Digitized by Google

GENERAL LIBRARY-BERKELEY
NEWSPAPER ROOM
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

AGM-4
P 1
N° 1

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 1. 1 Jan. 1813.

Spanien. (Betrachtungen über den lezten Feldzug.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen über Wellingtons Belohnung.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Oestreichische Kriegsberichte.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire macht folgende Betrachtungen: „Die militärischen Ereignisse in Spanien beschäftigten seit langer Zeit schon die öffentliche Aufmerksamkeit. Der Verlust der Schlacht von Salamanca und die Räumung Madrids, hatten eine traurige Stimmung hervorgebracht; allein helldenkende Menschen sahen voraus, daß diese momentanen Siege der englischen Armee kein anderes Resultat hervorbringen würden, als das Vergebliche aller ihrer Anstrengungen, selbst der glüklichsten, ins Licht zu sezen. Zu welcher Epoche ist Lord Wellington in Spanien vorgerükt? In dem Augenblike, wo der größte Theil der Streitkräfte Frankreichs sich an den Ufern der Düna und der Moskwa befand, während England alle seine disponibeln Linientruppen nach Spanien geschikt hatte. Denn nach der Aussage von Augenzeugen befindet sich zu London kein einziges Regiment, und selbst in Irland sind deren nicht mehr als zwei bis drei. Unsere Armeen auf der Halbinsel waren überdis über eine große Strekе Landes ausgedehnt; der Herzog von Dalmatien stand mitten in Andalusien und der Herzog von Albufera zu Valencia. Da brach der englische General mit weit überlegener Macht auf Salamanca und auf die Armee von Portugal los; er benuzte die Vertheilung der französischen Truppen und nöthigte den König von Spanien, seine Hauptstadt zu verlassen. Das Londoner Volk, dem selten Siegesnachrichten zu Ohren kommen, ging in seinem Rausch über die durch Wellingtons Geschiklichkeit erfochtenen Vortheile so weit, daß es glaubte, nun könne dieser das Schikſal von ganz Europa entscheiden. Zwar wurde er seit seinem Siege durch gar keine Bewegung aufgehalten, und er konnte seinen Kombinationen alle mögliche Ausdehnung geben, auch wollen wir seine militärischen Talente nicht in Abrede stellen; allein laßt uns sehen, mit welchem Erfolge seine Anstrengungen gekrönt wurden! Eine Festung von Erde erbaut, mit 2000 Soldaten unter den Befehlen eines unerschrokenen Kriegers, der Herr seines Muthes ist, war hinreichend, diese ganze furchtbare Armee aufzuhalten. Lord Wellington gab sein Vorhaben auf Burgos auf, und man durfte vermuthen, er werde sich an den General Hill anschließen, von neuem die Gunst des Glüks versuchen, die auf Madrid anrükende Armee angreifen, und dann zurükkommen, um die Belagerung von Burgos zu deken. Die englischen Neuigkeitskrämer zählten bereits auf einen großen Sieg, und schon richtete man geräumige Gebäude zum Empfang zahlreicher Gefangenen ein. Wellingtons Armee hatte in der That große Vortheile auf ihrer Seite; sie war im Beſiz von reich mit Lebensmitteln versehenen Gegenden, mit Banden von Guerillas umgeben, welche ihr die Mühe ersparten, ihre Truppen durch Rekognoszirungen zu ermüden, und die ihr alle Kommunikationen sichern konnten, an deren Erhaltung ihr gelegen war; sie hatte einen sichern Rükzug nach Ciudad-Rodrigo und Almeida, während die französische Armee die Ebenen von Neu-Castilien im Rüken hatte, und sich nur nach einem erfochtenen Siege behaupten konnte. Wer erwartete nicht, daß der englische General sein Waffenglük versuchen und mit einem Hauptschlag seine vorgebliche Eroberung der Halbinsel beendigen würde? allein er erkannte, seinem Klugheitssysteme getreu, die Ohnmacht seiner militärischen Hülfsmittel, sobald er sie auf einem und demselben Schlachtfelde mit denen verglich, welche Frankreichs Heer durch so imposante Zurüstungen entfaltete. Bei dem Anblike der französischen Bajonette eilte er nach Portugal zurük. Dis also ist das Resultat aller Siege der englischen Armee! Dis das Non plus ultra der äußersten Anstrengungen Englands unter den günstigsten Umständen! Wo ist wohl, wir sagen nicht ein Engländer, sondern ein Spanier oder Portugiese, der, wenn er nur einige Vernunft hat, an dem entscheidenden Ausgang dieses Kriegs zweifeln kan, sobald sich Frankreich ausschließlich mit demselben wird beschäftigen können? Nein, die Engländer dürfen sich nicht schmeicheln, sich in Spanien zu behaupten; sie sehen sogar ein, daß sie Portugal nicht vertheidigen können, allein ihre grausame Politik opfert ihren habsüchtigen Planen die Ruhe und das Glük zweier großmüthigen Nationen auf, die sie erschöpfen und zu Grund richten, Alles unter dem Vorwande sie zu befreien."

Großbritannien.

Folgendes waren die nicht unmerkwürdigen Verhandlungen beider Parlamentshäuser, über die Botschaft des Prinzen-Regenten wegen Bewilligung einer neuen Geldsumme zu Gunsten des Marquis v. Wellington, um ihn in Stand zu sezen die Würde seines Rangs zu behaupten. Oberhaus: Sizung am 7 Dec. Nach Verlesung obiger Botschaft trägt Graf Liverpool darauf an, dem Wunsche des Prinzen Regenten zu genügen, und ihm den einmüthigen Beitritt sämtlicher Lords durch eine Addresse anzuzeigen. Graf Liverpool hält es zwar für unnöthig, Lord Wellingtons Ansprüche an das Wohlwollen der Nation hier in Erinnerung zu bringen; doch rekapitulirt er sie kurz. Hierauf zeigt er an (obgleich die Beurtheilung dieses Gegenstandes nicht für das Oberhaus gehöre), daß die für Lord Wellington zu votirende Summe 100,000 Pf. St. betrage, die auf eine in der Bill näher zu be-

Digitized by Google

stimmende Art in Grundstüken angelegt werden sollten. Er schließt mit dem Antrage auf eine einmüthige Adresse. Lord Holland erklärt, daß er der Motion beistimme. Er hält das Geschenk nicht für zu beträchtlich, und ist mit dem vorigen Redner über den Grundsaz einig, der bei diesem Geschenke zum Grunde liegt: nemlich die Verbindlichkeit, aus politischem Gesichtspunkte, bei Belohnung wichtiger, dem Staate geleisteter Dienste freigebig zu seyn. Die Adresse ward einmüthig angenommen. — Unterhaus. Sizung am 7 Dec. Lord Castlereagh wiederholt ungefähr das Nemliche, aber viel weitläuftiger, was Lord Liverpool im Oberhause über Wellingtons Karakter, Talente, und dem Vaterlande geleistete Dienste gesagt hat, und um gleichsam die Großmuth der Mitglieder der Kammer anzuspornen, führt er die Belohnungen an, die Wellington 7 bis 8mal durch die vom Parlamente votirten Danksagungen erhalten habe. Die erste betraf sein glänzendes Betragen in Ostindien; die zweite erhielt er bei seiner Rükkunft von Kopenhagen; die übrigen verdiente er durch seine Thaten in der Halbinsel. Lord Castlereagh empfiehlt Nachahmung der Art, womit Napoleon seine Generale belohnt, indem er ihnen bei Ertheilung neuer Würden auch Ländereien schenkt. Lord Wellington hat bei Annahme des Titels eines Obergenerals der portugesischen Armee, den ihm der Prinz-Regent von Portugal übertrug, das mit diesem Posten verbundene Gehalt, das sich auf wenigstens 8000 Pf. St. erstreken soll, abgelehnt; indem er sagte, er sey von seinem Souverain und Vaterland hinlänglich bezahlt. Dieses Gehalt wurde einige Jahre hindurch zurükgelegt, in der Hofnung Lord Wellington werde es endlich annehmen. Aber als man ihn den Betrag anbot, drükte er seine Verwunderung aus, wiederholte seine Weigerung, und bat diese Summe unter die um ihr Vaterland so verdienten Offiziere der portugiesischen Armee auszutheilen. Durch einen sonderbaren Zusammenfluß von Umständen befindet sich die Herrschaft Wellington, wovon der Marquis seinen Titel angenommen hat, gegenwärtig in den Händen von Personen die sie zu verkaufen wünschten. Lord Castlereagh meint man müsse sie kaufen, und den Ländereien hinzufügen, die man dem Lord Wellington als Belohnung zudenkt. Er macht also den Antrag, eine Summe von 100,000 Pf. Sterling in die Hände von Kommissarien zu legen, mit dem Auftrage für diesen Werth Grundstüke zu kaufen, welche dem Lord Wellington zum vollen und erblichen Eigenthum übergeben werden sollen. — Sir Francis Burdett sagt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen Englands müsse das Parlament als Bewahrer des Staatsvermögens sich durch dreierlei Rükschten leiten lassen: erstens durch das Verdienst des zu belohnenden Individuums; zweitens durch die Höhe der Belohnung, und drittens durch eine genaue Kenntniß der Fonds, aus welchen diese Belohnung genommen werden solle. So lange die Regierung noch disponible Fonds in Händen habe, sollten die Minister, sagt er, erröthen ihre Zuflucht zum Staatsschaze zu nehmen. Unter die vorhandenen Hülfsmittel gehöre zuförderst das Recht des Regenten, die Sine-Cure-Stellen zu vergeben. Dann, fährt er fort, gibt es noch einen Fond, woraus man Lord Wellingtons Belohnung ziehen könnte: die Einkünfte der Admiralität. Zwar habe ich nie dergleichen Verwendungen eines Fonds, der eigentlich ausschließlich Seedienste belohnen sollte, gebilligt; allein wenn derselbe, wie wir täglich sehen, ohnedis zu andern, seiner ursprünglichen Bestimmung fremden Zweken verwendet wird, wenn man ihn sogar zu Geschenken an Prinzen vom Geblüte vereinzelt, und diese dergleichen Geschenke annehmen, so bin ich der Meinung daß man ihn zu Nichts zwekmäßiger, als zur Belohnung von Lord Wellingtons Diensten gebrauchen kan. Lord Castlereagh, fährt Sir Francis Burdett fort, hat gesagt, ein Rükzug sey kein Beweis von Mangel an Verdienst. Gewiß nicht. Ein Rükzug kan von der Art seyn, daß er den Ruf eines Feldherrn höher hebt als die glänzendsten Siege es thun könnten; aber das Gerücht behauptet, der Verlust unsrer Armee sey nicht geringer als bei Sir John Moore's Rükzug. (Nein, nein, wird von den Ministerialbänken gerufen) Doch dem sey wie ihm wolle, der Rükzug geschah übereilt, und man sagt wir hätten unsre Spitäler verloren. (Nein, ruft man von der Ministerialseite.) Ich erblike beim Schlusse dieses Feldzugs Nichts als gescheiterte Plane und Niederlagen. Man hat behauptet Lord Wellington habe gesagt, er hege wenig Hofnung eines guten Erfolgs bei Burgos, unerachtet er die Einnahme des dortigen Schlosses für nothwendig zum guten Ausgang dieses Feldzugs ansehe. Mittlerweile wurde er zurükgetrieben und geschlagen; und wenn auch die Ehre seiner Armee unverlezt blieb, denn eine tapfere Armee kan nicht entehrt werden, so sieht man hier doch keinesweges jene unläugbaren Siege, welche einen General berechtigen, vom Parlamente eine Belohnung zu fordern. Wenn Lord Castlereagh den Lord Wellington als ein militärisches Genie lobpreist, das selbst Marlborough verdunkeln müsse, so sollte er bedenken, daß die Siege des neuen Generals Nichts von dem haben, was die des alten karakterisirt. Wir genossen die Früchte von Marlboroughs Siegen, und doch wurde er erst nach der Schlacht bei Blenheim von seinem Vaterlande belohnt. Was Lord Wellington betrift, so behaupten Militärs von Einsicht, er habe sich öfters selbst in schwierige Lagen verwikelt, und sey daraus nur durch die Tapferkeit seiner Armee gezogen worden; er habe vor Ciudad-Rodrigo und Badajoz ohne Noth Menschen aufgeopfert, und namentlich leztere Festung mit großem Verlust durch Sturm eingenommen, ehe eine Bresche eröfnet war. Ich begehre Verschiebung der Frage über die Belohnung, bis man eine Untersuchung über diesen sonderbaren Feldzug angestellt hat, dessen einzige Frucht, die Aufhebung der Belagerung von Cadiz, mir nicht hinreichend scheint. Weder die Schlacht bei Salamanca noch die Einnahme von Madrid haben der Sache der Spanier viel genuzt. Ich begehre, daß diese Angelegenheit bis nach Weihnachten verschoben werde. — Hr. Robinson und Sir F. Flood bestritten Sir Francis Burdetts Meinung.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende Bekanntmachung: „In Folge der durch den sächsischen Minister Hrn. Grafen v. Einsiedel gemachten Anzeige von dem Ableben Sr. k. H. des Prinzen Clemens, gewesenen Kurfürsten von Trier, wird der Hof Sonnabend den 26 Dec., als dem Tage nach Weihnachten eine neuntägige Trauer anlegen. Erste Periode (schwarz) fünf

Wäge. Zweite Periode (schwarz und weiß) vier Tage. (Unterz.) Der Groß-Cerimonienmeister Graf v. Segur."

Die auf dem Salon ausgestellten Portraits der Kaiserin und des Königs von Rom fanden großen Beifall, und zogen wieder so viel Neugierige herbei als vor zwei Monaten die Eröfnung der Gemäldeausstellung.

Von Hrn. Widemann aus Wien in Oestreich, ist zu Paris eine interessante Flugschrift erschienen: Les Océanocrates et leurs partisans, ou la guerre avec la Russie en 1812.

Ganz neuerlich sind Hrn. Cuvier's „Untersuchungen über die fossilen Knochen" (Paris bei Determille, vier Bände in 4., nebst vielen Kupfern) im Druk erschienen. Dieser gelehrten Beschreibung der wundernswürdigsten und authentischsten Denkmäler der Revolutionen unsers Erdballs geht eine interessante Einleitung voraus, worin der Verfasser mehrere mit seinem Gegenstand in Verbindung stehende historische Fragen, unter andern über das Alter des menschlichen Geschlechts, abhandelt. Hr. Cuvier glaubt an die Wahrheit der mosaischen Chronologie, und erklärt, alle Forschungen hätten ihn zu dem Resultate geführt, daß die lezte allgemeine Katastrophe des Erdballs nur vor 5 bis 6000 Jahren statt gehabt habe, und der Ursprung des gegenwärtigen Menschengeschlechts daher nicht älter seyn könne."

Nach einer im Moniteur enthaltenen Notiz über die Stahlfabriken im Iseredepartement, reicht deren Ursprung bis ins zwölfte Jahrhundert hinauf. Es sind deren 27; sie liegen insgesamt in den Bezirken von Grenoble, Vienne, St. Marcellin und de la Tour du Pin. Jeder Hammer verbraucht jährlich im Durchschnitt 2750 metrische Centner, welches für 27 Hammer 74,250 metrische Centner gibt. Der Preis des feinen Stahls ist 44 Fr. für fünfzig Kilogrammen, des gegossenen Stahls 38 Fr., des Eisens 33 Fr. Die Fabrikation bringt ein Kapital von 7 bis 800,000 Fr. in Umlauf.

Der neulich in den Zeitungen erwähnte, von Amsterdam nach Brüssel gebrachte Elephant, ist jezt auf dem Wege nach Paris, um die kaiserliche Menagerie zu bereichern.

Schweiz.

* Vom 27 Dec. Offiziellen Berichten zufolge, die man nun auch vom 1sten Schweizer-Regiment erhalten hat, theilte dasselbe in den Gefechten bei Polozk am 18 Okt. die Tapferkeit und den Ruhm des 2ten Regiments, und erlitt gleich diesem bedeutenden Verlust. Unter den gebliebenen Offizieren befinden sich der Bataillonschef Dulliker, der Grenadierhauptmann Gilly, die Herren Boisot, Lombart und Robert; 9 verwundete Offiziere desselben befanden sich in Wilna. Ein Schweizer-Blatt sagt: „Aus mehreren Berichten läßt sich entnehmen, daß das 4te Regiment schon im Anfang Septembers, mit Ausnahme eines in Königsberg zurükgebliebenen Detaschements, in die Stadt und die Schlösser zu Polozk verlegt worden, und folglich an den Treffen vom 14 zum 18 kaum aktiven Antheil genommen, am 19 aber den Rükzug des 2ten Korps gedekt und sich erst in der folgenden Nacht zwischen 2 und 3 Uhr, nach Wegbringung aller Artillerie, und nachdem es sich in der in Brand geschossenen Stadt selbst mit dem eindringenden Feind geschlagen, über die Flossbrüke, die es hinter sich abschnitt, zurükgezogen habe. Es schloß sich dann an das 2te Korps an, und zwei Kompagnien gingen am 31 als Eskorte von 1400 gefangenen Russen nach Wilna ab." — Im Kanton Tessin ist der neue Straßenbau am St. Gotthardspaß dis Jahr nur wenig vorgerükt, woran die Lage des Kantons und Mangel an Fonds die Schuld tragen. Der Transit über den Gotthard ist kaum noch ein Drittheil von dem was er ehemals war, und in gleichem Verhältniß haben sich dann auch die Zölle, die beträchtlichste Einnahmsquelle dieses Kantons, vermindert. Die Zahl der daselbst befindlichen italienischen Truppen beläuft sich auf ungefähr 800; man spricht jedoch von einer nahen Vermehrung derselben. — Der Almanach des Kantons Tessin ist auch dis Jahr erschienen: Il maestro di Casa. Almanacco sacro-civile-morale del Cantone Ticino, per l'anno 1813. (In Lugano, Veladini e Comp. 12. p. 120. mit einem Folioprospekt der Stadt Lugano von der Mittagsseite.) Das sacro und das civile bestehen in der Aufzählung des bürgerlichen und des geistlichen Regiments; das morale aber ist schlimm bestellt! Es füllen nemlich zwei Aufsäze den übrigen Raum, die von Freimaurern und Hexen handeln. Die Freimaurer sind in des Verfassers Augen wahre Teufelskinder, auf die er erst die Sprüchlein anwendet: Latet anguis in herba, und: Qui male agit, odit lucem; dann aber ihnen geradehin die Ausübung von sacrilegi, profanazioni, superstizioni e idolatrie zur Last legt. Die Hexen, die Zauberer und den Exorcismus nimmt er hingegen in seinen Schuz, und weist die Freidenker, die daran nicht glauben wollen, durch mächtige Autoritäten zur Ordnung!

Deutschland.

Zwischen dem Königreich Baiern und den herzogl. Sachsen-Gotha- und Altenburgischen Staaten ist vermöge einer zu München unterm 19 Dec. erschienenen Publikation eine vollkommene Freizügigkeit eingeführt worden.

In den ersten Tagen dieses Monats bricht die ganze 35ste Division der französischen Armee, welche seit acht bis vierzehn Tagen in und um Nürnberg, Augsburg, Regensburg und Bamberg kantonnirte, nach ihrer weitern Bestimmung auf. Die 2te Brigade, von Nürnberg, kommt am 2 Jan. in Bamberg an und marschirt über Kulmbach, Hof, nach Schleiz; die 3te Brigade nimmt ihren Marsch eben dahin über Burglengenfeld, Amberg, Baireuth, Hof; die 4te hat gleichfalls ihre Bestimmung nach Schleiz, geht über Donauwörth, Dietfurth, Pleinfeld, Roth, Nürnberg (wo sie am 4, 6 und 9 Jan. ankommt und einen Rasttag hält, 6920 Mann und 1530 Pferde stark) Erlangen, Bamberg, Kronach, Lobenstein.

Zu Augsburg zählte man, vom 20 Dec. 1811 bis dahin 1812, katholischer Seits 517 Geburten, 117 Ehen, 675 Todesfälle (worunter 30 hier verstorbene Fremde); evangelischer Seits 349 Geburten, 84 Ehen, 405 Todesfälle (worunter 21 Fremde). Beisammen 866 Geburten, 201 Ehen, 1080 Todesfälle.

Von den zwischen Augsburg und München wochentlich dreimal bestehenden Postwagensfahrten, wird in Zukunft die eine über Fürstenfeldbruk geleitet werden.

Digitized by Google

Im Königreich Würtemberg ist eine neue Postwagenverbindung zwischen Hall und Ludwigsburg errichtet worden.

Am 25 Dec. passirte durch Stuttgart der kaiserl. östreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna, auf seiner Reise von Wien nach Paris.

Der am 26 Dec. eingefallene Namenstag der Frau Großherzogin von Baden wurde zu Karlsruhe sehr feierlich, unter Andern auch durch einen auf dem Residenzschlosse veranstalteten Maskenball von mehr als 500 Personen begangen.

Nach Frankfurt kam am 25 Dec. der französische Staatsauditor Muzin, der am 21 dort durchpassirt war, um sich ins kaiserliche Hauptquartier zu begeben, von Weimar zurük. An demselben Tage passirten durch Frankfurt die französischen Generale Baron Fabre und Lambert, und am 26 der Staatsrathsauditeur Baron Beaumont, der kaiserliche Ordonanzoffizier Lepirus, der Adjutant des Königs von Spanien, Obrist Desprez. Dabei war der Kourierwechsel von und zu der Armee fortwährend lebhaft. Am 27 rükten auch 1200 Mann badische Truppen auf ihrem Marsche nach Norden in Frankfurt ein.

Zu Braunfels starb am 15 Dec. der Fürst Karl Ludwig Wilhelm zu Solms-Braunfels, Senior des fürstlichen und gräflichen Gesamthauses Solms, in seinem 86sten Jahre, wodurch das Seniorat auf den Fürsten Wilhelm Christian Karl zu Solms-Braunfels überging.

Nach einer dritten Fortsezung der Subscribentenliste zur Gesellschaft der Mutterpflege zu Kassel waren die Unterzeichnungen am 22 Dec. bis auf 10,699 Franken angewachsen.

Zu Gotha ist, „in Erwägung der Billigkeit daß den Hausbeszern, bei den früher sie hart getroffenen Einquartierungen eine Erleichterung verschaft würde," unterm 21 Dec. eine Verordnung erschienen, vermöge welcher die Miethsleute nach Verlauf von zwei Monaten mit Naturaleinquartierug belegt werden sollen. Diese Anordnung besteht jedoch blos für die Daner des gegenwärtigen Kriegs, und erstrekt sich auch nur auf die Miethsleute in der Residenzstadt.

Durch Sachsen dauerten die Durchmärsche, sowol französischer als anderer Truppen, zur großen Armee im Norden fort, und man erwartete noch beträchtlichere.

Rußland.

Der östreichische Beobachter meldet aus Warschau vom 18 Dec.: „Alle Nachrichten von dem Kriegsschauplaze bestätigen, daß die russischen Armeen durch dieselben materiellen Ursachen in ihrem Vorrüken verhindert sind, welche den Rükzug der französischen Armee aus dem Innern Rußlands veranlaßten, und so sehr erschwerten. Leztere bezieht, ohne von dem Feinde lebhaft beunruhigt zu werden, in wirthbarern Gegenden mehr konzentrirte Kantonnirungsquartiere. Folgendes waren die lezten Stellungen: Wilna und das ganze rechte Ufer des Niemen waren verlassen. Das Hauptquartier des Königs von Neapel war disseits des Niemens bei Kowno; der linke Flügel unter Marschall Macdonald in Tilsit; das Hauptquartier des Armeekorps unter Kommando des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg war am 12 in Slonim; dieser Feldmarschall zog sich nach Nossa und das 7te Armeekorps nach Swisloez zurük. Es hatten bei dieser Armee keine neuern Gefechte statt gefunden. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Kutusow war, den lezten hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, am 25 Nov. noch am Dnepr. Der Verlust der Kavalleriepferde bei den russischen Armeen scheint in fast gleichem Maaße, wie der französische zu seyn. Nur die Kosakenpferde, welche alle Veränderungen des Wetters und der Jahreszeit, stets unter freiem Himmel auszuhalten, und ihre Nahrung unter dem tiefsten Schnee hervorzusuchen gewohnt sind, ertragen Feldzüge wie den gegenwärtigen. Die Kälte ist für diesen Monat beispiellos; sie erhält sich fast immer zwischen 12 und 18 Graden. Der Herzog von Bassano und die meisten in Wilna befindlich gewesenen diplomatischen Individuen sind in unsrer Stadt. Ersterer denkt in Kurzem seine Reise nach Paris fortzusezen, wohin sich sodann wahrscheinlich auch die lezteren begeben werden."

Die Wiener Zeitung bringt nachstehende Fortsezung des Auszugs aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps: „Mittelst eines von dem kommandirenden General-Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, am 13 Dec. aus dem Hauptquartier Slonim abgeschikten, und gestern allhier eingetroffenen Kouriers, sind Nachrichten von dem k. k. Auxiliarkorps eingegangen, laut welchen seit den glüklichen Affairen bei Wolkowisk und Rudnia, der in die Gegend von Radno und Kowel zurükgeschlagene Feind kein weiteres Unternehmen mehr gewagt hatte. Dagegen waren auf Befehl des kommandirenden Generals mehrere abgesonderte Streifzüge nach Pinsk, Lohiczin, Diwin und Kletzk, unter Anführung theils des Generalmajors Baron Frehlich, theils des Obristen Baron Scheitler, wie auch des Obristlieutenants Baron Walterskirchen, und des Rittmeisters v. Thurn, von Riesch Dragoner, unternommen worden, welche sämtlich mit dem günstigsten Erfolge gekrönt wurden, und dazu dienten, dem Feinde einen Verlust von mehr als 400 Gefangenen zu verursachen, und dabei dem k. k. Auxiliarkorps 300 mit Munition und Lebensmitteln aller Art beladene, sämtlich mit Ochsen bespannte Aerarialwagen zu verschaffen. Die Fortsezung des bis zum lezten November bereits erschienenen Operationsjournals wird unsern Lesern in den nächsten Blättern mitgetheilt werden."

Die beiden neapolitanischen Regimenter, der Ehrengarden und der Veliten zu Pferd, waren, nach einem Artikel im Monitore di Napoli, am 17 Nov. zu Wilna angekommen, und daselbst am 21 gemustert worden, wobei sie sich durch ihre schöne Haltung und Geschiklichkeit in Manduvres den Beifall aller französischen Generale erwarben.

Aus Warschau wird unterm 15 Dec. geschrieben: „Man hat hier Nachricht erhalten, daß die beweglichen Kolonnen unter dem Kommando des Brigadegenerals Kropinski, auf erhaltene Anzeige von der durch den General Reynier geschlagenen Division des Generals Sacken, der sich über Radno nach Volhynien zurükzieht, über den Bug in der Gegend von Brzesc und Wlodawa sezten, beim Verfolgen der zerstreuten Abtheilungen 300 russische Kriegsgefangene machten, und ohne Verlust in die Gränzen des Herzogthums zurükkehrten. General Reynier marschirt mit seinem Korps in die Gegenden von Brzesc. Außerdem wird hier in Kurzem eine aus 20 bis 30,000 Mann bestehende Division französischer Truppen erwartet, um das Herzogthum zu deken. Vorgestern Nachmittags traf der Fürst Joseph Poniatowski, Oberbefehlshaber der polnischen Truppen und Chef des 5ten Korps der großen Armee, hier ein."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 2. 2 Jan. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Beschluß der Parlamentsverhandlungen am 7 Dec.) — Frankreich. (Aktenstüke gegen Frochot, und dessen Absezung. Große Hülfsquellen des französischen Reichs.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Dänemark. — Rußland. (Russische Kriegsberichte.) — Polen. — Preußen. (Ankunft des Herzogs von Bassano zu Berlin.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Pädagogik und Schulwesen. Mathematik.

(Fortsezung.)

Ein gutes Achtel unserer in den Meßkatalogen verzeichneten Litteratur besteht aus Fibeln, Elementarbüchern, Vorschriften, Lesebüchern für Kinder, Blumenlesen, kleinern und größern Religionslehren, und wie die Titel für unsere Kinderstuben und Kinderbibliotheken sonst heißen mögen. Gutsmuths neue Bibliothek für Pädagogik, Zerrenners Schulfreund und ähnliche Repertorien geben davon weitere Nachricht. Man kan viel spotten über diesen Dintenfluß unserer pädagogischen Schriftstellerwelt, und daß hungrige Schreibseligkeit und pedantische Beschränktheit hier Makulatur in Hülle und Fülle produziren, liegt am Tage. Doch ists aus vielen Gründen zu wünschen, daß hier die möglichste Freiheit behauptet, und aller Normalzwang fern gehalten werde. Von Campe, Salzmann, Thiemen liefert jede Messe neue Auflagen. Wo die Löhrs, Dolz, Dyks, Wilmsen u. s. w. historische und andere Wissenschaften zum Jugendunterricht zubereiten, da muß aus guter Wurzel eine gute Frucht kommen. Wir können hier nur wegen der wichtigern Erscheinungen einen Fingerzeig geben. Daß wir von des treflichen Kreis-Schulraths Graser „Divinität, oder Prinzip der einzig wahren Menschenerziehung" in Kurzem eine zweite sehr vermehrte und veränderte Auflage mit Tabellen auf Steinabdruk erhielten (Hof, Grau), ist ein erfreulicher Beweis, daß wo Verstand und Gemüth uns das Geprüfteste gibt, es noch nie an willigen Empfängern fehlte. Dis Buch macht Epoche in der Erziehungskunde. Pestalozzi's Erziehungsunternehmung — das unbequeme Wort ist eigne Wahl des Instituts — beschäftigt noch immer nicht ohne heftige Parteiung viele Federn, besonders in der Schweiz. In Niederers Beleuchtung des Berichts der Untersuchungskommission von der Tagsazung, die unter der Aufschrift: „Pestalozzi's Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitkultur, als historisch kritischer Beitrag zur Aburtheilung dieses Gegenstandes in Iferten" (Tübingen, Cotta), erschienen ist, muß als Hauptwerk gelten, soviel man auch im Einzelnen dagegen einzuwenden haben mag, wie aus Bremi's scharfsinniger, doch nicht ganz unbefangener Beleuchtung (Zürich, Bürkli) deutlich hervorgeht. Wie wichtig Gottesverehrung in Geist und Wahrheit dem Institute zu Iferten sey, erhellt zur Genüge aus Dreists (hier und da freilich noch etwas zu jugendlichen) Gottesverehrungen im Betsaale zu Iferten (Zürich, Orell). Findet sich im Anhange eine zwekmäßige Chrestomathie aus Pestalozzi's Schriften über göttliche Dinge befindet. In den königl. preussischen Staaten hat bis jezt die Pestalozzische Methode am meisten Bekenner und Ausüber gefunden. Plamanns Beiträge zur pädagogischen Kritik (Leipzig, Mein), Hakisch deutsche Volksschulen (Berlin, Realhandlung), Natorps Berichte über die begonnene Verbesserung des Volksschulwesens, Böhmers Programm über die Elementarbildung (Berlin, Amelang) und vorzüglich Niemanns Nachricht über die Vereinigung der Nomeschen und Pestalozzischen Grundsäze in mancher Schule des Niederoderbruchs (Berlin, Nicolai) beweisen dis zur Genüge. Die „sinnlichen Wahrnehmungen" (Winterthur, Steiner) des ehemaligen Gehülfen zu Iferten, des wahrhaft edeln v. Türk sind auch erst in diesem Jahr allgemein bekannt und mit verdientem Beifall aufgenommen worden. — Mit Vergnügen sieht man den Fortgang des „Baierischen Schulfreundes" von Stephani und Sauer, wovon ein drittes Bändchen erschienen ist, mit Zufriedenheit die überall mehr beherzigte Erziehung des weiblichen Geschlechts, wozu Heyses fortgesezte Nachrichten über die weiblichen Schulen zu Nordhausen, und ein zwekmäßiges „Lehrbuch der christlichen Glaubens- und Tugendlehre für die gebildete weibliche Jugend (als 3ter und lezter Kursus, Quedlinburg, Ernst)" erfreuliche Anzeigen liefern. — Auch für das höhere Schulwesen und das Palladium deutscher Gründlichkeit, das humanistische Studium auf unsern Gymnasien und gelehrten Schulen, fehlt es nicht an mannichfaltiger Belebung und Erwekung in unsrer Litteratur. Die zwei Vorsteher des Conradinums zu Jenkau bei Danzig, Jachmann und Passow zeigten durch den Plan und Anfang ihres „Archivs deutscher Nationalbildung" (Berlin, Maurer), wie sehr es ihnen Ernst sey, durch ein Bild deutscher Schulmänner und Erzieher Einigung und Uebereinstimmung in ihr Geschäft zu bringen. Man lese nur den kräftigen Aufsaz im ersten Stük dieses Archivs von Jachmann: die Nationalschule. Passow macht es sich sowol hier als in einzelnen Programmen, wovon das zweite zu Michaelis 1812 über Zwek und Ergänzung griechischer Wörterbücher (Berlin, Maurer) überschrieben ist, zum unerläßlichsten Geschäft, den alten Saz der Etienne und Hemsterhuys, den auch Gedike predigte, daß man das Griechische vor dem Lateinischen erlernen müsse, aufzustellen, wie er denn auch in jenem Conradinum mit gutem Erfolg durch Passows Eifer selbst realisirt wird. Es sollte so seyn, und dahin tendirt auch die neuerlich eingeführte Rechtschreibung griechischer Eigennamen,

Digitized by Google

Doch wir können die lateinischen Jahrhunderte nun einmal nicht mehr überspringen. Sie sind das Mittelglied geworden und alle europäische Kultur ist romanisch. Wenn wir nur das engherzige Vorurtheil aus unsern Schulen bannen könnten, daß das Griechische nur fakultätenmäßig getrieben werde, so ist schon alles gewonnen, wozu ein wakerer Lehrer am Gymnasium in Görlitz neulich in Briefen an Schele in einem Schulprogramm die alten Gründe neu vorgeführt hat. — „Ueber Gymnasialbildung oder Auftrag, Inhalt und Organismus der Mittelschulen in ihrem ganzen Umfange (Frankfurt, Herrmann)" so heißt der Titel einer beherzigenswerthen Schrift, die nicht mit so viel ähnlichen vergessen werden darf. Wie das Gutachten über Beförderung der Religiosität dem Henotikon des ehrwürdigen Sack in Berlin (Maurer) „über die Vereinigung beider Kirchenparteien in den preußischen Staaten" angefügt, auch jezt noch, wo die eigentliche Absicht dieses Gutachtens längst veraltet ist, noch jedem Religionsfreund willkommen seyn muß, so ist dis Schul-Gutachten, welches der be[illegible]e Kirchenrath Sander 1809 als Votum zur damaligen [illegible]chen Schulkommission abgab, auch außer jener nähern Beziehung noch immer ein Wort zu seiner Zeit.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Beschluß der Parlamentsverhandlungen am 7 Dec.

Lord Cochrane erklärt, er widerseze sich nicht Lord Castlereaghs Motion; aber er glaube man hätte besser gethan die Küsten des Feindes anzugreifen, als gegen ihn in Spanien einen schwächlichen Krieg zu führen. Da er jedoch überzeugt sey, daß Lord Wellington Alles was in seinen Kräften stand, gethan habe, so stimme er für den Antrag. Hr. Whitbread hält sich verpflichtet für die Motion zu stimmen; aber er will dieses nicht als eine allgemeine Billigung des gegenwärtigen Feldzugs, auch nicht als eine Meinungsäußerung über die Lage der Dinge in der Halbinsel angesehen wissen. Es sey hier nur die Rede von Bewilligung einer Belohnung an Lord Wellington für geleistete große militärische Dienste. Inzwischen findet er einen Widerspruch in Lord Castlereaghs Aeußerungen. Selbiger behauptet, der Marquis v. Wellington habe seine Verdienste durch seinen ersten Rükzug nach Portugal nicht geschmälert, und sein jeziger Rükzug sey nicht minder verdienstlich; zugleich spricht er von überwundenen feindlichen Generalen. Aber der einzige Sieg den der Marquis über seine Gegner davon trug, bestand darin, daß er sie zu einem Rükzuge nöthigte, den er selbst lobt, indem er von der Geschicklichkeit spricht, womit ihn der Marschall Ney ꝛc. ausgeführt habe. Hrn. Whitbread gefällt die Vergleichung nicht, die man zwischen dem Marquis v. Wellington und dem Herzog v. Marlborough aufzustellen sucht. Da man sie indessen einmal gemacht hat, so will er doch bemerken, daß Marlborough vorzüglich durch Geld verwundbar war, während Lord Wellingtons Uneigennüzigkeit Jedermann bekannt ist. (Hört ihn, hört ihn!) Hr. Whitbread wünscht nicht diejenigen genialen Staatsmänner am Ruder zu sehen, die da versichern, sie würden in der Halbinsel weit mehr gethan haben; denn er glaubt Englands Hülfsmittel seyen so schon zu sehr durch die Fortsezung dieses Krieges erschöpft. Der Kanzler der Schazkammer habe neulich, indem er das Ministerium vertheidigen wollte, zugestanden, daß man in den leztverflossenen eilf Monaten über 11 Millionen Pf. St. für den Krieg in Spanien ausgegeben habe. Da er sich indessen überzeugt hatte, daß Alles was man dem Lord Wellington anvertraute, mit Einsicht verwendet worden sey, so scheine ihm eine Summe von 100,000 Pf. Sterling nicht zu groß, um dessen Verdienste in diesem Kriege zu belohnen, und er stimme für den Antrag. Hr. Canning sagt, er halte es für unnöthig dem Hause die glänzenden, von Lord Wellington in der Halbinsel geleisteten Dienste ins Gedächtniß zu rufen. Die ihm bewilligten Ehrenstellen und Belohnungen würden für andere Offiziere eine Ermunterung seyn, sich unter seinen Augen und unter seiner Aufsicht zu bilden, um das nemliche Ziel zu erreichen, und so werde England eine lange Reihe treflicher Generale erhalten. Die Motion wurde einmüthig angenommen.

Frankreich.

Der Moniteur bringt eine Reihe von Aktenstüken aus der Untersuchung über den neulichen Revolutionsversuch der Exgenerale Mallet, Lahorie ꝛc., in Bezug auf den Präfekten des Seinedepartements, Grafen Frochot, welcher bei dieser Gelegenheit nicht diejenige Standhaftigkeit und Gegenwart des Geistes, die man von einem Manne auf seinem wichtigen Posten zu erwarten berechtigt war, gezeigt hat, und daher durch ein kaiserliches Dekret aus dem Tuillerienpallaste vom 23 Dec. abgesezt worden ist. Man sieht aus diesen Aktenstüken, welche aus mehreren Verhören der Verhafteten, aus Deklarationen und Vertheidigungsschriften des Grafen Frochot, und aus Gutachten der verschiedenen Sektionen des Staatsraths bestehen, daß der Graf Frochot, als der Aufruhrsversuch am 23 Okt. des Morgens ausbrach, sich eben auf dem Rükwege von seinem Landhause zu Nogent nach Paris befand. In der Vorstadt St. Antoine erhielt er durch einen Stallknecht, der ihm zu Pferde entgegengeschikt war, von einem seiner Divisionschefs ein mit Bleistift geschriebenes, beinahe unlesbares Billet, worin er, nach einer Einladung nach Hause zu eilen, mit Mühe die Worte entzifferte: fait Imperator (der Kaiser ist gewesen). Erschroken eilte der Graf Frochot im Galopp nach dem Stadthause, wo er zugleich seine Wohnung hatte, und fand den Plaz vor demselben mit Truppen und Volk angefüllt. Im Stadthause hörte er (was jedoch irrig war), der Polizeiminister habe ihn persönlich gesucht; zugleich kündigte ihm der Befehlshaber der Truppen und Chef der 10ten Kohorte, Bataillonschef Soulier, ebenfalls den Tod des Kaisers an, und zeigte ihm einen vom General Mallet unterzeichneten Befehl vor, vermöge dessen er, Soulier, das Kommando der Wache auf dem Stadthause übernommen hatte; auch war in diesem Briefe von Abschaffung der kaiserlichen Regierung, mit dem Beifügen die Rede, daß sich um 9 Uhr eine provisorische Regierung auf dem Stadthause versammeln solle. In eben diesem Augenblik wurde der Polizeiminister Herzog von Rovigo bei ihm gemeldet; es fand sich aber, daß es ein Abgeschikter von dessen Gemahlin war, die sich in großer Angst um ihren Gatten erkundigen ließ. Durch alle diese Vorgänge bestürzt, und

Digitized by Google

in voller Ueberzeugung von dem Tode des Kaisers, hatte Graf Frochot die Schwachheit (er selbst sucht es in seinen Vertheidigungsschriften als Politik darzustellen), daß er seinen Leuten befahl, im großen Saale Tische und Stühle zum Behuf gedachter provisorischen Regierungskommission aufzustellen. Ehe dieses aber geschehen konnte, erschien der Adjutant Laborde, und forderte den Bataillonschef Soulier im Namen des Kriegsministers auf, mit seiner Kohorte in sein Quartier zurükzukehren. Soulier bestand Anfangs darauf, einen von dem General Mallet unterzeichneten Befehl zu sehen; gehorchte aber zulezt, als man ihm vorstellte, daß er sich durch längere Weigerung der Todesstrafe aussezc. Frochot, der nun auch erfuhr, daß die Nachricht vom Tode des Kaisers erdichtet sey, fiel der Person, die ihm dieses erläuterte, um den Hals, und vergoß Freudethränen. Vom Stadthause begab sich Adjutant Laborde mit seiner Begleitung nach dem Gefängniß la Force, und befreite den Polizeiminister und den Polizeipräfekten, die von den Verschwornen dorthin gebracht worden waren, ohne Schwierigkeit. Der nemliche Adjutant Laborde hatte schon früher den Ergeneral Mallet verhaftet, und bei der Verwundung des Kommandanten von Paris, Generals Hullin (der von Mallet einen Pistolenschuß ins Gesicht bekommen hatte und weder schreiben noch sprechen konnte) von dem Kriegsminister, der sich auf die erste Nachricht von dem Tumulte in das Hotel des Prinzen Erzkanzlers verfügt hatte, einen schriftlichen Befehl erhalten, alle von Mallet ausgestellte Posten abzulösen. — Um das Betragen des Präfekten Grafen Frochot zu beurtheilen, ließ der Kaiser sämtliche ihn angehende Aktenstüke der Prozedur, nebst seinen Vertheidigungsschriften, am 22 Dec. den Sektionen des Staatsraths vorlegen, welche darüber, jede einzeln, ihr Gutachten abstatten mußten. Diese im Amtsblatt abgedruckten Gutachten fielen insgesamt im Wesentlichen dahin aus, daß Graf Frochot zwar keiner Komplizität mit Mallet schuldig sey, aber kein energisches Gefühl von seinen Pflichten gehabt, und den den Konstitutionsgesezen geleisteten Eidschwur kleinmüthig vergessen habe. Sämtliche Sektionen trugen daher auf seine Entlassung an, welche der Kaiser hierauf, wie oben erwähnt, am 23 Dec. dekretirte, und an seiner Stelle den Herrn Chabrol, bisherigen Präfekten des Departements Montenotte, zum Präfekten des Seinedepartements ernannte.

Schon unterm 5 Dec. hat der Kaiser durch ein Dekret aus dem Hauptquartier Smorgony den Divisionsgeneral Grafen Belliard, an die Stelle des zum Marschall beförderten Grafen Gouvion St. Cyr, zum Kolonelgeneral der Kuirassiere ernannt.

Am 24 Dec. verließ Se. Maj. der Kaiser zum erstenmale die Tuillerien um zu jagen.

Die dritte Klasse des Instituts verlor kürzlich zwei verdiente Mitglieder: am 21 den Hrn. Larcher, und am 23 den Hrn. Toulongeon.

Acht englische Parlamentärschiffe hatten von Portsmouth und Plymouth 399 Passagiere oder Kriegsgefangene nach Morlaix gebracht. Ebendahin kam ein französisches Parlamentärschif mit Ballaß zurük, das Passagiere nach Dartmouth übergeführt hatte.

Nie war vielleicht, sagt ein Privatschreiben eines unterrichteten Mannes, ein Augenblik, wo sich die Macht des großen französischen Kaiserreichs so imposant entwikelt hätte, wie der gegenwärtige. Dreimalhunderttausend Mann stehen im Innern zur Disposition des Kaisers. Die 100 Kohorten Nationalgarden geben ihm 100 Bataillons und eben soviele Kompagnien Artillerie. Diese Truppen, die seit einem Jahre ausgehoben sind, bestehen aus Männern von 22 bis 30 Jahren, und sind zu jedem Dienst und Fatigen tauglich. Die Konscription von 1813 gab 160,000 Jünglinge, die seit dem 1 Sept. ausgehoben, und bereits bewafnet, gekleidet und einverleibt sind; 30,000 Mann alte Truppen, die bisher zum Seedienst gebraucht wurden, sind ebenfalls disponibel, seitdem man diesen Seedienst den Matrosen und Marineartilleristen übertragen hat. Außer diesen 300,000 Mann im Innern marschiren in diesem Augenblike 30,000 Mann unter Kommando des Generals Grenier durch Baiern; 70,000 Mann bilden das Korps des Herzogs von Castiglione an der Oder, und die Division, welche bis jezt Pommern besezt hielt, steht nun zu Danzig. Diese drei Korps zwischen dem Rheine und der Weichsel machen also 100,000 Mann aus, lauter Nationalfranzosen, und wovon noch kein Mann an den Schlachten und Mühseligkeiten der großen Armee Theil genommen hat. Nun bleiben noch für Frankreich die wichtigen Hülfsquellen offen, welche ihm Italien und seine übrigen Bundsgenossen darbieten; und es bedarf nur weniger Monate, um, falls es die Umstände erforderten, 200,000 Streiter denjenigen beizufügen, über welche Frankreich schon disponiren kan.

Deutschland.

Zu Augsburg auf der Gemäldegallerie ist gegenwärtig ein sehr wohl gerathenes Portrait Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, in Lebensgröße und im Krönungsornat, ausgestellt, welches der geschikte Galleriedirektor zu Augsburg, Hr. Deurer, für die hiesige Börse verfertigt hat.

*Dresden, 25 Dec. Der Geburtstag unsers Königs am 23 Dec. wurde in der Residenz durch eine Assemblee und Konzert beim Kabinetsminister Grafen Senft begangen, wozu alle distinguirte Personen vom Civil und Militär eingeladen waren. Ein zwölfjähriger Virtuose auf der Violine und auf dem Flageolet erregte dabei Aufmerksamkeit. Dieser Tag wurde zugleich durch eine besondere Gnadenbezeugung des Königs ausgezeichnet; es wurden nemlich die Gehaltserhöhungen aller alten, im Jahre 1763 schon bestandenen Landeskollegien bekannt gemacht. Beim lezten Landtag 1811 kam auch die Unzulänglichkeit der noch nach altem Fuß bestehenden Besoldungen in Erwägung. Die Stände bewilligten dazu ein jährliches Quantum von 50,000 Thalern. So dringend auch jezt die anderweitigen Staatsbedürfnisse und so gebieterisch die Umstände seyn mögen, so verfügte doch die Gerechtigkeitsliebe des Königs ihre unangetastete Vertheilung. Die Zahlung geht sogar schon vom 1 Jan. 1812 an. Das Ganze ist nach billigen Ermessungen unter die Mitglieder des geheimen Konsiliums und der Kanzelei desselben, unter die zwei obersten Justizkollegien in Dresden, das Appellationsgericht und die Landesregierung, so wie an das Hofgericht in Wittenberg und Leipzig, und endlich an das Oberkonsistorium und Hofministerium so vertheilt

worden, daß dabei zum Maaßstab angenommen wurde, der Gehalt müsse um die Hälfte dessen, wie er 1763 gestanden, erhöhet werden, wobei jedoch das wieder in Abzug gebracht wurde, was einzelne Stellen seitdem schon als Zulage erhalten hatten. Noch war diese Summe von 50,000 Thalern durch eine Quote aus den beiden Markgrafthümern und Stiftern vergrößert, wobei also auch auf Gehaltsverbesserung des Regierungspersonals in jenen Theilen Sachsens gesehen werden dürfte. Die stärksten Zulagen erhielten die obersten Justizkollegien, wovon die ältern Räthe alle auf 1800 bis 1600 Thaler gesezt sind. So wurde für mehr als hundert Familien der Tag des Königs ein Tag der Gnade und der gerührtesten Dankbarkeit.

Dänemark.

Von der Batterie Trekroner vor Kopenhagen wird unterm 24 Dec. gemeldet; „Gestern Vormittag wurde eine Fregatte unter russischer Flagge bemerkt, die aus dem Süden kam und in die nördlichen Eisöffnungen steuerte. Es war die russische Orlogs-Fregatte Asutroil von 44 Kanonen und 300 Mann Besazung, geführt von dem Kapitänlieutenant Bodde, kommend von Kronstadt, und nach Gotheuburg bestimmt. Unter Möen stieß sie auf den Grund, weßhalb sie ihren großen Mast und Besanmast hatte kappen müssen, auch ihr Steuerruder verloren hatte. — Das Eis hat sich überall festgelegt; nur in der Rinne sieht man noch hin und wieder einige Oefnungen. — Nach Telegraphberichten von Aalborg vom 8, war am 5 eine Flotte von 18 Raugschiffen, 13 Fregatten und 7 Briggs in die Nordsee gehend, Skagen passirt."

Die Gesellschaft für Norwegens Wohl feierte am 11 Dec. den Jahrestag der Gründung der Universität zu Christiania. Nach einer Rede des Etatsraths Treschow versammelte man sich zu einem glänzenden Abendessen, welches der Prinz Christian Friedrich mit seiner Gegenwart beehrte, und wobei man verschiedene zu dieser Gelegenheit verfaßte Gesänge absang und die Gesundheiten Ihrer Majestäten, des königl. Hauses, des Prinzen Christian von Hessen, der neuen Universität, der beiden Königreiche und der Gesellschaft für Norwegens Wohl ausbrachte.

Zu Kopenhagen hält jezt der Bauchredner Charles Vorlesungen über die Theorie seiner Kunst. Der Preis ist 100 Thaler für sechs Vorlesungen.

Rußland.

Der östreichische Beobachter liefert aus den St. Petersburger deutschen Zeitungen Nro. 86., 87. und 88. vom 25 Okt. (6 Nov.) 29 Okt. (10 Nov.) und 1 (13) Nov. folgende Auszüge; „Obrist Graf de Witte, Brigadekommandeur der ukrainschen Kosakenregimenter, ist für die gute und schnelle Formirung der ihm anvertrauten Kosakenregimenter, zum Generalmajor befördert. Der Kommandirende der 4ten Infanteriedivision, Generalmajor Prinz Eugen von Würtemberg, ist für seinen im Treffen bewiesenen Muth und seine Geschicklichkeit zum General-Lieutenant befördert. Der serbische Metropolit Leontji hat den St. Annenorden erhalten. Der neugeborne Prinz Peter von Holstein-Oldenburg, ist beim Leibgarde-Preobraschenskischen Regiment zum Obristen ernannt. Die Generaladjutanten Sr. kaiserl. Majestät Graf de Lambert, und Graf St. Priest sind zu General-Lieutenants befördert. Der General-Lieutenant Graf Wittgenstein ist zur Belohnung seines ausgezeichneten Dienstes und seiner weisen Verfügungen, wodurch er sich in den Schlachten gegen den Feind am 6 und 7 (18 und 19) Okt. hervorgethan hat, zum General von der Kavallerie ernannt; allen vom untern Range, die in diesen Schlachten mit gewesen sind, und tapfer gefochten haben, werden 5 Rubel auf den Mann verliehen. Der General-Lieutenant Marquis Paulucci soll, wegen Krankheit des General-Lieutenants Essen 1., den Posten eines Kriegsgouverneurs in Riga versehen, auch ist er zum Kommandeur aller der Truppen ernannt, welche das unter dem Kommando des General-Lieutenants Essen 1. sich befundene Korps ausmachen. Die Petersburger deutschen Zeitungen Nro. 80. und 81., vom 4 (16) und 8 (20) Okt. enthalten mehrere Bulletins, wovon Folgendes das Wesentlichste ist: 1. Generaladjutant Baron Winzingerode berichtet aus Klin vom 29 Sept. (11 Okt.) über verschiedene kleine Gefechte. 2. Ein Bericht des Fürsten Kutusow vom 19 (31) Okt. aus Bogorodizk meldet, daß seit dem 11 (23) Okt. in verschiedenen kleinen Gefechten über 5000 Franzosen, worunter eine große Anzahl Stabs- und Oberoffiziere, und der Chef des Generalstabs des Königs von Neapel, Brigadegeneral Ferrier, gefangen wurden. Beigefügt ist ein Bericht des Generals Tormassow vom 11 (23) Sept. über mehrere kleine Gefechte, und die Vereinigung der Donau-Armee. 3. Bericht des General-Lieutenants Essen vom 22 Sept. (4 Okt.) über das am 19 Sept. (1 Okt.) statt gehabte Gefecht der Avantgarde des Grafen Steinheil bei dem Kruge Garoßen, unweit Bauske. 4. Bericht des Fürsten Kutusow aus Tarutino vom 22 Sept. (4 Okt.) gleichfalls nur über kleine Gefechte, in welchen außer mehreren Gefangenen auch eine französische Feldpost und zwei französische Kouriere eingebracht wurden. 5. Meldung des General-Lieutenants Grafen Wittgenstein aus Sokolischtscha vom 2 (14) Okt. über ein kleines Gefecht des Obristlieutenants vom Isumschen Husarenregimente, Bedräga am linken Ufer der Düna. 6. Ein zweiter Bericht des General-Lieutenants Baron Winzingerode, aus Klin vom 3 (15) Okt., gleichfalls über verschiedene kleine Gefechte auf der Smolensker Straße."

Polen.

Nach einem Aufruf an die polnische Jugend adelichen Standes soll das 1ste Garderegiment leichter Kavallerie zu 2000 Mann Stärke gebracht werden. Alle jungen Leute des genannten Standes von guter Erziehung und Betragen werden eingeladen, sich bei dem Garde-Eskadronschef Rostworowski zu Warschau anzumelden, und können darauf rechnen, daß sie sogleich enrollirt und montirt werden sollen.

Preußen.

Am 23 Dec. Nachmittags um 4 Uhr traf der kaiserl. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Herzog von Bassano, nebst seinen Sekretairen, von Wilna zu Berlin ein, und stieg im Hotel des französischen Gesandten, Grafen v. St. Marsan ab. Schon vor einigen Tagen war die Departementskanzlei angekommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 3. 3 Jan. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Malets falscher Befehl an Soulier.) — Deutschland. — Rußland. (Friedenstraktat mit England.) — Polen.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Pädagogik und Schulwesen. Mathematik. (Fortsezung.)

Bei einer großen und mächtigen Nation unsers Kontinents ist jezt die eigentliche mathematische Erziehung der Hauptheil. Durch sie erhält der Zögling — dis ist Grundsaz — von früh auf die höchste Brauchbarkeit. Uebersieht man die mit jedem Jahr sich unendlich häufende Zahl mathematischer Methoden- und Lehrbücher, so darf man den Deutschen wenigstens nicht den Ruhm absprechen, daß sie zum Anbau dieses Feldes nicht wenigstens die Hände und Federn regten. Wir ziehen unter zwanzig mehr oder weniger wichtigen mathematischen Werken und Lehrbüchern nur einige aus, wenn wir vorher nur im Allgemeinen bemerkt haben, daß selbst die mathematischen Wissenschaften von dem sonderbaren Schwindel, die Philosophie zum Welt- und Geisterschlüssel zu machen, nicht verschont bleiben, wovon Professor Buttes Arithmetik des menschlichen Lebens einen Beweis gibt. Ins Französische übersezt macht dis Buch in Paris jezt eine gar sonderbare Wirkung. Bohnenbergers treffliches Werk „über die Analysis" (Tübingen, Cotta) ist erst in diesem Jahre ganz bekannt und verbreitet worden. Des Professors am königl. baierischen Gymnasium zu Amberg, Weigl, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra (Sulzbach, Seidel) ist zum öffentlichen Gebrauch und Selbstunterricht mit Recht zu empfehlen, und hat durch die angefügten metrologischen Tafeln auch für philologischen Unterricht eine große Brauchbarkeit erhalten, indem es die griechischen und römischen Maaße nach den neuesten Forschungen vergleicht. Die genaueste Prüfung derer, welche Methodik in den exakten Wissenschaften zu ihrem Hauptgeschäfte machen, fordert das Lehrbuch der Combinationslehre und Arithmetik von Fischer und Krause (Dresden, Arnold), durch die ganz originelle heuristische und genetische Methode, wodurch hier alle Begriffe aus der Tiefe entwikelt werden, wie schon der hier zum erstenmal gegebene Elementarbeweis des binomischen und polynomischen Lehrsazes beweiset. Wer Lust hat noch weiter zu gehen, mag sich die Reinanschauungen, die ohne Verlagsanzeige, als ein Sproß aus Joh. v. Müllers Grabe — Müller hatte den Verfasser aufgemuntert — in einem diken Quartband zugleich mit der Ueberschrift: „neue katharoneologische, archäologische, apriorilogische Beantwortung der ersten reinvernunftkritischen Frage: wie ist Reinmathematik möglich?" (569 S.) anzuschaffen nicht unterlassen. Man vergleiche indeß diese Erscheinungen mit einer der neuesten und vorzüglichsten nach der alten Schule, etwa mit des berühmten Pasquich Anfangsgründen der gesamten theoretischen Mathematik (Wien, Schaumburg, in 4.); wo im ersten jezt erschienenen Theile die Anfangsgründe der allgemeinen Größenlehre und Arithmetik für solche, die des mündlichen Unterrichts entbehren, vorgetragen werden, um den Unterschied ganz zu würdigen. Rüxnbergers Theorie über den Infinitesimal-Calculus (Berlin, Maurer) entwikelt den Begrif von unendlicher Kleinheit mit vielem Scharfsinn. Für die Forstmathematik sind Hoßfelds Stereometrie (Leipzig, Weidmann) und Fresenius über die Reduktion kreisrunder Hölzer (Frankfurt, Gullhauman) von Wichtigkeit. Für den Mineralog und die Geodäsie sind Leonhardi's „Vorlesungen über die Theorie des Richtens" (Dresden, Walther) von Wichtigkeit. Des großen Prony theoretisch-praktische Abhandlung über Wasserleitungen übersezt und erläutert Langsdorf mit tiefer Einsicht (Gießen, Heyer). Gelpke, Bopsen, Prändel, Hülshof, Neubig, Baumgarten, Munke, Tobler, Schellenberg gaben kleine, brauchbare Lehrbücher für den mathematischen Unterricht, und v. Reiche eine Befestigungskunst nach der neuesten Methode mit steter Rüksicht auf Staatsökonomie (Berlin, Hizig). Endlich verdienen auch des freimüthigen Joseph Schmid Gedanken über Anwendung mathematischer Kenntnisse auf bürgerlichen Erwerb, besonders zur Verminderung armer Kinder (Heidelberg, Mohr) um so mehr Beherzigung, als hier eine der schäzbarsten Seiten der Pestalozzischen Erziehung gewiß ohne alle Vorgunst geltend gemacht wird.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

In einer französischen Zeitung liest man nachstehenden Auszug aus einem Briefe eines amerikanischen Handelsmanns zu Boston, datirt vom 20 Nov.: „Die Botschaft, welche Herr Madisson, unser Präsident, bei Eröfnung des Kongresses erlassen hat, machte einen lebhaften Eindruk im Staate von Massachuset. Wir sehen nunmehr die Nothwendigkeit ein, unsre Flagge der Seeherrschaft Großbritanniens zu entziehen, und einen Krieg mit Nachdruk fortzusezen, der in so enger Verbindung mit der Ehre und dem Interesse unsrer Nation steht. Wir stellen hier Truppen auf, die zu Plattsburg am Champlainsee, zum Armeekorps des Generals Dearborn stoßen werden. Dort ist der Sammelplaz aller Truppenaufgebote in den westlichen

Staaten, und wir werden bald an den Gränzen von Canada eine furchtbare Armee haben. Ein Resultat dieses Kriegs, das bei den Engländern am meisten Unruhe erweken muß, ist, daß wir uns nach und nach gewöhnen, die englischen Manufakturwaaren zu entbehren. Die Industrie macht unter uns starke Fortschritte, und die Wolle aus Connecticut unterhält bereits unsre Manufakturen. Im Staate von Rhode-Island, besonders in der Nähe der Stadt Providence, werden neue errichtet, die in voller Thätigkeit sind. Unsre Kapitalisten richten ihre Aufmerksamkeit auf die Manufakturen und den Akerbau, und der Handel im Innern hat eine Thätigkeit erhalten, welche selbst nicht der Friede lähmen könnte, wenn er geschlossen werden sollte. Welches demnach auch der Ausgang des Kriegs seyn mag, der allem Anschein nach für uns vortheilhaft seyn wird, so verliert England immer den besten Absazort seiner Manufakturen. Denn wir werden nicht mehr so thöricht seyn, unsre rohe Urstoffe nach England zu bringen, um sie nachher unter einer andern Gestalt wieder zu kaufen, während wir sie selbst verarbeiten, und uns solchergestalt von dem jährlichen Tribut befreien können, den wir an unsre Feinde zu bezahlen uns gewöhnt hatten. Ich bin kein großer Politiker, und ich suche nicht in der Zukunft zu lesen; aber es scheint mir unbezweifelt, daß England in diesem Kampfe Neu-Schottland, die benachbarten Inseln und Canada verlieren wird. Wie sollte es sie gegen einen ernsthaften Angrif vertheidigen können? Während General Dearborn Unter-Canada bedroht, rüstet sich General Harrison zu einem Einfall in Ober-Canada, um den dem General Hull angethanen Schimpf zu rächen. Von einer andern Seite wird eine neue Armee im Staate Vermont errichtet, welche bald im Stande seyn wird, ihre Operationen zu beginnen. Die zwei kleinen Niederlagen, die wir zu Land erlitten haben, wurden mehr als hinreichend durch die Vortheile vergütet, die unsre Marine und unsre Kaper davon trugen. Die Zerstörung der Fregatte la Guerriere durch eine schwächere amerikanische Fregatte, reicht allein hin, den englischen Stolz zu demüthigen, und unsern Muth zu erheben. Mehr als 300 Prisen sind bereits in unsern Häfen aufgebracht. Wir haben hier die Fregatte die Constitution, die auf den Werften von Boston erbaut wurde, und die bereit ist unter Segel zu gehen. Die Equipage ist voll Muths. Ich hoffe Ihnen in meinem nächsten Briefe die Wiedererwählung des Hrn. Madisson melden zu können. Sie scheint gewiß. Alle partiellen Wahlen waren ihm bis jezt günstig. Ohne seinem Mitwerber, Hrn. Clinton von New-York, der auch ein sehr empfehlungswürdiger Mann ist, Unrecht zu thun, glaube ich, daß die Wiedererwählung des Hrn. Madisson sehr vortheilhaft für die vereinigten Staaten seyn wird; denn sie muß dem englischen Kabinet beweisen, daß wir in unsern Meinungen einig sind, daß demnach in unsern Rathsversammlungen keine Zwietracht herrscht, und daß wir entschlossen sind, die Unabhängigkeit und Ehre unsers Landes aufrecht zu erhalten."

Spanien.

Lord Wellingtons Hauptquartier befand sich nach den lezten zu London eingegangenen Nachrichten am 25 Nov. noch zu Freynada, an der portugiesischen Gränze.

(Aus dem Statesman vom 19 Dec.) Der Zephyr hat von St. Ander der Regierung Depeschen von Admiral Popham gebracht. Es heißt, General Cassarelli, der Marmont im Kommando der Armee von Portugal ablöste, habe mit allen seinen Truppen den Weg nach Frankreich eingeschlagen. Bei Zusammenstellung dieses Marsches mit den, 2500 Meilen von hier vorgefallenen Begebenheiten, werden unsre politischen Spekulanten Stoff zu Beschäftigung ihrer Neugier finden. (Das französische Amtsblatt macht hiebei folgende Bemerkung: „Nicht nur zieht man keine Truppen aus Spanien zurük, sondern es haben so eben 20,000 Mann, 6000 Pferde und 600 Wagen, die in der 11ten und 20sten Militärdivision vorhanden waren, Befehl erhalten, die Armeen von Portugal, des Centrums und Südens in Spanien zu verstärken. Ein Transport von zehn Millionen ist schon abgeschikt, um die Soldrükstände zu berichtigen. Wenn ihr die, 2500 Meilen von euch vorgefallenen Begebenheiten so glaubt, wie die Petersburger Zeitungen sie erzählen, so seyd ihr freilich sehr betrogen.")

Großbritannien.

Am 13 Dec. langte der neue russische Botschafter beim großbritannischen Hofe, General-Lieutenant Graf Liewen, an Bord der russischen Fregatte Caster zu Harwich an, und erhielt am 18 seine Antrittsaudienz beim Prinzen-Regenten, welchem er sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Der Admiral Hope war aus der Ostsee zurükgekehrt, und hatte seinen Siz in der Admiralität wieder eingenommen. Zugleich erfuhr man, daß die russische Flotte unter Anführung des Contreadmirals Morris, ungeachtet des im Kattegat angetroffenen schlimmen Wetters, glüklich durch den großen Belt gekommen war. Diese Flotte besteht aus 15 Linienschiffen, 4 Fregatten und 3 Korvetten, die unter Kommando des Admirals Keith, des Viceadmirals Crouter, und des Contreadmirals Konoplin in drei Divisionen vertheilt sind. Es hieß, die Regierung sey Willens eine kleine Eskadre englischer Kriegsschiffe den Winter über unter Anführung des Kapitäns Belom in der Ostsee zu lassen.

Der Kutter Alban war am 18 Dec. durch einen Windstoß von der holländischen Küste ab, und bei Alborough auf den Strand getrieben worden, wo er scheiterte und von 56 Personen an Bord nur 2 gerettet wurden.

Der Statesman vom 19 Dec. sagt: „Die Londoner Spekulanten sind einmal entschlossen zwanzigmal zu behaupten, daß Napoleon todt sey. Jezt erzählen sie, es wären zwei Offiziere mit Depeschen an die Minister zu Paris angekommen, und hätten ihre mündlichen Mittheilungen mit einer öffentlich verkündigten Botschaft, wonach Napoleon todt seyn sollte, begleitet. Die Folge dieser mündlichen Mittheilung sey gewesen, daß beide Offiziere verhaftet und eingesperrt wurden."

Frankreich.

Am 25 Dec. Mittags ertheilte der Kaiser im Thronsaale der Tuillerien dem Kassationsgerichte, dem Rechnungshofe, und dem Konseil der Universität feierliche Audienz. Die Präsidenten dieser Behörden hielten Anreden, worin sie ihre Freude über die Zurükkunft des Monarchen und ihren Abscheu vor dem anarchischen Unternehmen am 23 Okt. bezeugten. Se.

Majestät erwiederten, Sie nähmen die von ihnen ausgedrükten Gesinnungen mit Wohlgefallen auf.

Der in Spanien gefangen gemachte englische General Paget war auf seinem Wege nach dem Innern von Frankreich am 17 Dec. durch Mont de Marsan passirt.

Folgendes war das Schreiben des Exgenerals Mallet an den Obrist Soulier, kraft dessen dieser, wie gestern erzählt, sich mit seinen Truppen des Stadthauses von Paris bemächtigt hatte. „Der Divisionsgeneral und Oberbefehlshaber der bewafneten Macht zu Paris und der Truppen der ersten Division, an Hrn. Soulier, Kommandanten der zehnten Kohorte. Hauptquartier auf dem Plaze Vendome, den 23 Okt. 1812, Morgens um 1 Uhr. Herr Kommandant! Ich ertheile dem Hrn. General Lamotte Befehl, sich in Begleitung eines Polizeikommissärs in Ihre Kaserne zu begeben, um an der Spize der von Ihnen befehligten Kohorte die Akte des Senats zu verlesen, worin derselbe den Tod des Kaisers und die Abschaffung der kaiserlichen Regierung ankündigt. Dieser General wird Ihnen auch von dem Tagsbefehl der Division, wodurch Sie zum Grad eines Brigadegenerals befördert sind, Kenntniß geben, und Ihnen die Verrichtungen, die Sie zu vollziehen haben, anzeigen. Sie werden die Kohorte mit dem größten Stillschweigen und möglichster Beschleunigung die Waffen ergreifen lassen. Um diesen doppelten Zwek sicherer zu erreichen, werden Sie verbieten die Offiziere, die sich außer der Kaserne befinden könnten, zu benachrichtigen. Die Sergentmajors werden die Kompagnien, wobei keine Offiziere sind, anführen. Sobald der Tag angebrochen ist, werden die Offiziere die bei der Kaserne erscheinen, nach dem Greveplaze geschikt werden, und die Kompagnien erwarten, die sich dort versammeln sollen, nachdem sie die ihnen von dem Hrn. General Lamotte ertheilten Befehle, welche Sie ebenfalls befolgen und aus allen Kräften unterstüzen werden, ausgeführt haben. Nach Vollziehung dieser Befehle werden Sie sich nach dem Greveplaze verfügen, und dort das Ihnen im Tagsbefehl angezeigte Kommando übernehmen. Sie werden nachbenannte Truppen unter Ihrem Befehl haben: 1. Ihre Kohorte. 2. Zwei Kompagnien vom zweiten Veteranenbataillon. 3. Eine Kompagnie vom ersten Bataillon des Garderegiments von Paris. 4. Fünfundzwanzig Dragoner von der Pariser Garde. 5. Die Wache, welche Sie daselbst schon aufgestellt finden werden. Sie haben alle Anstalten zu treffen, um das Stadthaus und dessen Zugänge zu bewachen. Sie werden eine Abtheilung an den Glokenthurm von St. Jean stellen, um im Stande zu seyn, im Fall es nöthig werden sollte, die Sturmglok läuten zu lassen. Nach Bewerkstelligung dieser Anstalten werden Sie sich zu dem Hrn. Präfekten, der auf dem Stadthause wohnt, begeben, um ihm beiliegendes Paket einzuhändigen. Sie werden mit ihm Abrede nehmen, um einen Saal zubereiten zu lassen, worin sich die provisorische Regierung versammeln soll, und ein bequemes Lokal für meinen Etatmajor, der sich mit mir um 8 Uhr dahin begeben wird. Erscheinen bei Ihnen von meiner Seite Kommissarien, so werden sie mit einer Karte versehen seyn, worauf sich der nemliche Stempel, wie der unten an dieser Ordre, befindet; alsdann können Sie mit ihnen die Maaßregeln nehmen, welche die Umstände in meiner Abwesenheit erfordern könnten. Ich beziehe mich rüksichtlich alles dessen, was in dieser Instruktion nicht voraus bestimmt seyn könnte, auf Ihre Klugheit, Erfahrung und Vaterlandsliebe, wovon man mir das beste Zeugniß abgelegt hat. Aus diesem Grunde seze ich auf Ihre Verfügungen ein vollkommenes Zutrauen. Durch pünktliche Vollziehung dieser Ordre werden Sie sicher seyn, Herr Kommandant, dem Vaterlande nüzliche Dienste zu leisten, welches dafür erkenntlich seyn wird. (Hier befindet sich der Abdruk eines runden Stempels, mit dem Buchstaben L.) Unterzeichnet: Mallet. — Nachschrift. Der Herr General Lamotte wird Ihnen ein Von von 100,000 Franken zustellen, das bestimmt ist, die den Soldaten bewilligte Zulage, und den doppelten Gehalt der Offiziere zu bestreiten. Sie werden auch Maaßregeln treffen, um Ihrer Truppe Lebensmittel zu verschaffen, da sie nicht eher in die Kaserne zurükkehren darf, als bis die Pariser Nationalgarde hinlänglich organisirt ist, um den Dienst zu übernehmen. Diese Summe ist von der Ihnen bestimmten Gratifikation unabhängig."

Vorstehende Ordre wurde dem Obrist Soulier seiner Aussage nach am 23 Okt. des Morgens um 4 Uhr, als er noch im Bette lag, durch einen Mann in großer Generalsuniform, einen Adjutanten mit Kapitänsepauletten, und einen sich neuenden Polizeikommissär überbracht, und er war unvorsichtig genug, sie ohne nähere Prüfung ihrer Authentizität pünktlich zu befolgen.

Deutschland.

Der Herr Herzog von Bassano passirte auf seinem Rükwege nach Paris am 26 Dec. durch Leipzig, und am 29 Dec. durch Frankfurt.

Durch leztgenannte Stadt kamen auch am 27 Dec. mehrere zum Gefolge des Kaisers gehörige Offiziere; ferner am 28 drei Adjutanten der Generale Grafen v. Lobau, Narbonne und Montbrun; der großherzogl. badische Generaladjutant v. Kalleuberg auf seinem Wege nach Karlsruhe; der Obrist v. Münchingen, nach Stuttgart gehend, und der Baron v. Ickerodt, Adjutant des Prinzen Emil von Hessen, auf seiner Reise nach Darmstadt.

Der Herr Erbprinz von Nassau-Weilburg hat sich mit dem Oberstallmeister Baron Dungern, und dem Baron Nordhausen nach Hildburghausen begeben.

Durch Dekrete vom 23 Dec. hat der König von Westphalen ein neues (das 9te) Linienregiment und ein neues (das 4te) Bataillon leichte Infanterie errichtet.

* Dresden 26 Dec. Die Nachrichten von unsern tapfern Kriegern am Niemen und Bug lauten ungemein beruhigend und widerlegen hinlänglich die falschen Sagen, welche allzugeschäftige Neugier sich leichtgläubig aufheften ließ. Vor einigen Tagen ist der General v. Waldorf, vorher sächsischer Gesandter in Petersburg, von seiner Sendung zurükgekommen; er hatte sich bisher beim Herzog von Bassano in Wilna aufgehalten. Einige sächsische Generale werden gleichfalls von der Armee zurük erwartet, unter welchen man auch den tapfern und vom großen Kaiser selbst ausgezeichneten General Baron v. Thielmann nennt, der die sächsische Kavalleriebrigade bei der großen Armee anführte. Ein neues Werbungsmandat wird in diesen Tagen ergehen; doch ist dis nur in der Ord-

nung und alle Gerüchte von außerordentlichen Werbungen sind ungegründet. — Ein Grundzug im sächsischen Nationalkarakter, verständige aber stets bereite Wohlthätigkeit, hat sich in der lezten Woche durch sehr bedeutende Geldbeiträge zur Unterstüzung der Wittwen und Waisen vom Militär, und der hart Verwundeten bei der Armee, aufs neue bewiesen. Die Summe der Subscriptionen in baaren Beiträgen beträgt schon jezt viele Tausende. Außerdem hat der Rittmeister von Klinkowström beim Bureau des Generalstabs bekannt gemacht, daß wärmende Kleidungsstüke aller Art angenommen, aufs treueste besorgt und bei der Armee vertheilt werden würden. Auch in diesem Artikel sind die Beiträge von allen Seiten sehr beträchtlich und vermehren sich täglich. — Die Kälte ist bei uns sehr früh und stark eingetreten. Bei der vorhergehenden Nässe waren viele Felder zur Wintersaat unbesäet, viele Spatfrüchte auf den Feldern, besonders im rauhern Erzgebirge, uneingesammelt geblieben. Selbst die Weinlese war hier und da noch nicht vollendet. Der daraus erwachsene Schade ist nicht unbedeutend, die Aussicht für die künftige Erndte nicht überall die erfreulichste.

Rußland.

Nach Berichten von dem preußischen Hülfskorps, die man zu Berlin hatte, befand sich dasselbe am 14 Dec. noch in seinen alten Stellungen; das Hauptquartier war zu Mietau. Die große Armee erreichte, unerachtet des strengen Frostes (der in der ersten Hälfte des Decembers zu Wilna bis auf 25 Grad gestiegen seyn soll) und des tiefen Schnees, allmählig ihre Winterquartiere. Viele Offiziere, besonders verwundete, reisten mit Urlaub ab, theils in ihre Heimath, theils um ihre Genesung in rükwärts liegenden Städten mit mehr Bequemlichkeit abzuwarten.

Folgendes ist der vollständige Inhalt des in unserer Zeitung schon mehrmals erwähnten Friedenstraktates zwischen Rußland und England, wie er zu St. Petersburg publizirt wurde. „Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. Thun allgemein kund. Nach dem unterbrochenen Frieden mit England ist derselbe jezt durch die dazu von beiden Seiten bevollmächtigten Personen unterzeichnet, und darnach durch die gegenseitige Auswechslung der Ratifikationen, wie in dem hier beigefügten Traktat gezeichnet ist, auf eine dauerhafte Basis wieder hergestellt und befestigt. In Folge dessen erlauben Wir allen Unsern getreuen Unterthanen, nach Grundlage der bestehenden Gesezе, mit den Unterthanen des großbritannischen Königreichs, als mit einer verbündeten, von Alters her mit Uns auf freundschaftlichem Fuße gestandenen Macht, ungehindert und ohne alle Gefahr in jede Handelsverbindung zu treten. Wir bringen dem allmächtigen Gott Unser Dankgebet dar, für die Aufhebung des auf eine Zeit zufällig bestandenen Bruchs zwischen Uns, der jezt durch einen festen und unauflöslichen Frieden sein Ende erreicht hat. Gegeben in St. Petersburg, den 12 (24) Sept. 1812. (Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:) Alexander. (Kontrasignirt:) Der Reichskanzler Graf Romanzow. — Durch Gottes hülfreiche Gnade, Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Czar von Kasan, Czar von Astrachan, Czar von Sibirien, Czar des taurischen Chersones, Herr von Pskow und Großfürst von Smolensk, Litthauen, Wolhynien, Podolien und von Finnland; Fürst von Esthland, Liefland, Kurland und Semigallen, Samogetien, Bialestock, Karelien, Twer, Jugorien, Perm, Wätka, Bolgarien und von andern Ländern; Herr und Großfürst von Nowagorod des niedern Landes, von Tschernigow, Räsan, Polozk, Rostow, Jaroslaw, Belo-Osero, Udorien, Obdorien, Kondien, Witebsk, Mstislaw und der ganzen nördlichen Gegend Gebieter, und Herr des Iwerischen, Karalinischen, Grusinischen und Karbadinischen Landes, der Tscherkassischen und Gebirgsfürsten und anderer Fürsten Erb- und Lehnsherr; Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn, Ditmarsen und Oldenburg, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun hierdurch kund, daß nach gegenseitiger Uebereinkunft zwischen Uns und Sr. Maj. dem Könige des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, Unsere beiderseitigen Bevollmächtigten, zu Oerebro am 6 (18) Jul. 1812 einen Friedensvertrag abgeschlossen und unterzeichnet haben, der Wort für Wort lautet, wie folgt: Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit! Se. Maj. der Kaiser von ganz Rußland und Se. Maj. der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, von gleichem Wunsche beseelt, die vorigen Verhältnisse der Freundschaft und des guten Vernehmens zwischen Ihren beiderseitigen Reichen wieder herzustellen, haben zu diesem Ende zu Bevollmächtigten bestimmt, und namentlich: Se. Maj. der Kaiser von ganz Rußland, den Peter van Suchtelen, Ihren General-Ingenieur, Generalquartiermeister, Mitglied des Reichsraths, Inspektor des sämtlichen Ingenieurdepartements, Ritter der Orden des heil. Alexander-Newskji, des heil. Wladimir des Großkreuzes erster Klasse, der h. Anna erster Klasse, des heil. Georgji vierter Klasse, und Kommandeur vom Orden des heil. Johanns von Jerusalem; und den Paul Baron Nicolay, Ihren Kammerjunker von der fünften Klasse, Geschäftsträger bei Sr. Maj. dem Könige von Schweden, Ritter vom St. Wladimirorden dritter Klasse, und vom königl. schwedischen Nordsternorden; und Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent, im Namen und von Seiten Sr. Maj. des Königs des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, den Edward Thornton Esq., Ihren Bevollmächtigten bei Sr. Maj. dem Könige von Schweden, die, nach Auswechslung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, unten folgende Artikel festgesezt haben: 1. Zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von ganz Rußland und Sr. Maj. dem Könige des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, Ihren Erben und Nachfolgern, und zwischen Ihren beiderseitigen Reichen und Unterthanen, soll von heute an ein dauerhafter, wahrer und unverlezlicher Friede, und eine aufrichtige und vollkommene Eintracht und Freundschaft bestehen, und zwar auf solche Art, daß von nun an jeder Anlaß zu Mißverständnissen, welche zwischen ihnen bestehen könnten, als beigelegt und gänzlich aufgehoben angesehen werden sollen."

(Der Beschluß folgt.)

Polen.

Der König hat den Divisionsgeneral Amilcar Kosinski zum Kommandeur des polnischen Militärordens ernannt. — Der Major Sokolnicki, welcher die Aufgebotstruppen der Departements Krakau, Lublin, Radom und Siedlce befehligt, schikte am 21 Nov. auf die Nachricht daß ein Kosakentrupp nach Kozk (auf dem Wege von Lublin nach Warschau) angekommen sey, 18 Reiter mit 1 Offizier gegen sie aus, welche ihre Maaßregeln so gut nahmen, daß 1 russischer Offizier und 23 Kosaken gefangen nach Warschau abgeschikt wurden. — Die Durchmärsche von Verstärkungstruppen dauerten zu Warschau ununterbrochen fort.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 4. 4 Jan. 1813.

Großbritannien. (Oberhausdebatte über die Unterstüzung der russischen Unterthanen.) — Frankreich. (Declaration des Präfekten Frochot über seine Begegnisse am 23 Okt.) — Deutschland. — Rußland. (Oestreichischer Kriegsbericht. Beschluß des Friedenstraktats mit England.) — Polen. — Preußen. — Türkei.

Großbritannien.

Am 18 Dec. wurde im Oberhause eine Botschaft des Prinzen-Regenten verlesen, worin derselbe darauf anträgt, „den leidenden Unterthanen seines guten und großen Bundesgenossen, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, diejenigen schnellen und wirksamen Unterstüzungen zu bewilligen, welche durch die wichtigen Verhältnisse, worin sie sich befinden, nöthig gemacht werden.“ (Es ist dieses die nemliche Botschaft, über welche wir die Unterhausdebatte in Nro. 366. der Allg. Zeit. vom vorigen Jahre kurz anezogen, aber dabei, nach Vorgang des Journal de l'Empire, zu unbestimmt anführten, es sey in der Botschaft von Subsidien für Rußland die Rede gewesen.) Der Graf v. Liverpool nimmt das Wort, um eine Antwortsadresse an Se. königl. Hoheit vorzuschlagen. Vorher glaubt er jedoch die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Umstände leiten zu müssen, welche diesen Schritt veranlaßten, und Ereignisse kurz zu wiederholen, welche für die Meisten sehr unerwartet waren, und welche den größten Einfluß auf den Zustand von Europa haben. Frankreich hatte gegen Rußland größere Anstrengungen, als je gegen einen andern Staat gemacht. Der Kaiser rükte in Rußland mit einer Armee von 360,000 Mann, worunter sich 60,000 Mann Kavallerie befanden, in einem Augenblike ein, wo durch mehrere Umstände, namentlich durch die Verzögerung des Friedensschlusses zwischen den Russen und Türken, die einen großen Theil der russischen Macht in weiter Entfernung hielt, die russische Armee geringer an Zahl als die französische war. Es gibt in den Kriegen der neuern Zeit kein Beispiel von einem so großen und edelmüthigen Opfer, wie der Entschluß war, Moskau zu verbrennen, damit der Feind daselbst keine Quartiere fände, und keinen Waffenplaz daraus machen könne. Das Opfer beschränkte sich nicht auf die einzige Stadt Moskau; tausend Dörfer wurden bei Annäherung des Feindes zerstört. Bei allen französischen Invasionen galt das Volk für Nichts; in Rußland nahm es überall Theil. Mitten unter solchen Opfern und einem solchen Kampfe müssen natürlich viele Individuen ins Elend gerathen seyn. Um einigermaaßen zu Milderung dieses Elends beizutragen, nahm man seine Zuflucht zur Großmuth der Britten, die bei näherer Betrachtung der Verhältnisse noch mehr gewekt werden muß. Warum hat Frankreich Rußland angegriffen? Weil Rußland nicht dem Kontinentalsysteme beitreten wollte; weil es zu der Ausschließung der brittischen Handels- und Industrieprodukte aus seinen Häfen seine Einwilligung verweigerte. Also wurde eigentlich mittelst Rußlands Großbritannien angegriffen, und wenn wir die Frage auch nur aus merkantilischem Gesichtspunkte untersuchen, so ist aus den Fortschritten der Russen der größte Vortheil für unsre Handelsinteressen erwachsen. Oder ist es etwa Nichts, einen Markt von 36 Millionen Käufern zu haben? Die große Zahl der bei unsern Kolonien interessirten Personen hat schon den Vortheil genossen, den Preis aller Kolonialerzeugnisse steigen zu sehen, und unsre Manufakturen wurden durch die verdoppelte Nachfrage nach den Produkten ihres Kunstfleißes nicht minder begünstigt. Alle Handelszweige haben durch die Fortschritte der Russen neues Leben gewonnen. Doch um auf die Frage zurükzukommen, ist es nicht von Wichtigkeit, wenigstens eine Neigung zu Milderung des Unglüks des russischen Volks zu zeigen, um dadurch das Band zwischen beiden Nationen immer enger zu ziehen? Die Vereinigung Rußlands mit Großbritannien verknüpft auch ihre wechselseitigen Interessen, so wie die Interessen des ganzen Europa's. Die Franzosen haben bei ihrem Einfalle in Rußland durch die verübten Grausamkeiten *), und durch die gottesschänderische Zerstörung der heiligen Gebäude, sich einen Haß zugezogen, der bei allen jezt lebenden Russen unvergänglich seyn wird. Der Lord schließt mit dem Antrage auf eine Addresse, und bemerkt daß die zur Bewilligung vorgeschlagene Summe 200,000 Pf. Sterl. sey. — Lord Holland sagt, er habe sich nie mehr in Verlegenheit gefühlt als in diesem Augenblik, da ihm der Antrag unpolitisch scheine, und es doch zugleich unklug seyn würde ihn zu verwerfen. Der einzige Grund der ihn vermögen könne dem Vorschlage beizutreten, sey eben der welchen Lord Liverpool angeführt habe, nemlich daß man Neigung zeigen müsse der russischen Nation Hülfe zu leisten. Er hofft übrigens daß man sich bei dem Bündnisse zwischen den Höfen von Petersburg und London vollkommen, nicht nur über die Mittel zu Führung des Krieges, sondern auch über die Mittel zu einem sichern und dauernden Frieden gereinigt habe. Lord Holland erklärt schließlich, daß er den Antrag unterstüzen werde.

Zu der oben mit *) bezeichneten Stelle macht das französische Amtsblatt folgende Anmerkung: „Man muß wenigstens konsequent seyn. Die Petersburger Zeitung sagt, die Franzosen hätten Moskau, und die tausend, auf der Straße gelegenen Dörfer angezündet; und nun hat sie Recht, wenn sie die Franzosen der Grausamkeit und Barbarei beschuldigt. Aber diese Sprache führt ihr nicht hier im Parlamente. Ihr sagt, die Russen selbst hätten Moskau und die Dörfer auf dem Wege angezündet; welche größere Grausamkeit blieb denn den Franzosen zu verüben übrig? Gehörten denn die heiligen Gebäude nicht zu den Städten und Dörfern, die nach eurem eigenen

Zugeständniß die Russen verbrannt haben? Man kan den Schaden, den Rußland durch Verwüstung seines Landes sich selbst zugefügt hat, auf wenigstens dreitausend Millionen Franken schäzen. Jezt gibt ihm England fünf Millionen!"

Frankreich.

Am 26 Dec. hielt der Kaiser im Park von Marly eine Jagd. Es hieß Ihre Majestäten würden am 27 die Oper mit Ihrer Gegenwart beehren, wo das befreite Jerusalem gegeben werden sollte.

Am 26 war eine Sizung des Senats.

Die Requetenmeister Baronk Monnier und Fain, der eine Kabinetssekretär, der andere Archivsekretär Sr. Majestät des Kaisers, waren von der Armee nach Paris zurükgekommen.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 24 Dec. wird der Schifskapitän Montfort, ehemaliger Kommandant einer Schifsdivision, welchen ein zu Toulon zusammenberufenes Kriegsgericht am 25 Sept. für unfähig zum Kommando erklärt hat, aus dem Verzeichniß der französischen Marine ausgeschlossen.

Nachstehendes ist die erste Erklärung des Grafen Frochot über die am 23 Okt. Morgens auf dem Stadthause vorgefallenen und ihm persönlich bekannten Ereignisse: „Es war ungefähr ½ auf 9 Uhr Morgens. Ich kam zu Pferde im Schritte von Nogent durch die Vorstadt St. Antoine zurük, als ich nahe bei dem Waisenhause auf einem meiner Wagenpferde meinen Stallbedienten, Namens Francard, kommen sah, der mir ein Billet brachte. Das Billet war mit Bleistift geschrieben; ich erkannte dessen ungeachtet die Hand des Hrn. Villemsens, meines Freundes seit zwanzig Jahren, und Chefs der ersten Division der Präfektur. Ich las darin: „Man erwartet den Hrn. Präfekten." Unten waren noch einige Worte, wovon das erste besudelt oder ausgelöscht zu seyn schien; die zwei andern schienen mir zu heißen: Fecit Imperator, welches keinen deutlichen Sinn gab. Wie dem auch war, ich beschleunigte meinen Weg, suchte aber immer von Zeit zu Zeit das unleserliche Wort zu entziffern. Ich gab dis endlich auf, und das Billet fiel mir selbst aus den Händen; ich ließ es aufheben, und bei einer neuen Durchsicht las ich endlich: Fuit Imperator. Es bedarf keiner Schilderung meiner Bestürzung und meines Schrekens; ich sezte mit größter Geschwindigkeit meinen Weg fort. Beim Umwenden um die Ekе der Straßen de la Tirerandrie und du Mouton sah ich Truppen und viel Volk auf dem Plaze vor dem Stadthause. Dieser Anblik bestätigte mir, was das Billet zu verstehen gegeben hatte. Als ich in meinem Hofe abstieg, fand ich Hrn. Villemsens blaß und bestürzt. Er wiederholte mir, was sein Billet mir gesagt hatte; er benachrichtigte mich weiter, daß der Polizeiminister nach mir gefragt hätte, und daß der Kommandant der auf dem Plaze befindlichen Truppen Befehl habe, Hrn. Lapierre, einen der Angestellten bei dem Militärbüreau, zu arretiren. Hr. Lapierre ist seit sehr langer Zeit bei dem Departement angestellt; er war es in den kritischsten Zeitpunkten der Revolution, und zwar stets in dem mit den Requisitionen beauftragten Büreau. Sey es nun wegen der Beschaffenheit seiner Amtsgeschäfte oder wegen irgend einer andern Ursache, er hat, wie ich glaube mit Unrecht, den Ruf eines sogenannten Jakobiners behalten. Diese zwei mir als gewiß angegebene Umstände, nemlich daß Se. Excellenz der Polizeiminister nach dem Stadthause gekommen, und daß Befehl gegeben sey, die für Jakobiner geltenden Individuen zu verhaften, bestärkten mich in meinem Glauben an die Hauptnachricht, und ich zweifelte nicht mehr im mindesten, daß das schrekliche Ereigniß, welches die Ursache von Allem was ich sah und hörte zu seyn schien, sich wirklich zugetragen habe. Verstört, wie ich es bei einer solchen Ueberzeugung seyn mußte, stieg ich in meine Wohnung hinauf. Kurz darauf erschien der Kommandant der Truppe mit einem andern Offizier, in welchem ich einen Sekretär oder Angestellten aus dem Büreau des Hrn. Grafen Hullin zu erkennen glaubte, der aber, wie ich seitdem erfahren habe, der Zahl- oder Quartiermeister der zehnten Kohorte gewesen ist."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Am Neujahrsfeste war zu München gewöhnliche große Galla am Hofe, wobei Ihre königlichen Majestäten die Glükwünsche der Anwesenden anzunehmen geruhten. Abends war musikalische Akademie.

Von Augsburg ist am 3 Jan. die lezte Kolonne der Brigade des Herrn Generals Zucchi, und dessen Hauptquartier aufgebrochen. Inzwischen rükte bereits am 2 wieder eine neue Marschkolonne zur Armee bestimmter Verstärkungstruppen ein.

Das Hauptquartier des Hrn. Divisionsgenerals Grenier brach am 1 Jan. von Nürnberg nach Leipzig auf.

Zu Stuttgart wurde am Neujahrstage das Andenken der angenommenen Königswürde durch 100 Kanonenschüsse, das Geläute aller Glokеn und feierlichen Gottesdienst erneuert. Die übrigen an diesem Tage sonst gewöhnlichen Solennitäten, namentlich die feierliche Gratulation vor dem Throne, hatte der König dismal abgestellt.

Rußland.

Die Leipziger Zeitung sagt: „Sichern Nachrichten aus Berlin zufolge, hat die Armee, welche durch die frühzeitig eingetretene kalte Witterung, auf die sie nicht vorbereitet war, beträchtlichen Verlust erlitten hatte, sich hinter dem Niemen aufgestellt. Diese Maaßregel war nothwendig wegen der Unmöglichkeit, in Litthauen gute Kantonnirungsquartiere zu finden. Nach den neusten Nachrichten stand die Armee hinter Kowno, der Herzog von Tarent hatte sich mit dem 10ten Korps bei Tilsit aufgestellt, der Fürst von Schwarzenberg bei Grodno, und der General Reynier bei Brzesc."

Die Wiener Zeitung bringt nunmehr die zulezt angekündigte Fortsezung des Operationsjournals des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, bis zum 7 Dec. Demzufolge war das k. k. Auxiliarkorps am 1 Dec. in die Gegend von Pruszana zurükgekommen. Die Arrieregarde, unter dem Generalmajor Baron Frelich, hatte bei Hotodetska zwei Offiziers und 30 Mann aufgehoben, und 60 Wagen erbeutet; nicht minder glüklich war ein Streifkorps unter dem Obristlieutenant Baron Waltersкirchen, von Hohenzollern Chevaurlegers, welches bei Kletzk 90 Mann gefangen machte, und dem Feinde eine beträchtliche Anzahl Wagen abnahm. Da es sich darum handelte, sich der vom Dnepr an die Berezyna

marschirenden französischen Hauptarmee zu nähern, und mit ihrer rechten Flanke in Verbindung zu kommen, so sezte sich das Armeekorps nach Slonim in Bewegung. Die Division Bianchi marschirte auf der Straße von Ruschana, ihr folgte die Brigade des Generalmajors Frelich, dann das von Brzese heraugekommene siebente Armeekorps mit der 32sten französischen Division; die Division Trautenberg rükte auf der Straße nach Kossow vor; beide Divisionen langten am 6 bei Slonim und Helinka an. Um jedoch dem sich nach Radno und Kowel zurükziehenden Feinde Besorgnisse für seine rechte Flanke und für seinen Rüken zu erregen, hatte der kommandirende General schon am 26 Nov. dem Obristen Baron Scheither, von Riesch Dragoner, den Befehl ertheilt, in die Gegend von Pinsk zu streifen. Schon auf dem Marsche fiel ihm ein feindlicher Posten von einem Offizier und 40 Kosaken in die Hände. Da die Stadt Pinsk von mehreren Hundert feindlicher Jäger besezt war, welche selbige zu vertheidigen suchten, so ließ der Obriste Scheither seine Dragoner absizen, und die ersten Häuser der Stadt erstürmen. Alles was sich vom Feinde darin befand, ward hier zu Gefangenen gemacht, darunter 3 Offiziers und 132 Gemeine, nebst einem Spital, worin sich 3 Offiziers und 165 Gemeine befanden; auch beträchtliche Vorräthe fielen dabei in unsere Hände. Zur Wegnahme der Magazine zu Kuczelice und Dubui, war der Rittmeister v. Reisinger, von Riesch Dragoner, rechts detaschirt. Er bemächtigte sich mit dem glüklichsten Erfolge der Brüken über die Pina, zerstörte dieselben, und nahm 1 Major nebst 29 Gemeinen gefangen. Außer den beträchtlichen Magazinen, welche er dort vorfand, erbeutete er auch 137 mit Ochsen bespannte Aerarialfuhren. Ein anderer Streifzug, welchen der Rittmeister v. Thum, mit einer halben Eskadron von Riesch Dragoner und einer Kompagnie von Hiller Infanterie nach Lohiczyn unternahm, ward eben so klug als entsprechend ausgeführt. Er machte in diesem Orte über 80 Gefangene, und erbeutete 120 Wagen mit Munition und Lebensmitteln. Auf dem Rükmarsch nach Podhatie, wo die Brüke bereits von starken feindlichen Infanterie- und Kavallerieabtheilungen besezt war, hatte indessen dieser Rittmeister das Unglük, bei dem unternommenen Angrif durch eine Kugel getödtet zu werden. Nach dem Verluste dieses ausgezeichneten, von dem Regimente sehr bedauerten Offiziers, übernahm der Oberlieutenant v. Pfister das Kommando des Detaschements, und führte selbiges über Lohiczyn, welchen Ort er indessen vom Feinde besezt fand. Abgeschnitten von allen Seiten, erübrigte zu ihrer Rettung nichts anders, als einen Überfall dieses Orts zu wagen. Von der Nacht begünstigt, ward der Angrif auf Lohiczyn mit möglichster Entschlossenheit unternommen, und eben so glüklich ausgeführt. Die feindlichen Infanterie- und Kavalleriedetaschements wurden versprengt, und dabei 30 Mann nebst 150 Pferden zu Gefangenen gemacht. Mit dieser Beute trat der Oberlieutenant Pfister seinen Rükmarsch über den Oginskischen Kanal an, nachdem er vorher mehrere Hundert feindlicher Wagen den Einwohnern Preis gegeben hatte. Der Verlust des Obristen Scheither bei dieser Expedition war an Zahl nicht beträchtlich. Er bestand außer dem Rittmeister v. Thum, an Todten in 1 Korporal, 2 Gemeinen nebst 5 Pferden; verwundet wurden 2 Mann und 2 Mann vermißt, sämtlich von Riesch Dragoner; die Kompagnie des Regiments Hiller hatte 2 Todte, 5 Verwundete und 12 Vermißte. Hingegen hatte Obrist Scheither schon am 28 Nov. einen Transport feindlicher Gefangenen eingeschikt, der sich auf 1 Major, 8 Offiziers und 410 Gemeine belief.

Beschluß des Friedenstraktats zwischen Rußland und England.

2. Die Freundschafts- und Handelsverhältnisse zwischen beiden Reichen sollen von der einen und der andern Seite auf eine Basis hergestellt werden, wie sie zwischen Nationen zu seyn pflegen, die einander am mehrsten begünstigen. 3. Sollte dem jezigen Friedensschlusse und der Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen den beiden Reichen zuwider, irgend eine Macht entweder gegen Se. kaiserl. Majestät, oder gegen Se. Majestät von Großbritannien Krieg führen, so verpflichten sich die beiden kontrahirenden Monarchen, zum Schuz und zur Sicherheit Ihrer beiderseitigen Reiche, Einer den Andern zu vertheidigen. 4. Beide hohe kontrahirende Theile behalten es sich vor, sobald als möglich über alles das übereinzukommen, und sich zu verständigen, was Bezug auf ihr gegenseitiges, sowol politisches als Handelsinteresse haben kan. 5. Gegenwärtiger Vertrag soll von den beiden hohen kontrahirenden Theilen ratifizirt, und die Ratifikationen sollen in sechs Wochen, oder wo möglich noch früher, ausgewechselt werden. Zu Urkunde dessen haben Wir Unterzeichnete, zufolge Unsrer Vollmachten, diesen Friedensvertrag unterzeichnet, und Unsre Siegel beigedrukt. So geschehen zu Oerebro, den 6 (18) Jul. im Jahre von Christi Geburt, Eintausend Achthundert und Zwölf. Suchtelen. Edward Thornton. Paul Baron Nicolay. — Demzufolge und nach hinlänglicher Prüfung dieses Friedensvertrags nehmen Wir denselben für gut an, und bestätigen und ratifiziren denselben seinem ganzen Inhalte nach feierlich, indem Wir durch Unser kaiserliches Wort für Uns und Unsre Nachfolger versprechen, alles was in diesem Friedensvertrage festgesezt worden, unverbrüchlich zu beobachten und zu vollziehen. Zur Beglaubigung dessen haben Wir diese Unsre kaiserliche Ratifikation eigenhändig unterzeichnet, und befohlen, sie mit Unserm Reichssiegel zu versehen. Gegeben auf Kamennoi Ostrow, den 1 (13) Aug., im Jahre von Christi Geburt 1812 und Unsrer Regierung im zwölften. — (Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät Höchstelgenhändig unterzeichnet): Alexander. Kontrasignirt: Der Reichskanzler Graf Rumänzow."

Der östreichische Beobachter und aus diesem mehrere baierische und andre öffentliche Blätter enthalten folgende Nachrichten von den russischen Armeen: „Der Generalmajor Iloiskij berichtet aus Moskau vom 27 Okt.: Die Ruhe ist in Moskau wieder hergestellt. Die befreiten 700 russischen Gefangenen und 18 Offiziere, die sich in verschiedenen Theilen der Stadt verborgen hatten, werden größtentheils in dem gastfreien Hause des Grafen Schermetjew verpflegt. Unsre im Hauptspitale noch gebliebenen 4 Oberoffiziere und 646 Mann haben alle schuldige Unterstüzung erhalten. Die hier zurükgebliebenen und aus den umliegenden Gegenden eingebrachten Franzosen, von denen bereits 550 Mann nach Twer abgefer-

ligt sind, haben die vom Brande verschont gebliebenen Theile des Petrowiskischen Pallastes zur Bewohnung unter der Aufsicht des verabschiedeten Majors Oleuin. Zu den verwundeten Franzosen ist ein gefangener französischer Wundarzt beordert, und es werden ihnen alle noch vorgefundenen Lebensmittel gereicht. Da sie aber nicht hinreichen, und auch die Einwohner Mangel leiden, so hat der Generalmajor das zu Klin befindliche Proviant abholen lassen. Die Straßen sind von den Leichnamen und der Menge gefallener Pferde, die einen ansteckenden Gestank verbreitet haben, fast gänzlich gereinigt. Jezt versieht der Major Hellmann das Amt eines Polizeiministers. Er hat den von dem Feinde zum Stadthauptmann in Moskau ernannten Kaufmann Nachodkin aufgefunden, und ihm alle seine Papiere und Bücher abgenommen, auch ein Namensverzeichniß aller von den Franzosen angestellten Beamten eingeschikt. In seinem zweiten Berichte gibt obiger Generalmajor die weitere Nachricht, daß in Moskau und in allen Distrikten unter seinem Kommando alles gut stehe. Der General Graf Rostopschin hat den Generalmajor Iwaschkin dorthin gesandt, welcher alles was zum Polizeiwesen gehört, von dem Generalmajor Benkendorf übernommen hat, welcher gegenwärtig allein den Posten eines Kommandanten versieht."

Polen.

Der Fürst Joseph Poniatowsky, Oberbefehlshaber der polnischen Truppen, und Chef des 5ten Korps der großen Armee, welcher auf dem Marsche bei Orsza das Unglük hatte, daß sein Pferd unter ihm plözlich zu Boden stürzte, und ihm eine Verrenkung verursachte, ist, wie neulich erwähnt, zu seiner gänzlichen Herstellung am 13 Dec. nach Warschau gekommen, und mit besonderer Auszeichnung aufgenommen worden. Das Kommando des Fürsten hatte inzwischen der General Zajonczek übernommen, der wenige Tage darauf, in einem der lezten Treffen ein Bein verlor, und an den Folgen dieser Beschädigung den rühmlichen Tod für das Vaterland gestorben ist.

Preußen.

Die Durchmärsche zur großen Armee dauerten zu Berlin lebhaft fort; man berechnete, daß seit drei Wochen über 10,000 Mann diesen Weg genommen hatten. Zur Verpflegung der Truppen auf dieser Marschstraße sollten neuerdings von der Kurmark einige Tausend Wispel Weizen, Roggen, Erbsen, Gerste, Haber, Stroh, Heu, und 8630 Centner Fleisch geliefert werden.

Während seines Aufenthalts zu Berlin, am 24 Dec. hatte der Hr. Herzog von Bassano eine lange Audienz beim Könige, und wurde sodann, nebst dem General Grafen Narbonne, von Sr. Majestät zur Tafel gezogen. Außer den genannten Personen speisten auch der Prinz August von Preußen, der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, und der Divisionsgeneral Graf Desair beim Könige.

Die französischen Generale Baron Sopez und Baron Pampelona waren nach Paris abgegangen.

Türkei.

In Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Nov. heißt es: „Die Minister der Pforte waren in den lezterflossenen vierzehn Tagen ungewöhnlich oft, bald bei dem Mufti, bald bei dem Kaimakan versammelt, um über die Angelegenheiten des Reichs zu berathschlagen. Von den Gegenständen und Resultaten dieser Berathschlagungen ist jedoch im Publikum nichts bekannt geworden; inzwischen vermuthet man, daß diese Konferenz hauptsächlich durch die Angelegenheiten von Servien und Widdin, und durch die Unruhen in der Statthalterschaft Bagdad, wo der jüngsthin aus Kurdistan vertriebene Abdurrahman Pascha mit Beihülfe der Perser abermals die Feindseligkeiten erneuert haben soll, veranlaßt worden seyen. Der Großwessier scheint, nach allem zu urtheilen, Schumla nicht sobald verlassen zu wollen. Er dürfte wohl schwerlich früher in die Hauptstadt zurükkehren, als bis die Unterhandlungen mit den Serviern zu einem Resultate geführt, und Ruhe und Ordnung auf der Gränze von Widdin auf eine oder die andre Art wieder hergestellt seyn werden. Inzwischen ist aus dem Lager die Nachricht von dem tragischen Ende des ehemaligen Pforten- und Kongreßdollmetschers Dimitrasko Murusi eingetroffen, welcher bei seiner Rükkunft aus Bucharest, auf Befehl des ohne Zweifel unmittelbar von dem Sultan hierzu beauftragten Großwessiers enthauptet wurde. Ein gleiches Schikal traf am 20 d. auch dessen jüngern Bruder Panajottaki, welcher in der lezten Zeit das Amt eines Pfortendollmetschers in der Hauptstadt bekleidet hatte. Er wurde fünf Tage, nachdem die Nachricht von der Hinrichtung seines Bruders Dimitrasko hier eingetroffen war, nemlich am 20 aus seinem Hause in Kuru-Tschesme durch Bestandschis abgeholt, nach dem sogenanten Babi Humajun geführt und enthauptet. In dem bei dem öffentlich zur Schau ausgesezten Körper des Hingerichteten, angeschlagenen Jasta oder Todesurtheil, wird Panajottaki eines gräulichen Undanks gegen die hohe Pforte, die ihn eben so wie seinen Bruder Dimitrasko mit Wohlthaten und Gunstbezeigungen überhäuft habe, angeklagt, und beide beschuldigt, sich zu verrätherischen Zweken verbunden, die Gränzen ihrer Macht und ihrer Pflichten überschritten, und die Minister der hohen Pforte auf eine unanständige Weise behandelt und sogar lächerlich gemacht zu haben. Am 18 d. hat der neue Hospodar der Wallachei, Fürst Janko Caradschia, mit einem aus ungefähr 500 Personen bestehenden Gefolge von Beamten, Dienerschaft und Leibwachen, die Reise nach seiner Residenz angetreten. Man verspricht sich viel Ersprießliches von der Administration dieses Fürsten, welcher die Achtung und das Vertrauen des Hofes in hohem Grade besizt. Dem Kiaja-Bey oder Minister des Innern, Halet Effendi, wurde in diesen Tagen von dem Großherrn zum Merkmahle der Zufriedenheit mit den von ihm geleisteten Diensten, das schöne und geräumige Wohngebäude des ehemaligen Großwessiers Izzet Mehmed Pascha, welcher vor einiger Zeit zu Magnesia, wo er seit vielen Jahren im Ruhestand lebte, in einem hohen Alter gestorben ist, zum Geschenk gemacht. Die durch die Pest in dieser Hauptstadt angerichteten Verheerungen haben sich in den lezten vierzehn Tagen unter allen Klassen bedeutend vermindert; ein gleiches wird aus Smyrna gemeldet; aus Salonicht, wo sich gleichfalls Spuren von Ansteckung gezeigt haben sollen, hat man seit diesen durch Privatbriefe eingelaufenen Anzeigen keine offiziellen Nachrichten erhalten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 5. — 5 Jan. 1813.

Spanien. (Kriegsbericht des Gen. Mathieu aus Catalonien.) — Großbritannien. (Zurükgewiesene amerikanische Friedensvorschläge.) — Frankreich. (Beschluß der Deklaration des Grafen Frochot. Fernere Aktenstüke über die Vorfälle am 23 Okt.) — Deutschland. (Neuer badischer Orden.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt nachstehenden, vom Oberbefehlshaber der Armee in Catalonien, General Decaen, aus Barcellona unterm 9 Dec. eingeschikten, Auszug eines Berichts des Divisionsgenerals Grafen Maurice Mathieu: Barcellona, den 9 Dec. 1812. Herr General! Den Befehlen Ew. Excellenz zufolge brach ich am 23 Nov. um 5 Uhr Nachmittags, mit einer Division von 4300 Mann aus den Brigaden Expert und Devaux bestehend, von hier auf, um das Fort St. Philipp auf dem Bergpaß Balaguer zu entsezen, welches blokirt und mit einer Belagerung bedroht war. Ich ließ am nemlichen Abende durch die Brigade Expert zu St. Vincent, und durch die Brigade Devaux zu Palleja Posto fassen. Am 24, um 1 Uhr des Morgens, sezte sich die ganze Division nach Villa-Franca in Marsch, wo wir 9 Stunden nachher eintrafen. Am 25 sezten wir uns um 2 Uhr Morgens nach Torre del Barra und Altafulla in Marsch, wo wir, nachdem wir vier Stunden zu Vendrell Halt gemacht hatten, um 3 Uhr Nachmittags eintrafen. Am nemlichen Tage sezten wir uns mit der Garnison von Tarragona in Verbindung, und ich erfuhr bestimmt, daß das Fort von Balaguer durch die Truppen der Garnison von Tortosa, wie Ew. Excellenz es immer gehofft hatten, deblokirt worden sey. Am 26 brach die Division um 4 Uhr Morgens aus ihrer Stellung auf, und machte drei Stunden lang unter den Mauern von Tarragona Halt. Ich ließ in dieser Festung 45 Kranke oder Lahme zurük; am nemlichen Abende sandte ich die Brigade des Generals Expert nach Reus und rükte mit jener des Generals Devaux nach Cambrils. Am 27 begab ich mich in das Fort auf dem Bergpaß Balaguer; dieses Fort befindet sich in gutem Zustande. Sobald der General Bertoletti unsere nahe Ankunft vernommen hatte, benachrichtigte er den Gouverneur von Tortosa davon, und ersuchte ihn, unsere Gegenwart in der Ebene von Tarragona zu benuzen, um ihm dasjenige Mehl und Geld, welches von Sr. Excellenz dem Marschall Herzog von Albufera für ihn bestimmt war, zukommen zu lassen. Ich schrieb ihm selbst und übersandte ihm am 27 um 12½ Uhr ein Billet, in welchem ich ihn einlud, nicht einen Augenblik zu verlieren, um diese Versendungen zu machen; ich benachrichtigte ihn, daß ich zu Cambrils nur bis zum 29 Nov. um 4 Uhr Morgens warten könnte. Indessen kam erst Alles am 30 um 3 Uhr Nachmittags zu Cambrils an. Am 28 begab ich mich nach Reus, ließ aber stets die Brigade Devaux zu Cambrils, um die von Tortosa erwarteten Konvoys zu beschüzen. Am 29 blieb ich zu Reus, und benüzte diese Zeit, um die nöthigen Lebensmittel anzuschaffen, und die Operationen des Generals Bertoletti zu decken, der keine Zeit verlor, Lebensmittel, Effekten und Geld in seine Festung transportiren zu lassen. Da ich indessen Nachricht erhielt, daß die feindliche Armee marschire um sich zusammenzuziehen, so versammelte ich ebenfalls am 30 mit Anbruch des Tages die ganze Division bei Reus, und ließ eine starke Abtheilung der Besazung von Tarragona nach Cambrils rüken, um dort die Transporte von Tortosa zu erwarten. Am 30 um 7 Uhr des Abends ließ ich den Konvoy und die Truppen von Cambrils anfbrechen, während alle Truppen sich von Reus in Marsch sezten; das Ganze kam gegen 11 Uhr Abends zu Tarragona an. Von hier brach ich am 1 Dec. um 1 Uhr des Morgens auf, und hatte alle Verfügungen getroffen um den Feind, der sich am 30 zu Torre de Bara befand, anzugreifen; aber wir fanden Niemand dort. Um 9 Uhr Vormittags trafen wir zu Vendrell ein, wo die Truppen bis um 1 Uhr Nachmittags ausruhten; hierauf sezten sie sich nach Villafranca in Marsch, wo wir um 6½ Uhr Abends ankamen. Um 2½ Uhr des Morgens grif eine Avantgarde von Croles unsre Posten an, welches uns nöthigte unter das Gewehr zu treten und Anstalten zum Empfang des Feindes treffen, den wir bis zu Tages-Anbruch erwarteten. Da er nicht erschien, so begaben wir uns in bester Ordnung und immer streitfertig auf den Marsch. Es folgten uns in sehr ehrerbietiger Entfernung 4 bis 500 Mann, die bis zu den Anhöhen von Ordal ohne Resultat plänkelten. Bei Palma begegneten wir der, unter Anführung des Obristen Meder von Barcellona ausgerükten Kolonne. Gestern Abend rükte ich mit der Brigade Devaux zu Barcellona ein, die Brigade Expert ließ ich zu San Felice. General Bertoletti hat die Werke seiner Festung vermehrt; dieser General dient sehr gut, und verdient wegen seines Eifers, seiner Thätigkeit und Talente großes Lob. In der nüzlichen und schnellen Operation, welche wir ausführten, haben die höhern und niedern Offiziere einen ruhmwürdigen Eifer und guten Willen gezeigt. Besondres Lob bin ich den Generalen Devaux und Expert de la Tour schuldig, die mich aufs Willigste unterstüzten, und keine Gelegenheit vorbeiließen, ihre gewöhnliche Thätigkeit zu beweisen. Ich bitte Ew. Excellenz ꝛc. (Unterz.) Der Graf Maurice Mathieu. — Anmerkung. Der General Mathieu hat außer dem, in seinem Berichte erwähnten Konvoy, auch noch an hundert Centner Getreide, die auf einer zu Cambrils genommenen kleinen Barke aus Mahon gefunden wurden, nach Tarragona geschikt.

Großbritannien.

In der Unterhaussizung am 17 Dec. fragte Hr. Whit-

bread den Lord Castlereagh, ob er gesonnen sey vor der Vertagung des Parlaments die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an den Kongreß auf das Büreau legen zu lassen. Er sehe daraus, daß Amerika der englischen Regierung zweimal Vorschläge zu Beendigung der Feindseligkeiten habe machen lassen. Er hält es für wünschenswerth, daß das Haus in Besiz gedachter Botschaft, der beiden Vorschläge, und der disfalls statt gehabten Korrespondenz gesezt werde; insofern nicht etwa in diesem Augenblik eine Unterhandlung obschwebe, welche deren Bekanntmachung unmöglich mache. Lord Castlereagh glaubt nicht, daß die Vorlegung der begehrten Korrespondenz, auch wenn sie möglich wäre, die Arbeit des Hauses sehr erleichtern würde. Seine Absicht sey, diese Aktenstüke bald nach den Vakanzen vorzulegen, um die Meinung des Hauses einzuholen; jezt sey solches unthunlich, weil die Regierung noch nicht wisse, welches Resultat der durch den Admiral Warren der amerikanischen Regierung gemachte Vorschlag gehabt habe, auch die Botschaft des Präsidenten den Ministern noch nicht in offizieller Form zugekommen sey. Hr. Russel (der amerikanische Geschäftsträger) habe allerdings der Regierung zwei Vorschläge gemacht, die Minister hätten sich aber für verpflichtet gehalten deren Verwerfung der Krone anzurathen. Einen dritten Vorschlag habe eine, in der Eigenschaft eines Agenten für die Kriegsgefangenen in England wohnende Person gemacht; man habe ihn aber gleichfalls zurükgewiesen. Bei der Wiederversammlung des Hauses wolle er (Castlereagh) demselben alle diese Dokumente vorlegen, und hoffe, es werde der Meinung seyn, daß diese dreimalige Zurükweisung mit Recht geschehen sey.

Frankreich.

Sonntags den 27 Dec. um die Mittagsstunde ertheilte der Kaiser im Thronsaale dem kaiserlichen Gerichtshofe, einer Deputation des Wahlkollegiums des Departements von Rom und dem Munizipalkorps und Etatmajor von Paris feierliche Audienz. Im Namen des ersten hielt der Präsident Baron Seguier, im Namen der römischen Deputation und in italienischer Sprache der Maire-adjoint Marconi, und im Namen der Pariser Munizipalität der neue Präfekt Baron Chabrol, Anreden, welche der Moniteur vollständig liefert. Der Kaiser bezeugte seine Zufriedenheit mit den darin ausgedrükten Gesinnungen.

Am nemlichen Tage war große Parade auf dem Karousselplaze, welche der Moniteur nur mit wenigen Worten erwähnt, von welcher aber das Journal de l'Empire erzählt: „Sie dauerte drei Stunden, troz der strengen Kälte. Der Kaiser hielt vor der Messe Heerschau über die Truppen. Es standen 35 bis 40,000 Mann Infanterie, sowol von der Garde als von der Garnison, nebst einer sehr schönen Kavallerie unter den Waffen; man hatte nicht vermuthet, daß in Paris und dessen Nachbarschaft noch eine so große Anzahl von Truppen vorhanden sey. Sobald der Kaiser erschien, brachen die Truppen in das lebhafteste Freudengeschrei aus, an welchem die Zuschauer dieser schönen Revüe Antheil nahmen. Der Kaiser durchging alle Reihen der Soldaten, und unterhielt sich über alle Gegenstände bis ins Detail. Als Se. Majestät bei dem Pariser Regiment vorbeikamen, bezeugten Sie Ihr Mißvergnügen über das Benehmen eines Theils desselben bei einer neuerlichen Veranlassung. Des Kaisers Worte machten einen so tiefen Eindruk, daß man aus den Augen mehrerer Offiziere und Unteroffiziere Thränen fließen sah. Am Abend beehrten Ihre Majestäten die kaiserliche Musikakademie, wo das befreite Jerusalem gegeben ward, mit Ihrer Gegenwart. Schon Tags vorher waren alle Logen genommen, und die Versammlung war zahlreich und glänzend. JJ. MM. wurden mit einstimmigem Händeklatschen und einem Jubelgeschrei empfangen, das jeden Ausdruk übertrift.

Se. Majestät hatten am 25 Dec. die Heirathskontrakte des Hrn. Desportes, Auditeur beim Staatsrath, mit Fräulein Delaplace, Tochter des Kanzlers des Senats; des Hrn. Thiullen, Auditeur beim Staatsrath, mit Fräulein Loere, Tochter des Generalsekretärs des Staatsraths; des Hrn. v. Montlivault, General-Intendanten J. M. der Kaiserin Josephine, mit Fräulein v. Montlivault unterzeichnet.

Ein kaiserliches Dekret vom 22 Dec. ertheilt allen Tuchmanufakturstädten die Erlaubniß, welche vorher nur Louviers hatte, ihre Fabrikate durch Randstreifen von besondern Farben zu bezeichnen, welche sodann bei Strafe der Konfiskation in andern Städten nicht nachgemacht werden dürfen. Die Bezeichnung muß aber vorher der Regierung überreicht, und von ihr genehmigt worden seyn.

Der Senat hat in seiner Sizung am 26 Dec. die Senatoren Grafen Lacepede, Garnier, Cosse de Brissac, Dupont, Davous, Pastoret und Lambrechts, in sein ökonomisches Administrationskonseil, die aus dem besondern Konseil austretenden Senatoren Grafen Abrial und Vimar aber von neuem in dasselbe gewählt.

Der Moniteur enthält eine Reihe Addressen von Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde, worin dieselben bitten, zum Felddienst gebraucht zu werden. Es sind namentlich: die zu Gröningen in Besazung liegende 87ste Kohorte, deren Bittschrift wir bereits in Nro. 357. der Allg. Zeit. von 1812 lieferten; die im Departement der Elbemündungen stationirte 50ste, 51ste, 52ste, 53ste und 54ste Kohorten, welche die vierte Brigade der Nationalgarden des ersten Bans ausmachen; die 71ste Kohorte, zu Brüssel; die 67ste, zu Dieppe; die 13te, zu Havre, und (nach einem Schreiben des Prinzen Borghese) sämtliche im Generalgouvernement jenseit der Alpen organisirte Kohorten.

Beschluß der Erklärung des Grafen Frochot.

„Was den Kommandanten betrift, so gehörte er gleichfalls einer der Kohorten der Division an, wie mir nicht entgehen konnte, da ich ihn mehrmals bei dem Hrn. Grafen Huslin bei Sizungen des Administrationskonseils dieser Kohorten gesehen hatte. Nachdem diese Offizière die unglükliche Nachricht, von der alles um mich her ertönte, mir wiederholt und bestätigt hatten, baten sie mich in mein Kabinet zu treten. Ich führte sie über den sogenannten Saal des Fastes, und über den obern Theil des großen Saals hinein. Als wir in meinem Kabinet angekommen waren, sezte sich der Kommandant wie ein vom Schmerze überwältigter Mann nieder. Der andre Offizier und ich blieben stehen. Der Kommandant sagte mir, ich würde ein Paket und Instruktionen unter meiner Ad-

dreſſe erhalten haben; ich ließ auf dem Sekretariat und bei dem Thürhüter nachfragen; es fand ſich aber nichts. Nun zog der Kommandant, deſſen wahrer Name mir heute noch unbekannt iſt, — denn von einigen vernahm ich, er heiße Soulier, andre wollen ihn haben Boutry nennen hören, — das Schreiben mit dem Befehl, wodurch die Wache des Stadthauſes ſeinem Kommando untergeben wurde, aus der Taſche, und gab mir es zu leſen. Ich ſah zuförderſt nach der Unterſchrift, und da ich hier Mallet fand, fragte ich, warum General Hullin nicht unterzeichnet habe, und wer der General Mallet ſey. Mein General iſt verwundet, ſagte der Kommandant, und der General Mallet iſt Chef oder einer der Chefs des Generalſtabs. Ich fing an zu leſen. Ich war ungefähr bis zum dritten Theile der erſten Seite dieſes Briefs gekommen, als der Huiſſier der Präfektur mir meldete, daß Se. Excellenz der Polizeiminiſter mich ſprechen wolle. Laßt ihn hereinkommen, antwortete ich lebhaft, und hörte auf zu leſen. Der Huiſſier öfnete einen Augenblik darauf die Thüre und rufte: Se. Excellenz der Hr. General-Polizeiminiſter! In dieſem Augenblik fällt mir ein, daß der Miniſter mich allein, und nicht in Gegenwart der anweſenden zwei Offiziere würde ſprechen wollen, und ich eile vor die Thüre, um Se. Excellenz nicht in mein Kabinet, ſondern in den großen Saal zu führen. Es war nicht der Miniſter, ſondern eine Perſon mit dem Zeichen der Ehrenlegion, die, ſo viel ich mich erinnere, Folgendes zu mir ſagte: Ich bin nicht der Miniſter; ich komme im Gegentheil, um mich bei Ihnen zu erkundigen, ob der Miniſter nicht auf dem Stadthauſe iſt? Nein, mein Herr, antwortete ich; er war da; unglüklicherweiſe aber war ich abweſend. Verzeihen Sie, ſagte nun die nemliche Perſon; ich bin von der Frau Herzogin von Rovigo abgeſandt, die in einem Schmerze, in einer Beſtürzung iſt! . . . Ach! antwortete ich, mich vor die Stirne ſchlagend, ach! mein Herr, wer ſollte es nicht ſeyn! Die Perſon geht weg, und ich kehre in mein Kabinet zurük, mehr als je von der Wahrheit alles deſſen überzeugt, was man mir geſagt hatte, und namentlich davon, daß der Miniſter nach dem Stadthauſe gekommen ſey, da ihn die Frau Herzogin von Rovigo daſelbſt ſuchen ließ. Hier iſt der Ort, die Thatſache anzuführen, welche den Irrthum des Hrn. Villemſens, als deſſen Folge den meinigen, und wahrſcheinlich auch den des Abgeſandten der Frau Herzogin von Rovigo, über die Anweſenheit des Miniſters auf dem Stadthauſe erklärt. Einer der Verſchwornen war in dem Wagen und mit der Livree des Miniſters dahin gekommen. Nach der Rükkehr in mein Kabinet nahm ich oben erwähntes Schreiben wieder zur Hand, und las, daß die kaiſerliche Regierung abgeſchaft ſey, und daß ſich um 9 Uhr eine proviſoriſche Kommiſſion auf dem Stadthauſe verſammeln ſolle. Die disfälligen Stellen müſſen ſich ungefähr auf der Mitte der zweiten Seite des erſten Blatts des Briefes finden. Das Uebrige habe ich nicht geleſen, ſondern nur flüchtig durchlaufen, und ich glaube darin das Wort Sturmglokе geſehen zu haben. (Mein Kollege Real, mit dem ich darüber geſprochen habe, hat mich ſeitdem verſichert, ich hätte mich geirrt.) Die Abſchaffung der kaiſerlichen Regierung, die Niederſezung einer proviſoriſchen Kommiſſion im Stadthauſe, die Zuſammenrufung des Volks durch die Sturmglokе, alle dieſe revolutionäre Maaßregeln vernichteten nun meine erſte Idee, daß man vor allen Dingen, um ſich bei dieſer höchſtwichtigen Gelegenheit der Erhaltung der Ordnung zu verſichern, die Arretirung der im Rufe von Jakobinern ſtehenden Individuen befohlen habe. Nicht Hrn. Lapierre, ſagte ich bei mir ſelbſt, will man verhaften, ſondern mich; indeſſen ſuchte ich dieſe Beſorgniß zu verbergen, und ſagte zum Kommandanten: Nun wohl, was begehren Sie denn? — Einen Plaz für die Kommiſſion, und einen andern für den Generalſtab. — Für die Kommiſſion iſt Plaz in dem großen Saale, und Ihr Generalſtab kan in dem untern Theile des Stadthauſes Unterkommen finden. — Ich nahm von daher Vorwand, aus meinem Kabinet in den großen Saal zu gehen, wo ich, wie ich glaube, den Oekonomen oder den Chef des Sekretariats, Hrn. Bouhin, zu mir rief; ich gab Befehl, Tiſche und Stühle in dieſen Saal zu ſtellen, und eilte nach meinem Zimmer; den beiden Offizieren ſagte ich, daß ich Stiefeln wechſeln wollte; bei mir ſelbſt dachte ich aber über das was zu thun ſeyn möchte, und über die Mittel, zu dem Fürſten Erzkanzler zu kommen, nach. Sobald ich in meiner Wohnung war, befahl ich anzuſpannen; in dem nemlichen Augenblike eilte der Kanzleichef, Hr. Bouhin, herbei, um mich zu benachrichtigen, der Adjutant Laborde ſey mit einem Befehle des Kriegsminiſters gekommen, die gegenwärtige Kohorte abzulöſen, und ſie durch andere Truppen zu erſezen. Ich kehrte auf der Stelle nach dem großen Saale zurük, und fand daſelbſt wirklich den Adjutanten Laborde im Streit mit dem Kommandanten der Kohorte; aber Alles was ſie ſagten betraf nur den Umſtand, wer von beiden die Wache am Rathhaus haben ſollte, ohne daß mir ein einziges ihrer Worte den wahren Aufſchluß von demjenigen verrieth, was vorging. Als ich mich jedoch umſah, gewahrte ich in einer Fenſtervertiefung den Generalſekretär des Polizeiminiſters, Hrn. Saulnier. Dis war ſeit den 20 bis 25 Minuten während welcher dieſes vorging, die einzige Perſon, von welcher ich Licht erhalten konnte; ich eilte auf ihn zu und beſtürmte ihn mit Fragen: Was bedeutet denn alles dieſes? Sagen Sie mir doch, was geht denn vor? Iſt denn die Neuigkeit wahr, die man verbreitet? — Welche Neuigkeit? antwortete mir ganz ruhig Hr. Saulnier. — Die Neuigkeit in Beziehung auf den Kaiſer. — Ach nein, daran iſt kein wahres Wort. — Ich ließ mir dieſes wiederholen, und umarmte in der Trunkenheit meiner Freude den Hrn. Saulnier, den ich übrigens wenig kenne, ich weiß ſelbſt nicht wie oft; von da kam ich zu dem Adjutanten Laborde zurük, und lud den Kommandanten der Kohorte ein, zu gehorchen und abzuziehen; er that dieſes, und der große Saal des Rathhauſes war auf einmal leer. Ich kehrte in meine Wohnung zurük, wo ich meinen Wagen bereit fand, ich befahl ihn an die Stufen des Rathhauſes zu führen, weil ich ſtatt in meinem Hofe daſelbſt einſteigen wollte. Dieſes geſchah. Als ich bemerkte, daß die Soldaten noch immer auf dem Plaze verweilten, und vieles Volk um ſie verſammelt war, ließ ich den Kommandanten der Kohorte zu mir rufen, und befahl ihm mit ſeinen Leuten abzuziehen; dann erhob ich meine Stimme gegen das verſammelte Volk, und machte ihm bekannt, die Beſorgniſſe, welche man ihm einzuflößen geſucht habe, ſeyen eben ſo ungegründet, als die ausgeſtreute Neuig-

seit; ich ermahnte das Volk zu seinen gewohnten Beschäftigungen nach Hause zurükzukehren; stieg hierauf in den Wagen, und begab mich zu Sr. Durchlaucht dem Fürsten Erzkanzler, um ihm von dem was vorgefallen war Bericht abzustatten, und seine Befehle einzuholen. Se. Durchlaucht befahl mir die Herren Maires der Stadt Paris und die Mitglieder des Munizipalraths zusammenzurufen, damit alles in gehöriger Bereitschaft sey, um die Befehle des Konseils der Minister, welches sich so eben zu versammeln im Begrif stehe, in Vollziehung zu bringen. Um 2 Uhr Nachmittags war der Munizipalrath wirklich versammelt; ich erhielt keine einzige Ordre, und zwischen 2 und 3 Uhr ging gedachter Rath wieder auseinander. Paris, den 28 Okt. 1812. Frochot."

Unter den Aktenstüken über die Prozedur gegen den Grafen Frochot befindet sich auch nachstehende Note über dasjenige, was in Betref der HH. Saulnier, General-Polizeisekretär, und Cluis, Privatsekretär Sr. Excellenz des Hrn. Herzogs von Rovigo, am 23 Okt. vorgefallen ist: „Gegen halb 8 Uhr des Morgens kam Hr. Cluis zu Hrn. Saulnier um ihm zu melden, Se. Excellenz der Hr. Polizeiminister sey arretirt und in das Gefängniß la Force gebracht worden. Hr. Saulnier fragte sogleich nach dem Befehle, kraft dessen diese Verhaftung statt gefunden habe? Hr. Cluis antwortete, dis sey ihm unbekannt, sie sey aber von den Ergeneralen Guidal und Lahorie vollzogen worden. Da Hrn. Saulnier das frühere Benehmen dieser Offiziere bekannt war, so erklärte er den Vorfall für eine Jakobinerbewegung, welche man sogleich dem Hrn. Prinzen Erzkanzler und dem Hrn. Grafen v. Real persönlich anzeigen und auf Mittel denken müsse um den Minister den Händen dieser Räuber zu entreißen. Bei dem Hrn. Grafen Real wurde beschlossen, daß sich derselbe sogleich zu dem Prinzen Erzkanzler begeben sollte, während die HH. Saulnier und Cluis zu dem General Hullin gingen. Es kostete einige Mühe bei dem General vorzukommen. Die HH. Saulnier und Cluis erfuhren indessen von Madame Hullin, daß so eben General Mallet da gewesen sey, um ihren Gatten auf Befehl des Polizeiministers zu arretiren, und daß derselbe ihn mit einem Pistolenschuß verwundet habe. Wir fanden in der That diesen General in seinem Bette und sein Gesicht mit Blut bedekt. Er erkannte uns kaum. Wir begaben uns hierauf, nachdem wir Madame Hullin von der wahren Lage der Sache unterrichtet, und ihr gesagt hatten, der Polizeiminister wäre selbst arretirt, wieder fort. Da wir von dem General Hullin keine Ordre erhalten konnten, begaben wir uns zu dem Prinzen Erzkanzler, dem wir von allem, was wir erfahren hatten, Bericht erstatteten. Der Prinz befahl dem Hrn. Saulnier, zum Kriegsminister zu gehen, und ihn in seinem Namen einzuladen, die kaiserl. Garde ausrüken zu lassen und ihm ein Pikt zuzusenden."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Se. königliche Hoheit der Großherzog von Baden hat am 26 Dec., als dem Namensfest Ihrer kaiserl. Hoheit der Großherzogin, einen dritten Orden, unter dem Namen des Ordens vom Zähringischen Löwen, gestiftet, auf dessen Insignien das obengenannte Wappenbild und die Ruine des ehemaligen Stammsizes Ihrer Ahnherrn abgebildet erscheint; er besteht aus drei Klassen, nemlich Großkreuzen, Kommandeurs und Rittern, und wird an einem grünen Bande mit orangefarbenem Rande, von den Großkreuzen über die rechte Schulter mit einem in Silber gestikten achteligen Stern auf der linken Brust, von den Kommandeurs um den Hals, und von den Rittern im Knopfloch auf der linken Brust getragen. Sobald die Ordensinsignien gefertigt sind, wird der Orden an die vorerst ausersehenen Mitglieder aller drei Klassen verliehen werden.

Im verflossenen Jahre 1812 wurden zu Karlsruhe 447 Kinder geboren; die Zahl der geschlossenen Ehen betrug 120, und die der Todesfälle 324.

Zu Frankfurt dauerte die Durchreise von Personen, die von der großen Armee zurükkommen, fort. Am 29 Dec. passirten der Baron v. Lauriston, aus Königsberg, der Staatsrathsauditor Villiott, von Wilna, zwei Adjutanten des Marschalls Herzogs von Reggio, und mehrere kaiserliche Hofbediente durch. Am 30 traf der Pallastpräfekt Hr. v. Boffet ein. Auch sah man täglich Kouriere von oder zu der Armee durchpassiren.

Ihre Majestät die Königin von Westphalen hat außer der Rente von 12,000 Franken, womit der König die Gesellschaft der Mutterpflege dotirte, dieses Institut auch noch mit einer Staatsrente von 4000 Fr., welche Sie aus Ihrer Privatkasse ankaufen ließ, beschenkt.

Polen.

Zu Warschau waren nach Berichten vom 19 Dec. mehrere Generale und Stabsoffiziere vom 5ten Korps, unter denen sich der Divisionsgeneral Kniazewitz befindet, angekommen.

Zu Danzig traf am 17 Dec. der kaiserliche Aide de Camp und Divisionsgeneral, Graf Rapp, ein, um das Kommando daselbst zu übernehmen.

Preußen.

Am 22 Dec. traf der preußische Major v. Hiller als Kourier von dem im Felde stehenden preußischen Armeekorps zu Berlin ein; Tags darauf ging der preußische Obristlieutenant Hr. v. Tippelskirchen als Kourier dahin ab.

Der König hatte dreizehn preußischen Militärs den Militärverdienstorden, zwei Regimentschirurgen aber und einem Brigadeprediger das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse verliehen.

Ueber die Erleichterung der durch die Truppenmärsche vorzüglich mitgenommenen Gegenden erschien eine königliche Verordnung vom 19 Dec.

Nach der Königsberger Zeitung ist im westpreußischen Regierungsdepartement an mehreren Orten unter dem Rindvieh eine Krankheit ausgebrochen, welche die Aerzte einstimmig für die wirkliche Rinderpest (Löserdürre) anerkannten. Man ergrif sogleich die nöthigen Maaßregeln dagegen.

Der Königsberger Magistrat hat durch eine Publikation vom 19 Dec. alle rechtliche Männer aufgefordert, sich zum Patrouillendienst, besonders bei Nacht, der städtischen Bürgermiliz anzuschließen, um die Stadt gegen Exesse zu schüzen.

Oestreich.

Wien, 29 Dec. Kurs auf Augsburg 138½, zwei Monate 137¾. Konventionsgeld 138½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 6. 6 Jan. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die Vorfälle am 23 Okt. Nicoles Buch gegen die Philosophie.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. würtembergisches Edikt wegen einer Vermögenssteuer.) — Dänemark. — Polen. — Preußen. — Industrie von Aachen.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 19 Dec.) Nach Aussage eines von Halifax angekommenen Schiffers war dort bereits die Zahl der Votanten für die neue Besezung der Präsidentenstelle der vereinigten Staaten bekannt. Man behauptete es sey eine Majorität von nur Einer Stimme zu Hrn. Maddisons Gunsten, mithin gegen Hrn. Clinton, und dabei sey noch die Gültigkeit dieser einzigen Stimme zweifelhaft, da sie von einem Mitgliede des Wahlkollegiums von Massachuset komme, und es unentschieden sey, ob diese Provinz nicht nach der Verfassungsurkunde ein Votum zuviel habe. — Zu Philadelphia war gegen Ende Oktobers ein englisches Parlamentairschif mit 500 im Auslande befindlich gewesenen Amerikanern angekommen, und man erwartete in den nächsten Wochen noch zwei Transporte von 300 und 150 Personen. Admiral Warren sezte seine Kreuzfahrt auf den amerikanischen Küsten mit den Kriegsschiffen S. Domingo, Poitiers, Afrika und Juno fort.

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende Hofartikel: „Se. Maj. der Kaiser besuchte diesen Morgen (den 28 Dec.) den Saal der Gemäldeausstellung. Da es ein Tag war, wo der Eintritt ins Museum Jedermann offen steht, so hatte man Anstalten treffen wollen, daß der Kaiser mit den Personen von seinem Gefolge allein bliebe; allein Se. Majestät befahlen die Thüren offen zu lassen, und durchgingen den Saal und die verschiedenen Gallerien mitten unter der Zuschauermenge, welche sich um seine Person drängte. Auch hielten Se. Majestät heute zwei Konseils für die innere Verwaltung. Am 1 Jan. werden Ihre Majestäten üblichermaaßen die Huldigungen und Glükwünsche der Prinzen, Staatsbehörden und des Hofes annehmen. Die Trauer bleibt an diesem Tage suspendirt."

Nach Erzählung der Gazette de France war der Kaiser, bei seinem Besuche der Gemäldeausstellung, von seiner Gemahlin begleitet. Beide Majestäten wurden von den zahlreich versammelten Zuschauern mit einem oft wiederholten Lebehoch empfangen.

Ein kaiserliches Dekret vom 22 Dec. betrift die Privatoratorien und Hauskapellen, und bestimmt die Fälle wo dieselben mit Zustimmung des Bischofs bewilligt werden können.

Ein andres Dekret vom nemlichen Tage errichtet in der Stadt Rom ein aus 15 Personen bestehendes Konseil de Prud'hommes, zu welchem die Tuchfabrikanten und Färber 4, die Seidenfabrikanten 3, die Goldschmiede und Juweliere 3, die Ebenisten, Sattler und Wagner 3, die Hutmacher, Saitenfabrikanten und Gerber 2 Mitglieder stellen.

Vermöge Dekrets vom 20 Dec. hat der Kaiser die Verordnungen der Bischöfe von Autun, Limoges, Coutances und Rennes, die Vollziehung des kaiserlichen Dekrets vom 13 Thermidor des Jahr 13 betreffend, gutgeheißen; dieses Dekret widmet den sechsten Theil des Ertrags der Stühle, Bänke und Pläze in den Kirchen, der Linderung des Schikfals alter oder gebrechlicher Priester. Diese Reglements sollen ihrem ganzen Inhalte nach vollzogen werden.

Unter den kürzlich erschienenen Schriften für den Unterricht der Jugend, lobt das Journal de l'Empire besonders die „Gedanken von Nicole," (Paris, Didot, in 18. Stereotypendruk) zu welchem Werke Hr. Demersan eine Einleitung über den Einfluß der neuern Philosophie auf Religion, Staat u. s. w. geschrieben hat, worin er besonders „der von England nach Frankreich sich verbreiteten schrekklichen Seuche des philosophischen Geistes" entgegen zu arbeiten sucht. Die Symptome dieser Krankheit sind, nach ihm, bei den damit befallenen Völkern: ein tödtlicher Widerwille gegen bekannte Wahrheiten, eine stürmische Unruhe, Alles neu zu machen, eine unmäßige Begierde, statt zu lernen, Alles begreifen zu wollen u. s. w. „Die Anhänger dieser neuen Lehre (sagt Hr. Demersan) scheinen nicht zu wissen, daß es im Staat wie in der Religion Geheimnisse gibt, die man den indiskreten Blikken des Volks nicht ohne Gefahr enthüllt; unsre Väter bedekten sie mit einem Schleier, den eine weise Politik undurchdringlich machte, der Uebermuth der neuern Philosophen fing damit an diesen Schleier zu lüften, der Geist der Unabhängigkeit hat ihn zerrissen. Unvermerkt wurde die Achtung, die der Religion, der Gehorsam, der dem Monarchen gebührt, der Text ihrer Probleme; dieselbe tempelräuberische Frechheit wagte es, die Gottheit über ihre Geheimnisse und die Souveraine über die Natur ihrer Rechte zu befragen; dieselbe Philosophie, die in der Religion nichts als eine menschliche Erfindung sah, unterfing sich auch zu beweisen, Gewissen und Ehre seyen Worte ohne Gehalt und Sinn. Es ist hier nicht der Ort, alle Uebel zu nennen, welche dieser philosophische Geist, der so viel Köpfe verrükt hat, hervorbrachte. Aber man kan der gegenwärtigen Generation nicht oft genug die Wahrheit, so trivial sie seyn mag, zurufen: „Auch die blühendsten Reiche neigen sich zu ihrem Ende, wenn die Sitten sich verschlimmern, und wenn die Ehre, ihr wahrer Lebensgeist, in den Gemüthern erstirbt." In der That, dahin ging die Tendenz dieser falschen Philosophie, welche die Bande, die uns an den Staat, an den Monarchen knüpfen, so nahe berührt, die den Grad der Stärke, den sie haben müßten, be-

rechnen wollte, und sich herausnahm zu entscheiden, wann und wie man sie brechen dürfe. Um dergleichen Bestrebungen zu entkräften, soll man der Neugier Schweigen auferlegen? Dazu ist es nicht mehr Zeit. Soll man der Philosophie Schranken sezen? Sie wird über Unterdrükung, über Verlezung des Heiligsten schreien. Ohne die Neugier zu ersticken, ohne die Philosophie zu unterdrüken, stellt blos die Wahrheit zwischen die eine und die andre, sezt den aufrührerischen Schriften, die England seit dreißig Jahren auf unser Land ausspie, jene Werke entgegen, welche der Nation und dem Jahrhundert, das sie ans Licht brachte, Ehre machen! Bossuet, la Bruyère, Pascal, Arnauld und Nicole galten, ob sie sich gleich mit Politik und Abstraktionen nicht befaßten, bei ihren Zeitgenossen nichtsdestoweniger für große Männer; glüklich unter einer väterlichen Regierung zu leben, sah man sie nie beschäftigt, mit frivolem Blik in deren Quelle einzudringen, ihre Gränzen anzugeben, oder gar in den Geist der Völker den Saamen der Unabhängigkeit und Rebellion auszustreuen, der die Reiche zwar aufregt und erschüttert, aber ihnen keine Hülfe bringt. Ausschließlich mit dem Studium der Moral und der schönen Wissenschaften beschäftigt, predigten diese Männer überall in ihren Schriften Achtung für Religion, Gehorsam gegen den Souverain und Beobachtung der gesellschaftlichen Gesezе."

Fortsezung der Aktenstüke über die Vorgänge am 23 Okt.

Beschluß der Note der Herren Cluis und Saulnier.

„In dem Augenblike, wo wir uns zu Vollziehung dieses Befehls anschikten, kam der Kriegsminister zu dem Fürsten, der als er die Verhaftung des Polizeiministers und des Polizeipräfekten vernahm, den Adjutanten Laborde schriftlich aufforderte, alle von Mallet, dessen Verhaftnehmung man so eben von diesem Adjutanten erfuhr, ausgestellte Posten ablösen zu lassen. Mit dieser Ordre versehen, gingen wir sogleich mit dem Adjutanten Laborde nach dem Gefängniß la Force ab. Als wir auf dem Plaze vor dem Stadthause ankamen, bemerkten wir ein Detaschement der 10ten Kohorte, das dem Rathhause gegenüber aufgestellt war; wir gingen sogleich hinauf, um den kommandirenden Offizier zu sprechen, weil man uns sagte, daß er sich in dem Rathhaussaale befände; wir trafen daselbst auch wirklich den Obrist der 10ten Kohorte. Der Adjutant Laborde forderte ihn im Namen des Kaisers und auf Befehl des Kriegsministers auf, sich mit seinem Detaschement in sein Quartier zu begeben; er weigerte sich zu gehorchen und machte die Bemerkung, er könne seinen Posten nur auf einen Befehl des Obergenerals Mallet verlassen. Der Adjutant erwiederte, dieser General wäre arretirt; der Obrist beharrte auf seiner Weigerung, obgleich wir die dringendsten Mittel anwendeten, um ihn zum Gehorsam zu vermögen; wir sagten ihm, er würde unfehlbar füsillirt werden, wenn er sich hartnäkig zeige; wir konnten ihn aber doch nicht zu seiner Pflicht zurükbringen. Während dieser Debatte bemerkten wir einen Domestiken, der einen mit einem grünen Teppich bedekten Tisch brachte, dessen Bestimmung uns unbekannt war. Der Hr. Graf Frochot kam in dem Augenblike, wo wir im Begrif standen uns wegzubegeben; er schien erstaunt, uns mit dem Obrist so sprechen zu hören; er führte Hrn. Saulnier an ein Fenster, und fragte ihn, was alles dieses bedeute, und ob der Kaiser todt wäre. Hr. Saulnier antwortete ihm, daß der Kaiser noch lebe, und dieses eine von dem Exgeneral Mallet, von dem er vor einigen Jahren hätte sprechen hören, geleitete Jakobiner-Bewegung sey, daß er mit Hrn. Cluis und dem Adjutanten Laborde hierher käme, um den Posten vor dem Stadthause abzulösen, und daß sie sich ins Gefängniß la Force begäben, um wo möglich den Polizeiminister und den Polizeipräfekten, die von den Räubern in dasselbe geworfen worden seyen, zu befreien. Der Herr Graf Frochot, der nun erst hinter die Wahrheit kam, fiel dem Hrn. Saulnier um den Hals, und vergoß Thränen der Freude; er vereinigte sich wiewol vergeblich mit uns, um den Obrist dahin zu vermögen, sich mit seiner Truppe zurükzuziehen. Dieser Offizier sagte zu uns, er wolle sich bei dem Herrn Grafen Frochot Raths erholen. Hierauf begaben wir uns in das Gefängniß la Force, in welches wir ohne Schwierigkeit drangen, und daselbst Se. Excellenz den Polizeiminister und den Polizeipräfekten fanden, die wir in der Kutsche des Hrn. Saulnier schleunigst in das Hotel des Ministeriums zurükbrachten. Wir erklären, daß dieses die wahre Darstellung der Sachen ist. Cluis und Saulnier."

Rapport des inspizirenden Arztes der Staatsgefängnisse.

Ich vernahm den 23 Okt. gegen 8 Uhr Morgens, im Hotel des Ministers der allgemeinen Polizei, daß er verhaftet und durch einen wüthenden Haufen, man wußte nicht wohin geführt worden sey. Ich trat in einen Saal, um denjenigen, von dem es hieß daß er ihn arretirt habe, zu sehen, und erkannte den Exgeneral Lahorie, der eben durch den Bataillonschef Laborde in Verhaft genommen worden war. Auf meine Fragen, wie er ein so wahnsinniges Unternehmen habe beginnen können, antwortete er, man habe ihm gesagt und er habe geglaubt, es wäre eine Revolution a la Vendemiaire, a la Fructidor; und er versicherte mich, es sey dem Minister kein Leid geschehen, und man habe dieses ihm zu danken. Gegen halb 9 Uhr begab ich mich, im Wagen und mit den Leuten Sr. Excellenz, nach dem Stadthause; ich wurde bei Hrn. Frochot als Minister der allgemeinen Polizei gemeldet; er befand sich mit drei oder vier Personen in seinem Kabinet eingeschlossen, wovon einer, den ich nachher für den Chef der 10ten Kohorte erkannte, den Orden trug. Jedermann stand im Kabinet des Präfekten, und der Chef der Kohorte schien mir ihn über einen Pak Papiere in Kenntniß zu sezen. Hr. Frochot begab sich eilfertig heraus um zu mir zu kommen, und führte mich in den großen Saal. Ich fragte ihn wo der Minister sey, von dem man mir gesagt hätte, daß er sich in seinem Hotel verhaftet befinde. Ich habe ihn nicht gesehen, antwortete er mir, und sah dabei ganz verstört aus. Ich wiederhole meine dringende Anfrage, er ergreift hierauf meine Hand, und sagt mir mit einer Bewegung des Kopfes und der Brust, womit er die größte Verwirrung ausdrükte: Er ist nicht hier, und ich weiß nicht was aus ihm geworden ist. Hiermit ging er in sein Kabinet zurük. Der Zustand des Präfekten ließ mich die Ermordung des Ministers, oder sonst ein schlimmes Ereigniß vermuthen. Ich begebe mich nach la Force, trete ohne Hinderniß hinein; die Truppen öfnen sich, um mich hindurch zu lassen. Der Gefangenwärter erkannte mich nicht; aber der Gressier, der mich ein einzigmal gesehen hatte, sagte ihm,

wer ich wäre. Ich bringe darauf, den Herzog von Rovigo zu sehen, man verweigert es mir hartnäkig, aber der Gefangenwärter betheuert, daß dem Minister nichts Widriges zugestoßen sey, und er gewiß bald wieder herauskommen werde. Im Heraustreten fand ich im Verhörzimmer Hrn. Desmarest, bei dem ich mich um Nachrichten vom Herzog erkundigte. Er hatte ihn nicht gesehen, sagte mir aber auf lateinisch: „Wie es heißt, soll der Kaiser unter den Mauern von Moskau getödtet worden seyn." Wer sagte Ihnen das? „Diese Leute hier", indem er auf die Offiziere und Soldaten, die ihn umgaben, hinzeigte. Ich sagte ihm im Herausgehen lateinisch: „Die Sache ist nicht glaublich; man täuscht hier alle Welt." Diese Nachricht vom Tode veranlaßte mich sogleich zu denken, daß der Hr. Graf Frochot auch daran glaubte. Ich begebe mich sodann ins Ministerium, und bringe die Versicherung von der ganz nahen Ankunft des Ministers. (Unterz.) Renoult, Inspecteur militaire der Gefängnisse.

Deklaration des Hrn. Bouhin, Divisionschefs beim Departement der Seine. Ich unterzeichneter Divisionschef der Präfektur erkläre, daß ich mich Freitags den 23 Okt., als ich von Seite des Hrn. Staatsraths, Präfekten der Seine, ungefähr gegen drei Viertel auf 9 Uhr aus meiner Wohnung abgerufen worden, nach dem Stadthause verfügte, und in das Kabinet des Hrn. Präfekten begab, wo mich derselbe fragte, ob keine außerordentlichen Depeschen unter seiner Addresse angekommen wären; daß ich, da ich nicht wußte, ob deren eingelaufen wären, ich in mein Kabinet ging, um darnach zu suchen, was nicht länger als 4 oder 5 Minuten währte; daß ich hierauf, als ich nichts vorfand, was auf die Begebenheiten, wovon gerade die Rede war, Bezug hatte, es dem Hrn. Präfekten meldete, der sich noch in seinem Kabinete mit zwei oder drei Militärpersonen befand, unter denen der Chef der Kohorte, den ich Hrn. Boery nennen hörte, war; daß ich mich nachher in den großen Saal des Stadthauses begab, wo ich nach Verlauf von 2 oder 3 Minuten den Hrn. Präfekten sah, welcher die Thüre seines Kabinets öfnete, und rufte: man melde dem Hausmeister, daß er ein Büreau in diesem Saale errichte, und als er mich erblikte, zu mir sagte: Hr. Bouhin, lassen Sie dem Hausmeister sagen, daß er ein Büreau hier errichte; daß ich hierauf wegging, um dem Hausmeister die Nachricht zu bringen; als ich aber einem im Stadthause angestellten Arbeiter, Namens Bellois, begegnete, demselben auftrug, die Tafel, welche sich nicht weit von dort im Saale des Munizipalrathes befand, in dem großen Saale aufzustellen; daß ich mich hierauf zum Hrn. Präfekten begab, welchen ich nach seinen Zimmern hin gehen sah, worauf ich ein sehr starkes Getöse vernahm, welches machte, daß ich wieder zurükkehrte. Es war der Adjutant Laborde, welcher dem Kommandanten der Kohorte Befehl zum Abzuge ertheilte, welcher Lezterer aber bleiben zu müssen behauptete. Dieses schien mir wichtig genug, um es dem Hrn. Präfekten zu sagen, zu welchem ich mich auch wirklich begab, um ihm Mittheilung davon zu machen. Bezeugt, Paris den 28 Nov. 1812. (Unterz.) Bouhin.

Italien.

Der zu Ancona kommandirende General Barbou meldete dem Divisionsgeneral Vignolle, Obergeneral der im Königreich Italien stationirten Truppen, die am 14 Dec. erfolgte Verhaftnehmung von vier zu Trovarelli's Bande gehörigen Räubern; sie hatten sich in einem Hause drei Viertelstunden gegen die Gensdarmerie gewehrt. Der Präfekt des Musonedepartements hatte eine Belohnung von 500 Franken für jedes noch einzuliefernde Individuum von dieser Bande, welche das mittlere Italien schon so lange beunruhigt, ausgesezt.

Zu Foggia, in der neapolitanischen Provinz Capitanata, verspürte man am 3 Dec. um 11¼ Uhr Mittags eine heftige Erderschütterung.

Schweiz.

* Vom 28 Dec. Zu Basel starb am 14 Dec., achtzig Jahre alt, der Rathsherr Rosenberger, Präsident des Deputatenamts, worin ihn jezt der Staatsrath Ochs ersezt. Die Deputaten der Baselschen Regierung (deputati ad ecclesiam et scholam) sind vier Kommissarien für Kirchen- und Schulangelegenheiten des ganzen Kantons, denen zugleich die Oberaufsicht der Verwaltung der Hospitäler und Armengüter zusteht. Man darf bei dem neuen Vorsiz den dieses Kollegium erhalten hat, mit Zuversicht der längst projektirten Regeneration der Baselschen Universität entgegen sehen, von der seit Langem nur noch ein unrühmlicher Schatten übrig war; an den erforderlichen Hülfsmitteln für ihre Wiederbelebung fehlt es der Anstalt keineswegs.

Deutschland.

Zu Stuttgart zählte man im Jahre 1812, 855 Geburten, 189 Ehen und 680 Todesfälle.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat befohlen, daß in allen katholischen Kirchen seines Reichs an Einem Tage ein feierliches Todtenamt für die im gegenwärtigen Kriege im Dienste des Vaterlandes umgekommenen Offiziere und Soldaten katholischer Religion gehalten, und künftig am 1 Dec. jeden Jahrs wiederholt werden soll, mit dem Beifügen, daß sämtliche katholische Staatsdiener an jedem Orte diesem Gottesdienste beiwohnen müssen.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 2 Jan. enthält folgende königliche Verfügung: „Friedrich, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck ꝛc. ꝛc. ꝛc. Liebe Getreue! Um den großen Aufwand bestreiten zu können, welchen der durch die neuesten Kriegsereignisse erlittene bedeutende Verlust herbeiführt, sehen Wir Uns gezwungen, um so mehr zu außerordentlichen Hülfsmitteln zu schreiten, als die Ausgaben, die seit dem Anfang des gegenwärtigen Kriegs auf Unsrer Staatskasse haften, die gewöhnlichen Einnahmsquellen erschöpfen. Wenn Wir hierdurch Unsern guten und getreuen Unterthanen unverschuldete neue Lasten aufzulegen genöthigt sind, so fühlen Wir nur zu sehr, wie schwer ihnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Opfer werden müssen. Wir haben daher zum Beweis, daß Wir die nothwendig gewordenen Entbehrungen mit ihnen theilen, und nichts fordern wollen, was nicht unentbehrliches Staatsbedürfniß ist, bei Unsrer königlichen Hofhaltung, dem Marstall und den übrigen dahin gehörigen Behörden die größte Sparsamkeit angeordnet, und auch in allen Zweigen der Staatsadministration solche Vorkehrungen getroffen, wodurch die Ausgaben nur auf das Nothwendigste

beſchränkt werden. Wir ſind überzeugt, daß weder Staatsanlehen, deren verderbliche Folgen die Erfahrung zur Genüge beſtätigt, noch eine Steuererhöhung, die allein den durch vorangegangene Kriegsjahre ohnehin ſehr belaſteten gewöhnlichen Steuerfonds träfe, dem Staatswohl und der Dringlichkeit der vorliegenden Bedürfniſſe entſprechen würden, und haben Uns daher entſchloſſen, durch eine allgemeine Vermögensſteuer, in Verbindung mit einer nur die höhern Klaſſen betreffenden Beſoldungs- und Penſionsſteuer, der Staatskaſſe die ihr nöthigen außerordentlichen Zuflüſſe zu verſchaffen, und dadurch alle Mitglieder des Staats zu einer verhältnißmäßigen Mitleidenheit an den dermaligen Kriegskoſten unmittelbar beizuziehen."

(Die Fortſezung folgt.)

Das großherzogl. badiſche Miniſterium des Innern machte unterm 10 Dec. Folgendes bekannt: „In Gemäßheit höchſter Entſchließung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs, werden alle, in auswärtigen Kriegsdienſten befindliche, nicht penſionirte, und im aktiven Linſendienſte ſtehende landeseingeborne Militärperſonen vom Stabskapitäne abwärts, bei Verluſt ihres Vermögens und Unterthansrechts, mit dem Anhang zurükberufen, daß ſie innerhalb drei Monaten ſich zu Karlsruhe zu ſtellen, und wegen ihrer Anſtellung das Weitere zu erwarten haben."

Dänemark.

Aus Kopenhagen ſchreibt man unterm 19 Dec.: „Der Froſt dauert hier mit anhaltender Strenge, klarer Luft und öſtlichen Winden fort; der Thermometer hat bereits den 11ten Grad Reaumur erreicht. Von der Zollbude bis nach der ſchwediſchen Küſte hinüber ſcheint der Sund eine ununterbrochene Eisfläche, und hält die Kälte noch etwas an, ſo wird bald die Straße eröfnet werden können. Mehrere der hier eingefrornen Schiffe aus den Provinzen haben bereits ihre Mannſchaft nach Hauſe entlaſſen. Am 16 zeigte ſich im Belt etwas Treibeis. Bei Noborg hatte ſich der Belt bis an Slibshavn zugelegt; der Hafen von Corſöer war noch frei. Feindliche Segel wurden nicht bemerkt. Die bei der Batterie Dreikronen liegende ruſſiſche Fregatte hat ſich geſtern innerhalb der Batterie eineiſen laſſen. Man geht bereits über das Eis zu Fuß hinaus."

Polen.

Die Zeitung von Florenz meldet aus Briefen von Offizieren der Ehrengarde von Toscana, die gegen den 22 Nov. erfolgte glükliche Ankunft dieſes Korps zu Warſchau. Das Velitenbataillon des Großherzogthums Toscana war ihnen einige Meilen entgegengezogen, und der franzöſiſche Geſandte zu Warſchau hatte ihnen ein verbindliches Kompliment über ihre gute Haltung nach einem ſo langen Marſche gemacht, auch ſie zu einem großen Mittagmahl geladen. Man glaubte die Ehrengarde ſey beſtimmt den Winter über in Warſchau zu bleiben.

Nach der Berliner Zeitung war bei Warſchau die Weichſel ſchon ſeit Anfang Decembers zugefroren.

Preußen.

Das geſtern erwähnte Publikandum des Magiſtrats von Königsberg, dd. 19 Dec., lautet ſo: „Die außerordentlichen Zeitereigniſſe machen es dringend nöthig, daß die Stadt beſonders darauf bedacht iſt, ſich gegen Exzeſſe und Frevel ſchlechter Menſchen zu ſchüzen, welche nur zu oft die Gelegenheit benuzen, Böſes zu thun. Die ſtädtiſche Bürgermiliz, zu gewöhnlichen Zeiten genügend, wird hinreichen, Wachen und Poſten zu beſezen. Jezt aber iſt es nothwendig, daß kräftige Männer das Geſchäft der Patrouillen, beſonders des Nachts, übernehmen, und wenn es die Noth erfordert, zum Dienſte bereit ſind. Die Autoritäten, welche uns bisher geſchüzt haben, werden uns ferner ſchüzen; wir wollen ihnen, die mit höhern Rükſichten beſchäftigt ſind, in Erhaltung der ſtädtiſchen Ruhe und Ordnung helfen. Wir erſuchen daher alle Männer von Geiſt und Herzen zu Königsberg, ohne Unterſchied des Ranges, Standes und andrer Verhältniſſe, ſich an uns anzuſchließen, und ſo das Werk auszuführen. Kräftige edle Männer vom Sinn des Guten belebt, bedürfen zu dieſem Zweke keiner Uniform, keiner Abſtufung im Dienſte. Mit der Kokarde des Vaterlandes am Hute, und einer Legitimationskarte in der Taſche, werden wir im Dienſte kenntlich ſeyn. Reiner Sinn und Achtung für Geſez und Vaterland werden uns kenntlicher machen. Jeder edle Mann, der uns beitritt, beliebe ſeinen Namen, Karakter, ſo wie ſeine Wohnung, dem Herrn Bezirksvorſteher anzuzeigen, worauf ſogleich die nähere Inſtruktion und Anweiſung erfolgen wird. Wir bitten um die größte Beſchleunigung, da dieſe allein hilft."

Von den erſt kürzlich in Umlauf geſezten Steueranweiſungen (ſchreibt man aus Berlin), welche nach dem Edikt erſt am 1 Febr. eingelöst werden ſollten, iſt eben wieder ein Theil, und nun ſchon überhaupt die größere Hälfte gezahlt. Die Sicherheit der preußiſchen neuen Papiere iſt dadurch erhöht worden; bei dieſen zumal ſprach ſich das Vertrauen gleich Anfangs aus, denn ſie verloren nur wenige Prozent. Die Kommiſſion hat ſich bei Anfertigung derſelben, ſo wie bei dem Kurſe, in hoher Einſicht und Pünktlichkeit gezeigt.

Aus einer über die Induſtrie des Stadtbezirks von Aachen im Moniteur erſchienenen, und merkwürdige Details enthaltenden Notiz theilen wir hier Einiges mit. Im Jahre 1805 zählte Aachen mit einer Bevölkerung von 27,168 Seelen, 41 Tuch-, Kaſimir- und andre Wollen- und Baumwollenzeugfabriken, und lieferte jährlich dem Handel Produkte für eine Summe von 8 Millionen. Im Jahre 1810 war dieſe Anzahl weit beträchtlicher, 4449 Arbeiter waren beſchäftigt, und lieferten Waaren für 9 bis 10 Millionen. Die Nadelfabriken blüheten ſeit mehr als 250 Jahren; ſie wurden von Gauthier Wolmar, geſtorben im Jahre 1550, gegründet. In Vereinigung mit denen von Burſcheid ſandten ſie zur Ausſtellung im Jahre 1806 Näh-, Strik- und Stiknadeln von allen Arten und Qualitäten. Dieſer Induſtriezweig zählte in den beiden Gemeinden Aachen und Burſcheid vor 15 Jahren 513 Polierbänke, und beſchäftigte 15 bis 16,000 Arbeiter. Es geſchahen damals bedeutende Verſendungen davon ins Innere, nach Italien, Deutſchland, Rußland, die Türkei, Spanien, Portugal, und beſonders nach den beiden Indien. Gegenwärtig ſind dieſe Verſendungen nicht ſo beträchtlich. Im Jahr 1805 zählte man zu Aachen 11 Fabriken, und zu Burſcheid 2; ſie zählten ſowol in der Stadt als auf dem Lande 8000 Arbeiter, und lieferten dem Handel für ungefähr 900,000 Fr. Waaren. Im Jahr 1808 beſchäftigten ſie weniger als 3090 Arbeiter, und verarbeiteten nur für ungefähr 600,000 Fr. Waaren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 7. 7 Jan. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Spanien. (Französischer Bericht über die Operationen der Armee von Portugal.) — Großbritannien. (Politische Betrachtungen über Frankreichs Verkleinerung, mit französischen Anmerkungen.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Polen. (Allgemeines Aufgebot.) — Preußen. — Oestreich.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Naturwissenschaften.

(Fortsezung.)

Daß auch das weite Feld der Naturwissenschaften in diesem Jahre nicht ohne mannichfaltige und zum Theil sehr kostbare Beiträge blieb, ist um so tröstlicher, weil wir jezt wekenden Anstosses aus der Fremde fast ganz entbehren. Die neueste Naturweisheit hatte auch hier in den wunderbarsten Fantasmen ihr Spiel. Aber auch dis dient als Reizmittel, und gab oft nur Unverständigen Aergerniß. Dis mag z. B. der Fall bei Okens neuestem Werk seyn, das unmöglich im Zusammenhange solchen Unsinn aufstellen kan, als in abgerissenen Stellen ihm Schuld gegeben wird. Für die Naturkunde im Allgemeinen sind die zweite Abtheilung von Prof. Heinrichs Preisschrift über die Phosphorescenz der Körper (Nürnberg, Schrag), Böckmanns Versuche über die Wärmeleitung der Körper (die hier treflich zusammengedrängten Resultate zweier Preisschriften für Amsterdam und Göttingen), Späths Statik und Dynamik der Physik, Tralles Alkoholmeter unstreitig sehr beachtenswerthe Erscheinungen. In Absicht auf die auch in Deutschland rasch fortschreitenden Entdekungen und Schriften in der Chemie können wir, neben des großen Litterators und Physikers Gilbert Annalen, auch noch auf Prof. Schweigers in Nürnberg Journal der Chemie (Nürnberg, Schrag) verweisen, wozu selbst in abgesonderten Heften interessante Beiträge erschienen. Dis Journal gewinnt durch seine Beschränkung an Intensität, und verdient die größte Aufmunterung durch den edelichen Eifer seines Redakteurs. Für die pharmazeutischen Theile der Wissenschaft ist von Bucholz ein nüzliches Werk in seiner „Theorie und Praxis aller pharmazeutisch-chemischen Arbeiten" erschienen, (1 Theil, Leipzig und Basel, Rottmann.) An neuen Lehrbüchern und Auflagen der ältern ist auch dismal kein Mangel. Der unermüdete Haberle sezt seine meteorologischen Forschungen rüstig fort (es ist das 3te Stük seiner meteorologischen Hefte, Weimar, Industriekomptoir erschienen), und kan nur durch diese Beharrlichkeit den Unglauben der Zweifler besiegen. — In der eigentlichen Naturgeschichte mag billig die Anthropologie den Reigen führen, deren Grundlage die anatomischen Wissenschaften machen. Rosenmüllers anatomisch-chirurgische Abbildungen für Aerzte und Wundärzte sind durch die 4te Lieferung des 3ten Theils nun glüklich beendigt, und dadurch ein Werk von der gemeinnüzigsten Brauchbarkeit in die Hände der Lehrinstitute und Chirurgen gebracht worden, das im Ganzen noch lange nicht übertroffen werden wird. Während Galls Gehirnlehre auch in deutschen Bearbeitungen der Kritik Stoff genug darbietet, muß die von J. und C. Menzel uns versprochene Untersuchung aus der komparirten Anatomie, de penitiori structura cerebri humani et brutorum (Tübingen, Cotta), mit den dazu nöthigen Kupfertafeln, die gerechteste Erwartung erregen. Reimarus Darstellung der Unmöglichkeit bleibender körperlicher Gedächtnißeindrüke und eines körperlichen Vorstellungsvermögens (Hamburg, Perthes) muß für die dynamische, höhere Anthropologie von den wichtigsten Folgerungen seyn. Als Propädevtik aller Anthropologien wird uns von Gruithuißen eine Organozoonomie nebst einigen andern in die höhere Naturphilosophie eingreifenden Schriften aus München angekündigt. In einer ganz andern Richtung gibt Traxler (in Beromünster) seinen „Blik in das Wesen der Menschen" (Aarau, Sauerländer). Was er in seiner Biologie nur leise andeutete, spricht er hier laut aus: er will durchaus nichts mit der Naturphilosophie zu thun haben! Das sich stark ankündigende Buch ist dem großen Reil in Berlin zugeeignet, der freilich von einem solchen Absagebrief nichts weiß. Weinholds, Bartels und einiger anderer Schriften über den thierischen Magnetismus, der in Berlin so rüstige Anhänger und Gegner findet, reizen aufs neue die unbefangene Prüfung. Auf bloße Erfahrung gegründet, aber um so lehrreicher und praktischer sind Prof. Rudolphi's in Berlin „Beiträge zur Anthropologie und allgemeinen Naturgeschichte", mit des großen Pallas Portrait (Berlin, Spener).

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Star vom 22 Dec.) Nach einem Briefe aus Cadiz vom 27 Nov. hatte man dort durch Schiffe aus Catalonien Nachricht erhalten, daß in dieser Provinz ein blutiges Treffen vorgefallen ist, worin der Baron d'Eroles große Gefahr lief, und ohne Manso's Beistand eine Hauptniederlage erlitten hätte. — Eben so wird aus Alicante unterm 9 Nov. bestätigt, daß Lord William Bentink aus Sizilien dort angekommen war. Der Feind hat dem Marschall Suchet bedeutende Verstärkungen geschikt. Eine Division von 7 bis 8000 Mann manövrirt am Llobregat, um sich mit diesem General in der Gegend von Valencia zu vereinigen. Das von Alicante ausgerükte Korps steht zu S. Felipe.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 33 Dec.) Wir

haben Briefe aus Cadiz bis zum 5 Dec. Der Mangel an Energie, die Sucht nach Stellen und Einfluß, welche die Mitglieder der Regierung zeigen, sind der einstimmige Gegenstand der Klagen aller Freunde der spanischen Sache. Ueberdis scheint jezt die ganze Nationalarmee Balleisteros Gesinnungen zu theilen. Es sind sehr energische Vorstellungen gegen die Verbannung dieses Generals an die Regentschaft gelangt, aber man besorgt sie werden ohne Wirkung bleiben.

Das französische Amtsblatt enthielt vor Kurzem unter der Aufschrift „Kriegsministerium" folgende Nachrichten: Armee von Portugal und Nordarmee. Wir haben in unsern Blättern vom 23 Nov. und 1 Dec. (Allg. Zeit. vom 1 und 10 Dec. 1812.) nacheinander die Berichte der Generale, unter deren Kommando die Armee von Portugal und die Nordarmee stehen, über die Operationen dieser beiden Armeen seit ihrem Vorrüken gegen Burgos bis zum Rükzuge der Engländer über den Duero, mitgetheilt. Nunmehr liefern wir einen vollständigern Bericht über dieselben Operationen, den der Chef des Generalstabs der Armee von Portugal an Se. Excellenz den Kriegsminister eingesendet hat, und welcher Details enthält, die bekannt zu werden verdienen, und die unmöglich in Depeschen, welche in größter Eile mitten auf dem Marsche, und während dem raschen Vorrüken der Armee abgefertigt wurden, aufgenommen werden konnten.

Auszug aus einem Berichte über die Märsche und Operationen der Armee von Portugal vom 17 bis 31 Okt. 1812. Die Armee von Portugal, welche zeitig genug aufs rechte Ufer des Ebro und ins Tiron-Thal gegangen war, um sich von ihren Mühseligkeiten zu erholen, die aus Frankreich angelangten Verstärkungen sich einzuverleiben, und einen Vorrath von Lebensmitteln zusammenzubringen, ist am 17 Okt. aus ihren sämtlichen Kantonnirungen aufgebrochen, um das seit dem 17 Sept. belagerte Schloß von Burgos zu entsezen, und sich sodann wieder am Duero aufzustellen. General Caffarelli, Oberbefehlshaber der Nordarmee in Spanien, wollte an diesen Operationen Theil nehmen, und brach selbst an der Spize zweier Divisionen dieser Armee, einer von der kaiserlichen Garde unter Kommando des General Dumoutier, und der andern, unter Kommando des General Vandermaesen; ferner einer Kavalleriebrigade, die aus einer Eskadron Berg'scher Lanciers, drei Eskadrons Gensdarmen, und drei Eskadrons vom 15ten Jägerregimente zu Pferde bestand, auf. Am 17 wurde das Hauptquartier von Pancorbo nach Briviesca verlegt; am 18 besezte die Avantgarde unter Kommando des Divisionsgenerals Baron Maucune, die aus der 5ten und 8ten, und der leichten Kavalleriedivision bestand, Castil de Peones, Quintanavides und Santa-Olalla, von wo die Vorposten mit einem Verlust von 30 Mann vom Braunschweigschen Korps, und einem Offizier, die man gefangen nahm, auf Monasterio zurükgeworfen wurden.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Moniteur vom 30 und 31 Dec. bringt folgende Auszüge aus englischen Blättern:

(Aus dem Morning-Chronicle vom 23 Dec.) Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 9 Nov. Die Regierung der vereinigten Staaten verdoppelt ihre Anstrengungen, um einen neuen Angrif gegen Canada unter Leitung der Generale Dearborn und Harrison zu unternehmen. — Wir haben Ursache zu glauben daß unsre Flotte in der Ostsee künftig beträchtlich vermindert werden wird. Man will nur eine kleine Eskadre darin halten, um unsern Handel gegen die Dänen und gegen die Kaper von der französischen und preußischen Küste zu schüzen. Admiral Morris soll zum Kommando dieser Station bestimmt seyn, nachdem Saumarez es niedergelegt hat. — Die beiden Parlamentshäuser werden sich heute bis zum 2 Febr. vertagen. — Der Preis des Brodes ist heute neuerdings um 1 Pence auf 4 Pfund erhöht worden. Also kostet das vierpfündige Brod 1 Schilling 14 Pence, oder 1 Fr. 90½ Centimen. — Nach einem dem Unterhause am 5 Dec. vorgelegten Verzeichnisse sind gegenwärtig in Cirkulation: a. Für 14,337,050 Pf. Sterl. Banknoten von fünf Pf. Sterl. und darüber; b. für 7,604,790 Pf. Sterl. Banknoten unter fünf Pfund; c. für 1,094,860 Pf. Sterl. Postnoten. Beisammen für 23,036,700 Pfund Sterling. — Napoleons Ankunft zu Paris wurde durch den Telegraphen von Paris nach Gravelines angezeigt, und gelangte von da am Montag Abend nach England. — Alle unsre Zeitungen liefern jezt die im Moniteur enthaltenen Offizialberichte; namentlich auch den Brief des Königs Joseph an den Kriegsminister.

(Aus dem Star vom 24 Dec.) Räumung von Spanien durch die französischen Truppen. Das umlaufende Gerücht von der Räumung Spaniens durch die französischen Truppen wird durch ein heute von Cadiz eingetroffenes Felleisen vollkommen bestätigt. (1.) Napoleons Laufbahn in Europa ist beinahe geendigt; sie wird sich künftig auf Frankreich beschränken müssen. (2.) Wir dürfen jeden Augenblik zu vernehmen erwarten, daß sich Oestreich dreust gegen ihn erklärt hat. Lord Walpole ist seit geraumer Zeit zu Wien ange-

---

Anmerkungen des Moniteurs.

(1) Weit entfernt Spanien zu räumen, begeben sich neue Truppen dahin. Unsre Heere haben alle eure Anstrengungen vereitelt, und ihr erschöpft euer Land und eure Schäze in diesem, mit eurer Bevölkerung und den Bedürfnissen eurer Kolonien in Asien und Amerika außer Verhältniß strebenden Kampfe. Spanien gehört der französischen Dynastie; keine menschliche Anstrengung kan es verhindern.

(2.) Selbst Holland, selbst Rom, Toskana, Piemont, selbst Belgien, selbst die Grafschaft Nizza. Das wäre schön! Aber warum so viel Mäßigung, warum auf so gutem Wege stehen bleiben? Warum sollte man nicht den Augenblik benuzen und Frankreich theilen? Glaubt mir, solange ihr noch die 20 bis 25 Millionen Menschen, die euch so nahe wohnen, als Eine Nation beisammen laßt, so werdet ihr immer Gefahr laufen. Trennt sie; macht wieder einen Herzog von Burgund, einen Herzog von Aquitanien, einen Herzog der Normandie, der Bretagne; nur dann werdet ihr Sicherheit haben! Erinnert ihr euch wohl noch der schönen Zeiten Karls des Kühnen und des Hauses Montfort? Auch das wäre gar nicht übel, nicht wahr? Aber während ihr von dergleichen Wunderdingen träumt, reißt Irland sich von euch los, euer eignes Land revolutionirt sich, das feste Land macht sich von eurer Administration unabhängig, und selbst jenes, euch jezt so theure Rußland, will eure Manufakturwaaren nicht annehmen.

kommen; er hatte Petersburg am 29 Okt. verlassen, und seine Reise hat einen Monat gedauert. (3.)

(Aus dem Morning-Chronicle.) Es ist traurig unsre Minister und ihre Anhänger selbst in diesem Augenblike von ihrer Hofnung, auf den Wiener Hof Eindruß zu gewinnen, und von ihrem Vertrauen auf Lord Walpole's Mission sprechen zu hören. Kan wohl Etwas kindischer als diese Sprache seyn! Sie schämen sich nicht die Meinung zu äußern, daß ein junger Mensch der eben die Schule verlassen hat, eine Aenderung in den Rathschlüssen des Kaisers von Oestreich bewirken wird. Dürfen wir sogar nach dem hohen Tone, den die Journale im Solde der Minister annehmen, urtheilen, so scheinen diese zu hoffen, Franz werde so weit gehen, daß er seinen Enkel enterben, und der Koalition beistehen werde, seinem Schwiegersohne alle gemachte Eroberungen wieder abzunehmen. Wenn das nicht Thorheit ist, so kennen wir die wahre Bedeutung dieses Wortes nicht. Welchen diplomatischen Agenten man auch, selbst zu gehöriger Zeit, an den Wiener Hof geschikt haben möchte, so hätte er immer ein sehr schweres Geschäft gehabt, denn unserer Ueberzeugung nach ist die Eifersucht und der Haß zwischen den Höfen von Wien und Petersburg nie größer gewesen, als während des gegenwärtigen Feldzugs. Also erwarteten wir, statt aller dieser, eben so abgeschmakter als unausführbarer Maaßregeln, von dem bekannten Karakter einiger der geschiktesten Mitglieder unsers Kabinets, einen vernünftigen und besonnenen Schritt bei dem Wiener Hofe, durch Einen unsrer einsichtsvollsten, und wegen ihres Karakters angesehenen Diplomaten, mit einem Entwurf zu einem allgemeinen Frieden, der zur Grundlage hätte die gegenwärtige Unabhängigkeit aller Mächte zu sichern. Hätte man, ohne an Ausführung dieses schwärmerischen Projekts, der Wiedereinsezung der Bourbons und der Herstellung Europa's in die Lage, in welcher es vor zwanzig Jahren war, zu denken, dem Kaiser von Oestreich bei Anfang dieses Feldzugs einen gemäßigten Plan übergeben, so hätte solches Napoleon, so wie seinen Schwiegervater, vermögen können, Bedingungen anzuhören. Wir fürchten unsre Hofnung von seiner gänzlichen Schwächung sey nicht gegründet genug, um ihn dahin zu bringen, daß er sich Bedingungen die nicht Mäßigung zur Grundlage hätten, unterwerfe. (4.)

Frankreich.

Am 29 Dec. präsidirte der Kaiser in einem Finanzkonseil, das von 8 Uhr Morgens bis Mittags dauerte. Nachher begab sich Se. Majestät nach der Gegend von Trianon zu einem Treibjagen.

Ein kaiserliches Dekret vom 22 Dec. befiehlt: „Wenn die Desertion in einem Departement zunimmt, und den Eingebungen und Unterstüzungen von Vätern und Müttern der Deserteurs zuzuschreiben ist, so soll uns der Kriegsminister, auf Antrag des Präfekten, und Bericht des Generaldirektors der Konscription, den Vorschlag machen, daß die Verfügungen des Gutachtens unsers Staatsraths vom 12 Mai 1807, welches Wir am 1 Jun. desselben Jahres bestätigten, und unsers Dekrets vom 24 Jun. 1808, in erwähntem Departement gegen die schuldigen Väter und Mütter in Ausführung gebracht werden. Die Deserteurs welche sich freiwillig stellen, oder von ihren Eltern eingebracht werden, sollen unter Eskorte zu einem der, durch Unser Dekret vom 24 Jan. errichteten Regimenter geführt und ihnen einverleibt werden."

Der Minister des kaiserlichen Schazes, der vermöge Dekrets vom 27 Febr. 1811, mit der Aufsicht über die Gemeindekassen beauftragt ist, legte am 23 Dec. dem Kaiser das Resultat der Untersuchung des Rechnungswesens von 226 Munizipal-Einnehmern vor. Die von Sr. Majestät am 24 ertheilten Entscheidungen, nach angehörtem Berichte des Ministers, verordnen, daß 73 Einnehmer, deren Rechnungen regelmäßig befunden wurden, definitiv in ihrem Amte bestätigt sind; 6 derselben sind beibehalten mit Bedingung, in einer gewissen Frist dasjenige in ihrem Rechnungswesen zu verbessern und zu regularisiren, was dessen fähig ist. Der Kaiser hat ferner auf die Präsentationen der Munizipalräthe, das Gutachten der Präfekten und den Bericht des Schazministers, zu den Einnehmerstellen von 31 Gemeinden ernannt, welche erledigt waren. Indem Se. Majestät zu der Municipal-Einnehmerei von San-Remo ernannten, befahlen Sie, in das Budget dieser Gemeinde den Ertrag der Abgaben einzutragen, die daselbst von den Orangen, Citronen und Palmen bezahlt werden. Zugleich trug der Kaiser dem Minister des Innern auf, von dem Maire über Einnahme und Ausgabe, die seit 1806 von dieser Abgabe statt hatte, Rechenschaft zu fordern. Die Einnehmer der andern Gemeinden, 70 an der Zahl, welche vorher ernannt oder bestätigt worden sind, wurden als solche anerkannt, die regelmäßig zu Werke gingen.

Der Kaper, die Juno, hat zu Brest das englische Schif Maria-Anna, von 300 Tonnen, mit Baumwolle und Reis; und der Kaper, der Läufer, das englische Schif the Bess, mit Gerste und seinem Oel zu Toulon aufgebracht. Der Läufer hat noch sechs andre englische Prisen gemacht, die vermuthlich in andere Häfen geführt worden waren.

(3.) Oestreich und Frankreich sind zum Glüke des festen Landes unzertrennlich. Das Bündniß von 1756 war es, welches die Marine erschuf, welches Amerika befreite. Euer Lord Walpole ist nicht mehr zu Wien. Man hat ihn nicht angehört. Keine Kontinentalmacht wird sich von Frankreich entfernen; alle werden taub gegen eure Ränke seyn. Uebrigens fürchten vierzig Millionen Franzosen Nichts. Wehe euch, wenn irgend ein schwaches Kabinet eure Rathschläge anhörte! Ihr würdet abermals einen Zuwachs der französischen Macht veranlassen. Viermalhunderttausend Mann sind jezt im Innern von Frankreich auf den Beinen, ohne die Armeen von Spanien und die große Armee mitzuzählen. Frankreich bedarf keiner neuen Hülfe an Mannschaft und Geld; aber wenn sie nöthig wäre, wenn das Geschik des Reichs bedroht würde, so wisset, daß jezt des Jahr 300,000 Mann und 300 Millionen bereit sind. Weder Menschen noch Geld werden der Nation zu viel kosten, um ihre Achtung, und die allgemeine Sicherheit des Reichs, Italiens und des Rheinbundes zu behaupten.

(4.) Blikt auf den Zustand eurer Angelegenheiten; sie rufen euch zu: Mäßigung, Mäßigung, Mäßigung!

Das Generalkonseil der Bank hat die Dividende für das zweite halbe Jahr 1812 auf 36 Fr. für die Aktie festgesezt. Die Reserve beträgt 3 Franken.

Die konsolidirten 5 Prozent standen am 29 Dec. auf 78 Fr. 10 Cent.

Ein kürzlich erschienenes Dictionnaire topographique, étymologique et historique des rues de Paris gibt die gegenwärtige Zahl der Einwohner von Paris auf 580,000 an, wovon in der Cité 16,000, auf der Insel St. Louis 5000, auf dem rechten Ufer der Seine 380,000, auf dem linken Ufer 179,000 wohnen. Die Zahl der Straßen ist 1062, nebst 117 Culs de Sac; die Zahl der Häuser ist 29,400. Es gibt ferner 28 Quays unter verschiedenen Namen, 14 Brüken und 56 Barrieren.

Am 29 Dec. versammelte sich der kaiserliche Gerichtshof zu Paris im Lokal seiner ersten Kammer und im rothen Amts-Ornat. Man führte den gewesenen Obristen der Pariser Garde, Johann Franz Rabbe, der durch den Spruch der Militärkommission vom 29 Okt. v. J. als Mitschuldiger von Mallets Verschwörung zum Tode verurtheilt wurde, aber Suspension des Urtheils erhielt, (vergl. Allg. Zeit. vom 7 Nov. 1812.) vor die Schranken, und der Greffier verlas einen kaiserlichen Begnadigungsbrief vom 24 Dec., wodurch die Todesstrafe gegen ihn in lebenswieriges Gefängniß verwandelt wird. — Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nach dem Journal de l'Empire, daß es nicht der General Lamotte gewesen ist, der am 23 Okt. des Morgens um 4 Uhr vor des Obristen Soulier Bette erschien (wie man aus dem in der Allg. Zeit. vom 2 Jan. d. J. abgedrukten Schreiben des Generals Mallet schließen könnte), sondern der Ergeneral Mallet selbst, der ohne Lamotte's Wissen dessen Namen angenommen hatte.

Die Prinzessin Pauline, Schwester des Kaisers, befindet sich seit dem 5 Dec. zu Herstellung ihrer Gesundheit auf den hierischen Inseln.

Der Requetenmeister Baron v. Menneval, mit dem Portefeuille beauftragter kaiserlicher Sekretär, war von der Armee nach Paris zurükgekommen.

Italien.

Auf Antrag des königlichen Prokurators hat der Gerichtshof zu Mailand auf alles Vermögen des H. Julius Renat Litta aus Mailand, gegenwärtig Generaldirektors der kaiserlichen Gebäude und Staatsraths in russischen Diensten, Beschlag gelegt, und ihn vorgeladen, innerhalb eines Monats zu erscheinen. Nach Verlauf dieser Frist soll in contumaciam gegen ihn verfahren werden.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern war am 3 Jan. Abends um 10 Uhr von Innsbruck zu München angekommen.

In den Münchener Zeitungen liest man nachstehende Bekanntmachung: „Um der Agiotage den bisherigen Spielraum zu beschränken, und den Umlauf des baaren Geldes im Königreich zu befördern, haben sich mehrere angesehene Augsburger und Münchener Bankiers und Handelshäuser vereinigt, ein Etablissement en Commandite unter der Raggion: Baierische Diskontokassa, in München zu bilden. Der von diesen Theilnehmern einstweilen eingeschossene baare Fond von Sechszehnmal Hunderttausend Gulden rheinisch ist unterm 28 Dec. a. p. bei dem königlichen Appellationsgericht für den Isarkreis in München als Wechsel- und Merkantilgericht zweiter und lezter Instanz, ausgewiesen worden, und haftet für die Unternehmungen der baierischen Diskontokassa. Diese wird sich nach der Analogie ihres Namens mit Ankauf und Verkauf königl. baierischer Staatspapiere à terme fixe, vorzüglich der von der königl. baierischen Staats-Schuldentilgungskommission emittirten Wechsel und Obligationen für eigene und fremde Rechnung beschäftigen. Die Firma ist den Herren Karl Lorenz v. Maier, oder Angelo Sabbadini und Joh. Christ. Gullmann übertragen, und der vereinten Unterschrift zweier derselben allein Glauben beizumessen. Das Büreau ist in der Prannersgasse Nro. 162. in der zweiten Etage. Der Diskonto für Solawechsel der königl. baierischen Staats-Schuldentilgungskommission in den Monaten Januar, Februar und März zahlbar, ist auf ein Prozent monatlich festgesezt."

Die Zahl der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern war am 24 Dec. bis auf 957 gestiegen.

Se. Majestät der König von Würtemberg hatte sich am 4 Jan. auf einige Tage nach Monrepos begeben.

Durch Frankfurt kamen am 31 Dec. der kaiserliche Kammerherr, Graf Turenne, der Adjutant Hr. v. Lauriston, und die Stallmeister v. Lamberti und de Hevuy, sämtlich auf ihrem Wege von der Armee nach Paris.

Von der Division Grenier gehen durch Gera vom 7 bis zum 14 Jan. 22,000 Mann nach Berlin. In Schleiz und in Leipzig haben sie Rasttag.

Polen.

In Betracht der Gefahren, von welchen das Herzogthum Warschau jezt bedroht ist, hat der General-Konföderationsrath am 20 Dec. ein allgemeines Aufgebot der Nation beschlossen, zu dessen erstem Anführer der Fürst Poniatowsky, zum zweiten der Fürst Eustach Sanguszko ernannt ist. Wir werden den Aufruf und das dazu gehörige Regulativ nachliefern.

Preußen.

Die französischen Marschälle, Generale und Stabsoffiziere, welche Urlaub haben die Armee zu verlassen, waren größtentheils über Gumbinnen zu Königsberg angekommen. Es befanden sich darunter Mehrere, die man in Kriegsgefangenschaft glaubte. Uebrigens enthielten die neuesten Königsberger Zeitungen vom 24 Dec., die polnischen vom 26 Dec., und selbst die noch mit preußischer Censur gedrukten Mietauer Zeitungen bis zum 16 Dec., durchaus nichts Neues von den Armeen.

Es hieß sämtliche preußische Kavallerie werde auf den Feldetat kommen, und aus Schlesien nach der Weichsel rüken.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser befand sich an einem Katharr unpäßlich. Er hatte daher zwar am 30 Dec. die gewöhnliche Audienz gegeben, aber die sonst am Neujahrstage übliche große Hofgalla war bis zum 12 Jan. verschoben worden.

Der vormalige kaiserl. russische Botschafter zu Paris, Fürst Kurakin, lebt seit einiger Zeit zu Wien als Privatperson.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 8. — 8 Jan. 1813.

Spanien. (Französischer Bericht von der Armee von Portugal. Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich. (Bericht über die in Frankreich und England entwichenen Kriegsgefangenen.) — Deutschland. (Königl. baierische Adelsverordnung. Fortsezung des königl. würtembergischen Steuer-Edikts.) — Rußland. (Oestreichischer Kriegsbericht.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

(Aus dem Globe vom 24 Dec.) Nach Berichten aus Lissabon vom 7 Dec. befand sich Lord Wellingtons Hauptquartier noch zu Freynada. General Hills Division zog sich wieder gegen Süden. Die lezten Nachrichten die man aus Wellingtons Hauptquartier hatte, waren vom 2 December.

Fortsezung des Berichts über die Märsche und Operationen der französischen Armee von Portugal.

Am 19 Okt. verdrängten 16 Elitenkompagnien und 300 Pferde, unter Kommando des General Gauthier, den Feind aus Monasterio; die 1ste und 7te Division und eine Kavalleriebrigade marschirten von der rechten Seite nach Robred und Teminio; die 3te und 4te und die Dragonerdivision, die aus dem Titon-Thal kamen, faßten in Santa-Maria, Piedrahita, und Villa-Escusa Posto. Die Hauptmasse der Armee rükte durch das Oca-Thal vor; das Hauptquartier wurde nach Castil de Peones verlegt. Am 20 früh debouchirte die Avantgarde aus Monasterio; General Maucune hatte Befehl, die Truppen zu rekognosziren, welche die Belagerung von Burgos deken; er nahm mit großer Schnelligkeit das Dorf Quintanapalla weg, ließ die Truppen, die El-Olmos besezt hielten, durch ein Observations- und Tirailleurskorps im Zaume halten, und rükte nahe auf das feindliche Lager los, wo man zu den Waffen geif. Der Feind verlor viele Leute bei dieser Rekognoszirung, wir machten Gefangene von ihm. Er tödtete uns blos 8 Mann, und verwundete 67. Der Oberbefehlshaber traf am 21 Anstalten, um sich der Bergfläche von El-Olmos zu bemächtigen, die von einer Division besezt war, die zu weit von ihrem Lager stand, als daß sie hätte unterstüzt werden können; aber die englische Armee brach in der Nacht vom 21 zum 22 das Lager ab. General Maucune sezte ihr über Burgos nach, sammelte Nachzügler und Deserteurs auf den Straßen auf, schikte eine Rekognoszirung auf der Straße nach Lerma vor, wo ein Achtpfünder genommen wurde, und marschirte auf der von Valladolid fort. Er stieß daselbst auf die feindliche Arrieregarde, die durch 9 Eskadrons und 4 Kanonen gedekt wurde. Diese Eskadrons wurden angegriffen, mehreremale durchbrochen, und von unserer leichten Kavallerie, die etwa 30 Mann davon gefangen nahm, auf Sanmames zurükgeworfen. General Foy, der mit der 1sten und 7ten Division auf Villalon marschirte, machte etwa 100 Gefangene, nahm 2 Achtzehnpfünder, und 20 zerbrochene Artillerlewagen; etwa 100 andere wurden im Stich gelassen. Solchergestalt wurde nach 35tägiger Belagerung, fünf Stürmen, und einer eben so einsichtsvollen als unerschrokenen Vertheidigung, die den General Dubreton mit Ruhm bedekt, die Belagerung des Schlosses von Burgos aufgehoben. Die Engländer gestehen ein, daß sie 3000 Mann ihrer besten Truppen dabei eingebüßt haben. Lord Wellington wird bedauern, dort die kostbare Zeit und die Früchte, die er aus seinem Siege bei den Arapilen hätte ziehen können, verloren zu haben. Die Armee, welche sich am 22 zwischen Burgos und Sanmames gesammelt hatte, brach am 23 in zwei Kolonnen auf. Man fand die feindliche Arrieregarde am Rio-Hormozo in Position und von Artillerie und einer zahlreichen Kavallerie gedekt. Obrist Shee hatte Befehl, an der Spize seiner aus dem 13ten und 14ten Jägerregimente zu Pferde bestehenden Brigade anzugreifen. Ob er gleich nicht so stark an Zahl war, that er es mit Kühnheit, und drang bis zu den Infanteriemassen in der Nähe von Celada und fast bis zu ihren Kanonen. General Maucune grif selbst an. Zweimal hintereinander kehrte die englische Kavallerie in den Kampf zurük, und zweimal wurde sie durchbrochen, hatte viele Todte und Verwundete, und ließ 62 Gefangene von den Chevaurlegers in unserer Gewalt. Major Latour-Foissac, Kommandant des 74sten Regiments, zeichnete sich aus. Mittags erhielt unsere ganze Kavallerie, die bis dahin größtentheils nicht an der Spize der Armee hatte debouchiren können, Befehl, zur Avantgarde zu gehen. Nachdem die leichte Kavalleriedivision unter Kommando des Hrn. Generals Curto auf die rechte Seite, am Fuß der Anhöhen, marschirt war, fiel Obrist Merlin vom 1sten Husarenregimente, ob er gleich durch ein schwieriges Terrain verhindert war, gegen Uebermacht zu kämpfen, und blos Pelotons hatte deployiren können, über das 16te englische Chevaurlegersregiment her, und nahm 33 Mann davon, worunter sich der Obrist und 2 Subalternoffiziere befinden, gefangen; der Obrist wurde von dem Brigadier Decroix vom 1sten Husarenregimente gefangen genommen. Da die Reserve-Eskadrons und die bereits geschlagenenen wieder ins Gefecht zurükkehren wollten, so fanden auf diesem Punkte fünf andere Angriffe statt, wo Obrist Shee und Major Foissac-Latour sich neues Lob erwarben. Man machte daselbst 100 Gefangene, und der Feind verlor doppelt so viel Todte und Verwundete. Wir hatten 82 Verwundete, worunter sich 10 Offiziere befinden, und nicht einen einzigen Todten noch Gefangenen. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde der Feind auf seinem Rükzuge sehr hart bedrängt. Die Kavallerie-Hülfsbrigade der Nordarmee wurde in die Vorderlinie gestellt, und marschirte links von der Straße. Sie mußte sich wegen eines Hindernisses einen Weg auf der Chaussee zwischen Villaroyeque und Villabrigo suchen. Kaum hatten sich

die ersten drei Eskadrons, wovon die eine aus Bergschen Lanciers befand, jenseits des Defile's formirt, als sie sich bereits, 60 Toisen vom Feuer der Kanonen entfernt, 150 Schritt weit von 9 Eskadrons befanden, wovon 3 in der Vorder-, 6 in der zweiten Linie im Trabe auf sie zuritten; sie hatten einen Bach im Rüken. In dieser bedenklichen Lage galoppirt Obrist Faverot, vom 15ten reitenden Jägerregimente, dem Angriffe, womit er bedroht ist, entgegen; man wird handgemein, schlägt sich 7 bis 8 Minuten lang erbittert Mann gegen Mann; die englischen Eskadrons fliehen; ihre zweite Linie geräth in Allarm; aber da debouchirt Obrist Beteille an der Spize der Gensdarmenlegion; er stürzt sich auf ihre rechte Flanke, schlägt und jagt sie bis Villadrigo unter dem Schuz der Infanterie. Dieses glänzende Gefecht, wo sieben französische Eskadrons sich gegen neun englische schlugen, kostet dem Feinde gegen 300 Mann, unter denen sich 2 Stabs-, 5 Subalternoffiziere und über 40 Pferde befinden; wir hatten dabei 5 Todte und 95 Verwundete, wovon 5 gefangen wurden. Der brave Obrist Beteille erhielt dabei mehrere schwere Wunden, die für sein Leben fürchten lassen. Obrist Faverot erhielt drei Säbelhiebe, wovon keiner gefährlich ist. Alle Offiziere seines Regiments, zwei ausgenommen, erhielten Wunden oder Kontusionen. Das Resultat dieses Tages sind 500 Gefangene; er endigte sich mit einem Angriffe der Dragonerdivision, vor welcher die feindliche Kavallerie sich noch mit Verlust zurükzog, und wo Major Dümolard, Kommandant des 25sten Dragonerregiments schwer verwundet wurde; zwei feindliche Infanteriecarre's hielten die Wirkung auf, die dieser Angrif hätte haben können. Die Armee hatte eine Streke von 8 Lieues gemacht, die Avantgarde stets manövrirend und die Kavallerie schlagend; sie blieb die Nacht über in Villadrigo. General Maucune verdient für seine Thätigkeit und Tapferkeit auf dem Schlachtfelde großes Lob; alle seine Anstalten waren die eines erfahrnen Generals.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Globe vom 24 Dec.) Man sprach gestern zu London von Napoleons Ankunft zu Paris, und heute bestätigen die französischen Zeitungen diese Nachricht. Schon früher hatte die Ankunft des neunundzwanzigsten Bulletins in England allen Vermuthungen über Napoleons Gesundheit ein Ende gemacht, und dadurch für uns die Lage der Dinge im Norden außerordentlich verändert. Gestern um 3 Uhr war eine Kabinetsversammlung, die von 2 bis 5 Uhr dauerte. Der Herzog von York hat als Generalissimus mit dem Prinzen-Regenten in Carltonhouse gearbeitet.

Der Courrier liefert aus amerikanischen Zeitungen die Aktenstüke über den mißlungenen Versuch des Admirals John Borlase Warren, eine Friedensunterhandlung mit der nordamerikanischen Regierung anzuknüpfen. Sie bestehen aus einem Schreiben des genannten Admirals an den amerikanischen Staatssekretär Monroe, datirt Halifax den 30 Sept. 1812, worin er einen Waffenstillstand vorschlägt, und aus Hrn. Monroes ablehnender Antwort, datirt Washington den 27 Okt. Beigefügt ist ein Schreiben des amerikanischen Geschäftsträgers zu London, Hrn. Russel, an Lord Castlereagh, vom 1 Sept., worin er sein Befremden, daß man seinen Vorschlag vom 25 Aug. bei Seite gelegt habe, bezeugt, und Pässe für sich verlangt, mit der Anzeige, daß er autorisirt sey, Hrn. Beasley als Agenten für die Kriegsgefangenen in England zu lassen. Lord Castlereagh antwortete mit Uebersendung der Pässe, und erlaubte, daß Hr. Beasley in gedachter Eigenschaft zurükbleibe.

Da die brittische Regierung auf der Küste von Afrika eine Niederlassung zur Rekrutenwerbung für die schwarzen Regimenter in Westindien angelegt hat, so begehrte neulich Hr. Wilberforce im Unterhause von den Ministern Aufklärung hierüber, um zu sehen ob sie nicht etwa heimlich die Erneuerung des Sklavenhandels begünstigen wollten. Lord Castlereagh versprach alle Aufklärungen und Aktenstüke, die man begehren könnte, und erklärte, die Regierung sey entschlossen die Abschaffung dieses schändlichen Handels aufrecht zu erhalten, und habe selbst ernstliche Schritte beim Prinzen-Regenten von Brasilien gethan, damit auch portugiesischer Seits demselben ein Ende gemacht werde.

Lord Semple und Hr. Dundas Sohn hatten einen Prozeß vor der Kingsbench. Ersterer war angeklagt, die Gattin des Andern, während derselbe sich eine Zeit lang auf dem festen Lande aufhielt, verführt zu haben. Lord Semple ließ sich nicht vertheidigen, und wurde zur Bezahlung von 4000 Pf. St. an Schaden und Interessen verurtheilt.

Frankreich.

Am 30 Dec. hielt Se. Majestät der Kaiser von 8 Uhr bis Mittag ein Konseil der innern Verwaltung, und um 1 Uhr ein gewöhnliches Ministerialkonseil.

Der Moniteur bringt wiederum Bittschriften von drei Kohorten des ersten Bans der Nationalgarden, welche um die Begünstigung ansuchen, an dem Ruhm und den Gefahren der großen Armee Theil nehmen zu dürfen. Es ist die 5te Kohorte, welche zu Pau, die 7oste, welche zu Nieuport, und die 69ste, welche zu Ostende stationirt ist.

Sodann enthält der Moniteur folgenden „Bericht an den Kaiser: „Paris, den 12 Sept. 1812. Sire! Die Kommissarien des (englischen) Transportamts haben unterm 17 verflossenen Monats zwei Listen der französischen Offiziere von allen Graden, welche aus den ihnen unter Kaution zum Aufenthalte angewiesenen Orten entwichen sind, an den Chef der 5ten Division meines Ministeriums geschikt. Die erste Liste enthält die Namen von 270 Personen, die man bei ihrer Entweichung wieder aufgefangen hat; die andre 590 Personen, von denen angegeben wird, daß ihnen die Entweichung gelungen sey. Ich habe Ursache zu glauben, daß bei lezterer Zahl ein Irrthum obwaltet, denn wir haben nur Kenntniß von 363 Kriegsgefangenen von allen Graden, die auf diese Art nach Frankreich zurükgekommen sind. Die Betrachtungen, womit die Kommissarien des Transportamts die Sendung dieser Listen begleiteten, veranlaßten mich, mir das Verzeichniß der englischen Kriegsgefangenen von allen Graden, die aus den ihnen unter Kaution zum Aufenthalte angewiesenen Orten in Frankreich entwichen sind, mit Beifügung des Tages an welchem sie ihr Ehrenwort verletzten, vorlegen

zu laſſen. Ihre Zahl iſt 353, diejenigen nicht mitgerechnet, die bei ihrer Entweichung wieder ergriffen wurden. Unter denen die entkommen ſind, bemerkt man ein Mitglied des Parlaments, Thomas Brook, der im Oktober 1804 von Valenciennes, wo er ſich auf ſein Ehrenwort befand, entwich; ferner einen Hrn. James Crawfurd, der durch die ausgezeichneten Stellen die er bekleidete, bekannt iſt, und der um die nemliche Zeit von Aachen entwiſchte, indem er die ihm ertheilte Erlaubniß, ſich des dortigen Geſundbrunnens zu bedienen, mißbrauchte. Der Zwek dieſer Zuſammenſtellung iſt, zu beweiſen, daß die Engländer den Anfang gemacht haben auf dieſe Art das Ehrenwort zu brechen; denn man ſieht im Jahre 1804 kaum einige Franzoſen von den niedrigſten Graden, die ſich in dieſen Fall geſezt hätten, als ſchon das Beiſpiel durch die genannten Engländer von Rang gegeben war. Von der andern Seite darf man nur bedenken, daß die Zahl der in Frankreich aufbewahrten engliſchen Kriegsgefangenen kaum den dritten Theil der Zahl der in England aufbewahrten Franzoſen beträgt, um ſich bei Vergleichung der Liſten der Entwichenen von beiden Nationen zu überzeugen, daß die Verlezungen dieſer Art verhältnißmäßig weit zahlreicher von Seite der Engländer geweſen ſind. Aber es iſt auch hier zu bemerken nicht überflüſſig, daß unter der Zahl der in England befindlichen Franzoſen 7 bis 8000 ſind, die von der Kapitulation zu Bayien herrühren; das heißt, die gegen alles Recht, und durch eine ſchändliche Verlezung jener Kapitulation, in Folge deren ſie mit ihren Waffen nach Frankreich zurükgeſchikt werden ſollten, in England zurükbehalten werden. Wollte man dieſe Prüfung noch weiter ausdehnen, ſo würde man bemerken, daß ſehr viele der aus England entwichenen Franzoſen keine engliſche Kriegsgefangene, ſondern von den Spaniern zu Gefangenen gemacht worden ſind, von welchen leztern aber ſchon über 2700 Kriegsgefangene, Generale und von allen Graden, mit Verlezung ihres Ehrenworts aus ihren Aufbewahrungsorten entwiſchten. Dieſes ſind, Sire, die nähern Umſtände, wovon ich Ihnen Rechenſchaft geben zu müſſen glaubte. Vielleicht urtheilen Ew. Majeſtät, daß die ihnen zu gebende Publizität hinreicht, um alles Beleidigende, was die Engländer ſeit Kurzem in dieſer Hinſicht gegen die franzöſiſchen Gefangenen zu verbreiten ſuchten, auf ſie ſelbſt zurükfallen zu machen. (Unterz.) Decrès." — Nun folgt im Moniteur ein Namensverzeichniß von 355, aus ihren Aufbewahrungsorten mit Verlezung ihres Ehrenworts entwichenen und nicht wieder ergriffenen engliſchen Kriegsgefangenen, mit Beifügung des Orts und Tages ihrer Entweichung. Es ſind größtentheils Offiziere von der Land- und Seemacht, Kapitäns von Kauffahrteiſchiffen, Gentlemen, Handelsleute, Wundärzte, u. ſ. w.

Der Moniteur meldet aus Warſchau, daß ſich der Herr Herzog von Baſſano bei ſeiner Durchreiſe fünf Tage daſelbſt aufgehalten, und bei dem Kriegsminiſter Fürſten Poniatowski mehrere Konferenzen mit den Miniſtern gehabt habe. In derſelben habe man ſich nicht blos mit der Rekrutirung der Armee beſchäftigt (wozu der Grund ſchon gelegt war, und in Folge deren 30,000 Mann zu Warſchau ſich verſammelten, für deren Bekleidung jezt geſorgt wird), ſondern man habe auch beſchloſſen, den ganzen Adel zu Vertheidigung des Landes aufzurufen, welche Maaßregel über 20,000 Mann gute Kavallerie liefern werde. (Man vergleiche unten den Artikel Polen.)

Eben ſo ſchreibt der Moniteur aus Berlin, der kaiſerl. Adjutant Graf Narbonne habe die Ehre gehabt, bei dem Könige zu ſpeiſen, dem er dem Vernehmen nach einen Brief vom Kaiſer überbracht hatte. Auch habe er mehrere Konferenzen mit dem Großkanzler Freiherrn v. Hardenberg gehabt.

Zu Weſel traf am 26 Dec. der Diviſionsgeneral Brenier ein, um das Kommando der 25ſten Militärdiviſion zu übernehmen.

Zu Nizza befindet ſich ſeit Kurzem der Marſchall Maſſena, Fürſt von Eßling, der dort den Winter zubringen will, um einen Verſuch zu machen, ob die Luft ſeines Geburtsorts ſeine ſehr zerrüttete Geſundheit wieder herſtellen wird.

Deutſchland.

Ein vom 23 Dec. 1812 datirter Nachtrag zu dem königl. baieriſchen Edikte über den Adel vom 28 Jul. 1808 erklärt, daß die durch den königlichen Militärverdienſt- und Civilverdienſtorden ertheilten Grade, bis zum Ritter einſchlüſſig, für ſolche Auszeichnungen höchſter Art zu erkennen ſind, welche diejenigen, die nicht ſchon vorher einer Adelsklaſſe einverleibt waren, von nun an nicht allein zu Führung eines adelichen Prädikats und Wappens für ihre Perſon, welches ihnen auf ihr Anmelden beſtätigt oder neu ertheilt werden ſoll, ſondern auch unter beſtimmter Einſchränkung zu Forterbung des adelichen Titels auf ihre Deſcendenten nach Ordnung der Erſtgeburt berechtigen. Das Reichsheroldenamt wird eine eigene Matrikel für dieſen Perſonal- und Transmiſſionsadel eröfnen, zu welcher die ſchon ernannten Ritter ſich vor dem 30 Jun. d. J. zur Einzeichnung melden müſſen. „Dieſe Verfügung (heißt es am Schluſſe der Verordnung) erachten Wir dem ältern Adel und dem achtbaren Bürgerſtande gleich ehrenhaft; dem ältern Adel, indem Wir ihm aus dem Inbegrif wahrhaft verdienter Männer eine Pflanzſchule ſeiner künftigen Ergänzung bilden; dem Bürgerſtande aber, weil dieſe Ergänzung aus ihm hervorgeht, und gerade das Verdienſt der Einzelnen, wenn ſie für ihre Perſon dem Adel, für ihre Kinder und Verwandte aber dem Bürgerſtande angehören, nicht mehr der Weg ſeyn wird, auf dem man ſich ihm gänzlich entziehen kan."

Unterm 26 Dec. erſchien zu München auch das allgemeine Steuermandat für das Etatsjahr 1812—13.

Fortſezung des königl. würtembergiſchen Steuer-Edikts.

„Wir verordnen in dieſer Gemäßheit 1. In Abſicht auf die Vermögensſteuer. A. Umfang derſelben: §. 1. Der gegenwärtigen Vermögensſteuer ſind alle Einwohner und Unterthanen, weß Standes ſie ſeyn mögen, ohne irgend eine Ausnahme, ſo wie die Kommunen und andere Gemeinheiten, die Familienſtiftungen, Zunftkaſſen und andere dergleichen öffentliche und Privatanſtalten im ganzen Umfange des Königreichs unterworfen, und es iſt hiervon allein das Staats- und Kroneigenthum, namentlich alles dasjenige Vermögen ausgenommen, welches unter der adminiſtrativen Leitung der drei Abtheilungen der Kroudomänen-Sektion des königlichen Finanzdepartements, und der königlichen Hof- und Domainenkammer ſteht. §. Nicht weniger unterliegen der Vermögensſteuer alle diejenigen

ulgen Ausländer, welche auf längere oder kürzere Zeit ihr Domicilium im Königreiche genommen, so wie im Auslande sich aufhaltende Würtemberger, welche das Landesunterthanenrecht sich vorbehalten haben; beide jedoch nur insoweit, als ihr Vermögen im Königreiche, mithin unter dem Schuze des diesseitigen Staats, befindlich ist. Eben so sind auch diejenigen Ausländer zu behandeln, welche zwar sich nicht im Königreiche aufhalten, hingegen einen Theil ihres Vermögens in demselben stehen haben, wohin insbesondere auch alle auswärtigen Korporationen und Stiftungen, keineswegs aber die Staats- und Privatbesizungen derjenigen Souverains gehören, von welchen gleiche Freiheit dem diesseitigen Staats- und Kroneigenthum zugestanden ist. §. 3. Die Vermögenssteuer umfaßt in gleicher Maaße alle Vermögenstheile der Kontribuenten, das bewegliche wie das unbewegliche, das rentirende wie das nichtrentirende Eigenthum, also namentlich: a. alles unter Unsrer Souverainetät stehende Grundeigenthum, an Gebäuden, Feldgütern, Waldungen, Seen ꝛc.; b. alles Mobiliarvermögen, baares Geld, Kostbarkeiten, Vieh, Naturalienvorräthe, Waarenlager und gemeinen Hausrath aller Art; c. Kapitalien, Zieler, Ausstände, und alle andere verzinsliche und unverzinsliche Aktivposten, jedoch in der Maaße, daß die im Auslande stehenden Aktivposten nur bei Inländern und wirklichen Unterthanen, nicht aber bei den §. 2. genannten Fremden, zu dem Steuervermögen zu rechnen sind. §. 4. Nach dem Begrif der Vermögenssteuer trift dieselbe nur den reinen Vermögensstok, und es ist daher zugestanden, von der Summe des Aktivvermögens alle verzinslichen und unverzinslichen Passivschulden in Abzug zu bringen. Es gehören jedoch hieher keineswegs laufende Ausgaben und Kosten, insofern sie nicht zu den Passivrükständen vergangener Jahre zu rechnen sind; auch versteht es sich von selbst, daß diejenigen Kontribuenten, welche nur ihr im Königreiche angelegtes Vermögen versteuern, auch nur die damit in Verbindung stehenden Passivposten in Abzug zu bringen haben."

(Die Fortsezung folgt.)

Der König von Westphalen hat die Kommandeurs, Fürstbischof von Corvey, Großalmosenier, und Graf Bocholz, Großceremonienmeister, zu Großkommandeurs des königlichen Ordens ernannt. Die Brigadegenerale Chabert und Graf Hammerstein wurden zu Divisionsgeneralen, der Brigadegeneral Wolf zu einem der königlichen Adjutanten ernannt. Dem Fürsten von Hessen-Rheinfels-Rothenburg wurde der Kammerherrenschlüssel zugeschikt.

Rußland.

Nachdem die Hamburger Zeitung die Ankunft des Kaisers in Paris gemeldet hat, sezt sie hinzu: „Vor der Abreise von Wilna hatten sich Se. Majestät mit verschiedenen Marschällen und Generalen und namentlich mit denjenigen unterhalten, welche zufolge der russischen Bulletins getödtet oder zu Gefangenen gemacht worden waren. Dis gibt den Maaßstab der Wahrhaftigkeit der in den russischen Bulletins enthaltenen Nachrichten und des Grades von Zutrauen, welches man denjenigen ertheilen muß, die selbige verbreiten."

Die Wiener Zeitung vom 2 Jan. meldet: „Mit dem gestern hier eingetroffenen Kourier sind von dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg Nachrichten aus dem Hauptquartier Bialystok vom 24 Dec. datirt eingelangt, denen zufolge das k. k. Auxiliarkorps am 14, nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, daß die französische Armee die Stellung bei Wilna verlassen habe, seine bis Nieswicz, Sluzk und Ljubatczew vorpoussirten Streifkommando's einzog, und von Slonim die Richtung gegen den Niemen einschlug, um nach Umständen entweder gegen Grodno oder gegen Bialystok manövriren zu können. Später eingegangene Berichte dienten indessen dazu, den kommandirenden General zu bestimmen, sich mit dem unterhabenden Korps über Bialystok dem Herzogthum Warschau zu nähern. Die Ausführung gelang vollkommen, so zwar, daß auf diesem Marsche auch nicht eines der verschiedenen Streifkommando's vom Feinde wäre abgeschnitten worden, oder sonst einen Verlust erlitten hätte."

Polen.

Dem gestern erwähnten allgemeinen Aufruf des Generals Konföderationsraths ist ein in 24 Artikeln bestehendes Regulativ zur Bildung des allgemeinen Aufstandes beigefügt. Hiernach ist jeder adeliche und nichtadeliche Grundbesizer und jeder Gutspächter verpflichtet, entweder selbst oder durch Stellvertreter zu Pferde zu erscheinen. Ferner ist Jedermann ohne Rüksicht auf Alter, Amt und andre Verhältnisse schuldig, sich entweder persönlich oder durch Stellvertreter bei dem allgemeinen Landaufgebot zu stellen. Auf die Gleichheit des Anzuges, der Gewehre und der Pferde wird nicht gesehen. Personen bürgerlichen Standes werden die Vorrechte des Adels zugesichert, sobald sie sich bei diesem allgemeinen Aufstande als brave und tapfere Vertheidiger des Vaterlandes bewiesen haben. Auch wird ein Konföderations-Ehrenzeichen, so wie eine Parcelle von Nationalgrundstüken, solchen muthigen Kämpfern zur Belohnung versprochen, welche bis ans Ende dieses allgemeinen Aufgebots ausharren werden. Wer von den Marschällen die ersten 1000 Mann zu Pferde zu stellen vermag, erhält eine jährliche Rente von 10,000 fl. pol. Zum ersten Anführer des allgemeinen Aufgebots ist der Fürst Poniatowski, bisheriger Chef der Nationalarmee, und zum Vicekommandeur der Fürst Eustach Sanguszko ernannt.

Preußen.

Am 26 Dec. waren der königl. dänische Gesandte, Graf v. Waltersdorf, und die französischen Generale Börmann, Dalton und Parelle zu Berlin angekommen. Der französische General Leclerc war von da nach Paris abgegangen.

Die Immediatkommission zur Verwaltung der baar eingehenden Vermögens- und Einkommenssteuer hat am 28 Dec. bekannt gemacht, daß wieder 431,955 Thaler, also bis jezt überhaupt für 1,550,000 Thaler Steueranweisungen und gestempelte Treforscheine vernichtet worden seyen.

Oestreich.

Oeffentlichen Blättern zufolge wurden die Armeekorps in Oberungarn und Gallizien seit einiger Zeit beträchtlich vermehrt. Sie halten fortwährend die Positionen besezt, in denen sie sich seit dem Herbste befinden, und man glaubte nicht daß sie dieselben während des Winters verändern würden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 9. 9 Jan. 1813.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Französischer Bericht von der Armee von Portugal. Fortsezung.) — Großbritannien. (Ueber die Möglichkeit eines Friedens mit Frankreich.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierisches Steuermandat.) — Polen. (Aufruf an die Nation zum allgemeinen Aufgebot.) — Preußen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Neu-Orleans vom 14 Sept. in einer Baltimorer Zeitung sagt: „Der Patrioten-Obrist Manchiaco hat S. Antonio in Neu-Mexiko eingenommen, und daselbst den Generalgouverneur der innern Provinzen, Salada, zum Gefangenen gemacht. Der Obrist Cac hat am 12 Aug. Nacadoches besezt, und ist vermuthlich jezt schon bei Manchiaco zu S. Antonio, oder noch weiter. Viele Leute verlassen Louisiana und das Gebiet von Mississippi, um zu den mexikanischen Patrioten zu stoßen, deren gerechte Sache gewiß die Oberhand behalten wird. Als kürzlich die nordamerikanische Brigg Syrene Veracruz verließ, war diese Stadt noch von den Republikanern blokirt, woraus folgt, daß alle Kommunikation zwischen der Stadt Mexiko und dem Meere abgeschnitten war."

Spanien.

In Londoner Journalen heißt es: „Nach Briefen von der Armee in der Halbinsel vom 28 Nov., stand dieselbe im Begrif in Winterquartiere zu gehen, welche sich rükwärts bis Viseu ausdehnten. Die erste Division war am 23 des Mordens von Gallegos nach genanntem Orte aufgebrochen. Die Aufstellung der Winterquartiere in der Gegend von Viseu wird Lord Wellington in Stand sezen, seine Bedürfnisse von Oporto zu empfangen, und zugleich diese Stadt gegen jede Unternehmung der Franzosen zu deken."

Fortsezung des Berichts über die Märsche und Operationen der französischen Armee von Portugal.

Am 24 Okt. sezte die Armee mit Tagesanbruch ihren Marsch fort; die schnelle Ankunft der Avantgarde unterbrach die in Quintana de Puente zur Abbrechung der Brüke begonnenen Arbeiten, und ließ dem Feinde nicht die Zeit, sie an der von Torquemada zu unternehmen, wo unser überlegenes Feuer und einige Voltigeurkompagnien eine Kanonade zum Schweigen brachten, das einzige Hinderniß, das uns im Wege stand. Kapitän Grallard, Kommandant der leichten Batterie der Avantgarde, wurde dabei von einer Kartätschenkugel am Kopfe gestreift, wollte jedoch das Kommando seiner Batterie nicht verlassen. Man hatte in Quintana del Puente etwa 60 und in Torquemada 20 Gefangene gemacht. Die Armee rükte auf Magaz, übernachtete daselbst, und sezte sich am 25 mit Tagesanbruch wieder in Bewegung. Der Feind hatte sich schon durch den Carrion gedekt, und alle Brüken über diesen Fluß besezt; er stand auf den steilen Anhöhen von Duenas, und hatte das Kloster San-Isidro, nahe bei dem Orte, wo der Carrion mit der Pisuerga zusammenstießt, mit viel Infanterie und Kanonen besezt, welche auch von Batterien auf dem rechten Ufer unterstüzt wurden. General Maucune näherte sich dieser Position mit der 5ten Division und der leichten Kavallerie. Seine Artillerie, die, ohne daß man es gewahr wurde, aufgeführt worden war, verbreitete Verheerung und Unordnung unter den feindlichen Massen; sie suchten ihr Heil auf den Anhöhen, welche den Carrion beherrschen. Sogleich sezten sich einige Voltigeurkompagnien in Lauf, um sich der Brüke zu bemächtigen; sie sprang vor ihren Augen in die Luft, aber es wurde nicht ein Mann verwundet. Einige Stunden vergingen mit wechselseitigen Kanonenschüssen und Plänkeleien. Eine Eskadron erhielt Befehl, die Furt zu passiren, und jeder Kavallerist nahm einen Voltigeur hinter sich aufs Pferd. Diese Bewegung dauerte den ungeduldigen Voltigeurs zu lange; sie stürzten sich in den Fluß; brachten den Feind mit Verlust zum Weichen, und nahmen 60 Mann, worunter 3 Offiziere waren, von ihm gefangen; die 5te Division sezte durch die Furt; der Feind wurde aus dem ganzen untern Theil der Position vertrieben. Da der Oberbefehlshaber der englischen Armee wegen des Schikſals einiger Kanonen, die bloßgestellt waren, Besorgnisse gefaßt hatte, entschloß er sich gegen 3 Uhr Nachmittags, diese Division mit einer ungeheuern Uebermacht anzugreifen. Er ließ also vier sehr stark Infanteriekolonnen von der Bergfläche herabmarschiren. Die leichte Kavalleriebrigade zog sich durch eine Furt zurük. Die 5te Division ging bei der Furt von Villamuriel wieder hinüber, und ließ auf dem rechten Ufer im Dorfe blos einen Trupp von ihrer ersten Brigade und eine gute Linie Tirailleurs stehen. Diese Truppen schlugen sich mit der größten Herzhaftigkeit, ihr Feuer war sehr mörderisch. Unsere Artillerie unterstüzte sie vom linken Ufer aus, donnerte die Angriffskolonnen nieder, und zerstreute sie; der Feind konnte das Gefecht blos noch durch Tirailleurs unterhalten; dieses Gefecht kostete ihm 1000 bis 1200 Mann; ein englischer General und der spanische General Alava wurden dabei verwundet. Am Abend überließ man ihm den Besiz des Dorfes Villamuriel, das man unmöglich die Nacht über behaupten konnte. Wir verloren 30 Mann an Todten, 5 oder 6 an Ertrunkenen, 180 Verwundete und 30 Gefangene. Hr. Burgevin, Adjutant des Hrn. Chauvel, wurde mitten in den Reihen der Engländer getödtet. Die Kapitäns Lafond und Lachapelle, Adjutanten des Generals Maucune, zeichneten sich dabei durch ihre glänzende Tapferkeit aus, indem sie sich unter unsere Tirailleurs mischten, sie anleiteten, sich mitten unter die feindlichen stürzten und Gefangene machten. Der Bataillonschef Girard, Chef des Generalstabs der 5ten Division, er-

hielt dabei eine ſtarke Kontuſion an der Schulter, wollte aber das Schlachtfeld nicht verlaſſen. Während des Gefechtes von Villamuriel zog der Feind ſeine Truppen aus dem Kloſter San-Iſidro zurük, und ließ die Brüke über den Carrion auf der Hauptchauſſee in die Luft ſprengen. General Gauthier grif die bei Tariego über die Piſuerga an, dieſe Brüke ſprang in dem Augenblik in die Luft, wo der Angrif geſchah. Der Riß war jedoch nicht ſo groß, daß die Infanterie nicht hätte paſſiren können; die Voltigeurs ſprangen darüber hinweg und nahmen 50 Schotten gefangen. General Foy war ſeit Morgens früh auf Palencia zu marſchirt, das von engliſchen Truppen und einigen Korps der galliziſchen Armee beſezt war. Die Spanier begingen daſelbſt eine Niederträchtigkeit, die des ehrloſen Generals, der die Kapitulation von Aſtorga gebrochen hatte, würdig war. Als ſie auf die erſte Aufforderung geantwortet hatten, daß ſie die Thore öfnen würden, wenn der General ſelbſt erſchiene, wurde abermals ein Adjutant mit einem Trompeter voran, zu ihnen geſchikt. Die Soldaten des meineidigen Caſtannos ließen ſie herankommen und ſchoſſen dann von dem Thore und den Mauern auf ſie herab, wodurch jedoch glüklicherweiſe nur ein Pferd verwundet wurde. Die verrammelten Thore wurden alsbald mit Aexten eingeſchlagen. General Chemineau ſtürzte ſich an der Spize des 2ten Bataillons vom 69ſten Regiment in die Stadt, verfolgte die Engländer mit dem Degen in der Fauſt, erreichte die Brüke über den Carrion, erſtürmte ſie und bemächtigte ſich der Pulverfäſſer, die aufgeſtellt waren, um ſie in die Luft zu ſprengen. Sogleich mußte die 1ſte Diviſion dem Feinde nachſezen, und warf ihn mit Verluſt über den Kanal. Die leichte Kavallerie machte in der Richtung von Villamuriel nach Cigales Streifzüge in ſeinem Rüken. Fünfundfünfzig Berg'ſche Lanciers, unter Kommando des Eskadronschefs v. Toll, erreichten eine Kolonne Bagage, ſäbelten die Truppeneskorte nieder, und nahmen 400 Engländer und Portugieſen, worunter ſich 11 Offiziere befanden, gefangen. Hundert Verwundete von der feindlichen Armee lagen in Palencia. Am Abend waren 1000 Gefangene, ungerechnet die vom Tage vorher, im Hauptquartier beiſammen.

(Die Fortſezung folgt.)

Großbritannien.

Unter dieſer Rubrik liefert der Moniteur nachſtehenden, dem Anſchein nach aus einem engliſchen Oppoſitionsjournale überſezten Artikel; doch ohne deſſen Quelle anzugeben: „Napoleons Rükkunft nach Paris iſt unſtreitig eine große Kränkung für die, welche die Haut des Löwen verkauft hatten, ehe ſie ſeiner Meiſter waren, die jeden Menſchen, der das Wort Frieden ausſprach, einen Franzoſen und Verräther nannten. Aber ſo wie wir zu einer gewiſſen Zeit ihre ausſchweifenden Hofnungen lächerlich machten, ſo können wir ſie auch jezt in ihrer Niedergeſchlagenheit tröſten. Napoleon iſt zwar nicht todt; die franzöſiſche Armee nicht vernichtet; der Kaiſer von Rußland und der Prinz-Regent können nicht die Friedensbedingungen diktiren, die Provinzen wiedererobern, Holland, Hamburg, Toscana, Rom, Neapel, und alle übrige Frankreich einverleibte Staaten ihrer alten Unabhängigkeit zurükgeben. Nein, ſie dürfen eben ſo wenig dergleichen Veränderungen zu bewirken, als die Bourbons wieder auf den franzöſiſchen Thron zu ſezen hoffen. Indeſſen können ſie viel thun, und der Augenblik dazu iſt günſtig. Rußland hat von ſeinen Hülfsmitteln und ſeiner Defenſivſtärke Proben abgelegt. Können alſo Großbritannien und Rußland gegenwärtig ſich über ihre Plane einigen, und ſind dieſe Plane nicht ausſchweifend und unausführbar, ſo können dieſe beiden Mächte ſich, Spanien und Portugal, und allen von Frankreich unabhängigen Staaten einen dauerhaften Frieden verſchaffen. Wir ſchmeicheln uns, daß dieſes Rußlands Abſichten ſind, und hegt nur unſer Kabinet die nemlichen Geſinnungen, ſo geben wir die Hofnung nicht auf, unſre Wünſche erfüllt zu ſehen. Verſuchte man aber etwas mehr, als die Sicherheit aller noch beſtehenden Staaten, ſo erbliken wir beinahe unüberſteigliche Hinderniſſe, die ſich dem Erfolge eines ſolchen Unternehmens entgegenſezen. Die Politik kan alle Arten von Eiferſucht, ſelbſt wenn ſie abſurd ſcheinen, rechtfertigen; aber die Klugheit fordert, zwar nicht die Entſcheidung ob ſie gerecht oder ungerecht, aber wohl ob ſie vorhanden ſind; und in dieſem Falle wäre es thöricht, nicht mit etwas Wenigerem zufrieden zu ſeyn, wenn man es durch Abſchluß eines mit der Ehre und Sicherheit verträglichen Friedens erhalten kan; ſtatt uns der Gefahr auszuſezen, eine Lage wieder verloren gehen zu ſehen, die wir dem Antheile, den wir mit ſo wenig Erfolg verſprechenden Mitteln an einem ſo ungewiſſen Kampfe nahmen, ſchuldig ſind. Der Courrier, der Times, der Anti-Gallican, und andre Journale behaupten, man dürfe Napoleon nicht das laſſen, was er zu Anfang dieſes Feldzugs beſaß. Dieſe Herren meinen auch, es ſey unmöglich mit Napoleon einen feſten und dauerhaften Frieden zu machen. Ohne uns mit Widerlegung eines ſo abgeſchmakten Sazes aufzuhalten, begnügen wir uns zu erklären, daß alle dieſe Gründe nicht zureichen, den Vorſchlag eines Friedens auf Grundlagen, über die ſich Rußland, England, Spanien und Portugal einigen müßten, zu hindern. Verwürfe ſodann Napoleon Eröfnungen die auf der Grundlage des Uti possidetis beruhten, (wobei jedoch die nöthigen Modifikationen, wie z. B. Tauſche, ſtatt finden könnten, um den kontrahirenden Mächten ihre reſpektiven Beſizungen zu ſichern), würde nicht alsdann die Folge davon ſeyn, daß aller guter Wille und kriegeriſche Eifer der Franzoſen verlöſchten? Verſuchen wir hingegen, oder geben nur Anlaß zu vermuthen daß wir verſuchen wollen, Frankreich zu demüthigen, und es demnach für Fortſezung des Kriegs zu intereſſiren; verſuchen wir der franzöſiſchen Nation alle Früchte der von ihr ſeit zwanzig Jahren gebrachten Opfer und erfochtenen Siege zu rauben, ſo würde man bei ihr den Geiſt, der alle dieſe Wunder wirkte, wieder erweken. Wir würden Napoleon größer als je machen; wir hätten alsdann die nemliche Laufbahn von Neuem anzufangen, wie die ſeit 1793 durchlaufene war."

(Aus Londoner Blättern vom 26 Dec.) Man hat zu Plymouth Nachricht erhalten daß eine franzöſiſche Fregatte, die vermuthlich von Havre de Grace mit Munition und Zeughausarbeitern für Amerika ausgelaufen iſt, vor fünf Tagen bei dem Kap Lezard den engliſchen Kriegsſloops Albicore und Helicon, nebſt einer Brigg begegnete. Der Helikon, der beſſer ſegelte als die Fregatte, hatte Gelegenheit ihr einige Lagen

zuzuschiken, aber sie wich dem Gefechte aus, zog alle Segel auf und entfloh. — Die amerikanische Eskadre von 3 Fregatten und 2 Korvetten, die unter Kommodore Rodgers am 10 Okt. Boston verließ, war bei Abgang der lezten Nachrichten noch nicht dahin zurükgekehrt. Wie man hört hat sich die Fregatte die vereinigten Staaten auf der See von den übrigen getrennt. Die Fregatten Constitution und Kongreß waren also vermuthlich diejenigen, welche die Galathee auf der Höhe der Western-Inseln bei Schottland erblikte. Die Fregatte die vereinigten Staaten aber hat, wie wir mit großen Bedauern melden, die englische Fregatte Macedonian von 36 Kanonen, nach einem sehr blutigen Gefechte, worin die englische Fregatte 109 Todte und Verwundete verlor, in den schottischen Gewässern weggenommen. Man hat diese Nachricht durch den Zahlmeister der Fregatte Macedonian, den der Zephyr an Bord des Wolwerine im Kanal traf, erhalten. Die amerikanische Fregatte hatte 150 Mann Besazung mehr als die englische. Die Admiralität hat noch keinen offiziellen Bericht über diesen Vorfall.

Frankreich.

Am 31 Dec. von 9 Uhr bis Mittags präsidirte Se. Majestät in einem Konseil der innern Verwaltung.

Ein Kaper von St. Malo hat am 23 Dec. die englische Brigg, the Royal Princeß, von 150 Tonnen, mit Schisbauholz und Masten geladen, nach Brehat im Departement der Nordküsten eingeschikt.

Im Jahre 1812 wurden zu Paris 141 neue Theaterstüke aufgeführt. Das Théâtre français, das unter der alten Regierung deren jährlich 15 bis 16 gab, und das noch 1811 neun auf die Bühne brachte, lieferte dieses Jahr nur 4, worunter kein Trauerspiel. Die komische Oper führte 11 neue Stüke auf, das Odeon 13, das Vaudeville 27, die Variete's 30, das Ambigu 8, die Gaiete' 16, der olympische Cirkus 12, die Jeux-Gymniques und die Jeux-Forains 17.

Italien.

Am 31 Dec. wurden zu Mailand drei Dekrete des Prinzen Vicekönigs, aus dem Hauptquartier Kowno den 12 Dec. datirt, bekannt gemacht: das erste betrift das Hypothekenwesen, das zweite die Regulirung der Raten der Grundsteuer, das dritte die Abschaffung des Abzugsrechts zwischen dem Königreich Italien und den Fürstenthümern Lucca und Piombino.

Schweiz.

* Vom 28 Dec. Dem zu Anfang dieses Monats versammelten großen Rathe des Kantons Basel ward der Entwurf eines neuen Civilgesezbuchs für die Landbezirke vorgelegt, und dasselbe der Prüfung einer Kommission überwiesen, die in der Frühlingssizung darüber berichten soll. Warum der neue Code die Landschaft allein, mit Ausschluß der Stadt Basel ins Auge faßte, darüber drükt sich ein dem großen Rathe erstatteter Bericht u. a. also aus: „Der von Einigen geäußerte Gedanke, ein für Stadt und Land einförmiges Gesezbuch vorzuschlagen, lag zwar nicht in unserm Auftrage, beschäftigte uns dennoch. Wir sind aber endlich von demselben abgestanden. Bedenklich ist es immer, in den Gesezen, die das Mein und Dein angehen, rasche, unvorbereitete Abänderungen zu treffen. Zwar lebt Frankreich seit einigen Jahren unter einem einförmigen Civilgesez; es ist aber durch mehrere Staatserschütterungen und nach dem Umsturz des Vermögenszustandes vieler Familien geschehen. Die Verfassung der helvetischen Republik, die uns aus Frankreich selbst geschikt wurde, und welche den Grundsaz der Einheit, in vollem Sinne des Worts geltend machte, behielt dennoch wohl bedächtlich und ausdrüklich die Civilgesezze vor, bis nach und nach ein einförmiges Gesez würde eingeführt werden können. Der erste Schritt geschieht nun schon in Rüksicht unsers Kantons, mit dem vorgelegten Entwurf. Bei der Revision der Stadtgerichtsordnung, die uns auch überwiesen worden ist, wird sich vielleicht mancher Anlaß darstellen, den zweiten Schritt zu wagen. Unsere Nachfahren werden die Zusammenschmelzung in Eine Form vollenden." — Eine kürzlich zu Terlens bei Romont im Kanton Fryburg verstorbene Wittwe, Maria Margaretha Gobet, geb. Brayond, die in ihrer Jugend sich durch Betteln ernähren mußte, dann aber eine vortheilhafte Heirath machte, und seit dem Tode ihres Mannes wieder so kärglich lebte wie in ihrer Jugend, hinterließ ein ansehnliches Vermögen, und vermachte u. a. den Schulen von 16 Gemeinden, jeder 24 Louisd'or, welches die Summe von 6144 Schweizerfranken ausmacht; die Zinse davon sollen zu Verbesserung des Gehalts der Schulmeister verwandt werden. Da die Verstorbene in ihrer Jugend vorzüglich in eben jenen 16 Gemeinden gebettelt hatte, so wollte sie die empfangenen Wohlthaten auf eine würdige und namenswerthe Weise vergelten. Auch verordnete sie jeder Kirche dieser Gemeinden eine Summe von 32 Fr., welches wieder zusammen 512 Fr. beträgt.

Deutschland.

Vermöge des gestern erwähnten königl. baierischen allgemeinen Steuermandats für das Etatsjahr 1812 — 1813 sollen in denjenigen Theilen des Reichs, in welchen das allgemeine Steuerprovisorium schon im verflossenen Jahre in Anwendung gekommen ist, auch im laufenden Etatsjahre nur noch folgende direkte Staatsauflagen: 1. die Grundsteuer; 2. die Hausteuer; 3. die Dominikalsteuer; 4. die Gewerbsteuer; 5. die Familiensteuer; 6. die Zugviehsteuer, bestehen, und nach den Normen des allgemeinen Provisoriums (mit Ausnahme der Landgerichte München, Freising, Starenberg und Dachau, in welchen schon das definitive Steuersystem in Anwendung gebracht wird) erhoben werden. In Ansehung der Konkurrenzen zu besondern Staatszweken, der Schuldentilgungssteuern, der Zinsendecimation und Kapitaliensteuer, hat es bei den Verfügungen des vorjährigen Steuermandats §. 3. sein Verbleiben. In dem Fürstenthume Baireuth Ober- und Unterlandes, in den Fürstenthümern Salzburg und Berchtesgaden, in dem Innviertel, und in den zu Baiern geschlagenen Parcellen des Hausruckviertels, so wie in dem ehemaligen Tirol, bleiben die im vorigen Jahre erhobenen direkten Auflagen bestehen.

Am 31 Dec. v. J. reiste General Meunier von Regensburg zu dem Hauptquartier des Divisionsgenerals Grenier nach Nürnberg ab. Am 2 Jan. waren zu den in Regensburg im Standquartiere liegenden Truppen von der 2ten Kolonne der 2ten Brigade die in der Nachbarschaft auf dem Lande Ein-

quartierten eingerükt, und am 3 des Morgens brachen sie sämtlich zu ihrer weitern Bestimmung auf.

Am 5 Jan. war Se. Majestät der König von Würtemberg von Monrepos nach Stuttgart zurükgekommen.

Polen.

Se. Majestät der Kaiser hat die Bitte des Barons v. Pradt, Erzbischofs von Mecheln, Botschafters bei dem Könige von Sachsen, sich nach Frankreich zur Herstellung seiner Gesundheit begeben zu dürfen, genehmigt. Dieser Ambassadeur hat am 21 Dec. Warschau verlassen. Hr. Lajard, erster Gesandtschaftssekretär, bleibt als Geschäftsträger, wie alle zu dieser Gesandtschaft gehörende Personen, zu Warschau.

Nachstehendes ist der Aufruf der Generalkonföderation des Königreichs Polen zu einem allgemeinen Aufgebot. „Warschau, den 20 Dec. Polen! Vor nicht langer Zeit haben wir Euch zu außerordentlichen Opfern aufgefordert. Wenn auch diese groß waren, so bezwekten sie doch den Erfolg der Waffen der Siegesheere unsers Wiederherstellers. Ihr, die Ihr geschworen habt, zu sterben, oder das zerstükte Vaterland herzustellen, fühltet mit uns zugleich, daß wir, so lange in unsern Adern das polnische Blut fließt, noch nicht alles für dasselbe gethan haben. Mit den außerordentlichen Ereignissen des Kriegs trat diese Nothwendigkeit ein; die Sicherheit des Vaterlandes, die Ehre der Nation, unsre Pflicht, der gemeinschaftliche Eid, Alles forderte uns dazu auf. Polnischer Adel! Auf zu den Rossen und Waffen! Es geht hier um Alles, es betrift das Vaterland, es gilt unsre Existenz und das Schikal unsrer Nachkommen. Sieh! Dir ist das Feld geöfnet, durch Deine Tapferkeit eine das bedrohte Vaterland schirmende Vormauer zu werden; Deinetwegen wollen wir zu den Gliedern der Helden auf einige Zeit herbei eilen, und mit muthiger Ausdauer die Jahrszeit erwarten, in welcher der Wiederhersteller unsrer Nation auf diesem Boden wieder erscheinen, und mit eben dieser ungeheuern Streitmasse die der strengen Jahrszeit abgetretenen Vortheile zurük erringen wird. Polnischer Adel! Auf zu den Rossen und Waffen! Keine neue Stimme ergeht an Dich; Deine Väter hörten sie so oft, als die dringenden Bedürfnisse des Vaterlandes, das Blut und das Leben seiner Söhne erheischten. Du hast nach den alten Gesezen, nach den alten Sitten, nach den alten und heiligen Grundsäzen Deiner Vorfahren den heiligsten Bund geschlossen; entledige Dich also Deiner gemachten Schuld nach diesen Grundsäzen. Polnischer Adel! Du, der Du von dem Blute so vieler Helden stammst, zeige Dich Deiner Ahnen würdig; beweise, daß Du, die rühmlichen Verdienste von ihnen erbend, zum Anspruch auf diese durch ähnliche Verdienste gleiches Recht habest. Steht auf, ihr Nachkommen der Czarnecki's! Bemerkt, daß unser jeziger Bund beim Könige, beim Glauben, bei den Nationalgesezen, die Befreiung des Vaterlandes, wie ehemals der Tyszkowicki'sche Bund, nach sich ziehe. Auf, Ihr Helden von Lanckorona und Czenstochowa! die Ihr im verflossenen Jahrhunderte, nicht mit den ausgesuchtesten Soldaten, auch nicht mit dem geübten Heere, sondern mit den Schaaren des tapfern Adels, das Studium durch Disziplin, die Manöuvres durch Verstand, die Kunst durch Tapferkeit vertretend, gegen denselben Feind gefochten habt. Wir ernennen für Euch zum ersten Anführer den Fürsten Poniatowski, Chef der Nationalarmee, bei dessen Erwähnung dasselbe Gefühl in den Herzen der Polen erregt wird, welches in ihnen die Erinnerung an die berühmtesten Feldherren unsrer Geschichte zu erweken pflegt. Eben die Hofnungen, die Vertheidigung des Vaterlandes, welche unsre Vorfahren in den kritischen Epochen ihrer Verhängnisse auf ihre erfahrnen Männer gesezt hatten, wollen wir seiner Liebe zu diesem Vaterlande, seiner Tapferkeit, seinen Talenten anvertrauen. Und wem gebührt wohl ein mehreres Recht, den polnischen Adel anzuführen, als dem, der die polnische Nation und das Vaterland mit dem höchsten Ruhme bedekt hat? Wir geben ihm zum Vicekommandeur den Fürsten Eustach Sanguszko, den seine in drei Kriegen an den Tag gelegte Tapferkeit, und die zu dem Vaterlande durch seine großen Opfer bekannte Zuneigung, dem allgemeinen Zutrauen empfehlen. Versammelt Euch unter die Fahnen der Marschälle in den Kreisen; versammelt Euch, den Vorschriften gemäß, die wir Euch kund machen. Euer kurzer Dienst wird, außer der dem Polen über alles theuern Ehre, nicht unbelohnt bleiben. Euch erwarten Verdienste; Euch erwarten die Gaben vom dankbaren Vaterlande. Der Sommer wird Euch wieder in Eure häusliche Wohnungen und zum friedlichen Akerbau zurükführen. Dieses versprechen wir Euch im Namen desselben Vaterlandes, in dessen Namen wir diese wichtige Hülfe von Euch fordern. Versammelt Euch und eilt, durch Tapferkeit, Disziplin und Enthusiasm dem erstaunten Europa zu zeigen, daß diejenigen, die bis jezt das Blut für Polen vergossen, das ganze polnische Blut für dasselbe aufopfern sehen." (Nun folgt in 24 Paragraphen das Regulativ zu dem allgemeinen Aufgebot.)

Preußen.

Aus Berlin wird in öffentlichen Blättern geschrieben: „Auf die Stimmung unsers Publikums macht das tapfere Benehmen der Preußen in diesem Feldzuge einen sehr großen Eindruk. Zu der eröfneten Kollekte für die preußischen Verwundeten gehen von allen Provinzen sehr bedeutende Beiträge ein. Die ungestempelten Tresorscheine stiegen binnen 8 Tagen von 38 auf 58. Als Ursache will man angeben, daß mehrere Lieferanten lezten Sommer ihre Forderungen an die Regierung von derselben, da sie kein baares Geld erhalten konnten, und daher in Verlegenheit geriethen, Tresorscheine, um sich darauf Geld zu leihen, bis dahin deponirt erhielten, wo sie selbigen für ihre Forderungen baare Zahlung würde leisten können. Mehrere von den Lieferanten verkauften die Tresorscheine, und so kamen sie von 80 auf 38 herunter. Nun will die Regierung von den Lieferanten die deponirten Tresorscheine einlösen. Es entsteht Nachfrage nach Tresorscheinen, und so stiegen sie unerwartet von 38 auf 58. . . Der kaufmännische Verkehr fängt an, sich in Berlin etwas zu heben. Sowol Kolonial- als Fabrikwaaren sind mehr gesucht; die erstern wahrscheinlich wegen der strengern Küstensperre, die jezt statt findet; die leztern, weil die Messe zu Frankfurt an der Oder ziemlich gut ausgefallen ist. Es waren viele Polen da, die bedeutende Einkäufe machten. Wahrscheinlich hat der Aufenthalt so vieler Truppen in Polen einen großen Absaz in Waaren bewirkt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Sonntag Nro. 10. 10 Jan. 1813.

Spanien. (Franzöſiſcher Bericht von der Armee von Portugal. Beſchluß.) — Großbritannien. (Silberausfuhr nach Frankreich.) — Frankreich. — Deutſchland. (Fortſezung des königl. würtembergiſchen Steuer-Edikts.) — Rußland. (Auszüge aus der Hofzeitung.) — Preußen. (Tagsbefehl und Dislokation der franzöſiſchen Armee.) — Oeſtreich.

Spanien.

Die Zeitung von Girona ſagt unterm 19 Dec.: „Die Inſurgenten unter Lacoys Kommando ſind auf den Gedanken gekommen, unter dem Titel Aviso al Publico eine Art von Kriegsberichten druken zu laſſen. Sie werden von einem Prieſter, Namens Rovira, redigirt. Im erſten wird, nach einem hochtrabenden Eingang, nach welchem man die Einnahme einer Hauptſtadt erwarten ſollte, berichtet, daß 15 Straßenräuber einen Kourier aufgefangen haben. Will man ſich übrigens einen Begrif von dem engliſchen Einfluß, oder vielmehr von dem Sklavengeiſte einiger Spanier machen, ſo leſe man nur die Zeitung von Palma vom 18 Nov. Die Zeitung von Vich hat einige Stellen daraus abgeſchrieben, beſaß aber nicht ſchaamloſen Muth genug, um Alles abdruken zu laſſen. Vorher ertönte ganz Spanien von Balleſteros Namen; er war ein Achill im Kampfe, ein Ulyß in den Rathsverſammlungen; nie erhielten die Rodrigo's, die Ferdinand Cortes, die Pizarro's prächtigere Lobſprüche; ſtets war ſein Name von den Prädikaten grande, heroico, bizarro, invicto begleitet. Jezt da dieſer General, der ſich für Spanien zu ſchlagen glaubte, ſich als Spanier zeigt, da er einem Engländer den Gehorſam verweigert, da er nicht das goldene Kalb anbeten will, iſt er nichts als ein Unwiſſender, ein gemeiner Menſch, ein Emporkömmling ohne Geiſt und Muth; in ſechs Zeilen erhält er die Beinamen hombre timitado, necio, vulgar, aturdido, loco, quadrillero. Armer Balleſteros, wo iſt jener caſtilianiſche Stolz, von welchem die Geſchichte ſo viele Züge erzählt! Wann werdet ihr fühlen, daß unter allen Arten von Sklaverei die moraliſche die ſchlimmſte und ſchändlichſte iſt; daß zu einer Nation von acht bis zehn Millionen Menſchen ſagen, ſie habe keinen Mann unter ſich, der ſie anzuführen würdig ſey, ſo viel heißt, als Heloten, Laſthiere aus ihr machen, und ſie ſelbſt unter die Neger in Amerika ſezen, die doch noch Anführer unter ſich fanden!"

Beſchluß des Berichts über die Märſche und Operationen der franzöſiſchen Armee von Portugal.

Da die engliſche Armee ſah, daß wir uns des Debouché's von Palencia bemeiſtert hatten, während ein Kavalleriekorps und eine Infanteriebrigade nach Tariego gegangen waren, beſorgte ſie, daß man ihr in Tordeſillas oder Cabezon zuvorkommen möchte; ſie zog ſich in der Nacht vom 26 auf dieſes Dorf zurük, nachdem ſie ihre Bagage nach Valladolid hingeſchift hatte. Nachdem die Brüke von Duenas ſchleunig wieder hergeſtellt worden war, faßten die Arrieregarde, zwei andre Diviſionen, und die Kavallerie auf den Anhöhen von Cubillas de Santa-Marta und Quintanilla Peſko; der Reſt der Armee in Duenas; die Diviſionen Dumoutier und Vandermaeſen in Banos und Tariego. Die Truppen, die über Villamuriel debouchirt hatten, ſtießen auf ihrem Marſche auf etwa 200 Verwundete, die hülflos auf der Straße im Stich gelaſſen, oder dem Mitleiden der Dorf-Alkaden überlaſſen worden waren. Am 27 überzeugte man ſich durch eine Rekognoszirung, wobei man Gefangene machte, daß es unmöglich wäre, die bereits unterminirte und unmittelbar am Fuße einer furchtbaren Stellung, wo der Feind ſeine Hauptmacht hatte, gelegene Brüke von Cabezon zu nehmen. Die Avantgarden und die Diviſionen Dumoutier und Vandermaeſen erhielten Befehl, ſie zu beobachten; zwei Diviſionen wurden vor die Furt von Santa-Olenia geſtellt; die erſte marſchirte auf Zaratan, und machte daſelbſt 40 Gefangene. Das Hauptquartier war in Cigales. Am 28 wurde ein portugieſiſches Bataillon aus der Vorſtadt von Valladolid delogirt, und die erſte Diviſion verjagte das Braunſchweigiſche Korps und zwei Bataillons der deutſchen Legion des Königs von England, die eiligſt zwei Bogen der Brüke bei dieſer Stadt über die Piſuerga in die Luft ſprengen ließen. Am 29 gaben zwei Exploſionen bei den Brüken von Cabezon und Valladolid das Zeichen, daß ſich der Feind aufs rechte Ufer des Duero zurükzöge, worauf ſogleich das Sprengen von fünf andern Brüken, der von Tudela, Puente duero, Aniago, Tordeſillas und Toro folgten. Der Oberbefehlshaber ließ ſogleich die Armee aufbrechen; der rechte Flügel ging nach Toro, der linke lehnte ſich an Valladolid. Tordeſillas war Zeuge einer ſchönen Waffenthat: die Brüke war ſo abgebrochen, daß der über derſelben gebaute Thurm auf der Seite des Feindes ſtehen blieb, der fortwährend eine Beſazung von 30 Mann darin hielt. Dieſe wurde durch Poſten, welche hinter den Mauern im Hinterhalt lagen, und durch ein Braunſchweigiſches Bataillon, das in einem Tannenwalde formirt ſtand, unterſtüzt. Dergleichen Anſtalten machten es unmöglich die Brüke auszubeſſern; aber 11 Offiziere und 40 Unteroffiziere und Soldaten ſowol von der erſten Diviſion als von den Sappeurs des Geniekorps erboten ſich, über den Fluß zu ſchwimmen. Sie warfen ſich unter dem Schuze der Artillerie in den Strom; ihre Waffen und Patrontaſchen lagen auf mehreren zuſammengebundenen Brettern, welche die Schwimmenden mit ſich fort zogen. Als ſie an dem gegenüberſtehenden Ufer angekommen waren, ſchlugen ſie ſich, nachdem ſie ein langwieriges Kleingewehrfeuer ausgehalten, nakend, bemächtigten ſich des Thurmes, und machten 21 Gefangene. Dieſes kühne, von dem ‚Kapitän Guingre' vom 6ten leichten Regi-

menke, den man ſtets, wo Ruhm zu erwerben iſt, voran ſieht, mit ſo viel Muth vorgeſchlagene und geleitete Unternehmen, ſezte das Braunſchweigiſche Bataillon ſo in Schreken, daß es, ſtatt dieſe Braven anzugreifen, über Hals und Kopf ſich zurükzog. Lieutenant Roſe, vom 60ſten Regimente, ſtieg zuerſt ans Ufer; ihm folgte der brave Geoffroy, Voltigeur im 6ten leichten Regimente; Kapitän Chaſtagnac vom 69ſten Regimente, die HH. Jacquemard, Galo, Molrat, Viſiau, Gabriel, Lagrange, Offiziere im 39ſten Regimente, verdienen um ſo mehr Lob, da ſie an Schnelle wetteiferten. Der Fluß iſt vor Tordeſillas ſehr breit und ſehr tief. Das Wetter war beſonders kalt. Am 30 wurde das Hauptquartier nach Tordeſillas verlegt, und die feindliche Armee faßte gegenüber auf den Anhöhen von Rueda Poſto, wo ſie ſogleich Hand ans Werk legte, ſich durch Verſchanzungen zu deken. Man ſchikte eine Rekognoszirung auf Zamora zu, bei deren Annäherung die ſchöne Brüke dieſer Stadt in die Luft flog. Es war die eilfte, welche die Engländer auf ihrem Rükzuge zerſtörten; eine andere Rekognoszirung brachte von Medina de Rico-Seco her 200 Gefangene mit. Hier wurde der Marſch der Armee von Portugal unterbrochen; ſowol weil man die Brüken ausbeſſern und Lebensmittel herbeiſchaffen, als weil man ſich nach den Inſtruktionen des Königs von Spanien, und des Kriegsminiſters richten mußte, welche die Vorſchrift enthielten, daß man, Wellington immer folgend, und ihn nekend, blos auf den Zwek hin manövriren ſollte, eine Vereinigung der Central- und Südarmee zu bewirken, und verboten hatten, ſich auf ein allgemeines Gefecht einzulaſſen. Ihre Bewegungen waren ſo ſchnell, als es menſchliche Kräfte geſtatteten; ihre Angriffe lebhaft und unerſchroken; die Vortheile, welche ſie errang, koſteten der engliſchen Armee wenigſtens 3500 Mann, worunter ſich 1500 Todte und Verwundete, und 2000 Gefangene, lauter Engländer, Deutſche und Portugieſen befinden. Die lächerliche Armee von Gallizien, wovon wenigſtens der dritte Theil auseinander lief, iſt gar nicht in Anſchlag zu bringen. Der Feind wird dieſen Verluſt, nebſt den 3000 Mann, die bei der Belagerung des Schloſſes von Burgos darauf gingen, um ſo mehr fühlen, da der Sieg bei den Arapilen ihm ganz gewiß 8000 Mann gekoſtet hat. Vergleicht man den Rükzug der Engländer von Burgos bis an den Duero, einen Rükzug in größter Eile, der ihnen faſt eben ſo viel als eine Schlacht vom zweiten Range gekoſtet hat, mit dem langſamen und methodiſchen Marſche vom 7 bis zum 17 Sept., den die Armee von Portugal in zehn Tagen bewerkſtelligte, um ſich von Valladolid auf Burgos zurükzubegeben, ſo wird man bemerken, daß dieſe nur immer auf Kanonenſchußweite vom Feinde marſchirte, daß ſie es für unwürdig hielt, die Brüken abzubrechen, und immer echelonsweiſe marſchirte und ſich ſo gut hielt, daß ſie nicht einen einzigen Mann und nicht einen einzigen Bagagewagen verlor. Ich kan dieſen Bericht nicht ſchließen, ohne bemerkbar zu machen, wie nüzlich es geweſen iſt, daß die Verſtärkung von der Nordarmee mitwirkte, und daß zwiſchen den beiden Oberbefehlshabern die beſte Harmonie herrſchte. Hr. General Graf Caffarelli, der ſich ſtets mit uns auf den Vorpoſten befand, unterſtüzte uns mit all der Unbefangenheit und dem Eifer, woran er, wie man weiß, aus Dienſtergebenheit für den Kaiſer beſeelt iſt. Nachdem Hr. General Graf Caffarelli uns in einer unangreifbaren Poſition am Duero aufgeſtellt ſah, und ſeine Verbindlichkeiten gegen die Armee von Portugal vollkommen erfüllt hatte, marſchirte er am 3 Nov. von Cigales ab, um auf das Gebiet ſeines Kommando's zurükzukehren. Er ließ uns den größten Theil ſeiner Munition zum Erſaz derjenigen, die wir verbraucht hatten. Im Hauptquartier zu Tordeſillas, den 4 Nov. 1812. (Unterz.) Baron de la Martiniere, Chef des Generalſtabs der Armee von Portugal.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25 Dec.) Ein Schif hat ſehr neue Nachrichten aus Nordamerika nach Plymouth gebracht. Die Zurükweiſung von Hrn. Ruſſels Kommunikationen durch unſer Miniſterium hat die feindſelige Stimmung der Nation vermehrt, und ſehr viele Föderaliſten, die ſich Anfangs dem Kriege eifrig widerſezt hatten, zu andrer Meinung gebracht. Dadurch gewann die republikaniſche Partei an Macht, und man ſah Hrn. Madiſons Wiedererwählung für unvermeidlich an. Es hieß, die Vollziehungsgewalt habe das Abſegeln von Paketbooten nach brittiſchen Häfen, oder deren Wiedereinlaufen von da unterſagt, ſo daß kein Kommunikationsmittel mehr als durch Parlamentärs übrig bleibt.

Der Courrier enthält folgendes Schreiben aus Leith vom 19 Dec.: „Erlauben Sie daß ich mich Ihres Blatts bediene, um die Aufmerkſamkeit des Publikums auf die beträchtliche Ausfuhr von Stangenſilber nach Frankreich und die von ihm abhängigen Länder zu richten. Seit wenigen Tagen wurden aus dem Hafen von London ausgeführt: Am 8 Dec. nach Oſtende für B. Durand 10,000 Unzen Silber. Am 7 nach Havre für J. Currie 6237 Unzen Silber. Am 14 nach Amſterdam für B. Sartory 429 Unzen Gold. Am 15 ebendahin für J. Clark 700 Unzen Gold und 1500 Unzen Silber. Ebendahin für G. Rahn 1000 Unzen Gold und 1000 Unzen Silber. Am 3 nach Havre für Lecointe und Komp. 15000 Unzen Silber. Ebendahin für B. Durand 20,000 Unzen Silber und 5,100 Unzen Gold. So wurden alſo in einem Zeitraume von eilf Tagen über 60,000 Unzen Gold und Silber exportirt. Ich bin ꝛc. William Thornton."

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur empfing der Kaiſer am 1 Jan. zuerſt die Glükwünſche der kaiſerlichen Familie. Hierauf begab er ſich in den Thronſaal, wo die Prinzen Großdignitarien, die Kardinäle, die Großoffiziere der Krone, die Miniſter, die Großoffiziere des Reichs, und die Großadler Sr. Majeſtät ihre Huldigungen darbrachten. Nachher ließ der Oberceremonienmeiſter die Offiziere des kaiſerl. Hauſes, und nach ihnen das diplomatiſche Korps eintreten; mit welchem leztern mehrere Fremde durch die Miniſter ihrer Höfe, namentlich durch den ſpaniſchen Ambaſſadeur der Staatsrath Graf Guzman, der Pallaſtgouverneur von Grenada, Ritter Aquilar, und der Maire von Madrid, Ritter Prada, vorgeſtellt wurden. Der Oberceremonienmeiſter ſelbſt ſtellte den Prinzen Bernhard von Sachſen-Weimar, Obriſtlieutenant in der königl. ſächſiſchen Garde, nebſt zwei Kammerherrn, ingleichem den kaiſerl. öſtreichiſchen Kammerherrn und General-Lieutenant Grafen

Bubna vor. Nach dieser Audienz wurden der Senat, der Staatsrath, der Kassationshof und das Pariser Munizipalkorps eingeführt, welche dem Kaiser ihre Glükwünsche abstatteten, und dann in die Dianengallerie traten. Hieher kam die Kaiserin, nachdem sie in ihren Zimmern die Glükwünsche der Prinzen und Prinzessinnen, der diensthuenden Damen und Offiziere, der Gattinnen der Großoffiziere, Minister und der Herzoginnen angenommen hatte, und empfing auch die Huldigungen der ersten Staatsbehörden. JJ. MM. begaben sich hierauf in die Messe. Nach derselben empfingen Sie die Glükwünsche aller präsentirten Damen, und der Kaiser ließ auch die Offiziere der Garden und der Pariser Garnison, so wie alle bei Hofe Zutritt habende Personen vor sich; desgleichen erhielten das Kapitel und die Pfarrer von Paris, so wie das lutherische und reformirte Konsistorium Erlaubniß ihre Glükwünsche darzubringen. Zulezt empfing noch die Kaiserin in ihren Zimmern das diplomatische Korps, die Prinzen Großdignitarien, Kardinäle, Großoffiziere, Minister u. s. w.

Ein kaiserliches Dekret vom 22 Dec. befiehlt, die Personen, welche französische Konscribirte verleiten könnten, sich in den italienischen Truppen, oder italienische Konscribirte, sich in den französischen Truppen als Stellvertreter von Konscribirten aufnehmen zu lassen, mit ein- bis dreimonatlichem Gefängniß zu bestrafen.

Ein andres Dekret vom nemlichen Tage betrift die Verfahrungsart bei Prozessen, wobei Fonds oder Eigenthum der Majorate oder Dotationen interessirt sind.

Die Nachricht von der Ankunft des Marschalls Fürsten von Eßling zu Nizza war zu voreilig. Er befand sich auf dem Wege dahin am 22 Dec. zu Aix, und fing schon an die guten Wirkungen der mildern Luft des südlichen Frankreichs auf seine Gesundheit zu spüren.

Deutschland.

Vermöge Bekanntmachung der königl. baierischen General-Postdirektion zu München vom 27 Dec. wurden mit Anfang dieses Jahres verschiedene Posteinrichtungen zu einer mehrfachen und schnellern Postkommunikation in Ausführung gebracht. Hieher gehört die Eröfnung einer zweimaligen wochentlichen Versendungsgelegenheit mittelst Postwagens nach Wien für München und Augsburg; die Errichtung einer wochentlichen Postwagensfahrt zwischen Salzburg und St. Michel, eines direkten täglichen Postritts von Donauwörth nach München, zur Beschleunigung der Nürnberger Korrespondenz, einer vierten wochentlichen Briefpost von München nach Innsbruck, einer viermaligen Briefpost zwischen Kempten und Lindau, einer viermaligen Postbeförderung von Kipfenberg nach Eichstädt ꝛc.

Fortsezung des königl. würtembergischen Steuer-Edikts.

„B. Größe der Vermögenssteuer: §. 5. Wer nicht mehr als 100 fl. reines Vermögen besizt, der ist von der Vermögenssteuer ganz befreit. Von einem größern Vermögen aber, bis auf

	fl.	kr.
10,000 fl. incl. werden von jedem Hundert Gulden		30
Von einem Vermögen bis auf		
50,000 fl. incl., von jedem Hundert		45
Von einem Vermögen bis auf		
100,000 fl. incl., von jedem Hundert	1	—
Von einem Vermögen über		
100,000 fl. aber, von jedem Hundert	1	30

bezahlt, so daß also z. B. ein Vermögen von

10,000 fl. à 30 kr. vom Hundert	50	—
Ein Vermögen von		
50,000 fl. à 45 kr. vom Hundert	375	—
Ein Vermögen von		
100,000 fl. à 1 fl. vom Hundert	1000	—
Ein Vermögen von		
140,000 fl. à 1 fl. 30 kr. vom Hundert	2100	—

zu bezahlen hat. C. Vorschriften für die Aufnahme des Vermögens: §. 6. Um weder auf der einen Seite in einer unbedingten Selbstschäzung der Willkühr und dem Eigennuze einen allzugroßen Spielraum zu lassen, noch auf der andern durch allzudetaillirte urkundliche Vermögensaufnahme Verzögerung, Kostenvermehrung und Beschwerlichkeiten in das Geschäft zu bringen, befehlen Wir, daß bei dem Grundvermögen die urkundliche Taration, bei den übrigen Vermögenstheilen aber eine möglichst kontrollirte Selbstschäzung in Anwendung gebracht werden soll. §. 7. Das Vermögen wird nach dem Stande, wie es sich am 1 Jan. 1813 verhielt, aufgenommen. So wie daher die gegenwärtige Verordnung bei dem königlichen Oberamte einläuft, hat dasselbe in Hinsicht auf das Grundvermögen folgende Anordnungen zu treffen: a. Der Stadtschreiber in der Stadt und die Amtsschreiber und Substituten auf den Amtsorten haben unverweilt, und mit Hintansezung aller andern Geschäfte, ein Verzeichniß über alle Grundeigenthümer, mit kurzer Anführung ihres Gebäude- und Gütereigenthums (wobei keine Nebenlieger, Anstößer, oder andre Verhältnisse beizusezen sind) dergestalt aufzunehmen, daß zu Beifügung des taxirten Werthes Raum gelassen wird. Hierzu ist ihnen ein Termin von acht Tagen anzusezen. b. In der Zwischenzeit bestellt und beeidigt der Oberamtmann, je nach der Größe des Oberamtsbezirks, zwei, drei oder mehrere Taxationskommissionen, deren jede aus einem Aktuar und einer sachkundigen Urkundsperson aus der Stadt besteht, und weist ihnen die Orte an, in welchen unter ihrer Mitwirkung die Gütertaxationen vorzunehmen sind; sie begeben sich von Ort zu Ort, wählen in jedem zwei verständige redliche Männer (Feld-Untergänger, Waisenrichter), und besorgen dann mit ihnen den Anschlag der Gebäude und Güter in laufenden Preisen, wie bis bei gewöhnlichen Inventuren zu geschehen pflegt. Es ist dabei mit Umsicht und strenger Gewissenhaftigkeit zu verfahren: jedoch kann, wenn auch der Einzelne mehrere Güterstüke besizt, für alle ein allgemeiner Durchschnittsanschlag gemacht, bei der Berechnung nur runde Zahlen angenommen und dadurch das Geschäft abgekürzt werden, so, daß dasselbe in jedem Kommissionsbezirk in 8 bis 10 Tagen zu Ende kommt. c. Das auf diese Weise mit dem Gebäude- und Güteranschlag versehene Verzeichniß der Grundeigenthümer nimmt sofort der Amtsaktuar vom Ort zur Hand, um es für das allgemeine Vermögensregister der Ortseinwohner zu benuzen.

(Die Fortsezung folgt.)

Der Großherzog von Hessen hat, in Erwägung der Wichtigkeit des Militärdienstes und der Billigkeitsgründe, welche dafür sprechen, daß den brav und tadellos gedienten Soldaten ihr nachmaliges bürgerliches Etablissement von Seiten des Staats, so viel thunlich, erleichtert werde, unterm 27 Dec. verordnet, daß von den bei Aufnahmen in die Bürgerschaften und Gemeinden sonst zu bezahlenden herrschaftlichen Taxen und Sporteln hinführo frei bleiben: 1. alle durch Wunden und im Dienste erhaltene Gebrechen invalid gewordene Leute vom Feldwebel abwärts, ohne Rüksicht auf Dienstjahre; 2. alle diejenigen Leute, welche eine volle Kapitulation, d. h., zehn Jahre brav und ehrlich Feld-Kriegsdienste geleistet, und niemals Regimentsstrafen erlitten haben. Auch werden 3. die Invaliden von Entrichtung des landesherrlichen Antheils am Einzugsgeld befreit.

Durch Frankfurt passirte am 3 Jan. der französische Konsul Jouanin von Königsberg, auf seiner Reise nach Paris, ingleichem drei von Marienburg kommende französische Kouriere.

J. M. die Königin von Westphalen hat am 29 Dec. die Damen, welche den Verwaltungsrath der Gesellschaft der Mutterpflege für die Stadt und den Distrikt Kassel bilden sollen, ernannt. Die Frau Baronin Witzleben ist Vicepräsidentin. Auch wurden die Männer, welche Räthe dieses Verwaltungsrathes vorstellen sollen, bestimmt; es befinden sich darunter der Justizminister Simeon und der Prinz von Hessen-Philippsthal.

Nach einer Bekanntmachung des engern und weitern Ausschusses der Stände der sieben Kreise der alten sächsischen Erblande, sollen von der im Jahr 1811 eröfneten Anleihe von 6 Millionen Thalern, von welcher damals nur 3 Millionen realisirt wurden, zu Bestreitung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse nun auch die lezten 3 Millionen erhoben werden; der Debit der diesfalls neu auszufertigenden landschaftlichen Obligationen ist dem Handlungshause Reichenbach und Kompagnie zu Leipzig übertragen.

Rußland.

Der östreichische Beobachter liefert Folgendes als Auszug aus der Petersburger Zeitung: „Aus Veranlassung der Schlacht mit dem Könige von Neapel (bei Tarutino am 18 Okt.), und der Räumung Moskau's von der französischen Armee wurde am 16 (28) Okt. in St. Petersburg eine allgemeine Feierlichkeit abgehalten. Der Kronprinz von Schweden und sein Sohn Oscar haben den russischen St. Andreas-Orden erhalten. Den St. Annen-Orden erster Klasse erhielten: Der schwedische Generaladjutant Graf Löwenhjelm, und die (russischen) Generalmajors Jlowaiskji 4. und Sopolskji; die diamantenen Insignien von diesem Orden erhielten: der schwedische General-Lieutenant Graf Mörner, und die (russischen) Generalmajors Kosatschkowskji und Helfreich. Se. Majestät der Kaiser haben dem Fürsten Kutusow einen reich mit Diamanten und mit einem Lorbeerkranze gezierten Degen, dem General von der Kavallerie Baron Bennigsen die diamantenen Insignien vom St. Andreas-Orden, und 100,000 Rubel, dann allen vom untern Range, die bei der Schlacht gegen den König von Neapel waren, 5 Rubel auf den Mann verliehen."

Preußen.

Die französischen Generalkonsuls Lesseps und Mure, so wie der französische Vicekonsul Ratz, trafen am 28 Dec. aus Preußen zu Berlin ein; hingegen reiste der französische General Graf Claparede von da nach Paris ab.

Vom 11 bis zum 18 Dec. waren zu Königsberg 108 Personen gestorben.

Der zu Königsberg anwesende Fürst von Neufchatel hat nachstehende Tagsbefehle erlassen: Die Festungen Danzig und Marienburg, desgleichen die Brükenköpfe zu Marienwerder und zu Thorn, werden hiemit in Belagerungsstand erklärt. Die dort kommandirenden Oberbefehlshaber, desgleichen die dortigen Chefs der Artillerie, des Ingenieurkorps, und der Intendant der Armee werden die deshalb erforderlichen Maaßregeln treffen. An der Stelle des Generals Grafen Laribosiere ist der Divisionsgeneral Eble zum Oberbefehlshaber der Artillerie, so wie an die Stelle des Generals Grafen Chasseloup der Divisionsgeneral Haro zum Oberbefehlshaber des Ingenieurkorps ernannt. Gegeben im Hauptquartier zu Gumbinnen, den 18 Dec. 1812. — Unterm 20 Dec. ward befehlen, daß sämtliche Generale, Stabs- und Subalternoffiziere, welche sich zu Königsberg befinden, spätestens binnen 24 Stunden von dort abreisen sollen, um sich nach den verschiedenen großen Depots ihrer respektiven Armeekorps zu begeben, nemlich: die zum 1sten Korps gehörigen nach Thorn; die zum 2ten und 3ten Korps gehörigen nach Marienburg; die zum 4ten nach Marienwerder; zum 5ten nach Warschau; zum 6ten nach Plotzk; zum 8ten (Westphalen und Würtemberger) nach Thorn; zum 9ten nach Marienwerder; die Divisionen Claparede und Loison bleiben in Königsberg; die unberittene Kavallerie geht nach Elbingen; die Depots der Kavallerie und von der Garde gehen eben dahin. Detaschements von einzelnen Soldaten, desgleichen von der Artillerie und vom Ingenieurkorps nach Königsberg. Alle blessirte und kranke Generale und Stabsoffiziere, die nicht wirklich Dienste leisten können, sollen sich zu ihrer Herstellung nach Stettin und nach Küstrin begeben, und ihre Ankunft daselbst nach Königsberg einberichten. — Unterm 23 Dec. wurde in Königsberg verordnet: Nur der Generalstab, der Stab des Herzogs von Elchingen, der Stab der Ingenieurkorps, der Stab der Artillerie, die 30ste Division unter dem Befehl des Generals Hendelet, die 34ste Division unter dem Befehl des Generals Marchant und die Division des Generals Claparede dürfen in der Stadt Königsberg bleiben; jedem andern ist Quartier in der Stadt versagt. Das große Hauptquartier soll dem Vernehmen nach zu Marienwerder seyn.

Oestreich.

Die am Neujahrstage sonst gewöhnliche Hofgalla ist bis auf den 12 Febr., als den Geburtstag des Kaisers verschoben worden. Am 6 Jan., als dem heil. Dreikönigstage, sollte das Leopoldsordens-Fest mit großer Feierlichkeit bei Hofe begangen werden.

Zu Ende Decembers war der Erzherzog Palatinus mit seinem Flügeladjutanten, dem Obristen Grafen v. Beckers, von Ofen zu Wien angekommen.

Se. Majestät der Kaiser hat den Piaristenorden, weil er sich vorzüglich mit der Erziehung der Jugend beschäftigt, von dem Amortisationsgeseze auf unbestimmte Zeit ausgenommen, und ihm demzufolge erlaubt, sowol bewegliche als unbewegliche Güter zu erwerben, doch muß jede solche Acquisition der Landesstelle angezeigt werden, damit diese jederzeit eine richtige Kenntniß des Vermögensstandes dieses Ordens erhalte.

Am 1 Jan. war zu Wien das Rindfleisch wieder um 1 kr. auf das Pfund gestiegen, und das Brod, welches um einen bestimmten Preis verkauft wird, verhältnißmäßig kleiner geworden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Montag Nro. 11. 11 Jan. 1813.

Spaniſches Amerika. (Verhandlungen zwiſchen Miranda und Monteverde.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Ueber das Lizenzenſyſtem.) — Frankreich. — Deutſchland. (Fortſezung des königl. würtembergiſchen Steuer-Edikts. Schreiben aus Sachſen.) — Rußland. (Ruſſiſche Kriegsberichte.) — Preußen.

Spaniſches Amerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 23 Dec.) Die Zeitung der ſpaniſchen Regentſchaft vom 25 and 28 Nov. und 3 Dec. enthält alle offiziellen Dokumente in Betref der Vorfälle zwiſchen Miranda, deſſen Kommiſſarien und dem Generalkommandanten der Armee Sr. katholiſchen Majeſtät, Don Domingo de Monteverde. Dieſe Dokumente ſind ſehr weitläuftig. Das erſte iſt ein Schreiben, in welchem General Miranda Päſſe für zwei Kommiſſarien und einen Waffenſtillſtand verlangt. Das zweite iſt die Antwort, in welcher General Monteverde in den Vorſchlag wegen der Kommiſſarien einwilligt, ſich aber weigert, das Vorrüken der Truppen zu Waſſer und zu Lande, um ihre Poſitionen einzunehmen, aufzuſchieben. Das dritte iſt eine Gegenantwort, in welcher General Miranda erklärt, da die Einſtellung des Marſches der Truppen nicht ſtatt habe, ſo könne er die Antwort des ſpaniſchen Generals nur als verneinend anſehen. Das vierte iſt ein Schreiben, in welchem General Monteverde, nach einigen Anempfehlungen in Betref des Marſches der Truppen, ſich von Neuem erbietet, zwei Kommiſſarien anzunehmen. In der fünften kündigt General Miranda an, daß der Obriſtlieutenant Aldao unverzüglich abgehen werde, um die Zwiſtigkeiten auszugleichen. Das ſechste iſt ein Brief von Miranda, der als Beglaubigungsſchreiben für E. E. Joſeph de Sala, V. Buſſy, Sergeantmajor der Artillerie und M. Aldao, Obriſtlieutenant des Genieweſens, dienen ſoll, und deſſen Vorſchläge im Weſentlichen enthalten: Man ſolle die Zwiſtigkeiten Schiedsrichtern vorlegen, die mit jedem Augenblike erwartet werden; zu gleicher Zeit ſollten die beiden Armeen in ihren reſpektiven Stellungen verbleiben, ohne Verſtärkungen zu erhalten, und der Waffenſtillſtand ſoll bis zur Ankunft der Vermittler fortdauern. Das ſiebente iſt eine Gegenantwort, in welcher General Monteverde erklärt, dieſe Vorſchläge ſeyen von der Art, daß er ſie nicht annehmen könne. In dem achten erklärten die Kommiſſarien, daß ſie nicht in der Abſicht gekommen ſeyen, feigerweiſe eine Armee von 10,000 Mann, und Tauſende von tugendhaften und würdigen Bürgern auszuliefern, und ſchließen mit der Forderung an den General Monteverde, ihnen klar und deutlich ſeine Abſicht, in Betref der Armee und des von ihnen repräſentirten Volks zu erkennen zu geben. Der neunte enthält die lezten von den Kommiſſarien auf die mündlichen Erläuterungen des Generals Monteverde gemachten Vorſchläge, nemlich: Das den vereinigten Provinzen von Venezuela noch nicht abgenommene Gebiet ſoll der Armee der ſpaniſchen Regentſchaft übergeben und die Einwohner nach den von den Cortes eingeführten Geſezen regiert werden. Die Perſonen und das Eigenthum der Einwohner von Caraccas ſollen reſpektirt, die von beiden Seiten gemachten Kriegsgefangenen in Freiheit geſezt und kein Individuum über ſeine politiſche Meinungen beunruhigt, auch dem Generaliſſimus von Venezuela 30 Tage bewilligt werden, um die Gouvernements der vier Provinzen ꝛc. ꝛc. zu Rathe zu ziehen. Das zehnte iſt eine definitive Antwort des Gen. Monteverde, deren Hauptinhalt iſt: das noch nicht eroberte Land müſſe der ſpaniſchen Armee mit allen Waffen, Munition ꝛc. zur Diſpoſition überlaſſen werden; die in demſelben wohnenden Perſonen ſollten wegen früher geäußerten Meinungen, weder behelligt noch verfolgt, die Kriegsgefangenen in Freiheit geſezt und beſagte Konvention innerhalb der 24 auf ſeine Ankunft im Hauptquartier zu Vitteria folgenden Stunden ratifizirt werden. Das eilfte iſt ein Brief von Miranda, der für die Sendung des Marquis de Caſa Leon als Beglaubigungsſchreiben dienen ſoll. Das zwölfte enthält Vorſchläge des beſagten Marquis, folgenden Inhalts: Die Perſonen und das Eigenthum aller Einwohner des ganzen beſezten oder nicht beſezten Gebiets von Venezuela, ſollen als geheiligt angeſehen; das Papiergeld als Eigenthum der Beſizer betrachtet werden ꝛc. In dem dreizehnten ſchlägt General Monteverde die verlangte allgemeine Entſchädigung ab, erlaubt hingegen die Cirkulation der Konventionsmünze auf ſo lange bis die Regierung darüber eine Entſcheidung getroffen habe. In dem vierzehnten kündigt Miranda an, daß er den Sergeantmajor von der Artillerie Sala und Buſſi mit Vollmachten verſehen habe, um die Unterhandlung definitiv zu beendigen.

Nordamerika.

Am 5 Nov. theilte der Präſident dem Kongreſſe Abſchriften der Korreſpondenz zwiſchen dem Kriegsdepartement und den Gouverneurs der Staaten Maſſachuſet und Connecticut mit, welche leztere ſich bekanntlich geweigert haben, den Aufforderungen des Präſidenten wegen Aufſtellung von Truppen zu gehorchen. Die Botſchaft mit ihren Beilagen wurde an eine über den Zuſtand der Union abzuhaltende Kommittee verwieſen. Am nemlichen Tage trug ein Hr. Harper in der Kammer der Repräſentanten in geheimer Sizung auf ein Verbot der Mehlausfuhr an; die Motion wurde aber mit beträchtlicher Mehrheit verworfen.

Es hieß am 7 Nov. zu New-York, wiewol noch unverbürgt, der General Smyth, welcher zulezt das amerikaniſche Korps am Champlainſee kommandirte, habe mit dem engliſchen Vorpoſtenkommandanten einen Waffenſtillſtand auf drei-

fagtündige Aufkündigung geſchloſſen. Man vermuthete, dieſe Nachricht ſey der Anlaß zu einem andern Gerücht, welches ſich zu gleicher Zeit verbreitete, die Regierung habe einen allgemeinen Waffenſtillſtand von ſechs Monaten mit England geſchloſſen.

Spanien.

Im Sun lieſt man folgenden Brief eines Offiziers von General Hills Armee, vom 30 Nov.: „Endlich ſind wir doch auf einem Stillſtandspunkte angekommen, wo wir den St. Andreastag feiern können. (Der Briefſchreiber ſcheint ein Schotte zu ſeyn.) Sie wiſſen wie ſchnell wir ſeit Madrid marſchirt ſind; die Armee hatte vorher nicht daran gedacht, dieſe Hauptſtadt zu verlaſſen, und die Einwohner waren darüber wie vom Donner gerührt. Unſer Marſch war an den zwei erſten Tagen wunderähnlich: wir marſchirten beinahe 30 Stunden ohne anzuhalten, und während dieſer ganzen Zeit, und ſelbſt nachher, erhielten unſre Leute keine Rationen. Da der Marquis v. Wellington befohlen hat dieſe Nachläſſigkeit zu unterſuchen, ſo werden Sie in England davon ſprechen hören. Endlich ſtießen wir zur Armee des Obergenerals, und kamen auf unſer wohlbekanntes Terrain der Arapilen. Die alliirte Armee, ungefähr 80,000 Mann ſtark, ſtellte ſich in Schlachtordnung. Die Franzoſen, die Alles zuſammengebracht hatten, was ſie disponibles in der Halbinſel beſaßen, blos mit Ausnahme des Korps das unſre Expedition zu Alicante beobachtet, waren mit Einſchluß der geſchwornen Spanier 100,000 Mann ſtark. Inzwiſchen traute ſich der Feind, troz ſeiner Ueberlegenheit, nicht, uns von Vorn anzugreifen, ſondern ſuchte, mit Benuzung des Vortheils den ihm ſeine zahlreiche Kavallerie gewährte, uns zu umgehen. Er nekte uns unaufhörlich auf der Ebene, drohte unſre magern Lebensmitteltransporte aufzufangen, und ſich zwiſchen uns und Ciudad-Rodrigo aufzuſtellen. Unſre Kavallerie iſt durchaus ruinirt; wir hatten am Ende nichts Dienſtfähiges mehr als die zwei ſchöne Regimenter ſchwere deutſche Kavallerie, und die zwei Regimenter deutſche Huſaren; dieſe Korps hielten bis zu Ende aus. Die Kavallerie und das Geniekorps ſind bei uns weit ſchlechter als beim Feinde; von dieſer Wahrheit konnten wir uns nie lebhafter als im gegenwärtigen Feldzuge überzeugen. Sir Eduard Paget wurde in einem Augenblike gefangen, wo er vom Pferde geſtiegen war, und nur Einen ſpaniſchen Dragoner bei ſich hatte. Das wird den Franzoſen guten Stoff zu Scherzen geben. Wie ſehr hat die Armee nicht zu bedauern, daß die Etiquette ſie der Dienſte ſolcher Männer beraubt, wie Sir John Hope, Sir David Baird, General Ferguſſon und Lord Paget. Wir werden wieder in unſre alte Gegend vorwärts Badajoz, bis zum nächſten Feldzuge rüken, falls noch einer in dieſem Lande ſtatt haben ſoll. Nächſt dem Marquis v. Wellington iſt unſer General der, auf welchen die Armee das meiſte Vertrauen ſezt ꝛc."

Großbritannien.

Im Courrier findet ſich folgende Zuſchrift an den Redakteur, in Betref der Licenzen: „Mein Herr! Ich las mit Vergnügen in Ihrem Blatte vom 12. Dec. einen Brief, mit der Unterſchrift: ein Freund des Handels, worin geſagt wird, die Regierung ſey Willens dem Handel mit Frankreich mittelſt Licenzen der beiden Regierungen ein Ende zu machen. Es wird für das Publikum nicht ohne Intereſſe ſeyn, einiges Nähere von den Bedingungen zu erfahren, unter welchen dieſe Licenzen von der franzöſiſchen Regierung ertheilt werden, von der Art wie dieſer Handel getrieben wird, und von den Abgaben, welche auf die Einfuhr der Kolonialprodukte aus England nach Frankreich, und auf die Ausfuhr eines gleichen Werths, zu 1 oder 2 Drittheilen in franzöſiſchen Manufakturwaaren, und zu 1 oder 2 Drittheilen in Erzeugniſſen des franzöſiſchen Bodens, aus Frankreich nach England gelegt ſind. Dieſe Bedingung hat zur Abſicht, das Steigen unſers Wechſelkurſes durch unſre Ausfuhren zu verhindern, die franzöſiſchen Manufakturiſten und Landbauer zu begünſtigen, und unſern eignen Manufakturen zu ſchaden. Seit Anfang 1810 hat die franzöſiſche Regierung nicht aufgehört Licenzen zu bewilligen, aber ihre Anzahl war beſchränkt. Zu Anfang dieſes Jahres wurde dieſes Syſtem weiter ausgedehnt, und im Februar 68 Licenzen für die verſchiedenen franzöſiſchen Häfen ausgefertigt. Nachſtehende Ueberſicht des Werths der, mittelſt dieſer Licenzen ausgeführten Waaren, und der daraus für die franzöſiſchen Rheder und die franzöſiſche Regierung erwachſenen Vortheile, wird beweiſen wie ſehr die Politik erfordert, dieſem Handel ein Ende zu machen."

Werth der Ausfuhr mittelſt eines Schifs von 300 Tonnen: 200 Kiſten Indigo, 50,000 Pfund zu 8 Schilling 20,000 Pfund Sterling — 180 Fäſſer Kaffee, 3660 Centner zu 50 Schill. 9,050 Pf. St. — 100 dito Zuker, 2000 Centner zu 40 Schill. 4000 Pf. Sterl. Summe 33,050 Pf. Sterling. Werth der Ladung aller 68 Schiffe: 2,247,409 Pf. Sterling.

Für dieſe Ausfuhren haben die franzöſiſchen Rheder nachſtehende Koſten gehabt: Von Einem Schiffe, 50,000 Pfund Indigo zu 5 Franken, 250,000 Fr. — 3660 Centner Kaffee, oder 365,000 Pfund zu 1 Fr. 365,000 Fr. — 2000 Centner Zuker oder 206,080 Pfund zu 1 Fr. 206,080 Fr. Beiſammen 821,080 Fr. oder 43,226 Pfund Sterling. Für 68 Schiffe 55,633,440 Fr. oder 2,940,000 Pf. Sterling.

Die Abgaben für die Einfuhr beſagter Waaren in Frankreich ſind: Von Einem Schif, 50,000 Pf. Indigo, oder 23,000 Kilogrammen zu 9 Fr. 10 Cent. 227,000 Fr. — 180 Fäſſer Kaffee, oder 182,300 Kilogrammen zu 4 Fr. 10 Cent. 803,000 Fr. — 100 Fäſſer Zuker, oder 103,080 Kilogrammen zu 3 Fr. 10 Cent. 340,184 Fr. Beiſammen 1,370,864 Franken, oder 72,152 Pfund Sterling. Von 68 Schiffen 93,200,000 Fr. oder 4,900,000 Pfund Sterling.

Hieraus ergibt ſich alſo eine Ausfuhr von etwa 2,300,000 Pf., wobei der Gewinnſt durch Bedingungen eingeſchränkt iſt, die für uns nachtheilig, für die franzöſiſchen Rheder aber günſtig ſind; eine Fracht von beinahe 3 Mill. Pf. St., und für die franzöſiſche Regierung ein Einkommen von beinahe 5 Mill. Pf. Sterling oder 93 Mill. Franken. Ich bin ꝛc. J. C."

Frankreich.

Am 2 Jan. Mittags um 2 Uhr beſichtigte der Kaiſer das neue Börſengebäude, die Kaiſerin fuhr mit dem König von Rom ſpazieren.

Der Senat hielt am 2 Jan. eine Sizung, um die Ernennung der Deputirten zum geſezgebenden Körper vorzunehmen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Herzog von Bassano, war am 31 Dec. nach Paris zurükgekommen.

Durch Dekrete vom 22 Dec. wird der Eingangszoll von 150 Franken vom metrischen Centner auf weiße leinene Schnupftücher, und von 100 Fr. auf Sicheln und Sensen gelegt.

Ein kaiserliches Dekret vom 22 Dec. bestimmt die Fälle, in welchen in den neueinverleibten Departements, wo die Landessprache neben der französischen vor Gericht und in den Urkunden erlaubt ist, die zur Einregistrirung zu übergebenden Urkunden dennoch in beiden Sprachen abgefaßt seyn müssen. Es wiederholt ferner die Vorschrift, daß die Zeitungen der neueinverleibten Departements die politischen Neuigkeiten in zwei Kolonnen, französisch und in der Landessprache, zu liefern haben. Blos die römischen und toscanischen Provinzen sind hievon ausgenommen.

Ein andres Dekret vom 22 Dec. sezt zu Rom eine Kommission zu Ausrottung der Heuschreken nieder, und verpflichtet, um die zu dieser Ausrottung nöthigen Gelder aufzubringen, alle Landeigenthümer der betheiligten Gegenden zu einer Abgabe.

Zu Mainz treffen noch immer von Zeit zu Zeit russische kriegsgefangene Offizire und Soldaten ein. Auch sah man beinahe täglich kleine Abtheilungen französischer Krieger ankommen, die durch erhaltene Wunden zum fernern Dienste untauglich geworden sind, und sich nach Frankreich zurükbegeben.

Deutschland.

Zu Innsbruck war am Neujahrstage bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen große Aufwartung, Abends Cercle und Spiel. Am 3 reiste der Prinz nach München ab, um daselbst das Karneval zuzubringen; J. k. Hoheit die Kronprinzessin wollte in einigen Tagen nachfolgen. — Es trafen zu Innsbruck noch täglich Truppenabtheilungen ein, welche der Division Grenier nach dem Norden folgen. Unter andern erwartete man noch ein Bataillon Illyrier. Am 5 wurde der Leichnam des in Rußland verstorbenen Obristen der italienischen Garde, Baron Bataglia, durchgeführt, um zu Mailand in der Familiengruft beigesezt zu werden.

Fortsezung des königl. würtembergischen Steuer-Edikts.

„§. 8. Zu gleicher Zeit sind die Einwohner in der Stadt und auf den Amtsorten zu Angabe ihres Mobiliarvermögens, so wie ihrer Aktiv- und Passivschulden, anzuhalten. Entweder erhalten sie zu dem Ende gedrukte Fassionszettel, in welche sie innerhalb dreier Tage unter ihrer Unterschrift den Belauf jener Vermögenstheile einzusezen haben, oder wo dis nicht anwendbar ist, werden sie vorgerufen, und zur mündlichen Angabe aufgefordert, welche sofort zu Protokoll zu nehmen ist. Dieses und das Einsammeln der Fassionszettel geschieht durch eine aus dem Amtsaktuar des Orts, dem weltlichen Ortsvorsteher und einer Urkundsperson bestehende Lokalkommission, welche sofort das allgemeine Vermögensregister unter ihrer Unterschrift zu fertigen, übrigens bei dem Geschäfte jedem die nöthige Belehrung zu geben, und strenge gegen Unrichtigkeiten zu wachen hat.“ §. 9. Diejenigen Aktivkapitalien, welche der Kontribuent bei solchen öffentlichen Kassen anliegen hat, durch welche die bisherige Kapitalsteuer am Zinsbetrag unmittelbar abgezogen und zur General-Steuerkasse eingeliefert wurde, werden in dem Aufnahmeprotokoll, oder in dem Fassionszettel; und, wenn es am Raum gebricht, in einer besondern Beilage specifizirt, um seiner Zeit die Angaben gehörig kontrolliren zu können. Die übrigen Aktivkapitalien dürfen zwar nur summarisch angezeigt werden, es hat aber die Lokalkommission die jüngsten Kapitalsteuer-Verzeichnisse mit den neuen Angaben zusammen zu halten und in Anstandsfällen weitere Untersuchung anzustellen. §. 10. Die auf dem Vermögen haftenden Passivschulden werden nur summarisch angegeben; sollten jedoch solche Kontribuenten, welche nur ihr im Königreich anliegendes Vermögen zu versteuern haben, von demselben Passiven, die mit solchem in Verbindung stehen, (§. 4.) abziehen wollen, so haben sie dieselbe, unter dokumentirter Anführung aller Verhältnisse, spezifisch anzuzeigen. §. 11. Ist auf diese Weise in jedem Oberamtsorte das Grundeigenthum, das Mobiliar- und Kapitalvermögen mit den darauf haftenden Passiven von jedem Kontribuenten aufgenommen, so wird auf der Stelle das allgemeine Vermögensregister angefertigt, und der Vermögenssteuerbetref eines jeden einzelnen Kontribuenten in demselben berechnet und ausgeworfen, so daß hienach ohne weiters das Einzugsregister gefertigt werden kan. Jenes allgemeine Vermögensverzeichniß wird mit seinen Grundlagen in duplo zum Oberamt eingeschikt, das nach angenommener Durchsicht das Einzugsregister daraus fertigen, und dem Ortsbürgermeister zum Einzug übergeben läßt. Aus den einzelnen Vermögensregistern der Oberamtsorte wird sofort ein General-Vermögenssteuerregister vom ganzen Oberamte, nach der Ordnung des allegirten Formulars, dergestalt durch die Stadt- und Amtsschreiberei verfaßt, daß darin, statt der einzelnen Kontribuenten, nur die Oberamtsorte mit der Summe der in solchen aufgenommenen Vermögenstheile, und der darauf berechneten Steuer angeführt werden; wie sodann hieraus für den Amtspfleger ein Einzugsregister gefertigt ist, wird ein Exemplar jenes Hauptverzeichnisses an den Chef der Steuersektion eingeschikt, ein anderes aber mit allen dazu gehörigen Akten in der Oberamtsregistratur versiegelt aufbewahrt. §. 12. Bei dieser Vermögensaufnahme haben die Hausväter, Wittwen, und für sich lebende unverheirathete Personen, dann die Pfleger, Vormünder und Administratoren, nicht nur ihr eigenes, sondern auch das Vermögen ihrer respektiven Ehefrauen, Kinder, Pupillen, Dienstboten und andern Hausgenossen anzugeben, und für die Bezahlung der von ihnen schuldigen Steuern zu sorgen. Auch hat in Fällen, wenn die Nuznießung eines Vermögens oder Vermögenstheils vom Eigenthumsrecht abgesondert ist, derjenige, welcher die Nuznießung hat, das in Nuznießung stehende Vermögen zu versteuern; eben so werden Fideikommisse und Lehen von dem, der am 1 Jan. 1813 Besizer und Nuznießer ist, und ein in Leibding gegebenes Vermögen, von demjenigen, welcher die jährliche Leibrente zieht, versteuert.“

(Die Fortsezung folgt.)

Am 5 Jan. gingen die Generale v. Harrant, Dalton und Laponel, von der Armee kommend, durch Frankfurt, Ersterer um sich nach Karlsruhe, die beiden Andern um sich nach Paris zu begeben.

Am 3 Jan. überreichte der königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großherzogl. Hessischen Hofe, Hr. v. Hänlein, Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge in einer feierlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Der Gesandte wurde hierauf in die Appartements Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin eingeführt, die ihm ebenfalls Audienz ertheilte.

Am 11 Dec. kamen von dem mobilen sächsischen Armeekorps 82 Mann zu Dresden an, und wurden in das dortige Militärhospital vor dem schwarzen Thore gebracht.

Die Geraer Zeitung sagt: „Einige Offiziere, welche den Rükzug der großen Armee mitmachten, sind durch unsre Stadt passirt. Diese widersprachen den allzu vergrößerten Gerüchten, welche in Folge des neunundzwanzigsten Bulletins verbreitet waren, und versicherten, jener Rükzug sey in Hinsicht der ausgestandenen Strapazen sowol als der bewiesenen Tapferkeit einzig in der Geschichte; auch sey er in Rükſicht der dabei erhaltenen Ordnung und Umsicht nur einem so außerordentlichen Genie, wie Napoleon, möglich gewesen."

Aus Sachsen, 4 Jan. Die Besorgnisse wegen steigender Getreidepreise sind nicht ganz ungegründet; es haben viele tausend Aker nicht eingesät werden können. Viel Haber ist im obern Gebirge unter dem Schnee begraben worden. Die 24,000 Mann, welche aus Italien kommen, treten den 8 Jan. in Sachsen ein, und gehen über Leipzig nach Berlin. Von der preußischen und warschauischen Gränze gehen fortdauernd sehr angenehme Nachrichten von zurükkehrender Ordnung und Kräften der durch Naturbegebenheiten geschwächten Armeen ein. Am 29 Dec. stand das sächsische Korps unter Reynier in Siedlce, vierzehn Meilen von Warschau, und war in vollem Marsche nach dieser Hauptstadt begriffen, wo große Ruhe und Furchtlosigkeit herrschte. Nicht unbedeutend hatte auch dieses sächsische Korps durch die ungewöhnlich strenge Kälte, nichts hingegen durch den sehr geschwächten und allen Gefechten ausweichenden Feind gelitten. Ueber Mangel an Proviant und Fourage war nie geklagt worden. Es sind große Transporte zum Schuz gegen die Kälte und zur Winterbedekung aus der Provinz und in der Residenz gesammelt, und durch schnelle Gelegenheit abgesandt worden. — Die Leipziger Neujahrmesse ist dismal so unbedeutend als möglich. Nur in gewissen Arten von Tüchern und wollenen Zeugen wird etwas gethan; die Kolonialwaaren haben auf kurze Zeit sehr geschwankt, und waren im Preise gewichen; iezt ziehen sie schon wieder stärker an. Man erwartete in der Woche nach dem Neujahrstage noch mehrere Kaufleute aus Brody. Die Warschauer und Königsberger Juden waren, blos durch eitle Furcht verwirrt, von Frankfurt und Berlin wieder zurükgegangen, haben aber, da sie zu Hause alles ruhig fanden, ihre Thorheit sehr bereut.

Rußland.

Der östreichische Beobachter, und aus demselben der Nürnberger Korrespondent, und andere Journale, geben Auszüge aus den Petersburger Zeitungen, wovon Folgendes das Bedeutendste ist: „Der Oberbefehlshaber Fürst Kutusow berichtete am 24 Okt. (5 Nov.) Sr. Majestät aus dem Dorfe Bakowi (unweit Wiasma), daß der Graf Orlow-Denisow am 21 Okt. (2 Nov.) mit Tagesanbruch bei Wiasma die sich dort befindlichen feindlichen Korps auf verschiedenen Punkten angrif; sie vertheidigten sich hartnäkig. Am 22 Okt. (3 Nov.) grif der General Miloradowitsch den Feind bei Wiasma an. Das Treffen dauerte beim Rükzuge des Feindes bis zu dieser Stadt fort, und das Pernauische Infanterieregiment rükte zuerst in die Stadt. In dieser Aktion soll der Feind drei Korps, das des Vicekönigs von Italien, und die der Marschälle Davouſt und Ney gehabt haben. Nach der Einnahme der Stadt Wiasma stellte sich unsre Avantgarde vorwärts derselben auf der Straße nach Smolensk auf, und die leichten Truppen unter dem Kommando des Generals von der Kavallerie Platow rükten den Feind von Wiasma bis Jerenun nach. — In andern Nachrichten bis zum 3 (15) Nov. heißt es: Am 30 Okt. (11 Nov.) wendete sich der Feind gegen Smolensk, weshalb auch General Platow anfing, ihn von allen Seiten zu drängen, und ihm keine Fourage zuläßt. General Miloradowitsch sezte nach Einnahme des Dorfes Semlewo am 26 Okt. (7 Nov.) dem Feinde nach, und verhinderte, eine zweite Brüke, 8 Werste von Dorogobusch, zu schlagen. Bei Dorogobusch hätte der Feind eine vortheilhafte Stellung erhalten; allein vom zwei Jägerregimentern und der 4ten Division angegriffen, verließ er dieselbe; am 28 Nov. (9 Nov.) sezte er bei Solowiews über den Dnepr. Am 24 Okt. (5 Nov.) war im Dorfe Zaschkowa zwischen Graf Orlow-Denisow und der feindlichen Garde ein Gefecht; derselbe grif auch mehrere feindliche Abtheilungen, welche die Depots der Artillerie und Kavallerie dekten, und die sich in die Dörfer vertheilten um Proviant und Fourage nach Smolensk zu schaffen, an, und erbeutete mehre Wagen. Das ganze volhynische Gouvernement ist vom Feinde gänzlich befreit. Admiral Tschitschagoff erwägte, daß es für unsre Operationen nicht vortheilhaft wäre, den Feind gegen die Weichsel zu verfolgen, ließ bei Brzesc ein Korps von 25,000 Mann unter Sacken (das bekanntlich geschlagen wurde), und rükte gegen Pruſzany. (Hier folgt die Wiederholung schon früher bekannter Nachrichten.) — Der Adel von Klein-Rußland gab stets Beweise der Anhänglichkeit an den Thron und der Liebe zum Vaterland. Da er die Bewafnung schnell zu Stande bringen wollte, so sparte er keine Auslagen; öfters zahlte er für ein gemeines Kosakenpferd bei 100 Rubel. Der Adel der Slobodischen Ukräne sendete an den General-Feldmarschall eine Deputation, um ihm seine Dankbarkeit zu bezeugen. Der Adel dieses Gouvernements beschloß eine Bewafnung zu Pferd und zu Fuß, 13,211 Mann stark, zu stellen. (Nun folgen noch einige Lobeserhebungen und Anzeigen patriotischer Gaben.) — Eine diesem Bulletin beigefügte kurze Nachricht aus dem Hauptquartier des Fürsten Kutusow vom rechten Ufer des Dnepr aus dem Dorfe Staroszelje am 15 (27) Nov. sagt, daß die französische Armee über den Dnepr seze. Der Erfolg der Gefechte bei Tarutino 6 (18), Nov. bei Malo-Jaroslawetz am 12 (24) Okt., bei Wiasma am 22 Okt. 3 Nov., bei Krasnoi am 5 und 6 (17 und 18 Nov. gewährte den Russen ungemeine Vortheile."

Preußen.

Am 31 Dec. ging der königliche Flügeladjutant Major v. Luck als Kourier, mit einem Schreiben des Königs von Preußen an den König von Neapel, von Berlin nach Königsberg ab.

An demselben Tage langte der französische Divisionsgeneral Graf Beaumont, und am 1 Jan. der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, von Königsberg zu Berlin an.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 12. — 12 Jan. 1813.

Frankreich. — Deutschland. (Königl. baierischer Armeebefehl. Fortsezung des königl. würtembergischen Steuer-Edikts. Schreiben aus Dresden.) — Rußland. (Russische Kriegsberichte.) — Polen. — Preußen. (Französische Tagsbefehle.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 1. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Frankreich.

Sonntags, den 3 Jan., empfing Se. Majestät der Kaiser vor der Messe in dem Thronsaale den Rechnungshof, den Universitätsrath, den kaiserlichen Gerichtshof von Paris, und das Institut, welche nach den herkömmlichen Formalitäten eingeführt und vorgestellt wurden. Nach der Audienz beim Kaiser begaben sich dieselben in die Dianengallerie, wo sie J. M. der Kaiserin ihre Ehrfurcht bezeugten. Die Kaiserin fand bei ihrer Rükkehr in der nemlichen Gallerie die Geistlichkeit von Paris, die Konsistorien, die Offizierkorps der k. Garde und der Pariser Garnison, welche schon am 1 Jan. die Ehre gehabt hatten, dem Kaiser ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Nachdem die Kaiserin in ihre Appartements zurükgekehrt war, empfing Dieselbe das Wahlkollegium von Rom. Hierauf wurden zur Eidesleistung vorgelassen, und von dem Fürsten Erzkanzler vorgestellt: Der Baron v. Eussy, Pallastpräfekt, und Hr. d'Aubignos, General-Polizeidirektor der 32sten Militärdivision zu Hamburg.

Bei seiner Besichtigung der Börse am 2 Jan. besuchte der Kaiser auch den neuerbauten erzbischöflichen Pallast, die Wein- und Getreidehallen, den Springbrunnen mit dem Elephanten ꝛc. Er war blos vom Großmarschall des Pallastes begleitet.

Hr. Gerard v. Rayneval, erster Commis der auswärtigen Angelegenheiten unter vier Ministern, Staatsrath unter der ehemaligen Monarchie, und Korrespondent der dritten Klasse des Instituts, ist in einem Alter von mehr als 76 Jahren gestorben. Er hinterläßt ein schäzbares Andenken als Diplomatiker und Publizist.

In Betref des schon mehrmals erwähnten Gegenstandes, des Felddienste der Kohorten, liest man wieder im Moniteur nachstehendes Schreiben des Generals Molitor, datirt Amsterdam den 26 Dec., an den Kriegsminister: „Monseigneur! Das neunundzwanzigste Bulletin der großen Armee hat den Eifer der Truppen der 17ten Militärdivision, und ihre Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit für den Kaiser, auf den höchsten Grad gebracht. Die 3te, 77ste, 78ste und 88ste Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde bitten, als eine besondre Gnade, zur großen Armee geschikt zu werden. Ich lege ihre Bittschrift an den Kaiser bei, und ersuche Ew. Excellenz, sie dem Kaiser vor Augen zu legen. Die Bitte geschah nicht nach vorgängiger Berathschlagung, sondern aus freiem ungezwungenem Antriebe, durch den sich auf einmal alle Offizire, Unteroffizire und Soldaten dieser schönen Kohorten elektrisirt fühlten. (Unterz.) Der General Molitor." — Beilage. „Sire! Der Krieg den Ew. Majestät gegen die unersättlichen Feinde Europens führen, wird vom Naturrecht zur Ruhe der Nationen geboten; Ihr Genie hielt ihn für unvermeidlich, um der Ehrsucht jener Macht, die nach der Vernichtung Polens und der Unterjochung Deutschlands es wagte Truppen gegen Frankreich marschiren zu lassen, um es zu theilen, einen politischen Damm entgegen zu sezen. Dieser Krieg, Sire, welchen der Finger des Allmächtigen vorzeichnete, ist ein Nationalkrieg, den alle Ihre Völker und Ihre Bundsgenossen auf Kosten ihres Bluts und Vermögens fortsezen werden; denn er soll den lezten Alliirten Englands, unsers unversöhnlichsten Feindes, außer Stand zu schaden sezen, und Ew. Majestät zur nahen Wiederherstellung der Freiheit der Meere und des Handels führen. Von allen Seiten drängt sich die Auswahl der Jugend um Ihre siegreichen Adler, um die Beschwerlichkeiten und den Ruhm der großen Armee zu theilen; es sey uns erlaubt, Sire, die nemliche Gunst zu hoffen; wir legen den förmlichen und einmüthigen Wunsch deswegen zu den Füßen von Ew. Majestät Throne. Schon ist uns die, zu unsrer Brigade gehörige 87ste Kohorte zuvorgekommen; geruhen Sie, Sire, uns die nemliche Gnade zu bewilligen, und Ew. Majestät werden bald den Eifer, den Muth und die Liebe Ihrer treuen Unterthanen kennen lernen." (Folgen die Unterschriften der Offizire, Unteroffizire und Soldaten der 3ten, 76sten, 77sten, 78sten und 88sten Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde.)

Am Rheinstrome werden, nach Berichten aus Mainz, nächstens starke Truppenabtheilungen auf ihrem Marsche zur großen Armee erwartet.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 2 Jan. sezt den Aftervasallen der mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren einen Termin bis zum 1 April 1813, binnen welchem sie (in Folge der königlichen Erklärung vom 3 Febr. 1809) auf alle mögliche und geeignete Art zur Auflösung des Privat- und Afterlehnverhältnisses, das nun nicht länger bestehen kan, mitzuwirken verbunden sind, unter dem Präjudiz, daß nach Ablauf dieses Termins die Auflösung des Lehnverbandes auf Kosten der Säumigen durch besondre Kommissäre verfügt werden wird.

Im Eingange eines zu München unterm 31 Dec. v. J. erschienenen Armeebefehls heißt es: „Auch in dem großen Feldzuge des Jahres 1812 haben die baierischen Chevauxlegersregimenter an den Ufern des Dnepr und der Moskwa ihren festgegründeten Ruhm gegen einen überlegenen und tapfern Feind, mit der gewohnten Tapferkeit und einer unerschütterlichen Ausdauer in den mancherlei Beschwerlichkeiten dieses

Kriegs behauptet. Das 1te Chevaurlegersregiment so wie das 2te (Prinz Taxis), welche bei dem dritten Reservekorps der leichten Kavallerie in der dritten Brigade des Generals Baron Domanget standen, haben am 14 Aug. bei Cadi, am 15 bei Krasnoi, am 16 und 17 bei Smolensk, am 7 Sept. in der großen Schlacht bei Borodino, und in der Folge beim Vorrüken nach Moskau und Kaluga, meistens als Avantgarde, viele und schwere Gefechte mit der rühmlichsten Tapferkeit bestanden. Das 3te Chevaurlegersregiment Kronprinz, und das 6te Bubenhoven, welche die 21ste — dann das 4te König, und das 5te Prinz Leiningen, welche die 22ste leichte Kavalleriebrigade unter dem Divisionsgenerale Grafen Ornano im 4ten Armeekorps bilden, haben in allen Gefechten, in welchen sie dem Feinde begegneten, mit vorzüglichem Muthe gefochten." — Hierauf folgt die Anzeige mehrerer vor dem Feinde gebliebener Offiziere. Unter denselben befindet sich der Obrist Graf Wittgenstein, Kommandeur des 1sten Chevaurlegersregiments, welcher am 7 Sept. in der Schlacht bei Borodino den Tod fand, und der Major Karl Baron Zweibrück vom nemlichen Regimente, welcher am 5 Okt. bei Mojaisk an den Folgen einer in gedachter Schlacht erhaltenen Wunde starb. Ausserdem enthält dieser Tagsbefehl auch mehrere Todesfälle, Verabschiedungen, Ernennungen und Beförderungen. Der Generalmajor im Generalstabe, Baron Berger, ist zum Chef der Gensdarmerie, mit der Erlaubniß die Uniform der Brigadegenerale zu tragen, ernannt.

Fortsezung des königl. würtembergischen Steuer-Edikts.

„§. 13. Da die Vermögenssteuer derjenigen, welche in verschiedenen Ortsmarkungen Besizungen haben, nur an dem Ort ihres gewöhnlichen Aufenthalts, oder ihres Rentamts zu berechnen und einzuziehen ist; so sind zu diesem Behuf der daselbst aufgestellten Behörde vidimirte Auszüge aus den Lokal-Taxationsverzeichnissen mitzutheilen, von dieser Mittheilung aber in den Verzeichnissen derjenigen Orte, welche auf diese Art einen Theil des örtlichen Vermögens einer andern Lokalbehörde zur Besteurung übergeben, gehörig Meldung zu thun, um die erforderliche Vergleichung anstellen zu können. §. 14. Den Oberämtern wird zwar hiemit die spezielle Vollmacht ertheilt, auch in Beziehung auf diejenigen Stände und Personen, welche sonsten einen privilegirten Gerichtsstand haben, bei dem gegenwärtigen Besteuerungsgeschäft alle erforderlichen Vorkehrungen unmittelbar in Anwendung zu bringen. Zugleich aber wollen Wir den Fürsten und Grafen Unsers Königreichs, sie mögen unter der ehemaligen Verfassung mittelbar oder unmittelbar gewesen seyn, so wie den im Rufe stehenden königlichen Dienern, welche in den sieben ersten Klassen des neuesten Rangreglements stehen, die Erlaubniß ertheilt haben, ihre Vermögensassession unmittelbar an den Chef der Steuersektion einzusenden; sie müssen jedoch auf die vorgeschriebene Weise verfaßt, und in Beziehung auf das Grundeigenthum, mit beglaubten Auszügen aus den örtlichen Taxationsverzeichnissen belegt seyn: auch sind die Personen, welche sich dieser Begünstigung bedienen, in den an den Chef der Steuersektionen einzusendenden Verzeichnissen namentlich anzuführen, damit die nöthigen Kontrolle über sie geführt und keine derselben übergangen werden möge. D. Einzug und Zahlungstermin. §. 15. Bei der Dringlichkeit der gegenwärtigen Staatsbedürfnisse versehen Wir Uns zu Unsern Oberbeamten, auf deren Thätigkeit in dieser Angelegenheit Wir ein besonderes Augenmerk zu richten befohlen haben, daß sie in das Katastrirungsgeschäft eine solche Beschleunigung legen werden, daß von der ganzen ihr Oberamt betreffenden Steuersumme am 1 März 1813 ein Drittheil, am 1 Mai eben dieses Jahres das zweite Drittheil, und am 1 Sept. ebendesselben Jahres das lezte Drittheil an den hierzu besonders aufgestellten Kassier wird eingeliefert werden können. Sie haben zu dem Ende besorgt zu seyn, daß den Ortsbürgermeistern, welchen der örtliche Detaileinzug, und den Amtspflegern, welchen der Einzug der Ortsbetreffnisse und die unmittelbare Einlieferung an den besonders aufgestellten Kassier aufgetragen ist, die erforderlichen Einzugsregister in möglichster Bälde zugestellt, daß der Einzug vor dem Verlauf der Termine vorgenommen, die Gelder, so wie sie eingehen, ohne Aufenthalt eingeschikt, von den Amtspflegern wöchentliche Rapporte über den Gang des Einzugs an sie erstattet, und die säumigen Zahler gehörig erequirt werden. Reklamationen, welche gegen die Katastrirung von Einzelnen erhoben werden, haben zwar die Oberämter ohne Umtrieb zu untersuchen und zu erörtern, oder in wichtigen Fällen an den Chef der Steuersektion einzuberichten. Es ist aber hiedurch der Steuereinzug keineswegs aufzuhalten, vielmehr auch der Reklamant zu Bezahlung der auf ihn umgelegten Quote anzuhalten, wo sodann, wenn seine Beschwerde gegründet erfunden werden sollte, ihm späterhin Vergütung zukommen wird."

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Frankfurt traf am 6 Jan. der Herr Herzog von Vicenza, Sohn des Fürsten Erzschazmeisters, von der Armee kommend, ein, um sich nach Paris zu begeben.

Nach einer vierten Fortsezung der Subscribenten für die Gesellschaft der Mutterpflege zu Kassel, beliefen sich die Unterzeichnungen bis zum 29 Dec. auf 11,649 Franken.

*Dresden, 5 Jan. Der Graf v. Beust, welcher bisher von Seite des Großherzogs von Frankfurt beim hiesigen Hofe akkreditirt gewesen ist, hat seine Zurükberufung erhalten, und ist sogleich abgegangen. Es ist nicht bekannt, wer sein Nachfolger hier und in Berlin seyn wird. Bei der noch nicht völlig erfolgten Wiederherstellung des Grafen Georg Einsiedel von einem mehr langwierigen als gefährlichen Augenübel war seine Rükkehr auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris so schnell noch nicht möglich. Er hat demnach verlängerten Urlaub erhalten, und wartet in Dresden die Bestimmung seiner glüklich von statten gehenden Kur ab. Unterdessen ist der erfahrne sächsische Staatsmann, der Geheimerath Baron v. Just, den 4 d. M. mit einer außerordentlichen Mission vom sächsischen Hofe nach Paris abgereist. Der General-Lieutenant Baron v. Thielmann, der eine sächsische Brigade bei der großen Armee kommandirt, ist vor einiger Zeit von Königsberg hier angekommen, so wie fast zu gleicher Zeit der General v. Watdorf aus Wilna. Ersterer dürfte doch wohl nur kurze Zeit hier bleiben, da man allgemein vermuthet, daß der König ihn zu einem andern wichtigen Posten bei der Armee bestimmt habe. — Im Markgrafthum Niederlausitz, welches durch mehrere lobenswürdige Anstalten

neuerlich sehr gewonnen hat, ist mit Genehmigung des Königs in Soran ein altes, aber geräumiges herrschaftliches Gebäude zu einer zweckmäßigen Provinzialanstalt zur Aufbewahrung und Heilung wahnsinniger und gemüthskranker Personen, zur Besserung arbeitsscheuer Landstreicher und zur Versorgung preßhafter Armen eingerichtet, und dagegen das bisher bestandene Zucht- und Irrenhaus in Lucka aufgehoben worden, da dessen zugeo Lokal für die Zahl der Personen, die in die verschiedenen Institute desselben aufgenommen werden sollten, nicht mehr zureichte. Die Fonds des Instituts sind bedeutend vermehrt, und die Einrichtungen so getroffen worden, daß durch Abtheilung in verschiedene Klassen, strengere Abtheilung der Geschlechter und genaue Vorschriften über die Eigenschaften, die zur Aufnahme qualifiziren, vielen Mißbräuchen begegnet werden konnte.

Rußland.

Der östreichische Beobachter, und aus demselben der Nürnberger Korrespondent und andere Journale, enthalten aus der Petersburger Zeitung folgende Nachrichten von den Kriegsoperationen bis zum 1 Dec.: „Sembin, Hauptquartier der Westarmee. Die Einnahme von Minsk durch die Westarmee, die uns in Besiz ansehnlicher Magazine sezte, wurde für unsre Armee das Vorspiel größerer Vortheile. General Dombrowski versammelte sein Korps an dem Flusse Beresina in einem Brükenkopfe vor Borissow, in Hofnung, durch diese starke Stellung unsern Marsch aufzuhalten, und der französischen Armee ihren Rükzug auf diesem Punkte zu erleichtern; 10,000 Mann polnischer, westphälischer und anderer Truppen waren in den Batterien aufgestellt. Unsre Avantgarde, aus 8000 Mann bestehend, unter Befehlen des Generals Grafen Lambert, grif sie den 8 (20) Nov. an. Unsre Soldaten, durch ihren unerschrokenen Führer geleitet, überstiegen alle Hindernisse, die Natur und Kunst ihren Kräften entgegensezten. Die Verschanzungen wurden um 4 Uhr Abends erstürmt. (Man vergleiche hierüber und über die folgenden Ereignisse das neunundzwanzigste französische Armeebulletin.) Während das Gros der feindlichen Stärke seinen Rükzug gegen den Dnepr beschleunigte, nachdem es bei Smolensk vieles verloren, verließ Graf Wittgenstein Polozk, und richtete seinen Marsch über Lepel nach Borissow, indem er die Korps der Marschälle Oudinot und Victor zurüdrängte. Bei der Annäherung des Oudinotischen Korps ließ der General en Chef seine Truppen den Fluß repassiren, und, um die so eben eingenommene starke Stellung zu behaupten, die Brüke abtragen. Bei dieser Gelegenheit verloren wir einige Bagage, welche nicht bei Zeiten ausfahren konnte, wegen Enge der Straßen des Fleckens, welche wir dem Feinde überließen. Unsre Avantgarde bedauerte die Abwesenheit des Generals Lambert, welcher bei dem Gefecht vom 8 (20) Nov. verwundet wurde. Inzwischen belief sich die Stärke Napoleons, mit Oudinot und Victor vereinigt, auf 80,000 Mann; ungeachtet seiner Ueberlegenheit unternahm er seinen Angrif gegen eine Stellung, welche durch 30,000 tapfere Soldaten vertheidigt wurde, die von den Ufern der Donau kamen. Nach einigen Manövres, welche nur darauf eingerichtet waren, unsre Aufmerksamkeit zu zerstreuen und unsre Stärke zu zertheilen, warf er sich rechts, besezte die dort befindlichen Anhöhen mit Batterien und erbeitete an zwei Brüken, um seinen Uebergang über den Fluß Beresina zu bewerkstelligen. Die Garden gingen am Ersten über. General Czaplitz hielt die französische Armee den ganzen Tag über in Respekt. Man ermangelte nicht, ihn zu unterstüzen. Des Morgens engagirten wir eine Affaire. Der Feind vertheidigte sich unter dem Schuze des Waldes. Unsre Kavallerie konnte nicht wider ihn agiren. Am 17 (29) Nov., in dem Augenblike, wo der Feind eine dritte Brüke endigte, um ungeheure Fuhren hinüber zu bringen, erschienen die von uns genugsam unterstüzten Truppen des Grafen von Wittgenstein auf den Anhöhen. Einige Kanonenschüsse waren das Signal des allgemeinen Kampfes. Viele Krieger aller Nationen gingen, auf dem Schnee oder erstikt durch die Feuerbrünste von Borissow und seinen umliegenden Dörfern, zu Grunde. Unsre Armee zog dem Feinde nach. General Platow ist auf unsrer linken Flanke, und General Miloradowich, welcher die Avantgarde der großen Armee führt, folgt ihm. Graf Wittgenstein ist auf unsrer Rechten. Den 18 (30) Nov. verjagte General Czaplitz die feindliche Arrieregarde aus Sembin. So eben erfährt man, daß unsre leichten Truppen die Flanken der feindlichen Avantgarde erreicht haben und daß General Lanskoy ihr einige Gefangene abnahm."

Der St. Galler Erzähler spricht von einem Gerüchte, daß Rostopschin zum Minister des Innern, und der aus Preußen gekommene Freiherr v. Stein zum Kabinetsminister ernannt worden sey, und Lezterer die Seite des Kaisers nie verlasse.

Polen.

Am 23 Dec. wurde zu Warschau der Geburtstag des Königs von Sachsen durch Tedeums, Mahlzeiten, Freitheater und Beleuchtung der Stadt feierlich begangen. Tags vorher war der Divisionsgeneral Dombrowski zu Warschau angekommen, der in diesem Winterfeldzuge den Brükenkopf an der Beresina vor Borisow, an der Spize von einigen Tausend Mann tapfer vertheidigte, aber ihn am 20 Nov. der Uebermacht der stürmenden Russen unter Anführung des bei diesem Angriffe verwundeten Grafen Lamberts überlassen mußte. — Nachrichten aus Warschau vom 26 Dec. enthalten nichts Neues von Erheblichkeit.

Preußen.

Aus Königsberg wird unterm 21 Dec. geschrieben: „Das Hauptquartier des Königs von Neapel ist seit dem 18 d. in unsern Mauern. Se. Majestät bewohnen das Schloß. Zugleich befinden sich hier der Majorgeneral, Fürst von Neufchatel, die Marschälle, Herzoge von Elchingen (Ney), von Treviso (Mortier), und der General, Herzog von Abrantes (Junot); der Herzog von Istrien (Marschall Bessieres) ist nach Paris abgegangen. Der Vicekönig von Italien wird mit jeder Stunde erwartet, soll aber sein Hauptquartier nach Marienwerder verlegen. Der Graf Daru versieht fortwährend die Stelle eines Generalintendanten. Die Russen haben Kowno am 13 mit zwei Pulk Kosaken, einem Regimente Husaren, und einem Regimente Dragoner besezt. Seitdem haben nur Streifereien von Kosaken auf unser Gebiet statt gefunden."

Ferner aus Marienwerder vom 26 Dec.: „Gestern ist der Marschall Victor, Herzog von Bellune, heute der Vize-

König von Italien hier eingetroffen. Unsre kleine Stadt ist sehr mit Truppen überhäuft."

Nachstehende Tagsbefehle wurden im Namen des Königs von Neapel zu Königsberg publizirt: I. Die Städte Danzig, Marienburg, Thorn und der Brükenkopf bei Marienwerder werden hierdurch in Belagerungsstand gesezt. Die Herren Kommandanten dieser festen Plätze, so wie die kommandirenden Generale der Artillerie und Geniekorps, und der Generalintendant der Armee, werden jeder die nöthigen Maaßregeln zur Befolgung dieses Tagsbefehls treffen. Der Hr. Divisionsgeneral Eble ist zum Kommandant en Chef der Artillerie an die Stelle des Generals Grafen Laribosiere und der Divisionsgeneral Haro zum Kommandant en Chef des Geniekorps an die Stelle des Generals Grafen Chasseloup ernannt worden. Gegeben im Hauptquartier zu Gumbinnen, den 18 Dec. 1812. Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral, (unterz.) Alexander. — II. Der König befiehlt allen Generalen, Stabs- und andern Offizieren, welche sich zu Königsberg befinden, heute noch, oder spätestens morgen von hier abzureisen, und sich in das große Depot ihres Armeekorps zu begeben, nemlich: 1stes Korps zu Thorn, 2tes zu Marienburg, 3tes zu Marienburg, 4tes zu Marienwerder, 5tes zu Warschau, 6tes zu Plozk, 8tes, Westphalen und Würtemberger, zu Thorn, 9tes zu Marienwerder. Divisionen Claparede und Loison zu Königsberg. Unberittene Kavallerie zu Elbing. Depot der Kavallerie der Garde zu Elbing. Detaschements einzelner Leute, Detaschements der Artillerie und des Genieweſens, zu Königsberg. Die HH. Generale und Stabsoffiziere, welche krank oder verwundet, und außer Stande sind, zu dienen, haben sich zu ihrer Wiederherstellung nach Küstrin und Stettin zu begeben, und den Majorgeneral von ihrer Ankunft zu benachrichtigen; zu Königsberg dürfen blos die Generale und Stabsoffiziere, und andere zum Generalstabe, zum Stab des Artillerie- und Genieweſens, zum Stab des Herzogs von Elchingen, und zu den Divisionen der Generale Loison, Heudelet und Claparede gehörigen Offiziere bleiben; alle Generale ohne Unterschied, welche zur Suite des Generalstabs gehören, und dienstfähig sind, haben in Königsberg zu bleiben, und sich dem Majorgeneral zu präsentiren. Königsberg, den 20 Dec. 1812. Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral, Alexander. — III. Nach dem Befehl Sr. Majestät des Königs soll vom Tage der Publikation dieses Tagsbefehl an, jeder einzelne Soldat, den man auf dem linken Weichselufer findet, ohne daß er besondere Erlaubniß dazu erhalten hat, als Deserteur vor dem Feinde behandelt, und als solcher bestraft werden. Es erhalten daher alle einzelne Offiziere und Soldaten der 34sten Division, zu welcher gehören: das 3te Linien-Infanterieregiment, 3te und 4te Bataillon; das 105te Linien-Infanterieregiment, 3te und 4te Bataillon; das 29te Linien-Infanterieregiment, 4te Bataillon; das 113te Linien-Infanterieregiment, 3te und 4te Bataillon; das 4te Regiment der Rheinbundtruppen; das Regiment des Fürsten Primas; das 5te Regiment der Rheinbundtruppen; das 6te Regiment der Rheinbundtruppen; das 3te Bataillon des Artillerietrains, 3te Kompagnie, den Befehl, sich in Königsberg zu stellen, um ihre Division vollzählig zu machen. Jeder einzelne Soldat der 34sten Division, der hinter Königsberg auf dem Wege nach der Weichsel angetroffen wird, soll als Deserteur behandelt und bestraft werden. Königsberg, den 22 Dec. 1812. Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral, Alexander. — IV. Die für die Stadt Königsberg ausgegebene Einquartierungsbillete werden für ungültig erklärt; weshalb von morgen den 24 Dec. an alle Herren Generale, Offiziere des Generalstabs, Revüeinspektoren, Kriegskommissäre ꝛc. ihre Quartierbillets erneuern lassen müssen, wenn sie in ihren Quartieren bleiben wollen. Nur die nachstehend benannten Personen können ein Quartier in der Stadt verlangen: der Generalstab, der Stab des Hrn. Marschalls Herzog von Elchingen, der des Geniekorps, der der Artillerie, die 30ste Division, unter dem Befehl des Generals Heudelet, die 34ste Division, unter dem Befehl des Generals Marchant, die Division des Generals Claparede; allen andern soll kein Quartier in der Stadt gegeben werden. Königsberg, den 23 Dec. 1812. Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral, Alexander.

Oestreich.

Die Gazette de France erzählt, in einem Artikel aus Wien vom 24 Dec.: „Durch ein Cirkularschreiben des Ministers des Innern, Hrn. Grafen Ugarte, sind alle Gouverneurs der erbländischen Provinzen mit ihren Präsidialräthen nach Wien entboten worden, um einer feierlichen Hof- und Staatskonferenz, die am 4 Jan. statt finden soll, beizuwohnen. Der Gouverneur von Gallizien, Hr. Graf Goes, ist, obgleich Einer der Entferntesten, schon seit voriger Woche hier. Man glaubt, daß von einer zahlreichern Konscription, als die des vorigen Jahres war, und von Vertheilung der Lieferungen auf die verschiedenen Provinzen der Monarchie die Rede seyn wird; die Gouverneurs sollen solche Verabredungen treffen, daß jede diejenigen Gegenstände liefert, die für sie die bequemsten sind, ohne daß eine mehr als die andre belästigt werde. Falls die Umstände es erfordern, ist unsre Regierung Willens, künftiges Frühjahr eine beträchtliche Macht aufzustellen. Es heißt, ein Generalinspektor der Remonten habe sich nach Paris begeben, um mit dem Kriegsminister über eine beträchtliche Pferdelieferung für die französische Armee Abrede zu treffen. Die östreichische Regierung öfnet bei ihrer unwandelbaren Freundschaft für Frankreich demselben stets ihre Hülfsquellen. Ungarn allein liefert uns eine außerordentliche Menge trefflicher Pferde für die schwere Kavallerie und das Kriegsfuhrwerk. Die Stuterrien sind in allen Provinzen im besten Stande; also kan die französische Armee sich darauf verlassen, bei uns alles in der Nähe zu finden, was ihr in dieser Rükſicht fehlen möchte. — Die Justiz sezt ihre Untersuchungen in Betref der neulich entdekten geheimen Gesellschaft fort. Man versichert, es habe sich ein Mann von Range unter den Strafbaren gefunden, und auf höchsten Befehl den Kammerherrnschlüssel zurükgeben müssen. Mehrere Ausländer sind über die Gränzen geschikt worden, und ein Offizier aus einer angesehenen Wiener Familie wurde kassirt. — Ein Augenarzt, der zugleich ein schöner Geist und großer Geschäftsmacher ist, hat kürzlich einen unsrer Herren vom ersten Adel ruinirt. Diese Sache macht großen Lärm, und das Publikum nimmt lebhaften Antheil daran. Gedachter Herr hat sich für unzahlfähig erklärt. Der Arzt wird vor Gericht gezogen; man klagt ihn eines unglaublichen Mißbrauchs des Zutrauens seines Klienten an."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 13. 13 Jan. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Bericht des Generals Decaen.) — Großbritannien. (Vulkan zu St. Vincent.) — Frankreich. — Deutschland. (Beschluß des königl. würtembergischen Steuer-Edikts. Berechnung des lezten Kometen.) — Schweden. — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Das Journal de l'Empire sagt: „Nach den lezten Berichten aus Nordamerika schien es beinahe gewiß, daß Hr. Madisson troz aller Bemühungen der Föderalisten zum Präsidenten wiedergewählt werden wird. (Hierdurch wird die Nachricht des Altonaer Merkurs, welcher kürzlich Hr. Clintons Wahl als bereits geschehen ankündigte, sehr zweifelhaft.) General Harrison bedrohte an der Spize von 8 bis 9000 Mann Detroit, und die Engländer schienen nicht gesonnen ihn zu erwarten; sie hatten schon einen Theil der kostbarsten Effekten abgeführt."

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt nachstehenden Auszug eines Berichts des Obergenerals der Armee in Catalonien, Grafen Decaen, an den Kriegsminister: „Girona, den 18 Dec. Nach der Expedition des Generals Maurice Mathieu nach der Ebene von Tarragona (Allg. Zeit. vom 5 Jan.) beschäftigte ich mich mit den Mitteln einen beträchtlichen Transport von Schlachtvieh nach Barcelona zu schaffen, und mich zugleich selbst nach Girona zu begeben, wo meine Gegenwart einige Tage nöthig ist, um meine Korrespondenz mit Ew. Excellenz regelmäßiger zu machen, und die Angelegenheiten von Ober-Catalonien in Ordnung zu bringen. Ich befahl demnach dem General Lamarque den nach Barcelona bestimmten Konvoy nach S. Celoni zu schiken, ihn durch 3000 Mann begleiten zu lassen, und die Anstalten so zu treffen, daß am 12 Dec. Alles an gedachtem Orte sey. In dem durch die Ausführung dieser Befehle nöthig gewordenen Zwischenraume erfuhr ich, daß der Feind bei Caldas und San Felice de Codinas Truppen zusammenzog. Am 11 ließ ich eine Reservebrigade, unter Anführung des Generals Espert, aus ihren Kantonnirungen bei Barcelona aufbrechen, und rükte mit ihr nach Santa-Perpetua, um Caldas zu bedrohen. Am nemlichen Tage verließ der Brigadegeneral Devaux mit 1500 Mann von der Garnison Barcelona, und stellte sich bei St. Andre' auf. Durch meine Emissarien erfuhr ich, daß der Feind auf die erste Nachricht von unserm Marsche nach der Gariga hin zurükgewichen war. Ich sezte die Brigaden Espert und Devaux mit Anbruch des Tages in Marsch, und führte sie nach Cardedeu, wo sie sehr spät ankamen, theils wegen des schlechten Wetters, theils wegen der Schwierigkeiten des Weges für eine Anzahl Wagen, die wir von Barcelona mitgenommen hatten, und welche Verwundete und verabschiedete Soldaten nach Girona führten, um nach Frankreich weiter geschikt zu werden. Bei unsrer Ankunft zu Cardedeu erzählten mir die Einwohner, zwischen 7 und 9 Uhr an diesem Morgen sey eine Kolonne von 2 bis 3000 Mann durch ihr Dorf in der Richtung nach S. Celoni gezogen, und eine andre dem Anschein nach stärkere Kolonne sey um die nemliche Zeit durch Villamajor eben dahin marschirt. Ich merkte, daß der Feind Willens war dem Konvoy von Girona den Paß von Trento-Pasos streitig zu machen; also suchte ich sogleich mit der Brigade Beurman, die am nemlichen Tage zu S. Celoni eingetroffen seyn mußte, zu kommunizirn, und schikte zugleich auf der Straße nach Villamajor eine Kavallerierekognoszirung aus. Diese stieß auf eine Patrouille von spanischen Husaren, die nach den ersten Karabinerschüssen mit verhängtem Zügel flohen. Um 4 Uhr des Morgens sezte ich die Truppen in Marsch, ließ den Konvoy von Barcellona zu Linas, unter Bedekung des Generals Devaux aufgefahren, und marschirte mit der Brigade Espert nach den Anhöhen von Trento-Pasos, wo wir mit Tagesanbruch eintrafen. Der Feind hatte auf die Nachricht von unsrer Ankunft zu Cardedeu seinen Plan aufgegeben, und sich auf den Anhöhen von St. Esteve aufgestellt, so daß er sich an den Mont-Ceigne und an die über Villadran nach Vich führende Straße lehnte. General Beurman, von mir benachrichtigt, führte ohne Schwierigkeit den Konvoy in die Trento-Pasos, und wurde nur durch einige Plänkler beunruhigt, welche aber seine Arrieregarde zurüktrieb. Um 9 Uhr des Morgens stießen wir zusammen. Während der Konvoy defilirte, beschäftigte ich mich mit Beobachtung der Stellung der Spanier. Ich sah sie bald von den Anhöhen auf die Ebene von S. Esteve herabkommen, und den Weg nach der Garriga einschlagen. Ich hofte einen Augenblik sie zum Gefecht zu zwingen, und schikte zu dem Ende den General Espert mit sieben Bataillons nach Villamajor, während ich meine übrigen Truppen bei Linas aufstellte, um schnell herbeieilen zu können, wenn der Feind das Treffen annähme. Aber kaum erblikte er die Spize unsrer Kolonne, als er eilig die eben verlassene Stellung wieder einnahm. Da ich auf diese Weise nicht hoffen konnte ihn zu erreichen, so entschloß ich mich ihn wenigstens dort festzuhalten, um den ungestörten Marsch des Konvoys zu sichern, der Cardedeu am 14 mit Tagesanbruch verließ, und am nemlichen Abend zu St. Andre' eintraf. Ich gab dem General Devaux zu seinen Truppen noch das 79ste Regiment, um mir alle Ursache zu Besorgnissen zu entziehen, und die Streitkräfte, die ich während meines Aufenthalts in Ober-Catalonien dem General Mathieu lasse, zu vermehren. Der Konvoy ist am 15 des Morgens zu Barcellona angekommen. Die von Villamajor am 14 früh ausgeschikten Rekognoszirungen erblikten die Spanier im Rükzuge auf der Straße nach Vich. General Espert marschirte über S. Ce-

koni nach S. Esteve, und ich begab mich mit der Brigade Beurmann über Linas und Trento-Pasos dahin. Hr. Lasey hatte laut verkündigt, er werde den Konvoy wegnehmen, und zu dem Ende alles was er von disponibeln Truppen besizt, zusammengebracht. Unstreitig hofte er ihn schwach eskortirt zu finden; als er aber sah, daß die Wegnahme Schwierigkeiten unterworfen seyn könnte, hielt er sich beständig so weit entfernt, daß wir ihn nicht erreichen konnten, und sah von der Höhe seiner Felsen ruhig den Konvoy defiliren, dessen Plünderung er seinen Soldaten versprochen hatte. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Graf Decaen.

Großbritannien.

Am 15 Dec. erhielt die Admiralität Depeschen vom Admiral Warren, aus Halifax vom 17 Nov. datirt. Die Fregatte Shannon hat den amerikanischen Kaper Thorn, von 18 Kanonen und 170 Mann Equipage, genommen. Diese Prise wurde in Halifax aufgebracht. — Es verdient Bemerkung, sagt ein Londoner Blatt, daß mehrere Londoner Handelshäuser, welche von unserm Handelsbüreau bewilligte Licenzen übersandt haben, um den amerikanischen Schiffen die Mittel zu erleichtern, Getreide nach Spanien und Portugal zu führen, von ihren Korrespondenten zu New-York, Philadelphia und Baltimore keine Nachricht von dem Empfang dieser Licenzen erhalten haben. Man schließt daraus, daß gedachte Licenzen auf Befehl der Regierung der vereinigten Staaten aufgefangen worden sind.

Die westindische Insel St. Vincent hat im verflossenen Julius durch vulkanische Ausbrüche großes Unglük erlitten. Sie hatten vorzüglich an der Mündung des Flusses Wallibon statt, und hemmten durch die ausgeworfenen Laven und Asche dessen Lauf. Es bildete sich ein kochender See, der durch Regen noch angeschwollen, bald mehrere Aker Landes bedekte. Endlich sprengte dieser See seine Ufer, und ein Strom kochenden Wassers bedekte das ganze Thal Wallibon. Viele Negerhäuser wurden weggerissen, und eine beträchtliche Anzahl Menschen und Thiere kamen um. Während dieser Scene der Verwüstung hörte man in dem Berge Morne-Souffriere ein gewaltiges Brüllen, das die ganze Insel in Schreken sezte.

Frankreich.

Bei der Audienz am 3 Jan. hatte auch eine Deputation der Akademie der Wissenschaften zu Turin die Ehre dem Kaiser die zwei lezten Bände ihrer Sammlung zu überreichen. Sie bestand aus dem Abbé Denina, kaiserlichem Bibliothekar, dem Ritter Botta, Mitglied des gesezgebenden Körpers, und dem Ritter Modeste Paroletti.

Eine deutsche Zeitung erzählt: „Der König von Rom hat seinen erhabenen Vater sprechend bewillkommt. Es war die erste Wortfolge, die der Vater aus dem Munde dieses erlauchten Kindes vernahm. Die Zusammenkunft mit der Kaiserin war eben so rührend als zärtlich."

Durch ein kaiserliches Dekret vom 3 Jan. wird der gesezgebende Körper auf den 1 Febr. d. J. zusammenberufen.

Der Moniteur enthält eine Zuschrift des Generals Grafen Hulin, Befehlshabers der 1sten Militärdivision und der Stadt Paris, um dem Kriegsminister Bittschriften der 1sten, 8ten, 9ten, 11ten und 12 Kohorte des ersten Bans der Nationalgarde vorzulegen, worin dieselben ihren Wunsch ausdrüken, an den Beschwerlichkeiten und dem Ruhm der großen Armee Theil zu nehmen.

Durch Nismes passirten am 20 Nov. 400 aus Spanien kommende englische Kriegsgefangene.

Die mathematische und physische Klasse des Instituts hielt am 4 Jan. unter Vorsiz des Grafen Laplace eine öffentliche Sizung. Der schon zweimal aufgegebene Preis der Physik (über die Existenz einer Cirkulation in den Asterien, Holothurien ꝛc.) wurde dem Hrn. Doktor und Professor Friedrich Tiedemann zu Landshut in Baiern zuerkannt. Den Preis der Frage für 1811 (über die spezifische Wärme der Gasarten) erhielten die HH. Delaroche und Berard. Der Preis des Galvanismus wurde nicht vertheilt. Der über die allgemeine Theorie der planetarischen Störungen wurde auf 6000 Fr. verdoppelt. Für 1814 wurde als Preisfrage aufgestellt: „Bestimmung der spezifischen Wärme der elastischen Flüssigkeiten von 20 zu 20 hunderttheiligen Graden, zwischen der Temperatur des schmelzenden Eises und des kochenden Wassers, und unter zwei verschiedenen Zusammendrükungen; aber in dem Verhältniß von 1 zu 2, sowol bei nicht zugegebener Aenderung ihres Volumens, als bei frei geöfneter Ausdehnung durch die Wirkung der Wärme." Der Preis ist eine goldene Medaille von 3000 Fr. an Werth; der Termin zur Einsendung der 1 Okt. 1814.

Deutschland.

In den Stuttgarter Zeitungen liest man folgenden Artikel: „Stuttgart, den 10 Jan. Heute Vormittag wurde in allen Kirchen der hiesigen Residenz wegen der glüklich von Sr. königl. Majestät abgewandten drohenden Lebensgefahr Gott gedankt; ein Gleiches wird am künftigen Sonntag in allen übrigen Kirchen des Königreichs geschehen."

Am 9 Jan. Vormittags präsidirte S. M. der König zu Stuttgart dem im königl. Schloß versammelten Staatsministerium.

Beschluß des königl. würtembergischen Steuer-Edikts.

„§. 16. Diejenigen Individuen, welchen die unmittelbare Einsendung ihrer Fassionen an den Chef der Steuersektion erlaubt ist, haben dieselbe noch vor dem Eintritt des ersten Termins, und mit denselben zugleich den drittheiligen Betrag ihrer Schuldigkeit, beides portofrei, an den obermeldten Kassier einzusenden; bleiben sie damit, oder mit einem der folgenden Termine zurük, so wird den Oberämtern ohne weiters die Exekution, und den Amtspflegern der Einzug des ganzen Rükstandes übergeben. — II. Die Besoldungs- und Pensionssteuer §. 17. trift nur diejenigen Individuen, deren Amts-Einkommen oder Pension in einem Jahre sich auf 2000 fl. und höher beläuft. Ausgenommen von der Besoldungssteuer sind die im Jahre 1812 ins Feld marschirten Militärpersonen. §. 18. Unter dieses steuerbare Einkommen wird gerechnet, was der Kontribuent, aus welcher Kasse und aus welchen Fonds es immer seyn mag, a. in fixen Summen an Geld und Naturalien, b in veränderlichen, an Haus- und Güterertrag, Zehenden, Gülten, gesezlichen Sporteln, Schreibverdienst und Taglöhnen ꝛc. bezieht. Die Naturalien werden in der durch die Tarordnung bekannt gemachten Kammertaxe zu Geld berechnet; bei den veränderlichen Gefällen wird ein Durchschnitt

der drei lezten Jahre zu Grund gelegt; der Genuß der Amtswohnung und ähnlicher Gegenstände, für welche keine allgemeine Taxe vorliegt, in den Lokalpreisen angesezt. Unter die Besoldung gehört jedoch dasjenige nicht, was ein Diener nur als Ersaz von Auslagen, für Aktuarien, Vikarien, oder Dienstboten, für Schreibmaterialien, Pferdsrationen ꝛc. erhält, und es ist daher auch den Stadt- und Amtsschreibern, und andern auf ähnliche Weise besoldeten Dienern erlaubt, den Gehalt ihrer Substituten in Abzug zu bringen. §. 19. Die Angabe und Berechnung der Besoldungen und Pensionen ist den Besoldeten und Pensionisten selbst überlassen. Die an jedem Ort aufzustellende Behörde (§. 7.) fordert sie hiezu auf, sammelt die Fassionen innerhalb 8 Tagen, und bringt die Resultate in ein summarisches Verzeichniß, das sofort in duplo an das Oberamt mit den Beilagen eingeschikt wird. Dasselbe läßt aus den einzelnen Ortsverzeichnissen ein Hauptverzeichniß vom ganzen Oberamte fertigen, die Steuer in solchem umlegen, und stellt sodann nach genommener Durchsicht ein Exemplar dem Amtspfleger zu Besorgung des Einzugs zu, das andre Exemplar aber wird an den Chef der Steuersektion übergeben. §. 20. Die Besoldungs- und Pensionssteuer wird auf fünf vom Hundert gesezt, und muß mit dem 1 Mai 1813 vollkommen berichtigt seyn. Die Amtspfleger, welche auch diese Steuer einzuziehen und sich darüber mit der General-Vermögenssteuerkasse zu berechnen haben, werden sich daher in Fällen, wo die Besoldungen und Pensionen aus öffentlichen Kassen erhoben werden, mit den betreffenden Kassiers wegen des geeigneten Besoldungs- und Pensionsabzuges in Kommunikation und Berechnung sezen. §. 21. Im Allgemeinen fügen Wir diesem bei, daß diejenigen Steuerpflichtigen, welche aus Nachläßigkeit ein, der gegenwärtigen Besteuerung unterliegendes Objekt ganz oder zum Theil unangezeigt lassen, oder ihren Passivstand gegen die Wahrheit erhöhen, mit dem fünffachen, diejenigen aber, welche vorsezlich und in böslicher Absicht einer solchen Handlung sich schuldig machen, mit dem zehnfachen Steuerbetrag, und nach befindenden Umständen mit Leibesstrafe oder Konfiskation des Vermögens werden belegt werden. Wegen Belohnung derjenigen, welche mit dem Steuerkatastrirungs- und Einzugsgeschäft bemüht sind, werden Wir hiernächstens das Weitere bestimmen, und wollen übrigens, daß das Privatvermögen der Einzelnen geheim gehalten werde, weßwegen denjenigen Personen, welche mit der Vermögenssteuer beschäftigt sind, bei scharfer Ahndung aufgegeben wird, Nichts davon bekannt werden zu lassen. Da endlich unter der angeordneten allgemeinen Vermögenssteuer auch die Kapitalien besteuert werden, so ertheilen Wir hiemit die Zusicherung, daß auf das Jahr 1813 keine besondre Kapitalsteuer angesezt werden soll. Wie Wir dann auch zum sichersten Beweis, daß die durch das gegenwärtige Reskript angeordnete Steuer nur zu Bestreitung der durch die neuesten Kriegsereignisse herbeigeführten ganz außerordentlichen Staatsausgaben werde verwendet werden, eine eigene Kasse und Rechnung darüber führen, und auf den Fall, daß die dringende Veranlassung dazu aufhöre, die etwa noch übrigen Summen zu Abtragung der Staatsschulden und mithin zu Verminderung der Staatsausgaben anwenden lassen werden. Gegeben Stuttgart, den 30 Dec. 1812. Friedrich. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium. v. Wellnagel." — Formular eines Fassionszettels. Ort. Der Unterzeichnete bezeugt, nach reiflicher Erwägung seiner ökonomischen Verhältnisse, bei seinen Pflichten, daß er Folgendes an Vermögen besizt:

1. Grundvermögen, da dasselbe von einer besondern Kommission aufgenommen wird, so kommt hier ein: ——:o

2. Mobiliarvermögen:
   a. Baares Geld, Kostbarkeiten und Hausrath aller Art — — — — —:
   b. Vieh — — — — — — —:
   c. Naturalvorräthe — — — —:
   d. Waarenlager — — — — —:

3. Aktivposten:
   a. Kapitalien:
      bei öffentlichen Kassen,
      nach der spezifizirten Beilage,
      bei Privatpersonen, summarie —:
   b. Zieler, Ausstände und andre verzinsliche und unverzinsliche Aktivposten,
      summarie —:

4. Passivschulden:
   verzinsliche und unverzinsliche,
   zusammen —:

Wobei der Unterzeichnete bemerkt, daß er neben den ad Nro. 3. angeführten Aktivposten an dermalen illiquiden und inerigibeln Aktiven noch weiter ausstehen hat, im Ganzen —:

In Urkund dis, den ten 1813.

T.

Durch Frankfurt passirten am 7 Jan. der Marschall Herzog von Reggio, und der General Graf Sebastiani, auf ihrem Wege nach Paris.

Zwischen dem Könige von Westphalen und dem Großherzoge von Frankfurt ist am 6 Nov. v. J. eine Konvention zur gegenseitigen Auslieferung der Deserteure und widerspenstigen Konscribirten abgeschlossen worden.

Im westphälischen Moniteur liest man folgenden Artikel: „Göttingen, den 2 Jan. Gegen Ende des vorigen Monats Oktober befand sich die Vesta seit ihrer Entdekung zum viertenmal in Opposition mit der Sonne. Diese Opposition war für die Theorie des neuen Planeten besonders interessant: denn dadurch wurde erst die Bestimmung der Bahn, vermittelst des Kalkuls aus der Opposition, möglich. Darum ward sie vom Professor Gauß mit vorzüglicher Sorgfalt, mit Hülfe des großen Quadranten unsrer Sternwarte beobachtet. Die Rektifikation der Elemente der vier bisher beobachteten Oppositionen wurde indessen von ihm Hrn. Enke überlassen; vermittelst derselben hat dieser junge Astronom die vollständigen Ephemeriden der Vesta für die Jahre 1813 und 1814 berechnet, die er bekannt machen wird. Die fünfte Opposition wird dadurch auf den 13 Febr. 1814, um 10 U. 21 M. 26 S., 144° 37′ 51″ Länge, und 8° 2′ 19″ nördl. Breite, Licht 0,03698 festgesezt. Ein anderer sehr ausgezeichneter Zögling des Hrn. Professor Gauß, Hr. Nicolai, der in einem Alter von 19 Jahren schon

den geschiktesten Kalkulatoren beigezählt werden kan, hat so eben eine sehr wichtige Arbeit über den zweiten Kometen von 1811 beendigt, der schon früher der Gegenstand seiner Berechnungen gewesen war. Dieser Komet hat das besonders Merkwürdige, daß ungeachtet viel kleiner als der erste desselben Jahres, seine lange Erscheinung und die Genauigkeiten, die seine Gestalt den Beobachtern zeigte, es möglich machte, etwas mit Genauigkeit über die Elliptizität seiner Bahn zu bestimmen. Dis hat Hr. Nicolai nach dem Rath und der Andeutung seines Lehrers mit Erfolg ausgeführt. Es findet sich, daß von allen Kometen, deren Umlauf nach einmaliger Erscheinung berechnet wurde, dieser lezztere einer von denen ist, die mit der größten Gewißheit bestimmt worden sind. Eine ähnliche Berechnung reichte vormals hin, Hrn. Burkhard, jezt Mitglied des kaiserl. französischen Instituts, berühmt zu machen, und durch zwei andre ähnliche Berechnungen über die Kometen von 1769 und 1807 gewann Hr. Bessel, gegenwärtig Professor der Sternkunde auf der Königsberger Universität, einen Preis zu Berlin und zu Paris. Hr. Nicolai wird eine umständliche Darstellung seiner Arbeit und Methoden, unter denen sich mehrere neue befinden, bekannt machen. Man wird daraus sehen, wie vollkommen genau die Ellipse mit der gegebenen Beobachtung übereinstimmt, und zugleich die völlige Unmöglichkeit erkennen, daraus eine parabolische Bahn abzuleiten. Folgendes sind die Resultate der Berechnungen des Hrn. Nicolai:

Durchgang durch die Sonnennähe 1811, 11 Nov.	8 U. 26 M. 4 S.
Länge der Sonnennähe	47° 27′ 27,″1
Länge des aufsteigenden Knotens	93 1 52, 0
(Beide von dem mittlern Aequinoxium vom 1 Jan. 1812 an gerechnet.)	
Neigung der Bahn	31 17 11, 1
Logarithme der Sonnennähe oder der kl. Entfern.	0,1992359
Excentrizität.	0,98271088
Hälfte der großen Axe	91,5088
Sideral-Umlauf	875 Jahre 4 Monate 26 Tage.

Schweden.

Ueber Grisleham gingen Anfangs Decembers wieder mehrere englische, schwedische und russische Kouriere. — In den lezten Tagen des Novembers hatte der Kronprinz von Schweden nebst seinem Sohne, dem Herzoge von Südermannland, die Universität Upsal mit seinem Besuche beehrt.

In der Hamburger Zeitung vom 2 Jan. findet sich eine Anzeige vom Professor Schüz, Gatten der bekannten mimischen Künstlerin, aus Stockholm vom 20 Nov., worin er auswärtige Künstler, die etwa Lust haben möchten, Schweden zu besuchen, vor der Habsucht der Stockholmer Theaterdirektion warnt, indem dieselbe — dem ausdrüklichen Gesez entgegen, welches zwar Feuerwerkern, Bereutern, überhaupt Leuten, die ihre Künste im Freien produziren, eine Abgabe von einem Drittheil der Einnahme an das Stockholmer Theater, Personen aber, die in einem Hause Schauspiel geben, blos die Abgabe von 2 Thlr. schwed. Banko auflegt — selbst den bedeutendsten Künstlern des Auslands ein Drittheil aller ihrer Einnahmen und zwar ganz nach einer willkührlichen Schäzung abzuzwaken suche. Er selbst und seine Frau (die bekanntlich in Stockholm ihre Darstellungen am Hofe und vor dem Publikum gab), wären durch Verwendung angesehener Männer, noch mit einem Opfer von 600 schwed. Reichsthalern weggekommen. Uebrigens verspricht Professor Schüz in seiner künftige Ostermesse erscheinenden „litterarisch-statistischen Reise durch das nördliche Europa" hierüber nähere Auskunft.

Preußen.

Die Gazette de France spricht von einem Gerüchte, daß der Kronprinz künftiges Frühjahr die Schweiz und Italien bereisen, und hierauf einige Zeit in Frankreich zubringen werde.

Am 3 Jan. ging der preußische Gesandte am französischen Hofe, General-Lieutenant v. Krusemark, von Berlin nach Paris ab. An demselben Tage sezte der Marschall Herzog von Reggio seinen Rükweg nach Frankreich fort. Am 2 traf auch der Flügeladjutant des Königs, Major Graf Henkel von Donnersmark, von dem im Felde stehenden preußischen mobilen Armeekorps zu Berlin ein.

Es hieß, die preußische Regierung errichte aufs Schleunigste 20 Reservebataillone, die, sobald sie in den nothwendigsten Handgriffen geübt seyn werden, unter den Generalen Thümen und Bülow an die Oder rüken sollten. Wirklich sah man zu Berlin viele Beurlaubten und Rekruten eintreffen. — Die Durchreisen beurlaubter Offiziere dauerten zu Berlin lebhaft fort, und da sich viele davon neu equipirten, so hatten die Handelsleute, besonders die Besizer von Magazinen fertiger Wäsche guten Verdienst. Auch war wieder ein Transport russischer Kriegsgefangenen angekommen. — Zu Insterburg in Preussisch-Litthauen waren zweimal hinter einander Feuersbrünste ausgebrochen; da nun auch zu Königsberg viele Fremde, und dabei ansehnliche Magazine waren, so hatte der Magistrat möglichst Anstalten gegen ähnliche Unglüksfälle getroffen. — Von Memel, wohin die Kommunikation noch nie unterbrochen war, hatte man nichts Neues. Die russische Hauptarmee soll am Dnepr Winterquartiere bezogen haben, und ihr Hauptquartier zu Oreza seyn.

Oestreich.

Die ansehnliche Einnahme der zwei großen Dilettantenkonzerte, welche am 29 Nov. und am 3 Dec. in der k. k. Reitschule aufgeführt wurden, ist bereits unter die Unglüklichen, für welche sie bestimmt war, vertheilt worden. Die Gesellschaft adelicher Frauen widmete von der reinen Summe von 26,100 fl. den durftigsten Bewohnern der Schlachtfelder von Aspern und Wagram die Summe von 20,100 fl., den Rest den Abgebrannten zu Baden. Die Vertheilung geschah durch die Gräfin v. Dietrichstein, Regentin des herzogl. savoyschen Damenstifts und die Freiin Fanny v. Arnstein, am 22 Dec. zu Aspern ꝛc. und am 29 zu Baden, mit Zuziehung der Kreis- und Lokalbeamten, so wie der Seelsorger.

Zu Wien zählte man im Jahre 1812, mit Einbegrif der Spitäler, 14,407 Todesfälle, 11,833 Geburten (wovon bei 509 die Kinder todt zur Welt kamen), und 2555 Trauungen. Also 952 Sterbfälle, 1316 Geburten und 719 Ehen mehr als im vorhergehenden Jahre.

Man bemerkte, daß seit Kurzem der Kourierwechsel zwischen Paris und Wien lebhafter als gewöhnlich ist. Der kaiserl. östreichische Legationsrath v. Floret war dem Grafen Bubna nach Paris gefolgt.

In Ungarn (berichtet der St. Galler Erzähler) verschwinden die Anstände gegen die Skala; das Komorner Komitat hatte sie verworfen, aber nach der Ankunft eines kaiserlichen Kommissärs angenommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 14. 14 Jan. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Korrespondenz zwischen Warren und Monroe.) — Spanien. (Kriegsbericht des Herzogs von Albufera.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten aus Berlin.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Naturwissenschaften.

(Fortsezung.)

Für die ganze Zoologie sind außer einem bemerkenswerthen Lehrbuche von Kneisel, der in Wien Lehrer am Theresianum ist, (Wien, Geistinger, auch eine Mineralogie) Goldfuß Säugthieren und Oppels Reptilien, nur Monographien auszuziehen, wie etwa das Spicilegium über die Hyänen, Treviranus über die Arachniden (Nürnberg, Schrag), und die treffliche Bearbeitung Merkels von Wolfs Schrift über die Bildung des Darmkanals im bebrüteten Hühnchen (Halle, Renger.) Doch hat auch das Pferd theils in dem trefflichen Prachtwerke von Eduard d'Alton (wovon in Kommission des Industriekomptoirs in Weimar 4 Hefte mit herrlichen Kupfern zu haben sind), theils durch die sehr nüzliche Sammlung von Sebald (Nürnberg, Campe) sein volles Recht erhalten. Auch verdient in Absicht auf Entomologie der 6te Heft der Schriften der neuen naturforschenden Gesellschaft in Halle (Halle, Hendel), einiger Erwähnung. Viel reicher ist die Ausbeute in der Botanik, wo außer drei eigen der Pflanzenkunde gewidmeten Zeitschriften sogar einige Prachtwerke, wie Wahlenbergs Flora Lapponica (mit 30 Kupfertafeln, Berlin, Realschule), Jaquin Eclogae plantarum (4 Faszikel, Wien, Camesina), die Fortsezung von Gesners tabulis phytographicis von Schinz (14 und 15tes Heft), Schraders und Willdenows Horti Göttingensis und Berolinensis u. s. w. uns fröhlich begegnen. Auch darf hier eine auf Kosten des ehrwürdigen Beförderers aller naturhistorischen Wissenschaften, des Erzherzogs Johann, veranstaltete Steyermärkische Flora nicht übersehen werden. Das vollendetste aller botanischen Prachtwerke, des Grafen v. Hofmannsegg Flora Lusitanica ist bis zum 9ten Hefte vorgerükt. Seine Unterbrechung, die doch nicht von Dauer seyn kan, ist der Schmerz aller Liebhaber. Für die Anatomie und den innern Bau der Pflanzen haben wir ein Hauptwerk von dem großen Polyhistor Curt Sprengel erhalten, „vom Bau und der Natur der Gewächse", mit 14 Kupfertafeln (Halle, Kümmel), wozu Link (nun in Berlin) Zusäze und kritische Bemerkungen herausgab. Von desselben Nachtrage zur Anatomie und Physiologie der Pflanzen ist der zweite Heft erschienen (Göttingen, Dankwerts). Schelvers Kritik der Lehre von dem Geschlecht der Pflanzen (Heidelberg, Braun) muß viele Anhänger des Sexualsystems sehr beunruhigen. Ein Hauptwerk, das der rastlos forschende Verfasser, Professor Moldenhawer zu Düsterbrook bei Kiel, 18 Jahre lang mit großen Kosten und Anstrengungen vorbereitete und das in jeder Rüksicht die Wissenschaft weiter bringt, sind seine auch durch äußern Glanz sich empfehlenden Beiträge zur Anatomie der Pflanzen (Kiel, im Verlag des Verfassers mit 6 sehr fleißig gearbeiteten Kupfertafeln); das erste Werk über das Zellen- und Röhrengewebe der Pflanzen. Volks Historia muscorum frondosorum ist für die Moose ein wichtiger Beitrag (Nürnberg, Weigel). Für die kryptogamischen Gewächse ist ein eignes Taschenbuch erschienen (Zeitz, Webel). Groß ist die Reibung älterer und neuerer Schulen in der Mineralogie. Man darf, um sich hiervon zu überzeugen, nur C. v. Raumers geognostische Fragmente lesen. Groß sind Leonhards Verdienste um diese Wissenschaft durch zwekmäßige Journale und Repertorien, die auch in diesem Jahre ihren Fortgang hatten, und durch einen interessanten Beitrag über die plastische Darstellung der Gebirge einen willkommenen Zusaz erhielten. Mohs Elementarmethode, Franz Reichebers Anleitung zur Geognosis und Gebirgskunde nach Werners Methode (beide zu Wien, Camesina), Nüßlins schematische Darstellungen (Nürnberg, Schrag), sind lehrreiche Unterrichtsmittel. Aber besondre Aufmerksamkeit verdienen des genannten Leonhard und Selb mineralogische Studien (Nürnberg, Schrag) durch anziehende Monographien. Eine sehr interessante Forschung über die Gebirgszüge und Horizonthöhen der schlesischen Gebirge gab der geniale Oberberghauptmann v. Charpentier zu Breslau in einem Werke, wozu er die Zeichnungen selbst verfertigte, und das bis jezt fast gar nicht in den Buchhandel gekommen zu seyn scheint.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Washington vom 7 Nov. im Charleston-Courrier erzählt: „Gestern wurde der Vorschlag zu einem Embargo im Kongreß diskutirt, und mit einer Mehrheit von 76 Stimmen gegen 26 verworfen. Inzwischen wird man baldmöglichst den englischen Licenzen ein Ende machen. Mehrere Mitglieder des Kongresses sind der Meinung, daß unsre Zwistigkeiten mit England bald beigelegt werden dürften, da eigentlich nur noch Ein streitiger Punkt, die Matrosenpresse, übrig ist."

Ein Brief aus Plattsburg vom 27 Okt. meldet, die amerikanischen Milizen wären bei Shafferstown, 18 Meilen von Plattsburg, auf das englische Gebiet eingedrungen, hät-

ten 2 Kapitäns, 2 Lieutenants und 37 Mann zu Gefangenen gemacht, und ſich vieler Munition und Montirungsſtüke bemächtigt. General Chandler war am 27 Okt. mit einer Verſtärkung von 1300 Mann regulirter Truppen zu Plattsburg angekommen.

Man glaubte daß die amerikaniſchen Truppen am Niagara einen neuen Uebergang verſuchen würden, um die Forts Georges, Queenſton und Erie anzugreifen. General Harriſons Korps von 8 bis 9000 Mann war auf ſeinem Marſche von den Ufern des Ohio gegen Detroit durch den Mangel an Lebensmitteln gezwungen worden, am Miami Halt zu machen, um Zufuhren zu erwarten. Inzwiſchen glaubte man, daß die Wiedereinnahme von Detroit keiner Schwierigkeit unterliegen würde, da die Engländer bereits die Feſtungswerke geſchleift, und ihre indianiſchen Hülfsvölker auf die Nachricht von Harriſons Annäherung ſich großentheils zerſtreut hatten. In der Gegend von Detroit hatte man bis jezt nichts von ihren gewöhnlichen Grauſamkeit erfahren, da die engliſchen Offiziere ſie im Zaum hielten und die amerikaniſchen Gefangenen gut behandelten.

Der Courrier liefert aus amerikaniſchen Blättern die Korreſpondenz zwiſchen dem engliſchen Admiral Sir J. B. Warren und dem amerikaniſchen Staatsſekretär Monroe, in Betref der lezten Eröfnungen zwiſchen beiden Ländern: „1. Schreiben des Admirals Warren an den Staatsſekretär. Halifax (Neu-Schottland) 30 Sept. Mein Herr! Da Hr. Foſter Amerika verlaſſen hat, ſo bin ich beauftragt, Ihnen zur Benachrichtigung der Regierung der vereinigten Staaten die Geſinnungen des Prinzen-Regenten über die beſtehenden Verhältniſſe zwiſchen beiden Ländern zu erkennen zu geben. Sie werden aus beiliegender Abſchrift eines Kabinetsbefehls vom 23 Jun. 1812 erſehen, daß die Kabinetsbefehle vom 7 Jan. 1807 und vom 26 April 1809 faſt zur nemlichen Zeit aufhörten in Kraft zu ſeyn, als die Regierung der vereinigten Staaten Sr. Majeſtät den Krieg erklärte. Sogleich nach Empfang dieſer Erklärung zu London wurde der abſchriftlich beigefügte Kabinetsbefehl vom 31 Jul. erlaſſen, um auf alle amerikaniſche Schiffe Beſchlag zu legen. Bei dieſem Zuſtande der Angelegenheiten bin ich beauftragt, Ihrer Regierung das unmittelbare Aufhören der Feindſeligkeiten zwiſchen beiden Ländern vorzuſchlagen, und ich werde ſehr glüklich ſeyn, wenn ich das Werkzeug einer für Amerika und Großbritannien ſo intereſſanten als vortheilhaften Wiederausſöhnung bin. Demzufolge ſchlage ich Ihnen vor: die Regierung der vereinigten Staaten nimmt augenbliklich ihre Kaper- und Repreſſalienbriefe gegen die engliſchen Schiffe, ſo wie alle Befehle und Inſtruktionen in Betref jeder feindſeligen Handlung gegen das Gebiet Sr. Majeſtät oder die Perſonen oder das Eigenthum Ihrer Unterthanen, zurük. Sobald ich offizielle Verſicherung hierüber erhalte, werde ich auch alle Offiziere unter meinen Befehlen anweiſen, von allen Kriegsmaaßregeln gegen die Schiffe und das Eigenthum der vereinigten Staaten abzuſtehen, und ich werde unverzüglich in die verſchiedenen Häfen der Welt, wo vielleicht Feindſeligkeiten begonnen haben, an die engliſchen Kommandanten Nachrichten ſenden, um jede Feindſeligkeit nach deren Empfang einzuſtellen. Im Fall die amerikaniſche Regierung beſagtem Vorſchlag, die Feindſeligkeiten zu beendigen, beitritt, bin ich bevollmächtigt, mit Ihnen in Hinſicht des Widerrufs der Geſeze, welche den engliſchen Handel und die engliſchen Kriegsſchiffe von den Häfen und Flüſſen der vereinigten Staaten ausſchließen, Anordnungen zu treffen; in Ermanglung dieſes Widerrufs in einem angemeſſenen Zeitraume bemerke ich Ihnen, daß der Befehl vom 23 Jun. und die Kabinetsbefehle vom Januar 1807 und April 1809 wieder in Kraft treten werden. Der Offizier, Ueberbringer dieſes Schreibens an die amerikaniſche Küſte, hat Befehl, ſogleich nach Ueberlieferung dieſer Depeſche an die betreffende Behörde unter Segel zu gehen; ich empfehle daher dringend, keine Zeit zu verlieren, um mir die Entſcheidung Ihrer Regierung mitzutheilen, in der Ueberzeugung, daß es eine Sache betrift, die man nicht bald genug beendigen kan. Der Parlamentär, dem Sie Ihre Antwort anvertrauen, wird einen meiner Kreuzer, zehn Tage nach Landung dieſer Depeſche, bei Sandy-Hook finden, wohin er Befehl hat, ſich unter Parlamentärflagge zu begeben. (Unterz.) John Borlaſe Warren, Admiral der blauen Flagge und Oberbefehlshaber ꝛc.“

(Die Fortſezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur bringt nachſtehenden Auszug eines Schreibens des Marſchalls Herzogs von Albufera, an den Kriegsminiſter: „San-Felipe, den 7 Dec. Am 16 vorigen Monats befahl ich dem Diviſionsgeneral Habert, mit einem Theile ſeiner Diviſion von Albayda nach Alcoy zu rüken, wo ſich 1500 Mann von des Roſch Truppen zuſammengezogen hatten. Der Feind wollte den Angrif abwarten; aber nachdem die aus 3 Kompagnien Voltigeurs und 25 Huſaren unter Anführung des Kapitäns Bergeron vom 117ten Regiment beſtehende Avantgarde zwei Poſten lebhaft weggenommen hatte, ließ der General Habert durch einen allgemeinen Angrif die ganze Linie durchbrechen und werfen; der Feind floh in Unordnung bis jenſeits Alcoy, und noch eine Stunde über S. Antonio, bis wohin man ihn verfolgte. Einige Gefangene fielen in unſre Hände, und darunter ein tödtlich verwundeter Offizier. Unſererſeits wurden nur 5 Mann und 3 Pferde verwundet. General Habert, der durch dieſen Angrif eine Bewegung hatte unterſtüzen ſollen, die nachher nicht ſtatt fand, kehrte ruhig in ſeine Poſition zurük. Am 20 in der Nacht brach der General Baron Delort, der die Avantgarde der Armee kommandirt, mit 400 Infanteriſten vom 7ten Regimente und 300 Mann vom 4ten Huſarenregimente auf, um zu Yecla einen feindlichen Kavallerievorpoſten zu überfallen, der ſich dort ſeit Kurzem aufgeſtellt hatte. Die Huſaren griffen mitten in der Nacht die Spanier, die ſich auf dem Marktplaze in Linie geſtellt hatten, mit Ungeſtüm an, und verfolgten ſie bis an das Thor von Jumilla, und eine Stunde weit auf der Straße, wobei ſie Alles, was Widerſtand zu leiſten verſuchte, niederhieben. Ein Theil entkam unter Begünſtigung der Finſterniß; 40 Pferde, etwa 30 Mann, und der Major der Jäger zu Pferd von Jaen, ſo wie viele Waffen und Effekten, fielen in unſre Hände. Der Lieutenant Saillard vom 24 Dragonerregiment erhielt einen Lanzenſtich. Dieſe kleine Expedition machte dem General De-

lort und den Truppen, die ſie ausführten, Ehre. Am 22 rükte eine Rekognoszirung von 50 Mann vom 10ten Linienregiment und 25 italienischen Chaſſeurs bei Tage von Vivil bei Segorbia aus, um ſich auf Befehl des Generals Grafen Pannetier, der mit einer Brigade in dieſer Gegend ſtand, gegen Beris zu begeben. Der kommandirende Offizier vernachläſſigte die im Felde gewöhnlichen Vorſichten, und ließ ſich von einem feindlichen Hinterhalte überfallen; 32 Mann wurden gefangen, 8 getödtet und 7 verwundet. Um dieſe Beleidigung zu rächen, und Villacampa's bei Beris in einer ſehr feſten Stellung verſchanztes Korps zu vertreiben, befahl ich dem General Pannetier, mit dem 10ten Linienregimente, dem 1ſten leichten italieniſchen und 150 Pferden auf ihn loszugehen und ihn zu ſchlagen, während General Lamarque von Liria mit dem 3ten leichten und 200 Dragonern nach dem nemlichen Punkte hin marſchirte. Allein troz General Pannetiers Bemühungen, ſeinen Marſch vor Villacampa zu verheimlichen, und ihn zum Gefecht zu zwingen, verließ derſelbe dennoch ſeinen Poſten, ſobald er erfuhr, daß man gegen ihn marſchire. Alle ſeine Verſchanzungen wurden geſchleift, und die Kavallerie verfolgte ihn in der Richtung nach Arcos und Ademoz, wohin er ſich zurükgezogen hatte. Man fand einige verwundete Gefangene vom 10ten Linienregimente zu Beris. (Unterz.) Der Marſchall Herzog von Albufera."

Frankreich.

Sonntag, den 3 Jan., hielt Se. Maj. der Kaiſer von 5 bis 8 Uhr Abends ein Konſeil der auswärtigen Angelegenheiten, zu welchem Sie geruhten den Fürſten Erzkanzler, den Fürſten Vicegroßwahlherrn, den Herzog von Baſſano, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, den Großſtallmeiſter Herzog von Vicenza, den Staatsminiſter Herzog von Cadore, und die Staatsräthe d'Hauterive und Labesnardiere berufen zu laſſen. — Montag den 4 hielt Se. Majeſtät um 9 Uhr des Morgens ein Konſeil über die Angelegenheit der Lebensmittel, zu welchem die Miniſter des Innern, des Handels und der Generalpolizei, die Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely, Dubois, Real und Maret, Staatsräthe, und der Baron Pasquier, Staatsrath und Polizeipräfekt berufen waren. Der Handelsminiſter konnte wegen Krankheit nicht erſcheinen. — Um 1 Uhr hielt Se. Majeſtät ein Finanzkonſeil, zu welchem der Finanzminiſter und der Miniſter des kaiſerlichen Schazes berufen wurden. — Dienſtag hielt Se. Majeſtät ein geheimes Konſeil, welches aus den Fürſten Erzkanzler und Vicegroßwahlherr, den Miniſtern der Finanzen und des kaiſerlichen Schazes, den Senatoren Grafen Lacepede und Garnier, den Staatsräthen Regnaud de St. Jean d'Angely und Corſini, und den Herzogen von Friaul und Conegliano, Großoffizieren der Ehrenlegion, beſtand. Se. Majeſtät beſchloſſen und unterzeichneten die Redaktion mehrerer Senatuskonſulte, welche morgen dem Senate überbracht werden ſollen. Um 11 Uhr begaben ſich Se. Majeſtät in den Staatsrath. Um 2 Uhr verfügten Sie Sich in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiſerin auf eine Jagd in der Ebene von Meudon. (Mon.)

Der Majorgeneral Fürſt von Neuſchatel meldet durch einen Brief aus Königsberg vom 29 Dec. den Verluſt, den die Armee an dem Grafen de Laribolſſiere, erſtem Generalinſpektor und Kommandanten der Artillerie, erlitten hat. Dieſer verdienſtvolle Offizier ſtarb an einem bösartigen Fieber. Er war nach der Schlacht an der Moskwa, worin er einen Sohn verlor, in Melancholie verfallen, und ſeine Geſundheit täglich ſchlechter geworden. Der Diviſionsgeneral Eble hat das Kommando der Artillerie der Armee übernommen. (Mon.)

Durch Dekrete vom 1 und 2 Jan. hat der Kaiſer den Diviſionschef im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter Labesnardiere, zum Staatsrath, und den Diviſionsgeneral Eble zum erſten Generalinſpektor der Artillerie ernannt.

Der Senat ſezte ſeine Sizungen zu Ernennung der neuen Mitglieder des geſezgebenden Körpers, unter dem Präſidium des Vicegroßwahlherrn Fürſten von Benevent fort.

Zu Weſel im Roerdepartement wird eine Handelskammer errichtet.

Der Marſeiller Kaper la Babiole hat das engliſche, mit einer Ladung Kolonialwaaren von London nach Malta beſtimmte Schif the Siſters am 13 Dec. nach Ajaccio in Korſika aufgebracht. Die franzöſiſche Korvette le Diligent, welche mit Depeſchen von Philadelphia nach Nantes zurükgekommen iſt, hat unterwegs zwei engliſche Priſen gemacht. Bei ihrer Annäherung an die franzöſiſchen Küſten wurde ſie fünfmal durch engliſche Kriegsſchiffe gejagt, und mußte ſich mehreremale ſchlagen, ohne mehr als Einen Verwundeten zu verlieren.

Während des Novembermonats liefen zu Bordeaux 311 Schiffe, zuſammen von 6648 Tonnen ein, und 181, von 5434 Tonnen, gingen unter Segel. Unter den angekommenen befanden ſich zwei amerikaniſche Goeletten mit Kolonialwaaren und Stokfiſch.

Unſrer geſtrigen Nachricht von der Sizung der mathematiſchen Klaſſe des Inſtituts am 4 Jan. iſt noch beizufügen, daß die von Lalande geſtiftete Medaille für die intereſſanteſte Beobachtung oder das nüzlichſte aſtronomiſche Werk, die im Laufe des Jahres erſchienen ſind, dem Direktor der Seeberger Sternwarte, Baron v. Lindenau, für ſeine neuen Tabellen über die Bahn des Mars, zuerkannt wurde.

Deutſchland.

Der Durchmarſch der vierten Brigade der 25ſten Diviſion durch Nürnberg ging am 4, 6 und 9 Jan. vor ſich und iſt nun beendigt.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Folgendes: „Se. kön. Majeſtät haben allergnädigſt geruht, dem Schultheißen Pfuderer zu Murr, Oberamts Marbach, wegen ſeines Benehmens bei einem auf das Leben Sr. kön. Majeſtät gerichteten Mordanſchlag den Karakter als Amtmann zu ertheilen, und die goldene Civil-Verdienſtmedaille durch den Miniſter des Innern in der Sektion der innern Adminiſtration überreichen zu laſſen. Stuttgart, den 11 Jan. 1813. Königliches Miniſterium des Innern."

Zu Frankfurt traf am 7 Jan. der Baron v. Aechtritz, königl. ſächſiſcher Miniſter, von Stuttgart ein.

Durch ein Dekret vom 1 Jan. hat Se. Majeſtät der König von Weſtphalen vierzehn neue Ritter des Ordens der weſtphäliſchen Krone, aus dem Militär- und Civilſtande ernannt.

Preußen.

Die Zeitungen aus Polen vom 2 Jan., aus Königsberg vom 31 Dec. und aus Berlin vom 5 Jan. melden nichts Neues vom Kriegsſchauplaze. Der vom preußiſchen mobilen Armeekorps zu Berlin angekommene Major Graf Henkel war ſogleich nach Potsdam zum Könige abgegangen. Die Truppenmärſche durch Berlin zur großen Armee dauerten ununterbrochen fort. Bis jezt waren, wie es hieß, nur einzelne Abtheilungen von 60 bis 100 Mann Koſaken auf das preußiſche Gebiet gekommen. Eine ſolche Abtheilung Ruſſen ſoll mit zwei Kanonen dem 10ten Korps in die Hände gefallen ſeyn. Seit dem 29 Dec. nimmt das Poſtamt zu Berlin Gelder und Sachen von Werth zur Verſendung nur bis nach Danzig und Marienwerder an; wer etwas über die Welchſel hinaus ſenden will, muß ſelbſt das Riſiko dafür übernehmen. Das Poſtamt garantirt nur bis zu obigen Städten. Alle preußiſchen Kaſſen aus Königsberg, Gumbinnen und Marienwerder waren zur Sicherheit nach der Feſtung Graudenz geſchaft. Außer dem preußiſchen Geſandten, Hrn. v. Kruſemark, ſollte auch der Staatsrath Beguelin, der aus Wilna nach Berlin zurükgekommen iſt, nach Paris abgehen. Zu Berlin verbreiteten ſich Friedensgerüchte, die ſelbſt Wetten veranlaßten.

Ein Schreiben aus Berlin vom Monat December 1812 in den Arauer Miscellen für die neueſte Weltkunde enthält unter Anderm Folgendes: „Troz der Beharrlichkeit, mit welcher man ſich von beiden Seiten auf einen neuen Feldzug vorzubereiten ſcheint, will man doch beſtimmte Winke haben, daß von mehreren Seiten Unterhandlungen zu einem Frieden eingeleitet worden ſeyen. Vielleicht hat es das Schikſal beabſichtigt, während der nun bald beginnenden Waffenruhe die friedliche Stimmung in den Kabinetern laut werden zu laſſen, und Europa auf ſolche Art den lange erſehnten Frieden unerwartet zu gewähren. Wenn das Steigen des Zutrauens zu den Fonds als Barometer der friedlichen Stimmung der Kabinete gelten dürfte, ſo könnte man einige Zuverſicht zu jenen Friedensgerüchten hegen, da unſre Staatsſchuldſcheine hier ſchon mehrere Wochen plözlich geſtiegen und an der Börſe ſtark begehrt worden ſind. Sie ſtehen jezt zu 36 Prozent: ein Kurs, den ſie ſchon ſeit acht Monaten nicht erreicht hatten. Keines unſrer Effekten hat aber einen ſolchen Schwung genommen, als unſre ungeſtempelten Treſorſcheine. Sie waren ſchon auf 38 Prozent gefallen; vor Kurzem ſtiegen ſie in einigen Poſttagen bis zu 58 Prozent, worauf ſie ſich auch wohl erhalten werden. Man gibt mehrere Urſachen dieſes Steigens an. Der eigentliche Grund ſcheint wohl zu ſeyn, daß bei der jezigen feſtern Grundlage unſrer Regierung man mehr Zutrauen zu ihren Operationen hat, und einige Spekulanten in dem niedrigen Kurs der Treſorſcheine einen Gegenſtand zu vortheilhaften Operationen fanden. Es bedarf blos einer kleinen Nachfrage an unſrer Börſe nach einem Artikel, ſo wirkt dis wie ein elektriſcher Schlag aufs Ganze, und alles wird dafür begeiſtert. — In neuerer Zeit hat gewiß keine Schrift einen ſo glänzenden Pränumerantenkreis gefunden, als die von dem Hofprediger Eulert zu Potsdam herausgegebenen Predigten, bei deren Herausgabe er den Zwek hatte, von den Pränumerationsgeldern einen Fond zu ſtiften, von deſſen Zinſen jährlich am Todestage der verſtorbenen Königin von Preußen ein Mädchen als Braut ausgeſtattet werden ſoll. Es ſind an 4200 Exemplare abgeſezt worden, durch welche ein Kapital von 8000 Thalern zuſammengebracht wurde. Einen kräftigen Beweis gibt ein ſolches Reſultat, wie ſehr in den Preußen die Anhänglichkeit an dieſe Königin gewurzelt iſt, daß ſie jedes Mittel, ihr Andenken unter ſich zu erhalten, mit Eifer ergreifen. — In unſern öffentlichen Blättern iſt darüber diskutirt worden, ob die Regierung die Hauseigenthümer nicht zwingen könnte, der Neanderſchen Anſtalt beizutreten. Es ward für das Gegentheil entſchieden. Indeß iſt nicht einzuſehen, wie die Regierung, die Jeden zu größern Abgaben für das allgemeine Beſte zwingen kan, vor ſchwachen juridiſchen Kautelen hier auf die Seite treten muß. Troz der ſchwachen Unterſtüzung, der ſich Neander zu erfreuen hat, iſt doch ſeine Anſtalt im Gange. Wahrſcheinlich hat er die Hofnung, daß die Erfahrung und der Augenſchein ſeine Mitbürger überzeugen werden, wie er ihnen auf bequemerem und billigerem Wege die Fortſchaffung des Straßenkoths bewirkt. — Die Unterſuchung über den Magnetismus, um den ſich eine von der Regierung beſonders dazu niedergeſezte Kommiſſion in der Hinſicht ein Verdienſt machte, daß ſie einen in dieſem Fache erfahrnen Arzt, den Profeſſor Wolfarth, autoriſirte, aus Meſmers Munde ſelbſt deſſen Anſichten und Reſultate über den Magnetismus zu vernehmen, iſt der Gegenſtand eines rechtlichen Streites geworden. Als nemlich in unſern hieſigen Zeitungen bekannt gemacht ward, daß Profeſſor Wolfarth von ſeiner Reiſe zu Meſmer in Auftrag der von der Regierung eingeſezten Kommiſſion zur Unterſuchung des Magnetismus zurükgekehrt ſey, machte hiergegen der Chef des preußiſchen allgemeinen Polizeidepartements bekannt, daß ſolches ohne Auftrag dieſes Departements geſchehen ſey. Natürlich mußte ein ſolcher Wink von oberer Behörde einen bedenklichen Schatten auf den Schritt der Kommiſſion werfen, und es iſt daher von Wolfarth eine Klage gegen den Chef des genannten Departements eingeleitet worden. — Bei der politiſchen Veränderung, die jezt mit den Juden im preußiſchen Staate vorgegangen iſt, iſt es ihnen auch zur Pflicht gemacht, feſte Familiennamen anzunehmen. Eine dazu niedergeſezte Kommiſſion iſt nun beauftragt, dis Geſchäft zu arrangiren, um allen Irrungen in der Hinſicht für die Folge auf jede Art vorzubeugen. — Ferner iſt von der Sektion des Kultus eine Aufforderung an alle Judengemeinden ergangen, Deputirte zu einem Konſiſtorium nach Berlin zu ſenden, um über die der Reform der Juden und den Zeiten angemeſſene Veränderungen mit der Regierung gemeinſchaftliche Verabredung zu treffen. Als Vorläufer von der in Betref des Kultus zu bewirkenden Veränderung kan eine Wochenſchrift betrachtet werden, welche unter dem Titel: Erbauungen, erſcheint. Sie iſt aszetiſchen Inhalts, und dürfte daher nur einen ſehr beſchränkten Wirkungskreis behaupten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 15. 15 Jan. 1813.

Spanien. (Bericht des Herzogs von Albufera.) — Großbritannien. (Journalartikel mit Anmerkungen des Moniteurs.) — Frankreich. — Schweiz. (Wechsel der Landammannstelle.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Russische Bulletins.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Im Moniteur liest man noch folgenden Auszug eines Schreibens des Marschalls Herzog von Albufera, an den Kriegsminister: „Hauptquartier San Felipe, den 7 Dec. 1812. Die Insurgenten von Catalonien, mit den gehässigsten Verbrechen vertraut, wagten, nachdem sie zum drittenmale zu Barcelona Versuche von Vergiftung und Meuchelmord gemacht haben, das Fort S. Felipe auf dem Bergpasse von Balaguer mit List zu überrumpeln. Am 11 Nov. zeigten sich 1000 Mann von Villamil angeführt, welche in Uniformen des vor einem Jahre zu Figueras gefangenen 5ten italienischen Infanterieregiments gekleidet waren, an dem Fort; und antworteten auf das Anrufen: Wer da! in französischer Sprache; allein sie wurden bald, selbst unter den Thoren, erkannt, und mit einer Kartätschensalve empfangen, welche sie über den Haufen warf, ihnen viele Leute tödtete und sie nöthigte, sich zu entfernen. Uns wurden ein Offizier und zwei Mann getödtet. Am 15 und 16 erneuerte Villamil seinen Versuch durch andere Mittel; er sandte Anfangs zwei lächerliche Aufforderungen; Kapitän Lefebvre vom 115ten Regiment, welcher im Fort kommandirt, antwortete wie ein braver Offizier. Villamil, durch 3 bis 400 Mann unterstüzt, die ein englisches Linienschif von 80 Kanonen ans Land gesezt hatte, stellte seine Truppen um das Fort herum auf, auch ließ er etwas Kavallerie blikken, welche auf der Ebene manövrirte, während die Infanterie sich auf den Anhöhen dem Plaz und der großen Straße näherte. Die Garnison und ihr Anführer waren aber für die Furcht eben so unzugänglich als für die Verführung, sie hielten den Feind durch einige zugeschikte Bomben und Haubizen in Schranken und erwarteten mit Entschlossenheit einen Angrif. Am 17 des Abends um 9 Uhr in einer sehr finstern Nacht verkündigte ein schrekliches Geheul den Anfang des Sturmlaufens, jeder war auf seinem Posten. Es begann ein heftiges kleines Gewehrfeuer, die Verwegensten wurden mit Kartätschenschüssen zurükgehalten, und nach einem großen Lärm zogen sich die Stürmenden abermals zurük. Man war die ganze Nacht durch bereit, sie noch einmal zu empfangen, als es aber Tag wurde, waren sie verschwunden. In der Zwischenzeit war der Obrist Plicque mit dem 16ten Linienregiment, 2 Kanonen und einigen Pferden von Tortosa aufgebrochen; er hatte sich bei dem Perillo mit einem aus Mera kommenden Detaschement vereinigt und war die Nacht hindurch marschirt, demungeachtet erreichte er die Position nur, um Zuschauer von dem Rükzuge des Feindes zu seyn, den er vollends in Unordnung brachte. Die Voltigeurs des 16ten Regiments verfolgten ihn, ohne ihn einholen zu können, die neapolitanischen Jäger zu Pferde griffen einen Haufen Feinde von ungefähr 20 Mann in einem Hohlwege an, verwundeten deren mehrere und machten 4 Gefangene. Es wurden viele Waffen, Kleidungsstüke und Munition im Stiche gelassen; die von dem Kriegsschiffe Black ans Land gesezten Engländer eilten, daſſelbe wieder zu erreichen, und gaben von demselben auf unsere Kolonne mehrere Lagen ohne Wirkung. Die Vertheidigung des Bergpasses von Balaguer macht der Standhaftigkeit und den klugen Dispositionen des Kapitäns Lefebvre, so wie dem Muthe seiner Besazung sehr viel Ehre. Der Unterlieutenant Dunnee fiel bei dem Angrif am 11 ruhmwürdig. Der Unterapotheker Magene ersezte ihn aus freiwilliger Ergebenheit. Der Artilleriesergeant Agostini zeichnete sich durch Thätigkeit und Kühnheit aus, wir hatten nur wenige Verwundete, der Feind dagegen eine beträchtliche Anzahl; er ließ ungefähr 20 Todte zurük, worunter sich 8 Grenadiere befinden, welche vor unsern Pallisaden liegen blieben. Am 21 des nemlichen Monats wurde ein durch Favara gehendes Artilleriekonvoy von einem Vierpfünder und 30 Wagen durch den Bandenanführer Lapel überfallen, und gerieth auf kurze Zeit in dessen Hände; er machte Anstalten daſſelbe mit sich zu führen, als General Bourgeois zu Mequinenza davon Nachricht erhielt, und ihm unverzüglich das 11te Linienregiment nachschikte, während Obrist Plicque von Tortosa aus die Gebirge durchstreifen ließ, durch welche die Bande zog; das 11te Regiment erreichte durch seinen Eilmarsch das Konvoy, nahm es dem Feinde ab, und brachte es nach Mequinenza; die Räuber nahmen in größter Unordnung die Flucht. — Ew. Excellenz werden von dem General Decaen ausführliche Nachrichten über dessen Operationen in Catalonien erhalten haben. Am 23 begab sich General Moritz Mathieu von Barcelona nach Tarragona, um es von den Truppen des Eroles zu befreien, welche die Ebene besezt und die Festung eingeschlossen hielten. Bei seiner Ankunft zog sich Eroles zurük. General Moritz Mathieu wollte die nemliche Operation bei dem Fort San Felipe auf dem Bergpaß von Balaguer ausführen, allein die von Tortosa gekommenen Truppen hatten den Feind schon davon vertrieben. (Vergl. Allg. Zeit. vom 5 Jan.) Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera."

Großbritannien.

Der Moniteur enthält nachstehende Auszüge aus englischen Zeitungen:

London, 27 Dec. Man kündigt heute zwei traurige sich auf unsre Marine beziehende Ereignisse an: das erste ist die Wegnahme der Fregatte der Macedonian, von der amerikani-

ſchen Fregatte die vereinigten Staaten, das andere die Meuterei der Beſazung eines engliſchen Kriegsſchifs auf der Station in den Dünen. Dieſer leztere Vorfall, welcher jedem Engländer empfindlich ſeyn muß, iſt inzwiſchen nicht mit der Wegnahme des Macedonian zu vergleichen; wir haben jedoch alle Urſachen zu glauben, daß der Triumph der amerikaniſchen Marine von keiner langen Dauer ſeyn wird. Unſre Streitkräfte zu Halifax ſind gegenwärtig mehr als hinreichend, um dieſe Uſurpatoren der Herrſchaft der Meere in ihre Schranken zu weiſen. — Zu Dover hat ſich das Gerücht verbreitet, daß die Beſazung einer Kriegskorvette ſich empört und dieſes Schif in einen franzöſiſchen Hafen geführt habe. Dieſe Korvette hatte ihre Station zu Dungeneß. — Die Zeitung vom Sonnabend enthält eine Notifikation über die Blokade der Cheſapeakbay und des Delaware. Warum hatte dieſe Blokade nicht ſchon am 19 oder 20 Jun. ſtatt? Wir fordern den ſpizfindigſten Sophiſten auf, dieſe Frage zu beantworten. Im Sommer, nicht im Winter, hätte man bliokiren ſollen.

Vom 28 Dec. Briefe von der franzöſiſchen Küſte melden, daß Napoleon ernſtlich krank iſt. In der That wäre es zu verwundern, wenn eine in zwölf Tagen zurükgelegte Reiſe von zwölfhundert Meilen ſelbſt eine eiſerne Geſundheit, wie die ſeinige, nicht erſchüttert hätte. — Die Antelope von 50 Kanonen iſt am Sonnabend mit 100,000 Pf. Sterl. in Goldſtangen, zu Bezahlung der Truppen in der Halbinſel, von Portsmouth nach Liſſabon abgegangen. (1.) — Gothenburg, den 18 Dec. Man ſchreibt aus Kopenhagen, die däniſche Regierung habe zur Abſicht, Friede mit England zu ſchließen. Auch ſagt man, Abgeordnete der engliſchen, ruſſiſchen und ſchwediſchen Admiralität ſollten die verloren gegangenen däniſchen Kriegsſchiffe ſchäzen, und die übrigen ſollten Dänemark wiedergegeben werden, welches dabei noch einen Erſaz für den durch das Bombardement von Kopenhagen verurſachten Schaden erhalten ſolle; dagegen werde die däniſche Regierung 50,000 Mann zu den ruſſiſchen und ſchwediſchen Rüſtungen ſtoßen laſſen, um die franzöſiſche Armee auf ihrem Rükzuge durch Deutſchland anzugreifen. (2.) — Macht Souſt mit ſeiner Armee eine rükgängige Bewegung gegen Frankreich, ſo wird ſich zuverläßig der Marquis v. Wellington zu Liſſabon nach England einſchiffen, und das Kommando der engliſchen und verbündeten Armeen dem General Hill übertragen. (3.) — Man ſchreibt aus Jamaika, 45 Perſonen von der neulich durch Miranda kommandirten Armee hätten Mittel gefunden nach Carthagena zu gelangen, um mit unzufriedenen Vagabunden an Ausführung ihrer Projekte zu arbeiten. — Pethion beharrte nach den lezten Berichten von Cayes auf der tiranniſchen Requiſition, welche er neulich den engliſchen Kaufleuten auferlegt hat; dieſe aber fuhren fort ſie zu verweigern.

(Aus dem Courrier.) Wir hören mit großen Vergnügen, daß der Handelsrath beſchloßen hat, der Kommunikation mit Frankreich durch Licenzen ein Ende zu machen. Napoleon ſcheint kürzlich eine ſehr große Anzahl Licenzen ausgefertigt zu haben, in der Erwartung, daß unſer Board of trade das Nemliche thun werde. Die Unterbrechung dieſer Maaßregel von unſrer Seite wird alſo alle Licenzen unnüz machen, und ſie in leeres Papier verwandeln. Indeſſen betrift das ergangene Verbot nicht die von unſerm Handelsrath ſchon ausgefertigten Licenzen, für deren Vollziehung Treue und Glauben unſrer Regierung bürgen, und deren einmal geſchehene Bewilligung nicht widerrufen werden kan. (4.)

(Aus dem Times.) Nachrichten aus Frankreich beſtätigen den ſchon geäußerten Argwohn, daß der im Theater Feydeau ſtatt gehabte Lärm nicht gegen den Sänger Martin, ſondern gegen Napoleons Regierung gerichtet geweſen iſt, deſſen Bruſtbild wie man ſagt zertrümmert wurde. Dis iſt indeſſen der nemliche Mann, den man uns ſo furchtbar als jemals ſchildert, und von dem man uns ſagt, es ſey eine eitle Hofnung, an Verminderung ſeines Einfluſſes auf dem feſten Lande zu denken; es ſey eine Art von Gottloſigkeit, ohne Bewunderung von ihm zu ſprechen, und die einzige Wirkung des Feldzugs der Ruſſen ſey geweſen, ſeine Seele milder zu ſtimmen, und ihn in ſeinen verſchiedenen Eigenſchaften, als Kaiſer der Franzoſen und König von Italien, als Vermittler der Schweiz, Beſchüzer des Rheinbundes, Wiedererſchaffer von Polen und Ober-Lehnsherrn von Neapel ꝛc. geneigt zu machen, uns einen ehrenhaften Frieden zuzugeſtehen. Alle Eroberer haben ſtets im Schooße der freieſten Staaten eine Menge Schuzredner gefunden, die entweder durch Furcht oder durch eine natürliche Bewunderung jener außerordentlichen Thaten, die man gewöhnlich als das Reſultat nicht minder außerordentlicher Talente ihres Urhebers

(1.) Eure Armee in Portugal war ſeit ſieben Monaten nicht bezahlt. Dieſe 100,000 Pf. St. werden die Rükſtände nicht tilgen. (Anmerkung des Moniteurs.)

(2.) Dänemark wird nicht Frieden mit euch ſchließen. Die ihm durch Verbrennung ſeiner Hauptſtadt und Wegnahme ſeiner Flotte im vollen Frieden zugefügte Beleidigung gehört nicht unter die, welche man durch Geld wieder gut macht. (Anm. des Mon.)

(3.) Nicht nur wird des Herzogs von Dalmatien Armee keine rükgängige Bewegung gegen Frankreich machen, ſondern es ſind neue Truppen zu ihrer Verſtärkung auf dem Wege. Der effektive Stand der franzöſiſchen Armeen in Spanien beläuft ſich auf 300,000 Mann, worunter 20,000 Mann Kavallerie, und auf 300 beſpannte Kanonen. Da der wahre Beſtand unter den Waffen auf 270,000 Mann zuſammengeſchmolzen iſt, ſo marſchiren jezt und werden im Laufe des Januars und Februars 30,000 Mann marſchiren, um ihn wieder auf 300,000 zu bringen. Andaluſien wird wieder beſezt werden, und ſchwächt ſich die engliſche Armee im geringſten, ſo wird man Portugal angreifen. (Anm. des Mon.)

(4.) Seit der Ankunft des Kaiſers wurde keine Licenz ausgefertigt, und es iſt ſehr zweifelhaft ob es geſchehen wird. Da ſich über 500 engliſche Licenzen in den Händen des Handelsſtandes befinden, ſo iſt euer oben Geſagtes eine eitle Pralerei; denn ihr habt ſchon ſo viele ausgegeben, daß ſie den Handel zwei Jahre unterhalten können. Es wäre nüzlicher für Frankreich und das feſte Land, keine Kommunikation mit euch zu haben. Jede Licenz, welche die franzöſiſche Regierung ertheilt, iſt eine Gunſt die ſie euch erweiſet; ein Tropfen Oel in eure Lampe, die deſſen ſo ſehr bedarf! Troz eurer Kreuz-Eskadren kommen die Amerikaner haufenweis in unſre Häfen; blos im Monat December zählte man deren mehr als fünfzig, insgeſamt reich beladen. (Anm. des Mon.)

ansieht, geleitet wurden; so geneigt sind die Menschen zu knechtischer Bewunderung. Es ist auch fast unmöglich, den Gang der menschlichen Leidenschaften in dieser Hinsicht zu ändern; die Stöße, die das Götzenbild erhält, werden als zufällig und vorübergehend, sein Glük und seine Macht aber als unwandelbar betrachtet. Die Geschichte bietet vielleicht keine passendere Parallele, als die zwischen Napoleon und Philipp von Macedonien dar; der erste aller je lebenden Redner verdankt seinen Reden gegen Philipp seine Unsterblichkeit.

(Aus dem Star vom 1 Jan.) Die Nachrichten aus Frankreich melden zuförderst, daß Napoleon ernstlich krank ist, und dann, daß zwischen Paris und Wien ein äußerst lebhafter Kourierwechsel herrscht, und daß man allgemein diese häufigen Kommunikationen als eine Folge von Lord Walpole's Ankunft zu Wien ansieht.

Frankreich.

Am 6 Jan. um 9 Uhr Morgens hielt Se. Maj. der Kaiser nach Anzeige des Moniteurs ein Handelskonseil, welchem die Minister der Finanzen, des Innern, des Seewesens und des Handels, der Staatsminister Graf Regnaud de St. Jean d'Angely, der Senator Graf Chanteloup, und der Generaldirektor der Douanen beiwohnten. Um 1 Uhr war gewöhnliches Ministerialkonseil.

An demselben Tage war der Senat unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers außerordentlich versammelt, und Redner der Regierung überbrachten ihm die gestern in einem geheimen Rathe beschlossenen Entwürfe von Senatuskonsulten. Die Gazette de France will wissen, sie bezögen sich auf die Prorogation einer Serie des gesezgebenden Körpers während der diesjährigen Sizung, und auf streitige Wahlen.

Auf der Straße von Paris nach St. Denis, und auf der von St. Denis nach Versailles sollen zwei neue steinerne Brüken gebaut werden.

Schweiz.

* Vom 3 Jan. Zu Brugg im Kanton Argau ging am 1 Jan. früh um 10 Uhr die feierliche Uebergabe des eidgenössischen Direktorats unter den gewohnten Festlichkeiten vor sich. Der kaiserl. französische Minister, Graf v. Talleyrand, und der königl. baierische Minister, Hr. v. Otry, waren von Bern eingetroffen, um dem Feste beizuwohnen. Von Zürich und Basel waren der neuangehende und der abtretende Landammann Abends zuvor, unter Dragoner-Eskorte angekommen; jener, der Bürgermeister v. Reinhard, in Begleitung der Rathsherrn Wyß, Finsler und Hirzel, dieser, der Landammann Burkard, von den Rathsherren Stähelin, Minder und Abel-Merian begleitet, denen sich noch beiderseits Freunde und Verwandte angeschlossen hatten. Die Regierung des Kantons Argau hatte die Regierungsräthe Zimmermann und Suter dahin abgeordnet. Der abgehende Landammann übergab die Originalurkunde der Vermittlungsakte und die Siegel des Bundesstaats seinem Nachfolger, und stellte das eidgenössische Kanzleipersonale und die Archive zu seinen Befehlen. Der neue Landammann schwur in die Hand seines Vorgängers den von der Tagsazung angeordneten Pflichteid. Nach gewechselten Reden und geschehener Unterzeichnung des den eidgenössischen Ständen zuzustellenden Verbalprozesses, ward das Mittagsmal eingenommen und die Rükreise nach Zürich und Basel angetreten. Der regierende Landammann v. Reinhard traf am gleichen Tag Abends in Zürich ein, wo er unter Kanonendonner und Glokengeläute durch geschmakvoll erleuchtete Straßen fuhr, und unter dem Zulauf einer großen Volksmenge, zwischen dem vor seiner Wohnung aufgestellten Militär, festlich empfangen ward. Am folgenden Morgen verfügten sich Abordnungen der Regierung und aller Civilbehörden des Kantons und der Stadt, der Geistlichkeit, der Offiziere des Milizkorps u. s. w. in die Wohnung Sr. Excellenz, um denselben zu komplimentiren. Der Landammann gab ein großes Gastmahl. Abends war Ball und Souper im Kasino.

Deutschland.

Durch Frankfurt passirte am 8 Jan. der preußische Gesandte am französischen Hofe, General v. Krusemark; am 9 der gewesene französische Generalkonsul zu Petersburg, Hr. Lesseps, der Erzbischof von Mecheln, französischer Botschafter zu Warschau, die Herren v. Rainval und Mure, Angestellte beim französischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und Hr. v. Mure, gewesener französischer Generalkonsul zu Odessa; am 10 der Marschall Herzog von Reggio (dessen Durchreise neulich zu voreilig angezeigt wurde).

Dänemark.

Noch am 15 Dec. lief eine englische Flotte in das Kattegat ein. — Am 26 Dec. war der Belt ganz mit Eis belegt, so wie am 27 der Sund bei Helsingör mit Treibeis. Seit dem 28 aber hatte sich bei westlichem Winde ein so ernsthaftes Thauwetter eingestellt, daß zu befürchten stand, daß die aus Schweden zu Kopenhagen angelangten Schlitten nicht ohne Gefahr wieder würden zurükkehren können, besonders da ein stärker Strom die Mitte des Sundes sehr gefährlich machte.

Rußland.

Der östreichische Beobachter, und aus demselben der Nürnberger Korrespondent und andre Zeitungen bringen nachstehende zu Petersburg publizirte Bulletins: 1. Der Generalmajor Iłowaiski 4. berichtet Sr. kaiserl. Majestät, daß der Generaladjutant Winzingerode am 10 (22) Okt. der Avantgarde seines Korps den Befehl gegeben hat, unter seinem, des Iłowaiski, Kommando aus dem Kirchdorfe Nikoloje auf Moskau sich in Marsch zu sezen; das ganze Korps folgte hinten nach unter dem Kommando des Generalmajors Denkendorf. Der Generaladjutant Baron Winzingerode attakirte die feindlichen, in der Stadt selbst aufgestellten Vorposten mit reißender Schnelligkeit, zwang sie nach einigem Gewehrfeuer zum Rükzuge, und sprengte selbst bei der Verfolgung des Feindes nach dem Kreml, ohne auf die fallenden Schüsse zu achten, von seinem Detaschement vorwärts, um den feindlichen Befehlshaber zu bewegen, das Feuer als vollkommen unnüz einzustellen, da es doch das russische Korps nicht hindern könne, Moskau zu nehmen. Diese kühne Unerschrokenheit hatte verderbliche Folgen für diesen tapfern und würdigen General; denn ein feindliches Detaschement, welches ihn in Begleitung blos des Rittmeisters Narytschkin vom Isumschen Husarenregiment ganz nahe

kommen ließ, ergrif sie beide, ohne auf die weißen Tücher zu achten, mit denen gewöhnlich die Parlamentärs bezeichnet werden, und führte sie auf solche Art gefangen mit sich fort. Der Generalmajor Ilowaiski 4., der die Verfügung vollkommen befolgte, die von dem Generaladjutanten Baron Winzingerode getroffen worden war, nahm den Kreml in Besiz, und reinigte die ganze Stadt von dem Feinde, der in derselben seine Hospitäler und eine ziemliche Menge Kriegsgeräthe zurükgelassen hat. Alle Augenblike werden Gefangene in ziemlicher Menge eingebracht. — 2. Offizielle Nachrichten von den Armeen. Der General von der Kavallerie Graf Wittgenstein berichtet Sr. kaiserl. Majestät aus dem Fleken Tschaschniki vom 28 Okt. (9 Nov.) Folgendes: „Der Generalmajor Harpe, der von mir mit einem Detaschement auf den beiden Ufern der Dwina, um Witepsk in Besiz zu nehmen, kommandirt worden, berichtet, daß er am 26 Okt. (7 Nov.) früh um 7 Uhr, nach einer heftigen Gegenwehr des Feindes mit der Hülfe Gottes in die Stadt eingerükt ist, nachdem er ein starkes Flintenfeuer mit dem Feinde gehabt hat. Zwei feindliche Kanonen waren auf einer Anhöhe zur Vertheidigung der Brüke aufgestellt, die der Feind nach der Ankunft unsrer Avantgarde in Brand stekte; allein die Freiwilligen, die sich von den Regimentern, so auch von der siebenten Heerschaar des innern Aufgebots auf die Brüke warfen, löschten mit der Hülfe der eifrigen Hebräer das Feuer. Nachdem der Feind aus der Stadt vertrieben war, ward er auf der Smolenskischen Straße über 20 Werste verfolgt; er nahm seine Richtung auf Falkowitschi und Liosno. In dieser Aktion sind gefangen gemacht: der gewesene Gouverneur in Witepsk, General Poupe, und der daselbst gewesene Kommandant, Obrist Chevardeu, 10 Offiziere, 7 Gensdarmes und 300 vom untern Range, und genommen sind zwei Kanonen mit den Patronenkasten und Pferden; auch sind dem Feinde die in der Stadt angehäuften Magazine mit einer großen Menge Proviant und Pulver abgeschlagen worden. Der feindliche Verlust ist groß; unsrerseits aber erstrekt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten nicht über 25 Mann. Unsre Truppen sind bei ihrem Einmarsche in die Stadt von dem Volke mit lautem Frohloken und mit Hochpreisung des Namens Ew. kaiserl. Majestät empfangen worden. Unsre Beamten, die sich bei dem Feinde im Dienste befunden haben, sind eingezogen, außer den Fürsten Sapieha und Radziwil, welche schon längst mit Napoleon weggereist sind, und sich jezt im Gouvernement Mohilew aufhalten. Generalmajor Harpe berichtet, daß er die Nachricht erhalten hat, daß die französische Hauptarmee von Mojaisk retirirt, und daß mehrere Kolonnen zu Smolensk eingerükt sind."

Preußen.

Im französischen Amtsblatte liest man einen Artikel aus Königsberg vom 27 Dec., worin es heißt: „Wir haben hier sehr viele französische Generale und Offiziere. Der König von Neapel musterte gestern das Korps des General Heudelet. Diese schöne, aus 3 Brigaden und einer zahlreichen Artillerie bestehende Division kommt von Danzig. Wir haben hier einen außerordentlich starken und frühzeitigen Frost gehabt: das Thermometer fiel bis zum 25sten Grade; seit zwei Tagen aber stieg es wieder durch einen plözlichen Uebergang auf Null, und es fängt an zu thauen. Man entsinnt sich keines so außerordentlichen Jahres. Die Division Heudelet soll nach Tilsit bestimmt seyn, wo dem Vernehmen nach das 10te Korps angekommen ist. Dieses Korps, welches keine langen Märsche gemacht hat, ist sehr schön; man schäzt es auf 30,000 Mann. Unser König hat befohlen, daß eine Abtheilung von 5000 Mann, die zu Graudenz versammelt war, diese Garnison verlassen soll, um die zum 10ten Korps gehörigen preußischen Truppen zu verstärken."

Die Warschauer Zeitung enthält folgende am 1 Jan. daselbst durch einen Kourier eingetroffene Nachricht: „Die Avantgarde des Armeekorps des Herzogs von Tarent rükte unter Anführung des Generals Bachelu am 28 Dec. in Tilsit ein, nachdem sie die russische, vom General Laskow befehligte Kolonne durchbrochen hatte, wobei 2 Bataillone feindlicher Infanterie zu Gefangenen gemacht und 2 Feldstüke erbeutet wurden."

Oestreich.

Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann war, von seinem Oberst-hofmeister Grafen Nimptsch begleitet, am 1 Jan. zu Grätz eingetroffen.

Ein Schreiben aus Wien vom 26 Dec. in der Gazette de France erzählt: „Der französische Staatsraths-Auditor, Hr. v. Broglio, ist kürzlich als Kourier, mit Depeschen für unsre Regierung und den Hrn. Grafen Otto, hier angekommen. Das Kriegsministerium nimmt die angemessenen Maaßregeln, um den Bestand unsrer Truppen völlig zu kompletiren. — Der Fürst von Auersberg soll seines hohen Alters wegen die ihm angetragene Stelle eines Oberhofstallmeisters abgelehnt haben. Man sezt hinzu, Se. Majestät der Kaiser habe seine Entschuldigung gnädig angenommen, und ihm das erste erledigte große Hofamt versprochen. — Am 18 Dec. hat die Einlösungskasse der Banknoten die Hälfte ihrer Rechnungsangestellten verabschiedet, da sie sich, seitdem der Zeitpunkt zum Verkauf der Staats- und geistlichen Güter verschoben wurde, ohne Beschäftigung befanden."

Türkei.

Die Preßburger Zeitung sagt: „Nachrichten aus Orsowa vom 21 Dec. zufolge ist die dasige Kommerzialstraße nun seit vierzehn Tagen gänzlich unterbrochen, indem ein Theil von der bei Ruschtschuk und Schumla versammelten türkischen Armee gegen Widdin vorgerükt ist, um den dortigen aufrührerischen Pascha, der sich stets den großherrlichen Befehlen zuwider zu handeln erfrechte, und zudem auch in einer geheimen Verbindung mit den Russen betreten worden seyn soll, zu züchtigen. Sobald Widdin den Händen dieses Aufrührers entrissen werden wird, soll, wie man vernimmt, das nemliche Schikal auch dem Pascha von türkischen Orsowa widerfahren, weil sich auch dieser in vieler Hinsicht einer schlechten Befolgung der großherrlichen Befehle schuldig gemacht hat. — Von der im verflossenen Sommer nach Konstantinopel abgegangenen servischen Deputation ist ein Deputirter, unter Begleitung eines Desterdars der Pforte, mit Aufträgen nach Servien zurükgeschikt worden, und am 5 Dec. in Belgrad eingetroffen, um über die Angelegenheiten von Servien noch einige Aufklärung zu fordern."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 16. 16 Jan. 1813.

Nordamerika. (Fortsezung der Korrespondenz zwischen Warren und Monroe.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Illyrien. — Deutschland. — Rußland. (Russische Bulletins.) — Polen. — Preußen. (Abgang des französischen Hauptquartiers von Königsberg.)

Nordamerika.

Der Times enthält folgende Schäzung der amerikanischen, an den Gränzen von Canada aufgestellten Streitkräfte: a. Harrisons Armee in den westlichen Provinzen, mit Einschluß der Truppen zu Fort Harrison, zu Vincennes, und der Indianer, 13,000 Mann. b. Am Niagarastrome 6000. c. Zu Plattsburg und in der dortigen Gegend 8000. d. Zu Ruslington, Swanton und Derby 1500. e. Im Hafen von Sachet und zu Ogdensburg 500. f. Die auf dem Marsch befindlichen Truppen aus Pensylvanien und Virginien 4500. g. Das zu Greenbush versammelte Korps, welches jezt an den westlichen Gränzen angekommen seyn muß, 3500. Beisammen 41,500 Mann.

Dasselbe Journal gibt Folgendes als das wahrscheinliche Resultat der Abstimmung bei der bevorstehenden Präsidentenwahl:

Ganze Zahl der Stimmen	218
Der Staat New-Orleans hat verloren	3
Rest	215
Die Majorität wird also konstituirt durch	108
Clinton hat mit Gewißheit in New-Hamshire 8, Massachuset 22, Rhode-Island 4, Connecticut 9, New-York 29, New-Jersey 8, Delaware 4, Maryland 6 Stimmen. Beisammen gewiß	90
Man vermuthet, daß zu seinen Gunsten stimmen werden: in Ohio 8, in Karolina 15, in Vermont vielleicht 3; beisammen	26
Vermuthliche Majorität für Clinton	116

Fortsezung der Korrespondenz zwischen Admiral Warren und dem Staatssekretär Monroe.

„2. Hr. Monroe an Admiral Warren. Staatsdepartement, 27 Okt. 1812. Ich hatte die Ehre Ihr Schreiben vom 30 Sept. zu erhalten und es der Erwägung des Präsidenten zu unterwerfen. Wie es scheint sind Sie bevollmächtigt, das Aufhören der Feindseligkeiten zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien auf der Grundlage des Widerrufs der Kabinetsbefehle vorzuschlagen, und im Fall der Vorschlag angenommen würde, mit der disseitigen Regierung zu verabreden, um ihn von beiden Seiten zu vollziehen. Sie fügen noch hinzu, daß Sie in diesem Falle beauftragt sind, mit der Regierung der vereinigten Staaten Anordnungen wegen Zurüknahme der Gesezze zu treffen, welche Englands Schiffe und Handel aus den Häfen und Flüssen der vereinigten Staaten ausschließen; und Sie erklären, daß wenn dieser Vorschlag nicht angenommen werde, die (durch den Befehl vom lezten 23 Jun. bedingungsweise zurükgenommenen) Kabinetsbefehle gegen den Handel der vereinigten Staaten wieder in Kraft treten sollen. Ich bin beauftragt Sie zu benachrichtigen, daß es für den Präsidenten sehr angenehm seyn wird, mit der englischen Regierung zu Anordnungen mitzuwirken, die unverzüglich die Feindseligkeiten zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien unter ehrenvollen Bedingungen für beide Nationen beendigen können. Im Augenblike der Kriegserklärung gab der Präsident einen ausgezeichneten Beweis von der Friedensliebe der vereinigten Staaten. Dem lezten Geschäftsträger der vereinigten Staaten wurden Verhaltungsbefehle ertheilt, der brittischen Regierung einen Waffenstillstand unter Bedingungen, die man für annehmbar hielt, vorzuschagen. Man sah mit Bedauern, daß der Vorschlag, den Hr. Monroe, besonders in Hinsicht der Presse (eines an sich so wichtigen Gegenstandes) machte, verworfen, und kein andrer durch diesen Kanal gemacht wurde, um als Grundlage zur Beseitigung der Feindseligkeiten zu dienen. Da Ihre Regierung Sie bevollmächtigte, Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, und da sie ohne zweifel die wichtige und heilsame Wirkung bemerkt, die eine Ausgleichung dieser Zwistigkeit unfehlbar auf die künftigen Verhältnisse zwischen beiden Ländern haben muß, so bin ich geneigt zu glauben, daß sie Ihnen Vollmacht zu diesem Zwek übermacht hat. Die Erfahrung zeigte hinlänglich, daß kein dauerhafter Friede existiren kan, wenn dieser Gegenstand nicht auseinander gesezt ist; demzufolge steht zu vermuthen, daß beiden Ländern daran liegt, ihn in diesem Augenblik auszugleichen. Ohne länger die Rechtsfragen zu erörtern, wünscht der Präsident den Uebeln abzuhelfen, worüber man sich von beiden Seiten beschwert. Die Ansprüche der englischen Regierung gehen dahin, englische Unterthanen vom Bord der Schiffe anderer Nationen wegzunehmen. In Vollziehung dieser Maaßregel nehmen die Kommandanten der englischen Kriegsschiffe oft vom Bord der amerikanischen Kauffahrteischiffe amerikanische Bürger. Wenn die vereinigten Staaten verbieten, in ihren Diensten englische Unterthanen zu gebrauchen, und dis Verbot durch zwekmäßige Verordnungen und Strafen verstärken, so wird der Beweggrund dieser Maaßregel nicht mehr vorhanden seyn. Auf diese Art ist der Präsident geneigt, diesen wichtigen Streit mit der brittischen Regierung zu heben, und man könnte nicht begreifen, aus welchem Grunde diese Ausgleichung nicht angenommen werden sollte. Das Aussezen des Pressens während des Waffenstillstandes scheint eine nothwendige Folge davon zu seyn. Es läßt sich nicht vermuthen, daß während die Parteien in Unterhandlung stehen, um diese wichtige streitige Sache freundschaftlich auszugleichen, die vereinigten Staaten das

Recht der Gegenpartei anerkennen, oder daß Großbritannien seine Kreuzer nicht in einer gewöhnten Ausübung zu beschränken geneigt seyn sollte, die jede Unterhandlung vereiteln würde. Es ist zu vermuthen, daß beide Parteien in eine Unterhandlung mit dem aufrichtigen Wunsch, sie zu vollenden, treten wollen. Hierzu ist nothwendig, daß man sich klar und bestimmt über den Vergleich verstehe, den jede Partei einzugehen geneigt ist."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire enthält eine Rekapitulation der Operationen gegen Lord Wellington, an deren Schlusse es heißt: „Nach der Einnahme von Salamanca rükte der Herzog von Dalmatien zur Verfolgung des Feindes am 16 Nov. nach Mantilla. Die Kavallerie der Armee von Portugal nahm die nemliche Richtung auf der rechten Flanke der Armee des Südens, während die Infanterie bei Salamanca stehen blieb. Bei diesem Nachsezen machte man gegen 3000 Gefangene, worunter General Paget. Der Herzog von Dalmatien fuhr fort die feindliche Arrieregarde zu drängen; und es fiel selbst zwischen Saumannoz und Tamames ein Gefecht vor, aus welchem die schlechte Witterung allen möglichen Nuzen zu ziehen verhinderte. Der Herzog von Dalmatien sezte seinen Marsch bis Salvatierra fort, wo er die Befehle des Königs erwartete. Man behauptete zu Burgos für gewiß, die Engländer wären bis Almeida verfolgt worden."

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 28 Dec.) Die Regierung hat einen offiziellen Bericht über die Wegnahme der Fregatte Macedonian durch die Fregatte die vereinigten Staaten erhalten. Das Gefecht fand am 25 Okt. statt, und hatte beinahe zwei Stunden gedauert, als der Macedonian, in Stüken zerschossen und durch das feindliche Feuer des dritten Theils seiner Mannschaft beraubt, sich in der grausamen Nothwendigkeit zu streichen sah. — Die Arethuse, welche am 24 Okt. aus der Havannah zum Kreuzen ausgelaufen war, soll ebenfalls durch die amerikanische Fregatte Esser mit 2 Millionen Piaster an Bord weggenommen, und nach dem Mississippi geführt worden seyn. Die Admiralität hat noch keinen Bericht darüber. — Nach Briefen aus New-Foundland vom 29 Nov. leidet diese Kolonie Mangel an Lebensmitteln. Die Kriegssloop the Avenger war am Eingange der Rhede von St. John gescheitert; doch wurde die Equipage gerettet.

(Aus dem Star vom 1 Jan.) Die Regierung hat befohlen, sechszehn Fregatten von 38 Kanonen zu bauen. Unsre Marine hat im verflossenen Monat 4 Kriegsschiffe verloren. Die amerikanischen Kriegsschiffe haben bis zum 15 Dec. 218 englische Schiffe, mit 574 Kanonen und 5106 Mann Equipage weggenommen, unter welcher Zahl sich mehrere Fregatten befinden! Dis sind die Folgen der Kriegserklärung, die auf unsern Kaufleuten und Manufakturisten schwer lasten, und die Bankerottierliste traurig vermehren müssen. Am Dienstag soll ein Schif unter Parlamentärflagge mit wichtigen Depeschen an die amerikanische Regierung aus England abgegangen seyn.

Frankreich.

Am 7 Jan. Morgens um 9½ Uhr hielt Se. Majestät der Kaiser ein Konseil für die Brüken und Straßen, welchem der Minister des Innern Graf Montalivet, der Staatsminister Graf Regnaud de St. Jean d'Angely, der Staatsrath und Generaldirektor der Brüken und Straßen, Graf Molé, und der Präfekt des Seinedepartements Baron Chabrol, beiwohnten.

Das Amtsblatt enthält einen Auszug aus den Registern des Erhaltungssenats vom 5 und 6 Jan., wodurch aus den Wahllisten von fünfundzwanzig Departements der ersten Serie verfassungsmäßig die verhältnißmäßige Anzahl von neuen Mitgliedern des gesezgebenden Körpers ernannt wird. Es sind deren überhaupt 62, worunter man die Namen vieler austretenden Mitglieder wieder erblikt.

Am 7 Abends wurde auf dem Hoftheater in den Tuillerien, eine neue Oper von Paer, die Bachantinnen, gegeben.

In Betracht daß der Gebrauch, die Schauspieler nach den Stüken, worin sie gespielt haben, herauszurufen, und sie zum Hervortreten auf die Bühne zu zwingen, eine auffallende Veranlassung zu Kabalen, und eine, der Ruhe die in den Schauspielhäusern herrschen soll, sehr zuwiderlaufende Ursache zur Unordnung geworden ist, hat die Polizei zu Paris den Schauspielern verboten, künftig auf ein solches Herausrufen zu erscheinen.

Oeffentliche Blätter melden, bis gegen den 20 Jan. würden die zur großen Armee bestimmten Verstärkungen am Rheinstrome eingetroffen seyn. Vorläufigen Nachrichten zufolge bestünden dieselben aus 180,000 Mann, wovon 60,000 bei Straßburg, 40,000 bei Mainz, und 80,000 bei Koblenz den Fluß passiren würden.

Am 23 Dec. lief ein französischer Kaper mit drei englischen Prisen, deren Ladung man auf 3 Millionen schäzte, zu Benaudet bei Brest ein. Im Haven von Dieppe langten am 30 Dec. zwei, am Tage zuvor von den Kapern der Löwe, der Genius, der Neptun und der Geier, an der englischen Küste genommene englische Briggs an; die eine von 107 Tonnen, die andre von 100 Tonnen, mit Bauholz geladen. Am 13 Dec. wurde die englische Sloop die Thetis, aus Carmarten, von 55 Tonnen mit 735 Kisten Weißblech geladen, von dem Luzer der Fuchs, aus Calais, zu Calais aufgebracht. Derselbe Kaper hatte noch zwei andre englische Briggs, von 150 bis 160 Tonnen, von Lissabon mit einer Ladung von troknen Früchten und Wolle kommend, genommen, die in Boulogne eingelaufen sind. Der Kaper von Livorno, die drei rothen Berge, nahm am 3 Jan. in den Gewässern von Sardinien ein englisches, mit Reis und troknen Früchten nach Mahon bestimmtes Schif von 300 Tonnen.

Italien.

Zu Neapel lief am 26 Dec. in Gegenwart der Königin, des Hofes, des diplomatischen Korps und der Staatsbehörden eine neue Fregatte von 40 Kanonen vom Stapel, welche den Namen Lätitia erhielt. — Die lezten Nachrichten, welche die Königin damals von ihrem Gemahle hatte, waren aus Borissow vom 27 Nov.

Illyrien.

Der offizielle Telegraph enthält Folgendes aus Laybach

vom 24 Dec.: „Mitten in den Feldlagern und ungeachtet der Kriegsbeschwerlichkeiten läßt der Kaiser nicht ab, das Wohl seiner illyrischen Provinzen, so wie die ihrem Handel nöthigen Ermunterungen zum Augenmerke zu haben. Dalmatien, welches von den Mauthen ausgeschlossen worden war, konnte seine Weine nicht vortheilhaft absezen; Tirol durfte sein Vieh jeder Art nicht außer Land bringen; der Oelverkehr ward gehemmt; der Sumach, dessen Einsammlung einer Menge Bewohner dieser Provinzen Nahrung verschafte, fand keinen Weg zum Absaz. Se. Majestät haben alle diese Hindernisse gehoben. Bald soll der levantische Handelsverkehr ebenfalls neu aufleben; keiner von den unter der Benennung Kolonialwaaren begriffenen Artikel konnte als Transitogut durch diese Provinzen kommen; nur die Baumwolle von der Levante hatte man ausgenommen; allein um durch die illyrischen Provinzen den levantischen Handel zu begünstigen, wird man in Zukunft die Zufuhr aller in dem Gesez vom 8 Floreal nicht verzeichneten und ursprünglich aus der Levante kommenden Materialwaaren, sobald dieselben mit Ursprungscertifikaten belegt sind, gestatten. Dieser für die Provinzen so wichtige Handlungszweig wird also eine neue Ausdehnung erhalten u. s. w."

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 14 Jan. enthält die Namen mehrerer bei dem im Felde stehenden würtembergischen Armeekorps gestorbener Offiziere. Es befinden sich dabei drei, von welchen bemerkt wird, sie seyen auf dem Marsch nach Doroghobusch, auf dem Marsche nach Wilna, und zwischen Wilna und Königsberg erfroren. Dagegen war der wegen schweren Blessuren für todt gehaltene Sekondlieutenant v. Podewils wieder hergestellt, und in Würtemberg eingetroffen, wo er von Sr. königl. Majestät avancirt, und mit dem Militär-Verdienstorden begnadigt wurde.

Se. Majestät der König von Sachsen hat den General-Lieutenant der Kavallerie, Hrn. v. Funk, Altershalber von seiner bisherigen Funktion eines Divisionärs der Kavallerie dispensirt, und selbige dem General-Lieutenant Freiherrn v. Thielemann übertragen.

Am 9 Jan. traf das Hauptquartier des Generals Grenier, und zugleich das 14ste leichte Regiment von dessen Korps, auf ihrem Wege nach Berlin, zu Leipzig ein. Die übrigen Regimenter werden auf demselben Wege folgen.

Rußland.

In öffentlichen Blättern liest man einen Artikel von der preußischen Gränze, worin es heißt: „Nicht allein der ehemalige preußische Minister Freiherr v. Stein, ist in russische Dienste getreten, sondern auch der Obrist Gneisenau, der Kolberg 1807 vertheidigte, der ehemalige Polizeipräsident Justus Gruner zu Berlin, und Andre."

Die Frankfurter Zeitung macht bei Mittheilung des russischen Bulletins aus Sembin (S. Nro. 12. der Allg. Z.) bei der Stelle: „Unsre (russische) Kavallerie konnte nicht wider ihn agiren," folgende Bemerkung: „Hier sieht man die Talente eines großen Generals. Der Kaiser, der beinahe gar keine Kavallerie mehr dem Feinde entgegen zu stellen hatte, nimmt eine Stellung ein, wo dieser die seinige nicht agiren lassen kan." Bei der Stelle aber: „Zu gleicher Zeit griff der General Graf Wittgenstein die Arrieregarde an, die auf dem linken Ufer stand; 7000 Mann vom Korps des Marschalls Victor ergaben sich mit Waffen und Gepäke und 8 Kanonen," bemerkt dieselbe Zeitung: „Hier ist wahrscheinlich blos von der Division Partonneaux die Rede, welche die Arrieregarde des Korps des Herzogs von Belluno ausmachte, und von welcher sich eine Brigade während der Nacht verirrte."

Im östreichischen Beobachter und andern deutschen Blättern liest man Folgendes: „Die Petersburger Zeitung vom 19 Nov. (1 Dec.) meldet, daß am 13 (25) Nov. in der Kasanschen Kathedralkirche in Gegenwart des allerhöchsten Hofes, der Hofchargen, Minister und auswärtigen Gesandten, ein feierliches Dankgebet für den Fortgang der russischen Waffen, aus Anlaß der Gefechte mit den Marschällen Herzogen von Auerstädt und Elchingen, abgehalten wurde. Am Schlusse dieser Anzeige heißt es: Se. Maj. der Kaiser haben zum unvergeßlichen Andenken dieses namhaften Sieges für die Nachkommenschaft, dessen Folge die Befreiung der Stadt Smolensk war, allerhöchst zu befehlen geruht, daß sich der General-Feldmarschall Fürst Golenitschew Kutusow, der Smolenskische nennen soll. Ein Artikel aus Abo vom 31 Okt. (12 Nov.) in der St. Petersburger Zeitung vom 12 (24) Nov. meldet: Unsre Zeitung, welche in schwedischer Sprache herausgegeben wird (Nro. 132.), enthält Folgendes: Se. kaiserl. Majestät haben den General der Infanterie, Baron Aemfeld, mit seiner Nachkommenschaft in die Würde eines Grafen zu erheben geruht, und dieselbe auch auf den Vetter und die zwei Nichten desselben ausgedehnt. 2. Se. Majestät ist es gefällig gewesen, den General-Lieutenant und Generalgouverneur von Finnland, Baron Steinheil, mit seiner Nachkommenschaft in die gräfliche Würde zu erheben. 3. Der Ingenieur-General v. Suchtelen ist zur Würde eines Barons erhoben. — Eine Beilage zur St. Petersburger Zeitung Nro. 92. vom 15 (27) Nov. 1812 enthält folgende offizielle Nachrichten von der Armee: Der General der Kavallerie Graf Wittgenstein berichtet Sr. kaiserlichen Majestät vom 6 (18) aus dem Flecken Tschaschnika Folgendes: Ich halte es für Pflicht, Ew. kaiserl. Majestät den Rapport in Kopie allerunterthänigst vorzulegen, der mir von dem Flügeladjutanten Ew. Majestät Obristen Ezernitschew übergeben worden ist, und aus welchem Ew. Majestät zu ersehen geruhen werden, daß, nachdem er von dem Admiral Tschitschagoff mit einem Kosakenregiment zur Entdekung meines Korps abgeschikt worden, er alle Schwierigkeiten und Gefahren überwunden, und diesen wichtigen Auftrag pünktlich und mit ausgezeichnetem Erfolge ausgeführt hat. — Nachdem er Tag und Nacht durch feindliche Truppen gegangen war, und schwimmend über vier Flüsse gesezt, auch auf seinem Marsche Bagagewagen und von dem Feinde angeschafte Vorräthe verschiedener Art vernichtet hatte, war er der erste, der Nachricht von den Bewegungen des Admirals Tschitschagoff und von der innern Lage der französischen Truppen brachte; hierbei hat er drei Kabinetskouriere mit wichtigen Papieren aufgehoben, und den in feindliche Gefangenschaft gerathenen General-Lieutenant Baron Winzingerode, und mit demselben den Generalmajor Swetschin 3, den Rittmeister Narischkin vom Isumschen Husaren-

regiment, den Essaul Knasew, und den Kommissionär von der 12ten Klasse Polutow befreit, die ich heute nach St. Petersburg abgefertigt habe. Der Admiral Tschitschagoff muß am gestrigen Tage, wie aus der hier beigefügten Marschroute erhellt, in Minsk angekommen seyn. (Nun folgt das Lob des Obristen Czernitschew und dessen Anempfehlung.) — Der oben erwähnte Rapport dieses Obristen vom 5 (17) Nov. datirt, ist in einer Beilage zu Nro. 93. der Petersburger Zeitung vom 19 Nov. (1 Dec.) enthalten, und folgenden wesentlichen Inhalts: Ich habe die Ehre, Ew. Erlaucht zu berichten, daß nach meiner glüklichen Rükkehr aus dem Herzogthume Warschau mit dem mir anvertrauten Detaschement zu der Zeit, da die Westarmee ihren Marsch von Brzesc auf Minsk fortsezte, der Herr Oberbefehlshaber Admiral Tschitschagoff, der schon seit geraumer Zeit nicht die geringste Kenntniß von den glänzenden Operationen der Ew. Erlaucht anvertrauten Truppen, so wie von dem Korps des Marschalls Victor hatte, es für nöthig hielt, alle mögliche Mühe anzuwenden, um auf das Schleunigste eine direkte Kommunikation mit dem Korps Ew. Erlaucht zu eröfnen; in dieser Hinsicht beliebte der Herr Oberbefehlshaber in Slonim am 25 Okt. (6 Nov.) mir für diesen Gegenstand das Kosakenregiment Pantelejew zu übergeben. — (Nun folgen mehrere Details; weiter heißt es:) Am 27 Okt. (8 Nov.) benachrichtigten mich meine nach Wolkowisk abgeschikten Parteien, daß die feindlichen Truppen diesen Fleken bereits besezt hätten, und sich auf dem Wege nach Selop zeigten, welches mich bewog, ohne Zeitverlust die Detaschements des Kosakenregiments Pantelejew zusammenzuziehen, und mit demselben dem Feinde entgegenzugehen, um dadurch Zeit zu haben, drei bei dem Fleken selbst über den Selopfluß befindliche Brüken zu zerstören, und auch die in Iwaschkewitschi befindliche Brüke zu vernichten. Den feindlichen Vordertruppen, welche aus einigen Eskadronen Kavallerie bestanden, begegnete ich 14 Werste von dem Fleken Selop; sie griffen meine Kosaken heftig an, in der Erwartung, die Brüken noch unversehrt zu erreichen; allein als sie sich nur noch eine Werste vom Flusse entfernt befanden, war schon alles zerstört. In der Nacht erhielt ich die Nachricht, daß auch in Iwaschkewitschi eine meiner Parteien die Brüke vernichtet hatte, und daß zwei Stunden nach der Verbrennung derselben ein starkes Detaschement Kavallerie von Isabelin nach der Dorfschaft Iwaschkewitschi gekommen war. Nachdem ich in dem Fleken Selop in einer sehr nahen Entfernung vom Feinde übernachtet hatte, war ich am 28 Okt. (9 Nov.) in der Frühe gewahr, daß er nicht nur nichts gegen mich unternahm, sondern daß er sich sogar auf Wolkowisk zurükzog, wozu ihn vermuthlich die offensiven Operationen des Generals Sacken bewogen."

(Der Beschluß folgt.)

Polen.

Die Gazette de France schreibt aus Warschau vom 25 Dec.: „Der Fürst Joseph Poniatowski, unser Oberbefehlshaber und Kriegsminister, der sich im lezten Feldzuge besonders auszeichnete, ist seit etwa acht Tagen hier, und beweist die größte Thätigkeit zu Vervollständigung unsrer Armee. Die Regimenter, welche das 5te Korps bildeten, sind in das Herzogthum zurükgekommen; 25,000 Konskribirte, deren Aushebung seit zwei Monaten angeordnet ist, treffen täglich bei den Depots ein, wo sie Kleidung und Waffen finden. Unsre Armee wird bald vollzählig seyn; sie brachte 30 Kanonen und ihre Equipagen bespannt mit sich, worüber man sich anfangs wunderte; aber man erklärt es sich, warum sie glüklicher war als die übrigen Korps der großen Armee: unsre Pferde sind das Klima gewohnt; sie können die Kälte besser aushalten, und ihre Führer sind mehr in den Vorsichtsmaaßregeln geübt, welche auf ihre Erhaltung Einfluß haben. Der Aufruf zur Lieferung von 10,000 Pferden, der in den Departementern erging, um unsre Kavallerie zu remontiren, ist vollzogen, und die ersten Pferdetransporte kommen bereits bei den Korps an. Unsre Festungen Thorn, Modlin, Sierock, Praga und Zamosc, sind in gutem Stande, und wohl versehen. Wir sehen täglich viele Offiziere und Soldaten hier ankommen. Man versichert, die Anzahl Rationen, die jeden Tag aus unsern Magazinen ausgetheilt werden, steige über 40,000. Die Remonte der französischen Armee, welche vom Major Enstine geleitet wird, geht gut von statten. In diesen lezten Tagen sind mehr als 3000 Pferde beim Generaldepot angekommen. Eben wurde ein neuer Kaufkontrakt für 6000 Pferde geschlossen."

Unterm 2 Jan. meldet der östreichische Beobachter aus Warschau: „Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg ist am 29 Dec. zu Pultusk eingerükt; das Hauptquartier des Generals Reynier ist zu Dobre bei Stanislawow. Am 30 traf der Fürst Schwarzenberg hier ein, und verweilte bis heut in unsrer Stadt, worauf er sich wieder in sein Hauptquartier verfügte. Die lezten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Königs von Neapel sind vom 29 Dec. aus Königsberg, und melden, daß der Marschall Herzog von Tarent mit dem 10ten Armeekorps eine bis Tilsit vorgerükte russische Avantgarde überfallen, zwei Bataillons gefangen, und zwei Kanonen erobert habe."

Preußen.

Die Gazette de France meldet aus Berlin vom 30 Dec.: „Der mit der Generaldirektion der Remontepferde für die französische Armee beauftragte General Boureier ist hier eingetroffen. Die auf seinen Befehl zum Ankauf der Pferde geschlossenen Kontrakte werden mit gutem Erfolge vollzogen. Die Lieferungen geschehen hundertweise. Man erwartet die Reuter, welche die Pferde abholen sollen, um sie zu den verschiedenen Korps abzuführen. Die Operationen der Remonte zu Glogau gehen mit eben der Thätigkeit, wie zu Berlin von statten. Da jede Lieferung baar bezahlt wird, so haben die Lieferanten ein Interesse sie zu beschleunigen. Man erwartet hier in der Mitte Januars ein Korps von 30,000 Mann alter französischer Truppen, die aus Italien kommen."

Der königl. preußische geheime Staatsrath v. Bequelin war dem General v. Krusemark nach Paris gefolgt. Eben dahin gingen der dänische Gesandte am französischen Hofe, General v. Waltersdorf, der französische Divisionsgeneral Durosnel, und andere französische Generale ab.

Der preußische Major v. Thiele kam von Grandenz als Kourier zu Berlin an.

Die Berliner Zeitungen sagen: „Dem Vernehmen nach sind Se. Maj. der König von Neapel, Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel, und der General-Intendant Graf Daru am 1 Jan. von Königsberg abgereist. Tags darauf sollte auch der ganze Generalstab abgehn."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 17. 17 Jan. 1813.

Nordamerika. (Beschluß der Korrespondenz zwischen Warren und Monroe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Große französische Rüstungen. Formirung von Observationskorps.) — Deutschland. — Rußland. (Fortsezung der russischen Bulletins.) — Preußen.

Nordamerika.

Beschluß der Korrespondenz zwischen Admiral Warren und dem Staatssekretär Monroe.

„Wenn die englische Regierung das Pressen auf amerikanischen Schiffen aussezen will, weil die vereinigten Staaten die englischen Seeleute von ihrem Dienste ausschließen wollen, so wird der einzige Gegenstand dieser Unterhandlung die Entscheidung seyn, wie man diesen eingegangenen Punkt in Vollziehung sezen kan. Der Waffenstillstand wäre von kurzer Dauer. Sind die Parteien einstimmig, so wird der Frieden daraus folgen; mißlingt die Unterhandlung, so tritt jede in ihren vorigen Zustand, und nimmt mit allen ihren Ansprüchen wieder zum Kriege ihre Zuflucht. Lord Castlereagh schreint in seiner Note an Hrn. Russel vorausgesezt zu haben, daß wenn die brittische Regierung die ihr gemachten Vorschläge angenommen hätte, Großbritannien unmittelbar die Ausübung eines Rechts auf die einfache Versicherung dieser Regierung ausgesezt haben würde, daß ein Gesez erlassen worden wäre, um zu verbieten, englische Matrosen in Dienst der vereinigten Staaten zu nehmen; und daß Großbritannien gegen die Verordnung, welche diesen Vorschlag in Vollziehung sezen sollte, nichts einzuwenden gehabt hätte. Ein solcher Gedanke lag nie in dem Plan dieser Regierung, und er kan auch nicht aus der Note des Hrn. Russel gefolgert werden, man müßte ihn also als Schluß aus den Verhaltungsbefehlen des Hrn. Russel gezogen haben. Um nun sicher zu seyn, daß kein Mißverständniß in diesem Falle obwalte, wurden Hrn. Russel weitere Verhaltungsbefehle zugeschikt, um jedem Einwurf dieser Art zu begegnen. Da sie vom 27 Jul. datirt sind und mit dem Paketboot Alpheus abgingen, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie erhalten wurden und daß man nach ihnen handelte. Ich schäze mich glüklich, Ihnen so vollständig die Absichten meiner Regierung für diesen wichtigen Gegenstand erklären zu können. Der Präsident wünscht, daß der zwischen unsern Ländern bestehende Krieg sich unter Bedingungen endige, die einen festen und dauerhaften Frieden begründen können. Zur Erreichung dieses großen Zwels ist es nothwendig, das was die Presse betrift, zur Zufriedenheit auseinander zu sezen. Er wünscht, daß Großbritannien gegen die Uebel, worüber es sich beschwert, gesichert werde. Andrerseits trachtet er, die Bürger der vereinigten Staaten gegen eine Gewohnheit zu schüzen, die sie, unter Herabwürdigung der ganzen Nation, ihres Rechts als freie Menschen beraubt und sie mit Gewalt ihren Familien und ihrem Lande entreißt, um einer fremden Macht zu dienen, und sich für dieselbe vielleicht gegen ihr Vaterland und ihre Verwandte zu schlagen. Ich enthalte mich, bei dieser Gelegenheit in die andern Ursachen des Zwists einzugehen. Nach Zurüknahme der Kabinetsbefehle, Nichtwiedereintretung der Blokaden und nach erhaltener Erklärung über die Presse ist der Präsident geneigt, einem Waffenstillstand beizutreten, um durch einen Vertrag auf umfassendere und bestimmtere Weise zur Zufriedenheit beider Theile alle übrige Gegenstände des Zwists beizulegen. Ich will nur noch beifügen, daß wenn kein anderer Einwurf in Betref einer Beilegung der Streitigkeit wegen der Presse in der vorgeschlagenen Weise vorhanden ist, als die Suspension des Anspruchs Englands, während des Waffenstillstands zu pressen, keiner vorhanden seyn kan, um nicht unmittelbar ohne Waffenstillstand eine Erörterung und Festsezung eines Artikels in dieser Hinsicht einzuleiten. Nach Berichtigung dieser großen Streitfrage auf genugthuende Art, wird der Weg zu einem Waffenstillstand oder zu einem andern schiklichen und geeigneten Schritt offen stehen, um schnell eine allgemeine Aussöhnung herbeizuführen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) James Monroe. — Dieser Korrespondenz ist ein Schreiben des Hrn. Russel an Lord Castlereagh vom 1 Sept. beigefügt, worin er seine Verwunderung bezeugt, daß sein Vorschlag vom 25 Aug. (worin die Regierung der vereinigten Staaten auf Zurüknahme der Kabinetsbefehle, auf einen Waffenstillstand und auf Entschädigung für den Verlust, den ihre Bürger erlitten, anträgt) bei Seite gelegt worden sey; worin er Päße für sich verlangt und sich erklärt den Hrn. Beasly als Agenten für die Kriegsgefangenen zurüzulassen. Lord Castlereagh übermacht ihm in seiner Antwort die Reisepäße und erlaubt Hrn. Beasly als Agent für die Kriegsgefangenen in England zu bleiben.

Großbritannien.

Der Moniteur vom 9 Jan. bringt nachstehende Auszüge aus Londoner Zeitungen:

(Aus dem Globe vom 31 Dec.) Die Minerva, ein amerikanisches Paketboot, ist am verflossenen Montag als Parlamentär zu Liverpool angekommen. An Bord dieses Schifs befand sich Hr. Ross, welcher zu London angekommen ist. Er überbrachte dem Lord Castlereagh wichtige und vertrauliche Depeschen von Hrn. Bates, englischem Agenten zu Washington. Die Minerva ist am 17 Nov. von New-York unter Segel gegangen.

Man hat hier nachstehendes Privatschreiben bekannt gemacht: „Paris, den 22 Dec. Der Kaiser ist fortwährend unpäßlich; er hat aber deshalb nicht aufgehört sich mit

den Staatsangelegenheiten zu beschäftigen. (1.) Er hat sehr häufig Konferenzen mit seinen Ministern, und vorzüglich mit dem östreichischen Botschafter. (2.) Seit verflossenen Sonnabend wurden siebenzehn Kouriere, nach Wien, Berlin, Dresden, Stuttgart und andern Theilen von Deutschland, abgefertigt. Es ist unserm Publikum gestern aufgefallen, einen östreichischen Offizier mit Depeschen von dem Kaiser Franz ankommen zu sehen. Man sagt, er heiße Baron v. Erbach, Generalmajor der Kavallerie, und habe Napoleon ein eigenhändiges Schreiben des Kaiser Franz überbracht. Man spekulirt hier sehr auf Eröfnung der Unterhandlungen zu einem allgemeinen Frieden. (3.) Ungeachtet dieser friedlichen Gesinnung hat man Befehl gegeben, die im Innern kantonnirenden Linientruppen nach Straßburg marschiren zu lassen; sie sollen vor Ende des künftigen Monats zwischen dieser Stadt und Metz ein Winterlager beziehen."

(Ebendaher vom 1 Jan.) Zu Portsmouth ist der Venerable von 74 Kanonen, mit Admiral Popham an Bord, und zwei Transportschiffe angekommen; sie bringen einen Theil der Marinebataillons von den spanischen Nordküsten zurük, und der Rest wird nächstens erwartet. Das Ganze soll nach Nordamerika abgehen. Zu Gijon fürchtete man am 23 Dec. einen französischen Angrif, da die Franzosen zu Leon sehr zahlreich waren. — Zu Nottingham haben die vorjährigen Unordnungen wieder angefangen; ein Hause verkappter und bewafneter Menschen hat zu Beeston, New-Radford, Watnak, Arnold, Mansfield, und in einigen Dörfern südwärts der Trent achtmal Gewaltthätigkeiten verübt, um Werkstühle zu zertrümmern. Zu Mansfield erhielt eine arme Frau, welche ihren Webstuhl nicht hergeben wollte, einige Degenstiche, und wurde endlich todtgeschlagen. Zu Watnak sind Einige der Ruhestörer verhaftet. Die Obrigkeiten der Grafschaft haben eine allgemeine Versammlung gehalten, und man hat Truppen herbeigerufen. — Die französischen Kaper verdoppeln ihre Thätigkeit; nach Briefen aus Dover vom 31 Dec. hatte man in der lezten Nacht von verschiedenen Seiten Kanonaden gehört. Es sind, wie wir eben vernehmen, zwei englische Schiffe genommen worden.

Frankreich.

Am 8 Jan. Nachmittags präsidirte Se. Majestät der Kaiser in einer Sizung des Staatsraths.

Am nemlichen Tage war der Senat außerordentlich versammelt, und erließ, nach der Gazette de France, Senatuskonsulte wegen Prorogation einer Sizung des gesezgebenden Körpers auf die Session, deren Eröfnung auf den nächsten 1 Febr. festgesezt ist, und wegen verschiedener streitiger Wahlen.

Anmerkungen des Moniteurs.

(1.) Noch dreimal wöchentlich auf die Jagd zu gehen und drei Stunden zu Fuß durch Schnee und Eis zu machen. Allein Jedermann weiß zu Paris, daß der Kaiser einer sehr guten Gesundheit genießt. Es ist augenscheinlich, daß dieses zu London fabrizirt wurde.

(2.) Zu bemerken, daß sich zu Paris weder ein östreichischer Botschafter noch Minister befindet.

(3.) Wollt ihr dessen Bedingungen kennen lernen, so leset das Schreiben des Herzogs von Bassano an den Lord Castlereagh.

Der Moniteur bringt abermals eine Reihe Adressen von Kohorten des ersten Bans der Nationalgarden, worin dieselben, um die Begünstigung bitten, an den Beschwerlichkeiten und dem Ruhm der großen Armee Theil nehmen zu dürfen. Es sind die 15te, 17te, 72ste, 73ste, 74ste und 75ste Kohorten, welche die dritte Brigade unter Kommando des Generals Laurent zu Mecheln ausmachen; die 14te, welche zu Houfleur in Besazung steht, und zur neunten Brigade unter dem General Travers gehört; und die Artilleriekompagnie der 13ten Kohorte zu Abbeville.

Zu Verdun hatte sich am 29 Dec. ein Engländer selbst entleibt. Seit geraumer Zeit hatte sich kein Vorfall dieser Art in dem dortigen Kriegsgefangenendepot zugetragen.

* Ein von sehr glaubwürdiger Quelle herrührendes Schreiben aus Frankreich enthält folgende interessante Bemerkungen: „Hunderstsiebenunddreißigtausend Mann von der Konscription für 1813, hundert Kohorten von der Nationalgarde, über sechzigtausend Mann, die man aus den französischen und italienischen Festungen gezogen hat, bildeten bis jezt die Streitkräfte, welche im Innern des Reichs zur Disposition des Kaisers standen. Allein bald werden außerordentliche Maaßregeln seinen Rüstungen eine noch größere Ausdehnung geben. Am 11 Jan. sollte ein Senatuskonsult publizirt werden, um die hunderttausend Mann der Kohorten der Nationalgarde für die aktive Armee disponibel zu machen. Das nemliche Senatuskonsult wird dem Vernehmen nach die Aushebung von hunderttausend Mann aus den fükständigen Reserven der Konscriptionen von 1809, 1810, 1811 und 1812, und die Aushebung von hunderts fünfzigtausend Mann aus der Konscription von 1814 anordnen. Diese Maaßregeln zusammengenommen werden Frankreich eine Macht von mehr als 550,000 Mann geben, ohne den gegenwärtigen Bestand der großen Armee, und die 300,000 Mann, welche die Armee in Spanien ausmachen, mitzurechnen. Außer dem 30,000 Mann starken Korps des Generals Grenier, welches in diesem Augenblik zu Berlin ankommt, versammelt sich zu Hamburg unter Anführung des Generals Grafen Lauriston ein Observationskorps der Elbe. Ein Observationskorps vom Rheine wird sich unter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Ragusa, bei Wesel, Mainz und Erfurt bilden. Die französische Nation legt bei den gegenwärtigen Umständen durch Anerbietungen aller Art ihre Liebe und Ergebenheit für die Person des Kaisers und den Ruhm des französischen Volks mit Enthusiasmus an den Tag. Die Kantons haben vorgeschlagen, jeder eine gewisse Anzahl von Leuten die im Reuten geübt sind, gekleidet, equipirt und beritten zu stellen, welches auf einmal 12 bis 15000 Mann treffliche leichte Kavallerie verschaffen würde. Die Generalkonseils der Departements begehren Erlaubniß, die Söhne der reichsten Eigenthümer anzubieten, welche montirt, equipirt und beritten nach der Ehre streben, eine Garde zu Pferd für den Kaiser und den König von Rom zu bilden. Dis ist die einmüthige Denkungsart eines treuen und ergebenen Volks, das mit so vollem Recht den Namen der großen Nation zu verdienen gewußt hat. Am 10 Jan. war im Hofe der Tuillerien eine große Parade, wo sich zahlreiche und schöne Truppen versammelt befanden, die auf dem Marsche nach ihrer Bestimmung durch Paris kamen."

Deutschland.

Am 14 Jan. Abends traf Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin, mit dem jungen Prinzen Maximilian, von Innsbruck zu München ein.

Nach dem eben erschienenen zweiten Supplement zum Katalog des botanischen Universitätsgartens zu Landshut sieht man, daß während der drei Jahre, die dieser Garten unter Leitung des Professors Schultes steht, nicht weniger als 8670 Pakete Saamen aus allen Welttheilen darin ausgesäet worden sind.

Am 13 Jan. reiste der nordamerikanische Gesandte am französischen Hofe, Hr. Joel Barlow, von Warschau kommend, auf seinem Rückwege nach Paris, durch Stuttgart.

Die großherzogl. badische Staatszeitung sagt unterm 12 Jan.: „Nach den unterm 28 Dec. eingegangenen Berichten des Herrn Generalmajors Grafen Wilhelm v. Hochberg haben die unter seinen Befehlen stehenden großherzogl. badischen Truppen im 9ten Korps der großen Armee, seit Ende Oktobers v. J., mehreren Gefechten beigewohnt, und durch eine seltene Entschlossenheit, so wie durch die größte Ausdauer, nicht allein ihren in frühern Kriegen bereits erworbenen Ruf abermals bewährt, sondern sich auch bei jedem dieser verschiedenen Ereignisse, vorzüglich aber in dem Gefechte an der Berezyna am 28 Nov., der schmeichelhaftesten Lobsprüche ihres Oberbefehlshabers, des Marschalls Herzogs von Belluno, und der Versicherungen der allerhöchsten Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers würdig gemacht. Wenn es gleich nicht zu verkennen ist, wie vieles der rastlose Eifer, das einsichtsvolle und feste Benehmen, so wie das höchstachtungswürdige Beispiel des Herrn Grafen v. Hochberg, der auch in den gefahrvollsten Momenten sich stets an der Spize der Truppen befand, zu der Achtung beigetragen hat, welche diese sich unter seiner Führung erworben haben, so rühmt derselbe dennoch ganz vorzüglich die thätige Mitwirkung mehrerer Offiziere. Unter diesen verdienen besonders genannt zu werden: Obristlieutenant v. Grolmann, Chef des Generalstabs; Kapitän v. Kalenberg, erster Adjutant des Generalmajors Grafen v. Hochberg; Obrist v. Laroche, die Rittmeister Bischoff und v. Rüdt, die Lieutenants v. Preen, Sartori und v. Selteneck, vom Husarenregiment v. Geusau; die Kapitäns Kühn, v. Zech und v. Rüdt, die Lieutenants v. Göler, Georg v. Müller und Ernst Holz, vom Regiment Großherzog; Obrist Brückner, Major Corneli und Lieutenant Heinrich Hofmann, vom Regiment Graf v. Hochberg; die Kapitäns Hufschmidt, Schwarz und Hecht, von dem leichten Infanteriebataillon Lingg. Zugleich verlor das Korps in dieser Zeit mehrere äußerst verdiente oder sehr hoffnungsvolle Offiziere. Wir bedauern als solche: den Obrist v. Cancrin, vom Husarenregiment v. Geusau; die Kapitäns v. Stetten und v. Imhoff; die Lieutenants Pius v. Müller, Steinberg, Leopold, Holz, Oehl und Friedrich Hirsch vom Regiment Großherzog; Kapitän Knapp und Lieutenant v. Hammerer vom vakanten 2ten Regiment; Kapitän v. Woldeck, die Lieutenants Gilm v. Rosenegg, Karl Hoffmann, v. Lassolaye und Rutschmann vom Regiment Graf v. Hochberg; Kapitän Hecht von dem leichten Infanteriebataillon Lingg. Verwundet wurden: Generalmajor Lingg, Obrist Laroche, Rittmeister Bischoff, die Lieutenants v. Amerongen und Graf v. Leiningen vom Husarenregiment v. Geusau; Kapitän Heddäus, die Lieutenants Ernst Holz, Obermüller und v. Biedenfeld vom Regiment Großherzog; Obristlieutenant v. Ehdorf, die Lieutenants Betz und Dörr vom vakanten 2ten Regiment; die Kapitäns v. Cleßmann, v. Haynau und Maler, die Lieutenants v. Dürrheim, de Rose'e und Spinner vom Regiment Graf v. Hochberg; Kapitän Eichfeld, die Lieutenants Rau, Fröhlich und Sachs vom leichten Infanteriebataillon Lingg. An Unteroffiziers und Soldaten verlor das Korps in den verschiedenen Gefechten ungefähr 200 Mann an Todten und 650 Mann Verwundete."

Durch Frankfurt passirte am 10 Jan. der königl. sächsische Geheimerath v. Just, um sich nach Paris zu begeben. Denselben Weg nahm am 11 der von der Armee kommende kaiserl. französische Kammerherr und Ordonanzoffizier, Graf Montaigne, so wie mehrere Personen vom Hause des Kaisers, und Domestiken des Herzogs von Friaul.

Nach einer großherzogl. würzburgischen Verordnung vom 4 Jan. unterliegt Weizen, Dinkel, Korn und Haber bei der Ausfuhr aus dem Würzburgischen, außer dem gewöhnlichen Ausgangszoll, einem Aufschlag von 4 fl. pr. Malter Weizen und Dinkel, 8 fl. pr. Malter Korn und 2 fl. pr. Malter Haber. Auch darf, solange dieser außerordentliche Aufschlag besteht, die Ausfuhr genannter Früchte blos über eine Haupt-Gränzstation geschehen.

Der westphälische Moniteur enthält die Namen der Damen, welchen in einer von J. M. der Königin präsidirten Sizung des Administrationsraths die Quartiere der Stadt und die Kantone des Distrikts Kassel zugetheilt worden sind, um die Gesuche der darin wohnhaften, unvermögenden Mütter anzunehmen, welche auf Unterstüzung der unterm 1 Nov. 1812 errichteten Gesellschaft für Mutterpflege Anspruch machen. Die Beiträge der Mitglieder werden von dem Generalschazmeister des Kronenordens in Empfang genommen.

Aus Gotha wird unterm 8 Jan. geschrieben: „Heute ging die dritte starke Marschkompagnie von hier zum Regimente der Herzoge von Sachsen ab. Sie bestand aus der hiesigen, der herzogl. Sachsen-Koburgischen und der herzogl. Sachsen-Hildburghausischen Mannschaft. Es ist dabei zu bemerken, daß die herzogl. Weimarische Ersazmannschaft sich in Buttelstädt vorgedachter Kompagnie anschließen wird, und daß die für das herzogl. Meiningische Kontingent erforderliche Ergänzung, unsrer frühern Anzeige zufolge, bereits im vorigen Monate sich nach ihrer Bestimmung begeben hat. Beide Abtheilungen führten bedeutende Munitionstransporte mit sich, und es ist außer Zweifel, daß durch diese im Verhältniß mit dem Bedürfnisse regelmäßig abgehenden Transporte das vorgedachte Regiment immer in dem besten und vollzähligsten Stande erhalten werden muß."

Rußland.

Fortsezung der russischen Bulletins aus dem östreichischen Beobachter.

„Als ich mich eben anschikte, dem Feinde zu folgen, erhielt ich die Vorschrift von dem Herrn Oberbefehlshaber aus Polanka, von Deretschin nach Dzenzol auf Nowogrodek, um den

Feind längs dem Niemen zu beobachten, und sodann weiter, meiner vorigen Bestimmung gemäß, zu gehen. Von Nowogrodek, wohin ich in forcirten Märschen ging, indem ich des Tages 10 Meilen und mehr machte, unternahm ich meine kühne Expedition zu eben derselben Zeit, als sich in Belizy, Nikolajew, Lidy, Wososhin, Nakow und Radoschkowitschi starke feindliche Detaschements und rechts in Stolpzi und Naidanow das ganze Korps des Generals Dombrowski befanden; ich sezte bei Kosodesna schwimmend über den Niemen, und nahm meine Richtung über Naliboke, Kamen nach Iwanez. In diesen beiden lezten Flecken fand ich ein feindliches Hospital, in welchem sich 800 Kranke unter der Bedekung von 100 Mann befanden. Die Wichtigkeit meiner Bestimmung und die Entfernung von der Armee erlaubten mir nicht, diese Gefangenen zur Armee abzufertigen, oder mein Detaschement mit der Transportirung derselben zu belästigen; ich beschränkte mich daher auf die Vernichtung ihrer Waffen, ihrer Vorräthe, und auf die Wegnahme der Pferde, welches ich auch während der ganzen Expedition, bei welcher die plözliche und völlig unerwartete Erscheinung der Kosaken mir Gelegenheit gab, mehrere Hundert gefangen zu nehmen, gethan habe. Als ich zwei Meilen von der Dorfschaft Dubrowa mich der großen Heerstraße näherte, ergrif ich ein französisches Kavalleriepiket, welches aus 20 Mann Kuirassiere und Dragoner bestand, die ich nach Wegnahme der Pferde und Vernichtung der Waffen gehen ließ. Durch diese erfuhr ich die Retirade der französischen Hauptarmee nach Smolensk und den Marsch der ganzen feindlichen Macht auf Minsk oder Mohilew, welches die Gefahr, daß die große Heerstraße von Minsk nach Wilna durchschnitten werden könnte, noch vermehrte. Obgleich ich mit dem Regimente Tag und Nacht meinen Marsch fortsezte, und an jedem dieser Tage bereits über 9 Meilen gemacht hatte, so ging ich doch, da ich die Nachtzeit zu benuzen und sicherer über die Heerstraße zu kommen wünschte, indem am Tage starke feindliche Kolonnen auf derselben hinzogen, ohne eine Minute Zeit zu verlieren, glüklich über dieselbe, und machte 3 Werste von ihr, an einem verborgenen Orte, Halt, um sie zu beobachten, und Kouriere aufzufangen. (Nun meldet Obrist Czernitschew die Befreiung der oben im Rapporte des Grafen Wittgenstein Aufgeführten.) Außerdem nahm ich drei Kabinetskouriere des französischen Kaisers, von denen der eine aus Paris zur Armee, und die beiden andern von der Armee nach Paris gingen. Ich werde die Ehre haben, Ew. Durchlaucht mündlich über den Inhalt der bei ihnen gefundenen Papiere zu berichten. Hierauf eilte ich, so viel wie möglich, das Ziel meiner Expedition zu erreichen, von deren Erfolg gewiß die wichtigsten Zusammenstellungen für die allgemeinen Kriegsoperationen abhängen. Als ich mich bereits dem Flecken Veresta näherte, begegnete ich dem Khorunschi Demidow, der mit einer Partei zum Admiral Tschischagoff abgeschikt war, und dem ich hinlängliche Instruktion zur Vollziehung seines Auftrags ertheilte, und ihm einen umständlichen Bericht an den Herrn Admiral Tschitschagoff, an den ich von meinem Marsche schon vorher drei chiffrirte Depeschen abgefertigt hatte, mitgab. Nach der mir von dem Herrn Oberbefehlshaber ertheilten Vorschrift soll das Kosakenregiment Pateleiew zu dem Korps Ew. Erlaucht stoßen. (Hier folgt das Lob dieses Regiments und des Majors Pantelejew.) Im Laufe von vier und einem halben Tage habe ich über 350 Werste zurükgelegt, wobei ich unaufhörlich auf allen Seiten von zahlreichen Truppen umringt war; ich habe schwimmend über vier Flüsse gesezt, eine große Anzahl von Bagagewägen vernichtet, und dabei unter andern auch die Apotheke der kaiserl. französischen Garde; und überdis habe ich die erste Nachricht von den Operationen der Westarmee und von dem innern Zustande der feindlichen Truppen überbracht. Bei meiner Annäherung zum Korps Ew. Erlaucht habe ich angefangen, Gefangene zu sammeln, deren, außer den Gensdarmen und Kourieren, bis 50 Mann werden eingeschikt werden. — Auf unsrer Seite besteht der Verlust in 4 getödteten, 5 verwundeten und 6 vermißten Kosaken, und in 4 getödteten und 4 verwundeten Pferden.

Preußen.

Nach Briefen aus Berlin vom 8 Jan. ging der Kourierwechsel zwischen Königsberg und Paris fortwährend sehr lebhaft durch diese Residenz. Am 6 traf der Major v. Ullauski als preußischer Kourier von Königsberg, welches er am 1 verlassen hatte, zu Berlin ein. — Ehe der General-Lieutenant v. Krusemark am 3 Jan. des Morgens von Berlin nach Paris abreiste, hatte der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg die ganze Nacht gearbeitet; vermuthlich um noch Papiere, welche für den Gesandten bestimmt waren, auszufertigen.

Mit dem 28 Dec. trat zu Berlin eine neuerrichtete Feuerversicherungsanstalt in Wirksamkeit.

Zu Königsberg machte, da die Meinung obwaltete, als ob mit dem Ausmarsche eines Theils der ehemaligen Besazung auch alle Zahlungen, zu deren Bestreitung die Servisbeiträge erhoben werden, aufgehört hätten, die Servikommission am 26 Dec. noch fünfzehn verschiedene Zahlungen bekannt, welche aus den Servisbeiträgen fortwährend bestritten werden müßten.

Zu Breslau waren die beiden Fürstinnen Sulkowska, aus Warschau und Polnisch-Lissa, angekommen.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Danzig vom 29 Dec.: „Die beiden Belagerungsequipagen, welche jenseits des Niemen geschikt worden waren, sind in unser Zeughaus zurükgekehrt, wodurch mehr als 900 Kanonen daselbst beisammen sind. Man sieht täglich Feldequipagen abgehen. Die welche unsere Stadt liefern kan, betragen mehr als 300 Kanonen und 2000 Wagen. Unser Arsenal ist in der größten Thätigkeit, man arbeitet darin Tag und Nacht. Der Artilleriegeneral Le Pin führt selbst die Aufsicht. Seit fünf Jahren hatte man nicht aufgehört an unsern Festungswerken zu arbeiten. Die Ausgaben dafür stiegen jedes Jahr auf mehrere Millionen; unsere Stadt ist aber auch als eine Festung von erster Wichtigkeit anzusehen. Sie ist mit jeder Art von Lebensmitteln und Munition auf zwei Jahre verproviantirt. Die 18 Bataillone, welche die drei Brigaden der Division Heudelet ausmachen, die unsere Stadt verlassen und ihre Richtung nach Königsberg genommen hatten, befinden sich gegenwärtig zu Labiau, Wehlau und Insterburg. So stehen sie mit dem 10ten Korps, welches die Ufer des Niemen besezt hält, in zweiter Linie."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 18. 18 Jan. 1813.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel über Napoleons Lage, nebst französischen Anmerkungen.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Russische Bulletins.) — Polen. — Preußen. (Französische Kriegsberichte. Verlegung des Hauptquartiers von Königsberg.) — Oestreich.

Spanien.

(Aus dem Times vom 4 Jan.) Als der Venerable von der spanischen Nordküste absegelte, hatten noch keine feindliche Truppen Spanien verlassen, um nach Frankreich zurükzukehren; aber das Gerücht ging, alle Armeen sollten sich hinter den Ebro zurükziehen. General Caffarelli war in Gallizien mit etwa 8000 Mann; er erklärte, sobald er 2000 Mann mehr erhielte, würde er alle Häfen der Küste wiederbesezen, und Garnison hineinlegen. Sonst war nach den lezten Berichten Alles in der Halbinsel ruhig; die Armeen schienen nur beschäftigt, sich mit den nöthigsten Bedürfnissen zu versehen. Man hat unthunlich gefunden sich in Spanien und Portugal mit Pferden für unsre schwere, oder auch für die leichte Kavallerie zu versehen; mithin werden alle deren man bedarf, und deren Anzahl groß ist, auf eine sehr kostspielige Art aus England hingeschikt werden müssen. — Zu Alicante hat, nach Briefen vom 2 Nov., ein spanischer Offizier, der auf dem Billard 3000 Piaster an den englischen Lieutenant Foley verloren hatte, sich in einem Durchgange versteckt, und diesen Offizier durch einen Stiletstoß, der das Herz traf, getödtet. Der Mörder ist entwischt.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 2 Jan.) Die Politiker zu Petersburg legen, gleich den unsrigen, viel Wichtigkeit auf Lord Walpole's Sendung. Napoleons Angelegenheiten sind, wie er selbst, beinahe in extremis, und man hat Ursache zu glauben, daß in Frankreich sich Begebenheiten von großer Wichtigkeit nächstens zutragen werden, wenn sie nicht vielleicht schon eingetreten sind. (1.)

(Aus dem Times vom 4 Jan.) Wir haben Pariser Zeitungen bis zum 1 d. erhalten. Allerdings mußten wir erwarten, daß sie alles Mögliche thun würden, um Mährchen jeder Art zu schmieden, wodurch sie Europa bereden wollen, daß weder Napoleons Gesundheit noch seine Hülfsmittel ruinirt seyen. Er scheint sich indeß nicht wohl genug befunden zu haben, um vor dem 27 Dec. auszugehen, an welchem Tage er sich soweit anstrengte, daß er der vor den Thüren des Pallastes gehaltenen Parade beiwohnte. Am folgenden Morgen zeigte er sich im Museum, und kam Abends in die Oper. Diese, vermuthlich nur augenblicklichen, Erscheinungen im Publikum sind, wie wir glauben, die einzigen die er sich erlaubt hat; denn seine Gegenwart im Staatsrathe, und sein Lever um die Komplimente seiner Hofleute anzunehmen, sind nicht füglich als solche zu betrachten. Was seine Jagdpartie im Gehölz von Boulogne, am nemlichen Tage wo er sich im Museum und in der Oper zeigte, betrift, so nehmen wir uns die Freiheit an dieser Thatsache zu zweifeln. Nichts von allem dem, was wir in den Zeitungen lasen, ist im Stande unsre Meinung über die Krankheit zu ändern, woran er gelitten hat, und unstreitig noch leider. Der Zustand seiner Gesundheit zeigt sich zu deutlich in dem finstern Tone seiner lezten Reden, und ist in der That eine nothwendige Folge der großen körperlichen Beschwerlichkeiten, die er ausgestanden hat, und die seinen Kopf schwächten. Sollen wir dem Moniteur glauben, so ist nicht nur Napoleons Gesundheit gut, sondern auch seine Hülfsmittel groß; denn er kündigt uns an, er habe Befehl gegeben, 20,000 Mann, 6000 Pferde, 600 Wagen und 10 Millionen Franken zu seinen Armeen in Spanien zu schiken; er will uns dadurch beweisen, daß seine Militäraushebungen ihm überflüssige Menschen liefern, und seine Koffer voll sind. Allein es ist jezt leicht darzuthun, daß Napoleon in einem zweiten Feldzuge nicht zwei Kriege zugleich aushalten kan, und es scheint jezt dringender für ihn, sich auf der Seite nach Rußland hin zu verstärken, als in Spanien wo er ohnedis stark genug ist. Wirklich hat er in Spanien nur mit der spanischen Regierung, deren Hülfsmittel sehr armselig sind, und mit dem englischen Ministerium, das eben so armselig an Geist ist, zu kämpfen. Diese zwiefache Armseligkeit hat seinen Waffen den Sieg verschaft, und Lord Wellington gezwungen, sich mit seiner Armee bis über die portugiesische Gränze zurükzuziehen.

(Ebendaher.) Wir melden mit Bedauern, daß am Montage zu Nottingham eine Versammlung gehalten worden ist, um in Erwägung zu nehmen, ob es nicht rathsam sey, dem Prinzen-Regenten und dem Parlamente Petitionen um Wiederherstellung des Friedens zu überreichen. Es wäre überflüssig zu bemerken, wie unpolitisch es ist, die Regierung mit dergleichen Petitionen in Verlegenheit zu sezen. (2.)

(1.) Die englischen Minister, welche diese Artikel redigiren lassen, haben Recht; die Angelegenheiten des Kaisers sind in dem nemlichen Zustande wie seine Gesundheit. Auch darin haben sie Recht: in Frankreich werden wichtige Dinge vorgehen, aber in entgegengesezetem Sinne, als wie die englischen Minister glauben. (Anmerkung des Moniteurs.)

(2.) Dis ist die wahre Erklärung der Krankheit des Kaisers; dis die wahre Erklärung der Mission des Lord Walpole nach Wien, und der Kouriere aus Wien, die man zu London ankommen läßt; aller Gerüchte, die man über Unruhen in Frankreich und Unzufriedenheit des Volks verbreitet; kurz aller Neuigkeiten, welche das englische Volk über die Lage der Dinge täuschen können. Die Ursache ist, daß das

(Aus dem Star vom 4 Jan.) Die Minister haben befohlen, den Direktoren der ostindischen Kompagnie zu wissen zu thun, daß die Regierung zur Absicht hat, den Wünschen des Publikums zu entsprechen, und den ostindischen Handel stehen der vornehmsten Häfen der vereinigten Königreiche, nemlich den Städten London, Bristol, Liverpool, Hull, Glasgow, Dublin und Cork, zu öfnen. Blos der chinesische Handel soll der Kompagnie noch vorbehalten bleiben. — Der russische Admiral Crowne hat am Sonnabend eine lange Konferenz im Hotel der Admiralität gehabt. — Wie wir hören, ist ein östreichischer Kourier mit Depeschen von höchster Wichtigkeit von Wien zu London angekommen. Er hatte seinen Weg über Holland genommen, und steht im Begrif zurückzukehren.

Frankreich.

Am 9 Jan. hielt Se. Majestät der Kaiser einen außerordentlichen Kabinetsrath, welchem die Prinzen Großdignitarien, die Kabinetsminister und die Staatsminister beiwohnten.

Der Senat war auf den 10 Jan. Nachmittags um 3 Uhr außerordentlich zusammenberufen.

Ein am 8 Jan. gefaßtes, und vom Kaiser am folgenden Tage bestätigtes Senatuskonsult ist folgenden wesentlichen Inhalts: „Die Deputirten zum gesezgebenden Körper, aus der vierten Serie, werden ihre Verrichtungen während der ganzen Zeit der Dauer der Session ausüben, welche am 1 Febr. 1813 eröfnet wird."

Am 9 Jan. Abends beehrten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin eine Vorstellung des Hektor im Théâtre français mit Ihrer Gegenwart. Sie kamen erst am Ende des vorausgegangenen kleinen Stüks, und wurden von den außerordentlich zahlreich versammelten Zuschauern mit dem lebhaftesten Beifall empfangen, und beim Weggehen wieder begleitet.

Der in Malets Verschwörung verwikelte Exkorporal der Pariser Garde, Johann August Rateau, der am 29 Okt. zum Tode verurtheilt, die Vollziehung der Sentenz aber verschoben wurde, erschien am 9 Jan. vor dem feierlich versammelten kaiserlichen Gerichtshof; es wurde ihm ein kaiserlicher Begnadigungsbrief vom 24 Dec. vorgelesen, der die ihm zuerkannte Todesstrafe in lebenslängliche Strafarbeit verwandelt.

Das Journal de l'Empire sagt: „Die Pferde, welche man zu Remontirung der Kavallerie ausgeschrieben hat, werden baar bezahlt werden. Jedes Departement liefert eine gewisse Anzahl. Man versichert, diese Maaßregel werde 30,000 Kavalleriepferde verschaffen, die im Laufe des Januars abgeliefert werden und im Februar über den Rhein gehen können."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält in 6 Abschnitten und 31 Paragraphen eine neue, allgemein verbindliche, und für alle Theile des Reichs anwendbare Stempelordnung, vom 18 Dec. 1812.

Die Innsbrucker Zeitung sagt unterm 13 Jan.: „Vorgestern ist ein Bataillon illyrischer Truppen, 1100 Mann stark, hier eingetroffen, und hat nach gehaltenem Rasttage seinen Marsch über Augsburg nach dem Norden fortgesezt; zu gleicher Zeit kam ein starker Fuhrwesens-Transport, zur italienischen Armee gehörig, hier an, und ging mit genanntem Bataillon wieder von hier ab. Gestern traf eine starke Marschkolonne aus französischen und italienischen Truppen bestehend, hier ein, diese wird morgen ihren Marsch nach dem Norden fortsezen."

Die Erlanger Zeitung enthält Folgendes aus Erlangen vom 11 Jan.: „Zwei unserer geschäzten Mitbürger machten in Privatgeschäften eine Reise nach München; bei dieser Gelegenheit wagten sie es, sich dem Throne unsers allergnädigsten Königs mit einer unterthänigsten Vorstellung in Hinsicht auf die bisher noch fortdauernden beunruhigenden Gerüchte der Universität zu nahen. Entzükt wurden sie von der allerhöchsten Huld und Gnade ihres Landesvaters, und mit dem dankbarsten Herzen hörten sie aus dem väterlichen Munde des Monarchen die bestimmte Zusicherung: Daß nie zu einer Veränderung mit der Universität die königliche Einwilligung erfolgen würde. Welches hohe Gefühl der Dankbarkeit durchströmte die ganze Stadt, als gestern diese Nachricht hier bekannt wurde! Wie viele Tausend Segenswünsche stiegen für den besten König und das allerdurchlauchtigste königliche Haus zum Himmel hinauf!"

Am 14 Jan. traf zu Frankfurt der großherzogl. Frankfurtische Minister am französischen Hofe, Freiherr v. Keller, ein, um sich nach Paris zu begeben. Eben diesen Weg nahm der von Hamburg kommende französische Generalkonsul in Schweden, Hr. v. Rouchoup. Auch passirten an diesem Tage sechs Kouriere von der Armee nach Paris durch.

---

englische Volk anfängt der Trennung vom festen Lande überdrüssig zu werden, daß es durch den spanischen und amerikanischen Krieg ermüdet ist, daß es von allen Seiten Wünsche äußert, welche die englischen Oligarchen zwingen könnten, weise und gemäßigt zu werden, und der Welt Frieden zu schenken. Um das Volk von diesen Gedanken abzuleiten und es zu beschäftigen, beredet man es, daß die französischen Truppen Spanien räumen, und daß es bald keine Opfer mehr werde bringen dürfen, um seine Truppen als Meister der Halbinsel bis an die Pyrenäen zu sehen; daß der Kaiser Napoleon schwindsüchtig und sterbend ist; daß der schlechte Zustand seiner Gesundheit auch auf seine Seelenkräfte Einfluß hat; daß nichts mehr von ihm zu besorgen ist; daß die Franzosen unzufrieden, erschöpft, ohne Energie, ohne Vaterlandsliebe, ohne Nationalstolz sind; daß sie im Begrif stehen einen Aufruhr zu machen, und sich jeder Art von Bedingung zu unterwerfen, . . . Welche elende Gaukeleien! — Man wird die Kriege in Spanien und im Norden nebeneinander fortführen; 300,000 Mann, Alles Franzosen, werden im Laufe des Februars zu Hamburg, an der Elbe, am Rhein und an der Oder versammelt seyn, die 200,000 Mann, die sich bei der großen Armee befinden, ungerechnet; und der nächste Feldzug wird mit einer Armee eröfnet werden, die beinahe um das Doppelte stärker als im vorigen Feldzuge ist. Zur nemlichen Zeit wird man die französische Armee in Spanien bis auf ihren kompletten Stand von 300,000 Mann bringen und sie dabei erhalten. England rühmt sich, mit Einschluß seiner Seelente 400,000 Mann, theils in Europa, theils in Ostindien und Amerika auf den Beinen zu haben. Frankreichs Bevölkerung ist beinahe viermal so groß. Hält also England 400,000 Mann, so wäre das Verhältniß für Frankreich dreifach. Zieht man von dieser Schäzung 200,000 Mann für die Marine und die Küsten ab, so bleibt ein effektiver Bestand von 1 Million, welche Frankreich eben so leicht auf den Beinen halten kan, als England 400,000. **Anmerkung des Moniteurs.**

Außer der Aufhebung des Abzugs- und Abschoßrechts zwischen dem Königreich Westphalen und dem Großherzogthum Hessen ist zwischen beiden Staaten auch die Abgabe von 5 Prozent abgeschaft worden, welche von dem außerhalb Landes gehenden Vermögen unter dem Namen einer außerordentlichen Steuer zur Tilgung der Kriegsschulden erhoben wurde.

Am 9 Jan. wurde die Gemahlin des Prinzen Emil zu Holstein-Sonderburg von einer Prinzessin entbunden.

Rußland.

Der östreichische Beobachter und aus demselben der Nürnberger Korrespondent und andre Zeitungen enthalten folgende Nachrichten: „Der General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. kaiserl. Majestät von Staroi Borisow unter dem 17 (29) Nov. Nachstehendes: Gestern habe ich Ew. kaiserl. Majestät allerunterthänigst berichtet, daß ich Napoleon bei dem Uebergange bei Studenzo angreifen würde, welches auch noch an demselben Tage ausgeführt worden ist. Nachdem ich den Feind in beträchtlicher Stärke bei dem gedachten Uebergange erreicht hatte, blieb er stehen, und vertheidigte ihn mit der größten Hartnäkigkeit, um sein Gepäke zu retten. Demungeachtet vertrieb ich ihn aus seiner Position, verfolgte ihn auf eine Strekе von drei Werften, und der Kampf dauerte den ganzen Tag fort; heute zwang ich ihn bei Studenzo über den Fluß zu sezen, wo er die Brüke verbrannte. Da ich die Pontons von dem Admiral Tschitschagoff erhalten habe, führe ich sie jezt heran, werde auf jene Seite übergehen, und mit ihm und dem General der Kavallerie, Grafen Platow, gemeinschaftlich agiren. — Am gestrigen Tage wurden dem Feinde abgenommen eine Kanone und bei 1500 Gefangene, heute bei dem Uebergange 12 Kanonen, außerdem wurden viele im Flusse versenkt; ich habe viele Stabs- und Oberoffiziere und Gemeine gefangen genommen, welche noch beständig eingebracht werden, und deren Anzahl sich noch nicht bestimmen läßt; die Menge des Gepäks, sowol des kaiserlichen als partikulären, ist so groß, daß eine Strekе von mehr als einer halben Werste ins Gevierte davon eingenommen ist, so daß man nicht verbeifahren kan, und drei Kompagnien abgeschikt worden sind, nur um den Weg für die Truppen frei zu machen. Von diesem Gepäke besteht ein großer Theil aus Moskauischen Equipagen; außer einer großen Beute für die Truppen sind viele silberne und andere Kirchengeräthschaften gefunden worden, die unser Feind in Moskau aufgehäuft hatte; sie werden jezt gesammelt, und von mir an den Oberkommandirenden in Moskau abgeschikt. Indem ich so glüklich bin, den allerunterthänigsten Bericht davon abzustatten, lege ich eine Fahne zu Ew. kaiserl. Majestät Füßen nieder. Der Verlust von unsrer Seite beträgt im Laufe dieser Tage an Todten und Verwundeten über 3000 Mann. — Nachrichten aus Wilna vom 29 Nov. (11 Dec.) zufolge war die Avantgarde des Admirals Tschitschagoff vom General Czaplitz angeführt, Tags zuvor in dieser Stadt eingerükt, die von der französischen Armee nach einem Widerstande von einigen Stunden verlassen wurde. Am 11 Dec. traf der Admiral Tschitschagoff selbst mit dem größten Theile seiner Armee in dieser Stadt ein. Der Feldmarschall Fürst Kutusow hielt seinen Einzug um 4 Uhr Nachmittag."

Der östreichische Beobachter sagt: „Alle Nachrichten aus dem russischen Gebiete melden, daß das Pest-Uebel in den Gegenden von Odessa und bis über den Bug noch immer existire, daß in mehreren Ortschaften noch häufige schnelle Todesfälle sich ergeben, und deshalb Odessa wieder gesperrt werde."

Polen.

Die Posener Zeitung erzählt: „Der von Seite Sr. Maj. des Königs zur Einrichtung der Verwaltung der Wieliczker Salzwerke bestellte Kommissär, Hr. Herder, hat, durch patriotische Gefühle bewogen, dem Präfekten von Krakau vor seiner Abreise 1500 fl. übergeben, mit der Bitte, sie als einen freiwilligen Beitrag anzunehmen."

Preußen.

Am 6 Jan. starb zu Berlin der französische Divisionsgeneral und Generalobrist der Dragoner, Graf Louis Baraguay d'Hilliers, und wurde am folgenden Tage in der katholischen Kirche feierlich beerdigt.

Der kaiserl. französische Adjutant, Graf Narbonne, war von Berlin über Magdeburg nach Paris abgegangen, hingegen langten die französischen Generale Charrier, Revard, und Chasseloup aus Preußen in genannter Residenzstadt an.

Im Nürnberger Korrespondenten liest man Folgendes von der Niederelbe unterm 6 Jan.: Die neusten Nachrichten aus dem Norden drüken sich über die leztern Ereignisse also aus: „Die russischen Armeen konnten den Rükzug nicht verhindern, sie konnten es der französischen Armee nicht wehren, die Hand den Korps zu reichen, die den Befehl erhielten, ihr entgegen zu marschiren. Die russischen Armeen beweisen durch die Unmöglichkeit, sich vorwärts zu begeben, wie sehr sie von den Franzosen geschlagen wurden, sowol auf ihrem Marsche nach Moskau, als auf dem Rükmarsch. Die Franzosen, welche selbst durch die Strenge der Elemente nicht bezwungen werden konnten, wußten aller Bedürfnisse beraubt, während eines 5tägigen Marsches zu kämpfen und zu siegen; die Russen indeß konnten nicht einmal auf ihrem eigenen Gebiete, unter einem gewohnten Klima, stark an Mitteln, welche das Klima den Franzosen geraubt hatte, vorrüken, noch ihre materielle Ueberlegenheit benuzen. Nun bilden sich die französischen Linien wieder, und verstärken sich unter ihren Augen. Die Armee steht in fruchtbaren Ländern und genießt in Kantonnirungen der Ruhe."

Das französische Amtsblatt vom 10 Jan. enthält folgende Notizen: Der Majorgeneral Fürst von Neufchatel schreibt aus Königsberg unterm 31 Dec. und meldet die Stellung der Armee. Der Marschall Herzog von Tarent hält mit dem 10ten Korps Tilsit und die Ufer des Niemens besezt: er hat mehrere russische Bataillons gefangen gemacht, und Kanonen erobert. Die Division Heudelet steht zu Labiau, Wehlau und Insterburg; das Hauptquartier der 31sten Division und der Garde sind zu Königsberg. Das 1ste Korps ist zu Thorn; das 2te zu Marienwerder; das 4te zu Marienburg; das 3te besezt Elbing; das 9te Danzig; das 6te Plozk; das östreichische Korps bei Bialystock deft das Herzogthum Warschau; das 7te Korps, zwischen Pressing (Brzeźć?) und der Weichsel, steht vor Warschau; das 5te Korps zu Warschau. Die Witterung hat sich plözlich geändert, und der Thermometer ist von 23 Grad

den auf 0 gesprungen, welches Thauwetter verursachte. Diesem Umstande schreiben die Aerzte zum Theil die schlimme Wendung zu, welche die Krankheit des Generals Eble', eines der verdienstvollsten Offiziere, genommen hat: er ist eben gestorben, von der ganzen Armee bedauert. — Beilage. Schreiben an den Fürsten Majorgeneral. Tilsit, den 28 Dec. 1812. Monseigneur, ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht von der Ankunft des 10ten Korps zu benachrichtigen; es wird morgen auf dem linken Ufer des Niemens versammelt seyn. Ew. Durchlaucht wissen, daß die Russen an dem nemlichen Tage, wo mein Nachtrab aus Mietau abzog, Tilsit besezten. Der Feind hatte die Kreise von Rossienie, Szawle und Telez mit Kavallerie, Artillerie und einiger weniger Infanterie überschwemmt. Die Spize des Armeekorps kam den 26 Dec. vor Pictupönen an, wo sie den General Lascow aufgestellt fand. Der General Kutusow hatte eine zweite Stellung zu Tilsit auf dem linken Ufer des Niemen inne. Der General Diebitch befehligte eine andre Kolonne auf meiner rechten Flanke. Ich ließ augenblitlich die Position von Pictupönen angreifen. Die Russen wurden in einer sehr schönen Charge, welche die preußischen schwarzen Husaren und Dragoner ausführten, geworfen. Zwei russische Infanterieregimenter strekten das Gewehr. Man eroberte überdis eine Haubize oder Einhorn, so wie den Munitionswagen, beide bespannt. Die leichte preußische Batterie, von dem Major Graumann befehligt, feuerte mit vieler Ueberlegenheit und Richtigkeit. Der Obristlieutenant Treskow zeichnete sich neuerdings aus. Er verlor einen seiner wakern Kapitäns, Hrn. v. Manstein. Als meine Kolonnenspizen gestern ankamen, traf ich Anstalten, den Feind anzugreifen; aber die Russen fanden nicht für gut, einen Angrif auszuhalten, von dem sie wohl muthmaaßten, daß er ihnen nachtheilig ausfallen würde. Sie zogen sich an beiden Ufern des Niemen aufwärts zurük. Es war niemand mehr in Tilsit als einige Kosaken, wie der General Bachelu, der Tags vorher die Position von Pictupönen, welche Tilsit auf dem rechten Ufer dekte, so kräftig angegriffen hatte, um 8 Uhr Abends in diese Stadt einzog. Der General Bachelu marschirt heut früh auf Ragun; der General Grandjean hat seine zweite Brigade zu Panblen aufgestellt. Meine Adjutanten Tramnay und Cramayel haben mit den Dragonern bei Pictupönen eingehauen. Ich empfehle sie der Gnade Sr. Majestät, so wie andre Offiziere, die ich in einem umständlichern Bericht über unsern Rükzug von der Düna an den Niemen namhaft machen werde. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Tarent. Macdonald.

Eine Berliner Zeitung vom 9 Jan. meldet: „Am Neujahrstage rükte Se. Majestät der König von Neapel mit einem Theile der französischen Garnison aus Königsberg ostwärts, kehrte in der Nacht wieder dahin zurük, und verlegte am 3 Jan. das Hauptquartier von Königsberg nach Elbing." — Ein andres Blatt fügt hinzu, daß am 3 Jan., nachdem Königsberg Tags zuvor von der bisherigen französischen Garnison geräumt worden, der Marschall Herzog von Tarent mit einem Theile des 10ten Korps daselbst eingerükt sey.

Die Leipziger Zeitung bemerkt, daß mit der Post am 12 Jan. aus Königsberg weder Briefe noch Zeitungen zu Leipzig angekommen seyen.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 9 Jan. in öffentlichen Blättern erzählt: „Se. Majestät der Kaiser erscheint, seitdem Er vor kurzer Zeit von einem Katharr befallen, aber auch wieder hergestellt wurde, noch nicht im Publikum. — Das vor einigen Jahren errichtete Frachtamt ist, weil es seinem Zwele nicht entsprach, wieder aufgehoben, und die dabei angestellt gewesenen Beamten sind theils in Ruhestand versezt, theils bei andern Stellen untergebracht worden. — In der Gegend von Baden, zu Pfaffstätten, Traiskirchen, Pottendorf ꝛc., hat sich vor einigen Wochen eine bösartige Krankheit unter dem Rindvieh gezeigt, woran in einigen Dörfern der größte Theil des Viehs zu Grunde ging; das Uebel hat jezt ganz nachgelassen. — Weil das neulich von 600 Tonkünstlern, beinahe lauter Dilettanten, in der kaiserlichen Reutschule aufgeführte Oratorium von Händel: Timotheus oder die Gewalt der Musik, so großen Beifall gefunden hat, so wird die hiesige musikalische Waisen- und Wittwengesellschaft am 20 Jan. dieses Jahres das von dem Sachsen-Gothaischen Konzertdirektor, Hrn. Spohr, komponirte große Oratorium, das jüngste Gericht, durch 300 theils Singstimmen, theils Instrumente zum Besten der Sozietät aufführen lassen. — Im verflossenen Jahre erschienen in Oestreich 34 Journale, wovon zwar einige mit Ende des Jahres 1812 eingegangen, dafür aber andre mit Anfange von 1813 neu zum Vorschein gekommen sind. Vor vierzehn Jahren konnte Oestreich noch kein einziges aufweisen."

Indem die Wiener Zeitung aus dem Moniteur die Nachricht englischer Journale von Lord Walpole's Ankunft zu Wien (Allg. Zeit. vom 7 Jan.) mittheilt, fügt sie folgende Anmerkung hinzu: „Lord Walpole ist in Wien gewesen. Seine Sendung wurde durch Lord Catheart, englischen Botschafter am kaiserl. russischen Hofe veranlaßt. Der Zwek dieser Sendung scheint gewesen zu seyn, einige Kenntniß von der Ansicht des östreichischen Kabinets über die allgemeine Lage der Dinge zu erlangen. Wenn Lord Walpole gut beobachter hat, so wird er sich überzeugt haben, daß der östreichische Hof, durch unerschütterliche Grundsäze geleitet, nach einem Frieden strebt, der in einer festen, auf wechselseitiges Interesse gegründeten Basis die Bürgschaft seiner Dauer darbietet."

Die Grätzer Zeitung sagt unterm 2 Jan.: „Mehrere Hauseigenthümer unserer Stadt haben ein löbliches nachahmungswürdiges Beispiel von Solidität und Billigkeitsliebe gegeben. Durch die zunehmende Wohlfeilheit der Lebensmittel und den standhaft sich erhaltenden günstigen Kurs der Einlöscheine bewogen, haben sie ihren Wohnparteien, als sie ihnen die Termine der kontrahirten Zinsen bezahlten, aus eigenem Antriebe redlicher Billigkeitsliebe einen verhältnißmäßigen Theil des bezahlten Betrages zurükgegeben, und ungeachtet der bestehenden Verträge den Miethzins selbst herabgesezt. Hausbesizern, welche mißtrauisch gegen die weisen Finanzverfügungen, und trozend auf die Unentbehrlichkeit ihrer Wohnungen Verträge abschlossen, welche ihnen einen übermäßigen Gewinn von ihren Realitäten zusichern, und den mit ihren Einkünften und Gewerbserträgnissen herabgekommenen Parteien schmerzlich drükend seyn müssen, mögen diese Beispiele achtungswerther Bürger vorleuchten, und in ihnen ein ähnliches Billigkeitsgefühl gegen ihre Zins- und Bestandparteien erweken!"

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 19. 19 Jan. 1813.

Großbritannien. (Unterhandlungen des Hrn. Russel in England.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Russische Bulletins.) — Polen. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Notiz über die Familie Moruſi.)

Großbritannien.

(Aus dem Globe vom 31 Dec.) Mit dem Paketboot Minerva sind amerikanische Zeitungen bis zum 17 Nov. angekommen. Der Präsident hat dem Kongreß neuerdings eine Reihe von Aktenstüken vorgelegt, welche sich auf die Vergleichsvorschläge beziehen, die Hr. Russel vor seiner Abreise von London der englischen Regierung gemacht hat. Sein lezter Vorschlag bestand darin: man wolle eine Konvention zur Einstellung der Feindseligkeiten abschließen, diese Konvention solle zu einer, gemeinschaftlich zu bestimmenden Zeit in Ausübung gebracht werden; ihr Inhalt solle dahin gehen: beide Theile hätten unverzüglich Kommissarien mit Vollmachten zu Errichtung eines Traktats zu ernennen, in welchem dafür Vorsehung gethan würde, daß die Matrosen der einen Macht nicht zu Dienste der andern weggenommen oder verwendet würden; welcher zugleich ein neues Handelssystem festsezte, und alle zwischen beiden Theilen obschwebenden Streitfragen entschiede: dieser Waffenstillstand solle nur nach einer vorhergegangenen Aufkündigung des einen oder des andern Theils aufhören können, und keine andre Wirkung als die Einstellung der Militäroperationen zu Wasser und zu Lande hervorbringen. Hr. Russel fährt in seiner Note fort: „Ich bin beauftragt, mit der Regierung Sr. brittischen Majestät eine deutliche und bestimmte Uebereinkunft abzuschließen, welche in Beziehung des Matrosenpressens nicht formell zu seyn braucht; die jedoch die Befreiung der schon gepreßten amerikanischen Bürger, so wie alles was die künftige Blokade betrift, enthalte, da die Zurüknahme der Kabinetsbefehle schon bestätigt ist." In der von Lord Castlereagh dem Hrn. Russel ertheilten Antwort wird dieser Vorschlag aus dem Grunde verworfen, weil er von dem am 24 Aug. gemachten und gleichfalls verworfenen Vorschlage zwar in der Form, aber nicht im Wesentlichen verschieden sey, und nach dem nemlichen Zwek hinziele, nur auf eine verborgenere und darum weniger annehmbare Weise, indem die Diskussion der verschiedenen angezeigten Punkte dem vorgeschlagenen Arrangement im Wesentlichen vorausgehen müsse, auf den Fall, daß der gemachte Vorschlag angenommen würde. Hr. Russel ist auf diese erhaltene Antwort nach Amerika abgereist, und hat daselbst dem Hrn. Monroe erklärt: er halte eine muthige Fortsezung des Kriegs für den einzigen ehrenvollen Ausweg, den die vereinigten Staaten ergreifen könnten.

Der Courrier vom 2 Jan. enthält Auszüge aus der Zeitung von Quebec vom 19 Nov., nach welchem eine aus dem Hafen von Sacket am Ontariosee ausgelaufene amerikanische Expedition, wenige Tage vorher 3000 Mann in der Gegend von Kingston (am Ausflusse des St. Lorenzstroms aus dem Ontario) ans Land gesezt hatte. Man kannte bei Abgang der lezten Nachrichten den Erfolg dieses Angriffs noch nicht. Die Amerikaner waren seit einiger Zeit an ihrer Küste der großen Landseen, welche Kanada von den vereinigten Staaten trennen, sehr thätig mit Schifbau beschäftigt gewesen, und hatten sogar eine Fregatte von 40 Kanonen auf den Stapel gelegt.

In Betracht, daß auch auf dem Ozean die amerikanischen Fregatten bei ihrem Zusammentreffen mit englischen bisher fast immer, wie noch neulich bei dem Gefecht zwischen dem Macedonian und den United-Staates die Oberhand behielten, welchen Umstand man dem größern Modell, nach welchem sie gebaut sind, zuschreibt, hat die englische Admiralität beschlossen, sogleich zwei Fregatten von der nemlichen Stärke erbauen, und von sechs Schiffen von 74 Kanonen das obere Verdek wegnehmen und sie dadurch in Fregatten verwandeln zu lassen. Zur Besazung dieser neuen Art von Marine sollen die Matrosen und Offiziere mit besondrer Sorgfalt ausgewählt werden.

Das Munitionsschif der Spy lief am 28 Dec. zu Coves ein. Es hatte Halifax am 12 Nov. mit einem Konvoy von 14 Segeln verlassen; allein es wurde durch Stürme von demselben getrennt, und begegnete am 20 Dec. der sechs Tage vorher von Havre ausgelaufenen französischen Fregatte la Gloire, von welcher es genommen, aber mit seiner Equipage von 36 Mann und 60 Invaliden unter der Bedingung nach England entlassen wurde, daß eine gleiche Anzahl französischer Kriegsgefangener in Freiheit gesezt, und nach Frankreich zurükgeschift würde. — Der Times sagt bei Erwähnung dieses Vorfalls: „Wir besorgen sehr, die Gloire segelt nach Amerika, um die amerikanische Marine zu verstärken, und zugleich Artillerie- und Genieoffiziere für die zum Angrif auf Canada bestimmte Armee zu überbringen. Im Texel sollen auch zwei Fregatten, mit Säbeln, Bajonetten und andern Militärgegenständen beladen liegen, welche nur einen günstigen Augenblik zum Auslaufen erwarten. Ueberhaupt wird es nöthig werden, alle nach Amerika segelnde Schiffe, sie mögen Licenzen haben oder nicht, genau zu durchsuchen, um sich von dem Stande der Passagiere, die sie etwa an Bord haben, zu vergewissern. Wir sahen schon mehrere Beispiele von französischen Offizieren, welche an Bord neutraler Schiffe unter falschen Namen der Scharfsicht unsrer Kreuzer entgingen, um sich auf wichtige Posten zu begeben. Die Batterien an den Dardanellen, welche 1807 unsre Flotte so übel behandelten, wurden durch Franzosen geleitet, deren sehr viele an Bord griechischer Schiffe die Wachsamkeit unsrer Kreuzer getäuscht hatten."

Zu Plymouth war am 1 Jan. ein dänisches Schif von Bordeaux eingelaufen; es hatte Hrn. Foster, seinen Sohn und zwei Töchter an Bord, die sich seit Anfang dieses Kriegs als Gefangene in Frankreich befunden haben.

Frankreich.

Ein Hofartikel vom 10 Jan. im Moniteur sagt: „Se. Majestät der Kaiser waren gestern im Théâtre français, wo Sie der Vorstellung des Hektors beiwohnten. Dieses neue Stük ist dasjenige, welches Se. Majestät besonders vorzuziehen scheinen. Die Hofnung JJ. MM. zu sehen, deren Gegenwart den lebhaftesten Enthusiasmus erzeugte, hatte eine ausserordentliche Menge Zuschauer herbeigelokt. Heute um 10 Uhr Morgens hielten Se. Majestät ein geheimes Konseil, das aus JJ. DD. den Fürsten Erzkanzler und Vice-Großwähler, dem Herzog von Massa, Großrichter Justizminister, und dem Grafen v. Montalivet, Minister des Innern; den Grafen Lacepede und Dejean, Senatoren; den Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely und Defermon, Staatsministern; den Herzogen von Conegliano und Friaul, Großoffizieren der Ehrenlegion, und dem Minister Staatssekretär bestund. Man diskutirte in demselben den Entwurf zu einem Senatuskonsult, dessen Abfassung Se. Majestät beschlossen und unterzeichneten, und der von den Staatsräthen Regnaud de St. Jean d'Angely und Defermon dem Senate überbracht wurde, welcher sich um 3 Uhr versammelte. Nach der Messe war Parade, und Se. Majestät wendeten, ungeachtet des Kothes und der übeln Witterung, drei Stunden dazu an, die Truppen zu inspiziren, zu organisiren und vorbeidefiliren zu lassen, wobei sich Allerhöchstdieselben zu Fuß befanden, und eine Menge neuangekommener Konskribirten in Augenschein nahmen; die Mannschaft ist schön, voller Enthusiasmus und guten Willens. Bei der Parade überreichte der Großstallmeister Sr. Majestät mehrere Plane zu Militär-Equipagen; Allerhöchstdieselben nahmen sie an, als die leichtesten, und für die Natur des Landes, worin der Krieg geführt wird, geeignetesten. Um 5 Uhr Abends empfingen Se. Majestät den Fürsten Erzkanzler und die Präsidenten der Sektionen des Staatsraths, welche Ihnen einen Bericht über Maaßregeln von hoher Wichtigkeit überreichten."

Nach Bemerkung einer andern Pariser Zeitung befanden sich unter den, am 10 Jan. vom Kaiser gemusterten Truppen, die leichten Infanterieregimenter Nro. 4., 12. und 15., die Linien-Infanterieregimenter Nro. 32. und 58., und mehrere Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde. Sie defilirten insgesamt unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Die Kohorten mußten mehrere Waffenübungen ausführen, und zeigten eine Präzision wie die ältesten Truppen.

Das für das Departement der Seine bezeichnete Kontingent zur neuen Pferdeaushebung beträgt 120 Stük. Ein an den Straßen von Paris angeschlagener Beschluß des Präfekten erklärt, daß für ein Kuirassierpferd 400 Fr. und für ein Drageonerpferd 350 Fr. vergütet werden. Das zu stellende Kontingent ist unter die Mairien von Paris und die benachbarten Gemeindbezirke repartirt. Wird innerhalb einer bestimmten Zeitfrist jedem Maire nicht eine hinreichende Anzahl tauglicher Pferde freiwillig zugeführt, so ist er berechtigt, die nöthige Zahl direkt von den Eigenthümern zu requiriren.

Ein kaiserliches Dekret aus dem Pallaste der Tuillerien, vom 3 Jan., enthält ein Polizeireglement für die Bearbeitung der Bergwerke.

Italien.

Der Dey von Tripoli ist, wie neapolitanische Blätter melden mit den Beduinen im Kriege. Nach einer Niederlage seiner Truppen ließ er 40 seiner Höflinge, die er für Verräther hielt, während eines Festes ermorden; 15 erwürgte er mit eigner Hand. Dieser grausame Tirann, der seinen Vater ermordete und seinen ältesten Bruder verjagte, wagt sich nie aus der Stadt, ohne 4 bis 5 Millionen bei sich zu führen, im Fall schnell ein Aufruhr ausbrechen und man sich seiner Rükkehr in die Hauptstadt widersezen sollte.

Deutschland.

Am 15 Jan. traf der Prinz Adam von Würtemberg von der Armee zu Stuttgart ein; er wurde am nemlichen Tage von Sr. königl. Majestät zum General-Lieutenant ernannt, und ihm das Kommandeurkreuz des Militär-Verdienstordens verliehen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreibt man unterm 2 Jan.: „Das Thauwetter, begleitet von einem heftigen Sturm, brach am 30 Dec. das Eis im Sunde in wenig Stunden, wiewol es eine Dike von drei Viertel Ellen hatte. Der Sund zwischen hier und Landscrona war Tags vorher noch für Schlitten fahrbar, wurde aber durch die Heftigkeit des Sturms und der mit verbundenen starken Stroms binnen Kurzem aufgerissen, und man hat Ursache zu fürchten, daß mehrere kurz vorher nach Schweden abgegangene Schlitten im Eise verunglükt sind; andere haben hier zurükbleiben müssen. Selbst das zwischen der Zollbude und der Batterie Trekroner liegende dike Eis konnte der vereinigten Gewalt des Stroms und Windes nicht widerstehen, und fing an zu treiben. Mehrere Schiffe geriethen dadurch in Gefahr. Die russische Fregatte trieb zwischen der Batterie und der Lünette auf den Grund; zwei andre Schiffe mußten mit dem Eise südwärts, und sollen auf Saltholm gestrandet seyn; andere erhielten Beschädigungen, verloren Taue ꝛc. Selbst in den hiesigen Kanälen brach das dike Eis und trieb hinaus, so daß mehrere daselbst liegende Schiffe, die bereits abgetakelt hatten, sich jezt zur Abreise anschiken. — Die Handelszeitung enthält die Nachricht, daß man in der südlichen Hemisphäre unterm 54sten Grade der Breite (die Länge wird nicht angegeben) eine neue Insel entdekt, und nach einem englischen Gouverneur im südlichen Asien Masquarri Island genannt habe. Diese Entdekung wurde sehr günstig für die Seehundsjäger am südlichen Polarzirkel. Sie haben in zwei Monaten daselbst über 80,000 Seehunde gefangen. — Vom 5. Der kaiserl. östreichische Gesandte, Freiherr v. Lützow, und der Legationssekretär, Hr. v. Foulon, sind hier von Wien angekommen."

Rußland.

Fortsezung der russischen Bulletins aus dem östreichischen Beobachter ꝛc.

„Der General Graf Platow hat vom 5 (17) berichtet, daß, als er am 3 (15) Nov. bei der Stadt Smolensk angekommen, und von den Ausgewanderten aus der Stadt erfahren, daß der

Feind die St. Petersburgische Vorstadt besetzt hielt, er befohlen habe, den Feind unter Bedekung der Donschen Artillerie unverzüglich zu attakiren. Der Obrist Kaisarow, welcher mit den Jägern die feindliche Kette zurükwarf, verfolgte den Feind rasch in die Vorstadt. Der beunruhigte Feind floh in Unordnung nach dem Festungsthore, indem er von den Kartätschenschüssen der auf den Anhöhen aufgestellten Donschen Artillerie hart mitgenommen wurde. Während die Kosaken und Jäger in der Vorstadt den Meister spielten, rükte der Feind in zwei Kolonnen, mit 8 Kanonen und einem Mörser an der Spize, aus der Festung, in der Absicht, sich der Vorstadt wieder zu bemächtigen; allein es stürzten sich der Generalmajor Kuteinikow 2 mit den Kosaken, und der Obrist Kaisarow mit den Jägern auf dieselben, warfen die Infanterie, und bemächtigten sich des Geschüzes. Auf solche Art ward die Vorstadt besezt, und die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Am 4 (16) stellte sich der Feind hinter den Palisaden in Hinterhalt, und hielt sich auf dem linken Ufer des Dnepr, während seine Kolonnen eiligst die Stadt verliessen. Der General Graf Platow brachte im Beiseyn der dort befindlichen Truppen dem allmächtigen Gott, der zur Vertheidigung der Religion und des Monarchen Kräfte verleiht, unter Abfeurung der Kanonen und mit einem freudigen Hurrah! für das Wohlseyn Sr. Majestät des Kaisers ein Dankgebet dar. Der Feind, indem er die Stadt verließ, sprengte die Minen in die Luft, die unter einigen Theilen der Festungswerke angelegt waren, wodurch ein Theil von den, der St. Petersburgischen Vorstadt gegenüber gelegenen Gebäuden abgebrannt wurden."

Eine Berner Zeitung sagt: „In der Schweiz leben noch Tausende von Menschen, welche die Kosaken gesehen haben, die 1799 mit General Korsakow vor Zürich waren. Sie waren mehrmals Augenzeugen, daß die Pferde derselben, neben dem besten und reichlichsten Futter, das sie nicht schäzten, die Tannen- oder Fichtennadeln von den Zweigen fraßen, welche die Kosaken zur Bedekung ihrer Hütten herbeigetragen hatten."

Polen.

Die Liegnizer Zeitung vom 9 Jan. erzählt, im Herzogthume Warschau würden Kosakenpulks errichtet, um etwanige feindliche Streifereien abzuhalten. Ebendaselbst wird bemerkt, daß am Schlusse des Blattes die neueste Warschauer Post noch nicht eingetroffen gewesen sey.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen vom 9 Jan. melden: „Se. königl. Majestät und des Großherzogs von Hessen königl. Hoheit haben beschlossen, die ehemaligen diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Höfen wieder anzuknüpfen. Zu dem Ende ist vor einiger Zeit der Hr. Baron v. Leykam, großherzogl. hess. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister hieselbst eingetroffen, und hat die Ehre gehabt, Sr. Majestät in einer Audienz sein Kreditiv zu überreichen; dagegen ist der bei dem großherzogl. Frankfurtischen Hofe stehende außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. v. Hänlein, auch noch in gleicher Eigenschaft bei dem großherzoglichen Hofe zu Darmstadt akkreditirt worden."

Die Königsberger Zeitung vom 28 Dec. enthält folgende Anzeige eines gewissen Karl Riese aus Berlin: „Im Anfange dieses Monats gerieth ich mit meinem Fuhrwerk in der Gegend bei Wilna, bei den starken Truppendurchmärschen, in ein solches Gedränge, daß ich, meine Frau, und eine gewisse mir unter dem Namen Charlotte bekannte Person, die ich aus Mitleiden mit in den Wagen genommen hatte, mit Lebensgefahr den Wagen verlassen, und diesen sowol als meine übrigen Sachen Preis geben mußten. Ich rettete blos mein baares Vermögen und einige andre Sachen von Werth, welches ich in zwei Säke gewikelt auf zwei meiner Pferde legte, und diese der Charlotte zur Leitung gab; in dem Gedränge kamen wir auseinander, und es war eben so unmöglich, als spätere Bemühungen vergebens, etwas von meiner Frau oder der Charlotte zu erfahren. Ich befinde mich jezt von Allem entblößt in der traurigsten Lage ꝛc."

Oesterreich.

Am 10 Jan. wurde zu Wien bei Hofe das Titularfest des Leopoldsordens feierlich begangen, bei welcher Gelegenheit die schon länger ernannten Ordensglieder, der Kommandeur Fürst Pathiany, und die Kleinkreuze Hofrath v. Walkhard, Landgraf von Fürstenberg und Graf Althann, förmlich aufgenommen wurden.

Oestreichische Blätter erwähnen folgende heldenmüthige Züge von dem k. k. östreichischen Auxiliarkorps im Feldzuge 1812: „Der Oberlieutenant vom Regiment Kaiser Husaren, Heinrich Graf v. Castiglione, attakirte am 16 Jul. 1812 die russischen Ulanen auf dem Damme bei Wuwlee; er hatte das Unglük, daß sein Pferd stürzte, worauf er sogleich von den Feinden umringt wurde. Es war der Korporal Johann Benkowits, schon verwundet durch einen Lanzenstich, welcher den Oberlieutenant mit einem außerordentlichen Muthe aus den feindlichen Schaaren heraushieb, und ihm so das Leben rettete. Da dieser tapfere Husar schon in der Kampagne von 1808, durch seine ausgezeichnete Thaten die silberne Medaille erhalten hatte, so wurden seine neuen Verdienst mit der goldenen belohnt. — Der Rittmeister desselben Regiments, v. Modray, unternahm am 18 Jul. d. J. einen Ueberfall auf einen, in Lubecz stehenden russischen Dragonerposten, stürzte aber beim ersten Angriff schon, von einer Kugel getroffen, vom Pferde. Die Unterstüzungen des feindlichen Postens eilten in demselben Augenblike herbei, und es war nichts wahrscheinlicher, als daß der verwundete Rittmeister mit seinem ganzen Detaschement verloren wäre; als die beiden Gemeinen Michael Marton und Paul Kemetty sich mit der größten Entschlossenheit mitten in die Feinde auf deren Kommandanten warfen, ihn und die ihm nächsten Dragoner niederhieben oder verwundeten, durch ihr Beispiel ihre Kameraden zu gleichen Thaten ermunterten, und so die Hauptursache wurden, daß die weit überlegenen Feinde in der Flucht ihre Rettung suchen mußten. Diese beiden Husaren waren schon in der Kampagne 1809, wegen ihrer ausgezeichneten Bravour jeder zweimal mit 6 Dukaten in Golde belohnt worden. Jezt erhielt Marton die silberne Medaille, Kemetty wieder 6 Dukaten in Golde. — Der Generalmajor Baron Frelich begab sich am 21 Aug. mit einer einzigen Ordonanz, dem Husaren Johann Szabo von Kaiser, auf die Höhen von Gnonszie Gura, um die feindliche Stellung zu rekognosziren. Hier wurde aus einem in seinem Rüken befindlichen Busche,

in welchem sich feindliche Jäger verborgen hatten, seine Freiheit und sein Leben bedroht; doch es gelang der Entschlossenheit des tapfern Szabo, seinen General zu retten. Dieser Mann, der sich schon bei dem Gefechte vor Sechniawce, so wie bei der Verfolgung der Russen nach Kobron hervorgethan hatte, wurde mit der silbernen Medaille belohnt. — Der Prinz von Hessen, Obrist des Husarenregiments von Hessen-Homburg, wurde am 9 Okt., bei dem Gefechte von Lichosielce, als er mit seinem Regimente eine weit überlegene Kosakenschaar mit gewohntem Muthe mehrmals attakirte, durch einen Lanzenstich vom Pferde gestoßen, zu Boden geworfen, umringt. Der Husar Martin Laßlo hieb sich durch die Mele'e zu seinem Obristen hin, sprang vom Pferde, half dem Prinzen dasselbe besteigen, und vertheidigte sich nun zu Fuß gegen die Kosaken so lange, bis er ein lediges Pferd, das seinen Reuter verloren hatte, erblikte, sich auf dasselbe schwang, und nun gleich wieder mit mehreren Kameraden auf den Feind einhieb. Er erhielt die goldene Medaille."

Im Amtsblatte der Wiener Zeitung wird von der k. k. gallizischen Staatsgüter-Veräußerungskommission, eine Reihe Kammergüter zum Verkauf ausgeboten.

Wien, 13 Jan. Kurs auf Augsburg Uso 144½; zwei Monate 143½; Konventionsgeld 144½.

Türkei.

Das Journal de l'Empire enthält Folgendes unter der Rubrik: Konstantinopel vom 29 Nov.: „Eine mächtige Familie, die zwanzig Jahre lang durch ihren Reichthum und ihren Einfluß auf die türkischen Angelegenheiten im größten Ansehen stand, ist nun erloschen, und hat die Strafe ihres unmäßigen Ehrgeizes und ihrer Treulosigkeit erhalten. Am 8 Nov. wurde der Fürst Dimitrasco (Demetrius) Moruſi, Dragoman des Lagers, und der in dieser Eigenschaft den Galib Effendi, einen der Bevollmächtigten des Traktats von Bucharest, begleitet hatte, zu Schiumla beim Großwessier, auf ausdrüklichen Befehl des Großherrn Mahmoud, in Stüken gehauen. Man erwies ihm nicht die Ehre, ihn zu enthaupten. Der Fürst Dimitrasco war ungefähr 45 Jahre alt. Am 20 Nov. wurde auch Panayotachi Moruſi, Ex-Dragoman der Pforte, Bruder des Dimitrasco, derselbe der am 7 Aug. d. J. abgesezt ward, vor der Thüre des Großherrn, gegen Sanct-Sophia über, enthauptet. Sein Kopf wurde, nach Art der Ungläubigen, auf seinen Leichnam gelegt, und blieb drei Tage lang mit folgender Ueberschrift ausgesezt: „Da er alle politische Angelegenheiten seiner Regierung kannte, und sich mit seinem Bruder vereinigt hatte, um sie den Feinden des Staats zu offenbaren, so hat der Verräther dieses Verbrechen mit seinem Kopfe bezahlt, den ihr hier sehet." Panayotachi Moruſi war nahe an 30 Jahre alt. Alexander Moruſi, der älteste Bruder, war Dragoman beim Kongreß von Sistove und hierauf bei dem von Jassy, seitdem und nacheinander Fürst der Moldau und Wallachei, neuerdings Fürst dieser leztern Provinz, und zulezt Fürst der Moldau gewesen. Er lebt noch, man kennt sein Schikſal nicht. . . . Die Moruſi schmeichelten sich mit der Hofnung ihrer künftigen Erhebung und gaben zu verstehen, daß sie von den griechischen Kaisern abstammen. . . . Ihr Zwek war, das ottomannische Reich zu stürzen und zu zerstüken. Dieser Plan konnte nur mit Einwilligung und Mitwirkung Rußlands ausgeführt werden, dem sie, im Einverständnisse mit der Familie Ypſilanti, ganz ergeben waren. Aus der Ergebenheit für Rußland entsprang natürlich die für England, und da das Interesse dieser beiden Mächte sie zu Feinden Frankreichs machen mußte, so arbeiteten die Moruſi immer gegen diese Macht zum Vortheile der Anglo-Russen. . . . Die Moruſi hatten den größten Antheil an der Organisation und an dem Aufstande von Serrien, welches beim Frieden zu einem unabhängigen Fürstenthume erhoben werden sollte. . . . Sie hatten Antheil an allen Revolutionen, wovon Konstantinopel der Schauplaz war. Der Aufstand gegen die Regierung, der unabläſſig im Janitscharenkorps unter dem immer wiedererneuerten Vorwande des Nizam-Gedid, unterhalten wurde, die Revolution in der Wallachei unter der Regierung des Fürsten Michael Suzzo, eine ähnliche in der Moldau organisirte Revolution, welcher aber der Fürst Alexander Suzzo zuvorkam (dieses sonderbare Komplott sollte den Ruin der beiden Fürsten nach sich ziehen); die dem Visir Achmed Pascha gelegten Schlingen, um ihn in die Hände der Russen fallen zu lassen, und durch diese Begebenheit die Pforte zu einem schmählichen Frieden zu zwingen: Dis waren ihre Operationen im Innern, um den Sturz des Reichs zu vollenden. Im Aeußern ergriffen sie folgende Maaßregeln, um zu demselben Zweke zu gelangen: die unpolitische und unnatürliche Allianz der Pforte mit Rußland; der darauf erfolgte Traktat, und die in Rüksicht der Wallachei und Moldau stipulirten Artikel; der in den Dardanellen geschlossene Friede mit England; verschiedene Versuche, um eine Tripel-Allianz gegen Frankreich zu Stande zu bringen; alle Ausfälle gegen den Kaiser Napoleon und seine vorgeblichen Absichten auf die Türkei. Daher der Haß gegen den französischen Namen, das Mißtrauen gegen alle die, welche man als dieser Nation angehörig bezeichnete, und die Verfolgungen, die man gegen sie erregte; daher wurde alles, was Frankreichs Interesse war, durchkreuzt; daher die wenige Gefälligkeit gegen seine Gesandtschaft, der Verdruß womit man sie überhäufte, und wovon die Register ihrer Kanzlei Beweise liefern können. So viele Intriguen und Umtriebe, um den Divan zu vermögen, so schnell als möglich Friede zu machen, unter welchen Bedingungen es auch sey, indem man ihm die ungeheure Macht Rußlands, und die vorgeblichen feindseligen Demonstrationen Frankreichs schilderte, Demonstrationen, die, sagten sie, sich bald mit einer Ausgleichung mit Rußland zum Schaden der Pforte, endigen würden ꝛc. Dis ist die Art, wie die Moruſi immerfort gegen die Pforte hinterlistig handelten, deren Sturz sie vollendet hätten, wenn nicht der polnische Krieg den Strom aufgehalten hätte, der sie zu verschlingen drohte. Es ist klar, daß die Türkei ihre Integrität behielt, wenn sie nicht so sehr eilte, unter Umständen, die ihr so viele nüzliche Aussichten darboten, Frieden zu machen. Die Moruſi und Galib-Effendi sind es, die sie zu einem so großen Fehler verleiteten, ungeachtet des Widerstands des Visirs Achmed Pascha, und des eben so großen Widerstands des Großherrn Mahmud. Man weiß, was alles seit Unterzeichnung dieses Traktats versucht worden ist, um die Pforte zu vermögen, eine Tripel-Allianz einzugehen, und sich gegen Frankreich zu erklären, wogegen sich aber der Divan anhaltend und mit Nachdruk sträubte. Der Fürst Demetrius Moruſi, welcher der Hauptagent dieser Operationen war, sollte allein in Thracien als unabhängiger Fürst herrschen, aber mit der dreifachen Koalition im Bund stehen, und ihr als solcher 20,000 Mann Auxiliartruppen liefern ꝛc."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 20. 20 Jan. 1813.

Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. (Bericht über die Wegnahme der Fregatte Macedonian.) — Frankreich. (Bericht des Herzogs von Bassano und Senatuskonsult, wodurch neuerdings 350,000 Mann zur Disposition des Kaisers gestellt werden.) — Deutschland. (Publikandum wegen des Mordanschlags gegen den König von Würtemberg.) — Preußen. (Konvention des Generals v. York mit den Russen.)

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 7 Jan.) Es sind zwei Felleisen von Lissabon mit Nachrichten bis zum 31 Dec. und eins von Corunna mit Depeschen von Lord Wellington angekommen. Der Lord hat am 9 Dec. sein Hauptquartier zu Frevnada verlassen, um sich nach Cadiz zu begeben, wo er am 24 anzukommen gedachte. Man kennt die Beweggründe seiner Reise nicht; aber unstreitig will er durch seine Gegenwart und Rathschläge der spanischen Regierung eine neue Energie und Thätigkeit einflößen. Ein Theil von Soults Armee stand am 3 Dec. im Thale des Tajo, und Madrid war bis zu Ende Novembers blos von spanischen Truppen besezt; aber am 5 Dec. sind daselbst 26,000 Franzosen eingerükt. Soult hatte sein Hauptquartier zu Toledo. Unsre Armee ruht in ihren Kantonnirungsquartieren zwischen dem Tajo und Douro aus. — Lissabon, 14 Dec. Die Truppen sind beträchtlich ins Innere vorgerükt, um sich besser zu erholen; einige in der Richtung nach Oporto, andre gegen Coimbra. General Hills Division ist zu Coria, die Division Stewart (die 1ste) zu Viseu, Lord Wellington begibt sich nach Badajoz, von wo er vermuthlich nach Cadiz gehen wird. General Hill ist zweiter Kommandirender, und seine Stellung zu Coria, die zugleich sehr vorgerükt und sehr central ist, schikt sich sehr gut hierzu. Das 6te und 80ste Regiment haben Marschbefehl nach der 5ten und 7ten Division erhalten, und werden Lissabon unverzüglich verlassen, um zur Armee zu stoßen. Man versichert Caffarelli sey mit 4000 Mann Kavallerie und 10,000 Infanterie nach Frankreich aufgebrochen. (Anmerkung des Moniteurs: „Falsch, sehr falsch! Im Gegentheil sind Verstärkungen für die spanische Nordarmee auf dem Marsche.") — Lissabon, 28 Dec. Nicht ein Wort Neues. Die Armee ist im Königreiche zwischen dem Tajo und Douro zerstreut. Das Hauptquartier der Kavallerie ist zu Coimbra; der Prinz von Oranien und Lord Wellingtons übriger Generalstab befinden sich zu Oporto, von wo sie sich nach Lissabon begeben sollen. — Lezten Sonnabend erfuhren wir hier einen heftigen Windstoß; die meisten im Tajo vor Anker liegenden Schiffe haben gelitten; 7 bis 8 Amerikaner gingen auf der Barre und an der Küste verloren. Die englischen Kriegsschiffe Nonpareil und Prinz Ernst litten beträchtlich. Man schäzt den Schaden auf 600,000 Pf. St.

Großbritannien.

Folgendes ist der, dem Sekretär der Admiralität zugekommene „Bericht des Kapitäns John Surman Carden, ehemaligen Kommandanten Sr. Majestät Schifs der Macedonian, datirt an Bord des amerikanischen Schiffes, die Vereinigten Staaten, in See, den 28 Okt. Mein Herr! Mit dem lebhaftesten Bedauern melde ich Ihnen zur Benachrichtigung der Lords Kommissarien der Admiralität, daß das ehemalige Schif Sr. Majestät der Macedonian am 25 d. M. durch das amerikanische Schif the United-States, von dem Kommodore Decatur kommandirt, genommen worden ist. Folgendes ist das Umständliche der Sache: In Folge der Befehle Ihrer Herrlichkeiten steuerte ich bei südlichem Winde nach N. W.; unter dem 29sten Grade der Breite und dem 22sten Grade 30 Minuten der Länge entdekte ich mit Tagesanbruch ein Segel unter dem Winde; ich machte sogleich auf selbiges Jagd, und erkannte, daß es eine starke Fregatte unter amerikanischer Flagge war. Um 9 Uhr erreichte ich dieselbe. Sie fing das Gefecht an, und wir erwiederten das Feuer; allein da sie den Wind mehr für sich hatte als wir, konnte ich ihr nicht so nahe kommen als ich wünschte. Nach Verlauf einer Stunde legte der Feind seine Segel bei; nun konnte ich ihn zu einem nähern Gefechte zwingen. In dieser Lage bemerkte ich bald, daß er zu überlegen war, als daß ich irgend einen Erfolg hätte erwarten können, wenn sich nicht irgend ein für uns sehr glüklicher Zufall ereignete. In dieser Hofnung hielt ich das Gefecht 2 Stunden und 10 Minuten lang aus; da aber nun der Besansmast, so wie die Fockmäste, weggerissen, der große Mast in Stüke geschossen, die kleinern Maste in sehr übelm Zustande, kurz beinahe alles zertrümmert, und nur noch ein kleines Stük Segel an der Stenge des Hintermastes geblieben war, alle Kanonen auf dem Vorder- und Hintertheil mit Ausnahme von zwei demontirt und voller Trümmer, und zwei andre auf dem ersten Verdek ebenfalls demontirt, ein sehr großer Theil der Besazung getödtet oder verwundet, und der Feind über uns hinaus gesegelt war, und sich in die Stellung sezte, uns der Länge nach zu beschießen, da er ferner im Vergleich mit uns doch in gutem Zustande war, ohne daß wir sein Feuer erwiedern konnten, hingegen unser Schif sich so zertrümmert befand, daß es nicht mehr manövriren konnte, so hielt ich für klug, so schwer mir auch dieses Aeußerste ankam, Sr. Majestät Schif zu übergeben. Ich nahm zu dieser schrecklichen Alternative nur dann meine Zuflucht, als jede Hofnung zu einem Erfolge verloren war, ohne daß mir die geringste glükliche Aussicht übrig blieb und nachdem (ich schmeichle mir, daß EE. HH. es so beurtheilen werden) alle mögliche Anstrengungen von mir und meinen braven Offizieren und See-

leuten gegen den Feind gemacht worden waren. Das Schif wäre nicht übergeben worden, so lange noch ein einziger Mann an Bord lebte, wenn es nur hätte manövriert werden können. Mit Bedauern muß ich sagen, daß unser Verlust sehr groß ist; ich ersehe aus der Schiffsliste dieses Tages, daß 26 Mann getödtet wurden, wovon 3 kurz nach dem Gefechte starben; 36 sind schwer verwundet, worunter mehrere nicht mehr genesen können; 32 sind leicht blessirt, die alle wieder hergestellt werden können; beisammen 124 Mann. Als ich an Bord des feindlichen Schiffes ankam, hörte mein Erstaunen über das Resultat des Gefechts auf. Dasselbe ist nach den Maaßen eines Linienschiffes von 74 Kanonen gebaut; es führt 30 lange 24Pfünder unter seinem Verdek und 22 42pfündige Karonaden nebst 2 langen 24Pfündern auf seinem Vorder- und Hintertheil, worüber sich Haubizen und eine bewegliche Karonade auf dem Verdeke befinden; dabei hat es eine vollständige Besezung von 478 ausgesuchten Leuten. Der Feind hat an seinem Mast-, Tau- und Holzwerk großen Schaden gelitten; ich kenne seinen Verlust an Todten und Verwundeten nicht, allein ich weiß, daß ein Lieutenant und 6 Mann über Bord geworfen worden sind. Ich habe die Ehre ꝛc. Carden."

Frankreich.

Am 11 Jan. hielt Se. Maj. der Kaiser ein Konseil der innern Verwaltung, welchem die Minister des Innern, der Manufakturen und des Handels, und der allgemeinen Polizei; die Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely, Real, Dubois, Staatsräthe; der Graf Maret, Staatsrath und Generaldirektor der Militärverproviantirung; der Baron Pasquier, Polizeipräfekt, und der Minister-Staatssekretär beiwohnten. — Am 12 präsidirte der Kaiser von 2 bis 5½ Uhr im Staatsrathe, hielt hierauf ein Finanzkonseil, zu welchem die Minister der Finanzen, des Schazes und der Manufakturen berufen waren, und endlich Abends von 9 bis 11 Uhr ein Kabinetskonseil, welchem die Prinzen Großdignitarien, die Minister und Staatsminister beiwohnten.

Der Moniteur bringt die merkwürdigen Verhandlungen einer Sizung des Senats, welche am 10 Jan., unter Vorsiz des Fürsten Erzkanzlers des Reichs, und in Anwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten statt hatte. Nachdem die Staatsminister und Staatsräthe, Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely und Defermon eingeführt worden waren, eröfnete der Fürst Erzkanzler die Sizung mit einer, auf deren Gegenstand bezughabenden Anrede. Sodann legte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, dem Senate folgenden, von ihm am 9 Jan. dem Kaiser erstatteten Bericht vor: „Sire! Als Rußland seine Traktate brach, seinem Bündniß mit Frankreich entsagte, um dem englischen Systeme beizutreten, und Ew. Majestät den Krieg erklärte, würdigten Sie, Sire, die ganze Wichtigkeit des bevorstehenden Kampfes. Sie verordneten unter dem Namen von Kohorten der Nationalgarde die Bildung von hundert Bataillonen aus Leuten zwischen 20 und 26 Jahren, die, obgleich zu den sechs lezten Klassen der Konskription gehörig, nicht zur aktiven Armee berufen worden waren. Diese Einrichtung hatte allen Erfolg, welchen Ew. Majestät davon erwarten konnten. Eine kriegerische Jugend, die in den Cadren alter Soldaten zum Kriegshandwerk vorbereitet wurde, bittet dringend den Ruhm ihrer Waffenbrüder theilen zu dürfen. Als Ew. Majestät Ihre siegreichen Armeen von Smolensk gegen Moskau führten, verschwiegen Sie mir nicht, daß Ihr Vorrüken in das feindliche Land den gewöhnlichen Wagnissen des Kriegs noch neue hinzufüge. Sie wollten daher noch die Basis Ihrer Operationen verstärken, und befahlen die Aushebung der Konskription für 1813, welche heut ganz unter den Waffen steht. Mit den Festungsbesazungen in Frankreich und Italien haben also Ew. Majestät im Innern Ihrer Staaten eine Macht von mehr als 300,000 Mann, welche zu Fortsezung des Krieges mit Rußland während des nächsten Feldzuges hinreicht. Und Ihre Absicht war, Sire, keine neue Hülfe zu begehren, wenn alle unsre Bundsgenossen, insbesondre Oestreich, Dänemark und Preußen, der gemeinschaftlichen Sache getreu blieben. Oestreich, Dänemark und Preußen haben Ew. Majestät die stärksten Zusicherungen ihrer Gesinnungen gegeben. Preußen hat sich sogar erboten das Kontingent, welches es in Vollziehung der Traktate gestellt hatte, um ein Drittheil zu vermehren und es auf 30,000 Mann zu bringen. Aber während diese Macht eine Stimmung an den Tag legte, die ihren Verpflichtungen und dem Interesse ihrer Politik so angemessen war, veranstalteten Englands Ränke eine jener Ereignisse, welche den Geist der Unordnung und Anarchie, den diese Macht in Europa zu nähren nicht aufhört, karakterisiren. Der General v. York, Befehlshaber des preußischen Korps unter Anführung des Marschalls Herzogs von Tarent, hat zugleich seine Ehre, seinen Obergeneral, und seinen König verrathen. Er hat einen treulosen Vertrag mit dem Feinde geschlossen. Es gibt keine Intrigen, keine heimlichen Ränke, welche England nicht angewendet hätte, um die Stimmung der Souverains zu ändern. Als es sie aber fest bei ihren wahren Interessen, und unerschütterlich in ihrem Bündniß mit Ew. Majestät fand, unternahm es eine allgemeine Umwälzung, indem es die Treue der Völker zu erschüttern suchte. Außerhalb Ew. Majestät Staaten sind wenig Gegenden, wo die Kühnheit und die Ränke der Unruhstifter nicht Besorgnisse bei den Depositarien der öffentlichen Ruhe erweckt hätten. Bei den Höfen sind unaufhörlich Agenten der Bestechung, in den Lägern feige Aufwiegler, selbst in den Städten, in den Schulen und bis in den Schoos der ehrwürdigsten Institute falsche Enthusiasten in Thätigkeit, um durch lichtscheue Lehren sowol die, welche durch die muthigste Treue die ihnen anvertraute Autorität aufrecht erhalten sollen, als die welche keine andre Pflicht als zu gehorchen haben, zu verführen. Unter diesen Umständen, Sire, und da selbst die persönliche Denkungsart eines verbündeten Fürsten die Vortheile nicht hat verbürgen können, die Ihnen Ihr politisches System sichern sollte, wird es eine gebieterische Nothwendigkeit, zu den Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, welche Ew. Majestät in der Macht Ihres Reichs und in der Liebe Ihrer Unterthanen finden werden. Aus diesen Erwägungen schlagen Ew. Majestät Minister, in einem außerordentlichen Kabinetsrath versammelt, Ihnen vor: 1. Die hundert Kohorten der Nationalgarden der aktiven Armee wiederzugeben; 2. aus den Konskriptionen von 1809, 10, 11 und 12 hunderttausend Mann aufzurufen; 3. aus der Kon-

skription von 1814 hunderttausend Mann auszuheben, die sich zu den Garnisonen und Lägern, an unsern Gränzen und Küsten formiren werden, und sich überall, wo es nöthig wird, hinbegeben können, um Ew. Majestät Bundsgenossen zu Hülfe zu kommen. Durch diese unermeßliche Kraftäußerung werden Frankreichs Interessen und Achtung, so wie seiner Bundsgenossen Sicherheit, sich gegen alle Zufälle gesichert finden. Das französische Volk wird die Dringlichkeit der Umstände einsehen; es wird der von Ew. Majestät von der Höhe Ihres Throns so oft ausgesprochenen Wahrheit, daß es keine Ruhe für Europa gibt, solange England nicht zu Unterzeichnung des Friedens gezwungen ist, eine neue Huldigung darbringen. Nicht vergeblich, Sire, gaben sie den Franzosen den Titel der großen Nation. Keine Anstrengung ist für sie zu schwer, wenn davon die Rede ist, ihre Liebe für Ew. Majestät und ihre Anhänglichkeit für den Ruhm des französischen Namens an den Tag zu legen. Ich füge diesem Berichte die Aktenstüke in Bezug auf den Abfall des Generals v. York bei. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Bassano. Paris, den 9 Jan. 1813. (Diesem Berichte sind beigefügt: a. Ein Schreiben des franz. Gesandten zu Berlin, Grafen de St. Marsan, vom 4 Jan., worin er den Unwillen beschreibt, welchen der König und der Freiherr v. Hardenberg über den Schritt des Generals v. York gezeigt haben. b. Ein Bericht des Marschalls Herzogs von Tarent an den Majorgeneral, datirt Tilsit vom 31 Dec., worin er ihm von dem eigenmächtigen Schritte des Generals v. York, und von einem zweiten des Generals v. Massenbach, der am 31 Dec. des Morgens mit 2 Batterien, 6 Bataillons und 6 Eskadrons den Marschall bei Tilsit ohne Ordre und vor dem Feinde verließ, um über den Niemen zurüzugehen, Rechenschaft ablegt. c. Ein Rechtfertigungsschreiben des Generals v. York an den Marschall, datirt Tauroggen den 30 Dec. d. Ein dergleichen von Seite des Generals v. Massenbach, datirt den 31 Dec.) — Nach Ablesung dieses Berichts überreichten die Staatsräthe den Entwurf zu einem Senatuskonsult, mit beigefügten Motiven, welches dann sogleich an eine Spezialkommission verwiesen, und in einer folgenden Sizung am 11 Jan. nach Anhörung des Berichts der Spezialkommission angenommen, und mit Beifügung einer Addresse noch am nemlichen Abend um 8½ Uhr durch eine Deputation dem Kaiser überbracht wurde.

Vorerwähntes Senatuskonsult lautet vollständig so: „Artikel 1. Dreihundertfünfzigtausend Mann werden zur Disposition des Kriegsministers gestellt; nemlich: a. Hunderttausend Mann, welche die hundert Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde ausmachen. b Hunderttausend Mann aus den Konscriptionen von 1809, 1810, 1811 und 1812, aus denen genommen, die nicht berufen wurden, einen Theil der aktiven Armee auszumachen. c. Hundertundfünfzigtausend Mann aus der Konscription für 1813. — Art. II. In Vollziehung vorstehenden Artikels hören die hundert Kohorten des ersten Bans auf, einen Theil der Nationalgarde auszumachen, und werden zur aktiven Armee gehören. Die Mannspersonen, welche sich vor Bekanntmachung gegenwärtigen Senatuskonsults verheirathet haben, können nicht bezeichnet werden, einen Theil der Aushebung von der Konscription der Jahre 1809, 10, 11 und 12 auszumachen. Die hundertundfünfzigtausend Mann aus der Konscription von 1814, werden im Laufe des Jahrs, an dem vom Kriegsminister zu bestimmenden Zeitpunkte ausgehoben werden. — III. Gegenwärtiges Senatuskonsult ist durch eine Botschaft Sr. Maj. dem Kaiser und König zu übersenden."

Ein Privatschreiben sagt: „Die Stadt Paris hat dem Kaiser ein vollständig gekleidetes, equipirtes und berittenes Kavallerieregiment angeboten. Aehnliche Erbietungen gehen von allen Seiten ein; unter den Departements, Cantons und Städten hat sich ein edler Wetteifer erhoben. So entwikelt Frankreich zu gleicher Zeit seine zwiefache Kraft: die welche auf der Unermeßlichkeit seiner physischen Hülfsmittel beruht, und die welche aus dem einmüthigen und festen Willen eines großen Volks entsteht."

Der vorlezte Moniteur enthielt unter der Rubrik Miszellen, einen merkwürdigen Artikel über die Königinnen Mütter, oder Gemahlinnen der Könige von Frankreich, und andre Prinzessinnen, welche in Frankreich die Regentschaft geführt haben.

Deutschland.

Die Stuttgarter Zeitungen enthalten nachstehendes Publikandum. „Stuttgart. In der Nacht vom 7 auf den 8 Jan. ist in dem Jagdstande, welcher für Se. königl. Majestät unfern der Straße zwischen Murr und Pleidelsheim, Oberamts Marbach, zu der auf den 8 angeordneten Jagd errichtet worden war, dasjenige Brett, worauf Se. königl. Majestät während des Abschießens Sich befunden haben würden, losgerissen, und unter dasselbe ein länglichter mit Pulver gefüllter Sak, 4½ Pfund schwer, nebst einem Feuerstahl, einem Stük länglicht geschnittenen Zunder, einem Feuerstein und einem Päkchen Werg gelegt worden. Da nun aus diesem Vorfalle ein Mordanschlag auf das Leben Sr. königl. Majestät unverkennbar hervorgeht, so wird demjenigen, welcher den Thäter oder dessen Mitgehülfen entdekt, neben Verschweigung seines Namens eine Belohnung von tausend Dukaten, und wenn derselbe selbst ein Mitschuldiger seyn sollte, und den Frevler oder einen andern Mitschuldigen entdeken, auch sichere Anzeigen über das ganze mörderische Komplott angeben würde, neben obiger Belohnung und Verschweigung seines Namens, nach völlige Straflosigkeit hierdurch zugesichert. Ueberhaupt wird Jedem, welcher Anzeigen an Hand geben wird, die zu Entdekung der Verbrecher führen, eine angemessene Belohnung zu Theil werden. Den 17 Jan. 1813. Königliches Staatsministerium."

Am 14 Jan. war die 15te Brigade, welche die 6te Kolonne der 35sten Division der großen Armee ausmacht, und aus 2310 Mann besteht, in Leipzig eingetroffen.

Nach einer gedrukten Uebersicht sind vom 15 März bis 31 Dec. v. J. 103,260 Mann fremde Truppen durch Leipzig marschirt und daselbst einquartiert und verpflegt worden.

Preußen.

Das französische Amtsblatt vom 12 Jan. enthält folgenden Artikel aus Berlin vom 5 Jan.: „Unser Monarch hat den lebhaftesten Unwillen über die Verrätherei des Generals

v. York empfunden, von welcher er gestern die betrübte Nachricht erhielt. Se. Majestät hat am nemlichen Tage nachstehende Maaßregeln angeordnet: Man wird alle Mittel anwenden, um sich des Generals v. York zu bemächtigen, und ihn nach Berlin zu bringen, damit er daselbst nach Maaßgabe seines ungeheuern Verbrechens gerichtet und bestraft werde. Er wird alle nöthige Maaßregeln ergreifen, um die Truppen zurükzurufen, und sie unter die Befehle Sr. Majestät des Königs von Neapel, und nach dem von diesem Fürsten zu bestimmenden Orte zu führen. Der königliche Adjutant, Hr. v. Natzmer, ist diesen Morgen nach Königsberg mit einem Briefe abgegangen, worin Se. Majestät zuförderst erklären, daß Sie die vom General v. York abgeschlossene Konvention nicht ratifiziren, und in Betracht daß die rüksichtlich Ihrer Truppen zu treffenden Verfügungen nach dem Allianztraktate Sr. Maj. dem Kaiser, und gegenwärtig dem König von Neapel als dessen Lieutenant zustehen, diesen Fürsten einladen, dem General-Lieutenant v. Kleist seine Befehle zu ertheilen, und sie dem Major v. Natzmer mitzugeben, welcher dem preußischen Korps den Willen seines Souverains bekannt machen wird. In allen preußischen Staaten wird ein Tagsbefehl publizirt, und der König von Neapel ersucht werden, eine ähnliche Publikation in der französischen Armee anzuordnen, um auf alle Art die Mißbilligung des Königs und den Ausdruk seines Unwillens bekannt zu machen. Sollte der General v. York nicht arretirt werden können, so wird man ihn in Contumaciam richten. Man versichert der Fürst von Hatzfeld werde sich unverzüglich nach Paris begeben, um Sr. Maj. dem Kaiser den Ausdruk der Gesinnungen des Königs zu überbringen, und die nemlichen Gesinnungen dem ganzen Europa durch diese ausgezeichnete Mission zu beweisen. Folgendes ist der wörtliche Inhalt des Akkords, welchen der General v. York mit dem Feinde geschlossen hat:

Konvention. Heute sind die Unterzeichneten, nemlich der Oberbefehlshaber des königl. preußischen Auxiliarkorps, General-Lieutenant v. York, einerseits, und der Generalquartiermeister der kaiserl. russischen Armee unter Anführung des Grafen Wittgenstein, Generalmajor v. Diebitsch, andrerseits, nach reifer Ueberlegung nachstehende Konvention eingegangen: Art. 1. Das preußische Korps wird im Innern des preußischen Gebiets die Linie längs der Gränze, von Memel und Nimmersatt bis zu der Straße von Woinuta nach Tilsit besezen. Von Tilsit wird die Straße, welche durch Schillapischken und Melenken bis Labiau führt, mit Einschluß der Städte, die sie berührt, die Ausdehnung des von besagtem preußischen Korps zu besezenden Landes bestimmen. Dieses Gebiet wird von der andern Seite durch das kurische Haff begränzt werden, so daß diese ganze Streke, solange die preußischen Truppen sie besezt halten, als völlig neutral zu betrachten ist. Wohlverstanden, daß die russischen Truppen auf den vorbenannten Hauptstraßen marschiren und zurükmarschiren können; aber sie werden in den Städten dieses Bezirks nicht ihre Quartiere nehmen dürfen. — Art. 2. Die preußischen Truppen werden in dem, durch den 1sten Artikel bezeichneten Bezirk bis zur Ankunft der Befehle Sr. Majestät des Königs von Preußen, in vollkommener Neutralität stehen bleiben; aber sie verpflichten sich, im Fall, daß Se. besagte Majestät ihnen befehlen sollte, wieder zu den kaiserl. französischen Truppen zu stoßen, während zwei Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, nicht gegen die russischen Armeen zu fechten. — Art. 3. Im Fall daß Se. Majestät der König von Preußen, oder Se. Majestät der Kaiser aller Reußen der gegenwärtigen Konvention Ihre Ratifikation verweigern sollten, wird es dem preußischen Korps freistehen, sich dahin zu begeben, wohin es die Befehle seines Königs rufen werden. — Art. 4. Man wird dem preußischen Korps alle Nachzügler, die man auf der Hauptstraße von Mietau finden wird, so wie Alles was zum Materiellen der Armee gehört, wiedergeben. Was den Zweig der Verpflegung und des Trains besagten Korps betrift, so soll Alles was dazu gehört, ohne Widerstand durch die russischen Armeen passiren können, um von Königsberg oder noch weiter her zum preußischen Armeekorps zu stoßen. — Art. 5. Im Falle daß die Befehle des General-Lieutenants v. York den General-Lieutenant v. Massenbach annoch erreichen können, werden die unter Kommando dieses Leztern stehenden Truppen mit unter gegenwärtiger Konvention begriffen seyn. — Art. 6. Auch alle Gefangene, welche die russischen Truppen unter Anführung des Generalmajors v. Diebitsch von den Truppen des Generals v. Massenbach machen könnten, sollen unter gegenwärtiger Konvention mit begriffen seyn. — Art. 7. Das preußische Korps wird die Befugniß behalten, über Alles was seine Verpflegung betrift, mit den preußischen Provinzialregierungen Abrede zu nehmen; selbst den Fall nicht ausgenommen, daß diese Provinzen von den russischen Armeen besezt würden. Vorstehende Konvention ist doppelt ausgefertigt, und mit der Unterschrift und Privatsiegel der Unterzeichneten versehen worden. So geschehen in der Mühle von Potschernau, den 18 (30) Dec. 1812. (Unterz.) Von York, General-Lieutenant in preußischem Dienst. Von Diebitsch, Generalmajor in russischem Dienst."

Die Berliner Zeitungen vom 12 Jan. melden die Abreise des Fürsten von Hatzfeld nach Paris. Zugleich zeigen sie an, daß der preußische Major und Flügeladjutant, v. Luck, der am 31 Dec. mit einem Schreiben des Königs von Preußen an den König von Neapel als Kourier nach Königsberg ging, am 9 von da über Friedberg zurükgekommen sey. Auch traf am 10 der preußische Rittmeister Graf Brandenburg (natürlicher Bruder des Königs) von Graudenz, und am 10 der französische General v. Bourcier von Stettin zu Berlin ein.

Die Leipziger Zeitung sagt: „Nach dem bekanntlich am 28 Dec. erfolgten Einrüken der Avantgarde des Macdonaldschen Armeekorps unter General Bachelu in Tilsit hatte sie, der Berliner Zeitung zufolge, noch bei Tapiau eine Affaire, und den 3 Jan. rükte der Herzog von Tarent in Königsberg ein. Am 4 Jan. hatte der König von Neapel bei Mehlsack ein Gefecht mit den Russen. Das französische Hauptquartier wurde erst nach Elbingen, dann nach Marienwerder (laut einer andern Nachricht nach Bromberg) verlegt."

Iffland ist von seiner im verflossenen Herbst angetretenen Kunstreise nach Berlin zurükgekommen. Am 6 Jan. trat er zum erstenmale wieder im dortigen Theater auf.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 21. 21 Jan. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Aktenstüke über den Abfall des Generals v. York.) — Deutschland. (Oeffentliche Danksagung des Generals Grafen v. Wrede.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Rußland. (Auszüge aus der Petersburger Zeitung.)

Großbritannien.

(Mon. aus dem Times vom 7 Jan.) Ein mit Licenz von der französischen Küste angekommenes Schif bringt einen Brief aus Paris, mit einigen Bemerkungen über die lezten Moniteurs. Dieser Brief ist von einem Gentleman, der Napoleon gesehen hat. Nach ihm ist das, was man von seiner Anwesenheit in der Oper gesagt hat, wahr; er ist eine Viertelstunde lang dort erschienen. Auch im Museum ist er gewesen. Aber, Alles was man von seinen angeblichen Jagden im Forste von Versailles erzählt hat, soll nach Versicherung des Briefschreibers grundlos seyn. Er fügt hinzu Napoleon sehe äußerst krank aus, und scheine völlig außer Stande, das Vergnügen der Jagd zu genießen. — Ein Schreiben aus Martinique sagt: Unsre Gewässer wimmeln seit der Abfahrt des Dragon nach Nordamerika von Kapern; unsre ganze Seemacht besteht aus einer Fregatte von 38, einer von 26, und 14 bis 15 kleinern Schiffen. Doch soll eine beträchtliche Eskadre zu unserm Schuze auf dem Wege seyn. Die feindlichen Kaper sind so gute Segler, daß unsre Kreuzer sie sehr selten zum Gefechte bringen können. Die Assekuranz von Martinique nach Malta stand gestern auf 35 Prozent.

Frankreich.

Folgendes sind die vier Beilagen zu dem, im Senate vorgelesenen Berichte des Herzogs von Bassano an den Kaiser: I. Schreiben des französischen Gesandten am preußischen Hofe, Grafen St. Marsan, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Berlin, 4 Jan. 1813. Monseigneur; So eben trift ein von dem Hrn. Fürsten von Neuschatel abgefertigter Adjutant des Hrn. Herzogs von Tarent bei mir ein. Er überbringt mir beigeschlossene Depesche des Majorgenerals, nebst den dazu gehörigen Aktenstüken. Das Ganze kam mir in einem Augenblike zu, wo ich mich mit dem Kanzler Baron v. Hardenberg, dem Grafen v. Narbonne, und dem Fürsten von Hahfeld, bei dem Hrn. Marschall Herzog von Castiglione befand. Der Baron v. Hardenberg schien unwillig; er begab sich augenblicklich zum Könige, der eben nach der Stadt zurükgekommen war. Man versichert der König habe beschlossen, den General v. York abzusezen, ihn verhaften zu lassen, das Kommando dem General Kleist zu übertragen, die Truppen zurükzurufen, wiewol wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß man sie wird zurükziehen können, ihnen anzubefehlen sich unter den Oberbefehl des Königs von Neapel zu begeben, diesem Fürsten alle Befehle zuzusenden, und demgemäß bei der französischen Armee, zu Potsdam, in Schlesien, in den Zeitungen, einen Tagsbefehl bekannt zu machen. Man versichert endlich daß der König bei dieser Gelegenheit neuerdings seine Anhänglichkeit für die Sache Sr. k. k. Majestät, und seinen Unwillen über das Vorgegangene öffentlich geäußert habe. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Graf v. St. Marsan. — II. Schreiben des Herzogs von Tarent an den Fürsten Majorgeneral. Tilsit, den 31 Dec. Monseigneur; Nach viertägigem Harren, Sorge und Bangigkeit, wovon ein Theil des preußischen Korps Zeuge war, über das Schikal der Arrieregarde, welche mir von Mietau in der Entfernung eines Marsches nachfolgte, erfahre ich endlich durch eine Zuschrift des Generals v. York, daß er selbst über das preußische Korps verfügt hat. Ich schließe hier Abschrift dieses Briefes bei, ohne mir eine Bemerkung darüber zu erlauben; er wird den Unwillen jedes Mannes von Ehre erregen. Der General v. Massenbach, welcher mit 2 Batterien, 6 Bataillons und 6 Eskadrons hier bei mir war, ist diesen Morgen ohne meinen Befehl aufgebrochen, um über den Niemen zurükzukehren; er wird sich an den General v. York anschließen. So verläßt er uns vor dem Feinde. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Tarent, Macdonald. — III. Schreiben des Generals v. York an den Marschall Herzog von Tarent. Tauroggen, den 30 Dec. 1812. Nach sehr beschwerlichen Märschen war es mir unmöglich sie fortzusezen, ohne daß auf meine Flanken und in meinem Rüken eingedrungen würde. Dieses verzögerte die Vereinigung mit Ew. Excellenz; und da ich Eins von beiden wählen mußte, den größten Theil meiner Truppen und das ganze Fuhrwesen, das allein meinen Unterhalt sicherte, einbüßen, oder Alles retten, so hielt ich es für meine Pflicht eine Konvention abzuschließen, nach welcher sich die preußischen Truppen in einem Theile von Ostpreußen, der sich durch den Rükzug der französischen Armee in der Gewalt der russischen Armee befindet, zusammenziehen sollen. Die preußischen Truppen werden ein neutrales Korps bilden, und sich gegen keinen Theil Feindseligkeiten erlauben. Die künftigen Ereignisse, Folgen der Unterhandlungen, die zwischen den kriegführenden Mächten statt haben werden, müssen über ihr künftiges Loos entscheiden. Ich eile Ew. Excellenz von einem Schritte zu benachrichtigen, zu welchem ich durch Umstände von hoher Wichtigkeit gezwungen wurde. Das Urtheil welches die Welt über mein Betragen fällen wird, mag ausfallen wie es will, ich kümmere mich wenig darum. Die Pflicht gegen meine Truppen und die reiflichste Ueberlegung schreiben es mir vor; die lautersten Beweggründe, der Anschein sey welcher er wolle, leiten mich. Indem ich Ihnen, Monseigneur, diese Erklärung mache, entledige ich mich der Verbindlichkeiten gegen

Sie, und bitte Sie, die Versicherung der tiefsten Ehrerbietung anzunehmen, mit welcher ich bin ꝛc. (Unterz.) v. York. — IV. Schreiben des General-Lieutenants v. Massenbach an den Marschall Herzog von Tarent. Monseigneur; Der Brief des Generals v. York wird Ew. Excellenz bereits benachrichtigt haben, daß mein lezter Schritt mir vorgeschrieben ist, und daß ich darin nichts ändern könnte, weil die Vorsichtsmaaßregel, welche Ew. Excellenz diese Nacht nehmen liessen, mich argwohnen machte, man wolle vielleicht mich mit Gewalt zurükhalten, oder meine Truppen im gegenwärtigen Falle entwafnen. Ich mußte den Ausweg, dessen ich mich bediente, ergreifen, um mich mit meinen Truppen der Konvention anzuschließen, welche der kommandirende General unterzeichnet hat, und über die er mir diesen Morgen Nachricht und Weisung gibt. Ew. Excellenz verzeihen, daß ich nicht selbst gekommen bin, Sie von dem Vorgang zu benachrichtigen; es geschah, um mir ein für mein Herz sehr peinliches Gefühl zu ersparen; weil die Empfindungen der Ehrerbietung und Hochachtung für die Person Ew. Excellenz, die ich bis ans Ende meiner Tage behalten werde, mich verhindert haben würden, meine Pflicht zu thun. Den 31 Dec. 1812. (Unterz.) Der General-Lieutenant Massenbach.

Die Rede, womit der Fürst Erzkanzler die Senatssizung am 10 Jan. eröfnete, lautete so: „Meine Herren! Die Nation greift von selbst zu den Maaßregeln, welche sie zu Aufrechthaltung ihres Ruhms und Behauptung ihres Uebergewichts in Europa für nöthig achtet. Aus allen Gegenden dieses weiten Reichs folgt eine Addresse, eine Anerbietung auf die andere, der Gesamtwille ist bereit dem Aufrufe der obersten Gewalt vorauszueilen. Der Kaiser, der auf die Liebe seiner Völker rechnet, und ihre Hülfsmittel kennt, hat geurtheilt, daß keine Ursache vorhanden sey, sich von den gewöhnlichen Formen zu entfernen. Se. Majestät hätten sogar deren Anwendung noch verschoben, wenn ihn nicht ein unerwartetes Ereigniß auf den Gedanken gebracht hätte, man könne zwar immer noch aus der nüzlichen Mitwirkung unsrer Bundsgenossen Vortheil ziehen, müsse aber doch vorzüglich durch die Entwikelung unsrer eigenen Streitkräfte den Augenblik eines ehrenvollen Friedens, so wie ihn ein französisches Herz wünschen kan, und wie ihn Se. Majestät Ihren Feinden unaufhörlich dargeboten haben, beschleunigen. In diesem Geiste wurde der Ihnen vorzulegende Entwurf eines Senatuskonsults abgefaßt. Die Herren Redner des Staatsraths werden Ihnen dessen Gründe und Vortheile auseinandersezen, nachdem Ihnen der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Bericht und gewisse Aktenstüke, deren Mittheilung an Sie Se. Majestät befohlen hat, vorgelesen haben wird."

Der Moniteur vom 13 Jan. enthält Addressen der 4ten, 20sten, 40sten, 59sten, 60sten, 72sten und 73sten Kohorten, ingleichem der Artilleriekompagnien der 55sten und 56sten Kohorten, worin dieselben dem Wunsche beitreten, ins Feld gerufen zu werden.

Die Gemäldeausstellung, welche am 15 Febr. geschlossen werden sollte, wird dem Vernehmen nach bis zum 15 März eröfnet bleiben, damit die aus den Provinzen ankommenden Deputirten zum gesezgebenden Körper ihren Anblik noch genießen können.

Die konsolidirten 5Prozent standen am 12 Jan. zu Paris auf 78 Fr. 70 Cent. Die Bankaktien auf 1210 Fr.

Deutschland.

Nachstehendes wird uns höchsten Orts zur Einrükung mitgetheilt: „An die patriotischen Unterstüzer der verwundeten und kranken königlichen Soldaten. Durch viele nacheinander eingetroffene königliche allerhöchste Reskripte bin ich, und durch mich das Armeekorps, welches ich zu kommandiren die Ehre habe, von jenen Beiträgen in Kenntniß gesezt, welche von allen Stellen und Ständen des Königreichs von allen oder einzelnen Mitgliedern desselben zur bessern Pflege der königl. blessirten und kranken Soldaten zusammengeschossen, und mir zur Verwendung überlassen werden sind. In einem Zeitpunkte, wo der Drang der Umstände und Bundesverhältnisse außerordentliche Opfer und Anstrengungen zur Unterhaltung eines zahlreichen im Felde stehenden Armeekorps dem Könige und Staate auferlegt, wo jeder Baier außerordentliche Beiträge deshalb zur Staatskasse liefert, erhebt sich das patriotische Gefühl unsrer vaterländischen Mitbürger bis zu jenem Grade, sich eigene Einschränkungen zu machen, um ausser den Staatsauflagen freiwillige Beiträge zur Erleichterung des Schikſals kranker und blessirter Soldaten zu geben. Unser allergnädigster König hat die Vertheilung dieser bedeutenden Beiträge meinem Gutbefinden zu überlassen geruht; ich bin Ihnen daher, wohlthätige Unterstüzer der Verwundeten und Kranken, öffentliche Rechenschaft über die Verwendung ihrer großmüthigen Beiträge schuldig. Früher als jezt haben es mir die militärischen Operationen und die thätige Bestimmung, die Ihren Landsleuten dabei zu Theil ward, nicht erlaubt, mich mit der Verwendung dieser Gelder zu beschäftigen; dermalen erhält jeder blessirte und kranke Offizier oder Soldat, nebst der gewöhnlichen Wartung und Spitalsnahrung, aus den Mitteln der patriotischen Beiträge alle geistigen Getränke und sonstige Hülfe, welche die Aerzte zuträglich finden können. Die blessirten Unteroffiziere und Soldaten werden nach ihrem Austritte aus den Spitälern nach Verhältniß ihrer gehabten Wunden, und ihrer fernern Dienstauglich- oder Nichtdienstauglichkeit eine mehr oder minder starke Kapitalsumme erhalten. Ueberzeugt von dem Beistimmen der Dargeber, werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, die besonders in dem lezterflossenen Monat bei einem beschwerlichen Dienste der Arrieregarde und einer ungewöhnlichen Kälte, Hände oder Füße erfroren haben, bei dem Austritt aus den Spitälern den Blessirten gleichgehalten werden. Erst später kan über die ganze Ausgabe und Verwendung der patriotischen Beiträge den edeln Dargebern öffentliche Rechnung abgelegt werden. Da ich mich nur mit der Bestimmung der augenblicklichen Verwendung befassen kan, so werde ich nach eingeholter königl. allerhöchsten Genehmigung die ganze Berechnung an die Stelle hinweisen, deren Sache es seyn wird eine öffentliche detaillirte Rechnung abzulegen. Einstweilen erfülle ich jene angenehme Pflicht, den patriotischen Dargebern im Namen des ganzen Armeekorps, und im Namen so vieler einzelnen, für ihre edeln Handlungen zu danken. Tief gerührt ist jeder baierische Krieger, jeder ist stolz einer Na-

tion anzugehören und für sie zu fechten, die seit Jahrhunderten durch Anhänglichkeit an ihren Souverain und seine Alliirte, durch Tapferkeit und Beharrlichkeit sich auszeichnete, und mit den mächtigsten Nationen in Beweisen von Patriotismus wetteiferte. Ist, edle Landsleute, meine Feder zu schwach, meine und des Armeekorps dankbare Empfindungen in ihrer ganzen Fülle auszudrüken, so sind unsre dem König und dem Staate gewidmete Gefühle und Verpflichtungen nicht zu schwach, uns durch fernere Beweise von Tapferkeit und Beharrlichkeit der Achtung des Vater- und Auslandes würdig zu erhalten. Hauptquartier zu Ploßk, am 9 Jan. 1813. Der General der Kavallerie Graf v. Wrede."

* München, königliche Sternwarte, vom 20 Jan. Die auf den 1 Febr. Morgens sich ereignende Sonnenfinsterniß wurde von dem Hofastronomen und Direktor Seyffer für den Meridian und Horizont der Sternwarte vorausberechnet. Die vollständigen Elemente und auf parallaktische Rechnungen gegründete Entwillung dieser Erscheinung, für eine Vorlesung in der physikalisch-mathematischen Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften bestimmt, finden hier nicht Raum, und wir theilen nur die merkwürdigsten, die Aufmerksamkeit der Sternkundigen wie des gebildeten Publikums überhaupt ansprechenden Resultate mit. Für die drei gewählten Zeitpunkte, den 1 Febr. Morgens um 6 Uhr, 56 Minuten, 25 Sekunden; 8 Uhr, 27 Minuten, 30,5 Sekunden; und 9 Uhr, 58 Minuten, 36 Sekunden, mittlere Münchener Sonnenzeit gab die Rechnung folgende, der Reihe der Zeiten nach geordnete Elemente: Wahre Länge der Sonne 312 Grade, 4 Min., 39,1 Sek.; 312. 08. 30,1; 312. 12. 21,3; Schiefe der Ellliptik 23 Grade 27 Min., 42,7 Sek.; halber Durchmesser der Sonne 16 Min. 15,28 Sek.; 16. 85,27; 16. 15,26; Parallare der Sonne 8,93 Sek.; wahre Länge des Mondes 310 Grade 41 Min., 09,9 Sek.; 311. 32. 26,7; 312. 23. 50,4; wahre Breite des Mondes + 49 Min. 39,1 Sek.; + 44. 57,6; + 40. 13,6. Horizontal-Parallare des Mondes 57 Min. 44,3 Sek.; 57. 47,3; 57. 49,2; halber Durchmesser des Mondes 15 Min. 45,57 Sek.; 15. 46,2; 15. 46,9. Aus diesen Elementen ergibt sich der Anfang der Sonnenfinsterniß um 07 Uhr 14 Min. 29 Sek.; da aber die Sonne erst um 07 Uhr 30 Min. 56,3 Sek. in München aufgeht, so ist dieser Anfang der Finsterniß für uns nicht sichtbar, und die Sonne geht bereits verfinstert auf. Die größte Verdunklung ist um 08 Uhr 20 Min. 29,9 Sek.; das Ende um 09 Uhr 30 Min. 37,8 Sek.; alles in mittlerer Sonnenzeit der Sternwarte ausgedrükt. Der kürzeste Abstand der beiden Mittelpunkte des Mondes und der Sonne von einander 10 Min. 50,2 Sek. Größe der Finsterniß 07 Zoll 49,8 Min.

Außer den neuen baierischen Fürsten von Löwenstein-Werthheim gab es schon seit 1711 einen ehemaligen Reichsfürsten von Löwenstein-Werthheim. Die ganze Familie stammt, wie die königl. baierische, aus dem Hause Wittelsbach ab, und zwar von dem Pfalzgrafen Friedrich dem Siegreichen, der sich in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts mit dem Fräulein Clara v. Dettenheim vermählte.

Der Großherzog von Frankfurt hat sich am 13 Jan. von Fulda nach Aschaffenburg begeben. Der dänische Minister am französischen Hofe, Baron v. Waltersdorf, passirte am 13 Jan. mit seinem Sohne durch Frankfurt, um sich auf seinen Posten zu verfügen.

Aus Frankfurt schreibt man unterm 15 Jan.: „Das verflossene Jahr bietet für unsre Stadt in mancher Hinsicht einige merkwürdige Details dar. Dem Menschenfreunde muß die Liste der Gaben und Schenkungen für die milden Stiftungen willkommen erscheinen; man findet darin Legate und Schenkungen von 4000 fl., 1000 fl., 400 fl., 100 fl. ꝛc. Der Handel war zwar nicht blühend, doch lag er auch nicht ganz darnieder. Der Wiener Kurs stand zu Anfang vorigen Jahres zwischen 8 und 9, ging am 7 Febr. auf 7¼ herunter, stieg bis in Mai wieder über 8 hinaus, und stand am 22 Okt. auf 15¾ in Geld, ging aber am 26 wieder bis auf 13¾ in Papier herunter, und erhielt sich in diesem Stande mit geringer Abwechslung bis zu Ende des Jahres. Der Kurs auf Paris erhielt sich zwischen 76 bis 78; auf London ward er gar nicht notirt. An den Verschönerungen der Stadt wurde bedeutend fortgearbeitet."

Nach Erzählung der Geraer Zeitung hatte die Division des Generals Grenier eine abgeänderte Marschroute erhalten, und die Zahl der zu Gera täglich durchpassirenden Truppen war verdoppelt worden, weil wieder eine neue Kolonne im Anzuge war, die jene im Marsche nicht hindern soll.

Am 24 Dec. starb zu Homburg vor der Höhe der Fürst Friedrich Ludwig Adolph zu Anhalt-Bernburg-Hoym und Schaumburg in seinem am 29 Nov. angetretenen 72sten Jahre nach einem kurzen Krankenlager am Nervenschlage. Mit ihm ist der Mannsstamm der nachgebornen fürstl. Bernburgischen Linie erloschen, und das im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts für dieselbe konstituirte Paragium an den souverainen Herzog von Anhalt-Bernburg gänzlich zurükgefallen, die an der Lahn gelegene und von dem ersten Nachgebornen erheirathete Grafschaft Holzapfel und Herrschaft Schaumburg sind aber an dessen weibliche Descendenz gekommen.

Preußen.

Am 12 Jan. reiste der kaiserl. östreichische Gesandte am schwedischen Hofe, Graf v. Neipperg, über Kolberg nach seiner Bestimmung ab. — Den 10 traf die Leiche des französischen Generals Laribossiere zu Berlin ein, und wurde über Leipzig nach Frankreich abgeführt.

Ein Privatschreiben aus Berlin vom 12 Jan. sagt: „Am 4 d. Abends um 8 Uhr ging eine Stafette von Königsberg ab, die am 8 in der Nacht hier eintraf. Das Städtchen Labiau soll bei den lezten Vorfällen durch Brand gelitten haben. Nach einer Bekanntmachung der märkischen Regierung kommen bei Wriezen, und zwar um Kummersdorf her, 20,000 Mann französischer Truppen zu stehen. Vom 13 bis zum 16 d. trift die Division Grenier hier ein. — Seit acht Tagen gingen durch Möckern zur Armee 1 General, 6 Stabs-, 58 andre Offiziere, und 1506 Mann französischer Truppen."

Beide Berliner Zeitungen enthalten folgenden Artikel: „Hier zu Berlin ereignete sich am 27 Dec. v. J. in einem Wirthshause der unglükliche Vorfall, daß der Bediente eines hier akkreditirten fremden Gesandten von seinem Kameraden,

einem im Dienst des nemlichen Gesandten stehenden Livree-Jäger durch einen unglüklichen Zufall erstochen ward. Der Thäter ist sogleich von dem Gesandten in der gesandtschaftlichen Wohnung festgesezt, und vorläufig verhört worden; und es sind zur nähern Ausmittelung des ganzen Vorganges und des Betragens beider Theile durch Vernehmung aller gegenwärtig gewesenen Personen, wie auch Obducirung des Leichnams, die erforderlichen Verhandlungen von dem hiesigen Stadtgericht aufgenommen worden. Da der Thäter kein geborner preußischer, sondern ein geborner fremder Unterthan ist, auch beständig hieselbst in dem Dienst jenes Gesandten gestanden hat, so hat es von Seiten des königl. preußischen Hofes keinen Anstand gefunden, dem Hofe des Herrn Gesandten auf dessen Antrag die weiter gegen den Thäter zu vollendende rechtliche Untersuchung und zu verhängende gesezliche Bestrafung zu überlassen. Lezterer ist daher am 5 Jan. von Berlin mit einem hier befindlich gewesenen Militärkommando des nurgedachten Hofes nach dessen Hauptstadt geschlossen abgeführt, und es sind auch die hiesigen Untersuchungsakten an die dortige königl. preußische Gesandtschaft mit den nöthigen Aufträgen abgesandt worden, damit dortiger Seits der öffentlichen Gerechtigkeit das weitere Genüge geleistet werde."

Im abgelaufenen Kirchenjahre sind in Breslau und den dazu eingepfarrten Vorstädten und Dörfern geboren worden: 1265 männl. und 1266 weibl. Geschlechts, zusammen 2531. Gestorben 3055, worunter 118 todtgeborne. Mithin sind 524 mehr gestorben als geboren. Kopulirt wurden 658 Paar.

Herzogthum Warschau.

Im abgewichenen Jahre sind in Danzig geboren 1508, gestorben 3465, also 1957 Personen mehr gestorben als geboren. Kopulirt wurden 383 Paar.

Rußland.

Die Lemberger Zeitung liefert aus der Petersburger Zeitung vom 22 Nov. (4 Dec.) folgende Auszüge:

St. Petersburg, 20 Nov. (4 Dec.) In diesen Tagen ist mit allerhöchstem Manifeste der ratifizirte Traktat zwischen Rußland und Spanien, den in Weliklije-Luki am 8 (20) Jul. d. J. die Bevollmächtigten, nemlich von Seite Sr. Maj. des Kaisers von ganz Rußland, der Reichskanzler Graf Rumanzow, und von Seite Sr. katholischen Maj. Don Ferdinand VII. König von Spanien und Indien (in dessen Namen und Autorität das obere Konseil der Regierung, welches in Cadiz seinen Siz hat, handelt), Don Franciscus de Zea Bermudez abgeschlossen und unterzeichnet haben, erschienen. Der wesentliche Inhalt dieses Traktats ist gegenseitige Freundschaft zwischen beiden Mächten, aufrichtiges Einverständniß und Allianz, Nehmung der Maaßregeln zu Beobachtung des gegenseitigen Interesse, und zur Abwehrung ihres gemeinschaftlichen Feindes; Anerkennung von Seite Sr. kaiserlichen Majestät, der jezt in Cadiz sich vereinigten General- und außerordentlichen Cortes als gesezlich, so auch der von ihnen erlassenen und bestätigten Konstitution; endlich die Wiederherstellung des Handelsverhältnisses und die gegenseitige Begünstigung desselben. — Der Generaldirektor der Schauspiele, Oberkammerherr Alexander Lawitsch Naryschkin hat das Glük gehabt, am 18 (30) Nov. von Sr. kaiserl. Majestät ein allerhöchstes Rescript zu erhalten, durch welches Se. Majestät, indem Sie die französische Truppe nach den gegenwärtigen Umständen nicht für nöthig finden, zu befehlen geruhen, alle Akteurs und Aktricen, sowol beim hiesigen, als beim Theater in Moskau, die selbige ausmachen, aus dem Dienste zu entlassen. In dem Rescripte, das an demselben Tage an den Herrn General-Feldmarschall Grafen Nikolai Iwanowitsch Saltikow erlassen ist, wird gesagt, daß Se. Maj. der Kaiser, in Uebereinstimmung mit der Vorstellung der Komität der Minister, nachdem Sie dem Generaldirektor der Schauspiele wegen Entlassung der ganzen französischen Truppe vom Dienste den Befehl gegeben, dem Dirigirenden des Kabinets zu befehlen geruht haben, die nach dem Etat zur Erhaltung dieser Truppen bestimmte Summe zur Unterstüzung der Einwohner derjenigen Orte zu verwenden, die von dem Feinde zerstört worden sind. — In der Petersburger Zeitung vom 26 Nov. (8 Dec.) ist folgender Artikel aus Dorpat vom 10 (22) Nov. enthalten: „Der hiesige Adel hat mehrere Beweise von seinem ausgezeichneten Eifer zum Besten des Vaterlandes gegeben. Außer den früher von demselben dargebrachten verschiedenen Opfern, hat derselbe jezt noch für die Armee 20,186 Eimer Branntewein, 6664 Stük Ochsen, 50,000 Pud Heu und eben so viel Stroh geliefert, und danebst auch die aus dem Gouvernement Pskow nach Riga kommandirten Truppen während ihres Durchmarsches durch Liefland mit Fleisch- und Branntweinportionen versehen. Auch hat derselbe eine Miliz errichtet, für dieselbe von 100 Seelen 1 Mann bestimmt, und es über sich genommen dieselbe mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Offiziere, die bei der Miliz angestellt werden, erhalten, je nachdem ihr Rang ist, 500 bis 1500 Rubel jährlichen Gehalt, und außerdem eine Tertialgage zur Equipirung. Der eine Theil dieser Miliz besteht aus Kavallerie, für welchen die Adelichen 500 Pferde mit allem Zugehör gestellt, und auch 1271 bespannte Wagen mit Fourage in Bereitschaft haben. Für die Mundportionen der Truppen in diesem Winter hat der Adel bestimmt, die erforderliche Anzahl Rindvieh zu liefern, und für das Korps des Herrn Generals von der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein, 15,000 Schaafpelze."

Eine Berliner Zeitung erzählt: „Als der Herzog von Elchingen (Marschall Ney) Smolensk mit der Arrieregarde der Armee verließ, war er schon von der russischen Armee überflügelt und umzingelt. Es wurde ein Parlamentär an ihn geschikt, mit dem Vorschlag, sich zu ergeben, und mit der Beschreibung seiner Lage und der ihn umgebenden russischen Korps. Seine Antwort war: er sey gewohnt, sich nicht zu ergeben, sondern sich durchzuschlagen. Ein zweiter Parlamentär machte die Sache noch dringender, und gewährte ihm nur einen kurzen Aufschub. Diesem ließ er die Augen verbinden, und behielt ihn mit der Erklärung zurük: es sey zu spät, ihn zurükzuschiken; er (Ney) mache schon die Dispositionen zum Durchschlagen. Und nun manövrirte er so kühn und so geschikt, daß er dreimal, im Angesicht der Russen, über den Dnepr ging, und mit einem Theile seiner Truppen bei Orsza zum Kaiser stieß, der ihn umarmte, und mit einer schmeichelhaften Benennung empfing."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 22. 22 Jan. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Gefechte in Navarra. Klagen über die von den Engländern beförderte Irreligiosität.) — Großbritannien. — Frankreich. (Anerbieten eines Kavallerieregiments durch die Pariser Munizipalität.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Oestreichischer Offizialbericht.) — Dänemark. — Rußland. (Kriegsbericht aus Persien.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 2. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Nordamerika.

Die Nachrichten über den wahrscheinlichen Ausfall der bevorstehenden Präsidentenwahl sind noch immer sehr schwankend und widersprechend. Eine New-Yorker Zeitung vom 21 Nov. versichert, das Wahlscrutinium im Staate von Ohio habe eine Majorität von 500 Stimmen zu Hrn. Clintons Gunsten gegeben; der zu Washington herauskommende National-Intelligencer vom 21 Nov. hingegen behauptet, Hr. Madisson habe in genanntem Staate 4000 Stimmen mehr als Hr. Clinton gehabt. Dasselbe Journal versichert, Madisson habe die Mehrheit in Nordcarolina, Kentucky und Louisiana. Eine Zeitung von Philadelphia glaubt, Madisson werde im Ganzen doch eine schwache Majorität behalten. Mittlerweile vermied der Kongreß alle Diskussionen über Gegenstände von allgemeiner Wichtigkeit.

Fast eben so unsicher sind die Nachrichten von den Armeen. Nach einigen schikte sich das etwa 4000 Mann starke amerikanische Armeekorps bei Plattsburg gegen den 17 Nov. an, noch in Unter-Canada einzurüken, (welches doch bei der späten Jahreszeit ziemlich unwahrscheinlich ist); nach andern stand eben dieses Korps im Begrif, in Winterquartiere zu gehen Ueber das Schikal des Generals Harrison, welcher schon lange mit 6 bis 8000 Mann zur Wiedereinnahme von Detroit aufgebrochen ist, wollten auch einige Personen ernsthafte Besorgnisse empfinden; sie behaupteten, die einzige ihm übrig gebliebene Hofnung sey ein schneller Rükzug, ehe sein Korps ganz vom Hunger aufgerieben würde. Der Obrist Russel, vom 7ten amerikanischen Linienregimente, hatte an der Spize von 400 Mann bei der indianischen Ortschaft Peoria, unweit des Wabash, eine indianische Partei von 150 Mann mit Verlust von 25 Indianern in die Flucht getrieben.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält aus Pampeluna, in Navarra, Folgendes vom 18 Dec.: „Am 16 d. zog der hiesige Gouverneur, General Abbe', mit einem Theile seiner Truppen aus und nahm seine Richtung nach Taffalla, um eine in den Magazinen dieser Stadt befindliche Ladung Getreide in Empfang zu nehmen, welche von den umliegenden Gegenden zu Abtragung ihrer Kontributionen dahin geliefert worden war. Als am 17 der General Abbe' sich anschikte mit seinem Konvoy von Taffalla aufzubrechen, erhielt er Nachricht, daß er alle Banden vereinigt finden würde, um ihm den Weg nach Pampeluna zu versperren. Er theilte sogleich seine Truppen ein und regulirte seine Marschordnung mit aller Vorsicht, die eine solche Nachricht erheischte. Als er mit seiner Avantgarde zu Carascal ankam, bemerkte er eine feindliche Kavallerie-Eskadron, welche den Ausgang des Waldes besezt hielt; und auf den Anhöhen des kleinen Dorfes Tirapa sah er ein Bataillon aufmarschiren, von dem er sogar mit seiner schwachen Eskorte die ersten Flintenschüsse erhielt. Allein sein Avantgardenbataillon, aus Gensdarmen zu Fuß und den Elitenkompagnien des 5ten leichten Infanterieregiments bestehend, und von dem Bataillonschef Chaumon kommandirt, hatte ihn bald eingeholt. Die Anhöhe erklettern, sich auf den Feind stürzen, ihn mit dem Bajonette durchbrechen, war das Werk eines Augenbliks. In diesem Gefechte zeichnete sich vorzüglich die Gensdarmerie und vor Allen der Lieutenant Bulla, ein verdienstvoller und schon durch frühere Dienste empfehlungswerther Soldat, aus. Dieser Offizier wurde bei dieser Gelegenheit durch einen Schuß an beiden Beinen schwer blessirt. Die von diesem Punkte verjagten Insurgenten ließen zwei Bataillone auf die Straße von Artajanna und Ayarbe' vorrüken. General Abbe' hatte diese Bewegung voraus gesehen und ließ an der Spize des Waldes zur linken die Grenadiere des 52sten, und die Elitenkompagnien des 1cten Regiments aufstellen. Als er auf Schußweite der feindlichen Kolonne war, begrüßte er dieselbe mit zwei Kanonenschüssen; die Kolonne wechselte sogleich ihre Richtung und wollte die Höhe des Waldes erreichen, wo sie aber von dem Major des 52sten Regiments empfangen wurde, der durch die Voltigeurs und ein Kavalleriedetaschement unter den Befehlen des Eskadronschefs Dolconuel unterstüzt, dieselbe in Unordnung brachte, zwei Stunden weit vor sich her jagte, und ihr viele Leute tödtete. Die Insurgenten, welche bei dieser Gelegenheit 3 Bataillone und 300 Pferde zusammengebracht hatten, verloren mehr als 100 Todte und eine große Anzahl Verwundete. Abends kam der General Abbe' mit seinem ganzen Konvoy zu Pampeluna an. Dieser General hat Ursache, mit allen Truppen, welche an dem Gefechte Antheil genommen haben, und vorzüglich mit dem Major des 52sten Regiments zufrieden zu seyn."

In der Zeitung von Girona liest man unterm 31 Dec. folgende Betrachtungen: „In allen Verhandlungen der Junten und Cortes läßt sich der Einfluß der Engländer spüren. Diese Handelsnation hat sich unsers Handels bemächtigt und unsere Industrie vernichtet; sie will unsre Armeen kommandiren und uns wie Indianer behandeln; sie versucht noch mehr: als Feindin des Katholizismus, den sie in ihrer Insel ausgerottet hat, wo alle Jahre ein zügelloser Pöbel das Bildniß des Papstes verbrennt, verfolgt sie ihn auch in Spanien, und sucht unmerklich bei uns dem Lutherthum Eingang zu verschaffen. Das Gift der Irreligion und Reform ist bis zu den Häuptern der Insur-

rektion gedrungen. Wir haben eine Reklamation von 34 geistlichen Körperschaften aus Sevilla vor Augen. Die Franzosen hatten die Mönche gut behandelt; sie lebten in einigen Häusern beisammen, und erhielten jeder 200 Dukaten jährlich. Die Spanier bei ihrer Rükkehr vertrieben sie aus ihren Zufluchtsörtern, und ließen sie brod-, hülf- und hofnungslos auf den Straßen. Doch wir wollen die Stimme dieser unglüklichen Schlachtopfer Englands selbst anhören: „Die Straßen von Sevilla, sagen sie in einer Vorstellung an die Cortes, bieten dem spanischen Volke, diesem stets frommen und den Mönchen geneigten Volke, einen Anblik dar, der die schmerzhaftesten Empfindungen erregen muß. Priester, die nie glauben konnten, daß man ihrer Versammlung das geringste Hinderniß entgegensezen würde, erscheinen; der Intendant verbietet ihnen im Namen der Regierung das Zusammenwohnen; er verbietet ihnen sogar den Eintritt in die Klöster. Sie bitten, sie flehen; man hört sie nicht, man verläßt sie, man stößt sie zurük, und um nicht Hungers zu sterben, verbreiten sich die Unglüklichen auf den Straßen; sie gehen in der vom Volke verehrten Kleidung von Thüre zu Thüre um Almosen zu betteln; sie verweilen auf den öffentlichen Plazen, an den Kirchthüren, und flehen das öffentliche Mitleiden an! Was haben diese Diener Gottes gethan? Welche Verbrechen haben sie begangen? ꝛc." — Haben denn die Mauren zum zweitenmale Grenada und Toledo erobert? Werden Moskeen unsre heilige Kirchen verdrängen? Nein! Es sind unsre sich nennende Bundsgenossen, die Engländer, Söhne Luthers, welche bei uns die Söhne des heiligen Ignazius und Dominikus aufopfern."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 7 Jan.) Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß die Regierung gesonnen sey, für den Dienst in den Kolonien 5 bis 6 Kompagnien aus in Frankreich gebornen Fremden zu errichten, und zum Kommando derselben Offiziere der nemlichen Nation zu ernennen. Im verflossenen Monat Oktober erschienen einige Ernennungen von französischen Offizieren in der Hofzeitung, und da seitdem keine weitern Ernennungen bekannt wurden, so schloß man, daß die Regierung diese Maaßregel aufgegeben habe; nun aber versichert man, es seyen aus Frankreich gebürtige Offiziere zu Stellen bei einer oder zwei andern jener Kompagnien ernannt worden, obgleich die Hofzeitung ihre Ernennung noch nicht förmlich bekannt gemacht hat.

Frankreich.

Am 13 Jan. um 2 Uhr hielt der Kaiser einen Ministerialrath, und um 4 Uhr ein Handelskonseil.

Das Konseil und Munizipalkorps von Paris hatten sich am 12 Jan. auf Autorisation des Präfekten der Seine versammelt. Alle dieses Korps ausmachenden Mitglieder stimmten für folgende Addresse, welche in der Sizung abgelesen, und mit Beifall angenommen wurde: „Sire! Vergebens suchten wir Ausdrüke, um Ew. Majestät den großen Abscheu zu schildern, wovon wir durchdrungen wurden, als wir die Entweichung eines gegen seinen Souverain rebellirenden Anführers, eines der Ehre ungetreuen Verräthers seines Generals erfuhren. Ueberlassen wir dieses niederträchtige Geschöpf den herzzerreißenden Gewissensbissen und der Schande, mit welcher der Griffel der Geschichte seinen Namen aufzeichnen wird. Unsre Herzen geben sich höhern Gedanken hin, und bitten Ew. Majestät die Gefühle anzunehmen, welche ihnen ein edler Stolz und die Liebe eingibt, die alle Ihre getreuen Völker Ihnen schuldig sind. Sire, Ihre gute Stadt Paris wird sich beeifern, dem an das ganze Reich ergangenen Aufruf zu entsprechen, ihre Jugend wird unter Ihre Fahnen herbeiströmen und zu neuen Triumphen eilen. Sollte sich wohl der Feind schmeicheln, durch das Gelingen seiner Treulosigkeit uns in Schreken zu sezen? Glaubt er jenen Muth gedämpft, jenes Bedürfniß von Ruhm verlöscht zu haben, welches die Herzen aller Franzosen entflammt? Wie! während auf allen Punkten dieses weiten Reiches sich Denkmäler des Triumphs erheben, glaubt er, wir würden darein willigen, sie mit eigenen Händen umzustürzen, und in unsern Herzen würde ein einziger Gedanke entstehen, der es wagte, diese durch Ihr Genie unter so vielen verschiedenen Klimaten gesammelten Trophäen dahin sinken zu lassen? Will er sich nicht auch noch überreden, er werde den Elementen gebieten, und sie gegen uns richten? Er täuscht sich; er wird jenen Nationalkarakter wieder finden, der stets groß war, dem aber Ew. Majestät einen neuen Grad von Energie und Kraft aufzudrüken wußten. Das ganze Reich wird sich auf die Stimme der Ehre beeifern, ein einstimmiges Kriegsgeschrei hören zu lassen, und den Frieden nach dem Siege zu erobern wissen. Sire, Ihre gute Stadt Paris schäzt sich glüklich, Ihnen zuerst Gefühle auszudrüken, welche ganz Frankreich in wenigen Stunden theilen wird; sie würde noch zu wenig thun, wenn sie blos der Pflicht gehorchte. Der Feind rechnet auf den Verlust, welchen allein die Härte der Jahreszeit verursacht hat; dieser Verlust wird von Ihren getreuen Unterthanen ersezt werden. Ihre gute Stadt Paris, eifersüchtig sich zuerst zu zeigen, bittet Sie das Anerbieten eines Regiments von 500 Mann Kavallerie, und die Versicherung anzunehmen, daß kein Opfer ihr zu groß seyn wird, um die Nationalehre zu behaupten. Möge die Welt erkennen, daß unter Ihrer schüzenden Regierung Ihre getreuen Unterthanen mehr thun werden, als von ihnen verlangt wird; möge der Feind vernehmen und knirschen, daß uns nichts von jener hohen Stufe des Ruhms herabsteigen lassen wird, auf welche Ihr Genie uns erhob, und auf welcher die Nachwelt uns einst anstaunen muß! Möge, Sire, dieses Zeichen von Ergebenheit von Ew. Majestät genehmigt werden! Möge Ihr Herz sich freuen, wenn Sie in Ihren getreuen Unterthanen Gefühle erkennen, die der Franzosen und ihres Ruhmes würdig sind." Alle Mitglieder haben das Protokoll der Sizung unterzeichnet: Baicogne, Daligre-Barthelemi, Lamoignon ꝛc.

Das Mitglied des Pariser Munizipalkorps, welches vorstehende Addresse in Vorschlag brachte, sagte am Ende seiner Rede: „Wenn wir 500 bewafnete und berittene Kavalleristen anbieten, und dieses Beispiel, wie ich nicht zweifle, in ganz Frankreich, wovon Paris nur den achtzigsten Theil ausmacht, Nachahmung findet, so wird der Kaiser in wenigen Wochen 40,000 Mann Kavallerie haben, die bereit ist die Ehre der Nation und die Würde des Reichs aufrecht zu erhalten."

Italien.

Der König von Neapel hat am 3 Dec. zu Moledetschno ein Dekret folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: I. Die Reserve von 8000 Konscribirten, von den 18,000, die durch Unser Dekret vom 10 April 1812 zum Marsch berufen wurden, soll bis zum 1 März 1813 zu ihren Fahnen stoßen. — II. Alle Regimenter unsrer Landarmee sollen von drei auf vier Bataillons gebracht werden. Der Stamm zum vierten Bataillon soll aus den schon bestehenden genommen, und mittelst der erwähnten Aushebung kompletirt werden.

Mit diesem Dekret brachte ein Kourier aus dem Hauptquartiere mehrere Ernennungen: Baron Domon ist zum General-Lieutenant und Kapitän der königlichen Garde, die königlichen Adjutanten Pignatelli-Strongoli und Cattaneo zu Generallieutenants befördert, der Adjutantkommandant Romeuf wurde Marechal de Camp und königlicher Adjutant, u. s. w. Ferner hat der König seinem ersten Stallmeister Caraffa ein Grundeigenthum von 6000 Fr. Einkünften, mit dem Titel Baron, und dem Duca de Campomele ein Grundeigenthum von 5000 Fr. Einkünften als Majorat bewilligt. Die königlichen Adjutanten Rosetti und Gobert erhielten jeder Grundstüke von 5000 Fr. Einkünften, und der Graf v. Pierno eine Gratifikation von 13,000 Dukaten. Der Prinz Colombrano wurde zum bevollmächtigten Minister beim kaiserl. östreichischen, und der Duca de Roja, erster Kammerherr der Königin, zum bevollmächtigten Minister beim königl. baierischen Hofe ernannt.

Schweiz.

* Vom 14 Jan. Wie es den Anschein gewinnt, sollen die Bisthumsangelegenheiten der katholischen Schweiz, welche seit mehreren Jahren die Entwiklung der allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten abwarten zu wollen schienen, nun wieder in neue Bewegung gebracht werden; man spricht von Schritten der kleinen demokratischen Kantone, die dahin zielen, sich von ihren bisherigen diesfälligen Verbindungen loszureißen, und hinwieder hat die Regierung des Kantons Solothurn vor wenigen Tagen die Rathsherren Lüthy und v. Roll an die Nunziatur in Luzern abgeordnet, um wie man versichert, derselben das Begehren eines eigenen Bischofs für den Kanton vorzutragen. Mancherlei innere Spannungen und Mißverständnisse tragen dazu bei, diese Trennungsbegehren jezt neuerdings aufzuwecken.

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 2 Jan. verordnet die Einsendung aller den Polizeibehörden vorkommenden falschen oder verdächtigen Münzen an die Münzkommission.

Die Stuttgarter Zeitungen liefern aus offiziellen Berichten vom königl. würtembergischen Armeekorps im Felde, die bis zum 11 Jan. d. J. reichen, ein weiteres Namensverzeichniß von Offizieren, welche theils an Wunden gestorben oder erfroren, theils überhaupt vermißt, theils auf dem Marsche krank zurükgeblieben, und demnach gefangen sind. Dieses Verzeichniß enthält: Vom Generalstabe 1 Generalmajor (v. Röder, der krank in Wilna zurükblieb, mithin gefangen wurde), 2 Hauptleute, 4 Lieutenants. Kavallerieregiment Nro. 1. Chevaurlegers Prinz Adam, 2 Lieutenants. Nro. 2. Leib-Chevaurlegers, 1 Lieutenant. Nro. 3. Jäger Herzog Louis, 4 Lieutenants. Nro. 4. Jäger König, 2 Lieutenants. Artillerie: 1 Obrist, 6 Lieutenants. Infanterie: Nro. 1. Prinz Paul, 4 Hauptleute, 12 Lieutenants. Nro. 2. Herzog Wilhelm, 3 Hauptleute, 12 Lieutenants. Nro. 4. 1 Obrist, 2 Majors, 4 Hauptleute, 11 Lieutenants. Nro. 6. Kronprinz, 2 Obristen, 5 Hauptleute, 8 Lieutenants. Nro. 7. 2 Hauptleute, 6 Lieutenants. Ergänzungsregiment 1 Major, 1 Hauptmann, 5 Lieutenants. Fußjägerbataillon Nro. 1. König, 1 Obrist, 2 Majors, 5 Lieutenants. Dito Nro. 2. 6 Lieutenants. Leichtes Infanteriebataillon Nro. 3., 1 Major, 2 Hauptleute, 5 Lieutenants. Dito Nro. 4., 4 Hauptleute, 5 Lieutenants. Bei vielen dieser Offiziere ist nur der Ort angegeben, wo sie zum leztenmale krank gesehen worden sind.

Am 16 Jan. trafen zu Frankfurt ein: der Fürst von Nassau-Weilburg, der Fürst Hatzfeld, mit einer Sendung des Königs von Preußen nach Paris beauftragt, der General Graf v. Narbonne, Adjutant des Kaisers, der General Graf Durosnel, von Berlin kommend, Hr. v. Balthasar, Adjutant des Kriegsministers, welcher von Paris zur großen Armee geht. Am 14 war der Leichnam des General Lariboisiere, von dem Adjutanten des Verstorbenen begleitet, durch Frankfurt passirt.

Preußen.

Der östreichische Beobachter sagt: „Den neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge hatte die französische Armee ihren Rükzug weiter fortgesezt. Das Hauptquartier des Königs von Neapel befand sich am 4 Jan. in Elbing; die Vorposten standen an der Passarge."

Die Erlanger Zeitung spricht von Privatnachrichten, nach welchen Königsberg in der Nacht vom 4 auf den 5 Jan. bedeutend durch Feuer gelitten haben soll.

Auch am 13 Jan. waren die Königsberger und Warschauer Posten in Schlesien nicht eingetroffen.

Nach zu Lausanne eingegangenen Nachrichten hat das 1ste Schweizer-Regiment, nachdem es mit Auszeichnung am 18 Okt. bei Polozk gefochten hatte, auch an den Gefechten an der Berezyna am 28 Nov. lebhaften und rühmlichen Antheil genommen. Es verlor an diesen beiden Tagen 26 Offiziere, die theils getödtet, theils verwundet wurden. Der Kaiser hat, in Anerkennung der Verdienste dieses Regiments, demselben 12 Dekorationen der Ehrenlegion bewilligt. Dasselbe traf am 20 Dec. in Königsberg ein, von wo es aber am folgenden Tage nach Marienburg, dem Sammelplaze des zweiten Armeekorps unter dem Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, aufbrach.

Herzogthum Warschau.

Die Wiener Zeitung vom 16 Jan. sagt: „Die lezten Berichte des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg reichen bis zum 8 d. Laut derselben war das k. k. Auxiliarkorps am 21 Dec. in der Gegend von Bialystock angekommen; weil aber um diese Zeit das Hauptquartier der französischen Armee nach Königsberg verlegt worden war, so beschloß der Kommandirende sich in die Aufstellung von Pultusk zu begeben, um sowol der Weichsel näher zu seyn, als auch seiner frühern Bestimmung gemäß Modlin und Warschau zu deken. Am 30 Dec. langte das k. k. Korps bei Pultusk an, allwo der Fürst sein Hauptquartier aufschlug. Von Seiten des Feindes war beim Ab-

gange der lezten Nachrichten noch keine ernstliche Unternehmung vorgenommen worden. Er hatte sich beschränkt, dem östreichischen Korps bis Lonizs und Wisoki Mazewiezky, und dem siebenten Corps d'Armee bis Sieniatycze zu folgen, von welch lezterm Orte er nach Sospce, Mordy und Siedlce Streifkommanden vorpoussirte."

Vor einigen Tagen, meldet die Zeitung von Posen, ist der Marschall des allgemeinen Aufgebots in diesem Departement, Graf Szoldrzeski, hier angekommen, und hat eine Bekanntmachung erlassen.

Dänemark.

Am 6 Jan. hatte der kaiserl. östreichische Gesandte, Graf v. Lützow, bei Ihren königlichen Majestäten seine Antrittsaudienz.

Rußland.

In der Lemberger Zeitung liest man nachstehende in Rußland bekannt gemachte offizielle Kriegsnachricht: „Der Gen. Lieut. Krischtschew berichtet Sr. kaiserl. Majestät aus Tiflis vom 31 Okt. Folgendes: Da er in Erfahrung gebracht hatte, daß die persischen Truppen gesonnen waren, einen Einfall in die Gränzen von Grusien zu thun, so vertraute er dem Generalmajor Kotlárewskji ein Detaschement Truppen an, um sich diesem Unternehmen zu widersezen. Dreitausend Mann der auserlesensten persischen Kavallerie unter den Befehlen des Pir Kulichan und des Selim, ehemaligen Khans von Schekin, welche die Vordertruppen ausmachten, versuchten, in die Khanschaft von Schekin einzudringen. Babachanof selbst, der Sohn von Abbas Mirza, welcher mit Truppen bei einer regulären Infanterie, nebst 12 Stük Geschüz, seinem Vorderkorps zur Unterstüzung eilte, näherte sich der Aslanduschen Ueberfahrt über den Araxa; allein der Generalmajor Kotlárewskji, ohne ihn die Gränzen von Grusien betreten zu lassen, ging mit seinen Detaschement über diesen Strom, und attakirte den 19 Okt. die persische Hauptmacht in ihrem eigenen Lager mit aller Heftigkeit. Der baldige Nüzung des Feindes folgte auf diese rasche Attake. Das ganze persische Lager, 35 Falkonets, eine Menge Artillerlemunition und Patronen fielen den Siegern in die Hände. Der Generalmajor Kotlárewskji ließ dem geschlagenen Feinde keine Ruhe, sondern attakirte die persischen Truppen am 20 vor Tagesanbruch aufs Neue, und schlug sie vollkommen. Der Platz Aslanduza selbst, der nach den Fortifikationsregeln befestigt ist, wurde mit Sturm genommen; vier Bataillons persischer regulärer Infanterie wurden aufgerieben, und 11 Stük Geschüz, über 500 Gefangene, worunter ein Obrist und mehrere andere Offiziere, sind das Resultat dieses Sieges. Babachans Sohn selbst hat die Flucht genommen. Unsrerseits erstrekt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 130 Mann. Zu Ebendeselben Zeit ging auch der Generalmajor Baron Klot von Jurgensburg, der sich mit seinem Detaschement bei der Festung Elisabethpol gegen Pir Kulichan und Selim befand, über den Kur. Die Perser, von Schreken ergriffen, nahmen in der größten Unordnung die Flucht, und wurden gänzlich aus der Schekinschen Provinz vertrieben, nachdem sie eine Menge Gepäk und den angesehenen Garaikadschen Aliar Sultan, welcher mit andern fünf persischen Beamten gefangen genommen ist, verloren hatten. Das Detaschement des Generalmajors Lesanewitsch, welcher die Bambakische und die Schuragelsche Provinz beschüzte, trieb mit vollkommenem Erfolg den Sardar von Eriwan mit einem ansehnlichen Theile persischer Truppen zurük, und der geschlagene Feind war gezwungen, sich mit großem Verluste zu entfernen."

Nach Berichten aus Odessa vom 20 Dec. in der Wiener Zeitung hat sich das Pest-Uebel in jener Gegend so weit vermindert, daß die enge Sperre der Stadt aufgehoben, und die freie Kommunikation am 13 Dec. hergestellt werden konnte.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 3 Jan. in der Gazette de France sagt: „Der französische Botschafter, Herr Graf Otto, hat häufige Konferenzen mit unsern Ministern. Unser Hof handelt durchaus in Verabredung mit dem französischen; nie war ihre Verbindung enger. Es bestätigt sich, daß in mehreren Provinzen der Monarchie, besonders aber in Ungarn, beträchtliche Pferdelieferungen für Frankreich werden gemacht werden. Mehrere unsrer im Innern angestellten Generale haben Befehl erhalten, sich zu den verschiedenen Observationskorps an den Gränzen zu verfügen. Der Fürst von Wied-Runkel begibt sich nach Kaschau in Ober-Ungarn; der General Hager übernimmt das Kommando einer Division im Bannate, der General Pfanzelter wird eine andre in Kroatien kommandiren, und der Feldmarschall-Lieutenant Zach, der in mehreren italienischen Feldzügen die Funktion eines Generalquartiermeisters versah, ist Kommandant der Festung Ollmüz geworden."

In der Grätzer Zeitung wird unterm 7 Jan. gemeldet: „Heute sind Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, in Begleitung Ihres Oberstholmeisters des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Nimptschen, nach Wien zurükgekehrt. Höchstderselbe hatte das Archiv des Johanneums mit einer neuen Lieferung von wichtigen Manuscripten und Abschriften vorzüglicher Dokumente aus dem k. k. Hausarchive bereichert, wie auch die botanischen Sammlungen mit neuen Einsendungen vermehrt. Eine höchstangenehme Ueberzeugung von der Aufnahme dieses Instituts war für Se. kaiserl. Hoheit der zahlreiche Besuch der Vorlesungen, wo sich selbst Personen von Rang und höherer wissenschaftlicher Bildung ununterbrochen einfinden. Der sechstägige Aufenthalt des erhabenen Fürsten war der thätigsten Sorgfalt gewidmet, diese Bildungsanstalt dem bereits zum Theil erreichten Ziele der Gemeinnüzigkeit immer näher zu führen."

In Semlin waren zu Ende Decembers 60 Pferde bestellt, um die durch Illyrien und Slavonien nach Konstantinopel gehenden, für die Pforte bestimmten Geschenke des französischen Hofes zu transportiren.

Seit einiger Zeit, heißt es in der Wiener Zeitung, haben die Magistrate mehrerer ungarischen Gespannschaften, sowol die Preise der Lebensbedürfnisse als den Lohn der Dienstboten und Handarbeiter, nach einem den Zeitumständen und der kursirenden Münze angemessenen Verhältnisse, mit Zuziehung der Gewerbsvorsteher und anderer theilnehmender Personen, mit dem besten Erfolge für das Publikum, regulirt. Diesem Beispiele ist mit Anfang dieses Jahres auch die Pesther-Gespannschaft nachgefolgt.

Allgemeine Zeitung
Mit allerhöchstem Privilegium.
Beilage.
Augsburg, Donnerstag, 29 Juni 1854.

Abonnements-Preis: vierteljährlich 4 fl. 30 kr. = 2 Thlr. 15 Ngr. = 2 Fr. 70 Cent. Alle Postämter nehmen Bestellungen an. Für Augsburg: in der Expedition, Jesuitengasse Nr. 6. Einrückungsgebühr: für den Raum einer Petitzeile 3 kr. = 1 Ngr. = 4 Cent.

Deutschland.

Augsburg, 28 Juni. Die Nachrichten aus Wien lauten heute günstiger. Der Kaiser befindet sich wohl, und die Kaiserin ist außer Gefahr. Die Aerzte hoffen, daß sie in 14 Tagen wieder ausgehen kann. Die Kaiserin Mutter ist gestern Abend von Ischl nach Wien abgereist.

Augsburg, 28 Juni. Die Nachrichten aus Wien lauten heute günstiger. Der Kaiser befindet sich wohl, und die Kaiserin ist außer Gefahr. Die Aerzte hoffen, daß sie in 14 Tagen wieder ausgehen kann. Die Kaiserin Mutter ist gestern Abend von Ischl nach Wien abgereist.

Augsburg, 28 Juni. Die Nachrichten aus Wien lauten heute günstiger. Der Kaiser befindet sich wohl, und die Kaiserin ist außer Gefahr. Die Aerzte hoffen, daß sie in 14 Tagen wieder ausgehen kann. Die Kaiserin Mutter ist gestern Abend von Ischl nach Wien abgereist.

indigs, zu Toulouse, Turin und Florenz, mit 30 besoldeten Zöglingen, der Ueberrest aber zu Prämien für Fabrikanten, welche jährlich über 200 Kilogrammen Indigo hervor bringen, verwendet werden. Die Herren Giobert und Puymaurin sind zu Direktoren von zwei jener Fabriken ernannt, und ihre Anweisungen sollen auf Kosten der Regierung gedrukt werden. Ein Hr. Nouques zu Albi erhält zu Erweiterung seiner bereits angelegten Fabrik 5000 Fr. als Geschenk und 5000 Fr. als Vorschuß auf die von ihm zu gewinnenden Prämien.

Folgendes waren die, von dem Grafen Regnaud de St. d'Angely in der Senatssizung vom 10 Jan. vorgetragenen „Gründe, auf welche sich das Senatuskonsult stüzt, wodurch 350,000 Mann zur Disposition des Kriegsministers gestellt werden. Monseigneur, Senatoren. Der Traktat von Tilsit hatte dem Norden von Europa einen Frieden gegeben, welcher dauerhaft seyn zu sollen schien, als England, von einem Kriege mit den vereinigten nordamerikanischen Staaten bedroht, und mit Recht fürchtend, sein in Spanien begonnener Kampf müsse früh oder spät zu seinem Nachtheil endigen, das Geschäft übernahm, gegen Frankreich einen neuen Krieg zu erregen, und Rußland dahin bestimmte, seine erst ganz kürzlich mit Frankreich beschworne Allianz zu zerreißen. Des Kaisers Bemühungen, sie aufrecht zu erhalten und die Vollziehung der Traktate zu sichern, waren vergeblich; der Krieg wurde erneuert. Ihn erzwangen die Verlezung der feierlichsten Verträge, zahlreiche Kriegsrüstungen, offenbare Angriffe, wiederholte Verweigerungen jeder Erklärung, und endlich die Sr. Majestät auferlegte Nothwendigkeit, die Rechte und Achtung Ihrer Krone und Ihrer Alliirten aufrecht zu erhalten. Die Vortheile dieses Kampfes waren, wie sie es immer seyn werden, auf der Seite der Franzosen, unter Anführung des Genies, welches sie an den Sieg gewöhnt hat. Der Feind aus allen seinen Stellungen verdrängt, in allen Gefechten zurükgeschlagen, in allen Schlachten besiegt, war endlich gezwungen, seine Hauptstadt dem Sieger zu überlassen; allein er gab sie den Flammen preis und überlieferte sie beinahe gänzlich in Asche gelegt. Daher kam die Nothwendigkeit jenes rühmlichen Rükzugs; eines Rükzugs, auf welchem uns nur die Beschaffenheit des dortigen Klima's und die plözlich losbrechende Härte der Jahrszeit mit einer außerordentlichen und ungewöhnten Strenge erreichte und traf. Das neunundzwanzigste Bulletin der großen Armee sezte Frankreich zugleich in Erstaunen und beruhigte es; die Größe des erlittenen Verlusts, welcher der Nation mit einer so energischen Simplizität und einem so würdevollen Zutrauen geschildert wurde, erregte in allen Franzosen das Gefühl einer nothwendigen Wiederherstellung desselben, alle eilten den von ihnen vorgefühlten Forderungen zuvor, und die allgemeine Stimmung ging dahin, den Schaden vielmehr zu ersezen und zu vergüten, als eine Aufforderung dazu zu erwarten, und darüber zu debattiren. Indessen war der Kaiser, dessen Anwesenheit seine Feinde immer fürchten, seine Alliirten und Unterthanen aber immer hoffen dürfen, schon in seiner Hauptstadt angekommen, als man ihn noch in Wilna glaubte, und hatte, nachdem er sich sogleich von dem Zustande seiner Arsenale, Magazine, seines Schazes und der Zahl seiner Truppen Bericht abstatten lassen, Frankreich seinen Entschluß angekündigt, weder eine neue Aushebung von Mannschaft, noch Kontributionen zu verlangen. Mit den gewöhnlichen jährlichen Abgaben und den schon unter den Waffen stehenden Soldaten konnten die Bedürfnisse eines neuen Feldzugs im Süden und im Norden von Europa bestritten werden. Allein, Senatoren, die Thatsachen, welche Ihnen der Minster der auswärtigen Angelegenheiten auf Befehl Sr. Majestät so eben bekannt gemacht hat, mußten die ersten Berechnungen der Weisheit des Kaisers, die mit den Opfern Ihrer Unterthanen sparsam zu Werke geht, abändern und an ihre Stelle Berechnungen sezen, welche die Vorsicht und die Nothwendigkeit erheischen. Schon sah ich in dieser Versammlung die Zeichen des Unwillens ausbrechen, womit ganz Europa die Erzählung einer Verrätherei vernehmen wird, wäre sie nicht förmlich eingestanden, und von ihrem Urheber selbst niedergeschrieben worden. Der preußische General, dessen Name in Zukunft ein Schimpfwort seyn wird, ist an seinem Souverain, an der Ehre, an allen Pflichten des Bürgers und des Soldaten zugleich zum Verräther geworden. Er hat sich schändlicherweise von der Armee getrennt, wovon er einen Bestandtheil ausmachte, von dem Korps, mit welchem er marschirte. Er hat diejenigen, welche ihm vertrauten, den gefährlichen Folgen seiner feigen Abtrünnigkeit und seiner unvermutheten Desertion überliefert."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Augsburg, 18 Jan. Aus den meteorologischen Beobachtungen, welche der Herr Kanonikus und Konrektor Stark im verflossenen Schaltjahr 1812 täglich wenigstens zu drei verschiedenenmalen hier anstellte, ergeben sich folgende Resultate. Der höchste Barometerstand fiel auf den 28 Dec. mit 26 Zoll 11 Lin. 2 Punkten, der niedrigste auf den 18 Okt. mit 25 Zoll 9 Lin. 1 Punkt; es betrug also die größte Aenderung 1 Zoll 2 Lin. 1 Punkt. Vom 4 bis 20 Okt. sank auch das Barometer um einen ganzen Zoll. Unter den schnellen Veränderungen war die vorzüglichste vom 19 bis 20 Jan., wo das Barometer innerhalb 24 Stunden um 7 Lin. 4 Punkte fiel. Aus allen Barometerhöhen des ganzen Jahres, welche auf die mittlere Temperatur plus 10 Grad Reaumur korrigirt wurden, ergibt sich die mittlere Barometerhöhe von Augsburg auf 26 Zoll 6 Lin. 3,4005 Pariser Maaß. Die größte Kälte gab das der freien Luft ausgesezte Merkurialthermometer mit Reaumurscher Scala am 29 Jan. mit 18½ Grad unter o an; die größte Wärme aber am 19 Mai Nachmittags mit 36 Grad über o. Die größte Aenderung von der größten Kälte bis zur höchsten Wärme betrug also 54½ Grad. Unter mehreren schnellen Veränderungen war die stärkste zwischen dem 19 und 20 Jan., wo dasselbe in 24 Stunden um 22½ Grad fiel; zwischen dem 19 und 25 Mai stieg das Thermometer um $31\frac{1}{10}$ Grad. Der mittlere Thermometerstand von jedem Monat war im Januar $4\frac{1}{10}$ Grad unter o, im Februar $2\frac{1}{20}$, im März $3\frac{1}{10}$, im April $5\frac{1}{20}$, im Mai $13\frac{1}{10}$, im Junius $14\frac{1}{10}$, im Julius $13\frac{1}{20}$, im August $14\frac{1}{10}$, im September $12\frac{1}{20}$, im Oktober $7\frac{1}{10}$, im November $1\frac{1}{20}$ jedesmal über o, im December $4\frac{1}{10}$ unter o. Aus diesem folgt der mittlere Grad der Temperatur für das ganze Jahr $6\frac{1}{10}$ Grad über o. Die größte Trokenheit ergab sich durch das der freien Luft ausgesezte Saussüresche Haar-

Thomas Ivo Fox Strangways, 4th Earl of Ilchester, Lord Stavordale, Baron Ilchester of Ilchester, Abbas Regis and Somerton, in the County of Somerset, and Baron Strangways of Melbury Sampford, in the County of Dorset, in the Peerage of Great Britain, Lord Lieutenant of the County of Somerset, Chairman of the Standing Joint Committee of the County of Somerset, Chairman of the Somerset Territorial Army Association, Chairman of the Somerset Agricultural Executive Committee, Chairman of the Somerset Rural Community Council, Chairman of the Somerset Rural Housing Association, Chairman of the Somerset Rural Industries Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School, Chairman of the Somerset Rural Music School Association, Chairman of the Somerset Rural Music School Trust, Chairman of the Somerset Rural Music School Trustees, Chairman of the Somerset Rural Music School Governors, Chairman of the Somerset Rural Music School Parents' Association, Chairman of the Somerset Rural Music School Old Pupils' Association, Chairman of the Somerset Rural Music School Staff Association, Chairman of the Somerset Rural Music School Ladies' Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Men's Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Social Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Sports Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Dramatic Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Orchestral Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Choral Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Brass Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Dance Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Pipe Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Bagpipe Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Accordion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Harmonica Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Ukulele Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Banjo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Mandolin Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Guitar Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Steel Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Calypso Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Reggae Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Ska Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Punk Band, Chairman of the Somerset Rural Music School New Wave Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Heavy Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Thrash Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Grunge Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Alternative Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Indie Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Britpop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Nu Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Emo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Screamo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Post-Hardcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Metalcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Deathcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Djent Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Progressive Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Power Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Symphonic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Gothic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Doom Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Stoner Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Sludge Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Post-Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Black Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Death Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Folk Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Viking Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Pagan Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Celtic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Medieval Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Renaissance Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Baroque Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Classical Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Romantic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Modern Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Contemporary Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Avant-Garde Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Experimental Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Progressive Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Psychedelic Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Space Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Krautrock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Art Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Symphonic Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Jazz Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Fusion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Jazz Fusion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Electric Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Acoustic Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Swing Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Big Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Bebop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hard Bop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Cool Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Modal Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Free Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Avant-Garde Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Experimental Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Latin Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Afro-Cuban Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Brazilian Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Bossa Nova Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Samba Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Tango Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Flamenco Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Gypsy Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Manouche Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Django Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Reinhardt Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Grappelli Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Stephane Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Quintet Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of France Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Paris Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of London Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Ladies' Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Men's Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Social Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Sports Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Dramatic Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Orchestral Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Choral Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Brass Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Dance Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Pipe Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Bagpipe Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Accordion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Harmonica Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Ukulele Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Banjo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Mandolin Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Guitar Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Steel Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Calypso Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Reggae Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Ska Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Punk Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset New Wave Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Heavy Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Thrash Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Grunge Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Alternative Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Indie Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Britpop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Nu Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Emo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Screamo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Post-Hardcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Metalcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Deathcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Djent Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Progressive Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Power Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Symphonic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Gothic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Doom Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Stoner Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Sludge Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Post-Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Black Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Death Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Folk Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Viking Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Pagan Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Celtic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Medieval Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Renaissance Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Baroque Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Classical Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Romantic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Modern Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Contemporary Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Avant-Garde Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Experimental Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Progressive Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Psychedelic Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Space Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Krautrock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Art Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Symphonic Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Jazz Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Fusion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Jazz Fusion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Electric Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Acoustic Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Swing Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Big Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Bebop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hard Bop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Cool Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Modal Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Free Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Avant-Garde Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Experimental Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Latin Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Afro-Cuban Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Brazilian Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Bossa Nova Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Samba Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Tango Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Flamenco Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Gypsy Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Manouche Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Django Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Reinhardt Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Grappelli Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Stephane Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Quintet Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of France Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Paris Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of London Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Ladies' Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Men's Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Social Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Sports Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Dramatic Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Orchestral Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Choral Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Brass Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Dance Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Pipe Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Bagpipe Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Accordion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Harmonica Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Ukulele Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Banjo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Mandolin Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Guitar Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Steel Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Calypso Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Reggae Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Ska Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Punk Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset New Wave Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Heavy Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Thrash Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Grunge Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Alternative Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Indie Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Britpop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Nu Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Emo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Screamo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Post-Hardcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Metalcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Deathcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Djent Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Progressive Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Power Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Symphonic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Gothic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Doom Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Stoner Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Sludge Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Post-Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Black Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Death Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Folk Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Viking Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Pagan Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Celtic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Medieval Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Renaissance Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Baroque Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Classical Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Romantic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Modern Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Contemporary Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Avant-Garde Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Experimental Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Progressive Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Psychedelic Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Space Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Krautrock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Art Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Symphonic Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Jazz Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Fusion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Jazz Fusion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Electric Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Acoustic Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Swing Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Big Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Bebop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hard Bop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Cool Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Modal Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Free Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Avant-Garde Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Experimental Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Latin Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Afro-Cuban Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Brazilian Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Bossa Nova Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Samba Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Tango Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Flamenco Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Gypsy Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Manouche Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Django Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Reinhardt Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Grappelli Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Stephane Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Quintet Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of France Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Paris Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of London Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Ladies' Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Men's Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Social Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Sports Committee, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Dramatic Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Orchestral Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Choral Society, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Brass Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Dance Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Pipe Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Bagpipe Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Accordion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Harmonica Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Ukulele Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Banjo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Mandolin Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Guitar Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Steel Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Calypso Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Reggae Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Ska Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Punk Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset New Wave Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Heavy Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Thrash Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Grunge Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Alternative Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Indie Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Britpop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Nu Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Emo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Screamo Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Post-Hardcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Metalcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Deathcore Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Djent Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Progressive Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Power Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Symphonic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Gothic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Doom Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Stoner Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Sludge Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Post-Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Black Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Death Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Folk Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Viking Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Pagan Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Celtic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Medieval Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Renaissance Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Baroque Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Classical Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Romantic Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Modern Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Contemporary Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Avant-Garde Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Experimental Metal Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Progressive Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Psychedelic Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Space Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Krautrock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Art Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Symphonic Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Jazz Rock Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Fusion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Jazz Fusion Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Electric Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Acoustic Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Swing Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Big Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Bebop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hard Bop Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Cool Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Modal Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Free Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Avant-Garde Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Experimental Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Latin Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Afro-Cuban Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Brazilian Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Bossa Nova Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Samba Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Tango Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Flamenco Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Gypsy Jazz Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Manouche Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Django Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Reinhardt Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Grappelli Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Hot Club of Somerset Stephane Band, Chairman of the Somerset Rural Music School Hot Club of Somerset H

Zeichen und Bemerkungen. Die gemäß dem Artikel 6 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes vom 26. Juli 1957 (BGBl. I S. 1018) zu bildenden Wahlbezirke sind in der Anlage 1 zu dieser Bekanntmachung beschrieben. Die Anlage 2 enthält eine Übersicht über die Wahlbezirke und die Zahl der Wahlberechtigten in den Wahlbezirken. Die Anlage 3 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Gemeinden. Die Anlage 4 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Kreisen. Die Anlage 5 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Regierungsbezirken. Die Anlage 6 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Ländern. Die Anlage 7 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Gemeinden. Die Anlage 8 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Kreisen. Die Anlage 9 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Regierungsbezirken. Die Anlage 10 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Ländern. Die Anlage 11 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Gemeinden. Die Anlage 12 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Kreisen. Die Anlage 13 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Regierungsbezirken. Die Anlage 14 enthält eine Übersicht über die Zahl der Wahlberechtigten in den Ländern.

Bonn, den 15. Juli 1957

Der Bundeswahlleiter
Dr. Bruno Ehrhardt

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 24. 24 Jan. 1813.

Frankreich. (Fortsezung der Beweggründe zu dem Senatuskonsult vom 11 Jan.) — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Adresse des Konföderationsraths an die polnische Armee.) — Rußland. (Fortsezung der russischen Bulletins.) — Oestreich. (Patent wegen einer neuen Gewerbsteuer.) — Türkei.

Frankreich.

Am 15 Jan. präsidirte Se. Majestät der Kaiser von 2 bis 5 Uhr im Staatsrathe.

Der Moniteur vom 16 Jan. bringt Addressen der 37sten, 44sten, 45sten, 46sten, 65sten und 66sten Kohorten, ingleichem der Artilleriekompagnien der 28sten, 29sten, 30sten, 31sten, 34sten und 35sten Kohorten, worin dieselben bitten, an den Gefahren und dem Ruhme der großen Armee Theil nehmen zu dürfen.

Ebendaselbst liest man eine Akte des Munizipalraths des Fleckens Nanterre, bei St. Denis, vom 13 Jan., wonach derselbe beschlossen hat, dem Kaiser drei auf seine Kosten gekleidete und equipirte Kavalleristen anzubieten. Die Stadt Beauvais machte sich auf ähnliche Art zur Stellung von vier Kavalleristen anheischig.

Das Journal de l'Empire erzählt, viele Einwohner von Paris hätten freiwillig aus ihren Ställen ein brauchbares Kuirassierpferd zur Verfügung des Maire gestellt, das dafür von der Regierung zu empfangende Geld aber der Gemeindkasse geschenkt, um bei Formation des von der Stadt Paris angebotenen Kavallerieregiments mit verwendet zu werden.

Ein kaiserliches Dekret vom 3 Jan. ordnet eine Kommission zu Austrokknung der Sümpfe im Thale Anthie, Departements der Somme an.

Ein Senatuskonsult vom 14 Jan. ernennt die Deputirten zum gesezgebenden Körper aus den Kandidatenlisten der zur ersten Serie gehörigen Departements Cher, Rom, und obere Saone.

Fortsezung der Beweggründe zu dem Senatuskonsult vom 11 Jan.

„Als Se. Maj. der König von Preußen von diesem in der Geschichte der neuern Kriege unerhörten Verbrechen Nachricht erhielt, bezeugte derselbe einen Unwillen darüber, welcher seiner Rechtlichkeit und der Treue gegen seine Alliirten würdig war. Das Kabinet, welches die Gesinnungen seines Monarchen theilte, fühlte nur das Bedürfniß, ein solches politisches und militärisches Attentat, welches die preußische Nation beleidigt und ihren Souverain beschimpft, zu bestrafen und wieder gut zu machen. Diese Thatsachen und Zusicherungen sind in den Aktenstüken enthalten, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt hat. Sie beurkunden, daß sowol die preußische Regierung, als das ganze preußische Volk die Wichtigkeit dieses Ereignisses zu würdigen wissen werden. Die Preußen und mit ihnen alle nordischen Nationen werden die Unfälle berechnen, die aus einem solchen Verbrechen hervorgehen können. Preußen wird seine Anhänglichkeit an seinen König und an seine Regierung dadurch an den Tag legen, daß es gemeinschaftlich mit denselben der Stimme der Ehre folgt und die geschlossene Verträge mit Treue erfüllt. Unterdessen muß der seit einigen Jahren auf den Gang der Ereignisse aufmerksame Politiker nothwendig bei den Grundursachen des Vorfalls verweilen, wovon ich Sie bisher unterhalten habe, und es scheint mir nicht unnüz, Senatoren, Ihnen hier eine kurze Uebersicht derselben vorzulegen. Sie haben unstreitig ihren Hauptsiz in den Manövern und Intrigen Englands auf dem festen Lande. Zu schwach, um sich allein, selbst zur See gegen Frankreich zu vertheidigen, hat dasselbe unabläßig daran gearbeitet, nach und nach alle europäischen Kabinete gegen Frankreich zu bewafnen. England war es, welches diejenigen Armeen auf das Schlachtfeld führte und zurükführte, welche der Kaiser seit zwölf Jahren einmal über das andre geschlagen hat. Als die Kabinete, durch die Erfahrung klug geworden, den Frieden verlangten, so erfüllte dieser Friede, welcher Europa in Freude versezte, England mit Schaudern. Es eilte nunmehr, durch seine zahlreichen Emissarien, und mit Hülfe einer unermüdlichen Bestechung, unter die Völker und vorzüglich in den größern Städten die Keime der Zwietracht auszustreuen, Trennungen zu erregen, und die Grundsäze der Verwirrung zu verbreiten, welche die Unterthanen von ihren Herren und die Völker von ihren Regierungen entfernen. Dis veranlaßte die Entstehung jener zahlreichen Gesellschaften, welche sich Freunde der Wahrheit, der Natur ꝛc., und was dergleichen abentheuerliche Titel mehr sind, nannten; sie wurden unterstüzt und angefeuert, und predigten nunmehr Haß, Aufruhr und Ungehorsam gegen jeden Souverain, der ein Freund Frankreichs und des Kontinentalfriedens war. Leider hat selbst in unserm schönen Frankreich, welches dermalen einer so tiefen Ruhe genießt, und ehemals so zerrüttet und unglüklich war, das englische Kabinet mehrere mit Verbrechen und Unglük bezeichnete Jahre hindurch, mit seinen heillosen Mitteln Zwietracht und bürgerliche Unruhen zu erregen wiederholte Versuche gemacht."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Nach Berichten aus München soll dort am 22 Jan. eine hohe Person auf ihrem Wege von der Armee an der Weichsel nach Italien, inkognito durchpassirt seyn.

In der Nacht vom 17 zum 18 Jan. eilten zwei Kouriere von der Armee durch Frankfurt nach Paris. Denselben

Weg nahm ein als Kourier von dem König von Westphalen expedirter Sekretär.

Am 15 Jan. besuchte der Herr Großherzog von Frankfurt, von Aschaffenburg aus Hanau, wo er bei dem Staatsminister Freiherrn v. Albini speiste. Man erwartete Se. k. H. nächstens zu Frankfurt.

Die Frau Herzogin von Nassau traf am 18 Jan. zu Frankfurt ein, um mit ihren Prinzessinnen Töchtern dort die Karnevalszeit zuzubringen.

Se. Majestät der König von Westphalen hat den Fürsten von Löwenstein-Werthheim zu seinem ersten Kammerherrn ernannt.

Preußen.

Am 13 Jan. kam der König mit dem Herzog von Koburg, der bei ihm zum Besuche in Potsdam ist, nach Berlin, wo Beide zu Mittag speisten.

Es war am 12 Jan. daß der Fürst von Hatzfeld, in Aufträgen Sr. Majestät des Königs (wie sich die Berliner Zeitungen ausdrüken), nach Paris abreiste. Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß die Berliner Blätter bis zum 16 Jan. die Kapitulation des Gen. v. York noch mit keinem Worte erwähnen.

Von der französischen Armee war der General Marquard, und von Danzig der dortige französische Generalkonsul Maissaye zu Berlin angekommen, der französische General Liebert aber von Berlin nach Mainz abgegangen. Auch traf der preußische Husarenrittmeister v. Zauner als Kourier aus Königsberg in genannter Hauptstadt ein.

Am 14 Jan. langte ein Transport von 500 russischen Kriegsgefangenen unter französischer Eskorte zu Berlin an, und wurde Tags darauf weiter geführt. Von den für Schlesien bestimmten russischen Gefangenen waren, nach der Lieguitzer Zeitung, bis zum 13 Jan. 60 Offiziere und 2762 Unteroffiziere und Gemeine über Grünberg nach den designirten Depots theils abgegangen theils auf dem Marsch.

Es war der westphälische Obristlieutenant d'Agon de Laconterie, der, wie gestern erzählt, am 12 Jan. zu Krossen an der Oder ankam, um für fünf westphälische Kavallerieregimenter Quartiere zu bestellen.

Eine Berliner Zeitung meldet aus Paris vom 29 Dec.: „Es wird hier allgemein behauptet, daß der Kaiser bald von hier abgehen werde, ob nach Spanien, ob nach Deutschland, ist ungewiß. Se. Majestät haben Befehl gegeben, über Straßburg und Wesel viel Artillerie nach Deutschland zu schiken. Die Bespannung wird durch die Aushebung von 30,000 Pferden, zu welchen jeder Postmeister 3 bis 4 Stük hat liefern müssen, erleichtert."

Dieselbe Zeitung entlehnt aus der Königsberger vom 6 Jan. folgenden Artikel: „Der kaiserl. russische Generalmajor, Graf v. Sievers, welcher sich mit einem bedeutenden Detaschement durch unwegsame Gegenden genähert und mit der Kavallerie der beiden Avantkorps der Armee des Generals von der Kavallerie, Grafen v. Wittgenstein, vereinigt hatte, rükte am 5 d. M. Morgens um 1 Uhr in dem Augenblike zu Königsberg ein, als die Arrieregarde des Korps des Herzogs von Tarent ausmarschirte. Der Einzug der kaiserl. russischen Truppen geschah mit Ordnung."

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitung vom 9 Jan. enthält nachstehende Addresse: „Die Generalkonföderation des Königreichs Polen an die Armee. Helden! Ihr kehret in diesen Theil des vaterländischen Bodens zurük, indem Ihr Euern Mitbrüdern, zur Belohnung für so viele Beschwerlichkeiten und Anstrengungen, einen unangetasteten Ruhm und die Achtung des großen Wiederherstellers unsrer Nation mitbringet. Ihr bringet uns also Geschenke, die unsern Herzen die theuersten sind; denn wenn es dismal Euern Kräften unmöglich war, das einzige Ziel unsrer Opfer zu erreichen, so geziemte es doch den Polen, sich dieses Zieles würdig zu zeigen, und sich so um dasselbe verdient zu machen. Eure Entschlossenheit ließ uns diesen schmerzlichen Verlust, den das Vaterland in dem Tode so vieler tapfern Männer beweint, vermuthen. Als wir, bei Euerm ersten Eintritt in die glorreichen Gefechte, die von Enthusiasmus glühenden Gesichter sahen, waren unsre Freudenthränen eine Vorbedeutung von diesen Thränen, mit welchen wir heute die Kränze Eures Ruhmes benezen. Ihr, nirgends Besiegte, aber so oft Sieger; Ihr, die Ihr die Ungemächlichkeiten der verschwornen Elemente ertragen habet, seyd willkommen; seyd gegrüßt, geliebten Kinder des Vaterlandes, du theuerster Theil der Nation; seyd willkommen, unsre Beschüzer! Kommt in den Schooß der gerührten Väter und Mütter, um Eure ruhmvolle Wunden zu heilen, und die von den Strapazen abgematteten Kräfte wieder herzustellen. Ihr waret unser Schuz; die Brust der sich rüstenden Bürger ist ein Schild für Eure Erholung, und der übrige Theil unsers Vermögens, welches wir gern dem Vaterlande darbringen, wird schnell Euerm glühenden Eifer eine neue Bahn öfnen. Ihr erzählt uns die blutigen Gefechte, die unerhörten Beschwerlichkeiten, den ungemeinen Verlust, worüber Ihr Euch zu beklagen und zu beschweren ein sehr billiges Recht habet; — aber bei der Erwähnung, daß Ihr sie fürs Vaterland ertragen habet, sehnet Ihr Euch wieder nach ihnen. Euch braucht man also nicht zur Ausdauer anzufeuern, denn seit zwanzig Jahren habt Ihr dem erstaunten Kontinent und dem Meere davon ein seit Jahrhunderten unbekanntes Beispiel gegeben. Es ist ein Kampf, der zwanzig Jahre dauert. Für Polen opfertet Ihr zwanzig Jahre Euer Blut, für Polen benezet Ihr mit demselben die entfernten Inseln. Polens Namen haben Eure Feldherren mit der Schärfe der Schwerdter auf den harten Graniten von Kairo eingegraben, während man ihn auf vaterländischem Boden nicht aussprechen durfte. Für Polen habt Ihr am Tajo und Ebro die Siegesfahnen aufgepflanzt. Für Polen habt Ihr die von Blut triefenden Eisfelder betreten, und für Polen werdet Ihr noch so lange fechten, bis der Feind die Gerechtigkeit unsrer Sache anerkennen wird, welche uns die ganze Welt nicht absprechen kan. Als den Exulanten, ohne Namen und ohne Vaterland, in Zweifel und Hofnung taumelnd, das gastfreundliche Land der Franken zu einem Zufluchtsort wurde, konntet Ihr wohl hoffen, daß der Zeitpunkt kommen werde, wo Euch ebenderselbe Held der Welt zu den vaterländischen Fahnen auf dem Boden Eurer Väter anrufen wird, welcher Euch zuerst in fremdem und entferntem Lande zum Siege geführt hat? Diesen Zeit-

punkt habt Ihr mit Ausdauer erwartet. Aus seinen Händen empfingt Ihr diese Adler, diese theuern Ritterzeichen, welche Ihr so tapfer zu vertheidigen wußtet; aus seinen Händen habt Ihr das Daseyn, den König und die Gesetze. Durch Ihn glänzt der hauende Reuter (das litthauische Wappen) auf Euern Schildern; und die Regimenter der tapfern Litthauer theilen Eure Strapazen, Euern Ruhm und Eure Hofnung. Also in der unbegränzten Aufopferung und ähnlicher Ausdauer erwartet die Erfüllung Eurer Verhängnisse."

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Der östreichische Beobachter enthält folgende in Petersburg bekannt gemachte Nachrichten: „Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. kaiserl. Majestät die Fortsezung des Journals der Kriegsoperationen vom 1 (13) bis 13 (25) Dec. eingesandt, wovon folgendes das Wesentlichste ist: Den 1 (13) Dec. Der General Tormassow berichtet in einem Rapport vom 29 Nov. (11 Dec.), daß die von dem Generaladjutanten Waßiltschikow ausgeschikten Parteien ein Korps Oestreicher von 3000 Mann in dem Flecken Bielitza entdekt haben, von welchem die Kavalleriepostirungen Nowogrodeck und Gawia besezt hatten; aber durch die Kosaken des Generaladjutanten Grafen Osharowskji ward eine feindliche, auf Iwie marschirenden Partei vertrieben. — Den 2 (14) Dec. Der Generalmajor Tutschkow 2. kam mit dem ihm anvertrauten Korps den 28 Nov. (10 Dec.) in der Stadt Minsk an, und schikte sogleich zwei Kosakenregimenter unter dem Kommando des Obristen Grekow 9. auf die Seite nach Nowo-Swierzno, um dem Feinde Abbruch zu thun, und sich mit dem Detaschement des Generaladjutanten Grafen Osharowskji in Kommunikation zu sezen. — Den 3 (15) Dec. Der General-Lieutenant Graf Osharowskji hat vom 2 (14) berichtet, daß er am 1 (13) d. M. mit dem ihm anvertrauten Detaschement in die Stadt Lida eingerükt ist, und seine Vorposten dicht vor Bielitza aufgestellt hat. Da er aber erfuhr, daß die östreichischen Truppen den Flecken verlassen hatten, und auf der Route nach Grodno ihren Marsch fortsezten, so befahl er unverzüglich zwei Kosakenregimentern unter dem Kommando des Obristen Andrijanow denselben zu besezen, und Parteien auf den Straßen nach Grodno und Slonim abzuschiken. — Den 4 (16) Dec. Eben derselbe berichtet unter andern in einem Rapport vom 3 (15), daß sich am 2 (14) d. M. der östreichische General Mohr mit einem Detaschement in Rozanko befunden hat, und seinen Marsch auf der Route nach Grodno fortsezt, wobei er von unsern Kosaken beobachtet wird. — Den 5 (17) Dec. Der General Graf Platow hat vom 3 (15) berichtet, daß er fortfährt, den Feind in die Enge zu treiben, und daß er am 2 (14) d. M. um 10 Morgens bei der Stadt Kowno angekommen ist. Der Feind vereinigte sich mit den, in dieser von einem Retranchement nebst Redouten auf den Anhöhen umgebenen Stadt, befindlichen Truppen, und hielt sich hartnäkig, nachdem er ein heftiges Feuer eröfnet hatte. Die Kanonade dauerte von beiden Seiten bis Abends. Inzwischen befahl Graf Platow den Donschen Regimentern, auf dem Eise über den Niemen zu gehen, den Feind von der linken Seite des Flusses zu durchbrechen, und ihn dadurch zur schleunigen Räumung der Stadt, oder zur Uebergabe zu zwingen. Kurz vor Abend marschirten zwei Kolonnen Infanterie, eine nach der andern, aus der Stadt; aber kaum waren sie über den Fluß gekommen, so stürzten sich die Kosaken rasch mit den Piken auf sie, und zerstreuten sie, nachdem sie eine beträchtliche Anzahl auf dem Plaze niedergemacht hatten. Der eine Theil derselben zog sich den Fluß hinab auf Tilsit zu, und der andere auf der Straße nach Wilkowisky, indem sie von den gut berittenen Kosaken verfolgt wurden. Der Feind verlor während der dreitägigen Verfolgung von der Stadt Wilna bis Kowno und bei den Gefechten jenseits des Niemen eine beträchtliche Anzahl an Gefangenen, worunter sich viele Stabs- und Oberoffiziere befinden; in Kowno selbst wurden bedeutende Vorräthe an Munition, Proviant und Fourage erbeutet. — Der Generalmajor Tutschkow hat berichtet, daß, nachdem er das Detaschement des Obristen Knorring zu dem seinen Befehlen anvertrauten Korps wird gezogen haben, er den 1 (13) d. M. aus der Stadt Minsk nach dem Flecken Nowo-Swierzno abmarschiren werde. — Der General Tormassow rapportirt vom 1 (13), daß das 4te, 6te und 8te Korps und die Avantgarde des Generaladjutanten Weßiltschikow enge Kantonnirungsquartiere in den Kreisen Wilna, Lida, Oszmiana und Wilkomirz bezogen, und von der Avantgarde Kavalleriepostirungen in dem Dorfe Bokschta, bei dem Flusse Beresna, und in dem Flecken Dudy, so auch ein starkes Kosakenpiket bei dem Flecken Micolajew am Flusse Niemen aufgestellt haben. — Heute sind das Leibregiment zu Pferde, das Chevalier-Gardenregiment und alle Leibgarde-Infanterieregimenter in der Stadt Wilna eingerükt. Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin Pawlowitsch kommandirten sie selbst. Die sämtlichen Truppen der Leibgarde bezogen in der Stadt, in den Vorstädten und der umliegenden Gegend Kantonnirungsquartiere. — Den 6 (18) Dec. Das Hauptquartier des Feldmarschalls verblieb in diesen Tagen in der Stadt Wilna. — Den 7 (19) Dec. Der Generaladjutant Waßiltschikow ist mit seinem Detaschement am heutigen Tage in dem Flecken Mosty angekommen. — Den 8 (20) Dec. Der General-Lieutenant Schepelew berichtet vom 29 Nov. (11 Dec.), daß er von der Kalugaschen Landwehr 1000 Mann in die Festung Bobrupsk abbeordert hat. — Den 10 (22) Dec. Der Admiral Tschitschagoff berichtet vom 6 (18), daß er mit der Armee zu Gesno angekommen ist, und daß der Generalmajor Lanskoi, der mit einem leichten Detaschement über Gesno auf Preuny abgeschikt worden, da er in diesem lezten Flecken den Feind vorfand, denselben von zwei Seiten attakirt, und ihn aus demselben verdrängt hat; er machte 5 Oberoffiziere und 180 Mann vom untern Range gefangen. Eine auf das rechte Ufer des Niemen abgeschikte Partei unter dem Kommando des Obristlieutenants Danilow hatte mit dem Feinde ein Scharmüzel bei dem Flecken Punie, und nahm 117 Mann gefangen. Diese Partei, nachdem sie über den Niemen gegangen war, besezte den Flecken Balwierzosky. Inzwischen eröfnete der Generalmajor Lanskoi die Straße nach dem Flecken Wilskowizky, um sich mit den Truppen des Generals Grafen Platow nach dem Flecken Kalwary und von dort nach Wilskowizky zu vereinigen, indem er die ganze Strekе von der Gränze bis zu der erwähn-

ten Linie vom Feinde reinigte. Bei dieser Bewegung sind 14 Offiziere und 600 Gemeine gefangen genommen.— Am 5 (17) holte, wie der General Graf Wittgenstein berichtet, eine Partei vom Detaschement des Generaladjutanten Golenitschew-Kutusow, die auf Jurbock marschirte, eine nicht große feindliche Kolonne ein, schlug sie, und nahm 1 Stabsoffizier, 7 Oberoffiziere und 200 Gemeine gefangen. Von diesem Detaschement wurde auch die Stadt Jurbock besezt. Se. kaiserl. Majestät der Herr und Kaiser sind am heutigen Tage glüklich bei der Armee in der Stadt Wilna angekommen. Den 12 (24) Dec. Das Hauptquartier des Feldmarschalls verblieb in diesen Tagen in der Stadt Wilna.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus der Bukowina unterm 24 Dec.: „Wenn gleich die in der Lemberger Zeitung enthaltenen Nachrichten die Besorgnisse wegen einer förmlichen Pest in der Nähe der k. k. Gränzen etwas zu vermindern scheinen, so hören sie dennoch keineswegs auf, da alle aus dem kaiserl. russischen Gebiete kommende Nachrichten darin übereinstimmen, daß das Pest-Uebel in den Gegenden von Odessa und bis über den Bug noch immer existire, daß in mehreren Ortschaften sich noch häufige schnelle Todesfälle ergeben, und deshalb Odessa eben wieder gesperrt werde."

Oestreich.

Nach öffentlichen Berichten aus Wien vom 16 Jan. sprach man dort neuerdings von Friedensunterhandlungen, welche zwischen den kriegführenden Mächten im Werke seyn sollen.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung vom 14 Jan. enthält folgendes Patent: „Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oestreich, König von Ungarn, Böheim, Gallizien und Lodomerien ꝛc., Erzherzog zu Oestreich ꝛc. Zur dauerhaften Wiederherstellung der Ordnung in den Staats-Finanzen haben Wir außer den schon ergriffenen Maaßregeln die Ausarbeitung und Wahl eines zwekmäßigen Abgabensystems als eine unerläßliche Bedingung anerkannt, und in dieser Absicht beschlossen, alle Klassen der Staatsbürger nach dem Verhältnisse ihrer Besizthümer und ihrer Erwerbszweige zu den erforderlichen Beiträgen für die großen, durch die Lage der Umstände vermehrten Bedürfnisse des Staats in Anspruch zu nehmen, und auf diesem Wege die Last der Abgaben durch ihre möglichst gleiche Vertheilung jedem Einzelnen zu erleichtern. Um diesen wohlthätigen Zwek zu erreichen, ist es nothwendig, daß ein Theil der öffentlichen Abgaben, welche bis nun in Unsern Staaten nur von den Grundbesizern, oder im indirekten Wege von den Kapitalsbesizern und der verzehrenden Klasse erhoben wurden, auf jene Staatsbürger gelegt werde, welche sich den Gewerben, Fabriken und Handelsunternehmungen, oder andern Gewinn bringenden Beschäftigungen dieser Art widmen. Wir haben daher nach genauer Würdigung aller einwirkenden Verhältnisse, die Einführung einer Industrial- oder Erwerbsteuer beschlossen, und verordnen wie folgt: §. 1. Der Entrichtung der Erwerbsteuer unterliegen: I. Die Klasse der Fabrikanten, insbesondere alle mit Landesfabriks-Befugnissen versehenen Individuen. II. Die Klasse der Handelsleute: Insbesondere a. alle mit Handelsgerechtigkeiten, solche mögen persönliche, radicirte oder verkäufliche seyn, versehenen Individuen; b. alle Handelsunternehmer mit landwirthschaftlichen oder sogenannten rohen Produkten, insofern sich ihr Handel nicht blos auf eigene Erzeugnisse beschränkt, oder sie mit eigenen Gerechtigkeiten versehen werden müssen, und also in dieser leztern Beziehung schon unter den bei a. bezeichneten berechtigten Handelsleuten begriffen sind; endlich c. alle Großhändler. III. Künste und Gewerbe: Insbesondre a. alle mit einfachen Fabriksbefugnissen versehenen Personen; b. alle mit einfachen Gewerbsbefugnissen betheilten Individuen; c. alle Krämer, Standhändler und Hausierer; d. alle mit Meisterrechten versehenen Künstler und Gewerbsleute, sie mögen Bürger in einer Stadtgemeinde seyn oder nicht, und ohne Rüksicht, ob die Meistergerechtigkeit persönlich, radicirt oder verkäuflich ist; endlich e. alle freien Gewerbe in Städten, insofern sie ein selbstständiges bürgerliches Daseyn gewähren, und sich nicht auf ein Dienstverhältniß gründen. IV. Erwerbsgattungen, welche eine Dienstleistung, oder die Ueberlassung einer Sache zu einer zeitlichen Nuznießung zum Gegenstande haben: Insbesondre a. Beschäftigungen zum Privatunterricht, mit Rüksicht auf die in dem 2. §. g. enthaltene Ausnahme, als Tanz-, Musik-, Fecht-, Sprachmeister, Unternehmer von Erziehungsanstalten u. dgl.; b. zu Geschäftsvermittelungen und Geschäftsvertretungen, als Börsesensalen, Wechselnotare, Hofagenten, Advokaten, Kommerzialbriefträger u. s. w.; c. zu Beförderungen von Personen und Sachen von einem Orte zum andern, als Fuhrleute, Lohnkutscher, Sesseltenträger, Landkutscher ꝛc. Alle diese Beschäftigungen nur insofern, als sie nicht zugleich der Gegenstand besondrer Erwerbsgerechtigkeiten sind, in welchem Falle sie ohnehin unter der III. Abtheilung begriffen sind."

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Aus Semlin wird unterm 28 Dec. in der Preßburger Zeitung geschrieben: „Die übrigen zwei in Nissa zurükgebliebenen Mitglieder der im verflossenen Sommer nach Konstantinopel abgesendeten Deputation sind nun auch vor einigen Tagen in Belgrad eingetroffen, und der am 5 d. mit dem einen servischen Deputirten angekommene türkische Beamte war kein Pforten-Defterdar, sondern ein Defterdar des Pascha von Nissa, und ist kürzlich nach vollendetem Geschäft nach Nissa zurükgekehrt. Wie man erfährt, hatte sich die servische Deputation auch eine Zeitlang zu Schiumla im Lager des Großwessiers aufgehalten. Man schäzt gegenwärtig die Armee des Großwessiers auf ungefähr 80,000 Mann.— Ueber die Lage der Dinge zu Widdin erhält man folgende nähere Aufschlüsse: die vor Widdin stehenden türkischen Truppen sollen meistens Truppen von verschiedenen Ajans von Bulgarien seyn, worüber die Söhne des verstorbenen Paswan Oglu das Kommando führen, welches ihnen von den obbesagten Ajans mit Einwilligung der Pforte, nachdem sie den Molla Pascha bei der Pforte wegen des sich unrechtmäßig zugeeigneten Widdiner Paschalik belangt hatten, als Hülfstruppen gegeben worden sind. Widdin soll nun sehr eingeengt seyn, wobei es zu mehrern hartnäkigen Gefechten kam. Uebrigens hält sich die Besazung des Molla Pascha tapfer. Ungeachtet dieser Unruhen zu Widdin, werden den Waarenkarawanen keine Hindernisse in den Weg gelegt; sie können nicht nur frei nach Türkisch-Orsowa passieren, sondern es wird ihnen vielmehr aller Vorschub geleistet; nur zwei Wochen lang, bis die ganze Truppe der Paswan-Oglu'schen Söhne vorgerükt war, war die Straße nicht ganz sicher."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 25. 25 Jan. 1813.

Nordamerika. (Gerücht von einem Vorrüken und Niederlage des Gen. Dearborn.) — Spanien. (Balleisteros abermalige Vorstellungen.) — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß der Beweggründe zu dem Senatuskonsult vom 11 Jan.) — Italien. — Deutschland. (Reise des Königs von Neapel nach seinen Staaten.) — Preußen. (Privatnachrichten von der Weichsel.) — Herzogthum Warschau. (Beschluß der Addresse des Konföderationsraths an die polnische Armee.) — Oestreich. (Bevölkerung von Wien. Fortsezung des Gewerbsteuerpatents.)

Nordamerika.

Berichte aus New-York und Washington vom 19 Nov., die man über Halifax in England erhalten hatte, sprachen noch immer von der Wiedererwählung des Hrn. Madisson zum Präsidenten, als von einem sehr wahrscheinlichen Ereignisse. Indessen wird die Neugierde der Politiker in Europa in Rüksicht dieses Punkts noch geraume Zeit unbefriedigt bleiben, da die Stimmen erst am 2 Febr. zu Washington aufgezählt, und das Resultat der Wahl proklamirt werden wird. In England hielt man, wenn Madisson wiedergewählt würde, die Fortsezung des Krieges für unvermeidlich.

Die Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten zu Washington stand dem Vernehmen nach im Begrif, eine Bill vorzuschlagen, wodurch den amerikanischen Bürgern bei Strafe des Galgens verboten werden sollte, englische Licenzen anzunehmen.

Man hatte aus St. Domingue Nachricht, daß Christophe von Pethion gänzlich besiegt worden war; es hieß, er sey von einem seiner Adjutanten umgebracht worden.

Eine New-Yorker Zeitung vom 26 Nov. sagt: „Das Armeekorps unter General Dearborn hat sein Lager bei Plattsburg am 16 d. aufgehoben, und ist gegen Chambly an der Gränze von Canada, nach Montreal hin, gerükt. Es besteht aus 6 bis 10,000 Mann regulirten Truppen und Milizen. Man weiß noch nicht, ob es in Canada einzudringen versuchen, oder an der Gränze stehen bleiben wird. Auch kennen wir die Stärke der Engländer auf diesem Punkte nicht."

Das Londoner Journal the Star vom 8 Jun. enthält Folgendes: „Expedition des Star, um 2 Uhr. Wir unterbrechen den Abdruk, um anzuzeigen, daß wir Anzeige erhalten, die Amerikaner unter General Dearborn seyen in Canada geschlagen worden. Wir geben diese Nachricht, wie wir sie empfingen, und werden uns sehr freuen, sie bestätigt zu sehen."

Spanien.

Die Cadizer Zeitungen enthalten abermals zwei Vorstellungen des Generals Balleisteros an die Regentschaft, aus Antequera vom 19 und 25 Nov. In der ersten bittet er, mit Bezugnahme auf das Zeugniß von sieben Aerzten und einem Chirurgus über den schlechten Zustand seiner Gesundheit, ihn von der Verweisung nach Ceuta zu dispensiren, und ihm die Gesellschaft seines Freundes, des Obristlieutenants de la Lastra, der bei verschiedenen Gelegenheiten sieben Wunden, und noch neuerlich einen Schuß durch die Brust erhalten habe, zu gönnen. Als er hierauf von der Regentschaft Erlaubniß erhielt, bis zu seiner gänzlichen Herstellung in Antequera zu bleiben, doch ohne mit einer andern Person, als die zu seiner Familie gehörte, oder zu seinem Dienst bestimmt wäre, zu sprechen, und ohne seine Wohnung zu verlassen, so protestirte er in der zweiten Vorstellung, mit Berufung auf seine bekannte Denkungsart, und seine frühern Dienste, gegen diese Einschränkungen als schimpflich, und erklärte, daß er sich in Gesellschaft des Obristen de la Pena, dem die Regentschaft seine Eskorte übertragen hatte, sogleich nach Malaga begeben, und daselbst nach Ceuta einschiffen werde.

Großbritannien.

Aus dem Star vom 8 Jan.) Man hat über Lissabon Nachrichten aus New-York vom 2 Dec., nach welchen dort die amerikanische Fregatte die vereinigten Staaten, mit ihrer Prise dem Macedonian, eingelaufen war. — Die allgemeine Meinung der Amerikaner in den verschiedenen Staaten neigte sich bis zum 17 Nov. zum Frieden, aber seit der Rükkunft des amerikanischen Geschäftsträgers zu London, Hrn. Russel, (mit welcher man zugleich dessen lezte vereitelte Versuche, mit dem englischen Ministerium neue Unterhandlungen anzuknüpfen, erfuhr) hat sie sich gänzlich geändert. — Zu Woolwich werden an Bord des Hindostan beträchtliche Munitionsvorräthe für die Flotte vor Toulon eingeschift. — Mit Bedauern vernehmen wir, daß ein großer Theil unsrer Truppen in Portugal durch Krankheiten und Strapazen außer dienstfähigen Stand gesezt ist. — 8 Jan. konsol. 3Proz. 59⅞. Omnium 8¾ Prämie.

Frankreich.

Am 16 Jan. Nachmittags hielt Se. Majestät der Kaiser ein Konseil über Ingenieurangelegenheiten.

Der Moniteur enthält wiederum mehrere Addressen von Cantons und Gemeinden, welche dem Kaiser eine Anzahl equipirte Kavalleristen anbieten. So macht sich der Canton von St. Denis anheischig, 4 Mann, der von Neuilly 3 Mann, die Stadt Melun 2 Mann, die Stadt Versailles 20 Mann, die Stadt Laon 4 Mann, mit ihren Pferden zur Kavallerie zu stellen. In der Addresse der Stadt Versailles heißt es unter Anderm: „Ew. Majestät haben eine Aushebung von 350,000 Mann für nöthig erachtet; sie werden marschiren; aber die ganze Welt wisse, daß es nicht aus leidendem Gehorsam, sondern mit demjenigen Enthusiasmus geschieht, welchen das Interesse des Vaterlandes und der Ruhm des Souverains gebieten. Ihre Kavallerie hat sehr gelitten; die Strenge des Winters hat sie überwunden. Also mögen, außer den schon ausgehobenen und zum Abmarsch bereiten 30,000 Mann, Ihre Unterthanen freiwillig kommen, und in dem Augenblike, wo

ſie das Bedürfniß des Vaterlandes erfahren, deren Zahl ſo vermehren, daß außer der Vervollſtändigung der Aushebung von 350,000 Mann, noch 50,000 Franzoſen, equipirt und mit guten und zugerittenen, vom Patriotismus dargebotenen Pferden verſehen, die aus Frankreich dieſen Winter ausrükende Kavallerie auf 90,000 Mann bringen!"

Die Inſtitutsklaſſe für Geſchichte und alte Litteratur hat an Larchers Stelle den Hrn. Voiſſonnade zu ihrem Mitgliede gewählt.

Drei engliſche Parlamentärſchiffe liefen am 3 Jan. mit 146 Reiſenden zu Morlair ein, und kehrten noch am nemlichen Tage nach Portsmouth zurük.

Von Dünkirchen ging am 8 Jan. das Schif das Vaterland mit Licenz nach England unter Segel. Eben dahin lief am 12 Jan. das preußiſche Schif Cornelia, mit einer Ladung von Batiſt, Kleeſaamen, Senf ꝛc. von Havre aus.

In der Loire und zu Lorient waren mehrere amerikaniſche Schiffe mit Kolonialwaaren glüklich eingelaufen.

Beſchluß der Beweggründe zu dem Senatuskonſult vom 11 Jan.

„Dieſe nemlichen Mittel ſezte England im Jahr 1809 gegen das Kabinet zu Petersburg, welches damals freundliche Geſinnungen gegen Frankreich äußerte, in Bewegung. Englands Agenten verſchaften der gegen Frankreich feindlich geſinnten Partei in Rußland Einfluß, wodurch jenes Zaudern, jene Abwechslungen, jene feindlichen Entſchließungen dieſes Kabinets, und endlich dieſer neue Krieg hervorgebracht wurde, welcher Rußlands ſchönſte Provinzen verwüſtete, Europa's Ruhe zerſtörte und der Menſchheit Thränen entlokte. Unſtreitig bediente ſich England, um dem General York eine ewige Schande zu bereiten, der nemlichen Mittel, der nemlichen Verbindungen, durch welche es im Jahr 1809 mehrere regulirte Korps zum Aufruhr verleitete, und es auf die unerhörteſte Art ſo weit brachte, daß ſie wider Wiſſen und Willen ihres eigenen Souverains den Krieg für ihre eigene Rechnung führten. So gelingt es England, die Länder, welche es nicht beherrſchen kan, zu entzweien und zu trennen, und die Staaten, welche es nicht unter ſein Syſtem zu ſchmiegen vermag, in den Abgrund zu ſtürzen. In der That, gibt es wohl ein ſicheres Mittel, auch den feſteſten Thron umzuſtürzen, als die Deſertion eines ganzen Armeekorps, deſſen Widerſezlichkeit gegen das Intereſſe ſeines Vaterlandes, deſſen Ungehorſam gegen die Befehle ſeines Monarchen? Alle Souveraine ſind dabei intereſſirt ein ſolches Verbrechen zu unterdrüken, alle müſſen ihre Stimmen vereinigen, um es vor Gericht zu fordern, alle ihre Kräfte um es zu beſtrafen, und ihre ganze Macht um deſſen Rükkehr zu verhindern. Glüklicherweiſe, meine Herren, ſind die Verſuche unſrer Feinde, ihre bisher zum Theil mit Erfolg geübte heilloſe Einwirkung bis nach Frankreich zu erſtreken, ohnmächtig. Unſer weites Gebiete, unſre außerordentliche Bevölkerung, empfinden nur diejenigen Opfer, welche vom Kriegszuſtande unzertrennlich ſind, aber ſie haben nicht die Drangſale derjenigen Länder zu befürchten, in welchen ſich der Kriegsſchauplaz befindet. Im Innern herrſcht Ruhe; Induſtrie, Künſte und öffentliche Arbeiten gehen ihren gewöhnlichen Gang fort. Von Außen zeigen ſich Oeſtreich und unſre übrigen Alliirten anhänglich und treu. Unſre Kräfte, unſre Mittel, unſre Militärmacht ſind unermeßlich. So oft indeſſen einer von den zerſtörenden Vulkanen ausbricht, welche England unter den Thronen in Brand ſtekt, die von ſeiner Politik unabhängig bleiben wollen, iſt es nothwendig, angemeſſene Hülfsmittel, und ſelbſt mehr dagegen aufzuſtellen, als die Klugheit für die vorliegende Gefahr erheiſcht. Was vielleicht geſtern noch für die Sicherheit der Regierung hinreichte, hat heute ſchon die Maasregeln ihrer Vorſicht überwachſen. Neue Ereigniſſe haben neue Bedürfniſſe erzeugt, und unvorgeſehene Verhältniſſe gebieten unerwartete Opfer. Bei dem franzöſiſchen Volke wird ſich das allgemeine Gefühl der Treue und der Ergebenheit an jenes ſeines Intereſſe und ſeines Ruhmes anſchließen, um ſein Benehmen zu leiten und ſeine Entſchlüſſe zu beſtimmen. Se. Majeſtät macht Ihnen den Antrag, eine ſo beträchtliche Macht zur Verfügung des Kriegsminiſters zu ſtellen, daß wir damit allen unſern Feinden imponiren und alle ihre Hofnungen in allen Vorausſezungen zerſtören können. Sie wiſſen meine Herren, Ihr Nachdenken und die Geſchichte haben Sie davon überzeugt, daß man nur dadurch die Gefahr abwenden, neue Fortſchritte verbürgen, ſich des Ruhmes verſichern, und den Frieden herbeiführen kan. Die Anzahl der von dem Kriegsminiſter verlangten Mannſchaft theilt ſich in drei Klaſſen. Die erſte beſteht aus den Kohorten, deren Wünſche dem Bedürfniß zuvorkamen, und die als eine Gunſtbezeugung darum anſuchten, die Pflicht die Gränzen Frankreichs zu vertheidigen, mit der Ehre, den Feind jenſeits der ſeinigen aufzuſuchen, vertauſchen zu dürfen. Die zweite Klaſſe beſteht aus einer Aushebung von derjenigen Mannſchaft, die einen Theil der vier vorhergehenden Konſcriptionen, die lezte nicht mitbegriffen, ausmacht. Dieſe Aushebung hat zum Zweke, die dritte durch das Senatuskonſult berufene Klaſſe, die Konſcription von 1814, bis zu dem Augenblik, wo ſie eine größere Stärke, eine entſchiedenere Geſchiklichkeit für den Militärdienſt erlangt haben wird, im Innern zu behalten. Dieſe dritte ſoll nicht auf der Stelle aufgerufen werden. Der Kriegsminiſter wird beurtheilen, in welchem Augenblike es zwekmäßig ſeyn wird, ſie marſchiren zu laſſen. Die Anſtrengungen der Inſulaner, Stifter des Kontinentalkriegs, Anhänger eines endloſen Kampfes, machen es Frankreich zu einem gebietenden Geſez, ſich furchtbar zu rüſten. Es hat weder die Inſolenz der Sieger unter Ludwig XIV., noch den Schimpf der Traktate unter Ludwig XV. vergeſſen; es wird auch die Triumphe, welche dieſe Demüthigungen ausgelöſcht haben, die Nothwendigkeit, den erlangten Ruhm fleken los zu erhalten, das Bedürfniß, neue Siege vorzubereiten, die Würde der Krone, die Ehre der Nation und der franzöſiſchen Waffen nicht vergeſſen."

Italien.

Aus Neapel wird unterm 21 Dec. geſchrieben: „Am lezt-verfloſſenen 12 Nov. Mittags ſegelte die Barke la Madonna della Salvazione, geführt von dem Schifspatrone Joſua Conti aus der Inſel Ponza, mit 9 Matroſen und eben ſo vielen Reiſenden, worunter ſich 2 Weiber und ein Kind befanden, von Iſchia ab. In den Gewäſſern von Ventotiene wurden ſie

von einer feindlichen Schaluppe angegriffen, und nach der unbewohnten Insel Zarone gebracht, woselbst ein anderes größeres feindliches Schif, das drei der unsrigen genommen hatte, vor Anker lag. Am folgenden Tage ging die Madonna della Salvazione mit 6 Feinden an Bord wieder unter Segel. Sie blieb die Nacht über an dem Ufer einer andern unbewohnten Insel, Palmarola genannt; am 14 mit Tagesanbruch aber faßte M. Cappa, einer unserer Matrosen, den Entschluß, sich der Waffen des Feindes zu bemächtigen, und alle Mittel anzuwenden, um sich zu retten. Cappa pakte mit Unerschrokenheit den Befehlshaber des Schifs, und in Kurzem entstand ein allgemeines Handgemeng. In wenigen Augenbliken befanden sich die Waffen des Feindes in den Händen der Unsrigen; die Madonna della Salvazione war frei, und kam noch am nemlichen Tage in Ponza an, wo die muthige Schifsmannschaft nun Quarantaine hält. — Gestern gegen 6 Uhr des Abends stürzte plözlich die schöne Stiege des Pallastes Bagnara auf dem kleinen Markte ein; glüklicherweise kam niemand um. — Nach einigen Tagen trokener Kälte haben uns die mittäglichen Winde die Regenzeit gebracht, die nun schon geraume Zeit anhält. Man erinnert sich seit langer Zeit nicht, daß so viel Regen in Neapel gefallen wäre. Auf der andern Seite herrschte nie mehr Lebhaftigkeit in unsern Winterbelustigungen; besonders werden die Theater stark besucht. — In der Provinz Bari, die eine Bevölkerung von 338,296 Seelen hat, zählte man im verflossenen Monat November 1530 Geburten und 1242 Todesfälle, welches in einem einzigen Monat einen Bevölkerungszuwachs von 288 Seelen gibt."

Deutschland.

Die Innsbrucker Zeitung meldet unterm 20 Jan.: „Seit einigen Tagen haben wir in unsern Thälern eine strenge Kälte, weniger kalt ist es in den Mittelgebirgen und den höhern Alpen, weil diese schon vom warmen Winde bestrichen werden, und die Kälte durch diesen herabgedrükt wird. Die Straßen sind mit wenig Schnee bedekt und selbst auf dem Brenner kan man zu schweren Fuhren keine Schlitten gebrauchen. Es passiren immer einige Militärs, aus dem Norden kommend, durch unsre Stadt, welche als untauglich zum Feldbienste, in ihre Kantonnirungsstationen nach Italien zurükkehren. Vorige Woche reisten auch einige Personen von der Suite Sr. Maj. des Königs von Neapel hier durch, um sich nach Neapel zu begeben. Wir sehen täglich Pferdetransporte, die durch Pferdehändler in unserm und den benachbarten Kreisen aufgekauft wurden, hier durch nach Italien gehen."

Am 20 Jan. Abends um 6 Uhr traf, nach Erzählung der Baireuther Zeitung, Se. Majestät der König von Neapel, in Begleitung der Generale Rosetti und Temond, des Obristen und Adjutanten Provasi, des ersten Stallmeisters Deslonard, und des Leibarztes Seborde, nebst zwei Pagen und einer Dienerschaft von zehn Personen zu Baireuth ein. Der König stieg im Gasthof zum goldnen Anker ab, nahm ein Bad, soupirte, und sezte nach einem sechsstündigen Aufenthalte Nachts um 12 Uhr seine Reise über München nach Neapel fort. (Man vergleiche das gestrige Blatt der Aug. Zeit.) Wer das Glük hatte den König zu sehen, sezt die Baireuther Zeitung hinzu, freute sich über dessen gesundes Aussehen und Freundlichkeit.

Die Verlobung der Prinzessin Louise von Sachsen-Hildburghausen Durchlaucht mit dem Herrn Erbprinzen von Nassau-Weilburg wurde am 16 Jan. durch das Hildburghausensche Regierungsblatt dem Publikum angezeigt.

Der bisherige Gouverneur von Magdeburg, General Michaud, soll zu einer anderweiten Bestimmung abgerufen worden seyn.

Preußen.

Aus Marienwerder wird unterm 8 Jan. in öffentlichen Blättern geschrieben: „Seit gestern haben wir das kaiserl. französische Hauptquartier in unsrer Stadt; heute verließ uns der Oberbefehlshaber der Armee, der König von Neapel, um sich nach Bromberg zu begeben. Der Prinz Eugen, Vicekönig von Italien, und der Herzog von Belluno, sind noch hier. Täglich gilt es zwischen hier und Königsberg Gefechte, in welchen die französische Armee stets ihren gewohnten Ruhm behauptet. In und bei Mehlsack schlug man sich mit den vorrükenden Kosaken am 4 d.; am 5 war ein Gefecht bei Braunsberg (4 Meilen jenseits Elbing). In diesem Orte befand sich noch ein kleines Magazin; es ward vernichtet, damit es nicht in feindliche Hände fallen möge. Am 5 des Morgens rükten 5000 Russen, unter dem General Sievers, in Königsberg ein, (2 Kosaken-, 2 Infanterieregimenter, 1 Husaren- und 1 Dragonerregiment). Noch waren 1800 Mann französische Truppen in der Stadt, die eben zu dem Brandenburger Thor, im Westen der Stadt, ausrükten wollten. Zu eben diesem Thore kamen die Russen herein, und forderten nun die Franzosen auf, sich zu ergeben. Die Antwort war ein lebhaftes Feuer; man schlug sich in der Vorstadt (auf dem sogenannten nassen Garten), und der größte Theil der Tapfern entkam. Das Städtchen Tapiau gerieth den 2 d. in Brand, als die Truppen sich dort schlugen; ein Pulverwagen flog auf und entzündete ein nahes Haus, doch ward der Flamme bald Einhalt gethan."

Ein Schreiben aus Berlin vom 17 Jan. sagt: „Die lezten Warschauer Briefe melden nichts von einer Annäherung des Feindes. Man ist dort ganz ruhig. Das Aufgebot geht lebhaft in Wirkung über. Hier sehen wir täglich Abtheilungen von französischen und alliirten Truppen, sowol Infanterie als Kavallerie ankommen und zur Armee abgehen; auch passiren noch immer Offiziere durch, die von der Armee nach Frankreich und dem südlichen Deutschlande reisen."

Herzogthum Warschau.

Der Ministerialrath hat durch ein am 1 Jan. erlassenes Dekret allen Unterthanen, die durch den Krieg in die Unmöglichkeit versezt worden sind, ihre Abgaben zu entrichten, die Entlastung von denselben zugesichert, wenn sie gültige Beweise ihres erlittenen Verlusts beibringen können. — In einem zu Warschau am 24 Dec. erschienenen Dekrete des Königs ist nach dem Antrage des Justizministers, und dem an denselben gebrachten Verlangen des Freiherrn v. Baum, kaiserl. östreichischen Hofraths und Kommissärs des Guberniums von Gallizien bei der Regierung in Warschau, festgesezt worden, daß Citationen von Gerichten des Herzogthums, welche Einwohner von Ungarn angehen, durch den Justizminister an die königl.

sächsische Gesandtschaft in Wien, und durch diesen an die königl. ungarische Hofkanzlei gebracht, nicht aber unmittelbar an die Behörden gesendet werden, und weil Ungarn nicht mit dem Herzogthume gränzt, alle Citationen auf einen Zeitraum von vier Monaten erstrekt werden sollen. — Der Divisionsgeneral Kosinsky und der Brigadegeneral Kramitowski waren zu Posen angekommen, wo am 23 Dec., so wie zu Krakau, der Geburtstag des Königs mit Andachtsübungen, Festen und Beleuchtungen gefeiert worden ist. In Krakau aber haben die meisten Einwohner anstatt der Beleuchtung wohlthätige Geschenke zusammengelegt, um die große Anzahl russischer Kriegsgefangener, die sich daselbst befindet und noch täglich mehrt, menschenfreundlich zu unterstüzen.

Beschluß der Addresse des Konföderationsraths an die Armee.

„Helden! Nicht diejenigen verdienen in der Geschichte an der Seite der unsterblichen Macedonier und der römischen Helden verewigt zu werden, denen das Glük, welches alle Hindernisse bei Seite räumt, zu leichten Vortheilen verholfen hat, sondern diejenigen, welche in den Kampf gehen, und in demselben, sich nach Verhältniß der Hindernisse emporhebend, nach Verhältniß des Unglüks sich durch Unerschütterlichkeit des Gemüths aufrecht erhaltend, jedes Mißgeschik überwinden und überstehen konnten, und so durch ihre Beständigkeit die Unbeständigkeit des Schikſals besiegten. — Widerwärtigkeiten und Unglüksfälle bilden die Erfahrung der Menschen und Nationen. Hier zeigt sich ihre Größe, hier offenbart sich ihr ganzer Werth. Helden! In Euch spiegelu sich Eure jungen Waffengefährten; dient ihnen zum Muster auf dieser für sie neuen Bahn. Unsere Gelübde sind gemeinschaftlich. Das was wir vor dem Altar des Vaterlandes geschworen haben, habt Ihr auf dem Schauplaz des Krieges wiederholt. Wir wollen also durch Thaten und durch Aufopferung alles dessen, was wir besizen, auf die heilige Stimme des Vaterlandes, während Ihr Euch durch Tapferkeit und Ausdauer immer mehr verdient macht, die Sache unserer Nachkommen zum Ziel führen. Geschehen zu Warschau in der Session des Generalraths der Generalkonföderation des Königreichs Polen, den 8 Jan. 1813. Anstatt des Marschalls der Generalkonföderation des Königreichs Polen, St. Zamoyski. — Kajetan Kozmian, Sekretär."

Oestreich.

Nach einer, in dem eben erschienenen, von dem Freiherrn v. Liechtenstern herausgegebenen, schäzbaren Archiv für Welt-, Erd- und Staatenkunde (IV. Bandes 1. und 2. Heft) enthaltenen allgemeinen Uebersicht der Bevölkerung Wien's, zählte man, zufolge der im abgewichenen Jahre aufgenommenen neuesten Konscription, in dieser Stadt und dem Umfange der dazu gehörigen 33 Vorstädte, 7162 Häuser, und im Ganzen 237,743 Einwohner, welche 58,677 Familien ausmachten. In der dabei vorgenommenen Klassifikation zeigten sich vom männlichen Geschlechte, 895 Geistliche, 4543 Adelige, 4976 Beamte und ausgezeichnete Personen (sogenannte Honoratioren), 15,970 Künstler und Gewerbtreibende, 34,645 Personen, die zu keiner der vorigen Klasse gehören, 2064 Landwehrmänner, und 32,898 Kinder und Jünglinge bis zum 17ten Jahre ihres Alters; und vom weiblichen Geschlechte 120,002 Personen. An Eingebornen wurden 215,356 Seelen gezählt, an Fremden aus andern Erbländern 9109 (8136 männlichen, 973 weiblichen Geschlechts), und an Ausländern 13,278 Personen (9987 männlichen, und 3291 weiblichen Geschlechts).

Fortsezung des neuen Gewerbsteuerpatents.

„§. 2. Von der Erwerbsteuer sind ausgenommen: a. Alle, welche sich mit der landwirthschaftlichen Industrie, insofern sie sich auf die Erzeugung roher Produkte, und deren Veräußerung bezieht, beschäftigen; b. alle Hülfsarbeiter, das sind solche, welche unter dem Namen Knechte, Gesellen, Diener, Subjekte u. s. w. gegen einen bestimmten Lohn nach Zeitperioden oder verfertigten Arbeitsstüken für einen Gewerbsmann oder Unternehmer arbeiten; c. alle Taglöhner und Arbeiter, welche die gemeinsten Arbeiten um einen Taglohn verrichten; d. alle Personen, welche im unmittelbaren Dienste des Staats, oder einer von dem Staate anerkannten öffentlichen Anstalt stehen, insofern sie nicht von ihrer Dienstbestimmung ganz verschiedene, der Erwerbsteuer sonst unterliegende Beschäftigungen treiben, oder Unternehmungen machen; e. alle Schriftsteller und bildende oder freie Künstler; f. alle Aerzte, Wundärzte, Hebammen, und überhaupt alle Beschäftigungen, welche die innere und äußere Heilung der Menschen und Thiere zum Zweke haben, und von der Staatsverwaltung zugegeben oder erlaubt sind; g. alle Beschäftigungen, deren Zwek auf den Unterricht gerichtet ist, in jenen Orten, deren Bevölkerung die Zahl von 4000 Menschen nicht übersteigt. — §. 3. Die Steuerbeiträge finden Wir nach genauer Erwägung aller Umstände auf folgende Art im Allgemeinen zu bestimmen: In unsrer Haupt- und Residenzstadt Wien, sammt einem Umkreise von zwei Meilen, werden I. die Landesfabrikunternehmer nach fünf Klassen besteuert, wovon die erste jährlich 50 fl., die zweite 100 fl., die dritte 500 fl., die vierte 1000 fl., die fünfte 1500 fl. zu entrichten hat. II. Die Handelsunternehmungen, und zwar die in dem ersten Paragraph unter dem Zeichen II. a. und b. angegebenen Handelsleute, werden nach drei Klassen in die Belegung gezogen, wovon die erste jährlich 100 fl., die zweite 300 fl., die dritte 500 fl. zu entrichten hat. c Die Großhändler werden nach drei Klassen belegt, wovon die erste mit jährlich 500 fl., die zweite mit 1000 fl., endlich die dritte 1500 fl. festgesezt wird. III. Alle in dem ersten Paragraph zu III. angeführten Beschäftigungen werden nach zehn Klassen belegt, wovon die erste jährlich 5 fl., die zweite 10 fl., die dritte 20 fl., die vierte 30 fl., die fünfte 40 fl., die sechste 50 fl., die siebente 60 fl., die achte 70 fl., die neunte 80 fl., die zehnte 100 fl. zu entrichten haben wird. VI. Die im ersten Paragraph zu IV. bemerkten Beschäftigungen zahlen, und zwar a. zum Unterrichte nach drei Klassen, wovon die erste mit 5 fl., die zweite mit 10 fl., die dritte mit 20 fl., b. zu Geschäftsvermittlungen u. s. w. nach vier Klassen, wovon die erste mit 50 fl., die zweite mit 100 fl., die dritte mit 150 fl., die vierte mit 300 fl. Endlich c. zur Beförderung von Personen und Sachen u. s. w. nach vier Klassen, wovon die erste mit 10 fl., die zweite mit 20 fl., die dritte mit 50 fl., die vierte mit 100 fl. zur Belegung bestimmt ist."

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 26. 26 Jan. 1813.

Nordamerika. — Frankreich. (Kaiserliche Dekrete.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. (Russisches Bulletin aus Riga.) — Oestreich. (Fortsezung des Gewerbsteuerpatents.)

Nordamerika.

Der Moniteur meldet in einem Artikel aus Washington vom 28 Nov., die Wiedererwählung des Hrn. Madisson zum Präsidenten sey beinahe sicher; eilf Staaten, Virginien, beide Carolina's, Georgien, Tenessee, Kentucky, Ohio, Vermont, die Mehrheit in Maryland, ganz Pensylvanien hätten für ihn gestimmt, die sieben übrigen für Hrn. Witt-Clinton. Von 218 Wählern, welche die ganze Union repräsentirten, würden vermuthlich 129 sich für ihn, und 89 für seinen Nebenbuhler erklären. Am 1 Dec. würden die Stimmen in jedem Staate abgelegt, am zweiten Mittwoch des Februars aber das Resultat zu Washington erhoben und publizirt werden. — Die Wähler des Staats New-York hatten am 4 Dec. einmüthig ihre Stimmen dem Hrn. Witt-Clinton zum Präsidenten, und dem Hrn. Jared Angersoll zum Vicepräsidenten gegeben.

Der Moniteur liefert zum zweitenmale die am 4 Nov. erlassene Botschaft des Präsidenten Madisson an den Kongreß, welche sich bereits in der Allg. Zeit. vom 23 bis 31 Dec. v. J. abgedrukt findet.

Frankreich.

Am 16 Jan. wurden das Munizipalkorps von Paris, und eine Deputation des Generalkonseils des Departements der untern Seine durch den Minister des Innern vorgestellt, und hatten die Ehre die von ihren Korps votirten Addressen zu überreichen. Die des Pariser Munizipalkorps ist bereits in Nro. 22. der Allg. Zeit. abgedrukt; die des Generalkonseils der untern Seine lautet so: „Sire! Schon wehten die triumphirenden Adler Ew. Majestät auf dem alten Pallaste der Czaren, als im Finstern schleichende Aufwiegler, in dem Wahnsinn einer, glüklicher Weise ohnmächtigen Wuth, die Grundpfeiler einer Regierung zu erschüttern suchten, welche der einstimmige Wunsch der Nation als die einzig anpassende für das französische Reich proklamirt hat. Kaum hatten Sie sich aus diesen Eisklimaten, welche blos die Strenge der Jahreszeit noch schüzt, entfernt, als eine schrekliche Verrätherei Legionen in das feindliche Lager übergehen ließ, welchen Sie an der Ehre ihrer glorreichen Heldenthaten Antheil vergönnt hatten. Sire, die Mitglieder des Generalkonseils des Departements der untern Seine konnten diese Ereignisse nicht vernehmen, ohne mit ganz Frankreich den Abscheu, welchen sie einflößen, zu theilen. Aus freier Bewegung versammelt, sagten sie sich: das Gelingen der Verrätherei ist nie von langer Dauer, das Genie des Kaisers und der Muth seiner unüberwindlichen Phalangen werden diese Verräther bald bestrafen, und diejenigen, welche sie bezahlten, zittern machen. Ew. Majestät wissen, was Sie von den Franzosen erwarten können, wenn die Ehre sie ruft: sie werden alle Ihrer würdig seyn; allein während sich neue Armeen bilden, während alles von Zurüstungen wiederhallt, welche das Interesse und der Ruhm Frankreichs erheischen, sey es uns, den Organen jenes treuen Departements der untern Seine, Ihrer braven Normänner, erlaubt, zu den Füßen Ew. Majestät einen Wunsch niederzulegen, welchen ihnen ihre Liebe für Ihre geheiligte Person und ihre unwandelbare Anhänglichkeit an Ihren Thron eingibt. Sire, befehlen Sie die Errichtung einer Departementalgarde; jeder Theil Ihres weiten Reichs stelle eine mit seiner Bevölkerung verhältnißmäßige Anzahl seiner Bürger; es seyen Kinder von Familien, welche ihre Dienste, ihr Vermögen, ihre Kenntnisse vorzüglich empfehlen; diese Eliten der Nation, in Gemeinschaft mit jenen Veteranen, der Elite der Armee, mögen die Zugänge des Thrones bewachen; sie seyen stets um Ihre Person, um Ihre erlauchte Gefährtin, um jenes Kind, den Gegenstand so vieler Hofnungen; sie mögen stets über ihre Herrschaft, über dieses köstliche ihnen anvertraute Unterpfand wachen; sie mögen der ganzen Nation Bürge dafür seyn. Sie werden in der Beschaffenheit ihres Dienstes selbst den würdigsten Preis ihrer Ergebenheit finden. Welches Ehrfurcht gebietende Schauspiel, Sire, die Söhne aller Theile des großen und prächtigen Reichs zu sehen, wie sie um Sie versammelt die Gefühle ihrer Treue und ihrer Liebe beweisen! Dann werden für immer die Besorgnisse der, wegen der Versuche, welche das Verbrechen erneuern könnte, beunruhigten Franzosen aufhören; dann wird unser Glük gesichert seyn, und wir werden unsern Nachkommen jenes Erbtheil des Ruhmes und der Wohlfahrt hinterlassen, welche das Genie und das Herz Ew. Majestät uns geschaffen haben. Wir sind mit tiefster Ehrfurcht, Sire ꝛc." (Folgen die Unterschriften.)

Die Stadt Chartres bot durch eine im Moniteur abgedrukte Addresse 10 auf ihre Kosten equipirte Reuter an.

Sodann enthält der Moniteur noch Addressen folgender Kohorten des ersten Bans der Nationalgarden, mit der bekannten Bitte: der 16ten, 17ten, 40sten, 41sten, 42sten und 43sten, welche die siebente Brigade unter Anführung des Generals Wabre zu Rennes ausmachen; der 32sten aus Perpignan; der 47sten, welche sich rühmt den nemlichen Wunsch schon am 18 Okt. ausgesprochen zu haben, wo ihr aber ihre Addresse zurükgeschikt wurde; der 83sten; der 84sten zu Genua; der 85sten zu Alessandria; der 86sten in Toscana.

Ein kaiserliches Dekret vom 5 Jan. enthält folgende Verfügungen: „1. Von Bekanntmachung des gegenwärtigen De-

kreis an soll die Abgabe von dem Getränke nach folgender Taxe erhoben werden: Vom Hectolitre Wein in Fässern in den Departementen der ersten Klasse 50 Cent., der zweiten 60 Cent., der dritten 75 Cent., der vierten 1 Fr. 20 Cent. Vom Hectolitre Wein in Bouteillen, ohne Unterschied der Klassen, 5 Fr. Vom Hectolitre Aepfel- und Birnenwein 20 Cent. Vom Hectolitre einfachen Branntewein, unter 22 Graden, 2 Fr. Vom Hectolitre rektifizirten Branntweins von 22 Graden und darüber, 4 Fr. Vom Hectolitre Branntewein aller Art in Bouteillen, und von Liqueurs aus Branntewein oder Weingeist gemacht, sowol in Fässern als in Bouteillen, 8 Fr. 2. Die Eingangsgebühren von den Getränken bei ihrer Einfuhr in den Gemeinden von 2000 bei einander wohnenden Seelen und darüber, werden von derselben Zeit an, nach dem beigefügten Tarif erhoben. 3. Die Abgabe beim Detailverkauf des Weins, Apfel- und Birnenweins, Branntweins und Liqueurs von Branntewein oder Weingeist, die vorher auf 15 Cent. vom Franc des Werths bestimmt war, soll nun nach dem Fuß von 16 Cent. und zwei Drittel vom Hundert desselben Werths erhoben werden. Die Abgabe vom Branntewein, die vermöge Dekrets vom 12 Okt. v. J. auf 15 Prozent bestimmt ist, soll gleichfalls auf den Fuß von 16⅔ Prozent erhoben werden. 4. Die Fabrikationsabgabe, welcher das Bier unterworfen ist, wird statt der Abgabe von der Ortsänderung, Eingang und Verkauf im Kleinen, welche andere Getränke bezahlen, auf 3 Fr. vom Hectolitre gesezt. In Folge obiger Tarifserhöhung soll die fixe Abgabe, die zum Vortheile des Schazes beim Eingange mehrerer Städte festgesezt ist, als Ersaz für die Abgabe der Ortsänderung, und im Detailverkauf, nach folgendem Tarif in den Städten von 100,000 Seelen und darunter erhoben werden. Vom Hectolitre Wein in Fässern 2 Fr., vom Hectolitre Wein in Bouteillen 6 Fr., vom Hectolitre Apfel- oder Birnenwein 2 Fr., vom Hectolitre einfachen Branntweins unter 22 Graden 9 Fr., vom Hectolitre rektifizirten Branntweins zu 22 Graden und darüber, aller Art Branntewein in Bouteillen, und Liqueurs von Branntewein oder Weingeist gemacht, 18 Fr. Die Stempel-Abgabe der von den Vorgesezten der vereinigten Abgaben ausgefertigten Expeditionen, so wie der Quittungen der schuldigen Abgaben, so hoch sie sich auch belaufen mögen, soll von jeder Ausfertigung zu einem Decime erhoben werden.

Am 15 Jan. passirte ein Kourier des Ministers des Innern, von Paris kommend, durch Brüssel nach Kopenhagen.

Zu Mainz trafen seit Kurzem die Cadres verschiedener Regimenter ein, um die für ihre Korps bestimmten Konscribirten in Empfang zu nehmen. Auch waren schon mehrere Generale und andre Offiziere aus dem Innern zur Armee durchgereist.

Schweiz.

* Vom 22 Jan. Der kleine Rath des Kantons Fryburg hat unterm 15 d. M. nachfolgenden Beschluß gefaßt, und solchen durch die öffentlichen Blätter bekannt machen lassen: „Wir Schultheiß und kleiner Rath des Kantons Fryburg thun kund: Es hat Uns der hochwürdigste Bischof hiesiger Diözese eröfnet, daß er mit eben so viel Unwille als Schmerz vernommen habe, wie in Unserm Kanton ein Gebet für die Befreiung des heil. Vaters verbreitet wird, das in höchst unanständigen und übelgewählten Ausdrüken verfaßt ist, und das man boshafterweise als von Sr. Hoheit herrührend, die damit einen vierzigtägigen Ablaß verbunden habe, ausgibt. Se. Hoheit hat zugleich mit der Anzeige dieser schwarzen Verläumdung ihr Verlangen gegen Uns geäußert, daß der Urheber davon wo möglich entdekt werde. Wir haben deshalb für nöthig erachtet, die gegenwärtige Erklärung und förmliche Nichtanerkennung (désaveu) des gnädigen Herrn Bischofs zur Kenntniß des Publikums zu bringen; wir verbinden damit den Ausdruk Unsers großen Unwillens gegen die Urheber und Verbreiter einer so verwerflichen Handlung, über die Wir Uns vorbehalten, wenn sie entdekt werden können, weiter, nach Umständen und nach der Schwere ihres Vergehens, zu verfügen." — Schweizer Blättern zufolge ist das bisher in Piacenza gebliebene Depot des ersten Schweizer-Regiments am 15 Jan. von da aufgebrochen, um sich über den Montcenis nach Metz zu begeben, wo es am 3 Febr. eintreffen soll.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat unterm 22 Jan. eine beträchtliche Anzahl Beförderungen und Versezungen unter den Offizieren der würtembergischen Infanterie angeordnet; auch wurden 41 Kadets, Pagen, Quartiermeister, Feldwebel und Unteroffiziere zu Sekondlieutenants ernannt.

In Betracht der gestiegenen Fouragepreise ist den würtembergischen Postmeistern gestattet worden, bei Extraposten für ein Pferd 1 fl. 30 kr. auf die Station zu beziehn.

Das Journal de Paris gibt folgende nähere Umstände über die Lebensgefahr an, welche neulich Sr. Maj. dem König von Würtemberg gedroht hat: „Der König war auf der Jagd und befand sich in einem kleinen Gebäude, welches sein gewöhnlicher Standort beim Schießen des vorbeigetriebenen Wildes ist. Man verspürte einen Geruch von verbranntem Zündschwamm. Da sich im Gebäude nichts finden ließ, was zu diesem Geruch Anlaß geben konnte, so verließ es der König, und man grub nach. Bald entdekte man Pulver und brennbare Materien."

Die Würzburger Zeitung sagt: „Zum Beweise der Zufriedenheit mit dem Betragen der Würzburger Truppen in den bekannten Affairen bei Wilkowisk am 14, 15 und 16 Nov. hat Se. k. k. Hoh. unser Großherzog den Obristen Baron v. Moser, und den Bataillonschef Baron v. Waldenfels, zu Rittern des Josephsordens ernannt. Außerdem wurde dem gesamten Offizierkorps das höchste Wohlgefallen bezeugt, und den ausgezeichneten Militärs, vom Sous-Adjutant abwärts, 5 goldne und 22 silberne Verdienstmedaillen verliehen. Auch wurden für die Mannschaft des großherzogl. Regiments in Spanien, vom Sergentmajor abwärts, zur Belohnung ihrer rühmlichen Auszeichnung 6 goldene und 12 silberne Medaillen, dann für 6 Individuen jedem 3 Dukaten in Gold bewilligt."

Durch Frankfurt passirte am 20 Jan. der Divisionsgeneral vom Geniewesen, Hr. Rogeriat, auf seinem Wege von Paris zur Armee. Ein große Anzahl Offiziere, meist von der Armee kommend, reisten am nemlichen Tage durch Frankfurt.

Der westphälische Moniteur vom 19 Jan. meldet: „Se. Majestät haben so eben mit lebhaftem Schmerze den Tod der

Brigadegenerale Baron v. Heßberg und Legras vernommen. Sie bedauern in denselben eben so treue als unerschrokene Diener. Beide hatten sich in Spanien ausgezeichnet und eben neuen Ruhm in dem gegenwärtigen Feldzuge erworben. Sie haben den erlittenen Beschwerden unterlegen. Ersterer wurde den 2 zur Erde bestattet, der andere verschied den 12 d. M. zu Thorn. Ihre Waffengefährten und die Soldaten, die unter ihnen dienten, bedauern den frühzeitigen Verlust dieser tapfern Offiziere, deren edles Betragen ihnen jederzeit ein Beispiel aller militärischen Tugenden war."

Durch Eisenach reiste, wie öffentliche Blätter melden, in der Nacht vom 19 zum 20 Jan. eine sehr vornehme Person im strengsten Inkognito, auf der Straße von Leipzig nach Frankfurt.

Preußen.

Der preußische General-Lieutenant v. Massenbach, welcher der Kapitulation des Generals v. York beitrat, ist von dem bekannten Schriftsteller gleichen Namens verschieden, welcher gegenwärtig in keinen Militärdiensten steht, sondern auf seinen Gütern bei Posen nur der Litteratur und dem Landbau lebt.

Rußland.

Die Lemberger Zeitung vom 11 Jan. enthält folgendes russische Bulletin: „Der Generaladjutant Marquis Paulucci berichtet Sr. kaiserl. Majestät, vom 25 Nov. aus Riga, Folgendes: Da ich nach meinem allerunterthänigsten Bericht an Ew. kaiserl. Majestät vom 21 Nov. die Nachricht erhielt, daß der Feind den Befehl habe sich zurükzuziehen, so befahl ich, um mich davon zu überzeugen, und um nicht die geringste Bewegung desselben aus dem Gesichte zu lassen, eine starke Rekognoszirung auf der Mietauschen Straße zu machen, und wenn es angehe, sich der Befestigung von Zehnhof zu bemächtigen. Der Obristlieutenant Kunizkji vom polnischen Uhlanenregiment, dem es übertragen wurde, dis mit 4 Eskadronen Kavallerie und 2 Bataillonen Infanterie in Ausführung zu bringen, attakirte am 21 um 4 Uhr des Morgens ein feindliches Detaschement bei dem Gute Zehnhof; das Gefecht begann bei dem Kruge Dalben, wo die feindlichen Avantposten entdekt wurden, die sich vor dem starken Andringen auf ihr großes Detaschement in die Verschanzungen zurükzogen. Der Obristlieutenant Kunizkji, welcher dieselben vertrieb, und über mehrere von dem Feinde angelegte Seitenwege wegmarschirte, die ihm im Rüken bleiben sollten, ließ einige Dragoner zurük, um selbige zu rekognosziren, und postirte, zu noch besserer Beobachtung der feindlichen Versuche gegen uns im Rüken, dicht bei den Verhauen ein Bataillon vom Tenginskischen Infanterieregiment, während er selbst mit den Uhlanen und mit einem Bataillon vom 26sten Jägerregiment den Feind verdrängte, und das Centrum desselben zwang, sich unter die großen Batterien zu retiriren, wo es, nachdem es verstärkt worden, mit überlegener Macht Halt machte, und drei Stunden hindurch ein starkes Gewehr- und Kanonenfeuer unterhielt. Inzwischen unternahm es der Feind, die Ueberlegenheit seiner Macht benuzend, die beiden Flanken unsers Detaschements zu umgehen, und stieß auf das Kommando des Majors Rahoshizkji im Rüken der linken Flanke; dieser, welcher Anfangs den Feind zurükschlug, und ihm großen Verlust beibrachte, war darauf gezwungen, dem starken Andringen des Feindes, welcher in großer Anzahl attakirte, zu weichen, und sich auf die Verhaue zurükzuziehen, wo er sich mit dem Bataillon vom Tenginskischen Infanterieregiment vereinigte, und nun die große Mietausche Heerstraße vertheidigte. Da inzwischen der Obristlieutenant Kunizkji sah, daß der Feind alle seine Kräfte anwandte, ihn im Rüken zu umgehen, und ihm die Kommunikation abzuschneiden, so fand er sich genöthigt, sich zurükzuziehen; er vereinigte sich mit seinen hinten auf den Wegen nachgelassenen Reserven, fiel schnell über den ihm in Rüken gekommenen Feind her, zerstreute ihn, und bahnte sich den Weg. In diesem Gefechte, welches 6 Stunden dauerte, haben wir unsrerseits an Getödteten und Verwundeten 15 Mann verloren. Der Feind hat einen sehr starken Verlust an Getödteten und Verwundeten erlitten, besonders bei seiner Zerstreuung und bei der Reinigung der Straße; auch sind dabei 3 Mann gefangen genommen, nach deren Aussage erhellet, daß die Preußen den Befehl gehabt haben nach Preußen zu marschiren, aber bald darauf die Ordre erhalten haben, auf ihren Plätzen zu verbleiben. Am 23 entdekten unsere Patrouillen auf der Bauskischen Straße den Feind bei Mishof; sie scharmuzirten mit ihm, und zwangen ihn, nach seinen vorigen Plätzen sich bei dem Werscht Krug zurükzuziehen. Hiernach bestätigt es sich, nach Vergleichung aller erhaltenen Nachrichten, daß der Feind auch jezt noch dieselbe Position inne hat, die ich in meinem Rapport an Ew. kaiserl. Majestät vom 21 Nov. angezeigt habe. Die Stellung seiner Truppen bildet einen Halbzirkel, dessen erster äußerster Punkt rechts bei Friedrichsstadt sich an die Düna, der zweite links bei Tuckum sich an den Riga'schen Meerbusen lehnt, und dessen Centrum sich bei Eckau befindet. Der Marschall Macdonald hat sein Hauptquartier bei Stalgen; die Anzahl seiner Truppen kan nicht genau bestimmt werden; aber unerachtet der unaufhörlichen Kontramärsche der Detaschements, durch die er sich zu maskiren bemüht, erstrekt sich, nach Gegeneinanderhaltung aller erhaltenen Nachrichten, seine Macht auf 25 bis 30,000 Mann Preußen, Polen, Westphälinger und Baiern, nebst 8 Batterien Artillerie, jede von 6 Kanonen und 2 Haubizen, die sich größtentheils in den Verschanzungen befinden. Der Feind gibt sich Mühe, meine Aufmerksamkeit auf Mietau zu richten, wo er 2000 Bauern versammelt hat, welche Sturmleitern und leicht zu tragende Brüken verfertigen müssen. Inzwischen hat er seine Posten zu Friedrichstadt und in der dortigen Gegend verstärkt, und einen Theil seiner Kavallerie und 10 Stük Geschüz von der polnischen reitenden Artillerie dorthin abgefertigt. Hieraus schließe ich, daß der Feind gesonnen ist, entweder Riga zu attakiren, oder, nach Verstärkung seiner Truppen bei Friedrichstadt, über die Düna zum Fouragiren zu gehen, welches leztere um so wahrscheinlicher ist, da er wegen Mangel an Fourage dazu gezwungen seyn kan, und weswegen er auch zu wünschen scheint, durch seine Vorbereitungen zum Sturme mich in Unthätigkeit zu sezen, damit ich den Parteien, die er in das Innere von Liefland schiken würde, keine Hindernisse entgegen sezen möchte. Aber er wird sich in allen seinen Erwartungen täuschen; denn ich werde ihm nicht aus

dem Geſchäfte verlieren, und alles anwenden, ſein wahres Vorhaben zu entdeken. Auch habe ich erfahren, daß die polniſche Kavallerie unter Kommando der Generals Sadeka und Mariko, die ſich zu Kurmenshof befanden, nach Wilkomir gegangen, eben ſo wie die zu Schawl geweſene nach Poneweſh abmarſchirt iſt. Zum Beweiſe, daß die große feindliche Armee wahrſcheinlich über Wilkomir marſchieren wird, dienen die vom Feinde in Memel, Gumbinnen und Lomſa angelegten Magazine, und wenn dis in der That geſchehen ſollte, ſo wird ſich der Marſchall Macdonald bemühen, durch ſeine Poſition den Rükzug der großen Armee zu deken, und alle ſeine Verſuche ſcheinen darauf hinaus zu gehen, um die Erfüllung ſeiner wahren Abſichten zu erleichtern. Jedoch werde ich mich bemühen, keinen ſeiner Schritte unbenuzt zu laſſen."

Oeſtreich.

Die Gazette de France meldet aus Wien vom 7 Jan.: „In der lezten Staatskonferenz, welcher alle Miniſter beiwohnten, und worin Se. Majeſtät der Kaiſer den Vorſiz führte, wurde beſchloſſen, daß keine Betrachtung in dem zwiſchen den Kaiſerhöfen von Frankreich und Oeſtreich beſtehenden Allianztraktate die mindeſte Aenderung hervorbringen, und beide Höfe ſich wechſelſeitig alle mögliche und nach den Umſtänden erforderliche Unterſtüzung leiſten ſollten. Es wurde ferner beſchloſſen, daß das öſtreichiſche Hülfskorps aufs Schleunigſte völlig kompletirt werden, und der Hr. Graf Stadion ſich unverzüglich unter dem Titel eines kaiſerlichen Kommiſſärs zur Armee begeben ſolle, um für die aus den Beſchwerlichkeiten eines langen Feldzuges und der außerordentlichen Kälte entſtandenen Bedürfniſſe zu ſorgen. Der Graf Stadion wird die ausgedehnteſte Vollmacht mitnehmen, um die für nöthig erachteten Kontrakte abzuſchließen, und alle Zögerung in den Lieferungen zu beſeitigen. Um dabei unſern Gränzen Achtung zu verſchaffen, und die Ruhe der an den Kriegsſchauplaz ſtoßenden Provinzen zu ſichern, wird das Reſervekorps auf 120,000 Mann gebracht werden; zu dem Ende werden die in Böhmen und Mähren ſtehenden Regimenter mobil gemacht, und zu Ausfüllung der Lüken die ſchweren Kavallerieregimenter aus Ungarn gezogen werden. Der Finanzminiſter erhielt Befehl, baldmöglichſt einen Plan zu entwerfen, wie man, ohne das jezt in Cirkulation befindliche Papier in Mißkredit zu bringen, die neuen Ausgaben beſtreiten könne. Es wird hinzugefügt, der ehemalige Finanzminiſter Graf Zichy habe den nemlichen Auftrag erhalten, und ſeine Arbeit ſolle unabhängig von der des Herrn Grafen Wallis bleiben. Man will ſehen, welcher von beiden die Aufgabe beſſer löſen wird, und dann den Plan, welchen man für den beſten hält, ausführen. Man ſchäzt die außerordentliche Ausgabe, welche durch die beſchloſſenen Maaßregeln veranlaßt wird, auf zwanzig Millionen, und die Regierung wünſchte ſehr, keine neue Auflagen auszuſchreiben. — Die durch Hrn. v. Schuppe's Tod erledigte Stelle eines Direktors der Hof-Kriegsrathskanzlei iſt dem Hrn. v. Lang, ehemaligem Hof-Kriegsrath, der in Ruheſtand verſezt war, übertragen worden. — Unſre Militärdepots, die ſich am 26 Dec. zu Warſchau befanden, haben Befehl erhalten, ſich unſern Gränzen zu nähern."

Fortſezung des neuen Gewerbſteuerpatents.

„§. 4. In Unſern Provinzial-Hauptſtädten Prag, Lemberg, Brünn, Grätz und Linz wird die Steuer bemeſſen: I. Von Landesfabriksunternehmungen nach fünf Klaſſen; die erſte mit 40 fl., die zweite mit 80 fl., die dritte mit 3,000 fl., die vierte mit 500 fl., die fünfte mit 1000 fl. II. Von Handelsunternehmungen, und zwar jenen, die im erſten Paragraph unter II. ad a. und b. bezeichnet ſind, nach zwei Klaſſen; die erſte mit 50 fl., die zweite mit 100 fl. c. Von Großhändlern nach drei Klaſſen; die erſte mit 300 fl., die zweite mit 500 fl., die dritte mit 1000 fl. III. Von Künſten und Gewerben nach fünf Klaſſen; die erſte mit 3 fl., die zweite mit 8 fl., die dritte mit 15 fl., die vierte mit 30 fl., die fünfte mit 50 fl. IV. Von Dienſtleiſtungen: a. Zum Unterrichte nach drei Klaſſen; die erſte mit 3 fl., die zweite mit 8 fl., die dritte mit 12 fl. b. Zu Geſchäftsvermittelungen nach vier Klaſſen; die erſte mit 40 fl., die zweite mit 60 fl., die dritte mit 100 fl., die vierte mit 200 fl. c. Zur Beförderung von Perſonen und Sachen nach vier Klaſſen; die erſte mit 8 fl., die zweite mit 15 fl., die dritte mit 30 fl., die vierte mit 50 fl. — §. 5. In allen Städten und Oertern, deren Bevölkerung die Zahl von 4000 Menſchen erreicht oder überſteigt, wird die Steuer bemeſſen: I. Von Landesfabrikunternehmungen nach fünf Klaſſen; die erſte mit 40 fl., die zweite mit 80 fl., die dritte mit 300 fl., die vierte mit 500 fl., die fünfte mit 1000 fl. II. Von Handelsunternehmungen, und zwar jenen ad a. und b. nach zwei Klaſſen; die erſte mit 40 fl., die zweite mit 80 fl. c. Von Großhändlern nach drei Klaſſen; die erſte mit 300 fl., die zweite mit 500 fl., die dritte mit 1000 fl. III. Von Künſten und Gewerben nach drei Klaſſen, die erſte mit 3 fl., die zweite mit 8 fl., die dritte mit 15 fl. IV. Von Dienſtleiſtungen, und zwar von jenen ad a. nach zwei Klaſſen; die erſte mit 2 fl., die zweite mit 4 fl. Von jenen ad b. nach drei Klaſſen; die erſte mit 25 fl., die zweite mit 40 fl., die dritte mit 60 fl. Endlich von jenen ad c. nach drei Klaſſen; die erſte mit 5 fl., die zweite mit 10 fl., die dritte mit 20 fl. — §. 6. In allen Städten und Oertern, deren Bevölkerung die Zahl von 1000 Menſchen überſteigt, jene aber von 4000 nicht erreicht, wird die Steuer bemeſſen: I. Von Landesfabrikunternehmungen nach fünf Klaſſen; die erſte mit 40 fl., die zweite mit 80 fl., die dritte mit 300 fl., die vierte mit 500 fl., die fünfte mit 1000 fl. II. Von Handelsunternehmungen, und zwar jenen, die im erſten Paragraph unter II. a. und b bezeichnet ſind, nach zwei Klaſſen; die erſte mit 30 fl., die zweite mit 60 fl. c. Von Großhändlern nach drei Klaſſen; die erſte mit 300 fl., die zweite mit 500 fl., und die dritte mit 1000 fl. III. Von Künſten und Gewerben nach drei Klaſſen; die erſte mit 2 fl. 30 kr., die zweite mit 5 fl., die dritte mit 10 fl. IV. Von Dienſtleiſtungen, und zwar von jenen ad b. nach drei Klaſſen; die erſte mit 10 fl., die zweite mit 15 fl., die dritte mit 20 fl. Von jenen ad c. nach drei Klaſſen; die erſte mit 3 fl., die zweite mit 8 fl., die dritte mit 15 fl."

(Die Fortſezung folgt.)

Wien, 20 Jan. Kurs auf Augsburg Uso 137¼, zwei Monate 136¾. Konventionsgeld 136¼.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchstem Privilegium.
Nro. 6. Mittwoch, den 6ten Januar 1819.

Abonnements-Preis für das Vierteljahr 6 fl. 30 kr. Rheinisch. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Italien.

Rom, vom 12ten Dezember.

Der Kardinal Consalvi ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

Der Kardinal Pacca ist gestern Abend um 6 Uhr mit Extrapost nach Neapel abgereist. Er hat sich in Begleitung des Herrn Bernetti, Prälaten, und des Herrn Cavalchini, Kammerherrn, auf den Weg gemacht. Man glaubt, daß er sich nach Wien begeben werde, um dem Kongresse beizuwohnen.

eure Weiber und Kinder ermorden gesehen. Könntet ihr sie fürchten? nein, ihr könnt sie nur verachten. Freiwillige, einige Verräther haben euch von eurer Pflicht abwendig zu machen gesucht; ihr habt aber nicht auf sie gehört. Ihr habt Opfer auf den Altar des Vaterlandes dargebracht. Soldaten von allen Korps, von euch hängt es ab, die Ehre eures Vaterlandes herzustellen und euch mit Ruhm zu bedeken. Jeder Soldat, der sich durch eine schöne That auszeichnet, wird der Nation bekannt gemacht werden. Belohnungen und Ehre erwarten den Tapfern, Schande und Verachtung den Feigen. Zu den Waffen! Ein tapferer Feind ist zu besiegen! Ich kenne die Wahl, die ihr treffen werdet. Vorwärts, meine tapfern Waffengefährten; bei dem Angriffe feindlicher Batterien sey euer Losungswort: Die zu Detroit verlornen Kanonen, oder Tod!"

In Nachrichten aus Washington vom 29 Nov. heißt es: „Die Westarmee hat sich schon lange gegen Detroit in Marsch gesezt, aber der Mangel an Lebensmitteln und die Schwierigkeit der Transporte durch Wildnisse und Wälder von hundert Meilen Länge, haben ihre Operationen unterbrochen. Indessen glaubt man, General Harrison werde einen Winterfeldzug machen. General Dearborn steht fortwährend mit 10 bis 12,000 Mann bei Plattsburg. Man glaubt er werde, ehe er in Winterquartiere geht, einen Versuch auf Montreal wagen. Die Engländer haben in Canada höchstens nur 8000 Mann alte Linientruppen, und 15,000 Mann Milizen, auf die sich wenig rechnen läßt. Die amerikanische Armee ist in diesem Augenblike 25,000 Mann stark; sie ist in drei Korps getheilt, und der Kongreß wird sich aus ihrer Rekrutirung eines seiner ersten Geschäfte machen. Hierüber und über die Verstärkung der Marine sind ihm bereits Berichte vorgelegt worden. — Seit Herrn Russels Zurükkunft aus England sind die Hofnungen zu einer Annäherung sehr gesunken: die Engländer scheinen auf ihrer Anmaaßung, an Bord der amerikanischen Schiffe zu pressen, zu bestehen. — Die amerikanische Sloop die Wespe hat sich nach einem hartnäkigen Gefecht einer englischen Sloop von überlegener Stärke bemächtigt. Zwar stieß sie bald nachher auf ein englisches Linienschif von 74 Kanonen, dem sie wegen des schlechten Zustandes ihres Takelwerks nicht entgehen konnte; aber die Amerikaner werden durch den Ausgang des ersten Kampfs in der Meinung bestärkt, daß sie bei gleichen Waffen die Engländer schlagen können. Unsre Seemacht ist voll Vertrauens, und die Kaperausrüstungen vermehren sich."

Ebendaher wird unterm 7 Dec. geschrieben: „Unsere Fregatte die vereinigten Staaten hat die eroberte englische Fregatte the Macedonian eingebracht. Leztere ist erst 1810 gebaut, und trug, ob sie gleich in der englischen Schifsliste nur mit 33 Kanonen aufgeführt ist, doch effektiv 49 Kanonen, und hatte 306 Mann Besazung. Ein Offizier von der siegenden Fregatte, Hr. Hamilton, ist mit dem Berichte über das Gefecht und mit der eroberten Flagge zu New-London ans Land gegangen, um beides nach Washington zu bringen. — Es heißt die Engländer wollten diesen Winter mehrere Negerregimenter aus Westindien nach den Bermudischen Inseln bringen, um aufs Frühjahr einen Angrif auf unsere südlichen Provinzen zu unternehmen."

Spanien.

Das französische Amtsblatt macht einen Bericht des Generals der Nordarmee, Grafen Caffarelli, datirt aus Santona vom 7 Jan., und drei Berichte des Marschalls Herzogs von Albufera, aus dem Hauptquartier zu S. Felipe, vom 27 Dec. bekannt. Der erste betrift den Entsaz von Santona, dessen Belagerung die Insurgenten auf die Nachricht von Caffarelli's Annäherung in den ersten Tagen des Januars freiwillig aufgehoben, und sich in die Gebirge zerstreut hatten. Auch verließen die Engländer St. Ander. Der zweite Bericht erzählt den Ueberfall eines Postens von 80 Mann bei Onteniente, die abermalige Vertreibung des Feindes aus Alcoy durch den General Habert, und eine Niederlage des Bandenchefs Fraole, welcher die Kommunikation zwischen Valencia und Tortosa störte. Der dritte gibt Rechenschaft von einem glüklichen Ausfalle, den der Kommandant von Tarragona, General Bertoletti, am 18 Dec. gegen ein zu Reuss aufgestelltes spanisches Korps gemacht hat, und der vierte von den glüklichen Unternehmungen des Obristen Colbert, der in Arragonien auf dem linken Ufer des Ebro eine mobile Kolonne kommandirt, gegen den Bandenanführer Mina.

Zu London hieß es, nach Berichten vom 8 Jan., der General Stuart, Bruder des Lords Castlereagh, werde nach der Halbinsel abgehen, und daselbst ein wichtiges Kommando erhalten; auch solle Sir Thomas Graham sich unverzüglich zur Armee in Portugal begeben, um das Kommando von General Hills Division zu übernehmen, da General Hill während Lord Wellingtons Abwesenheit zu Cadiz den Oberbefehl über die ganze Armee führt.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 8 Jan. in französischen Blättern sagt: „Durch unsre Stadt ziehen gegenwärtig viele Truppen als Ergänzungsmannschaft nach Spanien, und es werden deren noch mehrere erwartet. Privatbriefe aus Madrid versichern, die englische Armee sey auf ihrem Rükzuge nach Portugal durch Krankheiten und Desertion sehr zusammengeschmolzen, und wenn es im Plane der Regierung läge, sie jezt aus diesem Lande zu vertreiben, so würde solches in dem gegenwärtigen Augenblike nicht schwer fallen. Zwischen den Spaniern und Engländern herrscht eine Spannung, die sich sehr zum Nachtheil der leztern äußert. Alle von den Franzosen besezten Provinzen sind ruhig, und die Banditenhaufen vermindern sich durch die Wachsamkeit der Korpskommandanten mit jedem Tage. Alle rechtlichen Leute verabscheuen diese von den Engländern und der Junta zu Cadiz unterstüzten Nichtswürdigen, und wirken zu deren Vertilgung selbst kräftig mit. Die Belagerung von Alicante dürfte ehestens ernstlich unternommen werden."

Frankreich.

Am 18 Jan. Mittags um 2 Uhr hielt Se. Majestät der Kaiser ein Finanzkonseil. Abends führten die Comédiens français auf dem Schloßtheater ein kleines neues Stük von Dupaty, les deux fêtes, auf.

Auch die 23ste Kohorte zu Marseille, die 28ste zu Cette, die 48ste, 49ste, 79ste, 80ste und 81ste im Lager bei Boulogne, traten in Addressen dem Wunsche ihrer Waffenbrüder bei.

Der Moniteur enthält jezt, unter der Rubrik Miscellen, „Untersuchungen über die Krönung der ältesten Söhne der Kö-

nige und französischen Thronerben, so wie über den ihnen bei Lebzeiten ihres Vaters geleisteten Eid der Treue."

Die Körperschaft der Avoue's zu Paris hat dem Kaiser zehn ausgerüstete Kavalleristen angeboten.

Ein kaiserliches Dekret vom 3 Jan. enthält folgende Verfügungen: „1. Die Einwohner der Gemeinden der hanseatischen Departements, welche Ländereien in dem angränzenden westphälischem, oder anderm fremden Gebiete besizen, können den Ertrag ihrer Erndte frei und ohne Abgaben einführen, jedoch haben sie den Ursprung derselben gehörig auszuweisen. 2. Auch sind besagte Einwohner ermächtigt, je nachdem ihr Nuzungsbedarf es erheischt, zu der gewöhnlichen Zeit und nach der Ordnung der Landwirthschaft, Dünger und Kornsaat zur Düngung und Einsäung ihrer auf westphälischem Grund und Boden gelegenen Ländereien, ausführen, desgleichen ihr Vieh daselbst weiden zu lassen. 3. Die Verwaltung der Douanen wird die nöthigen Mittel anwenden, um allem Unterschleif und jeder Zuwiderhandlung gegen die Gesezze und Reglements über die Ausfuhr ins Ausland vorzubeugen."

Unterm 5 Jan. hat der Kaiser einen im Staatsrathe verhandelten Dekret-Entwurf, auf den Bericht des Kultministers, gutgeheißen, welcher die Genehmigung der Häuser der Hospitalschwestern enthält, Schwestern der Vorsehung von Straßburg genannt, und in den Gemeinden Erstein, Gambsheim, Illkirch und Grafenstaden, im niederrheinischen Departement, befindlich.

Hr. Pradier, der Erfinder des von der Regierung gekauften und bekannt gemachten Heilmittels gegen das Podagra, hat von Sr. Majestät dem König von Baiern eine reich mit Brillanten besezte goldene Tabatiere nebst einem ehrenvollen Schreiben erhalten.

Am 22 Nov. starb zu Paris der ehemalige Marechal de Camp, Regnaud de Villeverd, in seinem 82sten Jahre. Er war eine Zeitlang Gouverneur von St. Domingo, und bei der konstituirenden Versammlung einer der Repräsentanten dieser Kolonie gewesen, deren Deputation er auch bei der Kaiserkrönung präsidirt hatte.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 24 Jan.: „Heute Morgen um 12½ Uhr sind Ihre königl. Hoheit die Frau Gemahlin des königlichen Prinzen Paul königl. Hoheit von einem gesunden Prinzen glüklich entbunden worden. Dieses für das königliche Haus und für das ganze Königreich höchst erfreuliche Ereigniß ward der königlichen Residenz durch 50 Kanonenschüsse und durch das Läuten aller Gloken verkündigt. Die durchlauchtigste Frau Wöchnerin befinden Sich mit dem neugebornen Prinzen im erwünschten Wohlseyn. Vormittags wurde in der Schloßkirche ein feierliches Tedeum gesungen, und bei Hofe war Mittags Lever, Gratulationscour, und hierauf Familientafel."

Durch eine Ordre vom 23 Jan. wurden in der königl. würtembergischen Kavallerie mehrere Beförderungen und Veränderungen verfügt.

Preußen.

Seit einigen Tagen, schreibt man aus Berlin unterm 19 Jan., sind hier zwölf französische Generale und Obristen eingetroffen und weiter nach Paris abgegangen. Dahin gehören die Generale Delaborde, Jomini, Chouard, Papel, die Obristen Bongars, Marin ꝛc. Der General Bernard ist von hier nach Posen abgereist. Angekommen sind den 18: der Marschall Herzog von Danzig (er ist seitdem schon durch Leipzig gereist) mit Gefolge, der General Graf Belliard mit Adjutanten und Stab, die Obristen Lanier, Duny und Meude.

Die Berliner Zeitungen vom 19 Jan. enthalten endlich die Konvention des Generals v. York mit einem vorangeschikten offiziellen Artikel, der ungefähr ähnlichen Inhalts ist, wie der aus Berlin vom 5 Jan. im Moniteur. (Allg. Zeit. Nro. 20.) Doch wird darin noch bemerkt, der General-Lieutenant v. York habe in seinem Berichte die schlechte Beschaffenheit der Wege, die strenge Kälte und daraus entstandene Ermattung der Truppen, den Mangel an Kavallerie, welche nebst einem Theile der Infanterie anderthalb Tagmärsche unter dem Marschall Herzog von Tarent vorausgegangen war, hauptsächlich aber den Umstand, daß er von drei überlegenen Armeekorps umzingelt gewesen, und den Wunsch dem Könige das Korps zu erhalten, als Motive seines Entschlusses angeführt. „Es ist (schließt der Artikel) Sr. königlichen Majestät sehr schmerzhaft gewesen, daß ein Korps d'Armee, welches während des ganzen Feldzugs so viele Beweise erprobter Treue und Tapferkeit gegeben hat, in einem so entscheidenden Momente unthätig gemacht worden ist. Se. Majestät haben den Fürsten von Hasfeld nach Paris geschikt, um Ihrem hohen Alliirten über diesen unerwarteten und höchst unangenehmen Vorfall die nöthigen Aufklärungen vorzulegen."

Am 17 Jan. rükte zu Berlin das 12te Linienregiment ein.

Herzogthum Warschau.

Das Schwarzenbergische Armeekorps, sagt eine Berliner Zeitung, hat sich, laut Nachrichten von der Weichsel vom 12 Jan., südlich von Warschau längs der Weichsel in Kantonnements begeben. Noch sind die Russen nicht über die Ober-Weichsel gegangen. Ihr dortiges Korps wird von dem General Sacken, das mittlere vom General Tschitschagoff, das nördliche vom Grafen v. Wittgenstein kommandirt. Der General-Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolenskoy leitet das Ganze von Wilna aus. Bei jeziger Bahn und Jahreszeit können die Kouriere in vier Tagen von Wilna nach Petersburg gelangen. Die Kälte nimmt in den Weichselgegenden wieder sehr zu. Es sollen Krankheiten bei der russischen Armee, besonders unter den Pferden, herrschen. Den Dienst im Innern des Landes besorgen die Landmilizen und das Aufgebot.

Der König von Neapel traf am 15 Jan. in der Nacht um 1 Uhr zu Posen ein, und stieg im Präfekturpallaste ab. Auch befanden sich der Herzog von Abrantes und der Divisionsgeneral Friant seit mehreren Tagen zu Posen.

Oestreich.

Die allgewaltige Mode, sagt die Wiener Zeitung, hat seit einigen Jahren die Schnürbrüste (Mieder) wieder in die weibliche Welt eingeführt, so stark sich auch die Aerzte über den nachtheiligen Einfluß derselben auf den Wuchs und auf die Gesundheit ausgesprochen hatten. Der östreichischen Staatsver-

waltung konnte es nicht gleichgültig seyn, künftige Mütter Gefahren Preis zu geben, welchen schon eine menschenfreundliche Verordnung vom 14 Aug. 1783 entgegen zu wirken gestrebt hatte. Se. Majestät haben daher befohlen, jene Verordnung aufs Neue bekannt zu machen, nach welcher kein Mädchen mit einem Mieder in Klöster, Waisenhäuser, Schulen oder andere Erziehungsanstalten aufgenommen oder darin geduldet werden soll.

Der Orden der barmherzigen Brüder hat in den 25 Spitälern und Rekonvaleszentenhäusern, welche derselbe in dem östreichischen Kaiserstaate besizt, vom 1 Nov. 1811 bis zum lezten Oktober 1812 eine Anzahl von 11,361 Kranke aufgenommen, und unter diesen 9980 das Leben erhalten. Unter den 1381 Gestorbenen waren 118, welche schon sterbend in die Spitäler überbracht wurden. Unter der Gesamtzahl der Kranken waren 1132 Nichtkatholiken und 16 Israeliten.

Beschluß des neuen Gewerbsteuerpatents.

„§. 7. In allen jenen Städten und Oertern endlich, deren Bevölkerung die Zahl von 1000 Menschen nicht erreicht, wird die Steuer bemessen: I. Von Landesfabrikunternehmungen nach fünf Klassen; die erste mit 40 fl., die zweite mit 80 fl., die dritte mit 300 fl., die vierte mit 500 fl., die fünfte mit 1000 fl. II. Von Handelsunternehmungen, und zwar von jenen ad a. und b. nach drei Klassen: die erste mit 2 fl., die zweite mit 4 fl., die dritte mit 8 fl. III. Von Künsten und Gewerben nach drei Klassen, die erste mit 2 fl., die zweite mit 4 fl., die dritte mit 8 fl. IV. Von Dienstleistungen, und zwar von jenen ad b. nach drei Klassen: die erste mit 5 fl., die zweite mit 10 fl., die drittte mit 15 fl. Von jenen ad c. nach drei Klassen: die erste mit 2 fl., die zweite mit 4 fl., die dritte mit 8 fl. — §. 8. Die Entscheidung, nach welcher Klasse jeder einzelne Gewerbsmann, Unternehmer oder Dienstleister zu besteuern sey, haben Wir den Länderstellen zugestanden, welche sich dabei auf die abzufordernden Erklärungen der einzelnen Erwerber und das Gutachten der Ortsobrigkeiten zu stüzen verbunden sind. — §. 9. Nach erfolgter Ausmessung der Klasse wird jeder Steuerpflichtige einen Erwerbsteuerschein erhalten, ohne welchen von dem Tage an, den die Länderstellen noch nachträglich bestimmen werden, von Niemand eine der Gewerbsteuer unterliegende Beschäftigung, sie mag sonst frei betrieben werden können, oder nicht, und der Steuerpflichtige mag schon hierzu berechtiget seyn, oder nicht, die Verleihung erst bewirken wollen, in Ausübung gebracht werden darf. — §. 10. Alle gegen die Bemessung der Erwerbsteuer, oder die Pflicht der Entrichtung derselben vorkommenden Beschwerden, sind gegenwärtig an die von Uns aufgestellte Central-Finanz-Hofkommission zu richten, welche darüber entscheidet, und gegen welche ein weiterer Zug nicht mehr statt findet. Die bei der genannten Hofkommission angebrachten Beschwerden haben aber in Ansehung der Entrichtung der bemessenen Steuer keine aufhaltende Wirkung. — §. 11. Die Erwerbsteuerscheine müssen nach der beigefügten Form ausgefertigt seyn. Sie werden nur auf drei Jahre gültig ausgestellt, nach deren Verlauf ihre Erneuerung bei der Ortsobrigkeit angesucht werden muß. Wer in der Zwischenzeit an einen andern Ort übersiedelt, oder eine andre Beschäftigung ergreift, hat sich ebenfalls um einen neuen, seinen veränderten Verhältnissen zusagenden Erwerbsteuerschein zu bewerben. — §. 12. Die Erwerbsteuerscheine können an Andere von dem Erwerber nur in denjenigen Fällen, und unter denselben Bedingnissen übertragen werden, in welchen es gestattet ist, Gewerbsrechte zu übertragen. — §. 13. Jeder Steuerpflichtige ist verbunden, bei der jährlichen Konscription seinen Erwerbsteuerschein vorzuweisen; auch darf Keiner eine auf seinen Erwerbzweig sich beziehende Handlung vor einem Gerichte oder einer öffentlichen Behörde vornehmen, ohne entweder den Erwerbsteuerschein vorzuweisen, oder den schriftlichen Eingaben eine beglaubigte Abschrift desselben beizulegen. Endlich ist jeder Steuerpflichtige gehalten, seinen Erwerbsteuerschein den Ortsobrigkeiten, Polizeidirektionen und Kreisämtern auf jedesmaliges Begehren vorzuweisen. — §. 14. In der Hauptstadt Wien, und in den Provinzial-Hauptstädten, muß für jede Gattung des Erwerbes auch ein besonderer Erwerbsteuerschein gelöst, und für jede insbesondre die von der Landesstelle zu bemessende Steuer entrichtet werden. In den übrigen Städten und Oertern wird aber gestattet, daß in dem Falle, wo dieselbe Person verschiedenartige Gewerbe betreibt, der Steuerschein nur für jenes Gewerbe gelöst werde, welches in der gesezlichen Klassifizirung am höchsten belegt ist. — §. 15. Wem der Erwerbsteuerschein in Verlust geriethe, hat sich um ein Duplikat zu bewerben, wofür er, wenn nicht eingetretene besondre Umstände hinreichende Entschuldigung gewähren, den vierten Theil der auf ein Jahr bemessenen Steuer zu entrichten hat. — §. 16. Die bemessene Steuer wird in zwei Raten im Jahr für jede in vorhinein entrichtet, mit Ausnahme der Hausierer, welche den ganzjährigen Betrag auf einmal in vorhinein zu bezahlen verpflichtet sind. — §. 17. Der Tod, die gezwungene oder freiwillige Abtretung von einem Gewerbe, der Uebertritt zu einem andern Gewerbe gibt kein Recht, den vorhinein entrichteten halbjährigen Steuerbetrag zurükzufordern; nur in dem Falle eines erwiesenen unrechtmäßigen Erlages findet der Rükersaz statt. — §. 18. Die Rükstände sind auf vorläufige Ermahnung vierzehn Tage nach der Verfallszeit mit Militär-Exekution, und im äußersten Falle durch Pfändung und Verkauf der Habseligkeiten des Steuerpflichtigen, wobei jedoch alle Werkzeuge und Vorrichtungen zur Ausübung des Gewerbs verschont bleiben müssen, hereinzubringen, wobei Wir übrigens in Rükficht der Gewerbsteuer in Konkursfällen dem Aerarium eben jene Rechte vorbehalten wissen wollen, welche demselben bei den übrigen landesfürstlichen Steuern gleichfalls zukommen. — §. 19. Wer sich der Steuerpflicht durch Schleichwege entzieht, ist mit dem Gewerbsverluste zu bestrafen. — §. 20. Zur Ausführung der gegenwärtigen Bestimmungen haben Wir den Länderstellen die erforderlichen Instruktionen gegeben, und sie bereits angewiesen, durch besondre Verordnungen die in jeder Provinz nöthigen umständlichern Nachweisungen bekannt zu machen. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 31 Monatstag December im eintausend achthundert und zwölften, Unsrer Reiche im einundzwanzigsten Jahre. Franz. (L. S.) Ulops Graf von und zu Ugarte, königl. böhmischer oberster und erzherzogl. östreichischer erster Kanzler. Franz Graf v. Wopna."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 28. 28 Jan. 1813.

Nordamerika. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Offizieller Artikel über die Yorksche Kapitulation. Russische Publikationen zu Königsberg.) — Herzogthum Warschau. (Gefechte des Reynierschen Korps.) — Rußland. (Allianztraktat mit der spanischen Regentschaft.) — Dänemark. (Errichtung einer allgemeinen Reichsbank.) — Oestreich. (Heldenmüthige Züge vom Auxiliarkorps.)

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Canandaqua vom 24 Nov. erzählt: „Seit der Proklamation des Generals Smyth (man sehe unser gestriges Blatt), in Bezug auf die Freiwilligen, hat sich eine beträchtliche Anzahl Mannschaft anwerben lassen, um während eines gewissen Zeitraums jenseit des Niagara zu dienen. Mehrere Kompagnien haben sich bereits in Marsch gesezt, und andre werden ihnen unverzüglich folgen. Man schäzt die Anzahl von Freiwilligen, welche unsre Grafschaft stellen wird, auf 700 bis 1000 Mann, und ihr Beispiel wird von andern befolgt werden, so daß man 3500 bis 4000 Freiwillige unter den Waffen zusammenzubringen hofft."

Der Mercantile-Advertiser, eine New-Yorker Zeitung sagt unterm 5 Dec.: „Nach einem Schreiben von Chillicote im Staate Ohio, vom 29 Nov. hatte ein zwei Tage vorher zu Franklinton, dem Hauptquartier des Generals Harrison, angekommener Kourier demselben Nachricht gebracht, daß der Senat der vereinigten Staaten seine Ernennung gemisbilligt habe, und daß er demnach in seinen Funktionen suspendirt sey. Diese Nachricht soll auf die Gemüther der Offiziere und Soldaten einen unangenehmen Eindruk gemacht haben, und man befürchtet davon die nachtheiligsten Folgen für die Westarmee. Harrison hat ihr Zutrauen dergestalt zu gewinnen gewußt, daß wenn man ihm das Kommando nimmt, sie völlig nuzlos werden wird."

Frankreich.

Am 19 Jan. um 11 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser nach Grosbois, um daselbst zu jagen.

Der Moniteur bringt ein sehr weitläuftiges, drei Bogen anfüllendes kaiserliches Dekret vom 7 Jan., in Betref der Erhebung der Zusazcentimen zur Ausbesserung und Unterhaltung der Departementalstraßen in 122 Departements.

Folgende Gemeinden haben noch der Regierung ausgerüstete Reuter und Pferde angeboten: die Stadt Clermont im Oisedepartement, (welche weniger als 2000 Einwohner hat), 1, die Stadt St. Germain 5, der Landkanton von Versailles 5, die Stadt Vervins 2, St. Quintin 8, Soissons 8, Nogent le Rotrou auf 3000 Seelen 1, Chateaudun 3, Dreux auf 3000 Seelen 1, Straßburg (laut einem Aufruf in der dortigen Zeitung) 100.

Ferner haben, nach Versicherung einiger nichtoffizieller Blätter, noch angeboten: der Staatsrath 100 ausgerüstete Pferde, der Senat 500, die Verwalter der Regie der vereinigten Abgaben 20, die Advokaten des Pariser Gerichtshofes erster Instanz 10, das Korps der Wechselagenten 20 Kuirassierpferde. Einige Departements wollen denjenigen vier von den neugeworbenen Reutern, welche zuerst das Kreuz der Ehrenlegion erhalten werden, eine Pension von 300 Fr. zusichern. Das Oisedepartement hatte sich durch seinen Eifer in Erfüllung des an die Departements ergangenen Aufrufs zur Stellung von Pferden ausgezeichnet, indem die auf selbiges repartirte 200 Pferde bereits im Depot zu Versailles angekommen waren.

Von der nach dem lezten Senatuskonsult auszuhebenden Mannschaft der Konscriptionen von 1809, 1810, 1811 und 1812 kommen auf das Meurthedepartement 1030 Mann, welche vermöge Präfekturbeschlusses, am 5 Febr. in Nancy eingetroffen seyn sollen.

Zu Rochelle und Bordeaux waren zwei amerikanische Schiffe, mit Stokfisch und Kolonialwaaren geladen, eingelaufen. Von Havre segelten am 12 drei preußische Schiffe nach London ab.

Die Stadt Savona hat zum Andenken des bisherigen Präfekten des Montenottedepartements, jezigen Präfekten von Paris, Baron Chabrol, einer ihrer Straßen den Namen Chabrolstraße beigelegt.

Am 3 Jan. empfing die Großherzogin von Toskana zu Pisa die Glükwünsche zu ihrem auf diesen Tag einfallenden Geburtstag. Abends beehrte sie, in Begleitung ihres Gemahls des Prinzen Felix, das dortige Theater mit ihrer Gegenwart, und wohnte hierauf einem von dem Grafen Mastiani veranstalteten Balle bei.

Schweiz.

* Vom 18 Jan. Der Landammann der Schweiz hat den Kantonsregierungen das Schreiben des französischen Ministers übermacht, wodurch ihn derselbe von den Anstalten in Kenntniß sezt, die im fünften und sechsten französischen Militär-Arrondissement zu Erleichterung der schweizerischen Rekrutentransporte von der französischen Gränze bis Besançon getroffen werden sind; die Etappenpläze wurden vermehrt, die Lebensmittel tarirt, zurükbleibende Kranke werden in Spitälern aufgenommen, Genesende erhalten Fuhrwerke und Reisevorschüsse von 15 Centimen auf jede Stunde.

Deutschland.

Augsburg, 18 Jan. (Fortsezung der in Nro. 23. der Allg. Zeit. abgebrochenen meteorologischen Resultate aus dem Jahre 1812.) Die Dichtigkeit der Luft war am stärksten den 2 Jan., wo das quekerische Manometer nach der dazu berechneten Reduktionstafel $5\frac{1}{10}$ Gran angab; die größte Lokerheit der Luft fiel auf den 29 Jul. mit $12\frac{1}{10}$ Gran. Die größte Aenderung der Dichtigkeit der Luft betrug also $17\frac{1}{10}$ Gran. Unter den mehrmaligen schnellen Veränderungen zeichnete sich

vorzüglich die am 19 bis 20 Sept. Abends nach 8 Uhr aus, wo innerhalb 24 Stunden die Lokerheit um 5,6 Gran abnahm. Da sich die Dichtheit der Luft im Januar, Februar, November und December zeigte, und bei durchgehends ungestörtem Zustande des Manometers dennoch in jedem Monate auch Lokerheit der Luft eintrat, so war die Luft in unsern Gegenden mehr loker als dicht, welches auch das Mittel aus allen täglich mehrmal wiederholten Beobachtungen beweist, welches 3,6 Gran Lokerheit beträgt. Das Mittel unter allen beobachteten Hauptwinden zeigt die Westwinde als herrschend in den meisten Monaten; nur im Mai waren es die Nord- und Südwest-, im November und December die Ostwinde. Stürmische Tage vom 3ten celsiussischen Grade waren 20, theils in Nord- und Südwest, die meisten aber mit Westwinden, fünfmal wütete ein Sturm aus Westen vom 4ten celsiussischen Grade. Schöne Tage waren 27, heitere 20, trübe 122, vermischte 155; Tage mit Nebel 42, mit Regen 83, mit Schnee 27; Gewitter hatten wir 19. Die Höhe des auf die Basis eines Pariser Quadratfußes gefallenen Regen- und aufgethauten Schneewassers betrug im ganzen verflossenen Jahre 2 Fuß, 0 Zoll, 7 Lin. 3,1 Punkt Pariser Maaß; nimmt man nun die Quadratfläche der Stadt Augsburg von 666,6 Tagwerk mit obiger Wasserhöhe als gleichförmig bedekt an, so gibt diese Höhe nach genauer Korrektion der Kaliberirung des französischen Grangewichts 23,808,723 Centner, 18 Pfund, 12 Loth, 3,6 Quint königl. baierischen Civilgewichts.

(Der Beschluß folgt.)

Die Gazette de France gibt Folgendes als die nähern und zuverläßigen Umstände des Attentats gegen das Leben Sr. königl. Majestät von Würtemberg an: „Der König wollte sich auf die Jagd begeben, und gewöhnlich wird in dem Walde, wo die Jagd seyn soll, ein kleines Gebäude von Brettern errichtet, aus welchem der König auf das Wild schießt. Ein Bauer, der am Abend vor der Jagd durch den Wald ging, wurde darin Licht gewahr, und näherte sich demselben aus Neugierde. Als er auf eine gewisse Entfernung gekommen ist, erblikt er zwei Männer, die sich geheimnißvoll wegschleichen, und schnell fliehen; er argwohnt etwas Verdächtiges, und eilt zum Förster, um ihm von der Sache Anzeige zu machen. Man begibt sich an Ort und Stelle, sucht nach, und findet fünf Pfund Pulver, Lunten und eine Blendlaterne, welches keinen Zweifel an einem Plane läßt, dessen bloßer Gedanke schaudern macht. Die Polizei forscht den Schuldigen nach; man weiß noch nicht, ob sie ihnen auf die Spur gekommen ist. Abends erschien Se. Majestät im Schauspiele, wo der Saal von Freudensbezeugungen erschallte. Man sang in Bezug auf diesen Vorfall gedichtete Verse ab, und das Volk vereinigte seine Stimme mit der der Schauspieler. Nie zeigte sich die Freude offener und lauter."

Zu Frankfurt traf am 21 Jan. der General Lanusse ein. Auch passirte der hessische Lieutenant v. Pfau, als Kourier von der Armee kommend, nach Darmstadt durch.

Preußen.

Der gestern erwähnte offizielle Artikel in den Berliner Zeitungen lautet vollständig so: „Der General-Lieutenant v. York, Chef des unter den Befehlen des Marschalls Herzog von Tarent gestellten preußischen Hülfskorps, hat auf dem Rükmarsch von Kurland den 30 Dec. 1812 bei der Poscherunschen Mühle mit dem kaiserl. russischen Generalmajor v. Diebitsch kapitulirt. In dem hierüber Sr. königl. Majestät erstatteten Bericht, führt der General-Lieutenant v. York an, daß er durch die schlechte Beschaffenheit der Wege, durch die strenge Kälte und die daraus entstandene Ermattung der Truppen, durch den Mangel an Kavallerie, welche nebst einem Theile der Infanterie mit der Avantgarde anderthalb Tagemärsche unter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Tarent, vorausgegangen, hauptsächlich aber dadurch, daß er von drei ihm sehr überlegenen feindlichen Armeekorps umzingelt war, zu dieser Maaßregel gezwungen worden sey, und setzt hinzu, daß er dieses Mittel ergriffen habe, um dem Könige das Korps zu erhalten. Se. Majestät haben bei dieser unerwarteten Nachricht den höchsten Unwillen empfunden und Ihrem Bündniß mit Frankreich getreu, nicht allein die wegen obiger Kapitulation abgeschlossene und hier unten mitgetheilte Konvention nicht ratifizirt, sondern auch sofort verfügt, daß 1. dem General-Lieutenant v. York das Kommando des preußischen Hülfskorps genommen, und dem General v. Kleist übertragen, 2. der General-Lieutenant v. York sogleich verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden, 3. der General v. Massenbach, welcher sich an die Kapitulation angeschlossen hat, gleichfalls suspendirt und zur Untersuchung gezogen, endlich 4. die Truppen selbst aber nach dem Inhalt des mit Frankreich abgeschlossenen Traktats zur alleinigen Disposition Sr. Majestät des Kaisers Napoleon oder Seines Stellvertreters, des Königs von Neapel Majestät, verbleiben sollen. Mit diesen allerhöchsten Befehlen ist der königliche Flügeladjutant ꝛc. v. Natzmer bereits zur Armee abgegangen. Es ist Sr. königl. Majestät sehr schmerzhaft gewesen, daß ein Korps d'Armée, welches während des ganzen Feldzuges so viele Beweise erprobter Treue und Tapferkeit gegeben hat, in einem so entscheidenden Momente unthätig gemacht worden ist. Se. Majestät haben den Fürsten von Hatzfeld nach Paris geschikt, um Ihrem hohen Alliirten über diesen unerwarteten und höchst unangenehmen Vorfall die nöthigen Aufklärungen vorzulegen." (Nun folgt die bereits bekannte Konvention, deren fünftem Artikel jedoch hier noch beigefügt ist: „daß, nebst den Truppen unter Kommando des General-Lieutenants v. Massenbach, auch alle andre preußische Truppen und dazu gehörige Administrationsbranchen, die sich dieser Konvention anschließen wollen, darin mit einbegriffen sind.")

Nach Berichten aus Berlin hatte die Division des Generals Grenier ihren Marsch nach Stettin und Küstrin fortgesezt. Es hieß, Se. Majestät der König werde Berlin verlassen, und sich auf einige Zeit nach Breslau begeben, wohin ihn der französische und östreichische Gesandte begleiten würden, während die übrigen Gesandtschaften in Berlin zurükblieben.

Ein öffentliches Blatt meldet von der preußischen Gränze: „Es sollen 800 Pferde für die französische Reuterei aufgekauft und in Glogau gestellt werden. Sie gehen Accis- und Zollfrei dahin, und werden gleich baar bezahlt."

Die Breslauer, und aus derselben die Baireuther und andere

Zeitungen enthalten folgendes aus Königsberg vom 7 Jan.: „Hier ist folgende Verordnung erschienen: 1. Jeder hiesige Einwohner, bei welchem sich eine zur kaiserl. französischen Armee gehörige Militärperson befindet, ist selbige, ohne Unterschied des Grades oder der Nation, binnen 24 Stunden dem Einquartierungsbüreau schriftlich anzuzeigen verpflichtet. Eben so muß 2. jeder hiesige Einwohner alle jezt bei ihm wohnenden Fremden, das heißt, alle diejenigen, welche nicht königl. preussische Unterthanen sind, gleichfalls binnen 24 Stunden dem hiesigen Polizei-Fremdenbüreau schriftlich anzeigen. 3. Alle vom hiesigen Polizei-Fremdenbüreau künftig auszufertigende Reisepäße und Aufenthaltskarten sind im Büreau des kaiserl. russischen Stadtkommandanten zum Visa zu präsentiren. 4. Jeder Einwohner, in dessen Besiz sich der kaiserl. französischen Armee gehörige Munition, Waffen oder Bestände von Uniformstüken, Proviant, Fourage oder Effekten und Sachen, von welcher Gattung es wolle, befinden, hat solche augenblitlich der hiesigen Polizeibehörde gewissenhaft anzuzeigen, und sich bis auf weitere Verfügung aller Disposition darüber zu enthalten. Wer diesen Vorschriften entgegen handelt, wird sofort zur Untersuchung gezogen, und nach Bewandtniß der Umstände mit nachdrüklicher Strafe belegt werden. Königsberg, den 5 Jan. 1813. Königlicher Polizeipräsident hiesiger Haupt- und Residenzstadt, v. Stein." — Der Magistrat erließ folgende Bekanntmachung: „Rußlands Krieger sind in unsrer Mitte. Sie sind dem friedlichen Bürger kein Schreken, denn laut haben sie es verkündet, daß sie Unverlezlichkeit den Personen, Sicherheit dem Eigenthum versprechen. Schon haben mehrere Städte Preußens erfahren, daß sie ihr Versprechen heilig halten; auch wir werden so glüklich seyn, im Gefühl der Bewunderung ausrufen zu können: „Edel ist das Benehmen der Russen im Frieden und gegen die Friedlichgesinnten!" Lasset uns, achtbare Einwohner dieser Stadt, durch unser Benehmen diese Güte verdienen! Lasset uns dadurch dankbar seyn, daß wir mit Freundlichkeit und Liebe ihnen begegnen, reine Ehrfurcht und Achtung gegen sie hegen, und willig das Wenige, was wir vermögen, leisten. Dann wird Ruhe und Sicherheit unter uns seyn." — „Vom 8 Jan. Gestern Abend um 6 Uhr trafen des Herrn Generals der Kavallerie, Grafen v. Wittgenstein Excellenz, hier ein, und stiegen auf dem königlichen Schlosse in den für denselben bereit gehaltenen Zimmern ab. Nachdem die höchsten Autoritäten der Stadt und Landesdikasterien vorgestellt worden waren, besuchte derselbe das Schauspielhaus, woselbst er mit lautem Zuruf empfangen wurde."

Herzogthum Warschau.

Nachrichten aus Danzig bis zum 12 Jan. erwähnen keiner Kriegsereignisse, und in Briefen aus Warschau vom 11 heißt es, daß man daselbst sehr ruhig lebe und von keinem Feinde wisse. Nach der Posener Zeitung traf Se. Majestät der König von Neapel am 15 Jan. Nachts um 1 Uhr dort ein. Eine Berliner Zeitung äußert hiebei: Man wisse noch nicht bestimmt, ob Se. Majestät in Posen bleiben oder Ihr Hauptquartier nach Stettin verlegen würden. (Bekanntlich hat der König seine Reise weiter fortgesezt.) Eine andere Nachricht aus Posen sagt: „Die Gegenwart unsrer Armee an der Weichsel wird uns einigen Absaz verschaffen. Wir fürchten hier von den Russen nichts; unsre Armee ist mehr als hinreichend sie aufzuhalten, und selbst sie zu schlagen. Außerdem wird das Herzogthum Warschau in einigen Tagen 25,000 gut equipirte und berittene Kosaken und 60,000 Mann Infanterie, sogenannte Grenzgarden haben. Die Nachrichten sind von allen Seiten her sehr beruhigend, und wir leben hier ohne Furcht vor dem Feinde."

In einem Artikel aus Warschau vom 16 Jan. wird gesagt: „Der Feind machte am 11 und 12 d. mehreremale vergebliche Versuche, indem er die Avantgarde des Generals Reynier am Liw-Flusse angrif; er wurde immer zurükgeschlagen; die sächsische leichte Infanterie hat dabei große Tapferkeit gezeigt. Es scheint, daß dieser General zur Absicht hat, das 7te Armeekorps näher bei Warschau zu postiren, damit es ausruhe und in den Stand gesezt werde, neue Siege zu erfechten."

Nach dem östreichischen Beobachter befand sich das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg am 15 Jan. noch zu Pultusk; General Reynier war mit seinem Hauptquartiere in der Nacht vom 8 auf den 9 Jan. zu Warschau angekommen.

Rußland.

Die Lemberger Zeitung sagt: „Zur Fortsezung des Kriegs in Rußland werden noch immer große Anstalten gemacht. Neuerdings ist eine Rekrutirung vorgenommen worden: von 500 Seelen müssen 8 gestellt, und die Stellung bis zum lezten Februar beendigt seyn. Auch müssen zweispännige Wagen samt Fuhrleuten, und zwar von 10 Wirthen ein Wagen, gestellt werden."

Dieselbe Zeitung gibt Nachstehendes als den vollständigen Inhalt des in Nro. 21. der Allg. Zeit. erwähnten Traktats zwischen Rußland und Spanien: „Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, ꝛc. ꝛc. thun allgemein kund: Da Wir Sorge tragen für den Nuzen und das Wohl der uns von Gott anvertrauten Länder, so haben Wir, wie aus dem hier beigefügten Traktat erhellet, mit Sr. Majestät dem Könige von Spanien und Indien, Ferdinand VII., einen Freundschaftsbund und Allianztraktat abgeschlossen und bestätigt. Obgleich der Wunsch, sowol in Unserm Reiche, als auch überall Friede und Ruhe zu erhalten, Uns es nicht früher erlaubte, zu dieser feierlichen Festsezung zu schreiten, so ließen wir jedoch auch damals die schuldige Achtung gegen eine Regierung und eine Nation, die sich so mannhaft und so festen Geistes gezeigt hat, nicht den Augen. Mit inniger Zufriedenheit geben Wir jezt diese Unsre Gefühle zu erkennen. Die Allianz mit solch einer Nation ist der russischen Nation angenehm und erwünscht. Gegeben in St. Petersburg am 7 (19) Nov. im Jahre nach Christi Geburt 1812, und Unsrer Regierung im zwölften. (Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:) Alexander. — Durch Gottes hülfreiche Gnade Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod; Czar von Kasan, Czar von Astrachan, Czar von Siberien, Czar des Taurischen Chersones, Herr von Pskow, und Großfürst von Smolensk, Litthauen, Volhynien, Podolien und von Finnland, Fürst von Esthland, Liefland, Kurland und Semgallen, Samogitien, Bialystok, Karelien, Twer, Jugorien, Perm, Wätka, Bulgarien, und von andern Ländern; Herr und Groß-

fürſt von Nowgorod, des niedern Landes, von Tſchernigow, Räſan, Polozk, Roſtow, Jaroslaw, Belo-Oſero, Udorien, Obdorien, Kondien, Witebsk, Mſtislawl, und der ganzen nördlichen Gegend; Gebieter und Herr des Iweriſchen, Kataliniſchen, Iruſſiſchen und Kabardniſchen Landes, der Tſcherkaſſiſchen und Gebirgsfürſten und andrer Fürſten Erb- und Lehnsherr; Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holſtein, Stormarn, Ditmarſen und Oldenburg u. ſ. w. Thun hierdurch kund: daß auf den gegenſeitig von Uns und Sr. kathol. Majeſtät Ferdinand VII., König von Spanien und Indien, zu erkennen gegebenen Wunſch, zwiſchen Uns und Unſern beiderſeitigen Staaten das gute Einverſtändniß und die Allianz herzuſtellen, von Unſern beiderſeitigen Bevollmächtigten, in Folge der ihnen gegebenen Vollmachten, zu Wielikije-Luki am 8 (20) Jul. d. J. ein Traktat abgeſchloſſen und unterzeichnet worden, der Wort für Wort lautet, wie folgt: Se. Majeſtät der Kaiſer von ganz Rußland und Se. königliche Majeſtät Don Ferdinand VII., König von Spanien und Indien, herzlich wünſchend, die vorigen freundſchaftlichen Verhältniſſe, die zwiſchen ihren Monarchien beſtanden haben, herzuſtellen und zu beſtätigen, haben zu dieſem Endzwek ernannt, und namentlich: Se. Majeſtät der Kaiſer von ganz Rußland den Grafen Nikolai Rumänzow, Ihren Reichskanzler, Präſidenten des Reichsraths, Senator, und des St. Andreas-, des St. Alexander-Newski-, des St. Wladimirordens erſter Klaſſe, des St. Annenordens, und mehrerer auswärtigen Orden Ritter; und von Seiten Sr. katholiſchen Majeſtät, in Seinem Namen und Autorität, das obere Konſeil der Regierung, welches in Cadiz ſeinen Siz hat, den Don Franziſko de Zea Bermudez, welche nach Auswechslung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, unten folgende Artikel feſtgeſezt haben: 1. Zwiſchen Sr. Majeſtät dem Kaiſer von ganz Rußland und dem König von Spanien und Indien, Ihren Erben und Nachfolgern, und zwiſchen Ihren Staaten, ſoll nicht nur Freundſchaft, ſondern auch aufrichtige Eintracht und Allianz beſtehen. 2. Beide hohe kontrahirende Theile behalten es ſich, in Folge dieſer Verbindung, vor, ohne Aufſchub über die Feſtſezungen dieſer Allianz überein zu kommen, und ſich zugleich über alles das zu verſtändigen, was auf ihr gegenſeitiges Intereſſe und auf den von Ihnen angenommenen feſten Entſchluß, gegen Ihren gemeinſchaftlichen Feind, den Kaiſer der Franzoſen, einen kraftvollen Krieg zu führen, Bezug haben kan, mit dem Verſprechen, von dieſer Stunde an über alles das zu wachen und zu allem dem aufrichtig mitzuwirken, was für den einen oder den andern Theil nüzlich ſeyn kan. 3. Se. Majeſtät der Kaiſer von ganz Rußland erkennen die General- und außerordentlichen Cortes, die ſich gegenwärtig in Cadiz vereinigt haben, als geſezlich an; ſo auch die Konſtitution, die ſie verordnet und beſtätigt haben."

(Der Beſchluß folgt.)

Dänemark.

Durch eine königliche Verordnung wird in den geſamten königlichen Staaten, mit Aufhebung aller bisherigen ähnlichen Inſtitute, eine Reichsbank errichtet, für deren Sicherheit alles Eigenthum im Staate haftet, und die überhaupt 46 Millionen Reichsbankthaler im Nennwerth ausgeben darf. Zugleich ſoll von nun an im ganzen Reiche nur Ein und daſſelbe Geld ſtatt finden.

Oeſtreich.

Oeſtreichiſche Blätter enthalten folgende weitere heldenmüthige Züge von dem k. k. öſtreichiſchen Auxiliarkorps im Feldzuge 1812. (Vergl. Nro. 19. der Allg. Zeit.) „Am 27 Sept. war die Diviſion des Feldmarſchall-Lieutenants Baron Siegenthal bei Kowel, und deſſen Arrieregarde unter dem Obriſtlieutenant Baron Veyder am rechten Ufer der Turia, in der Ebene gegen Kollodezno hin, aufgeſtellt. Dieſe leztere beſtand aus dem 7ten Jägerbataillon und einer Eskadron Kienmayr Huſaren. Sie wurde von einer mehr als zehnfach überlegenen Kavallerie angegriffen, und nach einem heftigen Tirailleurgefechte bis an die äußerſten Häuſer der Vorſtadt von Kowel zurükgedrükt. Der Feind ſuchte zugleich die Brüke über die Turia vor der Arrieregarde zu gewinnen. In dieſer Lage trug ſich der Kadet Karl Zeisberg des 7ten Jägerbataillons freiwillig an, den Rand dieſer Vorſtadt ſo lange zu vertheidigen, bis der größere Theil der Truppe ſich gerettet hätte und die zum Anzünden vorgerichtete Brüke in Flammen ſtände. Doch der Feind ließ ſich durch das wirkſame Feuer der Jäger nicht abſchreken, der Arrieregarde auf die noch nicht ganz entzündete erſte Brüke zu folgen. Zeisberg ſah ſich mit ſeinem kleinen Häufchen nun auf einmal abgeſchnitten, und von einer großen Menge Koſaken, Baskiren und Uhlanen umgeben. Aber ſein Muth und ſeine Faſſung blieben unerſchüttert; er verſchmähte den angebotenen Pardon, ſchlug ſich mit wenigen Jägern bis an die Brüke durch, und ſtürzte ſich, als er dieſelbe vom Feinde beſezt fand, nun ganz allein, und dem beiderſeitigen Feuer ausgeſezt, in den Fluß, bis in deſſen Mitte ſchon einige Koſaken vorgeritten waren. Glüklich wich er hier mehreren Lanzenſtichen aus, und hatte ſchon beinahe das jenſeitige Ufer erreicht, als ihn ein tollkühner Koſak, der ſich troz des heftigen auf ihn gemachten Feuers ſo weit gewagt hatte, erreichte. Jezt begann einer der ſonderbarſten Zweikämpfe. Mitten im Waſſer rangen hier ein Koſak und ein Jäger. Dem ſchon verwundeten Zeisberg gelang es endlich, dem Koſaken mit dem Stuzenkolben einen Schlag auf das Haupt zu verſezen, der ihn leblos vom Pferde in die Fluthen ſtürzte. Er erhielt die ſilberne Medaille, ſo wie auch der Pionnier Feldwebel Mohr, der bei Verſchanzung, Anzündung und Vertheidigung der Turiabrüken die größte Bravour und Entſchloſſenheit bewieſen hatte. — Bei der Vorrükung gegen Kobryn erhielt die Obriſtlieutenantsdiviſion von Blankenſtein Huſaren am 13 Aug. 1812 den Befehl, eine weit überlegene feindliche Kavalleriemaſſe zu attakiren. Eine zweite Diviſion rükte zum Soutien vor. Die Attake wurde glüklich ausgeführt; aber nun gelang es dem Feinde, da jene zweite Diviſion durch Feldgräben und das hochſtehende Getreide in ihrem Vorrüken aufgehalten wurde, mit einem Theile ſeiner Lanzenträger ſich in die linke Flanke der Angreifenden zu bewegen. Dieſes Manöuvre hätte die gefährlichſten Folgen für ſie haben können, wenn nicht der Korporal Johann Wegh ſchnell bei 20 Huſaren geſammelt, mit denſelben ſich auf jene Lanzenträger mit größtem Nachdruk geworfen, ſie zerſtreut, und ſo die Flucht des Feindes befördert hätte. Er erhielt die ſilberne Ehrenmedaille."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 29. — 29 Jan. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Spanien. (Französische Kriegsberichte.) — Frankreich. — Deutschland. (Westphälische Verordnung wegen Nichtreduktion der Kapitalien milder Stiftungen.) — Preußen. — Rußland. (Beschluß des Traktats mit Spanien.) — Türkei. (Einnahme von Mecca und Medina.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Philosophie.

(Fortsezung.)

Schellings Denkmal der Schriften von den göttlichen Dingen, womit der ehrwürdige Präsident Jacobi sein Bekenntniß über einen Glauben, der kein Wissen sey und sich auf innere Offenbarung stüzen muß, so beredt ablegte, mußte nothwendig die Wirkung hervorbringen, die es hatte, da hier so mancherlei Leidenschaften ins Spiel traten. Mehrere der achtbarsten Denker hielten es für ihre Pflicht, ihre Meinung in diesem so tief verbitterten Streite abzugeben. Einer der ersten trat Fries in Heidelberg auf „von deutscher Philosophie, Art und Kunst. Ein Votum für Jacobi gegen Schelling gegeben" (Heidelberg, Mohr und Zimmer). Dann kam der scharfsinnige, tiefer als einer seiner Vorgänger, eindringende Professor Ch. Weiß in Naumburg „von dem lebendigen Gott und wie der Mensch zu ihm gelange" (Leipzig, Voge!). Auch für Schelling wurden noch andere Stimmen, als die von Gruithuisen ist, in seinem „neuen cosmiarithologischen Beweis" (Landshut, Krüll) abgegeben, wohin wir vor allem Professor Schaffroths „Blike auf die Schelling-Jacobische Streitsache" (Tübingen, Cotta) zu rechnen befugt sind; aber die beste mag der Erbauer des Denkmals auf Jacobi und sich selbst, wohl noch immer aus guten Gründen in sich verschlossen haben. Allgemein wurde die von Fr. Schlegel im ersten Stük des d. Museums abgegebene Recension der Jacobischen Schriften wegen ihrer nicht oberflächlichen Mäßigung mit Beifall gelesen. Es ist der Ort hier nicht und würde höchst anmaaßend seyn, ein Urtheil da fällen zu wollen, wo nur ein Ueberblik erwartet werden darf. Doch mögen die Recensionen in der Leipziger Literaturzeitung jeden, dem daran liegt, auf einen Punkt stellen, von wo aus ein tüchtiges Urtheil geprüft werden kan. Mit erschöpfender Ausführlichkeit hat der baierische Rath und Professor in Landshut, Jac. Salat, in einem Anhange zu seiner neuesten gehaltreichen Schrift: Erläuterungen einiger Hauptpunkte der Philosophie (Landshut, Thomann) auch diesen Streit gewürdigt und über Jacobi's Nichtwissen, über den Schellingischen Verstand im Widerstreit mit der Jacobischen Vernunft, und über die Differenz zwischen Jacobi und Fr. Schlegel, über Vernunft und Offenbarung, mit einer Rechtlichkeit, die uns den Mann auch von Seite seines Karakters ehrwürdig machen muß, sein Urtheil ausgesprochen. Auch hier wird bei aller inniger Achtung gegen Jacobi nicht geleugnet, daß in ihm der Darsteller sehr gegen den Tiefdenker zurükstehe, und daß, hätte er sich nur klarer ausdrüken wollen, so Mystiker als Vernünftler gar bald ihr Recht an ihn verloren haben würden. Salats treffliche Schrift wird zwar nicht die Streitenden selbst, aber doch einen großen Theil der Zuhörer und Zuschauer bei diesem Streit, der über das Heiligste geführt wird, aus innerm Zwiespalt sezen und ins Klare bringen. — Professor Schubert in Nürnberg fährt fort des Philalethen St. Martin mystische Schrift „vom Geist und Wesen der Dinge, oder philosophischer Blik auf die Natur der Dinge" (Leipzig, Reclam) mit der ihm eignen andringenden Kraft und frommen Gemüthlichkeit in unsre Sprache und Denkart überzutragen. Der zweite Theil dieser Uebersezung ist im Laufe dieses Jahres erschienen, und hat, wie der Erste, bei einer Zahl der edelsten Menschen großen Eingang gefunden. Nichts ist billiger, als daß aus Frankreich, woher sich der feinere und gröbere Materialismus zu uns herüberschlich, nun auch der feinere Mysticismus übergepflanzt werde. Und wohl fordert es der gegebene Kulturstand im deutschen Vaterlande, daß wir auch im Gebiete der Philosophie der Mystik eine auszeichnende Aufmerksamkeit schenken. Wenn nur der Gottesfunke auch hier wirklich ganz rein aufgefaßt werden könnte! —

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Folgendes sind die ehegestern erwähnten französischen Kriegsberichte aus Spanien: 1. „Nordarmee. Als im verflossenen Septembermonat General Caffarelli für einen Augenblik die Küsten von Biscaya räumte und mit einem Theile seiner Truppen sich mit der Armee von Portugal vereinigte, um das belagerte Burgos zu befreien, umschlossen die Insurgenten und Engländer den Plaz Santonna sehr enge, besezten alle seine Verbindungsposten und strengten sich an, die Uebergabe herbeizuführen. Schon bereiteten sie sich, die Blokade in eine Belagerung zu verwandeln, beriefen alle Banden um die Festung her, errichteten Batterien, ließen die benachbarten Dörfer räumen und versammelten zu St. Ander eine so starke Land- und Seemacht, daß an ihrem Entschluß nicht mehr zu zweifeln war. In diesem Zustand der Dinge fühlte General Caffarelli die Nothwendigkeit, Santonna zu befreien, und zog Ende Decembers gegen diesen Ort, in der Hofnung, daselbst den größten Theil der Banden vereinigt zu finden, und sie zum Schlagen zu zwingen. Wirklich traf dieser General zu Santonna ein, allein ohne ein einziges feindliches Korps erreichen zu kön-

uen, die ſich alle bei ſeiner Annäherung ſchnell zerſtreuten. Folgende Depeſche an den Kriegsminiſter enthält das Nähere über dieſe Expedition: Auszug eines Schreibens des Generals Grafen Caffarelli, Kommandanten der Nordarmee von Spanien, an den Kriegsminiſter. Santonna, 7 Jan. 1813. So eben treffe ich in Santonna ein; bei Annäherung der Truppen wurde die Blokade aufgehoben, und die Feinde flohen in die Thäler von Soba und Ruesga mit ſolcher Eile, daß man kaum einige Flintenſchüſſe mit ihrem Nachtrab wechſeln konnte. Von der Feſtung kan ich noch nichts ſagen, weil ich noch nicht Zeit zur genauen Unterſuchung hatte. Bei einer ſchnellen Ueberſicht bemerkte ich blos, daß die Werke in gutem Zuſtand ſind, und der Dienſt ſehr gut verſehen ward. Ich ſchreibe jezt, weil eben ein Fahrzeug abgeht, deſſen Abfahrt ich nicht verzögern kan. Ich hatte die Ehre Ew. Excellenz meinen Abmarſch von Mondragon am 29 Dec. zu melden; am nemlichen Tage ging ich nach Durango, am 30 nach Galdacano, am 31 nach Bilbao. General Vandermaeſſen war am 30 nach Vittoria abmarſchirt, um ſich nach Llodio zu begeben, wo er am 31 blieb. Der Zwek dieſer Bewegung war, die Feinde zwiſchen Caſtro und Bilbao einzuſchließen und ſie zum Schlagen zu zwingen; allein jedes ihrer Korps nahm eine Richtung zwiſchen den Gebirgen, und alle warfen ſich vereinzelt und ſo zu ſagen ohne Ordnung in den gebirgigen Theil zwiſchen Caſtilien und Biscaya. Am 1 Jan. brachen wir von Bilbao auf; General Vandermaeſſen begab ſich am nemlichen Tage nach Arcennego, und General Dumouſtier nach Llodio; am 2 zog erſterer nach Villaſana und lezterer nach Arcennego. Am 3 und 4 blieb Vandermaeſſen zu Villaſana, um Lebensmittel zu faſſen und die nach Santonna beſtimmten Ochſen zuſammen zu bringen. Die Diviſion Dumouſtier traf zu Balmaſeda am 3 ein, und blieb den 4 und 5 daſelbſt. Seit dieſer Zeit marſchirte General Vandermaeſſen an die Neſoſa am 5 und 6 in der Richtung von San Miguel de Araz, wohin er ſich heute begibt, mit Vorſchikung der Brigade Dubreton nach Barcena und Escalante. Morgen kommt eine Heerde von 200 Ochſen in den Plaz. Die Diviſion Dumouſtier hält Limpias, Colindres und Laredo beſezt. Die Engländer haben St. Ander vor einigen Tagen verlaſſen. Während ihres Marſches hatten die Truppen des Gen. Vandermaeſſen einige Gefechte bei Llodio und Arcennego mit Inſurgententruppen; in einem derſelben wurde der Adjutant des Generals Dubreton in den Arm verwundet. Man eroberte Feldlazarethe, Gepäk, 21 Mauleſel, worunter 5 mit Patronen beladen, und 3 Pferde; einige Mann wurden gefangen. Ich kan Ew. Exzellenz das Nähere über die Lage des Landes noch nicht mittheilen; allein nach dem was ich ſehen konnte, iſt der Theil, den die Räuber beſezt hatten, ſchreklich mitgenommen, und das Land erſchöpft. Dieſe Elenden befolgten ein beiſpielloſes Verheerungsſyſtem; ein Syſtem, das ihnen augenſcheinlich von den Engländern vorgeſchrieben wurde. Bei mir gehen nichts als Klagen und Beſchwerden ein, und unglüklicherweiſe ſind ſie gegründet. Zu Colindres ließen die Engländer Flöße bauen, die nicht vollendet werden konnten; beim Abmarſch verbargen ſie dieſelben in die Buchten unſern Santonna, wo die Fluth in den Azonfluß tritt; ich laſſe ſie morgen holen. Ich habe ꝛc. (Unterz.) Gen. Graf Caffarelli." —

II. „Armee von Arragonien. Auszug eines Schreibens des Marſchalls Herzogs von Albufera an den Kriegsminiſter. Im Hauptquartier S. Felipe, 27 Dec. 1812. Seit der Expedition, die ich dem General Habert gegen Alcoy zu machen befahl, und die ich Ew. Excellenz in meinem Bericht vom 7 d. meldete, rükten die Truppen von Alicante von Neuem in dieſe Gegend. Ein Poſten von 80 Mann ſtellte ſich unweit Onteniente auf; der Kommandant dieſer Stadt, Bataillonschef Bugeaud vom 116ten Regiment, ſchikte am 16 Dec. Nachts den Kapitän Poirel mit eben ſo viel Leuten ab, um den Poſten zu überfallen. Dieſer Offizier befolgte ſeine Verhaltungsbefehle ſo gut, daß er um 2 Uhr Morgens den Poſten mit dem Bajonett überfiel und alles niedermachte, außer dem ſpaniſchen Offizier, der ſich in eine unzugängliche Schlucht ſtürzte, und 10 Mann, die gefangen wurden. Am 18 Dec. hielt ich für nüzlich, den Feind von Neuem aus Alcoy zu vertreiben, und befahl dem General Habert, ſich zum zweitenmal dahin zu begeben. Er rükte daſelbſt am nemlichen Tage mit einem Theile ſeiner Diviſion ein. Der Feind hielt dieſe Stadt mit ungefähr 1000 Mann beſezt; er hatte auf dem Bergpaſſe St. Anton Poſten und dahinter eine Reſerve. Drei Kompagnien Voltigeurs und 25 Pferde unter Kapitän Fouber vom 117ten genügten, den Feind aus dieſer ſehr ſtarken Stellung zu verdrängen und ihn bis nach Xirona zurükzutreiben, von wo aus ſelbſt die Bagage ſchnell nach Alicante geſchift wurde. Der Feind ließ 4 Todte, mehrere Verwundete und ungefähr 20 Gefangene zurük. Während der Nacht kamen viele Ausreißer. Unſer Verluſt beſteht in 4 Verwundeten und einem Todten. — Die Konſiſtenz, welche die Banden von Fraile zu gewinnen anfingen, und deren häufige Streifereien auf dem Wege von Valencia nach Tortoſa, beſtimmten mich, den Bataillonschef Raufort vom 117ten Regiment mit einer mobilen Kolonne zu ihrer Verfolgung abzuſenden. Dieſer Offizier begann ſeine Unternehmung kräftig und thätig. Am 18 in der Nacht marſchirte er aus San Mateo mit ſeiner ganzen Kolonne auf, um eine Bewegung auf Morella zu deken, und begab ſich über Caty, Benaſal und Culla nach Viſta Bella, wo er am 19 mit Tagesanbruch eintraf. Fraile, überraſcht, hatte nur ſo viel Zeit, mit 15 oder 20 Mann den Weg nach Mosqueruela zu gewinnen. Dieſe Unternehmung gelang vollkommen, und wir nahmen, verbrannten und zerſtörten über 400 neue Sättel, 2 große Fäſſer voll Kugeln und Formen, 200 neue und alte Flinten, viele Piſtolen und Stuzrohre, einen großen Sak mit Feuerſteinen und über 1200 lange tuchene oder leinene Beinkleider. Am 21 um 2 Uhr Morgens überfiel der Kommandant Raufort Fraile aufs Neue zu Puerto, wo dieſer am Abend zuvor mit 30 Mann gekommen war. Fraile entwiſchte allein im Hemd, ſein Bedienter, der ihm mit einem Pferd folgte, ſtürzte in einen Graben und wurde gefangen, ſeine Wache wurde es auch, und man konnte keine Spur ſeiner Bande mehr finden. (Unterz.) Der Marſchall Herzog von Albufera."

(Der Beſchluß folgt.)

Frankreich.

Am 19 Jan. übernachteten Ihre kaiſerliche Majeſtäten zu Grosbois, wohin ſich die Frau Fürſtin von Neufchatel zu Ihrem Empfange begeben hatte. Am 20 des Morgens reiſten

Ihre Majeſtäten nach Fontainebleau ab, um daſelbſt einige Tage zuzubringen. Am 21 ſollte zu Fontainebleau Konzert ſeyn. Der König von Rom war im Tuillerienſchloſſe geblieben.

Der erſte Stallmeiſter des Königs von Neapel, Baron Caraffa, war zu Paris angekommen.

Der Landkanton von Melun hat der Regierung 2 ausgerüſtete Reuter, die Stadt Brie ſur Hyeres 1, der Landkanton von Brie 2, die Stadt Fontainebleau 4, die Stadt Senlis 1, der Landkanton von Songeons 3, der Landkanton Marſeille (im Oiſedepartement) 3, die Stadt Pont St. Marence 1 dergleichen Reuter angeboten. Das Kaſſationsgericht hat ſich zur Stellung von 40, der Pariſer kaiſerliche Gerichtshof von 20 Pferden mit Sattel und Zeug anheiſchig gemacht. Die Unterbeamten des Staatsraths boten 2 Pferde an.

* Aus dem Elſaß, 22 Jan. Bei den großen und kraftvollen Maaßregeln, welche unſre Regierung trift, um den durch die Strenge des Winters und zufällige Umſtände entſtandenen Verluſt zu erſezen, und die Streitmaſſen des franzöſiſchen Reichs ſo zu vermehren, daß die im nächſten Feldzug zu unternehmenden Operationen ein entſcheidendes Reſultat haben müſſen, zeigt ſich der wahrhaft patriotiſche Geiſt der Bewohner Frankreichs im ſchönſten Licht. Allenthalben verſammeln ſich die Departements-, Bezirks- und Cantonsautoritäten und einzelne Korporationen, um durch Anerbietungen und Opfer, die ſie mit Freude leiſten, unſern erhabenen Monarchen in ſeinen großen Planen zu unterſtüzen. Die beiden elſaſſiſchen Departements des Ober- und Niederrheins zeichnen ſich in dieſer Hinſicht auf das rühmlichſte aus. Im Oberrhein hat der Präfekt Hr. Felix Desportes das General-Verwaltungskonſeil des Departements zuſammenberufen; dem Vernehmen nach hat daſſelbe einen Beſchluß gefaßt, um, außer dem ausgeſchriebenen Kontingent, der Regierung noch zweihundert Reuter auf Koſten des Oberrheins zu liefern. Die reichſten Gemeinden und Korporationen, namentlich Kolmar, Mühlhauſen ꝛc. werden beſondre Anerbietungen machen. Im Niederrhein hat ſich das Generalkonſeil des Departements gleichfalls verſammelt, und die Stellung von 150 ausgerüſteten und berittenen Kriegern votirt. Der Munizipalrath von Straßburg hielt eine außerordentliche Verſammlung, und faßte den Schluß, dem Kaiſer auf Koſten der Stadt hundert gekleidete und equipirte Reuter mit ihren Pferden anzubieten. Zugleich wurde eine Adreſſe an Se. kaiſerl. Majeſtät votirt. Dieſe Reuter ſind für ein Chaſſeurregiment zu Pferd beſtimmt. Die Mannſchaft wird unter den Jünglingen von der Konſcription von 1811 und den frühern Jahren ausgewählt, und iſt ſodann vom Aufgebot zu den Nationalgarden-Kohorten befreit. Um die Ausgaben dieſer Ausrüſtung, womit man ſich zugleich beſchäftigt, zu beſtreiten, wurde ein Dividend auf die begütertſten Einwohner der Stadt veranſtaltet. Freiwillige Beiträge werden gleichfalls angenommen. Mehrere der reichſten Bürger ſollen bereits für außerordentliche Stellung von Mannſchaft und Pferden auf eigene Koſten ſubſcribirt haben. Auch in den übrigen Städten und Gemeinden des Niederrheins äußert ſich derſelbe Eifer zu Unterſtüzung der Regierung. Das Kontingent dieſes Departements zu der, durch das kaiſerliche Dekret ausgeſchriebenen Lieferung von 15,000 Kavalleriepferden (250 Pferde) wurde ſogleich unter die Bezirke und Cantons ausgetheilt, und wird nächſtens vollſtändig geliefert ſeyn. In den benachbarten Departementen der Meurthe, der Vosges, der Moſel und des Donnersbergs erfolgen ähnliche Adreſſen und Anerbietungen zur Stellung von Mannſchaft und Pferden.

Deutſchland.

Augsburg, 18 Jan. (Beſchluß.) Die Beobachtungen der Ausdünſtung konnten nur vom Mai bis November angeſtellt werden, weil die Gefahr der Zerſpringung des Ausdünſtungsgefäſſes in den übrigen Monaten unvermeidlich war. Es betrug daher die Ausdünſtung in ſechs Monaten 2 Fuß, 10 Zoll, $3\frac{1}{10}$ Lin. Pariſer Maaß der Höhe nach im Ausdünſtungsgefäß; dieſe Höhe aber auf das Hietometer reduzirt, gibt 2 Zoll, 3 Lin., 2179 Punkte, welches dem Gewichte nach auf oben bemeldte Quadratfläche von Augsburg 2,193,746 Centner, 56 Pfund des königl. baieriſchen Civilgewichts ausmacht. Da nun die Höhe des Regenwaſſers vom Mai bis November 1 Fuß, 7 Zoll, 3 Lin., 8,2 Punkte beträgt, ſo bleibt nach Abzug der Ausdünſtung für dieſe ſechs Monate noch 1 Fuß, 5 Zoll, 0 Lin. 6,1 Punkt unausgedünſtete Waſſerhöhe übrig. — Unter mehreren Erſcheinungen in der Atmoſphäre waren in unſern Gegenden ſichtbar 10 Nordhellen, 3 Nordlichter, 5 Zodiakalſcheine, 3 Feuerſäulen, und nebſt den ziemlich großen Feuerkugeln am 28 Jan., und beſonders am 15 Nov., auch am 1 Dec. früh 1 Uhr bei vollkommen heiterem Himmel eine blizähnliche feurige Beleuchtung des Himmels, welche in Nordoſt plözlich entſtund, und über 4 Sekunden lang anhielt, wodurch auch die Magnetnadel beunruhigt wurde. Die größte Schwankung machte die Magnetnadel am 10 Dec. Abends 7 Uhr, wo dieſelbe bei heftigem Sturme bis nach 11 Uhr Nachts gegen $1\frac{1}{4}$ Grad weſtlich abwich; während dieſer Zeit ſtund auch das Elkosmometer $1\frac{1}{10}$ Pariſer Lin. weſtlich. Ein durch viele Unterſuchungen erprobter Beweis, daß das Elkosmometer mit der Magnetnadel nicht nur viele Verwandtſchaft hat, ſondern auch noch weit empfindlicher als leztere iſt. Aus mehreren übereinſtimmenden Beobachtungen im verfloſſenen Jahre ergab ſich die Abweichung der Magnetnadel zu Augsburg 18 Grad 28 Minuten weſtlich; und ihre Inklination 71 Grad, 30 Minuten. Die vollſtändigen meteorologiſchen Beobachtungen für das Jahr 1813 werden wieder fortgeſezt monatlich im hieſigen Intelligenzblatt erſcheinen.

Durch Frankfurt paſſirten am 22 Jan., von der Armee zurükkommend, der Prinz Emil von Heſſen, um ſich nach Darmſtadt, und die Generale Morand und Jomini, um ſich nach Frankreich zu begeben. Am 24 traf der Marſchall Herzog von Danzig zu Frankfurt ein.

Se. Majeſtät der König von Weſtphalen hat den Requetenmeiſter und proviſoriſchen General-Intendanten des öffentlichen Schazes, Hrn. Dupleix, zum Staatsrathe und General-Intendanten des Schazes ernannt.

Der weſtphäliſche Moniteur ſagt: „Durch einen Tagsbefehl, bekannt gemacht zu Kesna (in Littbauen), bezeugte der General von der Kavallerie, Graf v. Wrede, Oberbefehlshaber des 6ten Armeekorps, dem General Baron v. Coutard, desgleichen dem 4ten weſtphäliſchen und dem heſſiſchen Regiment ſeine Zufriedenheit mit ihrem guten Betragen und der

Tapferkeit, die sie den 8 Dec., als sie die wiederholten Angriffe des Feindes zurüktrieben, bewiesen haben. Er beauftragt den General v. Coutard, dem Obristen v. Gauthier, Kommandanten des 4ten westphälischen Regiments, und dem Obristen Baron v. Schönberg, Obristlieutenant v. Bardeleben und Kapitän Frusenius, vom hessischen Regiment, seine besondre Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und fügt hinzu, er werde es sich zur besondern Pflicht machen, Sr. Majestät dem Kaiser einen umständlichen Bericht über ihr gutes Betragen abzustatten."

Im westphälischen Moniteur liest man nachstehendes „Gutachten des Staatsraths vom 6 Jan., die Ausnahmen betreffend, welche durch den 2ten Art. des k. Dekrets vom 28 Jun. 1812, über die Reduktion der öffentlichen Schuld, den milden Stiftungen gestattet sind. Der Staatsrath, dessen Gutachten Se. Majestät der König, über die Auslegung des 2ten Artikels Nro. 2., des Dekrets vom 28 Jun. 1812, die Reduktion der öffentlichen Schuld betreffend erfordert hat; in Erwägung, daß dieser Artikel die frommen und gemeinnüzigen Stiftungen, zu deren Unterhaltung, im Falle daß ihre Fonds nicht zureichen, der öffentliche Schaz zuschießen müßte, von der Reduktion ausnimmt; daß, ob zwar der öffentliche Schaz, nach dem Grundsaze, jede Gemeinde müsse für den Unterhalt ihrer Armen sorgen, keine strenge und unmittelbare Verpflichtung hat, Armen- und Waisenhäuser, welche sich nicht selbst erhalten können, zu unterstüzen; doch aber das Dekret vom 24 Mai 1809, welches diesen Grundsaz aufstellt, im 6ten Art. hinzufügt, daß in Ermangelung hinreichender Fonds die Gemeinden sich an den Minister des Innern wenden können; in Erwägung, daß der öffentliche Wohlstand nicht auf den Staatseinnahmen beruht, sondern dazu auch die Stiftungen für Arme und Waisen, für den Gottesdienst und für den öffentlichen Unterricht gehören, Wohlthätigkeitsanstalten, welche in größerer oder minderer Zahl in allen civilisirten Staaten vorhanden sind; daß eine zur Erhaltung des öffentlichen Wohls ergriffene Maaßregel nicht gegen einen Theil desselben gerichtet seyn darf; daß ein jeder Staat die moralische, auf gute Polizei und Ordnung gegründete Verpflichtung auf sich hat, öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten zu unterstüzen, und, wenn er die Kosten dazu nicht selbst gegeben hat, wenigstens ihre Einkünfte nicht zu schmälern; daß auch bald die Nothwendigkeit eintreten würde, durch das Departement des Innern wieder zu geben, was die Finanzbehörde durch Reduktion der den milden Stiftungen zugehörigen Renten gewonnen hätte, und daß es dem Staate mehr kosten würde, diesen Instituten wieder aufzuhelfen, als ihre Renten unvermindert fortzuzahlen; daß aber diese Wiederherstellung unvermeidlich ist, wenn man den Staat nicht aller Vortheile berauben will, welche für die Religion, für den öffentlichen Unterricht, und für die Erleichterung der leidenden Menschheit aus diesen Stiftungen entspringen; Vortheile, welche nicht nur zu dem Wohlstande, sondern auch zu einer guten polizeilichen Staatsverfassung so nothwendig sind; ist der Meinung: Daß die gemeinnüzigen Wohlthätigkeitsanstalten, welche auf den Gottesdienst, den öffentlichen Unterricht und die Vorsorge für Kranke, Arme und Waisen Bezug haben, von der Reduktion ihrer Kapitalien ausgenommen sind, wenn diese Stiftungen unter die Verwaltung oder die Direktion öffentlicher Autoritäten gestellt, und nicht blos zu dem Vortheile der Mitglieder einer besonders bezeichneten Familie gestiftet sind; und daß dieses Gutachten dem Gesezbulletin einverleibt werden soll. Genehmigt zu Kassel, den 15 Jan. 1813. Hieronymus Napoleon."

Preußen.

Zu Berlin traf am 18 Jan. der Lieutenant von Schak als Kourier von der Armee, und der preußische General v. Schramm aus Graudenz ein.

Rußland.

Beschluß des Traktats mit Spanien.

„4. Die Handelsverhältnisse sind von heute an wieder hergestellt, und werden gegenseitig begünstigt werden; die beiden hohen kontrahirenden Theile werden sich bemühen, Mittel aufzufinden, die zur größern Verbreitung derselben dienen können. 5. Gegenwärtiger Traktat soll ratifizirt, und die Ratifikationen sollen in drei Monaten, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder wo möglich noch früher in St. Petersburg ausgewechselt werden. Zu Urkunde dessen haben wir Unterzeichnete, zufolge unserer Vollmachten, diesen Traktat unterzeichnet, und unser Wappensiegel beigedrukt. So geschehen zu Welikije-Luki, den 8 (20) Jul. im Jahre nach Christi Geburt 1812. (Unterz.) Graf Nikolai Rumänzow. (L. S.) Francisko de Zea Bermudez. (L. S.) — Demzufolge, und nach hinlänglicher Prüfung dieses Traktats, haben Wir denselben für gut angenommen, bestätigt und ratifizirt, so wie Wir denselben hierdurch für gut annehmen, bestätigen und ratifiziren seinem ganzen Inhalte nach, indem Wir durch Unser kaiserliches Wort für Uns und Unsere Nachfolger versprechen, daß alles, was in diesem Traktate festgesezt worden, unverbrüchlich beobachtet und vollzogen werden soll. Zur Beglaubigung dessen haben Wir diese Unsere kaiserliche Ratifikation eigenhändig unterzeichnet, und befohlen, sie mit Unserm Reichssiegel zu versehen Gegeben zu St. Petersburg, den 17 (29) Okt. im Jahre nach Christi Geburt 1812, und unserer Regierung im zwölften. (Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:) Alexander. Kontrasignirt: Der Reichskanzler Graf Rumänzow."

Türkei.

Der Moniteur meldet aus Konstantinopel vom 15 Dec.: „Die Gesinnungen des Mollah, Pascha von Widdin, sind noch immer zweideutig. Man versichert, er habe Befehl erhalten, seine Residenz zu verlassen, und sich nach Sophia zu begeben, um daselbst als Privatmann zu leben; allein man zweifelt, daß er diesem Befehle gehorchen werde. — Ilik-Oghlou, der sich gegen den Großherrn empörte, hatte sich zu Silistria eingeschlossen; er hat diese Festung verlassen, und sich zu den Russen geflüchtet. Andre Ayans, Freunde des Ilik-Oghlou, welche Truppen unter ihren Befehlen hatten, wurden ergriffen und getödtet. — Der Großherr trachtet jeden Tag mehr, seine Autorität wieder zu ergreifen; sein System von Strenge steht mit diesem Grundsaz in Verbindung. Er hat die Moruft vernichtet, weil sie einen großen Einfluß auf die Entschlüsse des Divans hatten. Seit ihrem Sturze kan kein andres Haus mehr so hoch steigen. — Die Einnahme von Mecca und Medina, welche Städte den Wahabis durch Ussum Pascha, Sohn des Mehemed Aly, Pascha's von Aegypten, entrissen wurden, hat im Innern des Serails zu Lustbarkeiten Anlaß gegeben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Sonnabend Nro. 30. 30 Jan. 1813.

Spaniſches Amerika. (Sieg der Inſurgenten an der Gränze von Peru.) — Spanien. (Beſchluß der franzöſiſchen Kriegsberichte.) — Großbritannien. (Erklärung des Prinzen-Regenten zur Beantwortung der Botſchaft des Präſidenten Madiſſon.) — Frankreich. — Preußen. (Abreiſe des Königs nach Schleſien. Kriegsnachrichten von der Weichſel.) — Herzogthum Warſchau. (Kriegsnachrichten.) — Türkei.

Spaniſches Amerika.

Die Zeitung von Buenos-ayres vom 17 Okt. enthielt folgenden, von der Armee an der peruaniſchen Gränze bei der Regierung eingegangenen Bericht: „Excellenz! Unſer Vaterland kan ſich über einen vollſtändigen Sieg freuen, den wir ſo eben am 24 Sept., dem Tage von Nueſtra Sennora de Mercedes, erfochten haben; wir nahmen unter ihrem Schuze dem Feinde 7 Kanonen, 3 Fahnen und 1 Standarte ab, und machten 50 Offiziere, 4 Kapellane, 2 Pfarrer und 600 Soldaten zu Gefangenen. Die Artillerie, die Munition, das Gepäk und der größte Theil des Fuhrweſens des Feindes ſind die Früchte dieſes Sieges. Ich habe befohlen, den Feind zu verfolgen." (Im Moniteur ohne Unterſchrift, vermuthlich von dem General Belgrano.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus Vittoria vom 1 Jan.: „Mina iſt aus Arragonien über Sanguesſa zurükgekommen, wo er mehrere Tage verweilte. Er ſcheint ausnehmend ermüdet, und ſehr übler Laune über ſeine Expeditionen in Arragonien. Sie hatten den Erfolg nicht, den er ſich davon verſprochen hatte. Er beſte einen Bandenchef zur Unterwerfung zu vermögen, der ihn nicht anerkennen will, und den er bis nach Catalonien verfolgt hat. Er ſchmeichelte ſich gleichfalls, die Herzogin von Albufera und ihren Konvoy aufzuheben, und die Garniſon von Huesca zu Gefangenen zu machen. Aber ſein Plan ſcheiterte; ſeine Banden haben beträchtlich gelitten, und die Zahl der Rekruten entſprach ſeiner Hofnung nicht."

Beſchluß der franzöſiſchen Kriegsberichte.

Auszug eines Schreibens des Herzogs von Albufera an den Kriegsminiſter. „San Felipe, 27 Dec. Nachdem der Kommandant von Tarragona, General Bertoletti, die vom Kaper der Unerſchrokene eroberte, mit Kolonialwaaren beladene engliſche Priſe (das Schif Viciſſitude von 500 Tonnen) gegen alle Verſuche der Engländer geſichert hatte, beſchloß er am 18 Dec. aus Reus 1500 Mann, unter den Befehlen des Fabregas zu jagen, der ſich täglich mehr verſtärkte und ſich in dieſer Stadt feſtſezen zu wollen ſchien. Nachdem er das Kommando des Plazes dem Obriſten Bellotti übergeben hatte, marſchirte er um 2 Uhr des Morgens, an der Spize von 600 Mann, die er aus den Elitenkompagnien des 20ſten franzöſiſchen Linienregiments, und des 7ten italieniſchen Linienregiments, einem Detaſchement königlicher Jäger, den zur Bedienung eines Vierpfünders nöthigen Kanonieren, und einer Kompagnie ſpaniſcher Gensdarmes gebildet hatte, aus. Nachdem General Bertoletti die feindlichen Vorpoſten überfallen und einen Theil derſelben getödtet hatte, veränderte er ſeinen Marſch, und bemächtigte ſich, während man ihm entgegen rükte, der Stadt Reus, um nun ſelbſt dem Feind in den Rüken zu fallen. Die Dunkelheit der Nacht erlaubte nicht, aus dieſem Vortheil Nuzen zu ziehen; bei Tagesanbruch ſtand der Feind auf den Höhen von Caſtelrel hinter dem Seminarium in Poſition. Sogleich marſchirte General Bertoletti von Neuem durch Reus, und grif den Feind auf drei Punkten, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Bajonett an. Der Stoß war ſo raſch, daß unſre Truppen ohne allen Verluſt die Inſurgenten in vollkommene Flucht ſchlugen, und ſie verfolgten, ohne ſie jedoch erreichen zu können, da ſie die Gebirge gewannen; ſie ließen ungefähr 60 Todte zurük, worunter 4 Offiziere; mehrere wurden verwundet, 50 gefangen, über 200 Flinten genommen. In Folge dieſes Gefechts litt der Feind viel durch Ausreißen. Dieſer Ausfall iſt ein neuer Beweis von dem Nachdruk, womit General Bertoletti immer zu rechter Zeit den Feind von ſeinem Plaze zu entfernen, und deſſen Vertheidigung und Verproviantirung durch gute Anſtalten zu ſichern weiß. (Unterz.) Der Marſchall Herzog von Albufera." — Auszug eines Schreibens des Marſchalls Herzogs von Albufera an den Kriegsminiſter: S. Felipe, 27 Dec. In meinem Berichte vom 7 d. über die militäriſchen Ereigniſſe in Arragonien meldete ich Ew. Excellenz, daß der Obriſt Colbert, Kommandant einer Kolonne auf dem linken Ebro-Ufer, welcher von Mina mit ſeiner ganzen Macht angegriffen wurde, ſich bis nach Zuera bei Saragoſſa zurükziehen mußte; daß er aber, als er vom Kommandanten dieſer Stadt, General Paris, Verſtärkung erhielt, auf Huesca marſchirte, wohin ſich der Feind gezogen zu haben ſchien. Wirklich bemächtigte ſich Mina am 27 Nov. dieſer Stadt. Der Kommandant vom Caſtillo, Kapitän Couty, vom 81ſten, ließ den Feind durch den Lieutenant Desboeufs mit einem Piket von 30 Mann rekognosziren. Dis Detaſchement grif 200 Mann an dem Coza mit dem Bajonett an, ſchlug und verfolgte ſie bis unter Mina's Fenſter, wo man ſich von allen Seiten vereinigte, um dieſe handvoll Leute zurükzutreiben; der Rükzug begann mit der größten Kaltblütigkeit, und Lieutenant Desboeufs führte, obgleich am Arm durch 5 Schüſſe verwundet, ſein ganzes Detaſchement zurük, nachdem er unter den Augen einer ganzen Stadt 16 bis 1800 bewafnete Rebellen erſchrekt, ihnen 2 Mann getödtet, 8 Mann verwundet, und ein Pferd und einen Mauleſel, der eine Kanone trug, abgenommen hatte. Abends und die ganze Nacht durch ließ Mina auf das Caſtillo beſtändig feuern und zu Auf-

stellung seiner Artillerie arbeiten. Am 28 früh begann er das Feuer. Der Kommandant Couty traf alle Anstalten zu einer guten Vertheidigung und beantwortete Mina's Aufforderung nachdrüklich. Da dieser Chef sah, daß ein Angrif gegen so brave Leute nicht gelingen würde, und da er zugleich Nachricht von der Bewegung des Obrist Colbert erhielt, marschirte er in der Nacht gegen Barbastro ab. Am 2 Dec. wurde das Castillo von Teruel durch 200 Fußjäger und 80 Pferde von Villa Campa rekognoszirt. Der Kommandant dieses Plazes, Kapitän Moullet, ließ, nach erblikter feindlichen Stärke, 100 Mann von der Besazung in zwei Kolonnen ausrüken, und Brüke und Höhen, die der Feind besezt hielt, angreifen; dieser wurde lebhaft verdrängt, und in Unordnung gebracht. Seine Reuterei wollte den linken Flügel einer der Kolonnen angreifen, wurde aber mit Flintenfeuer empfangen; 2 oder 3 Haubizen aus dem Fort nöthigten den Feind bald mit Verlust von einigen Todten und Verwundeten zur Flucht.. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera.

Großbritannien.

Der Moniteur vom 23 Jan. bringt nachstehende „Erklärung des Prinzen-Regenten zu Beantwortung der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten. Da die aufrichtigen Bemühungen des Prinzen-Regenten, die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse mit den vereinigten Staaten von Amerika aufrecht zu erhalten, unglüklicherweise fruchtlos geblieben sind, so halten Se. königl. Hoheit, im Namen und von Seite Sr. Majestät für zwekmäßig, die Anlässe und den Ursprung des Krieges, zu welchem die Regierung der vereinigten Staaten Sie genöthigt hat, öffentlich darzulegen. Weder Sucht nach Eroberungen, noch einer der sonst gewöhnlichen Beweggründe zu Angriffen, wurde nicht, und konnte auch nicht mit einigem Scheine von Recht diesesmal Großbritannien Schuld gegeben werden. Daß sein Handelsinteresse den Frieden anrieth, im Fall man den Krieg vermeiden konnte, ohne seine Seerechte aufzuopfern oder sich Frankreich zu unterwerfen, ist eine Wahrheit, welche die amerikanische Regierung nicht wird läugnen können. Inzwischen denken Se. königl. Hoheit sich nicht mit der günstigen Präsumtion, zu welcher Sie berechtigt sind, zu begnügen; Sie sind bereit durch Auseinandersezung der Umstände, welche den gegenwärtigen Krieg herbeigeführt haben, zu beweisen, daß Großbritannien sich gegen die vereinigten Staaten beständig mit Freundschaft, Geduld und Versöhnlichkeit betragen hat, und darzuthun daß die Forderungen, welche am Ende beide Länder unglüklicherweise in Krieg verwikelt haben, unzulässig sind. Es ist weltbekannt, daß es stets der unabänderliche Zwek des Souverains von Frankreich war, die Macht und Unabhängigkeit des brittischen Reichs, als das Haupthinderniß der Ausführung seiner ehrgeizigen Absichten, zu vernichten. Er glaubte Anfangs an die Möglichkeit, im Kanal eine Seemacht, in Verbindung mit einer zahlreichen Flottille zu versammeln, um in England eine Armee zu landen, die seinen Gedanken nach zu dessen Unterwerfung hinlänglich wäre; und durch Großbritanniens Eroberung hoffte er sodann sein Projekt zu Errichtung einer Universalmonarchie ausführen zu können. Allein durch die Annahme eines weitumfassenden Vertheidigungssystems im Innern, und durch die Tapferkeit der Flotten und Armeen Sr. Maj. wurden seine Entwürfe gänzlich vereitelt, und Frankreichs Seemacht nach den ausgezeichnetesten Niederlagen genöthigt, den Ozean zu verlassen. Nun wollte man durch andre Mittel zu dem nemlichen Zweke gelangen: man stellte ein System auf, durch welches Frankreichs Oberhaupt Großbritanniens Handel zu vernichten, dessen Staatskredit zu erschüttern, dessen Einkünfte zu vermindern, dessen Seeüberlegenheit unnüz zu machen, und sich troz der Zerstörung seiner Flotten zum Schiedsrichter des Ozeans aufzuwerfen hoffte. In dieser Absicht erklärte er durch das Dekret von Berlin, welchem das von Mailand folgte, das englische Gebiet in Blokadestand, und verbot jeden Handel, selbst jeden Briefwechsel mit Großbritannien. Er dekretirte, daß jedes Schif, das in einen englischen Hafen eingelaufen, oder auf dem Wege dahin begriffen, oder das in irgend einem Falle durch ein englisches Kriegsschif visitirt worden wäre, mit seiner Ladung für eine rechtmäßige Prise gelten solle. Er erklärte alle englische Waaren und Erzeugnisse, überall wo sie gefunden würden, sie möchten aus dem Mutterlande oder aus dessen Kolonien kommen, für der Konfiskation unterworfen. Er erklärte endlich jede neutrale Flagge, welche seinen Dekreten zuwiderhandeln würde, für entnationalisirt, und gab diesem Projekte zu einer Universal-Tirannei den Namen Kontinentalsystem. Vergeblich suchte Frankreich sich wegen dieser Versuche zum Sturze von Großbritanniens Handel durch Mittel, die den klarsten Rechten der neutralen Nationen entgegenlaufen, dadurch zu rechtfertigen, daß es sich auf das frühere Verfahren der Regierung Sr. Majestät berufte. Ungeachtet dieser beispiellosen Herausforderung enthielten sich Se. Majestät jeder Maaßregel, welche die gewöhnlichen Vorschriften des Völkerrechts nicht autorisirten. Nie war die Seeüberlegenheit einer kriegführenden Macht über ihren Feind vollständiger und entschiedener. Nie war Frankreich durch seine Macht und seine Politik der Freiheit aller übrigen Nationen so furchtbar gefährlich. Frankreich hatte bereits so öffentlich, so systematisch, die heiligsten Rechte der neutralen Mächte mit Füßen getreten, daß man es mit Recht außer die Kategorie der civilisirten Nationen hätte sezen können. Inzwischen hatte Großbritannien auch bei diesem äußersten Fall seine Seeüberlegenheit mit Mäßigung gebraucht, damit sein Feind keine gerechte Ursache zu klagen finden könne. Um daher seinen ungesezmäßigen Dekreten den Schein von Repressalien zu geben, sah sich Frankreichs Oberhaupt genöthigt, Grundsäze eines Seerechts aufzustellen, die von keiner andern Autorität als von seiner Willkühr anerkannt waren. Diese Dekrete beruhen auf nachstehenden Vorwänden: Erstens, daß Großbritannien die Rechte des Kriegs gegen Privatpersonen, ihre Schiffe und Waaren ausgeübt hätte; gleich als wenn der einzige Zwek einer gesezmäßigen Feindseligkeit auf dem Ozean das öffentliche Eigenthum eines Staats wäre, oder als wenn die französischen Edikte und Reglements nicht jederzeit dieses Recht mit besondrer Strenge verschärft hätten. Zweitens, daß die englischen Blokadebefehle, statt sich auf die befestigten Häfen zu beschränken, nach Frankreichs Behauptung widerrechtlich, auf die Handelsstädte und Häfen, so wie auf die Mündungen der Flüssen ausgedehnt worden wären; und daß man sie drittens auf

Festungen und Küsten angewendet habe, die nie blokirt gewesen wären, noch jezt blokirt werden könnten. Diese lezte Beschuldigung ist auf keine Thatsache gegründet, während die übrigen, selbst nach dem Geständniß der amerikanischen Regierung, aus dem Gesichtspunkte des Gesezes ganz grundlos sind. Se. Majestät protestirten und appellirten gegen diese Dekrete; Sie forderten die amerikanische Regierung auf, ihre Rechte zu behaupten, und ihre so bedrohte und angegriffene Unabhängigkeit zu vertheidigen; und da Frankreich erklärt hatte, es werde jedes in England anlandende oder von englischen Kriegsschiffen durchsuchte Schif konfisziren, so gaben Se. Majestät vorläufig den Befehl vom Januar 1807, als eine gemäßigte Repressalienakte, wurden aber endlich durch die fortdauernde Gewaltthätigkeit des Feindes, und die Nachgiebigkeit der neutralen Mächte genöthigt, auf wirksamere Art gegen Frankreich die Maaßregel seiner eigenen Ungerechtigkeit zu kehren, und durch einen vom 11 Nov. 1807 datirten Geheimenrathsbefehl zu erklären, daß kein neutrales Schif weder nach Frankreich noch nach einem Lande, wo aus Gehorsam für Frankreichs Willen der englische Handel ausgeschlossen wäre, solle segeln können, ohne vorher in einen Hafen Großbritanniens oder seiner Kolonien eingelaufen zu seyn. Zur nemlichen Zeit erklärten aber Se. Majestät Ihre Bereitwilligkeit, die Geheimenrathsbefehle zurükzunehmen, sobald Frankreich seine Dekrete widerrufen, und zu den gewöhnlichen Grundsäzen des Seekriegs zurükkehren würde; und in einem spätern Zeitpunkt wurde, zum Beweise des aufrichtigen Wunsches Sr. Majestät, Ihre Vertheidigungsmaaßregeln soviel möglich mit dem Vortheile der neutralen Mächte in Einklang zu bringen, durch einen im April 1809 publizirten Befehl die Wirksamkeit der Geheimenrathsbefehle auf eine Blokade Frankreichs und der seiner unmittelbaren Herrschaft unterworfenen Länder beschränkt."

(Die Fortsezung folgt.)

Gegen das Ende vorstehender merkwürdigen Erklärung heißt es weiter: „Nach dieser Darlegung der Umstände, welche der Kriegserklärung der vereinigten Staaten vorangingen und ihr folgten, glauben Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, im Namen und für Se. Majestät, die Hauptbeweggründe erklären zu müssen, welche Großbritanniens Betragen in den mit diesen Zwistigkeiten verbundenen Verhandlungen bestimmten. Se. königl. Hoheit können eine Blokade, die gebührend bekannt gemacht, und durch eine hinreichende Macht unterstüzt ist, nie blos ihrer weiten Ausdehnung halber, oder weil die blokirten Häfen oder Küsten nicht auch zu gleicher Zeit von der Landseite eingeschlossen sind, für unrechtmäßig erkennen. Se. königl. Hoheit können nie zugeben, daß Großbritannien seines Rechts, nothwendige und gerechte Repressalien auszuüben, aus der Besorgniß, eventuell die Interessen eines Neutralen zu verlezen, beraubt werde. Se. königl. Hoheit können nie zugeben, daß bei Ausübung des unstreitigen, und bisher auch nicht bestrittenen Rechts, in Kriegszeiten die neutralen Kauffahrteischiffe zu visitiren, die Presse der englischen Matrosen, wenn man sie an Bord gedachter Schiffe findet, als Verlezung einer neutralen Flagge betrachtet werde. Eben so wenig können Sie zugeben, daß die Wegnahme solcher Matrosen aus besagten Schiffen als eine feindliche Maaßregel, oder als eine rechtliche Ursache zum Krieg betrachtet werden könne. Es gibt kein klarer feststehendes Recht, als das Recht eines Souverains auf die Treue seiner Unterthanen; sie ist keine Pflicht, der sie sich nach Willkühr entziehen oder unterwerfen könnten; sie ist ein Ruf, dem sie zu gehorchen verpflichtet sind; sie begann am Tage ihrer Geburt, und kan nur zugleich mit ihrer Existenz aufhören. Kan wegen Gleichheit der Sprache und Sitten dieses Recht leichter zu einzelnen Irrthümern und gelegentlichen Mißbräuchen Anlaß geben, wenn es gegen die Schiffe der vereinigten Staaten ausgeübt wird, so machen doch auch gerade jene Umstände dessen Ausübung gegen besagte Schiffe desto nothwendiger. Fügt man aber der Gewohnheit der vereinigten Staaten, englische Matrosen aufzunehmen, auch noch das Recht hinzu, das sie sich anmaaßen, sich diese Matrosen durch Naturalisationsakten und Bürgerrechtsscheine, die sie außerhalb wie innerhalb ihres Gebiets für gültig angesehen wissen wollen, zuzueignen, und so die Jurisdiktion ihres rechtmäßigen Souverains zu vereiteln, so wird es klar, daß wir, durch Aufgebung dieses alten Rechtes von Großbritannien, und durch Anerkennung der neuen Anmaaßungen der vereinigten Staaten, die Grundfeste unsrer Militärmacht der größten Gefahr aussezen würden."

Frankreich.

Nach Berichten aus Mainz hat der Munizipalrath dieser Stadt dem Kaiser 25 berittene und ganz ausgerüstete Reuter angeboten. Man versichert, Aachen wolle 20, Köln 40, Burscheid 5 stellen. Nancy hat 15 angeboten, die Landgemeinden des Nord-Cantons von Nancy 2, des Ost-Cantons 4, des West-Cantons 3.

Der Kriegsminister hatte der Munizipalität von Paris angezeigt, daß die von gedachter Stadt als Kontingent zu stellenden 200 Pferde, und die freiwillig angebotenen 500 Kavalleristen, auf Befehl des Kaisers der Garde, und zwar lezlere dem 2ten Lanciersregiment, einverleibt werden sollten.

Das Journal de Paris macht bei dieser Gelegenheit folgende Betrachtung: „Die gegenwärtigen Beweise von Ergebenheit rechtfertigen das große Zutrauen, welches die Monarchen jederzeit in die Einwohner von Paris sezten, und erinnert an jene schöne Worte Ludwigs XIV., als er im Jahr 1712 dem Marschall v. Villars den Oberbefehl über die Armee von Flandern übertrug. Der König, der in den vorherigen Feldzügen eine große Vorsicht von seinen Generalen gefordert hatte, sagte zu ihm: Suchen Sie den Feind auf, und liefern Sie ihm eine Schlacht. Ich fordre nicht, daß Sie ihn schlagen, aber ich will, daß Sie ihn angreifen sollen. Werden Sie geschlagen, so schreiben Sie es mir, aber nur mir allein. Ich steige alsdann zu Pferd, ich reite durch Paris mit Ihrem Briefe in der Hand; ich kenne die Franzosen; ich führe Ihnen 400,000 Mann zu."

* Straßburg, 23 Jan. Unter der wohlthätigen Verwaltung unsers würdigen Präfekten, Hrn. Lezay-Marnesia, ist endlich die Abschaffung des Straßenbettels im niederrheinischen Departement zu Stande gebracht, und ein Generaldepot für alle Bettler (grand depôt de mendicité) zu Hagenau seit dem verflossenen 15 Nov. organisirt. Demnach ist nunmehr im ganzen Umfang des Niederrheins die Bettelei verboten. Alle Bettler, von welchem Geschlecht und Stand

sie seyen, welche keine Mittel zu ihrem Unterhalte haben, sind verpflichtet, sich in das Hagenauer Depot zu begeben. Jede Person, die in Städten oder auf dem Lande von nun an bettelnd angetroffen wird, soll als Vagabund von der Gensdarmerie oder jeder andern bewafneten Macht arretirt, in das Arrestshaus des Bezirks gebracht, und daselbst in einer besondern Abtheilung des Gebäudes eingethürmt werden. Können diese Individuen alsdann beweisen, daß sie schlechterdings keine Subsistenzmittel haben, und sich wegen ihres Alters und ihrer Gebrechen keine zu verschaffen im Stande sind, so werden sie in das Betteldepot zu Hagenau abgeschikt, und dort aufgenommen. Sie müssen daselbst wenigstens ein Jahr lang bleiben, und nach dessen Ablauf dürfen sie es nur in dem Falle wieder verlassen, wenn sie im Stande sind, sich ihren Unterhalt durch Arbeit zu verdienen. Werden sie hingegen als Vagabunden erkannt, so sollen sie den Gerichten übergeben, und von denselben nach Vorschrift des peinlichen Gesezbuches bestraft werden.

Preußen.

Durch eine Bekanntmachung des Staatskanzlers v. Hardenberg vom 22 Jan. wird den preußischen Unterthanen angezeigt, (was wir neulich schon meldeten) daß der König beschlossen habe, sich auf einige Zeit nach Breslau zu begeben, und während seiner Abwesenheit eine Ober-Regierungskommission von fünf Mitgliedern anzuordnen. Zugleich werden die Unterthanen, besonders die Bürger von Berlin, ermahnt, sich gegen das französische Militär so zu betragen, wie es dem Verhältnisse gegen Alliirte, und dem bestehenden freundschaftlichen Vernehmen mit dem Kaiser Napoleon, dessen Abgesandter den König nach Breslau begleite, gemäß sey.

Berliner Zeitungen vom 21 Jan. erzählen: „Der Herr Marschall Herzog von Tarent und der Herr Marschall Herzog von Elchingen, so wie gegen zwanzig kaiserl. französische Generale von verschiedenem Range, und unter denselben Adjutanten des Königs von Neapel, des Fürsten von Neufchatel ꝛc. sind gestern und vorgestern von der Armee theils hier angekommen, theils zu ihrer weitern Bestimmung durchgegangen. Der königl. Flügeladjutant, Hr. v. Natzmer, ist von der Armee zurük wiederum hier eingetroffen. — Der wirklich dienstthuende Stand der streitbaren russischen Heeresmacht an Artillerie, Infanterie und Kavallerie wird nur zu 120,000 Mann angegeben, wovon 80,000 Mann unter Sacken und Tschitschagoff das Herzogthum Warschau beobachten, und 40,000 Mann sich unter den Befehlen des Grafen Wittgenstein befinden."

Ein Schreiben aus Pommern vom 15 Jan. in Berliner Zeitungen meldet: „Die Russen rükten am 12 d. 5 bis 6000 Mann stark in Elbing ein. Das Hauptkorps wendete sich nach Marienwerder, welches von der Division Grandjean besezt war, und bei Annäherung der Russen geräumt wurde. Der Brükenkopf wurde in die Luft gesprengt. Jezt machten Graf Woronzow und der Obrist Tschernitscheff mit zwei Kosakendivisionen eine große Rekognoszirung, von Marienwerder aus, rechts und links in weiten Kreisen; ersterer über Konitz und Hammerstein bis in Pommern; lezterer über Bromberg und Filehne bis in die Neumark. Sie stießen auf kein französisches Korps, da General Grandjean in die Gegend von Danzig, das französische Hauptquartier hingegen mit der Garde und dem 10ten Korps über Bromberg nach Posen marschirt war. General Grandjean zog sich, da die Russen allenthalben über die zugefrorne Weichsel kamen, und ihn hätten abschneiden können, fechtend nach Danzig zurük. Bei Rosenberg (unweit Langenau), auf halbem Wege von Dirschau nach Danzig) fiel ein lebhaftes Gefecht vor. Danzig ist von den Russen berennt."

Herzogthum Warschau.

Laut Nachrichten aus Posen vom 18 Jan. war der Vicekönig von Italien, welchem der König von Neapel das Oberkommando der Armee übergeben hat, in der Nacht vorher in Posen eingetroffen, wo sich zugleich der Fürst von Neufchatel befand. Am 17 Jan. war auch Hr. Pelorgne d'Ideville, Auditeur beim Staatsrathe und Sekretär des Kaisers Napoleon, in genannter Stadt angekommen, um bei dem Hauptquartier der großen Armee zu bleiben.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 23 Jan.: „Die neuesten Nachrichten aus Warschau vom 18 d. geben die Stellung der alliirten Truppen jenseits der Weichsel als unverändert an. Das östreichische Armeekorps behauptet seine Linie zwischen dem Bug und der Narew, bis in die Gegenden von Rozan und Brock. Das 7te Armeekorps, unter dem General Grafen v. Reynier, hat seine Vorposten jenseits Siedlce, und unterhält die Kommunikation mit den Oestreichern über Jadow. Die Avantgarde unter dem General v. Gablenz ist, nach den schon am 20 d. durch den Major Aster vom Generalstabe überbrachten Berichten, am 11ten von vier Kosaken- und zwei Dragonerregimentern, durch etwas Infanterie unterstüzt, angegriffen worden, wobei dieselbe nicht mehr als gegen 300 Pferde, 3 Kanonen, und drei Divisionen vom 2ten leichten Regiment entgegenzusezen hatte. Allein durch die Tapferkeit der königl. Truppen, und besonders die Ruhe und Kaltblütigkeit der leichten Infanterie, welche bei dieser Gelegenheit fast keinen Schuß vergeblich that, und endlich die Kosaken mit dem Bajonett angrif und zurükwarf, hat der Feind einen sehr bedeutenden Verlust erlitten, indeß derselbe sächsischer Seits blos aus 1 Todten, 3 Blessirten und 5 Gefangenen bestand. Der Marschall Fürst von Eckmühl steht mit einer ansehnlichen Besazung in Thorn. Danzig ist ebenfalls mit einer starken Garnison und allen Bedürfnissen versehen. Das Hauptquartier des Vicekönigs von Italien ist fortwährend in Posen, von wo aus die Kommunikationen mit Warschau, nach den so eben durch einen Kourier eingegangenen Nachrichten vom gestrigen Dato, durch das königl. baierische Armeekorps, unter dem General Grafen Wrede, dessen Hauptquartier in Gnesen befindlich ist, unterhalten werden. Das Nationalaufgebot, die Aushebung der Konscribirten und der Kavalleriepferde, und alle Vertheidigungsmaaßregeln im Herzogthume Warschau haben den besten und kräftigsten Fortgang, den man von dem regsten Eifer und Patriotismus erwarten kan."

Türkei.

Griffiths in seiner neulich erschienenen Reise nach der Türkei schäzt die ottomannische Kriegsmacht auf 180,000 Mann Kavallerie und 207,400 Mann Infanterie, wovon nach Abzug der Besazungen 186,400 Mann ins Feld rüken können. Die Einkünfte der Pforte erstrekten sich 1774 auf 134,823,300 Franken, die Ausgaben auf 109,000,860 Franken.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 31. 31 Jan. 1813.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Preußen. (Publikation über die Abreise des Königs.) — Rußland. — Dänemark. — Oestreich. — Beilage. Nro. 3. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Spanisches Amerika.

Die Truppen des Vicekönigs von Peru, unter General Goyeneches Anführung, über welche am 23 Sept. der gestern erwähnte Sieg erfochten wurde, waren kurz vorher zu Jugui und Salta eingerükt, und bedrohten die Provinz Tucuman, in welcher daher die Nachricht von den Vortheilen der Revolutionsarmee große Freude erregte. — Es hieß man erwarte zu Montevideo 3000 Mann europäische Soldaten, welche die Regentschaft von Cadiz hinsende. — In Chili waren zwischen den amerikanischen und europäischen Spaniern neue Zwiste ausgebrochen, und Mehrere der Leztern wegen einer angeblichen Verschwörung eingesperrt worden. Der Vicekönig von Lima hatte Kaperbriefe gegen die nordamerikanischen Schiffe ausfertigen lassen, die man auf den Küsten von Chili antreffen würde, und vier derselben waren aufgebracht worden. Man wußte noch nicht ob sich diese Maaßregel auch auf die Engländer erstrekte. Bekanntlich hat Spanien von jeher die Südsee als ein geschlossenes Meer betrachtet, in welches kein fremdes Schif einlaufen darf.

Spanien.

Der Marquis v. Wellington hatte unterm 28 Nov. aus seinem Hauptquartier zu Freynada ein Cirkularschreiben an die Bataillonskommandanten seiner Armee erlassen, worin er klagt daß während des lezten Rükzugs die Bande der Kriegszucht unter den Truppen sehr nachgelassen hätten, und sie zu deren Wiederherstellung durch zwekmäßige Mittel (die er ihnen zugleich an die Hand gibt) auffordert.

Der Sun behauptet, beinahe ein Drittheil der englischen Armee in Portugal sey durch Krankheiten außer Stand zu dienen gesezt.

Am 10 Jan. erfuhr man in England durch ein von Bilbao auslaufenes Schif, daß ein beträchtliches Korps Franzosen von dieser Stadt wieder Besiz genommen hatte.

Im Hafen von Cadiz hatte ein Windstoß großen Schaden gethan, 2 Schiffe strandeten, einige wurden in die offene See getrieben, und 22 verloren ihre Anker und Taue. Durch denselben Sturm waren zu Lissabon 38 Schiffe auf den Strand geworfen worden, und mehrere ganz verloren gegangen.

Großbritannien.

Der Courrier vom 13 Jan. liefert folgenden aufgefangenen Brief an Herrn Joel Barlow, amerikanischen Residenten beim französischen Hofe: „Nro. 17. New-York, 5 Dec. 1812. Mein lieber Barlow! Ich schrieb Ihnen am 2. d. als Duplikat einen Brief, in welchen ein Begehren unsrer Akademie der Künste eingeschlossen war, die Napoleons Bildniß in ganzer Figur von Gerard zu haben wünscht; Sie werden wohl so gütig seyn ihr zu entsprechen. Hrn. Madissons Erwählung scheint jezt sicher; wir werden also vermuthlich den ganzen nächsten Sommer Krieg haben."

Eine nach Amerika bestimmte Eskadre unter Kommando des Admirals Beauclerc war am 10 Jan. von Portsmouth ausgelaufen, sollte zu Plymouth einige Schiffe an sich ziehen, und dann nach Amerika segeln. Sie besteht aus den Linienschiffen Royal-Oak, Egmont, Theseus, Bellona, sämtlich von 74 Kanonen, 3 Fregatten und 1 Kutter. Zugleich hatte die Regierung auf die Nachricht, daß man den Kommodore Rogers in der Gegend der Azoren gesehen habe, einige Linienschiffe zu seiner Auffangung abgeschikt. Nach Berichten, die auf Lloyds Kaffeehause eingegangen waren, sollen bei der Insel Fernandez de Noronha sechs starke amerikanische Kaper kreuzen, um den rükkehrenden ostindischen Kapern aufzulauern. — Unterm 44sten Grade der Breite und 19ten der Länge (von Greenwich) hatte man kürzlich zwei französische Fregatten erblikt.

Das 13te Linienregiment war von Martinique nach Nordamerika beordert worden.

Neulich wollten fünf französische Kriegsgefangene aus dem Depot zu Perth in Schottland ausbrechen, man fand sie mit Arbeiten an einem unterirdischen Gange beschäftigt. Sie wurden hierauf in ein engeres Gefängniß gebracht, und man will ihnen die Reparaturkosten am Solde abziehen.

Der Graf v. Palmela war als Gesandter des Prinzen-Regenten von Brasilien zu London angekommen.

In einem neulich ins Französische übersezten Buche: „Die Brüder als Nebenbuhler, oder Memoiren der Mistriß Mary-Anne-Clarke, Favorite des Herzogs von York", liest man folgende Anekdote: Der alte König Georg ist fest überzeugt, daß der Herzog von York das Militärgenie des großen Friedrichs geerbt hat, weil er einigemale den Potsdamer Revüen beiwohnte. Er nannte ihn daher immer die Hofnung der Familie, (the hope of the family.) Eines Tages machten sich der Prinz von Wales, die Herzoge von Clarence, Kent und Cambridge das Vergnügen, den Herzog von York zu einem Diner einzuladen, und ihn so vollständig zu berauschen, daß er nichts von seinen Sinnen wußte. So faßten sie ihn beim Kopf und bei den Füßen, und legten ihn unter den Tisch; Jeder goß eine Flasche Wein über ihn aus, und Alle riefen mit großem Gelächter: Here lays the hope of the family! (Hier ruht die Hofnung der Familie.)

Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten zu Beantwortung der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten.

„Den Systemen der Gewaltthätigkeit, Unterdrükung und Tirannei könnte nie ein Ende gemacht, selbst nicht Einhalt gethan werden, wenn man der Macht, gegen welche sie gerichtet sind, das Recht entzöge volle Repressalien auszuüben, oder wenn die neutralen Nationen die Maaßregeln der, Repressalien gebrauchenden Macht als Stoff einer rechtmäßigen Beleidigung betrachten wollten, während sie die Maaßregeln des ersten gewaltthätigen Angriffs mit Gleichgültigkeit, Unterwürfigkeit und Gefälligkeit duldeten. Die Regierung der vereinigten Staaten ermangelte nicht, gegen die großbritannischen Geheimenrathsbefehle Vorstellungen zu machen. Ob sie gleich wußte, daß diese Befehle zurükgenommen werden würden, sobald die französischen Dekrete, die Anlaß dazu gegeben hatten, widerrufen wären, so beschloß sie doch in dem nemlichen Augenblike, sich dem Verfahren beider kriegführenden Theile zu widersezen, statt zuerst von Frankreich Widerruf seiner Dekrete zu begehren. Sie machte auf die ungerechteste Weise von der nemlichen Maaßregel zur Rache, gegen den Angreifer und gegen den verlezten Theil Gebrauch; sie faßte kommerzielle Widerstandsbeschlüsse gegen alle Beide; die aber mehrmals abwechselten, bald als Embargo, bald als Non-Intercourse- oder Non-Importationsakte erschienen, in ihrer Wirkung offenbar falsch, und hauptsächlich gegen den überlegenen Handel und die Seemacht Großbritanniens gerichtet waren."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Man glaubte, daß der Hof bis gegen Ende Januars zu Fontainebleau bleiben würde; am 24, Sonntags, nach der Messe, sollte daselbst große Audienz seyn.

Der Moniteur fährt fort, Addressen einzelner kleiner Städte und Landkantons zu liefern, welche dem Kaiser berittene Kavalleristen anbieten. Vorläufig erfuhr man, daß Brüssel beschlossen hat, 100 dergleichen, Löwen 25, Nivelles 6, Metz 25 zu stellen. Der Rechnungshof zu Paris bot 40, das Konseil der Universität 25, die Direktion des Buchhandels, so wie die Buchhändler und Buchdruker zu Paris 10 equipirte Pferde, die Advokaten beim Kassationsgericht 10,000 Franken, das Théâtre des Variétés 1200 Fr. an.

Der preußische Abgeordnete, Fürst von Hatzfeld, war zu Paris, und der auch in diesem Feldzuge wieder mit rühmlichen Wunden bedekte Marschall Herzog von Reggio in seiner Vaterstadt Bar sur Ornain angekommen.

Etwa vor einem Jahre erhielt Hr. Dulong durch chemische Operationen eine besondere Flüssigkeit, die dergestalt zu Detonationen geneigt ist, daß er beinahe ein Opfer seiner Entdekung geworden wäre, und schwer verwundet wurde. Kürzlich fing er seine Versuche wieder an; allein ungeachtet der angewendeten größten Vorsicht belehrte ihn eine neue Explosion, die ihm fast das Leben kostete, daß die Forschungen über diesen Gegenstand zu gefährlich wären, als daß sie fortgesezt werden könnten. Man war sehr neugierig, die Zusammensezung dieser Substanz zu erfahren; Hr. Dulong hat sie in einer Sizung der ersten Klasse des Instituts bekannt gemacht: es ist eine Mischung von Azote und Acide muriatique oxigene'. Bis jezt war es noch nicht gelungen, diese zwei Stoffe zu verbinden, bis es Hr. Dulong durch ein sehr scharfsinniges Verfahren bewerkstelligte. Er nennt diese Flüssigkeit Acide muriatique oxi-azote'. Als der englische Chemiker Hr. Humphry Davy auf die ihm mitgetheilte Anzeige Hrn. Dulongs Experiment nachmachen wollte, erfuhr er eine ähnliche Explosion.

In öffentlichen Blättern wird erzählt: „Während Lucian Bonaparte ein episches Gedicht (Rome délivrée) druken ließ, beschäftigte sich auch sein Bruder Louis mit litterarischen Arbeiten. Er ließ vor Kurzem einen französischen Roman, Marie, druken. Die Hauptpersonen sind Holländer, deren Land, besonders das nördliche, darin mit Liebe ausgemalt ist. Das Ganze ist sehr moralisch und auch religiös, mit vorzüglichen Schilderungen interessanter Karaktere und Situationen. Unter die ersten gehört Hermaconthe, unter die zweiten die Beschreibung einer durch Deichbruch verursachten Ueberschwemmung."

Der Hamburger Korrespondent sagt unterm 21 Jan.: „Die gestern von Paris eingetroffenen Nachrichten sind von dem angenehmsten Inhalt. Sie würden, wenn es noch nöthig wäre, Europa zeigen, von welchem Umfange die Hülfsquellen Frankreichs sind, und wie groß das Zutrauen der Franzosen auf ihr unsterbliches Oberhaupt ist. Der Moniteur hatte die furchtbaren Mittel, welche die Regierung zu ihrer Disposition hat, noch nicht zu erkennen gegeben, als man bereits von allen Seiten sich einfand, um dem Strome des neuen Vandalismus eiligst einen Damm entgegenzusezen. Die aus den Wüsteneien Siberiens, der großen und kleinen Tartarei und aus den Inseln des Dneprs ausgezogenen Horden haben fortan nur zu zittern. Die gesamte große Nation steht auf, um Europa von der Barbarei zu retten, in welche die Engländer es zurükstürzen wollen. Die englischen Waaren, die zu London eingeladen werden, und die Schiffe, die selbige überbringen sollen, können nur ihre Bestimmung verändern, wenn unüberlegende Spekulanten nicht wollen, daß sie zur Bezahlung der Kosten der Expeditionen dienen sollen, die veranstaltet werden. Wie wir erfahren, werden zwei Reservearmeen im Innern formirt. Die eine wird ihr Hauptquartier zu Hamburg haben, und wird unter den Befehlen des Herrn Grafen Lauriston stehen. Die andre, kommandirt von dem Marschall Herzog von Ragusa, wird sich zu Wesel formiren, und bis nach Mainz und Erfurt ausdehnen. Diese Korps werden die Reserve der großen Armee seyn, und ihren Fortschritten nach sie unterstützen. Von allen Seiten sind Truppen nach der Oder auf dem Marsch. Das Korps von Grenier ist, 25 bis 30,000 Mann stark, im Begrif, daselbst anzukommen, während 30,000 Mann von den Küsten und 20,000 Mann von den Garnisonen des Innern dieser Bewegung in Eilmärschen folgen. Das sind die ersten von der Regierung genommenen Maaßregeln, die das Publikum hat erfahren können. Was aber in Erstaunen sezen wird, — obgleich man es vorhersehen konnte, wenn man an die Liebe der Franzosen gegen den Ruhm, und an ihre enthusiastische Ergebenheit gegen den Glanz der jezigen Regierung denkt — ist, daß eine freiwillige Kavallerie wie durch einen Zauber geschaffen wird. Einer unsrer wohlunterrichteten Korrespon-

ten zeigt uns die Anerbietungen an, welche die guten Städte, die Generalkonseils der Departements und die einzelnen Kantons gemacht haben, um berittene, equipirte, und auf ihre Kosten besoldete Kavalleristen während des ganzen Kriegs zu stellen. Man weiß noch nicht, was die Regierung davon annehmen wird; wie angenehm ist es aber, die einstimmigen Verfügungen zum Besten der Sache von ganz Europa zu sehen! Der Anfang des Jahrs 1813 wird berühmt seyn in den Annalen der großen Nation. Der Schwung, den Frankreich nimmt, bezeichnet die Stufe seiner Höhe. Man hielt die von der Regierung verlangten Anstrengungen für schwierig; die Nation geht weiter, und beweist durch diesen freiwilligen Antrieb, was der Kaiser davon erwarten muß, wenn die Umstände andre Opfer erforderten. Allein es ist nicht mehr zu besorgen, daß die Natur ferner mit den Feinden kämpfe. Die Russen werden den einzigen Gehülfen nicht wiederfinden, der den Ruhm auf einen Augenblik schwächen und eine Ueberlegenheit verhüllen konnte, die in den Gebirgen der Schweiz und in den Ebenen von Austerlitz und Friedland so bestimmt entschieden worden ist. Frische Truppen werden vereinigt mit den alten Schaaren den Horden Asiens schnell entgegenrüken, und in ihre Wüsteneien jene Menschen zurüktreiben, deren wildes Kostüm, langer Bart und bizarre Gewohnheiten in der Mitte der Civilisation nicht national werden können."

Deutschland.

Am 28 Jan. verfügte sich Se. Maj. der König von Würtemberg nach Ludwigsburg, und wollte daselbst einige Tage verweilen, um die Formation der neuen Kavallerieregimenter zu leiten.

Zu Frankfurt traf am 25 Jan. der General Graf Walter, Kommandant der Gardegrenadiere zu Pferd, ein. Die Herren Carre', Cötlogan, v. Bornaive, Debonnaire, v. Martigiz, und v. Nicolai, Auditeurs beim Staatsrathe, reisten am nemlichen Tage durch; auch waren mehrere von der großen Armee kommende Kouriere durchpassirt.

Am 21 Jan. überreichte der königl. sächsische Gesandte, Freiherr v. Uechtriz, Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Frankfurt in einer feierlichen Antrittsaudienz, sein Kreditiv.

Am 21 Jan. ist der Nestor der deutschen Litteratur, der ehrwürdige Wieland, in seinem 81sten Jahre entschlafen.

* Dresden, 25 Jan. Gestern wurde hier ein vom 23 datirtes Bulletin an allen Straßeneken angeschlagen, (es ist das nemliche, welches wir gestern aus der Leipziger Zeitung mittheilten,) wodurch allgemeine Zufriedenheit und Ruhe verbreitet wurde. Die Schwäzer und Allarmisten wurden dadurch, und daß den Sonnabend Nachmittag (23 Jan.) die Warschauer Post, wie gewöhnlich eintraf, und durch alles Mitgebrachte die vollkommene Ruhe im Herzogthume Warschau bestätigte, zum Schweigen gebracht. Die Division Grenier ist nun, die Straße über Leipzig nach Wittenberg einschlagend, durch Sachsen gegangen, und hat ihre Direktion theils auf Magdeburg theils auf Berlin genommen. Die Rekruten zu allen Waffengattungen werden in Torgau, wo die Festungswerke sich in sehr gutem Zustande befinden, fleißig exerzirt, und ein Bataillon der Grenadiergarde marschirt in diesen Tagen von hier dorthin ab. Auch ist der General-Lieutenant v. Zeschau dorthin abgegangen. Das ganz hergestellte und remontirte Regiment Zastrow Kuirassiere steht an der Gränze in der Niederlausiz, wohin vor einigen Tagen der General-Lieutenant und Divisionär Thielman abgereist ist. Die in und um Dresden liegende königliche Kuirassiergarde steht gleichfalls in Bereitschaft; ein herrliches Korps, in den Tagen von Friedland und Wagram erprobt! Am 23 Jan. ging der König von Preußen auf seiner Reise nach Breslau, in Begleitung des Kronprinzen, des Staatskanzlers v. Hardenberg, und eines kleinen Gefolges in drei Wagen, durch die Niederlausiz, über Lieberose, Guben, Sorau nach Schlesien, und nahm also diesmal nicht den gewöhnlichen Weg über Frankfurt an der Oder und Krossen. Vor seiner Abreise wurde den französischen und östreichischen Gesandtschaften bekannt gemacht, daß sie dem König nach Breslau folgen könnten. Unsre Hauptstadt füllt sich seit einigen Tagen mit vornehmen Fremden aus dem Herzogthume Warschau.

Preußen.

Das gestern erwähnte zu Berlin erschienene Publikandum lautet so: „Se. Majestät der König haben beschlossen, Allerhöchstihre Residenz auf einige Zeit nach Breslau zu verlegen, und während der Abwesenheit von hier eine Ober-Regierungs-Kommission anzuordnen, zu deren Mitgliedern der geheime Staatsminister Graf von der Goltz, der geheime Staats- und Justizminister v. Kircheisen, der Generalmajor und geheime Staatsrath Graf v. Lottum, der geheime Staatsrath v. Schuckmann, und der geheime Staatsrath v. Bülow allergnädigst ernannt sind. Die gedachte Kommission ist ermächtigt worden, im Namen Sr. Majestät des Königs über Fälle zu entscheiden oder Verfügungen zu treffen, in welchen entweder eine schnelle Entschließung erforderlich ist, oder wo Se. Majestät durch Höchstihre Entfernung von hier verhindert werden, dieselbe Höchstselbst zu nehmen, und alle Militär- und Civilbehörden sind schuldig, solche unweigerlich zu befolgen, insbesondre aber soll sie die freundschaftlichen Verhältnisse mit den kaiserl. französischen Militärbehörden sorgfältig erhalten, die bisher zur höchsten Zufriedenheit Sr. Majestät durch das gerechte und zuvorkommende Benehmen des Herrn Reichsmarschalls Herzogs von Castigliane und die von demselben gehandhabte gute Mannszucht bestanden haben. In den verfassungsmäßigen Ressorts der Staatsbehörden wird übrigens durch diese Anordnung nichts verändert. Eine jede bleibt Sr. Majestät für ihre Partie und deren Details verantwortlich. Vor die Kommission gehören nur Gegenstände eines gemeinsamen Interesse, damit sie aber die Uebersicht des Ganzen habe, sind die obern Behörden angewiesen, ihre Berichte an des Königs Majestät derselben zur weitern Besorgung an mich und nöthigenfalls zu Beifügung ihres Gutachtens zuzustellen, worauf sodann auch die königlichen Beschlüsse, der Regel nach, durch sie an die Behörden gelangen werden. Es versteht sich von selbst, daß der gedachten Kommission von allen Behörden die von ihr erforderten Nachrichten gegeben werden müssen. Se. königl. Majestät ermahnen Ihre sämtlichen getreuen Unterthanen, und insbesondre die guten Bürger der Residenzstadt Berlin: sich in allen Stüken gegen das kaiserl. französische Militär so zu betragen, als es den Verhältnissen gegen Alliirte

und dem bestehenden freundschaftlichen Vernehmen mit Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon, dessen Abgesandter Se. Majestät den König nach Breslau begleitet, gemäß ist. Höchstdieselben haben den obern Behörden die nöthigen Befehle ertheilt, mir aber, der ich Sr. Majestät nach Breslau folge, aufgegeben, diese Anordnung, wie hiermit geschiehet, zu Jedermanns Wissenschaft zu bringen. Berlin, den 22 Jan. 1813. Der Staatskanzler, Hardenberg."

Der Prinz August von Preußen, der Prinz von Hessen-Homburg, preußischer Generalmajor und Brigadier, waren nach Breslau, Herr Baron v. Hertling, königl. baierischer Gesandter, nach München, und Herr Baron v. Bose, königl. sächsischer Obrister, nach Dresden abgegangen.

Die französischen Divisions- und Brigadegenerale Marechal, Legrand, Deschamps, d'Aumont, Beseaux, De Jean, Excellmans, Duali, Jesle, Castes und Le Borgne waren zu Berlin angekommen. Die Generale Dumas, Moreau, Baillet-la-Tour, Pino, waren von da abgereist, so wie die französischen Konsuls Lampuchac und Sadet nach Paris und Amsterdam.

Privatnachrichten aus Preußen zufolge, sagt eine Berliner Zeitung unterm 23 Jan., wurde Elbing am 12 Jan. durch 12 bis 14,000 Mann Russen, theils Kavallerie, theils Infanterie, besezt, die aber nur eine sehr kleine Garnison daselbst zurüklieẞen und dann auf Marienwerder marschirten. In der Gegend dieser Stadt hatten schon früher einzelne Kosaken geschwärmt und 6 derselben waren, ohne Ordre dazu zu haben, hinein gesprengt; am Thore gab die französische Wache Feuer auf sie, wodurch ein Kosak getödtet wurde, die 5 andern jagten durch die Stadt, fanden auf dem Markte französisches Militär versammelt, schossen ihre Pistolen auf daſselbe ab, die zum Glük aber Niemanden trafen, und eilten dann wieder zum Thore hinaus. Unmittelbar nach diesem Vorfalle räumte die französische Garnison, die schon früher Ordre dazu erhalten hatte, Marienwerder, welches wenige Stunden nachher durch die in größerer Anzahl nachrükenden russischen Truppen besezt wurde. Danzig soll von den Russen vorläufig berennt seyn. Ein Theil des 10ten Armeekorps und der französische General Grandjean manövrirt mit den ihm untergebenen Truppen, um sich in die Festung zu werfen, daher kürzlich bei Dirschau eine lebhafte Kanonade statt fand, über deren Resultate man aber noch nichts weiß. Dem Vernehmen nach haben die Russen an mehreren Orten bereits die (noch zugefrorne) Weichsel passirt, da einzelne Kosakendetaschements in Tuchel und Osche, welcher leztere Ort etwa 4 bis 5 Meilen von Graudenz liegt, gesehen worden sind. Die russische Hauptarmee unter Sacken und Tschitschagoff soll sich von Ostrolenka, ihrem lezten Hauptquartiere, nach Warschau hin in Bewegung gesezt haben. Die Stärke der Besazung von Danzig wird auf 19,000 Mann angegeben.

Der Marschall Herzog von Castiglione hat durch einen Tagsbefehl allen dazu nicht autorisirten französischen Militärs den Aufenthalt zu Berlin untersagt.

Dänemark.

Durch ein Edikt vom 30 Dec. hat der König in den Herzogthümern Schleswig und Holstein den Abschoß und das Ausgangsrecht, in Betref der verschiedenen Staaten des französischen Reichs, aufgehoben. In Zukunft können die Einwohner dieser Herzogthümer ihre Kapitalien und ihr Vermögen nach Frankreich transportiren, ohne eine Abgabe zu bezahlen, auch selbst bei Erbschaften nicht, ausgenommen jene, welche auf die Nachlassenschaften sowol für dänische als für ausländische Unterthanen festgesezt sind, oder noch festgesezt werden.

Rußland.

In Berliner Zeitungen wird erzählt: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben beschlossen, dem General-Feldmarschall Fürsten Kutusow-Smolenskoi, zum Zeichen Ihres Danks für seine ausgezeichneten Verdienste um Rußland, den Orden des heil. Georg erster Klasse (den unter dessen Regierung noch Niemand erhielt), nebst einem mit Brillanten verzierten Degen zu verleihen. Das eigenhändige Danksagungsschreiben des Kaisers hat dessen Bruder, der Großfürst Konstantin, dem Fürsten zugestellt. Ferner soll das Brustbild des Fürsten Kutusow mit in das kaiserl. russische Reichswappen zu ewigen Zeiten aufgenommen werden. Den General Platow haben Se. Majestät in den Fürstenstand erhoben. — Um dem General der Infanterie Grafen v. Wittgenstein ein Zeichen der kaiserlichen Gnade zu geben, baten sich Se. Majestät der Kaiser bei der Gräfin in St. Petersburg zu Gaste. Das Fest wurde in einem Hotel veranstaltet, die ganze Einrichtung von dem kaiserlichen Oberkammerherrn getroffen, und der Gräfin blos die Sorge überlassen, die Honneurs zu machen. Als am Ende des Festes der hohe Gast sich beurlaubte, und die Wirthin sich anschikte, Ihm zu folgen, erklärten Se. Majestät der Gräfin: das Hotel, mit allem darin Befindlichen, sey ihr Eigenthum."

Nach Berichten aus Kopenhagen ist der Petersburger Hof durch das Ableben des Prinzen Peter Friedrich Georg von Oldenburg, der am 15 Dec. zu Twer an einer Brustkrankheit, der Folge der in diesem Kriege erlittenen Strapazen, starb, in tiefe Trauer versezt worden.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 23 Jan., in Nürnberger Blättern sagt: „Man trägt sich hier noch immer mit Gerüchten von Friedensunterhandlungen, und es ist merkwürdig, die verschiedenen Projekte zu vernehmen, welche von müssigen Spekulanten hierüber in Umlauf gesezt werden. Schwerlich aber ist es Einem davon gelungen, den Schleier zu lüften, unter welchem ein solches wichtiges Werk betrieben wird. — Es heißt, daß die noch in der Stadt Wien befindlichen Klöster aufgehoben, und die ziemlich ansehnlichen Gebäude derselben zu Wohnungen für Staatsbeamte eingerichtet werden sollen. — Um den Geschäften einen raschern Gang zu verschaffen, hat Se. Maj. der Kaiser verordnet, daß den Räthen bei jeder Referatsvertheilung von dem Präsidium zur Abfassung des Vortrags eine gewisse Zeitfrist bestimmt, und Falls innerhalb acht Tagen nach Verlauf derselben der Referent mit der Arbeit noch zurük wäre, eine provisorische Sperrung der Besoldung gegen ihn ohne weiters verhängt werden soll. — Bei dem neulich während der Nacht plözlich entstandenen Glatteise sind in der Stadt und in den Vorstädten 14 Menschen durch Fallen beschädigt worden, wovon die Hälfte kurze Zeit darauf an den Folgen gestorben ist."

Allgemeine Zeitung
Eine unparteiische Zeitschrift.
Beilage.
Montag 1 Juni 1840.

Diese Zeitung erscheint täglich in 6 Nummern. Der Preis des Vierteljahrgangs ist 15 Thlr. 12 Ngr. = 27 fl. 30 kr. = 45 Fr. 50 Cent. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an.

Ankündigungen werden mit 2 Ngr. = 7 kr. = 10 Cent. für die Zeile berechnet.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 25 Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Regierungs-Rathe Dr. Schmalz zu Bonn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Jünglingen und Jungfrauen in Barden- und Rosenhaynen gesprochen werden wird, so lange bleibt der Dichter der Grazien und des Oberon ein heiliger Name, tief in der Brust der Enkel und Urenkel eingeschrieben. Wir behalten uns vor, später einen ausführlichern Nekrolog in diesen Blättern mitzutheilen. Jezt sey es uns erlaubt, an eine Grabschrift zu erinnern, die eine edle deutsche Frau, Christina Westphalen in Hamburg, dem Dichter noch bei seinem Leben sezte,* und die Wieland, als er die Dichterin noch im Sommer 1812 in Weimar sprach, mit scherzender Freundlichkeit aus ihren Händen aufnahm:

Des lebenden Wielands Grab.

Gilt dis Grabmal einem nicht sterblichen Sänger? Bekränzet
Seh ich den duftenden Hain, lächelnd den Amor am Grab'!
Auch umstrahlt mich das freundliche Licht: nichts scheint hier zu altern;
Ewige Jugend, sie herrscht hier in des Schönen Gebiet.
Bienen umsummen die Blüthen der Lieb'; es rauschet vom Hügel
Zarter Musen Geschwäz; Grazien schweben um ihn.
Durch den Luftraum tönen der Göttlichen Stimmen, sie singen
Nicht mit klagendem Laut, singen dis heitere Lied:
Ihn, der nie gealtert, umschweben, tanzend, wir immer;
Der den Grazien sang, lebet im ewigen Reiz.

Großbritannien.

Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten zu Beantwortung der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten.

„Die nemliche Parteilichkeit für Frankreich, wie in der angeführten Widerstandsmaaßregel, zeigte sich in den Unterhandlungen der vereinigten Staaten. Man begehrte von beiden kriegführenden Theilen Widerruf ihrer respektiven Edikte; aber die Ausdrüke, worin dieses Begehren geschah, waren sehr verschieden. Man forderte von Frankreich nur Zurüknahme der Dekrete von Berlin und Mailand; obschon diese Macht viele andre Edikte erlassen hatte, die den neutralen Handel der vereinigten Staaten sehr verlezten. Man forderte keine Sicherheit um zu verhindern, daß die Dekrete von Berlin und Mailand, einmal zurükgenommen, nicht unter irgend einer andern Form wieder hergestellt werden könnten, und man verpflichtete sich gerade zu, daß nach deren Zurüknahme die amerikanische Regierung Theil an dem Kriege gegen Großbritannien nehmen würde, falls dieses nicht seine Konseilsbefehle auf der Stelle widerrufe. Hingegen wurde der großbritannischen Regierung keine ähnliche Uebereinkunft vorgeschlagen; man forderte von ihr nicht nur Zurüknahme ihrer Befehle, sondern auch die Zusage, keine andere ähnliche zu erlassen, und zugleich Aufgebung der Blokade vom Mai 1806. Diese nach Gewohnheit eingeführte und verstärkte Blokade hatte zu der Zeit, wo sie verfügt wurde, die Aufmerksamkeit der vereinigten Staaten nicht auf sich gezogen; im Gegentheil hatte der damalige amerikanische Minister zu London zugestanden, sie sey seinem Urtheil nach so eingerichtet, daß sie einen Beweis der freundschaftlichen Stimmung des brittischen Kabinets gegen die vereinigten Staaten abgäbe. So wurde also Großbritannien aufgefordert, durch das Eingeständniß, daß der gedachte Blokadebefehl unter die gewaltthätigen Edikte gegen den Handel der vereinigten Staaten gehöre, eins seiner wichtigsten Seerechte aufzugeben; ob man ihn gleich in den vorhergehenden Unterhandlungen nie als solchen betrachtet, und der Präsident der vereinigten Staaten erst neuerlich in Aufhebung der Non-Intercourse-Akte, unter der einzigen Bedingung gewilligt hatte, daß die Konseilsbefehle zurükgenommen würden; wodurch er deutlich eingestand, daß diese Befehle das einzige Edikt wären, welches in Folge des Gesezes, das er vollzog, Aufmerksamkeit verdiente. Ein gegen Großbritannien so feindseliger Vorschlag mußte die Anmaaßungen des Feindes natürlich vermehren; denn wenn die amerikanische Regierung solchergestalt behauptete, die Blokade vom Mai 1806 sey gesezwidrig, so rechtfertigte sie augenscheinlich, soweit es von ihr abhing, die französischen Dekrete."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten begab sich am 21 Jan. nach Fontainebleau, und kam am 22 nach Paris zurük.

Vermöge mehrerer Dekrete hat der Kaiser den Divisionsgeneral Grafen Nansouty zum General-Obrist der Dragoner, den Hrn. Duhamel zum General-Inspektor der Bergwerke, die HH. Parison und Jos. Solanet zu General-Inspektoren der Stutereien ernannt.

Der Moniteur enthält folgende neue Anerbieten von Reutern und Pferden: Der Canton Grand-Couronne, im Bezirk von Rouen, 2 ausgerüstete und berittene Reuter; der Canton Nogent-le-Rotrou 1; der Canton Anisy-le-Chateau 3; der Canton Enghien (Jemappes) 7; der Canton und die Gemeinde la Loupe 3; der Canton von Soissons 3; die Stadt Chateauroux 3; die Stadt Chaumont 4; die Stadt Arcis-sur-Aube 1. Die gute Stadt Troyes 4; die Stadt Löwen 25; die Landgemeinden der Cantone Nord- und Süd-Chartres 6; die Cantone des Bezirks von Arras 30; die Stadt Sedan 6, und 1 für Rechnung des Maire; die Stadt Besançon 20; der Canton Duclair, Bezirk von Rouen 3; der Canton Dour, Bezirk von Mons 8; der Canton Lens (Jemappes) 8. Die Angestellten beim Ministerium der Manufakturen und des Handels haben 2 Pferde angeboten; die Stadt Caen 20; der kaiserliche Invalidenhospital zu Löwen 8; die Stadt Boulogne-sur-Mer 6; die Pariser Notarien 30,000 Franken.

Auch die 6te Kohorte zu Cietat, die 21ste zu Aurich, die 22ste zu Gröningen, die 24ste zu Aix, die 25ste zu Hieres, die 26ste zu Porquerolles, die 27ste zu Nizza, die 38ste zu Bayonne,

---

* S. Gedichte von Christina Westphalen. (Hamburg, 1811. Hoffmann.) Th. III. S. 225.

die 16te zu Ainhoa, und die Artilleriekompagnien der 1sten, 8ten, 9ten, 10ten, 11ten, 12ten, 20sten, 21sten und 75sten Kohorte zu Antwerpen, haben ihren Wunsch erklärt, bei der aktiven Armee dienen zu dürfen.

Ueber Wesel und Straßburg wird viel Artillerie und Munition nach Deutschland geschift, zu deren Fortschaffung 30,000 Pferde auf den Poststationen vertheilt sind.

Zu St. Malo lief am 16 Jan. die englische Parlamentärbrigg Ann und Jinny mit 99 kranken Gefangenen und 2 Weibern an Bord, in einem sehr traurigen Zustande ein. Dieses Schif war von Chatam nach Morlair mit Lebensmitteln für 3 bis 6 Tage ausgelaufen, mußte aber wegen der dichten Nebel, die es unaufhörlich begleiteten, und es hinderten, die Küste zu suchen, 21 Tage in See bleiben. Sechs Passagiere waren vor Erschöpfung gestorben, und die übrigen fanden sich bei ihrer Landung so geschwächt, daß man für ihr Leben besorgt war.

Vermöge einer Zählung der Einwohner der Stadt Metz, welche im Jahr 1812 vorgenommen wurde, beträgt deren Bevölkerung 41,010 Seelen. In dieser Zahl sind 9674 Familienväter oder Haushaltungen begriffen, und 252 achtzigjährige Greise. Das Resultat der zehn lezten Jahre gibt für ein Gemeinjahr 1370 Geburten und 1126 Todesfälle.

Italien.

Einem kaiserlichen Dekrete vom 11 Jan. zufolge, sollen die Offiziere und Soldaten der Ehrengarde, welche den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, als Offiziere in den verschiedenen Regimentern angestellt werden. Die Depots der fünf Kompagnien derselben werden in eine Kompagnie vereinigt, und von dem ersten Kapitän der k. Garde kommandirt. Diese Kompagnie soll auf 150 Mann gebracht, und aus allen Departements des Königreichs rekrutirt werden. — Am 21 Jan. war der Gemeinderath von Mailand versammelt, und faßte den Beschluß, Se. k. k. Majestät zu bitten, 100 auf Kosten der Stadt ausgerüstete Kavalleristen anzunehmen. Am nemlichen Tage beschlossen der ital. Senat, der Staatsrath, das Kassationsgericht und der Rechnungshof Addressen an Se. Majestät.

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Bekanntmachung vom 13 Jan. hat Se. Majestät die, gegen Uebernahme des Justiz-Kanzleipersonals, von dem fürstlichen Hause Oettingen-Spielberg angetragene Resignation auf die mittlere Instanz angenommen. Gedachte Justizkanzlei soll mit dem 1 April d. J. ihre bisherigen Verrichtungen schließen, und das Appellationsgericht des Ober-Donaukreises die zweite Instanz in allen Rechtsangelegenheiten des mediatisirten Fürstenthums Oettingen-Spielberg bilden. Das Personal der Justizkanzlei tritt einstweilen in Quiescenz. — Da bereits eine für den Staatsdienst hinlängliche Anzahl geprüfter Rechtskandidaten vorhanden ist, so wurde die für dieses Jahr bestimmte Konkursprüfung ausgesezt, und auf den 1 Nov. 1814 verlegt.

Aus Innsbruck wird vom 27 Jan. geschrieben: „Seit einigen Tagen haben wir strenge Kälte; am vergangenen Sonntage stand der Reaumursche Thermometer auf 19 Grad, und die folgenden Tage zwischen 17 und 18 Grad. Ein gleiches vernehmen wir aus den uns nordwestlich liegenden Gegenden; der Kochelsee war, was bei Menschengedenken nicht geschah, in voriger Woche fast ganz zugefroren."

Durch Baireuth passirten am 26 Jan. auf ihrem Wege nach Italien der Oberstallmeister des Königs von Neapel, Herzog von Ruaromuno, nebst einem Adjutanten und dem Generalzahlmeister der neapolitanischen Armee; ingleichem der italienische Divisionsgeneral Pino mit zwei Adjutanten. Ferner am 27 der neapolitanische Marschall Baron Rosaroll, mit einem Adjutanten.

Durch Eisenach reiste der Minister-Staatssekretär und Intendant der großen Armee, Graf Daru, auf seinem Wege nach Paris.

Ein öffentliches Blatt schreibt vom Rheinstrome: „Zu Anfang Februars treffen bedeutende Truppenkorps am Rheinstrome ein, welche bei Mainz diesen Fluß passiren, und vorläufig Kantonnirungsquartiere bis an die sächsische Gränze beziehen sollen. Ein Gerücht nennt den Herrn Marschall Herzog von Ragusa als Oberbefehlshaber. Auch werden im Laufe künftigen Monats 40,000 Mann Kavallerie über den Rhein kommen."

Preußen.

Zu Berlin war folgende Polizeibekanntmachung erschienen: „Mit Bezugnahme auf die bestehenden gesezlichen Bestimmungen wird dem Publikum hierdurch in Erinnerung gebracht, daß alles gemeinschaftliche Zusammentreten und anhaltende müssige Stillstehen auf den Straßen, auch bei an sich unschädlichen Vorgängen und selbst zur bloßen Befriedigung der Neugier, keineswegs erlaubt, vielmehr der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zuwiderlaufend, und als die Veranlassung zu Ausläufen und Exzessen durchaus verboten sey. Auf den ersten deshalb ergehenden Zuruf ist daher ein jeder schuldig, bei Vermeidung der in den Gesezen bestimmten Strafen seiner weitern Bestimmung unweigerlich nachzugehen. Insbesondere werden die Eltern, Vormünder und Herrschaften, vorzüglich aber die Gewerkmeister aufgefordert, ihre Untergebenen zur genauesten Befolgung dieser Vorschrift bei eigener Verantwortlichkeit anzuhalten, und auf diese Art ihre Bereitwilligkeit zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung nüzlich zu bewähren. Berlin, den 20 Jan. 1813. Königlicher Staatsrath und Polizeipräsidenten von Berlin. Le Coq."

Sodann erschien zu Berlin nachstehender Tagsbefehl: „Se. Excellenz der Herr Marschall, Kommandant en Chef des 11ten Korps, ist benachrichtigt, daß zu Berlin eine große Anzahl von Subalternoffiziers, Administrateurs und Employe's, zur Armee gehörend, welche ihre Korps oder das Hauptquartier, ohne dazu ermächtigt zu seyn, verlassen haben, angekommen sind. Se. Excellenz befiehlt daher allen oben genannten Personen, sogleich diese Stadt zu verlassen, und der Bestimmung zu folgen, welche ihnen von dem Hrn. General, Kommandanten des Plazes, angewiesen werden wird; widrigenfalls diejenigen, welche diesem Befehle binnen 24 Stunden nicht genügt haben, sofort durch die Gensdarmerie verhaftet, und ihre Namen Sr. Excellenz dem Kriegsminister angezeigt werden sollen. Nur die Militärpersonen des 11ten Armeekorps und des Depots der Kavallerie sollen in dieser Stadt Quartier erhalten; ferner auf eine Nacht diejenigen, welche zur Armee

sich begeben, oder mit richtigen Marschrouten und Befehlen versehen zurükgehen. Der Herr Marschall verbietet sämtlichen Gastwirthen unter persönlicher Verantwortung, keinen der in gegenwärtiger Ordre bezeichneten Offiziers, selbst gegen Bezahlung aufzunehmen, ohne eine von dem Hrn. Generalkommandanten des Plazes vom nemlichen Tage unterzeichnete Erlaubniß, worin die Dauer des Aufenthalts bestimmt seyn wird. Jeder Gastwirth, der gegen diese Verfügung handelt, oder beim Hrn. Plazkommandanten die etwanige Weigerung eines Offiziers, nach abgelaufener Frist das Quartier verlassen zu wollen, nicht angezeigt haben wird, soll durch die Polizeibehörde in eine starke Geldstrafe genommen werden. Ein gleiches Verbot trift jeden Einwohner, der dergleichen Militärpersonen für Geld aufnehmen möchte. Der Hr. Generalkommandant von Berlin ist mit Vollziehung dieses Befehls beauftragt, und die Behörden der Stadt werden aufgefordert, die Ausführung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstüzen. Der Marschall Herzog von Castiglione. (Unterz.) Augereau."

Ein Nürnberger Blatt meldet von der Niederelbe unterm 23 Jan.: „Von Marienburg aus, wo der König von Neapel dem Grafen v. Wittgenstein vergebens eine Schlacht anbot, hat man nur einige Abtheilungen Kosaken gesehen. Diese verbreiten sich, um zu plündern, und thun es ziemlich ungestraft, weil keine Kavallerie zu ihrer Verfolgung abgeschikt werden kan. Aber die Bauern, die durch sie leiden, rächen sich oft an ihnen; nicht selten stößt man auf Ermordete. Ein französisches Detaschement rettete und machte 20 von ihnen zu Gefangenen, die sich in die Kirche von Radzimin geflüchtet hatten, um der Wuth der Einwohner zu entgehen. So wie die Armee ist, ist sie mehr als hinreichend, um sie jede neue Unternehmung bereuen zu lassen. — Man meldet, daß zu Kunersdorf bei Frankfurt an der Oder ein verschanztes Lager errichtet wird; dieser Ort ist der erste Sammelplaz für die Truppen, die aus dem Innern des polnischen Reichs kommen; es ist eine starke Position, die den einzigen Punkt der Oder dekt, welcher nicht durch Festungen vom ersten Range vertheidigt wird. — Aus Danzig schreibt man unterm 12 Jan.: „Wir haben noch keine feindlichen Truppen gesehen; indessen kan ich Ihre Briefe nach Königsberg nicht weiter schiken, weil der Postenlauf unterbrochen ist. Unsre Garnison ist mit 13,000 Mann verstärkt worden, und es scheint, daß die kräftigsten Maaßregeln zum lebhaftesten Widerstande getroffen werden. Die Stadt ist nicht nur gut verproviantirt, sondern jeder Einwohner hat sich noch mit Lebensmitteln auf ein Jahr versehen müssen. Das Gouvernement hat die armen Familien unterstüzt, und viele Lebensmittel aus Elbing hierher kommen lassen, welche an den Magistrat verkauft und unter diejenigen ausgetheilt wurden, welche deren benöthigt waren. Es ist nicht zu erwarten, daß wir bald angegriffen werden. Die große russische Armee hat sehr gelitten, ihre Infanterie ist vernichtet, und sie muß nothwendig Verstärkungen aus dem Innern abwarten, ehe sie etwas Ernsthaftes unternehmen kan."

Nach der Königsberger Zeitung vom 18 Jan. war es am 12 Jan., als die Stadt Marienwerder von der russischen Avantgarde unter dem Grafen Czernitschef besezt wurde. Kurz vorher hatten sich noch der Vicekönig von Italien, der Herzog von Belluno, der Graf Hochberg ꝛc., daselbst befunden. Die Besazung des Brükenkopfs versenkte das Geschüz in die Weichsel, und zog sich über den Brükenkopf zurük; ein kleines Kommando badischer Husaren, das jenseits der Weichsel Widerstand versuchte, wurde gefangen genommen.

Herzogthum Warschau.

Die Baireuther Zeitung meldet: „Am 11 Jan. gerieth das Städtchen Wengrow (von Siedlce nördlich, und von diesem so weit als von Brock entfernt) bei einem Angrif der Russen in Brand. Am 13 entstand in der Vorstadt von Thorn ein verheerendes Feuer, dessen Veranlassung noch zweifelhaft ist. Bei Nakel, diseits Bromberg, war ein bedeutendes Gefecht."

Oestreich.

Der Hamburger Korrespondent sagt in einem Artikel aus Wien vom 10 Jan.: „Rußland sucht hier falsche Nachrichten zu verbreiten, um die öffentliche Meinung irre zu leiten. Allein die Polizei wacht, und hat schon verschiedene Personen arretiren lassen, welche angebliche Auszüge aus fremden Zeitungen, und lügenhafte Nachrichten über den Stand der Armeen in Umlauf brachten."

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Unsre Leser werden sich vielleicht der am 5 Okt. v. J. von Hrn. Degen auf dem Marsfeld zu Paris unternommenen, aber leider mißlungenen Luftfahrt erinnern, welche mehreren Pariser Journalen Stoff zu den bittersten Ausfällen gegen den Luftschiffer lieferte. Hr. Degen, hierdurch, wie billig, tief gekränkt, wandte sich an seine kompetenten Richter, unter denen wir auch den Namen der berühmten und erfahrnen Luftschifferin Madame Blanchard bemerken, und erhielt von ihnen folgendes ehrenvolle Zeugniß, welches uns von Hrn. Degen in der Urschrift mit der Bitte zugesandt wurde, es zu seiner Rechtfertigung, auch vor dem vaterländischen Publikum, durch unsre Blätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Nachstehendes ist eine Uebersezung oben erwähnten Zeugnisses: „„Wir Endesunterzeichnete Luftschiffer, Mechaniker, Physiker ꝛc. bezeugen durch Gegenwärtiges auf unsere Seele und Gewissen, und erklären, daß nach unsern durch vielfältige Erfahrung und langes Studium in der Aerostatik, Physik und Mechanik erworbenen Kenntnissen, der aerostatische Versuch, welchen Hr. Degen den 5 Okt. auf dem Marsfelde unternehmen wollte, unmöglich auszuführen war, und durch den äußerst heftigen Wind, der an diesem Tage wehte, gefährlich wurde. Ueberdis haben wir bemerkt, daß sein Ballon viel Gas verlor, und nicht Kraft genug hatte, Hrn. Degen in die Luft zu heben, oder auch nur ihm das nöthige Gleichgewicht zu geben; im Gegentheil ward er ihm durch den Verlust an Gas und den starken Druk der Luft auf denselben, wodurch er zusammengedrükt wurde und immer mehr von seiner Kraft verlor, mehr hinderlich als nüzlich. Kein Luftschiffer hätte es je gewagt, bei einem so heftigen Winde aufzusteigen, und der Gefahr Troz zu bieten, wie Hr. Degen gethan hat, weshalb wir seinem Muthe sowol, als seinen Talenten volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Zu dessen Beglaubigung haben wir gegenwärtiges Zeugniß ausgefertigt. So geschehen zu Paris, den 28 Okt. 1812." Ollivier. Wittwe Blanchard. Le Breton. Pauli. Beyer.""

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 33. 2 Febr. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Sachsen.) — Preußen. (Edikt wegen der Tresorscheine.) — Dänemark. — Rußland. (Russische Bulletins.) — Oestreich. — Türkei.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Schöne Litteratur. Sammlungen. Gedichte.

(Fortsezung.)

Im Fache der schönen Litteratur verdienen wohl fürs erste die Sammlungen und Werke bemerkt zu werden, das einzige jezt mögliche Pantheon, der wahre Ehrensaal für alle, die auf Kopf und Herz des vielgespaltenen und doch auf Einen Stamm der Litteratur und Sprache begründeten deutschen Volkes einwirkten. Hier verdient billig die Sammlung von Schillers sämtlichen Werken, wovon Cotta zu Ende des Jahres die ersten drei Bände ausgab, zuerst genannt zu werden. Von einem der vertrautesten Freunde des verewigten Dichters in Sachsen, einem Kenner im achtungswürdigsten Sinne des Worts, mit Zuziehung aller handschriftlichen Hülfsmittel und der hinterlassenen Papiere im Besize der Familie veranstaltet, ist sie die erste ganz kritische Ausgabe, mit mancherlei, zum Theil noch nie edirten Zusäzen bereichert, und mit gewissenhafter Scheu gegen den großen Todten, der immer Deutschlands Liebling bleiben wird, so, wie sie ist, zusammengestellt. Durch die verschiedenen Ausgaben, die von dieser Sammlung gemacht wurden, und wovon der Bogen der geringsten nicht viel über zwei Kreuzer kostet, ist für jede Klasse von Lesern gesorgt. Ebenfalls bei Cotta erschien das 9te und 10te Bändchen von Pfeffels prosaischen Versuchen, womit fürs erste diese Sammlung prosaischer Aufsäze, lieblicher Erzählungen voll tiefen, reinen Sinnes, die jede Mutter ihrer Tochter geben kan, geschlossen seyn wird. Von des nie alternden und stets mit den Grazien kommenden Dichtergreises, J. G. Jacobi's, sämtlichen Werken ist (Zürich, Orell, Füßli) der 6te Theil erschienen, der viele zarte Dichterblüthen aus der neuen Zeit enthält, in welche prosaische und idyllische Aufsäze wohlgeordnet eingeflochten sind. Es war längst gewünscht und als Bedürfniß gefühlt, daß auch von den einer strengen Muse anmuthig huldigenden Philosophemen und Darstellungen des Präsidenten Fr. Heinr. Jacobi eine Sammlung der lezten Hand erscheinen möchte. Der Anfang ist gemacht. Von Fr. H. Jacobi's Werken ist der 1ste Band (Leipzig, Fleischer d. J.) erschienen, Allwills (leider nie vollendete) Papiere, dabei aber auch noch manche Zugabe, unter andern 12 gehaltreiche Briefe an Hamann, enthaltend. Daß des geistreich schalkhaften Thümmels sämtliche Werke in 6 Bänden (bei Göschen) auch in diesem Jahre vollendet wurden, und gleich im ersten Bande neben dem getroffenen Portrait des Dichters auch seine jüngsten poetischen Scherze uns mittheilen, ist jezt keine Neuigkeit mehr. Auch von den Werken des Altvaters Gleim, den bald bis zum 80sten Jahre etwas, das er Muse nannte, Morgens und Abends besuchte, und ihm wekende und mannichfach reizende Lieder eingibt, wird die von Körte in Halberstadt angefangene Sammlung fortgesezt. Die zweite Lieferung von Gleims sämtlichen Werken in drei Bänden ist erschienen. Dazu aber auch Gleims Hüttchen und von Hallodat ein neuer Abdruk. Der Sänger von der Ostsee, Kosegarten, begabte die noch immer zahlreichen Freunde seiner Muse in einer vollständigen Ausgabe seiner poetischen Erzeugnisse. Die auf eigene Kosten veranstaltete, und in Greifswalde bei Eckhard gedrukte Sammlung, Kosegartens Dichtungen, wird acht Bände umfassen. Die ersten vier, welche dem Epos geweiht sind, und die Jokunde, die Inselfahrt, die Legenden und Sagen enthalten, sind schon erschienen. Die vier lezten sind für lyrische Gedichte bestimmt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 23 Jan. ging die kaiserliche Kapellmusik nach Fontainebleau ab.

Glaubwürdige Briefe versichern, der Aufenthalt des Kaisers zu Fontainebleau habe ein wichtiges Resultat hervorgebracht, welches vermuthlich in Kurzem bekannt werden dürfte.

Nach einer Reihe im Moniteur abgedrukter Addressen, hat die Stadt Brüssel der Regierung 100, Rouen 50, Mons 15, Lille 50, Arras 20, Troyes 15, Orleans 12, Tours 20, Blois 5, Yvetot 3, der Landcanton von Fontainebleau 1, der von Crecy sur Serre 4, der von Thiron Gardais 3 ꝛc. ausgerüstete Reuter angeboten.

Wir hatten wohl vorausgesehen, sagt ein Pariser Blatt, daß das von der Hauptstadt gegebene Beispiel in dem ganzen Reiche befolgt werden würde. Der Eifer, den dieselbe bewies, ist allgemein geworden, und die kleinsten Dörfer beeilen sich, ihre Anerbietungen mit jenen der großen Städte zu vereinigen. Außer den von den Gemeinden gemachten Erbieten rüsten einzelne Privatpersonen Kavalleristen für ihre eigene Rechnung aus, und diejenigen, deren Vermögen keine so große Ausgabe erlaubt, treten zusammen, um die nöthige Summe vollständig zu machen. Seit einigen Tagen haben eine große Anzahl Pariser Bürger Pferde aus ihren Ställen geliefert; sie haben

die besten, die zum Dienste geeignetesten gesandt, und nach der von ihnen getroffenen Auswahl konnte man urtheilen, daß sie sich nicht gehalten glaubten, eine Schuld abzutragen, sondern sich dem Drange des edelmüthigsten Patriotismus überließen.

Ein kaiserliches Dekret verordnet, daß das Glokenmetall aus dem Auslande nur 2 Fr. Eingangszoll vom metrischen Centner bezahlen soll. — Ein andres Dekret verordnet, daß die Verfügungen des Dekrets vom 20 Jul. 1808, die Juden betreffend, welche keinen stäten Familiennamen oder Vornamen haben, und vom 18 Aug. 1811, rüksichtlich der Einwohner der holländischen Departemente, welche bis dahin keinen stäten Familiennamen und Vornamen trugen, auf die Einwohner der Departemente der Elbemündungen, Wesermündungen, Ober-Ems und Lippe, die bis jezt keine stäte Namen und Vornamen hatten, sollen angewandt werden. — Ein Dekret vom 13 Jan., in 49 Artikeln, enthält eine neue Organisation der kaiserlichen Landwirthschaft- und Veterinärschulen.

Ein kaiserliches Dekret aus Fontainebleau vom 22 Jan. erklärt alle in den einverleibten Ländern noch bestehende Zehnten für loskäufliche Naturalgrundzinsen. Die Loskaufssumme soll nach einem dreißigjährigen Durchschnitt des Ertrages (mit Ausschluß der zwei besten und zwei schlechtesten Jahre) mit 5 Prozent zum Kapital gerechnet werden.

Deutschland.

In den Stuttgarter Zeitungen wird als Berichtigung bemerkt, daß sich der König nicht nach Ludwigsburg begeben habe, um die Formation der neuen Kavallerieregimenter zu leiten, sondern um über deren Formation Revüe zu halten.

Durch Frankfurt passirte am 26 Jan. der Minister-Staatssekretär Daru.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 20 Jan. betrift die definitive Organisation der Zinszahlung der öffentlichen Schuld.

* Aus Sachsen, 26 Jan. Nie ist eine Neujahrmesse schlechter und geschäftloser gewesen, als die dismalige. Wie wäre es auch anders gedenkbar? Der geringe Handel in Kolonialwaaren mußte durch die unberechenbaren Zeitumstände noch schwankender und den Spekulanten darin nachtheiliger seyn, als vorher. Unsre Fabrikanten fürchten auch von der Braunschweiger Messe, daß sie völlig umschlagen möge. Natürlich muß dis Mangel und Erwerbloßigkeit vermehren, wozu noch insbesondre der immer deutlicher werdende geringe Ertrag der lezten Erndte in Gegenden kommt, die sonst zu den fruchtbarsten und kornreichsten gerechnet werden, wie das sächsische Thüringen. — Mit dem 25 Jan. begannen die Deliberationen der aus allen Kreisen zusammenberufenen Delegirten und Subdelegirten zur Abschäzung des Grundeigenthums und zur allgemeinen Besteurung für die Extraordinaria, ein äußerst schwieriges und mühsames Geschäft, wozu indeß unter Leitung des Konferenzministers Nostiz-Jänkendorf die dazu niedergesezte Kommission und das Steuerkollegium schon treflich vorgearbeitet haben. Ist auch der Zeitpunkt, in welchem dis geschieht, nicht der ruhigste, so ist doch bei dem täglich wachsenden Bedürfniß die dringende Nothwendigkeit dazu vor Augen. — Sachsen hat durch den schnellen Tod des geh. Kammerraths Dörrien in Leipzig einen seiner unbescholtensten, thätigsten und einsichtsvollsten Geschäftsmänner verloren. Er verband mit dem wichtigen Posten der Postdirektion beim Oberpostamt in Leipzig in der lezten Zeit zugleich die Stelle eines königlichen Kommissarius wegen der Handelsverhältnisse, und stand in diesem Geschäfte in unmittelbarer Berührung mit dem französischen Konsul in Leipzig, Hrn. Theremin.

Preußen.

Am 20 Jan. wurde zu Potsdam auf dem Schlosse in Gegenwart des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, des Hofes und der höchsten Militär- und Civilbehörden, die Konfirmation des Kronprinzen durch den Ober-Konsistorialrath Sack feierlich vollzogen.

Der Obristlieutenant v. Blumenthal war aus Königsberg als Kourier zu Berlin angekommen.

Der Obrist Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, der dem Könige nach Schlesien vorangegangen war, langte am 22 Jan. zu Breslau an.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgendes Edikt: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen ic. Die gefahrvolle Lage, in die der Krieg zwischen Frankreich und Rußland Unsere Staaten versezt hat, fordert Uns zu Maaßregeln auf, durch welche die Vertheidigung des Vaterlandes bewirkt, die Selbstständigkeit Unsers Reichs erhalten, und das Wohl Unserer getreuen Unterthanen behauptet werden kan. Mit Vertrauen erwarten Wir von ihrer Ergebenheit, von ihrer Vaterlandsliebe und von ihrem anererbten Muth in Zeiten der öffentlichen Noth, daß ihnen kein Opfer zu schwer seyn werde, Uns hiebei zu unterstüzen. Wir sehen Uns genöthigt, Uns ohne Aufschub zu Anstrengungen zu entschließen, durch welche die Gefahr von Unsern Staaten abzuwenden steht, und da die Einziehung der hiezu unentbehrlichen Geldmittel von Unsern einzelnen Unterthanen, einen zu großen Zeitverlust mit sich führen würde, so haben Wir beschlossen, Uns zu den unvermeidlichen Ausgaben, der schon vorhandenen Tresorscheine zu bedienen, und verordnen zu diesem Zwek nachstehendes: §. 1. Unsere Verordnung vom 4 Febr. 1806 wegen der in Umlauf zu bringenden Tresorscheine, wird hierdurch in dem Maaße hergestellt, daß die Tresorscheine im innern Verkehr und zu jeder Zahlung, die in Silbergeld zu leisten ist, dem baaren Gelde gleich geachtet werden sollen. — §. 2. Hiernach können alle Zahlungen in Silbergeld, sowol an öffentliche Kassen und aus denselben, als im Privatverkehr, mit Tresorscheinen bestritten werden. — §. 3. Ausgenommen jedoch sind: a. Zinsenzahlungen auf Unsere auswärtigen Staatsanleihen. b. Zahlungen aus Wechseln und Anweisungen der Kaufleute und aus dem kaufmännischen Waarenverkehr. c. Zahlungen an die Salzkasse, da solche das Salz im Auslande mit baarem Gelde kaufen muß. — §. 4. Bei Zurükzahlung von Darlehnen sezen Wir fest: a. Wenn der Schuldner das Darlehn, welches vertragsmäßig in baarem Silbergelde zu leisten ist, dem Gläubiger aufkündigt, muß er die Zahlung in baarem Gelde leisten. b. Wenn ein Gläubiger vor der Bekanntmachung dieses Edikts dem Schuldner das Darlehn aufgekündigt hat und die Zahlung hiernach erst späterhin eintreten würde, so ist er berechtigt, die Aufkündigung zurükzunehmen, wenn

der Schuldner wider seinen Willen ihn in Treforscheinen befriedigen will. — §. 5. Die Verpflichtung an öffentliche Kassen den vierten Theil in Treforscheinen zu zahlen, hört auf. Es hängt von den Zahlungsverpflichteten ab, bei allen Zahlungen in Silbergeld an Unsere Kassen, die ganze Summe, insoweit die Theilbarkeit derselben es erlaubt, durch Treforscheine oder baar zu bezahlen. — §. 6. Die Summe der Treforscheine, welche wir zum öffentlichen Umlauf bestimmen, wird auf zehn Millionen beschränkt und Wir versprechen, daß über diesen Betrag nicht hinausgegangen werden soll. — §. 7. Ueber die bisherige Cirkulation der Treforscheine wird nachstehender Aufschluß gegeben:

Auf den Grund der Verordnung vom 4 Febr. 1806, waren in Treforscheinen		9,093,210 Thlr.
versertigt.		
Nach der Verordnung vom 4 Dec. 1809 an Thalerscheinen		2,000,000 Thlr.
		11,093,210 Thlr.
Hiervon sind gegen Thalerscheine eingezogen und vernichtet . .	2,000,000	
Nach Inhalt der Verordnung vom 24 Mai v. J. sind umgestempelt	1,000,000	
		3,000,000 Thlr.
Es befinden sich daher noch		8,093,210 Thlr.

theils in unsern Kassen, theils im öffentlichen Umlauf, wovon im Monat December 1812, 731,625 Thlr. im Publikum cirkulirten."

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Königsberg erschienen nach dem Einrüken der russischen Truppen noch folgende Publikationen: I. „Um Exzesse zu verhindern, hat der kaiserl. russische kommandirende General den Befehl ertheilt, daß jeder kaiserl. russische Soldat, welcher sich ohne Ordre seines kommandirenden Generals oder Offiziers einzeln auf den Landstraßen oder sonst auf dem Lande zeigt, und Unfug anrichtet, sogleich in Verhaft genommen, und entweder hieher an den kaiserl. russischen General, Grafen Sievers, oder an den zunächst stehenden kommandirenden General abgeliefert werden soll. Sämtliche königl. preußische Behörden werden daher beauftragt, sich hiernach zu achten, alle dergleichen Unfug verübende Soldaten zu verhaften, und dem nächsten Militär zur weitern Ablieferung zu übergeben. Königsberg, den 8 Jan. 1813. Polizei- und Militär-Deputation der königlichen Regierung von Ostpreußen." — II. „Unter Zustimmung und mit ausdrüklicher Genehmigung des kaiserlich-russischen Generals Hrn. Grafen v. Sievers Excellenz, sind im Betref des Einquartierungswesens folgende Bestimmungen getroffen, welche den Einwohnern Königsbergs hierdurch gemäß Auftrag der königlichen hochverordneten ostpreußischen Regierung zur Nachricht, und genauesten Achtung bekannt gemacht werden: 1. Niemand ist fernerhin verpflichtet, eine Militärperson ohne Quartierbillet aufzunehmen. Die Einquartierungen werden ohne Unterschied durch Einquartierungsbillets erfolgen, welche die Einquartierungskommission auf Aufforderung des kaiserl. russischen Obristen Hrn. v. Falk ausfertigen wird. 2. Der genannte Herr Obrist (auf dem königlichen Schlosse wohnhaft) werden zugleich alle Angelegenheiten verhandeln, welche das in hiesiger Stadt stehende kaiserl. russische Militär betreffen, und etwanige Beschwerden der Einwohner über das gedachte Militär annehmen. 3. Die Verpflegung aus den Magazinen erfolgt nur für die durchmarschirenden und für die außerhalb der Stadt verlegten Truppen. Das hier in Königsberg in Garnison bleibende Militär dagegen erhält keine Portionen aus den Magazinen, sondern muß von den Quartiergebern beköstigt werden. 4. Die Herren Offiziere ohne Unterschied des Grades werden mit den Speisen am Tische ihrer Wirthe zufrieden seyn. Die Unteroffiziere und Gemeine hingegen haben nur auf Gewährung derjenigen Portionen Anspruch, die das marschirende Militär aus den Magazinen erhält, und welche vorläufig auf drei Pfund Brod, ein Zehntel Stof Branntewein, und ein halb Pfund Fleisch nebst dem nöthigen Gemüse täglich festgesezt sind. Ein Mehreres sind die Quartiergeber zu verabreichen nicht verpflichtet. Nähere Bestimmungen dieserwegen bleiben vorbehalten. 5. Damit nun bei der den Einquartierten zu gewährenden vollständigen Beköstigung die Einquartierungslast möglichst gleich vertheilt und nicht für Einzelne zu drükend werde, so wird die Einquartierungskommission periodische Umquartierungen veranstalten. Sie werden für jezt alle acht Tage erfolgen. Die pünktlichste Beobachtung dieser Bestimmungen darf von den Einwohnern Königsbergs mit Zuverlässigkeit erwartet werden, da Niemand derselben verkennen wird, wie sehr von den hohen Behörden auch hierdurch die für Aufrechthaltung guter Ordnung und möglichste Schonung des Einzelnen gesorgt worden ist. Königsberg, den 12 Jan. 1813. Einquartierungskommission der königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg." — III. Durch eine polizeiliche Bekanntmachung wurde allen gefangenen Soldaten und Offizieren aufgegeben, sich persönlich, erstere auf Königsgarten, leztere bei dem Generalmajor v. Sievers zu stellen; die kranken Offiziere sollen demselben ihren Stand, Namen und Wohnung schriftlich anzeigen. — IV. Die Polizeideputation der ostpreußischen Regierung befahl unterm 14 Jan. auf russische Requisition allen Ortsobrigkeiten, die auf dem platten Lande sich etwa noch zeigenden Flüchtlinge von der französischen oder alliirten Armee sogleich dingfest zu machen, und an das nächste russische Militär, oder nach Königsberg abzuliefern. — V. Der Magistrat von Königsberg forderte unterm 15 Jan. jeden Hauseigenthümer bei Vermeidung unangenehmer Maaßregeln zu Lieferung eines Pfundes lange Charpie auf.

Dänemark.

Ein Artikel aus Kopenhagen vom 10 Jan. im Journal de l'Empire lautet so: „Man hat mit Verwunderung und Unwillen in einigen fremden Zeitungen einen eben so falschen als beleidigenden Artikel gegen den Hrn. General v. Bülow, Chef des Generalstabes und Generaladjutanten des Königs, gelesen. (Vergl. Nro. 358. der Allg. Zeit. von 1812.) Wer die Strenge kennt, womit der König in seinen Staaten die Grundsäze des Kontinentalsystems beobachten läßt, muß wissen, daß ein Offizier aus seiner nächsten Umgebung, der sich Eingriffe in dieselben erlaubt hätte, nicht mit einer Verwei-

ſung weggekommen wäre. Die Thatſache iſt, daß der General v. Bülow eine Reiſe gemacht, und zu Herſtellung ſeiner durch beſtändige Arbeit geſchwächten Geſundheit einige Zeit bei einem Freunde auf dem Lande zugebracht hat. Schon ſeit einigen Wochen hat dieſer Offizier, welcher die allgemeine Achtung wie das Vertrauen ſeines Souverains beſizt, ſeine Verrichtungen bei Sr. Majeſtät wieder angetreten."

Rußland.

Nach Berichten aus Archangel vom 31 Okt., die man über Dänemark erhält, war daſelbſt die Kälte ſeit dem 23 Okt. mit vieler Strenge eingetreten. Seit dem Aufhören der Schiffahrt wurden zu Archangel wenig Geſchäfte gemacht. Die aus dem Innern hingebrachten Waaren, welche aus Mangel an Abſaz in den Magazinen niedergelegt worden waren, beſtanden in 23,500 Puds Hanf, 175,000 Puds Eiſen, 50,000 Puds Pech, 35,000 Tonnen Theer, 30,000 Puds Schifstaue, 20,000 Tſchetwerts Leinſaamen von Wologda, 25,000 ditto Roggen und 500 ditto Weizen, nebſt einer beträchtlichen Menge ruſſiſcher Fabrikwaaren. Man ſchrieb dieſe Stokung des Handels dem Kriege mit Frankreich zu.

Nach der Wiener Zeitung befindet ſich der Kaiſer Alexander fortwährend bei der ruſſiſchen Hauptarmee.

(Aus dem öſtreichiſchen Beobachter.) Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarſchall Fürſt Kutuſow Smolenskoi, hat Sr. kaiſerl. Majeſtät die Fortſezung des Journals der Kriegsoperationen vom 20 bis 26 Nov. (2 bis 8 Dec.) (welche den in Nro. 24. der Allg. Zeit. erzählten Ereigniſſen unmittelbar vorausgingen) folgenden Inhalts eingeſandt: Den 20 Nov. (2 Dec.) Der General-Lieutenant Schepelew berichtet vom 18 (30) Nov., daß Graf Gudowitſch ihn durch eine Zuſchrift benachrichtigt hat, daß er mit der ihm anvertrauten, bis 70,000 Mann ſtarken Landwehr ſeinen Marſch nach der Stadt Mogilew fortſezt. — Der Admiral Tſchitſchagoff berichtet vom 19 Nov. (1 Dec.), daß er den Feind auf der Straße von Sembin auf Kamen nach Pletſchtſcheniza verfolgt; die noch vor ſeinem Abmarſch zur Vernichtung der Brüken abgeſchikten Detaſchements beunruhigen zu gleicher Zeit deſſen Flanken. Der Feind hat am 18 (30) 7 Kanonen, und am 19 Nov. (1 Dec.) 2 Kanonen und eine Menge Gefangener verloren, deren Anzahl ſich noch ſtündlich vermehrt. Das Hauptquartier der Armee war in der Dorfſchaft Rawenisa. — Den 21 Nov. (3 Dec.) Der Generalmajor Tutſchkow 2. berichtet vom 15 (27), daß er mit dem ihm anvertrauten Korps am 14 (26) zu Bobruisk angekommen iſt. — Der General Graf Platow hat vom 19 Nov. (1 Dec.) berichtet, daß er bei der Verfolgung des Feindes eine Kanone genommen, und mit den Offizieren bis 300 Mann gefangen gemacht hat. Der General-Lieutenant Graf Osharowskji befand ſich am 20 Nov. (2 Dec.) mit dem Detaſchement in dem Fleken Logoisk. — Der General Miloradowitſch iſt am heutigen Tage mit der Avantgarde in der Dorfſchaft Koßino angekommen. — Der Admiral Tſchitſchagoff hat durch einen Rapport vom 20 Nov. (2 Dec.) berichtet, daß der Generalmajor Lanskoi, der von ihm mit einem Detaſchement über die Dorfſchaft Jurjewo nach dem Fleken Pletſchtſcheniza abgefertigt worden war, dort am 17 (29) Nov. ein feindliches Detaſchement, welches für den Kaiſer Napoleon Quartiere in Bereitſchaft hielt, überfallen, und den General Kaminski, 30 Stabs- und Oberoffiziere, und 217 Mann vom untern Range gefangen genommen hat. Die Annäherung der feindlichen Kolonnen nöthigte ihn, dieſen Fleken zu verlaſſen, und ſich links zu wenden, um dem Feinde zuvorzukommen, und ihm alle mögliche Hinderniſſe auf ſeinem Marſche entgegenzuſtellen. Am 19 Nov. (1 Dec.) trieb der Admiral Tſchitſchagoff den Feind hart in die Enge, drang mit ihm zugleich in den Fleken Chotinitſchi ein, und nahm ihm 5 Kanonen, und an Gefangenen 7 Stabs- und Oberoffiziere, und über 500 Gemeine ab. Die ganze Straße, auf welcher der Feind retirirt, iſt mit Leichnamen und todten Pferden bedekt; auch hat man bis 30 Patronkaſten und eine Menge Bagagewagen gefunden. Die Hauptarmee hatte Raſttag in der Dorfſchaft Rawenisa. Den 22 Nov. (4 Dec.) Der Generalmajor Tutſchkow 2. rapportirt vom 20 Nov. (2 Dec.), daß er mit dem ihm anvertrauten Korps nach ſeinem Ausmarſch aus Bobruisk, denſelben Tag in der Dorfſchaft Golouki angekommen iſt. Der General-Feldmarſchall Fürſt Kutuſow-Smolenskoi ging, da er der Armee des Admirals Tſchitſchagoff näher zu kommen wünſchte, mit ſeinem Hauptquartier am heutigen Tage nach der Dorfſchaft Koſſino über. — Den 23 Nov. (5 Dec.) Der General Graf Platow berichtet vom 19 Nov. (1 Dec.), daß er ſich, nachdem er zu der Avantgarde der Armee des Admirals Tſchitſchagoff geſtoßen, in der Dorfſchaft Chotinitſchi befindet. Denſelben Tag hat er bei der Verfolgung des Feindes 1 Kanone und bis 1000 Mann gefangen genommen. Die gefangenen franzöſiſchen Offiziere beſtätigen es, daß am 16 die Generale Oudinot, Dombrowski, Zajonczek und andere Brigadegenerale ſchwer verwundet worden ſind. Das Hauptquartier war in der Dorfſchaft Beloruſchie. — Den 24 Nov. (6 Dec.) Das Hauptquartier marſchirte nach dem Fleken Rodaſchkewitſchi ab.

(Die Fortſezung folgt.)

Oeſtreich.

Der öſtreichiſche Beobachter ſagt: „Hr. Joel Barlow, nordamerikaniſcher Geſandter am franzöſiſchen Hofe, welcher ſich bekanntlich im Laufe dieſes Sommers zu dem Herzoge von Baſſano nach Wilna begeben hatte, kan unmöglich, wie öffentliche Blätter melden, durch Stuttgart und Frankfurt paſſirt ſeyn, da derſelbe, zuverläſſigen Berichten zufolge, auf der Rükreiſe von Wilna unweit Krakau geſtorben iſt. Man wird ihn mit ſeinem Neffen, gleiches Namens, der ihn als Legationsſekretär begleitete, verwechſelt haben."

Wien, 27 Jan. Kurs auf Augsburg Uſo 138¼, zwei Monte 137½. Konventionsgeld 138, holländiſche Dukaten 6, 39½. Wiener Stadtbanko-Obligationen zu 2½ Prozent, 22½, Hofkammerobligationen zu 2½ Proz. 20½. Looſe der neuen Silberlotterie zu 4 Proz. 87½.

Türkei.

Aus Bucareſt wird unterm 6 Jan. geſchrieben: „Den 3 d. um 2 Uhr um Mitternacht brach in den untern Gemächern des fürſtlichen Pallaſtes Feuer aus, welches ſo ſchnell um ſich grif, daß das ganze Gebäude mit allen darin befindlichen Meubles und Effekten ein Raub der Flammen wurde. Der regierende Fürſt Janka Caradſchia entkam mit ſeiner Familie glüklich der Gefahr, konnte aber nichts von ſeinen Habſeligkeiten retten. Sämtliche Einwohner dieſer Stadt ſind in tiefſter Beſtürzung über dieſes unglükliche Ereigniß, welches den allgemein verehrten Fürſten betroffen hat."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch . Nro. 34. 3 Febr. 1813.

Nordamerika. (Aufgegebene Angriffe gegen Canada.) — Großbritannien. (Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Fortsezung des Edikts wegen der Tresorscheine.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. (Fortsezung der russischen Bulletins.) — Oestreich.

Nordamerika.

Nach Briefen aus Washington vom 15 Dec. war dort seit einigen Tagen eine für diesen Monat beispiellos strenge Kälte eingetreten. Nicht nur alle kleinern Flüsse, sondern selbst der Potowmac, waren zugefroren, und erschwerten der Föderalstadt die Zufuhr von Lebensmitteln.

Die von Plattsburg gegen die Gränze von Unter-Canada vorgerükte Armee war am 22 und 23 Nov. nach ihrer vorigen Stellung zurükgekehrt, und hatte sich hierauf in Winterquartiere vertheilt. Das 9te, 11te, 21ste und 29ste Regiment gingen nach Burlington, das 6te, 15te und 16te blieben zu Plattsburg, und bauten sich Baraken für den Winter, die leichte Artillerie und die Dragoner kehrten bis nach Albany zurük. Während des Vorrükens der Armee, in der Nacht vom 19 Nov., hatte der Obrist Pike mit einer Abtheilung vom 15ten Regiment einen Einfall, etwa 7 Meilen weit, in das englische Gebiet gemacht, einen feindlichen Posten angegriffen, die Besazung vertrieben, und das Fort verbrannt, worin zwei Indianer umkamen. Pike hatte 5 Verwundete, den feindlichen Verlust kannte man nicht. Bei einer andern Gelegenheit aber hatte sich eine amerikanische Milizkompagnie von 50 Mann, ohne einen Schuß zu thun, durch einige Hundert Engländer gefangen nehmen lassen, unerachtet sie deren Annäherung schon seit einigen Stunden wußte.

Der das Armeekorps gegen Ober-Canada am Niagara kommandirende amerikanische General Smyth hatte in den lezten Tagen des Novembers auf Anhalten seiner Truppen Anstalten getroffen, abermals über den Niagara zu gehen, und einen Angrif auf Queenstown zu versuchen; allein er änderte, als ein Theil der Truppen in der Nacht schon eingeschift war, plözlich seine Meinung, ließ sie wieder ans Land treten, und gab den Angrif auf. Hierüber entstand eine solche Unzufriedenheit, besonders unter den Milizen, daß die Soldaten ihre Flinten, die Offiziere ihre Degen zerbrachen, und ein General Porter den Oberanführer in einer Anrede an die Soldaten einen Feigen und Schurken nannte. Dieser begab sich zu seiner Sicherheit zuerst nach Buffalo, und von da aus Furcht vor dem Pöbel wieder ins Hauptquartier, wo er sich mit Wachen von Linientruppen, besonders von der leichten Artillerie umgab. Es hieß die Aufrührer hätten einen Preis von 1500 Dollars auf seinen Kopf gesezt. General Smyth vertheidigte dem Vernehmen nach die Zurüknahme seines Entschlusses mit der Erinnerung an den vorigen Flußübergang, wo von 3000 dazu beorderten Mann nur 1400 wirklich in die Fahrzeuge stiegen, die Uebrigen aber am diesseitigen Ufer blieben, um dem Treffen, wie einem theatralischen Schauspiele zuzusehen; mit dem schlechten Gesundheitszustande seiner Leute, besonders der Linientruppen, welche großentheils aus den Spitälern in die Fahrzeuge geführt werden mußten, und mit seiner Kenntniß von der Stärke der Engländer, bei welchen nach Aussage der Deserteurs täglich 2344 Rationen ausgetheilt wurden. Er bemerkt, daß kürzlich von der amerikanischen Milizbrigade des Generals Tannehill in 24 Stunden 700 Mann desertirten, und daß hierauf ein in dieser Brigade niedergesextes Kriegsgericht einen solchen Ausreißer zu 12 Dollars Geldstrafe verurtheilte. Er sey nicht im Stande gewesen zu beurtheilen, wie viel Truppen er Behufs des Angrifs zu seiner Disposition habe, ohne sie einschiffen zu lassen, weil er nicht vorher wissen können, wie viel Freiwillige sich einschiffen würden; ein Kriegsrath habe einen Uebergang des Niagara in diesem Augenblike für unrathsam erklärt u. s. w.

Nach dem von dem Staatssekretär Gallatin dem Kongreß vorgelegten jährlichen Budget werden die durch den Krieg herbeigeführten Ausgaben, die gewöhnlichen Regierungsausgaben, und die zu Abzahlung der Staatsschuld bestimmten 5 Millionen, dieses Jahr ein Anlehen von 20 Millionen Dollars nöthig machen; in welchem Falle man aber keine neuen Taxen wird auflegen dürfen. Die Staatsschuld wächst dadurch eigentlich nur um 15 Millionen an, da 5 zu Abzahlung der ältern Schuld verwendet werden sollen.

Der Senat nahm am 14 Dec. mit 28 gegen 2 Stimmen eine Bill an, welche den Bau von vier Linienschiffen von wenigstens 74 Kanonen, und von sechs Fregatten von 44 anordnet. Sie wurde hierauf der Kammer der Repräsentanten zugeschikt.

Der die englische Seemacht in den amerikanischen Gewässern kommandirende Admiral hatte seine Flotte in drei Divisionen getheilt: zwei bestanden, jede aus 1 Linienschif und einigen Fregatten, die dritte aus 4 bis 5 starken Fregatten. Die eine kreuzte vor New-York, die andre vor Boston, die dritte vor der Bay von Chesapeak; ihre Hauptabsicht schien sich der Rükkehr der amerikanischen Fregatten und der von ihnen gemachten Prisen zu widersezen.

Großbritannien.

Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten zu Beantwortung der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten.

„Nachdem dieser Vorschlag gemacht war, erklärte der französische Minister der auswärtigen Verhältnisse, in Verabre-

dung mit der amerikaniſchen Regierung, oder wenigſtens ihren Abſichten gemäß, in einer Depeſche vom 5 Aug. 1810 an den zu Paris reſidirenden amerikaniſchen Miniſter, daß die Dekrete von Berlin und Mailand widerrufen wären, und daß ihre Wirkung vom 1 nächſten November an aufhören ſollte, wofern Se. Majeſtät Ihren Befehl widerrufen, und auf die neuen Blokadegrundſäze Verzicht leiſten, oder wofern die vereinigten Staaten ihren Rechten Achtung verſchaffen, d. h., ſich den Repreſſalienmaaßregeln Großbritanniens widerſezen würden. Obgleich der ſo ausgeſprochene Widerruf der franzöſiſchen Dekrete ſichtlich auf gewiſſe Fälle beſchränkt war, ſowol in Hinſicht der von Großbritannien zu machenden Einwilligungen (denen ſich England augenſcheinlich nicht unterwerfen konnte) als in Hinſicht der von den amerikaniſchen Staaten zu ergreifenden Maaßregeln; ſo ſah der amerikaniſche Präſident doch ſogleich den Widerruf für unbeſchränkt an. Unter dieſem Vorwande wurde die Non-Importationsakte gegen Großbritannien ſtreng verſchärft, während die feindlichen Kriegs- und Kauffahrteiſchiffe in den amerikaniſchen Häfen zugelaſſen wurden. Da die amerikaniſche Regierung den Widerruf der franzöſiſchen Dekrete für unbeſchränkt und wirkſam anſah, ſo verlangte ſie ſehr ungerechterweiſe von Großbritannien, gemäß ſeiner Erklärungen, den Widerruf ſeiner Geheimenrathsbefehle. Die engliſche Regierung läugnete, daß der in dem Schreiben des franzöſiſchen Miniſters der auswärtigen Verhältniſſe angekündigte Widerruf von der Beſchaffenheit ſey, Großbritannien Genüge leiſten zu können; und um den wahren Karakter der von Frankreich angenommenen Maaßregel zu bewähren, wurde die Regierung der vereinigten Staaten eingeladen, das Dokument vorzuzeigen, wodurch der angeführte Widerruf der franzöſiſchen Dekrete bewerkſtelligt worden wäre. Wenn dieſe Dekrete in der That zurükgenommen waren, ſo mußte das Dokument vorhanden ſeyn, und kein hinreichender Grund konnte angeführt werden, warum man es nicht vorzeigte. Erſt zu Ende Mai's 1812, und nicht früher, zeigte der amerikaniſche Miniſter zu London eine Abſchrift, oder wenigſtens was eine Abſchrift dieſes Dokuments ſeyn ſollte, vor. Sie war vom 28 April 1811 datirt, weit ſpäter alſo als die Depeſche des franzöſiſchen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten vom 5 Aug. 1810, oder als ſelbſt der darin benannte Tag, nemlich der 1 Nov., wo die Wirkung der franzöſiſchen Dekrete aufhören ſollte. Dis Dokument enthält ausdrüklich, daß die franzöſiſchen Dekrete widerrufen wären, weil der amerikaniſche geſezgebende Körper durch ſeine Akte vom 1 März 1811 beſchloſſen hätte, daß die engliſchen Schiffe und Waaren von den Häfen und Rheden der vereinigten Staaten ausgeſchloſſen ſeyn ſollten. Aus dieſem Dokument, dem einzigen, das Amerika als einen Widerruf der franzöſiſchen Dekrete vorzeigte, geht ſichtlich hervor, daß der angeführte Widerruf der franzöſiſchen Dekrete bedingungsweiſe, ſo wie Großbritannien behauptete, und nicht unbeſchränkt, wie Amerika vorgab, war; daß ſie nicht zu der Zeit widerrufen wurden, in welche die amerikaniſche Regierung deren Widerruf ſezt; daß ſie nicht in Gemäßheit eines Vorſchlags zurükgenommen wurden, der gleichzeitig den beiden kriegführenden Mächten gemacht worden wäre, ſondern, daß ſie zufolge einer vorhergehenden Akte von Seite der amerikaniſchen Regierung zu Gunſten der einen kriegführenden Macht und zum Nachtheil der andern, widerrufen wurden; daß die amerikaniſche Regierung, welche in Betref des Handels beider kriegführenden Mächte zufolge der von dieſen beiden Mächten publizirten Edikte einſchränkende Maaßregeln annahm, dieſe Maaßregeln vernichtete, weil ſie die Macht verlezten, die den Angrif beging, während ſie gegen den beleidigten Theil völlig vollzogen wurden, ungeachtet die Edikte beider Mächte in Kraft waren; und endlich daß ſie die der andern Macht gehörigen Kriegsſchiffe mit Verlezung einer der klarſten und weſentlichſten Pflichten einer neutralen Nation ausſchloß. Obgleich dis vorgezeigte Dokument nicht jener allgemeine unbedingte Widerruf der Dekrete von Berlin und Mailand war, den Großbritannien unaufhörlich verlangte und mit Recht forderte, und obgleich dis Dokument nach allen Umſtänden ſeiner Erſcheinung in dieſem Augenblike ſtarke Gründe darbot, ſeine Aechtheit zu bezweifeln, ſo beſchloß doch die großbritanniſche Regierung, der dis Dokument als die Abſchrift des offiziellen Widerrufs der franzöſiſchen Regierung von dem Miniſter der vereinigten Staaten vorgelegt wurde, und welche wünſchte, wo möglich auf die alten und gewöhnlichen Grundſäze des Seekriegs zurük zu kommen, bedingungsweiſe die Geheimenrathsbefehle zurükzunehmen. Demzufolge geruhte im leztern Junius monat Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent im geheimen Rathe im Namen und von Seite Sr. Majeſtät zu erklären, daß die Geheimenrathsbefehle in Betref der Schiffe und des Eigenthums der vereinigten Staaten am nächſtfolgenden 1 Aug. zurükgenommen ſeyn ſollten. Dieſe Zurüknahme ſollte in Kraft bleiben, wenn die Regierung der vereinigten Staaten in einem beſtimmten Zwiſchenraum ihre Geſeze rükſichtlich gegen den engliſchen Handel widerrufte. Der Miniſter Sr. Majeſtät in Amerika hatte ausdrüklichen Befehl, der Regierung der vereinigten Staaten zu erklären, dieſe Maaßregel ſey vom Prinzen-Regenten in der Hofnung angenommen worden, daß die franzöſiſche Regierung, wenn ſie noch von ihrem Syſtem nachließe, die Beharrlichkeit von Seite Großbritanniens bei ſeinen Repreſſalienmaaßregeln unnüz machen könnte, oder wenn dieſe Hofnung täuſchte, daß die Regierung Sr. Majeſtät bei Entfernung aller beſchränkenden Verordnungen von dem einen und andern Theil mit den vereinigten Staaten in eine freundſchaftliche Erläuterung eintreten könnte, um ſich zu verſichern, ob, im Fall die Nothwendigkeit der Repreſſalienmaaßregeln unglüklicherweiſe zu wirken fortdauern ſollte, die beſondern von Großbritannien anzunehmenden Maaßregeln für die amerikaniſche Regierung annehmbarer als diejenigen, die bis jezt in Kraft waren, gemacht werden könnten. Um auch für den Fall Vorſehung zu treffen, wenn der Krieg von Seite der vereinigten Staaten vor Ankunft des beſagten Zurüknahmebefehls in Amerika erklärt ſeyn ſollte, wurden an den bevollmächtigten Miniſter Sr. Majeſtät bei den vereinigten Staaten Verhaltungsbefehle geſendet, (deren Vollziehung zufolge des Aufhörens der Funktionen des Hrn. Foſter dem Admiral Warren anvertraut wurde) die ihm auftrugen, das Aufhören der Feindſeligkeiten, wenn ſie begonnen hätten, vorzuſchlagen, und zugleich eine gleichzeitige Zurüknahme der Geheimenrathsbefehle einerſeits

und der beſchränkenden Geſeze gegen die engliſchen Schiffe und Handel andrerſeits anzubieten."

(Die Fortſezung folgt.)

Frankreich.

Am 24 Jan. hielt Se. Majeſtät der Kaiſer zu Fontainebleau ein Konſeil der Miniſter. Abends war Konzert in den Appartements.

Lyon hat dem Kaiſer 120 ausgerüſtete Reuter, deſſen Vorſtädte 8, Bordeaux 80, Turin 60 (zu welchen durch freiwillige Subſcriptionen noch 40 hinzukommen ſollen), Gent 50, Amſterdam eine Eskadron, Lüttich 50, Brügge 20, Nantes 50, Amiens 30, Angers 45, Metz 25, Mezieres 3, Auxerre 6, Mans 10, das Departement des Niederrheins 250, angeboten. Die Angeſtellten im Miniſterium des Innern ſchikten 12 equipirte Pferde, die Angeſtellten bei der Präfektur und Polizei 10, eine Perſon vom höchſten Rang die ſechs ſchönſten Pferde aus ihren Ställen auf das Marsfeld, wo Kommiſſarien die gelieferten Pferde unterſuchen und annehmen.

Italien.

Neun Kantone des Departements del Mella hatten der Regierung 56, und zehn Kantone des Departements der Olona 48 ausgerüſtete Reuter angeboten. Im Ganzen beliefen ſich die Erbietungen des Olonadepartements ſchon auf 189 Reuter.

Deutſchland.

Zu Ulm zählte man im Jahre 1812, 523 Geburten, 383 Todesfälle und 85 Ehen.

Am 28 Jan. trafen die Marſchälle, Herzog von Treviſo, Herzog von Elchingen, und Herzog von Abrantes, von der Armee in Leipzig ein, und ſezten ihre Reiſe nach Frankreich ſogleich weiter fort.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen melden unterm 26 Jan.: „Se. Majeſtät der König ging den 22 d. Morgens um 8 Uhr in Begleitung des dienſtthuenden Adjutanten von Potsdam nach Breslau ab, wo Se. Majeſtät den 24 Mittags eingetroffen ſeyn werden. Deſſelben Tages reiſten auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz, und zwei Tage ſpäter ſämtliche Kinder Sr. Majeſtät von hier nach Breslau ab. Eben ſo brachen in dieſen Tagen ſämtliche Garden und andere Truppen aus Potsdam nach Schleſien auf; von der Garde-Kavallerie war ſchon früher ein Theil aufgebrochen, und dem Könige auf der eingeſchlagenen Reiſeroute vorausgegangen. Den 23 d. iſt Se. Excellenz der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg, in Begleitung des Staatsraths Hrn. Jordan, von hier nach Breslau abgegangen. Eben dahin reiſte am folgenden Tage der General-Lieutenant Hr. v. Köckritz ab. — Am 23 und 24 ſind hier angekommen: die franzöſiſchen Generale, Sorlier, Montbrun, Rogniat, Grand und Bauge; abgegangen: der Prinz von Salm, Kommandant der Lancierdiviſion, die Generale Dumon, Regnaud, Lorge, Pignatelli, d'Audenarde, Bruno, Fevre, Perret, van Hogendorp, die Obriſten Paravicini, Lebrun, Balthaſar (als Kourier von Warſchau nach Paris zurük), Berruyer, Chabert, Dupuys; die Schweizer-Obriſten d'Affry und Duſresne; der Konſul Dupere aus Kolberg, der Konſul Montigny, und der Kommiſſär-Ordonnateur en Chef Leborgne de Brigle."

Dieſelben Zeitungen ſchreiben aus Danzig vom 19 Jan.: „Das unter den Befehlen des Herzogs von Tarent ſtehende 10te Korps der großen Armee kam den 13 d. auf dem Danziger Gebiete an. Der Herr Marſchall übergab ſogleich das Kommando darüber dem Generalgouverneur von Danzig, Oberbefehlshaber aller zur Vertheidigung dieſer Feſtung beſtimmten Truppen, General Grafen Rapp. Seit dieſer Zeit ſind mehrere Gefechte vorgefallen; in allen haben unſre Truppen den Ruſſen gezeigt, daß Kälte und Hunger hier nicht mehr ihren verderblichen Einfluß haben. Zu Stüblau an der Weichſel grif der General Bachelu, der die Arrieregarde des 10ten Korps kommandirte, die ihm nachfolgenden Ruſſen an, tödtete 5 Mann von den Huſaren des Grodnoſchen Regiments, verwundete 30, und brachte 28 Gefangene, worunter 2 Offiziere, in Danzig ein. Bei Roſenberg widerſtand das 1ſte weſtphäliſche Regiment und der übrige Theil der Brigade des Generals Bachelu der feindlichen Artillerie und Kavallerie mit dem Bajonett, und ſchlug den Angrif zurük. Der Feind ließ mehrere Todte und Verwundete auf dem Plaze. Zu Bohnſack auf der Nehrung hatten die Ruſſen die Abſicht, den General Gault zu tourniren, der dahin detaſchirt war, ſie wurden aber von dieſem General zurükgeſchlagen, verfolgt, und verloren viel Leute. Auf allen Punkten hat der Feind die Erfahrung gemacht, daß man ſich Danzig nicht ungeſtraft nähern könne. Die Kälte iſt außerordentlich. Das Thermometer ſteht auf 16 bis 18 Grad Froſt. Hierdurch ſah ſich der Gouverneur bewogen, die Garniſon in die Feſtung zurükzuziehen, um ſie vor Krankheiten, der unfehlbaren Folge der rauhen Jahrszeit, in Schuz zu nehmen. Ueberdis war dieſen braven Truppen, und vorzüglich der vortreflichen Diviſion des Generals Grandjean, die unter den Befehlen des Herrn Reichsmarſchalls Herzogs von Tarent ſo wichtige Dienſte geleiſtet hat, eine kurze Waffenruhe nothwendig. Die Stadt ſelbſt und die Außenforts ſind beinahe auf ein Jahr mit Allem verſehen. Auf den Wällen ſtehen über 400 Stük Geſchüz, und alles was zu einer langen ehrenvollen Vertheidigung erforderlich iſt. Der gute Geiſt der zahlreichen Garniſon bürgt dafür."

Einem andern preußiſchen Blatte zufolge ſollen die Ruſſen mit Ausnahme des Punktes Bromberg und der umliegenden Gegend, wieder über die Weichſel zurükgegangen ſeyn. Die ruſſiſche Hauptarmee ſtand zulezt zwiſchen Oſtrolenka und Pultusk. Bis zum 16 Jan. war von den Ruſſen noch kein Angrif auf Danzig geſchehen, da bis zu dieſer Zeit ihre Infanterie und ihr Geſchüz noch nicht eingetroffen waren; die Stadt war blos von einem Korps Kavallerie berennt.

Der Vicekönig von Italien und der Fürſt von Neufchatel befanden ſich am 22 Jan. fortdauernd zu Poſen.

Die Hamburger Zeitung verſichert, die Abſicht der Reiſe des Königs nach Schleſien ſey, über die Rüſtungen zum nächſten Feldzuge, und die verordnete Aushebung von 20 neuen Bataillons ſelbſt die Aufſicht zu führen. Die Geſandten von Frankreich und Oeſtreich hätten den König begleitet. Die ruſſiſche Armee habe, nachdem ſie ihre Bewegungen bis Marienburg ſehr ſchnell fortgeſezt, plözlich Halt gemacht, und ihre über die Weichſel geſchikten Kolonnenſpizen zurükberufen; nur

Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 2. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 3. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 4. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 5. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 6. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 7. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 8. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 9. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 10. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 11. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 12. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 13. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 14. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 15. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 16. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 17. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 18. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 19. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 20. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 21. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 22. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 23. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 24. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 25. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 26. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 27. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 28. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 29. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 30. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 31. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 32. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 33. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 34. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 35. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 36. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 37. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 38. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 39. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 40. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 41. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 42. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 43. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 44. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 45. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 46. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 47. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 48. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 49. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 50. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 51. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 52. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 53. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 54. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 55. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 56. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 57. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 58. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 59. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 60. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 61. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 62. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 63. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 64. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 65. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 66. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 67. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 68. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 69. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 70. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 71. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 72. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 73. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 74. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 75. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 76. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 77. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 78. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 79. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 80. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 81. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 82. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 83. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 84. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 85. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 86. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 87. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 88. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 89. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 90. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 91. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 92. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 93. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 94. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 95. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 96. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 97. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 98. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 99. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 100. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 101. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 102. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 103. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 104. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Nr. 105. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechts Stern, links Mondsichel.

Rev. Kopf der Kaiserin mit Diadem, rechts Stern, links Mondsichel.

Gewicht 3,5 Gramm.

Ein Exemplar dieser Münze befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterth

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 35. 4 Febr. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Abschließung eines Konkordats mit dem Papste. Kriegsnachrichten von der Armee an der Weichsel.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Preußen. (Kriegsanstalten. Nachrichten aus Danzig und Ostpreußen. Ankunft des Königs zu Breslau.) — Rußland.

Großbritannien.

Nach einem Schreiben aus Kingston auf Jamaika vom 11 Nov. war in dieser Stadt an diesem Tage Morgens 9 oder 10 Minuten vor 6 Uhr eine fürchterliche Erderschütterung. Sie dauerte nur 40 Sekunden, aber fast kein Haus blieb unbeschädigt, und einige wurden zerstört, wobei mehrere Menschen umkamen.

Frankreich.

Was wir in Nro. 33. der Allgemeinen Zeitung andeuteten, ist eingetroffen. In Nro. 28. des Moniteurs liest man folgenden wichtigen Artikel: „Paris, 27 Jan. Ihre Majestäten verließen Paris Dienstags den 19, um zu Grosbois zu jagen. Abends fuhren Sie, um zu übernachten, nach Fontainebleau, wo man sie nicht erwartete. Bei seiner Ankunft begab sich der Kaiser zum Papst, der im Gespräch mit Kardinälen und Prälaten war. Se. Majestät und der heilige Vater blieben gegen zwei Stunden beisammen. Am folgenden Tage, Mittwochs, erwiederte der Pabst, in Begleitung der Kardinäle de Bayane, Doria, Russo, des Erzbischofs von Tours, und der Bischöfe von Evreux, Nantes, Trier und Edessa, den Besuch bei Sr. Maj. dem Kaiser, der den heiligen Vater in den großen Appartements empfing. Nach seiner Rükkunft vom Kaiser begab sich der heilige Vater zur Kaiserin. Kurze Zeit nachher gab Ihre Maj. die Kaiserin, in Begleitung der Pallastdamen und übrigen diensthuenden Hofbedienten, dem Papste seinen Besuch zurük. An den folgenden Tagen hatten Se. Maj. und der heilige Vater häufige Unterredungen. Endlich unterzeichneten Montags den 25, Abends um 7 Uhr, Se. Majestät und der Papst, im großen Saale der vom Papste bewohnten Appartements, das Konkordat, welches allen aus Anlaß der Angelegenheiten der Kirche entstandenen Zwistigkeiten ein Ende macht. Diese Akte wurde vom Kaiser und vom Papste in Gegenwart der zu Fontainebleau anwesenden Kardinäle und Prälaten unterschrieben. Kaum war das Konkordat unterzeichnet, als J. M. die Kaiserin aus eigener Bewegung kam, um dem Papste wegen dieses erwünschten Ereignisses Glük zu wünschen. Heute, Mittwochs, um 4½ Uhr verließen Ihre Majestäten den Pallast von Fontainebleau, und langten um 8 Uhr im Tuillerienpallaste an."

Sodann bringt der Moniteur vom 27 Jan. nachstehenden Kriegsbericht: „Paris, 26 Jan. Der König von Neapel hat Unpäßlichkeits halber das Kommando der Armee aufgeben müssen, und hat es in die Hände des Vicekönigs gelegt. Dieser Letztere hat mehr Uebung in großen Verwaltungen; er besizt das ganze Vertrauen des Kaisers. Nach der Verrätherei des Generals York hat der König von Neapel für angemessen gehalten, sich auf die Straße nach Elbing, und von da nach Posen zu begeben, wo sein Hauptquartier am 16 Jan. angekommen ist. Der General Rapp hält mit 30,000 Mann Garnison die Insel Nogat und Danzig besezt; 6000 Mann besezen Thorn und dessen Umgebungen, 6000 Preußen Graudenz; ein Beobachtungskorps unter Anführung des Fürsten von Eckmühl steht bei Bromberg; der Fürst Schwarzenberg und der General Reynier sind vor Warschau aufgestellt. In dieser Stadt reorganisirt sich das 5te Korps; der Herzog von Tarent hat seinen Weg nach Posen genommen; der Marschall St. Cyr ist von seiner Wunde hergestellt. Der Herzog von Belluno ist zu Posen angelangt. Seit dem Gefechte des Herzogs von Tarent am Niemen, worin er drei russische Bataillons gefangen nahm, ist kein Gefecht irgend einer Art mit dem Feinde vorgefallen; es gab nur einige unbedeutende Kosakenscharmüzel. Die ganze Kavallerie zu Fuß ist an der Oder angekommen. Der zu Berlin befindliche General Bourcier schreibt, er habe Kontrakte für 30,000 Pferde, sowol zu Remontirung der Kavallerie als der Artillerie und des Fuhrwesens, abgeschlossen, und 20,000 davon seyen schon abgeliefert und in den Depots. Die Kälte dauert fort. Der König von Preußen reorganisirt sein Kontingent zwischen Stettin und Kolberg. Der General Lauriston hat gestern Paris verlassen, um sein Hauptquartier zu Magdeburg aufzuschlagen, wo das von ihm kommandirte Observationskorps der Elbe eintrift. Der General Souham passirt den Rhein mit der Avantgarde des Observationskorps vom Rheine, und wird sich nach Frankfurt begeben. Se. Majestät hat dem General Bertrand das Kommando des Observationskorps von Italien gegeben, das sich bei Verona zusammenzieht. Eine aus 40,000 Mann frischen Truppen bestehende Avantgarde versammelt sich unter Anführung des Marschalls Herzogs von Elchingen zu Posen. Dieser Marschall gehört unter die Zahl derjenigen, deren Muth und Seelenstärke erprobt wurden. Der König von Sachsen vereinigt seine Truppen um Glogau. Der Kaiser von Oestreich versammelt eine beträchtliche Macht in Gallizien; man zählt daselbst bereits eine Armee von mehr als 80,000 Mann. Zwischen den beiden Kaiserhöfen von Wien und Paris herrscht das vollkommenste Vertrauen und Harmonie. Der König von Dänemark ist taub gegen die Drohungen und Intrigen Englands, Rußlands und Schwedens. Danzig ist dermalen eine unüber-

windliche Feſtung; 30,000 Mann gute Truppen liegen darin; gute Generale kommandiren ſie, und der Gouverneur der Stadt iſt der General Rapp, ein tapferer und unerſchrokener Krieger; eine hinlängliche Anzahl Genie- und Artillerieoffiziere ſind in der Feſtung, die mit Allem auf zwei Jahre verſehen iſt. Alle Gerüchte die man in Umlauf bringt, ſind alſo falſch: bei Königsberg iſt keine Schlacht vorgefallen, auch nicht bei Elbing; kein General iſt verwundet worden, und, wir wiederholen es, ſeit der Affaire des Herzogs von Tarent am Niemen, hat kein Gefecht ſtatt gehabt. Deutſchland hat weder von den Intrigen Englands, noch von dem Einfalle der Barbaren, die ihr Land nur durch deſſen Verwüſtung, und ihre Hauptſtadt nur durch deren Verbrennung zu ſchüzen wußten, etwas zu fürchten. Kurz, ſobald der Winter vorbei iſt, werden die Ruſſen vertrieben, und um ſo geſchwinder zurükgejagt werden, je weiter ſie vorgerükt ſind. Wir ſind zu Auseinanderſezung dieſer Umſtände ermächtigt, um die guten Bürger in Deutſchland und Frankreich zu beruhigen, und wir fügen hinzu, daß ſie ſicher ſeyn können, daß wenn ſich Ereigniſſe zutragen ſollten, man ſie auf der Stelle dem Publikum mit eben der Wahrheit und Einfachheit mittheilen würde, mit welchen man die Unglüksfälle der Armee im neunundzwanzigſten Bulletin bekannt gemacht hat. Man weiß nicht warum die Engländer ſo viel Wichtigkeit darauf legen, unſre Küſten und das feſte Land mit Pamphlets voll falſcher Berichte zu überſchwemmen. Wirklich iſt alles von der Armee erduldete Unglük im neunundzwanzigſten Bulletin geſagt; aber das was die Petersburger Zeitungen hinzufügen, daß uns Adler und Kanonen in offenem Gefecht abgenommen worden wären, iſt falſch, ſehr falſch!" — Beilager. I. Schreiben des Prinzen Vicekönigs von Italien, Eugen Napoleon, an den Kriegsminiſter. Marienwerder, den 6 Jan. 1813. Herr Herzog! Die St. Petersburger Zeitungen fallen mir in die Hände, und ich ſehe daraus, wie ſehr die darin enthaltenen Berichte über die Begebenheiten des Novembers und Decembers entſtellt und falſch ſind! Ich beſchränke mich auf das, was mein Armeekorps angeht. In gedachten Zeitungen wird geſagt, am 8 Nov. habe Platow mich angegriffen, und mein Armeekorps zerſtreut, mir 3700 Mann und meine ganze Artillerie abgenommen. Dieſe Thatſachen ſind falſch. Platow ließ ſich kaum vor meinem Korps blikn; er wurde auf allen Seiten zurükgetrieben. Hat er einige Gefangene gemacht, ſo war nicht ein Einziger mit den Waffen in der Hand dabei; aber er kan wohl einzelne Leute, die ſich in der Nacht, um vor der äußerſt heftigen Kälte Schuz zu ſuchen, in die Dörfer zerſtreut hatten, aufgerafft haben. Was die Kanonen betrift, ſo hat er nicht eine einzige erobert; ob es gleich wahr iſt, daß ich mich, durch den Verluſt meiner in Folge der ſtrengen Kälte gefallenen Pferde, genöthigt ſah den größten Theil meiner Artillerie, nachdem wir ſie demontirt und zertrümmert hatten, zurükzulaſſen. Uebrigens weiß ich, daß die ruſſiſchen Berichte immer falſch ſind; die Ausdehnung des Landes und die äußerſte Unwiſſenheit des größten Theils des Volks gewähren der ruſſiſchen Regierung in dieſer Hinſicht große Freiheiten; auch benuzt ſie dieſelben, um die unvernünftigſten Gerüchte in Umlauf zu bringen. Wir ſtanden vor den Thoren von Moskau, als das Volk uns für geſchlagen hielt. (Unterz.) Eugen Napoleon. — II. Schreiben des Marſchalls Fürſten von Eckmühl an den Majorgeneral. Thorn, den 8 Jan. Monſeigneur! Ich leſe mit Erſtaunen in den Petersburger Zeitungen, der Feind habe am 16 Nov. meinem Armeekorps 12,000 Gefangene abgenommen, und deſſen Ueberreſte dergeſtalt in den benachbarten Waldungen zerſtreut, daß es ganz vernichtet ſey. Es wäre ſchwer, die Unverſchämtheit und die Lügen weiter zu treiben, wenn nicht bereits alle ruſſiſche Berichte ſeit Anfang dieſes Feldzugs, und in den früheren, bekannt wären. Sang man nicht zu Petersburg Tedeums, und vertheilte Ordensbänder wegen der Schlacht bei Auſterlitz? Verſicherten ſie nicht uns in der Schlacht an der Moskwa 100 Kanonen abgenommen zu haben und ſangen ſie nicht auch wieder bei dieſer Gelegenheit Tedeums, die ganz England in Freude verſezten? Wie viel Schwierigkeiten machten ſie nicht, die Einnahme von Moskau einzugeſtehen? Haben ſie ſich nicht auch als Sieger bei Malo-Jaroslawetz proklamirt, wo wir ſie 40 Werſte weit verfolgten? Das Faktum iſt, daß Se. Majeſtät auf die Nachricht, daß die ruſſiſche Armee aus Volhynien nach der Berezyna marſchirte, ſich genöthigt ſah, troz der ſtrengen Jahreszeit von Smolensk aufzubrechen. Durch eine plözliche Aenderung der Temperatur ſtieg die Kälte, die vorher nur von 6 Graden war, auf 20, ja einen Augenblik auf 25, nach Verſicherung einiger unſrer Genieoffiziere, die ihr Thermometer bei ſich hatten. Unſer ganzes Fuhrweſen und Artillerietrain gingen zu Grunde. Se. Majeſtät wollten ſich nicht mehr in eine Schlacht mit dem Feinde einlaſſen, Sie wollten ſogar nicht mehr, daß man ſich mit kleinen Gefechten beſchäftigen ließe, da Sie mit möglichſter Beſchleunigung die Berezyna zu erreichen wünſchten. Als Se. Majeſtät durch Krasnoi kamen, hatten Sie den Feind zurükzuwerfen, der ſich zwiſchen der Garde und meinem Korps aufgeſtellt hatte. Sobald mein Korps wieder zur Armee geſtoßen war, ſezten Se. Majeſtät Ihren Marſch fort, und mein Korps mußte folgen, ohne ſich durch Fortſezung eines Kampfs aufhalten zu laſſen, in welchem der Feind den Vortheil einer zahlreichen Artillerie und Kavallerie über uns hatte, und auf Schlittſchuhen und Schlitten manövrirte. Aber mein Korps iſt nie auf den Feind geſtoßen, ohne ihn zu ſchlagen. Es hat durch die Fatigen, die Kälte, und jenen unſeligen Verluſt aller unſrer Kavallerie- und Artilleriepferde ſehr ſtark gelitten. Eine große Menge Soldaten zerſtreuten ſich, um Zufluchtsörter gegen die Kälte zu ſuchen, und Viele davon wurden gefangen. Ew. Durchlaucht wiſſen, daß ich meinen Verluſt nicht zu verheimlichen ſuche; er iſt unſtreitig ſehr empfindlich und ſchmerzt mich im Innerſten; aber der Ruhm von Sr. Majeſtät Waffen iſt nie einen Augenblik in Gefahr geweſen. (Unterz.) Der Marſchall Herzog von Auerſtädt, Fürſt von Eckmühl."

(Der Beſchluß folgt.)

Das Amtsblatt iſt fortwährend mit Auerbietungen einzelner Städte, Gemeinden und Korporationen zur Stellung berittener Kavalleriſten angefüllt. Es hört jezt auf, die ganzen Addreſſen abzudruken, und liefert blos das Reſultat und die Unterſchriften.

Am 26 Jan. brach die 12te Kohorte von Paris ins Feld auf.

Der Hamburger Korrespondent schreibt unterm 24 Jan.: „Heute sind hier 350 Dragoner angekommen, welche die Tete der Kavalleriekolonne ausmachen, welche mit den 5000 Pferden remontirt werden soll, die aus den von den Behörden der 32sten Militärdivision geschlossenen Privatkontrakten herrühren. Die zum Dienst der Kavallerie bestimmten Pferdeställe in unsern Vorstädten sind so voll, daß die Lieferanten genöthigt wurden, ihre Lieferungen aufzuschieben. Es werden indeß Maaßregeln getroffen, um die 1250 Pferde, die sich noch in ihren Händen befinden, so wie diejenigen in Empfang zu nehmen, die sie bis zur gänzlichen Erfüllung ihrer Kontrakte nach und nach liefern werden. Mit der Gattung und der Schönheit dieser Lieferungen ist man sehr zufrieden."

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 1 Febr.: „Heute empfing der von Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Paul am 24 vorigen Monats geborne Prinz die heilige Taufe; beide königliche Majestäten, Allerhöchstwelche durch Unpäßlichkeit verhindert waren, dieser feierlichen Handlung beizuwohnen, hatten des Kronprinzen und der Kronprinzessin königlichen Hoheiten aufgetragen, zugleich Allerhöchstihre Stellen dabei zu vertreten. Nachdem gegen 3 Uhr Nachmittags die hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, so wie die obersten Hof- und Militärchargen in dem Palais des Prinzen Paul königl. Hoheit sich versammelt hatten, wurde hierauf die Taufhandlung in dem hiezu eingerichteten Zimmer, unter Abfeuern der Kanonen und dem Geläute aller Gloken, von dem Prälaten und Oberhofprediger v. Süßkind vollzogen, wobei der neugeborne Prinz die Namen: Friderich August Eberhard erhielt. Die allerhöchsten und höchsten Taufpathen waren: 1. Anwesende: Se. königl. Hoheit der Kronprinz, für des Königs Majestät, und in höchsteigenem Namen; der Kronprinzessin königl. Hoheit für der Königin Majestät, und in höchsteigenem Namen; und des Herzogs Wilhelm Hoheit. 2. Abwesende: Ihre Majestät die Königin von Westphalen, der verwittweten Herzogin von Braunschweig königl. Hoheit, der Kronprinzessin von Baiern königl. Hoheit, des regierenden Herzogs von Sachsen-Hildburghausen Durchlaucht, der Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen Durchlaucht, des regierenden Herzogs von Mecklenburg-Strelitz Durchlaucht, und der verwittweten Frau Landgräfin Georg von Darmstadt Durchlaucht."

Berichten aus Frankfurt zufolge erwartete man dort am 3 Febr. die ersten französischen Truppen von Mainz. Die Durchmärsche dauern bis zum 11 fort, während welcher Zeit das Hauptquartier mit einer Eskadron Kavallerie und einigen Bataillons Infanterie in Frankfurt bleibt. Auch soll dem Vernehmen nach ein Lazareth daselbst errichtet werden. — Am 26 Jan. traf ein Transport russischer Kriegsgefangenen, und am 29 ein dergleichen von 200 geheilten Verwundeten zu Frankfurt ein.

Durch Wittenberg gingen noch täglich Truppen von der Division des Generals Grenier, welche vor der Hand großentheils jenseits Berlin bei Strausberg kantonnirt.

Die Leipziger Zeitung schäzt die aus Frankreich diesen Winter ausrükende Kavallerie auf beinahe 90,000 Mann.

* Dresden, 29 Jan. Man begreift hier kaum, wie an andern Orten die Menschen mit den unwahrscheinlichsten und abgeschmaktesten Gerüchten sich so ängstigen können. Die posttäglich richtig aus Warschau eintreffenden Posten und Briefe, die stets hin- und hergehenden Kouriere und Berichte von unserm tapfern Armeekorps unter dem allgemein verehrten General Reynier, so wie viele andere Nachrichten durch Reisende, tragen fortdauernd dazu bei, alle unzeitigen Besorgnisse zu beseitigen und das Zutrauen auf die Sache des kultivirten Europa's zu befestigen. Die lezten Nachrichten von Warschau vom 23 Jan. beweisen, daß Fürst Schwarzenberg noch bei Pultusk, Reynier aber noch in seinen alten ausgebreiteten Kantonnements, ziemlich weit jenseits Warschau am Bug, ganz unangefochten, und kleine Nekereien tapfer zurükschlagend, stehen. Schwerlich kan die Macht der Russen auf jenen Gränzen so bedeutend seyn, als gewisse Schrekensmänner sie uns vorspiegeln möchten; sonst müßten sie längst etwas unternommen haben. — Alle Nachrichten von Berlin stimmen darin überein, daß die Kosakenpikets, die über die gefrorne Weichsel gesezt, und bei der alles vergrößernden Furcht in Berlin selbst auf einige Augenblike Zweifel erregt hatten, über die Weichsel zurükgegangen sind. In Berlin sind dem Vernehmen nach viele Familien aus Danzig angekommen. Diese Festung ist treflich verproviantirt und mit allen Kriegsvorräthen versehen, hat 30,000 Mann Besazung und den tapfern General Rapp zum Kommandanten. Es wäre Unsinn, hier bei einem schnellen Berennen an einen coup de main denken zu wollen. Nur Eine Stimme ist darüber, daß durch den Muth und die vortrefliche Einrichtung des Vicekönigs von Italien vom französischen Hauptquartier aus in allen Richtungen der entschlossenste Widerstand organisirt ist. Mehr bedarf es für jezt nicht. An 6[illegible] Rekruten sind jezt in der sächsischen Festung Torgau an der Elbe zusammengezogen, und werden in Kurzem als erstes Ergänzungskorps zur Armee abgehen können.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung meldet unterm 25 Jan.: „Heute Mittags trafen Se. Majestät der König im erwünschtesten Wohlseyn hier ein und stiegen im königlichen Palais, wo zu Ihrem Empfange die hiesigen hohen Militär- und Civil-Autoritäten sich eingefunden hatten, ab. Zu gleicher Zeit kam auch des Kronprinzen königl. Hoheit in unserer Stadt an. Die Freude aller Einwohner, ihren geliebten Monarchen auf einige Zeit in ihrer Mitte zu besizen, ist unbegränzt; eine zahlreiche Menge drängt sich unaufhörlich zum königlichen Pallast, um den geliebten Landesvater zu sehen und zu begrüßen; eine vollständige Erleuchtung der Stadt am heutigen Abende zeugte von der allgemeinen Freude. Hr. v. Werther, königl. preußischer Resident bei der hohen ottomannischen Pforte, ist von Konstantinopel, und der preußische Resident Hr. v. Ziegenhorn von Wien hier angekommen."

Vor seiner Abreise von Berlin hatte der König dem ehemals beim preußischen Hofe akkreditirt gewesenen großherzogl. Frankfurtischen Gesandten, Grafen v. Haßfeld, den rothen

Adlerorden erster Klasse, und dem ersten Hofprediger, Ober-Konsistorialrath Sack, den rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen.

Danzig, sagt eine Berliner Zeitung vom 26 Jan., ist von den Russen berennt, vor der Hand aber nur durch ein Korps Kavallerie; ein Angrif auf die Festung hat bis zum 16 nicht statt gefunden, da bis um diese Zeit die Infanterie und das Geschüz noch nicht angekommen waren. Daß die aus der Festung abgehenden Posten von dort zwar heraus, die ankommenden hingegen nicht mehr hineingelassen werden, beweisen die am 23 hier in Berlin eingetroffenen Danziger Zeitungen. Das neueste Stük derselben vom 19 Jan., ist statt eines halben Bogens, nur auf einem Quartblatt gedrukt, und erklärt diesen Umstand mit folgenden Worten: „Das Ausbleiben der Posten und der Mangel an politischen Neuigkeiten ist die Veranlassung, daß zur Unterhaltung der resp. Leser andere interessante Aufsäze geliefert werden."

Die Hamburger Zeitung schreibt aus Berlin vom 21 Jan.: „Täglich passiren Generale und Offiziere von französischer und alliirter Kavallerie durch unsre Stadt, die sich zu den Remontedepots begeben. Die vornehmsten Depots werden zu Celle, Braunschweig, Hannover, Osnabrük und Hamburg angelegt. Da die Pferde, die aus den Kontrakten herrühren, welche in verschiedenen Gegenden geschlossen worden, schleuniger ankommen, als man Anfangs geglaubt hatte, so ist nothwendig, daß sich die Offiziere und Soldaten, die ausersehen worden, um diese Pferde beritten zu machen, unverzüglich nach ihrer Bestimmung begeben. Auch dürfen sie sich nur kurze Zeit hier aufhalten."

Dieselbe Zeitung meldet von der Weichsel unterm 17 Jan.: „Nachdem die russische Armee ihre Bewegungen übereilt bis nach Marienburg fortgesezt hatte, hat sie plözlich Halt gemacht. Die Kolonnenspizen, die über den Fluß gegangen waren, sind zurükberufen worden. Zwischen der Weichsel und der Oder sind nur einige Banden von Kosaken übrig, die von allen Seiten plündern, und die, wie überall, eine um so furchtbarere Geißel für die Einwohner sind, da keine Disziplin sie im Zaum halten kan. Die russische Armee scheint durch den Verlust, den sie erlitten, zu jenem Entschluß genöthigt worden zu seyn. Dieser Verlust war nicht weniger stark, als der der alliirten Armee; denn wenn auch der russische Soldat mehr an das Klima gewöhnt ist, so hat er doch noch größern Mangel gelitten, indem er durch Länder zog, deren lezte Hülfsmittel von den vorangehenden Truppen aufgezehrt waren. Die angemessensten Berechnungen geben die vereinigte Macht von Wittgenstein, Tschitschagoff, von der Garnison von Riga und von der Hauptarmee unter Kutusow nur auf 120 bis 140,000 Mann an, mit Einschluß der Kosaken, von denen ein großer Theil nach Hause zurükgekehrt ist, um das Geplünderte in Sicherheit zu bringen, was sie Freunden und Feinden abgenommen haben. Diese Armee bedarf der Ruhe. Krankheiten, eine unvermeidliche Folge einer reichlichern mit Uebermaaß genommenen Nahrung, haben die Mannschaft geschwächt, und wegen der weiten Entfernung hat die Armee Zeit nöthig, ehe ihre Kavallerie Remonten erhält. Man scheint zu glauben, daß der feindliche General sich mit der Belagerung von Danzig beschäftigen wird, in Erwartung, daß er durch Verstärkungen in den Stand gesezt werde, es zu wagen, über die Weichsel zu gehen. Dem Vernehmen nach ist die Garnison von Danzig bis auf 36,000 Mann verstärkt worden, ohne viele einzelne Leute zu rechnen, die zu ihr gestoßen sind, und die zu Ausfällen in Angrifspikets formirt werden sollen."

Die Königsberger Zeitung bis zum 18 Jan. enthält mehrere offizielle Berichte, aus welchen Berliner Blätter Folgendes im Auszuge mittheilen: „Am 27 Dec. zeigten sich in Wehlau die ersten Kosaken; sie blieben aber nur sechs Stunden. Am 29 rükten wiederum französische Truppen daselbst ein, die jedoch nur bis zum 2 Jan. dort blieben und dann nach Königsberg zurükgingen. Nach ihrem Abmarsche traf das Gros der russischen Armee, zuerst der kaiserliche Flügeladjutant General Kutusow, dann das Korps des Generals Steinheil, und hierauf das größere des Grafen Wittgenstein ein. Die ersten russischen Truppen, welche am 2 Jan. nach Labiau kamen, bestanden aus nicht mehr als 1200 Mann Kavallerie, diesen folgte am nächsten Tage der General Schepeloff, welcher die Avantgarde der Wittgensteinischen Armee kommandirt, mit Infanterie und Geschüz, worauf die Franzosen nach der lebhaftesten Gegenwehr die Stadt räumten, jedoch auch noch im Rükzuge, von den auf den Höhen von Viehoff aufgeworfenen Schanzen, hartnäkigen Widerstand leisteten. Durch die zum Abbrennen der Brüke in Labiau getroffenen Anstalten wurden zwei an diese Brüke anstoßende Bürgerhäuser eingeäschert. Nach dieser Affaire rükte General Schepeloff in Königsberg ein. Am 5 Jan. gingen die französischen Truppen, nach einer lebhaften Kanonade, von Brandenburg nach Braunsberg zurük. Am 9 Jan. Nachmittags ging der General der Kavallerie, Graf v. Wittgenstein, von Königsberg zur Armee ab. Nach einem bei Frauenberg vorgefallenen Gefecht, marschirten die französischen Truppen in der Nacht vom 11 auf den 12 Jan. aus Elbing ab. Der russische General Steinheil ging mit seinem Korps am 9 durch Wormditt nach Marienburg. Am 12 verließen die französischen Truppen unter dem Vicekönig von Italien, dem Herzoge von Belluno, dem Brigadegeneral Grafen v. Hochberg, und andern Offizieren von Rang, die Stadt Marienwerder; der Brükenkopf ward mit 300 Mann besezt, die aber wegen der sichtbaren Uebermacht diesen Posten nicht vertheidigen konnten, und sich ebenfalls zurükzogen. Blos 40 Mann badischer Husaren, welche die Arrieregarde machten und Widerstand leisten wollten, wurden zu Gefangenen gemacht; doch ließen ihnen die Kosaken, auf Vorbitte der Einwohner, ihre Baarschaft, ihre Uhren und alles andre Eigenthum."

Rußland.

Der jezige Kosakenchef, General der Kavallerie Platow, der jüngst in den Fürstenstand erhoben ward, soll sich nach dem Bericht des Professors Petri, vom gemeinen Kosaken aufgeschwungen haben. Die Zeichen seiner Würde sind: eine roth überzogene Standarte und ein Kommandostab (Bulawa), die ihm beständig nachgetragen werden, und ihn im Gefecht und im Lager kenntlich machen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 36. 5 Febr. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten.) — Frankreich. — Deutschland. (Beobachtungen der Sonnenfinsterniß am 1 Febr. Patriotische Betrachtungen eines Westphalen.) — Herzogthum Warschau.

Großbritannien.

Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten zu Beantwortung der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten.

„Er wurde auch bevollmächtigt, der amerikanischen Regierung, als Antwort auf jede Frage in Hinsicht der Blokade vom Mai 1806, deren Rechtmäßigkeit die englische Regierung fortdauernd behaupten mußte, zu erkennen zu geben, daß diese besondre Blokade seit langer Zeit nicht fortgesezt worden wäre, weil sie in die allgemeine Blokade der feindlichen Häfen, Kraft der Geheimenrathsbefehle, sich verloren hätte, und daß die Regierung Sr. Majestät nicht gesonnen wäre, zu dieser oder zu einer andern auf die gewöhnlichen, vor den Geheimenrathsbefehlen in Kraft gewesenen Grundsäze des Seerechts gegründeten Blokade ihre Zuflucht zu nehmen, ohne vorher den neutralen Mächten in gewöhnlicher Form Nachricht davon zu ertheilen. Doch ehe die amerikanische Regierung den von der brittischen Regierung gethanen Schritt erfuhr, nahm sie ihre Zuflucht zu der außerordentlichen Maaßregel der Kriegserklärung und der Ausfertigung von Kaperbriefen, ungeachtet ihr noch vorher der Bericht des französischen Ministers der auswärtigen Verhältnisse vom 12 März 1812 zur Kenntniß kam, der die Dekrete von Berlin und Mailand von Neuem als Grundgeseze des französischen Reichs öffentlich bekannt machte. Unter dem falschen und ungereimten Vorwand, daß die monströsen darin enthaltenen Grundsäze sich in dem Utrechter Vertrag fänden, und daß sie also für die Staaten verbindlich wären, sollte keine Nation von den durch dis Gesezbuch bestimmten Strafen befreit seyn, wenn sie nicht an demselben, nicht nur als an einer Regel ihres Benehmens, sondern als an einem Geseze hinge, dessen Beobachtung selbst von Großbritannien gefordert wurde. In einem Manifeste, das die Kriegserklärung begleitete, legt, außer den vorhergehenden Klagen gegen die Geheimenrathsbefehle, die amerikanische Regierung eine lange Liste von Beschwerden dar; einige sind trivial in sich selbst; andre wurden gegenseitig berichtigt; allein es gibt keine dabei, die als Beweggrund des Kriegs angeführt werden können. Gleich als ob man dem Frieden neue Hindernisse in den Weg legen wollte, erließ der amerikanische Kongreß zugleich ein Gesez, das jede Verbindung mit Großbritannien verbietet, und das von der Art ist, daß es der vollziehenden Regierung (nach der Auslegung, die der Präsident selbst dieser Akte gab) jede Macht entzog, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Staaten wieder herzustellen, wenigstens in Betref ihres Handelsverhältnisses, bis zum Zusammentritt des Kongresses. Der Präsident der vereinigten Staaten schlug zwar Großbritannien einen Waffenstillstand vor, nicht aber als ob die Ursache, worauf man bis jezt gerechnet hatte, aufhören sollte, sondern unter der Bedingung, daß, als vorläufige Maaßregel, Großbritannien eine Kriegsursache entfernen sollte, die man jezt als solche zum erstenmal aufstellte, nemlich: daß Großbritannien auf Ausübung seines unbestrittenen Durchsuchungsrechtes, um an Bord amerikanischer Schiffe englische Matrosen, geborne Unterthanen Sr. Majestät, wegzunehmen, Verzicht leisten sollte, und man verlangte diese Einwilligung auf die einfache Versicherung, daß der gesezgebende Körper der vereinigten Staaten Geseze erlassen würde, um die Matrosen zu verhindern, in den Dienst der vereinigten Staaten zu treten. Allein außerdem, daß man nicht ausschließlich auf eine fremde Macht für die Erhaltung eines wesentlichen Interesse rechnen konnte, gibt der mit diesen Eröfnungen beauftragte Agent keine Erklärung oder kan sie nicht geben, weder was die Grundsäze betrift, die als Grundlage zu diesen Gesezen dienen, noch in Betref der Verfügungen, die sie enthalten sollten. Nach Verwerfung dieses Vorschlags wurde ein zweiter gemacht, wodurch man abermals einen Waffenstillstand darbot, wofern die brittische Regierung in einem Friedensvertrag die Verzichtleistung dieses Rechtes streng versprechen wollte. Man verlangte keine unmittelbare und förmliche Aufgebung dieser Ausübung zur vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten; sondern Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent wurde ersucht, insgeheim im Namen Sr. Majestät aufzugeben, was die erste Eröfnung, öffentlich zu bewilligen ihm vorgeschlagen hatte. Dieser beleidigende Vorschlag wurde ebenfalls verworfen, indem er, wie der erste, von unzulässigen Forderungen und besonders von der Forderung einer Entschädigung für alle amerikanischen Schiffe begleitet war, welche Kraft der Geheimenrathsbefehle oder Kraft der sogenannten unrechtlichen Blokaden angehalten oder verurtheilt worden sind. Dis wäre soviel gewesen, als eine völlige Verzichtleistung auf die Rechte, welche diesen Blokaden als Grundlagen dienen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Beschluß der Beilagen zu dem gestern gelieferten Kriegsberichte.

III. Schreiben des Marschalls Herzogs von Elchingen an den Majorgeneral. Elbing, den 10 Jan. Monseigneur! Ich lese in der Petersburger Zeitung: mein Korps, 12,000 Mann stark, hätte am 17 Nov. um Mitternacht an den Feind einen Parlamentär geschikt, und die Waffen gestrekt; ich al-

lein hätte mich verwundet über das Eis des Dnepr gerettet! — Ich kan nicht glauben, daß der russische General durch seine Berichte zu dieser Lüge Anlaß gegeben hat, und ob ich gleich weiß, wie wenig Glauben man in Europa dergleichen Berichten der russischen Zeitungen beimißt, welche wegen der Absurdität ihrer Nachrichten nie einigen Kredit hatten, so halte ich es demungeachtet für zwekmäßig, Ew. Durchlaucht zu schreiben, und Sie zu bitten, meinen Brief druken zu lassen, um denjenigen förmlich für einen Lügner zu erklären, welcher gesagt hat, mein Korps hätte das Gewehr gestrekt, und ich sey allein über den Dnepr gegangen. Sehr weit davon entfernt, habe ich vielmehr am 17 Nov. allein die ganze feindliche Macht aufgehalten; ich hatte nur 4,000 Mann unter meinen Befehlen, die durch den Zusammenfluß unglüklicher Ereignisse von aller Artillerie entblößt waren, womit der Feind hinlänglich versehen war. Dennoch hielt ich ihn den ganzen Tag hindurch auf; ich merkte bald, daß es die nemliche Infanterie nicht mehr sey, denn sie drangen verschiedenemale auf mich ein, konnten aber ihrer Ueberlegenheit ungeachtet meine Linie nie durchbrechen. Am 10 des Abends schikten sie mir einen Obristen als Parlamentär mit dem Vorschlage, mich zu ergeben. Ich beantwortete diese Impertinenz nur dadurch, daß ich den Parlamentär gefangen sezen ließ, und ihn mit mir über den Dnepr nahm, über welchen meine Truppen sezten. Am andern Morgen lieferte ich ihn in dem Hauptquartier Sr. Majestät zu Orsza ab, als ich daselbst mit meinem Korps ankam. Mir fehlten in Allem kaum 500 Mann, welche ich in dem Gefechte des vorhergehenden Tages verloren hatte. Alle offiziellen Berichte der Russen sind Romane. In allem, was sie sagen, ist nichts wahr, als der Verlust meiner Artillerie, und Ew. Durchlaucht wissen, daß es nicht in menschlichen Kräften stand, sie mitten durch Schnee und Glatteis fortzubringen, da alle unsre Pferde der fatalen Sterblichkeit unterlagen, welche die strenge Kälte verursachte. Im ganzen Laufe des Feldzuges haben die Russen weder mir noch meinen Kameraden eine einzige Kanone im Angesichte des Feindes genommen; ob es gleich wahr ist, daß da unsre Pferde vor Kälte fielen, wir genöthigt gewesen sind, unsre Artillerie zu zerschlagen und zurükzulassen. Wenn man jene Berichte von Petersburg hört, so wären wir Alle Feige, die nur vor diesen fürchterlichen russischen Legionen zu fliehen wüßten. Es ist wahr, daß wenn man auch sie anhört, wir in der Schlacht an der Moskwa geflohen wären!!! sie hätten uns 16 Werste weit vom Schlachtfelde weggeschlagen! also auf unsrer Flucht hätten wir Moskau besezt! Der Frühling wird uns für alle diese Prahlereien rächen. Die Russen werden überall die Soldaten von Austerlitz, Eylau, Friedland, Witepsk, Smolensk, der Moskwa und der Berezyna finden. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Elchingen.

Die 2te Kohorte, zu Rom, und die 18te, 19te, 55ste, 57ste und 58ste, welche die 10te Brigade zu Bremen ausmachen, sind dem bekannten Wunsche ihrer Waffenbrüder beigetreten. — Durch Rennes marschirten am 21 Jan. vier von St. Malo kommende Kohorten, auf ihrem Wege zur großen Armee; in wenigen Tagen erwartete man eben so viele von Brest.

Die Stadt Antwerpen hat der Regierung 100 ausgerüstete Kavalleristen, Rotterdam 50, Nantes 50, Dünkirchen 16, Rennes 25, Mainz 25, Douay 10, Tournay 15, Maestricht 12, Nancy 15, Rochelle 8, St. Lo 5, Verdun 10, Limoges 8, Dieppe 6, Worms 5, Chalons sur Marne 4, Vendome 3, und eine große Menge Landcantons, jeder 2 bis 6 angeboten. Das kaiserliche Korps der Brüken und Straßen stellt 20 equipirte Pferde, dessen Unterbediente 3, das Prisenkonseil der Seine 10; der Senator Dedelay d'Agier schikte seinen schönen sechsspännigen Zug normandische Pferde, die Freimaurerloge zum großen Orient 5000 Franken u. s. w. — Von Seite der Einwohner von Paris waren am 27 Jan. bereits 366 Pferde freiwillig auf das Marsfeld geschikt worden, und zu dem am 12 Jan. von der Stadt bewilligten Kavallerieregimente waren am 27 schon 330 Reuter angeworben. Der Senat hatte die Stellung der von ihm angebotenen 300 Pferde dem bekannten Pferdelieferanten Saincerre de Vaucouleurs, mit der Bedingung übertragen, lauter ausgesuchte Stüke zu liefern.

Das lang erwartete Trauerspiel Tippo-Saib, von Hrn. de Jouy, wurde am 27 Jan. zum erstenmal im Théâtre français vor einer glänzenden Versammlung und mit vielem Beifall aufgeführt.

Deutschland.

* München, 2 Febr. Dr. Gruithuisen machte während der gestrigen merkwürdigen Sonnenfinsterniß, wovon wegen Schneewitterung in München nur das Ende zu beobachten war, folgende physikalische Bemerkungen: Das Reaumursche Thermometer fiel bis zum Mittel der Finsterniß um ½ Grad und stieg bis zum Ende um eben so viel. Das Barometer war, im Ganzen genommen, vom Anfang bis ans Ende im Steigen, doch waren die Dezimalen der 319ten Linie in immerwährender Oscillation begriffen, woran wohl nur die stürmische Witterung Schuld war. Der Gang des Elyosmometers nach der geographischen Länge war beim Anfange der Finsterniß nach O. und dauerte bis zum Mittel fort, wich aber bis zum Ende der Finsterniß um eben so viel wieder nach W. zurük; dagegen war dessen geographische Breitenbewegung im Ganzen progressiv, nemlich von S. nach N., jedoch oscillirend, so daß die größte Oscillation auf das Mittel der Finsterniß fiel, und es von halb 9 bis 9 Uhr um ½ einer Linie, (bei 10 Schuh Pendulhöhe) nach S. und bis halb 10 Uhr wieder um eben so viel nach N. abwich. Am merkwürdigsten aber waren die viel geschwindern Pendulationen des Elyosmometers; denn sie waren kurz vor dem Anfange der Finsterniß kreisschwingend von O. nach N., gleich nach dem Ende kam wieder eine, eben so dem Zirkel nahe kommende Kreisschwingung, die aber von N. nach O. ging, und welche bald nach dem Mittel der Finsterniß kulminirte, da es dann vollkommene ostwestliche Pendulschwingungen von etwa ⅓ einer Linie machte, die übrigen Schwingungen waren schmale Ellipsen, wodurch sich die Uebergänge bildeten. Um ½ auf 8 Uhr war das Zellgewebe in einem ausgetrokneten Menschenhaar in einem zusammengesezten Mikroskop mit 120,000maliger Flächenvergrößerung, welche viel Licht verzehrte, noch sehr deutlich zu sehen, wurde aber gegen 9 Uhr hin viel undeutlicher erblikt, und erlangte die vorige Deutlichkeit erst wieder um 9 Uhr 18 Minuten, als die Sonne schon ziemlich hoch stand. Die

Magnetnadel wich vor der Finsterniß zuerst gegen W., und um 7 Uhr 52 Minuten im Anfange der Finsterniß nach O. ab, aber bald darnach (um 8 Uhr 12′) machte sie kleine Schwingungen, und wich dann schnell nach W. ab. Gleich nach 10 Uhr blikte auf einmal unerwartet die Sonne hinter Nebel und Wolken hervor, und man konnte sie noch etwa einen Zoll (sowol mit freiem Auge als mit dem Fernrohr) verfinstert sehen; auch hatte man dabei Gelegenheit, zu bemerken, daß Hr. Professor Bauers Angaben für unsre Gegenden möglichst genau bestimmt waren.

Augsburg, 2 Febr. Bei der gestrigen Sonnenfinsterniß machte der Herr Kanonikus und Konrektor Stark allhier folgende meteorologische und astronomische Beobachtungen. Früh um halb 1 Uhr war der Barometerstand 26 Zoll, 6,9 Lin., der Thermometerstand — 3,0 Grad. Das Elkosmometer oscillirte bis 3 Uhr 5 Min. früh, von Westen gegen Osten über 2 Pariser Linien in der Richtung von ½ Lin. gegen Süden bei stürmischen Westwinden vom dritten Grade, und starkem Schneegestöber. Die Fortdauer dieser trüben stürmischen Witterung vereitelte die Beobachtung des voraus berechneten Anfangs der Finsterniß um 7 Uhr 38 Min. 6 Sek., und des Mittels um 8 Uhr 57 Min. 44 Sek. mittlerer Sonnenzeit für den hiesigen Meridian. Während dieser Zeit oscillirte auch das Barometer zwischen 26 Zoll, 6,3 Lin. und 26 Zoll, 6,6 Lin. Vom Anfange bis 2 Min. nach dem Mittel der Finsterniß fiel das Thermometer von — 1,7 bis — 2 Grad; fing aber darauf wieder an zu steigen. Um 8 Uhr 45 Min. machte das Elkosmometer zwischen Süd und Ost eine elliptische Bewegung, deren große Achse ½, die kleinste aber ¼ Lin. betrug. Um 9 Uhr 7 Min. blieb das Elkosmometer ungeachtet der heftigen Windstöße ½ Lin. gegen Ost ruhig stehen, und zwar bis 9 Uhr 15 Min., wo dasselbe von Süden nach Norden eine ½ Lin. große Schwankung machte, ohne die ostwestliche Linie zu berühren; um 9 Uhr 30 Min. schwankte es aber von Osten gegen Westen. Bei dem Ende der Finsterniß um 10 Uhr 17 Min. 22 Sek., dessen Beobachtung aber durch dichte Wolken verhindert wurde, blieb das Elkosmometer ½ Lin. gegen Südost ruhig stehen; der Barometerstand war 26 Zoll, 6,6 Lin.; der Thermometerstand — 1,3 Grad. Um 9 Uhr 46 Min. fingen die Wolken an sich zu theilen, und man konnte, jedoch nur wenige, astronomische Beobachtungen anstellen, indem die vorbeiziehenden dichten Wolken niemals einen hinreichend langen reinen Anblik der Sonne gestatteten, um die Beobachtungen der Unterschiede der Höhen, und der Azimuthe des Randes und der Hörner u. s. w. durch die Durchgänge am Kreuzmikrometer zu vollenden. Nur durch das Scalamikrometer konnte um 9 Uhr 50 Min. 3 Sek. die Entfernung der zwei Hörner von 26 Min. 8,8 Sek. im Bogen gemessen werden, dessen Sehne um 1 Min. 27,1 Sek. mehr betrug, als der helle Theil der Sonne um 9 Uhr 52 Min. 40 Sek. Um 10 Uhr 0 Min. 58 Sek. nahm der helle Theil der Sonne 27 Min. 36 Sek. von den Theilen des Aequators ein. Um 10 Uhr 13 Min. 25 Sek. betrug der verfinsterte Theil der Sonne noch 35,8 Bogensekunden, worauf eine Wolkendeke die Sonne verbarg, und das Ende der Finsterniß um 10 Uhr 17 Min. 22 Sek. mittl. S. Z. nicht mehr beobachtet werden konnte. Diese ungünstige Witterung hinderte auch die interessante Beobachtung der Konjunktion des Saturn mit der Venus, da leztere nur 7 Min. südlich von Saturn scheinbar entfernt stand, und beide zugleich beinahe in dem nemlichen Augenblik im Meridian zu beobachten gewesen wären.

(Der Beschluß folgt.)

Der königl. würtembergische Hof hat wegen des Ablebens des Prinzen Georg Peter von Holstein-Oldenburg, (Sohns der Schwester des Königs, der verstorbenen Herzogin von Holstein-Oldenburg,) eine vierwochentliche Trauer angelegt.

Am 30 Jan. trafen das 6te leichte, das 59ste und 69ste Linien-Infanterieregiment zu Frankfurt ein, und bezogen in der Stadt und Gegend Kantonnirungsquartiere. Sie machen einen Theil des vom General Souham befehligten Observationskorps aus, und man erwartete noch eine beträchtliche Anzahl andre Truppen. Der Marschall Herzog von Treviso langte am nemlichen Tage, von der Armee kommend, zu Frankfurt an. Auch passirten durch diese Stadt der herzogl. mecklenburgische Minister am französischen Hofe, Baron Lützow, auf seinem Wege nach Paris, viele von der Armee zurükkehrende Militärpersonen und Employe"s, der Adjutant des Fürsten von Neufchatel, Obrist Bougars, und der Staatsrathsauditor de Roi.

Am 23 Jan. Abends traf der westphälische Minister der Finanzen, des Handels und des Schazes, Baron Malchus, aus Kassel zu Magdeburg ein. Am folgenden Tage wurden ihm die Civil- und Militärautoritäten durch den Präfekten des Elbdepartements, Ritter v. Bercagny, vorgestellt.

Im westphälischen Moniteur liest man nachstehende „Zuschrift an den Redakteur: Mein Herr! Da Rußlands und Englands feile Söldner täglich mehr die öffentliche Meinung durch falsche Nachrichten und arglistige Proklamationen irre zu leiten suchen, so habe ich für nüzlich gehalten, Ihnen einige Bemerkungen mitzutheilen, welche die Umstände bei mir veranlaßten. Ich wünschte sehr, daß sie Ihnen der Publikation würdig scheinen möchten. Die russische Regierung, durch eins jener Ereignisse, gegen welche weder Muth noch Wissenschaft etwas vermögen, auf einige Augenblike der Gefahr, die ihr drohte, entrissen, verkündigt jezt ihre vermeintlichen Siege mit allem lügenhaften Stolze der Ohnmacht. Sie vergißt, daß Tausende von Kriegern aller Grade, die jezt in die Bundesstaaten zurükgekehrt sind, mit edler Zuversicht bezeugen können, daß die Russen seit der Eröfnung des Feldzuges auf keinem Punkte ihres Gebiets irgend einen bedeutenden Vortheil durch die Waffen errungen haben, sondern im Gegentheil an den Ufern der Düna, zu Smolensk, Valoutina, Mojaisk, an den Ufern der Oka, und selbst beim Uebergange über die Berezona geschlagen worden sind, als schon der schwere Druk der Elemente und alle Greuel dringenden Bedarfs auf der alliirten Armee lasteten, die weder Pferde noch Geschüz mehr hatte. Stolz auf den freiwilligen Rükzug jenes Heeres, dessen Anblik sie schon zum Weichen brachte, dem sie nur die verzweifelten Wehrmittel der Wilden: Einäscherung ihrer Felder, ihrer Hauptstädte und eigenes Verderben entgegen sezen konnten, erheben sie ihren Muth, während sie noch vor wenigen Monaten ihre Flotte England übergaben, um sie dem Sieger zu ent-

ziehen, der noch hundert Meilen davon entfernt war, und so selbst auf ihren entferntesten Küsten keine Häfen fanden, die entlegen genug wären, um sie zu bergen. In diesem Uebergange von allen Qualen der Besorgniß, zu dem Uebermaaß blinder Freude, wähnen sie in ihrem unwissenden Dünkel, Europa kenne nicht die wahre Ursache ihrer Siege, und Deutschland würde, seine Bündnisse, die Pflicht seiner Selbsterhaltung höhnend, bereit seyn, ihnen beizustehen gegen sich selbst. Was ist aber von einer Regierung zu erwarten, die in ihrem eigenen Lande keine Männer findet, die unterrichtet, erleuchtet genug wären, um ihre Angelegenheiten zu leiten, und daher ihre Kollegien wie ihre Heere, mit allen Abentheurern und Landesflüchtigen der Fremde anfüllt und ihnen selbst als Werkzeug ihrer Gunstbezeugungen und Hofnungen dient? Die Sprache der Mäßigung annehmend, rühmen uns die Verwüster Polens und der Krimm die Sanftheit ihrer künftigen Herrschaft, und ihre Agenten, um früh uns dieser Wohlthat theilhaftig werden zu lassen, verkündigen uns ihre baldige Ankunft, rufen die Völker zum Aufstande gegen die Landesherren, die Soldaten zur Desertion auf, und in Proklamationen, von einem Herrn v. Stein unterzeichnet, und mit dem Stempel Insurrektions-Ausschuß versehen, drohen sie sogar den Fürsten selbst, ihr Land mit Feuer und Schwerdt zu verheeren, wofern sie nicht dem Bunde, den sie bilden wollen, beitreten. Welches finstere Land wollen denn diese rohen Sieger von Praga bethören? Richten sie ihr Wort etwa an Iran's Sklaven, an die Tartaren des Kaukasus, die Nomaden der Mongolei? Nein; mit jenen braven, fleißigen Deutschen führen sie diese Sprache, mit einer Nation, die unter väterlichen Regierungen vereinigt, keine Knechtschaft kennt, alle Barbarei verabscheut, und auf ihrem angeerbten Boden friedlich alle Blüthen der höhern Kultur zur Reife bringt. Und diese Nation sollte die Horden von der Wolga, vom Oby, in ihren Städten aufnehmen, Halbwilde, die, nachdem sie als Freunde empfangen worden, als Unterdrüker nicht mehr vertrieben werden könnten? Rußlands Treue und Mäßigung offenbart allein die Geschichte des lezten Jahrhunderts; aller Zeiten Geschichte lehret aber, wie die mitternächtlichen Völker stets geneigt sind, verheerend auf die Nationen im Mittag auszuziehen, und den Leib der Ueberwundenen, gleichwie die Erzeugnisse ihres Bodens und den Boden selbst sich eigen zu machen. Getreu beharrend bei Allem, was Erfahrung, was das Gefühl seines wahren Wohls es gelehrt hat, wird Deutschland sich zu schüzen wissen vor dieser Geisel; seine Gefilde werden nicht der Schauplaz bürgerlichen Kriegs und der Verheerungswuth der Ausländer seyn; die Unterthanen werden die erleuchtete Politik der Fürsten achten, und durch einige Anstrengungen, durch einige nöthige Opfer, werden dann alle übertriebene Gefahren des Augenbliks besiegt, wird endlich jener dauerhafte, festgegründete Friede errungen werden, der das gewisse Resultat des gegenwärtigen Krieges seyn muß. Ein Westphale."

Nach der Stralsunder Zeitung vom 23 Jan. hat der Generalgouverneur von Schwedisch-Pommern, „ungehalten über die vielen erdichteten und falschen Nachrichten, welche übelgesinnte, von schlechtem Geiste beseelte Personen zu verbreiten sich erlaubt haben, beschlossen, inskünftige Jeden ohne Unterschied aufs Strengste bestrafen zu lassen, der ferner sich erlauben wird, unwahre Gerüchte zu verbreiten."

Herzogthum Warschau.

Das Journal de l'Empire meldet aus Warschau vom 17 Jan.: „Hr. Soroka, vom 9ten in Litthauen formirten Kavallerieregiment, ist von Nowogrodek, wo er als russischer Kriegsgefangener aufbewahrt wurde, am 23 Dec. entwischt. Er hatte Gelegenheit die russische Armee sehr genau zu beobachten, und fand sie in einem außerordentlich geschwächten Zustande, und beinah gänzlicher Desorganisation. Wenig Tage ehe er durch Grodno kam (welches zu Anfang Januars geschah), war in dieser Stadt ein Korps von 19 Regimentern, deren effektiver Bestand unter den Waffen kaum 5600 Mann betrug. General Kutusow hat das Kommando der großen Armee niedergelegt, welche durch die Kälte, die Märsche und Krankheiten äußerst zusammengeschmolzen war. Er hat es dem Admiral Tschitschagoff übergeben, und dafür das Kommando von dessen Korps übernommen, das zwar auch auf weniger als die Hälfte seiner Zahl vermindert, aber doch noch in besserm Zustande als die große Armee ist. Es hieß aber Admiral Tschitschagoff würde vermuthlich auch nicht lange bei der Armee bleiben. Man verzeiht ihm seine Niederlage an der Berezyna nicht. Hr. Barclay de Tolly wird als sein Nachfolger genannt. Die Krankheiten richten unter den russischen Truppen große Verheerungen an. Mehrere ausgezeichnete Generale sind schon ihr Opfer geworden; besonders auch der Fürst von Holstein-Oldenburg, Gemahl der Großfürstin Katharina, der am 27 Dec. zu Twer am Spitalfieber starb. Das Korps des Fürsten Schwarzenberg steht ruhig bei Pultusk; das sächsische Korps unter Reynier zu Okuniew. Lezteres hatte dieser Tage ein leichtes Gefecht mit den Russen. Sieht man so vier Kosakenregimenter und zwei russische Dragonerregimenter durch ein sächsisches Infanteriebataillon, das kaum 600 Mann zählt, in die Flucht treiben, so wird man in der hier angenommenen Meinung bestärkt, daß die Russen bei ihrer jezigen äußersten Ermüdung sich noch schlechter als im ganzen Feldzuge schlagen. Die Aushebungen im Herzogthume haben den besten Erfolg: schon ist die großpolnische leichte Kavallerie in Kosakenkorps formirt, welche die Lanze mit soviel Geschicklichkeit führen, als wären sie schon längst in Regimenter gebildet. Es ist ein karakteristischer Zug des Polen, daß er in sehr kurzer Zeit eben so brauchbar zum Dienste wird, als er tapferer Soldat ist."

Die Wiener Zeitung vom 30 Jan. sagt: „Die russische Armee ist gegenwärtig in drei Hauptkorps abgetheilt, wovon das eine, welches den linken Flügel bildet, an der Ober-Weichsel, unter den Befehlen des Generals Sacken, steht, das mittlere von dem Admiral Tschitschagoff, das nördliche oder der rechte Flügel, welcher schon weit über Königsberg vorgedrungen ist, von dem Grafen v. Wittgenstein angeführt wird. Der General-Feldmarschall, Fürst Kutusow-Smolenskoi, führt den Oberbefehl, und befindet sich zu Wilna. Die Kälte hat im Januar in diesen Gegenden neuerdings einen sehr hohen, für Menschen und für Vieh verderblichen Grad erreicht. Unter der Mannschaft sollen viele Krankheiten, unter dem Vieh der Umfall herrschen. Nur die Kosaken scheinen dieser Jahreszeit Troz bieten zu können."

Allgemeine Zeitung
Mit allerhöchster Genehmigung.
Abonnement vierteljährlich 4 Thlr. Inserate à 2½ Sgr. pro Zeile.

Berlin, 30. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Wilhelm Ferdinand Schmidt zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Wilhelm Ferdinand Schmidt zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Wilhelm Ferdinand Schmidt zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

bot Venedig 41, Padua 16, Vicenza 10, Treviso 12, Udine 25, Verona 11, Trient 9, Cremona 11, Reggio 12, Como 7, Bergamo 12, Novara 15 an. Das Korps der Gensdarmerie bot 100 Pferde, die Offiziere des 3ten Linienregiments 72 auf ihre Kosten bewafnete und beritten gemachte Jäger an. Die Departementalreservetruppen, die Garden der Städte Mailand und Venedig, und das Artilleriebataillon der Marine baten um die Begünstigung, einen Theil der großen Armee ausmachen zu dürfen.

Deutschland.

Augsburg, 2 Febr. (Beschluß.) Mehrere auffallende Veränderungen machte an diesem Tag das Manometer, indem es früh von halb 1 Uhr Null zeigte, da es 3 Stunden zuvor 1,8 franz. Gran Dichtheit der Luft angab; während der Sonnenfinsterniß nahm die Lokerheit der Luft um 8 Uhr 12 Min. bis auf 0,6 Gran zu, wurde um 8 Uhr 32 Min. bei ungestörtem Zustand des Manometers wieder Null; zeigte um 8 Uhr 46 Min. schon 0,4 Gran Dichtheit, welche bei dem Mittel der Finsterniß um 8 Uhr 57 Min. 44 Sek. nochmal so viel zunahm; diese Stellung behielt es bis nach 9 Uhr 7 Min.; von dort nahm die Dichtheit der Luft wieder ab; wurde um 10 Uhr Null, worauf Lokerheit eintrat, und bei dem Ende der Finsterniß um 10 Uhr 17 Min. 22 Sek. bis auf 1,7 Gran zunahm; von dort wieder abnahm, und um 2 Uhr Nachmittag auf Null stand; dann Abends um 9 Uhr wieder 0,8 Gran Dichtheit anzeigte. Die Magnetnadel wich nach dem Anfang der Finsterniß 3 Minuten östlich ab; machte um 8 Uhr 57 Min. langsamere Schwingungen von einem halben Grad; um 9 Uhr 7 Min. blieb sie ruhig 2 Minuten gegen Osten stehen; die Inklinationsnadel zeigte ebenfalls um 2 Minuten weniger als die bisherige hiesige Inklination von 71 Grad 30 Min.; um 9 Uhr 15 Min. nahm die Deklinationsnadel, und zwar schnell ihre alte Stellung von 18 Grad 28 Min.; die Inklinationsnadel blieb bis nach der Finsterniß um 1 Minute zurük, nach deren Ende aber zeigte sie wieder die bisherige Inklination an.

In dem Zeitraume vom 1 März bis Ende Decembers v. J. sind durch die königl. würtembergische Gensdarmerie in den sämtlichen Landvogteien des Königreichs 5 Räuber, 181 Diebe, 10 Wilderer, 365 sonstige Verbrecher, 1382 Vaganten, 1084 Bettler, 190 Konskriptionspflichtige, 46 deutsche und 48 französische Deserteurs, im Ganzen 8347 Personen eingebracht worden."

Preußen.

Fortsezung des Edikts wegen der Tresorscheine.

§. 15. Die Erhebung der Vermögens- und Einkommensteuer auf den Grund der Verordnung vom 24 Mai v. J., in soweit solche noch nicht vollendet worden, wird durch baare Berichtigung oder durch Kompensation in der vorgeschriebenen Art fortgesezt. — §. 16. Da Wir in der Verordnung vom 24 Mai v. J. §. 9. die Versicherung ertheilt haben, daß eine neue Ausschreibung der Vermögenssteuer nur dann eintreten soll, wenn es die äußerste Nothwendigkeit erfordert, und wenn durch öffentliche Rechenschaft die Ueberzeugung davon gewährt seyn wird, so fügen wir eine Nachweisung der zur Haupt-Steuerkasse bis in die Mitte dieses Monats eingegangenen Steuern und deren Verwendung hierzu: I. Baare Einnahme mit Einschluß der nach Inhalt des Edikts als baar angenommenen Steueranweisungen gestempelten Tresorscheinen und Scheinen aus der Anleihe

	Thlr.	gr.	Pf.
vom Jahr 1810	3,961,604	12	4

baare Ausgabe:

	Thlr.	gr.	pf.
1. an die Staatsschulden-Tilgungskasse die vorbehaltenen	1,500,000	—	—
durch welche die Vorschüsse berichtigt worden sind, welche sie für die Verpflegung der französischen Truppen geleistet hatte,			
2. an die Steuer-Verwaltungskommission	2,436,001	23	8
3. Administrationskosten	25,602	12	8
	3,961,604	12	4
II. Einnahme in Papieren	590,966	3	4
wovon ausgegeben worden	160,469	19	10
die für die Bedürfnisse der französischen Truppenverpflegung verwendet sind.			
Im Bestande befinden sich	430,496	9	6

welche, soweit sie nicht auch noch vortheilhaft verwendet werden können, vernichtet, und hierdurch zur Verringerung der öffentlichen Schuld bestimmt werden sollen. Sobald das Erhebungsgeschäft in Ansehung sämtlicher drei Termine vollendet seyn wird, werden Wir durch die angeordnete Behörde eine vervollständigte Nachweisung unverzüglich bekannt machen lassen."

(Der Beschluß folgt.)

Herzogthum Warschau.

Das französische Amtsblatt schreibt aus Danzig vom 17 Jan.: „Wir haben hier ein Armeekorps von 30,000 Mann unter den Befehlen des Generals Rapp. General Wachelu, der eine Brigade sechs Stunden von hier kommandirt, hat am 13 die feindlichen Vorposten angegegriffen, und 3 russische Offiziere, 100 Soldaten und 15 Husaren zu Gefangenen gemacht."

Dänemark.

Wie neulich erwähnt, hat der König durch eine Fundations-Urkunde vom 5 Jan. eine Reichsbank (Rigsbank) für alle seine Staaten errichtet, welche dazu bestimmt ist, die andern Anstalten dieser Art, welche bis dahin für verschiedene Provinzen existirt haben, zu ersezen. Der ursprüngliche Fond der Reichsbank ist eine Forderung von 6 Prozent in baarem Silber, an den Werth alles unbeweglichen Eigenthums in den dänischen Königreichen und Herzogthümern. Solange diese Forderung nicht bezahlt ist, hat die Bank für dieselbe die erste Hypothek vor allen andern darauf haftenden Schulden, selbst vor den königlichen Schazungen und Abgaben. Diese hypothekarische Forderung kan von Seite der Bank nicht gekündigt werden, wohl aber kan der Schuldner sie zu jeder Zeit, ganz oder zum Theil abtragen, und die Bank ist verbunden, jeden,

beobrist Suchosanet, am heutigen Tage in die Verstadt von Wilna eingerükt ist. Da er Nachricht erhielt, daß die aus den polnischen Provinzen zusammengezogenen drei Bataillons Bewafneter sich in Swenziany befanden, so fertigte er einen Theil von den ihm anvertrauten Truppen mit dem Obristen Gerngroß ab, um selbige zu nehmen, und er selbst sezte mit den übrigen seinen Marsch nach Beresie fort; überdis hat er von mir den Auftrag, die wahre Bewegung Macdonalds zu entdeken. — Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. kaiserl. Majestät vom 29 Nov. (11 Dec.) Folgendes: Am gestrigen Tage ward der Feind, nach einer geringen Gegenwehr, genöthigt, Wilna zu räumen, welches von Ew. kaiserl. Majestät Truppen unter dem Kommando des Admirals Tschitschagoff besezt ward. Er hat nicht Zeit gehabt, die von ihm angehäuften Magazine zu zerstören. Hierbei ist ihm eine sehr beträchtliche Anzahl Kanonen abgenommen worden. Er wird, so wie bisher, verfolgt von der Avantgarde und der ganzen Armee des Admirals Tschtischagoff. Ich befinde mich jezt 20 Werste von Wilna. Nach meiner Ankunft daselbst werde ich das Glük haben, Ew. kaiserl. Majestät einen ausführlicheren Bericht abzustatten. — Der Generaladjutant Marquis Paulucci berichtet Sr. kaiserl. Majestät vom 30 Nov. (12 Dec.) aus Riga Folgendes: Nach meinem Berichte an Ew. kaiserl. Majestät vom 25 Nov. haben keine Operationen mit dem Feinde statt gehabt, außer daß er in geringer Anzahl das Vorderpikel der zu Jungferhof stehenden Postirung, vermuthlich in der Absicht angrif, um dort die Situation zu rekognosziren. In der Posizion des Feindes sind ebenfalls keine wichtigen Veränderungen vorgegangen. Das Hauptquartier des Marschalls Macdonald befindet sich immer noch zu Stalgen. Seine Armee ist 25 bis 30,000 Mann stark. Der Divisionsgeneral Grandjean befindet sich in Nerst. Sein aus Baiern und Polen bestehendes Korps, von zehn Bataillonen Infanterie, zwei Eskadronen Kavallerie und 12 Stük Geschüz, befindet sich zu Nerst, Ponidel und andern Orten in der umliegenden Gegend."

Die nemliche Zeitung enthält folgende Artikel: „St. Petersburg, 27 Nov. (9 Dec.) Verwichenen Sonntag den 24 Nov. (6 Dec.) ward bei Hofe der Namenstag Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau und Großfürstin Ekaterina Pawlowna, und das Ordensfest der heiligen Ekaterina gefeiert. Bei dieser Gelegenheit versammelten sich um 11 Uhr im Winterpalais die vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Minister, und die Ordensdamen, um Ihren kaiserl. Majestäten den Glükwunsch abzustatten, und der heil. Lithurgie beizuwohnen. Nach Beendigung derselben verlas der Herr Dirigent des Kriegsministeriums, General-Lieutenant Fürst Gortschakow, die Berichte des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, und des in Persien kommandirenden General-Lieutenants Rtischtschew. Hiernach wurde unter Knieverbeugung ein Dankgebet gehalten, und bei Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir" von der Festung die Kanonen abgefeuert. Se. Majestät haben, zum Beweise Ihres Wohlwollens, allergnädigst geruhet, dem General Grafen Wittgenstein fünfzigtausend Rubel zu verleihen, den General-Lieutenant Rtischtschew zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden zu ernennen, und den Generalmajor Koklarewski zum General-Lieutenant zu erheben. An diesem Tage ward Abends die Stadt illuminirt." — „Moskau, 18 (30) Nov. Unser Erzpriester, Se. Eminenz Platon, Metropolit von Moskau und Kolomna, und Archimandrit des Sergiewschen Klosters zur heiligen Dreifaltigkeit, hat zum allgemeinen Leidwesen, am 18 d. um zwei Uhr Nachmittags in dem Kloster Bothania, seinem gewöhnlichen Aufenthalte, seine irdische Laufbahn geendigt."

Dieselbe Zeitung sagt: „In Rußland wird an der Organisirung der Landmiliz sehr eifrig gearbeitet. Es hat das Ansehen, daß sie nicht blos zum innern Dienst bestimmt ist, sondern nach Befund der Umstände auch außer den Gouvernements, in welchen sie gebildet wird, verwendet werden soll. Die Mannschaft ist nicht gleichförmig gekleidet, sie hat Szprake (das gewöhnliche Oberkleid) und Pelze. Die Infanterie hat theils Piken, theils Gewehre, die Kavallerie Piken und Säbel. Schon sind mehrere Abtheilungen dieser Miliz in Marsch."

Das Journal de l'Empire enthält folgenden, vermuthlich aufgefangenen, Brief des Grafen Julius v. Litta zu Petersburg an die Fürstin Bagration zu Wien: „Petersburg, den 6 (18) Dec. 1812. Die dermaligen Verhältnisse zwingen uns Alle durch die Zerrüttung unsers Vermögens, mehr Ordnung und eine strengere Oekonomie in unsre Ausgaben zu bringen, und uns selbst Einschränkungen zu unterwerfen. Die Veranlassung dazu ist so schön, da es die Vertheidigung und Rettung des Vaterlandes gilt, daß man darauf stolz seyn muß, statt sich zu beklagen. Jede nicht durchaus nothwendige Ausgabe wird ein Vorwurf für den Freund seines Vaterlandes. Wer könnte wohl eitle und überflüssige Verschwendung den Opfern, die dasselbe fordert, vorziehen? Also sehe ich mich in der Unmöglichkeit, Ihrem Begehren zu entsprechen; doch beeile ich mich, Ihnen beiliegend 12,000 Rubel zu senden, und ich werde in der Folge thun was ich kan. Ich muß Ihnen wiederholen, daß wir in dem ganzen jezt verflossenen Jahre keine Einnahmen irgend einer Art gehabt haben; sie sind ganz und gar auf den Krieg, auf Rekrutirungen, Milizbewafnungen, Lieferungen von Getreide, Pferden, Schlachtvieh, Wagen ꝛc., für die Armeen darauf gegangen; außerdem hat Mama 50,000 Rubel als Geschenk für die Freiwilligenbewafnung zu Petersburg beigetragen, u. s. w. (Unterz.) Julius Graf Litta."

Oestreich.

Aus einer im Intelligenzblatte der Wiener Zeitung abgedrukten ausführlichen Nachricht von dem Stande und der Einrichtung des Waisenhauses zu Wien ist zu ersehen, daß selbiges im abgewichenen Militärjahre zu den verbliebenen 1201 Zöglingen noch 172 neu aufgenommen hat. Von diesen sind 415 im Hause, 958 außer dem Hause verpflegt, 185 zu verschiedenen Gewerben und Aemtern angestellt, in andern Erziehungsanstalten oder von Verwandten unterbracht worden, und 9 verstorben. Zu Anfang des Militärjahres betrug die Zahl der in Versorgung dieses Waisenhauses stehenden Knaben 738, der Mädchen 438. Von diesen Zöglingen, in der Zahl 1176, waren 318 im Hause, die übrigen unter Aufsicht der Waisenhausdirektion, außer dem Hause, bei eigenen oder Ziehältern oder bei Gewerbsleuten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 38. — 7 Febr. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Bericht des Generals Reille.) — Großbritannien. (Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten.) — Frankreich. (Tedeum wegen des Konkordats. Freiwillige Anerbietungen.) — Deutschland. — Preußen. (Beschluß des Edikts wegen der Treforscheine.) — Herzogthum Warschau. — Dänemark. — Rußland.

Nordamerika.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Boston vom 15 Dec.: „Hr. Gallatin hat seine jährlichen Rechnungen abgelegt. Die ganze Einnahme des lezten Jahres beträgt 20,729,977, die Ausgabe 18,368,325 Dollars; im Schaze blieben also 2,361,652 Dollars. Die Armee kostete 7,770,000 Dollars, die Seemacht 3,107,000. Für nächstes Jahr schäzt er die ganze Ausgabe auf 31,925,000 Dollars, wovon 17 Millionen auf die Armee, und 5 auf die Marine kommen. Die föderalistisch gesinnte Boston-Gazette tadelt den Präsidenten Madisson und die gegenwärtige Regierung bitter, daß sie für die Landarmee, welche weder Nuzen noch Ehre gebracht hat, soviel aufgewendet haben, während die nemliche Summe, wenn man sie für den Bau von 30 Fregatten bestimmt hätte, Amerika in den Stand gesezt haben würde, überall die brittische Flagge zu demüthigen, den feindlichen Handel zu vernichten, und einen baldigen Frieden herbeizuführen. Der Bau einer Fregatte von 36 Kanonen kostet 162,000 Doll., ihr Unterhalt jährlich 100,000; wozu man noch 38,000 für unvorgesehene Beschädigungen rechnen kan. Man sieht wie viel Nachtheil eine solche Flotte den Feinden hätte zufügen können, da schon die jezige kleine Eskadre in Einem Feldzuge halb soviel Kriegsschiffe als sie selbst zählt, erobert hat. Diese Betrachtungen eines ausgezeichneten föderalistischen Journals scheinen zu beweisen, daß Hr. Clintons Partei England nicht nachgeben, sondern nur dem Kriege eine andre Richtung geben will. Die Boston-Gazette zeigte mit Enthusiasmus die Wegnahme der englischen Fregatte Macedonian durch den Kommodore Decatur an, und lieferte ihrer ganzen Länge nach die Resolutionen des Stadtraths von New-York, in welcher Stadt die Föderalisten die Oberhand haben, und wo dennoch die Einwohner dem Kapitän Decatur und seinen tapfern Seeleuten einstimmig Danksagungen votirten."

Spanien.

Der Moniteur enthält nachstehendes Schreiben des Generals Grafen Reille, Oberbefehlshaber der Armee von Portugal, an den Kriegsminister. Valladolid, 2 Jan. 1813. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß der General Foy, auf den erhaltenen Befehl, eine Rekognoszirung gegen Astorga zu unternehmen, am 22 Dec. von Benavente mit einer Dragonerbrigade und 2 Bataillons Infanterie aufgebrochen ist. Der Feind hatte seit langer Zeit zu Astorga eine Kompagnie Mineurs, welche an Zerstörung der Festungswerke arbeitete; da General Foy voraussah, daß diese Truppe bei seiner Annäherung sich davon machen würde, sandte er seine Kavallerie durch das Gebirge, um ihr den Rükzug abzuschneiden, und durch diese gut kombinirte Bewegung gelang es ihm, 6 Offiziere und 90 Mann zu Gefangenen zu machen; er fand den Plaz ganz offen; man kan durch zwanzig Breschen pelotonweise hineinkommen. Am 31 Dec. stieß die Artillerie der 1sten Division bei dem Eingang des Dorfes St. Pedro de la Tara auf 120 sehr gut berittene Räuber. Der Kapitän Guerrier grif sie an der Spize seiner Kanoniere zu Pferd und einiger Trainsoldaten an, tödtete 6, säbelte bei 20 nieder, nahm 1 Mann und 10 Pferd gefangen. Gestern, am 1 Jan., als General Foy im Begrif stand, an der Mota de Toro anzukommen, vernahm er, daß 22 Reuter von Marquinez Bande sich in diesem Dorfe befänden, um daselbst Kontributionen zu erheben; er sandte den Lieutenant Boutivelle mit einem Detaschement Kanoniere zu Pferd, einigen Dragonern und einigen Freijägern von Zamora gegen sie ab. Die überfallenen Räuber sperrten sich, Mannschaft und Pferde, in ein Wirthshaus ein; da sie sich weigerten, sich zu ergeben, so wurden die Thüren eingebrochen, die Mauern erklettert, und 1 Offizier, 13 Räuber mit 22 Pferden gefangen, die andern getödtet. Ein Fourier vom Artillerietrain und ein Jäger von Zamora wurden leicht blessirt. Ich bitte ꝛc. Graf Reille."

(Aus dem Times vom 16 Jan.) Die neuesten Nachrichten aus Cadiz erklären folgendergestalt die Ankunft des Marquis v. Wellington in dieser Stadt. Der Zwek des Lords war, der Regentschaft einen neuen Plan vorzulegen, um die Wirksamkeit der spanischen Truppen zu vermehren, und die allirte Armeen in Stand zu sezen, alle ihre Hülfsmittel im nächsten Feldzuge zu benuzen. Der Lord schlug zu diesem Ende vor, das spanische Gebiet in vier Departements zu theilen, und an die Spize jedes derselben einen Kapitän und einen General-Intendanten, die er ernennen würde, zu stellen. Der lezteren sollte beauftragt seyn, alle von der Regierung zum Unterhalt der spanischen Armeen erhobenen Gelder zu empfangen. Die Organisation dieser Armeen sollte unter des Lords Leitung vollendet werden, der sich verbindlich machen würde, der Regierung die Rechnungen, die zu Ende des Jahrs nicht berichtigt seyn möchten, zu saldiren. Dieser Plan wurde der Regierung in Form einer Denkschrift übersandt, und war mit Bemerkungen von Sr. Herrlichkeit begleitet. Allein er wurde verworfen, ohne durch einen andern ersezt zu werden, da die Regentschaft erklärt hatte, sie könne den Willen des Lords Wellington nicht erfüllen, ohne die Grundsäze der spanischen Konstitution zu verlezen. Wir kennen den auf diese abschlägliche Antwort gefaßten Entschluß des englischen Generals nicht. Doch dem sey wie ihm wolle, so ist zu wünschen, daß ein den

Absichten des Marquis angemessener Plan vorgelegt werde, der zugleich fähig wäre, in die Operationen der Spanier mehr Thätigkeit zu bringen.

(Aus dem Star vom 19 Jan.) Nach Berichten aus Portugal genießt die Armee endlich nach einem so langen und beschwerlichen Feldzuge einige Ruhe. Sie hat, wie zu erwarten stand, viele Kranke. Auch hat sie, besonders einige Regimenter, aus Mangel an Kleidungsstüken stark gelitten. Auf dem Rükzuge kam viele Mannschaft durch Kälte, Ermüdung und Hunger um. Aber dieser Verlust wird bald ersezt seyn; sie liegt jezt in Winterquartieren, wo eine gelinde Temperatur herrscht, und sie sich von den ausgestandenen Beschwerlichkeiten erholt.

Großbritannien.

(Aus dem Londoner Journal the Star vom 19 Jan.) Wir kündigten gestern an, daß die Minister Anstalten träfen, um mit möglichster Energie und Schnelligkeit die Stimmung zu benuzen, welche die nordischen Staaten zeigen, das Joch Frankreichs abzuschütteln. Der General Alex. Hope, welcher oft in der Ostsee gedient hat, und unter andern bei der Expedition von Kopenhagen unter Lord Cathcart als zweiter General kommandirte, wurde zum Unterhändler gewählt, um die Gesinnungen des englischen Hofes den Mächten am baltischen Meere zu erklären. Man sagt, die preußischen Stände sollten im Einverständniß mit dem General v. York zusammen berufen werden, und Großbritannien wolle ihre Unabhängigkeit erklären und garantiren. Dem Könige von Preußen solle der Gehorsam aufgekündigt werden.

Fortsezung der Erklärung des Prinzen-Regenten zu Beantwortung der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten.

„Wäre die amerikanische Regierung aufrichtig gewesen, als sie die Geheimenrathsbefehle als die einzige Ursache darstellte, die zu Feindseligkeiten zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien führen konnte, so hätte man Zurüknahme ihrer Kaperbriefe und an den Tag gelegte Gesinnungen, die Friedens- und Freundschaftsverhältnisse zwischen beiden Mächten sogleich nach offizieller Eröfnung der Zurüknahme jener Befehle wieder herzustellen, erwarten können. Allein das Benehmen der Regierung der vereinigten Staaten entsprach auf keine Weise einer so billigen Erwartung. Als der Geheimerathsbefehl vom 23 Jun. in Amerika offiziell mitgetheilt wurde, sah die Regierung der vereinigten Staaten in der Zurüknahme der Geheimenrathsbefehle nichts, was an sich selbst den Frieden wieder herstellen müßte, wofern nicht Großbritannien sich zugleich geneigt zeigte, auf das Recht Verzicht zu leisten, seine eigenen Matrosen zu pressen, wenn es dieselben am Werd der amerikanischen Kauffahrteischiffe fände. Der Vorschlag eines Waffenstillstandes und einer gleichzeitigen Zurüknahme der Einschränkungsmaaßregeln von beiden Seiten, den der Kommandant der Seemacht Sr. Majestät an den amerikanischen Küsten nachträglich machte, wurde von Seite der Regierung der vereinigten Staaten mit dem nemlichen feindseligen Geiste aufgenommen; man bestand in der deshalb vorfallenden Korrespondenz auf dem Aussezen der Presse als auf einem nothwendigen vorläufigen Artikel des Aufhörens der Feindseligkeiten. Will Amerika durch die Forderung dieser vorläufigen Einwilligung die Gültigkeit dieses Rechts läugnen, so kann Großbritannien dieser Läugnung nicht beitreten, noch weniger in eine Aufgebung desselben als Grundlage einer Unterhandlung einwilligen. Der Regierung der vereinigten Staaten liegt es ob, den Plan darzulegen, den sie für Großbritannien als ein Surrogat des streitigen Rechts annehmbar glaubt. Die britische Regierung wollte nie diese Streitfrage von der Zahl derjenigen ausschließen, über welche die beiden Staaten unterhandeln möchten; im Gegentheil zeigte sie sich immer bereit, jede Art von Vorschlag der amerikanischen Regierung über diesen Gegenstand anzunehmen und zu erörtern; sie maaßte sich nie ein ausschließendes Recht in Betref der englischen Matrosen an Bord amerikanischer Schiffe an, ohne zugleich geneigt zu seyn, der Regierung der vereinigten Staaten dis nemliche Recht in Betref der amerikanischen Matrosen an Bord der englischen Kauffahrteischiffe zuzugestehen. Während dieser vom englischen Admiral übermachte Vorschlag in Amerika untersucht wurde, geschah hier offiziell eine andre Mittheilung in Betref eines Waffenstillstandes. Der Agent, von dem man diesen Vorschlag erhielt, gestand, daß er sich nicht für bevollmächtigt ansähe, eine Uebereinkunft von Seite seiner Regierung zu unterzeichnen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 28 Jan. Nachmittags um 4 Uhr hielt Se. Maj. der Kaiser ein Konseil über die Arbeiten im Innern, zu welchen der Minister des Innern, der Staatsminister Graf Regnaud de St. Jean d'Angely, der Generaldirektor der Brüken und Strassen, Graf Molé, und der Präfekt des Seinedepartements, Baron Chabrol, berufen waren. Es hatten die Ehre dem Kaiser ihre Vorträge zu machen: der Ober-Ingenieur Girard, Direktor der Arbeiten am Ourcqkanal, und der Wasserleitungen zu Paris; der Divisionsinspektor Deschamps, Aufseher des Brükenbaus zu Bordeaux; der Generalinspektor Tarbé und Divisionsinspektor Bonessel, welche den Entwurf zu einem von Caen an die See führenden Kanal übergaben, und dessen Genehmigung von Sr. Majestät erhielten; der Ober-Ingenieur des Donnersbergsdepartements, St. Fard, welcher den Brükenbau zu Mainz leitet, und der Generalinspektor Roussigné, welcher die Straße von Wesel nach Hamburg anlegt. Der Entwurf zu dem Kanal zwischen der Ostsee und dem Rheine wurde Sr. Majestät vorgelegt und genehmigt. — Am 29 präsidirte der Kaiser in einem Staatsrath.

Der zum Erzbischof von Paris ernannte (so heißt er noch in der Ueberschrift) Kardinal Jean Sifrein Maury erließ unterm 27 Jan. aus dem erzbischöflichen Pallaste einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit und die Gläubigen der Diözese zu Paris, worin er auf den 30 und 31 Jan. in Paris, und auf den 6 und 7 Febr. außer Paris, Glokengeläut, und ein, mit den gewöhnlichen kirchlichen Feierlichkeiten verbundenes Tedeum anordnet, um dem Höchsten für das zu Wiederherstellung des Friedens in der Kirche geschlossene Konkordat zu danken. Der Eingang lautet so: „Wir vernehmen zu unserm großen Troste durch eine Zuschrift Sr. Excellenz des Kultministers, daß zu Fontainebleau Montags den 25 d. M. zwischen

Se. Majeſtät und Sr. Heiligkeit ein Konkordat zu Wiederherſtellung des Friedens der Kirche unterzeichnet worden iſt. Se. Excellenz fügt hinzu, daß bei der Freude, welche ein ſo wichtiges Ereigniß der Geiſtlichkeit und allen Gläubigen verurſachen muß, ihr erſtes Gefühl ſeyn wird, dafür dem Allmächtigen, welcher die Kirche des Reichs beſchüzt, öffentliche Dankſagungen darzubringen; und daß wir autoriſirt ſind, in allen Kirchen der Diözeſe ein Tedeum ſingen zu laſſen. Um demnach eine ſo heilige Religions- und Erkenntlichkeitspflicht eifrig zu erfüllen, haben wir, nach vorgängiger Rükſprache mit unſern ehrwürdigen Brüdern, den Dignitarien und Kanonikern der Metropolitankirche von Paris, verordnet was folgt ꝛc."

Haag hat dem Kaiſer 40 ausgerüſtete Reuter, Rotterdam 50, Delft 10, Gouda 10, Gorkum 6, Middelburg 12, Montaubau 20, Grenoble 16, Alençon 6, Rheims 15, Genua 80 angeboten. Aleſſandria will 100 bewafnete Mann, und darunter 13 berittene ſtellen. Im Roerdepartement beliefen ſich die Anerbietungen von berittenen Kavalleriſten (mit Einſchluß von 165, welche das Arrondiſſement von Aachen, und von 120 welche das Arrondiſſement von Köln liefert) am 23 Jan. ſchon auf 414 Mann, wovon die Hälfte auf den 4 Febr. marſchfertig ſeyn wird. Die Landkantons des Oiſedepartements hatten bis jezt ſchon 62 equipirte Reuter, die des Seine- und Oiſedepartements 57 geſtellt. Der Kaiſer hatte befohlen, daß der zehnte Theil aller ihm von den Departements und Städten angebotenen Reuter, den Jägern zu Pferd der kaiſerlichen Garde einverleibt werden ſollte. — Die Bankbeamten boten 30, das Priſenkonſeil 10, das Korps der Brüken und Straßen 20, die Angeſtellten des Juſtizminiſteriums 4, die des Kriegsminiſteriums 15, die der kaiſerlichen Druckerei 2, die Pariſer Weinhändler 10 equipirte Pferde an.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Depots des 27ſten leichten Infanterieregiments boten 2 auf ihre Koſten ausgerüſtete Reuter an, mit der Bitte, dieſe zwei Leute aus den Soldaten des Depots zu nehmen. Das fünfte Bataillon des 18ten Linieuregiments, in Beſazung zu Straßburg, bat den Kaiſer, ſie zu den übrigen Bataillons ihres Regiments ins Feld zu ſchiken. „Soldaten ſeit fünfundvierzig Tagen, (heißt es in ihrer Addreſſe) verſtehen wir ſchon unſre Flinte zu laden, das Bajonett zu kreuzen und zu marſchiren; das iſt Alles, was man zum Siege braucht. Das tapfere Regiment, zu welchem wir gehören, hat Ewr. Majeſtät mehr als einmal, in Afrika, Aſien wie in Europa, gezeigt, daß es unter Ihrer Regierung zu dienen würdig war. Durch unſre ältern Brüder auf das Feld der Ehre geleitet, werden wir unſrerſeits zu beweiſen wiſſen, daß wir auch an ihrem Ruhme Theil zu nehmen verdienen. Wir ſchwören, daß unſre Kriegszucht unſrer Ergebenheit gleichkommen wird." (Folgen drei Seiten mit Unterſchriften.)

Der Requetenmeiſter, Graf Laborde, Verfaſſer des Voyage pittoresque en Espagne, der Monumens d'Italie etc., wurde von der dritten (hiſtoriſchen) Klaſſe des Inſtituts an Toulongeons Stelle, mit 23 Stimmen unter 29, zum Mitgliede gewählt.

Der Marſeiller Kaper le Coureur hat am 25 Dec. ein nach Cadiz beſtimmtes, mit Wein und Branntewein geladenes Schif, das man auf 50,000 Fr. ſchäzte, nach Ajaccio in Korſika aufgebracht.

Eine Berliner Zeitung will wiſſen, der Prinz Großwahlherr, Herzog von Benevent, ſey am 20 Jan. vom Schlage getroffen worden.

Zu Hamburg zählte man im verfloſſenen Jahre 3992 Geburten, 3584 Todesfälle und 636 Kopulationen. Die Anzahl der Kommunikanten betrug nur 28,566.

Deutſchland.

Unterm 3 Febr. wurde in der königl. würtembergiſchen Armee wieder eine beträchtliche Anzahl Beförderungen und Verſezungen bekannt gemacht.

Am 1 Febr. langten zwei, nach Erfurt beſtimmte Bataillons der Pariſer Garde von Mainz zu Frankfurt an. Ein am nemlichen Tage eingetroffenes Bataillon des 40ſten und 103ten Regiments blieb im Großherzogthume, ein ebenfalls angekommenes Marſchbataillon ging nach Dillenburg. Am 2 Febr. traf das 22ſte Linieuregiment von Mainz ein. — Der Marſchall Herzog von Elchingen, der Herzog von Abrantes, die Generale Pajol und Lindal, nebſt einer großen Anzahl Offiziere von allen Graden waren, von der Armee kommend, am 31 Jan. durch Frankfurt paſſirt.

Ein Leipziger Blatt ſagt unterm 16 Jan.: „Die hieſige Neujahrsmeſſe iſt nun vorbei, allein ſie iſt noch ſchlechter ausgefallen, als man erwartete. Es fehlte zu ſehr an Geld, Muth und Vertrauen, als daß Jemand mehr kaufen ſollte, als er nothwendig brauchte. Anfänglich fehlte es faſt gänzlich an ausländiſchen Käufern; endlich aber ſtellten ſich mehrere aus dem Herzogthume Warſchau ein. In groben und mittlern Tüchern wurde ein bedeutender Abſaz gemacht, indem man viel für die Armeen brauchte; auch kaufte man viel Handſchuhe und Strümpfe, weil dis Gegenſtände der erſten Nothwendigkeit ſind. In Seidenwaaren war nur wenig Verkehr. In den übrigen Handelszweigen herrſchte beinahe eine Todesſtille. Der Abſaz in Kolonialwaaren war ſehr gering; Niemand fragte darnach; man glaubte, ſie würden beträchtlich fallen müſſen, und verſchob daher den Einkauf. Der Preis des Kaffee's im Ganzen war für das Pfund 16, 17 und 18 gr. Der Zuker erhält ſich immer noch in ſeinem hohen Preiſe von 23 gr., 1 Thlr. 1 bis 2 gr. In der hieſigen Gegend iſt die Getreideerndte im vorigen Jahre ſchlecht ausgefallen; man hat zwar viel Schoke erbauet, aber das Getreide gibt ſehr wenig aus, beſonders der Roggen und der Weizen. Alle Getreidearten ſtehen daher in hohen Preiſen, und viele Landleute haben ſchon alles verzehrt, was ſie an Getreide erzeugt haben ꝛc."

Preußen.

Am 29 Jan. wurde die Frau Fürſtin Radzivil, geborne Prinzeſſin von Preußen, von einer Tochter entbunden.

Am 27 Jan. ging von Berlin der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, nach Breslau, am 28 der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz nach Strelitz, und der Prinz von Hohenzollern nach Dresden ab. Der franzöſiſche Geſandte, Graf St. Marſan, und der öſtreichiſche, Graf Zichy, folgten dem Könige nach Breslau, ließen aber ihre Legationsräthe zu Berlin zurük. Auch die preußiſchen Obriſten, v. Rauch und Bronikowski, reiſten nach Breslau.

Auf dem Rükwege von der Armee waren die Marschälle Herzog von Treviso, und Herzog von Elchingen, die Generale Devaux, v. Hogendorp, (der seine Gemahlin, eine geborne Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, am 24 Jan. zu Berlin durch den Tod verlor), Godinot, Laurent, Wattier de St. Alphonse, Pino, Dejean, Martial, Desaunier, Maison, Beaucierc ꝛc., durch Berlin passirt.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Dem Vernehmen nach rükten die Russen am 18 Jan. zu Bromberg ein. Vor den Thoren kam es zwischen ihnen und einem Korps Franzosen und Polen zum Handgemenge, und lezlere zogen sich fechtend durch die Stadt zurük, wobei jedoch zum Glük kein Brand entstand. Die Russen haben indeß die Stadt wieder verlassen."

Die Königsberger Zeitung vom 11 Jan. meldet, daß der General v. York, welchem sie noch den Titel eines Kommandanten en Chef des preußischen Armeekorps beilegt, daselbst am 9 Abends angekommen sey.

Der Kaiser von Rußland, welcher am 21 Dec. in Wilna eingetroffen war, befand sich, den neuesten Nachrichten in der Berliner Zeitung zufolge, nebst dem Großfürsten Konstantin zu Lyck in Preussisch-Litthauen.

Beschluß des Edikts wegen der Treforscheine.

„§. 17. a. Die durch die Steuer einzuziehenden Treforscheine sollen öffentlich vernichtet werden. Doch behalten Wir Unserer Entschließung vor: 1. aus dem Betrage derselben zunächst diejenigen 1,906,790 Thlr., welche an der Summe der 10 Millionen fehlen, ergänzen zu lassen, um die Kosten der neuen Fabrikation zu ersparen; 2. zu bestimmen, ob und welche Summe von Treforscheinen, im Verhältniß des innern Verkehrs, doch gegen baare Realisation nach Inhalt der Verordnung vom 4 Febr. 1806 noch fernerhin im Umlauf verbleiben soll. b Die durch die Steuer baar eingehenden Gelder, so weit solche nicht zu den drei ersten Ausschreibungen auf den Grund der Verordnung vom 24 Mai v. J. gehören, sollen durch die Staats-Schuldentilgungskasse ausschließlich zum Ankauf von Treforscheinen verwendet, und diese sollen gleichfalls vernichtet werden. — §. 18. Wer die Annahme eines Treforscheins statt baaren Geldes, die Fälle des §. 3. ausgenommen, verweigert, wird mit einer Geldbusse von 500 bis 1000 Thlr., oder einem sechs- bis zwölfmonatlichen Gefängniß unnachsichtlich bestraft. — §. 19. Wegen Versendung der Treforscheine durch die Post hat es bei der bisherigen Einrichtung sein Bewenden. — §. 20. Alle früher wegen der Treforscheine erlassenen Verordnungen, soweit das gegenwärtige Edikt sie nicht bestätigt, sind hierdurch aufgehoben. Wir halten Uns von den oft erprobten Gesinnungen Unsrer treuen Unterthanen versichert, daß sie in dieser Zeit der Gefahren Unsern landesväterlichen Absichten mit Vertrauen entgegen kommen, und Unsrer Anstrengung, den Zustand der Selbstständigkeit und dauerhaften Ruhe herbeizuführen, dankbar erkennen werden. Es ist Uns keineswegs entgangen, welche nachtheilige Wirkungen die Einführung eines gezwungenen Kurses der Treforscheine auf die Gewerbe und den Geldverkehr mit sich führt, sie werden aber durch die Beschränkung der Emission auf 10 Millionen und durch die Realisation im Laufe von anderthalb Jahren so sehr vermindert, daß sie bei den übrigen Rüksichten, die zu dieser Maaßregel veranlassen, nicht weiter erwogen werden können. Wir ertheilen zugleich denjenigen, die vom 1 Jan. d. J. an durch Natural-Leistungen für Unsre Truppen noch besonders in Anspruch genommen worden, die Zusicherung, daß sie deshalb nach den Säzen der Verordnung vom 19 Dec. v. J., und wo diese nichts bestimmen, durch die auszugebenden Treforscheine sofort nach erfolgter Liquidatinn und Festsezung befriedigt werden sollen. Gegeben Potsdam, den 19 Jan. 1813. (L. S.) Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Herzogthum Warschau.

Aus Posen wird unterm 26 Jan. in der Leipziger Zeitung geschrieben: „Das Hauptquartier der großen Armee befindet sich fortdauernd in unserer Stadt, und das Sammeln von Truppen hier und in der umliegenden Gegend läßt vermuthen, daß bis jezt gar nicht daran gedacht wird, es auf einen andern Punkt zu verlegen. Den 23 d. trafen hier schöne Regimenter Infanterie und Kavallerie aus Frankreich und Italien ein. Den Tag vorher war ein Artilleriepark und ein Transport Munition angekommen. Der Vicekönig hielt heute Morgen über einen Theil der in diesen Tagen angelangten Truppen Revüe. Man trift in unserer Stadt und deren Umgebungen Maaßregeln, welche andeuten, daß man hier mit Gewißheit eine große Anzahl Truppen erwartet. Die Bewohner unsers Departements eilen mit dem größten Eifer zu den Waffen. Die Aushebung der Konscribirten wird so schleunig als möglich mit der größten Ordnung bewerkstelligt. Der größte Theil der von dem Departement zu stellenden Reuter ist schon in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger getreten. Dasselbe gilt auch von der sogenannten beweglichen Nationalgarde. Das allgemeine Aufgebot sammelt sich mit Eilfertigkeit unter seine Fahnen."

Eine Berliner Zeitung meldet aus Posen, es fange an mit der Gesundheit Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel, welche durch die Kriegsbeschwerlichkeiten etwas gelitten habe, wieder besser zu gehen.

Der Brigadegeneral und kommandirende Obrist des 1sten Regiments polnischer Garde im Dienste Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, Graf Krasinski, fordert in einem besondern Aufrufe die jungen Polen auf, in das zu verdoppelnde Garderegiment, welches er befehligt, zu treten. Einen gleichen Aufruf ließ auch der Obrist des 2ten Regiments der Weichsellegion, Malizewski, an die Polen in Beziehung auf das von ihm befehligte Regiment ergehen.

Dänemark.

Nach Versicherung einer Berliner Zeitung werden in Holstein 14,000 Pferde für Rechnung der französischen Regierung aufgekauft, und sind schon größtentheils beisammen. Der dänische Hof erläßt für dieselben die Hälfte des gewöhnlichen Ausfuhrzolles.

Rußland.

Die von Petersburg verwiesenen französischen Schauspieler kündigen nach russischer Sitte nach und nach ihre bevorstehende Abreise in der dortigen Zeitung an. Die vom 1 Jan. nennt Charles Varenne, dessen Frau und drei Töchter, Louis Durand, Alexander Poulet, Vedel, Josephine St. Clair, Karoline Milen, und Philipp Louis Duparl.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 39. 8 Febr. 1813.

Spanisches Amerika. (Verschwörung zu Buenos-ayres.) — Großbritannien. (Beschluß der Erklärung des Prinzen-Regenten.) — Frankreich. (Ueber die Kriegsgerüchte, aus der Hamburger Zeitung.) — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung.) — Herzogthum Warschau. (Gerücht vom Vorrüken des russischen linken Flügels.) — Dänemark. — Oestreich.

Spanisches Amerika.

(Aus dem Star vom 19 Jan.) Die Zeitungen von Buenos-ayres enthalten folgende Nachrichten über die daselbst entdekte Verschwörung, welche leicht sehr unangenehme Folgen hätte haben können: „Die Konspiratoren waren Willens, am 4 Jul. um 2 Uhr des Morgens mit Hülfe der Truppen an Bord der Eskadre von Monte-video, welche zu dem Ende landen sollten, die Kasernen und das Fort zu überfallen. Sobald sie davon Meister seyn würden, hatten sie zur Absicht, alle Mitglieder der Regierung, die ersten Beamten und die vornehmsten amerikanischen Bürger, so wie alle europäische Spanier, die nicht gemeinsame Sache mit ihnen machen würden, aufhängen zu lassen, und alle Amerikaner und farbige Menschen nach Monte-video zu schiken; zu Buenos-ayres sollten nur europäische Spanier wohnen dürfen. Eine Menge in der Stadt oder deren Nähe wohnende europäische Spanier waren den Komplott beigetreten. Zum Glük für die Sache der Menschheit war einer der Verschwornen so unvorsichtig, das Projekt seinem Sklaven zu entdeken; dieser theilte es einem seiner Freunde mit, welcher die Regierung davon benachrichtigte. Die vornehmsten Verschwornen wurden augenblicklich verhaftet; 25 davon sind schon hingerichtet, gegen die Uebrigen wird die Untersuchung fortgesezt."

Großbritannien.

Beschluß der Erklärung des Prinzen-Regenten zu Beantwortung der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten.

„Es war augenscheinlich, daß die englische Regierung durch alle Bedingungen, die Kraft dieser Eröfnung statt gefunden hätten, gebunden gewesen wäre, während es der Regierung der vereinigten Staaten frei gestanden hätte, sie nach Umständen auszuschlagen oder anzunehmen. Nothwendigerweise wurde dieser Vorschlag also verworfen. Nach dieser Darlegung ꝛc. (Nun folgt die in Nro. 30. der Allg. Zeit. S. 119. vorläufig ausgezogene Stelle.) Ohne in das Nähere der andern von der Regierung der vereinigten Staaten vorgebrachten Gegenstände einzugehen, ist es vielleicht zwekmäßig hier zu bemerken, daß, welches auch die in der Erklärung der vereinigten Staaten enthaltenen Behauptungen seyn mögen, Großbritannien nie verlangt hat, sie sollten Frankreich zwingen, die Erzeugnisse der englischen Manufakturen anzunehmen; es erklärte sich förmlich bereit, das System, wodurch es in Handelsverhältnisse mit dem Feinde unter dem Schuze der Licenzen eingewilligt hatte, aufzugeben, oder im Einverständniß mit den vereinigten Staaten zu modifiziren, wenn die vereinigten Staaten sich gegen Großbritannien und Frankreich mit wahrer Unparteilichkeit benehmen wollten. Sind übrigens die zwischen beiden Staaten entstandenen Zwistigkeiten nicht durchaus unbeendlich, so hat die Regierung der vereinigten Staaten kein Recht mehr, den Vorfall mit der Fregatte Chesapeak ins Andenken zurükzurufen; der ungerechte Angrif des engl. Offiziers bei dieser Gelegenheit wurde anerkannt, sein Benehmen mißbilligt, und eine regelmäßig durch Hrn. Foster von Seite Sr. Majestät angebotene Genugthuung von der Regierung der vereinigten Staaten angenommen. Man hat eben so wenig Grund, von Hrn. Henry's Sendung zu sprechen: einer Sendung, die ohne Vollmacht und selbst ohne Wissen der Regierung Sr. Majestät unternommen wurde, und die förmlich zu mißbilligen Hr. Foster autorisirt war. Die Anklage, daß die Indier gegen die vereinigten Staaten zu feindlichen Maaßregeln aufgereizt worden seyen, ist gleichfalls grundlos; ehe der Krieg begann, befolgte man eine gerade entgegengesezte Politik, und Hr. Foster hat der amerikanischen Regierung den Beweis hievon angeboten. Dis sind die von der Regierung der vereinigten Staaten vorgebrachten Ursachen zum Kriege; die wahre Quelle dieses Streites liegt aber in dem Geiste, der unglüklicherweise seit langer Zeit die Rathsversammlungen der vereinigten Staaten leitet, in der ausgezeichneten Parteilichkeit, womit sie die Tirannei und die Angriffe Frankreichs in dessen systematischen Anstrengungen, das Volk, das sie regieren, gegen die Vertheidigungsmaaßregeln Großbritanniens aufzureizen, bemäntelten und denselben Vorschub leisteten, so wie in ihrem unwürdigen Verlassen der Sache der andern neutralen Nationen. Und wie war das Benehmen Frankreichs gegen die vereinigten Staaten, daß ihre Regierung diese Macht so unterstüzte? Die verachtungsvolle Verlezung des im Jahr 1800 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten geschlossenen Handelsvertrags; die treulose Wegnahme aller amerikanischen Schiffe und ihrer Ladungen in allen den französischen Waffen unterworfenen Häfen; die tyrannischen Grundsäze der Dekrete von Berlin und Mailand, und die Konfiskation Kraft dieser Dekrete; die nachfolgenden Konfiskationen Kraft des Dekrets von Rambouillet, das vorausdatirt oder verheimlicht wurde, um es desto wirksamer zu machen; die französischen Geseze über den Handel, die jeden Handel zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich vernichten; das Verbrennen ihrer Kauffahrteischiffe zur See, lange Zeit nach der angegebenen Zurüknahme der französischen Dekrete. Alle diese gewaltsamen Handlungen erweken bei den vereinigten Staaten nichts als Beschwerden, die sich mit Anhänglichkeit

oder Unterwerfung endigen, oder die von Eingebungen begleitet sind, geeignet, Frankreich in den Stand zu sezen, seinen Usurpationen durch Verwandlung derselben in Munizipalverordnungen den Anschein rechtlicher Formen zu geben. Die Gesinnungen der Regierung der vereinigten Staaten, dieser vollkommene Gehorsam für das Oberhaupt Frankreichs, die feindlichern Gesinnungen gegen Großbritannien, zeigen sich fast auf allen Seiten der offiziellen Korrespondenz zwischen der amerikanischen und französischen Regierung augenscheinlich. Der Prinz-Regent protestirt gegen ein solches Benehmen, als die wahre Ursache des gegenwärtigen Kriegs, während er gegen Frankreich kämpft, nicht nur zur Vertheidigung der Freiheiten Großbritanniens, sondern auch zur Vertheidigung der Freiheit der ganzen Welt. Se. königl. Hoheit hatten Grund, ein andres Resultat zu erwarten. Nach ihren gemeinschaftlichen Interessen und nach ihren Freiheits- und Unabhängigkeitsgrundsäzen waren die vereinigten Staaten die lezte Macht, von der Großbritannien erwartet hätte, daß sie der französischen Tirannei freiwillig zum Werkzeug dienen würde. Getäuscht in seiner gerechten Erwartung wird der Prinz-Regent doch beständig die nemliche Politik befolgen, welche die brittische Regierung schon seit so langer Zeit befolgt, nemlich die Ungerechtigkeit zurükzutreiben, und die allgemeinen Rechte der Völker aufrecht zu halten. Mit Hülfe der Vorsehung, und auf die Gerechtigkeit seiner Sache, so wie auf die geprüfte Biederkeit und Festigkeit der englischen Nation rechnend, erwartet Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent mit Vertrauen einen glüklichen Ausgang des Kampfes, zu dem er sich, ungeachtet seines Widerwillens, gezwungen sah. Westminster, den 9 Jan. 1813."

Frankreich.

Am 30 Jan. hielt Se. Maj. der Kaiser ein Geniekonseil, welchem der Kriegsminister, der erste Generalinspektor des Genies Graf Dejean, der Divisionsgeneral und Generalinspektor der Festungen, Graf Chasseloup-Laubat, und der Obrist Decaux beiwohnten. Der Brigadegeneral Touzard, der Obrist Label, und der Bataillonschef Bodson wurden Einer nach dem Andern eingeführt.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 30 Jan. wird die Eröfnung der Sizung des gesezgebenden Körpers vom 1. auf den 7 Febr. verlegt.

Am 29 Jan. wurden zu Paris vor die Militärkommission der ersten Division gestellt: Alexander André Boutereu, 28 Jahre alt, aus Angers gebürtig, Baccalaureus der Rechte und Privatlehrer, wohnhaft auf der Rüe des Carmes zu Paris, und bei seiner Verhaftung zu Courcelles bei Pontoise; und Joseph Marie Fernandez Caamano, 39 Jahre alt, gebürtig von S. Jago di Compostella in Spanien, Priester, im Marais wohnhaft. Sie waren der Theilnahme an der Konspiration des Ergenerals Mallet angeklagt. Boutereu wurde zum Tode verurtheilt, Caamano losgesprochen und unter die Aufsicht der höhern Polizei gestellt. Das Urtheil gegen Boutereu wurde am 30 auf der Ebene von Grenelle in Vollziehung gebracht.

Der Minister Staatssekretär Graf Daru war zu Paris angekommen.

Hamburg bietet dem Kaiser 100, Valenciennes 6, Cambrai 6, Löwen 4, Sedan 6, Meaux 3, Elboeuf 5 ꝛc. ausgerüstete Reuter an. Die Erbietungen von 100 im gestrigen Moniteur aufgeführten Landkantonen betragen zusammen 380 Reuter. Der heutige Moniteur enthält deren nicht viel weniger.

Die Straßburger Zeitung enthält nachstehendes Cirkularschreiben des Präfekten des niederrheinischen Departements, an die Maires: „Meine Herren, da die von den Gemeinden und Kantonen des Departements gemachten Anerbieten ziemlich beisammen sind, so beeile ich mich, sie dem Departemente vor Augen zu legen, damit es aus diesem Verzeichnisse, welches 400 bewafnete, gekleidete, ausgerüstete und berittene Reuter in sich faßt, ersehe, daß in diesem Anerbieten durchaus Alles seiner Würde und seiner Ergebenheit entspricht. Um diese vierhundert Reuter zusammenzubringen und mit Pferden zu versehen, reichten weniger als vierzehn Tage hin: welches bei einer Bewegung, wo jeder der erste seyn wollte, und bei Leuten, welche die Pflicht nur dann als erfüllt ansehen, wenn mehr gethan ist, als sie fordert, sehr natürlich war. Ich werde also weder Erwähnungen machen, noch Danksagungen abstatten. Was würde ich dem Departemente auch wohl Neues melden, wenn ich ihm von dem Eifer seiner Verwalter und den edeln Gesinnungen seiner Verwalteten spräche? Doch muß ich eines Kantons erwähnen, dessen ganzes Anerbieten in einem einzigen Pferde bestehet: es ist der Kanton Dahn. Er besaß nicht ein einziges Pferd, das werth war angeboten zu werden. Seine Einwohner, die ärmsten des Departements, darum aber nicht weniger Elsasser als alle andere, kauften eines auf Kredit; und das Pferd des Kantons Dahn macht nicht weniger Ansehen in den Reihen, als die Pferde der reichen Kantone Landau und Truchtersheim. Ich habe keine Erwähnung machen sollen; ich mache eine; ich habe keine Danksagung machen wollen; ich mache eine: ich danke dem Kaiser, daß er mich an die Spize eines Departements gestellt hat, wo nur Ehre einzuernten ist, und nur Danksagungen zu ertheilen sind. Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner vollkommenen Achtung. (Unterz.) Lezay-Marnesia. — Zu der obigen Summe von 400 Reutern trugen bei: die Stadt Straßburg 100, der Bezirk Straßburg 91, der Bezirk Schlettstadt 76, der Bezirk Zabern 42, der Bezirk Weissenburg 89, Privatpersonen 2.

Auf dem Marsfelde bei Paris wurden am 29 Jan. von sehr vielen vorgeführten Pferden 76 angenommen. Es befanden sich dabei mehrere prächtige Züge von 4 und 6 Stük, welche Privatpersonen dem Vaterlande zum Opfer brachten.

Im Hamburger Korrespondenten liest man unterm 30 Jan. Folgendes: „Gestern haben wir zwei Artikel, von Danzig und Dresden, buchstäblich mitgetheilt, die sich in den preußischen und sächsischen Zeitungen befinden. Die Absicht der Einrükung war allerdings wohl zuerst, die Nachrichten von dem Kriegsschauplaz mitzutheilen; allein wir haben auch gehofft, daß unsere Leser darin Stoff zu nüzlichen Bemerkungen und die einfachste Widerlegung von allen den Schrekensnachrichten, welche die Furcht hervorbringt, so wie von all den Chimären finden würden, womit sich gewisse Menschen schmeicheln, die in ihrem wahren Interesse hintergangen werden, oder zu geneigt sind, Veränderungen zu wünschen, ohne die

Nach einer Stiftung von Wilhelm Bischof und Frau.

Wilhelm Bischof, Kaufmann, Bürger und Gemeinderat dahier, und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Hofmann, haben in ihrem Testamente vom 15. Juli 1875 eine Stiftung errichtet, deren Zweck es ist, Kindern aus der Verwandtschaft der Stifter, welche sich dem Studium der Theologie widmen, Unterstützungen zu gewähren. Das Stiftungsvermögen besteht in einem Kapitale von 20000 Mark, welches in Pfandbriefen der Württembergischen Hypothekenbank angelegt ist. Die Verwaltung der Stiftung ist dem Gemeinderate dahier übertragen. Die Stiftungsurkunde enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. Die Stiftung führt den Namen „Bischof'sche Stiftung“.

§ 2. Der Zweck der Stiftung ist, Kindern aus der Verwandtschaft der Stifter, welche sich dem Studium der Theologie widmen, Unterstützungen zu gewähren.

§ 3. Das Stiftungsvermögen besteht in einem Kapitale von 20000 Mark, welches in Pfandbriefen der Württembergischen Hypothekenbank angelegt ist.

§ 4. Die Verwaltung der Stiftung ist dem Gemeinderate dahier übertragen.

§ 5. Die Stiftungsmittel werden alljährlich am 1. Oktober verteilt.

§ 6. Die Verteilung geschieht durch den Gemeinderat nach Anhörung des Ortsgeistlichen.

§ 7. Bei der Verteilung sind die Verwandten der Stifter in folgender Reihenfolge zu berücksichtigen:

1. Kinder, Enkel und Urenkel der Stifter,
2. Geschwister der Stifter,
3. Kinder, Enkel und Urenkel der Geschwister der Stifter,
4. Geschwister der Eltern der Stifter,
5. Kinder, Enkel und Urenkel der Geschwister der Eltern der Stifter.

§ 8. Innerhalb jeder dieser Klassen sind die Ärmeren vor den Reicheren zu berücksichtigen.

§ 9. Ist in einer Klasse kein Verwandter vorhanden, so fällt der Anteil dieser Klasse an die nächste Klasse.

§ 10. Ist in keiner Klasse ein Verwandter vorhanden, so fällt das Stiftungsvermögen an die Gemeinde Bischofsheim.

§ 11. Die Stiftung darf nur aufgehoben werden, wenn sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen kann.

§ 12. Im Falle der Aufhebung fällt das Stiftungsvermögen an die Gemeinde Bischofsheim.

§ 13. Änderungen dieser Satzungen können nur mit Genehmigung der Stiftungsbehörde vorgenommen werden.

§ 14. Die Stiftungsbehörde ist der Gemeinderat dahier.

§ 15. Die Stiftung wurde am 1. Oktober 1875 ins Leben gerufen.

§ 16. Die Stiftungsurkunde wurde am 15. Juli 1875 ausgefertigt.

§ 17. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 genehmigt.

§ 18. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 in Kraft gesetzt.

§ 19. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 veröffentlicht.

§ 20. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 hinterlegt.

§ 21. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 archiviert.

§ 22. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 abgeschlossen.

§ 23. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 unterzeichnet.

§ 24. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 besiegelt.

§ 25. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 beglaubigt.

§ 26. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 bestätigt.

§ 27. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 bekräftigt.

§ 28. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 beschworen.

§ 29. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 verlesen.

§ 30. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 vorgelesen.

§ 31. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 verkündet.

§ 32. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgehängt.

§ 33. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 angeschlagen.

§ 34. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgerufen.

§ 35. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeschellt.

§ 36. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgetrommelt.

§ 37. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeblasen.

§ 38. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgepfiffen.

§ 39. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgesungen.

§ 40. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgetanzt.

§ 41. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgelacht.

§ 42. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeweint.

§ 43. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeschlafen.

§ 44. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgegessen.

§ 45. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgetrunken.

§ 46. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeraucht.

§ 47. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeschnupft.

§ 48. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgekaut.

§ 49. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgespuckt.

§ 50. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeschluckt.

§ 51. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgedaut.

§ 52. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeschissen.

§ 53. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgepupst.

§ 54. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgefurzt.

§ 55. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgerülpst.

§ 56. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeschnarcht.

§ 57. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeträumt.

§ 58. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeträumt.

§ 59. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeträumt.

§ 60. Die Stiftungsurkunde wurde am 1. Oktober 1875 ausgeträumt.

ſicht gegen die Perſon des Herrn Reichsmarſchalls Fürſten von Eckmühl, in Verbindung mit den konſtitutionellen Einrichtungen des hieſigen Großherzogthums, noch außer den im 3ten Artikel des erwähnten Staatsvertrags enthaltenen, dem Herrn Fürſten den ungehinderten, während zehn Jahren mit keinen neuen Steuern zu beſchwerenden Genuß ſeines Eigenthums, und deſſen freien künftigen Verkauf zuſichernden Beſtimmungen bis zum 31 Dec. 1819 zu verleihen beſchloſſen haben ꝛc."

Herzogthum Warſchau.

Der öſtreichiſche Beobachter meldet aus Warſchau vom 24 Jan.: „In unſrer Stadt iſt bisher noch vollkommene Ruhe geweſen; wir vernehmen aber, daß nun die große ruſſiſche Armee nach einer vierzehntägigen, wahrſcheinlich zur Erholung der Truppen angeordneten, Raſt im Anzuge gegen das Herzogthum begriffen iſt. So ſind bereits an der Skawa in Chorzellen und in der Gegend von Oſtrolenka die Spizen der Kolonnen der ruſſiſchen Armee eingetroffen. Leichte Korps ſtreifen bis Szrensk. Dieſe Armee ſoll aus vier Korps unter den Befehlen der Generale Milloradowicz, Lanskoy, Doctoroff und Winzingerode beſtehen. Das Hauptquartier des Feldmarſchalls Fürſten von Schwarzenberg iſt zwar noch immer zu Pultusk; wir erwarten aber von einem Augenblik zum andern die Nachricht, daß es auf das linke Weichſelufer verlegt worden ſey. Das Hauptquartier des Generals Reynier iſt in unſerer Stadt."

Die Lemberger Zeitung vom 22 Jan. ſagt: Die Ruſſen unternehmen verſchiedene Streifereien ins Warſchauiſche, die aber noch keine beſondre Folgen hatten. Tomaszow, eine Stadt im Zamoszer Bezirk, iſt von ihnen beſezt, welchem Umſtande es auch zuzuſchreiben iſt, daß die lezte Warſchauer Poſt nicht nach Lemberg kam.

Der Liegnizer Korreſpondent für Schleſien vom 30 Jan. bemerkt, die Warſchauer Zeitungen vom 23 enthielten Nichts über die Annäherung der ruſſiſchen Truppen.

In ältern Nachrichten aus Warſchau wird erzählt: „Es iſt verordnet worden, daß außer den 25,000 Konſcribirten, welche in den Depots ihrer Korps eintreffen, auch noch 30,000 Mann Landeswachen ausgehoben werden ſollen. Es ſtehen deren ſchon 10,000 unter den Waffen. Jeder Diſtrikt liefert 10 Gendarmen; dis macht für 100 Diſtrikte 1000 regelmäßige und bewafnete Reuter. Das Konſeil der Miniſter hat unterm 20 Dec. verordnet, daß allemal 50 Feuerſtätten einen gehörig gekleideten und montirten Reuter ſtellen müſſen. Dieſe leichte Kavallerie, welche mit den Koſaken viel Aehnlichkeit hat, wird in Zeit von einem Monat im Stande ſeyn, die Kantonnements der großen Armee, ſo wie die Gränzen gegen die Einfälle der leichten Truppen des Feindes zu deken. Der glükliche Erfolg dieſes Aufgebots, welches 12 bis 15,000 Mann zu Pferde liefern wird, iſt unfehlbar, weil ſich alles Nothwendige, Pferde, Equipirung und Waffen, im Lande vorfindet. Das Aufgebot des geſamten Adels iſt hierbei noch nicht mitgerechnet."

In der aus 21 Paragraphen beſtehenden Organiſation des allgemeinen Aufgebots im Herzogthum Warſchau, welche der Fürſt Poniatowski an die Marſchälle dieſes Aufgebots ergehen ließ, wird unter Anderm vorgeſchrieben: „Jeder Marſchall ſoll in ſeinem Departement einen Ort wählen, wo ſich das Aufgebot ſeines Departements am beſten zuſammenziehen kan; und ſogleich dem General-Regimentarius des Aufgebots davon Nachricht geben. In jedem Departement ſoll der Marſchall die Offiziers der Fahnen (Escadrons) beſtimmen. Jede Fahne zählt 1 Rittmeiſter, 1 Fähndrich, 1 Unterfähndrich, und 6 Unterlieutenants. Alle fünf Tage müſſen die Rittmeiſter von der Zunahme ihrer Fahnen den Marſchällen, und dieſe alle fünfzehn Tage dem General-Regimentarius Rapport erſtatten. Die Marſchälle haben, wenn das allgemeine Aufgebot Befehl zum Aufbrechen erhält, dafür zu ſorgen, daß daſſelbe den Städten und Dörfern nicht zur Laſt falle. Die Marſchälle, Rittmeiſter und Fähndriche ſollen ein wachſames Auge darauf haben, daß kein Vagabund in den Dörfern im Namen des allgemeinen Aufgebots Geld, Lebensmittel, Quartier oder Vorſpann fordere. Zu dieſem Ende wird ſich jeder Marſchall mit dem Präfekten verſtändigen, und den Päſſen und Rapports eine beſondre Geſtalt geben, damit die Behörden das Aechte vom Unächten unterſcheiden können. Kein Mitglied des allgemeinen Aufgebots kan in den Städten und auf den Dörfern in den Quartieren mehr fordern, als Obdach, Feuer und Waſſer." — Zulezt fügt der Fürſt Poniatowski hinzu: er hoffe, daß jedes Mitglied ſich ſeinen Pflichten gemäß betragen werde, und jedes Vergehen ſolle, wie es die Militärgeſezе, denen das allgemeine Aufgebot unterworfen iſt, vorſchreiben, ſtreng geahndet werden.

Dänemark.

Die Hamburger Zeitung erzählt unterm 29 Jan.: „Der Geburtstag Sr. Majeſtät des Königs von Dänemark ward geſtern zu Altona und zu Hamburg gefeiert. In erſterer Stadt fand, außer den gewöhnlichen Feierlichkeiten und Freudensbezeugungen, eine allgemeine Revüe der Garniſon ſtatt, zu welcher der Herr General, Baron v. St. Cyr, Kommandant der 32ſten Militärdiviſion, mit ſeinem Generalſtabe eingeladen war. Dieſer General begab ſich mit allen Generalen und Stabsoffizieren, die ſich jezt zu Hamburg befinden, dahin. Sie waren zu einem Dejeuner eingeladen, welches nach der Parade erfolgte. Um 6 Uhr verſammelten ſich die obern Behörden von Hamburg und die Generalkonſuls der befreundeten Mächte zu einem eleganten Banquet bei dem königl. däniſchen Generalkonſul, Herrn Chevalier v. Riſt. Ein Toaſt auf Se. däniſche Majeſtät, welcher von dem Herrn Grafen v. Chaban ausgebracht wurde, ward von den franzöſiſchen Autoritäten mit den Empfindungen der Verehrung aufgenommen, die einem ſo genauen Alliirten Sr. k. k. Majeſtät gebühren. Der Chevalier v. Riſt brachte darauf die Geſundheit des Kaiſers aus. Bei dieſem Nationalaufrufe zeigten ſich die Beweiſe der Liebe und der Bewunderung, die ſich jedesmal bei dieſem Namen äußern, der allen Franzoſen ſo theuer und in dem übrigen Europa ſo verehrt iſt."

Oeſtreich.

Nach der am 1 Febr. zu Wien erſchienenen Ueberſicht der Sazungspreiſe für den Monat Februar werden die Rundſemmeln und die ordinären Semmeln um 1 kr. zum alten Gewichte; pohlenes Brod um 3 kr. um 1 Loth; pohlenes Brod um 6 kr. um 1 Loth; pohlenes Brod um 12 kr. um 1½ Loth; roggenes Brod um 3 kr. um 1½ Loth, und roggenes Brod um 6 kr. um 2½ ſchwerer ausgebaken werden. Rindfleiſch und das Mailänder Bier ſind im alten Preiſe, jenes das Pfund zu 12 kr., dieſes die Maaß zu 8 kr., geblieben.

Zu Wien traf der kaiſerl. ruſſiſche Staatsrath Benaky, von Neapel kommend, ein.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchstem Privilegium.
Nro. 2. Samstag 2 Juli. 1814.

Mit allerhöchstem Privilegium. Alle Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an, für München das Königl. Zeitungs-Expedition-Bureau, Hofgraben Nro. 1.

Deutschland.

München, vom 1 Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Kaufmann Johann Nepomuk Hauber, Bürger und Handelsmann dahier, das Ehrenzeichen des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Kaufmann Johann Nepomuk Hauber, Bürger und Handelsmann dahier, das Ehrenzeichen des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

gent hat eine Proklamation erlassen, worin er den, unter dem Namen Ludisten bekannten Aufrührern Verzeihung anbietet, unter der Bedingung daß sie ihre Fehler bekennen und den Eid der Treue ablegen. — Auf den zu Chatam liegenden russischen Kriegsschiffen herrscht eine ansteckende Krankheit, die viele Menschen wegrafft. — Der Petersburger Hof hat am 1 Jan. wegen des Todes des Prinzen von Holstein-Oldenburg, Schwagers des Kaisers, Trauer angelegt. — Das sizilianische Parlament hat seine Sizungen am 6 Nov. geendigt, nachdem es eine Erhöhung aller 1810 votirten Auflagen um 2 Prozent bewilligt hatte. — Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 23 Okt. hat die Armee von Buenos-ayres die an der Gränze stehende portugiesische Observationsarmee angegriffen. Das Gefecht soll sehr hartnäkig gewesen seyn; man kennt aber die nähern Umstände noch nicht. — Konsol. 3Proz. 59¾. Omnium 8¼ Prämie.

(Aus dem Star vom 7 Jan.) Die Debatten, welche in Betref des Privilegiums (charter) der ostindischen Kompagnie im Parlament statt finden sollen, haben eine grose Versammlung der Aktionnärs, die gestern gehalten wurde, veranlaßt. In dieser Sizung wurde eine Korrespondenz zwischen dem Büreau der ostindischen Angelegenheiten (board of control) und den Direktoren der Kompagnie vorgelesen. Die durch diese Korrespondenz veranlaßte Diskussion ist von hoher Wichtigkeit. Das Ministerium und die ostindische Kompagnie sind in entschiedener Fehde begriffen. Das Schreiben des Grafen v. Buckinghamshire (Präsidenten des Büreau's der ostindischen Angelegenheiten) läßt keinen Zweifel übrig. Se. Herrlichkeit verlangt im Namen der großen Korporation des Handelsstandes in England vollkommene Theilnahme an dem seit mehr als einem Jahrhunderte von der Kompagnie ausschließend betriebenen ostindischen Aus- und Einfuhrhandel. Die Territorialherrschaft der Kompagnie soll übrigens fortbestehen, und es wird eingestanden, daß die Hindous glüklich unter ihrer Herrschaft seyen. Auch werden die Europäer, die sich nach Ostindien begeben, fortwährend unter der Aufsicht der Kompagnie stehen, oder mit andern Worten, Niemand wird sich auf ihrem Gebiete ohne Erlaubniß der Lokalgouverneurs niederlassen können. Ferner soll der Kompagnie der ausschließende Handel mit China vorbehalten bleiben. Hierauf antworten die Direktoren der Kompagnie, die Folge dieser Maaßregeln werde der gänzliche Ruin des Etablissements seyn; der Handel mit China reiche nicht hin, die Kompagnie auf einem respektabeln Fuße zu erhalten; die Kontrebande werde Spekulationen veranlassen, welche dem Staatseinkommen eben so nachtheilig, als dem Einkommen der Kompagnie seyn müßten; eine Menge Spekulanten und kühner Abentheurer aus England würden Etablissemente in Ostindien suchen, welche die Gränzen der Jurisdiktion der Kompagnie überschritten. Lord Buckinghamshire antwortete den Direktoren festen Tones, die Minister würden von keiner der angebotenen Bedingungen abweichen, und drohte ihnen zugleich, man werde sonst alle politischen, Civil- und Militäranstalten unter die unmittelbare Kontrolle der brittischen Regierung sezen. Wir werden uns bei dem gegenwärtigen Stande dieser wichtigen Frage nicht anmaaßen, über Punkte zu entscheiden, die noch einer nähern Untersuchung bedürfen, und worüber ohne Zweifel die Debatten im Parlamente näheres Licht verbreiten werden. Allein wir können nicht umhin, die Vorschläge, welche Lord Buckinghamshire im Namen der Regierung den Direktoren machte, ihrem ganzen Inhalt nach zu billigen. Ja, wir würden sogar in Hinsicht eines gewissen Punktes noch viel weiter gehen, nemlich in Hinsicht der Europäer, welche hinfüro in größerer Anzahl nach Ostindien kommen sollen. Wenn nach dem Vorschlage der Regierung der Handel allen geöfnet werden soll, so muß das Land den brittischen Unterthanen eben so zugänglich, wie jeder andre Theil der Besizungen Sr. Maj. seyn; sonst kan der Handel unmöglich den neuen Spekulanten irgend ein günstiges Resultat gewähren; sonst wird freilich all das Unglük, welches die Kompagnie denjenigen, welche ihr Glük in diesem neuen Handel versuchen wollen, weissagt, in vollem Maaße eintreten. Mit Einem Worte, wenn die Handelsgesellschafter, die Agenten, die Faktoren und Diener der Kaufleute der außer-ostindischen Häfen nicht auf irgend eine Weise andern Gesezen, Verordnungen oder Restriktionen unterworfen werden, als die Kompagnie und ihre Angehörigen, so wird die Konkurrenz der erstern bei diesem Handel so unvortheilhaft seyn, daß alle ihre Spekulationen am Ende scheitern werden. Nichts scheint uns mehr geeignet, Großbritannien die Wirkung der Energie und der Hülfsmittel Hindostans und seinen Handelsleuten die größtmöglichen Vortheile ihrer wechselseitigen Industrie zu sichern, als die unbeschränkte Kolonisirung Ostindiens durch englische Unternehmer. Nichts würde, unsrer Meinung zufolge, die Fortschritte der Civilisation und Aufklärung unter den Hindous mehr befördern, und ihre leidigen Vorurtheile kräftiger ausrotten können. Wenn die Handelsgesellschafter und Diener der neuen Spekulanten Munizipal-Reglements unterworfen seyn sollen, die von den bisherigen Monopolisten, mit denen sie nun auf dem Markte konkurriren, ersonnen und ausgeführt werden, so muß sich die menschliche Natur gänzlich umwandeln, bevor wir glauben können, daß die Lokalregierungen ihre Bemühungen unterstüzen, und ihren Personen unparteiischen Schuz angedeihen lassen werden. Die höchste Gewalt sollte Männern anvertraut werden, welche durchaus kein Interesse haben, sich einer Klasse von Handelsleuten günstiger als der andern zu beweisen. Es würde dis eben so wenig ein Eingrif in die Rechte und den Besiz der Kompagnie genannt werden können, als die Entscheidungen englischer Gerichtshöfe über Rechtsangelegenheiten, welche die Gebäude der ostindischen Kompagnie in Leadenhall-Street betreffen.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur empfing Se. Maj. der Kaiser Sonntags den 31 Jan. vor der Messe im Pallaste der Tuillerien das diplomatische Korps, welches durch einen Zeremonienmeister und einen Ceremoniengehülfen zu dieser Audienz begleitet und von dem Großceremonienmeister eingeführt wurde. In dieser Audienz wurden Sr. Majestät vorgestellt: Von dem Herzoge del Campo d'Alange, Botschafter des Königs von Spanien, der Graf v. Casa-Valencia, Staatsrath Sr. kathol. Majestät; der Ritter v. Lanz, Präfekt von Cordova. Von Hrn. v. Cetto, Minister des Königs von Baiern, der Graf v. Jenisson, Legationssekretär Sr. Majestät, bei der baierischen Gesandtschaft zu Paris angestellt. Von dem Herrn Herzog von

Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Juli 1852 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 465) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden und über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 2. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 3. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 4. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 5. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 6. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 7. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 8. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 9. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 10. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 11. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 12. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 13. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 14. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 15. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 16. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 17. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 18. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 19. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 20. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 21. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 22. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 23. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 24. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 25. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 26. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 27. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 28. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 29. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 30. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 31. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 32. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 33. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 34. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 35. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 36. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 37. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 38. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 39. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 40. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 41. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 42. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 43. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 44. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 45. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 46. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 47. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 48. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 49. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 50. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 51. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 52. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 53. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 54. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 55. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 56. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 57. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 58. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 59. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 60. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 61. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 62. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 63. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 64. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 65. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 66. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 67. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 68. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 69. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 70. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 71. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 72. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 73. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 74. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 75. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 76. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 77. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 78. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 79. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 80. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 81. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 82. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 83. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 84. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 85. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 86. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 87. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 88. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 89. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 90. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 91. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 92. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 93. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 94. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 95. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 96. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 97. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 98. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 99. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 100. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 101. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 102. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 103. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 104. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 105. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 106. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 107. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 108. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Landgemeinden erlassen sind, finden auf die Landgemeinden der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 109. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in den Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 110. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Landgemeinden und Gutsbezirken erlassen sind, finden auf die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 111. Die Bestimmungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 234) über die Verwaltung der Polizei in den Städten erlassen sind, finden auf die Städte der Provinz Hannover keine Anwendung.

§. 112. Die B

der Kolonialwaaren. Der Preis des Geldes ist auch wieder heraufgegangen. Es kam große Nachfrage dafür aus Preußen, wo der Friedrichsd'or mit 6 Thalern bezahlt ward."

Nach dem Journal de l'Empire hat der König von Preußen die Einleitung des Prozesses auch gegen den General v. Massenbach, wegen dessen Beitritt zur Kapitulation des Generals York, befohlen.

Nach Erzählung der Liegnitzer Zeitung ging sogleich nach dem Einrüken der russischen Truppen zu Königsberg am 5 Jan. ein angemessenes Korps zur Blokade der Festung Pillau durch genannte Hauptstadt. Selbiges besezte Lochstädt und Alt-Pillau, wodurch jede Kommunikation der Festung mit dem flachen Lande gehemmt wurde.

Herzogthum Warschau.

Die Posener Zeitung vom 26 Jan. sagt: Nach einer Berliner Zeitung vom 21 Jan. unter dem Artikel vermischte Nachrichten, soll sich Se. Majestät der König von Neapel, dessen Gesundheit seit einiger Zeit gelitten, von Posen über Glogau nach Kassel begeben, und in Glogau das Kommando der Armee Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Vicekönig von Italien übergeben haben. Wir finden uns veranlaßt, da diese Nachricht augenscheinlich aus einer unlautern Quelle geschöpft ist, dieselbe dahin zu widerlegen, daß Se. Majestät erst nach der Ankunft des Vicekönigs von Italien die hiesige Stadt verlassen hat, weshalb auch hier, und nicht in Glogau die gedachte Uebergabe des Kommando's erfolgt ist. — Die HH. Marschälle Herzog von Abrantes und Herzog von Treviso sind von hier abgereist. Die lezten Warschauer Zeitungen so wie Privatnachrichten von dort enthalten nichts Neues.

Die Lemberger Zeitung vom 25 Jan. meldet: „Am 12 Jan. ist die Stadt Siedice durch Kosaken besezt worden. Auch in Chelm sind die Russen eingerükt. Am 16 kamen 30 Kosaken nach Parczew, und bestellten Fourage für 1000 Pferde, welche aber nicht eintrafen. Thorn wird in Vertheidigungsstand gesezt."

Rußland.

Die Lemberger Zeitung vom 25 Jan. enthält folgende Auszüge aus russischen Blättern: St. Petersburg, 6 (18) Dec. Der Gutsbesizer im Pawlogradschen Kreise des Gouvernements Ekatarinoslawl, Major Skornakow, hat den Wunsch zu erkennen gegeben, zum Besten des Gymnasiums zu Ekatarinoslawl fünfzehntausend Rubel mit der Bedingung einzutragen, daß die Zinsen von dieser Summe zum Gehalt für die Lehrer der Kriegswissenschaft in dem erwähnten Gymnasium, und zur Unterhaltung eines, und wenn sie hinreichen, zweier dürftigen Schüler verwandt werden mögen. Ueberdis hat er noch die Zinsen für ein Jahr von der Summe, welche er darbringt, nemlich 1050 Rubel eingetragen, damit die Behörde unverzüglich die nöthigen Maaßregeln nehmen könne, seinen Plan, nach der Bestätigung desselben, in Ausführung zu bringen. Se. Majestät der Kaiser haben, nach Bestätigung dieses seines Plans, ihn zum Ritter vom St. Wladimirorden 4ter Klasse zu ernennen geruhet. — St. Petersburg, 7 (19) Dec. Gestern den 6 Dec., als am heil. Nikolaifeste, ward auch bei Hofe der hohe Namenstag Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolai Pawlowitsch, und daneb̃st, bei Gelegenheit der aufs Neue erhaltenen Nachrichten von der Armee und der Wiederbesezung der Stadt Wilno, ein Fest gefeiert. Um 11 Uhr Morgens versammelten sich im Winterpalais die ersten Hofchargen, die russischen und ausländischen Minister und andere vornehme Personen beiderlei Geschlechts, um Ihren kaiserl. Majestäten, und Ihren kaiserl. Hoheiten die Glükwünsche abzustatten. Nach Beendigung der heiligen Lithurgie verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Herr General-Lieutenant Fürst Gortschakow, die eingegangenen Kriegsberichte, und darauf ward das Dankgebet abgehalten. Bei Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir," wurden von der Festung die Kanonen abgefeuert. Abends war die Stadt illuminirt. — Ein Schreiben von der russischen Gränze vom 16 Jan. meldet, daß das russische Hauptquartier am 29 Dec. in Gesna war. Die verschiedenen Korps der russischen Armee, unter Anführung der Generale Platow, Tschaplitz und Lanskoy, rükten nach der Wiedereroberung von Wilno an den Niemen. General Platow hatte bei Kowno ein Gefecht, in welchem er, wie es heißt, 5000 Gefangene machte, und 20 Kanonen eroberte. General Lanskoy soll ebenfalls 2000 Mann und zwei Generale bei Preny gefangen genommen haben. Mehrere Korps der russischen Armee haben den Niemen an verschiedenen Orten passirt, und ihre Posten dehnen sich gegen die Weichsel aus. Se. Majestät der Kaiser Alexander sind gegen Ende December in Wilno eingetroffen; das Hauptquartier des Fürsten Kutusow war damals in dieser Stadt. Jenes des Admirals Tschitschagoff, welches bis jezt in Gesna, unweit Preny war, soll nach Wirbalen verlegt werden.

Ein Artikel aus Lemberg vom 15 Jan. im Journal de l'Empire lautet so: „Die russische Regierung ist, wie selbst die Petersburger Zeitungen darthun, sehr in Verlegenheit die Mannszahl und die Equipirung ihrer Armeen zu kompletiren. Alle waffenfähige Bauern werden ausgehoben, und da es an manchen Orten an Flinten fehlt, so bewafnet man sie mit Pistolen und Piken; die welche sich versteken, um dem Dienste zu entgehen, erhalten, wenn man sie wieder bekommt, Stokprügel. Zugleich werden die Bauern durch Requisitionen erschöpft; in dem einzigen Gouvernement von Smolensk hat man 4000 Wagen requirirt, um Kutusows Armee Lebensmittel nachzuführen. Der Adel von Kursk, Tula und Kaluga wurde gezwungen, sich an die Spize einer neuen Miliz zu stellen, die man zum Dienst errichtet. Die Regierung fordert von den Edelleuten das Geld und die Pferde, die sie ihren unglüklichen Bauern abnehmen, und befiehlt ihnen zugleich ihre eigene Pferde herzugeben, da die regulirte russische Kavallerie ganz ruinirt ist, und nur die Kosaken ihre Pferde erhalten haben, die den Winter über auf freiem Felde zu leben gewohnt sind. Ein gewisser Starinski im Gouvernement Cherson wurde vom Hofe vermocht, alle seine Bauern aufzubieten, und sich an ihre Spize zu stellen; aber dieses Beispiel fand keine Nachahmer. Der polnische Adel in der Ukraine wurde genöthigt, ein neues Korps von 13,211 Mann zu stellen, das er zugleich den ganzen Krieg hindurch erhalten soll. Die Gewaltsamkeit, mit der man diese Maaßregeln vollzieht, erregt große Unzufriedenheit, der man dann alle Arten von Volkstäuschung entgegenzusezen sucht. Man hat nach Smolensk das Bildniß der heiligen Jungfrau zurükgeführt, das freiwillig der orthodoxen Armee gefolgt war; ein andres Bild der heil. Jungfrau wurde mit Pomp von Woronesh nach Moskau zurükgebracht; man erläßt Proklamationen und Hirtenbriefe, worin gesagt wird, die Franzosen wären nach Rußland gekommen, um die griechische Religion zu vernichten, und die neue Philosophie zu verbreiten. Die Perser haben neulich Einfälle in den georgischen Distrikt Bambak unternommen. Der Sardar von Erivan steht an der Spize einer zahlreichen persischen Armee; die Russen werden vom General Ratischtschef angeführt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 41. 10 Febr. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Betrachtungen über die Zweimäßigkeit des Friedens.) — Frankreich. (Nachrichten von der Armee an der Weichsel.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Schöne Litteratur. Romane. Schauspiele. Vermischte Schriften.

(Fortsezung.)

Wer möchte sich des widrigen Geschäfts unterziehen, alle Schlingpflanzen und Quäken, die auf unserm Litteraturfelde Roman betitelt werden, einzeln aufzuzählen. Doch wie der Gaumen, so die Schüssel. Es fehlt indeß auch nicht an sehr ausgezeichneten Romandichtungen, die man unbedenklich für wahre Bereicherung unsrer Litteratur halten mag, und, was auf diese folgt, ist auch noch nennenswerth. In einem gewissen Kreise wird wohl der Zauberring, ein Ritterroman des Baron La Motte Fouque' (3 Bände, Nürnberg, Schrag), den ersten Preis erhalten. Es ist ja die geheime Deutung, der Sieg des Christenthums über alles Böse, und daß das Weihwasser allen Zauber löset, dem Mysticismus sehr zuträglich. Ihm muß endlich aller Zauberspuk in Schweden und Spanien über und unter der Erde unterliegen. Wären nur alle Karaktere so durchgeführt, wie der des rachsüchtigen Tibaldo! Mit Gefühl und Fantasie schrieb Karoline Fouque' ihre Natalie, und ihre Magie der Natur als Fortsezung ihrer Romanenbibliothek, und Friedrich Fouque' außer den kleinen Romanen in zwei Bändchen (der Todesbund und Erzählungen) die beiden Hauptleute in der nach den Jahreszeiten eingetheilten Zeitschrift, die uns zuerst die liebliche Undine gab, in dem Stük, welches der Sommer heißt, (Berlin, Hizig). Möge der fruchtbare Dichter seiner seltenen Unerschöpflichkeit nur nicht gar zu viel anmuthen! Bedürfte man noch einer Steigerung dieses Romantischen, so würde man es in den vier Erzählungen des v. Arnim finden: Isabella von Aegypten u. s. w. (Berlin, Realhandlung). Vorzüglich dürfte aber doch auch hier Ludewig Tieks Frauendienst, oder Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers von Lichtenstein, (Tübingen, Cotta) durch Zartheit und ächte Alterthümlichkeit zu empfehlen seyn. Auch der aus den Erheiterungen besonders abgedrukte Feuergeist (Arau, Sauerländer) ist gut gedichtet und erzählt. Ein schönes Vermächtniß des zu früh verblüheten Karl Wagner in Meinungen ist Isidora, Roman in 3 Büchern (Tübingen, Cotta), in welchen die für die Romantik sonst so öden Höhen des Hoflebens doch gar lieblich grünen und blühen. In ganz andern Kreisen und Sippschaften tummelt sich zum Theil der unsichtbare Prinz von St. Schüz (in Weimar) herum (Leipzig, Hartknoch, 2 Bände). Die Idee, einen Prinzen als Mantelkind in ganz fremden Verhältnissen aufwachsen zu lassen, und ihn an sein eigenes Begräbniß hinzuführen (damit endet ungefähr der zweite Theil), gibt zu den drolligsten Verwiklungen Stoff. Der Verfasser hat unbestritten ein großes komisches Talent. In des Baron v. Steigentesch Marie (Gießen, Heyer, 2 Theile) leben uns die Liaisons dangereuses aufs Neue auf; doch darf dis wenigstens in der Darstellung wohlgerathener Bücher nicht mit einer andern „Marie, die unglüklichen Folgen des ersten Fehltritts, 3 Theile" verwechselt werden. In der löblichen Absicht, dem Hang unsrer studierenden Jünglinge zu Orden und geheimen Verbindungen eine würdige Tendenz zu geben, ist „Gustav Hermann, oder der pythagoräische Bund, von Walter" verfaßt (Frankfurt, Guilhauman). Die Margarethe von der Verfasserin von Gustavs Verirrungen (Heidelberg, Zimmer und Mohr) wird niemand ohne Rührung und Achtung vor der Feder, die dis schrieb, aus der Hand legen. Aufmerksamkeit verdienen auch „die Verwandten, oder die nächtliche Flucht aus dem Schlosse Morawitz" (Frankfurt, Simon) und der „Klosterberuf von der Verfasserin der Marie Müller" (Kiel, akad. Handlung). Daß der noch immer fruchtbare Lafontaine uns fortwährend mit Familienscenen, wie die Moralsysteme und Bürgersinn und Familienliebe, zusammen 5 Bände, angenehm unterhalten; daß Jul. v. Voß nebst andern leichten Schreibereien auch noch von Gesandten oder der Vermählung durch Prokuration (Berlin, Nicolai) schreiben kan, daß uns der beliebte Friedrich Lauhr auch dismal einen komischen „Polizeidirektor" (Leipzig, Hinrichs) auftischte, beweist, daß wer von Mißwachs oder Theurung spricht, hier wenigstens Unrecht hat. Auch verdienen Schriftsteller, wie Weisser, der nun seine neue geistreiche Bearbeitung der Tausend und eine Nacht mit dem 6ten Theil (Leipzig, Dyk) glüklich beendigt hat, und Lindau, der uns einige spanische Novellen, wie die Gefangenen und die Einsiedlerinnen (Leipzig, Hinrichs), sehr brav bearbeitete, wahren Dank. Absichtlich haben wir aber zwei der besten Produkte, wie den guten Wein, aufs Ende dieses Lesezettels des Empfehlungswürdigen verspart. Das eine ist Rosaliens Nachlaß von Fr. Jacobs in Gotha (Leipzig, Cnobloch), ein Schaz von himmlischer Weisheit und Trost, wie die jezige Zeit ihn bedarf. In dieser Rosalie reift ein Engel. Auch sie schreibt ein Tagebuch, wie dort Ottilie, auch sie wird früh durch den Tod verklärt. Aber wie fern von allem fantastischen Nebel- und Wunderspiel, in welcher klassischen Sprache, wie ergreifend, wie wahr! So kan selbst der Roman ein herrliches

Erbauungsbuch werden. Jacobs könnte für unsre Zeit ein Richardson werden, wenn er wollte. Die zweite Erscheinung enthält auf wenigen Bogen viel Salz und viel Wahrheit, und verräth einen ungemein glüklich begabten Beobachter. Sie heißt die Molkenkur (Zürich, Orell, Füßly). Mögen wir von dieser Feder bald ein größeres Ganzes in dieser Art bekommen!

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Moniteur übersezt aus dem Morning-Chronicle vom 27 Jan. folgenden Artikel: „Wir sprachen gestern von dem uns zugekommenen Gerüchte, daß ein preußischer General sich mit einem Patente, das ihm Rang in der englischen Armee gäbe, auf das feste Land verfügen solle. Die Nachforschungen welche wir über diesen Gegenstand anstellten, sezen uns in Stand, als zuverlässige Thatsache zu melden, daß nicht nur ein preußischer, sondern auch ein östreichischer General Patente als Generale im Dienste Sr. großbritannischen Majestät erhalten haben; aber blos um als solche auf dem festen Lande Rang zu nehmen; sie sollen sich unverzüglich nach dem nördlichen Deutschlande einschiffen, um aus den günstigen Umständen des Augenbliks Vortheil zu ziehen. Daraus läßt sich schließen, daß die Minister sich gegen die Bekanntmachung jeder Art von offizieller Note erklärt haben, wodurch Napoleons Verläumdungen widerlegt, und das französische Volk von der Mäßigung unsrer Absichten bei Fortsezung des gegenwärtigen Kriegs unterrichtet werden könnte. Sie scheuen sich nicht, uns in der Morning-Post und in den andern ihnen ergebenen Blättern zu sagen, es würde unpolitisch und nicht sehr klug seyn, irgend eine Erklärung zu publiziren, durch welche wir gebunden blieben, wenn auch fernere Ereignisse uns berechtigten oder wenigstens reizten, auf günstigere Bedingungen Anspruch zu machen. Mit andern Worten, sie möchten uns zu verstehen geben, Napoleons Lage sey ihrer Meinung nach so hofnungslos, daß man auf seinen Sturz rechnen könne, und es würde also unklug seyn uns durch Erklärungen zu binden, deren Bedingungen wir nachher im Grunde des Herzens ungern erfüllen würden. Unsers Dafürhaltens aber heißt dieses gerade Napoleons Spiel spielen, und er selbst würde dem englischen Kabinet diese Verfahrungsart vorgeschrieben haben. Er wird nicht ermangeln sie zu benuzen, und sie dem französischen Volke als einen unwiderleglichen Beweis anzuführen, daß England zur Absicht hat Frankreich seiner Beßzungen zu berauben, und sowol die alte Ordnung der Dinge, als die alten Gränzen der französischen Monarchie herzustellen. Ist aber wol ein einziger vernünftiger, und an Beobachtung des Karakters der Nationen gewöhnter Mann, der nicht der Meinung wäre, daß dieses allein hinreichte um die ganze Bevölkerung von Frankreich zu entflammen, und in ihr den Enthusiasmus, den sie bei der ersten Koalition gegen ihre Unabhängigkeit an den Tag legte, wieder zu erweken? Hätte Napoleon Räthe an unserm Hofe (und wir wissen, daß er wenigstens Vertheidiger daselbst hat), würden sie wohl etwas haben anrathen können, was ihm nüzlicher wäre? Es wird nicht lange dauern, so werden wir über diesen Gegenstand eine heftige Tirade gegen unsre Minister in den französischen Journalen lesen, während Napoleon sich im Grunde des Herzens über dieses Verfahren von ihrer Seite Glük wünschen wird, welches er als eine neue Bürgschaft seiner politischen Sicherheit betrachten kan. Auch dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, daß diese Maaßregel gerade in dem Augenblik ergriffen wird, wo wir vernehmen, daß sich der Kaiser Alexander nach Grodno begeben hat, ohne weder von dem englischen noch von dem schwedischen Gesandten begleitet zu seyn; offenbar um sich in den Separat-Unterhandlungen, die er mit Oestreich und vermuthlich auch mit Frankreich eröfnen könnte, durch ihre Gegenwart keinen Zwang auflegen zu lassen. Es ist schwer sich eine größere Verlegenheit vorzustellen, als die worin sich unsre Minister befinden würden, wenn sie es durch ihren Eigensinn und Selbsttäuschung, in diesem Augenblike wo sich der politische Horizont plözlich aufgeheitert hat, dahin brächten, daß Frankreich seine unermeßlichen Hülfsmittel entwikelte, während Alexander und Napoleon ihren Zwist beilegten, und die neuhergestellten französischen Armeen ganz gegen Spanien geführt würden. Ohne Zweifel würde die Fortsezung des Krieges, noch durch einen oder zwei Feldzüge, hinreichen die Minister zu einem richtigern Gefühle ihrer Stellung zurükzuführen; aber wir besorgen, dis würde nicht möglich seyn, ohne daß sich der Staat in eine so schrekliche Lage gebracht sähe, daß jeder, der die Unabhängigkeit und das Wohl unsers Vaterlandes aufrichtig wünscht, die Aussicht darauf sich nicht ohne Schreken vorstellen kan. Aber selbst zugegeben, der gegenwärtige Augenblik sey nicht günstig zu einer gemäßigten Darlegung unsrer friedlichen Gesinnungen; hingegen sey Alles günstig zu Fortsezung der Feindseligkeiten; unsre Hülfsmittel seyen nicht erschöpft, und es sey sogar zwekmäßig, sich dadurch, daß wir 100,000 Russen in unsern Sold nehmen (welches ein Ministerialblatt vom heutigen Tage als geschehen behauptet), noch tiefer in den Krieg einzulassen, selbst dieses Alles zugegeben, ist es wohl klug von uns, preußische und östreichische Generale in unsern Sold zu nehmen, um sie mit Missionen aufs feste Land zu schiken, während wir so viele Nationalofiziere, theils in Aktivität, theils auf halbem Sold, in unserm Dienst haben? Oder ist dis eine neue Folge unsers in Bezug auf Religion so intoleranten Systems? Ist es nothwendig, daß ein östreichischer General Katholik sey, um seine Landsleute zu Gunsten der Sache, der er dient, zu stimmen? Also kan man sich auf fremde Katholiken verlassen; sie können zu den höchsten Graden in unserm Dienste gelangen; sie können die wichtigsten Posten bekleiden; hingegen darf der, welcher ein geborner Unterthan des Königs ist, nicht erwarten ein ähnliches Vertrauen zu genießen; insofern seine Grundsäze nicht schlaff genug sind, um ihn zu Entsagung des Glaubens, worin er erzogen, und der ihm als der einzige Weg zur Seligkeit eingeprägt ward, zu vermögen!"

Frankreich.

Der Moniteur vom 2 Febr. enthält folgende Nachricht von den Armeen: „Der Vicekönig, Lieutenant des Kaisers und Oberbefehlshaber der großen Armee, schreibt aus Posen unterm 26 Jan., Abends um 6 Uhr, daß die Pferderemonten mit größter Thätigkeit vor sich gehen; daß das von General Rapp zu

Danzig kommandirte Korps 30,000 Mann stark ist, ohne die Artillerie-, Genie- und Marinetruppen mitzurechnen; daß er die Generale Hendelet und Grandjean unter sich hat; daß Gen. Camprebon darin das Genie, und General Lapin die Artillerie kommandirt; daß die Festung mit Brod und Gemüse auf 5 Jahre, mit Fleisch und Branntewein auf 14 Monate verproviantirt ist; daß die ganze Belagerungsequipage von Riga in die Festung zurükgekehrt ist; daß auch die von Magdeburg abgegangene und nach Dünaburg bestimmte Belagerungsartillerie vorher nach Danzig zurükgekommen war; daß die Festungswerke in gutem Stande sind; daß die Magazine mit Kleidungsstüken, Waffen und Kriegsmunition reichlich versehen sind; daß eine aus Dragonern und Jägern bestehende Kavalleriebrigade, 2000 Pferde stark, unter Anführung des Generals Cavaignac in Danzig liegt; daß der General Rapp die Außengegenden der Festung, zehn Stunden weit umher besezt hält. In der Kasse befindet sich hinlänglicher Vorrath, um den Sold für ein Jahr zu sichern. — Von Thorn lauteten die Nachrichten eben so befriedigend: die Kommunikationen dieser Stadt mit dem Hauptquartiere waren frei; die Festungswerke gut versehen, und die mit ihrer Vertheidigung beauftragte Division 6000 Mann stark; sie dehnte ihre Posten sechs Stunden weit um die Stadt aus. Der Fürst von Eckmühl hatte den General Gerard nach Bromberg geschikt, von wo derselbe den russischen General Woronzoff vertrieb, nachdem er einige Kosaken gefangen oder getödtet hatte. Die Baiern kantonnirten zwischen Posen und Thorn, und sicherten so die Kommunikation. — Außerdem berichtet der Vicekönig, daß der Fürst Schwarzenberg Pultusk und Ostrolenka besezt hielt; daß zu dessen Rechten der General Reynier mit dem 7ten Korps stand; daß das 5te Korps unter Anführung des Fürsten Poniatowski sich reorganisirte, und schon 20,000 Mann unter den Waffen zählte, und daß man zu Warschau Ueberfluß an Pferden hatte; daß der Fürst von Neufchatel sehr krank gewesen war, und durch das Podagra, das ihm in die Brust stieg, große Schmerzen ausgestanden hatte; daß es indessen gelungen war, selbiges in die Füße zurükzutreiben, und daß sich der Fürst besser befand; daß das preußische Korps sich zwischen Stettin und Posen neu formirte; daß der König von Preußen sich in Begleitung des französischen Ministers, Hrn. v. St. Marsan, und des östreichischen Ministers nach Breslau begeben hatte; daß Befehle ertheilt waren, um eine starke französische Avantgarde von mehr als 40,000 Mann frischer Truppen zu bilden; daß endlich alle Festungen, Stettin, Küstrin, Glogau, auf ein Jahr verproviantirt und in gutem Zustande waren."

Am 1 Febr. um 4 Uhr hielt Se. Maj. der Kaiser einen geheimen Rath.

Der Kardinal Mauro begab sich am 1 Febr. nach Fontainebleau; er und sein Kapitel hatten Jedes dem Kaiser einen ausgerüsteten Reuter angeboten.

Florenz hat der Regierung eine halbe Eskadron (un drapello), Alkmar 25, Dortrecht 12, Valence 6, Calais 3, Arnheim 4, Limoges 8, ꝛc. equipirte Reuter versprochen. Aehnliche Erbietungen dauern von Seite der Landkantone fort, (der Moniteur vom 2 Febr. zählt deren 79 her, welche zusammen 278 Reuter zu stellen versprechen); auch melden sich aus dem ganzen Reiche immer mehr Korporationen, Verwaltungszweige und einzelne Personen, welche der Regierung Pferde, oder Geldsummen zu deren Ankauf darbringen. Fast alle Lyzäen und Spezialschulen votirten Summen, welche theils aus den Gehalten der Lehrer, theils dem Taschengelde der Zöglinge bestritten werden.

Am 16 Jan. wurde zu Tarbes das Bataillon Nationalgarden aus dem Departement der obern Pyrenäen, welches seit geraumer Zeit die Gränzen des Departements gedekt, den Feind aus dem Departement der obern Garonne vertrieben, und die Bergjäger bei Eroberung des Thales von Aran unterstüzt hatte, durch den Präfekten auf die ehrenvollste Art wieder entlassen. Der im Departement kommandirende General Wouillemont, welcher es mehrmals gegen den Feind geführt hatte, erhielt während der Cerimonie von dem Prinzen Erzkanzler seine Ernennung zum Reichsbaron.

Der Marschall Fürst von Eßling war, nachdem er 14 Tage zu Antibes zugebracht hatte, am 23 Jan. zu Nizza angekommen, wo er von seinen Landsleuten mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde.

Italien.

Das Mailändische Amtsblatt ist fortwährend mit Anerbietungen ausgerüsteter Reuter, von Seite der Bezirke und einzelner Gemeinden des Königreichs Italien angefüllt. Bologna stellt deren 40, Cento 14, Lugo 10, S. Giovanni in Persiceto 12, Ancona 20, Jesi 11, Faenza 16, Ravenna 10, Ferrara 12, Mantua 12, Belluno 6, Varese 4, Roveredo 7, Brescia 15, die ersten Kaufleute von Faenza, Rimini und Ravenna, außer den von ihren Gemeinden angebotenen, 6, das dritte Linienregiment 12 u. s. w. Der Statsrath liefert 30 ausgerüstete Pferde, die Universität Pavia 12, das Dragonerregiment Napoleon 10, die im Königreich befindlichen Kriegskommissarien 18, die Ingenieurs-Geographes 6, der Rechnungshof 12, u. s. w.

Dasselbe Amtsblatt enthält mehrere, aus Marienwerder vom 11 Jan., und aus Posen vom 17 Jan. datirte Dekrete des Prinzen Vicekönigs, die innere Verwaltung betreffend.

Schweiz.

* Vom 18 Jan. Auszüge aus Privatbriefen in Schweizer-Blättern melden von Königsberg, daß das 1ste Schweizer-Regiment am 20 Dec. dort eintraf; die Tapferkeit, die dieses Korps am 18 Okt. bei Polozk zeigte, wiederholte es in der Schlacht vom 28 Nov. an der Berezyna; es hatte 26 todte und verwundete Offiziere; unter den erstern befanden sich die Bataillonschefs Zingg und Blattmann. Des Kaisers Majestät haben diesem Regiment, zum Zeichen Ihrer Zufriedenheit, zwölf Dekorationen der Ehrenlegion verliehen. Am 21 Dec. brach das 1ste Regiment von Königsberg nach Marienburg an der Weichsel auf; dort sollte es vereint mit den übrigen Schweizer-Regimentern kantonniren. — Der große Rath des Kantons Basel hat in seiner außerordentlichen Versammlung am 11 Jan., an die Stelle des verstorbenen Rathsherrn Rosenburger den Hrn. Rösmer zum Mitglied des kleinen Raths, und an des zur Bürgermeisterwürde beförderten Hrn. Wielands Stelle den Hrn. Notar Braun zum Statsschreiber ernannt. — Ein unterm 11 Dec. von dem großen

Rath des Kantons Freyburg in 14 Art. erlassenes Gesez über die Schazungen der Güter bei gerichtlichen Kollokationen spricht seinen Hauptgrundsaz im 1sten Art. also aus: Die Schazungen der Liegenschaften in Geldstagen und Vergantungen, da wo die Schazung statt hat, sollen auf dem Grundsaz des jährlichen reinen Ertrags von 4 vom Hundert beruhen. Im 7ten Art. heißt es: die beweglichen Güter betreffend, wird der Präsident der Geldtagskammer die Schazung nach dem bisherigen Gebrauch verschaffen, und im Fall Gegenstände darunter wären, deren Werth die Kenntnisse der gewöhnlichen Schäzer übertreffen würde, wird er berechtigt seyn, Sachverständige zu gebrauchen. Dem 13ten Art. zufolge haben die auf eine Liegenschaft kollocirten Gläubiger von dem Tage der Kollokation an gerechnet drei Monate Zeit, die Schazungsrevision zu begehren; die übrigen Artikel enthalten Vollziehungsmaaßregeln.

Deutschland.

Der königl. baierische Hof hat wegen des Hintritts des Fürsten von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Friedrich Ludwig Adolph, eine dreitägige Trauer angelegt.

Nach einem Namensverzeichniß in der Stuttgarter Hofzeitung sind von den mit dem königl. würtembergischen Armeekorps ins Feld marschirten Kriegskommissärs, Auditors und Regimentsquartiermeistern 13 theils gestorben, theils vermißt, theils krank zurükgeblieben und demnach gefangen.

Der Herr General Graf Narbonne wird sich dem Vernehmen nach von Kassel, wo er mit mündlichen Aufträgen Sr. Majestät des Kaisers an seinen erlauchten Bruder angekommen war, über München nach Wien begeben.

Der König von Sachsen hat den Generalmajor v. Watzdorf, an die Stelle des abberufenen Grafen v. Schulenburg-Klosterroda, zu seinem Gesandten in Wien ernannt.

Preußen.

Die Theilnahme für ihre im Krieg sich befindenden Landesleute (meldet die Minerva aus Berlin) hat sich unter allen Ständen sehr lebhaft geäußert. Noch immer gehen sehr bedeutende Summen zur Verpflegung der Kranken und Verwundeten aus allen Provinzen ein. Auch die Kunst war ein Hebel für dis patriotische Gefühl. So hat der Kupferstecher Mare einen Plan von der Stadt und Festung Riga angefertigt, und ihn zum Besten der im Felde sich befindenden verwundeten und kranken Preußen verkaufen lassen. Der Absaz soll sehr bedeutend gewesen seyn. Der Gang der finanziellen Geschäfte unsrer Regierung hat durch die vorgegangenen Ereignisse keinen Sturz erlitten. Die Ziehung der gestempelten Tresor- und Steuerscheine wie gewöhnlich ist erfolgt. Von den Staatsschuldscheinen werden die halbjährigen Zinsen vom 15 d. M. an bezahlt, und um das Abtragen der Vermögenssteuer zu erleichtern, ist den Einwohnern von Berlin aufgegeben worden, die Einquartierungsbillets einzureichen, und für jeden täglich beköstigten Mann sich 4 Groschen Kurrent gut zu schreiben.

Der König hielt am 28 Jan. zu Breslau über die Garden und die Besazung eine große Musterung. Nebst dem Kronprinzen befinden sich nunmehr alle Kinder des Königs zu Breslau, wo auch der Kurprinz von Hessen mit dem Obristen Müller von Prag eingetroffen war. Der östreichische Gesandte Graf Zichy war von Berlin zu Breslau angekommen.

Am 29 Jan. war der Marschall Herzog von Belluno, von Küstrin kommend, in Berlin angelangt; ferner trafen ein die Generale Dümas, Milhaud, Brune und Des-Essarts. Andere französische Generale und Stabsoffiziere gingen von Berlin nach Posen, Küstrin, Stettin.

Laut der Berliner Zeitung vom 2 Febr. streifen die Kosaken und leichten russischen Truppen noch immer auf dem linken Weichselufer umher, und treiben in Hinterpommern, im Netzdistrikte u. s. w., Lebensmittel und Fourage für die russische Armee zusammen, welche auf dem rechten Ufer Magazine anlegt. Derselben Zeitung zufolge waren der Kaiser Alexander und der Großfürst Konstantin zu Rastenburg gewesen, und sollten sich in Finkenstein, nach einer andern Nachricht aber zu Willenberg befinden. Dem General-Feldmarschall Kutusow waren eine große Anzahl Orden von allen Graden, nebst einer Menge goldener und silberner Medaillen, die man zum Andenken dieses Feldzuges geprägt hat, zur Vertheilung an ausgezeichnete Militärs übergeben worden.

Die Zeitung von Königsberg meldet die am 21 Jan. daselbst erfolgte Ankunft des Staatsministers Freiherrn v. Stein. Am 23 waren zu Königsberg ein Bataillon des 2ten ostpreussischen Infanterieregiments, und zwei Eskadrons des littauischen Dragonerregiments eingerükt. Am 22 wurde daselbst der verstorbene russische Obrist Potemkin mit großer Feierlichkeit beerdigt.

Herzogthum Warschau.

Die Posener Zeitung vom 28 Jan. enthält Folgendes: „Dieser Tage ist der Fürst von Eckmühl hier angekommen. Die russische Armee macht verschiedene Bewegungen, welche jedoch alle Unsicherheit im Plane verrathen und keine bestimmten Zweke zu haben scheinen. Dis ist, wie wir aus guter Quelle wissen, eine Folge der Mißverständnisse unter allen kommandirenden Generalen, die so weit gehen, daß der General Wittgenstein, weil er nicht unter den Befehlen eines ältern Generals stehen wollte, den Dienst aufgegeben haben soll. Man bemerkt hier bedeutende Bewegungen im Hauptquartier. Unaufhörlich kommen hier neue Verstärkungen an, und andere Truppen begeben sich dagegen in das Innere des Landes. Starke Truppenkolonnen sind auf die Heerstraßen von Gnesen, Rogasen u. s. w. ausmarschirt; die hier eingetroffene Artillerie hat sich in unserer Stadt nicht aufgehalten. Wir erwarten hier dieser Tage einen Transport russischer Kriegsgefangenen. Der Generalintendant Graf Dumas ist, beordert von dem Vicekönige, gestern von hier nach Frankfurt an der Oder abgegangen, um dort die Hospitäler und Magazine der Lebensmittel und Fourage sowol für die an der Oder stehenden, als auch für die vor dieser Linie kantonnirenden Trupen einzurichten. Diese Abreise hat zu mancherlei allarmirenden Gerüchten Veranlassung gegeben, welche durch Menschen verbreitet wurden, die der Gewißheit mit ihren Muthmaaßungen zuvorzukommen pflegen. Aber die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß dergleichen Gerüchte nur Beschämung auf ihre Urheber bringen."

Oestreich.

Wien, 3 Febr. Kurs auf Augsburg Uso 141½, zwei Monate 140½. Konventionsgeld 140.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Donnerſtag Nro. 42. 11 Febr. 1813.

Frankreich. — Deutſchland. (Offizialberichte von dem königl. baieriſchen Armeekorps. Preisfragen des landwirthſchaftlichen Vereins wegen der Arrondirungen.) — Preußen. (Nachrichten aus Schleſien und Königsberg.) — Herzogthum Warſchau. — Dänemark. — Rußland. — Türkei. — Beilage. Nro. 4. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Am 2 Febr. war der Senat unter Vorſiz des Prinzen Erzkanzlers außerordentlich verſammelt; die Staatsräthe Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely und Defermont überbrachten im Namen der Regierung eine Kommunikation.

Am nemlichen Tage beſichtigte Se. Majeſtät der Kaiſer das am ſüdlichſten Ende von Paris gelegene Obſervatorium, und die in der dortigen Gegend veranſtalteten Verſchönerungsarbeiten.

Air bot der Regierung 14, Abbeville 6, Cherbourg 8, Lüneville 4, Pontoiſe 4, Sens 4, Pont a Mouſſon 3 ꝛc. ausgerüſtete Reuter an. Die ganze Summe der im Amtsblatt bekannt gemachten Anerbieten dieſer Art gab bis zum 1 Febr. 4150 berittene und ausgerüſtete Kavalleriſten.

Die zu Hamburg ſtehende 18te Kohorte bot einen zweitägigen Sold als Beitrag zum Ankauf von Pferden an.

Aus Mainz wird unterm 5 Febr. geſchrieben: „Heute ging der Diviſionsgeneral Graf Souham, Befehlshaber der Avantgarde des Obſervationskorps am Rheinſtrome, von hier nach Frankfurt ab. Von allen Seiten ſtrömen nun Kohorten dem Rheinſtrome zu, um nach Norden zu marſchiren; in den untern Rheingegenden haben bereits mehrere über den Fluß geſezt. Sie wetteifern an Schönheit und Haltung mit den Linientruppen."

Deutſchland.

In den Münchener Zeitungen lieſt man nachſtehende offizielle Berichte von dem im Felde ſtehenden königl. baieriſchen Armeekorps: „Da gegen die Mitte des Monats November die Kommunikation zwiſchen dem königl. baieriſchen Armeekorps und dem 2ten und 9ten der großen Armee durch ein neues Vorrüken des kaiſerl. ruſſiſchen Generals Grafen Wittgenſtein in die Gegend von Lepel unterbrochen wurde, unternahm der General der Kavallerie und Kommandirende des 6ten Armeekorps Graf Wrede, verſtärkt durch die Brigaden der Generale Baron Franzesky und Baron Contard, von welchen erſtere aus einem Marſchregiment zu Fuß und zweien zu Pferd, leztere aus dem 4ten königl. weſtphäliſchen Linien- und dem 1ſten großherzogl. heſſiſchen leichten Infanterieregimente beſtand, mehrere Verſuche, um ſelbige wieder herzuſtellen. Zu dieſem Zweke rükte der General Graf Wrede am 19 Nov. von Danielowizze nach Glubokie, und am 22 nach Dolhszyce, von wo am 24 eine Abtheilung nach Berezyna vorgeſendet wurde. Endlich erhielt der kommandirende General am 29 von Sr. Majeſtät dem Kaiſer einen aus Zanowki am 28 datirten Befehl, von Dolhszyce nach Wilcyka zu marſchiren, wo er auch am 30 eintraf. Am 4 Dec. Morgens um 7 Uhr wurden die Vorpoſten vor Wilcyka von ungefähr tauſend Koſaken lebhaft angegriffen; da ſie aber ſehr zwekmäßig unterſtüzt waren, mußte der Feind zurükweichen. Um 2 Uhr Nachmittags erneuerte er ſeinen Angrif, und ließ unter dem Schuze einer zahlreichen Kavallerie ſeine Artillerie vorrüken, welche ein ziemlich lebhaftes Feuer unterhielt. Um 4 Uhr entwikelte er eine ſtarke Infanteriekolonne, und ſein Artilleriefeuer verdoppelte ſich; man blieb aber Meiſter der Poſition, indem die Kanonade mit gutem Erfolg erwiedert wurde, und die diſſeitige Infanterie, ungeachtet die Kanonenkugeln des Feindes einen nicht ganz unbedeutenden Verluſt verurſachten, ſtandhaft aushielt, und nicht einen Schritt zurükwich. Der kommandirende General rühmt das gute Benehmen der Generale Franzesky und Contard, des Majors Frein und Contant, des großherzoglich-heſſiſchen Kapitäns Karlſee, welcher mit ſeiner Kompagnie und einem baieriſchen Peloton den Choc einer feindlichen Kavallerie muthvoll und mit Geiſtesgegenwart aushielt, dann des Adjutanten des Generals Contard, Unterlieutenants vom 3ten Schweizer-Regiment, Goguel. Das Gefecht endigte um 5 Uhr Abends. Da der General Graf Wrede mitlerweile aus dem kaiſerlichen Hauptquartier den Befehl erhielt, ſich auf Narocz zu ziehen, um die dortige Brüke zu deken, ſo folgte er um 6 Uhr dieſer Beſtimmung. Am 5 rükte das Armeekorps von Narocz über Moiſtow in beſter Ordnung, obwol die Koſaken die Kolonne ſtets in der Nähe begleiteten, nach Slobodka. In der Nacht vom 6 auf den 7 nahm die Kälte ſo ſehr zu, daß ſie für mehrere Soldaten und die meiſten Pferde ſchädliche Wirkungen hatte. Am 2 Dec. befand ſich das Hauptquartier Sr. Majeſtät des Kaiſers in Selitſche, am 3 in Molodziezno, am 4 in Bieniſta, am 5 in Smorgonie, am 6 in Oſzmiana, am 7 in Miedniki. Am 8 zog das Armeekorps von Slobodka über Slob-Chouruska nach Kona, der Feind beunruhigte den Rükzug mit Infanterie und Artillerie. Die Entſchloſſenheit des 4ten weſtphäl. Linien- und 1ſten heſſiſchen leichten Regiments unter der Führung des Generals Contard vereitelte aber ſein Vorhaben. Am 9 machte das Armeekorps eine Seitenbewegung, um auf die von Oſzmiana nach Wilna führende Straße zu kommen, rükte nach Rukonie, und erhielt den ehrenvollen Auftrag, von dieſem Tage an bis über den Niemen die Arrieregarde der großen Armee zu machen, welchen Auftrag der kommandirende General mit der ihm eigenen Klugheit und Entſchloſſenheit vollzog. Am nemlichen Tage Nachmittags, als das Armeekorps eine halbe Stunde vor Wilna ankam, zeigten ſich rechts und links der Straße feindliche Kavallerie-

linien, welche die vor ihnen stehenden Batterien deckten; die ganze Kolonne mußte durch das Feuer derselben defiliren, was auch mit ruhmwürdiger Standhaftigkeit geschah. Bei dieser Gelegenheit wurde nebst andern Oberoffizieren der Generalmajor und Brigadier Freiherr v. Ströhl verwundet. Am 12 empfing der General Graf Wrede aus dem Hauptquartier Kowno den Befehl, bei Balwierzisti den Niemen zu passiren. Die baierischen Truppen langten, indem die übrigen andern Bestimmungen folgten, am 14 zu Kalwari, am 19 zu Lyck, am 23 zu Willenberg, am 29 zu Plock an der Weichsel an. Die Kosaken folgten der Kolonne bis Lyck. — Vermög einem aus Elbing am 8 Jan. erlassenen Befehl mußte das 4te leichte Bataillon nach Thorn, und später die ganze Brigade des Generalmajors v. Zoller, welche die Regimenter und Bataillons der 2ten Division bilden, dahin gesendet werden. Diese Brigade traf am 20 in Thorn ein. Der Fürst von Eckmühl begab sich am 21 nach Posen. Am 22 sendete der Generalmajor v. Zoller die leichten Bataillons Theobald und Herrmann auf beiden Ufern der Weichsel einige Stunden vorwärts, um Schlachtvieh in die Festung zu bringen. Beide Bataillonskommandanten entsprachen diesem Auftrage, indem sie die Kosaken, welche sich zwei Stunden von der Stadt zeigten, zurücktrieben. Der kaiserl. französische Brigadegeneral des Geniekorps, Poitevin Baron v. Maureilhon, ist Gouverneur dieses festen Platzes. Der General Graf Wrede erhielt den Auftrag, mit der andern Brigade, welche aus den Regimentern und Bataillons der ersten Division besteht, bei Gnesen eine Position zu nehmen; derselbe stellte sich am 27 zwischen Gnesen und Trzemeszno militärisch auf. Der russische Gen. Worozzow stand in Fordon. Feindliche Abtheilungen kamen am 24 nach Inowraclaw, welcher Ort auf der Straße von Posen nach Thorn liegt, wo ihnen die eben von Berlin angekommene Briefpost in die Hände fiel. Andere Abtheilungen rückten von Bromberg über Nackel nach Schubin vor. Thorn war am 2 Febr. noch nicht eingeschlossen, nur zeigten sich auf beiden Ufern der Weichsel in einiger Entfernung Kosakenposten. Obgleich das königl. baierische Armeekorps durch die Einflüsse des nordischen Klima's, die ungewohnte Strenge der Kälte, und den Mangel an Lebensmitteln einen sehr wichtigen Verlust erlitten hat, so ist dasselbe doch eines derjenigen, welche in ununterbrochenem dienstfähigen Stande dem Feinde bis jezt die Spize bieten konnten, wie die demselben aufgetragenen ehrenvollen Bestimmungen beweisen. Das Armeekorps ist mit Gelde versehen, die Offiziere und Soldaten sind richtig bezahlt; erstere werden für die auf dem Rükzuge verlorne Bagage und Pferde verhältnißmäßig entschädigt, die Soldaten sind neu gekleidet, indem mit jeder bei der Armee angekommenen Verstärkung von Mannschaft auch bedeutende Monturtransporte eingetroffen sind. Die Mannschaft ist sowol im gesunden als kranken Zustande gut verpflegt. Die Heilung der Verwundeten und Kranken kan um so zwekmäßiger besorgt werden, als von Zeit zu Zeit mehrere mit Arzneien beladene Wagen durch Extrapost zum Armeekorps gesendet wurden. Auch hat der kommandirende General Graf Wrede bereits Mittel gefunden, die in feindliche Gefangenschaft gerathenen Offiziere durch beträchtliche Geldmittel zu unterstüzen, wozu der kaiserl. russische Admiral Tschitschagoff und der General Graf Wittgenstein eine ruhmwürdige Bereitwilligkeit gezeigt haben."

Der landwirthschaftliche Verein in Baiern hat nachstehendes Programm einer Preisaufgabe über die Arrondirung der Güter bekannt gemacht: „Die besten und vollständigsten Bemerkungen und Vorschläge über die Arrondirung der Güter sind bereits in dem ersten Operationsplane des landwirthschaftlichen Vereins für das Jahr 1814 mit einer goldenen Denkmünze zu ehren bestimmt, und in dem Entwurfe des jüngsten Operationsplans für das Jahr 1815 neuerdings als Gegenstand einer Preisaufgabe, und zwar mit Verdoppelung des Preises, aufgenommen worden. Das Generalkomite' des landwirthschaftlichen Vereins sieht sich durch die ausgezeichnete patriotische Erklärung eines sehr verehrten Vereinsmitgliedes aus dem Isarkreise, welches den freigebigen Sinn des Vaterlandsfreundes auch noch mit der bescheidenen Bitte um Verschweigung seines Namens ausschmükt, in den erfreulichsten Stand gesezt, diese eben so wichtige als schwierige Aufgabe eigens als Gegenstand zweier ansehnlicher Preise zu bezeichnen, und die Freunde und Kenner der Landwirthschaft und der Kulturgesezgebung zur Lösung der Frage einzuladen: „Welche „Mittel und Wege führen am vortheilhaftesten und am kürzesten zu der Arrondirung aller zerstreuten Besizungen im Königreiche Baiern?" Der Gesichtspunkt, die Bedingungen, und die Preise einer vollständigen Lösung dieser Frage sind, nach der Erklärung des Preisgebers, wie folgt: Gesichtspunkt. Eine Arrondirung der Güter ist eine unbedingte Forderung nicht blos des rationellen, sondern schon eines jeden über das Allgemeine und Gemeine sich erhebenden Betriebes der Landwirthschaft, oder auch nur einer wesentlichen Verbesserung derselben weder gedacht noch ausgeführt werden kan. Diese Arrondirung, d. i. die Anreihung des Zerstreuten in ein Zusammenhängendes, die Verbindung und Zurundung des Vielen in Eines, kan vorzüglich auf eine zweifache Art statt haben: 1. Alle Aker- und Wiesenschläge eines Besizers bilden zwar nicht eine einzige zusammenhängende Fläche; allein die Akerschläge bilden nach der eingeführten Rotation eben so viele einzelne, für sich zugerundete Massen, und das Wiesenland ist gleichfalls in wenige, aber große Flächen vereinigt; der Wirthschaftshof ist in gewöhnlicher Verbindung mit andern Bauernhöfen, und in verschiedener Entfernung von den arrondirten Aker- und Wiesenschlägen gelegen. 2. Alle Aker- und Wiesenschläge bilden eine einzige zusammenhängende, gegen alle andern Besizungen geschlossene Fläche (in einem Theile Baierns Einöde genannt), und der Wirthschaftshof ist, außer aller Verbindung mit andern, in der Mitte der isolirten und ungetrennten Besizung gelegen. Man kan die erste Arrondirung, welche verschiedener örtlicher Abstufungen fähig ist, die partielle, die zweite die ganze nennen; oder auch jene als die Arrondirung der ersten, diese als die Arrondirung der lezten Gradation aussprechen. Beide fallen in den Gesichtskreis der Frage, und es bedarf keiner Erinnerung, daß ein sogenannter Hofbau, oder eine jede andere Gebundenheit der Güter, welche sich schon im Namen von der Verbundenheit unterscheidet, unter Arrondirung nicht verstanden werde. Wenn man seinen Blik in dem Königreiche Baiern umherträgt, so begegnen demselben aller-

dings Beispiele jener bezeichneten partiellen und ganzen Arrondirungen; allein diese Beispiele, welche bei einem vollendeten Zustande des großen Reichs der Landwirthschaft allenthalben als die Regel eines jeden Besizes, welcher den Namen eines landwirthschaftlichen ansprechen und verdienen will, sich darstellen sollten, erscheinen nur als seltenere Ausnahmen — entweder glüklich erhaltene Vermächtnisse der ältern, oder mühe- und kostenreiche Gestaltungen der neuern Zeit. Dieser Blik auf solche Arrondirungen wird von den reizendsten Bildern eines regen, in einander greifenden Betriebes, und eines steigenden Wohlstandes der Betriebsamen festgehalten; wohingegen er dort, wo die Zerrissenheit haust, von einem widernatürlichen Drute, einem kleinlichen Gange, und einer ärmlichen Frucht des Schlendrians zurükgescheucht wird. Der Landwirth, welcher sich einer arrondirten Besizung zu erfreuen hat, ist allein im Stande, aus der Dreifelder-Wirthschaft allmählig, ohne der Natur durch Sprünge vorzugreifen, in diejenige Wechselwirthschaft herauszutreten, welche der Größe und Lage der Besizung, der hiemit verhältnißmäßigen Eintheilung der Fruchtschläge, den örtlichen Bedürfnissen und Vorzügen der Fruchtarten zunächst sich anpassen, kurz, welche als das lezte Produkt der sorgfältigsten Berechnung und Betrachtung des ganzen Innern und Aeußern des Gutes sich darstellen wird, und welche sich allenthalben theils dem eigenen Nachdenken, theils dem Beispiele und Rathe der Sachverständigen und Erfahrnen abgewinnen läßt. Der Schritt in die Wechselwirthschaft führt bald zu dem Gebrauche der verbesserten Akerwerkzeuge, welche Zeit und Hände ersparen, und zugleich die Empfänglichkeit des Bodens und die Güte der Frucht vermehren. Der Fruchtwechsel bringt nothwendig den Anbau und die regelmäßige Gewinnung der Brach- oder Futterfrüchte mit sich, wodurch erst die Fütterung auf dem Stalle möglich gemacht, und der Zwek, das Nuzvieh aus dem Stalle zu lassen, auf den Genuß der frischen freien Luft, und auf die Befriedigung des Begattungstriebes beschränkt werden kan. Die Fütterung auf dem Stalle wird schnell zwei große Vortheile, die Veredlung der Viehzucht, und die Vermehrung des Düngers, erbliken lassen. Jene Veredlung ist zugleich die Vervielfältigung der Hauptnuzungen des Viehstappels; diese Vermehrung wird zu einem Ueberschusse der Düngung, welche nach den befriedigten Akerschlägen, dem Wiesenlande abgetreten, und von diesem wieder durch Grummet, einen vorzüglichen Beitrag zur Stall- und Winterfütterung, reichlich vergütet wird. Nach einer ausgebildeten Folge des Frucht- und Futterbaues ist es endlich dem Wechselwirthe vorbehalten, mit dem Uebergange zum Anbau der Handelsgewächse den Cyklus der Erzeugnisse des Feldes zu schließen, und so für die Lehre zu zeugen, daß nur in einem beständigen Wechsel der Befruchtung und Bestellung des Feldes das Geheimniß der Beständigkeit seiner Fruchtbarkeit gelegen sey. Dieser reiche und bereichernde Kreislauf ist nur dem Besizer eines arrondirten Gutes beschieden. Seine schönsten Früchte sind für die Armen verloren, welchen seine unverbundenen, in schmalen Akerstreifen umhergestreuten Parzellen, die kaum den Namen eines Akerlandes verdienen, auch bei der besten Einsicht und einem kräftigen Willen, der Möglichkeit einer Umwandlung der Wirthschaft, oft selbst eines täglichen Besuches seiner Gründe berauben; in der Zeit der Bestellung zu einem zeitversplitternden Umherwandern des Arbeitsviehes und Geräthes, und in der Wahl der Bebauung zur blinden Nachahmung der von allen Seiten angränzenden Nachbarn verdammen. Wenn man mit einer gewiß mäßigen Voraussezung annimmt, daß ein aus zerstreuten Parzellen bestehendes Gut durch Arrondirung um ein Zehntheil seines Werthes erhöht, und daß durch Arrondirung eines Guts auch jede von Seite des Familienvaters oder des Staatsbeamten vorzunehmende Theilung desselben nur befördert und erleichtert werde, so geht hervor, daß eine Operation in Frage gesezt sey, welche dem Königreiche in seinen zwei wichtigen Größen, des Grundwerthes, und der Grundbesizer, einen Gewinnst von Millionen verheißt."

(Der Beschluß folgt.)

Zu Frankfurt langte am 5 Febr. ein Transport von 300 gefangenen russischen Soldaten, nebst mehrern Offizieren, worunter ein Obrist, an. — In dem Zeitraume bis zum 5 März erwartete man daselbst, außer einer großen Anzahl Kohorten, mehr als 30 Bataillone Infanterie.

Die Düsseldorfer Zeitung vom 4 Febr. erzählt: „Seit acht Tagen haben wir täglich Durchzüge von Truppen, die nach dem Norden bestimmt sind. Unter andern traf ehegestern die 83ste, gestern die 3te Kohorte ein. Man erwartete auch mehrere Generale. — Am 2 Febr. Abends wurde hier ein Insurgent, Namens Peter Lückenhaus, aus Wald, der mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, zum Tode verurtheilt, und am folgenden Tage unter Militärbedekung nach dem Orte seines Verbrechens abgeführt, wo er Abends um 6 Uhr erschossen worden ist."

Preußen.

Zu Breslau ließ Se. Majestät der König den Einwohnern seinen Dank für die bei seiner Ankunft bezeugte Freude und Anhänglichkeit, durch den Oberburgermeister Kospoth im Drukbekannt machen. Bei der Musterung am 28 Jan. paradirten vor dem Könige die bereits zu Breslau angekommenen Garden zu Fuß, und die daselbst in Garnison stehenden Grenadierbataillons, bei einer zweiten Musterung am 29 die Gardes du Corps, das schlesische Kuirassierregiment, und die gesamte, sowol reitende als Fußartillerie.

Der am preußischen Hofe akkreditirte königl. sächsische Gesandte, General-Lieutenant v. Thielau, war von Berlin nach Breslau abgereist.

Der am 26 Jan. auf der Reise von Küstrin nach Glogau zu Ziebingen, an einer gänzlichen Entkräftung verstorbene französische Obrist Blanquet, Chef des Generalstabes der Division Bronssier, wurde von der am 28 Jan. eben dort durchmarschirenden preußischen Garde mit allen militärischen Ehrenbezeugungen begraben.

Der König hat dem Fürsten Ferdinand George von Sachsen-Koburg den rothen Adlerorden erster Klasse, und dem Fürsten Franz zu Sayn und Wittgenstein den preußischen St. Johanniterorden verliehen.

Berliner Zeitungen enthalten aus der von Königsberg nachstehende Auszüge; „Elbing, 20 Jan. Seit dem 17 Dec.

v. J., wo der Rükzug der großen französischen Armee hier anfing, sahen wir mehrere Wochen hindurch eine ununterbrochene Reihe von Generalen, Offizieren und Soldaten ankommen. Endlich traf am 3 Jan. der König von Neapel nebst mehreren Marschällen ein, und schlug sein Hauptquartier auf. Ihm folgten am 4 Jan. 3000 Grenadiere der Garde. Am 11 gingen der König von Neapel, die Marschälle, die Garden ab. Dagegen rükte das herzogl. Tarentsche Korps ein. In der Stadt, auf den Vorstädten, selbst zwischen den Speichern, wurden Wachtfeuer angezündet. Zwischen 1 und 2 Uhr brachen die Truppen auf, theils nach Marienburg, theils nach Danzig. Bei Tagesanbruch zeigten sich schon Kosaken in der Stadt. Um 10 Uhr rükte das kaiserl. russische Armeekorps unter Kommando des Grafen v. Platow ein, und sezte nach einigen Erholungsstunden seinen Marsch nach Marienburg fort. Die Franzosen haben hier 1500 Kranke in den Hospitälern zurükgelassen, aus welchen der Lazarethdirektor, die Aerzte, Wundärzte und Apotheker sich entfernt hatten." — „Königsberg, 25 Jan. Die hiesige Polizeideputation macht Folgendes bekannt: „Mit Zustimmung des kaiserl. russischen Generals, Hrn. Grafen v. Sievers Excellenz, wird sämtlichen Einwohnern der hiesigen Provinz und preußischen Unterthanen verboten, Sachen, bei denen es zweifelhaft ist, ob solche aus Orten innerhalb Landes genommen sind, von kaiserl. russischen Soldaten anzukaufen. Besonders wird vor dem Ankaufe des Rindviehes und der Pferde von russischen Soldaten gewarnt, sofern nicht Ueberzeugung vorhanden ist, daß diese Thiere ausländisch sind. Die Uebertreter dieser Vorschrift haben, außer den Ansprüchen der Eigenthümer der angekauften Sachen, noch polizeiliche Bestrafung zu gewärtigen. Königsberg, den 16 Jan." — „Es werden diejenigen, welche die Entreprise der Bedürfnisse für die hier befindlichen Militärlazarethe übernehmen wollen, eingeladen, ihre versiegelten Eingaben dem kommandirenden General, Grafen v. Sievers, zukommen zu lassen. Die Bedingungen müssen von der Art seyn, daß man deutlich ersehen könne, wie viel für die Bedürfnisse von 100 Köpfen gefordert wird."

Die von den Russen blokirte französische Besazung von Pillau macht häufige und herzhafte Ausfälle, um den Feind zurükzutreiben, und sich Lebensmittel zu verschaffen.

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung meldet aus Warschau unterm 20 Jan.: „Der k. k. Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg, behauptet fortwährend seine Stellung bei Pultusk, und hindert dadurch das Vordringen des ihm gegenüberstehenden russischen Generals Sacken. General Reynier hat sein Hauptquartier in Warschau, General Durutte in Szulusk, ihre Vorposten reichen bis Stanislawow. — Die Rekrutirung wird thätigst betrieben; von allen Seiten kommen in großer Anzahl Rekruten zu den Linien- und leichten Kavallerieregimentern. Es wird alles ins Werk gesezt, um Thorn auf das Beste zu vertheidigen. Die bisherige Garnison von 1200 Franzosen ist durch 3000 Baiern verstärkt worden; das Kommando über selbige erhielt der polnische General Wopezynski."

Dänemark.

Der König hat den Präsidenten der schleswig-holsteinischen Kanzlei, Hrn. Mösling, zum Oberdirektor der neuen Reichsbank gewählt; ihm sind 4 Direktoren und 3 Administratoren zugegeben, die ebenfalls schon ernannt sind. Zugleich hat der König der Bank, um zu ihrem Fond von edeln Metallen den Anfang zu machen, ein goldenes Tafelservice unter vortheilhaften Bedingungen überlassen.

Rußland.

Die Lemberger Zeitung vom 27 Jan. sagt: „Nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus Odessa ist das Pestübel in dieser Stadt, allein noch nicht in der Gegend von Balta ganz unterdrükt. Von Seite der russischen Regierung sind zwekmäßige Anstalten getroffen, noch ist der Handel nicht freigegeben, und vor dem Frühjahre wird auch die Versendung der Waaren nicht zugelassen werden. Ueberhaupt ist die freie wechselseitige Kommunikation nicht eher zu erwarten, bis die vollkommene Ueberzeugung hergestellt seyn wird, daß keine Gefahr weiter zu besorgen ist. Diese russischer Seits getroffenen Anstalten liefern einen neuen Beweis, wie nothwendig die von der k. k. Regierung gemachten Vorsichtsmaaßregeln waren, und wie erforderlich es ist, sie fortwährend strenge handzuhaben. Selbst dann, wann in Odessa und der dortigen Gegend der Handel frei gegeben seyn wird, werden die Kontumaz-Anstalten in Gallizien noch durch einige Zeit fortdauern müssen, da gerade in Ansehung der Waaren die meiste Vorsicht angewendet werden muß, indem nie eine völlige Ueberzeugung hergestellt werden kan, daß selbige hinlänglich gereiniget sind, und keine Gefahr besorgen lassen. Eine einzige Außerachtlassung der Vorsorge kan für eine große Landstrekе von den verderblichsten Folgen seyn, und jede Strenge der Regierung verdient nicht nur den wärmsten Dank, sondern Jedermann sollte dabei auf das Eifrigste mitwirken!"

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin vom 21 Jan. „Der servische Rath in Belgrad hat dem dasigen Publikum unterm 13 Jan. bekannt gemacht, daß er in Folge des Bukarester Friedens und der zu Konstantinopel wegen der Unterwerfung mit der Pforte abgeschlossenen Unterhandlungen, seinen Siz zu Krapojewaz unweit Topola nehmen werde, nachdem nächstens ein Pascha, an welchen der bedungene jährliche Tribut von 1500 Beuteln (der Beutel zu 500 Piastern), abgeliefert werden wird, mit einer Bedekung von einigen Hundert Türken daselbst eintreffen solle. Diesem Friedensabschlusse zufolge ist dem servischen Rathe, wie man noch erfährt, die fernere freie Ausübung der Landesverwaltung im Namen der Nation, von der Pforte wirklich zugestanden worden, und alle Einwohner in Servien müssen daher fortan ihre Beschwerden bei dem servischen Nationalrathe in Krapojewaz einreichen, indem sich der in Belgrad residirende Pascha in ihre Händel nicht mischen, noch weniger ihre Klagen entscheiden darf. Die aus Rumelien und Bulgarien gegen Molla Pascha nach Widdin vorgerükten türkischen Truppen unter Anführung des Hasir Ali Pascha (Sohn des vormaligen Paswan Oglu), haben sich, da sie gegen die Macht des obberührten Rebellen zu schwach waren, wieder zurükgezogen, und erwarten das Frühjahr."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 43. 12 Febr. 1813.

Spanisches Amerika. (Flemings Sendung nach Südamerika.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Beschluß der Preisfragen des landwirthschaftlichen Vereins.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Konstantinopel und Cairo.)

Spanisches Amerika.

Man erinnert sich der aus New-Yorker Zeitungen mitgetheilten Nachricht, worin es hieß, daß die englische Regierung einen Offizier, Namens Charles Elphinstone Fleming abgeschikt habe, um ein Bündniß mit der Regierung von Peru abzuschließen, welche jedoch diese Anerbietungen zurükgewiesen und den Einwohnern alle Kommunikation mit den Engländern untersagt haben solle, worauf sich Fleming an den Gouverneur von Chili gewendet habe, aber mit ähnlichem Bescheide abgewiesen worden sey. Die Zeitung von Buenos-ayres vom 22 Okt. enthält nun in Betref dieser Angelegenheit folgendes offizielles Schreiben des brittischen Gesandten am brasilischen Hofe, Lords Strangford, an den Präsidenten der Junta von Buenos-ayres: „Excellenz! Ich bin beauftragt, im Namen und auf Befehl meines Hofes gegen die in der Zeitung von Buenos-ayres vom 3 Jan. d. J. abgedrukte Korrespondenz des Kapitäns Fleming vom Linienschiffe Standard, auf das feierlichste zu protestiren, und Ew. Excellenz zu versichern, daß dieser Offizier durchaus nicht befugt war, eine solche Erklärung von sich zu geben, noch sich in dergleichen Angelegenheiten zu mischen, da er blos Befehl erhalten hatte, sich nach dem östlichen Theile des südamerikanischen Kontinents zu begeben, um diejenigen Gegenstände abzuholen, welche man sowol für Rechnung der Regierung, als für Privatpersonen nach Europa schaffen wollte. Ich schmeichle mir, daß Ew. Excellenz die Freimüthigkeit zu schäzen wissen werden, mit der ich diese Erklärung gebe, und habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Strangford. Rio-Janeiro, den 13 Sept. 1812."

Großbritannien.

(Aus Londoner Blättern vom 28 Jan.) Die Fregatten die Pique und die Loire, von 44 Kanonen, sind am 26 Dec. von Lissabon zu einem Kreuzzuge ausgelaufen. Man hat Briefe von der Loire, datirt unterm 44° 18 der Breite, worin gemeldet wird, daß zwei französische Fregatten unter der nemlichen Breite kreuzten. — Briefe aus Halifax vom 24 Dec. geben Hrn. Maddisons Wiedererwählung als gewiß an. Die Einwohner von Philadelphia hatten in einer Versammlung beschlossen, eine Fregatte auf ihre Kosten bauen zu lassen, und sie der Regierung anzubieten. Eine amerikanische Korvette war nach Baltimore von einem neunzigtägigen Kreuzzuge zurükgekommen, auf welchem sie 18 englische Schiffe von 3696 Tonnen Gehalt genommen, versenkt oder verbrannt hatte. Der dadurch verursachte Schaden ward auf mehr als 1½ Million Piaster geschäzt. Sie brachte 227 Gefangene zurük. — Konsol. 3Proz. 59¼.

Frankreich.

Am 2 Febr. hielt Se. Majestät der Kaiser ein Finanzkonseil, welchem der Finanzminister Herzog von Gaeta, und der Schazminister Graf Mollien beiwohnten. Neben andern von Sr. Majestät vorgeschriebenen Verfügungen beschlossen Allerhöchstdieselben, daß die Schulden für Lieferungen, die zu St. Domingo gemacht worden, und die auf eine Summe von 7,100,000 Fr. liquidirt worden, von dem Schaze in Renten zu 5 Prozent, welche aus Erhebungen, die der Schaz in dieser Art von Valuta gemacht hat, und die in seine Einnahmen geflossen sind, bezahlt werden sollen. Diese Zahlung wird zu 2,000,000 Fr. Kapital, oder 100,000 Fr. Renten monatlich, im März, April und Mai statt haben; der Saldo von 1,100,000 Fr. Kapital, welches 55,000 Fr. Renten abwirft, wird im Junius berichtigt werden. — Am 3 Febr. um 2 Uhr hielt der Kaiser ein Ministerialkonseil.

Als der Kaiser am 2 Febr. in Gesellschaft der Kaiserin das Observatorium besuchte, bestiegen Ihre Majestäten die obere Plateforme, von wo man die neue große Straße, welche von da zum Pallast des Luxenburgs durchgebrochen wird, übersieht. Der Graf Laplace und Hr. Arrago, Mitglieder des Längenbüreaus, hatten die Ehre Ihre Majestäten zu begleiten.

Rom bot der Regierung 240, Brest 12, Riom 10, Macon 9, Angouleme 8, Lons le Saulnier 5, Verdun 10, Saintes 3, Lorient 8, St. Omer 10, Spever 8, Tarascon 4, Avranches 2, Namur 5, Mecheln 10, Etampes 4, Quiers 10 ꝛc. berittene Kavalleristen an. Zugleich dauern die Anerbietungen von Seite der Landkantone in beträchtlicher Anzahl fort.

Am 1 Febr. gaben die Schauspieler von Feydeau auf dem Schloßtheater la jeune femme colère; am 4 sollten die comédiens français daselbst das neue Trauerspiel Tippoo-Saeb aufführen.

Man erzählt sich zu Paris folgende Anekdote: Am 25 Jan. kam ein wohlgekleideter Unbekannter zu einem Goldarbeiter, und bestellte nach einer mitgebrachten Zeichnung eine Dekoration des englischen Hosenbandordens, die er, wie er sagte, dringend nöthig hätte. Der Goldschmid verfertigte sie, zeigte aber, auf Anrathen seiner Frau, die Sache zugleich dem benachbarten Polizeikommissär an. Man lauerte dem Unbekannten auf, als er wiederkam, den Orden abzuholen, folgte ihm heimlich in seine Wohnung, und verhaftete ihn. Wie verwunderte sich aber der Polizeikommissär, als es sich ergab, daß der verdächtige Unbekannte der Schauspieler Michelot war, der am nemlichen Abend in dem Trauerspiel Tippoo-Saeb die Rolle des englischen Generals Duncan vorstellen sollte!

Die ganze Zahl der vierfüßigen, sowol lebendig gebährenden als eyerlegenden Thiere der Vorwelt, welche Hr. Cuvier aus den in den Kalkgruben bei Paris gefundenen Knochen und Skeletten hat zusammen sezen können, beträgt nach dessen merkwürdiger neuer Schrift: Recherches sur les ossemens fossiles de Quadrupèdes etc. auf 78. Hiervon sind 49 völlig unbekannt, 11 bis 12 identisch mit bekannten Arten, 16 bis 18 noch ungewiß; 15 Arten, welche 11 Gattungen oder Untergattungen bilden, gehören zu den eierlegenden, alle übrige zu den Säugthieren.

Deutschland.

Beschluß des Programms des baierischen landwirthschaftlichen Vereins.

„So groß aber auch die Vortheile dieser Operation sind, so groß sind auch die Hindernisse derselben. Die vorzüglichsten müssen in der Schwierigkeit, von dem Gewinnste der Arrondirung eine gleiche Ueberzeugung zu verbreiten, und von dem Willen der nothwendigen Konkurrenten zur Arrondirung eine gleiche Zustimmung zu gewinnen; in den mannichfaltigen Verhältnissen der Grundherrschaft und in den erforderlichen Konsensen derselben; in der Dekung der Kosten für die Messung, Ab- und Zutheilung der einzelnen Gründe, oder gar die neue Vertheilung einer ganzen Flur; endlich in den übrigen, ebenfalls mit Ausgaben verbundenen Geschäftsverhandlungen bei den Gerichts- und Verwaltungsstellen aufgesucht werden. Die allgemein in Gang gesezten und fortschreitenden Arbeiten der königl. unmittelbaren Steuer-Katasterkommission, unstreitig eine der größten und fruchtbarsten Unternehmungen der königlichen Regierung, welche eben jezt in vier bedeutenden Landgerichten des Isarkreises ihre erste Vollziehung erfährt, sind in dieser Hinsicht von der äußersten Wichtigkeit; indem sie über die Lage, den Flächeninhalt, die natürliche Beschaffenheit oder Bonität aller einzelnen Grundstüke, und über alle hiebei eintretenden Dominikalverhältnisse die offiziellen Angaben enthalten. Dieser Stand der Sache, welcher die drei großen Seiten der Vortheile, der Hindernisse, und der Hülfsmittel gleichzeitig vor Augen stellt, wird die aufgegebene Frage als Frage der Zeit rechtfertigen; und der landwirthschaftliche Verein wird eine gelungene Lösung der Frage zu den auserlesensten Körnern seiner Aussaat rechnen dürfen. Bedingungen: Zur vollständigen Beantwortung der Frage wird erfordert: 1. eine allgemeine Angabe und kurze Beschreibung des in den verschiedenen Kreisen des Königreiches zur Zeit herrschenden Wirthschaftssystemes; 2. die Aufzählung und auszügliche Darstellung der über Arrondirung der Güter bestehenden Gesezе und der hiernach zu beobachtenden Geschäftsformen; 3. die Untersuchung der theils in dem herrschenden Wirthschaftssysteme, theils in der bestehenden Gesezgebung etwa liegenden Hindernisse der Arrondirung; 4. die Angabe der Mittel, die wirthschaftlichen und gesezlichen Hindernisse, mit Rüksicht auf die natürliche Beschaffenheit der Hauptgegenden des Königreiches, und mit vollkommener Sicherung der gutsherrlichen Rechte zu beseitigen; 5. der instruktive Entwurf für die Vollziehung einer Arrondirung, sowol eines einzelnen Gutsbesizers, als einer ganzen Gemeindeflur, worin die Vorschriften für die Taxation der einzelnen Parzellen, und die Prinzipien für die Vertheilung einer ganzen Masse gegeben seyn müssen, und das Ganze mit Beispielen begleitet und geschlossen seyn soll. Preise: 1. Für die beste und nächstbeste anwendbare Beantwortung der aufgegebenen Frage sind zwei Preise ausgesezt: ein erster zu Eintausend Gulden, ein zweiter zu Fünfhundert Gulden. 2. Zu den Preisen können Inländer und Ausländer, jene mögen Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins seyn oder nicht, als Mitwerber auftreten. 3. Der Zeitpunkt, bis zu welchem spätestens die Preisеschriften bei dem General-Komite' des landwirthschaftlichen Vereins einzelaufen seyn müssen, ist der 1 Mai 1814. 4. Die Preisеschriften müssen lesbar, und von einer andern, als des Verfassers Hand geschrieben seyn; sie werden statt der Namensunterschrift mit einem Sinnspruche bezeichnet, und mit einem beiliegenden verschlossenen Zettel versehen, welcher innen den Namen des Verfassers und von außen denselben Sinnspruch enthält, womit die Preisschrift bezeichnet ist. Die Einsendung geschieht unter Kreuzband, und unter der Aufschrift: An das General-Komite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern zu München. 5. Das General-Komite' wird zur Prüfung der Preiswürdigkeit fünf sachverständige Richter erwählen. 6. Die zuerkannten Preise von Eintausend, und von Fünfhundert Gulden werden von dem Wechselhause in München, Gebrüder Rother, an die Preisеträger, nach förmlich vom General-Komite' hierüber erhaltener Legitimation ausbezahlt. 7. Die Bekanntmachung des Preisurtheils, und die Zutheilung der Preise geschieht am Landwirthschaftsfeste 1814. 8. Die preiswürdig erkannten Schriften sind ein Eigenthum des Vereins, und werden in Auszügen dem Wochenblatte desselben einverleibt. Sie werden zugleich besonders abgedrukt, und das Honorar, wozu sich ein Verleger nach Maaß der übrigen Verlagsbedingungen verstehen wird, wird den Verfassern, neben den Preisen, zugestellt. 9. Denjenigen, welchen kein Preis zuerkannt wird, steht es frei, die eingesendeten Schriften, wenn sie sich hiezu legitimiren, wieder zurükzunehmen. München, am 14 Jan. 1813. Das General-Komite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern."

Eine königl. baierische Verordnung vom 30 Jan. dehnt die für die ältern Theile des Reichs unterm 1 Jun. 1805 festgesezten Grundsäze über die Freiheit des Getreidhandels auf das ganze Königreich aus. Hiernach ist der Getreidhandel im Innern und durch Inländer, von einem Kreise in den andern, gänzlich frei und ungehindert. Die Ausfuhr des Getreides ins Ausland, ingleichem der Einkauf des Getreides durch Ausländer, ist gegen Entrichtung der bestehenden Ausgangszölle und den sonst herkömmlichen Abgaben 1. den Inländern so wie den Ausländern ungehindert gestattet, wenn sie das Getreide auf einer öffentlichen Schranne oder einem berechtigten Getreidemarkt, oder von den öffentlich versteigerten Vorräthen des Staats, der Stiftungen und Gemeinden erkauft haben. 2. Ausländern ist nicht gestattet, mit im Inlande erkauftem Getreide weitern Verkauf und Zwischenhandel im Königreiche vorzunehmen. Eben so ist es 3. durchaus untersagt, Ausländer als Mäkler und Unterhändler bei inländischen Getreidekäufen zu gebrauchen. Zuwiderhandelnde Inländer werden mit 1 fl.

30 kr., zuwiderhandelnde Ausländer mit 3 fl. von jedem baierischen Scheffel bestraft. Der Verkauf des Getreides auf dem Halm ist bei 5 bis 50 fl. Strafe untersagt. — Das königl. baierische Regierungsblatt publizirt auch unterm 6 Febr. ein Reglement über die Bestrafung der Dienstvergehen bei der Gendarmerie.

Augsburg, 8 Febr. Ein merkwürdig großer Sonnenfleken ist gegenwärtig in Gestalt einer eingetieften, etwas dunkeln, elliptischen Fläche zu sehen, deren kleinste Achse nach den Beobachtungen des Hrn. Kanonikus und Konrektors Stark 50 Sekunden und die größere 1 Minute 15 Sekunden des größten Durchmessers beträgt. In dieser Fläche befinden sich zwei große schwarze Kernfleken, wovon der westliche im größten Durchmesser 30 Sek., im kleinsten 18 Sek.; der östliche im größten Durchmesser 15, im kleinsten 12 Sek. beträgt. Der westliche, als der größere, wendet seinen zugespizten Theil gegen die Mitte des kleinern östlichen Kernflekens, so daß zwischen beiden ein heller Zwischenraum von 6 Sek. sichtbar ist. Am 2 Febr. war unter dem westlichen Kernfleken, beinahe in der Mitte der eingesenkten Fläche, noch ein dritter schwarzer Fleken, von einem Durchmesser von beinahe 4 Sek. zu sehen, der aber am 3 schon verschwunden war. Am 1 Febr. Nachmittags um 1 Uhr 50 Min. mittlerer Zeit war der Mittelpunkt der eingesenkten Fläche vom nordöstlichen Sonnenrand nur 1 Min. 9 Sek. scheinbar entfernt; am 6 Febr. Nachmittags um 2 Uhr 40 Min. stand er vom nordöstlichen und nordwestlichen Sonnenrande gleich weit, um 14 Min. 10 Sek. des größten Durchmessers ab; dann vom nördlichen Sonnenrande 10 Min. 30 Sek., und vom südlichen 22 Min. 2 Sek. Heute aber betrug zur nemlichen Zeit die Entfernung dieses Mittelpunktes vom nordöstlichen Rande 23 Min. 20 Sek., vom nordwestlichen 9 Min. 12 Sek., vom nördlichen 12 Min. 3 Sek., und vom südlichen 20 Min. 27 Sek. Oberhalb des großen Sonnenflekens, in der Richtung gegen den nordöstlichen Sonnenrand, waren am 6 Febr. noch acht kleinere schwarze Fleken zu sehen, und der Rauminhalt dieses Flekenstriches betrug 235,500,000 Quadratmeilen. Die eingetiefte Fläche mit den zwei schwarzen Kernflekken ist über 29 Millionen 437,500 Quadratmeilen groß; folglich über dreimal größer als unsre Erde. Der ganze Rauminhalt der eingesenkten Fläche, mit dem Flekenstrich, beträgt 264 Millionen 937,500 Quadratmeilen, und ist also über achtundzwanzigmal größer als die Erde.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat den geheimen Legationsrath Freiherrn Gremp v. Freudenstein, zu Seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem königl. westphälischen und großherzogl. frankfurtischen Hofe ernannt. — Der königl. sächsische Gesandte am Stuttgarter Hofe, Kammerherr v. Uechtritz, wurde an die Stelle des abberufenen Geheimenraths v. Leutsch auch beim großherzogl. frankfurtischen Hofe akkreditirt.

Im Monat Januar 1813 ist von der königl. würtembergischen General-Staatsschuldenzahlungskasse die Summe von 5495 Gulden an Staatspassivkapitalien in siebenzehn Posten abgelöst und zurükbezahlt worden.

Zu Frankfurt langte am 5 Febr. der Divisionsgeneral Graf Souham, Befehlshaber der Avantgarde des Observationskorps am Rheine, an. Am folgenden Morgen statteten ihm die Offiziere des Großherzogthums in Corpore einen Besuch ab. — Der Marschall Herzog von Tarent reiste auf seinem Rükwege nach Paris am 6 durch Frankfurt.

Der Fürst Ferdinand von Trautmannsdorff-Weinsberg zu Wien hat die zeither von ihm besessene Herrschaft Umpfenbach, im großherzogl. hessischen Hoheitsamte Mildenberg, unterm 23 und 26 Nov. v. J. an den fürstl. löwensteinischen Geheimenrath und Kammerpräsidenten v. Feder zu Wertheim verkauft, und des Großherzogs v. Hessen königl. Hoheit haben dem leztern unterm 29 Jan. zur Acquisition dieser Patrimonialgerichtsherrschaft die Erlaubniß und landesherrliche Genehmigung ertheilt.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 25 Jan. sezt die den israelitischen Gemeinden obliegenden Ausgaben für das Jahr 1813, und die Einnahmen fest, woraus dieselben bestritten werden sollen. Die Ausgaben, welche von den israelitischen Gemeinden, sowol zur Dekung der Kosten der allgemeinen Aufsicht über den Gottesdienst und den öffentlichen Unterricht, als für die Institute und Schulen ihrer Konfession aufzubringen sind, werden für das laufende Jahr 1813 auf 81,500 Fr. bestimmt.

Im Königreich Westphalen wurde der Zeitpunkt des Schlusses der Jagd für 1813 auf den 12 Febr. festgesezt.

Oestreich.

Der kaiserl. östreichische Gesandte am königl. baierischen Hoflager, Freiherr v. Wessenberg, war am 28 Jan. auf Urlaub nach Wien zurükgekommen. Das Gerücht bestimmte ihn zu einer sehr wichtigen auswärtigen Mission.

Türkei.

Im östreichischen Beobachter liest man Folgendes aus Konstantinopel vom 9 Jan.: „Am 24 v. M. wurde auf den hiesigen Werften ein durch den französischen Schifsbaumeister Benoir erbauter neuer Dreidecker von 124 Kanonen vom Stapel gelassen, welcher von dem Großherrn den Namen Mahmudie erhielt. Se. Hoheit wohnten mit ihrem Hofstaate und dem Ministerium auf einem zunächst bei den Werften vor Anker liegenden alten Linienschiffe dieser Feierlichkeit bei. Allein die Nachlässigkeiten eines der türkischen Kalfa, welchen der Kapudan Pascha die Leitung des Geschäfts anvertraute, und der den Grund, auf dem das Schif nach der See ablaufen sollte, nicht abschüssig genug bereitet hatte, war Schuld, daß dasselbe, nachdem die Stüzen abgehauen waren, mitten im Laufe steken blieb, und nicht anders, als mit größter Anstrengung und erst am folgenden Mittag glüklich und ohne Beschädigung in die See gebracht werden konnte. — Nachrichten aus Adrianopel zufolge, wurde die Armee des Großwessiers auf ihrem Marsche von Schiumla nach ersterer Stadt auf dem Balkangebirge von so heftiger Kälte und Schneegestöber überfallen, daß gegen 300 Mann von den Truppen erfroren oder unter den großen Schneemassen hülflos zu Grunde gegangen seyn sollen. Der Großwessier selbst war am 20 Dec. noch nicht zu Adrianopel eingetroffen. An diesem Tage erhielt die seit drei Mona-

ten in dieser Stadt aufgehaltene lezte, aus einem Major und 174 Gemeinen bestehende Kolonne der aus dem Bagno entlassenen russischen Kriegsgefangenen endlich die Erlaubniß, ihren Weg über Bucharest nach der Gränze fortzusezen. — Die lezten an die russische Gesandtschaft von der russischen Armee hier eingetroffenen Berichte hatten Anlaß zu festlichen Vereinigungen in dem Gesandtschaftshotel gegeben. Die Kapitäns der russischen im Hafen liegenden Schiffe hatten von dem russischen Gesandten Hrn. v. Italinsky die Weisung erhalten, während drei Tagen die Kanonen zu lösen. Se. Hoheit haben diese seit einiger Zeit üblich gewordenen lärmenden Freudensbezeugungen fremder Gesandtschaften für die Zukunft zu untersagen für gut befunden. — Seit der nunmehr eingetretenen strengeren Kälte, hat sich das Pestübel in dieser Hauptstadt und ihren Umgebungen zwar bedeutend vermindert, ist aber bis jezt keineswegs gänzlich verschwunden. Auch in Smyrna, Chio und Samos haben sich den lezten von daher eingelaufenen Nachrichten zufolge neuerdings wieder mehrere Pestfälle ereignet. — Ueber den Feldzug der Wahabis in Arabien und die glüklichen Fortschritte der ottomannischen Waffen seit der Einnahme von Zafra und Dschedeide hat man zu Konstantinopel folgende Nachrichten aus Cairo vom 26 Okt., 14 und 20 Nov. 1812 erhalten: Cairo, den 26 Okt. Se. Hoheit der Statthalter hat die erfreuliche Nachricht bekommen, daß siebenzig arabische Oberhäupter aus der Nachbarschaft von Medina, die bisher den Wahabis unterworfen waren, zu Jussum Pascha übergetreten sind, welcher sie mit größter Auszeichnung empfing, und mit Pelzen, Kleidungsstüken, Getreide und Geld beschenkte. Auch die vornehmsten Häupter von Medina haben ihm durch Abgesandte sagen lassen, daß sie alle bereit wären, ihn zu empfangen, und daß er ungehindert Besiz von dieser Hauptstadt ergreifen könne; man hofft daher in wenigen Tagen die glükliche Nachricht von der wirklich erfolgten Besiznahme derselben zu erhalten. Alles dis vermindert jedoch nicht die Energie und den Eifer Sr. Hoheit des Statthalters; Abdin Beg, Hassan Pascha's Bruder, erhielt am 10 d. M. Befehl, mit 1500 Mann Infanterie nach Suez aufzubrechen, von wo sie sogleich weiter absegelten. Man glaubt, dieses Korps sey bestimmt Dsjidda zu überfallen, und sich dadurch der wahren Gesinnungen des Sherifs von Mecca, dessen Betragen bekanntlich bisher sehr zweideutig war, zu versichern. Auch Mustapha-Beg, ein Anverwandter Sr. Hoheit, und Chef der Dely's soll in den ersten Tagen des künftigen Monats mit mehr als 1000 Mann Kavallerie aufbrechen; Seekel Arab-Ebu-Seidid, und die verschiedenen arabischen Oberhäupter, die mit ihm hieher gekommen waren, um sich zu unterwerfen, werden ihn begleiten. — Vom 14 Nov. Nichts Neues aus der Gegend von Jembo; die Kavallerie unter Mustapha Beg's Kommando ist bereits vor acht Tagen aufgebrochen, und gleich darauf ertheilte Se. Hoheit Befehl, ein neues Lager von Kavallerie und Infanterie zu bilden, welches sobald als möglich unter Kommando des Selahdar-Beg und des ehemaligen Kiaja-Beg's Tabusoglu aufbrechen soll. Gestern ließ der Statthalter ganz unvermuthet Hassan Pascha zu sich rufen, und machte sich mit ihm unter Begleitung von vierzig seiner Vertrautesten, alle auf Dromedaren, nach Suez auf den Weg, welches um so mehr Verwunderung erregte, da gar nicht mehr die Rede von der Abreise Sr. Hoheit war; einige behaupten, der Zwek dieser Reise sey blos, einige Militäranstalten in Suez zu besichtigen; andre glauben, Se. Hoheit habe im Sinne, sich weiter nach Jembo zu verfügen. — Vom 20 Nov. In diesem Augenblik trift ein Kourier von Sr. Hoheit aus Suez mit der wichtigen und erfreulichen Nachricht ein, daß nachdem Hasnedar Beg mit einem Theile von Jussum Pascha's Truppen bis unter die Mauern von Medina vorgerükt war, die Wahabis, welche sich in dieser Stadt befanden, einen Ausfall machten, in Folge dessen sich eine Schlacht entspann, wobei die Wahabis aufs Haupt geschlagen wurden; ungefähr 4000 derselben blieben todt auf dem Schlachtfelde; der Ueberrest nahm die Flucht. Se. Hoheit fügt bei, daß man von einem Augenblike zum andern die Nachricht von dem Einzuge der ottomannischen Truppen in Medina erwartete. — Diese erfreuliche Nachricht wurde dem Publikum durch Artilleriesalven von der Citadelle und sämtlichen Forts angekündigt. Die Pforte soll indessen, wie es heißt, neue zuverlässige Nachrichten erhalten haben, welche die Einnahme Medina's durch die osmannischen Truppen bestätigt, und man erwartet stündlich die Ankunft eines Abgeordneten mit den Schlüssein dieser den Anhängern des Islamismus so wichtigen Stadt, welche dem Großherrn mit besonderer Feierlichkeit überreicht werden sollen. So glänzend für die Pforte die Aussichten von dieser Seite sind, so wenig befriedigend lauten die Nachrichten aus der Statthalterschaft Bagdad, in welcher der aufrührerische Abdurahman Pascha, von Kermanschah (in Persien) aus, wohin er sich geflüchtet hat, durch seinen Anhang in Curdistan fortwährend Unruhen unterhält. Die Pforte dringt bei dem persischen Hofe auf Auslieferung obgedachten Flüchtlings und Ruhestörers, welche die Perser jedoch bisher unter allerlei Vorwänden verweigert haben."

Ein verspätetes Schreiben aus Bucharest vom 26 Dec. v. J. liefert folgende Nachrichten über den feierlichen Einzug des neuen Hospodars, Janko Caradschia, in diese Stadt: „Verflossenen Donnerstag am 24 Dec. hielt der regierende Fürst mit dem gewöhnlichen Cerimoniel, mit der Kuka bedekt, der Kapanitza angethan, von allen Bojaren des Landes umgeben, unter Vortretung sämtlicher Zünfte, seinen feierlichen Einzug in die Stadt, nachdem er in der Kirche des heil. Spiridion, dessen Fest an eben diesem Tage eingefallen war, sein Gebet verrichtet, und den Segen der Bischöfe in Ermangelung eines Erzbischofs empfangen hatte. Am folgenden Tage fuhr auch die Frau Fürstin im feierlichen Zuge durch die Stadt nach dem Fürstenhofe. Morgen, den 27, wird große Versammlung bei Hofe seyn, bei welcher Gelegenheit die Ernennung zu allen öffentlichen Aemtern vor sich gehen soll. Man weiß indessen, daß der ehemalige fürstliche Kaimakan Argiropulo zum Ban des Fürstenthums, und zum Kaimakan der kleinen Wallachei; Fürst Gregorius Brankowar an die Stelle des alten Philipesko zum Großwestier, und an dessen Seite Paharnik Bellio zum Kontrolleur der Westiere; der älteste Sohn des alten Philipesko Gregoire zum Aga bestimmt seyen; Michalaki Suzzo, Schwiegersohn des Fürsten, ist schon seit seiner Ankunft allhier Spahar."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 44. 13 Febr. 1813.

Spanien. (Aufgefangene Korrespondenz des Obristlieutenants Pages.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Statistische Notizen über Westphalen.) — Preußen. — Rußland. — Schweden. (Betrachtungen aus dem politischen Journal.) — Oestreich.

Spanien.

Nach der Zeitung von Girona wurde in der Nacht vom 7 Jan. bei Granollers der Obristlieutenant von General Lacys Armee, Don Estevan Pages, ehemals Notarius zu Granollers, jezt aber Lacy's rechte Hand in Bezug auf Spioniren, Ermorden und Vergiften, nebst einem Gefährten überfallen und verhaftet. Man bemächtigte sich zugleich seiner Papiere und Briefwechsels, der aber weder Feldzugsplane noch Verwaltungsgegenstände betrift, und woraus die Zeitung von Girona Auszüge zu liefern verspricht. Vorläufig gibt sie nachstehende zwei Briefe: 1. General Lacy an Pages. Vich, 5 Dec. 1812. Lieber Pages, ich erhielt in sehr kurzer Zeit Ihre Briefe vom 4, nebst den Beischlüssen; sie lassen mir keinen Zweifel daß der Feind nicht Plane gemacht habe; aber ich konnte die Chiffern des erstern nicht auflösen. Ich errathe also seine Absichten nicht; ob es mir gleich scheint, er wolle sich in Vich befestigen; unterdessen habe ich die Zugänge gedekt, bis Llobet, dem ich die chiffrirten Briefe zustellte, mich aus der Ungewißheit zieht, und wir uns mit sichrern Daten aus aller Macht widersezen können. Ich las den höllischen Beschluß im Diario von Barcellona, und Niemand ist darüber aufgebrachter als ich; aber ich sehe nicht, welche Maaßregeln wir ergreifen könnten, um diese Grausamkeiten zu hindern. Kennen Sie eine, so zeigen Sie mir dieselbe an; mittlerweile habe ich eine Bekanntmachung erlassen, um zu beweisen, daß wir bevollmächtigt sind, jedes Mittel zu ihrer Vereitelung anzuwenden. Es wäre unnöthig Ihnen zu sagen, wie wichtig es ist, in diesem Augenblike ihre Briefe aufzufangen, und mir baldmöglichst zuzusenden. Ganz der Ihrige, Lacy. — II. Llobet (der im vorigen Briefe als Dechiffreur genannt wird) an Pages. Berga, den 16 Dec. 1812. Du findest in diesem Pakete Deinem Wunsche gemäß, die Depesche des Intendanten. Er ist von der Nüzlichkeit seiner Dienste überzeugt; aber mit den geringen daraus für ihn entspringenden Vortheilen sehr unzufrieden. Da er mir sehr ergeben ist, so verheimliche ich ihm Nichts; da er aber auch nichts Gutes von Lacy erwartet, so ist er gleich mir äußerst böse. Ich erwarte mit Ungeduld das Papier, das Du mir ankündigst. Ich bitte Dich auch um eine Abschrift des Briefes, den ich in den leztverflossenen Tagen entzifferte; denn er kan uns, je nachdem die Dinge eine Wendung nehmen, Dienste leisten. Ich versichre Dich, daß ich gegen Lacy wüthend bin. Glaube gewiß, wenn Gott mir die Gnade erweist, meine Familienangelegenheit beendigt zu sehen, und wenn ich irgend eine andre Gelegenheit finde, die Bewegungen des Feindes mittelst der Uebersezungen im Voraus zu erfahren, so werde ich sie ihm nicht schiken, ohne ihm die Eseleien, wovon wir das Opfer sind, ins Gesicht vorzuwerfen, und ich werde mich in der Folge, wenn ich den Muth dazu habe, weigern, eine Arbeit zu übernehmen, die zu Nichts führt. Wann wird doch der Tag kommen, wo wir einen Menschen los werden, dessen Meinungen unmöglich gelingen können, und der nie Gottes Segen hat. Alles dieses sezt mich in Feuer, obgleich mein Magen im schlechtesten Zustande ist. Vielen Dank für das Tuch. Vergiß nicht, um was ich Dich bat; es ist eine schwere Anklage gegen Lacy, und kan uns im Nothfalle dienen. Theile mir doch alle Neuigkeiten mit, die Du weißt; grüsse alle meine Freunde, und besonders meine arme Familie. Hüte Dich vor den Teufeln, und sorge auf alle Weise für Deine Sicherheit; Gott befiehlt es, Dein Bruder Mariano wünscht es. Golorons bittet Dich um die englische Grammatik und die übrigen englischen Bücher, die er Dir gelassen hat; er braucht sie zu Erziehung seines Sohnes.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 29 Jan.) Sonntags zwischen 6 und 7 Uhr des Abends hätte der Herzog von Cumberland fast das Leben eingebüßt. Seine scheugewordenen Pferde gingen durch, rennten eine weite Streke fort, und wollten sich in ein Hausthor werfen; glüklicherweise hatte man Zeit, es zu verschließen, sonst wäre die Kutsche zertrümmert worden. Der Herzog wurde nicht beschädigt, war aber sehr erschroken. — Die Herzoge von York und Kent, so wie der Lord Kanzler, hatten gestern eine Zusammenkunft mit dem Prinzen-Regenten. — Das 29ste Regiment wird, 800 Mann stark, nächster Tage von Windsor aufbrechen, wie man sagt, um eingeschift zu werden. — Die Fregatte Dädalus geht morgen mit den nach Ostindien bestimmten Schiffen unter Segel. — Wir meldeten gestern, daß der Speculator mit Depeschen von Lord Wellington zu Falmouth angekommen sey; aber diese Nachricht war falsch; die Regierung hat keine neuern Berichte aus Portugal.

Frankreich.

Am 4 Febr. legten der Obrist Bernard, kaiserlicher Aide de Camp, die Divisionsgenerale Fririon und Ambert, und die Obristen Jamin und Poirson vom 24sten und 155sten Linienregimente, ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

Hr. Bernard wurde unterm 3 Febr. zum kaiserlichen Kommissär beim Théâtre français ernannt, wo sich seit Kurzem über die Vollziehung des lezten kaiserlichen Reglements, besonders über die Besezung der Emplois des grandes coquettes (in welchem Demoiselle Mars und Demoiselle Leverd auf

den ersten Rang Anspruch machen), und des ingénues et secondes amoureuses große Ihrungen erhoben haben.

In dem lezten Konseil über Brüken- und Straßenbau hat Se. Majestät der Kaiser den Plan zu Herstellung des Hafens Napoleon bei Aigues-mortes, die Pläne zu den bei Bordeaux, Cubsac, Aiguillon, Agen und Moissac zu erbauenden Brüken (die ersten zwei erhalten gemauerte Pfeiler und Wiederlagen, mit eisernen Bogen, die leztern zwei werden ganz gemauert), die Rektifizirung der Straße über den Berg Tarare, ein Projekt zur Verbesserung der Schiffahrt auf dem Ornefluß, und die Demolition der unter dem Namen Samaritaine bekannten, höchst baufällig gewordenen hydraulischen Maschine zu Paris, genehmigt.

Carcassone bietet der Regierung 5, Carpentras 5, Epinal 5, Avignon 10, Auch 4, Ath 8, Deventer 7, Castelnaudary 3 ꝛc. ausgerüstete und berittene Kavalleristen an. Die im Moniteur vom 4 Febr. abgedrukten Anerbieten von 124 Landkantonen betragen 430 dergleichen Kavalleristen. Auch gehen immer mehr Beiträge an Pferden, von Seite ganzer Korporationen, Kapitel, öffentlicher Beamten und Privatpersonen ein: die Centraladministration der Posten zu Paris stellte deren 20, die Marineschule zu Brest 11, die Regie der droits réunis 400 ꝛc.

Der Moniteur fängt nun auch an, die aus dem Mailänder Amtsblatte bereits bekannten Anerbieten der italienischen Städte und Gemeinden zu geben.

Der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, war zu Paris angekommen.

Nach einer Pariser Zeitung hat Hr. Baruel, Chef des chemischen Laboratoriums in der Arzneischule, und einer der ausgezeichnetsten Chemiker, die Runkelrüben-Zukerfabrikation zu einem Grade der Vollkommenheit und Schnelligkeit gebracht, wie noch niemand vor ihm. Er bewirkt sie mittelst eines von ihm entdekten Verfahrens, das er erst kürzlich in Gegenwart der Kommissarien des Instituts, und mehrerer Lehrer der Arznei schule wiederholt hat. In Zeit von nicht mehr als sechs Stunden zieht er aus der rohen Runkelrübe, wie sie aus dem Boden kommt, den darin enthaltenen Zuker, in Gestalt einer braunen Cassonade, derjenigen gleich, die man im Handel hat. Es scheint, er ziehe aus der Runkelrübe an Gewicht die Hälfte von dem, was man aus dem Zukerrohre gewinnt.

Italien.

Die freiwilligen Anerbietungen von ausgerüsteten Kavalleristen und Pferden dauern im Königreiche Italien fort. Die Handelskammer und der Kaufmannsstand zu Ancona geben 100 Artilleriepferde, die Handelskammer zu Venedig 20, das Kassationsgericht 15, das Appellationsgericht zu Mailand 10, die Offiziere der Marineartillerie 10, die Lieferanten der Lebensmittel für die Marine 10, viele Privatpersonen 2 bis 4 Pferde. Verona stellt nicht, wie wir neulich meldeten, 11, sondern 18 ausgerüstete Reuter.

Schweiz.

* Vom 24 Jan. Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Argau vom 13 Jan. ordnet die am 18 Jan. vorzunehmende Ziehung des Looses zu Bildung der neuen und dritten fünfjährigen Legislatur des Kantons, aus den durch die Kreisversammlungen gewählten Kandidaten des großen Rathes an. — Ein Beschluß vom 14 Jan., durch neuerliche Unglüke von tollem Hundsbisse (ein Jüngling verehelichte sich etliche Wochen, nachdem er gebissen worden, und starb wenige Tage nach der Hochzeit an der ausgebrochenen Wuth elendiglich) veranlaßt, verbietet alles Freilassen der Hunde ohne Ausnahme, und verpflichtet neben andern Polizeistrafen den Eigenthümer eines frei herumlaufenden Hundes, dem der diesen tödten wird, eine Prämie von 4 Fr. zu bezahlen.

Deutschland.

Eine Nürnberger Zeitung gibt folgende Zusammenstellung der während eines Jahrs, vom 7 Febr. 1812 bis 31 Jan. 1813, von genannter Stadt und dem Landgerichte Nürnberg samt dessen zugetheilten Distrikten getragenen Einquartierung. Laut gepflegener Abrechnung mit den Nürnberger Bürgern durch ihre Repräsentanten, die Gassenhauptleute, und laut eingesandter französischer Vordereaux und Verzeichnisse der Verpflegung landesherrlicher Truppen, denen zugleich die Quittungen beigefügt sind, hat die Stadt Nürnberg vom 7 Febr. 1812 bis 31 Jan. 1813, vermöge Reduktion der Offiziere und Employe's nach Maaßgabe ihrer Grade in gemeine tägliche Mundportionen, logirt und verpflegt in Summe an täglichen Mundportionen: 192,794. Darunter befanden sich 4 Divisions- und 19 Brigadegenerale, 245 Stabsoffiziere und 2708 Offiziere und Employe's erster Klasse. Ferner das Landgericht Nürnberg in eben dieser Zeit in Summe an täglichen Mundportionen: 139,781. In dem Zeitraum des Standquartiers vom 22 Dec. 1812 bis 1 Jan. 1813 wurden in den nächsten Bezirken des Landgerichts Lauf und Kadolzburg logirt und verpflegt in Summe an täglichen Mundportionen: 20,438. Hauptsumme der täglichen Mundportionen: 353,013. Vom 1 Febr. 1812 bis lezten Januar 1813 wurden zur Militärvorspann auf der Nürnber Etappe 8928 Pferde gestellt.

Nach Inhalt des im abgewichenen Jahre erschienenen königl. westphälischen Staatskalenders besteht das Ministerium in Westphalen aus fünf Personen: Dem Minister der Justiz, Hrn. Simeon; dem Staatssekretär, Grafen Fürstenstein; dem Minister vom Innern, Grafen Wolfradt; dem Kriegsminister, Grafen Höhne, und dem Finanzminister, Baron Malchus. Der Großoffiziere sind 7, der Kammerherren 27, und der Ehrenstallmeister 14. Das Haus der Königin besteht aus einer Oberhofmeisterin (Gräfin v. Bochholz), einem Oberhofmeister, und 12 Pallastdamen. Der Staatsrath besteht aus 20 Gliedern, und theilt sich in drei Sektionen, der Justiz und des Innern, wozu 9 Staatsräthe, der Finanzen, wozu 10, und des Kriegs, wozu 1 Staatsrath gehört. Außer diesen gibt es noch 4 Mitglieder im gewöhnlichen, und 3 im außerordentlichen Dienste, außer den Sektionen. Unter lezteren befindet sich der ehemalige preußische Staatsminister, Graf von der Schulenburg-Kehnert. Es gibt auch Staatsrathsauditoren und Requetenmeister, welche im Range unmittelbar auf die Staatsräthe folgen. Der König sezt alle drei Monate die Liste der Staatsräthe fest. Wer sich dann auf dieser Liste nicht findet, ist allein vom Staatsrathe ausgeschlossen. Wer durch fünf Jahre sich stets auf dieser Liste befindet, erhält das Patent als Staatsrath auf Lebenszeit. Es gibt in Westphalen durchaus keinen Titel ohne Amt. Es gibt keine Geheimeräthe. Die Kommis-

ßen der Bittschriften besteht aus einem General-Requetenmeister und zwei Staatsrathsauditeren. Durch sie gelangen die Bittschriften der Staatsbürger an den König. Der Staatsrath vertritt auch die Stelle eines Kassationshofes oder obersten Revisorii sämtlicher Gerichte. Es wird vor demselben nicht mündlich, wie in Frankreich, sondern blos schriftlich verhandelt. Die Versammlung der Stände bestand im Jahre 1809 aus 70 Grundbesizern, 15 Kaufleuten und Fabrikanten, und 15 Gelehrten oder andern ausgezeichneten Staatsbürgern, die durch die Departemente gewählt worden sind. Der König gab ihnen den Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg zum Präsidenten; aber seit jenem Jahre wurden die Stände nicht mehr berufen, und es sind von den gewählten Gliedern nur noch 70 vorhanden. Der öffentliche Unterricht steht unter der Oberleitung des Staatsraths Baron Leist, welcher auch die Fonds der Unterrichtsanstalten durch eigene Administratoren verwalten läßt. Die Armee hat 3 Divisions- und 11 Brigadegenerale. Sie besteht, außer der Gensdarmerie, aus einem Artillerie- und einem Ingenieurskorps, 8 Regimentern Linieninfanterie, 4 Bataillons leichter Infanterie, 2 Regimentern Kuirassiers, 2 Regimentern Chevaurlegers-Lanciers, und 2 Regimentern Husaren. Außerdem aus 8 Kompagnien Veteranen, und 8 Departementalkompagnien. Zu Braunschweig ist eine gut eingerichtete Militärschule ꝛc.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 3 Febr. in öffentlichen Blättern erzählt: „Sichern Nachrichten zufolge steht die russische Hauptarmee jenseits der Weichsel. Kaiser Alexander befindet sich zu Willenberg, einem ostpreußischen Städtchen auf der Straße zwischen Königsberg und Warschau, 14 Meilen von lezterm Orte und 7 Meilen von Pultusk gelegen. Diesseits der Weichsel streifen nur Kosaken umher, welche bald zurükgehen bald wiederkommen. Bis zum 22 Jan. war das Olivaer Thor von Danzig noch offen. In und bei Marienwerder steht das Tschitschagoff'sche Korps, dessen Anführer sich „General en Chef der russischen Truppen in Preußen" nennt. In Warschau hörte man bis zum 29 Jan. nichts von einer Näherung russischer Truppen, und fürchtete Nichts. Die Warschauer Post ist gestern früh richtig hier eingetroffen. Aus Königsberg kommen noch immer die Posten richtig an; die Armeen legen ihrem Laufe keine Hindernisse in den Weg. Wir sehen hier täglich französische und alliirte Truppen, die sich zur Armee begeben, ankommen und abgehen. Die Division Grenier ist an die Oder marschirt. Von daher kommen die transportabeln Kranken und Verwundeten, die nach Magdeburg gesendet werden. Eben so gehen Cadres von Regimentern hier durch nach der Elbe, die dort ihre Rekruten erhalten. Auch preußischer Seits wird stark rekrutirt; das preußische Kontingent wird in Kurzem wieder hergestellt seyn. Besonders kommen hier viele Pferde für die französische Kavallerie an, die hier zugeritten werden. In Königsberg und Elbing soll eine große Sterblichkeit herrschen. Wenn öffentliche Blätter erzählen, der ehemalige preussische Staatsrath Gruner befinde sich in russischen Diensten, so ist dis falsch; er sizt als Staatsgefangener in der böhmischen Festung Theresienstadt."

Rußland.

Ein französisches Journal schreibt aus Berlin vom 23 Jan.: „Hr. Julius v. Klaproth, Mitglied der Akademie von Petersburg, der hierher in seine Vaterstadt zurükgekommen ist, um die Ausgabe seiner Reise nach dem Kaukasus selbst zu besorgen, läßt unter den Gelehrten eine gedrukte historische Notiz von seinen Werken und seinen Arbeiten cirkuliren. Er erzählt darin, wie er, im Gefolge der russischen nach China bestimmten Gesandtschaften, die nicht angenommen wurde, Gelegenheit fand, mehrere hundert chinesische Bücher zu kaufen, wovon die einen sehr selten, die andern einzig in Europa sind. Er nimmt sich vor, Auszüge daraus zu liefern. Er giebt die Ursache seiner Abreise aus Rußland folgendergestalt an: „Man hatte mir bei der Rükkehr von meiner Reise in den Kaukasus glänzende Versprechungen gemacht, ohne eine einzige zu erfüllen. Die Besoldungen wurden, wegen der äußersten Verlegenheit, in welcher sich die Finanzen befanden, nicht mehr bezahlt; ich hielt mich nicht für verbunden, meine Zeit und meine Arbeit zu verlieren ꝛc." — Alle aus Rußland angekommene Deutsche stimmen in der Schilderung des schlechten Zustandes der russischen Finanzen überein. Die Werke, die über dieses Reich in Kurzem erscheinen sollen, werden uns wahrscheinlich unparteiischere Angaben liefern, als der Lobredner Storch, und einige andre Deutsche, die sich zu Petersburg niedergelassen haben."

Schweden.

Im politischen Journal liest man über Schwedens neueste Rüstungen nachstehende Betrachtungen: „Kein Staat von Europa bietet vielleicht ein so sonderbares Phänomen der Politik dar, wie das Reich der alten Gothen im Beginne dieses Jahrhunderts. Durch fehlerhafte, willkührliche Maaßregeln und unglükliche Kriege des vorigen Beherrschers an den Rand des Abgrunds gebracht, zerbricht es die Fesseln der Despotie, um sich in eine weit gefährlichere Aristokratie umzuwandeln, welche den Monarchen zu sehr beschränkt, um jemals Einheit in der Staatsverwaltung zu gestatten. Bald stirbt der Prinz, den Schweden zu seinem zweiten Gründer bestimmt hatte, und ein anarchischer Volksaufstand beschuldigt den ersten Reichsbeamten und opfert ihn seiner Wuth. Pontecorvo wird an die Stelle des Prinzen von Augustenburg herbeigerufen, Schweden aufs Engste mit dem Kontinentalsystem verbunden, und dennoch schließt es bald darauf Friede mit England, mit welchem es immer nur zum Schein Krieg führte. Allein auch die Verbindung mit England ist wieder nicht dauerhaft; das brittische Ministerium beschuldigt die Schweden ehrgeiziger Plane auf Norwegen, und der Absicht, England durch den Vorwand einer Expedition zu hintergehen, bei welcher zum Schein eine andre Bestimmung vorgegeben seyn, verweigert die Subsidien, und droht sogar, sich Schweden selbst zu widersezen, wenn es auf Eroberungen sänne, die dem englischen Interesse entgegen wären. Unterdessen erblikt man in Deutschland schwedische Kriegsgefangene der Franzosen, und der Obrist Pevron wird vor ein Kriegsgericht gefordert, weil er sich nicht den französischen Truppen widersezt habe, ohne daß eine Kriegserklärung erfolgt ist. So ruht Dunkel auf der neuesten Geschichte dieses Reichs, welches nur die Zukunft zu erhellen im Stande seyn wird,

und woran freilich die entgegengesezten Parteien des schwedischen Adels Schuld sind. Wir können daher die neuesten Ereignisse der Herrschaft Karls XIII. nur aphoristisch beschreiben. Vermöge der neuesten Verbindungen mit England wurde eine neue Expedition in allen schwedischen Häfen mit Macht ausgerüstet, und die Insel Hanoe zum Hauptsammelplaze derselben bestimmt. Englische Truppen sollten bei Gothenburg landen, russische bei Hanoe, und 30,000 Schweden waren bei Landscrona und Carlshamn versammelt. Auf alle Schiffe war ein Embargo gelegt, um sie zur Einschiffung der Truppen zu gebrauchen, an deren Spize der Kronprinz selbst stehen wollte. Zu Anfang Septembers waren 200 englische Schiffe bei der Insel Hanoe versammelt; viele englische Linienschiffe lagen unter dem Admiral Saumarez bei Gothenburg, und die schwedischen Linienschiffe, Gustav III., Manligheden und Hemmema Birger Jarl segelten in Verbindung vieler Transportschiffe, welche zu Stockholm und Dalaroe Truppen an Bord genommen hatten, am 1 und 2 Okt. nach Carlscrona. Ein zweiter Transport, gedekt von dem Linienschiffe Hemmema Erich Segehall, ankerte am 29 Sept. bei Calmar, und war gleichfalls nach Carlscrona bestimmt. Am 20 Sept. begab sich der Kronprinz, zugleich mit dem Herzog von Südermannland, nach Linköping, um die versammelten Truppen in Augenschein zu nehmen; kam aber wider alle Erwartung in Kurzem nach Stockholm zurük. Am Ende des Julius waren schon bedeutende Truppenkorps versammelt, und die Einschiffung sollte im Anfange Augusts vor sich gehen, als plözlich alle Rüstungen wieder eingestellt wurden. Mit dem größten Eifer wurden sie nun wieder in der ersten Hälfte des Septembers betrieben, und die Truppen waren schon eingeschift, als wieder ein Befehl zu ihrer Ausschiffung von Stockholm kam. Auch dieser Befehl wurde widerrufen, und am Ende Septembers waren sie schon an Bord, als zu Anfang Oktobers plözlich auf Befehl des Königs alle Korps wieder ans Land gesezt und die Expedition aufgegeben ward. Ueber diesen seltsamen Wechsel in den ergriffenen Maaßregeln und den Aufwand so großer und vergeblicher Kosten waren sehr verschiedene Gerüchte verbreitet. Einige behaupteten, Mißverständnisse mit England wären deren Ursache, und die Aeußerungen der englischen Ministerialblätter, welche wir früher mittheilten, dürften darauf schließen lassen; nach Andern war diese Unternehmung durch die furchtbaren Gegenanstalten und Napoleons Sieg bei Mojaisk und die Einnahme von Moskau vereitelt worden; eine dritte Meinung war, daß die schwedischen Reichsstände sich geweigert hätten, in die konstitutionswidrige Wegsendung von Truppen nach dem Auslande einzuwilligen; und dafür sprachen manche Thatsachen, unter andern die Arretirung einiger der vornehmsten Civil- und Militärbeamten und Bevollmächtigter fremder Nationen, welche sogar zweimal die gänzliche Aufhebung der Kommunikation Schwedens mit dem Auslande auf einige Tage veranlaßten. Erst die Zeit wird den Schleier von diesen Geheimnissen wegziehen. Merkwürdig war es indessen, daß der Kommandant von Stralsund, Peyron, und der schwedische Obrist Silverstiold, nebst 600 Soldaten als Gefangene nach Frankreich transportirt wurden, und daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Engeström, in die schwedischen Zeitungen eine Protestation gegen das Gerücht, als sey er der polnischen Konföderation beigetreten, einrüken ließ, und nur dem Verwalter seiner Güter den Auftrag dazu gegeben zu haben erklärte. Der Kronprinz machte unterdessen, außer der Reise zu den versammelten Truppen, mehrere Reisen durch das ganze schwedische Reich, nachdem er den 31 Aug. Abo verlassen hatte, und am 2 Sept. von seiner Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser zurükgekehrt war, und ward allenthalben, namentlich zu Eskilstuna, Karlgustavsstadt und Oerebro mit enthusiastischen Freudenbezeugungen aufgenommen; am 24 Sept. kehrte er endlich, begleitet von dem Herzog von Südermannland, von seiner lezten Reise durch Ostgothland nach Stockholm zurük, wo man auch seine Gemahlin nach langer Entfernung aus Frankreich zurük erwartete. Endlich erlaubten die Reichsstände, daß eine Anleihe von höchstens 1,500,000 Rthlr. Schwedisch-Banko gegen 6 Procent jährlicher Renten unter Garantie der Stände auf Subscription eröfnet würde. Gegen den immer mehr einreißenden Luxus wurden scharfe Verordnungen gegeben und noch schärfere erwartet, und manche Umstände bewiesen deren Nothwendigkeit. So rügten mehrere königliche Verordnungen das überhandnehmende Sittenverderbniß, vor Allem die Liebe zum Trunk; und die Listen der Lazarethe vom Jahre 1811 zeigten, daß unter 3713 Personen 1415, also fast die Hälfte, an venerischen Krankheiten gelitten hatten. Für die Wissenschaften ward durch die Bemühungen der inländischen Universitäten und die Erscheinung verschiedener merkwürdiger, namentlich theologischer und historischer Schriften, viel gethan, und die einzige Universität zu Upsala promovirte an Einem Tage 75 Doktoren der Philosophie. Die Heringsfischerei, welche ein Hauptnahrungszweig der Küstenbewohner ist, ward mit Erfolg betrieben, und verhieß eine gesegnete Ausbeute. Uebrigens war Schweden zufolge des Friedens mit englischen Kolonial- und Manufakturwaaren überschwemmt; wie viel Großbritannien durch das Kontinentalsystem an diesen verliert, bewies übrigens deren große Wohlfeilheit; denn während in Schweden ein Pfund Kongo-Thee nur 13 Schilling Schwedisch-Banko galt, kostete es in dem angränzenden Dänemark 26 Rthlr."

Oestreich.

Die Gazette de France meldet aus Wien vom 23 Jan.: „Der lezte Kourier, der am 19 d. hier mit Depeschen aus dem östreichischen Hauptquartier ankam, hat unter Anderm die Nachricht mitgebracht, daß der Fürst von Schwarzenberg diesen Winter nicht nach Wien kommen werde, wie man erwartet hatte. Dieser Fürst, der sein Kommando nicht einen Augenblik verlassen hat, bedarf der Ruhe, und wird das Kommando für einige Zeit einem andern General übergeben. Die Observationsarmee in Gallizien, deren Hauptquartier zu Lemberg ist, erhält täglich Verstärkungen. F. M. L. Kienmayer befehligt sie. — In den kaiserlichen Marställen hat eine große Reform statt. Alle Pferde, die zu alt oder dienstunfähig sind, werden verkauft. Kürzlich brachte man einen 32jährigen Siebenbürger hierher; er war zu seiner Zeit das Lieblingspferd Josephs II., und wurde seitdem mit der größten Sorgfalt in den kaiserlichen Marställen gepflegt. — Der Kourier, der nach der Abreise des Generals Grafen Bubna nach Paris gesandt wurde, ist wieder zurük. Man war mit der Schnelligkeit, womit er die Reise gemacht hat, so zufrieden, daß er um einen Grad befördert worden ist ꝛc."

Allgemeine Zeitung
Mit allerhöchstem Privilegium.
Nro. 9. 9 Febr. 1809.
Montag

Digitized by Google

Deutschland.

Augsburg, 3 Febr. Der Kaiserl. Russische Gesandte am Königl. Würtembergischen Hofe, Graf von Stackelberg, ist gestern Abend von Stuttgart hier angekommen, und hat sich heute Morgen nach München begeben.

Wien, 28 Jan. Der Kaiserl. Russische Gesandte, Graf von Stackelberg, ist gestern Abend von hier nach Stuttgart abgereist.

Der Kaiserl. Russische Gesandte, Graf von Tolstoy, ist gestern Abend von Stuttgart hier angekommen.

Regentschaft. In Frankreich wurde die Regentschaft nie, Kraft darüber vorhandener allgemeiner Gesetze, an Jemand übertragen; es existirt darüber nur ein einziges von Karl dem Fünften gegebenes Gesez, welches aber nie in Ausübung kam, noch auch jemals angerufen worden ist. Die Regentschaft wurde durch die Stimme des Volks, die Absichten und Wünsche der Großen, durch Konseilsbeschlüsse, durch Testamente der Monarchen, und Beschlüsse der Parlamente, von Zeit zu Zeit, und beinahe immer, unter dem geheimen oder öffentlichen Einfluß von allerlei Leidenschaften, von Bestechung oder Gewalt, von Intrigen und Verführung, ertheilt. Aber mitten unter diesen Verschiedenheiten zeigt es sich doch, daß die Regentschaften der Königinen Mütter am häufigsten eintraten, und daß sie zugleich den Wünschen der Nation, und dem Interesse des Staats am meisten angemessen waren. Es ist ein Glük für die gesellige Ordnung, meine Herren, daß in den von der Natur eingeflößten allmächtigen Empfindungen die Politik für ihre Meinungen und für ihr Verfahren die sicherste Bürgschaft findet, und diese von der mütterlichen Liebe herrührende Bürgschaft wird, wie wir täglich sehen, durch die wechselseitigen Empfindungen noch um Vieles verstärkt, welche zwischen einem guten und gefühlvollen Volke und dessen erhabener Fürstin, der es seinen Thronerben verdankt, herrschend sind. Auf diesen schönen Grundsaz stüzen sich die ersten Verfügungen des Senatuskonsults, wodurch die Kaiserin Mutter die Regentschaft erhält, die nun durch das Interesse und die Liebe zu ihrem Sohne und zu ihrem Volke dem Wittwenstande geheiligt bleibt. Allein die Aufstellung dieses ersten Grundsazes war nicht hinreichend, es war auch nothwendig, auf den Fall, wo keine Kaiserin und keine lezwillige Verfügung des Kaisers vorhanden seyn würde, eine stufenweise Reihefolge bestimmt und unabänderlich für die Ausübung der Regentschaft festzusezen, wodurch allen Ungewißheiten und besonders jeder Unterbrechung der Regierungsgeschäfte vorgebeugt würde. Man hat diesen dadurch vorgebeugt, daß man die französischen Prinzen, wenn sie das 21ste Jahr zurükgelegt haben, nach der Reihe ihrer Erbfolge, und in deren Ermangelung die Prinzen Großwürdenträger, in der von dem Senatuskonsult festgesezten Ordnung, zur Regentschaft beruft. In dieser Hinsicht werden die Vice-Großwürdenträger die Rechte derjenigen ausüben, welche sie suppliren. Wer nicht etwa blos eine auswärtige souveraine Herrschaft, sondern einen auswärtigen Thron und Krone besizt, und daher fremden Pflichten, dem Einflusse auswärtiger Verhältnisse, und einem fremden Interesse unterworfen ist, welche den Pflichten, den Verhältnissen und dem Interesse der französischen Regierung vielleicht entgegengesezt sind, ist nach allen Ansichten der Vernunft und der Politik von der Regentschaft ausgeschlossen, und zwei in dem 1sten Titel enthaltene Artikel sezen diese Ausschließung fest. — Titel II. Von der durch den Kaiser übertragenen Regentschaft. Dasjenige, meine Herren, was der Titel I. als Generalregel zur Ausübung der Regentschaft festsezt, kan jedoch durch des Kaisers feierlich erklärten Willen abgeändert werden. Das Interesse Frankreichs erfordert allerdings, daß eine selbstbestehende Ordnung dem Reiche in dem Augenblike einen Regenten gebe, wo der Kaiser mit Tod abgeht, ohne vorher an der durch eine vorsichtige Weisheit festgesezten Ordnung etwas geändert zu haben. Allein das Staatsinteresse erfordert auch, daß der Kaiser in Fällen, welche die allgemeinen Ansichten eines Gesezes weder voraussehen, noch voraus entscheiden können, nach den Erfahrungen, welche die Ereignisse darboten, nach der Lage der öffentlichen Angelegenheiten, und nach näherer Kenntniß der einzelnen Personen, der allgemeinen Regel Modifikationen hinzufügen kan, welche ihm seine Weisheit, das Interesse seiner Nachfolger und seiner Völker diktiren. Diese kluge Beschränkung ist heilig, und die nähern Bestimmungen über deren Zwek und Ausdehnung sind in den Titeln I. und II., und weiterhin in dem Art. 23. Tit. IV., wo von dem Konseil der Regentschaft die Rede ist, näher bestimmt."

(Die Fortsezung folgt.)

Der Kardinal Fesch, Erzbischof von Lyon und Großalmosenierer, so wie der Marschall Herzog von Danzig, waren zu Paris angekommen.

Es hieß, die Eröfnung der Sizung des gesezgebenden Körpers werde noch einmal vom 7 auf den 14 Febr. verlegt werden, weil sehr viele Deputirte der entferntern Departements noch nicht zu Paris eingetroffen waren.

Italien.

Die Innsbrucker Zeitung sagt: „Nach vorläufigen Berichten aus dem Etschdepartement will man daselbst wissen, daß sich mit Ende dieses Monats ein beträchtliches Truppenkorps unter Anführung des Generals Bertrand bei Verona sammeln wird, welches dann seine Bestimmung nach dem Norden haben dürfte. Für dieses Korps wirbt auf Befehl des Kriegsministers der Commissaire-Ordonnateur zu Genua Maurer, Zimmerleute, Bäker, Mezger, Schneider, Schuster ꝛc., an."

Im Königreiche Neapel ging die vom König unterm 3 Dec. v. J. anbefohlene Einberufung der Reserve von 1812 mit vieler Ordnung und Schnelligkeit vor sich. — Der diesjährige Winter war zu Neapel verhältnißmäßig eben so streng, wie im übrigen Europa; am 23 Jan. fiel nach einem mehrtägigen Nordwinde eine Menge Schnee, welches sonst unter dem dortigen Klima eine sehr seltene Erscheinung ist.

Deutschland.

Zu Frankfurt wurde am 8 Febr. das Geburtsfest Sr. königl. Hoh. des Großherzogs feierlich begangen. Am 7 passirten durch diese Stadt der Marschall Graf Gouvion St. Cyr, am 8 die Generale Tariel, Margaron, Vandelin und Lacroix, auf ihrem Wege von der Armee nach Frankreich. Auch gingen ein von der Armee kommender französischer, und ein von Warschau abgeschikter sächsischer Kourier nach Paris durch.

Neben mehreren Hofbeamten und Militärs legte zu Kassel am 7 Febr. der Baron v. Ompteda, ernannter königl. westphälischer Gesandter am Wiener Hofe, seinen Eid in die Hände Sr. Majestät ab.

Zu Nachrichten aus Düsseldorf vom 5 Febr. heißt es: „Am 2 d. traf der Divisionsgeneral Lemarrois, kaiserl. Aide de Camp, hier ein, und stieg bei dem Regierungskommissär Grafen Beugnot ab. Die Militär- und Civilautoritäten machten ihm gestern ihre Aufwartung. Der General Damas, Be-

fehlshaber der großherzogl. bergischen Truppen, ist heute, von der großen Armee kommend, hier wieder angelangt. Am 22 Dec. ist die großherzogl. bergische Brigade von Posen nach Magdeburg u. s. w. aufgebrochen. — Ein gewisser Peter Merten, welcher überwiesen war, die Waffen gegen die innere Ruhe des Landes getragen zu haben, ist heute in seinem Wohnorte Elberfeld erschossen worden."

Preußen.

Zu Berlin trafen vom 1 bis zum 4 Febr. die französischen Generale Ledru, Soyez und Montbrun von Paris, der General Haro von Glogau, und der französische Konsul Chaumette de Fosses von Stettin ein. Dagegen gingen der Marschall Herzog von Tarent, und über 40 französische Generale, Generaladjutanten und Obristen von Berlin über die Elbe, theils nach Westphalen, theils nach Frankreich ab. Unter diesen bemerkt man die Generale Milhand, Compans, Coustard, Des Essarts ꝛc.

Der französische Gesandte, Graf St. Marsan, war in den lezten Tagen des Januars zu Breslau beim Könige eingetroffen.

Eine Berliner Zeitung vom 4 Febr. sagt: „Thorn, welches von den Franzosen geräumt worden war, soll von den Russen besezt seyn. Die lezte Post aus Königsberg in Preußen ist ausgeblieben. Dem Vernehmen nach detaschiren die Russen leichte Streifkommando's von Kosaken disseits der Weichsel, dergleichen an mehrern Orten in Pommern sowol als in der Neumark, in lezterer Provinz bei Friedeberg, gesehen worden sind; von einem förmlichen Vorrüken der Russen mit Infanterie und Artillerie hört man aber nichts, sondern diese regulären Truppen bleiben vielmehr jenseits der Weichsel, verstärken sich daselbst und legen Magazine an; der Kaiser Alexander soll seinen Weg auf Rastenburg nehmen."

Hingegen sagt dieselbe Zeitung unterm 6 Febr.: „Das Gerücht, daß Thorn von den Franzosen geräumt, und von den Russen besezt worden sey, hat sich nicht bestätigt. Der Fürst von Eckmühl ist mit seinem Korps von Posen aufgebrochen, befand sich den 31 Jan. bei Friedeberg in der Neumark, und schlug die Straße nach Stettin ein. An eben dem Tage gingen die ersten russischen Kosaken über die Gränze der Neumark, und zeigten sich bei Dragebrück unweit Diesen. Die Sachsen unter dem General Reynier sollen sich auf Posen zurükgezogen haben. Zwei Meilen jenseits Küstrin ist die Postkommunikation von Seite der Russen und der Franzosen gesperrt. Die Kosaken haben sich in mehreren Gränzorten der Neumark, auch zulezt in und disseits Friedeberg sehen lassen, aber blos unbedeutende Patrouillen, die sich meist wieder zurükziehen."

Berliner Blätter melden aus Königsberg vom 28 Januar: „Behufs der für den Marsch der kaiserl. russischen Truppen durch das ostpreußische und litthauische Regierungsdepartement zu errichtenden Etappenstraßen, wurde hier folgendes Tableau bekannt gemacht: Die erste Militärstraße von Tauroggen nach Elbing, 29 Meilen, geht über Tilsit, Schillupischken, Mehlauken, Lablau, Caymen, Königsberg, Brandenburg, Heiligenbeil und Frauenburg. Die zweite Militärstraße von Georgenburg nach Marienburg, 37 Meilen, geht über Lasdehnen, Moulinen, Insterburg, Astrawischken, Allenburg, Domnau, Landsberg, Wormditt, Preußisch-Holland und Christburg. Die dritte Militärstraße von Kauen nach Marienwerder, 37 Meilen, geht über Wilkowischken, Stallupöhnen, Gumbinnen, Darkehmen, Angerburg, Rastenburg, Bischofstein, Guttstadt, Mohrungen, Saalfeldt und Riesenburg. Außerdem sind nach vier Kommunikationsstraßen angelegt: Die erste von Königsberg nach dem Herzogthum Warschau; die zweite von Königsberg nach Gumbinnen; die dritte von Gumbinnen nach Kauen, und die vierte von Gumbinnen nach Grodno."

Der General Grandjean hat den Divisionsgeneral Baron Liebert im Gouvernement von Stettin abgelöst.

Die Königsberger Zeitung widerspricht ihrer frühern Nachricht, daß der Brükenkopf bei Marienwerder in die Luft gesprengt, und die Kanonen in den Fluß versenkt worden seyen.

Der östreichische Beobachter sagt: Bei dem Vorrüken der russischen Armee nach Preußen hat der kommandirende General Graf v. Wittgenstein an die Bewohner Preußens eine Proklamation erlassen, worin die genaueste Respektirung des Eigenthums zugesichert wird. „Exzesse keiner Art," heißt es darin, „sollen geduldet werden, und damit die nöthige Verpflegung der Armee mit Ordnung geschehe, so ernennt Eure eigenen Kommissäre, mit denen wir über das herbeizuschaffen Nöthige übereinkommen werden, und die von uns die Quittungen über das Gelieferte zu erhalten haben." — Dieser Proklamation ist ein Armeebefehl vom 15 (27) Dec. beigefügt, worin Folgendes vorkommt: „Friede und Schuz dem Bürger und Landmann, und nur Fehde dem Feinde, den wir bekriegen. Der kommandirende General, überzeugt, daß jeder Soldat sich so aufführen wird, als es einem braven Krieger geziemt, rechnet auch darauf, daß jeder Befehlshaber auf sein Kommando die strengste Aufsicht haben werde, die zur Vermeidung aller und jeder Art Unordnung nöthig ist, damit niemals Klagen über Exzesse, die von unsern Truppen begangen werden, an ihn gelangen. Wenn aber demungeachtet die Erwartung Sr. Durchlaucht getäuscht wird, so soll der Missethäter sogleich mit dem Tode bestraft, und der Chef des Regiments oder Kommandant des Bataillons dem strengsten Kriegsgericht, dem Reglement gemäß, übergeben werden."

Herzogthum Warschau.

Der östreichische Beobachter schreibt aus Warschau vom 28 Jan.: „Ueber den Stand der Armeen haben wir folgende sichere Auskunft erhalten: Die russische Hauptarmee, welche unter dem Oberkommando des Feldmarschalls Fürsten Kutusow gegen das Herzogthum vorrükt, besteht aus drei Korps unter den Befehlen der Generale Tormassow, Doctorow und Miloradowitsch. Außer diesen gibt es einige fliegende Korps, wovon eins unter dem Kommando des General-Lieutenants Baron Winzingerode, und ein andres unter den Befehlen des Generals Sacken steht. Der General der Kavallerie Graf v. Wittgenstein ist keineswegs, wie sich das Gerücht verbreitet hatte, von seinem Korps abgegangen. Dieses sowol als das Korps des Admirals Tschitschagoff und das leichte Korps unter dem General Platow befanden sich fortwährend an der Niederweichsel und vor Danzig. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers, Feldmarschalls Fürsten Kutusow, bei welchem sich das

Tormassowsche Korps befindet, war am 21 d. zu Lyck in Preußen eingetreffen, wo es am 22 blieb; am 23 rükte es gegen Willenberg, wo es gestern, den 27, angesagt war. Das Korps des Generals Doctorow unterhält die Verbindung zwischen den Korps der Generale Tormassow und Miloradowitsch; das Hauptquartier des Lezteren war am 22 in Lomza angekommen. Das fliegende Korps des General-Lieutenants Baron Winzingerode war im Marsche gegen Prasnitz begriffen; das Korps unter Kommando des Generals Sacken war am 23 von Ciechanowicz nach Sterdin aufgebrochen. Das kaiserl. östreichische Auxiliarkorps unter dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg zieht sich vor dem weit überlegenen Feinde gegen die Weichsel in der Richtung von Warschau zurük. Das Hauptquartier des gedachten Feldmarschalls war am 27 bei Zegrze, an der Narew. Das 7te Korps unter dem General Reynier steht in und um Warschau. Das Hauptquartier des Vicekönigs von Italien ist fortwährend in Posen."

Die Leipziger Zeitung meldet aus Posen vom 2 Febr.: „Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel, dem seine bisherige Kränklichkeit nicht erlaubte, unsre Stadt zu verlassen, um sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben, hat sich etwas erholt, und ist vorgestern von hier abgereist. Gestern ist auch der Hr. Marschall Fürst von Eckmühl, nachdem er sich einige Tage hier aufgehalten hatte, von hier abgegangen. Das Hauptquartier befindet sich fortdauernd in unsrer Stadt. Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Italien residirt im Präfekturpallaste. In diesen Tagen erwarten wir die Ankunft von 30,000 Mann französischer Truppen, unter denen sich bedeutende Kavallerie befindet. Lebensmittel und Fourage werden für sie schon in Bereitschaft gehalten. Der Hr. Marschall Herzog von Istrien (Bessieres) ist seit einiger Zeit hier. Auch ist der Ingenieurgeneral Rogniat aus Spanien hier eingetroffen. Eben so befindet sich der Brigadegeneral Rothemburg in unsrer Stadt. Dieser ausgezeichnete Mann ist den hiesigen Einwohnern als Kommandant unsrer Stadt nach dem Kriege im Jahre 1807 wohl bekannt."

Die Hamburger Zeitung schreibt aus Posen vom 29 Jan.: „Der Herr Marschall Fürst von Eckmühl ist hier angekommen, um Revüe über die Truppen zu halten, die bestimmt sind, zu seinem Armeekorps zu gehören. Der General Mathieu Dumas ist nach Frankfurt an der Oder abgereist, wo er, nach den Befehlen des Prinzen Vicekönigs, die permanenten Hospitäler, die in dieser Stadt angelegt werden, in Augenschein nehmen und die Errichtung der beweglichen Lazarethe jedes Armeekorps beschleunigen wird. Die Pferde und Leute sind bereits in dieser Stadt, so wie in den Landgemeinden der beiden Ufer der Oder, angekommen. Die Arzneimittel treffen in Menge ein. Während diese Sorge den Generalstab beschäftigt, sucht man, aber vergebens, die Absichten der russischen Armee zu durchdringen. Bald glaubt man, ihren Bewegungen zufolge, daß sie sich der Weichsel nähern und über diesen Fluß gehen will. Einzelne Parteien zeigen sich selbst auf dem linken Ufer. Bald veranlassen wieder neue Berichte, welche Märsche nach der Gegend von Warschau anzeigen, zu glauben, daß die Anstrengungen des Feindes gegen die östreichischen, sächsischen und polnischen Korps gerichtet sind. Gewiß scheint es, daß der größte Theil der russischen Macht sich an der Linie des Niemen befindet, und äußerst nöthig hat, sich wieder in Stand zu sezen. Die Epidemie richtet fortdauernd Verheerungen auf dieser ganzen Linie an. Alt-Preußen ist bereits von Vons überschwemmt, welche die Russen mehr zum Austausch als zur Bezahlung der ungeheuern Lieferungen ausgeben, die für ihre Militärmagazine gefordert werden. Die einzelnen Militärs geben in ihren Quartieren ebenfalls Vons. Die Einwohner, welchen baare Bezahlung feierlich versprochen war, sind ein wenig erstaunt darüber; allein mit solchen Beschüzern ist kein Bedenken zu tragen. Man spricht von Mißverständnissen zwischen den russischen Generalen. Nach der Unschlüßigkeit, die ihre Operationen bezeichnet, hat man auch Ursache, daran zu glauben. Man hat bemerkt, daß der Graf v. Wittgenstein es vermied, sich in eben der Gegend wie Kutusow zu befinden. Die Anzeige von der Ankunft des einen ist immer das Signal von der Abreise des andern. Das Thauwetter scheint bestimmt eingetreten; in wenig Tagen wird kein Fluß mehr über das Eis zu passiren seyn."

Rußland.

Die Lemberger Zeitung vom 29 Jan., und aus derselben der östreichische Beobachter ꝛc. enthalten Folgendes: „Se. Maj. der Kaiser von Rußland (dessen Ankunft in Wilna bereits gemeldet wurde) war am 7 (19) Dec. früh von St. Petersburg abgereist. Vor der Abreise wohnten Se. Maj. dem Gottesdienste in der Kasanschen Kathedralkirche bei. — Der General der Infanterie, Barclay de Tolly, ist in St. Petersburg angekommen. — Zu den im Felde stehenden Kosaken sind neuerdings mehrere Pulks dieser Truppen auf dem Marsche, besonders Donische. — Ein kaiserliches Manifest aus Wilna vom 12 (24) Dec. datirt, ist bekannt gemacht worden, und gehet im Wesentlichen dahin, daß während des gegenwärtigen Kriegs der größte Theil der Einwohner der ehemaligen polnischen, jezt russischen Provinzen und Bezirke die Treue beobachtet, und daher gleich den übrigen russischen Unterthanen auf die Gnade und Dankbarkeit des Monarchen Anspruch haben, einige jedoch beim Vorrüken der französischen Armee Aemter und Dienste übernommen, andre sogar gegen Rußland die Waffen ergriffen haben. Allen diesen wird des Kaisers Vergebung zugesichert, und jede Untersuchung untersagt; dabei aber festgesezt, daß sie binnen zwei Monaten vom Tage der Kundmachung in ihre Heimath zurükkehren. Welche aber bis dahin im Dienste der Feinde verbleiben, diese sollen, als Eidbrüchige, nicht mehr nach Rußland gelassen, und ihr Vermögen konfiszirt werden. Jene, welche mit den Waffen in der Hand betreten worden, sind zwar von der Amnestie nicht ausgeschlossen, bleiben aber bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges in Gefangenschaft, und sollen erst seiner Zeit in den Genuß ihrer Rechte wieder treten."

Oestreich.

Eine Berliner Zeitung spricht von einem Gerücht, daß der Hr. Graf Narbonne den zu einem anderweiten wichtigen Auftrage bestimmten Hrn. Grafen Otto im Gesandtschaftsposten zu Wien ablösen werde.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchstem Privilegium.
Montag. № 46. 15 Febr. 1819.

Bekanntmachung.
Da die Verlagshandlung der Allgemeinen Zeitung, in Folge der Verfügungen des Bundestags, sich genöthigt sieht, ihre Zeitung in Zukunft nicht mehr unter dem Titel: Allgemeine Zeitung, sondern unter dem Titel: Deutsche Allgemeine Zeitung, erscheinen zu lassen, so wird dieß hiermit zur Nachricht bekannt gemacht.
Augsburg, den 1 Februar 1819.
Die Verlagshandlung der Allgemeinen Zeitung.

Deutschland.

Frankfurt, 8 Febr. Die Bundesversammlung hat in ihrer 31sten Sitzung vom 4 Febr. beschlossen, daß die Bundesfestungen Luxemburg und Mainz, jede mit einer Besatzung von 5000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Ulm und Ingolstadt, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Koblenz und Wesel, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Germersheim und Saarlouis, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Hüningen und Landau, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Ulm und Ingolstadt, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Koblenz und Wesel, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Germersheim und Saarlouis, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Hüningen und Landau, jede mit einer Besatzung von 2000 Mann, in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen.

aus, in welchem die Kaiserin oder der Regent präsidirt, und welchem der Kaiser noch eine Anzahl von Mitgliedern, die er für zweckmäßig erachtet, hinzufügen kan. Zweiter Abschnitt. Berathschlagung des Konseils. Eine Gemahlin für den Kaiser zu wählen, Krieg zu erklären, Friedens-, Allianz- oder Handelstraktate zu unterzeichnen, dieses sind die Punkte, über welche das Regentschaftskonseil nothwendigerweise berathschlagt. Projektirte Verfügungen über die außerordentlichen Domainen und die Nothwendigkeit, die Prinzen Großwürdenträger vor der Volljährigkeit des Kaisers zu ersezen, wenn ein Regent vorhanden ist, werden ihm gleichfalls vorgelegt. Bei allen andern Angelegenheiten wird das Regentschaftskonseil blos zu Rathe gezogen; es wird immer Aufklärungen mittheilen, aber der mit der Regierung des Reichs beauftragten Gewalt nie Hindernisse in den Weg legen. — Titel V. Von der Aufsicht über den minderjährigen Kaiser. Das königliche Kind, welches einer großen Nation angehört, kan, wie das Kind das nur einer Familie angehört, nirgend sicherer ruhen als in den Armen seiner Mutter. Der Mutter des Kaisers ist also die Oberaufsicht seines Hofstaats, die Aufsicht über seine Erziehung und endlich die Bewahrung seiner Person anvertraut. Der Kaiser ist sogar der Meinung, daß es nie nöthig seyn werde, von dieser heiligen Regel abzuweichen, und nur wenn keine Mutter vorhanden ist, muß die Person des minderjährigen Kaisers von dem regierenden Kaiser vor dessen Absterben, oder nach dessen Tod durch das Regentschaftskonseil, einem der Prinzen Großwürdenträger des Reichs anvertraut werden. — Titel VI. Von dem zur Ausübung der Regentschaft erforderlichen Eide. Die Reichsverfassung hat festgesezt, daß der Kaiser bei seiner Thronbesteigung einen Eid ablege; derselbe ist daher auch zur Ausübung der Regentschaft erforderlich, und muß die besondern Verpflichtungen enthalten, welche sich auf deren temporaire Gewalt beziehen. Die Verpflichtungen können für die Kaiserin Regentin und einen Regenten nicht in ganz gleichlautenden Ausdrüken enthalten seyn. Dieser Unterschied ist im ersten und zweiten Abschnitt des Titels VI. näher bezeichnet, wo von dem ersten Theile des Eides die Rede ist. Der zweite Theil desselben ist für die Kaiserin und den Regenten völlig gleich, und der nemliche Eid, welchen der Kaiser bei seiner Thronbesteigung ablegen wird. — Titel VII. Von der Verwaltung der Domainen. Die bisher analysirten Titel des Senatskonsults handelten von der Regierung des Reichs, von der Aufsicht über den minderjährigen Kaiser. Der siebente sorgt für die Verwaltung der drei Arten von Domainen, welche der Kaiser besizt, und von der Verwendung ihrer Einkünfte. Was die Verwaltung betrift, so ändert die Minderjährigkeit darin Nichts; die eingeführten Regeln werden beobachtet. Was die Einkünfte anlangt, so wird die Dotation der Krone ihrer Bestimmung folgen, und noch überdis den Unterhalt des Hofstaats der Kaiserin-Regentin oder des Regenten bestreiten. Die Privatdomaine hingegen kan eine Vorsichtskasse, einen Schaz für die Macht, eine Bürgschaft des Friedens abgeben; die Klugheit muß daher für ihre Erhaltung wachen. Die Verfügungen des 2ten Abschnitts dieses Titels haben dafür gesorgt; indem sie sich zugleich auf die durch das Familienstatut vom 30 März vorgeschriebenen Formen, und auf die Verfügungen der Konstitutionsakte vom 30 Jan. über die Domainen des Kaisers beziehen. Die außerordentliche Domaine bleibt ganz den Bedürfnissen des Staats vorbehalten, und die in ihren Kassen vorhandenen Gelder werden, gleich denen der Privatdomaine, in den kaiserlichen Schaz gezahlt. Der 14ste Artikel des 3ten Abschnittes läßt selbst nur die Verfügung über die erledigten Dotationen, soweit sie nicht 50,000 Franken Einkommens übersteigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Montpellier hat dem Kaiser 20, Pau 20, Coni 20, Pisa 18, Toulon 20, Nymwegen 6, Gröningen 8, Bayonne 20, Arles 6, Castres 7, Draguignan 10, Rochefort 5, Narbonne 3, Orange 4, Romans 4 ꝛc., ausgerüstete Kavalleristen angeboten. Das Resultat der Berathschlagungen der Maires von 77 Landkantonen, die im neuesten Moniteur abgedrukt sind, gibt 349 dergleichen Reuter. Es sind einzelne Kantone aus dem Ober-Elsaß dabei, welche 19, 24, 37 Kavalleristen stellen wollen.

Der Kaiser hat erlaubt, diejenigen Konscribirten von 1809, 10, 11 und 12, welche es begehren werden, in das zweite Regiment der Chevaurlegers-Lanciers der Garde aufzunehmen. Sie müssen aber 1 Meter 733 Millimeter (5 Fuß 4 Zoll) groß, von starker Leibesbeschaffenheit seyn, und darthun, daß sie von sich selbst oder ihren Eltern ein gesichertes Einkommen von 300 Fr. jährlich haben.

Der Marschall Herzog von Elchingen war zu Paris angekommen.

Berliner Blätter sprechen von einem Gerüchte, daß dem Herzog von Elchingen (Marschall Ney) ein Kommando in Spanien, dem Herzog von Dalmatien (Marschall Soult) ein Kommando in Deutschland bestimmt sey.

Beim Scheibenschießen zu Hamburg, am lezten Geburtstage des Kaisers, that der dasige Bürger Hr. Tummler den besten Schuß für den König von Rom; er zeigte dis dessen Gouvernante, der Gräfin v. Montesquiou, an, und hat nun als ein Geschenk des jungen Fürsten eine goldene Dose mit der Chiffre desselben erhalten.

Schweiz.

* Vom 29 Jan. Durch die französische Gesandtschaft wurden kürzlich den eidgenössischen Kommissarien, welche die neue Militärkapitulation im verflossenen Jahr unterhandelten, kostbare und geschmakvoll gearbeitete Dosen zugestellt; diese Geschenke sind dann, wie man versichert, von der Schweiz an die französische Gesandtschaft erwiedert worden. — Die gehemmte Korrespondenz aus dem Kanton Waadt nach der östlichen Schweiz und nach Deutschland ist zwar, durch Einwirkung des Landammanns der Schweiz, wieder geöfnet und die Briefe müssen auch den Umweg über Neuenburg und Granson nicht mehr machen; hingegen dauern die Streitigkeiten selbst über die Postverhältnisse zwischen Waadt und Bern fort und werden zweifelsohne die Dazwischenkunft der Tagsazung erforderlich machen. — Nachrichten aus Iferten rühmen den Fortgang der Erziehungsanstalt nach Pestalozzischen Grundsäzen in St. Petersburg. Klinger, der General-Studiendirektor und Kurator der Universität Dorpat, begünstigt solche. Pestalozzi's Zögling und gewesener Gehülfe, J. Muralt, zählte im Okto-

Nr. 1 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 2 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 2 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 3 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 3 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 4 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 4 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 5 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 5 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 6 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 6 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 7 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 7 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 8 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 8 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 9 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 9 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 10 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 10 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 11 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 11 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 12 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 12 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 13 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 13 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 14 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 14 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 15 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 15 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 16 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 16 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 17 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 17 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 18 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 18 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 19 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 19 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 20 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 20 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 21 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 21 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 22 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 22 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 23 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 23 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 24 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 24 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 25 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 25 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 26 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 26 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 27 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 27 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 28 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 28 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 29 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 29 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 30 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 30 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 31 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 31 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 32 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 32 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 33 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 33 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 34 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 34 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 35 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 35 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 36 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 36 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 37 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 37 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 38 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 38 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 39 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 39 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 40 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 40 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 41 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 41 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 42 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 42 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 43 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 43 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 44 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 44 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 45 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 45 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 46 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 46 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 47 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 47 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 48 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 48 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 49 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 49 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 50 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 50 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 51 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 51 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 52 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 52 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 53 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 53 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 54 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 54 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 55 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 55 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 56 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 56 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 57 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 57 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

Nr. 58 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483).

Vom 1. Januar 1921 ab wird der Steuersatz für das Einkommen aus Kapitalvermögen und aus Arbeit (§ 1 Nr. 58 des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalvermögen und aus Arbeit vom 20. Oktober 1920 (Gesetz-Sammlung S. 483) auf 10 vom Hundert festgesetzt.

Berlin, den 30. Dezember 1920.

Der Finanzminister.
In Vertretung: Lüdemann.

**Nr. 59 des

ewigten zu seiner Gruft zu geleiten. Um 3 Uhr begann der Zug aus dem Hause in den Garten. Es war ein schöner sonnenklarer Tag. Sechszehn Freunde trugen abwechselnd den Sarg, auf welchem wiederum ein Band von Wielands Werken, die beiden Ordenszeichen, und der große Lorbeerkranz lagen. Der Zug ging langsam, still und feierlich. Alle Gloken der Kirche läuteten. Als sich der Zug dem Grabe in dem Bosket näherte, empfing ihn ein sanfter Trauergesang des um die Gruft gestellten Weimarischen Chors. Der Sarg ward hierauf, nachdem Herr Oberkonsistorialrath Günther eine kurze, aber herz- und geistvolle Rede gehalten, und der Pfarrer des Orts ein Gebet und den Segen gesprochen hatte, unter Klopstocks: „Wie sie so sanft ruhen", mit dem großen Lorbeerkranze hinabgesenkt. Jeder von Wielands anwesenden Freunden suchte noch ein Blatt aus dem Kranze zu erhalten, um es als eine heilige Reliquie aufzubewahren. Der Zug ging still und traurig zum Hause zurük. Dienstags den 26 Jan., Nachmittags 3 Uhr, wurde die Todtenfeier in der Weimarischen Hofkirche gehalten. Nächst einer sehr zahlreichen Trauerversammlung nahm auch der durchlauchtigste Herr Erbprinz mit der Frau Großfürstin Erbprinzessin kaiserl. Hoheit an diesen Exequien Antheil, bei welchen Herr Generalsuperintendent Vogt durch eine gehaltvolle Rede das Andenken des Verewigten würdig feierte."

Preußen.

Der Fürst von Sayn-Wittgenstein, Oberkammerherr des Königs und Chef der hohen Sicherheitspolizei, war am 5 Febr. von Berlin nach Breslau abgegangen.

Durch eine aus Breslau unterm 3 Febr. erlassene Bekanntmachung hat der König — „in Betracht daß die eingetretene gefahrvolle Lage des Staats eine schnelle Vermehrung der vorhandenen Truppen erfordert, während die Finanzverhältnisse keinen großen Kostenaufwand verstatten" — die Formirung von Jägerdetaschements bei den Infanteriebataillonen und Kavallerieregimentern der preußischen Armee verordnet. Sie sollen blos aus Freiwilligen bestehen, die sich selbst kleiden und beritten machen.

In den ersten Tagen des Februars marschirten gegen 1000 Mann badensche Truppen durch Liegnitz, um in der nahe liegenden Gegend Kantonnirungsquartiere zu beziehen. Diese verließen sie aber bald wieder, und gingen nach Glogau.

Die Liegnitzer Zeitung vom 6 Febr. sagt: „In diesem Augenblik erhalten wir die Nachricht, daß der Fürst von Eckmühl mit seinem Korps am 2 Febr. zu Landsberg an der Warthe eingetroffen ist, und daß am nemlichen Tage ein russisches Armeekorps die Stadt Driesen (6½ Meilen hinter Landsberg an der Warthe) besezt hat."

Auch die zweite Berliner Zeitung hatte aus Privatbriefen die Nachricht aufgenommen, daß Thorn von den Franzosen geräumt und von den Russen besezt sey, erklärt aber am 6 Febr., daß diese Nachricht zu voreilig scheine, und bis jezt noch nicht offiziell bestätigt sey.

Am 25 Jan. feierte der General-Lieutenant, Graf v. Wittgenstein, zu Königsberg das Geburtsfest J. M. der regierenden Kaiserin von Rußland.

Zu Königsberg sind vom 15 bis 22 Jan. 153 Personen gestorben, worunter 64 am Nervenfieber.

Herzogthum Warschau.

Nach der Warschauer Zeitung vom 30 Jan., hat der Rath der Minister, um die Gränzen des Herzogthums, welche von einem neuen Ueberfalle der russischen Kavallerie bedroht werden, zu sichern, wie auch der Vertheidigung des Vaterlandes wegen, sich veranlaßt gefunden, durch eine in neun Artikeln abgefaßte Verordnung Folgendes festzusezen: 1. Es soll je auf fünfzig Schornsteine 1 Mann, mit Bewafnung und Equipirung und einem Pferde versehen, in die Hauptstadt seines Departements noch vor dem 10 Jan. 1813 gestellt werden. 2. Die Rüstung und Equipirung des Reuters und die des Pferdes sollen in einem Pallasch, einer Pike, Pistole, guten Jacke, tuchenen Hosen, einem Mantel oder Pelz, guten Stiefeln, zwei Hemden, einer guten Müze, einer Patrontasche, einem Sattel ꝛc. bestehen. 3. Es soll den Gemeinden eine angemessene Beisteuer zur Bewafnung und Equipirung des Reuters und des Pferdes aufgelegt werden. 4. Außerdem soll die Gemeinde für jeden Reuter 15 Gulden poln. Besoldung entrichten. 5. Zu den Reutern sollen freie und wo möglich unverheirathete Menschen von 18 bis 40 Jahren ausgehoben werden. 6. Für jeden gestellten Reuter wird der Gemeinde ein Schein von 250 poln. Gulden ausgestellt, welche Belohnung hierhin aus den öffentlichen Fonds geleistet werden wird. 7. Ein solcher Reuter soll gleiche Rationen wie ein Soldat von den Linientruppen zu fordern haben. 8. Diese sogleich in Regimenter, Schwadronen und Kompagnien eingetheilte und durch die ihr gegebenen Offiziere exerzirte Reuterei soll in der Hauptstadt des Departements bis auf weitere Befehle bleiben. Der 9te Artikel enthält die Zusicherung einer angemessenen Belohnung für diejenigen von diesen Reutern, welche sich durch Tapferkeit oder rühmliches Betragen im Dienste um dieselbe verdient machen werden; auch sollen die Namen der Eigenthümer, die der Gemeinden ꝛc., welche in der kürzesten Zeit die größte Anzahl solcher Reuter werden gestellt haben, öffentlich bekannt gemacht werden.

Aus Krakau wird unterm 17 Jan. gemeldet, die Wohlthätigkeitskommission habe neuerdings die Bürgerschaft zu milden Beiträgen aufgefordert, damit die große Anzahl kranker russischer Gefangener gehörig verpflegt, und hierdurch dem Ausbruche ansteckender Krankheiten vorgebeugt werden könne. „Wir wollen (heißt es in dem Aufrufe) unsern Feinden, nur solange sie mit den Waffen in der Hand gegen uns stehen, fürchterlich seyn; aber der gefangene und kranke Feind müsse unsre wohlthätigen Hände küssen. Rache gegen die Unterdrüker unsers Vaterlandes; aber ein Herz der Güte gegen die Besiegten u. s. w." Am nöthigsten sind die Geldbeiträge zur Herbeischaffung der Arzneien.

Die Posener Zeitung vom 2 Febr. sagt: „Eine auswärtige (Berliner) Zeitung erwartete die ersten Russen in Warschau den 18 oder 19 Jan., aber es hat ihr nicht beliebt, uns zu unterrichten, ob die von Kriegsgefangenen oder von der aktiven Armee zu verstehen sey. Jene hat Warschau schon oft gesehen, von dem Besuche dieser wußte aber Warschau weder am 28 noch am 29 Jan. etwas."

Allgemeine Zeitung
Beilage zur Allgemeinen Zeitung.
Mittwoch. 1. Juni 1870.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Thlr. 15 Ngr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

wundete zurük, und zerstreute sich in unzugängliche Gebirge. Unser Verlust in diesen beiden Gefechten betrug 13 Todte und 33 Verwundete. Man bivouacquirte auf den eroberten Posten, und überzeugte sich am folgenden Tage völlig von der Zerstreuung von Mina's Truppen. Der Obrist Colbert leitete den ganzen Vorgang mit vieler Geschiklichkeit ꝛc. — Am 26 Dec. überfiel der Bataillonschef vom 11ten, welchen der General Harispe bei Nacht nach Ibi geschikt hatte, die feindlichen Posten, tödtete 40 Mann von den Regimentern Murcia und Numancia, und machte gegen 20 Gefangene, worunter sich ein Kapitän und ein Lieutenant, beide verwundet, befanden. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera."

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen des Erhaltungssenats am 2 Febr.

„Titel VIII. Von der Abwesenheit des Kaisers oder des Regenten. Ich habe Ihnen im Eingang gesagt, meine Herren, daß Sr. Majestät Vorsicht sich auf alle mögliche Ereignisse erstrekte, und die wahrscheinlichste Sicherheit für die Handhabung der öffentlichen Ruhe und die Garantie der Regierung hervorbringen wollte. Durch diesen Gedanken geleitet wurde auch auf den Fall Vorsehung gethan, wo der zum Thron berufene Kaiser oder der zur Regentschaft berufene Prinz abwesend seyn würden. Der erste und zweite Abschnitt des achten Titels sorgen dafür durch Verlängerung der Gewalt der Minister, und durch die Errichtung eines Konseils, in welchem der im Rang erste Großwürdenträger den Vorsiz führt. Um nichts unbeachtet zu lassen, schreibt der dritte Abschnitt die Art und Weise vor, wie dieses geheime Konseil durch Entwerfung und Vorlegung eines Senatuskonsults alle durch außerordentliche Ereignisse, deren Mannichfaltigkeit der Gedanke nicht umfassen kan, entstehenden, unvorgesehenen Schwierigkeiten heben kan. Hiermit, meine Herren, endigt sich dasjenige, was unmittelbar auf die Regentschaft Bezug hat; es folgt nun eine Ideenreihe, welche zwar auch damit in Verbindung steht, jedoch nicht unmittelbar davon abhängt. — Titel IX. Von der Salbung und Krönung der Kaiserin. Ist eine Kaiserin im Fall der Minderjährigkeit zur Regierung des Reichs berufen, so ist sie an Frankreich von dem Augenblik durch eine Art von neuer Verwandtschaft geknüpft, in welchem ihr der Kaiser einen Sohn, der Thron einen Erben und die Nation ein neues Unterpfand ihrer Liebe und Hofnung verdankt. Der neunte Titel des Senatuskonsults erkennt demnach den Kaiserinnen, wenn sie der Kaiser dazu autorisirt, das Recht zu, gesalbt, gekrönt, proklamirt und dadurch so zu sagen zur Führung der Regentschaft fähig gemacht zu werden. In dieser erhabenen Feierlichkeit, meine Herren, werden sich die Gewalt der Rükerinnerung, die großen Interessen, die Stärke der Neigungen und der weite Umfang der Hofnungen, bis zu dem Gedanken an die Möglichkeit des Unglüks und der Reue mit einander verbinden. Von diesem Augenblik an wird die zwiefache Adoption, jene der Nation von ihrer Fürstin, und jene der Fürstin von der Nation, durch alles dasjenige sanktionirt, was die Religion nur immer Heiliges, die menschliche Gewalt Erhabenes, und die Vorsehung Tröstendes hat. Um jedoch diesen Gegenstand des ernsten Nachdenkens und inniger Empfindungen wo möglich noch fruchtbarer zu machen, verspricht der lezte Titel des Senatuskonsults der Nation das Schauspiel einer schon in frühern Epochen der Monarchie statt gehabten Salbung und Krönung des Erbprinzen Königs von Rom, und zwar um unter den Auspizien seines erhabenen Vaters im Voraus die geheiligten Pflichten gegen seinen Vater und gegen den Staat, zu deren Erfüllung er bestimmt ist, zu übernehmen, und das durch der Liebe und der Ergebenheit der Franzosen noch ganz besonders dargeboten zu werden. Ich habe in dieser kurzen Auseinandersezung, meine Herren, genug gesagt, um Sie die hohe Wichtigkeit dieses organischen Senatuskonsults in ihrer ganzen Ausdehnung fühlen zu machen; der Kaiser hat sich dadurch ein neues Denkmal zur Fortdauer seiner Gesezze, zur Sicherheit seiner Völker und zum Ruhme seiner Dynastie errichtet. Dieses ist die Art, meine Herren, wie man auf die unsinnigen Projekte, auf die anarchischen Hofnungen, beinahe möchte ich sagen, auf die mörderischen Wünsche unsrer Feinde antworten muß. Die von ihnen mißbrauchten Völker und Regierungen werden ihren Irrthum bald einsehen, wenn sie von der einen Seite die Bataillone und die Eskadrons erblikken, die schon angekommen, oder bald bereit seyn werden, überall hinzumarschiren, wohin sie die Sicherheit und der Ruhm des Reiches ruft, und auf der andern Seite jene vorsichtige Weisheit, welche sogar die Zukunft gegen unwahrscheinliche Unglüksfälle bewafnet, und dadurch eine Regierung noch fester gründet, die ohnehin schon durch jede Art von Zuneigungen befestigt und durch jede Gattung von Interessen beschüzt ist." — Das Projekt zu einem organischen Senatuskonsult ward an eine Spezialkommission überwiesen, und der Senat auf Freitag den 5 Febr. vertagt.

(Die Fortsezung folgt.)

Die Eröfnung der Sizung des gesezgebenden Körpers wurde durch ein kaiserl. Dekret bis auf den 14 Febr. ausgesezt.

Am 7 Febr. war große Parade, bei welcher Se. Majestät der Kaiser mehrere Infanterieregimenter und Kohorten des ersten Bans musterte. Der Kaiser unterhielt sich lange mit den Chefs des Korps, und nahm von vielen Offizieren und Soldaten Bittschriften an. Nach Ausführung mehrerer Manövres stieg derselbe zu Pferde, versammelte die Mannschaft jedes Korps um sich, und ließ ihr nach einer Anrede, welche die Soldaten mit einem Freudengeschrei beantworteten, Adler zustellen. Diese Parade dauerte von 12 bis 4 Uhr.

Nachher hielt der Kaiser einen geheimen Rath, zu welchem der Prinz Reichserzkanzler, der Großrichter Justizminister, der Finanzminister, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Senatspräsident Graf Lacepede, der Senatskanzler Graf Laplace, der Staatsminister Graf Regnaud de St. Jean d'Angely, der Staatsrath Molé, der Marschall Herzog von Conegliano, und der Marschall Herzog von Elchingen, berufen waren.

Livorno hat dem Kaiser 30, Savona 15, Arezzo 15, Prato 14, Pistoja 8, Luxemburg 4, Leuwarden 8, Zwoll 8, Boulogne 6, Vercelli 10 ꝛc. ausgerüstete Reuter angeboten. Die Deputirten zum gesezgebenden Körper wollen 200, die Universität zu Paris 12, die Pariser Advokaten 10, die Avoué's 24,

Ich schreibe Ihnen heute, um Ihnen mitzuteilen, daß ich mich entschlossen habe, Ihnen meine Dienste anzubieten. Ich habe Ihre Anzeige in der Zeitung gelesen und bin der Meinung, daß ich für die Stelle, die Sie zu vergeben haben, geeignet bin. Ich habe die Handelsschule besucht und bin in Stenographie und Maschinenschreiben ausgebildet. Ich habe auch Kenntnisse in Buchführung und Korrespondenz. Ich bin 18 Jahre alt und habe bisher noch keine Stellung gehabt. Ich bin fleißig und gewissenhaft und hoffe, daß Sie mir Gelegenheit geben werden, Ihnen meine Tüchtigkeit zu beweisen.

Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, ob Sie mich in Betracht ziehen wollen. Ich stehe Ihnen gern zu einer persönlichen Vorstellung zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Hans Meyer

Hans Meyer

Berlin, den 15. Juni 1928

Hauptstraße 12

An die Firma

Schmidt & Co.

Berlin

Sehr geehrte Herren!

Ich schreibe Ihnen heute, um Ihnen mitzuteilen, daß ich mich entschlossen habe, Ihnen meine Dienste anzubieten. Ich habe Ihre Anzeige in der Zeitung gelesen und bin der Meinung, daß ich für die Stelle, die Sie zu vergeben haben, geeignet bin. Ich habe die Handelsschule besucht und bin in Stenographie und Maschinenschreiben ausgebildet. Ich habe auch Kenntnisse in Buchführung und Korrespondenz. Ich bin 18 Jahre alt und habe bisher noch keine Stellung gehabt. Ich bin fleißig und gewissenhaft und hoffe, daß Sie mir Gelegenheit geben werden, Ihnen meine Tüchtigkeit zu beweisen.

Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, ob Sie mich in Betracht ziehen wollen. Ich stehe Ihnen gern zu einer persönlichen Vorstellung zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Hans Meyer

eigenen Wahl ersezt. Die Erstern werden nach dieser bei St. Majestät, und die Leztern bei den Regiments- und Bataillonskommandeuren in Vorschlag gebracht. 10. Diejenigen, welche bei diesen Detaschements sich durch Tapferkeit, Diensteifer und Patriotismus auszeichnen, sollen auch in ihrer dereinstigen Civildienstlaufbahn vorzugsweise berüksichtigt werden, soweit es ihre Qualifikation erlaubt. Vorstehende allerhöchste Vorschriften werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit der vertrauungsvollen Erwartung, daß der bekannte Gemeinsinn der in obengedachter Klasse befindlichen Staatsbewohner nicht verabsäumen werde, durch zahlreichen Beitritt zur Vertheidigung des Vaterlandes den darauf gegründeten Hofnungen zu entsprechen. Breslau, den 3 Febr. 1813. (Unterz.) Hardenberg."

Der St. Galler Erzähler spricht aus Privatbriefen von Gerüchten, nach welchen das Korps des Generals York anwachsen, und derselbe Gelder aus Petersburg beziehen solle. Der vormalige preußische Minister v. Stein gebe sich die Eigenschaft eines General-Civilgouverneurs; ein nach Königsberg zusammenberufener Landtag solle ihn zum Vicekönig erwählen. Nach andern Berichten sey ihm von Rußland der Titel eines Vicekönigs der besezten preußischen Staaten ertheilt; er habe zu Königsberg bereits einen Abgabentarif für die Einfuhren see- und landwärts publizirt u. dgl.

Herzogthum Warschau.

Der Fürst Joseph Poniatowski, Kriegsminister, Divisionsgeneral, Anführer des 5ten Korps der großen Armee, Oberanführer der bewafneten Nationalmacht, General-Regimentarius der polnischen Ritterschaft, sagt in einem an die Marschälle des allgemeinen Aufgebots erlassenen Cirkularschreiben: „Wenn es um die Rettung des Vaterlandes geht, muß das Ergreifen der Waffen dem Besinnen zuvorkommen. Ueberlegen und rathen gehört für die Väter des Vaterlandes und für die Vorgesezten des Landes, uns ist nur Gehorsam zu Theil geworden. Ohne daher auf meine Kräfte und Mittel, und auf meine der Größe der Pflichten nicht entsprechende Fähigkeit Rüksicht zu nehmen, habe ich, allein durch die traurige Lage, in welcher sich das Vaterland von allen Seiten bedroht in diesem Zeitpunkt befindet, bewogen, mit Vergnügen die schweren Pflichten übernommen, zu denen es mich aufgefordert hat, und trete die mir angebotene Anführung des allgemeinen Aufgebots an."

Rußland.

Die Lemberger Zeitung, und aus derselben der östreichische Beobachter ꝛc., enthalten folgende Nachrichten: „Petersburg, den 6 (18) Dec. Unter dem Schuze Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexejewna wird hier eine Gesellschaft errichtet, deren vorzüglicher Zwek ist, Familien, die durch den Krieg zu Grunde gerichtet wurden, überhaupt aber Dürftige zu unterstüzen. Se. Majestät der Kaiser haben dem Fond einen Beitrag von 50,000 und einen jährlichen Zuschuß von 10,000 Rubel angewiesen. — Moskau, 9 (21) Dec. Die Anzahl der Einwohner vermehrt sich hier Tag für Tag. Einige Häuser sind fast gänzlich wieder hergestellt, und es gibt keinen zur Wohnung geeigneten Plaz mehr, der nicht bewohnt wäre. Handel und Gewerbe sind wieder in Thätigkeit. Es stehen bereits 2500 Buden, und der Marktplaz ist täglich voll. Seit dem 1 (13) Dec. ist das kaiserliche Postamt in Moskau wieder in Thätigkeit. — Der Adel des Maloi-Archangelschen Kreises hat eine Landwehr errichtet, die aus zwei Bataillons Kosaken zu Fuß, bei welchem jede Kompagnie 20 Scharfschüzen hat, und zwei Eskadrons berittenen Kosaken besteht. — Die Wiederbesezung der Stadt Mitau durch russische Truppen erfolgte in der Nacht vom 8 auf den 9 (20 auf den 21) Dec. Dieselben wurden von den Einwohnern freudig empfangen, die Stadt war sogleich beleuchtet. Noch am 9 (21) erließ der nach Mitau gekommene Gouverneur von Riga, General-Lieutenant Marquis Paulucci, ein Publikandum, worin er alle von den Franzosen getroffenen Anordnungen aufhob. Unter andern heißt es darin: „„Die Provinz Kurland, die in freier Wahl ihre Schiksale dem russischen Scepter anvertraute, die so lange schon die Segnungen einer milden Regierung genoß, deren Adel sich immer durch Edelmuth und wahre Vaterlandsliebe, deren Bürger sich immer durch Redlichkeit, so wie die gesamten Einwohner durch treue Ergebenheit auszeichneten, darf ich nicht zur Treue gegen ihren Allerdurchlauchtigsten Kaiser und Herrn aufrufen und ermuntern. Die Gegenwart des Feindes wird ihre Gesinnungen nicht verändert, ihre Gemüther nicht von ihrer Pflicht abgeführt haben."" — Nach Berichten von der russischen Gränze sterben in den Hauptspitälern von Witepsk, Mohilew und Orscha die Kranken täglich zu Hunderten, größtentheils an der Auszehrung. Um die Krankheiten nicht auch unter die Einwohner zu verbreiten, sind Anstalten getroffen; vor jedem Hause müssen Häufen von Dünger und Stroh Tag und Nacht brennen. Wegen der strengen Kälte, die übrigens in Rüksicht der Gesundheit eine große Wohlthat ist, kan keine Beerdigung der täglich Sterbenden statt finden, sondern man verbrennt die todten Körper vor der Stadt. Am Ende des vergangenen Jahres waren in Witepsk gegen 600 kriegsgefangene Offiziere von verschiedenen Nationen, ein Theil davon war krank. Ein sächsischer Kavallerieoffizier, der Sohn eines hohen sächsischen Staatsbeamten, starb vor Kurzem, nachdem ihm beide Füße und eine Hand, welche ganz verfroren waren, abgeschnitten werden mußten. Die russische Regierung hat für jeden gefangenen Subalternoffizier einen halben Rubel bestimmt; allein so groß auch der Gesamtbetrag dieser Auslage für die Regierung ist, so gering ist dem Empfänger der für ihn bestimmte Betrag, besonders da viele von Allem entblößt sind. Der Kaiser hat in Ansehung der Bekleidung der Gefangenen bereits Befehle erlassen."

Oestreich.

Die Hofzeitung liefert die, seit dem Monate December bei der Armee vorgegangenen Veränderungen, wovon die hauptsächlichsten folgende sind: Der Feldmarschall-Lieutenant Hager, und der Generalmajor Rottenberg sind gestorben; der Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz v. St. Julien wurde mit dem Karakter als Artilleriegeneral pensionirt. Der Feldmarschall-Lieutenant Siegenthal wurde zum zweiten Proprietär bei dem Kuirassierregiment Kaiser ernannt.

Wien, 10 Febr. Kurs auf Augsburg 130¾, zwei Monate 130. Konventionsgeld 139¾. Kaiserliche Dukaten 6, 48.

Allgemeine Zeitung
Nr. 1. 1. Januar 1914.

Regierungspapier nach seinem Nominalwerth zu nehmen, so ist ein Maximum, oder irgend eine andre eben so schädliche Maaßregel, die natürliche Folge eines so absurden Gesezes. Sobald man von diesem aufgezwungenen Papier mehr, als sein Nominal- und ursprünglicher Werth beträgt, geben muß, um Gold oder andre Artikel an sich zu bringen, so ist von diesem Augenblike an jedes Gesez, welches seinen Kredit erzwingen soll, ungerecht und unpolitisch; es wird seinen wankenden Werth nur kurze Zeit empor halten können, und sein Sturz wird die Grundfesten des Staats erschüttern. Eine neue Regierung, wie die amerikanische, kan einen solchen Stoß überstehen; und doch waren der dadurch herbeigeführte Mißkredit und Ruin einzelner Personen, dem ganzen Publikum fühlbar. Auch die französische Republik hat freilich den durch den Fall ihres Papiergeldes verursachten Stoß überlebt, aber wie viele Tausend Personen wurden nicht dabei unglüklich! Der Karakter einer Regierung, die den Kurs eines Papiers höher als sein wahrer oder Spekulationswerth ist, erzwingen will, ist wesentlich revolutionär, und die Wirkung einer solchen Taxe ist, das Volk zu Regierungsveränderungen einzuladen."

Am 28 Jan. hatte abermals eine Generalversammlung der Aktieninhaber im Hotel der ostindischen Kompagnie statt. Nachdem Hr. Inglis als Präsident die Anwesenden benachrichtigt hatte, der Zwek dieser Versammlung sey, über die zwischen der Regierung und den Kompagniedirektoren wegen Erneuerung des Freibriefs statt gehabte Korrespondenz zu berathschlagen, begann die Diskussion. Die HH. Kinnaird, Travers, Bosanquet, Charles Grant, Morris, Twining und Jackson sprachen, einer nach dem andern, zu Gunsten der Rechte und Privilegien der Kompagnie; Hr. Hume war der einzige der ihnen antwortete, und sich zu einer entgegengesezten Meinung bekannte. Endlich schlug Hr. Weyland eine Reihe Beschlüsse vor, die den von der Regierung den Direktoren gemachten Vorschlägen entgegengesezt sind. Unter Anderm heißt es darin: „Die Interessen der ostindischen Kompagnie seyen mit Großbritanniens politischem und kommerziellem System dergestalt verschmolzen, daß durch ihre plözliche Auflösung der Kredit und die Größe des Vaterlandes einen nothwendig gefährlichen Stoß erleiden könnten; man müsse daher die von der Regierung vorgeschlagenen Maaßregeln, welche die schnelle Auflösung der Kompagnie nach sich ziehen würden, lebhaft bekämpfen; die Kompagnie könne bei ihrer guten Sache versichert seyn, daß das Parlament nie seine Einwilligung dazu geben werde, wenn man augenscheinliche und sichre Interessen, zukünftigen und ungewissen Vortheilen aufopfern wolle; es werde nicht ein weitumfassendes, durch so unermeßliche Anstrengungen aufgeführtes praktisches System zerstören, um dessen Materialien zur Verfügung eigennüziger Spekulanten hinzugeben."

Frankreich.

Bei der Parade auf dem Hofe der Tuillerien am 7 Febr. waren 36 Bataillons, fast lauter neuerrichtete Truppen, zugegen.

Bremen hat dem Kaiser 109, Nizza 12, Poitiers 10 ꝛc., ausgerüstete Reuter angeboten; 105 Landkantone stellen deren 634. Das von der Stadt Paris angeworbene Chasseurregiment war am 8 Febr. schon fast ganz organisirt und beritten.

Das Amtsblatt enthält einen interessanten Bericht des Schifbaukonseils, datirt Paris den 29 Jan. 1813, worin dasselbe dem Kaiser von seinen auf Verbesserung des Schifbaues abzwekenden Arbeiten und Versuchen seit dem Augenblike seiner Errichtung Rechenschaft ablegt. Seine Bemerkungen betreffen zuförderst im Allgemeinen den Zustand des Schifbaues in Frankreich, bringen Mittel zu dessen Verbesserung in Vorschlag, und gehen sodann zu den einzelnen, der Vervollkommnung fähigen Theilen über. Unter diese gehört besonders die Bemastung, das Takelwerk, die Ankertaue, die Art zu kalfatern, die Nägel, die Pumpen, die Schifsküche u. s. w. Zugleich erfährt man, wieweit die französischen Ingenieurs schon die Kunst, schwere Schiffe durch sogenannte Kameele (wie sie auf dem Pampus bei Amsterdam bei kleinern Schiffen schon lange üblich sind,) über seichte Stellen zu heben, vervollkommnet haben. Das zu Venedig gebaute Linienschif der Rivoli, von 74 Kanonen, welches ganz ausgerüstet 5,600,000 Pfund wog, und 21 Fuß tief ins Wasser ging, wurde durch jene Kameele (hohle mit Wasser gefüllte Maschinen, die man unten an das Schif befestigt, und dann das Wasser auspumpt,) über die Bank von Malamocco gehoben, auf welcher das Wasser nur 14 Fuß Tiefe hat. Die Kameele mußten bei dieser Gelegenheit 2,880,000 Pfund vom Gewichte des Rivoli tragen.

Fortsezung der Verhandlungen des Erhaltungssenats.

In seiner Sizung am 5 Febr. nahm der Erhaltungssenat, nach Anhörung des Senators Grafen Pastoret, als Berichterstatters im Namen der in der vorhergehenden Sizung ernannten Spezialkommission, nachstehendes organisches Senatuskonsult an. „Napoleon ꝛc. Der Senat hat nach Anhörung der Redner des Staatsraths, dekretirt und Wir verordnen was folgt: Titel I. Von der Regentschaft. Art. 1. Auf den Fall, daß der minderjährige Kaiser den Thron besteigen sollte, ohne daß der Kaiser sein Vater über die Regentschaft disponirt hätte, vereinigt die Kaiserin Mutter mit dem Rechte der Oberaufsicht über ihren minderjährigen Sohn auch die Regentschaft des Reichs. 2. Die Kaiserin Regentin kan nicht zur zweiten Ehe schreiten. 3. Auf den Fall, daß keine Kaiserin vorhanden ist, gehört die Regentschaft, wenn der Kaiser darüber nicht anderweit verfügt hat, dem ersten Prinzen vom Geblüt, und in dessen Ermangelung einem der übrigen französischen Prinzen nach der Erbfolge der Krone. 4. Sollte kein einziger französischer Prinz vorhanden seyn, der zur Führung der Regentschaft tauglich wäre, so fällt dieselbe von Rechtswegen dem ersten Prinzen Großwürdenträger des Reiches, welcher im Augenblike des Todes des Kaisers wirklich im Amt war, oder in Ermangelung dessen einem andern nach folgender Ordnung zu, nemlich: Der 1ste ist der Erzkanzler des Reichs; der 2te der Erzkanzler des Staats; der 3te der Großwähler; der 4te der Connetable; der 5te der Erzschazmeister, und der 6te der Großadmiral. 5. Ein französischer Prinz, welcher bei dem Absterben des Kaisers auf einem auswärtigen königlichen Throne sizt, ist unfähig die Regentschaft zu führen. 6. Da der Kaiser nur dann Vice-Großwürdenträger ernennt, wenn die wirklichen Würdenträger selbst auf auswärtige Throne berufen werden, so haben die Vice-Großwürdenträger alle Rechte derjenigen auszuüben, deren Sup-

Schwefelsäure, 100 g Wasser und 100 g Alkohol. Man erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade, destilliert dann den Alkohol ab und verdünnt den Rückstand mit Wasser. Es scheidet sich ein Öl ab, das mit Äther ausgeschüttelt wird. Nach dem Abdestillieren des Äthers bleibt das Äthylsulfat zurück.

Eigenschaften. Farbloses, dickes Öl, das sich in Wasser und Alkohol löst. Es ist ein starkes Gift.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylverbindungen.

Äthylschwefelsäure, $C_2H_5HSO_4$, Molekulargewicht 126.

Darstellung. Man mischt 100 g Alkohol mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Bariumkarbonat. Das ausgeschiedene Bariumsulfat wird abfiltriert und das Filtrat eingedampft. Es scheidet sich äthylschwefelsaures Barium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird. Aus dem Barium-Salz wird durch Schwefelsäure die Äthylschwefelsäure in Freiheit gesetzt.

Eigenschaften. Farblose, dicke Flüssigkeit, die sich in Wasser und Alkohol löst. Sie ist ein starkes Gift.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylverbindungen.

Äthylschwefelsaures Barium, $(C_2H_5SO_4)_2Ba$, Molekulargewicht 363.

Darstellung. Siehe Äthylschwefelsäure.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylschwefelsäure.

Äthylschwefelsaures Kalium, $C_2H_5KSO_4$, Molekulargewicht 158.

Darstellung. Man mischt 100 g Alkohol mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Kaliumkarbonat. Es scheidet sich äthylschwefelsaures Kalium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylschwefelsäure.

Äthylschwefelsaures Natrium, $C_2H_5NaSO_4$, Molekulargewicht 148.

Darstellung. Man mischt 100 g Alkohol mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Natriumkarbonat. Es scheidet sich äthylschwefelsaures Natrium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylschwefelsäure.

Äthylsulfid, $(C_2H_5)_2S$, Molekulargewicht 90.

Darstellung. Man mischt 100 g Äthylbromid mit 100 g Kaliumsulfid und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und destilliert das Äthylsulfid ab.

Eigenschaften. Farblose, dicke Flüssigkeit, die sich in Wasser und Alkohol löst. Sie ist ein starkes Gift.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylverbindungen.

Äthylsulfon, $(C_2H_5)_2SO_2$, Molekulargewicht 122.

Darstellung. Man mischt 100 g Äthylsulfid mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Bariumkarbonat. Das ausgeschiedene Bariumsulfat wird abfiltriert und das Filtrat eingedampft. Es scheidet sich äthylschwefelsaures Barium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird. Aus dem Barium-Salz wird durch Schwefelsäure die Äthylschwefelsäure in Freiheit gesetzt.

Eigenschaften. Farblose, dicke Flüssigkeit, die sich in Wasser und Alkohol löst. Sie ist ein starkes Gift.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylverbindungen.

Äthylsulfonsäure, $C_2H_5HSO_3$, Molekulargewicht 110.

Darstellung. Man mischt 100 g Äthylsulfid mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Bariumkarbonat. Das ausgeschiedene Bariumsulfat wird abfiltriert und das Filtrat eingedampft. Es scheidet sich äthylsulfonsaures Barium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird. Aus dem Barium-Salz wird durch Schwefelsäure die Äthylsulfonsäure in Freiheit gesetzt.

Eigenschaften. Farblose, dicke Flüssigkeit, die sich in Wasser und Alkohol löst. Sie ist ein starkes Gift.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylverbindungen.

Äthylsulfonsaures Barium, $(C_2H_5SO_3)_2Ba$, Molekulargewicht 347.

Darstellung. Siehe Äthylsulfonsäure.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylsulfonsäure.

Äthylsulfonsaures Kalium, $C_2H_5KSO_3$, Molekulargewicht 142.

Darstellung. Man mischt 100 g Äthylsulfid mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Kaliumkarbonat. Es scheidet sich äthylsulfonsaures Kalium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylsulfonsäure.

Äthylsulfonsaures Natrium, $C_2H_5NaSO_3$, Molekulargewicht 132.

Darstellung. Man mischt 100 g Äthylsulfid mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Natriumkarbonat. Es scheidet sich äthylsulfonsaures Natrium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylsulfonsäure.

Äthylsulfonsäure, $C_2H_5HSO_3$, Molekulargewicht 110.

Darstellung. Man mischt 100 g Äthylsulfid mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Bariumkarbonat. Das ausgeschiedene Bariumsulfat wird abfiltriert und das Filtrat eingedampft. Es scheidet sich äthylsulfonsaures Barium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird. Aus dem Barium-Salz wird durch Schwefelsäure die Äthylsulfonsäure in Freiheit gesetzt.

Eigenschaften. Farblose, dicke Flüssigkeit, die sich in Wasser und Alkohol löst. Sie ist ein starkes Gift.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylverbindungen.

Äthylsulfonsaures Barium, $(C_2H_5SO_3)_2Ba$, Molekulargewicht 347.

Darstellung. Siehe Äthylsulfonsäure.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylsulfonsäure.

Äthylsulfonsaures Kalium, $C_2H_5KSO_3$, Molekulargewicht 142.

Darstellung. Man mischt 100 g Äthylsulfid mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Kaliumkarbonat. Es scheidet sich äthylsulfonsaures Kalium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylsulfonsäure.

Äthylsulfonsaures Natrium, $C_2H_5NaSO_3$, Molekulargewicht 132.

Darstellung. Man mischt 100 g Äthylsulfid mit 200 g konzentrierter Schwefelsäure und erhitzt das Gemisch 1 Stunde lang auf dem Wasserbade. Nach dem Erkalten verdünnt man mit Wasser und sättigt mit Natriumkarbonat. Es scheidet sich äthylsulfonsaures Natrium aus, das durch Umkristallisieren gereinigt wird.

Eigenschaften. Farblose Kristalle, die sich in Wasser und Alkohol lösen.

Verwendung. Zur Darstellung von Äthylsulfonsäure.

Kaiserin leistet, lautet wie folgt: „Ich schwöre Treue dem Kaiser. Ich schwöre, mich nach den Konstitutionsakten zu richten, und die von dem Kaiser meinem Gemahl über die Ausübung der Regentschaft gemachten Verfügungen zu beobachten, in der Anwendung meiner Autorität nur meine Liebe und meine Ergebenheit für meinen Sohn und für Frankreich zu Rath zu ziehen, und dem Kaiser bei seiner Volljährigkeit die mir anvertraute Gewalt getreulich zu übergeben. Ich schwöre die Integrität des Gebiets des Reichs aufrecht zu erhalten, die Gesetze des Konkordats und die Freiheit der Religionen zu respektiren und respektiren zu lassen, die Gleichheit der Rechte, die bürgerliche Freiheit und die Unwiderruflichkeit der Verkäufe der Nationalgüter zu respektiren und respektiren zu lassen, keine Auflage zu erheben, keine Steuer einzuführen, als für die Bedürfnisse des Staats und in Gemäßheit der Fundamentalgesetze der Monarchie, das Institut der Ehrenlegion aufrecht zu erhalten, und nur in Hinsicht auf das Interesse, das Glük und den Ruhm des französischen Volks zu regieren."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Der westphälische Moniteur liefert aus Aschaffenburg vom 5 Febr. folgendes Schreiben Sr. k. H. des Großherzogs an den Staatssekretär Baron v. Eberstein: „Das Ereigniß des Konkordats beglükt mich. Seitdem ich das Daseyn habe, war die Eintracht der geistlichen und zeitlichen Gewalt der Gegenstand meiner Wünsche. Da ich wünschte, daß meine Freunde mein Glük theilen, so sind Sie der erste, dem ich beifolgende Dekoration, die ich selbst tragen werde, überschike. Zwei verschlungene Hände, das Sinnbild der Eintracht, auf einem Sterne angebracht. Ich bin von ganzem Herzen Ihr wohlaffektionirter (unterz.) Karl."

Die Dresdner Anzeigen enthalten unter den Reisenden, welche im Januar und Anfangs Februars durch Dresden kamen, folgende Militärpersonen: vom kaiserl. französischen Militär, 6 Generale, 7 Obristen, 2 Majors und 15 Hauptleute; vom königl. italienischen Militär, 5 Generale, 6 Obristen, 1 Major und 12 Hauptleute; vom königl. neapolitanischen Militär, 6 Generale, 2 Obristen, 1 Obristlieutenant und 2 Kapitäns; vom königl. baierischen Militär, 2 Generale, 1 Obrist, 1 Major und 3 Hauptleute; vom königl. würtembergischen Militär, 5 Obristen, 1 Obristlieutenant, 1 Major, 1 Hauptmann und 5 Lieutenants; vom großherzogl. badischen Militär, 2 Generale.

Preußen.

Der Burgsche Kourier meldet unterm 8 Okt. von der preußischen Gränze: „Bei härtester Strafe ist den fremden Truppen verboten, nicht von der Marschstraße abzuweichen, Niemanden mit Schlägen zu bedrohen, und sich bei Bürgern und Bauern als Bundesfreunde verträglich zu verhalten. Ueberall müssen sich die fremden Truppen, auch selbst bei einem Dorfrichter, bescheinigen lassen, daß sie sich als Freunde bei ihren Wirthen im Orte wohl verhalten haben. Wer sich ungebührlich gegen seinen Wirth aufgeführt hat, oder die Offiziere, die nicht die strengste Manneszucht haben halten lassen, sollen zum nächsten Kriegsgericht, nach Berlin oder Magdeburg, eingebracht werden. — Seit vierzehn Tagen sind rechts und links von Burg viele dienstuntaugliche Franzosen von der Armee heimgekehrt. Alle unberittene Kavallerie ist über den Elbfluß nach Frankreich zurükgekehrt, um sich wieder beritten zu machen."

Die Berliner Zeitungen vom 9 Febr. melden: „Von Landsberg an der Warthe sowol als von Soldin haben sich die daselbst eingerükt gewesenen Kosakenpikets in den ersten Tagen des Februars wieder zurükgezogen; eben so sind die kleinen Streifkommando's dieser leichten Truppen, die sich diesseits der Oder haben sehen lassen, über dieselbe zurükgegangen. Den neuesten Nachrichten zufolge befindet sich Se. Majestät der russische Kaiser in Willenburg; der General Graf Wittgenstein hat sich von Königsberg nach dem vor Danzig stehenden russischen Armeekorps begeben. In Posen, wo fortdauernd das kaiserl. französische Hauptquartier ist, und in dortiger Gegend befinden sich jezt gegen 36 bis 40,000 Mann Truppen."

Zu Königsberg waren am 28 Jan. nach Erzählung der dortigen Zeitung, zwei Bataillons von der St. Petersburger Miliz unter Anführung des Generals Allatscheeff eingerükt. — Dieselbe Zeitung meldet aus Lyck die am 21 Jan. daselbst erfolgte Ankunft des Kaisers Alexander.

Herzogthum Warschau.

Die Posener Zeitung vom 6 Febr. sagt: „Unaufhörlich kommen hier zahlreiche Verstärkungstruppen und verschiedene Generale an. Unter leztern befindet sich der Divisionsgeneral d'Anthouard, Adjutant Sr. kaiserl. Hoheit des Vicekönigs von Italien. Gestern rükten hier einige Kompagnien Sappeurs von der Oder ein. Diese Truppen haben den Feldzug gegen die Russen mitgemacht, und eilen nun, nachdem sie sich erholt haben und kompletirt sind, aufs Neue dem Felde der Ehre zu. Die Rüstungen dauern unausgesezt fort. Die Stadt Posen nebst den dazu gehörigen Dörfern hat 30 Reuter, gut bewafnet, gekleidet und beritten, gestellt. Dieser Tage hatten wir das Vergnügen, den Prinzen Vicekönig zu sehen, wie er zu Pferde die hier einrükenden Truppen musterte."

Oestreich.

Dem Vernehmen nach, sagt eine Berliner Zeitung, begibt sich der in Geschäftsangelegenheiten aus München zurükberufene östreichische Gesandte, Freiherr v. Wessenberg, in Aufträgen seines Monarchen zu Friedensvermittlungen nach London. Zu einem gleichen Zweke soll sich der ehemals bei der Gesandtschaft zu St. Petersburg gestandene östreichische Hofrath und Legationsrath v. Lebzeltern, in das russische Hauptquartier zu Sr. Majestät dem Kaiser Alexander begeben.

Die Warschauer Zeitung liefert ein vollständiges Verzeichniß vom Verluste der Oestreicher seit Anfang des lezten Feldzugs bis zum 4 Jan. 1813. In Allem: an Todten, 17 Offiziere, 507 Unteroffiziere und Gemeine; an Verwundeten, 73 Offiziere, 2155 Unteroffiziere und Gemeine; an Gefangenen, 14 Offiziere, 688 Unteroffiziere und Gemeine. Der Verlust an Pferden beläuft sich auf 960.

Die Lemberger Zeitung erzählt: „Der Erbherr von Korsow, Zloczower Kreises, Ignaz v. Zaremba, benimmt sich gegen die aus der Kriegsgefangenschaft sich selbst ranzionirten und der Kontumaz übergebenen Militärpersonen, dann auch gegen andre Kontumazisten auf die menschenfreundlichste Art. Er wendet Alles an, um sie zu unterstüzen, und läßt ihnen Lebensmittel verabreichen. Bei Errichtung der Kontumazanstalt hat Herr v. Zaremba einen vorzüglichen Eifer bewiesen, die erforderlichen Arbeiter willig gestellt, und alles Nöthige zur Errichtung von 13 Czartaquen auf das Bereitwilligste herbeischaffen lassen. Diese rühmliche Handlung ist zur Kenntniß der hohen Landesstelle gebracht worden, welche Hrn. v. Zaremba dafür ihre Zufriedenheit bezeugte."

Allgemeine Zeitung
des Judenthums
Wissenschaft und Leben.
Redacteur: Dr. L. Geiger. Verlag von Gustav Hempel in Berlin.
Erscheint jeden Montag. Preis vierteljährlich 4 Mk. 50 Pf.
Inserate à 30 Pf. die 5gespaltene Petitzeile.

Inhalt: Die Juden in Rom. — Die Juden in Rom. — Die Juden in Rom. —

73, 5 Kantone des Meurthedepartements 30, 5 Kantone des Departements Saone und Loire 34, 23 Kantone des Vosgesdepartements 97 dergleichen ausgerüstete Reuter stellen. Die von dem Roerdepartement angebotenen 524 waren am 3 Febr. schon größtentheils zu Aachen versammelt.

Der Herzog von Abrantes war von der Armee zu Paris angekommen.

Zu Morlair liefen zwischen dem 19 und 28 Jan. zwei englische Parlamentärs mit 77 Passagieren ein, und ein französischer Parlamentär kam mit Ballast von Dartmouth zurük.

Beschluß des organischen Senatuskonsults wegen der Regentschaft.

„Zweiter Abschnitt. Von dem Eide des Regenten. 35. Der zur Regentschaft berufene Prinz leistet in den auf das Absterben des Kaisers folgenden drei Monaten, auf die nemliche Weise und vor den Personen, welche oben bezeichnet sind, um dem Eide der Kaiserin beizuwohnen, folgenden Eid: „Ich schwöre Treue dem Kaiser. Ich schwöre, mich nach den Konstitutionsakten zu richten, die von dem Kaiser über die Ausübung der Regentschaft gemachten Verfügungen zu beobachten und dem Kaiser bei seiner Volljährigkeit die mir anvertraute Gewalt getreulich zu übergeben. Ich schwöre, die Integrität des Gebiets des Reichs aufrecht zu erhalten; die Gesezze des Konkordats und die Freiheit der Religionen zu respektiren und respektiren zu lassen, die Gleichheit der Rechte, die bürgerliche Freiheit, die Unwiderruflichkeit der Verkäufe der Nationalgüter zu respektiren und respektiren zu lassen; keine Auflage zu erheben, keine Steuer einzuführen, als für die Bedürfnisse des Staats, in Gemäßheit der Fundamentalgesezze der Monarchie; das Institut der Ehrenlegion aufrecht zu erhalten, und nur in Hinsicht auf das Interesse, das Glük und den Ruhm des französischen Volks zu regieren." 36. Der Prinz Erzkanzler saßt unter Beistand des Ministers Staatssekretärs ein Protokoll über diesen Eid ab, welches von der Kaiserin oder dem Regenten, von den Prinzen, den Großwürdenträgern, den Ministern und den Großoffizieren des Reichs unterzeichnet wird. — Titel VII. Von der Verwaltung der kaiserlichen Domaine und der Dispositon der Einkünfte im Falle der Minderjährigkeit und der Regentschaft. Erster Abschnitt. Von der Dotation der Krone. 37. Während der Regentschaft dauert die Verwaltung der Dotation der Krone, nach den festgesezten Regeln fort. Die Verwendung der Einkünfte wird nach der gewöhnlichen Form unter Autorität der Kaiserin Regentin oder des Regenten bestimmt. 38. Die Kosten der Unterhaltung ihres Hofes und ihre persönlichen Ausgaben machen einen Theil des Budgets der Krone aus. Zweiter Abschnitt. Von der Privatdomaine. 39. Wenn der Kaiser mit Tod abgeht, läßt der Prinz Reichserzkanzler, und in dessen Ermangelung der erste im Range der Großwürdenträger durch den Staatssekretär der kaiserlichen Familie die Siegel auf die Kassen des Schazes der Privatdomaine in Gegenwart des Großrichters, des Kanzlers des Senats und des Generalintendanten der Privatdomaine anlegen. 40. Es wird nach den Befehlen des Familienkonseils von dem Staatssekretär der kaiserlichen Familie unter Assistenz der in dem vorhergehenden Artikel genannten Personen zu einem Inventarium der Gelder und Mobilien geschritten. 41. Das Familienkonseil wacht über Ausübung der Verfügungen des Senatuskonsults vom 30 Jan. 1810 wegen Theilung der Güter der Privatdomaine. Die nach dieser Theilung dem Kaiser zugehörigen Gelder werden von dem Schazmeister der Privatdomaine unter Aufsicht des Familienkonseils in dem kaiserlichen Schaz nieder- und auf die nuzlichste Weise angelegt. 42. Die Interessen werden nach und nach mit dem Kapital vereinigt, und das Ganze bleibt bis zur Volljährigkeit des Kaisers in Reserve. 43. Ueber alle diese Operationen wird von dem Familienkonseil der Regentin oder dem Regenten Rechnung abgelegt, welche alsdann ihre definitive Einwilligung für das Anlegen der Gelder ertheilen. Dritter Abschnitt. Von der außerordentlichen Domaine. 44. Die Kaiserin Regentin oder der Prinz Regent disponiren, wenn sie es für zwekmäßig erachten, über alle Dotationen von 50,000 Fr. Renten und darunter, welche, ohne daß darüber disponirt worden ist, vor der Minderjährigkeit oder während der Regentschaft in die außerordentliche Domaine der Krone zurükflossen oder zurükfließen werden. 45. Die andern Dotationen bleiben bis zur Volljährigkeit des Kaisers in Reserve. 46. Die Verwaltung der außerordentlichen Domaine besteht nach den herkömmlichen Regeln, wie es oben von der Domaine der Krone besagt wurde, fort. 47. Die Gelder, welche sich im Augenblike des Absterbens des Kaisers in dem Schaze der außerordentlichen Domaine befinden, fließen in den Staatsschaz, und verbleiben darin bis zur Volljährigkeit des Kaisers. — Titel VIII. Von der Abwesenheit des Kaisers oder des Regenten. Erster Abschnitt. Von der Abwesenheit des Kaisers. 48. Wenn in dem Augenblike des Absterbens des Kaisers sein volljähriger Nachfolger sich außerhalb des Gebiets des Reichs befindet, wird die Gewalt der Minister solange prorogirt, bis der Kaiser auf dem Gebiete des Reichs angekommen ist. Der erste im Range der Großwürdenträger präsidirt in dem Konseil, welches das Staatsruder führt, unter der Form eines Regierungskonseils. Bei dessen Berathschlagungen gilt die absolute Mehrheit der Stimmen; im Falle einer Stimmengleichheit gibt der Präsident den Ausschlag. 49. Alle Akten werden im Namen des Kaisers ausgefertigt; allein die Ausübung der kaiserl. Gewalt fängt erst dann an, wann der Kaiser auf dem Gebiete des Reichs angekommen ist. Zweiter Abschnitt. Von der Abwesenheit des Regenten. 50. Im Falle der Abwesenheit des Regenten, zu Anfang einer Minderjährigkeit, ohne daß von dem Kaiser vor seinem Hinscheiden deshalb Fürsorge getroffen worden ist, wird die Gewalt der Minister bis zur Ankunft des Regenten prorogirt, wie solches in dem Art. 48. besagt ist. Dritter Abschnitt. Von unvorhergesehenen Fällen. 51. Wenn in Abwesenheit des volljährigen oder minderjährigen Kaisers, oder in Abwesenheit des Regenten, die Regierung sich in den Händen des Konseils der Minister unter dem Vorsize eines Großwürdenträgers befindet, und der Fall eintreten sollte, Fragen aufzulösen, die durch gegenwärtige Akte nicht entschieden sind, so soll besagtes Regierungskonseil, indem es die Funktionen des geheimen Konseils versieht, einen Entwurf zu einem Senatuskonsult abfaßen und dasselbe dem Senat durch zwei seiner Mitglieder vorlegen lassen. — Titel IX. Von

Lehrer Hermann Schmidt in Hamburg, Lehrer Wilhelm Schmidt in Hamburg, Lehrer Wilhelm Schmidt in Hamburg, Lehrer Wilhelm

ohne Interesse, einige Blike auf die Geschichte dieser Stadt zu werfen. Ihr Namen kommt schon im zehnten Jahrhundert, Gedanec geschrieben, vor. Natürlich reden viele Bücher noch von ältern Zeiten. Die vortheilhafte Lage der Stadt für Handel und Schiffahrt lassen auch an eine frühe Benuzung derselben glauben. Sie wechselte lange mit den Schiksalen des Landes, in welchem sie liegt, die Besizer. Dänen und Schweden, Polen und Russen, Pommern und Deutschritter, stritten um sie. Die Thätigkeit der Einwohner machte die im oft wiederholten Kampf erhaltenen Wunden schnell wieder gut, und ihr Wohlstand führte sie wohl zu dem Kraftgefühl, mit dem sich Danzig im Jahr 1454 von der polnischen Krone abhängig erklärte, und von dieser bald für selbstständig erklärt wurde. Die Stadt hatte ihr eigenes Gesezbuch, welches sonderbar genug die Danziger Willkühr hieß. Die Gewalt des Königs von Polen repräsentirte ein Glied aus dem Rath der Stadt, das alle Jahre gewechselt, und der Burggraf genannt wurde. Diese schlug ihre eigene Münze mit dem Bild des Königs von Polen, hielt in Warschau ihren Sekretär, und gab bei Reichstagen und Königswahlen ihre Stimme durch Deputirte. Im Jahr 1557 hatte sich Danzig für Maximilian II. erklärt. Eine Belagerung, die nicht von besondern Folgen war, strafte sie dafür. Diese war die erste, welche man kennt. Mehrere andre folgten ihr, und eine rüstet sich unter unsern Augen. Danzig hieß die Kornkammer des Nordens, und hatte große, schwerfällige Befestigungen. Beide Umstände gaben ihr einen politischen und militärischen Werth, um den sie eben nicht zu beneiden ist. Jenen verlor sie mit der Annäherung von Preußens Gränzen; dieser gewann nicht dadurch, und wurde ihr nur um so gefährlicher. Seit 1772 war die Stadt gleichsam vom preußischen Gebiet umschlossen, die starken Zölle drükten sie fürchterlich. Handel, Kunstfleiß und Bevölkerung sanken, und der Wunsch, ganz unter Preußens Herrschaft zu kommen, wurde der vernünftigste. Hatte Danzig gleich über zwanzig Bollwerke, hohe Wälle, und zwanzig Fuß breite Gräben, so wußte man, daß das Ausschließen der nahen Höhen des Zigangenbergs, des Stolzen- und des Judenbergs aus den Befestigungswerken, und das unterlassene Abgraben derselben sie in einer Belagerung der Gefahr aussezten, in den Grund geschossen zu werden. Zudem befanden sich die Weichsel und das Fahrwasser in preußischer Gewalt, und der lezte König von Polen erklärte offen, daß er Danzig seinem Schikksal überlassen müsse. Als daher Preußen dessen Unterwerfung verlangte, mußte der vernünftigere Theil der Einwohner, dem dieser Schatten von Unabhängigkeit lästiger war, als ihr gänzlicher Verlust, leicht über die wenigen Familien Meister werden, die bis jezt regiert hatten. Konventionsmäßig besezten die Preußen die Außenwerke. Das Volk rief zu den Waffen. Ein kleiner, aber kurzer, Krieg eröfnete sich, und die völlige Unterwerfung der Stadt war das Ende desselben. Danzigs Wohlstand stieg unter Preußens Schuz wieder empor. Es genoß Ruhe und vielfältiges Glük bis zum Ausbruch des preußisch-französischen Kriegs. Eine harte Belagerung im Jahr 1807 zerstörte viel. Es kam jedoch nicht aufs Aeußerste. Dieser Hauptplaz ergab sich aus Mangel an Pulver, vertheidigt von einem der besten Generale, an die Franzosen unter dem Marschall Herzog von Danzig. Wie von da an das Schiksal Danzigs politisch gewechselt hat, weiß man. In welchem Zustand die Befestigungen, besonders um die Stadt, sich befinden, wird in dem nächsten Kampfe viel entscheiden. Der Karakter ihres jezigen Gouverneurs läßt den äußersten Widerstand mit Zuverlässigkeit erwarten. Viel wird bei der bevorstehenden Belagerung von den Höhen der Umgegend, Stolzenberg, Judenberg und Zigangenberg abhängen; viel von den Positionen bei Dirschau an der Weichsel; vom Werder, von den Städten Möve und Stargardt, von der Schleuße bei Prauß, von den Höhen bei Schottland; viel von den Vorfestungen Bischofs- und Hagelsberg; und viel von der Nehrung und vom Holm. Lezterer ist eine stark befestigte Insel, die sich gegen die Stadt hin erweitert, und gleichsam mit ihren Vorwerken zusammen hängt. Er hat also vollkommene Kommunikation mit der Stadt und ihren Befestigungen, und ist nur durch einen Graben von ihr geschieden. Von den beiden andern Seiten begränzen ihn die Weichsel und die Laake. Gegen Fahrwasser und Münde hin springt der Holm spizig zu, und bildet gewissermaaßen eine natürliche Schanze; 1500 Russen und eine Kompagnie preußischer Artillerie, mit 15 Kanonen und 5 Haubizen, vertheidigten diese Insel während der lezten Belagerung; und 50 Badener mit 200 Franzosen nahmen sie — ohne einen Mann zu verlieren, wie man sagt und zu glauben ist."

Die Baireuther Zeitung meldet aus Warschau vom 1 Februar: „Morgen gehen sämtliche Minister und Gesandte von hier ab, man zweifelt daher nicht mehr, die Russen nächstens hier zu sehen, ja man will behaupten, ihr Einmarsch werde längstens am 4 d. erfolgen. Der Fürst von Schwarzenberg hat sein Hauptquartier eine Viertelmeile von hier in einem kleinen Dorfe auf dem Wege nach Raszyn, gegen Gallizien zu. Der General Reynier soll in Willanowa, eine Meile ostwärts von Warschau, stehen. Heute Morgens rükten die russischen Vorposten in Pultusk ein. Der östreichische Nachtrab ging unmittelbar vor ihnen bis an die Stadt und zog sich dann rechts, ohne im mindesten beunruhigt zu werden. Der Kaiser Alexander befindet sich in Przasznyz, zwischen Ortelsburg und Pultusk, 5 Meilen von lezterm Ort. Die uns zunächst stehenden Russen sind 3 Meilen von hier, zu Okoniew, jenseits der Weichsel." — Ferner aus Breslau vom 6 Febr.: „Am 3 d. Abends sollen die Russen in Warschau eingerükt seyn." (Andern Nachrichten zufolge hätte dieses Einrüken erst am 6 und 7 Febr., in Folge einer mit dem Fürsten von Schwarzenberg geschlossenen, für die Stadt sehr vortheilhaften Kapitulation statt gehabt.)

Zu Lublin sind nach der Lemberger Zeitung am 1 Febr. russische Truppen eingerükt.

Schweden.

Nach dem Altonaer Merkur liest man jezt zu Stockholm einen auf allerhöchsten Befehl öffentlich bekannt gemachten Bericht an den König, von seinem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, datirt Stockholm den 7 Jan. 1813, über das seit zwei Jahren zwischen Schweden und Frankreich bestehende politische Verhältniß. Beigefügt sind demselben 17 offizielle Aktenstüke von großem Interesse.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 50. 19 Febr. 1813.

Großbritannien. (Angekündigte Motion über den Frieden. Journaldebatten darüber.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Erklärung des Generals v. York.) — Herzogthum Warschau. (Publikation des Ministerialraths.) — Oestreich. (Lemberger Witterungsbeobachtungen.)

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses am 3 Febr. überreichte Lord Castlereagh die Korrespondenz zwischen der großbritannischen und amerikanischen Regierung, in Bezug auf die Zurüknahme der Geheimenrathsbefehle, und die Deklaration des Prinzen-Regenten zu Beantwortung der amerikanischen Kriegserklärung. Hr. Whitbread wünscht zu wissen, ob die ganze Korrespondenz vorgelegt werde. Lord Castlereagh antwortet, man habe die vorgelegten Aktenstüke für hinreichend geachtet, über den betreffenden Gegenstand Aufklärung zu geben; die Minister würden aber stets bereit seyn, Alles was man von ihnen verlangen könnte, mitzutheilen. Uebrigens werde er binnen 14 Tagen eine Addresse an den Prinzen-Regenten, wegen des so rechtmäßig unternommenen Krieges in Antrag bringen. — Hr. Whitbread überreicht hierauf eine Bittschrift von den englischen Kriegsgefangenen in Frankreich, und ladet das Haus ein, deren unglükliche Lage in Erwägung zu ziehen. Er hat diese Bittschrift erst ehegestern erhalten, ob sie gleich vom December 1811 datirt ist. Er will in diesem Augenblike nicht untersuchen, ob die Schuld des Unglüks der Bittsteller allein an der französischen Regierung liegt; er hofft jedoch, man werde irgend ein Mittel ergreifen, um ihnen zu Hülfe zu kommen. Lord Castlereagh erwiedert, die Minister hätten allerdings, aber vergeblich, alle mit ihrer Pflicht vereinbare Bemühungen zu Gunsten der Gefangenen angewendet. Die Petition wurde verlesen; die Gefangenen schildern darin ihre große Noth, da sie von der französischen Regierung nur 29 Fr. monatlich erhielten, und ihr Privatvermögen völlig erschöpft sey.

In derselben Sizung erklärte Hr. Whitbread seine Absicht, Donnerstag den 4 März die Frage wegen des Friedens der Beurtheilung des Unterhauses vorzulegen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 1 Febr.) Der Graf Walmoden, der aus östreichischem Dienst kommt, und der General Guiezer (?), der aus preußischem Dienst kommt, sind die zwei Generale, welche Patente in großbritannischem Dienste erhalten haben, um in ihrem Grade als Generale nur auf dem festen Lande gebraucht zu werden. — Nach den lezten Briefen aus Petersburg ist nicht nur diese Stadt, sondern beinahe alle Theile des russischen Reichs, mit französischen Spionen und Mordbrennern überschwemmt.

(Aus dem Sun vom 4 Febr.) Hr. Whitbread hat gestern im Unterhause angekündigt, er werde am 4 März eine Motion wegen des Friedens machen. Es ist nicht unsre Sache, den Beweggründen nachzuforschen, welche diesen Herrn zu einer solchen Motion vermögen; aber über die Wirkung, die sie hervorbringen würde, wenn man sie annähme, kan nicht der mindeste Zweifel obwalten. Napoleons Ehrgeiz hat ihn in die dringendste Gefahr gestürzt; er nähert sich seinem Falle mit großen Schritten, und diesen Augenblik wählt man, um England aufzufordern, ihm die Hand zur Rettung zu reichen, und ihn in den Stand zu sezen, alle seine Entwürfe zu Europens Unterjochung in der Folge zu einer andern Zeit auszuführen. Nur der Friede kan in diesem Augenblike Napoleon retten. Die Fehler seiner Feinde haben ihm schon häufig geholfen, sich aus den schwierigen Lagen, worin er sich befand, zu ziehen; lassen ihn aber die europäischen Mächte gegenwärtig in Ruhe, bis er seine Armee zu einem neuen Angriffe rekrutirt hat, so haben sie ihren Untergang einzig und allein sich selbst zuzuschreiben.

(Aus dem Statesman vom 4 Febr.) Die neusten angekommenen französischen Zeitungen enthalten unstreitig wichtige Dinge; ist nur die Hälfte ihrer Behauptungen wahr, so müssen die Minister ohne Zeitverlust ihre Talente zur Unterhandlung oder zum Kriege in Bewegung sezen. Halten sie sich für fähig die Angelegenheiten einer großen Nation in einem Augenblike wie der gegenwärtige zu leiten, so sollten sie es doch um des Himmels Willen durch Handlungen, und nicht durch die lächerlichen Großsprechereien der in ihrem Solde stehenden Journalisten beweisen. Wirklich scheinen die Blätter, welche den Vertilgungskrieg predigen, in ihrem Geschrei gegen den Frieden nur um so hartnäkiger zu werden, je tiefer die Kosten und Verheerungen des Krieges das Volk ins Elend stürzen. Diese Schriftsteller fürchten die Rükkehr des Friedens; denn die Beschaffenheit ihres Geschäfts macht sie zu einer Art von Lieferanten von Gründen für den Krieg, und mittelbar von Soldaten für die Werbeoffiziere, weil der Ruin des Handels den Arbeitern ihre Beschäftigung raubt, und sie mithin zwingt, sich an die Stelle der vom Kriege hingerafften Soldaten anwerben zu lassen. Inzwischen hörten wir mit Vergnügen, daß Hr. Whitbread am 4 März eine Motion für den Frieden machen will. Dieser Patriot, auf welchen nebst einigen wenigen andern Personen, die sich zu eben so vernünftigen Grundsäzen bekennen, die Augen des Volks gerichtet sind, darf erwarten, von den oben bezeichneten Lohnschriftstellern übel mitgenommen zu werden. Diese werden unstreitig ihre verjährten Gründe zu Zurükweisung jedes Gedankens an Frieden wieder zum Vorschein bringen, nemlich daß die Umstände nicht günstig seyen. Vielleicht gehen sie noch weiter und sagen, solche Motionen nuzten zu Nichts als

dem Feinde Muth zu machen. Wir hoffen jedoch, Hr. Whitbread werde unter den gegenwärtigen Umständen mehr Unterstüzung als sonst finden. Der Weg zu Unterhandlungen ist jezt vernünftigerweise offen; er dürfte nicht lange in dieser Lage bleiben. Auf jeden Fall wäre es Thorheit, nicht wenigstens einen Versuch machen zu wollen. Die, welche anders denken, erinnern uns an jenen habsüchtigen holländischen Schiffer, der auf die Nachricht, daß eine wenig von Schiffen besuchte Insel großen Mangel litte, dahin mit einer Ladung Lebensmittel unter Segel ging, aber sie zu so hohen Preisen bot, daß die armen Leute sie nicht bezahlen konnten. Der Schiffer, der ihre Weigerung dem Geiz zuschrieb, glaubte sie zum Nachgeben zu zwingen, wenn er sich stellte abreisen zu wollen. Also ging er unter Segel, wurde aber, statt blos um die Insel zu fahren, durch einen Windstoß so weit in die hohe See getrieben, daß als er wiederkam, die unglüklichen Einwohner alle vor Hunger gestorben waren. Nun mußte er unverrichteter Sache in sein Land zurükkehren, und seine Schifsmannschaft war noch durch das Verfaulen des Fleisches, das er so hoch hatte verkaufen wollen, krank geworden.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 4 Febr.) Die Ministerialjournale versichern uns, die Franzosen schienen ihre Hauptmacht aus der pyrenäischen Halbinsel zurükziehen zu wollen. Wir wünschten dieser Nachricht einigen Glauben beimessen zu können; denn wäre sie gegründet, so würde sie mehr als irgend etwas die Schwierigkeit beweisen, welche Napoleon findet, die Mannschaft, deren er zu Erneuerung seiner Armee bedarf, aufzutreiben. Aber wir erbliken noch keine Spur einer solchen Maaßregel, und alle Beobachtungen, welche uns die Politik des Kaisers der Franzosen an die Hand gibt, sind der Voraussezung entgegen, daß er die Halbinsel ganz aufzugeben Willens wäre. Sein Plan ist, seine dortigen Streitkräfte weder zurükzuziehen, noch sie so zu vermehren, daß sie uns zur Räumung des Landes zwingen könnten; denn seine Hauptabsicht bei Fortsezung dieses Krieges ist, uns zu Aufopferung unsrer Bevölkerung und unserer Geldmittel in Spanien zu veranlassen. Er weiß sehr wohl, daß solange wir dort Truppen haben, die Spanier in Unthätigkeit bleiben; daß wenn wir hingegen unsre Armee zurükzögen, und die Spanier ihren eigenen Kräften überließen, er eben so viele Tausend Franzosen nöthig haben würde, um sie im Zaum zu halten, als er jezt braucht, um sich den Anstrengungen, die wir ohne Unterstüzung von Seite der Spanier zu ihren Gunsten machen, zu widersezen.

Frankreich.

Am 9 Febr. präsidirte Se. Majestät der Kaiser in einem Ministerialkonseil, und hielt nachher ein Finanzkonseil.

Als J. M. die Kaiserin am 8 das kaiserliche Erziehungsinstitut der verwaisten Mädchen der Ehrenlegion besuchte, durchging sie das ganze Haus, bezeugte der Oberaufseherin, Madame de Lezeau, (welche zugleich Superiorin der Kongregation ist, welcher jene Erziehungshäuser anvertraut sind,) ihre Zufriedenheit, und nahm die Freude der jungen Mädchen gnädig auf, welche nicht aufhörten ihr und dem Kaiser ein Lebehoch zu rufen.

Ein kaiserliches Dekret vom 22 Jan. enthält die Organisation von drei neuen Poldern im Norddepartement.

Der General Graf St. Sulpice ist zum Gouverneur des kaiserlichen Pallasts zu Fontainebleau, und der Graf Philipp Segur zum Pagengouverneur ernannt worden.

Speleto hat der Regierung 12, Morlair 4, Toul 3, Zütphen 3, Charleville 3, Annecy 3, St. Pol 2, Neufchâtel 2 ꝛc. ausgerüstete Reuter angeboten.

Die 71ste Kohorte, aus dem Dyldepartement, welche jezt dem 147ten Linienregiment einverleibt ist, war zu Wesel angekommen.

Der Kaiser hat erlaubt, daß für die jezige Aushebung von 100,000 Mann, und für die von 1814, Stellvertreter von 5 Fuß, statt 5 Fuß 1 Zoll, angenommen würden. Auch werden sie bis zum Alter von 35 Jahren zugelassen, wenn sie nur gedient haben.

In einer am 28 Jan. zu Paris abgehaltenen allgemeinen Versammlung der Theilnehmer an der französischen Bank, wurde denselben über den Erfolg der im vorigen Jahre unternommenen Bankgeschäfte, mit umständlichen Berechnungen ein Bericht vorgelegt. Es erhellet daraus, daß die Bank mit Inbegrif der zu Lyon, Rouen und Lille bestehenden Filialkassen, für 2,827,711,819 Franks Verkehr gemacht, und durchaus keinen Verlust erlitten, hingegen so viel gewonnen hat, daß sie für das erste halbe Jahr den Theilnehmern eine Dividende von 33 Fr. 75 Cent., für das zweite von 36 Fr., und bei beiden eine Reserve von 4 Fr. 87 Cent. vom Hundert machen, auch für das laufende Jahr die günstigsten Aussichten eröfnen konnte. Als man hierauf die neue Wahl der Bankregenten vornahm, wurden daher auch die bisherigen, der Baron Delessert und die HH. Hottinger und Olivier, einhellig bestätigt.

Der Amsterdamer Kourier sagt: „Es ist nur zu wahr, daß in verschiedenen Handelsstädten einige habsüchtige Kaufleute Neuigkeiten schmieden, um ihre Spekulationen zu begünstigen; einfältige und leichtgläubige Leute glauben einige Tage daran. Wenn aber bald darauf die Falschheit dieser Nachrichten ans Licht kommt, so bleibt den Urhebern als Lohn ihrer Kunstgriffe nichts als die Schande verächtlicher Agioteurs und die Verachtung der ehrlichen Leute. Man betrachtet sie als Söldner von England."

Am 11 Jan. wurden (nach der Arauer Weltkunde) zu Rom, in der Sizung des Militärtribunals, eilf Brigands, die mehresten aus der Gegend von Monte Giovanni (gegen das Neapolitanische, auf der Seite von Frosinone, hinter Palestrina gelegen), des Todes schuldig erkannt. Drei von den Verurtheilten wurden am 12 in Rom hingerichtet, die andern (von denen jedoch einer, schon krank, gleich nach der Sizung starb) werden an den Orten ihrer Heimath füsilirt. Noch sollte ein großes Verhör ebenfalls gegen solche Störer der öffentlichen Sicherheit statt haben. Man sprach von 54 Männern und 18 Weibern, die bei diesem Prozeß zu erscheinen haben. Diese Thatsachen zeigten um so mehr von der Wachsamkeit der Polizei und Gensdarmerie, da im Publikum seit dem Oktober nichts mehr von Unsicherheit der öffentlichen Straßen verlautet hatte.

Deutschland.

Seit einigen Wochen treffen zu Nürnberg, Regensburg, Augsburg ꝛc. von Zeit zu Zeit von dem im Felde stehenden königl. baierischen Armeekorps einzelne Offiziere und Gemeine, die sich nach den Standquartieren ihrer Regimenter begeben, um die Heilung ihrer Wunden abzuwarten, oder ihre durch die Mühseligkeiten eines beschwerlichen Feldzugs zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen.

Am 16 Febr. ging Se. Majestät der König von Würtemberg auf einige Tage nach Ludwigsburg und Heilbronn ab, um an ersterm Orte über Kavallerie, und an lezterm über Artillerie Musterung zu halten.

Am 12 und 13 Febr. passirten ungefähr 200 russische Kriegsgefangene durch Frankfurt. Am 13 langte daselbst auch das erste nach Glogau bestimmte Marschbataillon an. Am 14 rükten Bataillons von 25sten, 85sten und 134sten Linienregimente ein; das erste nach Hanau, die beiden andern nach Erfurt bestimmt.

In der Nacht vom 11 zum 12 Febr. hatte sich bei Mainz die Eismasse des Rheins und Mains in Bewegung gesezt.

In französischen Blättern liest man nachstehendes Reskript Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Frankfurt: „Karl ꝛc. In der väterlichen Absicht, den Mängeln, die sich neuerlich in der Polizeiverwaltung der Städte Frankfurt und Hanau gezeigt haben, abzuhelfen, nehmen Wir folgende Entschließungen: 1. Wir ernennen unsern Staatsrath v. Robertson zum Polizeipräfekten der Stadt Frankfurt, und General-Polizeidirektor in den beiden Städten Frankfurt und Hanau; in Betracht daß er, obgleich bejahrt, mit Energie des Karakters die nöthige Geschiklichkeit, Erfahrung und Thätigkeit verbindet, und, obgleich ein Deutscher, die französische Sprache vollkommen inne hat. 2. Das Betragen des Polizeidirektors von Hanau, Hrn. Scherers, wird verfassungsmäßig durch unsern Staatsrath untersucht und beurtheilt werden. 3. Wir ernennen provisorisch den Präfekturrath Auer zum Polizeikommissär in Hanau. 4. Wir übertragen die Stelle eines Präsidenten des Appellationsgerichts zu Frankfurt dem Hrn. v. Idstein, in Betracht seiner bishrigen Dienste und ausgezeichneten Talente. 5. Wir übertragen unserm Minister Staatssekretär Baron v. Eberstein, in seiner Eigenschaft als provisorischer Gouverneur der Stadt Frankfurt, die Oberaufsicht über Alles, was auf öffentliche Ruhe, gute Ordnung und persönliche Sicherheit einigen Bezug haben kan. Aschaffenburg, den 3 Febr. 1813. Karl, Großherzog."

In verschiedenen Gegenden des Königreichs Westphalen zeigte sich eine neue Art von Betrügern, welche den leichtgläubigen Landleuten durch Ueberbringung erdichteter Nachrichten von ihren im Felde stehenden Söhnen auf mancherlei Weise Geld abzuloken suchen. Einige schmieden falsche Todtenscheine über diesen oder jenen Konscribirten, zeigen solche den Eltern, und lassen sich für diese Nachricht, welche die Familie unnöthigerweise in Betrübniß versezt, noch bezahlen. Andre verfertigen falsche Briefe im Namen junger Militärpersonen, mit der Aufforderung, dem Ueberbringer eine gewisse Summe auszuzahlen, oder fordern den Angehörigen für die Aushändigung dieser Briefe Belohnungen ab, die ihnen dann auch von den zu leichtgläubigen Eltern oft in reichem Maaße gegeben werden. Es wurden Maaßregeln ergriffen, die Landleute vor ähnlichen Betrügereien möglichst sicher zu stellen, und diesen Gaunern, deren übrigens schon mehrere entdekt und den Gerichten überliefert sind, Einhalt zu thun.

Preußen.

In den lezten Tagen bis zum 9 Febr. waren zu Berlin wieder mehrere französische Divisions- und Brigadegenerale von der Armee angekommen, unter andern die Herren Latour-Maubourg, Reynaud, Saunier ꝛc., andre dagegen waren von da abgegangen, z. B. die Generale Legrand und Boyeldieu nach Frankreich, Dümas, Generalintendant, nach Frankfurt an der Oder, Fressinet nach Küstrin. — Am 8 Febr. war Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Oranien, mit dem Legationsrath v. Glaser, von Berlin nach Breslau abgegangen. — Am 7 Febr. passirten 184 russische Gefangene durch Berlin nach Magdeburg.

Die Breslauer städtische Servisdeputation hat Folgendes bekannt gemacht: „Da uns die Erfahrung belehrt hat, daß mehrere wohlhabende Eigenthümer großer Häuser durchaus alles vermiethet haben, sich selbst aber oft nur auf eine Stube und eine Kammer einschränken; desgleichen, daß verschiedene wohlhabende Miether ebenfalls sich auf eine Stube jezt einschränken, die sonst 4 bis 5 Pieces bewohnten; daß oft 3 bis 4 wohlhabende unverheirathete Personen sich in eine bis zwei Stuben zusammendrängen; und daß alle diese Maaßregeln genommen werden, um sich der Naturaleinquartierung zu entziehen, so machen wir hiemit bekannt, daß alle hiesigen Einwohner, sowol Eigenthümer als Miether, jeder nach seinen Verhältnissen, bereits klassirt sind. Wer also die ihm hiernach zugetheilte Einquartierung wegen Mangel an Raum nicht aufnehmen kan, und solche, sobald ihm dieselbe von uns angesagt wird, nicht selbst gehörig anderwärts unterbringt, für den werden wir ohne weiteres, vom 1 Febr. d. J. an gerechnet, für seine Rechnung solche in Gasthöfen und Wirthshäusern unterbringen, den Betrag der Ausmiethungskosten aber sogleich einziehen, und nöthigenfalls durch Exekution beitreiben. Wir sind um so mehr zu dieser anscheinenden Strenge genöthigt, als wir es denjenigen unsrer guten Mitbürger schuldig sind, welche bisher von uns bequartiert worden, die in dieser jezigen Periode mit einer rühmlichen Bereitwilligkeit uns entgegengekommen sind, und die alles angewendet haben, um unsern Forderungen in ihrem ganzen Umfange zu genügen, welches wir dankbar erkennen. Wir werden übrigens alle unsre Kräfte aufbieten, möglichst Prägravationen zu vermeiden. Breslau, den 31 Jan. 1813."

Die Königsberger Zeitung vom 25 Jan. enthält folgende Bekanntmachung: „Nach einem Artikel in einigen Exemplaren der Berliner Zeitung vom 19 d. M. soll der Major und Flügeladjutant v. Natzmer an den Herrn Generalmajor v. Kleist abgeschikt worden seyn, um ihm den Befehl zu überbringen, mir das Generalkommando des königlichen Armeekorps in Preußen ab- und dagegen es selbst zu übernehmen. Der Herr v. Natzmer ist jedoch weder zu dem Herrn General v. Kleist, noch zu mir gekommen, und ich werde daher auch um so unbedenklicher fortfahren, das Generalkommando des Korps und

die andern Fonctions nach den Bestimmungen der Kabinets-Ordre vom 20 Dec. v. J. ferner auszuüben, da bekanntlich im preußischen Staat eine Zeitung kein offizielles Staatsblatt ist, und bis jezt noch kein General seine Verhaltungsbefehle durch die Zeitungen erhalten hat. Um jede Irrung zu verhüten, habe ich für nöthig erachtet, diese Erklärung öffentlich bekannt zu machen. Königsberg, den 27 Jan. 1813. v. York, königl. preußischer General-Lieutenant, Generalgouverneur und kommandirender General des Armeekorps in Preußen."

Herzogthum Warschau.

Eine außerordentliche Beilage zur Warschauer Zeitung enthält einen vom 21 Jan. datirten Aufruf Sr. Maj. des Königs von Sachsen an die Bewohner des Herzogthums Warschau, und zugleich folgende Bekanntmachung des Raths der Minister: „Da die Manöuvres der Armee der Alliirten die Hauptstadt des Herzogthums dem nahe anrükenden Feinde blos stellen könnten, so hat der Rath der Minister, seine Fürsorge dem Allgemeinen des Vaterlandes zu opfern verpflichtet, beschlossen, hiesige Stadt zu verlassen. Der um unser Sikal besorgte Monarch spricht selbst in diesem widrigen Zeitpunkte zu seinem theuern Volke; der Rath der Minister, welcher den sanften und väterlichen Aufruf Sr. königl. Majestät unsers allergeliebtesten Monarchen bekannt macht, kan nichts zu den Gefühlen, welche seine Ausdrüke athmen, hinzufügen. Die Orts-Administrationen und Munizipalitäts-Obrigkeiten werden beauftragt, für die Erhaltung der Ordnung und die gerechte Billigkeit aufmerksam zu machen; sie haben die Lieferungen zu besorgen, und sollen die Last derselben zu erleichtern suchen. Alle Administrationsbehörden im Departement müssen die Befehle der Person, welche die Funktion des Präfekten verwaltet, erfüllen. Der Rath der Minister verspricht seinerseits den wärmsten Eifer für die allgemeine Sache. Geschehen zu Warschau auf der Session, den 1 Febr. 1813. St. Potocki, Präses. St. Grabowski, Sekretär."

Die Baireuther Zeitung schreibt von der polnischen Gränze unterm 10 Febr.: „Am 8 d. rükten die ersten Russen, ungefähr 7000 Mann leichte Kavallerie, in Warschau ein. Am folgenden Tage näherte sich die russische Hauptarmee, die man 80,000 Mann stark angibt, und ein Theil derselben sollte noch am nemlichen Tage nach Warschau gelegt werden, wo man Se. Majestät den Kaiser Alexander selbst erwartet. Das sächsische Armeekorps soll sich gegen Kalisch hingezogen haben, wahrscheinlich um sich mit dem Vicekönig von Italien zu vereinigen, dessen Hauptquartier heute noch in Posen ist. Die Gerüchte aus der Gegend von Danzig haben sich nicht bestätigt."

Die Hamburger Zeitung sagt: „Die Lemberger Zeitung spricht von häufigen Einfällen, welche kleine russische Detaschements in das Herzogthum Warschau machen. Sie sind selbst bis Tomaszow bei Zamosc vorgedrungen; allein da ganz Polen unter den Waffen ist, so können sich diese kleinen Korps nirgend halten und werden immer mit Verlust zurükgetrieben. Die Gefangenen erzählen mit Emphase die Fortschritte der Aushebungen, die in den verschiedenen russischen Gouvernements gemacht werden. Diese unfreiwilligen Volontairs dürfen keine Uniform tragen und dürfen selbst ihren Bart beibehalten. Sie sind mit einem Szyrake, dem gewöhnlichen Kleide der russischen Bauern, bekleidet. Die Regierung läßt den Rekruten die Wahl zwischen der Flinte oder der Pike. Fast alle ziehen leztere Waffe vor, und zwar nach einer alten Sage, daß die Pike allein der Kavallerie widerstehen könne."

Dieselbe Zeitung bemerkt: „Man spricht zu Berlin viel von einem Projekt, welches bei einem neuen Feldzuge einen großen Einfluß haben muß. Die Bauern des Herzogthums Warschau sind wahre Kosaken. Bei ihrer Geschiklichkeit, die Lanze zu führen, bei der Beschaffenheit und den Eigenschaften ihrer Pferde, bei ihrer Neigung einzeln zu agiren, ist ihnen stets eine anerkannte Ueberlegenheit über die russischen Kosaken zugestanden worden. Man hatte den Vorschlag gemacht, diese Art von Truppen bei der alliirten Armee einzuführen. Allein bei der vortreflichen Taktik der französischen Truppen, und bei dem beständigen Wunsche des Kaisers, die Völker vor Räubereien und Unordnungen zu sichern, die von unregelmäßigen Truppen unzertrennlich sind, war dieser Vorschlag immer verworfen worden; jedoch die Beschaffenheit des Landes, wohin der Krieg wieder versezt werden wird, gebietet die Ausführung eines solchen Entwurfs. Es scheint also entschieden, daß bei der Wiedereröfnung der Feindseligkeiten 20,000 polnische Kosaken den kaiserlichen Truppen vorangehen werden, sobald diese die Weichsel passirt sind."

Oestreich.

Die zu Lemberg im Verlauf des Jahres 1812 vorgenommenen meteorologischen Beobachtungen geben folgende Resultate: I. Der höchste wie der niedrigste Barometerstand ergaben sich im Monat December. Jener beträgt 28,7,0, dieser 27" 6''' 6'. Die größte Aenderung daher 1 Zoll und 6 Punkte. Der mittlere Barometerstand für dieses Jahr ist 27", 0''', 9'. Bei 1372 Beobachtungen stand das Barometer 917mal ober und 455mal unter 28 Zoll. II. Die größte Wärme beträgt + 27°, 5. Die größte Kälte — 24; die größte Aenderung in der Temperatur beträgt daher 51°, 5. Im Verlauf dieses Jahres stand das Thermometer bei Sonnenaufgang nur 2mal, um 2 Uhr Nachmittags 106mal, um 10 Uhr Nachts aber 25mal über + 15°. Dagegen war es bei Sonnenaufgang 138mal, um 2 Uhr Nachmittags 85mal, und um 10 Uhr Nachts 117mal unter dem Gefrierpunkt. Die mittlere Temperatur nach gesamten Beobachtungen war: im Januar — 7,14, im Februar — 3,44, im März + 0,83, im April + 3,17, im Mai + 10,59, im Junius + 14,08, im Julius + 15,28, im August + 13,60, im September + 8,97, im Oktober + 8,32, im November + 0,52, im December — 8,86. Nach allem diesem ergibt sich die mittlere Temperatur des ganzen Jahres + 4,67. — Der lezte Frost war am 12 Jun., der erste am 9 Sept; es waren also im verflossenen Sommer nur 92 ununterbrochen frostfreie Tage. — Es fror überhaupt anhaltend durch 82 Tage, abwechselnd durch 67 Tage, 217 Tage aber waren ganz frostfrei. — Die Monate Mai, Junius, Julius, September und December zeichneten sich durch schnelle und große Temperaturänderungen vorzüglich aus. III. Bei 1404 Beobachtungen war es 36mal ganz windstill, dagegen 75mal stark windig, und 7mal stürmisch. Der herrschende Wind war SO. und zunächst W.; am seltensten war Nordwind. — Regen fiel an 108 Tagen, an 22 anhaltend, Schnee fiel an 66 Tagen, an 12 Tagen anhaltend. Nebel waren an 72 Tagen. Gewitter an 18 Tagen; keines der heurigen Gewitter war vorzüglich heftig, keines mit Hagel verbunden. Gänzlich heiter war es an 40 Tagen, bewölkt an 237, ganz bedekt an 89 Tagen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 51. 20 Febr. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Ansprüche der Lady Hamilton.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung wegen gezwungener Erhebung des Lotterie-Anlehens.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Aufruf des Königs.) — Oestreich.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Schöne Litteratur. Romane. Schauspiele. Vermischte Schriften.

(Fortsezung.)

Auch Erzählungen gab es in diesem Jahre die Hüll' und Fülle. Wer das Schauerliche liebt, greift unstreitig gleich zum 4ten Bändchen des Gespensterbuchs von Apel und Laun (Leipzig, Göschen). Wem es aber mehr um zarte und feine Darstellung und Gefühl zu thun ist, findet sich gewiß durch der Karoline Pichler Erzählungen (2 Bände, Wien, Pichler) angezogen, wovon besonders die erste eben so gut erfunden, als vorgetragen ist. Auch Eberhard, Lafontaine, Theodor Hell, Stein, Schmidtchen haben manches artig erzählt, und Gustav Schilling beschenkt uns mit 3 neuen Bändchen Erzählungen in seiner eigenen, nur skizzirten, aber glüklichen Manier (Dresden, Arnold), wozu auch noch die „Flitterwochen meiner Ehe" von eben diesem genialen Erzähler (Dresden, Arnold) gerechnet werden müssen. Wenigen möchte indeß das wahre Erzählertalent so erwünscht von statten gehen, als dem unerschöpflichen Dramatiker Kotzebue, von dessen Geschichten für meine Söhne zwei Bändchen (Tübingen, Cotta) wahrscheinlich schon in aller Händen sind. Mehr reichen Stoff zu Erzählungen und Wundersagen, als schon verarbeitete Darstellung geben Joh. Gust. Büschings Volkssagen, Mährchen und Legenden, (2 Bände, Leipzig, Reclam) nach Zeiten und Gegenden zusammengetragen, und mit litterarischen Nachweisungen. Welch eine Schazkammer für den, der hier zuzugreifen und auszuprägen versteht! Beckers treflich redigirte Guirlanden, die Erfurter Erholungen, die Aarauer Erheiterungen haben sich neuerlich an das mit Recht hier gebietende Morgenblatt, und die gleichfalls sehr zwekmäßig ausgestatteten süddeutschen Miscellen, durch mannichfaltige Erzählungen angeschlossen, und in keinem der beliebten Taschenbücher, die auch dismal in dem Herbstflore unsrer Litteratur nicht zurükblieben, fehlt die erzählende Muse ganz. Doch möchten wir auf die sehr anziehenden Erzählungen in dem noch immer seinen alten Werth behauptenden Cottaschen Taschenbuch für Damen, in Beckers Taschenbuch, und in der durch die 5te Schillersche Gallerie außerdem gezierten Leipziger Minerva (bei Fleischer) vorzüglich aufmerksam machen. Auch soll das bei Wilmans in Frankfurt erschienene Taschenbuch, der Liebe und Freundschaft gewidmet, die Alpenrosen (ein Schweizer-Almanach, Bern), J. G. Jacobi's Iris und der helvetische Almanach (beide in Zürich, Orell, Füßli), und das dismal zuerst erschienene Taschenbuch der Legenden und Sagen von Amalie v. Helwig und Friedrich Baron v. Fouque, um mancherlei Gaben und Unterhaltungen willen nicht unbelobt bleiben. Daß uns (bei Cotta) auch dismal wieder ein eben so zierlicher, als gut redigirter Almanach des Dames von Paris kam, mag, weil die Auswahl so gut ist, und weil Gedanke und Verlag Deutschen gehört, wohl erwähnt werden. — Als wahre Bereicherung für die Bühne sollte billig überall Aug. Klingmanns Moses (Helmstädt, Fleckeisen) angesehen werden. Denn des Barons la Motte Fouque' Alboin ist bei unläugbar glänzenden Stellen und Situationen doch nicht für die Bühne berechnet, und Schmidts Joh. Vasner, ein historisches Trauerspiel, (Hamburg, Hofmann) und H. Bertuchs Alexei Petrowitsch (Gotha, Steudel) mögen auch nur der Lektüre frommen. Hat man denn nun überdem die drei Namen, Kotzebue, Iffland und Julius v. Voß ausgesprochen, und ihre Beiträge zur deutschen Bühne von dem verschiedenartigsten Gehalt und Zwek nebst den dazu gehörigen dramatischen Almanachen erwähnt, so ist auch ungefähr gesagt, was wir in der neuesten Zeit von Beiträgen fürs Theater erhielten. Doch mag auch ein 2ter Theil von Holbeins Theater (Rudolstadt, Hofbuchhandlung) nicht unerwähnt bleiben. — Wohl ließe sich noch manche andre Schrift dem Stoff und der Form nach als ein Gewinn für gesunde Bildung durch Lektüre, und ein Beweis, daß wir noch immer nicht im Rükschritt begriffen sind, anführen. Schriften, wie des frommen F. W. Jung Erinnerung an Lavater, Pahls Herda, Ewalds eheliche Verhältnisse und eheliches Leben, L. M. Müllers Anleitung zur Bildung für Gesellschaft und Umgang (Leipzig, Göschen), ein treffliches Büchlein, auch in Absicht auf schön gerundete Darstellung, der Nachtrag zum Wandsbecker Bothen oder Matth. Claudius Werke 8ter Band, (Hamburg, Perthes) u. dgl. verdienen überall gekannt und beherzigt zu werden!

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 1 Febr.) Madame Hamilton, Wittwe des Ritters Hamilton, der vor zwölf Jahren brittischer Minister beim Hofe zu Neapel war, hat Nachstehendes bekannt gemacht: „Als der Ritter Hamilton 1800 von Palermo abberufen wurde, entschloß sich die Königin von Sizilien, mit uns bis Wien zu reisen, um ihre Tochter, die damalige deutsche Kaiserin, zu besuchen. Nelson begleitete

uns auch. Er und Sir William Hamilton waren zugegen, als ich von der Königin Abschied nahm. Ihre Majestät händigte mir in diesem rührenden Augenblike eine Schrift ein, und sagte, sie enthielte eine Schenkung von einer Leibrente von 1000 Pfund, die mir durch den östreichischen Hofbankier Frieß ausgezahlt werden solle; „es geschähe, sagte sie, aus Besorgniß, daß ich für die Dienste, die ich geleistet, für die Summen, die ich großmüthig ausgegeben, und für die Einbußen, die ich zum Vortheil ihrer und meiner Nation so gern übernommen hätte, vielleicht keine angemessene Entschädigung erhielte." In meiner damaligen Lage hielt ich es eines englischen Herzens unwürdig, von der Königin in Betracht des Zustandes ihrer Angelegenheiten eine solche Belohnung anzunehmen; ich drükte ihr also so gut als ich konnte, meine Ehrerbietung und Dankbarkeit aus, zerriß aber die Akte, und sagte ihr, „England sey stets gerecht und edelmüthig gegen seine treuen Diener, und ich würde meinen großmüthigen Souverain zu beleidigen glauben, wenn ich ein Geschenk oder Belohnung von einem andern annähme." Hierauf schäzt Madame Hamilton ihren Verlust bei Leistung verschiedener Dienste auf 20,000 Pf. Sterl., und fügt hinzu, sie befinde sich jezt in Verlegenheit, und erwarte eine Belohnung. — Anmerkung: Madame Hamilton ist während der zwanzig und mehr Jahre, die sie zu Neapel und Palermo zubrachte, von J. M. der Königin von Sizilien mit Wohlthaten überhäuft worden. Nach Nelsons Zurükkunft aus Aegypten schloß sich diese Dame, aus Neigung oder Eitelkeit, an ihn an, diente ihm bei seiner Expedition gegen Neapel als Sekretär, und empfing bei ihrer Rükkunft nach Palermo von der Königin Juwelen von mehr als 20,000 Pf. St. Werth; der Admiral erhielt das Herzogthum Bronte mit einem Einkommen von mehr als 2000 Pf. St.

(Ebendaher vom 4 Febr.) Gestern sind drei Schiffe, hauptsächlich mit Battist geladen, aus Frankreich angekommen; sie schiken sich an, unter dem Schuze ihrer Licenzen mit Baumwolle ꝛc. zurükzukehren.

Frankreich.

Am 11 Febr. legten die Divisionsgenerale Graf Ornano, Baron Semelle, Baron Barrois und Baron Deriot, ferner drei Brigadegenerale, vier Adjutants-Commandans und acht Obristen ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

An eben diesem Tage besuchte die Kaiserin noch einmal den Saal der Gemäldeausstellung, wo ihr durch den Direktor einige der vorzüglichsten Künstler vorgestellt wurden. J. M. hielten sich über zwei Stunden im Saale auf. Am 13 Febr. sollte derselbe geschlossen werden.

Der Fürst von Neufchatel und der Herzog von Tarent waren zu Paris angekommen.

Parma hat der Regierung 25, Piacenza 25, Lübeck 15, 21 Kantone des Lemandepartements 42, 13 Kantone des Finisterredepartements 43, 6 Kantone des Ober-Saonedepartements 45, 18 Kanone des Lot- und Garonnedepartements 61, 15 Kantone des Departements Pas de Calais 61, 16 Kantone des Tarn- und Garonnedepartements 67, und 14 Kantone des Departements der Maasmündungen 107 ausgerüstete Reuter angeboten. Die Lieferungen von Pferden, von Seite einzelner Beamten, Privatpersonen und Korporationen dauerten gleichfalls fort.

Die Berliner Zeitung macht bei Erwähnung der Unterzeichnung des Konkordats folgende Bemerkung: „Dis ist das dritte zwischen Frankreich und dem heil. Stuhl geschlossene Konkordat. Durch das erste hoben Franz I. und Leo X. 1516, die von Karl VII. gegebene pragmatische, dem Pabst nicht vortheilhafte, Sanction auf. Es behielt seine Gültigkeit bis zur Revolution. Nach Beendigung derselben vereinigten sich Napoleon und Pius VII. vor neun Jahren über ein zweites, das den päbstlichen Vorrechten weit weniger günstig war als das erste, sie jedoch, so wie das ganze Kirchenwesen der Katholiken in Frankreich, in beschränktem Maaße wieder herstellte. Allein, wie bekannt, erhoben sich bald Zwistigkeiten darüber, die nun jezt völlig beigelegt zu seyn scheinen."

Zu Straßburg und in der dortigen Gegend befanden sich gegen den 12 Febr. sehr viele Truppen, welche zur Verstärkung der großen Armee bestimmt sind.

Italien.

Am 14 Febr. wurde zu Mailand in allen Kirchen ein Tedeum wegen des hergestellten Friedens der Kirche gesungen.

Das italienische Amtsblatt fährt fort, die von Städten, Bezirken und einzelnen Personen gemachten Anerbieten von Pferden und ausgerüsteten Reutern zu melden. Der konsulirende Senat beschloß am 10 Febr. Sr. Majestät 100 Pferde anzubieten.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Italien, Graf Marescalchi, war von Bologna, seiner Vaterstadt, wo er sich einige Monate in Urlaub aufgehalten hatte, nach Paris zurükgereist.

Schweiz.

* Vom 14 Febr. Von Seite des französischen Ministers in der Schweiz ist dem Landammann zu Handen der Kantonsregierungen, die im 9ten Artikel der neuen Militärkapitulation bezeichnete Eröfnung gemacht worden, in deren Folge die jährliche Rekrutenlieferung für den Dienst der kapitulirten Regimenter von 2000 auf 3000 Mann erhöht wird. Der Artikel lautet so: „Vom Tage der Unterschrift gegenwärtiger Kapitulation an, verpflichtet sich die schweizerische Regierung die festgesezte Anzahl von jährlich 2000 Mann zur Wiederersezung derjenigen Mannschaft zu liefern, welche entweder im Dienste verstorben, oder wegen Wunden, oder Gebrechlichkeiten, die sie sich im Kriege zugezogen, oder wegen ihrer Dienstjahre den Retraitesold bekommen, oder endlich bei Verfluß ihrer kapitulirten Dienstzeit ihre gänzliche Entlassung mit Abschied erhalten. Im Fall eines Krieges in Italien oder Deutschland soll die Schweiz gehalten seyn, jährlich 1000 Mann mehr zu stellen; zum Behuf dieser außerordentlichen Mannschaftsstellung soll die Schweiz alle drei Monate 250 Mann liefern; die erste Stellung geschieht drei Monate, nachdem die französische Regierung der Schweiz den Kriegszustand angezeigt haben wird; und es werden diese Truppenlieferungen bis zu dem Friedensschlusse fortdauern." Mit diesem 9ten steht der 13te Artikel in Verbindung, welcher also lautet: „Zur Bezahlung der ersten Anwerbungskosten und der Abführung sowol jener 2000 Mann, welche die schweizerische Regie-

rung jährlich zu liefern übernimmt, als der 1000 Mann, welche sie sich überdis, im Fall eines in Italien oder Deutschland geführt werdenden Krieges, zu stellen verpflichtet, wie der obstehende 9te Artikel solches näher ausweist, soll für jeden Mann 130 Fr. zu ihrer Disposition gestellt werden, welche von der auf 180 Fr. festgesezten Rekrutirungsmasse genommen werden. Die Schweiz wird alle vier Monate zum Voraus einen Drittheil der von Sr. Majestät zur jährlichen Rekrutirung der Schweizertruppen festgesezten Summe erhalten. Die nöthigen Gelder für die außerordentliche Mannschaftsstellung in Kriegszeiten werden ebenfalls zum Voraus geliefert werden." Von den ersten bis Ende März von den Schweizerkantonen zu liefernden 2000 Rekruten, waren vom 1 Okt. bis zum 1 Febr. beim Generaldepot in Besançon, 744 Mann admittirt worden, zu denen 260 andere gerechnet werden müssen, die vor der Aufstellung des Administrationsdepot in Besançon, auf Rechnung der neuen Werbung, waren geliefert worden.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 14 Febr. betrift die Erhebung des Lotterie-Anlehens, und ist folgenden Inhalts: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben bereits in dem 7ten Paragraph der Verordnung über die Einrichtung der Staatsschulden-Tilgungskasse vom 20 Aug. 1811 bemerkt, daß, obgleich die ihr überwiesenen Fonds mehr als zureichend seyen, die Tilgung aller Staatsschulden des Königreichs während des festgesezten Zeitraums von dreißig Jahren völlig zu bewerkstelligen, dennoch diese Kasse in den ersten Jahren, wegen der sich darin zusammenhäufenden Zahlungen, größere Verbindlichkeiten zu erfüllen habe, als wozu sie der jährliche Betrag erwähnter Fonds in den Stand seze. Um daher die Unzulänglichkeit der leztern durch ein anderes temporäres Hülfsmittel zu ersezen, welches ergiebig genug wäre, die Zahlungsverbindlichkeiten gedachter Kasse vollständig zu sichern, fanden Wir Uns unter dem 24 Febr. v. J. veranlaßt, Unserer Staatsschulden-Tilgungskommission die Eröfnung zweier Lotterie-Anlehen (eines unverzinslichen von sechs Millionen, und eines verzinslichen von zwölf Millionen Gulden) zu bewilligen. Die Maaßregel hatte jedoch nicht ganz den erwarteten Erfolg, weil ein großer Theil der vermöglichern Unterthanen des Königreichs sich der Theilnahme an jenen Anlehen entzog, und blos die minder bemittelten eine vorzügliche Bereitwilligkeit zur freiwilligen Unterzeichnung auf dieselben zeigten. Gleichwol sezte nicht allein die Staatsschulden-Tilgungskommission ihre Zahlungen ununterbrochen fort, und verminderte dadurch die baierische Staatsschuld bedeutend; sondern auch die gesammten Ausgaben des ordentlichen und außerordentlichen Staatsdienstes wurden dabei mit der größten Pünktlichkeit und Ordnung bestritten. Da aber die gegenwärtige Lage der öffentlichen Angelegenheiten neue Anstrengungen nöthig macht, wozu Wir die Mitwirkung Unserer Staatsschulden-Tilgungskasse, jedoch in solcher Art, daß dadurch die Schuldenmasse des Staats durchaus nicht erhöhet werde, bedürfen, und da genannte Kasse zugleich in dem Zustande erhalten werden muß, die von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten auf das genaueste zu erfüllen, so haben Wir beschlossen, obenerwähnte freiwillige Anlehen in gezwungene, und zwar mit der nöthig gewordenen Schonung der geringern Klassen Unsrer Unterthanen nach folgenden nähern Bestimmungen zu verwandeln. A. Theilnahme an den Lotterie-Anlehen. An den Lotterie-Anlehen muß Theil nehmen: a. wer im Königreiche Baiern ein schuldenfreies Vermögen von 2000 fl. und darüber besizt; b. wer aus baierischem öffentlichen oder Privatvermögen eine Besoldung oder Pension von 600 fl. und darüber bezieht. Befreit sind hinsichtlich der Besoldung oder Pension diejenigen Militärpersonen, welche im Jahr 1812 im Felde waren, oder in dem Falle sind, im Jahr 1813 in das Feld ziehen zu müssen. Zum Vermögen wird gerechnet: Alles, was Kaufswerth hat; — alle Grundbesizungen, Gebäude, Dominikalrechte, Aktivservituten; — alle beweglichen Eigenthumsgegenstände, Vieh, Fahrniß, Geld, Präziosen ꝛc.; — alle Aktivforderungen u. s. w. Unter Besoldung und Pension werden alle ständigen Geld- und Naturalbezüge verstanden, welche sowol in der Hauptdienstseseigenschaft, als für Funktionen aus Unsern Aerarial- und Stiftungskassen, oder aus Kassen baierischer Privaten genossen werden. — B. Größe der Theilnahme. a. Nach dem Vermögen. In Ansehung des Vermögens werden mit Rüksicht auf die verhältnißmäßige Beitragsfähigkeit acht Klassen für die Theilnahme festgesezt. 1. Für ein Vermögen von 2000 bis 3999 fl. muß genommen werden ein unverzinsliches Loos von 10 fl. 2. Für 4000 bis 4999 fl. Vermögen ein Loos von 25 fl. 3. Für 5000 fl. Vermögen um 50 fl. Loose; von jedem weitern 1000 fl. wird noch besonders ein Loos von 10 fl. genommen. 4. Für 10,000 fl. Vermögen um 150 fl. Loose; von jedem weitern 1000 fl. noch besonders um 15 fl. 5. Für 20,000 fl. Vermögen um 350 fl. Loose; von jedem weitern 1000 fl. noch besonders um 20 fl. 6. Für 25,000 fl. Vermögen ein verzinsliches Loos von 500 fl.; von jedem weitern 1000 fl. noch besonders um 25 fl. 7. Für 40,000 fl. Vermögen um 1000 fl. verzinsliche Loose; von jedem weitern 1000 fl. noch besonders um 30 fl. 8. Für 100,000 fl. Vermögen um 3000 fl. verzinsliche Loose; von jedem weitern Betrag von 10,000 fl. ein verzinsliches Loos von 500 fl. b. Nach Besoldungs- und Pensionsbezügen. In Hinsicht auf Besoldung und Pensionen werden fünf Klassen festgesezt: 1. Wer jährlich 600 fl. bis 799 fl. bezieht, nimmt ein Loos von 10 fl. 2. Für 800 bis 999 fl. jährlichen Bezuges wird genommen ein Loos von 25 fl. 3. Für 1000 bis 2999 fl. jährlichen Bezuges Loose für fünf Proc. von dessen ganzem Betrage. 4. Für 3000 bis 5999 fl. jährlichen Bezuges Loose nach 7½ Proc. vom dem Betrage. 5. Für 6000 fl. jährlichen Bezuges und darüber, Loose nach 10 Proc. seines Betrages. — C. Herstellung der Kataster. Die Kataster sowol über das Vermögen, als über die Besoldungs- und Pensionsbezüge, werden von den Polizeibehörden unter Leitung Unsrer General-Kreiskommissariate und der beiden Stadtkommissariate Augsburg und Nürnberg hergestellt, und für jeden Theilnehmer die ihn treffende, oder auch die von demselben über seinen Betref freiwillig genommene Anlehensquote angesezt. Jeder Staatsbürger des Königreichs fatirt sich über jeden Theil seines Besizes in demjenigen Polizeidistrikte, wozu dieser Theil gehört. Zur Beförderung des Geschäfts und zu leichterer Beseitigung der Anstände hat Unsre Staatsschulden-Tilgungskommission den

General- Kreis- und Stadtkommissariaten einen Kommissär beizugeben. Reklamationen, welche sich erheben, werden nach den Grundsäzen der Billigkeit und Schonung entschieden; alle Bedrükungen so viel möglich vermieden; und sowol in der Form der Behandlung, als in der Anziehung zur Theilnahme wird auf Entfernung alles dessen Rüksicht genommen, was ohne wesentliche Notwendigkeit dem Privatkredit zum Nachtheil gereichen könnte. Bei Ausmittelung des Vermögens ist daher von jeder übertriebenen Strenge sorfältig Umgang, und vorzüglich die eigene Fatirung desselben zur Grundlage des Anschlags zu nehmen. Sollten jedoch gegen Unsre Erwartung bei diesem zur Dekung der außerordentlichen Bedürfnisse des Staats bestimmten und nothwendig erforderlichen Anlehen zu niedrige Fatirungen, deren Unverhältnißmäßigkeit an und für sich schon auffallend wäre, abgegeben, und die Fatenten durch die ihnen darüber gemachten Erinnerungen nicht zu einer genauern, und ihrem wirklichen Vermögensstande angemessenen Erklärung geführt werden, so hat die Polizeibehörde nach Schliessung des Katasters dergleichen Fälle umständlich in ihrem Berichte an die vorgesezte Stelle aufzunehmen, von welcher alsdann, im Benehmen mit Unserer Staatsschulden-Tilgungskommission das Geeignete sogleich einzuleiten und zu verfügen ist. Siegelmäßige Personen können ihre Fassionen unter eigener Fertigung schriftlich einreichen. Auch kan die Vermögensfatirung ganz unterbleiben, wenn sich der Theilnahmspflichtige zu einer solchen Abnahme von Loosen erklärt, welche keinen auffallenden Zweifel zuläßt, daß sie den ihn treffenden Betrag wirklich erreiche."

(Der Beschluß folgt.)

Aus Frankfurt wird unterm 13 Febr. geschrieben: „Seit drei Tagen treffen hier die Cadres der kaiserlichen Garde ein; sie begeben sich mit der Post nach Paris, um die für ihre Regimenter bestimmte Ergänzungsmannschaft in Empfang zu nehmen. Heute langten auch die Cadres vom 1sten Armeekorps hier an. Künftige Woche erwartet man vom Rhein her bedeutende Durchmärsche von Kavallerie. Durch den Eisgang ist gegenwärtig die Passage bei Mainz einigermaaßen gehemmt; gestern Morgens sollen, nach Aussage von Reisenden, zwei französische Offiziere, eine Frau und ein Schifmann bei der Ueberfahrt nach Mainz verunglükt seyn, ohne daß es möglich war ihnen zu Hülfe zu kommen."

Der Divisionsgeneral Graf Souham hat kürzlich Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Frankfurt zu Aschaffenburg einen Besuch abgestattet.

Seit dem 13 Febr. Abends hatten die durch den Eisgang einen Tag gehemmten französischen Truppenmärsche von Mainz nach Frankfurt wieder ihren Anfang genommen.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 10 Febr. in öffentlichen Blättern erzählt: „Es heißt, daß die ganze preußische Armee auf den Feld-Etat kommen und General v. Grawert die Infanterie, General v. Blücher aber wieder in Dienste treten und die Kavallerie kommandiren werde. — Als am 21 Jan. der Kaiser Alexander in dem ostpreußischen Städtchen Lyck eintraf, bewillkommte ihn der dortige Superintendent, ein Greis von 80 Jahren, mit einer Anrede, in welcher er um Schonung für die Stadt und für sein Vaterland bat. Der Kaiser ließ ihn Gewährung seiner Bitte hoffen. — Seit dem 1 Febr. sind Kosaken in der Neumark erschienen; am 1 kamen 40 und dann 200 Mann in Driesen an; am 2 waren in Friedeberg 150 Kosaken; am 3 trafen sie in Landsberg an der Warthe, so wie in Soldin ein; am 4 erschienen Patrouillen von ihnen eine Stunde von Küstrin in dem Dorfe Tamsel; als aber französische Truppen aus Küstrin rükten, zogen sie sich schnell wieder zurük. Am 5 Morgens kamen einzelne Kosaken bei Freienwalde und Wriezen über die Oder, versuchten die Stärke des Eises, und ritten wieder zurük. — Fast stündlich gehen von hier Truppen nach Frankfurt an der Oder ab. Die preußischen Beurlaubten, die sich hier versammelt haben, begeben sich nach Schlesien."

Herzogthum Warschau.

Der gestern erwähnte Aufruf des Königs von Sachsen an die Bewohner des Herzogthums Warschau lautet so: „Polen! Der Zeitpunkt, in welchem der Feind Eure Wohnsize bedroht, ist gerade ein solcher, welcher das Band, das die Nation mit dem Vaterlande vereint, enger knüpfen soll. Eure Voreltern, und Ihr Polen, habet stets der Welt das rühmlichste Beispiel von Muth in der Gefahr, von Ausdauer in den widrigen Begebenheiten gegeben. Wir selbst und Unsere Voreltern haben Eure unerschütterliche Treue erprobt. Diese hohe Tugenden, die die polnische Nation bezeichnen, werden in den jezigen Begebenheiten in einem neuen Glanze strahlen. Unsre väterliche Zärtlichkeit und Sorgfalt für Eure Sicherheit wird in jedem Augenblike diesen Tugenden entsprechen, und sie werden durch das Zutrauen zu dem Helden unterstüzt werden, der Euch die National-Existenz wiedergegeben, und der Euch nie verlassen wird. Nein, der Feind wird nicht ungestraft den heiligen Boden Eures Vaterlandes betreten. Die Armee Unserer Alliirten, die Sachsen, Eure Brüder, werden für Euch mit jenem Muthe fechten, von dem Ihr schon Zeugen waret. Eure tapfern Regimenter werden wieder vordringen und Schreken unter die feindlichen Rotten verbreiten, welche schon in ihnen die Sieger ihrer Ahnen kennen gelernt haben. Nicht vergebens ist das Blut Unserer Helden in so vielen Siegesgefechten für das Vaterland geflossen. Ihr Andenken wird auf ewige Zeiten leben. Ihre Kinder und Geschwister werden uns theuer seyn. Ihre Namen werden unter den Stiftern der Freiheit und den Befreiern des Landes gezählt werden. Die tiefen Wunden, die dem Feinde in dem lezten Feldzuge versezt worden sind, wird die Welt bald sehen, und der Frühling wird auch den Genius des Sieges zurükführen, und die Euern Herzen angenehme Hofnung in Erfüllung bringen. Polen! Zeiget Euch ihrer würdig; verdoppelt Eure Anstrengungen für die gerechte und heilige Sache, wegen welcher Ihr Euch durch ein allgemeines Band verknüpft habt; beharret in dem unerschütterlichen Zutrauen, daß Ihr diese heilige und gerechte Sache mit Beistand der Vorsehung als triumphirend erblikt werdet. Unser Trachten und Streben ist für Euch unaufhörlich. Gegeben zu Dresden, den 21 Jan. 1813. Durch den König, Friedrich August, der Minister Staatssekretär St. Breza."

Oestreich.

Die Baireuther Zeitung will wissen, der Herr Graf Stadion werde bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten wieder in volle Thätigkeit gesezt werden.

Zu Schäsburg rükten am 6 Jan. von den nach Gallizien ziehenden Truppen ein Bataillon Szekler Infanterie und eine Division Szekler Husaren ein, und hielten am 7 Rasttag.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 52. — 21 Febr. 1813.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen Erhebung des Lotterie-Anlehens.) — Preußen. (Preußische Kriegsrüstungen.) — Herzogthum Warschau. — Schweden. — Beilage. Nro. 5. (Meteorologische Skizze des Jahrs 1812 aus Zürich. — Ankündigungen.)

Spanien.

Eine Londoner Zeitung vom 8 Febr. sagt: „Die Nachrichten aus Cadiz sind nicht angenehm. Sie lassen uns, ungeachtet Lord Wellingtons Reise nach Cadiz, keine große Hülfleistungen von Seite der Spanier erwarten. Lord Wellington wurde am 24 Jan. in seinem Hauptquartier zu Freynada zurükerwartet; er war am 22 bereits zu Abrantes. Dann hat zu Anfang Januars in der Gegend von Cadiz ein fürchterlicher Sturm geherrscht, der zwischen Almeria und Gibraltar sechszig spanische Schiffe auf den Strand geworfen hat."

Das französische Amtsblatt enthält einen ausführlichen Bericht des Generals Caffarelli über einen fruchtlosen Angrif, den 4000 Insurgenten am 6 Jan. auf die Stadt Bilbao gemacht haben, deren kleine, kaum einige Hundert Mann starke Besazung sich aber mit größter Unerschrokenheit vertheidigte, und den Feind selbst auf offenem Felde in die Flucht trieb.

Vermöge kaiserlichen Dekrets vom 31 Jan. sollen bis zur Organisation der Prevotalhöfe der Douanen in Catalonien, die Zollangestellten, welche wegen Verbrechen und Vergehen in Douanensachen in Catalonien angeklagt sind, vor die permanenten Gerichte der Armee gestellt werden.

Großbritannien.

Im Oberhause überreichte Lord Grenville am 5 Febr. zwei Petitionen der Stadt und des Handelsstandes von Bristol, gegen das Monopol der ostindischen Kompagnie. Der Marquis Wellesley fragte, wann dieser Gegenstand wohl zur Diskussion kommen würde? Graf Buckinghamshire antwortete, er könne dieses gegenwärtig nicht bestimmt beantworten, da die ostindische Kompagnie noch keinen Entschluß gefaßt habe, ob sie sich wegen Erneuerung ihres Freibriefs an das Parlament wenden wolle. — Der Prinz Regent gab am 4 Abends in Carltonhouse ein glänzendes Fest, welchem auch die Königin, in Begleitung der Prinzessinnen Elisabeth und Marie beiwohnte. — Ein am 3 Jan. von Boston abgesegeltes, nach Plymouth aufgebrachtes amerikanisches Schif sagte aus, bei seiner Abfahrt sey zwar die Präsidentenwahl noch nicht entschieden gewesen; man habe aber an H. Maddisons Wiedererwählung um so weniger gezweifelt, als die Wähler der Provinz Louisiana, auf die man wenig gerechnet, sich für ihn erklärt hätten, wodurch er eine vermuthliche Majorität von 39 Stimmen erhalte. Die Fregatten der Präsident und der Kongreß waren nach Boston zurükgekommen, wo sie ausgebessert wurden.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält das Programm und ein Polizeireglement über die am 14 Febr. bevorstehende Eröfnung des gesezgebenden Körpers. Se. Maj. der Kaiser wollte sich zu diesem Behuf um 1 Uhr im feierlichen Zuge aus den Tuillerien über die Eintrachtsbrüke in den Pallast des gesezgebenden Körpers begeben.

Am 12 machte der Kaiser zu Pferde, in Begleitung des Pallastmarschalls und zweier Offiziere, dem Fürsten von Neufchatel einen Besuch. Er ritt hierauf längs den Boulevards bis zum Arsenal spazieren, und kehrte über die Quays nach den Tuillerien zurük. Das Volk begrüßte ihn überall mit dem Rufe, es lebe der Kaiser!

Der Marschall Gouvion St. Cyr war zu Paris angekommen.

Der Handelsstand von Marseille hat dem Kaiser 30, die Stadt Nismes 16, Tarbes 4, Thionville 2, Bagneres 3, St. Amand 2 ꝛc. ausgerüstete Reuter angeboten. Der Herzog von Bassano stellt als Eigenthümer einer Domaine bei Hulst im Dyledepartement 1, Frau v. Launoy geb. Loos-Corwasem 5 dergleichen Reuter. Diese leztern sind 5 Verwandte der Frau v. Launoy, die den Gesezen der Konskription bereits Genüge geleistet haben, und jezt freiwillig als Kavalleristen ins Feld gehen wollen.

In dem neulich erwähnten Berichte des Schifsbaukonseils an den Kaiser heißt es unter Anderm: „Die Aufmerksamkeit, welche Ew. Majestät auf den Schifsbau gerichtet haben, hat ihm eine Ausdehnung und eine Thätigkeit gegeben, wovon keine Regierung ein Beispiel aufweist. Die Schnelligkeit, mit welcher Ihre Seemacht in Ihren Zeughäusern zunimmt, läßt ahnden, wie furchtbar sie dem Feinde der französischen Ruhe werden müsse, und wird ihm beweisen, daß die Wagschale der Herrschaft zur See im Begrif ist, sich wieder ins Gleichgewicht zu sezen. Nicht um Ew. Majestät das unermeßliche Gemälde der Arbeiten, mit welchen die Werften aller Seehäfen bedekt sind, nicht um Ihnen die großen Resultate derselben vor Augen zu legen, hat das Konseil des Schifsbaues die Ehre vor Ihnen zu erscheinen, sondern um auf die Artikel 5 und 6 des Organisationsdekrets vom 29 März 1811 zu antworten, worin Ew. Majestät den gegenwärtigen Zustand der Schifsbaukunst, die einer Vervollkommnung fähigen Theile, die den Offizieren des Marine-Genies vorgeschlagenen Konkurse, die anzustellenden Versuche, das bei dem Bau der Schiffe einzuführende Verfahren, endlich diejenigen Plane, Schäzungsanschläge, Denkschriften, die vom Konseil seit seiner Organisation angenommen, oder untersucht worden sind, welche neue Ideen enthalten, oder ein für den Dienst vortheilhaftes Resultat darbieten, zu kennen begehren ꝛc."

Unweit Brest waren zu Anfang Februars 15 Wallfische, die zu dem Geschlechte der Kaschelotts zu gehören schienen, gestrandet. Es befanden sich sechs männliche dabei, welche 20 bis 21 Fuß Länge haben; die Weibchen messen 11 bis 18 Fuß.

Am 6 Febr. sezte ein Detaschement von 1200 Mann, das aus dem Innern zu Hüningen angekommen war, seinen Marsch weiter fort.

Der Hamburger Korrespondent meldet unterm 11 Febr.: „Der Herr Graf Lauriston, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, und General en Chef der Observationsarmee der Elbe, ist gestern Abend in hiesiger Stadt eingetroffen. Heute haben Se. Excellenz die Civil- und Militärautoritäten der 32sten Militärdivision, so wie die Generalstäbe und Offiziere aller in dieser Stadt befindlichen Korps empfangen. Die erste Sorge wurde darauf sogleich auf die Formirung, Vertheilung und Stellung der Truppen gerichtet, die hier angekommen oder unterwegs sind, und welche die Bestimmung haben, einen Theil der Observationsarmee auszumachen. Es wird bei diesen Operationen, deren Grundlagen schon gelegt sind, die größte Thätigkeit herrschen, und man kan rechnen, daß in den ersten Tagen des nächsten Monats dieses Korps im Stande seyn wird, in die Linie zu treten."

Italien.

Am 30 Jan. war der König von Neapel auf seinem Lustschlosse S. Lucio angekommen. Der Tag seines Einzugs zu Neapel war noch nicht bestimmt.

Deutschland.

Beschluß der königl. baierischen Verordnung die gezwungene Erhebung des Lotterie-Anlehens betreffend.

„D. Erhebung. Die Erhebung geschieht durch eben dieselben Polizeibehörden, welche die Kataster hergestellt haben, gegen Aushändigung der treffenden Loose in vier Terminen, nemlich am 15 April, 15 Jul., 15 Okt. 1813 und 15 Jan. 1814. Die Herstellung der Kataster muß zu Ende März d. J. vollendet seyn. Die Theilnahmsquote von Besoldungen und Pensionen, welche aus Aerarial- und Stiftungskassen fliessen, wird, wenn nicht der Theilnahmspflichtige sich über die Zahlung seines bereits auf andere Art geleisteten Beitrags gehörig ausweisen kan, durch diese Kassen selbst, mittels Zurükbehaltung des treffenden Terminsbetrags erhoben. Kan für den einzelnen Terminsbetrag kein Loos gegeben werden, wie dieses in der ersten und zweiten, zum Theil auch in der dritten, vierten und fünften Besoldungs- und Pensionsklasse der Fall ist, so werden Interimsscheine ausgestellt, und diese bei den folgenden Terminen, sobald der Betrag eines Looses erreicht ist, gegen Aushändigung desselben zurükgenommen. Jedem Theilnahmspflichtigen stehet frei, mehrere Terminsraten mit einander, und sogar die ganze Beitragsquote im ersten Termine auf einmal zu berichtigen. Auch kan der Theilnahmspflichtige statt des unverzinslichen Looses, das ihn trift, ein verzinsliches nehmen; jedoch muß er dieses bei seiner Fatirung sogleich erklären, und wie es sich von selbst verstehet, den Betrag des unverzinslichen Looses ganz ausfüllen. Die erhobenen Beträge werden von den Polizeibehörden, und Aerarial- und Stiftungskassen unmittelbar zur Staatsschulden-Tilgungskasse eingesendet. In der Regel geschieht die Abgabe der Loose gegen Erlegung ihres Betrages in baarem Gelde. Doch werden statt des baaren Geldes auch diejenigen Staatspapiere angenommen, welchen Wir im 13ten Artikel Unsers Edikts vom 17 Nov. 1811, die Errichtung der Staatsschulden-Liquidationskommission betreffend, den vierten Anspruch auf den Staatsschulden-Tilgungsfond eingeräumt haben, insofern dieselben binnen einem Jahre von dem ersten Erlagstermine an, d. i. vom 15 April 1813 bis 15 April 1814 fällig werden. Die annehmbaren Staatspapiere sind die Staatsanlehen, welche A. E. Seligmann Lit. A. und B. in den Jahren 1801 und 1808, Rieppel und Harnier im Jahre 1801, Westheimer und Strasburger im Jahre 1802, die Gebrüder Nocher im Jahre 1806, die baierische Landschaft auf sogenannte Assekurationen im Jahre 1804 und 1805, negozirt haben, wozu noch die von der Staatsschulden-Tilgungskommission emittirten Wechsel und Obligationen gehören. Außer obigen, die Entrichtung der Beiträge erleichternden Anordnungen werden Wir auch die Einleitung zu treffen suchen, daß die hiesige Diskontokasse ihre Operationen zugleich auf gegenwärtiges Anlehen ausdehnt, und Beitragspflichtige, denen es an Zahlungsmitteln fehlt, durch Vorschüsse unterstüzt. Wer bereits unmittelbar und freiwillig für sich selbst Lotterieloose genommen hat, darf den Betrag derselben an der ihn treffenden Beitragsquote abziehen. Da die verzinslichen Loose mit den Zinskoupons versehen sind, so müssen bei ihrer Aushändigung die treffenden Zinsraten baar rükvergütet werden. — E. Verzinsung, Rükzahlung und Sicherheit. Die Verzinsung und Rükzahlung dieser Anlehen richtet sich ganz nach der Bekanntmachung der Staatsschulden-Tilgungskommission über das Lotterie-Anlehen vom 2 März 1812 (Regierungsblatt 1812. Stük XV. S. 425 — 446), jedoch mit Ausnahme der darin für die unverzinslichen Loose bewilligten augenblitlichen Realisirbarkeit, welche nun, da die freiwillige Theilnahme an den Lotterie-Anlehen in eine gezwungene verwandelt ist, nicht mehr statt findet. Mehrere Besizer unverzinslicher Loose können jedoch zusammentreten, und unverzinsliche Loose gegen verzinsliche, die den gleichen Betrag erreichen, bei der Staatsschulden-Tilgungskommission auswechseln. Uebrigens bleiben auch mit dem gezwungenen Lotterie-Anlehen die in obiger Bekanntmachung näher ausgezeichneten Preise verbunden. Ihre erste Verloosung wird auf den 1 Sept. d. J. festgesezt, am 2 März 1814 u. s. w. nach den in jener Bekanntmachung bestimmten Terminen damit fortgefahren. Bei den Verkäufen von Staatsrealitäten werden die Lotterieloose nach gleicher Norm, wie die übrigen Staatspapiere, angenommen. Auch soll den gegenwärtigen Lotterie-Anlehen eine ihrem Betrage angemessene Quantität Unserer Domainen als Spezialhypothek untergestellt werden, und denselben zur besondern Dekung dienen. Wir versehen Uns zu sämtlichen einschlägigen Behörden eines genauen Vollzuges dieser Verordnung, so wie zu allen Unsern getreuen Unterthanen in Leistung der sie treffenden Beiträge derjenigen Bereitwilligkeit, welche die gegenwärtigen Zeitumstände fordern, und wovon sie Uns in jeder dringenden Gelegenheit die unverkennbarsten Beweise gegeben haben. München, den 14 Febr. 1813. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär G. v. Geiger."

Se. Excellenz der königl. baierische General der Kavallerie, Graf v. Brede, war am 17 Febr. von der Armee zu München angekommen.

Unter den fortwährenden patriotischen Beiträgen für die verwundeten baierischen Krieger, so wie für die Wittwen und Waisen der Gebliebenen, bemerkt man eine Summe von 2456 fl. 52½ kr., welche durch eine freiwillige Sammlung bei den höhern Justizstellen eingegangen ist.

Die Innsbrucker Zeitung meldet, daß eine Abtheilung italienischer Veliten nach gehaltenem Rasttage von dort ihren Weg nach dem Norden fortgesezt habe. Gegen Ende Februars erwarte man aus Italien eine Kolonne von 6 bis 7000 Mann, deren Bestimmung eben dahin gehe.

Zu Frankfurt trafen am 13 Febr. der Marschall Herzog von Istrien, die Generale Graf Friant, Baron Pernetti und Baron Berkheim, Graf Margarin, Paulte und Moreau ein. Die erste Brigade der Division Souham brach am 15 von Frankfurt auf, um zu Hanau, und weiter vorwärts an der Landstraße bis Schlüchtern, Kantonnirungsquartiere zu beziehen. Dieses geschah, um den Truppen der Division Rochambeau Plaz zu machen, deren erste Bataillone am 17, die folgenden bis zum 21 in Frankfurt eintreffen sollten.

Der königl. würtembergische Gesandte an den Höfen von Aschaffenburg und Kassel, Baron Freudenstein, war zu Frankfurt angelangt.

Von Leipzig werden die Lazarethe, die man für die von der Armee zurükkehrenden Kranken errichtet hat, nach Weissenfels in ein sehr gesundes Lokal verlegt. Die Menge der ankommenden Verwundeten, Kranken und Sterbenden war fortwährend sehr beträchtlich.

Die Stadt und Provinz Erfurt hat dem Kaiser 20 ausgerüstete Reuter angeboten.

Preußen.

Zu Berlin trafen die Divisionsgenerale Lagrange und Roussel d'Herbal von der Armee ein. Lezterer kehrte nach Frankfurt an der Oder zurük; Ersterer, nebst vielen Brigadegeneralen, sezte seinen Weg über Dessau fort. Der französische Konsul Hr. Chaumette de Fosses ging nach Stettin ab.

Zu Breslau waren der Prinz von Oranien, der Ober-Kammerherr Fürst Wittgenstein, der General-Lieutenant Graf Tauenzien, und der Ueberrest der königl. Garden, sowol Infanterie als Kavallerie, angekommen. — Auch der königlich-sächsische Gesandte am preußischen Hofe, General-Lieutenant v. Thiollaz, befand sich zu Breslau.

Die Berliner und Breslauer Zeitungen enthalten nachstehende „Verordnung über die Aufhebung der bisherigen Exemtionen von der Kantonpflichtigkeit für die Dauer des Kriegs. Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. ꝛc. haben in Erwägung der von Unsern getreuen Unterthanen längst anerkannten Verbindlichkeit eines jeden waffenfähigen Bürgers, sein Vaterland zu vertheidigen, dessen Erhaltung ihm und seinem Vermögen Schuz und gesezliche bürgerliche Freiheit gewährt, bereits mittelst der auf Unsern Befehl erlassenen Aufforderung allen gebildeten Jünglingen Gelegenheit zu geben beabsichtigt, durch den Dienst bei der Artillerie oder unter den freiwilligen Jägern ihren guten Willen mit der That zu äußern, und sich Ansprüche auf unvergänglichen Ruhm und auf den Dank eines erkenntlichen Vaterlandes zu erwerben. In Uebereinstimmung mit diesen Anordnungen und um jeder Unkunde über Unsre Absichten zu begegnen, verordnen Wir, daß für die Dauer des Kriegs alle Ausnahmen von der Verpflichtung zum Militärdienst nach der bisherigen Kantonverfassung unter nachfolgenden Bestimmungen hiermit aufgehoben seyn sollen: Es soll zwar einem jeden bisher Eximirten zwischen dem vollendeten 17ten und 24sten Jahre überlassen werden, sich freiwillig den Jägerabtheilungen zu Fuß oder zu Pferde, oder der Artillerie nach eigener Wahl zu widmen; derjenige aber, der nicht binnen acht Tagen nach der Publikation dieser Verordnung sich bei der Ortsobrigkeit dazu freiwillig meldet, welche die Verpflichtung hat, solches sogleich dem gewählten Bataillon oder Kavallerieregiment anzuzeigen, soll jene Wahl nicht mehr auszuüben befugt seyn, und er soll bei derjenigen Truppengattung angestellt werden, welcher die Militärbehörden ihn zuzutheilen sich veranlaßt finden. Es haben hiervon jedoch folgende Ausnahmen statt: 1. bleiben eximirt alle gebrechlichen jungen Männer aus dem obigen Alter; 2. alle diejenigen, welche keine Väter haben, und bereits die Bewirthschaftung eines Bürgerhauses, Bauerhofes oder einer größern Besizung führen, und Eigenthümer derselben sind; 3. die Söhne von Wittwen, wenn keine ältern nicht im Militärdienst befindlichen Brüder vorhanden sind; 4. jeder, der notorisch der einzige Ernährer seiner ohne ihn hülflosen Familie ist; 5. in Unserm Dienst stehende aktive und besoldete Offizianten, und in geistlichen Aemtern stehende junge Männer. Sämtliche Behörden die es angeht, besonders die Landräthe, Magistrate, Gutsbesizer und Schulzengerichte, haben bei der größten Verantwortlichkeit diese Verordnung sogleich in Ausübung zu bringen. Wir wiederholen die Versicherung, daß jeder im Militärdienst Angestellte, ohne Unterschied des Standes und Vermögens, nach seinen Fähigkeiten und nach seinem Betragen, sobald er einen Monat gedient und sich die Gelegenheit dazu ereignet, zum Offizier oder Unteroffizier befördert werden, und vorzugsweisen Anspruch auf Versorgung im Civildienst erhalten soll. Gegeben zu Breslau, den 9 Febr. 1813. (Unterz.) Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Ebendaselbst heißt es: „Diejenigen jungen Leute, welche in Folge des Aufrufs Sr. Majestät des Königs von Preußen sich freiwillig unter die zu errichtenden Jägerkompagnien bei den Feldregimentern stellen wollen, werden benachrichtigt, daß sie am besten thun, sich sogleich nach Breslau oder Kolberg zu begeben, je nachdem sie bei märkischen und schlesischen, oder pommernschen Regimentern ihre militärische Laufbahn zu beginnen gesonnen sind."

In schlesischen Blättern liest man nachstehende Publikanda: „Der patriotische muthvolle Sinn so vieler braven jungen Männer, welche ihre Dienste über das auf 24 Jahre bestimmte Alter hinaus dem Vaterlande als Freiwillige zu widmen wünschen, veranlaßt mich zu erklären: „daß die gesezliche Bestimmung der königlichen Verordnung vom gestrigen Tage über „das Dienstalter nur die Verbindlichkeit abmessen, keineswegs „aber diejenigen ausschließen soll, die, älter als 24 Jahre, „ihr innerer Beruf zu den Waffen führt." Auch ist bereits

die Anordnung getroffen, daß alle Freiwilligen in jeder großen Stadt bei den Polizeipräsidien und in jedem Kreise bei den Kreisbrigadiers erfahren können, wo die Truppen stehen, zu denen sie sich zu begeben wünschen. Besondre Marschkommissarien werden sie führen und für ihre Verpflegung sorgen. Die näheru Bekanntmachungen erfolgen durch die Regierungen. Breslau, den 10 Febr. 1813. Der Staatskanzler Hardenberg." — „Nachdem das unterzeichnete Ober-Landesgericht von Schlesien, vom 12 d. M. an, die Stadt Glogau einstweilen verläßt, und seinen Siz vor der Hand in der Stadt Liegnitz nimmt, so wird solches, und daß die Geschäfte des Ober-Landesgerichts, vom 19 d. M. an, in Liegnitz ihren Anfang nehmen, zur Kenntniß des Publikums gebracht. Insbesondre werden alle diejenigen, welche vor dem Ober-Landesgericht zu Glogau zu erscheinen vorgeladen worden, angewiesen, sich nach dem 19 d. nicht in Glogau, sondern in Liegnitz einzufinden. Glogau, den 9 Febr. 1813. Königl. preußisches Ober-Landesgericht von Schlesien."

Von Friedeberg aus, heißt es in einer Berliner Zeitung, als dem äußersten herwärts gelegenen Punkte, den die Russen besezt haben, sind dem Vernehmen nach von ihnen bis zur Weichsel hin in gewissen Distanzen Lärmkanonen aufgestellt worden, durch die sie sich schnell Signale geben können.

Die lezten Nachrichten aus der Nachbarschaft von Danzig, sagt dieselbe Zeitung, waren vom 4 Febr. Damals standen die Russen in einiger Entfernung der Stadt, und hatten einige Wälder umgehauen, vermuthlich um Blokhäuser zu errichten. Sie hatten Langefuhr vor Danzig noch nicht besezt, und erwarteten Infanterie und Geschüz. Dem Grafen v. Wittgenstein ist besonders die Leitung dieser Belagerung übertragen. Auf einigen Punkten kan sich die Garnison von Danzig frei bis in einer Entfernung von 3 Meilen bewegen. Der Holm ist nicht im Besiz der Russen, und wird vom Hagelsberge dominirt. Die Besazung ist zahlreich. An Proviant und Munition ist kein Mangel. — Der Fürst von Eckmühl Marschall Davoust hat das linke Oderufer von Stettin bis Küstrin bereist.

Laut Nachrichten aus Königsberg vom 4 Febr., in Berliner Zeitungen, ist die Sterblichkeit in dieser Hauptstadt durch die daselbst herrschenden bösartigen und nervösen Fieber immer noch im Zunehmen, da vom 22 bis 29 Jan. 225 Personen gestorben sind. Im Ganzen sind im vergangenen Monat 649 Königsberger Einwohner, also mit Ausschluß der in den Lazarethen gestorbenen Militärpersonen, begraben worden.

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitung vom 6 Febr. enthält folgende Publikation: „Der Präfekt des Departements Warschau an die Bürger und Bewohner der Hauptstadt Warschau. Bürger! Da ich wegen der jezt veränderten Zeitumstände die Administration hiesiger Stadt nach der Entfernung des Raths der Minister übernommen habe, so eile ich die hieselbst befindlichen Bürger und Einwohner zu benachrichtigen, daß wegen der Konvention, Kraft welcher das Schikal der Hauptstadt bestimmt werden soll, von dem Anführer der östreichischen Hülfsarmee noch unterhandelt wird. Ich versäume nicht, Euch, Bürger, diese Nachricht mitzutheilen, und indem ich in Eurer Mitte bleibe, fordere ich Euch auf, die allgemeine Ordnung und öffentliche Ruhe zu beobachten. Zugleich ersuche ich die Herren Munizipalitäts- und Polizeipräsidenten, durch Zusammenberufung einer gehörigen Anzahl von der Nationalgarde, die Gefängnisse, Magazine, Regierungshäuser, überhaupt Eure Ruhe zu sichern. Ich werde sogar nicht aufhören, im Falle Armeen einrüken sollten, mitten unter ihnen für Euer Wohl zu wachen; nur Einstimmigkeit, Eintracht und Einheit, so wie Achtung gegen die bleibenden Behörden, fordere ich von Euch, und habe zugleich das Recht, dieses zu erwarten, da mir Eure Sicherheit und Euer Vermögen anvertraut sind. Also in dieser Lage geziemt es Euch, keinen Anlaß zur Verlezung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die Ihr auch von der andern Seite zu hoffen habt, zu geben. Und sowol als Beamter wie auch als Bürger kan ich Euch versichern, daß wir nur durch ein solches Betragen unsere Ausdauer uns erträglicher machen können. Gegeben zu Warschau, den 5 Febr. Szymanowski."

Die Posener Zeitung schreibt unterm 9 Febr.: „Man hat hier Nachrichten von Thorn und Danzig, nach welchen die Garnison dieser Städte in sehr gutem Stande und mit allem Nöthigen in Ueberfluß versehen ist. Die Bewohner derselben scheinen ohne Besorgniß zu seyn. Die Garnison von Danzig hat kürzlich einen Ausfall gemacht, welchen der schönste Erfolg krönte. Man hat 1000 Russen entweder gefangen genommen, oder getödtet. Das Hauptquartier der großen Armee befindet sich fortdauernd hier. Uebermorgen erwartet man die Spizen der Kolonnen eines neuen Armeekorps."

Dieselbe Zeitung begleitet die Nachricht, daß Fürst Kutusow von seinem Kaiser den Georgsorden erster Klasse erhalten, mit folgender Anmerkung: „Wir haben bis jezt geglaubt, daß nach den Statuten dieser Orden erster Klasse blos denen, welche eine Schlacht gewonnen, ertheilt würde! es sey denn für die Schlacht von Mojaisk — und in diesem Falle wäre man auch Bennigsen den Orden des heiligen Georgs für die Schlacht von Friedland schuldig!"

Ein Berliner Zeitung vom 13 Febr. schreibt: „Aus Warschau war auf offiziellem Wege bis zum 12 Febr. Abends um 9 Uhr hier in Berlin nichts weiter bekannt geworden; den Grund davon will man darin suchen, daß die Russen wahrscheinlich die Kommunikation gehemmt haben." — In einer andern Berliner Zeitung heißt es: „Die im Anmarsch gegen das Herzogthum Warschau begriffene russische Armee wird auf 60,000 Mann geschäzt, am 4 war sie noch nicht über die Weichsel gegangen. Das östreichische Hülfskorps soll sich aus der Gegend von Pultusk längs dem rechten Weichselufer nach Gallizien zurük und in Winterquartiere begeben haben."

Die Breslauer Zeitung vom 13 Febr. enthält keine neuere Nachrichten aus Warschau.

Schweden.

Der Baron v. Engeström, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war vom König in den Grafenstand, der Staatsrath v. Lagerbring zum Baron erhoben worden. Bei einer Militärpromotion wurden acht Obristen, namentlich der Graf Gustav v. Löwenhjelm, die Obristen v. Schulzenheim, Baron Bode, v. Suremain ꝛc., zu Generalmajoren ernannt. — Der Gesandte des kaiserl. östreichischen Hofes, General v. Neiperg, war auf seiner Reise nach Stockholm zu Helsingborg angekommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 53. 22 Febr. 1813.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Konkordat vom 25 Jan.) — Deutschland. — Preußen. (Russische Publikationen.) Oestreich. (Cirkular wegen Nothwendigkeit von Anstrengungen zu Behauptung der Neutralität.)

Spanien.

Ein Londoner Journal sagt: „Wir sehen leider aus Briefen von Cadiz, daß die vierte Armee, deren Kommando man zuförderst dem General Mahi, und nachher Valleisteros genommen hat, solche Symptome von Unzufriedenheit zeigt, daß man unter den Offizieren wichtige Abänderungen hat vornehmen müssen. Man hatte Pamphlets zu Aufreizung der Truppen in großer Menge ausgetheilt. Man suchte sie zu bereden, Lord Wellingtons Ernennung zum Oberbefehlshaber der spanischen Armee werde eine allgemeine Verabschiedung der Offiziere von allen Graden zur Folge haben. So abgeschmalt und unwahrscheinlich diese Behauptung auch war, so machte sie doch auf die Gemüther der Soldaten einen großen Eindruk, und man konnte sie nur durch die feierliche Versicherung beruhigen, daß man nie daran gedacht habe, die spanischen Offiziere durch andre zu ersezen.“

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 4 Febr.) Der Kanzler der Schazkammer hat den Gouverneurs der Bank, und andern Personen, einen Plan zur Beurtheilung vorgelegt, nach welchem die Schazkammerscheine (bills of exchequer) fünf Prozent Zinsen, in sechsmonatlichen Raten zahlbar, tragen, und dabei den Inhabern die Wahl freistehen soll, sie in jedem beliebigen Augenblike in den reduzirten 3Proz. nach einem alsdann durch gütliche Uebereinkunft zu bestimmenden Preise zu fundiren, oder die Bezahlung in baarem Gelde, sechs Monate nach dem definitiven Frieden zu erhalten.

Frankreich.

(Aus dem Moniteur.) Paris, 13 Febr. Se. Durchlaucht der Prinz Reichserzkanzler verfügte sich heut, Sonnabends den 13 Febr., auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs in den Senat, um in der Sizung den Vorsiz zu führen. Nachdem Se. Durchlaucht mit dem herkömmlichen Cerimoniel empfangen worden, ließen sie einen der Herren Sekretäre das am 25 Jan. 1813 zu Fontainebleau von Sr. Majestät dem Kaiser und König und Sr. Heiligkeit Pius VII. unterzeichnete Konkordat ablesen. (Nun folgt dieses Konkordat in französischer und italienischer Sprache. Es lautet so:) „Konkordat. Se. Majestät der Kaiser und König und Se. Heiligkeit, Willens, den Mißhelligkeiten, die sich zwischen ihnen erhoben haben, ein Ziel zu sezen, und den Schwierigkeiten, welche über mehrere Angelegenheiten der Kirche entstanden waren, abzuhelfen, sind über folgende Artikel übereingekommen, als welche einer definitiven Uebereinkunft zur Grundlage dienen sollen. Art. 1. Se. Heiligkeit werden das Pontifikat in Frankreich und im Königreiche Italien auf eben dieselbe Weise und mit denselben Formen ausüben, wie Ihre Vorgänger. 2. Die Großbotschafter, Minister, Geschäftsträger der Mächte bei dem heiligen Vater, und die Großbotschafter, Minister oder Geschäftsträger, die der Papst bei den fremden Mächten haben könnte, werden die Immunitäten und Freiheiten genießen, welche die Mitglieder des diplomatischen Korps genießen. 3. Die Domainen, die der heilige Vater besaß, und die nicht veräußert sind, sollen von aller Art Abgaben befreit seyn; sie werden von seinen Agenten oder Geschäftsträgern verwaltet. Die, welche veräußert seyn könnten, werden bis auf zwei Millionen Franken Einkünfte ersezt. 4. Innerhalb der sechs Monate, welche auf die herkömmliche Notifikation der vom Kaiser gemachten Ernennungen zu den Erzbisthümern und Bisthümern des Reichs und des Königreichs Italien folgen, ertheilt der Papst die kanonische Institution, den Konkordaten gemäß, und vermöge des gegenwärtigen Indults. Die vorläufige Information geschieht durch den Metropolitan. Wenn die sechs Monate, ohne daß der Papst die Institution ertheilt hat, verstrichen sind, so schreitet der Metropolitan, und in seiner Ermangelung, oder wenn vom Metropolitan selbst die Rede ist, der älteste Bischof der Provinz, zur Institution des ernannten Bischofs, so daß ein Siz nie länger als ein Jahr erledigt seyn darf. 5. Der Papst ernennt, sowol in Frankreich als im Königreiche Italien, zu zehn Bisthümern, welche anderweitig durch Einverständniß bezeichnet werden sollen. 6. Die sechs suburbikarischen Bisthümer werden hergestellt. Der Papst ernennt dazu. Die gegenwärtig vorhandenen Güter werden zurükgegeben, und es sollen wegen der verkauften Güter Maaßregeln getroffen werden. Beim Tode der Bischöfe von Anagni und Rieti sollen ihre Diözesen mit obbesagten sechs Bisthümern vereinigt werden, der Uebereinkunft gemäß, die zwischen Sr. Majestät und dem heil. Vater statt haben wird. 7. Rüksichtlich der von ihren Diözesen durch die Umstände abwesenden Bischöfe des römischen Staats, kan der heil. Vater zu ihren Gunsten sein Recht ausüben, Bisthümer in partibus zu ertheilen. Sie sollen eine Pension erhalten, die den Einkünften, die sie genossen, gleich kommt, und sie werden wieder in erledigte Size, sowol im Reiche, als im Königreiche Italien, eingesezt werden können. 8. Se. Majestät und Se. Heiligkeit werden zu gelegener Zeit wegen der Reduktion Abrede treffen, welche, wenn es der Fall ist, mit den Bisthümern in Toskana und dem Genuesischen vorzunehmen seyn dürfte, so wie in Anse-

hung der in Holland und in den hanseatischen Departementen zu errichtenden Bisthümer. 9. Die Propaganda, die Pönitentiaria, die Archive, sollen an dem Orte seyn, wo der heil. Vater sich aufhält. 10. Se. Majestät schenken den Kardinälen, Bischöfen, Priestern, Layen, welche als Folge der gegenwärtigen Ereignisse in Allerhöchstdero Ungnade gefallen sind, Ihre Gnade wieder. 11. Der heil. Vater findet sich zu den obigen Verfügungen, durch die Betrachtung des gegenwärtigen Zustands der Kirche, und durch das Zutrauen bewogen, welches ihm Se. Majestät eingeflößt haben, daß Allerhöchstdieselben den so zahlreichen Bedürfnissen der Religion in den Zeiten, worin wir leben, Ihren mächtigen Schuz verleihen werden. (Unterz.) Napoleon. Pius P. P. VII. Fontainebleau, den 25 Jan. 1813."

Se. Majestät der Kaiser hat durch ein aus Fontainebleau vom 25 Jan. datirtes Dekret den Erzbischof von Edessa zum Ritter der eisernen Krone ernannt.

Am 12 Febr. besuchte der Kaiser die Spiegelfabrik in der Vorstadt St. Antoine, wo er die Werkstätten bis ins kleinste Detail besichtigte, und die Arbeiter mit einem achttägigen Solde beschenkte.

Termonde hat der Regierung, auf eine Bevölkerung von 5700 Einwohnern, 12 ausgerüstete Reuter, Goes 12, Pignerol 5, Roye 5, und mehrere einzelne Landkantone 26, 32, 53 dergleichen Reuter, die Militärs der 12ten Militärdivision 40 Pferde angeboten.

Die von den Städten und Gemeinden gemachten Anerbieten von Reutern und Pferden, sagt das Journal de Paris, werden eben so schnell als leicht ins Werk gesezt. In dem größten Theile der Departemente sind diese Reuter bereits im Hauptorte ausgerüstet und beritten angekommen und marschfertig.

Der General Janssens hat zu Gröningen, an General Puthods Stelle, das Kommando der 31sten Militärdivision übernommen.

Durch das Meurthedepartement waren mehrere Transporte russischer Kriegsgefangener gezogen; ihre Bestimmung war das Gerodepartement.

Deutschland.

Bei Gelegenheit des Einrükens des französischen Militärs in die Stadt und den Distrikt Hildesheim, forderte der Unterpräfekt unterm 10 Febr. sämtliche Kantons- und Ortsmaire's auf, für die gute Aufnahme und Behandlung dieser Truppen Sorge zu tragen; auch wurden sämtliche Administrirte der Stadt und des Distrikts angewiesen, gedachter Aufforderung bei persönlicher Verantwortlichkeit die strengste Folge zu leisten. Zugleich wurde lezteren die Versicherung ertheilt, daß die kräftigsten Maaßregeln getroffen seyen, den Beschwerden von Seite des Militärs sowol als der Einwohner gänzlich vorzubeugen, im Fall aber solche dennoch entstehen würden, dieselben sofort zu erledigen.

Nach dem fränkischen Merkur traf am 13 Febr. der Hr. Graf v. Gottorf mit einem Frauenzimmer aus Basel zu Meinungen ein, und sezte Tags darauf seine Reise weiter fort.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 13 Febr. in Nürnberger Blättern lautet so: „Den glaubwürdigsten Nachrichten zufolge, rükten 5000 Russen von der Avantgarde des Sackenschen Korps am 7 d. Morgens um 7 Uhr in Warschau ein, nachdem Tags zuvor schon Praga von ihnen besezt worden war. Der Einzug geschah in Ruhe und Ordnung. — Der Aufforderung unsrer Regierung zufolge, eilt eine unglaubliche Menge junger Leute, sich bei den Jägerdetaschements anstellen zu lassen. Stündlich reisen Jünglinge aus allen Ständen von hier nach Breslau und Kolberg ab. Alle sind voll Enthusiasmus. Die Universität ist fast aufgelöst: alle Inländer sind fort, oder entfernen sich in den nächsten Tagen. So geht es auch in den Gymnasien: die obern Klassen sind gänzlich leer. Eine bedeutende Anzahl Referendarien, Handelsdiener, Künstler und Handwerker gehen fort, um Dienste zu nehmen. Preußen wird eine ansehnliche Truppenmacht aufstellen, um im Einverständniß mit andern Mächten den Feind des Friedens nachdrüklich zu bekämpfen, und das angenommene System zu behaupten. Dem Vernehmen nach tritt der Generalmajor Scharnhorst, der vor einigen Jahren wegen Unpäßlichkeit seine Dimission nahm, jezt wieder als General-Lieutenant in Militärdienste. Man glaubt, er werde Kriegsminister werden, und hofft viel Gutes davon. Es heißt, der König unternehme eine Reise nach Neiße, Glatz und Silberberg, um diese Festungen und deren Werke in Augenschein zu nehmen. Zwischen dem Wiener Hofe und dem unsrigen war zu Anfang dieses Monats ein starker Kourierwechsel."

Die Liegnitzer Zeitung sagt: Nachstehender Auszug aus dem Briefe eines in B..... studirenden Jünglings an seinen Vater, möge die Stimmung bezeichnen, in welche unsre vaterländische Jugend durch den Aufruf, zu den Fahnen des Vaterlandes zu eilen, versezt worden ist. „B....., den 10 Febr. 1813. Lieber Vater! Es herrscht jezt hier eine außerordentliche Unruhe. Alles ist in Bewegung! Alles was noch Gefühl für Vaterlandsliebe und Freiheit hat, ergreift mit Entzüken die Gelegenheit, Kräfte und Leben dem Dienste des Vaterlandes zu opfern. Ich kenne Deinen Patriotismus, und bin daher Deiner Billigung in Absicht dessen was ich thue und noch thun werde, im Voraus versichert. Wir Studenten wünschen ein eigenes Korps zu bilden, um so wie wir bisher Leiden und Freuden getheilt haben, auch neben einander zu kämpfen und zu siegen, oder, will es die Vorsehung, gemeinschaftlich zu sterben. Ein Cirkulare sammelt unter uns die Namen derjenigen, denen es um die Unterstüzung der Sache des Vaterlandes wahrer Ernst ist; heute kommt es an mich — mit Freuden unterzeichne ich, und wenn Du diese Zeilen erhältst, ist die Liste Sr. Majestät schon überreicht. Von Anhänglichkeit an unsern theuern König, von Vaterlandsliebe beseelt und entflammt, haben auch wir unsre Kräfte zu den Füßen des gerechtesten und liebevollsten Monarchen niedergelegt, seiner Weisheit und Güte vertrauend, wohin er dieselbe zu leiten für gut finden möchte. Da Ehrgeiz, jugendliche Eitelkeit und Verblendung durchaus nicht die Triebfedern meines Handelns sind, sondern der innere wahre Eifer für das beste, heiligste Geschäft; so werde ich den Schritt, meine Studien für die Dauer der Zeit der Noth unterbrochen zu haben, nie bereuen. Ich habe mir die Gefahren und Schrecknisse des Krieges vor Augen gestellt, selbst an das Schau-

vervollste habe ich gedacht, was dem Krieger widerfahren kan; doch die zuversichtliche Ueberzeugung, daß wir für König und Vaterland, für Freiheit, Eigenthum und Sicherheit in den Kampf treten, überwiegt jene Betrachtungen bei weitem; und bin ich endlich auch bestimmt, das härteste Schikſal zu ertragen, ſo rette ich doch das innere herrliche Bewußtſeyn, meine Pflicht als Mensch und Patriot erfüllt zu haben. Gewiß iſt jeder junge Mann, der bei vollkommener Geſundheit und Kraft jezt zurükbleibt, ein Pflichtvergeſſener, ein Feiger zu nennen. Daß dieſer Schimpf auch ein Glied Deiner Familie treffe, dis, Vater, willſt Du nicht, und dis, verbunden mit meinem eigenen Abſcheu dagegen, und dem Wonnegefühl, in den Reihen ſo vieler Tapfern zur Rettung des Vaterlandes beitragen zu können, bewirkt, daß ich jezt beſonders fühle, wie glüklich ich bin, mich Deinen Sohn nennen zu können. Sollte der König unſer Geſuch, ein eigenes Korps zu bilden, nicht genehmigen, ſo wird er uns doch gewiß unter die zu errichtenden Detaſchements vertheilen. In dieſem Falle wünſchte ich ihm mit meiner Perſon zugleich ein Pferd opfern zu können; doch da ich dis nicht im Stande bin, ſo iſt mein Entſchluß gefaßt, mich bei dem Detaſchement des Bataillons ... enrolliren zu laſſen, weshalb ich auch heute noch nach B. reiſe. Dis iſt's, guter Vater, was ich Dir über dieſe jeden Preußen erglühende Angelegenheit zu ſchreiben habe. Ich ſehe mit der vollkommenſten Gewißheit Deiner Billigung meines Unternehmens entgegen, ja ich bin überzeugt, Du würdeſt mich nicht ferner für Deinen Sohn erkennen, wenn ich mich unter ſolchen Umſtänden auch nur einen Augenblik hätte bedenken wollen, die Waffen zu ergreifen."

Nach öffentlichen Nachrichten aus Danzig hat die Viehſeuche in Weſtpreußen ſich nicht weiter ausgebreitet; ſie beſchränkt ſich einzig auf das Dorf Camin, 16 bis 18 Meilen von Danzig.

Die Königsberger Zeitung vom 28 Jan. enthält Folgendes: „Mit Genehmigung des kaiſerl. ruſſiſchen Gouvernements wird nachſtehend ein Armeebefehl vom 6 d. M. alten Styls, ein Tableau über die jezt errichteten Etappenſtraßen, und ein Tarif über die den Truppen zu gewährende Verpflegung, ſämtlichen oſtpreußiſchen Eingeſeſſenen zur Nachricht und genaueſten Beachtung, von der königl. oſtpreußiſchen Regierung bekannt gemacht. Se. Excellenz der kommandirende General en Chef von der kaiſerl. ruſſiſchen Armee in Preußen, Herr Admiral und Ritter Tſchitſchagoff, haben für nöthig gefunden, folgende mit Zuſtimmung der königl. preußiſchen Regierung abgefaßte und durch Tagsbefehle an die Truppen bereits ergangene Verordnungen zu Jedermanns Wiſſenſchaft hiermit öffentlich bekannt zu machen: 1. Die königl. preußiſche Gensdarmerie ſoll als eine Polizeianſtalt erhalten, und ihr auch in Hinſicht auf das kaiſerl. ruſſiſche Militär dieſelben Rechte zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe zugeſtanden werden, die ſie in Anſehung des preußiſchen Militärs auszuüben befugt iſt. 2. Auf den feſtgeſezten Militärſtraßen ſollen überall die gehörigen Etappenpläze angeordnet, und dabei genau beobachtet werden, daß eine jede Militärperſon, die außerhalb dieſen Militärſtraßen, ohne ſich gehörig legitimiren zu können, betroffen wird, in der Regel als ein Marodeur behandelt, und auf die Militärſtraßen zurükgewieſen werden ſoll. 3. Die Reſpektirung der Poſten ſoll mit der größten Genauigkeit beobachtet werden. Die Poſtämter und Poſthaltereien ſollen von jeder Einquartierung frei ſeyn, und niemand vom Militär auch auf keinen Fall ſich erlauben, die zum Unterhalt der Poſtpferde beſtimmte Fourage zu requiriren oder anzugreifen. Alle Kouriere und Reiſende vom kaiſerl. ruſſiſchen Militär ſollen nie anders Pferde erhalten, als auf Vorzeigung eines hierüber ausgefertigten Reiſepaſſes (Padroſcha) und gegen Bezahlung der feſtgeſezten Poſtgelder, worüber offene Befehle für ſämtliche kaiſerl. ruſſiſche Militärs in den Poſthäuſern anzuſchlagen ſind. 4. Die unbedingte Sicherheit der Vorſpannfuhren iſt aufs ſtrengſte anbefohlen, und dabei beſonders beſtimmt worden, daß nie ein Vorſpann für mehr als eine Station mitgenommen werden ſoll. Die Vorſpannfuhren ſollen nicht anders als mit Genehmigung der Korps- und Detaſchementskommandeurs genommen werden, und in dieſem Falle ſind die Militärs angewieſen, die bewilligten Fuhren von den preußiſchen Marſchkommiſſarien, die ſich bei jedem Korps befinden, zu fordern, beſonders ſollen diejenigen Militärs dafür verantwortlich ſeyn, welche ſich etwa erlauben, die von den Transporten zurükkehrende Vorſpannfuhren unterwegs wieder mitzunehmen. 5. In Anſehung der Verpflegung ſowol der Truppen als der Pferde iſt Folgendes angeordnet: Die Regimenter und Kommando's empfangen die ihnen zukommenden Portionen und Rationen aus den Magazinen nie anders, als gegen Einlieferung einer vom Proviantkommiſſär des Korps viſirten Quittung, worin ſowol die Anzahl der Köpfe und Pferde, als auch die Anzahl der Tage zu bemerken iſt. Die Portions- ſowol als Rationsſäze beſtimmen ſich nach dem bekannt gemachten Tarif, und es iſt den Truppen ſtrenge verboten, von den Quartierſtänden ein Mehreres zu fordern; da aber der Fall eintreten kan, daß die Truppen, beſonders von der Avantgarde, an ſolche Orte verlegt werden, die von den etablirten Magazinen weit entfernt ſind, ſo iſt es in dieſem Fall erlaubt, die erforderliche Fourage aus denen Ortſchaften zu fordern, wo ſie ſtehen, jedoch ſoll ſelbige alsdann nicht durch die einzelnen Militärs, ſondern nur durch den kommandirenden Offizier, gegen die in dieſem 5ten Paragraph vorgeſchriebene Quittung, requirirt werden. 6. Die auf dem Marſch ſich befindenden einzelnen Kommando's oder kommandirten Militärs ſind verbunden, ſich nicht eigenmächtig einzuquartieren, ſondern ſie müſſen die benöthigten Quartiere von der Polizeibehörde des Orts ſich anzeigen laſſen. Es iſt auch feſtgeſezt worden, daß ſowol auf den Märſchen als bei andern Verlegungen der Korps und Detaſchements, die zu bequartierenden Ortſchaften nur unter Zuziehung der Marſchkommiſſarien beſtimmt werden ſollen, und 7. ſind alle einzelnen Regimentskommandeurs oder Kommando's führenden Offiziers verpflichtet, von jeder Polizeibehörde des Quartierſtandes eine ſchriftliche Beſcheinigung über das gute Betragen der Truppen beizubringen. Se. Excellenz der kommandirende Herr General en Chef hält ſich verſichert, daß alle diejenigen, welche verbunden ſind, den Truppen das nach den vorſtehenden Punkten Feſtgeſezte herzugeben, ſich beeifern werden, ihre diesfälligen Obliegenheiten pünktlich zu erfüllen; dagegen verſprechen dieſelben, daß, wenn über die Truppen we-

gen Nichterfüllung dieser bestehenden Verordnungen Klage geführt wird, die Schuldigen zur strengsten Verantwortung gezogen werden sollen. Gegeben im Hauptquartier zu Elbing, den 6 Jan. a. St. 1813. Der General du jour von der kaiserl. russischen Armee in Preußen, Generalmajor und Ritter v. Oldekop. — Beilagen. I. Enthält das bereits in Nro. 45. der Allg. Zeit. abgedrukte Tableau der russischen Etappenstraßen in Ostpreußen. II. Auf Befehl des Hrn. General von der Kavallerie, Grafen v. Wittgenstein, macht der H. Generalmajor Graf Sievers, folgenden Tarif bekannt: 1. Unteroffiziere und Soldaten erhalten 2 Pfund Brod, ½ Pfund Fleisch; 2½ Meze Grüze, ⅛ Stof Branntewein. (Wenn nicht Grüze ist, können pro Portion 8 Loth Erbsen oder Bohnen gegeben werden.) 2. Regimentschefs und Kommandeurs 5 Portionen der gemeinen Soldaten. 3. Obristen 4 Portionen wie vor. 4. Obristlieutenants 3½ Portion wie vor. 5. Majors 3 Portionen wie vor. 6. Kapitäns und Kapitänlieutenants 2½ Portion wie vor. 7. Lieutenants, Unterlieutenants und Fähndriche 2 Portionen wie vor. (Wenn diese Offiziere sich mit ihren Wirthen vereinigen, und an deren Tisch essen, so erhalten ihre Wirthe diese Portionen.) Sämtliche Herren Generale sind außer freiem Quartier zur freien Erleuchtung, Heizung, freiem Küchengeräth, Tafelservice und Tischgedeke berechtigt. Fouragerationen: 1. Reit- und 1 Artillerieyferd 3½ Meze Haber, 10 Pfund Heu. 2. Kosaken-, Zug- und Packpferde 3 Mezen Haber 10 Pfund Heu. Roggen wird nie gefüttert, dagegen kan, wenn Mangel an Haber ist, dafür Gerste gegeben werden, und zwar für 16 Mezen Haber 12 Mezen Gerste."

Oestreich.

Von Seite des k. k. böhmisch-östreichischen obersten Kanzlers, Grafen Ugarte, ist, nach der Wiener Hofzeitung, am 9 Febr. nachstehende Weisung an sämtliche Länderchefs der deutschen Provinzen erlassen worden: „Se. Majestät haben mir unterm 8 d. M. die Allerhöchsten Gesinnungen dahin zu erklären geruht: Nachdem die Bemühungen Oestreichs, den erneuerten Ausbruch eines Kontinentalkrieges im Jahre 1812 zu verhindern, fruchtlos gewesen, mußten Se. k. k. Majestät nach der Bestimmung Ihrer politischen Verhältnisse vor allem auf die Sicherstellung der Gränzen Ihres eigenen Reiches bedacht seyn. Diesen Zwek trachteten Allerhöchstdieselben mit dem möglichst geringen Aufwand an Mitteln, also mit der größten Schonung Ihrer Unterthanen, zu erreichen. Wie sehr der Erfolg den landesväterlichen Absichten Sr. k. k. Majestät entsprochen hat, lehrt die Erfahrung. Während der Krieg mit allen seinen verheerenden Folgen die benachbarten Staaten überzog; während ein Theil der Armee mit treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland den alten Ruhm der östreichischen Waffen behauptete, herrschte die vollkommenste Ruhe in der ganzen Ausdehnung des Reichs. Die Ereignisse der lezten Monate näherten den Schauplaz des Kriegs den Gränzen der Monarchie. Mit der beschränkten früheren Aufstellung könnte bei einem neuen Feldzuge die Ruhe auf einer nun weit ausgedehnteren Gränzstrete nicht gesichert werden. Diese aus der Natur der Dinge fließende Betrachtung würde allein schon die Vermehrung der Observationskorps gebieten. Eine neue, den Gesinnungen des Monarchen und den Wünschen der Nation weit entsprechendere Aussicht erhöht jedoch im gegenwärtigen Augenblike die Pflicht vermehrter Anstrengung. Das erste Bedürfniß aller europäischen Staaten ist Ruhe. Ein Friede auf wechselseitiges Interesse gegründet, ein Friede, welcher in seinen Grundlagen die Bürgschaft seiner Dauer trägt, ist das Ziel der thätigsten Bestrebungen Sr. k. k. Majestät. Aber auch zur Erreichung dieses heilsamen Zieles muß Oestreich in einer, den Zeitumständen angemessenen Militärverfassung erscheinen. Diese Macht wird, wenn gegen bessere Erwartung das Unternehmen nicht mit Erfolg gekrönt seyn sollte, den Schauplaz des Kriegs auch noch ferner auf die wirksamste Weise von den Gränzen der Monarchie entfernt halten. Indem ich dem Herrn — diese Allerhöchste Gesinnungen bekannt mache, trage ich demselben hiemit auf, alle Befehle, welche ich demselben in dieser Beziehung zu ertheilen finden werde, mit aller Thätigkeit und Beschleunigung in Erfüllung zu bringen."

Dieselbe Zeitung sagt: „Der preiswürdige, patriotische Eifer, mit welchem im Jahre 1811 die Dominien, auf eigene Kosten, neue Straßen in dem gesegneten und gewerbfleißigen Königreiche Böhmen anlegten, ist in dem abgewichenen Jahre nicht erkaltet, sondern hat einen noch schönern Erfolg gehabt. Im Laufe des besagten Jahres wurden ausschließend auf Kosten der Dominien, in verschiedenen Richtungen, nicht weniger als 133,787 Klafter oder 33½ Meilen neue Straßen erbauet. Rechnet man den Aufwand für die Klafter im Durchschnitte nur zu 15 fl., so beträgt das Opfer, welches der Patriotismus dem Staate gebracht hat, nicht weniger als 2,006,745 fl. Und ausserdem haben die Dominien noch zu denjenigen 24,219 Klaftern oder 6 Meilen Straßen, welche auf Kosten des Straßenfonds erbaut wurden, mehr als 20,000 fl. beigetragen, und bei dem fortgesezten Bestreben der Edeln Böhmens darf man nicht weniger von dem laufenden Jahr erwarten."

Die Gazette de France schreibt aus Wien vom 2 Febr.: „Die aus dem Innern von Rußland eingehenden Nachrichten bestätigen insgesamt den Mangel an Menschen, der sich dort spüren läßt. Die Armee ist sehr geschwächt; sie hat außerordentlich viele Leute durch die Kälte verloren; sie kommt in Gegenden, wo die französische Armee bei ihrem Rükzuge nichts gelassen hat, und die ansteckenden Krankheiten richten in ihr große Verheerungen an. Die Regierung ist wegen ihrer Rekrutirung sehr in Verlegenheit. Freilich haben die russischen Generale in mehreren Städten, besonders in Litthauen, Spitäler errichtet; aber diese sind schlecht organisirt; es fehlt den Kranken an Allem, und Viele kommen um. Man weiß, daß die Russen von diesem Verwaltungszweig Nichts verstehen. In Podolien, Volhynien, und der Moldau haben sie nur wenig Truppen. — Die servischen Angelegenheiten sind ihrer Beilegung nahe; und man erwartet zu Belgrad täglich einen Kourier von Konstantinopel mit der Definitiventscheidung, welche im Begrif stand unterzeichnet zu werden. Widdin wird von den ottomannischen Truppen beobachtet, ist aber weder belagert noch blokirt. Vor der Stadt sind mehrere Gefechte vorgefallen, worin Mollah-Pascha's Truppen beträchtlich litten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 54. 23 Febr. 1813.

Spanien. (Bericht über den mißlungenen Angrif der Insurgenten auf Bilbao.) — Frankreich. (Rede des Kaisers bei Eröfnung des gesezgebenden Körpers.) — Italien. — Deutschland. (Königl. baierische und königl. westphälische Verordnungen.) — Preußen. — Dänemark. — Rußland. — Oestreich.

Spanien.

Der ehegestern erwähnte Kriegsbericht im französischen Amtsblatte lautet so: „Spanische Nordarmee. Man hat im Moniteur vom 18 Jan. die Details der von dem General Grafen Caffarelli geleiteten Expedition zur Befreiung der von den Engländern und Insurgenten seit langer Zeit blokirten und schon beinahe mit einer Belagerung bedrohten Festung Santona gelesen. General Caffarelli brauchte nur sich mit einem weit geringern Korps, als jenes des Feindes vor Santona zu zeigen, um diese so zahlreichen Banden zu zerstreuen, ihre Hofnungen zu vereiteln und in einigen Tagen die Zubereitungen mehrerer Monate zu zerstören. Allein während General Caffarelli die Festung Santona verproviantirte, erschienen die Insurgenten in seinem Rüken und suchten die zur Sicherung seiner Kommunikationen bestimmten Posten zu überfallen. Am 6 Jan. zeigte sich eine Bande von ungefähr 4000 Mann, dem Vernehmen nach von Mendizabal kommandirt, vor der seit Kurzem wieder von den Truppen unter General Rouget besezten Stadt Bilbao; ein Theil dieser Truppen war in gedachtem Augenblike detaschirt, sie hatten eine Anzahl Kranker in den Spitälern, und der Feind konnte keine günstigere Gelegenheit wählen. Die Insurgenten begannen mit einer Kolonne von 1800 Mann ihren Angrif über die Straße von Ordonna, zwangen ohne Mühe einige Vorposten sich zurükzuziehen, und besezten den Plaz des ehemaligen Forts; allein die ersten aus der Stadt ausgezogenen Verstärkungen vertrieben sie mit Ungestüm, und warfen sie mit einem beträchtlichen Verluste auf die andere Seite des Flusses zurük. Der so zurükgetriebene Feind faßte auf der Anhöhe von Alargan Posto, dehnte sich längs des ganzen Gebirgs hin aus, von wo er ein sehr lebhaftes Feuer unterhielt; zu gleicher Zeit trafen zwei andere seiner Kolonnen ein, die eine über den Weg des Hospitals, die andere über die der Munizipalität gegenüber liegenden Anhöhen. General Rouget, zu schwach, um eine so ausgedehnte Fronte zu besezen und auf allen Punkten die Spize zu bieten, benuzte den Muth seiner Soldaten, welche der glükliche Erfolg des ersten Gefechts entflammt hatte, und entschloß sich, zuförderst den Berg von Alargan wegzunehmen, und dann die Stadt zu vertheidigen. Diese jungen Soldaten, nur 250 an der Zahl, stürzten sich mit Unerschrokenheit auf den Feind, stürmten über die Brüke unter einem sehr lebhaften und sehr nahen Feuer und erkletterten den Berg, welchen der Feind zu vertheidigen nicht Muth hatte, und von dem er in Unordnung bis hinter Arriogariaga vertrieben wurde. Diese kleine Kolonne wurde von dem Kapitän Brand, Kommandanten der Grenadiere des 118ten Regiments, einem alten Militär voller Tapferkeit, dessen Betragen und Geschiklichkeit General Rouget sehr lobt, angeführt. Die Lieutenants Herren Marnas und Larjate wurden, so wie der Gensdarmerielieutenant Izard, der sich mit einigen Gensdarmen gegenwärtig befand, und den Augenblik abwartete, den Feind anzugreifen, in diesem Gefechte verwundet. Allein so schnell auch diese Bewegung auf dem linken Flügel ausgeführt wurde, so konnte sie doch nicht so schnell seyn, daß der rechte Flügel, gegen welchen alle Streitkräfte der Insurgenten gerichtet waren, zu rechter Zeit hätte unterstüzt und verstärkt werden können. Der Kapitän Marminia vertheidigte einige Zeit lang den Hügel der Munizipalität mit einem einzigen Peloton gegen 600 Mann. Durch die große Anzahl seiner Verwundeten auf 20 Mann herabgebracht, war er endlich genöthigt, der Uebermacht zu weichen. Bei dem Hospital hatte der Lieutenant Cambassire nur einige dynmächtige Männer bei sich; er beseelte sie durch seinen Muth und leistete einige Zeit dem Feind Widerstand; allein eine Kontusion, die er an der Schulter erhielt, zwang ihn ebenfalls zum Rükzug. Dieser Rükzug geschah in größter Ordnung durch die Stadt, wovon der Feind nur eine halbe Stunde Meister blieb; denn bald sah er die Truppen, welche die Anhöhen von Alargan weggenommen und die stärkste seiner Kolonnen durchbrochen hatten, auf sich anrüken. Er hielt für rathsam, sie nicht abzuwarten; er räumte plözlich die Stadt, zog sich nach Oquendo und ließ 18 Gefangene, worunter 2 Offiziere, in unsre Gewalt zurük. Sein Verlust an Todten und Verwundeten scheint beträchtlich gewesen zu seyn; man sah blos über die Straße von Arriogoriaga deren 80 passiren; Quintana, einer der Anführer, war unter der Anzahl der Verwundeten. Der General Caffarelli führt, indem er dem Kriegsminister von dieser Affaire Bericht erstattet, dieselbe mit Recht als eine derjenigen an, welche den Truppen Sr. Majestät zur größten Ehre gereichen; sie hatten sich noch selten in so kleiner Anzahl mit so beträchtlichen Insurgentenhaufen im Handgemenge befunden. Am Tage nach diesem Gefecht wurden die Autoritäten der Stadt Bilbao, welche sich wegen Gegenwart der Insurgenten auf einige Zeit entfernt hatten, wieder in ihre Funktionen eingesezt."

Frankreich.

(Aus dem Moniteur.) Paris, 14 Febr. Heute, Sonntags den 14 Febr., fuhren Se. Maj. der Kaiser und König um 1 Uhr aus dem Pallaste der Tuillerien in feierlichem Zuge, um

ſich in den Pallaſt des geſezgebenden Körpers zu begeben. Artillerieſalven kündigten die Abfahrt Sr. Majeſtät aus den Tuillerien und Allerhöchſtihre Ankunft im geſezgebenden Körper an. Der Zug fuhr durch den Garten der Tuillerien über den großen Plaz, die Eintrachtsbrüke, und Se. Majeſtät ſtiegen an der Freitreppe der neuen Façade des geſezgebenden Körpers ab. Der Herr Präſident des geſezgebenden Körpers und 25 Deputirte empfingen Se. Majeſtät unten an der Treppe, und führten Allerhöchſtdieſelben in das zu Ihrer Aufnahme zubereitete Appartement. Die Deputation des Senats und der Staatsrath nahmen ihre Pläze vor der Ankunft Sr. Majeſtät, jene auf Stühlen in dem Parquet dem Throne gegenüber, und der andre auf den beiden erſten Reihen von Bänken ein. J. M. die Kaiſerin befand ſich in der Tribune dem Throne des Kaiſers gegenüber, in Begleitung J. M. der Königin Hortenſia und von den Offizieren Ihres Hauſes umgeben. Das diplomatiſche Korps befand ſich rechts auf einer Tribune. Der Kaiſer verweilte kurze Zeit in ſeinem Appartement, und begab ſich dann, unter Voraustretung ſeines Gefolges, nach dem Saale des geſezgebenden Körpers. Bei dem Eintritt Sr. Majeſtät ſtanden alle Deputirten auf. Se. Majeſtät beſtieg den Thron. Die Prinzen Großwürdenträger, die Miniſter, die Großoffiziere des Reichs und der Krone, die Großadler der Ehrenlegion, und die zum Gefolge Sr. Majeſtät gehörigen Offiziere nahmen die gewöhnlichen Pläze um den Thron her ein: die Prinzen Großwürdenträger rechts und links, nach ihrem Range. Als ſich der Kaiſer geſezt hatte, empfing der Großceremonienmeiſter deſſen Befehl zur Eröfnung der Sizung. Hierauf erbat ſich der Prinz Vice-Großwähler auf ein von dem Großceremonienmeiſter gegebenes Zeichen, von Sr. Majeſtät die Erlaubniß, die neugewählten Mitglieder des geſezgebenden Körpers präſentiren, und ſie zu dem Eide vorführen zu dürfen. Einer der Quäſtoren las den Namensaufruf ab, und der Eid wurde geleiſtet. Nach dem Aufruf hielt der Kaiſer nachſtehende Rede: „Meine Herren Deputirte der Departemente beim geſezgebenden Körper! Der wieder angefachte Krieg im nördlichen Europa bot eine günſtige Gelegenheit zu den Planen der Engländer auf der Halbinſel dar. Sie machten große Anſtrengungen, aber ihre Hofnungen wurden vereitelt. . . . Ihre Armee fand ihr Ziel vor der Citadelle von Burgos, und mußte, nachdem ſie einen großen Verluſt erlitten hatte, das Gebiet von ganz Spanien räumen. Ich ſelbſt bin in Rußland eingerükt. Die franzöſiſchen Armeen waren beſtändig ſiegreich auf den Schlachtfeldern von Oſtrowno, Polozk, Mohilew, Smolensk, an der Moskwa, von Malo-Jaroslawez. Nirgends konnten die ruſſiſchen Armeen vor unſern Adlern Stand halten. Moskau fiel in unſre Gewalt. Als die Barrieren Rußlands durchbrochen und die Ohnmacht ſeiner Waffen anerkannt war, kehrte ein Schwarm von Tartaren ihre mörderiſchen Hände gegen die ſchönſten Provinzen dieſes weiten Reiches, welches ſie zu vertheidigen berufen waren. Sie hatten in wenigen Wochen, ungeachtet der Thränen und der Verzweiflung der unglüklichen Moskowiter, mehr als viertauſend ihrer ſchönſten Dörfer, mehr als fünfzig ihrer ſchönſten Städte in Aſche gelegt; ſie ſättigten auf dieſe Weiſe ihren alten Haß, und umgaben uns, unter dem Vorwande unſern Marſch aufzuhalten, mit einer Wüſte! Wir beſiegten alle Hinderniſſe. Selbſt die Verbrennung von Moskau, wo ſie in vier Tagen die Frucht der Arbeiten und Erſparniſſe von vierzig Generationen vernichteten, hatte an dem glüklichen Zuſtande meiner Angelegenheiten nichts geändert. . . . Allein die außerordentliche und vorſchnelle Strenge des Winters wälzte auf meine Armee eine ſchrekliche Noth. In wenigen Nächten ſah ich alles verändert. Ich habe großen Verluſt erlitten. Er hätte mein Herz zerriſſen, wenn ich unter dieſen Umſtänden für andre Gefühle als für das Intereſſe, den Ruhm und die Zukunft meiner Völker hätte empfänglich ſeyn dürfen. Beim Anblik der Uebel, welche auf uns laſteten, war Englands Freude groß, ſeine Hofnungen hatten keine Gränzen. Es bot unſere ſchönſten Provinzen der Verrätherei zum Lohn. Es ſtellte als Bedingniß des Friedens die Zerſtükelung dieſes ſchönen Reichs auf; dis hieß mit andern Worten den ewigen Krieg proklamiren. Die Energie meiner Völker unter dieſen wichtigen Umſtänden, ihre Anhänglichkeit an die Integrität des Reichs, die Liebe, welche ſie mir bezeugten, haben alle dieſe Chimären verſcheucht und unſere Feinde zu einer vernünftigen Anſicht der Dinge zurükgeführt. Die Unglüksfälle, welche die Strenge des Froſtes verurſachte, haben in ihrem ganzen Umfange die Größe und Feſtigkeit dieſes Reichs, die auf die Anſtrengungen und die Liebe von 50 Millionen Bürgern, und auf die Territorial-Hülfsmittel der ſchönſten Gegenden der Welt gegründet ſind, ans Licht geſtellt. Mit lebhaftem Vergnügen ſahen Wir Unſere Völker des Königreichs Italien, jene des ehemaligen Hollands und der einverleibten Departemente mit den alten Franzoſen wetteifern, und fühlen, daß es für ſie keine Hofnung, Zukunft und Wohl gibt, als in der feſten Begründung und in dem Triumph des großen Reichs. Die Agenten Englands verbreiten bei allen unſern Nachbarn den Geiſt des Aufruhrs gegen die Souveraine. England möchte gern das ganze feſte Land dem Bürgerkriege und der ganzen Wuth der Anarchie Preis gegeben ſehen; allein die Vorſehung hat daſſelbe ſelbſt auserſehen, das erſte Schlachtopfer der Anarchie und des Bürgerkriegs zu werden. Ich habe mit Sr. päpſtlichen Heiligkeit unmittelbar ein Konkordat abgeſchloſſen und unterzeichnet, wodurch alle Irrungen beſeitigt worden ſind, welche ſich unglüklicherweiſe in der Kirche erhoben hatten. In Spanien herrſcht die franzöſiſche Dynaſtie und wird daſelbſt fortherrſchen. Ich bin mit dem Betragen aller meiner Alliirten vollkommen zufrieden. Ich werde keinen von ihnen im Stiche laſſen, und die Integrität ihrer Staaten zu handhaben wiſſen. Die Ruſſen werden nach ihrem abſcheulichen Klima zurükkehren. Ich wünſche den Frieden: die Welt bedarf denſelben. Viermal, ſeit dem Bruche des Friedens von Amiens, that ich förmliche und feierliche Schritte dazu. Ich werde aber nie einen Frieden ſchließen, der nicht ehrenvoll und dem Intereſſe und der Größe meines Reichs angemeſſen wäre. Meine Politik iſt nicht von der geheimnißvollen Art; Ich habe es nicht verhehlt, welche Opfer ich zu bringen im Stande bin. Solange der Seekrieg fortdauert, müſſen ſich meine Völker alle Arten von Opfer gefallen laſſen; denn ein ſchlechter Friede von dieſer Seite brächte uns um Alles, ſelbſt um die Hofnung; Alles würde dadurch auf das Spiel geſezt werden, ſogar

die Wohlfahrt unsrer Nachkommen. Amerika hat zu den Waffen gegriffen, um der Unabhängigkeit seiner Flagge Respekt zu verschaffen. In diesem ruhmvollen Kampfe wird es von den Wünschen der Welt begleitet. Wird es diesen Kampf damit endigen, daß es die Feinde des Kontinents zwingt, den Grundsaz anzuerkennen, daß die Flagge die Waare und die Besazung deckt, und daß die neutralen Staaten ferner nicht Blokaden unterworfen sind, die blos auf dem Papier existiren, wie alles dieses der Utrechter Friede vorschreibt, so wird Amerika sich um alle Völker verdient gemacht haben. Die Nachkommen werden dann sagen: die alte Welt hatte ihre Rechte verloren, und die neue Welt hat sie wieder erobert. Mein Minister des Innern wird Sie in seiner Darstellung mit der gegenwärtigen Lage des Reichs bekannt machen, woraus Sie ersehen werden, daß der Akerbau gedeiht, und mit ihm die Manufakturen und der innere Handel, daß auch die Zunahme der Bevölkerung sich immer gleich bleibt. Noch in keinem Jahrhunderte waren der Akerbau und die Manufakturen in Frankreich auf einen so hohen Grad von Wohlstand gestiegen. Ich bedarf großer Hülfsmittel, um alle die Bedürfnisse zu bestreiten, welche die dermaligen Umstände erfordern; allein mittelst verschiedener Maaßregeln, welche Ihnen mein Finanzminister vorschlagen wird, werde ich es vermeiden können, meinen Völkern irgend eine neue Abgabe aufzulegen." — Nach dieser Rede wurde die Sizung geschlossen; Se. Majestät erhob sich unter lautem Jubelgeschrei. Se. Majestät begab sich hierauf mit Ihrem Gefolge nach dem Pallaste der Tuillerien auf dem nemlichen Wege zurük, welchen Allerhöchstdieselben zu dem gesezgebenden Körper genommen hatten. Bei der Abfahrt Sr. Majestät nach dem Pallaste des gesezgebenden Körpers, so wie bei der Zurükfahrt, wurden Artilleriesalven wiederholt.

Die Kaiserin war bei Ihrer Ankunft beim Pallaste des gesezgebenden Körpers ebenfalls am Fuße der Treppe durch eine Deputation dieses Körpers empfangen worden. Sowol sie als der Kaiser wurden bei ihrer Ankunft und Abfahrt von dem auf den Straßen zahlreich versammelten Volke mit Vivatrufen begrüßt.

Oldenburg hat der Regierung 5, Briel 5, Cognac 6, Speyer 6, Worms 6, Courtray 5, Oudenarde 5, Perpignan 8, Burscheid 5, Jülich 8, sechs Landkantone des Euredepartements 34, vierzehn Kantone des Tarndepartements 42, eilf Kantone des Loiredepartements 46, neunzehn Kantone des Ober-Garonnedepartements 69, neunzehn Kantone des Morbihandepartements 83, der Fürst von Lucca und Piombino 10 ausgerüstete Reuter angeboten.

Zu Morlair waren von Portsmouth zwei englische Parlamentärs, mit 60 Passagieren an Bord, eingelaufen.

Italien.

Aus Neapel meldet die Hamburger Zeitung, daß der neapolitanische Prinz Napoleon Lucian Karl, geboren den 16 Mai 1803, zum Prinzen von Pontecorvo ernannt worden sey.

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 10 Febr. schreibt die Uniformirung des obersten Rechnungshofes vor. Eine andre vom 12 Febr. bestimmt die Umzugskosten, Diäten und Reisegelder der Gensdarmerieoffizire. Eine dritte vom 16 betrift die Geschäftstabellen der Justizbehörden. — Unterm 5 Febr. wurde der Zeitraum zu Tilgung der Kriegsschulden im ehemaligen Inn- und Hausruckviertel von fünf auf sieben Jahre verlängert.

Am 15 Febr. traf der Divisionsgeneral Graf Sebastiani zu Frankfurt ein. Am folgenden Tage langte von Mainz ein Munitionstransport, unter Eskorte von zwei Kompagnien Sappeurs ein, deren eine nach Hanau, die andre nach Magdeburg bestimmt ist.

Einem königl. westphälischen Dekrete vom 11 Jan. zufolge soll den Offizieren der westphälischen Armee, welche den Rükzug von Moskau gemacht, und ihre Effekten und Pferde verloren haben, eine Unterstüzung zur Wiederanschaffung von Montirungsstüken und Pferden bewilligt werden. Diese Unterstüzung ist in Ansehung der Montirungsstüke folgendermaaßen festgesezt: für einen Divisionsgeneral 2000 Franken; für einen Brigadegeneral 1333 Franken; für einen Obrist der Kavallerie 600 Franken; für einen Obrist der Infanterie 533 Franken; für einen Major der Kavallerie 533 Fr.; für einen Major der Infanterie 466 Fr.; für einen Eskadronschef 466 Fr.; für einen Bataillonschef 400 Fr.; für einen Kapitän von der Kavallerie 333 Fr.; für einen Kapitän von der Infanterie 266 Fr.; für einen Lieutenant von der Kavallerie 266 Fr., und für einen Unterlieutenant von der Infanterie 200 Fr. Für jedes Reitpferd, welches die Offiziere verloren haben, soll, unter den gegenwärtigen Umständen, eine Entschädigung von 400 Franken bewilligt werden, jedoch mit Ausnahme der Generale, Stabs- und andrer Offiziere, welche ein außerordentliches Gehalt oder ein Viertel über den Sold genießen; diese können nur auf 300 Franken für jedes verlorne Pferd Anspruch machen. Die Offiziere vom Generalstabe, von der Artillerie und vom Genie, nach ihren resp. Graden, sollen die für die Offiziere von der Kavallerie bestimmte Unterstüzung erhalten. Die Mitglieder der Musterungsinspektion, die Gesundheitsbeamten und die bei der Militäradministration angestellten Offizianten haben Anspruch auf die für denjenigen Grad festgesezte Unterstüzung, welchem sie im Range gleichgestellt sind.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 5 Febr., die Festsezung des Budgets der Stadt Kassel enthaltend, sind die Einnahmen dieser Stadt für das Jahr 1813 auf die Summe von 55,478 Franken 30 Centimen, und die Ausgaben auf 287,226 Fr. 31 Cent. festgesezt. Das Defizit, die Summe von 231,748 Fr. 1 Cent. betragend, soll durch die Fortsezung der Taxe auf die Fuhrwerke, die Dienstboten und das im Umfange der Stadt unterhaltene Vieh, durch die Beibehaltung der Auflage, Fleischheller genannt, durch die Munizipalauflage eines Zehntheils der für Rechnung des Staats erhobenen indirekten Steuern zu Kassel, mit Ausschluß der auf die ausländischen Fabrikate gelegten, und endlich durch mehrere besondere Munizipalauflagen auf die Wachskerzen, Weine, Biere und Braunteweine gedekt werden. — Ein andres Dekret vom 7 Febr., das Budget der Stadt Braunschweig für dasselbe Jahr betreffend, bestimmt die jährliche Einnahme für dieses Jahr auf die Summe von 102,534 Fr. 24 Cent., und die Aus-

gabe auf 204,157 Fr. 77 Cent. Das Defizit von 101,603 Fr. 13 Cent. wird durch die Erhebung eines Zehntheils über die Konsumtionssteuern, durch die Beibehaltung der wirklichen ehemaligen Steuer, Vorschuß genannt, und durch die Entschädigung der Einwohner für Lebensmittel und Fourage, die sie den durchmarschirenden Truppen geliefert haben, gedekt.

Preußen.

Eine polizeiliche Bekanntmachung, datirt Berlin vom 3 Febr. enthält Folgendes: „Im Vertrauen auf den bewährten Gemeinsinn der Bürgerschaft ist zur fernern Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und wirksameren Erreichung polizeilicher Endzweke überhaupt, an mehrere der zuverlässigen und wohlgesinnten Einwohner der Stadt, die Eigenthümer von Pferden und nicht schon als Mitglieder der Bürgergarde zu gleichen gemeinnüzigen Zweken in Anspruch genommen sind, die Aufforderung ergangen, sich zu freiwilligen persönlichen Dienstleistungen zum Besten der Stadt einstweilen zu vereinigen. Der Erwartung entsprechend hat sich mit bereitwilligem Eifer bereits eine Anzahl zum Beitritt erklärt, die, wenn gleich noch nicht in der beabsichtigten Stärke von 100 Mann, doch hinlänglich ist, um ihren öffentlichen Gebrauch, nach Erfordern der Umstände, eintreten zu lassen ꝛc."

Die Oberregierungskommission zu Berlin macht bekannt, daß der Aelteste der dortigen Judenschaft, Hr. Gumpertz, 300 Reichsthaler zur Equipirung unvermögender Freiwilliger dargeboten habe.

Das Departement der allgemeinen Polizei sucht Aerzte und Wundärzte für die westpreußischen Städte und Spitäler.

Die neulich (Allg. Zeit. Nro. 47.) aus dem St. Galler Erzähler angeführten Gerüchte, von Ernennung des Freiherrn v. Stein zum Vicekönig der besezten preußischen Staaten, von einem nach Königsberg durch ihn zusammenberufenen Landtag und publizirten Zolltarif ꝛc., werden durch die Königsberger Zeitung bis zum 1 Febr. keinesweges bestätigt.

Die Königsberger Universität hatte (nach Erzählung der dortigen Zeitung) zu der diesjährigen Feier des Krönungsfestes durch ein lateinisches Programm des Professors Erfurdt eingeladen. Die Versammlung in dem großen akademischen Hörsaale war überaus zahlreich und glänzend. Man sah fast die ganze anwesende russische und preußische Generalität, namentlich die Grafen v. Wittgenstein und v. Sievers, die Herren v. Bibikow, v. Allitscheieff, die Generale v. York und v. Kleist, Graf v. Kunheim, v. Zieten, viele andre russische und preußische Offizire, so wie die Civil-Autoritäten. Nach einer feierlichen Musik erinnerte der dismalige Redner, Professor Hennig, an die Verdienste des verstorbenen Professors Pörschke, und leitete darauf zu dem Hauptvortrage ein, daß man den moralischen Karakter eines Regenten aus dessen auffallenden Regentenhandlungen nicht allein beurtheilen könne, knüpfte demselben eine Anzeige über die disjährige erste akademische Preisvertheilung an, und schloß mit einer Parallele der Jahre 1813 und 1513.

Dänemark.

Am 12 Febr. passirte ein östreichischer Kabinetskourier durch Hamburg nach Kopenhagen.

Rußland.

Die dänische Staatszeitung enthält folgende Nachrichten aus Petersburg vom 12 Jan.: „Nachdem die Armeen einige Ruhe nach den großen Märschen genossen hatten, rükten sie in vier Abtheilungen gegen die Weichsel vor, der rechte Flügel unter Graf v. Wittgenstein, der linke unter General Tormassow, wobei die Garden stehen; Fürst Kutusow ist Oberbefehlshaber aller Armeen. Die vorgefundenen, vom Feinde zurükgelassenen Magazine sind von großem Nuzen für die Armeen. Vom Niemen bis nach Moskau sind ganze Streken nur Eine Wüste, doch nur in einer Breite von 40 bis 50 Werssten (6 bis 7 deutschen Meilen). Kaiser Alexander will zum Andenken, daß der Feind das Reich verließ, zu Moskau eine große Kirche erbauen lassen."

Die Lemberger Zeitung liefert folgende ältere Auszüge aus der Petersburger vom 24 Dec. (3 Jan.) Sr. Majestät der Kaiser haben an viele Generale und Offizire Ihrer Armee Orden zu verleihen geruht. Der General der Infanterie Tormassow erhielt den St. Annenorden; die General-Lieutenants Konownizyn, Graf Steinheil und Baron Winzingerode den St. Alexander-Newski-Orden; der General der Kavallerie Graf Wittgenstein den St. Wladimirorden des Großkreuzes erster Klasse; der Generaladjutant Sr. kaiserl. Majestät Golenitschew-Kutusow, der General-Lieutenant Lewis, und der Generalmajor und Interims-Attaman des Donschen Kosakenkorps Denisow 6, das Großkreuz zweiter Klasse dieses Ordens; der General der Infanterie Miloradowitsch den St. Georgenorden zweiter Klasse; dann die General-Lieutenants Lewis und Oertel diesen Orden dritter Klasse. — Wilna, am 16 (28) Dec. Se. Majestät der Kaiser sind fortwährend in unsrer Stadt und im besten Wohlseyn. Se. Majestät wohnen täglich der Wachtparade bei, und werden stets mit einem Hurrah! empfangen. Gestern gaben Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin eine große Mittagstafel für die Generalität. Auch kam der Herr Admiral Tschitschagoff hier an.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge ist der Herr Baron v. Wessenberg schon vor einiger Zeit abgereist, um sich der Sendung, womit Se. Majestät ihn beauftragt hat, zu unterziehen.

* Aus Ungarn, 10 Febr. Die seit drei Jahren zu Pesth und Ofen gelegenen zwei Grenadierbataillone, Portner und Havernay, haben nun ebenfalls Befehl erhalten, bis auf den 15 d. zur Armee nach Gallizien abzurüken; statt ihrer kommt ein Grenadierbataillon von Essek und eins von Gräz nach Ofen und Pesth. Man spricht von der Aufstellung von vier Armeen, in Böhmen, Mähren, Gallizien und Siebenbürgen. Statt des dermaligen Chefs des Generalstabs F. M. L. Grafen Radezky, der seine Anstellung beim Observationskorps in Böhmen erhält, wird General Richter Generalquartiermeister, unter Oberleitung des F. M. L. Duka, der bei Sr. Majestät dem Kaiser unmittelbar angestellt ist, und von 1801 bis 1805 Generalquartiermeister des Erzherzogs Karl war.

Wien, 17 Febr. Kurs auf Augsburg, Uso 140¾, zwei Monate 139¾. Konventionsgeld 139¾. Disconto 13, 15.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 55. 24 Febr. 1813.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Beschluß.) — Spanien. (Französischer Kriegsbericht.) — Großbritannien. (Berufung auf ein päpstliches Cirkular zum Beweise der Intoleranz der katholischen Kirche.) — Frankreich. — Italien. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. (Erfurter Verordnungen.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. (Bericht vom Schwarzenbergischen Hülfskorps.) — Türkei.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

(Beschluß.)

Deutsche Sprache.

Wohl möglich daß, wie Beck zu Leipzig in seiner Abhandlung über die Würdigung des Mittelalters (Leipzig, Breitkopf) S. 51. bemerkt, wir eben jezt in der Uebersezung der Monumente des deutschen Mittelalters, des schwäbischen Heldensangs und der geringsten Ueberreste aus jener Zeit hie und da zu weit gehen. Aber Begeisterung allein kan hier rettend wirken, da so viel andres vom Studium jener Denkmale abschrekt. Darum bleibt der Eifer, womit ein Verein von Freunden altdeutscher Poesie, an deren Spize der unermüdete, einsichtsvolle Gräter steht, das Zeitblatt Iduna und Hermoda, eine Alterthumszeitung (Breslau, Barth), seit Anfang des Jahrs 1812 herausgibt, und dadurch einen Mittelpunkt für altdeutsche und nordische Litteratur bestimmt, der bisher fehlte, großen Lobes werth. Darum war es erfreulich, daß A. W. Schlegel noch vor Antritt seiner großen Reise im Oktoberheft des deutschen Museums erklärte, er gebe seinen Plan, eine kritische und erklärende Ausgabe des Nibelungenliedes zu liefern, noch nicht auf; darum freute sich jeder der von Gökle in Rom im Bund mit seinem treuen Görres in Heidelberg zu veranstaltenden Bibliotheca Vaticana altdeutscher Lieder in 4 Bänden; und darum mögen auch die von dem rastlos fördernden v. Hagen jezt erschienene „Lieder der Sämundischen Edda", als zum Fabelkreis des Heldenbuchs und der Nibelungen gehörig (Berlin, Spener), sehr willkommen seyn. W. Hagen liest jezt auch in Breslau über die mit den Nibelungen in Verbindung stehenden Isländischen Sagen, und hat zum Behuf dieser Vorlesungen die Wolsunga-Saga (Breslau, bei Gras und Barth) herausgegeben. In Berlin werden diesen Winter von Zenne über die Nibelungen selbst Vorlesungen gehalten. Berechnen wir nun zugleich, was von den beiden Grimmes, was von dem thätigen, trefflichen Docen in München, was von Teuthold Heinse in Breslau, was von mehreren Seiten in Wien vorbereitet wird, so grünt von dieser Seite unsrer Sprache noch manches unverwelkliche Lorbeerreis. Aber auch für Sprachreinigung und grammatische Berichtigung der Sprache geschah in der lezten Zeit mancher rüstige Vorschritt. Am muthigsten kämpfte ein Greis an Jahren, ein Jüngling an Kraft und Arbeitsamkeit, der Hofrath Wolke in Dresden, in seinem auf Subscription erschienenen Anleit zur deutschen Gesamtsprache (Dresden beim Verfasser und in Kommission bei Reclam in Leipzig), einem Schaz von reifen Bemerkungen über Wortschreibung, Wortbildung und Ableitung, die kein Deutscher ungeprüft lassen sollte, wenn auch fürs erste seine Rechtschreibung und Wortreinigung noch großen Widerspruch fände. Besonders viel Tiefblike sind im dritten Theil, in der Ableitkunde oder dem etymologischen Theil. Auch befindet sich ein Gedicht des Verfassers von 1230 Versen dabei, zur Erläuterung aller seiner Säze. Möge damit des scharfsinnigen und eifrigen Radlof Gesezgebung der deutschen Sprache, ein Versuch, den die Münchener Preisaufgabe veranlaßte, bald wirklich verglichen werden! Für die Befreiung unsrer Kernsprache von den ihr aufgedrungenen Mischlingen und fremden Worten rüstete sich der kunstfertige Kolbe zum zweitenmal in seiner fast ganz umgearbeiteten Schrift, über Wortmengerei (Leipzig, Reclam), worin die noch immer aus flacher Bequemlichkeit unglaublich fortwuchernde Wortmengerei mit ätzender Lauge gewaschen wird, und keiner unsrer Schriftsteller, der diesen Unfug noch immer verschuldet, den Geiselhieben des Zürnenden entgeht. Mögen wir diesen heiligen Zorn einen Wahnsinn nennen. Dem Manne ist es Herzenssache, und tiefeingewurzelte Krankheiten können nicht durch sanfte Bähungen und streichelnde Hände gehoben werden. Wann werden wir in unsrer Sprache selbstständig werden, und fremdes Wortgeklingel von uns thun wollen! Dazu fährt auch die grammatische Schrift des Kourektors Pauli in Lübben: Beiträge zur Sprachwissenschaft, wovon der erste Heft (Leipzig, Kummer) erschienen ist. Ihm ist es darin vorzüglich um die Verdeutschung der lateinischen grammatikalischen Kunstwörter zu thun, und um Aufstellung befriedigender Vorschriften über die Mitherrschaft und Mitunterwürfigkeit der Wörter, was wir gemeinhin regierende und regierte nennen. Auch er bedient sich, wie Wolke, der neuen, selbst festgesezten Schreibart, und erschwert dadurch die Annehmlichkeit seiner Vorschläge. Nur stufenweise Besserungen greifen. Vieles muß auch noch für den Wohllaut unsrer mit Ueberhäufung der Mitlauter so behafteten Sprache geschehen. Dazu hat Prof. Krug in Leipzig neuerlich zwekdienliche Vorschläge gethan in seinem „Versuch über die Beförderung des Wohllauts der deutschen Sprache" (Leipzig, Vogel), womit Wolke in seinem Anleit zu vergleichen ist. Von einer ganz andern Seite sucht unsre allfügsame Sprache Bothe in seinen „antikgemessenen Gedichten, eine ächtdeutsche Erfindung" (Berlin, Nicolai) zu verherrlichen, indem er durch eine Reihe von Gedichten eigener und fremder Schöpfung zu beweisen sucht, daß die alten Versmaaße auch ganz nach den Gesezen

der alten Sylben- und Längenmessungen von uns dargestellt werden können. Es wird auch durch diese mit unläugbarem Scharfsinn und großer Mühsamkeit erhärtete Behauptung größere Aufmerksamkeit gewonnen und so noch Besseres vorbereitet werden. Da es immer einleuchtender wird, daß die altschweizerische Sprache bis auf wenige ursprüngliche Abweichungen (wovon sich doch die altsuevische und baierisch-gothische oder östlich-deutsche Mundart unterschieden haben mögen) die allgemein süddeutsche sey, und da es ja ausgemacht ist, daß viele von den alten Heldenliedern, die wir den hohenstaufischen Kaisern zu Ehren schwäbisch nannten, vielmehr in den östlichen Gegenden des südlichen Deutschlands gedichtet sind, wie das Heldenbuch und Wolfram v. Eschenbachs Werk, und selbst das Nibelungenlied, das gewiß in Oestreich entstand, so geht schon daraus die Wichtigkeit eines möglichst vollständigen Idiotikons der Schweizer Mundart hervor. Es ist daher ein sehr dankwürdiger Gewinn, daß wir nun auch den zweiten Theil von des rastlos forschenden Stalders „Versuch eines schweizerischen Idiotikons mit etomologischen Bemerkungen untermischt" erhielten (Arau, Sauerländer). Sehr belehrend ist dabei die Skizze der gesamten Schweizer Dialektologie. Schon ist in dem deutschen Museum von Fr. Schlegel (Oktober. S. 342.) der Vorschlag geschehen, nach Stalder nun auch ein östreichisches Idiotikon durch eine Gesellschaft vaterländischer Sprachforscher hervorzubringen. Ueberhaupt aber verdient dis deutsche Museum (Wien, Camesina) auch wegen der gediegenen und tiefeingreifenden Aufsäze über altdeutsche Litteratur, (man lese die treflichen Bemerkungen über das Nibelungenlied in mehreren Stüken), und die neuesten Erscheinungen in unsrer Sprache, als ein Mittelpunkt des deutschen Volksthums geehrt und allgemein beachtet zu werden.

Spanien.

Der Moniteur liefert folgendes Schreiben des Generals Grafen Reille, Oberbefehlshabers der Armee von Portugal, an den Kriegsminister: „Valladolid, den 17 Jan. Der General Mermet, Anführer der Kavallerie der Armee, überschikt mir einen Bericht des Generals Boyer, von welchem ich Ew. Excellenz in Kenntniß zu sezen eile. Am 15 um 6 Uhr Abends kamen 200 Pferde vom 25sten Dragonerregiment, die der Korrespondenz halber bis Caynos vorgerükt waren, nach Mayorga zurük. Ihr Befehlshaber der Eskadronschef Mathis erfuhr, daß 400 Pferde von des Marquinez Bande um 5 Uhr Abends nach Valderas gekommen wären; er ließ also seinen Pferden nur ein Futter reichen, und ging mit dem Bataillonschef Deleau vom 47sten, und 300 Mann von diesem Regiment, auf gedachtes Dorf los, wo er um 5 Uhr Morgens eintraf. Die Bande wurde darin eingeschlossen; Alles was entfliehen wollte, ertrank in der Cea, und was Widerstand leistete, wurde getödtet. Man wird die Gefangenen ins Hauptquartier bringen, und 150 Pferde, welche man dienstfähig fand, werden zur Remonte für die Dragoner oder leichte Kavallerie dienen. Dieses Gefecht macht dem Eskadronschef Mathis, der es mit möglichster Geschiklichkeit leitete, dem Bataillonschef Deleau vom 47sten, und den Truppen dieser beiden Offiziere große Ehre. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) Graf Reille."

Großbritannien.

Am 5 Jan. und 7 Febr. hielten die Aktieninhaber der ostindischen Kompagnie zu London allgemeine Versammlungen, worin ihnen der Hof der Direktoren seine bisherige Korrespondenz mit dem Board of control, dessen Präsident der Graf v. Buckinghamshire ist, über die Erneurung der Privilegien der Kompagnie vorlegte. Man sieht daraus, daß die Minister bei dem bevorstehenden Ablauf des Freibriefs der Kompagnie Willens sind, den Handel mit Ostindien, welcher bis jezt ganz allein aus dem Hafen von London geführt ward, mehreren brittischen Häfen zu eröfnen, und ihnen die Einfuhr ostindischer Produkte zu erlauben. Der Hof der Direktoren behauptet, diese Maaßregel würde, wenn sie vom Parlamente sanktionirt würde, nicht nur der Kompagnie, sondern auch den Zolleinkünften des Staats, und selbst der Stadt London, in deren östlichen Distrikten über 20,000 Menschen durch den Handel der Kompagnie beschäftigt wären, außerordentlich nachtheilig seyn. Es wurden in diesen Versammlungen viele heftige Reden gegen die Minister gehalten, doch fanden sich auch einzelne Personen, welche ihren Plan in Schuz nahmen. Man sah voraus, daß diese Angelegenheit, wenn sie vor das Parlament kommt, sehr lebhafte Diskussionen veranlassen wird.

In sämtlichen nichtoffiziellen Pariser Zeitungen liest man folgenden Artikel aus dem Londoner Journal the Courrier, vom 10 Febr.: „Das Morning-Chronicle greift uns an, weil wir behauptet haben, die römisch-katholische Religion sey aus dem Grunde der Religionsfreiheit entgegen, weil sie alle übrigen Sekten als kezerisch betrachte; es nennt unsre Behauptung abgeschmakt und falsch. Statt aller Antwort wollen wir uns auf eine sehr kurze Stelle der Protestation des gegenwärtigen Papstes gegen die Toleranz der protestantischen Sekten in Folge von Napoleons Konkordat beziehen. Der Papst beschwert sich über Napoleons Begehren, „daß der Gottesdienst der verschiedenen christlichen Sekten freigegeben und öffentlich ausgeübt werden solle"; er erklärt, „er habe dieses Begehren als den Kanons, den Konzilien, der katholischen Religion, der Privatruhe und dem öffentlichen Glük zuwider, wegen der nothwendig daraus entstehenden übeln Folgen verworfen." Dieses sind die Worte der Protestation des gegenwärtigen Papstes in dem Cirkular, welches er unterm 5 Febr. 1808 an alle Kardinäle erlassen hat. Wir bitten demnach den Redakteur des Morning-Chronicle, unsre Meinung über diesen Gegenstand künftig bei Seite zu lassen, und seine Antwort an den Papst zu richten."

Frankreich.

Am 15 Febr. hielt der gesezgebende Körper keine Sizung.

Der Kaiser musterte an diesem Tage auf dem Karousselplaz mehrere Truppenkorps, Kavallerie und Infanterie, sowol von der Garde, als von der Linie und Kohorten. Auch defilirten vor Sr. Majestät sehr viele nach einem neuen Modell von leichterer Form gebaute Munitionswagen der Garde, von denen der Monarch einige aufs Genaueste untersuchte. Er ließ hierauf die neuen, aus Kohorten zusammengesezten Regimenter verschiedene Manöuvres ausführen, und ihnen Adler zustellen. Diese Musterung dauerte von 11 bis 3 Uhr.

Ein kaiserliches Dekret vom 31 Jan. betrift die Austrokknung und Verwaltung der Sümpfe von Floirac, im Girondedepartement.

Auxerre bot der Regierung 6, Beaune 5, Grasse 5, Minden 5, Spezzia 4, Medenblik 6, St. Etienne 9, Hoom 9, Pezenas 4 ꝛc. ausgerüstete Reuter an.

Der Kaper Neptun hatte am 10 Febr. auf der englischen Küste eine mit Merinoswolle und Cochenille beladene Brigg weggenommen und nach Dieppe eingeschikt. Der Kaper Coursier von St. Malo hatte zwei Prisen gemacht, die zu St. Vallery und Varfleur ankamen.

Zu Bordeaux sind im Monat Januar 384 Schiffe ein-, und 150 ausgelaufen.

Das Assisengericht von Paris wird sich in seiner ganzen nächsten Sizung mit einer kürzlich entdekten Diebsbande von 26 Personen beschäftigen, die regelmäßig organisirt war, ihren Centralpunkt zu Paris hatte, und seit einigen Jahren die kühnsten und wichtigsten Diebstähle verübte, ohne daß man bisher auf die Spur der Urheber hatte kommen können.

Italien.

Nachdem der neapolitanische Moniteur die am 30 Jan. erfolgte Ankunft des Königs im Lustschlosse Santo-Leucio angezeigt hat, fügt er hinzu: „Der König, dem der Kaiser das Kommando der großen Armee übertragen hatte, sah sich durch den schlechten Zustand seiner Gesundheit genöthigt, dasselbe niederzulegen. Se. Majestät scheinen einige Tage zu Ihrer Erholung und Herstellung in S. Leucio bleiben zu wollen. Der Tag, an welchem Sie die ungeduldigen Wünsche der Einwohner Ihrer Hauptstadt befriedigen werden, wird für diese ein Tag des Glüks seyn. Von der Gränze des Reichs an erblikte der König überall Ausbrüche der Freude und Liebe seiner Unterthanen, die seine unvermuthete Ankunft so angenehm überraschte."

Der zum Patriarchen von Venedig ernannte Bischof von Faenza, Bonsignori, der Erzbischof von Pavia, d'Allegre, und der Erzbischof von Florenz, waren auf die Nachricht von Unterzeichnung des Konkordats nach Paris abgereist.

Illyrien.

Die Stadt Laybach hat dem Kaiser 6 ausgerüstete Reuter angeboten. Triest will 25 Pferde, der Intendant von Illyrien Graf Chabrol 20, die Steuerdirektionen zu Laibach, zu Zara, zu Triest, jede 2, die Waldkonservationen zu Laybach und Fiume, jede 1 Pferd stellen.

Schweiz.

Vom 14 Febr. Von den Regimentern enthalten Schweizer Blätter annoch folgende Berichte: „Noch immer erhält man denkwürdige Nachträge von der ruhm- und grauenvollen Nacht vom 19 zum 20 Okt. in Polozk; viele Heldenwunder Einzelner begrub auf immer ihr Dunkel. Der Rükzug geschah unter den Befehlen des Divisionsgenerals Merle; die Marschordnung traf am lezten die Schweizer. Alle Artillerie war abgeführt; russische Leichen waren unter den Brüken der Stadtgräben angehäuft, die Flußbrüken bis an eine zerstört, eine Menge von Feuerschlünden spie Verderben in die Stadt, und das einzige 4te Regiment schlug noch mehrere Stürme ab; endlich kam auch seine Reihe. Die Flammen wütheten durch die ganze Stadt; mehrere feindliche Kolonnen waren an den verlassenen Posten eingedrungen; das Anprellen der losgerissenen Brüken zerstörte allmählich die noch einzige; aber nichts erschütterte den Muth dieser Tapfern. Sie traten den Abzug in Kolonnen an, auf einem Plaze bildeten sie sich wieder in Schlachtordnung, ihre Elitenkompagnien fochten von Gasse zu Gasse bis zur gefahrvollen Brüke, an welcher das Feuer sich kreuzte. Eine Voltigeurskompagnie unter Heinrich Kunkler von St. Gallen scheint die lezte übergegangen zu seyn; ein Theil derselben ertrank; er selbst ist nur leicht verwundet, aber fünf Kugeln durchlöcherten seine Kleider. Ein andrer Offizier trug den Adler auf der Brust. Der Bataillonschef Bleuler von Zürich hat großen Antheil an der Ehre dieser Thaten. Der frühe Morgen fand alle vier Regimenter in Position eine halbe Stunde von Polozk. Sie haben sich in dem ganzen Feldzug durch Disziplin wie durch Unerschrokenheit ausgezeichnet." —Zu Horgen im Kanton Zürich starb in den ersten Tagen des Februars der gewesene helvetische Senator und seit 1803 Mitglied des großen Raths des Kantons Zürich, Hr. Stapfer. Ein verständiger und einsichtsvoller Landmann, hatte er in den neunziger Jahren die Rechte der Seegemeinden gegen die Stadt vertheidigt; dadurch war er in jenen Unruhen bekannt geworden. Seinen Bürgersinn bewährte er durch ansehnliche, 600 Louisd'or übersteigende Vermächtnisse an die Armenanstalten seines Kantons und seiner Gemeinde. — Der in der ersten Hälfte des Januars nach Brunnen ausgeschriebene Kongreß der Stände Uri, Schwyz und Unterwalden, wegen Auflösung des bisherigen bischöflichen Verbandes mit Konstanz, und Aufstellung eines schweizerischen Bisthums, war verschoben worden, und hatte später am 20 Jan. zwischen Abgeordneten der genannten Stände in Gersau statt. Der Zusammentritt dauerte drei Tage; die Resultate sind noch nicht bekannt; doch sollen sie, wie man versichert, den Regierungen der übrigen zur Diözese Konstanz gehörenden Kantone mitgetheilt worden seyn.

Deutschland.

Zu Erfurt erschien von Seite der k. k. Finanz- und Domainenkammer folgende Bekanntmachung: „Zufolge eines Schreibens des Hrn. Intendanten Devismes vom 28 Jan. haben Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, immer das Wohl Ihrer Untergebenen berüksichtigend, abermals einen Beweis von dem allerhöchsten Interesse für die Provinz Erfurt, durch das Dekret im Pallaste der Tuillerien, vom 8 Jan. 1813, zu geben geruht, wornach der Provinz Erfurt und Blankenhain die Einführung der Baumwolle zum Bedarf der Manufakturen und zur Industrie ihrer Bewohner unter der Bedingung des von dem Hrn. Konsul in Leipzig ausgestellten Certifikats, daß davon der Kontinentaltarif bezahlt sey, gestattet wird. Indem Wir diese allerhöchste k. k. Verfügung hierdurch bekannt machen, theilen Wir mit den sämtlichen Bewohnern Unsrer Provinz die Gefühle des lebendigsten und ehrfurchtsvollsten Dankes, wozu Uns diese fortwährende Huld Unsers allergnädigsten Kaisers und Königs eine neue Veranlassung gibt." Das erwähnte kaiserliche Dekret vom 8 Jan. 1813 ist folgenden Inhalts: „Napoleon ꝛc. ꝛc. Auf den Bericht des Staatsministers, Generalintendanten der außeror-

deutlichen Domainen, haben Wir beschlossen und beschließen, wie folgt: Art. 1. Die Einführung der zum Bedarf der Manufakturen und zur Industrie der Bewohner nöthigen Baumwolle in die Provinz Erfurt und die Grafschaft Blankenhain ist unter der Bedingung freigegeben, wenn davon der Kontinentaltarif zu Leipzig bezahlt ist. Art. 2. Die Bezahlung des Tarifs muß bei Strafe der Beschlagnehmung und der Konfiskation der Waare durch ein Certifikat des zu Leipzig residirenden Konsuls nachgewiesen werden. Art. 3. Unser Staatsminister, der Generalintendant der außerordentlichen Domainen, ist mit der Vollziehung des vorstehenden Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon."

Preußen.

Nach einem in den schlesischen Provinzialblättern enthaltenen ärztlichen Aufsaze, herrscht unter den russ. Gefangenen, welche durch Trachenberg, Trebnitz, Breslau und Grottkau, ingleichen über Lüben, Parchwitz und Quaritz geführt wurden, ein ansteckendes Nervenfieber, das allenthalben in den Nachtlagern die Ansteckung zurük ließ. Die wachhabenden Soldaten und Bürger, diejenigen welche die Kranken aus den Wagen hoben, die Krankenwärter und die Aerzte waren die ersten, die von der Ansteckung ergriffen wurden, und mehrere davon sind gestorben. Das Uebel brach meistens erst am neunten oder zehnten Tage aus. Die weitere Fortpflanzung, von den zuerst Angesteckten auf ihre Umgebungen, erfolgte meistens erst nach vier und fünf Wochen. Die Vorkehrungen, welche die öffentliche Verwaltung nahm, dieser Ansteckung Einhalt zu thun, waren so strenge als zwekmäßig, und haben überall den gewünschten Erfolg gehabt.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 12 Jan. (neuen Styls) meldet nach Auszügen in der dänischen Staatszeitung: „Nach Berichten von der deutschen Gränze war der Kaiser Napoleon über Warschau und Dresden am 18 Dez. in Paris eingetroffen. Man erwartet über Schweden die Bestätigung. — Morgen, als am (russischen) Neujahrstage, wird in der Kathedralkirche ein Tedeum gesungen, wegen der völligen Befreiung des Reichs vom Feinde. — Der lezte Kourier aus Wilna ging von dort am 7 d. ab; zur nemlichen Zeit hatte der Kaiser Alexander diese Stadt verlassen, um vorwärts zu gehen."

Oestreich.

Das am 12 Febr. eingefallene Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers, wurde in allen Hauptstädten des Kaiserthums mit Andachtsübungen und Lustbarkeiten gefeiert.

Die Wiener Zeitung vom 18 Febr. meldet: „Der Kommandirende des k. k. Auxiliarkorps und Botschafter am kaiserl. französischen Hofe, Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg, ist am 14 d. M. auf kurze Zeit hier eingetroffen. Das Interimskommando des Auxiliarkorps hat der Feldmarschall-Lieutenant Baron Frimont, als ältester bei seinem Korps angestellter General, übernommen. Der Feldmarschall hat das Korps am 9 d. in Nowemiasto verlassen. Es bildet den äußersten rechten Flügel der großen Armee; an selbiges schließt sich das fünfte Korps, unter den Befehlen des Fürsten Poniatowsky, in Petrikau, sodann das siebente Armeekorps, unter General Reynier, in der Direktion von Kalisch an, welche Korps die Verbindung mit der Hauptarmee, unter dem Oberbefehl des Vicekönigs von Italien, dessen Hauptquartier fortwährend zu Posen ist, herstellen."

Türkei.

* Aus der Moldau, 4 Febr. Jassy war am 1 Febr. glänzend illuminirt, und zwar auf Befehl der Pforte, um einen von den Türken erfochtenen großen Sieg über die Wehabiten zu feiern. Noch sind die nähern Details dieses Sieges nicht bekannt; man hält es aber für nicht unwahrscheinlich, daß bereits die heiligen Städte Mekka und Medina wieder eingenommen seyn können. Die Fürstin Kallimachi, Gattin des Hospodars, wird in einigen Tagen aus Konstantinopel erwartet, da sie schon in Bucharest angekommen seyn soll. Auch ihre Ankunft wird mit glänzenden Festen gefeiert werden. Die moldauischen Damen, nemlich die Gattinnen der Bojaren, hatten durchaus während der Anwesenheit der Russen das Nationalkostüm abgelegt, und die französische Tracht angenommen, auch dieselbe bis jezt beibehalten. Da sich aber die Fürstin orientalisch trägt, so ist den Damen insinuirt worden, daß die Regierung das Opfer der europäischen Moden erwarte. Die dadurch erregte Verlegenheit soll nicht gering seyn. Die Bojaren oder deren Söhne, die sich während der Anwesenheit der Russen nach französischer Sitte kleideten, haben bereits sämtlich wieder die Nationaltracht annehmen müssen: es gab zu Jassy Elegants, denen dadurch eine Garderobe von 1000 und mehr Dukaten Anschaffungskosten unbrauchbar ward. Vor etlichen Wochen sind die Depots türkischer, aus russischer Kriegsgefangenschaft kommender Unterthanen (denn es waren nicht blos Soldaten, sonder auch viele türkische Landleute in Gefangenschaft abgeführt worden,) in der Moldau sehr zahlreich gewesen. In Jassy befanden sich kürzlich an 2000, in Wassilen 900, in Berlad 1800, in Tekutsch 2000, in Faltschi 6000, und in Fokschan 3000, zusammen an 15,700 Türken in der Moldau. Was hiervon zum Soldatenstand gehört, wurde zu Fekutosch und Farsili gekleidet und bewafnet; aber seit ungefähr vierzehn Tagen sind diese Depots, und zwar wie allgemein versichert wird auf Andringen des russischen Ambassadeurs zu Konstantinopel, welcher dergleichen Bewafnungsanstalten in der Moldau für traktatwidrig erklärte, auf das rechte Ufer verlegt worden. Gegenwärtig befinden sich noch an 9000 ehemalige Kriegsgefangene in der Moldau, über welche der gleichfalls in Rußland gewesene Kapudan Pascha, der erst am 12 Jan. (alt. St.) nach Jassy gekommen ist, ein Mann der Kenntnisse besizen, fremde Sprachen kennen und während seiner Kriegsgefangenschaft sich besonders auf Kriegswissenschaften gelegt haben soll, den Befehl führt. Gewiß wird dieser Kapudan Pascha ein ansehnliches Kommando erhalten, und die öffentliche Meinung geht sogar dahin, daß er die ganze Armee en Chef kommandiren werde. Er soll erklärt haben, zwei Monate in Jassy bleiben zu wollen. In Kurzem soll auch noch ein zweiter Pascha von zwei Roßschweifen aus Rußland nach Jassy kommen. Das türkische Hauptquartier und der Großwessier befinden sich nicht mehr in Schiumla, sondern in Adrianopel. Widdin ist durch ein besondres Korps eingeschlossen, die strenge Kälte hat aber militärische Operationen bisher unmöglich gemacht, auch heißt es Molla-Pascha negozire bereits seine Unterwerfung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 56. 25 Febr. 1813.

Frankreich. (Neuer Komet. Tagsbefehl des Gen. Lauriston.) — Deutschland. (Durchmärsche zu Frankfurt. Schreiben aus Dresden.) — Preußen. (Kapitulation von Pillau. Zurükverlegung des französischen Hauptquartiers.) — Herzogthum Warschau. (Gefecht bei Kalisch am 13 Febr.) — Rußland. — Oestreich.

Frankreich.

Am 15 Febr. führten die Schauspieler des Théâtre français auf dem innern Hoftheater den Tartüffe auf.

Chiavari hat der Regierung 10, Savillan 8, Racconis 4, Fossano 7, Saluzzo 8, Bra 5, Moudovi 7, Alba 3, Cherasco 4, Givet 2 ꝛc., ausgerüstete Reuter angeboten. Die Anerbietungen von Seite der Landkantone gehen in zunehmendem Verhältnisse fort.

In öffentlichen Blättern wird geäußert, die Großherzogin von Toscana sey nach Paris gereist, um großen Festen beizuwohnen, die im Monat März daselbst statt haben würden.

Der Gehülfe auf der kaiserlichen Sternwarte zu Marseille, Hr. J. L. Pons, hat am 4 Febr. im Gestirn der Eidexe einen neuen Kometen entdekt. Er ist sehr klein, ohne Schweif, Bart oder Haare, und gleicht einem Nebelstern, ohne sichtbaren Kern. Der Baron v. Zach hat ihn auf dem Landhause la Capellette, das er bei Marseille bewohnt, am 5, 6 und 7 Febr. beobachtet, und folgendes sind die Resultate davon:

Febr.	Mittlere Zeit zu la Capellette	Gerade Aufsteigung des Kometen	Nördl. Abweichung des Kom.
5	7 St. 39 M. 50″ 4	340° 41′ 51″ 7	45° 22′ 36″ 9
6	7 — 56 — 26 6	346 1 26 8	42 10 36 8
7	9 — 1 — 15 4	350 43 27 1	39 8 32 0

Der Sekretär des Barons, Hr. Fr. K. Werner, hat aus diesen drei Beobachtungen die Bahn des Kometen berechnet; folgendes sind die gefundenen annähernden Elemente: Durchgang des Kometen durch das Perihelium 1813, März 5,70681 mittlerer Zeit zu la Capellette; Logarithmus der Entfernung des Periheliums 9,8289916; Logarithmus der mittlern täglichen Bewegung 0,2166409; Länge des Periheliums 2 Z. 6 Grade 52½ Min. Länge des aufsteigenden Knotens 2 Z. 17 Gr. 27½ M. Neigung der Bahn 27 Gr. 33½ M. Richtung der Bewegung: rükgängig. Zwar können diese Elemente nur noch approximativ seyn; inzwischen werden sie immer dazu dienen, den Kometen wiederzufinden, welches sonst bei seiner Kleinheit und Geschwindigkeit sehr schwer seyn würde. Er hat bereits das Gestirn Friedrichsehre durchlaufen, und nähert sich dem Haupte der Andromeda.

Zu Hamburg erschien folgender Tagsbefehl: „Der General en Chef ist mit der guten Haltung und der militärischen Gelehrigkeit der 7ten, 50sten, 51sten und 52sten Kohorten, die jezt das 151ste Regiment ausmachen, sehr zufrieden gewesen. Die Chefs dieser Kohorten verdienen Lob für ihren Eifer, so wie die jungen Soldaten, die den Unterricht derselben so gut benuzt haben. Der General en Chef hat sich über das Betragen und den Geist der Truppen der Observationsarmee der Elbe, die sich von Wesel bis nach Hamburg befinden, Rechenschaft ablegen lassen. Mit Vergnügen hat er erfahren, daß die genaueste Disziplin sie auszeichnet, daß man jene edeln Grundsäze, jene Unterwerfung und jenen Gehorsam bei ihnen antrift, welche die französischen Soldaten immer karakterisirten, und die unzähligen Trophäen ihres Ruhms befestigten. Soldaten der Observationsarmee der Elbe! Ihr habt noch andre Pflichten zu erfüllen: auf eure Tapferkeit und Ergebenheit rechnen der Kaiser und Frankreich. Ein barbarischer Feind, der den Angrif der französischen Armeen nie aushalten konnte, und von welchem die Ebenen von Zürich, von Austerlitz, von Friedland und an der Moskwa bezeugen, wie wenig er denselben gewachsen ist, hat die Strenge des Klima's und einen freiwilligen Rükzug benuzt, um vorübergehende Vortheile über eine Armee zu erhalten, vor welcher er zu fliehen gewohnt war. Ihr seyd die erste Reserve dieser Armee, und werdet ihr berufen, an ihren Anstrengungen Theil zu nehmen, so verdient ihr auch an ihrem Ruhm, und an den Wohlthaten unsers Kaisers Theil zu haben. Soldaten! Es ist die Pflicht eines Franzosen, für die Ruhe des Landes zu wachen. Weit entfernt von uns sey der Gedanke, daß diese Ruhe durch die unsinnigen Schriften gestört werden könnte, welche die Uebelgesinntheit verbreitet, um zur Empörung und Insultirung gegen die Regierung aufzufordern. England und Rußland streuen blos lügenhafte Gerüchte aus, um Deutschland unter einem Haufen von Trümmern zu begraben. Können diejenigen wohl Frieden und Schuz versprechen, die blos mit der Brandfakel in der Hand zu fechten wußten! Werden diejenigen das Eigenthum Andrer respektiren, die ihr eigenes nicht respektirten; die ihr eigenes Land verwüsteten und Tausende von Menschen lieber ins Elend und in Verzweiflung stürzten, als daß sie gesucht hätten, ihr Vaterland mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen? England hat die Unverschämtheit gehabt, seinen Beifall über diese unsinnige Wuth zu erkennen zu geben. Der Ruin eines Reichs ist ein Triumph für dasselbe. Die friedlichen Einwohner können mit Vertrauen in ihrer Heimath bleiben. Sie können sich auf Napoleons Genie rüksichtlich der Sorge für ihre Vertheidigung verlassen; sie werden sich mit ihren Obrigkeiten vereinigen, um diejenigen zu verhaften und im Zaume zu halten, welche die Verblendung verleiten möchte, England zu Agenten zu dienen. Die Ränke dieser Menschen sind mir bekannt; sie suchen die Vorstellung von unsrer Stärke zu schwächen. Mögen diese

Elenden erfahren, daß von jener so gepriesenen russischen Armee die Infanterie aufgerieben und die Kavallerie und Artillerie demontirt ist. Mögen sie endlich wissen, daß sie von der Epidemie verheert wird, deren schreckliche Verwüstung allenthalben fürchterlich empfunden wird, wohin diese Armee kommt. In jedem Departement werden Militärkommissionen errichtet werden; sie werden alle Unruhstifter schnell richten, und wenn sich einige Gemeinden durch ihre treulosen Vorspiegelungen irre leiten ließen, so würden sie Exekution bekommen, und Geißeln von ihnen ausgehoben werden. Soldaten! Euer General schäzt und würdigt euch; ihr müßt durch euer Betragen den Völkern zum Beispiel dienen, zu deren Schuz und Vertheidigung ihr berufen seyd. Der General en Chef des Observationskorps der Elbe. (Unterz.) Der Graf v. Lauriston."

Deutschland.

Am 21 Febr. langten zu Nürnberg 65 königl. würtembergische rekonvaleszirende Krieger unter Bedekung an.

Am 17 Febr. trafen zu Frankfurt ein: ein Bataillon des 16ten leichten Infanterieregiments, welches sich nach Erfurt begibt; ein Bataillon des 135sten Linienregiments, das einen Theil der Division Rochambeau ausmacht, und die Straße nach Friedberg einschlug; ein nach Küstrin bestimmtes Detaschement, und Elitengensdarmerie, welche nach Fulda ging; am 18 ein Bataillon des 18ten leichten Infanterieregiments und eine Abtheilung des 57sten Linienregiments, auf ihrem Wege nach Erfurt; ein nach Dillenburg bestimmtes Marschbataillon; ein zur Division Rochambeau gehöriges Bataillon, das in der Gegend von Frankfurt Kantonnirungsquartiere bezog; am 19 ein Detaschement des 26sten leichten Infanterieregiments auf seinem Wege nach Erfurt, und das dritte Bataillon des 135sten Linienregiments. — Ferner kamen durch Frankfurt von der Armee her zwei Transporte von 200 und 150 russischen Kriegsgefangenen, die Generale Grafen Legrand und Delort, der Adjutant des Kriegsministers Hr. Balthasar, und mehrere sächsische Kouriere; auch sugen die Cadres eines Theils der französischen Kavallerie den 18 Febr. an auf ihrem Wege nach Frankreich durchzupassiren.

Der französische Minister am Darmstädter Hofe, Herr v. Vandeuil, reiste am 17 Febr. über Frankfurt nach Paris.

Am 14 Febr. Abends traf der Herr Marschall Fürst von Eckmühl zu Magdeburg ein.

* Dresden, 19 Febr. Die schnelle Durchreise des Barons v. Wessenberg, bisherigen kaiserl. östreichischen Gesandten zu München, der mit einer wichtigen Mission nach Kopenhagen und Gothenburg ging, nachdem ihm überall ein kaiserl. östreichischer Kabinetskourier vorangeeilt war, und der von dem Grafen Palfy und dem Baron v. Bretfeld begleitet wurde, erfüllte auch hier die Gemüther mit Friedenshofnungen, nachdem vorher die Nachrichten von den Armeen bei einem Theile des Publikums einige Besorgnisse erregt hatten. Doch sind alle Gerüchte von einer Abreise unsers geliebten Königs nebst der königlichen Familie und Kabinetskanzeleien an die Gränzen des sächsischen Voigtlandes, wo nicht ganz ungegründet, doch gewiß zu voreilig. Alle Maaßregeln deuten nur auf lobenswürdige Vorsicht. Die Steuerkasse ist aus Leipzig zurükgerufen, und das Arsenal geräumt. Manche andre Sicherheitsvorkehrung ist getroffen. Der General-Lieutenant v. Zeschau, vor Kurzem erst von einer gefährlichen Krankheit genesen, ist zum Gouverneur der gut ausgerüsteten und approvisionirten Festung Torgau ernannt worden. Ein bedeutendes Truppenkorps von allen Waffen steht unter dem General der Kavallerie, Thielmann, in der Niederlausiz, wo man in Kurzem auch den Heerhaufen unsrer tapfern Krieger, der bisher unter den Befehlen des Generals Reynier im Herzogthum Warschau stand, jezt aber der feindlichen Uebermacht weichend sich nach Glogau zurükzog, zu erwarten angefangen hat. Alles ist daher wieder voll guter Zuversicht. Wir wissen, daß täglich große Verstärkungen und neue Heere über den Rhein ankommen. Wie muthig übrigens das nicht durch Uebermacht des Feindes, sondern durch Jahrszeit und Kälte bedeutend geschwächte, auch durch Abgabe von zwei Bataillons zur Garnison der Festung Modlin noch verringerte sächsische Armeekorps unter den Befehlen des tapfern Lecoq und unter dem Oberbefehl des Generals Reynier sich auch bei seinem Rükzug von Kalisch nach Glogau gehalten habe, beweist das eben hier in Dresden ausgegebene Bulletin. (Man vergleiche unten die Rubrik Herzogthum Warschau.) Mündliche Aussagen bestätigen den unglaublichen Muth, womit sich die einzeln angegriffenen Sachsen in geschlossenen Carre"s durchschlugen. Vor allen zeichnete sich das Regiment Clemens durch wahre Wunder der Tapferkeit aus. Sie sezten über den Fluß, die Prosna, indem sie bis unter die Arme im Wasser wadeten, und die That des Feldwebels Vollborn, der eine von dem Feinde genommene Kanone mit 8 Freiwilligen wieder heraushieb, verdient in den Jahrbüchern der sächsischen Kriegsgeschichte aufbewahrt zu werden. General Gablenz wird mit der bei ihm befindlichen Kavalleriebrigade den Weg entweder über Schildberg oder über Petrikau zu dem östreichischen Auxiliarkorps, welches sich in der Gegend von Krakau konzentrirt haben soll, gefunden haben.

Preußen.

Der königliche Oberjägermeister Graf Moltke war von Berlin nach Breslau abgegangen. Man sah fortwährend zu Berlin häufig französische Generale und Offiziere durchreisen; einige begaben sich zu neuen Bestimmungen an die Oder; andre kehrten nach Frankreich zurük. Unter jenen befanden sich die Generale Brille, Theolon und Mure, die nach Posen, Fressinet und Legrand, die nach Küstrin abgingen. Der Artilleriegeneral Jouffroy verfügte sich nach Magdeburg, General Latour-Maubourg nach Leipzig u. s. w.

Der Wetteifer, sich unter den neuerrichteten Jägerkompagnien und Jägereskadrons anwerben zu lassen, dauerte in den preußischen Staaten aufs Lebhafteste fort. Die Universitäten Berlin und Breslau waren, nach Privatbriefen aus Berlin vom 17 Febr., so gut wie aufgelöst, und bildeten eigene Jägerkorps; die Geschäfte vieler Handelshäuser stokten, weil alle ihre Kommis sich hatten anwerben lassen. Die welche die Reise auf eigene Kosten bestreiten können, gehen einzeln nach Kolberg und Breslau ab, die übrigen werden in Detaschements formirt, und erhalten auf dem Marsche dahin die gewöhnliche Naturalverpflegung. Viele Pkivatpersonen, welche nicht selbst ins Feld ziehen können, machen Beiträge, oder veranstalten

Sammlungen, um unvermögende junge Leute mit Montur, Waffen und Pferden zu verſehen. Der Prinz Ferdinand von Preußen, Großonkel des Königs, will ein eigenes Huſarenregiment von fünf Eskadrons errichten.

In Berliner Zeitungen vom 13 Febr. wurde geſagt, der Vicekönig von Italien erwarte dem Vernehmen nach zu Petrikau 30,000 Mann neue Truppen, und wolle, ſobald die erſte Kolonne von 9000 Mann eintreffe, damit gegen die Ruſſen bei Thorn und Bromberg marſchiren. — Dagegen melden beide Berliner Zeitungen vom 16 Febr., das franzöſiſche Hauptquartier ſey von Poſen nach Meſeritz verlegt worden, und werde zu Frankfurt an der Oder erwartet. Berliner Privatbriefe vom 17 ſprechen auch noch, wiewol unverbürgt, von einigen vorhergegangenen Gefechten.

Die Königsberger, und aus derſelben die Berliner, Leipziger ꝛc. Zeitungen enthalten Folgendes: „Nachdem die Stadt und Feſtung Pillau bereits ſeit dem 7 Jan. d. J. von den kaiſerl. ruſſiſchen Truppen blokirt geweſen war, erhielt der kaiſerl. ruſſiſche in Königsberg kommandirende Generalmajor Graf v. Sievers den Befehl, mit allen in Königsberg befindlichen Truppen und Artillerie, denen ſich noch 2000 Mann Infanterie und zwei Batterien Artillerie von der Armee anſchloſſen, gegen Pillau vorzurüken, und die kaiſerl. franzöſiſche Garniſon aufzufordern, die Stadt und Feſtung zu räumen, um ſie der Dispoſition Sr. Maj. des König von Preußen wieder zu geben; im Weigerungsfalle aber, einen ernſthaften Angrif zu unternehmen. Demzufolge traf der Herr Generalmajor Graf v. Sievers mit dem genannten Truppenkorps, circa 6000 Mann ſtark, und einer verhältnißmäßigen Anzahl Geſchüz den 6 Febr. in dem 2000 Schritt von der Feſtung belegenen Fleken Alt-Pillau ein. Die Truppen poſtirten ſich theils vor dieſem Fleken, theils auf den rechts und links vor demſelben gelegenen Höhen, theils gegen die Verſchanzungen der Nehrungsſpize in gehöriger Schußweite, und der kommandirende Herr General, um Menſchenblut zu ſchonen und den mit einem Sturm nothwendig verbundenen Ruin der Stadt und ihrer Einwohner zu vermeiden, erließ ſogleich an den Kommandanten der kaiſerl. franzöſiſchen Beſazung untenſtehende Aufforderung zur Uebergabe der Feſtung und des Forts Nehrung. Dieſer Verſuch hatte die Abſchließung der hier mitgetheilten Konvention zur glüklichen Folge, nach welcher die kaiſerl. franzöſiſchen Truppen am 8 Febr. Morgens um 8 Uhr die Stadt und Feſtung Pillau und das Fort Nehrung, welche ſeit dem Monat Mai v. J. von ihnen beſezt waren, räumten, und ſelbige ihrem rechtmäßigen Beſizer, Sr. Maj. dem König von Preußen, zur Freude Seiner Unterthanen wiedergegeben wurde. Die ausmarſchirende feindliche Mannſchaft beſtand aus etwa 1200 Mann; die Anzahl der zurükgelaſſenen Kranken beläuft ſich auf 400. Den 9 begaben ſich die kaiſerl. ruſſiſchen Truppen in vier Kolonnen zu der Armee, und die in der Stadt und Feſtung befindlichen königl. preußiſchen Truppen blieben allein zur Beſazung derſelben zurük. — Beilagen. Mein Herr General! Sie werden ſich überzeugen, wie ſowol die Stadt als Feſtung Pillau von einer ſo bedeutenden Uebermacht eingeſchloſſen iſt, daß aller Widerſtand von Ihrer Seite nicht nur fruchtlos wäre, ſondern auch das in dieſem Kriege ſchon zu viel vergoſſene Blut vermehren und die Stadt unnüz der Verwüſtung Preis gegeben würde. Ich fordre Sie, mein Herr General, daher auf, die Feſtung zu räumen, und ſie der Dispoſition Sr. Maj. des Königs von Preußen zurükzugeben, für die kaiſerl. franzöſiſchen Truppen aber eine Kapitulation anzunehmen, welche ſo vortheilhaft geſtellt werden ſoll, als es die Lage, in welcher Sie Sich befinden, erlaubt. Empfangen Sie die Verſicherung der vollkommenen Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe mich zu zeichnen, mein Herr General, Ihren ganz gehorſamſten Diener, der Graf v. Sievers, kommandirender General der vor Pillau ſtehenden kaiſerl. ruſſiſchen Truppen. Hauptquartier Alt-Pillau, den 25 Jan. (6 Febr.) 1813. — Konvention, die Räumung der Stadt und Feſtung Pillau und der Nehrungsſpize von den kaiſerl. franzöſiſchen Truppen betreffend. Artikel 1. Die Stadt und Feſtung Pillau und das Fort Nehrung wird dem königl. preußiſchen Herrn Kommandanten zur ausſchließlichen Beſezung der königl. preußiſchen Truppen überlaſſen. — Antwort: Angenommen. — Art. 2. Der kaiſerl. franzöſiſche General wird mit den unter ſeinem Kommando ſtehenden Truppen mit Gewehr, Waffen und ſeiner Bagage frei und ungehindert ausmarſchiren, und ſich entweder nach Danzig oder dem erſten kaiſerl. franzöſiſchen Armeeposten begeben. — Antw. Die Truppen werden ſich nach dem linken Rheinufer begeben, wo ſie aller Verbindlichkeit entbunden ſeyn ſollen. Die kaiſerl. ruſſiſchen Unterthanen, welche ſich etwa unter der Garniſon in Pillau befinden ſollten, werden dem kaiſerl. ruſſiſchen kommandirenden General ausgeliefert. — Art. 3. Die kaiſerl. franzöſiſchen Kranken werden der menſchenfreundlichen Sorgfalt des königl. preußiſchen Herrn Kommandanten anvertraut, und ſollen nach ihrer Geneſung ſämtliche in dieſer Konvention genannten Vortheile genießen. — Antw. Angenommen. — Art. 4. Ein mit einem Geleitsbrief verſehener kaiſerl. ruſſiſcher Offizier, wie auch ein königl. preußiſcher Stabsoffizier mit einer Eskorte und ein Marſchkommiſſarius werden die Kolonne zu ihrer Beſtimmug geiten. — Antw. Angenommen. — Art. 5. Es ſollen der Kolonne die nöthige Verpflegung, Quartier und Vorſpann auf ihrem Marſch verabfolgt werden. — Antw. Angenommen. — Art. 6. Soviel es möglich iſt, ſollen die Pillau räumenden Truppen auf ihrem Marſch die von kaiſerl. ruſſiſchen Truppen beſezten Oerter nicht berühren. — Antw. Angenommen. — Art. 7. Es ſoll die Bagage obengenannter Truppen keiner Unterſuchung unterworfen ſeyn. Die polniſchen Lanciers und die Herren Offiziere behalten ihre Pferde und bekommen die Fourage dafür nach ihrem Range. — Antw. Wird jedoch nur unter der Bedingung angenommen, wenn der Hr. General Caſtella ſein Ehrenwort gibt, daß die gedachte Bagage weder Kontribution, Karten, Pläne, noch ſonſt irgend etwas enthält, das aus der Provinz Kurland oder dem kaiſerl. ruſſiſchen Reiche entnommen wäre, eben ſo wenig etwas, das der königl. preußiſche Herr Kommandant reklamiren könnte. Die Fourage ſoll verabfolgt werden, die Taſchenmunition aber geſammelt und unter Leitung eines Herrn Offiziers, welchen der franzöſiſche Herr Kommandant dazu ernennen wird, beſonders transportirt werden. — Art. 8. Jede Zweideutigkeit welche etwa in obigen Punkten der Kontribution enthalten ſeyn könnte, ſoll zu

Gunsten der kaiserl. franz. Truppen ausgelegt werden. — Antw. Angenommen. Alt-Pillau, den 26 Jan. (7 Febr.) 1813. Graf v. Sievers, kaiserl. russischer Generalmajor und kommandirender General der vor Pillau stehenden Truppen. Der General Castella. — Stimmt mit dem Original überein, d'Auvray, kaiserl. russischer Generalmajor und Chef des Generalstabs. — In Gemäßheit des 7ten Artikels der Konvention, die Räumung der Stadt und Festung Pillau von den kaiserl. französischen Truppen betreffend, erkläre ich auf mein Ehrenwort, daß in der Bagage des räumenden Korps sich keiner der in der Antwort des Artikels benannten Gegenstände befindet. Pillau, den 26 Jan. (7 Febr.) 1813. (Unterz.) Castella.

Der russische Obrist, Baron von der Pahlen, ist Platzkommandant von Königsberg geworden.

Die Königsberger Zeitung enthält eine im Namen des General-Feldmarschalls Fürsten Kutusow von Smolensk erlassene, ziemlich weitläuftige Bekanntmachung wegen Annahme der russischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen, so wie der St. Petersburger Bank-Assignationen von 5, 10 und 25 Rubel, die sowol in den öffentlichen Kassen, als im Privatverkehr angenommen werden müssen; in der Bekanntmachung wird gesagt, daß vier Rubel Assignationen einem Rubel Silber gleich zu achten seyen.

Herzogthum Warschau.

Zu Dresden erschien am 18 Febr. nachstehendes Bulletin im Druk: „Nachdem das 7te Armeekorps am 13 d. gegen Morgen sehr konzentrirte Kantonnirungen bei Kalisch genommen hatte, ward es gegen Mittag auf seinem linken Flügel von 6 bis 8000 Mann Kavallerie angegriffen, denen zwei Divisionen Infanterie nachfolgten. Dieser Angrif ward mit einer solchen Schnelligkeit ausgeführt, daß es den verschiedenen Regimentern und Brigaden unmöglich war zusammen zu rüken, und sich bei Kalisch, als dem bestimmten Haupt-Sammelplaze, zu vereinigen, um den Feind zu empfangen. Jedes der abgetheilten Korps sah sich genöthigt ein Carre' zu formiren, um sich auf das Hauptkorps zurükzuziehen. Umrjngt von der feindlichen Kavallerie, und mit Kartätschen auf das heftigste beschossen, hat jedoch keines dieser Carre"s sich durchsprengen lassen. Mit der heldenmüthigsten Ruhe traf zuerst das Grenadierbataillon v. Liebenau in Kalisch ein. Ihm folgten die Brigaden des sächsischen Generals Sahr, und des französischen Obristen Maury von der Division Durutte, nachdem sie auf ihrem ganzen Marsche ein sehr lebhaftes Gefecht mit dem Feinde ausgehalten hatten. Die in der Vorstadt von Kalisch vereinigten Truppen vertheidigten diesen Posten bis gegen Abend. Das Carre' des Regiments Prinz Clemens, unter dem Kommando des Generalmajors v. Steindel, konnte erst nach einem fünfstündigen Gefechte mit einem überlegenen Feinde, der es von allen Seiten umringte, und unter dem Feuer mehrerer Batterien, den Rest des Korps erreichen, nachdem es ihm gelungen war über die Prosna zu sezen, wobei es 2 vierpfündige demontirte Kanonen zurükließ. Der General v. Reslitz ist nicht so glüklich gewesen; er war mit dem etwas weniger als 450 Mann starken Regiment Prinz Anton, und 4 Kanonen, von dem Centrum am weitesten entfernt, und scheint einen langen Widerstand geleistet zu haben, indem man von seiner Seite her noch spät in der Nacht feuern hörte, allein er fiel endlich in die Gewalt des Feindes. Außer ihm werden auch der Hauptmann v. Langenau vom Generalstabe und der Brigadeadjutant Senfft, ferner der Obrist Hann vom Regiment Polenz, und der Lieutenant Seelhorst vom Regiment Prinz Clemens leichter Pferde, vermißt. Wegen des Generals v. Gablenz, welcher als Kommandant der Avantgarde sich von dem Armeekorps getrennt fand, war man einige Zeit in der lebhaftesten Unruhe, allein man erhielt am 15 die Nachricht, daß er sich glüklich bis Schildberg zurükgezogen hat. Der Hauptmann Götz vom Regiment Prinz Anton ist geblieben. Der Major v. Liebenau, welcher sein Bataillon mit der größten Auszeichnung führte, ist schwer blessirt. Der General Steindel und der Obrist Mellentin haben sich ganz besonders ausgezeichnet. Der Feldwebel Vollborn vom Regiment Prinz Clemens ist mit acht Schüzen aus seinem Carre' hervorgesprungen, und hat dem Feinde eine sächsische Kanone entrissen, deren dieser sich bemächtigt hatte. Er wird zum Offizier bei besagtem Regimente ernannt werden. Das 7te Armeekorps hatte sich seit dem 13 Abends nach Kobylin zurükgezogen, wo es sich am 15 befand. Es sollte die folgende Nacht nach Rawicz und von da über Guhrau nach Glogau marschiren."

Der Altonaer Merkur schreibt aus Danzig vom 19 Jan.: „Die hier unter Embargo liegenden dänischen Schiffe haben jezt von dem Gouverneur, General Rapp, Erlaubniß erhalten, mit Ballast abzusegeln. Die Einfuhr von Salz, Fleisch, Fischen und Lebensmitteln ist erlaubt, und die Schiffe haben die Versicherung, ungehindert wieder mit Ballast absegeln zu können. Der starke anhaltende Frost, wodurch alle Kanäle und Schleusen mit dikem Eise belegt sind, erlaubt aber gegenwärtig nicht, diese Erlaubniß zu benuzen."

Nach Wiener Blättern war ein Detaschement östreichischer Truppen zu Aufrechthaltung der Ordnung bis zum Einmarsche der Russen in Warschau geblieben. Als dieser am 7 Febr. erfolgte, zog auch gedachtes Detaschement ab.

Rußland.

Der kaiserl. östreichische Hof- und Legationsrath v. Lebzeltern, der, wie gemeldet wurde, sich Behufs von Friedensvermittlungen in das kaiserl. russische Hauptquartier begeben hat, ist, einer Berliner Zeitung zufolge, dem Kaiser Alexander auf seiner Reise gefolgt.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 3 Febr. in der Gazette de France erzählt: „Der Hof besucht die gewöhnlichen Winterbälle wenig; aber die kaiserliche Familie hält oft kleine Feste im Innern der Burg. Man spricht von einem glänzenden Karroussel, das der neue Ober-Hofstallmeister geben will. Uebrigens beschäftigt sich derselbe viel mit seinen Amtsobliegenheiten, und hat schon einige wichtige Mißbräuche abgeschaft. — Man zeigt jezt hier ein Panstercorama von Wien, das großen Zulauf hat; Jedermann will sein Haus aufsuchen. — Nach Privatbriefen aus Ungarn ist zu Groß-Wardein ein Staatsgefangener angekommen, der viel Aufsehen erregt. Es ist ein Mann in den besten Jahren, gut gebildet und von feinen Sitten. Er langte unter Begleitung von zwei Oberoffizieren an, deren Einer ihn nie verläßt. Uebrigens behandelt man ihn mit großer Achtung. Er hat viele Bediente, gibt Tafel, und darf sogar spazieren fahren, doch immer in Begleitung Eines jener Offiziere. Er sucht selbst das Inkognito zu beobachten, und affektirt nur lateinisch oder französisch zu reden, in welchen beiden Sprachen er sich sehr gut ausdrükt. Mehrere halten ihn für einen fremden Prinzen, der kein östreichischer Unterthan ist, den man aber als Haupt der unter dem Namen Tugendverein bekannten, geheimen maurerischen Gesellschaft entdekt hat. Er soll auf Ansuchen eines fremden Souverains verhaftet worden seyn."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 57. 26 Febr. 1813.

Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Verordnungen des Gen. v. York. Gezwungener Kurs des russischen Papiergeldes.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. Türkei. (Nachrichten aus Konstantinopel, Bagdad und Jassy.)

Nordamerika.

In New-Yorker Nachrichten vom 14 Jan. liest man: „Es scheint sicher, daß Hr. Madisson eine Majorität von 39 Stimmen für die Präsidentenstelle, und Hr. Gerry eine von 42 Stimmen für die Vice-Präsidentenstelle haben wird. — Zu Washington hat eine Aenderung im Kabinet statt gehabt: General Armstrong ist an die Stelle des Doktor Custis, der seine Entlassung nahm, Kriegssekretär geworden; Kapitän William Jones von Philadelphia löst Hrn. Hamilton als Sekretär des Marinedepartements ab. Man glaubt auch, Hr. Gallatin werde Staatssekretär, und hingegen Hr. Monroe Obergeneral der Armee werden. Hr. Gallatin würde dann als Finanzsekretär durch den gegenwärtigen Schazkontrolleur, Hrn. Rush, ersezt werden. — Eine Bill wegen Erbauung von vier Linienschiffen von 74 Kanonen und sechs Fregatten ist in beiden Kammern durchgegangen, und hat die Unterschrift des Präsidenten erhalten. Die Legislatur von Pensylvanien hat der Regierung eine Fregatte angeboten. Die Fregatte Constellation von 36 Kanonen ist in Kommission gesezt, und schon in See; Kapitän Stuart befehligt sie. Der Adams von 32 ist gleichfalls segelfertig; das Kommando darüber erhält der Kapitän Morris, der wegen seines schönen Betragens in dem Gefechte mit der Guerriere befördert worden ist. Die englische Prise der Macedonian ist zu New-York eingelaufen, und wird schleunig ausgebessert werden, damit sie in See gehen kan. General Hull soll gegen 30 Soldaten ausgewechselt seyn; man wird ihn unverzüglich vor ein Kriegsgericht stellen. — Die Kammer der Repräsentanten beschäftigt sich seit einiger Zeit mit einer Bill zur Aushebung von 20 Regimentern, die vermuthlich durchgehen wird.

Großbritannien.

Aus Kingston auf Jamaika wird unterm 12 Dec. geschrieben: „Man hat hier zwei heftige Erdstöße verspürt, die beide mit einem dumpfen Geräusch und heftigen Schwankungen verbunden waren. Das in der Bay von Anotto liegende englische Kriegsschif Experiment verlor seinen Anker und Kabeltau. Diese Bay hatte vor dem Erdbeben nur 70 Yards Tiefe, jezt 120. Das große Boot des Pelhams, das im Augenblik des Ausbruchs nach der Küste ruderte, schwankte gewaltig, und das daran befindliche Kupfer wurde glühend heiß. Etwa eine halbe Meile davon sah man eine Rauchsäule, die einen Schwefelgeruch verbreitete. Wahrscheinlich hatte unter dem Wasser ein vulkanischer Ausbruch statt."

Das Journal de l'Empire meldet aus London vom 11 Februar: „Man unterhält sich in allen Cirkeln von einem Briefe, den die Prinzessin von Wales an den Prinzen Regenten ihren Gemahl geschrieben hat. Sie stellt darin vor, wie betrübt es für sie seyn würde, wenn der Prinz darauf beharrte, sie von ihrer Tochter zu trennen. Sie ruft die geheiligten Rechte der Mutter und Gattin an. Man versichert, ihr Brief sey mit vieler Würde geschrieben und sehr rührend."

Frankreich.

Am 17 Febr. um 1 Uhr versammelten sich die Deputirten zum gesezgebenden Körper unter Vorsiz des Grafen Montesquiou. Die vier jüngsten Mitglieder versahen provisorisch die Funktionen der Sekretäre. Die Versammlung erhielt eine Botschaft vom Erhaltungssenat, mit dem Verzeichniß der von ihm seit der lezten Sizung zu Deputirten ernannten Personen. Ein Sekretär verlas die Namen von vier, seit dem Schluß der vorigen Sizung verstorbenen Mitgliedern, und fügte bei, daß der Kaiser den Grafen Stanislas Girardin, Mitglied der vierten Serie, im März 1812 zum Präfekten des Nieder-Seinedepartements ernannt habe. Die Versammlung beschloß einen Auszug des Verbalprozesses über diese Nachrichten dem Senat mitzutheilen. Hierauf schritt man zur Wahl von noch zwei Kandidaten zur Präsidentschaft des gesezgebenden Körpers, um die Zahl von fünf, welche dem Kaiser zur Ernennung eines Präsidenten für die gegenwärtige Sizung vorgelegt werden muß, voll zu machen. Der General Daubigny und der Baron Bourlier erhielten die absolute Mehrheit, und ihre Namen wurden, nebst den am Schlusse der vorigen Sizung zu Kandidaten gewählten HH. Montesquiou-Fezenzac, Verhuel und Riquet de Caraman, durch eine Botschaft dem Kaiser übermacht. Hierauf vertagte sich die Versammlung auf morgen.

Am 17 Febr. um 1 Uhr hielt der Kaiser ein Ministerialkonseil.

Ein kaiserliches Dekret vom 31 Jan. verlängert die Frist zu Eintragung der Hypotheken in den neun Departements des ehemaligen Hollands bis zum 1 Jan. 1814.

Köln hat der Regierung 80, Münster 5, Beziers 6, Suza 4, Trino 3, Joigny 3, Avesnes 2, Montelimar 5, Verviers 10, Agde 3, Montluçon mit seiner Unterpräfektur 20 ꝛc. ausgerüstete Reuter angeboten; 17 Kantone des Dordognedepartements stellen deren 48, 15 Kantone des Departements des mittelländischen Meeres 55, 20 Kantone des Sturadepartements 75, 27 Kantone des Doriadepartements 87, 39 Kantone des Tarodepartements 99, 24 Kantone des Iseredepartements 103.

Der Divisionsgeneral Curial, Obrist der Jäger zu Fuß von der kaiserlichen Garde, war zu Paris angekommen.

Die Gazette de France erzählt, der Hr. Graf v. Gottorf habe sich zu Basel mit einem Mädchen aus dem Bürgerstande verehlicht, und einige Tage nachher nebst ihr die Stadt verlassen. Man weiß, daß vor einem Jahre die Ehescheidung zwischen ihm und seiner ersten Gemahlin aus dem großherzogl. badischen Hause ausgesprochen wurde.

Italien.

Aus Neapel wird unterm 1 Febr. im Journal de l'Empire geschrieben: „Nach Privatberichten aus Sizilien befindet sich dieses Land in einem höchst beklagenswerthen Zustande. Ungeachtet England seit sieben Jahren Millionen aufgewendet hat, diese Insel in Vertheidigungszustand zu sezen, so hat dasselbe dennoch nur wenige Anhänger dort. Zwei Drittheile der Einwohner möchten der englischen Truppen gern überhoben seyn, und sähen es mit Vergnügen, daß sich die Engländer nicht ferner in die Angelegenheiten ihrer Insel mischten. Die Zusammenberufung eines Parlaments war nur eine elende Farce, und die Promulgation einer Konstitution hat bei Niemand Eindruk gemacht, weil man wohl wußte, sie würde nicht in Ausübung gebracht werden. Die Art, wie man die königliche Familie behandelte, mußte die große Anzahl der Mißvergnügten nur noch vermehren. Die ganze Geistlichkeit ist den Engländern feind, und zeigt den größten Unwillen gegen die bisherigen Maaßregeln. Zu Messina und anderwärts werden täglich neue Komplotte geschmiedet. In Messina wurde eine große Anzahl achtungswerther Bürger verhaftet, die man der Verrätherei beschuldigt, und es heißt, man würde sie vor Gericht stellen. Das Elend und die Leiden der untern Volksklassen sind aufs Höchste gestiegen. Die öffentliche Industrie ist ganz vernichtet, und die Hälfte des Volks an den Bettelstab gebracht. Dieser Zustand der Dinge kan unmöglich noch lange dauern."

Deutschland.

* Augsburg, 22 Febr. Bei Gelegenheit der Beobachtung des veränderlichen Sterns Mira im Wallfisch entdekte der Hr. Kanonikus und Konrektor Stark am 19 Abends nach halb 8 Uhr über diesem Stern einen kleinen Kometen, welchen er Anfangs für einen Nebelstern hielt. Da aber die folgende Nacht wieder heiter wurde, welches in zwölf vorhergehenden Nächten nicht mehr der Fall war, so fand er am 20 Abends 7 Uhr 25 Minuten mittlerer Zeit diesen vermeinten Nebelstern unter dem Stern Mira im Wallfisch. Die über 2 Grad 30 Min. von der vorigen Nacht an zugenommene gerade Aufsteigung, und die in der nemlichen Zwischenzeit gegen 4 Grad veränderte südliche Abweichung bewiesen nebst andern Umständen, daß dieser vermeinte Nebelstern wirklich ein kleiner Komet ist; obwol bisher weder von einem Schweif, noch Bart, noch kennbaren Kern Etwas zu bemerken war. Die gestrige Nacht vereitelte leider durch die in Süd und Südwesten aufgestiegenen Dünste die so sehr nöthigen Beobachtungen.

Am 20 Febr. trafen ein Bataillon des Observationskorps von Italien, das sich nach Bamberg begibt, ein nach Erfurt bestimmtes Bataillon des 24sten leichten Infanterieregiments, und ein zur Division Rochambeau gehöriges Bataillon zu Frankfurt ein. Auch langten die Generale Defrance, Lagrange, v. Rosen, Chaubert, Jacquinot, Lahune, Schubert, Labruniere daselbst an. Am 19 war ein von Frankfurt an der Oder nach Paris bestimmter französischer Kourier durchpassirt.

Die Frankfurter Zeitungen enthalten nachstehende Publikation: „Karl, von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg ꝛc. Nachdem Uns Unser Minister der Justiz, der Polizei und des Innern, Freiherr v. Albini, unterthänigst vorgetragen, daß derselbe bei der neu eingeführten Gerichtsverfassung und den neuen Prozeßordnungen, neben den Ministerien der Justiz und des Innern, den polizeilichen, administrativen und judiziellen Geschäften gebührend nachzukommen nicht mehr vermöge, und Uns daher gebeten hat, ihm diese polizeilichen Geschäfte abzunehmen, Wir Uns auch hievon vollkommen überzeugt haben; so haben Wir beschlossen, dieses Ministerium der Polizei von nun an Unserm Minister Staatssekretär, Freiherrn v. Eberstein, zuzutheilen und aufzutragen. Aschaffenburg, den 17 Febr. 1813. Karl, Großherzog."

Zu Erfurt wurde am 14 Febr. eine bronzene Büste Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, womit derselbe der Stadt ein Geschenk gemacht hat, feierlich aufgestellt. Das 134ste Regiment und das Artilleriekorps, aus welchen die Garnison besteht, paradirten unter Anführung des Generals Doucet, der Intendant hielt eine Rede, welcher ein Hochamt und Tedeum folgten; Abends war große Mahlzeit und Ball.

Se. Maj. der König von Westphalen hat den Divisionsgeneral Grafen Hammerstein zu seinem ersten Adjutanten ernannt.

* Leipzig, 19 Febr. Unsre Stadt ist fortdauernd sehr lebhaft durch militärische Reisende. Das sich täglich mehr füllende, und durch austekende Nervenfieber Bedenklichkeiten erregende Militärlazareth ist von hier nach Weissenfels gebracht worden, wo es eine weit gesundere Lage hat. Im Handel herrscht fortwährend Lähmung, und aus den sächsischen Fabrikstädten, Chemnitz, Görlitz, Zittau, Oschaz u. s. w. hört man stete Klagen. Alles stokt. Die Messe in Braunschweig ist geringer, als ein gewöhnlicher Jahrmarkt gewesen; ein schlimmer Vorbote für die Leipziger Ostermesse. — Unsre Universität hat einen neuen schmerzlichen Verlust erlitten, indem am 17 Febr. der Oberhofgerichtsrath und Professor Erhard in der Blüthe seiner Jahre plözlich an einem schnell überhand genommenen Halsübel und Stikfluß gestorben ist. Er war ein heller philosophischer Kopf und zur Gesezgebung trefflich ausgerüstet, weswegen er auch seit vielen Jahren Mitglied der Petersburger Gesezkommission, und neuerlich zur Ausarbeitung eines Kriminalkodex für Sachsen, in Verbindung mit einem andern berühmten Kriminalisten in Dresden, beauftragt war. Seine Vorlesungen waren lichtvoll und wahr, sein Umgang lehrreich, sein Einfluß auf die Studierenden stets wohlthätig, wie er denn selbst eine Art von staatswirthschaftlichem Verein gestiftet hat und im Winter oft Gelegenheit gab, daß ein Cirkel der liberalsten Unterhaltung sich bei ihm versammelte. Im hohen Grade uneigennüzig opferte er Zeit und Vermögen einer fast unbeschränkten Dienstfertigkeit und Geselligkeit. Er war Deputirter der Universität in Berlin beim Kaiser Napoleon im Jahr 1806, und überall mit Erfolg wirksam.

Preußen.

Die Königsberger Zeitung vom 11 Febr. enthält nachstehende zwei Publikationen des Generals v. York: I. „Alle in den Provinzen Ost-, Westpreußen und Litthauen sich aufhaltende inaktive, auf halben Sold stehende Offiziere, vom Stabskapitän abwärts, fordere ich auf, sich schriftlich bei mir, mit Angabe ihres Alters, ihrer Dienstzeit, des Datums ihres Patents und ihres Regiments, bei welchem sie früher gestanden haben, unverzüglich zu melden, und ihre Briefe nach Elbing zu addressiren. Königsberg, den 8 Febr. 1813. Königl. preußischer General-Lieutenant, Generalgouverneur von Preußen und Litthauen und kommandirender General v. York." — II. „Da mir die Anzeige eingegangen, daß mehrere Krümper und beurlaubte Soldaten der Einberufungsordre nicht Folge leisten wollen, sondern sich von ihrem Wohnorte entfernen oder daselbst verstekten, so werden sämtliche Magistrate, Beamte und Gutsbesizer hiermit aufgefordert, die Widerspenstigen aufgreifen, und als Arrestanten an das nächste preussische Militärkommando abliefern zu lassen, oder in Königsberg an den Plazmajor Herrn Major v. Montowt zu übergeben, wo sie alsdann bei den Truppentheilen, zu welchen sie gehören, sofort in die zweite Klasse des Soldatenstandes versezt werden sollen. Auch entlaufen mehrere der eingezogenen Kantonisten, und geben vor, entlassen worden zu seyn. Es dient demnach zur allgemeinen Nachricht, daß alle entlassene Kantonisten mit einem Entlassungspaß von dem Kommandanten des Depots, Herrn Major v. Lettow, oder wenn sie bereits einem Regiment oder Bataillon zugetheilt worden sind, mit einem dergleichen von dem Kommandeur ausgefertigten Paß versehen werden. Diejenigen also, welche keinen dergleichen Paß vorzeigen können, sind sofort als Deserteurs zu ergreifen, und an gedachten Major v. Lettow zu Königsberg per Transport abzuschiken. Allen städtischen Behörden sowol wie den Beamten und Gutsbesizern wird es zur unerläßlichen Pflicht gemacht, die Päße der zurükkehrenden Kantonisten sich vorzeigen, und diejenigen, welche damit nicht versehen sind, sogleich verhaften zu lassen und zurükzuschiken, widrigenfalls sie sich der gesezlichen Ahndung zu gewärtigen haben. Alle Beurlaubte und Krümper des Garde- und ostpreußischen Jägerbataillons haben sich unverzüglich in Elbing zu stellen, und bei dem Major v. Clausewiz, Kommandeur leztgenannten Bataillons, zu melden. Königsberg, den 9 Febr. 1813. ꝛc. ꝛc. v. York."

Nach der gestern erwähnten „Bekanntmachung des kaiserl. russischen General-Feldmarschalls Fürsten Kutusow von Smolensk, in Rüksicht auf den Werth und Gebrauch der russischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen, so wie auch der St. Petersburger Bankassignationen" sollen gedachte Münzen und Bankassignationen in allen von den russischen Armeen besezten Ländern als gesezliches Zahlungsmittel angesehen und als solches, nicht allein in allen öffentlichen Kassen, sondern auch bei jedem Geldverkehr unter Privaten angenommen werden. Die Brod-, Fleisch- ꝛc. Taren sollen hiernach unverzüglich in russischer Münze und in der Landesmünze bestimmt werden. Vier Rubel Assignationen sind einem Rubel in Silber gleich zu rechnen. Zu mehrerer Bequemlichkeit des Publikums sollen nur Bankassignationen von 25, 10 und 5 Rubel in Umlauf gesezt werden. Diese unterscheiden sich durch ihre Farben; die von 25 Rubel sind weiß, die von 10 Rubel roth, und die von 5 Rubel blau. Die etwanigen Verfälscher dieser Assignationen sollen als Falschmünzer betrachtet und nach den Gesezen ihres Landes gerichtet werden. Der Werth der russischen Silbermünzen gegen die preußischen ist so bestimmt: daß der Rubel 1 Rthlr. 1 ggr. 10½ pf., der halbe Rubel 12 ggr. 11 pf., der Viertel-Rubel 6 ggr. 5½ pf., und zehn Kopekenstüke 2 ggr. 7 pf. Brandenburger Kurant, eine Bankassignation von 5 Rubeln aber 1 Rthlr. 8 ggr., eine dergleichen von 10 Rubeln 2 Rthlr. 16 ggr. und eine von 25 Rubeln 6 Rthlr. 17 ggr. Brandenb. Kurant gelten sollen. Der Werth der preußischen Münze gegen russische, leztere in Rubeln zu 100 Kopeken, ist folgendergestalt bestimmt: Ein Thaler zu 98 Kopeken russischer Münze, und eben so halbe, Drittel- und Viertelthaler nach Verhältniß; ⅓ Thaler oder preuß. Achtzehner zu 18¼ russischer Münze; ⅛ Thlr. oder 4 ggr. Stüke oder preuß. halbe Gulden zu 15¾ Kop. russ. M.; 1½ Thlr. oder 2 ggr. Stüke, oder preuß. Achtehalber zu 8 Kop. russ. M.; 7½ Thlr. oder preuß. Sechser zu 6 Kop. russ. Münze.

Vom 29 Jan. bis zum 8 Febr. starben zu Königsberg, nach dem Namensverzeichnisse im dortigen Intelligenzblatt, 178 Personen, großentheils am Nervenfieber. Das Militär ist hierunter nicht mitbegriffen.

Die Stettiner Zeitung vom 12 Febr. enthält, nach der königlichen Aufforderung zum freiwilligen Jägerdienst, folgende Anzeige: „Diejenigen Freiwilligen, welche diese schöne Gelegenheit, ihre Anhänglichkeit an König und Vaterland zu beweisen, benuzen werden, können sich bei dem Generalmajor v. Bülow in Neu-Stettin, bei dem Generalmajor v. Borstel in Kolberg, oder bei dem Unterzeichneten melden. Stargard, den 8 Febr. Ingersleben."

Der Burgsche Kourier erzählt: „Seit vierzehn Tagen sind durch Burg an 800 Vorspannwagen mit kranken und invaliden Soldaten von der Armee nach Magdeburg passirt. Durch Möckern gehen noch täglich dergleichen Truppen über Magdeburg nach Frankreich zurük."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung vom 10 Febr. erzählt: „Schon am 31 Jan. Abends um 9 Uhr kamen 50 Kosaken und Baschkiren nach Lublin; nach Mitternacht folgte ein Obrister mit 100 Mann. Er forderte eine Kontribution von 20,000 Dukaten, sezte sie aber auf viele Vorstellungen bis auf 2000 herab; allein es konnten nicht mehr als 1700 zusammengebracht werden. Am 2 Febr. zog das Streifkorps gegen Lubartow, und nahm wegen der rükständig gebliebenen 300 Dukaten Geißeln mit. Am 3 kam ein Kommando von 100 Mann, um diese Summe einzutreiben. Sie mußte binnen zwei Stunden herbeigeschaft werden, außerdem mußte die Stadt einige Stüke Tuch, einige hundert Bouteillen Wein, und zwölf Uhren geben. Exzesse wurden nicht verübt; einige Baschkiren wollten zwar plündern, wurden aber öffentlich auf dem Plaze jeder mit 500 Fuchtelhieben bestraft."

Die Warschauer Zeitung vom 2 Febr. enthielt einen Aufruf an die Nation, von dem Obristen v. Zawadzki, Namens des Fürsten von Poniatowski, „zur schleunigsten Stellung von

1000 Mann Schüzen zu Fuß in der Gegend von Wischogrod. Sie sollen sich mit Gewehren, am besten mit Doppelflinten versehen. An Kleidungsstüken und Lebensmitteln wird es daselbst nicht fehlen, nach beendigtem Kriege kan ein Jeder auf seine Entlassung, wobei er 50 fl. poln. auf den Weg erhält, und auf eine Belohnung von Seite des Staats, sichere Rechnung machen."

Oestreich.

Die k. k. Akademie der bildenden Künste hielt am 12 Febr., als dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, unter dem Vorsize ihres Kurators, des Herrn Staatsministers Grafen v. Metternich, eine öffentliche Preisvertheilung, welche die Erzherzoge Karl, Anton, Johann, Rainer und Ludwig, so wie der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, mit ihrer Gegenwart beehrten. Zugleich wurden verschiedene neu erwählte Ehren- und Kunstmitglieder proklamirt, ein neuer Preis ausgesezt, und die mit Ostern d. J. beginnende Ausstellung von Kunstwerken angekündigt.

Zu Lemberg trafen am 7 und 9 Febr. die Infanterieregimenter Weydenfeld und Würzburg auf ihrem Durchmarsche ein.

Zu ihrer gestern mitgetheilten Nachricht von dem Staatsgefangenen zu Groß-Wardein fügt die Gazette de France noch hinzu, daß der Gouverneur dieser Festung alle vierzehn Tage einen umständlichen Bericht über ihn erstatten müsse, und daß die Politiker sich ungemein mit Vermuthungen über diesen Unbekannten beschäftigten.

Türkei.

Das französische Journal de l'Empire schreibt aus Konstantinopel vom 4 Jan.: „Man hat Gewißheit erlangt, daß die Engländer zu Bagdad und auf dieser ganzen Gränze Unruhen zu verbreiten suchen. Ihr Konsul beschüzt öffentlich den Assad-Bey, Sohn eines der lezten Paschen, und dieser sucht sich dem gegenwärtigen Vesizer zu widersezen. Man zweifelt nicht, daß die Engländer auch die Curden gegen den Pascha von Bagdad aufreizen. Wenn des leztern Feind, Abdurahman Pascha, am persischen Hofe einen Zufluchtsort gefunden hat, so muß man dieses ihren Ränken zuschreiben. Es gelang ihnen sogar, auf dieser Gränze einige Feindseligkeiten zu veranlassen. Mehemed-Ali-Khan, einer der Söhne des Königs von Persien, ist an der Spize von 10 bis 12,000 Mann vorgerükt, und droht auf Bagdad zu marschiren, wenn Abdurahman Pascha nicht wieder in seine Würden eingesezt würde, und der Pascha von Bagdad ihm nicht den Werth eines vor einiger Zeit in dem Gebiete dieser Provinz gefundenen und als Eigenthum der Perser, ihrer ehemaligen Souverains, betrachteten Schazes zurükgäbe. Der Pascha von Bagdad hat sich, um einen ernsthaftern Angrif zu vermeiden, zu einem Vergleich entschlossen; er hat den Abdurahman Pascha in der Regierung von Solimanien bestätigt, und sich verbindlich gemacht, dem Könige von Persien eine Summe von 60,000 Tomans (1,200,000 Fr.) zu bezahlen, wovon er das Drittheil in demselben Augenblik erlegte. Man versichert, der Großherr habe diese leztere eingegangene Verbindlichkeit durchaus verworfen, und verboten, dem König von Persien nichts mehr auszubezahlen. Der Antheil, den die Engländer an allem diesem nahmen, hat gegen sie ein großes Mißtrauen erregt. Es heißt man habe Befehl gegeben, keinen ihrer Kouriere von Bagdad hier zuzulassen, und drei derselben wurden an den Thoren von Scutari angehalten. — Die Anhänger Rußlands haben die Nachricht verbreitet, 80,000 Engländer und 40,000 Russen wären an den französischen Küsten gelandet, und marschirten auf Paris; allein man mißt diesen Prahlereien keinen Glauben bei, und zeigt sich über ihr Benehmen sehr mißvergnügt. — Aus Jassy erfährt man, daß die Russen sich jeder Verbindung zwischen der Moldau und dem Gebiete widersezen, welches sie durch den lezten Friedenstraktat davon abgerissen haben; sie verhindern, daß man auf das rechte Ufer des Pruth das Getreide, Mehl, Bau- und Brennholz transportiere, welches dieses Land gewöhnlich von dem linken Ufer bezog. Die Moldau leidet sehr durch dieses Verbot; wenn dasselbe fortdauern sollte, würde Jassy mit Hungersnoth bedroht werden. — Seitdem die Pforte dem Kommandanten der Dardanellen Befehl ertheilt hat, keine mit Getreide beladene Schiffe auslaufen zu lassen, werden mehrere russische Fahrzeuge daselbst zurükgehalten, weil man vermuthet, sie hätten diesem Befehle zuwider gehandelt; allein die Kommandanten dieser Schiffe haben noch nicht zugegeben, daß man sie visitire; sie drohen sogar mit Kartätschen auf diejenigen zu feuern, die sich in dieser Absicht nähern würden. Man sagt, der russische Botschafter habe ihnen selbst Befehl gegeben so zu handeln."

* Aus der Moldau, 6 Febr. Der kaiserl. russische Ambassadeur am Hofe zu Palermo, Graf Mocenigo, wird auf seiner Reise in Jassy erwartet. Er geht über Konstantinopel, und schift sich dort nach Sizilien ein. Vor Kurzem ereignete sich zu Jassy ein Vorfall, welcher viel Aufsehen machte, und die Regierung in Verlegenheit sezte. Ein französischer Unterthan, der einen Prozeß bei dem kaiserl. russischen Konsulate hatte, brachte seine Sache vor den Fürsten, welcher die Klage dem Divan mit dem Befehle zuschikte, ihm darüber Bericht zu erstatten. Auf einmal verschwand der französische Unterthan, und man erfuhr, daß er bei Nacht aufgehoben und über den Pruth ins russische Gebiet gebracht worden sey. Diese Geschichte erregte allgemeinen Unwillen. Der Fürst drang auf Genugthuung. Es zeigte sich, daß der aufgehobene Mensch vorher berauscht worden war, und der russische Agent soll genöthigt gewesen seyn, zu gestehen, daß die Entführung zwar durch seine Leute, aber ohne sein Wissen geschehen sey; er ertheilte sogleich Befehl, den Mann zurükzuschaffen. Der Fürst hat sich dadurch bewogen gefunden, längs des Pruths eigene Aufsichtsanstalten unter dem Namen Kapitanien zu errichten, um für die Zukunft ähnliche Vorfälle zu verhindern. In der ganzen türkischen Moldau herrscht zuverlässig allgemein der beste Gesundheitszustand. Man ist auch in Jassy überzeugt, daß es sich jenseits des Pruths im Russischen eben so verhält, obwol daselbst noch vor Kurzem einige Dörfer eingeschlossen gehalten wurden, in denen sich plözliche Todesfälle begeben hatten. Man ist jedoch nicht einig, ob die Kranken an dem bloßen sogenannten Spitalfieber oder an der wirklichen Pest gestorben sind. Odessa ist zwar allerdings, angeblich wegen einiger neuerlichen plözlichen Todesfälle, abermals gesperrt worden, aber man will in Jassy nicht glauben, daß dis nöthig gewesen sey, sondern vermuthet, daß bei dieser Sperre politische Rüksichten zum Grunde liegen.

Allgemeine Zeitung
des Judenthums in Wissenschaft, Leben und Kunst.
Nr. 46. 14. Nov. 1914.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die Juden und der Krieg.

Von Dr. Ludwig Geiger.

Wenn wir heute, da der Weltkrieg seit mehr als drei Monaten tobt, die Haltung der Juden in diesem Kriege betrachten, so müssen wir zunächst feststellen, daß sie sich in keiner Weise von der Haltung der übrigen Bevölkerung unterscheidet. Wie diese, so sind auch sie von dem Gefühl durchdrungen, daß es sich um einen Verteidigungskrieg handelt, daß wir gezwungen sind, zu den Waffen zu greifen, um unser Vaterland vor Feinden zu schützen, die es vernichten wollen. Wie diese, so sind auch sie von dem Gefühl durchdrungen, daß es sich um einen Verteidigungskrieg handelt, daß wir gezwungen sind, zu den Waffen zu greifen, um unser Vaterland vor Feinden zu schützen, die es vernichten wollen. Wie diese, so sind auch sie von dem Gefühl durchdrungen, daß es sich um einen Verteidigungskrieg handelt, daß wir gezwungen sind, zu den Waffen zu greifen, um unser Vaterland vor Feinden zu schützen, die es vernichten wollen.

schweigen beobachten kan. Wird ihre Ehre angegriffen, so kan die Vertheidigung ihres Rufs für sie nicht mehr eine Sache der willkührlichen Wahl seyn; und es ist wenig daran gelegen, ob dieser Angrif gerade und unmittelbar, oder durch heimliche Einflüsterungen geschieht, oder ob er als Resultat aus dem gegen sie beobachteten Betragen hervorgeht, wenn dieses von der Beschaffenheit ist, daß es zu allen Arten von Argwohn, welche die Bosheit ausdenken kan, berechtigt. Müssen dieses die Gesinnungen jeder Frau in England seyn, die das Bewußtseyn hat, keinen Vorwurf zu verdienen, so besizen Ew. k. H. eine zu scharfsinnige Beurtheilungskraft, und ein zu feines Ehrgefühl, um nicht einzusehen, daß es um so mehr die Gesinnungen der Mutter Ihrer Tochter, der Mutter derjenigen seyn müssen, die bestimmt ist, zu einer wie ich hoffe noch weit entfernten Zeit über das brittische Reich zu herrschen. Ich brauche Ew. k. H. nicht zu erinnern, daß ich mich, solange die Beschränkungen der in Ihre Hände gelegten königlichen Gewalt fortdauerten, gestissentlich aller Vorstellungen enthielt, welche die zahlreichen Schwierigkeiten Ihrer Lage hätten vermehren können. Auch nach Erlöschung dieser Beschränkungen war ich noch geneigt jeden Schritt zu verschieben, in der Hofnung vielleicht durch Ihre Gnade, und ohne Bitten von meiner Seite, die Gerechtigkeit die ich erwartete zu erhalten. Ich lebte glüklich in dieser Hofnung, und nährte sie bis mir bewiesen wurde, daß mein Widerwille gegen Klagen nur neuen Grund zu Beschwerden gegen mich abgab. Also sehe ich mich endlich genöthigt, entweder Allem zu entsagen, was ich den beiden Gegenständen, die mir das Theuerste auf Erden sind, meiner eigenen Ehre und meiner geliebten Tochter, schuldig bin, oder mich Ew. k. H., die der natürliche Beschüzer beider sind, zu Füßen zu werfen. Ich wage es daher, Monseigneur, Ew. k. H. vorzustellen, daß die Trennung der Mutter von der Tochter, welche mit jedem Monate härter wird, eben so beleidigend für meine Ehre, als nachtheilig für ihre Erziehung ist. Ich spreche nicht von der tiefen Wunde, welche eine so grausame Einrichtung dem Herzen einer Mutter schlägt; ob ich gleich gern glaube, daß es wenig Personen gibt, die nicht dabei Mitleiden zu empfinden geneigt seyn sollten. Mich so einer der wenigen häuslichen Freuden, deren Genuß mir noch erlaubt ist, und gewiß der einzigen, auf welche ich Werth lege ... der Gesellschaft meiner Tochter beraubt zu sehen, ist für mich ein solcher Anwachs von Unglük und Schmerz, daß ich überzeugt bin Ew. k. H. würden mir ihn erspart haben, wenn Sie gewußt hätten, wie viel ich dadurch leiden würde. Meine Zusammenkünfte mit meiner Tochter wurden stufenweise beschränkt. Schon Eine Zusammenkunft in der Woche schien für das Herz einer Mutter nicht hinreichend; dennoch wurde mir bald nur erlaubt, sie alle vierzehn Tage einmal zu sehen, und jezt erfahre ich, daß diese ohnedas schon so strenge Trennung noch neuerdings verschärft werden soll. Aber wenn ich mich enthalte vor Ew. k. H. die Gefühle, welche eine Mutter in meiner Lage empfinden muß, sprechen zu lassen, so muß es mir doch erlaubt seyn Ihnen zu bemerken, daß in den Augen eines eifersüchtigen und scharfbeobachtenden Publikums, diese Trennung einer Tochter von ihrer Mutter nur Einer Auslegung, und zwar einer für den Ruf der Mutter nachtheiligen, fähig ist. Ew. k. H. werden mir beizufügen erlauben, daß diese Behandlung eben so inkonsequent als ungerecht ist. Wer Ew. k. H. anräth, über die Beweise meiner Unschuld die Augen zu verschliessen, und die gänzliche daraus hervorgegangene Rechtfertigung nicht zu achten, oder wer die Falschheit und Verkehrtheit so weit treibt, daß er Ihrem Gemüthe noch Argwohn einflößt, der verkennt seine Pflichten gegen Sie, gegen Ihre Tochter und gegen Ihr Volk, wenn er Ihnen anräth einen einzigen Tag vorbeigehen zu lassen, ohne mein Betragen einer neuen Prüfung zu unterwerfen. Ich weiß wohl, daß ein solcher Verläumder es nicht wagen wird, eine Maaßregel die ihn in Kurzem beschämen würde, anzuempfehlen. Also sey es mir erlaubt Sie zu bitten, daß Sie über die Lage nachdenken wollen, in die ich mich versezt befinde, ohne Schatten einer Anklage gegen mich, selbst ohne einen Ankläger, und doch so behandelt als ob ich noch strafbarer wäre, als mich die schändlichen Erdichtungen meiner aufgestellten Verläumder schildern, und den Augen des Publikums blosgestellt, wie eine Mutter, die nicht einmal den Umgang ihres einzigen Kindes genießen darf."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

In seiner Sizung am 18 Febr. schritt der gesezgebende Körper zu der definitiven Ernennung seines Büreau's. Die Herren Borne des Fournaux, von der Yonne; Gourlay, von der untern Loire; Bavouz, von der Sesia; und Riffart St. Martin, von der Ardeche, erhielten die absolute Stimmenmehrheit zu Vicepräsidenten, und wurden als solche proklamirt.

Die Schauspieler der Opera-Buffa führten am 18 die Molinara auf dem Schloßtheater auf.

Man bemerkt, daß die Obligationen des nordamerikanischen Anlehns, das zum Erkauf von Louisiana bei den Bankiers Hope und Komp. zu Amsterdam negozirt ward, unmittelbar vor Ausbruch des jezigen Krieges zwischen den vereinigten Staaten und England auf der Amsterdamer Börse 86 Prozent galten, in diesem Augenblik aber zu 92 notirt werden.

Die zu Nancy erscheinende Zeitung will wissen, daß der Marschall Herzog von Elchingen zum Fürsten von der Moskwa mit einer bedeutenden Dotation ernannt sey.

Italien.

Am 4 Febr. kam der König Joachim, in Begleitung der Königin und seiner Kinder, von San Leucio nach Neapel, wo sein Einzug, obgleich alle Feierlichkeiten untersagt waren, durch die laute Freude des äußerst zahlreich versammelten Volkes einem Triumphe glich. Abends war die ganze Stadt freiwillig beleuchtet. Die erste Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Königs hatte seine Gemahlin durch einen von Verona vorausgeschikten Kourier erhalten.

Nach einer Reihe schöner aber kalter Tage war am 4 Febr. zu Neapel gelinde Witterung eingetreten.

Schweiz.

Vom 10 Febr. Die Kriegsbataillons der Schweizer-Regimenter befanden sich den neuesten Nachrichten zufolge in Küstrin, und man glaubte, sie dürften ihren Depots, wo sie die neuen Verstärkungen erwarten, noch näher gerükt werden. Aeltere, vor der Abreise des Obristen v. Affry geschriebene Berichte, die jezt in Schweizer-Blättern gelesen

werden, melden: Der Obrist v. Affry, da die Obristen Raguetli und Castella verwundet und abwesend sind, führt nun den Befehl über die Schweizer. Er hat als Kommandant von Polozk, in einem für das Heil zweier Armeekorps entscheidenden Augenblike, seinem und dem Schweizernamen neuen Ruhm zugelegt; sein Regiment, das 4te, erhielt bis jezt sechs Legionskreuze. Der herrlichen Waffenthat dieses Regiments in der schauerlichen Nacht vom 19 Okt. zu Polozk und jener der vier Regimenter am 28 Okt. an der Brüke zu Borissow wird der Kampf eines Grenadierbataillons vom 1sten Regiment beigefügt, das am 1 Okt. vorwärts der Armee bei einem durch Nacht und dichte Waldungen begünstigten Ueberfalle mehrere Stunden lang im Handgemenge gegen zwei russische Regimenter, Leib gegen Leib, ausgehalten hat. Der tapfere Hauptmann Gilli führte diese Helden an und blieb. Nach der ruhmvollen Abtreibung überlegener Reutereiangriffe am 18 Okt. wurde das 1ste und 2te Regiment endlich durch große Infanteriemassen gedrängt. Der ganze Rükzug geschah fechtend, in geschlossenen Reihen; das 4te und 3te Regiment schüzten da den Einzug ihrer Brüder in die Stadt, schlugen zugleich viele Stürme ab, und deken das Glacis mit 15 bis 1600 feindlichen Leichen. Ueber diese unter mehreren andern vorzüglich ausgezeichneten Gefechte stimmen viele und umständliche Berichte ein. Dem Bataillonschef von der Weid sezen Schweizer-Blätter folgenden kurzen Nekrolog: Franz Peter Niclaus von der Weid von Seedorf, aus einem alten patrizischen Geschlechte, ward den 15 Nov. 1779 zu Fryburg geboren. Im Oktober 1806 trat er unter seinem Schwager, dem Obristen Castella von Berlens, als Hauptmann ins 2te Schweizer-Regiment. Schon im Jahr 1809 zeichnete er sich zu Burgos aus, und wurde zum Bataillonschef befördert. In dem ungleichen und ehrenvollen Treffen bei Polozk am 18 Okt. 1812 ward ein Pferd unter ihm getödtet; mehrere Kugeln durchlöcherten seine Kleider. Am 28 Nov. erhielt er in der mörderischen Schlacht an der Berezyna eine tödtliche Wunde, an welcher er kurze Zeit darauf in den Armen seiner Waffenbrüder starb, die an ihm einen tapfern, humanen Obern und biedern Freund verloren. Wenige Tage zuvor hatte er das Kreuz der Ehrenlegion empfangen. Seine Vaterstadt betrauert den edeln, sanften, anspruchlosen, aber festen und tapfern Bürger.

Deutschland.

Am 21 Febr. kamen zu Baireuth 170 Offiziere von der Armee an, die am folgenden Tage ihre Reise weiter fortsezten.

Aus Sachsen erhält man folgenden Auszug aus dem Briefe eines sächsischen Feldarztes in der Niederlausiz vom 20 Febr.: „Nur zu gegründet sind die Besorgnisse für die Gegenden an der Weichsel wegen bösartiger Kontagionen durch Nervenfieber. Man kan ohne Uebertreibung sagen, daß das Land von der Warthe bis zum Niemen überall, wo Heerhaufen in größern oder kleinern Massen in Kantonnements oder in Festungen stehen, gleichsam ein ununterbrochenes großes Lazareth bildet. Die Sterblichkeit war in den lezten Tagen des Januars in Königsberg und in der Umgegend so groß, daß oft in zwei Tagen 150 Menschen begraben wurden. Was sich retten und flüchten konnte, flüchtete. Die Universität war aufgelöst. Einige Professoren, die aus fremden Gegenden dorthin verpflanzt worden, fielen als Opfer dieser Krankheit, worunter man besonders den gelehrten Herausgeber des Sophokles, den treflichen Hellenisten Erfurdt sehr bedauert. Auch der hofnungsvolle junge Arzt und Professor v. Loder, Sohn des bekannten Staatsraths und Anatomen Loder in Moskau, starb schon früher an diesem Nervenfieber. Die ungeheure Sterblichkeit soll auch Ursache gewesen seyn, daß die französische Garnison in Pillau so schnell kapitulirte. Was die übrigen bisher von den Russen blokirten Festungen Danzig, Thorn, Modlin u. s. w. betrift, so werden die Krankheiten hoffentlich nicht hineindringen; übrigens sind sie auf lange Zeit mit Kriegs- und Mundvorräthen, mit tüchtigen Garnisonen und treflichen Kommandanten so versehen, daß sie dem langsamen Blokadesystem der Russen, die vor jeder Festung eine kleine Armee stehen lassen müssen, wohl noch lange zu schaffen machen möchten. Ein Kommandant, wie der tapfere und einsichtsvolle General Rapp in Danzig, ist allein soviel werth, als eine ganze Garnison. In Warschau fanden die Russen ein bedeutendes Lazareth der alliirten Truppen, welches ihnen durch Kapitulation übergeben wurde. Was von den Sachsen fortgebracht werden konnte, wurde nach Sorau in der Niederlausiz geschaft. Die Feldärzte wurden in der Kapitulation als frei erklärt. Indeß richten in Warschau die Lazareth- und Nervenfieber große Verheerungen an. Bei Manchem ist durch Frost und Entbehrung aller Art der Lebenskeim selbst zerstört. Selbst in den Distrikten des Herzogthums Warschau an der Warthe zeigt sich schon eine starke Sterblichkeit; besonders in Posen, wo täglich an 40 Menschen am Nervenfieber sterben sollen. Darum mag auch der Vicekönig von Italien diesen jezt so ungesunden Plaz verlassen, und sein Hauptquartier nach Frankfurt an der Oder verlegt haben. Der Kreisphysikus Dr. Budig in Guben hat, um sich von der Malignität der Krankheit zu überzeugen, selbst eine Reise von Guben aus bis Posen gemacht, und alle Nachrichten von der dort um sich greifenden Ansteckung gegründet gefunden, auch darüber an die Oberamtsregierung von Lübben und das geheime Konseil in Dresden ausführlichen Bericht erstattet. Das sicherste wäre wohl ein militärischer Kordon, wozu die unter dem General-Lieutenant Thielmann in Kotbus stationirte Brigade, die Kuirassierregimenter Garde und Zastrow, nebst der dazu gehörigen Infanterie und Artillerie, die ersprießlichsten Dienste leisten könnte. Durch ganz Schlesien ist schon ein solcher Kordon organisirt. Da aber die Zeitumstände diese Maaßregeln zuweilen vereiteln könnten, so ist das Dorf Schidlo am Ausfluß der Neisse in die Oder als Quarantaineplaz einstweilen vorgeschlagen worden. Es ist unläugbar, daß ein einziger Genesener, der in eine Bürgerswohnung aufgenommen würde, die ganze Familie mit einem bösartigen Nervenfieber anstecken könnte, und daß gerade die Konvalescenten zur Fortpflanzung des Miasma jezt am meisten beitragen. Die Sterblichkeit bei den russischen Armeekorps, wovon sich das stärkste gegen Schlesien hin wenden soll, ist unbeschreiblich groß und verheerend, und dürfte mit der warmen Witterung noch mehr überhand nehmen. Zwar haben die Russen überall, wo sie Leichname von Menschen und Pferden fanden, diese in Haufen zusammengeführt und verbrannt; allein das in den noch lebenden verborgene Krank-

heitsgift kan durch nichts ausgetrieben werden, als durch sorgfältige Pflege und Ruhe, wozu es in diesem wilden Winterfeldzuge nicht kommen kan ꝛc."

Preußen.

Der Prinz von Oranien-Nassau war von Berlin, der Prinz Friedrich von Hessen von Frankfurt am Main, der königliche Staatsminister Graf v. Haugwitz von Krappitz zu Breslau angekommen. — Die lezte reitende Post aus Warschau war ausgeblieben. Sie kam blos von Petrikau (30 Meilen von Breslau) an. Das korrespondirende Publikum wurde vom königlichen Ober-Postamt benachrichtigt, daß der Lauf der Posten ins Herzogthum Warschau einstweilen unterbrochen sey. — Der königl. preußische Rittmeister Hr. Gotschitzky ging als Kourier von Breslau nach Paris.

Der östreichische Beobachter meldet aus Breslau unterm 16 Febr.: „Eine hier eingetroffene Staffette hat die Nachricht überbracht, daß der Vicekönig von Italien mit seinem Hauptquartier von Posen nach Frankfurt an der Oder aufgebrochen sey, wo er gestern erwartet wurde. Das 5te und 7te Armeekorps nehmen ihren Rükzug gegen Glogau. Der beim Herzogthum Warschau akkreditirte kaiserl. französische Gesandte, Hr. v. Bignon, und die Mitglieder der Generalkonföderation befanden sich den lezten Nachrichten zufolge in Czenstochau. Von Gefechten ist uns nichts bekannt."

Die Münchener Zeitungen enthalten unterm 25 Febr. Folgendes: „Nachdem der General der Kavallerie, Graf Wrede, den zur Erholung von den Beschwerlichkeiten des lezten Feldzugs schon früher ihm bewilligten Urlaub nach Baiern angetreten hatte, übernahm der Generalmajor und Brigadier Graf Rechberg am 8 Febr. das Kommando über die bei Gnesen aufgestellten baierischen Truppen, welche am 8, 9 und 10 ununterbrochen von den in großer Anzahl sich zeigenden Kosaken beunruhigt wurden. Da dieselben nicht nur die Vorposten, sondern auch die ganze Position umschwärmten und mehrere Angriffe unternahmen, so wurden die Truppen, welche diese drei Tage über immer unter den Waffen stehen mußten, und keine Ruhe genießen konnten, sehr ermüdet; demungeachtet vereitelte die Infanterie mit ihrer gewöhnlichen Standhaftigkeit jedes Vorhaben des gleichwol überlegenen Feindes, und die Brigade zog sich erst am 11 auf erhaltenen Befehl als Arrieregarde der von der Wartha nach der Oder sich bewegenden Armee nach Pudwitz, am 12 nach Posen, am 13 nach Plazkowo, am 14 nach Unruhstadt, am 15 nach Kay, und am 16 nach Crossen. Am nemlichen Tage befand sich das Hauptquartier der Armee in Meseritz. Die russischen Vortruppen rükten in der Nacht vom 13 auf den 14 in Posen ein; sie beunruhigten den Rükzug von Gnesen bis Plazkowo unaufhörlich. — Die von der Armee theils als zum Felddienst untauglich, theils als krank und überzählig in ihre Garnisonen rükkehrenden baierischen Offiziere können die freundschaftliche Aufnahme und die zuvorkommende Bereitwilligkeit, welche sie in Schlesien und im Königreich Sachsen fanden, nicht genug rühmen, und keine Zeit wird das Andenken an die gefühlvolle Theilnahme, mit welcher sie in den Quartieren behandelt und besorgt wurden, vertilgen."

Die Berliner und Breslauer Zeitungen enthalten Folgendes aus Königsberg vom 4 Febr.: „Der Befehl, die Ankunft und Abreise eines jeden Fremden schnell und genau zu melden, wurde am 30 Jan. von Neuem geschärft. Vom 22 bis 29 Jan. sind hier 215 Personen gestorben. Hierunter befanden sich der kaiserl. russische Obrist Graf Potemkin, der Obrist Avogrado de Quinto, einige Lazareth-Krankenwärter ꝛc. Die meisten sind am Nervenfieber gestorben, nemlich 93, mehrere am Faul- und Flekfieber; 63 Kinder, worunter 15 uneheliche. Im Ganzen sind im vergangenen Monat 649 hiesige Einwohner, ohne die in den Lazarethen gestorbenen Militärpersonen, begraben worden."

Die zu Königsberg garnisonirenden kaiserl. russischen Truppen empfingen vom 8 Febr. an Brod, Branntewein und trokenes Gemüse, jedesmal auf drei Tage aus den Magazinen, und die quartiergebenden Wirthe dürfen ihnen nichts weiter, als die bisherige Portion Fleisch von 1 Pfund und Salz verabreichen.

Rußland.

In öffentlichen Blättern liest man folgende Betrachtungen: „Besonnen überlegende Beobachter des Ganges der Dinge werden der Meinung seyn, daß das Vordringen der Russen nicht so rasch gehen und nicht so weit sich erstreken dürfte, als diejenigen wähnten, welche in der Bildung ihrer Vorstellungen sich ganz der aufgeregten Einbildungskraft überließen. Das Klima, das die französische Armee so hart angefaßt hat, wird die russische doch auch nicht ganz unberührt gelassen haben; denn ist sie auch mehr daran gewöhnt, so wird sie dagegen doch keineswegs unempfindlich, und die Entbehrungen und Anstrengungen, welche die Franzosen zu ertragen hatten, theilten die Russen, wenigstens zum Theil, mit ihnen. Der Rükzug der Russen ist für sie notorisch sehr mörderisch geworden. Was hat nicht allein die Schlacht bei Mojaisk ihnen gekostet? Auch in den Gefechten auf dem Rükzuge der Franzosen haben sie beträchtliche Verluste erlitten. Milizen und Bauern, die sie im Inlande unterstüzten, können ihnen im Auslande eher beschwerlich als nüzlich seyn. Die große Masse der leichten Reuterei, welche sie begleitet, kan nur unter Umständen, wie die welche die Franzosen zum Rükzuge veranlaßten, von bedeutender Wirkung seyn; in Schlachten und bei Belagerungen ist sie von keinem solchen Nuzen. Festungen von Bedeutung dürfen sie gleichwohl nicht hinter sich lassen; um sie zu nehmen ist Belagerungsgeschüz vonnöthen, was sie nicht mit sich führen können; und sollte denn nicht auch von Feldherren, die gezeigt haben, daß sie zu überlegen vermögen, in diese Ueberlegung mit gezogen worden seyn, daß Napoleon zurükkehren wird, daß neue Heere ihm folgen werden, und daß die Kunst, in Feldschlachten ihm zu widerstehen, bis jezt noch nicht erfunden ist?"

Das Journal de Paris schreibt aus Kopenhagen vom 7 Febr.: „Die vom Kaiser Alexander unbedingt erlaubte freie Einfuhr der Kolonialwaaren in alle seine Häfen, hat schon für einige Industriezweige nachtheilige Folgen gehabt. Mehrere bei Petersburg und Moskau errichtete Runkelrüben-Zukerfabriken gingen zu Grunde. Ein liefländischer Edelmann, der Major Blankennagel, litt großen Verlust. Viele reiche Privatleute, namentlich in der Gegend von Charkow, welche Pflaumen- und Melonensyrop fabrizirten, haben gleichfalls durch das veränderte politische System ihres Monarchen gelitten. Sie distillirten zugleich aus diesen Früchten einen sehr guten Branntewein, der in Rußland den von den Engländern so theuer verkauften Rum hätte ersezen können."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 59. 28 Febr. 1813.

Nordamerika. — Großbritannien. (Beschluß des Schreibens der Prinzessin von Wales.) — Frankreich. — Deutschland. (Verproviantirung von Magdeburg.) — Preußen. (Königliche Verordnungen und andre Publikationen. Kriegsnachrichten.) — Rußland. (Aeltere Kriegsberichte.) — Schweden. — Oestreich.

Nordamerika.

Nachrichten aus Washington vom 8 Jan. erzählen: „Hr. Randolph hat den Antrag gemacht, der Regierung ein Verzeichniß aller im Dienste der vereinigten Staaten angestellten Personen abzufordern, um dasselbe in der Kammer der Repräsentanten einer Prüfung zu unterwerfen. — Man berathschlagt jezt über die Errichtung von zwanzig Regimentern, zu welchen die Mannschaft auf zwölf Monate angeworben werden soll. — Nach einem Berichte des Kriegssekretärs hat man Kontrakte zur Lieferung von 85,200 Flinten geschlossen, wovon bis zum 7 Okt. 1812 schon 53,560 abgeliefert waren. Hievon hat die Regierung 16,000 an die Lokalmilizen der verschiedenen Staaten vertheilen lassen. — Am 2 Jan. gab die Bürgerschaft von New-York den tapfern Seeleuten von der Fregatte die vereinigten Staaten ein Fest, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden, welche einen edeln Stolz, und den festen Willen athmen, sich nicht unter das Joch der Tyrannen des Ozeans zu beugen. Die zu New-York vom Stapel gelassene Fregatte Adams wird durch den Kapitän Morris kommandirt werden. Der Eifer zum Seedienst ist bei uns allgemein; man versichert sogar, der amerikanische Gesandte zu Paris sey nur nach Polen gereist, um den Kaiser um die Gunst zu ersuchen, 12 französische Linienschiffe mit amerikanischen Matrosen zu bemannen."

Großbritannien.

Beschluß des Schreibens der Prinzessin von Wales.

„Die Gefühle, welche ich natürlicherweise in der beispiellosen Lage, worin ich mich befinde, empfinden muß, würden mich ohne Zweifel in der gnädigen Beurtheilung Ew. königl. Hoheit rechtfertigen, selbst wenn ich bei meiner Verwendung an Sie keine andre Beweggründe hätte, als solche, welche sich persönlich auf mich beziehen. Allein ich verhehle Ew. k. H. nicht, was ich mir auch selbst nicht einen Augenblik verhehlen kan: daß das wirkliche und in Kurzem vielleicht nicht mehr gut zu machende Unrecht, welches für meine Tochter aus dem Plane hervorgeht, den man gegenwärtig befolgt, mehr dazu beigetragen hat, den Widerwillen zu besiegen, den ich empfand, mich an Ew. k. H. zu wenden, als es meine eigene Leiden gethan haben würden; und wenn ich für das Interesse meiner Tochter es wage, Ihre Aufmerksamkeit für einen Augenblik von den andern Ihrem erhabenen Posten anvertrauten Sorgen abzuleuken, so bin ich wenigstens überzeugt, daß ich dieselbe für einen Gegenstand reklamire, welcher sowol für Sie, als für Ihr Volk nicht minder wichtig ist. Ich weiß es, denn man hat mich nicht unbekannt damit gelassen, daß die Macht, womit die Konstitution des Königreichs Ew. k. H. rüksichtlich der auf die königliche Familie anwendbaren Reglements bekleidet hat, eben so ausgedehnt als unwidersprechlich ist; auch wende ich mich blos an Ihre richtige Beurtheilungskraft, und an die Liberalität Ihrer Gesinnungen bei Ausübung dieser Gewalt; ich schmeichle mir, daß Sie durch Ihr eigenes Gefühl geneigt seyn werden, die mütterliche Sorgfalt zu entschuldigen, welche mich zwingt, Ihnen die verdrüßlichen Folgen vorzustellen, welche das gegenwärtige System für unser geliebtes Kind haben kan. Es ist möglich, Monseigneur, daß sich Jemand bemüht haben mag, Sie zu überreden, daß in dem Karakter dieses theuren Kindes, durch die beständige Gewaltthätigkeit, die man seinen liebsten Neigungen durch die ausstudirte Sorgfalt entgegensezt, dasselbe von mir zu entfernen, und selbst jede Verbindung zwischen ihm und mir zu unterdrüken, keine nachtheilige Wirkung hervorgebracht werden wird. Ich weiß es, und diese Ueberzeugung ist eine der größten Freuden meiner Existenz, daß die Zärtlichkeit meiner Tochter für mich, bei welcher sie durch die weisen und huldvollen Verfügungen Sr. Maj. des Königs die ersten Jahre ihrer Kindheit zubrachte, nie wird erstikt werden können; geruhen aber Ew. k. H. zu bedenken, daß alle diese Versuche, die Liebe durch ihre Trennung von mir zu schwächen, wenn sie gelingen, unvermeidlich einen schädlichen Einfluß auf ihre Grundsäze haben, oder wenn sie scheitern, ihre Glükseligkeit vernichten müssen. Der Plan, den man befolgt, um meiner Tochter alle Verbindung mit der Welt abzuschneiden, scheint mir nach meinem schwachen Urtheile auf ihre Lage in der Gesellschaft ganz besonders übel berechnet zu seyn. Bestimmt, einst dieses große Reich zu regieren, entbehrt sie alle die gesellschaftlichen Vortheile, welche für nöthig gehalten werden, um sich eine allgemeine Kenntniß der Menschen zu verschaffen, und die man bei andern Individuen, welche weit weniger Menschenkenntniß bedürfen, für einen wesentlichen Theil der Erziehung hält. So könnte es denn kommen, daß ein Ereigniß einträte, von welchem ich zwar hoffe, daß es noch weit entfernt ist, wodurch sie berufen würde, die königliche Gewalt mit einer Erfahrung auszuüben, welche noch geringer wäre als jene, die sich das unbedeutendste Glied der Gesellschaft erwerben kan. Dann dürfte ich mich freilich sehr auf die außerordentlichen Talente verlassen, womit sie begabt ist, und welche mit einem eben so liebenswürdigen als offenen und festen Karakter verbunden sind; allein die glüklichsten Anlagen der Natur können mit der Vernachläßigung der Welt- und Menschenkenntniß dennoch nur

bis auf einen gewissen Punkt kämpfen. Möchte doch Ew. k. H. mit einer Abänderung des Erziehungsplans nicht bis zu diesem gefährlichen Augenblike zögern wollen! Dis ist mein heißester Wunsch, den mir sowol die Liebe zu meiner Tochter, als jener zu ihrem Vaterlande einflößt. Diejenigen, welche Ew. k. H. gerathen haben, die Einführung meiner Tochter in die Welt so lange zu verschieben, und ihren Aufenthalt nach Windsor zu verlegen, scheinen nicht an die Unterbrechungen gedacht zu haben, welche eine solche Einrichtung für ihre Erziehung herbeiführen muß, sowol wegen der Unmöglichkeit, sich in Windsor immer die tauglichsten Lehrer zu verschaffen, als durch den Zeitverlust, welcher durch das beständige Hin- und Herreisen nach London entstehen muß, es sey denn, daß man ihr gleichfalls alle Verbindung mit Ew. k. H. und der übrigen königl. Familie abschneiden wollte. Einen andern Umstand, welcher mir als Mutter und als Christin gleich schmerzlich ist, muß ich ebenfalls auf die Rechnung jener unglükseligen Rathschläge sezen; meine Tochter ist nemlich noch nicht zur Konfirmation zugelassen worden, ob sie gleich um ein Jahr älter ist, als erfordert ward, um die übrigen Mitglieder der königl. Familie dieser Feierlichkeit zuzuführen. Möchte ich doch hoffen dürfen, daß Ew. k. H. bei diesem so wichtigen Punkte meine inständigen Bitten erhören werden, auch wenn Sie übrigens fortfahren sollten, andern Rathschlägen über Dinge Gehör zu geben, welche mit dem Wohl unsers Kindes in einer nicht so innigen Verbindung stehen! Vergebens würde ich versuchen Ihnen auszudrüken, wie schwer es mir geworden ist, mich zu diesem Schreiben an Ew. k. H. zu entschlieſſen. Wäre es mir möglich, Ihnen die Gewalt, welche ich mir dazu anthun mußte, ausführlich zu beschreiben, so würden Sie darnach am allersichersten beurtheilen können, wie stark die Beweggründe sind, welche mich dazu veranlaßten. Sie bestehen hauptsächlich in dem allmächtigen Gefühle der mütterlichen Zärtlichkeit und in jenem nicht weniger mächtigen meiner Pflichten gegen Ew. k. H., gegen meine geliebte Tochter und gegen die Nation; mein heißester Wunsch geht dahin, daß wenn sie dereinst berufen wird, diese zu beherrschen, man in ihr ein neues Muster einer tugendhaften und gerechtigkeitsübenden, von der Liebe eines freien und großmüthigen Volkes umgebenen Monarchin erblikken möge. Ich bin, Monseigneur, mit tiefem Respekt und einer unwandelbaren Anhänglichkeit, Ew. k. H. ergebenste und liebendste Gattin, Base und Unterthanin. Karoline Louise."

Frankreich.

In seiner Sizung am 19 Febr. wählte der gesezgebende Körper die Herren Digneffe, von der Ourthe; Janod, vom Jura; Lemarchand-Gomicourt, von der Somme; und Aubert, von der Gironde, zu seinen definitiven Sekretärs.

Der Senat hielt an diesem Tage ebenfalls eine außerordentliche Sizung, worin zwei Redner der Regierung erschienen. Die Gazette de France will wissen, daß ein Senatuskonsults-Entwurf, das Witthum J. M. der Kaiserin-Königin betreffend, überbracht worden sey.

Der Kaiser präsidirte am 19 im Staatsrathe.

Der Moniteur fährt fort zahlreiche Anerbieten ausgerüsteter Reuter, von Seite französischer und italienischer Städte und Landkantone, zu liefern.

Die Prinzessin Pauline hatte Hieres am 7 Febr. verlassen, um sich nach Nizza zu begeben.

Der Kardinal und Erzbischof von Genua begleitete die Nachricht von dem abgeschlossenen Konkordat mit einem Hirtenbriefe, in welchem es unter Anderm heißt: „Während unser Monarch auf einen Augenblik der Gewalt der mehr als gewöhnlich rauhen Elemente nachzugeben scheint, und als ein neuer David die Tapfersten des Reichs mustert, um sodann mit größerer Macht vor dem Feinde aufzutreten, vergaß er dabei dennoch nicht, daß der allgemeine Priester und Vater der Gläubigen über die Drangsale eines so langen Krieges seufzte, unter welchen auch einige, als eine unvermeidliche Folge der Umstände, die ihm anvertraute Kirche trafen. Er eilte deshalb, sein beklemmtes Herz zu trösten, mit ihm, Kraft seines Ansehens, an einem festen Grund der kirchlichen Disziplin zu arbeiten, und endlich ein Konkordat abzuschließen, welches der Kirche einen ruhigen und festen Frieden verspricht."

Deutschland.

Nach einer von Seite des Generalkommissariats des königl. baierischen Ober-Donaukreises erlassenen vorbereitenden Verordnung sollen in diesem Kreise zu Emporbringung der Pferdezucht Beschälstationen gebildet werden, um den Landleuten Gelegenheit zu verschaffen, ihre schönsten Mutterpferde durch ausgewählte Hengste belegen zu lassen.

Zu Frankfurt trafen am 22 Febr. ein Marschbataillon des Regiments von Toulon, auf seinem Wege nach Spandau, die beiden ersten Bataillone des 150sten Linienregiments, zur Division Rochambeau gehörig, und ein Detaschement Artilleristen mit einem nach Magdeburg bestimmten Munitionskonvoy ein. Am 23 folgten das 3te und 4te Bataillon des 150sten Regiments. Auch langte am 21 Febr. der Herzog von Padua, mit seiner Gemahlin, auf seinem Wege nach Erfurt, und am 22 der Marschall Herzog von Valmy zu Frankfurt an.

Von der Armee langten nun zu Frankfurt nach und nach die Cadres beinahe aller Armeekorps an, die sich ohne Aufenthalt zu ihren Depots begaben, um die für ihre Regimenter bestimmte Konscribirte in Empfang zu nehmen. Die Cadres der kaiserlichen Garde wurden mit Post nach Paris befördert. Man wollte behaupten, daß bis zu Anfang Aprils über 100,000 Mann, worunter viele Kavallerie, bei Mainz den Rhein passiren würden.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 15 Febr. befiehlt, zur Verproviantirung der Festung Magdeburg eine Lieferung von 1582 Wispel Weizen, 1000 Wispel Roggen und 4580 Wispel Haber, (der Wispel zu 25 Scheffel Berliner Maaß) auszuschreiben, und auf den Ertrag des zum Getreidebau bestimmten Grundeigenthums in den Departementen der Elbe, Saale, Ocker und Aller zu vertheilen. Diese Lieferungen sollen in möglichst kurzer Zeit, gegen baare Bezahlung und Vergütung der Transportkosten, in die Magazine zu Magdeburg geschehen.

Preußen.

In öffentlichen Nachrichten aus Breslau heißt es: „Seit der Ankunft und Anwesenheit des Königs, der königlichen Prin-

zen und Prinzessinnen herrscht hier eine frohere Stimmung, ein regeres Leben und eine sichtbare Beruhigung in den Gemüthern, welche vertrauend auf den edeln Monarchen blikten. Breslau hat sich lange dieses Glüks nicht erfreut; den Kronprinzen, die übrigen Prinzen und Prinzessinnen noch nie innerhalb seiner Mauern gesehen. Allgemeine Feier drükte diese Freude in aller Art aus, als der König kam. Das edle freundliche Benehmen des geliebten Monarchen bei jeder Gelegenheit, die holde Humanität der Prinzen und Prinzessinnen, das gesunde, heitere, schöne Aussehen des Königs, seine Herablassung und Milde erheben jedes Herz mit Liebe und Ehrfurcht. Man fühlt sich erhaben und so edel getröstet im Sturme der Zeit, wenn man wahrnimmt und erwägt: er — der edelste Vater — ist in unsrer Mitte. Es ist ein herrlicher Anblik, bei öffentlichen Gelegenheiten, auf der Parade, im Theater, den König, stets umgeben von den geliebten Kindern, in diesem schönen Kreise zu sehen."

Die Breslauer Zeitung enthält nachstehende Publikation: „Da es zur Besezung der Offizierstellen bei den allerhöchst zu formiren befohlenen Artillerie-Krümper-Kompagnien noch an Offizieren fehlt, so haben Se. Majestät der König mich bevollmächtigt, Offiziere welche früher bei der Artillerie gestanden haben, oder solche die sich zum Dienst dieser Waffe eignen, zur provisorischen Dienstleistung bei der Artillerie aufzufordern. Indem Ich dis hierdurch thue, zeige Ich allen die Lust haben, dieser Aufforderung zu genügen, an, daß die in Preußen sich beim Obrist v. Oppen, in Graudenz, die in Schlesien beim Major Braun, in Neisse, und die in den Marken und Pommern beim Major v. Holzendorf, in Kolberg, aufs Baldigste zu melden haben. Um unnüzen Bemühungen vorzubeugen, bemerke Ich noch, daß Jeder der sich meldet, physisch und moralisch brauchbar seyn muß, damit er, wenn nicht die Anstrengungen im freien Felde, doch wenigstens die, welche mit dem Artilleriedienst in Festungen verbunden sind, zu bestehen fähig ist. Alle diejenigen welche dieser Aufforderung Folge leisten, können mit Gewißheit darauf rechnen, daß auf ihre dereinstige Versorgung ganz besonders Rüksicht genommen werden wird. Diejenigen die vielleicht eine Bedienstgung verlassen, können versichert seyn, daß im Fall es nöthig gewesen ihre Stellen anderweitig zu besezen, sie bestimmt ein angemessenes Wartegeld bekommen werden. Breslau, den 15 Febr. 1813. August, Prinz von Preußen."

Der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg hat von Breslau aus unterm 10 Febr. nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Der patriotische und muthvolle Sinn so vieler braven jungen Männer, welche ihre Dienste über das auf vierundzwanzig Jahre bestimmte Alter hinaus dem Vaterlande als Freiwillige zu widmen wünschen, veranlaßt mich, zu erklären: daß die gesezliche Bestimmung der königlichen Verordnung vom gestrigen Tage über das Dienstalter nur die Verbindlichkeit abmessen, keinesweges aber diejenigen ausschließen soll, die älter als 24 Jahre, ihr innerer Beruf zu den Waffen führt."

Burgermeister und Rath von Berlin haben sämtliche Einwohner öffentlich aufgefordert, zur völligen Equipirung der unvermögenden, dem Dienst des Vaterlands sich widmenden jungen Leute, mit Pferden, Armatur und Montirungsstüken angemessene Natural- oder Geldbeiträge zu leisten. Die Berliner Zeitungen enthalten viele Anzeigen, theils von patriotischen Gaben und Anerbietungen zur Bewafnung und Bekleidung unvermögender Freiwilliger, theils Gesuche unvermögender Freiwilliger um Unterstüzung. Hier einige dieser Anzeigen: „Ein junger Mann, der seinen Lieblingswunsch, dem Vaterlande seine Kräfte darzubieten, nicht anders realisiren kan, als wenn er einige von seinen Sachen in Geld umzusezen sucht, ist entschlossen, in der Mohrenstraße Nro. 64. parterre eine Kupferstich- und Landkartensammlung in Rahmen und in Mappen, so wie eine Harfe von vorzüglich gutem Ton nebst Kasten, sogleich aus freier Hand zu verkaufen." — „Ein hiesiger Bürger wünscht, um seinen Sohn als reutenden Jäger einzukleiden, 150 Thlr. gegen Sicherheit zu leihen, und verspricht, dieses Kapital binnen einem Jahre wieder zu bezahlen." — „Unbemittelten Lehrern an hiesigen Anstalten, die dem Aufruf, fürs Vaterland zu streiten, folgen, will ich recht gern, so weit es meine Zeit irgend gestattet, durch eigne Uebernahme ihres Unterrichts ihren Verdienst sichern und monatlich nachsenden. Franz Lami." — „Die königliche Aufforderung an die gebildeten Jünglinge unsers Vaterlandes tönt in die Herzen wie eine Stimme Gottes. Ich erbiete mich, drei unvermögenden jungen Männern, die sich den edeln Freischüzen anschließen wollen, zur vorschriftsmäßigen Bekleidung und zum Ersaz der Zehrkosten bis Breslau behülflich zu seyn. Der Buchhändler Friedrich Braunes." — Aus dem Kadettenhause wurden 40 Thaler mit folgendem Schreiben eingesandt: „Die zurükgebliebenen Zöglinge der 2ten Kompagnie des Kadettenkorps, obgleich nicht an Muth, doch an Jahren ihren bereits nach Breslau abgegangenen Mitbrüdern nachstehend, um, wie diese, die Bahn des Ruhms im Kampfe für König und Vaterland schon betreten zu können, haben ihren edeln Patriotismus dadurch zu bethätigen gesucht, daß sie unter sich 40 Thaler gesammelt und als einen herzlichen Beitrag zur Einkleidung unbemittelter Freiwilligen überschiken. v. Reiche."

Der Magistrat zu Frankfurt an der Oder hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Die disjährige Reminiscere-Messe, welche am 8 März ihren Anfang nimmt, wird bestimmt statt finden. Es ist höhern Orts die Versicherung gegeben, daß von Seite der kaiserl. französischen Truppen und Behörden die Freiheit der Messe und der dieselbe besuchenden Personen nicht werde gestört, sondern im Gegentheil in vorkommenden Fällen den zwischen beiden Staaten bestehenden Verhältnissen gemäß geschüzt werden. Frankfurt an der Oder, den 15 Febr. 1813."

Am 18 Febr. waren zu Berlin schon seit einigen Posttagen die Posten von Danzig, Warschau und Posen ausgeblieben.

Die Berliner Haude- und Spenersche Zeitung vom 18 Febr. sagt: „Von Posen aus war der Vicekönig von Italien den anrükenden russischen Truppen mit den unter seinem Befehl stehenden französischen und alliirten Truppen entgegen gegangen, wird aber nun vorläufig seine Position an der Oder nehmen."

Die Berliner Vossische Zeitung versichert, am 12 Febr. wären die Russen in Posen eingezogen; am 14 sey eine Division gegen Unruhstadt (Karge) vorgerükt, wohin sich 3800 Baiern zurükgezogen hätten. (Man vergleiche den gestern mitgetheil-

ten baierischen Kriegsbericht, woraus man zugleich sieht, daß die Russen schwerlich schon am 12 in Posen eingezogen seyn können.)

Dieselbe Zeitung meldet unterm 18 Febr., bei Zellin wären am 16 Febr. Kosaken über die Oder gekommen, und hätten sich bis Wriezen ausgedehnt; sie wären aber schon wieder über die Oder zurükgegangen, nachdem sie in Wriezen einige Hundert Westphalen entwafnet und zerstreut hätten.

Ein Privatschreiben aus Berlin vom 18 Febr. sagt: „Am 12 d. rükte der Vortrab des Tschitschagoffschen Korps von Bromberg her gegen Posen vor, wobei ein heftiges Vorpostengefecht vorgefallen seyn soll. Da die Feinde den Vortheil der Ueberlegenheit an Zahl hatten, so verließen die französischen Truppen Posen, und das Hauptquartier ging nach Meseritz. Die russische leichte Kavallerie war seit einiger Zeit aus den neumärkischen Städten verschwunden; in den lezten Tagen ist sie aber mit verstärkter Macht zurükgekehrt, und es hat sich auch, dem Vernehmen nach, in den entferntern Orten Infanterie eingefunden. In Königsberg in der Neumark rükte am 14 leichte Kavallerie ein. Am 16 Abends um 7 Uhr traf zu Berlin die Nachricht ein, daß an diesem Tage Kosaken in Wriezen (8 Meilen von Berlin diseits der Oder) einrükten, sie zogen sich aber wieder über die Oder zurük."

Aus Dresden wird unterm 21 Febr. offiziell gemeldet: „Se Majestät der König haben in voriger Nacht durch den Generalmajor v. Langenau die erwünschte Nachricht erhalten, daß das 7te Armeekorps ohne weitern Verlust auf dem Marsche von Kobylin aus diseits der Oder bei Glogau angekommen ist, und am 19 und 20 Kantonnirungsquartiere in und um Freystadt bezogen hat."

General Castella, welcher Pillau übergab, ist ein Schweizer.

Ein Berliner Blatt will wissen, Admiral Tschitschagoff kommandire jezt unter dem Namen der Westarmee, außer seinem Korps, auch die des Generals Platow und des Generals Wittgenstein, der zum Generalquartiermeister der Hauptarmee ernannt sey.

Schweden.

Nach einem Artikel aus Kopenhagen im Journal de l'Empire mußte eine schwedische Handelsflotte von 300 Fahrzeugen, die aus den russischen Häfen kam und nach Gothenburg bestimmt war, wegen schnell eingetretenen Frostes in den Häfen von Carlshamn und Carlskrona überwintern.

Ein öffentliches Blatt meldet: „General Sarrazin ist von Helgoland zu Gothenburg angekommen, und hat mit Mühe Erlaubniß erhalten, ans Land zu kommen. Es ist ihm aber nicht erlaubt, die Stadt zu verlassen, so daß er zu Wasser nach Dänemark gehen wird."

Rußland.

Die Breslauer Zeitung liefert aus der von Königsberg folgende ältere russische Kriegsnachrichten: „Nach einem Bericht des Generals Grafen von Wittgenstein vom 12 Jan. sind nach der Besezung der Stadt Tilsit von dem Detaschement des Generaladjutanten Golenitschef Kutusow, in den Hospitälern an Kranken gefunden worden: 33 Offiziere und 835 Gemeine, darunter von den russischen Truppen 3 Offiziere und 87 Gemeine. In den Magazinen fand man 2000 Scheffel Roggen und Weizen, 8 bis 10,000 Scheffel Haber, an 500 Centner Heu, 200 Tonnen Mehl, 58 Stük Ochsen, 80 Fässer Branntewein, 200 Centner Pulver und 13 Fahrzeuge mit Kanonenkugeln und Schanz-Instrumenten. Durch eine Abtheilung dieses Detaschements sind genommen: 2 Offiziere, 100 Gemeine und 35 Wagen mit Pulver. — Der General Graf Wittgenstein berichtet unterm 15 Jan., daß durch Detaschements des Generaladjutanten Golenitschef Kutusow am 14 die Städte Insterburg und Gumbinnen besezt worden sind. In der ersten wurden von unsern Gefangenen 42 Gemeine befreit, und genommen wurden 220 Gefangene und 4 Fahnen, und im Hospitale 1 Obrist, 20 Offiziere und gegen 1200 Gemeine. In den Magazinen fand man 1200 Scheffel Haser, 2000 Scheffel Mehl, 300 Centner Reis, 200 Scheffel Roggen, 30 Ohm Branntewein ꝛc. und 450 Flinten. In Gumbinnen wurden der französische Kommandant, der Kriegskommissär, ein Obrist, 42 Offiziere und gegen 1500 Gemeine zu Gefangenen gemacht."

Der Admiral Grey, der die russische Flotte nach England geführt hat, war über Schweden nach Petersburg zurükgekehrt.

Durch Kasan gingen den 26 Nov. und am folgenden Tage die Baschkirenregimenter Nro. 16 bis 20, auf ihrem Marsche aus dem Gouvernement Orenburg nach Nischnei-Nowgorod.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser hatte die sonst am Neujahrstage übliche Galla auf den 14 Febr. zu verlegen geruht. Die Wiener Hofzeitung, welche die Feierlichkeiten dieses Tages beschreibt, meldet dabei, daß vor Anfang der Cerimonie der Erbprinz von Nassau Privataudienz bei Sr. Majestät erhalten und seinen Oberstallmeister, Freiherrn v. Dungern, und den Kammerjunker v. Nauendorf vorgestellt habe, und daß zwischen 10 und 11 Uhr der kaiserl. französische Botschafter, Graf Otto, erschien und bei Ihren Majestäten zur Audienz eingeführt wurde. Dadurch widerlegt sich das auswärts verbreitete Gerücht, daß Se. Excellenz der Hr. Graf Otto zu einer wichtigen Unterhandlung von Wien abgereist sey.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Betrachtungen: „Man begreift nicht, wie bei den bestehenden Verhältnissen zwischen Oestreich und Frankreich England nur die Idee fassen konnte, Oestreich und Frankreich zu trennen? Was für Beweggründe könnten hier denkbar seyn, durch welche jene Macht bestimmt werden sollte, die Bande der Verwandtschaft und der Verträge zu zerreißen, durch die sie an Frankreich geknüpft ist? Es sind Bande der Natur und der Redlichkeit, die Oestreich mit Frankreich verbinden, mit denen sich noch Bande der Politik vereinen. Man darf nur einen Blik auf Oestreichs geographische Lage, nur einen Rükblik aufs Jahr 1805 werfen, um sich davon zu überzeugen. Ueberdem, in Finanzlagen, wie die worin sich Oestreich befindet, wird eine verständige und wohlmeinende Regierung nicht ohne Noth neue und größere Kriege beginnen. Der erklärte Wunsch, den Frieden zu erwirken, läßt auch keine Veränderung der Verhältnisse zu, indem nur kräftiges Beharren dazu in den Stand zu sezen vermag, es mag nun auf Erwirkung durch Güte oder durch Gewalt die Absicht gerichtet seyn."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 60. 1 März. 1813.

Spanien. — Frankreich. (Erhebung des Herzogs von Elchingen zum Fürsten von der Moskowa.) — Illyrien. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Verordnung wegen der Justizverwaltung während Anwesenheit des Feindes.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Kaiserlicher Tagsbefehl.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 6. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire liefert folgenden Auszug eines Schreibens aus Vittoria vom 31 Jan.: „Man sagt Lord Wellington habe einige Mitglieder der Insurrektionsregierung zu Cadiz verhaften, und die, welche sich Englands Absichten auf Ceuta und Cadiz am meisten widersezten, henken lassen. Diese Nachricht, sie sey wahr oder falsch, erbittert die Spanier ungemein gegen die Engländer; erstere scheinen sogar anzufangen, über die Gefahr einer gänzlichen Hingebung unter Englands Willkühr die Augen zu öfnen. Dieses könnte vielleicht die Möglichkeit herbeiführen, die Insurgenten über Spaniens wahres Interesse aufzuklären, und einen Kampf zu endigen, der dieses schöne Land ruinirt, und ihm auf geraume Zeit seinen Rang unter den europäischen Mächten raubt. Die Projekte der Spanier sind äußerst unzusammenhängend; sie wissen nicht einmal, welche Regierungsform sie haben wollen. Das Verfahren der Truppenchefs und der Volksführer in den Provinzen ist überall den Verordnungen der Junta zu Cadiz zuwiderlaufend. Die mit der englischen Armee agirenden bewafneten Korps gerathen oft mit Lord Wellington in Zwist, der sie ohne alle Achtung behandelt. Die Banden agiren einzeln für ihre eigene Rechnung, und die Hauptabsicht ihrer Anführer ist, sich ein Privatvermögen zu sammeln; die Generale welchen die Cadizer Junta aufgetragen hat, diese Banden zusammenzubringen, sie in Armeekorps zu organisiren und zu kommandiren, kommen damit nie zu Stande. Die Regierung zu Cadiz genießt keine Achtung, und ist ohne Macht, so oft sie Etwas dem Willen ihrer Unterautoritäten Zuwiderlaufendes befiehlt; ihre Dekrete sind wenig verbreitet und werden schnell vergessen; die Geistlichkeit ist mit den sie betreffenden Verordnungen der Junta unzufrieden; kurz der ganzen Maschine fehlt es an der Einheit und dem Zusammenwirken, ohne welche Alles Anarchie ist. Diese Unordnung ist von Dauer, weil sie in dem Plane der Engländer liegt, die sich zwar des Kaisers Absichten auf Spanien widersezen, aber auch zugleich die spanische Nation schwächen wollen."

Die Cortes zu Cadiz haben beschlossen, 1. daß in Amerika die Mitas (ein Frohndienst von Menschen, welche die Indianer bisher zum Akerbau, Bergbau ꝛc. stellen mußten) abgeschaft werden soll. 2. Die Indianer sollen von persönlichen Diensten, die sie der Geistlichkeit oder öffentlichen Personen entrichten mußten, befreit, und nur zu den allgemeinen Pflichten der übrigen Staatsbürger angehalten werden. 3. Die öffentlichen Lasten, als Bauten der Kirchen und Wege, sollen künftig von allen Einwohnern ohne Unterschied getragen werden. 4. Die Ländereien sollen unter die Indianer vertheilt, und 5. in ganz Amerika gewisse Aemter und Würden durchaus an Indianer vergeben werden.

Frankreich.

In der Sizung am 20 Febr. beschäftigte sich der gesezgebende Körper mit der Wahl von sechs Kandidaten, um dem Kaiser zur Ernennung der beiden neuen Mitglieder der Quästur vorgelegt zu werden. Fünf erhielten die absolute Majorität, die Wahl des sechsten blieb auf die nächste Sizung ausgesezt. Hierauf wurde eine kaiserliche Botschaft verlesen, wodurch Se. Majestät aus den fünf vorgeschlagenen Kandidaten den Grafen Montesquiou-Fezensac zum Präsidenten des gesezgebenden Körpers für die Zeit der gegenwärtigen Session ernannte. Diese Mittheilung wurde mit einmüthigen und lebhaften Beifallsbezeugungen angehört, und der neue Präsident hielt folgende Anrede: „Meine Herren und werthe Kollegen, Ihr Wohlwollen ist es, welches mir die beständige Güte, womit der Kaiser mich beehrt, verschaft. Er hat die Gnade gehabt, diese Fortsezung der Stimmen und Zuneigung in einer Versammlung, deren Ergebenheit für seine Person stets so unwandelbar ist, zu genehmigen. In der That liegt der höchste Ruhm für den gesezgebenden Körper darin, ein beständiges Muster von Eifer und Treue zu seyn, und dessen Präsident genießt den Vortheil, sich nur durch seine Ergebenheit für Se. Majestät um seine Kollegen verdient machen zu können; ich schäze mich glüklich, meine Herren, wenn ich dieses ehrenvolle Amt würdig ausfüllen, wenn ich zugleich das Organ dieser Versammlung und der Dollmetscher Ihrer Privatgesinnungen seyn; wenn ich Jedem von Ihnen irgend einen Beweis meiner Zuneigung geben, und indem ich meiner Erkenntlichkeit freien Lauf lasse, Ihre Stimmen rechtfertigen kan." Nachdem die Versammlung den Druk dieser mit neuen Beifallsbezeugungen angehörten Rede verordnet hatte, wurde die Sizung aufgehoben.

Im Moniteur liest man nachstehendes Schreiben des Kaisers an den Senat: „Senatoren, Wir haben für nüzlich erachtet, durch ausgezeichnete Belohnungen die Dienste zu erkennen, die uns, insbesondre in diesem leztern Feldzuge, von unserm Vetter dem Marschall Herzog von Elchingen geleistet worden sind. Wir haben überdis gedacht, daß es schiklich sey, das für unsere Völker ehrenvolle Andenken an jene große Begebenheiten auf die Nachwelt zu bringen, wo Uns Unsere Armeen ausgezeichnete Beweise ihrer Tapferkeit und Ergebenheit gaben, und daß alles, was zum Zwek hätte, deren Andenken bei den Nachkommen zu verewigen, dem Ruhme

und dem Interesse Unserer Krone gemäß sey. Diesemnach haben Wir das Schloß Rivoli, im Po-Departement, und die Ländereien die davon abhängen, unter dem Titel des Fürstenthums von der Moskowa, zu einem Fürstenthum errichtet, um von Unserm Vetter dem Marschall Herzog von Elchingen und seinen Nachkommen, unter den Bedingungen besessen zu werden, die in den offenen Briefen verzeichnet sind, die Wir Unserm Vetter dem Prinzen Reichserzkanzler, durch das Konseil der Titelsiegelung ausfertigen zu lassen aufgetragen haben. Wir haben Maaßregeln ergriffen, damit die Domainen des besagten Fürstenthums auf eine Art vermehrt werden, daß der Besizer und seine Descendenten den neuen Titel, den Wir verleihen, mit Würde behaupten können, und dis mittelst solcher Verfügungen, die in unsrer Kompetenz liegen. Unsre Willensmeinung ist, so wie es in Unsern offenen Briefen spezifizirt worden, daß das Fürstenthum, welches Wir zu Gunsten Unsers besagten Vetters, des Marschalls Herzogs von Elchingen, errichtet haben, ihm und seinen Nachkommen keinen andern Rang und Vorzug gebe, als diejenige welche die Herzoge genießen, unter welchen sie ihren Rang nach dem Datum der Errichtungsurkunde einnehmen sollen. Gegeben im Pallaste der Tuillerien, den 8 Febr. 1813. (Unterz.) Napoleon."

Aus Mainz wird unterm 22 Febr. geschrieben: „Die Anzahl der hier ankommenden Truppen ist äußerst beträchtlich. Seit einiger Zeit treffen nun auch die Kohorten ein. Es ist ein hübscher kernhafter Schlag junger Mannschaft, die sich von unsern alten Linientruppen nicht sehr unterscheidet, und schon sehr gut in den Waffen geübt ist. Es vergeht beinahe kein Tag, wo nicht wenigstens 12 bis 1500 Mann den Rhein passiren, um sich zu der großen Armee zu begeben; auch kommen noch immer alte Bataillons aus dem innern Frankreich an. Dieser Tage sind auch sehr bedeutende Munitionstransporte von hier zur Armee abgegangen; sämtliche Wagen hatten neue Bespannung von schönen Pferden. Alles kündigt an, daß der neue Feldzug mit dem größten Nachdruk beginnen werde."

Man las neulich, daß Ihre Majestät die Kaiserin zum erstenmale das kaiserliche Waiseninstitut für die Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion besucht habe. Jezt liefern die Pariser Zeitungen aus dem Journal de la Meuse nachstehenden Brief, welchen eins der Mädchen in diesem Institute an ihre Mutter geschrieben hat, die zu Commercy wohnt, und Wittwe des Hrn. Marillier, Mitglieds der Ehrenlegion, und ehemaligen Kapitäns im 26sten Dragonerregimente ist, der nach vierzigjährigem Dienst und zehn Feldzügen zu Commercy starb. Die junge Person ist 15½ Jahre alt. — „Paris, Mittwochs Abends, am 10 Febr., einem denkwürdigen Tage. Liebe Mama, lassen Sie uns unsre Herzen für immer der Dankbarkeit weihen, wir sind sie ewig der Vorsehung und den edeln Vorstehern unsers Hauses schuldig. Doch ich würde mir Vorwürfe machen, wenn ich sie länger über deren Gegenstand in Unwissenheit ließe. Hören Sie also, daß Ihre Maj. die Kaiserin uns lezten Montag mit ihrem Besuche beehrte; ich hatte damals das Glük mit dem Verdienstkreuze geziert zu seyn. Sie fragte unsre Vorsteherin, Frau v. Lezeau, was dieses bedeute, und unsre treffliche Mutter war so gütig, mir ein günstiges Zeugniß zu geben. Die erlauchte Kaiserin geruhte den Kaiser davon zu benachrichtigen, der sogleich schikte und fragen ließ, welchen Grad mein Papa gehabt, und wie er geheißen habe. Frau v. Lezeau antwortete auf der Stelle, und heut ist ein kaiserliches Dekret erschienen, wodurch mir vom verflossenen 1 Jan. an ein Jahrgeld von 200 Fr. bewilligt wird. Wie süß ist es für Ihre Tochter, hierdurch einigermaaßen die Existenz einer geliebten Mutter unterstüzen zu können! Ihre Emilie hat den Empfangschein unterzeichnet; aber Sie werden so gütig seyn, das Geld anzunehmen. Da ich in einem Hause bin, wo, Dank den Wohlthaten unsers Monarchen, und der zärtlichen Fürsorge unsrer Aufseher, alle unsre Bedürfnisse befriedigt werden, so kan ich keinen bessern Gebrauch davon machen. Danken wir im Geiste gemeinschaftlich dem höchsten Wesen für diese ausgezeichnete Gnade; bitten wir es, die Tage unsrer erlauchten Souverains, der Mama Lezeau, des Hrn. Duvez und aller derer, die sich in dieser Kongregation dem Glüke der ihnen anvertrauten Kinder widmen, noch lange zu erhalten. Leben Sie wohl, theuerste Mama, empfangen Sie die erneuerte Versicherung der zärtlichsten Liebe Ihrer gehorsamen Tochter, die vor Freude außer sich ist. Emilie Marillier."

Die Straßburger Zeitung meldet nach Briefen aus Besançon vom 20 Febr., daß an diesem Tage, ungefähr um 5 Uhr Abends, die verrükte Frau eines Feuerwerkers mit einem Lichte ein Pulverfäßchen, das in der Werkstätte ihres Gatten stand, angezündet habe. Die Explosion sprengte fünf Häuser mit ihren Bewohnern in die Luft. Bei Abgang der Post war man über das Feuer Meister geworden, und hatte fünf Personen aus dem Schutte vorgezogen, die man in das Hospital brachte. Man fuhr fort den Schutt wegzuräumen, wußte aber die Zahl der unglüklichen Schlachtopfer dieses schrekklichen Ereignisses noch nicht.

Illyrien.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 10 Jan. wird in der Provinz Krain ein vierter Distrikt gebildet, dessen Hauptort Krainburg seyn wird, und der aus den vier Kantonen Krainburg, Lauk, Stain und Radmannsdorf, die von dem Distrikte Laybach abgesondert werden, besteht. Der Distrikt Neustadtl wird auf die sechs Kantone Neustadtl, Landstraß, Nassenfuß, Seissenburg, Gottschee und Möttling beschränkt; der Distrikt Laybach wird aus den zwei Kantonen Laybach intra et extra muros, Gallenberg, Litay und Großgaber bestehen, welche zwei lezteren von dem Distrikte Neustadtl abgesondert werden.

Der Präsident und die Liquidationskommission zu Laybach haben der Regierung 25, die Postadministration 4, der Appellationshof 4 ꝛc. ausgerüstete Pferde angeboten. Triest stellt nicht blos 25 Pferde sondern auch die Reuter dazu.

Während des Monats December 1812 gingen durch Costainiza, aus der Türkei und der Levante, an Baumwolle, Kameelhaaren, Tabak, Safran, Hausenfellen ꝛc., für 10 Mill. 765,327 Fr., und aus Frankreich und Italien an wollenen Müzen, Tüchern ꝛc., für den Werth von 627,125 Fr. Im Januar betrug der Werth der eingeführten Waaren 2,938,463 Fr. und der ausgeführten 80,200 Fr.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 20 Febr. befiehlt für das laufende Etatsjahr die Gewerksteuer völlig nach Vor-

schrift des allgemeinen Steuermandats vom 22 Nov. 1811, und die Familiensteuer mit einem einfachen Betrage zu erheben. — Eine Verordnung vom 15 Febr. erläutert den §. 128. der Mauthordnung, und bestimmt besondre Strafen für die Schiffer, Fuhrleute und Träger, welche bei Mauthgefährden mitwirken. — Nach einer Bekanntmachung vom 14 Febr. wird die hechtgraue Uniform der Artilleriekompagnien der Nationalgarden dritter Klasse in eine dunkelblaue, wie sie die Infanterie und Kavallerie tragen, umgeändert, auch den Artilleristen statt des bisherigen Karabiners eine Flinte mit Bajonett zugestanden. Vermöge einer andern Bekanntmachung vom 6 Febr. sollen auch die Chirurgen der Nationalgarde dritter Klasse in Eid und Pflicht genommen werden. — Se. Majestät der König haben unterm 20 Febr. dem Grafen Karl August v. Reisach, in Folge überwiegender administrativer Hinsichten, unter Anwendung der Staatsdienst-Pragmatik vom 1 Jan. 1805 §. 11., 12., die Dimission von seiner Stelle als Generalkommissär des Illerkreises zu ertheilen, und den bisherigen Lokalkommissär der Stadt Augsburg, Hrn. Joseph v. Stichaner, zum Generalkommissär des Illerkreises, dann den quieszirenden Generalkommissär des Regenkreises, Franz von Paula Freiherrn v. Frauenberg, zum Lokalkommissär in Augsburg zu ernennen geruht.

Zu Salzburg werden zwei Arbeitsanstalten errichtet: eine, in welcher den schuldlosen Armen Arbeit, und die zweite, in welcher den absichtlichen Müssiggängern sowol aus dasiger Stadt als vom Lande ein Plaz zur Besserung und Gewöhnung an Arbeitslust verschaft werden kan. Die Anstalt ersterer Art wird in das sogenannte Kammerlohnhaus in Müllu, die andre aber in die Lokalität des ehemaligen Gebährhauses bei St. Sebastian verlegt. Beide Institute treten am 1 März d. J. in Thätigkeit.

Aus Schwaben. (Auszug eines Schreibens.) Fast in allen öffentlichen Blättern, die Wielands Tod erwähnten, ist dessen Gebnrtsort unrichtig angegeben: einige nennen ihn Biberach, andere Holzheim bei Biberach. Erstere Angabe ist ganz unrichtig; Wieland war zu Holzheim, einem Dorfe, welches ehemals halb der Reichsstadt Biberach, oder vielmehr dem dortigen reichen Spitale, und halb dem Frauenkloster Gutenzell gehörte, geboren. Es liegt aber nicht bei Biberach, sondern näher bei Ulm; von jener Stadt drei, von dieser nur eine Meile entfernt. Es heißt auch Oberholzheim, theils weil es auf einer Anhöhe gebaut ist, theils weil es im Thale drei Stunden davon entfernt ein andres Dorf Holzheim gibt. Es ist unter den zur ehemaligen Reichsstadt Biberach gehörigen Dörfern das einzige lutherische, und hat auch einen evangelischen Pfarrer. Wielands Vater war Pfarrer daselbst. Ich kam vor fünf Jahren einigemale dahin, und der damalige Pfarrer wies mir eine Devise, die Wieland bei einem Besuche, wo ich nicht irre, in das Taufbuch geschrieben hatte. Der Pfarrer erzählte auch, daß die Dorfbewohner, die den Dichter noch gekannt hätten, sich sehr wunderten, daß er durch's Bücherschreiben ein reicher Mann geworden wäre.

Der König von Westphalen hat bei der neuen Anfertigung des Jahresetats für eine bedeutende Anzahl der Lehrer auf der Universität Halle ansehnliche Gehaltvermehrungen bewilligt. Die Zahl der Studierenden beläuft sich auf 334, unter welchen 216 Theologen, Philologen und Philosophen, 78 Juristen und Kameralisten, 37 Mediziner und Chirurgen u. s. w.; 206 Inländer, 128 Ausländer, 48 aus Preußen, 24 aus Anhalt, 15 aus Sachsen u. s. w.

Preußen.

In den Berliner Zeitungen liest man folgende Antwort eines dortigen Kaufmanns auf die an denselben ergangene Aufforderung wegen Einlieferung der auf seine Handlung repartirten Accepte zu der neuen Anleihe: „Meiner Handlung sind von der neuen Anleihe 7,000 Thaler in Wechselaccepten zugetheilt worden. Ohne mich in Untersuchungen einzulassen, welche Prinzipien dabei angenommen worden sind, und, ungeachtet ich noch durch mehrere Forderungen mit dem Staate verwikelt bin, so habe ich doch, voll unbedingten Vertrauens, gedachte 7000 Thaler Wechsel, mit Acceptation versehen, dem Komite' gestern ungesäumt behändigt; weil ich überzeugt bin, daß in dem gegenwärtigen entscheidenden Zeitpunkte nur durch rasches Handeln der Erfolg mit Segen gekrönt seyn kan, und in solchen dringenden Fällen man nicht den Beutel, sondern das Herz fragen muß."

Ein Privatschreiben aus Berlin vom 18 Febr. sagt: „Das königliche Aufgebot wirkt kräftig. Es gehen viele Männer in Dienste, die über 24 Jahre hinaus sind; sogar die freigesprochenen Offizianten verlassen in großer Anzahl ihre Posten und bieten sich zum Militärdienst an. Unterrichtete versichern, daß Berlin 10,000 Mann, größtentheils gebildete Jünglinge und Männer, liefere. Es findet eine große Auswanderung statt. Wer nicht mitgeht, unterstüzt die Unvermögenden durch Beiträge an Geld und Waffen. — Am Abend des 13 Febr. stürzte sich hier ein Mädchen von einer Brüke hinab in den Fluß, weil ihr Bräutigam dem Aufgebot folgte; diesen konnte man nur mit größter Mühe vom Nachspringen zurükhalten. — Die Patrouillen wurden seit dem 16 noch verstärkt. — Das Edikt wegen Herstellung der Tresorscheine soll, wie es heißt, zurükgenommen, und die Bekanntmachung der Zurüknahme nächstens zu erwarten seyn."

Die Breslauer Zeitung vom 20 Febr. sagt: „Am 13 d. näherte sich das russische Armeekorps, unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen v. Winzingerode, Kalisch, woselbst das kombinirte Korps des Generals Regnier sich befand. An der Stadt, bei dem Piskorzewer Thore, kam es zu einem blutigen Gefecht; die Affaire dauerte von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends. Das Hauptquartier des kommandirenden russischen Herrn Generals befindet sich in Kalisch, woselbst man auch Se. kaiserl. russische Majestät erwartet. Der russische General Rönne ist mit einem Theile der Truppen nach Krotoszyn aufgebrochen, und die alliirten Truppen haben sich über Grabow nach Kempen gezogen."

Die Liegnitzer Zeitung vom 20 Febr. meldet, General Regnier habe sich nach dem Gefechte bei Kalisch durch die Gegend von Oels zurükgezogen. In Rawitsch und den umliegenden Orten hätten sich Kosaken gezeigt.

Zu Leipzig war am 24 Febr. die Berliner Post ausgeblieben.

Herzogthum Warschau.

Zu Warschau erschien (nach der Lemberger Zeitung) am

6 Febr., also am Tage vor dem Einmarsche der Russen, nachstehende Bekanntmachung: „In Unserm Pallaste zu Dresden, am 15 Jan. 1813. Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen, Herzog von Warschau. In Anbetracht der gegenwärtigen Zeitumstände, daß einige Departements vom feindlichen Anfall bedrohet, alle hingegen mit der Vertheidigung gegen denselben beschäftigt, und daher die Einwohner des Herzogthums Warschau nicht im Stande sind, ihre Rechtsangelegenheiten, die bei den Civilgerichten anhängig sind, zu besorgen, auf Vorstellung Unsers Justizministers, und nach Anhörung des Staatsraths, beschließen Wir: 1. Die Gegenstände der gewöhnlichen und korrektionellen Polizei, wie auch der Kriminalgerichte, werden ohne alle Unterbrechung besorgt werden. 2. In den Civilgerichten wird in folgenden Angelegenheiten entschieden: a. Besitzstreitigkeiten; b. zum Unterhalt bestimmte Beiträge und Kapitalszinsen; c. Verlassung der Pachtungen und Wohnungen, oder widerrechtlicher Besitz über die durch Kontrakte bestimmte Zeit; d. Grundzinse, Pachtungen, Miethen; e. vorenthaltener Lohn der Dienstboten; f. Forderungen der Kaufleute, Aerzte, Handwerker und Wirthe, wenn solche nicht noch vor dem 1 Jun. 1812 herrühren; g. Angelegenheiten, die vor die Handelsgerichte gehören, mit Ausnahme der Konkurse und Kriden; h. Angelegenheiten, wo eine Partei die Flucht des Schuldners, oder den Verlust des Gegenstandes der Forderungen zu besorgen hat. 3. Exekutionen können nur in den durch gegenwärtiges Dekret zur Entscheidung bewilligten Gegenständen erfolgen. 4. Die Verjährung in Sachen, über welche nach gegenwärtigem Dekret nicht entschieden werden kan, wird vom Datum dieses Dekrets bis zu dessen Widerrufung nicht gelten. Die Ausführung dieses Willens, und dessen Bekanntmachung im Tagebuche der Gesezе übertragen Wir unsern Ministern, so weit es jeden betrift. (Unterz.) Friedrich August."

Dieselbe Zeitung enthält Folgendes aus Warschau vom 6 Febr. Abends um 6 Uhr. „Noch sind die Russen nicht eingerükt. Die Arrieregarde des östreichischen Auxiliarkorps befindet sich noch hier. An den russischen General Sacken ist eine Deputation der Stadt gegangen. Kaiser Alexander soll in Pultusk seyn. Die in Warschau befindlich gewesenen französischen und polnischen Truppen haben die nicht fortzubringende Munition vernichtet, und sich gegen Posen zurükgezogen." — Ferner aus Lublin vom 7 Febr. „Wir erwarten hier eine von Chelm kommende russische Kolonne von beiläufig 2000 Mann. Der russische General Muszkin Puschkin soll gegen Zamosc marschiren. Morgen wird auf dem Magistrate Sizung gehalten, um eine Deputation an Se. Maj. den Kaiser Alexander, und eine andere an den General Muszkin Puschkin abzusenden."

Dänemark.

Die Reichsbank hat ein Reskript vom 1 Febr. bekannt gemacht, wodurch der König ihr ein goldenes Kaffee- und Theeservice unter denselben Bedingungen schenkt, unter welchen er ihr ein goldenes Tafelservice überlassen hatte, nemlich für 5 Prozent jährlicher Renten. Der König fordert überdis alle vermögende Patrioten auf, der Bank Silber oder Silbervaluta zu leihen, oder die Summe zu entrichten, auf welche die Bank bei allen Immobilien ein Recht hat, und zwar zu den Bedingungen, welche die Bank in der Folge näher bestimmen wird. Se. Majestät haben befohlen, Ihnen wöchentlich eine Liste über diejenigen einzureichen, welche der Reichsbank Silber eingesendet haben. — Der König hat den Schiffern, die Korn nach Norwegen überführen, eine bedeutende Prämie bewilligt. Der Kornmangel, der in Norwegen herrscht, hat zu dieser Verfügung Anlaß gegeben.

Schweden.

Die neue Stadt, welche bei Arwika angelegt wird, soll nach dem Sohne des Kronprinzen den Namen Oskarstadt erhalten.

Rußland.

Die Lemberger Zeitung vom 12 Febr. meldet aus diesem Lande: „Für die Miliz wird fortwährend rekrutirt, besonders aber in den Gouvernements Volhynien, Podolien und Ukraine. Nach der jüngsten Rekrutenausschreibung müssen dieselben von 500 Seelen 8 Mann, und zwar in jedem der Monate Januar, Februar, März und April zu zwei Mann, stellen. Die Tarnopoler Landschaft muß 2000 Fuhren stellen. Zu Luck, Dubno und Ostrog werden große Magazine angelegt. Die genannten drei Gouvernements müssen dazu von jeder Seele 1 Pud (40 leichte Pfunde) Zwiebak, 1½ Garnez Grüze oder Kochmehl, 6 Garnez Haber, und 1½ Garnez Branntewein liefern. In Dubno, Rowno und Olyka sind große Militärspitäler, in welchen aber die Sterblichkeit bedeutend ist. Der Erbherr von Dubno, Fürst Kasimir Lubomirski, starb im December vorigen Jahres an der Folge einer Ansteckung in einem Spitale, welches er als Menschenfreund besuchte."

In der dänischen Staatszeitung liest man nachstehenden Tagsbefehl, welchen der Kaiser Alexander am Tage vor seiner Abreise von Wilna (den 6 Jan.) an die Truppen erlassen hat: „Soldaten! Eure Tapferkeit und Standhaftigkeit wurden mit einem Ruhme belohnt, der nie bei der Nachwelt erlöschen wird. Eure Namen und Thaten werden von Mund zu Mund von euern Söhnen und deren Kindern und Kindeskindern bis zur spätesten Nachkommenschaft gehen. Gelobt sey der Allerhöchste! Des Herrn Hand ist mit uns und wird uns nicht verlassen. Schon stehen keine Feinde mehr auf unserm Gebiete. Ueber ihre Leichen und Gebeine kamt ihr zu den Gränzen des Reichs. Ihr steht nun bereit über dieselben zu gehen, nicht um Eroberer zu werden oder den Krieg in unsrer Nachbarn Land zu spielen, sondern um einen gewünschten und dauerhaften Frieden zu erlangen. . . . Ihr seyd Russen! Ihr seyd Christen! Bei diesen Namen wird sich Jeder erinnern, daß des Soldaten Pflicht ist, tapfer im Felde, mild auf Märschen und beim Aufenthalt in friedlichen Ländern zu seyn. Ich drohe euch nicht mit Strafen; denn ich weiß, daß keiner von euch sich deren schuldig machen wird. . . . Sollte wider Vermuthen ein solcher gefunden werden, so verdient er nicht Russe zu seyn, und er soll aus eurer Mitte ausgestoßen werden. Soldaten! Dis fordert und erwartet eure rechtgläubige Religion, euer Vaterland, euer Zar."

Oestreich.

Zu Lemberg traf am 11 Febr. das k. k. Infanterieregiment Gyulay auf seinem Durchmarsche ein.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 61. 2 März. 1813.

Spanien. (Schreiben des Generals Balleisteros.) — Großbritannien. (Ueber den Brief der Prinzessin von Wales an ihren Gemahl.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Aufgefundener antiker Fries in Morea.)

Spanien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14 Febr.) Gestern ist ein Felleisen aus Corunna eingegangen, das Briefe bis zum 8 d. bringt. Bei der Abreise des Paketboots, das nur drei Tage zur Ueberfahrt gebraucht hat, hatten die Franzosen neuerdings Astorga eingenommen. Es war Artillerie nach der Provinz Asturien geschikt worden, um die Defile's von Arbas, und andre, die von der asturischen Seite her bedroht wurden, zu deken.

Londoner Blätter machen folgende fünfte Vorstellung des Generals Balleisteros an den Kriegsminister zu Cadiz bekannt: „Ew. Erzellenz halten mich zu Ceuta zurük. Weder meine Vorstellungen, noch meine üble Gesundheit, noch die Achtung, welche man nach dem Eingeständniß der ganzen Welt einem Soldaten schuldig ist, der entschlossen war, für das Wohl seines Vaterlandes Allem Troz zu bieten, konnten den Streich verhindern. Ich sehe mich verbannt, entehrt, als einen Missethäter behandelt, für infam verurtheilt, und sogar von denjenigen lächerlich gemacht, für welche ich so oft mein Leben gewagt habe. Nun frage ich Ew. Erzellenz: was ist der Beweggrund dieser Behandlung? Aus welcher Ursache wird Franz Balleisteros wie ein Staatsverbrecher behandelt? Was ist mein Verbrechen? Beweisen Sie es, oder hören sie meine Vertheidigung an. Wenn ich auch nach einer reifen Untersuchung als ein Verbrecher überführt werden sollte, so würden mich doch meine im Voraus aufgelegte Strafe, und die Härte, mit welcher man sie, ungeachtet aller meiner Reklamationen und der Geseze der Menschheit ausführt, befürchten lassen, daß meine Richter gegen mich eingenommen gewesen seyen. Ew. Erzellenz befahlen mir, den Lord Wellington als General en Chef aller spanischen Armeen anzuerkennen. Ich sagte in meiner Antwort, daß ich nicht darein einwilligen könnte; ich sezte einige Ursachen meiner Weigerung auseinander; ich zeigte die Maaßregeln an, die man annehmen sollte, ehe man einen so wichtigen Schritt thäte, und sagte endlich, daß wenn die Generale und meine Nation darein willigten, ich das Kommando meiner Armee in andre Hände übergeben würde, welche diese Abhängigkeit mit der Ehre unsrer Waffen und dem Interesse der Nation vereinbaren könnten. Da ich sogleich die Folgen der von mir ergriffenen Partei voraussah, und daß mein Ruf gebrandmarkt würde, wenn die Armee und die Nation in der Ungewißheit über meine wahren Gesinnungen blieben, so machte ich dieselben in der Zeitung von Granada öffentlich bekannt. Dis sind mit kurzen Worten meine politischen Verbrechen. Ich hätte auf dieses von der Armee entfernt, und vom Kommando abgesezt werden können, wenn diese Meinung von meiner Seite nicht mit den Planen und Dispositionen Ew. Excellenz übereingestimmt hätte; allein ich muß Ihnen sagen, daß meine neuern Dienste und der Ruf, den ich um den Preis so vieler Mühseligkeiten und Gefahren erkauft habe, es nicht verdienten, daß man das Mißtrauen gegen mich so weit trieb, die eingeführten Gebräuche und die militärische Disziplin in der Absicht umzuändern, um mich abzusezen. Ich hätte das Kommando dem mir von Ew. Excellenz ernannten Nachfolger übergeben sollen, der es hätte der Armee in einem Tagsbefehl bekannt machen müssen. Jede andre Verfügung war nicht nur beleidigend für mich, sondern zerstörte auch noch die Ordnung, in welcher die Stärke einer Armee besteht. Ich bat damals Ew. Excellenz, zu meinem Urtheil zu schreiten, mir meinen Prozeß nach den gesezlichen Formen zu machen, damit ich gehört werden und mich rechtfertigen könnte. Die Soldaten, welche ich zu kommandiren die Ehre hatte, die Völker, die Augenzeugen meiner Feldzüge waren, die Geradheit Ew. Excellenz und das höchste Interesse der Nation fordern dieses laut. Es darf kein Zweifel weder über die Gesinnungen Ew. Excellenz noch über die meinigen obwalten, und was mich betrift, so bürge ich mein Leben dafür, daß ich allen Anklägern Rede stehen werde, die man gegen mich auftreten lassen kan. Ich muß endlich mit der ganzen Offenherzigkeit meines Karakters erklären, daß wenn mein Vaterland aus der Demüthigung und Verbannung, die ich zu erdulden verdammt bin, einigen Vortheil ziehen kan, ich freudig die Fesseln küssen, mich für nichtexistirend ansehen, und den Fußtapfen des Gonzalvo von Cordova folgen will, welchem nachzuahmen ich mir immer zur Ehre rechnen werde."

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14 Febr.) Gestern sind Briefe von Halifax und Boston eingegangen. An den Gränzen von Canada hatte keine Militäroperation statt gefunden; aber die Amerikaner machten Anstalten zu einem Schifskriege auf den inländischen Seen. Sie sollen auf einem ihrer Werfte am Champlainsee in der kurzen Zeit von 75 Tagen eine Fregatte von 32 Kanonen erbaut haben.

Der Courrier macht bei Gelegenheit des Schreibens der Prinzessin von Wales nachstehende Bemerkungen: „Nur mit vielem Bedauern sehen wir uns in dem Falle, den Brief der Prinzessin von Wales an den Prinzen Regenten in unser Blatt aufzunehmen, indem wir nicht absehen, daß aus dessen Bekanntmachung irgend ein Vortheil hervorgehen könne. Das Morning-Chronicle hat dieses Schreiben zuerst bekannt.

gemacht, und wir haben daſſelbe aus dieſer Zeitung abgedrukt. Man hat unter der Hand auszuſprengen geſucht, die Bekanntmachung rühre von dem Prinzen oder deſſen Miniſtern her. Wir haben früher geſagt, der Prinz habe dieſen Brief nie eröfnet; irrten wir uns hierin, ſo kommt es daher, daß das Morning-Chronicle die Sache unrichtig dargeſtellt hat. Wir ſagten nemlich nach der buchſtäblichen Aeußerung dieſer Zeitung, „bei der erſten Ueberſendung des Schreibens ſey daſſelbe unerbrochen zurükgeſchikt worden, die Prinzeſſin habe daſſelbe hierauf zum zweitenmale mit dem Zuſaze an den Prinzen geſandt, es enthalte Dinge von Wichtigkeit für den Staat; allein dem ungeachtet ſey das Schreiben nochmals uneröfnet zurükgeſchikt worden; auch habe darüber noch eine weitere Korreſpondenz ſtatt gehabt, ohne daß jedoch der Prinz erklärt hätte, worin ſein Wille in dieſer Hinſicht beſtehe." — Gegenwärtig unterrichtet uns das Morning-Chronicle, „bei der dritten Ueberſendung des Schreibens ſey daſſelbe geöfnet und von dem Prinzen entweder ſelbſt geleſen, oder von einem ſeiner vertrauten Miniſter ihm vorgeleſen worden." Man ſagt auch, „der Lord Kanzler und Lord Liverpool hätten Abſchriften davon erhalten." Indeſſen weiß der Redakteur des Morning-Chronicle ſehr wohl, daß die von ihm bekannt gemachte Abſchrift von keiner dieſer Perſonen herrührt. Wir kommen nun auf das Schreiben ſelbſt, welches auf dieſe Weiſe der Prüfung und Diskuſſion in allen Theilen des Reichs unterworfen iſt. Wenn wir uns darüber einige Bemerkungen erlauben, ſo ſezen wir zugleich voraus, daß die Prinzeſſin von Wales durch den Rath ihrer Vertrauten dazu veranlaßt worden iſt. Welcher Gründe konnte man ſich bei der Prinzeſſin bedienen, um ſie zu dieſer Reklamation zu bewegen? Oder wenn ſie dieſelbe für nothwendig hielt, welche Beweggründe konnte man anwenden, um von ihr die Erlaubniß zu erhalten, Abſchriften davon in der Abſicht zu machen, ſie dem Druk zu übergeben? Denn, daß die Abſchriften gedrukt werden würden, daran konnte ſie nicht zweifeln. Ueber diejenige Stelle des Briefes, wo von der delikaten Unterſuchung (wie man die Sache damals nannte) die Rede iſt, haben wir nicht viel zu ſagen. Wir ließen uns zu der Zeit, als dieſe Unterſuchung ſtatt hatte, oder kurz nach deren Beendigung, weder in dem einen noch in dem andern Sinne aus. Dieſes damals beobachtete Benehmen wollen wir auch gegenwärtig beibehalten, ob wir gleich jezt ohne Anſtand ſagen könnten, daß dieſe Angelegenheit von nun an nicht mehr in ihrer bisherigen Dunkelheit bleiben kan, und daß ſelbſt das Schreiben der Prinzeſſin von Wales nothwendig macht, daß man ihr mehr Publizität gebe, damit allen Theilen Gerechtigkeit widerfahre; beſonders da J. k. H. in dem oftgedachten Schreiben von Falſchheit und aufgeſtellten Verläumdern ſpricht, gleich als ob es Menſchen gäbe, welche man zu einem Meineide verleitet hätte, um gegen J. k. H. Verläumdungen auszuſtreuen. Man rieth der Prinzeſſin an, ſich über die Trennung von ihrer Tochter, als über eine Sache zu beklagen, welche ihrem eigenen Rufe ſo wie der Erziehung ihrer Tochter nachtheilig ſey; ſie fügt hinzu, die Geſellſchaft ihrer Tochter ſey die einzige häusliche Freude, in welche ſie noch einigen Werth ſeze; und ſie ſagt: „das ſchwere und in Kurzem vielleicht nicht mehr gut zu machende Unrecht, welches der Plan, den man gegenwärtig befolgt, meiner Tochter zufügt, hat mehr dazu beigetragen meine Abneigung, mich an Ew. k. H. zu wenden, zu beſiegen, als es alle meine perſönlichen Leiden thun konnten." Der Plan, von welchem hier die Rede iſt, beſteht darin: „die Prinzeſſin Charlotte von jeder Verbindung mit der Welt auszuſchließen." Allein während der erſten Lebensjahre J. k. H. (ſie iſt jezt erſt 17 Jahre alt) mußten ihre Studien nothwendiger und natürlicher Weiſe den größten Theil ihrer Zeit wegnehmen, ob wir gleich glauben verſichern zu können, ohne einen Widerſpruch zu befürchten, daß man während der ganzen Zeit, wo ſie mit ihren Studien beſchäftigt war, auf ihre Geſundheit dadurch, daß man ihr unſchuldige Vergnügen verſchafte, ſie Leibesbewegungen machen ließ, und an die Landluft gewöhnte, kurz durch alle mögliche Mittel Rükſicht nahm, wie ſolches der vortrefliche Geſundheitszuſtand, deſſen J. k. H. genießt, ſattſam beweiſt. Verlangt denn ihre Mutter, daß die Prinzeſſin jenen Weltton, jene Gewohnheit annehme, die Abende bei Luſtpartien zuzubringen, denen ſie vor dem Alter von 15 Jahren nicht hätte beiwohnen können, ohne ihrer Geſundheit und ihrem Verſtand zu ſchaden, welche zu erhalten und auszubilden ſowol für ihr perſönliches Glük als für das Staatsintereſſe ſo weſentlich nothwendig war? Seit dem Alter von 15 Jahren war J. k. H. oft in öffentlichen Cirkeln, oft bei Luſtpartien, oft in der Geſellſchaft ihres erlauchten Vaters und auch oft in der Geſellſchaft ihrer Mutter. Und wir nehmen uns die Freiheit, mit allem möglichen Reſpekt gegen die Prinzeſſin von Wales zu behaupten, daß die Prinzeſſin Charlotte nicht nur natürliche Anlagen hat, worauf ſie ſtolz ſeyn kan, ſondern daß auch ihre natürlichen Talente mit eben ſo vielem Erfolge als Sorgfalt durch die beſte Erziehung, unter der Leitung des Biſchofs von Saliſbury, eines von Sr. Majeſtät zum Lehrer J. k. H. erſehenen Prälaten, ausgebildet worden ſind. Wir hätten geglaubt, die Sorgfalt und Aufmerkſamkeit, womit dieſer ehrwürdige Prälat ſich der Pflichten dieſes wichtigen Amtes entledigte, ſollten ihn gegen dieſe Art von indirekter Cenſur ſicher geſtellt haben, welche man über ihn deshalb ergehen läßt, weil J. k. H. noch nicht die Konfirmation erhalten hat. Es ſchiene natürlich, dem frommen Manne, welcher mit der Erziehung J. k. H. beauftragt iſt, die Beſtimmung des Augenbliks zu überlaſſen, der der zwekmäßigſte ſeyn wird, um ſie mit den Hülfsmitteln der Religion zu verſehen. Wir ſchmeicheln uns nicht, zu wiſſen, warum dieſer Zeitpunkt verſchoben worden iſt; allein es ſcheint uns zu gewagt, verſichern zu wollen, daß der Prinz wegen dieſes Aufſchubs zu tadeln ſey, „der (nach dem Ausdruke der Prinzeſſin) in mütterlicher und religiöſer Hinſicht für ihr Herz ſo betrübt iſt." — Seit langer Zeit iſt kein beklagenswertheres Ereigniß vorgekommen, als die öffentliche Bekanntmachung dieſes Schreibens. Kan daſſelbe wohl eine heilſame Wirkung hervorbringen? Kan es als ein Linderungs- oder Beruhigungsmittel betrachtet werden. Es verſezt die ganze königliche Familie, den Prinzen und die Prinzeſſin, die Tochter, die Königin und die Prinzeſſinnen, kurz Jedermann, in die peinlichſte Lage. Wir bedauern lebhaft, daß man der Prinzeſſin von Wales dieſen Rath ertheilt hat. Wir glauben, daß ſie eine der erſten Perſonen ſeyn wird, welche darüber Bedauern empfinden. Ha-

ben ihre Rathgeber geglaubt, daß es ihr dadurch gelingen würde, einen ungünstigen Eindruk gegen ihren Gemahl, gegen die Königin und gegen die übrige königliche Familie hervorzubringen, durfte man dieses wohl wünschen? Haben sie geglaubt, daß dieser Schritt keine solche Wirkung hervorbringen könnte, welcher Lage und welcher Gefahr haben sie es nicht gewagt sie auszusezen."

Frankreich.

Am 21 Febr. Nachmittags um 3 Uhr ging J. Maj. die Kaiserin auf der Terrasse der Tuillerien spazieren, wo sie von dem zahlreich versammelten Volke mit Freudengeschrei begrüßt wurde.

Nach dem gestern erwähnten Besuche der Kaiserin in dem Erziehungshause der Waisen der Ehrenlegion, erhielt, nach Versicherung der Gazette de France, auch noch ein Mädchen von 12 Jahren, welches einige auf diesen Anlaß gedichtete Strophen mit Empfindung und Grazie hersagte, eine Pension von 200 Fr., und die Direktorin des Instituts ein ansehnliches Geschenk.

Vermöge einer Ministerialentscheidung sind die in das Roerdepartement eingewanderten fremden Fabrikarbeiter, nach einem Aufenthalte von zwei Jahren, der Konscription und dem Dienste in den Nationalgarden unterworfen.

Die Rechnungsbeamten auf der Insel Korsika wurden durch ein kaiserl. Dekret vom 11 Febr. der Aufsicht des Schazintendanten zu Florenz untergeben.

Schweiz.

• Vom 10 Febr. Die Regierung des Kantons Basel hat unterm 30 Jan., „aufmerksam gemacht auf die aus den Fastnachtbelustigungen häufig entspringenden Unordnungen, und überzeugt, daß geräuschvolle Vergnügungen, in sittlicher und ökonomischer Hinsicht, schädlich seyen, zu verfügen angemessen erachtet: daß bis auf weitere Verfügung alle Maskeraden, Vermummungen und sogenannte kostumirte Bälle, so wie auch alle Umzüge an der Fastnacht, verboten seyn sollen u. s. w.

Deutschland.

Am 23 Febr. trafen die französischen Generale Lagrange, Groß und Goure', und am 24 ein Bataillon des 4ten Linienregiments zu Frankfurt ein. Am 24 sezte sich auch die Division des Generals Rochambeau durch das Königreich Westphalen nach Magdeburg in Marsch. Sie wird zu Frankfurt und in der dortigen Gegend durch die zweite Division des Observationskorps vom Rheine ersezt, deren erste Bataillone am 25 zu Frankfurt einrükten.

Die Königin von Westphalen hatte am 21 Febr. bei Gelegenheit ihres Geburtstages dem Central-Wohlthätigkeitsbüreau die Summe von 3000 Franken zustellen lassen, um unter die Armen der Residenz vertheilt zu werden. Durch ein königliches Dekret vom 21 Febr. wurde der Obrist Müldener, Kommandant des westphälischen Garde-Grenadierbataillons, zum Kommandanten des Füsilierregiments der Garde, an die Stelle des Obristen Prinzen von Salm-Salm, eines der königlichen Adjutanten, ernannt.

Bei Magdeburg soll, öffentlichen Blättern zufolge, ein ansehnliches französisches Armeekorps versammelt werden.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 20 Febr. enthält nachstehende Publikation: „Se. Majestät finden sich bewogen, über die Verhältnisse der Jägerdetaschements noch Folgendes festzusezen: 1. Allerhöchstdieselben erwarten von den Civil- und Militärbehörden, daß sie allen jungen Männern, welche dem hohen Berufe, sich der Vertheidigung des Vaterlandes zu widmen, folgen wollen, ihren Beitritt in diese Detaschements mit allen ihnen zu Gebote stehenden Hülfsmitteln erleichtern werden. 2. Bestimmen Se. Majestät, daß alle Militärbefehlshaber anzeigen sollen, ob sie, wenn sich junge Männer zu diesem Dienste bei ihnen gemeldet haben, Einen oder den Andern aus irgend einem Grunde, und zwar aus welchem, zurükgewiesen haben. 3. Bestimmen Allerhöchstdieselben, daß, wenn schon eingestellte junge Leute den Abschied verlangten, dieses mit den Beweggründen der Originaleingabe des Individuums Allerhöchstdenselben gemeldet werden solle. 4. Daß alle Civilbehörden anzeigen sollen, ob von ihren Untergebenen, welche in die Kategorie der aufgebotenen freiwilligen Jäger gehören, nicht einige zurükgeblieben sind, die sich nicht zum Eintritt in die Detaschements derselben gemeldet haben. 5. Die Befehlshaber der Infanterie- und Kavallerieregimenter sollen zu den bei den Jägerdetaschements zu kommandirenden Offizieren und Unteroffizieren solche wählen, welche sich zu der Bildung der jungen Männer, aus welchen diese Detaschements bestehen, schiken. Es soll dahin gesehen werden, daß ihnen der Dienst auf keine Art verleidet werde, und daß, wenn ungesezmäßige Handlungen oder Widerspenstigkeiten statt fänden, diese zwar nach aller Strenge, wie bei den übrigen Kompagnien und Eskadronen, bestraft werden, jedoch ohne in der äußern Behandlung die billige Rüksicht auf die Verhältnisse dieser Klasse von Kriegern zu verlezen. 6. Alle Individuen der Jägerdetaschements sollen, ohne Rüksicht auf Stand und Herkunft zu nehmen, auf eine gleiche Art behandelt werden. 7. Es ist die Absicht Sr. Majestät, daß die Jägerdetaschements, so viel wie möglich die Schule der Offiziere und Unteroffiziere werden, und daher auf ihre Bildung und Uebung ein großer Fleiß gewendet werde. 8. Sollten sich nun noch kantonpflichtige Männer zu den Jägerdetaschements melden, so sollen sie nicht bei denen zu Fuß angenommen werden; nur bei der Kavallerie wollen Se. Maj. sie noch aufzunehmen erlauben, wobei es sich von selbst versteht, daß sie sich kleiden und beritten machen. Breslau, den 19 Febr. 1813. Der Staatskanzler (unterz.) Hardenberg."

Ein andres Publikandum betrift die Annahme der sich freiwillig zum Pionnierdienst meldenden inländischen Handwerker.

Das französische Hauptquartier war am 18 Jan. von Meseritz nach Frankfurt an der Oder verlegt worden. Berlin befand sich, nach der Versicherung von Leipziger Briefen, am 22 Febr. noch von französischen Truppen besezt; seit dem 16 waren die Patrouillen verstärkt, und mehrere Vertheidigungsanstalten getroffen worden.

Bei einer Vergleichung der Bevölkerung der Kurmark vor und seit dem Frieden von Tilsit, ergibt sich, daß die Provinzen und Kreise, welche jezt das kurmärkische Regierungsdepartement bilden, nach einer sich auf Zählung gründenden Berech-

zung der Volksmenge vom Civilstande, im Jahr 1804 enthielten 757,663 Seelen.

Am Schlusse des Jahrs 1808 waren nur 708,992 —
— — — — 1809 — — 715,361 —
— — — — 1810 schon wieder 735,214 —
— — — — 1811 — — 742,773 —

Die Menschenzahl war also bis auf 14,890 Köpfe wieder ersezt. Das beurlaubte Militär nebst seinen Familien ist unter diesen Zählungen eingeschlossen.

Rußland.

Im Jahr 1812 wurden in dem Hafen von St. Petersburg eingeführt: Zuker für 12,008,700 Rubel, Kaffee für 12,037,180 R., Blauholz 714,500 R., Rothholz 53,650 R., rohe Baumwolle für 1,077,400 R., gesponnene Baumwolle 5,944,900 R., Pfeffer 616,360 R., Indigo 2,198,000 R., Piement 405,000 R., Nankins 1,522,260 R., Gewürznägeln 200,000 R., Muskatnüsse 240,000 R., Oel 1,250,000 R., Bley 662,670 R., Cochenille 315,000 R., Ingwer 27,500 R., Kakao 57,600 R. Zusammen für 39,418,320 Rubel. Dagegen bestand die Ausfuhr in Eisen für 2,450,076 R., Hanf, erster Qualität, 17,725,590 R., zweiter Qualität 1,132,320 R., dritter Qualität 1,422,950 Rubel, Flachs, erster Qualitat, 3,034,770 R., zweiter Qualität 510,350 R., dritter Qualität 233,400 R., Talg 9,036,440 R., Schweinsborsten 2,396,200 R., Pottasche 161,180 R., Hausenblase 775,250 R., Tauwerk 834,290 R., Segeltuch 985,560 R., Raacntuch 1,328,170 R., Vlamisch Tuch 1,171,080 R., Drell, breiter, 147,320 R., schmaler 14,700 R., Saktuch 4500 R., Waizen 611,100 R., Hasenfelle 108,600 R., Leinsamen 309,370 R., Hanföl 97,250 R., Leinöl 7,800 R., Mehl 200,000 Rubel. Zusammen für 44,698,200 Rubel.

Oestreich.

Wien, 24 Febr. Kurs auf Augsburg Uso 140, zwei Monate 139. Konventionsgeld 1394.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Jan. geschrieben: „Der mit der offiziellen Bestätigung des gegen die Wahabis in Arabien erfochtenen Sieges und den Schlüsseln von Medina täglich hier erwartete Abgeordnete des Statthalters von Aegypten ist noch nicht eingetroffen. Man darf sich jedoch hierüber nicht wundern, da der anhaltende Nordwind den aus Alexandrien kommenden Schiffen entgegen ist, und ihnen nicht gestattet, in den Kanal einzulaufen. — Der Großwessier hat den lezten Nachrichten aus Adrianopel zufolge am 21 v. M. seinen Einzug in diese Stadt gehalten, wo er wahrscheinlich den Winter über bleiben wird. — Baba Pascha, sonst Pehlivan Aga, welcher sich seit seiner Rükkehr aus russischer Gefangenschaft zu Scutari aufgehalten hat, ist dieser Tagen zum Statthalter von Sivas in Anatolien ernannt worden. Der bisherige Statthalter dieser Provinz, Dschelaleddin Pascha, Sohn des Tschapan-Oglu, hat eine andere Bestimmung, nemlich nach Aleppo erhalten, wo Schamly Raghib Pascha durch sein gewaltsames und eigennüziges Betragen den Haß der Einwohner sowol, als besonders der dortigen Janitscharen auf sich geladen hat. — Die seit einigen Wochen allhier stets zunehmende Kälte und die außerordentliche Strenge des diesjährigen Winters haben zwar die Fortschritte der Pest in dieser Hauptstadt ungemein vermindert, aber dennoch bis jezt nicht gänzlich gehemmt. Man hört noch immer von mehreren Pestfällen in und außer der Stadt sprechen; auch befinden sich mehrere von dieser Seuche behaftete Personen in den griechischen sowol als fränkischen Pestspitälern. Fast alle jedoch genesen, und das Uebel scheint nicht mehr die vorige Kraft zu haben; ein Umstand, der uns hoffen läßt, daß wir bei anhaltender Kälte wohl bald gänzlich von dieser schrecklichen Geisel, die so furchtbare Verheerungen in hiesiger Hauptstadt anrichtete, befreit seyn werden.

Man erinnert sich des interessanten artistischen Fundes, welchen vor einigen Jahren die Herren v. Haller und Cockerell im Tempel des Jupiter Panhellenios auf der Insel Aegina machten. Jezt haben eben diese Kunstfreunde, in Verbindung mit den Herren Foster, Gropius, Link und Leyth, nach erhaltener Erlaubniß des türkischen Pascha's von Morea, den Tempel des Apollo auf dem Berge Cotylius in Arkadien, von dessen dorischem Peristyl noch 36 Säulen von 19½ Fuß Höhe aufrecht stehen, aufgraben und abräumen lassen. Sie hatten das Glük, auf dem alten Fußboden den vollständigen Fries des Innern des Tempels, von 96 Fuß Länge, in 23 Tafeln vorzufinden, mit deren Zusammensezung man noch nicht ganz zu Stande gekommen ist. Dieser Fries ist von Marmor, die Figuren sehr weit hervorstehend, fast mehr Rondebosse als Basrelief. Unerachtet also die Köpfe, Arme und Füße sehr vieler Figuren sich ganz vom Grunde ablösen, so sind doch die meisten völlig unbeschädigt. Der Gegenstand ist zweifach: eine Reihe von 53 Figuren stellt ein Gefecht der Amazonen mit hellenischen Helden, eine andre von 47 Figuren den Kampf der Lapithen mit den Centauren auf des Pirithous Hochzeit vor. Der Stil der Arbeit ist aus dem schönsten Zeitalter der griechischen Kunst; auch weiß man aus dem Pausanias (Ark. Buch VIII. Kap. XLII.), daß dieser Tempel von dem Architekten Ictinus gebaut worden ist, dem nemlichen, welcher gemeinschaftlich mit Kallikrates, unter Perikles, das Parthenon zu Athen baute. Die Amazonen sind von der edelsten Gestalt, die Draperien von höchster Vollendung. Einige der Helden erinnern lebhaft an die Kolossen auf dem Monte Cavallo zu Rom. Das Gefecht der Centauren entspricht fast ganz der Beschreibung, welche Pausanias (El. B. V. Kap. X.) von dem hintern Fronton des Tempels des Jupiters, der ein Werk des Alkamenes, eines Schülers des Phidias, war, macht. Die Länge des Frieses ist dem innern Umfang der Cella des Tempels vollkommen gleich. Außer demselben fand man bei Abräumung der Cella ein Paar kolossale marmorne Hände und ein Paar dergleichen Füße, mit metallenen Befestigungsnägeln, vermuthlich von einer hölzernen Statue des Apollo, deren äußere Theile von Marmor waren; eine Anzahl Lanzenspizen; Zierrathen von Metall und von Silber, ein kleines Gefäß von Bronze, eine kleine Statue des Apollo von Bronze, in ägyptischem Stil; einen sehr kleinen Beinharnisch von Kupfer, vermuthlich ein Exvoto, u. dgl. Die Finder des Frieses haben denselben unter dem Schuze von englischen Kriegsschiffen nach der Insel Zante geschaft, wo er am 1 Mai 1814 dem Meistbietenden überlassen werden soll. Kein Gebot unter 60,000 spanischen Thalern wird angenommen. Außerdem muß der Käufer den sechs Verkäufern sechs Abgüsse in Gips von dem ganzen Friese liefern. Briefe kan man an Hrn. Gropius zu Volo in Thessalien, oder zu Athen, addressiren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 62. 3 März. 1813.

Spanien. (Englische Landungen in Catalonien.) — Großbritannien. (Krieg in Java; Nachrichten vom Kap.) — Frankreich. (Beschränkung des Gepäks der Armee.) — Schweiz. (Vertheidigung der Bernischen Postverwaltung.) — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau.

Spanien.

Nach der Zeitung von Girona hatte der Divisionsgeneral Lamarque dem Obergeneral von zwei Versuchen des Feindes gegen die Küsten von Ober-Catalonien Bericht erstattet. In der Nacht vom 9 Febr. landete derselbe in größter Stille und unter dem Schuze von einem Linienschiffe und einigen Briggs 600 Mann in der Gegend von Grossap, jenseit des Forts Bouton de Roses; es gelang ihm unter Leitung einiger Ausgewanderten von Roses eine Mauer zu durchbrechen. Er war schon mitten in der Stadt, als eine Schildwache, sich dem gewissen Tode weihend, wiederholt zu den Waffen rufte; sie fiel von Stichen durchbohrt. Die Soldaten vom 86sten sprangen aus ihren Wachthäusern und Kasernen hervor, und griffen den Feind mit solchem Ungestüm an, daß er in Unordnung gebracht und genöthigt wurde, mit Zurüklassung seiner Todten und Verwundeten auf seine Schiffe zu fliehen. Der Grenadierkapitän Brunet war von seinem Balkon herabgesprungen, um schneller auf seinem Posten zu seyn ꝛc. — Nach diesem mißlungenen Angrif auf Roses unternahm der Feind einen Versuch gegen Torruella de Montgria. Er landete in der Nacht vom 10 zum 11 Febr. auf der Küste bei Esterit. Da er uns nicht überfallen konnte, so warf er sich in die Berge zur Linken, welche unter dem Namen Rocca-Maure bekannt sind. Allein der Bataillonschef Tissot, der in diesem Bezirk der Küste kommandirt, ging an der Spize einer Abtheilung vom 81sten, der Voltigeurs vom 86sten und von achtzig Gensdarmen auf ihn los. Der Feind leistete Anfangs hartnäkigen Widerstand, und da ein dichter Nebel es unmöglich machte ihn zu überbliken, das Gerücht seine Stärke aber zu 1500 bis 1600 Mann angab, so mußte man Anfangs mit Vorsicht manövriren. Allein sobald der Nebel verschwand, grif Tissot den Feind im Sturmschritte an, und trieb ihn bis an die Seeküste, wo 4 Offiziere und gegen 100 Gemeine vom Regimente der Jäger von Barcellona das Gewehr strekten. Selbst das lebhafte Feuer von zwei Kriegsschiffen, die geraume Zeit mit Kartetschen schossen, vermochte den Eifer unsrer Truppen nicht zu schwächen, die dem Feinde großen Schaden zufügten. Er ließ an 20 Todte und noch mehr Verwundete auf dem Kampfplaze. Unter der geringen Zahl unsrer Verwundeten befand sich der Anführer der Voltigeurs vom 86sten, Hr. Tourangin ꝛc.

Großbritannien.

Nach Briefen aus der Insel Java, vom Anfang des Junius, hatte sich der Sultan von Djojocarta in Kriegsstand gegen die englischen Truppen gesezt, dem englischen Gouverneur den Gehorsam verweigert, und aus allen Theilen seines Gebiets ein Armeekorps zusammengebracht. „Am 18, fahren diese Briefe zu erzählen fort, begannen die Feindseligkeiten. Wir gingen auf Djojocarta los; aber bei unsrer Ankunft erhielt der Obristlieutenant Watson Nachricht, daß ein beträchtliches Truppenkorps des Sultans aus dessen Pallaste (Krattân) durch das östliche Thor gerükt war. Der Obrist Gillespie unternahm eine Rekognoszirung mit 50 Dragonern, ritt längs der Mauer des Krattans, und verfolgte den Feind auf einer nach Osten führenden Straße. Hierauf langten wir neuerdings in der Gegend der Stadt an, wo wir eine beträchtliche feindliche Macht versamelt fanden. Die englischen Offiziere thaten alles Mögliche, um sie durch Zureden und Drohungen zum Rükzuge zu vermögen, aber vergeblich. Endlich wurden unsre Truppen durch die Einwohner, welche von den Dächern Steine auf sie warfen, dergestalt beleidigt, und ein Dragoner durch einen Lanzenstich so schwer verwundet, daß wir uns vertheidigen mußten. Der Feind wurde zurükgetrieben; allein wir hatten einige gefährlich Verwundete. In einem andern Theile der Stadt wurde ein Piket von 25 Dragonern, unter Anführung eines Wachtmeisters, durch das Volk angegriffen, und mußte sich mit Verlust eines Todten und eines Verwundeten durchhauen. Nun fing der Major Butler an, aus dem Fort zu schießen, und der Feind beantwortete sein Feuer, obgleich mit wenig Wirkung. Der Kapitän Teesdale von der königlichen Marine erhielt eine Wunde, und der Kapitän Young und der Lieutenant Hunter wurden durch das Aufsteigen eines Pulvervorraths in einer Batterie gefährlich verbrannt. Ein Haufe von des Sultans Truppen hielt den Major d'Alban mit einem Theile seines Korps die ganze Nacht in Allarm. Am folgenden Tage wurde unaufhörlich mit abwechselndem Erfolge gefochten; aber am dritten wurden wir durch das Korps des Obristlieutenants Macleod verstärkt, und entschlossen uns zu einem entscheidenden Schlage. Des Sultans Pallast ist mit regelmäßigen Werken von einem Umfange von drei Meilen umgeben; an jedem Winkel ist ein starkes Bastion, das die Front der Courtine bestreicht; der Haupteingang ist durch Kanonen vertheidigt. Dabei ist die Festung mit einem Wassergraben umgeben, und jedes Thor mit einer Zugbrüke versehen. Der Obrist Gillespie entschloß sich am 19 zum Sturm. Eine Stunde vor Tagesanbruch rükten die Truppen, unter dem Schuze des Feuers unsers Forts, auf die östliche Courtine los. Der Feind entdekte sie zwar, ehe sie ihre Leitern anlegen konnten, und es wurde in der ganzen Festung Lärm. Allein nach einem lebhaften Kampfe und mit beträchtli-

chem Verluste von beiden Seiten, eroberten unsre Truppen die Festung. Der Sohn des Sultans soll umgekommen seyn. Dieses hartnäkige Gefecht beweist, daß das Land sehr aufgebracht gegen uns ist, und daß wir uns nur durch die Gewalt der Waffen darin behaupten können. Der Obrist Gillespie, der das Oberkommando unsrer Truppen führte, wurde gegen das Ende des Sturms schwer am Arme verwundet."

Nach dem Morgenblatte hat der Professor Lichtenstein zu Berlin einen Brief vom Vorgebürge der guten Hofnung durch einen französischen Naturforscher erhalten. Er ist vom 14 April 1812 datirt, und gibt folgende Notizen: „Die Kolonie ist unter der englischen Regierung in ziemlich blühendem Zustande. Der viele Verkehr mit anlegenden Schiffen bringt mehr baares Geld, als sonst, in Umlauf; doch verliert das Kap'sche Papiergeld 46 bis 50 Procent gegen Gouvernementswechsel oder klingende Münze. Die Engländer verbessern die öffentliche Verwaltung, haben die Beamtenbesoldungen ansehnlich erhöht, die Zahl der Distrikte und Dikasterien vermehrt, eine Landesgerichts-Kommission ernannt, welche jährlich die ganze Kolonie durchreist, um Prozesse an Ort und Stelle zu schlichten, haben Magazine an den Küsten und eine regelmäßige Küstenfahrt eingerichtet, den Werth und Kredit der auszuführenden Produkte, besonders des Weins, zu erheben gesucht, und größtentheils ausgeführt, was schon die lezte holländische Regierung entwarf, aber aus Mangel an Mitteln unerreicht lassen mußte. Der jezige Gouverneur ist Sir John Francis Craddok, der in sich die Person eines Militär- und Civilchefs vereint; sein Vorgänger, Lord Caledon, war nur Civilgouverneur und allgemein beliebt. Von dem Erdbeben, das seit dem 4 Dec. 1809 fast wöchentlich, bei stiller klarer Luft, aber unter einem donnerähnlichen rollenden heftigen Getöse, die Einwohner in Schreken sezte, hat man seit dem Junius 1811 nichts mehr vernommen. Die Kaffernstämme im Osten der Kolonie, die zu der Zeit aufs Neue mit Verwüstungen einbrachen, sind, nachdem sie den zu Friedensunterhandlungen an sie abgesandten Landdrost von Graaf-Reynet und neun Begleiter ermordet hatten, mit großem Verlust über die Gränzen zurükgetrieben, und das aus Hottentotten bestehende Kap-Regiment ist zur Bewachung dort geblieben. In den ersten Monaten des verflossenen Jahres wurden durch ein portugiesisches Sklavenschif die Kinderblattern nach dem Kap gebracht und viele Menschen weggerafft, da die Schuzblattern, die im Jahr 1803 dort eingeführt wurden, es noch nicht allgemein genug sind. Die Epidemie war im April 1812 noch im Zunehmen. Die vom Lord Caledon im September 1808 ausgesandte Expedition unter Kapitän Donovan und Dr. Cowen, die den Landweg nach Mosambique zu suchen bestimmt war, ist wahrscheinlich ganz verunglükt. Von den Reisenden selbst hat man keine Berichte, seit sie die Kolonie verließen. Einige Personen, die durch Unterstüzung der portugiesischen Befehlshaber in Mosambique zur Aufsuchung der Unglüklichen ausgesandt wurden, haben die, obwol noch nicht ganz verbürgte, Nachricht gebracht, daß Donovan und Cowen mit Gefolge glüklich bis in das Gebiet eines Königs, nahe dem Ziele ihrer Reise, vorgedrungen, Anfangs freundlich aufgenommen, dann aber plözlich verhaftet und nach einer Art von Prozeß hingerichtet worden seyen. Nur drei ließ dieser König am Leben, um von ihnen den Gebrauch des erbeuteten Schießgewehrs zu lernen; diese haben sich (so heißt es), durch die Flucht gerettet, sind aber nicht wieder gefunden, und also wahrscheinlich auch Opfer des Unternehmungsgeistes geworden. Jezt reist der englische Botaniker Burgheff im Innern, hat aber auch seinen Plan, bis Benguela vorzudringen, aufgeben müssen, und war Willens, von dem Lande der Beetjuanen wieder nach der Kapstadt zurükzukehren. Ein Obrist, Collins, der in den Jahren 1807 und 1808 interessante Reisebemerkungen sammelte und bekannt machen wollte, ist im spanischen Kriege geblieben, und es ist noch nicht bekannt, ob seine Schriften gedrukt erscheinen. Man klagt am Kap sehr über die völlige Stokung des litterarischen Verkehrs und über die Unmöglichkeit, vom festen Lande Europens Bücher und wissenschaftliche Nachrichten zu bekommen. Ueberhaupt nimmt das Interesse dafür bei den Einwohnern ab; dagegen scheint der Pietismus seit den häufigen Erdbeben sich sehr vermehrt zu haben. Die Mitglieder der lutherischen Gemeinde (meistens Deutsche und Leute, die von Frömmelei frei sind) zeigen viel Anhänglichkeit und Enthusiasmus für ihre kirchlichen Angelegenheiten. So hat neuerdings ein einzelner Mann auf seine Kosten die ganze Kirche neu ausbauen und verschönern lassen; die andern unterschrieben in zehn Tagen 40,000 Gulden zum Ankauf einer neuen Orgel, und zahlten diese Summe sogleich. Man war darauf bedacht, eine Mission nach Madagascar zu schiken; der Tod des Dr. van der Kemp, der diese Angelegenheit besonders betrieb, hat aber das Unternehmen ins Stoken gebracht. Unter den in der Kapstadt sich aufhaltenden Missionairen zeichnet sich ein gewisser Sasse, Schüler des Predigers Jänicke zu Berlin, vorzüglich aus."

Frankreich.

In seiner Sizung am 22 Febr. beendigte der gesezgebende Körper die Wahl der sechs Kandidaten zur Quästur, und übersandte deren Namen dem Kaiser. Hierauf schritt man zur Wahl der sieben Mitglieder, welche die Gesezgebungskommission ausmachen sollen. Im ersten Scrutinium erhielten nur zwei Mitglieder die absolute Mehrheit; die Fortsezung der Wahl wurde auf den folgenden Tag verschoben.

Ein kaiserliches Dekret vom 21 Febr. bewilligt den 200 Bataillons, die aus den Kohorten formirt worden sind, und welche 34 neue Linienregimenter bilden, eine Summe von 16 Franken für jeden Mann, der ursprünglich nur zum ersten Ban der Nationalgarde berufen war, zu Kompletirung der Wäsche und Fußbekleidung. Die in gedachte 34 Regimenter aufgenommene Konscribirte von 1813 nehmen hieran keinen Theil. Hingegen erhält die ganze Mannschaft dieser 34 Regimenter ein Paar Schuhe als außerordentliche Gratifikation; zu welchem Ende jedem Regimente 12,500 Fr. ausgezahlt werden. Ferner erhält jedes Regiment 20,000 Fr. zu Bewerkstelligung der nöthigen Abänderungen in der Uniform.

Ein andres kaiserliches Dekret vom nemlichen Tage bestimmt die Zahl der Hand- und Packpferde, ingleichem der Wagen, welche die Militärs und andre Angestellte von jedem Grade bei der Armee mit sich führen dürfen; sezt den Unterschied zwischen dem großen und kleinen Gepäk fest; (jenes be-

steht aus allen Wagen, dieses aus den Hand- und Paßpferden) und enthält nähere Vorschriften über die Equipagen des großen Hauptquartiers und der Korps, über ihre Marschordnung, und über die Pflichten der bei beiden angestellten Wagenmeister.

Vermöge dieses Dekrets dürfen unter Andern haben:

	Reitpferde.	Wagen oder Fourgons.		Paßpferde.	Erhalten Rationen.
		Wagen.	Zugpferde.		
Ein Großoffizier vom Hause des Kaisers	12	1	4	6	22
— Ordonnanzoffizier	10	—	—	2	12
— Kabinetsangestellter ohne Militärrang	3	—	—	—	3
— Marschall	18	2	8	10	36
— General-Lieutenant	10	1	4	6	20
— Divisionsgeneral	8	1	4	6	18
— Brigadegeneral	6	1	4	3	13
— kaiserlicher Aide de Camp	12	1	4	6	22
— Commissaire-Ordonnateur en Chef	6	1	4	3	13
— Commissaire-Ordonnateur	4	1	4	—	8
— Kriegskommissär	3	—	—	2	5
— Adjoint	2	—	—	—	2
— Obrist oder Major von der Infanterie	3	1	2	3	8
— dito von der Kavallerie, Artillerie oder Genie	4	1	2	3	9
— Bataillonschef von der Infanterie	2	—	—	1	3
— dito von der Artillerie	3	—	—	1	4
— Eskadronschef	3	—	—	1	4
— Adjutant-Major von der Infanterie	1	—	—	—	1
— dito von der Kavallerie, Artillerie oder Genie	3	—	—	—	3
— Kapitän von der Infanterie über 50 Jahr	1	—	—	—	1
— dito von der Kavallerie, Artillerie oder Genie	3	—	—	—	3
— Lieutenant oder Souslieutenant von der Infanterie über 50 J.	1	—	—	—	1
— dito von der Kavallerie, Artillerie oder Genie	2	—	—	—	2

Die Operationen zur Aushebung der Konscribirten aus den Reserven der Jahre 1809, 10, 11 und 12 sind in den meisten französischen Departements beendigt. Die Loosziehung der Konscribirten für 1814 begann zu Paris am 22 Febr.

Zu Turin wird aus den freiwillig gestellten Reutern der Departements von Piemont und Genua ein neues Husarenregiment, das 13te, errichtet.

Die Hamburger Zeitung erzählt: „Die Mitglieder des Handelsgerichts dieser Stadt leisteten in der feierlichen Sizung des kaiserlichen Gerichtshofes vom 11 Febr. ihren Amtseid. Es sind folgende: die Herren Schulte, ehemaliger Senator, Präsident; Peter Godeffroy, J. C. F. Westphalen, C. D. Benecke, J. H. Jenequel, M. G. Sillem, L. A. Prösch, H. Droop, J. Amsel Oppenheimer, Richter; G. G. Schwartze, Ludwig C. Seyler, Peter Keetmann, C. W. Soltau, J. Haller, P. P. Schmidt, supplirende Richter. Der Hr. Generalprokurator, welcher sie zum Eide vorstellte, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er die Vorzüge der neuen Gesezgebung im Handelsfache erhob, auf die Sorge, mit der alle Theile derselben vervollkommnet und den gegenwärtigen Zeiten angeeignet worden, aufmerksam machte, und die nicht minder großen, durch eine lange Erfahrung begründeten Vortheile der Handelsgerichte darstellte, die aus Richtern gebildet sind, welche von den Vorstehern der ältesten, durch ihre Ehrlichkeit, ihren Ordnungsgeist und ihre Oekonomie empfehlungswerthesten Häuser, aus ihrer eigenen Mitte gewählt worden. Er wünschte dem Handelsstande Hamburgs in Hinsicht der vortreflichen Wahlen Glük, welche ihm sogleich bei dem Entstehen dieser Institution den ganzen Genuß aller Früchte derselben versichern. Nachdem der Eid geleistet war, nahm der Präsident des Handelsgerichts das Wort. Er zeigte, wie Hamburg, gestiftet durch Karl den Großen, von dieser Epoche an beständig die freundschaftlichsten Verhältnisse mit Frankreich unterhalten, und so zu sagen seit langer Zeit die Bande vorbereitet habe, die es einst unauflöslich an diesen Staat binden sollten. Unter die Zahl der Wohlthaten der Vereinigung zählte er die Errichtung jenes Gerichts, in welchem ihm der Vorsiz anvertraut worden. Er gab das feierliche Versprechen für sich und seine neuen Kollegen, daß sie durch Eifer und Ergebenheit dem Zutrauen entsprechen würden, mit dem ihre Mitbürger und Se. Majestät der Kaiser sie beehrt haben. Der erste Präsident antwortete: Er hefte die Aufmerksamkeit der Mitglieder des Tribunals auf den doppelten Zwek, den sie sich in ihrem öffentlichen und Privatleben vorzusezen haben; nemlich die Sitten, den guten Glauben und die religiösen Grundsäze zu handhaben und zu erheben, in sich selbst und in ihren Mitbürgern das Gefühl zu nähren und zu beleben, daß die Vereinigung mit dem französischen Reiche ihr erstes Bedürfniß befriedigte, jenes, welches ihnen das Eigenthum ihrer Reichthümer versichert, und durch Treue, Beharrlichkeit und Muth sie einzig zu einer glorreichen, dauerhaften Wohlfahrt führen kan. Als Muster stellte er ihnen ihre Väter in den schönen Tagen des Mittelalters dar; jenes einfache, frugale, in seinen Pflichten unerschütterliche, zur Arbeit, zu Aufopferungen, wie zum Kampfe

fähige Volk. Er fand diesen nemlichen Geist in den freiwilligen, edelmüthigen Anstrengungen wieder, von welchen die Bewohner der Elbufer in diesem Augenblike für die gemeinschaftliche Sache den Beweis gaben."

Schweiz.

* Vom 10 Febr. Für die Beseitigung der fortdauernden Zwiste über Postangelegenheiten zwischen den Kantonen Bern und Waadt hat der Landammann der Schweiz eine Konferenz aller bei der Sache interessirten Theile angeordnet, die am 15 Febr. in Zürich sich eröfnen wird. Inzwischen ist die (von der Allg. Zeit. kürzlich erwähnte) Drukschrift der Regierung des Kantons Waadt nun auch Bernischer Seits erwidert worden, durch die „Beleuchtung der so geheißenen offiziellen Darstellung der Unterhandlungen, welche zwischen dem waadtländischen und dem Bernischen Postamte für die Errichtung eines neuen Posttraktats statt gefunden haben" u. s. w. (Bern, bei Haller, 1813, 64 S. in 8., mit Postruten und einer Karte, welche beide Post-Arrondissements darstellt). Der Professor Schnell nennt sich als den Fürsprecher der Bernischen Postadministration, in deren Namen die Beleuchtung abgefaßt ist. Ihr Eingang lautet also: „Der Verfasser der offiziellen Darstellung u. s. w. wendet vielen Scharfsinn an, um die eidgenössischen Regierungen und das Publikum glauben zu machen, die Unterhandlungen zwischen dem waadtländischen Postamte und den Herren Fischer zu Schliessung eines neuen Postvertrages haben deswegen abgebrochen werden müssen, weil die leztere in dem, durch keine Gründe zu besiegenden Wahne stehen, ein Brief, welcher eine bestimmte Streke Weges in ihrem Postbezirk durchlaufen, sey mehr werth als ein anderer, der den gleichen Weg auf der waadtländischen Poststraße zurükgelegt habe: denn ohne Zweifel fühlte er, daß der Naturzustand, in welchen sich das waadtländische Postamt gegen eine andere eidgenössische Postanstalt versezt hat, indem dasselbe, aller Protestationen ungeachtet, den Auswechslungsort der gegenseitigen Korrespondenz via facti von Petterlingen nach Pfauen verlegte, durch keinen andern Grund entschuldigt werden könne, als die gänzliche Unmöglichkeit, mit seinem Gränznachbar eine billige Uebereinkunft zu schließen. Jede Beschuldigung macht eine Rechtfertigung nothwendig: die Herren Fischer haben sich demnach bei den eidgenössischen Regierungen über den ihnen in der angeführten Drukschrift wiederholt gemachten Vorwurf zu rechtfertigen, daß sie den Rechten ihrer Nachbarn und des Publikums durchaus keine Rechnung tragen, sobald dieselben ihrem Privatinteresse widerstreiten, und eher eine Hemmung des Postenlaufs zulassen, als sich verstehen würden, mit einem angränzenden Postamte nach den Grundsäzen der Rechtsgleichheit einen Vertrag zu schließen. So sehr es die Herren Fischer kränkt, von einer achtungswürdigen Behörde öffentlich auf diese Weise verklagt zu werden, so haben sie doch den Trost, zu sehen, daß ihr Ankläger sich auf eben das Gesez berufe, welches sie bisher vergeblich angerufen haben, das Gesez der Parität, und dürfen also hoffen, die hohe waadtländische Regierung, welche den waltenden Streit einzig aus den einseitigen Berichten ihres Postamtes kennt, werde ihnen gebührende Genugthuung verschaffen, wenn es ihnen gelingt, derselben zu zeigen, daß sie nichts verlangen, als mit ihrem Postamte nach den Grundsäzen einer vollkommenen Rechtsgleichheit zu unterhandeln, und daß die wiederholt angefangenen Unterhandlungen sich blos deswegen zerschlagen haben, weil man die aus ihren vereinten Eigenschaften als Pachter der Posten der Kantone Bern, Fryburg und Solothurn fließenden Rechte nicht anerkennen, sondern sie nöthigen wollte, in der besondern Eigenschaft zu unterhandeln, in welcher ihnen das waadtländische Postamt jedesmal die härtesten Bedingungen vorschreiben konnte, und bei diesen besondern Unterhandlungen die Grundsäze, welche man gegen sie in Hinsicht auf den Kanton Bern aufstellte, nicht gelten lassen wollte, wenn sie sich in Hinsicht auf den Kanton Fryburg darauf beriefen."

Deutschland.

Die großherzogl. hessischen Truppen ziehen sich gegenwärtig bei Darmstadt zusammen, um nächstens zur Kompletirung des Kontingents abzugehen.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Zur Ausrüstung derjenigen Jäger, welche freiwillig die Waffen für das Vaterland ergreifen und nicht vermögend sind, sich selbst aus eignen Mitteln militärisch zu kleiden, sind bereits bedeutende Geldbeiträge von patriotisch gesinnten Personen an mich abgegeben worden. Da sich erwarten läßt, daß mehrere diesem verdienstlichen Beispiele folgen werden, so ist dem, in meinem Bureau als geheimen expedirenden Sekretär angestellten Kommissionsrath Heun der Auftrag ertheilt worden, dergleichen eingehende Gelder in Empfang zu nehmen, darüber in den öffentlichen Blättern zu quittiren, und über deren Verwendung öffentliche Rechnung zu legen. Den von auswärts einkommenden, mit der Post zu übersendenden Geldern dieser Art, ist, wenn auf dem an den rc. Heun zu addressirenden Kouvert bemerkt worden, daß es Beiträge zur Bekleidung der freiwilligen vaterländischen Jäger sind, die Postfreiheit zugestanden worden; zu der Empfangnahme der hier persönlich zu überreichenden Beiträge aber, wird sich der rc. Heun im Lokale meines, in der fürstbischöflichen Residenz hieselbst befindlichen Büreaus, täglich, den Sonntag ausgenommen, früh von 8 bis 9 Uhr bereit halten. Diejenigen jungen Männer, welche aus diesen Beiträgen equipirt zu werden wünschen, haben sich, versehen mit dem Attest ihres Regiments- oder Bataillonschefs, daß sie sich freiwillig zu den Fahnen gestellt haben, und versehen mit dem Zeugniß ihrer Obrigkeit oder einer sonst glaubhaften Behörde, daß sie die Kosten ihrer Bekleidung aus eigenen Mitteln nicht bestreiten können, bei dem rc. Heun mündlich oder schriftlich zu melden, wo sie dann, nach der Reihe der Meldung und so weit die eingekommenen Beiträge ausreichen, von diesem die Bekleidungsgelder ausgezahlt erhalten werden. An auswärtige Empfänger gehen diese Gelder ebenfalls postfrei. Breslau, den 14 Febr. 1813. v. Hardenberg."

Herzogthum Warschau.

Nach dem östreichischen Beobachter befanden sich die Mitglieder des General-Konföderationsraths und der bei der polnischen Regierung akkreditirte französische Gesandte, Hr. v. Bignon, um die Mitte Februars zu Czenstochow, einer kleinen Vergfestung an der Gränze von Schlesien.

Der Kaiser Alexander soll sich, der Breslauer Zeitung zufolge, nicht nach Warschau, sondern nach Plozk begeben haben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 63. 4 März. 1813.

Frankreich. — Deutschland. (Publikation in Sachsen, Abreise des Königs nach Plauen. Zwei Schreiben aus Dresden.) — Preußen. (Publikationen zu Berlin. Nachrichten von dem Vorrüken der Russen.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Frankreich.

Am 21 Febr. legten der Graf St. Sulpice, Gouverneur des Pallasts von Fontainebleau, der Baron Flahaut, Brigadegeneral und Aide de Camp, mehrere Obristen und Generalprokuratoren ihren Eid in die Hände des Kaisers ab. Am 22 jagte der Kaiser im Gehölz von Boulogne, und am 23 frühstükte er mit der Kaiserin in dem Kiosk, welches man verflossenen Herbst auf der Terrasse des Tuilleriengartens nach dem Wasser hin erbaut hat. Hierauf präsidirte er in einer Sizung des Staatsraths.

Der gesezgebende Körper beendigte am 23 die Wahlen zu seiner Kommission für Gesezgebung.

Zu Folge eines kaiserlichen Dekrets vom 23 Febr. sollen die bisherigen Mäntel der Karabiniers, Kuirassiere und Dragoner, wenn der Zeitpunkt ihrer Erneuerung eintritt, durch Mäntel mit Aermeln ersezt werden.

Deutschland.

Zu Stuttgart legten am 28 Febr. der neuernannte Generaladjutant Generalmajor Graf Verolding en, aufgeführt durch den ersten Generaladjutanten, General-Lieutenant Grafen v. Dillen; die Generalmajors Graf Normann, v. Neuffer, v. Stockmayer, die Regimentskommandeurs Obristen v. Palm, v. Mundorf, v. Kallenbach, v. Baur, sämtlich hierzu aufgeführt durch den Feldmarschall und Kriegsminister Herzog Wilhelm, den Eid der Treue in die Hände Sr. Majestät des Königs ab.

Zu Frankfurt trafen am 25 Febr. zwei Bataillone vom 136sten Linienregimente ein, um daselbst als Garnison zu verbleiben. Am 26 marschirte ein Bataillon des 12ten Linienregiments nach Erfurt durch. Von der Armee her trafen die Generale Broyer, Bordesoult, Sidney, Bessieres und Gratien, ingleichem eine Kolonne russischer Kriegsgefangener, auf ihrem Wege nach Frankreich ein.

* Dresden, 22 Febr. Die Gerüchte von einer Abreise des Königs, um sich an die südlichen Gränzen seiner Staaten zu begeben, haben sich bis heute nicht erwahrt. Morgen wird er, wie gewöhnlich, mit der Königin und Prinzessin Auguste auf die Jagd gehen. Der General Langenau, Chef des Generalstabs bei unserm Armeekorps unter Reynier, ist selbst hier angekommen, um dem König den Bericht über den glüklich bewirkten Rükzug der sächsischen Truppen zu überbringen. Auch sind gute Nachrichten von dem General Gablenz angekommen, welcher Gelegenheit gefunden hat, sich bei dem Rükzuge von Kalisch nach Krakau hin zu wenden, und an das dort stationirte östreichische Armeekorps anzuschließen. Da inzwischen doch Fälle eintreten könnten, daß bei einer längern Abwesenheit des Königs die öffentlichen Kassen auf eine Zeitlang geschlossen würden, so haben Se. Majestät gnädigst anzuordnen geruht, daß allen in Hofdienst stehenden Personen ihre Gehalte auf vier Monate im Voraus gezahlt werden sollen. Es ist eine neue Rekrutirung von 5000 Mann ausgeschrieben, so daß in Kurzem 10,000 frisch geworbene und ererzirte Truppen disponibel seyn werden. Die Festung Torgau ist in möglichst guten Vertheidigungsstand gesezt. — Eben gehen Nachrichten ein, nach welchen General Reynier mit dem 7ten Armeekorps an den Gränzen der Niederlausiz glüklich den sächsischen Boden betreten hat. Die Sachsen haben sich bei diesem schweren Rükzuge mit Ruhm bedekt, und gegen einen zehnmal überlegenen Feind mit Löwenmuth gefochten. Im benachbarten Schlesien herrscht Ruhe. Die heute mit der Wiener Zeitung angekommene kaiserl. östreichische Deklaration vom 9 Febr. hat hier viel Sensation gemacht.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden unterm 25 Febr.: „Da Se. königl. Majestät bei den gegenwärtigen Zeitumständen für nöthig gefunden haben, die hiesige Residenz auf einige Zeit zu verlassen, und sich nebst dem Kabinetsministerium nach Plauen zu begeben, so haben Allerhöchstdieselben gnädigst geruhet, wegen aller derjenigen Angelegenheiten, welche den gegenwärtigen Kriegszustand und die dabei sich ergebenden Vorfälle und Verhältnisse, sowol als die Sicherstellung und Erhaltung der allgemeinen öffentlichen Ruhe im Innern der hiesigen Lande angehen, für solche sich etwa begebende Fälle, wo schleunige Bescheidung und Veranstaltung nothwendig und die Einholung der allerhöchsten Befehle zu aufhaltend wäre, eine eigene von allen Kollegien und Instanzen unabhängige Kommission in den Personen Ihrer, des Hrn. Konferenzministers und wirklichen Geheimenraths v. Globig und des Hrn. Oberkammerherrn Freiherrn v. Friesen Excellenz, ingleichem des Hrn. Geheimenraths Freiherrn v. Manteuffel und des Hrn. geheimen Finanzraths v. Zetschwiz, niederzusezen. Es verbleiben im übrigen sämtliche Landeskollegia und sonstige Behörden in ihrem gewöhnlichen Wirkungskreise." — Patent Sr. königl. Majestät von Sachsen. „Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Wir sehen Uns durch die Zeitereignisse genöthigt, Unsre Hauptstadt zu verlassen, und Uns nach einem andern Theile Unsrer Lande zu begeben, wo Wir, so lange die Umstände es erfordern und gestatten, Uns aufzuhalten gedenken. Dem politischen System, welchem Wir seit sechs Jahren Uns fest angeschlossen haben, verdankt der Staat allein in diesem Zeitraume

seine Erhaltung bei den drohendsten Gefahren. Treu Unsern Bundesverpflichtungen vertrauen Wir auch dermalen mit Zuversicht auf den glüklichen Erfolg, welchen Uns, wenn auch Unsere auf Herstellung des Friedens gerichtete Wünsche noch zur Zeit unerfüllt bleiben sollten, die mächtige Unterstüzung Unsers großen Alliirten, der thätige Beistand der verbündeten Mächte und die erprobte Tapferkeit Unsrer mit Ruhm bedekten Krieger im Kampfe für das Vaterland verspricht. Unsre geliebten Unterthanen werden durch Treue, Ausdauer und Ruhe die Uns so innig am Herzen liegenden Zweke, den der möglichsten Abwendung und Erleichterung der Uebel des Kriegs, so wie den Unsrer baldigen Wiedervereinigung mit ihnen, am sichersten befördern. In dem fünfundvierzigjährigen Zeitraume Unsrer Regierung haben Wir unter dem Wechsel der Ereignisse die Wohlfahrt des Landes und das Beste Unsrer Unterthanen zum einzigen Gegenstand Unsrer Bestrebungen gemacht, und für alle Sorgen in dem sich immer gleich gebliebenen Vertrauen und der unverbrüchlichen Anhänglichkeit Unsers Volks die erwünschteste Belohnung gefunden. Wir sind gewiß, von diesen Gesinnungen, die sich in der Zeit der Prüfung am rühmlichsten bewähren, auch jezt fortwährend neue Beweise zu erhalten; und so hoffen Wir, unter Gottes Beistand, bald zu den Unsrigen zurükzukehren, und für ihr dauerndes Wohl, nach Unsrer besten Erkenntniß, ferner zu wirken. Alle Landesbehörden verbleiben bei Unsrer Abwesenheit in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit. Die Fürsorge für das Beste des Landes in allen durch den Kriegszustand herbeigeführten Vorfällen und Verhältnissen, haben Wir einer allhier niedergesezten Immediatkommission übertragen, an welche alle Obrigkeiten und Unterthanen Unsers Königreichs in den erwähnten Angelegenheiten sich zu wenden und deren Anweisungen zu befolgen haben. Wir ermahnen nochmals Unsre getreuen Unterthanen, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges und mit Unsern, das wahre Beste des Vaterlandes unverrükt bezwekenden Gesinnungen und Absichten übereinstimmendes Verhalten, den alten Ruhm des sächsischen Volkes zu behaupten. Unter Unsrer eigenhändigen Unterschrift und Vordrukung Unsers königl. Siegels geschehen und gegeben zu Dresden, den 23 Febr. 1813. Friedrich August. — Hannß Ernst v. Globig. Ernst Friedrich Adam Freiherr v. Manteuffel."

* Dresden, 26 Febr. Die Abreise unsers verehrten Königs erfolgte früher, als wir geglaubt hatten. Er ging in Gesellschaft der Königin und der Prinzessin Auguste gestern früh um 6 Uhr von hier auf der Straße nach Freiberg und Chemnitz mit einem sehr kleinen Gefolge ab, da früher schon die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses auf derselben Straße abgereist und die Kabinetskanzleien vorausgegangen waren. Zur Residenz des Königs ist vorläufig die Kreisstadt des Vogtlandes, das durch seine Musselinfabriken einst so blühende Plauen, bestimmt worden, wohin sich auch die königl. Kabinetsminister, die Grafen Marcolini, Hopfgarten und Senft, theils schon begeben haben, theils noch folgen werden. Die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses haben sich dem Vernehmen nach in Plauen nicht aufgehalten, sondern sind weiter bis Baireuth gereist, wo sie wahrscheinlich das ehemalige markgräfliche Schloß bewohnen werden. Den fremden Gesandtschaften ist diese Abreise des Königs durch ein Cirkularschreiben von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Grafen v. Senft, bekannt gemacht, und dem Ermessen jeder Gesandtschaft überlassen worden, ob sie dem König folgen wolle. Der kaiserl. französische Gesandte, Baron v. Serra, ist bereits zum jezigen Hoflager des Königs abgereist. Am Morgen der Abreise erschien das aus den Zeitungen schon bekannte Publikandum. — Die zwei für die sächsische Kultur und Litteratur wichtigen Stellen, die des Oberhofpredigers bei der evangelischen Hofkirche und des Oberbibliothekars bei der königl. Bibliothek, sind durch den berühmten Theologen, Kirchenrath Ammon in Erlangen, und den großen Orientalisten und Linguisten, den geheimen Legationsrath Weigel, besezt worden.

Die Baireuther Zeitung meldet unterm 26 Febr.: „Seit gestern sind wir so glüklich einen Theil des königlich-sächsischen Hofes in unsrer Stadt zu haben. Se. königl. Hoheit der Prinz Anton, erster Bruder Sr. Majestät des Königs, nebst seiner Gemahlin der Prinzessin Theresia, Schwester Sr. Majestät des regierenden Kaisers von Oestreich, dann Se. k. H. der Prinz Maximilian, zweiter Bruder des Königs, nebst seinen Prinzen und Prinzessinnen, Prinzessin Amalia, Prinz Friedrich, Prinz Clemens, Prinz Johann, Prinzessin Maria, Prinzessin Marianna, Prinzessin Josepha königl. Hoheiten, ferner Ihre k. H. die Prinzessin Maria Anna, Schwester des Königs, waren am 22 Febr. von Dresden abgereist, hielten das erste Nachtquartier in Chemnitz, das zweite in Plauen, und trafen gestern Morgens gegen 1 Uhr im hiesigen königlichen Residenzschloß ein. Im Gefolge Ihrer königl. Hoheiten befinden sich der Herr Geheimerath und Oberhofmeister Marquis Piatti, der Herr General v. Forell, die Frau Gräfin Lamberg, Hofdame, der Herr Baron v. Wessenberg, und eine ansehnliche Dienerschaft. Die höchsten Herrschaften, deren Aufenthalt hieselbst unbestimmt ist, gingen gestern Morgens nach dem Gottesdienst prunklos zu Fuß durch die Straßen der hiesigen Stadt; entzükt durch Ihre Herablassung und Leutseligkeit folgte ihnen eine Menge Menschen nach, und diejenigen, welche den unerwarteten Spaziergang nicht gewußt hatten, bedauerten diesen Anblik nicht genossen zu haben."

Nach direkten Berichten aus Plauen waren Ihre Majestäten, der König und die Königin von Sachsen, nebst der Prinzessin Auguste, am 27 Febr. Abends daselbst eingetroffen.

Am 25 Febr. war die seit einigen Wochen in und bei Baireuth gelegene Equipage des Königs von Neapel auf dem Weg nach Nürnberg weiter gegangen.

Der Herzog von Belluno befand sich vom 20 bis zum 22 Febr. zu Wittenberg. Leipziger Nachrichten lassen, wiewol noch unverbürgt, die Vorposten der russischen leichten Kavallerie bis Wittenberg stehen. Andere Briefe hingegen bezweifeln dieses; mit dem Beifügen, die Russen wären in ihrem Vorrüken theils durch den zu Berlin gefundenen unvermutheten Widerstand, und theils durch das Anschwellen der Oder aufgehalten worden, welcher leztere Umstand das Nachrüken der Infanterie ihres rechten Flügels über die Oder in der Gegend zwischen Küstrin und Stettin eine Zeitlang gehindert habe. Zu Halle rükte am 23 ein französisches Infanterieregiment ein,

und hielt am 24 daselbst Rasttag. Der Graf Lauriston, Obergeneral des französischen Observationskorps, langte am 20 Febr. Abends von Hamburg zu Magdeburg an.

Preußen.

Von Berlin ging am 18 Febr. der Marschall Herzog von Belluno nach Wittenberg ab, von wo er sich über Dessau nach Magdeburg begeben haben soll. Auch reisten viele französische Divisions- und Brigadegenerale, Adjutanten und Stabsoffiziere nach Frankreich ab; man bemerkt unter jenen die Namen Sivray, Belliard, Bourcier, Beaumont, Marchand, Aathing, Philippon, Guoton-Morveau, Berthier ic. Hingegen langte am 22 des Morgens der Marschall Gouvion St. Cyr zu Berlin an. Ferner waren von Berlin der königl. baierische Gesandte, Hr. Baron v. Herrling, nach Dresden, und der königl. würtembergische Resident, Hr. v. Kaufmann, nach Stuttgart abgereist.

Der östreichische Beobachter vom 26 Febr. gibt folgende, ihm aus Breslau unterm 21 Febr. mitgetheilte Nachrichten über die Ereignisse des Kriegs: „Der Vicekönig von Italien, welcher sein Hauptquartier bisher in Posen behauptet hatte, wurde am 11 durch das heranrükende Tschitschagoffsche Korps genöthigt, diese Stellung zu verlassen. Mehrere hizige Gefechte scheinen beim Rükzug nach Frankfurt an der Oder vorgefallen zu seyn, worüber uns jedoch bis jezt nichts Näheres bekannt ist; das Hauptquartier des Vicekönigs ist am 18 in Frankfurt an der Oder eingetroffen. Das 7te Armeekorps, zwischen welches und die Armee des Vicekönigs sich die große Kutusowsche Armee geworfen hatte, hielt ebenfalls vor und bei Kalisch mehrere sehr heftige Angriffe aus, bei welchen dasselbe einen bedeutenden Verlust an Gefangenen erlitt. Die Reste dieses Korps haben sich gegen Glogau gezogen. Das 5te Korps, von dem Vorrüken einer beträchtlichen russischen Macht unterrichtet, hat sich von Petrikau nach Czenstochau geworfen. Briefe aus Berlin vom 18, welche durch außerordentliche Gelegenheit zu Breslau eintrafen, melden den Uebergang der Avantgarde der russischen, die rechte Flanke bildenden Korps auf drei Punkten zwischen Frankfurt, Lebus und Garz über die Oder. Eine andre Avantgarde näherte sich nördlich über Wrietzen bis Werneuchen (drei Meilen von Berlin) dieser Hauptstadt. Der Marschall Herzog von Castiglione (Augereau) ist diesem anrükenden Korps mit mehreren Tausend Mann der Berliner Garnison entgegengegangen, und man erwartete noch am Morgen des 18 eine Affaire. Die Militäreffekten werden von Berlin nach Magdeburg geschaft. Gegen Schlesien ist die russische Armee nicht weiter vorgedrungen. Das Reynierſche Korps scheint die Straße von Glogau nach Sachsen einzuschlagen."

Die Baireuther Zeitung meldet von der preußischen Gränze unterm 20 Febr.: „Der gewesene preußische Staatsrath Grunner, welcher sich nach seiner Entlassung nach Prag begeben, und dort ein Korrespondenzbüreau des Tugendbundes errichtet hatte, ist nicht, wie einige Zeitungen angegeben haben, nach Rußland gegangen, sondern sizt auf einer östreichischen Festung gefangen. (Vielleicht ist er der neulich erwähnte Staatsgefangene zu Groß-Wardein.) — Nach den neuesten Nachrichten sind die Russen noch nicht so weit vorgedrungen, als die Sage verbreitet hatte. Eine russische Avantgarde steht noch zehn Stunden von Berlin, und nur zwei von den einzeln weit voraus streifenden Kosaken sollen die Verwegenheit gehabt haben, durch Berlin zu sprengen. Niemand weiß, wohin sie gekommen sind, und vielleicht haben die wenigen, welche sie gesehen haben wollen, sich getäuscht."

In derselben Zeitung liest man von der preußischen Gränze unterm 23 Febr. Folgendes: „Die Sage, daß am 20 d. zwischen einem angeblich vor den Thoren von Berlin gestandenen Korps Kosaken und dem französischen Marschall Herzog von Castiglione, nach dem Wunsch der Behörden und Einwohner in Berlin, zur Schonung der nicht haltbaren Stadt, eine Konvention abgeschlossen und freier Abzug der französischen Truppen bedungen worden sey, ist eben so unbestätigt geblieben, als eine andre Sage, daß außer Kosaken auch ein russisches Infanteriekorps am 20 in Berlin eingerükt und darauf noch im Berliner Thiergarten ein Gefecht zwischen den Russen und 5000 Franzosen vorgefallen sey. Nach glaubwürdigen Nachrichten sind bis zum 22 Febr. noch keine Russen in Berlin eingezogen, jedoch sollen mehrere Kosakenhaufen diese Residenzstadt umzangen haben, und auf der einen Seite bis Potsdam und auf der andern Seite bis Fehrbellin, auf der Straße von Berlin nach Hamburg, streifen, Marschall Augereau aber doch noch mit 13,000 Mann in Berlin und der Vicekönig von Italien mit einer ansehnlichen Macht zwei Meilen davon, auf der Straße von Berlin nach Magdeburg, stehen. — In den ersten acht Tagen nach Erscheinung des bekannten Edikts wegen Errichtung der Jägerdetaschements gingen von Berlin 8000 Freiwillige ab; nicht nur Jünglinge, sondern auch Männer von 30, 40 und mehrern Jahren."

Dieselbe Zeitung enthält in ihrem folgenden Blatte aus Berlin nachstehende Artikel: „Vom 20 Febr. Vorgestern und gestern haben sich diesseits Wrietzen (7 Meilen von Berlin auf der Straße nach Stettin) einige Streifpartien leichter Kavallerie gezeigt, mehrentheils aber auch wieder zurükgezogen, und es ist für jezt auf den unsrer Hauptstadt zunächst liegenden Ortschaften alles ruhig. — Vom 21 Febr. Die hier liegenden französischen Truppen haben heute Verstärkung erhalten. Die Thore unsrer Stadt sind verrammelt. Gegen Danzig ist von den Russen noch nichts weiter unternommen worden, als daß sie den Holm besezt haben sollen."

Die Liegnizer Zeitung meldet unterm 22 Febr.: „In der Gegend von Steinau, vier Meilen von hier, haben russische Truppen die Oder passirt. Ein Detaschement Kosaken, aus 800 Mann bestehend, und von dem Obristen Brendl kommandirt, traf gestern in der Nähe unsrer Stadt ein, ohne jedoch in dieselbe zu kommen. Heute Morgen sezten diese Truppen ihren Marsch weiter fort."

Die Berliner Zeitungen vom 23 Febr. sagen: Unter den gegenwärtigen Umständen hat die königliche Ober-Regierungskommission am gestrigen Tage folgende zwei Bekanntmachungen erlassen: 1. „Die königliche Ober-Regierungskommission macht hierdurch bekannt, daß sie jede mögliche Verwendung zur Schonung der Stadt bisher versucht hat, und ferner unabläſſig versuchen wird. Sie fordert daher die Einwohner auf, mit Vertrauen auf die Regierung ferner in der

bisher beobachteten löblichen Ruhe zu beharren, und die Anweisungen der Polizei zu befolgen, indem der Herr Marschall Herzog von Castiglione versprochen hat, die Stadt unter allen Verhältnissen mit aller Schonung zu behandeln. Berlin, den 21 Febr. 1813. Königl. allerhöchstverordnete Ober-Regierungskommission: Golz. Kircheisen. Lottum. Schuckmann. Bülow." — II. „In Verfolg der heutigen Bekanntmachung eilt die unterzeichnete Ober-Regierungskommission, nachstehende Erklärung Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls Herzogs von Castiglione, zur Beruhigung der Einwohner bekannt zu machen: „„Es würde überflüssig seyn, wenn ich Ihnen auf das Schreiben, womit Sie mich heute beehrt, die Versicherung der besten Absichten erneuern wollte, die mich für die Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt der Hauptstadt beseelen. So sehr ich Ihnen bis während meiner Anwesenheit zu beweisen bemüht war, eben so sehr habe, ich Ursache Ihre Ueberzeugung davon ungezweifelt zu halten, und ich werde diesen meinen Grundsäzen treu bleiben, so lange das Betragen der Einwohner nicht eine Veränderung nöthig macht. Meine militärischen Einrichtungen und Anordnungen sind von den zu begegnenden Absichten des Feindes abhängig. Er hatte die Absicht, gestern die Hauptstadt zu besezen, ich mußte sein Vorhaben vereiteln. Dabei ist und wird jederzeit das Uebel, was die Stadt davon empfinden könnte, nach aller Möglichkeit beschränkt werden. Von diesen meinen wahrhaften Grundsäzen sind Sie gewiß überzeugt, und ich gebe Ihnen anheim, die Einwohner damit, Ihren Wünschen gemäß zu beruhigen."" Die unterzeichnete Kommission erwartet mit Vertrauen, und fordert die Einwohner dieser Residenz und besonders die Bürgergarden dazu auf, in ihrem bisherigen rühmlichen Eifer, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu erhalten, fortzufahren, und ferner ihre Treue für Se. Maj. unsern allergnädigsten König und ihre Sorgfalt für das Wohl ihrer Mitbürger so würdig wie bisher zu beweisen, wofür sie des Beifalls Sr. Majestät und des Dankes der Mitbürger versichert seyn können. Berlin, den 21 Febr. 1813. Königl. allerhöchstverordnete Ober-Regierungskommission: Golz. Kircheisen. Lottum. Schuckmann. Bülow." — Polizeiliche Aufforderung: „Bei den am 20 d. M. hier statt gehabten militärischen Bewegungen sind mehrere Effekten, auch Pferde verloren gegangen. Die hiesigen Einwohner, in deren Verwahrung sich solche befinden, werden aufgefordert, solche ohne allen Unterschied bei Strafe des Betrugs im hiesigen Polizeigebäude abzuliefern. ꝛc. (Unterz.) Lecoq."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung meldet aus Zamosc vom 12 Febr.: „Der russische General Muszkin-Puschkin hatte am 9 sein Hauptquartier in Tarnogorod, am 10 und 11 in Krasostaw. Am 9 hatten einige Truppen aus der Festung bei Alt-Zamosc ein Scharmüzel mit einer Kosakenpatrouille. Man vermuthete das Anrüken eines russischen Korps gegen die Festung, daher auch die auf den Dörfern liegenden Truppen in die Stadt gezogen wurden. Alles war zur Vertheidigung bereit; heute aber, da vom Feinde nichts mehr zu hören ist, marschirt wieder ein Theil der Garnison auf die Dörfer. Von Warschau haben wir keine Nachrichten; die lezte Post blieb aus."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 10 Febr. in der Gazette de France erzählt: „Ehegestern gab der Hof einen Ball in den innern Appartements, welchem JJ. kk. HH. die Erzherzoge beiwohnten. Der Erzherzog Palatinus, der auf einige Tage nach Wien gekommen war, reiste am folgenden Morgen nach Ungarn zurük. Dieser Prinz beschäftigt sich ausschließlich mit seinen Regierungsangelegenheiten, und die Verwaltung von Ungarn erlaubt ihm keine langen Abwesenheiten. — Der lezte maskirte Ball war zahlreicher und glänzender als die vorigen. Die Damen waren sehr gepuzt, man sah für mehr als zwei Millionen Diamanten. — Der Hauptgegenstand der lezten Staatskonferenzen waren die Mittel zu Aufbringung der nöthigen Gelder zum Unterhalt der beträchtlich verstärkten Armee. Diese Ausgabe ist eine Sache von 20 Millionen Gulden. Man rechnet, daß die verschiedenen vorgeschlagenen Hülfsmittel, worunter man die Bildung einer Konsumtionsregie für die Erblande rechnet, jährlich sechs Millionen bringen können. Der Hr. Minister Graf v. Zichy war der Meinung, man könne leicht die Masse der Einlösungsscheine um 20, auch 40 Millionen vermehren; aber die übrigen Minister bestritten diese Maaßregel, und Se. Majestät der Kaiser soll sie nicht genehmigt haben."

Unterm 24 Febr. wird aus Wien in Nürnberger Blättern geschrieben: „Der kaiserl. östreichische Feldmarschall-Lieutenant Mayer ist im russischen Hauptquartier, wohin er von dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg geschikt worden war, am Nervenfieber gestorben, und daselbst von den Russen mit allen militärischen, seinem Range angemessenen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet worden. — Was man bisher von sogenannten Kassen- oder Tresorscheinen gesagt hat, die zur Bestreitung der großen Kosten, welche die Aufstellung einer beträchtlichen Observationsarmee erfordert, in Umlauf gesezt werden sollen, ist ganz unrichtig, indem Se. Majestät der Kaiser die Masse des cirkulirenden Papiergeldes unter keinerlei Vorwand oder Benennung vermehrt wissen will, dagegen mag es eher wahr seyn, daß der Hof ein gezwungenes Darlehen von 30 Millionen ausschreiben wird. — Schon vor fünf Tagen hob sich die Eisdeke auf dem an der Stadt Wien vorbeifließenden großen Donauarme, und nachdem die allmählig aufgethürmte Eismasse sich mit Gewalt an die hölzerne Brüke gedrängt hatte, wurden mehrere Joche abgerissen, und dadurch die Kommunikation mit dem linken Donau-Ufer abgeschnitten; man stellte sie zwar bei Nußdorf eine halbe Stunde von der Stadt wenigstens für die Posten und Reisenden sogleich wieder her, aber die große Brüke wird vor sechs Wochen nicht brauchbar gemacht werden können. Seit drei Tagen ist auch ein Theil der Vorstädte Rossau, Leopoldstadt und Landstrasse überschwemmt. Bei dem Andringen des Wassers in die Gassen und untern Erdgeschosse der Häuser haben Se. Majestät der Kaiser und die Erzherzoge die Rettungsanstalten in eigener Person geleitet, und den Muth der Bewohner, so wie der Hülfebringenden, belebt. Ihre Bemühungen wurden auch mit dem besten Erfolge gekrönt, indem nicht das geringste Unglük dabei vorfiel; ein in das Wasser gefallener Schiffsknecht wurde sogleich gerettet."

Zu Brünn hat sich ebenfalls ein Frauenverein zur Beförderung des Guten und Nüzlichen, nach dem Beispiele des Vereins, der vor zwei Jahren in Wien entstand, gebildet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 64. 5 März. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Aufgebot der mobilen Legion in Baiern. Abfall eines westphälischen Husarenlieutenants.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Nachrichten aus Warschau.) — Rußland.

Großbritannien.

(Aus Londoner Blättern vom 15 Febr.) Die Kabinetsminister waren gestern Abends zum zweitenmale im Hotel des Grafen Liverpool versammelt; wie es hieß wegen des Briefes der Prinzessin von Wales. Die Versammlung dauerte bis um 1 Uhr nach Mitternacht. — Im Unterhause wurde am 15 die Bill wegen Errichtung einer Vicekanzlersstelle zum zweitenmale verlesen. Die Debatten waren sehr langwierig. Das Haus beschloß sich in eine Kommittee zur Diskussion der Frage zu verwandeln. Lord Castlereagh schlug vor, der Bill mehrere Klauseln beizufügen: nemlich erstens, daß das Gehalt des Vicekanzlers 5000 Pf. St. jährlich betragen solle, wovon 2500 durch den Lordkanzler von den Einkünften seines Postens, die andern 2500 aus den öffentlichen Kassen hergegeben werden sollten; zweitens, daß weder der Vicekanzler noch seine Unterbedienten außer ihrem Gehalt irgend ein Honorar beziehen sollten. Nach einigen Diskussionen zwischen Lord Castlereagh und Lord Romilly wurde verordnet, daß die Bill nächsten Montag in weitere Berathung gezogen werden soll.

(Aus dem Courrier vom 17 Febr.) Die Minister waren gestern früh neuerdings, wegen des Briefes des Prinzessin von Wales, bei dem Grafen v. Liverpool in Whitehall versammelt. Seit Bekanntmachung dieses Briefes hielten sie alle Tage Konferenzen; gewöhnlich sogar zweimal des Tages, um 11 Uhr Vormittags, und um 10 Uhr Abends, zu welchen Stunden sie durch ihre übrigen Ministerial- und Parlamentsgeschäfte am wenigsten abgehalten werden. Man zieht fortwährend die Rechtsgelehrten der Krone zu Rath. Gestern Vormittag sollte ein Konseil über die Angelegenheiten der Insel Trinidad gehalten werden, aber es unterblieb, weil alle Minister bei dem Grafen Liverpool beschäftigt waren. Man hat Mistreß Lisle (eine Schwester des Lord Cholmondeley) holen lassen, um neuerdings von den Kabinetsministern über das Betragen der Prinzessin von Wales abgehört zu werden. Diese Dame erschien schon bei der früher vom Könige angeordneten Untersuchung, die allgemein unter dem Namen der delikaten Untersuchung bekannt ist. — Am 5 Febr. kreuzte die französische Fregatte la Gloire von 44 Kanonen östlich von der açorischen Insel Miguel; sie hatte mehrere aus Brasilien kommende Schiffe genommen. — Der Lieutenant Cunliffe-Owen, von der königlichen Marine, der geraume Zeit als Staatsgefangener in Frankreich aufbewahrt wurde, ist in England angekommen. Er entwischte aus dem Gefängniß la Force zu Paris, und wurde bis nahe an Wien verfolgt, von wo er sich nach Konstantinopel begab. Er soll wichtige Nachrichten mitgebracht haben.

Der Altonaer Merkur wirft die Frage auf, ob der von England auf das feste Land bestimmte General aus preussischen Diensten, welchem der Pariser Moniteur den (in der preußischen Armee unbekannten) Namen Gniezer gibt, nicht der durch die Vertheidigung der Festung Kolberg im Jahr 1807 bekannte damalige königl. preußische Obrist Gneisenau sey. Er hatte vor einigen Jahren die Militärdienste quittirt, sich auf sein Gut in Schlesien begeben, dort mit allem Eifer sich der Landwirthschaft gewidmet und soll in der Mitte des vorigen Jahres nach Rußland gegangen seyn.

Frankreich.

In seiner Sizung am 24 Febr. bildete sich der gesezgebende Körper auf Einladung des Präsidenten in einen geheimen Ausschuß, und die Tribunen mußten geräumt werden. Nach einer Viertelstunde wurde die Sizung wieder öffentlich, und man beschäftigte sich mit der Wahl der Mitglieder für die Kommission des Innern. Sechs Kandidaten erhielten die absolute Mehrheit, der siebente soll morgen gewählt werden. Der Präsident theilte der Versammlung ein eben eingegangenes Schreiben vom Minister des Innern mit, worin derselbe anzeigt, daß er sich morgen um 2 Uhr, in Begleitung zweier Staatsräthe, in der Sizung einfinden werde, um dem gesezgebenden Körper die Darstellung der Lage des Reichs vorzulegen.

Der Kaiser jagte am nemlichen Morgen im Gehölze von Boulogne, und hielt nachher ein Ministerialkonseil.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht des Kapitäns La Halle, über einen mit den Fregatten Hortense und Elbe unternommenen Kreuzzug. Er lief am 7 Dec. 1812 von Bordeaux aus, kreuzte eine Zeit lang auf der Höhe des Kaps St. Vincent, wo beide Fregatten durch Sturm beschädigt wurden, besserte sich an der afrikanischen Küste, bei den Bissagots-Inseln einigermaaßen aus, durchschiste sodann die kanarischen und açorischen Inseln, und kehrte, durch den schlechten Zustand seiner Schiffe gezwungen, am 15 Febr. nach Brest zurük. Er hatte auf der ganzen Fahrt immer mit Stürmen und widrigen Winden zu kämpfen gehabt, war keinem feindlichen Kriegsschiffe begegnet, und hatte fünf reichbeladene Kauffahrteischiffe verbrannt, von welchen er 72 Kriegsgefangene zurükbrachte. Eine mit 40 dürftigen Auswanderern von Majorka nach Mexiko bestimmte Brigg hatte er ihre Fahrt fortsezen lassen.

Nach einem Beſchluſſe des Präfekten des Donnersbergdepartements iſt jeder nach Mainz kommende Fremde gehalten, ſich mit einer Sicherheitskarte zu verſehen.

Am 22 Febr. war abermals ein öſtreichiſcher Kourier durch Hamburg nach Kopenhagen paſſirt.

Die Hamburger Zeitung enthält, unter der Rubrik Stralſund, Folgendes: „Nach angeſtellten genauen Berechnungen ergibt es ſich, daß die Sr. kaiſerl. Majeſtät vom 19 Jan. bis zum 9 Febr. ſowol von den Mitgliedern des Senats und des Staatsraths, als einer gewiſſen Anzahl Städte und Partikuliers des Reichs freiwillig gemachten Anerbietungen eine Anzahl von 3728 berittenen, equipirten und bewafneten Kavalleriſten, 1800 equipirten Kavalleriſten, 956 bewafneten und equipirten Kavalleriſten, nebſt 107,000 Franken, die zum Ankauf von Pferden beſtimmt worden, hervorgebracht haben. Dieſe auserleſene Kavallerie iſt nicht in das Kontingent einbegriffen, welches jedes Departement zu ſtellen hat, und bildet ſchon eine Diviſion von 7 bis 8000 vollkommen berittenen und bewafneten Kavalleriſten. Mainz und die umliegende Gegend füllen ſich mit Truppen an, die aus allen Theilen Frankreichs kommen. Eine Armee von 120,000 Mann, kommandirt vom Marſchall Herzog von Ragusa, iſt mit der größten Thätigkeit beſchäftigt, ein Lager zu beziehen. Schon ſind 8000 Ergänzungspferde für die Kavallerie zu Hamburg angekommen; zwei baieriſche Kavallerieregimenter und mehrere franzöſiſche Regimenter ſind kompletirt und in Stand geſezt, wieder ins Feld gehen zu können. Die erſte Kolonne des Armeekorps, das ſich zu Magdeburg unter dem Befehl des Generals Sonham verſammeln ſoll, trift gegen Ende dieſes Monats dort ein. Sie beſteht aus ſechs Regimentern Infanterie. Die Cadres mehrerer Regimenter, die nach Frankreich zurükgingen, um ſich zu kompletiren, haben Ordre erhalten, ſich nach Erfurt zu begeben, wo die neuen Truppen erwartet werden. Der General Bertrand bringt beträchtliche Streitkräfte, die aus den Königreichen Neapel und Italien ankommen, zuſammen. Bei der bloßen Erwähnung von Ehre und Vaterland alſo, ſieht Frankreich eine kräftige und kriegeriſche Jugend herbeiſtrömen. Die patriotiſchen Beiträge, Ergebenheit und Enthuſiasmus beſeelen und zeichnen ſich in allen Klaſſen der Nation aus. Iſt es nöthig, den Ruhm und die Macht des Throns zu befeſtigen, dann gibt es kein Opfer, dem das Volk nicht willig ſich unterzöge. Kommt es darauf an, einen Bundesgenoſſen zu rächen, deſſen Provinzen auf einen Augenblik von den Barbaren des Nordens überſchwemmt ſind, ſo iſt es augenbliklich bereit, zu der Fahne des Sieges und des Genies zu eilen. Iſt es nothwendig, einen ruhmvollen und unerſchütterlichen Frieden zu erkämpfen, deſſen vortheilhafte und wohlthätige Bedingungen friedliche Nachbaren, und gegen die Beſtechungen Englands und der nordiſchen Höfe unempfindliche Verbündete, beglüken, dann opfert es alles auf, und vergißt nie, daß es der großen Nation angehört. Der Friede wird der Lohn für ſeine Eroberungen und ſeine Thaten ſeyn; Frankreich und die befreundeten Nationen werden ſtolz auf die großmüthigen Opfer ſo vieler Krieger ſeyn. Die Wuth der Elemente wird ihnen nicht mehr im Wege ſtehen, der Verräther des Vaterlandes und des Monarchen weder den Ruhm ihrer Waffen, noch den Namen, den ſie führen, verunglimpfen. Stolz auf ihre Tapferkeit und ihre neuen Triumphe werden ſie unter dem glüklichen Dache ihrer Väter die Belohnungen und Ehrenbezeugungen empfangen und genießen, welche den Helden die Unſterblichkeit gewährt; den Ueberfluß und die Glükſeligkeit ihrer Städte und den Reichthum ihrer Fluren bewundernd, werden ſie ausrufen können: „Uns verdankt das Vaterland dieſe Wohlthaten! Das Blut, das wir für daſſelbe vergoſſen haben, hat „ſeine Stärke und ſeine Größe befeſtigt, und der Tod, den „der Tapfere für ſein Vaterland ſtarb, vergrößert nur den „Ruhm, der ſeinem Andenken gebührt!“ —

Deutſchland.

Zu München erſchien nachſtehende, das Aufgebot und die Mobiliſirung der Nationalgarde zweiter Klaſſe betreffende allgemeine Verordnung: „Wir Maximilian Joſeph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Da zur gehörigen Verſtärkung und Ergänzung Unſers mobilen Armeekorps die ſucceſſive Mobiliſirung der im Lande befindlichen Reſerven nothwendig wird, ſo tritt nunmehr der Augenblik ein, wo, nach der Konſtitution des Königreichs, die Nationalgarde zweiter Klaſſe die Sorge für die Handhabung der innern Ruhe und Sicherheit mit dem aktiven Militär zu theilen hat. Die Beſtimmung und Pflichten dieſer Klaſſe der Nationalmacht ſind in dem organiſchen Edikte vom 6 Jul. 1809 bereits angegeben und feſtgeſezt. Indem Wir hier noch die ausdrükliche und feierliche Verſicherung erneuern, daß dieſelbe niemals und in keinem Falle außerhalb der Gränzen des Königreichs verwendet werden, ſondern ihrer verfaſſungsmäßigen Beſtimmung im Innern, da wo Wir es für nöthig erachten, ausſchließlich gewidmet, und nur ſo lange unter den Waffen bleiben ſolle, als die nöthigen Uebungen und die Vertheidigung der Gränzen des Reichs es erfordern, finden Wir, um die übrigen, in Anſehung der mobilen Legionen, in erwähntem Edikte enthaltenen Verfügungen mit den durch ſpätere Verordnungen herbeigeführten Modifikationen in Uebereinſtimmung zu bringen, und den Bedürfniſſen des gegenwärtigen Moments genau anzupaſſen, Uns bewogen, andurch zu verordnen wie folgt: Art. 1. In jedem der neun Kreiſe des Königreichs ſoll die Nationalgarde zweiter Klaſſe, unter der Benennung einer mobilen Legion formirt werden. Beſtandtheile der mobilen Legionen. Art. 2. Dieſe mobilen Legionen werden zuſammengeſezt: a. aus allen militärpflichtigen und dienſtfähigen Jünglingen vom zurükgelegten 20ſten bis zum zurükgelegten 23ſten Jahre, welche nicht bereits bei der aktiven Armee oder den Reſervebataillons eingereiht ſind; b. aus allen ausgedienten Soldaten, welche noch dienſtesfähig, nicht über 40 Jahre alt, und noch nicht anſäſſig ſind; c. aus allen übrigen unverheiratheten Männern zwiſchen 24 und 40 Jahren, welche noch nicht anſäſſig ſind; d. aus denjenigen Freiwilligen, welche, ohne in eine der vorgenannten Kategorien zu gehören, aus eigener Wahl ſich einer mobilen Legion einreihen laſſen. — Befreiungen. Art. 3. Von der Dienſtpflicht zu den mobilen Legionen ſind befreit: a. alle verheiratheten und anſäſſigen Staatsbürger jedes Standes; b. diejenigen, welche für den Staats- und Hofdienſt wirklich angeſtellt ſind; c. die Geiſtlichen jeder Konfeſſion; d. diejenigen,

welche nach dem V. Titel, 1. 2. und 3. Abschnitte des neuesten Konscriptionsgesezes von der wirklichen Einreihung entweder definitiv oder vorläufig befreit, oder an das Ende der Reserve zurükzustellen sind. — Formation. Art. 4. Jede mobile Legion wird dermal aus vier Bataillons gebildet. Art. 5. Jedes Bataillon besteht aus vier Kompagnien, jede zu 150 Mann, ohne Einrechnung der Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute. Art. 6. Jede Kompagnie besteht aus zwei Zügen, ohne Einrechnung der Schüzenabtheilungen. Art. 7. Zur Schüzenabtheilung werden aus jeder Kompagnie dreißig besonders brave Männer, von einem leichten gewandten Körperbau, welche gut schießen können, und zum Theile mit eigenen guten Stuzen, Büchsen oder gezogenen Flinten bewafnet sind, auserlesen. Jäger und schon gediente Soldaten, wenn sie die erforderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten besizen, sollen vorzüglich zu dieser Elite verwendet werden, unter welcher zu dienen eine besondre Auszeichnung seyn wird, indem Leute von zweifelhafter Aufführung ausgeschlossen bleiben. Ohne Rüksicht auf körperliche Größe sollen nur jene, welche am meisten Muth zeigen, Geschiklichkeit besizen, und gut schießen, zu Schüzen verwendet werden. Wenn ein Schüze abgeht, so muß seine Stelle sogleich wieder ersezt, und folglich die Zahl von 30 in der Kompagnie immer vollzählig erhalten werden. Art. 8. Bei der mobilen Legion bildet sich der Regel nach keine Kavallerie. Wenn jedoch in einem Kreise so viele Freiwillige sich melden, um eine angemessene Abtheilung der Kavallerie daraus formiren zu können, so ist darüber die Anzeige zu machen, damit die weitere Bestimmung getroffen werden könne. Bei jeder Legion ist indessen zu sorgen, so viele berittene, mit eigenen Pferden versehene Freiwilligen aufzustellen, als zur Erhaltung der Kommunikation und der Ordonnanzkurse nothwendig sind. Art. 9. Die Formation der Legionen in einem Kreise geschieht durch den General-Kreiskommissär, mit Beiziehung des in der Kreishauptstadt befindlichen Militärkommandanten."

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Frankfurt traf am 27 Febr. ein Bataillon des 7ten leichten Infanterieregiments ein, welches nach Erfurt geht, und ein Bataillon des 36sten Linienregiments, das zu Frankfurt in Garnison blieb; am 28 folgten ein Bataillon des 2ten, und ein Bataillon des 48sten Linienregiments, beide nach Erfurt, und ein Detaschement des 27sten leichten Regiments, nach Hanau bestimmt. Am 26 passirte auch ein von Paris zurükkommender sächsischer Kourier, und am 28 ein Transport von 150 russischen Kriegsgefangenen durch.

Der westphälische Moniteur erzählt unter der Ueberschrift: „Kassel, den 26 Febr. Ein gewisser Kupfermann, Lieutenant im zweiten Husarenregiment, welcher seit Kurzem aus ausländischen Diensten in westphälische zugelassen wurde, brachte den 24 d. M. unter dem Vorwande einer Musterung 25 Husaren zusammen, die er kommandirte, ritt von Wolfenbüttel, wo er mit seinem Peloton detaschirt stand, nachdem er die Kasse des Receveurs geplündert, weg, und schlug den Weg nach Goslar ein, um sich nach Blankenburg zu begeben. Es sind bereits Befehle ertheilt, ihn nach allen Richtungen hin zu verfolgen, und es steht zu hoffen, daß es ihm nicht gelingen werde, der gerechten Strafe seiner feigen Unredlichkeit zu entkommen. Dieses Ereigniß hätte Se. Majestät den König betrübt, wenn dieser Offizier ein Westphale wäre; es ist aber ein Ausländer, und er hat den lezten Feldzug nicht mit dem braven Regimente gemacht, dessen Uniform er beschimpfte. Es hatten sich bereits Verdachtsgründe gegen seine Sittlichkeit erhoben, und man beschuldigte ihn, den Sold eines Detaschements, das er bei der nach Thorn geschikten mobilen Kolonne kommandirte, durchgebracht zu haben. Er ist durch die strafbarste Handlung der Absezung, welche ihm bevorstand, entkommen. Die meisten Leute seines Detaschements sind bereits zurükgekommen, und haben erklärt, sie wären ihm nur in der Meinung, den Befehlen des Königs nachzukommen, gefolgt; es läßt sich nicht bezweifeln, daß er ehestens auch von denen, die noch bei ihm sind, wird verlassen werden."

Die Stralsunder Zeitung vom 18 Febr. enthält Folgendes: „Wann Se. Excellenz der Herr Divisionsgeneral, Gouverneur von Schwedisch-Pommern, unerachtet des unterm 23 Jan. durch die hiesige Zeitung publizirten Artikels, in Bezug auf eine gewisse Klasse von Menschen, die sich blos mit der Verbreitung abgeschmakter und lügenhafter Neuigkeiten beschäftigt, doch erfahren haben, daß diese, troz dem, fortwährend boshafterweise ihre Uebelgesinntheit selbst bis in die Mitte friedlicher Familien verbreiten und so die Ruhe der guter Bürger stören, so haben Sie, um ein Beispiel aufzustellen, für nöthig gefunden, einen von der Armee gekommenen Employé arretiren und auf acht Tage mit gefänglicher Haft bestrafen zu lassen, da derselbe unbedachtsamerweise sich erlaubt hat, ein Gerücht über die Einnahme von Danzig zu verbreiten, das, so grundfalsch es an sich selbst ist, noch mehr durch die neuesten und sichersten offiziellen Nachrichten widerlegt worden ist. Se. Excellenz hegen die Hofnung, daß dis Beispiel alle diejenigen, die dazu geneigt sind, Schreken und Unruhe zu verbreiten, in die Schranken ihrer Pflicht zurükführen wird, daß ebenfalls inskünftige die Bewohner gewisser Städte dieser Provinz mehr Behutsamkeit in ihrem Betragen beobachten, als bis jezt geschehen ist, da man, für die russischen Proklamationen eingenommen, sich sogar erdreustet hat, die Bulletins der großen Armée zu zerreißen, deren buchstäblich wahrer Inhalt, — statt fremde Nationen durch eine Menge unwahrer und übertriebener Nachrichten täuschen und hintergehen zu wollen, gleich den Petersburger Zeitungen, die fortwährend sich dadurch auszeichnen, — nur dem Publikum aus dem Grunde mitgetheilt wird, um dasselbe über die Tagsereignisse zu beruhigen und zu belehren, und es in den Stand zu sezen, mit kaltem Blute das Ende jener weitumfassenden Kombinationen zu betrachten, die Muth und Genie zu Erkämpfung eines ruhmvollen und unerschütterlichen Friedens vorbereiten."

* Dresden, 26 Febr. Die in dem gestrigen Publikandum erwähnte Immediatkommission, deren Geschäftskreis aber nur auf die durch den Krieg unmittelbar herbeigeführten Verhältnisse im Innern der sächsischen Staaten sich beschränkt, indem sowol das Konferenzministerium, als alle andern obersten Landesbehörden in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit bleiben, und auch in allen minder wichtigen Vorfallenheiten sogleich im Namen des Königs zu verfügen beauftragt sind, besteht

aus dem Oberkammerherrn Baron v. Friesen, einem in ganz Sachsen hochgeschäzten Staatsmann, der seit langen Jahren mit der Direktion des Steuerwesens vertraut, noch beim lezten Landtage die ehrenvolle und einflußreiche Stelle eines Erbmarschallamtsverwesers bekleidete, dem Geheimenrath und Direktor des ersten Departements des geheimen Finanzkollegiums, Freiherrn v. Mantenffel, einem durch Einsicht, Thätigkeit und Pflichttreue dem König besonders bekannten Finanzier, und aus dem geheimen Finanzrath v. Zeschwiz, dessen umfassende Blike sich stets durch die besonnenste Wirksamkeit bethätigen. Präsident dieser Kommission ist der älteste Konferenzminister, der als Gesandter in Regensburg und durch seine gründlichen juristischen Schriften auch im Auslande mit Achtung genannte Minister v. Globig. Eine so zusammengesezte Kommission ist vollkommen geeignet, dem Publikum Vertrauen einzuflößen und das Beste des Landes den Wünschen des Königs gemäß zu fördern. Zum Kommandanten der in den besten Vertheidigungsstand gesezten Festung Torgau ist der tapfere General Lecoq, für den Königstein aber der General v. Zeschau ernannt worden. Das sächsische Armeekorps, welches bisher unter Reynier gefochten hat, erreichte in diesen Tagen die heimathlichen Gränzen, und traf zu Sorau in der Niederlausiz ein. Auch auf dem Rükzug wurde sein Muth vielfach geprüft. Aber nur ein Theil des Lazareths wurde von dem Kosakenobristen Brendl, einem gebornen Tiroler, der früher in östreichischen Diensten stand, aufgehoben und zur Verpflegung nach Löwenberg, drei Stunden von der Lausizischen Gränze, gebracht. Kein Russe hat bis jezt die sächsische Gränze betreten, wohl aber organisirt sich die Division Latour-Mauburg in der Gegend von Leipzig, und auf allen Straßen eilen französische Verstärkungstruppen herbei, welche hoffentlich bald dem weitern Vordringen der nur langsam vorrükenden feindlichen Armee einen Damm entgegenstellen werden.

Nach Berliner Zeitungen soll sich der Marschall Bessieres, Herzog von Istrien, zu Torgau befinden.

Preußen.

Ein Privatschreiben von der preußischen Gränze sagt: „Ueber die Vorgänge zu Berlin sind viele, zum Theil widersprechende Gerüchte verbreitet, bei denen das Wahre von dem Uebertriebenen oder ganz Falschen zu sondern in diesem Augenblike noch unmöglich ist. Wie es scheint zeigten sich 500 Kosaken vor Berlin, wurden aber durch Kanonenschüsse zurükgetrieben, wobei es noch vor den Thoren einige kleine Gefechte gab. Hierauf forderte ein russischer Parlamentär die Stadt auf, der Marschall Herzog von Castiglione lehnte aber alle Anträge ab, und so befand sich Berlin am 23 noch in französischem Besiz. Einige junge Leute und Studirende sollen sich bei der Nähe der Russen Unordnungen haben erlauben wollen, aber bald zurecht gewiesen worden seyn."

Nach der Frankfurter Zeitung war Se. königl. Hoheit der Vicekönig von Italien am 22 Febr. zu Berlin angekommen.

Die Liegnitzer Zeitung vom 22 Febr. sagt: „Die Warschauer und Posener Posten sind ausgeblieben. Auch die Berliner Post ist hier nicht eingetroffen, welches man dem Umstande zuschreiben will, daß die Brüke über die Oder bei Krossen von den dort stehenden baierischen Truppen abgebrannt ist, wodurch die Passage gehindert wird."

Die Frankfurter Zeitung gibt folgende Einleitung einer, von dem General v. York zu Königsberg erlassenen Publikation: „Die zusammengekommenen Repräsentanten der Nation haben, neben der allgemeinen Landwehr, auf meine Aufforderung auch noch die Errichtung eines National-Kavalleriekorps zur Verstärkung der Armee beschlossen. Der Herr Major v. Lehndorf wird nach meinem Wunsch, als ein bekannter und geachteter Landstand Preußens, die Organisation dieses Nationalkorps übernehmen, und die nähern Festsezungen zur Formation desselben öffentlich bekannt machen."

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitung vom 10 Febr. enthält eine Bekanntmachung, wodurch der Munizipalitätspräsident Wegrzecki, in Folge einer von dem östreichischen General Baron v. Siegenthal erhaltenen Anzeige, den Einwohnern von dem Abmarsch der östreichischen und dem Einmarsch der russischen Truppen Nachricht gab. Sie ist vom 6 Febr. datirt, und enthält im Wesentlichen Folgendes: „Am 7 Morgens verläßt die östreichische Garnison Warschau, und am 8 früh nach 9 Uhr rüken die russischen Truppen ein; einem jeden Einwohner ist Sicherheit für seine Person und sein Vermögen zugesichert; jeder wird angewiesen, ruhig und ohne Furcht in seiner Behausung zu bleiben. Alle französische, polnische und alliirte Militärpersonen werden aufgefordert, noch am 6 Warschau zu räumen, und den Weg nach Petrikau zu nehmen; hiervon werden jedoch die Blessirten und Kranken, die Sanitätsbeamten und Invaliden ausgenommen. Die Bürgergarde soll die Dienste verrichten, wozu sie von der Hauptwache angewiesen werden wird." Die kaiserl. russischen Armeen haben die ganze Gegend von Warschau besezt; die innern Wachen in den Städten dieser Gegend und an den Schlagbäumen verrichten mit fortdauerndem Eifer die Nationalgarden. Die Schlagbäume werden von der Nationalgarde und der russischen Kavallerie gemeinschaftlich besezt. Die Ortsbehörden verwalten wie gewöhnlich ihre Stellen. Der General Miloradowicz ritt den 9 Febr. mit einem starken Gefolge durch die Hauptstraßen der Stadt; hierauf kehrte er nach seinem Hauptquartier in Willamow zurük.

Rußland.

Die dänische Staatszeitung sagt: „In der Petersburger Zeitung liest man ein Schreiben des Marschalls Fürsten Kutusow an den Erzbischof von Novogorod und Petersburg, worin er meldet, daß die Donschen Kosaken wünschen, den zurükeroberten Schaz zu heiligem Gebrauch zu verwenden. Dieser Schaz beträgt 40 Pud (16 Centner) massiven Silbers. Sie wünschen, daß hieraus zur Zierde der Frauenkirche in Kasan und Petersburg die vier Evangelisten versertigt werden sollen. An dem Fußgestell soll die Inschrift: „Eine fromme Gabe von Donschen Truppen," angebracht werden. — Es ist bemerkenswerth, daß die Juden, welche in den russischen Provinzen wohnen, wo die Franzosen waren, sich überall der russischen Regierung ergeben zeigten. — In der Nacht vom 20 Jan. kam der Leichnam des zu Twer verstorbenen Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg nach Petersburg, und wurde in der lutherischen St. Peterskirche beigesezt. Am 22 Abends traf die Großfürstin Katharina, Prinzessin von Holstein-Oldenburg, von Twer in Petersburg ein."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 65. | 6 März. 1813.

Vordemerkts. — Großbritannien. (Stiftung des amerikanischen Kriegs durch die Unterhaus.) — Frankreich. (Entwurf des Friedensvertrags der Regierung auf die Vorstellung der Tour des Reichs.) — Italien. — Deutschland. (Vorstellung der königl. bairischen Regierung. Antwort des Fürsten der Reichsstände zweiter Klasse.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Proclamation des Fürsten Poniatowski an die Polen.)

Vordemerkts

Briefe aus Boston vom 21. Jan. ergehen: „Am 14. stellte der Kommer der Repräsentanten eine Anfrage bei verschiedenen Beamten an, ob es nöthig wäre, einen Brief, welch der Präsident der Vereinigten Staaten an den Gouverneur Strong, in Betreff der Organisation der Miliz und verschiedener anderer Maßregeln, welche der vorgeschlagenen Armee mehr Unterstützung gewährt, und die Mittel zu nachdrücklicher Führung des Kriegs zu thun, durch die Hand gegeben werden sollen, — Da derselbe die wesentliche Integrität Constitution, Kommodore Bainbridge, habe die englische Fregatte Java, und einen mit der Fregatte, Java Kaden, gefangen genommen. — Der General Smith spricht in einem langen Sendschreiben über die Maßregeln und Absichten der Regierung. Man hat einen Brief Klugs des General Hunter an Lord Castlereagh, gefunden.

Großbritannien.

Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung am 18. Febr. mit der Diskussion über den Antrag gegen Bordemerkts. Nach einer langen Rede von Lord Castlereagh, worin er zu beweisen sich bemühte, daß England Ursache hätte gerechte, und dauernde Beweggründe zu diesem Antrag, Anlaß hätte, und Recht, gegen Gr. Majestät, Frieden mit Amerika zu machen, wenn dieser überhaupt werthen, um ihn anzugreifen, daß die Kammer der Gemeinen die Majestät in Erfüllung gemessen habe, welche sie auf Seiten Gr. Majestät, Bürgen in Bezug auf der Freiheit, Leben und Eigenthum der verbündeten Mächten ausgesagt werden müsse; z. B. bedeute die fruchtlosen Bemühungen Gr. Majestät, durch, die Friedens- und Freundschaftsverhältnisse zwischen den beiden Ländern aufrecht zu erhalten; und billige vollkommen das, den ungerechtfertigten Anfeindungen der Regierung der Vereinigten Staaten entgegenkommenden Maßregeln in der Vertheidigung, daß man diesen Anfeindungen nicht, ohne den nöthigen Nachdruck des brittischen Reichs zu entgegen, und daß Kommer, Landsleute und Eigenthum gegen die Einfälle Gesinnungen, und gegen Übergriff von der Oberherrlichkeit der Seite der Kaiserl. Regierung, die Sie, Sie, Sie,

voraussehen, so lange es von einem Genie, das seinen Feinden eben soviel Schreken, als seinen Völkern Vertrauen einflößt, beherrscht wird! — Nach neuen Beifallsbezeugungen wurde die Sizung aufgehoben.

Am 25 Febr. musterte der Kaiser auf dem Karousselplaze verschiedene Infanterie- und Kavallerickorps, sowol von der Linie als von der Garde. Die Kavallerie mußte Mann für Mann defiliren, und einige Infanteriekorps Manöuvres ausführen. Ein neues Regiment erhielt einen Adler. Der Kaiser unterhielt sich mit allen Chefs der Korps, besonders lange aber beschäftigte er sich mit einem schönen Korps Gensdarmerie, das aus Spanien, wo es sich ausgezeichnet hatte, kommt, und bei welchem er mit jedem Offizier und Unteroffizier sprach. Endlich defilirten die Truppen unter dem fortgesezten Rufe, es lebe der Kaiser! Diese Revüe, welche von 11 bis 3½ Uhr dauerte, war die zahlreichste und schönste, die man seit geraumer Zeit zu Paris gesehen hatte.

Düsseldorf hat der Regierung 12 ausgerüstete Reuter, eine Anzahl Landkantone 288, wieder andere Kantone 436 dergleichen angeboten. Die Akademie und das Lyzeum zu Brüssel trugen 2000 Fr., die Zöglinge des Lyzeums 1250 Fr., die verzüglichsten Architekten, Mahler, Bildhauer und Kupferstecher zu Paris 10,000 Fr. zum Ankauf von Pferden bei.

Ein Korsar von St. Malo hatte am 19 Febr. das von Jamaika nach London bestimmte Schif the Mary von 380 Tonnen, mit Kolonialwaaren beladen, nach Havre eingeschikt.

Am 17 Febr. verließ die Großherzogin von Toscana, in Begleitung ihres Gemahls des Fürsten Felix, Pisa, um sich nach Florenz zurükzubegeben. Das gelinde Klima von Pisa war ihrer Gesundheit sehr zuträglich gewesen.

Zu Rom wurde am 16 Febr. auf dem St. Petersplaze eine beträchtliche Quantität englischer Waaren verbrannt.

Italien.

Die Verzeichnisse von freiwilligen Pferde- und Geldanerbietungen zu Führung des Kriegs dauern im Mailänder Amtsblatte noch immer fort. — Durch ein Dekret vom 12 Febr. hat der Kaiser 93 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten von den italienischen Truppen zu Rittern der eisernen Krone ernannt.

Deutschland.

Fortsezung der königl. baierischen Verordnung, wegen des Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klasse.

„Offiziere. Art. 10. Jedes Bataillon erhält einen Kommandanten, welchen Wir entweder aus der Armee, oder aus dem Bataillon selbst ernennen werden. Jedem Bataillonschef wird ein Adjutant beigegeben. Art. 11. Zu jenen Ober- und Unteroffiziersstellen, welche nicht aus der Armee besezt werden können, sollen gute brauchbare Männer, welche bereits Militärdienste geleistet haben, oder sonst die nöthigen Eigenschaften besizen, und sich aus edelm patriotischen Eifer zur Vertheidigung des Vaterlandes anbieten, verwendet werden; dieselben müssen im Bezirke ihrer Kompagnien ihren bleibenden Aufenthalt haben. Die Begutachtung der zu besezenden Stellen geschieht durch eine eigne Kommission, welche aus dem Generalkommissär, nebst dem referirenden Kreisrathe, aus dem Militärkommandanten, zwei Bataillonskommandanten, und, nach vollzogener erster Formation, aus den zwei ältesten Offizieren zusammengesezt ist. Die begutachteten Offiziere werden ernannt und erhalten ihre Anstellungsdekrete durch das geheime Ministerium des Kriegswesens, nach vorgängigem Benehmen mit dem Ministerium des Innern. — Stand der Kompagnien. Art 12. Eine Kompagnie besteht aus 1 Kapitän, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Feldwebel, 2 Sergeanten, 6 Korporalen, 2 Tambours, 10 Gefreiten, 140 Nationalgardisten. Summa 165 Köpfe. Aus den Ober- und Unterlieutenants ist einer, aus den Sergeanten oder Korporälen sind zwei, aus den Gefreiten viere, aus den Gardisten 26 Köpfe für die Schüzenabtheilung auszuwählen. — Bataillonsstab. Art. 13. Jedes Bataillon erhält, außer dem Kommandanten und Adjutanten, einen Bataillonsquartiermeister, Auditor, Chirurg, einen Junker und zwei Hornisten für die Schüzen. Auditor und Chirurg werden erst bei dem Ausrüken ernannt; sollten sie inzwischen nothwendig werden, so sind entweder Auditoren und Chirurgen der Linienarmee, oder der Nationalgarde dritter Klasse dafür zu verwenden. — Gerichtsbarkeit in Dienstsachen. Art. 14. Während der wirklichen Dienstesleistung tritt in Dienstessachen die Anwendung der Kriegsgeseze ein, und die Gerichtsbarkeit wird nach dem bei dem Militär eingeführten Verfahren ausgeübt. — Rang mit der Armee. Art. 15. Wenn Abtheilungen der aktiven Armee und der mobilen Legionen zusammen dienen, so führt bei vermischten Kommando's der Ober- oder Unteroffizier von höherm Range den Oberbefehl, bei gleichen Chargen entscheidet das Dienstesalter in demselben Grade. — Uniformirung. Art. 16. Die Soldaten der Legionen erhalten eine Chemise von grauem Tuche, nach dem in der Armee vorgeschriebenen Schnitte, mit einem ponceaurothen stehenden Kragen, nebst Schuhen; einen Tornister, einen Tschako von Filz mit ledernem Boden, Seitenbändern, vorderm und hinterm Schirm, ohne Schnüre und andere Verzierungen, mit der Kokarde und mit Bataillenbändern. Auf dem weißmetallenen Knopfe, welcher die weiße Schlinge befestigt, ist der Nummer der Legion nach den Nummern der Kreise, nach der neuesten Territorialeintheilung, bemerkt. Vor dem wirklichen Ausrüken, oder wenn die Legionisten auf längere Zeit zum Garnisonsdienste verwendet werden, erhalten sie überdis einen Rok von der Farbe und dem Schnitte der Linieninfanterie, mit einer Reihe von 9 Knöpfen geschlossen, ohne Brust- und Taschenklappen, dann Aufschläge, Kragen und Vorstoß von ponceaurothem Tuche, Unterfutter von der Farbe des Rokes. Auf den Schultern liegen zwei blaue, roth eingefaßte Schleifen. Ferner erhalten sie lange Beinkleider von gleichem Tuche mit dem Roke und schwarze Kamaschen. Die Bataillons einer jeden Legion zählen ebenfalls nach den Nummern, und heißen das 1ste, 2te, 3te und 4te, so wie die Kompagnien eines jeden Bataillons die 1ste, 2te, 3te und 4te genannt werden. Die Bataillons unterscheiden sich durch Zeichen, welche über der Kokarde angebracht sind, dergestalt, daß das erste Bataillon eine rothe Rose, das zweite eine weiße, das dritte eine blaue, das vierte eine gelbe hat. Die Kompagnien sind unter sich durch nichts unterschieden. Die Schüzen tragen eine grüne Huppe. Art. 17. Die Unteroffiziere haben die Auszeichnung durch 1½ Zoll breite weiße Borte von

Kanonieren auf dem Schiffe, und Unterweilen Herr Gretz an dem Steuer. Da denn Einem Jeden etwas und die meiste Handlung vorgegeben werden. Art. 12. Die Officiers taugen alle Insonnen von gleicher Farbe, und von gleichem Stuffe mit den bey der Armee eingeführten Unterregimentsofficiers und ihren Degen an den Seiten. Die Knaben bey Officiers sind mit einer silbernen Borte umgeben, und gehet bey den Lieutenant und Fähndrich von einem und zwey halben Zoll, bey den Stabsofficiers aber von den nemlichen Breite, wie auch eben aber auch eine von denen halben Zoll Borte eingetheilet ist. Die Farben sind Blau, Roth, weiße Leyster und Knöpfe, wie zu sagen. Die Knöpfe sind durchgehends weiß. Siehe oben. Art. 13. Die Mahlzeiten sind, Art. 14. Die Herren Officiers mit einander eine Tafel, ein Quartier, und eine Partouraille mit einem gewissen Numero. Die Unterofficiers trugen die bey der Armee eingeführten Unterofficiers-Livreen an ihren Kleidern. Knopf- und Knopflöcher. Alle werden unentgeldlich an die gesammten Gemeinen mit Knöpfen und Knopflöcher versorget, wie solches selbe, weder Gelder an den gewöhnlichen Orten von unter ihnen verübten Excessen, so die Verlegung eines Orts, und Gassen, worinn sie Quartier nehmen, in reinlichen Zustand erhalten, und bey mittlerer Warmierter an der Tonquinpagie-Compagnie anderen Gelder stehen. Unter der Wache gehet sich genaue, mit den Quartiermeistern keiner Gewalt selbe zu thun, sondern sind die Gemeine in keinen andern Verbande, als in den vorgeschriebenen Ortungen, wer der zum nächsten Monarche, absteigen zu lassen. Die Knöpfe sind an allen Gelder, und Herr Leutenant sehr verbrennen Stange, und haben Inspizienten parteit Lauferden, teilnahm und weiß Gelder abwechselnden Streifen gekommengetzig, sind Schuh lang und sind Fuß breit.

(Der Beschluß folget.)

* Karlsruhe, 2. März. Monarchen nicht aus welcher Ursache Herr das Gold gesetzlose, weiter durchaus Gelder Inspizienten Gelder in Gelder in Gelder. Die Herr Gelder Inspizienten ist mit der jungen Prinzessin Bernhild gestern Abend abgereist, und wird nun eine Abtheilung der Garde zu Pferde dahin aufgebrochen. — Von dem geschwind. Truppenmarsch, den dem jetzigen Anfang bekanntlich eine, bey sich darinn nicht Krieges und Gelder, Gelder Gelder, Gelder Gelder gemacht. Gelder Gelder Gelder

ferdem wurden noch 1800 Offiziere einquartiert. Ueberhaupt war seit Anfang dieses Jahres, besonders aber seit vier Wochen, der Durchmarsch wieder sehr zahlreich. Er bestand größtentheils in Offizieren, einzelnen Mannschaften und kleinen Detaschements, die von der Armee zurükkamen. In der hiesigen Gegend, so wie überhaupt in Sachsen, hat man wegen der nassen Witterung und der frühzeitigen Kälte mehrere Getreidearten und andere Früchte nicht einsammeln können. Es liegen daher noch Hafer, Sommerweizen und andere Getreidearten auf dem Felde. Viele Wiesen sind in Auengegenden gar nicht gemäht worden, auf andern liegt das Grummet noch. Auf den Feldern sieht man noch Kraut, Rüben, Erdäpfel und andere Gewächse, weil der Frost eher eintrat, als daß man diese Früchte hätte ausnehmen können. Zu noch größerm Unglüke sind viele Felder unbestellt geblieben, die man mit Roggen besäen wollte. Es wird wenig Besizer größerer Güter geben, die ihre Wintersaat völlig eingesäet hätten. Die Aussichten in Ansehung der Wintersaat sind in Betref der künftigen Erndte traurig, wenn nicht etwa das, was wirklich gesäet und aufgegangen ist, den Ausfall des Mangelnden ersezt. Der Buchhandel liegt jezt gänzlich darnieder. Schon manches Manuscript, das bereits der Presse übergeben war, wurde wieder zurükgenommen; mehrere sind an andere Verleger gekommen, weil sich ihre ersten Verleger bei den trüben Aussichten für den Buchhandel nicht getrauten, sie zu druken. Ein Hauptartikel des Buchhandels sind jezt die russischen Dollmetscher, die in Menge zum Vorschein kommen. Im vorigen Jahre wurde großer Absaz in Landkarten, besonders von Rußland und Polen gemacht, allein in diesem Augenblike stokt auch dieser Handelszweig."

Preußen.

Durch eine zu Breslau unterm 18 Febr. ergangene Bekanntmachung wird untersagt, von den durch diese Stadt oder Gegend passirenden fremden Militärs Kleidungsstüke, Wäsche, Deken, Betten ꝛc. zu kaufen, indem dadurch, wenn sie vielleicht in Lazarethen gebraucht worden wären, Krankheitsstoffe fortgepflanzt werden könnten. — Die Universität machte unterm 16 Febr. bekannt, daß obgleich mehrere ihrer akademischen Mitbürger, den Staatsgesezen gemäß, einstweilen ihre litterarische Laufbahn verlassen hätten, dennoch die Verhältnisse der Universität, als eines seinem Karakter treu bleibenden rein wissenschaftlichen Instituts, in keinem Stüke geändert wären, und die Vorlesungen für die Ausländer und zurükbleibenden Inländer nicht unterbrochen werden würden. — Das Breslauische Pupillenkollegium befahl seinen untergebenen Vormundschaftsbehörden, den Minderjährigen, welche sich dem Militärdienst widmen wollen, keine Schwierigkeiten in Absicht der Kosten ihrer Equipirung zu machen, u. s. w.

Das in der Gegend von Berlin erschienene russische Kavalleriekorps wird in Briefen aus Leipzig auf 7000 Mann geschäzt, und soll die Herren v. Czernitschef und v. Tettenborn zu Anführern haben.

Herzogthum Warschau.

In der Warschauer Zeitung liest man ein Schreiben des kaiserl. östreichischen Generals Barons v. Siegenthal, wodurch derselbe dem in Wola stehenden kaiserl. russischen General v. Korff anzeigt, daß die östreichischen Truppen Warschau am 7 Febr. räumen würden, und denselben um Fürsorge für die zurükbleibenden Kranken bittet. — Unterm 8 Febr. machte der Präsident der Munizipalität bekannt, „daß die Deputation, welche die Stadt in das Hauptquartier des russischen Generals Miloradowitsch nach Mokotow abgefertigt habe, um 4 Uhr Nachmittags daselbst angekommen sey. Dieselbe bestand aus den Präfekten und Unterpräfekten des Departements Warschau und aus dem Munizipalitätsrathe, in Begleitung des Polizeipräsidenten und der obern Geistlichkeit. Die Deputation überreichte zum Zeichen der Unterwürfigkeit der Stadt dem Hrn. Obergeneral Miloradowitsch die Schlüssel derselben, nebst Brod und Salz zum Zeichen des offenherzigen Betragens und der Gastfreundschaft. Der Herr General nahm alles dieses mit vielem Wohlwollen an, und erklärte im Namen Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen: daß die Personen und das Vermögen der Einwohner geschüzt werden sollten, und daß der Monarch durch seinen Edelmuth uns überzeugen wolle, daß er das harte Schiksal, welches der Krieg mit sich führt, uns zu lindern bereit sey. Zugleich erklärte der Herr Obergeneral, daß die Armee in den Häusern der Stadt Warschau nicht einquartiert werden solle ꝛc."

Schon früher hatte der kaiserl. russische General-Feldmarschall Fürst Kutusow Smolenskoi nachstehende Bekanntmachung ergehen lassen: „Sämtlichen Herren Präfekten, Unterpräfekten, Maires und allen andern Beamten, und sogar der Geistlichkeit, dem Adel und allen Bürgern in den von den russischen Armeen besezten Theilen des Herzogthums Warschau wird hierdurch bekannt gemacht, daß jeder auf seiner Stelle und bei seinem Gewerbe bleibe, ohne das Mindeste, sowol für seine Persönlichkeit, als das geringste Unrecht für sein Vermögen befürchten zu dürfen. Sollten wegen der jezigen Kriegsverhältnisse von Seite kleiner Parteien einige Exzesse entstehen, so werden die Schuldigen auf eingereichte Klage, nach Verhältniß ihres Vergehens, bestraft, und der ganze Schaden ersezt werden. Alle Beamten werden ihren Gehalt wie bisher erhalten. Zur Ausübung ihrer Funktion wird jede Hülfe von den Befehlshabern der mir anvertrauten kaiserl. russischen Armee geleistet werden. Was die Civiladministrationen und die für die Lebensmittel der Armee betrift, so sollen sie sich zum Generalintendanten der Armee begeben. Diejenigen Beamten, die sich von ihren Posten entfernen, oder wenn sie vereist sind, in der möglichst kürzesten Zeit nicht zurükkehren, sollen der strengsten Strafe unterworfen werden. Diese Bekanntmachung soll einem Jeden zur Warnung eingehändigt werden. Zu dem Ende empfehle ich allen unter meinem Kommando stehenden Befehlshabern der Armee, allen Ortsbehörden des Herzogthums Warschau jede Achtung zu bezeugen, und ihnen gehörigen Beistand zu leisten. General-Feldmarschall Kutusow Smolenskoi. Wilna, den 8 (20) Jan. 1813."

Die Lemberger Zeitung meldet aus Zamosc vom 16 Febr.: „Aus Warschau haben wir gar keine Nachrichten; die Posten fehlen. In der Nähe unsrer Festung hört man nichts von Russen; wir haben dermalen eine zahlreiche Garnison, und sind hinlänglich mit Lebensmitteln, Munition und Geschüz versehen. In Lublin ist der russische General Muszkin-Puschkin, und in Krastostaw General Graf Pahlen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 66. 7 März. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Fortsezung des königl. baierischen Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klasse. Truppenmärsche durch Frankfurt. Gefangennehmung des Kupfermann.) — Preußen. (Königliche Verordnungen. Nachrichten aus Berlin und Königsberg.) — Rußland. — Herzogthum Warschau.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19 Febr.) In der lezten Oberhaussizung zeigte der Marquis v. Wellesley an, er werde am 4 März einige Anträge in Bezug auf den Krieg in Spanien machen, und ersuchte die Pairs, sich an diesem Tage einzufinden. Lord Kenyon begehrte ein Namensverzeichniß der römisch-katholischen Engländer, welche seit zehn Jahren den in der Akte vom 31sten Regierungsjahre Sr. Majestät vorgeschriebenen Eid und Erklärung geleistet hätten. Er sezte hinzu, seine Absicht bei diesem Begehren sey nicht, Argwohn gegen die Treue der englischen Katholiken zu erregen, sondern das Haus müsse nur bei einem Gegenstande von solcher Wichtigkeit alle Aktenstüke, die es zu seiner Aufklärung nöthig haben könnte, vor Augen haben. Lord Holland begehrte dasselbe rüksichtlich der irländischen Katholiken; aber sein Antrag wurde verworfen. — Nach Berichten aus Ste. Croix ist der dortige brittische Gouverneur, General Harcourt, am 19 Dec. gestorben; man nennt den General Skinner als seinen Nachfolger. — Es heißt die Minister hätten schon einen Plan zur Organisation von Ostindien für den Fall im Werke, daß die Kompagnie, sich weigert die Erneurung ihres Freibriefes mit den Modifikationen, die sie dabei anbringen wollen, anzunehmen. Lord Buckinghamshire und Hr. Sullivan sind die Urheber dieser neuen Konstitutionsakte. — Hr. William Hope ist gestorben; er war der reichste Privatmann in Europa, und verläßt ein Vermögen, das man auf drei Millionen Pfund Sterling schäzt.

Frankreich.

In seiner Sizung am 26 Febr. beschäftigte sich der gesezgebende Körper mit der Wahl seiner Finanzkommission; sechs Mitglieder erhielten die absolute Mehrheit der Stimmen, die Wahl des siebenten blieb auf die folgende Sizung verschoben. Die Versammlung bildete sich in ein geheimes Comité, welches eine Viertelstunde dauerte. Nächsten Sonntag wollte sich der gesezgebende Körper in großem Kostüm nach den Tuillerien begeben, um Sr. Majestät dem Kaiser eine Adresse zu überreichen.

Der Moniteur bringt jezt den Anfang der von dem Minister des Innern in der Sizung vom 25 Febr. vorgetragenen Darstellung der Lage des Reichs; wir werden einen Auszug davon liefern.

Nach Versicherung des Journal de Paris sollen die Arbeiten an der neuen Gallerie des Louvres, am Pallaste des Königs von Rom, an der Napoleonskirche ꝛc. diesen Sommer mit der größten Thätigkeit fortgesezt werden.

Der Prinz Moritz Adolph Gustav von Salm-Kyrburg, ehemaliger Obrist des Regiments Esterhazy, und nachher Obrist eines Husarenregiments, das seinen Namen trug, ist zu Paris am 17 Febr. in seinem 52sten Jahre gestorben.

Deutschland.

Aus Baireuth schreibt man unterm 2 März: „Uebermorgen den 4 d. werden Ihre königl. Hoheiten die königl. sächsischen Prinzen und Prinzessinnen, welche seit dem 25 Febr. durch Ihren Aufenthalt allhier uns beglükten, die Reise nach Regensburg fortsezen. Ihre königl. Majestäten von Sachsen und die Prinzessin Auguste königl. Hoheit befinden sich noch in Planen, und der Tag, an welchem Dieselben Ihre Reise weiter fortsezen werden, ist noch nicht bekannt."

Zu Innsbruck traf am 28 Febr. eine Marschkolonne vom 9ten und 31sten französischen Linien-Infanterieregimente aus Italien ein, und sezte nach gehaltenem Rasttage ihren Marsch nach Augsburg fort. Am 2 März langten 800 Mann von den Linienregimentern Nro. 84. und 92. an, und am 4 wurde ein Bataillon vom 106ten Regiment erwartet.

Zu Augsburg trafen am 6 März die Equipagen Sr. Maj. des Königs von Neapel von Baireuth ein.

Fortsezung der königl. baierischen Verordnung wegen des Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klasse.

„Sold. Art. 20. Sobald die Legionisten aus ihrem Wohnorte zusammengezogen werden, entweder zu militärischen Uebungen oder zum wirklichen Dienste, werden sie gleich den Linientruppen kasernirt oder einquartiert, und erhalten Löhnung, Menagebeitrag und Verpflegung, wie die Infanterie der Armee. Auf gleiche Weise erhalten die Offiziere in diesen Fällen die ihren Graden entsprechenden Sagen, gleich den Offizieren der Armee. Die bei den mobilen Legionen verwendeten Militärpensionisten erhalten eine Zulage, welche sie der Gage des aktiven Dienstesgrades gleichstellt. Bei jedem Bataillon sollen wenigstens ein kommandirender Offizier nebst einem andern, welcher Adjutantenstelle versieht, dann vier Unteroffiziere mit ständiger voller Gage ihres aktiven Dienstgehaltes gegenwärtig seyn. — Mobilisirung. Art. 21. Damit nicht dem Akerbaue und den Gewerben zu viele arbeitsame Hände aus einer und derselben Gegend entzogen werden, soll außer den dringendsten Fällen, welche das Ausrüken der ganzen Legion erheischen, niemal ein ganzes Bataillon der Legion auf einmal aufgeboten werden, sondern das successive Aufgebot soll dergestalt geschehen, daß, wenn aus einer Legion ein Bataillon mobilisirt werden sollte, jedes der vier Bataillone nur eine Kompagnie mit der dazu gehöri-

gen Zahl der Ober- und Unteroffiziere und Spielleute, und zwar jede Kompagnie eine Sektion, nemlich die eine Hälfte des ersten Zuges mit dem vierten Theile der Schüzen, zu geben hat; sollte aber die Mobilisirung von zwei Bataillons erfordert werden, so muß eine jede Kompagnie der vier Bataillons, aus welchen die Legion besteht, den ganzen ersten Zug mit der Hälfte der Schüzen zum Ausmarsch beordern, so daß zwei Kompagnien zusammen eine bilden. Die Ober-, Unteroffiziere und Spielleute werden aus den Kompagnien in gleichen Theilen, jedoch so gegeben, daß zuerst die im Range ältern eines jeden Grades genommen, und bei einem weitern Ausrüken die in der Tour folgenden kommandirt werden. Auch gibt die Legion zu einem ausrükenden Bataillon einen Junker und zwei Hornisten, zu zwei Bataillons zwei Junker und vier Hornisten abwechslungsweise aus den Bataillonen derselben. Art. 22. In den ersten Zug und in die erste Hälfte der Schüzen sind vorzüglich die Freiwilligen, dann die im 21sten, 22sten und 23sten Lebensjahre stehenden und leichter entbehrlichen jungen Leute, in den zweiten Zug die, welche im Lebensalter vom 24sten bis in das 30ste Jahr, lezteres eingeschlossen, sich befinden, aufzunehmen. Die vom 21sten bis 40sten Jahre, welche in die mobile Legion wegen der Ueberzahl nicht eingereiht werden können, bilden die Reserve. Besondere Sorge muß getragen werden, daß durch eine angemessene Eintheilung immer den nöthigsten Gewerben so wie dem Akerbaue die unentbehrliche Anzahl von Individuen verbleibe, und nicht auf einmal entzogen werde. Bei einer genauen Befolgung dieser Vorschrift kan eine theilweise Mobilisirung der Legionisten nirgend eine nachtheilige Stokung verursachen."

(Die Fortsezung folgt.)

Se. Maj. der König von Würtemberg hat unterm 27 Febr. den königlichen Unterthanen und Vasallen, Grafen Johann Karl Ludwig und Friedrich Karl von Löwenstein-Wertheim die Fürstenwürde, für sich und ihre rechtmäßige Descendenz verliehen.

Der Großherzog von Hessen ertheilte am 25 Febr. dem königl. westphälischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Darmstädter Hofe, Baron v. Ompteda, eine Audienz, worin derselbe sein Zurükberufungsschreiben überreichte. Der Herr Gesandte hatte hierauf die Ehre, auch bei der Frau Großherzogin Audienz zu erhalten.

Zu Frankfurt trafen am 28 Febr. die französischen Generale Graf Baste, Baron de Lorges und Nourit, und am 1 März der französische Konsul zu Leipzig, Hr. Thevenin, ein. Auch passirten am 28 Febr. ein von Berlin kommender, und am 1 März ein von Wittenberg und zwei von Berlin expedirte französische Kouriere, ingleichem ein von Plauen kommender sächsischer Kourier durch. — Von Truppen langten an: am 1 März zwei Bataillone des 37sten und 108ten Linienregiments; welche nach Erfurt bestimmt sind; zwei zur Division Rochambeau gehörige Bataillone des 149sten Regiments, die sich nach Magdeburg begeben, und ein eben dahin bestimmter Artillerietrain, dem bis zum 10 März noch fünf andere folgen sollen; am 2 März zwei Eskadrons des 10ten Husarenregiments, welches einen Theil der ersten Division des Observationskorps des Rheins ausmacht; zwei Bataillone des 9ten leichten Infanterieregiments, welche zur vierten Division dieses Korps gehören (diese Truppen bleiben in Frankfurt); zwei Bataillone des 22sten Linienregiments, zwei Detaschements des 76sten und 94sten Linienregiments; vier Detaschements der 13ten, 14ten, 18ten und 19ten Kohorte; (diese Truppen gehören zur Division Souham, und sind nach Hanau bestimmt). Endlich zwei zur Division Rochambeau gehörige Bataillons des 149sten Linienregiments, welche nach Magdeburg marschiren. Auch fingen die Cadres verschiedener Regimenter an, von Mainz einzutreffen; sie begeben sich nach Erfurt, um daselbst die neuen Bataillone zu organisiren. — Der Nürnberger Korrespondent sezt hinzu, bis zum 28 Febr. wären gegen 40,000 Mann Infanterie bei Mainz über den Rhein gekommen, und bis zu Ende des März würden über 120,000 Mann diesen Fluß passirt haben. Zu Frankfurt würde ein bedeutendes Militärspital angelegt. Die verschiedenen Kontingente der Souverains des rheinischen Bundes in den Maingegenden würden mit größter Thätigkeit kompletirt.

Am 28 Febr. nach der Messe ertheilte Se. Majestät der König von Westphalen dem königl. würtembergischen Gesandten, Baron v. Gemmingen, eine Audienz, worin derselbe sein Zurükberufungsschreiben überreichte. Nachher hatte der Baron Gremp v. Freudenstein die Ehre sein Beglaubigungsschreiben als dessen Nachfolger zu übergeben.

Das königl. westphälische Tribunal erster Instanz zu Duderstadt hat unterm 18 Jan. d. J. gegen den, in russischen Diensten stehenden Hrn. Ferdinand v. Winzingerode Sequestration der Güter ausgesprochen, und ihn zur Erscheinung binnen Monatsfrist vorgeladen.

Der westphälische Moniteur vom 28 Febr. erzählt: „Die Gensdarmeriebrigaden von Halberstadt, Hessen, Blankenburg und Quedlinburg, so wie ein Detaschement vom 1sten Husarenregiment, welche dem Kupfermann nachsezen, haben bereits 19 von seiner Bande und 18 vollständig gerüstete und equipirte Pferde eingebracht. Kupfermann, dessen Pferd ebenfalls genommen worden, hat sich allein, in bürgerlicher Kleidung und zu Fuß, in die Harzgebirge geflüchtet. Man ist noch mit seiner Verfolgung beschäftigt, und er wird ohne Zweifel bald arretirt werden." — Dasselbe Offizialblatt meldet unterm 1 März: „Der Deserteur Kupfermann hat die Feigheit, die sich von einem Verräther erwarten ließ, an den Tag gelegt, indem er sich in einem Kornboden, worin er sich versteckte, von einem einzigen Gensdarmen verhaften lassen. Die Thätigkeit und die Einsicht, welche bei dieser Gelegenheit der Kapitän Möring, der Gensdarme Schmitt, und die Brigaden aus Halberstadt, Hessen, Blankenburg und Quedlinburg, so wie der gute Geist, den überall die Gemeindebehörden gezeigt haben, verdienen die größten Lobeserhebungen."

Das westphälische Bataillon, desgleichen die westphälische Artillerie zu Fuß in Catalonien, sollten den 13 Febr. von Perpignan abmarschiren, um nach Deutschland zurükzukehren. Diese Truppen werden den 14 April dieses Jahres zu Kassel eintreffen.

Die Leipziger Modenzeitung sagt: „Auch zu Leipzig fängt das Nervenfieber an sich zu zeigen, und die Sterblichkeit ist

groß. Man behauptet, es seyen in vier Tagen 36 Personen gestorben, was bei einer Bevölkerung von 34 bis 35,000 Einwohnern sehr viel ist. Hierzu sind noch nicht die Todten in den Lazarethen gerechnet. Ein Sohn des Hofraths und Professors Beck, der sehr fleißig im Lazarethe die Kranken besorgte, um seine Kenntnisse zu vermehren, ist ebenfalls ein Opfer dieser Krankheit geworden. Mehrere andre Personen, die sich als Wäscherinnen u. s. w. in die Lazarethe verfügten, wurden schon ein Raub des Todes. Die Krankheit ist noch im Zunehmen. Hiezu kommt noch, daß die Witterung jezt sie begünstigt, und daß viel Besorgniß und große Unruhe herrscht, wodurch die Krankheit immer mehr Nahrung erhält."

Am 28 Febr. trafen das zweite Bataillon des 3ten französischen Linienregiments, und das zweite Bataillon des 33sten Linienregiments, zusammen 1500 Mann stark, zu Leipzig ein.

Preußen.

Zu Breslau erschien folgende Verordnung wegen des Tragens der preußischen Nationalkokarde: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. In Erwägung, daß die herzerhebende allgemeine Aeußerung treuer Vaterlandsliebe ein äußeres Kennzeichen derselben für alle Staatsbürger fordert, verordnen: daß 1. auch außer dem Kriegsdienste von allen Männern, die das zwanzigste Jahr zurükgelegt haben, die preußische Nationalkokarde von bekannter Form, schwarz und weiß, am Hute getragen werden soll, wenn diese Ehre von ihnen nicht verwirkt ist. 2. Die Kokarde wird getragen von allen, welche in Unserm Staate gebören sind, oder die Rechte Unserer Unterthanen durch Ansiedelung oder Eintritt in Unsern Dienst erlangt haben. 3. Das Recht, die Kokarde zu tragen, wird verwirkt durch Feigheit vor dem Feinde, durch die Bestimmungen des Gesezes über das Ausweichen des Kriegsdienstes und durch Festungs- oder Zuchthausarrest, mit Strafarbeit verbunden. Das stets anwesende Sinnbild von dem Panier des Vaterlandes muß jeden, der es in der Kokarde trägt, mit der Erinnerung an seine heiligsten Pflichten doppelt erfüllen. Gegeben zu Breslau, den 22 Febr. 1813. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Ebendaselbst wurde folgende nähere Bestimmung der Verordnung vom 9 Febr. 1813 publizirt: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc., finden bei den treusten Gesinnungen Unserer Unterthanen, und bei der ruhmwürdigsten allgemeinen Hingebung für das Vaterland Uns veranlaßt, um die einzelnen, wenn gleich höchst seltenen Beispiele von Schlechtheit, Schwäche oder Mangel an Gemeinsinn näher zu bezeichnen, zu bestrafen und unschädlich zu machen, und um dadurch der großen Mehrzahl der Kräftig- und Gutgesinnten den Beweis zu geben, daß das Vaterland ihre Anstrengungen zu würdigen und zu belohnen weiß, Folgendes zu verordnen: 1. Alle zwischen Vätern und Söhnen verabredeten Uebertragungen des Besizes von Grundstüken, welche nach Erscheinung der Verordnung vom 9 d. M. geschehen, sind ungültig, wenn die Väter gesund und unter 50 Jahre alt, die Söhne aber in dem Alter unter 24 Jahren und von gesunder Leibesbeschaffenheit sind. 2. Alle diejenigen, denen nachgewiesen werden kan, daß sie aus einem nichtigen Vorwande, z. B. eines reifern oder jüngern Alters, schwächlicher Gesundheit ꝛc., sich dem Kriegsdienste entziehen, sollen, wenn sie schon Bürger sind und Gewerbe treiben, das Bürgerrecht und den Gewerbschein verlieren, und wenn sie noch nicht angesessen sind, für ihr ganzes Leben vom Bürgerrechte ausgeschlossen seyn. Sie sollen ferner unter Vormundschaft gestellt und, wenn sie Grundstüke erwerben, die Besiztitel nicht auf sie, sondern auf ihre Vormünder eingetragen werden. Sie bleiben endlich von der Ehre ausgeschlossen, die Nationalkokarde zu tragen, und je öffentliche Staats- oder Kommunalämter bekleiden zu dürfen. 3. Verlust des Bürgerrechts, ihrer Aemter, wenn sie in solchen stehen, und der Nationalkokarde soll alle diejenigen Väter und Vormünder treffen, welche ihren Söhnen oder Pflegbefohlenen gestissentlich den Eintritt in den Kriegsdienst erschweren, oder ihnen, wenn sie als Freiwillige dienen wollen, die nothwendigste Ausrüstung nach dem Maaßstabe ihres Vermögens verweigern. Die Landräthe, die Magistrate und die Justizbehörden werden für die genaue Befolgung dieser Vorschrift verantwortlich gemacht. Gegeben Breslau, den 22 Febr. 1813. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

In dem offiziell bekannt gemachten Verzeichniß der Beiträge zur Bekleidung freiwilliger Jäger finden sich bedeutende Summen, namentlich von dem Schneidermeister Hans Hofmann zu Breslau, hundert Thaler. Ein Kaufmann in einer benachbarten Provinz, der nicht genannt seyn will, hat 2000 Thaler angeboten. Ein Offiziant, dessen ganzes Vermögen 4 bis 5000 Thaler beträgt, hat den vierten Theil seines Haabes mit tausend Thalern auf den Altar des Vaterlandes zu legen sich anheischig gemacht. Der Lotteriekollekteur Rollin und dessen Gattin zu Stettin haben ihre goldenen Trauringe zum Opfer dargebracht, mit dem Wunsche, daß ihr Beispiel Nachahmer finden möge, indem auf diese Weise eine bedeutende Quantität entbehrlichen Goldes zusammen kommen würde. Der Bauer Joh. Hinz im Amte Sarmund, der im November vorigen Jahres ein Pferd zur Remontirung der fremden Truppen hatte hergeben müssen, welches noch nicht vergütet ist, erklärte, bei der in Potsdam angesagten Pferdeaushebung für die vaterländischen Truppen, frei und herzlich, daß er für diese zwei Pferde hergeben wolle. Der Kommissarius nahm nur eines. Ein noch bedrängterer Bauer, Namens Meyer, in demselben Amte, dem nur zwei Pferde im ganzen Vermögen geblieben sind, stellte eines davon. Der Kammerherr Graf Hardenberg equipirt 4 Mann und gibt jedem derselben auf die Dauer des Kriegs 15 Thaler monatlich Zuschuß. Die Stände des Hirschberger Kreises in Schlesien stellen 20 Pferde als Geschenk, die Insassen des Jauerschen Kreises 12 Kuirassierpferde, die Stände des Goldberg-Haynauschen Kreises 10 Pferde ꝛc.

Den 20 Febr. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, stieg zu Berlin mit einer Hagelwolke und vielem Sturm ein kurzes Gewitter auf, wobei sich nur zwei ziemlich starke Schläge hören ließen. Die Witterung ward nachher so warm, daß am 22 das Thermometer zwischen 11 und 12 Grad zeigte.

Zu Berlin waren die französischen Generale Girard, Chemail, Drouet, Brun, Slubizki, Schmidt und Zpenscewitz von Frankfurt angekommen.

Der Hamburger Korrespondent sagt unterm 26 Febr.: „Nicht ohne Verwundern lesen wir im gestrigen Merkur einen Artikel von Hamburg vom 24 Febr., welcher Berichte von Reisenden enthält, die aus Berlin gekommen seyn sollen. Nach diesen Berichten wären die Russen am 20 zu Berlin eingerükt, und hätten sich, ohne sich aufzuhalten, auf einige Stunden weit vorwärts dieser Stadt begeben. Diese Berichte sind, wie wir verbürgen können, äußerst falsch. Wirklich haben sich 1000 bis 1200 Kosaken, die einzigen russischen Truppen, die über die Oder gegangen sind, Berlin am 20 d. genähert. Des Nachmittags machten sie in der Allee einen Streifzug bis vor ein Hotel in der Wilhelmsstraße, dessen Hofplaz mit einem Gitter versehen ist. Eine Kompagnie Grenadiere schoß auf sie, tödtete ihnen gegen 20 Mann, und machte einen Ausfall, den die Kosaken nicht erwarteten. Dieses aufs Gerathewohl vorgerükte Korps hat seine Bivouacqs in einiger Entfernung von Berlin genommen, wo man fortdauernd die größte Ruhe genießt. Der Prinz Vicekönig hat am 20 ein Korps von 6000 Mann von Tempelberg detaschirt, um einen Theil der Garnison von Berlin zu ersezen, der nach Lenzen rükt, wo er sich mit dem Korps in Schwedisch-Pommern in Verbindung sezen, und so das Mecklenburgische gegen die Streifereien deken wird, die einige Kosaken daselbst versuchen möchten. Am 20 sind keine reitende Posten von Berlin abgegangen, weil man erfuhr, daß die fahrende Post von den Kosaken angehalten worden war. Das Hauptquartier Sr. Excellenz des Herzogs von Castiglione ist fortdauernd zu Berlin. Die lezten durch Estaffette von Magdeburg angekommenen Briefe sind vom 23 Febr."

Laut den Berliner Zeitungen vom 25 Febr. war Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Italien am 22 von Frankfurt an der Oder mit einem Theile der Garde zu Pferde, der italienischen Nobelgarde und einigen andern Truppen in Berlin angekommen, und hatte Tags darauf sein Hauptquartier nach Köpnick, zwei Meilen von Berlin an der Spree, verlegt. In einem Umkreise von mehreren Meilen um Berlin waren die Dorfschaften voll von französischen Truppen, die sich von der Oder dahin gezogen hatten.

Die nach der Mark Brandenburg vorgerükte Avantgarde der russischen Armee wird nach der Königsberger Zeitung von dem Attaman des Donschen Kosakenkorps, General Platow, welcher neuerlich vom Kaiser Alexander zur Belohnung für seine Dienste in den Grafenstand erhoben wurde, kommandirt.

Zu Königsberg erschien ein Verzeichniß derjenigen Kolonialwaaren, welche früher dem Kontinental-Impost unterworfen waren, mit einer Uebersicht der an dessen Stelle getretenen Accise-, Zoll- und Durchgangsgefälle, im Druk.

Zu Pillau waren, nach Erzählung der Königsberger Zeitung, am 8 Febr. um 10 Uhr Morgens die französischen Truppen mit Waffen und Gepäk aus-, und das russische Tulasche Regiment, unter Anführung des Generalmajors v. Sievers, und der Generale d'Auvrai, Gorbunzow, Harpe und Jerebzow eingezogen. Die russischen Truppen wurden sehr feierlich empfangen, und von den Thürmen, dem Leuchtthurme, und den Masten der im Hafen liegenden Schiffe wehten die russischen und preußischen Flaggen. Am 10 zogen die russischen Truppen wieder ab, und überließen die Festung einem preußischen Kommandanten.

Herzogthum Warschau.

Zufolge der Breslauer Zeitung war der Kaiser Alexander an der Spize sämtlicher Garden und einer Division des dritten Grenadierkorps in Plozk eingetroffen. Am 12 Febr. erhielten Se. Majestät daselbst die Schlüssel der Stadt Warschau, wo der General Miloradowitsch eingerükt war, und schikten dieselben durch einen Ihrer Generaladjutanten nach Petersburg. Später wurde der Kaiser in Kalisch erwartet, wo sich das Hauptquartier des General-Lieutenants Grafen v. Wintzingerode befand, und wo man auch den kaiserl. östreichischen Legationsrath v. Lebzeltern erwartete. — General Platow kommandirt das Blokadekorps von Danzig. Zur Verstärkung desselben hatte der General Tschitschagoff von dem Korps des Grafen v. Steinheil die Detaschements des Generalmajors Jlowiski 4. und des Generalmajors Kachowski dahin beordert. — Das Korps des Generals Reynier soll vor dem Gefechte bei Kalisch, aus 6000 Sachsen, 2000 Polen und 1500 Franzosen bestanden haben.

Rußland.

Die Rigaer Zeitung sagt: „Man hat bemerkt, daß während des jezigen Krieges immer der 6te Tag des Monats sich durch eine für die russische Nation große und wichtige Begebenheit ausgezeichnet hat. Am 6 Jul. (alten Stils) wurde das kaiserliche Manifest vollzogen, durch welches alle getreue Unterthanen zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgefordert, und zugleich gelobt wurde, das Schwerdt nicht eher niederzulegen, bis der Feind von dem Boden Rußlands vertilgt sey. Am 6 Aug. wurde das Heiligenbild der Mutter Gottes von Smolensk, da die Stadt geräumt werden sollte, aus der Kathedrale weggebracht, und am 6 Nov., nach einer dreimonatlichen Abwesenheit, wieder mit großer Ceremonie dahin gebracht. Am 6 Sept. ließ der General-Feldmarschall Kutusow Smolenskoi die Avantgarde auf der Räsanschen Heerstraße stehen, und stellte sich durch einen Flankenmarsch auf dem Kalugaschen Wege auf. Dieser wichtige Marsch dekte die brodreichsten russischen Provinzen, nöthigte die französischen Truppen zu mehreren forcirten Märschen, und hatte einen entscheidenden Einfluß auf den glüklichen Fortgang der russischen Waffen. Am 6 Okt. wurde die Avantgarde der französischen Armee, die der König von Neapel kommandirte, angegriffen. An demselben Tage schlug sich der Graf Wittgenstein mit dem Korps des Marschalls Gouvion St. Cyr bei Polozk, und ging über die Düna. Am 6 Nov. fand das entscheidende Gefecht bei Krasnoi statt, in welchem das Korps des Marschalls Davoust und das Ney'sche viel litten, und am 6 Dec. war beinahe kein Feind auf russischem Boden zu finden."

Am 26 Jan. war der russische General der Infanterie, Barclai de Tolly, in Riga eingetroffen.

Wie östreichische Blätter aus Simbirsk in Rußland vom 7 Jan. melden, waren von der dasigen Landwehr drei Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment, zusammen über 9000 Mann, zur Armee aufgebrochen.

Zu Moskau war am 23 Nov. wieder das erste Blatt der dortigen Zeitung erschienen. Nach einem darin abgedrukten kaiserlichen Rescripte an den Oberbefehlshaber Rostopschin sollen sämtliche erbeutete Kanonen nach Moskau gebracht, und daraus eine mit Lorbeeren umwundene Pyramide errichtet werden. Das Postamt zu Moskau trat mit dem 1 Dec. wieder in Thätigkeit.

Die Petersburger Zeitung vom 12 Jan. zeigt die Abreise der französischen Schauspieler Charlis, Barre, Menviel, Granville, Cremont, Calais, Marienne, und Demoiselle Georges, mit ihrer Schwester und ihrem Vater an, die insgesamt nach Frankreich zurükkehren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 67. 8 März. 1813.

Großbritannien. (Eid der Pairs gegen den Katholizismus.) — Frankreich. (Darstellung der Lage des Reichs.) — Deutschland. (Fortsezung des königl. baierischen Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klasse.) — Preußen. — Rußland. — Dänemark. — Oestreich. (Observationskorps in Böhmen.) — Türkei. (Anwendung der Kuhpocken gegen die Pest.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Febr.) Es ist ziemlich sonderbar, daß man den Oberbefehl der gesammten Truppen Spaniens, eines römisch-katholischen Landes, dem Lord Wellington übertragen hat, während von ihm, als großbritannischem Pair, nachstehendes Glaubensbekenntniß gefordert wird, welches einige Personen noch im dreizehnten Jahre des neunzehnten Jahrhunderts als wesentlich nothwendig zur Aufrechthaltung der brittischen Verfassung ansehen: „Erklärung: In Gegenwart Gottes bekenne ich . . ., bezeuge und erkläre aufrichtig und auf das Feierlichste, daß ich glaube, im Sakramente des heiligen Abendmahls gehe keine Verwandlung der Bestandtheile des Brods und Weins in den Leib und das Blut Christi vor, weder während noch nach der Konsecration, es mag sie vornehmen, wer da wolle; und die Anrufung oder Anbetung der Jungfrau Maria oder jedes andern Heiligen, und das Opfer der Messe, so wie es jezt in der römischen Kirche statt hat, seyen abergläubisch und abgöttisch. Ich bekenne, bezeuge und erkläre überdis, in Gegenwart Gottes, daß ich gegenwärtige Erklärung, überhaupt und theilweise, nach dem gewöhnlichen Sinne der Worte thue, die mir vorgelesen worden sind, und so wie sie gewöhnlich von den englischen Protestanten verstanden werden, ohne einige Ausflucht, Zweideutigkeit noch Vorbehalt in den Gedanken, und ohne daß mir dieserhalb von dem Papste oder irgend einer andern Behörde eine Dispensation verliehen worden wäre, oder ohne zu denken, daß ich vor Gott oder vor den Menschen deswegen Vergebung erhalten habe oder erhalten könne, oder daß ich von dieser Deklaration, noch daß ich von einigen Theilen derselben absolvirt werden könne, im Falle der Papst, oder jede andre Person oder Gewalt, wer sie auch sey, mich davon loszählen, sie annulliren, oder erklären würde, sie sey, seitdem sie geschehen ist, ungültig."

Frankreich.

In seiner Sizung am 27 Febr. vollendete der gesezgebende Körper die Wahlen zu seiner Finanzkommission.

Die in der Sizung vom 25 Febr. vom Minister des Innern vorgelesene Darstellung der Lage des Reichs handelt in fünf Abschnitten: von der Bevölkerung, dem Landbaue, den Manufakturen, der Handlung, den öffentlichen Arbeiten, der innern Verwaltung, dem Schulunterricht, dem Religionswesen, der Justizverwaltung und dem Seewesen Frankreichs. Zur Erläuterung und als Belege sind 75 Tabellen beigefügt. Der Eingang lautet so: „Meine Herren, Se. Majestät der Kaiser hat mir befohlen, Ihnen die innere Lage des Reichs in den Jahren 1811 und 1812 zu schildern. Sie werden daraus mit Zufriedenheit ersehen, daß ungeachtet der großen Armeen, welche der Kriegszustand zu Wasser und zu Land erheischte, die Bevölkerung dennoch zuzunehmen fortfuhr, daß unsre Industrie neue Fortschritte gemacht hat, daß das Land nie besser angebaut wurde, die Manufakturen nie blühender gewesen sind, und daß in keinem Zeitpunkte unsrer Geschichte der Reichthum in den verschiedenen Klassen der Gesellschaft allgemeiner verbreitet war. Der bloße Landbauer kennt heutzutage Genüsse, die ihm bisher fremd waren; er kauft die ihm anständigen Ländereien für den höchsten Preis, er ist besser gekleidet, er hat eine reichlichere und kräftigere Nahrung als vormals, er baut sich seine Wohnungen bequemer und dauerhafter wieder. Die neuen Verfahrungsarten bei dem Akerbau, bei der Industrie und den nüzlichen Künsten werden nicht mehr blos deswegen zurükgewiesen, weil sie neu sind. Man macht überall Versuche, und jede neue nüzliche Erfahrung tritt an die Stelle der alten Gebräuche. Die künstlichen Wiesen haben sich vermehrt, das Brachsystem wird aufgegeben, eine besser verstandene Wechselwirthschaft und neue Urbarmachungen vermehren die Erzeugnisse unsrer Felder, die Viehzucht vermehrt sich, die Racen werden verbessert; ganz gemeine Bauern haben Mittel gefunden, sich um hohe Preise spanische Widder und Hengste von der besten Gattung anzuschaffen; über ihren wahren Vortheil aufgeklärt, nehmen sie keinen Anstand mehr, ihr Geld für so nüzliche Dinge auszugeben; so werden die Bedürfnisse unsrer Manufakturen, unsers Landbaues und unsrer Armeen mit jedem Tage mehr gesichert. Diesen Grad von Wohlstand verdanken wir den liberalen Gesezen, welche in unserm großen Reiche herrschen, der Aufhebung des Feudalsystems, der Zehnten, der todten Hand, der Mönchsorden, einer Aufhebung, wodurch eine so große Menge Privateigenthum neu erschaffen oder befreit wurde; es gehört heutzutage einer Menge von Familien eigenthümlich, welche es vormals als Taglöhner bearbeiteten; wir verdanken diesen Wohlstand der Gleichheit der Gütervertheilungen, der Klarheit und Einfachheit der Gesezе über das Eigenthum und die Hypotheken, der Schnelligkeit, mit welcher die Prozesse entschieden werden, deren Zahl täglich abnimmt; diesen nemlichen Ursachen und dem Einflusse der Kuhpocken-Impfung muß man auch das Wachsthum der Bevölkerung zuschreiben. Und warum sollten wir es nicht sagen, daß selbst die Konskription, welche jedes Jahr den Kern unsrer jungen Mannschaft unter unsern Fahnen sammelt, zu diesem Anwachse beigetragen hat, indem sie die Anzahl der Ehen vermehrt, und dieselben

ten begünstigt, weil sie das Loos eines jungen Franzosen, der einmal dem Gesezze Folge geleistet hat, für immer festsezt. Bevölkerung. Im Jahre 1789 betrug Frankreichs Bevölkerung 26 Millionen Seelen; andere brachten ihre Berechnungen sogar nur auf 25 Millionen. Die gegenwärtige Bevölkerung des Reichs beträgt 42,700,000 Seelen, von denen 28,700,000 Seelen auf die Departements des alten Frankreichs kommen. Diese Bevölkerung ist nicht das Resultat bloßer Muthmaaßungen, sondern genauer Zählungen; sie gibt eine Vermehrung von 24 Millionen, oder beinahe einem Zehntel, seit 24 Jahren."

(Die Fortsezung folgt.)

Am Schlusse dieser Darstellung heißt es: „England kan soviel Schiffe und Landtruppen halten als es will, es kan seinem Handel jede Richtung geben, die ihm gut dünkt; aber wir wollen die nemlichen Rechte auch für uns behaupten. Maaßt es sich an, uns die geheime Bedingung aufzulegen, daß wir unsre Eskadern zerstören, sie auf 30 Linienschiffe beschränken, oder Handelstraktate, die unserm Interesse entgegen sind, unterschreiben sollen, so wird der Kaiser nie einen solchen Frieden unterzeichnen, kein Franzose ihn begehren. Wir wünschen den Frieden; könnten wir ihn aber nur auf solche Bedingungen erhalten, so müßte man wohl den Krieg fortsezen, und in jedem Kriegsjahre würden wir unsre Seemacht vermehren, ohne daß uns der Feind daran hindern könnte. Die Landarmee besteht aus der kaiserlichen Garde, die 20 Regimenter und 44 Eskadrons ausmacht; aus 132 Linien- und 37 leichten Infanterieregimentern, welches 189 französische Infanterieregimenter oder 945 Bataillons beträgt; aus 15 Artillerieregimentern; aus 30 Trainbataillons; aus 90 Kavallerieregimentern, jedes von 8 Kompagnien; und überdem aus 4 Schweizer-Regimentern, aus 6 ausländischen Regimentern, und aus mehrern Kolonialbataillonen. Ich sage Ihnen Nichts, meine Herren, von den militärischen und politischen Ereignissen; ich könnte dem was Sie wissen, und dem was der Kaiser in wenigen Worten, aber mit so tiefem Sinn zu Ihnen gesprochen hat, nichts beifügen."

Deutschland.

Bei sämtlichen Stadtgerichten des Königreichs Baiern wurden im Jahr 1812, 1979 Kriminaluntersuchungen verhandelt, wovon 1625 erledigt wurden, 354 aber unerledigt, doch zum Theil schon auf Entscheidung in zweiter Instanz beruhend, auf das laufende Jahr übergingen. — Vermöge Bekantmachung vom 25 Febr. sind, um keine Unordnung in den Kirchenbüchern entstehen zu lassen, alle noch nicht definitiv in eine Pfarrei ihrer Konfession einverleibte Religionsgenossen verpflichtet, ihre Geburts-, Trauungs- und Sterbefälle, wenn die Parochialhandlung selbst von einem Pfarrer ihrer Konfession verrichtet worden ist, doch in der Matrikel der Pfarrei fremder Konfession in ihrem Wohnorte, mit Angabe des Pfarrers, welcher die Handlung selbst vorgenommen hat, eintragen zu lassen, ohne jedoch zu Entrichtung besondrer Matrikelgebühren dafür verbunden zu seyn. — Die Prüfungstermine für die zur Anstellung kommenden protestantischen Pfarramtskandidaten vor dem königlichen Generalkonsistorium zu München sind in diesem Jahre auf den 9—15 Mai, 20—26 Jun., 8—14 Aug. und 12 bis 18 Sept bestimmt.

Fortsezung der königl. baierischen Verordnung wegen des Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klasse.

„Art. 23. Für den Fall eines Aufgebots sind die Garnisonsstädte die Sammelpläze; für jezt werden dazu bestimmt: im Mainkreise Baireuth und Bamberg, im Rezatkreise Ansbach und Nürnberg, im Ober-Donaukreise Augsburg und Ingolstadt, im Regenkreise Regensburg und Amberg, im Unter-Donaukreise Passau und Straubing, im Isarkreise München und Landshut, im Salzachkreise Salzburg, im Illerkreise Kempten und Lindau, im Innkreise Innsbruck. In denjenigen Kreisen, in welchen zwei Sammelpläze bestimmt sind, wird in einem jeden derselben die Hälfte des aus der Mannschaft der nächsten zwei Bataillons bestehenden Aufgebots versammelt. Art. 24. Die bei jeder Legion als permanent angestellten wirklichen oder funktionirenden Bataillonskommandanten, so wie die vier Hauptleute, die vier Lieutenants oder respektive Bataillonsadjutanten, und die 16 Unteroffiziere werden in diesen Sammelplätzen, und zwar in jenen Kreisen, welche deren zwei haben, gleich vertheilt, in den übrigen aber vereinigt, ihren bleibenden Siz haben. Auch wird unter der besondern Aufsicht dieser Ober- und Unteroffiziere in den Sammelplätzen eine hinreichende Anzahl von Armaturs- und Montirungsstüken, worüber sie richtige Rechnung zu pflegen haben, bereit seyn, damit im Falle des Ausrükens die Bataillons der mobilen Legion unverzüglich mit denselben versehen werden können. — Waffenübung. Art. 25. Damit die Nationalgardisten den nöthigen Unterricht in den militärischen Bewegungen und im Waffengebrauche in der kürzesten Zeit, mit einer mindern Last für sie selbst, und doch mit der möglichsten Zwekmäßigkeit erhalten, werden die geeigneten Uebungsepochen für gegenwärtiges Jahr noch bestimmt werden. Zu einer jeden dieser Uebungsepochen sendet ein jedes Bataillon eine aus den vier Kompagnien desselben in gleichen Theilen, nemlich aus einer Sektion oder einem halben Zuge und dem vierten Theile der Schüzen zusammengesezte Kompagnie, mit der dazu gehörigen Zahl der Oberoffiziere, Unteroffiziere und Spielleute an den bestimmten Sammelplaz. Auch gibt jede Legion abwechslungsweise einen Junker und zwei Hornisten zu diesem vereinigten Bataillon; in den Kreisen, in welchen dasselbe zwei Sammelpläze hat, bleibt der Junker mit einem Hornisten bei den ersten zwei Kompagnien, der zweite Hornist wird den Schüzen der zwei andern Kompagnien zugetheilt. Wenn die Schüzen nicht zusammengezogen werden, um selbige besonders im Tirailleursdienste einzuüben, so werden sie so auf den rechten Flügel der Truppe gestellt, daß sie bei einer Kompagnie eine eigene Sektion — bei zwei Kompagnien einen Zug — bei vier Kompagnien auf dem rechten Flügel des Bataillons zusammen eine Kompagnie bilden. Art. 26. Die in den Sammelplätzen wohnenden, bei den mobilen Legionen als permanent angestellten Ober- und Unteroffiziere werden während den Uebungsepochen ihren möglichsten Fleiß sowol im Unterrichte der Gardisten anwenden, als auch während dieser Zeit die Kenntniß und das Zutrauen ihrer Untergebenen zu erwerben sich bestreben. Die Generalkommando's werden die untergeordneten wirklichen und funktionirenden Stadtkommandanten, unter deren Befehlen die Gardisten während ihrer Anwesenheit

in den Garnisonen stehen, so wie die Regiments- und Bataillonskommandanten anweisen, durch eigene Aufsicht und Anwendung einiger Ober- und Unteroffiziere der Linie beizutragen, daß der Unterricht der Gardisten zwekmäßig eingeleitet und befördert wird. Art. 27. So wie dieselben in der Stellung, den Wendungen, der Richtung im Marschiren, im Schwenken, im Abbrechen, Aufmarschiren, in den Handgriffen mit dem Gewehre, dem Laden und Feuern hinreichend ausgebildet sind, haben sie, um sich die Kenntniß des militärischen Dienstes und der Disziplin eigen zu machen, mit den Linientruppen Garnisonsdienste zu verrichten, während welcher Zeit die im Reglement vorgeschriebenen Evolutionen in größeren Abtheilungen mit ihnen einzuüben sind. Damit man überzeugt ist, daß die Nationalgardisten das Gewehr ganz gut zu behandeln wissen, soll jeder derselben bei diesen größern Uebungen zwölf blinde Patronen, und vor dem Verflusse der zwei Uebungsmonate drei scharfe Patronen auf die Scheibe verfeuern. Art. 28. Die Uebungskommando's erhalten beim Eintreffen in die Garnison die verordnete Armatur und Montur, und liefern solche nach Verfluß der zwei Monate wieder ein, die Schuhe ausgenommen, welche den Legionisten bleiben. Sie sind verpflichtet, diese Gegenstände in möglichst gutem Zustande zu erhalten, weswegen die Ober- und Unteroffiziere die gehörige Aufsicht zu pflegen haben, und jene Gardisten, welche Armaturs- oder Monturstüke durch Nachlässigkeit oder Muthwillen verderben, oder wohl gar verlieren, den Umständen angemessen zum Ersaz anzuhalten, oder zu bestrafen sind. Art. 29. Ueber diese in die Garnisonen abzugebende Uebungskommando's sind richtige Listen zu halten, damit kein Gardist zum zweitenmale dazu beordert werde. Vor allen sind jene Nationalgardisten, welche im 21sten Lebensjahre stehen, zu diesem Zweke zu verwenden. Art. 30. Wenn eine größere Anzahl von Mannschaft zu außerordentlichen militärischen Uebungen auf einige Wochen zusammengezogen werden soll, wird besondere Anweisung erfolgen."

(Die Fortsezung folgt.)

Die großherzogl. badische Staatszeitung enthält einen Steckbrief der Polizeidirektion zu Karlsruhe, gegen Johann Georg Briegel, 35 Jahr alt, sechs Fuß groß, evangelischer Religion, von Murr, Oberamts Marbach, im Königreich Würtemberg, welcher sich am 26 Febr. d. J. von dort flüchtig gemacht hat. Dieser verworfene Verbrecher, heißt es im Steckbriefe, ist der abscheuliche Thäter des vor einigen Wochen gegen das Leben Sr. Maj. des Königs von Würtemberg versuchten Mordanschlags.

Der königl. westphälische Gesandte Freiherr v. Ompteda hatte nun auch bei dem Großherzog von Frankfurt seine Abschiedsaudienz erhalten, und hierauf am nemlichen Tage Aschaffenburg verlassen, um sich auf seinen neuen Posten nach Wien zu begeben.

Am 22 Febr. reiste der Graf v. Gottorf durch Dresden nach Stolpen.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen erzählen: „Bereits im Jahre 1810 hatten des Königs Majestät den beiden uckermärkischen an der Oder gelegenen Gemeinen Lunow und Stützkow, für die ausgezeichneten Beweise ihres Patriotismus und ihrer treuen Anhänglichkeit an den Staat zwei goldene Civil-Ehrenmedaillen verliehen, mit der Weisung, sie in der Kirche aufzuheben. Diese Denkmale des Patriotismus übergab der Prediger Koppe den 9 Aug. v. J. zu Stützkow und am 8 Nov. zu Lunow den Gemeinen, mittelst einer angemessenen religiösen Feierlichkeit, der in Lunow auch der Superintendent Herr Richter beiwohnte, nachdem am leztern Orte die Medaille in den Becher des Abendmahlskelchs, den die Gemeine zu diesem Behuf anfertigen lassen, eingefaßt worden war."

Der östreichische Beobachter enthält aus einem Schreiben von Dresden dd. 25. Febr. nachstehende Details über die Vorfälle zu Berlin am 20 Febr.: „Das ganze Kavalleriekorps unter Kommando des Generals Czernitscheff hatte sich Berlin bereits seit einigen Tagen bis auf eine sehr geringe Entfernung genähert. Am 20 sprengten ungefähr 200 Kosaken im starken Galopp zu einem Thore hinein und zum andern hinaus; einige der kühnsten unter ihnen ritten durch mehrere Hauptstraßen der Stadt. Inzwischen trat die Garnison ins Gewehr, man pflanzte Kanonen in den Straßen auf; es fielen mehrere Musketenschüsse, und mancherlei Vertheidigungsanstalten wurden von Seiten der Garnison getroffen. General Czernitscheff näherte sich indessen der Stadt immer mehr, und sollte eben einrüken, als man erfuhr, daß französische Truppen von der Armee des Vicekönigs von Italien anrükten, welcher auf die Nachricht, daß Berlin bedroht sey, sich dahin in Marsch sezte. Die Kosaken zogen sich fechtend zurük, wobei mehrere blieben. Die Stadt ward wieder geräumt, und weder am 21 noch am 22 von den Russen etwas gegen dieselbe unternommen. Der Vicekönig scheint sein Hauptquartier, welches zum Theil schon in Wittenberg eingetroffen war, vor der Hand in Berlin aufschlagen zu wollen."

Rußland.

Schon unterm 26 Nov. wurde aus dem Hauptquartier zu Molodetschno folgende Proklamation an die Bewohner des Herzogthums Litthauen und der Gouvernements Grodno und Bialystock erlassen: „Das Schikal der koalisirten Armee ist entschieden; ihr habt das Defiliren unzähliger Bataillone gesehen. . . . Da nun die siegreiche russische Armee unter so glorreichen Umständen zu euch einrükt, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, um die triumphirenden russischen Adler in den Provinzen, welche von dem Einbruch der Ausländer einige Zeit gelitten haben, wieder aufzurichten; so erinnert euch eurer Pflichten, der Heiligkeit eurer Eide, denkt an euer Wohl, an das Wohl eurer Kinder, bedenkt, daß ein Angreifer, der euch weder beschüzen, noch die falschen Versprechungen, die er euch zu eurem Verderben gab, hat erfüllen können, euch gänzlich zu Grunde richten muß, um zu versuchen, seine Flucht und die Flucht einiger seiner Anhänger zu sichern. Haben falsche Vorstellungen, Irrungen eines Augenblikes, einige unter euch verführt, so kan ihr jeziges Benehmen das Andenken daran wieder vertilgen, denn die Huld und Gnade Sr. Majestät des Kaisers, meines erhabenen Herrn, ist unbegränzt, und es ist mir bei meinen Erinnerungen an eine Provinz, der ich als Gouverneur vorgestanden habe, ein angenehmes Gefühl,

daß ich von der Vorsehung bestimmt bin, das Organ einer so huldvollen Großmuth zu seyn. Erzeiget ihr euch derselben würdig, so sichert ihr euren Familien einen festdauernden Frieden; euren Handel werdet ihr wieder blühen sehen, dessen lange Zeit gehemmte Quellen schon eröfnet sind, eure Waaren haben einen gesicherten Absaz; Wohlstand und Glükseligkeit werden in euren Provinzen wieder aufblühen. Ihr habt das Verschwinden der Scheingröße vor der gerechten Sache gesehen; diese schüzt Gott sichtbar; eure getreuen Landsleute kommen zurük, bekränzt mit Siegespalmen. Auf! beweiset auch ihr euch derselben würdig, denn auch ihr könnt etwas thun fürs Vaterland und für die Ehre. Welch ein schöner Beruf! eilet, ihn zu erfüllen! Der Marschall, Oberbefehlshaber der Armeen." (Nürnb. Zeit.)

Vom Polozkischen Infanterieregiment war der Obristlieutenant Peterson zum Adjutanten bei Sr. Hoheit dem General von der Kavallerie, Herzog von Würtemberg, verordnet.

Eine Berliner Zeitung entlehnt folgende Anekdote aus der von Königsberg: „Nach der Schlacht bei Doschkowka (zwischen Dogorobusch und Smolensk) wurde ein russischer Grenadier, der durch eine Flintenkugel in der Brust verwundet war, vom Schlachtfeld weggetragen. Der Chirurgus, der ihn verbinden wollte, konnte nur wenig russisch sprechen, und um zu wissen, ob die Kugel sich noch im Körper befinde, oder durchgegangen sey, befühlte er den Verwundeten auf dem Rüken. Der brave Krieger, durch das herausströmende Blut bereits sehr geschwächt, und kaum noch athmend, rief den gegenwärtigen Offizieren zu: „Ew. Wohlgeborn, fragen Sie doch den Chirurgus, warum er mich auf dem Rüken befühlt; er muß wissen, daß ich dem Feinde immer die Brust zugekehrt habe."

Dänemark.

Der Kammerherr Baron v. Selby war auf der Rükreise nach seinem Gesandtschaftsposten zu Kassel am 23 Febr. in Altona eingetroffen.

Die Reichsbank hat schon eine Menge Gold und Silber eingenommen, welches von reichen Privatpersonen der Hauptstadt bei ihr eingeliefert wurde. — Am 18 starb zu Altona der königliche Kammerherr und Kommandeur im See-Etat, Christian v. Waltersdorff, Chef des See-Enrollirungswesens im holsteinischen Distrikt.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 27 Febr. in Nürnberger Blättern erzählt: „Die zur Observationsarmee bestimmten Truppen sind sowol aus Ungarn als aus Oestreich in vollem Marsche nach Böhmen, wo ihr Sammelplaz ist. Diese Armee soll 80,000 Mann stark werden; wer sie kommandiren wird, ist noch nicht bestimmt. Das unter dem Kommando des Fürsten von Schwarzenberg gestandene Auxiliarkorps soll sein Hauptquartier in Lemberg haben. Der General Mohr, welcher sich im lezten Feldzuge rühmlich auszeichnete, ist gefährlich krank; er hat unterdessen das Kommando seiner Division abgegeben; man verzweifelt aber noch nicht an seiner Wiederherstellung. Noch ist es nicht bekannt, wann uns der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg verlassen wird. — In Oestreich ist abermals eine Pferdelieferung ausgeschrieben. Der Kourier, welcher den auf der Reise nach Paris begriffenen Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Bubna, ehe er an den Ort seiner Bestimmung anlangte, eingeholt und ihm noch eine wichtige Depesche zugestellt hat, soll wie es heißt, eine ansehnliche Belohnung erhalten haben. — Seit kurzer Zeit haben sich die hiesigen Staatspapiere, besonders die Bankobligationen, merklich gehoben. Eine ziemliche Anzahl davon wurde auf höhere Veranlassung auf der Börse aufgekauft, um, wie man sagt, den Religionsfond, welcher durch das Patent vom 20 Febr. 1811 sehr gelitten hatte, zu ergänzen. Da jedoch dieses Aufkaufen nicht lange dauerte, so gingen sie am folgenden Tage wieder etwas zurük."

* Aus Ungarn, 22 Febr. Aus unserm Königreiche marschiren zu dem Observationskorps in Böhmen: die zwei Grenadierbataillons Partner und Havinay; die vier Kuirassierregimenter Kronprinz Ferdinand, Sommariva, Kaiser und Erzherzog Franz; die zwei Chevaurlegersregimenter Winscheid und Hohenzollern; endlich drei Bataillons Gränzer, nemlich 1 Peterwardeiner, 1 Wallachisch-Illyrisches, und 1 Deutsch-Bannatisches. Gedachtes Observationskorps wird dem Vernehmen nach aus 30,000 Mann Linientruppen und 30,000 Mann Landwehr bestehen, und einstweilen von dem F. M. Karl Grafen Collowrath kommandirt werden; Chef des Generalstabs wird der Obrist Trapp, den der Obrist Czalich in dem Posten eines Direktors der Zeichnungskanzlei zu Wien ersezt. Nach Ofen kommt ein Steiermärkisches, nach Pesth ein Slawonisches Grenadierbataillon zur Besazung.

Türkei.

Ein Schreiben aus Bucharest vom 3 Febr. erzählt: „Zu Ende Januars langte die Bestätigung des neu ernannten Metropoliten Rectaris von Seite der Pforte an, worauf er am 31 v. M. mit großer Feierlichkeit von dem Fürsten mit einem Zobelpelz bekleidet, dann durch alle Straßen der Stadt herum geführt wurde, und dem zuströmenden Volk den Segen ertheilte. — In der Nacht vom 1 auf den 2 Febr. wurden die hiesigen Einwohner durch eine nicht unbedeutende Erderschütterung aufgeschrekt. Drei Stöße folgten in Zeit von wenigen Stunden auf einander, wovon der lezte der heftigste war. Außer einigen geborstenen Mauern wurde jedoch kein Schaden angerichtet. Die Bewegung war jedesmal horizontal, zog sich von Nordwest nach Südost, und war von einem starken unterirdischen Getöse und Rauschen begleitet. Der Himmel war heiter, die Kälte 16 Grad Reaumur unter 0."

Bei Gelegenheit der Nachrichten über die Pest, in dem Artikel aus Konstantinopel in Nro. 61. der Allg. Zeit. erwähnt ein öffentliches Blatt einer Entdekung, die, wenn sie sich bestätigt, für die Menschheit von großer Wichtigkeit wäre. Neuere Erfahrungen der Aerzte, HH. Aubon zu Konstantinopel und Lafont zu Salonichi, sollen bestätigt haben, daß die Kuhpocken vor der Pest bewahren. Die Beweise des Erstern sind, daß von 6000 Vaccinirten in Konstantinopel keiner von der Pest angestekt ward, daß man vaccinirte Kinder ohne erfolgte Anstekung an pestkranken Müttern säugen ließ; auch ein italienischer Arzt, welcher sich in der Türkei dem Studium der Pest widmete, Pestgift mit Pockenmaterie ohne erfolgte Anstekung einimpfte, ungeachtet er sich dabei, in einem Pest-Krankenhaus, in alle mögliche Berührungspunkte mit den Pestkranken sezte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 68. 9 März. 1813.

Frankreich. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.) — Deutschland. (Fortsezung des königl. baierischen Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klasse. Ankunft des sächsischen Hofs zu Regensburg.) — Preußen. (Nachrichten aus Breslau und Berlin.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Oestreich. — Türkei.

Frankreich.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.

„Landbau. Frankreich ist vermöge seines Umfangs, vermöge der Fruchtbarkeit seines Bodens, vorzüglich als ein Ackerbau treibender Staat zu betrachten. Indessen mußte es lange Zeit zu seinen Nachbarn seine Zuflucht nehmen, um mehrere seiner Hauptbedürfnisse zu befriedigen. Es hat sich beinahe gänzlich von dieser Nothwendigkeit losgemacht. Der mittlere Ertrag einer Erndte in Frankreich beträgt 270 Millionen Centner, von welchen man 40 Millionen für die Aussaat abziehen muß. Die Erndte von 1811, eine der schlechtesten unter den bekannten Jahren, wurde mit in die Berechnung dieses mittelmäßigen Ertrags gezogen. Die 230 Millionen Centner, welche zur Konsumtion übrig bleiben, hätten nach den gegenwärtigen Preisen einen Werth von beinahe 5 Milliarden; allein nach den reduzirten Preisen von fünfzehn Jahren her besteht dieser Werth nur in 2,300,000,000. Die Bevölkerung des Reichs besteht in 42 Millionen Individuen; eine mittelmäßige Erndte verschaft also jedem 520 Pfund Getreide; dieses reicht über jeden Bedarf hinaus, wie man solchen zu verschiedenen Zeiten berechnet hat. Nach langen, auf Befehl der ehemaligen Regierung gemachten Untersuchungen hatte man diesen Bedarf zu 470 Pf. angenommen, und gefunden, daß Frankreich in mittelmäßigen Jahren eine hinlängliche Quantität zu einer solchen Konsumtion hervorbringe. Unsere Erzeugnisse an Getreide haben um ein Zehntheil zugenommen. Im Jahr 1789 bezog Frankreich aus den Ländern, die gegenwärtig für uns das Ausland sind, Getreide für 70 Mill., und im Jahr 1812, wo der Mangel um Vieles fühlbarer seyn mußte, da die Erndte von 1811 ohne Vergleich viel schlechter, als die von 1788, ausfiel, haben wir nur für 18 Mill. Getreide bezogen. Die Theurung war freilich groß; aber wahrer Mangel herrschte weniger als im J. 1789. Die Regierung hat nichts vernachläßigt, um die Folgen des Mißjahres 1811 weniger drükend zu machen. Ihre Hauptsorge war, den Ueberfluß einiger Gegenden denjenigen Departements näher zu bringen, worin der Mangel am größten schien. Das Resultat ihrer Operationen war: daß die Getreidevorräthe in den Departements, welche Paris, die Normandie, Lyon und Marseille verproviantiren, um zwei Millionen Centner vermehrt wurden; daß der Handel neue Wege fand, denen er seitdem mit günstigem Erfolg treu geblieben ist; daß der Preis des Brodes in der Hauptstadt mäßig blieb, und dasselbe in solchem Ueberfluß vorhanden war, daß die Sicherheit die nemliche, wie in den ergiebigsten Jahren, blieb; daß neue und ökonomische Nahrungsmittel die Zahl der bisher üblichen vermehrten; daß die Wirkungen eines größern Mißjahres, als alle derjenigen, welche auf 1709 gefolgt sind, beinahe gänzlich gehoben wurden. Die Kosten dieser Operationen überstiegen nicht 40 Millionen, wovon die Hälfte zu individuellen Unterstüzungen für die dürftigste Volksklasse verwendet wurde."

(Die Fortsezung folgt.)

Ein kaiserliches Dekret vom 10 Febr. enthält ein Reglement über die Polizei und Erhaltung der Kanäle von Orleans und Loing.

In der römischen Zeitung vom 8 Febr. wird Rom aufs Neue die zweite Stadt des Kaiserthums genannt, und bei Aufzählung mehrerer freiwilliger Beiträge zu Beschleunigung eines ehrenvollen Friedens die Bemerkung gemacht, daß dieser die glänzende Epoche von Napoleons Krönung zu Rom herbeiführen werde.

Schweiz.

* Vom 6 März. Der französische Minister Graf v. Talleyrand und der königl. baierische Minister Hr. v. Otto, trafen am 28 Febr. von Bern in Zürich ein. Sie nahmen am folgenden Tage bei dem Landammann der Schweiz das Mittagmahl ein, wohnten Abends einem Ball im Cassino bei, und reisten am 2 März wieder nach Bern zurük. — Die am 15 Febr. zu Zürich eröfnete Konferenz über die Poststreitigkeiten zwischen Bern und Waadt ward am 27 beendigt. Sie fand unter dem Vorsize zweier Kommissarien des Landammanns, der Rathsherren Hirzel von Zürich und Stehlin von Basel, statt, und es wohnten ihr als Abgeordnete von Bern die Rathsherren Zeerleder und Fischer, von Waadt der Regierungsrath Muret und der Postdirektor Oboussier, von Fryburg der Rathsherr Buman, und von Solothurn der Rathsherr Lüthy bei. Es ward auf Ratifikation der betreffenden Stände ein Vertrag zu Beseitigung der obwaltenden Zwiste geschlossen. — Die Behauptung ist irrig, als ob der französische General, welcher Pillau übergab, ein Schweizer wäre. Er soll auch nicht Castella sondern Casella heißen.

Deutschland.

Aus München erhalten wir nachstehende „Oeffentliche Erklärung. Das General-Comite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern wird zu jeder Zeit gedrukte und handschriftliche Mittheilungen, welche die in den von Sr. königlichen Majestät genehmigten Sazungen des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern ausgesprochenen Zweke, nemlich Beförderung der Landwirthschaft, vorzüglich in ihrem praktischen Theile, und der zunächst damit in Verbindung stehenden Gewerbe betreffen, mit besonderm Danke empfangen und benuzen. Dage-

gen findet es sich veranlaßt, sich alle Zuschriften, gedrukte oder ungedrukte, welche dem Verein in Gegenständen, die außer jenen Zweken liegen, irgend eine Einschreitung zumuthen, ein für allemal zu verbitten. München, am 25 Febr. 1813. Das General-Comite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern."

Fortsezung der königl. baierischen Verordnung wegen des Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klasse.

„Musterlisten. Art. 31. Damit nach vorgeschriebener Weise die Bildung der mobilen Bataillons auf das Schleunigste vollzogen werden könne, hat jeder General-Kreiskommissär alsbald durch die untergeordneten Land- und Herrschaftsrichter die Aufstellung genauer Musterlisten besorgen zu lassen, und einem der Kreisräthe die Revision derselben und die einzuleitenden Anträge über die in Hinsicht der individuellen Dienstespflicht vorkommenden Anstände aufzutragen. Die Musterlisten sind nach der Vorschrift des neuesten Konscriptionsgesezes, mit Zugrundlegung des Formulars unter Ziffer 3. in den Beilagen, nach den oben §. 5. bezeichneten verschiedenen Klassen herzustellen. Es ist jedoch vorerst nur die dienstpflichtige Mannschaft vom zurükgelegten 20sten bis 30sten Jahre zu konscribiren, die Konscription der übrigen Dienstpflichtigen, nemlich vom 30sten bis 40sten Jahre soll nach und nach, jedoch dergestalt hergestellt werden, daß sie im Laufe eines Jahrs vollendet ist. — Verpflichtung. Art. 32. Bei der wirklichen Einreihung wird der Legionist bei dem Landgerichte durch Handgelübde verpflichtet, und bei der ersten Zusammenstellung des Bataillons wird der gewöhnliche Eid zu den Fahnen geschworen. — Sammelpläze. Art. 33. Alle Vorbereitungen müssen dahin zielen, daß der Auszug auf den ersten Befehl zum Vollzuge kommen könne. Der Sammelplaz der Legion ist, wenn nicht in besondern Fällen anders verfügt wird, die Hauptstadt des Kreises. Für die Bataillons sind die Exerzierstädte die Sammelpläze, in welche sich die zum Marsche beorderte Mannschaft aus den ebenfalls festzusezenden Kompagniesammelplätzen zu begeben hat. Die Musterung geschieht durch den Legionschef, mit Zuziehung eines von dem General-Kreiskommissariate beigegebenen Kommissärs. — Gleichstellung mit der Armee in Verpflegung und Auszeichnung. Art. 34. So wie oben bereits Art. 20. verordnet ist, daß vom Tage des Ausrükens aus den Kompagniesammelplätzen die Mannschaft Gage, Löhnung und Verpflegung, wie die Infanterie der Armee erhalten solle, so werden auch die Kranken in den Militärspitälern besorgt, und haben jene, welche im Dienste beschädigt werden, die nemlichen Ansprüche auf Pension, wie die Individuen der Armee. Art. 35. Wenn Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der mobilen Legionen im Felde sich durch tapfere Thaten auszeichnen, werden denselben jene Belohnungen zu Theil, welche für die Armee bestimmt sind. — Gang der Meldung. Art 36. Alle im Bezirke einer Kompagnie vorkommenden dienstlichen Angelegenheiten und dahin sich eignenden Vorfälle gelangen, mittelst förmlicher Meldung in militärischer Ordnung und in der Stufenfolge der verschiedenen Grade, an den Kapitän, welcher an das Bataillonskommando berichtet. Der Bataillonschef berichtet, wenn der Gegenstand nicht nach dem bestehenden System ohne weitere Anfragen erledigt werden kan, an den Legionschef, von welchem in den nöthigen Fällen der Bericht mit beigefügtem Gutachten an das Generalkommando eingesendet wird, um durch die betreffenden Ministerien die allerhöchsten Entschließungen zu veranlassen. — Aufgebot. Art. 37. Außer der zur Uebung bestimmten Zeit darf ohne Unser Vorwissen und besondern Befehl in keinem Falle weder ein Theil noch das Ganze der Legionen mobilisirt werden. Nur in dringenden Fällen einer augenblicklichen Unterbrechung der innern Ruhe und Sicherheit werden die Legionschefs ermächtigt, auf Anrufen der General-Kreiskommissariate die dringendsten Verfügungen zu treffen, welche Uns jedoch auf der Stelle anzuzeigen sind. Wir behalten Uns selbst bevor, im Falle Bedürfens die Befehle zum Ausrüken der mobilen Legionen zu ertheilen, und die Bestimmungen über die Stärke, die Sammelpläze und das Kommando über dieselben zu treffen."

(Der Beschluß folgt.)

Am 5 März Morgens gegen 2 Uhr wurde die Stadt Regensburg mit der Ankunft JJ. kk. HH. des Prinzen Anton, ersten Bruders Sr. Maj. des Königs von Sachsen, nebst dessen Gemahlin, des Prinzen Maximilian, zweiten Bruders, nebst dessen Prinzen und Prinzessinnen, und der Schwester Sr. Maj., Prinzessin Maria Anna, beehrt. Ihre Hoheiten fuhren unter Paradirung der in Stadt am Hof und an der Wohnung des Bankiers Reichenberger aufgestellten Mannschaft von dem Reservebataillon des 4ten Linien-Infanterieregiments, durch die beleuchteten Straßen nach Ihren Absteigquartieren.

Nach Erzählung der Stuttgarter Zeitungen wurde die von Sr. königl. Majestät von Würtemberg zu Ellwangen neuerrichtete katholische Landesuniversität am 5 März feierlich inaugurirt. In der Stiftskirche war Morgens um 9 Uhr Gottesdienst, wobei der Bischof v. Tempe, Generalvikar Fürst von Hohenlohe, das Hochamt mit Tedeum hielt. Hierauf wurde in dem großen Saal des Universitätsgebäudes der Inaugurationsakt von den dazu ernannten königlichen Kommissarien, Minister der geistlichen Angelegenheiten, Freiherrn v. Jasmund; Staatsrath Freiherrn v. Schmitz-Grollenburg; und geistlichen Rath v. Keller vorgenommen; nach einer von dem Minister gehaltenen Rede, die Errichtungsurkunde der Universität vorgelesen, dem Rektor und den Professoren der Amtseid abgenommen, und die Universität als die katholische Friedrichs-Universität feierlich proklamirt.

In mehreren öffentlichen Blättern wurde neulich gemeldet, „die Stadt Ueberlingen (am nördlichen Arme des Bodensee's) leide in diesem Augenblike ein großes Unglük: man verspüre in den untern Straßen am See ein Sinken; die Einwohner fingen an, ihre Habseligkeiten zu flüchten, und am 16 und 17 Febr. wären bereits mehrere Häuser verschwunden. Am 17 habe sich das Kapuzinerkloster um 11 Fuß gesenkt, und man befürchte bei der großen Tiefe des See's in wenigen Tagen den Untergang der ganzen Stadt." — Jezt berichtigt der St. Galler Erzähler diese Nachrichten dahin: am äußersten Theile der Stadt seyen drei oder vier Häuser, die wie es scheine, auf morschem oder durchwässertem Felsengrund ständen, um ein Paar, und das seit einigen Jahren in ein Badhaus verwandelte Kapuzinerkloster um eilf Fuß gesunken; man werde aber

diese Gebäude aus Vorsicht abtragen. Hingegen sey es ungegründet, daß mehrere Häuser versunken wären, und man in kurzer Zeit den Untergang eines großen Theils der Stadt befürchte.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hat den Präfekten des Departements Hanau, Freiherrn von der Tann, zum Polizeipräfekten der Departemente Frankfurt und Hanau, und an dessen Stelle zum Präfekten des Departements Hanau den bisherigen Staatskommissär v. Auer zu Hanau, mit Adjungirung seines Sohnes, des Präfekturraths v. Auer, zum Staatskommissär dieses Departements aber den Staatsrath v. Robertson ernannt. Dem Präfekten des Departements Frankfurt, Freiherrn v. Günderrode, wurde der Karakter eines Staatsraths ertheilt.

Durch Frankfurt passirte am 3 März der Herr Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, um sich nach Paris zu begeben. Hingegen traf der Divisionsgeneral Rochambeau aus Frankreich daselbst ein. — Von Truppen langten an: den 3 März drei Bataillone des 7ten, 17ten und 25sten Linienregiments, auf ihrem Marsche nach Erfurt, und ein nach Magdeburg bestimmter Artilleriekonvoy; am 4 März ein Bataillon des 57sten Regiments, nach Erfurt, ein Bataillon des 63sten, nach Hanau bestimmt, und ein Detaschement Konscribirter, welches zu Frankfurt blieb.

Se. Majestät der König von Westphalen hat den Obristen v. Zandt, vom 1sten Husarenregiment, zum Befehlshaber der Husarenbrigade ernannt.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 19 Febr. wird dem zu Karlshaven belegenen vormaligen Invalidenhause der Name „königliches Invalidenhaus" beigelegt; die Anzahl der darin aufzunehmenden Militärs soll sich vorläufig, ohne die Offiziere, auf 200 belaufen.

Nach der Leipziger Zeitung hatte der dortige Magistrat unterm 27 Febr. die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln und Anstalten zur Sicherung gegen ansteckende Krankheiten verordnet.

Preußen.

Aus Breslau vom 9 Febr. schreibt die Lemberger Zeitung: „Die Anwesenheit des Königs und des Hofstaats macht dermalen unsere Stadt sehr lebhaft. Heute rüken gesammte preußische Garden zu Pferd und zu Fuß, bei 7000 Mann stark, hier ein. In Schlesien sind viele preußische Truppen, und es wird sehr stark rekrutirt. Man erwartet hier den Fürsten Poniatowski. Auch russische Gefangene sind in unserer Stadt; sie werden gut behandelt; mehrere Offiziere haben ihre Degen zurük erhalten. Eine Lieferung von 90,000 Ellen Tuch ist verordnet, sie muß binnen 8 Tagen bewerkstelligt seyn. Die Breslauer Schuhmacher haben bereits 25,000 Paar Schuhe und Stiefel geliefert, und wieder neuerdings Bestellungen erhalten. Bei den Riemern sind 10,000 Patrontaschen in der Arbeit, welche dieser Tage abgeliefert werden."

Nach einer Bekanntmachung des Breslauer Ober-Postamts ist der Postenlauf nach Warschau mit Genehmigung der kaiserl. russischen Behörden wieder völlig frei und den Posten wurde von dem russischen Kommandanten zu Kempen, v. Olinskoy, alle mögliche Sicherheit versprochen.

Unterm 27 Febr. schreibt man aus Breslau: „Laut Privatnachrichten war in Berlin am 20 Febr. das französische Militär in voller Bewegung, alle Brüken wurden mit Kanonen besezt und auch Geschüz im Lustgarten aufgeführt; alle Läden und Häuser waren um 12 Uhr geschlossen, und die gesammte Nationalgarde trat unters Gewehr. Zu eben dieser Zeit sprengten zu verschiedenen Thoren kleine Detaschements Kosaken in die Stadt, und durch verschiedene Straßen, wobei es zu Plänkeleien kam, in denen von beiden Seiten einige getödtet wurden; es wurde sogar mit Kartätschen auf die Kosaken geschossen. Zwischen 1 und 2 Uhr kam ein Parlamentär in die Stadt, und begab sich zu dem Hrn. Herzog von Castiglione, der mit allen Generalen im Lustgarten hielt. Den Erfolg der Sendung dieses Parlamentärs kennt man noch nicht; so viel ist gewiß, daß sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer war. Um 3 Uhr hatten die kleinen Kosakendetaschements Berlin wieder verlassen. Die bis zum 20 Febr. um Berlin gestandenen russischen Truppen waren nur der zwischen Frankfurt, Lebus und Goritz über die Oder gegangene Vortrab des rechten Flügels der russischen Armee und eine andere nördlich über Wrietzen gekommene Avantgarde."

Der östreichische Beobachter meldet über die Ereignisse in und um Berlin vom 18 bis 22 Febr. aus Privatbriefen Folgendes: „Auf die Nachricht von dem Anrüken eines russischen Streifkorps über Werneuchen gegen Berlin war der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, nach Weissensee (ungefähr eine Stunde von Berlin) ausgerükt, wo er erfuhr, daß die Russen statt gerade nach Berlin zu rüken, einen Seitenweg nach Blumberg und Herzfeld eingeschlagen hätten. Der Marschall suchte sie auf, und stieß an lezterm Orte wirklich auf 400 Kosaken und etwa 100 Mann Infanterie, welche sogleich der Uebermacht (Marschall Augereau hatte 4 bis 5000 Mann bei sich) weichen mußten. Sie verloren ungefähr 50 Mann an Todten, worunter sich ein Kosakenhauptmann befand, und zogen sich hinter ein kleines Gehölz, zwischen Herzfeld und Buckow. Nach beendigter Expedition kehrte der Marschall nach Berlin zurük. Am 20 unternahmen die Russen eine Operation gegen Berlin selbst. Ungefähr 400 Kosaken sprengten zu gleicher Zeit zum Potsdamer, Oranienburger, Bernauer und Frankfurter Thore herein, warfen die Schildwachen, ritten durch die Straßen, bemächtigten sich mehrerer französischen Offiziere und Gemeinen, die zum Theil ohne Waffen umhergingen, und glaubten so die Franzosen im ersten Augenblike des Schrekens zu bewegen, die Stadt zu räumen. Allein sie täuschten sich. Marschall Augereau sammelte seine Truppen, um die Kosaken aus der Stadt zu vertreiben, welches noch vor Einbruch der Nacht gelang. Alle Straßen blieben die Nacht über von französischen Posten besezt; die Thore wurden verrammelt; die Brüken und Hauptzugänge mit Geschüz besezt, um gegen jeden Ueberfall gedekt zu seyn. Inzwischen rükte am 22 der Marschall St. Cyr mit 4 bis 5000 Mann zu Berlin ein, an welchem Tage Abends auch der Vicekönig mit seinem Korps daselbst eintraf, so daß nun eine ziemlich bedeutende französische Macht auf diesem Punkte beisammen ist. Bei Abgang der lezten Nachrichten aus Berlin (am 22 Abends) war alles ruhig, und von einem fernern Versuche der Russen nichts mehr zu hören. — General Reynier befand sich den lezten Nachrichten zu-

folge mit den Ueberresten seines Korps zu Freistadt, von wo er sich über Sagan nach Gubben in der Niederlausitz ziehen wollte. Es scheint mit dem unter dem General Thielemann stehenden Korps zur Besezung von Torgau bestimmt zu seyn."

Ueber die nemlichen Vorfälle enthält eine fränkische Zeitung Folgendes: „Am 16 Febr. erfuhr man zu Berlin, daß am Morgen dieses Tages unweit Wriezen ein Detaschement Kosaken über die Oder gegangen sey, und Wriezen überfallen habe; am 17 zeigte sich ein Hause Kosaken 24 Meilen von Berlin auf der Chaussee nach Freienwalde bei dem Dorfe Blumenberg. Der Marschall Herzog von Castiglione sandte ihm eine Abtheilung Truppen entgegen, welche die Schaar zwei Meilen weit zurükwarf; aber in der Nacht vom 19 zum 20 hatten die Kosaken sich rechts und links ausgebreitet, und standen am Morgen des 20 plözlich vor den Thoren von Berlin. Namentlich hielten sie eine Anhöhe vor dem Schönhauser Thor besezt. Ihr Befehlshaber, General Czernitschew, sandte von dem Dorfe Pankow (eine Stunde von der Stadt), wo er Quartier genommen, Vormittags einen Parlamentär an den Herrn Marschall, ihn zur Räumung der Hauptstadt aufzufordern. Da die Antwort verneinend war, so sprengte ein Trupp Kosaken, ungefähr 80 Mann, zu verschiedenen Thoren (dem Oranienburger, Hamburger, Rosenthaler und Schönhäuser) herein, durchstreifte einen Theil der Stadt, der nicht stark besezt war, galloppirte auch durch die lebhaftesten Stadtquartiere, und richtete einige Verwirrung an. Da aber der Marschall zwekmäßige Maaßregeln nahm, Kanonen an den Hauptzugängen auffahren ließ, und Truppen aufstellte, so war die Ordnung bald wieder hergestellt, und die Kosaken gezwungen, außerhalb der Thore zu bleiben; ja der Marschall ließ sie vor dem Brandenburger Thore angreifen, und sie wurden von dort vertrieben, nachdem man von beiden Seiten einige Todte und Verwundete verloren hatte. Die Thore wurden dann gesperrt, und die Wachen an denselben zahlreich besezt. Man sah nun die Kosaken nur noch von den Thürmen aus in der Ferne. Nach allen Angaben waren ihrer um die Stadt her etwa 2,000. Am 21 blieb die Besazung unterm Gewehr. Gegen Abend trafen von Frankfurt her 4000 Mann französische Infanterie zu Berlin ein, am 22 1000 Mann Kavallerie, und am 23 wurden noch 10,000 Mann Infanterie erwartet. Der Prinz Vicekönig traf ebenfalls am 22 Nachmittags zu Berlin ein, und trat bei dem Marschall Herzog von Castiglione ab. Am 23 Morgens rekognoszirte ein Detaschement Kavallerie den Feind vor den Thoren gegen Norden, wobei ein Gepläukel ohne Bedeutung vorgefallen seyn soll. Das Hauptquartier der feindlichen Truppen war am 22 Febr. zu Dahldorf, drei Stunden von Berlin. Uebrigens verlautete, daß die regulären feindlichen Truppen bei ihrem Uebergange über die Oder große Schwierigkeiten fänden, da sie mit Fähren über den Fluß gehen, welches viel Zeit wegnimmt, besonders da sie durch den jezigen Eisgang aufgehalten werden. Zudem sollen die schlechten Wege im Oderbruche und die Ueberschwemmungen sie hindern; sie können eine sechspfündige Kanone oft mit 20 Pferden nicht von der Stelle bringen. Auf diese Weise gewinnen die französischen Truppen Zeit, zu denen von der Elbe her in den nächsten Tagen ansehnliche Verstärkungen stoßen werden. Die Brüke bei Frankfurt an der Oder soll abgebrannt seyn. — Die lezte Hamburger Post, welche am 21 zu Berlin eintreffen sollte, war ausgeblieben."

Direkte Nachrichten aus Berlin vom 27 Febr. melden: „Nach der vorgestern erfolgten Abreise des Marschalls Herzogs von Castiglione, hat der Marschall Gouvion de St. Cyr das Kommando des 11ten Armeekorps und das Militärgouvernement von Berlin übernommen. An die Stelle des gleichfalls abgegangenen Divisionsgenerals Grafen Dessair, wurde der Adjutant des Vicekönigs, General Giflenga, zum Kommandanten von Berlin ernannt. Güstebiese und Cellin, wo die russische Armee über die Oder geht, sind die beiden Punkte, wo Friedrich II. im siebenjährigen Kriege einigemale über diesen Fluß ging."

Am 14 Febr. war in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin eine beträchtliche Anzahl zu den Fahnen des Vaterlandes ziehender Jünglinge versammelt. Der Professor Schleiermacher hielt vor den in großer Menge sich eingefundenen Zuhörern eine Predigt, nach deren Beendigung sämtliche junge Leute das heilige Abendmahl nahmen.

Am 16 Febr. traf der kaiserl. russische Kollegienrath, Hr. v. Kotzebue, auf seiner Reise in das Hauptquartier des General-Lieutenants Grafen Wittgenstein, zu Königsberg ein.

Herzogthum Warschau.

Das 5te (polnische) Korps hat sich, Nachrichten aus Breslau zufolge, nach dem Rükzuge des 7ten (sächsischen) Korps von Kalisch, von Petrikau nach Czenstochau gezogen.

Rußland.

Die Liegnitzer Zeitung erzählt aus der von Königsberg: In dem Kreise von Surasch hat man 6 unvernagelte Kanonen aus der Düna gezogen, welche der Feind darin versenkt hatte.

Oestreich.

Wien, 3 März. Kurs auf Augsburg 137¼ Uso, 137 zwei Monate; Konventionsgeld 137. Macedonische Baumwolle 70 — 80, Kirkagatsch 85, Subuzza 90 — 95, Georgia 110, Louisiana 120 — 125.

Türkei.

Nachrichten aus Jassy in der Lemberger Zeitung zufolge hatte am 7 Febr. Morgens der neue Beherrscher der Moldau, Fürst Scarlat Kalimachi, seinen feierlichen Einzug gehalten. In der St. Nikolaikirche erhielt er von den daselbst versammelten Bischöfen die Salbung, leistete das Gelübde, nach den Gesezen zu regieren, und ritt, begleitet von seinen Czohodars, und unter Vortretung eines aus mehreren Tausenden bestehenden Zugs, mit der Kuka (dem Fürstenhelm) auf dem Haupte, durch die Stadt in seine Wohnung beim Vister Alexander Bolsch, wo er die Magnaten und sonstigen Beamten zum Handkusse zuließ, und hierdurch ihre Huldigung annahm. Bei dem Aufzuge wurden ihm drei Roßschweife vorgetragen, zum Zeichen, daß der Fürst der Moldau den Rang eines Pascha von drei Roßschweifen hat. Am Abend ward die Stadt theils wegen dieser Feierlichkeit, theils wegen Eroberung der heiligen Städte Mekka und Medina beleuchtet. Am 8 Febr. ging Achmet Pascha nach Konstantinopel ab; Nachmig Pascha aber blieb einstweilen zu Jassy. Nach eingelangten Berichten soll das Hauptquartier der türkischen Armee von Adrianopel nach Konstantinopel verlegt, und die Armee eigentlich aufgelöst worden seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Mittwoch Nro. 69. 10 März. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Fortſezung der Darſtellung der Lage des Reichs.) — Italien. — Schweiz. — Deutſchland. (Preisfragen des baieriſchen landwirthſchaftlichen Vereins. Beſchluß des königl. baieriſchen Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klaſſe.) — Preußen. — Herzogthum Warſchau. — Oeſtreich. — Türkei.

Großbritannien.

Unterhausſizung am 19 Febr. Lord Caſtlereagh überreicht den Entwurf zu der, wegen des Krieges mit Amerika votirten Addreſſe an den Prinzen Regenten. Hr. Herbert-Kerry macht einige Bemerkungen gegen den Krieg, den man ſtets, ſo lange es möglich ſey, vermeiden ſolle; die Feindſeligkeiten gegen Amerika aber hätten wohl vermieden werden können. Deſſenunerachtet wurde die Addreſſe genehmigt, und ſoll durch diejenigen Mitglieder des Hauſes, welche zugleich im geheimen Rathe ſizen, dem Regenten überreicht werden. — Das Haus verwandelte ſich hierauf in eine Subſidienkommittee, und votirte auf Hrn. Whartons Antrag zum königlichen Dienſt im Jahr 1813: 330,026 Pf. St. für das Kaſernendepartement, 2,226,009 Pf. St. für das Kommiſſariat, 131,500 Pf. St. für die Magazinverwalter, 8,000,000 Pf. St. zu Einlöſung der Schazkammerſcheine, für welche noch nicht geſorgt iſt; 75,000 Pf. St. zum Unterhalt der zur Deportation verurtheilten Verbrecher. — Hr. Wharton überreicht einen Bericht über die Ausfuhr des Kupfers, und trägt auf deren Verbot an. Hr. Grenwell widerſezt ſich dieſer Bill, da ſie keine andre Würkung haben würde, als in Amerika Fabriken zum Nachtheil der brittiſchen zu erſchaffen. Hr. Whitbread iſt der Meinung, die Kupferausfuhr ſey dem Handel ſehr nüzlich, und für den Staat ohne Nachtheil. Die Erfahrung, ſagt er, hat uns belehrt, wie thöricht es iſt, dem Feinde durch dergleichen Mittel ſchaden zu wollen. Einſtmals wollten wir Frankreich aushungern; iſt es uns gelungen? Eben ſo ging es mit dem Verbot der Salpeterausfuhr; die Franzoſen machten uns zum Troz Salpeter. Endlich nahmen wir ſogar unſre Zuflucht zu dem erbärmlichen Mittel, die Ausfuhr der Chinarinde zu verbieten! Wir werden durch die vorgeſchlagene Bill Amerika nur zwingen, das was es bisher von uns zu kaufen gewohnt war, ſelbſt zu fabriziren. Man will den Anwachs der amerikaniſchen Seemacht hindern; aber glaubt wohl Jemand, daß die Amerikaner deshalb auch nur Eine Fregatte weniger vom Stapel laſſen werden? Können nicht etwa die amerikaniſchen Kriegsſchiffe, ſo gut wie vormals Lord Hawkes Schiffe, ohne mit Kupfer beſchlagen zu ſeyn die Meere beſegeln? Die dritte Vorleſung der Bill wurde auf den 2 März verſchoben.

Frankreich.

Am 28 Febr. legten der Graf v. Narbonne, neuernannter kaiſerl. franzöſiſcher Botſchafter zu Wien, und der Diviſionsgeneral Graf Delaborde, Gouverneur des Pallaſts zu Compiegne, ſo wie einige Brigadegenerale und ein Obriſt, ihren Eid in die Hände Sr. Maj. des Kaiſers ab. Nachher hatten mehrere Präſentationen ſtatt.

Durch ein kaiſerliches Dekret vom 25 Febr. wurde der bisherige Staatsrath und Botſchafter zu Wien, Hr. Graf Otto, zum Staatsminiſter ernannt; er tritt in den Staatsrath, in den gewöhnlichen Dienſt beim Fache der auswärtigen Verhältniſſe zurük.

Fortſezung der Darſtellung der Lage des Reichs.

„Nach dem Getreide iſt das Hauptprodukt unſers Bodens der Wein. Frankreich erzeugt in mittelmäßigen Jahren 40 Millionen Hektoliter Wein; 3,800,000 Hektoliter werden in Branntewein umgeſchaffen, und erzeugen 650,000 Hektoliter Branntewein, welche zu 80 Fr. ein jährliches Einkommen von 52,000,000 Fr. geben. Die übrigen 36,200,000 Hektoliter haben einen Werth von 749,500,000 Fr., wenn man 12,000,000 Hektoliter ſelbſt zu dem mäßigen Preis von 5 Fr. rechnet. Die Weinleſe iſt alſo für uns ein Gegenſtand von 800,000,000 Fr. Man ſieht alle Fortſchritte, welche dieſe Art von Kultur gemacht hat, dann erſt recht ein, wenn man die Ausfuhren vor der Revolution ſeit zehn Jahren im Durchſchnitt, und die innere Konſumtion in dieſen beiden Epochen mit einander vergleicht. Vor der Revolution belief ſich die Ausfuhr des Weins auf 31 Millionen; gegenwärtig werden 47 Millionen ausgeführt. Die gebrannten Waſſer beliefen ſich auf 13 Millionen; ſie ſind jezt bis auf 30 Millionen geſtiegen. Im Jahr 1791 wurde die Weinkonſumtion in ganz Frankreich nur auf 16,500,000 Hektoliter angeſchlagen; ſie hat ſich alſo mehr als verdoppelt, während die dem Reiche einverleibten Lande nicht mehr als ungefähr ein Drittheil der gegenwärtigen Bevölkerung ausmachen. Acht Millionen Hektaren von Gehölzen und Waldungen, außer den einzeln ſtehenden Bäumen, ſichern Frankreichs Bedürfniſſe an Brenn- und Bauholz. Die vorgenommenen Unterſuchungen der Wälder haben erwieſen, daß wir an Hochholz, Zaunholz und Losreifern ſo viel im guten Wachsthum haben, als zur Erbauung von mehreren Tauſend Kriegsſchiffen erforderlich iſt; 1,800,000 Hektaren dieſer Wälder gehören Privatperſonen an; der Ueberreſt iſt Staats- und Gemeindeeigenthum. Die jährliche Revenüe vom Holze beträgt 100,000,000 Fr. In dieſem Zweige unſrer Landwirthſchaft iſt die Ordnung hergeſtellt; die Wälder werden dichter, und erhalten ſich ſelbſt; für diejenigen, die man bisher nicht behauen konnte, ſind Zugangswege und Kanäle angelegt; wir ſind für das zahlreiche Civil-, Militär- und Marine-Bauweſen überflüſſig mit Holz verſehen, und kaufen von dem Auslande nur noch jährlich für 5,000,000 Holz; vor dem Jahre

1789 bedurften wir deſſen für 11 Millionen. Der Flachs und Hanf tragen jährlich ſchon als Urſtoff 80 Millionen ein; 1,200,000 Centner Hanf geben 48 Mill., das Uebrige wirft der Flachs mit 500,000 Centnern ab. Dieſer Vorrath würde für unſre innere Konſumtion mehr als hinreichend ſeyn; allein wir fabriziren davon auch für das Ausland, und dazu liefert uns daſſelbe, jezt, ſo wie ehemals jährlich an Urſtoff im Werth von 10 bis 12 Mill. an Flachs und Hanf. Der jährliche Ertrag unſers vegetabiliſchen Oels beläuft ſich auf 250 Mill. Vor 25 Jahren bezogen wir vom Auslande für 20 Mill.; gegenwärtig können wir dieſes nicht nur entbehren, ſondern führen noch jährlich für 5 bis 6 Mill. aus. Dieſe Verbeſſerung verdanken wir dem großen eingeführten Anbau ölgebender Pflanzen, beſonders des Rübſaamens, und der Erwerbung einiger an Oelbäumen reichen Provinzen. Der Tabak wurde vormals nur ausnahmsweiſe und in den wenigſten Provinzen angebaut; dieſes Blatt, deſſen Gebrauch ſo allgemein geworden iſt, bezogen wir beinahe durchgängig vom Auslande. Es koſtete uns jährlich 8 bis 10 Mill.; indeſſen reduzirte ſich die Summe dieſer Einfuhr durch die Ausfuhr von fabrizirtem Tabak auf 5 Mill. Gegenwärtig erndten wir auf 30,000 zu dieſem Anbau beſtimmten Morgen Landes 30 Mill. Pf. Tabak, deren mittlerer Werth ſich auf 12 Mill. beläuft, und wir erhalten von dem Auslande nur noch geringe Quantitäten, deren man zur Miſchung der beſſern Sorten bedarf."

(Die Fortſezung folgt.)

Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Kaiſer 100 Pferde, das Lycee Napoleon 5 Pferde, der Präfekt des Departements Montſerrat in Catalonien, Graf Treilhard (Sohn des verſtorbenen Staatsminiſters) 6 Pferde, die Stadt Lingen mit den 47 Gemeinden ihres Bezirks 40 ausgerüſtete Reuter, der Bezirk von Rhodez 24 dergleichen angeboten.

Der Pariſer Aſſiſenhof ſprach am 1 März das Urtheil gegen 23 Perſonen von der neulich erwähnten Diebsbande. Da dieſe Leute, bei ihrer Bekanntſchaft mit dem peinlichen Geſezbuch, ſich immer ſorgfältig vor Verübung von Gewaltthätigkeiten gegen Perſonen gehütet hatten, ſo konnte gegen keinen Einzigen der Tod oder lebenslängliche Strafarbeit ausgeſprochen werden; ſondern achtzehn wurden zu temporairer Einſperrung zwiſchen 5 und 20 Jahren verurtheilt, fünf aber für unſchuldig erklärt.

In der Bay von Audierne ſcheiterte am 20 Febr. ein Schif, das man entweder für ein amerikaniſches oder für eine Priſe hielt. Außer den Trümmern ſchwammen 10 Leichname und einige Ballen Baumwolle ans Land. — Zu Bordeaux lief am 23 Febr. die amerikaniſche Goelette „die Geheimenrathsbefehle" (the Orders in Council) ein.

Der Biſchof von Parma, Kardinal Caſelli, war am 16 Febr. von Parma nach Paris abgereiſt.

Italien.

Unter den freiwilligen Beiträgen zur Fortſezung des Krieges, wovon das Mailänder Amtsblatt fortwährend das Verzeichniß liefert, befinden ſich unter Andern 2000 Fr. von den Kaufleuten zu Como, 1000 Fr. von dem Biſchof zu Breſcia, 1619 Fr. von den Advokaten zu Breſcia, 1656 Fr. von einem Fabrikanten zu Bergamo, 2 Pferde vom Kardinal Albani, 10 Pferde von den Artillerie- und Trainoffizieren, 8 Pferde von dem Gerichtshof zu Modena, u. ſ. w.

In dem von Zoega herausgegebenen Katalog der coptiſchen Handſchriften des Kardinals Borgia, findet ſich auch eine Mönchspoeſie mit Reimen. Sollte ſie, wie Zoega annahm, aus dem ſechsten Jahrhundert ſtammen, ſo dürfte ſie das früheſte bekannte Beiſpiel von Reimen ſeyn.

Schweiz.

* Vom 1 März. Zu Küsnacht im Kanton Schwyz am Vierwaldſtättерſee ward als Karnevalsbeluſtigung am 21 Febr. ein großes figurirtes Militärſpektakel gegeben, wobei man die Vertreibung des helvetiſchen Direktoriums vorſtellte, welches über den See in Koſtüm mit Schärpen und Federbuſch angefahren kam, um zu Küsnacht im Generalquartier des Hrn. Andermatt abzuſteigen, wo es durch den vorgeſtellten General Auf der Maur angegriffen, und unter großem Jubel und Geſchrei vertrieben wurde! Vorausgegangene Ankündigungen hatten eine Menge Zuſchauer von Schwyz, Zug und Luzern herbeigezogen.

Deutſchland.

Der landwirthſchaftliche Verein in Baiern hat für das Vereinsjahr 1813 folgende Preisaufgaben bekannt gemacht: I. Mit dem Einſendungstermine 1 Jul. 1813, eine goldene Denkmünze von zwölf Dukaten für die Beantwortung der Frage: „welche Einrichtung der Oelmühlen, und welche „Behandlung beim Schlagen der verſchiedenen Oele, ſind nach „Theorie und Erfahrung die zwekmäſſigſten? II. Mit dem Einſendungstermine 1 Sept. 1813, 100 ſilberne Denkmünzen für jene, welche bisher den Hopfenbau noch nicht betrieben und ſeit dem Frühjahre 1813 eine Anlage von wenigſtens 100 Stangen gemacht haben; ferner eine goldene Denkmünze von 6 Dukaten und 4 ſilberne für jene, welche im Sommer 1813 den meiſten, und eben ſo 1 goldene und 4 ſilberne für jene, welche den beſten Maisſyrop oder Zuker verfertigen werden. III. Mit dem Einſendungstermine 1 März 1814, a. eine goldene Denkmünze zu 20 Dukaten für die beſte und vollſtändigſte Anleitung zur Verfertigung landwirthſchaftlicher Ortsbeſchreibungen; zu ihrer Vollſtändigkeit gehört, daß ſie auf alle Gegenden Baierns anwendbar ſey, daß ſie die bei landwirthſchaftlicher Beſchreibung eines ganzen Landgerichts oder einer Gemeinde zu berükſichtigenden Gegenſtände umfaſſe; daß hierüber nicht nur geeignete Fragen oder Formularien vorgelegt, ſondern auch beiläufig der Weg bezeichnet werde, auf welchem die hieher gehörigen Thatſachen am ſicherſten in Erfahrung gebracht werden können; b. eine goldene Denkmünze zu 6 Dukaten für die vollſtändigſte landwirthſchaftliche Ortsbeſchreibung eines Landgerichts oder auch nur einer Gemeinde; c. eine ſolche zu 24 Dukaten für die beſte ſyſtematiſche und räſonnirende Ueberſicht aller bisherigen allgemeinen und provinziellen baieriſchen Landesverordnungen, welche mehr oder weniger in das Gebiet der Landwirthſchaft einſchlagen; d. eine ſolche von 16 Dukaten für die beſten und vollſtändigſten Bemerkungen und Vorſchläge über die Vereinzelung der Güter (ſie wird demjenigen zugeſtellt, welcher die beſte preisbewerbende Schrift über die in Nro. 42. und 43. der Allg. Z.

bekannt gemachte Aufgabe geliefert haben wird); e. eine goldene Denkmünze zu 20 Dukaten für die beste Beantwortung der Frage: unter welchen Modifikationen kan das Zehentrecht in Baiern mit den Forderungen der Kultur in Vereinigung gebracht werden, ohne den Rechten des Zehentherrn zu nahe zu treten, und auf welchem Wege kan die Realisirung dieser Modifikationen am sichersten und schnellsten erwartet werden? f. eine solche von 16 Dukaten für die treffendsten Bemerkungen und Vorschläge über Feldpolizei; g. eine solche von 20 Dukaten für die musterhafteste Rechnungsform, welche seit wenigstens zwei Jahren bei einer nicht unbedeutenden Oekonomie wirklich eingeführt ist; h. eine goldene Denkmünze von 6 Dukaten für die beste, und 4 silberne für die nächstfolgenden besten, vergleichenden Versuche über die Menge Nahrung, welche bei gleicher Größe, Beschaffenheit und Bearbeitung eines Feldes verschiedene Pflanzen gewähren; i. eine goldene Denkmünze von 20 Dukaten für das beste populäre Handbuch über gemeine und feinwollige Schaafzucht aus Thaers, Tessiers und den andern vorzüglichsten Werken über diesen Gegenstand, mit besonderer Rüksicht auf Baiern entworfen. Der Verfasser erhält sechszig Abdrüke der gekrönten Preisschrift. Um die Preise i. und iii. g. können auch Ausländer werben, um die übrigen nur Inländer. Die Einsendungen von Preisschriften müssen unter Kreuzband „an das General-Komite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern" zu München, gerichtet und statt der Namensunterschrift, mit einer Devise bezeichnet, und mit einem beiliegenden verschlossenen Zettel versehen werden, welcher innen den Namen des Verfassers und von außen die nemliche Devise enthält, womit der Aufsaz bezeichnet ist. Das General-Komite' wird zur Prüfung der Preiswürdigkeit für jeden einzelnen Gegenstand wenigstens drei sachverständige Richter erwählen. Denjenigen, welchen kein Preis zuerkannt wird, steht es frei, die eingesandten Aufsäze, wenn sie sich hiezu legitimiren, wieder zurükzunehmen. Bei den für neue Hopfenanlagen ausgesprochenen Preisen werden pfarrämtliche Zeugnisse vorausgesezt. Die Anzeige der vergleichenden Versuche mit Futterkräutern wird zwar auch mit einer Devise, wie die Preisschriften eingesandt: der beigeschlossene Zettel muß indessen die bei dem einschlägigen Landgerichte zu Protokoll gegebene Aussage zweier Augenzeugen enthalten, welche bestätigen, daß die angezeigten Versuche wirklich gemacht worden seyen.

Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen des Aufgebots der Nationalgarde zweiter Klasse.

„Dienstzeit. Art. 38. Die Dienstzeit für die Waffenübung wird, nach Art. 25., noch näher festgesezt. Werden die Legionen zum wirklichen Ausrüken aufgeboten, und der zu leistende Militärdienst dauert länger als sechs Monate, so soll nach Verfluß dieser Zeit die ausgerükte Mannschaft zum vierten Theile erneuert werden, und es ist dabei die Einleitung in der Art zu treffen, damit jedesmal die neu exerzirte Mannschaft nachrüke. — Ersaz und Austritt. Art. 39. Da diese Abtheilung der Nationalgarde immer auf den ersten Aufruf zur Mobilisirung bereit seyn muß, um zur Erhaltung der Ruhe im Innern mitzuwirken oder in Verbindung mit den Linientruppen an die feindlich bedrohten Gränzen des Reiches zu ziehen, oder die Garnisonen in den festen Plazen zu verstärken, so muß Alles, was die augenblikliche Mobilisirung stören könnte, durchaus vermieden werden. Es ist daher nicht nur zu sorgen, daß die abgehenden Offiziere und Unteroffiziere nach den vorgeschriebenen Normen immer sogleich wieder ersezt werden, sondern es soll auch für den Abgang der übrigen Mannschaft in den ersten Zügen, jedesmal alsbald der Ersaz aus den zweiten, in diese aus den dritten u. s. f. geleistet werden. Den in dieser Klasse begriffenen ausgedienten Soldaten ist es übrigens keineswegs zu verwehren, als Ersazmänner für andere pflichtige Jünglinge in die aktive Armee oder die Reservebataillons einzutreten. Die Verheirathung oder Ansässigmachung eines Mannes ist aus dem Grunde der Einreihung in die mobile Legion niemals zu erschweren, sondern in diesem Falle tritt derselbe, wenn er nicht als Freiwilliger selbst in dieser Klasse bleiben will, nach Umständen in die dritte Klasse der Nationalgarde über. — Entlassung wegen Auswanderung. Art. 40. Bei Entlassungen wegen Auswanderung erhält bei denjenigen, welche sich noch in den Militärspflichtigkeitsjahren befinden, das Konskriptionsgesez Titel VII. §. 33. eine analoge Anwendung. Wenn Individuen von den übrigen zur Nationalgarde zweiter Klasse Dienstpflichtigen auswandern wollen, so sind sie nach den über die Auswanderungen bestehenden Verordnungen zu behandeln, und überdis verbunden, jedes Jahr, welches sie bis zum 40sten Jahre noch zu dienen haben, mit 6 fl. zu redimiren. — Dieses sind die Bestimmungen, nach welchen Wir durch die gegenwärtigen Zeitumstände Uns veranlaßt gefunden haben, das Aufgebot und die Mobilisirung jener Klasse der Nationalstreitkräfte anzuordnen, die zur Erhaltung der Ruhe und Vertheidigung der vaterländischen Gränzen berufen ist. Wir erwarten, daß Unsre Unterthanen in dieser nur temporären und vorübergehenden Maaßregel weniger eine neue ihnen auferlegte Last wahrnehmen, als einen Beweis Unserer stets wachsamen Sorgfalt für ihr Wohl, für die Sicherheit ihrer Personen, ihres Eigenthums und des Vaterlandes erkennen werden. Insbesondre versehen Wir Uns zu den die erwähnte Klasse bildenden Individuen aller Stände, daß sie dem gegenwärtig an sie ergehenden Rufe willig folgen, und dem ehrenden Vertrauen entsprechen werden, welches ihnen dadurch bewiesen wird. Diejenigen unter ihnen, welchen sittliche und wissenschaftliche Bildung auf Auszeichnung Anspruch gibt, werden nicht nur, auf die an Uns gelangenden Anträge der Behörden, zu Unter- und Oberoffizierstellen bei den mobilen Legionen der Nationalgarde alsbald vorrüken, sondern Wir behalten Uns auch vor, dieselben nach geendigter Dienstzeit dieser Legionen bei sich ergebenden Gelegenheiten, auf ihr Ansuchen zu Unsrer aktiven Armee übertreten, und nach Maaßgabe ihrer Qualifikation die weiter verdiente Beförderung finden zu lassen. München, den 28 Febr. 1813. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl, der Generalsekretär Baumüller."

Im Monat Februar 1813 ist von der königl. würtembergischen General-Staatsschuldenzahlungskasse die Summe von 6,525 fl. an Staats-Passivkapitalien in vierundzwanzig Posten abgelöst und zurükbezahlt worden.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung sind am 4 März zwei Bataillone des königl. würtembergischen Infanterieregiments Nro. 7. unter Kommando des Brigadiers Obristen v. Spitzemberg, von ihrer Garnison Crailsheim aufgebrochen, und nach Würzburg abmarschirt.

Zwischen Desbach und Niederseelbach im Nassauischen ließ neulich, wie ein öffentliches Blatt erzählt, ein Gutsbesizer eine Streke des alten römischen sogenannten Pfahlgrabens (eine Linie von Festungswerken gegen die Deutschen) und ein kleines Kastell in Akerland verwandeln. Die gewonnene Streke soll nicht so viel werth seyn, als das Niederreißen dieser Alterthümer gekostet hat.

Preußen.

Aus Breslau wird unterm 24 Febr. geschrieben: „Hier herrscht eine unbeschreibliche Thätigkeit. Die Jägerdetaschements waren in wenigen Tagen vollzählig. In Berlin allein hatten sich binnen dreimal vierundzwanzig Stunden 9000 Freiwillige gemeldet. So ging es verhältnißmäßig überall, so daß der König, um alle Dienstlustige unterzubringen, zur Errichtung eines besondern Freikorps, das vorzüglich aus Ausländern bestehen soll, und dem der Staat nichts liefert, als Waffen, durch eine Kabinetsordre seine Einwilligung gab. Dieses Freikorps wird kein gewöhnliches seyn. Die Uniform ist schwarz. Der als Verfasser des deutschen Volksthums bekannte Doktor Jahn ist dessen Seele. Von allen Seiten strömen die gebildetsten Personen hinzu. Der Prinz von Karolath tritt als Gemeiner ein. Der Kammergerichtsrath Eichhorn marschirte am 2 Febr. mit einer starken Kolonne junger Leute aus Berlin hieher ab, und der Justizrath Eckart vom Stadtgericht in Berlin bringt auch eine starke Kolonne. Zwölfhundert Berliner haben sich selbst beritten gemacht. Die Zahl der Fußdienstlustigen ist kaum zu berechnen. Die dienstunfähigen Vermögenden geben Büchsen, Pferde und bedeutende Geldsummen. Kurz, die Preussen wetteifern mit ihren Alliirten in Frankreich in Thätigkeit und Opfern zur Besiegung des Feindes und Rettung des Vaterlandes. Nachdem die Franzosen sich über Posen, Gnesen, Kalisch, Lissa, Guhrau, in getheilten Korps zurükgezogen hatten, gingen am 21 Febr. bei Köben, Steinau ꝛc., Russen über die Oder, und berennten Glogau von der Südseite. Was jenseits neuerlich vorgefallen ist, wissen wir nicht, weil unsre Alliirten, um den Feind aufzuhalten, die Brüke bei Krossen abzubrennen genöthigt waren. Der Marschall Herzog von Belluno wollte von Berlin über Spandau abreisen, mußte aber seine Reiseroute ändern, und über Leipzig gehen, weil Russen in Baumgartenbrück, zwischen Potsdam und Brandenburg, angekommen waren. Der Kaiser Alexander, der zulezt in Kalisch war, wird, wie man vermuthet, nach Frankfurt an der Oder gehen. Die Garden und eine Division des 3ten Grenadierkorps, an deren Spize er marschirt, betragen 17,000 Mann."

Den Einwohnern in Stettin wurde am 13 Febr. angekündigt, daß die Vorstadt Oberwiek und das dicht an Stettin liegende Dorf Torney binnen acht Tagen niedergerissen werden sollten. Die Besazung schien sich vorzüglich in dem zu Stettin gehörigen Fort Preußen halten zu wollen.

Der Baron v. Leykam, großherzogl. hessischer Gesandter, war von Berlin nach Leipzig abgereist.

Herzogthum Warschau.

Das Ministerium des Herzogthums Warschau befindet sich gegenwärtig zu Krakau. Ein Korps polnischer Truppen unter den Befehlen des Fürsten Joseph Poniatowski stand bei Czenstochau. Der Feldmarschall-Lieutenant Frimont hatte das Kommando über die zwischen Krakau und der Pilica stehenden östreichischen Truppen, an der Stelle des Fürsten von Schwarzenberg, übernommen.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 16 Febr. in der Gazette de France erzählt: „Das ehegestrige Hoffest wurde einen Augenblik durch eine plözliche Unpäßlichkeit Ihrer Majestät der Kaiserin gestört. Diese Fürstin begab sich in ihre Zimmer zurük, doch wurde bald gemeldet, daß Ihre Majestät sich besser befänden, und die Erzherzoge erschienen Abends im Theater. Jezt weiß man, daß Ihre Majestät ganz hergestellt ist. Der Herr Graf Metternich gab am 14 ein großes diplomatisches Diner. — Es heißt, der von der Armee in Polen hieher zurükgekommene Fürst von Schwarzenberg werde sich nächstens auf seinen Gesandtschaftsposten zu Paris begeben. — In einer Staatskonferenz ist beschlossen worden, zu Bestreitung der Bedürfnisse des gegenwärtigen Augenbliks 30 Millionen in neuem Papiergelde auszugeben, man hat diesen Plan dem vorgeschlagenen gezwungenen Anlehn vorgezogen. Das neue Papier wird den Namen Schazscheine führen, und auf die Staatsgüter in den Provinzen speziell hypothezirt werden. — Die Polizei spürte schon lange einer Diebsbande nach, die sich heimlich in das Schloß zu Schönbrunn geschlichen, und die Meubles aus zwanzig Zimmern entwendet hatte. Einige Mitglieder, denen bei der Theilung schöne Gemälde zugefallen waren, wollten sie nach Ungarn schaffen, und verriethen sich durch die Anstalten dazu und das Einpaken. Ein Zimmerpuzer aus dem Schlosse selbst war ihr Gehülfe, und erhielt seinen Antheil von dem Gewinnste. Die Rädelsführer sind verhaftet, und ihr Prozeß wird nächstens beginnen."

Da der Ausdruk: „Cirkular wegen Nothwendigkeit von Anstrengungen zu Behauptung der Neutralität", in der Inhaltsanzeige des Blattes Nro. 53. der Allg. Zeitung, zu Misdeutungen Anlaß gegeben hat, so bemerken wir, daß es nach dem buchstäblichen Inhalte des S. 212. des nemlichen Blattes abgedrukten Cirkulars des obersten Kanzlers Hrn. Grafen Ugarte, richtiger hätte heißen sollen: „Cirkular wegen Nothwendigkeit von Austrengungen zu Sicherstellung der Gränzen, und Entfernthaltung des Kriegsschauplazes."

Türkei.

Ein Schreiben aus Alt-Orschowa vom 25 Jan. in der Preßburger Zeitung sagt: „Obwol einige behaupten wollten, der Handelszug werde wieder über Belgrad gehen, so ist doch diese Vermuthung ungegründet, indem seit acht Tagen viele Waaren aus der Türkei in der hiesigen Kontumaz anlangten; und wie man sicher weiß, noch einige Tausend Towar auf dem Wege hieher sind. Wegen zu großem Schnee und schlechten Straßen in der Wallachei werden viele Waaren auch auf Schlitten hieher geführt, zu deren schleuniger Beförderung unser guter nächster Nachbar, Recsey-Aga, seinerseits alles Mögliche beiträgt. Nach Aussage der täglich aus Macedonien hier ankommenden Kaufleute soll daselbst gegenwärtig ein guter Gesundheitszustand herrschen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 70. 11 März. 1813.

Frankreich. (Entdekte Verschwörung zu Amsterdam. Proklamationen wegen des Tumults zu Hamburg.) — Deutschland. (Bericht über die wahre Beschaffenheit des Mordanschlags gegen den König von Würtemberg. Französische Truppenmärsche. Schreiben aus Sachsen.) — Preußen. (Gerükt von der Räumung Berlins.) — Herzogthum Warschau. — Schweden. — Oestreich. — Beilage. Nro. 7. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Frankreich.

Am 2 März ritt der Kaiser, in Begleitung des Großmarschalls des Pallastes, eines andern Offiziers und zweier Pagen, durch die Champs Elyse'es nach dem Orte wo der Pallast des Königs von Rom gebaut wird, besichtigte die Demolition der Terrassen von Chaillot, und kehrte über die Eintrachtsbrüke nach den Tuillerien zurük. Se. Majestät ritten stets im Schritte, und wurden allenthalben mit dem Rufe, es lebe der Kaiser, begrüßt. Abends war maskirter Hofball im Schauspielsaale des Schlosses. Am Tage vorher hatten die Schauspieler des Théâtre français in den Tuillerien eine Vorstellung gegeben.

Das Journal de l'Empire sagt: „Man versichert der Kaiser werde sich nächstens nach Antwerpen begeben, um dort seine Eskadre zu besichtigen; hierauf werde er nach Amsterdam gehen, und den Helder, nebst der Eskadre im Terel besuchen; von da wollten sich Se. Majestät über Gröningen, Münster, Osnabrück, Bremen nach Hamburg verfügen, und dann Ihr Hauptquartier zu Magdeburg aufschlagen."

Nach der Wiener Zeitung sollen sämtliche französische und italienische Bischöfe nach Paris beschieden seyn, um Sr. päpstlichen Heiligkeit ihre Ehrfurcht zu bezeugen.

Die lezten Tage des Karnevals waren, unter Begünstigung des Wetters, zu Paris sehr lebhaft gewesen.

Die Amsterdamer Zeitung meldet unterm 27 Febr.: „Hier wurde ein Komplott entdekt, das die allgemeine Ruhe stören und eine Veränderung der Regierung bewirken wollte. Der pensionirte Kapitän Maas vereinigte sich zu diesem Zweke mit einem gewissen Thomas de Jongh, und zog den Wirth Valenton, den Brigadier Ihle, den Kaufmann Verschur, den Arzt Lemon in seinen Plan; auch der Friedensbeamte Fallee kam in Untersuchung. Die Absicht des Kapitäns Maas ging auf eine Regierungsveränderung. Jongh befolgte die Befehle des Maas und kundschaftete die Rüstung und Vertheidigungsmittel der besoldeten Garde aus. Der Wirth Valenton gab sein Haus zum Vereinigungsort her, und suchte bei den Offizieren der besoldeten Garde auszuforschen, ob man einige darunter finden würde, auf die man sich im Fall eines Aufstandes verlassen könnte. Ihle zog Nachricht ein, ob die besoldete Garde mit Patronen versehen sey. Der Kaufmann Verschur hielt aufrührerische Reden, und zeigte zwei Personen an, die dem Hause Oranien sehr ergeben und geeignet wären, sich an die Spize eines Ausschusses zu stellen. Der Arzt Lemon, ein Jude, (vormals Mitglied der gesezgebenden Versammlung) unterhielt sich mit Maas über verschiedene Plane, und versprach, daß er das Judenviertel in Ruhe halten wollte. Fallee hatte blos einige Unterredungen mit Maas. Der Aufruhr sollte am 12 Febr. ausbrechen, und das Zeichen hierzu das Anzünden des Leihhauses seyn. Eine Militärkommission richtete am 22 Febr. über die Schuldigen. Maas, Jongh, Valenton, Ihle, Verschur, Lemon, wurden einstimmig für schuldig erklärt, und Maas und Jongh zum Tode, mit Einziehung ihres Vermögens, Valenton und Ihle zu fünfjähriger Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 2000 Fr., Verschur und Lemon aber zu zweijähriger Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt. Fallee wurde frei gesprochen."

Die Hamburger Zeitung vom 2 März enthält Folgendes: „Der Baron v. St. Cyr, Kommandant der 32sten Militärdivision, hat von dem General en Chef nachstehendes Schreiben erhalten: „Herr General! So eben erfahre ich, daß aufrührerische Bewegungen zu Hamburg vorgefallen sind. Sie werden auf der Stelle eine Militärkommission ernennen, um diejenigen ohne Anstand zu richten, die verhaftet worden. Die Verbrecher sollen binnen 24 Stunden verurtheilt und bestraft werden. Ich zweifle nicht an dem guten Geiste der Einwohner von Hamburg, und daß die Unruhestifter dieser Stadt fremd sind. Ich bedaure blos, daß unter diesen Umständen nicht die bürgerliche Nationalgarde errichtet gewesen sey. Sie hätte ohne Zweifel die Aufrührer unterdrükt und die Ruhe erhalten. Sagen Sie derselben, daß ich Zutrauen auf sie seze, und daß ich alle Ursache habe zu glauben, daß sie dis Zutrauen verdienen wird. Ich schike Ihnen Truppen; andre werden Ihnen von Wesel zugeschikt. Wehe der Stadt und der Gemeinde, die es versuchen würde, sich dem Gehorsam und den Gesezen zu entziehen. Eine schrekliche Strafe würde derselben auferlegt werden, und sie würde allen andern zum Beispiele dienen. Magdeburg, den 26 Febr. 1813. Der General en Chef des Observationskorps der Elbe, Graf v. Lauriston." — „Polizeiverordnung. Der Generaldirektor der Polizei ist benachrichtigt, daß viele in dieser Stadt angekommene Fremde unterlassen haben, sich nach den Verfügungen der öffentlichen Ordnung zu richten. Auch ist er benachrichtigt, daß Einwohner diese Fremden bei sich aufnehmen, ohne daß vorher die Erklärungen vor den Herren Arrondissementskommissärs gemacht worden. Da dieses Nachlassen der Ausführung der Gesezе nicht geduldet werden kan, so sind nachstehende Verfügungen getroffen worden: Art. 1. Ein jeder seit dem 1 Febr. zu Hamburg angekommene Fremde, der seine Päße bei dem Polizeibüreau seines Arrondissements nicht eingereicht hat, muß dieses binnen 24 Stunden nach Bekanntmachung der gegenwärtigen Ver-

ordnung thun. — Art. 2. Ein jeder Fremde, der nach dieser Frist das Vorgeschriebene nicht beobachtet hat, wird als ein Spion angesehen, verhaftet, und dem Kapitän-Rapporteur der Militärkommission übergeben. — Art. 3. Ein jeder Eigenthümer oder Miethsmann eines Hauses, der einen Fremden bei sich logirt, ohne daß er versichert ist, daß die Polizeiformalitäten erfüllt worden, soll als Mitschuldiger des Spionirens angesehen werden, wenn die arretirte Person selbst verdächtig wäre, und soll als ein solcher verhaftet, und dem Herrn Kapitän-Rapporteur denunzirt werden. — Art. 4. Alle mit der Erhaltung der öffentlichen Ordnung beauftragten Behörden und besonders die Herren Polizeikommissärs und Friedensrichter werden requirirt, über die Ausführung der gegenwärtigen Verordnung zu wachen. Hamburg, den 1 März 1813. — D'Aubignosc."

Dieselbe Zeitung meldet unter der Ueberschrift Hamburg vom 27 Febr.: „Gestern hat die Polizei einen russischen Spion arretiren lassen, den sie seit dem 23 d. beobachten ließ. Da die Sendung dieses Menschen erwiesen worden, so ward er sogleich einer Militärkommission übergeben, und heute um 4½ Uhr des Nachmittags erschossen. Das Urtheil wurde sogleich angeschlagen. Dieser Mensch hat wichtige Sachen gestanden. Die diesen Morgen von Berlin angekommene fahrende Post hat in der Gegend dieser Stadt gar keine Kosaken angetroffen. Die Reisenden erfuhren, daß sie, überdrüßig ihrer unnüzen Demonstrationen, und der wenigen Neigung des Volks sie zu unterstüzen, wieder in der Gegend von Schwedt nach der Oder zurükgekehrt waren."

Ferner schreibt diese Zeitung aus Osnabrück vom 25 Februar: „Seit dem Anfange dieses Monats marschiren die zu dem Observationskorps der Elbe bestimmten Truppen fast ununterbrochen durch hiesige Stadt. Am 2 Febr. traf die 60ste Kohorte hier ein; am 8 das 155ste Linienregiment; am 17 das 3te Linienregiment; am 18 3000 Mann von verschiedenen Korps; am 20 das 148ste Linienregiment; am 21 die 27ste, 73ste, 74ste und 75ste Kohorten; am 24 das 147ste Linienregiment; am 25 2500 Mann aus dem Großherzogthum. Dieser Durchmarsch wird bis zum 15 März fortdauern. Hiezu gehören nicht die Durchmärsche, die auf der Straße von Westphalen und auf der Militärlinie von Sachsen statt haben."

Deutschland.

Die Regensburger Zeitung erzählt unterm 6 März: „Heute Nacht traf eine Abtheilung königl. sächsischer Garden nebst einer Anzahl Kasse- und anderer Wagen hier ein. Morgen wird (einigen Nachrichten zufolge) Se. Majestät der König von Sachsen selbst erwartet. Auch passirte ein beträchtlicher Zug königl. baierischer Artillerie und Munitionswagen, von der Armee kommend, mit vielen russischen Pferden durch."

Die Baireuther Zeitung meldet aus Hof vom 5 März: „Ihre königliche Majestäten von Sachsen befinden sich noch zu Plauen, und es sind bis jezt keine Anstalten zu Allerhöchstdero weitern Reise getroffen. Am 2 März nahmen Ihre Majestäten die Fabrikanstalten des Kammerraths Gössel mit besonderm Wohlgefallen in Augenschein."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachstehenden „allerunterthänigsten Bericht des Staats- und Polizeiministers an des Königs Majestät. Eure königl. Majestät haben mir, aus Veranlassung der in dem auf der Markung des Dorfes Murr für Allerhöchstdieselben zubereiteten Jagdstande in der Nacht vom 7 auf den 8 Jan. d. J. vorgefundenen, einen Mordanschlag gegen Allerhöchstdero geheiligte Person vermuthen lassenden Gegenstände den allerhöchsten Befehl zu ertheilen geruht, eine sorgfältige Untersuchung einzuleiten, um diesen Vorfall und die bei demselben von den Thätern gehabte Absicht mit der größtmöglichsten Bestimmtheit zu erheben. Ew. königl. Maj. geruhten dabei mir zu äußern, wie Allerhöchstdieselben die Ueberzeugung hätten, daß keiner Ihrer Unterthanen, welche stetshin und in allen Zeitverhältnissen eine treue Anhänglichkeit und unbegränzte Verehrung für ihren Regenten bethätigt hätten, fähig sey, sich an Allerhöchstdero geheiligten Person zu vergreifen, das Leben ihres Regenten in Gefahr zu sezen, und hierdurch sich eines so schweren Verbrechens schuldig zu machen; daß Ew. k. M. vielmehr annehmen zu können glaubten, daß bei dem ganzen Vorgang eine gewinnsüchtige Absicht oder der Zwek zum Grunde liegen werde, durch die Anzeige einer Allerhöchstdenselben gedrohten großen Lebensgefahr sich ein besondres Verdienst erwerben zu wollen. Ew. k. M. befahlen mir bei der anzuordnenden Untersuchung diesen Gesichtspunkt nicht aus dem Auge zu verlieren, sondern unausgesezt zu verfolgen. Die von mir sofort eingeleitete und mit aller der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Umsicht geführte Untersuchung hat nun auch die Erhebung eines reinen Resultats herbeigeführt. Ich schäze mich glüklich, Ew. k. M. allerunterthänigst anzeigen zu können, daß das väterliche Vertrauen zu der Anhänglichkeit, Liebe und Treue Allerhöchstdero Unterthanen Sie nicht getäuscht hat. Die durch die Untersuchung erhobenen sämtlichen Umstände und das unumwundene, offene und reumüthige Geständniß der entdekten Thäter sezen es außer allem Zweifel, daß bei dem ganzen zur Anzeige gebrachten Vorgang im königlichen Jagdstand auch nicht die entfernteste Absicht vorlag, das einem jeden Würtemberger so theure Leben Ew. k. M. in Gefahr zu sezen, oder sich an Allerhöchstdero geheiligten Person vergreifen zu wollen. Einzig die Absicht, durch eine so wichtige Anzeige, durch welche eine drohende Lebensgefahr von dem geliebten und verehrten Regenten abgewendet werden sollte, ein ausgezeichnetes Verdienst sich zu erwerben, und eine diesem angemessene Belohnung zu erhalten, leitete die Thäter, und bestimmte sie, jene Vorrichtungen im königlichen Jagdstande zu machen. Johann Georg Briegel, Bürger und Bauer in Murr, der nemliche, welcher die erste Anzeige des Vorgangs dem Schultheißenamt in Murr erstattete, und seiner Schwester Sohn, Johann Georg Wahl, gleichfalls von Murr, sind die beiden Personen, welche, von Ruhm- und Gewinnsucht verleitet, den unglükseligen Gedanken faßten, die in dem königlichen Jagdstand entdekten Vorrichtungen zu treffen. Ersterer verfiel auf dieses Mittel, sich einen Namen und Geld zu verschaffen, und wußte Leztern, einen 21jährigen Menschen, zu bestimmen, ihm in Vollziehung seines Plans beizustehen. Einverstanden in der Art der Ausführung mußte Wahl, auf Anleitung des Briegels, schon einige Wochen und Tage vorher das Pulver und die übrigen, eine Mordabsicht verrathen

sollenden Werkzeuge an verschiedenen Orten und unter erdichteten Vorgeben erkaufen, diese Sachen in seinem Hause verborgen halten, und dann am 7 Jan. d. J., am Vorabend der bestimmten königlichen Jagd, solche sämtlich in dem königlichen Jagdstand hinterlegen, das bezeichnete, früher schon von Briegel aufgewogene Brett aufreißen, und die verabredeten Vorbereitungen so treffen, daß alles das Ansehen eines wirklich beabsichtigten Mordanschlags auf Ew. k. M. allerhöchstes Leben in einem solchen Grade erhielt, daß jeder, nur nicht das unbegränzte Vertrauen Ew. k. M. in die Treue und Liebe Allerhöchstdero Unterthanen, getäuscht werden mußte. Briegel, um seinerseits ganz unbefangen erscheinen zu können, und jeden Verdacht zu beseitigen, entfernte sich an eben diesem Tage schon früh Morgens von seinem Wohnort und Hause. Er besorgte mehrere Geschäfte in verschiedenen benachbarten Orten, verweilte überall, um sich nöthigenfalls über sein Thun und Lassen ausweisen zu können, trat aber dann am Abend seinen Rükweg nach Murr auf jener Straße an, welche nicht weit an dem königlichen Jagdstande vorbeiführt. Durch diese Vorkehrungen machte Briegel es unzweifelhaft, daß er den Vorfall im königlichen Jagdstande habe bemerken können, und sezte sich in den Fall behaupten zu können, daß er die vorgegangenen und von ihm dem Schultheißenamt in Murr angezeigten Unordnungen in demselben gesehen und vorgefunden habe, gab aber seiner Anzeige das Gepräge der redlichen Erfüllung der einem treuen Unterthan aufliegenden Pflichten. So fest die Thäter sich überzeugt hielten, daß ihr mit so vieler Vorsicht vorbereiteter und ausgeführter Plan sie vor jeder Entdekung sicherstellen und ihnen die bezwekte Auszeichnung und Geldbelohnung zuführen werde, so konnten sie dennoch denselben dem Auge der Gerechtigkeit nicht entziehen. Ueberführt, gestanden sie ihre Verschuldungen. Aufrichtig und wahr erscheint aber durch alle vorliegende und über jeden Zweifel erhobene Umstände ihre Versicherung, daß nur Ehr- und Gewinnsucht sie geleitet, und daß sie nie, auch nur entfernt, die Absicht gehabt hätten, das Leben ihres Regenten und Landesvaters auf irgend eine Art gefährden zu wollen. Ich habe nicht gesäumt, die sämtlichen Untersuchungsakten, nebst einer das Ganze umfassenden ausführlichen Relation, der von Ew. k. M. niedergesezten Staatsministerial-Kommission vorzulegen, damit diese die Sache der richterlichen Behörde zur rechtlichen Würdigung übergeben könne. Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht, Ew. k. M. allerunterthänigst treugehorsamster Staats- und Polizeiminister, Graf v. Taube."

Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirektion von Karlsruhe ist der Johann Georg Briegel am 28 Febr. Abends um 9 Uhr zu Frauenzimmern, königl. würtembergischen Oberamts Brackenheim, verhaftet worden.

Zu Frankfurt langten am 5 März an: ein Bataillon des 46sten Linienregiments, auf seinem Marsche nach Erfurt, ein Detaschement des 62sten Linienregiments, das nach Hanau, und ein aus dem 8ten und 9ten Trainbataillon bestehender Artilleriekonvoy, der nach Magdeburg weiter ging.

Briefe vom Mainstrome vom 5 März sagen: „Der Uebergang französischer Truppen über den Rhein bei Mainz dauert ununterbrochen fort; es vergeht kein Tag, wo nicht wenigstens 1500 bis 2000 Mann über diesen Fluß sezen. Auch gehen täglich große Konvoys von Munition und Kanonen zur Armee ab. Dieser Tage hat sich ein Theil der großherzogl. hessischen Truppen von Darmstadt nach Erfurt in Bewegung gesezt. Der Graf v. Tascher, Gouverneur von Frankfurt, ist dieser Tage auch in lezterer Stadt eingetroffen. Zu Mainz schmeichelt man sich mit der Hofnung, Se. Maj. den Kaiser Napoleon noch im Laufe dieses Monats daselbst ankommen zu sehen."

Eben so schreibt man vom Niederrhein unterm 1 März: „Seitdem die Rheinbrüke bei Wesel wieder in Stand gesezt ist, gehen täglich starke Artilleriezüge über dieselbe. Den Transport der Artillerie haben Entrepreneurs bis Magdeburg akkordirt. Die Trainpferde gehen, um nicht früher ermüdet zu werden, unbespannt nach. Die Artilleriezüge übertreffen bei Weitem jene vom vorigen Jahre."

Die Cadres der vier Schweizer-Regimenter, welche auf dem Rükwege von der Armee nach Frankreich waren, haben der Lausanner Zeitung zufolge in Erfurt Befehl bekommen Halt zu machen.

Am 3 März trafen in Leipzig ein: das zweite Bataillon des 2ten Linienregiments, und das zweite Bataillon des 61sten Linienregiments, zusammen 1500 Mann stark, und den 4 März 4000 Mann polnische Kavallerie und Infanterie, welche auf die benachbarten Dörfer einquartiert wurden.

* Aus Sachsen, 4 März. Mit einer treflich zusammenwirkenden Anordnung sind alle Anstalten getroffen worden, russischen Streifkorps, die sich bis innerhalb der Gränzen der sächsischen Provinzen wagen könnten, gehörig zu begegnen. Vor allem ist die Elbe von der Festung Torgau aus sorgfältig bewacht, und da wo Uebergänge versucht werden könnten, zwekdienliche Vorkehrung getroffen. Von Torgau bis Wittenberg sind alle Fähren ans linke Elbufer gebracht; dieselbe Maaßregel findet durch das Dessauische bis Magdeburg und weiter hinab statt. Im Dessauischen steht der General Montbrun mit einem Korps französische Kavallerie. Bei 149 Graden Elbhöhe dürfte an andere Versuche überzusezen nicht zu denken seyn. Um den wichtigen Elbpaß und die Brüke bei Wittenberg zu deken, hat der in Wittenberg anwesende Herzog von Belluno, Marschall Victor, nicht nur Artillerie auf die noch immer ziemlich haltbaren Wälle zu bringen befohlen, sondern es sind auch noch 4000 Mann über Düben zur Besazung gekommen, und man legt einen Brükenkopf an, der bald Widerstand zu leisten im Stande seyn dürfte. General Lagrange ist Gouverneur der Stadt. Die Ingenieurs sind in voller Arbeit. Die schon sehr bedeutende Festung Torgau wird mit Pallisaden umringt, wozu in dem Annaburger und den benachbarten Forsten an 14,000 Stämme ausgeliefert wurden. General-Lieutenant Thielmann ist Vicegouverneur, bis General Lecoq seine Stelle antreten kan. Die Nachrichten von Berlin lauten beruhigend. Gegen 30,000 Mann gute Truppen von allen Waffen, worunter die ganze neuangekommene Division Grenier, stehen mit 60 Kanonen unter dem Befehl des durch sein Beispiel Alles mit Muth begeisternden Vicekönigs von Italien und des Generals Gouvion St. Cyr in und um Berlin, von wo der Marschall Herzog von Castiglione und der General Desaix über Wittenberg und Leipzig zurükgereist sind. Der Vicekönig kantonnirt zwischen Berlin und Potsdam. Czernitscheff soll sich etwas zurükgezogen haben. In Berlin selbst ist durch die Mitwirkung der wohlorganisirten Bürgergarde alles in Ordnung, und ein kühnes Ko-

Abendstunde, daß sich nur auf Kanonenfeuer in der Stadt gerichtet, geschossen ist und es erschienen nun auch wieder die Einzelnen Kosaken, die bei Straße Lanken aufgelesen und Freilassungsscheine erhielt, wurde gebracht worin, die Stadt dürfe sich ergeben, wenn ein Offizier einen zu verreisen wünsche, derselbe sich in gute Quartiere, und wenn die Stadt sich nicht ergebe, in Kasematten begeben, die in einer Stunde fertig, wenn Kanonade. Da junge Offizier ging ohne sich weiter um die Antwort zu bekümmern, und kam nicht wieder. Herr nun nach wieder weiter verschossen. General Hirschfeld sah sich nun genöthigt, die Kapitulation Korps, nachdem er von seinem mit großer Tapferkeit und Klugheit ausgeführten Rückzug von Lüdeck bis in die Gegend von Ratzeburg, in Stetin einen Verlust gemacht hatte, der sich Tag für Tag, besonders durch die Desertion, vermehrte, gezwungen. Der kleine Korps, das leider auch seine Kranken und Verwundeten mitnehmen mußte, Dank diese Umstände in Sachen verlassen und seine jetzige Stellung einnehmen konnte, hat nun mit seinem Muth und seiner Tapferkeit gezeigt, daß es noch Mittel und Wege gibt, sich durch die Feinde durchzuschlagen, wenn sie auch in viele Korps verheilt wären, und wenn sie auch Kanonade durch die Gassen bauen, und wenn sie auch Kanonade durch die Gassen bauen, und wenn sie auch Kanonade durch die Gassen bauen

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 71. 12 März. 1813.

Spanien. (Bericht aus Catalonien.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Vorsicht gegen Nervenfieber.) — Preußen. (Königliche Kabinetsordre wegen des schwarzen Freikorps.) — Herzogthum Warschau. (Gefecht bei Zirke. Ausfall aus Danzig.) — Rußland. — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur gibt folgende (zum Theil schon in Nro. 58. der Allg. Zeit. aus der Zeitung von Girona enthaltene) Nachrichten aus Catalonien: „In den ersten Tagen des Februars machte General Lamarque mit den Truppen unter seinen Befehlen eine Bewegung längs der Küste, und ging bis Mataro einem Konvoy entgegen, der mit dem Oberbefehlshaber von Barcellona kam. Nachdem er zu dem Konvoy gestoßen war, brach die Kolonne wieder von Mataro auf, um nach Girona zurükzukehren; bei ihrer Ankunft, wie bei ihrem Abmarsch, wurde sie beständig von zwei englischen Linienschiffen, zwei Fregatten, einer Brigg und mehreren Kanonierschiffen beobachtet, welche ihr zwei Tage lang längs der Küste folgten, und ein beinahe ununterbrochenes Feuer auf sie machten; der Marsch der Truppen ging aber durch die Gebirge, und nicht ein einziger Soldat wurde beschädigt. General Lamarque führt in seinem diesfälligen Berichte als einen bemerkenswerthen Umstand an, daß mitten unter einem beträchtlichen Konvoy, der beinahe ganz aus Franzosen bestand, nur drei Catalonier von den englischen Kugeln getroffen wurden; der eine war der Führer einer Tartane, der andre ein zu den Galeeren verurtheilter Mann; das dritte Schlachtopfer war ein Weib. Dis ist, wie General Lamarque hinzusezt, schon das zwölfte Weib, das Kontreadmiral Codrington seit einem Jahre auf dieser Küste getödtet hat. Bei der Kanonade am 3 Febr. wurde einem jungen Mädchen von Arenis del Mar, als es aus der Kirche kam, der Arm zerschmettert. Diese Barbarei, auf die Städte und Dörfer der Catalonier zu schießen, vermehrt wohl die Zuneigung derselben zu ihren treuen Alliirten nicht; aber Codrington, stets in Bereitschaft die hohe See zu gewinnen, spottet ihrer Klagen und der Befehle der Junta."

(Aus Londoner Zeitungen vom 24 Febr.) Die lezten Nachrichten aus Cadiz bringen wenig Erhebliches. Die Expedition aus Sizilien verweilt fortwährend unthätig zu Alicante. Aus Lissabon hat man Briefe bis zum 16 Febr.; es hatte keine bedeutende militärische Bewegung statt gehabt. Im Norden von Spanien hat der Feind den General Mendizabal genöthigt, sich von Bilbao zurükzuziehen, und die Blokade von Santona wurde aufgehoben. Auch stehen die Franzosen mit beträchtlicher Macht in der Mancha, und sind bis Ciudad-Real vorgerükt. Der Feind soll Aranda de Douro befestigen. Zu Salamanca steht eine Besazung von 1 Kavallerie- und 3 Infanterieregimentern, der französische General Maulon ist Gouverneur. Auch zu Zamora, Toro, Tordesillas liegen französische Besazungen, und der Feind hat das linke Ufer des Douro, Arevalo, Olmeda, Babila-Fuente inne. Lord Wellingtons lezte Depeschen sind aus Freynada vom 18 Febr.; sie enthalten nichts Wichtiges. An der portugiesischen Küste schwärmen viele amerikanische Kaper umher.

Großbritannien.

Unterhaussitzung am 23 Febr. Sir William Curtis überreicht eine von 60,000 Einwohnern von London und Westminster unterzeichnete Petition, worin sie auf fortdauernde Ausschließung der Katholiken von den konstitutionellen Vorrechten der Protestanten antragen. Sir Francis Burdet schlägt eine Bill vor, deren Zwek wäre, einer Unterbrechung der königlichen Autorität, auf den Fall daß der Prinz Regent während der Krankheit Sr. Majestät stürbe, zuvorzukommen. Da die Prinzessin Charlotte noch nicht das erforderliche Alter zur Regentin habe, so müsse man den übeln Folgen der Anarchie, welche bei diesem Todesfalle eintreten würde, vorbeugen. Lord Cochrane und Hr. Whitbread unterstützen, Lord Castlereagh und Hr. Bathurst bestritten diese Motion. Sie wurde verworfen. — Im Oberhause übergab Lord Kenyon eine Petition des Adels, der Geistlichkeit, und der Freeholder in der Grafschaft Denbigh, gegen die Forderungen der Katholiken; so wie eine ähnliche Petition aus der Grafschaft Merioneth. Der Marquis Heathford überreichte ebenfalls eine solche Petition von den Protestanten der Grafschaft Meath in Irland; der Marquis v. Lansdowne hingegen erklärte, er werde von Seite vieler Protestanten in der nemlichen Grafschaft eine Petition zu Gunsten der Katholiken einbringen. Außerdem wurden noch mehrere Petitionen gegen die Katholiken verlesen.

Am 22 Febr. traf der Sekretär des Ausschusses der irländischen Katholiken, Hr. Hay, mit vielen Petitionen an beide Parlamentshäuser zu London ein. Die Deputation dieser Katholiken befand sich schon zu London, bis auf den Grafen Kenmar und Hrn. Burke, die man täglich erwartete.

Die Aktionnairs der ostindischen Kompagnie hielten am 23 Febr. eine neue Zusammenkunft, worin nach einigen Debatten die dem Parlamente wegen Erneuerung des Freibriefs zu überreichende Petition, so wie eine zweite Petition wegen des Schuldenwesens zwischen der Kompagnie und der Regierung, angenommen wurden.

Die Konferenzen der Minister über die Zuschrift der Prinzessin von Wales an ihren Gemahl dauerten fort. Außer den Ministern wurden schon mehreremale die Erzbischöfe, die Rechtsbeistände der Krone, und einige Richter, so wie der Sprecher des Unterhauses dazu berufen. Am 23 hatte aber auch eine

lange Kabinetsversammlung im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten statt.

Eine Abtheilung des 100sten Regiments war zu Portsmouth nach Canada eingeschift worden.

Eine Dragonerkompagnie hatte von Edinburgh nach Perth aufbrechen müssen, wo sich Symptome von Ungehorsam unter der Milz zeigten.

Frankreich.

Am 3 März hielt der Kaiser, Nachmittags um 3 Uhr, ein Ministerialkonseil.

Der Hofball am Abend des 2 März in den Tuillerien war, sowol rüksichtlich des Reichthums als der Mannichfaltigkeit der Masken, sehr glänzend ausgefallen. Die Männer trugen Domino's von allen Farben, außer schwarz, die Damen Karaktermasken, meist aus den Kostümen aller Nationen der Erde hergenommen. Die im vorigen Jahr gegebene Quadrille, Apollo und die Horen, wurde mit einigen Veränderungen wiederholt; eine Dame vom höchsten Rang nahm daran Theil. Die Logen waren mit gepuzten Zuschauerinnen angefüllt. Der Tanz dauerte bis um 4½ Uhr Morgens; Ihre Majestäten hatten sich um 2 Uhr in Ihre Zimmer zurükbegeben.

Unter den Masken, welche am Fastnachtsdienstage Paris durchzogen, erregte besonders eine Karrikatur auf Hrn. Degen viel Lachen. Auf einem Wagen sizend, steuerte sie, so oft sich dieser bewegte, unaufhörlich mit ihren Flügeln, während die hinter ihr sizende Thorheit mit einem Blasbalg auf den Ballon losblies, den der neue Ikarus über dem Kopfe trug.

Zu Hamburg erschien nachstehende Anzeige an den Handelsstand: „Der Direkteur der Douanen benachrichtigt die Herren Kaufleute der hanseatischen Departements, daß der Hr. Generaldirekteur der Douanen ihm durch ein Schreiben vom 20 d. M. angezeigt hat, daß Se. Excellenz der Minister der Manufakturen und des Kommerzes beschlossen hat, die Fahrt über die Watten von denjenigen Artikeln, wovon die Einfuhr erlaubt ist und die nicht für die Ausfuhr verboten sind, frei zu geben. Aus dieser Verfügung erhellet, daß die Fahrzeuge von der Elbe, Weser und Jahde nach Holland und allen französischen Häfen fahren können. Die auszuführenden Waaren sind der Formalität der Acquits à caution unterworfen. Gehörige Befehle sind dieserwegen gegeben worden. Hamburg, den 28 Febr. 1813. Ponnier."

Deutschland.

Durch Frankfurt passirten am 6 März vier Kouriere nach Paris; drei kamen von Breslau, der vierte von Wittenberg.

Vermöge einer Verordnung des Polizeipräfekten von Frankfurt und Hanau muß jeder in diese Städte kommende Fremde, der über 24 Stunden daselbst verweilen will, sich mit einer Sicherheitskarte versehen.

Zu Kassel legte am 4 März der zum Gesandten beim großherzogl. badischen Hofe ernannte Pallastpräfekt, Baron v. Battier, seinen Eid in die Hände Sr. Maj. des Königs von Westphalen ab.

Oeffentlichen Nachrichten aus Magdeburg zufolge hat der General Bongard die Einführung des Altonaer Merkurs in das Königreich Westphalen verboten.

Einigen Zeitungen zufolge soll sich der Hr. Graf v. Gottorf, der am 22 Febr. durch Dresden reiste, nach Wien begeben haben.

* Leipzig, 4 März. Die Besorgnisse wegen ansteckender Nerven- und Spitalfieber, welche durch die hier durchgebrachten oder auch gesezwidrig einquartierten fremden Militärpersonen allerdings auf einen beunruhigenden Grad verbreitet waren, so daß man auf tausend Kranke der Art zählte, und einige der geschikteften Aerzte und viele Krankenwärter davon erkrankten und selbst das Opfer wurden, haben sich, seit das große Lazareth von hier nach Weissenfels verlegt worden, sehr gemindert. Der hiesige Rath hat unterm 27 Febr. ein zwekmäßiges Patent im Druk ergehen lassen, wodurch in 17 Artikeln ärztliche und polizeiliche Gegenvorkehrungen deutlich und bestimmt ausgesprochen werden. Die mineralsauren Räucherungen (aus der bekannten Mischung von zehn Theilen Kochsalz und zwei Theilen Braunstein, aus welchen durch allmähliges Zugießen von acht Theilen reinem Vitriolöl Dämpfe entwikelt werden) sind als das wirksamste Mittel empfohlen, und in allen Apotheken um die möglichst wohlfeilen Preise, zu 14, 7 und 3½ Gr. zu verkaufen. Die Art ihrer Anwendung ist sehr deutlich vorgeschrieben. Aromatischer Essig, der Vinaigre des quatre voleurs, mineralsaure Sprengwasser und besonders zugerichtete Schuzfläschchen sind gleichfalls überall zu verkaufen. Jedermann trägt dergleichen bei sich, und auf allen Tischen dampft das antiscorbutische Sauerkraut. Die Furcht macht aufmerksam, und so mag auch die übertriebene Aengstlichkeit hier zu Etwas gut seyn. Die Lazarethe der erkrankten Sachsen, wovon viele Hundert aus Polen in bedauernswerthen Umständen zurükgekommen sind, sollen, da sie aus Sorau und der Niederlausiz weggeschaft werden mußten, wo sich wirklich Spuren bösartiger Ansteckung zeigten, fürs erste sämtlich in den weiten Sälen des königlichen Jagdschlosses Hubertsburg, zwischen Leipzig und Meißen, eingerichtet werden. Allen an den Etappenstraßen liegenden Orten ist allerdings die größte Behutsamkeit zu empfehlen.

Der Stadtphysikus D. Jördens zu Hof hat folgende medizinisch-polizeiliche Rathschläge zur Vorbeugung gegen Nervenfieberansteckung durch den Druk bekannt gemacht: „Das königliche Polizeikommissariat Hof hat nach Berathung mit dem hiesigen Stadtphysikat zwar schon seit mehreren Wochen alle erforderliche Maaßregeln ergriffen, um im Allgemeinen einer Verbreitung jener Lazareth- und Nervenfieber in hiesiger Stadt vorzubeugen, die von den in großer Menge hier durchziehenden Militärpersonen bald offenbar, bald verheimlicht mit eingeschleppt wurden. Da jedoch der strengsten Sorgfalt ungeachtet nicht verhindert werden konnte, daß selbst Rekonvalescenten durch ihre nicht gehörig gereinigte Kleidungen ꝛc. doch noch Ansteckungsstoff in manches Quartier brachten, wodurch wirklich in verschiedenen Häusern asthenische und Nervenfieber verbreitet wurden; so wird es nicht undienlich seyn, nachstehende Bemerkungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: 1. Indem, wie schon publizirt, jeder krankheitsverdächtige Soldat, der in ein Quartier zufälligerweise kommen sollte, sogleich zur Anzeige zu bringen ist, um ins Lazareth geschaft werden zu können, so hört zwar auf diesem Wege die Ansteckungsveranlassung auf. Sollte aber dem ungeachtet

in irgend einem Haus eine Person mit ungewöhnlichen Zufällen und oft plözlich befallen werden, dahin z. B. gehören: Schwindel und Betäubung, allgemeine Erschlaffung und Muthlosigkeit, ein stierer Blik bei rothen gläsernen Augen, gänzlich gestörte Verdauung mit anhaltendem Uebelsinn, eine trokene bräunlich zersprungene Zunge, widernatürlich vermehrte Hize, Durst, Phantasiren, so ist sogleich ein einsichtsvoller Arzt zu Rath zu ziehen. Dieser wird und muß unterscheiden, ob es wahres Nervenfieber (typhus nervosus) oder ein Fieber rheumatischer, schleimigter oder gallichter Beschaffenheit ist, wie deren jezt mehrere, so wie katharralische und Seitenstechfieber, herrschen. Das gültige und gegründete Urtheil ist jezt um so wichtiger, je mehr Unverständige Alles für Nervenfieber anzusprechen, und das Publikum übermäßig in Furcht zu sezen, sich beigehen lassen könnten. 2. Hat nun ein erprobter Arzt die Krankheit als jene gefährlich ansteckende (Nervenfieber) erkannt, so muß sogleich die Absonderung des Patienten von Allen im Haus, so wie die Anstellung eines eigenen Wärters, der mit Niemand weiter in Berührung kommt, verfügt werden. 3. Hier sowol wie in andern Häusern, die sich präserviren wollen, ist a. die Benuzung des wiederholten täglichen Durchlüftens der Wohnung, besonders früh und beim Sonnenschein, b. das Besprengen der Stube mit Weinessig, c. das Räuchern damit, so wie mit, in kleine Gefäße geschütteten und auf Kohlbeken im Kochen erhaltenen Bier- und Weinessig, wozu man noch etwas gestoßene Kalmuswurzel oder Wachholderbeere mischen kan, d. das Waschen des Gesichts, der Hände, Arme ꝛc. ebenfalls mit zwei Theilen Weinessig und einem Theil beigemischten Kalmus- oder Wachholderbranntewein, e. so wie das Ausspühlen des Mundes mit gleicher Mischung mehrmals des Tags, f. ja selbst das in die Nase Ziehen von 4—5 Theilen kalten Wasser und einem Theil obiger Weinessig- und Branntweinmischung, g. nebst dem fortgesezten Kauen von Nelken, Kalmus, schwarzen Wachholderbeeren, und dem Beisichtragen von etwas ganzen Kampher; h. vorzüglich aber der Genuß von einem guten Rhein-, Werthheimer- oder Burgunderwein, i. hauptsächlich aber Mäßigkeit überhaupt, und speziell in allen die Nerven angreifenden Genüssen, k. und endlich eine seelenfrohe, heitere Gemüthsstimmung; so viel jezt nur noch möglich ohne Furcht vor Ansteckung, höchstnöthig und erforderlich: dann wird ein großer Theil der Gefahr verringert werden, ja oft ganz verschwinden."

Preußen.

Folgendes ist die ehegestern erwähnte königliche Kabinetsordre an die Majore v. Lüzow, v. Sarnowsky und v. Petersdorf: „Ich ertheile Ihnen auf Ihr Schreiben vom 9 d. sehr gern die Erlaubniß, ein Freikorps unter folgenden von Ihnen vorgeschlagenen Bedingungen zu errichten: 1. Daß Sie die Mannschaften selbst durch Freiwillige, vorzüglich von Ausländern, anwerben, einkleiden und remontiren, von Seite des Staats also nichts geliefert wird, als die Waffen für diejenigen, welche sich selbst keine brauchbaren Büchsen und Kavallerie-Seitengewehre anschaffen können. 2. Daß Sie die Besoldung nur immer für den gegenwärtigen Bestand verlangen, und nicht eher eine zweite Kompagnie oder Eskadron zu errichten anfangen, als bis die erste vollzählig ist. 3. Daß Sie, wenn Ihr Korps nicht zu der Stärke kommen sollte, um es für sich gebrauchen zu können, dasselbe zu den Bataillonen oder Kavallerieregimentern, gleich den Jägerdetaschements, vertheilen wollen. 4. Willige Ich ein, daß das Korps, gleich den leichten Truppen, außer der Linie gebraucht werde, und schwarze Montirung, jedoch nach der Ihnen noch zu gebenden Vorschrift, tragen kan, und 5. genehmige Ich, daß verabschiedete untadelhafte Offiziere, vorzüglich aus dem Auslande, zur Anstellung bei dem Korps Mir in Vorschlag gebracht werden. Sie werden sich durch den Eifer, welchen Sie auf die Zusammenbringung dieses Korps verwenden, ein Verdienst um das Vaterland erwerben, und Ich fordere Sie um so mehr auf, alles aufzubieten, um Ihr Vorhaben auszuführen, da Ich Mir versprechen darf, daß das Korps unter Ihrer Führung sehr nüzliche Dienste leisten wird. Breslau, den 18 Febr. 1813. Friedrich Wilhelm."

Oeffentliche Nachrichten aus Berlin vom 2 März erzählen: „Am 27 trafen hier 8000 Mann von der Grenierschen Division von der Oder ein, die hier einquartiert wurden. Ueberhaupt ist die Einquartierung jezt bei uns sehr zahlreich. In vielen Häusern liegen 40 bis 50 Mann. Das Brandenburgische, das Hallische und das Schlesische Thor werden seit gestern außerhalb verschanzt, andere, wie das Potsdamer, werden verrammelt; auch sollen bei lezterm Kanonen aufgepflanzt werden. Noch andere sind für die Passage gesperrt. — Nachdem die in Frankfurt an der Oder befindlichen französischen Truppen die dortige Oderbrüke und Fähren zerstört hatten, sezten sie sich in der Stadt fest, indem sie sich verschanzten und die Thore verrammelten. — Außer einigen Plänkeleien ist es in unserer Gegend zu keinen Gefechten gekommen; auch befanden sich bisher nur Kosaken diesseits der Oder. — Noch immer gehen junge Leute als Freiwillige von hier nach Schlesien und Kolberg ab. Man schäzt die Zahl der Berliner Freiwilligen zwische 13 und 14,000."

Ein Schreiben aus Berlin vom 3 März sagt: „Seit gestern verlautet, daß russische regulirte Kavalleriekorps zwei Meilen, und Infanterie zehn Meilen von hier, diesseits der Oder, angekommen sind. Das französische Hauptquartier war bis heute zu Schönberg; indeß werden Postpferde für Se. k. H. den Vicekönig bereit gehalten. Die französische Gensdarmerie marschirte heute Morgen von hier ab. Die französische Armee erhält täglich von Magdeburg her Verstärkungen, so daß man sie, mit Einschluß von 3000 Kavalleristen, auf 30,000 Mann schäzt. Zu Frankfurt an der Oder halten sich noch immer 2000 Mann."

Herzogthum Warschau.

Von den lezten Ereignissen in Posen meldet die dortige Zeitung vom 13 Febr. Folgendes: „Schon seit mehrern Tagen bemerkte man hier außerordentliche Bewegungen im französischen Hauptquartier, und Pikets standen in den Vorstädten und auf den Straßen nach Thorn und Warschau zu. Am 12 Febr. früh ging das französische Hauptquartier von hier ab. An demselben Tage zogen noch viele französische Truppen, besonders Italiener, durch unsre Stadt; eine Abtheilung Baiern blieb hier. Heute früh gegen 5 Uhr verließen auch diese unsre Stadt; um halb 6 Uhr rükte die erste Abtheilung Kosaken ein.

Wald folgten mehrere Abtheilungen Kosaken. Nach 9 Uhr früh rükte ein ansehnliches Korps Infanterie, leichte Kavallerie und Artillerie ein. Alles dieses geschah in gröster Ordnung und Ruhe. Auch traf diesen Morgen noch der kommandirende General Graf Woronzow hier ein. Mehrere der angekommenen Truppen rükten sogleich weiter, die zurükgebliebenen wurden mit Leichtigkeit einquartiert, und in der Stadt war alles ruhig."

Die Baireuther Zeitung enthält über den gestern erwähnten Vorfall, aus der von Breslau Folgendes: „Nach Privatnachrichten soll in der Nacht vom 11 zum 12 Febr. eine in der Stadt Zirke befindliche, unter den Befehlen des Divisionsgenerals Fürsten Gedroycz stehende Abtheilung Truppen durch das kaiserl. russische Avantkorps unter dem General v. Czernitscheff überrumpelt worden seyn. Dieses geschah in der gröβten Stille. Oberhalb Zirke ging der Obrist Jefremoff mit einer Brigade Kosaken über das schwache und schon häufig durchlöcherte Eis des Wartaflusses; dieser Uebergang wäre unmöglich gewesen, hätte man nicht Bretter auf das schwache Eis gelegt, worüber die Kosaken einzeln und mit Lebensgefahr ihre Pferde führten. Nach Verlauf einer Stunde war die ganze Brigade am linken Ufer des Flusses, und besezte die Straßen nach Pinne oder Posen und Meseritz, ohne daß die in der Stadt befindlichen Truppen das Geringste davon ahndeten. Um 2 Uhr Nachts wurde nun durch die bereits nicht weit von der Zugbrüke aufgefahrne Artillerie das Signal zum Angrif gegeben. Dieser geschah auf dem rechten Ufer der Warta. Ein daselbst aufgestelltes feindliches Piket von einigen und 50 Mann wurde niedergestoßen, und nur 4 davon zu Gefangenen gemacht. In demselben Augenblike sprengte ein Theil der über den Fluß gegangenen Kosaken unter dem Major Grafen Pouchnin in die offene Stadt, bahnte sich einen Weg mitten durch die in der Stadt sich verzweifelnd wehrenden Truppen bis zur erwähnten Zugbrüke, und ließ dieselbe nieder, worauf das auf dem rechten Ufer zurükgebliebene Gros des Korps mit an diesem hizigen Gefechte Antheil nahm, welches nun nach wenigen Minuten beendigt wurde. Ein groβer Theil der aus der Stadt flüchtenden Feinde nahm den Weg nach Pinne, fiel aber hier dem Fürsten Kantagurin, der mit einem Regiment Kosaken auf dieser Straße aufgestellt war, in die Hände. Auf sei dem Fürsten Gedroycz und dessen Sohne, wurden einige und 30 Offizière und 900 Mann zu Gefangenen gemacht, und gegen 1000 Pferde von den Russen erbeutet. Der russische Verlust bestand in 12 getödteten Kosaken und mehreren blessirten; der Verlust der litthauischen Division und der Polen hingegen in ungefähr 1500 Mann."

Das Journal de l'Empire meldet aus Stettin, der General Rapp habe am 7 Febr. aus Danzig an der Spize von 15,000 Mann einen Ausfall gemacht, und eine starke Redoute, worin die Russen 6 schwere Kanonen aufgestellt hatten, weggenommen. Nach einem sehr hizigen Gefechte, worin der russische Verlust an 2000 Todte und Verwundete betragen habe, sey hierauf General Rapp nach Danzig zurükgekehrt, und habe 800 Gefangene und die 6 eroberten Kanonen mitgebracht.

Rußland.

Der Altonaer Merkur meldet aus Liebau vom 24 Dec.: „Da die fremden Truppen Stadt und Land verlassen haben, so wird vermuthlich bald wieder ein freier Handel eintreten. Schon jezt können Schiffe ungehindert hieher kommen. Waarenpreise können nicht mit Sicherheit notirt werden, da Nichts gekauft wird. An Salz ist nur ein geringer Vorrath, und man bezahlt 130 bis 160 Thaler Alb. für die Last. Die Kälte ist sehr streng, doch das Fahrwasser offen."

Nach einem aus Wilna unterm 6 Jan. erlassenen Manifeste, ist der Kaiser Alexander Willens, „zum immerdauernden Andenken des beispiellosen Eifers, der Treue, der Liebe zur Religion und zum Vaterlande, wodurch die russische Nation sich jüngst in einem so hohen Grade auszeichnete, und zum Beweise seiner Dankbarkeit gegen die Vorsehung, in seiner ersten Hauptstadt Moskau eine Kirche zu erbauen, welche dem Namen Christi des Erlösers geheiligt seyn soll."

Oestreich.

Die in Böhmen sich bildende Observationsarmee, heißt es in öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 4 März, wird indessen von dem General der Kavallerie, Grafen Kollowrat, kommandirt werden; im Falle, daß sie mitwirkend auftreten sollte, wird wie es heißt ein Erzherzog das Kommando übernehmen. Sieben dazu gehörige Kavallerieregimenter kommen aus Ungarn. Drei Infanterieregimenter werden aus den Gränztruppen gezogen; zwei Grenadierbataillons, wie auch zwei Bataillons Jäger, insofern die leztern vollzählig sind, befinden sich schon daselbst. Bei allen diesen Anstalten genießen wir hier zwei Wohlthaten, deren wir uns in den vorigen Zeiten, bei ähnlichen Konjunkturen, selten zu erfreuen hatten, nemlich einen unveränderten guten Kurs, und wo nicht bessere, doch wenigstens gleiche Preise der Lebensmittel, welches durch die Sazungen dieses Monats bewährt wird, wo das Brod etwas wohlfeiler geworden, das Fleisch aber im alten Preise geblieben ist. — Am 28 Febr. starb ein unter Joseph II. und dem Fürsten Kaunitz sehr angesehener Staatsmann, Anton Freiherr v. Spielmann, welcher einst die Friedensunterhandlungen zu Sistow und Reichenbach von östreichischer Seite leitete. Sohn eines Schuhmachers in der Vorstadt, erhob er sich blos durch seine Verdienste zu einer der ausgezeichnetsten Würden des Staats. Seines Ursprungs schämte er sich so wenig, daß er seinen Vater, ob er gleich sein Handwerk längst niedergelegt hatte, dennoch, als er starb, in das öffentlich erscheinende Verzeichniß der Verstorbenen als ehemaligen Schuhmacher eintragen ließ. Das Urtheil der Nachwelt über seine Verdienste als Staatsmann mag übrigens ausfallen wie es will, so wird doch die Geschichte die Thatsache nicht verhehlen können, daß Joseph II. seine lezte Lebensstunde allein mit ihm zugebracht hat.

Die Gazette de France meldet aus Wien, man habe kürzlich Nachrichten von Sr. k. H. dem Erzherzog Franz von Este erhalten. Er schike sich an, Cagliari zu verlassen, und mit seiner, im fünften Monat schwangern Gemahlin auf das feste Land herüber zu kommen.

Dieselbe Zeitung versichert, der zu Schönbrunn verübte Diebstahl sey noch wichtiger als man ihn Anfangs angegeben habe; nicht zwanzig, sondern achtunddreißig Zimmer wären ausgeräumt, und die Diebe hätten überall die neuesten, reichsten und modernsten Meubles ausgesucht.

Zu Lemberg stürzte am 19 Febr. in der Krakauer Vorstadt, im Judenbezirke ein altes gemauertes Haus zusammen. Aus dem Schutte wurden sieben todte und zehn verwundete Menschen hervorgezogen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 72. 13 März. 1813.

Nordamerika. (Rodgers Schreiben in Betref der auf englischen Schiffen dienenden Amerikaner.) — Großbritannien. (Chinesische Bibelüberseszung.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Truppenaufstellung bei Leipzig.) — Preußen. (Preußische Publikationen.) — Herzogthum Warschau. (Korrespondenz bei der Einnahme von Warschau.) — Rußland. (Bulletins und Auszüge aus der Hofzeitung.) — Oestreich.

Nordamerika.

Der Präsident Maddison hatte dem Kongreß nachstehendes Schreiben des Kommodore Rodgers an den Marinesekretär mitgetheilt: „Vom Bord der Fregatte Präsident, Boston, den 14 Jan. 1813. Mein Herr! Sie erhalten hierneben zwei Equipagelisten von bewafneten Schiffen Sr. großbritannischen Majestät, der Mosel und der Sappho, beide von 18 Kanonen, die zur Station von Jamaika gehören. Man fand diese Listen an Bord des englischen Paketboots the Swallow. Da die Engländer immer geläugnet haben, daß sie an Bord ihrer Kriegsschiffe amerikanische Matrosen zurükhielten, wenn sie dieselben als solche kennten, so schike ich Ihnen als öffentliche Urkunde beigehende Equipagelisten, welche beweisen, daß sie anders handeln als sprechen. Man sieht daraus, daß im lezt-verflossenen August ungefähr ein Achtheil der Equipagen der Mosel und Sappho aus Amerikanern bestand. Wenn demnach auf ihren übrigen Schiffen dieses Verhältniß nur zum vierten Theil obwaltet, so haben sie augenscheinlich eine weit größere Anzahl Amerikaner, als man sich bis jezt vorstellte, in ihrem Dienst. Ich enthalte mich jedes andern Kommentars über diesen Gegenstand, da die Aktenstüke selbst deutlich genug sprechen."

Man hielt nunmehr Hrn. Maddisons Wiedererwählung zum Präsidenten, troz aller Gegenbemühungen der föderalistischen Partei, für sicher.

Die gesezgebende Versammlung von Pensylvanien hatte beschlossen, zum Dienste des Staats eine Fregatte zu Philadelphia, und ein Schif von 20 Kanonen bei dem Fort Presqu'ile am Erie-See bauen zu lassen. Dieses soll am 1 Jul., die Fregatte am 1 Dec. fertig seyn.

Vor Sandy-Hook kreuzten drei englische Kriegsschiffe und eine Goelette, vermuthlich von Admiral Warrens Eskadre.

Großbritannien.

Die Londoner Gesellschaft zu Verbreitung der Bibel hat das Evangelium des heil. Markus und einige Stellen der Apostelgeschichte ins Chinesische übersezen lassen. Diese von einem englischen Missionär zu Calcutta verfertigten Uebersezungen sind mittelst in Holz geschnittener Lettern, welche die chinesische Schrift genau nachahmen, auf chinesisches Papier gedrukt. Man will so das ganze Neue Testament übersezen und druken, und hofft dadurch die außerordentliche Verachtung zu mindern, welche die chinesischen Gelehrten seit einigen Jahren gegen die christliche Religion affektiren, und welche selbst der jezt regierende Kaiser in einem langen Edikte ausgesprochen hat. — Ein Privatmann zu Calcutta, Hr. Williamston, hat Wielands Erzählungen und Gedichte ins Malayische übersezt.

Frankreich.

Am 4 März präsidirte der Kaiser in einer Sizung des Staatsraths, und hielt nachher ein Konseil der innern Verwaltung.

Nach Versicherung der Gazette de France hat die Quadrille auf dem maskirten Hofballe am 2 März nicht Apollo und die Horen, sondern peruanische Krieger und Kriegerinnen vorgestellt, welche einen gefangenen Spanier schlachten wollten, aber sich durch die Bitten schöner Tänzerinnen erweichen ließen, ihm das Leben zu schenken.

Zu Rochelle lief ein großer amerikanischer Dreimaster von Charlestown, Namens Erie, mit einer Ladung Baumwolle ein, nachdem er ein kleines englisches Kriegsschif, das ihn bei der Annäherung an die Küste angrif, nach einem vierstündigen Gefechte entmastet hatte. — Zu Havre wurde durch den Kaper August ein mit Kolonialwaaren geladenes englisches Schif von 500 Tonnen aufgebracht.

Die Gazette de France erzählt aus dem Munde eines von Mainz zu Paris angekommenen Reisenden, daß er diesen ganzen Weg zwischen zwei Reihen von Truppen aller Waffengattungen, die sich zur großen Armee begeben, zurükgelegt habe.

Die Hamburger Zeitung meldet unterm 3 März: „Die Militärkommission, welche auf Befehl Sr. Excellenz des Generals en Chef versammelt worden, um die Urheber und Beförderer der Unordnungen zu richten, welche am 24 Febr. zu Hamburg vorgefallen sind, hat gestern sechs Personen, die am meisten Antheil an dem Tumult genommen, zum Tode verurtheilt. Nachmittags um 4 Uhr ward das Urtheil außer dem Altonaer Thore vollzogen. Diese schleunige und strenge Justiz kan den Unruhestiftern zur Lehre dienen, daß man das Eigenthum und die persönliche Sicherheit nicht ungestraft angreifen darf."

Italien.

Am 14 Febr. empfing Se. Maj. der König von Neapel das diplomatische Korps, wobei ihm der kaiserl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Baron Durand, vorgestellt wurde. Nachher erhielt das diplomatische Korps bei der Königin Audienz, und es war großer Cercle. — Am 13 wurde für den General Dery, der bei Radzew, an der Seite des Königs fechtend, fiel, ein feierliches Todtenamt gehalten.

Bei den neapolitanischen Truppen wurden zahlreiche Beförderungen bekannt gemacht; auch ernannte der König den

Herrn Nik. Zingarelli zum Direktor der königlichen Musikschule.

Deutschland.

Am 1 März trafen 60 Mann russische Gefangene in Gera ein und gingen den Tag darauf weiter.

In der Magdeburger Zeitung liest man folgende Anzeige: „Da es einigen Fremden, welche während ihres kurzen Aufenthalts im Elbedepartement der Aufsicht der Polizei entgangen sind, gelungen ist, gewisse schwache und leichtgläubige Personen dadurch zu beunruhigen, daß sie solche über die Beschaffenheit und Ursachen der militärischen Bewegungen und Dispositionen, welche die Ordnung und Instruktion der Korps erfordern, täuschen, so wird das Publikum benachrichtigt, daß die in Magdeburg garnisonirenden Truppen öfters mit geladenem Gewehr exerziren und nach der Scheibe schießen werden."

Durch Leipzig passirte am 4 März eine polnische Division, aus 3 Infanterie-, 1 Artillerie- und 9 Kavallerieregimentern, unter Anführung des Generals Zelkowski, bestehend. (Der Divisionsgeneral Dombrowski hat das Kommando über alle in Sachsen befindliche Truppen erhalten.) Am 5 und 6 trafen mehrere französische Bataillons, am 7 die Verwaltungsbüreaux der Armee, und am 8 das zweite Bataillon des 26sten Regiments, so wie die Kavallerie von drei Reservekorps, ein. Die Stadt Leipzig und die Gegend um dieselbe war im Umkreis mehrerer Meilen mit zahlreicher Einquartierung belegt.

Preußen.

Unterm 27 Febr. erließ der König Folgendes an den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg: „Da sich mehrere Staatsdiener erboten haben, bei den freiwilligen Jägerdetaschements in die Reihe der Vaterlandsvertheidiger zu treten, so will Ich diesen von reinem Patriotismus beseelten Männern den Weg, zur Erhaltung der Selbstständigkeit des Staats mitzuwirken, auf alle mögliche Weise erleichtern, und seze daher Folgendes fest: 1. Den Civiloffizianten, welchen es an Kraft und Muth nicht fehlt, steht es frei, die Aufnahme bei den Jägerdetaschements nachzusuchen. 2. Ihre Stellen bleiben bis zur Rükkehr reservirt, und die Behörden müssen dafür sorgen, daß die Geschäfte von den zurükbleibenden Staatsdienern ohne Ausnahme, und ohne Entschädigung für die übernommenen Arbeiten verwaltet werden. Zur Equipirung und häuslichen Einrichtung wird jedem zum Militärdienst eintretenden Civiloffizianten nach den Umständen ein zwei- bis dreimonatlicher Gehaltsvorschuß bewilligt. 3. Die Besoldungen für die dem Militärdienst sich widmenden Offizianten bleiben unverkürzt, und zwar sollen im Allgemeinen die verheiratheten Ein Drittel, die zurükbleibenden Familien Ein Drittel davon erhalten, und Ein Drittel ihres Einkommens soll ihnen bis zum Wiedereintritt in den Civildienst als Beitrag zu ihrer dereinstigen Wiedereinrichtung aufbewahrt werden. Die Unverheiratheten erhalten Ein Drittel, und Zwei Drittel werden ihnen zur freien Disposition bei ihrer Rükkehr, zu dem nemlichen Zweke, vom Staate in Verwahrung genommen. 4. Bei dringenden Umständen, welche besonders bei den gering besoldeten, oder denen, die eine zahlreiche Familie haben, eintreten werden, können die Besoldungen ganz zu ihrer Disposition bleiben. 5. Die Chefs der Behörden werden für die gewissenhafte Aufbewahrung dieser Gehaltsdepositen verantwortlich gemacht, und müssen, wenn sie über die §. 4. eintretenden Fälle zweifelhaft sind, solche Ihnen zur Entscheidung vorlegen. 6. Zur Unterstüzung der Wittwen und Waisen der im Felde bleibenden Staatsdiener muß aus Zuschüssen vom Staate und aus verhältnißmäßigen Beiträgen des Civilstandes ein besondrer Fond gebildet werden. 7. Muß jeder Offiziant, welcher den Feldzug mitgemacht hat, bei seinem Avancement im Civildienst besonders berüksichtigt, und ihnen vor solchen Dienern, deren Verhältnisse es gestattet hätten, auch der Fahne zu folgen, der Vorzug eingeräumt werden. Es können daher während der Dauer des Kriegs alle vakant werdende Civilstellen nur interimistisch besezt werden. 8. Die im Felde erworbenen Ehrenzeichen berechtigen einen solchen Vaterlandsvertheidiger nicht allein zu einer vorzüglichen Beförderung, sondern geben ihm auch, wenn er bei sonst untadelhafter Führung den Dienst zu verlassen genöthigt wird, das Anrecht auf eine um die Hälfte zu erhöhende Pension seines Ranges. Ich trage Ihnen hiermit auf: diese Meine Willensmeinung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und die Behörden anzuweisen, der guten Sache bei harter Ahndung nicht hinderlich zu seyn, sondern sie nach allen Kräften zu befördern. Breslau, den 27 Febr. Friedrich Wilhelm." — Kaum war dis durch die Breslauer Zeitung bekannt gemacht, so bot das dortige Regierungs- (ehemals Kammer-) Kollegium sich zum Kriegsdienst dar. Hierauf erließ der Herr Staatskanzler folgende Bekanntmachung: „Auf das Anerbieten des hiesigen Regierungskollegii, sich zur Disposition Sr. Majestät des Königs unter die Waffen zu stellen, bin ich von Allerhöchstdenselben beauftragt, hiermit zu erklären: daß Se. Majestät dis Anerbieten als ein treugemeintes Opfer der reinsten Vaterlandsliebe nach seinem ganzen hohen Werthe zu würdigen wissen, daß Sie aber den Eintritt in den Kriegsdienst nur von denjenigen Civiloffizianten erwartet haben, deren innerer Beruf, verbunden mit dem jugendlichen Alter und der festen Gesundheit, welche zur Ertragung beschwerlicher Feldzüge unumgänglich nothwendig ist, sie zu den Fahnen führt; daß es also den Zurükbleibenden um so weniger zum Vorwurf gereichen kan, den Kriegsdienst im Felde nicht gewählt zu haben, als auch ihre Beschwerde durch Uebertragung der Arbeiten der Abwesenden bedeutend zunimmt, und es von ihnen zu erwarten ist, daß sie sich denjenigen Vaterlandsvertheidigern anschließen werden, deren Entfernung von ihrer Heimath am wenigsten wahrscheinlich ist. Se. Majestät wollen überhaupt nicht, daß die innere Staatsverwaltung im Wesentlichen leide. Sie befehlen daher, daß kein Offiziant sich zu einem Jägerdetaschement begebe, ohne die Erlaubniß seines Chefs dazu nachgesucht und erhalten zu haben. Sie überlassen es den Chefs der verschiedenen Verwaltungspartien, die Zahl der Offizianten zu bestimmen, welche sie im äußersten Falle nicht entbehren können. Wenn der zum Kriegsdienst Entschlossene sich bei der Entscheidung seines Chefs nicht beruhigen will, sind mir die Fälle zur Entscheidung vorzulegen. Se. Majestät werden keinen treuen Staatsdiener unbeachtet lassen, der sich in seinen Civilverhältnissen vortheilhaft auszeichnet. Sie mußten indessen denjenigen insbesondre die

Sorge für seine zurükbleibende Familie abnehmen, der sein Leben freiwillig für das Vaterland zum Opfer zu bringen bereit ist. Breslau, den 2 März 1813. Der Staatskanzler v. Hardenberg."

Ein Schreiben aus Berlin vom 3 März, in einer Nürnberger Zeitung, erzählt: „Am 27 Febr. erschienen die Kosaken wieder vor unsern Thoren im Norden und Nordosten der Stadt und überhaupt auf dem rechten Ufer der Spree, während die französischen Truppen das linke Ufer besezt hatten. Auf allen Brüken in der Stadt stehen französische Wachen. Die Thore sind bis auf zwei (das Brandenburger und Oranienburger) gesperrt und verrammelt, an der Mauer umher stehen Posten. Täglich werden Rekognoszirungen gemacht, wobei es kleine Scharmüzel gibt. Oft werden die Kosaken vertrieben, sobald aber die Truppen zurükgekehrt sind, stehen sie wieder auf den alten Plazen, etwa 1500 Schritte von der Stadt. — Noch immer sammeln sich unsre Truppen in Kolberg und im südlichen Schlesien, wohin die Russen bisher nicht vorgedrungen sind. Es wird bestimmt versichert, Se. Majestät der König, der sich jezt in Glatz befindet, wolle sich persönlich an die Spize der Armee stellen; es werden Freikorps errichtet, und in dem noch nicht vom Feinde besezten Lande soll eine Landwehr und der Landsturm sich eben jezt bilden. — Die Bedürfnisse der französischen Armee werden jezt hier baar bezahlt, täglich 8000 Thaler, welche hiesige Lieferanten von dem Generalintendanten sogar vorausbezahlt empfangen. — Der bekannte ehemalige Herausgeber des Telegraphen, Hofrath Julius Lange, soll zu Minsk gestorben seyn."

Die Berliner Zeitungen vom 4 März sind angekommen, enthalten aber noch nichts von einer Besezung der Stadt durch die russischen Truppen.

Stettin mit 16,000 Einwohnern, und das gegenüber am rechten Oderufer gelegene Städtchen Dam (Alt-Dam) mit etwa 1700 Einwohnern ist, laut der Berliner Zeitung, in Belagerungsstand erklärt, und den Einwohnern angedeutet worden, sich entweder, mit Ausnahme der unentbehrlichsten Handwerker, zu entfernen, oder sich auf ein Jahr zu verproviantiren, und auf alle zum Dienste erforderlichen Requisitionen sich gefaßt zu halten.

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitungen vom 9 Febr. enthalten Folgendes: „Warschau, den 8 Febr. Se. Excellenz der Baron v. Siegenthal, östreichischer General-Lieutenant, Anführer des Nachtrabes des kaiserl. östreichischen Hülfskorps, (dessen Oberanführer Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg dieser Tage mit seinem Hauptquartiere nach Falent, zwei Meilen von hier, ausgezogen ist) überschikte am 6 d. M. dem Hrn. Wengrzecki, Präsidenten der Munizipalität und Oberkommandanten der innern Wache der Stadt Sr. königl. herzogl. Majestät, Folgendes: „Mein Herr Präsident! Ich habe die Ehre Ihnen beifolgend den Brief zu übersenden, den ich an Se. Excellenz den russischen General, der sich in Wola befindet, (General-Korf) der aber in dem Augenblik sein Hauptquartier schon an den Wolskischen Schlagbaum versezt hatte,) geschrieben habe; die russischen Bekanntmachungen, die in der Stadt im Umlauf sind, sichern den Einwohnern Unverlezlichkeit der Person und des Eigenthums, so wie auch die Beibehaltung der Administrationsbehörden. Die Stadtgarde muß ihre Aufmerksamkeit zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe während der Zeit des Verlassens und Einnehmens verdoppeln. Befehlen Sie, mein Herr Präsident, augenblüklich, daß alle französische Offiziere, so wie die der Allirten, welche sich etwa noch in der Stadt befinden und im Stande sind abzureisen, noch diese Nacht Warschau verlassen und sich auf den Weg nach Petrikau begeben. Die Deputation, welche Sie Sr. Excellenz dem russischen General entgegen zu schiken wünschen, kan morgen am 7 Febr. um 7 Uhr früh abgehen und sich nach Wola begeben u. s. w. (Unterz.) Baron v. Siegenthal, General-Lieutenant Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich. Warschau, den 6 Febr. um 3 Uhr Nachmittags." — Kopie des Briefes des Hrn. Barons v. Siegenthal an den russischen Hrn. General nach Wola. „Mein Herr General! Indem ich die Einwohner von Warschau vor dem Unglük des Krieges, so wie vor dem, welches aus einem auch nur kurze Zeit dauernden Mangel an Aufsicht entstehen könnte, bewahren will, habe ich die Ehre Ew. Excellenz, mein Herr General, zu benachrichtigen, daß die unter meinem Befehle stehende Armee morgen, den 7 Febr., Prag und das ganze rechte Ufer der Weichsel um 8 Uhr früh verlassen, und sich ebenfalls morgen früh um 9 Uhr aus Warschau ziehen wird. (Dis geschah erst vor Abend.) In dem vollen Vertrauen auf die Gefühle der Menschlichkeit und des Edelsinns der kaiserl. russischen Truppen, empfehle ich den Rüksichten Ew. Excellenz alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sowol von der französischen Armee als auch von den Armeen der Allirten Frankreichs, welche sich ihrer Wunden und Krankheiten wegen in den Hospitälern und in Privathäusern befinden, so wie auch alle Gesundheitsbeamten und Hospitaloffizianten. In der Beilage sind die verschiedenen Hospitäler und die ungefähre Anzahl der Kranken aufgeführt. Die Veteranen und Invaliden, welche sich in Warschau befinden, machen ein so ehrwürdiges Korps aus, daß ich mich fürchten würde, die Menschlichkeit Ew. Excellenz zu beleidigen, wenn ich für sie um die Werthschäzung und Rüksicht bäte, welche diese Tapfern von allen Nationen genießen; wenn ich um die Zusicherung für sie bäte: daß sie für frei angesehen werden möchten, um sich dahin zu begeben, wohin es ihnen gut scheinen wird; die Kriegsgewohnheiten haben in allen Zeiten diese gegenseitigen Rüksichten geachtet. Ich bitte Ew. Excellenz, mein Herr General, die Versicherung meiner besondern Hochachtung anzunehmen." (Datum und Unterschrift wie oben.) — Nachdem der Präsident dieses erhalten hatte, erließ er eine Bekanntmachung. Er forderte darin: 1. Alle französische, polnische und allirte Militärpersonen, welche sich bis jezt in Warschau befinden, auf, noch heute die Stadt zu verlassen, so wie Se. Excellenz der Herr Kommandant befiehlt, und den Weg nach Petrikau einzuschlagen. Ausgenommen sind die Verwundeten und Kranken in den Hospitälern und Privathäusern, so wie die Gesundheitsbeamten, die Beamten der Hospitäler, und das Korps der Veteranen und Invaliden. 2. Er zeigt an, daß der Oberanführer der Truppen Sr. Majestät des russischen Kaisers die Unverlezlichkeit der Personen und des Vermögens zuzusichern

geruhet hat. 3. Er empfiehlt die Erhaltung einer vollkommenen Ruhe und das Verbleiben in den Häusern ohne alle Furcht. 4. Er verpflichtet alle Mitglieder der Garde mit und ohne Uniform, den Dienst anzutreten, und die Wache dort abzuhalten, wohin Jemand von der Hauptwache beordert werden wird. 5. Indem er das Einrüken der Truppen Sr. Maj. des russischen Kaisers den 7 früh nach 9 Uhr anzeigt, wiederholt er, daß jeder sich ruhig verhalten solle, mit dem vollen Vertrauen auf Sicherheit der Person und des Vermögens.

Nach der russischen Besiznahme wurde zu Warschau streng verboten, über politische und militärische Gegenstände zu urtheilen und zu sprechen.

Die Lemberger Zeitung meldet aus Lublin vom 11 Febr.: „Wir hatten einige Tage keine fremden Truppen in unsrer Stadt. Der russische General Muszkin-Puschkin scheint eine andre Bestimmung erhalten zu haben, denn das bisher von ihm befehligte Korps, bei 9000 Mann stark, ist am 8 in Krasnostaw unter dem Kommando des Generals Rath eingerükt. Dieser General, der den Titel „Oberbefehlshaber des Lubliner Departements" führt, ist mit seinem Korps heute in Piasky angekommen, und dürfte wahrscheinlich übermorgen schon in Lublin eintreffen." — Ferner von der Gränze des Herzogthums Warschau vom 23 Febr.: „Der russische General Rath ist am 14 Febr. in Lublin eingerükt. Die Geschäfte gehen fort, wie ehedem. Die Stellen der Beamten, die sich entfernt haben, sind durch andere Insassen besezt worden; Proviant und Fourage wird ordnungsmäßig ausgeschrieben, und aus den Magazinen unter die Truppen vertheilt; die Offiziere beköstigen sich selbst. Es wird die strengste Mannszucht beobachtet, und einige Kosaken, die einen Edelmann beraubt haben, sind in Lublin öffentlich bestraft worden. In der Gegend von Zamosc fallen zuweilen kleine Scharmüzel mit den Kosaken vor; sonst ist von den Russen nichts zu hören."

Rußland.

Die Lemberger Zeitung liefert aus russischen Bulletins folgende ältere Kriegsnachrichten: „Noch vor der Besezung von Königsberg ging die Avantgarde des Generals Grafen Wittgenstein, unter dem Kommando des Generalmajors Schepelew, von Tilsit ab, und holte die sich zurükziehenden französischen Truppen am 23 Dec. (4 Jan.) bei Labiau ein. Leztere hatten hier eine vortheilhafte Stellung; das Gefecht dauerte einen halben Tag, und die Franzosen verloren 3 Kanonen und bei 300 Mann. — Am 25 Dec. (6 Jan.) kam Generalmajor Schepelew nach Königsberg, wo bereits zwei Tage vorher die ersten russischen Truppen eingerükt waren, und die Franzosen einige Tausend Kranke und einiges Geschüz zurüklieſsen. Graf Wittgenstein selbst operirte gegen das Korps des Marschalls Herzogs von Tarent, und kam mit demselben bei Tilsit zusammen. Das preußische Hülfskorps, unter dem General-Lieutenant v. York, ward durch ein Manöuvre der Russen von dem Marschall getrennt, und am 18 (30) Dec. erfolgte die bekannte Kapitulation; die Preußen formirten 30 Bataillons Infanterie, 6 Eskadronen Kavallerie und 30 Kanonen; die übrigen preußischen Truppen trennten sich in Folge dieser Kapitulation am 19 (31) Dec. General Platow ging um diese Zeit mit dem Donschen Kosakenkorps nach Insterburg. Am 21 Dec. (2 Jan.) war Admiral Tschitschagoff in Werbalen. Am 22 Dec. (3 Jan.) kam es zwischen dem Grafen Wittgenstein und dem Marschall Macdonald, dessen Macht nach der Trennung der Preußen nur noch aus 5 bis 6000 Mann bestand, zu einem Gefechte, welches jedoch von keiner Erheblichkeit war. Inzwischen marschirten französische Truppen aus Danzig auf Taplaken und Wehlau, um den Marschall Macdonald zu verstärken; daher nahm Graf Wittgenstein die Richtung gegen dieselben. General-Lieutenant Graf Steinheil war noch am 22 Dec. (3 Jan.), und eine starke Abtheilung Kavallerie war auf die Niederung von Königsberg und gegen Elbing abgesendet."

Dieselbe Zeitung enthält nachstehende Auszüge aus der von Petersburg: „Das Donsche Kosakenkorps hat von dem erbeuteten Silber im Barren 40 Pud (1600 leichte Pfund) bestimmt, um daraus für die Kasansche Mutter-Gottes-Kirche die Bildnisse der vier Evangelisten durch geschikte Künstler giessen zu lassen. Die Kosten der Arbeit hat der Feldmarschall Fürst Kutusow Smolenskoi übernommen. — Se. Majestät haben den Civilgouverneur von Volhynien, Ritter v. Komburley, zum Generalgouverneur von Volhynien, Podolien und Kiew ernannt; dem Reichssekretär, Viceadmiral Schischkow, den Alexander-Newski-Orden, und dem Kapitän und Plazkommandanten in Radziwilow, Konstantin v. Giers, der bereits mit dem Wladimirorden 4ter Klasse, und dem Schwerdtorden geziert ist, den Annenorden 2ter Klasse verliehen. — Dem General-Lieutenant Marquis Paulucci ist die Leitung des Civilfaches im Gouvernement Kurland übertragen."

Die Kopenhagener Staatszeitung enthält aus der Petersburger Hofzeitung einen ältern Brief des Kaisers Alexander an den Fürsten Kutusow, dessen Ueberbringer der Großfürst Konstantin war, und worin der Kaiser erklärt, er sey nicht mehr im Stande, Kutusow nach Würde zu belohnen, ihm einen mit Diamanten besezten Degen, den der vor Kurzem verstorbene Erzbischof Platow geweiht hat, schenkt, Kutusows Bildniß als Retter des russischen Reichs in das Reichswappen aufzunehmen befiehlt, und endlich Konstantin aufträgt, ihn im Namen des Kaisers und der kaiserlichen Familie zu umarmen. Auch erhält Kutusow die Befugniß sämtliche Orden zu vertheilen.

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser hat am 3 März an den Staatsminister und Minister der auswärtigen Geschäfte, Grafen v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, folgendes Kabinetsschreiben zu erlassen geruhet: „Lieber Graf Metternich! Nicht sowol, weil das Kanzellariat des Marien-Theresien-Ordens, vermöge der Statuten mit der Stelle eines geheimen Hof- und Staatskanzlers vereiniget seyn soll, als vielmehr um Ihnen einen neuen Beweis Meiner besondern Werthschäzung und Zutrauens zu geben, übertrage Ich Ihnen die Kanzlersstelle dieses Ordens in der Zuversicht, daß Sie nach Ihrem mehrfältig erprobten rühmlichen Diensteifer, auch die Aufnahme dieses Ordens und Aufrechthaltung dessen Statuten sich angelegen seyn lassen werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 73. 14 März. 1813.

Frankreich. (Betrachtungen über Frankreichs Hülfsmittel, und über das Konkordat.) — Deutschland. (Nachrichten aus Leipzig, Wittenberg, Dresden.) — Preußen. (Nachrichten aus Berlin. Publikationen der Nationalrepräsentanten.) — Rußland. — Oestreich.

Frankreich.

Am 5 März musterte der Kaiser im Hofe der Tuillerien verschiedene Korps von der Garde, und mehrere Kavallerieregimenter, die Mann für Mann bei dem Kaiser vorbeidefilirten. Diese Parade dauerte anderthalb Stunden. Da sich während derselben der König von Rom an einem Fenster des Erdgeschoßes sehen ließ, so nahm ihn der Kaiser auf seine Arme, und ging eine Zeitlang, unter dem Freudengeschrei der Truppen und der Zuschauer, mit ihm auf und ab. Die Truppen sezten sich unmittelbar nach der Musterung nach Deutschland in Marsch.

Das Journal de Paris macht folgende Betrachtungen: „Die Kraftentwikelung, welche sich in diesem Augenblike auf der ganzen Oberfläche des französischen Kaiserthums zeigt, ist wohl gemacht, um Zutrauen einzuflößen und selbst die furchtsamsten Gemüther zu beruhigen. Nie sah man ein Beispiel von einer solchen Thätigkeit; nie bewies eine Regierung soviel Energie, und wurde besser durch den Eifer ihrer Unterthanen unterstüzt. Der Kaiser traf am 18 Dec. zu Paris ein. Erst um den 1 Jan. erfuhr man den Verlust der Armee genau, und konnte Maaßregeln zu dessen Ersaz nehmen. Zuerst mußte man die Bestimmungsörter der Konscription, von den südlichen Departements bis zur Elbe, vom Finisterredepartement bis zur Tiber festsezen. Hierauf folgten die Maaßregeln für die Remonte der Kavallerie, für die Artillerie- und Munitionstransporte; man konnte damit erst im Laufe des Januars beginnen, und doch war um die Mitte Februars nicht nur Alles organisirt, sondern auch schon in Bewegung: über 200,000 Mann wurden zur Disposition der Militärautoritäten gestellt, und heute ist der größte Theil davon entweder schon an seinem Bestimmungsorte angekommen, oder auf dem Wege dahin. Ueber 20,000 von den freiwilligen Geschenken herrührende Pferde stießen zu den Remonten, welche die Regierung ihrerseits herbeigeschaft hat, und werden die franz. Kavallerie furchtbarer als je machen. Privatpersonen und Departements wetteifern an Patriotismus und Thätigkeit. Nie geschah die Aushebung der Konscription mit solcher Schnelligkeit; die neuen Konscribirten sind vom besten Geiste beseelt, und das Geschik der Franzosen zu den Militärübungen ist so groß, daß sie in wenigen Wochen im Stande seyn werden, mit Ehren neben unsern alten Legionen aufzutreten. Was hat ein Volk zu befürchten, das so erstaunliche Hülfsmittel und ein im Kabinet und auf dem Schlachtfelde gleich großes Oberhaupt besizt. Die Russen belagern Danzig. Allein diese Stadt ist mit Lebensmitteln für mehr als sechs Monate versehen, sie ist sehr fest, und hat eine zahlreiche Besazung unter einem unerschrokenen General. Allen Umständen nach werden daher die Plane der Russen vor Danzig scheitern, wie die der Engländer vor der Citadelle von Burgos vereitelt wurden ꝛc."

Ueber das Konkordat enthält eine Berliner Zeitung folgende Bemerkungen: „Nur in Einem Punkte wird das den 14 Jul. 1801 von dem damaligen Oberkonsul und Pius VII. geschlossene, aber nicht von beiden persönlich, sondern durch Bevollmächtigte unterzeichnete Konkordat, durch das neuere vom 25 Jan. d. J. verändert. In dem erstern war nemlich die Besezung aller französischen Bisthümer dem Konsul vorbehalten, in diesem aber wird dem Papst die Ernennung zu zehn Bisthümern, wo nicht in Frankreich doch in Italien, auf welches 1801 noch gar keine Rükſicht genommen ward, verstattet. In einem andern Punkte ist eine genauere Bestimmung gegeben worden. Denn 1801 ward nur im Allgemeinen festgesezt, daß der heil. Vater den vom Oberkonsul ernannten Bischöfen die gewöhnliche kanonische Einsezung ertheilen solle, aber ohne eine Frist anzuberaumen. Daher konnte Pius sie verzögern; er that es auch wirklich, als neue Irrungen zwischen dem heil. Stuhl und Frankreich ausbrachen, und enthielt den vom Kaiser ernannten Bischöfen die kanonische Einsezung vor; sie schrieben sich daher, wie z. B. der Kardinal Maury als Bischof von Paris, nur „ernannte Bischöfe". Jezt muß die Einsezung binnen sechs Monaten erfolgen, oder sie kan von andern Bischöfen gültig vorgenommen werden. Die übrigen Artikel des neuern Konkordats nehmen vorzüglich auf die seit 1801 vorgegangenen Veränderungen, durch Einziehung des Kirchenstaats, Rükſicht; deswegen ist Vorsorge für den Unterhalt des Papstes und der römischen Bischöfe, und die Stellvertretung der Abwesenden durch Bischöfe in partibus infidelium (Bischöfe, die nur den Titel von ehemaligen, nicht mehr zur christlichen oder doch nicht zur katholischen Kirche gehörenden Bisthümern führen) nothwendig geworden. Was die sechs im Sprengel der Stadt Rom (vornemlich in der Campagna di Roma) liegenden Bisthümer betrift, die wiederhergestellt und vom Papst besezt werden sollen, so sind hier wohl die sechs sogenannten Kardinalbisthümer (Ostia, Porto, Albano, Sabina, Frascati und Palestrina) gemeint. Diese Bisthümer wurden stets von den sechs ersten Mitgliedern des heil. Kollegiums verwaltet. Ihre Inhaber, die Kardinalbischöfe hießen, waren eigentliche Gehülfen des Papstes an der eigentlichen Pfarrkirche von Rom, zum heiligen Johann vom Lateran, von welcher ein neuerwählter Papst eher als von der St. Peterskirche Besiz zu nehmen pflegt. Die übrigen Kardinäle heißen

nur Kardinalpriester und Diakonen. Eine Verminderung der Bisthümer in Toskana und dem Genuesischen, wo man dergleichen oft in ganz unbedeutenden Orten findet, ist wohl sehr zweckmäßig. Die hanseatischen Departements hatten bisher bekanntlich gar keinen Bischof, Holland nur einen Erzbischof, den von Utrecht, mit zwei Suffraganen, die zwar katholisch aber nicht römisch-katholisch sind, und das Primat des Papstes nicht anerkannten, so wie sie auch von diesem nicht anerkannt wurden, denn sie gehörten zur jansenistischen Partei."

Deutschland.

Zu Nürnberg sind, nach der dortigen Zeitung, angemessene Anstalten gegen die Ansteckung mit Lazareth- und Nervenfiebern getroffen worden.

Durch Augsburg passirte in der Nacht vom 12 zum 13 März der kaiserl. französische Botschafter am kaiserl. östreichischen Hofe, Hr. General Graf v. Narbonne.

Zu Frankfurt langte am 7 März der königl. westphälische Gesandte beim großherzogl. badischen Hofe, Hr. Baron v. Buttlar, auf seiner Reise nach Karlsruhe an.

Bei Mainz hatten am 6 und 7 März wieder bei 6000 Mann Infanterie, und große Züge von Kanonen, Pulverwagen und Feldschmieden den Rhein passirt.

Durch ein Dekret vom 3 März hat Se. Maj. der König von Westphalen 62 Offiziere und Chirurgienmajors zu Rittern des Ordens der westphälischen Krone ernannt.

Die Leipziger Zeitung meldet unterm 5 März: „Heute zog die polnische Division durch unsre Stadt; sie besteht aus dem 2ten, 14ten und 15ten Regimente Infanterie, dem 2ten, 4ten, 5ten, 6ten, 7ten, 8ten, 10ten, 14ten und 15ten Regimente Artillerie zu Pferde, unter dem Befehle des Brigadegenerals Zoltowski. Nach einem für diese Truppen so ehrenvollen Feldzuge bemerkte man die beste Ordnung in ihren Reihen, ungeachtet der Abmattung und Strapazen so langer Märsche. Der Divisionsgeneral Dombrowski hat, ungeachtet er noch an seinen Wunden leidet, das Kommando über seine vaterländischen Truppen erhalten, so daß jeder polnische Militär, der sich hier im Lande befindet, unter seinem Befehle steht." — Ferner unterm 6 März: „Gestern sind in den benachbarten Ortschaften von Leipzig auf weitere Ordre einquartiert worden: Detaschements vom 22sten, 6ten, 14ten, 112ten leichten Infanterieregimente, 500 Mann stark; das zweite Bataillon des 111ten Regiments, 800 Mann stark; das zweite Bataillon des 57sten Regiments, 800 Mann stark, welches leztere heute ankam." — Endlich unterm 8 März: „Gestern trafen die Verwaltungsbureaux der Armee und mehrere Detaschements verschiedener Regimenter, und heute das zweite Bataillon des 26sten Regiments, so wie die Kavallerie von drei Reservekorps hier ein. Lezter wurde aufs Land verlegt. Unsre Stadt und die Gegend um dieselbe im Umkreis mehrerer Meilen ist mit zahlreicher Einquartierung belegt."

* Wittenberg, 4 März. Auf unsern alten Wällen, die noch vor der Wittenberger Kapitulation 1547 aufgemauert und ungemein fest und gediegen sind, stehen Kanonen, an einem Brükenkopfe und in den Weinbergen wird thätig geschanzt, Marschall Viktor kommandirt hier eine Besazung von 2000 Franzosen, wozu noch an 200 Employe's und Offiziere kamen, die alle in dem kleinen Wittenberg einquartiert sind. Der Vicekönig war den 4 März in Potsdam, den 5 sollte er in Treuenbrizen, den 6 in Wittenberg eintreffen. Es sind auf 22,000 Mann Rationen und Portionen hier angesagt. Man scheint fest entschlossen, die Elbe auf allen Punkten zu vertheidigen. Von Magdeburg, wo der Fürst von Eckmühl große Verstärkungen erhalten hat, bis hieher, steht viele Infanterie in mehreren Linien über Coswig an der Elbe; die Kavalleriebrigaden der Generale Sebastiani und Latour-Maubourg füllen den Zwischenraum auf beiden Elbufern. General Monthrun befehligt in Dessau. Französische Husarenpatrouillen durchstreifen die Hauptstraße nach Berlin zu. Von Torgau bis Belgern stehen ebenfalls 6000 Mann Franzosen. General Lauriston brachte 10,000 Mann nach Magdeburg, und andere wurden erwartet. Unsre Akademie ist fürs erste fast ganz in Ruhestand gesezt, da die meisten Studenten wegen Mangel an Quartier abreisten, auch die Nervenfieber, wegen unbesonnener Einquartierung kranker Soldaten in Bürgerhäusern, bedenklich um sich greifen. Doch liest Professor Pölitz selbst bei sehr geringer Anzahl noch immer seine Universalgeschichte und so noch einige andere Professoren.

* Aus Sachsen, 8 März. Fast zu gleicher Zeit mit der rükgängigen Bewegung des Prinzen Vicekönigs von Berlin hat der General Reynier, welcher mit den unter ihm stehenden Korps Franzosen, Sachsen und Baiern seit zehn Tagen das linke Ufer der Spree bei Bautzen besezt hielt, diese Position verlassen und sich auf die Hauptstadt Sachsens zurükgezogen, die zwar bei ihren neuerlich abgetragenen Wällen keine Vertheidigungsmittel darbietet, aber doch wegen der schönen steinernen Elbebrüke eine unter den jezigen Umständen wichtige Position bildet. Mehrere Tausend Baiern, die sich bei Reyniers Korps befanden, haben die Direktion nach Meissen genommen, um die dortige Brüke zu deken. Es scheint der feste Entschluß des muthigen französischen Heerführers, die Oberelbe eben so standhaft zu vertheidigen, als bis von Wittenberg bis Magdeburg hinab an der Niederelbe geschehen wird. Den 6 ist der Vicekönig mit dem Hauptquartier in Wittenberg eingetroffen und also die Wittenberger Brüke passirt, wo man sich zu dem hartnäkigsten Widerstand anschikt. Unterdessen kommen in großen Heereszügen die Verstärkungen aus Frankreich an. Der französische Minister Baron v. Serra und fast alle übrigen Gesandtschaften befinden sich noch in Dresden. — In Plauen wurde der Friedrichstag mit einer allgemeinen Illumination gefeiert und von allen Seiten erhielt der König die frohesten Glükwünsche seiner getreuen Sachsen, die für einen solchen König Gut und Blut aufzuopfern stets bereit waren. Der König besah selbst mehrere Musselinfabriken und Spinnereien, und nahm überall mit der größten Herablassung die ihm dargebrachten Huldigungen auf. — Uebrigens dauern die Besorgnisse wegen der Ansteckung, welche durch die im ganzen Lande zerstreuten und oft fortgeschafften Lazarethe leicht weiter verbreitet werden könnte, fort. In manchen Familien, wo dergleichen Angestekte einquartiert wurden, ohne daß man wußte, daß sie krank waren, sind die Nervenfieber tödtlich geworden. In Weißenfels, wohin von Leipzig das große Lazareth geschaft

worden ist, sollen drei Aerzte gestorben seyn. Inzwischen trift man überall die angemessensten Vorsichtsmaaßregeln.

Preußen.

Der östreichische Beobachter meldet aus Berlin vom 26 Febr.: „Bei Löpnick fiel gestern Morgens ein ziemlich lebhaftes Vorpostengefecht vor, in Folge dessen mehrere Wagen mit Verwundeten in hiesiger Stadt ankamen. Der Vicekönig soll, wie es heißt, einen Schuß durch den Hut bekommen haben. Die Russen haben bei Zellin eine Schifbrüke über die Oder geschlagen, und man vermuthet, daß sie auf diesem Wege mit stärkerer Macht als bisher gegen Berlin vorrüken werden. Ein Theil der französischen Truppen hat sich bereits auf der Straße nach Wittenberg der Elbe zu gewendet. Der russische General Benkendorf steht zu Müncheberg. — Laut Nachrichten aus Danzig hatte die Garnison einen Ausfall aus dieser Festung gemacht, in Folge dessen 360 französische Gefangene am 16 Febr. durch Elbing transportirt wurden."

Die Stuttgarter Zeitungen melden unterm 11 März: „Nach eingetreffenen Nachrichten sind die Russen am 4 d. in Berlin eingerükt, und haben daselbst ein Regiment zurükgelassen. Die sämtlichen fremden Gesandten und diplomatischen Agenten, so wie auch der würtembergische Minister Resident, haben sich einige Tage vorher daraus entfernt."

* Berlin, 4 März. Die lezten Tage vergingen den Einwohnern dieser Hauptstadt nicht ohne mancherlei Bangigkeit. Endlich ist unser Schikſal entschieden. Gestern Nachmittags vereinigten sich die bisher in der ganzen Umgegend kantonnirenden Franzosen in unsrer Stadt. Wir schlossen daraus auf die Annäherung des russischen Korps unter Czernitschef, und der Erfolg zeigte, daß diese Vermuthung nicht ungegründet war. Mitten in der Nacht wurde bei den Franzosen das Zeichen zum Abzug gegeben, und nun traten alle Kolonnen ihren Ausmarsch durch das Brandenburger Thor an, die Straße nach Wittenberg einschlagend. Am Morgen rükte der Vortrab der Russen unter Repnin ein; durch eine Proklamation wurden die Bürger Berlins zu einer freundlichen Aufnahme aufgefordert. Abends waren verschiedene Häuser illuminirt. Es blieb nur ein Korps von 6000 Mann zur Besazung in der Stadt; die übrige Armee aber, die man auf 20,000 Mann schäzt, sezte sich wieder in Bewegung, um den französischen Rükzug zu beunruhigen. Es sind auch schon bei Zehlendorf, auf der ersten Station nach Wittenberg, Gefechte mit dem Nachtrab des französischen Heeres vorgefallen, über deren Ausgang aber die Nachrichten verschieden lauten. Mehrere Verwundete wurden eingebracht. Die Vorstädte von Spandau sollen abgebrannt seyn. Ob es gegründet sey, daß ein andres russisches Korps schon bei Lenzen die Elbe erreicht habe, muß die Folgezeit lehren.

In der Breslauer Zeitung liest man nachstehenden „Aufruf an unsre Mitbürger. Das Vaterland ist in Gefahr. Es braucht zu seiner Vertheidigung eine schnelle Verstärkung des Heeres ohne Kostenaufwand für die Staatskassen. Der Liebe Seiner Unterthanen vertrauend, hat der Landesvater Selbst dis ausgesprochen und durch Seinen Staatskanzler Freiwillige aufgerufen. Freudig werden die Jünglinge und waffenfähigen Männer der Nation diesem ersehnten Rufe folgen. Märker und Schlesier, Pommern und Preußen, vereint durch das gemeinschaftliche Band der Treue für den König und die Nationalehre, werden wetteifernd zu den Fahnen strömen, und mit dem Feldgeschrei: „Friedrich Wilhelm!" und „Preußisches Vaterland!" jeder Gefahr trozen. Diejenigen aber, welche körperliche Schwäche oder Dienstverhältnisse zurükhalten, werden trauern, Gefahr und Ehre nicht theilen zu können. Doch auch diesen gibt der Aufruf Raum für ihre Vaterlandsliebe. Sie können mit den Kämpfenden gleiches Verdienst erwerben, wenn sie in gleichem Geiste handeln und von dem, was sie besizen, dasjenige dem Vaterlande darbringen, was dasselbe für seinen Zwek brauchen kan, und jezt zur Ausrüstung der ärmern Freiwilligen beitragen, um diese dadurch in den Stand zu sezen, ihre hohe Bestimmung früher und besser zu erfüllen. Auf diese Weise kan jeder Staatsbürger die heilige Bahn des Mitwirkens zur Rettung des Vaterlandes betreten. Der kleine Beitrag des Armen und der große des Reichen, in gleichem Geiste dargebracht, werden an den Segnungen der Nachwelt gleichen Antheil haben. Durch das Vertrauen unserer Mitbürger zu Stellvertretern aller Provinzen und aller Stände gewählt, halten wir es für Pflicht, in diesem Augenblik, wo nur der Gedanke an König und Vaterland alle Herzen erfüllen kan, auch unsrerseits vereint unsre Mitbrüder aus allen Ständen und in allen Theilen des Vaterlandes zur thätigsten Unterstüzung des ergangenen Rufs aufzufordern. Das Vaterland ist in Gefahr und Friedrich Wilhelm fordert Sein treues Volk zur freiwilligen Unterstüzung auf. Welcher Preuße kan da noch zaudern, dieser Aufforderung aus allen Kräften zu genügen? Der Allmächtige wird die Maaßregeln des besten Königs und den freudigen Eifer Seines Volkes segnen. Friede und Selbstständigkeit werden den preußischen Staat beglüken, und künftige Geschlechter aus unserm Beispiele lernen, alles zu opfern für König und Vaterland. Berlin, den 13 Febr. 1813. Die Nationalrepräsentanten." — „In Folge vorstehenden Zurufs an unsere Mitbürger, ersuchen wir sämtliche Herren Kreis-Landräthe, wohllöblichen Magistrate, Dominien, Dominialbeamten und Dorfschulzen, unsere gemeinnüzige Absicht gütigst zu unterstüzen. Mit voller Ueberzeugung sezen wir bei unsern Mitbürgern den Willen voraus, ihre treue Anhänglichkeit an König und Vaterland in der jezigen Krisis durch außerordentliche Opfer zu bethätigen; aber viele unter ihnen dürften entweder gar nicht, oder nur in geringen Summen baar Geld beischaffen können und verlegen seyn, auf welche Weise sie dasjenige, was ihr Gewerbe und ihre Lage ihnen darzubringen gestattet, nüzlich für den Staat verwenden können. Wenn da die Lokalbehörde durch einsichtsvollen Rath ins Mittel tritt und theils die Beiträge Mehrerer zu einem bestimmten Zwek vereinigt, theils sie zu dem großen allgemeinen Zwek Namens des Staats in Empfang nimmt, so wird der Eifer der Nation in seinem ganzen Umfange wohlthätig für das Vaterland werden; denn in einem Augenblike wie der jezige, wo der Staat nur durch außerordentliche Anstrengung seine Selbstständigkeit erhalten kan, hat jedes Opfer für denselben Werth. Pferde, Vieh, Strümpfe ꝛc., selbst Fuhren und Handarbeit, je nachdem ein jeder dieses oder jenes freiwillig darzubringen vermag, unterstüzt die gemeinschaftliche Sache, deren Gelingen nicht zweifelhaft ist, wenn

ein jeder für sie thut, was seine individuelle Lage ihm gestattet. Berlin, den 13 Febr. 1813. Die Nationalrepräsentation."

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Breslau vom 1 März: „Die dem Staate dargebrachten freiwilligen Opfer werden durch Extrablätter der hiesigen Zeitung bekannt gemacht. Man bemerkt darunter silberne Bestecke, Girandolen, Theemaschinen, Präsentierteller und Beiträge von einzelnen Privatpersonen zu 4 bis 500 Thalern. Eine junge Frau hat ihren Brautschmuk, ein goldenes geschmakvoll gearbeitetes Halsband, dargebracht. Man hoft, es werde als kostbare Reliquie über die Taxe verkauft werden. „Es lag (heißt es in der Anzeige) als freiwilliges Opfer der reinen Liebe zu König und Vaterland auf dem Altar, den sich die Treue des Volks gebaut hat. Es ziere eine Preußin, und bleibe ihren Kindern und Kindeskindern ein immerwährendes Denkmal der heutigen Zeit, in der jeder sein Liebstes hergab, um Theil an der Rettung des Vaterlandes zu nehmen; es bleibe vorzüglich ihren Töchtern und Enkelinnen ein heiliger Beweis, daß es in unserm so verschrieenen Zeitalter preußische Frauen gab, die durch die That darthaten, daß die Stimme der Eitelkeit schwieg, und sie zu jedem Opfer gern bereit waren, sobald es das Wohl der Nation galt, daß Schmuk und Gold für die preußische Bürgerin keinen Werth haben, sobald sie sich das Glük damit erkaufen kan, für ihr Vaterland etwas zu thun." Eben so schikte eine andre junge Frau eine ungemein schöne goldene Kette. Ein Ungenannter gab drei mit Brillanten besezte Tabatieren, deren Werth auf 5300 Thaler geschäzt wurden. Der Geheimerath und Professor Hermbstädt zu Berlin hat auf die 250 Reichsthaler, die er als außerordentlicher Professor der medizinischen und chirurgischen Akademie für das Militär bezieht, zum Besten des Staats, solange die Bedürfnisse desselben es erheischen, Verzicht geleistet. Der Professor der Naturgeschichte, Hr. Gravenhorst in Breslau, hat die Hälfte seines Gehalts für das laufende Jahr angeboten. Der geheime Kriegsrath Eichmann in Berlin stellt seine zwei Söhne völlig equipirt, und übernimmt ihre Unterhaltung aus eigenen Mitteln. Der oberschlesische Landschaftssyndikus Elsner zu Rattibor stellt sich selbst als Soldat, und bekleidet und bewafnet drei Freiwillige zu Fuß, und besoldet sie, solange er lebt, während dieses Kriegs. Der Ohlauer Kreis hat sich erboten, 40 Kürassiersättel nebst Zubehör, und 50 Hauptgestelle unentgeldlich zu liefern, und überdem 100 Mann auf seine Kosten zu kleiden. Von Waldenburg sind am 16 d. M. dreizehn Bergleute mit drei Berg-Eleven als freiwillige Jäger nach Breslau aufgebrochen."

Die Liegnitzer Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Die Stadt und Festung Glogau ist seit gestern gänzlich gesperrt, und es können daher einstweilen und bis zu einer anderweiten Bekanntmachung keine Briefe, Gelder und Pakete an den gedachten Ort angenommen werden, dagegen ist die Veranstaltung getroffen, daß die Korrespondenz nach und von Guhrau, über die Stadt Lüben eine schnelle Beförderung erhalten wird. Das unterzeichnete Postamt ermangelt nicht, dis hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Liegnitz, den 2 März 1813. Königl. preußisches Postamt."

Nach einer zu Breslau erschienenen Bekanntmachung werden die preußischen Truppen vom 1 März an in Natura aus den königlichen Magazinen verpflegt. Der Mann erhält täglich ½ Pfund Fleisch, verhältnißmäßiges Gemüse, (6 Loth Reis oder 8 Loth Gerstengraupe, oder 16 Loth, Erbsen, Linsen, Bohnen, Sauerkraut, oder 1 Pfund 8 Loth Kartoffen, Rüben ꝛc.), und ⅛ Quart Branntewein; Alles Berliner Maas und Gewicht.

Die Lemberger Zeitung gibt Folgendes als die neulich erwähnte Rede des Superintendenten Gisevius bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Alexander in Lyck: „Sire! Empfangen Sie gnädig die Huldigung eines jubelnden, Ihnen entgegenströmenden Volkes. Was in diesem heiligen Augenblike Sie umringt, was, allgnädigster Kaiser und Herr, Sie hier sehen, das alles, o das alles sind Herzen, die voll Bewunderung, Ehrfurcht und Liebe Ihnen entgegenschlagen, und Augen, bei Ihrem Anblik mit Wonnethränen erfüllt, und zum Himmel erhobene Hände, die Segen herabflehen für Sie, um Schuz und Gnade zum Allmächtigen. Sire, so werden überall die Herzen Ihnen entgegen strömen; denn Sie, allergnädigster Herr, kommen zu uns, nicht zu unterjochen, sondern zu befreien; nicht zu verderben, sondern zu erquiken, und Heil zu bringen der zerschlagenen Menschheit!" (Hier ergrif der Kaiser mit Rührung des Redners Hand, und sagte: „Ich komme als der treueste Freund Ihres Königs, und als der Freund Ihres Vaterlandes.") „Großer Kaiser! Der Allmächtige hat die Schiksale der Völker in Ihre Hände gelegt; aber wohin auch Ihr Triumph Sie führt, da kommen Sie immer segnend, und gesegnet und im Namen des Herrn. Darum deke der Ewige Sie mit seinem Schilde, und stärke mit seiner Kraft zum hohen Beruf Ihren mächtigen Arm! Er, der Herr unser Gott, sey Ihnen freundlich, und fördere das Werk Ihrer Hände! Ja, das Werk Ihrer Hände wolle er fördern! Amen!"

Rußland.

In dem ehegestern erwähnten kaiserlichen Manifeste aus Wilna vom 25 Dec. (6 Jan.), wegen Erbauung einer Kirche Christi des Erlösers zu Moskau, heißt es nach der Lemberger Zeitung unter Anderm: „Ja, möge der Allerhöchste unser Beginnen segnen! Möge es vollführt werden! Möge dieser Tempel viele Jahrhunderte stehen, und möge in demselben vor dem heiligen Altare Gottes die Dankbarkeit der spätesten Nachkommen, nebst der Liebe und der Nachahmung der großen Thaten ihrer Vorfahren als Rauchopfer emporlodern!"

Durch einen Drukfehler wurde in Nro. 67. der Allg. Zeit. bei der Proklamation aus dem Hauptquartiere zu Molodetschno, die Nürnberger Zeitung als Quelle angegeben; da dieselbe doch aus dem zu Bamberg erscheinenden Fränkischen Merkur vom 3 März entlehnt war.

Oestreich.

Im Jahr 1812 wurden auf dem von der königl. privilegirten ungarischen Schiffahrtsgesellschaft erbauten Franzens-Kanale, in der Batscher Gespanschaft, 1,073,697 Mezen Getreide, 39,277 Eimer Wein, 221,355 Centner Salz, 4699½ Centner Kupfer und Silber, 132,909 Centner Holz, 23,066½ Centner Tabak, Häute, Knoppern und verschiedenes Geräthe, zusammen eine Last von 1,148,544 Centnern, auf 573 Schiffen, wovon mehrere zwischen 7 und 8000 Centner Fracht, eines sogar 9024 Centner Salz geladen hatten, verführt, und überdis 355 leere Schiffe durchgezogen. Wenn man die Jahre 1811 und 1812 mit einander vergleicht, so zeigt sich, daß in dem lezten um 367,407½ Centner Fracht mehr durch den Kanal geführt wurden, als in dem ersten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 74. 15 März. 1813.

Frankreich. (Besuch des Kaisers im Invalidenhause. Stelle aus einem Hirtenbriefe des Kardinals Maury.) — Italien. (Aufgrabungen zu Pompeji.) — Schweiz. (Notizen über den General Castella.) — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten aus Berlin vom 6 März.) — Rußland. (Kaiserliche Proklamation an die Einwohner von Russisch-Polen.) — Dänemark. — Oestreich.

Frankreich.

Der Moniteur erzählt: „Am 6 März um 1 Uhr Mittags besuchten Ihre Majestäten das kaiserliche Invalidenhaus. Der Kaiser musterte die auf dem großen Hofe in Schlachtordnung aufgestellten Invaliden, und unterhielt sich geraume Zeit mit diesen alten Kriegern. Se. Majestät ließen sich die zeigen, welche sich durch glänzende Handlungen ausgezeichnet, und Certifikate darüber haben, und bewilligte Dekorationen, welche unter die fünfzehn Divisionen, aus denen die Anstalt besteht, vertheilt wurden. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten in die Kirche, wo ein Tedeum gesungen wurde, und untersuchten die Säle, Bäkerei, Speise- und Krankenzimmer aufs Genaueste. In dem Krankenhause wurden Sr. Majestät vier hundertjährige Soldaten, die der Schlacht bei Fontenoy beigewohnt haben, vorgestellt. Der Kaiser bewilligte allen, welche zwei Glieder verloren haben, Dotationen sechster Klasse; man fand deren zwanzig. Nachdem Ihre Majestäten einen Augenblik im Rathssale ausgeruht hatten, wo sich der Kaiser von der Lage der Verwaltung Rechenschaft ablegen ließ, wurden Sie durch den Kriegsminister und den ersten Generalinspektor des Genies in die Gallerie der en Relief gearbeiteten Grundrisse geführt."

Nach demselben Amtsblatte hat der Kaiser der Division Gensdarmerie, welche er am 25 Febr. musterte, und welche früher bei einem Angriffe unweit Burgos die englische Kavallerie geworfen hat, mehrere Dekorationen der Ehrenlegion ertheilt, und ihr seine Zufriedenheit bezeugt.

Ein kaiserliches Dekret vom 1 März regulirt den Loskauf der gutsherrlichen und Feudalrechte, der Grundzinsen und emphyteutischen Leistungen in den Departements Rom und Trasimen. Das Recht zu Ausübung dieses Loskaufs ist unverjährbar; er geschieht nach einem dreißigjährigen Durchschnitt nach Abzug der zwei besten und der zwei schlechtesten Jahre, worauf der einfache Ertrag, bei Naturalleistungen mit 20, bei Geldleistungen mit 25 multiplizirt wird, um die Loskaufssumme zu bestimmen. Der Gutsherr oder Eigenthümer der Leistung kan nicht auf den Loskauf dringen.

Zu Morlair waren von Portsmouth 2 englische und 1 französischer Parlamentär, mit 110 Passagiers, eingelaufen.

Der Kardinal Maury hatte bei Gelegenheit der eingetretenen Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, welcher so schließt: „Von nun an ist die erwünschteste und vollkommenste Harmonie zwischen dem apostolischen Stuhle, dem Mittelpunkte der Einheit, und unserm Monarchen, dem ältesten Sohne der Kirche, gesichert. Ein neuer Traktat, dessen vorsehende Mäßigung seine Dauer verbürgt, knüpft jezt diesen heiligen Verein durch die sanftesten und festesten Bande noch enger, und sichert die ewige Dauer der gallikanischen Kirche in dem mütterlichen Schooße der römischen Kirche. Die Hand des Helden, der unsre Altäre wieder aufrichtete, und den öffentlichen Gottesdienst dotirte, hat ihr schönstes Werk für immer befestigt, indem sie das heilige Gebiet des Gewissens vor aller Veränderung und Besorgniß sicherstellt. Dieses unsterbliche Denkmal der höchsten Weisheit wird in unsern Jahrbüchern, durch den unaufhörlichen Beifallsruf der Nachkommenschaft, unter die denkwürdigsten Wohlthaten einer Regierung gezählt werden, mit der eine neue Zeitrechnung von Ruhm in der europäischen Geschichte beginnt. Das erlauchte und heilige Oberhaupt der Kirche hat, ohne Zwischenperson, mit dem Größten der Souverains eine feierliche Uebereinkunft geschlossen, deren Wirkungen auf die öffentliche Meinung stets von großer Wichtigkeit seyn werden. Fünf Tage vertrauter, und für die theilnehmenden Parteien ewig ruhmwürdiger Konferenzen haben allen Irrungen ein Ende gemacht, ohne irgend weder das Interesse des Staats, noch die Majestät des Fürsten, noch die Disziplin der Kirche, noch das Zartgefühl, das Gewissen und die höchste Würde des Stellvertreters Jesu Christi zu verlezen. Die Zukunft ist von aller Ungewißheit über die Ruhe der Kirche befreit, die stete Erhaltung der rechtmäßigen Kirchendiener ist verbürgt. So viele und so große Vortheile gaben gerechten Grund zu dem edeln Vertrauen, welches der würdige Nachfolger des heiligen Petrus in den mächtigen Schuz Sr. Majestät des Kaisers zu Gunsten der Religion sezte. Diese kostbaren Hofnungen werden erfüllt werden; schon haben Se. Heiligkeit das Ihrem Herzen theuerste Pfand davon empfangen, indem Sie die erlauchteste Auswahl der römischen Kirche mit heiliger Freude um Ihre geheiligte Person versammelt sehen. Eine so historische Begebenheit erinnert in diesem Augenblike alle einsichtige und kluge Gemüther an die gleichsam prophetischen Worte des unsterblichen Bossuet, der sprach, als ob ihm Gott die Zukunft im Voraus enthüllt hätte, wie er am Schlusse des zweiten Theils seiner herrlichen Rede über die Einheit der Kirche zur französischen Geistlichkeit sagte: „Ein so heiliges und uneigennüziges Pontifikat muß vor Allem durch den Frieden und die Früchte des Friedens denkwürdig bleiben; diese werden, wie ich vorauszusagen wage, die Demüthigung der Ungläubigen, und die Herstellung der Kirchenzucht seyn. Sie sind der Gegenstand unsrer Wünsche, und wenn man für ein so großes Gut Etwas aufopfern müßte, würde man wohl Tadel befürchten dürfen?"

Italien.

Die Aufgrabungen von Pompeji, meldet ein öffentliches Blatt, werden fleißig fortgesezt, und es ist eine große Zahl Arbeiter damit beschäftigt. Man hat am 21 Nov. die Gerippe mehrerer Unglüklicher gefunden, die einen Ausgang zur Flucht suchten, vielleicht nachdem sie schon andere Versuche vergeblich gemacht hatten, denn die Asche lag bereits bei zehn Fuß hoch unter ihren Füßen. Etliche aus ihnen trugen Fingerringe, wovon einer aus Schlangenringen gefällig zusammengesezt ist; auch Ohrenschmuk von zwei Gehenken mit einer Perle. Aehnliche Ohrringe finden sich im Kabinet der kaiserlichen Bibliothek, die bei einer durch den General Championnet veranstalteten Ausgrabung entdekt wurden. Wahrscheinlich gehörten jene Beingerippe einer Familie an; die Knochen eines kleinen Kindes lassen vermuthen, eine zu dieser Familie gehörige unglükliche Mutter habe sich mit dem Kinde, welches sie entweder noch in ihrem Schooße trug, oder dem sie eben ein Leben gab, das es sogleich wieder verlieren sollte, zu flüchten versucht. Eine Sklavin trug den geringen Sparschaz der Haushaltung in ein Tuch gewikelt, welches vielfach über einander gefaltet war. Seine äußere Oberfläche ist kalzinirt, an der innern erkennt man noch die Struktur des Zeuges. Es fanden sich darin dreihundert silberne Münzen von verschiedenen Kaisern, und acht Goldstüke. Pompeji ist eine Fundgrube, die noch lange unerschöpft bleiben und aus der man noch viele Denkmäler, welche Aufschlüsse über unbekannte Thatsachen liefern, zu Tage fördern wird. Seit mehrern Monaten gräbt man rings um seinen Umfang; wenn man einmal den Umkreis der Stadt zuverlässig kennt, so wird man die Richtung ihrer Straßen und Pläze zuversichtlicher verfolgen, und die Eingänge der Häuser und Gebäude überall sicher auffinden. Die Grabungen rings um die Mauern bieten, wie zu vermuthen war, nur eine geringe Ausbeute dar; anders verhält es sich mit denjenigen, welche gleichzeitig auf der von Neapel nach Pompeji führenden Konsularstraße vorgenommen werden. Neulich wurden vier Gräber entdekt, von denen zwei eine ausgezeichnete Gestalt haben; sie liegen in einem eigenen Umfange. Das erste ist mit Basreliefs geschmükt, welche die Fechterspiele und Thierjagden darstellen, die dem Volke zur Verherrlichung der Todtenfeier des Verstorbenen im Amphitheater gegeben wurden. Dasjenige Basrelief, worauf Gladiatoren abgebildet sind, enthält Inschriften, die mit dem Pinsel und einer schwarzen Farbe aufgetragen wurden. Durch Alter und Wirkung des Feuers sind sie zum Theil ausgelöscht; aber was übrig blieb, enthält immer noch wissenswerthe Angaben, durch die unsere Kenntnisse über die Gladiatoren bereichert werden. Dieses Grabmal bildet ein Viereк, mit stufenförmiger Dekе, wie das Grab des Mausolus gewesen seyn soll. Vielleicht findet man auch noch die Bildsäule auf, die über der Piramide stand. Das zweite Grabmal ist rund, gleich jenen der Cäcilia Metella bei Rom, und des Munatius Plancus zu Gaeta. Die Basreliefs seiner Mauer stellen mystische Allegorien vom Zustande der Seelen nach dem Tode vor, woraus man schließen kan, daß derjenige, zu dessen Gedächtniß das Grabmal errichtet ward, sich mit dem Studium heiliger Mysterien und philosophischer Gebräuche beschäftigte. Das dritte einer Priesterin der Ceres gewidmete Grabmal ist eine Halbsäule von sehr gefälliger Form. So eben hat man ein viertes entdekt, wovon nur erst der Gipfel sichtbar ist.

Schweiz.

* Vom 10 März. Die Angabe der Allg. Z. (Nro. 59.), als sey der General Castella, welcher Pillau übergab, ein Schweizer, beruht auf einem Irrthum. Von der in der Schweiz und namentlich im Kanton Fryburg angesessenen Familie v. Castella, ist nur der gegenwärtige Obrist des zweiten Schweizer-Regiments in französischen Diensten. Dieser Hr. Niclaus Castella de Berlens erhielt in dem Treffen bei Polozk am 18 Okt. eine Wunde, von der er noch nicht ganz hergestellt ist. General Castella hingegen, von welchem es sich handelt, stammt aus dem ehemaligen Languedoc, diente vor der Revolution als Major eines Infanterieregiments in Westindien, machte im Jahr 1807 den Feldzug in Schwedisch-Pommern als Brigadegeneral bei der Division Molitor mit, ward Kommandant von Stralsund, nachher von Venedig, wurde im Laufe des vorjährigen Feldzugs zur großen Armee berufen, und im Herbste zum Kommandanten der Festung Pillau ernannt.

Deutschland.

* Regensburg, 10 März. Aus allen Kreisen, und aus allen Hauptstädten des Königreichs Baiern laufen über den guten Fortgang des von Sr. königl. Majestät ausgeschriebenen Lotterieanlehens die angenehmsten Nachrichten ein. Die Baiern zeigen auch hier ihren vorzüglichen Patriotismus wieder, indem viele auch freiwillig weit mehr Loose nehmen, als das königliche Edikt ihnen vorschreibt. Die dermaligen außerordentlichen Zeitumstände haben ein außerordentliches Hülfsmittel unausweichlich nothwendig gemacht. Wir haben im gegenwärtigen Jahr keine Kriegssteuer, wir haben am sogenannten Familien-Schuzgeld, das größtentheils den Armen drükt, im laufenden Jahr um zwei Millionen Gulden weniger als im vergangenen zu bezahlen. Wir können der Regierung für die Schonung der ärmern Volksklassen nicht genug danken. Die vermöglichen Baiern tragen dermalen die schwerere Last ganz allein, übernehmen sie aber auch gern, weil sie für das Volk besser als eine schwere außerordentliche Kriegssteuer, besser als ein Papiergeld ist.

Der französische Botschafter am Wiener Hofe, Hr. Graf v. Narbonne, hatte bei seiner Durchreise durch Stuttgart am 11 März Nachmittags die Ehre, Sr. königl. Majestät vorgestellt zu werden. — Am 12 wurde zu Stuttgart unter Vorsiz des Feldmarschalls und Kriegsministers, Herzogs Wilhelm, Kapitel vom Militär-Verdienstorden gehalten; am 13 sollte unter Vorsiz des Großkanzlers der königlichen Orden, Grafen Taube, ein Kapitel des Civil-Verdienstordens statt haben.

Durch Frankfurt passirten am 8 März zwei nach Paris bestimmte Kouriere, der eine von Breslau, der andre von Wittenberg kommend. Die Berliner Post, welche am 7 eintreffen sollte, blieb aus.

Eine fränkische Zeitung meldet aus Frankfurt unterm 10 März: „Alle französischen Truppen in den untern Maingegenden haben gestern und heute eine Bewegung Mainauf-

wärts gemacht. Das Hauptquartier des Generals Grafen Souham wird, wie man vernimmt, von Frankfurt nach Aschaffenburg verlegt werden. Gestern passirten wieder bei 3000 Mann Infanterie und ein großer Artillerietrain bei Mainz den Rhein; eine noch beträchtlichere Anzahl wird heute erwartet. Alles scheint anzudeuten, daß in Kurzem die französischen Heere den Feldzug mit Nachdruk eröfnen werden."

Eben dieses Blatt schreibt aus Würzburg vom 10 März: „Seit einigen Tagen garnisoniren bei uns und in der Nachbarschaft zwei Bataillons großherzogl. darmstädtischer Truppen; und das 7te königl. würtembergische Infanterieregiment. Wir erwarten noch einige Regimenter Rheinbundestruppen. Das Kommando über diese Division soll, wie es heißt, der französische Divisionsgeneral Carra St. Cyr übernehmen. In einigen Tagen werden die provisorischen Depots der französischen Garden hier eintreffen."

Der westphälische Moniteur meldet unterm 8 März: „Ihre Majestät die Königin sind eingeladen worden, sich nach Paris zu begeben, um daselbst einige Zeit zuzubringen. Allerhöchstdieselben gedenken in einigen Tagen abzureisen."

Am 5 März passirten abermals 190 russische Gefangene durch Gera.

Der östreichische Beobachter meldet in einem ältern Schreiben aus Dresden vom 1 März: „Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher nach der Abreise Sr. Maj. des Königs noch zurükgeblieben war, und General Gersdorf sind vorgestern nach Plauen abgereist. General Langenau versieht die Stelle des Leztern in hiesiger Stadt. Der französische Gesandte, Baron v. Serra, und das ganze diplomatische Korps befinden sich noch hier. Verflossenen Freitag sind zwei Kavallerieregimenter hier eingerükt. Sechs Eskadrons vom Regiment Garde-Kuirassiere wurden nach Bautzen beordert, um unsre Stadt gegen einen ähnlichen Ueberfall, wie der, den Berlin am 20 erfuhr, zu schüzen. Eine Eskadron bleibt hier, die übrigen folgen dem Könige nach Plauen. Das Korps des Generals Reynier, für welchen Quartier in hiesiger Stadt bereitet wird, hat seinen Rükzug über Rothenburg (in der Oberlausiz) genommen. In Laubau (zwischen Löwenberg und Görlitz) haben sich Kosaken gezeigt; zu Beeskow (an der nördlichen Gränze der Niederlausiz) war eine russische Kolonne eingerükt."

Preußen.

Die Baireuther Zeitung enthält aus den Berliner Zeitungen Folgendes vom 6 März: „In den leztverwichenen zwölf Tagen war unsre Hauptstadt in eine ängstliche Lage, gleichsam in wirklichen Belagerungsstand versezt. Anfangs Februar hatte bekanntlich eine aus leichter Kavallerie bestehende russische Avantgarde die Oder passirt, und sich unserer Stadt allmählig genähert. Am 20 Morgens unternahm der kommandirende General, Hr. v. Ezernitscheff, von Alt-Landsberg her, eine Rekognoszirung, welche bei einem geringen Widerstande bis zu unsern Thoren fortgesezt wurde. Diese waren offen und schwach besezt, und so gelang es einigen Haufen der vortrabenden Kosaken, bis in die Mitte der Stadt zu sprengen, vereinzelt die Straßen zu durchstreifen, und einige französische Soldaten gefangen zu nehmen oder zu entwafnen. Sie entfernten sich zwar bald wieder, aber ihre unvermuthete Erscheinung hatte Aufsehen, und bei dem französischen Militär große Bewegungen erregt. Der damalige Gouverneur glaubte daher strenge Vertheidigungsanstalten treffen zu müssen. Die Gegenden vor dem Schlosse und dem königlichen Palais, die meisten offenen Pläze, und viele Haupt- und Nebenstraßen wurden mit Geschüz und Munitionswagen bepflanzt, die Thore versperrt und verrammelt; die Garnison blieb unter den Waffen, und bivouaquirte Tag und Nacht, theils auf öffentlicher Straße, theils in den Bürgerhäusern, truppweise zu 40, 100 und 200 Mann mit geladenen Gewehren. Während der Anwesenheit der Kosaken am 20 fielen sogar in den belebtesten Straßen Kanonen- und Flintenschüsse, die mehrere unserer Mitbürger tödteten oder verkrüppelten, und andere, die des Abends das französische Anrufen der Schildwachen nicht gleich zu beantworten verstanden, mußten ihre Unwissenheit ebenfalls mit dem Leben büßen. Unter diesen drükenden Umständen wurde indessen, Dank den Bemühungen der Polizei, und der rastlosen Thätigkeit der Bürgergarde und der Gensdarmerie, weiteres namhaftes Unglük verhütet, und Ruhe und Ordnung erhalten. Als ein unter den Befehlen des Generalmajors Fürsten v. Repnin stehendes Korps der Wittgensteinschen Armee die Oder passirte, und sich in forcirten Märschen unsrer Hauptstadt näherte, hielt es der Vicekönig nicht für rathsam, sie militärisch zu vertheidigen, sondern räumte sie. Der Abzug der französischen Truppen geschah in der Nacht vom 3 zum 4. Morgens um 5 Uhr folgte ihnen auf dem Fuße der russische Generaladjutant, Kommandeur eines Korps Kavallerie, Hr. v. Ezernitscheff, und rükte in Berlin ein. Unter seinen Befehlen sahen wir zuerst in der Stadt die Obristen Efremof, Dolen und Wlasow 3., den Major Grafen Mussin-Puschkin. Einige Stunden später, gegen 10 Uhr, langten der Fürst Repnin, kaiserl. russischer General und Kommandeur eines Avantgardekorps, der russische Generalmajor v. Diebitsch, der Generalmajor v. Benckendorf, und der Kosakengeneral Radjonoff 2. ebenfalls hier an. Ihnen folgten einige Pulks Kosaken, ein Husaren- und ein Dragoner-Regiment. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr rükte auch Infanterie und Artillerie ein. Der Einzug geschah in friedlicher Ordnung, unter großem Zulaufe des Volks, und die kaiserl. russischen Truppen wurden mit Wohlwollen und Gastfreundschaft aufgenommen. Einige von ihnen, zumal die Kosaken, eilten sogleich den abziehenden Franzosen nach, und es kam in den benachbarten Ortschaften, unter andern in Steglitz, zu kleinen Gefechten, aus welchen die Russen mehrere Gefangene hier einbrachten. Ein Theil des gestern angekommenen Armeekorps hat schon heute früh seinen Marsch wieder angetreten, und wird nun seine Operationen weiter verfolgen. Gestern Abends um 7 Uhr verkündigten uns die an unserm Horizont aufsteigenden Rauchwolken das Abbrennen der Vorstädte und Umgebungen von Spandau, ungeachtet des vom Vicekönig vor zwei Tagen ertheilten Versprechens und Befehls, daß diese harte Maaßregel bis auf den äußersten Nothfall verschoben bleiben sollte. Baumgartenbrük bei Potsdam ist ebenfalls abgebrannt."

Statt der neuesten Breslauer Zeitung hatte man zu Bal-

reuth die Nachricht erhalten, daß solche von Russen weggenommen worden sey.

Rußland.

Die Wiener Hof- und die Baireuther Zeitung geben aus der von Posen nachstehende Bekanntmachung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, aus Wilna vom 12 Dec. datirt, wodurch allen Einwohnern der ehemaligen polnischen, jezt russischen Provinzen völlige Amnestie zugesichert wird: „Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland u. s. w., machen allgemein bekannt: Während der Zeit des noch fortdauernden Krieges mit den Franzosen ist Uns der Hauptheil der Einwohner der ehemals polnischen, jezt russischen Provinzen und Kreise treu geblieben, und deswegen hat er gemeinschaftlich mit allen Unsern getreuen Unterthanen Antheil an Unsrer Gnade und Dankbarkeit gegen sie. Aber es gibt andre, welche auf vielfache Art Unsern gerechten Zorn auf sich geladen haben: Einige von ihnen, indem sie nach dem Einrüken des Feindes in die Gränzen Unsers Reichs, sich fürchtend vor Gewalt und Zwang, oder weil sie ihr Vermögen vor der Zerstörung und Verwüstung retten zu können meinten, die vom Feinde aufgedrungenen Aemter und Pflichten übernahmen; Andre, deren Zahl geringer, aber deren Verbrechen ungleich größer ist, indem sie noch vor dem Einfall in ihr Land zu der Partei des für sie fremden Ankömmlings übergingen, zugleich mit ihm die Waffen gegen Uns ergriffen, und lieber seine schamlose Anhänger, als Unsre treue Unterthanen zu seyn wünschten. Diese leztern sollte das Schwerdt der Gerechtigkeit strafen; aber da Wir schon den Zorn Gottes auf sie ausgegossen sehen, der sie zugleich mit denen, welchen sie sich treubrüchig übergeben haben, zu Boden wirft, und indem Wir der in Uns vorherrschenden Stimme des Mitleids und Erbarmens Gehör geben, so machen Wir Unsre allgemeine und besondre Verzeihung bekannt, übergeben die ganze Vergangenheit der ewigen Vergessenheit und dem tiefsten Stillschweigen, und verbieten zugleich für die Zukunft in diesen Angelegenheiten alle und jede Denunziationen und Untersuchungen, in dem vollen Vertrauen, daß diejenigen, welche Uns abtrünnig geworden sind, die Milde eines solchen Verfahrens mit ihnen fühlen, und im Verlauf von zwei Monaten, vom heutigen Dato an, zu ihren Wohnsizen zurükkehren werden. Wenn aber irgend einer von ihnen, auch nach diesem Termine, in dem Dienste Unsrer Feinde verbleiben sollte, ohne Unsre Gnade zu benuzen, und nach dieser Verzeihung in demselben Verbrechen verharrte, so wird Rußland solche als völlige Treubrüchige nicht mehr auf seinen Schooß aufnehmen, und ihr gesamtes Vermögen wird konfiszirt werden. Obgleich die Kriegsgefangenen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, von dieser allgemeinen Verzeihung nicht ausgeschlossen sind, so können Wir doch, ohne die Gerechtigkeit zu verlezen, nicht der Stimme Unsers Herzens folgen, bis ihre Kriegsgefangenschaft durch die Beendigung des dauernden Kriegs aufgelöst wird. Uebrigens werden auch diese zu seiner Zeit zu dem Genusse des Rechts dieser Unsrer Verzeihung, die Wir allen und jeden angedeihen lassen, gelangen. So also möge ein jeder an der allgemeinen Freude über die Stürzung der Macht und die völlige Vernichtung der Feinde Theil nehmen, und mit offenem Herzen dem höchsten Wesen die reinsten Danksagungen darbringen! Unterdeß aber hoffen Wir, daß diese Unsre väterliche Verzeihung, zu der Uns allein das Gefühl des Mitleids bewogen hat, die Schuldigen zu aufrichtiger Reue führen, und im Allgemeinen alle Bewohner dieser Provinzen überzeugen werde, daß sie, als eine Nation, die von Jahrhunderten her mit den Russen dieselbe Sprache spricht, und zugleich mit ihnen von Einem Stamme abstammt, nirgends und niemals so glüklich und sicher seyn können, als in der völligen Vereinigung und Verschmelzung in einen Körper mit dem mächtigen und großmüthigen Rußland. Alexander."

Dänemark.

Zu Anfang dieses Jahres bestand die dänische Marine aus 2 Admiralen, 1 Viceadmiral, 11 Kontreadmiralen, 10 Kommandeurs, 13 Kommandeur-Kapitänen, 29 Kapitänen, 36 Kapitänlieutenants, 50 Premierlieutenants und 81 Sekondlieutenants. — Die Subscription für die norwegische Universität war bis zum 2 März auf 774,785½ Rthlr. dänisch Kourant, und 3960 Rthlr. Spezies an Kapitalien, ferner auf 12,519½ Rthlr. 748½ Tonnen Gerste, und 235½ Tonnen Haber an jährlichen Einkünften, außer einer bedeutenden Büchersammlung und Ländereien, welche sie der Gnade des Königs verdankt, gestiegen. Mehrere Professoren von der Kopenhagener Universität waren an dieselbe versezt worden, und am 1 Aug. sollten die Vorlesungen beginnen. — Die dänische Reichsbank hatte erklärt, daß sie am 1 März in Wirksamkeit treten werde, und die Geschäfte der Kourantbank an diesem Tage aufhörten. Da die Verfertigung der Reichsbankzettel noch einige Zeit erfordert, so wird sie Anweisungen auf 100, 250 und 500 Rthlr. mit der Unterschrift der Bankverwaltung, und dem Stempel des Reichswappens ausgeben, welche binnen 12 Monaten mit Reichsbankgeld eingelöst werden sollen. — Der Kurs auf Hamburg stand am 26 Febr. zu 284 M. Ct. L. S. 286 Prozent K. S. Der Diskonto zu 10 Prozent.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 1 März in Nürnberger Blättern sagt: „Die zur Observationsarmee gehörigen Truppen sind von dem Tage ihres Ausmarsches an auf den Kriegsfuß gesezt worden. Da man wohl begreift, daß die dadurch veranlaßten außerordentlichen Kosten durch die neu ausgeschriebene Erwerbsteuer kaum gedekt werden können, so erhält sich das Gerücht von einem gezwungenen Darlehen noch. Was aber die Staatspapiere nicht allein in der Höhe hält, sondern sie auch noch mehr steigen macht, ist die allgemeine Ueberzeugung, daß der Hof von dem im gegenwärtigen Kriege zwischen Frankreich und Rußland angenommenen System nicht abweichen werde. — Da die Jägerbataillons, welche noch nicht vollzählig sind, aus der Stadt Wien und den Vorstädten rekrutirt werden, so dauert die Aushebung der hiezu tauglichen Mannschaft fort. — In dieser Nacht ist der Fürst Esterhazy nach Pisa abgereist, wo er den Frühling zuzubringen gedenkt. Von seiner in öffentlichen Blättern erwähnten Sendung nach Paris ist jezt keine Rede mehr."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 75. 16 März. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.) — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen, und Tagsbefehl. Bevölkerung von Westphalen.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Schweden. — Oestreich.

Großbritannien.

(Moniteur aus dem Star vom 24 Febr.) Der Kaiser Alexander hatte seinen Bruder auf eine Mission nach Moskau geschikt, als sich diese Stadt in Napoleons Händen befand. Es liegt uns wenig daran, den Zwek dieser Reise zu kennen, da sie nicht statt fand. Ein russischer General gab Konstantin zu verstehen, er habe sich verirrt, und müsse, um den rechten Weg wieder zu erreichen, statt südöstlich weiter zu gehen, gerade so weit als er gereiset wäre, nach Nordwesten zurükkehren. Es hätte dem Kaiser Alexander einer jener, in der russischen Geschichte nicht ganz unbekannten Zufälle begegnen können, wenn er auf dem Gegenstand von Konstantins Reise beharrt wäre.

(Aus dem Courrier vom 24 Febr.) Wir haben Pariser Zeitungen bis zum 20 d.; doch sehen wir jene berühmte „Darstellung der Lage des Reichs" noch nicht erscheinen, welche Napoleon in seiner Rede erwähnte, mit dem Versprechen, sie werde das schmeichelhafteste Gemälde des blühenden Zustandes von Frankreichs Manufakturen und Handel enthalten, und uns mit den Maaßregeln bekannt machen, mittelst deren er den großen, durch die Zeitumstände herbeigeführten Ausgaben gewachsen seyn werde, ohne seinen Völkern irgend eine neue Last aufzulegen. Indessen ist es, wenn wir die Sache näher überlegen, möglich daß er sich entschließt, diese Darstellung gar nicht bekannt zu machen, aus Furcht wir möchten Nuzen daraus ziehen. Doch dem sey wie ihm wolle, jene Mittel sind, in ökonomisch-politischer Hinsicht, eine so neue und unerwartete Entdekung, daß uns die Entdekung der Meereslänge weniger in Erstaunen sezen würde.

(Ebendaher vom 24 Febr.) Sir Francis Burdett machte gestern im Unterhause die früher angekündigte Motion, durch eine Bill aller Art von Unterbrechung der königlichen Autorität, für den Fall zuvorzukommen, daß Se. k. H. der Prinz Regent während der Krankheit Sr. Maj. des Königs stürbe. Diese Motion hatte allgemeine Besorgniß und Neugierde erregt; weil man vermuthete, sie werde eine Prüfung verschiedener noch delikaterer Fragen herbeiführen. Die Gallerien und alle Zugänge des Unterhauses waren gestern früh so sehr mit Menschen angefüllt, daß man sich kaum eines ähnlichen Beispiels erinnert. Die Parlamentsglieder, die in den Saal wollten, hatten große Mühe durchzudringen, bis man mehr Konstables herbeiholte. Dennoch geschah nicht die mindeste Anspielung auf jene besondern Fragen, sondern die Debatten drehten sich blos um den Gesichtspunkt der Politik und Konstitution. Der Antrag wurde weislich mit großer Mehrheit verworfen; seine Absicht war, ohne sichtbare Nothwendigkeit eine konstitutionelle Frage zur Sprache zu bringen, und das Parlament zu Abfassung eines neuen Gesezes zu zwingen. Die Annahme dieses Projekts hätte uns neuerdings zu einer Prüfung aller der während der Diskussion über die Regentschaft debattirten Fragen geführt, und die Zeit und Talente des gesezgebenden Körpers wären in einem Augenblike, wo wichtigere Gegenstände sie so dringend fordern, ganz zu Abwendung eines Ereignisses verwendet worden, das zwar möglich, aber wenig wahrscheinlich ist.

(Aus dem Sun vom 25 Febr.) Nach den lezten Berichten von der Flotte vor Brest, scheint die französische Flotte durchaus entschlossen in See zu gehen, vermuthlich nach Amerika. Unsre Tapfern brennen vor Begierde, sie aus dem Hafen kommen zu sehen. Die Fregatte Andromache hat kürzlich den Hafen von Brest rekognoszirt, und darin 7 Linienschiffe vor Anker gezählt, die ihre Segel aufgezogen hatten, und bereit waren in See zu gehen.

Der gelehrte Orientalist William Ouseley ist, von seiner Reise nach Persien, verflossenen September nach Konstantinopel zurükgekommen. Er bringt mehrere Werke von Werth und sehr viele Inschriften, Münzen und Manuscripte mit. Man bemerkt darunter: ein vollständiges Wörterbuch des Pehlvi und Parsi, oder der alten persischen Sprache, und ein prächtiges Exemplar von den Gedichten des gegenwärtigen Königs von Persien, Feth-Ali-Schah. Dieses Muster von persischer Schönschreibekunst ist mit Vignetten geziert, und soll 1200 Guineen gekostet haben. Es ist das einzige Exemplar dieser Art, das nach Europa gekommen ist; ein andres nicht so prächtiges brachte der französische Konsul zu Memel, Hr. Jouanin, aus Persien mit. Hr. Ouseley fand in den Ruinen von Susa große, ganz mit Hieroglyphen bedekte Steinblöke, welche die Tradition zu bestätigen scheinen, daß diese alte Residenz der persischen Könige durch Aegyptier gebaut worden sey.

Frankreich.

Am 7 März legten die zu kaiserlichen Aides de Camp ernannten Brigadegenerale Drouot, Baron Corbineau und Baron Dejean, ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

Der König von Rom ging an diesem Tage zwei Stunden lang auf der Terrasse des Tuilleriengartens nach der Wasserseite hin spazieren, und wurde, als er in das Schloß zurükkehrte, von den zahlreichen Zuschauern mit einem: Es lebe der König von Rom! begleitet. Das Journal de Paris versichert, der junge Prinz habe das Volk mit unendlicher Grazie gegrüßt.

Die Equipagen des Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, waren am 5 März nach Deutschland abgegangen.

Der Ritter Canova hat sich von Rom nach Neapel begeben, um daselbst eine Statue des Kaisers Napoleon zu Pferd zu beendigen, die, wie man versichert, eins seiner schönsten Kunstwerke werden wird.

Die Koblenzer Zeitung sagt unterm 8 März: „Seit einiger Zeit sind wir Zeuge von zahlreichen Truppendurchmärschen. Gestern manduvrirten auf dem Schloßplaze einige Bataillone Pupillen der Garde. Man sieht nicht leicht mehr Fertigkeit im Exercir, mehr Eleganz und bessere Manneszucht."

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.

„An Heu und Stroh sind wir reicher geworden; die künstlichen Wiesen, die Einschränkung der Brache, und die Vermehrung des Viehstandes liefern die Beweise davon. Ich werde den Ertrag dieser Erzeugnisse nicht in Anschlag bringen, ob sie gleich einen wichtigen Theil unserer Produkte und des Verkehrs unsrer Landleute ausmachen, da er mir schon in der Viehzucht mit begriffen zu seyn scheint, mit welchem er dann doppelt in Rechnung käme. — Wir haben die wichtigsten unsrer vegetabilischen Erzeugnisse abgehandelt, und wollen nun dem Seidenbau unsre Aufmerksamkeit widmen. Von diesem kostbaren Material besizen wir und das Königreich Italien alles, sowol was dessen Erzeugung als Bearbeitung betrift. Nur Frankreich und Italien haben in Europa eine wichtige Seidenzucht, deren Qualität vor allen bisher bekannten den Vorzug hat. Der Urstoff, die Cocons, ertragen in beiden Staaten jährlich 70 Millionen, wovon auf Frankreich 30 Mill. kommen. Unsre mittlere Erndte liefert im Durchschnitt jährlich für 22 Millionen Pfund Cocons; Italien liefert 30 Mill. Pf. Vormals führten wir jährlich für 25 Mill. gesponnene Seide ein. Seit vier Jahren beläuft sich diese Einfuhr im Durchschnitt auf 10 Mill., und dennoch beträgt unsre Ausfuhr an Seidenwaaren um die Hälfte mehr als ehemals. Diese Verbesserung kommt unstreitig von der Vereinigung Piemonts und der Departemente jenseits der Alpen mit Frankreich her. Sie vermehren unsre Seidenernde um die Hälfte. Sie tragen aber auch zur Verbesserung der Seidenwürmerzucht bei. In dem alten Frankreich wurde der reine Ertrag der Seidencocons nicht höher als auf 2 Mill. angeschlagen. — 85 Mill. Schaafe liefern uns 120 Mill. Pf. Wolle; 9 Mill. davon bestehen in feiner veredelter Wolle. Dis beträgt an rohem Erzeugniß 129 Mill. Die verbesserte Wolle ist das Resultat der Veredelung von 1,500,000 Schaafen, welche immer mehr zunimmt, und die erst seit wenigen Jahren sichtbar geworden. Das System, welches dem Landbauer überall, wo die Privatindustrie nicht hinreichend seyn würde, leichte Verbesserungsmittel an die Hand gibt, wird mit Sorgfalt gehandhabt. In diesem Jahre wurden durch die Sorgfalt der Regierung 28 Depots von spanischen Widdern errichtet, wodurch eine Race von 54,000 Mutterschaafen veredelt wurde. In zahlreichen Etablissements großer Güterbesizer, und in zehn dem Staate zugehörigen Schäfereien bewahrt man Musterschaafe von der schönsten Gattung auf. Noch beziehen wir Wolle aus dem Auslande; wir beziehen, meistens von der bessern Gattung, im Werth von 31 Mill. Die eingeführte Verbesserung, welche durch die erhaltenen Resultate erprobt ist, wird uns aber dereinst auch dieser Nothwendigkeit überheben. Die Wollethiere liefern die wichtigsten Erzeugnisse für die Konsumtion, besonders in den südlichen Gegenden. Der jährliche Ertrag, welchen 8 Mill. dieser nüzlichen Thiere liefern, kan auf 56 Mill. angeschlagen werden. — Frankreich hat 3,500,000 Pferde. Die jährliche Vermehrung beträgt 280,000; 250,000 erreichen das vierte Jahr, und geben einen jährlichen Ertrag von 75 Mill. Die Pferdezucht war in unsern stürmischen Zeiten ganz verachläßigt worden; die Regierung hat sich mit Erfolg mit Wiederherstellung der nüzlichen Racen beschäftigt. Ausgesuchte Hengste sichern jährlich die Veredelung der Produkte von 60,000 Stuten; die von der Regierung unterhaltenen Depots enthalten allein 1400 Hengste. Bald werden wir der schwachen Einfuhr für den Werth von 3,000,000 Fr. an Pferden nicht mehr bedürfen. Frankreich besaß ehemals 1,700,000 ausgewachsene Pferde, welches mit den Füllen die Masse an Pferden, auf 2,300,000 bringen wird; nach der Vergrößerung des Gebiets werden die Verhältnisse ungefähr die nemlichen geblieben seyn. — Das Hornvieh hat nicht nur einen Werth in Beziehung auf den Akerbau; dasselbe liefert auch zu unserm Lebensunterhalte, zu unsern Gerbereien, zu verschiedenen Zweigen unsrer Industrie, sehr wichtige Stoffe. Seine Anzahl beträgt 12,000,000. Wir konsumiren jährlich 1,250,000 Ochsen oder Kühe und 2,500,000 Kälber, deren mittlerer Werth wenigstens 161,000,000 Fr. beträgt. Die Anzahl des Hornviehs hat sich beträchtlich vermehrt; man hat über dessen Wartung und Pflege mehr Einsichten erlangt. Sie bleiben im Durchschnitt länger am Leben. Vor 20 Jahren hielten sich Aus- und Einfuhr die Waage; gegenwärtig beträgt die Ausfuhr das Dreifache der Einfuhr. Sie beläuft sich auf 10 Millionen Fr. Die Milch, die Butter, der Käse von 6,300,000 Kühen, geben einen Ertrag von 150,000,000 Fr. Ehemals überstieg unsre Einfuhr an Butter und Käse die Ausfuhr bei weitem; gegenwärtig ist es das Gegentheil; im Jahr 1812 betrug die Ausfuhr 10 Millionen. Die Häute der wolletragenden, der Zug- und der Lastthiere, die jährlich umkommen, ertragen 36,000,000 Fr. Nie hatte dieses Produkt für unsre Bedürfnisse hingereicht. 4,900,000 Schweine, welche jährlich verzehrt werden, haben einen Werth von 274,000,000 Fr. — Die Mineralsubstanzen behaupten ihren Rang unter den reichen Produkten unsers Bodens. Unsre Eisenbergwerke, welche im Jahr 1788, 1,960,000 Centner Gaus- und 160,000 Centner Gußeisen lieferten, geben gegenwärtig 2,860,000 Centner von der ersten, und 400,000 Centner von der zweiten Art; also um die Hälfte mehr. Doch erhalten wir auch noch einiges Eisen aus dem Auslande. Der Werth des Urstoffs unsrer Bergwerke beträgt 50,000,000. Die Steinkohlengruben geben ebenfalls einen Ertrag von 50,000,000, das heißt, fünfmal den Werth derjenigen, welche Frankreich im Jahr 1790 bearbeitete; allein der größte Theil dieser Vermehrungen rührt von den Vereinigungen mit dem Reiche her. Frankreich konsumirt jährlich 360,000,000 Pfund Salz, dessen Bruttowerth 28,000,000 Fr. beträgt. Das Seesalz würde dreifach zu dieser Konsumtion hinreichen. Nach dem flüchtigen Ueberblik der Produkte unsers Akerbaus konnte ich nur von ei-

nigen Hauptgegenständen sprechen; ich habe nothwendigerweise die große Zahl derjenigen übergangen, welche, wenn man sie einzeln betrachtet, minder wichtig sind, und welche doch in ihrem Verein einen großen Werth darbieten; die Gemüse, die verschiedenen Körnerfrüchte, das Obst, die Esel, Maulesel, Ziegen, ihre Milch und ihre Käse, jene der Schaafe, den Talg, das Geflügel, die einzeln stehenden Bäume, die Fische, den Honig und das Wachs unsrer Bienen, die Baumschulen, und alle diese vereinten Gegenstände betragen für unsre Konsumtion wenigstens 450,000,000 Franken. Dieses macht also einen Werth von 5,031,000,000 aus, den jährlich unser schöner Boden an blos rohen und Urstoffen hervorbringt. — Manufakturen. Die Erzeugnisse des Bodens erhalten aber ihren Nuzen und wahren Werth erst dann vollständig, wenn die Industrie sie für unsre Konsumtion verarbeitet; vorzüglich, wenn dis an Urstoffen geschieht, wird dadurch unser Reichthum vermehrt. Sie haben schon bemerkt, daß die rohe Seide für uns ein Gegenstand von 30 Mill. ist; aus dem Königreiche Italien erhalten wir für 10 Mill. gesponnene und gezwirnte Seide. Dieser Werth von 40 Mill. liefert für 124 Mill. verarbeitete Stoffe. Wir gewinnen dadurch an Arbeitslohn 84 Mill., wodurch der Werth des Urstoffs verdreifacht wird. Wir führten im Jahr 1812 für 70 Mill. seidene Stoffe aus. Das Königreich Italien, mit welchem wir so enge verbunden sind, behält für seine eigene Bedürfnisse und für seinen Verkehr mit dem übrigen Europa an Seide so viel zurük, als diejenige beträgt, die uns solche Resultate gibt. Die Stadt Lyon, die erste von allen für Seidenmanufaktur und Handel, zählt dermalen 11,500 Webstühle. Dis ist wenigstens so viel, als sie in den Zeiten, die man als die glüklichsten für diese große Fabrik ansah, zählte. Vor 25 Jahren führten wir jährlich im Durchschnitt für 26 Mill. aus; gegenwärtig beträgt die Ausfuhr 64 Mill. — Die Anzahl unsrer Tuchmanufakturen hat sich merklich vermehrt; der allgemein verbreitete Wohlstand hat auf die innere Konsumtion großen Einfluß gehabt, vorzüglich in minder groben Wollenwaaren. Die Vergleichung der Webstühle und Fabrikationen zu verschiedenen Epochen gibt einen Begrif von diesem Zuwachs; derselbe hat unsre Bedürfnisse in dem Urstoff, vorzüglich in guter Wolle, vergrößert. Auch beziehen wir, ungeachtet der Verbesserung unsrer Heerden, aus dem Auslande Wolle für einen weit beträchtlichern Werth als ehemals. Unsre Einfuhr betrug vor der Revolution 14, gegenwärtig beträgt sie 31 Mill.; allein man muß bemerken, daß sich die ganze Vermehrung blos auf feine Wolle beschränkt, und die Summe der Einfuhr an gemeiner Wolle ungefähr die nemliche geblieben ist. Die in Frankreich fabrizirten wollenen Stoffe haben einen Werth von 370 Mill. Der Urstoff, den uns unsre Heerden liefern, beträgt 129 Mill., derjenige, den wir einführen, 31 Mill. Diese 160 Mill. von 370 Mill. abgezogen, lassen 210 Mill. für den Werth der Fabrikation übrig. Der Arbeitslohn verdoppelt noch den Werth der Wollenwaaren. Wir verkaufen jährlich an das Ausland für 28 Mill. Tuchwaaren. Dasselbe gibt uns also für fabrizirte Waaren, bei welchen der Preis unsers Arbeitslohns mehr als die Hälfte beträgt, einen Werth zurük, der ungefähr jenem gleich ist, den wir für die Urstoffe vorausbezahlen. Das Mitteljahr unsrer ehemaligen Ausfuhren an Tüchern betrug nur 19 Mill. Wir haben bei uns die Kasimirfabriken einheimisch gemacht; wir haben die verschiedenen Verfahrungsarten der Bearbeitung durch kunstreiche Maschinen vervollkommnet. An denjenigen Orten, wo man glaubte die Vervollkommnungsmittel vernachlässigen zu können, sah man die Konkurrenz der Käufer sich vermindern; allein dieses war nur eine Versezung von einem Orte zum andern, welche der gerechte Lohn der industriösesten oder aufgeklärtesten Fabrikanten geworden ist."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 10 März. Aus den Arauer Miscellen für die neueste Weltkunde ist die, in den Jahrgängen 1809, 1810 und 1812, in einzelnen Abschnitten gelieferte Zeitgeschichte Spaniens in einem zusammenhängenden Abdruke unter dem Titel: „Der Krieg Napoleons gegen den Aufstand der spanischen und portugiesischen Völker. Von Heinrich Zschokke. Erster Theil (Aran b. Sauerländer, 1813, 290 S. in 8.)" erschienen. Die Erzählung reicht bis zu Anfang des J. 1812.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 20 Febr. schreibt eine allgemeine gleichförmige Norm bei der Berechnung protestantischer Pfarreinkünfte vor. — Eine andre Verordnung vom 28 Febr. erneuert die Verbote aller geheimen Verbindungen unter den Studirenden auf Universitäten, und befiehlt die Stifter und Senioren mit zweimonatlicher Gefängnißstrafe und darauf folgender Relegation, mit öffentlichem Anschlage, die bloßen Mitglieder aber mit Relegation zu bestrafen. Relegirte Inländer dürfen während der Dauer ihrer Relegation bei keiner andern inländischen höhern Lehranstalt aufgenommen werden, und sind auch zu Staats- und Militärdiensten unfähig.

Nach einem am 6 März erschienenen königl. baierischen Armeebefehle sind in den Gefechten während des Rükzugs von Moskau die Unterlieutenants v. Dungern vom 4ten, und Schneiderbanger vom 6ten Chevaurlegersregimente, auf dem Felde der Ehre geblieben. Sodann enthält dieser Armeebefehl die Namen von 7 Offizieren vom Obristen abwärts, welche, zur Zeit noch unbestimmt wann oder wo, gestorben sind, und von 37 (theils bei der Armee, theils in den Spitälern und Garnisonen gestorbenen) Offizieren, Kriegskommissarien, Aerzten ꝛc., von deren Tode man Ort und Tag kennt. Den gesuchten Abschied erhielten 5 Offiziere. Der Generalmajor und Brigadier der Infanterie, Baron Ströhl, wurde zum Kommandanten von München, der Generalmajor Graf Spaur zum Kommandanten von Salzburg, und der Obrist Baron Schloßberg zum Kommandanten von Baireuth ernannt; der bisherige Kommandant von Salzburg, Obrist v. Klein, wurde als provisorischer Kommandant nach Ansbach versezt. Unter den hierauf angekündigten zahlreichen Beförderungen machen den Anfang: die der Obristlieutenants Kirschbaum vom 2ten Chevaurlegersregimente Taris, zum Obristen des 5ten Chevaurlegersregimente Leiningen; die des Obristlieutenants Düppel vom 10ten Linien-Infanterieregimente Junker, zum Obristen des 3ten Linien-Infanterieregiments Prinz Karl; des Obristlieutenants v. Kracht, vom 3ten Chevaurlegersregimente Kronprinz, zum

Obristen des 1sten Chevaurlegersregiments; des Majors Kraus vom 6ten Chevaurlegersregimente Bubenhoven, zum Obristlieutenant in diesem Regimente; des Majors Baron Zandt, vom 4ten Chevaurlegersregimente König, zum Obristlieutenant im 2ten Chevaurlegersregimente Taris; des Majors Rittmann, vom 5ten Chevaurlegersregimente Leiningen, zum Obristlieutenant im 3ten Chevaurlegersregimente Kronprinz u. s. w.

Der Nürnberger Korrespondent meldet vom Rheinstrome unterm 10 März: „Wie man vernimmt, wird der Herr Marschall Ney, Herzog von Elchingen, ehestens wieder in hiesiger Gegend eintreffen, um sich zur großen Armee zu begeben. Gestern hat, außer mehreren Infanteriebataillonen, auch ein Regiment der kaiserlichen Garde zu Mainz den Rhein passirt."

Das Königreich Westphalen enthält gegenwärtig 8 Departements, 28 Distrikte, 397 Kantone, und 3448 Gemeinden. Das Areal des Reichs betrug im Jahr 1811 überhaupt 829⅛⅝ Quadratmeilen oder 2316⅞⅛ Quadratlieuen, welche zusammen in Braunschweiger oder Kalenberger Morgen (jede Quadratmeile zu 22,042 Morgen gerechnet), 18,264,674 Morgen enthielten. Es zählte im December 1811, mit Einschluß des aktiven Militärs, 2,095,176 Bewohner. Nach den Zählungen der beiden Jahre 1810 und 1811 fanden sich, mit Ausnahme des Militärs, unter den Bewohnern des Reichs:

Lutheraner . . .	1810 .	1,472,345.	1811 .	1,484,535
Reformirte . . .	— .	293,756.	— .	293,596
Katholiken . . .	— .	263,147.	— .	267,582
Israeliten . . .	— .	18,241.	— .	19,039
Herrnhuther . . .	— .	223.	— .	235
Mennoniten . . .	— .	185.	— .	189
Griechen	— .	1.	— .	—
Summe	1810 .	2,047,988.	1811 .	2,065,176

Westphalen enthielt im Anfange des Jahrs 1812: 203 Städte, 72 Vorstädte, 97 Marktflecken, 4422 Dörfer, 1154 Weiler und 1384 zerstreute Wohnungen mit besondern Namen. Der Totalwerth der sämtlichen Gebäude in den 14 verschiedenen Brandversicherungen des Reichs betrug 1811 — 614,324,723 Fr. 88 Cent. Die bevölkertste aller Städte war 1812 Magdeburg mit 28,317, die menschenarmste Niedenstein mit 510 Einwohnern.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 3 März enthält folgende Bekanntmachung: „Die in dem 20sten Stüke der Berliner Zeitung enthaltene Bekanntmachung der königl. kurmärkischen Regierung vom 14 v. M. hat zu dem Mißverständnisse Anlaß gegeben, als wenn die Detaschements der freiwilligen Jäger blos hier und in Kolberg errichtet würden. Um dis zu heben, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch bei den unter den Befehlen des Herrn Generalmajors v. Bülow stehenden Regimentern, und zwar dem 1sten, 2ten, 3ten und 4ten ostpreußischen Infanterie-, dem 1sten und 2ten Leib-Husaren- und dem litthauischen und 2ten westpreußischen Dragonerregimente, solche Detaschements errichtet werden. Wer daher in die Detaschements dieser Regimenter zu treten Willens ist, hat sich entweder in Stargard beim Herrn Regierungsdirektor v. Rohr, oder in Königsberg in der Neumark beim Herrn Regierungsrath Wisselink zu melden, von denen er jedesmal den Aufenthalt des gewählten Regiments in Erfahrung bringen wird. Breslau, den 1 März 1813. (Unterz.) v. Hardenberg."

Die Lemberger Zeitung meldet aus Breslau vom 18 Febr., im Kabinette würden häufig Konferenzen gehalten, die oft bis Mitternacht dauerten. Der Enthusiasmus in Preußisch-Schlesien sey allgemein. Selbst von Jena wären viele Studenten angekommen um Dienste zu nehmen. Aus allen Gymnasien eile die waffenfähige Jugend zum Militär. Der Fürst von Anhalt-Pleß habe sechs Amtsschreiber von seinen Herrschaften vollständig zum Kavalleriedienste ausgerüstet. In Berlin habe die Zahl der sich freiwillig meldenden bis zum 15 Febr. schon 11,000 betragen.

Die neuesten Breslauer und Liegnitzer Zeitungen bringen nichts Neues von Erheblichkeit.

Herzogthum Warschau.

Die Breslauer Zeitung schreibt aus Posen vom 19 Febr.: „Als am 13 d. Morgens die ersten Russen hier einrükten, riefen mehrere Kosaken den Einwohnern selbst zu, jeder solle an seine Geschäfte gehen, indem Niemand etwas zu besorgen habe. Sogleich wurden die Läden geöfnet, und jeder betrieb sein Geschäft wie im tiefsten Frieden. Am 14 und 15 wurden französische Gefangene hier eingebracht."

Rußland.

Am 11 (23) Jan. wurde zu Petersburg eine Gesellschaft errichtet, die zum Zwek hat, die heilige Schrift in allen Sprachen (die slavonische ausgenommen) unter denjenigen Einwohnern Rußlands, die sich nicht zur griechischen Religion bekennen, zu verbreiten. Prinz Alexander Galitzin wurde zum Präsidenten gewählt. Bei der ersten Zusammenkunft herrschte Religionsduldung im höchsten Grade. Geistliche von allen Religionssekten waren versammelt.

Die Kälte hat diesen Winter zu Petersburg 28 Grad Reaumur erreicht.

Schweden.

Nach der Stockholms Postidninger hat der König den Freiherrn Adlers von Hakansson, Kommandeur des Nordsternordens, zum Präsidenten des Kammerkollegiums ernannt. — Der Termin für die Anleihe von 1,500,000 Reichsthaler Banko, gegen 6¼ Prozent jährlicher Rente, war am 21 Jan. abgelaufen. Am 2 Febr. erwählten die vier Reichsstände und die Eigenthümer der Privataktien die Deputirten zur Revision der Rechnungen der Reichsdiskontoverwaltung für das verflossene Jahr. — Der Staatsrath und Kommandeur aller königlichen Orden, auch Großkreuz des Schwerdtordens, Freiherr Johann Puke, ward zum Generaladmiral von Schweden ernannt. — Der Kurs auf Hamburg wurde zu Stockholm am 16 Febr. zu 93 Schill. 2 Uso, auf London zu 7 Rthlr. 2 Uso, auf Petersburg zu 24 Schill. 30 D. Sicht, auf Kopenhagen zu 33⅓ Schill. in Reichsbankgeld notirt.

Oestreich.

Wien, 9 März. Kurs auf Augsburg Uso 138, zwei Monate 137½. Konventionsmünze 137. Bankobligationen zu 2½ Prozent 25⅛.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 76. 17 März. 1813.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.) — Deutschland. (Nachrichten aus Leipzig und Dresden.) — Rußland. (Offizialbericht.) — Oestreich. — Türkei.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Abszug-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzer, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die Beilagen der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Spanien.

Nach Erzählung der Gazette de France wurde am 10 Jan. d. J. durch einen Delegirten des Intendanten des Departements des Montserrats und der Elbmündungen (vermuthlich Ebromündungen), die Mairie der Stadt Tortosa feierlich installirt. Auch alle Mairien des Bezirks von Tortosa waren durch den Präfekten bereits ernannt, und die Organisation der Verwaltung machte schnelle Fortschritte.

Großbritannien.

In der Sizung des Oberhauses am 12 Febr. überreichte Lord Hardwicke eine Petition der Kommandanten und übrigen Offiziere im Dienste der ostindischen Kompagnie, worin dieselben um Erneuerung des Freiheitsbriefes und Fortsezung des bisherigen Verwaltungs- und Regierungssystems in Ostindien, dessen Weisheit und Nuzen für den Staat die Erfahrung gelehrt habe, bitten. Auf das Büreau gelegt. — Die Bischöfe von London und Chichester, ingleichem Lord Walsingham, überreichen Petitionen gegen die Begehren der Katholiken, von Seite verschiedener Städte und geistlicher Körperschaften. Der Herzog von Leinster ist der Meinung, die Menge der über diesen Gegenstand neulich an das Parlament gelangten Petitionen, komme von den falschen Begriffen, die man über die Reklamationen der Katholiken verbreitet habe. Der Herzog von Norfolk ist der nemlichen Meinung; man beschuldige die Katholiken mit Unrecht, daß sie neue und ausschließliche bürgerliche Rechte ansprächen; Alles was sie verlangten wäre, an den Rechten der übrigen Staatsbürger Theil zu nehmen. Könnte man voraussehen, daß Jemand in Irland eine verherrschende katholische Hierarchie gründen wolle, so würde er der Erste seyn, der sich einem solchen Plane widersezte; allein er halte ihn für chimärisch.

In der Unterhaussizung am 11 Febr. überreichten die Aldermen von London eine Petition des Lordmayor und der Korporation der City, worin sie bitten, den ostindischen Handel fortwährend auf den Hafen von London zu beschränken. — Hr. Berkeley Paget übergab eine Petition der Einwohner der Insel Anglesea, gegen die Begehren der Katholiken. Sir. H. Parnell benuzt diese Gelegenheit, um eine Schrift zu denunziiren, die man fälschlich den Katholiken zugeschrieben, und boshafter Weise, um unwissende Personen zu täuschen, und ihnen Vorurtheile gegen die gerechten Forderungen der Katholiken einzuflößen, verbreitet habe. Dieses Werk heißt: „Uebersicht der Strafgeseze gegen die Römischkatholischen, 3ter Theil." Nicht nur habe man dieses Buch überall mit einer, einer bessern Sache würdigen Thätigkeit verbreitet, sondern auch noch andre Schriften, die sich auf falsche, in jenem Buche enthaltene Angaben und Behauptungen gründeten. Die jezt überreichte Petition sey auf Antrag einer Person beschlossen worden, die anderthalb Stunden gesprochen, und nur immer Stellen aus jenem Pamphlet citirt habe. Einige Mitglieder machten Bemerkungen über den nemlichen Gegenstand. Hr. Grattan sagte, die Katholiken hätten dieses Pamphlet ausdrüklich gemißbilligt; er verlas einen am 6 Febr. von ihrem Ausschusse zu Dublin gefaßten Beschluß, wodurch gedachtes Werk für falsch, verläumderisch, und auf Täuschung über die Absichten, Grundsäze, und die gerechten Klagen der Katholiken abzwekend erklärt wurde. Hr. Canning sezte hinzu, er wisse aus persönlicher Kenntniß, daß dieses unterschobene Werk auf mehrere achtungswerthe Personen einen starken Eindruk gemacht, und ihre Meinungen in Bezug auf die Katholiken geändert habe. Die Petition wurde aufs Büreau gelegt.

Im Oberhause übergab Lord Derby am 25 Febr. eine Petition der Kaufleute, Manufakturisten und übrigen Einwohner von Manchester, gegen das Monopol der ostindischen Kompagnie. Ferner eine Petition der Schifsbauer zu Liverpool, welche begehren, daß die in Indien gebauten Schiffe der Kompagnie nicht als englische Schiffe eingeschrieben werden sollen. Beide wurden verlesen und auf den Tisch gelegt.

Im Unterhause überreichte am 25 Febr. Hr. Robert Thornton eine Petition der ostindischen Kompagnie, worin sie um Erlaubniß bittet, dem Hause eine Petition wegen Erneuerung ihrer ausschließlichen Privilegien zu überreichen. Der Sprecher stellte die Frage auf, ob diese Petition an eine Kommittee zur Berichterstattung zu überweisen sey? Hr. Thornton wünschte, sie möchte auf den Tisch gelegt werden. Der Sprecher bemerkte, es sey regelmäßiger, die Petition zuförderst an eine Kommittee zu schiken. Beschlossen. — Hr. Thornton übergab eine zweite Petition der Kompagnie, daß ihr erlaubt werden möge eine Summe von zwei Millionen in Papier zu erheben, und daß der Staat die der Kompagnie schuldige Summe bezahle. Der Sprecher fragte, ob dis eine Petition um Unterstüzung sey, und ob die Krone darein gewilligt habe. Der Kanzler der Schazkammer empfahl die Petition der Aufmerksamkeit des Hauses, doch mit der Erklärung, daß er sich zu keinem spezillen Schritte über diesen Gegenstand verpflichten könne. Die Petition wurde verlesen und aufs Büreau gelegt.

Vermöge besonderer Befehle versammelte sich der Kabinetsrath am 23 Febr. um 10 Uhr des Morgens. Die Berathschlagungen dauerten bis nach 1 Uhr; man kam alsdann überein, sich in das Büreau des Staatssekretärs für die innern Angelegenheiten zu begeben, um daselbst in Verbindung mit einer gewissen Zahl von andern höhern Staatsbeamten die Verhandlungen wegen des bekannten Schreibens der Prinzessin von Wales fortzusezen. Diese zweite Versammlung bestand aus den Erzbischöfen von Canterbury, von York, von Dublin und von Cashel, aus dem Bischof von London, aus dem Lord Primas von Irland, aus dem Dechant von Westminster, aus den Vorständen mehrerer Gerichtsstellen, aus dem Sprecher des Unterhauses und dem Protokolisten der Kanzlei. Dieses Konseil wurde in den Büreaux des Lord Sidmouth gehalten. Alle Mitglieder waren schon am 22 Abends eingeladen worden, sich dabei einzufinden. Die geheimen Berathschlagungen dauerten bis gegen halb 3 Uhr.

Frankreich.

Am 7 März verfügten sich Ihre Majestäten nach Trianon. Es hieß Sie würden sich von da nach St. Cloud, und dann nach Paris zurükbegeben, um die gewöhnliche Deputation des gesezgebenden Körpers anzunehmen.

Im Laufe des Jahrs 1811 wurden in Frankreich 4360 Werke gedrukt, und bei der Direktion des Buchhandels niedergelegt. Hiervon haben 506 die Wissenschaften und Künste, 679 die schönen Wissenschaften und Litteratur zum Gegenstande, 183 enthalten Gedichte, 9 sind theologischen, 81 mathematischen, 118 historischen Inhalts, 25 beschäftigen sich mit dem Landbau, 137 mit der Arzneiwissenschaft, 145 mit der Grammatik, 7 mit der Philosophie, 17 mit der Politik, 365 mit der Gesezgebung und Rechtswissenschaft, 115 mit der Erziehung, 58 mit Geographie und Reisen, 178 sind Romane oder Erzählungen, 563 Kalender, 215 Katalogen, 363 periodische Schriften, 576 Erbauungsbücher. Zu diesen Büchern wurden 163,442 Ballen Papier verbraucht. Hierbei sind die Zeitungen, die zu Paris erscheinenden Flugschriften, die Arbeiten der kaiserlichen Druckerei, welche 200 Pressen beschäftigt, so wie die Publikationen der Präfekten, Maires, Gerichtshöfe ꝛc. nicht mitgerechnet.

Zu Rom wurde am 28 Febr. auf Verfügung des Provicegerente, Dom. Attanasio, in allen Kirchen ein feierliches Tedeum, wegen Herstellung des Kirchenfriedens durch das Konkordat, gesungen.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.

„Die Rothgerber, die Weißgerber, die Handschuhmacher, fabriziren für 95 Millionen, und fügen also einen Werth von 53,000,000 Fr. zu jenem unsrer 36 Mill. einheimischen und 6 Mill. eingeführten Leders hinzu. Die Hutmacherei beschäftigt 19,000 Arbeiter, und produzirt für 23 Millionen. Die baumwollenen Zeuge haben sich vervielfältigt. Ohne daß wir aufgehört haben, den Hanf und Flachs unsers Bodens zu verbrauchen, führen wir jährlich für 11 Mill. dieser Urstoffe ein; die stärksten Jahre betrugen ehemals 13 Mill.; also für ungefähr 2 Mill. mehr, als wir vor dem Jahr 1790 einführten. Dieses beträgt den achten Theil des Werths des von uns fabrizirten Urstoffes. Bei uns werden jährlich aus dem Hanf für 103 Mill. Tuch, Garn und Seilerarbeit verfertigt. Aus dem Flachs für 124 Mill. Tuch, Garn und Spizen. Der Totalertrag der Hanf- und Flachsfabrikation in Frankreich beläuft sich daher auf 232 Mill.; zu diesem Anschlage wird aber auch der Urstoff gerechnet, wovon auf unserm Boden für 80 Mill. erzeugt, und für 13 Mill. aus dem Auslande eingeführt wird. Die Fabrikation beträgt daher 139 Mill. Dieser Manufakturzweig liefert unserm auswärtigen Handel ein jährliches Verdienst von 37 Mill. Seit drei bis vier Jahren hatte er abgenommen; allein die Vorsichtsmaaßregeln der Regierung, welcher nichts entgeht, haben die Ausfuhr im Jahr 1812 wieder auf die vorige Höhe gebracht. Auch schon vor dem Jahr 1790 betrug sie 27 Mill. Ehemals wurden bei uns jährlich für 18 Mill. Weberarbeiten eingeführt; gegenwärtig erhalten wir deren nur für 7 Mill.; unsre gegenwärtige Zeit hat dahrr einen Vorzug vor der Vergangenheit; wir verdanken derselben die Ausfuhr unsrer Linons, Batiste und Spizen, deren Weberei sich bei weitem über 232 Mill. beläuft, und deren Urstoff 93 Mill. kostet. Diejenige Industrie, welche sich mit Verarbeitung roher Stoffe beschäftigt, die das Ausland liefert, ist unstreitig weniger vortheilhaft; wenn aber Umstände, die der Fabrikant nicht zu beherrschen vermag, die aus diesen Stoffen bereiteten Waaren mit in unsre Konsumtion bringen, so hilft die Industrie diesem Mißverhältnisse zum Theil dadurch ab, daß wir den ganzen Werth des Arbeitslohns beziehen; sie neutralisirt es so viel möglich, indem sie die Fabrikate hinlänglich vervollkommnet, um den Ausländer, er mag nun den Urstoff, wie wir, nicht besizen, oder auch selbst dann, wenn er ihn besizt, zu bewegen, unsern Fabrikwaaren den Vorzug zu geben, und so uns den Einkauf, die Auslage für den Urstoff zu ersezen, wenn sich solche auch noch so hoch belaufen sollte. Unsre Baumwollenzeuge haben auf allen Märkten den Vorzug; sie verdan-

ten denſelben ihrer Biegſamkeit, ihrem kernhaften Gewebe, ihren Preiſen, und der verhältnißmäßig größern Feinheit und Dauer ihrer Stoffe im Vergleiche mit ähnlichen Waaren. Die Baumwolle bietet bei der Verarbeitung große Vortheile dar, die ihr ganz beſonders eigen ſind. Die Erfindung künſtlicher Maſchinen hat die Baumwollſpinnerei auf den höchſten Grad der Feinheit gebracht. Die Regierung hat zur Verbeſſerung der Flachsſpinnerei für den Erfinder ähnlicher Maſchinen, wie bei der Baumwollſpinnerei, einen Preis von 1 Million ausgeſezt, wenn dadurch der Arbeitslohn bei Verarbeitung des Urſtoffs vermindert wird. Schon ſind große Verbeſſerungen zum Vorſchein gekommen, und man iſt der vorgeſchlagenen wichtigen Verbindung auf der Spur. Bis dorthin behalten die Baumwollenwaaren Vorzüge, die man ſich ohne Gefahr nicht verhehlen durfte. Die Regierung hat dafür Sorge getragen, daß aus dem Auslande nur der rohe Stoff eingeführt wird; der ganze Vortheil der Verarbeitung bleibt Frankreich vorbehalten. Man hat lange Zeit die Sage wiederholt, der wichtigſte Gegenſtand der Verarbeitung der Baumwolle könne uns nie gelingen. Im Spinnen und im Weben würden wir immer von Ausländern übertroffen bleiben. Unſere Geſeze hätten Anfangs alle fremde Weberarbeit ausgeſchloſſen; man war über die Folgen, welche daraus entſtehen konnten, in Sorgen; allein bald ſah man auf zahlreichen Webſtühlen Baumwollenzeuge verfertigen, deren Vollkommenheit die mit uns konkurrirenden Ausländer nicht erreichen konnten. Noch lieferten ſie uns fortwährend das Garn zum Weben; die Regierung faßte den Vorſaz, auch dieſes zu verbieten, und nun entſtanden neue Beſorgniſſe; allein man machte den erſten glüklichen Verſuch, und die Reſultate des darauf gefolgten zweiten Verſuchs waren nicht weniger günſtig. Die Einfuhr wurde verboten, und von dieſem Zeitpunkte an bedürfen wir zu keinem Zweige unſerer Baumwollenmanufakturen des Auslandes mehr, und ſind dermalen ſchon ſo weit gekommen, daß wir, ſtatt dergleichen Artikel einzuführen, vielmehr das Ausland damit für den Werth von 17 Mill. verſehen. Vor dem Jahr 1790 wurde jährlich für 24 Mill. Baumwolle in Frankreich eingeführt, ſowol roh als geſponnen; für dieſen Werth erhielten wir 12 Mill. Pfund Baumwolle; wir erhielten für 13 Mill. fabrizirte Baumwolle, und außerdem war noch das Einſchwärzen von Baumwollenzeugen und Muſſelinen ſehr beträchtlich. Damals waren in Frankreich 70,000 Arbeiter mit Verarbeitung der Baumwolle beſchäftigt. Nach der Revolution, vom Jahre 10 an bis 1806 wurde in Frankreich für 48 Mill. Baumwolle eingeführt, und noch überdis an gewebten Zeugen für 46 Mill. Vom J. 1807 bis 1811 erhob ſich die jährliche Baumwolleinfuhr bis auf 72 Mill.; allein im Mitteljahr kam ſie nicht höher als auf 55 Mill. Dieſe Summe machte nach dem Anſchlag der Douane im Gewicht 20 Mill. Pfund. Die Einfuhr von Zeugen oder Garn ſank Anfangs auf 1 Mill. herab; ſeit zwei Jahren hat ſie ganz aufgehört; im Gegentheil haben wir ausgeführt, und das Mitteljahr unſerer Ausfuhr beläuft ſich auf 17 Mill. Die Baumwolle wirft dermalen an Arbeitslohn einen Unterhalt für 233,000 Arbeiter ab. Die in Frankreich fabrizirten Baumwollenzeuge belaufen ſich im Werthe auf 290 Mill.; wenn man von dieſer Summe 55 Mill. für den Ankauf des Urſtoffes abzieht, ſo findet man, daß ſich der Abſaz um 235 Millionen vermehrt hat. Die 20 Mill. Pfund Baumwolle koſten dem Fabrikanten nach dem heutigen Marktpreiſe 134 Mill.; es werden ihm alſo gewiſſermaaßen ſeine Auslagen verdoppelt; wenn ihn aber der Urſtoff nach ſeinem innern Werth nur 55 Mill. koſtete, ſo würde dieſe Summe mit den 156 Mill., welche dermalen der Arbeitslohn koſtet, zuſammengenommen 211 Mill. ausmachen, und dann würde der Werth des Urſtoffes ſich an den fertig gewordenen Fabrikaten nur auf ein Viertheil belaufen. — Dasjenige, was an verſchiedenen Zeugen, ſie beſtehen nun aus bloßem Flachs, oder ſeyen mit Hanf, Baumwolle ꝛc. vermiſcht, zu Grunde geht, oder nicht abgeſezt wird, wird darum nicht ganz werthlos, ſondern leiſtet unſern Papiermanufakturen gute Dienſte, und man kan den Werth davon auf 56 Mill. jährlich anſchlagen. Der Buchhandel gewinnt mit dieſen Papieren an neu verfertigten Büchern einen Werth von 12 Mill. — Unſere Seifenſiedereien produziren jährlich für 30 Mill. — Frankreichs Boden hat ſich mit einem Produkt bereichert, welches jährlich 12 Mill. abwirft; dis iſt der Tabak, welcher ſo viel roh einträgt, durch die Fabrikation aber einen ſechsfach höhern Werth erhält und einen Zuwachs von 60 Mill. ausmacht. 13,750 Bierbrauereien ſezen jährlich 8,500,000 Hektoliter Bier ab, deren Werth ſich wenigſtens auf 40 Mill. beläuft. In 33 Departements werden jährlich 10 Mill. Hektoliter Obſtwein verfertigt, welche, das Hektoliter im Durchſchnitt zu 5 Fr. gerechnet, ein Einkommen von 50 Mill. ausmachen. Die Schreinerarbeiten ſind der Gegenſtand einer Fabrikation von 19 Mill.; jene der Kutſchen und Wagen von 11 Mill. Der Ertrag unſrer Eiſenbergwerke, welcher 50 Millionen abwirft, wird durch die erſte Bearbeitung in unſern Schmieden, in unſern Hohöfen, in unſern Eiſenſchneidereien, in unſern Stahlhütten, in unſern Blechhütten, in unſern Nagelſchmieden, mehr als verdoppelt; dieſe Fabriken vermehren deſſen Werth um 70 Millionen. Die Methode, in den Schmieden und Hohöfen die Holzkohlen durch Steinkohlen zu erſezen, hat ſich erprobt. Die Kupfer-, Alaun-, Gypsbergwerke und die Marmorbrüche ꝛc., bringen 12 Millionen ein. Die Manufakturen, deren Urſtoffe die Metalle ſind, die Quincailleriewaaren, die Meſſer- und Waffenſchmieden, die Bronzemanufakturen ſind ein Gegenſtand von 67 Mill. Dieſe Fabrikationen ſind in einem blühenden Zuſtande. Die Goldſchmied- und Bijouterieарbeiten beſchäftigen bei 8000 Menſchen, und bringen 96 Mill. hervor, wovon ein Drittheil den Arbeitslohn ausmacht. Die Uhrmacherei, welche die nemliche Anzahl Hände beſchäftigt, bringt 30 Mill. hervor; der Urſtoff dabei beträgt ein Drittheil. Die Spiegel-, die Glas- und Porzellainwaaren, die verſchiedenen Manufakturen von Mineralſubſtanzen beſchäftigen 43,600 Arbeiter. Dieſe Fabrikationen belaufen ſich auf 82 Mill. Nie hatten ſie eine ſolche Thätigkeit erlangt. Jede dieſer Fabrikationen, einzeln genommen, waren oder ſind nicht der Gegenſtand beträchtlicher jährlicher Ausfuhren; allein zuſammengenommen bilden ſie eine Maſſe, welche vor dem Jahr 1790 als Ausfuhrartikel jährlich 38 Mill. abwarf, und gegenwärtig 42 Mill. beträgt. Ich habe von den Färbereien, den gedrukten Zeugen ꝛc., bei welchen der ausländiſche Urſtoff viel ausmacht,

nicht gesprochen; indessen wirft dieser Artikel wenigstens 15 Mill. für den Arbeitslohn ab."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Se. Excellenz der General der Kavallerie, Herr Graf v. Wrede, war von seiner Herrschaft Mondsee im Salzachkreise wieder in München angekommen.

Durch Frankfurt passirten am 10 März zwei von Magdeburg nach Paris bestimmte Kouriere.

Vom Main wird unterm 11 März, in der Nürnberger Zeitung, geschrieben: „Dieser Tage erwartet man in unsrer Gegend die Artillerie der kaiserl. Garde, mehrere zahlreiche Kavalleriekorps ꝛc., welche unverzüglich den Rhein passiren werden. Unter den französischen Truppen, welche dieser Tage hier eingetroffen sind, bemerkte man auch zwei Bataillone der kaiserlichen Garde. Diese Truppen, deren vortrefliche Haltung, Präzision in den Manöuvres und Disziplin man nicht genug bewundern kan, halten hier drei Rasttage, und sezen dann ihren Marsch zu ihrer weitern Bestimmung fort. — Am 15 d. M. wird die Ziehung der Konscription im Großherzogthum Frankfurt vor sich gehen. Dieselbe beträgt im Ganzen ungefähr 1200 Mann."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 27 Febr. betrift die Handelspolizei über das Schießpulver und den Salpeter.

Die Leipziger Zeitung erzählt: „Am 8 März Abends kam Se. Durchlaucht der Fürst von Eckmühl mit seinem Generalstabe hier an, und kantonnirt in Gohlis, eine Viertelstunde von der Stadt. Am 9 Mittags um 1 Uhr traf Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Italien mit dem Generalstabe der großen Armee hier ein, so daß sich nun das Hauptquartier der großen Armee in unserer Stadt befindet. Ferner langten das 56ste und 24ste Regiment und die kaiserl. Gensdarmerie hier an, welche auf das Land einquartiert wurden. Am 11 März trafen französische Garden, von Düben kommend, zu Leipzig ein. Jedermann bewunderte die Schönheit und Haltung dieser auserlesenen Truppen."

Dieselbe Zeitung meldet aus Dresden vom 9 März: „Se. Excellenz der Divisionsgeneral Graf Reynier ist vorgestern nebst seinem Generalstabe hier eingetroffen. Den folgenden Tag langte ein Theil des 7ten Armeekorps nebst einem sehr zahlreichen Artillerietrain an, und wurde in die Neustadt sowol als in die auf dem rechten Elbufer gelegenen Dörfer verlegt. Die hiesigen Einwohner freuten sich sehr, ihre braven Landsleute nach so vielen ausgestandenen Beschwerden in so gutem Zustande zurükkehren zu sehen. Es sind zwei neu errichtete Bataillons zu dem Korps gestoßen, um vorzüglich das Regiment Prinz Clemens Infanterie zu ergänzen, welches sich bei dem Gefechte von Kalisch so vortreflich benommen hat. Der Hr. General Reynier hat heute zwei schöne Kuirassierregimenter der Brigade v. Liebenau, nebst einer halben reitenden Batterie, die Revüe passiren lassen, und über die gute Haltung und das Exerzieren dieser Truppen seine vorzügliche Zufriedenheit bezeugt."

Rußland.

Der östreichische Beobachter enthält folgende bei der kaiserl. russischen Westarmee bekannt gemachte Nachrichten: „Bromberg, den 3 (15) Febr. 1813. Der Admiral Tschitschagoff verlegte nach einer vor Thorn ausgeführten Rekognoszirung und dessen durch den Grafen Langeron bewerkstelligten Berennung den 31 Jan. (12) Febr. sein Hauptquartier nach Bromberg, welcher Ort einige Zeit vorher von dem Generalmajor Grafen v. Woronzoff, der ein abgesondertes Korps befehligt, besezt wurde. Um sich dieser Okkupation zu widersezen, machte die Garnison von Thorn einen Ausfall, wurde aber zurükgeschlagen, und konnte also die Wegnahme der sehr ansehnlichen, in dieser Stadt angelegten französischen Magazine nicht verhindern. Graf Woronzoff besezte nach zwei mit westphälischen und polnischen Truppen statt gehabten Gefechten, in welchen dieselben mehrere Todte und Gefangene einbüßten, die Stadt Posen. Unser Verlust war dabei unbedeutend; die Einnahme dieser Stadt hat uns in Besiz beträchtlicher Hülfsmittel gesezt. Die Festung Pillau hat sich ebenfalls unsern Waffen ergeben. Der General Graf v. Wittgenstein, nachdem er ein hinlängliches Korps vor Danzig zurükließ, um diese Festung einzuschliessen, verfolgt seinen Marsch nach der Oder. Warschau ist durch den General Miloradowitsch besezt. Das große Hauptquartier befindet sich in Plozk. Admiral Tschitschagoff hatte seit einiger Zeit den Wunsch geäußert sein Kommando niederlegen zu dürfen, da seine Gesundheitsumstände ihm nicht mehr erlaubten solches zu führen. Se. kaiserl. Majestät bewilligten sein Begehren, und ernannten den General Barclai de Tolly zum Oberbefehlshaber dieser Armee. Leztgenannter General traf heute hier ein."

Der als außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister der spanischen Regentschaft am kaiserl. russischen Hofe zu Petersburg eingetroffene Chevalier Vardari y Azara hatte am 4 (16) Dec. bei dem Kaiser Audienz, und überreichte Sr. Majestät sein Kreditiv; sodann ward er auch zur Audienz bei JJ. MM. den Frauen und Kaiserinnen, und darauf ebenfalls JJ. kk. HH. den Großfürsten und den Großfürstinnen vorgestellt. (O. B.)

Oestreich.

Einer Nürnberger Zeitung zufolge waren am 8 März sechs angesehene Staatsgefangene von Wien auf die Festung Munkats in Ungarn abgeführt worden. Ihr Vergehen muthmaßte man zwar, doch war es nicht öffentlich bekannt.

Türkei.

Nach Berichten aus Belgrad, sagt die Preßburger Zeitung, wurde ein servischer Vim-Pascha oder Kommandant, der sich wegen verübter Bedrükungen der Einwohner seines Distrikts auf das östreichische Gebiet ins Banat flüchten wollte, auf seiner Flucht dahin, nachdem man ihm hart nachsezte, ergriffen, und sein sämtliches Vermögen, das aus 40 Oka (90 Pfund) Dukaten bestand, konfiszirt. Er erwartet nun von dem Nationalrathe und dem servischen Obervorsteher Georg Czerny sein Urtheil. — Vermöge einer besondern Verfügung des servischen Obervorstehers sollen, wie man noch erfährt, mehrere Ausreisser aus den benachbarten östreichischen Provinzen, die zwar dessen Glaubensgenossen sind, und aus dieser Ursache durch eine lange Zeit ihre Stellen im servischen Nationalrathe behaupteten, ihrer Gelderpressungen und sonst verübten politischen Ränke wegen, aus dem Rathe verstoßen worden seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 77. 18 März. 1813.

Frankreich. (Kaiserl. Dekret gegen Unruhstifter. Ueber die Vorgänge zu Hamburg.) — Deutschland. (Publikation zu Dresden. Schreiben aus Sachsen.) — Preußen. (Tagsbefehl des Generals Czernitscheff.) — Oestreich. — Türkei.

Unterm 4 März d. J. haben Se. königl. Majestät von Baiern allerhöchst verordnet:

daß alle jene, von Allerhöchstihren Behörden und Stellen im Königreiche ausgehenden Anzeigen, welche in den inländischen Zeitungen zur öffentlichen Bekanntmachung eingerükt werden, künftig auch in die Allgemeine Zeitung, als ein mit dem Allerhöchsten Beifall besonders gewürdigtes Blatt, aufgenommen, und an dessen Redaktion zum Einrüken eingesendet werden sollen.

In Folge dieser allergnädigsten Verfügung, welche das Institut der Allgemeinen Zeitung mit dem tiefsten und ehrfurchtsvollsten Dank erkennt, ist Anstalt getroffen worden, daß künftig alle fünf Tage, oder wenn die Menge der eingesandten Anzeigen es nöthig machen sollte, noch öfter, Beilagen zur Allgemeinen Zeitung erscheinen werden.

Frankreich.

Der König von Rom hatte die Tuillerien am 9 März gegen Mittag verlassen, um sich zu Ihren Majestäten nach Trianon zu begeben.

Der Kardinal Caselli war zu Paris angekommen.

Die ganze Summe der von den neueinverleibten römischen Departements der Regierung freiwillig angebotenen ausgerüsteten Pferde betrug 560.

Zwei französische Kaper nahmen am 26 Febr. die englische Goelette Lord Nelson, die mit einer Ladung Maderawein und Korallen von Teneriffa nach London segelte, weg, und schikten sie nach Conquet ein.

Die ehemals unter dem Namen Mademoiselle Contat so berühmte Schauspielerin, welche nachher Herrn Parny heirathete, und 1809 das Theater verließ, ist gestorben; sie war 1760 geboren.

Die Hamburger Zeitung enthält nachstehenden, in der 32sten Militärdivision ergangenen Tagsbefehl. „Kriegsministerium. Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats. Im Pallast der Tuillerien, den 25 Febr. 1813. Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler der helvetischen Eidgenossenschaft. Auf den Bericht Unsers Kriegsministers haben Wir dekretirt und dekretiren wie folgt: Art. 1. Ein jeder, der in dem Umfange der 17ten, 31sten und 32sten Militärdivision eines Vergehens oder Verbrechens gegen die innere oder äußere Sicherheit des Staats, der Empörung, oder Schmähungen und Gewaltthätigkeiten gegen die Staatsbeamten und die öffentliche Macht beschuldigt wird, soll einer Militärkommission übergeben werden, die zufolge der Regierungsakte vom 17 Messidor des Jahres 12 organisirt wird und verfahren soll. Art. 2. Unsre Kriegs- und Justizminister sind, soweit es einen Jeden angeht, mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. Von dem Kaiser. Der Minister Staatssekretär, (unterz.) Graf Daru. — Dem Original gleichlautend: Der Kriegsminister, (unterz.) Herzog von Feltre. — Die Herren Generale, welche in den Departements und an den Küsten der 32sten Militärdivision kommandiren, werden sich in allem demjenigen, was sie betrift, nach den im gegenwärtigen kaiserlichen Dekret enthaltenen Verfügungen richten. Im Hauptquartier zu Hamburg, den 6 März 1813. Der Generalkommandant der 32sten Militärdivision, (unterz.) Carra St. Cyr."

Der östreichische Beobachter sagt: Nachrichten aus Hamburg zufolge waren die am 24 Febr. daselbst ausgebrochenen Unruhen durch allerlei Gerüchte, die sich über die Annäherung der Russen unter dem Volke verbreitet hatten, veranlaßt worden. Eine Abtheilung der Präfekturgarde, welche bestimmt war, zur Armee abzugehen, sollte eben im Hafen (nach Harburg) eingeschift werden, als sich das Volk widersezte, und die in der Nähe befindlichen Militärwachen und bewafneten Douaniers, welche sich ins Mittel legen wollten, mit Gewalt davon abhielt und mißhandelte, wobei es zu blutigen Auftritten kam, und von beiden Seiten mehrere Leute getödtet und viele verwundet wurden. Nach dieser ersten Scene versammelte sich der Pöbel in noch weit größerer Menge theils am Hafen, wo die Douane und die Niederlage der aus- und eingehenden Waaren befindlich ist, theils am Altonaer Thore, theils in den Straßen. Einzelne Militärs wurden angegriffen, geschlagen und mißhandelt, das Haus der Douaniers am Altonaer Thore, wo die Aus- und Eingehenden sehr strenge untersucht werden (welches schon lange zur Unzufriedenheit von Seite des Volks Anlaß gegeben hatte), so wie alle Schranken, Pallisaden ꝛc. niedergerissen, die Fenster und Thüren in der Douane, wo die Fahrenden angehalten und visitirt werden, eingeschlagen u. s. w. Inzwischen sammelte sich das noch in der Stadt befindliche Militär, (das höchstens 300 Mann betrug) und eine von der dänischen Regierung requirirte Eskadron Husaren rükte

von Altona zu Hülfe, welchen es endlich gegen Abend gelang, die Ruhe wieder herzustellen, die durch starke, Tag und Nacht fortgesezte Patrouillen aufrecht erhalten wird. Der Munizipalrath hat beschlossen, daß zu diesem Zweke und für den Fall, wenn sich wirklich russische Truppen der Stadt nähern sollten, 6000 Bürger bewafnet werden sollen, wovon bereits am 25 ein Theil in Aktivität getreten ist. Um die Einwohner in Betref der übertriebenen Gerüchte, die ausgesprengt worden waren, zu beruhigen, wurde noch am Abend des 24 Folgendes durch den Druk öffentlich bekannt gemacht: „Die Polizei ist benachrichtigt worden, daß die verzögerte Ankunft der Berliner Post einigen Uebelgesinnten zum Vorwande gedient hat, das Gerücht von dem Marsche russischer Truppen nach Hamburg zu verbreiten. Aus dieser ersten, ins Publikum geworfenen Idee sind Tausend andere Abgeschmaktheiten erfolgt, die einiges Zutrauen erhalten haben, die aber das Nachdenken und die Kenntniß des wahren Zustandes der Dinge in den Augen jedes vernünftigen Menschen zerstreuen müssen. Zwischen der Oder, der Ost- und Nordsee gibt es gar keine reguläre russische Macht. Wie könnte es eine geben, da kein feindliches Korps eine Richtung nach dieser Gegend genommen hat? Der Kaiser Alexander und die Hauptarmee sind in dem Herzogthum Warschau. Die andern detaschirten Korps beobachten die festen Pläze an der Weichsel, worin sich starke französische Garnisonen befinden. Das einzige russische Korps, welches vorgerükt ist, steht Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Vicekönig gegenüber, gegen den es nicht im Stande ist, etwas zu unternehmen. Die Festungen Stettin, Küstrin, Frankfurt, Crossen und Glogau sind in der Gewalt der Franzosen, und stehen nach allen Seiten hin in freier Kommunikation. Es ist gar kein Versuch gemacht worden, diese Kommunikation zu unterbrechen. Achthundert bis 1000 Kosaken, die von einem Detaschement der Garnison zu Stettin aus den Dörfern, wo sie angekommen waren, vertrieben worden, sind bei Schwedt über die Oder gegangen, und nach der Seite von Berlin vorgerükt. Die Kosaken haben den Postwagen angehalten, der gestern zu Hamburg ankam; da sie aber von den Reisenden erfuhren, daß Berlin von 6000 Mann unter den Befehlen Sr. Excellenz des Herzogs von Castiglione besezt sey, und daß eine gute, mit allem reichlich versehene Garnison Spandau besezt halte, so beschleunigten sie ihren Rükzug. Nachrichten, die in abgewichener Nacht angekommen, versichern, daß diese Detaschements den Weg nach Schwedt eingeschlagen haben, um nicht abgeschnitten zu werden. Zweihundert Mann von der Garnison zu Stettin oder Küstrin hätten durch Besezung von Schwedt lezteres leicht bewerkstelligen können. Dis ist die genaue Wahrheit, die man durch die Nachrichten, welche von mehreren Seiten eingegangen, und durch die Erklärungen der Reisenden bei der Polizei erhalten hat. Man muß sich von dem Gedanken wohl überzeugen, daß keine Truppen es wagen können, über einen Fluß, wie die Oder, zu gehen, an welchem alle Pläze besezt sind, ohne sich vorher einen Rükzug gesichert zu haben, und ohne stark genug zu seyn, sich durch ihre eigenen Mittel zu erhalten. Ein Korps, welches sich auf diese Seite des Flusses ohne diese Vorsichtsmaaßregeln begäbe, würde in Gefahr kommen, von den Truppen, die zu Berlin sind, von der Observationsarmee der Elbe, die zu Magdeburg formirt ist, und von dem Korps in Pommern eingeschlossen zu werden. Einige Kosakenstreifereien können in der Berechnung der Wahrscheinlichkeiten von keinem Gewicht seyn. Sie sind nur für einzelne Leute und für diejenigen Einwohner gefährlich, die Sachen besizen, welche für sie passen; denn ihre gute Laune kan allein durch beständige Geschenke erhalten werden. Diese einfache Darstellung hat allein zur Absicht, alle Gerüchte und alle Umtriebe zu vernichten, welche die Uebertreibungen veranlassen und die von schwachen und leichtgläubigen Menschen leicht aufgenommen werden. Ein jeder beruhige sich also über eingebildete Gefahren; man verlasse sich auf die Behörden wegen der Sorge, die Ruhe zu erhalten, und überlasse nur der Regierung die Sorge, einen Feind zurükzutreiben, den die Natur und das Klima nicht mehr begünstigen. Ruhe und Vertrauen — und alles geht gut."

Deutschland.

Zu Würzburg langte, nach der dortigen Zeitung, am 2 März ein großherzogl. hessisches Regiment leichte Infanterie, 1500 Mann stark, nebst dazu gehöriger Artillerie, an, welchem noch drei Infanterie- und Kavallerieregimenter von denselben Truppen folgen sollten.

Durch Frankfurt passirte am 12 März ein von Paris zurükkehrender sächsischer Kourier.

Die Düsseldorfer Zeitung sagt unterm 9 März: „Von allen Seiten wogen Frankreichs Krieger zur Verstärkung der großen Armee herbei, und die Kraftjünglinge der germanischen Bundesstaaten schließen sich mit gleichem Heldenfeuer an Galliens siegreiche Phalangen. Seit vier Wochen bildet der Rhein bei Straßburg, Mainz und Wesel einen Wald von frischen Legionen, die zur großen Wahlstätte eilen. Bald wird der erste Held des Jahrtausends an der Spize der Tapfern stehen, und ihnen den siegbezeichneten Weg von Neuem öfnen."

Die Stadt Elberfeld hatte der Regierung zwanzig equipirte Kavalleriepferde angeboten.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 5 März enthält die neue Organisation des aus Söhnen von Forstbedienten oder Forst-Eleven bestehenden Jäger-Karabinier-Bataillons. Es soll, ohne den Stab, aus 412 Köpfen bestehen, und nur im Innern des Landes gebraucht werden. — Ein andres Dekret vom 8 März befiehlt, bis auf anderweite Verfügung, jeden Deserteur von den Truppen mit dem Tode, und jeden widerspenstigen Konskribirten mit dreijähriger öffentlicher Zwangsarbeit zu bestrafen. — Ein drittes Dekret vom 9 März belegt alle Wollen-, Baumwollen- und Leinenzeuge, und andre Gewebe, welche in das Königreich Westphalen eingeführt werden, ohne gefärbt und bereitet zu seyn, mit der nemlichen Eingangsabgabe von ihrem dermaligen Werth, welcher die gefärbten oder bereiteten Zeuge gleicher Art unterliegen.

Zu Hildesheim forderte unterm 27 Febr. der Maire Jedermann auf, bei unbedeutenden Veranlassungen, Zänkereien, Verhaftungen und andern Ereignissen, welche sich in den Straßen der Stadt zutragen, ein unnöthiges Herzudrängen und Zusammenlaufen für die Zukunft gänzlich und bei Vermei-

dung von Strafe zu unterlaſſen; auch wurden Eltern und Lehrer angewieſen, ihre Kinder und Pflegbefohlene von dieſem Unfuge abzuhalten.

Die Halliſche Zeitung meldet unterm 11 März: „Außer den bisher gewöhnlich durchgehenden kleinern Abtheilungen von franzöſiſchen Offizieren und Soldaten paſſirten hier durch: den 8 ein Bataillon Infanterie, den 9 abermals ein Bataillon Infanterie, ſo wie ein anſehnlicher Zug von Kanonen und Munition, den 10 eine Abtheilung Infanterie, welche ſämtlich den Weg nach Leipzig einſchlugen. Den 9 traf eine Abtheilung Kavallerie ein, welche ihren Weg nach Magdeburg nahm."

Nach einer zu Leipzig unterm 27 Febr. erſchienenen Bekanntmachung des Raths war die Gefahr wegen des Nervenfiebers daſelbſt noch nicht ſo bedeutend, als man auswärtig verbreitet hatte. Indeß enthalten die Leipziger Zeitungen aus mehreren Orten ziemlich häufige Anzeigen von Todesfällen am bösartigen, durch die Truppen verbreiteten Nervenfiebern. Zu Lübben in der Niederlauſitz wurden zwei geachtete Aerzte dieſer Stadt, die ihr Beruf ins dortige franzöſiſche Lazareth führte, ein Opfer der Seuche. Der Kreishauptmann des Leipziger Kreiſes, Hr. v. Nizſchwiz, fordert alle Amts- und Stadtärzte zur möglichſten Vorſicht gegen Verbreitung der Anſtekung auf, und droht im Fall der Nachläſſigkeit in dieſem Punkt, auf Beſtrafung oder Kaſſation anzutragen. In Leipzig iſt die Ausſtellung und das Tragen der Leichen verboten; ſie müſſen binnen 48 Stunden oder noch früher beerdigt werden. Aller Verkauf von Effekten aus Militärſpitälern iſt aufs ſtrengſte unterſagt.

Zu Dresden erſchien nachſtehende Bekanntmachung: „Das Publikum iſt erinnert, welchergeſtalt Ihro königl. Majeſtät bei Ihrer Abreiſe von hier Ihre getreuen Unterthanen ermahnt haben, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges Verhalten den alten Ruhm des ſächſiſchen Volks zu behaupten. Gleichwol haben hieſige Einwohner ſich Unordnungen und Ungebührniſſe zu Schulden kommen laſſen, welche uns nöthigen, die Strenge der Geſeze, und vornehmlich das Mandat wider Tumult und Aufruhr vom 18 Jan. 1791 und deſſen unten abgedruckten 10ten, 11ten, 12ten und 13ten Paragraphen in Erinnerung zu bringen, um die allgemeine Ruhe und Ordnung, die jedem gutgeſinnten Bürger, der ſeinen König liebt, vor allem heilig ſeyn muß, aufrecht zu erhalten; wobei die Immediatkommiſſion zugleich den Einwohnern in Anſehung der auf der Elbebrüke und ſonſt getroffenen Veranſtaltungen wohl zu bedenken gibt, daß deren auf Sicherung der Stadt für einen feindlichen Ueberfall abzwekende Ausführung nur für den höchſten Nothfall vorbehalten iſt, und daß von jeder fernern Unruhe und tumultuariſchem Betragen außer der das Individuum treffenden Strafe auch für das allgemeine Wohl der Stadt die traurigſten Folgen zu beſorgen ſind. Königl. ſächſiſche Immediatkommiſſion." — Beilage. „Extrakt aus dem Mandat wider Tumult und Aufruhr vom 18 Jan. 1791. 10. Wenn eine Zuſammenrottirung, Tumult und Aufruhr entſtehet, ſoll Niemand ſeine Wohnung, um zu dem aufrühriſchen und tumultuirenden Haufen ſich zu geſellen, verlaſſen, noch ſolches den Seinigen zu thun geſtatten, vielmehr ſoll ſich ein Jeder, der ſich dabei befindet, wenn er auch blos aus Neugierde dazu gegangen, oder nur durch Zufall in ſolchen gekommen ſeyn ſollte, ſich von ſelbigem ſofort entfernen und nach Hauſe begeben, oder gewarten, daß er als ein Tumultuant und Aufrührer behandelt werde. 11. Als Anſtifter und Rädelsführer eines Tumults und Aufruhrs, ſollen diejenigen angeſehen und behandelt werden, welche andere zu einer Vereinigung, zu Ausübung unrechtmäßiger Gewalt, und beſonders zu gewaltſamer Widerſezung gegen die Obrigkeit, oder um etwas von derſelben mit Gewalt zu erzwingen, anreizen und aufwiegeln, dazu Rath und Anſchlag geben, aufrühriſche Schriften fertigen oder verbreiten, mehrere Perſonen zu dergleichen Endzwek zuſammenberufen, den tumultuirenden Haufen anführen, ingleichen diejenigen, welche bei ſchon erfolgter Zuſammenrottirung, die Uebrigen zu Ausübung einiger Gewaltthätigkeit anreizen, oder auch ruhig gebliebene Unterthanen durch Drohungen oder Thätlichkeiten zur Theilnehmung an dem Tumulte zwingen. 12. Anſtifter und Rädelsführer eines Tumults und Aufruhrs ſind, wenn derſelbe zum Ausbruch gekommen iſt, mit dem Schwerdt, und wenn die Umſtände das Verbrechen erſchweren, mit dem Rad am Leben zu ſtrafen. 13. Wenn der Tumult und Aufruhr nicht zum Ausbruch gekommen iſt, oder auch aus andern erheblichen rechtlichen Gründen die Todesſtrafe nicht ſtatt findet, ſollen die Anſtifter und Rädelsführer dennoch, nach Beſchaffenheit ihres Verbrechens, mit lebenslänglicher oder wenigſtens zehnjähriger Feſtungsbau- oder Zuchthausſtrafe belegt werden."

* Aus Sachſen, 12 März. Es war vorauszuſehen, daß da der Vicekönig, nachdem er die ausgezeichneteſte Tapferkeit gegen einen überlegenen Feind in der Gegend von Berlin bewieſen hatte, ſich endlich über den Elbpaß bei Wittenberg zurükzog, die ruſſiſchen Korps auch in die Niederlauſitz und in den Wittenbergiſchen Kreis einrüken würden. Dis iſt auf mehreren Punkten geſchehen. Ein Vorpoſtengefecht bei Jüterbok war mit dem Brande des Dorfs Seehauſen verbunden, welches von den Franzoſen zu Dekung ihres Rükzugs angezündet wurde. Der Vicekönig paſſirte den 6 März Wittenberg mit einer großen Zahl Generale und Offiziere. Ein franzöſiſches Obſervationskorps blieb eine Meile von Wittenberg auf der Straße nach Berlin zu ſtehen. In Wittenberg wurden Kanonen auf die Wälle gepflanzt und andres Geſchüz nebſt Munitionswagen ſtand auf dem Markt. Mehrere Tauſend Menſchen ſchanzten an einem Brükenkopf, und der hartnäkigſte Widerſtand wurde vorbereitet. Dis iſt auf allen Punkten der Elbe von Pirna bis Wittenberg längſt dem linken Elbufer der Fall. Die beträchtlich verſtärkten franzöſiſchen Heere, die allein in Sachſen ſchon an 40,000 Mann von allen Waffengattungen betragen mögen, verbunden mit den Sachſen, Polen, Baiern und den übrigen Alliirten, die auch auf 20,000 Mann angeſchlagen werden können, ſcheinen wohl im Stande, die Verſuche der Ruſſen, auf irgend einem Punkte die Elbe zu forciren, zurükzuweiſen. Alle Elbkähne und Flöſſe ſind verſenkt, die Elbebrüke in Dresden wird von dem General Reynier, der in Dresden kommandirt, eher in die Luft geſprengt, als den Ruſſen der Uebergang geſtattet werden, ſo verderblich dis auch der Stadt ſelbſt und den ſchönen Gebäuden, die an der Brüke liegen, werden könnte. Es zeigten ſich daher auch, als

die ersten Veranstaltungen dazu getroffen werden sollten, einige Volksbewegungen, wodurch sich die aus dem Minister v. Globig und drei andern Mitgliedern bestehende Immediatkommission bewogen fand, einen (oben schon abgedrukten) Anschlag in allen Straßen affigiren zu lassen. Es gingen starke Patrouillen in der Stadt, sowol von der reutenden Bürgergensdarmerie, als von dem garnisonirenden Militär. Zehn Friedensstörer wurden verhaftet und auf die Festung Königstein abgeführt. Der Wille des Königs ist jedem treuen Sachsen unverbrüchliches Gesez. Mit Sehnsucht sind alle Blike nach Plauen gerichtet, wo am 5 März, als am Friedrichstage, sich die Liebe der Einwohner aufs rührendste aussprach, indem der dortige Superintendent Tischer am Altare der dortigen Hauptkirche mit allen Töchtern der Stadt ein feierliches Gebet und einen Gottesdienst hielt, woran selbst Mehrere vom Hofe und von den Gesandtschaften Theil nahmen. Möge es möglich werden, daß der geliebte Fürst sich nicht von den Gränzen seines Landes entfernen dürfe! — In und bei Leipzig, wo der Fürst von Eckmühl mit dem Vicekönig sich am 9 befanden, steht ein schlagfertiges französisches Heer. Der Herzog von Padua mustert die täglich aus Frankreich ankommenden Bataillons zu Erfurt, und immer mehr werden in ihre Cadres einrangirt, die schon zu Erfurt auf die Ankommenden warten. Ein unausgesezter Heereszug bedekt die Landstraßen von Mainz bis Leipzig und Magdeburg. Uebrigens fordert es die strenge Wahrheitsliebe, zu berichten, daß sich die russischen Korps überall, wo sie in die sächsischen Gränzen eingerükt sind, mit musterhafter Disziplin und ganz den Proklamationen gemäß, die von ihrer Seite vertheilt wurden, betragen haben. — Einen großer Verlust erlitt Sachsen durch den am 8 erfolgten Tod des Kabinetsministers, Grafen v. Hopfgarten, welcher in der Begleitung des Königs von hier abreiste, aber schon in Freiberg wegen eines Hämorhoidal-Blasenübels liegen bleiben mußte, und nach wenigen Tage dort verschied. Er wurde am 11 d. früh in Freiberg mit einem feierlichen Bergaufzug beerdigt. Im December vorigen Jahres feierte er mit fröhlicher Zustimmung aller Kollegien und des ganzen Vaterlandes sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum als königlicher Diener. Der König verliert einen treuen und kundigen Rathgeber, das Land einen festen und selbst in den Stürmen der Zeit unerschütterlichen Patrioten. Friede seiner Asche!

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Hof: „Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen am 14 März von Plauen weiter reisen."

Preußen.

Nach dem östreichischen Beobachter hat der General Czernitscheff nachstehenden Tagsbefehl im ersten Augenblike seines Einrükens zu Berlin erlassen: „Tagsbefehl. Indem der General Czernitscheff, Generaladjutant Sr. Majestät aller Reussen, in dem Augenblike in die hiesige Stadt einrükt, wo dieselbe noch nicht völlig von den französischen Truppen geräumt ist, so gibt man den Einwohnern die Versicherung, daß dem ungeachtet die Ruhe und Sicherheit der Stadt auf keine Weise durch seine Truppen gestört werden soll. Er hat deshalb und für alle übrige militärische Anordnungen den Herrn Major Puschkin zum einstweiligen Plazkommandanten ernannt. Der Herr General hofft, daß die Bürger dieser Stadt den einrükenden russischen Truppen mit freundlichen Gesinnungen entgegen kommen, und daß sie besonders weder feindliche Personen noch feindliches Eigenthum verheimlichen werden. Berlin, den 20 Febr. (4 März) 1813."

Nachrichten aus Breslau, in eben diesem Blatte, zufolge, befand sich Se. Majestät der Kaiser Alexander mit seinen Garden zu Wartenberg. In und um Züllichau sollen 25,000 Mann Russen mit Geschüz eingerükt, und die (von den Baiern bei ihrem Rükzuge abgebrannte) Brüke bei Crossen von den Russen bereits wieder hergestellt worden seyn.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 10 März, in der Nürnberger Zeitung, erzählt: Se. Majestät der Kaiser hat den bisherigen Vicepräsidenten der Polizei-Hofstelle, Freiherrn v. Haager zu Altensteig, zum Präsidenten dieser Stelle mit dem derselben anklebenden Gehalt ernannt. In dieser Eigenschaft wurde er heute von dem k. k. obersten Hofmeister, Fürsten v. Trautmannsdorf, dem Amtspersonale vorgestellt. — Der königl. westphälische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Ompteda, ist am 8 März hier eingetroffen. — Der Fürst Esterhazo hat vor seiner Abreise nach Italien in seinem Hauswesen und auf seinen Gütern beträchtliche Reduktionen angeordnet, und ungefähr Tausend seiner Beamten und Dienstleute verabschiedet. — Se. Majestät der Kaiser hat verordnet, daß die recitirenden Schauspieler der beiden Hoftheater als wirkliche pensionsfähige k. k. Beamten betrachtet und behandelt, dafür aber die besondern Emolumente z. B. der Spielgulden ꝛc. aufgehoben werden sollen.

Von den nach Ofen und Pest als Garnison bestimmten Grenadierbataillons Welsperg, (von den Regimentern Lusignan, Hohenlohe-Bartenstein und Chasteler) und Chimani (von den Regimentern Jellachich, St. Julien und Wacquant) war lezteres am 2 März zu Pest eingerükt.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin vom 22 Febr.: „Der Handelszug scheint sich nun über Servien gewendet zu haben. Es sind seit Kurzem beträchtliche Quantitäten Kolonialwaaren, Baumwollgarne und Leder hier in der Kontumaz angelangt, die verschiedenen griechischen und deutschen Handelsleuten im Auslande gehören, und als Transitgut für Deutschland bestimmt sind. Die wegen der zu Konstantinopel noch immer fort herrschenden Pest auf 28 Tage erhöhte Quarantaine verursacht freilich im Handel einen großen Aufschub, allein der Kaufmann ist doch höchst erfreut, weil diese einzige und kürzeste Kommerzialstraße von Wien nach Konstantinopel, nach einer durch die Unruhen in Servien acht Jahre lang angehaltenen Sperre endlich wieder eröfnet worden ist, und ihm an Frachtkosten viel erspart, wodurch er sich nun auf den Märkten einen leichtern Absaz an seiner Waare verschaffen kan. — Am 14 führten die Servier in Belgrad auf dem Kalmedan (einem Berge) eine militärische Evolution, die von 12 bis 2 Uhr Nachmittags dauerte, aus, wozu alle Streitbaren von Belgrad ausgerükt waren. Bei dieser Gelegenheit wurden die verschiedenen Infanteriezugs- und Abtheilungs-Exerzier-Feuer, auch Kanonen-Dechargen auf russische Manier gegeben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 78. 19 März. 1813.

Spanien. (Französische Kriegsberichte.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Publikationen zu Breslau und Königsberg.) — Türkei. (Einnahme von Medina.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält folgende Berichte: I. Schreiben des Befehlshabers der Armee des Centrums, Generals Grafen Erlon, an den Kriegsminister. Madrid, den 10 Febr. 1813. Der General Vichery, welcher in der Provinz Guadalarara das 16te leichte Infanterieregiment, das 8te Linienregiment, das Regiment Royal-Etranger und das 10te Dragonerregiment kommandirt, hatte sich am 29 Jan. mit ungefähr 3200 Mann Infanterie und 200 Pferden in Marsch gesezt, um sich nach Siguenza zu begeben, wo sich die Etablissements des Empecinado, seine Artillerie und das Bataillon Freiwilliger von Madrid befanden; er traf am 30 Morgens zu Siguenza ein. Da die feindlichen Truppen von seiner Bewegung Kenntniß erhielten, hatten sie diese Stadt geräumt, allein da es ihnen an Zeit mangelt hatte, die daselbst befindlachen Geräthschaften abzuführen, so nahm der General Vichery ungefähr 3000 Flinten weg, und zerstörte alle Werkstätte; am 1 Febr. sezte er sich zur Verfolgung des feindlichen Korps in Marsch und holte dasselbe bei Medina Celi ein. In einer sehr hizigen Affaire, die bei dieser Stadt vorfiel, nahm er das ungefähr 1000 Mann starke Bataillon der Freiwilligen von Madrid gefangen; eine große Anzahl wurde getödtet, und bei 600, worunter 29 Offiziere, nach Madrid geführt. Nach diesem vortheilhaften Gefechte wollte der General Vichery nach Guadalarara zurükkehren, um seine Gefangene zurükzubringen, wurde aber am 3 Febr. bei Siguenza von Empecinado's ganzem Korps, an welches sich noch jene des Avril und des Saornill angeschlossen hatten, wodurch sich die feindliche Macht auf 3000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie belief, angegriffen. General Vichery, dem die Anzahl seiner Gefangenen hinderlich war, wollte sich nicht in ein allgemeines Gefecht einlassen; allein da der Feind eine Position stark besezt hielt, welche die Straße, die er einschlagen mußte, beherrschte, ließ er dieselbe wegnehmen und durch das 16te leichte Regiment, welches dieselbe in der Fronte angrif, und durch das Regiment Royal-Etranger, das seinen Angrif auf den linken Flügel des Feindes richtete und ihm einen sehr großen Verlust beibrachte, besezen. In diesem Gefechte nahmen wir dem Feinde eine dem Bataillon Guadalarara gehörige Fahne und bei 50 Soldaten ab, und tödteten ihm eine ziemliche Anzahl Leute. Nachdem sich der General Vichery der Position bemächtigt hatte, welche seine Bewegung beschüzen konnte, führte er dieselbe aus, indem er seinen Marsch von dem 8ten Linienregimente deken ließ, welches mit großer Tapferkeit aushielt, und den Feind jedesmal, wenn er zu nahe kam, zum Rükzuge zwang, und kehrte nach einer Expedition von einigen Tagen, während welcher er dem Feinde einen Verlust von mehr als 1200 Mann beigebracht, 3000 Flinten erobert und alle Werkstätten von Siguenza zerstört hatte, nach Guadalarara zurük. In diesen Affairen ging dem General Vichery, dessen Muth, Ergebenheit und Talente man nicht genug rühmen kan, eine Kugel durch den Arm. Er lobt sehr die unter seinen Befehlen gebrauchten Truppen, vorzüglich das tapfere 10te Dragonerregiment, unter Anführung des Majors Bessode, welcher in dem Gefechte vom 14 die größten Dienste leistete. Die Fahne des Bataillons der Freiwilligen von Madrid wurde von dem Wachtmeister Louis Forser genommen. (Unterzeichnet:) Der General Graf Erlon. — II. Auszug aus verschiedenen Depeschen des Befehlshabers der Armee von Portugal, Generals Grafen Reille, an den Kriegsminister. Valladolid, 2 Febr. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz von einem neuen, über die Banden erfochtenen Vortheil zu benachrichtigen. Der in der Provinz Avila kommandirende Divisionsgeneral Foy berichtet mir, der spanische Kapitän Florian habe am 20 Jan. an der Spize von 25 Jägern von Zamora, in dem Dorfe Gracos, Garido's Guerilla, die auch sonst den Namen Caramanchels Eskadron von Freihusaren trägt, überfallen. Diese Bande bestand aus 60 Mann zu Pferde und 30 zu Fuß. Kapitän Florian sprengte im Galopp in das Dorf; die Brigands hatten kaum Zeit sich auf ihre Pferde zu werfen und einige Pistolenschüsse zu thun; 21, worunter mehrere Offiziere, wurden zusammengehauen, und 10, nebst 23 equipirten Pferden wurden gefangen. Es gelang zwar dem Garido, sich mit den Trümmern seiner Bande in die Gebirge zu retten, aber der nemliche Kapitän Florian holte ihn neuerdings am 26 bei dem Dorfe San Juan de la Nava ein, und nahm ihn gefangen. Von 15 Soldaten, die er bei sich hatte, wurden 13 getödtet, und 2, nebst allen Pferden, gefangen. Diejenigen von der Bande, die nicht bei diesen zwei Gefechten waren, stellen sich täglich, um sich zu unterwerfen. Die Vernichtung dieser Guerilla wird viel zur Ruhe der Provinz Avila beitragen; man verdankt sie dem Muth und der Thätigkeit des Kapitäns Florian, den ich Sr. katholischen Majestät empfehle. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) Der Graf Reille. — Valladolid, den 17 Febr. Da die gallizische Armee einige Truppen gegen den Orbigo und niedern Esla vorgeschikt hatte, so beauftragte ich den General Sarrut nach Astorga und der Baneza zu rüken, und die Einziehung der Steuern zu schüzen, während der General Boyer dieselbe Operation in der Provinz Benavente vornahm. Lezterer detaschirte, auf die Nachricht daß 120 gal-

Ilzische Husaren die Stadt Benavente besezt hielten, 150 Dragoner vom 11ten Regiment, unter Anführung des Kapitäns Bureau de Puſy, mit dem Befehle ſich der Brüke von Castro-Gonzalo zu bemächtigen. Dieſe Bewegung wurde gut ausgeführt, der feindliche Vorpoſten zum Theil gefangen gemacht, und der Ueberreſt ſo lebhaft verfolgt, daß Kapitän Puſy an der Spize ſeines Haufens zugleich mit dem Feinde in Benavente eindrang. Alles was ſich vertheidigen wollte, wurde zuſammengehauen; von 8 Offizieren blieben 3 todt, und 5 wurden gefangen; daſſelbe Schikſal hatten 38 Husaren und 73 Pferde. Da die Nacht die Flucht des Feindes begünſtigte, ſo glaubte der Obriſtlieutenant de la Fuerte, der dieſen Haufen anführte, ſich mit der ihm übrig gebliebenen Mannſchaft über die Brüke von Santa-Chriſtina retten zu können; allein man hatte General Boyers Anweiſung gemäß ſogleich 50 Dragoner hingeſchikt; alſo wurden dort der Obriſtlieutenant durch den Elitendragoner Cavales tödtlich verwundet, 27 Husaren getödtet, und mehr als 30, die ſich in den Orbigo warfen, ertranken mit ihren Pferden. Von 54 Pferden, die man dienſtfähig fand, wurden 8 den Offizieren des 11ten Dragonerregiments bewilligt, und 46 dieſem oder dem 26ſten Jägerregiment einverleibt. Dieſes Gefecht macht dem Kapitän Bureau de Puſy, der dabei ſo viel Muth als Einſicht bewies, große Ehre. — Der Kapitän der ſpaniſchen Jäger von Zamora fährt fort die Guerillas mit Glük zu verfolgen. General Foy berichtet, daß ihr Anführer, der Kapitän Florian, am 1 Febr. bei Nava del Marquis eine kleine Abtheilung von Medico's Bande überfallen hat, wovon er 4 Mann tödtete, und einen Offizier nebſt 2 Soldaten gefangen machte; daß ferner am 7 Febr. der Lieutenant Balaguer in dem Dorfe Volbarda einen Bandenchef mit zwei Brigands gefangen genommen hat, nachdem er ihnen 7 Mann getödtet und mehrere, die aber entwiſchten, verwundet hatte. Se. katholiſche Majeſtät haben geruht die Dienſte der Jäger von Zamora dadurch zu belohnen, daß Sie dieſer Kompagnie eine definitive Organiſation gaben. (Unterz.) Der Graf Reille. — Valladolid, den 21 Febr. Die Truppen, welche ich gegen Aſtorga und Benavente geſchikt hatte, haben die Truppen der Armee von Gallizien bis an die Bergpäſſe, welche in dieſe Provinz führen, getrieben. General Sarruts Avantgarde vermochte bei ihrer Ankunft zu Aſtorga nur 8 feindliche Husaren einzuholen, die gefangen gemacht wurden. Der von Pennafiel abgeſchikte Obriſt Laverdo ſezte ſich auf die Nachricht, daß Bourbons Bande um ſeine Kantonnirungen her ſchlich, in der Nacht vom 15 auf den 16 mit einem Detaſchement vom 65ſten und 250 Pferden vom 13ten Jägerregimente in Marſch. Nach Zurüklegung von ſechs Lieues erreichte er bei Fuenteeem die Brigands, als ſie eben zu Pferd ſteigen wollten. Die Jäger vom 13ten hieben ein, tödteten 27 Mann, und nahmen 28 gefangen; auch fielen ihnen 46 Pferde und vieles Gepäk in die Hände. Die dienſtfähigen Pferde werden vertheilt werden. Ew. Excellenz werden mit Vergnügen vernehmen, daß wir ſeit zwei Monaten auf dieſe Weiſe 200 Mann durch Beutpferde, die ich bezahlen ließ, wieder beritten gemacht haben. (Unterz.) Der Graf Reille.

Frankreich.

Am 10 März war ein Miniſterialkonſeil zu Trianon.

Die 343 Reuter, welche die Städte und Kantone des Departements der Maasmündungen der Regierung angeboten haben, waren bereits am 15 Febr. im Haag beiſammen, von wo ſie nach ihrem Beſtimmungsorte abgingen.

Der Auditor beim Staatsrath, Hr. de Latour-Maubourg, der ſeit einigen Jahren die Funktionen eines franzöſiſchen Geſchäftsträgers bei der Pforte verſah, war nach Paris zurükgekommen.

Die Herren Piret und Lefebvre zu Lüttich haben dieſen Winter in ihrer Runkelrüben-Zukerfabrik 2 Millionen Pfund Rüben verbraucht, und kaufen ſie noch immer zu hohen Preiſen auf. Sie bezahlen den Ertrag von 40 Ares mit 700 Franken, mithin den Ertrag eines Hektare mit 1680 Fr., welches um ein Drittheil mehr als der Werth des Bodens iſt. Sie hoffen ihre Fabrik noch zu vergrößern, und ihre Konſumtion von Runkelrüben bis auf 10 Millionen Pfund zu bringen.

General Deſair war, von Berlin kommend, durch Lauſanne nach ſeiner Vaterſtadt Thonon gereist, um ſeine geſchwächte Geſundheit wieder herzuſtellen.

Schweiz.

* Vom 1 März. Der Chorherr Bremi in Zürich hat durch eine umſtändliche vorläufige Erklärung eine neue Streitſchrift gegen die Herren Peſtalozzi und Niederer angekündigt, und dadurch veranlaßt, läßt nun auch der Geheimerath Delbrük, geweſener Erzieher des Kronprinzen von Preußen, in Schweizer-Blättern eine Anzeige bekannt machen, worin er ſagt: er ſey durch die Schrift des Hrn. Bremi eingenommen gegen die Anſtalt, nach Iferten gekommen, aber ein gedoppelter kurzer Aufenthalt daſelbſt habe den Eindruk jener bekannten Fragen erſt geſchwächt und bald gänzlich verlöſcht. „Dagegen (fährt er fort) fühlte ich mich durch die Tiefe der Einſicht und der Kraft des Willens, durch den heiligen Ernſt bei heiterm Muthe in Allem was ich geſehen und gehört hatte, aufgefordert, in das Weſen der Methode und in die Art der Ausführung einzugehen, imgleichen die Fehde, worin beides verwikelt worden, ſcharf ins Auge zu faſſen. Sechs Wochen lang war ich in Bern mit dem Leſen und Prüfen aller dahin einſchlagenden Hauptſchriften beſchäftigt. Sodann verfaßte ich einen gutachtlichen Bericht. Mit dieſem kam ich den 11 Jan. zum drittenmal nach Iferten, und las ihn den Herren Peſtalozzi und Niederer vor. Die Erörterungen, wozu ihr Urtheil führte, machten mir die Anſtalt, welche durch die ſinnige, geſchmakvolle und kindliche Geburtsfeyer des ehrwürdigen Greiſen eine ganz neue Seite herzgewinnend gezeigt hatte, lieber und werther, und brachte mich bald zu dem Entſchluß, dieſen Ort nicht eher zu verlaſſen, als bis ich jenen meinen Bericht in allen Theilen mehrmals geprüft, durch Fragen, Zweifel und Bedenken, meine Anſicht erweitert hätte. Sobald mir dis nach unverdroſſener Mühe vollſtändig gelungen ſeyn, und Peſtalozzi ſelbſt mir bezeugt haben wird, ich ſey in das Weſen ſeiner Methode und in die Bedürfniſſe ſeiner Anſtalt ganz eingedrungen, worunter meine Freiheit im Sehen und Urtheilen nöthigenfalls nicht leiden ſoll, werde ich eine Schrift unter dem Titel: Peſtalozzi zwiſchen Freund und Feind, eine zweite Bearbeitung der von der ſchweizeriſchen Tagſazung

1809 den Herren Merian, Girard und Trechsel vorgeschriebenen Aufgabe in Druk geben. Diese Schrift wird neben dem von Hrn. Bremi angekündigten Buche einige Aufmerksamkeit hoffentlich verdienen. Gewichtige Männer mögen dann Bremi's frühere und spätere Ansichten mit den meinigen, wie auch die Quellen, woraus jeder von uns geschöpft, ruhig vergleichen, und hienach in Hinsicht auf Unbefangenheit im Sehen, auf Glaubwürdigkeit der Zeugnisse, auf Gewissenhaftigkeit der Prüfung, auf Gründlichkeit des Urtheils, zwischen ihm und mir Richter seyn, u. s. w." — Hr. Sinner in Bern, vormals Kanzleibeamter in Aarburg, will allernächstens eine Biographie historique des im 16ten Jahrhundert berühmten Kardinals von Sitten, Matthias Schinner, herausgeben.

Deutschland.

Zu Frankfurt werden auf Verlangen des Ordonnateur en Chef des ersten Observationskorps vom Rhein, Individuen der Städte Frankfurt, Hanau ꝛc., die als Zimmerleute, Bäker, ꝛc. bei der französischen Armee angestellt seyn wollen, eingeladen, sich unverzüglich zu melden, jedoch mit Beibringung des Beweises, daß sie den Konscriptionsgesezen Genüge geleistet.

Nach der Düsseldorfer Zeitung ist die Menge der Truppen, welche durch Frankfurt zur großen Armee ziehen, außerordentlich groß. Man kan sich einen Begrif davon machen, wenn man erwägt, daß jedes Haus in Frankfurt seit mehrern Wochen fast täglich dreimal, oft sogar viermal Einquartierung bekam. Wie man vernimmt, werden diese Durchzüge noch mehrere Wochen fortdauern. Nebenbei hatte Frankfurt auch starke Durchzüge von Artillerie. Für die aus dem Felde zurükkommenden kranken Soldaten wird außerhalb der Stadt Frankfurt ein Spital erbaut, das in Kurzem fertig seyn wird, indem mehrere Hundert Zimmerleute daran arbeiten.

× Am 12 März traf ein Theil des Gefolges J. M. der Königin von Westphalen von Kassel zu Frankfurt ein. Man glaubte die Königin selbst habe von Wezlar aus die Straße über Koblenz nach Paris eingeschlagen. ×

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 8 März wird das aktive Kontingent der acht Departements des Königreichs Westphalen zur Konscription von 1813 auf 4000, zur Reserve auf 2000 Mann bestimmt.

Ein Schreiben aus Dresden vom 12 März, in der Baireuther Zeitung, sagt unter Anderm: „Es sind nun zwei Berliner und Breslauer Posten ausgeblieben. Eine Stunde von hier auf der Berliner Straße haben sich Kosakenvorposten sehen lassen. Sie werden vom General Benkendorf kommandirt, ihre Stärke kan man nicht erfahren. Wenn sie nicht zahlreich sind, so werden sie keinen Versuch gegen unsre Stadt wagen, weil ihnen nicht unbekannt seyn kan, daß sich das Reyniersche Korps hier befindet."

Nach Privatnachrichten hatte der General Reynier, um Dresden gegen einen Kavallerieüberfall zu sichern, vor der Neustadt Palisaden aufpflanzen, und einen Bogen der Elbbrüke unterminiren lassen.

Am 11 März erschien zu Dresden eine abermalige Bekanntmachung von Seite des Raths im Druk, um die Einwohner vor ruhestörenden Aeußerungen oder Handlungen zu warnen.

Preußen.

In der Breslauer Zeitung vom 6 März liest man nachstehende Bekanntmachung: „Schlesiens Adel und Gutsbesizer haben schon früher unverkennbare Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit an König und Vaterland abgelegt, so daß ein besonderer Zuruf an dieselben um so überflüssiger scheint, als bereits unterm 13 Febr. ein gleicher so dringender Zuruf von den Herren Nationalrepräsentanten erfolgt ist, welcher mit dem innigsten Anerkenntniß vernommen wurde. Wenn jedoch im gegenwärtigen Zeitpunkte die Selbstständigkeit des Staats bedroht wird, so halte auch ich mich verpflichtet, Dieselben hierdurch dringend aufzufordern, Gut und Blut für König und Vaterland zu opfern, und alle, auch die lezten Kräfte aufzubieten, die gewiß väterlichen Absichten Sr. Majestät auch Ihrerseits kräftigst zu unterstüzen. Edel ist der Zwek unsers geliebten Monarchen, Liebe zu Seinem Volke liegt ihm zum Grunde; groß müssen daher die Opfer seyn, ihn zu erreichen! Dieser Zwek sey, welcher er wolle, lassen Sie uns Ihm vertrauen, lassen Sie uns auch die lezte Kraft anstrengen; denn, ist das Vaterland in Gefahr, so kommt kein Verlust in Betrachtung! Unser, der Unsrigen und Unsrer Nachkommen Glük, Selbstständigkeit und Erhaltung ist unser Lohn! Breslau, den 4 März 1813. In Auftrag und Vertretung des kranken General-Landschafts-Direktors unterzeichnet v. Goldfus."

Nach Erzählung eben dieser Zeitung vom 8 März hatte der König über die zu Breslau anwesenden Truppen Revüe gehalten, und seine Zufriedenheit über deren gute Haltung zu erkennen gegeben.

Aus Frankfurt an der Oder schreibt man unterm 1 März: „Den täglich eingehenden Nachrichten zufolge sind aus dem russischen und preußischen Antheile Polens sehr viele Käufer hieher zur bevorstehenden Messe unterwegs, da die Straße jezt frei und die Bedürfnisse durch die Länge der Zeit bedeutend geworden sind."

Die Königsberger Zeitung vom 21 Febr. enthält eine so betitelte „Botschaft des Hrn. General-Lieutenants und Generalgouverneurs von York an die versammelten Deputirten der Stände", worin derselbe von der Unzulänglichkeit der ihm zu Gebote stehenden Mittel, die ihm benöthigte Kavallerie zu bilden, spricht, und den Berathungen der Deputirten der Stände den Entwurf zur Formation eines Regiments preußischer Nationalkavallerie aus den freiwillig sich sammelnden Söhnen des Vaterlandes zum weitern Vortrag übergibt. Zu gleicher Zeit erließ der Major der Kavallerie, Graf Lehndorf, als Vorstand der Stände, ein Publikandum über die Formation dieses preußischen National-Kavallerieregiments. Folgendes ist der Eingang: „Nach der Verfügung des Hrn. General-Lieutenants und Generalgouverneurs v. York Excellenz soll das neu zu errichtende National-Kavalleriekorps in einem Regiment von 5 Eskadrons bestehen, welches den Namen „preußisches National-Kavallerieregiment" führen wird. Der Beitritt zu diesem ausgezeichneten Korps ist freiwillig und ganz auf Vaterlandsliebe, treue Anhänglichkeit an den König und Liebe zur gerechten Sache (die Gott beschüzt) berechnet. Die Formation und alle Grundsäze, die den Dienst betreffen,

sind denen der alten organisirten königlichen Regimenter gleich. Die erste Bewafnung sind Lanzen und Säbel; in der Folge wird der Wille Sr. Majestät darüber entscheiden. Es werden bei jeder Eskadron eine Anzahl Eliten seyn. Sie bestehen aus solchen Individuen, welche durch vorzügliche Eigenschaften und Bildung sich dazu eignen. Obgleich die Ernennung der Offiziere ein Vorrecht ist, welches Sr. Majestät dem Könige allein vorbehalten bleiben kan, so glaube ich doch mit unbezweifelter Gewißheit zusichern zu können, daß solche in Zukunft nie anders, als aus dem Korps selbst ernannt werden sollen, sobald sich in dienstlicher Hinsicht genugsame Subjekte dazu gebildet haben werden. Es ist schon Gesez der Armee, daß ein Jeder ohne Unterschied des Standpunktes durch Verdienst zu jeder militärischen Stufe gelangen kan. Bei diesem Korps aber, welches durch seine Organisation und den Beitritt der gebildetsten Söhne des Vaterlandes noch mehr zur unbedingten Erfüllung dieses Grundsazes die Hand bietet, wird dieses der Fall seyn, und wollen der Herr Generalgouverneur bei erster Einrichtung dieses Korps und dessen Organisation zuförderst nur drei Eskadronschefs, Wachtmeister, Quartiermeister, Exerziermeister und einige wenige gute, gediente Offiziere aus den Ständen der Nation ernennen. Alle übrigen Stellen sollen offen gelassen werden, um nach vorgedachter Art aus dem Regiment selbst künftig besezt zu werden." — In der Folge äussert der Graf Lehndorf den Wunsch, daß die, welche diesem hochgestellten Korps beitreten wollen, es bis zum 15 März thun möchten, damit das Regiment zu dessen endlicher Formation bei Königsberg zusammengezogen werden könne. In der Regel soll jeder Freiwillige mitbringen: 1. ein gutes dienstaugliches Pferd nach den erwähnten Bestimmungen. 2. Einen ungarischen Husarensattel mit Hinterzeug und Zubehör und einem schwarzen Schaaffell, wie das schwarze Husarenregiment hat. 3. Eine gute Trense und Halfter, (es bleibt aber dem, welcher Gelegenheit dazu hat, unbenommen, sich eine gute Candarenzäumung anzuschaffen.) 4. Wo möglich einen Mantelsak von blauem Tuch nach dem bekannten uniformsmäßigen Schnitt. 5. Die kleinern Bedürfnisse zum Kavalleriedienst, als Puzzeug fürs Pferd, einen Futtersak, Futterbeutel, ein Paar vorräthige Hufeisen, einen ledernen Schnapsak 8 bis 10 Zoll breit und 10 bis 12 Zoll lang, eine Fouragierleine und die nöthigen Erfordernisse zur Reinlichkeit. Die Armatur und Montirung gibt der Staat, und es ist in der Regel genügend, wenn der Mann in einer tüchtigen Bekleidung, die für die Witterung schüzt, erscheint, damit, im Fall die Nothwendigkeit erheischt, noch ehe die völlige Uniformirung beschaft worden ist, ins Feld zu treten, es geschehen kan. Wer jedoch sich einen guten Säbel verschaffen kan, wird die Schwierigkeiten, die Armatur anzuschaffen, vermindern.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Febr. geschrieben: „Am 30 v. M. mit Tagesanbruch verkündigten die Batterien des Serails und von Tophana dem Publikum die längst erwartete erfreuliche Ankunft der Schlüssel von Medina. Die Kälte war gerade an diesem Tage ungewöhnlich heftig, und der Schnee fiel in großen Floken. Demungeachtet sezte die gegenwärtige außerordentliche Feierlichkeit alle Muselmänner in ganz Konstantinopel in Bewegung. Alles eilte der Gegend von Ejub zu, wohin der Einzug des von dem Statthalter von Aegypten zu Ueberbringung gedachter Schlüssel abgeordneten Kommissärs, von Daud-Pascha aus, seine Richtung nehmen sollte. Gegen Mittag begab sich auch der Großherr in Begleitung seines gesamten Hofstaates, des Ministeriums, und der vornehmsten Ulemas nach jener Gegend, verrichtete in der großen, besonders verehrten Moschee von Ejub das feierliche Mittagsgebet, und ließ sich mehrerwähnte Schlüssel überreichen, zum Zeichen der wieder eroberten Hauptstadt des Islamismus, und des dadurch dem ottomanischen Herrscherstamme in seiner Person gleichsam wieder von Neuem zugesicherten obersten Kalifats. Pracht und Cerimoniel waren bei dieser Gelegenheit ungefähr die nemlichen, wie bei der Säbelumgürtung (Krönung) neuer Sultane. Der Kislar-Aga, als Intendant der Angelegenheiten der beiden, den mahomedanischen Glaubensbekennern heiligen Städte leitete die ganze Feierlichkeit. Die Schlüssel wurden von da im festlichen Zuge durch die Stadt nach dem Serail gebracht, und daselbst unter dem Donner der Kanonen von allen Batterien an dem nemlichen Orte, wo die Heiligthümer des Propheten aufbewahrt werden, niedergelegt. Am folgenden Morgen wurde der Abgeordnete des Statthalters von Aegypten bei dem Kaimakan eingeführt, und nebst dem hier residirenden Bevollmächtigten des Mehemet Aly Pascha mit Zobelpelzen bekleidet. Die zuerst mit der erfreulichen Nachricht von der Einnahme Medina's eingetroffenen Tataren (Kouriere) erhielten Ziamets oder Anweisungen auf lebenslängliche Einkünfte. Für das Volk wurde die Feierlichkeit ganze sieben Tage hindurch fortgesezt, und jeden Morgen, Mittag und Abend mit Abfeuerung der Kanonen aus allen Batterien begangen. Die Freunde des vorigen Kaimakans Schakir Ahmet Pascha, und des Morali Osman Effendi scheinen diesen günstigen Augenblik benuzt zu haben, um denselben bei dem Großherrn die Zurükberufung aus ihren Verweisungsorten zu erwirken, welches ihnen auch nach Wunsch gelang. Ersterer erhielt die Erlaubniß, Brussa, wo die Luft seiner Gesundheit nicht zuträglich schien, mit dem von ihm selbst verlangten Aufenthalt in Rodosto zu vertauschen; Lezterer aber wurde von Lemnos nach Gemlik, am Meerbusen von Nikomedien, mit dem Auftrage geschikt, daselbst Bauholz für den Bedarf des hiesigen Arsenals fällen, und an dasselbe hierher abliefern zu lassen. Am 3 d. hielt der Großherr im Serail den gewöhnlichen Zahlungsdivan für die Truppen. Am 6 hatte der französische Botschafter, Graf Andreossy, seine feierliche Antrittsaudienz beim Kaimakan Pascha, und wurde dabei mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen und Auszeichnungen behandelt. Vor 14 Tagen hat der schwedische General Freiherr v. Tawast, nach einem siebenmonatlichen Aufenthalte allhier, in Gesellschaft des königlichen Schifslieutenants Grafen v. Rosen seine Rükreise nach Stockholm über Adrianopel, Bucharest und Russisch-Polen angetreten. Bei der noch immer anhaltenden sehr starken Kälte, wobei selbst ein Theil des Hafens zugefroren ist, und dem häufigen Schnee, der seit drei bis vier Wochen die Erde bedekt, hat die Pestseuche nun gänzlich aufgehört."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 79. 20 März. 1813.

Spanien. (Schreiben aus Alicante.) — Großbritannien. — Frankreich. (Entwurf zu dem neuen Finanzbudget. Vorgeschlagener Verkauf der Gemeindgüter.) — Schweiz. — Deutschland. (Publikation des Dresdener Raths.) — Preußen. — Herzogthum Warschau.

Spanien.

Das Morning-Chronicle vom 24 Febr. enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Alicante: „Noch sind wir in Unthätigkeit; blos am 10 d. rükten wir bis Alcoy vor, um zu Gunsten des Generals Elio, welcher Requena angreifen sollte, eine Diversion zu machen; der Angrif hatte nicht statt; wir zogen uns zurük und überließen Alcoy dem Feinde, welcher diese Stadt zum zweitenmale einnahm; die Einwohner boten uns 6000 Rationen täglich an, wenn wir sie vertheidigen könnten. Die defensive Stellung, welche wir bis jezt beobachteten, ist die natürliche Folge der Befehle des Lords Wellington, und wir haben den Marschall Suchet sicher genöthigt, einen großen Theil seiner Streitkräfte zu unserer Beobachtung anzuwenden; allein wir hätten ihm ohne uns einer Gefahr auszusezen große Hindernisse in den Weg legen, wir hätten ihn verhindern können, die Hülfsquellen, die ihm ein weitläufiges Gebiet darbot, zu benuzen, und Städte in unserm Angesichte wegzunehmen. Diese kleinen Expeditionen hätten bei unsern jungen Soldaten Zutrauen erwekt, und sie so wie die Einwohner an den Krieg gewöhnt; wir hätten nicht einen solchen Mangel an Lebensmitteln erlitten, und weniger Leute, sowol Engländer als Spanier, durch Desertion verloren. Der Fall trat häufig ein, daß wenn die Franzosen Rationen zurecht gemacht hatten, die Einwohner uns benachrichtigten, daß wir kommen und sie wegnehmen möchten, was man uns aber nie erlauben wollte. Als wir das erstemal vorrükten, hatten die Städte eine beträchtliche Menge Getreide, welches der Regierung angehörte. Alles dieses ließ man in die Gewalt des Feindes fallen. Ich sah der That nach überall nur Ordnungslosigkeit und Verwirrung, und wundre mich nur, daß unter einer solchen Regierung die Spanier noch einigen Widerstand leisten können. Die herrschende Unordnung thut ihnen fast eben so viel Schaden, als die Franzosen. Ueberhaupt gewährt mir der gegenwärtige Zustand der Halbinsel wenig Hofnung. Die Engländer allein werden nie im Stande seyn, die Franzosen daraus zu vertreiben, und von Regierungen wie die spanischen bis jezt waren, läßt sich weder eine kräftige Diversion noch Mitwirkung erwarten. Die Trennung der Gewalten und die Reibung der Autoritäten sind von der Art, daß Nichts geschieht. Die neue Konstitution hat die Maschine nur noch verwikelter, und das Bedürfniß einer von oben herab leitenden Gewalt fühlbarer gemacht; allein Spanien hat keinen Anführer, der seiner Stimme Gehör verschaffen könnte. Zugleich ist nirgends weder Energie, noch Thätigkeit, noch Vertrauen. Man ergreift nicht einmal die gewöhnlichen Vorsichtsmaaßregeln, um das zu sichern, was man gewonnen hat, und wenn die Franzosen während dieser Betäubung Vortheile erfechten, so ist Spanien verloren; denn der Krieg würde alsdann aufhören, ein Volkskrieg zu seyn, da das Volk sich unglüklicherweise immer mehr von der Nuzlosigkeit seiner Opfer überzeugt. Es ist einmal Zeit, daß die brittische Regierung in Betref Spaniens einen systematischen Plan annehme und befolge. Bis jezt scheint sie gar kein System gehabt zu haben; ihre Unterstüzungen wurden von ihren Agenten vertheilt, um dringenden Bedürfnissen abzuhelfen, und zwar so theilweise, und mit einer so schlechten Anwendung, daß Spaniens Sache gar keinen Vortheil davon zog. Ich sah 50,000 Piaster nach Carthagena schiken, um die Truppen zu bezahlen. Ich weiß indessen, daß weder die Offiziere noch die Soldaten, ausgenommen der General und der Generalstab, einen Heller erhielten. Chirurgische Instrumente, welche man von hier aus dem Mina zugesandt hatte, wurden zu Barcellona an die Franzosen verkauft. 50,000 Flinten werden der Disposition eines Agenten überlassen, er schift sie an Bord der Transportschiffe ein, und schikt sie nach Catalonien, wo der größte Theil dieser Flinten verkauft wird. Lacy und Eroles werfen die alten weg, und bemächtigen sich der neuen. Bildet sich denn das brittische Kabinet ein, durch eine oder zwei schwache Diversionen, durch schöne Phrasen, oder durch Austheilung von Waffen auf der Küste, Spanien zu retten? Was Spanien fehlt, ist eine Regierung, die fähig wäre, die immer noch beträchtlichen Hülfsquellen des Landes zu leiten, und mit Einsicht die anzuwenden, welche Großbritannien liefert. Bis dahin kan dasselbe, wie bisher, sein Blut und seine Schäze verschwenden. Das Resultat wird stets das nemliche seyn; es wird ein Seitenstük zu dem Kriege der Chouans abgeben, der endlich in einen Guerillas-Krieg ausarten wird. Die Unordnung ist in allen Zweigen der Verwaltung schrekllich. Die Stadt, aus welcher ich Ihnen schreibe, hat seit drei Jahren keinen Heller Steuern bezahlt. Wir haben sie mit Gewalt erhoben, und alle Rükstände wurden dem spanischen Gouverneur in einem Zeitraume von 24 Stunden eingehändigt. Ich habe Regimenter dreimal in einem Jahr montirt werden, und die Armee des Centrums, als sie nicht einmal 8000 Mann stark war, 40,000 Rationen fassen sehen. Gegenwärtig hat diese Armee seit eilf Monaten keinen Sold erhalten. Ich sah Offiziere dahin gebracht, daß sie aus Mangel an Schuhen nicht auf die Parade gehen konnten. Man hält diese Armee für 25,000 Mann stark, und ich bin überzeugt, daß 10,000 Mann gute Truppen dieselbe vernichten würden. Ich besorge, meine Briefe werden ganz uninteressant bleiben, denn wahrscheinlich werden wir

hier den Winter zubringen, ohne das Mindeste zu versuchen. Eine solche Unthätigkeit ist für neue Truppen stets schädlich, und stimmt wenig mit den sonstigen Gewohnheiten der Spanier."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 24 Febr.) Die englische Fregatte die Zauberin hat den amerikanischen Kaper the Trasher, von 12 Kanonen, genommen und nach Gibraltar geschikt; vier andre Kaper, jeder von 16 Kanonen, kreuzen auf der portugiesischen Küste. Der französische Kaper Eugene, von Bordeaux, Kapitän Ledo, mit 12 Karonaden und 170 Mann Equipage besezt, hat den Schooner Maria von Cork, und den Schooner Pallasor von London genommen. Die Maria durfte ihren Weg weiter fortsezen, nachdem der französische Kaper einige Kisten mit Früchten herausgenommen hatte; zugleich gab er ihr den Kapitän Burton vom Pallasor nebst seinem Gehülfen und Schifsjungen mit, um sie nach England zurükzuführen; sie waren an Bord des französischen Kapers sehr gut behandelt worden. Der Superbe von 74 Kanonen hat am 9 Febr. unweit Belleisle den amerikanischen Kaper der Star, von 6 Kanonen und 35 Mann Equipage, genommen.

Frankreich.

In der Sizung des gesezgebenden Körpers am 11 März wurden die Staatsräthe Graf Molé, Graf Begouen und Baron Louis eingeführt, um im Namen Sr. kaiserl. Majestät den Entwurf zu einem Finanzgesez zu überreichen. Der Graf Molé hielt vorher eine Rede, worin er Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der französischen Finanzen anstellte, und deren stets zunehmenden Wohlstand bewies. Den Grund dieses Wohlstandes fand er in dem gegenwärtig befolgten Systeme, in der Ordnung, die in allen Zweigen des Dienstes herrscht, in einer wachsamen und festen Verwaltung, und in der Publizität der Rechnungen, welche man der Nation über die Verwendung der Staatsgelder ablegt. Er verglich diese Lage des französischen Reichs mit der von England, welches einen seine Kräfte übersteigenden Kampf fortsezt, daher seine Zuflucht zu ruinirenden Anlehen nehmen muß, und seine Schuldenlast mit jedem Tage anwachsen sieht. Er bemerkt, die französischen Manufakturen hätten gerade durch die Anstrengungen, welche England zu ihrer Vernichtung machte, nur gewonnen, und der Landbau habe sich seit mehreren Jahren beträchtlich verbessert, worüber er sich auf das Zeugniß der Mitglieder des gesezgebenden Körpers selbst berufte, die aus allen Theilen des Reichs nach der Hauptstadt berufen, persönliche Zeugen des Anwachses der Nationalindustrie und der Zunahme der Bevölkerung hätten seyn können. Der Redner glaubt dem von dem Minister des Innern vorgelegten Gemälde der Lage des Reichs, der Denkmäler und großen Institute von allgemeinem Nuzen, welche auf der ganzen Oberfläche Frankreichs auf den Wink des Helden, der es regiert, hervorgegangen sind, nichts hinzusezen zu dürfen; er bemerkt blos, daß wenn Jemand aus dem Jahrhunderte der Medicis oder Ludwigs XIV. auf die Erde zurükkäme, und fragte, wie viele glükliche Regierungen, wie viele Friedensjahre nöthig gewesen wären, um so große Wunder zu bewirken, man ihm würde antworten können: „Nur zwölf Kriegsjahre und ein einziger Mensch!" — Die Einkünfte von 1811, welche auf 980,000,000 Fr. angeschlagen worden waren, haben nur 953,200,000 eingetragen. Die Ursache lag in der Verminderung des Ertrags der Holzverkäufe, und in der Nichtrealisation einiger außerordentlichen Hülfsmittel. Da die Ausgaben gedachter Jahre sich auf 1000 Mill. beliefen, so ist ein Supplement von 46,800,000 Fr. nöthig. Die Einnahmen von 1812 waren im Budget auf 1,030,000,000 Fr. angeschlagen worden; sie werden sich nur auf 992¼ Mill. erstreken, wegen eines starken Ausfalls in dem angenommenen Ertrage der Tabaks- und Holzverkäufe. Also wird für dieses Jahr ein Supplement von 37,500,000 Fr. nöthig. Für 1813 hätte man nicht mehr als für das vorhergehende Jahr gebraucht, wenn nicht Ereignisse, die durchaus nicht vorauszusehen waren, neue Bedürfnisse erschaffen, und neue Opfer nöthig gemacht hätten. Das Budget für 1813 kan, mit Einschluß eines Reservefonds von 48 Millionen, auf nicht weniger als 1,150,000,000 Fr. festgesezt werden. So ist demnach, zu Dekung der Ausgaben von 1811 und 1812, und Sicherung des Dienstes für 1813, eine Vermehrung der gewöhnlichen Einnahmen um 232,500,000 Fr. nothwendig. Um dieses Defizit auszufüllen bieten sich drei Hülfsmittel dar: Verminderung der Ausgaben, Vermehrung der Auflagen, oder ein Anlehn. Das lezere würde die Regierung stets verwerfen, selbst wenn durchaus kein andres Hülfsmittel vorhanden wäre, und eher sich einer Verminderung der Ausgaben unterwerfen. Sie würde aber auch lieber die Tarifs für den Augenblik erhöhen, als die Ausgaben vermindern, selbst wenn diese Ausgaben nur die Fortsezung der unermeßlichen Arbeiten, deren Vollendung für den Wohlstand und für den Ruhm Frankreichs gleich wichtig ist, zum Zwek hätten. Allein noch dringendere Umstände haben Ausgaben herbeigeführt, für die gesorgt werden muß. Die Ausgaben für den Krieg sind fest und unveränderlich. Wollte man wohl beim Solde der Armeen, bei Unterhaltung der Festungen, in einem Augenblike Ersparungen anbringen, wo das Staatsinteresse gebietet, daß man aus Vorsicht eher mehr als das strenge Bedürfniß fordert, thue? Wollte man bei der Marine sparen? Durch Abtakelung der Flotten und Aufgebung der Arbeiten in den Häfen könnte man leicht 60 bis 80 Millionen gewinnen; aber welches französische Herz fordert nicht eher laut neue Opfer. Wo ist die Nation, welche ohne sie zu gleicher Zeit einen Seekrieg und zwei Landkriege ausgehalten hätte. Diese Verhältnisse hätten die Regierung wohl berechtigt, neue Opfer in Vorschlag zu bringen, und wenn man die Tarifs auf ihr Maximum triebe, so hätte man leicht an der Grundsteuer und beim Salze eine Vermehrung von 100 Millionen gefunden. Allein es bietet sich ein außerordentliches Hülfsmittel dar, welches zugleich die Bedürfnisse des Schazes befriedigt, der Nation neue Anstrengungen erspart, und Gelegenheit gibt, einen wichtigen Zweig des Verwaltungssystems zu verbessern: die Veräußerung der Gemeindgüter. — Nachdem hierauf der Redner dieses Hülfsmittel genau beleuchtet, vertheidigt, und die dabei zu beobachtenden Einschränkungen angedeutet hatte, schritt er zu Vorlegung des Entwurfs zum disjährigen Budget. Dessen Inhalt besagt im Wesentlichen: Es wird zu den Ausgaben des Jahres 1813 die Summe von 1,150,000 Millionen zur Verfügung der Regierung gestellt. Die bisherigen Abgaben werden fernerhin bezogen. Zu Dekung des Defizits der beiden vorigen, und

Ausfällung des Budgets des gegenwärtigen Jahres sollen die Feldgüter, Häuser und Hüttenwerke, welche ein Eigenthum der Gemeinden sind, verkauft, und ihr Ertrag in die Tilgungskasse geliefert werden. Von dieser Verfügung sind ausgenommen die Waldungen, die eigentlich sogenannten Gemeindgüter, wie Waidgänge, Torfgruben; ferner die Hallen, Märkte, Spaziergänge, und andere der Gesundheit oder dem Vergnügen der Einwohner gewidmete Anlagen; endlich die Kirchen, Kasernen, Rathhäuser, Schauspielhäuser und andere zu einem öffentlichen Dienste bestimmte Gebäude. Der Verkauf dieser Güter wird 370 Millionen eintragen. Er findet statt auf dem Fuß von dem zwanzigfachen Betrag der reinen Einkünfte von den Feldgütern, und dem fünfzehnfachen Betrag der reinen Einkünfte der Hüttenwerke. Der Verkauf geschieht vor den Präfekten der Departemente, auf Betrieb der Regie des Enregistrements, welche den Ertrag in die Tilgungskasse abliefert. Ein Sechstheil des Kaufpreises wird beim Verkauf, ein Sechstheil sechs Monate hernach, und der Ueberrest innerhalb zwei Jahren, nebst 5 Prozent Zinsen, bezahlt. Die Gemeinden erhalten von der Regierung in fünfprozentigen Inscriptionen eine Rente, die dem reinen Ertrage der abgetretenen Güter gleich ist, und beziehen diese Rente aus der Tilgungskasse. Die Gläubiger, welche Hypotheken auf den verkauften Gütern haben, behalten sie auf den Gütern, die den Gemeinden bleiben, und falls diese nicht zureichen, oder den Gemeinden keine Güter übrig bleiben, erhalten sie eine Hypothek auf die Inscriptionen des großen Buchs. — Dieser Budgetsentwurf wurde an die Finanzkommission verwiesen, und sollte am 16 März diskutirt werden.

Die Stadt Tortona hat der Regierung 3, Voghera 8, Novi 8, Traetta 4 ꝛc., ferner 74 Landkantone 184 ausgerüstete Reuter angeboten.

Der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, war zu Paris angekommen.

Schweiz.

Vom 6 März. Zu Zürich war vom 22 bis zum 26 Febr. eine Konferenz von Abgeordneten der bei der Linthschifffahrt von Zürich auf Wallenstadt interessirten Kantone versammelt, durch welche theils eine neue Schiffahrtsordnung für diese wichtige Kommerzialwasserstraße des Waarentransits durch Graubündten nach Italien berathen, theils die thunlich erachteten Maaßnahmen, zu Dekung der durch die Konstruktion der neuen Linthkanäle verursachten Ausgaben für die Erbauung neuer Rekwege, verabredet und beschlossen ward; die Mitglieder dieser Konferenz waren: von Zürich, die Rathsherren Usteri und Hirzel, von Schwyz die Landammänner v. Reding und Weber, von Glarus die Landammänner Heer und Burger, und von St. Gallen die Regierungsräthe Müller-Friedberg und Mesmer. — Der Obrist v. Affry ist über Zürich und Fryburg nach dem Depot seines Regiments zu Nancy gereist; man versichert, es seyen Befehle ertheilt, denen zufolg die noch vorhandene Mannschaft der vier Schweizer-Regimenter sich vom Kriegstheater her ebenfalls nach dem Depot in Nancy begeben und schon wirklich dahin auf dem Marsch begriffen seyn soll. — Der Landammann der Schweiz hat den Kantonsregierungen durch Kreisschreiben das Ansuchen der k. k. östreichischen Gesandtschaft in der Schweiz mitgetheilt, um gefällige Mitwirkung zu Auffindung eines jungen ungarischen Edelmanns, Namens von Esuro, der schon im August 1809 aus dem väterlichen Hause zu Totis, Gespannschaft Comorn, verschwunden, und bis dahin aller angestellten Nachforschungen ungeachtet unentdekt geblieben ist. Durch den neuerlichen Tod seines Vaters ist er als einziger Sohn der Erbe eines großen Vermögens geworden, und soll bei seinem beglaubten Aufenthalt im Auslande überall angelegentlich erforscht werden.

Deutschland.

Die gestern erwähnte Publikation des Raths von Dresden lautete so: „Mit der schmerzlichsten Mißbilligung haben wir bemerken müssen, daß gestern in den Nachmittags- und Abendstunden ein Haufe hiesiger Einwohner, durch die Besorgnisse über die in Beziehung auf die Brüke gefaßten militärischen Maaßregeln, sich zu Aeußerungen, Handlungen und sogar Gewaltthätigkeiten habe verführen lassen, welche eben so störend für die öffentliche Ruhe und Ordnung waren, als sie nachtheilbringend für die Bewohner Dresdens selbst werden könnten. Wir sind überzeugt, daß der verständige Theil des hiesigen Publikums das gerechteste Mißfallen über dieses Ereigniß mit uns theilt; aber wir ermahnen auch unsre sämtlichen Mitbürger auf das Ernstlichste, durch voreilige Aengstlichkeit in diesem verhängnißvollen Zeitpunkte nicht die Bedrängnisse zu vermehren, sondern mit der den friedlichen Bürger ehrenden Ruhe und Fassung dem entgegen zu sehen, was die Vorsehung über uns beschlossen hat, und was menschlicher Wille zu ändern nicht vermag. Jeder Gebildete, jeder Hausvater, mache es sich zur Pflicht, diese Gesinnungen unter seinen Mitbürgern und Hausgenossen zu verbreiten; wer aber, uneingedenk der Gefahr, welche er seinen Mitbürgern bereitet, dennoch fortfahren wollte, die öffentliche Ruhe durch Worte oder Handlungen zu stören, den treffe die Strafe des Gesezes! Unsre Mitbürger dürfen überzeugt seyn, daß wir selbst alle Mittel, welche in unsern Kräften stehen, angewendet und ferner aufbieten werden, um jede Gefahr, welche unsre liebe Königsstadt und deren Bewohner bedroht, abzuwenden oder doch zu vermindern. Dresden, am 11 März 1813. Der Rath zu Dresden."

Preußen.

Der königl. preußische Hof hat am 6 März wegen Absterbens des Prinzen Peter Friedrich Georg von Holstein-Oldenburg und des Fürsten Friedrich Ludwig von Anhalt-Bernburg-Hoym die Trauer auf acht Tage angelegt. — Einer königlichen Verordnung wegen der Tresorscheine vom 5 März zufolge ist der Zwangskurs der Tresorscheine aufgehoben. Es sollen nicht mehr Tresor- und Thalerscheine in Umlauf gebracht werden, als sich theils in solchem schon befinden, theils in den Staatskassen vorräthig sind, mithin nicht mehr als die wirklich vorhandenen zu 8,093,210 Rthlr. — Nach einer andern Verordnung vom nemlichen Datum soll nach den Grundsäzen der Verordnung vom 27 Jan. 1811 ein Theil der Domainen gegen Staatspapiere fortwährend veräußert werden. — Fortdauernd gingen zu Breslau viele Beiträge für die im Felde gestandenen königlichen Truppen ein.

Nach dem östreichischen Beobachter waren der königl. westphälische Gesandte, Baron v. Linden, der kaiserl. französische Legationsrath und erste Gesandtschaftssekretär, Hr. v. Lefebvre, und der königl. spanische Geschäftsträger, Hr. v. Urquijo, nach ihrer Abreise von Berlin auf dem Wege nach Potsdam einer Abtheilung Kosaken vom Korps des General Czernitscheff in die Hände gefallen, welcher sogleich Bericht hiervon in das Hauptquartier des Kaisers Alexander erstattete, und um Verhaltungsbefehle ansuchte. Man war überzeugt, daß diesen drei gesandtschaftlichen Personen die weitere Fortsezung ihrer Reise werde gestattet werden.

Die Berliner Zeitungen vom 6 enthalten folgende Bekanntmachung: „Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß des kaiserl. russischen Generalmajors Fürsten von Repnin Durchlaucht bei Uebernahme der einstweiligen Verwaltung des hiesigen militärischen Gouvernements die Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr zur Annahme mündlicher Anträge festgesezt hat. Berlin, den 5 März."

Eben diese Blätter liefern die, in Nro. 71. der Allg. Zeit. abgedrukte königliche Kabinetsordre an die Majore v. Lüzow, v. Sarnowsky und v. Petersdorf, mit folgendem Anhange: „Der Major v. Lüzow, Chef dieses, aus Infanterie und Kavallerie bestehenden Freikorps, und der Kommandeur, Major v. Petersdorf, haben, von Breslau aus, den Unterzeichneten ersucht, diese allerhöchste Autorisation zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und für den Zwek mitzuwirken. Derselbe fordert, von der Beifallswürdigkeit des Unternehmens lebhaft überzeugt, alle Vaterlandsfreunde auf, es nach ihren Kräften zu unterstüzen. Er wird die Namen aller derjenigen, welche sich durch Beiträge an Waffen jeder Art, an Pferden und Geld, als wahrhafte Patrioten bekunden, verzeichnen und den Unternehmern übermachen, auch wegen der Beförderung der Beiträge die nöthigen Einleitungen veranlassen. Diejenigen Männer, welche unter der genannten Führung, und in Gemeinschaft mit vielen Tüchtigen und Braven, in diesem Feldzuge für König und Vaterland kämpfen wollen, werden ersucht, sich bei dem Hrn. Rittmeister v. Dorville (Taubenstraße Nro. 7.) zu melden. Hr. Professor Wolfart (lezte Straße Nro. 6.), Hr. Doktor Salfeld (Schloßfreiheit Nro. 3.), und Hr. Professor Tourte (Behrenstraße Nro. 21.), nehmen auch Beiträge für das königl. preußische Freikorps gegen Quittung an. Bei Briefen von Auswärtigen wird das portofrei gehende Rubrum „Freiwillige J. S." angewandt werden können. Berlin, (lezte Straße Nro. 3.) den 5 März 1813. Der Staatsrath, Graf zu Dohna-Wundlaken."

Die Pommernsche Zeitung enthält folgende königliche Kabinetsordre an die Regierung zu Stargard: „Ich habe aus dem Zeitungsberichte der Regierung vom 2 d. M. mit besonderm Wohlgefallen ersehen, daß die Provinz Pommern das Vertrauen, welches Ich jederzeit in ihren Patriotismus sezte, auch jezt durch ihre Anstrengungen für das Kolberger Aprovisionnement und für die vaterländischen Truppen rechtfertigt; und ich mache es der Pommerschen Regierung hierdurch zur Pflicht, durch ein öffentliches Anerkenntniß in dem Amtsblatt dieses Geistes bewährter Vaterlandstreue rühmlich und mit Bezeigung Meines Beifalls zu erwähnen. Breslau, den 10 Febr. Friedrich Wilhelm."

Die Berliner Zeitung enthält folgendes ältere Privatschreiben aus Dömitz (an der Preußisch-Mecklenburgischen Gränze) vom 25 Febr.: „So eben, um 5 Uhr des Abends, trift eine französische Avantgarde ein, welche Quartiere für 6000 Mann von dem Observationskorps der Elbe einrichten soll, die auf dem rechten Ufer dieses Flusses ihre Stellung nehmen. Morgen früh trift hier ein ansehnlicher Train Batteriegeschüz ein."

Zu Berlin wurde unterm 5 März bekannt gemacht, daß die Messe zu Frankfurt an der Oder erst den 15 März beginne, mit dem Beifügen, daß von den kaiserl. russischen Armeebefehlshabern in Ansehung vollkommener Sicherheit der Personen und Güter die beruhigendsten Versicherungen gegeben worden seyen.

Die von den Russen zu Bromberg vorgefundenen Magazinvorräthe sollen, wie der östreichische Beobachter aus Berliner Blättern meldet, aus 200,000 Pud Mehl, 7000 Warschauer Korez Haber, 100 Berliner Korez Erbsen, 2000 Fässern Salz, und 2000 Pud Blei bestanden haben. — Eine von dem Generalmajor Woronzow ausgeschikte Partei hat nach eben diesen Zeitungen den Adjutanten des Fürsten von Neufchatel Kapitän Deprag aufgegriffen.

Herzogthum Warschau.

Die Zeitung von Warschau enthält folgende daselbst erschienene Bekanntmachungen: „Der Präsident der Munizipalität ꝛc. Da das Einrüken der Truppen Sr. Majestät des Kaisers von ganz Rußland nicht nur die administrativen Behörden ohne alles Hinderniß in ihrer Amtswirksamkeit gelassen hat, sondern auch nöthigenfalls auf jede Aufforderung Unterstüzung versichert; so fordere ich die unmittelbar unter meiner Administration stehenden Eigenthümer und Bürger der Stadt Warschau auf, daß sie alle Steuerrükstände fortwährend in die Kassen (hier werden diese genannt) abführen, und nicht erst die Exekution abwarten, die ich gegen jeden, welcher zahlen könnte und nicht wollte, anzuwenden bemüssiget wäre. (Nun folgen Ermahnungen und Vorschriften.) Warschau, den 11 Febr. (Unterz.) Wengrzecki." — „Der Polizeipräsident der Hauptstadt Warschau. Ich empfehle allen Einwohnern und Bürgern dieser Hauptstadt, von allen Gesprächen über politische Angelegenheiten und Truppenbewegungen auf das sorgfältigste sich zu enthalten, indem sie die traurigen Folgen, welche sie aus diesem Anlaß erfahren könnten, nur sich selbst zuschreiben müßten. Warschau, den 12 Febr. (Unterz.) Zablocki."

Die Lemberger Zeitung schreibt aus Lublin vom 25 Febr.: „Unsre Stadt ist fortwährend von den unter dem Kommando des russischen Generals Rath stehenden Truppen besezt. Wir haben vollkommene Ruhe, da der General sehr genaue Mannszucht hält, und jeden Exzeß strenge bestrafen läßt. An die Stelle des abgereisten Präfekten hat er den Herrn Ratynski gestellt. Er ist mit dem größten Theile seiner Truppen nach Krasnistaw (auf dem Wege nach Zamosc) abgerükt, und hat in Lublin den Major Ignatiew als Platzkommandanten zurükgelassen." — Ferner von der Gränze des Herzogthums Warschau vom 28 Febr.: „Labun und Lapigury, in geringer Entfernung von der Festung Zamosc, sind von Russen besezt; in lezterer Ortschaft befindet sich ein russischer General. Die russischen Vorposten streifen bis nahe an die Festung."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 80. 21 März. 1813.

Großbritannien. (Schreiben der Prinzessin von Wales an das Unterhaus. Unterhausmehrheit für die Katholiken.) — Frankreich. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.) — Italien. (Konscription für 1814.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Rußland. — Schweden. — Oestreich. (Hormayrs und Schneiders Verhaftung.) — Beilage. Nro. 8. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Großbritannien.

✕ Unterhaussizung am 2 März. Der Sprecher steht auf und sagt: Es ist meine Pflicht dem Hause zu melden, daß mir gestern Abend, während ich auf dem Sprecherstuhle saß, ein Schreiben eingehändigt wurde, wovon man mir sagte, es komme von der Prinzessin von Wales. Da dieses Schreiben ohne Datum und Unterschrift, und durch eine unbekannte Person Einem der Parlamentsboten an der Thüre des Saals eingehändigt worden war, so glaubte ich aus Achtung für die Prinzessin und für das Haus keine Maaßregel nehmen zu dürfen, bevor ich mich nicht von dessen Aechtheit versichert hätte. Ich hoffe, daß man mich nicht beschuldigen wird meine Pflicht verlezt, oder unnöthigerweise einer Person, welche ihre Angelegenheit an das Haus zu bringen wünscht, den Zutritt zu demselben erschwert zu haben. (Hört ihn, hört ihn!) Jezt kan ich dem Hause anzeigen, daß das mir eingehändigte Schreiben ächt war, und werde demselben mit seiner Erlaubniß einen Brief vorlesen, den ich heute von Ihrer königlichen Hoheit erhielt, und der ein datirtes Duplikat Ihrer Mittheilung enthält. Wünscht das Haus diese Briefe vorlesen zu hören? (Lesen Sie, lesen Sie, ruft Jedermann.) Hierauf liest der Sprecher den Umschlag und das Originalschreiben, welche im Wesentlichen Folgendes enthalten. Umschlag: „Montague-House, Blackheath, den 2 März 1813. Die Prinzessin von Wales schikte gestern, aus eigner Bewegung, so wie nach Dafürhalten ihrer Rathgeber, dem Herrn Sprecher einen Brief, von welchem sie wohl gewünscht hätte, daß er dem Hause der Gemeinen unverzüglich vorgelesen worden wäre, den sie demselben aber heute vorzulesen bittet; J. k. Hoheit schikt zu dem Ende ein Duplikat." — Der Brief selbst lautet so: „Die Prinzessin von Wales benachrichtigt den Herrn Sprecher, daß sie von dem Lord Viscount Sidmouth Abschrift eines Berichts erhalten hat, welcher in Folge der Befehle des Prinzen Regenten von gewissen Mitgliedern des sehr verehrlichen geheimen Konseils S. Maj. verfaßt worden ist, welchem, wie es scheint, Sr. k. Hoh. gerathen worden ist, gewisse Dokumente und andere sich auf den Karakter und das Betragen der Prinzessin beziehende Aktenstüke zuzuweisen. Dieser Bericht ist von der Art, daß J. k. H. sich überzeugt halten muß, daß niemand denselben wird lesen können, ohne zu fühlen, daß er Verdacht gegen dieselbe erregt, und ob er gleich auf eine so schwankende Art abgefaßt ist, daß es unmöglich scheint, den Inhalt der Anklage zu entdeken, so glaubt J. k. H., welche sich nichts vorzuwerfen hat, dennoch es sich selbst, so wie den erlauchten Häusern, welchen sie durch die Bande der Blutsverwandtschaft und der Ehe angehört, und dem Volke, unter welchem sie einen ausgezeichneten Rang einnimmt, schuldig zu seyn, keine ihre Ehre beleidigende Anschuldigung zu dulden. Man hat der Prinzessin von Wales nicht zu wissen thun wollen, nach welchen Aktenstüken die Mitglieder des geheimen Raths zu dieser Untersuchung geschritten sind, und man weigerte sich J. k. H. zu ihrer eignen Vertheidigung anzuhören. Sie hatte blos durch das öffentliche Gerücht vernommen, daß eine solche Untersuchung angestellt worden sey, bis deren Resultat ihr unter der Form eines Berichts mitgetheilt wurde. Sie weiß nicht, ob sie die Mitglieder des geheimen Raths, welche ihr Betragen untersucht haben, als einen Staatskörper betrachten soll, an welchen sie befugt wäre, sich zu wenden, um eine Genugthuung zu erhalten, oder ob sie dieselben als Personen betrachten muß, die individueller Weise erwählt wurden, um einen Bericht über ihr Betragen abzustatten. Die Prinzessin von Wales sieht sich demzufolge gezwungen, die Weisheit und Gerechtigkeit des Parlaments anzurufen, und sie verlangt lebhaft eine genaue Untersuchung ihres Betragens, während der ganzen Zeit, wo sie in diesem Lande wohnte. J. k. H. fürchtet keine Untersuchung, so streng sie auch seyn mag, wenn sie nur von unparteiischen Richtern vor einem durch die Konstitution anerkannten Tribunal auf eine offene Weise geleitet wird. J. k. H. begehrt, daß man sie als unschuldig behandle, oder ihr beweise, daß sie schuldig sey. J. k. H. begehrt, daß dieses Schreiben dem Unterhause mitgetheilt werde." — Nach einem Stillschweigen von einer Minute bemerkt Hr. Whitbread, der vom Sprecher so eben vorgelesene Brief müsse unfehlbar nicht nur alle diejenigen, welche ihn angehört hätten, interessiren, sondern auch wichtig genug scheinen, um die unmittelbare Aufmerksamkeit des Hauses auf sich zu ziehen. Er hält es für unmöglich, daß eine dergleichen Mittheilung von Seite einer Person von so hohem Range blos vorgelesen werden sollte, ohne ihr einige Folge zu geben. Er habe gewartet (sagte er) bis er gesehen, daß der edle Lord und Staatsminister, welcher einer der vertrauten Diener der Krone gewesen sey, als das Betragen der Prinzessin von Wales früher durch denjenigen Theil des geheimen Raths, den man besonders und populär mit dem Namen Kabinet bezeichne, in Erwägung gezogen worden sey, und welcher sich auch wieder unter denjenigen geheimen Räthen befunden habe, welchen neuerlich die Untersuchung des Betragens J. k. H. übertragen wurde, — sich niedergesezt habe, woraus hervorzugehen schiene, daß der edle Lord nicht gesonnen gewesen sey, einen Antrag über diesen Gegenstand zu machen, bevor er (Whitbread) sich an

den Sprecher gewendet habe. Da er nun auch kein andres Mitglied geneigt sehe sich in die Sache zu mischen, so frägt er den edeln Lord, ob es seine Absicht sey, die Aufmerksamkeit des Hauses fernerhin auf die Zuschrift J. k. H. zu leiten. — Lord Castlereagh antwortet, Niemand fühle lebhafter als er die Wichtigkeit und Delikatesse dieses Gegenstandes. Da indessen in den Regisiern des Hauses auf übermorgen die Ankündigung einer Motion in Bezug auf J. k. H. verzeichnet sey, so scheine es ihm unnöthig, sich im gegenwärtigen Augenblik mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Doch welches auch seine Meinung in dieser Hinsicht seyn möge, so werde ihm vermuthlich die Nothwendigkeit die Verpflichtung auflegen, alle Umstände dieser Angelegenheit, sobald die Zeit dazu gekommen wäre, vollständig darzulegen. Er hoffe, das Haus werde ihm zugestehen, daß er seine Pflicht als Minister erfüllt habe, wenn er von der zu erwartenden Diskussion Nichts antizipire. — Hr. Whitbread frägt, ob das ehrenwerthe Mitglied, welches die Motion angekündigt habe (Hr. Cochrane-Johnstone) im Saale sey? Wenn er sich gegenwärtig befinde, so werde er hoffentlich so gefällig seyn einige Erläuterungen über diesen Gegenstand zu geben. Er allein könne nemlich sagen, ob er zu seiner Motion rüksichtlich der Prinzessin, von Ihrer Hoheit autorisirt sey, und im Einverständniß mit ihr handle. Er (Whitbread) glaube solches nicht, da aber Hr. Johnstone dem Anscheine nach sich nicht im Saale befinde, so würde es vielleicht gut seyn, ihn bei seiner Ankunft von den Gründen zu unterrichten, aus welchen das Haus hoffen könne von ihm eine Erklärung zu erhalten, ob seine Motion auf einem Einverständniß mit J. k. H. beruhe, oder nicht? Erkläre das sehr ehrenwerthe Mitglied sich für nicht autorisirt von der Prinzessin, so werde es dann des Hauses Sache seyn, zu entscheiden, ob es nicht der Sache angemessen sey, die Mittheilung der Prinzessin ohne Rüksicht auf die angekündigte Motion, mit welcher sie dann nichts gemein haben würde, in die ernstlichste Erwägung zu nehmen. X

Am 1 März wurde im Unterhause die Diskussion über die Frage wegen der Katholiken fortgesezt. Sir John Newport, Hr. Peele, und Hr. Whitbread hielten lange Reden zu Vertheidigung ihrer Forderungen; um 2 Uhr in der Nacht wurde die Sizung, ungeachtet des Widerspruchs mehrerer Mitglieder ajournirt. Am 2 März endlich wurde nach sehr lebhaften Debatten, worin sich besonders die HH. Ponsonby, Parnel, Lord Castlereagh, Manners-Sutton, Canning und Grattan auszeichneten, Hrn. Grattans Motion zu Gunsten der Katholiken, mit 264 Stimmen gegen 124 angenommen. Mehrheit für die Motion 140.

Frankreich.

Nach einer Berichtigung im Moniteur sollte im gesezgebenden Körper die Diskussion über das Finanzgesez am 16 März, nicht am 20, statt haben.

Dasselbe Amtsblatt bringt einen ausführlichen Bericht des Kapitäns Roussin über einen mit der Fregatte Gloire vom 16 Dec. bis zum 27 Febr. unternommenen Kreuzzug, auf welchem er dem Feinde einen Schaden von 41 Millionen Franken zugefügt, die englische Korvette the Linnet von 18 Kanonen und 85 Mann Equipage genommen, und 290 Gefangene (worunter 232 Engländer) gemacht hat.

Zu Havre liefen zwischen dem 5 und 8 März vier preußische Schiffe, eins mit Ballast, die drei übrigen mit 7082 Ballen Baumwolle ein.

Vermöge eines neuerlich zu Genua bekannt gemachten Befehls dürfen die auswärtigen Waaren, welche vermöge italienischer Licenzen in das Königreich Italien eingeführt worden sind, nicht nach Frankreich gebracht werden.

Der Hamburger Korrespondent sagt unterm 11 März: „Auf einem sehr sichern Wege vernehmen wir, daß sich eine imponirende Macht in der Nähe unsrer Stadt unverzüglich versammeln wird. Die ersten Truppen werden gegen den 15 oder 16 d. ankommen, und längs dem Kanal der Steknitz in den Städten Lauenburg, Mölln und Ratzeburg ihre Stellung nehmen. Zu gleicher Zeit wird ein Artilleriepark an den beiden Ufern der Elbe und zu Bergedorf aufgestellt werden. Diese vorläufigen Verfügungen und andre noch wichtigere, deren Bekanntmachung uns noch nicht verstattet ist, scheinen mit einer sehr wichtigen Begebenheit in Verbindung zu stehen."

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs. X

„Die öffentlichen und Privatarbeiten, wodurch täglich Häuser und Monumente entstehen, Straßen eröfnet, Häfen und Kanäle gegraben, Moräste ausgetroknet werden; die freien Künste, deren Produkte eins der Hauptbedürfnisse des civilisirten Menschen sind, schaffen unaufhörlich neuen Werth, und ob sie gleich den öffentlichen und Privatreichthum beträchtlich vermehren, so will ich sie doch nicht in Anschlag bringen; ich habe nur die Gegenstände unsrer täglichen Konsumtion untersucht. Diese einzigen Gegenstände sind für uns ein industrieller Reichthum von 13,000 Millionen." — Neue Industrie. Der Wunsch, unsre Bedürfnisse zu bestreiten, ohne zum Auslande unsre Zuflucht zu nehmen; die Vervollkommnung der mechanischen und chemischen Künste; der erfinderische und industrieuse Geist der Franzosen, haben durch neue Verfahrungsarten unsern ehemaligen Ackerbau, unsere ehemaligen Fabriken verbessert. Eine noch wichtigere Revolution, eine Revolution, welche bald alle seit der Entdekung beider Indien eingeführten Handelsverhältnisse umändern wird, ist im Entstehen. Die Energie, eine Art Kühnheit in den Entschlüssen sind in der innern Verwaltung eben so nöthig als in der Politik. Bei unsern Konsumtionen den Zuker, den Indigo, die Cochenille der Kolonien zu ersezen; in dem südlichen Europa die Baumwolle und bei uns die Soda zu finden, welche unsre Manufakturen versehen, schienen unmögliche Dinge. Wir hatten den festen Willen, und die Unmöglichkeit schwand vor unsern Anstrengungen. In diesem Jahre werden die Manufakturen des Zukers, den man aus der Runkelrübe zieht, uns 7 Millionen Pfund von dieser Waare liefern. Dieselbe wird in 333 Manufakturen zubereitet, welche gegenwärtig beinahe insgesamt in Thätigkeit sind. Nach zahlreichen Versuchen hat man es dahin gebracht, Verfahrungsarten anzuwenden, nach welchen der Runkelrübenzuker demjenigen, der ihn fabrizirt, nur auf 15 Sous das Pfund zu stehen kommt. Hr. Bonmatin, der Erfinder dieser neuen Methode, hat aus den nüzlichen Arbeiten aller seiner Vorgänger Vortheil gezogen; die Regierung hat

ihn, um die glüklichen Resultate seiner Entdekungen zu beschleunigen, beauftragt, dieselbe in denjenigen Gegenden selbst zu verbreiten, wo die Hauptmanufakturen angelegt sind.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 8 März macht ein k. k. Dekret vom 26 Febr. bekannt, wodurch die Konscription im Königreiche Italien für das Jahr 1814 auf 15,000 Mann festgesezt wird. Der aktive Theil derselben kan von dem Kriegsminister aufgerufen werden, noch in dem laufenden Jahre sich zur Armee zu begeben. Die Gemeinden, Körperschaften ꝛc., welche dem Staate berittene und ausgerüstete Reiter angeboten haben, sind ermächtigt, die zur Ergänzung ihrer Anerbietungen nöthige Mannschaft aus dem aktiven Theile zu wählen. Die von dem Kriegsminister noch zu bestimmende Reserve wird zur Herstellung der Departementalkompagnien verwendet werden.

Deutschland.

Am 16 März begaben sich Se. Majestät der König von Würtemberg nach Ludwigsburg, um daselbst die lezte Remonte der zwei Kavallerieregimenter Nro. 2. und 4. zu besichtigen, und brachten die Nacht zu Freudenthal zu. Am 17 hielt der König zu Heilbronn über die Bespannung der königlichen Artillerie und des Fuhrwesens Revüe, und befahl die noch fehlenden Pferde anzukaufen, auch die übrigen zur Mobilmachung der kürzlich neu formirten Artillerie noch abgehenden Gegenstände zu berichtigen. Nach der Revüe speisten Se. Majestät im königlichen Palais zu Mittag, und kehrten am 18 nach Stuttgart zurük.

Zu Frankfurt traf am 15 März der Baron v. Gemmingen, außerordentlicher königl. würtembergischer Gesandter und Minister am königl. westphälischen Hofe, ein.

Oeffentliche Blätter melden vom Main unterm 15 März: „Gestern ist der Herr Marschall Herzog von Treviso zu Frankfurt eingetroffen. Der Herr Marschall Fürst von der Moskwa (Ney) wurde heute daselbst erwartet. Die Truppenmärsche durch Frankfurt dauern ununterbrochen fort."

Die Düsseldorfer Zeitung schreibt: „Außer der großen Armee stehen zahlreiche Reservekorps auf jeden Fall schlachtgerüstet. In der Gegend von Mainz versammelt sich ein Heerhaufen von 40,000 Mann unter den Befehlen des Herzogs von Ragusa. Der 25 d. M. wird uns Aufschlüsse zu großen Ereignissen geben."

Durch Würzburg reiste in der Nacht vom 15 zum 16 März der Herr Marschall Gouvion St. Cyr auf seinem Wege nach Paris.

Der westphälische Moniteur enthält folgende zwei Artikel: „Kassel, den 15 März. Gestern musterten Se. Majestät zwei Bataillons Garden, zwei Bataillons Linientruppen, 4 Eskadrons Kavallerie von der Garde und 4 Eskadrons Kuirassiere. Se. Majestät ließen sie von 12 bis 4 Uhr manövriren und im Feuer üben. Bemerkenswerth sind diese Truppen wegen ihrer guten Haltung und Unterweisung. Wenn man die Präzision ihrer Bewegungen sieht, so ist es schwer zu glauben, daß sie aus jungen Leuten bestehen, von denen der größte Theil erst seit zwei oder drei Monaten unter den Fahnen ist. Leicht war es, auf allen Gesichtern die frohen Gefühle zu lesen, die diese braven Krieger erfüllten, als sie ihren geliebten Monarchen in ihrer Mitte sahen, jenen Fürsten, den sie als ihren Vater betrachten, wenn er so in die kleinsten Details der Verwaltung und des Manövers eingeht, und alle Sorgfalt einer väterlichen Obhut an sie verwendet." — „Mehrere deutsche Zeitungen und einige Privatbriefe sprechen von aufrührerischen Bewegungen, die in Westphalen statt gehabt haben sollen, und von der Unruhe, die diesen Nachrichten zufolge in diesem Königreiche herrscht. Wir können indeß versichern, und jeder Einwohner Westphalens kan es bezeugen, daß sich auch nicht die leiseste Spur von Unzufriedenheit gezeigt hat. Die Westphalen von allen Klassen der Gesellschaft wetteifern mit einander in Liebe und Ergebenheit für ihren Monarchen. Alle sehen ein, daß wenn sie auch einigermaaßen den Drang der Umstände fühlen, sie doch noch weit glüklicher sind, als ihre meisten Nachbarn. Ueberall erhält eine zugleich väterliche und kraftvolle Regierung die tiefste Ruhe; die Verwaltung geht ihren geordneten Gang; überall wird die Gerechtigkeit mit Nachdruk gehandhabt; beseelt von dem besten Geiste, verlangt die Armee blos Gelegenheit, den Ruhm zu bewähren, den sie bereits errungen hat; alles verspürt den glüklichen Einfluß der von der Regierung befolgten weisen und unwandelbaren Grundsäze, und wir wünschen blos, daß diejenigen, welche für unser Land so ängstliche Sorge tragen, in dem ihrigen gleicher Ruhe genießen möchten."

Nach der Leipziger Zeitung vom 15 März befand sich das Hauptquartier Sr. k. Hoh. des Vicekönigs fortwährend in dieser Stadt. Am 12 waren russische Kriegsgefangene zu Leipzig eingebracht worden. — Das nemliche Blatt meldet nun auch den Tod des Ministers Grafen v. Hopfgarten (geb. 1740), und enthält ein Verzeichniß von Militärbeförderungen und Ordensertheilungen, welche der König von Plauen aus verfügt hat.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Dresden vom 15 März: „Noch immer stehen russische Vorposten uns so nahe, daß wir sie vor den Thoren mit bloßen Augen sehen können. Gestern und heute fielen eine Stunde von hier nicht ganz unbedeutende, aber nichts entscheidende Scharmüzel vor. Die Russen scheinen die Absicht zu haben, in hiesiger Gegend den Uebergang über die Elbe zu erzwingen, es kan ihnen aber nicht gelingen, da ihr Korps schwach ist, und der entschlossene und vorsichtige Marschall Fürst von Eckmühl mit einem Korps von beiläufig fünfundzwanzigtausend Mann und mehr als hundert Kanonen hier steht. Im Nothfall wird unsre Elbbrüke aufgeopfert werden. Heute erschien folgende Bekanntmachung im Druk: „Alle Kommunikation in die Gegend des rechten Elbufers ist bis auf weitere Ordre aufgehoben, und am wenigsten soll Jemand bis an die Vorposten sich hinaus wagen, um nicht als Feind angesehen zu werden. Nur wer Geschäfte in der Neustadt hat, mag noch dahin passiren. Uebrigens hat jeder Einwohner auf den ersten Kanonenschuß, der auf der rechten Elbseite fällt, sich sofort nach Hause zu begeben. Dresden, den 15 März 1813."

* Aus Sachsen, 15 März. Die ganze Elbe, soweit sie durch das Königreich Sachsen strömt, ist am linken Ufer mit einer ununterbrochenen Kette französischer und Rheinbundestruppen besezt. Mit der strengsten Aufmerksamkeit wird ge-

wacht, daß nirgends auch nur ein Fischernachen, geschweige ein größeres Elbschif oder eine Fähre am rechten Ufer vorhanden sey. Die oberhalb Dresden von Pirna bis Schandau befindlichen zahlreichen Elbkähne, die bis Hamburg oder doch bis Magdeburg zu gehen pflegen, sind alle entweder versenkt oder in das benachbarte Böhmen geborgen worden. Diese Maaßregel ist allerdings für die Anwohner der Elbe von Nachtheil, und bringt eine gewaltsame Unterbrechung des täglichen Verkehrs in den bewohntesten Theilen des stark bevölkerten Sachsens hervor. Allein auch diesem Gebot unterwirft sich der treue Sachse ohne Murren; denn er weiß, es ist der Wille der vom König unmittelbar eingesezten Immediatkommission. Freilich ist sehr zu wünschen, daß Frankreichs Waffen bald diesen Zwang lösen mögen! Da nun auch die Elbbrüke bei Meißen auf Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten von Eckmühl am 12 März in der Nacht abgebrannt werden mußte, so bleiben nur drei Punkte übrig, auf welchen noch einige Verbindung mit dem rechten Elbufer statt findet. Die Brüke bei Wittenberg wurde bis jezt durch einen Brükenkopf und durch eine ansehnliche bewafnete französische Macht geschüzt. Der Gouverneur von Torgau, General Thielmann, konnte zur Erleichterung der Transporte für die Festung und der Anwohner auf beiden Ufern bis jezt um so eher noch die leichte Schifbrüke daselbst unterhalten, als Behufs der auszusendenden Rekognoszirungen dieser Berührungspunkt mit dem jenseitigen Ufer für die ganze Operationslinie von großer Wichtigkeit seyn muß. Um endlich die Dresdener Brüke zu vertheidigen, steht der Fürst von Eckmühl selbst mit 16,000 Mann, wobei viele Artillerie und Kavallerie ist, in Dresden, welches gewissermaaßen in Belagerungsstand erklärt wurde, wiewol es nach völlig demolirten Festungswerken nur ein offener Ort ist. Abends nach halb 10 Uhr darf Niemand mehr auf den Straßen sich finden lassen, und alle Häuser müssen geschlossen seyn. Die Neustadt ist mit Schanzen und Batterien umgeben, und mit einer so starken Garnison besezt, daß in manchem Hause 70 bis 80 Mann liegen. Im dritten Schwibbogen der Brüke selbst sind in vier verschiedene, durch innere Röhren mit einander in Verbindung gesezte Oefnungen mehrere Centner Pulver eingelassen, wodurch wenigstens zwei Bögen komplett gesprengt werden können. Auf den ersten Kanonenschuß in der Stadt hört alle Verbindung zwischen den zwei Stadthälften auf. Es ist aber durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden, daß man zu dieser den nächsten Umgebungen — wozu auch das königliche Schloß und die unmittelbar neben der Brüke stehende katholische Hofkirche nebst ihrem herrlichen Thurm gehören — vielleicht nachtheiligen Maaßregel nur im äußersten Nothfall schreiten werde. Die Manneszucht ist in der Stadt selbst die musterhafteste; die Truppen sind voll Muth, und machen täglich starke Rekognoszirungen, wobei es mit den die nächsten Dörfer am rechten Elbufer umschwärmenden Kosakenhaufen oft zu blutigen Scharmüzeln kommt. Aller Postenlauf nach Berlin, Warschau, Breslau ist abgeschnitten.

Rußland.

Die Lemberger, und aus derselben die Baireuther und andre Zeitungen erzählen aus den Kriegsnachrichten, die im Hauptquartier der russischen Armee herauskommen, Folgendes: „Der Kapitän Bukarew vom ersten zusammengezogenen Grenadierbataillon befand sich in der Schlacht am 26 Aug. bei Borodino mit seiner Kompagnie auf der linken Flanke der Garde, um die Batterien zu deken. Sein Brigadekommandeur, der Fürst Kantakuſin, und sein Bataillonskommandeur, der Obristlieutenant Albert, fielen beide. Bukarew, der nun der Aelteste war, trat in die Stelle des Leztern, drang mit gefälltem Bajonett auf die feindliche Kolonne ein, trieb sie glüklich zurük, und besezte darauf selbst die vortheilhafte Position, die der Feind verlassen hatte. In dieser Affaire erhielt er eine Kartätschenkontusion in die rechte Seite, und gleich darauf ward er auch mit einer Flintenkugel durch die Schulter geschossen. Ermattet von dem großen Verlust des Bluts, fiel der tapfere Bukarew auf dem Plaze unter den Gebliebenen als todt nieder. Bukarew ist geblieben! rief ein jeder mit Bedauern. Die dem Soldaten bevorstehende Gefahr hindert nicht, über den Verlust eines Tapfern zu trauern, und so kam diese traurige Nachricht unverzüglich zu den Ohren seines sechszigjährigen Vaters, der sich in derselben Schlacht mit der Moskowischen Landwehr befand. Das heftige Feuer verachtend, wirft er sich über Hals und Kopf nach dem Ort des schrecklichen Kampfes, in der Hofnung, seinen getödteten Sohn zu finden und ihm die lezte Ehre zu erweisen. Der Greis findet seinen Sohn gefühllos liegen, und trägt ihn auf seinen Schultern an einen sichern Ort, wo er ihn sorgfältig untersucht, und noch Funken des Lebens in ihm bemerkt. Mit zitternder Hand verbindet er geschwind seine Wunden, hemmt den Lauf des aus den Wunden strömenden Blutes, und bringt ihn endlich wieder so weit zu sich, daß er seinen Vater erkennt. Welche Freude, welche süße Minute für Vater und Sohn! Der Greis brachte, mit Erlaubniß der Befehlshaber, seinen tapfern Sohn selbst nach Moskau, und seine herzliche Sorgfalt für ihn hat uns einen ausgezeichneten Offizier wieder zurükgegeben. Bukarew ist vollkommen wieder hergestellt und bereits auf dem Felde der Ehre wieder erschienen."

Schweden.

Die Baireuther Zeitung meldet: „Der auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Schweden von dessen Minister der auswärtigen Angelegenheiten erstattete Bericht über die seit 1810 zwischen Frankreich und Schweden bestandenen Verhältnisse ist mit 17 urkundlichen Beilagen in französischer Sprache im Druk erschienen. Eine von dem Kollegienrath v. Kotzebue verfertigte Uebersezung dieses Berichts soll in Königsberg gedrukt werden."

Oestreich.

Ein Privatschreiben aus Wien vom 13 März in Nürnberger Blättern erzählt: „Die Staatsgefangenen sind nicht, wie es vor einigen Tagen geheißen hat, auf die Festung Munkats in Ungarn, sondern nach Ollmüz in Mähren gebracht worden. Unter diesen befindet sich der als Schriftsteller berühmte Hofrath Freiherr v. Hormayr, der Kreishauptmann v. Roschmann, und der im lezten Kriege durch die Unruhen im Vorarlberg bekannt gewordene Doktor Schneider. Sie sollen sich durch Schreiben, worin die Tendenz, eine Revolution in einem benachbarten Lande zu bewirken, unverkennbar war, strafsällig gemacht haben. Da sie ihre Handschriften nicht läugnen konnten, so war die Untersuchung und Verurtheilung die Sache von einem halben Tage. — Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg wird künftige Woche nach Paris abgehen, auch wird der bisherige kaiserl. französische Botschafter am hiesigen Hofe, Hr. Graf Otto, in kurzer Zeit diese Hauptstadt verlassen. Er hatte sich durch sein Benehmen ungetheilte Hochachtung erworben, und nimmt das allgemeine Bedauern der Bewohner Wiens mit sich."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 81. 22 März. 1813.

Spanien. (Kriegsvorfälle in Catalonien.) — Frankreich. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.) — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen. Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. (Edikt wegen Aufhebung des gezwungenen Kurses der Treforscheine. Nachrichten aus Berlin.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Spanien.

Nach der Zeitung von Girona vom 3 März veranstaltete der Divisionsgeneral Lamarque am 24 Febr. eine Unternehmung auf Campredon. Man nahm daselbst den sich nennenden Gouverneur von Figueras, ehemaligen Obristen St. Narcisse, mit zwei Offizieren und einigen Soldaten gefangen. Auch wurde ein Unruhstifter, Namens Vayle, von Basalu, verhaftet, und sämtliche Gefangene nach dem Fort von Olot geschikt. Am 25 ließ der General Lamarque die spanischen Regimenter Cardona und St. Hernandez, welche den starken Bergpaß von Canals besezt hielten, angreifen. Die Jäger von Lampourdan und acht Elitekompagnien, vom 60sten Regiment unterstüzt, gingen dreust auf den Feind los, und vertrieben ihn trotz seines Widerstandes mit beträchtlichem Verluste von den höchsten Punkten des Passes. Sie hatten nur 2 Todte und 12 Verwundete. Am 17 marschirte General Lamarque, um die Stärke der zu Ripoll befindlichen feindlichen Truppen bestimmt zu erfahren, nach Kap Sacorst, und von da über St. Juan d'Abadessas hinab nach Ripoll. Die Regimenter Ausona, Cardona, St. Hernandez, und die Husaren von St. Narcisse standen vor der Stadt aufmarschirt. Der General ließ ihren rechten Flügel und Mittelpunkt angreifen, während der Bataillonschef Bassenay vom 67sten Regiment mit vier Voltigeurskompagnien und den Jägern von Lampourdan den Feind umging, und von Ripoll abzuschneiden suchte. Allein derselbe verließ augenbliklich seinen Posten; ein Theil zog sich nach Ribas zurük, und die Uebrigen formirten sich neuerdings bei der Kapelle. Diese wurden nachdrüklich angegriffen und vertrieben, während der Adjutantkommandant Nogues eine, sich auf der Straße von Vich zeigende Kolonne angrif. Man verfolgte den Feind bis Einbruch der Nacht, wo sein Rükzug sich in eine Flucht nach allen Richtungen hin verwandelte. Die Schwierigkeiten des Bodens und die Dunkelheit waren Ursache, daß man nicht mehr als etwa 20 Gefangene, worunter einige Husaren, machen konnte.

Frankreich.

Am 12 März wurde zu Paris ein gewisser, im Monat Oktober vorigen Jahres verhafteter, Charles Marieu Somers, 63 Jahre alt, auf Jamaika von irländischen Eltern geboren, seit 46 Jahren in Frankreich wohnhaft und naturalisirt, auch im Genusse einer Pension von Seite des Staats, vor die Militärkommission der ersten Division gestellt, und des Spionirens für England überwiesen. Er empfing also das Todesurtheil, und wurde am folgenden Tage auf der Ebene von Grenelle erschossen.

Zu Morlaix liefen kürzlich von Portsmouth zwei englische Parlamentärs mit 90 Passagieren, und von Dartmouth ein französischer Parlamentär mit 16 Passagieren ein.

Die Hamburger Post vom 13 März bringt nichts Neues von Erheblichkeit.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.

„Seit der außerordentlichen Theuerung des Zukers konsumirt man weit weniger. Die 7 Mill. Pfund, welche man in diesem Augenblike fabrizirt, können wenigstens als die Hälfte unsers jährlichen Bedarfs betrachtet werden. Eine solche Verminderung rührt nicht von absoluten Entbehrungen her, die man sich auferlegt hätte, sondern von Surrogaten, durch welche man den Zuker ersezt. Mehrere Millionen Pfund Traubensorup, unser besser geläuterter und häufiger gewordener Honig, traten bei einem großen Theil des häuslichen Gebrauchs um so leichter an die Stelle des Zukers, als der feinste Gaumen kaum einigen Unterschied bemerken kan. Wenn die Schwierigkeiten, sich Zuker zu verschaffen, geringer werden sollten, wenn der erste, gegenwärtig so beträchtliche Gewinn, als Interesse der Kapitalien betrachtet, die Kosten der ersten Einrichtung gedekt haben wird, so werden die Quantitäten sich von Neuem vermehren, die Dinge werden ihr Gleichgewicht wieder erlangen, und wenn man voraussezt, daß ein Fünftheil der Konsumtion Frankreichs bestimmt durch den Trauben- und Honigsorup ersezt bleibt, so wird Frankreich 40 Mill. Pf. Runkelrübenzuker, im Werth von 30 Mill., konsumiren; auf diese Resultate kan man für das Jahr 1814 rechnen. Unsre Zukersiedereien bringen 10 Mill. hervor, welche sich wenigstens auf 20 Mill. vermehren werden. Vor der Revolution bezog Frankreich aus seinen Kolonien beträchtliche Zukervorräthe, die es wieder an das übrige Europa verkaufte; es behielt davon für 21 Millionen. Vom Jahr 1802 anfangend, haben wir in sechs Jahren aus dem Auslande im Durchschnitt für 25 Mill. Zuker erhalten. In den vier Jahren, welche auf 1809 folgten, betrug die Einfuhr im Durchschnitt nicht mehr als 10 bis 11 Mill. Seitdem hat man alles angewendet, um dieses Erzeugniß bei uns einheimisch zu machen, und wir haben uns desselben nun bemeistert. Der Indigo hat unter den Färbstoffen den ersten Rang. Ehemals erhielt Frankreich eine große Menge davon von Außen, und zwar im Werthe von 9,500,000 Fr. In den sechs Jahren, welche auf 1802 folgten, stieg dieser Werth im Durchschnitt auf 18 Mill. jährlich. Von 1808 an ist er seit fünf Jahren auf 6 bis 7 Mill. herabgestiegen, und unsre Färbereien würden ohne den Ueberschuß der vorhergegangen Jahre gelitten haben. Nun fing man an die alten Versuche zu erneuern, aus dem Waid Indigo zu berei-

ten. Unsre berühmtesten Chemiker, die Herren Bertholet, Vauquelin, Chaptal und Noard, beschäftigten sich mit sinnreichen Untersuchungen, und man hat es dahin gebracht, aus dem Waid wirklichen Indigo zu bereiten. Den ersten Versuchen fehlte es noch an einer Koncentrirung des Färbestofs und an einem vortheilhafteren Ebenmaaße zwischen dem Bodensaze und dem Gewichte der Blätter; als man aber mit der Verfahrungsart Verbesserungen vornahm, so hat man auch darüber genügende Resultate erhalten. Schon jezt sind mehrere Manufakturen in Thätigkeit. Ich führe vorzüglich jene an, welche den, den Herren Puimaurin und Giobert anvertrauten Experimentalschulen beigegeben sind; sie liefern einen Indigo, welcher dem schönsten indischen Indigo in Allem ähnlich ist; er kommt auf 10 Fr. das Pfund zu stehen; dieses war der Preis des Indigo's im Jahr 1790. Unsre Färbereien konsumiren für einen Werth von 12 Mill. Fr. Der Scharlach wurde blos durch die Cochenille hervorgebracht; die minder schöne Röthe des Krapps war überdis minder dauerhaft. Die Gebrüder Gonin von Lyon, sehr geschikte Färber, suchten seit langer Zeit Mittel, mit dem Krapp die nemlichen Wirkungen, wie mit der Cochenille, hervorzubringen; es ist ihnen vollkommen gelungen; ihre Verfahrungsweise wurde unter den Augen unsrer geschiktesten Chemiker und unsrer vorzüglichen Fabrikanten angewandt; die Scharlache, welche das Resultat waren, wurden allen zwekmäßigen Proben unterworfen, und die vollkommene Schönheit und Dauerhaftigkeit einstimmig anerkannt. Die Verfahrungsweise der Gebrüder Gonin wird unverzüglich bekannt gemacht werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Zu München erschien nachstehendes Aufgebot zur Mobilisirung der Nationalgarde zweiter Klasse: „Das Vaterland, die Ehre der Nation, der allgeliebte König fordern die Nationalgarde zweiter Klasse auf, daß sie die Sorge für die Handhabung der Sicherheit mit dem aktiven Militär theile: Kein Baier kan bei einem so schönen Berufe gleichgültig seyn, alle werden ihm freudig folgen. Nur um sie von den Bedürfnissen des Augenbliks zu unterrichten, werden alle, welche von dem Jahre 1772 an bis 1793 geboren sind, aufgefordert, sich einschreiben zu lassen, und über ihren patriotischen Eifer, oder über ihre körperliche Unbrauchbarkeit und andere häusliche Verhältnisse, zu erklären, welche es ihnen unmöglich machen, dem ehrenvollsten Rufe zu folgen. Die Register werden nächstkünftigen Montag den 22 d. auf dem Gemeindehause für alle hiesortige Familienangehörige, wie für fremde Baiern eröfnet und am 4 April geschlossen werden. Es hieße das Daseyn aller Vaterlandsliebe läugnen, wenn man nur im Geringsten daran zweifeln wollte, daß alle Baiern herströmen werden, um der schönsten aller Bestimmungen — dem Dienste des Königs und des Vaterlandes entgegen zu gehen. Damit aber auch kein Baier ununterrichtet bleibe, wird es den Hauseigenthümern zur Pflicht gemacht, gegenwärtigen Aufruf ihren Miethleuten mitzutheilen, und alle betreffenden Männer in einem Verzeichnisse anher anzuzeigen, indem sie im Unterlassungsfalle nicht nur in eine Strafe von 5 bis 25 fl. belegt, sondern auch ferner persönlich verantwortlich gemacht werden; man erinnert dis um so nachdrüklicher, als kein junger Mann zu einer Anstellung oder Ansässigmachung gelangen kan, der nicht vorher allen seinen Pflichten Genüge geleistet hat, wie im Gegentheile jene, welche in dem gegenwärtigen Augenblike ihre Liebe zum Könige und Vaterland bethätigen, immer auf vorzügliche Rüksicht Anspruch machen können. Die Bestimmung der mobilen Legionen geht verfassungsmäßig nur auf die Sorge für die Handhabung der innern Ruhe und Sicherheit; sie werden nicht über die Gränzen gehen, sondern nur den vaterländischen Boden im Falle der Noth vertheidigen. Es werden also alle zu diesen Legionen gehörigen Männer ohne Unterschied des Standes oder der Religion erscheinen; die Eltern werden ihre Söhne, die Geschwister ihre Brüder, der Vormund seinen Mündel, der Verwandte seinen elternlosen Freund einschreiben lassen. München, den 16 März 1813. Königliche Polizeidirektion. v. Stetten, Direktor."

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 18 März enthält die provisorischen Ernennungen von 32 Bataillonschefs für die mobile Legion. Derselbe Armeebefehl meldet das Ableben einiger Offiziere, worunter sich der am 13 März verstorbene Kommandant von Regensburg, Obrist Mayr, befindet. An dessen Stelle ist der Obrist v. Lyplen, vom Generalstabe, Kommandant von Regensburg geworden.

Eine königl. baierische Verordnung vom 12 März enthält erläuternde Vorschriften über die Annahme von Staatspapieren bei Verkäufen von Staatsrealitäten. Der Käufer einer solchen Realität, welcher einen Theil des Kaufschillings in Folge der Verordnung vom 30 Sept. 1811 mit Staatspapieren, wie sie dort näher bezeichnet sind, bezahlen will, ist gehalten, die dissalls zu erlegenden Obligationen ꝛc. mit einem der Richtigkeit wegen zugleich von dem einschlägigen Land- oder Stadtgericht verifizirten Zeugniß zu begleiten, daß er solche in Kraft der Kaufsbedingungen für die erkaufte Staatsrealität an Zahlungsstatt erlegt habe. — Durch eine Verordnung vom 9 März wird der Termin zur Fortdauer des befreiten Gerichtsstandes für diejenigen, welche wegen vorhabender Majoratserrichtung hiernm die Bitte gestellt haben, zum leztenmale bis zum 1 Jan. 1814 verlängert. — Das Reichsheroldenamt erinnert unterm 9 März diejenigen adelichen Familienhäupter, welche sich noch nicht zur Eintragung in die Adelsmatrikel gemeldet haben, daß die lezte Frist hiezu mit dem lezten Junius d. J. zu Ende geht.

Se. Excellenz der Hr. General der Kavallerie, Graf Wrede, traf am 19 März Abends von München zu Augsburg ein. In eben dieser Stadt wurde am 19 die neue Fahne des königl. baierischen dritten Linien-Infanterieregiments in der Garnisonskirche feierlich eingeweiht. — Das königliche Kommissariat zu Augsburg hat gegen die mögliche Verbreitung von Nerven- und Lazarethfiebern durch Militärs, welche aus dem Felde zurükkehren, die zwekmäßigsten Anstalten getroffen, und dieselben zur Beruhigung und Belehrung der Einwohner durch einen öffentlichen Anschlag bekannt gemacht.

Auch zu Nürnberg war am 19 März Fahnenweihe des daselbst garnisonirenden Bataillons des Regiments Preysing.

Der großherzogl. badische Generalmajor, Graf Hochberg, ist zum General-Lieutenant befördert worden.

Zu Frankfurt war der die zweite Division des Beobachtungskorps vom Rheine kommandirende General Bernier eingetroffen.

Der Obergeneral des Observationskorps an der Elbe, General Lauriston, erließ unterm 6 März einen Tagsbefehl, vermöge dessen jeder einzeln ohne einen Befehl marschirende Militär, Behufs der Einquartierung und Verpflegung eine ungedruckte Marschroute, welche seinen Namen und Korps, so wie den vorgeschriebenen Weg und Bestimmungsort enthält, bei sich führen soll. Den Truppenkommandanten ist aufs strengste untersagt, die ihnen angewiesene Kantonnirung zu verlassen oder zu erweitern.

Die Düsseldorfer Zeitung will wissen, Se. Maj. der Kaiser Napoleon sey nächstens zu Münster erwartet, und werde am 25 zu Magdeburg eingetroffen seyn.

Oeffentlichen Nachrichten aus Koburg, in Nürnberger Blättern, zufolge, soll der am 14 März dort durchgereiste Marschall Gouvion St. Cyr geäußert haben, er werde in einigen Wochen an der Spize eines Armeekorps wieder daselbst eintreffen.

Nach Berichten aus Hof vom 17 März befanden sich Ihre königliche Majestäten von Sachsen noch zu Plauen. Man hatte zu Hof einigemale kanoniren gehört, welches man aber für Artilleristenübungen in dem benachbarten Eger hielt.

Zu Annaberg in Sachsen sezten am 7 März mehrere heftige Blize den Thurm der Hauptkirche in Flammen, welcher auch, nebst einigen durch das Flugfeuer angezündeten Häusern und Scheunen in der Vorstadt in Asche gelegt wurde.

* Leipzig, 12 März. Wir haben hier in den lezten vierzehn Tagen sehr unruhig gelebt. Die Ansteckung durch höchst bösartige Lazarethfieber hatte durch kranke Militärs, wovon Einige aus Mitleid zu lange in Bürgerwohnungen geduldet worden waren, sich verbreitet. Vom Billetieramte starben kurz nach einander drei Personen; auch der Plazkommandant erkrankte gefährlich. Viele Krankenwärter, Wäscherinnen ꝛc., zahlten mit ihrem Leben. Zwar ist das Hauptlazareth schon seit vierzehn Tagen im Weißenfelser Schloß, von wo sich die Ansteckung leider auch schon über die Stadt und Gegend verbreitet hat; allein es kommen noch immer ganze Reihen von Krankenwagen in unsere Stadt und das Schauspiel, Sterbende auf den Straßen zu sehen, ist nicht selten. Unter den jüngern Aerzten, die als Opfer ihres rastlosen Eifers für die Menschheit fielen, werden außer dem wakern Mediziner Teude besonders der jüngere Dr. Beck, Sohn des berühmten Philologen, und Dr. Gehler der Jüngere allgemein beklagt. Der Tod des lezten ist eine wahre Kalamität in diesem Augenblik, und wird als solche auch in der ganzen Stadt gefühlt. Bei ihm war alles vereint, seltnes Talent durch kostbare und kluge Reisen durch ganz Europa vervollkommt, Gelehrsamkeit, Gewandheit, Eifer, Wohlwollen, und bei großem eigenem Vermögen die edelste Geneigtheit, dieses ganz seiner Wissenschaft (er war einer der ersten Chirurgen) und seinem Beruf aufzuopfern. Er hatte kürzlich eine treffliche medizinische Bibliothek eines Merseburger Arztes für 4000 Thlr. gekauft und war entschlossen, sie in einem Saale zum öffentlichen Gebrauche der Mediziner aufzustellen, und einen eignen Bibliothekar dazu zu besolden. Mit ihm wurde Großes zu Grabe getragen! Indeß hat sich mit der abnehmenden Sterblichkeit auch die Furcht schon sehr gemindert, die überall schlimmer als das Uebel selbst ist. Im Jakobsspital, wo einige und achtzig Nervenkranke aus der Stadt liegen, ist die Sterblichkeit sehr gering. — Das Hauptquartier des Vicekönigs von Italien ist schon seit mehreren Tagen hier. Er ist sehr gütig und herablassend, und alle seine Versicherungen sind tröstend und beruhigend. Der männlich schöne, tapfere Feldherr gewinnt Aller Herzen. Es marschiren täglich viele Truppen ab und zu. Statt mehreren Tausend, die in den lezten zwei Tagen über Grimma, Nossen ꝛc. nach Dresden hinauf gingen, erhielten wir unter andern 5000 Mann kaiserliche Garden, lauter schöne, frische Männer von herrlichem Ansehen. Von Wittenberg wurden gefangene Russen und blessirte Kosaken hier eingebracht. — Uebrigens beschäftigt eine Kriminaluntersuchung, worin ein Geistlicher eines dreifachen Mordes beschuldigt wird, jezt die allgemeine Aufmerksamkeit. Es sind in deren Verlauf schon einige Magisters, die zur Gerichtsbarkeit der Universität gehören, verhaftet worden. Noch ist aber nicht Alles klar.

Preußen.

Folgendes ist die neulich erwähnte fernere Verordnung wegen der Tresorscheine: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc., haben in den uneigennüzigen und patriotischen Anerbietungen des Kaufmannsstandes zu baaren Darlehen und in den Vorstellungen und Vorschlägen Unsrer Nationalrepräsentanten die Mittel gefunden, wodurch die für die Vertheidigung des Vaterlandes angeordneten Rüstungen bestritten, und in Rüksicht Unsrer Verordnung vom 19 Jan. d. J. solche Bestimmungen getroffen werden können, welche die von Uns nie verkannten nachtheiligen Wirkungen des Papiergeldes theils mildern, theils aufheben. Wir erklären hiebei gern, daß nach solchen Beweisen des Vertrauens und der Liebe Unsrer getreuen Unterthanen, wie Wir seit den leztverflossenen Tagen sie erfahren, Wir zwar nie in die Lage zu gerathen erwarten dürfen, irgend einem Staatspapiere gezwungenen Kurs geben zu müssen; Wir versprechen indessen zugleich, unter allen Umständen Unsern Willen aufrecht zu erhalten, einem demnach etwa nothwendig werdenden Zwangskurs nie rükwirkende Kraft beizulegen, welches auch bei der Verordnung vom 19 Jan. d. J. Unsre Absicht nicht war. Wir verordnen demnach wie folgt: §. 1. Der Zwangskurs der Tresorscheine wird hiermit, vom Tage der Publikation der gegenwärtigen Verordnung an, aufgehoben. — §. 2. Es sollen nicht mehr Tresor- und Thalerscheine in Umlauf gebracht werden, als sich theils in solchem schon befinden, theils in den Staatskassen vorräthig sind, mithin nicht mehr als die wirklich vorhandenen 8,093,210 Rthlr. — §. 3. Die Tresor- und Thalerscheine sind als Steueranweisungen zu betrachten, welche durch die in den §§. 11., 12., 13., 14. und 15. der Verordnung vom 19 Jan. d. J. aufs Neue ausgeschriebene Vermögens- und Einkommensteuer realisirt, und so wie sie eingegangen sind, vernichtet werden sollen. — §. 4. Ihre Realisation ist um so gewisser auf die vorgedachte Weise zu erwarten, als nach der im §. 16. des mehrerwähnten Edikts angelegten Nachweisung das erste Prozent der Vermögenssteuer noch nicht völ-

lig berichtigt war, dasselbe aber nach den geringsten Berechnungen Sechs Millionen Thaler einbringen muß. — §. 5. Zu der Verwaltung der durch die Vermögens- und Einkommensteuer eingehenden Gelder, Tresor- und Thalerscheine wird, vom 1 Mai d. J. ab, unter dem geheimen Staatsrath Sack eine Kommission von drei Nationalrepräsentanten und einem Mitgliede der Berlinischen Börsenvorsteher niedergesezt und eigends dazu verpflichtet werden, deren Ernennung Wir Uns vorbehalten. — §. 6. Da der Zwangskurs der Tresor- und Thalerscheine im Privatverkehr aufgehoben wird, so dürfen sie auch in den Staatskassen nach dem Nennwerthe ferner weder angenommen noch ausgegeben werden, außer in folgenden Fällen. — §. 7. Angenommen werden sie nach dem Nennwerthe: 1. auf die Vermögens- und Einkommensteuer, nach den Bestimmungen der §§. 12. und 13. des Edikts vom 19 Jan. d. J.; 2. auf die Grundsteuer, auf die Gewerbe- und auf die Luxussteuer zum dritten Theile; 3. in dem Verkaufe von Domainen, insofern solche für baares Geld ausgeboten worden, nach den Grundsäzen der heute darüber erlassenen Verordnung. — §. 8. Ausgegeben werden die Tresor- und Thalerscheine nach dem Nennwerthe: 1. auf alle Naturallieferungen, die zur Verpflegung der vaterländischen Truppen verwandt werden. Der Marktpreis bestimmt nach den Grundsäzen der Kompensationsverordnung vom 19 Dec. v. J. die Höhe der Vergütung. Da die Tresor- und Thalerscheine auf die Vermögenssteuer nach dem Nennwerthe wieder angenommen werden, so sind sie auf dem kürzesten Wege eine Anweisung zur Kompensation; 2. auf diejenigen Gehalte und Pensionen, die über 400 Rthlr. jährlich betragen, mit einem Viertel des Betrages. Wenn die Staatsdiener und Pensionärs hieran auch einigen Verlust erleiden, so müssen sie bedenken, daß alle andere Stände dem Vaterlande Opfer bringen, und daß sie dagegen von der Einkommensteuer frei bleiben. — §. 9. Alle Natural-Leistungen zur Ausrüstung vaterländischer Truppen werden in baarem Gelde oder in Tresor- und Thalerscheinen nach dem Tageskurs der wirklichen Zahlung vergütet. — §. 10. Den Tresor- und Thalerscheinen verbleibt auch als Steueranweisungen, die ihnen durch das Gesez vom 20 Jun. 1811 über die Aufhebung des Indults §. 14. d. beigelegte Eigenschaft: daß sie bei Moratorien zur Sicherheitsbestellung für persönliche Schulden dienen können. — §. 11. Um die Mittel zu den Ausgaben nach §. 9. aufzubringen, und die Grundbesizer und Fabrikanten unter dem Druke unvermeidlicher Zwangsleistungen nicht zu Grunde gehen zu lassen, ist eine gezwungene Anleihe bei dem Kaufmannsstande, andern Kapitalisten und Rentiers eröfnet worden, welche durch die Lage des Staats und die Gründe des allgemeinen Wohls durchaus nothwendig gemacht ist und vollkommen gerechtfertigt wird. — §. 12. Alle Anordnungen zu diesem Zweke werden von Unserm Staatskanzler, den Wir ausdrüklich hiezu bevollmächtigen, getroffen und in Ausführung gebracht. — §. 13. Die Anleihe selbst soll sobald als möglich, und wie Wir hoffen, binnen Jahresfrist den Darleihern wieder erstattet werden. — §. 14. Da keine Kraft zu dem wichtigen und erhabenen Zweke, den Wir Uns vorgesezt haben, für die Sache des Vaterlandes, unbenuzt bleiben darf; so soll gegen die Widerspenstigen, als Feinde der guten Sache, mit der äußersten Strenge verfahren werden. Derjenigen aber, welche mit ausgezeichneter Bereitwilligkeit das Verlangte oder Mehr leisten, als von ihnen gefordert wird, soll eine ehrenvolle Erwähnung bei Uns und vor den Augen des Volks in den öffentlichen Blättern geschehen. — §. 15. Alle in dem Edikte vom 19 Jan. d. J. über die Tresorscheine enthaltenen und früher gegebenen Bestimmungen werden, insofern sie durch die gegenwärtige Verordnung nicht bestätigt sind, hiemit aufgehoben. Unsere getreuen Unterthanen werden in den vorstehenden Bestimmungen Unsere Absicht nicht verkennen, mit dem wichtigen Zweke für die Erhaltung des Staats jede Rüksicht auf das Wohl der einzelnen Stände und auf die fortgesezte gleiche Vertheilung der Lasten zu verbinden. Wir erwarten daher von ihnen das fernere Vertrauen, eine thätige Mitwirkung und die unbedingte Ergebung in Unsere Anordnungen, ohne welche die kräftige Ausführung großer Zweke nicht möglich ist. Gegeben Breslau den 3 März 1813. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Berlin vom 7 März: „Am 1 März war auf dem Wedding, eine Viertelmeile von hier, ein unbedeutendes Gefecht zwischen Kosaken und französischen Chasseurs und einigem Fußvolk. Die Franzosen hatten zwar vor den Thoren von Berlin spanische Reuter angebracht, doch wurden nicht, wie man gesagt hat, im Thiergarten Bäume zu Pallisaden umgehauen. Am Abende des 4 März, an welchem die Russen einzogen, war die Stadt erleuchtet. Während des Brandes der Vorstädte und Umgebungen von Spandau waren die Franzosen noch außerhalb des Forts, in welches sie sich erst bei der Annäherung mehrerer überlegenen Kosakenhaufen warfen. Auf den Straßen in Berlin ist es jezt sehr lebendig. Auf den öffentlichen Plätzen kampirt die russische Kavallerie, Reuter und Pferde untereinander, und oft sieht man den Reuter sein Pferd, als seinen treuesten Freund, umarmen. Jung und Alt, Männer, Weiber und Kinder, wandern schaarenweise aus Neugierde zu ihnen. Vorgestern war in dem Lustgarten öffentlicher Gottesdienst für die russischen Truppen. Der Pope, ein schöner Mann, verwaltete unter freiem Himmel sein Amt. Am Schlusse der Feierlichkeit sprach er ein Dankgebet für die glükliche Erhaltung der Stadt Berlin. Die Zahl der vor einigen Tagen in Brandenburg befindlichen Kosaken beläuft sich kaum auf 50; nur dergleichen schwache Pikets schwärmen bis in die Gegend von Magdeburg."

Herzogthum Warschau.

Die Baireuther Zeitung meldet aus der Gegend von Thorn vom 15 Febr.: „Einige Hundert deutsche Soldaten, die krank und schwächlich Thorn verlassen mußten, fielen in die Hände der Russen und werden nun in den russischen Spitälern verpflegt. Nach ihrer Aussage beläuft sich die Stärke der Besazung ungefähr auf 5000 Mann Infanterie und 200 französische und polnische Artilleristen. Kavallerie ist nicht in der Stadt."

Oestreich.

Die Gazette de France meldet aus Wien unterm 27 Febr.: „Man versichert, Se. Maj. hätten, nach einer Berathschlagung über die verschiedenen vorgelegten Finanzplane, beschlossen, den des Herrn Grafen v. Wallis nach seinem ganzen Inhalte anzunehmen. Dieser Plan soll in einem gezwungenen Anlehn, in Verbindung mit einer Lotterie von Staatsgütern bestehen, wovon die Loose, an den Inhaber zahlbar, einen mit der Zeit des gemachten Darlehns in Verhältniß stehenden Geldvortheil genießen werden. Man sezt hinzu, der Finanzminister wolle nach dem Beispiele andrer Regierungen eine große Reform in den Büreaux, und in den Besoldungen der Departementschefs und Staatsbeamten einführen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 82. 23 März. 1813.

Großbritannien. (Deklarationen des geheimen Raths über die Angelegenheiten der Prinzessin von Wales. Erklärung ihrer Unschuld im Unterhause.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Russische Berichte aus dem östreich. Beobachter.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 24 Febr.) Die Diskussionen, welche durch die Bekanntmachung des Schreibens J. k. H. der Prinzessin von Wales entstanden, sind noch nicht beendigt. Jedes unsrer Journale fährt fort, diesen Gegenstand in dem Sinne derjenigen Partei zu behandeln, welcher es ergeben ist. Eins derselben macht in dieser Hinsicht ein Aktenstük bekannt, welches, obgleich alt, doch unter den gegenwärtigen Umständen von großem Interesse ist. Sein Inhalt ist folgender: „In dem am 21 April 1807 gehaltenen Kabinetskonseil waren gegenwärtig: Der Lord Kanzler (Eldon), der Lord Präsident (Camden), der Lord des geheimen Siegels (Westmoreland), der Herzog von Portland, der Graf v. Chatam, der Graf v. Bathurst, der Viscount Castlereagh, Lord Mulgrave, Herr G. Canning, Lord Hawkesbury. Und in dem Protokoll der in die Register eingetragenen Berathschlagungen, nachdem erklärt worden war, daß Se. königl. Hoheit der Prinz von Wales, ohne seine Pflicht gegen das Publikum zu verletzen, sich nicht enthalten könne, Sr. Majestät die Erklärung und Untersuchungen vorzulegen, welche ihm in Betref der Klagpunkte übergeben worden seyen, heißt es: „Nachdem alle Aktenstüke, Zeugenaussagen ꝛc., gewissenhaft in Erwägung gezogen worden waren, erachteten sie für nothwendig zu erklären, daß ihre förmliche Meinung mit jener vollkommen übereinstimme, welche die Kommissarien klar und einstimmig geäußert hätten, und die von den vertrauten Beamten Sr. Majestät bestätigt worden wäre, nemlich: daß es den beiden Hauptanklagen gegen J. k. H. gänzlich an Beweisen fehle; und sie haben überdis Sr. Majestät ihre einstimmige Meinung vorgelegt, daß alle Umstände des Betragens J. k. H., welche man als höchst strafbar vorgestellt hatte, auf eine befriedigende Weise widerlegt worden seyen, oder auf Zeugnissen beruheten, welche nach der Meinung der Minister Sr. Majestät denselben gar keinen Kredit geben konnten. Sie erklären daher Sr. Majestät unterthänigst, daß nach ihrer Meinung J. k. H. in Zukunft zu dem Genusse der königlichen Gegenwart, und einer ihrem Range und ihrer Lage angemessenen Lebensweise zugelassen werden müsse." Auf diese Erklärung erfolgte die feierliche Wiedererscheinung J. k. H. am Hofe und in der Loge der Opera, wohin dieselbe von dem Herzog von Cumberland, ihrem eifrigen Vertheidiger, begleitet wurde.

Der Courrier vom 5 März enthält folgenden, von den Ministern bekannt gemachten, und auch dem Parlamente mitgetheilten „Bericht an Se. k. H. den Prinzen Regenten; Nachbenannte Mitglieder des sehr verehrlichen geheimen Raths Sr. Majestät, nemlich: Se. Gnaden der Erzbischof von Canterbury; der sehr ehrenwerthe Lord Großkanzler; Se. Gnaden der Erzbischof von York; Se. Gnaden der Lord Primas von Irland; der Lord Präsident des Konseils; der Lord Geheimsiegelbewahrer; der Graf v. Buckinghamshire; der Graf v. Bathurst; der Graf v. Liverpool; der Graf v. Mulgrave; der Viscount Melville; der Viscount Sidmouth; der Viscount Castlereagh; der sehr ehrenwerthe Bischof von London; der sehr ehrenwerthe Lord Ellenborough, Lord Chief-Justice der Kingsbench; der sehr ehrenwerthe Sprecher des Hauses der Gemeinen; der sehr ehrenwerthe Kanzler der Schazkammer; der sehr ehrenwerthe Kanzler des Herzogthums; der ehrenwerthe Master of the Rolls; der sehr ehrenwerthe Chief-Justice des Gerichtshofes of Common-Pleas; (der Chief-Justice des Court of Commen-Pleas hatte wegen Unpäßlichkeit keiner der Versammlungen beiwohnen können. Anm. des Courr.); der sehr ehrenwerthe Lord Chief-Baron von der Schazkammer; der sehr ehrenwerthe Richter des Ober-Admiralitätsgerichtshofs; der sehr ehrenwerthe Dekan des Court of Arches, hatten von Ew. königl. Hoheit am 19 Febr. den Befehl erhalten, sich im Büreau des Viscount Sidmouth, Staatssekretärs im Departement des Innern, zu versammeln, wo Se. Herrlichkeit den anwesenden Lords folgende Mittheilung machte: — „Mylords, ich habe von Sr. k. H. dem Prinzen Regenten Befehl erhalten Ew. Herrlichkeiten bekannt zu machen, daß da die Abschrift eines Schreibens der Prinzessin von Wales an den Prinzen Regenten in einem öffentlichen Blatte abgedrukt erschienen ist, welches Schreiben auf die Akten einer auf Befehl Sr. Majestät im Jahr 1806 angestellten Untersuchung Bezug hat, und unter andern Dingen gewisse Klagen über die Art und Weise enthält, mit welcher der Prinz Regent sein unbestreitbares Recht, das Betragen und die Erziehung seiner Tochter der Prinzessin Charlotte zu reguliren, ausgeübt hat, und daß Se. k. H., nachdem Sie das besagte also publizirte Schreiben in Erwägung gezogen haben, und da nach den ehemals von Sr. Majestät gegebenen Befehlen alle Dokumente, welche auf gedachte Untersuchung Bezug hatten, versiegelt und in dem Büreau des ersten Staatssekretärs Sr. Majestät niedergelegt worden sind, damit die Regierung Sr. Majestät zu denselben ihre Zuflucht nehmen könne, wenn es nothwendig wäre, geruht haben den Befehl zu ertheilen, daß erwähntes Schreiben der Prinzessin von Wales, so wie alle Dokumente, von denen Meldung gethan worden ist, und die Abschriften der andern Schreiben und Papiere, deren Verzeichniß hier beifolgt, Ew. Herrlichkeiten vorgelegt werden soll, damit Sie dieselbe als Mitglieder des

sehr verehrlichen geheimen Raths Sr. Majestät untersuchen; und nach der Untersuchung aller Aktenstüke Sr. k. H. zu erkennen geben, ob Sie für zwekmäßig erachten, daß die Verbindungen, welche zwischen der Prinzessin von Wales und ihrer Tochter der Prinzessin Charlotte existiren, fortfahren sollen Verordnungen und Beschränkungen unterworfen zu seyn oder nicht." — Ihre Herrlichkeiten vertagten ihre Versammlung auf Dienstag den 23 Febr., und nachdem sie die vorhergehenden Tage zur Untersuchung der ihnen auf Befehl Ew. k. H. vorgelegten Dokumente angewendet hatten, so beschäftigten sie sich an diesem und dem folgenden Tage damit, noch aufmerksamer die besagten Dokumente zu untersuchen, und sind dahin übereingekommen Ew. k. H. folgenden Bericht abzustatten: „In Gemäßheit der Befehle Ew. k. H. haben wir mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit das Schreiben J. k. H. der Prinzessin von Wales an Ew. k. H., welches in öffentlichen Zeitungen erschienen ist, welches Ew. k. H. uns mittheilten, und in welchem sich die Prinzessin v. Wales unter andern darüber beklagt, daß die Verbindungen zwischen J. k. H. und J. k. H. der Prinzessin Charlotte gewissen Beschränkungen unterworfen worden seyen, untersucht. Wir haben auch die übrigen uns von Ew. k. H. mitgetheilten Papiere mit der größten Aufmerksamkeit geprüft, so wie alle die Dokumente, welche sich auf die, im Jahr 1806 auf Befehl Sr. Maj. angestellte Untersuchung beziehen, um gewisse Beschuldigungen zu bewahrheiten, welche gegen das Betragen J. k. H. der Frau Prinzessin von Wales vorgebracht worden waren, und die Ew. k. H. Aufmerksamkeit in Folge einer Anzeige des Lord Thurlow erregt zu haben schienen, der in seiner Eigenschaft als öffentliche Person geglaubt hat Ew. k. H. davon benachrichtigen zu müssen, und nachdem Ew. k. H. uns zu befehlen geruhten, Ihnen zu erklären, ob nach allen vorliegenden Umständen wir es für zwekmäßig hielten, daß die Verbindungen der Prinzessin von Wales mit ihrer Tochter der Prinzessin Charlotte fortwährend gewissen Regeln und Beschränkungen unterworfen bleiben sollten oder nicht? Wir nehmen uns daher ganz unterthänig die Freiheit Ew. k. H. zu erklären, daß nach strenger Prüfung aller vor unsern Augen liegenden Papiere, wir der Meinung sind, daß nach allen vorgekommenen Umständen es für das Wohl J. k. H. der Prinzessin Charlotte, ein Wohl, in welchem jenes Ew. k. H. doppelt, nemlich in Beziehung als Vater und als Regent, mit begriffen ist, und für des Staates wichtigste Interessen durchaus zuträglich ist, daß die Verbindungen der Prinzessin von Wales k. H. mit der Prinzessin Charlotte fortwährend gewissen Reglements und Einschränkungen unterworfen bleiben. Wir bitten unterthänig um Erlaubniß, ohne die Meinung erregen zu wollen, als hätten wir die uns auferlegte Pflicht überschritten, hier unsern ehrfurchtsvollen Beifall über die Gründe zu bezeugen, welche Ew. k. H. veranlaßt haben, die Konfirmation der Prinzessin Charlotte noch zu verschieben, da aus einem, von der Hand J. Maj. der Königin unterzeichneten Schreiben hervorgeht, daß Ew. k. H. hierin genau den bestimmten Willen Sr. Maj. erfüllt haben, dessen Befehl dahin ging, diese Cerimonie solle nicht eher vorgenommen werden, als bis J. k. H. das 18te Lebensjahr zurükgelegt haben würde. Noch sey es uns, wie wir unterthänig hoffen, erlaubt, Bemerkungen zu einigen Ausdrüken in dem Schreiben J. k. H. der Frau Prinzessin von Wales zu machen, welche ohne diese Anmerkungen einer zu ernsthaften Deutung fähig seyn würden. Wir meinen die Worte: „*aufgestellte Verläumder.*" Da dieser Ausdruk, so wie er dasteht, übel gedeutet werden könnte (so unmöglich sich voraussezen läßt, daß man dieses vorsäzlich beabsichtigt habe), und daß derselbe irgend einen Bezug auf einen Theil des Beachmens Ew. k. H. haben könne, so halten wir es für unsere Pflicht hiermit ausdrüklich zu erklären, daß die vor unsern Augen liegenden Dokumente die allerstärksten Beweise enthalten, daß man zu einem solchen anklagenden Ausdruke nicht den allerentferntesten Grund gehabt habe. (Folgen die Unterschriften der im Eingange benannten Personen.) Dem Original gleichlautend: *Sidmouth.*"

Die Motion des Hrn. Cochrane-Johnstone in Bezug auf die Prinzessin von Wales war am 4 März an der Tagesordnung, und alle Gallerien und Zugänge des Unterhauses befanden sich mit neugierigen Zuhörern, worunter sich selbst mehrere Pairs befanden, angefüllt, als ein Mitglied des Unterhauses, Hr. Lygon, auf Entfernung aller Fremden antrug. Nach den Reglements des Hauses muß dieses geschehen, sobald Ein Mitglied es verlangt. Nun verschob auch Hr. Johnstone, welcher seine Motion nicht bei verschlossenen Thüren machen wollte, selbige auf den 4 März. An diesem Tage erneuerte sich derselbe Auftritt; Hr. Lygon ließ die Fremden fortschaffen, und Hr. Johnstone verschob seine Motion. Endlich willigte er ein, den Wünschen der Majorität nachzugeben, und machte seine Motion wirklich am 5 März bei verschlossenen Thüren. Sie ging im Wesentlichen auf eine Adresse an den Prinzen Regenten, worin derselbe gebeten werden sollte, dem Hause alle auf die Angelegenheiten der Prinzessin Bezug habende Papiere vorlegen zu lassen. Diesem Antrage widersezte sich Lord Castlereagh im Namen der Minister in einer merkwürdigen Rede, worin er die Verlegung der Papiere und überhaupt alle weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit für unnüz erklärte, da kein Verdacht oder Zweifel irgend einer Kriminalität gegen die Prinzessin vorhanden sey. Der Prinz Regent, die Minister und er selbst wären überzeugt, daß Lady Douglas, welche bei der Untersuchung im J. 1806 als Hauptzeugin gegen die Prinzessin auftrat, gegen ihren Eid gehandelt, und wahrheitswidrige Dinge ausgesagt habe; man habe sie sogar damals schon als falsche Zeugin gerichtlich verfolgen wollen; allein die Advokaten der Krone, denen man den Fall vorgelegt, hätten, obschon selbst von dem Meineide der Lady überzeugt, doch ihre gerichtliche Verfolgung sehr schwierig gefunden, und dieselbe lieber zu unterlassen gerathen. Die Geschichte der Schwangerschaft und Niederkunft der Prinzessin sey bei der Untersuchung im Jahr 1806 aufs umständlichste und vollständigste ins Klare gesezt worden, so daß nicht der mindeste Zweifel mehr übrig geblieben sey, daß das Kind nicht wirklich von der Prinzessin geboren gewesen. (Lady Douglas hatte behauptet, es sey untergeschoben, und eigentlich das Kind einer gewissen Sophie Austin.) Nach einigen wechselseitigen Erläuterungen erklärten die H.H. Whitbread, Canning und Cochrane-Johnstone ihre Freude, auf diese Art den guten Ruf der Prinzessin von allen Anschuldigungen und Vorwürfen gereinigt zu sehen, und Hr. Johnstone hielt den

heutigen Tag für einen der ruhmwürdigsten seines Lebens, weil es ihm gelungen sey, die Unschuld der Prinzessin vollständig zu beweisen und zu sichern. Seine Motion wurde ohne Abstimmung verworfen.

Die Prinzessin hatte ein ähnliches Schreiben wie das an das Unterhaus, auch an das Oberhaus geschikt, allein es zweimal von dem Sprecher des Oberhauses uneröfnet zurükerhalten.

Frankreich.

Der Herr Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, war zu Paris angekommen.

Ein Beschluß des Präfekten des Donnersberg-Departements enthält, „nach Ansicht der von dem Unterpräfekten von Mainz eingeschikten Verbalprozesse über die in der Gemeinde Ober-Ingelheim durch ein Kavalleriedetaschement der kaiserlichen Garde begangenen Ausschweifungen, und in Erwägung, daß bei diesem unglüklichen Vorfalle der Maire von Ober-Ingelheim nicht die nöthige Festigkeit zur Unterdrükung oder Verhütung der Unordnungen gezeigt, und namentlich unterlassen hat, in dem, seine Gewalt beurkundenden Abzeichen zu erscheinen, wie ihm das Gesez in ähnlichen Fällen vorschreibt", in zehn Artikeln Vorschriften, wie sich die Maires oder Adjoints der Gemeinden, worin sich Truppen in Quartier oder Kantonnirungen befinden, zu verhalten haben.

Deutschland.

Durch Frankfurt passirte am 16 März Hr. Lelorgne d'Ideville, Sekretär Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, auf seinem Wege nach Paris.

Am 17 März traf der Divisionsgeneral Graf Marchand zu Würzburg ein.

Die Düsseldorfer Zeitung versichert, der Kaiser Napoleon sey am 18 März zu Münster erwartet worden. Inzwischen melden die Pariser Blätter vom 15 März noch Nichts von einer Abreise Sr. Majestät.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 11 März enthält neue Vorschriften in Rüksicht der Jagdfrevel.

Preußen.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus den Berliner Zeitungen vom 9 März einen Nachtrag zu dem Berichte von dem Ausmarsch der französischen und dem Einmarsch der russischen Truppen, der im Wesentlichen Folgendes enthält: „Am 4 März räumte die französische Garnison vor Tagesanbruch die Stadt, und defilirte zum Hallischen Thore hinaus. Während dis auf der Südseite der Stadt geschah, drang von der Nordseite die russische leichte Kavallerie, unter dem General Czernitscheff, gegen das Oranienburger Thor. Die Kosaken ebneten augenblitlich mit Hatken und Schaufeln die von den Franzosen veranstalteten Erdaufwürfe und Gräben; und um 6 Uhr zogen, unter Anführung des kommandirenden Generals, die russischen Truppen in die Stadt. Ihr Einmarsch ging durch die gedrängten Reihen des Volks. Der das 18te Kosakenregiment Grekow kommandirende Major Graf v. Mussin-Puschkin hatte, zur Versicherung seiner friedlichen Gesinnungen gegen die Bürger, seine gesamte Mannschaft die preußische Nationalkokarde aufsteken lassen, und so traten sie, mit dem Ausruf: Es lebe König Friedrich Wilhelm der Dritte! in die Stadt. Bei dem Kavalleriekorps des Generals Czernitscheff befanden sich namentlich die Obristen Graf Dokon, Wlasow und Efremow 3. Die kaiserl. russischen Truppen eilten ohne Zeitverlust den ausrükenden französischen Truppen nach, und erreichten die lezten Bataillone derselben noch innerhalb des Hallischen Thors. Diese gaben auf dem großen Plaze, dem Rundel, auf die eindringenden Kosaken Feuer, wodurch von beiden Seiten mehrere blieben und verwundet, auch russischer Seits Gefangene gemacht wurden. Die Russen verfolgten hiernächst auf mehreren Straßen den Feind, und wiederholten ihre Angriffe namentlich in der Nachbarschaft der Dörfer Schöneberg und Steglitz. Nach 11 Uhr Vormittags traf, unter den Befehlen des Generalmajors Fürsten Repnin, ein Avantgardekorps der Wittgensteinschen Armee, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, ein, bei welchem sich v. Diebitsch und v. Benkendorf und der Kosakengeneral Rodionoff 2. befanden. Die Infanterie marschirte unter dem Schall ihrer Feldmusik und die Kosaken unter Anstimmung ihrer Nationallieder. Die sämtliche Mannschaft stellte sich im Lustgarten und auf andern großen Plätzen auf, ward dort theils durch die Behörden, theils von den Einwohnern, versorgt, und bivouacquirte die Nacht hindurch. Blos die Generalität und die obern Offiziere hatten in den vornehmsten Gast- und in einigen Privathäusern Quartier genommen. Im Schauspielhause wurde, bei einem überaus zahlreichen Zulaufe, statt des schon mehrere Tage vorher angekündigten Trauerspiels Othello, die Oper die Dorfsängerinnen und ein fröhliches Ballet gegeben. Mit Einbruch der Nacht war die ganze Stadt erleuchtet. Theils in der Stadt, theils in der Gegend umher, lagen neunzehn Regimenter Kosaken. Außer diesen bestand die hier eingerükte Kavallerie aus dem Isumschen, dem Grodnoschen, und dem Elisabethgorodschen Husaren-, desgleichen aus dem Kasanschen und dem Finnländischen Dragonerregiment. Nach dem nun schon zu weitern Operationen erfolgten Abmarsch des bei weitem größern Theil dieser Truppen, erwarten wir jezt hier den Hrn. Grafen v. Wittgenstein, mit dem unter seinen Befehlen stehenden übrigen Armeekorps. Am 5 Morgens um 11 Uhr hielten die im Lustgarten aufgetretenen kaiserl. russischen Truppen ein feierliches Dankfest, bei welchem, während der Ertheilung des Segens, eine Salve von 21 Kanonen gegeben, und von allen Anwesenden den beiden Souverains ein feierliches Lebehoch! gebracht wurde. Das Militärgouvernement in unsrer Stadt hat der Fürst Repnin übernommen. Zum interimistischen Kommandanten ist der Hr. Major v. Jany ernannt."

Eben dieses Blatt liefert aus den Berliner Zeitungen vom 9 März Folgendes: „Von dem bei Belitz (zwischen Potsdam und Treuenbrietzen) am 6 d. vorgefallenen Gefecht ist folgende offizielle Nachricht eingelaufen. Der Feind, durch das Detaschement des Generals Czernitscheff in Saarmund gedrängt, verließ diese Stadt, und nahm eine vortheilhafte Stellung zwischen einem See und einem Gehölze bei Arnsdorff. Die kaiserl. russischen Truppen, die dieses bemerkten, hielten ihn bis am folgenden Morgen um 3 Uhr in Wildenbruch an, und machten dann mit Rüklassung eines Theils des Detaschements eine Bewegung in die Flanke des Feindes. Dieser, 6000 Mann Infanterie und 800 Pferde stark, mit 6 Kanonen versehen, war

vom General Grenier befehligt. Ohne von dieser Bewegung unterrichtet zu seyn, begann er von neuem seinen Rükzug in bester Ordnung bis gegen Belitz, wo das Detaschement plözlich hinter einem Berge hervorrükte, und ihn mit einem lebhaften Kartätschenfeuer aus 4 fliegenden Kanonen in die Flanke begrüßte. Der Schreken über diese unerwartete Erscheinung ward sogleich allgemein, und zog eine unordentliche Flucht nach sich. Die Kosaken trieben die Fliehenden bis nach Treuenbrietzen. Bei diesem Vorfall haben die Franzosen 347 Todte und schwer Verwundete auf dem Plaze gelassen, 162 Mann sind gefangen worden. Der disseitige Verlust beträgt nur 25 bis 27 Mann. Der Feind ist in vollem Rükzuge über Jüterbock nach Wittenberg. Er hat auch Brandenburg geräumt, und die dort befindlich gewesenen Truppen haben den Weg nach Magdeburg eingeschlagen. Die Kolonne des Generals v. Benkendorf ist über Baruth in Sachsen eingerükt."

Ferner liest man daselbst aus Königsberg vom 1 März: „Herr Baron v. Schlippenbach, kaiserl. russischer Landrath und Ritter, kündigt in Mietau „Beiträge zur Geschichte des französisch-russischen Kriegs" in zwanglosen Heften an. — Herr v. Kotzebue ist, wie es heißt, Mitarbeiter an der hiesigen Zeitung." — Ferner aus Bromberg vom 20 Febr.: „Hier ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: Alle Einwohner der Oerter, welche von der unter meinem Befehle stehenden Armee besezt sind, werden hierdurch angewiesen, im Fall Jemand irgend ein Eigenthum besizt, welches den Franzosen, Baiern, Westphalen oder der Krone Sachsen gehört, dasselbe sogleich hier in Bromberg dem Generalintendanten der Armee, und außer dieser Stadt der nächstbefindlichen Militärbehörde anzuzeigen. Widrigenfalls, wenn Jemand solches nach Verlauf von acht Tagen nach Publizirung dieser Bekanntmachung nicht anzeigt, wird derselbe arretirt und dem Kriegsgericht übergeben werden. Diese Bekanntmachung geschieht besonders um der Ursache willen, weil nach der Flucht der französischen Truppen und ihrer Alliirten aus diesem Lande die ihnen gehörigen Effekten größtentheils von den Einwohnern bei Seite geschaft worden sind. Der kommandirende General en Chef der Armee, Barclay de Tolly." — Endlich aus Gronowo vom 15 Febr.: „Dem General der Infanterie, Grafen Langeron, ist die Einschließung Thorns übertragen worden, nachdem der Gouverneur der Stadt, Ingenieurgeneral Mauvillon, sich geweigert hat, solche nach der am 8 Febr. erfolgten Aufforderung des General-Lieutenants Tschapliz zu übergeben. Sobald die Witterung nur einigermaßen eine förmliche Belagerung begünstigt, wird solche unternommen, und dann das Schikal Thorns bald entschieden werden. Die Garnison ist hinlänglich mit Lebensmitteln versehen, nur mangelt es derselben an frischem Fleisch und Brennholz. Am 10 Febr. hat der Generalmajor Graf Woronzow ein in Ragasen stehendes Detaschement, größtentheils Polen, angegriffen, geworfen, und bis nach Jurowana Goslina verfolgt, wobei er 230 Mann zu Gefangenen machte. Die übrigen geschlagenen Truppen wollten sich auf Posen zurükziehen; da aber auf dem Wege dahin ihnen die Kosaken bereits zuvorgekommen waren, so schlugen sie in der größten Unordnung die Straße nach Obernik ein."

Die Breslauer und Liegnizer Zeitungen bis zum 10 März, welche wir heute erhalten, bringen nichts Neues von Erheblichkeit.

Herzogthum Warschau.

Aus Zamosc meldet die Lemberger Zeitung unterm 4 März: „Am 23 v. M. näherte sich ein russisches Korps, 9 Bataillons Infanterie, meistens Jäger, 2 Regimenter Dragoner und Kosaken, und 14 Kanonen, über Krasnystaw unsrer Festung in vier Kolonnen. Die vor derselben gestandenen polnischen Vorposten und Patrouillen zogen sich in guter Ordnung näher zur Festung zurük. Am 24 Nachmittags näherten sich die Russen in der Gegend von Szczebrezyn, drängten die Vedetten zurük, und es kam zu einem kleinen Scharmüzel, während welchem von den Russen eine Scheune und ein Hofgebäude in dem Dorfe Ploski in Brand gesteckt wurde. Nach 4 Uhr war alles ruhig, und die Russen gingen in die nahe gelegenen Dörfer Zdanow, Ploski ꝛc. Am 25 geschahen russischer Seits einige Bewegungen, und man sah rings um die Festung Feuer von in Brand gerathenen Häusern, Scheunen und Gebäuden auflodern. Am 26 und 27 fiel nichts vor; am 28 waren Vorpostengefechte. Am 1 März Nachmittags griffen die Russen von der Seite von Wisoki an; die Garnison war in Bereitschaft; die Batterien wirkten, und die Russen standen vom Angriffe ab, erneuerten ihn aber des andern Tages von der Seite von Jaroslawiec, jedoch ohne Erfolg. Bei dieser Gelegenheit brannte die Garnison die auf einem Berge gelegene kleine Judenstadt ab, damit die Russen hinter derselben keine Batterie verdeken könnten. Am 3 zogen die Russen ab, und nahmen bei 800 Wagen mit Lebensmitteln und Fourage mit; am 4 rükten die Vorposten der Festung vor, und die zurükgebliebenen russischen Kommando's zogen sich zurük. Warum die Russen die kurze Berennung aufgehoben haben, und wohin sie gegangen sind, ist nicht bekannt. Einige Kanonenkugeln kamen in die Stadt, eine davon fiel am 3 einige Schritte von dem Festungskommandanten General Hauke, der den ganzen Tag zu Pferde war, und seine Anordnungen mit der größten Thätigkeit traf."

Zu Posen wurde am 5 März das Namensfest Sr. königl. Majestät von Sachsen aufs Feierlichste durch Gottesdienst und Tedeum begangen. Der Stellvertreter des Präfekten brachte ein Vivat aus, und die Mitglieder der Autoritäten versammelten sich in den Zimmern des Präfekturpallasis zu einem Frühstük.

Rußland.

Der östreichische Beobachter schreibt aus Petersburg vom 13 (25) Febr.: „Verwichenen Sonntag den 9 (21) d. wurde die in dieser Residenz neu erbaute Himmelfahrts-Pfarrkirche von Sr. Eminenz dem Metropolitan von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, eingeweiht. — Unsre Zeitungen enthalten viele Aufforderungen hiesiger Handelshäuser an kriegsgefangene französische Offiziere, denen sie Geld auszuzahlen haben, ihren Aufenthalt anzugeben; unter andern an die Generale Gerard, Malson, Partonneaux, und Augereau. Dem Leztern hat das Haus Stieglitz und Komp. 10,000 Rubel zu zahlen."

Die Lemberger Zeitung erzählt: „Neuerdings ist in allen russischen Provinzen, mit Ausnahme der Tarnopoler Landschaft, eine Rekrutirung von 2 Mann auf 100 Seelen ausgeschrieben worden. Der zehnte Theil dieser Mannschaft wird dem requirirten Militär, der übrige Theil aber den Kosaken einverleibt. 100,000 Pferde, in der Größe von 11 bis 13 Faust, müssen gestellt werden, und werden mit Assignaten bezahlt. Die Rekruten und Pferde werden nach Kiew gebracht, wo der General Samow die Uebernahme besorgt. Nach Czernigow ist eine große Anzahl Handwerker berufen, um dort Sättel und andere Pferderüstungen zu verfertigen. Am 23 Febr. ist in Dubno die 13te Division, aus vier Infanterie- und einem Garnison-Regimente bestehend, eingetroffen, und am 27 nach dem Herzogthum Warschau abmarschirt."

Oestreich.

Durch Prag passirten am 11 März verschiedene französische und sächsische von Breslau nach Wittenberg, Leipzig und Plauen bestimmte Kouriere, so wie andre, die von Leipzig und Plauen nach Breslau geschikt waren.

Wien, 17 März. Kurs auf Augsburg Uso 138, zwei Monate 137½. Konventionsmünze 137.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 83. 24 März. 1813.

Frankreich. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.) — Italien. — Illyrien. — Schweiz. (Tapferkeit der Schweizer-Regimenter an der Beresina.) — Deutschland. — Preußen. (Russischer Kriegsbericht.) — Rußland.

Frankreich.

Am 15 März kam der Kaiser von Trianon nach dem Marsfelde, wo er eine zahlreiche Division Infanterie, Kavallerie und Artillerie, großentheils kaiserliche Garden, musterte. Die Revüe dauerte von Morgens um 8½ Uhr bis Nachmittags, und Se. Majestät nahmen nach derselben in der Ecole militaire bei dem Marschall Herzog von Istrien ein Frühstük ein, worauf Sie nach Trianon zurükfuhren. Das Journal de l'Empire bemerkt bei diesem Anlaß, nie habe sich der Kaiser besser befunden, der Aufenthalt zu Trianon scheine seiner und des Königs von Rom Gesundheit besonders zuträglich.

Der gesezgebende Körper erhielt in seiner Sizung am 15 ein kaiserliches Dekret, wodurch die Präsidenten der drei legislativen Kommissionen ernannt werden: es sind die HH. Faget de Baure für die Kommission der Civil- und Kriminalgesezgebung, der Ritter Challan für die Kommission des Innern, und der Baron Lezurier de la Martel für die Kommission der Finanzen. Hierauf überbrachten die Staatsräthe Regnaud de St. Jean d'Angely, Corsini und Bartolucci einen Gesezesentwurf zur Bestätigung von 251 zwischen Gemeinden abgeschlossenen Tauschkontrakten. An die Kommission des Innern verwiesen. Endlich wurde eine kaiserliche Botschaft verlesen, worin Se. Majestät den gesezgebenden Körper auffordert, zur Wahl von Kandidaten zur Präsidentschaft für die nächste Session zu schreiten. Man wird morgen damit den Anfang machen.

Der Kriegsminister hat das Rekrutiren der Zöglinge der Gensdarmerie sowol unter den aufgerufenen als unter den nichtaufgerufenen Konscribirten des Aufgebots der 100,000 Mann und jenes von 1814 autorisirt. Die unter den aufgerufenen Konscribirten ausgewählten Jünglinge werden von dem Kontingente abgezogen; sie werden aber nicht in Marsch gesezt, sondern erwarten in ihrer Heimath die Entscheidung des Ministers.

Zu St. Jean d'Angely ist das Kollegium ganz abgebrannt; eine Person kam durch den Einsturz des Gebäudes um. Die Einwohner haben einstweilen die 1500 Zöglinge der Anstalt in ihre Häuser aufgenommen.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.

„Frankreich brauchte ehemals für eine Million Cochenille. In den sieben Jahren, welche mit dem Jahr 1802 anfingen, betrug die mittlere Einfuhr 1,500,000 Fr.; in den vier Jahren, vom Jahr 1809 an, betrug sie nur 200,000 Fr., da durch die Theurung die Vorräthe der vorhergehenden Jahre aufgezehrt waren. Seit einigen Jahren wird in dem Departement von Rom Baumwolle angepflanzt; ihr Ertrag ist jedoch noch nicht so beträchtlich, daß sie als Hülfsmittel in der Masse unsrer Bedürfnisse mitgezählt werden könnte; allein es sind auch keine bloßen Versuche mehr; man hat schon bei 100,000 Pfund erzeugt, und die Naturalisation dieser Pflanze daselbst ist außer Zweifel. Zu Neapel hat man diesen Anbau zu einem wesentlichen Industriezweig der Landwirthschaft gemacht. Frankreich erhält aus diesem Königreiche jährlich 3 Millionen Pfund Baumwolle. Spanien liefert die Baumwolle im Ueberfluß, und zwar schöner als die amerikanische und indische. Die Türkei liefert die gemeinsten, aber auch die wohlfeilsten Baumwollensorten. Die Soda ist ein Produkt, dessen unsre Manufakturen wesentlich bedürfen, und welches uns vor zwanzig Jahren nur unser Seehandel liefern konnte. Wir bezogen davon aus dem Auslande jährlich für 3,500,000 Fr. Auf das Mitteljahr der Einführung in den lezten neun Jahren kommen 5,500,000. Der Chemie ist es aber gelungen, dieses Produkt aus Urstoffen zu erzeugen, welche auf unserm Boden so häufig wachsen und in einem so geringen Preise sind, daß die Soda ungeachtet des strengen Einfuhrverbots in dem Handel um zwei Drittel gesunken ist. Man kan dieses Produkt auf 3 Millionen anschlagen. Das Ganze der neuen Erzeugnisse unsers Bodens und unsrer Industrie erhebt sich daher auf 65 Mill., und ist von der Art, daß es sehr schnell noch viel höher steigen kan; dadurch haben wir uns von einer jährlichen Zahlung von 90 Mill. unabhängig gemacht, welche wir an Ausländer, vorzüglich an England, entrichteten. Die übrigen Zweige unsers Landbaues und unsrer Industrie werden dadurch nicht vermindert werden. Die 70,000 Morgen Landes, welche dermalen Runkelrüben tragen, würden Brachäker geblieben seyn. Die 30,000 Morgen Landes, welche dermalen mit Waid bepflanzt werden, machen nur einen geringen Theil unsers Bodens aus, und erhalten einen starken Dünger, welcher die künftigen Erndten derselben viel gesegneter machen wird. Die Färberröthe findet sich bei uns in größerer Menge, als wir deren bedürfen; wir führen davon um 1,600,000 Fr. aus; sie wird nur eine noch nüzlichere Bestimmung erhalten. Unsre Seesalze liefern den ersten Stoff zur Soda, und es ist ein Vortheil mehr für uns, daß wir es dieser Entdekung zu verdanken haben, unsre kostbaren Salzwerke noch besser benuzen zu können. Vor zwanzig Jahren rieth uns England, unsern Negern die Freiheit zu schenken, wahrscheinlich in der Hofnung, unsre damaligen Uebel durch den Ruin unsrer Kolonien noch zu vermehren. Wir haben diesen Zwek auf einem andern Wege erreicht, indem wir durch friedliche und fleißige Untersuchungen den Waaren, welche man Kolonialwaaren nannte, einen

andern Plaz anwiesen; wir haben unsre Landbauer und Manufakturisten mit Erzeugung derjenigen Produkte bereichert, welche bisher die Neger zur Sklaverei verdammten. Frankreich darf sich diejenige neue Industrie, wodurch europäische Erzeugnisse an die Stelle der amerikanischen gesezt werden, nicht ausschließend zueignen; bald wird dieselbe auch bei unsern Nachbarn einheimisch werden, welches wir weit mehr wünschen, als fürchten müssen. Das große, mächtige und gerechte Frankreich will keinem Staate dasjenige entziehen, was ihm die Natur gegeben hat, und ganz Europa wird endlich die Kolonialprodukte um so sicherer entbehren können, weil jeder einzelne Theil derselben seinen Beitrag dazu mit Leichtigkeit wird liefern können. Wir haben gefunden, daß der rohe Ertrag unsers Akerbaues und unsers Bodens sich auf 5031 Mll. belaufen; daß der Arbeitslohn und die erste Fabrikation diesen rohen Ertrag um 1300 Mill. steigern, und daß die Produkte unserer neuen Industrie auf 65 Mill. angeschlagen werden. Das Ganze beträgt demnach 6396 Mill. Indessen sind diese Urstoffe noch nicht alle verarbeitet, und selbst die verarbeiteten sind noch nicht in dem Zustande, um zu der täglichen Konsumtion verwendet zu werden; das Getreide ist noch nicht zu Brod umgeschaffen; aus den Stoffen sind noch keine Kleider gemacht, und der lezte Arbeitslohn, welcher den Definitivwerth aller bisherigen Anschläge vollenden muß, macht wenigstens ein Zehntheil dieser Anschläge aus mit 639,700,000 Fr. Der Totalwerth der Stoffe und ihrer Reproduktion für die Konsumtion belauft sich daher jährlich auf 7,036,700,000 Fr."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Zu Venedig liefen im verflossenen Februar aus verschiedenen Häfen des adriatischen Meeres 278 Fahrzeuge ein. In eben diesem Monat gingen seewärts 109, und nach den Flüssen der Terraferma 106 Fahrzeuge aus.

Der Moniteur von Neapel erzählt: „Die Legionen der Landschaften Prinzipato Citra, Molise und Capitanata baten Se. Majestät ihnen die Ehre zu bewilligen, Allerhöchstdenselben ins Feld der Ehre zu folgen." — „Nachrichten aus Sicilien zufolge befindet sich das Land in einem unglüklichen Zustande. Die Engländer verlieren immer mehr Anhänger; die Art, wie man die königliche Familie behandelt, vermehrt die Zahl der Misvergnügten; die ganze Geistlichkeit ist antienglisch gesinnt. Neue Komplotte erheben sich täglich zu Messina und in andern Orten. Zu Messina wurden viele achtbare Einwohner als des Verraths verdächtig verhaftet, und über ihr Loos soll entschieden werden. Das Elend des Volks ist aufs Höchste gestiegen. Es ist unmöglich, daß dieser Zustand der Dinge noch lange daure."

Illyrien.

Zu Laibach auf dem Markte wurde am 21 Febr. eine beträchtliche Quantität englischer Manufakturwaaren verbrannt.

Die Stadt Ragusa hat der Regierung vier ausgerüstete Reuter, der griechische Bischof von Sebenico und Cattaro, für sich und die drei Klöster griechischen Ritus in Dalmatien, drei Pferde angeboten.

Schweiz.

* Vom 20 März. Durch einen Beschluß vom 16 März hat der Landammann der Schweiz, veranlaßt durch die Kriegsereignisse in Norddeutschland, und um die treue Anschließung der Eidgenossenschaft an das Kontinentalsystem zu bewahren, verordnet: die Einfuhr von Kolonialwaaren und Baumwollengarn aus dem Königreich Sachsen in die Schweiz soll von nun an verboten seyn; nur diejenigen auf dem Wege sich befindlichen und mit authentischen, vor dem 16 März ausgestellten Certifikaten versehenen Waaren, welche vor dem 1 April bei den schweizerischen Gränzbüreaus eintreffen, werden annoch zugelassen; später eintreffende nur gegen Bezahlung des Kolonial-Impots; sächsische Ursprungs- und Versteuerungscertifikate werden gar nicht weiter angenommen; dieser Beschluß soll bis zum 1 Jul., und zu den von der dann versammelten Tagsazung darüber zu treffenden weitern Bestimmungen, in Kraft verbleiben. — In Schweizer-Blättern liest man folgendes Schreiben eines Offiziers des 1sten Schweizer-Regiments: „Auf unserm Marsche bis Polozk werden Sie uns unstreitig gefolgt seyn, und was bis auf den 17 Okt. beim 2ten Armeekorps vorfiel, gelesen haben. Von diesem Tage fängt der glänzende Zeitpunkt der Schweizer an. Nachdem der Feind 30,000 Mann Verstärkung an sich gezogen hatte, grif er den 17 Abends unsre Vorposten an, und drängte sie auch zurük, aber schnell eilte ihnen unser erstes Bataillon zu Hülfe. Man schlug sich bis 8 Uhr, und beide Theile zogen sich in ihr Lager zurük. Den 18 war die große Schlacht. Den ganzen Morgen hatte es der 1sten und 2ten Division gegolten, aber Nachmittags war der Hauptangrif auf die unsre. Unübersehbar war die Linie der gegen unser Häufchen anrükenden Russen. Mit kühner Entschlossenheit ging man dem Feinde entgegen, trieb ihn mehr als einmal zurük, und wagte sich mit dem glüklichsten Erfolge mit gefälltem Bajonette an die feindliche Reuterei, die durch dieses Manöuvre überrascht, sich in Unordnung flüchtete; aber 50 Offiziere und eine verhältnißmäßige Anzahl Soldaten wurden getödtet oder verwundet. Da der Plaz nicht befestigt und wegen der großen Uebermacht nicht haltbar war, so befahl der ebenfalls verwundete Marschall St. Cyr den Rükzug über die Düna, der in so bewundernswürdiger Ordnung erfolgte, daß die Brüken erst abgebrannt wurden, als die lezte Kanone unsrer Artillerie gerettet war. Unser braver Obrist wurde zum Offizier der Ehrenlegion, so wie 3 Offiziere und 3 Unteroffiziere zu Mitgliedern derselben ernannt; 2 Bataillonschefs, 5 Kapitäns, 2 Lieutenants und 6 Unterlieutenants wurden befördert. Von hier aus bis Borissow, wo unser Korps sich mit der großen Armee vereinigte, nachdem es ihren Uebergang erleichtert hatte, fielen nur wenig entscheidende Gefechte vor. Aber diese lezte Hauptschlacht sezte dem Ruhm unsrer braven Schweizer die Krone auf. Wir fochten wie die Löwen. Von allen Seiten donnerte es Tod und Verderben auf uns zu. Zehn Stunden lang schlugen wir uns gegen einen zehnmal stärkern Feind. Wir hatten es mit dem Kern der russischen Truppen, mit der Moldauarmee zu thun. Unsre Patronen gingen zu Ende. Die feindlichen Kuirassiers standen uns gegenüber. Grenadierlieutenant Legler aus dem Kanton Glarus machte dem Divisionsgeneral Merle den Rapport: „Herr General, wir haben keine Patronen mehr! Was sollen wir thun? Sollen wir mit dem Bajonett angreifen?" „Ja!"

war die Antwort des Generals. „Rufen Sie den Truppen zu: mit dem Bajonette vorwärts!" Dieser ausgezeichnete Offizier nahm den Tambour beim Kragen, zog ihn vor die Fronte und befahl ihm, den Sturmmarsch zu schlagen. Er und mehrere Kameraden sprangen vorwärts, und rükten mit den willig folgenden Soldaten im Sturmschritte auf die furchtbaren Reihen der feindlichen Reuterei an. Fünfmal brachten unsre Bajonette sie zum Weichen. Schrekkich war das Gemezel. Zehn Stunden lang behaupteten wir einer gegen zehn das Schlachtfeld. Ströme von Schweizerblut färbten den russischen Boden. Viele unsrer tapfern Brüder sind nicht mehr, aber sie fielen als Helden, unsern Vorfahren ähnlich und ihrer würdig. Wir verloren nebst den zwei neuernannten Chefs mehrere andere ausgezeichnete Offiziere. Der Divisionsgeneral Merle rief uns nach dem Treffen zu: „Schweizer, ihr seyd Helden! Ihr habt alle die Dekoration verdient." Der tapfere Legler ist zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt. Seit jenen denkwürdigen Tagen vor Polozk und Borissow, die mit den schönsten Waffenthaten der Geschichte wetteifern können, sind unsre Generale stolz auf ihr Kommando. . Ich übergehe mit Stillschweigen den allgemeinen Mangel, das Elend und die Krankheiten, die uns während dieses beschwerlichsten aller Feldzüge befielen; für solche Leiden hat die Sprache keine Worte und der Pinsel keine Farben. Aber was den Schweizer-Truppen Niemand rauben wird, ist der Ruhm, daß sie mit einem beispiellosen, ans Romanhafte glänzenden Muthe, zehn Stunden lang einen zehnmal stärkern Feind aufhielten, ihn fünfmal mit dem Bajonett angriffen und zurükschlugen, und so durch ihre heldenmüthige, wahrhaft spartanische Aufopferung, den Uebergang der großen Armee über die Beresina bei Borissow deken."

Deutschland.

Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern sind am 20 März von München wieder nach Innsbruck abgereist.

Die Universität Erlangen hat von der Huld ihres allergnädigsten Königs sich eines neuen Beweises zu erfreuen. Die treffliche naturhistorische Bibliothek, und die an Gegenständen aus allen drei Reichen der Natur, insbesondre vielen ausländischen Seltenheiten aus andern Welttheilen, reiche Naturaliensammlung des verstorbenen Präsidenten v. Schreber, ist auf allerhöchsten Befehl von dessen Wittwe erkauft, und mit Vorbehalt einiger für die königliche Akademie der Wissenschaften auszuwählenden Stüke der Universität geschenkt worden.

Das königliche Generalkommissariat des Rezatkreises hat unterm 13 März ein Publikandum über die Vorsichtsmaaßregeln erlassen, welche auf den Militärstraßen, gegen die Verbreitung epidemischer Nerven- und Spitalfieber durch zurükkehrende kranke Militärs, zu beobachten sind.

Eine amtliche Bekanntmachung in der Innsbrucker Zeitung widerlegte neulich das Gerücht, daß das in Telfs jezt herrschende Nervenfieber, woran nach dem lezten Bericht daher einige und vierzig Personen krank liegen, durch Ansteken von daselbst einquartierten kranken Militärs entstanden sey, indem dort gar kein mit dem Nervenfieber behafteter Soldat durchpassirt sey.

Ein Arzt zu Dresden empfiehlt folgendes „Höchstwirksames Mittel gegen die Ansteken von bösartigen Fiebern, welches zum täglichen Bedarf nicht mehr als einen Pfennig kostet. Die mineralsauern Räucherungen, die gepülverten Holzkohlen, ja endlich die Fontanelle, welche man gegen genannte Ansteken empfohlen hat, sind, wie es scheint, Vielen theils zu umständlich, theils bei diesen Zeiten zu kostbar, und zum Theil beruhen leztere beide noch zu sehr auf Hypothesen, als daß man mit großer Sicherheit ihnen vertrauen könnte. Warum hat sich bei der so nahen Gefahr Niemand des Schwefeldampfes erinnert? Mit einem 8 Zoll langen, auf einem Blech abgebrannten Schwefelfaden, reinigt man täglich in den Kontumazhäusern Italiens ein ganzes Waarenmagazin. Mit Schwefeldampf vernichtete der berühmte Howard die gefährlichen Kontagien in den Gefängnissen zu Cherson. Die Sterblichkeit der Neger hat um zwei Drittheile nachgelassen, seitdem in den Plantagen diese Räucherungen eingeführt waren. Wo eine schwefelhaltige Quelle dampft, hat sich seit Jahrhunderten keine epidemische Krankheit hingewagt. Erfahrungen genug, um den schnellsten Gebrauch von diesem wirksamen Mittel zu machen."

Durch Stuttgart passirten am 19 März zwei von Paris kommende Kouriere, ein französischer und ein preußischer; jener nahm seinen Weg nach Wien, dieser über Nürnberg nach Breslau.

Der Nürnberger Korrespondent entlehnt aus dem östreichischen Beobachter folgende ältere Nachricht aus Dresden vom 11 März: „Die Anstalten zur Vertheidigung der Stadt Dresden, und namentlich der Unwille des Volks über die bereits begonnene Unterminirung der Elbebrüke haben einige tumultuarische Scenen veranlaßt. Gestern Abends versammelten sich um einen französischen Offizier, der auf der Brüke bei der Stelle stand, wo das Pflaster zu diesem Zweke aufgerissen war, zuerst einige, dann mehrere, zulezt sehr viele Einwohner, welche sich dieser Arbeit geradezu widersezten. In kurzer Zeit war die ganze Brüke, der Plaz dabei, und die Brühl'sche Straße dicht mit Menschen angefüllt, welche viel Lärm machten, und alles, was sich von Franzosen zeigte, mißhandelten. Als auf der Brüke nichts mehr zu schaffen war, so wandte sich die Menge gegen das Haus des Grafen v. Brühl, in welchem der kommandirende General sein Absteigquartier genommen hatte. Das Volk warf mit Steinen einige Fenster ein, worauf sich die Kuirassiers und Musketiers um das Hotel herum versammelten, und gegen 10 Uhr das Volk, ohne fernere Gewaltthätigkeiten, auseinander ging."

Die Leipziger Zeitung enthält folgende öffentliche Bitte des Accise-Einnehmers und Stadtschreibers Hester zu Jüterbok: „Als in den lezten Tagen die kaiserl. französische Armee von Berlin sich auf Wittenberg zurükzog, verließ ihre Arrieregarde am 7 März die preußischen Staaten, durchzog die hiesige Stadt, und ihr lezter Bataillon sezte sich in dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe Seehausen fest. Es verwahrte beide Eingänge des Dorfs mit vorgefahrnen Wagen, vorgelegten Stangen und zwei Kanonen, stellte seine Mannschaft hinter

den das Dorf umschließenden Gartenzäunen auf, und erwartete so den Angrif der nacheilenden kaiserl. russischen Kavallerie. Zwei Aufforderungen durch Trompeter wurden nicht angenommen, es erfolgte ein hartnäkiger Widerstand, und nun gerieth durch eingeworfene Granaten das Dorf sehr bald in Brand. Die unglüklichen Einwohner flüchteten zuerst in die massive Kirche, aber als auch hier durch das zerschmetterte Dach Granaten einfielen, da nöthigte die Gefahr und das Angstgeschrei der Weiber und Kinder zur weitern Flucht. Sie ward mitten durch das gegenseitige Feuer angetreten, und es ist ein bewundernswürdiges Glük, daß kein Einwohner an seinem Körper verlezt wurde. Erst nach 8 Uhr, als die Feuersglut erlosch, endete das Gefecht, und beide streitende Parteien zogen sich in Nachtquartiere zurük. Doch einzelne drangen in das Dorf ein, und ihnen ward vieles zu Theil, was des Feuers Glut verschont hatte. Die daraus hervorgegangene Lage der Einwohner ergibt sich von selbst. Ein Sturm des folgenden Tages, der die Brände aufwühlte, zerstörte von den übriggebliebenen Wohnungen noch eine, und nur wenige bieten nun Zufluchtsörter dar. Die meisten Einwohner haben ziemlich Alles verloren. Gewiß nimmt ganz Sachsen Theil an diesen Folgen des ersten Gefechts, welches der gegenwärtige Krieg auf seinen Boden herbeiführte, und wünscht die Unglüklichen, die schon 1806 durch ein nahes Bivouacq und seitdem durch Unverhältnißmäßigkeit ihrer Abgaben bedeutend litten, menschenfreundlich zu trösten. Unterzeichneter erbietet sich baare Unterstüzungen für sie zu sammeln u. s. w."

Preußen.

Nach dem östreichischen Beobachter hat der General der Kavallerie Graf v. Wittgenstein Nachstehendes an den G. F. M. Fürsten von Kutusow-Smolenskoi berichtet: „Alt-Landsberg, den 20 Febr. (4 März) 1813. Die siegreichen Fahnen Sr. kaiserl. Majestät, unsers erlauchten Gebieters, wehen auf den Mauern von Berlin. Ich eile Ew. Durchlaucht meine Glükwünsche hierüber abzustatten. Der Adjutant, General Ezernitscheff, hat die Stadt heute in der Früh um 6 Uhr mit seinem Detaschement besezt. Die Avantgarde unter den Befehlen des Generals Fürsten Repnin marschirte gleichfalls dahin. Nachdem der Feind die Annäherung unsrer Infanterie erfahren hatte, verließ er, obgleich an Zahl ungemein überlegen, diese Hauptstadt. Er zieht sich über Trebbin, Jüterbock und Wittenberg zurük. Unsre drei Detaschements, die unter den Befehlen der Generalmajore Ezernitscheff und Benkendorf und des Obristen Tettenborn voran sind, nebst einem Theile der Kavallerie von der Avantgarde, verfolgen ihn auf dem Fuße. Die Stadt hat durchaus nichts gelitten. Ruhm dem Kaiser! Ruhm seinem tapfern Heere, dessen Operationen kein Hinderniß aufhalten kan! Ich selbst werde mein Hauptquartier am 26 Febr. (10 März) nach Berlin verlegen, und dort die weitern Befehle Ew. Durchlaucht erwarten."

Berliner Blättern vom 9 März zufolge war der königl. preußische Obrist v. Gneisenau am 25 Febr. Abends zu Kolberg, wo er zur Zeit der lezten Belagerung commandirte, angekommen, und hatte seine Reise unverweilt nach Breslau fortgesezt.

Eben diese Blätter enthalten folgende Bekanntmachung: „Es wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß abermals eine Summe von . . . . . 450,000 Thlr. in Steueranweisungen und gestempelten Tresorscheinen vernichtet ist, deren Nummern das nachstehende Verzeichniß ergibt. Da nach unserer Bekanntmachung vom 28 Dec. v. J. bis dahin bereits vernichtet waren für . . . . . 1,550,000 Thlr. so sind nunmehr überhaupt vernichtet für 2,000,000 Thlr. Zwei Millionen Thaler Steueranweisungen und gestempelte Tresorscheine. Berlin, den 27 Febr. 1813. Immediatkommission zur Verwaltung der baar eingehenden Vermögens- und Einkommensteuer. L'Abaye. v. Trüßschler. W. C. Benecke." (Folgt das Verzeichniß der vernichteten Steueranweisungen und gestempelten Tresorscheine.)

Nach der Liegnizer Zeitung waren die Brüken über die Spree bei Erkner und Damm, einige Meilen von Köpenick, abgebrannt, die großen Zugbrüken bei Köpenick aber standen noch. In Köpenick war eine Zeit lang die Einquartierung so stark gewesen, daß die ärmsten Leute 20 Mann hatten.

Die Breslauer Zeitung enthält folgenden ältern Artikel aus Johannisburg in Ostpreußen vom 26 Jan.: „Se. Majestät der russische Kaiser geruhen, sich noch in unsrer Stadt aufzuhalten. Vorgestern, den 24 Jan. zog das Semenowsche Regiment auf die Wache. Der Kaiser war in der Kirche, wo sich eine Menge vornehmer Personen beiderlei Geschlechts befanden; nachher war im Schlosse große Tafel. Am Abend, bei der allgemeinen Erleuchtung der Stadt, war auch die große Pyramide wieder illuminirt, an deren Ende man noch das Bildniß Friedrichs II., da an diesem Tage eben das Andenken seines Geburtstags war, mit der Aufschrift: Der Einzige, angebracht sah. Gestern, am 25 Jan., wohnte der Kaiser, nebst der hier befindlichen russischen und preußischen Generalität, der Wachtparade des Ismailowschen Regiments bei, und begab sich sodann, bei Gelegenheit des Geburtsfestes Seiner allerdurchlauchtigsten Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth Alexejewna, in die Kirche zum Gottesdienst. Im Schlosse war große Tafel. Heute marschirten russische Truppen in Parade durch unsere Stadt. Abends spielte vor dem Schlosse die Musik des Ismailowschen Regiments, bei einem großen Zusammenströmen von Menschen. Bei der Illumination war auf eine besondere Pyramide ein transparentes Gemälde aufgestellt, mit der Aufschrift: Es lebe die Kaiserin Elisabeth Alexejewna! Von dieser Pyramide bis zum Schlosse stand auf beiden Seiten die Stadtgarde, und bei Aufdekung des erwähnten Gemäldes spielte die Stadtmusik, und das Volk rief dreimal: Vivat Elisabeth! Als aber der Kaiser am Fenster erschien, ertönte überall ein freudiges Hurrah. Der Glanz dieses dreitägigen Festes ward noch dadurch erhöht, daß sich vor dem Hause, in welchem Se. Majestät Ihren Aufenthalt genommen hatten, ein viereliger großer Plaz, von lauter steinernen Häusern umgeben, befindet, deren Fenster auf verschiedene Art erleuchtet waren."

Rußland.

Nach dem östreichischen Beobachter hat Se. Maj. der Kaiser Alexander 33 Millionen Rubel zur Wiederstellung der Schulen und Kirchen, welche im Kriege gelitten haben, bestimmt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 84. 25 März. 1813.

Frankreich. (Fortsetzung der Darstellung der Lage des Reichs.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen; Brief an Ergoldsen.) — Russland. (Brief an Bonsac.) — Schweden. (Brief des Kronprinzen v. Schweden.) — Oesterreich. — Türkei. (Napoleon und Servien.)

Frankreich.

Am 14 März hatte der Kaiser zu Trianon einen geheimen Rath gehalten.

Der gesetzgebende Körper schritt in seiner Sitzung am 15 März zu Ernennung der drei von den Kandidaten zu seiner Präsidentschaft im Jahre 1814. Der erste, mit 262 Stimmen gewählte Kandidat war der jetzige Präsident, General v. Montesquiou-Fezensac; bei diesem Resultate seinen Namen erhielt der Graf von Beaumont-Brivazac 261 Stimmen und der Senateur Graf Lemercier 260 Stimmen zu Kandidaten gewählt.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 12 März werden die Kreisdirektionnementsräthe zu ihren Operationen für das Jahr 1813 um 30 Tage verlängert, und die erste dahin ihre Sitzung den 8 Mai festsetzen. Die Generalversammlung der Departements werden vom 10 Mai bis zum 30 nehmenden sein, worauf die Generalversammlungen vom 30 Mai die zweite Hälfte ihrer Sitzung wieder vornehmen, und bis zum 4 Juni beendigen werden.

Im Dekrete vom 12 März 13. M. die Aushebung von Pferdezucht-Instituten, und beide als integrirende Theile der Meier und Pacht-Institute.

Der bisherige Präfekt des Nieder-Departements, Herr Bertrand, wurde am 13 März zum Präfekten des Departements der Elb-Mündungen ernannt.

Die Städte Bremen und Hamburg sind 13 Mäg.: „Gestern haben und die hier gelegenen russischen Truppen verlassen, um einigen der hiesigen Bewohnern die Freudigkeit einzuflößen, zu glauben und sie zu ermuntern, daß sie wieder unter Bürger sie Bürden. Wir haben, wie unsere gestrige Zeitung, mehrere Beispiele von Grausamkeit, er sich sie einer unmenschlichen Tyrannei Macht in der Nähe und der Ferne ausübt. Die Hamburger Zeitung vom 16 März enthält nichts Neues in Bezug auf Kriegsereignisse.“

Fortsetzung der Darstellung der Lage des Reichs.

„Neben Handel. Der Handel eines Reichs, welches jährlich mehr als für 7 Millionen Produkte ergeugt, muß, wenn man auch so viele andere Dinge von wirklichem oder eingebildeten Werthe, welche die Kenner der Staatskunde in der Handlung besitzen, und in Erwägung zieht, nothwendigerweise ungeheuer sein. Hätten wir blos nach Bemerkungsgaben gemessen, so wage ich, zu behaupten, unsere Berechnungen würden auf 20 Millionen gestiegen. Der Zwischenhandel geht indeß, den Kontinentalen zu den Stand zu setzen, die Gegenstände ihrer Bedürfnisse aber seinen Ursprünglich fast erhalten zu können. Der Handel muß daher einen größern Umfang mit einander haben werden, in welchem sich die größte Ungleichheit der Manufakturen und von Kunstmenten bemerken. Wäre der Land einen schönen Boden hat, nicht einer großen Bevölkerung und starken Bevölkerung, so besitzt es dadurch über die Natur. Gewinnen zu können mächtigen Kaufmannsgüter 276, welches einer der mächtigsten Kaufmannsgüter die Frankreich war, hat ich besten Handel nicht mehr als 200 Millionen Produkte, und Frankreich nicht mehr als 250 Mill., welcher von unsern Kolonien eingebracht wurden, dürfen wir nicht zu der Gränze rechnen, weil die Kolonien kamals einen integrirenden Theil von Frankreich ausmachten. Man muß von der Einfuhr das bauen Geld abziehen, welches in den Kolonien bestand, wie der Handelsgeist bei einigen andern Kaufmannsstadt meist. Wenn man daher 55 Mill. in Gold- und Silberwaaren abzieht, so bleibt sich die Einfuhr um Jahr 1789 in der Zeit auf 195 Mill. und 248 Mill., die Ausfuhr aber auf 337 Mill.; man mag nun diesen Handel, wie die Mitte oder von der Bevölkerung betrachten, so bleibt es sich nicht über als auf ungefähr 300 Mill., und bei war einst der wie Theil unserer inländischen Handels. Vergleichen mit von unsere damaligen ausländischen Handel mit unsern Kolonien; so betrachte dabei unsre Kolonien als ein Theil unsers Territoriums und unsere Handel mit denselben als einen inländischen. Im Jahr 1788 bei sich die Einfuhr auf 363 Mill., die Ausfuhr auf 433 Mill.; monatlich die Ausfuhr in baaren Geld zwischen, monatlich Einfuhr auf 200 Mill. vorhanden wird. Die Einfuhr überstieg daher die Einfuhr um 70 Mill. Wie hatte sich dies in Jahr 1789 bei Ausfuhr verhältnisse nur, als im vorhergehenden Jahre, indem sie die Einfuhr um 70 Mill. überstieg. Im Jahr 1790 stieg sich die Einfuhr auf 370 Mill., die Einfuhr auf 384 Mill., wovon man aber 45 Mill. baaren Geld- und Silberwerth abziehen muß, wodurch die Einfuhr auf 336 Mill. reduzirt wird. Die Ausfuhr stieg alls in einem Verhältnis auf 500 Mill. Im Jahr 1791 erhob sich die Ausfuhr auf 320 Mill., die Einfuhr, 320 Mill. baaren Geld mit inbegriffen, auf 298 Mill. Die Ausfuhr überstieg daher die Einfuhr um 30 Mill. Im Jahr 1792 betrug die Ausfuhr 383 Mill., die Einfuhr 287 Mill., 93 Mill. baares Geld nicht mitgerechnet. Der Ueberschuß der Ausfuhr betrug daher 126 Mill. Im Jahr 1793 überstieg die Ausfuhr der Produkte unsers Bodens die fünfhen Summen, zu denen sie sich zu andern Epochen erhoben hatte. Diese

Einfuhren im Gegentheil haben sich stets vermindert; sie sind gegenwärtig geringer, als vor dem Jahr 1790. Die Wagschaale des Handels, welche im Jahr 1783, der günstigsten ehemaligen Epoche, nur 75 Mill. zum Vortheil unsrer Ausfuhren betrug, beträgt gegenwärtig 126 Millionen."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Nach Erzählung des westphälischen Moniteurs war Se. Majestät der König von Westphalen am 17 März des Morgens von Kassel abgereist, um die bei Melsungen und Ziegenhain kantonnirenden Truppen zu mustern. Er wurde am 18 Abends wieder in der Residenz erwartet.

Nach demselben Amtsblatt hat der Kaiser Napoleon den Divisionsgeneralen Grafen v. Hammerstein und Grafen v. Hönе (Kriegsminister) die Offiziersdekoration, und 79 Militärs von der westphälischen Armee die Legionnairsdekoration der Ehrenlegion bewilligt.

Am 10 März war der zum Gouverneur von Magdeburg bestimmte französische Divisionsgeneral Haro daselbst eingetroffen.

Nach der Leipziger Zeitung sind zu Görlitz der Apotheker Thieme, zu Weißenfels der Arzt Doktor Radhan, und zu Lübben der Plazkommandant Rostock, sämtlich am Nervenfieber gestorben.

Der Stadtschreiber Landrock zu Scheibenberg bittet in der Leipziger Zeitung um Unterstüzung für die hungernden Scheibenberger. Seine rührende Schilderung enthält unter andern folgende Züge: „Auf einem Bergrüken im hohen sächsischen Erzgebirge liegt ein Städtchen, Namens Scheibenberg. Rauh und kalt ist sein Klima, und mager die Vegetation. Dem Bergbau hat der Ort seine Entstehung, und einer Spizen- und Bandmanufaktur seine dermalige Subsistenz zu danken. Wenig Grundeigenthum gehört zu seinem Gebiete, und außer dem Erdäpfelbau ist auf die Erzeugnisse des Bodens wenig zu rechnen. Dennoch ist der Ort, als Folge der Manufakturen, ungemein bevölkert, aber auch dieser starken Bevölkerung ungeachtet, verlebten die Einwohner, größtentheils Manufakturisten, seit mehrern Jahren her ein glükliches Daseyn. Unbekannt mit den höhern Reizen und Genüssen waren Erdäpfel ihnen das tägliche fröhliche Mahl, und reichlich belohnt fühlten sie sich, wenn ihre tägliche Beschäftigung, Gebet und Arbeit, bis zur Folge hatte. Doch seit einem Jahr hat dieser heitere Himmel sich getrübt. Bei der im vorigen Jahre statt gefundenen großen Näße ist der Erdäpfelbau völlig mißlungen, und durch die Ereignisse der Zeit sind die Manufakturen nicht ins Stoken, nein, zum völligen Stillstand gebracht worden. Ueber achtzig Familien sind bereits arbeit- und brodlos, und täglich mehrt sich die Zahl dieser Unglüklichen. Sie haben bereits Alles, selbst das Unentbehrlichste, verkauft, und können sich nicht einmal mehr die magere Erdäpfelkost erzeugen. Schon mehreremal ist der Fall eingetreten, daß sie zwei Tage hinter einander gehungert haben. Ich habe die Wohnungen dieses Elendes durchwandert, und nur Scenen des Jammers gefunden. Kraft-, geschäft- und sprachlos sizen Vater und Mutter in der leeren, kalten Stube, die sie aus Mangel an Holz nicht heizen können, und hängen mit thränenvollem Blike an ihren Kindern, die blaß und abgezehrt, mit bösartigen Ausschlägen bedekt, den matten Blik zur Erde senkten. Ich und mehrere hiesige Einwohner haben diese Unglüklichen unterstüzt, soviel unsre Kräfte nur immer es erlaubten. Doch sind wir zu schwach, um das Elend durchaus zu mildern, oder in seinem fürchterlichen Laufe hemmen zu können. Wir müssen fremde Hülfe suchen ꝛc."

Der Nürnberger Korrespondent vom 23 März sagt: „Die Leipziger Nachrichten bis zum 20 März melden nichts Neues aus jener Gegend. Bei den Kriegsunternehmungen scheint seit einiger Zeit eine Art von Stillstand eingetreten, wenigstens nichts von Erheblichkeit vorgefallen zu seyn. Beide Armeen beobachten sich. Alle feste und bedeutende Punkte auf beiden Ufern der Elbe sind in der Gewalt der französischen Armee, und dieser Strom macht, bis zur böhmischen Gränze hin, gleichsam die Scheidewand zwischen den Heeren. Was jenseits dieser Scheidewand vorgeht, darüber haben wir keine Nachricht, weil die Mittheilung gehemmt ist; disseits aber mehren sich die Truppen durch die zahlreich ankommenden Verstärkungen täglich."

Laut unverbürgten Privatnachrichten aus Sachsen soll die Neustadt bei Dresden von dem Korps des Generals Reynier geräumt, und einige Bogen der Elbbrüke am 19 des Morgens um 8 Uhr gesprengt worden seyn, wodurch alle Verbindung zwischen den beiden Stadttheilen von Dresden aufhörte. Nach eben diesen Briefen soll der von Leipzig nach Dresden gekommene Marschall Fürst von Eckmühl nach ersterer Stadt zurükgekehrt seyn, und den General Reynier zur Vertheidigung der Elbe bei Dresden zurükgelassen haben.

Preußen.

Angekommen waren zu Berlin, nach den dortigen Zeitungen vom 9 März: Der General v. Kutusow, kaiserl. russischer Generaladjutant, von Bärwalde. Abgegangen: Der Graf Puschkin, kaiserl. russischer Kommandant von Berlin, nach Potsdam; die königlichen Generalstabs-Chirurgen Görke und Prozenius, nach Breslau; der großherzogl. hessische Gesandte, Frhr. v. Leykam, nach erhaltenen Urlaub seines Hofes, nach Dresden.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Breslau: Bis zum 6 März war die Einnahme von den zur Bekleidung freiwilliger Jäger eingegangenen Beiträgen 12,502 Rthlr. 7 gr. Davon wurden ausgegeben 10,987 Rthlr. 4 gr. Unter den patriotischen Gaben, deren unzählige auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt werden, heben wir Folgende aus: Graf v. Schaafgotsch, auf Deutsch-Eravarn, gibt 2 Pferde nebst Sattel und Zeug, 1 Paar Pistolen und 1 Säbel zur Equipirung zweier von dem Leobschüzer Kreise zu stellenden freiwilligen Jäger. Der Fürst von Anhalt-Pleß hat 6 junge Leute völlig montirt, armirt und beritten gestellt. Hr. v. Rothkirch zu Breslau liefert 5 Pferde zur leichten Kavallerie, 300 Scheffel Getreide, alle tauglichen Arbeitspferde von seinen Gütern zum Fuhrwesen, übernimmt die Verpflegung von 10 Dienstpferden für die Dauer des Krieges, und stellt sich selbst mit 2 berittenen und bewafneten Leuten zum Dienst in der Kavallerie. Der Justizrath Eckardt zu Berlin leistet auf sein ganzes Gehalt von 1450 Rthlr. zum Besten der Militärkasse und zur interimistischen Salarirung seines Stellvertreters Verzicht, und tritt als Kavallerist in Dienst. Der Lublinitzer

Kreis hat als freiwilliges Geschenk 50 Pferde abgeliefert. Die Eigenthümer der Stadt- und Universitätsbuchdrukerei zu Breslau, Graß und Barth, erbieten sich, 20,000 Exemplare von der Instruktion für die Landwehr unentgeldlich abzudruken. Hofrath Bein aus Berlin hat sich erboten, für die Dauer des Krieges jährlich von seinem Gehalte 200 Rthlr. zu geben. Es ist bekannt, daß die Bergknappen zu der ärmsten Einwohnerklasse gehören; aus ihrem Vermögen konnten diese unbemittelten Leute ihre Beiträge nicht aufbringen; da entschlossen sie sich, für ihre zu Felde gehende Brüder mehrere Tage umsonst zu arbeiten, und so gelang es ihnen, durch Befahrung unentgeldlicher Schichten auch ihren Antheil an dem unter der Erde zu bezeugen, was die Hofnung der ganzen Nation auf derselben gegenwärtig so lebhaft beschäftigt. Zu gleicher Zeit, als sich die Waldenburger Knappen bei dem Militär zu Breslau meldeten, stellten sich auch Freiwillige aus der oberschlesischen Grubenknappschaft bei den vaterländischen Fahnen. Ein achtbarer Mann hat dem Staate folgende Erklärung überreicht: „Ich Endesunterschriebener mache mich hiermit gegen den Staat verbindlich: eventualiter zweien mir zuzuweisenden, im bevorstehenden Feldzuge invalide gewordenen vaterländischen Kriegern, auf ihre Lebenszeit, nachstehende Vortheile zu gewähren und zwar einem Jeden dieser beiden: 1. freie Wohnung; 2. vier Schok sechsviertliches Gebindholz, halb weicher, halb harter Qualität, bei freier Anfuhr; 3. drei Scheffel Roggen; 4. drei Scheffel Gerste; 5. einen halben Scheffel Erbsen; 6. drei Scheffel ächte Kartoffeln. Auch will ich bedacht seyn, wenn meine Umstände es mir gestatten, durch Aufbau eines Invalidenhauses für zwei Familien, und Fundirung desselben mit 6 Morgen guten Akerlandes, jene meine redliche doch anspruchlose Intention an gedachtem Orte auf ewige Zeiten noch zu realisiren." Von der Loge zum goldenen Scepter zu Breslau sind 12 Stük ächt stahlgrünes, superfeines 5oer Tuch, 477½ Ellen enthaltend, eingeliefert worden. Die Stadt Stolpe hat 1000 Rthlr., die Stadt Kolberg 600 Rthlr. zusammengebracht. Der Erb- und Gerichtsschulze Joseph Langfeld aus Wolfelsdorf im Grottkauschen Kreise hat einem Freiwilligen bei den Garde-Kosaken ein Pferd gegeben. „Ich habe," sagte er, als er die disfällige Erklärung abgab, „fünf Pferde seit Kurzem geliefert, aber jezt gebe ich das sechste gern." Eine Damenuhr kam aus den Händen einer Frau, deren Mann ein sehr beschränktes Einkommen hat. „Schon oft," schreibt der Gatte, „waren wir in Versuchung, dieses einzige Kleinod zu verkaufen, um dadurch ein oder das andre Bedürfniß befriedigen zu können, aber wir verschoben es von einer Zeit zur andern, ahnend, daß wir es einst zu dem herrlichsten Gebrauch bestimmen würden." Zehn Thaler sparte eine arme Frau zu einem Ueberroke, „allein ich gebe es mit Freuden," sagt sie in ihrem Briefe, „denn die freiwilligen Jäger brauchen es nöthiger als ich." Der kleine Karl Z. hatte einen einzigen Thaler; er war dem Knaben für seinen Fleiß geschenkt worden; es ist der Sohn der eben erwähnten wakern Frau. Gute Mütter haben in der Regel gute Kinder, darum gab auch der kleine Karl seinen einzigen Thaler hin. Von einer Unbekannten gingen ein Paar goldene Ohrringe ein. „In dem Augenblike," schreibt sie, „wo es gilt, für König und Vaterland handeln zu können, ist es schmerzhaft, keine Reichthümer zu besizen; so lege ich die geringe Gabe, die ich zu bieten vermag, auf des Vaterlandes heiligen Altar, begleitet von dem Wunsche, daß jede Tochter des preußischen Staats eilen möge, sich ihres entbehrlichen Puzes zu berauben."

Der östreichische Beobachter schreibt aus Breslau vom 2 März: „Bei uns, wie in ganz Preußen, geht die Bewafnung ungemein gut von Statten. Fast alle waffenfähige Studenten sind bei den Jägern. Der Adel zeichnet sich besonders aus; viele Kavaliere sind als Gemeine in die Reihen getreten. Gestern kamen 3000 Mann aus Berlin. Breslau hat dermal eine Garnison von 16,000 Mann; auf den Dörfern herum, in Neisse, Glatz und Kosel ist alles voll Militär. Auf allen freien Plätzen wird exerzirt, die Mannschaft ist in der besten Stimmung, und sehr gut uniformirt. Glogau ist von einem russischen, 14,000 Mann starken Korps berennt. Die Kosaken streifen bis Liegnitz und Neumark; in Ussig bei Haynau fielen drei Warschauer Geldwagen mit 70 Mann und einigen Offizieren (Polen) in ihre Hände."

Die Breslauer Zeitung vom 18 März erzählt: „Bereits am 18 Febr. machte der kaiserl. russische Obristlieutenant Prendel, mit 500 Tataren, Uralen und Jägern zu Pferde, bei Radschüz eine Demonstration gegen das linke Oder-Ufer; da derselbe jedoch den Uebergang über die Oder hier nicht für praktikabel hielt, so machte er einen nächtlichen Marsch, befand sich am 19 Morgens Steinau gegenüber, und Mittags schon, ungeachtet des mit Treibeise bedekten Stroms, am linken Ufer desselben. Den 20 vor Anbruch des Tages ließ er ein Detaschement von zwanzig polnischen Lanciers in Ossig bei Lüben aufheben, und ertheilte der Mannschaft Päße, um nach ihrem Vaterlande zurükzukehren; am 21 fing er zwischen Goldberg und Löwenberg einige aus Warschau kommende französische Equipagen auf, und am 22 überfiel er einen großen sächsischen Lazarethtransport in Löwenberg, behielt die Bagage, und ließ alle Kranken ruhig nach Sachsen ziehen. Mehrere in Bunzlau befindliche Depots herzogl. warschauischer Truppen warteten seine Ankunft nicht ab, sondern marschirten am 28 früh um 3 Uhr von da ab, und nahmen ihren Weg gegen die Elbe. Am 25 kam der Obristlieutenant Prendel nach Lauban in der Lausitz. Jezt erfährt man, daß derselbe am 11 März in Görlitz war. Kosaken waren am 8 in Sorau. Der kaiserl. französische General Reynier soll am 2 März in Bautzen angekommen, und am 4 noch daselbst gewesen seyn; seine Bagage schikte er aber über Meissen zurük. Am 26 Febr. passirte der kaiserl. russische Obrist Fürst Mandatoff mit 3000 Mann Kavallerie bei Köben und Radschüz die Oder, und am 27 folgte ihm der General Lanskoi mit der Avantgarde des Armeekorps des Hrn. Generals Barons v. Winzingerode. Die Belagerung von Danzig bestand bis jezt blos in einer Blokade. Die Besazung hatte mehrere Ausfälle gemacht ꝛc."

Der Kourier von Burg (zwischen Brandenburg und Magdeburg) sagt unterm 10 März: „Vorgestern wurde hiesige Stadt von einer Russenpatrouille besucht, die aus einem Wachtmeister und 4 Kosaken bestand. Sie wurden gastfreundlich aufgenommen, und kehrten bald wieder nach Genin zurük. Gestern sind wieder 3 Russen hier eingetroffen. Ein Reisender

erzählt, daß er bei Drewiz 15, und am Sonntage 50 Russen in Geseritz getroffen, welche ihr Frühstük mit 4 Louisd'or bezahlt haben. Möckern soll von 150 Russen, Lohburg von 300, und Ziesar von 3000 Russen besezt seyn. Vorgestern Mittags sind auch in Görzke 1 Offizier mit 24 Russen gewesen, die übrigen 500 Mann blieben vor dem Thore halten. Sonnabend früh um 6 Uhr soll es bei Belitz zum Gefecht mit den abziehenden Franzosen gekommen seyn, welches bis Mittags gedauert, und wobei unglüklicherweise die Vorstadt nach Potsdam hin abgebrannt seyn soll. Ueber das erwähnte Gefecht vor und in Wittenberg, woher man eine lange Kanonade gehört haben will, läßt sich nichts verbürgen." (Fränk. Merkur.)

Rußland.

Das Journal de l'Empire enthielt kürzlich folgenden Artikel aus Odessa vom 18 Jan.: „Gegen Ende Augusts v. J. zeigte sich hier die Pest. Es währte lange, bis die Aerzte sie erkennen und mit dem rechten Namen nennen wollten; endlich erhielten wir aber die schauderhafte Gewißheit, daß dieses schrekliche Uebel schon seit dem Monat Julius unter uns heimlich brüte. Der Gouverneur wartete nicht erst auf die Entscheidung der Aerzte, um dagegen die besten und strengsten Vorsichtsmaaßregeln zu treffen; allein unglüklicherweise verbreitete sich die Pest wie ein Flugfeuer durch alle Quartiere der Stadt, und ihre Fortschritte waren so schnell, daß sich der Gouverneur genöthigt sah, die ganze Stadt in Quarantainestand zu versezen; daß heißt, es wurde einem jeden Einwohner verboten, weder bei Tag noch bei Nacht sein Haus zu verlassen, welches auch bis zu Ende Decembers genau beobachtet wurde. Während dieser ganzen Zeit sah man Niemand auf den Straßen, als die Träger von Wasser, Brod und Fleisch, oder den schauerlichen Wagen, welcher die Unglüklichen zu ihrer lezten Ruhestätte brachte. Man kan sich keinen Begrif von dem schrekllichen Anblik machen, den die Stadt darbot; sie glich einer Wüste und schien durch den zerstörenden Hauch des Todes aller Bewegung beraubt. Drei der vorzüglichsten Aerzte und mehrere von geringerer Bedeutung wurden Schlachtopfer ihres Eifers und ihrer Menschenliebe; sie sind die einzigen vornehmern Personen, welche wir zu bedauern haben; die außerdem Gestorbenen sind alle aus der niedern Volksklasse, und verloren sämtlich durch Unklugheit und Unmäßigkeit ihr Leben. Auch in dem Hause des Stadtkommandanten wüthete das Uebel; er verlor seinen Koch und ein Kindsmädchen. Die Ansteckung verbreitete sich nach allen Gegenden, auf der einen Seite bis nach Balta und auf der andern bis an den Bug. Es gibt Dörfer, welche 110 Menschen verloren haben, andre 30 ꝛc. In der Stadt selbst und in den benachbarten Gärten beläuft sich die Anzahl der gebliebenen Schlachtopfer in allem auf 2600, und in dem übrigen Theil des Landes auf ungefähr 1000; eine allerdings beträchtliche Zahl, jedoch wenig, wenn man bedenkt, daß das nemliche Pestübel in Konstantinopel mehr als 150,000 Menschen weggerafft hat, und daß es lange Zeit unter uns wüthete, ehe man es bemerkte. Im Laufe des vorigen Decembers hatten wir nur noch zwei Pestkranke in der Stadt. Wir hoffen nun, Dank den ergriffenen guten und kräftigen Maaßregeln, und der außerordentlichen Kälte von 16 bis 22 Grad, welche seit zwei Monaten bei uns herrscht, ganz davon befreit zu seyn. Die Quarantaine ist endlich in dem Innern der Stadt aufgehoben; allein in den Umgebungen wird sie noch lange fortbestehen. Wir empfinden jezt einen schrekllichen Mangel an Eßwaaren und an den ersten Lebensbedürfnissen. Es steht jedoch zu hoffen, daß wir bald aus der verzweifelten Lage herauskommen werden, in der wir uns befinden, da wir dieselbe unmöglich länger ertragen können. Man sollte sagen, der Zorn des Himmels hätte unsre unglükliche Stadt auf einmal mit allen seinen Strafruthen züchtigen wollen: am 25 und 26 Nov. wüthete ein so heftiger Sturm, daß mehr als zwanzig mit Waaren beladene Schiffe in unserm Hafen zu Grunde gingen, und 40 Matrosen ertranken. Man schäzt den dadurch verursachten Schaden auf mehr als zwei Millionen Silberrubel; und fügt man hiezu noch den Schaden, welchen uns die Verbrennung von Moskau und die gänzliche Unterbrechung alles Handelsverkehrs verursacht hat, so läßt sich unser Schaden auf mehr als zwanzig Millionen Silberrubel anschlagen. Es wird viele Zeit und sehr günstige Umstände brauchen, ehe wir uns von so vielem Unglüke wieder erholen."

Schweden.

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Kopenhagen vom 9 März: „Der Herr Graf v. Wessenberg, der mit Aufträgen des östreichischen Hofes abgesandt wurde, ist von Gothenburg nach seiner Bestimmung abgegangen."

Oestreich.

Aus Wien wird unterm 17 März in Nürnberger Blättern geschrieben: „Die neulichen Verhaftungen und Bestrafungen von Individuen, die eines sträflichen Verständnisses in einem fremden Lande überwiesen waren, haben keine weitere Ausdehnung gehabt, und die Vermuthung, daß mehr angesehene Personen dabei kompromittirt seyn dürften, ist grundlos befunden worden. — Heute ging wieder ein Transport Rekruten, welche hier Montirung und Waffen erhalten haben, zur Observationsarmee nach Böhmen ab. Sie gehören theils zu den Jägern, theils zu andern Infanterieregimentern."

Der neue französische Botschafter, Hr. Graf v. Narbonne, war zu Wien angelangt.

Türkei.

Aus Semlin wird unterm 4 März in der Preßburger Zeitung geschrieben: „So wie in Belgrad gewöhnlich an Sonn- und Feiertagen alles zum Exerziren ausrükt, so haben auch fast durchgehends in Servien Waffenübungen statt, die zu verschiedenen Muthmaaßungen Anlaß geben, und an dem wirklichen Abschlusse der Unterhandlungen mit der Pforte gewissermaaßen zweifeln lassen. Zwar scheinen die Türken den Serviern so ziemlich geneigt geworden zu seyn, indem der Pascha von Nissa schon mehrere kleine Karawanen mit Kolonialwaaren und türkischen Produkten nach Servien passiren ließ. Bekanntlich leitet der in Belgrad zurük gebliebene, und im verflossenen Herbste zum Generalkonsul beförderte und mit dem Wladimirorden betheilte russische Obrist Nedoba die servischen Angelegenheiten; außer diesem, dem servischen Obervorsteher Georg Petrowitz und etwa noch drei Eingeweihten, weiß Niemand mit Gewißheit etwas über die servische Politik. Von der zu Belgrad sich verbreiteten Nachricht, daß bald der dahin bestimmte Pascha eintreffen werde, ist nun wieder alles still. Der servische Obervorsteher und Ritter des russischen Wladimirordens, Georg Petrowitz, kam vor Kurzem von seinem Landgute Topola nach Belgrad, und wohnte den Rathssizungen und Waffenübungen bei."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 85. 26 März. 1813.

Südamerika. — Nordamerika. — Frankreich. (Offizielle Darstellung der Lage der Armeen im Norden.) — Italien. (Rükkehr neapolitanischer Militärs aus Sizilien.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Verordnung wegen Verkaufs der Staatsgüter.) — Rußland. — Beilage. Nro. 9. (Ankündigungen.)

Südamerika.

Nachrichten aus Buenos-ayres zufolge, die man zu New-York erhalten hatte, sollen die Feindseligkeiten zwischen der Junta und dem Vicekönig wieder angegangen, und die Stadt Montevideo von den Truppen der Insurgenten berennt seyn.

Eben so sollen, nach Berichten aus der Insel Cuba, ungeachtet Miranda's Tod, die Unruhen in den Provinzen der Terra-ferma fortdauern. Die Revolutionärs hatten sich dem Vernehmen nach der Stadt Santa-Martha bemächtigt, von woher mehrere Emigranten zu Cuba angekommen waren.

Nordamerika.

Nachrichten aus New-York vom 11 Febr. im Journal de l'Empire erzählen: „Der Senat hat dem Lieutenant Elliot, welcher auf den canadischen Landseen die englischen Briggs Caledonia und Detroit weggenommen hat, Danksagungen votirt. — Der General Winchester, welcher die 900 bis 1000 Mann starke Avantgarde der norstwestlichen Armee befehligt, hat sich durch ein Korps von 1800 Indianern und 300 Engländern, das 6 Kanonen bei sich führte, überfallen lassen. Er war so wenig auf seiner Huth gewesen, daß er erst erwachte, als die feindlichen Kanonen in seinem Lager donnerten. Der Staat von Ohio hat eine außerordentliche Truppenaushebung angeordnet, um diesen Verlust wieder einzubringen, und die Wilden in Schranken zu halten. — Admiral Warrens Eskadre, aus drei Schiffen von 74 Kanonen, drei Fregatten und einer Brigg bestehend, hat auf die amerikanische Fregatte Constellation Jagd gemacht. Diese flüchtete sich in den Fluß von Norfolk (in Virginien), wo sie Anfangs auf den Grund lief, doch mit Hülfe der Kanonierboote wieder flott gemacht wurde, und sich jezt in Sicherheit befindet. In dem Augenblike wo sie fest saß, hätte der Feind sie angreifen können; aber glüklicherweise hinderte ihn der zu schwache Wind. Unterdessen suchte er zwei Fregatten durch Bugsiren näher zu bringen, als unsre Kanonierschaluppen mit Hülfe ihrer Ruder herbei eilten. Da die englische Eskadre mit Mörsern, Bomben und Brandraketen versehen ist, so besorgte man einen Angrif auf die Forts; wo jedoch Alles zu ihrem Empfange in Bereitschaft ist; 5000 Freiwillige standen unter den Waffen. Bis zum 6 Febr. war indessen nichts vorgefallen. — Der König von Achem auf der ostindischen Insel Sumatra hat eine Marine errichtet, deren er sich bedient, um in den westlichen Häfen der Insel, wo der Pfeffer ausgeführt wird, Abgaben zu erheben. Ein amerikanisches Schif ist von diesem neuen Prätendenten auf die Herrschaft der Meere gebrandschazt worden."

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 18 März sagt: „Folgendes ist die genaue Lage unserer Armeen im Norden von Europa, am 10 März: Pillau. Der General Castella hielt dieses Fort mit 1200 Franzosen besezt. Er kapitulirte am 26 Jan. Die Kapitulation ist eine Konvention, nach welcher die französischen Truppen mit Waffen und Gepäk ausziehen, um nach Frankreich zurükzukehren. Das Betragen des Generals Castella, welcher ohne eine Belagerung ausgehalten zu haben, den von ihm kommandirten Plaz übergeben hat, soll von einem Kriegsgericht in Untersuchung genommen werden. Danzig. Der General Rapp, unter welchem die Divisionsgenerale Heudelet und Grandjean, der Kavalleriegeneral Cavaignac, der General Camprebon, Kommandant des Geniewesens, und der General Lepin, Kommandant der Artillerie, stehen, hat in der Festung Danzig eine Garnison von mehr als 30,000 Mann, einen Vorrath an Brod für 820 Tage, und an Fleisch und andern Gegenständen für länger als ein Jahr. Als sich in den lezten Tagen des Januars die russische Armee Danzig näherte, ging er ihr entgegen, warf die Avantgarde und machte 800 Gefangene. Gegen die Mitte Februars rükte er selbst mit 15,000 Mann und 1500 Pferden aus, eroberte drei Redouten, welche der Feind erbaut hatte, nahm ihm 8 Kanonen und 1800 Mann ab. Er trieb den Feind drei Stunden weit von der Festung zurük. Die Russen hatten im Laufe des Monats Februar die Hofnung gehegt, die Eisdeke benuzen zu können, um den Holm anzugreifen, allein das Eis war durch die Sorgfalt des Gouverneurs aufgebrochen worden. Man ließ den Feind anrüken, und als derselbe schußrecht war, zerschmetterte man ihn mit Kartätschen. Er ließ am Fuße der Werke viele Todte und Verwundete zurük. In den ersten Tagen des Monats März hatte das Thauwetter angefangen, man spannte die Ueberschwemmung an. Thorn. Der General des Geniewesens Poitevin kommandirt zu Thorn. Die Garnison besteht aus 4000 Baiern und 1500 Franzosen. Die russische Armee machte im Laufe des Monats Februars Versuche, um die Lunetten, die sich vor der Festung befinden, wegzunehmen; allein sie wurde zurükgeschlagen, und ihr Verlust betrug nicht weniger als 8 bis 900 Mann an Todten und Verwundeten. Thorn hat Lebensmittel an Brod für mehr als zwei Jahre, an Fleisch und Hülsenfrüchten für länger als neun Monate. Modlin. Der Di-

viſionsgeneral Daendels kommandirt zu Modlin; ſeine Garniſon beſteht aus 1000 Sachſen, 1000 Franzoſen und 6000 Polen. Die Feſtung iſt mit Brod für mehrere Jahre, mit Fleiſch und andern Lebensmitteln für neun Monate verſehen. Dieſer groſe Brodvorrath in den Feſtungen an der Weichſel rührt von den großen Magazinen der Armee her, welche ſich daſelbſt befanden. Zamoſc hat eine Garniſon von 4000 Polen. Czenſtochau hat eine Garniſon von 900 Polen. Der Fürſt von Schwarzenberg nahm am 12 Febr. die Stellung an der Piliza. Ein neues öſtreichiſches Obſervationskorps ſammelt ſich an den Gränzen von Böhmen. General Reynier nahm mit dem 7ten Korps ſeine Richtung über Petrikau und Rawa nach Kaliſch. Seine Kavallerie wurde daſelbſt von einem ruſſiſchen Truppenkorps, das zwiſchen Thorn und Modlin in der Gegend von Plozk die Weichſel über das Eis paſſirt hatte, angegriffen. General Reynier ſchlug dieſen Angrif in der Stadt Kaliſch ſelbſt zurük. Ein ſächſiſcher Brigadegeneral wurde mit ſeiner Brigade von dem Feinde abgeſchnitten; allein er erreichte das Korps des Fürſten Poniatowski, welcher ſeine Vereinigung mit dem öſtreichiſchen Korps bewerkſtelligte und ſich zwiſchen der Piliza und Krakau befindet. General Reynier iſt über die Oder zurükgegangen, und hat eine Stellung vorwärts Dresden genommen. So weit was Polen anlangt. Der Vicekönig hatte in den erſten Tagen des Februars das 11te Korps von Berlin an die Oder vorrüken laſſen. Dieſes Korps traf zu Frankfurt ein, als der Vicekönig, der von der Räumung der Stadt Warſchau Nachricht erhielt, einſah, daß ſeine Stellung nach Poſen hin von nun an keinen weitern Zwek hatte. Er begab ſich daher ganz ruhig hinter die Oder. Am 18 Febr. paſſirte ein Korps von 1500 Mann leichter ruſſiſcher Kavallerie die untere Oder über das Eis. Der Marſchall Herzog von Caſtiglione beauftragte den General Poinſot, demſelben mit zwei Bataillons Infanterie und 100 Pferden entgegen zu marſchiren. Bei einer Rekognoszirung auf einige Meilen von Berlin, tödtete ihnen dieſer General bei 60 Mann, unter andern einen preußiſchen Edelmann, Namens Graf Schwerin. In der Nacht umgingen die feindlichen Reuter Berlin; ſie überfielen den Poſten, welcher das Oranienburger Thor bewachte, und 3 bis 400 drangen in die Stadt ein; dis geſchah am Morgen des 20 Febr. Der Herzog von Caſtiglione ließ einige Kanonenſchüſſe auf ſie thun, und ſie durch Infanterie vertreiben. Die niedere Volksklaſſe zu Berlin wollte den Umſtand benuzen, um einige Bewegungen zu machen; allein die Bürgergarde, die aus allen Bürgern beſtund, handhabte die Polizei, und die Ordnung wurde ſogleich hergeſtellt. Nach dieſer Affaire verſchwanden die feindlichen leichten Truppen. Am 22 Febr. langte der Vicekönig mit 500 Pferden von der Garde zu Berlin an. Er nahm hierauf mit allen ſeinen Leuten eine Stellung zu Köpnick. Der Obriſtlieutenant Cicéron hielt mit ſeinem Bataillon die Brüke von Fürſtenwalde an der Spree beſezt. Er ließ ſich von 600 ruſſiſchen Kavalleriſten, welche ihn beredeten, ſie hätten Artillerie und Infanterie bei ſich, in Furcht jagen. Er beging die Einfalt, einzuwilligen, den Poſten, welchen er vertheidigen ſollte, zu verlaſſen, und zog ſich mit ſeinem Bataillon nach der Armee zurük. Es ſind Befehle zur Verhaftung dieſes Offiziers gegeben, welcher nach der Strenge der Militärgeſeze beſtraft werden ſoll. General Gerard war mit einer Brigade zu Frankfurt geblieben, um die Brüke zu verbrennen. Zweitauſend Mann ruſſiſcher Kavallerie ſchnitten ihn von Berlin ab. Er marſchirte auf ſie los, tödtete deren 60 bis 80, nahm mehrere Offiziere gefangen, verbrannte die Brüke von Frankfurt, und ſchloß ſich an den Vicekönig wieder an. Der Vicekönig mußte eine von den beiden Parteien ergreifen: entweder die Kavallerie des 1ſten und 2ten Korps kommen zu laſſen, die ſich auf dem linken Elbe-Ufer wieder organiſirt hatte, und ſie zu gebrauchen, das Land zwiſchen der Elbe und der Oder zu ſäubern, oder indem er ſich der Elbe näherte, den andern Armeen entgegen zu marſchiren. Allein jene Kavallerie war noch nicht ganz reorganiſirt, und viele alte Soldaten, eine ſo koſtbare Hülfsquelle, konnten in einem voreiligen Kampfe in Gefahr geſezt werden; überdis hatte der General Bülow, Kommandant eines preußiſchen Korps auf dem rechten Ufer der untern Oder, die feindliche leichte Kavallerie den Fluß paſſiren laſſen. Der Vicekönig entſchloß ſich alſo, in guter Ordnung nach der Elbe zurükzugehen; er ließ die Oder folgendergeſtalt beſezt: General Grandeau mit einer Garniſon von 9000 Mann, die Lebensmittel für acht Monate haben, kommandirt zu Stettin. Der Brigadegeneral Dufreſſe iſt zweiter Befehlshaber. General Chamberlhac kommandirt das Genieweſen. General Fornier d'Albe bewahrt die Feſtung Küſtrin mit 3000 Mann. General Laplane und der General des Genieweſens, Dode, ſind mit 6000 Mann in Glogau. Spandau wird mit 3000 Mann von dem General Bruno bewacht. Alle dieſe Feſtungen ſind auf neun Monate bis auf ein Jahr verproviantirt. Am 4 März wollten zwiſchen Berlin und Wittenberg 1200 Mann ruſſiſcher leichter Kavallerie die Arrieregarde des Vicekönigs angreifen. Ein Bataillon des 6ten Linienregiments empfing ſie ſtehenden Fuſes, und tödtete ihnen gegen 100 Mann. Seitdem iſt dieſe Kavallerie verſchwunden, und ward nicht mehr geſehen. Man hat nun unſre Stellung in Polen und an der Oder bekannt gemacht; folgendes iſt die an der Elbe: Der Gen. Lauriſton hält mit fünf neuen, aus alten aus Frankreich gezogenen Truppen gebildeten Diviſionen, die mit einer zahlreichen doppelt beſpannten Artillerie verſehen ſind, mit dem weſtphäliſchen und dem 1ſten Kavalleriekorps Magdeburg beſezt, und verſammelt auf dieſem Punkte eine groſe Militärmacht. Der Fürſt von Eckmühl mit dem 1ſten Korps der großen Armee und der Herzog von Belluno mit dem 2ten ſtehen längs der Elbe. Der General Grenier mit dem 11ten Korps ſtand vor Wittenberg. Dieſer Plaz war bewafnet und in Vertheidigungsſtand geſezt. Der ſächſiſche General Thielemann war mit 6000 Sachſen in Garniſon zu Torgau, einer Feſtung, welche der König ſeit 1809 an der Elbe hat erbauen laſſen, und deren Arbeiten mit ſolcher Thätigkeit betrieben wurden, daß ſie ſich gegenwärtig in dem beſten Vertheidigungsſtande befindet. Sie iſt mit 200 Kanonen bewafnet. General Reynier ſtand vorwärts vor Dresden, mit dem ſächſiſchen Korps und der Diviſion Durutte; er hat eine baieriſche Diviſion auf ſeinem linken Flügel. Dieſes Armeekorps wird mit 10,000 Mann verſtärkt, welche aus den Depots in Sachſen kommen. Endlich um alle Punkte dieſer Linie bewachen zu können, wurde das Hauptquartier nach Leipzig verlegt. In dieſem

Zuſtande der Dinge hat der König von Sachſen, um ſich vom Kriegstheater mehr entfernt zu halten, für zwekmäßig erachtet, ſich nach Plauen zu begeben. Bei ſeiner Abreiſe hat der König am 23 Febr. die hier beigefügte Proklamation erlaſſen. (Iſt bereits in Nro. 63. der Allg. Zeit. abgedrukt.) Der König von Weſtphalen hat, damit er über ſeine Garde und ſeine Truppen frei disponiren und ſich überall in Perſon hinbegeben könne, wo die Umſtände es erheiſchen mögen, gewünſcht, daß die Königin nach Frankreich ginge. Dieſe Fürſtin ſoll heute zu Compiegne eintreffen. Indeſſen hatte General Lauriſton mit Recht alle Truppen aus der 32ſten Militärdiviſion herausgezogen, um dieſelben zu Magdeburg zu konzentriren. Das aus 50 Bataillons beſtehende Korps des Generals Vandamme, welches ſchon angefangen hat über Weſel vorzurüken, um die 32ſte Militärdiviſion zu beſezen, wird gegen Ende des Monats März daſelbſt eintreffen. Hamburg war alſo von ſehr ſchwachen Streitkräften bewacht. Der Pöbel wollte dieſes benuzen; am 24 Febr. inſultirte derſelbe die Douanen, man ließ auf die Hartnäkigſten Feuer geben, und die Zuſammenrottung zerſtreute ſich. Die Hamburger Bürgerſchaft war von einem guten Geiſte beſeelt, und fühlte die Nothwendigkeit, die Volksmaſſe im Zaum zu halten; ſie bildete eine Nationalgarde und ſtellte die Ruhe wieder her. Mehrere däniſche Kavalleriepikets trugen zur Aufrechthaltung der Ordnung zu Hamburg bei. Ein ruſſiſcher Spion wurde arretirt und erſchoſſen. Sechs Menſchen, Urheber des Aufſtandes, hatten ein gleiches Schikſal. Am 12 März hielt der General Carra St. Cyr für zwekmäßig auf das linke Elbeufer überzuſezen, und das Hauptquartier der 32ſten Militärdiviſion zu Artlenburg aufzuſtellen. Das erſte Obſervationskorps der Rheinarmee beſteht aus der 8ten, 9ten, 10ten, 11ten, 29ſten, 38ſten und 39ſten Diviſion der großen Armee, und verſammelt ſich am Main. Es wird von dem Fürſten von der Moskwa kommandirt, welcher dermalen ſein Hauptquartier zu Hanau hat. Der General v. Wrede hat ſein Hauptquartier zu Bamberg mit einer baieriſchen Diviſion. In Würzburg verſammeln ſich die Würtemberger, die Heſſen, und die Badener. Das zweite Obſervationskorps des Rheins beſteht aus der 16ten, 17ten, 18ten und 19ten Diviſion der großen Armee, und verſammelt ſich in Frankfurt, unter den Befehlen des Herzogs von Raguſa. General Bertrand iſt aus dem Tyrol mit fünf Diviſionen, welche zu dem italieniſchen Obſervationskorps gehören, vorgerükt. Die unter den Befehlen des Herzogs von Treviſo ſtehenden Diviſionen der kaiſerlichen Garde ſind zu Frankfurt eingetroffen. Mehr als 20,000 alte Reuter, welche ſchon Feldzügen beigewohnt hatten, ſind neu beritten gemacht, equipirt und an der Elbe verſammelt. In den erſten Tagen des Aprils werden ſie alle in der Linie auftreten können. In unſern Depots in Frankreich werden 60,000 Mann Kavallerie equipirt. Die Hälfte hat ſchon den Weg nach Metz und Mainz angetreten. Ungeachtet der Verluſte, welche wir in dieſem Winter erlitten haben, wird eine weit zahlreichere Armee, mit einem Drittheil mehr an Artillerie, ins Feld rüken. Ein aus 80 Bataillons beſtehendes Korps wird die 32ſte Militärdiviſion deken, und 150 Bataillons werden ſich in Lägern zu Manövren bilden, und zur Reſerve im Innern dienen. Unabhängig von den Korps, welche das Königreich Italien bei der großen Armee hat, werden 40,000 Italiener Läger bilden, um die Küſten von Venedig, der illyriſchen Provinzen und des adriatiſchen Meeres zu vertheidigen. Die ſpaniſche Armee hat ungefähr 150 Cadres von Bataillons und gegen 50 Eskadroncadres nach Frankreich zurükgeſchikt, allein ſie hat ſoviel Rekruten erhalten, daß ſie dieſen Verluſt bei weitem aufwiegen. Das 7te polniſche leichte Kavallerieregiment, die ſchöne Gensdarmerielegion, welche auf eine ſo ausgezeichnete Art die engliſche Kavallerie geworfen hat, und vier Garderegimenter ſind die einzigen ganzen Korps, welche man aus Spanien herauskommen ließ, wo ſie auch ſogleich wieder erſezt worden ſind. Die Gensdarmerie in Frankreich hat 3000 Ober- und Unteroffiziere geliefert, um alle Cadres der Kavallerie zu komplettiren. Dieſes iſt die wahre militäriſche Lage Frankreichs; ſie iſt das Reſultat der Energie und des Patriotismus der Franzoſen. Die Ruſſen wurden zu Königsberg und in Altpreußen mit jener Freude empfangen, welche man Allem zollt, was neu iſt; allein man fühlt bereits ihre bleierne Regierung. Die Koſaken plündern überall; das Land iſt genöthigt, ihnen alle Bedürfniſſe zu liefern; alle Ausgaben, ſelbſt jene der Generale und Offiziere, jene der Poſten und der Wirthshäuſer werden nur in Bons oder Papierrubeln bezahlt. Man ſieht keine Gold- oder Silbermünzen mehr. Auf dieſe Weiſe wird der Ruin des Landes, für deſſen Befreier ſich die Ruſſen ausgaben, vollſtändig. Preußen iſt ein Raub der nemlichen Faktionen, welche dem Kriege von 1806 vorausgingen. (Beigefügt iſt a. die Kapitulation von Pillau; b. die Proklamation des Königs von Sachſen vom 23 Febr. d. J.)

Am 17 März hielt Se. Majeſtät der Kaiſer zu Trianon ein Miniſterialkonſeil.

Der Herr Marſchall Herzog von Elchingen, Fürſt von der Moskwa, war ſchon vor einigen Tagen von Paris zur Armee nach Deutſchland abgegangen.

Die Truppenkorps, welche der Kaiſer am 15 März auf dem Marsfelde gemuſtert hatte, ſezten ſogleich nach der Revüe ihren Marſch nach Deutſchland fort.

Von den durch die Städte, Gemeinden und Korporationen des Departements der Zuyderzee angebotenen Reutern und Pferden gingen am 12 März 140 berittene Reuter und 90 Pferde nach Sedan ab, um dem 7ten Chevaurlegersregimente einverleibt zu werden. 150 Mann und 150 Pferde waren ſchon früher zum 11ten Huſaren- und dem 6ten leichten Artillerieregimente geſchikt worden. Ein dritter und lezter Transport ſollte binnen vier Tagen abgehen.

Ein amerikaniſcher Kaper hatte, während einer kurzen Kreuzfahrt von ſieben Tagen, acht engliſche Priſen gemacht, wovon zwei ſehr reichbeladene bereits in franzöſiſche Häfen eingelaufen waren. Zugleich lieferte er zu Breſt 61 engliſche Gefangene ab.

Italien.

Nach dem neapolitaniſchen Monitore vom 5 März ſind ſämtliche Truppenkorps, welche dem König Ferdinand aus Neapel nach Sizilien gefolgt waren, auf Verlangen des Befehlshabers der engliſchen Truppen zu Einem Tage entlaſſen worden. Der

größere Theil derselben wurde den fremden Regimentern in englischem Solde einverleibt; andre liebten (fährt der neapolitanische Moniteur fort) die Ehre und das Vaterland mehr, als die englischen Guineen, und wollten lieber allen Bedrängnissen des Schikſals sich aussezen, als unter Fahnen dienen, die sie nicht als die ihrigen anerkennen konnten. Diese Unglüklichen, für die Sizilien kein längerer Aufenthalt seyn konnte, würden sich dem traurigſten Loose preisgegeben gesehen haben, wenn nicht der König Joachim großmüthig und väterlich sich ihrer angenommen hätte. Man hat ihnen nicht blos die Rükkehr in ihre Heimath und zu ihren Familien gestattet, sondern der König hat auch befohlen, daß alle, welche in seine und des Vaterlandes Dienste treten wollten, in dem nemlichen Grade, den sie vorher bekleideten, angestellt werden sollen. Se. Majestät haben in einem Saale des königlichen Pallastes die meisten dieser in den Schoos des Vaterlandes zurükgekehrten Individuen selbst gesehen und gesprochen.

Schweiz.

* Vom 13 März. Der großherzogl. badische Gesandte, Hr. Geheimerath v. Ittner, hat am 6 d. M. zu Schafhausen den Herren Sekelmeister v. Stockar daselbſt und Rathsherrn Finsler von Zürich, die Namens der Eidgenossenschaft den vorigen Jahr zwischen der Schweiz und dem Großherzogthum abgeschlossenen Handelsvertrag unterzeichnet hatten, goldene Dosen mit dem Namenszug Sr. k. Hoh. des Großherzogs überreicht. — Zu Lausanne traf am 7 März der General Montfalcon auf der Reise von Mainz nach Genf ein. — Das Kriegsbataillon des Fürstenthums Neufchatel, das sich während des lezten Feldzugs vortheilhaft auszeichnete, soll am 25 März in Besançon eintreffen.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 9 März regulirt die Pensionen der Wittwen, und die Erziehungsbeiträge für die Waisen der bei der königlichen Gensdarmerie angestellten Individuen.

Durch die zur Landessicherheit im Königreiche Baiern aufgestellte Polizeikordons-Mannschaft sind in den Monaten Oktober, November und December 1812 angehalten, und theils über die Landesgränzen in ihre Heimath, theils an die einschlägigen Gerichte und Aemter geliefert worden: 14 Mörder, 16 Straßenräuber, 2 Mordbrenner, 436 Diebe, 76 Betrüger, 28 Schwärzer, 222 baierische und 228 auswärtige Deserteurs, 484 Uebertreter der Kantonspflicht, 2673 vagirende Männer, 1045 vagirende Weiber und Kinder, 15 Wildschüzen, 34 Holzfrevler, 165 Hausirer, 1578 Polizeiübertreter, 1619 Bettler.

Zu Aschaffenburg ertheilte am 18 März Se. k. Hoh. der Großherzog dem königl. würtembergischen Gesandten, Freiherrn v. Gemmingen, seine Abschiedsaudienz.

Preußen.

Aus Königsberg melden öffentliche Blätter, daß durch das Durchtreiben fremden, vorzüglich russischen Viehes, durch Verabsäumung und Nichtbefolgung der erlassenen Vorschriften, und der in denselben angeordneten Vorsichtsmaaßregeln, die Löserdürre, Rinderpest, Viehseuche auf mehrere einheimische Heerden, in der Stadt Nordenburg, in den Oertern Grieben, Birkenfeldt, Mankunen, Carpowen, Klein-Pojoren, und der umliegenden Gegend, übertragen worden sey.

Folgendes ist die in der Allg. Zeit. bereits erwähnte fernere Verordnung wegen Veräußerung der Staatsgüter: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc., hegen die Absicht, durch den fortgesezten Verkauf Unsrer Domainen noch fernerhin den Staatsgläubigern Gelegenheit zu geben, die Staatspapiere zu realisiren, und dadurch den öffentlichen Kredit zu erhalten, zugleich aber auch zur Erleichterung Unsrer getreuen Unterthanen dadurch die baaren Mittel zu erlangen, welche die gegenwärtige Ausrüstung und Unterhaltung Unsrer Truppen erfordert. Wir verordnen demnach: §. 1. Es soll nach den Grundsäzen der Verordnung vom 27 Jan. 1811 ein Theil der Domainen gegen Staatspapiere fortwährend veräußert werden. — §. 2. Ein andrer Theil derselben aber gegen baares Geld. — §. 3. Der Verkauf der Domainen gegen baares Geld findet ohne Lizitation statt, wenn das gethane höchste Gebot das Werthsminimum erreicht, welches von der besonders für die Veräußerungen niedergesezten Kommission nach dem Zinsfaze von 6 Prozent festgesezt ist. — §. 5. In den Bekanntmachungen wegen zu haltender Licitationen, muß jedesmal voraus bestimmt werden, ob die zu veräußernde Domaine gegen baares Geld, oder gegen Staatspapiere verkauft werden soll. — §. 6. Dem baaren Gelde werden völlig gleich geachtet: 1. die Interimsscheine aus der 14 Millionen-Anleihe vom Februar 1810; 2. die Forderungen aus Kontrakten oder Anleihen auf baares Geld seit dem 1 Jan. 1810; 3. die Steueranweisungen und gestempelten Tresorscheine nach dem Edikt vom 20 Jun. 1812; 4. die Tresorscheine, als Steueranweisungen nach dem Edikt vom heutigen Tage; 5. die Obligationen aus der holländischen Anleihe, welche bei dem Handlungshause Wittwe Serrurier und Komp. in Amsterdam eröfnet worden; 6. solche Forderungen an den Staat, denen vermöge Unsrer Autorisation die Eigenschaft des baaren Geldes, von Unserm Staatskanzler ausdrüklich beigelegt ist, und werden wird. — §. 7. Die säkularisirten Güter dürfen, von nun an, nur gegen klingendes Kourrant veräußert werden, einzelne Fälle ausgenommen, deren jedesmalige Bestimmung Wir Uns besonders vorbehalten."

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Zu Petersburg erscheinen gegenwärtig neun periodische Schriften. Die Akademie der Wissenschaften gibt deren zwei heraus, die unter dem Titel: „Petersburger Zeitung," die eine in russischer, die andere in deutscher Sprache erschienen. In der Drukerei des Senats kommt auch eine Zeitung in beiden Sprachen unter dem Titel: „Senatszeitung," heraus, die alle gesezliche Verfügungen enthält. Ein fünftes Blatt, das unter Aufsicht des Ministers des Innern erscheint, und die „nordische Post" heißt, beschreibt in russischer Sprache den innern Zustand des Reichs. Den neuesten Begebenheiten verdanken noch mehrere Blätter ihre Entstehung; den Anfang machte der „Sohn des Vaterlandes" in russischer Sprache; dann kam der „Patriot," der deutsch geschrieben ist; seitdem erscheint noch in beiden Sprachen der „alte Invalide," und endlich ist mit dem neuen Jahre noch eine französische Zeitung der „Conservateur impartial" hinzugekommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 86. 27 März. 1813.

Frankreich. (Entdeckung einer Verschwörung zu Genua. Festfeyung der Vorstellung der Zauberflöte zum 27 des Mon. Wien. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. Ueberfall der Verordnung wegen Verwaltung der Staatsgüter. Nachrichten aus Berlin und Breslau. Feierlicher russischer Einzug zu Berlin.) — Hetzogthum Warschau.

Frankreich.

Der Moniteur kündigt die am 17 März erfolgte Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Westphalen zu Trianon an.

Einige Tage vorher war zu Compiegne der Souverneur des verstorbenen kaiserlichen Schlosses, Graf de la Borde, eingetroffen.

Der Graf Giron ist an die Stelle des kürzlich verstorbenen Hrn. Girard Generalcommissair der Finanzen getreten.

Wie die Zeitung von Genua meldet, wurden daselbst am 12 März sieben Personen, welche als Urheber und Verbreiter einer Verschwörung zu gleich tumultuarischer in der Stadt Genua, und Bewirkung einer Regierungsveränderung angeklagt waren, vor eine Spezialkriegscommission gestellt. Paul Imara, Manuel Pietro Viale, Domenico Wiagnde, Alberto Sommariva, Bartolomeo Maggolini und Giovanni Battista Battino wurden zum Tode verurtheilt, die übrigen alle losgesprochen. Die Hinrichtung fand am 13 Morgens um halb 8 Uhr auf der Piazza vor Caro vollzogen. Am 17 März kamen weitere Urtheile zur Vollziehung, mittelst Verurtheilte seyen nicht von Genua gebürtig, und auch der niedrigsten Volksklasse, nemlich Viale Weinträger, Maggiolo und Battino Handschuster, Sommariva Barbierbursche 2c. gewesen. Diese Inquisitionen, ohne Aufschmitt und ohne Verbindungen, hätten nur durch Beistand und Verpuschung zu ihrem Verbrechen hingerissen werden können.

In Genua ging am 14 März der ehemalige Page Napoleons Lamilina, in einem Alter von 75 Jahren mit Tode ab. Er wurde unter der jetzigen Regierung noch zum Maire von Genua, Kommandant der Ehrenlegion, Senator, Französischer Reichsgraf und Ernährer des Provinzsenates.

Die Leitung der Affisengerichte im Departement der Obermündungen wurde dem ersten Beisitzig des kaiserlichen Gerichtshofs in Lucca, Hrn. Ferdinand Marchetti verschieden.

Mittenburg, wohin der General Carra St. Cyr am 12 März von Hamburg das Hauptquartier der jetzten Willesbesatzung verlegt hatte, liegt Lauenburg gegenüber, am linken Ufer der Elbe.

Festsetzung der Vorstellung der Tage des Reichs.

Das Mittelstück der Einfuhren in unserm Grohe betrug in den drei der Revolution vorausgegangenen Jahren, nach Abzug der Ausfuhren, 65 Mill.; gegenwärtig beträgt das Mittelstück 210 Mill. In der ehemaligen Summe unter Ausfuhren gehört ein Werth von 118 Mill., der von den Produkten unserer Kolonien herrührte, welche wir den Ausländer zukommen liegen. Es scheint daher, daß dieselbe durch einen gleichen Werth der Produkte unserer Kontinentalbesitzungen und unserer Industrie ersetzt worden sey; wenn wir aber unsere Kolonien als einen integrirenden Theil des Königreichs im Jahr 1789 betrachten, so haben wir bei den Ausfuhren die 93 Mill. nicht gerechnet, welche wir denselben in dieser Epoche an Produkten unsers europäischen Bodens liefernen; alle müssen wir also die 73 Mill., welche den Unterschied zwischen beiden Summen ausmachen, als Gewinn ansehen; mehr gibt es nicht, um Ihre Aufmerksamkeit auszuschließen, was wir ihnen ehemals an Kolonialwaaren liefernen. Ihr habe in der gegenwärtigen Epoche, bei der Summe der Einfuhren den ganzen Werth der Kolonialwaaren, den wir denjenigen aus dem Auslande beziehen, und den unsehmals unsere Kolonien liefernen; es scheint daher, daß die Einfuhren, anstatt sich zu vermindern, sich wenigstens um den Werth dieser Waaren vermehrt haben; wir führen beziehen um 210 Mill. ein; wir haben deren dem Auslande für 118 Mill.; es bleiben also nur für 92 Mill. übrig. Wenn wir untersuchen, wie unsere ehemaligen Verhältnisse mit den frei gewordenen Ländern sich Frankreich verringert haben, so finden wir, daß diese Staaten uns um für 146 Mill. erkaufen, wir dagegen von ihnen nur um 70 Mill. In unsere ehemaligen Waarlinie sind also der Vortheil zu Gunsten für 76 Mill., und über Verringung scheint, da unsere Verhältnisse mit ihnen nun zu einem Theil unsere innern Handels gehören, wenn wir diese den Verhältnissen mit den Fremden in Vergleich setzen, dahin sowol unsere gegenwärtige Ausfuhren, die die Bilanz zu Gunsten dieser Ausländer, während diese sich mit jenen Ihre Verkehrt sind, beträchtlich beschränken zu müssen. Diese Summen Berechnungen sind einfachen Ideen, welche jeden, durch die Produkte unsers Bodens und unsrer Industrie erlangt haben, zu machen mit diesen Gegenden in der Vergleichung der Verhältnisse unsers Handels. Handels zu verschiedenen Epochen sind. Wir müssen hinzufügen, daß diese Ursachen nicht die einzigen sind, welche die Ausfuhren vermehren und unsere Kontinentalhandels verschlossen; sie sind nur manchmal und augenblicklich dauernd. So unabhängig mit dem Zustande unserer verschiedenen Industriezweige beschäftigen, in den Verlust der Ein- und Ausfuhrgebühren abzuziehen, durch Verluste, durch ein Zinsenverlust, welches mittelst unter Grängen bewacht, die Konkurrenz entfernen, welche den Schwung unsrer Manufakturen benutzen könnte; irgend erhalten sich alle die wichtige Primate, welche thnen die Konsumtion eines mit 29 Mill. Einwohnern bevölkerten Reiches erhöhte; sie verdienen den Vorzug, welche auf den nationalen Märkte. Einfuhr und gleichgültige Preise kommen allen Distuissionen zuvor, machen die Vortheile sicher

und leicht; der Handel findet allermärts die nemliche Freiheit, den nemlichen Schuz; bequeme Straßen, zahlreiche Kanäle sichern und kürzen die Transporte ab; von Spanien nach Holland und Hamburg, von Rom nach Brest cirkuliren die größten Frachtwagen frei und ungehindert. Amsterdam und Marseille kommuniziren mit einander durch die Kanäle von St. Quentin und des Centrums; die Schiffahrt auf Strömen und Flüssen ist vervollkommnet; sie wird durch tägliche Arbeiten unterhalten. England hat durch seine Kabinetsbefehle alle Flaggen entnationalisirt. Es gab nun keine Neutralen, keine regelmäßige Verbindungen zur See mehr; diese Epoche war kritisch, England hatte darauf gerechnet; allein die Wachsamkeit, die Geschiklichkeit, die Energie unsrer Regierung wußte daraus eine Verbesserungsepoche zu machen; und seit dem Jahr 1806 hat unsre Industrie die größten Fortschritte gemacht. Wenn Amerika oder jede andre Macht der Unabhängigkeit ihrer Flagge und dem durch den Utrechter Frieden festgesezten Grundsaz, daß die Flagge die Waare dekt, Anerkennung verschaft, so werden unsre Häfen den Neutralen geöfnet werden, und unser Handel neuen Zuwachs erhalten. Allein er wird den höchsten Gipfel von Gedeihen erreichen, wenn wir unter einer Regierung, wie die unsrige, mit allen den Reichthümern unsers Bodens, aller der Thätigkeit unsrer Manufakturen, noch jenes Friedens genießen, welchen die Wünsche der Welt herbeirufen, jenes ehrenvollen und sichern Friedens, welcher dem menschlichen Kunstfleiß seine ganze Entwikelung wiedergeben wird. Diese Lage des Reichs, soweit ich sie hier vorgelegt habe, ist es, welcher wir den Zustand unsrer Finanzen, den Genuß des besten Münzsystems in Europa, die Entfernung jedes Papiergeldes, eine Staatsschuld, die so weit reduzirt ist, als sie es für das Bedürfniß der Kapitalisten seyn muß, zu verdanken haben; diese Lage ist es, welche uns erlaubt, zugleich einem Seekriege und zwei Kontinentalkriegen die Spize zu bieten, beständig 900,000 Mann unter den Waffen zu haben, 100,000 Mann Matrosen oder Schifsbesazungen zu unterhalten, 100 Linienschiffe, eben so viele Fregatten, die unterhalten werden, oder im Bau begriffen sind, zu bemannen, und jährlich 120 bis 150 Millionen auf öffentliche Arbeiten zu verwenden."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Nach Anzeige des Mailänder Amtsblattes war der Befehlshaber der 6ten Militärdivision und Gouverneur von Venedig, Divisionsgeneral Baron Fresia, am 15 März von Venedig nach Verona abgegangen, um das Kommando der Kavallerie der Observationsarmee zu übernehmen.

Zwei Geistliche, welche besonders zur Verhaftung der Räuber beigetragen hatten, die im verflossenen Jahre mehrere Monate lang Schreken im Musonedepartement verbreiteten, haben auf Anordnung des Vicekönigs öffentliche Belobung, und Gratifikationen von 1000 und 500 Fr. erhalten.

Schweiz.

* Vom 13 März. Der kleine Rath der Kantons Basel hat unterm 6 März eine neue Verordnung über die Unterhaltung der Landstraßen erlassen, die von den frühern wenig abweicht und den anstoßenden Gemeinden die Unterhaltungspflicht auflegt. — Eine unterm 1 März von dem kleinen Rath des Kantons St. Gallen gutgeheißene Publikation der dortigen Sanitätskommission, zeigt die Erscheinung der Pocken, welche früher in den Bezirken Rorschach und Gossau sich eingefunden hatten, nun auch im Bezirke St. Gallen an, und fordert dessen Einwohner abermals zu Benuzung der Schuzpocken auf: „auf daß euch ihr Eltern alle nicht der peinigende Vorwurf treffe, daß ihr aus Vorurtheil, Unverstand und Verachtung jeder bessern Belehrung eure Kinder dem Tod oder der Verstümmelung preisgegeben, sie zu Schlachtopfern dieser oder noch schlechterer Triebe gemacht, und ein Mittel von euch gestoßen habt, welches Gott zur Rettung des kindlichen Theils der Menschheit zu einer Zeit erfinden ließ, wo die übrige Menschheit von so vielen andern Uebeln niedergebeugt wird." Seither hat die Regierung von St. Gallen eine unentgeldliche Impfung im ganzen Kanton für Jedermann, der davon Gebrauch machen will, angeordnet.

Deutschland.

Nachstehendes wird uns höchsten Orts zur Bekanntmachung zugefertigt: „Am nächsten Montag als den 29 d. M. Vor- und Nachmittags wird die Konscription der zum Dienst der mobilen Legionen verpflichteten hiesigen Unterthanen ledigen Standes vom 20sten bis zum 30sten Jahre ihres Alters auf dahiesiger Stadtkanzlei dem Rathhause gegenüber vorgenommen werden; wozu alle Pflichtigen, soviel derer aus älteren Konscriptionslisten bekannt sind, bereits persönlich vorgeladen worden sind. Da nun aber bei diesen einzelnen Vorladungen einige, welche bisher bei keiner Auswahl erschienen sind, übersehen worden seyn möchten, so werden alle nicht besonders vorgeladenen Dienstpflichtigen, besonders diejenigen, welche entweder zu den frühern Auswahlen aus irgend einem Uebersehen nicht citirt worden, oder damals abwesend waren, und unterdessen zurükgekommen sind, wie auch diejenigen, welche zwar von hier nicht gebürtig sind, aber dahier ihren beständigen Wohnsiz haben, hiermit öffentlich vorgeladen, und ernstlich ermahnt, am bemeldeten Tage, bei Vermeidung der im Konscriptionsgesezе bestimmten Strafen, sich unfehlbar zu stellen, um sich einschreiben zu lassen. Augsburg, den 26 März 1813. Königl. baierische Polizeidirektion als Konscriptionsbehörde. Freiherr v. Andrian."

Aus Frankfurt wird unterm 21 März gemeldet: „Vorgestern Abend ist der Herr Fürst von der Moskwa (Marschall Ney) durch hiesige Stadt nach Hanau passirt. Heute hielt der Herr Marschall Herzog von Treviso Heerschau über die hier befindlichen Truppen der kaiserlichen Garde."

Aus Würzburg wird unterm 22 März geschrieben: „Schon seit mehreren Tagen ist man damit beschäftigt, die hiesige Festung mit Lebensmitteln zu versehen und besser zu befestigen. An Zwiebak sind schon bedeutende Lieferungen gemacht worden. Großherzogl. darmstädtische Truppen haben heute Ordre erhalten, dieselbe zu besezen. Unsre Garnison wird durch den französischen Divisionsgeneral Grafen v. Marchand kommandirt. Der hier seit einem Jahr anwesende französische Kommissär Ordonnateur Tondel ist in das Hauptquartier abberufen und durch den Kriegskommissär Guillon ersezt worden. In verflossener Nacht traf der Herr Fürst von der Moskwa (Marschall Ney) von Aschaffenburg hier ein, und nachdem derselbe Sr.

Fobelt unfere Ehr und Gerechtigkeit eines Beſſeh abgeſtattet hatte, reiſete er mit einem franzöſiſchen Ordonnanzoffizier, welcher am 14. Dresden verlaſſen hatte, wieder von hier ab.

Die Baiersdorfer und Nürnberger Zeitungen melden aus Sachſen vom 21 März: „Gegenſtern, den 20 d., Vormittags nach 10 Uhr wurde die wichtige Feſtung der Dresdener Elbwieſe gefprengt, und zwey Bogen ſtürzten wie abgeriſſen in das Waſſer. Der Donnerknall der Mine vom Getraide hat ſich weit hinaus Kund gethan. Der Kommandant, der Minenſieur Kunz und noch einige Offiziere waren dabey, und wurden von dem zwey Stock hohen Gebäude, das darauf ſtand, nicht verſchüttet. Der Elbwieſer in dieſer Gegend zu bauen. — Ihre Anzahl, Waffenart von Sachſen beſtanden ſich noch in Pinna."

Preußen.

Beſchluß der Verordnung wegen Verabreyung der Staatsſchuldſcheine.

§. 5. Zur Leitung des ganzen Verabreyungsgeſchäfts wird unter den geheimen Staatsrath v. Hendorf eine Kommiſſion eine Kommiſſion, der verſchiedene Mitglieder beygeordnet, in deren Mitgliederzahl der Herrnis v. aus Ihren Rähren: 1. den Staatsrath Wiener, 2. den Staatsrath und ober-Landesjuſtiz-Rath; 3. und den Staatsrath Kunowski, 4. den Kammerrath und Präſidenten der interimiſtiſchen National-repräſentation, Graven v. Hardenberg, 5. den Staatsrath v. Dohna ernennen. Alle dieſe Mitglieder ſind für die perſönliche Wahrnehmung der Staatsverrichtung zur ausdrücklichen Pflicht. — §. 6. Die Verpflichtungsformel der Kommiſſion ſoll, die Kommiſſion diejenigen Widerſtände zu heben, welche ſie vor langen mit; beſonders ſind die Kommiſſion der Macht haben, einzelnen Perſonen der Verſammlung oder andern dazu geeignet ſcheinenden Auftrage zu geben. — §. 10. Der Zahlung in der Leitungen wird dieſer Kommiſſion ertheilt, ſobald die Summe der in Umlauf geſetzten Staatsſchuldſcheine 120 Millionen Thaler nicht überſteigt. — §. 11. Verkauf der Staatsſchuldſcheine, gegen baares Geld, ſind nur mit Genehmigung der Kommiſſion und der Beſtimmung des §. 5. geſtattet. — §. 12. Die Kommiſſion bringt auf die Einrichtung der Kaſſen, entwirft die Inſtruktion für ihren Staatsſiegel. — §. 13. Die eingewandten baaren Gelder und Papiere laufen in die Kaſſen ein, die zu dieſem Behufe der Staatsrath v. Hendorf, allein zu ordnen Domainen-Direktionsgehe. — §. 14. Von der Domainen-Verabreyungskaſſe werden nach monatlichen Abſchluß alle eingegangene Staatsgelder, monatlich vom 1 Mai d. J. ab, der nach §. 5. der beiligen Chiffe über die Verſchreibung niederzuſetzenden Verwaltungskommiſſion überliefert, von derſelben monatlich verrechnet, und die geſchehene Verwendung mit genauer Bezeichnung der Nummern und Summen der Poſtene Briefe bis beſtand gemacht. — §. 15. Die einkommenden Staatsgelder werden dem Staatsſchulden-Tilgungsfonds überwieſen. — §. 16. Ihre Annahme der Poſtene an baares Geld oder angeſetzt, wenn die Einlieferer auf Verlangen der Kaſſenbeamten ſich gleichen gewiſſen ſo, daß nicht ſtatt, ſondern ob mehr jedesmal die vorher bekannt gemachte Progreſſe der Zahlung ohnfehl geſtiftet werden. — §. 17. Zur leichten Erreichung der Einzahl ernahmen Zwecke ſollen nach Bedürfnis Zahlungen getroffen werden, um die Verſchiedene der Staatsſchuld der Kaſſen von Domainen, zu beſchleunigen. Verbeſondere Beſtimmungen ſind von der verſammelten Kommiſſion ſofortmöglich in Ausführung zu bringen. Gegeben Breslau, den 3 März 1813. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Der König hatte, wie aus Breslau vom 21 März gemeldet wird, den geheimen Staatsrath v. Hendorf den vorigen Befehlen zweiter Klaſſe verliehen. — In Breslau waren unter andern Fremden angekommen: v. Perſius, Kaiſerlich Königlicher Kammerherr, und Kabinet-Rath; v. Schöning, kaiſerl. ruſſiſcher Hofrath; von St. Petersburg.

Der ſächſiſche Generalmajor entſetzt aus Berliner Blättern vom 11 März Folgendes: „Se. königl. Majeſtät haben den Generalmajor v. Brandiſch die hieſigen Kommandantengeſchäfte zu übertragen geruht. — Hingegen iſt der General von Breſtau ſind: der königl. preußiſche geheime Staatsrath v. Hendorf und der königl. preußiſche General-Stabsarzt Graf Gröben, der Kammerherr, Graf Schlabrendorf, der General v. Tyrnitſchoff, und der kaiſerl. ruſſiſche Major, Graf Pruſin-Paſchin, und Truppenführer. — Der kaiſerl. ruſſiſche Generalmajor, Graf Lieven, der Kanzleirat, v. Reinhardſtein, und beyde Minzog nahl einem Theile des unter ſein Befehlen ſtehenden Armeekorps, hier erwarten."

Die preußiſchen Blätter verſichern noch einmal an dem ſelben Tage, je ſieht Vormittags um 11½ Uhr mit einem Theile des unter ihrem Befehlen ſtehenden Armeekorps, bei glücklicher Witterung, unter allgemeinem Jubel, ſeinen Einzug in Berlin, worüber die beiden Blätter vom 13 März eine ausführliche Beſchreibung geben, wovon der königl. preußiſche Brobadier Folgendes liefert: „Der Zug ging durch das neue Königsthor, über den Alexanderplatz, vor dem Königlichen Schloſſe vorbey, durch die Schloßfreyheit, vor die Universität, wo ſich Sie in Bereitſchaft geſetzt fand. Sachſenſe Paſaid begegnen. Zug vorher waren Se. Excellenz, von den königl. preußiſchen Generalen und Staabsoffizieren, und von den Generalen von der Sola, von der hieſigen Generalität und von einer Deputation der Stadt in Friedrichsfelde komplimentirt worden. Am Morgen des Einzugs wurden Se. Excellenz von der Prinzen Heinrich königl. Hoheit, dem General-Lieutenant v. Pfuhel, der hieſigen preußiſchen Generalität und dem Kommandanten der Stadt, General-Major v. Thiele beſuchsweiſe, und in die Stadt begleitet. Der Zug bewegte ſich ſinnlichſtet Stunden durch die Linden, durch das Brandenburger Thor, unter den Fenſtern und vorbeiſtellen der ſämmtlichen Einwohnern der Thore aus den Fenſtern und vorbeiſtellen der Straße, bis ſeine der Kaiſer Alexander! Se. ſeine Friedrich Wilhelm der Dritte! Allenthalben herrſchte die ſichtbar Ordnung. Der in den Straßen ſo zahlreich verſammelte Adel zeigte die lebhafteſte Theilnahme. — Der Zug rückte in nachſtehender Ordnung in die Stadt: 1. Die Berliner Bürgergarde zu Pferde mit Trompeter und Paukenſpiel. 2. Ein Kommando preußiſcher Grenadiere zu Pferde. 3. Ein Paar Reiſen. 4. Ein zweites Kommando preußiſcher Grenadiere. 5. Se. Excellenz, der kommandirende General, Gr. Graf v. Wittgenſtein, gefolgt von Gr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen. 6.

Die kaiserl. russische Generalität, die Adjutantur und zahlreiche Suite Sr. Excellenz, an welche sich die königl. preußischen Herren Generale und Offiziere angeschlossen hatten. 7. Eine Abtheilung Kosaken, Dragoner und Husaren. 8. Ein Dragonerregiment. 9. Ein Regiment reitender Artillerie, angeführt vom Obristlieutenant v. Markow, mit zwei Batterien, jede von 6 Kanonen. Mannschaft, Pferde, Geschüz, waren im besten Stande. 10. Zwei Bataillons Infanterie, von der Division des Generals v. Berg, mit klingendem Spiel in schönster Haltung. 11. Ein Artilleriebataillon mit 12 Kanonen. 12. Zwei Bataillons Infanterie. 13. Ein Bataillon Artillerie mit 12 Haubizen. 14. Vier Bataillons Infanterie. 15. Ein Artilleriebataillon mit 12 Kanonen. 16. Zwei Bataillons Infanterie. 17. Ein Bataillon Sappeurs und Pioniers. 18. Den Schluß machten Kosaken, Baschkiren, die Armee-Equipagen u. s. w. Auf dem Schloßplaze defilirte das ganze Korps vor Sr. Excellenz dem kommandirenden Hrn. General. An den Fenstern des Schlosses befand sich der hier anwesende königl. preußische Hof. Das königl. preußische Kadettenkorps hatte sich bei der Königsbrüke, und das neuerrichtete Korps der freiwilligen Jäger vor dem neuen Königsthore, zum Empfange der einrükenden Truppen, in Parade aufgestellt. Ein Theil des Korps rükte sogleich wieder aus der Stadt; der übrige Theil wurde von den Einwohnern freundlich bewirthet oder kasernirt. Der Hr. Graf v. Wittgenstein speiste mit der kaiserl. russischen Generalität bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich zu Mittag. Abends wurde dieser feierliche Tag im Theater folgendermaaßen beschlossen. Die Nachfrage nach Plázen war so groß gewesen, daß die Direktion sich bewogen sah, statt des Schauspielhauses das große Operngebäude zu wählen. Man gab Engels dankbaren Sohn, Feodora von Hrn. v. Kotzebue mit der sehr gefälligen Musik von Schmidt, und das Ballet Apelles und Campaspe. Der ganze Hof war im Schauspiel gegenwärtig, und das Haus überfüllt. Bei der Stelle im dankbaren Sohn, wo der alte Rode ruft: „Es lebe der König!" stimmte das ganze Haus lebendig mit ein. Pauken und Trompeten spielten einen Tusch; der Hof und die Versammlung erhoben sich unwillkürlich von ihren Sizen. Noch waren die kaiserl. russischen hohen Militärbehörden nicht erschienen. Kurz darauf traten sie in die Balkonloge rechts der königl. Balkonloge gegenüber ein. Bei ihrem Anblik rief alles: „Es lebe der Kaiser Alexander! Während des zweiten und dritten Stüks hatten sich die kaiserl. russischen Generale Graf Wittgenstein, Fürst Repnin und General v. Berg, zur Cour in die große königl. Loge begeben. Beim Austritt aus dem Opernhause entzükte ein neues Schauspiel. Beim schönsten Mondschein sah man die ganze Stadt freiwillig und glänzend beleuchtet. Gestern ist ein großer Theil des vorgestern eingerükten Armeekorps von hier in die Gegend von Spandau abgegangen."

Berliner Blätter vom 13 März enthalten, nach dem östreichischen Beobachter, eine Bekanntmachung des Generals von der Kavallerie, Grafen v. Wittgenstein, worin er unter anderm äußert, „er fühle sich durch den Enthusiasmus, mit welchem die Einwohner Berlins die kaiserl. russischen Truppen empfangen, durch die Liebe und Verehrung für Se. Majestät den Kaiser seinen Herrn, welche sie bei dieser Gelegenheit zu erkennen gegeben, durch die Achtung und Dankbarkeit, mit welcher sie die Truppen behandelt haben, die sie als ihre Befreier ansehen, aufgefordert, den Einwohnern der Hauptstadt der preußischen Monarchie im Namen seines Monarchen für diese Gesinnungen und Gefühle den wärmsten Dank zu sagen. Er werde nicht unterlassen, Sr. Majestät dem Kaiser seinen Bericht darüber zu erstatten, und zweifle nicht, daß Se. Majestät die Nachricht davon mit eben der Rührung aufnehmen werden, welche diese Aeußerungen ihm selbst verursacht haben." — In denselben Blättern vom 13 März heißt es ferner: „Gestern war bei Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von der Golz, allhier großes Diner, zu welchem Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, Se. Durchlaucht der Fürst Radzivil, Se. Durchlaucht der Prinz Solms, des Hrn. Grafen v. Wittgenstein Excellenz nebst der gesamten hier anwesenden kaiserl. russischen Generalität, und dem von der Elbe zurük hier angekommenen General v. Czernitscheff, so wie mehrere hiesige hohe Hof- und Civilchargen, eingeladen worden waren. Ein Theil der früher hier eingerükten Truppen ist nach dem vorgestern erfolgten Einmarsch des gräfl. Wittgensteinschen Armeekorps gestern von hier, den Weg nach der Elbe einschlagend, abmarschirt; sämtliche Stadt- und Thorwachen der hiesigen Residenz, die nach dem Abmarsch der kaiserl. französischen Truppen allein von der Nationalgarde besezt gewesen waren, sind nun, zur Erleichterung des gedachten Korps, gemeinschaftlich mit den Russen besezt worden. Die russischen Obristen v. Benkendorf und Baron v. Tettenborn sind von Berlin am 12 März nach Oranienburg abgegangen."

Eingelaufenen Nachrichten zufolge, heißt es in Berliner Blättern vom 13 März, die der östreichische Beobachter ausziehet, sind vorpoussirte Detaschements von Kosaken in der Gegend von Wittenberg und von Magdeburg, bereits an mehreren Orten über die Elbe gegangen.

Als der russische General Platow nach Ostpreußisch-Landsberg kam, erklärte er, wie der östreichische Beobachter aus der Petersburger Zeitung meldet, den zu seiner Bewillkommnung versammelten Honoratioren: „Mein Kaiser hat mir Befehl ertheilt, Ihnen zu sagen, daß wir nicht als Feinde, sondern als Freunde kommen. Wir wollen nicht Eroberungen machen, sondern uns, Ihnen und der ganzen Welt Frieden und Unabhängigkeit geben. Mein Kaiser und Ihr König sind Freunde; auch wir wollen Freunde seyn. Durch meine Truppen kan den Ihrigen kein Leides geschehen. Sollte sich gleichwol ein solcher Fall ereignen, so wird es mir lieb seyn, wenn darüber Anzeige gemacht wird. Wenn der Beleidigte jedoch schweigen sollte, so möge er es sich selbst beimessen, wenn ihm keine Genugthuung wird. Ueber Fourage und alle Quartierlasten werden Bons gegeben werden, die der Kaiser zu seiner Zeit alle einlösen wird."

Herzogthum Warschau.

Der bei Posen von den Russen gefangen genommene Divisionsgeneral Fürst Gedroicz, und dessen Sohn der Obristlieutenant Fürst Gedroicz, beide (wie die Königsberger Zeitung meldet) russische Unterthanen, und wohnhaft bei Wilna, sind, nach dem östreichischen Beobachter, als Staatsgefangene weiter transportirt worden.

Vor Danzig soll, wie Berliner Blätter behaupten, eine englische Eskadre kreuzen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 87. 28 März. 1813.

Spanien. (Kriegsbericht des Herzogs von Albufera.) — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten aus Niedersachsen, Leipzig und Dresden.) — Preußen. (Publikationen zu Berlin.) — Herzogthum Warschau. — Dänemark. (Ankunft einer englischen Eskadre im Sund.) — Oestreich.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält nachstehenden Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera, an den Kriegsminister: „Valencia, den 28 Febr. Ich hatte bereits die Ehre Ew. Excellenz von den Streifzügen des Bataillonschefs Ronfort, an der Spize einer mobilen Kolonne, gegen den Brigadier Frayle, und den dadurch erzwekten Resultaten zu benachrichtigen. Am 11 Febr. rükte er nach Puerto an der arragonischen Gränze, und erreichte bei Linares einen Haufen von 100 Pferden. Vierzig königliche Jäger griffen mit Ungestüm an, 5 Mann und 17 Pferde fielen in unsre Hände, der Ueberrest wurde zusammengehauen und in die Flucht getrieben. Zu Mosqueruela erbeutete man Flinten, Sättel, Flintensteine ꝛc. Am 12 rükte die Kolonne nach Villafranca am Ausgange des Engpasses; hier stieß sie auf Frayle selbst, der mit 4 bis 500 Mann von der rechten Seite her kam. Einige Schüsse von Bauern machten ihn aufmerksam, und sein ganzer Haufe gewann in Unordnung ein Gehölz am Fuße des Berges. Da die Infanterie nicht geschwind genug laufen konnte, so benuzte die Kavallerie allein eine Ebene von einer halben Stunde, die zwar mit Schnee bedekt, aber doch zum Einhauen vortheilhaft war. Der Kommandant Ronfort stürzte sich an der Spize der tapfern königlichen Jäger mitten in das Gehölz; an 40 Brigands wurden getödtet, gegen 100 gefangen, und ihre Waffen zerschlagen; allein Viele davon entkamen wieder unter Begünstigung des Terrains; Frayle selbst, ohne Pferd, sprang über eine Mauer, nahm seinem Adjutanten das Pferd weg, der nun statt seiner gefangen wurde, und erreichte den Berg. Dreißig Gefangene blieben in unsern Händen; es befinden sich darunter mehrere Offiziere, namentlich ein Major Thein, von Onda, und ein gewesener Mönch, Chambo. Man zerschlug 150 Flinten, und brachte eben so viele nach Castellon. Zwei desertirte neapolitanische Soldaten, die man im Gefecht gefangen nahm, wurden auf der Stelle füsillirt. Am 14 und 15 sezte sich Ronfort in Marsch nach Mosqueruela, wendete sich aber nach dem Puerto, um Zucayna zu überfallen, und zu Masia de Torreta ein Frayle zugehöriges Spital wegzunehmen. Der Kapitän Audubé, der mit den Voltigeurs des 11ten Regiments diese Expedition ausführte, konnte nur vier kranke italienische Artilleristen finden, die er mit sich zurükbrachte; die übrigen hatten zu früh Nachricht erhalten, und waren geflohen. Ronfort erhielt bei seiner Ankunft in Zucayna Kunde von einem Pulvervorrathe, und fand in der Einsiedelei von St. Anna und über dem Gewölbe der Kirche 30 Tonnen und 6 große Säke feines englisches Pulver, und zwei Säke Kartuschen. Man brachte Alles, nebst den Gefangenen, nach Castellon de la Plana. (Folgen Lobeserhebungen der Truppen.) — Der Hauptmann Villetard-Laguerie vom 3ten leichten, der schon mit Erfolg gegen die Brigands, welche die Straße von Bunnol nach Requena unsicher machen, gestreift hat, rükte am 17 nach Millares, holte mehrere Brigands ein, die er tödtete, und erbeutete 9 Pferde, nebst Waffen und Montirungsstüken. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera."

Frankreich.

Der Moniteur bringt folgendes kaiserliches Dekret, aus Trianon vom 15 März: „Napoleon ꝛc. ꝛc. In Erwägung, daß Hr. Theremin, Unser Konsul zu Leipzig, seinen Posten ohne Noth und in dem Augenblike verlassen hat, wo seine Gegenwart für Unsre Armeen am nothwendigsten war, und daß er damals nicht den Muth und den Eifer gezeigt hat, die Wir von einem öffentlichen Beamten zu erwarten berechtigt sind, haben Wir dekretirt und dekretiren was folgt: Art. 1. Der ꝛc. Theremin, Unser Konsul zu Leipzig, ist abgesezt. 2. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon."

Deutschland.

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 22 März: „Gegenwärtig befinden sich hier die Divisionen der kaiserlichen Garde, unter den Befehlen des Herrn Herzogs von Treviso. Die schöne Haltung und die Präzision der täglichen Manöuvres dieser Militärs verdienen nicht weniger Lob als ihr gutes Betragen gegen die Einwohner."

Nach der Düsseldorfer Zeitung soll man Se. Majestät den Kaiser Napoleon am 25 März zu Frankfurt erwartet haben.

Der Fürst von der Moskwa, Marschall Ney, welcher am 20 März einen kurzen Besuch zu Würzburg abgestattet hatte, kehrte von da am 21 Abends über Aschaffenburg nach Hanau zurük.

Der westphälische Moniteur meldet unterm 21 März: „Der König war den 17 um 8 Uhr Morgens von Kassel abgereist, und frühstükte zu Wabern, von wo er sich nach Ziegenhain begab, woselbst Se. Majestät die Husarenbrigade und das 2te Linien-Infanterieregiment musterten, die sich daselbst formiren. Se. Majestät nahmen mehrere Beförderungen vor, und ertheilten den Offizieren und Soldaten, die sich im lezten Feldzug ausgezeichnet haben, Dekorationen. Tags darauf, den 18, reiste der König von Ziegenhain nach Hersfeld ab, wo Er, da Er den Weg über die Gebirge nahm, um 4 Uhr Nachmittags zu Pferde eintraf. Ueberall konnten Se. Majestät sich von dem

vortreflichen Geiste, der Ihre Unterthanen in diesem Theile Ihrer Staaten beseelt, überzeugen; überall empfingen Sie die Aeußerungen ihrer Liebe und ihrer Ergebenheit. Den 19, um 3 Uhr Morgens, reisten Se. Majestät von Hersfeld ab, und kamen nach Altmorschen, wo Sie frühstükten. Se. Majestät stiegen hierauf zu Pferde, ritten über die Gebirge nach dem Schlosse Spangenberg, und trafen zu Melsungen wieder Ihre Wagen, wo Sie das 7te Linien-Infanterieregiment und das Depot des 3ten musterten. Die Reise Sr. Majestät wurde durch schönes Wetter begünstigt. Den 19, um 6 Uhr Abends, trafen Allerhöchstdieselben wieder in Ihrer Hauptstadt ein."

Am 21 nach der Messe empfing der König zu Kassel das diplomatische Korps, und mehrere beförderte Militärs legten ihren Eid in die Hände Sr. Majestät ab.

Die Düsseldorfer Zeitung meldet von der Niederelbe unterm 18 März: „Nach einer aus dem französischen Hauptquartier in Winsen an der Luhe eingetroffenen Depesche über die Stellung der großen Armee ward am 14 März die Vereinigung der Division Morand, welche bei Zollenspiker, wo ein Bataillon von dem Armeekorps des Generals Saint-Cyr aufgestellt war, über die Elbe gehen wird, mit der Hauptarmee bewerkstelligt. In der Gegend von Boitzenburg und Lauenburg streifen einige Kosaken, deren Anzahl die Furcht ungemein vermehrte. Eingegangenen Polizeiberichten zufolge, belaufen sich dieselben höchstens auf 200 Mann eigentlicher Kosaken und ungefähr 500 Preußen (?). Hamburg und Lübeck sind durch ihre Bürgergarden geschüzt. Der Feind, der ohnehin nicht stark ist, hat keinen Punkt des kaiserlichen Gebiets betreten. Die französische Armee ist Meister von der Elbe, und Lüneburg, Haarburg u. s. w. sind von derselben besezt, so daß ihre Stellung gegen jede feindliche Invasion die vollkommenste Sicherheit gewährt."

Seit dem 12 März, wo alles französische Militär Hamburg räumte, wurde die Stadt blos von den 52 Bürgerkompagnien bewacht, welche bisher die Ruhe vollkommen erhalten hatten. Die Munizipalität ermahnte die Einwohner in einer besondern, vom 12 März datirten Proklamation zu einem ordnungsmäßigen Betragen. Auch die Präfektur hatte die Stadt verlassen. Die Hamburger Zeitung vom 17 März, welche noch den alten Titel: „Journal des Departements der Elbmündungen," aber ohne beigefügten französischen Text führt, erwähnt Nichts von der Annäherung fremder Truppen.

Nach dem Altonaer Merkur hatten sich am 15 März von Lauenburg her gegen Bergedorf einzelne Kosaken sehen lassen, mit welchen ein Theil des Morandschen Korps zwischen Schwarzenbek und Wentorf zusammentraf. An demselben Tage waren Franzosen in Bergedorf, und wollten sich gegen Zollenspieker in Bewegung sezen, um die Elbe zu passiren. Hr. v. Tettenborn soll schon am 11 März zu Ludwigslust gewesen seyn.

Die Leipziger Zeitung meldet unterm 21 März: „Das Geburtsfest des Königs von Rom wurde gestern in unserer Stadt festlich gefeiert. Mittags hielten Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig große Revüe über die kaiserliche Garden; Infanterie und Kavallerie waren auf dem Markte und den dahinführenden Straßen aufgestellt, machten mehrere Evolutionen, marschirten dann in Parade vor Sr. kaiserl. Hoheit vorüber, und gewährten ein militärisches Schauspiel, das eben so prächtig als imposant war. Nach der Revüe geruhte der Prinz die verschiedenen Deputationen, welche die Glükwünsche zu diesem feierlichen Tage darbrachten, mit ausgezeichneter Gnade zu empfangen. Eine Erleuchtung der Stadt und ein Ball bei dem Gouverneur, General-Lieutenant v. Polenz, beschloß diese Feier, welche um so allgemeiner war, da auch die Armen der Stadt daran Theil nehmen konnten, indem Se. kaiserl. Hoheit die Gnade gehabt hatte, der hiesigen Armenanstalt ein Geschenk von 6000 Franken zu Vertheilung unter die Hülfsbedürftigen zu machen. — Die Truppen, welche hier einquartiert waren, haben uns diesen Morgen verlassen, um vorwärts zu marschiren."

Zu Dresden erschienen bald nach einander folgende zwei Publikanda: I. „Auf Befehl des Herrn Prinzen von Eckmühl wird sämtlichen Einwohnern zur Nachachtung andurch bekannt gemacht, daß sobald heute Morgen drei Kanonenschüsse gehen, jedermann sich schleunigst nach Hause zu begeben, und nicht eher als drei Stunden nach Ablauf dieser Kanonenschüsse seine Wohnung zu verlassen hat. Dresden, am 19 März. Bei sämtlichen Miethbewohnern herumzugeben. Der Rath zu Dresden." — II. „Auf ausdrüklichen Befehl des dermaligen hiesigen Herrn Interimskommandanten en Chef, des kaiserl. königl. französischen Herrn Divisionsgenerals Durutte, wird hiermit allen Einwohnern hiesiger Stadt und Vorstädte öffentlich bekannt gemacht, daß in dem Falle, wenn die feindlichen Truppen sich nähern und die diesseitigen Posten auf dem Elbufer bei hiesiger Stadt zu beunruhigen sich beigehen lassen würden, die sämtlichen hiesigen Einwohner sich ruhig verhalten und friedlich in ihre Wohnungen sofort zurükkehren sollen. Diejenigen, welche sich unterfangen würden, um die auf irgend einem Punkte vereinigten Truppen umher zu schleichen, werden für Spione angesehen werden, und wenn sich mehrere in Gruppen versammelten, die sich nicht auf das erste Signal wieder zerstreueten, sind die Truppen bereits beordert, auf sie zu feuern, und sie dadurch zur Entfernung zu nöthigen. Jeder Vernünftige wird die durch die jezigen Zeitumstände herbeigeführte dringende Nothwendigkeit dieser Anordnung selbst fühlen, unsere durch neuerliche Erfahrungen noch ängstlicher gewordene stadtväterliche Vorsorge für unsere geliebten Einwohner aber läßt uns keinen Augenblik säumen, ihnen diese ernstlichen Maaßregeln bekannt zu machen, und sie nochmalen zu deren genauester Befolgung zu ermahnen. Jeder Hauswirth hat solches sofort seinen Miethbewohnern mitzutheilen. Dresden, am 20 März. Der Rath zu Dresden."

Die Dresdener Anzeigen enthalten unter den am 9 März von Dresden abgegangenen Fremden, den kaiserl. französischen Gesandten, Baron v. Serra, den königl. würtembergischen Gesandten, Baron v. Linden, und den königl. würtembergischen Legationssekretär, Hrn. Keller, nach Plauen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Dresden zufolge war der Divisionsgeneral Graf Reynier nach Paris abgegangen, und hatte das Kommando des 7ten Armeekorps dem General Durutte, als ältestem Divisionsgeneral, übertragen. (General Reynier passirte am 24 März des Morgens um 4 Uhr, von Plauen kommend, durch Baireuth.)

* Dresden, 19 März. Diesen Morgen um 8 Uhr sanken die zwei mittelsten und höchsten Bogen unsrer Elbbrüke mit dumpfen, nicht weit hörbaren Schlägen hinab in die Elbfluten, und so wurden, was selbst während der zwei furchtbaren Belagerungen im siebenjährigen Kriege nie geschah, die Alt- und Neustadt von einander getrennt, und fürs erste alle Sizungen der zwei obersten Justizkollegien, die ihr Palais in der Neustadt haben, und überhaupt aller Verkehr zwischen den beiderseitigen Einwohnern gesperrt. Se. Durchlaucht der Fürst von Eckmühl war, wie man versichert, durch mehrere Fürbitten um Erhaltung der Brüke angegangen worden. Allein die Bitte des Bürgers mußte vor den tiefern Einsichten des Feldherrn verstummen. Dresdens Wälle waren gesunken; seitdem war nur die Brüke eine feste Positien, und sie unterlag den Gesezen des Kriegs. Viele nicht sachkundige Personen schienen bei der Pulvermasse, die zur Zerstörung zweier aus Quadern gewölbten Bogen und eines Hauptpfeilers um so nöthiger war, als jeder Quaderstein aus Pirnaischem Sandstein mit eisernen Klammern festgehalten wurde, für die schöne katholische Hofkirche, ja selbst für die alte ehrwürdige Georgenburg oder das königl. Residenzschloß, die zunächst an der Brüke liegen, besorgt. Allein diese Besorgniß wurde durch die eben so vorsichtigen als nachdrüklichen Maaßregeln des Fürsten von Eckmühl widerlegt. Er hatte dreißig Bergleute aus Freiberg beordert, welche durch die Artillerieoffiziere und Sappeurs geleitet, schichtweise arbeiteten und in drei Tagen alles so geschikt ausführten, daß, nachdem durch drei Kanonenschüsse das Publikum verwarnt, und in seinen Behausungen zu bleiben angewiesen worden war, die zwei Bogen ohne alle Beschädigung, selbst der nächsten Umgebungen, in die hier wohl sieben Ellen tiefen Elbfluten hinabstürzten. Man hat wohl nie eine mächtigere Masse geräuschloser mit Pulver gesprengt. Zu gleicher Zeit rükte der Fürst mit einem großen Theile der hier stationirten Armee von 18,000 Mann auf die Straße nach Wilsdruf aus. Die Division Durutte und die Sachsen unter dem General Lecoq blieben zur Besazung der Altstadt, und mehrere Batterien wurden sowol auf der Brühlischen Terrasse als auf dem Schloßplaz vor der Brüke, gegen die Brüke der Neustadt gerichtet, wenn es etwa der, wie es scheint hinter den Weinbergen und den angränzenden Waldhöhen sich verstekt haltende Feind wagen sollte, sich in der Neustadt zu zeigen.

* Dresden, 23 März. Die Tage vom 19 zum 21 März vergingen ziemlich ruhig. Sächsische Scharfschüzen vertheidigten die Verhake und Thore vor der Neustadt gegen die sehr in der Nähe herumschweifenden Kosakenhaufen, die aber alle zu schwach waren, um gegründete Besorgniß zu erregen. Die Ueberfahrt nach der Neustadt auf kleinen und unbequemen Fischerkähnen war nur im Nothfall und zu gewissen Stunden solchen Personen gestattet, die von dem Plazkommandanten, General v. Vieth, eine eigene Erlaubnißkarte vorweisen konnten. Auf mehreren Punkten der Altstadt und an den Ufern der Elbe, im sogenannten Gehege der Friedrichsstadt ꝛc., standen geladene Kanonen aufgepflanzt. Flintenschüsse fielen von beiden Ufern nicht ohne Gefahr der zu vorwizigen Zuschauer. Die Bewohner der Neustadt befanden sich in so größerer Verlegenheit, als die Kosaken den Landleuten den Weg versperrten, und also keine Lebensmittel hinein gelangen konnten. Der Obriste Dawidof, welcher diese zum Armeekorps des Generals v. Winzingerode gehörige Kosaken befehligt, schikte endlich am 21 Mittags einen Major als Parlamentär an den sächsischen General Lecoq, und verlangte, die Neustadt und Altstadt sollten geräumt werden. Um dieser Aufforderung mehr Gewicht zu geben, zeigte sich das ganze Kosakenkorps auf den Anhöhen zwischen dem schwarzen und weißen Thor; man schäzte es auf 2000 Mann. Hierauf ward wirklich zwischen den Generalen Durutte und Lecoq einerseits und dem Obristen Dawidof andrerseits, in Gegenwart der königlichen Immediatkommission, eine Konvention abgeschlossen, worin die Neustadt auf dem rechten Elbufer den Russen auf den folgenden Tag überlassen und zugleich festgesezt wurde, daß gegen eine 48stündige Aufkündigung im Bezirk einer Meile sowol auf dem rechten als linken Elbufer stromaufwärts und stromunterwärts alle Feindseligkeiten aufhören sollten. In Gemäßheit dieser Konvention zogen auch wirklich die Russen, 1800 Mann stark, am 22 Nachmittags, nachdem die sächsischen Scharfschüzen die Neustadt völlig geräumt hatten, dort ein; der in der Altstadt kommandirende französische General Durutte aber ließ durch ein Rathspatent überall bekannt machen, daß jede Kommunikation zwischen der Alt- und Neustadt gänzlich aufhöre, und daß derjenige, welcher demungeachtet über die Elbe zu kommen suchen würde, von den Truppen arretirt und als Spion behandelt werden solle. Durch diese Erklärung ist nun alle Verbindung zwischen beiden Städten abgeschnitten, und eine gänzliche Hemmung der Geschäfte entstanden, da beide oberste Justizkollegien des Königreichs in der Neustadt ihren Siz haben, und auch sonst sehr viele Angestellte dort wohnen. Den 22 Nachmittags erhielt auch der General Lecoq von Plauen aus den Befehl zugefertigt, mit sämtlichen sächsischen Truppen von Dresden aufzubrechen, wahrscheinlich um die Besazung von Torgau zu verstärken, welche dadurch an 10,000 Mann stark wird. Diesem Befehl gemäß marschirten alle sächsischen Truppen schon in der Nacht von Dresden aus, und es blieb nur die französische Division Durutte in der Stadt, welche durch ein baierisches Korps Kavallerie unterstüzt wird, wozu heute auch noch baierische Infanterie eintreffen soll. Der tapfere und allgemein geachtete französische General Reynier befand sich zulezt in Plauen beim Hoflager des Königs, wo er von einer kleinen Unpäßlichkeit befallen war. Uebrigens freuen sich alle Sachsen, von dem fortdauernden Wohlseyn des Königs und der königlichen Familie bei ihrem Aufenthalt in Plauen die beruhigendsten Zusicherungen zu erhalten. Es ist sehr lebhaft in diesem Städtchen, wo täglich viele Kouriere ankommen und wieder abgefertigt werden.

Preußen.

Zu Berlin waren nachstehende Bekanntmachungen, welche wir in Ermangelung direkter Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter entlehnen, erschienen: 1. „Um den jungen Leuten in Berlin und der hiesigen Gegend, welche sich als Freiwillige zur Vertheidigung des Vaterlandes stellen wollen, den unnöthigen Weg zu ersparen, welchen sie machen würden, wenn sie sämtlich sich nach Breslau begeben, sich dort aufrüsten, und demnächst zu ihrer gewählten Bestimmung abgehen

wollten, haben des Königs Majestät mittelst Kabinetsordre vom 8 d. M. der unterzeichneten Ober-Regierungskommission befohlen, denselben bemerklich zu machen, daß sie wohl thun werden, ihre Ausrüstung in Berlin zu bewerkstelligen, und demnächst gerade zu der Truppenabtheilung abzugehen, welche sie sich zur Dienstleistung gewählt haben, und deren Standquartier der Generalmajor Graf Lottum ihnen wird angeben können. Indem die Ober-Regierungskommission sich dieses allerhöchsten Auftrags entledigt, fordert sie zugleich alle hier anwesende, oder sich von andern Orten hieher begebende freiwillige Jäger, sowol der Infanterie als Kavallerie, welche den frühern Anordnungen hierunter noch nicht genügt haben sollten, hierdurch gemessenst auf, sich unverzüglich bei dem Obristlieutenant v. Reuß zu melden, welcher die von ihnen gewählten Truppenabtheilungen verzeichnen, und ihnen sowol wegen ihrer Ausrüstung und wegen ihres Verhaltens während ihrer hiesigen Anwesenheit, als wegen ihres Abganges das Nöthige eröfnen, ihnen auch in allen Stüken zwekmäßige Anleitung geben wird. Berlin, den 12 März 1813. Königl. Allerhöchstverordnete Ober-Regierungskommission. Golz. Kircheisen. Lottum. Schuckmann. Bülow." — II. „Es wird den hiesigen Einwohnern hiermit bekannt gemacht, daß die einquartiert werdenden kaiserl. russischen Truppen ihre Verpflegung aus den Magazinen erhalten werden, und haben sich die bequartierten Einwohner mit ihrem Einquartierungsbillet nur sogleich bei der Verpflegungsdirektion auf dem Berlinischen Rathhause zu melden, wo ihnen die Anweisungen zum Empfang der Lebensmittel eingehändigt werden. Berlin, den 10 März 1813. Königliche Servis- und Einquartierungskommission. v. Bandemer." — III. „Aufruf an die treuen Bewohner Berlins. Viele junge Leute haben sich noch freiwillig bei mir zum Militärdienst gemeldet, nur fehlt es ihnen an den gehörigen Montirungsstüken, welche in Büchsen, Karabinern, Flinten, Säbeln, Lederzeug u. dgl. m. bestehen. Von dem edeln, eifrigen Bestreben der Einwohner Berlins überzeugt, alles, was in ihren Kräften steht, als ein Opfer zur Vertheidigung des Vaterlandes darzubringen, bitte ich dieselben, zu dem hohen Zwek mitzuwirken. Wenn also noch irgend Jemand Waffen, sie mögen in Büchsen, Karabinern, Flinten, Säbeln, Lederzeug ꝛc. bestehen, als ein Opfer für das Vaterland darbringen will, so kan derselbe solche an der eisernen Brüke Nro. 6. täglich und zu jeder Stunde abliefern, wo für den richtigen Gebrauch bestimmt gesorgt werden wird. Berlin, den 10 März 1813. v. Reuß, königl. Obristlieutenant und Ritter des Verdienstordens." — Unterm 15 Febr. erschien zu Königsberg von dem kommandirenden General v. York eine Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Bei meiner Abreise von hier nach meinem Hauptquartier Schlachau in Westpreußen habe ich die Geschäfte der innern Angelegenheiten des mir anvertrauten Generalgouvernements an den Hrn. General-Lieutenant v. Massenbach Excellenz abgegeben. Die spezielle Formation der neuen Reservebataillons leitet der Hr. Obrist und Brigadier v. Below." — Durch Ostpreußen dauerten die Durchmärsche russischer Truppen fort.

Herzogthum Warschau.

Das Journal de l'Empire enthält folgenden Artikel aus Kalisch vom 27 Febr.: „Das Korps der Generale Uwarow und Miloradowitsch, und das Korps des Fürsten Kutusow, welches jenem auf dem Fuße folgte, kantonniren in unsrer Nachbarschaft. Diese Armee ist bei weitem nicht so stark, als die Russen sie ausgaben. Man rechnet, daß an Infanterie und Kavallerie, mit Einschluß der kaiserlichen Garde, durch unsre Stadt höchstens 35,000 Mann, insgesamt sehr ermattet, passirt sind. Der Weg, auf welchem die Armee kam, ist überall eine Wüste; die Einwohner haben ihre Häuser verlassen, besonders in unsrer Gegend. Ungeachtet der zu Aufrechthaltung der Kriegszucht ertheilten Befehle gehen häufige Exzesse vor. Selbst hier ist es gefährlich des Abends auszugehen. Unter Andern wäre der Richter Wyganowski beinahe ums Leben gekommen; er rettete sich nur mit Mühe. Wir müssen viel Fourage liefern, da die Truppen sehr verschwenderisch damit umgehen. Die Russen wollten einen Ball geben; aber die Person, welche mit den Einladungen beauftragt war, konnte die Damen trotz aller Bemühungen nicht bereden zu erscheinen. Die obern Offiziere legen dem Gen. Reynier über die Art, wie er in dem Gefechte in unsrer Nähe manövrirt, und über die Stellung, die er dabei genommen hat, die größten Lobsprüche bei; er verlor nur 46 Franzosen und Sachsen, und 4 Polen, während die Russen 460 Todte, und mehr als noch einmal soviel Verwundete zählten. Sie gestehen selbst, dieses Gefecht habe ihnen 1000 Mann gekostet, und ihre Armee sey darin 11,000 Mann stark gewesen. Eine kürzlich von Thorn angekommene Person erzählt, die Festung sey vier Tage hintereinander aufs Heftigste angegriffen worden; aber die Tapferkeit der Belagerten habe alle Anstrengungen der Russen vereitelt, welche bei diesen Angriffen 4000 Mann verloren hätten. Hier zu Kalisch liegen über 2000 russische Kranke; man hat sieben Häuser zu Spitälern in Requisition gesezt, da man dieselben trotz der Anträge der Aerzte, nicht außer der Stadt anlegen wollte. Ueberall wird Tuch zu Bekleidung der entblößten Truppen in Requisition gesezt. In der Regel werden für die zum Gebrauch der Armee requirirten Gegenstände nicht einmal Bons gegeben; für die Lebensmittellieferungen gibt man deren, in der Hofnung die Dörfer zu hindern, daß sie ihre Vorräthe nicht versteken. Allein die Bauern versteken was sie können, da sie auf jene Stükchen Papier keinen Werth legen."

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 13 März zufolge war im Sund eine englische Eskadre von 3 Linienschiffen, 2 Fregatten und 3 Briggs, unter Kommando des Admirals Morris, angelangt. Zwei Briggs passirten Helsingör am 9 März; eine Flotte von einigen 40 Kauffahrern und einem armirten Schooner folgten ihnen am 10, und 3 Linienschiffe und 2 Briggs am 11 März.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 20 März in Nürnberger Blättern sagt: „Der Tag der Abreise des Fürsten von Schwarzenberg ist noch immer nicht bestimmt. Da Se. Majestät der Kaiser sehr darauf dringt, daß die Observationsarmee bald in vollzähligen Stand gesezt werde, so wird die Rekrutirung mit der größten Thätigkeit fortgesezt; doch bleiben fremde Arbeiter und Handwerksgesellen, insofern sie sich durch einen Paß legitimiren können, und noch nicht zehn Jahre hier sind, durchaus verschont. — Seit mehreren Tagen haben viele Berliner und Sachsen, die sich theils wegen Geschäfte, theils zu ihrem Vergnügen hier aufhielten, unsre Stadt verlassen, und sind nach ihrem Vaterlande, wohin nun der Kriegsschauplaz verlegt ist, abgegangen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 88. 29 März. 1813.

Nordamerika. (Niederlage des Generals Wincheſter.) — Frankreich. (Publikationen zu Hamburg.) — Deutſchland. — Preußen. (Publikationen zu Breslau.) — Oeſtreich. — Türkei. — Die Dresdener Brüke.

Nordamerika.

Der zu New-York erſcheinende Mercantile Advertiſer enthält unterm 15 Febr. Folgendes: „Mit dem ſchmerzlichſten Leidweſen machen wir unſern Leſern die Anzeige, daß die ungefähr 1000 Mann ſtarke Avantgarde der Nordweſtarmee unter den Befehlen des Generals James Wincheſter völlig aufgerieben worden iſt. Wir haben zwar über dieſes unglükliche Ereigniß noch keinen offiziellen Bericht erhalten, glauben jedoch, daß nachſtehende Umſtände der Wahrheit völlig getreu ſind. Als General Wincheſter, welcher ſich mit dem Ueberreſt ſeiner Diviſion bei den Stromſchnellen befand, von dem Gefecht am 18 Jan. Nachricht erhielt, ſo ſezte er ſich unverzüglich mit 250 Mann in Marſch, um den Obriſten Lewis zu verſtärken und das Kommando über das Detaſchement zu übernehmen. Obgleich die Nähe des Feindes und die Leichtigkeit, mit welcher derſelbe über den Fluß ſezen konnte, einen Angrif außerordentlich gefährlich machten, ſo wurde dennoch, man weiß nicht warum, für die Sicherheit der Armee keine einzige Vorſichtsmaaßregel getroffen. Wir hören, daß General Wincheſter ſich in der Nacht, welche dieſem unglüklichen Ereigniſſe voranging, in ein Privathaus einquartiert hatte, welches drei Viertelſtunden von ſeinen Truppen entfernt war. Die Offiziere logirten in verſchiedenen benachbarten Häuſern und die Soldaten lagen ohne Ordnung in Scheunen und Schaafspferchen umher. Der Feind, wahrſcheinlich von dem übel bewachten Zuſtande der amerikaniſchen Truppen benachrichtigt, grif ſie am 22 Jän. in aller Frühe mit ungefähr 16 bis 1800 Indianern, 2 bis 300 engliſchen Soldaten und 8 Kanonen an. Der Angrif war ſo lebhaft und unſere Truppen waren ſo ganz überraſcht, daß das engliſche Kanonenfeuer ihnen die erſte Nachricht gab, in welcher großen Gefahr ſie ſchwebten. Die hierauf folgende Verwirrung kan man ſich leichter vorſtellen als beſchreiben. Die Offiziere konnten ihre Mannſchaft nicht finden, und der größte Theil der Mannſchaft konnte nicht aufgeſtellt werden, ſo, daß ſie dem Feinde einen nur ſehr geringen und ſo zu ſagen gar keinen Widerſtand leiſteten; es gelang nur einer kleinen Anzahl zu entwiſchen, der Ueberreſt wurde getödtet oder zu Gefangenen gemacht. Der unglükliche General Wincheſter wurde von den Indianern auf das grauſamſte umgebracht und ſcalpirt. Man fürchtet, die Obriſten Lewis und Allen gleichfalls unter den Todten zu finden. Der Obriſt Wells von den Linientruppen, der am Tage vor dem Angrif die Gefahr einſah, welcher dieſes Detaſchement ausgeſezt war, begab ſich eiligſt nach den Stromſchnellen, um dem General Harriſon von deſſen Lage Nachricht zu geben. General Harriſon brach ſogleich mit einer Verſtärkung auf, um es zu unterſtüzen; da ihm aber noch auf dem Marſche das vorgefallene unglükliche Ereigniß gemeldet wurde, ſo kehrte er ſogleich um, und nachdem er einen kleinen Vorrath von Proviſion, den er nicht mitnehmen konnte, zerſtört hatte, zog er ſich 18 Meilen weit diſſeits der Stromſchnellen zurük. General Tupper brach ſogleich auf, um ſich mit dem General Harriſon in Verbindung zu ſezen. Schon vor einiger Zeit waren die Generale Perkins, Leſtwich und Crook mit ihren Brigaden zu ihm geſtoßen. Wir hoffen, daß das durch die Unvorſichtigkeit des Generals Wincheſter verurſachte Unglük die Operationen der Armee nicht weſentlich aufhalten wird. Der gegenwärtige Augenblik iſt ſehr günſtig, um einen Angrif auf Malden zu machen, wo ſich dermalen, wie es heißt, alle engliſche Schiffe befinden. Iſt, wie wir dafür halten, General Harriſon ſtark genug, um den Feind zu ſchlagen und aus Malden zu werfen, während die Seen und Flüſſe noch zugefroren ſind, ſo iſt die Zerſtörung der feindlichen Marine in dieſen Gegenden unvermeidlich, und der Feind würde ſeine Ueberlegenheit zu Waſſer unwiederbringlich verlieren. Wir hoffen, daß dieſe Unglüksfälle, ſtatt den Muth unſerer Truppen niederzuſchlagen, ſie vielmehr anfeuern werden ihre Anſtrengungen zu verdoppeln, um den Tod ihrer Brüder zu rächen."

In einem Handelsſchreiben aus New-York vom 13 Febr. heißt es: „Man verſichert, die engliſche Regierung habe kürzlich einen Kabinetsbefehl erlaſſen, wodurch den amerikaniſchen Schiffen erlaubt wird, Lebensmittel in die Häfen aller mit Großbritannien befreundeten Nationen (alſo vorzüglich in die von Portugal und Spanien) zu bringen. Der Handel mittelſt Licenzen würde demnach ein Ende nehmen."

Frankreich.

In der Sizung des geſezgebenden Körpers am 20 März erſtattete der Präſident der Finanzkommiſſion, Baron Lezurier de la Martel, im Namen dieſer Kommiſſion Bericht über den, am 11 d. übergebenen Entwurf zu einem Finanzgeſeze. Die drei Redner der Regierung, Staatsräthe Graf Mole', Graf Begouen und Baron Louis waren gegenwärtig. Da Niemand weiter das Wort nahm, ſo wurde die Diskuſſion geſchloſſen, und der Entwurf mit 303 gegen 26 Stimmen in ein Geſez verwandelt.

Ein kaiſerliches Dekret aus Trianon vom 9 März enthält Verfügungen über die Verwaltung der Dotationen 4ter und 5ter Klaſſe, deren Güter in den 1810 Frankreich einverleibten Theilen von Hannover und Weſtphalen gelegen ſind. Sie ſol-

ken fortwährend durch die Administrationssocietäten in Hannover und Westphalen verwaltet werden, doch steht es jedem Dotirten frei, sich von diesen Societäten zu trennen.

Ein kaiserliches Dekret vom 12 März erklärt die Vorschriften des kaiserlichen Statuts vom 1 März 1808, so wie die spätern Verordnungen rüksichtlich der Titel, auch für anwendbar auf die Mitglieder des Reunionsordens. Demnach können diese, wenn sie sich über ein Einkommen von 3000 Fr. ausweisen, Patente über den Titel Chevaliers des Reichs auswirken, die zugleich ihre Livreen und Wappen bestimmen. Diese Patente werden jedoch nicht eher definitiv, und gewähren einen nach Ordnung der Erstgeburt auf die Nachkommenschaft übergehenden Titel, als bis sie der Kaiser bei drei aufeinander folgenden Generationen bestätigt hat.

Ein Reglement vom 16 März bestimmt das Verfahren bei Kontraventionen gegen die Gesezе wegen des Pulver- und Salpeterverkaufs.

Oeffentlichen Nachrichten aus Paris zufolge haben sich die Gesundheitsumstände Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel wesentlich gebessert.

Am 16 März des Morgens brach in dem Hause des Marschalls Herzogs von Reggio zu Bar sur Ornain durch die Nachlässigkeit einer Amme ein so heftiges Feuer aus, daß dasselbe innerhalb weniger als drei Stunden ganz in Asche lag. Die Nebengebäude wurden gerettet.

Hr. Soulavie, ehemaliger Resident zu Genf, Verfasser mehrerer historischer Werke, namentlich der Memoiren des Marschalls Richelieu, ist mit Tode abgegangen.

Schon seit mehreren Tagen, wird von der Niederelbe unterm 18 März in Nürnberger Blättern geschrieben, trafen die französischen Behörden in Hamburg Anstalten, die auf eine gänzliche Räumung der Stadt schließen ließen. Am 12 März früh erhielt das Militär plözlich Marschordre, und gegen 12 Uhr zog der Divisionsgeneral Carra St. Cyr, nebst dem Prinzen Reuß, dem Generaldirektor der Polizei, d'Aubignosc, dem bisherigen Kommandanten, Baron v. Yoendorf, an der Spize eines starken Detaschements Gensdarmen und ungefähr 1000 Mann, aus dem Steinthor. Am Thore ließ der General dem daselbst mit einem Detaschement des reitenden Korps junger Hamburger paradirenden Hrn. Wiedemann durch seinen Adjutanten seine Zufriedenheit mit dem Betragen der Hamburger während seines dortigen Aufenthalts bezeugen, und die Bürger zur fernern treuen Anhänglichkeit an Se. Majestät den Kaiser Napoleon ernstlich ermahnen. Dann zog die Kolonne auf der Straße nach Bergedorf. Sogleich wurde in allen Quartieren der Stadt die Trommel gerührt, und die 52 Kompagnien der Bürger versammelten sich bei ihren Kapitänen. Alle Wachen in der Stadt und in den Thoren wurden verstärkt mit Bürgern besezt, das reitende Korps schikte Patrouillen in alle Theile der Stadt, und es scheint, daß nichts die Ruhe stören werde, mit welcher die Bürger dieser volkreichen Stadt, die unter allen Umständen eine gleiche Würde behaupteten, die weitere Entwiklung ihres Schikſals erwarten. Am Nachmittag wurden folgende zwei Bekanntmachungen angeschlagen: I. „Bei der Entfernung der bisherigen Regierungsbehörden, und bei der Annäherung fremder Truppen, fordert der Maire und die Munizipalität dieser Stadt alle gutgesinnten Bürger auf, die durch eine bereitwillige Bewafnung und durch das ausgezeichnet musterhafte Betragen der Bürgerwachen so glüklich wieder hergestellte Ruhe ferner nach allen Kräften zu erhalten, wobei jeder in seinem Wirkungskreise dahin zu streben hat, daß die allgemeine Sicherheit, von der das Wohl eines jeden Einzelnen abhängt, keinen Augenblik gestört werde. Jede Regierung verlangt Ruhe und Ordnung als erste Bürgerpflicht, indem allein dadurch das allgemeine, so wie das Wohl jedes Einzelnen befördert werden kan. Es wird deshalb jeder Hausvater und Einwohner Hamburgs ermahnt, ruhig bei seinem Gewerbe zu bleiben, so viel möglich seine Kinder und Gesinde zu Hause zu halten, und ein wachsames Auge auf die etwa sich zeigenden Ruhestörer zu haben, sich jeder eigenmächtigen Handlung zu enthalten, und wohl zu bedenken, daß jede Zügellosigkeit früher oder später unfehlbar ernste Strafe nach sich ziehen müsse. Hamburgs Bürger, die sich bisher bei jeder Gelegenheit und unter allen Umständen ausgezeichnet, und das Zutrauen aller Nationen zu erwerben gewußt haben, werden gewiß auch jezt ihren bis jezt befolgten Grundsäzen getreu bleiben, der bestehenden Ordnung nachleben, den sich uns nähernden Truppen mit der gebührenden Achtung begegnen, und durch Eintracht und friedliche Ruhe deren Zutrauen zu verdienen streben. Der Maire und die Munizipalität werden es sich angelegen seyn lassen, bei den unausweichlichen Einquartierungs- und andern Lasten jede nur mögliche Erleichterung nachzusuchen, und nichts versäumen, was in irgend einer Hinsicht den Bewohnern Hamburgs zuträglich seyn könnte. Hamburg, den 12 März 1813. (Unterz.) Der Maire Abendroth." — II. „Da die Umstände die Präfektur nöthigen, für den Augenblik das Departement zu verlassen, so werden alle Lokalautoritäten eingeladen, auf ihren Posten zu bleiben und in der Ausübung ihrer Funktionen fortzufahren. Die Herren Maires werden alle Maaßregeln nehmen, die nöthig sind, um die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Hamburg, den 12 März 1813. Im Namen des kranken Präfekten: Gries, Generalsekretär der Präfektur."

Nach dem östreichischen Beobachter hatten sich bereits in den ersten Tagen des Märzmonats, auf die Anzeige des Generals Carra St. Cyr, daß es möglich sey, daß sämtliches Militär Hamburg verließe, die meisten Civilbehörden, die Beamten von der Regie, der Octroy, und den Douanen aus dieser Stadt entfernt, und zum Theil nach Altona begeben. Am 9 wurde auf die Nachricht von dem Einmarsche der Russen zu Berlin die Hauptdouane am Hafen von den Angestellten verlassen, und die Papiere nach der Mairie gebracht; auch brachen sämtliche Depots der zu Hamburg beritten gemachten Kavallerie, und alle noch anwesenden Douaniers nach der andern Seite der Elbe auf.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Hamburg vom 16 März: „Seit vier Tagen wird hier der Wachtdienst durch die Nationalgarden versehen, da alle Linientruppen auf das linke Elbufer übergegangen sind. Gestern, den 15, passirte der General Morand mit einer Kolonne von 4000 Mann und

15 Kanonen unter unsern Mauern die Elbe, und stieß zum General Carra St. Cyr. Der Kontreadmiral l'Hermite liegt mit einer Division Kanonierböte vor Cuxhaven unter dem Schuze des Forts, und vertheidigt die Durchfahrt. Dem Vernehmen nach sind Befehle von Paris eingegangen, daß der Siz der 32sten Militärdivision nach Bremen, als einem dem Mittelpunkte nähern Ort verlegt werden soll, und daß wir also hier nur einen Brigadegeneral, den Plazkommandanten, und eine Besazung zum Schuze gegen Streifereien der feindlichen leichten Truppen haben werden. Bis heute herrscht in Hamburg die größte Ruhe; wir bedauern sehr unsern Präfekten, der an den Folgen eines Anfalls vom Schlagflusse gefährlich krank liegt."

Deutschland.

Am 20 März waren Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern in erwünschtem Wohlseyn aus München zu Innsbruck angelangt. — Durch eben diese Kreisstadt sah man fortwährend Offiziere und Soldaten, von der Armee im Norden kommend, nach Italien passiren. Auch gingen große Züge von Pferden durch, welche im Innkreise und den benachbarten Kreisen durch italienische Agenten aufgekauft werden.

Auch zu Regensburg erließ unterm 31 März die königliche Polizeidirektion einen Aufruf an die Nationalgardisten zweiter Klasse. „Die Konstitution des Königreichs Baiern (heißt es darin) hat die Vertheidigung der Gränzen des Vaterlandes zur Nationalpflicht erklärt. An euch, kraftvolle Söhne von den Altersjahren 20 bis 40 (vor der Hand aber von 20 bis 30) ergeht zuerst der ehrenvolle Ruf, in Verbindung mit dem aktiven Militär den königlichen Thron des zärtlichst geliebten Landesvaters zu schüzen. Eure Liebe für König und Vaterland zu entflammen, braucht es keiner Beispiele des Tages; denn ihr seyd die würdigen Söhne und die dankbaren Erben der Bürgertugenden braver Väter und Ahnen, von deren Liebe, Treue und Gehorsam für den Regenten, für die Nation und für die Gesezе die Chroniken sprechen ꝛc."

Aus Würzburg schreibt man unterm 25 März: „Der Herr Marschall Fürst von der Moskwa wird zwischen heute und morgen wieder hier erwartet. Täglich kommen in dem zu Unterzell errichteten Rekonvaleszentenhause Transporte von Wiedergenesenden und Kranken an, welche zum Theil im Spitale zurükbleiben, zum Theil nach Landau in das große Depot instradirt werden. Auf hiesiger Festung wird ununterbrochen geschanzt."

Se. Maj. der König von Sachsen hat dem Divisionsgeneral der Infanterie, General-Lieutenant v. Zeschau, die erbetene Erlaubniß, die von Sr. des Königs von Preußen Majestät ihm ertheilten Insignien des Johanniterordens tragen zu dürfen, ertheilt.

In Leipzig starben vom 6 bis zum 12 März 54 fremde Soldaten in den Militärlazarethen.

Die gestern erwähnte, zu Dresden am 22 März ergangene Proklamation lautete so: „Den hiesigen Einwohnern wird andurch Nachstehendes bekannt gemacht: Die kaiserl. russischen Truppen werden heute Mittags 12 Uhr die Neustadt besezen, und, zu Schonung beider Städte, werden sowol auf dem rechten als auf dem linken Elbufer innerhalb einer deutschen Meile von der Brüke an stromaufwärts und einer dergleichen Meile stromabwärts keine Feindseligkeiten weiter statt finden. Mit dieser Uebereinkunft ist jedoch die Nothwendigkeit unzertrennlich verbunden, daß, von heute Mittag 12 Uhr an, alle und jede Kommunikation zwischen der Alt- und Neustadt gänzlich aufhören, und daß derjenige, welcher demungeachtet über die Elbe zu kommen suchen sollte, sofort von den Truppen arretirt und als Spion behandelt werden wird. Es hat daher Jedermann sich hiernach gehörig zu achten. Dresden, den 22 März 1813. Der Rath zu Dresden."

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 15 März enthält folgende Bekanntmachungen: I. „Die aus den gegenwärtigen Ereignissen für die hiesige Stadt hervorgehenden Verhältnisse machen eine strenge Kontrolle aller hieselbst anwesenden Fremden höchst nothwendig. Zur vollständigen Erreichung dieses politischen Zweks werden nicht nur alle Gastwirthe, sondern auch alle Hausbesizer und Einwohner hiermit aufgefordert, binnen 24 Stunden ein schriftliches Verzeichniß der gegenwärtig bei ihnen wohnenden Fremden ohne Unterschied des Standes bei dem Polizeikommissär ihres Bezirks einzureichen, sonächst aber auch demselben jede fernere Ankunft oder Quartierveränderung der Fremden binnen zwei Stunden anzuzeigen. Wer eines oder das andre unterläßt, wird mit einer unerläßlichen Geldstrafe von 20 Rthlrn., oder im Falle der Unvermögenheit, solche zu entrichten, mit einer verhältnißmäßigen Arreststrafe belegt, auch außerdem noch für jede daraus entstehende nachtheilige Folge zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Breslau, den 13 März 1813. Der königliche Polizeipräsident, Streit. — II. „Bei dem uns rühmlichst bekannten Patriotismus unsrer guten Mitbürger, und bei den mannichfaltigen, bereits in öffentlichen Blättern erschienenen Anerbietungen, zu Sammlungen von Beiträgen für die freiwilligen aber unbemittelten Vertheidiger des Vaterlandes, haben wir bisher für überflüssig gehalten, auch uns zu einer solchen Sammlung zu erbieten. Um jedoch den uns geäußerten Wünschen eines ansehnlichen und achtungswerthen Theils der hiesigen wohllöblichen Bürgerschaft Genüge zu leisten, ist von uns eine besondere Kommission ernannt worden, welche sich vom 16 bis 19 und vom 22 bis 25 d. M. inclusive täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale damit beschäftigen wird, Beiträge zu oben gedachtem Zwek, sie bestehen in Gelde, oder Kleidungs- und Armaturstüken, anzunehmen, und ihrer Bestimmung gemäß an die Behörde zu befördern. Wir machen solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekannt, mit dem Bemerken, daß wenn auch nach dem 25 d. M. noch Jemand ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen will, wir jederzeit bereit seyn werden, solches anzunehmen und für die weitere Beförderung desselben nach den Absichten des Gebers zu sorgen. Breslau, den 9 März 1813. Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe."

Oestreich.

Die niederöstreichische Regierung hat durch ein Dekret vom 13 März d. J. die Ausfuhr aller Viktualien, d. i. solcher Lebensmittel, welche zum unmittelbaren Genuß ohne besondere technische Vorbereitung bestimmt sind, neuerdings verboten, dagegen wird der Viktualienhandel im Lande selbst ohne Beschränkung, blos gegen Beobachtung der Marktordnung, jedermann mit Ausnahme der Juden, freigegeben.

Zu Preßburg langte am 14 März ein Bataillon von dem Peterwardeiner Regiment an, hielt den 15 Rasttag, und marschirte am 16 Morgens zu seiner weitern Bestimmung ab.

Zu Ofen war das Grenadierbataillon Walsperg (von den Regimentern Lusignan, Hohenlohe-Bartenstein, v. Chasteler) in Garnison eingerükt.

Türkei.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Konstantinopel vom 4 Febr.: In der Lage Molla-Pascha's zu Widdin hat sich nichts geändert; dieser Aufrührer ist in seiner Festung eingeschlossen. Ismail, Bey von Seres, ist zur Verfolgung von Emin, Aga von Kaski, aufgebrochen, und der Großwesser läßt diese Operation durch einen, nach Philippopoli abgeschikten Theil der Truppen seines Lagers unterstüzen. — In Haley herrschen fortwährend die Janitscharen. Syrien und Aegypten sind in der unbeschränkten Gewalt der Pascha's, welche diese Provinzen eigentlich nur administriren sollten. Es ist den Engländern gelungen, Kurdistan von dem Paschalik Bagdad loszureißen. Sie haben zur Wiedereinsezung des rebellischen Abdulrahman beigetragen, und widersezen sich jezt dem Pascha von Bagdad Assa-Bey. Ihre Sucht nach Unruhen und ihr Hochmuth haben auch in Persien großes Mißtrauen gegen sie erregt. Die unter englischer Vermittelung einzuleitenden Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und Persien sind unterblieben; der russische Gesandte ist am 17 Sept. nach seinem Vaterlande zurükgereist. — Der Winter war hier sehr streng, die Erde ist seit länger als vier Wochen 30 Zoll hoch mit Schnee bedekt. Da auch beständig Nordwind herrschte, so blieben die Zufuhren aus, und die Lebensmittel stiegen außerordentlich hoch. Aber dafür ist Konstantinopel von der Pest befreit. Seit der Mitte Januars hat man von keinem Todesfall an dieser Krankheit mehr gehört. Hingegen wurden während der großen Kälte viele Leute vom Schlagflusse getroffen; und man fürchtete sich schon vor dieser Krankheit fast so sehr als vor der Pest, als die Temperatur gelinder, und zugleich die plözlichen Todesfälle seltener wurden.

Die Dresdener Brüke.

Unter allen Brüken, die schon der alte Leupold in seinem vielbelobten Schauplaz der Brüken als Zierden deutscher Residenzen und Hauptstädte beschreibt, war bis jezt die Dresdener mit Recht als die Königin geachtet. Man mußte sie des Nachts von der Brühlischen Terrasse herab oder von der Leipziger Landstraße her erbliken, um die Zauber ihrer Schönheit zu fühlen. Der erleuchtete Bogen, welcher über den dunkeln Strome schwebte, und zwei in Nebel schwimmende Städte vereinigte, bot in der Wirklichkeit, was sonst nur im Zauberring und ähnlichen Romanen die Fantasie erbauete. Das Ganze zeigte eine leicht- und freischwebende Gallerie, die eine kühne Bogenstellung zur Unterlage hat. Schlanke Zierlichkeit mit unerschütterlicher Festigkeit im Bunde erhoben diesen dem Elbgott angelegten Gürtel zu einem Schmuk, so schön, als wäre er in der Werkstätte des Vulkans zubereitet. Siebenzehn Pfeiler von Pirnaischen Quadern bildeten sechszehn Bogen. Eiserne Klammern, in Blei gegossen, gaben den Grundstüken eine fast unzerstörbare Dauer. Jährlich brachen sich die gediegensten Eisblöke, wie Glasscheiben daran. Sie war viel bequemer und breiter als die Prager Brüke über die Moldau, da sie in den halben Pfeiler-Rundungen, die jener Moldaubrüke ganz fehlen, die bequemsten Size zum Ausruhen darbot, — es hatten in allen an tausend Personen Plaz auf diesen Sizen — und in den auf jeder Seite 2½ Elle breiten steinernen Fußbänken für die Geschäftigen und Spaziergänger einen wahren Lustweg bildete, während der hochgepflasterte Fahrweg in der Mitte von 13½ Ellen Breite sogar für drei neben einander gehende Frachtwagen Plaz hatte. Auch die berühmte Regensburger Brüke hat weit mehr Schwerfälliges in ihrer Form und in ihren solid gemauerten Brüstungen, da hingegen die zierliche Leichtigkeit des auf beiden Seiten hinlaufenden, symmetrisch durchbrochenen eisernen Gatterlehnwerks dem Ganzen eine recht durchsichtige, ätherische Form gab. Bei der reichen Aussicht auf das paradiesische Elbthal auf beiden Seiten, auf die reizenden Weingebirge, die amphitheatralisch Dresdens rechtes Elbufer umarmen, und auf die Kirchen, Paläste und Terrassen auf beiden Seiten, die manchen aus Italien Zurükkehrenden an die Umgebungen der Arnobrüke in der kunstreichen Hauptstadt Hetruriens erinnerten, konnte es kaum fehlen, daß nicht diese Brüke zu jeder Jahres- und Tageszeit den willkommensten Sammelplaz und Vereinigungspunkt aller Einheimischen und Fremden machte, und daß nicht nur die Einwohner Dresdens, sondern auch die fernen Bewohner Sachsens auf sie, als auf die Zierde des ganzen Landes, blikten, daß sie es von Reisenden gern hörten, wenn diese zuweilen versicherten, sie verweilten blos, um in den Abendstunden des kühlen Lustwegs auf dieser Brüke zu genieſsen, noch einige Tage länger in Deutschlands Florenz, und daß sie die alte Sage gern wiederholten, daß Friedrich II. im siebenjährigen Kriege die Brüke zu schonen ausdrüklich befohlen habe. Die Geschichte dieses fast sechsthalb Jahrhunderte stehenden Wasserbaues zerfällt in drei Hauptperioden. Die erste geht von der Gründung aus, unter dem Markgrafen Friedrich dem Ernsthaften im Jahr 1344, der die Brüke auf 24 Pfeilern aus Pirnaischen Quadersteinen erbauen ließ. Der Papst bewilligte — so lautet die alte Ueberlieferung — damals Butterbriefe zu ihrer Erbauung, das heißt, den Ertrag von den Erlaubnißscheinen, in der Fasten Butter, Käse, Milch und Eyer zu genießen, wodurch im Mittelalter mancher Damm sich aufwölbte, und manches andre große Werk der Baukunst hervorgebracht wurde. Als Kurfürst Moritz Dresden mit Festungswerken und Bastionen umgab, wurden zum Behuf derselben die das Schloß zunächst berührenden fünf Pfeiler überschüttet. Dis mag die zweite Periode heißen.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 89. 30 März. 1813.

Spanien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Besuch des Kaisers Alexander zu Breslau.) — Oestreich. — Türkei. (Begebenheit eines französischen Ehepaares zu Jassy.) — Die Dresdener Brüke. (Beschluß.)

Spanien.

Nach Erzählung der Zeitung von Girona ließ der Divisionsgeneral Lamarque in der Nacht vom 4 März ein Bataillon angreifen, welches der Obristlieutenant Gay vom Regiment Maurezan in den Gebirgsgegenden von Lampourdan zu bilden angefangen hatte, und welches den Namen Jäger vom Orient führen sollte. Man überfiel es in dem Dorfe Talara, welches die Voltigeurs vom 67sten im Sturmschritt wegnahmen. Der Feind verlor an 40 Tode, viele Lebensmittel, Flinten und Munition, auch befreite man 50 mit Gewalt angeworbene Bauern. Der Obristlieutenant Gay selbst, welcher viele Erpressungen verübt hatte, wäre beinahe gefangen worden. Französischer Seits wurden nur zwei Miquelets verwundet.

Die zu Girona sizende permanente Militärkommission verurtheilte am 4 März einen gewissen Cyprian Vanceis, amnestirten Deserteur von Fabrega's Truppen, zum Tode. Er war in starkem Verdacht des Meuchelmords, und überwiesen, trotz seiner Unterwerfung Waffen getragen zu haben.

Ein zu Lerida am 18 Febr. angekommener Ausreißer von den Insurgenten sagte aus, die Desertion sey unter ihnen sehr häufig; sein Bataillon habe in sechs Tagen über 100 Mann verloren; die Einwohner würden des Krieges immer überdrüssiger, und ein Theil wünsche, daß die Franzosen einmal ein Ende machen möchten; auch die spanischen Soldaten wären unzufrieden, da sie nicht, wohl aber ihre Offiziere, regelmäßig bezahlt würden.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 1 März ordnet die, binnen drei Jahren zu vollziehende Austrokuung des Divethals, im Calvadosdepartement an. — Ein andres Dekret vom 7 März sezt zu Grosseto im Ombronedepartement eine Kommission zu Direktion der dortigen Wasserbauarbeiten nieder.

Schweiz.

* Vom 25 März. Durch Kreisschreiben vom 18 März theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen das Schreiben mit, wodurch Se. Majestät der König von Preußen die Eidgenossenschaft von dem in der Nacht vom 9 zum 10 Jan. erfolgten Ableben seines Neffen, des Prinzen Friedrich Thassilo Wilhelm, Sohnes Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm, in Kenntniß sezt; es bemerkt der Landammann zugleich, er habe in Erwiederung desselben Sr. Majestät das Beileid des Bundesstaats zu überschreiben nicht gezögert. — Unterm 22 März hat der Landammann den Ständen die Anzeige gemacht, daß durch allseitig erfolgte Ratifikationen der zu Beendigung des Streits über Postangelegenheiten zwischen den Kantonen Bern und Waadt, bei dem Zusammentritt in Zürich geschlossenen Konvention, die disfälligen Zwiste gänzlich beseitigt und ausgeglichen worden sind, so daß die bevorstehende Tagsazung sich mit dem Gegenstande zu beschäftigen nicht im Falle seyn wird. — Bei dem gegenwärtigen Zustande der Schweizer-Regimenter, und der großen Einbuße, welche dieselben während des lezten Feldzugs erlitten haben, fanden Se. Majestät der französische Kaiser für gut, einsweilen ihre Organisation dahin zu modifiziren, daß jedes der vier Regimenter auf ein Feldbataillon von sechs Kompagnien, und auf ein halbes Depotbataillon von drei Kompagnien reduzirt wird, demnach denn auch die überzähligen Offiziers so lange à la Suite dienen, bis sich Erledigungen ergeben werden. Die ursprüngliche Organisation der Regimenter soll an die Stelle der interimistischen treten, sobald durch die successiven Rekrutenlieferungen jene wieder vollzähliger geworden sind.

Deutschland.

Münchener Zeitungen enthalten Folgendes aus Baireuth vom 20 März: „Der rege Patriotismus, welcher sich zu allen Zeiten und besonders dann in Baiern thätig zu äußern pflegte, wenn dem Fürsten und dem Vaterlande von Außen her Gefahr drohte, wird sich gewiß auch gegenwärtig in keinem Theile des Königreichs verläugnen, wo der König die Nationalgarde zweiter Klasse zur Vertheidigung der Gränzen und zur Erhaltung der innern Ruhe und Sicherheit aufgerufen hat. Die Baiern des Mainkreises werden hierunter gegen die der übrigen Kreise nicht zurükbleiben. Als eine Probe der dieselben durchgängig belebenden Gesinnungen darf wohl öffentlich erwähnt werden, daß sogleich, nachdem die, jenes Aufgebot betreffende, königliche Verordnung hier durch das allgemeine Regierungsblatt bekannt geworden war, viele Forstgehülfen und Adspiranten dieses Kreises, nach gemeinschaftlicher Abrede, sich freiwillig zur Theilnahme an der anbefohlenen Vertheidigungsmaaßregel meldeten. Dieses patriotische Erbieten wird, wie sich mit Gewißheit erwarten läßt, allerhöchsten Orts nicht unbeachtet bleiben, und könnte, wenn aus dem unverheiratheten Forst- und Jagdpersonale anderer Gegenden des Königreichs sich eben so zahlreiche Freiwillige darstellen, vielleicht die nächste Veranlassung zur Bildung einer eigenen Abtheilung, etwa eines berittenen Jägerkorps, werden, in welchem zu dienen als besondere Auszeichnung gelten dürfte."

Wie die großherzogl. badische Zeitung meldet, verließ am 24 März das Dragonerregiment v. Freystedt sein Standquartier Bruchsal, um sich nach Aschaffenburg zu begeben. Am 29

sollten drei Bataillons badischer Infanterie mit der nöthigen Artillerie ihren Marsch nach Würzburg antreten.

Durch Frankfurt passirten am 24 März ein westphälischer Kabinetskourier, von Paris nach Kassel gehend, und zwei französische Kouriere, wovon der eine von Leipzig nach Paris, der andre von Paris nach Erfurt bestimmt war.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 9 März regulirt die Dienstpflichten des Generalinspektors der Gensdarmerie in Hinsicht auf die hohe Polizei.

Die Leipziger Zeitung vom 24 März bringt wieder Nichts, was auf Kriegsereignisse Bezug hätte; doch meldet sie, am 16 März habe man zu Magdeburg aus der Gegend von Ferchland und Sandau (an der Niederelbe) her, von früh Morgens bis Mittags öftere Kanonenschüsse gehört.

Preußen.

Der östreichische Beobachter meldet aus Breslau vom 19 März: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 15 d. hier eingetroffen. Se. kaiserl. Majestät und Se. Majestät der König hielten unter dem Zuströmen einer unzähligen Menge Volkes Ihren Einzug zu Pferde in unsere Stadt. Das Gefolge des Kaisers war wenig zahlreich; es bestand aus dem Obermarschall Grafen Tolstoi, dem Generaladjutanten Grafen Araktschejeff, dem Staatssekretär Grafen Nesselrode, und noch einem Adjutanten. Täglich waren Morgens große Paraden, denen beide Majestäten beiwohnten. Jeden Abend waren Cercle's bei Hofe, oder Feste in der Stadt. Se. Majestät der Kaiser haben heute früh Ihre Rükreise nach Kalisch angetreten."

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Beeskow vom 5 Febr.: „Heute rükten hier, nachdem uns ein 3000 Mann starkes französisches Korps verlassen hatte, ein Theil von freiwilligen Berliner Jägern, unter Führung des Majors v. Klein ein. Die reutenden und Fußjäger waren sämtlich gleich uniformirt und mit Ausnahme weniger bewafnet. Die Fußjäger waren bereits in ein ordentliches Bataillon organisirt und marschirten sehr gut. Dieses ganze Jägerkorps gab heute, wo es hier Ruhetag hatte, der Bürgerschaft einen Ball, wo unter allgemeinem Jubel die Gesundheit unsers geliebten Monarchen ausgebracht wurde."

Nach der Lemberger Zeitung soll ein preußischer Offizier, Namens Schill, in Schlesien ein Freikorps errichten, welches großen Zulauf hat.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 10 März in der Gazette de France erzählt, von den in der Nacht auf den 8 März verhafteten Individuen sey der eine nach Munkats in Ungarn, der andre nach Theresienstadt in Böhmen gebracht, ihre Papiere aber im Departement der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt worden. Man habe zu gleicher Zeit auch einen Kreishauptmann aus der Nachbarschaft von Wien und einen Rechnungsbeamten verhaften wollen, sie wären aber verschwunden gewesen, und vermuthlich nach Ungarn entflohen. — Nach demselben Briefe soll der Fürst von Esterhazy, welcher am 6 März von Wien nach Nizza im ehemaligen Piemont abging, sich nur 30,000 fl. von seinem Einkommen vorbehalten, den Ueberrest aber der zu Wiederherstellung der Finanzen seines Hauses niedergesezten Kommission überlassen haben. Man glaubte, daß bei dieser Einrichtung der Fürst sich nach drei bis vier Jahren wieder im vollen Genusse seiner Einkünfte befinden werde.

Am 17 März reiste der Prinz Leopold von Hessen-Homburg durch Prag nach Breslau. Seit dem 13 waren daselbst sechs französische Kouriere, theils von, theils nach Breslau, durchpassirt. Auch der preußische Legationssekretär Mühel, und der sächsische Hauptmann Charpentier waren durchgereist, beide kamen von Breslau; die Bestimmung des Erstern ging nach Frankfurt am Main, die des zweiten nach Plauen.

Oestreichische Blätter enthalten folgende fernere Namen und Verdienste derjenigen k. k. Krieger, welche in dem gegenwärtigen Feldzuge die Tapferkeitsmedaille erhalten haben: Mit einer silbernen Medaille wurden belohnt: Korporal Hyry von Blankenstein Husaren. Er rettete seinen durch zwei Hiebe über den Kopf und durch mehrere Stiche verwundeten, vom Pferde gefallenen, und von feindlicher Reuterei bereits ergriffenen Rittmeister Wolff aus der bevorstehenden Gefangenschaft; zeichnete sich überdis bei Vertheidigung einer Brüke so tapfer aus, daß, während der Feind im Vorrüken durch ihn aufgehalten wurde, mehrere von unsern blessirten oder mit schwachen Pferden zurükgebliebene Soldaten noch gerettet werden konnten. Eben dieser entschlossene Krieger wußte, als er sich in der Nacht vom 29 Sept. auf den äußersten Vorposten, in der größten Finsterniß, befand, dem Feind so zu imponiren und ihn irrezuführen, daß dieser in dem beabsichtigten Ueberfall aufgehalten, und während sich Hyry plänkelnd zurükzog, unsre Mannschaft hinreichend Zeit gewann, sich zum Empfange des Feindes zu ordnen. — Johann Straßer, Wachtmeister bei dem Regiment Riesch Dragoner. Als Lieutenant v. Müller am 27 Nov. mit einem Zuge Dragoner das Städtchen Lobiczin muthig angriff, sprengte dieser tapfere Wachtmeister mitten unter die feindlichen, gleich einer Wagenburg aufgefahrenen Wagen, hieb die Wachen und die zur Vertheidigung herbeigeeilte russische Infanterie nieder, und erbeutete sämtliche Wagen; darauf drang derselbe mit dem Zuge in das Städtchen, und als er bei dem Eingange desselben viele feindliche Infanterie und Kavallerie erblikte, welche unsern Truppen den Rükzug abschneiden wollten, sprengte er mit Entschlossenheit auch auf diese formirte Truppe los, tödtete und verwundete viele derselben, und zerstreute sie mit so glüklichem Erfolge, daß der Zug wieder Luft bekam, und dem Lieutenant v. Müller zu Hülfe eilen konnte, welcher sich zu weit in das Städtchen gewagt hatte, und dadurch von dem Zuge abgeschnitten, bereits von feindlicher Infanterie umzingelt, vom Pferde gerissen war, und sich in größter Lebensgefahr befand. — Joseph Grimm, Korporal bei Riesch Dragoner. Dieser tapfere Soldat hatte sich schon einmal bei Oranicza ausgezeichnet. Als am andern Tage der Oberlieutenant Pfister das vorerwähnte Städtchen abermals attakirte, war Grimm einer der ersten von jenen, die hineinsprengten; während sein kräftiger Arm alles niederhieb, was sich seinem Vordringen entgegensezte, stieß er auf ein Haus, in welchem mehr als 20 feindliche Infanteristen sich befanden, die durch anhaltendes Gewehrfeuer den Eingang in das Städtchen verwehren wollten. Einem gereizten Löwen gleich sprengte

Grimm mitten in das Haus, schoß seine Pistolen auf die erschrokenen feindlichen Soldaten ab, sprang sodann vom Pferde, stürzte sich in die Mitte der Feinde, hieb alles um sich nieder, entriß den nächsten ihre Gewehre, zerschlug solche in Stüke, und als in dem Augenblike einige Dragoner ihrem Korporal zu Hülfe eilten, nahm er die ganze Besazung des Hauses gefangen, und sicherte dadurch den Besiz von 150 Pferden, welche, bis dahin durch anhaltendes Musketenfeuer geschüzt, nicht fortgebracht werden konnten. — Mit einer goldenen Medaille wurde belohnt, Korporal Sebastian Stephan, ebenfalls vom Dragonerregiment Riesch. Am 28 Nov. wurde die Stadt Pinsk von den k. k. Truppen angegriffen, und die Russen daraus vertrieben. Der Feind, um seinen Rükzug zu deken, behielt im Mittelpunkte der Stadt noch ein Haus mit Jägern und Infanteristen besezt, welche beim Vorrüken auch den Korporal Stephan nebst einem Gemeinen so schwer verwundeten, daß ersterer kaum sein Pferd zu lenken vermochte. An dem Besize dieses Hauses war viel gelegen; über hundert feindliche Infanteristen befanden sich noch in der Stadt, und der Feind war hinter der Stadt aufmarschirt. Kaum hatte Stephan diese Umstände vernommen, als auch schon sein Entschluß gefaßt war. Vergessend seiner Wunden, sprang er vom Pferde, sammelte einige Mann Infanterie und Dragoner, und führte sie unter dem heftigsten Kugelregen zum Sturme an. Seinem entschlossenen Vordringen mußte alles weichen; wüthend grif er jeden einzeln an, entwand ihnen die Gewehre, machte 22 Gefangene, und überbrachte sie seinem Kommandanten. Obgleich durch diese außerordentliche Anstrengung erschöpft, und durch die erhaltene Wunde gelähmt, verließ dennoch Stephan seine siegenden Kameraden nicht, sondern folgte ihnen zur Verfolgung der Feinde nach.

Wien, 24 März. Kurs auf Augsburg, Uso 139½, zwei Monate 138½; Konventionsmünze 138½; Diskonto 10 Prozent.

Türkei.

Aus der Moldau, 8 März. In Jassy hat sich am 23 Febr. n. St. ein trauriger Vorfall ereignet, dessen Erzählung einen bewunderungswürdigen Zug weiblichen Heldenmuths enthält, und der zugleich karakteristisch zur Beurtheilung des türkischen Nationalkarakters und der Gerechtigkeitspflege in der Türkei ist. Seit vier bis fünf Monaten hielt sich zu Jassy ein Franzos von vieler Bildung, unter dem wahrscheinlich angenommenen Namen Chambonneau auf, den Familienverhältnisse Frankreich zu verlassen gezwungen haben sollen, und welchem einige Wochen nach seiner Ankunft seine Gattin, eine Frau von Erziehung, nach Jassy folgte. Er hatte bisher noch kein förmliches Engagement in dem Hause eines Bojaren angenommen, in welchem sich sonst viele Franzosen als Sekretäre, Sprachlehrer und Gesellschafter befinden, sondern pflegte sich nur gelegentlich zu Geschäften brauchen zu lassen. Er bewohnte mit seiner Frau ein kleines Haus, dessen Hof an den Hof des sogenannten Belik, jenes beträchtlichen Gebäudes, stößt, welches gewöhnlich vom Basch-Beschlik-Aga, dem Vorsteher der in jeder Stadt der Moldau zur Schlichtung der vorfallenden Streitigkeiten zwischen reisenden oder handeltreibenden Türken angestellten türkischen Polizeibeamten, bewohnt wird, und gegenwärtig gewöhnlich türkischen, aus Rußland zurükkommenden Kriegsgefangenen zur Wohnung dient. Seit längerer Zeit verunreinigten die im Belik, Offiziere und Gemeine durcheinander, wohnenden Türken den Hof des Franzosen auf die ungezogenste Weise, indem sie allen Unflat in Töpfen und Scherben über den hölzernen Zaun warfen, der beide Höfe scheidet. Der Franzose glaubte, da dis bisher nur heimlich geschehen war, dem Unfuge ein Ende zu machen, wenn er persönlich Wache halten, und den ersten auf der That ertappten Türken nachdrüklich zurükweisen würde. Er ging daher mit Tagesanbruch in seinen Hof, und sah bald einen Türken aus dem Hofe des Belik auf den Zaun steigen, um wieder Unrath herüberzuwerfen. Er rief ihm zu, es zu unterlassen; aber der Türke, der ihn ohnehin nicht verstand, lachte ihm ins Gesicht, und warf doch. Hierüber erzürnt, ging der Franzos mit einem in der Hand habenden Stoke auf den Türken los, aber dieser spie ihm ins Gesicht, sprang über den Zaun, und rief noch mehrere Türken herbei. Sogleich stiegen ihrer viele über den Zaun, andre liefen zum Thore des Belik hinaus und zu dem daran stoßenden des vom Franzosen bewohnten Hauses hinein; alle fielen über diesen her, schlugen ihn jämmerlich, und versezten ihm mit ihren Messern eine Menge Wunden. Das Getümmel veranlaßte die Frau des Franzosen, aus ihrem Wohnzimmer herauszukommen, und sie erblikte mit Entsezen ihren Mann zur Erde geworfen, mit Blut bedekt, und einen Haufen Türken noch immer damit beschäftigt, ihn zu mißhandeln. Entschlossen tritt sie zurük, ergreift eine Doppelflinte, und stellt sich vor den Haufen. Sie bittet, sie fleht, sie droht. Umsonst, die Barbaren verstehen sie nicht, und lachen nur. Sie drükt los, aber zufälligerweise hatte sie von den zwei Doppelflinten ihres Mannes die ungeladene ergriffen, und das Abdrüken bleibt ohne Wirkung. Bestürzt, aber nicht aus der Fassung gebracht, eilt sie in das Wohnzimmer zurük, nimmt die zweite Doppelflinte, überzeugt sich erst, ob beide Läufe richtig geladen sind, und kehrt dann schnell wieder auf den Hof zurük. Mittlerweile war ein Bimbascha (türkischer Obrister), der angesehenste unter den derzeitigen Bewohnern des Belik, gleichfalls herbeigekommen, und bemühte sich, die Türken auseinanderzubringen, indem er ihnen eine strenge Genugthuung versprach. Aber der Haufe trat noch immer den halb entseelten Franzosen mit Füßen, und von Zeit zu Zeit wurden die Messerstiche fortgesezt. In diesem Augenblike war es, wo die Gattin des Mißhandelten zum zweitenmale vor dem Haufen erschien, und ihre Bitten und Drohungen wiederholte. Ohne sich weiter um die Folgen zu bekümmern, und nur von dem Drange beseelt, ihrem Manne zu Hülfe zu kommen, drükt sie mit zagender Hand beide schon gespannte Schlösser ab, und verwundet drei Türken: zwei Gemeine in die Schultern und Hälfe mit Hagel, der Ladung des eines Laufs; und den Bimbascha mit zwei Lothkugeln, der Ladung des andern Laufs, in die Hüfte. Dieser stürzt zusammen. Auf sein Jammergeschrei werfen sich plözlich acht bis zehn seiner barbarischen Gesellen auf die heldenmüthige Frau, reißen ihre Kleider in Stüken, stürzen sie zu Boden, und versezen ihr dreiunddreißig Dolchstiche, aber glüklicherweise keinen einzigen tödlichen. Die Wunden waren alle an den Armen und Beinen, besonders ward die linke Hand durch und durch gestochen. Die Ruhe-

der Türken war jedoch durch diese gräßliche Mißhandlung beider Eheleute noch nicht gesättigt; sie glaubten der Bimbascha sey tödtlich verwundet, und wollten daher auch die beiden Christen, jedoch durch die Hand des Henkers sterben lassen. Sie schleppten also den halbtodten Mann und die Frau, welche ihre Entschlossenheit und Besonnenheit nicht verloren hatte, in das Gebäude Belik, wohin auch der Bimbascha getragen wurde, und bereiteten alles vor, um beiden ohne Prozedur die Köpfe abzuschlagen. Schon hatten sie Sand herbeigebracht, und in der Mitte des Zimmers einen Hügel aufgeschüttet, auf den erst die Frau und dann der Mann hinknien und den Todesstreich empfangen sollten; schon war der breiteste und schärfste Säbel gewählt, um als Schwerdt zu dienen, schon war der Türke bestimmt, welcher die Rolle des Henkers übernehmen sollte, und schon hatte sich dieser entkleidet und aufgeschürzt, um sein Amt zu verrichten. Noch zwei Minuten später, und es war um das Leben der liebenden Eheleute gethan. Sie wären als wahre Opfer der Barbarei geschlachtet gewesen, welche sich der Türke ohne Vorwurf unter den Christen holen darf, und die türkische Regierung würde ohne Zweifel diese Selbstgenugthuung, die sich der Bimbascha nahm, noch gebilligt haben. Allein mittlerweile war ein starker Auflauf von Menschen entstanden; es war dem französischen Konsul, Hrn. Fornetty, von der Mißhandlung, Verwundung und Fortschleppung der beiden Eheleute in den Belik Nachricht gegeben worden; dieser war zum regierenden Fürsten Kallimachi geeilt, welcher schleunig einige Bojaren zu dem, auch aus russischer Kriegsgefangenschaft gekommenen und noch in Jassy befindlichen Rachmid Pascha, unter dessen Befehlen sich die übrigen Türken befinden, schikte, und gegen die Zusicherung, daß die Christen auf der Stelle verhört und den Türken Genugthuung verschaft werden solle, erwirkte, daß Rachmid Pascha dem Bimbascha befehlen ließ, mit der Hinrichtung einzuhalten, und die zwei Gefangenen an die mitgekommene Leibwache des Fürsten auszufolgen. Dis geschah endlich, obwol nicht ohne Murren von Seite der Türken, welche sich wunderten, daß man wegen zwei Christenhunden so viel Umstände mache, und laut um die Köpfe dieser Unglüklichen riefen. Die Gefangenen wurden in den Regierungspallast gebracht, und in Haufen strömte ihnen das Volk nach; der größte Theil der 5 bis 600 eben in Jassy anwesenden Kriegsgefangenen, um durch Lärmen und Drohungen der Opfer der Gefangenen zu ertrozen, der große und kleine griechische und moldauische Pöbel aber, welcher vor jedem gemeinen Türken zu kriechen und zu zittern gewohnt ist, um mit offenem Maule und gesenktem Haupte anzusehen, wie sich auch die Regierung sklavisch von der barbarischen Willkühr einiger Türken beherrschen ließe. Es wurde sogleich eine kleine Versammlung der Bojaren im Saale des Divans veranstaltet, und eine eigene Kommission zur Untersuchung der Thatsachen und zur Verurtheilung der angeblichen Verbrecher ernannt, deren Verhandlungen Rachmid Pascha beiwohnte, und bei welcher der Bojar Mawrojeni die Stelle eines Sekretärs vertrat. Von dem Angriffe der Türken auf das Leben des Franzosen und seiner Frau war keine Rede, sondern nur die Ermordung des Bimbascha, den man für tödtlich verwundet hielt, war der Gegenstand der dieser Kommission zugewiesenen richterlichen Verhandlung. Der unglükliche Franzose, welcher, obgleich mit 72 großen und kleinen Wunden, worunter aber keine einzige tödtlich war, bedekt, dennoch von Andern unterstüzt sich auf den Füßen zu halten vermochte, ward zuerst vorgeführt. Er wollte sprechen, konnte aber vor Schmerz und Ermattung nicht eine Sylbe vorbringen. Rachmid Pascha und der türkische Pöbel riefen: seinen Kopf, sein Blut, sein Leben für des Bimbascha Leben! und der Ausspruch des Todesurtheils schwebte über seinem Haupte. Aber nun wurde seine heldenmüthige Gattin gebracht, welche ungeachtet ihrer 33 Wunden, aus welchen noch das Blut quoll, mit so viel Fassung, mit so viel Ordnung und mit so viel Beredsamkeit den ganzen Verlauf der Begebenheit erzählte, sich allein als die Thäterin der, einigen Türken und darunter dem Bimbascha beigebrachten Wunden ausgab, bewies daß ihr Mann durchaus nichts gethan habe, als wozu ihn das strengste Recht der Selbstvertheidigung ermächtigte, daß sie allein aus Verzweiflung und Uebereilung von dem Schießgewehr Gebrauch gemacht habe, und daß folglich wenn Jemand als Opfer für den Bimbascha fallen müßte, es unmöglich ihr unschuldiger Mann, sondern nur sie selbst seyn könne.

(Der Beschluß folgt.)

Die Dresdener Brüke.

(Beschluß.)

Die glänzendste dritte beginnt in den Jahren 1727—31, wo der erste sächsische König von Polen, durch seinen Baumeister Pöpelmann, ihr die ganze jezige Gestalt, durch *Trottoirs*, erhöhten Fahrweg und eisernes Geländer, gab. Unter dem jezigen, allverehrten Regenten Sachsens erhielt der mittelste und höchste Pfeiler einen wohlberechneten Elbmesser, welchen der König aus den Zimmern seines Residenzschlosses sehen konnte, und woran der Wasserstand täglich beobachtet, tabellarisch verzeichnet und durch den Druk bekannt gemacht wurde. Derselbe Hauptpfeiler, an dessen Grundstellung der Elbmesser angebracht ist, trug oben das herrliche, massive, in Bronze gegossene und prächtig vergoldete Kruzifix, welches der Kurfürst Johann Georg II. in 33 Centnern Erz nach derselben Patrone, nach welcher das Kreuz auf der Prager Brüke gefertigt ist, von Herold verfertigen, König August I. aber aufs neue vergolden und ihm künstliche Felsen zur Unterlage geben ließ. In der Abendsonne, zweifach vergoldet, war es seit Jahrhunderten ein Leitstern in höhere Welten für viele Andächtige. Bei feierlichen Abendbeleuchtungen spielte die Dresdener Brüke immer die erste Rolle, und so erglänzte sie noch in voller Herrlichkeit in jenen unvergeßlichen Tagen im Frühjahr 1812. Eine Abbildung dieser schön geordneten Illumination wurde damals in öffentlichen Blättern gegeben. — Gerade der Bogen neben dem Hauptpfeiler, worauf das Kruzifix stand und unten der Elbmesser angebracht ist, wurde nebst seinem nächsten Nachbar zur Altstadt zu, den 19 März 1813 durch Pulverminen gesprengt, und dadurch alle Verbindung zwischen der Alt- und Neustadt aufgehoben. Nur durch sogenannte Kontrabogen unter dem Wasser kan ein Bau der Art geführt werden. Als August I. ihm seine jezige Festigkeit gab, mußte die Elbe zu diesem Zwek ganz abgeleitet werden. Vorfälle der Art, wie die Dresdener Brüke betrafen, müssen auf den Gebrauch der ganz aus Eisen gegossenen Brüken unsre ganze Aufmerksamkeit leiten, und zugleich die eben so sinnreiche, als durch mehrmalige Anwendung schon bestätigten Vorschläge des großen Brükenbaumeisters, des Geheimenraths v. Wiebeking in München, noch mehr in Anregung und Beherzigung bringen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Mittwoch Nro. 90. 31 März. 1813.

Frankreich. — Schweiz. — Deutſchland. — Preußen. (Umſtändliche Nachrichten über den Aufenthalt des Kaiſers Alexander zu Breslau.) — Herzogthum Warſchau. — Rußland. — Oeſtreich. — Türkei. (Beſchluß der Begebenheit eines franzöſiſchen Ehepaares zu Jaſſy.) — Beilage. Nro. 10. (Ankündigungen.)

Frankreich.

In der Sizung des geſezgebenden Körpers am 22 März erſtattete der Präſident der Kommiſſion des Innern, Ritter Challan, im Namen dieſer Kommiſſion einen beifälligen Bericht über den Geſezesentwurf in Betref von 251 Tauſchverträgen zwiſchen Domainen, Gemeinden, religieuſen Korporationen, Spitälern, Schulen und Privatleuten. Die Verſammlung nahm denſelben mit 299 Stimmen gegen 3 an. Hierauf machte der Präſident Anzeige, daß die neulich votirte Addreſſe an den Kaiſer morgen durch die Deputation werde überreicht werden können.

Ihre kaiſerliche Majeſtäten wurden am 23 März von Trianon in den Tuillerien erwartet, wo der Kaiſer die Deputation des geſezgebenden Körpers annehmen wollte.

Zu Morlair waren von Portsmouth zwei engliſche Parlamentärs, der eine mit einem franzöſiſchen Paſſagier, der andre mit zwei engliſchen Damen eingelaufen.

Zu Nantes langte am 18 März eine amerikaniſches Schif von Charlestown an, und die Brigg Sophia ſegelte mit Licenz nach London ab.

Die Zeitung von Florenz ſagt unterm 9 März: „Durch die lezten Briefe von Paris erhalten wir die angenehme Nachricht, daß der Erzbiſchof von Florenz, Monſignore Graf v. Osmond, am 23 Febr. die Ehre gehabt hat, zu Fontainebleau Sr. päpſtlichen Heiligkeit Pius dem VII. ſeine Aufwartung zu machen, und mit den gröſten Beweiſen von Achtung und Liebe empfangen zu werden. Se. Heiligkeit war von mehreren Kardinälen und Prälaten umgeben, welche ſich aus allen Theilen des Reichs hinbegeben, um dem Papſt ihre Aufwartung zu machen."

Schweiz.

* Vom 25 März. In Schweizer Blättern lieſt man jezt folgenden ältern Bericht des Hauptmanns Roſſelet vom 1ſten Regiment an den Obriſt Meral de Chapelle, aus Küſtrin vom 20 Jan.: „Mein Herr Obriſt! Ich habe die Ehre Ihnen zu berichten, daß in Folge eines Tagsbefehls des Armeekorps, wozu wir gehören, die verwundeten und kranken Krieger Marienburg verlaſſen haben, um ſich nach Küſtrin zu begeben, wo ſich das Generaldepot befindet. Demnach übertrug mir der Bataillonschef Dufresne das Kommando eines aus 14 Offizieren und 37 Unteroffizieren und Soldaten beſtehenden Detaſchements, das den Regimentsadler eskortirt. Einige Offiziere und etwa ein Duzend Soldaten blieben in Marienburg zurük. Dem Anſuchen der Offiziere des Regiments entſprechend, hatte der Lieutenant Minard ſeiner Zeit die Ehre, Ihnen umſtändliche Nachricht von den denkwürdigen Vorfällen des 18 Okt. zu geben, an welchem Tage der Name der Schweizer einen neuen Zuwachs von Glanz und Ruhm erhielt; einen abermaligen und noch vollſtändigeren empfing er am 28 Nov. bei Boriſſow. Seit den Gefechten bei Polozk haben die Schweizer-Regimenter Beweiſe der kaiſerlichen Munificenz erhalten; vierzehn Offizierſtellen (unter denen zwei Bataillonschefs und fünf Hauptleute), ein Offiziers- und zwölf Legionairskreuze ſind unſerm Korps zu Theil geworden. Von Polozk bis Boriſſow ging der Rükzug des 2ten Korps in beſter Ordnung und ohne Verluſt einer einzigen Kanone vor ſich. Hier ſchloſſen wir uns an die große Armee, und dekten nun gemeinſchaftlich mit dem 9ten Armeekorps den Rükzug der Armee durch Vertheidigung der Brüke. . . Dieſe Schlacht, die für das 2te Korps höchſt ehrenvoll iſt, und bei der unſer Regiment ſich mit Ruhm bedekte, hat den Ueberreſt unſrer tapfern Mannſchaft hingeraft; nur vierzehn Mann und etliche Offiziere ſind von allen, die dabei waren, übrig geblieben. Es wäre mir unmöglich, Ihnen, mein Herr Obriſt, umſtändlich alle einzelnen Vorgänge dieſes Tages zu erzählen, aber ich erlaube mir, Ihnen einige karakteriſtiſche Züge unſrer Nation zu melden. Sie gereichen unſern Offizieren zu gerechtem Ruhme, und dürfen nicht verſchwiegen werden. . Gleich bei Eröfnung des Feldzugs hatten die Offiziere ſich das Wort gegeben, den alten Waffenruhm der Schweizer zu erhalten. Sie ſind demſelben treu geblieben. Vor den Gefechten von Boriſſow trafen ſie unter ſich eine Abrede, die, wie ſchauerlich ſie auch iſt, dennoch als ein Heldenzug der Nachkommenſchaft aufbewahrt zu werden verdient. Sie waren nemlich übereingekommen, ihre Verwundeten eher auf dem Schlachtfelde zurükzulaſſen, als ſich zu trennen. Jene halfen ſich einander ſo gut als möglich aus dem Feuer; alle geſunden Soldaten blieben beiſammen. Leicht Verwundete führten die ſchwer Verwundeten weg. Die 3te Diviſion des 2ten Korps ſah ſich durch einen unendlich viel ſtärkern Feind umzingelt. Der Diviſionsgeneral Merle, welcher unſere Diviſion kommandirte, grif ihn an der Spize eines Kavallerieregiments an, und ließ zu gleicher Zeit die Infanterie manövriren. Dieſer Angrif ward mit dem glüklichſten Ausgang gekrönt. Die feindliche Diviſion ward zuſammengehauen, und wir machten bei 2000 Gefangene. Fünfmal grif, als die Munition erſchöpft war, unſer Regiment mit dem Bajonett an, unter dem lauten Rufe: es lebe der

Kaiser! es leben die Tapfern von Polozk!. Der Divisionsgeneral sagte nach dem Treffen, als er den Ueberrest der Schweizer Regimenter erblikte: „Alle Schweizer haben das Kreuz verdient; sie haben sich dermaaßen ausgezeichnet, daß sie einen eigenen und absonderlichen Bericht verdienen. Ich werde die Belohnungen, die sie zu begehren im Falle sind, aus allen Kräften zu unterstüzen mir zur Pflicht machen."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 28 März hatte der kaiserl. östreichische Gesandte zu Stuttgart, Freiherr Binder von Kriegelstein, die Ehre, Sr. Majestät dem König von Würtemberg ein Glükwunschschreiben seines Monarchen wegen der glüklichen Entbindung der Prinzessin Paul zu überreichen.

Wie die großherzogl. badische Staatszeitung meldet, hatten die um Aschaffenburg gelegenen französischen Truppen am 23 März angefangen sich gegen Würzburg in Marsch zu sezen, wohin auch der Marschall Fürst von der Moskwa am 25 von Hanau abgehen wollte.

Der östreichische Beobachter schreibt aus Magdeburg vom 9 März: „Am 6 ging der Fürst von Eckmühl von hier nach Sachsen ab. — Ueber die Art der Bezahlung der im Frühjahr 1812 ausgeschriebenen Pferde waren Reklamationen erhoben worden, die jezt dem Könige angezeigt sind. Unser Präfekt meldet dis dem Unterpräfekten und verspricht, daß die Bezahlung nicht in Bons, deren Kurs wegen augenbliklicher Zeitumstände sehr gesunken ist, sondern in einer (noch nicht angegebenen) Art geschehen soll, über welche sich Niemand beschweren werde. — Die deutsch-reformirte Gemeine hält ihren Gottesdienst jezt in der wallonischen Kirche, und auf höhern Befehl sind die Gebäude der Domschule einstweilen zu anderm wichtigen Gebrauch bestimmt. Der Unterricht wird nach den Klassen in verschiedenen Privathäusern ertheilt. — In unserer Zeitung werden auch russische Dollmetscher feilgeboten."

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Anklam vom 11 März: „Hier ist die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß die französischen und die mit ihnen verbundenen sächsischen Truppen, vorgestern Abend das ganze schwedische Pommern, mit Inbegrif der Hauptstadt Stralsund, und zugleich auch die Insel Rügen geräumt, und sich hinter die Elbe zurükgezogen haben."

Preußen.

Der östreichische Beobachter meldet aus Berliner Blättern vom 16 März Folgendes: „Gestern Vormittag traf der königl. preußische General-Lieutenant v. York ganz unvermuthet zu Pferde, umgeben von einem sehr zahlreichen Gefolge, hier ein, und kehrte nach einigen abgestatteten Besuchen wieder nach seinem, eine kleine halbe Meile von der Stadt jezt befindlichen Hauptquartiere Weißensee zurük. Das in der Nähe unsrer Residenz angekommene königl. preußische Armeekorps wird morgen gegen Mittag seinen feierlichen Einzug allhier halten. Am 14 traf der preußische General-Lieutenant Graf v. Tauenzien aus Frankfurt an der Oder hier ein. Abgegangen von hier sind: der russische General und Generaladjutant Hr. v. Czernitscheff, und der preußische geheime Staatsrath und Generalmajor Graf v. Lottum, nach Breslau. Eben dahin ging auch gestern die Feldequipage Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelms von Preußen (Bruders Sr. Majestät). Am 9 d. gab Se. königl. Hoheit der Prinz Ferdinand von Preußen dem wenige Tage zuvor hier eingerükten kaiserl. russischen General Fürsten Repnin, einigen andern russischen Generalen, der interimistischen Ober-Regierungskommission und mehreren Personen vom hohen Adel große Mittagstafel. Eben so war gestern bei Sr. königl. Hoheit großes Diner, zu welchem der seitdem eingerükte kaiserl. russische General der Kavallerie, Hr. Graf v. Wittgenstein nebst Gemahlin, sämtliche zu dem unter seinen Befehlen stehenden Armeekorps gehörige Generalität und viele hohe Standespersonen gezogen zu werden die Ehre hatten. Am verwichenen Sonnabend ward, der jezt hier anwesenden russischen Generalität und dem gesamten Offizierkorps zu Ehren, vom Adel und von den Angesehensten des Bürgerstandes, im Konzertsaale des Nationaltheaters ein Ballfest veranstaltet, welches auch die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses durch ihre Gegenwart zu verherrlichen geruhten. Gestern Abend um 7 Uhr marschirte ein russisches Regiment Infanterie, nebst zwei Batterien, jede von 6 Kanonen und 36 Pulverwagen, hier durch in die Gegend von Spandau. 53 und 29 französische Gefangene sind hier von Oranienburg und Brandenburg eingebracht worden."

Ueber die Ankunft und den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu Breslau ließt man in der dortigen Zeitung vom 17 März Folgendes vom 15: „Se. Majestät der König hatten, zur Bewillkommnung Ihres hohen Gastes, den Hrn. General-Lieutenant v. Kleist und den Obristen Prinzen Biron, desgleichen den Regierungs-Chefpräsidenten Merckel, und den Regierungsrath v. Kracker, welcher leztere den Auftrag hatte, die Reiseangelegenheiten zu besorgen, von Seiten der Landesregierung entgegen geschikt, so wie auch eine Deputation der hohen Geistlichkeit und der schlesischen Stände, bis hinter Wartenberg, an die schlesische Gränze Sr. kaiserlichen Majestät entgegen gegangen waren. Der Chefpräsident Merckel und der Kommissär Graf Bethusy bezeigten jeder in einer kurzen Anrede die Freude und die Hofnung bei der Ankunft Sr. Majestät, worauf Allerhöchstdieselben Sich sehr gnädig äusserten, und Ihre freundschaftlichen Gesinnungen gegen unsern allergnädigsten König zu erkennen gaben. In allen Städten und Dörfern, welche Se. Majestät der Kaiser passirten, wurden Allerhöchstdieselben mit den lautesten Freudensbezeugungen und dem Geläute der Gloken empfangen. Se. Majestät der König, nebst Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und den übrigen königlichen Prinzen, waren dem hohen Gaste bis Oels (4 Meilen von hier) entgegen gefahren. Eine halbe Meile von hier, dissеits Hundsfeld, stiegen die Monarchen nebst Gefolge zu Pferde, und ritten durch das von da bis zum königl. Palais in der Stadt aufgestellte Militär, woselbst der königl. General-Feldmarschall, Graf v. Kalkreuth, Se. Majestät den Kaiser empfing, und Allerhöchstdieselben bis zum Palais geleitete, woselbst der hier anwesende Adel und sämtliche Autoritäten zur Cour versammelt waren. Se. Majestät der Kaiser

trug die Dekorationen des schwarzen Adlerordens, und Se. Majestät der König die Dekorationen des St. Andreasordens. Das Ganze gewährte einen imposanten Anblik, welcher noch durch das schöne Wetter begünstigt wurde. Abends war die ganze Stadt freiwillig erleuchtet. Beide Majestäten und die gesamte königliche Familie geruhten, einen von dem Hrn. General-Feldmarschall Grafen v. Kalkreuth veranstalteten Thé dansant mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren."

Dieselbe Zeitung enthält Folgendes aus Breslau vom 16 März: „Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und unser allergnädigster König geruhten, heute die Garde zu Fuß in hohen Augenschein zu nehmen, und einen von dem Hrn Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg gegebenen Ball mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren. Se. hochfürstl. Durchlaucht, der Kurfürst von Hessen, sind von Prag, und der kaiserl. russische General, Hr. v. Czernitscheff, von Berlin hier angekommen." — Ferner aus Oels vom 15 März: „Unsere Hofnung, Se. Majestät den Kaiser Alexander bei seiner Reise nach Breslau zu sehen, wurde heute erfüllt, und zwar auf eine Art, die nicht unsere Wünsche, aber unsere Erwartung übertraf; denn wir hatten die überraschende Freude, zugleich unsern geliebten König das erstemal in unsern Mauern zu sehen. Da nach zuverlässig scheinenden Nachrichten der Kaiser gegen 4 Uhr des Morgens erwartet wurde, so war die Stadt mehrere Stunden vor Tages Anbruch erleuchtet. Gegen 11 Uhr Vormittags erfolgte die unverhofte Ankunft unsers allerverehrtesten Königs. Se. Majestät wurden mit dem lautesten herzlichsten Freudenrufe der auf dem Markt zusammenströmenden Menge, unter Paradirung der Bürgergarde empfangen, und geruhten im Landhause abzusteigen, und sich mit den daselbst anwesenden Ständen und Militärpersonen huldreichst zu unterhalten. Auf die Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser sich der Stadt näherte, fuhren Ihm sogleich Se. Majestät der König entgegen. Gegen 4 Uhr hielten die beiden Monarchen, beide in dem offenen Wagen des Kaisers, unter Vorreitung einiger Stände des Kreises und der hiesigen Forstoffizianten, bei dem Schalle aller Gloken, Ihren Einzug in die Stadt, durch eine passend verzierte Ehrenpforte. An beiden Seiten derselben standen, in zwei Reihen, der Landrath des Kreises, nebst der Geistlichkeit und den Civilbehörden des Orts, und empfingen Ihre Majestäten mit dem lautesten Glükwunsch, in welchen der gedrängte Volkshaufe jubelnd einstimmte. Ihre Majestäten hielten auf dem Markte nur so lange, bis die Pferde gewechselt wurden, während dessen zwanzig junge Mädchen, Töchter hiesiger Einwohner, Sr. kaiserl. Majestät einen mit einem Bandgedicht umwundenen Lorbeerkranz überreichten, und verließen uns dann, begleitet vom fröhlichen Zuruf der Menge, und den innigsten Gebeten für Ihr Wohl."

Berliner Nachrichten vom 16 März enthalten Folgendes aus Liegnitz vom 10 März: „Da die russische Armee in unsern Gränzen eingerükt ist, und wir mit der Sprache ihrer Mannschaft völlig unbekannt sind, so ist in dieser Rüksicht eine Sammlung der unentbehrlichsten Wörter und Redensarten derselben, in einer zum Nachschlagen äußerst bequemen Ordnung zu Jauer abgedrukt worden." — „Sämtliche bisher bei der hiesigen Regierung eingelaufene Beiträge für die verwundeten vaterländischen Krieger im Norden, betragen 1873 Thlr. Die Einnahme der Kasse des hiesigen Vereins zur Equipirung unbemittelter freiwilliger Jäger zu Fuß beträgt bis jezt 1135 Thlr. Auch hat ein bluttarmer Invalide hieselbst, der Schüze Punkel, einen Infanteriesäbel und zwei Tschako's dargebracht."

Beim Einzuge der russischen Truppen zu Berlin am 11 d. befand sich, wie Berliner Zeitungen melden, unter den Einrükenden ein Kosak, der schon im siebenjährigen Kriege, als dreizehnjähriger Knabe, als Feind, in Berlin einmarschirt war. Er erinnerte sich dieses Umstandes, und sogar des Hauses, wo er einquartiert gewesen war; er hat einen fünfzehnjährigen Enkel bei sich, der ihm die Pferde warten helfen muß.

In Berlin, heißt es in eben diesen Blättern, wurde vor einigen Tagen die Hauptscene aus Wilhelm Tell nach dem Leben kopirt. Ein Baschkire, ein sicherer Schüze, um die Untrüglichkeit seines Auges und Arms zu bewähren, schoß einem in ziemlicher Entfernung von ihm stehenden Kameraden (einige sagen, seinem Sohne) seinen Pfeil durch die spize Müze.

Herzogthum Warschau.

Von Kalisch ist, wie der östreichische Beobachter aus Berliner Blättern meldet, ein bedeutendes Korps russischer Truppen nach Czenstochau gegen den sich dahin zurükgezogenen Rest der polnischen Armee aufgebrochen. Der Generallieutenant der russischen Westarmee hatte in Posen die Entrichtung aller rükständigen und laufenden Abgaben verordnet.

Rußland.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus St. Petersburg vom 16 (28) Febr.: „Bei Gelegenheit der Besezung der Stadt Warschau und der Festung Pillau von den russischen Truppen wurde am verwichenen Montag den 10 (22) d. dem allmächtigen Gott ein Dankgebet dargebracht, welches Se. Eminenz der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, im Beiseyn Ihrer Majestäten der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer kaiserl. Hoheiten der Großfürsten und Großfürstin, verrichtete. Vor dem Dankgebet verlas der Kriegsminister, General-Lieutenant Fürst Gortschakow, die erhaltenen Nachrichten über diese herrliche Begebenheit. Die Schlüssel der Stadt Warschau, welche der General-Lieutenant Weßiltschikow hierher gebracht hat, sind in der Kasanschen Kathedralkirche niedergelegt. — Se. Majestät der Kaiser haben eine Summe von 3,500,000 Rubel zur Wiederherstellung der Schulen, Kirchen und andern geistlichen Einrichtungen, die während des Kriegs im Kreml, in Moskau und andern Städten verwüstet worden sind, ausgesezt."

Dasselbe Blatt enthält jezt mehrere Umstände über den Brand von Moskau. Das Feuer brach zuerst in der Nacht vom Montag auf den Dienstag am 14 Sept. in der Vorstadt, die Solenka, bei dem Thore der Findelkinder aus. Gleich darauf brannte es in der Stadt bei der steinernen Brüke von Jaceca, in der Gegend, wo die Wohnung des Königs von Neapel war. Eine dritte Feuersbrunst entstand fast zu gleicher Zeit an einem ganz entgegengesezten Ende der Stadt. Das Feuer breitete sich immer mehr aus. So verging der Tag und

die Nacht vom Dienstag. Die französischen Truppen lagen zerstreut unter freiem Himmel; andre kampirten vor den verschiedenen Barrieren. Am Mittwoch Morgens gegen 9 Uhr entstand ein heftiger Sturm, worauf das Feuer allgemein wurde. Es brach an zehn Stellen auf einmal aus: die unermeßliche mit Häusern bedekte Ebene jenseits des Flusses war ein großes wogendes Flammenmeer. Plözlich stand das Quartier der Buden in Flammen. An Rettung war nicht mehr zu denken. Männer mit Feuerbränden waren in der Gegend des Kremls ergriffen worden, wo auch schon hie und da die Flamme sich zeigte. Der Kaiser Napoleon begab sich nach Petrowski, wo er die Nacht zubrachte.

Die Zeitungen meldeten neulich, daß die Kosaken einen Theil ihrer Beute, in 80 Pud, oder 3200 leichten Pfund Silber bestehend, durch ihren Attaman, den General Platow, nach Petersburg geschikt hätten, mit der Bitte, daraus die Bildnisse der vier Evangelisten gießen zu lassen, und diese in der prächtigen Kirche der Mutter Gottes von Kasan zu Petersburg, aufzustellen. Bei dieser Gelegenheit bemerkt die Wiener Zeitung, daß es bei den Kosaken gar nicht ungewöhnlich sey, einen Theil ihrer Kriegsbeute zur Verschönerung der Kirchen angewendet zu sehen. Die Hauptkirche von Tscherkask, der Hauptstadt der Donischen Kosaken, enthält, wie Klaproth berichtet, fast unglaubliche Schäze an Gold, Silber, Edelsteinen und vorzüglich an Perlen, alles aus der Beute, welche die Kosaken in Kriegen gemacht haben. Außer einer Menge von Gold gearbeiteter, oder mit Goldblech überzogener Heiligenbilder, die mit den größten und kostbarsten Edelsteinen verziert sind, sieht man eine hohe und breite Altarwand, ganz mit Perlen übersäet, von denen viele die schönsten Zahlperlen sind. Auch findet sich bei den Kosaken mehr gemünztes Gold und Silber, als irgendwo in Rußland. Viele vornehme Wittwen haben ganze Töpfe mit Dukaten im Hause stehen, die vom Vater auf den Sohn ungenüzt, und gewöhnlich nicht einmal gezählt, vererben.

Oestreich.

Am 21 März hatte der am kaiserl. östreichischen Hoflager gestandene französische Botschafter, Graf Otto von Mosloy, die Ehre, bei Ihren kk. Majestäten die Abschiedsaudienz zu erhalten, und sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Unmittelbar darauf hatte der neuernannte Botschafter, Graf Narbonne, bei Ihren Majestäten die Antrittsaudienz, wobei er sein Kreditiv überreichte. Beide Herren Botschafter statteten sodann JJ. kk. HH. den Erzherzogen, Brüdern des Kaisers, das gewöhnliche Beurlaubungs- und Antrittskompliment ab. Vom 23 an empfing der neue Botschafter gewöhnlichermaaßen die Besuche des diplomatischen Korps und des Wiener Adels.

Türkei.

• Aus der Moldau, 8 März. (Beschluß.) Wer von den Zuhörern französisch verstand, ward zu Thränen gerührt, und mit Bewunderung der Seelenstärke der Frau erfüllt, welche, nachdem es ihr mißlungen war, das gefährdete Leben des Mannes durch einen heldenmüthigen Angrif auf seine Mörder zu retten, ihn wenigstens nun durch Aufopferung ihres eigenen Lebens erhalten wollte. Rachmid Pascha erklärte, als man ihm den Inhalt ihrer und ihres Mannes Vertheidigung verdollmetscht hatte, es sey gleich viel, ob der Mann oder das Weib hingerichtet werde, wenn nur das Blut von Christenhunden zur Versöhnung des verwundeten Türken flöße, und wenn man, wie es scheine, den Mann durchaus unschuldig finden wolle, so solle es von dem Ausspruch des Bimbascha abhängen, ob er sich mit dem Kopfe des Weibes allein begnüge. Es wurde also eine Deputation des Gerichtshofes, mit dem Bojaren Mavrojeni als Dollmetscher, zu dem Bimbascha geschikt, und ihm vorgetragen, was die Frau zur Vertheidigung ihres Mannes vorgebracht, und wie sie die Schuld allein auf sich genommen habe. Der Bimbascha runzelte die Stirne, und da eben der Wundarzt mit der Untersuchung seiner Wunde beschäftigt war, so wollte er erst dessen Aeußerung vernehmen, und erfahren, ob er zu leben Hofnung habe. Der Wundarzt konnte die Lothkugeln zwar nicht finden, erklärte aber, daß er die Verwundung nicht für tödtlich halte, und daß die Kugeln sich wahrscheinlich in einigen Tagen senken würden, wo sie dann herausgenommen werden könnten. Hierauf blieb der Bimbascha einige Sekunden in Nachdenken versunken, wendete sich dann an die Deputation und an die im Zimmer anwesenden Türken, und hielt mit vieler natürlichen Beredsamkeit eine kurze Rede, worin er erzählte, welche Gefahren er in Kriegen bestanden habe, und wie er immer unverlezt davongekommen sey; welches Ungemach er während einer dreijährigen harten Gefangenschaft in Rußland zu erdulden gehabt, und wie doch sein Geist ungebeugt geblieben sey. Es könne ihn also nicht anders als kränken und erbittern, heute von einem Weibe, ja von einer Christin, an den Rand des Grabes gebracht worden zu seyn. Indessen stehe im Koran geschrieben, eine schon begangene Dummheit könne durch eine zweite nicht besser gemacht werden; er citirte diese Stelle, machte davon auf den Fall der Französin Anwendung, und schloß zur Verwunderung und Freude der Deputation, die gefangene Französin solle freigelassen, und ihr sowol als dem Manne das Leben geschenkt werden. Während indessen die Mitglieder der Deputation diese großmüthigen Gesinnungen gebührend lobten, erhoben die anwesenden Türken ein Zetergeschrei und riefen, der Ausspruch sey ungerecht, die Christin müsse sterben. Aber der entschlossene Bimbascha grif nach einem neben sich gelegten Pistol, und rief mit starker Stimme: Still! wer es wagt, noch einen Laut des Widerspruchs hören zu lassen, fällt von meiner Hand! Da dieser Mann unter seinen Landsleuten in Ansehen steht, so erzeugte sein Befehl Stillschweigen, die Deputirten eilten in den Divan und zum Fürsten zurük, worauf dann, freilich nicht zum Vergnügen des Rachmid Pascha, die beiden unglüklichen, in ihrem Blute gebadeten Franzosen dem französischen Konsul übergeben wurden, wo sie sogleich alle erdenkliche Pflege erhielten, und sich bis jezt befinden. Beide, der Mann und die Frau, sind außer Gefahr; aber lezztere wird die linke Hand nie brauchen können, deren Sehnen entzweigeschnitten sind. Seitdem ist Jassy zwar ruhig, aber man kan sich denken, mit welchem Zagen die Christen unter ihren 5 bis 600 Gästen herumwandeln, die jeden Augenblik bereit sind, ihnen ins Angesicht zu spuken, und dem, der dis übel nimmt, gleich den Hals abzuschneiden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 91. 1 April 1813.

Frankreich. (Addresse des gesezgebenden Körpers. Antwort des Kaisers.) — Schweiz. — Deutschland. (Bildung eines baierischen National-Chevaurlegersregiments. Starke Truppenmärsche durch Frankfurt. Nachrichten aus Magdeburg, Leipzig und Dresden.) — Preußen. (Publikationen zu Berlin.)

Frankreich.

Am 23 März langten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, mit dem Könige von Rom, von Trianon im Pallaste der Tuillerien an.

An demselben Tage empfing der Kaiser auf dem Throne sizend, von den Prinzen Großdignitarien, den Ministern, den Großoffizieren des Reichs, den Großadlern, den Offizieren des kaiserlichen Hauses, den Senatoren und Staatsräthen umgeben, die Deputation des gesezgebenden Körpers, welche durch den Großceremonienmeister eingeführt, und durch den Vice-Großwahlherrn, Fürsten von Benevent, vorgestellt wurde. Der Präsident des gesezgebenden Körpers, Graf Montesquiou, überreichte Sr. Majestät nachstehende Addresse: „Sire, Ihre getreuen Unterthanen, die Deputirten der Departements zu dem gesezgebenden Körper, haben uns beauftragt die neue Huldigung ihrer Erkenntlichkeit und Treue zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Während große politische Interessen Ew. Majestät so weit von Ihren Staaten entfernt hielten, waren Allerhöchstdieselben ihren Gedanken stets gegenwärtig; sie nahmen durch ihre Wünsche an Ew. Majestät edeln Anstrengungen Theil, von deren Gefahr und Ehre ihre Kinder Mitgenossen waren. Heute, wie damals, antworten alle unsre Herzen dem Ihrigen, und man sollte sagen, unsre Triumphe seyen nur suspendirt, um die Energie Ihres Karakters, die Ausgedehntheit unsrer Hülfsmittel, und unser Vertrauen auf Ew. Majestät besser an den Tag zu legen. Ja, Sire, die verschiedenen Völker dieses weiten Reichs, vormals durch Sitten und Interesse getrennt, jezt durch Ehre und Treue vereinigt, wetteifern nur noch in Anhänglichkeit und Hingebung für Ew. Majestät. Sie stoßen selbst den Gedanken an einen Frieden zurük, der die National-Ehre befleken könnte; keine Opfer werden ihnen zu theuer seyn, um die Integrität ihres Gebiets und des Gebiets unsrer Bundsgenossen, so wie das Uebergewicht das Sie ihnen erworben haben, zu erhalten, und einen glorreichen Frieden, den einzigen der der Franzosen und Ew. Majestät würdig ist, zu erobern. Der gesezgebende Körper ist glüklich und stolz, der Dollmetscher einer edelmüthigen Nation zu seyn, die Ihnen stets Beistand ohne Schranken leisten wird, weil die, durch Alles was Ew. Majestät zu ihrem Glük erdenken und ausführen, ihr eingeflößte Dankbarkeit keine Schranken kennt. In der That sind jene großen Fortschritte des Landbaues und der Künste, jene unermeßlichen Arbeiten, welche dem Handel neue Wege öfnen, und unsre Städte mit prächtigen Denkmälern zieren, die Erschaffung einer unterrichteten und zahlreichen Marine, die Aufrechthaltung jenes Finanzsystems, das bis auf unsre Tage ohne Beispiel, und den kommenden Jahrhunderten zum Muster zu dienen würdig ist, eben so viele Wohlthaten Ew. Majestät gegen Ihre Völker. Wir werden unsern Provinzen alle diese Wunder schildern, die mitten unter den wichtigsten Kriegsunternehmungen ausgeführt wurden; wir werden ihnen sagen, daß die Bedürfnisse des Schazes und der Armee gesichert sind, ohne daß ihnen eine neue Last aufgelegt wurde. Beruhigt über die Gegenwart, fürchten wir auch für die Zukunft nicht mehr jene stürmischen Minderjährigkeiten, wo die Theilung der Autorität und die Ungewißheit ihrer Rechte, gleichsam zu bestimmten Zeiten die Besorgniß vor bürgerlichen Unruhen zurükführten. Die Ordnung der Regentschaft ist festgesezt, wie die Ordnung der Thronfolge, und das Herz einer Mutter wird der treueste Aufseher ihres Kindes, und jener großen Familie seyn, deren Emblem stets die Monarchie war. So wird die schüzende Regierung, welche unsern Vorfahren so theuer war, wieder hergestellt und verbessert, und mit ihr die edelmüthigen Gesinnungen die ihren Glanz ausmachten. So bereiten sich die Tage des Friedens in den Arbeiten, die dessen Genuß am besten sichern, und in den Anstrengungen, die ihn gebieten können, vor. Möge diese glükliche Uebereinstimmung des Fürsten und der Unterthanen ewig fortdauern, und die imposanteste Macht dieses Reichs, das glüklichste Band der Autorität, und des Gehorsams werden! Möge der gesezgebende Körper die Ehre erwerben, das denkwürdigste Beispiel davon zu geben!"

Se. Majestät der Kaiser antwortete: „Mein Herr Präsident und meine Herren Deputirte! Der gesezgebende Körper hat mir während dieser kurzen, aber wichtigen Session, Beweise seiner Treue und seiner Liebe gegeben. Ich bin dafür nicht unempfindlich. Die Franzosen haben vollkommen die Meinung gerechtfertigt, die ich immer von ihnen hegte. Von der Vorsehung und dem Willen der Nation berufen, dieses Reich zu konstituiren, ging ich stufenweise zu Werke; mein Gang war einförmig, dem Geiste der Begebenheiten und dem Interesse meiner Völker angemessen. In wenigen Jahren wird dieses große Werk vollendet, und alles, was vorhanden ist, gänzlich befestigt seyn. Alle meine Absichten, alle meine Unternehmungen haben nur Einen Zwek: die Wohlfahrt des Reichs, das ich auf immer Englands Gesezen entziehen will. Die Geschichte, welche die Nation wie die Menschen richtet, wird nicht unbemerkt lassen, mit welcher Ruhe, mit welcher Einfachheit und Geschwindigkeit große Verluste ersezt worden sind; man kan daraus abnehmen, welcher Anstrengungen die Franzosen fähig wären, wenn es darauf ankäme, ihr eigenes Gebiet, oder die

Unabhängigkeit meiner Krone zu vertheidigen. Unsre Feinde haben dem Könige von Dänemark, als Ersaz für Norwegen, unsere Departements der Elbe und der Weser angeboten. In Folge dieses Vorhabens wurden Komplotte in diesen Gegenden angesponnen. Dänemark hat diese hinterlistigen Vorschläge verworfen, wovon das Resultat gewesen wäre, es seiner Provinzen zu berauben, und ihm dafür einen ewigen Krieg mit uns zu verschaffen. Ich werde mich bald an die Spize meiner Truppen stellen, und die arglistigen Versprechungen unsrer Feinde zu Schanden machen. Bei keiner Unterhandlung ist, noch wird die Integrität des Reichs in Frage gestellt werden. Sobald die Sorgen des Kriegs Uns einige Muße lassen, werden Wir Sie in diese Hauptstadt zurükrufen, so wie die Notablen Unsers Reichs, um der Krönung der Kaiserin, Unsrer vielgeliebten Gemahlin, und des Erbprinzen, Königs von Rom, Unsers sehr theuern Sohnes, beizuwohnen. Der Gedanke an diese zugleich religiöse und politische Feierlichkeit rührt mein Herz. Ich werde den Zeitpunkt beschleunigen, um den Wünschen Frankreichs eine Genüge zu thun."

Nach dieser Cerimonie war Audienz in den großen Appartements.

Am 25 März sollte wieder große Revüe auf dem Karoussel-plaze seyn.

Schweiz.

• Vom 25 März. (Beschluß.) „Diese Begehren wurden eingereicht, und man hofft, Se. Maj. der König von Neapel, der mit kaiserlichen Vollmachten versehen ist, werde dieselben bewilligen. Sie werden in der Folge in Kenntniß dessen was geschieht, gesezt werden. Die Bataillonschefs Blattmann und Zing sind, der erste todt auf dem Schlachtfelde geblieben und der zweite an seinen Wunden gestorben. Die Herren Rey, Grivat, Zellweger, Ruggia, Tschudi und Roi sind verwundet und gefangen. Wir sind ohne Nachrichten von den Herren Druey, Probst und Pingoud. Hr. Magatty blieb im Spital zu Marienburg und Hr. Stettler in jenem von Königsberg. Die Zahl der vorhandenen Offiziere ist demnach sehr verringert. Wir trauern alle über den Verlust unsers würdigen Obristen (Raguettli), von dem wir uns gänzlich ohne Nachrichten befinden. Er war krank zum Offizier der Ehrenlegion ernannt, sah sich gleichsam am Schlusse einer schönen Laufbahn; er hatte seine besten Jahre im Dienste verlebt. . Die Equipagen des Regiments und beinahe alle Schriften und Rechnungen desselben sind verloren. . Wir alle dürfen hoffen, mein Herr Obrist, das Benehmen des Regiments und die gänzliche Ergebenheit, welche die Offiziere während dieses schrekklichsten aller Feldzüge an den Tag legten, werden in unserm Vaterland nicht unbekannt bleiben. Man litt für dasselbe; man schlug sich für dasselbe, und wir hoffen darum auch, es werde sich einst gegen diejenigen unsrer Tapfern dankbar zeigen, die zu fernerm Kriegsdienst unfähig, sich in ihre Heimath begeben. Unsere Regierung wird in der Ergebenheit ihrer Truppen erkennen, daß die Vaterlandsliebe unter uns nicht erloschen ist. Unser allgemeines Bestreben ging dahin, den Beweis zu leisten, daß wir nicht ausgeartet sind, und auf lange Zeiten wird der Schweizer Name an den Ufern der Düna und der Berezyna ruhmvoll genannt werden. Genehmigen Sie u. s. w. (Unterz.) Rosselet, Hauptmann des 1sten Schweizer-Regiments."

Deutschland.

Vermöge eines königl. baierischen Armeebefehls vom 24 März sind die Generalmajors und Brigadiers der Infanterie, v. Raglovich und Graf Rechberg, zu dem Grade eines Divisionsgenerals vorgerükt. Die französischen Brigadegenerale, Baron Corbineau, v. Grundler und Baron Contard, wurden zu Rittern des Max-Josephsordens ernannt.

Eine königl. baierische Verordnung vom 20 März befiehlt die Errichtung eines Regiments Nationalgarde zu Pferde aus den sich bereits zahlreich gemeldeten Freiwilligen. Selbiges erhält den Namen „baierische Chevaurlegers", und Se. k. Hoheit der Prinz Karl, zweiter Sohn Sr. Majestät des Königs, wird demselben als Regimentsinhaber vorgesezt, dessen Namen es auch führen darf. Es besteht blos aus Freiwilligen, vom zurükgelegten 20sten bis zum erreichten 40sten Lebensjahre, wobei auch diejenigen nicht ausgeschlossen werden, welche zum Eintritte in die mobile Legion ihres Kreises pflichtig sind. Das neue Regiment wird nach den Grundsäzen, welche bei der Bildung der Infanterie der mobilen Legionen beobachtet werden, und zwar, nach Maaßgabe wie sich Freiwillige dazu melden, in zwei oder drei Divisionen, jede zu zwei Eskadronen, formirt. Eine Eskadron besteht aus 138 Köpfen, und erhält nebst den vier ordentlichen Zügen, jeden zu zwölf Rotten, noch einen eigenen Plänklerzug, der sich durch grüne Federbüsche auszeichnet. Die Offiziere werden aus den brauchbarsten Freiwilligen gewählt. Die Uniform besteht aus einem dunkelgrünen Kollet mit ponceaurothem Kragen, Aufschlag ꝛc., doch ohne Brustklappen. Die Kopfbedekung ist ein Tschako. Die Mannschaft erhält Bewafnung, Kleidung, Dienstpferde und Sold vom Staate; wer ein Pferd mitbringt, erhält den Remontepreis baar. Der Sammelplaz ist Freysing. Auf die Verdientesten soll bei dereinstiger Bildung einer Gardekavallerie vorzüglicher Bedacht genommen werden.

Se. Majestät der König von Würtemberg ging am 29 März von Stuttgart nach Frendenthal ab, wo er bis zum 1 April verweilen wollte. — Der Generalmajor Staatsrath v. Kerner ist Direktor der Sektion der Berg-, Hütten- und Eisenwerke im ganzen Königreich Würtemberg geworden.

Durch Frankfurt passirten am 25 März zwei französische Kouriere, der eine von Magdeburg nach Paris, der andre von Paris zur Armee gehend; ingleichem ein von Kassel nach Paris expedirter westphälischer Kourier.

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Frankfurt unterm 25 März: „In keinem aller bisherigen Kriege war eine so ungeheure Anzahl französischer Truppen über den Rhein gegangen, als jezt durch unsre Stadt passirt. Seit geraumer Zeit kommen täglich viele Tausende hier an, die zum Theil nach eingenommenem Mittagsmahl weiter marschiren, und 6 bis 8, auch noch mehr Stunden in Einem Tage machen, wobei sie demungeachtet frisch und munter aussehen. Die Hofnung eines nahen Sieges glänzt aus ihren Augen und beflügelt ihre Füße. Se. Majestät der Kaiser Napoleon werden hier erwartet."

Nach Nürnberger Blättern trafen am 25 März über 4000 Mann Infanterie und ein zahlreicher Artillerietrain von Mainz

in der Gegend von Frankfurt ein, und sezten am folgenden Tage ihren Marsch weiter fort. Für den 26 waren wieder mehrere Tausend Mann Infanterie, ein Artillerie- und ein Fuhrwesentrain, für den 27 zwei Kavallerieregimenter angesagt.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 24 März lautet so: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben, in Betracht der Unmöglichkeit, durch die gewöhnlichen Steuern und Einkünfte des Staats die unvorhergesehenen, durch den Krieg herbeigeführten, außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten, auf den Bericht Unsers Ministers der Finanzen, des Handels und des Schazes, nach Anhörung Unsers Staatsraths, verordnet und verordnen: Art. 1. Es soll zur Bestreitung der durch den Krieg herbeigeführten Ausgaben eine außerordentliche Steuer erhoben werden, zu welcher Unsre sämtlichen Unterthanen ohne Ausnahme beizutragen verpflichtet seyn sollen. 2. Diese Steuer soll bestehen: 1) In der Hälfte des jährlichen Betrags der von einem Jeden in diesem Jahre zu erlegenden Personalsteuer; 2. in der Hälfte des Beitrages, womit ein jeder Unsrer Unterthanen zu der Kraft Unsers Dekrets vom 12 Jun. vorigen Jahres erhobenen Anleihe angesezt worden ist; 3) in dem zwanzigsten Theile des Gehalts derjenigen Civil- und Militärbeamten und durch den Staat besoldeten Employe"s, welche einen Gehalt von 2500 Franken und darüber beziehen. 3. Diejenigen Gemeinden und Etablissements, welche in Grundstüken, Renten oder Kapitalien, ein Vermögen von einem Kapitalwerthe von 10,000 Franken und darüber besizen, sollen ebenfalls zu dieser Steuer beizutragen verpflichtet seyn, und in der treffenden Klasse dazu herangezogen werden."

(Der Beschluß folgt.)

Ein andres königl. westphälisches Dekret vom 20 März betrift die Verpflegung der im Königreiche stationnirten und der durchmarschirenden Truppen, zu deren Behuf eine gewisse Anzahl von Magazinen angelegt werden soll.

Der Burgsche Kourier meldet aus Magdeburg vom 13 März: „Seit den vier Tagen, daß die Kosaken sich dicht vor hiesiger Festung sehen ließen, sind alle Festungswerke stark mit Truppen besezt. Auch ist der Elbfluß für Reisende gesperrt, und stark mit Truppen und Kanonen besezt. Bis heute sind noch nirgends Russen über die Elbe gekommen, wogegen man auch Tag und Nacht auf der Hut ist. Da man an mehreren Stellen Vorkehrung zum Uebergange der Russen bemerkt, so sind gestern mehrere Truppen mit Geschüz zur Verstärkung aufgebrochen."

Der Prinz Vicekönig war am 21 März zu Magdeburg eingetroffen, wo sich der Marschall Herzog von Belluno schon seit einigen Tagen befand. Die administrativen Zweige des großen Hauptquartiers waren von Leipzig zum Theil nach Braunschweig verlegt worden.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Dresden vom 23 März: „Gestern ist die hiesige Neustadt den kaiserl. russischen Truppen, welche die Avantgarde des unter dem Kommando des Generals Winzingerode stehenden Korps ausmachen, übergeben worden. Die Stadt verdankt den gemäßigten Grundsäzen des Hrn. Divisionsgenerals Baron Durutte, der ad interim das in Alt-Dresden anwesende 7te Korps kommandirt, so wie des Kommandanten des anrükenden Korps, Hrn. Obristen Dawidof, den großen Vortheil, daß auf beiden Ufern der Elbe sowol in der Stadt, als eine deutsche Meile stromauf- und eben so weit stromabwärts, alle Feindseligkeiten aufhören, und nicht eher als 48 Stunden nach erfolgter Aufkündigung wieder anfangen dürfen."

* Dresden, 26 März. Am 24 d. Abends kündigte ein russischer Parlamentär, der aus der Neustadt übergefahren kam, den Waffenstillstand auf, worauf am 25 in der Altstadt folgende Bekanntmachung ausgegeben wurde: „Da mit dem heutigen Abend die Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Truppen wieder eintreten könnten, so werden alle und jede Einwohner hiesiger Stadt und Vorstädte ernstlichst und wiederholt ermahnt, bei jedem entstehenden militärischen Allarm sich sofort in ihre Wohnungen zu begeben, damit nicht allein die Truppen auf keine Weise behindert, sondern auch sie selbst nicht Unannehmlichkeiten oder wohl gar eigener Lebensgefahr ausgesezt werden möchten; besonders wird an die Lehrmeister der Innungen, die an sie bereits mündlich ergangene Warnung wegen Innehaltung ihrer Gesellen und Lehrlinge, bei eigener Verantwortung und dreitägiger Gefängnißstrafe, wiederholt, und sich auf die bereits vorlängst deshalb erlassenen Anschläge bezogen, so wie die Hauswirthe angewiesen werden, des Abends halb zehn Uhr die Hausthüren zu verschließen, inmaaßen nach dieser Zeit Jeder, der nicht durch seinen Beruf oder andere unaufschiebliche Umstände hierzu genöthigt ist, ohne Unterschied der Person sich zu gewärtigen hat, von den Patrouillen angehalten und nach Befinden, wenn er sich nicht gehörig legitimiren kan, zum Arrest gebracht zu werden. Dresden, den 15 März 1813. Der Rath zu Dresden." — Alle Verbindung zwischen beiden Städten ist fortdauernd aufgehoben, und nicht die geringsten Mittel vorhanden, sich gegenseitig mitzutheilen. Um so freiern Spielraum haben die Kaffeehauspolitiker, welche stündlich die unglaublichsten Gerüchte verbreiten. Besonders ist man sehr erfinderisch in Erzählung von der großen preußischen Armee, die in die Lausiz eingerükt und mit ihrem Vortrab schon bis über Bischofswerda herausgekommen seyn soll. Die in der Altstadt garnisonirende französische Division Durutte hat das baierische Korps unter dem Befehl des Generals Grafen v. Rechberg an sich gezogen. Alles ist am diesseitigen Ufer vorbereitet; Pikets sind bis über Pirna und nach Meißen hinab ausgestellt, so daß nichts vom rechten Ufer unternommen werden kan, wovon man nicht gleich an der ganzen Linie Kenntniß erhielte; einige Batterien bestreichen die Hauptposten, und auf allen Punkten herrscht die größte Wachsamkeit.

* Leipzig, 27 März. Am 20 war unsre Stadt zum Feste des Königs von Rom feierlich beleuchtet, und viele anwesende französische und polnische Generals zeigten dabei eben so viel Geschmak als Prachtliebe. Ein glänzender Ball beschloß das Fest, welches dem hochverehrten Vicekönig von Italien gegeben wurde, der sowohl bei dieser Gelegenheit, als überhaupt während seines Aufenthalts alle Herzen durch gnädige Herablassung und thätige Abhülfe jeder vorgebrachten Beschwerde gewann. Am 21 brach er mit dem Hauptquartiere, den Garden, und der ganzen Armee auf. Der Marsch ging

nach Halle zu, und scheint mit dem des Fürsten von Eckmühl, der um eben diese Zeit von der Oberelbe und Dresden mit seinem Armeekorps aufbrach, kombinirt gewesen zu seyn. Beide Heerführer haben in Leipzig und Dresden die strengste Manszucht beobachtet, auch für sich selbst keine Verpflegung noch Tafelgelder angenommen, sondern alles baar bezahlt. Der Vicekönig beschenkte vor seiner Abreise die Leipziger Armen noch mit 1500 Thlrn, wovon 900 an die durch Einquartierung verarmte Hausbesizer und Miethleute sogleich vertheilt wurden. Jezt halten sich in unsrer Stadt nur noch französische Employe's auf. Wir haben einen strengen und ordnungliebenden Plazkommandanten erhalten, dessen Maaßregeln sehr zur Erleichterung der Stadt dienen. — Von Oestreich ist eine Sperre gegen alle aus Sachsen eingehenden Waaren verhängt worden, welches die schon so sehr gelähmte Handelsthätigkeit auf dem hiesigen Plaze in noch größere Unthätigkeit versezt. Auch ist Böhmen in Absicht auf Ausfuhr des Getreides und anderer Lebensmittel gegen Sachsen völlig gesperrt, da sich bei Kommotau und Eger ein Observationskorps zusammen gezogen hat. Die fabrizirenden Bewohner des Erzgebirges und Voigtlandes befinden sich durch dieses Ausfuhrverbot in großer Verlegenheit, und es wirkt nachtheilig auf Industrie und Erwerbsleiß.

Die Baireuther Zeitung vom 29 März will wissen, daß in der Gegend von Oschaz, bei dem Dorfe Briez, Russen über die Elbe gegangen seyen; und daß man bei Dresden gegen den 27 März einen ähnlichen Versuch erwartet habe. Andre Nachrichten sprechen von einem, in der Gegend von Dessau erfolgten Uebergange.

Nach Berichten aus Hof waren Ihre königliche Majestäten von Sachsen am 28 März des Morgens um 9 Uhr von Plauen daselbst eingetroffen, hatten in dem Gartenhause des Kaufmanns Püttner ein Frühstük eingenommen, und hierauf Ihre Reise weiter fortgesezt.

Preußen.

Nach dem östreichischen Beobachter (welcher bei der Unterbrechung des direkten Postenlaufs in diesem Augenblike unsre einzige Quelle für die Nachrichten aus Preußen ist) enthalten Berliner Blätter vom 16 März eine Bekanntmachung von Seite des königlichen geheimen Staatsraths und Chefs des Departements der allgemeinen Polizei im Ministerium des Innern, Hrn. v. Schuckmann, worin derselbe das verbreitete Gerücht, als hätten die bei und nach dem Einrüken der kaiserl. russischen Truppen eingebrachten Gefangenen an den nöthigen Bedürfnissen Mangel gelitten, für grundlos erklärt, und versichert, es habe sich nach sorgfältig angestellter Untersuchung ergeben, daß diese Gefangenen mit aller Menschlichkeit behandelt, und mit den erforderlichen Lebensmitteln versorgt worden seyen. — Der kaiserl. russische Generalmajor und gegenwärtige Gouverneur von Berlin, Fürst Repnin, fordert in den dortigen Zeitungen diejenigen Einwohner, bei welchen sich der Kriegsgefangenschaft unterworfene französische oder alliirte Militär- und Civilpersonen befinden, die Krankheits halber ihre Wohnungen bisher nicht verlassen haben, auf, unverweilt davon persönlich die Anzeige zu machen, indem die Wirthe, die solchen Kranken bis zu deren Genesung den Aufenthalt bei sich verstatten wollen, gehalten seyn sollen, sich sofort durch schriftlich auszustellende Reverse persönlich dafür zu verpflichten, daß die Wiederhergestellten sich nicht eigenmächtig von Berlin entfernen, sondern von deren Genesung dem kaiserl. russischen Plazmajor v. Jany zur weitern Verfügung über dieselben zeitig Kenntniß gegeben werden solle. — Endlich enthalten Berliner Blätter vom 16 März folgende Bekanntmachung: „Da der Zeitumstände wegen die Geschäfte der königl. preußischen und königl. westphälischen gemeinschaftlichen Liquidationskommission zu Magdeburg suspendirt, und die Unterzeichneten zurükberufen, auch im Gefolge dessen eine Trennung des unter gemeinschaftlicher Aufsicht gestandenen Depositoriums und Archivs der gedachten Kommission in der Art veranlaßt worden, so benachrichtigen die k. preußischen bevollmächtigten Kommissarien diejenigen Interessenten, welche Originalurkunden bei der Kommission eingereicht haben, und deren Rükempfang wünschen, daß sie sich deshalb bis zum 15 künftigen Monats an die Unterzeichneten wenden können. Dis kan entweder schriftlich, persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte geschehen. Die Extradition der Dokumente geschieht gegen Zurükgabe der von dem Sekretariat der Commission mixte attestirten Duplikate der Bordereaux. Diejenigen, welche sich bis zum 15 April d. J. bei den Kommissarien wegen Zurüknahme ihrer Dokumente nicht gemeldet haben, müssen sich dann mit ihren disfälligen Gesuchen an die hochlöbliche zweite Sektion des königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wenden, welche die bis dahin nicht zurükgeforderten Urkunden asserviren, und den Eigenthümern auf Begehren zurükstellen lassen wird. Berlin, den 15 März 1813. Die königl. preußischen bevollmächtigten Kommissarien der Commission mixte. v. Prittwiz. Freiherr v. Gärtner."

Aus Breslau wird unterm 15 März gemeldet: „Der König hat den bisherigen Regierungspräsidenten Wißmann zu Marienwerder, als Chefpräsidenten der neumärkischen Regierung vorzusezen, und dem Staatsminister Grafen zu Dohna das Präsidium der westpreußischen Regierung, mittelst Kabinetsordre vom 15 März, mit den huldvollesten Aeußerungen zu übertragen; ferner den Regierungs-Vicepräsidenten Merckel, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner bisherigen Geschäftsführung, zum Chefpräsidenten der Breslauischen Regierung zu ernennen, und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht."

Der Burgsche Kourier schreibt unterm 17 März: „Seit acht Tagen ist Burg, und eben so alle übrigen Orte längs der Elbe, von russischen Truppen besezt. Reisende erzählen, daß Magdeburg gesperrt, die hohe Brüke bei Gerwisch abgebrannt, und die übrigen 18 bis 20 Brüken vor und auf dem Dammwege nach Magdeburg hin abgetragen seyen. Bisher ist in unserer Nachbarschaft kein Gefecht vorgefallen. Gestern hörte man von Ferchland und Sandau her von früh Morgens bis Mittags öfters Kanonenschüsse, wo vermuthlich die russischen Truppen über die Elbe haben gehen wollen."

Kosakenpikets, heißt es in Berliner Zeitungen, streifen fortwährend dis- und jenseits der Elbe.

Vom 26 Febr. bis zum 5 März sind in Königsberg 149 Personen gestorben, die meisten am Nervenfieber.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 92. — 2 April 1813.

Spanien. (Bericht des Generals Reille.) — Großbritannien. (Nachrichten aus Brest. Aktenstüke zur Angelegenheit der Prinzessin von Wales.) — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten aus Frankfurt, Würzburg, Wittenberg.) — Preußen. (Deklarirte Allianz mit Rußland.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens des Generals Grafen Reille, Befehlshabers der Armee von Portugal, an den Kriegsminister: „Valladolid, den 9 März. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu melden, daß der das 25ste Dragonerregiment kommandirende Eskadronschef Mathis Marquinez Bande in der Nacht vom 2 auf den 3 abermals überfallen hat, und bei dieser neuen Unternehmung eben so glüklich als bei jener von Valderas gewesen ist. Auf die Nachricht, daß sich 400 Pferde zu Malgar de Abaro befänden, läßt er um Mitternacht sein Regiment aufsitzen, nimmt 300 Mann vom 74sten Regiment unter Kommando des Bataillonschefs Dulau mit, und rükt um 2 Uhr des Morgens im Galopp in Melgar ein. Der Feind suchte sich zu vertheidigen; allein da das Detaschement des 47sten Regiments auch herbeikam, wurde alles gefangen oder getödtet; 142 Pferde und 74 Mann, worunter 4 Offiziere, blieben in unsrer Gewalt. Die Straßen von Malgar waren mit todten Menschen und Pferden bedekt. Roro's Bande hielt sich seit einiger Zeit in den Gegenden von Majorga auf; der Eskadronschef Mathis brach am 5 Abends mit einem Detaschement aus den hiesigen Kantonnirungen auf, erreichte sie in der Nacht zu Villafer, und verfolgte dieselbe bis Castrofuerte. Roro konnte den tapfern Dragonern des 25sten Regiments nicht widerstehen, und entkam nur dadurch, daß er durch die Esla schwamm; 8 Mann und 39 Pferde wurden gefangen, 30 Räuber getödtet, und viele ertranken. Zu Melgar wurden dem 25sten Regiment nur 2 Mann leicht verwundet und 4 Pferde getödtet; zu Castrofuerte erlitt dasselbe gar keinen Verlust. Ew. Excellenz werden aus meinen verschiedenen Berichten ersehen, daß der Eskadronschef Mathis seit dem 1 Jan. vier Gefechte mit den Räubern gehabt hat, in welchen sie 550 Pferde verloren; 150 Mann wurden gefangen genommen und 150 getödtet. Der Bataillonschef Dulau, vom 47sten Regiment, und der Kapitän Cassard, Kommandant der Elitenkompagnie des 52sten Dragonerregiments, haben den Eskadronschef Mathis sehr gut unterstüzt. Ich bitte Ew. Excellenz, diesen Offizier dem Wohlwollen Sr. Majestät zu empfehlen. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) Graf Reille."

Nach Privatberichten aus Bordeaux hatten sich der französische Kriegskommissär Vitrac, der Gensdarmeriekapitän Mainguernau, und fünf andre franz. Offiziere, die zu Coruna als Kriegsgefangene aufbewahrt wurden, nach zweimaligen vergeblichen Versuchen zu entfliehen, endlich in der Nacht vom 9 zum 10 Febr., blos mit Messern bewafnet, der im dortigen Hafen mitten unter englischen Kriegsschiffen und unter den Batterien der Forts liegenden, mit fünf Mann besezten spanischen Chassemaree Bonaventura bemächtigt, und waren darauf glüklich entkommen. Sie liefen am 13 Febr. zu Santona ein. Ihr Fahrzeug hatte eine Fracht von englischen Manufakturwaaren, welche verbrannt, und von Kolonialwaaren, welche für ihre Rechnung verkauft wurden.

Großbritannien.

Der Courrier vom 13 März enthält aus einem Schreiben vom Bord des Duncan, von der vor Brest geankerten englischen Eskadre, Folgendes: „Ich hatte vor unsrer Abfahrt aus England sagen hören, Napoleon hätte befohlen, auf der Stelle die Eskadren in den Häfen von Cherbourg und Brest abzutakeln, um die Equipagen dieser Schiffe zu den Ueberresten seiner Armee im Norden stoßen zu lassen. Demzufolge näherte ich mich gestern, nebst der Fregatte Andromeda, dem Hafen von Brest so weit, daß wir ihn übersehen konnten. Da das Wetter sehr heiter und der Wind nordöstlich war, so konnten wir die Bewegungen der feindlichen Eskadre aufs Genaueste beobachten, und ich habe die Ehre Sie zu versichern, daß wir, anstatt die französischen Schiffe abgetakelt zu finden, wie man uns gesagt hatte, mit Verwunderung auf der Rhede sechs Linienschiffe erblikten, wovon fünf unter Segel, und beschäftigt waren, nebst sechs Fregatten auf der Rhede zu manövriren und sich zu üben. Nach dieser Rekognoszirung der feindlichen Eskadre kehrten wir um, und stießen wieder zu unserm würdigen Admiral, Sir Harry Burrard Neal, der seine Flagge auf dem Boyne aufgezogen, und den Magnificent, Abercrombie, Conquistadore und die Fregatte the Stag unter seinen Befehlen hat. Nachdem wir dem Admiral über die Bewegungen des Feindes Bericht erstattet hatten, steuerten wir mit der Flotte nach dem Ankerplaze vor der Rhede, wo wir jezt nur vor Einem Anker liegen."

Bis jezt hatte ein gewisser Schleier dem Publikum die Details der Zwistigkeiten, welche zwischen dem Prinzen von Wales und der Prinzessin seiner Gemahlin herrschen, entzogen. Mit Ausnahme der von dem Könige ernannten Kommissarien zur Untersuchung dieser Angelegenheit hatte man im Allgemeinen nur sehr schwankende Begriffe über diesen Gegenstand. Das vorige Ministerium war klug genug, um einzusehen, daß so scandalöse Debatten die Ehrfurcht vermindern müßten, welche Unterthanen für alles dasjenige haben sollen, was unmit-

telbar den Thron umgibt. Die Diskussion in dem Unterhause am 5 März in Folge des Schreibens der Prinzessin an den Sprecher des Hauses hatte diesen Schleier ein wenig gelüftet, allein nun hat man ihn ganz zerrissen; die Londoner Journale machen offizielle Dokumente in Betref dieser Angelegenheit bekannt. (Wir werden nach und nach diejenigen Aktenstüke liefern, die uns von der Art scheinen, besonders die Neugierde zu reizen, und demzufolge glauben wir mit der Aussage der Lady Douglas, welche eine so große Rolle in dem Zeugenverhör über das Betragen der Prinzessin von Wales gespielt hat, den Anfang machen zu müssen.)

Aussage der Lady Charlotte Douglas. Ich glaube die Bekanntschaft der Prinzessin von Wales im Jahr 1801 gemacht zu haben. Sir John Douglas hatte ein Haus zu Blackheath. Eines Tags im November 1801 war die Erde mit Schnee bedekt, und die Prinzessin, welche sich, wie ich glaube, in Gesellschaft der Miß Heymann befand, ging mehreremale zu Fuß vor unserer Thüre vorbei. Lady Stewart war bei mir, und sagte mir, sie glaube, die Prinzessin hätte etwas nöthig, und ich möchte ihr entgegen gehen. Ich that es. Sie sagte mir, sie hätte nichts von nöthen, wünschte aber einzukehren, ich hätte eine sehr artige kleine Tochter. Sie trat ein und verweilte einige Zeit. Ungefähr 14 Tage nach diesem Besuche erhielten Sir John Douglas und ich eine Einladung nach Montague-House zu kommen. Von nun an ging ich sehr oft nach Montague-House und speiste daselbst; auch speiste die Prinzessin oft bei uns. Gegen den Monat Mai oder Junius 1802 sprach die Prinzessin zum erstenmale mit mir von ihrem eigenen Betragen. Sir Sidney Smith, welcher Sir Johns Freund seit länger als zwanzig Jahren war, kam gegen den Monat November 1801 nach England, und wählte unser Haus zu seiner Wohnung. Ich vernahm, daß die Prinzessin den Sir Sidney Smith kannte, ehe sie Prinzessin von Wales wurde. Die Prinzessin sah den Sir Sidney Smith eben so oft als uns selbst. Sie behielt uns gewöhnlich länger zu Montague-Hause, als den übrigen Theil der Gesellschaft, bisweilen selbst bis 3 oder 4 Uhr Morgens zurük. Ich bemerkte nie etwas unanständiges in dem Betragen des Sir Sidney Smith und der Prinzessin von Wales. Im März 1802 brachte ich 14 Tage zu Montague-House bei der Prinzessin zu. Sie hatte mich gebeten dahin zu kommen, weil Miß Garth krank wäre. Im folgenden Monat Mai oder Junius kam die Prinzessin ganz allein zu mir, und sagte mir, sie wünschte, ich möchte errathen was ihr begegnet sey. Ich nannte verschiedene Dinge, und äußerte endlich, ich könnte es nicht errathen. Nun sagte sie mir, sie sey schwanger, und spüre schon die Bewegung des Kindes. Ich weiß nicht, ob es gerade an diesem Tage oder einige Tage früher war, daß sie erzählte, während sie mit Lady Willoughby in ihrem Zimmer gefrühstükt hätte, sey ihr die Milch aus dem Busen in das Kleid gedrungen; sie hätte sich mit einer Serviette bedekt, und sey mit Lady Willoughby in ein andres Zimmer gegangen, um sich wieder so herzurichten, daß man nichts merken könne. Sie sagte mir nie, wer der Vater zu dem Kinde war, dagegen machte sie mich mit ihrer Hofnung bekannt, einen Knaben zu gebähren, und fügte hinzu, sie wolle, wenn es bekannt würde, den Prinzen von Wales für den Vater ausgeben, weil sie schon in diesem Jahr zwei Nächte in Carlton-House zugebracht hätte. Ich erwiederte, ich an ihrer Stelle würde nach Deutschland zu meiner Mutter gehen. Die Prinzessin antwortete mir, sie würde diese Sache schon zu einrichten und selbst im schlimmsten Falle den Glauben zu verbreiten wissen, der Prinz sey Vater zu dem Kinde. Im Monat März war ich während meiner Schwangerschaft zu Montague-House, und da ich mich eines Tages sehr übel befand, sagte die Prinzessin zu Mistreß Sanders, sie sollte mir ein Salztränkchen geben. Ich sah sie an und machte die Bemerkung, sie bedürfe dessen doch nicht? worauf sie erwiederte: auch ich bediene mich dessen; warum sehen Sie mich mit einer so schelmischen Miene an? Sie errathen mich doch immer! Madame Sanders schien sehr verlegen, und gab uns beiden ein Salztränkchen. Da schöpfte ich den ersten Verdacht, daß sie schwanger seyn möchte. Die Prinzessin hat nie gesagt, wer der Vater zu ihrem Kinde sey. Als sie zu mir von ihrer Schwangerschaft sprach, dachte ich Anfangs, Sir S. Smith wäre der Vater zu dem Kinde, da ihm die Prinzessin sehr viele Achtung bezeugt hatte; allein so viel ich weiß, ist er nie allein bei ihr gewesen. Seit meinem ersten Besuch zu Montague-House bis zu Ende Oktobers waren wir beständig um sie. Von dem Augenblike an, wo sie mir ihre Schwangerschaft entdekte, unterhielt sie mich über diesen Gegenstand oft. Während ihrer Schwangerschaft wurde ihr zweimal zur Ader gelassen. Sie rieth mir, dasselbe zu thun, und sezte hinzu, meine Entbindung würde desto glüklicher von statten gehen. Zum Aderlassen bediente man sich des Hrn. Edmeads. Sie sagte mir, bei einer ihrer beiden Aderlässen sey ihr Blut außerordentlich erhizt gewesen. Eines Tages sagte ich zu der Prinzessin, ihre Niederkunft mache mir sehr viele Sorgen, und ich könne nicht begreifen, wie sie es anfangen wolle, dieselbe zu verbergen; ich hoffte, sie würde eine vertraute Person um sich haben. Sie bejahte dieses und sagte, sie würde eine fremde Person um sich haben, da sie bei dieser Gelegenheit keine Mannspersonen um sich dulden wolle. Sie sezte hinzu: ich bin überzeugt, daß alles gut gehen wird, und wünsche, daß Sie nicht mehr von diesem Gegenstande sprechen. Ich werde, fügte sie hinzu, der Mistreß Sanders alles sagen (ich glaube, es war am nemlichen Tage, wo sie mir erzählte, was bei Lady Willoughby vorgefallen war); sie sagte, Mistreß Sanders sey eine sehr gute Frau, man könne Zutrauen in sie sezen, und sie wolle ihrer Niederkunft beiwohnen; sie werde Miß Garth nach Braunschweig schiken, und man müsse Miß Milfield entfernen, weil sie noch zu jung wäre. Ich kam am 23 Jul. 1802 in die Wochen. Die Prinzessin wünschte gegenwärtig zu seyn. Ich sah es nicht gern, wollte sie aber nicht durch eine Weigerung beleidigen. Am Tage meiner Niederkunft kam sie zu mir, und wollte durchaus ins Zimmer. Der Doktor Mackie, welcher mir beistand, verschloß die Thüre; aber das Zimmer hatte an der andern Seite noch eine Thüre, die nicht verschlossen war, und durch diese kam sie herein, und wohnte meiner Niederkunft bei. Sie nahm das Kind, sobald es auf der Welt war, und sagte mir, sie wäre sehr froh, Alles gesehen zu haben. Damals schien mir die Schwangerschaft der Prinzessin schon sehr sichtbar; sie

trug hinten ein Kiſſen, und ließ durch Miſtreß Sanders auch mir eins machen.

(Die Fortſezung folgt.)

Frankreich.

Am 24 März um 2 Uhr Nachmittags hielt Se. Majeſtät der Kaiſer in den Tuillerien ein Miniſterialkonſeil. Abends begaben ſich Ihre Majeſtäten nach St. Cloud.

Es hieß der geſezgebende Körper werde am 25 März geſchloſſen werden.

Nach Verſicherung eines von New-York zu Nantes eingelaufenen Schiffers ſoll am 29 Dec. v. J. abermals eine engliſche Fregatte von 38 Kanonen, nach einem hartnäkigen Gefechte, durch eine amerikaniſche Fregatte weggenommen worden ſeyn.

Die Handelsverbindungen zwiſchen Nordamerika und Frankreich werden immer lebhafter. Die Amerikaner betreiben ſie durch leichte und gut ſegelnde Schiffe, die ſie zu 60 Prozent aſſekuriren. Der Gewinn bei dieſem Handel iſt ſo groß, daß wenn von drei Schiffen nur Eins glüklich ankommt, dadurch der Verluſt der zwei andern übertragen wird.

Nach der Düſſeldorfer Zeitung ſollen zu Hamburg am 16 März 25,000 Mann franzöſiſcher Truppen unter den Befehlen des Generals Vandamme eingerükt ſeyn.

Deutſchland.

Durch den geſtern erwähnten königl. baieriſchen Armeebefehl vom 24 März wird auch noch eine beträchtliche Anzahl Beförderungen und Ernennungen in ſämtlichen Regimentern der Armee bekannt gemacht.

Se. königl. Majeſtät von Baiern haben allergnädigſt geruht, Ihren effektiven Geheimenrath im außerordentlichen Dienſte, Franz Gabriel Debray, Maltheſerritter, des Ordens der baieriſchen Krone und des preußiſchen Adlers Großkreuz, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften ꝛc. in Rükſicht ſeiner ſeit 1789 geleiſteten treuen und nüzlichen Dienſte, unterm 26 Febr. d. J. ſamt ſeinen Nachkommen in den Grafenſtand zu erheben.

Eine königliche Verordnung vom 23 März enthält allgemeine Disziplinarvorſchriften für die Advokaten des Königreichs Baiern.

Die Regensburger Zeitung ſagt unterm 29 März: „Geſtern kam ein königl. ſächſiſcher Kourier bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Anton von Sachſen mit der Nachricht an, daß JJ. kk. MM. von Sachſen geſtern von Plauen abreiſen, Ihr Nachtquartier in Baireuth nehmen, heute in Amberg übernachten, und Dienſtag in Regensburg eintreffen wollten, wo ſchon ſeit einigen Wochen zu deren Empfang alle Anſtalten getroffen ſind."

Am 24 März traf der Marſchall Fürſt von der Moskwa zu Aſchaffenburg ein, hielt über die Diviſion Souham Inſpektion, und ließ ſie manövriren, und kehrte nach eingenommenem Mittagsmahle nach Hanau zurük.

Durch Frankfurt gingen am 26 März zwei franzöſiſche Kouriere nach Paris; der eine von Breslau, der andre von Erfurt kommend.

Die Frankfurter Zeitung ſagt unterm 28 März: „Außer den franzöſiſchen Truppen von jeder Waffengattung, die unaufhörlich durch unſre Stadt paſſiren, um ſich zur großen Armee zu begeben, und deren Anzahl ſo beträchtlich iſt, daß während der erſten Hälfte dieſes Monats dieſelbe nicht viel unter 40,000 Mann betrug, iſt das ganze 1ſte Obſervationskorps unter Anführung des Herrn Marſchalls Fürſten von der Moskwa, das aus 4 Diviſionen, jede von 12,000 Mann, beſteht, ſeit einiger Zeit ganz verſammelt, und kantonnirt größtentheils in unſerm Großherzogthum, und der Reſt in verſchiedenen Diſtrikten des Großherzogthums Heſſen und des Fürſtenthums Iſenburg. Die kaiſerliche Garde unter den Befehlen des Herrn Marſchalls Herzogs von Treviſo befindet ſich, wie wir ſchon angekündigt haben, in Garniſon in der Stadt Frankfurt. Dieſes prächtige Korps, welches bei ſeiner Ankunft ſchon aus ſieben Regimentern beſtund, vermehrt ſich mit jedem Tage, und wird bald bis auf 12,000 Mann Infanterie anwachſen, ohne die Artillerie und Kavallerie der nemlichen Garde zu rechnen, welche in den Gegenden der Stadt kantonniren. Man glaubt, daß das 1ſte Obſervationskorps des Rheins unverzüglich eine Bewegung vorwärts machen werde, um dem zweiten Plaz zu machen, welches in dem Herzogthum Naſſau und auf dem linken Rheinufer kantonnirt, und ſo das Debouchiren der neuen Truppen zu erleichtern, die unaufhörlich zu Mainz ankommen. Der Herr Diviſionsgeneral Graf v. Milhaud hat unter ſeinen Befehlen eine prächtige und zahlreiche Kavallerie, und man kan nicht ohne äußerſtes Erſtaunen die eben ſo ſchlennigen als ungeheuern Verſtärkungen betrachten, welche die franzöſiſche Armee auf den reſpektabelſten Fuß ſezen. — Die hier ſtationirten Truppen werden morgen die Uebungen im Feuer anfangen und die folgenden Tage fortſezen."

Die Aſchaffenburger Zeitung meldet unterm 27 März: „Geſtern Mittag iſt der Herr Marſchall Herzog von Elchingen, Fürſt von der Moskwa, hier durch nach Würzburg gereist. Heute brach die ſeit 16 Tagen hier und in den umliegenden Oertern gelegene Diviſion Souham nach ihrer weitern Beſtimmung auf."

Aus Würzburg wird unterm 29 März geſchrieben: „Am 26 Abends traf der Herr Fürſt von der Moskwa hier ein. Am 27 früh machte das großherzogl. würzburgiſche Offizierkorps, den Gouverneur und Kommandanten, General v. Stetten und v. Gebſattel, an der Spize, Sr. Durchlaucht die Aufwartung. Nachmittags beſah der Fürſt die hieſige Feſtung. Geſtern langte der franzöſiſche Diviſionsgeneral Graf Souham an. Abends war am großherzogl. Hofe Cour und Souper, wozu der Herr Fürſt von der Moskwa, dann die übrige franzöſiſche Generalität und Stabsoffiziere geladen waren. Was wir von franzöſiſchen Truppen hier durchmarſchiren ſahen, erfüllte uns mit Bewunderung über die Anzahl und Schönheit der Mannſchaft, die gute Haltung und den militäriſchen Geiſt, der ſie beſeelt."

Se. Maj. der König von Weſtphalen hat den Hrn. v. Maupertuis zu einem ſeiner Pallaſtpräfekten ernannt.

Beſchluß des königl. weſtphäliſchen Dekrets vom 24 März.

„Art. 4. Die unter der Nummer 1. und 2. des Art. 2. des gegenwärtigen Dekrets bezeichneten Beiträge ſollen in fünf Terminen, in jedem zu einem Fünftheil der von jedem Beitrage-

pflichtigen schuldigen Quote, eingezahlt werden. Der erste Termin soll den 25 April d. J. verfallen seyn, und so weiter immer den 25 eines jeden der vier folgenden Monate. 5. Der von den öffentlichen Beamten beizutragende zwanzigste Theil ihres Gehalts soll vermittelst eines Abzugs an ihren Besoldungen erhoben, und soll ihnen zu diesem Ende vom Monat April an gerechnet ein Neuntheil desjenigen Beitrags zurükgehalten werden, welchen sie von ihren Besoldungen zu erlegen haben, ohne Rüksicht auf den von ihrem Vermögen zu leistenden Beitrag. 6. Sogleich nach der Publikation des gegenwärtigen Dekrets soll Unser Finanzminister die nöthigen Befehle ertheilen, um die Rollen unverzüglich anfertigen und in Hebung sezen zu lassen, nachdem sie zuförderst von den Präfekten werden für exekutorisch erklärt worden seyn. 7. Die gegen diese Steuer etwa eingehenden Reklamationen sollen von den Präfekturräthen in eben der Art, als die Reklamationen gegen die direkten Steuern entschieden werden. Gegen die von den Präfekten unter Assistenz des Präfekturraths ertheilten Entscheidungen soll kein Rekurs statt finden. 8. Niemand soll mit einer Reklamation zugelassen werden, wenn er nicht beweisen kan, daß er an seinem Vermögen einen solchen Verlust erlitten hat, welcher ihm auf die Herabsezung in eine niedrigere Klasse Anspruch gibt. 9. Die Reklamationen sollen keine Suspensionskraft haben, und die Reklamanten gehalten seyn, gleichzeitig mit ihren Ermäßigungsgesuchen, oder in einer nicht zu überschreitenden Frist von acht Tagen, die zur Unterstüzung ihres Gesuchs dienenden Beweisstüke beizubringen, und zwar bei Strafe, entgegengesezten Falls mit ihrer Reklamation präkludirt zu werden. 10. Unser Finanzminister und Unser General-Intendant des Schazes sind, jeder in so weit es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. (Unterz.) Hieronymus Napoleon."

Der Burgsche Kourier erzählt: „Alle bisher durch Leipzig marschirten Truppen haben von Torgau aus bis Wittenberg und Dessau ꝛc. längs dem Elbfluß Position genommen, welche Orte und alle benachbarten Dörfer so stark besezt sind, daß in manchem Hofe 20 bis 30 Mann sich einquartiert haben. Aus Leipzig ist die Steuerkasse zurükgerufen und das Zeughaus geräumt worden. Zu Bilsch wurde ein 14jähriger Bauerssohn, der in der Nacht auf einen Feldposten traf, und aufs Anrufen vor Schrek nicht antworten konnte, unglüklicherweise erschossen."

Nach einem Artikel in der Prager Zeitung aus Ludwigslust (im Herzogthum Mecklenburg) vom 15 März rükte am 14 März der kaiserl. russische Obrist v. Tettenborn unerwartet, an der Spize eines zahlreichen, aus Kavallerie und Artillerie bestehenden Detaschements russischer Truppen, daselbst ein. Der Obrist v. Tettenborn ließ diese Truppen in Parade vor Sr. Durchlaucht dem Herzog vorbei defiliren, und sezte nach einigen Stunden Rast seinen Marsch in der Richtung von Boitzenburg fort.

• Wittenberg, 25 März. Unsere Stadt ist in vierzehn Tagen durch unglaubliche Thätigkeit und gewaltige Maaßregeln aller Art — wohin freilich auch das Umschlagen aller Alleen um die Stadt, und eine Requisition von vielen Tausend Stämmen aus den benachbarten Forsten gehört — so befestigt werden, daß sie selbst einer förmlichen Belagerung trozen könnte. Unsre Besazung in der Stadt, den Vorstädten und dem Brükenkopf mag über 10,000 Mann betragen, und täglich marschiren neue Truppenabtheilungen ein. Man scheint entschlossen, nicht nur diesen Punkt zu behaupten, sondern auch von hier aus wieder angrifsweise vorzuschreiten. — Anfangs fehlte es an Lebensmitteln, und die Einwohner rissen sich um das warme Kommisbrod. Jezt sind vom Rathe hinreichende Vorkehrungen getroffen. Fast alle Nacht sieht man in der Gegend umher ein Feuer aufgehen. Am 17 März brannten drei Gehöfte in einer Vorstadt ab. Mehrere Kosakenhaufen umschwärmen die Stadt, des Nachts kommen sie bis in die äußersten Vorstädte. Am 19 nahmen die Franzosen eine große Rekognoszirung vor. Die Kosaken wurden dadurch auf zwei Meilen weit zurükgedrängt, erschienen aber am folgenden Tage wieder in unsrer Nachbarschaft. Die Epidemie, die durch die Lazarethfieber täglich vermehrt wird, rast manchen Menschen weg. Die Lage der Einwohner ist daher sehr bedrängt. Selbst manche Hütte hat 40 Mann Einquartierung. Mehrere Professoren haben sich in andere Gegenden, und zu ihren Freunden begeben, da an Kollegienlesen nicht zu denken ist. Die Juristenfakultät hat in Dresden darum angesucht, ihre Arbeiten an einen andern Ort verlegen zu dürfen. Fast alle auswärtige Studirende sind in ihre Heimath zurükgekehrt. Acht Studirende, die spaziren geritten, und auf dem Luthersbrunnen, wo Kosaken liegen, von diesen umringt worden waren, schlugen die ihnen unter lokenden Bedingungen angetragene Anstellung bei der russischen Armee aus und erklärten, daß sie zu andern Zweken in Wittenberg wären.

Preußen.

Die Nro. 34. der in Breslau herauskommenden schlesischen privilegirten Zeitung vom 20 März enthält gleich im Eingange nachstehende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König haben mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen ein Off- und Defensivbündniß abgeschlossen." Hierauf folgt ein Aufruf des Königs von Preußen an sein Volk, und an sein Kriegsheer, dann eine Urkunde über die Stiftung einer neuen Ordensauszeichnung des eisernen Kreuzes, welche nur in dem gegenwärtigen Kriege ertheilt werden soll.

Dieselbe Zeitung meldet unterm 21 März: „Heute früh ist Se. Majestät der König, nebst Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, unter den heißesten Segenswünschen aller hiesigen Einwohner, von hier nach Berlin gereist. Am 17 marschirte unter feierlichem Glokengeläute ein Theil der hier in Garnison gestandenen Truppen nach seiner weitern Bestimmung aus. Diesen Truppen folgte am 18 eine Abtheilung Kavallerie; auch die königlichen Garden gingen ab."

Privatbriefe aus Oestreich sprechen auch von einem Tagbefehl, datirt Berlin den 6 (18) März, wodurch der kaiserl. russische General Graf v. Wittgenstein den Oberbefehl über das Armeekorps des General-Lieutenants v. York übernommen habe, und worin er den preussischen Truppen die größten Lobeserhebungen über ihr Betragen im lezten Feldzuge beilege.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 93. 3 April 1813.

Frankreich. (Schluß der Sizung des gesezgebenden Körpers.) — Deutschland. (Ankunft des Königs von Sachsen zu Regensburg.) — Preußen. (Publikationen bei dem Uebertritt zur russischen Allianz. Aufhebung der Handelssperre. Orden des eisernen Kreuzes.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Jassy.)

Frankreich.

In der Sizung des gesezgebenden Körpers am 25 März erstattete der Präsident über die Audienz der Deputation beim Kaiser, und über die von Sr. Majestät erhaltene Antwort Bericht. Hierauf erschienen drei Staatsräthe, von denen der Graf Regnault de St. Jean d'Angely eine Rede in Bezug auf die bevorstehende Schließung der Session hielt. Er rekapitulirte die Arbeiten, welche die Versammlung in dieser kurzen aber wichtigen Sizung beschäftigt haben, und suchte besonders die Vortheile der großen Finanzmaaßregel eindrüklich zu machen, welche der gesezgebende Körper sanktionirt hat, und welche den Souverain in den Stand sezen werde, in dem bevorstehenden Feldzuge seine glorreichen Plane für den Ruhm und das Glük seiner Völker zu verfolgen. Sodann verlas der Redner ein kaiserliches Dekret vom 22 März, wodurch nach Beendigung der Geschäfte, zu welchen der gesezgebende Körper zusammenberufen war, der Schluß seiner Sizung auf den 25 März anberaumt wird. Nachdem nun noch der Präsident in einer kurzen Antwort als Organ des gesezgebenden Körpers dessen Anhänglichkeit für das erlauchte Oberhaupt des Reichs ausgedrükt, und die Redner der Regierung sich entfernt hatten, erklärte die Versammlung ihre dismalige Session für geschlossen.

Das Bulletin des Loir enthält ein kaiserliches Dekret vom 12 März, wodurch über dreißig Departementspräfekten, theils zu andern Verrichtungen abberufen, theils in ihrer bisherigen Eigenschaft in andre Departements versezt werden. Viele Unterpräfekten, Staatsrathsauditoren, Requetenmeister ꝛc. wurden neu zu Präfekten ernannt.

Der General Graf Vandamme, welcher die Reserve der an der Niederelbe und Weser versammelten Divisionen befehligt, hatte gegen den 25 März Paris verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. (Er kan also nicht wohl, wie die Düsseldorfer Zeitung behauptete, am 16 März zu Hamburg angekommen seyn.)

Deutschland.

Nach Berichten aus Innsbruck war daselbst vor Kurzem Se. Durchlaucht der Erbprinz von Nassau aus Wien angekommen, um Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin einen Besuch abzustatten. Nach einem Aufenthalte von einigen Tagen reisten Se. Durchlaucht am 27 März nach München weiter.

Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg, kaiserl. östreichischer Botschafter am französischen Hofe, passirte auf seiner Reise nach Paris in der Nacht vom 31 März durch Augsburg.

* Regensburg, 31 März. Vorgestern langte der königl. sächsische Staatsminister, Graf v. Marcolini, hier an, und gestern Abends um halb 5 Uhr trafen auch Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen, nebst Ihrer Prinzessin Tochter, ein. Eine Abtheilung Kavallerie von der Nationalgarde begleitete die hohen Reisenden bei Ihrem Einzuge in die Stadt, und ein Theil der Garnison paradirte Ihrem Absteigquartiere, dem Hause des Hrn. Baron Dittmer, gegenüber. Die Prinzen Anton und Maximilian, mit des Erstern Gemahlin, und des Leztern Prinzen und Prinzessinnen, die Prinzessin Maria Anna und die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken Maria Amalia, Schwestern, und die Prinzessin Kunigunda, Aebtissin von Essen und Thorn, Tante des Königs, bewillkommten die Majestäten in Ihrer gegenwärtigen Residenz, in welcher zu Ihrem Empfange auch die Civil- und Militärautoritäten versammelt waren. Mit dem Könige trafen der französische Minister am sächsischen Hofe, Baron v. Serra, und der königl. baierische Minister, Hr. v. Pfeffel, ein. Täglich kommen noch Personen von dem königlichen Gefolge nach.

Aeltere Nachrichten aus Dresden vom 22 März im östreichischen Beobachter erzählen: „Der größte Theil der zu Dresden befindlich gewesenen französischen Truppen hat diese Stadt verlassen, und ist auf der Straße nach Nossen (Altenburg zu) abgerükt; ein Theil derselben hält die Altstadt noch besezt, und wird sie, wie es heißt, erst auf den Fall räumen, wenn binnen 48 Stunden nach Abschluß der Konvention, keine französischen Truppen zu Dresden ankommen sollten. Die sächsische Infanterie ist durch einen Befehl des Königs von Plauen beordert worden, sich nach Torgau zu begeben; die Kavallerie soll sich im Falle des Rükzugs nach Plauen wenden. Man ist zu Dresden mit schleuniger Fortschaffung der französischen und sächsischen Kranken beschäftigt, wozu alle Wagen und Pferde requirirt wurden. In der Neustadt rükten am 20 Mittags 500 Kosaken ein, und steckten zum Zeichen des Waffenstillstandes daselbst Fahnen auf. Eben so sind bis Pillnitz Fahnen von ihnen aufgesteckt."

Preußen.

Die neueste Frankfurter Zeitung schreibt noch aus Breslau vom 18 März: „Se. Majestät der König ist fortwährend hier. Er und der Minister v. Hardenberg bleiben unerschütterlich dem Kontinentalsystem getreu. Der König bedauert herzlich, daß mehrere seiner Truppen sich von dem epidemischen

Wahnsinn hinreißen ließen, den russischen Aufrufen zu folgen. Die Folgezeit wird sie eines Bessern belehren, und sie werden von ihrer Treulosigkeit endlich zur Pflicht zurükkehren. Mehrere beim Könige beglaubigte fremde Minister werden von Berlin hier erwartet ꝛc."

Dagegen bestätigt der neueste östreichische Beobachter vom 28 März die schon seit einiger Zeit immer wahrscheinlicher gewordene Nachricht von dem Bündnisse Preußens mit Rußland. Wir liefern buchstäblich, was man in diesem Blatte darüber liest: „Die Breslauer Zeitung vom 20 März enthält die erste offizielle Anzeige, daß Se. Majestät der König von Preußen Sich von dem Bündnisse mit Frankreich losgesagt, und mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen ein Off- und Defensivbündniß abgeschlossen hat. Wir halten es, wie bisher, für Pflicht, unsern Lesern in einem der Zeitgeschichte, aus höhern Standpunkten beurtheilt, gewidmeten Blatte alle auf dieses wichtige Ereigniß bezughabenden offiziellen Aktenstüke und Bekanntmachungen sämtlicher dabei interessirten Mächte, so wie sie bereits erschienen sind und noch erscheinen werden, der Zeitfolge nach mitzutheilen, und beginnen daher mit folgenden, in oben erwähnter Breslauer Zeitung vom 20, und der vom 22 d. M. enthaltenen Bekanntmachungen und Edikte." I. „An mein Volk. So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Kriegs, welcher jezt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen. Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgesogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besezt, der Akerbau ward gelähmt, so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstandes verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung. Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber Meine reinsten Absichten wurden . . . . . vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jezt ist der Augenblik gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört. Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt, was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten, der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen, und haben den Sieg errungen. Erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer. Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden; denn, unser Beginnen ist groß, und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen, für das Vaterland, für Euren angebornen König, als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure lezten Kräfte Zweken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen, werden unsern redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren. Aber, welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu seyn. Es ist der lezte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sichern glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glüklichen Zeit. Breslau, den 17 März 1813. Friedrich Wilhelm." — II. „An Mein Kriegesheer. Vielfältig habt Ihr das Verlangen geäußert, die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. Der Augenblik dazu ist gekommen! Es ist kein Glied des Volks, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das ist Beruf für Euch, die Ihr zum stehenden Heere gehört. Von Euch — geweiht das Vaterland zu vertheidigen — ist es berechtigt zu fordern, wozu Jene sich erbieten. Seht, wie so Viele Alles verlassen, was ihnen das Theuerste ist, um ihr Leben mit Euch für des Vaterlandes Sache zu geben. Fühlt also doppelt Eure heilige Pflicht! Seyd Alle ihrer eingedenk am Tage der Schlacht, wie bei Entbehrung, Mühseligkeit und innerer Zucht! Des Einzelnen Ehrgeiz, er sey der Höchste oder der Geringste im Heere, verschwinde in dem Ganzen: Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich. Den Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohl es gilt. Diesem weiche jezt Alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch seines hohen Schuzes würdig durch Gehorsam und Pflichterfüllung. Muth, Ausdauer, Treue und strenge Ordnung sey Euer Ruhm! Folgt dem Beispiel Eurer Vorfahren, seyd ihrer würdig und Eurer Nachkommen eingedenk! Gewisser Lohn wird treffen den, der sich auszeichnet; tiefe Schande und strenge Strafe den, der seine Pflicht vergißt. Euer König bleibt stets mit Euch; mit ihm der Kronprinz und die Prinzen Seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen. Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch, und an Unsrer Seite ein zu Unsrer und zu Deutschlands Hülfe gekommenes, tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Kraft, und Gott war mit ihm! So auch Ihr; denn auch Wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit. Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sey Unsre Losung! Breslau, den 17 März 1813. Friedrich Wil-

helm." — III. „Edikt wegen Aufhebung des sogenannten Kontinentalsystems und der hinfüro von überseeischen Waaren zu erhebenden Abgaben. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir Uns veranlaßt gefunden haben, Uns von der Allianz mit Frankreich loszusagen, finden Wir zugleich für nöthig, hierdurch zu erklären, daß jede Einschränkung, worunter der Handel auch in Unsern Staaten in Folge des sogenannten Kontinentalsystems bishero gelitten hat, nunmehro gänzlich aufhören, und den Schiffen und Waaren aller befreundeten und neutralen Nationen der Eintritt in Unsre Häfen und Länder, ohne irgend eine Ausnahme und Unterschied, hinführo freistehen soll. Alle französische Waaren, sowol Produkte als Fabrikate, werden dagegen nicht nur zum Verbrauch, sondern auch zum Durchgange in Unsern und den von Unsern Armeen zu besezenden Ländern hiermit gänzlich verboten. Der sogenannte Kontinental-Impost ist aufgehoben, und es soll von den eingehenden überseeischen Waaren, außer der von dem inländischen Verbrauch besonders zu erhebenden Konsumtions-Accise, nur noch der vor Einführung des Kontinental-Impositis im Jahr 1810. üblich gewesene mäßige Ein- und Durchgangs-Impost nach dem Bruttogewicht so lange wiederum erhoben werden, als die durch den Krieg zur Befreiung Deutschlands vermehrten Staatsbedürfnisse solches erforderlich machen werden. Unserm geheimen Staatsrath und Chef des Einkommendepartements, v. Heydebreck, ertheilen Wir die uneingeschränkte Vollmacht, die im Ganzen bestehenden Säze des vorbemerkten temporellen Eingangs- ꝛc. Imposts, da wo er es nöthig finden wird, näher zu normiren, und in ein richtigeres Verhältniß zu sezen, auch für diejenigen Gegenstände, wo die gleichzeitige Erhebung der vollen Konsumtions-Accise, neben dem Eingangs-Impost, den einheimischen Verbrauch zu sehr drüken könnte, die Konsumtions-Accise nach Befinden zu ermäßigen, oder aber ganz zu erlassen, da wo das Gegentheil statt findet, solche hingegen nach Billigkeit zu erhöhen. Alle Unsre Behörden, die es angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. Gegeben Breslau, den 20 März 1813. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg." — IV. „Urkunde über die Stiftung des eisernen Kreuzes. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. In der jezigen großen Catastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unwiderstehlichen Uebel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewährt der hohe Muth, welcher jezt jede Brust belebt, und welcher nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stüzend, ausharren konnte. Wir haben daher beschlossen, das Verdienst, welches in dem jezt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampfe mit dem Feinde, oder außerdem im Felde oder daheim, jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbstständigkeit, erworben wird, besonders auszuzeichnen, und diese eigenthümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen. Dem gemäß verordnen Wir, wie folgt: 1. Die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes Unsrer Unterthanen um das Vaterland ist das eiserne Kreuz, von zwei Klassen und einem Großkreuz. 2. Beide Klassen haben ein ganz gleiches in Silber gefaßtes schwarzes Kreuz von Gußeisen, die Vorderseite ohne Inschrift, die Kehrseite zu oberst Unsern Namenszug F. W. mit der Krone, in der Mitte drei Eichenblättet und unten die Jahreszahl 1813, und beide Klassen werden an einem schwarzen Bande mit weisser Einfassung, wenn das Verdienst im Kampf mit dem Feinde erworben ist, und an einem weißen Bande mit schwarzer Einfassung, wenn dis nicht der Fall ist, im Knopfloch getragen; die erste Klasse hat neben dieser Dekoration noch ein Kreuz von schwarzem Bande mit weißer Einfassung auf der linken Brust; und das Großkreuz, noch einmal so groß als das der beiden Klassen, wird an dem schwarzen Bande mit weißer Einfassung um den Hals getragen. 3. Die Militär-Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse werden während der Dauer dieses Kriegs nicht ausgegeben; auch wird die Ertheilung des rothen Adlerordens zweiter und dritter Klasse, so wie des Ordens pour le mérite, bis auf einige einzelne Fälle, in der Regel suspendirt. Das eiserne Kreuz ersezt diese Orden und Ehrenzeichen, und wird durchgängig von Höheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten zwei Klassen getragen. Der Orden pour le mérite wird in außerordentlichen Fällen mit drei goldenen Eichenblättern am Ringe ertheilt. 4. Die zweite Klasse des eisernen Kreuzes soll durchgängig zuerst verliehen werden; die erste kan nicht anders erfolgen, als wenn die zweite schon erworben war. 5. Daraus folgt, daß auch diejenigen, welche Orden oder Ehrenzeichen schon besizen, und sich in diesem Kriege auszeichnen, zunächst nur das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten können. 6. Das Großkreuz kan ausschließlich nur für eine gewonnene entscheidende Schlacht, nach welcher der Feind seine Position verlassen muß, desgleichen für die Wegnahme einer bedeutenden Festung, oder für die anhaltende Vertheidigung einer Festung, die nicht in feindliche Hände fällt, der Kommandirende erhalten. 7. Die schon jezt vorhandenen Orden und Ehrenzeichen werden mit dem eisernen Kreuz zusammen getragen. 8. Alle Vorzüge, die bisher mit dem Besiz des Ehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbunden waren, gehen auf das eiserne Kreuz über. Der Soldat, der jezt schon das Ehrenzeichen zweiter Klasse besizt, kan bei anderweitiger Auszeichnung nur zuerst das eiserne Kreuz der zweiten Klasse erhalten; jedoch erhält er mit demselben zugleich die mit dem Besiz des Ehrenzeichens erster Klasse verbundene monatliche Zulage, die aber fernerhin nicht weiter vermehrt werden kan. 9. In Rüksicht der Art des verwirkten Verlustes dieser Auszeichnung hat es bei den in Ansehung Unsrer übrigen Orden und Ehrenzeichen gegebenen Vorschriften sein Bewenden. Urkundlich unter Unsrer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben zu Breslau, den 10 März 1813. Friedrich Wilhelm."

Berliner Blätter vom 20 März enthalten Folgendes: „Se. königl. Majestät haben, aus bewegenden Gründen, die bisher in Berlin bestandene Ober-Regierungskommission, so wie die Generalkommission für das Verpflegungs-, Einquartierungs- und Marschwesen, durch die Kabinetsordres vom 15 März aufe-

sulösen gerührt. Der Generalmajor Graf v. Lottum ist zu einer anderweitigen Bestimmung abgerufen, und der geheime Staatsrath v. Klewitz beauftragt worden, das Rechnungswesen der Generalverpflegungs- ꝛc. Kommission zu beendigen. Dagegen haben Se. königl. Majestät beschlossen, das ganze Land, von der Elbe bis zur russischen Gränze, in vier Militärgouvernements abzutheilen, und ihnen folgende Militär- und Civilgouverneurs vorzusezen: Für das Land zwischen der Elbe und der Oder, mit Ausschluß von Schlesien: den General-Lieutenant v. Lestocq, den geheimen Staatsrath Sack; — für das Land zwischen der Oder und Weichsel, Schlesien ausgenommen: den General-Lieutenant Grafen v. Tauenzien, den Großkanzler Beyme; — für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Gränze: zum Militärgouverneur vorläufig den Generalmajor v. Massenbach, zum Civilgouverneur: den geheimen Staatsrath v. Schön; — für ganz Schlesien: den Generalmajor Grafen v. Götzen, den Staatsminister Freiherrn v. Altenstein."

Berliner Nachrichten im östreichischen Beobachter erzählen Folgendes aus Königsberg vom 11 März: „Nach einem Avertissement unsers Magistrats soll die Ausloosung der zur Landwehr nöthigen Mannschaft nächstens vor sich gehen, wozu alle hiesige Männer vom 18ten bis zum vollendeten 45sten Jahre, auch bereits verabschiedete Soldaten, mit Ausnahme der Kranken ꝛc., so wie derjenigen, die ein öffentliches Lehramt bekleiden, vorgefordert werden. Wegen der Stellvertretung der Offizianten und wegen der Mennonisten finden besondere Modifikationen statt. Die Landwehr von Ost- und Westpreußen auf dem rechten Weichselufer wird aus 20,000 Mann bestehen, und 10,000 Mann zur Reserve haben. Die Bestimmung derselben ist: die Armee in demselben Augenblike, wo sie sich zurükziehen muß, wieder zu verstärken, und so die Vertheidigung der Provinz möglich zu machen, auch in dem unerwarteten Fall, wenn der Feind, während der Abwesenheit der Armee, die Provinz von der Seite oder im Rüken anfallen sollte. Die Landwehr wird der stehenden Armee gleichgestellt, jedoch nur zusammengezogen, wenn der Feind wirklich über die Gränze dringt, bis dahin aber nur so oft, als es zur nothwendigsten Uebung erforderlich ist. Auch dient sie nur während des Kriegs, und Uniform und Exerzitien sind bei ihr einfacher und weniger genau als beim stehenden Militär."

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus Grünberg (in Nieder-Schlesien) vom 14 März: „Am 10 d. traf in Karge der kaiserl. russische Obrist v. Gähler ein, welcher die Avantgarde des moldauisch-russischen Armeekorps unter dem Befehle des General-Lieutenants und kaiserl. Flügeladjutanten Grafen St. Priest ansagte, welches einstweilen von der Oder bis Wollstein kantonniren sollte; schon war der Vortrab bis etwa 1000 Schritte vor Karge, als Kontreordre kam, und alle Truppen den Weg nach Fraustadt und Glogau einschlugen." — Der Staatsrath Obrist v. Gneisenau, ehemals Kommandant zu Kolberg, war in Breslau angekommen. — Privatnachrichten zufolge, heißt es in der Breslauer Zeitung, ist am 1 März Abends um 6 Uhr eine englische Fregatte bei Kolibke (in der Gegend von Danzig) gestrandet.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 25 März, in Nürnberger Blättern, erzählt: „Die Rekrutirung wird mit solcher Thätigkeit betrieben, daß ohne Unterschied verheirathete und unverheirathete Männer ausgehoben werden. Vor einigen Tagen hat man auch die hier befindlichen sogenannten Patental-Invaliden zu einer neuen Musterung vorgefordert, ob sie wenigstens in den Spitälern noch als Krankenwärter oder auf was immer für eine Art verwendet werden können. — Die ganze Erwartung des hiesigen kaffeetrinkenden Publikums ist auf eine angeblich schon unter der Presse befindliche Verordnung gespannt, kraft welcher die Einfuhr des Kaffee's gegen eine erhöhte Zollabgabe wieder frei gegeben werden soll. Der bisherige Weg, denselben auf besondere Einfuhrpäße kommen zu lassen, schien zu umständlich, und eben so dem Unterschleife unterworfen, wie jede andre Beschränkungsart. Man trank überall Kaffee, nur nicht in den Kaffeehäusern, die doch deshalb Steuern und Gaben entrichteten, und allenthalben ward Kaffee verkauft, nur nicht in den Kaufmannsgewölben. Auch ist das Lösegeld für den Einfuhrpaß nicht verhältnißmäßig, weil derjenige, welcher einige Centner kommen läßt, den Paß mit 10 Gulden lösen muß, wie der, welcher nur auf 15 Pfund die Erlaubniß erhält."

Türkei.

* Aus der Moldau, 8 März. Der Fürst hat, seit seinem feierlichen Einzuge, eine große Menge Ernennungen gemacht; diese sind aber meistens bloße Titel, die ungefähr den deutschen, Mundschenk, Truchseß u. s. w., gleichkommen. Ohne Titel kan man kein Bojar seyn, daher heißen die Titularämter Bojarien. Mit jedem Titel ist zugleich das Recht verbunden, von einer größern oder kleinern Anzahl Bauern die landesfürstliche Kopfsteuer einzuheben, oder sie ihnen zu schenken. Diese Art von Besoldung heißt Skutelnie. Dismal hat der Fürst an tausend neue Bojarien gemacht, jedem auch alle während der russischen Okkupation vom Divan unter Gefahr der Ungültigkeit geschehenen Ernennungen erneuert werden mußten. Die neuen Skutelnien bleiben aber suspendirt, und sollen nur dann in Wirksamkeit treten, wenn der Bojar Einwanderer ins Land bringt, welche dann nach der Größe seiner Bojarie, solange er lebt, steuerfrei bleiben, oder von denen der Bojar selbst die Kopfsteuer einheben kan. Die geringsten Bojaren haben 10 bis 12, die größten 30 bis 40 solche Freibauern. Keine Bojarie wird umsonst verliehen. Der Moldauer geizt eben so nach dem Titel eines Paharnik, Spathar u. dergl. als mancher Deutsche nach jenem eines Kommerzienraths, Geheimenraths ꝛc., und da für die geringste Bojarie 20 bis 30, und für die größern Titel, die schon zum Vortragen und zum Size im Divan berechtigen, 100 bis 200 Dukaten gezahlt werden, so haben diese Ernennungen dem Fürsten wenigstens 30 bis 40,000 Dukaten eingetragen. Mit der Fürstin sind an fünfzig unverheirathete, sämtlich sehr reizende Griechinnen aus Konstantinopel gekommen, welche nun nach und nach an Moldauer und Griechen verheirathet zu werden bestimmt sind.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 94. 4 April 1813.

Frankreich. (Tagsbefehle zu Bremen.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. (Tagsbefehl des Generals Wittgenstein an das Yorkſche Korps. Lossprechung des Generals York. Königliche Kabinetsſchreiben.) — Herzogthum Warschau. — Rußland.

Frankreich.

Während Ihres Aufenthalts zu Trianon waren Ihre kaiſerliche Majeſtäten täglich entweder auf die Jagd, oder in den beiden Parks von Verſailles ſpazieren gefahren, wobei Sie meiſtens durch angenehmes Wetter begünſtigt wurden.

Das Journal de Paris meldet aus Bayonne, die Kommunikationen mit Spanien würden täglich ungeſtörter, und die Kouriere von Madrid kämen regelmäßig an.

Die konſolidirten Fünfprozent ſtanden am 26 März zu 73 Fr. 80 Cent. Die Bankaktien zu 1182 Fr. 50 Centimen.

Die Zeitung des Departements der Weſermündungen enthält nachſtehende zwei am 20 und 21 März zu Bremen bekannt gemachte Tagsbefehle: I. „Der Hr. Brigadegeneral, Baron Yvendorff, wird morgen den 21 März, bei ſeiner Ankunft in Bremen, das Kommando des Departements der Weſermündungen, welches im Belagerungszuſtand iſt, übernehmen. Er wird gleichfalls mit dem Oberkommando meines Hauptquartiers, überall wo er ſich befinden wird, beauftragt ſeyn. Sämtliche Autoritäten des Departements der Weſermündungen werden dem Hrn. Gen. Baron Yvendorff die täglichen Berichte, welche er von ihnen verlangen wird, einſenden, und die Befehle, die er ihnen Namens meiner ertheilen könnte, ausführen. Der Plazkommandant, der Obriſt der Gensdarmerie, der Kommandant der Marine, und die Direkteurs der Douane, welche das zum Militärdienſt beſtellte Korps der Employe"s kommandiren, ſind in dem gegenwärtigen Tagsbefehl begriffen. Im Hauptquartier zu Ottersberg den 20 März 1813. Der Diviſionsgeneral, Kommandant der 32ſten Militärdiviſion, Carra St. Cyr." — II. „In Ausführung der Befehle des Hrn. Diviſionsgenerals, Barons Carra St. Cyr, Kommandanten en Chef der 32ſten Militärdiviſion, wird den Einwohnern der Stadt Bremen hiedurch unterſagt, ſich in den Straßen zu verſammeln, oder ſich darin unter irgend einem Vorwande aufzuhalten; jeder ſoll ſeinem Geſchäfte ohne Geräuſch nachgehen, die Uebertreter aber ſollen durch die Patrouillen arretirt, vor eine Kommiſſion geſtellt und als Ruheſtörer beſtraft werden. Diejenigen, welche ſich erlauben ſollten, Reden zu führen, welche gegen die öffentliche Ruhe zielen, ſollen arretirt und der Militärkommiſſion übergeben werden; alle diejenigen endlich, welche es wagen ſollten, die Geſeze und Vorſchriften des Reichs aus den Augen zu ſezen, ſollen wie Aufrührer verfolgt und gerichtet werden. Die öffentlichen Häuſer, als Kaffee- und Wirthshäuſer, die Wein- und Bierſchenken, endlich alle Häuſer, wo Getränke verkauft werden, ſollen um 9 Uhr Abends geſchloſſen ſeyn. Nach 9 Uhr darf keiner ohne Licht durch die Straßen gehen. Den Einwohnern wird aufgegeben, auf den Ruf der Schildwachen qui vive, das Wort ami oder gut Freund zu antworten. Bremen, den 21 März 1813. Der Brigadegeneral, Oberkommandant, Baron Yvendorff."

Dieſelbe Zeitung ſchreibt unterm 22 März: „Die Diviſion St. Cyr iſt geſtern in Bremen eingerükt, heute nehmen die aus Pommern kommenden Truppen die Stellungen ein, die ihnen auf dem rechten Ufer der Weſer angewieſen ſind. Es bedurfte nur des Anbliks dieſer beiden Korps, um unſre guten Bürger zu überzeugen, daß der Altonaer Merkur und ihre Korreſpondenten von den Ufern der Elbe ſie bisweilen hintergehen konnten. Nach dem erſtern Blatte vom 16 März hätte der Hr. General Morand an der Stecknitz einen Theil ſeiner Truppen und zwei Kanonen verloren. Die Abſicht dieſes Blattes, deſſen Geiſt den weiſen Prinzipien ſeiner Regierung ſo gerade entgegengeſezt iſt, konnte nicht mit mehr anſchauender Gewißheit durchdringen. Seit langer Zeit ſah man daſſelbe ſchon das Feuer des Aufruhrs anfachen; und ſelbſt damals, als die Truppen des Königs ſeines Herrn marſchirten, um das erſte Auflodern zu dämpfen, hatte der Norden Europens das ſcandalöſe Schauſpiel der Anſtrengungen einer matten und feilen Feder, um die niedrige Volksmaſſe zu betrügen und ſie gegen die gemeinſame Ordnung und das Eigenthum aufzulehnen. Die Thatſachen gingen zu nahe bei Hamburg vor, als daß der Betrug nicht leicht anerkannt werden konnte. Die Einwohner von Bergedorf und Zollenſpicker ſind Zeugen von der Ohnmacht dieſer Koſaken geweſen, wovon ſie ſich eine ſo große Idee machten. Alle die, welche ſich den franzöſiſchen oder verbündeten Reihen nahten, büßten dis mit ihrem Leben, während ihr unſicheres Feuer nur fünf wenig ſchwere Wunden verurſachte. Nach den zu Bremen eingelaufenen Briefen wären die Sachen noch viel ſchlimmer geweſen, als ſie der Altonaer Merkur beſchreibt. Nach dieſen hätte der Hr. General St. Cyr nur mit wenigen Truppen Bremen erreicht, da er doch auf dem ganzen Wege nicht einmal einen Feind bemerkt hat, der ohnehin ihn gewiß nicht hätte nöthigen können, ſeinen Marſch zu beſchleunigen. Darf man ſich über dieſe lügenhaften Berichte wundern, womit man die Müſſigen unterhält? Nein! Sie ſind die Frucht der Einfalt oder des Haſſes. Aber man muß die Zeitung bedauern, welche ſie verbreitet; die Eigenthümer, welche ſie aufnehmen. Eine Zeit wird kommen, und ſie iſt nicht fern, wo jeder auf ſeine Koſten lernen wird, was für Folgen dis blinde Toben gegen das Intereſſe der Völker und der Regierungen nach ſich zieht."

Deutschland.

Der erste Direktor des königl. baierischen Appellationsgerichts für den Ober-Donau-Kreis, Freiherr Christoph v. Aretin, ist zum Vicepräsidenten dieses Gerichtshofs befördert worden.

Ihre königliche Majestäten von Sachsen hatten auf Ihrer Reise nach Regensburg die Nacht vom 28 zum 29 März in Baireuth, die folgende in Amberg zugebracht. Am 29 und 30 folgten ihnen auf eben dieser Straße der königl. sächsische Staatsminister Graf v. Senft-Pilsach, der königl. sächsische General-Lieutenant Hr. v. Gerstorf, und der Graf Einsiedel.

Se. Maj. der König von Würtemberg musterte am 1 April die in der Gegend von Neckar-Sulm aufgestellte Brigade v. Döring, die aus den Linien-Infanterieregimentern Nro. 1. Prinz Paul, und Nro. 2. Herzog Wilhelm besteht, und ließ dieselbe manövriren. Hierauf speisten Se. Majestät zu Heilbronn zu Mittag, und kehrten Nachmittags nach Stuttgart zurük.

Zu Frankfurt traf am 28 März der Herr Herzog von Padua mit seiner Gemahlin ein. Die Truppenmärsche durch die dortige Gegend dauerten fort; in den lezten zwei Tagen waren wieder bei 6000 Mann Infanterie, und mehrere Abtheilungen Artillerie zu Fuß und zu Pferd eingetroffen. Man glaubte den Zeitpunkt der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Napoleon zu Mainz nicht mehr fern.

Das Hauptquartier des 3ten Armeekorps, unter Kommando des Herrn Fürsten von der Moskwa, befindet sich nunmehr zu Würzburg. Am 29 März erwartete man daselbst die erste, am 30 die zweite Division des Souhamschen Armeekorps. Beide sollten vor dem Fürsten von der Moskwa die Revüe passiren, und sodann in ihre Kantonnirungsquartiere Schweinfurt und Münnerstadt abgehen.

Nach Berichten aus Koburg vom 30 März steht bei Saalfeld ein starkes Korps Polen. Die Lazarethstraße aus Sachsen ging seit Kurzem über Koburg, wo man zur Aufnahme der erwarteten Kranken einige Oekonomiegebäude vor der Stadt eingerichtet hatte.

In der Leipziger Zeitung liest man nachstehende Bekanntmachung des dortigen Raths: „Sichern Nachrichten zufolge hat sich außerhalb Leipzig, und besonders im Auslande, das Gerücht verbreitet, daß das auf der ganzen, nach dem Norden führenden, Militärstraße sich äußernde Fieber in Sachsen, und namentlich in Leipzig, einen bösartigern Karakter angenommen und die Sterblichkeit allhier gegen andre Jahre ungemein gesteigert habe. Dieses Gerücht hat die Wirkung gehabt, daß man bereits in einem benachbarten Lande eine Gränzsperre angeordnet hat, und Waaren und andre Gegenstände, welche nicht mit den gehörigen Gesundheitspässen versehen sind, nicht eingelassen werden sollen. Besorgt für das Wohl unsrer benachbarten Staaten, wie für unser eigenes, haben wir deshalb unsern verpflichteten Physikus veranlaßt, in einem Aufsaz die Beschaffenheit des nervösen Fiebers, welches anher gekommene Soldaten mit hierher gebracht haben, und auch allerdings einige hiesige Einwohner ergriffen hat, darzustellen. Aus dem nun hierauf bei uns eingereichten schriftlichen Gutachten ist das Resultat hervorgegangen, daß die befragliche Krankheit keine andre, als die in allen vorigen Kriegen in den Jahren 1793, 1794, 1796, 1797 und 1805 im südlichen Deutschland, Oestreich, Ungarn, Mähren und Gallizien, in den Jahren 1806 und 1807, in Preußen, Polen und Sachsen und im Jahre 1809 abermals in Oestreich und Ungarn, vorzüglich aber in Wien, beobachtete ist, der Ansteckungsstoff von solcher sich einzig und allein durch unmittelbaren Kontakt der Kranken, durch deren Effekten und vorzüglich durch die Rekonvaleszenten fortpflanzt, keinesweges aber sich durch die Luft verbreitet, sich an leblosen Stoffen, wie zum Beispiel an Waaren, die mit Kranken in keine Berührung gekommen sind, festhängt, und dadurch an entfernte Orte übergetragen werden kan. Dieses Resultat hat nicht nur die wohllöbl. medizinische Fakultät allhier durch ein in gehöriger Form ausgestelltes Zeugniß bekräftigt, sondern es ist auch solches durch eine angestellte Vergleichung der Mortalität allhier in diesem Jahre mit der Sterblichkeit in den lezten zwei Jahren bestätigt worden, indem, wie wir gewissenhaft versichern können, die Anzahl der seit dem 1 Jan. d. J. verstorbenen hiesigen Einwohner um 54 Personen geringer, als im Jahre 1811, wo von keiner hier herrschenden Epidemie gesprochen wurde, und nur um acht Personen größer, als in dem abgewichenen 1812ten Jahre gewesen ist. Unter diesen Umständen können wir daher dem allgemeinen Gerüchte widersprechen, und alle diejenigen, welche nach Leipzig zu reisen gesonnen oder genöthigt sind, versichern, daß die Luft allhier rein und gesund ist, und jeder Fremde, sobald er nicht sich absichtlich kranken Personen nähert, ohne fürchten zu dürfen angesteckt zu werden, hiesige Stadt besuchen kan. Leipzig, den 24 März 1813. Der Rath zu Leipzig."

Die Leipziger Zeitung schreibt auch: „Der 27 März war für Torgau ein Tag der Freude. Die von der großen Armee zurükkehrenden sächsischen Truppen, welche beim 7ten Armeekorps gestanden hatten, zogen in Torgau ein, um die Garnison zur Vertheidigung der Festung vollzählig zu machen. Die zwar schon zahlreiche aber noch nicht hinlängliche Garnison empfing diese Veteranen mit allen militärischen Ehrenbezeugungen. Die angekommenen vornehmsten Offiziere, so wie die Civil- und geistlichen Autoritäten der Stadt, wurden bei dem Gouverneur zu einem vergnügten Mittagsmahle vereinigt, wobei aus vollem Herzen die Gesundheit unsers gnädigsten allgeliebtesten Königs ausgebracht wurde. Noch selbigen Abend sezte der kommandirende General-Lieutenant v. Lecoq seine Reise nach Plauen, zu seiner anderweiten Bestimmung fort."

* Aus Sachsen, den 27 März. Sachsen, ohnehin nicht der größte Staat unter den Rheinverbündeten, ist jezt in zwei Hälfte getheilt, wovon die Ober- und Niederlausiz und alles, was am rechten Elbufer liegt, durchaus von allen Administrationen von der Residenz aus abgeschnitten ist und als dem Feind überlassen angesehen wird. Obgleich noch nicht der eigentliche Schauplaz des Kriegs, hat es doch durch die nothwendig gewordenen Maaßregeln zur Vertheidigung des Elbufers und durch Einquartierungen und Lieferungen aller Art eben so sehr, als durch die Schrekniße ansteckender Krankheiten und die schnell um sich greifenden Nerven- und Lazarethfieber schon jezt mehr gelitten, als in den Kriegsjahren 1807 und 1809. Die zwei kostbaren Elbebrüken bei Meißen und in Dresden, die unter vielen Klagen der Einwohner zerstört wurden, können

nicht unter 150,000 Thlr. hergestellt werden, ja zu der Meißner Brüke findet sich vielleicht in allen benachbarten Forsten kein Holz mehr. Die ganze Elbeschiffahrt von Schandau, wo die Elbe in Sachsen eintritt, bis Wittenberg ist dadurch vernichtet, daß überall nicht nur die kleinen Boote, sondern auch die großen Elbekähne, wodurch Schiffahrt und Handel bis Magdeburg betrieben wurde, theils durch Anbohren unbrauchbar gemacht, theils ganz verbrannt worden sind, da sie selbst durch das Versenken auf dem Boden des Flusses dem Verderben nicht entrissen werden konnten. Diese Vernichtung lähmt auf lange Zeit hinaus den regen, unzählige Menschen ernährenden Elbeverkehr und bringt Tausende in Mangel und Noth. Kein Zweig der Fabrikation und des Erwerbs durch Handel kan in gegenwärtiger Lage der Dinge auch nur einigen Nahrungssaft gewinnen. Es herrscht auch von dieser Seite die bekümmerndste Stokung. Aber selbst der Akerbau leidet fast auf allen Punkten. Der früh und heftig eintretende Winter ließ viele Tausend Aeker nicht mit Winterfrucht einsäen, so wie eben dadurch viele Spatfrüchte gar nicht eingeerndtet werden konnten. Seit dem Februar sind aber durch die eintretenden Kriegsbedürfnisse, Transporte der vielen Tausend Kranken, und Lieferungen aller Art durchs ganze Land, fast alle Bauern in unaufhörlicher Bewegung gewesen, da sie zu Militär- und Spannfuhren requirirt, an die so sehnlich gewünschte Bestellung ihrer Aeker nicht denken konnten. Von allen Seiten zeigen sich daher jezt nicht nur die Spuren wachsender Theurung, sondern auch, da das Zugvieh weit mehr angestrengt werden mußte, von Viehseuchen, die sich aus den polnischen Provinzen über Schlesien und Sachsen zu verbreiten drohen. Zur Verpflegung der kaiserl. französischen Armee sind in den Leipziger, Thüringer und Wittenberger Kreisen so große Frucht- und Futterlieferungen ausgeschrieben worden, daß man ihren Betrag schon vor einigen Wochen auf eine halbe Million rechnete. Die größte Lieferung ist für 80,000 M. im Magdeburgischen verlangt worden, die schleunigst zu bewirken ein geh. Finanzrath von Dresden abgesendet worden ist. — Die großen Lazarethe in der Hauptstadt mußten eiligst ausgeräumt werden, und die Kranken, zum Theil Halbsterbenden, wurden theils nach Freiberg, theils nach Augustenburg und Hubertsburg, theils nach Weissenfels, und weiter hin nach Weimar, Erfurt, Gotha gebracht. In Wittenberg und Freiberg war daher die Sterblichkeit sehr bedenklich. In Leipzig zeigten sich aufs Neue beunruhigende Spuren der Ansteckung. In Weimar brachte man die kranken Ankömmlinge zu Hunderten in das von der Stadt entfernte Schießhaus. Auch in Gotha mußte ein eigenes Lokal für sie in Eil zugerichtet werden. Vergleicht man die Todtenanzeigen in den Wochenblättern und in der Leipziger politischen Zeitung, so hat Sachsen schon in diesem Jahre 16 zum Theil treffliche und allgemein beklagte Aerzte verloren, die ein Opfer ihrer Pflicht wurden.

Die neuesten Briefe aus Leipzig vom 30 März melden nichts Erhebliches vom Kriegsschauplaze.

Preußen.

Der östreichische Beobachter liefert aus Berliner Blättern nachstehenden „Tagsbefehl an das königl. preußische Korps unter den Befehlen des General-Lieutenants v. York. Se. königliche Majestät von Preußen haben geruht, Allerhöchstdero Truppen unter den Befehlen des Herrn General-Lieutenants v. York, mit meinem Korps zu vereinigen. Das Kommando über so ausgezeichnete Krieger ist mir in jeder Hinsicht schmeichelhaft, ehrenvoll, und die Bürgschaft für den Erfolg der guten Sache, für welche ich den Degen führe. Seit fünfzig Jahren waren unsre beiden Nationen Freunde; ein trüber Zwischenraum von wenig Monaten, durch die Gewalt der Umstände gebieterisch herbeigeführt, hat die freundschaftlichen Gesinnungen unsrer beiden hochherzigen Souverains nur noch mehr befeuert, und das Band zwischen ihren Völkern noch inniger geknüpft. Es ist nur Ein gemeinschaftliches hohes Interesse, welches uns vereinigt. Es ist der Kampf der Freiheit, der Tugend, gegen den Feind der Unabhängigkeit aller Nationen. Was Ihr tapfern Preußen gegen Eure bessere Ueberzeugung aus reinem Pflichtgefühl gegen Uns geleistet habt, beweist die Geschichte des verflossenen Feldzuges, unser eigenes Zeugniß. Ihr werdet unüberwindlich seyn, nachdem Ihr dieses Pflichtgefühl mit der erhebenden Ueberzeugung verbinden dürft, für die Selbstständigkeit Eures Vaterlandes, für die Unabhängigkeit Eures Königs, für Eure eigene zu fechten. Edle preußische Krieger! Laßt uns in brüderlicher Eintracht und Liebe dem größten Zweke entgegengehen, zu dem sich noch je Armeen vereinigt haben. Uns ist das seltene Glük geworden, zwei Fürsten zu dienen, die nur für das Glük, für die Unabhängigkeit ihrer Nationen, für die Rettung von Europa das Schwerdt ergreifen. Nur dem Namen nach zwei Nationen, wird uns keine kleine Rüksicht des gewöhnlichen Menschenlebens in unserm heiligen Kampfe theilen. Ohne Neid, ohne persönliche Rüksichten, werden wir gemeinschaftlich die Lorbeeren erringen, aus welchen nach vollbrachtem Werke die Dankbarkeit der geretteten Völker unsere Kränze flicht. Im Hauptquartier zu Berlin, den 6 (18) März 1813. Graf v. Wittgenstein." — Ferner aus der Breslauer Zeitung vom 22 März folgenden „Parolebefehl. Nachdem ich durch die vom General v. York eingereichte Rechtfertigung der mit dem kaiserl. russischen General v. Diebitsch in Tauroggen abgeschlossenen Konvention, und durch das Urtheil der zur Untersuchung dieser Sache ernannten Kommission, aus dem General-Lieutenant v. Diereke und den Generalmajors v. Schöler und v. Sanitz bestehend, Mich vollständig überzeugt habe, daß der General v. York wegen jener Konvention in jeder Hinsicht ganz vorwurfsfrei, und zu ihrer Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des 10ten Armeekorps aus seiner Stellung vor Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des 10ten Armeekorps in sich, und durch die in jener kritischen Lage sehr vortheilhaften Bedingungen der ihm angetragenen Konvention bewogen worden ist, so mache Ich solches der Armee hierdurch mit dem Beifügen bekannt, daß Ich den General-Lieutenant v. York solchemnach nicht nur in dem Kommando des ihm untergebenen Armeekorps bestätigt, sondern ihm auch zum Beweise Meiner Zufriedenheit" und Meines ungetheilten Vertrauens auch noch den Oberbefehl über die Truppen des Generalmajors v. Bülow übertrage habe. Breslau, den 11 März 1813. Friedrich Wilhelm." — Endlich nachstehende zwei königliche Kabinets-

schreiben an den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg: „Der schöne Eifer für die Wiedererkämpfung der Selbstständigkeit des Vaterlandes, den Mein getreues Volk in der jezigen Zeit so allgemein bewährt, hat sich auch in dem Entschluß vieler Staatsdiener, Beamten, Gutsbesizer und andrer Personen ausgesprochen, die, ohne durch irgend ein Gesez zum Kriegsdienste verpflichtet zu seyn, sich demungeachtet dazu melden, und in den Abtheilungen der Freiwilligen zu dienen sich bereit erklären. Ich habe die gerechte Anerkennung dieses Sinnes schon in der Verordnung wegen Belassung der Gehalte an die Staatsbeamten, welche in die Armee eintreten, dargethan: Ich will aber für die Männer, welche den Jünglingen des Volks sich anschließen, und ihnen ein erhebendes Beispiel geben, auch ein äußerliches Zeichen dieser Anerkennung bewilligen, und habe daher festgesezt: daß alle Besizer größerer Landgüter und Staatsdiener, welche Räthe sind oder doch den Rang derselben haben, bei ihrem Eintritt in die Armee als Freiwillige, die Offizieruniform derjenigen Jägerabtheilung, welche sie wählen, (jedoch nur mit der Achselklappe der Jäger) tragen, alle andre Männer aus den gebildeten Klassen der Nation aber, welche das Gesez von der Verpflichtung zum Kriegsdienst ausschließt, und welche sich ihm dennoch widmen, das Offiziers-Porte-Epee erhalten sollen. Es kan jedoch weder die eine, noch die andre Auszeichnung einen Einfluß auf die Dienstverrichtungen haben, worin diese Individuen ganz den andern Jägern gleichstehen, so wie sie auch keinen nähern Anspruch auf die Beförderungen zu höheren Graden geben kan, als den der Dienstfleiß, die Fähigkeit, Ausbildung und die Auszeichnungen vor dem Feinde, einem jeden gewähren. Ich fordere Sie auf, diese Verfügung zur allgemeinen Kenntniß bringen zu lassen, und bemerke dabei, daß die Militärbehörden bereits durch das allgemeine Kriegsdepartement darnach angewiesen worden sind. Breslau, den 18 März 1813. Friedrich Wilhelm." — „Was Ich heute wegen Bestrafung von Verbrechen gegen die Sicherheit der Armeen an die kommandirenden Generale erlassen habe, gebe Ich Ihnen aus der Anlage zu ersehen, und beauftrage Sie zugleich, solche als gesezliche Vorschrift zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es versteht sich dabei von selbst, daß die den kommandirenden Generalen übertragene Gewalt auch den Gouverneurs der Provinzen und den Festungskommandanten zustehen muß. Breslau, den 17 März 1813. Friedrich Wilhelm." — „Beilage. Nicht weil Ich glaube, daß es Verräther an der Sache des Vaterlandes unter Meinem Volke oder in Deutschland geben könne, sondern um die Schwachen, besonders unter den Staatsdienern, welche Drohungen nachzugeben geneigt sind, durch die Gewißheit größerer Gefahr von Uebelthaten abzuhalten, seze Ich Folgendes fest: 1. Jeder, der ohne durch vaterländische Behörden dazu beauftragt zu seyn, mit dem Feinde in Verbindung bleibt, oder in solche tritt, sey es durch schriftliche oder mündliche Mittheilungen; 2. jeder, der dem Feinde Pferde, Waffen, Munition, oder Kleidungsbedürfnisse zukommen läßt; 3. jeder, der dem Feinde erweislich Fourage oder Mundbedürfnisse zuführt, ohne anders als durch überwiegende, durch Gewalt nicht abzutreibende Militärmacht dazu gezwungen zu seyn, soll vor ein Kriegsgericht gestellt und hingerichtet werden. 4. Das Kriegsgericht wird von dem kommandirenden Generale, in dessen Bereich das Verbrechen vorfällt, in der gewöhnlichen Form ernannt. Es muß jedoch ein Staatsdiener der nächsten höheren Civilbehörde, als Mitglied des Kriegsgerichts, zugezogen werden. 5. Der Beweis muß zur Ueberzeugung der Mitglieder des Kriegsgerichts geführt seyn, und 6. auf den Grund desselben ausgesprochen werden: ob der Angeklagte schuldig, oder unschuldig, oder Meiner Gnade zu empfehlen ist. 7. Im ersten Falle wird gegen den Angeklagten als Verbrecher eine Stunde nach dem Ausspruche des Kriegsgerichts das Urtheil vollzogen; im zweiten wird er entlassen; im dritten wird mir berichtet, und der Angeklagte unterdessen nach einer Festung gesandt. 8. Zwei Drittheile der Stimmen entscheiden. Nach diesen Vorschriften, welche der Staatskanzler zur allgemeinen Kenntniß im Vaterlande, und da wo die Truppen sonst hinkommen, bringen wird, haben Sie in vorkommenden Fällen strenge zu verfahren. Breslau, den 17 März 1813. Friedrich Wilhelm. — An den General der Kavallerie v. Blücher, und an den General-Lieutenant v. York."

Nach der Breslauer Zeitung hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland dem königl. preußischen General-Lieutenant, Herrn v. Kleist, eine mit dem allerhöchsten Portrait gezierte und reich mit Brillanten besezte Dose, desgleichen dem königl. General-Lieutenant, Hrn. v. Scharnhorst, den Alexander-Newsky-Orden, ferner dem königl. Obristen, Prinzen Biron von Kurland, die Insignien des St. Annenordens erster Klasse in Brillanten, dem königlichen Obristlieutenant, Hrn. v. Wrangel, den St. Wladimirorden zweiter Klasse, dem königl. Major, Hrn. v. Wedell, den St. Annenorden zweiter Klasse, und dem königl. Kapitän, Hrn. v. Schack, den St. Annenorden zweiter Klasse, in Brillanten, zu verehren geruht. Auch diejenigen Personen, welche die Ehre hatten, Se. kaiserl. Majestät zu bedienen, waren kaiserlich beschenkt worden.

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung meldet von der polnischen Gränze unterm 14 März: „Eine russische Kolonne zieht über Urzendow nach Rachaw an der Weichsel, wo sie diesen Fluß überszezen, und dann die Richtung gegen Krakau nehmen soll. Am 10 gab der in Lublin kommandirende General Rath, der wieder dahin zurükgekehrt ist, einen glänzenden Ball, dem an 200 Personen beiwohnten. Im Siedlcer Departement herrschen häufige epidemische Krankheiten, weshalb schon mehrere Dörfer ganz gesperrt wurden. Nach einigen Nachrichten, die jedoch Bestätigung bedürfen, soll dieses Uebel sich auch bis Zamosc verbreitet haben."

Rußland.

Die Lemberger Zeitung enthält nachstehendes Schreiben von der russischen Gränze vom 15 März: „Die unter dem General Gudowitsch stehende, 70,000 Mann starke Miliz, ist in zwei Korps getheilt; das eine von 30,000 Mann steht bei Berdyczew, das andere von 40,000 Mann bei Zytomir; die Mannschaft wird täglich in den Waffen geübt. Ein Korps, unter Kommando des Fürsten Labanoff-Rostowski, ist in Kursk eingetroffen. Man schäzt dessen Stärke auf 40,000 Mann; darunter sollen 14,000 Mann Kavallerie, und ein großer Artilleriepark seyn. Dieses Korps geht in Eilmärschen nach Preussen. Gleichfalls marschiren zwei, zusammen an die 20,000 M. starke Divisionen, die 11te und 12te, zur Hauptarmee. Zur Bewachung der Gränze sind 1200 Mann Milizen, wovon die Hälfte Kavallerie, in Radziwiloff eingerükt. Diese sollen längs der weiten Gränze von Brzesc-Litewski bis gegen Tarnopol vertheilt werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 95. | 5 April 1813.

Nordamerika. (Stille zu Verwahrung der Landwaar. Wegnahme der englischen Fregatte Java.) — Großbritannien. (Absichten der Ausfuhr der 300 Dampfsch.) — Frankreich. (Neue Postcurse.) — Italien. (Handelsmaasregeln. — Preußen. — Rußland. — Oesterreich. — Beylage. Nro. 11. (Landesangelegen.)

Nordamerika.

Nachrichten aus Charlestown vom 4 Febr. melden: „Eine Bill von großer Wichtigkeit ist jetzt beträchtlich in der Kammer der Repräsentanten berathen worden. Ihr Gegenstand ist die Konstituirung der Miliz der vereinigten Staaten. Zwey andere Vorstellungen, die ebenfalls angenommen wurden, können nicht ohne Erstaunen und Schmerz die kaltsinnige Lösung nehmen. Die erste erhöht den Sold der Soldaten monatlich von 5 auf 8 Dollars; außerdem erhält der Soldat bey seinem Dienstaustritt eine Prämie von 24 Dollars. Jeder Regiment bekommt einen Major mehr. Die zweite Verfügung ermächtigt den Präsidenten, die Regimenter der vereinigten Staaten nach seinem Gutbefinden zu ernennen; doch darf diese Bewerbung nicht über 20000 Mann hinausgehen. Die Dienstzeit der auf diese Art neu angeworbenen Mannschaft ist auf ein Jahr bestimmt. Die Annahme jener Bill, welche in beyden Staaten gutheißen, werde dem feindlichen Gebiethe ein nahes Ende bringen, als in Kenntniß setzen, Waffenvorrath, Proviant ꝛc. — Auf der andern Seite des St. Lorenzstroms hat man, seitdem Chamvettier eingetreten ist, viele Fortschritte mit leichten Truppen gethan gemacht."

Aus Boston wird unterm 10 Febr. geschrieben: „Gestern Abend ging die amerikanische Fregatte Constitution, Kapitän Bainbridge, in unsern Hafen ein. Kommodore Hillyar stieg ans Land, und bringt über einen ziemlichen Theil, den die braven Leute erlangten haben, folgenden Bericht. Am 29 Dec. verließ die Constitution, unterm 13° 2' der Breite und 30° der Länge, etwa 300 Meilen von der brasilischen Küste, die britische Fregatte Java von 49 Kanonen und 400 Mann Besatzung, und eroberte sie nach einem Gefechte von 1 Stunde 55 Minuten. Die englische Fregatte hatte dabey so sehr gelitten, daß sie nicht eine Spur von Masten und Takelage übrig war, und sie daher am 31 Dec. verbrennen mußte, da sie gleich Kapitän Lambert, Kommodore Bainbridge's Schwager, und zwey Kapitäns-Lieutenants, so wie viele andere Gefangene von Werth an Bord hatte. Auch sollte der Regierungsdepeschen nach St. Helena, dem Hauptsitze der jetzigen Heirathen, und allen englischen Besitzungen in Ostindien bringen. Die Java war eine ganz neue Fregatte, und machte ihre erste Fahrt. Sie ist im Vorgefechte der englischen Marine als eine Fregatte von 50 Kanonen angegeben; allein sie trug deren wirklich 49. Sie war reich ausgerüstet, um den zum Gouverneur von Bombay ernannten General-Lieutenant Hislop in sein Amt zu bringen. Sowohl dieser, als die Offiziere von seinem Generalstabe, der Kapitän Marshall von der englischen Marine, und sehr viele andere Passagiere, die in der englischen Gesellschaft in Ostindien zurückkehren, befanden sich an Bord. Unterdem hatte sie ihre Equipage vollständig, und mehr als hundert überzählige Offiziere und Matrosen, die für das Linienschiff und andere Kriegsdienste in Indien bestimmt waren. Die Konstitution hat zwar auch in Masten und Segelwerk beträchtlich gelitten; indessen hatte sie nach der Wegnahme der Java immer noch ein zweites Gefecht aushalten können. Sie hatte nur 9 Todte und 23 Verwundete, die Java 60 Todte und 101 Verwundete. Unter den letztern befindet sich der Kapitän der Java, Lambert, ein sehr ausgezeichneter Offizier. Seine Wunden sind übrigens leicht. Kapitän Bainbridge setzte die Offiziere und Mannschaft der Java auf der Eyerswort in Freyheit, und landete sie am 1 Jan. zu San Salvador. Es waren 1 General-Lieutenant, 1 Major, 4 Kapitäns, 5 Lieutenants, 3 Fähnrichs von der Seegesellschaft, 1 Wundarzt, 1 Wundarztsgehilfen, 1 Zahlmeister, 25 Midshipmen ꝛc. beiläufig 20 Offiziere, 325 Unteroffiziere, Matrosen, Seesoldaten und Schiffsjungen. Und waren 9 portugiesische Matrosen an Bord, welche er dem Konsulate von San Salvador übergab.

Nach Berichten aus Baltimore vom 9 Dec. hatte Alexander Scott, das die wahrscheinliche Regierung abgestiftet hatte, ein von englischen Offizieren und Fortsetzung Kommando erhalten zu überdringen, einen Anfang nicht vollziehen können. Die Partey von 30 Spaniern, welche in diesem Augenblicke die Hauptstadt besetzt, hatte sich nicht so zu entfernen, wie sonst mit Lebensmitteln belabenen Schiffen wurden aber benachbarte sechs Meilen ganz unvorbereitet, und hatten sieben Schaluppen, die man sie aufsetzen, und die übrige vertrieben worden. Ein einziges Stück entkam, ungeachtet der Feuer der Feinde.

Großbritannien.

Beschluß der Rustage des 3 Aufzugs.

Während meiner Wochen kam die Prinzessin eines Tages mit Miß Burney. „Ich habe Ihnen etwas mitgebracht," sagte einen Tag mit Miß Burney. „Ich habe Ihnen etwas mitgebracht," sagte sie, „was Ihnen Freude machen wird." Ich nahm einen Quark und sagte ihr, ich wäre ihr sehr verbunden. Sie sagte, sie würden sagen können, daß ich mit Kinder in ihren Wagen bringen ließe; Sie hätten aber bisher Gelegenheit gehabt, Eine arme Frau wird mit dieselben in einem Korb bringen. Ich will keinen Kunstgriff anwenden, damit man mir daß meine auf die deutsche Weise bringe; aber, auf diese Weise wünschte ich, daß man mir mein Kind brächte, wenn es das Licht der Welt erblickt hat. Kurz nachher brachte eine arme Frau ihr kleines Zwillingsbruder in einem Korb. Sie sagte, sie empfing dieselben, sieg sie in ihr Zimmer trugen und nach

sie selbst. Sie selbst hat es mir erzählt. Einige Tage nachher kam der Vater wieder, wollte seine Kinder haben, und man gab sie ihm zurük. Die Prinzessin sagte mir hierauf: Sie sehen, ich habe Kinder aufgenommen, und es ist gut gegangen. Der Vater war gekommen, sie wieder abzuholen; und sie konnte ihn nicht tadeln; er hatte gesagt, sie könne andere Kinder aufnehmen und bei ihnen die Wärterin machen. Am 30 oder 31 Okt. 1802 sah ich die Prinzessin vor ihrer Thüre spazieren gehen. Sie war so gekleidet, daß sie ihre Schwangerschaft verbarg; sie hatte ein langes Oberkleid an und einen sehr großen Muff. Sie kam aus der Kirche von Greenwich zurük, und das Gehen schien ihr sehr schwer zu fallen, weshalb ich glaubte, daß ihre Zeit nahe sey. Ungefähr 8 oder 10 Tage nachher erhielt ich von der Prinzessin ein Billet, in welchem sie mir sagte, sie wünschte, ich käme nicht nach Montague-House, weil sie befürchtete, die Kinder, welche sie aufgenommen hätte, möchten in ihren Kleidungsstüken die Röthein mitgebracht haben, und mein Kind könnte angesteckt werden. Als mich die Prinzessin in meinem Wochenbette besuchte, bat sie mich, in ihrem Wochenbette nicht zu ihr zu kommen, weil sie dieses beschämt machen könnte. Gegen Ende Decembers begab ich mich in die Grafschaft Gloceſter, wo ich ungefähr einen Monat blieb. Im Januar kam ich wieder zurük, und begab mich nach Montague-House, wo ich auch angenommen wurde; die Prinzessin war damit beschäftigt, etwas in ein schwarzes Käſtchen zu verschliessen. Auf dem Sopha lag ein Kind mit einem rothen Tuch zugedekt. Die Prnzessin stand auf, nahm mich bei der Hand, führte mich an das Sopha, und sagte: da sehen sie das Kind; ich habe es zwei Tage darauf bekommen, nachdem ich Sie verlassen hatte. Sie bediente sich wörtlich des Ausdruks: ich habe es bekommen, oder: ich habe es zur Welt gebracht, und zeigte damit deutlich an, daß es ihr eigenes Kind sey. Sie sagte mir, sie hätte sich sehr gut aus der Sache gezogen; sie zeigte mir auf der Hand des Kindes ein violettfarbenes Mal. Die Prinzessin sagte mir dabei: es hat ein Mal wie Ihre kleine Tochter. Ich sah die Prinzessin und das Kind bis zu Weihnachten 1803, wo ich Blackheath verließ, öfters. Das Mal auf der Hand des Kindes bemerkte ich öfters, und bin überzeugt daß das Kind immer das nemliche war, auch sah ich nie ein andres Kind bei der Prinzessin. Die Prinzessin Charlotte war viel um das Kind, und spielte mit ihm. Das Kind nannte die Prinzessin von Wales Mama. Ungefähr einen Monat vorher, als die Prinzessin nach Devonshire reiste, sah ich das Kind an dem Fenster ihres Pallasts, und bin überzeugt, daß es dasselbe Kind gewesen ist. Kurz darauf als ich das Kind zum erstenmale gesehen hatte, sagte mir die Prinzessin, sie hätte dasselbe einige Nächte bei sich schlafen lassen, allein dieses hätte ihre Nerven zu sehr angegriffen, darum habe sie ihm eine Amme gegeben. Auch sagte sie mir, Anfangs hätte sie dem Kinde von ihrer Milch gereicht, sie sey aber dadurch zu sehr entkräftet worden, also lasse sie ihm nun die Nahrung mit der Hand reichen, welches auch vollkommen gut von statten ginge. Ich kan einen Eid darauf ablegen, daß das Kind, welches ich an dem Fenster des Pallastes gesehen habe, das nemliche war, von welchem mir die Prinzessin gesagt hatte, sie hätte es zwei Tage nach unsrer Trennung bekommen. Man nannte dieses Kind William, und ich habe nicht gehört, daß man ihm einen andern Namen gab. Eines Tages, als wir bei der Prinzessin frühstükten und das Kind gewikelt wurde, sagte sie zu Sir John Douglas: „das ist das Kind von Deptford." Auch ohne Rüksicht auf die vertrauten Eröfnungen, welche mir die Prinzessin gemacht hatte, kan ich einen Eid darauf ablegen, daß die selbe im Jahr 1802 schwanger gewesen ist. Im Oktober 1804, als ich aus Devonshire zurükkam, ließ ich eine Visitenkarte zu Montague-House und am 4 Okt. erhielt ich ein Schreiben von Lady Vernon, worin ich aufgefordert wurde, mich nicht mehr zu Montague-House zu zeigen. Ich hatte bis dahin niemand, nicht einmal Sir John Douglas gesagt, daß die Prinzessin schwanger gewesen und niedergekommen wäre. Nachdem ich das Schreiben der Lady Vernon empfangen hatte, schrieb ich deshalb an die Prinzessin. Der Brief wurde mir unerbrochen zurükgeschikt. Ich schrieb nun an Mme. Fitzgerald und erklärte ihr, daß ich mich für sehr übelbehandelt hielte. Zwei oder drei Tage nachher erhielt ich einen anonymen Brief, den ich hier vorlege, nachdem ich ihn mit dem Buchstaben A bezeichnet, und sowol inwendig als auf dem Umschlag unterzeichnet habe. Die Prinzessin von Wales sagte mir auch: sie habe jedesmal, wenn sie könnte, einen Schlafkameraden; für die Gesundheit sey nichts zuträglicher. Sie sagte mir, es gäbe kein bequemeres Zimmer als das ihrige, es liege oberhalb der Stiege, die in den Park führt; mit dem Hinzufügen: „ich habe Riegel von innen, so daß ich einen Schlafkameraden haben kan, wann ich will." Sie sagte mir mehr als einmal: es wundert mich, daß Sie sich mit Sir John begnügen können. Dieses wiederholte sie mir mehr als einmal. Sie sagte mir, Sir Sidney Smith habe bei ihr geschlafen; sie glaube wohl, daß alle Männer gern eine Schlafkameradin hätten, aber Sir Sidney mehr als jeder andere; der Prinz sey der gefälligste Mann von der Welt; sie thue was sie wolle; und schlafe für Rechnung des Prinzen bei jedem der ihr gefalle. Am 1 Jun. 1806. Charlotte Douglas. — Aussage des Sir John Douglas. Ich hatte im Jahr 1801 ein Landhaus auf Blackheath; wohin Sir Sidney gewöhnlich kam. Ich hatte ein Zimmer für ihn bestimmt. Die Prinzessin von Wales machte Bekanntschaft mit Lady Douglas, und besuchte häufig unser Haus. Ich glaube, daß sie mehr wegen des Sir Sidney Smith, als unsertwegen kam. Einige Zeit nachdem sie unsre Bekanntschaft gemacht hatte, hielt ich sie für schwanger. Eines Tages lag sie auf dem Sofa, und sagte mit der Hand auf ihrer Brust zu mir: „Sir John, ich werde nie Königin von England seyn." Ich antwortete: „Nein, wenn Sie es nicht verdienen." Sie schien Anfangs unwillig. Am 27 Okt. 1804 erhielt ich mit der Stadtpost zwei Briefe; der eine war an mich addressirt, und ich lege ihn gegenwärtig, inwendig und auf dem Umschlage mit B bezeichnet, vor; der andre war an Lady Douglas gerichtet; ich produzire ihn ebenfalls, und habe ihn inwendig und auf dem Umschlage mit C bezeichnet.

Frankreich.

Am 26 März präsidirte Se. Maj. der Kaiser in einer Sitzung des Staatsraths.

Am 27 März war der Senat unter Vorsiz des Prinzen

Erzkanzlers außerordentlich versammelt. Zwei Redner der Regierung, die Staatsräthe Grafen Boulay und Molé überbrachten den Entwurf zu einem Senatuskonsult.

Das ehegestern erwähnte kaiserliche Dekret vom 12 März enthält folgende Ernennungen: Der Baron van Styrum, Präfekt der Nieder-Loire, ist zu andern Funktionen abgerufen. Der Baron v. Varenne, Präfekt der Vendee, ersezt ihn. Der Baron Basset de Chateaubourg, Unterpräfekt von Corbeil, ist zum Präfekten der Vendee ernannt. Der Baron de la Tour-du-Pin, Präfekt des Dyledepartements, ist abgerufen. Der Baron v. Houdetot, Präfekt der Schelde, ist zum Präfekten der Dyle ernannt. Der Baron Delaitre, Präfekt von Eure und Loire, ist zum Präfekten der Schelde ernannt. Der Baron Lepelletier-d'Aulnay, Präfekt von Tarn und Garonne, ist zum Präfekten von Eure und Loire ernannt. Der Baron Bouvier-du-Molard, Präfekt von Finisterre, ist zum Präfekten von Tarn und Garonne ernannt. Der Baron Abrial, General-Polizeikommissär zu Lyon, ist zum Präfekten von Finisterre ernannt. Die Entlassung des Barons d'Argenson, Präfekten der Zwei-Nethen, ist angenommen. Der Baron Savoi-Rollin ist zum Präfekten der Zwei-Nethen ernannt. Der Baron Poitevin-de-Maissemy, Präfekt der Somme, ist abgerufen. Der Baron Desmousseaux, Präfekt der Ober-Garonne, ist zum Präfekten der Somme ernannt. Der Baron Destouches, Präfekt des Jura, ist zum Präfekten der Ober-Garonne ernannt. Der Hr. Bergognié, Auditor beim Staatsrath, ist zum Präfekten des Jura ernannt. Der Baron Rougier de la Bergerie, Präfekt der Yonne, ist abgerufen. Der Baron Desermon, Präfekt der Ober-Alpen, ist zum Präfekten der Yonne ernannt. Der Baron Chasal, Präfekt der Ober-Pyrenäen, ist zum Präfekten der Ober-Alpen ernannt. Der Baron Arbaud-Jouques, Unterpräfekt von Aix, ist zum Präfekten der Ober-Pyrenäen ernannt. Der Baron Desportes, Präfekt des Oberrheins, ist abgerufen. Der Graf de la Vieuville, Präfekt der Stura, ist zum Präfekten des Oberrheins ernannt. Der Hr. Campan, Auditor beim Staatsrath, Spezial-Polizeikommissär zu Toulouse, ist zum Präfekten der Stura ernannt. Der Baron v. Barral, Präfekt des Cher, ist abgerufen. Der Baron Didelot, einer der kaiserlichen Kammerherren, ist zum Präfekten des Cher ernannt ꝛc.

Illyrien.

Der Hr. Herzog von Abrantes, Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, war am 23 März zu Laibach angekommen.

Der illyrische Telegraph fährt fort, Verzeichnisse der patriotischen Gaben der Gemeinden, Kantone und Privatpersonen in Illyrien zu liefern. Unter andern hatten verschiedene Angestellte in Militär-Kroatien 2000 Fr., die Offizire und der katholische Klerus des 6ten Regiments 2585 Fr. 85 Cent., die Einwohner von Petrinia 1810 Fr. 15 Cent., die von Costainizza 1420 Fr. 5 Cent., der Handelsstand von Costainizza 1034 Fr. 34 Cent. ꝛc. angeboten.

Deutschland.

Der auf seiner Durchreise nach Paris am 1 April zu Stuttgart angekommene kaiserl. östreichische Feldmarschall und Botschafter, Fürst von Schwarzenberg, hatte am folgenden Vormittage eine Privataudienz bei Sr. Majestät dem Könige, zu welcher er durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Zeppelin, eingeführt wurde.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Ueberlingen zu Berichtigung der über das traurige Schikal dieser Stadt verbreiteten Gerüchte: „Die großherzogl. badische Stadt Ueberlingen liegt am Bodensee, eine Meile von Konstanz. Das dortige Seeufer ist bis auf beiläufig 70 Schuh weit hinein ganz flach, und verliert sich dann in einen tiefen Abgrund. Von dieser Fläche hat sich am 15 Febr. in der Frühe um 9 Uhr ein Stük losgerissen, und in den Abgrund versenkt, wodurch in dem bisher flachen Ufer eine Vertiefung von 90 Schuh Länge, 60 Schuh Breite, und 30 bis 36 Schuh Tiefe entstand; die zwei zunächst liegenden Häuser, von der Gefahr des Einsturzes bedroht, mußten daher abgebrochen werden. Man hat sogleich die nöthigen Maaßregeln zur Wiederbefestigung des Ufers an diesem Plaze getroffen, und dadurch aller weitern Gefahr gänzlich vorgebeugt. Das ehemalige Kapuzinerkloster, nunmehrige Badhaus, liegt weit von dieser Stelle entfernt, und man hat weder bei diesem, noch sonst irgendwo in der Stadt, oder um dieselbe, das mindeste Versenken, und nie die entfernteste Spur, welche ein Versenken ahnen ließ, bemerkt, was auch um so weniger denkbar ist, da die Stadt auf Felsen liegt. Diese zuverlässige Darstellung diene zur Widerlegung der fälschlich verbreiteten schauerlichen Gerüchte, und also zur Beruhigung Aller, welche an dem Schikale Ueberlingens freundlichen Antheil nehmen. Magistrat allda."

Zu Frankfurt traf am 31 März der Herr Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, ein. Auch die Equipagen des Generals Milhaud waren daselbst angelangt. — Am 1 April sollte ein Bataillon des großherzogl. Frankfurtischen Kontingents nach Würzburg aufbrechen, und ein zweites ehestens nachfolgen. Am 31 März erwartete man zu Frankfurt 6000 Mann französische Truppen, von Mainz kommend. Die Durchmärsche waren so lebhaft geworden, daß man in den nächsten acht bis zehn Tagen 40,000 Mann, großentheils Kavallerie und Artillerie, zu Frankfurt erwartete. (N. K.)

Die Düsseldorfer Zeitung meldet unterm 26 März: Seit einer Woche fahren täglich zahlreiche Heerhaufen, von Straßburg und Mainz kommend, den Rhein hinab nach Wesel. Dieser Truppenzug soll noch eine ganze Woche dauern.

In der Leipziger Zeitung vom 31 März liest man nachstehende „Bitte an auswärtige Aerzte. Der zwei- bis viertägige Gebrauch des Acidi oxymuriatici, gegen das kontagiöse Princip des herrschenden sogenannten Nervenfiebers, hat mir stets viel genüzt. In leichtern Fällen war die Wirkung auffallend, die Krankheit schnell getilgt, in lebensgefährlichen immer, auch selbst in spätern Stadien, heilsam. Die dem Leben drohenden Erscheinungen schwanden zwar nicht, aber die, für den individuellen Fall gleichzeitig und später angezeigten Heilmittel wirkten und retteten mir alle Kranke, was ohne Tilgung des kontagiösen, das Leben zerstörenden Prinzips gewiß nicht der Fall gewesen seyn würde. Auch theilten die Kranken nach dieser Behandlung die Krankheit ihren Umgebungen nicht mit, und dis läßt mich glauben, daß der kontagiöse Karakter getilgt ward. Ich ersuche daher meine ver-

ehrten Herren Kollegen, bis Mittel mit in Gebrauch zu ziehen. Leipzig, den 26 März. Dr. W. Knoblauch."

Gedachte Leipziger Zeitung enthält gar keine Nachrichten von Kriegsvorfällen in den Gegenden an der Elbe. Unter den kurzen Anzeigen bemerkt man eine auffallende Menge Ankündigungen von Handbüchern und Hülfstafeln für solche, die sich mit den Russen verständigen wollen, von Bildnissen des Kaisers Alexander, und russischer Generale, von russischen Heiligenbildern u. dgl.

Durch Baireuth reiste am 1 April der königl. sächsische General-Lieutenant v. Lecoq, um sich nach Regensburg zu begeben.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 22 März enthält folgende Bekanntmachung: „Es kommen eine Menge Anerbietungen von Truppen-Errichtungen bei Sr. Majestät dem Könige ein, deren Ausführung erst eine Aufforderung der Mitstände oder Herbeischaffung erforderlicher Mittel voraussezt. Da alle Kräfte nur zu Einem Ganzen vereinigt und zu Einem Zweke ordnungsmäßig geleitet werden müssen, so können solche Anerbietungen unter der bemerkten Voraussezung von Allerhöchstdenselben nicht angenommen werden. Dagegen ist Ihnen ein jedes freiwilliges Opfer für das Wohl des Vaterlandes aus patriotischem Sinne, es sey von Einzelnen oder Mehreren dargebracht, ein Geschenk, welches in seinem hohen Werthe erkannt und dankbar angenommen werden wird, es mag auch noch so gering seyn. Zugleich wird hierbei noch erklärt: daß es der Bestimmung der jungen Männer, welche sich selbst bekleiden und equipiren, zuwiderläuft, daß ganze für sich bestehende Korps aus ihnen formirt werden, wodurch die Blüthe des Volks der Gefahr in Massen ausgesezt werden würde. Es kan daher der erwähnten frühern Verordnung gemäß keiner Truppenabtheilung, welchen Namen sie immer führe, gestattet werden, daß sie mehr als den fünften Theil ihrer Stärke aus diesen jungen Männern in sich aufnehme. Breslau, den 22 März 1813. Der Staatskanzler Hardenberg."

Zu Berlin waren am 20 März bei dem russischen Armeekorps angekommen: der Fürst Catuchuszyn von Königsberg; der General v. Benkendorf aus Zinna, der Graf v. Wittgenstein im kaiserl. russischen Generalstabe, von der Oder. Ferner waren angekommen: der Prinz von Hohenzollern, königl. preußischer Major, von Schwedt; der Graf v. Plessen, herzogl. mecklenburgischer Minister, von Ludwigslust. Mit russischer Eskorte war der französische General Deglner von Königsberg eingetroffen.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung enthält nach dem östreichischen Beobachter Folgendes aus Smolensk vom 24 Febr.: „Nach der Rükkunft der Mitglieder und der Kanzleibeamten der hiesigen Gouvernementsregierung mit allen Sachen von Kostroma, erfolgte hier die Eröfnung derselben mit der angemessenen Feierlichkeit im Beisein des Herrn Civilgouverneurs. Unsre Stadt zählt jezt bis 4000 Einwohner, die sich wieder eingefunden haben. Häuser sind zusammen von dem Brande übrig geblieben: 450 zur Wohnung taugliche, und 317, welche reparirt werden müssen." — Hiernächst aus Saratow (an der Wolga) vom 14 Febr.: „Dem hiesigen Gouverneur wurde allerhöchst übertragen, in unserm Gouvernement für die Garde- und Feldregimenter 375 Pferde aufzukaufen, und zu diesem Behuf wurden ihm von der Armee für das erste 26,000 Rubel übersandt. Da die Adelichen während der hier stattgefundenen neuen Wahlen auf die kommenden drei Jahre von diesem Staatsbedürfniß für die Truppen, welche unsre Ruhe beschüzen, Kenntniß erhielten, so erboten sie sich augenblicklich, dasselbe von ihren eigenen Einkünften zu befriedigen, und kamen überein, hierzu 62,000 Rubel darzubringen. Die hiesige Kaufmannschaft beschloß, anderthalb Prozent von ihren Kapitalien, und noch überdis eine freiwille Subscription unter den ersten von ihren Kapitalisten zusammen zu bringen. In diesen Tagen wurde von mehreren Standespersonen, zum Besten der Einwohner von Smolensk, die alles durch den Feind verloren haben, und sich gegenwärtig in Pensa aufhalten, hier ein großes Konzert gegeben, welches 2000 Rubel einbrachte." — Ferner aus Petersburg vom 2 März: „Zu Rittern vom St. Georgen-Orden dritter Klasse sind ernannt: der General von der Kavallerie, Herzog Alexander von Würtemberg, der General-Lieutenant Prinz von Oldenburg, der Generaladjutant Graf Orlow-Denißow, und der Generalmajor Fürst A. G. Schtscherbatow. Lord Cathcart, der englische Gesandte, ist von hier zu Sr. Majestät abgereist."

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 27 März heißt es: „Beinahe täglich werden hier Ministerialkonferenzen gehalten, theils um Mittel ausfindig zu machen, die Kosten, welche die in Böhmen aufgestellte Observationsarmee veranlaßt, zu deken, theils um dem Handel in das Ausland, welcher durch die Zeitereignisse sehr ins Stoken gerathen ist, wieder aufzuhelfen. So haben sich z. B. die Vorräthe an Eisen, wegen des geringen Absazes im Inlande, sowol in Steyermark als in Böhmen dergestalt vermehrt, daß bei den Gewerbschaften nicht mehr Plaz zu ihrer Unterbringung vorhanden ist; auch an Leinwanden, Tüchern und Glaswaaren hat man Ueberfluß. Die Tücher, welche in diesem Winter nach Polen gegangen sind, waren nicht hinlänglich, um die damit angefüllten Magazine in Oestreich, Böhmen und Mähren auch nur zum Theile zu leeren. — Das Gerücht, daß die Finanzverwaltung einer Komite', an deren Spize der Finanzminister stehen würde, in Zukunft anvertraut werden solle, hat sich seit einigen Tagen wieder erneuert. — Es heißt, daß die Häuser mit einer neuen Auflage, welche zehn Prozente der jährlichen Miethe betragen würde, belegt werden sollen. — Die Oekonomen haben als etwas Besonderes bemerkt, daß der im vorigen Jahre in ganz Oestreich gebaute Wald beinahe gar keinen Färbestoff geliefert habe. Man schreibt dis der übeln Witterung und vorzüglich der großen Feuchtigkeit zu, welche alles Pigment in der Pflanze aufgelöst haben soll. Vielleicht ist man auch mit den verschiedenen Methoden, den Färbestoff zu gewinnen, noch zu wenig bekannt, um sich desselben auch bei der durch die Witterung etwas geänderten Beschaffenheit der Pflanze bemächtigen zu können. — Da die östreichischen Güterbesizer nicht allein für ihre eigenen, sondern auch für die Steuern ihrer Grundholden haften müssen, so ist würklich über den größten Theil derselben wegen noch unberichtigter Landesanlagen die Exekution verhängt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 96. — 6 April 1813.

Nordamerika. — Großbritannien. (Gefecht der Fregatten Amalia und Arethusa. — Frankreich. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs. Nachrichten aus Hamburg und Bremen. Proklamation des Generals Vandamme zu Wesel.) — Schweiz. — Deutschland. (Niederlage eines russischen Korps bei Werben.) — Preußen. (Verordnung wegen Errichtung einer Landwehr und Landsturms.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Nordamerika.

Als der Kapitän Bainbridge am 18 Febr. zu Boston ans Land stieg, wurde er mit Artilleriesalven begrüßt, und der Kommodore Rodgers, viele Land- und Seeoffiziere, und eine Menge Zuschauer empfingen ihn am Ufer. Er rühmte sehr die Tapferkeit der Mannschaft und des Kapitäns der englischen Fregatte Java, die er, wie gestern erwähnt, an der brasilischen Küste erobert und verbrannt hat. Kapitän Bainbridge behandelte sie aber auch so gut, daß als er sie zu San Salvador ans Land gesezt hatte, der englische Generalgouverneur Hislop ihm einen schönen Degen, und ein schmeichelhaftes Dankschreiben übersandte. Die Java war am 16 Nov. von Lymington abgesegelt.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 23 März.) Die Gesinnungen des Publikums haben sich am verflossenen Donnerstage im Theater von Coventgarden, bei der Vorstellung von Congreves Lustspiel Liebe um Liebe, auf eine sehr entschiedene Weise geäußert. In einer der burlesken Scenen dieses Stüks frägt Foresigh den Valentin: „Sagt mir einmal, was macht man bei Hofe?" Auf Valentins Antwort: „Der Skandal wird es euch sagen," brach der lärmendste Beifall in allen Theilen des Hauses aus, und dauerte einige Zeit fort; und als Valentin seine Antwort endigte, und hinzusezte: „Ich bin die Ehrlichkeit selbst und gehe niemals hin," fing das Klatschen von Neuem wütend an, und es verging einige Zeit, ehe die Schauspieler das Stük fortsezen konnten.

(Aus dem Courrier vom 23 März.) Wir haben heut ein neues Seegefecht zu melden. Die Fregatte Amalia begegnete auf ihrer Rükkehr aus Afrika nach England zwei französischen Fregatten, mit denen sie das in nachstehendem Briefe erzählte Gefecht hatte. Die Arethusa, mit der sie sich schlug, ist eine Fregatte vom ersten Rang, da sie zwanzig 24pfündige Kanonen auf ihrem ersten Verdek führte. Die Amalia hatte deren nur achtzehn. — Portsmouth, 22 März. Die Fregatte Amalia, Kapitän Irby, kommt von der afrikanischen Küste an, wo sie seit achtzehn Monaten stationirt war. Sie bringt Nachricht, daß zwei franz. Fregatten, Arethusa und Ruby, auf jener Küste kreuzen. Mit der erstern hatte die Amalia am 7 Febr. auf der Höhe von Sierra-Leona ein sehr lebhaftes viertelstündiges Gefecht. Die Amalia hat beträchtlich gelitten. Die Lieutenants Pascoe, Dates, Wallis und Pope, der Lieutenant Genner von den Seesoldaten, der Midshipman Kennicot, der Quartiermeister Ropel und 50 Matrosen wurden getödtet; mehrere andre Personen und 90 Matrosen oder Seesoldaten sind verwundet. Beim Anfang des Gefechts lag die französische Fregatte Ruby in gewisser Entfernung vor Anker; als sie aber sah, daß die Amalia sich nicht ergab, so ging sie unter Segel, um der Arethusa zu helfen. Indessen hinderte sie die Schwäche des Windes, nahe genug heran zu kommen. Als die Arethusa dieses sah, gab sie den Kampf auf, benuzte den Wind und stieß zu ihrer Gefährtin. Der todtgeschossene Lieutenant Pascoe hatte die Sloop Dareng kommandirt, aber sie einige Tage vorher vernichtet, damit sie nicht dem Feind in die Hände fiele. Kapitän Irby ist am Arm und am Kopf verwundet, aber in der Genesung.

Frankreich.

Am 28 März musterte der Kaiser auf dem Karrousselplaze einige Regimenter der kaiserlichen Garde, Infanterie und Kavallerie, unter Andern das 3te Voltigeursregiment. Die Truppen defilirten unter dem Rufe, es lebe der Kaiser, vor Sr. Majestät.

Durch das gestern ausgezogene kaiserliche Dekret vom 12 März wird auch noch der Baron Wichers, Präfekt von der West-Ems, zu andern Funktionen abgerufen. Hr. Petit-de-Beauverger, Auditor beim Staatsrath, ist zum Präfekten der West-Ems ernannt. Der Baron Balguerie, Präfekt des Gers, ist abgerufen. Der Baron Jubé, Präfekt der Doire, ersezt ihn. Hr. v. Nicolai, Auditor beim Staatsrath, ist zum Präfekten der Doire ernannt. Der Baron Florent, Präfekt der Lozere, ist abgerufen. Hr. Gamot, Verwalter der vereinigten Gebühren, ist zum Präfekten der Lozere ernannt. Der Baron Martin, Präfekt der Ost-Pyrenäen, ist abgerufen. Hr. de la Malle, Auditor beim Staatsrath, General-Polizeikommissär zu Livorno, ersezt ihn. Der Baron Dupin, Präfekt der zwei Sevres, ist abgerufen. Hr. Busche, Auditor beim Staatsrath, ersezt ihn. Der Graf v. Brignole, Requetenmeister, ist zum Präfekten von Montenotte ernannt. Der Baron Rolland-de-Chambaudoin, Präfekt der Eure, ist abgerufen. Der Graf v. Miramon, kaiserl. Kammerherr, ist zum Präfekten der Eure ernannt. Hr. Hofstede, Präfekt der Issel-Mündungen, ist abgerufen. Der Baron Hultmann, Präfekt der Vaucluse, ersezt ihn. Der Baron v. Freville, Requetenmeister, ist zum Präfekten der Vaucluse ernannt. Der Graf Leclerc, Präfekt der Maas, ist abgerufen. Der Graf v. Saint-Aulaire, kaiserl. Kammerherr, ist zum Präfekten der Maas ernannt. Der Baron Auvray, Präfekt der Sarthe, ist abgerufen. Der Ritter Derville Maleschard, Präfekt des Simplon, ist zum Präfekten der Sarthe ernannt. Der Graf Rambuteau, kaiserl. Kammerherr, ist zum Präfekten des Simplon ernannt. — Vermöge

eines andern Dekrets vom 16 März wird Hr. Breteuil, Präfekt der Nievre, zum Präfekten der Elbe-Mündungen ernannt. — Ein drittes Dekret vom 17 ernennt den Hrn. Fievee, Requetenmeister beim Staatsrath, zum Präfekten der Nievre.

Die Generaldirektion der Buchdrukerei und des Buchhandels hat in einer kleinen Schrift (167 Seiten in Oktav) unter dem Titel: Bibliographische Tabellen des französischen Reichs, eine Generaltabelle der in dem offiziellen Buchhandel-Journal, vom November 1811, als dem Zeitpunkt, wo es anfing, an, bis zum 31 Dec. 1812 angekündigten Werke bekannt gemacht. Es erhellt daraus, daß während dieser 13 Monate im französischen Reiche 3205 Werke erschienen sind: nemlich 304 liturgische, Bibeln, Katechismen ꝛc.; 203 juristische; 959 über Wissenschaften und Künste; 1193 betrafen die Litteratur, worunter 278 Gedichte, 294 Theaterstüke, 199 Romane und Erzählungen, 176 Grammatiken und Wörterbücher, 67 Philologie, Kritik ꝛc.; endlich noch 544 die Geschichte, wozu die Bibliographie, die Journale, die Biographien ꝛc. gerechnet sind.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.

„Oeffentliche Arbeiten. Seit der Thronbesteigung Sr. Majestät hat man verwendet: Für die kaiserlichen Paläste und Gebäude der Krone 62 Mill.; für die Festungswerke 144 Mill.; für die Seehäfen 117 Mill.; für die Straßen 277 Mill.; für die Brüken 31 Mill.; für die Kanäle, die Schiffahrt und die Austroknungen 123 Mill.; für die Arbeiten von Paris 102 Mill.; für die öffentlichen Gebäude der Departements und der vornehmsten Städte 149 Mill., Gesamtsumme 1,005,000. — Kaiserliche Paläste und Arbeiten der Krone. Die kaiserlichen Paläste wurden wieder hergestellt; sie erhielten neue Vergrößerungen. Das Louvre wird beendigt; dasselbe wird 50 Mill. Fr. mit Inbegrif des Werths der abzubrechenden Häuser kosten; 41,400,000 Fr. sind schon darauf verwendet. Um die Tuillerien sind alle Gebäude, welche die Zugänge versperrten, abgerissen; der regelmäßige Plan dieses Pallastes und seiner Gärten ist gänzlich ausgeführt; es wurden dazu 6,700,000 Fr. verwendet. Das Fundament zu dem Palläste des Königs von Rom, der Jenabrüke gegenüber, ist gelegt. Die Epoche seiner Erbauung wird ein Denkmal für die Geschichte seyn. Die Plane betragen 30 Mill.; die Vorbereitung des Bodens erforderte eine Summe von 2,500,000 Fr. Versailles wird ausgebessert; man hat darauf 5,200,000 Fr. verwendet. Die Maschine von Marly, welche das Wasser dahin leitet, wird durch eine Dampfmaschine ersezt; die Ausgabe wird 3 Mill. betragen. Für 2,450,000 Fr. Arbeiten sind schon fertig. Fontainebleau und Compiegne sind hergestellt; das Innere derselben wurde gänzlich erneuert, ihre Gärten neu angepflanzt; 10,600,000 Fr. wurden darauf verwendet. Die Paläste von St. Cloud, Trianon, Rambouillet, Stupinigi, Laeken, Straßburg, Rom erforderten 10,800,000 Fr. Die zur Zeit unserer Unruhen verpfändeten Diamanten der Krone wurden ausgelöst; auch hat man zu deren Ergänzung noch neue angekauft. Die Meubles der Krone, welche den Statuten gemäß 30 Mill. betragen sollen, wurden ebenfalls vervollständigt. 30 Mill. wurden auf Gemälde, Statuen, Kunst- und Alterthumsgegenstände, welche der ungeheuern Sammlung des Museum Napoleon hinzugefügt wurden, verwendet. Alle diese Ausgaben wurden von den Geldern der Krone und der außerordentlichen Domaine bezahlt."

(Die Fortsezung folgt.)

Der östreichische Beobachter meldet aus Privatbriefen aus Berlin vom 21 März, „daß der russische Obrist, Baron v. Tettenborn, am 18 d. gegen Mittag an der Spize eines russischen Korps seinen Einzug zu Hamburg gehalten habe, und unter ungeheurem Zuströmen und lautem Zuruf des in unzähliger Menge versammelten Volks empfangen worden sey. Die Schlüssel dieser Stadt und die von Lübeck waren von dem Obristen, Baron v. Tettenborn, an den General der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein nach Berlin übersendet worden, welcher sie sogleich durch einen Kourier an Se. Majestät den Kaiser Alexander überschikte. Am Tage nach erfolgtem Einrüken, den 19, machte der Obrist Baron v. Tettenborn auf Befehl des Grafen v. Wittgenstein den Hamburgern bekannt, daß von diesem Tage an die Schiffahrt und der Handel mit England wieder frei sey, und jeder dazu berechtigte Bürger Hamburgs ungestört Handel und Wandel mit denjenigen Nationen treiben könne, die nicht mit Rußland im Kriege begriffen sind. In einer andern Bekanntmachung fordert obgedachter Obrist alle Einwohner der Stadt Hamburg und des dazu gehörigen Gebiets auf, ihm unverzüglich alles noch in dieser Stadt befindliche französische Staats- und Gouvernements-Eigenthum, es bestehe in Waaren oder Geld, oder was es sonst sey, und verstehe sich unter Formen, unter welchen es wolle, anzuzeigen. Am 19 März war die Hamburger Zeitung zum erstenmale wieder mit dem Stadtwappen, blos deutsch, und unter dem alten Namen des Hamburgischen unparteiischen Correspondenten erschienen. An demselben Tage waren bereits drei Schifsladungen mit Holz und ein Paketboot mit Briefen nach England abgegangen." — Berliner Blättern vom 23 März, welche ebenfalls der östreichische Beobachter auszieht, zufolge hatte „der Obrist Tettenborn die erste ihm von der Munizipalität entgegengesandte Deputation mit der Antwort zurükgeschikt, daß er nur mit Behörden der freien Stadt Hamburg unterhandeln würde. Hierauf legte die ganze Munizipalität in der Nacht vom 17 ihre Stellen nieder, und der alte Senat wurde in seine vorige Würde wieder eingesezt. Noch ehe die russischen Truppen einrükten, hatte der Maire Abendroth von den öffentlichen Gebäuden die französischen Inschriften freiwillig abnehmen lassen."

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus dem Journal des Departements der Wesermündungen vom 25 März: „Heute früh um 7 Uhr ist die Division Morand, welche seit Montag auf dem rechten Weseruser kantonnirt hatte, wieder durch Bremen passirt. Diese Division begibt sich wieder an die Elbe. Sie wird sich von Harburg bis Lüneburg ausdehnen, wo sie ihr Hauptquartier nehmen wird. Die Division St. Cyr folgt dieser Bewegung, welche schon mit jener Sr. k. H. des Vicekönigs kombinirt ist. Die Russen haben Hamburg verlassen, nachdem sie unter der Form eines Anlehens zwei Millionen gefordert hatten."

Im Hauptquartier zu Wesel erschien von Seite des Generals Vandamme unterm 26 März folgender Aufruf: „An

die Einwohner der Departemente der Lippe, Weser- und Elbemündungen ꝛc. Se. Majestät der Kaiser Napoleon der Große, unser erhabener Monarch, sendet mich an der Spize einer beträchtlichen Armee zu eurer Vertheidigung und zu eurem Schuze. Die Truppen unter meinem Befehle sollen stets die strengste Mannszucht beobachten, und nicht vergessen, daß sie sich in Frankreich befinden. Ihr werdet daher eurer Seits, wie ich hoffe, ihnen beweisen, daß sie euch keine Fremdlinge sind. Ich warne euch gegen jene sträflichen Verleitungen unsrer Feinde, die, indem sie das Land durchziehen, überall Unruhen verbreiten. Schon hat man Kouriere überfallen, Militärpersonen mißhandelt, und sogar Privatreisende geplündert. Nur Feinde von Frankreichs Ruhm können solcher Handlungen fähig geworden seyn. Bald werden sie verschwinden, diese Feigen. Die öffentliche Sicherheit und die der Truppen, welche Se. Majestät der Kaiser mir zu vertrauen geruht, erfordert es."

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Vom 29 März. Der Landammann der Schweiz hat durch ein Kreisschreiben vom 16 d. die Regierungen der Kantone auf die Gefahr der epidemischen Krankheiten aufmerksam gemacht, die sich vom Kriegstheater her in verschiedenen deutschen Staaten ausbreiten; er ladet sie ein, durch wachsame Polizeiaufsicht, insbesondere auf Reisende, die Einbringung derselben zu verhüten, und fordert insbesondere die Gränzkantone, theils zu eben diesen Vorsichtsmaaßnahmen, theils zu gestisseter Berichterstattung über dahin sich beziehende Vorfälle auf, damit nöthigenfalls Centralanstalten von ihm in Thätigkeit gesezt werden können. Auch in Bezug auf den, durch die Kriegsereignisse veranlaßten Waarenandrang gegen die Schweiz, hat der Landammann den Kantonsregierungen warnende Winke durch ein besonderes Kreisschreiben zukommen lassen, auf daß nirgends der Spekulationsgeist und die Gewinnsucht Einzelner die politische Stellung der Eidgenossenschaft gefährde und Verdacht gegen ihr treues Anschließen an die Grundsäze des Kontinentalsystems erweken möge. — „Unsere Gefangene in Rußland (sagt ein Schweizer Blatt) verdanken es den Verwendungen der schweizerischen Kaufmannschaft in Petersburg, daß sie in Nowogorod verbleiben können. Es ist ein alter Vorzug der schweizerischen Nation, daß die Einzelnen, in der Heimath durch so viele politische Verstükelungen und Ansichten getrennt, sich im Auslande brüderlicher, als keine andere, mit Sehnsucht und Liebe zugethan sind." Man rechnet die in Nowogorod befindlichen Schweizer auf mindestens 1200; einige Hundert mögen sich in Spanien befinden, und bei 800 sind in den Depots eingetroffen. — Die Person, welche in Gesellschaft des Grafen v. Gottorf vor einigen Monaten von Basel abreiste, und mit der er sich, nach deshalb in der Schweiz vergeblich gemachten Versuchen, in den Rheingegenden verehelichte, ist bereits wieder in Basel eingetroffen. Es verlautet, daß sie dem Herrn Grafen zu großen Klagen Ursache gegeben habe.

Deutschland.

Am 1 April Mittags geruhten JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Auguste, zu Regensburg die Aufwartung der höhern Offizierien, der Militärpersonen, der Offiziere der Nationalgarde dritter Klasse, der Geistlichkeit ꝛc. anzunehmen, welche von JJ. MM. auf das Huldvollste aufgenommen wurden.

Zu Augsburg traf am 3 April Abends Se. Excellenz der Divisionsgeneral und Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, Graf Bertrand, von Verona ein.

Der kaiserl. östreichische Feldmarschall und Botschafter am französischen Hofe, Herr Fürst von Schwarzenberg, hat am 2 April Nachts nach 11 Uhr, in Begleitung der Grafen Paar und Clamm und seines Gefolges, von Stuttgart seine Reise nach Paris fortgesezt.

Zu Frankfurt trafen am 30 März der regierende Fürst von Reuß-Graiz, mit seiner Familie aus Sachsen kommend, und der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, aus Italien kommend, ein. Am 31 März langten der Fürst Radzivil und der Erbprinz von Waldeck an. Auch trafen ein: der Staatsrathsauditor Hr. Dogny, der General-Douaneninspektor Hr. Simeon, von Kassel, und Madame Devismes, Gemahlin des Generalintendanten von Erfurt, welche von Erfurt kam. Auch passirte ein von Plauen abgeschikter sächsischer Kourier nach Paris durch.

Frankfurter Nachrichten vom 1 April in Nürnberger Blättern erzählen: „Heute hielt der Herr Marschall Herzog von Treviso über die hier befindlichen Truppen der kaiserl. Garde in der Gegend von Bergen große Revüe. Auch sind heute hier eingetroffen: Abtheilungen Voltigeurs, Füseliers, Chasseurs, Grenadiere zu Fuß, nebst dem 2ten Regiment Lanciers der kaiserl. Garde, mehrere Hundert Mann des 10ten Husaren- und ein Bataillon des 10ten Linien-Infanterieregiments; zusammen ungefähr 6000 Mann."

Der westphälische Moniteur erzählt aus Kassel vom 29 März: „Gestern begaben sich Se. Majestät um 12 Uhr auf den Forst, wo Allerhöchstdieselben 11 Schwadronen Kavallerie, 10 Bataillons Infanterie und 24 Stük Geschüz manövriren ließen. Da die Feuchtigkeit des Bodens den Evolutionen hinderlich war, so ließen Se. Majestät die Truppen, stets manövrirend, bis an den Orangeriepark marschieren, wo Sie dieselben bis 6 Uhr exerzierten. Ein herrliches Wetter begünstigte die Waffenübungen dieses Tages; eine zahllose Menschenmenge war herbeigekommen, um diese gleichsam durch einen Zauberschlag gebildeten Truppen zu sehen; aber es gibt auch kein Land, wo die Konscription schneller von statten ginge und die Desertion seltener wäre. Der gute Geist und das Feuer, welche Offiziere und Soldaten beleben, erklären die Schnelligkeit ihrer Fortschritte; jeder Offizier bringt den ganzen Tag mit Unterweisung der Unteroffiziere und Soldaten zu; die Thätigkeit und der Eifer, welche beide so rastlos an den Tag legen, sind eine süße Belohnung alles dessen, was Se. Majestät für sie thun, welche mit Vergnügen sehen, daß wenn Sie sich ohne Unterlaß mit dem Wohl Ihrer Truppen beschäftigen, Jedermann sich auch beeifert, Ihrer Fürsorge durch jenen Feuereifer, durch jene gränzenlose Ergebung zu entsprechen, welche denjenigen, die bloßes Pflichtgefühl leitet, fremd sind." — „Diesen Morgen um 6 Uhr reisten Se. Majestät von Kassel ab, um sich nach Witzenhausen, einer kleinen Stadt an der Werra,

zu begeben, wo Sie frühstükten. Se. Majestät kamen um 6 Uhr Abends zu Pferde über die Gebirge wieder zurük."

Eben dieses Blatt meldet unterm 30 März: „So eben erhält Se. Majestät durch einen Kourier von Sr. k. H. dem Vicekönig Nachricht, daß der Feind gestern bei Werben geschlagen wurde, wo ein ziemlich beträchtliches Korps Kavallerie und Infanterie an das linke Elbufer gekommen war; Se. k. H. sandte sogleich Truppen dahin. Die Russen wurden gänzlich geschlagen, eine große Anzahl derselben getödtet, und sehr viele sind ertrunken. Zwei große Schiffe mit Kosaken an Bord sind untergegangen. Die Trümmer dieses zersprengten Korps haben sich nach Ulzen gezogen, wo sie mit den Truppen der Generale Morand und Carra St. Cyr zu thun haben werden; zu gleicher Zeit hat Se. Majestät die nöthigen Befehle ertheilt, um sie zu verfolgen."

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus der Prager Zeitung: „Dem Vernehmen nach haben die kaiserl. französischen Truppen in der Nacht vom 26 auf den 27 März auch die Altstadt Dresden verlassen."

Preußen.

Berliner Blätter vom 23 März, die der östreichische Beobachter auszieht, erzählen: „Die Besezung von Hamburg durch die kaiserl. russischen Truppen am 18 d. wurde hier gestern um 12 Uhr durch 100 Kanonenschüsse gefeiert und bekannt gemacht. Im Lustgarten war große Parade und Gottesdienst der kaiserl. russischen Truppen. — Der Kietz bei Spandau ist am 21 d. von der französischen Besazung abgebrannt worden. — Angekommen sind: Se. Durchlaucht der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz aus Neu-Strelitz; der russische General v. Markoff aus Königsberg; der preußische Rittmeister v. Brandenburg aus Breslau; der Generaladjutant des Prinzen Heinrich, Major v. Lepel, aus Freienwalde, und der kaiserl. russische Kollegienrath, Hr. v. Kotzebue, aus Königsberg. — Der General-Inspektor und erste Arzt der französischen Armee, Baron Desgénettes (nicht Deginer, wie Anfangs irrig gemeldet wurde) ist von hier weiter nach Paris abgereist. Den 21 wurden hier 56 Deserteurs aus Westpreußen und gestern ungefähr 200 dergleichen aus dem Mecklenburgischen eingebracht. Es sollen sich, wie Berliner Blätter melden, Kosaken in der Nähe von Bremen gezeigt haben."

Ein Extrablatt zur Berliner Zeitung vom 23 März enthält folgende „Verordnung über die Organisation der Landwehr, datirt Breslau, den 17 März 1813. Ein vor Augen liegendes Beispiel hat gezeigt, daß Gott die Völker in seinen besondern Schuz nimmt, die ihr Vaterland in unbedingtem Vertrauen zu ihrem Beherrscher mit Standhaftigkeit und Kraft gegen fremde Unterdrükung vertheidigen. Preußen! würdig des Namens, theilt Ihr dis Gefühl! Auch Ihr hegt den Wunsch, von fremdem Druk Euch zu befreien. Mit Rührung werde ich die Beweise davon gewahr, in dem Eifer, mit welchem die Jünglinge aus allen Ständen zu den Waffen greifen und unter die Fahnen Meines Heeres sich stellen; in der Bereitwilligkeit, mit welcher gereifte Männer, voll Verachtung der Gefahr, sich zum Kriegsdienst erbieten; und in den Opfern, mit welchen alle Stände, Alter und Geschlechter wetteifern, ihre Vaterlandsliebe an den Tag zu legen. Ein mit Muth erfülltes Heer steht mit siegreichen und mächtigen Bundesgenossen bereit, solche Anstrengungen zu unterstüzen. Diese Krieger werden kämpfen für unsre Unabhängigkeit und für die Ehre des Volks. Gesichert aber werden beide nur werden, wenn jeder Sohn des Vaterlandes diesen Kampf für Freiheit und Ehre theilt! Preußen! Zu diesem Zwek ist es nothwendig, daß eine allgemeine Landwehr aufs Schleunigste errichtet und ein Landsturm eingeleitet werde. Ich befehle hiermit die Erstere, und werde den Leztern anordnen lassen. Die Zeit erlaubt nicht, mit meinen getreuen Ständen darüber in Berathung zu treten. Aber die Anweisung zur Errichtung der Landwehr ist nach den Kräften der Provinzen entworfen. Die Regierungen werden selbige den Ständen mittheilen. Eile ist nöthig. Der gute Wille jedes Einzelnen kan sich hier zeigen. Mit Recht vertraue ich auf ihn. Mein getreues Volk wird in dem lezten entscheidenden Kampfe für Vaterland, Unabhängigkeit, Ehre und eigenen Heerd, Alles anwenden, den alten Namen treu zu bewahren, den unsre Vorfahren uns mit ihrem Blute erkämpften. Wer aber aus nichtigen Vorwänden und ohne Mangel körperlicher Kraft sich meinen Anordnungen zu entziehen suchen sollte, den treffe nicht nur die Strafe des Gesezes, sondern die Verachtung Aller, die für das, was dem Menschen ehrwürdig und heilig ist, das Leben freudig zum Opfer bringen. Meine Sache ist die Sache Meines Volkes, und Aller Gutgesinnten in Europa! Friedrich Wilhelm."

Die Breslauer Zeitung enthält Folgendes aus Breslau vom 23 März: „Der heutige Tag war für die Einwohner unserer Stadt, so wie für die des ganzen Landes, feierlich. Es rükten nemlich sämtliche zeither noch hier in Garnison gestandene Truppen ins Feld; an der Spize eines jeden Bataillons diejenige junge Mannschaft, die sich freiwillig zur Vertheidigung des Vaterlandes unter die Fahnen unsers theuern Monarchen gestellt hat. Von 9 Uhr Vormittags an marschirte jedes Bataillon vor das Schweidnitzer Thor. Als sämtliche Truppen hier versammelt waren, hielten mehrere dazu berufene Geistliche herzerhebende Anreden an dieselben, und ertheilten ihnen den Segen. Eine unermeßliche Menge hiesiger Einwohner und der nahen Gegend wohnte diesem feierlichen Akte bei, und die innigsten Segenswünsche Aller ergossen sich auf die muthvollen Krieger. Hierauf marschirte die gesamte Mannschaft, unter dem feierlichen Geläute aller Gloken, wieder durch die Stadt und zum Nicolaithore ihrer weitern Bestimmung entgegen."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung schreibt von der polnischen Gränze unterm 17 März: „Die Festungswerke von Praga werden demolirt; es arbeiten daran einige Tausend Menschen; schon sind die Wälle der Erde gleich gemacht. In einem der Werke sollen die Russen einen großen Vorrath von Munition verborgen gefunden haben, welchen die polnischen Truppen bei ihrem Abzuge daselbst zurüklieſen. Allem Anscheine nach wird das im Lubliner und Siedlcer Departement unter Kommando des Generals Rath stehende russische Armeekorps neuerdings gegen die Festung Zamosc vorrüken. Es hat Verstärkungen erhalten, und sich bis Turobin ausgedehnt, wohin auch schweres Geschüz gebracht wurde. Am 16 kam ein Detaschement russischer Kuirassiere nach Goray, sezte seinen Marsch nach Wilgoray fort, und wurde am 18 in Tarnogrod erwartet. Se. Majestät der König von Sachsen hat den Brigadegeneral und Kommandanten der Festung Zamosc, Hrn. Haule, zum Divisionsgeneral ernannt."

Oestreich.

Wien, 31 März. Kurs auf Augsburg, Uso 143, zwei Monate 142½; auf Hamburg 208. Kouventionsgeld 142½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 97. 7 April 1813.

Großbritannien. (Ueber den Krieg in Spanien. Korrespondenz des Prinzen von Wales mit seiner Gemahlin im J. 1796.) — Frankreich. (Beschluß des Aufrufs des Generals Vandamme. Nachrichten aus Hamburg.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Elübergang des Prinzen Vicekönigs bei Magdeburg.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Rußland.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 15 März.) Was auch der Herausgeber des Times in seinem Blatte von heute Morgen sagen mag, wir haben nie eine vollständigere Widerlegung der gegen die Regierung gerichteten Beschuldigungen gehört, als die auf die lange am verflossenen Freitag im Oberhause gehaltene Rede von dem Marquis Wellesley gegebene Antwort. Das Publikum wird ohne Zweifel mit Vergnügen vernehmen, daß Lord Wellington erklärt hat, er habe Ursache mit den Anstrengungen, welche die Regierung in England gemacht hat, um ihre Armee in Spanien zu verstärken, zu equipiren und zu verproviantiren, gänzlich zufrieden zu seyn. Diese Erklärung, die wir nach den Ausdrüken des Lords Wellington hier wiederhölen, war nicht, wie man sich erinnern wird, von der Regierung verlangt, „sondern von ihm selbst, in der Bewegung des Schmerzes und des Erstaunens, die er durch die bei der Eröfnung der gegenwärtigen Sizung der Regierung gemachten ungerechten Vorwürfe empfunden hat, freiwillig abgegeben worden." Was die Mannszahl der Armee betrift, so scheint sie weit beträchtlicher gewesen zu seyn, als je eine der brittischen Armeen, die noch auf dem Kontinent gebraucht wurden; und was die 40,000 Mann betrift, die, wie es heißt, außer den Veteranenkorps noch in England sind, so wurde erwiesen, daß, vorausgesezt, daß wirklich auf dem Papier so viel Truppen in England vorhanden sind, dieselben vorzüglich aus zweiten nicht kompleten Bataillonen, bestimmt die außer England befindlichen Bataillone oder dahin zurükgekommenen Regimenter zu verstärken, oder aus Bataillonen die meistentheils gänzlich aus Rekruten zusammengesezt sind, oder endlich aus Depots von allen unsern Truppen und Armeen in Spanien, Indien und Amerika bestehen. Es ist augenscheinlich, daß wenn nicht stets eine dergleichen Anzahl Truppen, die bestimmt sind unsre Armee im Auslande zu verstärken, in England vorhanden ist, keine englische Armee im Auslande nur sechs Monate lang in einer gewissen Stärke erhalten werden kan. Es ergibt sich, daß in dem Laufe des verflossenen Jahres die Regierung außer der Artillerie 21,000 Mann regulirter Truppen nach der Halbinsel geschikt hat. In Betref des Geldes ist bewiesen, daß während dem lezten Jahre die Regierung zweimal soviel, als in den vorigen Jahren unter Lord Wellesley's Ministerium, dahin gesandt hat, und daß in Hinsicht der notorischen Seltenheit des Geldes in England, der ungünstigen Lage, worin sich gegenwärtig unser Kurs in allen Theilen der Welt befindet, und der Lage des spanischen Amerika's es schwer gewesen seyn muß, das nöthige Geld zu den Ausgaben unsrer Armeen im Auslande zu liefern. In Betref des leztern Gegenstandes hat man gesagt, die Einfuhr des verflossenen Jahres habe nur 5 Mill. Piaster betragen, während die jährlichen Einfuhren in Friedenszeiten sich auf 30 bis 35 Millionen Piaster beliefen. Indessen scheint ungeachtet dieser Schwierigkeiten keine militärische Operation verzögert worden zu seyn. Es ist wahr, daß von einer Ausgabe von 15 Millionen in der Halbinsel, im Laufe des verflossenen Jahres ungefähr 3½ Mill. durch den Wechselkurs verloren gingen, und daß, wenn man die Armee vermehrt hätte, der Verlust noch größer gewesen wäre, und die Mittel, aktiv zu handeln, dadurch hätten vermindert werden können. In Betref der Diversion auf der östlichen Küste ist auf die befriedigendste Weise erwiesen, daß obgleich die dem Lord William Bentink ertheilten Befehle nothwendigerweise konditionell waren, die Regierung dem Lord Wellington dennoch eine Abschrift von diesen nemlichen Befehlen zusandte, welcher hierdurch von der wahren Lage der Dinge unterrichtet war, und nicht, wie man behauptet, von der englischen Regierung getäuscht wurde. In der That kam die englische Expedition auf der östlichen Küste so bald an, als man es versprochen hatte, und bewirkte eine nachdrükliche und wichtige Diversion, indem dadurch der Marschall Suchet verhindert wurde, dem König Joseph im Monat Julius Verstärkungen zuzusenden.

Unter den neulich in England durch die Ministerialblätter publizirten Aktenstüken über die Angelegenheit der Prinzessin von Wales macht folgende Korrespondenz den Anfang: Schreiben des Prinzen von Wales an die Prinzessin von Wales. Schloß Windsor, den 30 April 1796. Madame! Ich habe von Lord Cholmondeley vernommen, daß Sie den Wunsch hegen, ich möchte die Art und Weise, wie wir in Zukunft mit einander leben sollen, schriftlich auseinandersezen. (1.) Ich will trachten, mich in dieser Hinsicht mit so viel Klarheit und Schonung zu erklären, als es die Natur des Gegenstandes erlauben kan. Unsre Neigungen hängen nicht von uns ab, und keines von uns kan gegen das andre darüber verantwortlich seyn, daß uns die Natur keine wechselseitige Neigung für einander verliehen hat; allein, was von uns abhängt, ist, zwischen uns eine ruhige Verbindung festzusezen, die weder das eine noch das andre beleidigt. Beschränke sich

(1.) Lady Cholmondeley war vorläufig beauftragt gewesen, J. k. H. den Inhalt dieses Schreibens mündlich mitzutheilen, allein J. k. H. hielt den Gegenstand für viel zu wichtig, um sich an eine mündliche Mittheilung zu halten, und wünschte, daß Se. k. H. der Prinz von Wales ihr seinen Willen schriftlich zu erkennen geben möchte.

daher unsre Verbindung (2.) hierauf, und ich will ruhig die Bedingung unterschreiben, die Sie mir durch Lady Cholmondeley haben vorschlagen lassen, nemlich, daß selbst in dem Falle, wo irgend ein widriger Zufall meiner Tochter begegnen sollte, wofür sie, wie ich hoffe, die allbarmherzige Vorsicht behüten wird, ich die beschränkenden Bedingungen, welche ich mir auferlegt habe, nicht übertreten, und Ihnen niemals vorschlagen werde, wieder eine engere Verbindung anzuknüpfen. Ich will nun diese unangenehme Korrespondenz in der Hofnung beendigen, daß wir uns beiderseitig gänzlich erklärt haben; der Rest unsers Lebens wird in einer Ruhe verfließen, die in dieser Hinsicht nicht mehr unterbrochen werden wird. Ich bin, Madame, mit der größten Wahrheit aufrichtig der Ihrige. (Unterz.) Georg, Prinz. — Antwort. Das Geständniß, welches Sie von Ihrer Unterredung mit dem Lord Cholmondeley machen, hat mich weder in Verwunderung gesezt noch beleidigt; ich sehe solches als eine bloße Bestätigung dessen an, was Sie seit einem Jahre stillschweigend durchschimmern ließen. In diesem Betrachte wäre es von meiner Seite eine Beleidigung des Zartgefühls, oder vielmehr eine unwürdige Niedrigkeit, wenn ich mich über die Bedingungen beklagen wollte, welche Sie sich selbst auflegen. Ich würde Ihren Brief nicht beantwortet haben, wenn er nicht Ausdrüke enthielte, die es zweifelhaft machen, ob das Arrangement von Ihnen oder von mir vorgeschlagen worden sey, unerachtet Sie doch nur zu gut wissen, daß Sie ausschließlich alles Verdienst davon haben. Da Sie mich benachrichtigen, daß dis ihr lezter Brief an mich sey, so halte ich mich für verbunden, dem Könige, als meinem Souverain und meinem Vater, sowol Ihre Erklärung als meine Antwort mitzutheilen. Ich lege Ihnen hier eine Abschrift meines Schreibens an den König bei. Die Ursache, warum ich Ihnen diese Eröfnung mache, ist, weil ich in Ihren Augen auch den leichtesten Schein eines zweideutigen Benehmens vermeiden möchte. Da ich in diesem Augenblike keinen andern Beschüzer habe, als Se. Majestät den König, so beziehe ich mich auch in dieser Hinsicht lediglich auf Se. Majestät, und erhält mein Betragen seinen Beifall, so werde ich wenigstens in Einer Rüksicht getröstet seyn. In Beziehung auf meine Lage, als Prinzessin von Wales, werde ich immer eine dankbare Empfindung gegen Sie in meiner Brust bewahren, und Ihnen verdanke ich die Mittel, mich ungehindert der Ausübung einer mir sehr lieben Tugend zu widmen, nemlich der Wohlthätigkeit. Auch bleibt mir noch eine andre Pflichterfüllung übrig, nemlich die, in allen Lagen meines künftigen Lebens das Beispiel von Resignation und Geduld zu geben. Erzeigen Sie mir die Gerechtigkeit zu glauben, daß ich nie aufhören werde, für Ihre Wohlfahrt zu beten, und zu seyn, Ihre ganz ergebene Karoline. Den 16 Mai 1796.

(2.) Als J. k. H. die Botschaft erhielt, wovon in der vorhergehenden Note die Rede ist, wünschte sie, ob sie gleich nichts anders thun konnte, als sich der Einrichtung zu unterwerfen, welche Se. k. H. ihr vorschrieb, daß dabei ausgemacht würde, Se. k. H. beharrten darauf, daß ein solches einmal gemachtes Arrangement als ein Final-Arrangement angesehen werde, und daß Se. k. H. der Prinz von Wales nicht das Recht haben solle, jemals nach seiner Willkühr, noch in keinem Umstande etwas daran abzuändern.

Frankreich.

Am 28 März Abends verließen Ihre kaiserlichen Majestäten nebst dem Könige von Rom das Schloß der Tuilerien, und bezogen den Pallast de l'Elysee.

Nach der Musterung am 28, welche durch das schönste Wetter begünstigt wurde, versammelten sich 200 Offiziere von der kaiserlichen Garde bei dem Restaurateur Very, und hielten ein Mittagmal, bei welchem dem Kaiser, der Kaiserin, und dem Könige von Rom Toasts gebracht wurden.

Den Krieg, den England sich mit den vereinigten Staaten zugezogen hat, sagt ein Pariser Journal, ist Ursache, daß sich die Amerikaner im Schifbau vervollkommnen. Eine hübsche Brigantine, ein Kaper, der Tickler genannt, ist mit Pottasche und Baumwolle zu Nantes angekommen, an den Eigenthümer konsignirt, der als Passagier an Bord des Schiffes ist. Dieses Schif segelte am 3 Febr. von Boston ab, machte die Ueberfahrt in 17 Tagen, und entging durch sein treffliches Segeln der Wachsamkeit der englischen Kreuzer. Unterm 45sten Grad der Breite und dem 59sten der Länge nahm es die Equipage eines schwedischen Fahrzeugs auf, die aus dem Kapitän, dem zweiten Kapitän, und 5 Matrosen bestand, welche seit 33 Tagen alle ihre Masten und ihr Steuerruder verloren hatten, und in Begrif standen, vor Durst, Ermüdung und Kälte umzukommen.

Der Moniteur vom 30 März ist heute zu Augsburg nicht angekommen.

Beschluß des Aufrufs des Generals Vandamme.

„Meinen Pflichten getreu und meinem Monarchen unterthan, habe ich alle Maaßregeln getroffen, um jede bewafnete Zusammenrottirung durch die Gewalt der Waffen zu zerstören, und jeden, der als Störer der öffentlichen oder Privatsicherheit überführt wird, unverzüglich vor eine der vier Militärkommissionen, die zu Wesel, Münster, Osnabrück und Bremen errichtet sind, zu ziehen, um dort gleich nach der Verurtheilung gerichtet zu werden. Ich lade alle Civil- und Justizbeamte ein, daß sie ihre ganzen Kräfte aufbieten, diejenigen zu entdeken, welche die Armee und die redlich gesinnten Einwohner gefährden könnten. Der Zeitpunkt ist da, sich seinem Souverain ungetheilt zu zeigen, die Pflichten seiner Stelle aufs genaueste zu erfüllen. Aus allen Gegenden des innern Frankreichs eilen zahlreiche Truppenkorps zu eurer Hülfe herbei, und sie werden unsre Feinde ohne Unterschied lehren: daß man nicht ungestraft das Gebiet des großen Reichs verlezt. Durch neue Siege werdet ihr bald jene Ruhe wieder erlangen, welche feige, Unruhen bezwekende Menschen euch für einen Augenblik raubten. Se. Majestät der Kaiser bewacht und übersieht alles; erhaltet ihm eure Treue; nie noch hat seiner Feinde Glük lange gewährt. Der General-Lieutenant Reichsgraf D. Vandamme."

Der östreichische Beobachter sagt: „Vor der am 18 März erfolgten Besizznahme der Stadt Hamburg durch russische Truppen war es, wie Berliner Blätter vom 23 März melden, mit dem aus Schwedisch-Pommern mit 16 Stük Geschüz abgezogenen, ungefähr 2500 Mann starken Infanteriekorps unter

Kommando des Divisionsgenerals Morand vor dessen Uebergang auf das linke Ufer der Elbe zu hizigen Gefechten gekommen. Als General Morand am 15 zu Möllen anlangte, war die Avantgarde des Tettenbornschen Korps bereits in Lauenburg eingetroffen, wodurch sich General Morand bewogen fand, den Tag über stehen zu bleiben, und in der Nacht nach Bergedorf zu marschiren, wo die in Hamburg gewesenen Mititärdepots und Douaniers zu ihm stießen. Er schien nun daselbst und in den Vierlanden Posto fassen zu wollen. Zu dem Ende besezte er Escheburg, eine Meile aufwärts nach Lauenburg, mit 500 Mann und zwei Kanonen. Von dahin bis Bergedorf ist nur ein einziges, der Kavallerie völlig unzugängliches Defile', und von diesem bis zur Elbe erstrekt sich ein sumpfiges, von unzähligen Kanälen durchschnittenes Land, welches den Truppen des Generals Morand eine sehr gute Position gegen Kavallerieangriffe gewährte. Als die unter dem Kommandanten der russischen Avantgarde vorausgeschikten Kosakenregimenter auf den Feind gestoßen waren, saßen sogleich Freiwillige ab, und beschäftigten den Feind durch Tirailliren bis in die Nacht, wurden jedoch von demselben lebhaft mit Kartätschen beschossen. Indessen war eine Abtheilung Kosaken auf einem Umwege nach Bergedorf geschikt worden, hatte die feindlichen Pikets bis in die Stadt zurükgetrieben, und alles in Allarm gesezt. So von zwei Seiten angegriffen, entschloß sich General Morand, auf das linke Ufer der Elbe überzugehen. Er marschirte mit Tagesanbruch nach dem Zollenspieker, wohin bereits während der Nacht die Bagage über die Elbe gegangen war. Obrist Tettenborn ließ sogleich dem Feinde von Bergedorf und Escheburg her nachsezen, der sich eine Viertelstunde vom Zollenspieker auf einem Querdamm sezte, und eine Batterie von 6 Kanonen gegen den einzigen Damm aufpflanzte, auf welchem man sich ihm nähern konnte. Zwar tirailliten die Kosaken zu Fuß, konnten aber der vortheilhaften Stellung wegen dem Feinde nichts anhaben, bis Obrist Tettenborn gleichfalls Geschüz auffahren ließ, worauf General Morand den Damm verließ, und in Böten aufs linke Ufer der Elbe übersezte, und die Russen, wie bereits gestern gemeldet wurde, am 18 zu Hamburg einrükten."

Dasselbe Journal meldet nach Berliner Blättern, auf dem Paketboote, welches der Obrist von Tettenborn gleich nach der Besiznahme von Hamburg nach England abgeschikt habe, sey ein Kosak mit eingeschift worden, um die Engländer von der Wahrheit dieses Ereignisses zu überzeugen.

Italien.

Vermöge eines Dekrets des Königs von Neapel vom 10 März erhält das Regiment der Ehrengarden künftig den Namen Gardes du Corps. Es ist mit dem Dienste im Innern des Pallastes und mit der Eskortirung des Königs im Innern der Hauptstadt beauftragt, behält seine bisherige Uniform, und wird fortwährend durch junge Edelleute und Söhne reicher Eigenthümer kompletirt werden.

Das Modell zu dem Pferde, das die kolossale bronzene Statüe Kaiser Napoleons tragen wird, an welcher der Ritter Canova zu Neapel arbeitet, war daselbst öffentlich ausgestellt, und fand allgemeinen Beifall.

Schweiz.

* Vom 29 März. Seit ungefähr zehn Tagen ist eine beträchtliche Anzahl Nachen am Zürichsee eingekauft, und auf der Limmat und dem Rhein nach Straßburg gebracht worden, um auf solchen, wie es heißt, Artilleriemunition von da nach Mainz abzuführen. — Unterm 24 März hat die Regierung des Kantons Basel nachfolgende Warnung wegen allzu starker Einfuhr von Kolonialwaaren erlassen: „Aus Anlaß der seit einigen Wochen wieder überhandnehmenden starken Zufuhr von Kolonialwaaren und Baumwollengarn aus den deutschen Staaten, und auf eine besondre erhaltene Aufforderung Sr. des Herrn Landammanns Excellenz sehen wir uns im Fall, die hiesigen Handelsleute vor den Gefahren eines solchen Waarenzuflusses zu warnen, und dieselben auf die Folgen, welche daraus entstehen könnten, aufmerksam zu machen. Es wird denselben alles Ernstes erklärt, daß solches am allerwenigsten mit jenen Waaren zugegeben werden könne, die fremdes Eigenthum sind, und blos als Kommissionsgut zum Verkauf oder zur einstweiligen Aufbewahrung nach der Schweiz gebracht werden, und bei ihrem Eintritt sich der Abführung des von der Tagsazung bestimmten außerordentlichen Zollbetrags durch Vorweisung von Attestaten andrer Regierungen entziehen, mit dem bestimmten Beifügen, daß die Verantwortlichkeit solcher Spekulationen auf diejenigen unmittelbar zurükfallen werde, die dieser unsrer Warnung zuwider starke Waarenpartien in die Schweiz ziehen, oder als Kommissionsgut aufnehmen würden. Bereits sind von Sr. Excellenz dem Herrn Landammann über die Zulässlichkeit der Verzollungscertifikate einiger nördlichen deutschen Staaten bestimmte einschränkende Verfügungen getroffen worden, und wahrscheinlich werden dieselben in Kurzem noch weitere Ausdehnung erhalten. Wir erwarten daher, daß der hiesige Handelsstand dieser wohlgemeinten Warnung folgsames Gehör geben, und nicht durch ein entgegengesezes Benehmen das Vaterland nachtheiligen Folgen, sich selbst aber unvermeidlichem Schaden blosstellen werde." — In Hofwyl ward am 2 März, als dem vierzehnten Jahrestage der dort begonnenen Anstalten, eine Akte unterzeichnet, wodurch die dortige Armenschule von dem Leben ihres Stifters unabhängig gemacht, und der Sorge einer beständigen Kommission übertragen wird, die aus drei Mitgliedern, dem Dekan Ith in Bern, dem Hrn. de Loys in Lausanne und dem Doktor Rengger aus dem Argau, nebst mehreren Suppleanten besteht. Nicht unbedeutende Schenkungen, welche der Anstalt bereits gemacht wurden, oder die ihr weiter gemacht werden mögen, stehen unter Administration dieser Kommission. Sie verpflichtet sich, jährlich wenigstens einmal die Anstalt der Armenschule in Hofwyl zu besuchen und den Bericht über ihren moralischen und ökonomischen Zustand bekannt zu machen. Würde je in der Folge die Schule in Hofwyl ihrem ursprünglichen Zweke kein Genüge mehr leisten, so sollen die Kommissarien den Stiftungsfond derselben auf diejenige schweizerische Armenschule übertragen, die nach dem Muster jener von Hofwyl gebildet, den Kommissarien die vorzüglichste zu seyn dünkt. Bei übrigens gleichen Verhältnissen soll der Vorzug derjenigen von früherm Ursprunge gebühren. So oft einer der Kommissarien stirbt oder seine Entlassung nimmt, folgt ihm von Rechts-

wegen der erste Suppleant. Die Suppleanten werden durch die Kommissarien ernannt und ihrer können so viele seyn als Kantone der Schweiz; aus jedem Kanton aber jederzeit nur einer. Neben der gesicherten Dauer der Normalanstalt wird durch diese aufgestellte beständige Aufsichts- und Verwaltungsbehörde, die Nachahmung jener in andern Theilen der Schweiz befördert werden, wodurch allmählig der große Zwek eines verbesserten Unterrichts und einer bessern Erziehung der Kinder des Landbauers, durch die Vortheile so der Landbau selbst darreicht, erzielt werden soll. Eine treffliche Entwikelung dieses Zwekes und der Mittel für seine Erreichung, findet sich im diesjährigen Märzhefte der Bibliothèque brittanique. — Schweizer Blätter enthalten folgendes Schreiben des Landammanns der Schweiz an den Obristlieutenant Dufresne in Marienburg: „Zürich, 19 Jan. 1813. Mein Herr Obristlieutenant! Ich empfing den 16 d. M. den interessanten Bericht, welche sie mir am 1 Jan. aus Marienburg erstattet haben. Vergeblich würde ich es versuchen Ihnen die Gefühle auszudrüken, die ich bei dessen Durchlesung empfand; der Schmerz über den Verlust so vieler tapfern Krieger, kan einzig durch das rühmliche Gedächtniß, dessen dieselben sich würdig machten, gemildert werden. Durch sein Benehmen in dem auf immer denkwürdigen Feldzuge von 1812 hat das 1ste Schweizer-Regiment, dem hohen Rufe von Unerschrokenheit, Ordnungsliebe und guter Mannszucht, den es sich früher erwarb, das Siegel aufgedrükt; es hat sich mit Ruhm bedekt, und die ganze Schweiz freut sich seines Glanzes. Ich bitte Sie, Herr Kommandant, den Ausdruk dieser Gesinnungen für sich selbst und zu Handen der Ihnen übrig gebliebenen Offiziere und Gemeinen zu empfangen. Möge die Zahl derer, die Ihnen wieder zu sammeln gelingen wird, Ihre Hofnungen übertreffen! Sie kennen Ihre Pflichten allzuwohl, als daß ich nöthig hätte, Ihnen zu sagen, daß unter den gegenwärtigen Umständen Ihre erste Pflicht darin besteht, die möglichst große Zahl der Ueberreste Ihres tapfern Regiments wieder zusammenzubringen. Empfangen Sie, mein Herr Obristlieutenant, die Versicherung meiner vollkommenen Achtung. (Unterz.) Reinhard. . . Mousson."

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern sind am 3 April, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl, von München nach Regensburg abgereist, um Ihren königlichen Majestäten von Sachsen einen Besuch abzustatten.

Am 31 März beging die königl. baierische Akademie der Wissenschaften die Feier ihres vierundfünfzigsten Stiftungstages mit einer öffentlichen Versammlung. Der Herr Oberbergrath v. Baader hielt eine Vorlesung über die Benuzung des Gußeisens, als Baumaterial im Großen, der Kreiskirchenrath Martini über die Einführung der christlichen Religion als Staatsreligion im römischen Reiche durch den Kaiser Konstantin. Hierauf machte der Generalsekretär die neue, von der philologisch-philosophischen Klasse für 1815 aufgegebene Preisfrage bekannt, und beschloß die Sizung mit einer Angabe des Verlusts und des Zuwachses der Akademie seit einem halben Jahre. Vor wenigen Tagen hat sich die Akademie die Ehre gegeben, Se. k. H. den Prinzen Karl, zweiten Sohn Sr. königlichen Majestät, zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen.

Im Monat März 1813 ist von der königl. würtembergischen General-Staatsschuldenzahlungskasse die Summe von 6033 fl. an Staats-Passivkapitalien in zweiundzwanzig Posten abgelöst und zurükgezahlt worden.

Am 1 April verließen Ihre Hoheit die verwittwete Frau Markgräfin von Baden nebst Ihrer Majestät der Königin Friederike und Allerhöchstdero Familie die Residenz Karlsruhe auf einige Zeit, und begaben Sich mit Ihrem Hofe nach Bruchsal. Ihre Hoheit hatten die Begleitung der Bürgergarde, welche diese Gelegenheit zu benuzen wünschte, um der allgemein und innigst verehrten Fürstin ihre Anhänglichkeit zu bezeugen, abgelehnt.

Am 3 April war der Hr. Fürst von Schwarzenberg, auf seiner Reise nach Paris, durch Karlsruhe passirt.

Eine Stuttgarter Zeitung schreibt aus Halberstadt vom 24 März: „Am 21 d. Abends traf Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Italien zu Magdeburg ein und ließ noch in der Nacht die auf diesem Punkte bereits auf 30,000 Mann angewachsene Armee den Uebergang über die Elbe antreten. Der Zug währte den 22 und 23 fort. Eine Rekognoszirung hatte den Feind getäuscht und entfernt, so daß die Armee, welche ziemlich viele Kavallerie und Artillerie bei sich hat, vorwärts ging, ehe sich der Feind sammeln konnte. Die Folge hiervon war, daß sich die Russen vom ganzen Elbufer von Wittenberg bis Lenzen zurükzogen. Zu Lüneburg, Hatburg und Ueizen befinden sich deren noch, und werden vermuthlich abgeschnitten werden, wenn sie nicht dem Beispiele der erstern folgen. Das in Leipzig stehende Armeekorps ist schon aufgebrochen, um sich in den königl. preußischen Staaten mit dem Vicekönig zu vereinigen. Auch bei Stendal sind Truppen von der großen Armee über die Elbe gegangen."

Herzogthum Warschau.

Am 5 März früh Morgens ward, wie der östreichische Beobachter aus der Königsberger Zeitung vom 18 März meldet, bei dem russischen Truppenkorps, welches Danzig blokirt, eine allgemeine Rekognoszirung veranstaltet. Die Russen rükten bis unter die Befestigungen des Bischofs- und Hagelsberges vor, von wo aus sie von den Belagerten heftig beschossen wurden. Die Garnison rükte größtentheils aus, und es kam zu heftigen Gefechten, wobei der Verlust an Todten und Verwundeten beiderseits ziemlich beträchtlich war. Die Russen, heißt es in diesem Berichte weiter, machten auch einige Offiziere und Gemeine zu Gefangenen, und zogen sich, nachdem der kommandirende General alles Nöthige übersehen hatte, wieder in ihre frühere Position zurük.

Rußland.

Nach Erzählung von Prager und Nürnberger Blättern „ist zu Moskau die Wiedereröfnung des Kremls und die Einweihung der Kathedralkirche daselbst mit großer Feierlichkeit begangen worden. Den Einwohnern von Riga wurde auf ausdrükliches Verlangen ihres Monarchen durch den Generalgouverneur, Marquis Paulucci, öffentlich für ihre Treue und Standhaftigkeit während der Kriegsgefahren gedankt, und ihnen der Wille des Kaisers zugesichert, zum Wiederaufblühen ihres Handels väterlich beizutragen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 98. — 8 April 1813.

Großbritannien. (Londoner Journalartikel mit französischen Anmerkungen.) — Frankreich. (Bulletin aus Bremen.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Regensburg. Gefecht der Baiern bei Koldiz.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Dänemark. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Das französische Amtsblatt gibt nachstehende Auszüge aus englischen Zeitungen, und begleitet sie mit den untenstehenden Anmerkungen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 22 März.) Wir vernehmen mit Bedauern, daß unter den nordischen Mächten nicht jene vollkommene Uebereinstimmung und allgemeine Zusammenwirkung herrschen wird, welche wir erwarteten. Ein eben angekommener Herr berichtet uns, der dänische Hof habe sich geweigert, seine Truppen behufs der gegen die Südküsten der Ostsee beabsichtigten Expedition zu den schwedischen stoßen zu lassen; man sehe in Folge dieser Weigerung einem Bruche zwischen diesen beiden Mächten entgegen. Man glaube, Schweden werde sich Norwegens zu bemächtigen suchen, und die Insel Seeland werde durch eine englische Expedition, wo nicht angegriffen, doch blokirt werden. (1.)

(Aus dem Times vom 23 März.) Gestern erhielten wir Briefe aus Helgoland bis zum 19 d., und aus Hamburg bis zum 15. Wir können nach denselben mit Gewißheit versichern, daß die Russen bis dahin noch nicht in Hamburg eingezogen waren. Am 13 waren die französischen Douanen und Militärautoritäten daselbst abgegangen, ohne daß ihr Abzug die geringste Unordnung veranlaßt hatte. Man wird weiter unten in diesem Blatte ein Schreiben finden, welches vom Tage nach ihrer Abreise datirt ist, und beweiset, wie vollkommen ruhig diese Stadt war. Alle Handelsleute von Hamburg und Lübeck haben ihre Korrespondenz mit ihren Freunden in England wieder angefangen, und einige derselben melden, der Handel des Jahres 1813 werde ohne allen Zweifel mit jenem des Jahres 1806, der so beträchtlich war, wetteifern (2.). Zu Helgoland langten an einem einzigen Tage 56 Schiffe aus dem Emsflusse, der Elbe und den benachbarten Küsten an. Eine so beträchtliche Nachfrage nach Waaren hat eine schleunige Wirkung auf den Marktpreis, vorzüglich in den Kolonialwaaren hervorgebracht, und einige Artikel sind um 50 bis 100 Prozent in die Höhe gegangen. Unsere Briefe melden, daß sich Danzig noch hält, allein sie fügen hinzu, daß man von einem Tage zum andern der Uebergabe der Stadt entgegen sehe (3.). — Aus Briefen von Dover vernehmen wir, daß der Baron v. Wessenberg allernächstens in England erwartet wird, wo er von den französischen Küsten eintreffen soll. Verflossenen Freitag erhielt man bei der Douane dieser Stadt Befehl, jede Person auf der Stelle ans Land treten zu lassen, die auf einem Parlamentair aus Frankreich kommen könnte, und dieselbe von der Küste bis nach London von jemand, den der Zolleinnehmer dazu wählen würde, begleiten zu lassen. — Das sich verbreitete Gerücht von einer partiellen Veränderung in der Administration ist nicht ganz grundlos. Man glaubt allgemein, Lord Castlereagh habe am verflossenen Freitage dem Prinzen Regenten seine Dimission übergeben, welcher aber nicht für zweckmäßig erachtete, sie anzunehmen. Se. Herrlichkeit beharrt indessen, wie es heißt, bei seinem Willen sich zurükzuziehen. — Eine Sonntagszeitung meldet, „der Kaiser Alexander habe sich erboten, 40,000 Mann der Disposition der englischen und spanischen Regierung zu überlassen, um mit den Armeen in der Halbinsel mitzuwirken, und man nehme gegenwärtig diesen Vorschlag in Untersuchung." Wir halten diese Nachricht für wahr, außer daß die Anzahl der angebotenen Truppen sehr übertrieben ist. Wir glauben, daß uns der Kaiser Alexander 5000 Mann angeboten hat (4.). — Man sagt, der Prinz Re-

(1.) Was für Uebereinstimmung soll nach eurer Meinung zwischen den nordischen Mächten herrschen? Englands Plan ist, Dänemark solle Norwegen abtreten, und auf Frankreichs Kosten entschädigt werden. Hat man wohl je von einem abentheuerlichern Plan gehört? Und wie könnte man glauben, daß dasjenige Kabinet, welches bis jezt in seinem Betragen die meiste gesunde Vernunft bewiesen hat, in eine solche Falle gehen würde? Entschädigungen auf Frankreichs Kosten! Aber wären selbst die feindlichen Armeen auf den Anhöhen von Montmartre gelagert, so würde nicht Ein Dorf von den dem Reiche konstitutionell einverleibten Provinzen abgetreten werden! Also war es ein unentgeldliches Opfer, was man von Dänemark verlangte. Es hätte Norwegen mit der Gewißheit abgetreten, nie entschädigt zu werden. Aber auch ohne Rüksicht auf die Biederkeit des Königs und seinen Karakter, dem auch der Gedanke, sich in die Beute eines seiner Bundsgenossen zu theilen, widerstrebt, weiß das dänische Volk in seinem schlichten Menschenverstande sehr wohl, daß das französische Volk nicht zu denen gehört, denen man Länder abnimmt, und daß man unsinnig seyn muß, um sich seinen Haß und seine Rache zuziehen zu wollen. (Anm. des Mon.)

(2.) Man war so einfältig, sich mit 16,000,000 zu begnügen, welche der Handelsstand von Hamburg bezahlte, um die englischen Waaren zurükzukaufen. Dismal wird es nicht so seyn. (Mon.)

(3.) Eure Nachrichten haben dieselbe schon lange übergeben lassen. Die französische Armee wird bald dort seyn. Allein wäre sie es auch erst in sechs Monaten, so wäre doch für diese Stadt nichts zu befürchten. (Mon.)

(4.) Eine schöne Nachricht! Der Kaiser Alexander bedarf seiner Truppen zu sehr. Eure freudigen Augenblike sind vor-

gent sey Willens, eine Person von ausgezeichnetem Rang abzusenden, um dem Kaiser Alexander den Orden des Hosenbandes zu überbringen, sobald man die Nachricht von der Ankunft Sr. kaiserl. Majestät zu Berlin erhalten haben wird (5.). — Man sezt gegenwärtig im Postbureau ein mit Briefen nach Hamburg angefülltes Felleisen in Bereitschaft, und es heißt, die regelmäßige Kommunikation durch die Paketboote werde wieder ihren Anfang nehmen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 24 März.) Es ist unangenehm, die Ursache zu erfahren, welche die dänische Regierung gehindert hat, sich von Neuem in Großbritannieus Arme zu werfen. Der Kopenhagener Hof hatte den Wunsch bezeugt, mit unsrer Regierung in eine freundschaftliche Unterhandlung zu Herstellung der alten und natürlichen Freundschaft zu treten, welche glüklicherweise so lange zwischen beiden Nationen bestanden hat. Allein man hat geantwortet, es sey zu spät, da wir versprochen hätten, Schweden in seinem Angriffe auf Norwegen beizustehen. Also haben wir eingewilligt, daß Dänemark, zur Belohnung für den Antheil, den Schweden an dem nordischen Bunde nehmen will, der Hälfte seines Gebiets beraubt werde. Es ist kaum möglich, daß die Minister das Interesse unsers Landes so weit vergessen haben sollten, um in einen solchen Raub zu willigen. Was konnten sie von den Anstrengungen irgend eines Bundsgenossen erwarten, der dergleichen Stipulationen zur Belohnung seiner Dienste eingehen kan? Aber die Thorheit dieses ungerechten Handels beschränkt sich noch nicht hierauf. Wir sind übereingekommen, 25,000 Preußen in unsern Sold zu nehmen, und sie sollen durch den Kronprinzen von Schweden kommandirt werden. Also ist es wahrscheinlich, daß sie, statt gegen die Flanke der französischen Armee zu agiren, und eine Diversion im nördlichen Deutschland zu machen, im Norden von Norwegen fechten werden. Wir haben schon so oft unsre schwache Stimme gegen die Unschiklichkeit erhoben, mit Schweden, dem Feinde Dänemarks, unsers alten und natürlichen Bundsgenossen, Bündnisse zu schließen. Es ist eine armselige Politik, Schweden zu vergrößern, das, es sey auch in diesem Augenblike gesinnt wie es wolle, am Ende doch wieder Frankreichs Freund werden muß. Hätte Napoleon einen für seine Absichten günstigen Traktat ausdenken sollen, so hätte er nichts Besseres als diese Konvention erfinden können. Das sind die Folgen, wenn die Zügel der Regierung sich in den Händen von Männern befinden, die zu regieren unfähig sind. Jezt sehen sie ein, daß sie einen Mißgrif gemacht haben, und arbeiten aus allen Kräften an Umwerfung dessen, was sie gebaut haben. — Ein von Gijon am 6 März ausgesegeltes Schif bringt keine Nachricht, welche die so gewagte Vermuthung, daß die Franzosen sich auf das linke Ufer des Ebro zurükzögen, bestätigte. — Die Herren Labouchere und Boreki, deren Sendung nach England wir neulich anzeigten, haben Befehl erhalten, das Land zu verlassen, ohne irgend einen Theil ihrer Absichten zu erreichen. Der Zwek ihrer Reise wurde vor ihrer Ankunft unsrer Regierung angezeigt, und diese sanktionirte ihn insofern, daß sie die Erlaubniß erhielten zu laden, wenn sie sich den Vorschriften der Gesezе in Betref der Fremden unterwürfen. Man versichert, sie hätten dieses unterlassen, entweder aus Unachtsamkeit oder sonst, und die Folge davon sey gewesen, daß ihnen die Regierung auf der Stelle befahl, England zu räumen. Dieser Hr. Labouchere ist nicht derjenige, der früher mit einer politischen Sendung bei uns war, sondern sein Bruder Samuel.

Die Herzogin von Braunschweig war zu London am 23 März Abends um 9½ Uhr gestorben, nachdem sie schon mehrere Jahre an einem Asthma gelitten hatte. Beide Parlamentshäuser beschlossen hierauf am folgenden Tage Kondolenzadressen an den Prinzen-Regenten, in Rükſicht seiner Verwandtschaft mit der Entschlafenen.

Frankreich.

Am 28 März vor der Messe erhielt der königl. sächsische bevollmächtigte Minister Freiherr v. Just eine Privataudienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, worin er sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre hatte. Nachher legten der kaiserl. französische Gesandte zu Würzburg, Hr. de la Tour-Maubourg, dreizehn neu ernannte Präfekten, und der Brigadegeneral Baron Dalton, ihren Eid in die Hände des Kaisers ab. Endlich wurden mehrere Damen, worunter sich auch die Pallastdamen der Königin von Westphalen, Gräfinnen v. Fürstenstein und v. Pappenheim, befanden, Sr. Majestät vorgestellt.

Ein kaiserliches Dekret vom 22 März bestimmt die Zahl und die Verrichtungen der Conseillers-auditeurs und Juges-auditeurs bei den kaiserlichen Gerichtshöfen.

In der Düsseldorfer Zeitung liest man nachstehendes, im Hauptquartier zu Bremen am 25 März erschienenes Bulletin der 22sten Armeedivision: „Die Division Morand ist heute von Bremen aufgebrochen, um wieder über die Elbe vorzurüken. Sie wird sich von Haarburg bis Lauenburg, wo sie ihr Hauptquartier hat, ausdehnen. Die Division St. Cyr wird dieser Bewegung folgen, sobald zwei mobile Kolonnen, welche abgeschikt worden sind, die aufrührerischen Gemeinden der Niederweser zu säubern, zurükgekehrt seyn werden. Eine dieser Kolonnen wird wahrscheinlich heute eine Abtheilung, welche die Engländer ans Land gesezt haben, und die bis Bremerlehe vorgerükt ist, antreffen; sie wird derselben gutes Recht widerfahren lassen. Die Bewegungen der Korps St. Cyr und Morand sind mit jenen des Prinzen Vicekönigs kombinirt. Se. Hoheit ist mit dem unmittelbar unter seinen Befehlen stehenden Korps zu Magdeburg eingetroffen. Der Herr Graf Lauriston hat ihm Plaz gemacht, indem er die Elbe hinunter nach Dömitz gezogen ist. Alles kündigt an, daß man die Offensive wieder ergreifen wird. Die Russen haben Hamburg verlassen, nachdem sie eine Kontribution, in Form eines Anlehens erhoben haben, die, wie man sagt, 20 Millionen stark seyn soll. Die Hamburger weinen mit ihrem kosakischen Senat über ein Vergehen, wovon die Folgen für den künftigen Zustand dieser Stadt nicht zu berechnen sind."

Schweiz.

* Vom 12 März. Von der im verflossenen Jahr für den Kanton Argau durch die Gesellschaft für vaterländische Kul-

---

über. Wir sind erwacht; der Löwe hat nur geschlummert, und ihr habt ihn für todt gehalten. (Mon.)

(5.) Eilt damit! (Mon.)

tur in Aran gegründeten zinstragenden Ersparnißkasse ist mit Ende 1812 die erste Rechnung im Druk erschienen. Die binnen der ersten acht Monate ihres Bestandes aus beinahe allen Theilen des Kantons ihr anvertrauten Gelder betragen 9337 Franken.

Deutschland.

* Regensburg, 4 April. Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr trafen Se. Majestät unser allergnädigster König, nebst des Prinzen Karl königl. Hoheit, hier ein, und stiegen in der Wohnung des General-Kreiskommissärs, Grafen v. Lodron, ab. Bald nach Ihrer Ankunft begaben sich Se. Majestät zu Ihren königl. Majestäten von Sachsen, wo Sie den ganzen Abend verweilten, und dann mit dem König und der Königin, der Prinzessin Auguste und den sämtlichen königl. sächsischen Hoheiten bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taxis speisten. Heute Vormittags nahm der König die Aufwartung sämtlicher Autoritäten an, und Mittags defilirte die Nationalgarde vor Sr. Majestät, worauf en famille bei den königl. sächsischen Herrschaften gespeist wurde. Ueberall, wo sich unser gnädigster König sehen ließ, versammelten sich die erfreuten Einwohner in Menge, und brachten ihm ein herzliches Lebehoch! — In dem Gefolge der königl. sächsischen Herrschaften befinden sich von Hofchargen: die Hofdame Fräulein v. Lamberg, der Kabinetsminister Graf Marcolini, der General Baron v. Forell, Obristhofmeister v. Gablenz, Reisehofmarschall v. Tümpling, die Geheimenräthe Marquis de Piatti und Baron v. Wessenberg. Vom Militär: General-Lieutenant v. Gersdorf, Generalmajor v. Langenau, die Obristen und Generaladjutanten v. Hemike, Turno und Bieszinski ꝛc. Von der königlichen geheimen Kabinetskanzlei: der Kriegsminister v. Cerrini, der Staatsminister Senft v. Pilsach, der geheime Legationsrath Wend, geheimer Kriegsrath Pitzsch, Hofrath Kohlschütter, die Legationsräthe Fritzsche, Biedermann, Breuer, Kriegsrath Georgi, mehrere Sekretäre ꝛc. Von der Warschauer Kabinetskanzlei: der Staatsminister Graf Breza, geheimer Kabinetssekretär Michalski, die geheimen Sekretäre Hube und Miedzianowski. Ferner: die Beichtväter P. Schneider, Preisler, Huber, Matthieu, Löffler, v. Sylvester, die Leibmedici und Hofräthe Leonhardi und Kriesch.

Am 5 April Nachmittags um 3 Uhr trafen Se. Majestät der König und des Prinzen Karl königliche Hoheit von Ihrer Reise nach Regensburg wieder zu München ein.

Se. Excellenz der Herr Graf Otto, bisheriger kaiserl. französischer Botschafter am Wiener Hofe, passirte auf seiner Rükreise nach Frankreich am 6 April durch Augsburg.

In der Nacht vom 4 auf den 5 April war der Hr. Fürst von Hatzfeld, auf seiner Reise von Paris nach Berlin, zu Stuttgart angekommen.

Der kaiserl. französische Gesandte bei den herzogl. sächsischen Höfen, Hr. v. St. Aignan, war nach einer kurzen Abwesenheit wieder zu Weimar eingetroffen.

* Leipzig, 31 März. Seitdem die königl. sächsischen Truppen sich von Dresden weg und zum Theile gegen die baierische Gränze hin, zum Theile nach Torgau gezogen haben, scheint zwar die Linie der obern Elbe von der böhmischen Gränze bis zu gedachter Festung auch von den französischen und alliirten Truppen gänzlich verlassen zu seyn. Demungeachtet vernehmen wir noch nichts vom Uebergange einer russischen oder preußischen Armee über diesen Fluß. Nur ihre leichte Kavallerie streift bis in die Nähe unsrer Stadt, und hat in dieser Gegend verschiedene mehr oder weniger bedeutende Scharmüzel mit dem Nachtrabe der Armee des Vicekönigs von Italien gehabt wovon jenes von Kolditz eine besondre Erwähnung verdient, weil dabei die besonnene Tapferkeit wie die edle Humanität deutscher Krieger sich neuerdings glänzend bewährte. Der baierische General Graf Rechberg hatte, zur Deknng seiner Bewegung von der Elbe nach der Saale hin, den Obristlieutenant v. Hertling mit etwa 300 Mann leichter Infanterie in jenes Städtchen detaschirt. Hier ward dieser von drei russischen Linien-Kavallerieregimentern zugleich angegriffen. Er schlug sie aber mit kleinem Gewehr- und Kartätschenfeuer so nachdrüklich zurük, daß die russischen Kommandirenden nach geendigtem Treffen baten, zur Behandlung ihrer Verwundeten ihnen baierische Chirurgen zuzuschiken. Diesem Begehren wurde entsprochen, und durch die Chirurgen vernahm man bei ihrer Zurükkunft, daß ein russischer Obrist (v. Geisenheim) und drei Offiziere schwer verwundet, dann über 70 Mann von den drei Kavallerieregimentern theils verwundet, theils getödtet worden; überdis waren 12 Mann auf dem Plaze geblieben, und mit Einschluß zweier Offiziere 18 Mann größtentheils verwundet in die Gewalt der Baiern gefallen, welche ihrerseits nur 1 Todten und 15 Leichtverwundete zählten.

Die neueste Post aus Leipzig, welche am 6 April zu Augsburg eintreffen sollte, ist ausgeblieben.

Der neueste östreichische Beobachter vom 2 April meldet von der sächsischen Gränze blos, daß russische Truppen auf mehreren Punkten, unter Andern bei Mörschwitz unterhalb Meißen, und bei Schandau, über die Elbe gegangen seyn sollten.

Preußen.

Die Lemberger Zeitung meldet aus einem Schreiben von der preußischen Gränze vom 18 März, die ganze preussische Armee in Schlesien sey damals in Bewegung gewesen, und habe über Schweidnitz ihre Richtung nach Sachsen genommen. Auf der aus dem Herzogthume Warschau nach Sachsen führenden Militärstraße herrschten häufige Krankheiten, die eine große Sterblichkeit zur Folge hätten. Vor dem Hafen von Danzig kreuzten englische Fregatten; auch hätten englische Schiffe Munition und Geschüz nach Pillau gebracht. Die schnelle Kapitulation von Pillau im Februar d. J. sey dadurch veranlaßt worden, daß als der russische General Graf Sievers sich der Festung am 6 Febr. auf Kanonenschußweite genähert, und Batterien errichtet, auch die Stadt im Namen des Königs von Preußen aufgefordert hätte, dem französischen Kommandanten, General Castella, von dem Befehlshaber der in der Festung befindlichen, einen Theil der Besazung ausmachenden preußischen Truppen die Erklärung gemacht worden sey, er werde im Falle eines Widerstandes zu Gunsten der Russen agiren; dabei hätten sich 800 Einwohner bereit gezeigt, diese Erklärung zu unterstüzen. Unter diesen Umständen habe General Castella einen Kriegsrath zusammenberufen, und am folgenden Tage die bekannte Konvention unterzeichnet.

Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Preußen vom 23 März: „Der König soll gestern Abend in Potsdam eingetroffen seyn, heute die Truppen dort mustern und morgen zu Berlin ankommen. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser Alexander unserm König mit 100 bespannten Kanonen und 30,000 Gewehren ein Geschenk gemacht."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung vom 24 März behauptet, die polnischen Truppen wären bei Kloduczko, unweit Czenstochau, von den Russen angegriffen worden, und leztere wären in Folge dessen am 15 März in die Stadt Czenstochau und in Kozieglow eingerükt, worauf die polnischen Truppen, bei 2000 Mann, ihren Rükzug auf Krakau genommen hätten.

Dieselbe Zeitung meldet in einem andern, von der preußischen Gränze datirten Artikel, am 17 März wären polnische Truppen bei Chelmek nach Preußisch-Schlesien gegangen, um sich von da den Weg nach Sachsen zu bahnen; allein schon am 16 wären 1500 Preußen an die Gränze des Herzogthums Warschau gerükt, um sich diesem Vorhaben zu widersezen.

Dänemark.

Zu Kopenhagen ist folgendes Patent, betreffend die unweigerliche Annahme des Reichsbankgeldes, für die Herzogthümer Schleswig und Holstein erschienen: „Wir Frederik der Sechste, von Gottes Gnaden König zu Dänemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, wie auch zu Oldenburg ꝛc. ꝛc., thun kund: Nachdem zufolge Unserer Verordnung vom 5 Jan. d. J., betreffend eine Veränderung im Geldwesen Unserer Königreiche und Herzogthümer, seit dem 1 d. M. zu den Herzogthümern Schleswig und Holstein Zahlungen und Berechnungen in Reichsbankgeld ihren Anfang bereits genommen haben sollen, und ein jeder Unserer Unterthanen verpflichtet ist, das Reichsbankgeld, den Vorschriften der erwähnten Verordnung gemäß, unweigerlich anzunehmen, so haben Wir Uns bewogen gefunden, Folgendes allergnädigst anzuordnen und festzusezen: 1. Ein jeder, der Produkte oder Waaren irgend einer Art feil hält, oder Arbeiten und andere Leistungen, für Bezahlung übernimmt, soll den Preis für seine Produkte und Waaren, so wie für seine Arbeiten und andere Leistungen in Reichsbankgeld bestimmen, und die Bezahlung in diesem Gelde unweigerlich annehmen. 2. Diejenigen, welche für Produkte und Waaren, die sie zum Verkauf auf die Märkte bringen, die Annahme von Reichsbankgeld in Zahlung verweigern, werden mit der Konfiskation ihres ganzen auf den Markt gebrachten Vorraths bestraft. 3. Wer sonst dem vorstehenden §. 1. zuwider die Annahme des Reichsbankgeldes als Bezahlung für Sachen, Arbeiten, oder für andere Leistungen verweigert, wird mit einer Geldstrafe von zwanzig bis fünfhundert Rthlrn. nach der Größe seines Vermögens und der Beschaffenheit des Falles belegt, die in Wiederholungsfällen zu erhöhen ist, jedoch nicht über 1000 Rthlr. steigen kan. Im Fall des Unvermögens zur Entrichtung der Geldstrafe ist der Schuldige mit einer achttägigen bis sechswöchigen Gefängnißstrafe oder mit einem Festungsarrest von 2 bis 6 Monaten zu belegen. 4. Von dem Ertrag der konfiszirten Sachen, so wie von dem Belauf der verwirkten Geldstrafen (§. 2. und 3.), erhält derjenige, welcher das Vergehen anzeigt und dadurch dessen Bestrafung veranlaßt hat, die Hälfte; die andere Hälfte fällt der Armenkasse des Orts anheim. Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter Unserm königlichen Handzeichen und vorgedrukten Insiegel. Gegeben in Unserer königlichen Residenzstadt Kopenhagen, den 26 Febr. 1813. Frederik R."

Oestreich.

Ein französisches Blatt meldet aus Wien vom 17 März: „Wir sehen mehrere Regimenter oder Divisionen schwerer Kavallerie, die aus ihren Winterquartieren in Ungarn kommen, durch die hiesigen Vorstädte ziehen, um nach Böhmen zu marschiren. Man gibt die Anzahl der Truppen, die nach Böhmen in Bewegung sind, auf 80,000 Mann an. Es heißt, diese Truppen sollen in drei Korps getheilt werden. Die Verproviantirung der Armeen und der Truppenmarsch haben auf den Preis der Lebensmittel nur einen geringen Einfluß. Durch die weisen Maaßregeln der Regierung stehen die ersten Lebensbedürfnisse in einem mäßigen Preise."

Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Wien: „Die Sendung des Fürsten von Schwarzenberg, der am 28 März von hier nach Paris abging, ist bei den gegenwärtigen Zeitereignissen eine der wichtigsten für die Monarchie. Es heißt, daß er mit ausgedehnter Vollmacht versehen sey. Auch sollen von dem Freiherrn v. Wessenberg bereits Nachrichten aus England hier seyn. — Die Errichtung des neulich erwähnten Finanzkomite' ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen. An der Spize desselben wird, wie man sagt, der Staatsminister Graf Stadion stehen. Die Hofkammer-Vicepräsidenten, Graf v. Herberstein und Hr. v. Barbier, dann die Hofräthe v. Lederer, v. Hauer, und Freiherr v. Larisch, werden als Mitglieder bezeichnet. Der Zwek dieser Kommission soll seyn: 1. die Ursachen des allmähligen Verfalls des Fabrik- und Manufakturwesens und des Handels überhaupt aufzusuchen. 2. Die Gründe zu erforschen, warum bei dem so sehr gebesserten Kurse der Arbeitslohn noch beinahe so hoch steht, als er zu den Zeiten des Verfalls der Bankozettel stand; und endlich 3. Vorschläge zu machen, und Mittel an die Hand zu geben, wie diesem Uebel abgeholfen werden könne. Da dieser Verein aus lauter hellsehenden und redlichen Männern besteht, so ist das Publikum allerdings zu großen Erwartungen berechtigt. Der Graf Wallis wird, wie es heißt, immer an der Spize der Verwaltung bleiben. Das Gerücht, daß ein gezwungenes Darlehn, in Gestalt einer Staatslotterie, ausgeschrieben werden dürfte, erhält sich."

Türkei.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Semlin vom 18 März: „Von den um die Mitte abgewichenen Monats aus dem serviſchen Nationalrathe verstoßenen Mitgliedern, haben sich vor Kurzem aus Belgrad zwei Personen, J... und P..., (Ersterer bekleidete die Stelle eines Sekretärs, und Lezterer die eines Lehrers in den dortigen illyrischen Schulen,) hierher geflüchtet. Die übrigen halten sich noch zu Belgrad auf, werden aber nun sehr streng bewacht. Beide herüber geflüchtete Personen wurden am 14 März als Ausreißer aus den k. k. Staaten unter Arrest nach Peterwardein abgeführt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 99. 9 April 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Desertion zu Alicante.) — Großbritannien. — Deutschland. (Französische Vortheile, bei Werben über die Russen, am Ausflusse der Weser über insurgirte Bauern und Engländer. Schreiben aus Dresden mit dortigen Publikationen.) — Türkei. (Einnahme von Mekka.)

Nordamerika.

Nach Berichten aus Washington vom 16 Febr. war im Hause der Repräsentanten eine Bill durchgegangen, um den Ankauf oder Bau mehrerer Kriegssloops zu autorisiren; ingleichem eine Bill, vermöge deren sechs neue Generalmajors und eben so viele Brigadegenerals in der Landarmee der vereinigten Staaten ernannt werden sollen. — Ein von den bermudischen Inseln angekommener Reisender versicherte, daß die englischen Kriegsschiffe eine Menge Bomben, Haubizgranaten und Brandraketen an Bord hätten, um die amerikanischen Seestädte zu beschießen.

Spanien.

Der Times liefert nachstehendes Schreiben aus Alicante vom 21 Febr.: „Unsre Expedition hält sich noch immer ruhig. Lord Bentink fand, wie wir es seit langer Zeit gemuthmaaßt hatten, daß seine Gegenwart in Sizilien nothwendiger sey, als seine Dienste hier; wir erwarten gegenwärtig den Sir J. Murray. Unter den leztern Verstärkungen aus Sizilien befand sich ein Regiment, welches aus dem Rest eines neapolitanischen Bataillons und aus einem piemontesischen in Spanien gefangenen Korps gebildet worden war. Es hatte ein prächtiges Ansehen, man ließ es den Vorpostendienst verrichten, und es that eine Zeitlang seine Schuldigkeit sehr brav. Indessen desertirten vor einigen Tagen 50 Mann in Einer Nacht, in der folgenden Nacht gingen 100 in Masse zum Feinde über, der Rest, über 900 Mann stark, wollte in der dritten Nacht übergehen. Der Plan wurde jedoch entdekt, ohne daß man es merken ließ. General Campbell sollte Heerschau über sie halten; mitten unter der Revüe eilten das 27ste und 28ste Regiment mit zwei Eskadrons vom 20sten Regiment auf den Exerzierplaz herbei. Man befahl den Italienern, ihre Gewehre zusammenzustellen, was sie auch thaten, und wir sahen sie von dem Grenadierbataillon eskortirt hier einrüken; sie wurden unmittelbar auf Transportfahrzeugen eingeschift. Dieser unglükliche und schimpfliche Vorfall ist der erste dieser Art, welcher, wie wir wenigstens glauben, in unserm Dienste vorgefallen ist. Der Kommandant des zweiten Bataillons der Aushebung fühlte diesen Schandfleken so tief, daß er verlangte, den Vorpostendienst zu thun. Dieser Offizier ist ein sehr sonderbarer Mensch; er heißt Burke, ist ein Irländer, wie ich glaube katholisch, und von Jugend auf Soldat; er war in östreichischen Diensten, und trägt die Narben von 30 Wunden. Die immer aufmerksamen Franzosen, die sich auf die Desertion des Regiments gefaßt gemacht hatten, schikten ein starkes Truppenkorps ab, um dieselbe zu begünstigen, da sie das Resultat noch nicht wußten. Allein das 58ste Regiment zeigte sich an dem Orte, wo sich die Deserteure hindegeben sollten, und machte bei Annäherung der Franzosen auf dieselben ein Pelotonfeuer, worauf diese sich zurükzogen, ehe man zum zweitenmale abfeuern konnte."

Großbritannien.

Die am 23 März zu London verstorbene verwittwete Herzogin von Braunschweig war die Mutter der Prinzessin von Wales. Sie war den 11 Aug. 1737 geboren, und die älteste Tochter des Prinzen von Wales, Friedrich Ludwigs, Vaters des jezigen Königs.

(Aus dem Times vom 24 März.) Der Courrier macht einen schwachen Versuch, um den neuen Angrif der Minister auf Dänemark zu rechtfertigen; da sie das angeschuldigte Faktum nicht läugnen können, so sagen sie, Dänemark sey unser erklärter Feind. Aber wer hat es denn dazu gemacht? wer hat es in Frankreichs Arme geworfen? Man machte den Anfang damit, daß man es erbitterte und plünderte; und weil es noch Unwillen über diese Gewaltthätigkeit behält, so nimmt man dieses zum Vorwande, um es ganz zu vernichten! Nichts ist der gesunden Politik und der Nationalehre zuwiderlaufender, als unser mit Schweden geschlossener Vertrag. Der bloße Vorschlag einer solchen Stipulation von Seite des Kronprinzen von Schweden hätte die Minister überzeugen sollen, wie gleichgültig er für die gemeine Sache ist; außer insofern er seine eigenen Absichten dadurch befördert sieht. Es ist sonderbar, daß der nemliche Mann, welcher es dem Marquis v. Wellesley zum Vorwurf machte, daß er sich mit dem Kronprinzen in Unterhandlungen eingelassen hatte, nun in seinen Konzessionen viel weiter geht, als der Marquis zu gehen Willens war.

Nach der Wiener Zeitung soll die englische Flotte unter dem Admiral Morris, aus 3 Linienschiffen, einigen Briggs und 40 Transportschiffen bestehend, welche vom 9 bis 11 März abtheilungsweise durch den Sund ging, angeblich schwedische Truppen an Bord gehabt haben, welche die Insel Rügen und Schwedisch-Pommern wieder besezen sollten.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 24 März organisirt das Forstwesen in dem ehemaligen Fürstenthume Baireuth nach der Analogie der Forstverfassung in den übrigen Kreisen des

Königreichs, und untergibt daſſelbe der oberſten Leitung der General-Forſtadminiſtration. — Eine Verordnung vom 28 März führt eine allgemeine Freizügigkeit gegen die fürſtl. Yſenburgſchen Lande ein. — In den ſieben Jahren von 1806 bis 1812 incluſ. ſind von der zur Landesſicherheit im Königreiche Baiern aufgeſtellten Kordonsmannſchaft, theils über die Gränzen des Reichs, theils in ihre Heimath, theils an die betreffenden königlichen Stellen und Aemter geliefert worden: 151 Mörder; 134 Straßenräuber; 27 Mordbrenner; 4353 Diebe; 1129 Betrüger; 776 Schwärzer; 6025 baieriſche, 40,029 ausländiſche Deſerteurs; 1864 Uebertreter der Kantonspflicht; 57,165 männliche Vaganten; 36,487 vagirende Weiber und Kinder; 374 Wildſchüzen; 1451 Holzfrevler; 3883 Hauſirer; 33,634 Polizeiübertreter; 38,587 Bettler; beiſammen 226,069 Perſonen.

Durch einen königl. baieriſchen Armeebefehl vom 1 April werden nachträglich noch 5 Bataillonschefs der mobilen Legionen und 18 Bataillonsadjutanten eben dieſes Korps proviſoriſch ernannt.

Folgendes iſt das Programm über die „Preisaufgabe der philologiſch-philoſophiſchen Klaſſe der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu München für das Jahr 1815. Da in den neueſten Zeiten die Schriften und Lehren des Plato ein Hauptgegenſtand ſowol der philologiſchen als der philoſophiſchen Unterſuchungen geworden ſind, der Erfolg dieſer Unterſuchungen aber zum Theil davon abhängt, was ſich über Aechtheit und Zeitfolge der platoniſchen Schriften ausmitteln läßt, ſo glaubt die philologiſch-philoſophiſche Klaſſe der Akademie es dem Bedürfniſſe der Wiſſenſchaften, zu deren Förderung ſie beſtimmt iſt, gemäß, die Aufmerkſamkeit zuförderſt auf die bezeichneten Gegenſtände zu lenken, und ladet deshalb die Kenner des Plato zur Löſung folgender Aufgabe ein: „Inwiefern „läßt ſich nach innern und äußern Gründen beſtimmen, welche „unter den Schriften, die dem Plato beigelegt werden, in „Anſehung ihrer Aechtheit mit Recht als verdächtig anzuſehen, „oder geradezu als unächt zu verwerfen, und in welcher Zeitfolge „die als ächt anerkannten nacheinander abgefaßt worden ſind.“ Es iſt der Klaſſe nicht unbekannt, was über dieſen Gegenſtand bereits mit Scharfſinn und Gelehrſamkeit iſt geſagt worden; aber da ſich dieſes zum Theil nur auf einzelne Punkte deſſelben bezieht, zum Theil nicht erſchöpfend ſcheint, glaubt ſie, das das bisher Geleiſtete mehr als Vorarbeit zur Löſung jener Aufgabe zu betrachten ſey, und daß, darauf weiter bauend, eine neue umfaſſendere Unterſuchung des Ganzen um ſo eher zu einem gewünſchten Reſultate werde gelangen können. Es würde unzwekmäßig ſeyn, Männern, von denen wir die Behandlung dieſes Gegenſtandes wünſchen, über Umfang und Einrichtung derſelben Vorſchriften geben zu wollen. Die Preisſchriften, lesbar und von einer andern, als des Verfaſſers Hand geſchrieben, werden mit einem Sinnſpruche bezeichnet, welcher auch auf das verſiegelte, den Namen des Verfaſſers enthaltende Blatt zu ſezen iſt. Sie werden vor dem 28 März 1815 an den Sekretär der philologiſch-philoſophiſchen Klaſſe eingeſandt. Die Entſcheidung wird am Maximiliansfeſtage den 12 Okt. 1815 bekannt gemacht werden. Der Preis beſteht in fünfzig Dukaten. Die gekrönte Schrift iſt ein Eigenthum der Akademie; das Original wird in ihr Archiv niedergelegt. Sie wird einem Verleger übergeben, um in dem Formate der akademiſchen Denkſchriften gedrukt zu werden. Das Honorar, welches der Verleger dafür bezahlt, wird dem Verfaſſer, neben dem Preiſe, zugeſtellt. Auch alle übrigen nicht gekrönten Schriften werden in das Archiv der Akademie gelegt, nachdem die verſchloſſenen Zettel, welche die Namen der Verfaſſer enthalten, in einer Verſammlung unerbrochen vernichtet ſeyn werden. In dem Falle, daß ein Verfaſſer keine Abſchrift zurükbehalten hätte, und eine ſolche zu erhalten wünſchte, wird ſie ihm auf ſein Anmelden zugefertigt werden. München, den 28 März 1813. Schlichtegroll. Martini.“

Zu Frankfurt trafen am 3 April die franzöſiſchen Senatoren, Grafen Canclaur, Harville und Beaumont ein.

Nach anderweiten Nachrichten war der Herr Herzog von Ragusa am 3 April von Hanau zu Frankfurt eingetroffen. Am 5 oder 6 erwartete man auch den Herrn Marſchall Herzog von Iſtrien. Am 4 gab der Herr Marſchall Herzog von Treviſo einen großen Ball, zu welchem die vornehmſten Autoritäten und andere Stundesperſonen eingeladen waren. — Am 2 April waren zwei franzöſiſche Kouriere, der eine von Magdeburg nach Mainz, der andre von Mainz nach Magdeburg durchpaſſirt. Auch langten fortwährend franzöſiſche Generale und Employe"s zu Frankfurt an.

Zu Düſſeldorf theilte der kaiſerliche Regierungskommiſſär am 28 März den Magiſtrats- und Militärperſonen, welche ſich während der Unruhen im Großherzogthume ausgezeichnet haben, die ihnen mittels kaiſerlichen Dekrets vom 25 Febr. bewilligten Dekorationen aus.

Die Magdeburger Zeitung enthält folgende Nachrichten: I. Tagsbefehl: „Nachdem der Feind einige Parteien auf das linke Ufer der Unterelbe geworfen hatte, ging ihm der General Montbrun mit 500 Pferden, 3 Bataillonen Infanterie, und 2 Artilleriestüken entgegen. Er traf die ruſſiſche Kavallerie bei Werben, und grif ſie an, als ſie gerade ihren Uebergang bewerkſtelligen wollte. Alles, was ſich auf dem linken Elbufer befand, wurde getödtet, gefangen, oder in den Fluß geworfen. Mehrere mit Menſchen und Pferden angefüllte Kähne gingen unter. Der Verluſt des Feindes wird auf 200 Todte geſchäzt; 17 Koſaken, 2 Offiziere, worunter 1 Adjutant, wurden zu Gefangenen gemacht. Der General Montbrun verfolgt die Koſaken, welche nicht wieder über die Elbe haben zurükgehen können. Magdeburg, den 29 März 1813. Der Diviſionsgeneral, Chef des Generalſtabes. (Unterz.) Graf v. Monthiou.“ — II. „Als das 4te Bataillon des zum Obſervationskorps der Elbe gehörigen 152ſten Linienregiments abgeſchikt worden war, um das Fort von Karlsburg, welches man den Inſurgenten und Engländern übergeben hatte, zu überrumpeln, fand es den Feind mit zwei Kanonen aufgeſtellt. Als es ihn gewahr wurde, ging es unter dem Geſchrei: Es lebe der Kaiſer! auf den Feind los, warf die Engländer und Inſurgenten, tödtete 25 Engländer, worunter 2 Offiziere, nahm die 2 Kanonen, und erſchoß die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Rebellen. Nach dieſem tapfern Unternehmen ging das Bataillon auf das Fort los, um es zu erſtürmen; allein der engliſche Kommandant hielt es für rathſamer ſich zu ergeben, ſtelte die

weiße Fahne auf, und gab sich mit den Engländern, die sich in dem Fort befanden, zu Gefangenen."

Die Zeitung des Departments der Wesermündungen sagt unterm 26 März: „So eben erhalten wir die befriedigendsten Nachrichten von der untern Weser. Zwei mobile Kolonnen waren nach den Batterien von Blexen und Karlsburg abgeschikt, die von Küstenkanonieren, welche mit ihrer Bewachung beauftragt waren, den insurgirten Bauern niederträchtigerweise übergeben worden. Die Engländer waren herbeigekommen, und hatten Besiz von diesen Batterien genommen. Die nach Bremerlehe abmarschirte Kolonne stieß gestern gegen 11 Uhr auf den Feind, warf ihn ungeachtet seiner Uebermacht, und nahm ihm nach und nach diese kleine Stadt und das Fort Karlsburg weg. Die Resultate dieser Affaire sind: 19 Engländer und 1 Offizier getödtet; 14 Engländer und ihr Kommandant gefangen; 2 Fahnen und 2 englische Kanonen erbeutet; 150 Bauern getödtet; 80 erschossen, weil sie die Waffen getragen haben; 12 Küstenkanoniere oder Deserteurs von der 7ten Kohorte, die im Fort gefunden wurden, erschossen. Die Kolonne hat darauf die Flüchtlinge verfolgt; alle diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, werden sogleich eine gerechte Züchtigung für ihre strafbare Verwegenheit erhalten. Man hat noch keinen Bericht von der links marschirten Kolonne erhalten, aber man weiß schon, daß nach einem lebhaften Gewehrfeuer die englische Flagge, die auf der Batterie von Blexen wehte, eingezogen ist. Die Braven vom 152sten Linienregiment haben die Kaltblütigkeit und Bravour der ältesten Truppen gezeigt. Sie haben den Tod vier ihrer Waffenbrüder zu bedauern. Sechs andre wurden verwundet." — Ferner unterm 29. „Die Truppen, welche nach den beiden Ufern der Weser detaschirt waren, um die Engländer von da zu vertreiben und einige elende Bauern, die von ihnen verführt waren, zu bestrafen, sind wieder in unsere Stadt eingerükt, nachdem sie einen vollständig glüklichen Erfolg bei diesen verschiedenen Expeditionen gehabt haben. Der Feind hat Artillerie, Fahnen, Positionen verloren; man hat ihm Gefangene abgenommen. Das Land wird lange an die ungestüme Erscheinung der Engländer und die noch ungestümere Art, womit man sie vertrieben hat, denken. Die Batterie von Blexen wurde durch die Douanenangestellten, welche die Avantgarde der links marschirten Kolonne bildeten, wieder eingenommen. Man war mit den Seeleuten der 4ten Equipage sehr zufrieden; aber nichts gleicht der Kaltblütigkeit und Unerschrokenheit der Braven vom 152sten Linienregimente. Uebermorgen erwarten wir das 1ste Bataillon des Korps des Hrn. Grafen Vandamme. Das 2te Bataillon wird am 1 k. M. eintreffen. Zwei Bataillons unserer Garnison haben sich nach Rothemburg begeben, um den Truppen, welche in Eilmärschen aus dem Innern kommen, Plaz zu machen."

• Dresden, 29 März. Die Scenen wechseln jezt in der sächsischen Hauptstadt und in den Provinzen sehr schnell aufeinander. Den 26 gingen bei dem hier kommandirenden französischen Divisionsgeneral Durutte unbezweifelte Nachrichten ein, daß ein Korps Kosaken Mittel gefunden habe, unterhalb Meißen bei Hirschstein und Zehren aufs linke Elbufer zu sezen; fast um dieselbe Zeit hatte auch der in der Neustadt Dresden kommandirende Kosakenobrist Brendl den Waffenstillstand durch einen Parlamentär aufgekündigt. Unter diesen Umständen wurde französischer Seits beschlossen, die Altstadt zu räumen; die Kanonen wurden von den Schanzen auf der Brühlischen Terrasse, auf dem Zwinger und auf der Brüke abgeführt, und das französische Korps rükte noch in der Nacht zwischen dem 26 und 27 auf der Straße nach Wilsdruf zu aus. Ein Detaschement Baiern dekte den Rükzug, der mit der pünktlichsten Ordnung erfolgte. Am 27 betraten die ersten Kosaken, auf einigen herbeigeschafften Kähnen herübergekommen, zuerst die Altstadt, denen bald mehrere Abtheilungen Jäger und Linientruppen folgten, welche die äußern Barrieren besezten. Sogleich wurden zu einer aus Flößen zusammengesezten schwimmenden Brüke oberhalb der Stadt, da wo im vorigen Frühling die Schifsbrüke gestanden hatte, Anstalten getroffen, und alle Seiler und Eisenarbeiter zu Beschleunigung der dazu nöthigen Requisiten in Thätigkeit gesezt. In Dresden-Neustadt rükten nach und nach mehrere Regimenter des russischen Armeekorps unter dem General Grafen Winzingerode ein. Die Artillerie nebst einigen Batterien bivouacquirten vor dem schwarzen Thore. Ein reges Leben begann nun auf der kurz vorher so verödeten Elbe, indem sich beide seit zehn Tagen völlig getrennte Städter nun wieder bewillkommten, und sich so Manches zu erzählen hatten. General Winzingerode betrachtet sich als das erste Vorkorps des preußischen Armeekorps unter dem General Blücher, welches unterdessen in der Gegend von Königsbrück, Biele ꝛc., kantonnirte, und nur auf die Errichtung der schwimmenden Brüke wartete, die auch schon am 28 gegen Mittag gangbar war. Dort fingen am 28 sogleich die Truppenzüge an, während dem Vernehmen nach ein Theil der schweren Kavallerie unter Meißen bei Merschüz die Elbe passirte, und von da den Weg gegen die Muldau einschlug. Den 27 und 28 erließ der Rath in Dresden mehrere Publikationen, worin theils über die Verpflegung der russischen Truppen (s. Beilage I.), theils über die Angabe der in der Stadt sich noch aufhaltenden sächsischen und französischen Offiziere und Soldaten (s. Beilage II.), theils über die von dem General v. Winzingerode geäußerten freundschaftlichen Gesinnungen gegen die Bewohner Dresdens (s. Beilage III.) Nachricht gegeben wurde. Zu gleicher Zeit wurden auch zwei Proklamationen vorläufig ausgegeben, beide unterm 23 März aus dem preußischen Hauptquartier zu Bunzlau in Schlesien vom General Blücher, ohne allen Beisaz, unterschrieben, die eine an seine Truppen, die andre an Sachsens Einwohner. Sie wurden nur in geringer Anzahl vertheilt und an wenigen Strassen-Ekn angeschlagen, vielleicht weil ihre eigentliche Bekanntmachung erst mit dem Einrüken des preußischen Hauptkorps in die Hauptstadt statt finden sollte. Auch las man einen in Breslau vom König an die Armee ergangenen Armeebefehl. — Aus der Niederlausiz ging von Cotbus Nachricht ein, daß eine preußische Bekanntmachung dort erschienen sey, wonach diese durch den Tilsiter Frieden an Sachsen abgetretene Herrschaft von Preußen wieder in Besiz genommen, und durch einen königl. preußischen Kommissär aufs Neue der preußischen Verfassung gemäß organisirt werden soll. Sachsen trat bekanntlich

durch einen besondern Rezeß für diese Herrschaft Cotbus seinen Antheil an der Grafschaft Mansfeld an das Königreich Westphalen ab, wobei es offenbar in Verlust stand. — Die russischen Stadtkommandanten in der Altstadt wechseln sehr schnell. Statt des Majors v. Blumel, welcher den 28 kommandirte, trat der Obrist Heidek am 29 ein. Alle Posten rükwärts nach Breslau, Warschau, Berlin und in den Norden sind freigegeben, dagegen aber fürs erste aller Verkehr mit Leipzig und Frankfurt am Main, so wie über Plauen und Hof nach Baiern gesperrt. Auf Befehl des Generals v. Winzingerode wurde den 29 Abends, statt des deutschen Schauspiels, worin Konstantinopels Fall, ein neues Trauerspiel von Theodor Hell, gegeben werden sollte, die Vestalin von Spontini von der italienischen Operngesellschaft aufgeführt, worauf ein Ball im Kasino folgte. — Beilagen. I. Bis auf weitere Anordnung haben die Hausbesizer den einzuquartierenden kaiserl. russischen Truppen an Beköstigung Folgendes zu verabreichen, als: den Gemeinen jedem täglich ein und ein halb Pfund Brod, acht Loth Graupen oder Reis, oder, statt dessen sechszehn Loth Erbsen, Linsen oder andere dergleichen Zugemüse; eine Achtel-Kanne Branntewein, dagegen aber kein Bier. Den Herren Subalternoffiziers jedem ein und ein halb Pfund Brod, ein Pfund Fleisch. Den Herren Kapitäns und Staabskapitäns jedem zwei dergleichen Portionen. Die Herren Staabsoffiziers werden sich mit dem Tische ihres Wirths begnügen. Dresden, am 27 März 1813. Der Rath zu Dresden. — II. Sämtliche, in königl. sächsischen Kriegsdiensten stehende, dermalen sich noch allhier aufhaltende, Herren Offiziers haben sich sofort bei dem hiesigen Plazkommandanten, dem Hrn. Generalmajor v. Vieth, (Altenmarkt Nro. 513.) zu melden, und zu dem Ende die Hausbesizer, bei welchen die vorgedachten Herren Offiziers wohnen, denselben solches ungesäumtest bekannt zu machen, auch dem Hrn. Generalmajor v. Vieth die inwohnenden Herren Offiziers, unter Beifügung der Hausnummer, anzuzeigen. Gleichergestalt haben die Hausbesizer, wenn bei ihnen sich annoch kaiserl. königl. französische und mit ihnen verbündete Soldaten befinden sollten, dieselben gedachtem Hrn. Plazkommandanten ebenfalls, und zwar bei Vermeidung nachdrüklicher Bestrafung, ungesäumtest anzuzeigen. Dresden, am 27 März 1813. Der Rath zu Dresden. — III. Dresden, den 28 März. Sr. Excellenz der kaiserl. russische kommandirende Hr. General Graf v. Winzingerode ertheilen, als einen Beweis Dero freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen gegen hiesige Stadt, allen Handel und Gewerbe treibenden Einwohnern derselben durch uns die Versicherung, daß der ruhige Fortgang des Handels und Gewerbes durch die Anwesenheit der kaiserl. russischen Truppen keinesweges gestört, vielmehr von Sr. Excellenz dem Hrn. General Grafen v. Winzingerode nicht nur werde geschüzt, sondern auch befördert werden. Der Rath zu Dresden.

Die Erlanger Zeitung spricht von unverbürgten Privatnachrichten, nach welchen Russen zu Plauen eingerükt seyn sollten. Der Nürnberger Korrespondent versichert, bis zum 5 April Vormittags um 10 Uhr sey zu Plauen noch kein Russe oder Preuße gesehen worden.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 März, im östreichischen Beobachter geschrieben: „Der 6 d. war ein Tag des Jubels und der Freude für den Großherrn sowol, als für das gesamte ottomannische Reich. Morgens in aller Frühe erhielt Sultan Mahmud die vorläufige Nachricht aus Aegypten von der Einnahme von Mekka, und Abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde demselben ein Thronerbe geboren, welcher den Namen des Großvaters Abdul-Hamid erhielt. Die Mutter des neugebornen Prinzen ist die nemliche von den Frauen des Sultans, welche ihm vor anderthalb Jahren den Prinzen Murad gebaren hatte. Noch am nemlichen Abend wurde diese freudige Begebenheit durch die Kanonen des Serails, und am folgenden Morgen aus allen Batterien dem Publikum verkündet. Die bei dieser Gelegenheit üblichen Feierlichkeiten sollen, wie es heißt, sieben Tage hindurch dauern. Vorgestern empfing der Monarch die Glükwünsche der Minister und der Vornehmsten des Reichs. Der Mufti befand sich an ihrer Spize, da der Kaimakam-Pascha durch Unpäßlichkeit verhindert wurde, der Cerimonie beizuwohnen. Gestern begab sich der Großherr mit vieler Pracht nach Galata-Serai, dem Erziehungshause der großherrlichen Pages, in der von den Europäern und fremden Ministern bewohnten Vorstadt Pera, und empfing daselbst wie gewöhnlich die ihm von den auswärtigen Missionen zugeschikten Prachtaufsäze. — Am 2 d. wurde der kaiserl. französische außerordentliche Botschafter, General Graf Andreossy, zur feierlichen Antrittsaudienz bei dem Großherrn zugelassen, und dabei mit allen seinem Range gebührenden Auszeichnungen behandelt. Er überreichte bei dieser Gelegenheit die von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon für den Sultan bestimmten Geschenke. — Vor einiger Zeit wurden einige Orta's der Janitscharen und Topschi's nach Adrianopel abgeschikt, um von dem daselbst anwesenden Großwessier nach Umständen verwendet zu werden. Man glaubt, daß diese Truppen in Vereinigung mit jenen des Ismail Bey von Seres, der wirklich am 1 d. mit 15,000 Mann zu Adrianopel eingerükt ist, und des Bostandschi-Baschi von Adrianopel gegen den Ayan von Chaßkoy, Emin Aga, oder vielleicht auch gegen Molla Pascha von Widdin, oder die Servier zu agiren bestimmt seyen. Was diese Vermuthung noch mehr bestätigt, ist, daß ein gewisser Mahmud Bey aus der Klasse der Kapidschi-Baschi's am 3 d. zum Nusul-Emini oder Proviant- und Quartiermeister nach Nissa ernannt, und in dieser Eigenschaft bei der Pforte mit dem gewöhnlichen Kaftan bekleidet wurde. — In hiesiger Hauptstadt haben sich leider seit einiger Zeit wieder Spuren des Pestübels gezeit. Selbst in Galata und Pera haben sich in diesen Tagen zwei neue Pestfälle ergeben. Auch Smyrna und der Archipelagus sind von dem Uebel noch nicht ganz befreit. In Alexandrien hingegen hat der Statthalter von Aegypten, um jene Provinz von der Gefahr des Eindringens dieser Seuche zu bewahren, troz dem allgemein verbreiteten Vorurtheil der Mahomedaner, eine Quarantäne von 20 Tagen für alle Schiffe und Waaren, die von verdächtigen Orten kommen, und auf denen sich keine Kranken befinden, angeordnet, jene Fahrzeuge aber, auf denen sich Krankheiten geäußert haben, schlechterdings abgewiesen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 100. 10 April 1813.

Großbritannien. (Unterhausverhandlung über die Angelegenheit der Prinzessin von Wales.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Hamburg, Berlin, Breslau.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. (Ausfall aus Danzig.) — Dänemark. — Schweden. — Oestreich. (Namen der dreizehn Divisionärs.) — Türkei. — Beilage. Nro. 12. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 24 März.) Eine Deputation von Kaufleuten, welche bei dem Handel zwischen England und Amerika interessirt sind, hat bei dem Handelsbüreau über verschiedene Punkte Erkundigungen eingezogen. Sie wollte zuförderst wissen: Ob, wenn die dem amerikanischen Kongresse vorgelegte Bill wegen Zulassung gewisser englischer Manufakturwaaren in Amerika in Gesezeskraft übergehen sollte, die englische Regierung die Ausfuhr derselben erlauben würde? Man antwortete hierauf: wenn die Nachfrage nach diesen Waaren sich nicht zu sehr auf dem festen Lande häufen sollte. Die zweite Frage war: Ob diese Waaren auf neutralen Schiffen würden ausgeführt werden können? Antwort: Ja. Man fragte endlich noch: Ob die Regierung amerikanischen Schiffen Licenzen für die Ausfuhr gedachter englischer Waaren bewilligen würde? Antwort: Nein.

Seit den durch das Schreiben der Prinzessin von Wales veranlaßten Parlamentsverhandlungen wurden, wie neulich erwähnt, mehrere Aktenstüke der im Jahr 1806 über das Betragen J. k. Hoh. statt gehabten Untersuchung, besonders die Aussagen der damals abgehörten Zeugen, öffentlich bekannt gemacht. Aus Anlaß dieser Bekanntmachung nahm Hr. Whitbread in der Unterhaussizung am 15 März das Wort, und sagte: Ich sehe mich genöthigt, das Unterhaus zu beschäftigen, und eine oder zwei Fragen an den edeln Lord (Castlereagh) hinsichtlich einer Angelegenheit zu thun, welche das Publikum, nach der neulich in diesem Hause statt gehabten Diskussion, für definitiv beendigt halten mußte. Eine Bewegung des Unwillens und des Ekels hat sich aller ehrliebenden Gemüther bemächtigt, seitdem Zeitungen, die notorisch unter dem Einflusse der Regierung stehen, verschiedene auf diese Angelegenheit sich beziehende Aktenstüke bekannt gemacht haben. Unter solchen Umständen ist wohl die ganze Welt mit mir darüber einverstanden, daß die Lage der Sachen so nicht bleiben kan, und daß sie nothwendig eine Krise herbeiführen muß. Meine erste Frage ist daher, ob durch Se. k. H. den Prinzen Regenten, mit Zustimmung der Rechtsverständigen der Krone, Instruktionen ertheilt worden sind, um die Lady Douglas wegen falschen Zeugnisses verfolgen zu lassen. Ich frage ferner, ob der edle Lord (Castlereagh) oder irgend ein anderes Mitglied dieses Hauses etwas davon wissen, daß Lady Douglas zwischen dem 12 Febr. und 5 März von einem Kronbeamten und einer Magistratsperson, in Gegenwart ihres Ehegatten, verhört worden ist, ob dieses Verhör noch fortdauert, und ob endlich nicht dermalen eine neue Untersuchung über das Betragen der Prinzessin von Wales statt hat? Nach Beantwortung dieser Fragen werde ich dem Hause Kenntniß von einigen Anträgen, die ich in diesem Betreffe zu machen gesonnen bin, geben. — Lord Castlereagh sagte, er würde seiner Pflicht zuwiderhandeln, wenn er auf irgend eine der von dem sehr ehrenwerthen Herrn an ihn gerichteten Fragen antwortete, bevor derselbe nicht dem Hause den Inhalt der Anträge, die er dessen Beurtheilung vorlegen wolle, bekannt gemacht habe.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Erhaltungssenat war am 1 April wiederum unter Vorsiz des Prinzen Reichserzkanzlers außerordentlich versammelt; die Staatsräthe Grafen Defermont und Boulay überbrachten eine Kommunikation im Namen der Regierung.

Se. Majestät der Kaiser hielt am 31 März ein Ministerialkonseil im Pallast de l'Elyse'e.

Schon am 28 März hatten die Mitglieder der ägyptischen Kommission die Ehre, dem Kaiser durch den Minister des Innern vorgestellt zu werden, und Sr. Majestät die zweite Lieferung der Beschreibung von Aegypten zu überreichen. Diese Lieferung besteht aus drei Bänden Kupfertafeln und ungefähr 1500 Seiten Text; 31 in Farben abgedrukte und mit dem Pinsel ausgeführte Tafeln stellen meistens ägyptische Malereien vor. Auch befindet sich eine Sammlung astronomischer Denkmäler dabei. Die erste und zweite Lieferung bilden fünf Bände Kupfertafeln; vier sollen noch erscheinen; inzwischen sind fünf Sechstheile der Platten schon fertig. Der ganze Text wird ungefähr 6000 Seiten enthalten, wovon beinahe die Hälfte in den ersten beiden Lieferungen abgedrukt ist.

Man pflastert zu Paris den neuen Blumenmarkt, der jezt mit den ersten Geschenken des Frühlings angefüllt ist. Vor wenigen Tagen verkaufte der Blumenhändler Vicquelin eine Camelea Japonica mit weißen doppelten Blumen und 6½ Fuß hoch, an einen Liebhaber für 2200 Franken.

Italien.

Vermöge eines k. k. Dekrets aus Trianon vom 21 März soll die Einführung von Kolonialwaaren zu Lande, falls sie nicht vermöge einer Spezialerlaubniß der Regierung geschieht, oder die Waaren aus Entrepots in Frankreich kommen, im Königreich Italien eben so bestraft werden wie die Einführung zur See.

Durch ein Dekret vom 5 März wurde Hr. Carlo Visconti Modroni von Mailand ermächtigt, ein Majorat mit dem Herzogstitel zu errichten.

Der Baron Taſſoni wurde zum italieniſchen Geſchäftsträger bei dem Schweizer Bunde ernannt.

Durch ein Dekret des Königs von Neapel wird in der Hauptſtadt eine bewafnete Macht, unter dem Namen: Guardia interna della città, errichtet, welche blos mit Aufrechthaltung der innern Ruhe und Sicherheit beauftragt, und aus Angeſtellten, Eigenthümern, Künſtlern, Kaufleuten, und den vorzüglichſten Handwerkern zuſammengeſezt ſeyn ſoll. Das 1809 errichtete Freiwilligenkorps dient ihr zum Stamm.

Die Konſcribirten der neapolitaniſchen Reſerve-Armee von 1812 waren faſt Alle bei ihren Fahnen verſammelt.

Deutſchland.

Durch eine königl. baieriſche Verordnung vom 30 März wird auch in jenen Gebietstheilen, wo dem öſtreichiſchen Strafgeſezbuche noch Geſezeskraft belaſſen iſt, die Zuziehung zweier Gerichtsbeiſizer bei Kriminalverhören (welche Förmlichkeit in den altbaieriſchen Staaten ſchon 1772 aufgehoben wurde) für unnöthig erklärt.

Im Jahre 1812 haben ſämtliche Landgerichte des Königreichs Baiern 5765 Kriminalunterſuchungen geführt, wovon am Ende des Jahres 4320 erledigt waren. Die Stadtgerichte führten 1979, wovon 1625 erledigt wurden. Die Appellationsgerichte verhandelten 36 Spezialunterſuchungen, wovon 34 erledigt wurden.

Se. Majeſtät der König von Würtemberg hielt am 6 April zu Ludwigsburg über das Infanterieregiment Nro. 8. Revüe, und präſidirte hierauf Nachmittags zu Stuttgart im Konferenzminiſterium. — Der königl. würtembergiſche Hof hat wegen des am 22 März zu London erfolgten Ablebens der Frau Herzogin von Braunſchweig, (Wittwe des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Mutter der erſten Gemahlin Sr. Maj. des Königs von Würtemberg) auf vier Monate Trauer angelegt.

Der General Damas iſt zum Diviſionsgeneral bei den großherzogl. bergiſchen Truppen ernannt worden.

Preußen.

Der öſtreichiſche Beobachter vom 4 April enthält folgende Nachrichten: „Aus dem Hamburgiſchen unparteiiſchen Korreſpondenten vom 23 März: Der General Blücher kommandirt die preußiſche Armee in Schleſien, und ſeine Avantgarde iſt den 16 März in Sachſen eingerükt. Die große ruſſiſche Armee, die ſich von Küſtrin bis Glogau ausdehnt, iſt im Begrif, über die Oder zu gehen. 55,000 Mann Infanterie und 22,000 Mann Kavallerie, als Erſazmannſchaft für die große ruſſiſche Armee, ſind an der Weichſel den 6 März angekommen, und werden nach einigen Raſttagen zu denen ruſſiſchen Korps, zu welchen ſie gehören, ſich in Marſch ſezen. Die Armee des Generals Wittgenſtein, die bereits beträchtliche Korps an der Elbe ſtehen hat, wird in Kurzem ſich gegen dieſen Fluß in Bewegung ſezen. Die Schweden ſind in Schwediſch-Pommern gelandet, und haben Stralſund beſezt; man erwartet in wenigen Tagen ein beträchtliches Korps, das bereits in Carlscrona eingeſchift worden iſt.“ — „Cuxhaven vom 19 März. Nachdem die franzöſiſchen Truppen den 16 März das Schloß von Ritzebüttel nebſt den Batterien, die den Haſen von Cuxhaven an der Mündung der Elbe beherrſchen, verlaſſen, die Kanonen vernagelt, die Laffetten verbrannt, und 20 Kanonierſchaluppen, die im Hafen lagen, theils verbrannt, theils in den Grund gebohrt hatten, haben ſich zwei engliſche Briggs unter Befehl des Lieutenants Banks dem Hafen gegenüber ſtationirt, und am 17 ein Detaſchement von 30 Mann ans Land geſezt, denen heute noch ein andres Detaſchement von 100 Mann folgen ſoll; man erwartete in einigen Tagen noch mehrere Truppen.“ — „Ueber den Einmarſch der Ruſſen zu Hamburg lieſt man im Altonaer Merkur vom 18 März Folgendes: Die am Mittwoch Abends in Hamburg eingeritte-nen 30 Koſaken machten blos die Eskorte eines ruſſiſchen Offiziers aus, der auf heute das Einrüken eines ruſſiſchen Truppenkorps in dieſe Stadt ankündigte. Dieſen Nachmittag gegen 3 Uhr iſt daſſelbe, etwa gegen 2000 Mann ſtark, und beſtehend aus Koſaken, reitender Artillerie, einem Detaſchement Dragoner und einem roth montirten Korps Doniſcher Koſaken, unter dem Kommando des Obriſten v. Tettenborn in Hamburg angekommen. Die Deputirten der Stadt hatten den Kommandanten en Chef in Bergedorf bewillkommt; das reitende Korps junger Hamburger und eine große Anzahl Bürger waren den einmarſchirenden Truppen eine gute Strele Wegs entgegengeritten, und mit dieſen und den Zünften der Gewerke, die ſie mit ihren Fahnen auf dem Bergedorfer Wege erwarteten, an ihrer Spize, wurden ſie unter einem unbeſchreiblichen Zuſammenfluſſe von Menſchen ſowol außerhalb der Stadt als auf den Straßen, unter dem Läuten aller Gloken und dem Donner des Geſchüzes in die Stadt geführt. An dem Jungfernſtiege waren bereits Vorbereitungen getroffen, dieſe Krieger mit Speiſen und Getränk, die der Gewohnheit ihres Landes und der gegenwärtigen Faſtenzeit gemäß gewählt worden, zu erquiken. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, welches auch ſchon geſtern Abend bei der erſten Nachricht von ihrer Ankunft geſchehen war.“ — „Der Altonaer Merkur enthält ferner Folgendes aus Lübeck vom 20 März: Am Freitage Vormittags, nachdem die bisherige Munizipalität aufgelöst worden, verſammelte ſich der Senat, und Mittags ward auf dem Marktplaze die Wiederherſtellung der alten Ordnung proklamirt, und ein „Herr Gott dich loben wir“ angeſtimmt. Geſtern rükten hier unter dem Zurufe des Volks 300 Mann Ruſſen ein. Wir haben heute hier Nachricht erhalten, daß ein Korps Schweden unter den Generalen Engelbrecht und Stendels auf der Inſel Rügen gelandet iſt.“ — „In Hamburg, Lübeck und Bremen ſoll, nach der Hamburger Zeitung, ein Korps Freiwilliger errichtet werden, das den Namen „hanſeatiſche Legion“ führen, und einen Theil der norddeutſchen Armee ausmachen wird. Der Obriſte Baron v. Tettenborn forderte in einer Bekanntmachung diejenigen wehrhaften Jünglinge und Männer der Stadt Hamburg und ihres Gebiets, welche ſich dem Dienſte des Vaterlandes weihen wollen, auf, ſich ohne Verzug bei ihm in dem zu dieſem Behufe errichteten Büreau zu melden. Das in Hamburg zu errichtende Korps wird aus Jägern zu Pferde und zu Fuß beſtehen, und von der Stadt Hamburg beſoldet werden.“ — „Den 20 Abends, heißt es in Berliner Blättern, war die Bürgerſchaft zu Hamburg zum erſtenmale wieder verſammelt. Sie hat ſtatt 100,000 Thlr., die vorläufig zur Equipirung des hanſeatiſchen

Korps gefordert worden, das Doppelte bewilligt, auch ihre Einwilligung zur Organisirung einer regelmäßigen Bürgergarde von 7200 M., die zur Bewachung der Stadt dienen soll, gegeben. Ferner ist eine Bürgerdeputation, aus 5 Rathsherren und 10 Bürgern bestehend, ernannt worden, um dringende oder minder wichtige Geschäfte ohne Zusammenberufung der ganzen Bürgerschaft abmachen zu können." — „Die vereinigten Korps der Generale St. Cyr und Morand waren, wie Berliner Zeitungen melden, in Rotheuburg angelangt, und sezten ihren Marsch nach Bremen fort." — „Am 23 März waren, wie ein Schreiben aus Hamburg in Berliner Blättern meldet, zwei Fahrzeuge mit Kolonialwaaren von Helgoland im dortigen Hafen angekommen, mehrere andere sind aber noch von den Dänen zu Glückstadt angehalten." — „Haarburg und Stade (am linken Elb-Ufer) sind, wie Berliner Nachrichten melden, von einigen Kosaken besezt." — „Aus Magdeburg hat der Marschall Davoust, nach Berliner Blättern, einen Ausfall gemacht, um Vieh und sonstige Lebensmittel in die Festung bringen zu lassen; das preußische Gränzstädtchen Burg soll dabei hart mitgenommen worden seyn."

Derselbe östreichische Beobachter entlehnt aus Berliner Zeitungen vom 25 März Folgendes: „Den 21 d. reisten Se. Majestät der König nebst Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und einem kleinen Gefolge aus Breslau ab, und übernachteten in Grüneberg. Am 22 sezten Allerhöchstdieselben Ihre Reise weiter fort, und erreichten noch in derselben Nacht Potsdam. Den 23 machten Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, die kaiserl. russischen Generale Graf v. Wittgenstein und Fürst Repnin, der königliche Kabinetsminister Graf von der Goltz u. s. w. Sr. Majestät die Aufwartung. Gestern begaben sich Se. Majestät von Potsdam nach Charlottenburg, wo sich Se. Durchlaucht der Prinz von Oranien, wie auch die kaiserl. russische und königl. preußische hohe Generalität von hier eingefunden, um Höchstsie auf Ihrem Einzuge nach Berlin zu begleiten. Um Mittag brachen Se. Majestät von Charlottenburg auf, und ritten mit des Kronprinzen königl. Hoheit, den hier anwesenden königlichen Prinzen, der gesamten Generalität, und einer zahlreichen Suite längs den von Charlottenburg bis zum königlichen Palais in Berlin in Linie aufgestellten russischen und preußischen Truppen vorüber. Die Artillerie empfing und begrüßte Se. Majestät mit 101 Kanonenschüssen. Während Se. Majestät an der Fronte jedes Regiments vorbei ritten, wurde Marsch geschlagen und geblasen. Vor dem Könige ritt eine Abtheilung Kosaken; eine zweite schloß den Zug. Die zahlreichen Zuschauer außerhalb des Thores und in der Stadt jauchzten dem Monarchen ein immerwährendes Lebehoch! entgegen. Se. Majestät machten am Lustgarten bei der Statue des Fürsten von Dessau, dem Schlosse gegenüber, Halt, und ließen die Korps in folgender Ordnung vor sich vorbeidefiliren: 1. die russische Kavallerie; 2. die russische Infanterie; 3. die russische Landwehr; 4. den General-Lieutenant v. York nebst Generalstab; 5. die preußische Infanterie; 6. die preußische leichte Infanterie; 7. die russische Artillerie; 8. die preußische Kavallerie nebst einem Detaschement Freiwilliger zu Pferde; 9. die preußische Artillerie; 10. die freiwilligen Jägerdetaschements zu Fuß, folgten jedes hinter seinem Batallon. Abends hatte Berlin das Glük, den König in dem großen Opernhause, wo Armide gegeben wurde, zu sehen. Nachts war die ganze Stadt freiwillig und glänzend beleuchtet. Das schönste Wetter verschönerte den Einzug." — „Angekommen sind dieser Tage: der Prinz von Oranien, der General-Lieutenant v. Kleist aus Breslau; ingleichen der russische Adjutant v. Czernitscheff aus Kalisch, der General v. Igelström und der Baron v. Pahlen aus Königsberg. Abgegangen sind: der russische Obrist Graf Mussin-Puschkin, der General Dörnberg in englischen Diensten, nebst Adjutanten, nach Potsdam, der Baron v. Sieberlitz nach Hamburg." — „Ueber die Ankunft Sr. Majestät zu Potsdam enthalten Berliner Blätter von obigem Datum Folgendes aus Potsdam, vom 23 März: Schon seit mehreren Tagen verhieß uns das Gerücht die Ankunft unsers allverehrten Königs. Gestern Abend nach neun Uhr waren wir so glüklich, Ihn wieder in unsern Mauern zu begrüßen. Bei der späten Ankunft Sr. Majestät, und bei der Ungewißheit die darüber obwaltete, hatten nur wenige Einwohner davon Kenntniß erhalten, weshalb denn am gestrigen Abend nur die zunächst am Schlosse liegenden Häuser erleuchtet waren. Heute früh musterten Se. Majestät die hier stehenden Truppen des Yorkschen Korps, und geruhten ihre Zufriedenheit über die gute Haltung derselben zu erkennen zu geben. Demnächst war große Tafel im Orangeriesaale des Neuen Gartens, wozu die Herren Graf Wittgenstein, Fürst Repnin, General Diebitsch, so wie die Generale v. York und v. Corswand, mehrere andere preußische Generale und Offiziere von hohem Range, auch das Präsidium der hiesigen kurmärkischen Regierung gezogen zu werden die Ehre hatten. Die kaiserl. russische Generalität reiste nach aufgehobener Tafel nach Berlin zurük." — „Berliner Zeitungen vom 27 März melden: Se. Majestät der König gaben gestern große Tafel, und zwar in der Bildergallerie des königlichen Schlosses, wozu sämtliche Prinzen und Prinzessinnen, die kaiserl. russischen Generale und Stabsoffiziere, desgleichen die hiesigen königl. preußischen Generale und Stabsoffiziere eingeladen waren. Bei der Tafel hatten des Königs Majestät den Obergeneral Grafen v. Wittgenstein und die übrigen hier befindlichen russischen und preußischen Generale gegenüber. Die Tafel war von 160 Couverts. Angekommen sind der preußische Generalmajor v. Knesebeck und der Major v. Dalberg, Adjutant Sr. Durchlaucht des Kurprinzen von Hessen, beide von Breslau. Durchgereist: des Großkanzlers Hrn. Beyme Excellenz, nach Pommern. Abgegangen: der russische General v. Czernitscheff nebst Adjutanten, zum Armeekorps, und der preußische General-Lieutenant v. Kleist, nach Treuenbrietzen." — „Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Breslau vom 22 März: Se. Maj. der König haben die bisher in Schlesien befindlichen russischen Kriegsgefangenen neu uniformiren, auf freien Fuß stellen lassen, und Sr. Maj. dem Kaiser bei Höchstdessen Anwesenheit allhier vorgestellt und zurükgegeben. In Breslau waren drei Nächte hindurch alle Häuser illuminirt. Die hiesigen Bürger alttestamentarischen Glaubens wählten zur Einsegnung der freiwilligen Jäger ihrer Konfession den 11 d., als den Tag der Promulgation des königlichen Edikts in Betref der bürgerlichen Verfassung der Israeliten."

Herzogthum Warſchau.

Die Lemberger Zeitung und aus derſelben der öſtreichiſche Beobachter enhalten folgendes Schreiben von der Gränze des Herzogthums vom 21 März: „Am 18 rükte ein ruſſiſches Korps, 10,000 Mann ſtark, und von dem General Rath befehligt, gegen die Feſtung Zamoſc, und umzingelte dieſelbe. Tags vorher wurde von den Ruſſen ein Transport von in die Feſtung beſtimmten Rekruten, von Lebensmitteln und Fourage aufgehoben. Am 19 fing die Kanonade an, und wurde am 20 fortgeſezt. Die Ruſſen entlaſſen die Gefangenen, die ſie im Herzogthum Warſchau machen, wenn ſie in dieſem Lande geboren ſind, mit Päſſen nach Hauſe."

Rußland.

Der öſtreichiſche Beobachter und aus demſelben mehrere deutſche Zeitungen, tragen folgenden ältern in Rußland bekannt gemachten Bericht nach: „Die Garniſon von Danzig machte am 4 Febr. einen Ausfall, um aus den umliegenden Ortſchaften Lebensmittel herbeizuholen. Eine Kolonne rükte bei dem Dorfe Brentau auf die linke Flanke der Ruſſen; ein Koſaken- und ein Baſchkirenregiment gingen ihr entgegen; es entſtand ein hartnäkiger Kampf, nach welchem die Franzoſen, welche einige Gefangene verloren, ſich wieder in die Feſtung zurükzogen. Zu gleicher Zeit zeigte ſich eine franzöſiſche Infanteriekolonne mit etwas Kavallerie auf der rechten Flanke der Ruſſen, dem Dorfe Neukau gegenüber, und drängte Anfangs die ruſſiſchen Vorpoſten. Der Koſaken-Aelteſte Melnikow 4. ordnete ſein Regiment, verſtärkte ſich mit mehreren Koſakenkommando's, umritt die Flanke der franzöſiſchen Kolonne, und ſchnitt ſie von der Feſtung ab. Sie verlor 600 Todte, und 3 Staabs- 21 andere Offiziere, und 250 Unteroffiziere und Gemeine an Gefangenen; der ruſſiſche Verluſt wird auf 13 Todte und 95 Verwundete angegeben. Auch auf die ruſſiſche Poſtirung in Oliva machte die Garniſon einen Angrif, und wiederholte ihn am 6 Febr., jedoch ohne Erfolg; die Franzoſen verloren dabei mehrere Todte, und 23 Offiziere mit beiläufig 300 Mann an Gefangenen, die Ruſſen geben ihren Verluſt auf 13 Todte und 37 Verwundete an."

Dänemark.

Man meldet aus Helſingör: „Am 10 März Nachmittags paſſirte eine ſchwediſche Konvoy, beſtehend aus 45 verſchiedenen Segeln, und konvoyirt von dem Kriegsſchooner Zölaborg, Cronenburg. Sie kam von Gothenburg und war nach Landscrona beſtimmt. Am 11 Vormittags um 10 Uhr kamen aus der Nordſee 3 feindliche Linienſchiffe und 2 Briggs, die etwas im Süden von Helſingborg vor Anker gingen. Sie ſind heute ſüdwärts unter Seegel gegangen."

Schweden.

Zu Stockholm iſt, wie die Petersburger Zeitung meldet, der General Hope, wie man ſagt, mit wichtigen Aufträgen aus England angekommen. Der Graf Löwenhjelm war von da, wie es heißt, ins ruſſiſche Hauptquartier abgereist. (Oeſtr. Beob.)

Oeſtreich.

Wien, 2 April. Von unſrer Armee ſind nun dreizehn Diviſionen auf dem Kriegsfuß, bei welchen eben ſo viele Feldmarſchall-Lieutenants angeſtellt ſind, nemlich in Böhmen die Feldmarſchall-Lieutenants Weiſſenwolf, Hieronymus Colloredo, Chaſteller, Radezky; beim Auxiliarkorps Frimont, Trautenberg, Siegenthal, Bianchi; in Gallizien Prohaska, Erivalart, Mayer, Nowak, und in der Bukowina Radiwojewich. Indeſſen haben wir noch viele Truppen, welche auf dem Friedens-Etat ſind, namentlich die hieſige Garniſon, und die Regimenter in Mähren und Ungarn. In leztgenanntem Lande ſind Mandate wegen Stellung von 14,000 Rekruten, und Lieferung von 7000 Pferden, 8000 Ochſen und beträchtlichen Quantitäten Getreide erlaſſen worden.

Türkei.

Aus Konſtantinopel wird unterm 10 März geſchrieben: „Aeltern Berichten aus Kairo zufolge hat der Statthalter von Aegypten, Mehmed Aly Paſcha zu derſelben Zeit, als ſein Sohn (Juſſum Paſcha) ſich mit der Eroberung der Hauptſtadt Arabiens beſchäftigte, ein zweites Armeekorps unter Anführung eines gewiſſen Abdin Bey gegen Dſchidda, und ein meiſtens aus Kavallerie beſtehendes drittes Korps, unter Kommando eines andern ſeiner Generäle, Muſtapha Bey, nach der Gegend von Mekka in Marſch geſezt. (Die in unſerm geſtrigen Blatte gemeldete Einnahme von Mekka iſt wahrſcheinlich eine Folge dieſer Expeditionen.) Bei der Einnahme des Schloſſes von Medina wurde die ganze Beſazung der Wahabis niedergehauen; nur 37 ihrer vornehmſten Anführer wurden beim Leben erhalten, und nebſt 4000 abgehauenen Ohren der erſchlagenen Feinde zur beliebigen Verfügung des Mehemed Aly Paſcha nach Kairo abgeſendet. Eine andre für die Pforte erfreuliche Begebenheit iſt eine im Laufe vorigen Monats hier eingetroffene Geſandtſchaft einiger freien Völkerſchaften des Daghiſtans, welche an die dortigen Beſizungen Rußlands längs der Küſte des kaſpiſchen Meeres gränzen, und ſich dem ottomanniſchen Scepter freiwillig unterworfen haben ſollen. Der aus dieſen Gegenden mit der Huldigungsakte hierher gekommene Abgeordnete, Namens Huſſein Effendi, wird nächſter Tage mit reichen Geſchenken und der Verſicherung der huldreichſten Aufnahme von Seite des Sultans wieder dahin zurükkehren. Dagegen ſcheint das an Perſien gränzende Gebirgsland Kurdiſtan durch den Abfall des berüchtigten Abdurrahman Paſcha, und die durch thätige Unterſtüzung der Perſer dem Statthalter von Bagdad abgedrungene Beſtätigung deſſelben in der Oberherrſchaft über jene Provinz, dem ottomanniſchen Reiche, wenigſtens für den Augenblik, gänzlich entriſſen und mit Perſien vereinigt zu ſeyn. Die vorzüglichſten Bemühungen des Großherrn ſind fortwährend hauptſächlich auf Herſtellung der innern Ruhe, Ordnung und Demüthigung oder Vernichtung der mächtigeren Ayans und Derebegs gerichtet. Um die Quellen dieſes Uebels zu verſtopfen, und dieſen übermäßig reichen Güterbeſizern die Mittel zu benehmen, wodurch ſie ihre ſo oft wiederholte Widerſpenſtigkeit und Troz gegen die Befehle der Pforte mit zahlreicher auf ihre Koſten unterhaltener Mannſchaft zu unterſtüzen im Stande ſind, haben Se. Hoheit eine Verordnung ergehen laſſen, daß alle unter dem Namen Mukataa und Iltiſam bekannten unbeweglichen Güter und Ländereien, ſtatt wie bisher von den Ayans und Derebegs ausſchließlich an ſich gezogen, und durch ihnen beſonders ergebene Leute verwaltet zu werden, künftighin nur von den Statthaltern der Provinzen, in welchen ſie liegen, um einen beſtimmten und unveränderlichen Preis an ſich gebracht, und durch öffentliche Beamte, unter ihrer perſönlichen Verantwortung für unerlaubte Bedrükung der Unterthanen, adminiſtrirt werden ſollen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 101. 11 April 1813.

Großbritannien. (Unterhausverhandlungen über die Angelegenheit der Prinzessin von Wales.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Publikationen wegen der Landwehr.) — Oestreich.

Großbritannien.

Beschluß der Unterhausverhandlung am 15 März.

Herr Whitbread erwiderte, seiner Meinung nach müsse entweder ein gerichtliches Verfahren gegen die Prinzessin von Wales eingeleitet, oder Lady Douglas als falsche Zeugin angeklagt werden. Die Ueberzeugung von der Unschuld der Prinzessin bewege ihn, das Parlament um seine Dazwischenkunft in dieser Sache anzugehen. Die Prinzessin habe sich selbst unter den Schuz des Hauses gestellt, indem sie sich an dasselbe gewendet habe. Nach einer Diskussion, worin die Unschuld J. k. H. von dem edeln Lord (Castlereagh) selbst anerkannt worden, wie groß habe nicht Ihr Erstaunen seyn müssen, als Sie sich durch die Bekanntmachung von Papieren, welche ihrer Natur nach für immer hätten sollen geheim gehalten werden, ehrenrührig angegriffen gesehen? Der Unwillen der Nation müsse die Urheber dieser Bekanntmachung verfolgen, wer sie auch seyn möchten. Nicht blos der edle Lord habe die Unschuld der Prinzessin anerkannt, sondern sie müsse auch von sämtlichen Mitgliedern des Kabinets anerkannt seyn, denn sonst wäre die Anklage wohl nicht durch das Mittel der Journale, sondern durch eine königliche Botschaft an das Parlament vor das Publikum gebracht worden. Die Minister selbst würden des Hochverraths schuldig seyn, wenn sie nicht von der Unschuld der Prinzessin überzeugt wären. Inzwischen habe Sir John Douglas ihn versichert, daß wenige Tage vor der Sizung, worin seine Frau von dem edeln Lord ein entehrtes und meineidiges Weib genannt worden, dieselbe von einer Magistratsperson, in Gegenwart eines Beamten der Krone, verhört worden sey. Es wäre sehr sonderbar, das Zeugniß einer Person zum Protokoll nehmen zu lassen, während man sie eine falsche Zeugin und meineidig nennt. Hr. Whitbread frägt neuerdings, ob Lord Castlereagh oder ein andres Mitglied des Hauses Kenntniß von dieser Thatsache habe. Nach einigen ferneren Bemerkungen erklärt Hr. Whitbread, seine vorhabende Motion werde dahin gehen, Se. k. H. den Prinzen Regenten in einer Addresse zu bitten, daß er geruhe, den Advokaten der Krone Instruktion zu geben, daß sie die Lady Douglas als des Meineids schuldig wegen derjenigen Theile ihrer Aussagen gerichtlich zu verfolgen, welche nach den eigenen Ausdrüken der Kommissarien von 1807 von der Art scheinen, daß sie die Lady Douglas in den Fall sezen, als des falschen Zeugnisses schuldig gerichtlich verfolgt zu werden. — Lord Castlereagh erklärt, er halte sich nicht für verpflichtet, die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten, bevor nicht die Debatten über die angekündigte Motion im Hause angefangen haben. In Betref der Verantwortlichkeit, womit der ehrenwerthe Herr die Urheber der Bekanntmachung bedrohe, so müsse dieselbe auf seinen eigenen Kopf zurükfallen, da er der Erste gewesen sey, der einen Theil der Aktenstüke über diese Angelegenheit im Hause vorgelesen habe. Natürlich hätte die Bekanntwerdung eines Theils dieser Aktenstüke die des Ganzen nach sich ziehen müssen. — Herr Whitbread vertheidigt sich mit Wärme gegen die ihm von Lord Castlereagh gemachte Anschuldigung. Es sey wahr, daß er dem Hause einen Auszug aus den Registern der Berathschlagungen des Kabinets vom Jahr 1807 vorgelesen habe; allein er habe diesen Auszug als einen authentischen Urtheilsspruch, der die Unschuld Ihrer k. H. erklärte, der den scandalösen Gerüchten ein Ende machen und der Verläumdung Stillschweigen auflegen könnte, produzirt, und es sey ungereimt zu behaupten, daß er dadurch zu Bekanntmachung der schändlichen Aktenstüke, die jezt dem Publikum vor Augen liegen, Anlaß gegeben habe. Ueberdis sey das von ihm dem Unterhause vorgelesene Aktenstük schon vorher beinahe allgemein bekannt, und selbst auf Hrn. Percevals Veranstaltung gedrukt gewesen. — Lord Castlereagh antwortet von Neuem, und es entsteht zwischen ihm und Hrn. Whitbread eine lange Unterredung über die Frage, wer an der Bekanntmachung aller Aktenstüke über die Untersuchung gegen die Prinzessin von Wales schuld sey? Lord Milton mischt sich darein, um seinen Unwillen über jene scandalöse Bekanntmachung auszudrüken, bis endlich der Sprecher bemerkt, daß ein solcher Wortwechsel den Reglements des Hauses zuwider sey, und auf die Tagesordnung dringt.

In der Unterhaussizung am 17 März verlas Hr. Whitbread eine ihm anvertraute, von Sir Charles Douglas und dessen Frau Charlotte Douglas, unterzeichnete Petition, worin dieselben die Wahrhaftigkeit ihrer Aussagen in der Angelegenheit der Prinzessin von Wales betheuern, und verlangen, solche vor einem gesezmäßigen Gericht wiederholen zu dürfen, damit der Mangel an Form supplirt, und man in den Stand gesezt werde, sie, falls ihre Aussagen ungegründet befunden würden, als falsche Zeugen zu bestrafen. Diese Bittschrift war am 17 und 24 März der Gegenstand verschiedener Motionen von Seite der HH. Whitbread und Cochrane-Johnstone, welche aber ohne Folgen blieben. Lezterer hatte darauf angetragen, das Haus solle die Petition des Sir Charles Douglas und seiner Frau für einen verwegenen Versuch erklären, ihrer Aussage in Bezug auf das Betragen der Prinzessin von Wales in den Augen der Nation eine Farbe von Wahrheit zu geben; da diese Aussagen doch nur ein niederträchtiger und verabscheuungswürdiger

Versuch wären, gegen die Ehre der Prinzessin Argwohn zu verbreiten und ihr Leben in Gefahr zu sezen.

Noch ehe dieses im Parlamente verhandelt wurde las man im Courrier vom 8 März einen Artikel, der im Wesentlichen dahinaus läuft: „Das Resultat der Diskussion des Unterhauses am 5 März hat in England die lebhafteste Freude erregt; die Prinzessin von Wales kan nun als gereinigt von jedem Verdacht einer strafbaren Handlung angesehen werden. Wir haben mit nicht minderm Vergnügen, als irgend einer unsrer Landsleute, bemerkt, daß nach den bestimmten und deutlichen Aeußerungen der verschiedenen Mitglieder des Hauses, über das dermalige Recht der Thronfolge kein Zweifel mehr obwalten kan. Wenn man aber glaubt, daß die Prinzessin durch das Resultat dieser Diskussion alles, was den Gegenstand Ihres Schreibens ausmachte, auf eine triumphirende Art erhalten habe, so sey es uns erlaubt, nur mit vielen Modifikationen dieser Meinung beizutreten, und zu behaupten, daß, so vollständig auch der Triumph der Prinzessin hinsichtlich der Freisprechung von jeder strafbaren Handlung war, sie jedoch nichts weniger als einen Triumph hinsichtlich der Punkte, welche sie vor das Haus zu bringen für gut gefunden, davon getragen habe. Hat man die Beschränkung ihres Umgangs mit ihrer Tochter aufgehoben? Hat im Gegentheil das Haus, indem es jede Erklärung über diesen Punkt vermied, nicht zu verstehen gegeben, daß es die in dieser Hinsicht getroffenen lezten Anordnungen billige? Der zweite Gegenstand des Schreibens der Prinzessin war, Gerechtigkeit gegen gewisse Personen zu verlangen, welche sie meineidige und angestiftete Verläumder nennt. In Hinsicht dieses Punkts wird man nicht behaupten wollen, daß die Entscheidung des Hauses J. k. H. diese Gerechtigkeit habe angedeihen lassen, auf welche sie ein unbestreitbares Recht hat, wenn sie völlig unschuldig ist. Die Aussagen des Sir John Douglas und seiner Gattin sind zwar als keines Glaubens würdig angesehen, und mit Beiwörtern belegt worden, die wir weder wiederholen noch prüfen wollen. Hat man aber den geringsten Zweifel über die Aussagen jener Zeugen erhoben, die, so wie der Times uns belehrt, Thatsachen ans Licht gebracht haben, welche J. k. H. kein Interesse haben konnte, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen? Die Aussagen der Mistreß Lloyd, Rob. Bidgood's und Wil. Cole's, sind sie durch die lezte Entscheidung des Hauses entkräftet worden? Ein weiterer Gegenstand des Schreibens der Prinzessin war, das Publikum glauben zu machen, daß die religiöse Erziehung ihrer Tochter vernachläßigt würde. Die Verzögerung der Konfirmation der jungen Prinzessin hat wohl diesem Vorwurfe nur zur Beschönigung dienen sollen. Hat dieser Vorwurf aber die geringste Wirkung gemacht? Ist er nicht vielmehr von allen denjenigen, welche, wie man sagt, die Prinzessin freigesprochen haben, als ein affektirter, heuchlerischer und Ekel erregender Vorwurf behandelt worden? Wo ist nun der Triumph in Hinsicht dieses Punktes? Was das Ganze betrift, so erlaube man uns, zu fragen, ob es in England eine einzige Person gibt, deren Meinung hier von einigem Gewichte seyn kan, welche das Schreiben der Prinzessin gebilligt hat? Rükſichtlich des Betragens des Prinzen Regenten ist es wohl überflüssig, etwas zu sagen, da alle Parteien darin übereinstimmen, die Würde und die Mäßigung zu loben, welche Se. königl. Hoheit gezeigt haben, indem Sie diese Sache an Ihre verantwortlichen Räthe, mit Beiziehung andrer hoher und des vollen Vertrauens des Publikums genießender Personen, verwiesen. Und obgleich Hr. Whitbread für gut gefunden hat, an die Worte zu erinnern, deren sich Anna von Boulen bediente, als sie sich in dem Tower befand und zum Tode verurtheilt war, so glauben wir doch nicht, daß irgend Jemand die geringste Aehnlichkeit zwischen dem Betragen Heinrichs VIII. und des Prinzen Regenten finden kan ꝛc."

Frankreich.

Nach der Gazette der France war der Hr. Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, vor einigen Tagen aus Spanien zu Paris angekommen.

Zweiundvierzig Gemeinden haben der Regierung 199 beritt'ene und equipirte Reuter, der Handelsstand von Mühlhausen 20 Artilleriepferde angeboten.

Das Journal de Paris meldet die am 28 März erfolgte Ankunft von zwei Marine-Artillerieregimentern zu Frankfurt.

Der Präfekt des Niederrheins machte unterm 2 April den Maires seines Departements bekannt, daß der Generaldirektor der Konskription ihn autorisirt habe, die Konskribirten aus den vorhergehenden Klassen, welche aufgerufen waren, zu dem Aufgebot von 100,000 Mann beizutragen, und welche von dem Rekrutirungsrathe als einzige und unumgänglich nothwendige Stüze ihrer Familien provisorisch auf dem Depot gelassen worden, definitiv auf demselben beizubehalten.

Auf Befehl des russischen Kommandanten, Obristen Baron v. Tettenborn, wurde, wie der östreichische Beobachter erzählt, das königl. preußische Ober-Postamt in Hamburg sogleich wieder eingesezt, und schon am 19 Abends war bereits wieder die erste preußische reitende Post nach den preußischen Staaten, nach Rußland, Polen ꝛc., abgegangen.

Italien.

Nachdem der größte Theil der Gardebataillons von Mailand, seinem dargebrachten Wunsche zufolge, zur Feldarmee abgesendet worden ist, und die wenigen Zurükgebliebenen den Dienst der Stadt allein zu versehen nicht im Stande sind, so ist nun eine Kundmachung erschienen, wodurch junge Leute von 18 bis 30 Jahren aufgefordert werden, bei besagtem Bataillon Dienste zu nehmen, um selbiges wieder zu ergänzen. Es werden auch Jünglinge, die zur Konskription des nächsten Jahres gehören, dabei angenommen, und den Gemeinden an ihren zu stellenden Kontingenten abgeschrieben. Nur dürfen sie nicht in die Klasse der Jünglinge gehören, welche zur Ehrenwache oder dem Velitenkorps gewidmet sind.

Deutschland.

Nach Erzählung der Innsbrucker Zeitung brach zu Schabs, Landgerichts Mühlbach, am 1 April bei Gelegenheit eines Durchmarsches königl. neapolitanischer Truppen, durch Nachlässigkeit eines Pikets, in einer Scheune Feuer aus, und in wenigen Stunden war der größte Theil des Dorfs, ungeachtet der Bemühungen des Kommandirenden und der übrigen Offiziere, ein Raub der Flammen, und von 36 Häusern blieben nur 11, ihrer Entfernung wegen, verschont; die übrigen nebst der Kirche liegen in Asche.

Von Stuttgart hat der gewesene königl. preußische Abgeordnete zu Paris, Hr. Fürst von Hahfeld, am 6 April seine Reise über Schorndorf nach Preußen fortgesezt.

Zu Frankfurt trafen am 5 April der kaiserl. französische Kammerherr, Graf Tyron v. Montalembert, und Hr. v. Caraman ein.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 6 April, in Nürnberger Blättern, erzählt: „Der Hr. Marschall Herzog von Ragusa ist gestern Morgens von hier nach Hanau zurükgereist. Der Hr. Marschall Herzog von Istrien soll heute hier eintreffen. — Gestern passirten 5 Bataillons französische Truppen, meistens Kanoniere, hier durch. Heute sollen zwei Regimenter Lanzenträger eintreffen."

Der westphälische Moniteur schreibt aus Kassel vom 4 April: „Se. Majestät waren diesen Morgen zu Göttingen, woselbst die von dem General Grafen v. Hammerstein, erstem Adjutanten des Königs, kommandirte Division befindlich ist, welche aus einer Infanterie- und einer Kavalleriebrigade nebst ihrem Geschüz besteht. Nachdem Se. Majestät diese Truppen, welche Allerhöchstdieselben in dem besten Stande und voll kriegerischen Feuers fanden, gemustert hatten, besuchten Sie die Universität, und ordneten mehrere zum Besten dieser schönen Anstalt nöthige Arbeiten an. Se. Majestät begaben sich hierauf wieder auf den Weg nach Kassel, und kamen daselbst binnen weniger als viertehalb Stunden an, obgleich der Weg mehr als 12 französische Meilen (Lieues) beträgt."

Die Würzburger Zeitung meldet unterm 4 April: „Täglich kommt hier eine große Anzahl Truppen an, die zu jenem Armeekorps gehören, welches unter den Befehlen des Marschalls Fürsten von der Moskwa steht. Se. Excellenz hält über alle Revüe, und geht bis ins kleinste Detail. Die Truppen werden immer von 10 Uhr Morgens bis in die Nacht auf dem Plaze gehalten, und der Herr Marschall beschäftigt sich mit allem, was ihre militärischen Uebungen, ihre innere Verwaltung, ihre Haltung und Mannszucht betrift. Die Truppen sind schön, zahlreich, und voll Enthusiasmus. Die aus Kohorten gebildeten Regimenter zeichnen sich durch den schönen Schlag, und durch das richtige Ineinandergreifen ihrer Manöuvres aus. Man ist versucht, sie für Grenadierregimenter zu halten. Starke Artillerietransporte folgen sich täglich; die Mannschaft und das Fuhrwerk sind im besten Zustande; die Kavallerie, welche sowol aus französischen als alliirten Truppen besteht, hat ein herrliches Ansehen, und ist wohl beritten. Die Truppen Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs und Großherzogs von Würzburg, sowol Infanterie als Kavallerie und Artillerie, sind heute in der Richtung von Bamberg an die Gränzen des Großherzogthums abmarschirt. Sie haben eine sehr schöne Haltung und sind vom besten Geiste beseelt. Alle Korps dieser Armee zeigen die größte Ergebenheit für Se. Majestät den Kaiser Napoleon, und brennen vor Eifer, sich in Schlachten auszuzeichnen."

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Hof vom 5 April: „Am 1 d. sind Russen in Leipzig eingerükt. Seitdem ist der Weg dahin gesperrt, so wie nach Dresden, wo General Blücher Souverneur seyn soll. Durch Lobenstein sollen russische Patrouillen gegangen seyn. Von Plauen hat man keine bestimmte Nachricht."

Preußen.

Berliner Blätter vom 27 März enthalten, nach dem östreichischen Beobachter, Folgendes: „Es ist unterm 17 März eine königliche Verordnung über die Organisation der Landwehr erschienen, (vergl. Allg. Zeit. Nro. 96.) aus welcher fürs erste nur Folgendes als das Wichtigste ausgehoben wird: 1. Was die Formirung derselben betrift, so geschieht die Aushebung durch die Kreisausschüsse. Zur Gestellung berufen die Kommissarien a. alle im Kreise befindlichen Offizianten, mit Ausschluß der im wirklichen königlichen Dienst stehenden Präsidenten und Direktoren; b. die Forstbedienten mit ihren Gehülfen und Söhnen, soweit sie nicht schon zur Vertheidigung der Festungen abgetheilt sind; c. sämtliche gewesene Soldaten, die nicht Krüppel oder Greise sind; d. alle wehrbaren Männer, vom 17ten Jahre an gerechnet. Zuerst werden diejenigen eingeladen, die sich als Freiwillige stellen, und den Rang eines Gefreiten erhalten. Die Ergänzung der Anzahl wird durchs Loos unter allen Waffenfähigen vom 17ten bis zum 40sten Jahre ausgehoben. 2. Die Landwehr soll in Kompagnien und Schwadronen dergestalt eingetheilt werden, daß 150 — 200 Mann Fußvolk eine Kompagnie, und 72 — 96 Mann eine Schwadron bilden. Jede Kompagnie erhält von 12 zu 12 Mann einen Unteroffizier; überdis einen Feldwebel. Sie wird kommandirt von einem Hauptmann und 4 Lieutenants. Die Schwadron nach demselben Verhältniß. Der ständische Ausschuß wählt die Offiziere; die Offiziere wählen die Unteroffiziere. Vier Kompagnien bilden ein Bataillon, 4 Bataillone ein Regiment. 3. Die Bekleidung eines Landwehrmannes kan bestehen in einer Litewka von blauem oder schwarzem Tuch mit farbigem Kragen der Provinz, langen weiten leinenen Hosen, Stiefeln oder Schuhen mit Stiefeletten, und einer Müze von dem Tuch der Litewka mit dem Tuch des Kragens unten besezt. Die Offiziere tragen die Interimsuniform der Stände, und eine mit obiger ähnliche Müze. Jeder Landwehrmann trägt vorn an der Müze ein Kreuz von weißem Blech mit der Inschrift: „mit Gott für König und Vaterland." Jeder ist verpflichtet, sich selbst zu kleiden. Den Mantel liefern allenfalls die Städte und Kreise bei der Infanterie. 4. Die Landwehr, welche sich bei der Infanterie jederzeit in drei Gliedern stellt, wird im ersten Gliede mit Piken, in den beiden hintern Gliedern mit Flinten bewafnet. Die Rüstung eines Reuters soll aus einer Uhlanenpike, einem Säbel und einer Pistole bestehen. Jeder Landwehrmann zu Fuß muß, außer seiner Rüstung, mit einer Patrontasche, einem Beil oder Spaten versehen seyn. 5. Die Landwehrmänner werden alle Woche zweimal (Sonntags und Mittwochs) exerzirt, und vorzüglich in Behandlung des Gewehres und der Pike, und im Schießen nach dem Ziele geübt. Alle wehrbare Männer, welche nicht zur Landwehr gezogen werden, bilden einen Landsturm, welcher den Feind im Kreise erwarten, und bis dahin ungestört bei seinem bürgerlichen Gewerbe bleiben wird. Mit Errichtung der Landwehr werden die Bürgergarden in den Städten aufgelöst."

Ferner enthalten dieselben nachstehende Bekanntmachung: „Zur schleunigen Bildung der Landwehr für die hiesige Residenz werden alle männlichen Einwohner von Berlin und den Vorstädten vom 17ten bis 40sten Jahre ohne Unterschied, mit alleiniger Ausnahme der im wirklichen Dienste stehenden Präsidenten und Direktoren und der aktiven Militärpersonen, hierdurch aufgefordert, vor dem unterzeichneten Ausschuß sich zu versammeln, und insofern sie alsdann nicht zu einem freiwilligen Beitritt sich erklären, der Bestimmung durch das Loos, welche sofort in den thätigen Dienst der Landwehr zu sezen sind, sich zu unterwerfen. Da die Loosung bei der großen Zahl der zum Dienst sich eignenden Männer einen größern Zeitraum fordert, so ist für alle, welche vom 1 Jan. ab bis zum 31 Dec. 1788 geboren sind, und also im 25sten Lebensjahre stehen, Mittwoch der 31 März d. J. festgesezt, an welchem Tage dieselben Morgens um 8 Uhr auf dem Plaze vor den Zelten im Thiergarten vor uns sich einzufinden haben. In Absicht der Landwehrpflichtigen von anderm Alter als 25 Jahren behalten wir uns vor, dieselben durch eine besondere Bekanntmachung vorzuladen. Ein allgemeiner Enthusiasmus hat die Wehrhaftmachung für König und Vaterland verlangt. Von dem Throne herab ist jeder Preuße mit rührenden und tief eindringenden Worten dazu aufgefordert. Wir vertrauen daher mit Zuversicht, daß Niemand auf diese unsere Aufforderung ausbleiben werde. Sollte dis dennoch bei einem oder dem andern der Fall seyn, so müssen wir voraussezen, daß derselbe die Gesinnungen nicht theilt, in deren Aeußerung jeder seine Ehre suchen muß. Der Ausbleibende hat sich selbst zuzuschreiben, daß er des Vorrechts, über seine Einstellung zum Dienst erst zu loosen, verlustig geht, und zum aktiven Dienst ohne Verzug eingezogen wird. Jeder, der sich einfindet, wird zum Beweis, daß er sich zum Loosen gestellt, eine Bescheinigung von uns erhalten, deren Mangel sowol bei künftigen Zusammenberufungen zu gleichem Zwek, als bei besondern Nachforschungen, die sofort angestellt werden, die Zurükgebliebenen uns bezeichnen wird. Berlin, den 26 März 1813. Der zur Errichtung der Landwehr für die Stadt Berlin angeordnete Ausschuß. Lecoq."

Die Breslauer Zeitung enthält ein Publikandum des dortigen Magistrats vom 24 März, demzufolge die dasige, aus 20 Kompagnien bestehende Bürgergarde nicht eher als aufgelöst angesehen werden soll, als bis die Landwehr vollständig errichtet seyn wird.

Die Königsberger Zeitung vom 18 März enthält Folgendes: „Die von hier nach Elbing abgegangenen freiwilligen Jäger statten ihrem Führer bis dahin, Hrn. Lieutenant v. Koblinsky, ihren Dank ab. — Vom hiesigen Magistrat wird dem Publikum bekannt gemacht, daß zur Bekleidung der französischen Rekonvaleszenten allhier 8 Hüte, 10 Müzen, 43 Mäntel, 24 Oberröke, 195 Paar Strümpfe, 101 Paar Kamaschen, 21 Paar Stiefel, 6 Paar Schuhe, 25 Hemden, 18 Tücher, und an baarem Gelde 34 Thaler 50 gr. eingegangen sind"

Dieselbe Zeitung vom 20 März enthält, wie der östreichische Beobachter meldet, nachstehende, am 19 erlassene Bekanntmachung des russischen General-Lieutenants und Kommandanten von Königsberg, Grafen Sievers: „Nach so eben aus dem Hauptquartier des kaiserl. russischen Blokadekorps vor Danzig eingegangenen Nachrichten vom 4 und 15 d. ist Danzig durch englische Kriegsfahrzeuge auch von der Seeseite blokirt. Es werden daher alle Schiffer, sie mögen seyn, von welcher Nation sie wollen, gewarnt, ihren Lauf nicht nach Danzig zu nehmen, weil ein jedes Schif, welches versuchen wollte, in die Weichsel einzulaufen, von den Engländern aufgebracht werden würde."

In der Lemberger Zeitung liest man ein älteres Schreiben von der preußischen Gränze, vom 19 März, worin es unter Anderm heißt: „Zu Breslau sieht man alle mögliche Truppen bunt durch einander; sie haben Befehl, sich zum Ausmarsch bereit zu halten. Die Armee versammelt sich bei Löwenberg, um in Sachsen einzurüken. Dieses erste Korps, aus schlesischen Regimentern bestehend, befehligt der General Blücher; das zweite, ostpreußische, der General Bülow; das dritte, oder pommernsche, General Borstel. Außerdem behält General York das Kommando seines Korps. Auch der Kurfürst von Hessen errichtet auf seine Kosten ein schwarz gekleidetes Korps. Der König ist sehr heiter, und beinahe täglich im Theater; er ist mit den Schlesiern sehr zufrieden. Auch der (seitdem von Breslau abgereiste) französische Gesandte besuchte täglich das Theater."

Oestreich.

Der kaiserlich-französische außerordentliche Gesandte beim preußischen Hofe, Hr. Graf v. Saint Marsan, war von Breslau zu Prag eingetroffen.

Kürzlich waren auch der königl. preußische Legationssekretär Müzel, als Kourier, und der preußische Kourier Jakobi, Ersterer von Frankfurt und Lezterer von Paris, nach Breslau durch Prag geeilt.

Ein Schreiben aus Wien vom 3 April in Nürnberger Blättern erzählt: „Se. Maj. der Kaiser hat den schuldlosen Frauen der zum Festungsarrest verurtheilten Staatsgefangenen, wovon einige mehrere Kinder haben, und welche durch den Dienst- und Besoldungsverlust ihrer Ehegatten in die größte Noth versezt sind, angemessene Gnadengehalte verliehen. — Mit dem eintretenden Frühlinge haben sich so günstige Aussichten zu einer gesegneten Erndte eröfnet, daß die Getreidepreise merklich gefallen, und mit Anfange dieses Monats die Brodsazungen vermindert worden sind. In Ungarn sind wegen des noch bestehenden Ausfuhrverbots die Kornpreise jezt sehr niedrig. Die Fleischsazungen bleiben zwar unverändert, allein seit kurzer Zeit fängt das Landvieh auch an, weit wohlfeiler zu werden. Es sind neuerdings mit verschiedenen Individuen Kontrakte über Lieferungen zu dem kaiserl. östreichischen Auxiliarkorps geschlossen worden. — Da die meisten Staatsgüter, deren amtliche Schäzung im vorigen Jahre gemacht wurde, nach dem jezigen Werthe der Einlösungsscheine viel zu hoch stehen, so will es mit ihren Veräußerungen nicht recht vorangehen. Bei einigen sind auch schon die Schäzungspreise merklich herabgesezt worden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 102. 12 April 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Ernennung der Kaiserin zur Regentin. Mittheilung der preußischen Kriegserklärung. Senatuskonsulte wegen Verstärkung der Armee mit 180,000 Mann, und dreimonatlicher Suspension der Verfassung in den hanseatischen Departements.) — Deutschland. — Preußen. — Ueber die Auffindung eines Gemäldes von Michel Angelo zu Nürnberg.

Großbritannien.

Am 22 März legte Lord Castlereagh dem Unterhause den Plan der Regierung in Hinsicht der ostindischen Kompagnie vor. Er geht auf Erneuerung des Freibriefs dieser Kompagnie für zwanzig Jahre, doch mit bedeutenden Modifikationen. Die Berathschlagung darüber wurde auf den 29 März verschoben.

Frankreich.

Das Amtsblatt bringt folgende wichtige Nachrichten:

„Donnerstags den 1 April 1813 versammelte sich der Senat um 3 Uhr, unter dem Vorsize des Prinzen-Reichserzkanzlers. Den Befehlen Sr. Majestät des Kaisers und Königs gemäß ließ der Prinz Reichserzkanzler in die Register des Senats Patentbriefe, im Pallaste des Elyseums vom 30 des lezten März unterzeichnet, eintragen, vermöge welcher der Kaiser Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Marie Louise den Titel als Regentin beilegt."

Rede Sr. Durchlaucht des Prinzen Reichserzkanzlers, Präsidenten des Senats in der Sizung vom 1 April 1813. „Meine Herren. Se. Majestät der Kaiser und König stellt sich an die Spize seiner Armeen. Der Kaiser wollte seiner erlauchten Gefährtin einen doppelten Beweis seines Zutrauens geben. Aus diesen Beweggründen ließ er die Patentbriefe ausfertigen, die ich Ihnen mitzutheilen beauftragt bin. Von nun an, meine Herren, wird die Kaiserin den Konseils beiwohnen, in welchen über die großen Interessen des Staats berathschlagt wird; sie wird die Reichsregentschaft bis zu dem Augenblike führen, wo der Sieg den Kaiser wieder unsern Wünschen zurükbringt. Se. Majestät konnte keine dem öffentlichen Wohl angemessenere Verfügung, noch welche seinen Völkern angenehmer wäre, treffen. Der Senat wird sich beeilen, ihr seinen Beifall zu geben, und in seinen Annalen diesen Akt des souverainen Willens aufbewahren. Andre Gegenstände von hoher Wichtigkeit sollen noch Ihre Aufmerksamkeit auf sich besten. Ein Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse wird Ihnen die Veränderung bekannt machen, die durch den Abfall einer der nordischen Mächte in unsern politischen Verhältnissen eingetreten ist. Die Partei, die sie ergreift, ist eine traurige Folge des Karakters, den längstens die Schritte ihres Kabinets angenommen haben. Dieser Umstand legt der Nation die Verbindlichkeit einer großen Anstrengung auf, wozu die Mittel in den Entwürfen enthalten sind, welche Ihrer Berathschlagung werden unterworfen werden. In Augenbliken von so großem Interesse wird der Senat einsehen, wie viel darauf ankommt, alle Hülfsquellen Frankreichs aufzubieten, den Feind alle Last derselben fühlen zu lassen, ihn zu überzeugen, wie unnüz sein Vorhaben ist, und ihn dahin zu bringen, daß er endlich jenen Frieden aufrichtig wünsche, den ihm die siegreiche Hand des Kaisers so oft angeboten hat, der aber Sr. Majestät nur insoweit würdig seyn kan, als er Europens Frieden und den freien Handel der Nationen sichert."

Die Patentbriefe sind folgenden Inhalts: „Napoleon ꝛc. Da Wir Unster vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin und Königin Marie Louise, Beweise des hohen Zutrauens geben wollen, das Wir in Sie sezen, so haben Wir Uns entschlossen, Sie in das Recht einzusezen, so wie Wir Sie durch Gegenwärtiges einsezen, den Kabinetskonseils beizuwohnen, wenn deren während der Dauer Unsrer Regierung zur Untersuchung der wichtigsten Staatsangelegenheiten zusammenberufen werden. Und da Wir gesonnen sind, Uns unverzüglich an die Spize Unsrer Armeen zu stellen, um das Gebiet Unsrer Alliirten zu befreien, so haben Wir gleichfalls beschlossen, Unserer vielgeliebten Gemahlin der Kaiserin Königin den Titel als Regentin beizulegen, wie Wir es durch Gegenwärtiges thun, um die Verrichtungen als solche auszuüben, in Gemäßheit Unserer Gesinnungen und Unsrer Befehle, so wie Wir sie werden in das Staatsbuch haben eintragen lassen. Wir wollen, daß den Prinzen Großwürdeträgern und Unsern Ministern von den besagten Befehlen und Instruktionen Kenntniß gegeben werde, und daß die Kaiserin in keinem Falle bei Ausübung der Verrichtungen als Regentin von dem Inhalte derselben abweichen könne. Wir wollen, daß die Kaiserin Regentin in Unserm Namen im Senate, im Staatsrathe, im Ministerialrathe, und im geheimen Rathe den Vorsiz führe, namentlich bei Untersuchung der Gnadenrekurse, in Ansehung welcher Wir Sie ermächtigen, den Ausspruch zu thun, nachdem Sie die Mitglieder des besagten geheimen Raths angehört haben wird. Jedoch ist Unsre Willensmeinung nicht, daß die Kaiserin Regentin, in Folge der Ihr übertragenen Präsidentschaft, durch Ihre Unterschrift die Präsentation irgend eines Senatskonsults autorisiren, noch irgend ein Staatsgesez proklamiren könne. Wir beziehen Uns hierin auf den Inhalt der oben gemeldeten Befehle und Instruktionen. Befehlen Unserm Vetter dem Prinzen Reichserzkanzler, dem Senat von den gegenwärtigen offenen Briefen Kenntniß zu geben u. s. w."

„Se. Majestät haben am 30 lezten März, im Elyseum, ein Kabinetskonseil gehalten, das aus den Großwürdeträgern, den Ministern die ein Departement haben, und den Staatsministern bestand. Se. Majestät gaben ihnen von den offenen Briefen Kenntniß, Kraft welcher Höchstdieselben die Kaiserin

in das Kabinetskonseil zulassen. Ihre Majestät die Kaiserin trat in das Konseil, von der Königin Hortensia, der Königin von Westphalen, der Ehrendame, und Höchstihren Damen begleitet. Sie legte folgenden Eid ab: „Ich schwöre dem „Kaiser Treue. Ich schwöre bei Ausübung der Gewalt, die es „ihm gefallen sollte, mir während seiner Abwesenheit anzuver„trauen, die Konstitutionsakten und die Verfügungen zu „beobachten, welche der Kaiser, mein Gemahl, getroffen hat, „oder treffen wird." Ihre Majestät nahm hierauf Siz im Konseil. Alles was fremd war, zog sich zurük, und die Sizung wurde geheim."

In der Sizung am 1 April theilte auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Senat einen dem Kaiser von ihm erstatteten Bericht über die preußische Kriegserklärung mit. Als Beilagen waren beigefügt: A. Aktenstüke aus den Jahren 1811 und 12, wo Preußen die französische Allianz nachsuchte, nebst Auszügen der Briefe des Grafen v. St. Marsan über diesen Gegenstand. B. Der Traktat und die Konventionen bei Errichtung dieser Allianz. C. Die Konvention des Generals v. York mit den Russen, nebst dessen Proklamationen. D. Aktenstüke über die von Preußen aus Anlaß des Abfalls des Generals v. York getroffenen Verfügungen. E. Aktenstüke in Bezug auf die Mission des Fürsten von Hatzfeld nach Paris. F. Auszug eines Berichts über die Konnivenz des Generals Bülow mit dem Feinde. G. Die drei preußischen Edikte über die außerordentlichen Aushebungen. H. Der königliche Befehl, wodurch General York freigesprochen und belohnt wird. I. Endlich die Noten, wodurch die preußische Regierung den französischen Ministern den Bruch der Allianz und die Kriegserklärung bekannt macht. (Wir werden von diesen Aktenstüken, welche mehrere Bogen anfüllen, und worunter die lezte, vom 27 März 1813 datirte Note des preußischen Gesandten zu Paris, Hrn. v. Krusemark, mit ausführlichen französischen Anmerkungen begleitet ist, die wichtigsten vollständig in der Allg. Zeit. nachtragen.) Hierauf übergaben die Redner der Regierung zwei Entwürfe zu Senatuskonsulten, (vergl. die gleich folgende Sizung vom 3 April) welche nach Anhörung der zu ihrer Unterstüzung von den Staatsräthen Grafen Defermont und Grafen Boulay gehaltenen Reden, an eine Spezialkommission verwiesen wurden.

In der Senatssizung vom 3 April erstatteten die Senatoren Grafen Latour-Maubourg und Lapparent im Namen dieser Spezialkommission beifällige Berichte über die ihr zugewiesenen Entwürfe zu Senatuskonsulten, welche hierauf vom Senate nach vorgängiger Berathschlagung angenommen wurden. I. Das erste ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: Es werden zu Vermehrung der aktiven Armeen 180,000 Mann zur Verfügung des Kriegsministers gestellt: nemlich 10,000 Mann Ehrengarden zu Pferde; 80,000 Mann aus dem ersten Ban der Nationalgarde, und 90,000 Mann aus der Konskription von 1814, die zur Vertheidigung der westlichen und südlichen Gränzen bestimmt waren. Die Ehrengarden werden aus vier Regimentern bestehen, deren jedes auf gewisse Militärdivisionen angewiesen ist; die Mannschaft muß sich selbst kleiden, equipiren und beritten machen. Sie hat nach zwölfmonatlichem Dienst Unterlieutenants-Rang, und aus ihr werden hauptsächlich die künftig zu formirenden vier Kompagnien Gardes du Corps genommen werden. Die 80,000 Mann des ersten Bans der Nationalgarde werden aus den Konscriptionen von 1807, 8, 9, 10, 11 und 12 genommen, und zu Bildung einer Reservearmee verwendet. Um über die 90,000 Mann von der Konscription des Jahres 1814, welche zur Vertheidigung der westlichen und südlichen Küsten des Reichs bestimmt waren, verfügen zu können, wird ihre Stelle durch sedentaire Nationalgarden ersezt werden, und der Kaiser vertraut die Bewachung der Schifswerfte von Antwerpen, Vlissingen, Texel, Cherbourg, Brest, Lorient, Rochefort und Toulon dem Muthe und der Ehre der Franzosen in den benachbarten Departements, welche das Senatuskonsult in Bezug auf die einzelnen Häfen in sechs Abtheilungen bringt. In diesen wird die Nationalgarde organisirt; besonders sollen die Grenadier- und Jägerkompagnien dergestalt kompletirt werden, daß in jedem der sechs Arrondissements eine stets disponible Masse von 15 bis 30,000 Mann vorhanden ist. Sechs Senatoren werden die Organisation dieser Kompagnien leiten, und deren Kommando übernehmen. — II. In den Departements der Ober-Ems, der Wesermündungen und der Elbmündungen, welche die 32ste Militärdivision ausmachen, wird die konstitutionsmäßige Regierungsverwaltung auf drei Monate suspendirt.

In der Sizung am 3 April hatte auch der Senat Addressen an den Kaiser und die Kaiserin als neue Regentin beschlossen. Als leztere Sonntags den 4 April durch eine Deputation von dreißig Senatoren im Tuillerienpallaste der Kaiserin überreicht wurde, antwortete Ihre Majestät: „Meine Herren. Der Kaiser mein erlauchter und geliebter Gemahl weiß, welche Liebe und Zuneigung mein Herz für Frankreich empfindet. Die Beweise von Ergebenheit, welche die Nation uns alle Tage gibt, vermehren die gute Meinung, welche ich von dem Karakter und der Größe unsrer Nation hatte. Meine Seele ist mit Schmerz erfüllt, daß ich jenen glüklichen Frieden, der allein mich zufrieden machen kan, sich noch entfernen sehe. Der Kaiser ist über die zahlreichen Opfer, welche er von seinen Völkern fordern muß, lebhaft betrübt; allein da der Feind, statt der Welt den Frieden zu schenken, uns schimpfliche Bedingungen auflegen will, und überall Bürgerkrieg, Verrath und Ungehorsam predigt, so muß der Kaiser wohl zu seinen stets siegreichen Waffen seine Zuflucht nehmen, um die Entwürfe seiner Feinde zu vereiteln, und das civilisirte Europa und dessen Souverains von der Anarchie, womit man sie bedroht, zu retten. Ich bin über die Gesinnungen, die Sie mir im Namen des Senats ausdrüken, lebhaft gerührt."

Durch ein kaiserliches Dekret vom 25 März wird allen Individuen in den Departements von Rom und Trasimen, welche wegen verweigerten Eides der Treue in Verhaft sind, oder andre Strafen erlitten haben, völlige Amnestie, und der Besiz ihres Vermögens zugestanden, doch unter der Bedingung, daß sie nun vor dem 1 Mai d. J. den Eid der Treue leisten.

Endlich enthält der Moniteur nachstehende Darstellung der Lage der französischen Armeen im Norden am 30 März. Die Garnison von Danzig hatte den Feind in den ersten Tagen des März von allen Anhöhen bei Oliva vertrieben. Die Garnisonen von Thorn und Modlin waren im besten

Stande. Das Korps, das Zamosc blokirte, hatte sich davon entfernt. Die Pläze Stettin, Küstrin und Glogau, an der Oder, waren nicht belagert. Der Feind hielt sich außer Kanonenschußweite von diesen Festungen. Die Garnison von Stettin hatte alle Vorstädte abgebrannt und das ganze Terrain um den Plaz herum in Bereitschaft gesezt. Die Garnison von Spandau hatte gleichfalls alles verbrannt, was der Vertheidigung des Plazes im Wege seyn konnte. An der Elbe hatte man am 17 einen Pfeiler der Dresdner Brüke gesprengt, und der General Durutte hatte am linken Ufer Posto gefaßt. Die Sachsen hatten sich um Torgau aufgestellt. Der Vicekönig war von Leipzig abgereist und hatte sein Hauptquartier am 21 nach Magdeburg verlegt. Der General Lapoype kommandirte zu Wittenberg die Brüke und den Plaz, welche bewafnet und auf mehrere Monate mit Vorrath versehen waren. Man hatte diese Festung wieder in guten Stand gesezt. Bei seiner Ankunft in Magdeburg hatte der Vicekönig am 22 den General Lauriston auf das rechte Ufer der Elbe gesandt. Der General Maison hatte sich nach Möckern begeben, und Posten bis nach Burg und Ziesar geschikt; er fand nur einige Pulks leichter Truppen, die er warf und von denen er einige sechszig Mann gefangen nahm oder tödtete. Am 12 hatte es der General Carra St. Cyr, Kommandant der 32sten Militärdivision, für angemessen gehalten, auf das linke Elbufer zurükzukehren und Hamburg den Behörden und der Nationalgarde zu überlassen. Zwischen dem 15 und 20 äußerten sich verschiedene Insurrektionen in den Departementen der Elbemündungen und der Ems. Der General Morand, welcher Schwedisch-Pommern besezt hielt, zog sich, sobald er die Räumung von Berlin erfuhr, auf Hamburg zurük. Er ging bei Zollenspiecker über die Elbe, und vereinigte sich am 17 mit dem General Carra St. Cyr. Zweihundert Mann leichter feindlicher Truppen erreichten seinen Nachtrab; er ließ auf sie einhauen und tödtete ihnen einige Leute. Der General Morand stellte sich an das linke Ufer, und der General St. Cyr wandte sich nach Bremen. Am 24 ließ der General St. Cyr zwei bewegliche Kolonnen auf die Batterien von Karlsburg und Bleren losgehen, welche Kontrebandiers, von Bauern und einigen ausgeschifften Engländern unterstüzt, eingenommen hatten. Diese Kolonnen brachten die Insurgenten in Unordnung und eroberten die Batterien wieder. Die Chefs wurden gefangen und erschossen. Die gelandeten Engländer betrugen nur gegen 100 Mann und man konnte nur 40 Gefangene machen. Der Vicekönig hatte seine 100,000 Mann starke Armee, mit 300 Kanonen, um Magdeburg herum versammelt, und manövrirte auf beiden Ufern. Der Brigadegeneral Montbrun, welcher mit einer Kavalleriebrigade Stendal besezt hielt, hatte erfahren, daß der Feind bei Werben in Kähnen über die Niederelbe gegangen war, marschirte am 28 dahin, verjagte die leichten Truppen, und sprengte im Gallopp nach Werben. Das 4te Regiment der Lanzenträger führte eine nachdrükliche Charge aus, in welcher es einige 50 Kosaken tödtete und 12 gefangen nahm. Der Feind eilte auf das rechte Elbufer zurük. Drei große Kähne wurden in Grund geschossen, und zwei schlugen um. Es mögen bei 60 Pferde und eben so viele Menschen darauf gewesen seyn. Man konnte 17 Reuter retten, unter denen sich zwei Offiziere befinden; einer derselben ist ein Adjutant des Generals Dörnberg, der diese Kolonne anführte. Es scheint, daß es einem Korps leichter Truppen von etwa 1000 Pferden und 2000 Mann Infanterie, mit 6 Kanonen, gelungen ist, sich auf die Seite von Braunschweig zu wenden, um das Hannöversche und das Königreich Westphalen zum Aufstande zu vermögen. Der König von Westphalen hat sich gegen dieses Korps in Marsch gesezt, und andre vom Vicekönig abgeschikte Kolonnen ziehen ihm in den Rüken. 1500 Mann leichter feindlicher Truppen sind am 27 unweit Dresden auf kleinen Schiffen über die Elbe gekommen. Der General Durutte marschirt gegen sie. Die Sachsen hatten diese Stelle unbesezt gelassen, da sie sich um Torgau herum zusammendrängten. Der Fürst von der Moskwa war am 26 mit seinem Hauptquartier und seinem Armeekorps zu Würzburg eingetroffen; sein Vortrab rükte durch die Thüringer Gebirge vor. Der Herzog von Ragusa verlegte am 22 März sein Hauptquartier nach Hanau; seine Divisionen sammelten sich daselbst. Am 30 März war der Vortrab der Observationsarmee von Italien zu Augsburg eingetroffen. Das ganze Korps zog durchs Tirol. Am 27 kam der General Vandamme für seine Person zu Bremen an. Die Divisionen Dumonceau und Dufour waren schon über Wesel hinaus. Außer der Armee des Vicekönigs, den Armeen des Mains, und dem Korps des Königs von Westphalen, werden in der ersten Hälfte des Aprils bei 50,000 Mann in der 32sten Militärdivision seyn, um wegen der Insurrektionen, welche diese Division beunruhigt haben, ein scharfes Beispiel zu statuiren. Der Graf v. Bentink, Maire von Varel, war so niederträchtig, sich an die Spize der Rebellen zu stellen. Seine Güter werden konfiszirt werden, und er wird durch seine Verrätherei den Ruin seiner Familie auf immer vollendet haben. Während des ganzen Monats März war kein Gefecht. In allen Scharmüzeln, wovon das vom 28 zu Werben bei weitem das beträchtlichste ist, war immer der Vortheil auf französischer Seite.

Deutschland.

Der von Paris zurükkehrende Hr. Fürst von Hatzfeld ist in Begleitung des Legationssekretärs Greuhme am 7 April durch Nürnberg, am 8 durch Baireuth gereist.

Die Baireuther Zeitung sagt: „Am 2 April kamen Russen nach Altenburg. Tags zuvor hatte sich die Division Durutte, die aus Franzosen, Baiern und Polen besteht, nach dem ehrenvollen Gefechte bei Koldiz, durch Gera nach Jena gezogen. Bis dahin war bei dieser Division noch ein Bataillon Sachsen unter Kommando des Majors v. Berg; dieses geschwächte Bataillon marschirte von Gera über Schleiz nach Plauen, kam daselbst am 2 April an, und sezte seinen Marsch über die Gränze zu seiner weitern Bestimmung fort. Die preußischen Vorposten, brandenburgische Husaren, worunter viele Freiwillige sind, die zur Avantgarde gebraucht zu werden verlangt haben, stehen in Reichenbach, Plauen, Graiz ꝛc. Am 4 April war das Hauptquartier des Generals Blücher in Freyberg, wo auch königl. preußische Prinzen sich befinden sollen. Am 9 d. wird Se. Majestät der König von Preußen zu Dresden erwartet."

Preußen.

Nach der Wiener Zeitung hat der kais. russische Kollegienrath,

Hr. v. Kotzebue, in den Berliner Zeitungen bekannt gemacht, „daß alle, welche bis zur Abreise des Generals Grafen v. Wittgenstein noch irgend ein Gesuch an denselben haben, sich an ihn (v. Kotzebue) zu wenden hätten, da er beauftragt sey, dem Generale alle dergleichen Geschäfte zu unterlegen." — Derselbe Herr v. Kotzebue hat zu Berlin eine periodische Schrift unter dem Titel, „russisch-deutsches Volksblatt" herauszugeben angefangen.

Ueber das zu Nürnberg aufgefundene Gemälde von Michel Angelo.

Unter den nichtpolitischen Nachrichten des Korrespondenten von und für Deutschland vom 15 Febr. d. J. findet sich eine sogenannte Verbesserung einer Nachricht der baierischen Nationalzeitung, die Auffindung eines Gemäldes von Michel Angelo Buonarotti betreffend. Da das Schikal dieses Gemäldes, das nun wieder in seiner ursprünglichen Reinheit und Schönheit prangt, jeden Kunstfreund interessirt, jene Berichtigung aber in allen ihren Angaben irrig und auf unrichtige Mittheilungen gegründet ist, so scheint es mir Pflicht, den wahren Vorgang der Auffindung bekannt zu machen. Dieses wird wohl am besten durch ein Schreiben geschehen können, das ich von dem würdigen und allgemein geschäzten Central-Gallerie-Direktor v. Manlich auf eine Mittheilung jener Kunstnachricht mit dem Ersuchen erhielt, die darin angeführten Thatsachen durch den Druk bekannt zu machen, nachdem der Vorgang einmal so entstellt in das Publikum gekommen ist. Vorher sey mir jedoch erlaubt, die Behauptung in ihr gehöriges Licht zu stellen, als habe dis Gemälde ehemals zur Mannheimer oder Zweibrücker Gallerie gehört. Ich kannte diese Sammlungen aufs genaueste von Jugend auf. Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß ein Gemälde von so hohem klassischen Werth ein halbes Jahrhundert in zwei so berühmten Sammlungen unerkannt und verborgen geblieben, und erst jezt in deren Resten entdekt worden seyn sollte; besonders da die Zweibrücker Gallerie, von ihrer Entstehung bis zu ihrer Vereinigung mit den gegenwärtigen Gallerien, einzig und allein unter der Direktion des Hrn. v. Manlich stand, und die Mannheimer ihm seit seiner frühesten Jugend eben so bekannt gewesen ist. Die musterhafte Ordnung, welche in den Katalogen dieser Gallerien, troz der frühern Transporte und Flüchtungen aus den Drangsalen des Revolutionskrieges am Rhein, herrschte, bürgt gleichfalls für die Richtigkeit meiner Behauptung. Wenn also eine solche Angabe mit zu den verdienstvollen und nothwendigen Belehrungen gehört, deren der Verfasser jener Kunstnachricht sich rühmt, so ist zu bedauern, daß sie zur (einzigen) Wiederlegung einer Muthmaaßung des Hrn. v. Manlich über die Verpflanzung dieses Kunstwerks aus Italien nach Deutschland dienen mußte. Den Vorgang der Auffindung erzähle nun jenes Schreiben, aus welchem ich alles hieher Gehörige vollständig mittheile:

„Ich danke Ihnen für die mir mitgetheilten Auszüge verschiedener Zeitungsblätter aus Nürnberg, das Gemälde von Michel Angelo betreffend. Sie, mein Freund, der Sie die Mannheimer und Zweibrücker Sammlungen von Jugend auf kennen, werden gleich mir aus diesen Nachrichten ersehen haben, wie weit gereizte Eigenliebe die Wahrheit verläugnen kan. Sie schreibt obgedachtes Bild ohne weiteres einer oder der andern dieser Sammlungen zu, blos um eine simple Vermuthung anzugreifen und verdächtig zu machen. Was Lanzi und Vasari von Michel Angelo's Oelgemälden sagen, beweist im Grunde nichts. Lezterer hat, wie er glaubt (und alle seine gelehrten Nachbeter auf sein Wort fest glauben), eine vollständige Beschreibung aller Gemälde von Raphael und Buonarotti geliefert; nur schade, daß er die berühmte Madonna della Seggiola ꝛc. vergaß, die doch erst seit wenigen Jahren von Florenz entfernt ist. Der Hergang mit dem Gemälde von Michel Angelo, so weit er mich persönlich angeht, und ich ihn daher nicht ganz ohne Rüge übersehen darf, ist folgender: Durch ein Versehen wurde von Bamberg aus eine Zahl von 1516 Gemälden an die Nürnberger Gallerie abgegeben. Da aber bald Klagen einliefen, daß unter dieser Menge sehr wenige brauchbare und unbeschädigte Bilder vorhanden wären, so konnte die königliche Central-Gallerie-Direktion darüber um deshalb kein Gutachten abstatten, weil selbige von dieser Abgabe keine Kenntniß hatte, und noch kein Verzeichniß von der ehemaligen Sammlung abgefaßt war. In Folge dieses Umstandes erhielt ich Anfangs Mai 1811 den allerhöchsten Befehl, mich nach Nürnberg und Bamberg zu verfügen, um die Ordnung wieder herzustellen. Bei meiner Ankunft in Nürnberg fand ich die durch die Herren Keim und Reindel sehr klüglich ausgewählten Stüke in den Sälen der alten Burg, theils schon aufgehängt, theils an den Wänden herum ausgestellt. Die vorzüglichsten darunter waren ein Theil der ehemaligen Sammlung der Bischöfe von Bamberg; wie denn überhaupt alle in dem allgemeinen Verzeichniß eingetragene Gemälde von Nro. 2443 bis 2626 von daher kamen und mir unbekannt waren. — Das Gemälde von Michel Angelo Buonarotti war aber in obgedachten Sälen weder aufgehängt, noch an der Wand ausgestellt: es fand sich auf dem Speicher. Es war sehr beschädigt, zerbrochen, hier und da überfünicht, und dergestalt mit Schmuz überzogen, daß ich es mit dem Schwamm anfeuchten mußte, um zu erkennen, was, nach vorhergegangener Wiederherstellung, daraus werden könnte. Noch hier in München hat es Jedermann in diesem elenden Zustand gesehen. Ich will hierdurch keineswegs den Kenntnissen der Nürnberger Herren Kenner zu nahe treten, und die meinigen in Anschlag bringen; der geübteste Künstler würde wahrscheinlich das Gemälde, in diesem Zustande, unter einer Menge von 1516 Bildern (wovon neun Zehntheile sehr gering und verdorben waren) übersehen haben; der erfahrne Sammler hingegen hätte es genau untersucht, ehe er es beseitigte. Gern thue ich Verzicht auf jeden Vortheil, nur muß die Wahrheit unangetastet bleiben. Es ist gewiß, das Bild von Michel Angelo fand ich nicht aufgestellt unter einem van Artois, und nahm es nicht von der Wand in dem Kurfürstensaal, sondern ich fand es auf dem Speicher, wo bis unter das Ziegeldach angefüllt war; und wenn es wahr ist, daß besagtes Gemälde in der Nürnberger Gallerie aufgestellt war, so muß es entweder während meines nachherigen Aufenthalts in Bamberg, oder nach meiner Abreise nach München darin aufgestellt worden seyn, wovon mir nichts bekannt ist. — Es ist ferner nicht minder gewiß, daß oftbenanntes Bild aus der Fürstl. Bischöflichen Sammlung von Bamberg herkommt; daß es aber durch einen Bischof im Jahr 1518 oder später von Rom gebracht worden sey, ist nur eine wahrscheinliche Muthmaassung, die man der Kritik des Verfassers der Berichtigung (die aber gerade das Gegentheil ist) gern überläßt. Die Akten, und die in Nürnberg und Bamberg selbst verfertigten Verzeichnisse, sind vollständige Beweise von allen hier angeführten Thatsachen."

Daß dieses Schreiben in dem Korrespondenten von und für Deutschland aus unbekannten Gründen nicht aufgenommen wurde, ist die Veranlassung, daß solches so spät im Druk erscheint. Augsburg, im April 1813.

P. F. Deurer,
Inspektor der königlichen Gemäldegallerie zu Augsburg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 103. 13 April 1813.

Frankreich. (Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über den Bruch mit Preußen.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. (Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Berlin, Hamburg ꝛc.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Oestreich.

Frankreich.

Der dem Senate in seiner Sizung am 1 April vorgelegte Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Kaiser lautete so: „Sire. Die Schlachten bei Jena und Friedland hatten die ganze Ausdehnung der preußischen Monarchie der Disposition Ew. Majestät überlassen. Mächtige Erwägungen riethen, die Früchte des Sieges zu behalten, oder auf den preußischen Thron einen Fürsten zu sezen, der kein dem Interesse Frankreichs entgegengeseztes Interesse, der von demselben nichts zu reklamiren hätte, und der sich besonders nicht durch jenen schwankenden Geist leiten ließe, welcher seit hundert Jahren die Politik des Hauses Brandenberg karakterisirt. Allein der Kaiser von Rußland erbot sich zu Tilsit, England den Krieg zu erklären, und zu Verschließung des festen Landes für den Handel Englands mitzuwirken, um dasselbe zum Wunsche des Friedens zu zwingen, wofern der König von Preußen wieder in den Rang der Souveraine eingesezt würde. Diese Aussicht sezte Ew. Majestät einer Versuchung aus, welcher Sie nicht widerstehen konnten. Sie überließen sich der Hofnung, die Ruhe der Welt wieder hergestellt, und den Handel Frankreichs endlich jenen Glanz genießen zu sehen, welchen ihm der Reichthum unsers Bodens und die Industrie seiner Völker zusichert. Sie opferten so großen Interessen die Berechnungen einer argwöhnischen Politik auf, und bei Ihrer zweiten Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander willigten Sie ein, den König von Preußen zu empfangen, dessen Gegenwart Sie aus gerechtem Unwillen hatten vermeiden wollen. Es war überdis eine allgemeine Meinung, daß der König von Preußen wider seinen Willen in den Krieg gezogen worden sey. Se. Majestät glaubten, daß die von ihm gemachte Erfahrung ihn für immer gegen gefährliche Verführungen und nachtheilige Täuschungen schüzen würde; endlich überredeten sich Ew. Majestät, für welche die Großmuth ein Bedürfniß ist, leicht, daß diejenige, die Sie hier ausübten, nie vergessen werden würde. Die preußische Monarchie wurde wieder aufgerichtet und das Haus Brandenburg fuhr fort zu regieren. Ew. Majestät mußten dasselbe von den Gränzen des Rheins entfernen, und ihm das Protektorat der Küsten entreißen. Sie schufen das Königreich Westphalen, und stipulirten, daß Danzig, Glogau, Küstrin, Stettin bis zum Frieden mit England in Ihren Händen bleiben müßten. Sie wünschten, daß die Zurükgabe dieser wichtigen Pläze in den Unterhandlungen mit England einen Entschädigungsgegenstand für unsre Seebesizungen abgeben möchte. Der König von Preußen war nicht in der Lage, sich über das, was er von der Großmuth Ew. Majestät erhielt, und dessen Wichtigkeit sich über seine Hofnungen hinaus erhob, in Diskussionen einzulassen. Die auf das preußische Gebiet gelegten Kriegskontributionen wurden als billige und nothwendige Entschädigungen für die Unkosten des ungerechten Kriegs angesehen, den Preußen angefacht hatte. Die Armeen Ew. Majestät sollten das dem Könige von Preußen abgetretene Gebiet erst nach gänzlicher Bezahlung der Kontributionen räumen. Indessen, Sire, willigten Ew. Majestät durch die am 5 Nov. 1808 abgeschlossene Konvention, in Folge der Konferenzen von Erfurt, ein, Preußen einen Theil seiner Schuld zu erlassen, und die französischen Truppen von seinem Gebiete wegzuziehen, ehe die ganze Zahlung geleistet wurde. Frankreichs Allianz mit Rußland schien Preußens Treue zu verbürgen. Ew. Majestät zählten darauf; allein die Schwäche und die zur Gewohnheit gewordene Unentschlossenheit dieses Kabinets konnten von einem Augenblike zum andern dieses Vertrauen täuschen. Preussens Betragen in den ersten auf den Frieden von Tilsit gefolgten Jahren verrieth Gesinnungen, welche jenen der Dankbarkeit sehr entgegengesezt waren. Weit entfernt, seine eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, schien Preußen auf Gelegenheiten zu lauern, und Veränderungen der Dinge abzuwarten, wodurch es denselben entschlüpfen könnte. Im Jahr 1809 sah man ganze Regimenter, welche unter dem Einflusse verborgener aufrührerischer Gesellschaften standen, unter den Fahnen der Feinde Ew. Majestät. Keine Regierung hat in ihren Annalen ein solches Skandal aufzuweisen. Als im Jahr 1811 eine sichtbare Veränderung in Rußlands Gesinnungen im Norden einen neuen Krieg befürchten ließ, sah Preußen ein, daß nun sein Schikſal lediglich von seiner eigenen Vorsicht abhing, daß, wenn es sich dem Gange der Ereignisse überließe, es alsdann nicht mehr in seiner Gewalt stehen würde, eine Partei zu ergreifen, und daß es dieses demnach thun müsse, so lange ihm die Wahl frei stünde. Damals bat Preußen Ew. Majestät um die Gunst der Aufnahme in die Allianz von Frankreich. Dieser Umstand wurde mit aller geziemenden Wichtigkeit erwogen. Es schien der Klugheit und wahren Politik angemessen, aus den Beschwerden, welche Preußen durch sein immer schwankendes Benehmen veranlaßt hatte, Vortheil zu ziehen, und sollte ein Krieg mit Rußland ausbrechen, auch Preußen denselben zu erklären, um keine zweideutige Macht im Rüken zu haben. Preußen ließ es indessen an Sollicitationen und Bitten nicht

fehlen. Die Schritte, welche Preußen in Petersburg zu der Zeit machte, wo es noch Zeit war, auf Rußlands Beschlüsse Einfluß zu erhalten, hatten einen so freimüthigen Karakter, und waren so ganz auf Frankreichs Interesse berechnet, daß es auf Ew. Majestät Eindruk machte. Sie trugen nicht länger Bedenken; Preußen wurde in die verlangte Allianz aufgenommen und dadurch noch einmal gerettet. Als Ew. Majestät sich nach Dresden begaben, besuchte Sie dort der König von Preussen, und wiederholte daselbst mündlich die Versicherung einer unverlezlichen Anhänglichkeit an das von ihm ergriffene System. Solange Ew. Majestät Herr über die Ereignisse waren, und Sie waren es so lange, als Geist und Muth dieselben zu beherrschen vermochten, blieb Preußen getreu, und das preußische Korps that seine Schuldigkeit; sobald aber die französische Armee einen Glükswechsel erfuhr, hörte in dem Berliner Kabinet alle Mäßigung auf. Der Abfall des Generals York öfnete dem Feinde die Staaten des Königs von Preußen, und nöthigte unsere Truppen, die Weichsel zu verlassen, und sich nach der Oder zu ziehen. Preußen erbot sich, um seine Absichten zu verbergen, zur Stellung eines neuen Kontingents. Preußen hatte damals in Schlesien und diſſeits der Oder eine hinlängliche Anzahl ganz formirter Truppen, und eine Kavallerie, welche gegen die leichten feindlichen Truppen sehr gute Dienste hätte leisten können. Allein es war entschlossen, das gegebene Wort zu brechen. Unvermuthet verließ der König Potsdam, verließ eine Residenz, in welcher er durch die Oder gedekt war, um sich in eine offene Stadt zu begeben und dem Feinde entgegen zu gehen. Kaum war er zu Breslau angekommen, als der einige Tausend Mann an der untern Oder kommandirende General Bülow, dem verrätherischen Beispiele des Generals York folgend, den leichten russischen Truppen seine Kantonnirungen öfnete, und ihren Uebergang über die Oder beförderte. Neuangeworbene preußische Truppen zeigten diesen Truppen den Weg, auf welchem sie vor die Thore von Berlin kamen, und dort kleine Angriffe machten. Endlich nahm das preußische Kabinet die Maske ab. Der König rief durch drei auf einander folgende Befehle sein Volk unter die Waffen. Zuerst diejenigen, welche begütert genug waren, sich selbst zu equipiren und zu kleiden, dann alle Jünglinge von 17 bis zu 24 Jahren, und endlich auch diejenigen, welche über dieses Alter hinaus waren. Dieser Aufruf war eine Appellation an Leidenschaften, die Preussen bei dem Verlangen nach einer Allianz, und so lange es treu geblieben war, zu unterdrüken gesucht hatte. Der Staatskanzler versammelte die Vornehmsten jener Parteigänger um sich her, deren aufrührischer Fanatismus Umsturz der bürgerlichen Gesellschaft und Zerstörung der Throne predigte. Man schikte mit lärmendem Aufsehen preußische Offiziere in das russische Hauptquartier, zu Breslau folgte ein russischer Agent auf den andern. Endlich am 1 März sezte die preußische Regierung allem diesem dadurch die Krone auf, daß sie durch einen förmlichen Traktat mit Rußland dasjenige vollendete, was der General v. York angefangen hatte. Die Minister des Königs von Preußen kündigten am 17 März zu Breslau und am 27 zu Paris offiziell an, daß ihr Herr gemeinschaftliche Sache mit dem Feinde mache. So hat Preußen Ew. Majestät zum Danke für den Traktat von Tilsit, welcher den König wieder auf den Thron gesezt, und für den Traktat von Paris, welcher ihn zur Allianz zugelassen hatte, den Krieg erklärt."

Die Gazette de France meldet aus Valencia vom 10 März, daß die Armee des Herzogs von Albufera angefangen habe, sich gegen Alicante in Bewegung zu sezen.

Die Mitglieder des Instituts, Lacretelle der jüngere, Ginguene' und Monges, Hr. Delvieux, Verfasser des Trauerspiels Artaxerres, so wie mehrere andere Gelehrte und Künstler sind zu Rittern des Reunionsordens ernannt worden.

Die konsolidirten 5Prozent standen auf der Pariser Börse am 3 April zu 71 Franken 15 Centimen, die Bankaktien zu 1152 Fr. 50 Cent.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält folgende Artikel aus Bremen. Vom 31 März. Der Herr Graf Vandamme, General-Lieutenant der kaiserlichen Armee, ist mit seinem Generalstabe in unsrer Stadt angelangt. Die erste Kolonne seiner Truppen wird morgen in Bremen einrüken. Zwei Bataillons sind neuerdings von hier abgegangen, um ihnen Plaz zu machen; sie begeben sich auf die Straße nach Hamburg. — Vom 1 April. Heute haben wir das erste Bataillon des Korps des Herrn General-Lieutenants Grafen Vandamme einrüken sehen. Der Herr Brigadegeneral Osten ist zum Kommandanten des Departements der Wesermündungen ernannt. — Tagsbefehle. I. „Da die 2te und 5te Divisionen der großen Armee und die Divisionen unter dem Kommando Sr. Excellenz des General-Lieutenants Grafen Vandamme nach Bremen und in das Departement der Wesermündungen kommen werden, und diese Macht mehr als hinlänglich ist, um Ordnung, Ruhe und Unterwerfung unter die Gesezе des Reichs im ganzen Umfange dieses Departements herzustellen, so hebt der Generalkommandant der 32sten Militärdivision den Belagerungsstand auf, worin dieses Departement seit dem 20 v. M., wegen der im Laufe desselben stattgehabten Unordnungen und Aufstände, erklärt war. Die Truppen der 32sten Militärdivision sind benachrichtigt, daß der Herr Brigadegeneral Osten provisorisch das Kommando des Departements der Wesermündungen übernehmen wird; sämtliche Plaz- und Arrondissementskommandanten werden ihm ihre Berichte und Situationsetats, welche den Dienst betreffen, zugehen lassen. Das Hauptquartier der Division wird bis auf weitere Ordre in Bremen bleiben. Im Hauptquartier zu Bremen, den 1 April 1813. Der Divisionsgeneral Carra St. Cyr." — II. „Einige Kosaken durchstreifen das Land, berauben und mißhandeln die Reisenden; es wird daher jedem verboten, wer es auch sey, sich aufs rechte Weserufer gegen die Elbe hin zu begeben. Die Reisenden, welche von Außen herkommen, sollen sich vor dem Generalpolizeikommissär stellen; die aber, welche aus der Stadt wollen, müssen mit einer Erlaubniß des Divisionsgenerals Carra St. Cyr, oder des Generalpolizeikommissärs, die von Sr. Excellenz dem General-Lieutenant Grafen Vandamme visirt ist, versehen seyn. Die Reisenden, welche binnen 24 Stunden nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Tagsbefehls diesen Formalitäten nicht werden nachgekommen seyn, sollen vor eine Militärkommission gestellt werden. Die Sicherheit der Stadt Bremen und der unter unsern

Befehlen befindlichen Truppen erfordern diese Vorsichtsmaaßregel, auf deren Ausführung mit der größten Strenge gehalten werden muß. Gegenwärtiger Tagsbefehl soll sofort durch die Civil- und Militärbehörden bekannt gemacht werden, damit die Truppen und Einwohner davon unterrichtet werden. Im Hauptquartier zu Bremen, den 2 April. Der General-Lieutenant Reichsgraf D. Vandamme. Der kommandirende Adjutant, Chef des Generalstabs, Revert."

Deutschland.

Zu Frankfurt traf am 6 April der Hr. Marschall Bessieres Herzog von Istrien, und am 7 der beim französischen Ministerium der auswärtigen Verhältnisse angestellte Herr v. Faige ein. Auch war der großherzogl. badische Hofmarschall Baron Edelsheim angelangt. — Noch immer zogen französische Truppen in großer Anzahl und von allen Waffengattungen, besonders aber starke Artillerietrains, durch Frankfurt. Am 7 kamen auch königl. westphälische, aus Spanien zurükkehrende Truppen daselbst an.

Nach Privatbriefen aus Sachsen soll der russische General Graf Wittgenstein mit seinem Korps von Berlin nach der sächsischen Gränze aufgebrochen seyn, und aus dem Städtchen Belzig im Wittenberger Kreise eine Proklamation erlassen haben. Man glaubte seine Absichten auf Wittenberg gerichtet. Zu Leipzig, wo der russische Major v. Blümel Stadtkommandant ist, war die russische Besazung nicht zahlreich, inzwischen streiften die Kosaken des Obristen Prendl von dort aus nach verschiedenen Richtungen. Die bei Dresden über die Elbe gegangenen Korps der Generale v. Winzingerode und v. Blücher hatten ihre Richtung auf Freiberg und Chemnitz genommen. Bei der lezten Kolonne des Blücherschen Korps, welche aus den preußischen Garden und zwei Husarenregimentern bestand, hatten sich auch vier Prinzen vom königl. preußischen Hause, der Kronprinz, sein Vetter Friederich, der Prinz August, Bruder des bei Saalfeld gebliebenen Prinzen Ludwig Ferdinand, und der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, befunden. Gegen den 12 April erwartete man den Kaiser Alexander und den König von Preußen zu Dresden. Das russische Korps unter dem Feldmarschall Kutusow war dem Vernehmen nach von Kalisch nach der Lausitz aufgebrochen. Die sächsischen Truppen standen in Torgau konzentrirt.

Direkte Nachrichten aus Gera vom 6 April melden nichts besonders Wichtiges. Der Postenlauf zwischen Gera und Leipzig war gehemmt.

Eine fränkische Zeitung schreibt aus Hof vom 6 April: „In und um Plauen sollen vier russische Infanterie- und zwei preußische Kavallerieregimenter stehen. Heute Morgens um 9 Uhr bemerkten die disseitigen Pikets auf der Haide, eine Stunde von hier gegen Plauen zu, einige preußische braune Husaren, die bis an unsre Gränze rekognoszirten, und sich dann wieder zurükzogen. Bis jezt, Abend um 7 Uhr, haben sich keine fremde Truppen uns genähert."

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 7 April enthält folgende Auszüge aus Berliner Zeitungen; „Gestern sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Berlin zur Armee abgegangen. Angekommen sind Se. Durchlaucht der Prinz Karl von Mecklenburg-Schwerin, kaiserl. russischer General-Lieutenant. Das Korps des Generals v. Bülow wird hier erwartet. Am 26 sind von hier abgegangen: der königl. preußische General-Lieutenant v. Kleist nach Treuenbrietzen, der Generalmajor v. Borstell nach Potsdam. Am 27 marschirten von hier aus: ein Regiment russischer Uhlanen und Dragoner, desgleichen sämtliche noch hier gestandene Infanterieregimenter des v. Yorkschen Korps, zwei Kompagnien vom ostpreußischen Jägerbataillon, das Husarenregiment Nro. 1., die Artillerie, der Generalstab ꝛc. Am 28 reiste der russische General Lubitzky von hier nach Potsdam ab. Hier angekommen sind am 27 Se. Durchlaucht der Kurprinz von Hessen; am 28 der kaiserl. russische General-Lieutenant Prinz von Mecklenburg-Schwerin von Breslau. Desselben Tags traf der königl. preußische General v. Bülow von Bernau hier ein, so wie ein Pulk Kosaken. Gestern wurde ein Transport französischer Gefangener hier eingebracht." — „Auch zu Lübeck, wo der russische Obristlieutenant v. Benckendorf am 21 März seinen Einzug hielt, wurden Publikationen, den befreiten Handel und die Schiffahrt betreffend, und ein Aufruf zu den Waffen, welcher die augenblikliche Stellung mehrerer Freiwilligen zur Folge hatte, erlassen." — „In Küstrin bereitet man sich auf ein baldiges Bombardement. Das Straßenpflaster wird aufgerissen, die Straßen mit Mist belegt; die Bürger müssen zu den Vertheidigungsmaaßregeln ohne Ansehn der Person durch Handarbeit beitragen. Die Sterblichkeit in dieser Festung, besonders bei der Garnison, soll bedeutend seyn. Bisher ist Küstrin von den Russen blos blokirt, allein das eigentliche preußische Belagerungskorps rükt heran. Das von der Besazung in Küstrin am 19 Febr. aus den benachbarten Dörfern in die Festung getriebene Vieh beträgt über 5000 Stük. Der dadurch angerichtete Schaden kan auf 30,000 Thaler geschäzt werden." — „Die Nachricht, als sey Burg bei einem Ausfall der Franzosen hart mitgenommen worden, hat sich nicht bestätigt, vielmehr ist nach offiziellen Nachrichten den 27 März Mittags noch kein Franzose in Burg gewesen. Ein Major von den Kosaken hält sich mit seinem Kommando dort auf." — „Nachdem die Franzosen von Wittenberg aus bis Zinna vorgedrungen waren, unternahm der Hr. Gen. Lieut. v. Kleist, von Treuenbrietzen aus, am 27 eine starke Rekognoszirung gegen Wittenberg, und drängte den Feind zurük. Noch war Wittenberg beim Abgange des Couriers von den Franzosen besezt." — Von der Elbe vom 23 März: „Der bei der preußisch-russischen kombinirten Armee stehende englische General Dörenberg ist in diesen Tagen mit einem Korps von 4 bis 5000 Mann Kavallerie und Infanterie bei Sandow über die Elbe gegangen; es wurden zuerst einige Kosaken übergesezt, um das jenseitige Ufer zu rekognosziren. Diese sprengten ein Piket Franzosen, welche sie in einem unweit des Flusses gelegenen Hause beim Kartenspiele überfielen, auseinander, stachen einige nieder, während sich andre durch einen Sprung aus dem Fenster retteten, und kehrten hierauf mit der Nachricht zurük, daß sich vom Feinde weiter nichts sehen ließe; hierauf wurde in der Nacht vermittelst der dortigen Fähre und einiger in der Gegend requirirten Kähne das ganze

Korps übergesezt; in dem ersten westphälischen Städtchen Werden wurde der General Dörenberg von den gesamten Einwohnern unter Vortragung einer alten preußischen Fahne empfangen, das preußische Wappen sogleich aufgesteckt, und im Namen Sr. Majestät des Königs Besiz vom Orte genommen. Der Magistrat leistete hierauf im Namen der Bürgerschaft Sr. Majestät den Eid der Treue." — Nachrichten aus Bremen vom 25 März zufolge war General Morand mit 3000 Mann nach Hachlingen durchgezogen; General Carra St. Cyr hielt mit 6300 Mann Bremen besezt, und hatte Ordre, sich zu halten. Land Wursten, Bremerlehe, Amt Hagen, das Oldenburger und Butjadinger Land waren in völliger Insurrektion; sie hatten von den Engländern Kanonen und Gewehre erhalten. Kosaken plänkelten bis Osterholz; ein starkes Korps Russen war von Hamburg nach Bremen über Rotenburg aufgebrochen." — „Nachdem der kaiserl. russische Obrist und Kommandant eines Korps der Armee des Herrn Generals Grafen v. Wittgenstein, Baron v. Tettenborn, am 21 März den Ständen der Herzogthümer Bremen und Verden aufgetragen hatte, aus ihrer Mitte eine Kommission zu ernennen, die provisorisch alle Behörden mit solchen Individuen beseze, die in diesem Augenblike völlig dem Geschäfte gewachsen sind, zu dem sie berufen werden, und die zugleich das Vertrauen des Volks besizen, hat der Präsident der Bremen- und Verdenschen Ritter- und Landschaft, E. Marschalck, sämtliche Stände der Herzogthümer Bremen und Verden zusammenberufen. Es wird unverzüglich von ihnen die Kommission ernannt werden, welche die Regierung dieser Länder provisorisch übernehmen wird. Sämtliche Einwohner dieser Herzogthümer werden dringend aufgefordert, die Verfügungen derselben ruhig abzuwarten, und sich alles eigenmächtigen Verfahrens zu enthalten." — „Zu Hamburg wurde am 24 März das Krönungsfest Sr. Majestät des Kaisers Alexander feierlich begangen. Vormittags war in allen Kirchen der Stadt Gottesdienst und Tedeum. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und die Kaufmannschaft hatte zu Ehren der russischen Generalität einen glänzenden Ball in der Börsenhalle veranstaltet." — „Zu Hamburg hatte man Nachrichten aus London bis zum 12 März. Man bemerkte daselbst Anstalten, welche vermuthen ließen, daß sich der Herzog von Braunschweig-Oels nächstens nach Deutschland einschiffen werde." — „An die Kommandanten von Rostock und Wismar hat Se. Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg nachstehende Verordnung ergehen lassen: „„Indem Wir hiemit alle gegen den Seehandel bisher bestandenen Verordnungen und Einrichtungen aufheben, befehlen Wir dem Kommandanten, Major v. Below, sofort nach Empfang dieses nicht nur solche und alle Embargo's, sondern auch das deshalb etablirte Militärbüreau aufhören zu lassen, imgleichen mit dieser Verfügung die dortigen Kaufleute bekannt zu machen, damit sie erfahren, daß nunmehr der Seehandel mit allen Nationen, ausgenommen diejenigen, mit welchen Rußland im Kriege begriffen, frei sey. Ludwigslust, den 23 März 1813. Friedrich Franz."" — „Der königl. preußische Obristlieutenant v. Warburg kündigt in Berliner Blättern an, daß ihm Se. Majestät der König, dem Wunsche des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz Durchlaucht gemäß, die Errichtung des Mecklenburg-Strelitzschen Husarenregiments aufzutragen geruht, und zugleich gnädigst erlaubt haben, daß die noch zum Kriege fähigen, und auf Pension oder in Verhältnissen, die ihre Abwesenheit erlauben, stehenden Unteroffiziere des ehemaligen Husarenregiments v. Rudorff ihm dahin folgen können." — „Liegnitz, vom 23 März. Am 19 d. traf Se. Durchlaucht der Prinz Karl von Mecklenburg und am 20 Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen hier ein. Nach gehaltenem Ruhetage gingen der Generalstab Sr. Excellenz des Hrn. Generals v. Blücher, und die bei demselben angestellten höchsten und hohen Personen am 21 zu ihrer weitern Bestimmung ab. Auch das seit Kurzem hier in Garnison gestandene dritte Bataillon des Leib-Infanterieregiments marschirte am 22 früh aus. Vorher ward in der Kirche zu St. Peter und Paul Gottesdienst gehalten." — „Königsberg vom 22 März: Der Obrist Graf v. Lehndorf, Chef des National-Kavallerieregiments, macht allen, die bei diesem Regiment engagirt sind, Urlaub oder die Erlaubniß haben, sich außer dem Revier aufhalten zu dürfen, auch denjenigen, die sich noch engagiren wollen, bekannt, sich unfehlbar bis zum 1 April in den bekannten Depots zu melden, um den Marsch ungesäumt antreten zu können. Statt der ungarischen Sättel können englische und deutsche substituirt werden. Zum Regiment haben sich hier bis zum 22 d. M. gemeldet die Nummern 211 — 278, und in Angerburg 30 Freiwillige. An Beiträgen sind ferner hier eingegangen an Gelde 520 Thaler, mehrere Pferde, Sättel, Armaturen ꝛc. — Vom 12 bis 19 März sind hier 154 Personen gestorben."

Herzogthum Warschau.

In Zarnawice, Czelacz und Bendzin stehen, wie die Lemberger Zeitung meldet, russische Truppen, welche gegen Krakau vorrüken sollen.

Das Blokadekorps vor Danzig besteht, wie der östreichische Beobachter aus Berliner Blättern meldet, nur aus 15 bis 16,000 Mann, unter dem General Levis, größtentheils von der ehemaligen Rigaer Besazung, und das vor Thorn unter dem General Langeron aus 10,000 Mann.

Rußland.

Die Lemberger Zeitung schreibt aus Kasan vom 19 Jan.: „Hier kommen oft Gefangene an, welche mit allem Nöthigen zur Reise versehen werden, und dann weiter nach Wiätka, Perm und Georgijewsk gehen. Vorgestern marschirte ein Bataillon vom ersten Regiment der hiesigen adelichen Landwehr, bestehend aus 669 Mann, von hier ab. Vor dem Ausmarsch desselben hielt der Erzbischof von Kasan und Simbirsk, Pawel, ein Gebet mit Wasserbesprengung in dem Kloster der Muttergottes, dessen Abt Nazareth diesen Kriegern das Heiligenbild der Kasanschen Muttesgottes verehrte, und sie an diesem Tage mit einem Frühstük bewirthete."

Oestreich.

Der königl. sächsische Gesandte am preußischen Hofe, Herr General v. Thiollaz, war zu Prag angekommen. Durch diese Stadt passirten noch immer häufig Kouriere in verschiedenen Richtungen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 104. 14 April 1813.

Frankreich. (Dekrete wegen Organisation der Nationalgarden und Ehrengarden. Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Schweiz. (Proklamation der Regierung von Bündten.) — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Berlin.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Frankreich.

Am 5 April Vormittags besuchte Se. Majestät der Kaiser zu Pferde, ohne Garden und blos in Begleitung von fünf Offizieren, die Arbeiten an verschiedenen öffentlichen Denkmälern, namentlich an dem Postgebäude in der Straße Rivoli, an der neuen Gallerie des Louvres, der Kirche St. Napoleon, dem Fundamente des Obelisken auf dem Pont-neuf. Der Monarch ritt gewöhnlich im Schritt, und hielt oft still, um die ihm dargebotenen Bittschriften anzunehmen. Das zahlreich herbeiströmende Volk begleitete ihn überall mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser!

Nachdem die Kaiserin am 4 April die Deputation des Senats angenommen, und dessen Addresse beantwortet hatte, ertheilte sie dem königl. sächsischen Gesandten Baron v. Just eine Audienz.

Ein kaiserliches Dekret vom 5 April regulirt die Organisation der Nationalgarde. In allen Departements der sechs Arrondissements, welchen durch das ehegestern erwähnte Senatuskonsult die Bewachung der französischen Schiffswerfte und Häfen anvertraut ist, werden Kohorten von Grenadieren und Jägern der Nationalgarden errichtet. Alle Franzosen vom 20sten bis zum 60sten Jahre sind, bis auf die gesezlichen Ausnahmen, zum Dienst in der Nationalgarde verpflichtet. Die Grenadiere und Jäger werden aus der Mannschaft zwischen 20 und 40 Jahren gewählt. In jeder Gemeinde des Reichs sind Listen über alle Einwohner von 20 bis 60 Jahren zu halten, und jährlich im Januar zu kompletiren. Die Grenadiere und Jäger jedes Departements bilden eine Legion, die wieder in Kohorten abgetheilt wird. Eine Kohorte besteht aus 2 Grenadier- und 2 Jägerkompagnien, jede von 150 Mann. Die Formation derselben muß bis zum 15 Mai d. J. geendigt seyn. Sie sind gewöhnlich nur mit dem Dienste der Polizei und innern Sicherheit beauftragt, müssen aber stets bereit seyn, auf jeden bedrohten Punkt ihres Arrondissements zu marschiren. Die Dienstzeit der Leute dauert sechs Monate, alle drei Monate wird die Hälfte abgelöst; doch wird die erste Ablösung nur im November d. J. statt haben. Es sind Stellvertreter zulässig. Die Disziplin, Besoldung, Belohnungen ꝛc., sind wie bei den Linientruppen, doch wird die Desertion nur mit dreimonatlichem Gefängniß bestraft. Die Kosten fallen den Departements zur Last. Außerdem wird noch in allen befestigten Seestädten und auf den Inseln Rhe', Oleron und Belleisle, die gesamte Mannschaft zwischen 20 und 40 Jahren in 37 städtische Kohorten (cohortes urbaines), jede von 1000 Mann, organisirt werden. Die Kosten derselben fallen den Gemeinden zur Last.

Ein andres Dekret vom 5 April betrift die Organisation der vier Regimenter Ehrengarden. Sie werden auf Husarenart gekleidet, equipirt und beritten gemacht; ihre Dolmans und Pelze sind dunkelgrün, mit rothen ungarischen Beinkleidern, und rothen Tschako's. Ein Regiment besteht aus 10 Eskadrons, jede von zwei Kompagnien zu 122 Mann; die Stärke des Regiments mit Einschluß des Stabs ist 2505 Mann und 2696 Pferde. Die Obristen werden aus den Divisions- oder Brigadegeneralen, die Majors aus den Obristen gewählt. Die Formationsplätze sind Versailles, Metz, Tours und Lyon. Vorzugsweise werden in diese Regimenter vom 19ten bis 30sten Jahre aufgenommen: Mitglieder der Ehrenlegion und ihre Söhne; Mitglieder des Reunionsordens und ihre Söhne; die Chevaliers, Barons, Grafen und Herzoge des Reichs, nebst ihren Söhnen; die Mitglieder der Departements- und Bezirks-Wahlkollegien und der Departements- und Bezirkskonseils, ingleichem der Munizipalitäten der guten Städte, nebst ihren Söhnen und Neffen; die 500 Personen in jedem Departement, und 100 in jeder Stadt, welche die höchsten Abgaben zahlen, nebst ihren Söhnen und Neffen; die im Staatsdienst Angestellten nebst ihren Söhnen und Neffen; die Militärs, welche in der französischen Armee, oder als Offiziere in auswärtigen Armeen gedient haben. Doch werden auch andre Bürger, welche die nöthigen Eigenschaften besizen, zugelassen; gediente Militärs bis zu ihrem 45sten Jahre.

Der Moniteur theilte kürzlich die diesjährigen Finanzrechnungen mit. Folgendes ist das Budget des Rechnungsjahrs 1813. Einnahme: Grundsteuer 241,884,244 Franken; Personal- und Meublesteuer 37,322,978 Fr.; Zulags-Centimen für diese Steuern 22,428,384 Fr.; Thüren- und Fenstersteuer 19,059,088 Fr.; Patentsteuer 20,001,962 Fr.; Enregistrement, Domainen und Wälder 206 Mill.; Douanen 100 Mill.; Salzauflagen 50 Mill.; vereinigte Gefälle 150 Mill.; Tabak 70 Mill.; Lotterie 15 Mill.; Posten 12 Mill.; Salz und Tabak jenseits der Alpen 9 Mill.; Salzwerke in den östlichen Departements 9 Mill.; Pulver und Salpeter 500,000 Fr.; Illyrien 11 Mill.; verschiedene und zufällige Einnahmen 3,803,314 Fr.; äußere Einnahmen 30 Mill; Aufnahme auf den Ertrag des Verkaufs der Kommunalgüter 149 Mill. Summe 1150 Mill. Ausgabe: Oeffentliche Schuld, beständige 89,300,000 Fr., wobei für Holland 26 Mill.; Leibrenten 17 Mill., wobei eine Mill. für Holland; Pensionen 447,000,000 Fr., wobei für

31 Mill. geistliche Pensionen; Civilliste 28,300,000 Fr.; Ministerium des Großrichters 29 Mill.; Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 17,500,000 Fr., mit Inbegrif von 9 Mill. Reservefonds; Ministerium des Innern 59 Mill., wobei 42,400,000 Fr. für den außerordentlichen Dienst; Ministerium der Finanzen 21 Mill.; kaiserl. Schaz 8,700,000 Fr.; Kriegswesen 325 Mill.; Kriegsverwaltung 260 Mill.; Seewesen 176 Mill.; Gottesverehrungen 17 Mill.; allgemeine Polizei 2 Mill.; Manufakturen und Handel 7,810,000 Fr.; Negoziationskosten 8,500,000 Fr.; Reservefonds 48,190,000 Franken. Summe 1150 Mill. Franken.

Ein zu Amsterdam bekannt gemachtes Schreiben des Präfekten der Ost-Ems und Kommandanten der 31sten Division, General Janssens, versichert, daß im Departement Ost-Ems alles wieder zur Ordnung zurükkehre, daß alle öffentliche Beamte ihre Arbeiten wieder vornähmen, und daß das Uebel nicht halb so groß gewesen sey, als der Schreken es angegeben.

5 April. Konsolidirte 5Prozent 71 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1152 Fr. 50 Cent.

Folgendes sind die Beilagen zu dem gestern mitgetheilten Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Bassano: A. Aktenstüke in Bezug auf die Allianz. Nro. 1. Auszug einer Depesche des Herrn v. St. Marsan. Berlin, den 24 März 1811. Ich habe die Ehre gehabt Ew. Excellenz zu melden, daß ich zu glauben Ursache hätte, Preußen hege den Wunsch mit Frankreich in engere Verbindungen zu treten; ich habe mich nicht geirrt. Der Staatskanzler Baron v. Hardenberg kam zu mir, und sagte mir: „Der König ist fest entschlossen seine Sache nie von der Sache Frankreichs zu trennen und dem Kaiser ganz und treu ergeben zu bleiben. Ich habe Ihnen oft gesagt, daß ich die halben Maaßregeln nicht liebe. Se. Majestät sind durchaus der nemlichen Meinung, und Ihr größtes Verlangen geht dahin, sich mit Frankreich auf das Innigste zu verbinden, wodurch auf einmal alle Leidenschaften und Intriguen zum Schweigen gebracht, der Regierung ihr voriger Kredit wieder verschaft, und in der ganzen Monarchie Sicherheit und Vertrauen wieder hergestellt werden würde." Dreiviertel Stunden, nachdem mich der Staatskanzler verlassen hatte, kam er gerade von dem König wieder zu mir, um mir zu sagen, er hätte von demselben den Auftrag erhalten, mich zu ersuchen, ich möchte dem Kaiser sein lebhaftes Verlangen, Preußens Schikal unwiderruflich an jenes von Frankreich zu ketten, vortragen, und darüber die Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers und Königs sondiren. — Nro. 2. Auszug einer Depesche des Hrn. v. St. Marsan. Berlin, den 5 April 1811. Der König und seine beiden Minister erwarten mit vieler Sehnsucht den Erfolg der zur Aufnahme in die französische Allianz gemachten Eröfnungen. Der König hat darüber eine sehr bestimmte Partie ergriffen, und sollten die darüber gemachten Eröfnungen Sr. k. k. Majestät angenehm seyn, so wird er sich an Allerhöchstdieselben auf die loyalste Weise bei jeder Gelegenheit so anschließen, wie es Se. Majestät von ihm nur immer verlangen werden. — Nro. 3. Auszug einer Depesche des Hrn. v. St. Marsan. Berlin, den 16 Mai 1811. Ein preußischer, einige Stunden vor dem meinigen abgegangener Kourier, hat dem Hrn. Baron Krusemark eine Depesche von Sr. Majestät dem König von Preußen überbracht. Hr. v. Krusemark hat Erlaubniß, Ew. Excellenz die ganze Depesche vorzulesen. Sie ist eine Folge des sehr entschiedenen Willens des Königs und seiner beiden Minister, sich eng mit Frankreich zu verbinden. Der König hat mir sagen lassen, er lege den größten Werth auf die von ihm vorgeschlagene Allianz, und er hoffe, Se. k. k. Maj. werde geruhen sie nicht abzulehnen, selbst wenn die gegenwärtigen Verhältnisse die Erhaltung des Friedens mit Rußland hoffen ließen, und daher diese Allianz Frankreich keine so bedeutende und nahe Vortheile darzubieten schiene, als wenn der Krieg mit gedachter Macht ausbräche; in welchem Falle sie Sr. kaiserl. Majestät wenigstens eine vollkommene Ruhe im Rüken der französischen Armee und im ganzen Norden von Deutschland verbürgte. Allein der König glaubt überdis, die Wirkung dieser Allianz werde seyn, alle Meinungen, die über Koalitionen des Nordens bestehen könnten, zu vernichten, und durch Zerstörung jeder Hofnung in den zu Neuerungen geneigten Gemüthern zur Ruhe von Deutschland beizutragen. Endlich glaubt er auch noch, daß wenn man die Allianz auf den rheinischen Bund und das Herzogthum Warschau ausdehnte, daraus ein glükliches vertrautes Verhältniß mit diesen Mächten hervorgehen würde, welche jezt bei Preußen ein verschiedenes System voraussezen.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 8 April. Die Regierung des Kantons Graubündten hat unterm 6 März folgendes Proklama erlassen: „Der Angehörige und Bewohner der Schweiz darf in dem gegenwärtigen Zeitpunkt nur einen Blik auf alle übrigen Länder des festen Landes von Europa werfen, um, wenn er noch einigen Gefühles fähig ist, sich zu überzeugen, daß sein Vaterland, sein Wohnplaz, und somit auch er eines ausgezeichneten Glükes genießt. Dort lastet auf der Menschheit das ganze fürchtbare Gefolge des Kriegs, Verheerung und Brand, Verlust des Eigenthums, Hunger und Mangel jeder Art, oder doch drükende Beschwerden, die Folgen der Theilnahme eines Staats an der Fehde der größern Reiche. Hier wohnt Ruhe und Sicherheit der Personen und des Eigenthums, und alle Segnungen des Friedens. Unwürdig, dieses Glük zu genießen, ist jeder, bei dem sich mit der Anerkennung desselben nicht auch das Gefühl der Pflicht verbindet, alles, was er vermag, zur Fortdauer einer so beneidenswerthen Lage beizutragen, und sorgfältig alles zu vermeiden, was mehr oder minder, früher oder später, zur Zerrüttung derselben Veranlassung geben könnte. Jeder, der besondre Ansichten über die Verhältnisse der kriegenden Reiche und über den Gang der Kriegsereignisse hegt, und sie in unvorsichtigen Aeußerungen laut werden läßt, und jeder besonders, der eine leidenschaftliche Stimmung in anstößigen Reden an den Tag gibt, kan den ersten Funken entzünden, der, weiter angefacht, nicht nur im Innern des Vaterlandes die unseligen Folgen neuerregter Parteisucht nach sich ziehen, sondern auch auf die Gesinnungen der mächtigen Regenten andrer Staaten gegen das schweizerische Vaterland einen, das Glük, dessen dasselbe jezt noch genießt, störenden und endlich vernichtenden Einfluß haben kan. Die

Regierung dieses Kantons will es zwar der großen Mehrheit ihrer Mitbürger zutrauen, daß sie besonders bei der Rükerinnerung an das für Bündten so traurige lezte Jahrzehend des vergangenen Jahrhunderts jede Anwandlung von parteiischen Regungen unterdrüken, und am wenigsten sich erlauben werden, durch unbedachtsame Aeußerungen auf die unbefangene Stimmung andrer nachtheilig zu wirken. . Aber der schwachen Brüder, und auch derjenigen sind immer noch manche, die den glüklichen Bestand ihres Vaterlandes, dessen sie theilhaftig sind, und die Folgen, die auch sie mit demselben treffen würden, wenn mächtigen Staaten der Anlaß zu gegründeten Vorwürfen gegeben würde, leichtsinnig übersehend, nicht nur ihr Wohlgefallen an dem einen oder dem andern der im Kriege begriffenen Theile nachtheiligen oft ungereimten Gerüchten öffentlich äußern, sondern sich auch aus der Verbreitung solcher Gerüchte ein angelegentliches Geschäft machen. . Es ist eine der heiligsten Pflichten der Regierung, mit strenger Sorgfalt darüber zu wachen, daß durch die Verwirrungen und durch ein die Ruhe und die erwünschten Verhältnisse störendes Benehmen der einzelnen Angehörigen und Bewohner eines durch den innern und äußern Frieden beglükten Landes, der fernere Genuß dieser unschäzbaren Wohlthaten der Vorsehung nicht gefährdet, der Verlust derselben nicht bereitet werde. . In Erfüllung dieser Pflicht wollen wir denn auch die sämtlichen Angehörigen und Einwohner dieses Kantons aufs Nachdrüklichste gewarnt haben, die mancherlei Gerüchte, die oft nur die Erfindung schadenfroher Leidenschaft sind, nicht leichtgläubig aufzufassen, noch vielweniger zu ihrer Verbreitung mitzuwirken, und sich besonders an öffentlichen Orten keine verwegenen Aeußerungen und Urtheile über die politischen Verhältnisse und Kriegsereignisse zu erlauben. . Die schweizerische Eidgenossenschaft hat durch einen ihrer Neutralität unbeschadet geschlossenen feierlichen Traktat, nemlich die Militärkapikulation, sich verpflichtet, eine bestimmte Anzahl Rekruten in den Dienst Sr. Majestät des französischen Kaisers, ihres hohen Vermittlers, zu stellen; die getreue Erfüllung übernommener Verpflichtungen ist einer der schönsten Züge in dem bisher immer rühmlichst bekannten Nationalcharakter der Schweizer; es ist daher vorzüglich die Verbreitung solcher Gerüchte, welche die freiwillige Werbung für den französischen Dienst beeinträchtigen können, ein ahndungswürdiges Vergehen gegen das Vaterland. . Wir erklären demnach auch, daß wir jeden Angehörigen und Einwohner dieses Kantons über ein uns bekannt werdendes, der gegenwärtigen Warnung zuwider laufendes Benehmen zur strengsten Verantwortung ziehen werden, und wir fordern die löbl. Obrigkeiten bei ihren gegen das Vaterland gleichfalls tragenden Pflichten auf, ihrerseits nicht weniger darüber zu wachen, daß ihre Untergebene sich keine der innern Ruhe nachtheilige, und für das Ausland anstößige Reden, keine Ausstreuung oder Verbreitung solcher Gerüchte zu Schulden kommen lassen, die nicht in den unter Aufsicht stehenden öffentlichen Blättern als authentische oder offizielle Berichte enthalten sind. . Gegenwärtige Proklamation soll durch öffentlichen Anschlag und auf jede sonst gewohnte Weise bekannt gemacht werden." — Am 4 April traf der französische Minister, Graf v. Talleyrand, von Bern in Zürich ein; er hatte einige Konferenzen mit dem Landammann der Schweiz, und reiste am 6 wieder nach Bern zurük. Der Obrist des 2ten Schweizer-Regiments, v. Castella, ist zum Brigadegeneral ernannt worden. — Unterm 17 März erließ der kleine Rath des Kantons Luzern einen umständlichen Beschluß über die am 19 April abzuhaltenden Zunftversammlungen für die jedes zweite Jahr verfassungsmäßig statt findende Censur über die Mitglieder des großen Raths, und für die Vervollständigung der unmittelbar gewählten Glieder desselben. Eben diese konstitutionelle Handlung ging am 4 April im Kanton Zürich vor sich, ohne daß eine Abrufung irgend eines Mitgliedes des großen Raths von irgend einer Zunft angetragen oder beschlossen ward.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 11 April: „Nach dem heute abgehaltenen Lever ertheilten Se. königl. Majestät dem großherzogl. badischen bevollmächtigten Gesandten, Staatsminister, Freiherrn v. Marschall, eine Privatandienz, um aus dessen Händen die von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Baden für Allerhöchstdieselbe und des Kronprinzen königl. Hoheit überschikten zwei Dekorationen des Ordens der Treue zu empfangen. Se. königl. Majestät gaben Allerhöchstihrem Gesandten zu Karlsruhe, Kammerherrn Grafen v. Gallatin, den Auftrag, eine ihm überschikte Dekoration des königlichen Ordens vom goldenen Adler Sr. königl. Hoheit dem Großherzog, in einer sich auszubittenden Privatandienz, zu übergeben, und übersendeten zugleich eine weitere Dekoration dieses Ordens, welche Se. königl. Majestät des Markgrafen Friedrich von Baden Hoheit bestimmten."

Dieselbe Zeitung sagt: „Morgen den 12 April werden Sich Se. königl. Majestät nebst einem Theile des Hofes und den königlichen Garden nach der Sommerresidenz Ludwigsburg verfügen."

Eine Nürnberger Zeitung meldet vom Main unterm 8 April: „In einigen Tagen erwartet man abermals eine Kolonne der kaiserlichen Garde. Nach Aussage von Reisenden soll von Metz nach Mainz ein sehr starkes Kavalleriekorps im Anmarsche, und ein Theil der Equipagen Sr. Majestät des Kaisers bereits in Mainz eingetroffen seyn. Heute passierte wieder ein starker Artillerietrain durch Frankfurt."

Zu Dresden erschien folgende Publikation: „Se. Excellenz der Herr General Graf Winzingerode haben befohlen, daß, wegen der nöthigen Uebersicht und Ordnung, die freien Plätze nicht mit Buden bebaut werden sollen. Es werden daher die leztern, statt auf dem alten und dem Neustädter Markte, in der Altstadt auf dem freien Plaze, zwischen dem See- und Wilsdrufferthore, in der Neustadt hingegen auf dem abgetragenen Wallplaze am weißen Thore aufgebaut werden, dagegen die Landleute, Gärtner und übrigen Viktualien-Verkäufer ihre bisherigen Plätze auf dem Alt- und Neustädter-Markte noch fernerhin behalten. Wir haben solches Jedermann andurch zur Nachachtung bekannt zu machen gehabt. Dresden den 28 März 1813. Der Rath zu Dresden."

Die Immediatkommission zu Dresden zeigte sich für das Beste des Landes fortwährend sehr thätig. Man schäzte die zu Torgau versammelten alten und neuen sächsischen Trup-

ven, mit Einschluß eines Jägerkorps von 300 gelernten Jägern, auf wenigstens 12,000 Mann. Der Gouverneur General v. Thielemann hatte seinen Adjutanten, den Hauptmann v. Minkwitz, am 4 April als Kourier nach Regensburg an Se. Majestät den König von Sachsen abgeschikt. In beiden Lausitzen waren für das Korps des Feldmarschalls Kutusow, welches gegen Ende des März von Kalisch aufgebrochen war, Quartiere und Lieferungen angesagt; so daß, da auch der General Graf Wittgenstein gegen Wittenberg im Anmarsch war, sich die Hauptmassen der Armeen nach Sachsen zu ziehen schienen. Blos der General v. York soll mit seinem Korps von Berlin nach der Niederelbe aufgebrochen seyn.

Preußen.

Der östreichische Beobachter meldet aus Berliner Blättern: „Se. königl. Majestät haben nach erfolgter Auflösung der Ober-Regierungskommission an die ehemaligen Mitglieder derselben nachstehendes Kabinetsschreiben zu erlassen geruhet: „„Ich habe Mich während Meiner dermaligen Anwesenheit in Berlin des Mehrern noch von der Zwekmäßigkeit, mit der Sie die Geschäfte der Ober-Regierungskommission geleitet haben, überzeugt und finde Mich bewogen, bei der jezt durch anderweite Umstände veranlaßten Auflösung derselben Ihnen hierüber Meine vollkommenste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Berlin, den 26 März 1813. (Unterz.) Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister Grafen von der Goltz und v. Kircheisen, den Generalmajor Grafen v. Lottum, und die geheimen Staatsräthe v. Schuckmann und v. Bülow."" — „Am Sonnabend Nachmittag beehrten Se. Majestät der König den kaiserl. russischen kommandirenden General, Hrn. Grafen v. Wittgenstein, mit Dero Besuch, und geruhten eine halbe Stunde bei Sr. Excellenz zu verweilen." — „Am vergangenen Sonnabend früh versammelten sich unter dem Geläute sämtlicher Gloken die noch hier anwesenden preußischen Truppen im Lustgarten, auf dem Döhnhofschen und desgleichen auf dem Wilhelms-Plaze, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten und zum Beschlusse desselben den Truppen der Segen ertheilt wurde. Im Lustgarten, wo Se. Excellenz der dieses Truppenkorps kommandirende General v. York anwesend war, hielt derselbe noch eine kurze kräftige Anrede an dieselben, in welcher er sie zu freudiger und getreuer Erfüllung ihrer Pflicht aufmunterte. Nach Endigung dieser religiösen Handlung defilirte die gesamte Mannschaft in nachstehender Ordnung zum Potsdamer Thore hinaus: 1. geführt von dem Generalmajor und Brigadier v. Hünerbein, das ostpreußische Jägerbataillon; 2. ein Detaschement Jäger-Freiwilliger von der Garde; 3. das ostpreußische Regiment nebst seinen Jägerdetaschements; Se. Majestät der König in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Heinrichs, Bruder Sr. Majestät, hierauf der General v. York mit seinem Stabe ꝛc., sodann 4. das Leibregiment, nebst den zu demselben gehörenden Jäger-Freiwilligen, endlich 5. das Infanterieregiment Nro. 5. Diese Truppen, von den heißesten Segenswünschen aller hiesigen Einwohner begleitet, nahmen ihren Marsch nach Potsdam. Se. Majestät und die königlichen Prinzen begleiteten die Truppen bis nach Schöneberg und ließen sie dort bei sich vorbei defiliren. Den Tag darauf, als am Sonntag, war die von Sr. Majestät Allerhöchst verordnete allgemeine Segensfeier für die vaterländischen Truppen." — „In Folge der Räumung von Dresden durch die französischen Truppen gingen Dienstags den 30 März, nach einer mehrtägigen Unterbrechung, wieder die ersten fahrenden und reitenden Posten von Berlin nach Dresden ab."

Herzogthum Warschau.

Ein Schreiben aus der Gegend von Danzig vom 16 März, das die Wiener Zeitung aus Berliner Blättern anführt, erzählt, man lebe und arbeite dort seit acht Wochen in der Mitte der russischen Belagerungsarmee wie im tiefsten Frieden; die Festung sey zwar blokirt, aber noch nicht enge eingeschlossen; die Franzosen hielten die Vorstädte noch besezt, und eigentlich sey bis jezt nichts Ernstliches auf die Festung unternommen worden. Der Eisgang der Weichsel und das hohe Wasser sollten mehrere Schanzen zu Grunde gerichtet haben. Andre Nachrichten sezen hinzu, man erwarte bei der Belagerungsarmee schweres Geschüz aus Schweden, welches die Engländer herüberschaffen sollten; der Gouverneur der Stadt, General Rapp, habe während des Karnevals mehrere Maskenbälle veranstaltet u. dergl.

Die Lemberger Zeitung erzählt aus andern öffentlichen Blättern: „Am 15 Febr. war die Nachricht von der Einnahme von Warschau in Plozk angelangt, wo damals der russische Kaiser sich befand. Der Ueberbringer, Flügeladjutant Sipägin, empfing bei dieser Gelegenheit den St. Wladimirorden dritter Klasse; auch der General v. Miloradowitsch, der Warschau besezte, erhielt, wie es heißt, ein Geschenk. Am 16 war zu Plozk allgemeines Fest. Der Kaiser erschien unter tausendstimmigem Hurrahrufen bei der Wachtparade, redete die Truppen huldreich an, und empfing die Glükwünsche zur Einnahme Warschau's. Nach der Wachtparade begab sich der Kaiser nach dem Pallast, in dessen Nähe er von dem Feldmarschall Fürsten Kutusow empfangen wurde. Da eilt der erkenntliche Monarch mit der ihm angebornen Sanftmuth und Güte zu dem berühmten, auf den Feldern des Ruhms ergrauten Feldherrn, umarmt ihn, küßt ihn, wendet sich zu den Kriegern, und ruft: Hurrah! Dis Hurrah, ganz aus aufrichtigem Herzen kommend, ergießt sich bei den entzükten Kriegern aus einem Munde in den andern. Der Feldmarschall, in der Aeußerung der lebhaftesten Dankbarkeit, wirft sich hin zu den Füßen des Monarchen, der sein Alter mit so vielen Gnadenbezeugungen, mit so vieler Mildthätigkeit bezeichnet hat. Die Krieger riefen noch ein dreimaliges Hurrah, und die Musik spielte eine lange Zeit vor dem Palais fort. Um 12 Uhr wurde in Gegenwart des Kaisers, des Fürsten Kutusow u. s. w., mit Knieverbeugung ein Dankgebet gehalten. Hundert Kanonenschüsse verkündigten die Anstimmung des Herr Gott dich loben wir u. s. w."

Oestreich.

Aus Wien wird unterm 7 April geschrieben: „Seit einigen Tagen befindet sich der Fürst Repnin hier; dagegen hat der Fürst Kurakin, nachdem er den größten Theil des Winters hier zugebracht, gestern die Reise nach Rußland angetreten."

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte der Allg. Zeit. S. 411. Sp. 1. Z. 22. v. u. ist statt: sein Vetter Friedrich, zu lesen: sein Bruder Ludwig.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 105. 15 April 1813.

Großbritannien. (Ueber die Erneurung des Freibriefs der ostindischen Kompanie.) — Frankreich. (Festsetzung der Besoldungen zu dem Berufe des Herzogs von Bassano.) — Italien. — Deutschland. (Spezialkommissäre aber Staatsverrichtungen in Württemberg.) — Schweden. — Oestreich. — Beilage, Nro. 13. (Ausschlagzettel.)

Großbritannien.

Die Frage wegen des ostindischen Handels ist seit Anfang des Monats März schon einigemale im Parlamente verhandelt, allein es ist noch keine Entscheidung erfolgt. Die englisch-ostindische Kompanie wurde im Jahre 1600 unter der Regierung der Königin Elisabeth errichtet, welche ihr, ohne Zweifel lang vor dem Entstehen einer Parlamentsakte, ein ausschließendes Handel nach Ostindien ertheilte. Der Anfang dieser Gesellschaft war klein; sie hatte bis gegen das Jahr 1612 keinen gemeinschaftlichen Fond, sondern theilte nur nach dem gemeinschaftlichen Gutfinden getheilten. Die Eifersucht der Holländer, welche sich um diese Zeit über auf vielen Meeren Ostindiens niederließen, erfüllte sie, wenigstens der Gesellschaft in ihren ersten Unternehmungen gefährlichen Feind. Doch vermochte sie es nicht zu hindern, daß die portugiesischen Besitzungen den Engländern allmählig die Anlegung von Faktoreien und dem, freilich noch gemein beschränkten Handel in jenen Gegenden gestatteten. Neue Verleihungen dieser Gesellschaften unter der Herrschaft der Gesellschaft half so bedeutend zu, daß sie die gefährlichsten Feinde und Feinde sich im Interesse selbst erhalten. Es wurde nemlich die Einfuhr jener Freibriefsbesitzer ausgedehnt, und derselben der Vortheil gemacht, daß sie durch diese Parlamentsakte befähigt sind, der andern Gesellschaft eben so viel zu einem bestimmten Kaufpreis in den Staat, wenn sie ein neues Privilegium der Art erhielt würde. Da die alte Gesellschaft eine solche Taxe, die ihr vermöge ihres Freibriefs zustehe, zu geboten versäumt hatte, so war der Errichtung einer neuen kein legales Hinderniß mehr entgegen. Jene, wie diese, stifte den ostindischen Handel nach Ostindien mit einer Tonne beträchtlicher Kapitale von Jahren zu Jahren, nach dem Verlangen der Regierung in die Höhe steigern wollte, theilen Handel ganz freigegeben, und auch diese nach Gutfinden zu beschränken. Gleich bei Errichtung der neuen Gesellschaft hatte die alte die Freiheit gehabt, unter der Hand bedeutende Anlehenssummen gegen Interessen zu erheben, die sie in viel Einmal, daß sie die Vereinigung beider Gesellschaften unternehmen konnte, die 1702 zu Stande kam, und 1709 vom Parlament bestätigt wurde. In letzterm Jahr ermuthigte auch das Aufblühen oder die Zerstörung der neuen vorzüglichen Kompanie exklirt werden. Für eine Summe von 1,200,000 Pf. St., welche diese der Regierung borgte, wurden ihr auf eine fünfzehn Jahre Frist gestattet. Aber Jahre nachher machte sie aber diese Vorschlagungen gegen die Verschlagungen, zu denen sie ihre perfekte Existenz in vielen Unternehmungen zwange, und erhielt gegen neue Geldvorstöße, die sie andere, eine neue Verlängerung ihrer Existenz. Diese Erneuerungen ihrer Freibriefe geschahen von Zeit zu Zeit, wußten aber jedesmal von der Gesellschaft Kenner begleitet werden. So wurde sie der Staat allmählig ganz klug, und gut vielleicht auch nothwendige Millionen Pfund schuldig, und in anstand die jährlich zu zahlende Annuitätssumme von 126,000 Pf. Bei Erneurung des Freibriefs der Gesellschaft in den Jahren 1783 und 1784 kam die Frage, ob dieselbe nicht ganz aufgehoben werden sollte, lebhaft zur Sprache. Die hatte, besonders seit 1765, in große Verlegenheiten gerathen, daß sie für einen Körper die Hülfe suchte zu müssen, und sie fand sie in dem Körper des Staates selbst, in Pitt. Einen Ausweg, der immer zu innerer Kraft gelangen. Er brachte die Zusicherung der Gesellschaft in ihren alten Zustand, und als Handlungskompagnie, in Vorschlag, und hinzu brachte, unerachtet die Akte im Unterhaus durchging, mit seinen Freunden den größten Theil seiner politischen Gegner ein. Durch diese hat seine Gesetzgebung zwar bestimmte Ordnung, in welcher auch er die Mitbewerbung der Nachbarn darzuthun suchte. Er brang nicht durch. Das Gesetz der Gesellschaft war wohl überzeugender, als seine Gründe. Der Freibrief wurde kassirt, und später wieder erneuert. Die Sache ist gegenwärtig wieder ein wichtiger Streitpunkt im Parlament; Lord Grenville will er kassirt, sein früher immer geschützter Freibrief. Es scheint, als ob die Gesellschaft, für sich selber die Bedingungen gefunden werden. Die Kompagnie will ihre Monopolen auch Waare und Geld ebenso gefassen, und weitläufig bisher auch dann eine Zeitperiode für England wichtiger gesagt, der sonst, als die jetzige, um eine solche, in das ganze Wesen der Nation eingreifende Handelsverfassung.

Frankreich.

Am 6 April Mittwoch wohnten Ihre k. k. Majestäten, nach Eröffnung des Gottesdienstes, im Quartierhause der Kirche Ihrer Andacht bei. Die Versammlung war sehr zahlreich und äußerst glänzend. Ihre Majestäten erschienen gegen die Mitte des Amtes, und wurden von den Ehrenwachen, welche aus einzelnen Veteranenkompagnien, welche sich erneuerten, als Ihre Majestäten nach dem Ende des Staats sich entfernten.

Die Adresse, welche der Senat am 4 April Ihrer Majestät der Kaiserin durch eine Deputation überreichen ließ, lautete so: „Madame, Sr. Majestät der Kaiser und König, in Sr. Kampf sich an die Spitze seiner Armeen zu stellen, hat Ihn k. k. Majestät die Regentschaft seinen Staaten anvertraut. Er konnte keinen Theil wählen, der mehr Zuneigung für seine Person und Interessen. Der Senat, Madame, sähle die lebhaftesten Empfindungen bei dem Gedanken, daß es die Tugenden, die

Digitized by Google

welchen Ew. Majestät den Thron verschönern, in ihrem vollen Glanze vielleicht in seiner Mitte strahlen sehen wird. Er bringt Ihnen den Tribut seiner Ehrerbietung und Ergebenheit dar. Er verbindet damit die Betheurung seiner unverlezlichen Treue für den Größten der Monarchen und für seine Dynastie, als die für das Herz Ew. Majestät willkommenste, und der Enkelin Bianca's und Marien-Thereiens, der Mutter des Königs von Rom, und der erhabenen Gemahlin Napoleons würdigste Huldigung." (Die Antwort der Kaiserin steht in Nro. 102. der Allg. Zeit.)

Die Königin von Westphalen besuchte am 6 April einige Stunden lang das Museum Napoleon.

Die Zeitung des Dep. der Wesermündungen enthält folgende ältere Nachricht aus Bremen vom 26 März: „Der General Carra St. Cyr hat in hiesiger Stadt das Hauptquartier der 32sten Militärdivision aufgeschlagen. General Morand steht zu Lauenburg. Am 24 sandte der General Carra St. Cyr den Major Palis ab, um sich nach dem Dorfe Bremerlehe zu begeben, dessen ganzer Kanton in Aufstand gerathen war, und die englische Flagge aufgesteckt hatte. Durch Hülfe von 100 gelandeten Engländern, die ihnen 2000 Flinten und 2 Kanonen zugeführt hatten, trieben die Insurgenten die Donaniers zurük. Als der Major Palis auf den Feind losging, wurde er mit Kanonenschüssen empfangen. Er fand ungefähr 2000 Insurgenten vor sich, und unterschied eine Gruppe rother Kleider. Nach einem lebhaften Gewehrfeuer ließ er Sturm schlagen, zerstreute sie, bemächtigte sich der Kanonen, tödtete 2 oder 300 Insurgenten, und begab sich auf der Stelle in die Batterie von Karlsburg. Die Engländer hatten die Brüke abgetragen, und vertheidigten das entgegengesezte Ufer mit 2 Kanonen. Unsre Truppen wurden nicht einen Augenblik aufgehalten; sie erkletterten die Batterie und tödteten 15 Engländer. Unser Verlust besteht in 4 Todten. Der Major Palis macht eine günstige Erwähnung von dem Bataillonschef Harduin, Kommandanten des 4ten Bataillons des 132sten Regiments, so wie von den Kapitäns Tiston und Diessenbach, und dem Grenadier Levasseur; alle drei schwammen unter dem Feuer des Feindes durch die Geerte, um die Zugbrüke niederzulassen. Während dieser Zeit begab sich der Bataillonschef Alouis an der Spize einer Kolonne von 800 Mann auf das linke Ufer der Weser. Um Mittag kam er bei der Batterie von Bieren an, nahm dieselbe im Sturmschritte weg, und ließ die Kanoniere, 30 an der Zahl, erschießen. Achtzig Küstenwächter-Kanoniere, welche an der Insurrektion Antheil genommen hatten, und mit den Waffen in der Hand ergriffen worden sind, wurden erschossen." — Ferner aus Osnabrük vom 26 März: „Der General Vandamme ist heute in unsrer Stadt eingetroffen, und hat über 8 angekommene Bataillone Heerschau gehalten. Die Straßen von Münster und Bremen sind mit Truppen bedekt. Wir segnen die schüzende Hand, welche uns so schleunig zu Hülfe kommt, und uns vor den Schrecknissen des Bürgerkriegs in Sicherheit sezt, welchem die Engländer und Russen das ganze nördliche Deutschland geweiht zu haben scheinen."

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Nro. 4. Schreiben des Königs von Preußen an seinen Minister zu Paris. (Dieses ist die in Nro. 3. erwähnte ostensible Depesche.) Den 14 Mai 1811. Die Art und Weise, womit der Kaiser nach Ihrer Depesche vom 6 April die provisorischen Erklärungen angenommen hat, in welche ich meinen Staatskanzler beauftragte sich mit dem Hrn. v. St. Marsan für den Fall eines Bruchs zwischen Frankreich und Rußland einzulassen, hat mir einen kostbaren Beweis der freundlichen und wohlwollenden Gesinnungen dieses Monarchen in Hinsicht meiner dargeboten. Von denselben lebhaft gerührt, war ich nicht weniger erfreut, durch seine Antwort, deren Organ der Herzog von Bassano geworden ist, mich zu überzeugen, daß die Besorgnisse eines Kriegs zwischen Frankreich und Rußland, so allgemein verbreitet sie auch waren, grundlos sind, und ich kan nur die aufrichtigsten Wünsche für die ununterbrochene Fortdauer der zwischen diesen beiden Monarchen noch bestehenden Verhältnisse guter Harmonie hegen. Da ich mich selbst für sehr nahe dabei interessirt hielt, zur Aufrechthaltung so glüklicher Verhältnisse nach Maaßgabe der Mittel mitzuwirken, welche mir die persönliche Freundschaft, die zwischen mir und dem Kaiser von Rußland herrscht, darzubieten schien, so habe ich zu Petersburg beständig die Sprache der Mäßigung und der Versöhnung geführt. Sehr oft habe ich zu einem unbegränztern Beitritt zu dem Kontinentalsystem angerathen; und ich erneuere diesen nemlichen Rath nochmals in einem eigenhändigen Scheiben an den Kaiser Alexander, wovon ich Ihnen beischließlich eine Abschrift mitzutheilen eile, um dieselbe durch den Herrn Herzog von Bassano zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen zu bringen. Welches auch die Wirkung dieses Schreibens, und die Partie zu welcher sich der russische Hof entschließt, seyn mag, so brauche ich dieselbe nicht erst zu kennen, um darnach die meinige zu bestimmen. Dem System Frankreichs unwandelbar getreu, schmeichle ich mir in dieser Hinsicht Proben abgelegt zu haben. Wenn es möglich wäre, daß dem Kaiser Napoleon über meinen ernstlichen Willen, zu dem großen Zweke, den er sich vorsezt, mitzuwirken, noch einige Zweifel übrig bleiben könnten, so würden für mich, um sie zu verscheuchen, ohne Widerspruch die strengsten Befehle hinreichend gewesen seyn, durch welche ich das unbeschränkte Verbot jedes Handels und jeder Verbindung mit England, und die energischen Maaßregeln erneuerte, welche ich freiwillig zur Vertheidigung meiner Küsten gegen die etwanigen Versuche des gemeinschaftlichen Feindes ergriffen habe: Maaßregeln, deren kostspielige Ausführung die Anwendung von zwei Drittheilen meiner Armee erheischt. Nachdem ich so in diesem Punkte alle Wünsche des Kaisers, selbst ehe ich sie noch kannte, befriedigt habe, und mich übrigens durch eine offizielle Erklärung über den nahen Ausbruch eines Kriegs zwischen Frankreich und Rußland beruhigt sehe, würde ich vielleicht in Verlegenheit seyn, im gegenwärtigen Augenblik, den erstern dem Grafen v. St. Marsan hier gemachten vertraulichen Eröfnungen weitere Folge zu geben, wenn mir nicht daran gelegen wäre, meine Ideen über die Mittel näher zu bestimmen, auf immer, und ohne Rüksicht auf die gegenwärtigen politischen Konjunkturen, die Bande der Freundschaft und Eintracht enger zu knüpfen, welche zu meiner großen Zufriedenheit zwischen Frankreich und mir schon bestehen. Ich benuze daher mit Ver-

gnügen die Aufforderung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, um ihm zu diesem Ende und für alle Fälle, eine Off- und Defensivallianz vorzuschlagen, in Folge deren Preußen in allen Kriegen, die dem Interesse meiner Monarchie nicht fremd sind, und in welche sich Frankreich sowol in Deutschland, als an den Gränzen Preußens verwikelt sehen könnte, dieser Macht ein mit seinen Kräften im Verhältniß stehendes Auxiliar-Truppenkorps zur Disposition überließe, über dessen Stärke man noch besonders übereinkommen könnte. Se. kaiserl. Majestät würden Ihrerseits die Unabhängigkeit und Integrität des gegenwärtigen Zustands der preußischen Besizungen garantiren, und mir jedesmal Ihren mächtigen Beistand und die nothwendigen Hülfstruppen zusichern, wo ich mich in den Fall versezt sähe, dieselben zu reklamiren. Allerhöchstdieselben würden außerdem durch Ihre hohe Dazwischenkunft, die Mitglieder des rheinischen Bundes und das Herzogthum Warschau in dieser Allianz mit Theil nehmen lassen. Die preußischen Auxiliartruppen würden nur vereinigt in einem einzigen Korps, von einem General ihrer Nation angeführt, und blos von seinen unmittelbaren Befehlen abhängig, agiren. Dieses Korps würde vorzugsweise zur Vertheidigung Preußens und seiner Gränzen angewendet werden; allein es würde zur Ausführung des Haupt-Operationsplans mitwirken, und in dieser Hinsicht unter den unmittelbaren Befehlen Sr. Majestät des Kaisers und Königs oder des Oberbefehlshabers stehen, den Se. kaiserl. Majestät der ganzen Armee vorsezen würden. Im Falle eines Krieges würde man über das, was den Marsch und den Durchzug der Truppen betrift, nach dem Bedürfnisse und den Umständen des Augenblits übereinkommen; indessen aber könnten die französischen Truppen, welche meine Staaten betreten, oder dieselben durchziehen, nur auf den in Gemäßheit der vorhandenen Konventionen stipulirten Militärstraßen marschiren. Da mich die Erschöpfung der Hülfsquellen Preußens in die Unmöglichkeit versezt, die Ausgaben, welche mir meine neuen Verbindlichkeiten verursachen würden, zu bestreiten, insofern es nicht dem Kaiser gefiele, mir die Mittel zu ihrer Erfüllung zu erleichtern, und diese Verbindlichkeiten überdis nur als dauerhaft angesehen werden könnten, in soferne sie auf ein gänzliches und gegenseitiges Zutrauen gegründet sind, zu welchem ich durch meine standhafte Achtung für Se. kaiserl. Majestät, durch meine unwandelbare Anhänglichkeit, und besonders durch das Anerbieten meiner Allianz, welches unter den gegenwärtigen Konjunkturen gemacht, keinen von jenen Beweggründen von Argwohn übrig lassen kan, welche einige Artikel der Konvention vom 8 Sept. 1808 diktirten, alle Ansprüche erworben zu haben glaube, so rechne ich darauf, mich keiner eiteln Hofnung zu überlassen, wenn ich mir schmeichle: 1. Daß Se. kaiserl. Majestät auf die gerechte Forderung der Zurükgabe von Glogau, dessen Räumung, nach dem Inhalte der Verträge gegenwärtig, wo die erste Hälfte der Kontribution vollkommen abgetragen ist, statt haben soll, Rükficht nehmen wird. Nicht aus Mangel an Zutrauen mache ich diese Forderung in dem Augenblike selbst, wo engere Bande, wie ich hoffe, mein Interesse mit jenem des Kaisers verknüpfen werden. Der Grund liegt in den ungeheuern Unkosten, die mir die Unterhaltung und Verproviantirung der Festungen an der Oder, und der fremden Garnisonen welche sie besezt halten, verursachen. Diese Last übersteigt so sehr Preußens Kräfte, sie ist mit der Ausgabe, welche dessen neuen Verbindungen erheischen, so unverträglich, daß Se. kaiserl. Majestät mir keinen ausgezeichnetern Beweis Ihrer wohlwollenden Gesinnungen und Ihres Zutrauens geben könnte, als wenn Sie Mittel fände, meine Monarchie von dieser Last zu befreien; 2. daß für den Fall, wo das Auxiliarkorps auf die Beine gebracht werden sollte, der Kaiser mir einen verhältnißmäßigen Aufschub der Kontribution und ihr gänzliches Aufhören, sobald der Krieg wirklich ausbricht, bewilligen möchte, da Preußen schlechterdings außer Stand ist, die Unkosten desselben zu bestreiten, und zu gleicher Zeit eine so drükende Kontribution zu bezahlen: 3. daß endlich Se. kaiserl. Majestät nicht mehr auf dem Artikel der Konvention vom 8 Sept. 1808 beharren möge, welcher die Vermehrung der preußischen Armee verhindert; eine Vermehrung, welche augenscheinlich nach Maaßgabe des Bedürfnisses, das mir dann obliegt, für den übereingekommenen Zwek und zur Vertheidigung meiner Staaten mehr Truppen zu haben, unumgänglich nothwendig wird. Was die Vortheile betrift, welche Preußen im Falle des Sieges, zu welchem dasselbe durch die Verwendung seiner Streitkräfte und seiner Hülfsquellen beigetragen haben wird, sich versprechen könnte, sey es nun an Territorialerwerbungen oder an Entschädigungen andrer Art, so verlasse ich mich mit Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Freundschaft meines erhabenen Alliirten. Allein es gibt einen andern Punkt, über welchen ich gern im Voraus mit ihm übereinkommen möchte. Da die geographische Lage Preußens so beschaffen ist, daß ein Theil seines Gebiets nothwendigerweise, wo nicht das Kriegstheater selbst werden muß, doch wenigstens alle Unannehmlichkeiten des Kriegs zu empfinden hat; so wünschte ich meiner Familie einen Zufluchtsort zuzusichern, wo dieselbe gegen alle Ungemächlichkeiten des Kriegs geschüzt seyn würde. Ich schmeichle mir daher, daß der Kaiser nicht nur selbst einwilligen, sondern auch allenthalben, wo es nöthig seyn möchte, sich verwenden werde, daß ein an die östreichischen Staaten anstoßender Theil Schlesiens in dieser Hinsicht für neutral erklärt werde, damit ich nöthigenfalls mit den Meinigen, während der Dauer des Kriegs, mich daselbst aufhalten kan. Dis sind im Wesentlichen die Vorschläge, welche die Einladung Sr. k. Majestät, in Folge der vorläufigen Erklärungen, die hier von Seiten meines Staatskanzlers und meines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Ihrem Minister gemacht worden sind, Derselben zu thun mich verpflichtet. Ein Auszug davon ist dem Grafen v. St. Marsan mitgetheilt worden, was jedoch nicht verhindert, daß Sie dieselben Ihrerseits für den Text einer vertraulichen Unterredung, welche Sie von dem Herzoge von Bassano verlangen werden, ansehen, dem sie die gegenwärtige Depesche vorlesen können. Ich hoffe, daß Se. kaiserl. Majestät, wenn Sie durch ihn von deren Inhalt unterrichtet ist, in der Freimüthigkeit, mit welcher ich mich über das, was ich wünsche, oder vielmehr über das, was mir meine Lage und meine Bedürfnisse diktiren, äußere, nur einen unwidersprechlichen Beweis meines unbegränzten Zutrauens und meines heißen Verlangens erblikken wird, meine Verbindungen mit Sr. kaiserlichen Majestät auf

ſichern und dauerhaften Grundlagen zu befeſtigen. Es bleibt mir, wenn Sie denſelben Ihren hohen Beifall ſchenken, nichts zu wünſchen übrig, als daß Se. Maj. geruhen mögen, Ihren Miniſter an meinem Hofe zu bevollmächtigen, ſie in die hier eröfnete Unterhandlung aufzunehmen, welche meine Miniſter alsdann fortzuſezen und ſchleunig mit ihm zu beendigen ſich beſtreben werden. Berlin, den 14 Mai 1811. Friedrich Wilhelm.

(Die Fortſezung folgt.)

Italien.

Ein königl. neapolitaniſches Dekret vom 18 März bewilligt allen Deſerteurs der königlichen Truppen einen Generalpardon, wenn ſie ſich, und zwar diejenigen, welche ſich in dem Königreiche befinden, bis zum 1 Mai, jene, welche außerhalb ſind, bis zum 1 Jul., jene endlich, welche von der großen Armee oder in Spanien entwichen ſind, binnen zwei Monaten nach der Bekanntwerdung dieſes Dekrets an dem Orte ihres Aufenthalts, wieder bei ihren Fahnen ſtellen.

Deutſchland.

Das königl. würtembergiſche Regierungsblatt enthält folgende Verordnung vom 3 März: „Da Se. königl. Majeſtät, um bei den dermaligen Zeitumſtänden allen die Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zum Zweke habenden verbrecheriſchen Handlungen und Schritten mit dem gehörigen Nachdruke zu begegnen, und durch ſchnelle Beſtrafung der Schuldigen weitere Verbrechen dieſer Art zu verhüten, ſich bewogen gefunden haben, zur Würdigung und Aburtheilung der Verbrechen des Hochverraths und anderer Majeſtätsverbrechen, ſo wie aller die Störung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe beabſichtenden Verbrechen, eine eigene, aus Perſonen vom Militär und Civil zuſammengeſezte Kriminalkommiſſion, unter dem Präſidium des Staatsraths und Kriminaltribunal-Direktors v. Maucler, anzuordnen, ſo wird ſolches hierdurch mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die gedachte Kriminalkommiſſion angewieſen worden iſt, daß ſowol die Unterſuchung als Aburtheilung dieſer Verbrechen mit der möglichſten Schnelligkeit betrieben, alle nicht zum Weſen der Sache gehörigen Formen und Weitläuftigkeiten vermieden werden, und namentlich die hergebrachte förmliche Deſenſion eines Inquiſiten dabei nicht ſtatt finden ſoll."

Ein Nürnberger Blatt ſchreibt aus Frankfurt vom 10 April: Einem Gerüchte nach haben Se. Majeſtät der Kaiſer am 10 d. von Paris abreiſen wollen. Geſtern trafen das Regiment Joſeph Napoleon, ein Regiment Flanqueurs der kaiſerl. Garde, ein leichtes und ein Linien-Infanterieregiment, ſtarke Abtheilungen Kavallerie, ein großer Artillerie- und Fuhrweſentrain und mehrere andre ſowol Infanterie- als Kavalleriedetaſchements zu Frankfurt ein. Zu Mainz werden heute ſehr viele Truppen erwartet.

Das Journal de l'Empire meldet aus Kaſſel vom 28 März: „Am verfloſſenen Sonntage verſammelte der König ſeine ganze Armee in einem Lager bei Kaſſel. Seine aus 1500 Pferden, 3000 Mann Infanterie und zwei Batterien beſtehende Avantgarde ſezte ſich gegen den General Dörnberg in Marſch, den nemlichen, welcher die Garde des Königs von Weſtphalen kommandirte, an demſelben zum Verräther wurde, und der gerechten Strafe, die er verdiente, entging. Rußland nahm dieſen General auf, und machte ihn zum Generalmajor. Der Obriſt, welcher die zu Hamburg eingerükten Koſaken kommandirt, iſt der Baron v. Tettenborn, ehemaliger Adjutant des Fürſten von Schwarzenberg. Eine andere Kolonne wird von einem Namens Rapalet, ehemaligem franzöſiſchen Offizier, kommandirt, der einer ſehr achtbaren Familie angehört, die viele ihrer Mitglieder im Dienſte hat."

Nach dem öſtreichiſchen Beobachter waren zu Kaſſel ſichere Berichte eingelaufen, daß ein ruſſiſches Truppenkorps bei Lauenburg über die Elbe gegangen, und zu Lüneburg eingerükt ſey, wo das hannöveriſche Wappen aufgeſtekt, und im Namen des Königs von England von der Stadt Beſiz genommen wurde. Ueber die Stärke der an dieſem Punkte über die Elbe gekommenen Truppen waren die Angaben ſehr verſchieden; einige ſchäzten ſie auf 12 bis 15,000 Mann, andre weit unter dieſer Zahl.

Nachrichten von der ſächſiſchen Gränze zufolge, die man ebendaſelbſt lieſt, befand ſich das Hauptquartier der ruſſiſch-preußiſchen Truppen unter Kommando der Generale Blücher und Winzingerode am 1 d. M. zu Freiberg. Die Avantgarde war in Chemnitz eingerükt.

Die Baireuther Zeitung vom 10 April ſchreibt aus Hof: „Das um Freiberg geſtandene Korps des Generals Blücher ſoll ſich gegen Leipzig gezogen haben, und in Reichenbach, Plauen, Graiz ſollen kaum noch 2000 Mann ſtehen." — Die Baireuther Zeitung vom 12 April enthält nichts Neues vom Kriegsſchauplaze. Auch Nachrichten aus Gotha vom 9 melden nichts Erhebliches.

Schweden.

Die Lemberger Zeitung vom 26 März und den folgenden Tagen liefert den vom 7 Jan. datirten Bericht des ſchwediſchen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Engeſtröm, an den König, über die Verhältniſſe Schwedens mit Frankreich.

Oeſtreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 8 April in Nürnberger Blättern ſagt: „Ob ſich ſchon im hieſigen Publikum die Beſorgniß, daß der Graf Wallis das Porteſeuille der Finanzen abgeben werde, verloren hat, man auch über das von Sr. Maj. dem Kaiſer niedergeſezte Finanzkomite' beruhigt iſt, ſo hat ſich doch der Kurs nicht allein noch nicht gebeſſert, ſondern er iſt auch ſeit einigen Tagen beträchtlich geſunken, welches den gegenwärtigen politiſchen Ereigniſſen, und dem an die Gränze der Monarchie ſo nahe vorgerükten Kriegsfeuer zuzuſchreiben iſt. — Da der ſtarke Tranſithandel, welcher bisher von der Türkei aus durch die öſtreichiſchen Staaten ging, wegen der nun eröfneten nordiſchen Seehäfen merklich abgenommen hat, und daher in den hieſigen Mauthmagazinen wieder hinreichender Plaz zur Aufbewahrung der Waaren vorhanden iſt, ſo hat die niederöſtreichiſche Regierung das ſeit dem 15 Okt. d. J. ſehr erhöhte Lagergeld auf einen mäßigern Tarif herabgeſezt. — Der ſeit kurzer Zeit wieder hier anweſende Graf v. Gotterf ſcheint ſeinen Aufenthalt verlängern zu wollen, indem er den Gaſthof verlaſſen und ſich eine eigene Wohnung in der Stadt gemiethet hat."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 106. 16 April 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Senatorenernennungen und Ordensertheilungen. Tagsbefehl aus Bremen vom 3 April. Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Deutschland. — Preußen. (Reise des Königs nach Breslau und Kalisch.) — Dänemark. — Oestreich.

Großbritannien.

Ein Schreiben aus Plymouth erzählt: „Am 23 März des Morgens schlug man hier auf den Werften Allarm, und die Besazung marschirte nach den Werften. Man bemerkte bald daß an Bord des Kapitän, von 74 Kanonen, wovon nur das Gerippe übrig ist, Feuer ausgebrochen war; es brannte mit solcher Heftigkeit, daß man für nothwendig erachtete, den S. Josef von 110 Kanonen, von welchem sich ein Theil des Tauwerks an Bord des Kapitän befand, zu entfernen, und da die Sprizen das in Brand gerathene Schif nicht erreichen konnten, so war man genöthigt, dasselbe mit Böten, die mit Karonaden und Zwölfpfündern besezt waren, zu umgeben, um es in den Grund zu schießen, welches auch ohne weitern Schaden geschah. Die Königin Charlotte von 110 Kan., und mehrere Kriegsschiffe lagen unweit des brennenden Schifs, man brachte sie aber glüklich fort. Glüklicherweise kam kein Mensch um. Der S. Joseph verlor drei Ankertaue."

Frankreich.

Durch eine Botschaft vom 5 April machte Se. Maj. der Kaiser dem Senat die Ernennungen zu 13 erledigten Stellen in seiner Mitte bekannt. Die ernannten Personen sind, der Kardinal Bayane, der Bischof von Evreux, der Divisionsgeneral Graf Legrand, die Staatsräthe Graf Chasseloup-Laubat, Graf Gassendi und Graf St. Marsan, der erste Präsident des Rechnungshofes Graf Barbé-Marbois, der Kammerherr Graf de Croix, der Staasminister Herzog von Cadore, der Großmarschall Herzog von Friaul, der Oberkammerherr Graf Montesquiou, der Oberstallmeister Herzog von Vicenza, und der Obercerimonienmeister Graf Segur.

Ferner hat der Kaiser, um den Kardinälen und Bischöfen, welche den Konferenzen von Fontainebleau und der Unterzeichnung des Konkordats beiwohnten, einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, den Kardinälen Doria und Ruffo den goldenen Adler der Ehrenlegion verliehen, die Bischöfe von Nantes, Trier und Evreux zu Offizieren dieser Legion ernannt, und dem Erzbischof von Edessa den Orden der eisernen Krone ertheilt. — Sodann haben Se. Majestät zu Großkreuzen des kaiserlichen Ordens der Reunion ernannt: Die Grafen v. Sussy, Röderer, Regnaud de St. Jean d'Angely, Defermon, Boulay, Muraire, Caffarelli, Gassendi, Otto, Laforest, Aldobrandini, Hulin, Belliard, Ornano, le Fevre-Desnouettes, Gazan, Compans, Molitor, Bonnet, Pernetty, Sonham, Decaen, Reille, de Lobau, Rapp, Moriz Mathieu, Chasseloup, Morand, de Barrat, de Pelusse, Saint-Vallier, Garnier, Laplace, Chaptal, Clement de Ris, Bertholet, Lagrange, Sieyes, Abrial, Nicolai, Roger Ducos le Marrois, Missiessy, Emerian, die Herzoge von Padua und von Piacenza, den Kardinal Maury, die Barone Latour-Maubourg, Pernetty, Dulauloy, Roguet, Harispe, Clausel, Gerard und Dubois. — Der Viceadmiral Emerian wurde zum Generalinspektor der Küsten von Ligurien, und der Viceadmiral Verhuel zum Generalinspektor der Küsten der Nordsee ernannt.

Nach Inhalt des ersten Senatuskonsults vom 3 April d. J. ist vom Kaiser die Vertheidigung der Werfte von Antwerpen, des Terels und der Maasmündungen, dem Muthe und der Ehre der Franzosen in den Departements Zuydersee, Maasmündungen, Ober-Yssel, Ysselmündungen, Friesland und West-Ems anvertraut; die Vertheidigung der Werfte von Antwerpen und Vliessingen den Franzosen der Departements Scheldemündungen, Dyle, Schelde, Jemappes, zwei Nethen, Nord, Pas-de-Calais und Lys; die Vertheidigung der Werfte von Cherbourg den Franzosen der Departements Manche, Orne, Calvados, untere Seine, Somme, Eure, Eure und Loire, Oise; die Vertheidigung der Werfte zu Brest und Lorient den Franzosen der Departements Ille und Vilaine, Nordküsten, Finisterre, Morbihan, Sarthe, Indre und Loire, Mayenne, Maine und Loire, Loire und Cher; die Vertheidigung der Werfte zu Rochefort den Franzosen der Departements Nieder-Charente, zwei Sevres, Vendee, Vienne, Nieder-Loire, Charente und Gironde; die Vertheidigung der Werfte zu Toulon den Franzosen der Departements Var, Rhonemündungen, See-Alpen, Vaucluse, Drome, Isere, Ober-Alpen, Nieder-Alpen, Montblanc, Herault und Gard.

Am 7 April Abends begaben sich Ihre Majestäten nach St. Cloud, nachdem der Kaiser im Pallaste des Elyseums ein Ministerialkonseil gehalten hatte.

Das Journal de l'Empire und die Gazette de France sprechen von einem beträchtlichen Vortheil, den die Armee des Prinzen Vicekönigs über ein kombinirtes russisch-preußisches Korps erfochten habe, doch ohne Tag und Ort näher anzugeben.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält folgenden Tagsbefehl: „Im Hauptquartier zu Bremen, den 3 April 1813. In der Lage, worin sich das Armeekorps befindet, welches der Kaiser mir anzuvertrauen geruht hat, sehe ich mich genöthigt, außerordentliche Maasregeln zu ergreifen, welche die Umstände mir diktiren, und meine Pflicht mir gebietet. Seit dem Anfange meiner kriegerischen Laufbahn an allen Wechsel des Kriegs gewöhnt, habe ich früh gelernt, nichts zu fürchten, und mich stets über die Ereignisse zu stel-

ten. Der Posten, welchen ich bekleide, legt mir schwere Pflichten auf; aber unterstüzt von den ausgezeichneten Fonctionnärs, welche mich umgeben, und mit mir die Verbindlichkeit theilen, unserem erhabenen Beherrscher treu zu dienen, habe ich die feste Ueberzeugung, daß der Feind das theuer bezahlen dürfte, was er gegen uns zu unternehmen wagen möchte. Glüklich in allen meinen Unternehmungen, habe ich keiner Widerwärtigkeit mich zu erinnern. Ich werde dem Lande kein Leid anthun, als was ich ihm zuzufügen nicht werde umhin können. Aber in den Grundsäzen der reinsten Ehre auferzogen, werde ich niemals meiner Pflicht etwas vergeben. Ich werde in allen Stüken das Beispiel von dem geben, was wir dem Herrscher und dem Vaterlande schuldig sind. Ich hoffe so sehr als ich es wünsche, daß die Obrigkeiten und Einwohner der Departements, deren Oberkommando mir anvertraut ist, sich mit aller Klugheit und Umsicht betragen werden, welche ihre Lage erfordert. Ich rechne besonders auf den Eifer und die Ergebenheit der guten Stadt Bremen. Ich darf es nach dem Schwur, den ich darüber durch das Organ ihres respektabeln Maire empfangen habe. Niemand wird hoffentlich das unsinnige Betragen der Hamburger nachahmen, welche vom Wahnsinn ergriffen scheinen. Gut und bieder von Karakter, gerecht durch Gewohnheit, werde ich schrellich durch meine Pflicht. Ganz Soldat und den Pflichten dieses Standes treu, schone ich nichts, wenn der Wille meines Herrschers, das Wohl meines Vaterlandes und der Ruhm unsrer Waffen es erfordern. — Militärdispositionen. Der Herr Divisionsgeneral Baron Carra St. Cyr wird alle Truppen kommandiren, die sich zu Bremen und in den umliegenden Gegenden befinden, und die Avantgardekorps der vereinigten Divisionen bilden. Er wird unter seinen Befehlen die Herren Generale Montesquiou, Osten und Hendorff haben. Der Herr Divisionsgeneral Dufour wird den Weserstrom von Rethem an rechts ab, und von Verden an links ab, kommandiren. Er wird sein Quartier persönlich zu Nienburg nehmen. Er wird diesen Plaz und Minden, so schnell als möglich, in Belagerungszustand erklären, und in wirklichen Vertheidigungszustand sezen. Er wird alle Brüken abbrechen und alle Schiffe auf das linke Ufer bringen lassen, damit feindliche Streifkorps nicht über den Fluß passiren, um unsre Kommunikation abzuschneiden. Der Herr Divisionsgeneral Dumonceau wird die Reserve kommandiren, welche er schleunigst zu Osnabrück zusammenziehen wird, um sich allenthalben hinzubegeben, wo es nöthig seyn kan. Die Truppen, welche in Oldenburg und Papenburg sind, bleiben unter den Befehlen des Majors vom 30sten Regiment, welcher direkt mit dem en Chef kommandirenden General-Lieutenant korrespondiren wird. Der Obergeneral verpflichtet jeden Anführer, sich seine Pflichten gehörig zu vergegenwärtigen, und zu verlangen, daß Alle mit Eifer und Genauigkeit dienen. Der General-Lieutenant Reichsgraf D. Vandamme."

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Minsters der auswärtigen Angelegenheiten.

Nro. 5. Schreiben des Hrn. Baron v. Krusemark an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Den 30 Aug. 1811. Herr Herzog. Unter den Briefen aus Berlin, welche mir Ew. Excellenz zukommen ließen und wofür ich ihnen meinen verbindlichsten Dank abstatte, befand sich einer von dem Baron v. Hardenberg, dessen wichtiger Inhalt nicht verfehlen kan, Ihre Aufmerksamkeit zu reizen. Ich wage es mit Zuversicht, Ihnen beigeschlossen das Schreiben in Original zu übermachen. Ich bitte Ew. Excellenz, auf diese verrrauliche Mittheilung aufmerksam zu seyn, und ich beschwöre Sie, das Ihren Augen dargelegte getreue Gemälde in Erwägung zu ziehen. Die Lage, in welcher wir uns befinden, ist dringend, der Kaiser kan uns aus derselben ziehen, sein großes Herz gibt uns dazu eine sichere Hofnung. Es wäre unmöglich, daß die Freimüthigkeit und Rechtlichkeit der Schritte des Königs und die Reinheit der Absichten, welche dieselben diktirten, nicht auf Se. kaiserl. Majestät Eindruk gemacht haben sollten. Die Momente sind darum nichtsdestoweniger kostbar, und wenn Ew. Excellenz dazu beitragen, denjenigen zu beschleunigen, in welchem Se. Majestät in die Vorschläge des Königs einwilligen werden, so erlaube ich mir zu glauben und zu sagen, daß Sie zu gleicher Zeit dem Interesse Ihres erlauchten Herrn dienen und dem Könige von Preußen die Verpflichtung des aufrichtigsten Dankes auflegen würden. Ich habe die Ehre ꝛc. Krusemark. Paris, den 9 Sept. 1811. (Beilage.) Schreiben des Barons v. Hardenberg an den Baron v. Krusemark. Berlin, den 30 Aug. 1811. Mein Herr. Wenn die Beweggründe von Schonung für Rußland, welche den Kaiser Napoleon vermocht haben, jede Erklärung über die Allianzvorschläge, welche der König ihm im Laufe des verflossenen Monats Mai machte, zu unterlassen, Sr. Majestät damals überwiegend vorkommen konnten, so hat sich gegenwärtig, wo die Kriegsrüstungen Frankreichs gegen jene Macht einen imposanten Karakter angenommen haben und noch täglich mehr annehmen, und wo Se. kaiserl. Majestät, zu groß um sich zu verstellen, dem Petersburger Hof selbst den eventuellen Zwek dieser Maaßregel nicht verhehlt, dieses Verhältniß geändert. Die Furcht, ihm zur Unzeit Argwohn einzuflößen, hat jene Maaßregeln nicht verschoben, wie könnte es daher der Fall seyn, daß sie zwischen Frankreich und Preußen jene engere Verbindung, den Gegenstand der Wünsche des Königs, verzögerte; eine Verbindung, welche, es sey nun blos von einer Demonstration die Rede, die dahin abzielte, die Aufrechthaltung der Ruhe im Norden zu sichern, oder es sey, daß wirklich die Dinge zwischen den beiden Kaiserhöfen unglüklicherweise zu einem Bruche kämen, in beiden Alternativen Frankreich offenbare Vortheile darbietet. Dieses waren die Betrachtungen, auf welche der König die Hofnung gründete, daß wenigstens gegenwärtig der Kaiser Napoleon, in Antwort auf unsere besagten Eröfnungen, geruhen würde, sich in eine Erklärung mit ihm einzulassen, und zum Theil mit um dieselbe herbeizuführen, hatte Se. Majestät Sie beauftragt, offiziell die rechtmäßige Forderung der Räumung von Glogau zu machen. Mit dem lebhaftesten Kummer sahen wir diese Hofnung durch Ihre Depeschen vom 13 und 17 dieses Monats abermals vereitelt. So gültig auch in mehr als einer Hinsicht die Ursachen sind, welche Sie dahin bestimmt haben, diesen Schritt zu verschieben, so hätte der König doch vorgezogen, daß Sie sich buchstäblich an seine Befehle gehalten hätten. Wenn er Sie dermalen autorisirt, die wirkliche Vollziehung bis zu einem günstigern Zeitpunkte zu verschieben, so ge-

schieht es vorzüglich darum, weil sich Se. Majestät schmeichelt, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr weit entfernt seyn wird. Ich hatte kürzlich abermals eine Unterredung mit dem Herrn Grafen v. St. Marsan, bei welcher ich demselben von Preussens gewaltsamer Lage eine eben so umständliche als wahre Schilderung machte, so wie von den höchst dringenden Ursachen, welche uns zu dem heißen Wunsche bewegte, der Kaiser möge die freimüthigen und loyalen Anträge des Königs in Erwägung ziehen, und endlich der grausamen Ungewißheit ein Ende machen, in welcher sich derselbe über Frankreichs Absichten in dieser Hinsicht befindet. Muß ich Ihnen, mein Herr, die Hauptzüge dieses Gemäldes noch einmal entwerfen? Ich fange damit an Ihnen, die Bemerkung zu machen, daß unsre Finanzen bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in einen Zustand gerathen sind, welcher sie einem vollkommenen und unvermeidlichen Ruin Preis gibt. Nur den augenblicklichen Hülfsmitteln des eingeführten Kontinentaltarifs haben wir es zu verdanken, daß wir monatlich bis zu dem verflossenen Monat Junius inclusive 2 Mill. Fr. an Kontribution abtragen konnten. Diese Quelle ist jezt erschöpft. Zu den Verlegenheiten, in welche uns die Beraubung alles Handels, den wir ehemals zur See hatten, wodurch die Nationalindustrie gehoben wurde und unsre Produkte eine Ausfuhr erhielten, versezt, kommen auch noch unerwartete Unglüksfälle, zu welchen die Feuersbrunst in Königsberg, und die beinahe in allen unsern Provinzen übel ausgefallene Erndte gehört. Vielleicht hätten wir, auch aller dieser unglüklichen Umstände ungeachtet, die erwähnten monatlichen Zahlungen ohne Unterbrechung fortsezen können, wenn die beträchtlichen Vorschüsse, welche wir der französischen Regierung selbst zu machen in der Nothwendigkeit sind, nicht einen grossen Theil derjenigen Gelder wegnähmen, welche zu den Kontributionen bestimmt waren. Sie werden darüber leicht urtheilen können, wenn Sie bedenken, daß wir schon eine große Summe Geldes für den Transport der an Frankreich verkauften Kolonialwaaren bezahlen mußten, und wenn Sie an die ungeheuern Ausgaben denken, welche uns die Unterhaltung der französischen und alliirten Truppen kostet, die Theils durch des Königs Lande marschieren, um sich nach Danzig zu begeben, und Theils in der Absicht zu uns geschikt werden, die ohnehin schon sehr zahlreichen Garnisonen unsrer eigenen Festungen zu vermehren. Die Unterhaltung der einzigen Festung Stettin kostete nach der dort befindlichen konventionsmäßigen Garnison während den lezten fünf Monaten 1,086,9593 Fr., ohne die Tafeln der Offiziere und was dazu gehört in Anschlag zu bringen. Glogau hat uns in dem nemlichen Zeitraum eine halbe Million gekostet. Es gehört zu den absoluten und erwiesenen Unmöglichkeiten, daß Preußen bei dem gegenwärtigen Zustande seiner Einkünfte zugleich solche große Vorschüsse machen, und die laufenden Kontributionen abtragen könnte, und der Kaiser ist ohne Zweifel zu gerecht, als daß er nicht dazu seine Einwilligung geben sollte, daß in Zukunft von Monat zu Monat der gemachte Vorschuß kompensirt werden darf. Des Königs Sorgen beschränken sich jedoch nicht blos auf unsre Geldverlegenheiten, so groß und drükend sie auch sind; unsre politische Lage beunruhigt uns noch mehr, denn im Ganzen ist doch der Zustand unsrer Finanzen eine nothwendige Folge derselben. Rings um uns her steht alles unter den Waffen. Auf der einen Seite berühren die Russen unsre Gränzen, auf der andern stedt die Armee von Warschau; sie soll gegen Rußland fechten, allein sie kan auch eben so gut gegen Preußen losbrechen. Die sächsische Armee hat in unsrer Nachbarschaft Kantonnirungsquartiere bezogen; sie kan aus denselben in zwei Märschen des Königs Residenz erreichen. In Danzig allein befindet sich eine ganze Armee. Statt der in dem Friedenstraktat stipulirten 10,000 Mann hat Frankreich nach und nach in unsern drei Festungen an der Oder 23,000 Mann angehäuft, deren monatliche Unterhaltung der Staatskasse die ungeheure Summe von 250,000 Thalern kostet. In dem Augenblike, wo ich dis schreibe, beläuft sich die Garnison von Stettin auf 17,546 Mann. Denken Sie sich nun, Herr General, wie tief es den König schmerzen muß, wenn er mitten unter allen diesen Bedrängnissen hören muß, alle diese verschiedenen Armeen hätten nur Eine Meinung und nur Eine Stimme, nemlich die, Preußens Untergang sey nahe! Stark in seinem Vertrauen auf Se. Maj. den Kaiser, kan zwar der König für seine Person einen solchen Verdacht weit von sich stoßen; allein kan er dadurch zugleich verhindern, daß eine solche, selbst von französischen Generalen mitten in seinen Staaten geäußerte Meinung, nicht zur herrschenden öffentlichen Meinung werde? Hängt es von ihm ab, da man in Frankreich gar nichts thut, um diese Meinung zu widerlegen, den beklagenswerthen Einfluß derselben auf Preussens Kredit im In- und Auslande zu hemmen? Darf er bei der Ungewißheit, in welcher ihn Frankreich über seine Absichten läßt, ungeachtet der so oft gemachten Anerbietungen und des fortdaueruden Verlangens Sr. Majestät, alles was der König besizt, unter Bedingnissen, über die man so leicht übereinkommen könnte, der Disposition des Kaisers zu überlassen, darf er, sage ich, wohl wagen, so wenig Rüksicht auf die Besorgnisse seines Volks nehmen, um keine einzige Maaßregel zu seiner Vertheidigung zu ergreifen? Eine so weit getriebene Sicherheit wäre in der That sehr tadelnswerth, und der Kaiser, auf dessen Achtung und Freundschaft der König über alles eifersüchtig ist, würde selbst den König mit Recht darüber tadeln.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 9 April regulirt und vereinfacht die Stellungs- und Einlieferungstermine für die untergerichtlichen Civilprozeß- und Verlassenschafts-Tabellen.

Durch Stuttgart passirten, von Paris nach Berlin gehend: am 11 April der königl. preußische geheime Staatsrath v. Beguelin; am 12 April der gewesene königl. preußische Gesandte am französischen Hofe, Freiherr v. Krusemark.

Preußen.

Nach den Berliner Zeitungen vom 1 und 3 April war der König am 30 März mit einem kleinen Gefolge über Grüneberg nach Breslau zurükgereist. Einige Stunden früher war der Kronprinz in das Hauptquartier des Generals v. Blücher abgegangen, wohin ihm am 31 der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Königs, folgte. Am 30 reiste auch der russische General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, von Berlin zur Armee ab. — Abgegangen waren ferner: nach War-

schau der Fürst Radziwill, nach Schwerin der russische General-Lieutenant Prinz Karl von Mecklenburg-Schwerin, nach Potsdam der russische General Fürst von Sinbirsky, nach Petersburg der russische General und bisherige Gouverneur von Berlin, Fürst Repnin. Angekommen waren: Lord Walpole von Petersburg, der englische General Wilson von Kalisch, und der preußische Minister-Resident bei der ottomannischen Pforte, Hr. v. Werther. Auch rükte am 31 März, aus der Gegend von Schwedt kommend, das Korps des General-Lieutenants v. Bülow zu Berlin ein, wobei sich die Generale Prinz von Hessen-Homburg, von Oppen und von Thümen befanden. Es sezte am 1 April seinen Marsch fort.

Dieselben Zeitungen enthalten einen von der Prinzessin Wilhelm von Preußen, der Prinzessin Wilhelmine von Oranien, der Kurprinzessin Auguste von Hessen, der verwittweten Prinzessin Wilhelmine von Oranien, der Prinzessin Ferdinand von Preußen, der Prinzessin Louise von Radziwill, der verwittweten Erbprinzessin Louise von Braunschweig, der Prinzessin Karoline von Hessen und der Prinzessin Marie von Hessen, unterm 23 März unterzeichneten Aufruf an die Frauen im preussischen Staate, worin sie dieselben zu Gründung eines „Frauenvereins zum Wohl des Vaterlandes" auffordern, und sich an dessen Spize zu stellen erbieten. Der Zwek dieses Vereins sind Gaben und Geschenke zu Unterstüzung der für das Vaterland kämpfenden Krieger; nicht blos baares Geld, sondern auch jede entbehrliche werthvolle Kleinigkeit wird angenommen. Sie dürfen unter der Addresse der Prinzessin Wilhelm von Preußen eingesendet werden, und geben das Recht, sich Theilgenossin des Frauenvereins zum Wohl des Vaterlandes zu nennen, auch vorzugsweise das zur Ausrüstung vorzustellende Individuum der Kommission vorzuschlagen. — Ferner liest man in diesen Zeitungen Proklamationen und Aufrufe, welche der Fürst Kutusow-Smolensk am 25 März aus Kalisch, der Graf Wittgenstein aus Belzig am 30 März, und drei, welche der General Blücher aus Bunzlau am 23 März erlassen hat. Unter den leztern befindet sich auch eine zur Wiederbesiznahme des Kottbusser Kreises in der Niederlausiz. Dieser Kreis wurde gleich nach dem Einrüken der Preußen am 27 März durch zwei königl. preußische Kommissarien, v. Tempsky und Strekenbach, in Besiz genommen. — In eben diesen Zeitungen liest man mehrere von dem Obristen v. Tettenborn zu Hamburg erlassene Proklamationen; besonders wurde unterm 27 und 29 März zu Beruhigung derer, welche über das Anrüken der Franzosen von Bremen her beunruhigt schienen, kund gemacht, daß dieses nur geschehe, um die Bewegungen auf dem platten Lande zu dämpfen, und daß die Korps der Generale Tschernitscheff, Benckendorf und Dörnberg am 25 März bei Werben über die Elbe gegangen seyen. Uebrigens war Hr. v. Heß (bekannt als Verfasser der Durchflüge von Deutschland, einer Beschreibung von Hamburg ꝛc.) zum Chef der Hamburger Freiwilligen ernannt, deren schon 800 unter den Waffen standen. Die Bürgergarde sollte auf 7200 Mann gebracht werden. Am 28 März waren 300 Mann von der Mecklenburg-Schwerinschen Garde zu Hamburg angekommen. Am 27 war durch einen Raths- und Bürgerschluß die Einführung der alten Gesezе angeordnet worden. In den Hamburger Zeitungen wurde schon eine Schifsgelegenheit nach Hull in England angeboten. Frauenzimmer erbieten sich, für die hanseatische Legion zu nähen. — Die Stärke der in Schwedisch-Pommern und auf der Insel Rügen angekommenen schwedischen Truppen wird in einem Schreiben aus Stralsund in den Berliner Zeitungen auf 8000 Mann angegeben. Außerdem soll noch die schon vormals eingeführte Nationalmiliz neu organisirt werden.

Der östreichische Beobachter erzählt: „Der russische Obrist und Kommandant eines Korps der Armee des Grafen Wittgenstein, Baron v. Tettenborn, macht im Hamburger Korrespondenten vom 26 März bekannt, daß alle diejenigen, welche sich ferner erlauben sollten, mit den Franzosen in Verbindung zu stehen, so wie diejenigen Deutschen, welche in den vom Feinde noch okkupirten deutschen Staaten sich mit Lieferungen für Franzosen noch ferner befassen, als Verräther des Vaterlandes angesehen, und vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. — Für die hanseatische Legion sind wieder bedeutende patriotische Beiträge in Hamburg eingegangen."

Der am 28 März zu Berlin beim General Grafen Wittgenstein eingetroffene erste hanseatische Offizier, Lieutenant Meyer, wurde dem Könige vorgestellt, und reiste am 29 nach Hamburg wieder zurük. Es wurde ihm das Generalspatent für den Obristen v. Tettenborn mitgegeben, welches bei dem General Wittgenstein bereit lag.

Die Berliner Zeitungen kündigen an, daß in Ostpreußen ein Korps von 3600 Mann russischer Truppen, mit Artillerie, auf dem Marsche nach Berlin sey.

Zu Hamburg will ein Kaufmann Hauff auf eigene Kosten ein reitendes Korps errichten, sich an dessen Spize stellen, und dazu 25,000 Mark beitragen.

Nach der Breslauer Zeitung war Se. Maj. der König am 31 März Abends daselbst eingetroffen. Am 1 April musterte er das vom Major v. Wedel aus russischen kriegsgefangenen Infanteristen gebildete Regiment, und machte den Soldaten ein Geschenk. Es brach hierauf sogleich, ungefähr 1800 Mann stark, nach Sachsen auf. Die Kavalleristen, Artilleristen und Invaliden waren schon früher fortgeschikt worden. Am 2 April Morgens reiste der König in Begleitung des Staatskanzlers, Freiherrn v. Hardenberg, nach Kalisch ab. Hier traf er am 2 Nachmittags um 6 Uhr ein. Der Kaiser Alexander war ihm drei Meilen weit entgegengefahren. Die russischen Garden und übrigen anwesenden Truppen waren in Parade aufgestellt, und ließen ein wiederholtes Hurrah erschallen. Bei Kalisch wollten der Kaiser und König über die russische Hauptarmee Heerschau halten, worauf auch diese aufbrechen wird. — Der Minister v. Stein war dem Könige von Breslau nach Kalisch gefolgt. Der Fürst von Hatzfeld war zu Breslau eingetroffen.

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung vom 23 März enthält Folgendes: „Da in fremden öffentlichen Blättern angeführt wird, daß der dänische Handel und Schiffahrt Befreiung von feindlicher Aufbringung erlangt haben soll, so findet man es passend, den Handelsstand zu unterrichten, daß keine solche Veranstaltung bisher zuwege gebracht worden." — Auch fallen in unsern Gewässern noch kleine Feindseligkeiten vor. (Alt. Merkur.)

Oestreich.

Der königl. baierische Gesandte am preußischen Hofe, Freiherr v. Hertling, war am 4 April von Breslau zu Wien angekommen. (Schon früher war der königl. preußische Gesandte am Münchener Hofe, Graf Goltz, von München nach Breslau zurükgekehrt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 107. 17 April 1813.

Südamerika. — Spanien. (Französischer Kriegsbericht.) — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter. Verordnungen zu Beschleunigung der Landwehr.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Schweden. — Oestreich.

Südamerika.

Zeitungen von Buenos-ayres vom 12 Dec. melden, daß der Prinz Regent von Portugal den zwischen seinen Truppen und denen von Buenos-ayres abgeschlossenen Waffenstillstand ratifizirt habe.

Spanien.

Der Moniteur bringt nachstehenden Auszug eines Schreibens des Generals Grafen Erlon, Befehlshabers der Armee des Centrums, an den Kriegsminister: „Madrid, den 10 März. Nach den Gefechten, welche in den ersten Tagen des Februars in der Provinz Guadalaxara vorgefallen sind, und wovon ich Ew. Exzellenz unterm 10 des nemlichen Monats Bericht zu erstatten die Ehre hatte, ließ ich den General Bichery, der verwundet worden, durch den General Cassagne ablösen, und verstärkte zugleich die Kavallerie in dieser Provinz mit dem 27sten Jägerregimente zu Pferd unter Anführung des Generals Avy. Man sezte sich sogleich in Bewegung, um das Korps von Empecinado aufzusuchen; dieser aber bemühte sich jedem Gefechte auszuweichen, und man konnte ihn nicht einholen. General Avy erhielt nun Befehl, mit dem 27sten Jägerregimente und einem Infanterieregimente auf das linke Ufer des Tajo zu gehen. Als er zu dieser Bestimmung aufbrach, erfuhr er, daß Empecinado seine zu Armallones in der Provinz Cuenca, an der Gränze von Partido de Huete, errichteten Montirungsmagazine in Sicherheit zu bringen suche. Nach einigen absichtlichen Kontremärschen auf dem rechten Ufer, wendete er sich schnell nach Valtablado und Armallones, und erreichte ganz den Zwek, den er sich vorgesezt hatte; sehr bedeutende, und auf mehr als 200,000 Fr. geschäzte Montirungsmagazine fielen in seine Hände; was aus Mangel an Transportmitteln nicht fortgebracht werden konnte, wurde zerstört. Man fand am nemlichen Orte einige Kriegsmunition, die man theils für die Armee benuzte, theils zerstörte. Nach dieser glüklichen Expedition kehrte General Avy nach Huete zurük. Ich verharre ꝛc. (Unterz.) Der Graf Erlon."

Der östreichische Beobachter meldet aus Hamburger und Berliner Blättern: „Die London-Gazette vom 16 März enthält den Auszug einer Depesche des Lords Wellington an den Grafen Bathurst, von Frenada den 24 Febr. datirt, nebst einem Auszuge des Berichts des Obristlieutenants Harrison an den General Sir R. Hill, in Beziehung eines Angriffs, den der Feind am 20 auf den Posten Bejai gemacht hat." — „Ein Brief aus Lissabon vom 15 Febr. erzählt: Lord Wellington, immer wachsam, ist dem Feinde zuvorgekommen, indem er einen wichtigen Paß von seinen Truppen hat besezen lassen. Sie hatten denselben kaum in Besiz genommen, als der Feind mit 2000 Mann erschien, um sich dessen zu bemächtigen, aber als er ihn schon besezt sah, sich eiligst wieder zurükzog. Die Offiziers der alliirten Armee sagen alle, daß der Feldzug gewiß im April und selbst noch früher, wenn das Wetter günstig ist, werde eröfnet werden. Aber Lord Wellington hält seine Plane so geheim, daß man über die Operationen, die er auszuführen im Sinne hat, kaum Muthmaaßungen wagen kan." — „Briefen aus Alicante vom 14 Febr. zufolge hatte die alliirte Armee ihre Operationen noch nicht angefangen, obgleich die leichten Truppen etwas von der Stadt vorgerükt waren. Sie bestand aus ungefähr 33,000 Mann, und man glaubte, daß Lord W. Bentinck neue Verstärkung herbeiführen, und unverzüglich gegen den Feind agiren werde."

Großbritannien.

Der östreichische Beobachter liefert aus Hamburger und Berliner Zeitungen folgende Auszüge: „Am 12 März forderte Hr. Whitbread von den Ministern im Unterhause eine Erklärung, ob ein von Ludwig XVIII. erlassenes, in den englischen Zeitungen abgedrukktes Manifest an die französische Nation mit ihrer Kenntniß bekannt gemacht sey? und Hr. Tierney fragte, ob es wahr sey, daß man viele Exemplare von demselben an Bord brittischer Kriegsschiffe gesandt habe, um sie auf der französischen Küste zu verbreiten? Lord Castlereagh antwortete, dieses Manifest sey ohne Einwilligung der Minister erlassen, und sie wüßten von dessen Verbreitung in Frankreich nichts." — „Petersburger Briefe vom 15 Febr. melden, daß Lord Cathcart am 12 aus dieser Hauptstadt mit einem Handelstraktat zwischen Großbritannien und Rußland in das Hauptquartier des Kaisers Alexander abgereist sey." — „Die Bombardiergalliote the Meteor hat vorgestern Befehl erhalten, in Eile von Spithead nach Yarmouth abzugehen. Auch alle Transportschiffe sind seit der Zurükkunft des Generals Sir A. Hope von Portsmouth nach Yarmouth geschikt worden, und sollen unverzüglich nach der Ostsee abgehen. Man zweifelt nicht daran, daß sie zur Transportirung der schwedischen Armee werden gebraucht werden, die in Pommern landen soll." — „Der Admiral Hope ist zum Oberbefehlshaber der englischen Eskadre in der Ostsee ernannt." — In den Dünen soll eine bedeutende Eskadre stationirt werden, um die französische Scheldeflotte zu beobachten, die, wie man Ursache zu glauben hat, Versuche machen wird, nach einem sicherern Hafen zu gehen." — „Hr. Desbassins, der von Frankreich hierher geschikt worden, um unsrer Regierung Vorschläge wegen Auswechslung der gefangenen französischen Offiziere zu machen, ist den 14 März wieder

nach Frankreich zurükgegangen." — „Se. königl. Hoheit der Prinz Regent hat mehreren verdienten Personen erlaubt, die Dekorationen des portugiesischen Schwerdt-Ordens zu tragen."

In Nachrichten aus London vom 15 März heißt es: „Vor einigen Tagen ist ein Reisender hier eingetroffen, von dem man seitdem erfahren hat, daß er ein kaiserl. östreichischer Kabinetskourier gewesen sey. Man weiß, daß er Depeschen an den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten überbrachte. Dieses Ereigniß verbreitete im Publikum die angenehmste Sensation, und hatte bereits einen vortheilhaften Einfluß auf die öffentlichen Fonds. Wir vermuthen, daß dieser Kourier dem Freiherrn v. Wessenberg vorangehe, dessen Abreise von Gothenburg nach seiner Bestimmung öffentliche Blätter aus dem nördlichen Deutschland bereits gemeldet haben."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 3 April ernennt den Prinzen Reichserzkanzler zum Großdignitär des Ordens der eisernen Krone, und ein andres vom 6 April den Schazminister Grafen Mollien zum Großadler der Ehrenlegion. Der Intendant der Krongebäude, Baron Costaz, und der Präsident des Kassationsgerichts, Baron Henrion de Pansey, wurden Staatsräthe.

Der kaiserl. östreichische Botschafter Fürst von Schwarzenberg war am 7 April Abends um 10 Uhr zu Paris angekommen.

Unter den noch immer eingehenden freiwilligen Beiträgen zu Fortsezung des Kriegs, wurden kürzlich auch drei equipirte Pferde von drei in England gefangenen französischen Offizieren erwähnt. Das Girondedepartement hatte seine Anerbietungen, die aus 214 berittenen und equipirten Reutern, und aus 18 Pferden bestanden, bereits ganz realisirt. Auch waren schon die ersten Konscribirten von 1814 zu ihren Depots abgegangen. — Die drei neulich zu Frankfurt angekommenen Senatoren hatten den Auftrag, die 300 Pferde, die der Senat dem Kaiser angeboten hat, und die er in Deutschland kaufen ließ, zu besichtigen.

Der Kaper Renard, Kapitän Souville, hatte am 2 April zwei englische Prisen, die er unter den Kanonen eines englischen Forts erobert hatte, nach Calais aufgebracht.

Am 8 April standen die konsol. 5Prozent zu 72 Fr. 20 Cent., die Bankaktien zu 1165 Fr.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Wir bewafnen uns daher, mein Herr, weil die Umstände dieses dem König gebieterisch zur Pflicht machen, und weil es, wie ich auch schon dem Hrn. v. St. Marsan gesagt habe, besser ist, mit dem Degen in der Hand sterben, als mit Schande bedekt unterliegen. Allein wir bewafnen uns für Frankreich, wenn es an uns einen getreuen Alliirten haben will; und dadurch, daß es mit uns ein gütliches Abkommen schließt, unsre freiwillige Beihülfe mit Aufrichtigkeit einem Kampfe vorzieht, womit uns die Stimme seiner Krieger bedroht, und welcher für den König allemal der lezte Kampf der Verzweiflung seyn würde. Dis, mein lieber General, war es, was ich dem Hrn. v. St. Marsan mit Freimüthigkeit auseinandersezte, indem ich ihm zu gleicher Zeit authentische Aufschlüsse über die in unsern Händen befindlichen Mittel vorlegte, unsere Allianz seinem erhabenen Souverain nüzlich zu machen. Er weiß, daß alle unsere Festungen dermalen schon wirklich in einem respektabeln Vertheidigungszustand sind, oder es doch bald seyn werden. Er weiß daß, sobald wir dazu aufgefordert werden, es uns nur wenige Zeit kosten wird, 100,000 Mann in das Feld zu stellen. Der Graf v. St. Marsan schien von der Biederkeit unsrer Gesinnungen durchdrungen, und hielt sie für ganz geeignet, auf des Kaisers großmüthigen Sinn günstige Wirkung zu machen. Vor drei Tagen hat er damit einen Kourier abgeschikt. Ich hielt es für zwekmäßig, Sie darüber zu Ihrer Privatnotiz nicht in Unwissenheit zu lassen; betrachten Sie jedoch das, was ich Ihnen hier sage, nur als eine vertrauliche Eröfnung. Sie werden dadurch keineswegs aufgefordert, irgend einen Schritt zu thun, weil alles dasjenige, was ich in der Ergießung meines Herzens dem Hrn. v. St. Marsan gesagt habe, in Ihrem Munde einen offiziell diplomatischen Karakter annehmen würde, und vielleicht so ausgelegt werden könnte, als ob ich meinen Eröfnungen einen Anstrich von Drohung geben wollte, woran ich doch nicht gedacht habe, da der König lebhaft wünscht, der Kaiser möge keinen Augenblik die Reinheit der Absichten mißkennen, welche sie diktirt haben. Ich habe die Ehre ꝛc. Hardenberg. — Nro. 6. Auszug einer Depesche des Herrn von St. Marsan. Berlin, den 22 Febr. 1812. Herr v. Krusemark hat seiner Regierung berichtet, er hätte die größte Hofnung, seine Allianzunterhandlung glüklich beendigt zu sehen. Hr. v. Hardenberg und Hr. v. Goltz haben mir gestern über diese erhaltene Nachricht die größte Zufriedenheit bezeigt. — Nro. 7. Auszug einer Depesche des Hrn. Grafen v. St. Marsan. Vom 8 März 1812. Se. Maj. der König von Preußen sucht auf alle mögliche Art sein Vergnügen über die mit Frankreich getroffene Uebereinkunft an den Tag zu legen. So eben hat der Fürst von Hatzfeld den schwarzen Adlerorden mit einem Billet erhalten, in welchem ihm der König seine Zufriedenheit darüber bezeugt, daß er zu dem glüklichen Ausgang der Unterhandlungen mit Frankreich beigetragen habe, und die Hofnung äußert, er würde auch geneigt seyn, ihm ferner seine Dienste zu widmen. Den Mitgliedern der Gesandtschaft und mehreren andern Agenten Sr. Majestät hat der König Orden angeboten. Der König hat dabei die Absicht, einen in die Augen fallenden Beweis von seiner Achtung für die französischen Agenten in dem Augenblike zu geben, wo durch die Unterzeichnung der Allianz alle seine Wünsche erfüllt worden sind. — Nro. 8. Auszug einer Depesche des Hrn. v. St. Marsan. Berlin, den 13 April 1812. Ew. Excellenz können überzeugt seyn, daß Se. Maj. der König von Preußen und sein Minister von einer lebhaften Sehnsucht nach einer Allianz, als einzigem Mittel zu Erhaltung ihrer Monarchie, durchdrungen waren, und daß sie dieselbe für den wahren Anker der Hofnung einer glüklichen Zukunft ansehen. Es ist keine durch die Umstände herbeigeführte Maaßregel; Herr v. Hardenberg hält dieselbe für die Grundfeste der ganzen preussischen Politik. Bei meinen öftern Unterredungen mit ihm habe ich gefunden, daß er fest an diesem Grundsaze hängt. Preußens Besorgnisse bestanden immer nur darin, daß man an der Allianz zweifelte, und fürchtete, sie nicht zu Stande zu bringen. Dis war auch die einzige Waffe, deren sich unsre Feinde bedienen konnten, um den König zu falschen Schrit-

ten zu verleiten, und die Nation in Schreken zu sezen. Nunmehr sind alle Zweifel verschwunden. Der König und sein Minister denken an nichts mehr, als das neue System redlich zu befolgen und des Kaisers Absichten mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln zu unterstüzen; man kan dieses aus der Aufmerksamkeit und dem Eifer schließen, mit welchem man selbst die kleinsten Details behandelt. Die Nation, welcher es im Allgemeinen nie an gesundem Menschenverstande fehlte, hat dem neuen Plane lauten Beifall gegeben. Ich will damit nicht sagen, daß es nicht hie und da noch übelgelaunte Menschen gäbe, die sich über die gegenwärtigen Verhältnisse beklagen, und daß im Fall eintretender widriger Ereignisse der Widersezungsgeist nicht Proselyten machen würde. Ich beschränke mich darauf zu glauben, daß Preußen ein eben so getreuer Alliirter Frankreichs ist, als Baiern und Sachsen, und vielleicht in politischer Hinsicht in dieser Allianz größere Vortheile erblikt, als jene Mächte in der ihrigen.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Nach Erzählung des Mailänder Amtsblattes hatte der Schiffer Andreas Spouza von Rovigno, der mit seinem reichbeladenen Schiffe einem feindlichen Kaper in die Hände gefallen war, und von ihm mit seinen Leuten an Bord des Hauptschifs gefangen gehalten wurde, die Gelegenheit wahrgenommen, daß der Kapitän einige Mannschaft ans Land geschikt hatte, um sich des Kapers selbst zu bemächtigen. Er wußte sich und seinen gefangenen Gefährten einige Waffen zu verschaffen, warf sich auf den englischen Kapitän, und ward, nachdem er vier Feinde getödtet, und Einige in die See gestürzt hatte, Meister des Schifs. Nun nahm er auch noch sein eignes, nebenher segelndes Fahrzeug, und brachte beide am 6 März im Triumph nach Ancona.

Se. Majestät der König von Neapel hat am 25 März den Duca di S. Teodoro zum Pallastmarschall, den Duca Laurenzana zum Obercerimonienmeister, den Principe di San Lorenzo zum Cerimonienmeister, den Kriegsminister Tugny zum Dignitair des Ordens beider Sizilien, den Duca di Roccaromana zum Oberstallmeister, und den Hrn. Baudus zum Untergouverneur der königlichen Prinzen ernannt. — Am 28 März gab die Stadt Neapel dem dortigen Militär ein Mittagmahl im Garten der Villa reale, welchem der Gouverneur, die Minister, alle Generale, und Abtheilungen von allen Korps der Armee beiwohnten. Der König erschien unvermuthet, und wurde mit lebhaftem Freudengeschrei empfangen.

Deutschland.

Aus Frankfurt wird unterm 12 April geschrieben: „Vorgestern kamen ein Infanterieregiment, 2 Bataillons der kaiserl. Garde und ein Pulverwagentrain hier an. Gestern trafen ein Regiment leichter Infanterie, 3 Linien-Infanterieregimenter, ein Detaschement der kaiserl. Garde, etwa 1000 Mann Kavallerie von verschiedenen Regimentern, und 70 Pferde und Maulesel, unter Anführung eines Stallmeisters, vom Gefolge Sr. Maj. des Kaisers hier ein. — Der regierende Fürst von Waldeck langte gestern nebst Gefolge hier an. — Heute früh ist abermals ein Bataillon unsers Kontingents von hier nach Würzburg aufgebrochen."

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 11 April enthält folgende Auszüge aus Berliner Zeitungen, welche unsre gestern mitgetheilte zum Theil berichtigen und ergänzen: „Am 31 März Vormittags wurde, auf dem dazu bestimmten und zu diesem Behuf mit einer Leine umzogenen Plaze im Thiergarten vor den Zelten unter Zuströmen einer großen Menge Neugieriger, im Beiseyn des Polizeipräsidenten, Staatsraths Lecoq, und des zur Errichtung der Landwehr für Berlin verordneten Ausschusses, der Anfang mit der Verloosung der Landwehrpflichtigen gemacht." — „Aus Magdeburg hatte die Garnison ziemlich zahlreich eine Bewegung bis nach Möckern gemacht, um Lebensmittel herbeizutreiben; sie soll, wie es heißt, am 30 März von dem preußischen General v. Borstell zurükgewiesen worden seyn." — „Nach sichern Nachrichten ist in Ostpreußen ein Korps von 36,000 Mann russische Truppen, mit Artillerie, auf dem Marsche hieher. Im russischen Polen, an der Gränze wird eine Armee von 90,000 Mann zusammengezogen. Auch die Armee bei Kalisch bricht nächstens nach Deutschland auf." — „Privatnachrichten zufolge hatte sich General Dörnberg, der bekanntlich am 25 bei Sandow über die Elbe gegangen, nachher aber genöthigt wurde, sich wieder über diesen Fluß zurükzuziehen, zwischen Wittenberge und Wilsnack mit dem Korps des Generals Czernitscheff vereinigt, worauf beide Korps am 29 März zum zweitenmale unterhalb Kumlosen über die Elbe gingen, und noch an demselben Tage zu Gartow einrükten. Die Franzosen zogen sich gegen Stendal zurük. General Czernitscheff rükt in der Richtung von Uelzen und Celle vor." — „In der Versammlung der Bürgerschaft zu Hamburg vom 27 März wurde entschieden, daß alle laufenden gerichtlichen Sachen bis zum 31 März nach französischen Gesezen, von dem 1 April an aber wieder nach den alten entschieden werden sollen. Auch hat die Bürgerschaft die Einführung des Stempels für eine Menge Gegenstände bewilligt. An patriotischen Geldbeiträgen waren bis zum 29 März für die hanseatische Legion eingelaufen; 3000 Mark, 109 Friedrichsd'or, 83 Dukaten. Zugleich wurden provisorisch zwei Prätoren auf sechs Wochen eingesezt." — „Die Uniform eines Offiziers des hanseatischen Korps besteht aus einer grünen Litewka mit goldenen Epaulets, in einer grünen Tuchmüze, vorn mit einem runden Schilde, worin ein Kreuz befindlich mit der Umschrift: „Gott mit uns." — „Nachrichten aus Leipzig vom 3 April in der dortigen Zeitung zufolge, war es am 31 März Abends um 8 Uhr, als die erste Patrouille der russischen Truppen in dieser Stadt ankam. Am 1 April früh wurden die äußern Thore mit Pikets besezt, und Mittags rükte eine Avantgarde unter den Befehlen des Hrn. v. Orloff, kaiserl. Flügeladjutanten, daselbst ein. Die Truppen beobachteten die strengste Mannszucht. Ungeachtet der großen Menge, die ihnen zuströmte, und sie überall umringte, war nicht die kleinste Unordnung vorgefallen. Alle Gewölbe blieben offen, und alle Geschäfte in ihrer Ordnung." — „Die Dresdener Brüke ist auf Verlangen des russischen Generals in 21 Stunden so weit wieder hergestellt worden, daß Pferde und Geschüz über dieselbe haben passiren können." — „Am 23 März ist der Hr. Minister v. Stein, der durch Beihülfe des königl. Leibarztes Hufeland von einer gefährlichen

Krankheit, einem bösartigen Fieber mit Gicht verbunden, glüklich genesen war, von Breslau zum Kaiser von Rußland nach Kalisch abgegangen." — Der Kaiser Alexander hat den jungen in Kriegsgefangenschaft gerathenen Grafen v. St. Marsan, den Sohn des jezt von Breslau nach Prag abgereisten Gesandten an unserm Hofe, aus derselben entlassen."

Die Breslauer Zeitung vom 3 April enthält folgende königliche Verfügungen in Betref der Landwehr: I. „Es ist dringend nothwendig, daß für die Beendigung der Errichtung der Landwehr Termine bestimmt werden. Die Lage des Kriegs erfordert diese Maaßregel; es darf keine Zeit säumt werden. Ich seze aus diesem Grunde Folgendes fest: 1. Die Stellung der Mannschaft, Abtheilung in Kompagnien und Bestimmung der Offiziere, muß den 15 April, die Bekleidung, Remontirung und Armirung den 30 April geendigt seyn. An diesem Tage muß eine allgemeine Revüe statt finden. 2. Bei den Städten Berlin, Breslau und Königsberg fallen diese Termine früher. Hier muß die Formirung den 10, und die Bekleidung und Armirung den 20 April beendigt seyn, damit die Landwehrmänner den 1 Mai so weit geübt sind, daß sie gegen den Feind geführt werden können. Vom 1 bis zum 30 Mai wird die Landwehr in jedem Kreise zusammengezogen, wenn nicht anders über dieselbe disponirt wird. Jeder Landrath soll, bevor der Ausschuß erwählt ist, von 10 zu 10 Tagen Bericht an das Militärgouvernement abstatten, wieweit die Errichtung fortgeschritten, und bis dahin an die Stelle des Ausschusses treten. Nachher stattet der Ausschuß diesen Bericht von 10 zu 10 Tagen ab. Es wird in den Zeitungen von 10 zu 10 Tagen bekannt gemacht, zu welcher Zeit jeder Kreis die Ausrüstung nach den obigen Abtheilungen beendet hat. Der Gegenstand ist zu wichtig und zu sehr eine Sache der Nation, als daß sie dem öffentlichen Dank oder der öffentlichen Mißbilligung vorenthalten werden könnte. Hiernach haben Sie das Nöthige schleunigst zu verfügen. Breslau, den 31 März 1813. (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg." — II. „Wiewol die §§. 6. und 10. Meiner Verordnung über die Organisation der Landwehr ausdrüklich bestimmen, daß durch die Errichtung derselben, und bevor der Landsturm eintritt, die polizeilichen und bürgerlichen Verhältnisse nicht gestört werden sollen, so finde ich, um alle Zweifel hierüber zu heben, für nöthig, ausdrüklich festzusezen: 1. Daß nicht blos die Präsidenten und Direktoren der Landeskollegien, sondern auch solche Räthe und Subalternen, so wie überhaupt alle diejenigen Offizianten von der Landwehr ausgenommen werden sollen, welche nach dem Urtheil der Landesbehörden oder notorisch, weder durch andre übertragen, noch bei der Verwaltung des Landes entbehrt werden können. 2. Muß dafür Sorge getragen werden, daß auf Gütern, die von der vierfachen Größe eines gewöhnlichen Bauernhofes sind, entweder der Gutsbesizer oder ein tüchtiger Wirthschafter zurükbleibe. 3. Auf gleiche Weise muß jeder Fabrike oder jeder bedeutenden Handlung der Inhaber derselben, oder im Falle sie für Wittwen und Waisen verwaltet würde, der Disponent derselben gelassen werden. 4. Alle hiernach von der Landwehr Ausgenommenen treten jedoch dem Landsturm ohne Ausnahme bei, und Ich erwarte 5. von dem Patriotismus derselben, daß sie, je nachdem es der Zustand ihres Vermögens erlaubt, die völlige Ausrüstung eines Landwehrmannes zu Fuß oder zu Pferde, statt ihrer, freiwillig übernehmen werden. Endlich finde Ich Mich veranlaßt, zur Vermeidung von Mißverständnissen 6. zu bestimmen, daß der Ersaz des Abgangs der Armee aus der Gesamtheit des dazu geeigneten Theils der Nation, es mag sich derselbe in oder außer der Landwehr befinden, nach der bestehenden Verfassung geschehen soll. Der dadurch bei der leztern entstehende Abgang wird nach den Vorschriften der ersten Beilage zur Verordnung über die Organisation der Landwehr schleunig ersezt. Die vorstehenden Festsezungen haben Sie zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Breslau, den 31 März 1813. Friedrich Wilhelm. An den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung enthält folgendes Schreiben von der Gränze des Herzogthums Warschau vom 27 März: „Das Lubliner Departement muß nach einem von dem russischen Gouvernement an die dortige Präfektur erlassenen Befehle 30,000 Korez Korn, 30,000 Korez Haber, 6000 Korez Grüze, 12,000 Centner Heu, nebst einer bedeutenden Quantität Ochsen und Branntewein nach Warschau in der möglichst kürzesten Zeit abliefern. Vor einigen Tagen sind 22,000 russische Rekruten in Lublin eingetroffen; sie kommen vom Bug. Ein Theil bleibt in Lublin, die Uebrigen gehen nach Warschau, wo sie gekleidet und bewafnet werden. Bei Zamosc arbeiten die Russen an Batterien und Trancheen, und verwenden dazu auch die Bauern aus den umliegenden Dörfern; doch da die Garnison beständig feuert, so finden viele dieser Leute ihren Tod dabei. Am 24 März wurden an hundert Bauernwagen, welche Faschinen zu den Schanzen der Russen brachten, durch das Feuer der Festung zusammengeschossen."

Rußland.

Dem General-Lieutenant Grafen Steinheil, und den Generalmajors Kachowskji und Fürsten Repnin, wurden goldene, mit Diamanten gezierte Degen, mit der Inschrift „Für Tapferkeit" verliehen. Der General-Lieutenant Kotldrewskji, und der Generalmajor Diebitsch, wurden zu Rittern vom St. Annenorden erster Klasse ernannt. — In einem vom Kaiser an die Armee erlassenen Tagsbefehle wird erklärt, Se. Majestät wolle zum Andenken des Jahres 1812 eine Medaille prägen lassen, welche die Soldaten an einem blauen Bande tragen sollten.

Schweden.

„Aus Stralsund (heißt es in Berliner Blättern) wird unterm 27 März gemeldet, daß auf der Rügenschen Küste eine Transportflotte von einigen 70 Segeln signalisirt worden sey. Da nun Schwedisch-Pommern und die dazu gehörigen Inseln schon hinlänglich besezt sind, so scheinen die neu ankommenden Truppen unfehlbar eine anderweite Bestimmung zu haben."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 10 April, in Nürnberger Blättern, sagt: „Durch eine vor einigen Tagen erschienene kaiserliche Verordnung sind nun die Beurlaubten von sämtlichen Regimentern der östreichischen Armee einberufen worden. Es hieß auch, die ganze Landwehr sollte mobil gemacht werden, aber es scheint, daß man von dieser Maaßregel, welche nur für den Fall der äußersten Noth vorbehalten bleibt, wieder abgekommen ist. — Heute hatte sich auf der Börse das Gerücht verbreitet, der Hof werde ehestens durch eine, in die öffentlichen Blätter einzurükende, Proklamation bekannt machen, daß er den thätigsten Antheil an dem Kriege zu nehmen entschlossen sey; allein jedermann ist überzeugt, daß es eine Erfindung der Papier- und Stockmäkler ist. Ob sie gleich für den Augenblik ihren Zwek erreicht haben, indem der Kurs sogleich merklich sank, so zweifelt man doch keineswegs, daß dieses Fallen weder von Dauer noch von Folgen seyn werde. — Die k. k. Staatsgüteradministration ist jezt ernstlich bemüht, die ihr zugehörigen Güter in Gallizien zu veräußern. — Auf Franzensbrunnen bei Eger wird eine Person vom höchsten Rang in kurzer Zeit eintreffen. Es sind bereits zu ihrem Empfang Quartiere gemiethet und eingerichtet worden."

Allgemeine Zeitung
Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 108. — 18 April 1813.

Gesetzbestimmungen. — Frankreich. (Kaiserliches Dekret wegen Verpflegung der Konskribirte. Publikationen zu Bremen. Fortsetzung der Berichte der Anhänger des Herzogs von Bayonne.) — Deutschland. — Preußen. (Gefangennahmen zu Berlin.) — England. — Oesterreich.

Gesetzbestimmungen.

In der Sitzung des Oberhauses am 23 May erstattete Graf Darnley an das, was er bereits in einer früheren Sitzung über die verschiedenen Niederlagen, welche die englische Marine in den verschiedenen Meeren erlitten, gesagt hatte, und sagte hinzu, meitere Nachrichten habe ihm in dem Verlaufe dieser Woche die Admiralität mitgetheilt zur Sprache zu bringen; seine Absicht sey inzwischen nicht, seine Motion auf die Frage, ob diese Nachrichten authentisch, anderseyn, aus welcher die Schwäche und Unthätigkeit der königlichen Kriegsherr aufs klarste hervorgingen, zu erstlagen beantragt, daß die Pforte sich den 6 April zugesandten Friedensvorschlägen widmen. Dieser Antrag wurde genehmigt.

Frankreich.

Am 9 April präsidirte Se. Maj. der Kaiser zu St. Cloud in einem Staatsrath.

Ein kaiserliches Dekret von den Tuillerien vom 23 May ist folgenden Inhalts: Art. 1. Die am Pentekostfeste unterzeichnete Konkordat, welches die Angelegenheiten der Kirche regulirt, soll am 13 Febr. 1813 als Staatsgesetz publicirt werde, ist für unsere Staaten, Provinz und Kapitel verbindlich. 2. Es soll gehalten, sie nach demselben zu achten. 2. Sobald ihr Jemand zu einem erledigten Bisthum ernannt, und solches dem heil. Vater und Vater nach das Konkordat bekannten Formularien zu erkennen gegeben haben, so wird Unser Kaiserlicher eine Ausfertigung der Ernennung dem Metropolitan geben, und wenn von dieser Metropolitan die Weihe ist, dem ältesten Bischof der geistlichen Provinz. 3. Die Preisen, welche Wir ernannt haben, wird von der Metropolitan ertheilen, welcher die geistliche Provinz anordnen, und dem heil. Vater das Resultat übermachen wird. 4. Wenn die Ernannte Preisen sich in dem Falle einer kanonischen Unfähigkeit befinden, so wird es der Metropolitan auf der Stelle anzeigen; in dem Falle, daß sein Gewissen zu einer solchen Aussschließung verbunden wäre, und wenn die Einigung von dem Pforte nicht in den sechs Monaten nach Ausfertigung Unsrer Ernennung in Gemäßheit des Art. 4. des Konkordats erfolgt worden ist, so wird der Metropolitan, unter Beistand der Bischöfe der geistlichen Provinz, gehalten sein, die besagte Einigung zu ertheilen. 5. Unser kaiserlichen Gerichtshöfe werden über alle unter dem Namen der Organische commu Cultus bekannten Sachen erkennen, so wie über alle diejenigen, welche aus der Nichtgesetzgebung der Gesetze der Konkordate hervorgehen werden. 6. Unser Großrichter wird einen in Unserm Staatsrath zu haltenden Gesetzgeberrat vorlegen, welcher die Verhandlungen und die bei diesen Gelegenheiten angenommene Streitsachen regeln soll. 7. Unser Minister von Frankreich und des Königreiche Italien sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches in das Gesetzbuchen eingetragen, und durch Unser Kaiserl. Bayonne. — Dann der Kaiser, der Minister-Staatssekretär. (Unterz.) Graf Daru."

Die englische Fahrer, welche ihren Aufenthalt auf der Insuren Rhede von Rochelle verlassen hatte, kehrte am 30 May dahin zurück.

Der Unterlieutenant der Douanen, Hr. Hurlaux, der an der Spitze von 200 Douanierd das Fort Blaven an der Mündung der Gironde wegnahm, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Die Leitung des Departements der Westmündungen enthält Folgendes aus Bremen vom 7 April: „Unser Platz wird von Truppen überfüllt. Seit drei Tagen sehen wir fast zwei Bataillons von verschiedenen Richtungen einrücken. Unter dem Hrn. Grafen Bendemann und dem Divisionsgeneral Morand, unter St. Cyr, welche die Hauptquartier hier haben, befinden sich die bis Divisionsgenerale im Jour und Donnerstag in unsern Mauern, welche mit Kanonen von jeder der Divisionen übersehenen werden, die sich in feuerten Märschen in der selben Militärdivision vereinigen." — Ferner vom 9 April. „Unser Platz gestern Abend gegen 8 Uhr, durch 10 Bataillons von West kommenden Bataillons folgen sich ohne Unterbrechung, und werden täglich die Divisionen, so weiten sie gekommen sind, übersehen." — Aus Wesel vom 7 Folgendes bekannt gemacht: Der Präfekt des Departements der Westmündungen an die Einwohner der Stadt Wesel. „Ihr habt unter den schwierigen Umständen alle Pflichten der Unterthanen gegen den Fürsten und das Vaterland und den Kaiser gethan; sie sind nun der tapferen Vertheidigung der Festung anvertraut worden, welche sich dem Kaiser verehrt werden, welche sich dem Kaiser und das Glück des großen Reiches kennen; aber auf den Lebenseinigkeiten einiger Unthätigen erfolgte schon die entschiedene, und die Gnade eines guten und gerechten Fürsten erwartete nur diesen Moment, um einen Augenblick der Berathung zu vergessen. Die Gesinnung in den Belagerungszustand und aller daraus entspringende Druck lag schwer auf euch, und diese Lage konnte länger dauern, wenn nicht die schnelle Wiederherstellung einiger Wahrheiten, und der ganz Geist, welcher die Einwohner dieses Landes im Allgemeinen beseelt, euren Obrigkeiten erlaubt hätte, für die Wiederherstellung in eure Institutionen

tionellen Rechte die Stimme laut zu erheben. Se. Excellenz der Hr. General-Lieutenant Reichsgraf Vandamme, gesandt von Sr. Majestät dem Kaiser an der Spize einer beträchtlichen Armee, um euch zu vertheidigen und zu beschüzen, hat die ihm gemachten Vorstellungen wohlwollend aufgenommen; voll Vertrauens auf die Biederkeit der Völker dieser Provinzen, und auf die Verbindlichkeiten, welche eure Magistrate Namens euer zur Erhaltung der Ordnung und Beobachtung eurer Pflichten gegen euren erhabenen Beherrscher übernommen haben, hat Se. Excellenz die gütige Verfügung getroffen, daß der Belagerungszustand von heute an in dem ganzen Umfange des Wesermündungen-Departements aufgehoben seyn soll. Indem der Präfekt diese Verfügung seinen Administrirten bekannt macht, hat er die innige Ueberzeugung, daß sie das Wohlthätige derselben erkennen werden, und daß solche für sie ein neuer Sporn seyn wird, mit Eifer die geheiligten Pflichten getreuer Unterthanen gegen ihren Fürsten zu erfüllen. Küstenbewohner der Wesermündungen! An euch richte ich vorzüglich das Wort! Schon folgte Gnade auf eure Reue; möge euer Gehorsam gegen die Gesezze, möge eure Anhänglichkeit an die Regierung die lezten Spuren einer kurzen Verirrung verwischen, deren Andenken ihr nur erhalten werdet, um euern spätern Nachkommen die Lehre zu geben, daß der wahre Friede und das ächte Glük einzig in der Erfüllung der Pflichten der Völker gegen den Herrscher liegt, welchen die Vorsehung ihnen gab. — Der Präfekt des Departements, nach Ansicht der Entscheidung unter dem heutigen Dato, durch welche die Erklärung in den Belagerungszustand des Wesermündungen-Departements zurükgenommen wird, beschließt wie folgt: Titel I. Von den Steuern. Art. 1. Alle auf die Monate Januar, Februar und März rükständigen Steuern, müssen unfehlbar am 5 April eingezahlt seyn. Dasselbe gilt von den freiwilligen Beiträgen, welche von den Gemeinden, Kantons und Privatpersonen votirt worden sind. 2. Demzufolge werden die Einnehmer sofort und ohne Zeitverlust, zu der ihnen übertragenen Hebung schreiten. Sie werden im Nothfalle Zwangsmittel anzuwenden. 3. Außer den gewöhnlichen Maaßregeln werden die Einnehmer den Maires, am 5 zur Mittagsstunde, eine namentliche Liste derjenigen Restanten einliefern, deren jährlicher Steueransaz, sowol in der Grund- als Personal- und Mobiliensteuer, sich auf 120 Francs und darüber beläuft. Diese Listen werden durch die Unterpräfekten dem Präfekten eingesandt. 4. Am 5, zur besagten Stunde, werden die Maires die Hebungen verifiziren; sie werden darüber einen summarischen Etat nach dem hintenangedrukten Modelle aufnehmen, und sofort eine Abschrift davon direkt an den Präfekten, und eine zweite an die Herren Unterpräfekten einsenden. — Titel II. Von der Konscription. 5. Die ungehorsamen Konscribirten, die Ausreißer, und namentlich die vom 9ten Lanciersregmente und von der Reservekompagnie, werden hiermit aufgefordert, sofort zu ihrer Pflicht zurükzukehren und sich zu dem Ende vor dem Präfekten zu stellen. 6. Die Maires werden eine gleiche Aufforderung an die Eltern der ungehorsamen Konscribirten und Ausreißer ergehen lassen. Sie werden ihnen anzeigen, daß die Gemeinden solidarisch verantwortlich seyn werden, daß die Eltern mit ihren Gütern und Personen für die Folgsamkeit ihrer Söhne einstehen, und daß oberpolizeiliche Maaßregeln gegen sie ergriffen werden sollen. 7. Dieselben Verfügungen sollen strenge gegen die Konscribirten der Klasse 1813 angewandt werden, die sich nicht an dem zu ihrem Abmarsche bestimmten Zeitpunkte einstellen werden, so wie auch gegen die Eltern derselben. 8. Das Gesez vom 21 Brüm. J. 6., welches die Strafen der Hehler von widerspenstigen Konscribirten und Ausreißern bestimmt, soll von Neuem im ganzen Departement bekannt gemacht werden. Es soll angeschlagen werden an den Kirchenthüren, Gemeindehäusern, im Innern dieser Häuser und der Audienzsäle der Friedensgerichte, in den Wirthshäusern und allenthalben, wo sich das Volk versammelt. Die Lehrer sollen beauftragt werden, es den Kindern zu erklären, und die Prediger ersucht, allen Bürgern die Pflichten ins Gedächtniß zurükzuführen, welche dieses Gesez und die übrigen über die Konscription ihnen auferlegen. — Titel III. Allgemeine Verfügungen. 9. Die Eigenthümer in den Gemeinden, wo Exzesse begangen sind, werden aufgefordert, ohne Verzug der Gensdarmerie die Anstifter dieser Exzesse auszuliefern. 10. Diejenigen Beamten des Wesermündungen-Departements, welche für den Augenblik ihren Posten verlassen haben, müssen sofort dahin zurükkehren. Alle diejenigen, welche ihre Funktionen ausgesezt haben, müssen sie sofort wieder anfangen. 11. Wenn ein Einwohner sich erlauben sollte, allarmirende oder aufrührerische Reden zu führen, wenn er durch Worte oder Thaten die Ausrichtung der hieroben vorgeschriebenen Maaßregeln erschweren und aufhalten, oder auf irgend eine Weise die öffentliche Ruhe und Sicherheit stören wollte, so soll er sofort verhaftet und vor den Unterpräfekten geführt werden, welcher gegen ihn nach den Gesezen, und dem Befinden der Umstände, nach dem Inhalte der in der 32sten Militärdivision publizirten Tagsbefehle, weiter verfahren wird. 12. Gegenwärtiger Beschluß soll Ihren Excellenzen den Ministern Sr. Maj. eingesandt werden; Abschrift davon soll gleichfalls den in der 32sten Militärdivision kommandirenden Generalen übermacht werden. Endlich soll auch ein Exemplar den Unterpräfekten, Maires und Kommandanten der Gensdarmerie zugestellt werden, welche, jeder insofern es ihn betrift, mit der Ausrichtung der darin enthaltenen Verfügungen beauftragt sind. v. Arberg."

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

B. Traktaten und Konventionen zu Errichtung einer Allianz. Nro. 1. Allianztraktat zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und König, und Sr. Maj. dem Könige von Preußen vom 24 Febr. 1812. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen und König von Italien ꝛc., und Se. Maj. der König von Preussen, Willens, die sie vereinigenden Bande noch fester zu knüpfen, haben zu Ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Majestät der Kaiser der Franzosen den Herrn Hugo Bernhard Grafen Maret, Herzog von Bassano ꝛc., und Se. Majestät der König von Preußen den Herrn Friedrich Wilhelm Ludwig Freiherrn v. Krusemark ꝛc. Beide sind nach Auswechslung ihrer Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen: Art. 1. Zwischen Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen und Sr. Maj. dem Könige von Preußen, Ihren Erben und Nachfolgern soll eine Defensivallianz gegen alle diejenigen europäischen

Mächte statt haben, mit welchen der eine oder der andre kontrahirende Theil jezt oder künftig in einen Krieg verwikelt seyn wird. — Art. 2. Die beiden hohen kontrahirenden Theile garantiren sich wechselseitig die Integrität ihrer dermaligen Länder. — Art. 3. Wenn der Fall der Erfüllung dieser Allianz eintritt, und so oft dieses geschehen wird, sollen die von den besagten kontrahirenden Theilen in dieser Gemäßheit zu machenden Dispositionen durch einen besondern Vertrag regulirt werden. — Art. 4. So oft England die Rechte des Handels beeinträchtigen wird, es sey nun durch eine Blokade-Erklärung gegen die Seeküsten der einen oder andern kontrahirenden Partei, oder durch irgend eine andre Verfügung, welche dem durch den Utrechter Frieden sanktionirten Seerechte zuwider ist, so sollen alle Seehäfen und Küsten der besagten Mächte auch den Schiffen derjenigen neutralen Völker verschlossen seyn, welche die Unabhängigkeit ihrer Flagge verlezen lassen. — Art. 5. Der gegenwärtige Traktat soll ratifizirt und die Ratifikation in einem Zeitraum von zehn Tagen, oder wenn es seyn kan noch eher, zu Berlin ausgewechselt werden. So geschehen und unterzeichnet den 24 Febr. 1812. H. V. Herzog von Bassano. Der Freiherr v. Krusemark. Ratifizirt zu Berlin, den 4 März 1812. — Nro. 2. Separat- und geheime Artikel. Art. 1. Die an dem heutigen Tage zwischen Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen ꝛc., und Sr. Maj. dem Könige von Preußen abgeschlossene Allianz soll in allen Kriegen der beiden kontrahirenden Theile in Europa off- und defensiv seyn. 2. Hiebei ist jedoch, schon von jezt an, ausbedungen, daß in allen Kriegen, welche Frankreich jenseits der Pyrenäen, in Italien oder in der Türkei zu führen haben könnte, Preußen nicht gehalten seyn soll, sein Kontingent zu stellen, außerdem aber in jeder andern Rüksicht mit Frankreich gemeinschaftliche Sache machen wird. 3. Diese Artikel sollen geheimgehalten, und nicht bekannt gemacht, noch von einem der beiden kontrahirenden Theile, ohne Einwilligung des andern Theils, irgend einem Kabinet mitgetheilt werden können. 4. Sie sollen ratifizirt und die Ratifikationen in einem Zeitraum von zehn Tagen, oder wenn es geschehen kan noch früher, zu Berlin ausgewechselt werden. So geschehen und unterzeichnet zu Paris, den 24 Febr. 1812. H. V. Herzog von Bassano. Der Freiherr v. Krusemark. Mit dem Allianztraktat zugleich ratifizirt.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Landshut, 5 April. Heute hatte unsre Stadt das Glük, Se. Majestät unsern allgeliebten König, begleitet von Seinem hofnungsreichen Sohne, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl, in ihren Mauern zu sehen. Binnen drei Tagen genoß die Stadt dieses Glük zum zweitenmale. Se. königliche Majestät stiegen heute auf Ihrer Rükkehr von Regensburg, wo Allerhöchstdieselben Se. Majestät den König von Sachsen besucht hatten, an der Isarbrüke aus, und besahen den in der Nähe derselben gelegenen Schleusenbau, welchen die Stadt und das Vaterland der wahrhaft königlichen Fürsorge Sr. Majestät zu danken haben. Lauter Jubel des herbeiströmenden Volkes wiederhallte an den Ufern des rauschenden Flusses, und die herzlichsten Segenswünsche begleiteten den Vater des Vaterlandes auf seiner Rükkehr nach der Hauptstadt. Se. königl. Majestät hatten den Weg von München bis Landshut, von 4½ Posten oder 18 Stunden, in fünf Stunden, und den von Regensburg nach Landshut, 13 Stunden, in vier Stunden zurükgelegt.

Der gewesene kaiserl. französische Gesandte am preußischen Hofe, Graf St. Marsan, passirte auf seiner Rükreise nach Frankreich am 14 April durch Nürnberg.

Die Stuttgarter Zeitungen melden unterm 14 April: „Heute sind Se. königl. Majestät hieher gekommen, um mit Allerhöchstdero Ministern Konferenz abzuhalten. Der von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen an Se. königl. Majestät zu Ueberreichung eines Handschreibens abgeschikte Ordonnanzoffizier, v. Lauriston, hatte die Ehre solches zu übergeben. Um 12 Uhr kehrten Se. königl. Majestät nach Ludwigsburg zurük."

Dieselben Zeitungen wollen wissen, daß Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 14 April zu Mainz eingetroffen sey.

Ueber die Sprengung der Dresdener Elbbrüke und den am 27 in den Nacht erfolgten Abmarsch der französisch-baierischen Truppen aus dieser Stadt, heißt es noch in einem ältern Schreiben aus Dresden vom 28 März in Berliner Blättern: „Schon am 19 Vormittags hatte der Marschall Davoust zwei früher von Freiberger Bergleuten unterminirte Bögen und einen Pfeiler der Elbbrüke sprengen lassen. Die Sprengung geschah ohne Explosion und Schaden. Die Erschütterung war so unbedeutend, daß sie in manchen Vierteln der Stadt kaum gehört wurde, und für die übrige Brüke so wenig nachtheilig, daß die Laternen am nächsten Pfeiler ganz blieben. Die Minen waren nicht sowol mit Pulver als mit Quekſilber gefüllt. Zuerst bedekte eine schwarze Rauchwolke die Brüke, dann zeigte sich ein weißer Strahl, endlich eine helle Flamme, und Pfeiler und Bögen sanken mit fürchterlichem Wassergezisch in sich nieder, anstatt aufzufliegen. In drei Monaten kan mit einem Kostenaufwande von 30,000 Thlrn. die Brüke hergestellt seyn. Nach Sprengung der Brüke ging der Marschall Davoust am 20 mit ungefähr 10,000 Mann ab, und ließ 1500 Franzosen zurük, an welche sich 6 bis 700 Baiern aus Meissen, wo sie die Brüke verbrannt hatten, anschlossen. Am 22 rükten die ersten Kosaken in die Neustadt. Der französische Obrist Frank schloß einen Waffenstillstand mit dem General Grafen v. Winzingerode, unter der Bedingung, daß er 24 Stunden vorher aufgekündigt werden müsse, und am 26 eine Konvention, durch welche er sich freien Abzug vorbehielt. Am 27 in der Nacht gegen 1 Uhr marschirten die lezten daselbst in Garnison gestandenen französischen und baierischen Truppen aus. Mit Tagesanbruch kletterten schon Kosaken auf Leitern an den Trümmern der Brüke hinan, und erreichten das linke Elbufer; um 12 Uhr Mittags passirte ein Theil der russischen unter Kommando des Obristen v. Brendl stehenden Avantgarde des Korps des Generals Winzingerode über die Elbe, und rükte aus der Neustadt in die Altstadt ein, welcher den Tag darauf mehrere russische und preussische Truppen folgten, von denen ein Theil sogleich die Straße nach Freiberg einschlug."

Wie die Baireuther Zeitung aus Breslau vom 27 März meldet, sollte der französische Gesandte, Graf St. Marsan, der

Breslau am 29 März verlassen wollte, durch den jungen Grafen Kalkreuth bis Prag begleitet werden, um ihn vor jeder Unannehmlichkeit sicher zu stellen. — Dieselbe Nachricht spricht auch von einem unverbürgten Gerüchte, daß der Kaiser Alexander und der König von Preußen in Oberschlesien mit einem dritten Monarchen eine Zusammenkunft haben würden.

Die Baireuther Zeitung schreibt von der westphälischen Gränze unterm 9 April: „Nach vorläufigen Nachrichten war bei der Stadt Möckern (drei Meilen von Magdeburg, in der Richtung gegen Potsdam), ein blutiges Treffen, dessen Ausgang noch nicht bekannt ist. Indessen weiß man daß die Armeekorps Sr. kaiserl. Hoh. des Vicekönigs von Italien, und Sr. Durchl. des Fürsten von Eckmühl mit ihrer bekannten Tapferkeit den heftig eingedrungenen russisch-preußischen Truppen Widerstand leisteten, und ohne Zweifel den Sieg errungen haben."

Preußen.

In den Berliner Zeitungen liest man nachstehende Publikation: „Auf den, des Königs Majestät von uns erstatteten Bericht über den an die hiesigen Einwohner erlassenen Aufruf zu einer freiwilligen Beisteuer zu den großen Kriegsrüstungen, haben Allerhöchstdieselbe nachfolgendes huldreiches Kabinetsschreiben unterm 27 d. an uns zu erlassen geruht, welches wir zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, uns um so mehr für verpflichtet erachten, als wir darin zugleich die größte Aufmunterung für alle diejenigen unsrer Mitbürger finden, welche zufolge des gedachten Aufrufs, an diesen patriotischen Opfern noch nicht Theil genommen haben: „Ich habe mit besonderem „Wohlgefallen aus der Anzeige des Magistrats vom 19 und „26 d. M. ersehen, wie sehr die besoldeten Mitglieder und „Subalternen des Magistrats und die Einwohner der Stadt, „so viel sie auch durch den Krieg gelitten haben, ihre treuen „Gesinnungen und ihre Vaterlandsliebe, erstere durch freiwil„lige Gehaltsabzüge, und leztere durch reichliche Beiträge, „zu der allgemeinen Sache, bewähren, und mache es dem Ma„gistrat zur Pflicht, allen denjenigen, die daran Theil genom„men haben, Meine Freude über diesen schönen Sinn, wel„chem Ich jederzeit vertraute, und der nur in seiner größten „Allgemeinheit den Waffen für das Vaterland einen siegreichen „Erfolg sichern kan, bekannt zu machen. Die Verwendung je„ner Gehaltsabzüge und Beiträge lege Ich in die Hand des „hiesigen Mitärgouvernements; dasselbe wird Mir dafür ver„antwortlich seyn, daß sie ausschließlich nur zur Vertheidigung „des Landes verwendet werden, und dem Publikum von Zeit „zu Zeit öffentlich Rechenschaft davon ablegen. Der Magistrat „hat daher die bereits eingegangenen, und noch eingehenden „Beiträge an das hiesige Militärgouvernement abliefern zu „lassen. Berlin, den 27 März 1813. Friedrich Wilhelm." — An den hiesigen Magistrat. Berlin, den 30 März 1813. Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königlicher Residenz. v. Gerlach."

Rußland.

In der Wiener Hofzeitung liest man folgende biographische Nachrichten von dem russischen Generale Wittgenstein: „Peter Graf v. Sayn-Berleburg-Wittgenstein, General der Kavalerie in kaiserl. russischen Diensten, der im Laufe des gegenwärtigen Krieges eine besondre Armee kommandirt, ist in Rußland geboren. Sein Vater machte als preußischer General den siebenjährigen Krieg mit, trat hernach in russische Dienste, und starb in denselben als General-Lieutenant. Graf Peter genoß im Hause des Grafen Soltikoff eine ausgezeichnete Erziehung, und erhielt sodann eine Anstellung in der Armee. Nach dem Feldzuge von 1805 bekam er den militärischen Georgs-Orden, zugleich mit den Generalen Doctorow, Miloradowitsch, und Tschaplitz, die gegenwärtig ebenfalls besondre Korps kommandiren. Im Feldzuge von 1807 war Graf v. Wittgenstein Chef eines Husarenregiments, und erhielt nach dem Frieden zur Belohnung das Regiment Gardehusaren. Während des Feldzugs in Finnland hatte er das Unglük, durch einen Fall den Arm zu brechen. Als Vicegouverneur von Riga sammelte er vermöge dieser Eigenschaft das Korps, mit dem er gegen das 2te und 6te Korps der französischen Armee bei Polozk und späterhin an der Berezyna kämpfte. Eine Schwester von ihm, die in der Familie der Fürstin Bariatinsky erzogen ward, vermählte sich mit dem Grafen v. Keller, vormals preußischem Minister am kaiserl. russischen Hofe."

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung erzählt, in den Tokayer Weingebirgen habe diesesmal die Weinlese den 25 Febr. angefangen, und am 4 März noch thätig fortgedauert. Man habe nemlich im Oktober und November, wegen nicht hinlänglicher Zeitigung der Trauben, die Lese immer verschoben, bis auf einmal ein häufiger Schnee eingefallen sey, der die Reben bedekt, und die Lese unmöglich gemacht habe. Jezt hoffe man einen ergiebigen Ertrag und guten Wein zu erhalten, da die Kälte der Güte der Trauben Nichts geschadet habe. Blos ihre lebhafte Farben hätten sie verloren, und der Most sehe sehr bleich aus.

Zu Eperies wurde, nach eben dieser Zeitung, aus den Naturalsubsidien der benachbarten Komitate ein sehr beträchtliches Magazin angelegt, zu welchem schon alle öffentliche Gebäude verwendet worden waren.

In Nürnberger Blättern liest man Nachstehendes aus Böhmen vom 12 April: „Wie wir aus Krakau vernehmen, steht daselbst noch der Fürst Poniatowsky mit einer polnischen Militärmacht von 20,000 Mann; ein Theil der Kutusowschen Armee wird deshalb im Warschauischen zurükbleiben. Den Fürst Radziwill ist von Berlin nach Warschau in diplomatischen Angelegenheiten abgereist. Danzig war schon enge von den Russen eingeschlossen, als im März General Rapp einen Ausfall machte und die Belagerer mit Verlust zurüktrieb. — Die aktive preußische Armee wird zu 70,000 Mann angegeben, die Freiwilligen, die zum Theil schon im Dienst sind, betragen 25,000 Mann, ohne die Landwehr. Das französische Armeekorps der Generale Morand und Carra St. Cyr stand am 27 März mit seiner Arrieregarde noch unweit Haarburg. Der General v. Benkendorf ward bei einem Gefecht bei Lauenburg durch den Sturz seines Pferdes gefährlich am Kopfe verwundet. — In Berlin erscheinen seit dem 1 April zwei neue Zeitungen: ein russisch-deutsches Volksblatt, herausgegeben von Herrn v. Kotzebue, und der preußische Korrespondent, redigirt vom Staatsrath und Historiograph Niebuhr. In Breslau wird eine preußische Staatszeitung herauskommen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 109. 19 April 1813.

Nordamerika. (Madissons Wahl zum Präsidenten.) — Spanien. (Neue provisorische Armeebefehlshaber.) — Frankreich. (Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Rußland. (Ukas wegen der Medaille des Jahres 1812.) — Dänemark. — Türkei.

Nordamerika.

Nach Berichten aus London vom 23 März (im östreichischen Beobachter aus dem Hamburgischen Correspondenten) war Hr. Madisson förmlich zum Präsidenten der vereinigten Staaten, und Hr. Gerry zum Vicepräsidenten, auf vier Jahre vom 4 März an erklärt worden. Hr. Madisson hatte 128 Stimmen und Hr. Clinton 89 zur Präsidentenschaft; Hr. Gerry 131 Stimmen, und Hr. Jngersoll 86 zur Vicepräsidentschaft. — Das Haus der Repräsentanten hat auf die Empfehlung und nach einem langen Berichte seiner Kommitte'e der auswärtigen Verhältnisse eine Bill angenommen, alle fremden Seeleute von den amerikanischen Kriegs- und Kauffahrteischiffen auszuschließen. Durch diese Bill werden die Kommandanten der Kriegsschiffe, die fremde Matrosen gebrauchen, zu einer Strafe von 1000 Dollars für jeden Matrosen, und die der Kauffahrteischiffe zu 500 Dollars verurtheilt. — Eine amerikanische Zeitung erzählt, als die Fregatte Java der amerikanischen Fregatte la Constitution begegnete, habe der Kapitän Lambert geglaubt, daß es die amerikanische Fregatte Esser von 36 Kanonen sey. Leztere war einige Tage vorher in den Hafen Praya eingelaufen, und der Kapitän Lambert wußte nicht, daß eine andre amerikanische Fregatte in diesen Gewässern kreuze. Die Fregatte Java war ehemals die französische Fregatte Nereide. Sie war nebst der Fregatte la Renomme'e, die jezt den Namen Madagascar führt, an der Küste von Madagascar genommen worden. Diese beiden Fregatten, nebst der Cloriude, hatten Verstärkungstruppen für Jsle de France an Bord, und waren ungefähr einen Monat nach der Uebergabe dieser Jusel in jenen Gewässern angekommen. Der Kommandant derselben, Kapitän St. Cricq, wurde bekanntlich wegen seiner Entweichung degradirt. Der Kapitän Lambert von der Java war unter der Zahl der Seeleute, die vor der Einnahme von Jsle de France lange dem Feuer der französischen Batterien ausgesezt waren, indem sein Schif, in dem Augenblike, als es die feindlichen angrif, strandete. — Amerikanische Briefe versichern, daß die amerikanischen Fregatten von ihrer Regierung keine Jnstruktionen erhalten, wenn sie in See gehen, sondern daß die Kommandanten ihren Kreuzzug nach den Erkundigungen leiten, die sie einziehen.

Spanien.

Nach dem Journal de l'Empire ist der Herr Marschall Soult Herzog von Dalmatien im Kommando der spanischen Südarmee provisorisch durch den General Gazan, bisherigen Chef seines Generalstabes, der General Caffarelli aber im Kommando der Nordarmee durch den General Clauzel ersezt worden.

Frankreich.

Am 8 April geruhte Se. Maj. der Kaiser den Ehekontrakt des Bataillonschefs Cubieres, Aide de Camp des Generals Morand, und am 10 April den des Staatsrathsauditors de Liedekerke zu unterzeichnen.

Ein kaiserliches Dekret vom 10 April betrift die Vollziehung des Senatuskonsults, wodurch die konstitutionelle Regierung in den Departements der 32sten Militärdivision suspendirt wird. Der Obergeneral der Armee in der 32sten Division ist, außer seinen übrigen Befugnissen, auch mit Wiederherstellung und Handhabung der Ordnung und öffentlichen Ruhe in den Departements beauftragt, aus welchen diese Division besteht. Er übt darin die hohe Polizei aus, und kan alle von ihm für nöthig erachtete Verordnungen, mit Anwendung der im Strafgesezbuch vorgeschriebenen Strafen erlassen. Er kan provisorisch die Unterpräfekten, Friedensrichter, Maires und Polizeibeamten suspendiren und ersezen. Er kan außerordentliche Steuern, als Strafen, den Städten, Gemeinden, Bezirken oder Departements auflegen, und im Nothfalle Maaßregeln ergreifen, wie sie in Feindes Lande üblich sind, um die Bezahlung dieser Steuern zu sichern, Geisel ausheben, und jede andre im Kriege autorisirte Maaßregel ergreifen. Zur Aufsicht über die Kriminaljustiz wird der Kaiser auf Vorschlag des Großrichters einen Lieutenant ernennen; diese Justiz selbst wird durch einen außerordentlichen Gerichtshof verwaltet, und die mit den Waffen in der Hand gefangen genommenen Individuen vor Militärkommissionen gestellt werden. Uebrigens bleiben die Präfekten und alle Autoritäten auf ihren Posten, und fahren fort mit den Ministern zu korrespondiren; sie müssen aber auch dem Obergeneral von allen auf Polizei und öffentliche Ruhe bezughabenden Vorgängen Bericht erstatten. In Rüksicht auf Civiljustiz wird Nichts abgeändert ꝛc.

Vermöge eines andern kaiserlichen Dekrets vom 10 April soll die unterm 4 Okt. 1802 errichtete besondre Garde der Stadt Paris, durch ein kaiserliches Gensdarmeriekorps ersezt werden, welches nebst seinem Obristen unter den Befehlen des Polizeipräfekten von Paris steht. Es bekommt vier Kompagnien, jede von 210 Mann, wovon ein Theil beritten, der Ueberrest unberitten ist. Das Ganze besteht, mit Einschluß des Stabes, aus 853 Mann und 398 Pferden. Jm gegenwärtigen Jahre werden nur drei Kompagnien, die vierte im Jahr 1814 errichtet. Die Kosten der Errichtung und Unterhaltung trägt die Stadt. Die Uniform ist mit wenigen Abänderungen die der übrigen Gensdarmerie.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Nro. 3. Spezialkonvention zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ꝛc., und Sr. Majestät dem Könige von Preußen, unterzeichnet zu Paris den 24 Febr., ratifizirt zu Berlin den 4 März 1812. Nachdem Se. Majestät der Kaiser der Franzosen ꝛc. und Se. Majestät der König von Preußen ihre Aufmerksamkeit auf die Erklärung gerichtet haben, welche in dem vorigen Monat April die russischen Minister an verschiedenen Höfen und besonders an jenem von Berlin übergeben haben, so wie auf die Bewafnungen, welche von beiden Seiten darauf gefolgt sind, und auf das neue, in Rußland eingeführte, die Kolonialwaaren betreffende Handelssystem, welches mit dem Friedenstraktate von Tilsit im Widerspruch steht, so halten sie sich durch alle diese Umstände für autorisirt, in den Gesinnungen des Hofes von Petersburg eine Veränderung, so wie die Möglichkeit eines nahen oder fernen Bruches, vorauszusehen, ob sie gleich noch immer die Hofnung beibehalten, daß diese ihre Besergnisse, so gegründet sie auch in diesem Augenblike seyn mögen, von der Zukunft nicht werden bestätigt werden. Da sie jedoch Willens sind, daß auf den eintretenden Fall unter ihnen im Voraus alles reglirt und abgemacht sey, um den am heutigen Tage abgeschlossenen Allianztraktat in Vollzug zu bringen, so haben sie beschlossen in Gemäßheit des 3ten Artikels des besagten Traktats in dieser Beziehung eine eventuelle Spezialkonvention abzuschließen, und haben disfalls zu ihren Bevollmächtigten ernennt, wie folgt: Se. Majestät der Kaiser der Franzosen ꝛc. den Hrn. Hugo Bernhard Grafen Maret Herzog von Bassano ꝛc. seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten; und Se. Majestät der König von Preußen den Hrn. Friedrich Wilhelm Ludwig Freiherrn v. Krusemark ꝛc. seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen; welche, nach Auswechselung ihrer Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Auf den Fall, daß zwischen Frankreich und Rußland der Krieg ausbrechen sollte, wird Se. Majestät der König von Preußen mit Sr. Majestät dem Kaiser und Könige gemeinschaftliche Sache machen. Se. Majestät der König von Preußen stellt ein Kontingent von 20,000 Mann, aus 14,000 M. Infanterie, 4000 M. Kavallerie und 2000 Mann Artillerie bestehend, nebst 60 Kanonen mit doppelter Provision, und einem hinlänglichen Militärfuhrwesen, um Lebensmittel für 10 bis 20 Tage transportiren zu können. Das besagte Kontingent wird immer nach der oben angeführten Anzahl komplett unter den Waffen erhalten. 3. Dieses Kontingent wird baldmöglichst zu einem Armeekorps gebildet, und vorzugsweise zur Vertheidigung der preußischen Provinzen verwendet, ohne daß jedoch Se. Majestät der König von Preußen dabei im geringsten die Militärdispositionen derjenigen Armee zu beschränken gedenkt, bei welcher Ihre Truppen verwendet werden. Die Truppen, aus welchen gedachtes Kontingent bestehen soll, werden sich folgendergestalt versammeln: jene welche sich in Schlesien befinden, zu Breslau, jene welche jenseits der Oder liegen, zu Berlin, und die welche sich in Ostpreußen befinden, zu Königsberg. Sie werden sämtlich am 15 März in Bereitschaft seyn, von diesen verschiedenen Standpunkten aufzubrechen. 4. Außer dem oben gedachten Korps werden 4000 Mann preußischer Truppen die Garnison von Kolberg bilden, und auf den Fall der Noth Detaschements zur Vertheidigung der Küsten liefern. Ein Korps von 1000 Mann wird die Garnison von Potsdam ausmachen. Auf den Fall, daß der König seine Residenz daselbst nehmen würde, kan die Garnison bis auf 3000 Mann vermehrt werden. Die schlesischen Festungen sollen mit einem 10,000 Mann starken Armeekorps besezt werden. Die Festung Graudenz wird eine Garnison von 3000 Mann erhalten. Die Kommandanten von Kolberg und von Graudenz werden ihre Rapporte und Listen über den Zustand ihrer Festungen und Garnisonen dem Generalstab regelmäßig zukommen lassen; sie sind zugleich gehalten, den ihnen von demselben zukommenden, den Dienst der Armee betreffenden Ordres Folge zu leisten. Sie werden in ihre Festungen diejenigen Offiziere aufnehmen, welche ihnen der Generalstab in Dienstsachen zuschikt, so wie auch kleine Artillerieabtheilungen, die an sie abgeschikt werden, um Munition zu verfertigen, jedoch soll nie ein Truppenkorps in dieselben gelegt werden. In den Festungen soll ohne Verabredung mit den französischen Generalen kein neues Werk angelegt werden. 5. Se. Maj. der Kaiser verspricht und verbindet sich von seiner Seite, den Krieg mit allen seinen disponibeln Streitkräften zu führen. 6. Die französischen und alliirten Truppen können durch alle preußische Provinzen ziehen und sie besezen, jedoch mit Ausnahme von Ober-Schlesien, der Grafschaft Glaz und der Fürstenthümer Breslau, Oels und Brieg. Sie werden weder diesen Theil von Schlesien, noch jene Länder betreten, welche außerhalb der Operationslinie liegen. Die Stadt Potsdam wird von Truppendurchmärschen und von einer französischen oder alliirten Garnison befreit bleiben. Die Garnison von Potsdam kan eine Kompagnie detaschiren, um das Schloß von Charlottenburg zu bewachen, und eine andre zur Bewachung der königlichen Paläste in Berlin. Kein Offizier oder Employé kan ohne die Erlaubniß des von dem Könige von Preussen bestellten Gouverneurs, unter welchem Vorwande es auch seyn möge, in einem königlichen Pallast oder Schloß und was dazu gehört, einquartiert werden. 7. Die Operationslinien kommen in das Land zwischen der Elbe und der Oder, in jenes zwischen der Oder und der Weichsel, und dann zwischen die Weichsel und die Memel oder den Niemen. Auf besagte Operationslinien kommen keine andre preußische Truppen zu stehen, als die Bürgermiliz, die Gensdarmerie, und außerdem so viel Mann, als zur höchsten Noth erfordert werden, um in Gemäßheit der getroffenen Uebereinkunft die Ordnung zu handhaben. 8. Die auf den Operationslinien kommandirenden Offiziere können sich weder mittelbar noch unmittelbar in bürgerliche Regierungs- oder Administrationssachen mischen. Sie werden mit allem demjenigen versehen werden, was zu den Requisitionen, der Verpflegung der Truppen, zum Dienste der Militärhospitäler, zur Polizei, Handhabung der Ordnung, und zur Sicherung des Rükens der Armee erforderlich ist. 9. Die französischen Administrationen und Kommandanten können im Fall der Noth bei preußischen Lokal-Autoritäten und Kommissarien Lebensmittel und Fuhren requiriren. Die Abrech-

nung darüber soll von dem Generalintendanten der Armee alle drei Monate gepflogen werden. Die Privatempfangscheine sollen in allgemeine Empfangscheine verwandelt und deren Betrag entweder durch Kompensation der von Preußen noch schuldigen Kontribution, oder am Ende des Feldzugs vergütet werden. 10. Sollte es die Noth erfordern, aus den preußischen Festungen Artillerie, Pulver, Kugeln, Patronen oder andere Kriegsmunition zu beziehen, so macht sich Se. Majestät der König von Preußen verbindlich, solche den französischen oder alliirten Truppen zu überlassen, jedoch gegen Kompensation an der Kontribution, oder baare Bezahlung am Ende des Feldzugs, und mit der Einschränkung, daß Se. Majestät der König die erwähnten Gegenstände für den Dienst seiner Festungen und zu dem Gebrauch seiner Armee nicht für nöthig erachtet.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Der königl. preußische Gesandte am großherzogl. Frankfurtischen Hofe, Herr v. Hänlein, passirte am 16 April durch Nürnberg.

Ein Privatschreiben von der böhmischen Gränze vom 14 April sagt: „Die kombinirte russisch-preußische Armee steht noch immer à cheval an beiden Seiten der Elbe, von der Gegend bei Burg und Möckern bis Rochlitz; an lezterm Orte war das Hauptquartier des Generals Blücher noch am 10 d. Er kommandirt den linken Flügel, und unter ihm der russische General Winzingerode eine starke Avantgarde, die nach den lezten Nachrichten in und um Leipzig stand, und Parteien gegen die Saale vorpoussirt hatte. Am 5 hat eine heftige Affaire bei Möckern zwischen einem Theile des Wittgensteinischen Korps und der Armee des Vicekönigs statt gehabt, die nicht entscheidend gewesen zu seyn scheint. Nachrichten aus Dessau zufolge ward der russische General Graf v. Wittgenstein am 7 April daselbst erwartet; sein Hauptquartier war in Zerbst. Ein Theil der Avantgarde seines Korps, welche der preußische General v. York kommandirt, war bereits am 3 bei Roslau über die Elbe gegangen, und in Dessau eingerükt. — Nachrichten aus Schlesien zufolge war die Avantgarde der russischen Hauptarmee am 10 April über die Oder passirt; diese Armee nähert sich der Elbe. Das Hauptquartier, so wie der russische Kaiser selbst, werden gegen den 26 April in Dresden erwartet. Der König von Preußen ist am 10 von Kalisch wieder zu Breslau angelangt. Der preußische General v. Heister ist am 13 durch Prag gekommen; er geht mit einem Auftrage von seinem Könige zu dem Könige von Sachsen nach Regensburg. — Die Berliner Zeitung vom 8 meldet aus Greifswald, daß die erste Division der schwedischen Armee 7000 Mann stark in Schwedisch-Pommern angelangt sey, und sich gleich gegen die Gränze in Bewegung gesezt habe. Ferner enthält sie folgenden Artikel: „Am 2 April ist der königl. schwedische Major v. Engeström als Kourier in Ludwigslust bei dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin, und dessen Sohn, dem kaiserl. russischen General-Lieutenant Prinzen Karl, mit der wichtigen Nachricht angekommen, daß baldigst 25,000 Mann Schweden unter Anführung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen durch Mecklenburg gehen, und von diesen schon 800 Mann in einigen Tagen in Rostock eintreffen würden. — Der Aussage eines Reisenden zufolge waren die Pferde des Kronprinzen bereits nach Deutschland abgegangen. Auch sind bereits mehrere Adjutanten Sr. königl. Hoheit eingetroffen, und man erwartet ihn bald selbst. Ferner sind 8 offene und 6 gedekte Kanonierschaluppen angekommen, welche man gegen Stettin brauchen will. Das schwedische Heer, das nach Deutschland eingeschift wird, besteht größtentheils aus Infanterie und Artillerie; es ist nur ein Husarenregiment dabei. Die in Pommern befindlichen Truppen haben sich zum Theil schon der Gränze genähert. Der Prinz von Oranien ist über Stralsund nach Schweden abgegangen." — Nach einer Bekanntmachung des Gouverneurs von Schwedisch-Pommern, General-Lieutenants Sandels, aus Stralsund vom 29 März, nimmt der König von Schweden die, verschiedenen französischen Generalen als Dotationen zugewandten Domainen in Pommern wieder an sich."

Direkte Nachrichten aus Sachsen vom 14 April melden nichts Wichtiges vom Kriegsschauplaze.

Preußen.

Der östreichische Beobachter sagt: „Nachrichten aus Hamburg vom 28 März in Berliner Blättern zufolge stand am 27 eine Abtheilung von den Korps der Generale Morand und Carra St. Cyr in Tostädt (ungefähr 3 Meilen von Haarburg), der Rest in und um Rotenburg und Ottersberg; man glaubte jedoch, daß sie sich bei Annäherung der unter Kommando der Generale Dörnberg und Czernitscheff über die Elbe gegangenen Truppen, die bereits in Kommunikation mit dem General Tettenborn getreten seyn sollen, wieder gegen Bremen zurükziehen würden. Inzwischen scheinen einige Hamburger in den lezten Tagen des Märzmonats nicht ohne Besorgnisse über dieses Annähern der französischen Truppen gewesen zu seyn, weshalb sie Baron v. Tettenborn in zwei am 27 und 29 März erlassenen Bekanntmachungen zu beruhigen suchte, und zugleich zur schleunigen Organisirung der Bürgergarden ermunterte."

Herzogthum Warschau.

Das französische Amtsblatt gibt Auszüge aus Berliner Zeitungen vom 30 März, worunter sich auch folgender befindet: „Vor einigen Jahren hatte man bei Weichselmünde ein neues Fort, unter dem Namen Fort Napoleon, gebaut; da es aber auf schlechtem Grunde stand, so wurde es beim lezten Thauwetter weggerissen. Die Russen haben sich der beiden Vorstädte von Danzig, Altschottland und Stadtgebiet bemächtigt, und darin 20 bis 30 Gefangene gemacht, und eben so viel Mann getödtet; nachher zogen sie sich wieder zurük. Das Korps, welches Danzig blokirt, besteht aus 25 bis 30,000 Mann unter dem General Lewis, wovon der größte Theil aus der Rigaer Garnison kömmt ꝛc."

Rußland.

Der in Nro. 107. der Allg. Zeit. erwähnte Tagsbefehl des Kaisers Alexander an die russische Armee ist vom Anfang des Monats März, und es heißt darin, nach Anführung der Wiener Zeitung, unter Anderm: „Krieger! Das ewig denkwürdige Jahr, das Jahr, in welchem Ihr durch Eure beispiellose Anstrengungen die Verwegenen zerschmetternd bestrafet, welche die Erde Eures Vaterlandes zu betreten wagten; dieses Jahr ist in die Ewigkeit versunken; aber Eure Thaten werden nie vergehen, sondern der Ruhm künftiger Geschlechter seyn. Euer

Blut, es allein, war der Retter seines Vaterlandes! Ihr habt es aufrecht erhalten wider vereinigte Völker und gegen die Bündnisse der Könige; Eure Mitbürger erkennen tief Eure Beschwerden, Entsagungen und Wunden; die Ausländer achten und fürchten dieselben. Ihr habt im Angesichte der ganzen Welt feierlich bewiesen, daß, wenn Gott und Glaube die Herzen eines Volks vereinigen, es seinen Feinden wie ein Fels widersteht, an dem die ungestümen Wogen staubsprizend sich vergebens brechen, und nur die Schranken des Uebergangs nach sich lassen. Krieger! Damit die Nachkommen mit Euren Tugenden wetteifern, habe Ich eine Medaille prägen und einweihen lassen; sie sey das Andenken des Jahres 1812. Ihr werdet sie an einem blauen Bande tragen, und damit ein unüberwindliches Schild Eure Brust schmüken. Ein jeder von Euch hat sie verdient. Diese Medaille sey das Zeugniß Eurer Tapferkeit, Eurer Ausdauer, und des eifrigsten Bestrebens eines jeden insbesondere, seine Waffen berühmt zu machen. Ihr erlittet sämtlich gleiches Ungemach, und sämtlich bewährtet Ihr überall gleichen Muth. Mit Recht könnt Ihr Euch rühmen, dieses Ehrenzeichen zu tragen; es bezeichnet Euch: Gottes gesegnete Kinder zu seyn, und die wahren Söhne des Vaterlandes. Mögen bei dem Anblik dieser Medaille Eure Feinde sich entsezen; mögen Eure Feinde wissen, daß Jeder, der sie trägt, tapfer ist, nicht aus Sklavenfurcht oder Gewinn, sondern aus Liebe für Glauben und Vaterland. Nur dann ist man unüberwindlich!"

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 27 März im östreichischen Beobachter melden: „Der Fürst Sergius Dolgorucky, General-Lieutenant und Großkreuz des St. Annenordens, traf vorigen Dienstag hier ein, und hatte eine Audienz bei dem Könige; er gedenkt sich einige Zeit hier aufzuhalten, und wurde von Sr. kaiserl. russischen Majestät aus Ihrem lezten Hauptquartier in der Nähe von Kalisch über Kolberg abgesendet. — Am Dienstage ward durch königl. Resolution das Embargo auf alle Schiffe an der westlichen Küste von Holstein aufgehoben. An demselben Tage langte der Lieutenant Fischer aus Norwegen hier an, und brachte Nachrichten von unserer Brigg in England. Die Offiziers sind daselbst mit der größten Artigkeit aufgenommen worden. Lieutenant Fischer ist wieder mit Depeschen nach England abgegangen. — Der schwedische Minister, Baron Oxenstierna, passirte am 20 durch Helsingör nach Helsingborg. — Drei Linienschiffe und 6 Kriegsbriggs sind Skagen passirt, und im Kattegat eingelaufen. — Eine große russische Fregatte liegt noch immer vor hiesigem Hafen. Admiral Murray befindet sich mit seiner Flotte auf der Rhede von Malmoe. — Der Schiffer Hans Schröder ward am 22 v. M. von einem englischen Kutter aufgebracht, der seine Mannschaft wegnahm, und dafür drei Engländer an Bord sezte. In einem zweitägigen fürchterlichen Sturm und nach Ermattung der Besazung fand er aber Gelegenheit, ihnen das Kommando zu nehmen, und brachte sie mit dem Schiffe glüklich nach Norwegen. — Am Freitag gab hier Madame Händel-Schüz ihre lezte mimisch-deklamatorische Vorstellung zum Besten der Armen, und nahm von dem Publikum nach dreimonatlichem Aufenthalte Abschied. — N. Schr. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß eine Konvention mit dem Admiral Murray als Kommendirenden in der Ostsee abgeschlossen sey, wornach die Schiffahrt in der Ostsee für alle dänische Schiffe frei werde."

Türkei.

Der seit geraumer Zeit im Aufruhr gegen die Pforte begriffene Molla Pascha von Widdin, sagt der östreichische Beobachter, scheint nun auch seine Rolle ausgespielt zu haben. Nachrichten von der türkischen Gränze vom 2 April zufolge wurde Omin Aga, welcher diesem Pascha mit 2000 Reutern aus Hasros zu Hülfe eilen wollte, von den großherrlichen Truppen unter Kommando des Hafis Aly Pascha, zwei Meilen von Widdin, erreicht, und selbst nebst 600 von seinen Leuten zusammengehauen. Hierauf rükten die großherrlichen Truppen am 29 März in Widdin ein, nachdem ihnen die Einwohner dieser Stadt freiwillig die Thore geöfnet hatten. Gleich darauf wurden auch die Thore der Festung mit Hülfe der Einwohner von den Truppen des Hafis Aly Pascha besezt, und Molla Pascha in seine Wohnung eingeschlossen. Sein weiteres Schikksal ist noch nicht bekannt.

Dasselbe Blatt schreibt aus Bucharest vom 24 März: „Ramis Pascha, welcher bereits vor einiger Zeit aus russischer Kriegsgefangenschaft zu Jassy eingetroffen war, wird heute hier erwartet. Der größte Theil seines Gefolges, welches aus einigen Hundert Türken besteht, ist bereits hier angekommen." — Vom 27 März: „Die am 24 erwartete Ankunft des Ramis Pascha ist nicht erfolgt, indem er, wie es hieß, der schlechten Wege halber in Urschitzeny hatte übernachten müssen, von wo er seine Reise erst am 25 fortsezen konnte. Inzwischen waren an lezterem Tage mehr als gewöhnliche Bewegungen in hiesiger Stadt wahrzunehmen; alle Garden des regierenden Fürsten waren unter den Waffen; zahlreiche Patrouillen bewafneter Arnauten und Türken, leztere von der Abtheilung, welche unter Anführung des Mahmud Aga, Bimbaschi des Großwessiers, mit dem Fürsten Caradschia zugleich hieher gekommen und bei Wakarest einquartiert worden waren, durchstreiften alle Straßen, und es war deutlich zu erkennen, daß etwas Außerordentliches vorfallen müsse. Jedermann war daher in der gespanntesten Erwartung, als sich gegen 2 Uhr Nachmittags die Nachricht verbreitete, Ramis Pascha sey bei Kolentina, eine Viertelstunde vor der Stadt, auf Befehl des Großherrn enthauptet worden. Dieser Befehl wurde durch obgedachten Mahmud Aga und den Tufentschi Baschi Taka des Fürsten ausgeführt. Ramis Pascha hatte sich, da die ersten auf ihn gethanen Schüsse nicht trafen, samt seinem Gefolge zur Wehr gesezt, wobei 17 Personen getödtet und verwundet wurden; unter erstern befindet sich der Isprawnik (Kreishauptmann) vom Jalomnitzer Distrikt, welcher den Pascha aus Höflichkeit von Urschitzeny bis Bucharest begleitete, und allgemein betrauert, durch diesen unglüklichen Zufall sein Leben verlor. Nach Vollendung dieser tragischen Scene reiste Mahmud Aga mit dem Haupte des Hingerichteten sogleich nach Konstantinopel ab; seine Truppen werden nur so lange noch hier zurükbleiben, bis alle nachkommenden und zum Gefolge des Pascha gehörigen Individuen über die Donau geschaft seyn werden, welches mit den schon früher eingetroffenen, die gleich nach der Exekution ihres Gebieters entwafnet wurden, bereits geschehen ist. Der Rumpf des hingerichteten Pascha's wurde nach Rustschuk abgeschift, um daselbst beerdigt zu werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 110. 20 April 1813.

Nordamerika. — Frankreich. (Einrichtungen zu Bremen. Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Illyrien. — Deutschland. (Proklamation des Vicekönigs gegen Verbindungen mit dem Feinde. Russischer Parolebefehl wegen Aufhörens der Feindseligkeiten gegen die Sachsen.) — Preußen. (Nachrichten aus Berlin, Hamburg, Breslau. Zurükkunft des Königs.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Oestreich. — Beilage. Nro. 14. (Schweiz. Ankündigungen.)

Nordamerika.

Englische Blätter enthalten folgende Nachrichten aus den vereinigten Staaten: „Die Regierung hat von Sir J. Warren Depeschen erhalten, die bis zur Mitte des Februars gehen. Er hat mehrere amerikanische Kauffahrteischiffe genommen, und die Chesapeak-Bay, den Delaware und den Hafen von New-York blokiren lassen. — New-York, den 18 Jan. Jemand, der von Sandy-Hook angekommen ist, bringt die Nachricht, daß eine englische Eskadre von 3 Linienschiffen, 3 Fregatten und 1 Korvette jezt vor unserm Hafen kreuzen. Gestern sind mehrere Schiffe genommen worden. — Vom 19 Jan. Hier herrscht die größte Verwirrung, seitdem ein Schif von 74 Kanonen, 2 Fregatten von 38, und eine von 18 alles nehmen, was in diesem Hafen ein- und ausgeht. Unsre Forts werden zu nichts dienen, wenn der Feind sich nähern wird. Das erste, das Fort Richmond, hat eine Garnison von Truppen, die vom Lande ankommen. Die Inseln Ellis und Edlow sind blos von Rekruten besezt. Auf Governors-Island sind nicht über 100 Mann regulirter Truppen. Alle Forts der Stadt werden blos von Rekruten vertheidigt. Die Fregatte the United States wird ausgebessert. Die Macht, die uns bedroht, ist hinlänglich, um alle Forts und Schiffe zu erobern, und die Stadt in Brand zu steken. Auf der Spize von Montank soll eine andre Eskadre seyn; wenn sie uns auch angreift, so werden wir schrecklich mitgenommen werden. — Tobias Lear, ehemaliger Konsul zu Algier, meldet, daß zwei algierische Fregatten durch die Straße von Gibraltar gegangen sind, um gegen die Amerikaner zu kreuzen. — Vom 22 Febr. Der General Wincheſter hat gegen seine Ordre das verschanzte Lager der Engländer und Indianer angegriffen, und dieselben mit einem Verluste von 20 Mann aus ihren Redouten getrieben. Der Feind hatte 40 Todte; er hat ihn langsam verfolgt. Den 22 und 23 v. M. hat der Feind, der von Malden Verstärkungen nebst 6 Kanonen und einem Mörser bekommen, die Armee von Wincheſter, die längs dem Flusse auf einem Raum von 14 Meilen zerstreut war, eine Stunde vor Tagesanbruch angegriffen. Die Amerikaner sind in Unordnung gebracht worden, und der General Wincheſter hat sich nach einem drei- bis vierstündigen Gefechte ergeben. Ein kleiner Theil der Armee soll sich zurükgezogen haben. Es ist das Gerücht verbreitet, daß Hr. Baker dem Admiral Warren Vorschläge zu einem Waffenstillstand überbringe. — New-York, den 22 Febr. Unter den Negern in Virginien haben sich einige Symptome von Insurrektion gezeigt."

Frankreich.

Am 11 April nach der Messe legten zwölf von den neu ernannten Senatoren, sieben Kammerherren, drei Präfekten, mehrere Generale und Obristen ihren Eid in die Hände des Kaisers ab. Nachher hatten einige Präsentationen statt.

Unter den im Moniteur ausgezogenen Artikeln aus den Berliner Zeitungen befindet sich auch folgender: „Rostock, den 23 März. Der Herzog von Mecklenburg hat seine Häfen allen Schiffen der nicht mit Rußland im Krieg befindlichen Länder eröfnet." Hierzu macht das Amtsblatt die Anmerkung: „So hat also Mecklenburg seine Häfen den französischen Schiffen verschlossen."

Nach dem Journal de Paris langte der Oberarzt der großen Armee, Baron Desgenettes, am 5 April zu Paris an. Er hatte Wilna am 13 März verlassen, wo Hr. v. St. Ursin seine ärztlichen Funktionen bei den kranken französischen Kriegsgefangenen fortsezte.

Aus Bremen wird unterm 5 April geschrieben: „Gestern hat die in unsrer Stadt niedergesezte Spezial-Militärkommission nachbenannte Individuen zum Tode verurtheilt: Herrmann Friese, 26 Jahre alt, Hufschmidt; Ripke Boschen, 29 Jahre alt, Leinweber; Herrmann Ahrens, 32 Jahre alt, Herrmann Heinrich Neuhaus, 21 Jahre alt, sämtlich zu Bleren im Arrondissement Oldenburg wohnhaft; Gerd Harms, 45 Jahre alt, zu Tettens bei Bleren wohnhaft; überführt, die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben, und alle auf frischer That auf der Batterie zu Bleren angetroffen. Dieses Urtheil wurde heute Morgens in der Nähe unsrer Stadt vollzogen. Die Güter der Verurtheilten sind konfiszirt. Gerd Claussen, 19 Jahre alt, Taglöhner, welcher des nemlichen Verbrechens beschuldigt war, ist freigesprochen worden." — Ferner vom 7: „So eben erhalten wir Nachricht, daß der Herr Marschall Fürst von Eckmühl unverzüglich in diesen Departements eintreffen wird. Die Avantgarde des unter den Befehlen Sr. Excellenz stehenden Armeekorps, welche vom Herrn General Montbrun kommandirt wird, ist zu Lüneburg eingerükt. Man vernimmt, daß Se. Majestät der Kaiser die 32ste Militärdivision in Belagerungszustand erklärt hat, und daß Se. Excellenz der Fürst von Eckmühl mit diesem Kommando beauftragt ist."

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

11. So lange sich die französische Armee auf preußischem Boden befindet oder in des Feindes Land stehen wird, kan in Preußen keine Mannschaft ausgehoben, keine Truppe zusammengezogen, und keine militärische Bewegung gemacht werden,

es sey denn zum Vortheil der Allianz und mit Uebereinstimmung beider Mächte. 12. Die Verbrechen, welche gegen Individuen der alliirten Armee begangen werden, sollen durch Militärkommissionen, welche aus Generalen der besagten Armee bestehen, abgeurtheilt werden. Der Angeklagte wird einen Vertheidiger von seiner Nation haben. 13. Auf den Fall eines glüklichen Ausgangs des gegen Rußland zu führenden Krieges, wenn es noch gegen die Wünsche und Hofnungen der hohen kontrahirenden Parteien dazu kommen sollte, verbindet sich Se. k. k. Majestät, Sr. Maj. dem König von Preußen zur Kompensation für die von demselben gebrachten Opfer und während dem Kriege gemachten Anstrengungen, eine Entschädigung an Land zu verschaffen. 14. Was die Festungen Glogau, Küstrin und Stettin betrift, welche dermalen mit französischen Truppen besezt sind, so sollen die Unterhaltungskosten ihrer Garnisonen und die Approvisionirung der Pläze selbst ꝛc., und zwar für Glogau vom Tage der Unterzeichnung der gegenwärtigen Konvention an, für Stettin und Küstrin aber von dem Tage an, wo Se. Majestät der König von Preußen die in der Konvention wegen Abtragung der Kontribution auf sich genommenen Verbindlichkeiten erfüllt haben wird, von Sr. Maj. dem Kaiser übernommen werden. Wie lange noch die französischen Truppen die obgedachten Festungen besezt halten sollen, darüber wird zwischen den beiden Souverainen eine eigene Uebereinkunft getroffen werden. 15. Die gegenwärtige Konvention soll geheim bleiben, und kan auf keinen Fall öffentlich bekannt gemacht oder einer fremden Regierung durch einen der hohen kontrahirenden Theile mitgetheilt werden. Sie soll ratifizirt, und die Ratifikationen soll in Berlin in einem Zeitraum von zehn Tagen, oder auch noch früher, wenn es seyn kan, ausgewechselt werden. Gegeben und unterzeichnet zu Paris den 24 Febr. 1812. H. B. Herzog von Bassano. Der Freiherr v. Krusemark. — Nro. 4. Zweite Spezialkonvention zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und König ꝛc., und Sr. Maj. dem Könige von Preußen, unterzeichnet zu Paris den 24 Febr., und ratifizirt zu Berlin den 4 März 1812. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen ꝛc. und Se. Maj. der König von Preußen, Willens, die Vollziehung der Konvention vom 8 Sept. und 5 Dec. 1808 durch ein neues Arrangement zu reguliren, haben zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, wie folgt: Se. Maj. der Kaiser der Franzosen ꝛc. den Herrn Hugo Bernhard Grafen Maret, Herzog von Bassano, Großadler der Ehrenlegion ꝛc. seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Se. Maj. der König von Preußen den Herrn Heinrich v. Beguelin, Staatsrath ꝛc., seinen Bevollmächtigten; welche, nachdem sie ihre respektiven Vollmachten ausgewechselt hatten, über nachstehende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Solange die französischen Truppen sich auf dem Gebiete Sr. Maj. des Königs von Preußen befinden, und während der ganzen Dauer des Kriegs mit Rußland, wenn derselbe anders ausbrechen sollte, bleibt die Bezahlung der von Sr. Maj. dem Könige von Preußen noch schuldigen Kontribution in baarem Geld suspendirt; jedoch fallen die Interessen besagter Sr. Majestät zur Last. 2. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen wird dagegen auf Rechnung der besagten Kontribution und statt baaren Geldes Lebensmittel und Munitionen annehmen, welche sich Se. Maj. der König von Preußen in nachfolgenden Quantitäten zu liefern anheischig macht.

(Die Fortsezung folgt.)

Illyrien.

Zu Laibach wurde am 7 April bekannt gemacht, daß die im Königreiche Italien den illyrischen Fuhrleuten rüksichtlich der Bemessung der Radfelgen und der Ladungsschwere ihrer Wagen bisher gestattete Nachsicht binnen drei Monaten aufhören werde, und sie alsdann nicht in das Königreich Italien würden eingelassen werden, wofern sie sich nicht nach dortigen allgemeinen Vorschriften über die Fuhrmannswägen richteten.

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Verordnung vom 9 April wird der bisherige Verwaltungsrath der Stadt Augsburg mit dem 1 Mai d. J. aufgelöst, und an dessen Stelle ein Munizipalrath und eine Kommunaladministration konstituirt. Die verordnungsmäßig gewählten Munizipalräthe, Kaufmann Ludwig Tröltsch, Kaufmann Sebastian Piva, Buchhändler Nikolaus Doll, Mezger Andreas Konrad Theun und Kaufmann Philipp Franz Kremmer, erhalten in dieser Eigenschaft die Bestätigung. Als Kommunaladministrator wird der bisherige Stadtkassier Andreas Ott ernannt.

Graf v. Rumigny, Sekretär bei der französischen Gesandtschaft zu Warschau, passirte am 13 April als Kourier durch Frankfurt.

Am 13 April um 3 Uhr Nachmittags traf der Marschall Herzog von Ragusa zu Aschaffenburg ein, um Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge einen Besuch abzustatten, worauf der Herr Herzog um 5 Uhr wieder nach Hanau zurükkehrte.

Die Würzburger Zeitung meldet unterm 16 April: „Nachdem die sämtlichen zu dem dritten Armeekorps gehörigen Divisionen durch unsere Stadt gezogen, und von dem Hrn. Marschall Fürsten von der Moskwa in Augenschein genommen waren, haben Se. Excellenz bei Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzog Großherzog die Abschiedsaudienz erhalten, und werden demnächst nach den nördlichen Gränzen des Großherzogthums abgehen."

Der westphälische Moniteur enthält nachstehende zu Magdeburg ergangene Proklamation an die Einwohner der durch die Truppen Sr. Majestät des Kaisers und Königs besezten Länder. Der Feind hat es gewagt, einige Haufen von Kavallerie in eure Besizungen einrüken zu lassen. Ihr sucht die Ursachen dieser Verwegenheit zu ergründen; — hier sind sie: Ein unnüzer, aber glüklicher Zuschauer des Verlustes, den wir von einem grausamen Klima in einem unwirthbaren Lande erlitten haben, gab der Feind sich das Ansehen, unser Unglük als eine Niederlage zu betrachten, und ward darauf stolz, gleichsam als hätten wir dasselbe nur ihm beizumessen. In dem Taumel seiner Freude hat er schon vergessen, daß noch vor Kurzem seine ganze, in seinem eigenen Lande vereinigte Macht sich vergebens bemühte, und die alten Thore des Kremls gezwungen waren, unter seinen Augen sich unsern Adlern zu öfnen. Weiß es Europa etwa nicht, daß vom Niemen bis nach Moskau, und von Moskau bis an die Elbe, der Feind sich noch keines andern Erfolgs zu rüh-

men hat, als das Berliner Kabinet zur Treulosigkeit verleitet zu haben? Weiß es Europa nicht, daß die Russen, als sie in ihrem Lande fochten, ihre ganze Hofnung nur auf ihr Klima und auf den Brand ihrer Paläste und ihrer Hütten sezen, und außer ihrem Vaterlande ihr Heil in Aufruf zur Verlezung der Traktaten und in Aufwieglung der Völker suchen mußten? Gewiß werdet ihr Bewohner der von den französischen Armeen besezten Länder mit Unwillen und furchtlos die Anstrengungen der Feinde von euch weisen, welche sie zu versuchen wagen könnten, um euch in Ansehung eures Vortheils und eurer Pflichten zu täuschen. Getreu euren Bündnissen und euren Gesezen, werdet ihr auf immer den beschämenden Ruf, den die Preußen sich so eben in der Geschichte erwarben, von euch entfernen. Die französische Armee führt keinen Krieg gegen die Völker. Sie wird euch gegen die Russen und Preußen beschüzen; aber sie wird auch nicht dulden, daß irgend ein Unterthan der von ihr besezten Länder die Partei ihrer Feinde nehme, und ihre Plane auf irgend eine Weise begünstige. Diesem zufolge haben Wir Eugen Napoleon von Frankreich, Erzstaatskanzler des Reichs, Vicekönig von Italien, Fürst von Venedig, Erbprinz des Großherzogthums Frankfurt, Lieutenant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, General en Chef der Armee in Deutschland, befohlen und befehlen: Art. 1. Jeder Einwohner der von Sr. kaiserl. Majestät Truppen besezten Länder, der sich irgend einer Handlung, eines Briefwechsels, oder irgend eines andern Schritts schuldig machen würde, die Feinde Frankreichs und seiner Verbündeten zu begünstigen, oder ihnen Dienste zu leisten, wird auf der Stelle arretirt, einer militärischen Kommission übergeben, und binnen 24 Stunden mit dem Tode bestraft werden. 2. Die gegenwärtige Proklamation soll dem Armeebefehl einverleibt, in beiden Sprachen gedrukt, öffentlich in allen von den französischen Armeen besezten Ländern angeschlagen werden. 3. Der Chef des Generalstabs, die Marschälle des Reichs, die Generale, Gouverneure und Kommandanten der Festungen sind beauftragt, den gegenwärtigen Befehl zu vollziehen. Gegeben in unserm Hauptquartier zu Königsborn, den 4 April 1813. (Unterz.) Eugen Napoleon.

Berliner Blätter enthalten, nach Auszügen im östreichischen Beobachter, Folgendes aus Leipzig vom 1 April: „Gestern sind die ersten Russen, ungefähr 30 Mann, Abends um 9 Uhr hier angekommen. Sie suchten nach Franzosen und entfernten sich bald wieder. Heute Mittag kamen 100 Mann an, und zogen nach Halle." — Ferner aus einem Schreiben aus Dresden vom 3 April: „Das preußische Hauptquartier ist von hier nach Freiberg schon seit vorgestern aufgebrochen, auch Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen hat durch hiesige Residenz seinen Weg dahin genommen, und täglich sehen wir noch preußische Truppen hier durchpassiren. Dem Vernehmen nach wird das unter dem General v. Blücher stehende preußische Armeekorps nach Erfurt zu operiren." — Ferner aus Bautzen vom 4 April: „Das Korps des Majors v. Lützow ist hier angesagt worden, und wird bis den 6 erwartet. Es stößt zur Armee des Generals v. Blücher, und ist schon 13 bis 1400 Mann Infanterie und Kavallerie stark. Es besteht, wie bekannt, aus lauter Freiwilligen, welche am 18 März in der Kirche zu Rogau in Schlesien feierlich den Eid der Treue leisteten, wobei ein von Theodor Körner für diese Kriegesweihe gedichteter Choral angestimmt wurde."

Die Prager und Nürnberger Zeitungen melden: „Zu Dresden erschien folgende Bekanntmachung im Druk: „Zur öffentlichen Wissenschaft wird hierdurch der bei den diesseitigen Armeen erlassene Parolebefehl dem Publikum bekannt gemacht: „Parolebefehl am 2 April 1813. Wenn die vereinigten Truppen der beiden Mächte auf sächsische Truppen stoßen sollten, „so wird auf diese nicht gefeuert, sondern im Gegentheil werden dieselben gut behandelt und ihnen jede Willfährigkeit erwiesen. Dresden, 5 April 1813. Kaiser. russischer Obrister „und Kommandant der hiesigen Residenzstadt, v. Heydeken." — „Durch Dresden sieht man noch täglich preußische Truppen marschiren. Dem Vernehmen nach wird das unter dem General v. Blücher stehende preußische Armeekorps nach Erfurt zu operiren. General v. Blücher hat von den sächsischen Behörden die Befreiung von Dresdner Bürgern, die politischer Meinung wegen auf dem Königsstein gefangen saßen, gefordert und erhalten."

Der Redakteur des Leipziger Tageblatts meldet in seiner Nummer vom 9 April, daß er unrechterweise und ohne Ermächtigung in einige Exemplare seiner vorhergehenden Nummer eine Proklamation eingerükt habe, des Inhalts, daß die in Leipzig in Kommission gegebenen französischen Waaren konfiszirt worden seyen, indem keine Proklamation dieser Art erschienen wäre.

Aus Göttingen liest man nachstehenden Auszug eines Schreibens des Ritters Gauß, Professors der Astronomie, vom 10 April: „Herr Professor Harding hierselbst hat im Stier Poniatowsky einen neuen Kometen entdekt. Den 3 April um 15 Uhr fand er ihn im 272° 29′ gerader Aufsteigung und ungefähr 7½° nördlicher Abweichung. Den 4 April um 14 Uhr 24 Minuten 47 Sekunden beobachtete er seine Position in 272° 11′ 17″ gerader Aufsteigung, und 7° 16′ 26″ nördlicher Abweichung. Ich machte demnach folgende Beobachtungen:

	Mittl. Zeit.	Gerade Aufst.	Nördl. Abw.
April 7.	13 U. 7′ 22″	271° 7′ 16″	5° 34′ 57″
9.	13 30′ 21″	270° 10′ 41″	4° 11′ 14″

Der Komet ist von schwachem Lichte, und hat keinen sichtbaren Schweif. Gauß."

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 14 April enthält folgende Auszüge aus Berliner Blättern vom 6 April: „Vergangenen Sonnabend reiste der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf von der Golz, von hier zu Sr. Majestät dem König nach Breslau ab; Se. Excellenz werden in Kurzem wieder zurük erwartet. Hier angekommen sind: Se. Durchlaucht der Prinz Biron von Kurland, nebst Adjutanten, von Breslau; der russische Obrist v. Wenckstern, als Kourier aus dem Hauptquartier; der russische General-Lieutenant Ostermann-Tolstoy, von Königsberg. Von hier abgegangen sind: Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Homburg, königlicher Generalmajor, zur Armee; Se. Durchl. der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, nach Strelitz; der russische Legations v. Struve, als Kourier nach Kalisch. Ferner ist hier, aus London über Hamburg kommend, der Kabinetskourier May-

koff in das kaiserl. russische Hauptquartier nach Kalisch abgegangen." — „Der Hr. Großkanzler Beyme ist von Berlin zu Stargard eingetroffen, und hat seine Funktionen als Civilgouverneur der zwischen der Oder und Weichsel gelegenen preussischen Provinzen angetreten." — „Hr. v. Kotzebue macht in den Berliner Zeitungen die ihm von dem General Grafen v. Wittgenstein aufgetragene Herausgabe eines russisch-deutschen Volksblattes bekannt, und erklärt, daß es die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier, nur Beleuchtung der Tagesbegebenheiten überhaupt, und eine fortlaufende Widerlegung vom Feinde verbreiteter falscher Ansichten enthalten solle." — „Der Unternehmer des Museums zu Berlin, Herr Werkmeister, hat eine Aufforderung an alle Frauen ergehen lassen, um sie zu bewegen, ihre Trauringe zum Opfer zu bringen. Dafür bietet er ihnen aus Eisen verfertigte Ringe an, welche mit der Innschrift versehen sind: Gold gab ich für Eisen 1813." — „Wir erhalten folgendes, durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene Schreiben aus Lenzen vom 3 April: „Heute um halb 6 Uhr Nachmittags eilten zwei russische Offiziere mit drei Fahnen hier durch, und brachten folgende Siegesnachricht mit sich: Lüneburg war den 2 Nachmittags um 5 Uhr von den vereinigten russischen und preußischen Truppen mit Sturm eingenommen, der verwundete französische General Morand mit 200 Offizieren, 2500 Gemeinen gefangen, 12 Kanonen, eine französische, eine sächsische und eine Kohorten-Fahne erbeutet worden. Der disseitige Verlust ist unbedeutend. Die alliirten Truppen bestanden aus einem russischen Infanteriebataillon, einem Bataillon des ostpreußischen Regiments, zwei Eskadrons preußischer Husaren, und einem Pulk Kosaken. Der Schwager des Generals Morand befindet sich unter den in Hamburg verhafteten Beamten." (Spätern Nachrichten zufolge, sezt der östreichische Beobachter hinzu, war Marschall Davoust mit ungefähr 15,000 Mann von Magdeburg gegen Lüneburg aufgebrochen, worauf sich die Russen und Preußen mit ihrer Beute und den Gefangenen aufs rechte Elbufer zurükzogen. Der russische General Diebitsch sollte, wie es hieß, mit einem bedeutenden Korps über die Elbe gehen, um sich den weitern Fortschritten der französischen Truppen unter Marschall Davoust zu widersezen; man hatte jedoch noch keine bestimmte Nachricht, daß dieser Uebergang bewerkstelligt worden sey.) — „Zu Hamburg werden 6 Bataillons für Stadt und Land errichtet, weshalb sich alle Einwohner vom 18ten bis 45sten Jahre zu stellen haben. Nach einem Rath- und Bürgerschluß werden die Grund-, Thür-, Fenster-, Personen- und Mobiliarsteuern abgeschaft, dagegen die 1811 verordneten Abgaben zum Besten der Stadtkasse wieder eingeführt, auch eine Stempelabgabe von der daselbst erscheinenden Zeitung." — „Lübeck vom 29 März: Die Freiwilligen üben sich täglich in den Waffen, und am 31 geht bereits ein Theil derselben zum wirklichen Dienste ab. Am 27 d. lief unter Musik und Freudengeschrei des Volks das erste Schif aus dem Baum, und mit gleichen Freudensbezeugungen wurde das erste einkommende Schif, ein Schwede, bewillkommt. Die alten Posttaxen sind hier wieder eingeführt, und die seit 1807 aufgehörte mecklenburgische Post ist, so wie schon früher die königl. preußische, wieder im Gange. Die Bürgerschaft hält fleißig Zusammenkünfte." — „Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin läßt ein Korps regulärer Infanterie und ein Jägerkorps errichten. Jenes, dem die Garde zum Stamm dient, wird in Rostock organisirt, und den Freiwilligen versprochen, daß sie nach diesem Kriege dem Soldatendienst nicht mehr unterworfen, und vorzüglich befördert werden sollen. Hätten sich wider Vermuthen bis zum 15 April nicht hinlänglich Freiwillige, die nicht unter 19 Jahr seyn dürfen, gemeldet, so wird die fehlende Zahl durch die jezt suspendirte Konscription ausgehoben. Die Jäger zu Fuß und zu Pferde müssen sich selbst equipiren."

Aus Breslau meldet die dortige Zeitung vom 6 April: „Gestern Abend sind Se. Majestät der König von Ihrer nach Kalisch unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn, in Begleitung des Herrn Staatskanzlers Freiherrn v. Hardenberg, wieder hierher zurükgekommen. Der königliche Staatsminister Hr. Graf von der Goltz ist von Berlin, und der kaiserl. russische General Graf v. Wallmoden von Kalisch hieselbst eingetroffen."

Zu Breslau erschien folgende Publikation: „Von verschiedenen Kreisen sind in Bezug auf die Organisirung der Landwehr die Vorschläge eingegangen: 1. um die Errichtungskosten derselben mehr mit gleichen Schultern zu tragen, und um mehr Uniformität in der Bekleidung zu bewirken, in jedem Kreise eine besondere Landwehrkasse einzurichten, zu welcher ein Jeder ohne Ausnahme, nach Maaßgabe seiner Steuerpflichtigkeit, zu dem Bedarfe beitrage, und aus welcher alle Leistungen an Pferden, Armaturen und Bekleidungsstüken, nach einer aufzunehmenden Taxe, vergütet werden; 2. für die Kavallerie der Landwehr, gute ungarische Sättel mit Schaafdeken und dem nöthigen Riemenzeuge anzuschaffen, und 3. die Landwehrmänner zu Pferde mit Reithosen, und die zu Fuß mit Tuchhosen zu versehen. Alle diese Vorschläge werden sehr zwekmäßig befunden, aber die Ausführung derselben, die sehr zu wünschen ist, wird der Umsicht und dem Patriotismus eines jeden einzelnen Kreises überlassen. Breslau, den 2 April 1813. Der Staatskanzler, Hardenberg."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung meldet von der preußischen Gränze vom 28 März: „Jede Art Verbindung mit dem von polnischen Truppen besezten Theile des Herzogthums Warschau, jeder Briefwechsel und Handelsverkehr ist den preußischen Unterthanen bei Todesstrafe verboten worden. Jeder Schuldige soll vor ein Kriegsgericht gestellt, und binnen drei Stunden erschossen werden. — Bei Nicolau (drei Meilen von Pleß) stehen 4000 Russen."

Rußland.

Nach der Preßburger Zeitung soll der Kaiser Alexander seiner ganzen Armee, ohne Unterschied des Ranges, einen halbjährigen Sold als Belohnung bewilligt haben. — Der Erzbischof von Kaminiec-Podolsk hat 75 Söhne von Geistlichen zur Armee abgeschikt, welche von dem Fürsten Kutusow bei verschiedenen Regimentern angestellt wurden.

Oestreich.

Zu Prag war am 9 April der königl. sächsische General Lecoq aus Regensburg angekommen. Auch gingen durch gedachte Stadt wieder mehrere Kouriere nach verschiedenen Richtungen.

Wien, 14 April. Kurs auf Augsburg, Uso 149¾, Konventionsgeld 148¼. Bankobligationen 27¼, Hofkammerobligationen 24¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 111. 21 April 1813.

Nordamerika. (Botschaft des Präsidenten über den Versuch Englands, die östlichen Staaten vorzugsweise zu begünstigen.) — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Ankunft des Kaisers Alexander zu Militsch.) — Oestreich.

Nordamerika.

Am 24 Febr. erhielten beide Häuser des Kongresses vom Präsidenten nachstehende Botschaft, welche an die Kommittee der auswärtigen Angelegenheiten überwiesen wurde. „Ich übersende dem Kongresse Abschriften einer Proklamation des englischen Gouverneur-Lieutenants der bermudischen Inseln, deren Aechtheit nach den Umständen der Bekanntwerdung sich nicht bezweifeln läßt. Sie enthält einen brittischen Geheimenrathsbefehl vom 26 Okt. v. J., in Betref der Verproviantirung des englischen Westindiens und andrer Kolonialbesizungen, durch einen Handel mittelst Spezial-licenzen, und ist mit Cirkularinstruktionen an alle Gouverneurs der Kolonien begleitet, welche die Einfuhren mittelst Licenzen, aus den Häfen der vereinigten Staaten, ausschließlich auf die Häfen der östlichen Staaten beschränken. Die großbritannische Regierung hatte schon während des Krieges in ihrem Handel ein System eingeführt, welches zugleich die Rechte der übrigen Nationen verlezte, und, indem es sich auf eine zu andern Zeiten unbekannte Masse von Falschheit und Meineiden stüzte, darin noch weiter fortschritt, und alle Grundsäze der Moral und Religion, welche die dauerhafteste Grundlage der Nationalwohlfahrt bilden, untergrub. Die so der Welt angekündigte Politik führt in der Art Krieg zu führen ein System ein, das eben so ungeheuer in seinen Formen, als verderblich in seinem Karakter ist, und das zum Zweke hat, die Bande der Treue und die Gefühle der Rechtlichkeit in der Nation, welche man bekriegt, aufzulösen, und ihre Bestandtheile unter sich zu entfremden und von einander zu trennen. Die allgemeine Tendenz dieser Demoralisation und Desorganisation wird von der gesitteten und christlichen Welt gemißbilligt werden; und der beleidigende Verdacht, welchen man auf die Tugenden, die Ehre, den Patriotismus und die Treue unsrer Brüder in den östlichen Staaten wirft, wird nothwendig ihren ganzen Unwillen erregen, und je länger je fester alle Staaten an den glüklichen Bund und an die Verfassung knüpfen, gegen welche dergleichen hinterlistige Kunstgriffe gerichtet sind. Um sich indessen vor der Wirkung, welche Habsucht und Verrätherei hervorbringen könnten, zu sichern, und die verderblichen Plane des Feindes gegen ihn selbst zu kehren, empfehle ich der Erwägung des Kongresses die Nothwendigkeit, den Bürgern oder Einwohnern der vereinigten Staaten jeden Handel mittelst Spezial-Licenzen, sie mögen nun auf Individuen oder auf Häfen lauten, zu untersagen, und zugleich jede Ausfuhr aus den vereinigten Staaten auf fremden Schiffen zu verbieten, deren einige jezt dazu gebraucht werden, während zahlreiche Nachbildungen ihrer Flagge und ihrer Papiere die Schiffahrt des Feindes deken und ermuntern. (Unterz.) James Madisson."

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 6 April.) Die französischen Kaper fangen wieder an, sich thätig im Kanal zu zeigen. — Die nach Amerika bestimmte Expedition liegt noch zu Plymouth; sie erwartet, um auszulaufen, nur den Befehl der Regierung. — Es heißt, Sir Sidney Smith werde aus dem mittelländischen Meere, wo er neuerlich ein wichtiges Kommando erhielt, nach England zurükkommen.

Frankreich.

Der Viceadmiral Allemand wurde unterm 7 April zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Der berühmte Mathematiker, Graf Lagrange, Senator, Großoffizier der Ehrenlegion, Großkreuz des Reunionsordens, Mitglied des Instituts und des Längenbüreaus, ist zu Paris am 10 April in seinem 78sten Jahre verstorben. Er wird in der Kirche St. Genevieve begraben werden.

Eine französische Zeitung erzählt, die Marschälle Herzoge von Treviso und Ragusa hätten kürzlich in Gesellschaft der Senatoren Grafen Canclaux, Harville und Beaufort, das Schlachtfeld von Bergen unweit Frankfurt (wo der Marschall Broglio 1759 die allirte Armee unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig schlug) besucht. Der Graf Canclaux, welcher dieser Schlacht in seiner Jugend beiwohnte, habe ihnen dabei zum Führer gedient.

Ein Schreiben vom linken Rheinufer vom 17 April sagt: „Se. Majestät der Kaiser Napoleon ist, wie man vernimmt, am 14 d. von St. Cloud abgereist, und wurde gestern Abend in Mainz erwartet. Es heißt, der Kriegsminister Herzog von Feltre (General Clarke) begleite Se. Majestät als Major-General der großen Armee. Die von der französischen Regierung getroffenen Anstalten und die von der Nation gemachten Anstrengungen haben zur Folge gehabt, daß eine äußerst zahlreiche, treflich organisirte, und mit allem Nothwendigen im Ueberfluß versehene französische Armee in Bereitschaft steht, gegen die feindlichen Heere vorzurüken. Ungeheure Truppenzüge von allen Waffen sind seit zwei Monaten aus sämtlichen Theilen des großen Reichs nach Deutschland aufgebrochen, und jezt an ihren Bestimmungsorten angekommen. Sie erwarten nur die Ankunft des Monarchen, der so oft schon die französischen Armeen zu Siegen führte, um den Feldzug zu eröfnen. Eine äußerst zahlreiche und treflich organisirte Artillerie befindet sich bei der Armee; die Kavallerie ist remontirt und durch neue Korps aus dem Innern verstärkt. Alle Transportmittel und

Equipagen ſind hergeſtellt. Zwiſchen Frankreich und Oeſtreich herrſcht die engſte Verbindung; man ſagt, der Herr Fürſt von Schwarzenberg werde den Kaiſer begleiten. Der Staatsminiſter Graf Otto, bisheriger Geſandter in Wien, kam noch vor der Abreiſe Sr. Majeſtät in Paris an. Im Innern Frankreichs bilden ſich auf allen Punkten neue Korps, die aus den zum Dienſt aufgerufenen Konſcribirten von 1814 und den ältern Reſerven durch tüchtige Offiziere geübt werden, und für den diesjährigen Feldzug eine ſtarke Reſervearmee darbieten. Für die Sicherheit der Küſten iſt durch das neuerliche Aufgebot eines Theils der Nationalgarden geſorgt."

Fortſezung der Beilagen zu dem Berichte des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten.

3. Se. Majeſtät der König von Preußen macht ſich verbindlich: a. Vom erſten des nächſten Monats März an in die Magazine der franzöſiſchen Armee jeden Monat viertelweiſe liefern zu laſſen: 200,000 Centner Roggen, 24,000 Centner Reis und trokne Gemüſe, 2,000,000 Flaſchen Branntewein, 2,000,000 Flaſchen Bier. b. Eben ſo von dem gedachten 1 März an von Monat zu Monat achtelweiſe: 400,000 Centner Weizen, 650,000 Centner Heu, 350,000 Centner Stroh, 600,000 Scheffel Haber. c. Von Monat zu Monat werden von gedachtem März an ſechstelweiſe geliefert: 44,000 Ochſen. Unter dieſen 44,000 ſind 600 Zugochſen mitbegriffen, welche in der kürzeſten Zeitfriſt in die Feſtung Danzig geliefert werden ſollen. d. Ferner ſoll von Monat zu Monat von beſagtem 1 März an viertelweiſe geliefert werden: 15,000 Pferde, worunter 6000 für die leichte Kavallerie, 3000 für die ſchwere Kavallerie und 6000 für die Artillerie und das Militärfuhrweſen beſtimmt ſind. Die Pferde dürfen nicht unter 5 und nicht über 7 Jahre alt ſeyn. e. Es werden ferner von Monat zu Monat viertelweiſe geliefert: 600,000 Pfund Pulver, 300,000 Pfund Blei. f. Zum Transport der Armee werden geliefert: 3600 beſpannte Wagen nebſt ihren Fuhrleuten, deren jeder 15 Centner tragen kan; ſie werden aus 120 Brigaden beſtehen, jede Brigade zu 30 Wagen, und in 3 Diviſionen abgetheilt ſeyn, nemlich: Die erſte von Magdeburg bis zur Oder, die zweite von der Oder bis zur Weichſel, die dritte von der Weichſel bis zur ruſſiſchen Gränze. g. Hoſpitäler für 20,000 Kranke zu errichten und die dazu nöthigen Gebäude, Geräthe, Wäſche, Lebensmittel, Arzneien, Aufwärter und Aerzte zu ſtellen, welche leztere mit den franzöſiſchen Aerzten den Dienſt gemeinſchaftlich verſehen werden. 4. Die Lebensmittel ſollen an die Orte hingeliefert werden, welche der Generalintendant der Armee anzeigen wird, und zwar ſo, daß die eine Hälfte in die Feſtungen an der Oder und Weichſel, Modlin mit dazu gerechnet, die andere Hälfte aber in die Feſtungen von Oſt- und Weſtpreußen geliefert wird. 5. Die Pferde ſind in diejenigen Depots zu bringen, welche der Generalintendant der Armee dazu beſtimmen wird. 6. Das Pulver und Blei ſoll in die Feſtungen Modlin, Thorn und Danzig in ſolchen Quantitäten geliefert werden, wie ſie der Kommandant der Artillerie beſtimmen wird. 7. Die Hoſpitäler ſollen an denjenigen Orten errichtet werden, welche der Generalintendant der Armee anweiſen wird. 8. Alle Transporte an die von dem Generalintendanten angewieſenen Orte hat die preußiſche Adminiſtration zu beſorgen. 9. Die Schazung der gelieferten Lebensmittel, ſo wie der täglichen Unterhaltungskoſten, der Transporte, der Hoſpitäler und den 3600 Wagen, ſoll mit gemeinſchaftlichem Einverſtändniß von dem Generalintendanten und einem von Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen zu ernennenden Kommiſſär vorgenommen werden. 10. Die für die gelieferten Lebensmittel auszuſtellenden Empfangsſcheine ſollen nach Maaßgabe der gemachten Lieferung ausgeſtellt werden. Die Abrechnung geſchieht alle drei Monate von Seite des Generalintendanten der Armee, und die beſondern Empfangſcheine werden in allgemeine Empfangſcheine umgeſchaffen, um die Epochen der Rükzahlung für Rechnung der Kontributionen und den zu laufen aufhörenden Antheil der Intereſſen zu konſtatiren. 11. Alle Lebensmittel und Vorräthe, welche ſich in den Feſtungen von Kolberg und Graudenz befinden, und die nöthigen Quantitäten zur Verproviantirung der beſagten Pläze während eines Jahrs überſteigen, nemlich, von Kolberg für eine Garniſon von 4000 Mann, und von Graudenz für eine von 3000 Mann, ſollen in den acht Tagen, welche auf die Auswechslung der Ratifikationen der gegenwärtigen Konventionen folgen, nach den Magazinen von Küſtrin, Stettin und Danzig geſendet, und für Rechnung der in Gemäßheit des obigen Art. 3. zu liefernden Quantitäten empfangen werden. 12. Die von den Ständen der preußiſchen Provinzen gelieferten Garantieakten, zur Sicherheit der Bezahlung der Kriegskontributionen, ſollen Sr. Majeſtät dem König von Preußen zurükgegeben, und gegen einen Schuldſchein der preußiſchen Regierung ausgewechſelt werden, deſſen Betrag ſich eben ſo hoch belauft als jener der beſagten Garantieakten. 13. Sobald die in Ausführung der gegenwärtigen Konvention zu leiſtenden Zahlungen und Lieferungen ganz und gar bewerkſtelligt ſeyn werden, wird die Hauptrechnung ihrer Quantität und ihres Werthes abgefaßt, ſo wie auch die Definitivrechnung an Kapital und Intereſſen der von Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen ſchuldigen Kontributionen. Zwiſchen beiden hohen kontrahirenden Theilen ſollen hierauf zur Berichtigung des Saldo, der aus beſagten Rechnungen zu Laſten des einen oder des andern hervorgehen wird, neue Veralredungen getroffen werden. 14. Gegenwärtige Konvention ſoll geheim bleiben. 15. Dieſelbe wird ratifizirt, und die Ratifikationen werden zu Berlin in dem Zeitraum von zehn Tagen, oder früher noch wenn es ſeyn kan, ausgewechſelt. Geſchehen und unterzeichnet zu Paris den 24 Febr. 1812. H. B. Herzog von Baſſano. H. de Beguelin. — C. Aktenſtüke, den Abfall des Generals v. York betreffend. Dieſe beſtehen 1. in dem Schreiben des Generals v. York an den Marſchall Herzog von Tarent, vom 30 Dec. 1812; 2. in dem Schreiben des General-Lieutenants v. Maſſenbach an denſelben, vom 31 Dec.; 3. in der Konvention des Generals v. York mit dem ruſſiſchen General v. Diebitſch, vom 30 Dec.; 4. in der Erklärung des Generals v. York, vom 27 Jan. 1813; 5. in der Proklamation des Generals v. York vom 12 Febr. 1813, welche Aktenſtüke ſich bereits insgeſamt in der Allgemeinen Zeitung abgedrukt befinden. — D. Aktenſtüke in Betref der von Preußen getroffenen Verfügungen in Hinſicht des Abfalls des Generals v. York. Nro. 1. Auszug einer Depeſche des Hrn. v. St. Marſan. Berlin,

den 5 Jan. 1813. Der König war erstaunt und aufgebracht über den Abfall des Generals v. York. Seine ersten Worte waren: „Da möchte einen der Schlag treffen. Was ist nun zu thun?" Der Kanzler machte ihm einen Vorschlag, worüber wir vorher übereingekommen waren, und wovon ich in meiner gestrigen Depesche Nro. 3. Bericht erstattete, und der König entschied auf der Stelle: 1. Der General v. Kleist solle zum General-Lieutenant und Kommandant des Kontingents ernannt werden. 2. Dieser General solle wo möglich den General v. York arretiren lassen, um nach Berlin gebracht zu werden. 3. Er solle, wenn es möglich ist, die preußischen Truppen unter die Befehle Sr. Majestät des Königs von Neapel, und wohin dieser Fürst es ihm anzeigen wird, führen. 4. Herr v. Natzmer, sein Adjutant, solle diesen Morgen mit einem Schreiben an Se. sizilianische Majestät nach Königsberg abreisen; Se. Majestät solle ersucht werden, diesen Adjutanten durch einen französischen Offizier begleiten zu lassen, um seinen Auftrag zu vollziehen. 5. Se. Majestät der König von Neapel solle auch gebeten werden, in den Tagsbefehl der französischen Armee die Mißbilligung des Königs und den Ausdruk seines Unwillens sezen zu lassen. 6. Ein gleicher Befehl solle zu Berlin, zu Potsdam, in Schlesien, zu Kolberg, Graudenz und in den Zeitungen bekannt gemacht werden. 7. Wenn der General v. York nicht arretirt werden könne, so solle er in contumaciam verurtheilt werden. 8. Der Fürst von Hatzfeld solle sich sofort nach Paris begeben, um Sr. Majestät dem Kaiser den Ausdruk der Gesinnungen des Königs darzubringen, und diese nemlichen Gesinnungen ganz Europa durch diese in die Augen fallende Sendung zu beweisen. — Nro. 2. ist die am 19 Jan. auf Befehl der preußischen Regierung erlassene Bekanntmachung. — Nro. 3. Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen an Se. Majestät den König von Neapel. Mein Herr Bruder. Ew. Majestät werden aus meinem lezten Schreiben ersehen haben, daß ich wegen des Korps des Generals York nicht ohne Besorgniß war; allein ich war weit entfernt, das vorgefallene Ereigniß zu erwarten, welches Sie aus dem eingeschlossenen Berichte dieses Offiziers und aus der demselben beigefügten Kapitulation ersehen werden. Diese Maaßregel hat bei mir eben so großen Unwillen als Erstaunen erregt. Mein Adjutant der Major v. Natzmer, welcher Ew. Majestät gegenwärtiges Schreiben zustellen wird, überbringt meine Befehle dem General v. Kleist, unverzüglich das Kommando meines Armeekorps zu übernehmen, den General v. York abzusezen und ihn arretiren zu lassen. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich die Konvention nicht ratifizire. Was die in Hinsicht der Truppen zu treffenden Dispositionen betrift, so gehören dieselben nach dem Allianztraktat Sr. Majestät dem Kaiser, und gegenwärtig Ew. Majestät als seinem Lieutenant. Sie belieben daher dem General v. Kleist Ihre Befehle zu ertheilen, und dieselben dem Major v. Natzmer bekannt zu machen. Ich bin ꝛc.

(Die Fortsezung folgt.)

Illyrien.

Nach Berichten aus Triest vom 2 April haben die Einwohner der illyrischen Provinzen in Anerbietungen zur Beischaffung von Pferden für die Armee mit Frankreich gleichsam gewetteifert. Selbst die kleinsten Bezirke von Istrien haben 2 bis 3 Pferde dargeboten. Und da es zu lange hergegangen wäre, die Pferde, mehr aber noch unter den Landleuten zum Kriegsdienste tüchtige Reuter aufzubringen, so hat der militärische Theil von Kroatien dieser Verlegenheit abgeholfen, indem 600 Kroaten, die im Dienste zu Pferde geübt sind, sich anboten, das Regiment zu bilden, und eifrige Lieferanten sich vorfanden, welche die Pferde herbeischaften. In Zeit von vier Wochen war die ganze Truppe beritten, bewafnet und gekleidet zum Ausmarsche bereit. — Die englische Seemacht, heißt es in denselben Berichten, zeigt sich selten im adriatischen Meere. Sie hat jedoch zwischen Ragusa und Spalatro sich zweier unbeschüzten Inseln bemächtigt, und scheint sich durch Schanzen, an welchen sie die Einwohner zu arbeiten nöthigt, daselbst festsezen zu wollen. Der Kontreadmiral Freemantle, der zu Lissa kommandirt, hat jüngsthin jene Arbeiten nachgesehen, und dabei wiederholt angekündigt, daß er hier ein Unterkommen für die russische Flotte veranstalte. Diese Aeußerungen scheinen jedoch blos zur Absicht zu haben, uns für die illyrischen Küsten besorgt zu machen, und von Absendung unserer Truppen abzuhalten. Sie haben daher auch die Montenegriner aufzubringen gesucht; aber bisher hat es ihnen nicht glüken wollen. Uebrigens, obgleich man einige französische Truppen aus Dalmatien gezogen hat, befindet sich das Land doch in einer solchen Verfassung, daß es ruhig diejenigen Truppen erwarten kan, die auf dem Wege sind, die abgegangenen zu ersezen. Es sind bereits dieser Tage zwei Bataillone, ein französisches und ein italienisches, aus Italien kommend, hier in Triest angekommen, und noch ein drittes wird diese Woche eintreffen."

Schweiz.

* Vom 15 April. Der seit ungefähr zehn Jahren bei der Eidgenossenschaft akkreditirte königl. italienische Geschäftsträger, Herr Ritter Venturi, hat seiner Gesundheitsumstände wegen die Entlassung von seiner Stelle verlangt, und sie ward ihm von seiner Regierung bewilligt; zu seinem Nachfolger ist durch ein Dekret Sr. Maj. des Kaisers und Königs vom 21 März der Baron Tassoni ernannt worden. Man glaubt inzwischen, der Ritter Venturi werde erst im Spätjahr abreisen; er läßt in der Schweiz eine große Anzahl Freunde zurük, die er sich durch seinen liebenswürdigen Karakter nicht minder, als durch seine umfassenden Kenntnisse erworben hat; als gelehrter Bibliomane und geschmakvoller Kunstfreund besizt er eben so reiche als ausgewählte Sammlungen, die er jederzeit mit großer Liberalität Gelehrten, Künstlern und Dilettanten öfnete, die seine, künftig den Wissenschaften ausschließlich gewidmete Muße beschäftigen werden, und von denen ein Theil bereits die Reise über die Alpen angetreten hat.

Deutschland.

Unterm 6 April erschien eine großherzogl. Würzburgische Verordnung folgenden Inhalts: „1. Der Transitzoll zu Wasser wird bis auf Weiteres aufgehoben. 2. Der bisherige Transitzoll zu Lande wird nach Stunden regulirt, so daß für jede Stunde Weges vom Centner ½ Kreuzer zu entrichten ist. 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1 April d. J. in Wirksamkeit, und zwar für diejenigen Transitogüter, welche von je-

nem Tage an in das Großherzogthum eintreten. Uebrigens bleibt es hinsichtlich des Transitzolls bei den bisherigen Bestimmungen."

Am 28 Febr. hielt die Freimaurerloge zu Weimar eine rührende Todtenfeierlichkeit zum Andenken des verewigten Wielands. Der Herzog, die Herzogin und die Erbprinzessin Großfürstin wohnten der Feier bei. Hr. v. Göthe hielt eine (im Morgenblatte abgedrukte) Gedächtnißrede, worin er Wielands ganzes litterarisches und moralisches Leben entwikelte.

Ein Nürnberger Blatt schreibt aus Leipzig vom 8 April: „Es war hier in Anregung gebracht, daß auf französisches Eigenthum und Guthaben Beschlag gelegt werden sollte, und ein hiesiges Blatt hatte voreilig diese Nachricht auch schon verbreitet; allein auf Vorstellung unsrer Stadt und der Kommerzdeputation haben die russischen Behörden diese Maaßregel unterlassen, und es ist alle Hofnung vorhanden, daß es nie dazu kommen wird, indem General v. Winzingerode deshalb die besten Versicherungen gegeben und darüber vortheilhaft an seinen Kaiser berichtet hat. Sachsen hat nemlich viel mehr Forderungen in Frankreich als dieses bei uns gut hat, daher jene Maaßregel nur nachtheilige Wirkungen für unser Land bringen könnte. Wir sind autorisirt, das Wahre hierüber auswärts bekannt zu machen."

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 15 April sagt: „Nach Berichten aus Breslau, war der Kaiser Alexander mit seinem Hauptquartier, welches sich bekanntlich seit geraumer Zeit zu Kalisch befunden hatte, von da aufgebrochen, und über Krotoszin am 10 d. zu Militsch (in Schlesien) eingetroffen. Dem Vernehmen nach werden sich Se. Majestät mit dem Hauptquartier nach Dresden verfügen. General Miloradowitsch war bereits mit mehr als 20,000 Mann in Bauzen eingerükt." — „Nachrichten aus Leipzig vom 8 April zufolge, welche von dem dort kommandirenden russischen General Lanskoy im Druk bekannt gemacht wurden, hatten am 5 von früh Morgens bis in die Nacht zwischen dem General der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, und den Franzosen bei dem Dorfe Leitzkau (am rechten Elbufer, ungefähr 3 Meilen von Magdeburg) bedeutende Gefechte statt gefunden, nach welchem die französische Armee nach Magdeburg zurükkehrte. Leitzkau wurde dabei ein Raub der Flammen. Graf Wittgenstein rükte hierauf mit dem Hauptquartier nach Dannikau vor." — „Die Stadt und das Amt Möckern, dem königl. preußischen geheimen Finanzrathe Grafen v. Hagen zugehörig, (nicht Burg, wie in Berliner Blättern irrig gemeldet wurde,) sind bei einem frühern starken Ausfalle der französischen Garnison aus Magdeburg hart mitgenommen worden. Es lagen nemlich, um über die feindlichen Bewegungen von Magdeburg her zu wachen, seit längerer Zeit einige Hundert Mann Kosaken in Möckern, und ehe noch zu diesen die erwartete Verstärkung hinzugestoßen war, verbreitete sich am 23 das Gerücht, daß französische Kavallerie auf dem disseitigen Elbufer im Anzuge wäre. Auf einen Angrif der Kosaken bei dem Dorfe Wahlitz, eine Meile disseits Magdeburg, zog sich diese jedoch wieder zurük. Der 24 verging ruhig; allein am 25 Vormittags entstand abermals Lärm, und da es hieß, daß nicht blos Kavallerie, sondern auch Infanterie im Anmarsche sey, so zogen sich die Kosaken, zur Gegenwehr zu schwach, zurük; um 11 Uhr sprengten schon französische reitende Chasseurs und Husaren in die Stadt, denen bald darauf mehrere Tausend Mann Infanterie mit 8 Kanonen folgten. Diese, nebst 400 M. Kavallerie bezogen um die Stadt Möckern herum ein Lager. Der Vicekönig von Italien, der Divisionsgeneral Maison, nebst zahlreichem Gefolge, 200 Grenadieren und vielen Chasseurs, waren im gutsherrlichen Schlosse einquartiert. Der Erstere ging an demselben Tage nach Magdeburg zurük; Lezterer blieb mit seinen Truppen bis zum 28 in und um Möckern, um Vorräthe an Vieh, Körnern und Früchten für die Festung beizutreiben. An lezterem Tage gegen Mittag zogen die feindlichen Truppen wieder ab, und wandten sich über das Prinz-Ferdinandische Domainenamt Nedlitz nach Magdeburg zurük, worauf sogleich wieder Kosaken, und am 30 preußische Dragoner und Infanterie unter dem General v. Borstell einrükten. Die durch eine siebenjährige Militärstraße schon sehr erschöpfte Stadt und Gegend von Möckern hat durch diese Ereignisse sehr gelitten." — „In den preußischen Provinzen längs der Elbe, im Magdeburgischen, in der Priegnitz, hatte sich, wie Berliner Blätter melden, der Landsturm noch eher gebildet, als die Verfügungen des Militärgouvernements deshalb eingegangen waren. Auf den ersten Lärm von Annäherung feindlicher Truppen sammelt sich sogleich eine große Anzahl bewafneter Bauern, wie dis z. B. in der Nacht vom 31 März in Burg und der umliegenden Gegend bei einem neuen Ausfall aus Magdeburg der Fall war. Auch bei Werben jenseits der Elbe hatten sich französische Truppen versammelt, und machten Miene, mit einer großen Fähre über die Elbe zu sezen. Augenblilich wurde disseits der Elbe die Sturmgloke gezogen, und in wenigen Stunden hatten sich einige Tausend Bauern bewafnet eingefunden. Jezt stehen 8000 Bauern Werben gegenüber und bewachen die Elbe."

Oestreich.

Ein französisches Blatt gibt folgende Nachrichten aus Wien vom 31 März: „Dem Vernehmen nach werden die Güter des Malteserordens in Oestreich, über welche die Regierung noch nicht verfügt hat, dem deutschen Orden überlassen worden, der in den Erbstaaten eine größere Ausdehnung erhalten soll. Alle Balleyen, die seit Ernennung des lezten Großmeisters in Erledigung gekommen sind, sollen durch kapitelmäßige Wahlen vergeben werden." — „Die Polizei spürt, auf Spezialbefehl der Regierung, einigen Personen nach, welche eine Flugschrift von strafbarer Tendenz in Umlauf gebracht haben. Sollten die Verfasser entdekt werden, so dürfte, welches auch ihr Rang seyn mag, nach der ganzen Strenge der Gesezе gegen sie verfahren werden."

Unterm 14 April wird aus Wien in öffentlichen Blättern gemeldet: „Das Korps polnischer Truppen, welches sich im Monat Februar unter Anführung des Fürsten Poniatowsky hinter das kaiserl. östreichische Auxiliarkorps gezogen hat, soll durch Gallizien, jedoch unbewafnet, nach Sachsen marschiren. An der Gränze von Sachsen wird es die nachgeführte Bewafnung und Munition erhalten. — Es heißt, der Hr. Graf Stadion werde in einer diplomatischen Sendung nach Petersburg gehen. — Der Hofstaat der Erzherzogin Leopoldine wird vermehrt, und zu diesem Ende mehr Dienstpersonale aufgenommen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 112. 22 April 1813.

Nordamerika. — Großbritannien. (Petitionen um Frieden.) — Frankreich. (Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Schweiz. — Deutschland. (Königl. westphälische Dekrete. Tagsbefehl zu Wesel.) — Preußen. (Kriegsberichte und Publikationen.) — Rußland. — Oestreich. (Antizipationsscheine.)

Nordamerika.

Die Cerimonie der Zählung der Stimmen zur Ernennung des Präsidenten und Vicepräsidenten der vereinigten Staaten hatte am 10 Febr. zu Washington verfassungsmäßig in Gegenwart beider Kammern des Kongresses statt. Bei Eröfnung der Stimmen fand man folgendes Resultat: Zum Präsidenten: James Madisson aus Virginien 128 Stimmen, Dewitt Clinton aus New-York 89; zum Vicepräsidenten: Elbridge Gerry aus Massachuset 131, Javed Ingersoll aus Pensylvanien 68. Also wurde James Madisson als erwählter Präsident der vereinigten Staaten auf vier Jahre vom nächsten 4 März an, und Elbridge Gerry als Vicepräsident für eben diesen Zeitraum proklamirt.

Großbritannien.

In der Sizung des Oberhauses am 2 April überreichte Lord Holland mehrere Bittschriften aus verschiedenen Orten in den Grafschaften Derby und Leicester, und neun Bittschriften aus der Stadt und den Vorstädten von Nottingham, zu Gunsten des Friedens. Lord Holland erklärte, ob er gleich vollkommen gleicher Meinung mit den Petitionärs sey, so habe er ihnen doch die Ueberreichung von dergleichen Petitionen in diesem Augenblike abgerathen, aus Besorgniß, dieselben könnten dem beabsichtigten Zweke eher schaden. Da die Petitionärs aber bei ihrem Wunsche beharrt wären, so mache er sich eine Pflicht und ein Vergnügen daraus, ihr Organ bei dem Hause zu seyn. Ihm (Lord Holland) scheine der gegenwärtige Zeitpunkt aus verschiedenen Gründen vorzüglich geeignet, um eine Unterhandlung anzuknüpfen, und den von Jedermann gewünschten Frieden vielleicht zu erzielen. Er könne sich nicht vorstellen, daß die königlichen Minister sich mit so chimärischen Ideen schmeichelten, wie die seyn würde, den großen Mann, der an der Spize der französischen Regierung stehe, ganz stürzen zu wollen. Falls er glauben könnte, die Minister wären entschlossen, keinen andern Frieden einzugehen, als wodurch Frankreich die Frucht von zwanzigjährigen Anstrengungen und Siegen entrissen würde, so würde er sich allerdings für verpflichtet achten, diese Frage sogleich vor das Parlament zu bringen. Da er aber noch keinen besondern Grund habe zu glauben, daß die Minister so ausschweifende Forderungen machten, so wolle er sich auch für jezt darüber aller Anträge enthalten. Es gebe keinen Franzosen, der nicht seinen lezten Blutstropfen vergießen würde, um dergleichen Forderungen zu widerstehen, und er gläube hinzusezen zu können, es gebe keinen einzigen Engländer, der auch nur Einen Blutstropfen vergiessen möchte, um sie zu unterstüzen. Die Petitionen wurden auf den Tisch gelegt.

Am 2 April hielt die Livery der Altstadt London in Common-Hall eine Versammlung, worin auf Antrag des Aldermans Wood eine Addresse an die Prinzessin von Wales beschlossen wurde, wodurch die Livery ihre unverminderte Hochachtung und Zuneigung für die Prinzessin, ihren Abscheu vor der schändlichen Verschwörung, die man gegen ihre Ehre und ihr Leben angesponnen, und ihre Bewunderung für die Mäßigung, Geduld und Edelmuth, die sie während ihrer langen Verfolgung gezeigt habe, ausdrükt. Auch votirte man den Mitgliedern des Unterhauses, welche die Vertheidigung J. k. H. übernommen haben, Danksagungen. Die Anfangs schwach besuchte Versammlung wurde zulezt sehr zahlreich. Auf eine Anfrage durch Deputirte bei der Prinzessin, wann es ihr gefällig seyn würde, die durch den Lord-Mayor, die Aldermen und 100 Mitglieder der Livery zu überreichende Addresse anzunehmen, bestimmte dieselbe in einem verbindlichen Antwortschreiben den nächsten Dienstag dazu. An demselben Tage sollte ihr auch von Seite der Stadt Bristol ein Addresse ähnlichen Inhalts überreicht werden.

Die Londoner Zeitungen melden, nach Auszügen im östreichischen Beobachter, der dänische Kapitän Lütkens sey mit Depeschen seines Hofes am 12 März zu London angekommen. Eine englische, nach der Ostsee bestimmte Flotte sey dem Kommando des Admirals Hope übertragen worden, und der General Sir A. Hope, der vor kurzer Zeit aus Stockholm nach London zurükgekommen ist, solle ehestens eine Frachtflotte nach jenem Meere abführen.

Frankreich.

Der Fürst von Schwarzenberg hat, nach Erzählung des Moniteurs, die Ehre gehabt Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden, dem er ein Schreiben seines Souverains überreichte. Zugleich hatte der General Bubna am 12 April von Ihren Majestäten Abschied genommen, um nach Wien zurükzukehren.

Die kaiserlichen offenen Briefe vom 30 März, wodurch die Regentschaft J. M. der Kaiserin Marie Louise übertragen wird, waren durch alle kaiserliche Provinzial-Gerichtshöfe in feierlicher Audienz in ihre Register eingetragen worden.

Bei Lagranges feierlichem Begräbniß in der Kirche St. Genevieve am 13 April hielten die Grafen Lacepede und Laplace Reden.

Am 13 April standen die konsolidirten 5Prozent zu 71 Fr. 80 Cent., die Bankaktien zu 1157 Fr. 50 Cent.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

E. Aktenstüke, die Sendung des Fürsten von Hatzfeld nach Paris betreffend. Nro. 1. Auszug einer Depesche des Herrn v. St. Marsan. Berlin, den 7 Jan. 1813. Der Fürst von Hatzfeld wird übermorgen abreisen, um sich nach Paris zu Sr. Majestät dem Kaiser zu begeben, ihm die Empfindungen des Königs auszudrüken, ihn zu versichern, daß wenn man das Korps des Generals v. York zurükziehen kan, die Vermehrung des Kontingents bis auf 30,000 Mann bald bewerkstelligt seyn wird; daß wenn das Korps verloren ist, Se. Majestät nicht weniger alles aufopfern werde, um ein neues von 20,000 Mann zu bilden, welches er durch die Traktaten verbunden ist, zur Disposition Sr. k. k. Majestät im kompleten Zustande zu erhalten. — Nro. 2. Auszug einer Depesche des Herrn v. St. Marsan. Berlin, den 11 Jan. 1813. Der Fürst von Hatzfeld reist diesen Abend ab. Er hatte gestern eine lange Audienz bei dem Könige. Er versicherte mich, Se. Majestät beurtheilten das wahre Interesse Preußens, welches nach der unabänderlichen Meinung des Fürsten stets, und unter jeden Umständen, die Verbindung mit Frankreich ist, aufs Beste. Das Schreiben des Königs, welches der Fürst Sr. Majestät dem Kaiser überbringt, ist in Betref der Anhänglichkeit dieses Fürsten für die Allianz sehr bestimmt und sehr klar. Die Instruktionen, welche der Baron v. Hardenberg mich im Original hat lesen lassen, sind in dem nemlichen Sinne abgefaßt. Sie bevollmächtigen den Fürsten von Hatzfeld, Sr. Majestät dem Kaiser den Unwillen zu bezeugen, welchen der König über die Kapitulation des Generals v. York empfunden hat, ihm die in dieser Hinsicht genommenen Entschlüsse anzukündigen, und sich zu bemühen, den ganzen nachtheiligen Eindruk, welchen dieses Ereigniß in dem Gemüthe Sr. k. k. Majestät hätte machen können, zu vernichten. Man gab ihm alle von der Armee gekommene Aktenstüke und Berichte mit, um den nähern Hergang dieser Angelegenheit gehörig beurtheilen zu können.— F. Auszug eines Berichts über das nachsichtige Benehmen des Generals Bülow. Der Unterzeichnete, welcher aus dem Hauptquartier zu dem preußischen Herrn General v. Bülow abgefertigt wurde, langte am 10 Febr. in der Nacht zu Neu-Stettin an; er sah am nemlichen Tage bei seiner Durchreise durch Tempelburg 10 bis 12 Kosaken, welche für 500 ihrer Leute Quartier machten. In der Stadt befand sich ein preußisches Bataillon, welches sie ruhig schalten ließ; allein auf die Vorstellung des Bürgermeisters, daß sie eine preußische Garnison hätten, quartierten sie sich anderwärts ein. Einige Tage vorher hatte man im nemlichen Orte ungefähr 15 Kosaken zu Gefangenen gemacht, welche auf ihre Reklamation auf höhern Befehl wieder freigegeben wurden. Zwischen den Kosaken und Preußen (welche mit hölzernen Flintensteinen auf die Wache ziehen) herrscht das beste Einverständniß, und die Kommunikationen zwischen den russischen und preußischen Hauptquartieren schienen sehr lebhaft zu seyn. Bei meiner Ankunft zu Neu-Stettin befand sich ein russischer Generaladjutat Ezernitscheff auf dem Ball. Er unterhielt sich eine Stunde lang mit dem General v. Bülow. Der General Bülow sagte mir; er stehe nicht unter den Befehlen Sr. k. Hoheit des Prinzen Vicekönigs, und mache keinen Theil des Kontingents aus; er befinde sich nur da, um sich zu kleiden, seine Kavallerie zu remontiren und seine Regimenter zu rekrutiren. Unter diesen Truppen, welche, obgleich nicht alle gekleidet, sehr schön sind, befinden sich zwei Bataillone alter Truppen, und Kavallerie, die man sogleich benuzen könnte. Van Zuylen van Nievelt, Eskadronschef beim Generalstab des Fürsten von Neufchatel.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 15 April. Der Landammann der Schweiz hat unterm 19 März folgenden Beschluß erlassen: In Betrachtung, daß bei den gegenwärtigen Zeitumständen es erforderlich wird, eine Bestimmung zu treffen, wie es mit der Einfuhr der unter dem Namen Nankin bekannten Baumwollenstoffe gehalten werden soll, haben wir, nach Anhörung des von dem Oberaufseher der eidgenössischen Gränzanstalten disfalls erstatteten Berichts beschlossen: Die Einfuhr des Nankins aus Frankreich ist über die Gränzbüreau's in den Kantonen Basel, Bern, Fryburg und Waadt insofern gestattet, als die acquits des droits de sortie der französischen Gränzbüreau's die Waare begleiten. Die aus Deutschland kommenden Nankins mögen nur in dem Fall eingeführt werden, als dieselben durch Experten als Produkt der in Deutschland diese Stoffe fabrizirenden Manufakturen erfunden werden. Zu dem Ende wird bei jeder eintretenden Partie ein Musterstük gezogen, und der von dem Oberaufseher der Gränzanstalten dafür zu bezeichnenden Expertenkommission übergeben. Nach Maaßgabe des Gutachtens derselben wird der Oberaufseher entweder die Einfuhr gestatten, oder den sogleich zu vollziehenden Wiederaustritt der Waare anordnen. Die Kosten der Expertenkommission werden von dem Eigenthümer der Waare getragen.

Deutschland.

Augsburg, 19 April. Gestern früh um 1 Uhr 12 Min. 54 Sek. sah der Hr. Kanonikus und Konrektor Stark nahe bei dem Sterne Mi im Ophiuchus (Schlangenträger) einen Kometen ohne Schweif, der aber einen Kern mit blassem Licht hatte, welcher in einen Nebel eingehüllt ist. Sein Lauf richtet sich gegen den Stern F 5ter Größe am rechten Fuß des Ophiuchus, dann durch den Theil der Schlange, welcher zwischen dessen Beinen geht, und sodann gegen dessen linken Fuß.

Durch Frankfurt reiste am 13 April Hr. Rouen, Angestellter beim kaiserl. französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, von Breslau kommend, wohin er mit einer Sendung beauftragt gewesen war, und am 16 April der Herr Graf St. Marsan, gewesener französischer Minister am preußischen Hofe.

Am 17 April war Se. k. H. der Großherzog von Aschaffenburg zu Frankfurt eingetroffen, wo er von der bürgerlichen Kavallerie eingeholt wurde.

Der westphälische Moniteur enthält folgende zwei zu Kassel erschienene königliche Dekrete: 1. Vom 10 April 1813, Verfügungen in Betref der Deserteurs enthaltend. „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben verordnet und verordnen: Art. 1. So lange diesseits der Elbe Feinde befindlich sind, soll in Gemäßheit des Artikels 49. des militärischen Strafgesezbuchs

als Ueberläufer zum Feinde angesehen, und am Leben gestraft werden, ein jeder Militär, der ohne dazu schriftlich den Befehl oder die Erlaubniß seines Obern zu haben, die von dem Kommandanten des Korps, zu dem er gehört, festgesezte Gränze überschritten haben wird. Die Befehlshaber und Chefs der Korps sollen demnach die Gränzen bestimmen, und sie ihren Truppen sowol, als auch der Gensdarmerie, um den Zuwiderhandelnden zu verhaften, anzeigen. 2. Ein Jeder, der binnen 24 Stunden ohne Befehl oder schriftliche Erlaubniß von seinem Korps abwesend ist, soll, in Gemäßheit des Artikels 55. desselben Gesezbuchs als Deserteur betrachtet werden. 3. In Gemäßheit des Artikels 56. des militärischen Strafgesezbuchs, so wie dasselbe in Unserm Dekrete vom 16 Jul. 1808 abgeändert worden, soll die Todesstrafe gegen einen jeden wieder in Anwendung gebracht werden, welcher, sey es durch Geld, durch berauschende Getränke, oder jedes andre Mittel, die Desertion veranlaßt, dazu angeregt oder sie begünstigt haben sollte. Es soll ein solcher als Deserteur gerichtet und erschossen werden. 4. Denjenigen, welche einen falschen Werber entdeken, soll eine Belohnung von 600 Franken ausbezahlt, und ihnen zugleich, wenn sie selbst Deserteurs sind, Pardon bewilligt werden. 5. Unser Kriegsminister ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches in das Gesezbulletin eingerükt und durch den Tagsbefehl bekannt gemacht werden soll. (Unterz.) Hieronymus Napoleon."— II. Vom 13 April, die Anwendung des Artikels 165. und 186. des peinlichen Strafgesezbuches gegen die der Insurrektion beschuldigten Personen betreffend. „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben, nach Ansicht des Artikels 165. des militärischen Strafgesezbuches, welcher erklärt, daß „über die „Verbrechen des Falschwerbens, des Kundschaftens und der „Unternehmung gegen die Sicherheit der Armeen, dieselben mögen von Civil- oder Militärpersonen, in welchem Lande es „sey, im Innern des Königreichs oder bei der Armee begangen „seyn, von einer Militärkommission erkannt werden soll;" Nach Ansicht des Artikels 186. desselben Gesezbuchs, welcher verordnet: „Es werden als Unternehmungen gegen die Sicherheit „der Armeen angesehen, jede aufrührerische Bewegung, wirk„licher Aufruhr, Zusammenrottung, alle auf deren Hervor„bringung abzwekende Veranstaltungen oder Schriften, die „Aufwiegler, Anstifter, Beschüzer und Theilnehmer mögen „seyn, welche sie wollen. Diese Verbrechen sollen, sie mögen „im Innern des Königreichs oder in einem von Unsrer Armee „besezten feindlichen Lande verübt werden, mit dem Tode be„straft werden;" verordnet und verordnen: Art. 1. Die obengeführten Artikel sind, solange noch Feinde disseits der Elbe befindlich sind, auf einen Jeden anwendbar, welcher der Korrespondenz, des Komplotts, oder sonstiger auf Aufruhr und Empörung abzwekenden Veranstaltungen angeklagt und überwiesen wird. 2. Unsre Minister der Justiz und des Kriegswesens sind ein jeder, insoweit es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. (Unterz.) Hieronymus Napoleon."

Im Hauptquartier zu Wesel erschien, nach der Düsseldorfer Zeitung, am 10 April folgender Tagsbefehl; „Der Herr General Graf Lemarrois eilt, der Division anzukündigen, daß er die Nachricht erhält, daß Se. Hoheit der Vicekönig die Russen bei Magdeburg angegriffen, und sie nach einer dreitägigen Schlacht total geschlagen hat; er verfolgt sie jezt. Die Feinde sind vom ganzen linken Elbufer vertrieben; der Fürst von Eckmühl besezt Lüneburg und Stade, und das ganze Land disseits der Elbe ist vollkommen ruhig. Auf Befehl des Herrn Generals Grafen Lemarrois, der Bataillonschef, das Amt eines Chefs des Generalstabs der 25sten militärischen Division versehend. (Unterz.) Chaffaignac."

Nachrichten aus Gotha vom 16 und von der sächsischen Gränze vom 17 April melden keine Kriegsvorfälle von Erheblichkeit.

Der Magistrat zu Leipzig hat eine Bekanntmachung erlassen, daß ungeachtet der Kriegsunruhen die nächste dortige Jubilatemesse unfehlbar werde gehalten werden, und jeder Kaufmann sie ohne Hinderniß besuchen könne.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält über die gestern erwähnten Vorfälle unweit Magdeburg aus einem Extrablatt zu den Berliner Zeitungen vom 8 April Folgendes: Wir eilen, den Lesern unserer Zeitung Nachstehendes aus dem Hauptquartier des Generals Grafen Wittgenstein diesen Morgen per Estafette hier eingegangene offizielle Schreiben an den Militärgouverneur des Landes zwischen der Elbe und Oder und General der Kavallerie Hrn. v. Lestocq allhier mitzutheilen: „Ew. Excellenz eile ich mit den glüklichen Ereignissen vom 24 März (5 April) ganz gehorsamst bekannt zu machen, damit die guten Bewohner Berlins der bangen Furcht, den Feind vielleicht in ihren Mauern wieder zu sehen, völlig entrissen werden. Der General v. Borstell war bereits mit seinem detaschirten Korps bis Wahlitz vorgerükt, um Magdeburg am rechten Elbufer einzuschließen, wurde aber am 2 April von einer überlegenen Macht angegriffen, und zog sich, dem von mir erhaltenen Befehle gemäß, bis Nedlitz zurük, dekte aber die Straße auf Burg und Gommern durch Kosaken. Den 3 April nöthigte der Feind den General v. Borstell, bis Gloina (auf der Straße nach Görzke) zurük zu gehen, und drängte die Kosaken bis über Leitzkau und gegen Burg zurük. Da ich aus sichern Nachrichten erfahren hatte, daß der Vicekönig von Italien diese Expedition selbst kommandirte, und mit einem Armeekorps von 4 Divisionen, 22 bis 24,000 Mann stark, wobei 3000 Mann Kavallerie und 40 Kanonen befindlich, (da er von der Nähe meines Armeekorps nicht unterrichtet war) eine Unternehmung auf Berlin im Schilde führte, so beschloß ich, ihn mit meiner ganzen Stärke anzugreifen, und mit meiner ganzen Macht zurükzudrängen. Zu diesem Ende konzentrirte ich das Korps des General-Lieutenants v. York den 4 April bei Zerbst, das des General-Lieutenants v. Berg drei Stunden davon beim Flekken Lietzew, und nahm in Zerbst mein Hauptquartier; den General v. Borstell, so wie den, bereits am 4 April in Ziesar angekommenen General-Lieutenant v. Bülow beauftragte ich, so weit vorzugehen, als es der Feind gestatten würde, den 5 aber, wenn sie durch eine Kanonade von meinem Angrif unterrichtet würden, den Feind mit aller Lebhaftigkeit anzugreifen. Den 5 Morgens rükte das Korps des Generals v. York

nach Leitzkau, und das des General-Lieutenants v. Berg nach Ladeburg, der General v. Borstell war bis gegen Möckern, und der General-Lieutenant v. Bülow bis Hohen-Ziaz vorgerükt. Nachmittags gegen 2 Uhr mußte der General-Lieutenant v. York eine Avantgarde vorschiken, auch ein Gleiches der General-Lieutenant v. Berg auf diesen Ort unternehmen. Die erstere Avantgarde stieß bei Danigkow auf den Feind, und nöthigte ihn nach einer lebhaften Kanonade, mit Verlust diesen Ort zu verlassen, worauf ich das Korps des General-Lieutenants v. York, so wie das des General-Lieutenants v. Berg den bereits engagirten Avantgarden nachrüken, und den Feind mit Lebhaftigkeit angreifen ließ. Die Generale v. Bülow und v. Borstell thaten ihrerseits ein Gleiches, und rükten, ersterer bis Zehdenik, lezterer bis Vehelitz vor, welche Orte vom Feinde besezt waren, der durch den Muth unserer Truppen daraus vertrieben wurde. Auf allen Punkten war die Gegenwehr des Feindes, der den Vortheil des Terrains auf seiner Seite hatte, sehr hartnäkig; doch mußte er der Tapferkeit unserer Truppen überall weichen, und nur die eintretende Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende, und hinderte uns, den erfochtenen Sieg weiter zu verfolgen. Ich kan Ew. Excellenz nicht genug die Tapferkeit der kaiserl. russischen und königl. preußischen Truppen rühmen. Das litthauische Dragonerregiment, und zwei Eskadrons des Leib-Husarenregiments hieben ein feindliches Kavallerieregiment völlig nieder, der Rest wurde gefangen und versprengt; ein Gleiches widerfuhr einem zweiten feindlichen Kavallerieregiment durch die Grodnoschen Husaren. Die Tirailleurs des braven pommernschen Grenadierbataillons haben dem Feinde eine bespannte Kanone abgenommen; im Ganzen sind 5 Pulverwagen erbeutet, 27 Offiziere und 900 Gefangene gemacht; der Divisionsgeneral Grenier und der General Grandler sind verwundet. Der Verlust des Feindes beläuft sich gewiß auf 2000 Mann Todte und Verwundete; unsrerseits ist ein Offizier todt, 7 blessirt, 560 Mann todt und verwundet. Nicht Einen Mann hat der Feind von uns gefangen gemacht und in Händen behalten. Ein Kosak war gefangen, hat sich aber selbst ranzionirt und noch ein Beutepferd mitgebracht. Den 6 gegen Mittag ließ ich von Neuem den Feind durch ein Detaschement von Infanterie, Kavallerie und Artillerie aufsuchen, der sich bereits in der Nacht von allen Punkten zurükgezogen hatte; dieses war indessen vergebens, indem er auf dem Rükzuge nach Magdeburg, selbst die Defileen bei Wahlitz und Alten-Clus verlassen, und alle Brüken abgeworfen hat. Gegenwärtig lasse ich an Retranchements bei Clus, Königsborn und auf andern Punkten arbeiten, um dadurch den General-Lieutenant v. Bülow in den Stand zu sezen, Magdeburg mit möglichster Sicherheit von dieser Seite zu blokiren. Hauptquartier Zerbst, den 26 März (7 April) 1813. F. D'Auvray, kaiserl. russischer General und Chef des Generalstabes. Im Namen des Hrn. Grafen Wittgenstein." — Ferner enthält dieses Extrablatt folgendes Schreiben aus Potsdam vom 7 April: „So eben geht die wichtige Nachricht hier ein, daß die Franzosen, aus Besorgniß abgeschnitten zu werden, Wittenberg verlassen, und die Brüke abgebrannt haben; unmittelbar nachher besezten 6000 Preußen Wittenberg." (Offiziell, fügt das Extrablatt hinzu, ist diese Nachricht bis heute, Donnerstag, Mittags hier in Berlin noch nicht bestätigt worden.)

Das königliche für das Land zwischen der Oder und der Elbe angeordnete Militärgouvernement zu Berlin hat, nach dem östreichischen Beobachter, am 4 April folgende Bekanntmachung erlassen: „Um sich Lebensmittel zu verschaffen, haben die in den Festungen bedrängten feindlichen Truppen verschiedentlich Streifkorps ausgesendet, und würden unter manchen Umständen die umliegenden Gegenden vielleicht bedeutend belästigt haben, wenn nicht die Bewohner der benachbarten Ortschaften auf die erste Benachrichtigung von der Annäherung des Feindes sogleich sich an die verbündeten Truppen angeschlossen, die Sturmgloken gezogen, und sich demselben auf jede Art schleunigst bewafnet entgegengestellt, auch sonst alle Maaßregeln ergriffen hätten, um das weitere Vordringen zu verhüten. Dieses von dem besten Erfolge begleitete achtungswerthe Benehmen der Einwohner ist um so mehr zu loben, und jeder Stadt- und Dorfgemeine als Beispiel aufzustellen, die in eine ähnliche Lage kommen könnte, als die Landwehr und der Landsturm, welche gleiche Zweke beabsichtigen, noch nicht völlig organisirt sind. So wie es uns ein besondres Vergnügen macht, dieses zwekmäßige und patriotische Benehmen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, so machen wir es auch sowol sämtlichen öffentlichen Dienern und Obrigkeiten, als einem jeden Einwohner des preußischen Gebiets zwischen der Oder und Elbe zur strengsten Pflicht, und autorisiren ihn ausdrüklich dazu, in ähnlichen Fällen nach seinen Kräften auf das Thätigste mitzuwirken, daß dem Feinde der Freiheit und unsers Vaterlandes jeder mögliche Abbruch geschehe, und er es nie wieder wagen möge, unsre Gränzen zu betreten. (Unterz.) v. Lestocq. Sack."

Rußland.

Einem Handelsschreiben aus Odessa vom 19 Febr. (3 März) zufolge hatte sich in dieser Stadt und der umliegenden Gegend seit 46 Tagen kein einziger Pestfall mehr ereignet, so daß man sich nunmehr für gänzlich befreit von dieser schrecklichen Seuche hielt, weshalb auch auf Befehl der Regierung feierliche Dankgebete in allen Kirchen statt gefunden hatten. Der dortige Gouverneur, Herzog von Richelieu, soll durch seine standhaft ausgeführten Maaßregeln sehr viel zu schnellerer Befreiung von diesem fürchterlichen Uebel beigetragen haben.

Ein andres Schreiben aus Russisch-Volhynien vom 24 Febr. klagt, daß die vielen Quarantainen den Handel so gehemmt hätten, daß das Getreide, der einzige Reichthum jener Provinz, aus Mangel an Absaz fast ohne Werth sey. Ein Korez (zweimal so viel als eine Wiener Meze, ungefähr zwei Centner) Roggen koste 45 Kreuzer, eben so viel Weizen 1 fl. bis 1 fl. 30 Kreuzer. Dabei hätten die direkten und indirekten Abgaben im vorigen Jahre 75 Prozent betragen, und man habe von hundert Bauern acht Rekruten stellen müssen. Endlich hätten die vielen Lazarethe den Typhus nosocomialis (das Spitalfieber) ziemlich verbreitet, und die Sterblichkeit vergrößert.

Oestreich.

Nach vorläufigen Berichten aus Wien hat die kaiserl. östreichische Regierung ihren Entschluß erklärt, zu Bestreitung der durch die Zeitumstände herbeigeführten außerordentlichen Bedürfnisse für 45 Millionen Gulden Anticipationsscheine in Umlauf zu sezen, welche bei allen Kassen für baares Geld angenommen werden. Jedes Jahr sollen wenigstens für drei Millionen gegen baares Geld eingelöst werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 113. 23 April 1813.

Spanien. (Zerstreuung von Saornils Bande.) — Frankreich. (Abreise des Kaisers. Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Schweiz. — Deutschland. (Ankunft des Kaisers zu Mainz. Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. — Oestreich. (Patent wegen Ausgabe von 45 Millionen Antizipationsscheinen.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt nachstehenden Auszug eines Schreibens des Generals der Armee von Portugal, Grafen Reille, an den Kriegsminister. Valladolid, den 18 März. Ich habe Ew. Excellenz von einem neuen, über die Banden erfochtenen Vortheile Rechenschaft zu erstatten. General Curto, Befehlshaber der leichten Kavallerie zu Arevalo, hatte erfahren, daß Saornil, Anführer der castilischen Jäger, sich seit einigen Tagen mit 450 Pferden in der Gegend seiner Kantonnirungen befinde; er traf also Anstalten ihn zu überfallen. Er ließ am 15 um 11 Uhr Abends 200 Pferde vom 3ten Husaren- und 14ten Jägerregimente, 150 Grenadiere oder Voltigeurs vom 63sten aufbrechen, und gab dem Eskadronschef Giordano vom 14ten, der die Kolonne befehligte, Instruktion. Dieser Offizier erfuhr zu Arraquinez, daß Saornil sich nach Fuentes-Sol begeben hatte, und langte vor diesem Dorfe eine Stunde vor Tage an. Auf das Rufen: Wer da! befahl der Eskadronschef Giordano der Infanterie, ihm in Kolonne zu folgen, ließ das Dorf durch einige Züge Kavallerie umringen, und sprengte mit der übrigen hinein. Ob der Feind gleich schon zu Pferde war, so vermochte er doch nicht der Tapferkeit unsrer Kavallerie zu widerstehen; er wich; die hinzukommende Infanterie fiel auf Alles los, was Stand halten wollte. Die Resultate dieses schönen Gefechts waren 167 Gefangene, worunter der zweite Befehlshaber und 10 Offiziere; 180 Pferde fielen in unsre Gewalt, über 60 Mann und 30 Pferde blieben auf dem Plaze. Saornil mit 100 Mann, die am besten beritten waren, entkam unter Begünstigung der Nacht; auch an fünfzig Verwundete entwischten. Alles Gepäk der Bande wurde erbeutet; die Soldaten fanden viel Geld dabei. Alle zum Kavalleriedienst taugliche Pferde werden inkorporirt werden. Ew. Excellenz werden mit Vergnügen vernehmen, daß mittelst der diesen Winter den Banden abgenommenen Pferde meine ganze Kavallerie wieder beritten gemacht ist, und ich keine Mannschaft zu Fuß mehr habe. Ich muß Ew. Excellenz bitten, Sr. Majestät von dem schönen Betragen des Eskadronschefs Giordano Kenntniß zu geben. (Unterz.) Graf Reille.

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 15 April meldet: Heute früh um 1 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser nach Mainz abgereist.

Am 14 hatte Se. Majestät der Kaiser noch ein Ministerialkonseil zu St. Cloud gehalten. An eben diesem Tage war auch der Senat unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers außerordentlich versammelt, und zwei Redner der Regierung, die Staatsräthe Grafen Boulay und Mole' wohnten der Sizung bei, in welcher der Senat ein Senatuskonsult wegen Ersaz von Waldungen an die Krondamaine erlassen haben soll.

Das Amtsblatt enthält folgende Darstellung der Lage der französischen Armeen im Norden, am 5 April. Die Nachrichten von Danzig sind befriedigend; die zahlreiche Besazung hat außerhalb Läger errichtet. Der Feind hielt sich von der Festung entfernt, und schien nicht gesonnen etwas zu versuchen. Zwei englische Fregatten hatten sich vor der Stadt sehen lassen. Zu Thorn gab es nichts Neues. Man hatte die Zeit zu Verbesserung der Festungswerke benuzt. Vor Modlin hatte der Feind nur sehr wenig Truppen; der General Daendels hat dis benuzt um einen Ausfall zu unternehmen, hat das feindliche Korps zurükgetrieben, und sich eines starken Konvoys, wobei sich unter Anderm 500 Ochsen befanden, bemächtigt. Die Besazung von Zamosc ist Meister des Landes sechs Stunden rund herum; der Feind beobachtete diese Festung nur mit einiger leichten Kavallerie. Der General Frimont und der Fürst Poniatowski waren fortwährend in der nemlichen Stellung an der Pilica. Stettin, Küstrin und Glogau befanden sich in der alten Lage; der Feind schien Absichten auf Glogau zu haben, das enger blokirt ward. Das feindliche Korps, das am 27 März bei Werben über die Elbe ging, und dessen Arrieregarde am 28 durch den General Montbrun geschlagen und in den Fluß geworfen wurde, nahm seine Richtung auf Lüneburg. Am 26 brach der General Morand von Bremen auf und rükte gegen Lüneburg, wo er am 1 April ankam. Die Einwohner, von einigen leichten feindlichen Truppen unterstüzt, wollten Widerstand leisten; allein die Thore wurden durch Kanonenschüsse aufgesprengt, etwa dreißig Aufrührer erschossen, und die Stadt unterworfen. Am 2 erschien das feindliche Korps, welches man an Infanterie, Kavallerie und Artillerie auf 3 bis 4000 Mann schäzte, vor Lüneburg. Der General Morand marschirte ihm mit seiner Kolonne, die aus 800 Sachsen und 200 Franzosen, mit etwa 30 Reutern und 4 Kanonen bestand, entgegen. Die Kanonade begann. Der Feind war schon gezwungen worden, mehrere Posten zu verlassen, als der General Morand durch eine Kanonenkugel getödtet ward. Das Kommando ging auf einen sächsischen Obristen über. Die Truppen, erschrekt durch den Verlust ihres Anführers, wichen in die Stadt zurük, und kapitulirten, nachdem sie sich einen halben Tag vertheidigt hatten, des Abends. Der Feind machte 700 Sachsen und 200 Franzosen gefangen. Ein Theil dieser Gefangenen wurde wieder befreit. Am folgenden Tage langte der General Montbrun, welcher die Avantgarde des Korps des Fürsten Eckmühl kommandirt, zu Lüneburg an. Der Feind

hatte auf die Nachricht von seiner Annäherung die Stadt eilig geräumt und war über die Elbe zurükgegangen. Der Fürst von Eckmühl traf am 4 selbst ein, zwang den Feind, alle seine Streifparteien vom linken Ufer der Elbe zurükzuziehen, und ließ Stade besezen. Am 5 hatte der General Vandamme zu Bremen die Divisionen St. Cyr und Dufour versammelt. General Dumonceau stand mit seiner Division zu Minden. Der Vicekönig stieß am 2 April vor Magdeburg auf dem rechten Ufer der Elbe auf eine preußische Division, warf sie, verfolgte sie mehrere Stunden weit, und nahm ihr einige Hundert Gefangene ab. Die zur Division des Generals Durutte gehörige baierische Brigade hatte am 29 März bei Koldiz ein Gefecht mit der feindlichen Kavallerie. Diese Infanterie trieb alle Angriffe, welche der Feind gegen sie versuchte, zurük, und tödtete ihm über 100 Mann, worunter man einen Obristen und mehrere Offiziere erkannte. Der Verlust der Baiern bestand nur aus 16 Verwundeten. Von nun an sezte der General Durutte seine Bewegung unbeunruhigt fort, um an die Saale bei Bernburg zu rüken. Ein Detaschement feindliche Kavallerie war am 5 zu Leipzig eingezogen. Der Herzog von Bellnno stand zur Beobachtung bei Kalbe und Bernburg an der Saale.

Den Kometen, welchen der Herr Professor Harding zu Göttingen am 3 April im Stier von Poniatowski entdekte, hat auch Hr. Pons zu Marseille beinahe zu gleicher Zeit gefunden. Er beobachtete ihn am 4 April des Morgens um 4 Uhr 22′ 3″ mittlerer Zeit; seine gerade Aufsteigung war 267° 27′ 18″, seine nördliche Abweichung 0° 24′ 46″. Er hatte einen ziemlich lebhaften Lichtkreis.

Die Witterung war in den lezten Tagen zu Paris so warm, daß vom 9 bis zum 13 April alle Bäume grün wurden und viele blühten. Der erste Tag der in der Charwoche üblichen Promenade nach Longchamp war daher sehr glänzend ausgefallen.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

G. Preußische Edikte für die gewöhnlichen Aushebungen. 1. Das Edikt vom 3 Febr. 2. Die Verordnung vom 9 Febr., welche die Ausnahmen in der Rekrutirungsweise für die Dauer des Kriegs abschaft. 3. Die Verordnung vom 10 Febr., wegen Zulassung der Freiwilligen über 24 Jahre. — H. Der preußische Tagsbefehl vom 22 März, wegen Freisprechung des Generals v. York. — I. Noten der preußischen Regierung. 1. Der unterzeichnete Staatskanzler ist von dem Könige beauftragt, Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen v. St. Marsan, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen ꝛc. Nachstehendes zu eröfnen. Nach dem Frieden von Tilsit ging das erste Augenmerk des Königs in seinem ganzen politischen Benehmen dahin, seinen Völkern einen Zustand von Ruhe wiederzugeben und zu sichern, welcher sie in den Stand sezte, sich nach und nach von den unzähligen erlittenen Drangsalen und Verlusten wieder zu erholen. In dieser Absicht erfüllte derselbe, so weit es ihm seine Kräfte erlaubten, mit größter Genauigkeit alle diejenigen Verpflichtungen, welche er durch diesen Frieden auf sich zu nehmen gezwungen worden war. Er trug mit einer Resignation, welche ihm die Umstände zum Gesez machten, alle die willkührlichen Erpressungen und Kränkungen aller Art, denen seine Provinzen unaufhörlich ausgesezt waren, so wie die ungeheuern Lasten, welche sie drükten. Er versäumte nichts, um zwischen ihm und der französischen Regierung ein aufrichtiges Vertrauen herzustellen, und sie dadurch zur Ergreifung jener gerechten und billigen Maaßregeln, um welche er beinahe stets vergebens bat, geneigt zu machen. Als nachher der Norden von Europa mit einem neuen schweren Kriege bedroht wurde, ergrif der König, nachdem er alles was von ihm abhing versucht hatte, um das Ungewitter zu beschwören, diejenige Partei, welche ihm die Zwischenlage seiner Staaten, die keine Neutralität zuließ, nebst der gewissen Aussicht gebieterisch vorschrieb, daß ihn Frankreich, wenn er dessen Willen nicht genau erfüllte, mit Zerstörungsmaaßregeln anfallen würde. Er unterwarf sich ganz außerordentlich lästigen Verbindlichkeiten, welche mit den Kräften seines Landes in gar keinem Verhältnisse standen, und in die er durch den Allianztraktat vom 24 Febr. und die ihn begleitenden Konventionen sich zu fügen genöthigt war; in der Hofnung, daß er dadurch für Preußen eine dauerhafte Stüze und im Fall der Noth die wirksame Beihülfe, deren es nach so vielen Unglükfällen täglich dringender bedurfte, erhalten, und daß die französische Regierung der Treue, mit welcher der König sich die Erfüllung seiner Verpflichtungen vorgesezt hatte, entsprechend, auch von ihrer Seite die gegen den König übernommenen Verpflichtungen mit der nemlichen Pünktlichkeit erfüllen würde. Eine unglükselige Erfahrung bewies dem Könige nur zu bald, daß die französische Regierung ganz andere Gesinnungen hege. Während der König diejenige Anzahl Truppen, die man für das Hülfskorps stipulirt hatte, stellte, während diese nemlichen Truppen für die Sache Frankreichs ihr Blut mit einer Tapferkeit vergossen, welcher der Kaiser selbst Gerechtigkeit widerfahren ließ, während man im Innern des Landes mit außerordentlichen Anstrengungen die ungeheuersten Lieferungen und Leistungen aller Art zur Befriedigung der Bedürfnisse der Truppen, welche es unaufhörlich überschwemmten, zu bestreiten suchte, erfüllte Frankreich in keinem einzigen Betrachte die Verbindlichkeiten, welche es auf sich genommen hatte, und deren genaue Erfüllung doch nur allein dem gänzlichen Ruin des Landes und seiner Bewohner zuvorkommen konnte. Es war festgesezt worden, daß vom Datum des Allianztraktats an die Garnison der Festung Glogau auf Frankreichs Kosten approvisionirt werden sollte, so wie die Festungen Küstrin und Stettin von dem Zeitpunkte an, wo die Kontribution gänzlich bezahlt seyn würde; dieses war schon im Monat Mai des vorigen Jahres geschehen, und man hatte durch gemachte Lieferungen schon über die Kontribution bezahlt. Dessenungeachtet blieb auf Preußen die Last liegen, die gedachten drei Festungen zu versorgen, und alle möglichen Gegenvorstellungen konnten dasjenige nicht bewirken, was schon die Gerechtigkeit und der Buchstabe des Allianztraktats an und für sich selbst erheischten. Man hatte sich wenigstens damit geschmeichelt, daß nach einem neuern Versprechen Sr. Majestät des Kaisers die Gegenden um jene Festungen her, und das preußische Gebiet überhaupt, von nun an gegen alle gezwungene Requisitionen gesichert seyn würden, allein in dem nem-

lichen Augenblike, wo man ſich dieſer Hofnung überlaſſen zu dürfen glaubte, wurden die Kommandanten jener Feſtungen förmlich autoriſirt, in einem Umkreiſe von zehn Stunden um dieſelben alles weg zu nehmen, was ſie gebrauchen könnten, welches denn auch mit aller leicht voraus zu ſehenden Gewaltſamkeit bewerkſtelligt wurde.

(Die Fortſezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 19 April. Zu Baſel hat der kleine Rath am 14 d. durch einen einmüthigen Beſchluß die Grundſäze der vollſtändigen Reform der Univerſität beſchloſſen, deren endliche Sanktion dem großen Rathe in ſeiner bevorſtehenden Frühlingsſizung zuſtehen wird. Die weſentlichſten Beſtimmungen jenes Beſchluſſes gehen dahin: Die der Univerſität von Baſel in den Jahren 1460, 1532 und 1539 ertheilte Verfaſſungsurkunde, Statuten und Privilegien, ſo wie alle auf dieſelben bezughabenden Erkanntniſſe und Verordnungen werden zurükgenommen und aufgehoben. Die Univerſität ſoll als allgemeine höhere Lehranſtalt auf eine, den dermaligen Zeiten angemeſſene und gemeinnüzige Weiſe eingerichtet, und deshalb der höchſten Behörde mit möglichſter Beförderung ein Geſezesentwurf vorgelegt werden. Die Univerſität, das Gymnaſium und die übrigen Lehranſtalten, ſtehen unter der unmittelbaren Oberaufſicht und Leitung der Regierung, nach derjenigen Form, welche durch zu erlaſſende Geſeze und Verordnungen wird feſtgeſezt werden. — Unter der Aufſchrift: „Die unglaubliche Größe des Elends im Schooße unſers Vaterlandes. Hiſtoriſch treu beſchrieben zur Beherzigung aller, die ſich um den phyſiſchen, ökonomiſchen, moraliſchen Zuſtand ihrer Miteidsgenoſſen kümmern mögen", hat die Hülfsgeſellſchaft in Zürich (auf 36 S. in 8.) eine von dem Pfarrer Schuler zu Kreuzen verfaſte „Kurze Darſtellung des Armenweſens im Kanton Glarus im Frühjahr 1813" druken laſſen, die das Uebermaaß des Elends eines durch leichten Fabrikverdienſt während mehrerer Jahrzehende verweichlichten, geſchwächten, von jedem andern Erwerb und voraus von der Landeskultur abgezogenen, an Luxus gewöhnten, und moraliſch nicht minder als phyſiſch verkrüppelten Volkes nach dem Leben ſchildert. Es iſt nicht der ganze, aber doch der größere und obere Theil des Kantons Glarus, der ſich in ſolcher Lage befindet. Hr. Schuler ruft um Hülfe und Rettung, und macht auch ſelbſt dahin abzielende zwekmäßige Vorſchläge. — Durch einen Beſchluß des Landammanns der Schweiz vom 29 März iſt der aus den illyriſchen Provinzen eintretende Sumac inſoweit von der Tarifabgabe befreit worden, als dieſer Urſprung durch legale, von dem ſchweizeriſchen Handelskonſul in Trieſt beſtätigte Certifikate beſcheinigt wird.

Deutſchland.

Eine königl. baieriſche Verordnung vom 15 Jan. beſtimmt die Fälle, wo den Reklamationen gegen das allgemeine Steuerproviſorium ausnahmsweiſe eine Suspenſivwirkung geſtattet ſeyn ſoll. — Eine Bekanntmachung vom 9 April betrift die Reviſions-Erſazleiſtung von Seite der Zollpflichtigen, und eine andre vom 13 April die künftige Weinbelegung.

* Regensburg, 20 April. Heute Morgens um 5 Uhr ſind Ihre königliche Majeſtäten von Sachſen, unter denſelben Feierlichkeiten, wie bei Ihrem Empfange, von hier auf der Straße nach Paſſau abgereist. Ein Theil des königlichen Gefolges war geſtern ſchon auf demſelben Wege abgegangen, ein andrer folgte heute. Die ſeit mehreren Tagen zur Abreiſe bereiteten Bagage- und Kaſſawagen ſind unmittelbar nach Böhmen abgegangen.

Zu Frankfurt hatte man Nachricht erhalten, daß Se. Durchlaucht der Fürſt von Neufchatel und Wagram am 15 April Abends, und Se. Maj. der Kaiſer Napoleon am 17 April des Morgens um 2 Uhr zu Mainz angekommen waren. Das Gefolge Sr. Majeſtät beſtand nur aus zwei Wagen. J. k. H. die Großherzoge von Baden und Heſſen hatten ſich ſchon ſeit einigen Tagen zu Mainz befunden, um den Kaiſer zu erwarten, und Se. k. H. der Großherzog von Frankfurt war am 18 des Morgens ebenfalls dahin abgereist.

Ein königl. weſtphäliſches Dekret vom 4 April beſtimmt die Zahl der Handpferde, Paßpferde und Wagen, welche die Militärperſonen von allen Graden, und die Beamten der Militäradminiſtrationen zu ihrem Dienſte haben dürfen, ſo wie die Ordnung, in welcher die Equipagen marſchiren müſſen.

Der Herr Marſchall Ney, Fürſt von der Moskwa, hatte am 16 April mit ſeinem Hauptquartier und dem Ueberreſte ſeines Armeekorps Würzburg verlaſſen, und war zu ſeiner weitern Beſtimmung abgegangen.

Nach Berichten aus Sachſen iſt durch einen Armeebefehl des Feldmarſchalls Kutuſow aus Kaliſch vom 26 März (6 April) der Staatsminiſter Freiherr v. Stein als Präſident eines kaiſerl. ruſſiſchen und königl. preußiſchen Verwaltungsraths für die Länder diſſeits der Elbe und des nördlichen Deutſchlands aufgeſtellt, und jede Behörde an ihn gewieſen worden. Dieſer Verwaltungsrath hat den Auftrag, mit den verſchiedenen Regierungen über Alles ſich zu verſtändigen, was auf Polizei, Finanzen, Bewafnung, auf Sicherheit, Erhaltung und Vermehrung der Armeen Bezug hat. Hr. v. Stein war am 6 zu Breslau, und am 10 April zu Dresden eingetroffen, wo derſelbe ſeine Büreaux um ſich hatte. Ihre Majeſtäten der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen wurden im Laufe des Monats April zu Dresden erwartet, wo ſie fürs Erſte ihr Hauptquartier aufſchlagen wollten. Wittenberg befand ſich am 10 April noch in franzöſiſchen Händen, wodurch ſich der Ungrund des geſtern aus dem öſtreichiſchen Beobachter angeführten Gerüchts von deſſen Uebergabe zeigt. Zu Deſſau war in der Nacht vom 4 zum 5 April die Avantgarde der ruſſiſch-preußiſchen Truppen eingerükt, nachdem die franzöſiſchen Truppen vorher ihren Abzug nach Magdeburg genommen hatten. Die Generale Grafen Wittgenſtein und v. York, ſo wie der Prinz Heinrich, wohnten damals auf dem Schloſſe zu Zerbſt. In Gotha ſollen gegen den 18 April ruſſiſche und preußiſche Truppen eingerükt ſeyn; kurz vorher hatte ſich der kaiſerl. franzöſiſche Geſandte, Graf St. Aignan, von dort entfernt. Die Frau Erbprinzeſſin von Weimar hatte ſich nach Töplitz begeben; wie man ſagte, um mit Ihrem Bruder, dem Kaiſer Alexander, bei ſeiner Ankunft zu Dresden eine Zuſammenkunft zu haben.

Preußen.

Nach der Prager und Breslauer Zeitung hatten ſich zu Ber-

An mehrere Frauen zu Errichtung einer Verpflegungsanstalt für die kranken und verwundeten Krieger vereinigt. — Zu Breslau waren die russischen General-Lieutenants v. Uwarow und v. Wasiltschkof, so wie der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Alopäus, von Kalisch eingetroffen. — Graf Tolstoi, ehemaliger Gesandter zu Paris, soll durch Kiew mit einem starken Armeekorps gezogen seyn, wobei sich besonders viele Uralische Kosaken befinden. — In Schlesien wird nach dem Vorgang von Ostpreußen ein schlesisches National-Kavallericregiment errichter, zu welchem bereits viele freiwillige Beiträge eingegangen sind. Am 11 April wurde zu Breslau in allen Kirchen eine gottesdienstliche Feier, um Sieg für die russisch-preußischen Waffen zu erflehen, gehalten.

Oestreich.

Das gestern erwähnte neue k. k. Finanzpatent lautet so: „Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oestreich, König zu Hungarn, Böhmen, Galizien und Lodomerien ic., Erzherzog zu Oestreich ic. ic. Die Ereignisse der früheren Jahre, und besonders des leztverflossenen, mußten nothwendig den bestimmtesten Einfluß auf die Verhältnisse Unsers Reichs haben. Friede und Krieg, jede glüklichere oder drangvollere Lage der Uns umgebenden Staaten, wirken unvermeidlich auf die Ruhe und den Wohlstand der Uns von der Vorsehung anvertrauten Völker. Wie sehr Wir bedacht waren, den Uns durch die Lage der Dinge bisher abgenöthigten Anstrengungen mit der größten Rüksicht auf die Schonung Unsrer Unterthanen Genüge zu leisten, werden dieselben dankbar erkennen. Daß der Zwek Unsers Bestrebens, das Ziel aller seit einem Jahre von Unsern Provinzen geforderten, größern und außerordentlichen Opfer die mögliche Erreichung eines auf sichere Grundlagen gebauten Standes der Ruhe sey, ist in Unserem Reiche und in ganz Europa bereits zur allgemeinen Ueberzeugung erwachsen. Und wenn Wir heute die Hofnung nähren, bei der bevorstehenden Entwiklung der Schiksale von Europa jenes Gewicht, welches die Lage Unsrer Monarchie und Unser Verhältniß gegen die sämtlichen übrigen Mächte Uns sichert, für das allgemeine Beste, wovon das Unsrige unzertrennlich ist, geltend zu machen; so wird es um so nothwendiger, Uns durch Vermehrung Unsrer Streitkräfte in einen, dieser großen Bestimmung durchaus angemessenen Zustand zu versezen. Je mehr Beweise ihrer Liebe und ihres treuen Mitwirkens Uns Unsre Völker in wichtigen und schweren Perioden Unsrer Regierung gegeben haben, um so mehr würden Wir berechtigt seyn, in der wichtigsten von allen, in der, welche über die Erreichung des so nöthigen, so sehnlich gewünschten Standes der Ruhe mit allen seinen segenreichen Folgen entscheidet, auf ihre Bereitwilligkeit zu jeder Anstrengung zu rechnen. Unsre väterliche Sorgfalt ist aber dahin gegangen, die Mittel zur Bedekung der eintretenden außerordentlichen Bedürfnisse zunächst in einer Maaßregel zu finden, die, ohne von Unsern Unterthanen solche unmittelbare Aufopferungen zu erheischen, welche den Wohlstand des Steuerpflichtigen und die wichtigsten Zweige der Industrie erschüttern könnten, vorzüglich das Uns von Unsern Völkern stets bewiesene Vertrauen in Anspruch nimmt. Da Wir nun fest bei dem Entschlusse beharren, die durch das Patent vom 20 Febr. 1811 festgesezte und bekannt gemachte Summe von Einlösungsscheinen nie und in keinem Falle zu vermehren, so haben Wir Uns bestimmt gefunden, im Wege der Antizipation auf einen Theil des sichersten Staatseinkommens einen beträchtlichen und sogleich verwendbaren Fond zu gründen, indem Wir Uns vorbehalten, den hierdurch entstehenden Entgang in der gewöhnlichen Einnahme durch andre, dem Betrag desselben gleichkommende und zwekmäßige Mittel nach Bedarf der Zeitumstände zu ersezen. Wir beschließen und verordnen demnach: §. 1. Zur Gründung dieses Antizipationsfonds widmen Wir die jährliche Summe von 3,750,000 fl., welche zwölf Jahre hindurch, vom Jahre 1814 angefangen, aus dem Ertrage der Grundsteuer in Unsern deutschen, böhmischen und galizischen Provinzen jährlich auszuscheiden ist. §. 2. Nachdem die vereinte Einlösungs- und Tilgungsdeputation durch die genaue Erfüllung ihrer bisherigen Bestimmung sowol Unsre Zufriedenheit als das allgemeine Zutrauen sich erworben hat, so übertragen Wir derselben auch ausschließlich die Verwaltung des aus der Anordnung des §. 1. hervorgehenden Fonds. §. 3. Zu diesem Ende ist von der eingehenden Grundsteuer die §. 1. festgesezte Summe von 3,750,000 fl. jährlich unmittelbar an die vereinte Einlösungs- und Tilgungsdeputation abzuführen, wodurch dieselbe in der vorher festgesezten Zeit von zwölf Jahren die Summe von 45 Millionen Gulden erhalten wird. §. 4. Um aber diese Zuflüsse des Fonds sogleich nach Maaß der Erforderniß zur Dekung des außerordentlichen Aufwandes verwenden können, tragen Wir der vereinten Einlösungs- und Tilgungsdeputation auf, eigene Antizipationsscheine für die Summe von 45 Millionen Gulden auszufertigen, und zur Disposition Unsrer Finanzstelle bereit zu halten. §. 5. Die Form dieser Antizipationsscheine wird nach ihren verschiedenen Unterabtheilungen durch ein besonderes Patent bekannt gemacht werden. §. 6. Wir machen die vereinte Einlösungs- und Tilgungsdeputation dafür verantwortlich, daß sie, vom Jahre 1814 an, jährlich eine Summe von 3,750,000 fl. in Antizipationsscheinen vertilge, und die genaue Erfüllung dieser Verbindlichkeit jedesmal öffentlich bekannt mache. §. 7. Da die auf diese Weise in Umlauf kommenden Antizipationsscheine durch einen eigenen, vollkommen hinreichenden Fond auf das Sicherste gedekt sind, und mittelst desselben in dem Zeitraume von zwölf Jahren völlig getilgt seyn werden, so verordnen Wir hiermit, daß dieselben nicht nur in allen Staatskassen, sonder auch von Privaten in ihrem vollen Nennwerthe, gleich den Einlösungsscheinen, angenommen, und in allem Uebrigen wie dieselben behandelt werden sollen. Gegeben in Unsrer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den sechszehnten April im eintausendachthundertunddreizehnten, Unsrer Reiche im zweiundzwanzigsten Jahre. (L. S.) Franz. — Alovs Graf von und zu Ugarte, königl. böhmischer oberster und erzherzogl. östreichischer erster Kanzler. — Franz Graf v. Woyna.

Man sah es als eine Folge dieses Patents an, daß am 18 April der Kurs auf Augsburg in Wien zu 159 bis 163 notirt wurde. — Es hieß der Herr Minister Graf v. Wallis sey in der Leitung der Finanzen provisorisch durch den Herrn Obristhofkanzler ersezt worden.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien sprechen von einem Gerücht, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz von Oestreich, der am 19 April sein 21stes Jahr angetreten hat, sich diesen Sommer nach Eger begeben werde, wo man auch die Großfürstin Anna Pawlowna, jüngste Schwester Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, erwarte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 114. 24 April 1813.

Großbritannien. (Erwähnung des Friedens im Unterhause.) — Frankreich. (Stellung der Armeen am 10 April. Betrachtungen über den bevorstehenden Feldzug. Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Italien. (Unruhen in Sizilien.) — Deutschland. (Weinauflage in Baiern.) — Preußen. — Herzogthum Warschau.

Großbritannien.

Die Prinzessin Charlotte hatte nach Erzählung eines Londoner Journals vor einigen Wochen an ihren Vater den Prinzen Regenten geschrieben, und ihn um Erlaubniß gebeten, bei Anlaß des Ablebens der Herzogin von Braunschweig, persönlich ihre Pflicht gegen ihre Mutter zu erfüllen. Abends erhielt sie durch eine mündliche Botschaft zur Antwort, sie würde nach dem Begräbnisse Zeit genug haben sie zu besuchen. Einige Tage nachher wiederholte sie ihre Bitte schriftlich, erhielt aber keine Antwort. In Befolgung des Grundsazes: Wer schweigt, willigt ein, begab sich nun die Prinzessin nach Blackheath, und besuchte ihre Mutter.

In der Sizung des Unterhauses am 2 April übergaben Lord Leweson Gower und Hr. Whitbread mehrere Bittschriften um den Frieden, von Seite der Fabrikanten und Arbeiter in Staffordshire, von Seite vieler Einwohner von Leeds, ꝛc. Nachdem sie verlesen und auf den Tisch gelegt worden waren, sagte Hr. Whitbread, es sey ihm seit Anfang dieses Kriegs schon mehrmal widerfahren, Anträge, die gleichen Zwek mit diesen Bittschriften hätten, zu machen oder zu unterstüzen; er habe aber nie die Absicht gehabt, dem Hause vorzuschlagen, daß es sich bei dieser Frage thätig einmischen möchte, ausgenommen in dem Falle, wo es ihm schiene, daß die Minister ihre Pflicht versäumten, und die günstigsten Gelegenheiten zur Schließung des Friedens entschlüpfen ließen. Wenn er im Anfange der gegenwärtigen Session eine Verbesserung der dem Prinzen Regenten zu überreichenden Addresse vorgeschlagen, und dem Hause angekündigt habe, daß er einen auf den erwähnten Zwek gehenden Antrag machen würde, so habe er keinen bestimmten Zeitpunkt bezeichnet, wo er es thun wollte, und seitdem habe er ihn auf unbestimmte Zeit vertagt. Gegenwärtig, wo die neuerlich eingetretenen Ereignisse in dem nördlichen Europa, statt den Frieden zu erleichtern, ihm neue Hindernisse in den Weg zu legen schienen, halte er es für zuträglich, den Ministern völlige Freiheit zu lassen, solche Maaßregeln zu nehmen, wie sie für gut fänden; es wäre denn, daß er durch ihr Benehmen überzeugt würde, sie seyen nicht geneigt, die günstige Gelegenheit, die sich bei diesen Umständen darbieten könnte, zu benuzen, oder hätten einige solche chimärische Hofnungen gefaßt, durch welche früher andere Minister verführt wurden. Wenn er glaubte, daß sie sich solchen Träumereien überließen, so würde er sich genöthigt sehen einen Antrag zu machen, nicht geradezu darauf, daß man Frieden schließe, sondern auf eine Addresse an den Prinzen Regenten, um Se. k. Hoh. zu bitten, Minister, die nicht geneigt schienen der Nation einen billigen Frieden zu verschaffen, abzudanken. Aber bis er diese Ueberzeugung habe, wolle er seinen Antrag auf Frieden unbestimmt verschieben. Lord Castlereagh erwiederte, die von Hrn. Whitbread geäußerte Meinung über die gegenwärtigen Bittschriften sey sehr verfassungsmäßig, und er habe richtig bemerkt, man solle der Regierung in ihren auf Frieden sich beziehenden Maaßregeln keinen Zwang anthun; demnach werde erst dann, wenn Hr. Whitbread für gut finden würde seinen Antrag zu machen, der schikliche Augenblik seyn ihm zu antworten.

Frankreich.

Der Fürst von Neufchatel war am 13 April von Grosbois, und der Minister Staatssekretär Graf Daru am 14 April von Paris nach Mainz abgereist, um den Kaiser daselbst zu erwarten.

Der General Lapoype, der zur großen Armee berufen ist, wird im Kommando der 21sten Militärdivision durch den General Thurreau ersezt.

Die zweite Klasse des Instituts hielt am 15 April eine öffentliche Sizung zur Aufnahme des Hrn. Alexander Duval. Das Auditorium war sehr zahlreich und glänzend. Der Graf Regnault de St. Jean d'Angely beantwortete als Präsident Hrn. Duvals Antrittsvorlesung, welche wie gewöhnlich ein Eloge seines Vorgängers Legouvé enthielt. Außerdem wurde ein Bericht des beständigen Sekretärs, Hrn. Suard, über den Konkurs zum vorjährigen Preis der Dichtkunst verlesen. Die Klasse hatte eine Episode in der epischen Gattung, entweder von eigner Erfindung oder aus der Geschichte genommen, aber aus keinem alten oder neuen Dichter übersezt oder nachgeahmt, aufgegeben. Sie fand indessen keins der eingegangenen Gedichte des Preises, nur zwei einer ehrenvollen Erwähnung würdig. Für 1814 wurde als Gegenstand des Preises für die Redekunst, eine Abhandlung über die Vortheile und Nachtheile der litterarischen Kritik, als Gegenstand des Preises der Poesie die lezten Augenblike des Ritters Bayard, für 1815 als Preis der Dichtkunst die Erfindung der Vaccine aufgegeben.

Der Moniteur vom 16 April bringt folgende Darstellung der Lage der Armeen im Norden am 10 April. Am 5 hat die 35ste Division unter Anführung des Generals Grenier eine Art von Vorpostengefecht auf dem rechten Ufer der Elbe, vier Stunden von Magdeburg, gehabt. Nur vier Bataillons von dieser Division kamen ins Gefecht; die Infanterie bewies ihre gewöhnliche Unerschrokenheit, und der Feind wurde zurükgetrieben. Am 7 schikte der Vicekönig, auf die Nachricht, daß der Feind bei Dessau über die Elbe gegangen

fey, das 5te Korps und einen Theil des 11ten ab, um das 2te durch den Herzog von Belluno kommandirte Korps zu unterstüzen. Er selbst begab sich nach Staßfurth, wo am 9 sein Hauptquartier war, und versammelte seine Armee an der Saale, den linken Flügel an die Elbe, den rechten an das Harzgebirge gelehnt, seine Reserve zu Magdeburg. Der Fürst von Eckmühl, der am 8 sein Hauptquartier zu Lüneburg hatte, sezte sich in Marsch, um sich Magdeburg zu nähern. Die Artillerie der Divisionen des Generals Vandamme langte zu Bremen und Minden an. Die Spize eines aus zwei Divisionen bestehenden Korps, das unter den Befehlen des Generals Lemarrois zu Wesel eine Stellung nehmen soll, fing an einzutreffen. Am 10 hatte der General Souham ein Regiment nach Erfurt geschikt, wo man noch nichts von feindlichen leichten Truppen wußte. Der Herzog von Ragusa stellte sich auf den Anhöhen bei Eisenach auf. Die französische Armee am Main schien in verschiedenen Richtungen in Bewegung zu seyn. Der Fürst von Neufchatel wurde zu Mainz erwartet. Ein Theil des Generalstabs des Kaisers war daselbst angekommen, woraus man auf die nahe Ankunft dieses Monarchen schloß.

Das Journal de Paris macht, bei Gelegenheit der Abreise des Kaisers, um das Kommando der Armeen zu übernehmen, folgende Betrachtungen: „Also werden jezt an die Stelle der administrativen Arbeiten, welche den Kaiser vom Augenblike seiner Rükkehr bis zu dem seiner Abreise ununterbrochen beschäftigten, die großen militärischen Kombinationen treten, welche den Sieg fesseln und über das Schikal der Reiche entscheiden. Jene unermüdliche Thätigkeit, welche nur im Wechsel der Gegenstände Ruhe sucht, jene Geistesstärke, welche unter allen Umständen, in den Rathsversammlungen wie auf dem Schlachtfelde, dieselbe bleibt, jene edle Kühnheit, welche kein Unfall zu erschüttern vermag, und welche die Begebenheiten beherrscht, lassen keinen Zweifel über den Ausgang dieses neuen Feldzugs übrig. Muthig gemacht durch die unvorhergesehenen Unfälle, welche die französische Armee zu Anfang dieses Winters trafen, und durch den Abfall der preußischen Regierung, die seit langer Zeit gewohnt ist Traktate nicht zu halten und dem Wechsel des Glüks zu folgen, haben sich unsre Feinde über einen Theil von Deutschland verbreitet, weniger in der Hofnung daselbst dauerhafte und ruhmvolle Eroberungen zu machen, als um den Saamen der Zwietracht und Anarchie unter die Völker auszustreuen. Von allen durch französische Truppen besezten Festungen ist, außer Pillau, keine einzige gefallen. Also besizen sie, wie an der Weichsel, so an der Oder und Elbe, keinen einzigen Stüzpunkt; und je weiter sie vorgerükt sind, desto schwieriger und gefahrvoller wird ihr Rükzug seyn. Alle Nachrichten aus Deutschland schildern die Lage der französischen Armeen so, daß sie uns gerechtes Vertrauen einflößen müssen. Erstaunen dürfen wir darüber in Paris nicht; wir, die wir seit zwei Monaten blos aus den Mauern der Hauptstadt so viel Truppen aufbrechen sahn, daß sie sowol in Rükficht auf Zahl, als auf Geschiklichkeit und Kriegszucht allein eine furchtbare Armee bilden könnten. Die aus Italien nach Deutschland gekommenen Divisionen sind voll Eifer, und großentheils aus Soldaten, die schon mehrere Feldzüge machten, zusammengesezt. An Artillerie, Munition, Lebensmitteln, hat die französische Armee Ueberfluß, und wenn die Gegenwart des Souverains sie elektrisirt, gibt es Nichts was sie nicht unternehmen, Nichts was sie nicht ausführen könnte. Im Innern erbliken wir Ueberfluß, Ruhe, Unterwürfigkeit der Staatsbürger unter das Gesez; von außen Heere voll Ehrgefühl und Muth, angeführt vom ersten Feldherrn des Jahrhunderts, unterstüzt durch neue zahlreiche Bataillone, die sich täglich unter unsern Augen bilden; welche Gründe zur Hofnung und Sicherheit! Konnten unsre Feinde ihre Plane nicht ganz ausführen, als die Elemente für sie kämpften, als ein mörderisches Klima ihnen Muth und Geschiklichkeit ersparte; sollten sie wohl jezt auf neue Siege rechnen dürfen, wo die Jahreszeit unsern Tapfern erlaubt, ihre Kräfte zu entwikeln, und sich ihrer gewöhnlichen Ueberlegenheit wieder zu bemächtigen? Wir wollen nicht durch eitle Vermuthungen den Ereignissen vorgreifen, aber Alles läßt erwarten, daß unsre Feinde sich in ihren Hofnungen getäuscht sehen werden."

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Man war übereingekommen, daß die Rechnungen der preußischen Vorschüsse für die Lieferungen aller Art von drei Monaten zu drei Monaten regulirt und am Ende des Feldzugs baar bezahlt werden sollten; allein man konnte es nicht einmal dahin bringen, daß diese Rechnungen durchgesehen würden, und als der Saldo schon bis zu sehr großen Summen angewachsen, und man mit jedem Augenblike bereit war, die Belege dazu zu liefern, als sich diese Summe endlich am Ende des Jahres auf 94 Millionen Fr. belief, so konnte man durch die inständigsten Bitten nicht einmal eine Abschlagszahlung erhalten, obgleich der König seine Forderung auf eine Summe weit unter der Hälfte beschränkte, und das dringende und gar nicht mehr zu verschiebende Bedürfniß darnach bis zur höchsten Evidenz bewiesen wurde. Diejenige Klausul des Allianztraktats, welche einem Theil von Schlesien die Neutralität zusichert, konnte, nach den später hinzugetretenen Umständen, nur dann noch eine Wirkung haben, wenn auch Rußland damit einverstanden war, und es war durchaus nothwendig mit Rußland darüber zu unterhandeln. Der Kaiser ließ aber erklären, er könne durchaus nicht einwilligen, daß man in dieser Absicht zum Kaiser von Rußland einen Abgeordneten schike; hierdurch wurde diese Stipulation vereitelt und in der That zernichtet. Hierauf wagte man neue Angriffe auf die allerunbestreitbarsten Rechte des Königs, indem man sich eine willkührliche Verfügung in Bezug auf das preußische Truppenkorps, welches in Pommern unter dem General Bülow sich formiren sollte, erlaubte; man forderte dasselbe auf, sich mit der Division des Herzogs von Belluno zu vereinigen, und stellte dasselbe, ohne Sr. Majestät vorher davon die geringste Nachricht gegeben zu haben, unter das Kommando dieses Marschalls. Hierauf wurde ein Verbot erlassen, in den von den französischen Truppen besezten preußischen Staaten eine Rekrutirung vorzunehmen; dieses Verbot erließ Se. k. Hoh. der Prinz Vicekönig von Italien, ohne davon Sr. Majestät die geringste Nachricht zu geben. Bis auf einen so fürchterlichen Grad wurde gewiß noch nie die Souverainetät eines alliirten Fürsten verlezt. Eine Menge von Nebenumständen, welche sich auf das Obige bezie-

hen, will man hier vorsäzlich weglaſſen, weil ſie Ew. Excellenz und dem Hrn. Herzog von Baſſano durch die dadurch veranlaßten unzähligen Reklamationen hinlänglich bekannt ſind. Der Hr. General v. Kruſemark iſt überdem beauftragt, dem Hrn. Miniſter eine Note zu überreichen, die ſich über eine Menge von Gegenſtänden verbreitet, welche augenſcheinlich darthun, daß die franzöſiſche Regierung dadurch, daß ſie keinen der Hauptpunkte, welche in dem Allianztraktat Preußen begünſtigten, erfüllte, ob ſie gleich zu den weſentlichſten Beſtandtheilen deſſelben gehörten, und ohne deren Erfüllung Preußen, die Folgen davon mochten ſeyn, wie ſie wollten, die ihm auferlegten Verbindlichkeiten nie hätte unterſchreiben können, nunmehr den preußiſchen Staat ſelbſt von allen dieſen wechſelſeitig übernommenen Verpflichtungen frei ſpricht. Jedermann iſt die Lage bekannt, in welcher ſich Preußen in Folge dieſer Umſtände, und beſonders in Folge der Ereigniſſe im vorigen Herbſt und Winter befunden hat. Sich ſelbſt überlaſſen, und ohne auf eine wirkſame Unterſtüzung derjenigen Macht hoffen zu dürfen, mit welcher es enge verbunden war, und die ihm nicht einmal das zugeſtand, was die ſtrengſte Gerechtigkeit zu fordern befugt war, und was ſie ihm ſo leicht hätte bewilligen können, ſah Preußen, zwei Drittheile ſeiner Provinzen zur gänzlichen Erſchöpfung gebracht, und deren Einwohner der Verzweiflung preis gegeben. Was blieb ihm nun noch übrig, als ſich ſelbſt zu rathen, ſo gut es konnte, um ſeine Selbſterhaltung und ſeine Wiederherſtellung zu bewirken? Nun mußte der König in der Liebe und dem Muthe ſeiner Völker, und in dem großmüthigen Antheil, welchen eine andere große Macht an ſeiner traurigen Lage nahm, die Mittel ſuchen, ſich aus dieſer Lage herauszuhelfen, und ſeiner Monarchie jene Unabhängigkeit wieder zu verſchaffen, welche deren künftiges Wohl allein zu ſichern vermag. Se. Majeſtät haben daher diejenigen Maaßregeln ergriffen, welche ſo dringende Umſtände erheiſchten, und ſich durch eine enge Allianz an Se. Majeſtät den Kaiſer aller Reuſſen angeſchloſſen. Se. Majeſtät iſt überzeugt, daß Frankreich, wie ganz Europa, die mächtigen Beweggründe zu würdigen wiſſen wird, welche Sie zu dieſem Schritt veranlaßt haben. Das endliche Reſultat, welches dieſer Schritt bezwekt, ſoll ein Friede ſeyn, welcher auf billigen Grundfeſten ruht, und darum deſto dauerhafter ſeyn wird. Des Königs ununterbrochener und heißeſter Wunſch ging immer nach einem ſolchen Frieden, und wenn die Vorſehung ſeine Anſtrengungen ſegnet, ſo wird ſich Se. Majeſtät ſehr glüklich fühlen, dazu beigetragen zu haben, der Menſchheit dieſe Wohlthat zu erzeigen. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen v. St. Marſan die Verſicherung ſeiner hohen Achtung zu wiederholen. Breslau, den 16 März 1813. Hardenberg.

(Die Fortſezung folgt.)

Italien.

Nach Berichten aus Ancona vom 9 April hatte man daſelbſt ſeit ſieben Tagen häufige Erdſtöße verſpürt, die von einem donnerähnlichen Getöſe begleitet waren. Die ſtärkſten waren am 7 April um 3 und 7 Uhr des Morgens. Der Donner ſchien von Süden und Südweſten zu kommen, und dauerte noch einige Minuten nach der Erſchütterung fort. Im Meere bildeten ſich Strudel. Doch hatte die Stadt noch keine weſentliche Beſchädigung erlitten.

Von Neapel waren am 2 April das Linienſchif Capri und die Fregatte Karoline ausgelaufen. Der König ſtand im Begrif, eine kurze Reiſe nach Apulien und an die Küſten des adriatiſchen Meeres zu unternehmen.

Nach Berichten im neapolitaniſchen Moniteur vom 5 April war der König Ferdinand mit Einwilligung des Lords Bentink nach Palermo zurükgekehrt, um, nach Ausdruk ſeiner Depeſche an ſeinen Sohn den Prinzen Ferdinand, „nach Herſtellung ſeiner Geſundheit durch göttlichen Beiſtand, die ihm proviſoriſch anvertrauten Zügel der Regierung wieder zu übernehmen.“ Dieſe Rükkehr hatte aber das, durch die immer zunehmende Theurung aufgebrachte Volk in Palermo, zu einem Aufſtande gegen die Engländer veranlaßt, der nur durch die Gewalt der Waffen unterdrükt werden konnte. Der König mußte nach Montreale, und von da auf ſein Landhaus Ficuzza flüchten. Hierauf wurden viele angeſehene Perſonen verhaftet, und der Königin Karoline, die ſich zu Caſtelvetrano im Exil aufhielt, Befehl zugeſandt, ſich nach Cagliari oder Trieſt einzuſchiffen. Da ſie ſich zu gehorchen weigerte, und die unzufriedenen Barone zu Hülfe rufte, ſoll Bentink 3000 Mann Truppen nach Caſtelvetrano abgeſchikt haben. Alle disponible engliſche Truppen in Sizilien waren auf Einem Punkte verſammelt, und auch die Seemacht von Meſſina nach Palermo berufen worden. Der neapolitaniſche Moniteur ſchreibt alle dieſe Vorgänge einem tiefer liegenden Plane der Engländer zu, ſich zu unumſchränkten Herren von Sizilien zu machen.

Deutſchland.

Durch die geſtern erwähnte königl. baieriſche Verordnung vom 13 April werden über die künftige Weinbelegung folgende Beſtimmungen getroffen: §. 1. Neue Weine von dem Erzeugniſſe jedes laufenden Jahres, wenn ſie in den Monaten Oktober, November, December deſſelben Kalenderjahres eingebracht werden, und wenn ſie in dem Badiſchen, in der Schweiz oder im Würzburgiſchen erzeugt worden, und derſelben Urſprung gehörig nachgewieſen wird, bezahlen vom Sporko-Centner 15 Kreuzer Konſumomauth, und 45 Kreuzer Konſumtions-Aufſchlag, dann im Eſſito 15 Kreuzer. Die übrigen jungen Weine, welche aus andern, als den obengenannten drei Ländern importirt werden, wenn auch die Einfuhr in den oben erwähnten drei Monaten geſchieht, haben auf dieſe Begünſtigung keinen Anſpruch. §. 2. Von Badner Seeweinen, von Schweizer-, Friauler-, Steieriſchen-, Valteliner- und Etſch-Weinen in Fäſſern, wie auch vom Torkel, iſt vom Sporko-Centner die Konſumomauth mit 30 Kreuzern, und der Konſumtionsaufſchlag mit 1 fl. 30 kr., dann die Eſſitogebühr mit 15 kr. zu erholen. §. 3. Alle übrigen Weine in Fäſſern, welche weder unter der obigen Ausnahme begriffen ſind, noch zu den hierunter ausgenommenen Weinen gehören, zahlen vom Sporko-Centner 1 fl. Konſumomauth, und 2 fl. Konſumtions-Aufſchlag, dann im Eſſito 15 kr. §. 4. Mallaga, Tokayer, Muskate und ähnliche Weine in Fäſſern und Bouteillen, dann alle in Bouteillen abgezogenen, wie immer benannten Weine, ohne Ausnahme, zahlen vom Sporko-Centner 1 fl. Konſumomauth und 3 fl. Konſumtionsaufſchlag, dann im Eſſito 15 kr.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 21 April:

„Gestern früh trafen Se. königliche Majestät hier ein, und präsidirten Nachmittags in dem königlichen Konferenzministerio. Heute Mittags um 12 Uhr geruhten Allerhöchstdieselben dem, an die Stelle des vom hiesigen Hoflager abberufenen kaiserl. französischen Gesandten Dumouſtier von Sr. Maj. dem Kaiser von Frankreich neu ernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Baron Latour-Maubourg, Offizier der Ehrenlegion ꝛc., die Antrittsaudienz zu ertheilen, nach deren Beendigung Se. königl. Majestät sogleich nach Ludwigsburg zurükkehrten."

Preußen.

Die Lemberger Zeitung meldet aus einem Schreiben aus Berlin vom 27 März, die russischen Streitkräfte bei Eröfnung dieses Feldzugs würden aus den Armeekorps der Generale Graf Wittgenstein und Barclay de Tolly, und aus einem Theile der Kutusowschen Armee unter dem General v. Winzingerode bestehen; derjenige Theil der Kutusowschen Armee, welcher nicht vorwärts gehe, werde die Reserve bilden, und als solche einstweilen zwischen der Oder und Elbe kantonniren. Zu den russischen aktiven Armeen würden zwei preußische Armeekorps, unter den Generalen v. Blücher und v. York stoßen. Der König von Preußen habe vor seiner Abreise von Berlin die Generale Wittgenstein und York zu sich rufen lassen, und ihnen höchstmögliche Einigkeit und Uebereinstimmung aufs Dringendste empfohlen. Den rechten Flügel der Armee, an der Niederelbe, würde ein Korps Schweden, und die deutsche Legion in russischen Diensten, bilden; leztere solle durch den Herzog von Braunschweig-Oels kommandirt werden, den man an den Elbmündungen erwarte. Spandau sey bisher nicht angegriffen worden; man fülle erst die zum Bombardement nöthigen Bomben und Granaten zu Berlin. Die Einquartierungen in dieser Hauptstadt seyen sehr zahlreich; am 25 März hätten 27,662 Mann daselbst gelegen.

Der östreichische Beobachter vom 17 April liefert aus einer außerordentlichen Beilage zur Berliner Zeitung vom 6 April über die gestern im Moniteur erwähnten Vorfälle in und bei Lüneburg nachstehende für offiziell angegebene Nachricht aus einem Schreiben aus Lüneburg vom 3 April: „General Dörnberg, und die kaiserl. russischen Generale Benkendorf und Czernitscheff waren am 31 März bei Lenzen über die Elbe gegangen. Mit forcirten Märschen waren sie gegen Lüneburg vorgerükt; am 1 April Abends waren sie in der Gegend von Bevensen angelangt. Am 2 früh um halb 12 Uhr vereinigten sie sich auf den Anhöhen, die sich eine Viertelstunde von Lüneburg auf dem rechten Ufer der Ilmenau erheben. Unterdessen hatte das Gefecht auf dem linken Ufer nahe an den Thoren bereits angefangen. Der Obrist Graf Pahlen war mit zwei Kosakenregimentern von dem General Grafen Czernitscheff über Bienenbüttel dahin detaschirt worden, um die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Punkte des Hauptangrifs abzulenken. Dieser erfolgte gegen die auf dem rechten Ufer liegenden Thore. Die Franzosen hatten diese, und die beiden dahinter liegenden Brüken, die schlechterdings passirt werden mußten, mit einem Theil ihrer Infanterie und Artillerie besezt, ihre Kavallerie hatten sie mit zwei Kanonen oberhalb des Altenbrücker-Thores auf der Ebene aufgestellt; sie bildete ihren rechten Flügel. Einige Kanonenschüsse brachten sie in Unordnung, und als hierauf eine Eskadron der Isumschen Husaren sie mit Ungestüm angrif, ward sie geworfen und die Kanonen genommen. Nun wurde der Sturm gegen die Thore vom General Dörnberg angeordnet. Die Artillerie beschoß sie von den Anhöhen. Ein Bataillon vom 2ten russischen Jägerregiment, von dem Major v. Essen angeführt, drang gegen das Altenbrücker-Thor, das preußische erste pommernsche Füsilierbataillon gegen das Lünen-Thor vor. An dem Altenbrücker-Thor war der Kampf hartnäkig; der Feind hatte seine Kanonen auf der schmalen Brüke aufgepflanzt, und hinter derselben seine Infanterie aufgestellt. Er feuerte mit Kartätschen. Eine russische Kanone fuhr ganz nahe gegen ihn auf; die Jäger schlugen sich als Tirailleurs mit der größten Unerschrokenheit; ihr Anführer wurde im Thore verwundet; das Gefecht war mörderisch, und blieb eine Zeitlang unentschieden, da dem Feind seine vortheilhafte Stellung und seine überlegene Zahl große Vortheile darbot. Unterdessen waren die Preußen durch das Lünen-Thor in die Stadt gedrungen, sie hatten eine Kanone, die im Thore aufgefahren war, im ersten Anlaufe genommen, und trieben den Feind vor sich her. So kamen sie denen in den Rüken, die das Altenbrücker-Thor vertheidigten, und zwangen sie zum eiligen Rükzug. Die Franzosen zogen sich aus der Stadt; es wurden viele gefangen und 3 Kanonen genommen. Die russische Kavallerie und 4 Stük Geschüz der reitenden Artillerie folgte ihnen nach, während die Infanterie noch hie und da das Gefecht in den Häusern und in den Strassen fortsezte, und der Obriste Graf Pahlen in dem Rüken des Feindes manövrirte. Eine Viertelstunde weit mochte sich der Feind von der Stadt entfernt haben, als er dis bemerkte, und zugleich wahrnahm, daß ihm keine Infanterie folge. Er sah ein, daß ihm nur übrig blieb, sich von Neuem in die Stadt zu werfen. Er formirte sich daher in fünf Carre's, die, von drei Kanonen unterstüzt, vordrangen. Er verlor hierbei ungemein durch das Feuer der russisch-preußischen Kanonen, drang aber dennoch bis gegen das neue Thor. Hier hatten sich etwa 150 preußische Füsiliere unter ihrem braven Major v. York gesammelt; sie vertheidigten das Thor mit Muth und Geschiklichkeit; eine große Anzahl der stürmenden Sachsen fiel. General Morand wurde schwer, wahrscheinlich tödtlich verwundet. Während sich der Feind hier von vorne durch ein unübersteigliches Hinderniß aufgehalten fand, hatten ihn die Generale Benkendorf und Czernitscheff mit ihrer leichten Kavallerie im Rüken und auf den Flanken umringt. An ein Entkommen war für ihn nun nicht mehr zu denken; das preußische Feuer wurde immer mörderischer, er verlangte daher zu kapituliren. General Morand, zwei französische und ein sächsischer Obrister, 80 Offiziere, 2200 Gemeine wurden auf diese Weise gefangen, 13 Kanonen und 3 Fahnen waren die übrigen Trophäen dieses Tages. Zwei Kanonen hatten die Sachsen in den Stadtgraben geworfen. Wir bedauern von den Unsrigen den Major Grafen Puschkin, einen höchst verdienten Offizier, der mit dem russischen Jägerbataillon gegen das Altenbrücker Thor vordrang, und daselbst tödtlich verwundet fiel. Schwer verwundet sind: der Kapitän v. Trütschler und Lieutenant v. Trott vom 1sten pommernschen Füsilierbataillon; an Gemeinen vermissen wir 200; der Feind hat noch mehr als einmal so viel an Todten und Blessirten verloren." (Nun folgt die namentliche Anzeige mehrerer Offiziere, welche sich in diesem Gefechte vorzüglich auszeichneten, und ein Tagsbefehl des Generals Dörnberg, an die seinem Kommando untergeordneten preußischen Krieger.)

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung meldet von der preußisch-schlesischen Gränze, ein Fischhändler aus Krakau, der auch Hauptmann der dortigen Bürgergarde ist, sey wegen verschiedener durch ihn verbreiteten Kriegsnachrichten in Kopczowiz ergriffen, und in Fesseln zum kommandirenden Offiziere der an der Gränze stehenden Truppen nach Nikolau transportirt worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 115. — 25 April 1813.

Frankreich. (Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Italien. (Zweifache Berichte aus Palermo.) — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Berlin, Breslau und von der Niederelbe. Uebergabe von Czenstochau.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 15. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Man hatte zu Paris Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser am 16 April des Morgens, 27 Stunden nach seiner Abreise von Paris, durch Metz passirt war.

Es hieß der Kaiser habe vor seiner Abreise dem Marineminister Decre's den Titel eines Herzogs beigelegt.

Am 14 April ernannten Se. Majestät auch noch den Baron Brusle', bisherigen Präfekten der Oise, zum Präfekten der Gironde, den Baron Belleville zum Administrator der Posten, und acht Personen zu Requetenmeistern im Staatsrath.

Am 30 März hat die zu Civita-vecchia liegende Abtheilung der kaiserlichen Flotille, unweit dieses Hafens den sizilianischen Kaper la Disperata, mit 17 Mann Equipage weggenommen.

In dem Depot der spanischen Kriegsgefangenen zu Nancy befinden sich 716 Generale, Offizire und Unteroffiziere, und 153 Gefangene, die keine Militärs sind.

Paris 16 April, Konsolidirte 5Proz. 71, 70. Bankaktien 1158, 75.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Nro. 2. Schreiben des königl. preußischen Gesandten zu Paris, Hrn. v. Krusemark, an den kaiserl. französischen Minister der auswärtigen Verhältnisse (mit Noten des französischen Amtsblatts): „Paris, den 27 März 1813. Herr Herzog. Der König mein Herr hat mich beauftragt, Ew. Excellenz Nachstehendes zu eröfnen: Dasjenige, was ich Ew. Excellenz schon früher vorzulegen die Ehre gehabt habe, war ganz dazu geeignet, eine eben so schnelle als entscheidende Antwort zu veranlassen. Die Fortschritte der russischen Armeen in dem Mittelpunkt der preußischen Monarchie, und der Rükzug der französischen Armeen erlauben es nicht länger, den Zustand von Ungewißheit fortwähren zu lassen, in welchem sich Preußen dermalen befindet. (1.) Der Kaiser von Rußland ist einerseits an den König durch die Bande einer persönlichen Freundschaft geknüpft (2.), und derselbe bietet in diesem entscheidenden Augenblike Preußen die Unterstüzung seiner Macht und die Wohlthaten seiner persönlichen Freundschaft an; auf der andern Seite fährt Se. Majestät der Kaiser der Franzosen fort, einen Alliirten von sich zu stoßen, welcher sich für seine Sache aufgeopfert hat, und würdigt denselben sogar nicht einmal einer Erklärung über die Ursachen seines Stillschweigens. (3.) Schon seit langer Zeit hat Frankreich die Traktaten, welche es an Preußen knüpften, in allen ihren Punkten verlezt, und dasselbe dadurch gewissermaaßen von seinen Verpflichtungen freigesprochen. Damit noch nicht zufrieden, daß Frankreich ihm zu Tilsit einen eben so harten als erniedrigenden Frieden diktirte, erlaubte man ihm auch nicht einmal, von den geringen Vortheilen einen Gebrauch zu machen, welche dieser Friede ihm zu versprechen schien. (4.) Man bediente sich gehässiger Vorwände, um die Wohlfahrt des Staats und der einzelnen Bürger desselben in ihren Grundfesten zu erschüttern. Von

(1.) Wem hat denn Preußen den Zustand, „in welchem es sich gegenwärtig befindet," zuzuschreiben? War es denn Se. Majestät der Kaiser und König, welcher dem General v. York befohlen hat, seine Pflichten zu verlezen, zu dem Feinde überzugehen, und durch seine Abtrünnigkeit die französische Armee zum Rükzuge nach der Oder zu zwingen? War es denn Se. Majestät, welche dem General Bülow die Ordre ertheilte, den Uebergang des Feindes über die Oder zu begünstigen, und dadurch die französische Armee in die Nothwendigkeit zu versezen, an die Elbe zurükzuweichen? War es denn Se. Majestät, welche dem Könige von Preußen den Rath ertheilte, eine Residenz zu verlassen, in welcher derselbe durch die Oder gedekt war, und sich in einen offenen Plaz zu begeben, in welchem er dem Feinde entgegenging?

(2.) Die persönliche Freundschaft, welche den König von Preußen an den Kaiser von Rußland fesselt, datirt sich vom Tilsiter Frieden her. Warum hat denn Preußen von dem Zeitpunkte an, in welchem sich der Kaiser Alexander in einen Krieg stürzte, welcher seine Hauptstadt bedrohte, sich so außerordentlich viele Mühe gegeben, gegen denselben fechten zu können? Warum hat denn der König von Preußen verlangt, daß ihm der Allianztraktat eine Vergrößerung seines Gebiets auf Rußlands Kosten zusagen sollte, und sich der Hofnung überlassen, Rußland Kurland und Liefland entreißen zu können? Art. XIII. der ersten Spezialkonvention vom 24 Febr. 1812. „Im Falle eines glüklichen Ausgangs des Kriegs gegen Rußland, wenn ungeachtet der Wünsche und Hofnungen der hohen kontrahirenden Theile derselbe statt haben sollte, machen sich Se. k. k. Majestät verbindlich, Sr. Majestät dem König von Preußen eine Entschädigung an Gebiet zur Kompensation der Opfer und Lasten zu verschaffen, welche Se. Majestät während des Kriegs getragen haben werden." Die Freundschaft des Königs von Preußen ist gegen alle Erwartung nur dann erst wieder erwacht, als die russischen Truppen das preußische Gebiet betraten.

(3.) Hat denn Preußen diese Erklärung abgewartet? Am 15 Febr. wurden die preußischen Minister in Paris beauftragt, sie zu verlangen, und am 1 März hat Preußen, nach vorhergegangenen Unterhandlungen, seinen Allianztraktat mit Rußland unterzeichnet.

(4.) Ihr nennt einen Frieden erniedrigend, welcher euch

dieſem Zeitpunkte an wurde Preußen wie ein erobertes Land behandelt (5.), und demſelben ein eiſernes Joch aufgelegt."

(Die Fortſezung folgt.)

Italien.

Im Journal de l'Empire lieſt man folgendes Schreiben aus Palermo vom 20 März, an einen Einwohner von Otranto: „Wir ſind hier in einer Bewegung, die einen nahen Ausbruch vorausſehen läßt. Ich kan Ihnen heute nicht erzählen, durch welche Reihe von ungerechten und gewaltthätigen Handlungen Lord Bentink das ganze Volk gegen ſich gereizt hat; ich werde ſie Ihnen in einem andern Briefe durch ſichere Gelegenheit melden. Alſo nur von unſrer gegenwärtigen Lage. Unſre Souverains, unglüklich genug, daß ſie die Engländer ins Land aufgenommen hatten, wurden von dieſen vorgeblichen Freunden wie indiſche Nabobs behandelt. Man nahm ihnen und gab ihnen wechſelsweiſe die Oberherrſchaft. Der König Ferdinand herrſchte unter ihrem Schuze, ſchien aber endlich dieſer Regierung für engliſche Rechnung überdrüſſig. Man wollte ihn zwingen die Königin zu entfernen; hierauf faßten beide den Entſchluß, ſich wo möglich dem engliſchen Joche zu entziehen, und entwiſchten in der vorlezten Nacht aus Palermo. Kaum war dis bekannt, als die Einwohner aufſtanden; man hielt ſie für den Augenblik durch Truppen im Zaum, aber die Kataſtrophe iſt nur verſchoben. Die Engländer erwarten 10,000 Mann aus Spanien. Kommen dieſe nicht bald, ſo wird Nichts die Inſurrektion hindern, ſich im ganzen Lande zu verbreiten, da die Theurung aller Gegenſtände von erſter Nothwendigkeit das Volk überall im Innern aufgebracht hat. Selbſt wenn jene Verſtärkung ankommt, und Lord Bentink will, wie es das Anſehen hat, ſich der höchſten Gewalt bemächtigen, ſo werden ſeine Kräfte zu Sicherung eines ſolchen Unternehmens nicht hinreichen. Unſer ſchon ſo unglükliches Vaterland iſt mit ſehr blutigen Ereigniſſen bedroht."

Der neapolitaniſche Moniteur vom 5 April ſagt: „In den lezten Tagen ſind, unter dem Schleier einer Verſchwörung vorbereitete, Begebenheiten zu Palermo vorgefallen, die dem Verfaſſer der Gazetta britannica neue Gründe an die Hand geben können, um die tiefe Ruhe, deren Sizilien ſich erfreut, zu beweiſen. Aus der Dunkelheit ſeines Exils war Ferdinand unvermuthet nach der Hauptſtadt zurükgerufen worden. Er ſchrieb ſeinem Sohne Franz: „Da durch göttlichen Beiſtand ſeine Geſundheit wieder hergeſtellt ſey, ſo wolle er jezt die Zügel der Regierung, welche er ihm als ſeinem Generalvikar anvertraut habe, wieder übernehmen." So ſuchte Lord Bentink, der von ſeinem gedemüthigten Gefangenen nichts mehr zu befürchten hatte, deſſen Bewachung beſſer zu ſichern; er wollte nicht länger genöthigt ſeyn, ſeine Truppen auf mehreren Punkten zerſtreut zu laſſen, da er ſie wegen der zunehmenden heimlichen Gährung zu Palermo höchſt nöthig brauchte. Aber ſeine Vorſicht kam zu ſpät; das Volk war ſeines Elendes überdrüſſig, und wollte die immer wachſende Theurung aller Gegenſtände erſter Nothwendigkeit, beſonders des Brodes, das man täglich für das Bedürfniß der Engländer nach Malta, nach den ſpaniſchen Küſten, und für die engliſche Flotte ausführen ſah, nicht länger dulden. Nach vielen Beweiſen von Geduld gewährte endlich Palermo in den lezten Tagen das Bild einer inſurgirten Stadt. Mit Ferdinands Rükkehr nach Palermo glaubte das Volk eine Stüze zu Abſchüttelung des fremden Jochs gefunden zu haben. In wenigen Augenbliken waren die Straßen mit Aufrührern bedekt, die ihren Unterdrükern Tod zurufen. Die Engländer, von allen Volksklaſſen beleidigt und verfolgt, mußten ſich in ihre Kaſernen flüchten. Nun marſchirte Lord Bentink an der Spize ſeiner Truppen, und mit Artillerie, gegen das Volk. Ein engliſches Linienſchif und zwei Fregatten legten ſich an die Stadt, und bedrohten ſie mit ihren Kanonen. Mitten in dieſer Verwirrung verließ der König Ferdinand ſeinen Pallaſt, und flüchtete ſich zuerſt nach Monreale, und dann nach ſeinem Landhauſe Ficuzza. Nachdem das Ungewitter für den Augenblik geſtillt war, wurden mehrere Perſonen von Anſehen, die man in Verdacht der Aufreizung des Volks hatte, verhaftet; unter andern der Marcheſe Artala, der Fürſt Trabbia, und der Advokat des Fiskus, Ferreri; der Fürſt von Butera ſoll auf ſeine Güter geflohen ſeyn. Unter dieſen gefährlichen Umſtänden hatte die Königin Karoline, die ſich zu Caſtelvetrano im Exil befand, Befehl erhalten, ſich zur Einſchiffung nach Cagliari oder Trieſt bereit zu halten. Sie verweigerte den Gehorſam, und ſoll die Gefängniſſe ihres Wohnorts haben öfnen laſſen, um die Verhafteten zu bewafnen; auch ſoll ſie den Beiſtand verſchiedener unzufriedenen Barone angerufen haben, um ſich Lord Bentinks Forderung zu widerſezen. Er hat, wie man ſagte, geſucht, ſie durch 3000 engliſche Bajonette, die er nach Caſtelvetrano ſchikte, auf andere Gedanken zu bringen. Unterdeſſen wurden aus allen Gegenden Siziliens die disponiblen engl. Truppen zuſammengerufen; die engliſche Fregatte Unity mußte 24 Stunden nach ihrer Ankunft zu Meſſina, wo ſie hatte bleiben ſollen, wieder unter Segel gehen. Die Leute in Sizilien, die gewohnt ſind, die Ereigniſſe zu beobachten, und von den Urſachen zu den Wirkungen hinaufzugehen, behaupten laut, dieſe Kataſtrophe ſey ein abſichtliches Werk der engliſchen Regierung, welche die unruhige Stimmung des Volks habe benuzen wollen, um das Opfer ihrer entthronten Bundsgenoſſen zu vollenden, und einen Vorwand zur gänzlichen Beſizuahme der Inſel zu haben ꝛc."

Deutſchland.

Wie die Regensburger Zeitung meldet, ſind die königlichſächſiſchen Kabinetsminiſter, Grafen Markolini und Senft-Pilſach, der Generallieutenant v. Gersdorf, der Generalmajor v. Langenau, und mehrere Perſonen vom Gefolg Ihrer königlichen Majeſtäten von Sachſen, am 20 April Abends von Regensburg abgereiſt. Die Gepäk- und Kaſſawagen waren

---

wieder auf den Thron geſezt hat? Ihr habt Recht, denn die Großmuth demüthigt jedesmal die Undankbaren. Hat nun dieſer ſo harte und erniedrigende Frieden in euch ſo ſchmerzhafte Empfindungen gegen Frankreich erregt, warum habt ihr denn demungeachtet deſſen Allianz geſucht? Nicht im Februar 1813, ſondern im Februar 1812, ehe ihr den Allianztraktat unterſchriebt, durch welchen ihr auf Rußlands Koſten euch vergrößern wolltet, hätter ihr eine ſolche Sprache führen ſollen.

(5.) Preußen wurde wie ein erobertes Land behandelt; unſtreitig weil es erobert worden war. Allein, wurde dieſe Eroberung durch den Frieden von Tilſit bewerkſtelligt?

unter militärischer Bedekung über Rez nach Böhmen abgegangen Ihre königliche Majestäten sollen sich, wie die Baireuther Zeitung wissen will, nach Linz begeben haben.

Aus Frankfurt wird unterm 19 April geschrieben: „Se. k. H. unser Großherzog ist gestern von hier nach Mainz abgereist, um Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon seine Aufwartung zu machen. Heute früh traf er wieder hier ein. — Gestern ist ein beträchtlicher Theil der kaiserlichen Equipagen hier durchpassirt."

Nach der Zeitung von Frankfurt erwartete man daselbst Se. Maj. den Kaiser am 20 April. An eben diesem Tage war daselbst ein Transport russischer und preußischer Kriegsgefangener eingetroffen, wobei sich drei preußische Offiziere befanden.

Die Redaktion der Gothaer Zeitung kündigte am 14 April an, daß in Ansehung der Umstände dieses Blatt nicht mehr erscheinen werde.

Berichte aus Sachsen klagen über die Lage des Landes, welches durch die Gegenwart so großer Armeen, und die dadurch nöthig gemachten Requisitionen aller Art, ungemein leidet. Die Immediatkommission war durch die eingeführte allgemeine Administration des russisch-preußischen Verwaltungsraths in vielen ihrer Verrichtungen beschränkt worden. Man sprach von zu entrichtenden monatlichen Kontributionen, von einer ständischen Deputation, u. dgl. Zu Leipzig und Dresden waren für Freiwillige Werbepläze errichtet. Der Agiotage mit Kassenbillets, welche bisher al pari standen, aber herabzugehen anfingen, war durch Anlegung von Auswechslungsbüreaux in den Kreisstädten gesteuert worden. Die Verheerungen des Nerven- oder Lazarethfiebers hatten etwas nachgelassen, nachdem die Aerzte dessen Behandlung besser kennen gelernt, und man die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln allgemeiner anzuwenden angefangen hatte.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Hof vom 20 April: „Gestern Mittags kamen ungefähr 30 Kosaken und 50 preußische Husaren in unsre Stadt; sie zogen sich aber am Abend, nachdem zwei Ordonnanzen an den sie kommandirenden Offizier gekommen waren, wieder zurük, und sollen geäußert haben das angeblich 15,000 Mann starke Korps, wozu sie gehören, habe indessen eine andre Bestimmung erhalten."

Dieselbe Zeitung schreibt aus Koburg vom 15 April: „Die Zahl der Truppen, die vom Main kommend durch unsre Stadt und Gegend marschirte, ist sehr bedeutend. Morgen soll der königl. baierische Divisionsgeneral Herr Graf v. Rechberg mit dem unter ihm stehenden Armeekorps hier durchpassiren. Dieses mit Ruhm bedekte Korps hat den so oft, und namentlich im vorigen Monat bei Kolditz bewiesenen Heldenmuth auch neuerdings bei Langensalza (zwischen Erfurt und Mühlhausen) bewährt."

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 19 April enthält aus den Berliner, Breslauer und Hamburger Zeitungen nachstehende Auszüge: „Berlin vom 8 April. Am bevorstehenden Palmsonntage wird, wegen des ersten glorreichen Sieges der verbündeten Truppen Sr. Maj. des Königs und Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, bei Möckern, in sämtlichen Kirchen der Residenz ein Dankfest gefeiert werden. Der Artillerielieutenant Wette ist hier mit einer halben Batterie angekommen. Abgegangen ist der Prinz Biron von Kurland mit Adjutanten zur Armee. Der Magistrat von Kotbus hat hierher geschrieben, um sich eine Probeuniform zur freiwilligen Jägerstellung auszubitten." — „Vom 10 April. Gestern Nachmittag rükte der Hettmann der Kosaken, Hr. Graf Platow, mit 6 bis 8 Pulks regulärer, wohlberittener Kosaken und mehreren reitenden Batterien hier ein. Se. Excellenz nahmen ihr Absteigquartier in dem zu ihrem Empfange eingerichteten gräfl. Sackenschen Palais, wo Sie aus der königlichen Küche und Kellerei bedient werden. Ferner sind hier eingetroffen: Ein Marschbataillon mit einem Artilleriedetaschement; eine Jägerkompagnie vom 1sten pommerschen Grenadierbataillon; das Jägerdetaschement des zweiten Bataillons desselben Regiments; das Jägerdetaschement des Brandenburgischen Dragonerregiments; das Jägerdetaschement des Regiments Königin. Von hier ab gingen: Der englische General Wilson nach Potsdam; eine Kompagnie Freiwilliger vom Leibregiment; der englische Obrist Macdonald nach Kalisch." — „Vor dem Abgange des kaiserl. russischen kommandirenden Generals Grafen v. Wittgenstein, aus Berlin, erließen Se. Excellenz folgenden Tagsbefehl: „„Hauptquartier Berlin, den 6 (18) März 1813. Soldaten! Die von uns erwünschte Allianz mit Preußen ist geschlossen; sie wird dauerhaft seyn. Entflammt vom nemlichen Feuer einer gerechten Rache, und durch Ehre und Ruhm angetrieben, werden die preussischen Truppen gemeinschaftlich mit uns in unsern Reihen den allgemeinen Feind bekämpfen. Die Einwohner Preußens seit unserm Eintritt in das Königreich, und besonders die Einwohner der Stadt Berlin, haben uns vollkommen ihre Zuneigung und Ergebenheit bewiesen. Dieser freundschaftliche Empfang wird für uns unvergeßlich bleiben. Wer wird zweifeln, daß Truppen, die schon im vorigen Kriege gewohnt waren, den allgemeinen Feind zu besiegen, nicht auch jezt gemeinschaftlich wie Brüder Gefahren und Lorbeeren theilen werden! Da die preußischen Truppen mit den unsrigen vereinigt werden, so findet der kommandirende General nicht mehr für nöthig, russische Kommandanten in den Städten, wo schon preussische sind, anzustellen, weshalb nach Kundmachung dieses Tagesbefehls alle russische Kommandanten sich bei ihren Kommando's, nachdem sie ihre Dienstgeschäfte den preußischen Kommandanten abgegeben, einzufinden haben. Den königl. preußischen Kommandanten aber wird zur Pflicht gemacht, die Aufsicht über die russischen Hospitäler, so wie auch über die preußischen, zu haben, auch die Abfertigung der Rekonvaleszenten zur Armee zu befördern. Zur Erleichterung in der russischen Sprache wird den Kommandanten als Gehülfe ein russischer Offizier, der die deutsche Sprache versteht, gegeben; die angestellten werden unverzüglich nach Tilsit, Königsberg, Elbing, Marienwerder, Schwedt und Dorf Güstebiese zu ihren bestimmten Stellen abgefertigt."" — „Kapitän Aclam, mit der brittischen Kriegsschaluppe Ranger, konvoirt 150,000 Gewehre mit der dazu gehörigen Munition, auch Kanonen und Kleidung für eine Armee von jener Zahl, nach Kolberg. Das Gerücht, daß diese Sendung schon im Hafen angelangt sey und ausgeladen werde, ist voreilig." — „So eben, heißt es aus Breslau vom 9 April in der dortigen

Zeitung, läuft hier aus dem kaiserl. russischen Hauptquartier die offizielle Nachricht ein, daß sich die Festung Czenstochau mit Kapitulation an die russischen Waffen ergeben hat." — Die Breslauer Zeitung vom 12 April enthält einen „Aufruf des Königs vom 6 April, an die Bewohner der ehemaligen durch den Frieden von Tilsit abgetretenen preußisch-deutschen Provinzen." — „Aus dem Anhaltschen vom 4 April: Am 23 März rükten preußische Truppen ins Anhaltsche ein. Die Vorposten standen gestern in Koswig und Roslau längs der Elbe. General Kleist ist mit der Avantgarde vor Wittenberg, wo nach einstimmigen Aussagen 2 bis 3000 Franzosen sich befinden. Am 2 ward eine kleine Patrouille gegen die Stadt gemacht, bis an die ersten französischen Posten, welche eine halbe Stunde diesseits derselben standen, und sich nach einigen Schüssen in die Gebüsche zurükzogen. Wittenberg hat nasse Gräben, und in der lezten Zeit ist viel für die Befestigung der Stadt geschehen. Bei Roslau wird eine Brüke über die Elbe geschlagen." — „Zerbst, vom 5 April: Seit dem 1 d. war das russisch-preußische Hauptquartier in Belzig. Gestern wurde es hierher verlegt. Inzwischen wurde seit dem 1 bei Roslau an einer Nothbrüke über die Elbe gearbeitet, weil Fähre und Kähne von den Franzosen nach Magdeburg abgeführt waren. Die Brüke wurde in vier Tagen fertig. In der Nacht vom 4 auf den 5 ging die Avantgarde über den Fluß, und rükte in Dessau ein. Inzwischen hatte die Besazung von Magdeburg einen Ausfall gemacht, und war gestern früh über Gommern bis Kloster Leizkau (eine Meile von hier) gekommen, welches heute brannte, so daß das Feuer von hier aus gesehen werden konnte. Eine hinreichende Macht rükte dem Feinde entgegen, und wies ihn wieder in die Festung zurük. Auch sind mehrere französische Gefangene und Verwundete eingebracht worden, und jede Gefahr ist von uns abgewandt." — „Dessau, vom 6 April: Am 24 März verließen uns die Franzosen, nachdem sie volle zwei Monate hier gewesen. Am 2 April rükten die ersten Preußen, über die auf den abgebrannten Pfählen bei Roslau wieder hergestellte Brüke, unter dem Obristen v. Valentini bei uns ein. Fünfhundert Kosaken eilten gestern früh hier durch, und schlugen die Straße nach Wittenberg ein. Man erwartet alle Augenblike das Hauptquartier des Grafen v. Wittgenstein, welches morgen von hier nach Bernburg verlegt werden soll. Von Wittenberg sind die Nachrichten verschieden und unbestimmt." (Das von der Räumung Wittenbergs verbreitete Gerücht hatte sich, so wie ein anderes über einen Sieg des Generals Dörnberg bei Wittenberg im Mecklenburgischen, zu Berlin bis den 9 Abends nicht bestätigt.) „Darin kommt man überein, daß die Vorstädte abgebrannt sind, daher der Rauch, den wir gesehen haben, und daß die Brüke gerettet ist. Die eingeschlossene Garnison besteht mehrentheils aus Polen, und soll die angebotene Kapitulation bisher ausgeschlagen haben. Der General v. Kleist ist entschlossen, im Nothfall Sturm zu laufen. Die Franzosen haben sich von Dessau nach Calbe hinter die Saale zurükgezogen. Ihre Hauptmacht scheint von Magdeburg bis gegen diesen Ort zu stehen." — „Leipzig, vom 5 April: Gestern rükte eine Abtheilung der Avantgarde des Generals Ilowaisky in unsere Stadt. Zwei Regimenter Donscher Kosaken, unter Anführung des Majors Löwenstein, wurden in der Stadt einquartiert. Der General Ilowaisky hat sein Hauptquartier in der Stadt, seine Vorposten dehnen sich bis Merseburg und Halle aus. Heute gegen Mittag traf der kaiserl. russische General Lanskoy in unserer Stadt ein." — „Vom 9 April: Das Regiment Kaiser Alexander Husaren marschirte gestern durch unsere Stadt; es defilirte vor dem Hrn. General Lanskoi vorbei, und erregte durch seine schöne Haltung und durch die ausgesuchte Mannschaft allgemeine Bewunderung. Heute zog das schöne Regiment preußischer Garde du Corps durch die Stadt. Am 2 April erließ der kaiserl. russische Flügeladjutant Orloff zu Leipzig zwei Tagsbefehle, in deren einem die Gemeinschaft mit den von franz. Truppen besezten Gegenden untersagt, im andern aber den Einwohnern Leipzigs anbefohlen wird, von dem etwa noch hinter sich habenden französischen Eigenthum ꝛc. Anzeige zu machen." — „Von der Elbe vom 7 April. Gestern ist der General Morand, der in dem Gefecht bei Lüneburg schwer blessirt in Gefangenschaft gerieth, und am 3 d. nach Boitzenburg gebracht worden und dort gestorben war, mit großem Pomp von den Russen daselbst beerdigt worden. Bei Dömitz wird unter dem Schuz der Kanonen des Forts eine Schifbrüke über die Elbe geschlagen, die den 8 fertig werden soll, dann wird daselbst ein bedeutendes russisch-preußisches Armeekorps über die Elbe gehen, um den Marschall Davoust in der Altmark anzugreifen." — „Von der Niederelbe vom 6 April. Seitdem das Dörnberg'sche Korps mit den in Lüneburg zu Gefangenen gemachten Franzosen sich nach Lauenburg gezogen hat, ist Marschall Davoust mit einem 6000 Mann starken Korps dort wieder eingerükt. Die Weiber und Kinder, desgleichen ein großer Theil der Männer, welche die Rükkunft der Franzosen fürchteten, haben sich in das nahe bei Lüneburg gelegene Kloster Lüne geflüchtet. Von den dort zurükgebliebenen Bürgern hat Marschall Davoust 71 verhaften lassen; von jenen 50, welche General Morand früher schon hatte arretiren lassen, waren bereits vor Dörnbergs Ankunft 2 erschossen worden. Der General Dörnberg hat aus seinem Hauptquartier Boitzenburg ein Schreiben an die kommandirenden französischen Generale erlassen, in welchem er ihnen erklärt, daß jede Strenge, die sie sich gegen die Bewohner des linken Elbufers zu Schulden kommen lassen würden, an den jezigen und künftigen französischen Gefangenen durch schwere Repressalien gerächt werden solle. In dem Gefecht vom 2 ist dem General Dörnberg ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden."

Oestreich.

Am 28 April wird auf dem Lande in Niederöstreich abermal eine Rekrutirung vorgenommen werden, wobei nebst den konscriptionsmäßigen Unterthanen auch Fremde, wofern sie sich nicht durch einen legalen Paß rechtfertigen können, weggenommen werden.

Türkei.

Aus Semlin schreibt die Preßburger Zeitung unterm 4 April: „Wie man erfährt, ist Molla Pascha von Widdin durch seine Jarlien (Bürger) und Janitscharen umgebracht worden. (Vergl. Nro. 109. der Allg. Zeit.) Bekanntlich war dieser Pascha ein Freund der Servier, und griff sie, so oft er auch Befehl wider sie zu ziehen hatte, nur ein einziges mal mit sehr geringer Macht an. Es dürfte daher nun der Pforte leichter werden, Servien zu bezwingen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 116. 26 April 1813.

Spanien. — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. (Bekanntmachung wegen Einsezung eines Verwaltungsraths über das nördliche Deutschland. Russischer Bericht über die Gefechte an der Niederelbe.) — Herzogthum Warschau. (Abreise des Kaisers Alexander von Kalisch.) — Rußland. — Dänemark. — Schweden.

Spanien.

Der Moniteur bringt folgenden Auszug eines Berichts des Generals Grafen Reille, Befehlshabers der Armee von Portugal, an den König von Spanien, dem französischen Kriegsminister mitgetheilt aus Valladolid unterm 30 März: „Der General Curto berichtet mir den Erfolg einer Operation, die er mit dem General Gauthier verabredet hatte. Auf die Anzeige, daß ein spanischer General sich mit einigen Offizieren zu Caravajales aufhielte, wo sie wegen des schwierigen Uebergangs der Essa sich für sicher hielten, ließ er um 11 Uhr Abends den Eskadronschef Ulman, mit einer starken Abtheilung vom 5ten Husaren- und 26sten Chasseurregiment von Zamora aufbrechen, um sie wo möglich zu überfallen. General Gauthier unterstüzte sie durch drei Elitenkompagnien vom 119ten. Ein Theil dieser Infanterie wurde zu Bewachung der Furt von Almandra zurükgelassen, und 50 Voltigeurs stiegen hinten auf die Pferde, um durch den Fluß zu kömmen. Nachdem dieses schwierige Unternehmen, das zwei Stunden dauerte, zu Stande gebracht war, sprengte die Kavallerie nach Caravajales, und machte daselbst den General Renovales, der in den Provinzen Biscaya, Asturien und Galizien sehr bekannt ist, den Obristen Manuel Domingues, sich nennenden Gouverneur von Zamora, zwei Kapitäns, einen Lieutenant und acht Soldaten zu Gefangenen. Dis war Alles, was sich im Dorfe befand. Diese Expedition wurde durch den Eskadronschef Ulman, vom 3ten Husarenregiment, gut geleitet. Dieser Offizier hat sich schon durch viel Geschiklichkeit und großen Muth ausgezeichnet; er verdient Ew. Majestät Gnade."

Nachrichten aus London vom 30 März in Hamburger Blättern zufolge, die der östreichische Beobachter ausgezieht, die aber wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen, sollte durch die lezten Posten aus Corunna und Lissabon die Nachricht von dem Rükzuge der französischen Truppen gegen den Ebro bestätigt worden seyn. König Joseph hätte angeblich mit seinem Hofstaate und allen Truppen Madrid verlassen, und sich nach Valladolid verfügt. Die Armee von Portugal hielte sich noch am Ducro. Die Wege, sezt diese Nachricht hinzu, waren so schlecht, daß keine großen militärischen Bewegungen unternommen werden konnten.

Frankreich.

Von den drei Kandidaten, welche der Kaiser dem Senat unterm 3 April zu der durch den Tod des Grafen Bougainville erledigten Stelle vorgeschlagen hatte, wurde am 14 April der Baron Hauberjaert, erster Präsident des kaiserlichen Gerichtshofs zu Douai, durch absolutes Stimmenmehr zum Senator gewählt.

Paris 17 April, konsol. 5Proz. 71, 85. Bankaktien 1160.

Deutschland.

Am 19 April hielten zu Innsbruck zwei Bataillone königlich-baierische Linieninfanterie in der Hofkirche ihre Fahnenweihe, welcher auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz beizuwohnen geruhte. Auf den Gottesdienst folgte das gewöhnliche Einschlagen der Nägel, worauf von beiden Bataillonen zu den Fahnen geschworen wurde.

In den ersten drei Monaten dieses Jahrs sind in den zwölf Landvogteien des Königreichs Würtemberg 39 Diebe, 1 Mörder, 1 Wilddieb, 94 sonstige Verbrecher, 394 Vaganten, 481 Bettler, 58 Konscriptionspflichtige, 10 deutsche und 4 französische Deserteurs, im Ganzen 1082 Personen durch die königliche Gensdarmerie verhaftet worden.

Zu Darmstadt erschien Folgendes: „Auf Requisition des großherzogl. frankfurtischen Gouvernements wird, in Gemäßheit des mit demselben bestehenden Staatsvertrags und unter Wiederholung der hierin emanirten höchsten Verordnungen, sämtlichen Justiz- und Hoheitsbeamten des Großherzogthums Hessen nachdrüklichst intimirt, auf die Konscriptionspflichtigen des Großherzogthums Frankfurt und besonders die des Departements Fulda, ein wachsames Auge zu haben, denjenigen, welcher sich nicht ausweisen kan, zu arretiren, und der nächstgelegenen frankfurtischen Civilbehörde, gegen Erstattung der Kartelgelder und vertragsmäßigen Verpflegungskosten, auszuliefern, die Unterthanen, welche ihnen verordnungswidrigen Aufenthalt gestattet haben, in Untersuchung zu nehmen, und nach deren Beendigung die Akten zur Verfügung einzuschiken. Darmstadt, den 13 April 1813. Großherzogl. hessisches Oberkriegskollegium daselbst."

Se. k. Hoh. der Großherzog von Würzburg ist aus seiner Residenz nach Prag abgereist. (Er übernachtete am 23 April zu Nürnberg.)

* Von der böhmischen Gränze, 21 April. Die kombinirte preußisch-russische Armee hat nach den neuesten Nachrichten noch ihre alte Stellung, von dem Magdeburgischen bis gegen Thüringen. Hier hat die Avantgarde Streifzüge vorwärts gemacht. Am 10 April waren Preußen in Weimar, am 11 in Gotha und in der Gegend von Erfurt, wo einige Scharmüzel statt gefunden haben sollen. Die Ereignisse in den Elb- und Weserdepartementen haben bekanntlich die Aufstellung einer starken französischen Macht in jener Gegend zur Folge gehabt. Außer dem Korps des Generals Vandamme, welches sich in

den ersten Tagen des Aprils an der Weser sammelte, rükte der Fürst von Eckmühl mit 10 bis 15,000 Mann von Magdeburg nach Lüneburg, worauf sich die russisch-preußischen Streifkorps wieder auf das rechte Elbufer zurükzogen. Am 8 April war man in Hamburg wegen eines Ueberganges von Seite der Franzosen besorgt, und alle waffenfähigen Bürger mußten mit Gewehr und Waffen erscheinen. Man wurde aber bald wieder beruhigt. Die dortige Bürgermacht steht unter dem Kommando des Doktors v. Heß, bekannt durch sein Reisewerk, Durchflüge durch Deutschland, und andere statistische und politische Schriften. Er hat in frühern Jahren den Feldzug der brabantischen Patrioten gegen die Oestreicher mitgemacht. Der Kaiser Alexander befand sich am 12 April zu Steinau an der Oder, und die russische Hauptarmee, wie es heißt 45,000 Mann stark, ist nun im Anmarsche gegen Sachsen. In diesem Lande sind ansehnliche Kontrakte zur Lieferung von Tuch zum Behuf der russischen Armeen abgeschlossen worden. Nach der Berliner Zeitung vom 15 April hatte die Garnison von Stettin am 8 und 12 heftige Ausfälle gemacht, welche veranlaßten, daß sogleich der Landsturm im Oderbruch, bis nach Lindow, Hammer ꝛc. in Pommern, in Bewegung gesezt wurde; dasselbe geschah am 9 und 10 am rechten Elbufer, in der Gegend von Sandau bis Wusterhausen, weil man einen Uebergang der Franzosen befürchtete. Von der Armee des Vicekönigs enthält dasselbe Blatt widersprechende Nachrichten. Nach einigen soll sie sich nach der Gegend von Halberstadt gezogen haben, nach andern noch 50,000 Mann stark bei Magdeburg stehen, wo man glaubte, daß ihr die vereinigten Korps der Generale v. Blücher und Wittgenstein eine Schlacht liefern würden. Auch soll nach demselben Blatte der Fürst von Eckmühl sich mit 8000 Mann wieder nach Salzwedel zurükgezogen, und dort verschanzt haben, worauf dann auch das Dörnbergische Korps eine Parallelbewegung nach Dömitz machte. Die Schweden sind, 6000 Mann stark, an der Elbe angelangt. Nachrichten aus Sachsen zufolge soll der unter dem Freiherrn v. Stein zu Dresden niedergesezte Verwaltungsrath für ganz Norddeutschland, in dem Königreich Sachsen eine Kontribution von 4 Millionen Thaler ausgeschrieben haben. Die Stadt Leipzig muß eine bedeutende Summe zur Besoldung der Russen beitragen, worauf am 10 April 25,000 Thaler und am 11 36,000 Thaler abschläglich bezahlt wurden.

Nach direkten Berichten von der sächsischen Gränze vom 22 April sollen sich die russischen und preußischen Streifkorps aus Thüringen wieder gegen Leipzig und Altenburg, wo ihre Hauptkorps standen, zurükgezogen haben. Der Marschall Herzog von Ragusa war dem Vernehmen nach zu Eisenach, der Marschall Fürst von der Moskwa zu Gotha, und der General Souham zu Erfurt eingerükt. Das große französische Hauptquartier soll zulezt in Fulda gewesen seyn.

Die königl. baierische Brigade unter Anführung des Herrn Generals Grafen v. Rechberg, welche sich in diesem Feldzuge bei jeder Gelegenheit mit Ruhm bedekte, und zulezt noch bei dem Rükzuge der Division Durutte von Dresden nach der Saale die Arrieregarde bildete, ist am 11 April aus der Gegend von Magdeburg aufgebrochen, und über Gotha und Schmalkalden glüklich zu Bamberg angekommen, wo ein Theil davon zur Division des Hrn. Generals v. Raglowich stieß.

Eine ältere Geraer Zeitung meldet den am 6 April erfolgten Einmarsch eines preußischen Militärkommando's zu Gera. Die daselbst getroffenen Einrichtungen hatten den Erfolg, daß nur wenig Lazarethaufwärter von Nervenfiebern ergriffen wurden. Es fehlten alle Pesten aus dem südlichen Deutschland.

Das Billetieramt zu Merseburg ließ in die Leipziger Zeitung einen Nachruf an die Truppen des russischen Obristen v. Brendl, die vom 8 bis zum 10 in dieser Stadt bivouacquirten, abdruken, worin es deren gutes Betragen während ihrer Anwesenheit rühmt.

In der neulich erwähnten Proklamation, welche der Gouverneur von Schwedisch-Pommern und dem Fürstenthum Rügen, General-Lieutenant Freiherr Sandels, am 29 März zu Stralsund erlassen hat, erklärt derselbe im Namen des Königs von Schweden: 1. Daß Se. Majestät das Eigenthum und den Besiz aller in Pommern und auf der Insel Rügen belegenen Domainen (von denen mehrere in Folge des lezten Friedensschlusses zwischen Schweden und Frankreich vom 6 Jan. 1810 von Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon als Schenkungen an Franzosen ertheilt wurden) wieder an sich nimmt. 2. Daß demzufolge von jezt an alle Pächter der ehemaligen französischen Donatairs den Betrag ihrer Pachte an die Kassen der pommernschen Kammer zu entrichten, und in Zukunft, bei Strafe der Verlezung des Gehorsams gegen ihren Souverain, durchaus nur diejenigen Verhältnisse anzuerkennen haben, die vor dem ersten Einmarsch der Truppen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon für sie bestanden. 3. Daß, wenn der König bereits durch eine additionelle Note der am 17 März 1810 zu Stralsund von Sr. Excellenz dem Herrn Generalgouverneur Grafen v. Essen, als schwedischem, und Hrn. Caillard, als französischen Kommissär unterzeichneten Akte, betreffend die Räumung und Wiederablieferung von Schwedisch-Pommern, die Frage: ob die Domanialwaldungen in der Abtretung der königlichen Domainen mit begriffen gewesen oder nicht? zu einer fernerweitigen Verhandlung verstellt hatte, Se. Majestät jezt zugleich den Besiz und das Eigenthum aller dieser Domanialwaldungen ohne Unterschied, gleichwie derjenigen Güter der Universität zu Greifswald an Sich nehmen, welche, Kraft der Schenkungsurkunden Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, davon abgerissen waren. 4. Daß, wenn wider alles Erwarten eine oder mehrere der königlichen Domainen, auf welche Art es auch geschehen seyn möge, von den französischen Donatairs, die sich in deren Besize befanden, verkauft oder sonst veräußert seyn sollten, der König die Gültigkeit solcher Veräußerungen nicht anerkenne, vielmehr, vermittelst gegenwärtiger Erklärung, Sein altes Eigenthum, in wessen Händen es sich auch befinden möge, wieder an sich nehme. 5. Es sollen die Beschaffenheit und die Bedingungen der gegenwärtig laufenden Pachtkontrakte über alle königliche Domainen, namentlich derjenigen, welche seit dem 14 Jul. 1807 geschlossen sind, einer Prüfung unterzogen werden. Alle öffentlichen, sowol Civil- als Militärbeamten Sr. Majestät, so wie alle die, welche es

ſonſt angehen kan, haben ſich nach dem Inhalte gegenwärtiger Erklärung zu achten.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 12 April enthält folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. der Kaiſer von Rußland und Se. Maj. der König von Preußen haben die Errichtung eines Verwaltungsraths der verbündeten Mächte für das nördliche Deutſchland zu beſchließen geruht, um in die Leitung der Angelegenheiten dieſes Landes Einheit, Zuſammenhang und Gleichförmigkeit in der Mitwirkung jeder ſeiner einzelnen Theile zu bringen. Dieſer Verwaltungsrath hat den beſondern Auftrag, mit den verſchiedenen Regierungen über alles ſich zu verſtändigen, was auf die Polizei, die Finanzen, die Bewafnung und ſonſtigen Gegenſtände Bezug hat, die ſowol zur Sicherheit als zum Unterhalt und zur Vermehrung der Armeen dienen können, welche für die Wiedererlangung der Selbſtſtändigkeit Deutſchlands kämpfen. Allen öffentlichen Beamten und Einwohnern des nördlichen Deutſchlands wird aufgegeben, den Verfügungen dieſes Verwaltungsraths Folge zu leiſten. Zum einſtweiligen Präſidenten deſſelben Raths, haben Ihre Majeſtäten den Freiherrn Karl v. Stein zu ernennen geruht. Gegeben im Hauptquartier Kaliſch, den 26 März (6 April.) 1813. Im Namen Sr. Maj. des Kaiſers und Selbſtherrſchers aller Reuſſen, und Sr. Maj. des Königs von Preußen, Fürſt Kutuſow Smolenſk, General-Feldmarſchall und oberſter Befehlshaber der verbündeten Heere."

Der öſtreichiſche Beobachter vom 20 April liefert aus den Berliner Zeitungen nachſtehende Auszüge: „Berlin vom 8 April. Geſtern Abend iſt eine Batterie Mörſer und ſchweres Belagerungsgeſchüz von hier nach Spandau abgegangen. Die Bauern der umliegenden Gegend ſind zum Schanzen und zu den Laufgräben beordert." — „Durch einen Raths- und Bürgerſchluß iſt zu Hamburg eine Stempelabgabe auf Wechſel und Aſſignationen von 4 Prozent des Betrags verordnet." — „Dresden vom 5 April. Geſtern gegen 1 Uhr Mittags rükte die Brigade des preußiſchen Generals v. Röder, zu welcher das Regiment Garde zu Fuß gehört, hier ein. Wir hatten ſeit 2 Uhr Morgens bei regnigtem Wetter und kothigen Wegen einen Marſch von 5 Meilen gemacht. Die Elbbrüke konnten wir noch nicht paſſiren, gingen aber ſtatt deſſen über eine ſehr gut angelegte Schifbrüke. Man ſieht noch einige von den Franzoſen angelegte Vertheidigungsanſtalten, doch ſind ſie nicht von Bedeutung. Bis zum 7 ſoll die Elbbrüke wieder fahrbar ſeyn, da man den König von Preußen und den Kaiſer Alexander bald hier erwartet."

Folgendes iſt, nach dem öſtreichiſchen Beobachter, der neulich erwähnte, von dem General Dörnberg am Tage nach dem Gefechte bei Lüneburg an die, ſeinem Kommando untergeordneten preußiſchen Truppen erlaſſene Tagsbefehl: „Preuſſiſche Kameraden. Ihr habt in dem geſtrigen Gefechte alle „Gewandtheit der geſchikteſten Krieger, allen Muth der entſchloſſenſten, allen Gehorſam und alle Vaterlandsliebe der beſſinteſten bewieſen. Mehr hat nie eine Truppe geleiſtet, „als ihr beim Sturm der feindlichen Kanonen, und ſpäter „bei Vertheidigung des neuen Thores, als der Feind, auf ſeine „weit überlegene Zahl vertrauend, ſich von neuem der Stadt „bemächtigen wollte. Ich danke euch. Würde es von mir gefordert, allen deutſchen Kriegern, die jezt mit euch für die „große Sache des Vaterlandes und der Freiheit fechten, ein „Muſter vorzuſtellen, ſo würde ich euch dazu wählen, und „würde überzeugt ſeyn, das beſte Muſter gewählt zu haben."

Der öſtreichiſche Beobachter enthält ebenfalls, aus Hamburger Zeitungen vom 6 April, nachſtehenden Artikel über die Kriegsbegebenheiten auf dem linken Elbufer: „Nach den von Sr. Excellenz dem Grafen v. Wittgenſtein getroffenen Dispoſitionen ſollten die drei fliegenden Korps, das erſte unter dem Befehl des Generals v. Dörnberg, das zweite unter dem Befehl des Generals und Generaladjutanten v. Czernitſcheff, das dritte unter dem Befehl des Generals v. Tettenborn, der Armee vorangehen, und zwiſchen Hamburg und Magdeburg die Elbe paſſiren. Während der Uebergang bei Ferchland, Havelberg, Sandow, Werben, Lenzen ꝛc. vorbereitet wurde, zog ſich die franzöſiſche Armee in der Gegend von Magdeburg zuſammen, und verſtärkte ſich durch einen Theil der Truppen, welche bei Dresden und Leipzig ſtanden. Ihr linker Flügel beſtand aus drei bedeutenden Korps, welche bei Luderitz und Stendal, in der Gegend von Gardelegen, Lager bezogen hatten, und die ganze Armee ſtand unter dem Befehle der Marſchälle Davouſt und Victor. Der General v. Dörnberg kam zuerſt in Havelberg an, und ging demnächſt bei dem Dorfe Guitzöbel, Werben gegenüber, am 14 (26 März) mit ſeinem Korps über die Elbe. Am 16 (28 März) kam der Feind 4 bis 5000 Mann ſtark über Arneburg heran, und zwang dieſes Korps durch ſeine Uebermacht, die Stadt Werben wieder zu verlaſſen und über die Elbe zurük zu gehen. Das Korps verlor dabei nichts als einen Offizier und 18 Dragoner, welche durch ihre Schuld ſich zu lange in Werben aufgehalten hatten. Inzwiſchen war auch das Korps des Generals Czernitſcheff von Genthin in Havelberg angekommen; er hielt mit den andern beiden Generalen v. Dörnberg und v. Benkendorff einen Kriegsrath über die fernern Operationen, in Gemäßheit deſſen der General v. Czernitſcheff mit einem Korps zuerſt bei dem Sandkruge über die Elbe ging, und Seehauſen und Lichterfeld beſezte, um den Uebergang des v. Dörnberg'ſchen Korps zu ſichern. Kaum waren die nöthigen Dispoſitionen getroffen, als der Major Graf v. Puſchkin, welcher ſich mit einem Regiment Koſaken in Lichterfeld befand, von 3 Bataillons franzöſiſcher Infanterie, 200 Mann Kavallerie und 2 Kanonen lebhaft angegriffen wurde. Dieſer brave Offizier hielt den Feind mit Erfolg auf, bis ein Kavallerieregiment von der Diviſion des Obriſten Barons v. Pahlen zu ſeiner Unterſtüzung ankam. Nun griffen beide Regimenter ihrerſeits den Feind an, trieben ihn bis Werben zurük, und machten 2 Offiziers und 60 Mann zu Gefangenen. Die Nähe des Feindes nöthigte den General v. Dörnberg, entfernt beim Sandkruge, weiter hinab bei Lenzen am 19 (31) März ſeinen zweiten Uebergang zu machen. Hierauf wurden folgende Marſchdispoſitionen getroffen: die Infanterie des Generals v. Dörnberg ging auf Danneberg, die Kavallerie unter Anführung des Generals v. Benkendorff auf Lükow und das Korps des Generals von Czernitſcheff auf Wuſtrow. Von lezterem General wurden, um dieſe Bewegung zu ſichern, zwei Koſakenregimenter unter dem Befehl des

Obriſten v. Waſſoff nach Seehauſen mit dem Befehle abgeſchikt, dem übrigen Korps über Arendſee und Salzwedel zu folgen, um dem zwiſchen Stendal und Gardelegen poſtirten Feind die Spize zu bieten. Kaum war die Poſition genommen, als die Generale v. Dörnberg und v. Czernitſcheff erfuhren, daß der General Morand mit ſeinem Korps von mehr als 3000 Mann Infanterie, 11 Kanonen und 300 Mann Kavallerie über Tottſtädt nach Lüneburg vordringe, um die Einwohner dieſer Stadt dafür zu ſtrafen, daß ſie es gewagt hatten, zu den Waffen zu greifen, und, durch 50 Mann Koſaken vom Korps des Generals v. Tettenborn unterſtüzt, eine Eskadron franzöſiſcher Kavallerie, welche die Stadt beſezen wollte, zurükzutreiben. Die kommandirenden Generale beſchloſſen hierauf, ohne Verzug nach Lüneburg zu eilen, um die braven Einwohner vor dem ſie erwartenden Schikſale zu ſchüzen. Ungeachtet die Truppen einen forcirten Marſch von 10 Meilen in 24 Stunden machten, konnte doch das Czernitſcheffſche Korps nicht eher, als am 2 April Morgens, 12 Stunden nach dem Einzuge der Franzoſen in Lüneburg, bei Breitenſtein und Bienenbüttel ankommen. Hier erfuhren ſie, daß noch an dieſem Vormittag verſchiedene Exekutionen in Lüneburg ſtatt haben ſollten. Sie beſchloſſen daher, die Stadt auf der Stelle anzugreifen, und trafen dazu folgende Dispoſitionen: Der Obriſt Baron v. Pahlen wurde vom General v. Czernitſcheff beordert, mit zwei Koſakenregimentern auf dem linken Ufer der Elmenau die Stadt zu umgehen, und dort den Angrif anzufangen, und die Aufmerkſamkeit des Feindes von dem auf dem rechten Ufer der Elmenau beſtimmten Hauptangrifspunkt abzulenken. Zu gleicher Zeit ließ der General Czernitſcheff die Poſition von Bienenbüttel ſtark beſezen, welche wegen der Bewegungen des Feindes zur Umzingelung der ruſſiſchen Korps beſonders wichtig war. Auch war der General Dörnberg ſo vorſichtig, ein Regiment nach Dallenburg zu detaſchiren, um die Straße nach Daunenberg, Gartow und Lukow zu deken, um den Uebergang über die Nehe mit einer Kompagnie Infanterie und einer Kanone zu beſezen. Kaum hatten ſich beide Korps auf dem rechten Ufer der Elmenau auf eine Entfernung von zwei Kanonenſchüſſen der Stadt genähert, und ſich, durch Buſchwerk und Zäune verſtekt, aufgeſtellt, als der Obriſt Baron v. Pahlen mit vieler Geſchiklichkeit und dem beabſichtigten Erfolge den Angrif auf der andern Seite anfing. Der Feind ging ihm mit 2 Bataillons Infanterie und 3 Kanonen in der Abſicht entgegen, ihn von der Straße nach Bienenbüttel abzuſchneiden. Beide Parteien geriethen auf dieſem Punkt lebhaft an einander, und die Generale v. Dörnberg, v. Benkendorf und v. Czernitſcheff ließen jezt ihrerſeits die Kavallerie dergeſtalt vorrüken, daß v. Benkendorf den rechten, v. Czernitſcheff den linken Flügel anführte."

(Der Beſchluß folgt.)

Herzogthum Warſchau.

Die Breslauer Zeitung enthält Folgendes aus Kaliſch vom 7 April: „Nach einem ſechswöchentlichen, blos durch die Reiſe nach Breslau unterbrochen geweſenen Aufenthalt hieſelbſt, haben Se. Majeſtät der Kaiſer Alexander heute unſere Stadt verlaſſen. Bei der neulichen Anweſenheit Sr. Majeſtät des Königs von Preußen gab der Fürſt Kutuſow einen Ball und Souper, wozu der ganze Adel und alle hieſige Honoratioren eingeladen waren. Fürſt Kutuſow iſt heute ebenfalls von hier abgegangen, ſo wie auch die Garden geſtern und heute von hier ausmarſchirt ſind. Ihnen folgt morgen die Kavallerie. Auch der Großfürſt Konſtantin wird morgen unſere Stadt verlaſſen. Se. kaiſerl. Majeſtät nebſt dem Fürſten Kutuſow ſind nach Raczkowo (4 Meilen von hier) abgegangen; die zweite Etappe iſt Sulmierzyce, ein Gränzſtädtchen, woſelbſt die Armee Ruhetag halten wird. Der engliſche Geſandte Viscount Cathcart, der ſchwediſche Geſandte Baron Löwenhjelm, der öſtreichiſche Hofrath Ritter v. Lebzeltern, und der preußiſche General v. Lottum befinden ſich heute noch hier, dürften aber in einigen Tagen dem Hauptquartiere folgen."

Rußland.

Zu Kaliſch erſchien ein vom General-Feldmarſchall Fürſten Kutuſow unterzeichneter Befehl an die Armee, des Inhalts: daß, da die Reichsgeſeze die Einfuhr der Bankaſſignationen aus dem Auslande nach Rußland verbieten, Se. Maj. der Kaiſer zur Erleichterung des freien Umlaufs dieſer Aſſignationen in den von den kaiſerl. ruſſiſchen Truppen beſezten Ländern, zufolge einer Sr. Majeſtät von dem Finanzminiſter am 8 (20) März gemachten Vorſtellung, zu befehlen geruht habe, daß diejenigen, welche Bankaſſignationen nach Rußland überſenden wollten, ſolche jederzeit in eines von den beiden Wechſelkomptoirs, die in den beiden Hauptquartieren der Generale Kutuſow und Barclai de Tolly errichtet ſind, einzureichen, und zugleich zu erklären hätten, in welcher Gränzſtadt, nemlich Grodno, Wilna und Riga, oder St. Petersburg, ſie die eingetragenen Summen wieder zu empfangen wünſchten. Die beſtimmten Wechſelkomptoirs nahmen den 1 (13) April ihren Anfang.

Die Leipziger Zeitung erzählt, der Fürſt Kutuſow habe die Eigenthümerin des Dorfes Tarutino, wo die Schlacht mit dem Könige von Neapel vorfiel, erſucht, die dort aufgeworfenen Schanzen als ein Denkmal ſtehen zu laſſen.

Dänemark.

Der Graf Karl Moltke (zulezt Geſandter in Holland) war am 3 April nach dem Hauptquartier des Kaiſers Alexander abgegangen, und der Graf Joachim Bernſtorff ſollte nach England beſtimmt ſeyn. Noch hatten die Feindſeligkeiten mit England nicht aufgehört. Aus Helſingör wird unterm 31 März gemeldet, daß Tags zuvor eine feindliche Fregatte und zwei Briggs den Sund paſſirten, und von der Feſtung ſowol als der dabei liegenden däniſchen Flottille beſchoſſen wurden. Die feindlichen Schiffe erwiderten dis, indem ſie dieſe Flottille wiederholt, doch ohne Schaden beſchoſſen.

Schweden.

„Se. königl. ſchwediſche Majeſtät, melden Hamburger Blätter, haben dem Generalmajor, Chef des Nerike-Regiments, Grafen E. Leyonſtedt, und dem Generaladjutanten Obriſten Bjoernſtjerna, mit dem Titel und Range als Generalmajor den Abſchied in Gnaden zu ertheilen geruht. Außerdem iſt ein bedeutendes Avancement in der ſchwediſchen Armee vorgefallen. Se. Majeſtät haben den von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten als großbritanniſchen Konſul in Stockholm angeſtellten Hrn. George Foy in dieſer Eigenſchaft anzuerkennen und zu beſtätigen geruht." — „Die Avantgarde der ſchwediſchen Armee, 6000 Mann ſtark, iſt unter den Generalen Stendel und Engelbrecht in Rügen eingetroffen, und hat am folgenden Tage Stralſund beſezt. Ihr folgt in dieſer Woche die zweite Diviſion, 10,000 Mann ſtark, und hierauf die dritte von 9000 Mann, welche gleichfalls ſchon in Carlskrona und Carlshamn eingeſchift wird."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 117. 27 April 1813.

Großbritannien. (Nachrichten aus Hamburger Zeitungen.) — Frankreich. (Erste diplomatische Audienz bei der Regentin. Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Deutschland. (Kometenbeobachtungen.) — Preussen. (Nachrichten aus Breslau, Berlin, Hamburg ꝛc. Anstalten zur Belagerung von Thorn. Fortsezung des russischen Berichts über die Gefechte an der Niedereibe.) — Oestreich. (Ernennung des Grafen Ugarte zum provisorischen Finanzminister.)

Großbritannien.

Der Hamburgische Correspondent enthält, nach Auszügen im östreichischen Beobachter, in einem Schreiben aus London vom 23 März folgende Nachrichten: „Zwei Transportschiffe, mit Kanonen und Congreve-Raketen für Halifax beladen, sind von den Amerikanern genommen worden. Man fürchtet gleichfalls für vier reichbeladene Brasilienschiffe, welche am 27. Dec. unter Konvoy des Jupiter von Rio-Janeiro abgesegelt waren, und von denen man seitdem nichts gehört hat, außer daß in der Mitte des Februars in Salem gesagt wurde, die amerikanische Fregatte Esser habe eine brittische Schaluppe und 4 Kauffahrer an der Küste von Brasilien genommen. Das Monument, welches zu Ehren des verstorbenen Hrn. W. Pitt in der Guldhall zu London errichtet worden ist, wird am nächsten Sonnabend dem Publikum zur Besichtigung geöfnet werden. Die Fregatte Daphne liegt zu Yarmouth segelfertig, um den Admiral Hope nebst Gefolge zu erwarten, und ihn nach Gothenburg zu bringen, damit er das Kommando der Flotte im baltischen Meere übernehme. Man vermuthete, daß bei dieser Gelegenheit noch andre hohe Personen von hier nach dem festen Lande abgehen würden. Dis Gerücht ist indessen zu voreilig. Die Zeitung von Gibraltar enthält unterm 6. März folgenden Artikel: „Unsre Garnison hat vom Tajo Nachricht, daß die brittische Fregatte Acasta von der amerikanischen Fregatte Präsident genommen worden, leztere aber auf ihrer Heimkehr nach einem amerikanischen Hafen dem Linienschiffe Poictiers begegnet sey, welchem beide Fregatten in die Hände fielen." Man versicherte gestern, der Befehl zur Einschiffung von zwei Bataillons Seesoldaten und 800 Mann regulairer Truppen nach Canada sey widerrufen worden, weil die amerikanische Regierung solche Anträge gemacht habe, die einen nahen Frieden erwarten ließen. Es wird indeß heute versichert, daß diese Truppen unter Kommando des Generals, Ritter Beckwith, unverzüglich abgehen werden. Die heutige Hofzeitung enthält eine abermalige zahlreiche Liste der von den Amerikanern eroberten Schiffe und eine Proklamation, wodurch die Häfen von New-York, Charlestown, Port-Royal, Havannah und an der Mündung des Flusses Mississippi, in den vereinigten Staaten von Amerika, in Blokadestand erklärt werden; ferner einen offiziellen Bericht über die Besezung von Cuxhaven."

Frankreich.

Am Sonntage den 18 April vor der Messe empfing Ihre Majestät die Kaiserin Regentin, umgeben von den Prinzen Großdignitarien, den Ministern, Großoffizieren, Großadlern, ihrer Ehrendame und diensthuenden Hofdamen, zu St. Cloud das diplomatische Korps. Der kaiserl. östreichische Botschafter, Fürst von Schwarzenberg, präsentirte seinen Adjutanten, den Grafen Clam, und den Baron Hügel, Angestellten bei der östreichischen Gesandtschaft; der großherzogl. Frankfurtische Gesandte, Graf Keller, den Baron Dalberg; der sächsische Gesandte, Baron Just, den Grafen Matuszewitz, herzogl. warschauischen Finanzminister; der Herzog von Bassano die Herren Van Rensselaer, Smith und Carrol, aus Nordamerika.

Das Amtsblatt meldet, daß der Kaiser unterm 14 April den Marineminister, Grafen Decrès, zum Herzoge ernannt habe.

Zwei kaiserliche Dekrete vom 8 April vereinigen diejenigen Personen, welchen Antheile an den Einkünften der Bergwerke in Illyrien geschenkt worden sind, und diejenigen, welche in eben dieser Provinz Dotationen vierter Klasse in andern Gegenständen erhalten haben, in zwei Sozietäten. In beiden beträgt jede Aktie 2000 Franken; und die Administration wird für gemeinschaftliche Rechnung geführt. — Ein kaiserliches Dekret vom 14 April rektifizirt und mindert in verschiedenen Punkten den Tarif der Gerichtskosten bei peinlichen, korrektionellen und Polizeigegenständen. Alle diese Dekrete sind von dem Herzog von Cadore, als interimistischen Staatssekretär, unterzeichnet.

Der St. Galler Erzähler spricht von vorläufigen Berichten über einen entdekten Anschlag, den Hafen und die Flotte von Toulon an die Engländer, die sich hundert Segel stark in diesen Gewässern gezeigt hätten, zu überliefern, und von hierauf zu Toulon und Marseille getroffenen kräftigen Maaßregeln; doch mit dem Zusaze, daß über dieses Alles offizielle Gewißheit abgewartet werden müsse.

Paris 19 April, konsol. 5Proz. 71, 90. Bankaktien 1161, 25.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Die französischen Armeen verweilten gegen den Inhalt des Friedensschlusses in seinen Staaten (6.), und hausten daselbst

(6.) Der 28ste Artikel des Tilsiter Friedens lautet so: „Es soll unverzüglich eine Konvention abgeschlossen werden, deren Absicht dahin geht, alles das zu reguliren, was sich auf die Art und den Zeitpunkt bezieht, wann die gedachten Festungen Sr. Majestät dem Könige von Preussen wieder zurükgegeben werden sollen, so wie auf die nähern Details, welche sich auf die Civil- und Militäradministration derjenigen Länder beziehen, welche gleichfalls wieder zurükgegeben werden sollen." Die in Gemäßheit dieses Artikels abgeschlossene Konvention enthält nach-

achtzehn Monate lang; man legte ihnen außerordentlich große und willkührliche Kontributionen auf. (7.)

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* München, königliche Sternwarte, 25 April. Von dem durch Herrn Professor Harding zu Göttingen und durch den Kastellan der kaiserlichen Sternwarte zu Marseille, Hrn. Pons, beinahe zu gleicher Zeit entdekten Kometen wurde, bei der ersten Kunde davon, den 20 d. der Ort nach den Beobachtungen des Hrn. Prof. Harding und Ritters Gauß von dem Direktor Seyffer berechnet, und an demselben Tage Abends aufgefunden; allein der bald nachher aufgehende Mond gestattete keine genaue Bestimmung. Der Komet war mit einem Lichtnebel umgeben, ohne Schweif, zwar mit hellem Kerne, aber nur in Fernröhren sichtbar. Indessen vereitelte trüber Himmel jede Aufsuchung des Gestirns bis gestern Abend, wo erst genaue Beobachtungen gemacht werden konnten. Innerhalb dieser vier Tage hatte sich der Komet den Schlangenträger hindurch dem Antares, in dem Herzen des Scorpions, genähert, und an Licht und Helligkeit des Kerns seit dem 20 so zugenommen, daß er jezt von Abends 10 Uhr an die ganze Nacht über mit bloßen Augen, auffallend als Komet, sichtbar ist. Der helle Kern ist nicht im Mittelpunkte des umgebenden Lichtnebels, sondern etwas außerhalb desselben. Der lichtvolle Ramsden zeigt deutlich bereits einen Schweif, welcher gekrümmt gegen Norden deutet.

* Augsburg, 25 April. Der neue Komet war, nach Angabe des Hrn. Kanonikus und Konrektors Stark, wirklich am 21 April früh um 1 Uhr 43 Min. bei dem Stern F im Ophiuchus zu sehen. Heute früh verglich dieser Beobachter den Kometen mit den Sternen Betha, Omega 1 und 2, und Nl im Skorpion, so wie mit Omega des Ophiuchus 5ter Größe, und berechnete für 12 Uhr 9 Min. 30,6 Sek. M. Z. für den Meridian von Augsburg dessen gerade Aufsteigung, welche er von 248 Grad 35 Min. 27,6 Sek., und die südliche Abweichung von 21 Grad 35 Min. 25,2 Sek. fand. Um 2 Uhr 23 Min. 5 Sek. M. Z. kulminirte der Komet; er war von dem Sterne Nro. 51. 6ter Größe im Ophiuchus nur um 1 Grad 2 Min. 15 Sekunden scheinbar nördlich entfernt. Das Licht seines Kerns ist jezt viel lebhafter; und der scheinbare Durchmesser des ihn kreisförmig umgebenden Nebels betrug heute gegen 14 Min. 45 Sek. in Theilen des Aequators; er ist mit unbewafnetem Auge, jedoch noch immer ohne Schweif zu sehen. Der Komet wird heute noch vor halb 7 Uhr an der linken Ferse des Ophiuchus vorübergehen; dann morgen früh nach 12 Uhr über dem schönen Stern Antares im Skorpion so nahe anzutreffen seyn, daß seine scheinbare Entfernung von demselben keinen ganzen Grad ausmachen wird; noch viel näher aber, und zwar höchstens 24 Minuten wird er morgen früh um 1 Uhr 30 Min. östlich vom Stern 1 5ter Größe im Skorpion scheinbar entfernt seyn. Am 28 April wird der Komet schon bei dem Kopfe des Wolfes stehen.

Der bisherige königl. preußische Minister-Resident am königl. würtembergischen Hofe, Legationsrath v. Scholz, hat am 22 April Stuttgart verlassen.

Durch Frankfurt passirte am 20 April der Obrist Baron v. Heinken, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs von Sachsen, um sich nach Mainz zu begeben.

Der westphälische Moniteur enthält unterm 20 April folgende Nachrichten: „Gestern am 19 besuchte Se. Maj. der König die Kaserne der Garde du Corps, und begab sich alsdann in das vor dem Kölnischen Thore errichtete Lager. Se. Majestät

---

stehende Dispositionen: Auszug aus der zu Königsberg am 12 Jul. 1807 unterzeichneten Konvention. „Art. 2. Die Stadt Tilsit soll am 20 Jul. zurükgegeben werden, die Stadt Königsberg am 25 desselben Monats, und noch vor dem 1 Aug. soll das Land bis an die Passarge, worin die Armee vormals ihre Stellung hatte, zurükgegeben werden. Am 20 Aug. soll Alt-Preußen bis an die Weichsel geräumt werden. Am 5 Sept. soll der Ueberrest von Alt-Preußen bis an die Oder geräumt werden. Danzig soll ein Gebiet von zwei Meilen im Umkreis erhalten, welches mit Pfählen abgesteft wird, auf welchen sich die Wappen von Frankreich, von Danzig, von Sachsen und von Preußen befinden. Am 1 Okt. soll ganz Preußen bis an die Elbe geräumt werden. Auch Schlesien soll am 1 Okt. wieder herausgegeben werden; auf diese Art wird ganz Preußen in zwei und einem halben Monate geräumt seyn. Der Theil der Provinz Magdeburg, welcher auf dem rechten Elbufer liegt, so wie die Provinzen Prenzlau und Pasewalk können vor dem 1 Nov. nicht geräumt werden; man wird eine Linie ziehen, welche die Truppen verhindert, sich Berlin zu nähern. Was Stettin betrift, so soll die Räumung dieser Stadt durch die Bevollmächtigten bestimmt werden. Bis zur Räumung dieser Stadt soll deren Garnison aus 6000 Mann Franzosen bestehen. Die Festungen Spandau, Küstrin, und überhaupt alle diejenigen, welche zu Schlesien gehören, sollen um 1 Okt. den Truppen Sr. Majestät des Königs von Preußen übergeben werden. Art. 3. Es versteht sich von selbst, daß alle Artillerie, Munition und überhaupt Alles, was sich in den Festungen von Pillau, Kolberg und Graudenz befindet, in dem gegenwärtigen Zustand der Dinge verbleibt. Das Nemliche soll auch von Glaz und Kosel gelten, wenn die französischen Truppen noch nicht davon Besiz genommen haben. Art. 4. Die oben erwähnten Dispositionen sollen an den bestimmten Terminen in Vollziehung gesezt werden, wenn die auf die verschiedenen Länderabtheilungen gelegten Kontributionen bis dorthin bezahlt sind." Die Räumung des an Preussen zurükgegebenen Landes war also ausdrüklich an die Erfüllung der von demselben übernommenen Verbindlichkeiten geknüpft. Dasselbe hat diese Verbindlichkeiten nicht erfüllt, und muß daher die verspätete Räumung der Festungen sich selbst und nicht Frankreich zuschreiben.

(7.) Man vergleiche den oben angeführten Artikel der Konvention von Königsberg, und den 1sten und 2ten Artikel der am 8 Sept. 1808 zu Paris geschlossenen Konvention. Man hat Preußen keine andere Kontributionen auferlegt, als die durch diese Traktaten festgesezt waren; aber die Traktaten sind willkührliche Handlungen in den Augen einer Macht, die sie nur unterzeichnet, um sie zu verlezen. Man muß inzwischen gestehen, daß Frankreich in einigen Punkten sie nicht erfüllt hat. Durch die Konvention vom 8 Sept. 1808 wurde die preußische Schuld auf 140 Mill. Fr. bestimmt; zwei Monate nachher, am 5 Nov., erließ der Kaiser Preußen 20 Mill. Preußen stellte seine Zahlungen bei Ausbruch des Kriegs von 1809 ein, und verlangte bei jeder Verfallzeit neue Fristen; Frankreich bewilligte ihm stets die Zeit, deren es bedurfte; es nahm endlich durch eine Konvention vom 21 Jan. 1811 als baare Zahlung eine Lieferung von Kolonialwaaren für den Werth von 12 Mill. an.

waren mit der Haltung der Truppen und der guten Ordnung, welche unter ihnen herrschte, sehr zufrieden. — Einige noch nicht gekleidete und nicht in die Regimenter einverleibte Konscribirte sind, von schwachen Eltern verführt, desertirt. Se. Majestät haben in Betracht ihrer Unerfahrenheit die meisten unter ihnen, welche freiwillig sich wieder gestellt hatten, begnadigt. Sechs der Strafbarsten sind erschossen worden." — „Ein königliches Dekret vom 18 April besagt: Der Obrist Mauvillon, Kommandant des Harzdepartements, ist abgesezt, weil er, ohne dazu von feindlicher Uebermacht gezwungen zu seyn, seinen Posten verlassen hat." — „Der Obrist v. Benneville, Untergouverneur des Pallasts zu Napoleonshöhe, ist zum Gouverneur des Residenzpallasts, und der Ritter v. Goyso, Marechal des Logis des Pallasts, zum Untergouverneur des Pallasts Napoleonshöhe ernannt worden." — „Die Frauen der mit dem Orden der Krone dekorirten und in Rußland kriegsgefangenen Offiziere werden benachrichtigt, daß einer Entscheidung Sr. Majestät vom 16 April zufolge, sie die Pension ihrer Männer als Ordensmitglieder in Empfang nehmen, und sich deshalb beim Ordensschaz melden können. Diese Pensionen werden nur auf Vorzeigung der Heirathsakten abgetragen werden."

Zu Würzburg rükte am 19 April das zur Besazung der dortigen Festung bestimmte zweite großherzogl. Frankfurtische Infanteriebataillon, unter Anführung des Grafen Heisenstamm ein. Ebendaselbst wurden am 20 gefangene Russen und Preussen eingebracht, die dem Vernehmen nach an der sächsischen Gränze in einem Vorpostengefechte gefangen gemacht worden.

Zu Halle war am 3 April Abends die erste Kosakenpatrouille angekommen, welcher am 6 mehrere folgten. Am 8 rükte der Major Baron v. Löwenstern mit zwei Regimentern Donischer Kosaken ein, welche am 11 weiter zogen. Eine zugleich angekündigte größere Truppenzahl nahm eine andre Richtung. Nachmittags trafen jedoch die Obristen Fürst Madatof und Orlow in und bei der Stadt ein. Den 12 zog eine bedeutende Anzahl Kosaken und Uhlanen, nachdem sie auf dem Markte gespeist hatten, durch die Stadt. Den 13 Abends kamen abermals Krieger von denselben Waffengattungen zu Halle an, und übernachteten daselbst. Diese Truppen gehörten zu dem Korps des russischen Generals v. Winzingerode, welcher in Verbindung mit dem General Blücher agirt. Den 8 und 12 April hörte man aus der Gegend von Magdeburg her Kanonadren. (H. Z.)

Zu Nürnberg waren am 24 April nach einer fast vierwöchentlichen Unterbrechung wieder Zeitungen aus Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg und Posen eingetroffen.

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 21 April enthält nachstehende Auszüge aus Berliner Zeitungen: „Breslau vom 13 April. Se. Maj. der König haben dem kaiserl. russischen General-Feldmarschall Fürsten Kutusow-Smolenskoi den schwarzen Adlerorden zu ertheilen geruht. Gestern den 12 d. befanden Sich Se. Maj. der Kaiser von Rußland, nebst dem Hauptquartiere des General-Feldmarschalls Fürsten Kutusow, in Trachenberg. Heute werden allerhöchstdieselben dem Vernehmen nach in Steinau an der Oder eintreffen, wohin Se. Maj. der König Sich ebenfalls heute begeben haben." — „Berlin vom 13 April. Sonntags den 11 d. wurde hier in allen Kirchen, wegen des doppelten Sieges bei Lüneburg und bei Möckern, ein Dankfest gehalten, und das Tedeum gesungen. Mittags verkündigte der Kanonendonner diese glüklichen Erfolge der königl. preußischen und kaiserl. russischen Waffen. Es war nicht der Hettmann der Kosaken Graf Platow, wie in unsrer lezten Zeitung durch ein Mißverständniß aufgenommen wurde, sondern der Kosakengeneral Graf Jlowaisko 3, der an der Spize der acht Pulks Kosaken hier einrükte; der Hettmann Graf Platow wird aber noch täglich hier erwartet, daher in dem zu seinem Absteigequartier bestimmten gräfl. Sackenschen Palais alles zu seinem Empfange bereit gehalten wird. Hier angekommen sind: Der Kammerherr Graf v. Puschkin, von Zerbst; der Hauptmann v. Degen, Adjutant des Generals v. Tettenborn, von Hamburg; der Baron v. Essen, königl. schwedischer Kourier von Kalisch nach Stockholm. Von hier abgegangen sind: Der Mecklenburg-Strelizsche Minister v. Pentz nach Breslau, ein Detaschement pommernscher Jäger nach Potsdam, und der englische Kabinetskourier Joors nach Hamburg." — „Den 29 März wurde, wie hiesige Blätter melden, der königl. dänische Konsul Brede in Stettin, Morgens um 6 Uhr, mit Militär aus dem Bette geholt, und in seiner völligen Konsularuniform nach dem Fort Preußen gebracht." — „Durch Liegnitz passirten zu Anfange d. M. 400 Mann russische Ergänzungstruppen, und am 3 das auf Befehl unsers Königs ausgerüstete Regiment der Kriegsgefangenen; 300 von den 1800 sind auf Kosten des Prinzen Biron von Kurland equipirt worden. Die Leute hätten ein sehr kräftiges Aussehen." — „Das bisher in Züllichau gestandene Kavalleriekorps der russischen Westarmee, unter dem General Orurk, ist über Krossen und Guben weiter vorgerükt." — „Den 10 April war das Hauptquartier des Generals v. Blücher von Chemnitz nach Rochlitz an der Mulde verlegt worden. Bei Jena soll sich ein französisches Korps versammeln. Bei Chemnitz war eine Affaire mit den Franzosen." — „Die Garnison von Wittenberg, meistens Polen, hat die dasigen Vorstädte niedergebrannt. — „Hamburg vom 9 April. Seit drei Tagen ist unser benachbartes rechtes Elbufer durch die Erscheinung eines französischen Armeekorps unter dem Fürsten von Eckmühl beunruhigt. Es schien, als ob es die Absicht wäre, den Uebergang des Flusses zu forciren. Allein die diesseits getroffenen kräftigen Maaßregeln, die Stellung des Generals Tettenborn, der Zufluß, der bei uns, von Lübek her, und aus der ganzen umliegenden Gegend unter die Waffen getretenen Mannschaft, die Bereitschaft des Dörnberg-Czernitscheffschen Korps, kurz sämtliche gut berechnete Anstalten scheinen ihren Zwek erreicht zu haben, und es heißt heute Nachmittag, daß der Marschall Davoust sich über Damenberg und Lüchow wieder nach Magdeburg zurükziehe. Das Schreiben des Generals Dörnberg an die französischen Generale hat schon so viel gefruchtet, daß die meisten in Lüneburg eingezogenen Bürger wieder in Freiheit gesezt wurden." — „Die Lübecker haben schon 1000 Mann ins Feld gestellt. Die Stadt bestreitet ihre Ausrüstung und ihren Unterhalt. Sie sind zum Tettenbornschen Korps gestossen. Auf ihre Fahne ist auf weißem Grunde ein rothes Kreuz mit der Inschrift: Gott ist mit uns, und auf der Rükseite stehen die Worte: Deutschland oder Tod! Die Lübecker haben augenblik-

sich alle neuen Einrichtungen, den Code Napoleon, die Patente, das neue Zollwesen ꝛc. abgeschaft." — „Stralsund vom 6 April. Täglich sehen wir schwedische Truppen, die aus Rügen hierher kommen und sogleich nach Rostock abgehen. Man weiß ihren Sammelplaz nicht, aber man sagt, daß sie nach Lüneburg gehen. Der Kronprinz wird hier zum 15 d. M. erwartet. Die bürgerlichen Abgaben bei uns, während der Anwesenheit der Franzosen, waren so beträchtlich, daß man im Laufe eines Jahres für ein Haus, das nur von Mittelgröße ist, 383 Thaler bezahlt hat. Die Zahl der Schweden, die gelandet werden sollen, gibt man hier sogar zu 35,000 Mann an. In Schwedisch-Pommern wird eine schwedisch-pommernsche Legion aus Freiwilligen, die sich selbst equipiren, errichtet, und aus zwei Divisionen, die eine Infanterie, die andere Kavallerie bestehen. Auch ist eine Landwehr, wozu vorläufig nur die Männer vom 18ten bis 30sten Jahre gezogen werden, angeordnet." — „In Rostock sind am 6 April die ersten Schweden eingetroffen." — „Bei den bevorstehenden Festungsbelagerungen werden, wie Hamburger Blätter melden, mehrere schwedische Kanonierschaluppen zugezogen werden." — „Von der untern Weichsel vom 2 April. Unsere Gegend, die seit dem Ausgange Januars mit Truppen angefüllt war, ist durch den gestern erfolgten Abmarsch derselben eben so öde geworden, wie sie während dieser Zeit lebhaft war; auch das kleinste Dorf war nicht von Einquartierung frei geblieben. Gestern haben diese Truppen das Lager bei Thorn bezogen, wohin vom linken Weichselufer ebenfalls zwei Infanteriedivisionen, nebst einem beträchtlichen Artillerietrain abgegangen sind, und gleichzeitig sich mit jenen vor Thorn gelagert haben. Auch sind daselbst preußische Ingenieuroffiziere, Pionier- und Artilleriedetaschements, nebst dem schweren Belagerungsgeschüz von Graudenz eingetroffen, und wir dürfen in diesen Tagen ernsthaften Auftritten entgegen sehen. Der General der Infanterie Graf Langeron befehligt das Belagerungskorps. Einige ausgerüstete platte Fahrzeuge haben sich eine Viertelmeile unterhalb Thorn vor Anker gelegt; 1½ Meilen weiter ist eine Brüke über die Weichsel geschlagen worden. Der französische Gouverneur von Thorn, Brigadegeneral Baron Mauvillon, hat alle nur mögliche Anstalten zu einer hartnäkigen Vertheidigung getroffen, und die schwächsten Punkte mit Fladderminen versehen lassen. Man erwartet, daß er alle Mittel anwenden werde, welche die Kunst darbietet. Die Besazung soll indessen durch Nervenfieber bedeutend geschwächt worden seyn. Ein Versuch des Gouverneurs, die Bürger zu vermögen, den Dienst im Innern zu versehen, soll fruchtlos abgelaufen seyn. Außer frischem Fleische, Arznei und Brennholz, ist kein Mangel in der Festung; lezterm wird durch das Abbrechen der von den Einwohnern verlassenen Häuser abgeholfen."

Fortsezung des Hamburger Berichts über die Kriegsbegebenheiten an der Elbe.

„Der Feind, welcher in gänzlicher Unwissenheit über die Stärke der russisch-preußischen Korps war, und blos mit einigen Kosaken zu thun zu haben glaubte, wurde hierdurch überrascht; indeß detaschirte derselbe auf diese Seite ungefähr ein Bataillon Infanterie mit zwei Kanonen, und etwa 150 Mann Kavallerie. Diese Kavallerie wurde sogleich vom Obristen v. Bedagra angegriffen und geworfen, und zugleich die beiden Kanonen von der Stadt abgeschnitten und genommen. Zu derselben Zeit stürzte sich der General v. Dörnberg an der Spize des vom Major v. Borke kommandirten preußischen Infanteriebataillons mit 4 Kanonen, und der vom General v. Benkendorff kommandirten Kavallerie auf das feindliche Bataillon, und jagte es bis über die Brüke dicht vor der Stadt auf das rechte Ufer der Elmenau zurük. Zugleich grif das russische Infanteriebataillon unter dem Befehl des Majors v. Essen auf dem linken Ufer der Elmenau an, und der General v. Czernitscheff unterstüzte diese Bewegung durch 2 Kanonen und machte selbst an der Spize seiner Kavallerie einen Angrif. Die russische und preußische Infanterie fand die Thore, die Wälle und selbst die Häuser in der Stadt von feindlicher Infanterie besezt. Die örtliche Lage war dem kräftigsten Widerstande günstig. Auch entstand auf diesem Punkte eines der hartnäkigsten und mörderischsten Gefechte. Russen und Preußen bedekten sich wetteifernd mit Ruhm, und unsere von der feindlichen nur um etwa 100 Schritte entfernte Artillerie richtete in den Straßen der Stadt gräßliche Verwüstungen an. Die Dispositionen während der Dauer des Gefechts gereichen dem General Dörnberg zur größten Ehre. Der General Czernitscheff stürzte sich an der Spize seiner Husaren fast zugleich mit den feindlichen Tirailleurs in die Stadt, und bei dieser Gelegenheit wurde der brave Major Graf v. Puschkin von einer Kartätschenkugel getödtet. Endlich gelang es den Preußen zuerst, nachdem der Kampf am Eingange der Stadt mit der größten Hartnäkigkeit länger als zwei Stunden gedauert hatte, sich eines andern Thores zu bemächtigen, und der Kavallerie des Generals v. Benkendorff und der übrigen Kavallerie des Generals Czernitscheff den Weg zu bahnen. Dieses zwang den Feind, die Stadt zu räumen, welches mit einer solchen Eilfertigkeit geschah, daß eins seiner Bataillons abgeschnitten darin zurükbleiben mußte. Unsere Korps waren so schwach an Infanterie, daß dieses Bataillon nicht sogleich überwältigt werden konnte, indem fast sämtliche Truppen mit der Verfolgung des Feindes beschäftigt waren. Indeß benuzte der Obrist Baron v. Pahlen diesen Augenblik mit vieler Einsicht, zog die vom General v. Tettenborn geschikten Kosakenregimenter an sich, und manövrirte gemeinschaftlich mit der Kavallerie der Generale Dörnberg und Czernitscheff dergestalt, daß der Feind von allen Seiten eingeschlossen wurde."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Wie die Wiener Zeitungen nunmehr auch melden, hat Se. Maj. der Kaiser, mittelst an den ersten Oberstfhofmeister, Fürsten zu Trautmannsdorf-Weinsberg erlassenen Kabinetsschreibens vom 16 April, den Oberstkanzler Grafen Ugarte, und den Hofkammerpräsidenten Grafen Wallis, Erstern mit Beilassung seiner gegenwärtigen Anstellung, Lezteren mit der Dienstleistung im Staatsrathe für die inländischen Geschäfte, zu Staats- und Konferenzministern allergnädigst zu ernennen geruht. Zugleich haben Se. Majestät der Kaiser dem neuen Staats- und Konferenzminister, Grafen Ugarte, das einstweilige Präsidium des Finanzdepartements allergnädigst zu übertragen geruht.

Wien 21 April, Kurs auf Augsburg Uso 171¼, zwei Monate 170¾.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 118. 28 April 1813.

Südamerika. (Gerücht von Miranda's Leben.) — Spanien. — Großbritannien. (Abfahrt einer Brand-Expedition gegen Nordamerika.) — Frankreich. (Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Preußischer Bericht über das Gefecht bei Möckern.) — Dänemark. — Oestreich.

Südamerika.

Nachrichten aus London vom 30 März, die sich im östreichischen Beobachter finden, zufolge, soll in der Provinz Caracas, wo bekanntlich General Miranda eine so bedeutende Rolle spielte, eine zweite sehr blutige Revolution ausgebrochen seyn. Miranda (den man früher für hingerichtet ausgegeben hatte) soll sich mit den Cortes dem Anschein nach verglichen haben, und sich jezt in Cadiz befinden.

Spanien.

Am 30 März war nach Berichten im östreichischen Beobachter zu London eine Post von Cadiz angekommen. Die damit überbrachten Briefe gingen bis zum 20 März. Man wollte aus Mallaga Nachricht von einem bedeutenden Gefechte haben, das General Lacy, Kommandant der catalonischen Armee, mit einem franz. Korps von 7000 M. gehabt haben sollte. — In der Regentschaft hat eine Personalveränderung statt gefunden, deren Ursache in einer Zwistigkeit zwischen der bisherigen Regentschaft und den Cortes gesucht wird. Erstere soll nemlich das Dekret über die Abschaffung der Inquisition in Spanien nicht genug bekannt gemacht und vorzüglich die Vorlesung desselben in den spanischen Kirchen nicht strenge genug betrieben haben. Die neue Regentschaft besteht aus folgenden Personen: dem Kardinal Bourbon als Präsidenten, Don Cisear und Don Agar. — Die Zeitung von Gibraltar vom 6 März meldet: „Suchet hat sich genöthigt gesehen, Verstärkungen nach Aragonien zu schiken, weil Villa-Campa, Chef eines starken Guerillas-Korps am Ebro, und Sarsfield, ein unternehmender catalonischer General leichter Truppen, nach Muel (in die Nachbarschaft von Saragossa) vorgerükt sind. Die ganze feindliche Armee von Portugal soll aus 38,708 Mann Infanterie und 3265 M. Kavallerie bestehen, und nicht mehr als 2000 M. Franzosen in Salamanca seyn. Die Vorposten der englisch-alliirten Armee haben täglich kleine Scharmüzel mit den Vorposten von Suchet. Die Fregatte Commerer mit einer Ladung von 1 Mill. Thlrn. hat am 26 Febr. im Hafen von Cadiz Anker geworfen. Auch der Gouverneur von Cadiz, General Valdes, ist seines Postens entsezt, und General Aloz, bisheriger Gouverneur von Ceuta, zu seinem Nachfolger ernannt. Fast alle Pfarrer in Cadiz, mit Ausnahme des Kirchspiels Rosaria, haben sich geweigert, das Dekret wegen Abschaffung der Inquisition in der Kirche abzulesen."

Großbritannien.

Der Hamburger Correspondent meldet aus London vom 30 März: „Der Herzog von Cambridge wird, wie es heißt, in Kurzem von hier nach dem festen Lande abreisen. Die hiesige Admiralität hat durch Proklamation angezeigt, daß alle 14 Tage, oder sobald eine hinlängliche Anzahl von Schiffen sich gemeldet haben wird, eine Konvoy mit denselben nach der Elbe abgehen werde. Die Regierung hat heute auf geschehene Anfrage einer Deputation von Kaufleuten die Antwort gegeben, daß die Blokade der Weser und Elbe u. s. w. nicht eher förmlich aufgehoben werden könne, als bis eine Antwort auf die Anträge der nach Dänemark geschikten Mission eingelaufen sey, daß indessen die freie Schiffahrt auf alle Weise begünstigt werden solle."

Nach Berichten aus London vom 10 April im Moniteur war am 7 die zu Plymouth bereit gelegene Expedition ausgelaufen. Sie bestand aus dem Diadem von 64 Kanonen, dem Diomed von 50, dem Romulus von 44, den Fregatten Nemesis, For und Sucreß, und dem Raketenschif the Marmer. Sie hatte zwei Bataillons Marinesoldaten, einige Kompagnien Artillerie, und ein Bataillon Veteranen an Bord. Der Marmer führte eine Menge Congrevesche Raketen, und man glaubte die Expedition werde versuchen, einige nordamerikanische Seestädte in Brand zu stekken. Sie sollte vorher noch zu Cork anlegen.

Frankreich.

Der Moniteur meldet die am 16 April um Mitternacht erfolgte Ankunft des Kaisers zu Mainz. Das Journal de Paris sezt hinzu, daß an eben diesem Tage die kaiserlichen Garden von Frankfurt nach einem fünfwöchentlichen Aufenthalte zu ihrer weitern Bestimmung aufgebrochen wären.

Die Operationen zur Aushebung der Konskription von 1814 waren in den meisten Departements beendigt, oder ihrer Beendigung nahe. Die Aushebung von 80,000 Mann aus den ältern Konskriptionen von 1807 bis 1812 in Folge des Senatuskonsults vom 3 April wurde thätig fortgesezt; man bemerkte, daß sie sowol in Rüksicht auf Größe und körperliche Kraft, als auf gute Stimmung, die vorzüglichsten Rekruten lieferte. Ein beträchtlicher Theil davon war für die kaiserliche Garde bestimmt.

Die auf der Rhede von Rochelle vor Anker gelegene englische Eskadre hatte dieselbe am 4 April verlassen.

Die Bevölkerung des Departements der untern Pyrenäen, welche 1806 aus 379,223 Menschen bestand, war 1812 auf 383,502 angewachsen. Die des Departements der Yonne betrug 1806 318,584, im Jahr 1812 326,324.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Man zernichtete Preußens Handel dadurch, daß man es

zwang, das Kontinentalsyſtem anzunehmen (8.); man legte in die drei Feſtungen an der Oder franzöſiſche Garniſonen (9.), und zwang das Land, ſie zu ernähren (10.); endlich verfügte man ſogar, durch den Traktat von Bayonne, über das Eigenthum der Wittwen und Waiſen, ebenfalls in offenbarem Widerſpruch mit den Stipulationen des Friedenstraktats. (11.)

(Die Fortſezung folgt.)

(8.) Der Art. 27. des Tilſiter Traktats lautet ſo: „Bis zum Tage der Auswechslung der Ratifikationen des künftigen Definitiv-Friedenstraktats zwiſchen Frankreich und England bleiben alle Länder unter der Herrſchaft Sr. Maj. des Königs von Preußen, ohne Ausnahme, der Schiffahrt und dem Handel der Engländer verſchloſſen. Aus den preußiſchen Häfen kan keine Verſendung nach den brittiſchen Inſeln ſtatt haben, und kein aus England oder ſeinen Kolonien kommendes Schif in den beſagten Häfen aufgenommen werden." Dem Intereſſe des Kontinentalſyſtems opferte der Kaiſer ſeine Eroberungen in Preußen auf. Die Annahme des Kontinentalſyſtems von Seite Preußens war die weſentliche Bedingung des Tilſiter Traktats; allein Preußen rechnet ſeine Verbindlichkeiten für nichts; auch iſt daſſelbe, ſo viel es konnte, dem Kontinentalſyſtem ausgewichen.

(9.) Man ſollte glauben, die Feſtungen an der Oder wären in der Gewalt Preußens, und Frankreich hätte nicht das Recht, Garniſonen in dieſelbe zu legen. Die Feſtungen an der Oder waren erobert worden; franzöſiſche Garniſonen hielten dieſelben beſezt; ſie verblieben darin, in Gemäßheit des ſchon erwähnten Art. 28. des Tilſiter Traktats, des Art. 4. der Konvention von Königsberg, der Art 6 und 8 der Konvention vom 8 Sept. 1808: „6. Die Feſtungen Glogau, Stettin und Küſtrin bleiben in der Gewalt der franzöſiſchen Armee bis zur gänzlichen Abtragung der als Zahlung der im erſten Artikel bemerkten Kontribution gegebenen Wechſelbriefe und Obligationen. Glogau wird zurükgegeben, wenn die Hälfte der Geſamtſumme berichtigt ſeyn wird; die beiden andern, wenn alles bezahlt iſt. Während dieſelben beſezt bleiben, wird nichts an den in dieſen Feſtungen vorhandenen Werken zerſtört. 8. Der Sold der Garniſon wird von der franzöſiſchen Adminiſtrationskaſſe bezahlt; allein das Quartier, die Quartierentſchädigung, die Lebensmittel, Fourage, Holz und Licht werden von der preußiſchen Adminiſtration ſowol für die Truppen, als für den Generalſtab einer jeden Feſtung geliefert, wobei ſich dieſelbe nach den durch die franzöſiſchen Reglements eingeführten Tarifſen richten wird;" ferner des Art. 14. der Spezialkonvention vom 14 Febr. 1812. „14. Was die Feſtungen Glogau, Küſtrin und Stettin betrift, die gegenwärtig von den franzöſiſchen Truppen beſezt ſind, ſo ſollen die Unterhaltungskoſten ihrer Garniſonen und die Belagerungsverproviantirungen ꝛc., vom Tage der Unterzeichnung der gegenwärtigen Konvention an gerechnet für die Feſtung Glogau, und von dem Tage, wo Se. Majeſtät der König von Preußen die durch die Konvention über die Bezahlung der Kontribution kontrahirten Verbindlichkeiten erfüllt haben wird, welche Konvention mit der gegenwärtigen gleichzeitig unterzeichnet wurde, für die Feſtungen Stettin und Küſtrin Sr. Majeſtät dem Kaiſer zur Laſt fallen. Ueber die Dauer der Beſezung der beſagten Pläze von den franzöſiſchen Truppen wird zwiſchen beiden Souverainen eine beſondere Uebereinkunft getroffen werden."

(10.) Das Land beſtreitet die Unkoſten der Feſtungen zufolge der Traktaten. Konvention vom 8 Sept. 1808. Man ſehe obigen Art. 8. „Art 9. Jede Feſtung wird für eine Belagerung von ſechs Monaten verproviantirt, entweder aus den franzöſiſchen Magazinen, oder von der preußiſchen Adminiſtration. In dem erſtern Falle gehören die Vorräthe bei Räumung der Feſtungen der franzöſiſchen Adminiſtration." Konvention vom 5 Nov. 1808. „Art. 5. Da die Feſtungen Stettin, Küſtrin und Glogau von den franzöſiſchen Truppen beſezt bleiben ſollen, ſo werden dieſelben nach der Berechnung der Stärke der Garniſonen für eine Belagerung von einem Jahre verproviantirt, ſo wie ſolches durch den Traktat vom 8 Sept. beſtimmt iſt. Da von dieſen Vorräthen aus den franzöſiſchen Magazinen nur dasjenige geliefert werden kan, was das Getreide, das Mehl und einige andere Gegenſtände betrift, ſo macht ſich die preußiſche Regierung verbindlich, das Uebrige in Gemäßheit der Grundlagen zu erſezen, welche durch ein Verzeichniß feſtgeſezt werden ſollen, das der General-Intendant der Armee ſowol für die Qualitäten, als die Termine, in welchen die verſchiedenen Gegenſtände geliefert werden ſollen, anfertigen wird; allein die Verproviantirungen, welche die preußiſche Adminiſtration liefert, gehören ihr, unter der Aufſicht ihrer Agenten, und werden in den Feſtungen gelaſſen, wenn dieſelben geräumt werden; den franzöſiſchen Autoritäten ſteht es blos frei, ſich jedesmal, wo ſie es für zwekmäßig erachten, der Exiſtenz und der guten Erhaltung dieſer Vorräthe zu verſichern."

(11.) Durch den Traktat von Bayonne trat der Kaiſer dem Könige von Sachſen die Schuldforderungen ab, welche der König von Preußen ihm ohne Vorbehalt durch den Art. 3. des Vertrags vom 8 Sept. abgetreten hatte. „Art. 3. Die Schuldforderungen, welche Se. Majeſtät an Privatperſonen in dem Herzogthum Warſchau hatte, ſind, den Beſtimmungen des Tilſiter Friedens gemäß, ohne Vorbehalt abgetreten."

Italien.

Das mailändiſche Offizialblatt meldet, nach Berichten aus dem Hauptquartiere der großen Armee hätten ſich zwei Bataillone vom 2ten italieniſchen leichten Regimente, unter Anführung des Generals Zucchi, in einem neulichen Vorpoſtengefechte beſonders ausgezeichnet.

Schon am 15 April erfuhr man zu Mailand, durch den Telegraphen, die am nemlichen Tage erfolgte Abreiſe des Kaiſers von Paris.

Am 16 April brachen von Venedig zwei Marine-Artilleriekompagnien nach Mailand auf, um der königlichen Garde einverleibt zu werden.

Deutſchland.

* Augsburg, 26 April. Heute früh um 1 Uhr 36 Minuten 7 Sekunden M. Z. war der Komet nach den Beobachtungen des Hrn. Kanonikus Stark über dem Stern Antares nur 56 Min., folglich um keinen ganzen Grad, öſtlich ſcheinbar entfernt, und hatte ſich dem Stern 1 5ter Größe im Skorpion bis auf 22 Min. ſüdlich, folglich nach deſſen geſtriger Angabe nicht über 24 Min., ſcheinbar genähert. Durch Vergleichung mit dem Antares und 1 berechnete der Beobachter für heute früh 12 Uhr 28 Min. 15,75 Sek. M. Z. des Augsburger Meridians die gerade Aufſteigung des Kometen auf 245 Grad, 2 Min. 48,0 Sek., und deſſen ſüdliche Abweichung auf 24 Grad, 5″ Min. 23 Sek. Alſo nahm die gerade Aufſteigung innerhalb 24 Stunden 37 Min. 46,35 Sek. um 3 Grad, 32 Min. 39,6 Sek. ab; die ſüdliche Abweichung aber um 3 Grad,

24 Min. 36,8 Sek. zu. Morgen wird der Komet über 16 Min. früher als der Antares kulminiren, da lezterer bisher vor demselben kulminirte. Der Komet wird daher morgen früh nach 1 Uhr 42 Min. bei seiner Kulmination über 4 Grad 9 Min. westlich, und über 3 Grad 30 Min. südlich unter dem Antares zu sehen seyn.

Das Schloß Friedberg, sechs Meilen von Frankfurt, ist zu einem Hospital für verwundete und kranke Krieger eingerichtet worden.

Es war am 23 April, daß Se. k. H. der Großherzog von Würzburg, aus seiner Residenz nach seinen Kameralherrschaften in Böhmen abging. Ihm folgten am 24 und 25 der Erzgroßherzog und die Erzherzoginnen.

Aeltere Nachrichten aus Sachsen melden: „Am 1 April Mittags traf der Kronprinz von Preußen, der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, die Prinzen August und Friedrich von Preußen, und der Prinz Karl von Mecklenburg in Chemnitz ein, übernachteten daselbst, und brachen den folgenden Tag mit den bei sich habenden drei Regimentern Husaren, unter dem Kommando der General-Lieutenants Prinzen Wilhelm und August, dann des Generals v. Ziethen gegen Penig auf. Am 3 trafen in Chemnitz 10,000 Mann preußische Infanterie und Artillerie mit einem großen Geschüzpark ein, wurden in der Stadt und in den umliegenden Dörfern einquartiert, und marschirten am 7 nach Zwickau ab. Ueber Dresden nach Altenburg und Leipzig sind größere Kolonnen marschirt. Der Postenlauf ist bei diesen Umständen sehr gehemmt."

Se. Majestät der König von Sachsen hat dem Feldwebel Karge vom Regiment Rechtern, welcher sich bei mehreren Gefechten so vortheilhaft auszeichnete, die goldene Verdienstmedaille ertheilen lassen.

Am 10 April starb zu Dresden am Nervenfieber der kaiserl. russische Obrist v. Naschtschokin, und wurde am 13 mit militärischen Ehrenbezeugungen beerdigt. Das zu Dresden garnisonirende ostpreußische Grenadierbataillon folgte in Parade dem Leichenzug.

Unterm 31 März erließ der General v. Blücher an die königl. sächsische Immediatkommission zu Dresden auf eine von ihr überreichte Vorstellung um Erleichterung des Landes eine Antwort, worin er auf Lieferung der ausgeschriebenen Armeebedürfnisse besteht, so weit dieselben sogleich nöthig sind, wegen der übrigen aber die Entscheidung seinem Könige anheimzustellen verspricht. Zugleich rügt er den in gedachter Vorstellung angeblich herrschenden ungeziemenden und erbitterten Ton.

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 22 April meldet aus Berliner Blättern: „Nachrichten aus Hamburg zufolge hat der russische General Baron v. Tettenborn die Freiherren Hieronymus von der Decken und Christian v. Zesterfleth unterm 25 März angewiesen und beauftragt, in den Herzogthümern Bremen und Verden eine Legion aller Truppengattungen zu errichten, die den Namen ihrer Provinz führen, das hannöverische Feldzeichen tragen, vom Lande nach den von den Ständen zu bestimmenden Verhältnissen besoldet werden, in allen ihren militärischen Verhältnissen unbedingt unter seinen Befehlen stehen, und in der möglichst kürzesten Zeit in marschfertigen Stand gesezt werden soll. In Folge dieser Autorisation haben die Freiherren von der Decken und v. Zesterfleth aus Stade vom 30 März eine Aufforderung an ihre Landsleute und eine Bekanntmachung in Betref dieser Legion erlassen, bei welcher englische Disziplin eingeführt, und die nach englischen Kriegsgesezen gerichtet werden soll. An folgenden Orten werden vorläufig Büreaux zur Einschreibung der Freiwilligen errichtet: Stade, Burtehude, Hagen, Bremerlehe, Schwinge, Bremervörde, Drochtersen, Freiburg, Neuhaus, Otterndorf, Balje, Osten, Bederkesa, Dorum, Beverstedt, York, Horneburg, Harsefeld und Zeven." (Man weiß, daß der größte Theil dieser Orte seitdem wieder von französischen Truppen besezt wurde.) — „Ueber die in öffentlichen Blättern mehrmals erwähnten Vorfälle in der Gegend von Magdeburg am 5 April wurde preußischer Seits zu Breslau am 11 April Folgendes bekannt gemacht: „„Nach dem gestern eingelaufenen offiziellen Bericht des General-Lieutenants v. York hat ein Theil des unter seinen Befehlen stehenden Armeekorps am 5 d. ein sehr glorreiches Gefecht mit den von Magdeburg ausgerükten französischen Truppen in der Gegend von Gommern gehabt. Um den Feind aus jener Gegend zu vertreiben, der mit einem bedeutenden Theile seiner Macht die Gegend von Leizkau, Gommern und Möckern verwüstete, ordnete der kommandirende General Graf v. Wittgenstein einen allgemeinen Angrif auf denselben an, so daß die Generale v. Bülow und v. Borstell, der erste auf der Straße von Ziesar, der zweite vom Dorfe Gloina (auf dem Wege von Görzke nach Loburg gelegen), vorzudringen befehligt wurden, während dem der General Graf v. Wittgenstein mit einem Theile des preußischen Armeekorps, von der russischen Reservedivision unterm General-Lieutenant v. Berg unterstüzt, von Zerbst aus über Leizkau seinen Marsch nach Gommern richtete. Die französischen Truppen wurden vom Vicekönig von Italien und unter demselben von den Divisionsgeneralen Grenier und Lauriston befehligt. Schon seit den lezten Tagen des Märzes hatte das Detaschement des Generals v. Borstell mit diesem bis auf 40,000 Mann starken Armeekorps mehrere Gefechte gehabt, welches sich immer mehr und mehr durch seine Ueberlegenheit in der Gegend ausbreitete. Jezt, da mehrere Truppen gegen dieses feindliche Korps vordrangen, konzentrirte der Vicekönig dasselbe hinter der Ehle, und stellte seine Macht zwischen Gommern und Möckern auf. Das schnelle Zurükziehen der vom Feinde vorpoussirten Detaschements veranlaßte den kommandirenden General Grafen v. Wittgenstein, den General v. Hünerbein mit seiner Brigade noch am 4 des Abends nach Leizkau rüken zu lassen, und den 5 April Morgens mit einem Theile der preußischen Infanterie unmittelbar zu folgen. Hierdurch entstand am 5 Mittags beim Dorfe Dannigkow ein sehr hartnäkiges Gefecht. Der Feind hatte das Dorf stark mit Infanterie besezt, und hinter demselben seine Kavallerie und Artillerie zur Unterstüzung aufgefahren. Der General-Lieutenant v. York ließ das Dorf durch die beiden Bataillone des 1sten ostpreußischen Infanterieregiments angreifen. Hartnäkig wurde es vom Feinde vertheidigt, bis der Major v. Lobenthal solches mit dem Bajonette nehmen ließ. Der Verlust war hierbei

von beiden Seiten nicht unbedeutend, und schon war der Feind im Begrif, das Dorf zum zweitenmale seinerseits anzugreifen, als die Generale v. Bülow und v. Borstell seine linke Flanke mit eben so viel Muth als Geschiklichkeit angriffen. Die Nacht machte hierauf dem Gefecht ein Ende, und der Feind benuzte die Dunkelheit, um sich nach Magdeburg zurükzuziehen. An 1000 Gefangene, worunter 30 Offiziere, 1 Kanone und mehrere Pulverwagen, waren die Frucht dieses Tages. Das 1ote französische Chasseurregiment ist dabei größtentheils vernichtet worden, und die französischen Generale Grenier und Grundler sollen schwer verwundet aus dem Gefechte getragen worden seyn. Alle im Gefechte gewesene Truppen unsrerseits haben mit ausgezeichnetem Muth, Entschlossenheit und Geschiklichkeit die Befehle der kommandirenden Generale ausgeführt. Der General v. Wittgenstein hat selbigen seine vollkommenste Zufriedenheit darüber bewiesen, und unsre Krieger haben sich, wie ein Augenzeuge berichtet, die höchste Achtung ihrer nordischen Waffengefährten erworben. Bei den, den Naturgefühlen sich so leicht hingebenden Kosaken, sagt dieser Augenzeuge, war der Enthusiasmus über den bewiesenen Muth der Preußen so groß, daß, wo ein Kosak einem Preußen begegnete, er ihn aufs Herzlichste umarmte. Der Verlust, den unsre Truppen in diesem Gefechte gehabt haben, besteht bei dem Korps des General-Lieutenants v. York aus 200 Mann an Todten und Verwundeten, unter welchen leztern 4 Offiziere. Die Berichte von den Generalen v. Bülow und v. Borstell sind noch nicht eingegangen. Der Leztere hat indeß auch ungefähr gleichen Verlust. Der Feind hat nach dieser Affaire die sämtlichen Brüken auf dem Klus-Damm abgebrannt, seine geschlagenen Schifbrüken bei Magdeburg eingezogen und unsere Truppen halten Magdeburg am rechten Elbufer eingeschlossen."" — „Nach diesen Gefechten hatte das russisch-preußische Korps von Nedlitz bis Gommern ein Lager bezogen, für welches in der Priegnitz 100,000 Pf. Fleisch, 200 Wispel Haber, und 45,000 Quart Branntewein zu liefern ausgeschrieben worden sind. General Wittgenstein musterte am 6 in Begleitung des Prinzen Heinrich von Preussen die Truppen, und wird sich nun in die Gegend von Wittenberg verfügen. Die Franzosen sollen sich bei Königsborn verschanzt haben."

Dänemark.

Der Hamburgische Correspondent enthält, nach Auszügen im östreichischen Beobachter, folgendes Schreiben aus Kopenhagen vom 29 März: „Der Herr General-Lieutenant Fürst Dolgorukp befindet sich fortdauernd hier, und war in den lezten Tagen bei der Parade des holsteinischen Regiments, der Garden und des Regiments des Königs zugegen. Auch der schwedische General Graf Arel Mörner, Großkreuz des Schwerdtordens, befindet sich hier. Wie es heißt, wird der Graf Karl Moltke mit wichtigen Aufträgen von hier nach dem russischen Hauptquartiere abgehen. Die englische Flotte unter Admiral Morris liegt fortdauernd auf der Rhede von Malmoe, Kopenhagen gegenüber; sie ist noch durch 6 Kriegsbriggs und 3 Linienschiffe verstärkt, welche Skagen vorbeipassirten und in das Kattegat einliefen. Kapitän Uldall ward Mittwochs von hier dahin gesandt, und Donnerstags Lieutenant Thomsen mit Aufträgen an den englischen Admiral. Sie sollen eine Konvention mit ihm abgeschlossen haben, wonach die dänische Schiffahrt zwischen den Inseln und der Ostsee frei ist, wenigstens gehen alle Schiffe jezt ohne Konvoy ruhig hier ab; bekanntlich ist dänischer Seits schon früher die Kaperei untersagt worden. Auch ist das Embargo auf alle Schiffe an der Westküste aufgehoben, wodurch die Schiffahrt frei wird. Lieutenant Fischer ist vorgestern mit wichtigen Depeschen von hier nach London abgegangen. Eine Konvoy von einigen 30 Segeln ist gestern aus Malmoe ausgelaufen. Von Malmoe sind hier angelangt: Hr. General-Lieutenant Graf v. Mörner und Major v. Silfverskiold. Am 28 März stießen wieder eine Fregatte und zwei Briggs zu der englischen Flotte. Am selbigen Tage bemerkte man auch von hier aus eine starke Konvoy von einigen Hundert Segeln, unter Bedekung von drei Fregatten und zwei Kutterbriggs. Sie geht nun auf der Malmoer Rhede vor Anker, und ist vermuthlich die Konvoy, welche man so lange zu Carlskrona erwartete. Die Autoritäten in Holstein haben Befehl erhalten, die neuerrichteten deutschen Autoritäten als solche anzuerkennen, und ihnen den Namen zu geben, welchen sie sich selbst beilegen." — Ferner aus Altona vom 5 April: „Seit dem 24 März d. J. verweigert die hiesige Allerhöchst angeordnete Waarenausfuhrkommission Ausfuhrscheine auf alle Arten gegerbten Leders."

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird nun, in Gemäßheit einer schon 1811 ergangenen Verfügung, die Reserve jedes deutschen Infanterieregiments bis auf 2500 Mann vollzählig gemacht. Die noch abgängige Zahl wird jezt ausgehoben, vier Wochen in den Waffen geübt, und soll sodann nach Hause entlassen werden.

Zu Eger wurde J. k. H. die Großfürstin Pawlowna, verwittwete Herzogin von Oldenburg, Schwester des Kaisers von Rußland, unter dem Namen Gräfin v. Romanzow am 25 oder 26 April erwartet.

* Aus dem Oestreichischen, 12 April. Dem Vernehmen hat Se. Maj. der Kaiser mittelst Handbillets an den Hofkriegsrath zu befehlen geruht, daß in Zukunft jeder Ritter des Theresienordens bei dessen Empfang, und die dermalen damit gezierten Personen gleich jezt, mittelst Revers versprechen sollen, nie gegen das Haus Oestreich oder dessen Bundsgenossen zu dienen, und wenn sie durch Familienverhältnisse dazu gezwungen würden, das Ordenszeichen vorher abzulegen. Man sagt, der russische Obrist v. Tettenborn, der während seines Dienstes in Oestreich den Orden erhielt, habe Anlaß zu dieser Verfügung gegeben. — Das kleine bei Krakau gestandene polnische Korps unter Anführung des Fürsten Poniatowski ist, wie es heißt, nunmehr ganz aufgelöst worden, und der Fürst in die Bäder von Pisa abgegangen. Bei dem östreichischen Auxiliarkorps vor Krakau fallen von Zeit zu Zeit Vorpostengefechte vor; man versichert, an den Gränzen von Gallizien und der Bukowina ziehe sich eine bedeutende russische Armee zusammen, und die davon bis jezt angekommenen Truppen hätten bereits eine strenge Sperre gegen die östreichischen Gränzen, sowol für Reisende als Waaren, angelegt, und erlaubten sich manche Nekereien. Besonders soll sich der russische Kommandant von Chotym durch ein unfreundschaftliches Benehmen auszeichnen. Man sagt, die Regierung wolle, außer den bereits in Galizien und Böhmen bestehenden Observationskorps, noch ein Reservekorps aufstellen. Auch an den Militärgränzen gegen Servien hin ist man aufmerksam geworden, da die Servier, im Vertrauen auf den ihnen zugesicherten russischen Schuz, sich rüsten, ihre Selbstständigkeit gegen die Türken zu vertheidigen, und zu dem Ende ihre Festungen Belgrad, Semendria, Sabacz und Vascha-Palanka, so wie die Verschanzungen an der Drina, der Lim und dem Timok in Vertheidigungsstand sezen. Von türkischer Seite werden sowol zu Sophia und Nissa, als in Bosnien Kriegsanstalten gegen sie gemacht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 119. — 29 April 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Beschluß des russischen Berichts über die Gefechte an der Niederelbe.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Oestreich.

Großbritannien.

Der östreichische Beobachter enthält aus dem Hamburgischen Correspondenten Folgendes aus London vom 30 März: „Der Leichnam der verstorbenen Herzogin von Braunschweig wird nächste Mittwoch bei Fakelschein in der königlichen Gruft zu Windsor in der Stille beigesezt werden. Der Herzog von Braunschweig-Oels wird als Haupt-Leidtrager den Leichenzug begleiten. Da der Herzog sich hier als Privatmann aufhielt, so fordert die Etiquette, daß das Begräbniß in der Stille und nicht mit allen gewöhnlichen Feierlichkeiten statt finde. Die Prinzessin Charlotte von Wales hat am lezten Freitage nach einem beträchtlichen Zwischenraume wieder einen Besuch zu Blackheath bei ihrer Mutter, der Prinzessin von Wales, abgestattet. Sie speiste mit derselben zu Mittage." — „Eine unserer Kriegsschaluppen, la bonne Citoyenne, welche mit beinahe zwei Millionen Werth an Silber und Gold beladen ist, und deren Ankunft schon einmal ohne Grund angekündigt ward, lag den lezten Nachrichten zufolge in Bahia sicher vor Anker, um einen Konvoy zu erwarten, weil man wußte, daß die amerikanische Fregatte Esser nebst einer Schaluppe dort kreuzte. Nachrichten aus New-York zufolge sah man dort mit Angst der Ankunft von acht 74Kanonenschiffen und mehreren Fregatten entgegen, welche von hieraus nach Amerika detaschirt werden sollen. Sir J. B. Warren, unser Admiral an der amerikanischen Küste, hat auf einen Antrag zur gegenseitigen Freilassung und Zurüksendung der Matrosen geantwortet, alle amerikanischen Matrosen würden von brittischen Schiffen freigelassen, wenn es nemlich hinlänglich bewiesen werde, daß sie wirkliche Amerikaner sind. Diese Antwort hat den Amerikanern nicht gefallen. Die Anzahl der brittischen Schiffe, welche nach der Angabe der Assekuranzbücher auf Lloyds Kaffeehause vom 4 Aug. 1812 bis zum 9 März 1813 durch amerikanische Kaper genommen worden sind, beträgt nicht weniger als 513. Von diesen wurden indessen 75 durch brittische Kreuzer wieder erobert."

Frankreich.

Herr Testu hatte am 18 April die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin das erste Exemplar des kaiserlichen Staatskalenders für 1813 zu überreichen. Zu Anfang Mai's wird derselbe auch im Publikum ausgegeben werden.

Am 15 April traf der Senator Rampon, welchem die Organisation der Nationalgarden in den beiden Méthen ꝛc. übertragen ist, zu Antwerpen ein.

Der Belisaire, ein bekanntes Meisterwerk des Malers Gerard, Mitglieds des Instituts, wurde kürzlich im Hotel de Bouillon versteigert, und für die Summe von 11,000 Fr. zugeschlagen.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Alles zeigte an, daß man keinerlei Schonung mehr gegen einen unglüklichen und niedergedrükten Staat beobachten wollte. (12.) Bei dieser Lage der Dinge wurde der Frieden eine täuschende Wohlthat. Tief fühlte der König die ungeheure Last, die seine Unterthanen darnieder beugte. Durch Nachgiebigkeit und Aufopferungen schmeichelte er sich endlich, eine Feindschaft zu überwinden, deren Wirkungen er wohl kannte, nicht aber ihren Grund. Er überließ sich der Hofnung, seinen Völkern dadurch größeres Unglük zu ersparen, daß er gewissenhaft seine gegen Frankreich eingegangene Verpflichtungen erfüllte, und sorgfältig alles vermied, was demselben einigen Argwohn einflößen konnte. (13.) Durch außerordentliche und beispiellose Anstrengungen war es Preußen gelungen, zwei Drittheile seiner Kontribution abzutragen (14.); es traf Veranstaltungen zur Abtragung des Rests, als es plözlich in Rußlands und Frankreichs gegenseitigen Verhältnissen trübe ward, und die ungeheuern Zurüstungen beider Mächte ihm nicht mehr

(12.) Allerdings unglüklich! Wer aber hatte dieses Unglük verursacht, wer verlängerte seine Dauer? Diejenigen doch, die, nachdem sie Preußen in einen unsinnigen Krieg verwikelt hatten, die aus dem Kriege entspringenden Verbindlichkeiten nicht erfüllten. Diejenigen aber nicht, die, alle Arten von Schonungen beobachtend, von freien Stüken einen Erlaß von 20 Millionen bewilligten, an den Verfallstermin nicht auf Zahlungen drangen, beständig neue Fristen verstatteten, und Preußen jede Art von Erleichterung zur Abtragung seiner Schuld an die Hand gaben.

(13.) Als der Krieg von 1809 herannahte, und so lange derselbe dauerte, rechnetet ihr darauf, daß sein Ausgang, ohne daß ihr nur die Börse zu öfnen brauchtet, eure Schuld tilgen würde. Ihr stelltet alle Zahlungen ein. Ihr hattet euch verpflichtet, eure Schuld spätestens vor dem Maimonat 1810 vollends abzutragen, und am 24 Febr. 1812 hattet ihr noch nicht die Hälfte berichtigt. So gewissenhaft habt ihr eure Verpflichtungen erfüllt, so sehr hat Frankreich euch gedrükt! Untersuchen wir nun, mit welcher Sorgfalt ihr zu vermeiden suchtet, was ihm Argwohn beibringen konnte. Habt ihr vergessen, welchen Leidenschaften ihr im Jahre 1809 freien Lauf gestattetet, was ihr vor euern Augen, selbst in eurer Hauptstadt geschehen ließet; wofern ihr euch nemlich nichts vorzuwerfen habt, als es geduldet zu haben?

(14.) Zu Ende Februars 1812 hattet ihr die Hälfte eurer Schuld noch nicht abgetragen.

egstatteten, an dem Kriege zu zweifeln, der im Norden ausbrechen würde. Treu seinem Grundsaz, die National-Existenz um jeden Preis zu retten, und vom Vergangenen auf die Zukunft schließend, sah der König ein, daß er von Frankreich alles zu befürchten habe. (15.) Er opferte seine Neigungen auf, und schloß einen Allianztraktat mit demselben. (16.) Zur Zeit, als dieser Vertrag abgeschlossen wurde, und noch ehe die Nachricht davon nach Berlin gekommen seyn konnte, rükten die französischen Truppen gegen Pommern und die Mark Brandenburg heran. Der König sah mit schmerzlichem Gefühle, daß man auf seine offenen und redlichen Absichten keinerlei Rüksicht nahm. Man wollte mit Gewalt erlangen, was durch Unterhandlungen zu bekommen unmöglich schien. (17.)

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Im Journal de l'Empire liest man folgendes zweites Schreiben eines Sizilianers an einen Einwohner von Otranto (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 115.): „Messina, den 29 März. Kaum war mein voriges Schreiben abgegangen, als ich auf meine eigne Sicherheit denken mußte. Ich begab mich also hieher, um mich dem festen Lande zu nähern. In meinem Alter taugt man nicht mehr zu Revolutionen. Unser Unglük begann, wie Sie wissen, mit dem Zeitpunkte, wo das brittische Kabinet auf unsre Herrscher Einfluß gewann. Schon damals sagten Leute von Einsicht voraus, was geschehen würde. Als der Hof nach Sizilien flüchten mußte, und seine lezten Hofnungen auf die Engländer, die ihn ins Elend gestürzt hatten, baute, so war es diesen freilich leicht, ihn auf alle Weise niederzudrüken; aber sie übertrafen darin jede Erwartung. Kaum war der König zu Palermo angelangt, als er sich nach und nach alle Hülfsmittel, alle Autorität entziehen sah. Messina und alle wichtigen Punkte wurden von den Engländern besezt; ihre Eskadren bemächtigten sich der Häfen; die brittische Flagge wehte auf den Thürmen von Melazzo neben der sizilianischen; man sah Leute wieder auftreten, die den König verrathen hatten, während die, welche ihm treu geblieben waren, vertrieben wurden; eine englische Besazung verdrängte die königlichr aus dem Schlosse von Palermo; der General Maitland und Lord Bentink stellten sich zwischen den König und die Unterthanen, erließen Proklamationen, und ertheilten Befehle, denen die Einwohner gehorchen mußten. Der eine mischte sich in die Berathschlagungen des Senats, der andre wollte die Truppen unmittelbar bezahlen; kurz, beide schienen mehr abgeschikt, um ein erobertes Land auszusaugen, als um dieses Land vor einer Eroberung zu schüzen. Sie trieben ihre Verwegenheit so weit, daß der Königin die Augen aufgingen; sie durchschaute endlich die listige Politik ihrer angeblichen Befreier; allein ihr Widerstand kam zu spät, er widersprach ihrem bisherigen Betragen, und blieb ohne Wirkung. Unterdessen schien selbst den König die gewöhnliche Kälte seines Karakters zu verlassen; er beschwerte sich, man drohte ihm, und er mußte die Ausübung seiner unmächtigen Autorität in die Hände seines Sohnes legen. Er entfernte sich mit der Königin einige Stunden von Palermo; allein bald rieth man ihnen, getrennt zu leben; also bezog der König Colle, und die Königin wurde in ein Landhaus bei Monreale gesperrt. Der Prinz Franz, jung und ohne Erfahrung, hatte nothwendig nur eine fingirte Autorität. Die Engländer regierten unter seinem Namen, und ihre Maasregeln bewiesen je länger je mehr, daß sie in einem feindlichen Lande zu seyn glaubten. Sie schalteten öffentlich über Siziliens gesamte Einkünfte, veränderten Alles, selbst die Konstitution des Reichs, und gaben ihr eine Form, die weder dem Karakter noch der Lage der Einwohner angemessen ist. Es zeigten sich also Symptome von Unzufriedenheit. Lord Bentink wollte deren Ausbruch zuvorkommen, rufte neue fremde Truppen nach Sizilien, formirte die emigrirten Kalabrier in Regimenter, und schikte hingegen 20,000 Sizilianer auf gefährliche Expeditionen an den spanischen Küsten aus. Dadurch wuchs die Gährung, es kam oft zu Händeln zwischen den Landeseinwohnern und den Engländern, wobei mehrere Offiziere das Leben verloren. Also wußte man nichts Besseres zu thun, als eine Verschwörung zu erdichten, in welche man Alle, vor denen man sich fürchtete, verwikeln wollte; man gab ihnen Schuld, sie hätten den Saal des neuen Parlaments in die Luft sprengen wollen, und mit Hülfe dieser eben so sonderbaren als grausamen Erfindung befestigte man die englische Autorität und erneuerte die Proscriptionen. Das Volk, die Täuschung einsehend, worin man es Anfangs eingewiegt hatte, und der Bedrükungen jeder Art müde, die es von hochmüthigen Ausländern erdulden mußte, trug das Joch nur noch mit sichtbarer Ungeduld. Eine Revolution drohte auszubrechen. Die Engländer wollten ihr dadurch zuvorkommen, daß sie durch Zurükrufung des Königs nach Palermo den Volksleidenschaften schmeichelten; aber sie wußten sich nicht selbst im Zaum zu halten; der König wurde von Neuem der Gegenstand der gewaltthätigsten und verächtlichsten Behandlung; der öffentliche Unwille stieg; Sie wissen schon, was darauf erfolgte.

(15.) Frankreich war großmüthig gewesen; um so mehr konntet ihr demnach auf seine Gerechtigkeit rechnen. Was hatter ihr also zu fürchten, wenn nicht ein inneres Gefühl euch etwa gesagt hat, daß eben seine Gerechtigkeit es sey, die ihr zu scheuen hättet?

(16.) Dieses Geständniß sezt die unmoralische und unselige Politik des Hauses Brandenburg ins helleste Licht. Es enthüllt die Ursache des schlechten Zustandes eures Landes, die Ursache aller Uebel, die über eure Staaten sich häuften. Sie sind die unvermeidlichen Resultate einer Regierung ohne Karakter, ohne Ausdauer, ohne Treu und Glauben. Man sehe übrigens die dem Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beigefügten Aktenstüke, woraus hervorgeht, welches Preußens Gefühle waren, als es die Allianz suchte, und auf welche Art es dieselben ausdrükte.

(17.) Ihr hattet dieses Bündniß im März 1811 nachgesucht; ihr hattet gebeten, gedrungen, beschworen, um es zu erlangen. Als der Kaiser euren Bitten nachgab, vermochte e. da auch nur zu ahnden, daß ihr Anstand nehmen würder, die Handlungen eurer Bevollmächtigten zu genehmigen? Die Voraussezung, wodurch ihr den Einmarsch der französischen Truppen in Pommern und den Marken erklären wollt, ist demnach offenbar eben so grundlos als gehässig. Der Marsch der französischen Truppen hatte einen ganz natürlichen Beweggrund; die augenscheinliche Nähe des Kriegs und die Nothwendigkeit der Eile, damit der Feind uns nicht zuvorkam.

Ich habe nichts von neuern Vorfällen gehört. Das Volk wird durch eine unzureichende Macht in Schranken gehalten; wir stehn daher auf einem Vulkan. Unsre anmaaßenden und blutgierigen Gäste haben auf Siziliens Boden nur Haß ausgesät; sie werden nur Rache erndten. Sie haben nichts geachtet, sie haben den Souverain wie den Unterthan gemißhandelt, also haben sie hier vom Throne bis zur untersten Volksklasse nichts als unversöhnliche Feinde. Die Nachrichten aus Sizilien können sehr interessant werden; ich werde jede Gelegenheit benuzen, sie Ihnen mitzutheilen, falls ich nicht im Stande bin, sie Ihnen selbst zu bringen."

Schweiz.

* Vom 20 April. Die Regierung des Kantons Luzern macht folgendes Schreiben des französischen Kriegsministers an den General der sechsten Militärdivision, die Bestrafung dreier ihrer Angehörigen betreffend, welche sich durch Selbstverstümmelung dem Kriegsdienst zu entziehen gesucht hatten, bekannt: „Paris, 5 März 1818. Herr General. Ich habe dem Begehren des schweizerischen Hrn. Kommissärs, zur exemplarischen Bestrafung der benannten Rösli, Conrad Willi und Franz Willi, die, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, sich selbst verstümmelt haben, entsprochen. Demnach habe ich beschlossen: daß diese drei Männer, da sie für das von der Schweiz zu liefernde Mannschaftskontingent nicht zählen können, durch die Gensdarmerie nach Toulon geführt und allda zur Verfügung des die 8te Division befehligenden Generals gesezt werden, um nach Corsika eingeschift und daselbst dem zweiten Bataillon der Kolonial-Schanzgräber einverleibt zu werden. Ich lade Sie ein, die nöthigen Verfügungen zu treffen, um diesem Entscheide die Vollziehung zu geben. Empfangen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Kriegsminister, Herzog von Feltre."

Deutschland.

Durch Stuttgart passirten am 25 April zwei französische Kouriere: der eine nach Paris, der andre von Mainz nach Wien bestimmt.

Der königl. westphälische Finanzminister, Baron Malchus, reiste am 22 April, von Mainz kommend, durch Frankfurt, um sich nach Kassel zu begeben.

Se. Maj. der König von Westphalen hat am 20 April den Obristen v. Benneville, Gouverneur des Residenzpallasts zu Kassel, zum Kommandanten der dortigen Nationalgarde ernannt, und am 21 April den Hrn. v. Kleist, Kapitän und Kommandanten der Gensdarmerie im Harzdepartement abgesezt, weil er, ohne von feindlichen Truppen dazu gezwungen zu seyn, seinen Posten verlassen hatte.

Hr. Professor Gauß zu Göttingen hat aus seinen Beobachtungen vom 7, 11 und 14 April die parabolischen Elemente des neuen Kometen folgendergestalt berechnet: Zeit der Sonnennähe 1813 Mai 19. 22 Uhr 25′ 29″. Abstand der Sonnennähe 1,20706, Länge derselben 196° 42′ 39″. Aufsteigender Knoten 42° 29′ 12″. Neigung der Bahn 80° 46′ 26″. Bewegung rükläufig. Der Komet wird, (sagt Hr. Gauß) indem er schnell nach Süden vorrükt, die Ekliptik den 24 April nach Mitternacht im 250° Länge durchschneiden; und um diese Zeit sein Licht achtmal stärker seyn, als es bei seiner Entdekung war. Wahrscheinlich wird er auch alsdann dem bloßen Auge einige Tage hindurch sichtbar, den 29 April aber schon unter unsern Horizont hinabgestiegen seyn. Blos die Astronomen der südlichen Länder werden dann noch seinen Lauf beobachten können. Um ihnen die Aufsuchung zu erleichtern, hat Herr Enke die Positionen des Kometen bis zum 28 Mai berechnet.

Aus Braunschweig melden die neuesten Briefe Nichts von Erheblichkeit; es war in der dortigen Gegend Alles ruhig.

Auch die Gothaer Zeitungen bis zum 22 April, so wie öffentliche Nachrichten von der sächsischen Gränze bis zum 25, erwähnen keine Vorfälle vom Kriegsschauplaze. Nach Privatbriefen waren die Armeekorps des Fürsten von der Moskwa und des Herzogs von Ragusa im Vorrüken durch Thüringen, und das Armeekorps des Generals Bertrand auf dem Marsche in die Gegend von Gera und Graiz, nachdem die russischen und preußischen leichten Truppen sich aus der ganzen dortigen Gegend zurükgezogen hatten.

Se. Majestät der Kaiser befand sich nach Briefen aus Frankfurt am 23 April noch zu Mainz, wo Er sich unablässig mit Besichtigung der Festungswerke, Heerschau von zahlreichen Truppenkorps aller Waffengattungen ꝛc. beschäftigte. Es hieß, Se. Majestät wolle am 24 nach Erfurt abgehen.

Folgendes ist (nach den Dresdener Anzeigen) das gestern erwähnte Schreiben des preußischen Generals der Kavallerie und kommandirenden Generals v. Blücher, an die königl. sächsische zur Direktion der allgemeinen Landesangelegenheiten niedergesezte Immediatkommission. „Die Bedürfnisse meiner Armee machen es mir zur Pflicht, von den Ländern derjenigen Fürsten, die nicht mit uns verbündet sind, und wohin der Lauf des Kriegs uns führt, zu verlangen, daß diesen Bedürfnissen abgeholfen werde. Meine an Sachsen gemachten Forderungen sind weit unter dem, was wir unsern preußischen Mitbürgern aufbürden müssen, und was diese, um ihrer zu erringenden Unabhängigkeit willen, ungeachtet sieben leidenvoller Jahre, gern und willig tragen. Auch ist von mir nirgends gesagt, daß diese Bedürfnisse unentgeldlich uns geliefert werden sollen, und hegen wir die zuversichtliche Hofnung, daß ein baldigst abzuschließendes Bündniß zwischen den beiden Nachbarstaaten die Bestimmung enthalten wird, auf welche Weise die uns gelieferten Armeebedürfnisse vergütet werden sollen. Was indessen an den von mir geforderten Gegenständen im ersten Augenblik noch entbehrt werden kan, will ich, bis zur Entscheidung des Königs, meines Herrn, auf Ihr Verlangen gern anstehen lassen, aber von dem, was sogleich nöthig ist, etwas zu erlassen, würde gegen diejenigen heiligen Pflichten streiten, die ich der Erhaltung meiner, aus Truppen der beiden hohen Alliirten zusammengesezten Armee schuldig bin. Uebrigens bemerke ich noch, daß der ungeziemende Ton, der in Ihrer gestrigen Vorstellung an mich herrscht, einen Andern, der es mit unsern deutschen Mitbürgern weniger redlich meinte, wohl hätte erbittern können; daß ich jedoch dessen ungeachtet mich bestreben werde, die Drangsale des Kriegs dem Lande so viel möglich zu erleichtern, und nicht den Geist der Erbitterung, den die Immediatkommission in ihre Verhandlungen mit mir zu legen angefangen hat, bei meinen Behörden zu gestatten. N. Dresden, am 31 März 1813."

Preußen.

Beschluß des Hamburger Berichts über die Kriegsbegebenheiten an der Elbe.

„Dieser verzweifelte nunmehr an einem glüklichen Ausgang, formirte sich jedoch in drei Carre"s, zur äußersten Vertheidigung entschlossen. In der Stadt selbst entstand zu dieser Zeit ein lebhaftes Musketenfeuer, indem das daselbst abgeschnittene und von den russischen Jägern entdekte Bataillon einen verwegenen Angrif mit dem Bajonett wagte. Dieses war inzwischen die lezte Anstrengung des Feindes, welcher, durch russisches und preußisches Kartätschenfeuer niedergeschmettert, einsah, daß Rettung unmöglich war, und allmählig auf allen Punkten das Gewehr strekte. Das Resultat dieses heißen Tages waren 9 Kanonen, (von denen 4 durch das Korps des Generals Dörnberg, 4 durch das Korps des Generals Czernitscheff und eine von den Kosaken des Generals v. Tettenborn genommen wurden); zwei von obigen Kanonen und zwei Fahnen wurden dem General Czernitscheff durch den Obrist v. Pahlen überreicht, und eine dritte Fahne erhielt derselbe durch das finnländische Dragonerregiment unter dem Kommando des Obristen v. Kruse. Unter den Gefangenen befindet sich der schwer verwundete Anführer des Korps, Divisionsgeneral Morand, selbst; außerdem der Chef seines Generalstabes, de Lourde, der sächsische Obrist v. Eberstein, der Obrist Poisy und sämtliche Offiziere des Generalstabes. Ueberhaupt sind mehr als 100 Offiziere und 2200 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Im Allgemeinen gereicht der Eifer und die einsichtsvolle Thätigkeit, welche die Generale bei diesem ersten Kampf der russischen und preußischen Truppen auf dem linken Elbufer entwikelt haben, denselben zur größten Ehre; die Tapferkeit der höhern Offiziere und der Muth der Soldaten war über alles Lob erhaben. Das erste bedeutende Gefecht auf deutschem Boden, wo zwei schwache Bataillons Infanterie, und wegen der vielen detaschirten Kommando's ungefähr 200 Mann Kavallerie, eine mit Wall und Graben umgebene, und mit der größten Hartnäkigkeit vertheidigte Stadt erobert haben, verdient gewiß einer ehrenvollen Erwähnung in den Annalen dieses denkwürdigen Krieges."

Zu Breslau wurde Folgendes publizirt: „Da die militärischen Operationen nicht erlauben, daß Privatbriefe nach der Gegend, wo feindliche Truppen stehen, abgesandt werden können, so wird dem nach Sachsen korrespondirenden Publikum bekannt gemacht, daß alle seit dem Ausmarsche der vaterländischen Truppen auf dem Breslauer Ober-Postamte aufbewahrten Briefe wieder zurükgenommen werden können. Für die Zukunft ist die Anordnung getroffen, daß ein Jeder, der nach einem Handelsorte in Sachsen kaufmännische Briefe absenden will, sie auf dem Breslauer Ober-Postamte dem eigends dazu bestellten Offizianten zur Durchsicht offen übergeben, und in dessen Gegenwart einsiegeln muß. Die auf diese Weise übergebenen Privatbriefe werden sorgfältig nach dem Orte ihrer Bestimmung befördert, alle andre aber zurükgewiesen werden. Kalisch, den 3 April 1813. v. Hardenberg."

Die Königsberger Zeitung enthält folgende Anzeige des königl. preußischen Generals der Infanterie v. Rüchel: „Denjenigen Herren aus dem Publico, welche mir in dieser glüklichen Zeitepoche zu schreiben die Ehre erwiesen haben, bezeige ich meine höchste Erkenntlichkeit über ihr ehrenvolles Andenken, bitte aber dringend um Verzeihung, und solches nicht als einen Mangel an Achtung auszulegen, wenn ich nicht einem jeden persönlich antworten kan. Se. königliche Majestät haben über meine Dienste nicht disponirt, und das Schikal verbindet mich, auf meinem Landgute blos meine Erde zu bebauen. Haselau bei Naugardt in Pommern, den 25 März 1813."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung schreibt aus der Gegend von Zamosc vom 4 April: „Heute in der Nacht machte die Zamoscer Festungsbesazung gegen das Dorf Jaroslawiec einen Ausfall mit 500 Mann, bei welchem die Russen unvermuthet überfallen wurden, und einen ansehnlichen Verlust erlitten; doch verloren dabei die Polen den Chef Koziebrocki, vom 13ten Regimente, und den Hauptmann Kossakowski. Bei dieser Affaire nahmen die Polen den Russen mehrere Hundert Korez Getreide ab, und brachten sie glüklich in die Festung. Die Russen erhielten Verstärkung, und verfolgten sodann die Polen, kamen auch bis an die ersten Batterien der Festung; doch hinderte sie ein starkes Kartätschenfeuer, weiter vorzurüken."

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen enthalten viele Namen von Franzosen, Holländern, Italienern und Deutschen, nach deren Aufenthalt mit dem Zusaze geforscht wird, daß ihnen durch dortige Bankiers von ihren Familien Gelder ausgezahlt werden sollen. — Der Klubb zu Dorpat hat an einem seiner festlichen Tage eine freiwillige Beisteuer unterzeichnet, und sich verbunden, jährlich 3000 Rubel, so lange der Krieg währt, zu Erquikung der beim Armeekorps des Grafen v. Wittgenstein verwundeten Krieger zu bezahlen. (Oest. Beob.)

Der Fürst Michaylo Larionowitsch Golenischtscheff Kutusow Smolenskoi ist nunmehr förmlich zum obersten Befehlshaber der verbündeten russischen und preußischen Armeen ernannt worden.

Oestreich.

Am 21 April legten die neuernannten beiden Staats- und Konferenzminister, Grafen Ugarte und Wallis, den gewöhnlichen Eid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers ab. Sodann wurde Graf Ugarte, als einstweiliger Präsident der k. k. Hofkammer, Finanz- und Kommerzien-Hofstelle, wie auch Kreditskommission, durch den ersten Oberstholmeister Fürsten zu Trautmannsdorf-Weinsberg, in das für diese Hofstelle bestimmte Lokale geführt, und dem in dem dortigen Rathsaale versammelten Personal unter den gewöhnlichen Ceremonien vorgestellt.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien sprechen von Gerüchten, nach welchen der jezige Gouverneur von Mähren, Graf Laszansky, zum Kanzler der böhmisch-östreichischen Hofstelle, und der Graf Chorinsky, jeziger Vicepräsident der Hofkammer, zum Gouverneur von Mähren bestimmt seyn sollte. Auch hieß es, der Hr. Graf v. Wallis wolle sich ganz von den Staatsgeschäften zurükziehen, und auf seine Güter in Mähren begeben.

Der Kurs war zu Wien noch immer im Sinken. Auf der lezten Börse wurden Geschäfte nach Augsburg zu 172 gemacht, und nach gestrigen Nachrichten soll die Konventionsmünze auf 177 gestiegen seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 120. 30 April 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Reise des Kaisers Napoleon zur Armee. Kriegsberichte aus Kassel. Publikationen zu Minden.) — Preußen. (Schreiben des Gen. Döruberg an die französischen Generale. Nachrichten aus Berlin, Magdeburg, Breslau ꝛc.) — Herzogthum Warschau. (Einsezung eines Administrationsrathes.) — Dänemark. — Oestreich. — Beilage Nro. 16. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Der Hamburgische Correspondent schreibt aus London vom 30 April: „Die Bekanntmachung des neuen Finanzplans hat keinen nachtheiligen Einfluß auf den Preis der Stocks gehabt. Selbst die Anzeige des Kanzlers zur Fundirung einer Summe von 10 Millionen in Schazkammerscheinen hat sie nicht erschüttert. Der Preis der konsolidirten 3Prozent Stocks ist 59½." — „Mehrere Schiffe der russischen Flotte, welche hier bei der Nore liegen, sind im Begrif auszulaufen. Sie sind seit ihrer Ankunft völlig ausgebessert." — „Die Apotheker in England, welche in das Geschäft der Aerzte eingreifen, und nicht blos Arzneien nach Rezepten geben, sondern selbst Krankenbesuche machen und Rezepte vorschreiben, haben sich an das Parlament gewandt und um Erlaubniß nachgesucht, gleich den Aerzten ein Douceur für ihre Besuche verlangen zu dürfen, damit sie, wie es in der Bittschrift heißt, nicht mehr genöthigt wären, sich durch Ueberhäufung der Kranken mit Arzneien und Anschreiben für ihre Mühe bezahlt zu machen. Der Arzt empfängt gewöhnlich eine Guinee für jeden Besuch. Die Herren Apotheker verlangen nur 5 Schilling, jedoch außer den Arzneikosten."

Frankreich.

Am 21 April hielt Ihre Majestät die Kaiserin Regentin zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Se. Majestät der Kaiser hat vor seiner Abreise viele Dekorationen des Reunionsordens vertheilt. Unter andern erhielten ihn acht Pariser Pfarrer.

21 April, konsol. 5Prozent 72; Bankaktien 1161, 25.

Ein Schweizer-Blatt meldet aus Basel vom 18 April: „Die Arbeiten am Napoleonskanal bei Hüningen sind seit einigen Tagen eingestellt worden. Die spanischen Gefangenen, welche dabei angestellt waren, haben die Erlaubniß erhalten, in den benachbarten Dörfern Arbeit zu suchen. Mehrere haben deren auf unserm Gebiete gefunden."

Italien.

Am 2 April, erzählt der Moniteur von Neapel, legte sich die ganze Flottille auf die Rhede; der König besuchte die verschiedenen Schiffe, aus welchen sie besteht, und hielt am Bord der Corvette die Fama ein Ministerialkonseil. Se. Majestät untersuchten aufs Genaueste die vollendeten Arbeiten, und ließen sich vom Zustande jedes Schifs die umständlichste Rechenschaft ablegen. Hierauf wendete sich der König zu den noch projektirten Arbeiten, und unterhielt sich geraume Zeit über die, die man auf den Werften von Neapel und Castellamare theils schon angefangen hat, theils anfangen wird. Se. Majestät waren mit dem Geiste, der unsre wakern Seeleute beseelt, ungemein zufrieden. Heute legten der Capri und die Fregatte Karoline auf die Rhede aus. Se. Majestät werden Ihre apulischen Provinzen und alle Küsten am adriatischen Meere besuchen, und in wenigen Tagen diese Reise von kurzer Dauer antreten. Der König will persönlich die Lage und Bedürfnisse dieser Provinzen, so wie die Verbesserungen, deren sie in jeder Rüksicht fähig sind, kennen lernen.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt liefert ein Verzeichniß der Vorlesungen, welche auf der Universität Erlangen im bevorstehenden Sommer-Halbjahr gehalten werden sollen. Ihr Anfang ist den 3 Mai.

Am 25 April wurde zu München in der Hofkapelle das Fest des St. Georgen-Ritterordens mit den herkömmlichen Feierlichkeiten gehalten. Se. k. H. der Prinz Karl bekam die Würde eines zweiten Großpriors, Hr. Graf v. Bylandt wurde zum Ritter geschlagen, und Hr. Baron v. Welden, Appellationsgerichtspräsident im Junkreise, zum Großkommenthur extra numerum seu ad honores erhoben. Hierauf war feierliche Mittagstafel, Abends große Galla und Akademie bei Hofe.

* Augsburg, 28 April. Der Komet kulminirte gestern früh, der Vorausbestimmung des Hrn. Kanonikus Stark gemäß, um 16 Minuten 38 Sekunden früher, als Antares, von welchem er 4 Grad, 9 Min., 30 Sek. westlich, und 2 Grad, 32 Min., 9 Sek. südlich scheinbar entfernt war. Durch Vergleichung mit den Sternen im Scorpion Nro. 67, c 2, d, und Antares gab die Berechnung für gestern früh 1 Uhr, 44 Min. 32,0 Sek. die gerade Aufsteigung zu 240 Grad, 19 Min. 13,0 Sek., und die südliche Abweichung zu 28 Grad, 47 Min., 37,5 Sek. Heute früh hinderte die trübe Witterung im Süden die Beobachtung des Kometen im Kopfe des Wolfes. Morgen wird er nahe bei Phi 1 und 2 im rechten Vorderfuße des Wolfes, und am 30 nahe bei Kappa und Betha 3ter Größe im Centaur stehen, in welchem großen Sternbild er seinen Lauf unter unserm Horizont vom 1 Mai an fortsezen, und also von dort an in unsern Gegenden nicht mehr wird beobachtet werden können.

Vor wenigen Tagen haben die seit einigen Monaten zu Augsburg anwesenden Equipagen Sr. Majestät des Königs von Neapel diese Stadt verlassen, und den Weg nach Italien eingeschlagen.

Se. k. H. der Großherzog von Baden hat den Staatsminister des Innern, Freiherrn v. Andlau-Birseck, auf sein Ansuchen, unter Beibehaltung seines Ranges, seiner Ministerialgeschäfte enthoben, und ihm die Hofrichterstelle zu Freiburg ertheilt, das Portefeuille des Ministeriums des Innern aber einstweilen dem Staats- und Justizminister Freiherrn v. Hövel, neben Fortversehung der Justizministerialgeschäfte, anvertraut.

Se. Majestät der Kaiser Napoleon war am 24 April Abends um 8 Uhr von Mainz abgereist, und kurz vor 11 Uhr zu Frankfurt angekommen, wo er sich nur solange aufhielt, bis die Pferde gewechselt waren. Hierauf schlug Er die Straße nach Hanau ein. Das unmittelbare Gefolge des Kaisers bestand aus fünf Wagen; der Fürst von Neufchatel, der Herzog von Vicenza und der Herzog von Friaul begleiteten Se. Majestät. Die Durchreise von Personen des kaiserlichen Gefolges dauerte die ganze Nacht. Am 25 trafen Ihre kk. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden zu Frankfurt ein.

Ein französisches Blatt will wissen, die geschleisten Festungswerke von Frankfurt sollten wieder hergestellt werden.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 24 April bevollmächtigt die Präfekten, die Getreidevorräthe jeder Art in Verzeichnisse zu bringen, und erforderlichenfalls deren Verkauf zu veranlassen, auch bei dringenden Nothfällen sie gegen Bons, welche bei der außerordentlichen Kriegssteuer in Abrechnung gebracht werden können, für die Militärmagazine in Requisition zu sezen.

Zu Minden erschienen nachstehende Publikationen: „Schreiben des Generals Dumonceau an den Unterpräfekten von Minden. Herr Unterpräfekt, man verbreitet zu Minden und an andern Orten Gerüchte, die ohne Zweifel blos dahin abzielen, die guten Einwohner zu beunruhigen, und die Aufwiegler kühn zu machen. Hört man diese Unglüksapostel reden, so sind die Russen auf allen unsern Kommunikationspunkten mit dem großen Hauptquartiere. Diese Gerüchte sind falsch, und die Verbreiter derselben sind Störer der öffentlichen Ruhe, welche verhaftet und mit dem verdienten Tode bestraft werden müssen. Das Wahre der Sache ist, daß das Hauptquartier Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Vicekönigs sechs Stunden jenseits Magdeburg verlegt ist, die Russen am 4 und 5 d. M. bei Ziesar völlig geschlagen und bis Brandenburg hinaus gejagt sind, daß übrigens die französische Armee die Ufer der Elbe von Dresden bis Lüneburg besezt hält, und endlich, daß Celle, Hannover und der ganze Strich zwischen der Elbe und Weser mit französischen Truppen angefüllt sind. Dis ist das Wahre von der Sache, und was sich nicht minder bewahrheiten wird, ist, daß die Russen in Kurzem über ihre Gränzen werden hinausgejagt werden. Ich ersuche Sie, mein Herr Unterpräfekt, auf die Uebelgesinnten besser zu wachen, und wachen zu lassen, als es bis jezt geschehen ist. Man muß die Schuldigen ergreifen, sie sollen zum Exempel dienen. Die Schmähgerüchte werden aufhören, und die friedlichen Einwohner neues Zutrauen gewinnen. Sie leiten die hohe Polizei Ihres Arrondissements, mein Herr Unterpräfekt; handeln Sie! Minden, den 8 April 1813. Der General Kommandant der 2ten Division der großen Armee, Dumonceau Graf v. Bergendal." — „Beschluß. Der Unterpräfekt des Arrondissements Minden, unterrichtet, daß mehrerere Personen sich erlauben, falsche Gerüchte über die Stellung der französischen Armee zu verbreiten, und dadurch die Ruhe des friedlichen Einwohners stören; nach Ansicht eines Schreibens von dem Herrn Divisionsgeneral, Kommandanten der 2ten Division der großen Armee, von dem heutigen Tage; in Betracht, daß es von Wichtigkeit ist, diesen Vergehungen entgegenzuarbeiten, und der Schuldigen habhaft zu werden; Beschließt: Art. 1. Die Herren Maires, Polizeikommissärs und jede andre Polizeibehörde sind beauftragt, Jeden, der es sich erlauben würde, Reden zu führen, welche die Störung der öffentlichen Ruhe bezweken, zu ergreifen, und vor sich führen zu lassen, um einer Militärkommission übergeben zu werden. 2. Jeder Schenk- und Gastwirth, oder jeder, der ein für das Publikum offenes Haus hält, ist persönlich für die aufrührerischen und übelwollenden Reden verantwortlich, welche in seinem Hause geführt werden; er soll verhaftet, und als Mitschuldiger vor die Militärkommission geführt werden. 3. Die Herren Maires sind insbesondre mit Ausführung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, der, so wie das offizielle Schreiben des Herrn Divisionsgenerals, Kommandanten der 2ten Division der großen Armee, in beiden Sprachen gedrukt und öffentlich angeschlagen werden soll. Gegeben zu Minden, am 8 April 1813. Delius."

Aeltere französische Berichte aus Kassel vom 12 April enthalten Folgendes: „Zu Anfang dieses Monats hat der Vicekönig von Italien, mit einem großen Theile seiner Streitkräfte, eine zweite Bewegung vorwärts über das rechte Ufer der Elbe gemacht; seine Absicht war, wie das erstemal, die feindliche Stellung zu besichtigen, und das preußische Gebiet zur Verproviantirung von Magdeburg zu benüzen. Es kam bei dieser Gelegenheit zu einem Vortruppengefechte, in welchem sich die französischen Kohorten treflich auszeichneten. Nachdem der Vicekönig seine Absicht ausgeführt hatte, nahm derselbe sein Hauptquartier jenseits Magdeburg, zu Staßfurt, an der Gränze von Anhalt, indessen die Armeeverwaltung nach Halberstadt verlegt, die Gemeinschaft mit Magdeburg aber aus allen diesen Punkten erhalten wurde. Das Korps des Generals Vandamme, das die 32ste Militärdivision zu schüzen hat, ist schon sehr ansehnlich, und erhält noch täglich Zuwachs. Das Hauptquartier dieses Generals ist inzwischen noch immer zu Bremen. Man hört noch immer nichts weder von einer Landung noch von dem Anmarsche schwedischer Truppen. Der Aufstand der Einwohner am linken Ufer der Elbe hat sich fast allenthalben gelegt, bis auf die Gegend von Stade; doch Hamburg scheint ganz von Schwindelgeist und Verblendung dahingerissen. Man bedauert hier allgemein den General Morand, der nach einem glänzenden Rükzuge von Stralsund an die Elbe, in einem unglüklichen Treffen, das sein schwaches Korps bei Lüneburg zu bestehen hatte, schwer verwundet den Tod fand. Der General York ist, wie verlautet, bei Dessau über die Elbe gegangen, und in dieser Gegend soll auch der General Wittgenstein sich mit ihm vereinigen. Aber der Vicekönig, dessen Armee 80 bis 100,000 Mann zählt, ist dieser

Macht vollkommen gewachsen. Die westphälische Armee ist mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit neu hergestellt worden. Außer fünf Regimentern, die sich in Danzig, Küstrin und Magdeburg befinden, hat der König in Zeit von drei Monaten 10 Bataillons Infanterie von der Linie, 4 von der leichten Infanterie, 3000 Mann Reuterei, und eine Artillerie von 30 Kanonen hergestellt. Ein Theil dieser Truppen ist gewissermaaßen die Mittelmacht zwischen dem Vicekönige und dem Fürsten von der Moskwa. Der Augenblik ist nahe, wo von beiden Seiten die Truppenmassen sich erreichen werden; die Ankunft des Kaisers Napoleon diesseits des Rheins dürfte wichtige Ereignisse herbeiführen."

Preußen.

Der östreichische Beobachter, und aus demselben Münchner und andre Zeitungen liefern folgende, von dem General Dörnberg an die französischen Generale erlassene Zuschrift: „Durch die Korrespondenz der Generale Morand und Carra St. Cyr habe ich erfahren, daß man die heftigsten Maaßregeln gegen die Einwohner des Hannöverschen beabsichtigt, die durch die siegreichen Waffen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland befreiet, in seinem Namen den Befehl erhielten, sich als Unterthanen ihres legitimen Souverains anzusehen, und auf ausdrüklichen Befehl des Kommandanten der russischen Truppen die Waffen ergreifen mußten, um sich und ihre Wohnorte zu vertheidigen. Es war nicht in ihrer Macht, sich der Befolgung dieses Befehls zu entziehen. Eine eben so gerechte als strenge Bestrafung würde die unmittelbare Folge der niederträchtigen Verletzung ihrer Pflicht gegen ihren Souverain gewesen seyn. Offenbar würde es also gegen das von allen civilisirten Nationen angenommene Völkerrecht seyn, wenn ein einziger hannöverscher Unterthan als Rebell angesehen, und als solcher behandelt würde. Ich mag es mir nicht denken, meine Herren, daß Sie sich eine so scheußliche Maaßregel erlauben werden; aber ich erkläre, daß ich auf alle Fälle Repressalien zu brauchen entschlossen bin, und daß alle Gefangene, die sich in meiner Gewalt befinden, vom ersten bis zum lezten, so wie alle, welche mir noch künftig in die Hände fallen dürften, mit eben der Strenge behandelt werden sollen, wie Sie die Einwohner Hannovers behandeln werden, und daß sie mit ihrem Leben für das derjenigen haften sollen, die, da sie auf ausdrüklichen Befehl der Kommandanten der russischen Truppen die Waffen ergriffen, ihre Pflicht gegen ihren König und ihr Vaterland erfüllten. Bolzenburg, den 5 April 1813. Der Freiherr v. Dörnberg, königl. großbritannischer Generalmajor, Kommandant eines russisch-preußischen Truppenkorps."

Die Breslauer Zeitung, und aus derselben Wiener, Prager und andre Blätter melden aus Berlin vom 13 April: „Die bei und in Lüneburg gemachten Gefangenen wurden am 11 April hier eingebracht. Sie bestehen aus 71 Offizieren (46 französischen und 25 sächsischen vom Regimente Prinz Max) nebst 2582 Gemeinen, worunter eine Abtheilung französischer Gensdarmerie und mehrere Douaniers. Dem Zuge folgten 8 in eben diesem Gefechte eroberte Kanonen. Am 12 kamen 487 von den bei Möckern gemachten Gefangenen zu Berlin an; heute wird der Rest erwartet. Die Gefangenen werden insgesamt weiter über die Oder geschift."

Ebenfalls die Prager und Wiener Zeitungen enthalten Artikel aus Pommern, woraus man sieht, daß die Garnisonen von Stettin und Küstrin mehrere Ausfälle unternommen haben. Bei Damm kam es am 7 April zwischen den preußischen Vorposten und der ausgefallenen Besazung von Stettin zu einem Gefechte, worin preußischer Seits 40 Mann getödtet, und gegen 100 verwundet wurden, auch das Dorf Finkenwalde großentheils in Feuer aufging. Am 12 April ertönten in der Gegend von Küstrin die Sturmgloken, und der Landsturm versammelte sich zu Mühlrose am Friedrich-Wilhelms-Kanal; er wurde jedoch nicht gebraucht, da ein Bote Nachricht brachte, die Besazung sey vom regulirten Militär, in Verbindung mit dem Aufgebot des Oderbruchs unter Hrn. v. Marwiz, wieder in die Festung zurükgetrieben worden. — An dem rechten Ufer der Elbe wurde am 9 April die Sturmgloke gezogen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, es wären bei Sandau und Tangermünde 3000 Franzosen über die Elbe gekommen. Die Nachricht bestätigte sich jedoch nicht. Zu Wilsnack und in der Gegend von Sandau versammelten sich bei dieser Gelegenheit beträchtliche Haufen bewafneter Bürger und Bauern. Man klagte aber über den Mangel einer hinreichenden Anzahl von Gewehren, um alle sich anbietende Landleute zu bewafnen.

Ein älteres Schreiben aus der Gegend von Magdeburg vom 12 April, in der Prager Zeitung, erzählt: die französische Kavallerie sey nach dem Gefechte bei Möckern in der Nacht durch Magdeburg gegangen, und die Verwundeten wären in den auf der Neustadt noch verschont gebliebenen Häusern untergebracht worden. Der General Grenier habe verwundet die Stadt verlassen, und seine Gemahlin sey ihm gefolgt. Der Vicekönig habe ein Korps nach Aschersleben geführt, und sein Hauptquartier zu Staßfurt genommen; bei seiner Armee befänden sich 3 bis 4000 Mann französischer Garde, ein Theil der italienischen und Mailänder Nobelgarde. Es lasse sich noch nicht urtheilen, ob er sich weiter gegen die Weser zurükziehn, oder in seiner jezigen Stellung einen Angrif der Russen und Preußen werde erwarten wollen; das Gepäk sey zum Theil nach Halberstadt defilirt. Zwei Batterien Geschüz und eine Anzahl Sappeurs wären kürzlich aus Magdeburg nach Mainz aufgebrochen. Der Gouverneur von Magdeburg, General Haro, sey ein sehr entschlossener Mann, der Kommandant Obara ein geborner Irländer und Schwager des Generals Clarke. Mit Korn solle die Festung hinreichend, mit Fleisch nur nothdürftig versehen seyn; man habe diejenigen Personen, welche sich nicht auf geraume Zeit hätten mit Lebensmitteln versehen können, aus der Stadt zu entfernen gesucht; das Lazareth sey in Kloster Bergen angelegt, u. s. w.

Dieselbe Zeitung enthält ein älteres Schreiben von der sächsischen Gränze vom 11 April, worin es heißt: „Einzelne Streifkommando's von der leichten Kavallerie des Blücherschen Korps sind bis Jena, Weimar, Erfurt ꝛc. vorpoussirt worden, ohne auf Franzosen zu stoßen; blos in der Gegend von Hof fand man ein Piket. General Blüchers Hauptquartier war am 10 zu Rochlik, soll aber dieser Tage nach Leipzig hin verlegt werden, da man zur Absicht hat, das Blüchersche und Wittgensteinsche Korps zu vereinigen. Die Hauptmacht der Franzosen scheint sich bei Würzburg zusammen-

zuziehen. Es hatten sich 6000 Mann französische Truppen bei Querfurt aufgestellt, sie sollen sich jedoch auf den Eckartsberg, zwischen Naumburg und Weimar, gezogen haben. Leipzig muß eine bedeutende Summe zu Besoldung der Russen entrichten, worauf gestern 25,000, heute 36,000 Thlr. abschläglich bezahlt wurden. Der Kaiser Alexander wird mit den Garden am 20 zu Dresden erwartet."

Am 17 April traf Se. Maj. der König von seiner Reise nach Steinau wieder zu Breslau ein. Der russische Obrist v. Gorlewski erhielt vom Könige den Militärverdienstorden.

Die Lemberger Zeitung erzählt, Glogau sey schon zu Anfang Aprils beschossen worden. Bei einem Ausfalle, den die Garnison gemacht, hätten 2 preußische Freiwillige das eiserne Kreuz erworben, 18 wären auf dem Plaze geblieben. Der Kommandant habe die Werke unterminiren lassen, um sie nöthigenfalls in die Luft zu sprengen.

Zu dem von dem Kaufmann Hanft zu Hamburg errichteten Kavalleriekorps sollen sich, nach eben dieser Zeitung, an Einem Tage 250 Mann, lauter Schlächterknechte, gestellt haben.

Der dänische Konsul Brede zu Stettin (vergl. Nro. 117. der Allg. Zeit.) war wieder freigelassen worden, und nach Schwed abgereist.

Berliner Blätter melden aus Königsberg vom 5 April: „Zum National-Kavallerieregiment haben sich bis zum 26 März in Königsberg zur Anstellung gemeldet: 1. völlig equipirt und beritten 217 Mann, 2. beritten und ohne Equipage 40 Mann, 3. equipirt und ohne Pferde 18 Mann. Zu Braunsberg 1. völlig equipirt und beritten 40 Mann, 2. beritten ohne Equipage 2 Mann, 3. equipirt ohne Pferd 15 Mann." — „Vom 26 März bis zum 2 April sind hier 144 Personen gestorben." — „Herr Professor v. Baczko macht bekannt, da er sein Einkommen eingebüßt habe, und dennoch bei den jezigen Rüstungen gern ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes bringen möchte, daß er 50 Exemplare seiner Geschichte von Preußen verauktioniren, und den Betrag der Behörde einreichen wolle."

Herzogthum Warschau.

Zu Warschau waren der Fürst Radziwill aus Berlin, und der russische Staatsrath Fürst Lubetzkoi angekommen. Am 5 April wurde daselbst der russischer Seits niedergesezte Administrationsrath des Herzogthums Warschau im Regierungspallaste eröfnet.

Der Großfürst Konstantin war von Kalisch, nachdem er noch vorher einen Sohn des Schazdirektors v. Radziminski zur Taufe gehalten hatte, zur Armee abgereist.

Die Prager Zeitung meldet nun auch aus Warschau offiziell, daß die kleine Festung Czenstochau am 6 April kapitulirt habe. Die Garnison sey kriegsgefangen, und man habe 30 metallene Kanonen, nebst ansehnlichen Vorräthen darin gefunden. Die Wirkung der russischen Artillerie habe die Uebergabe beschleunigt: in Einer Nacht wären vier Batterien von 28 Kanonen in großer Nähe aufgeführt worden; es sey Brand in der Festung entstanden, und die Jäger hätten die Garnison gehindert, sich auf den Wällen zu zeigen.

Dänemark.

Der Hamburger Correspondent und nach demselben der östreichische Beobachter melden aus Kopenhagen vom 3 April: „Die erneuerten Feindseligkeiten, welche zu einem Gefechte im Sunde mit unsern Kanonenböten Veranlassung gaben, sollen nur von einem Mißverständnisse herrühren, und man hofft die Schiffahrt bald frei von Aufbringung zu sehen. Dieses Mißverständniß bestand darin, daß Admiral Krüger, statt zu melden, daß man dänischer Seits Friedensvorschläge nach London gethan habe, umgekehrt dem Admiral Morris anzeigte, daß man englischer Seits Dänemark Vorschläge gethan habe; als die Depeschen aus London nun nichts von Verhandlungen enthielten, fing Admiral Morris die Feindseligkeiten wieder an; doch zweifelt Niemand an einem baldigen Frieden. Graf Karl Moltke ist heute ins russische Hauptquartier von hier abgegangen. Ihn begleitet der Legationssekretär Koopmanns aus Berlin. Den Grafen Joachim Bernstorff begleitet der Konsulatsekretär Clauswitz nach London. Auf der Elbe ist der Lieutenant Lütken mit zwei Kanonenböten den Engländern in die Hände gefallen; gegenwärtig haben aber daselbst die Feindseligkeiten aufhört, und die englischen Schiffe segeln diesen Strom herunter, ohne von unsern Kanonenböten beunruhigt zu werden. Außer dem russischen General-Lieutenant Fürsten Dolgoruky, befindet sich gegenwärtig auch der schwedische General Graf Mörner, und der preußische General Tauzas hier; der Gang der Unterhandlungen bleibt jedoch ein Geheimniß. Durch Corsör passirten am 1 d. Hr. Signeul, königl. schwedischer Generalkonsul, als schwedischer Kabinetskourier, und Hr. Louis Sable, schwedischer Kabinetskourier, beide von Stockholm nach Paris." — „In einem Schreiben aus Helsingör vom 30 März heißt es: Vorgestern Nachmittags segelten eine englische Fregatte und zwei Kutterbriggs, nebst einem andern Schiffe, welches russische Flagge aufzog, hier vorbei; heute Morgen folgte ihnen wieder eine englische Fregatte nebst zwei Briggs. Sowol von der Festung als von den Kanonenböten, die ausgelaufen waren, wechselte man einige Schüsse, und man will von der Festung Cronenburg aus bemerkt haben, daß einer der Schüsse durch das Segel der Fregatte ging; diese legte sich nun auf die Seite, und gab uns eine platte Lage; ihre Kugeln fielen zwar nicht weit von den Kanonenböten nieder, jedoch ohne Schaden zu thun. Eine Flotte von 4 bis 500 Schiffen, welche auf der Rhede von Malmoe liegt, wird täglich im Sunde erwartet. Die schwedischen Truppen, welche nach Pommern und Rügen bestimmt sind, gehen unter Konvoy von Admiral Morris ab."

Oestreich.

Durch Prag reiste der preußische General v. Heister, von Regensburg kommend, nach Breslau zurük. Durch dieselbe Stadt gingen verschiedene französische Kouriere, so wie der preußische Legationsrath Jouffroy als Kourier von München.

Nach Briefen aus Wien haben die meisten preußischen Offiziere, welche in den Jahren 1807 und 1809 in östreichische Dienste traten, dieselben nun wieder verlassen. Man bemerkt unter ihnen den Rittmeister v. Katt, und den Hauptmann v. Pfuhl, welcher leztere sich sowol durch seine taktischen Schriften, als durch seine Stiftung einer Schwimm- und Fechtschule zu Prag bekannt gemacht hat.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 121. 1 Mai 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Gerücht von einem Gefechte der Insurgenten mit den Engländern.) — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Italien. (Abreise der Königin Karoline aus Sizilien.) — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten aus Berlin ꝛc. und vom Kriegsschauplaz.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Oestreich. (Ankunft des Königs von Sachsen zu Linz.)

Nordamerika.

In einigen Föderalzeitungen von New-York finden sich Artikel über die Rathsamkeit der Auflösung des amerikanischen Bundes und einer Trennung der östlichen und südlichen Staaten. Als Hauptgrund wird angeführt, daß das Interesse der östlichen Staaten den südlichen Staaten aufgeopfert werde, welche sie durch Stimmenzahl überwogen und wider die Gesinnungen der östlichen Staaten Krieg beschlossen hätten. Dagegen wird eingewendet, daß diese Staaten nach der Trennung unmöglich ihre Unabhängigkeit behaupten könnten. Indessen ist diese Trennung von mehreren beliebten Predigern öffentlich auf der Kanzel empfohlen worden. (Oestr. B.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Bayonne vom 15 April: „Die Engländer, ihrem Unterdrükungssysteme getreu, behandeln die Spanier fast wie die Sizilianer. Man erinnert sich, daß es dem brittischen Ministerium nur nach langen Ränken und Kunstgriffen aller Art gelungen ist, die spanische Armee unter den Oberbefehl der englischen Generale zu bringen, und daß sehr viele spanische Offiziere von Rang, worunter auch Balleisteros war, sich laut gegen eine für ihre Nation so demüthigende Unterwerfung erklärten. Seitdem ist die Junta zu Cadiz nur ein knechtisches Werkzeug in den Händen der englischen Agenten geworden. Bald legten diese die Maske ab; sie nahmen von allen spanischen Kriegshäfen Besiz, und duldeten darin keine spanische Besazung mehr; Lord Wellington bemächtigte sich der vollen Autorität, und ließ der Junta keine Beschäftigung, als die Anfachung der Anarchie in den innern Provinzen. Ein solches Betragen brachte viele Spanier auf, welche eine vorgebliche Liebe für Unabhängigkeit der Insurrektionspartei zugeführt hatte, die aber jezt endlich die Augen öfneten, und einsahen, daß während sie ihr Blut für die Freiheit ihres Vaterlandes zu vergießen glaubten, sie unter ein fremdes Joch gerathen waren. Die Unzufriedenheit soll aufs Heftigste ausgebrochen seyn, und die Folgen davon lassen sich schwer absehen. Nach Privatberichten aus Spanien hat ein Neffe von Balleisteros 15,000 Mann zusammengebracht, und damit eine englische Division von 3000 Mann wenige Stunden von Badajoz angegriffen. Das Gefecht begann mit dem Geschrei: Tod allen Engländern! und Alle wurden zusammengehauen. Diese Nachricht erhalten wir von einem Franzosen; er hat sie unterwegs von mehreren Spaniern erfahren, die sie ihm als völlig glaubwürdig erzählten."

Großbritannien.

Der Hamburgische Korrespondent enthält folgendes Schreiben aus London vom 2 April: „Von der deutschen Legion ist schon ein Theil eingeschift, um nach dem festen Lande abzugehen. Obristlieutenant Martin, welcher dieses Korps kommandirt, das aus leichter Infanterie, Artillerie und Husaren besteht, wird heute mit der ersten Division absegeln, und morgen folgt die andre. Das 3te Husarenregiment, welches bisher in Ipswich lag und ganz komplet ist, hat jezt Quartiere in Deal und wartet auf Befehl zum Einschiffen. — Man vermuthet, daß das 10te Regiment Husaren des Prinzen Regenten eine Bestimmung nach Deutschland erhalten werde. — Eine dritte Eskadre von zwei leichten Linienschiffen und drei großen Fregatten, nebst Schaluppen und Kanonenbriggs, liegt in Plymouth zum Auslaufen nach Amerika segelfertig. — Der Baron v. Wessenberg nebst Gefolge ist eingetroffen. Er landete am 30 März in Aldborough (einer kleinen Seestadt in Suffolk). Graf Palfy und der Baron v. Bretfeldt begleiten denselben. — Die verstorbene Herzogin von Braunschweig hat in ihrem Testamente ihre Juwelen der Prinzessin von Wales vermacht, und ihre Kapitalien, mit Aussezung einiger Legate für ihren Hofstaat, den Söhnen des Herzogs von Braunschweig-Oels. — Die mit 14 Millionen Thalern beladene brittische Schaluppe, la bonne Citoyenne, ist jezt unter Konvoy eines Linienschifs auf ihrer Heimkehr von Südamerika nach London. — Hr. Creevey, ein Parlamentsglied, welcher seine in voriger Parlamentssizung gehaltene Parlamentsrede, über vorgebliche im Gefängniß von Lancaster herrschende Mißbräuche, abdrukken ließ, ist eines skandalösen Libells vor dem Landgerichte von Lancaster schuldig befunden worden. Man vermuthet, daß das Unterhaus dis als einen Eingrif in seine Privilegien ansehen, und auf ein Verbot weiterer Prozeduren dringen werde."

Frankreich.

Der Moniteur bringt folgende „Darstellung der Lage der französischen Armeen im Norden am 15 April. Der Vicekönig war in seinen Positionen, der linke Flügel an der Elbe beim Ausflusse der Saale, das Centrum zu Bernburg, der rechte Flügel am Harzgebirge, die Reserve zu Magdeburg. Der Fürst von Eckmühl stand bei Celle. Der General Vandamme hielt Bremen besezt. Am 12 machte der Feind mit mehreren Bataillonen einen Versuch auf Bernburg; sie wurden lebhaft empfangen und mit Verlust zurükgetrieben. Er schikte auch eine Patrouille bis Nordhausen am Ausgang des Harzes vor; dieser Punkt war durch eine Abtheilung westphälischer Kavallerie besezt, welche nachdrüklich auf den Feind einhieb; drei Husaren wurden gefangen. Am 12 um eilf Uhr Abends traf eine Abtheilung preußischer Husaren zu Gotha

ein; sie umringte das Haus des französischen bevollmächtigten Ministers, Barons v. St. Aignan, und machte dessen Sekretär, welcher gefährlich krank im Bette lag, gefangen; man schleppte ihn mit Gewalt fort. Vier russische Infanterieregimenter standen vor der Festung Wittenberg, die durch den General Lapoype vertheidigt wird; sie hatten einen Angrif versucht, waren aber mit beträchtlichem Verluste zurükgetrieben worden. Die Festung Torgau wird nur durch Kosakenparteien beobachtet; 14000 Sachsen haben sich darin eingeschlossen. Der Feind hatte einen Posten von 25 Mann zu Hof, eine Eskadron zu Schleiz und eine zu Plauen. Baierische Cadres, 1200 Mann stark, welche von der Armee des Vicekönigs nach Bamberg marschirten, wurden unweit Langensalza durch zwei feindliche Eskadrons angegriffen. Sie schlugen sie zurük; indessen geriethen an 50 Nachzügler in Gefangenschaft. Den 12 hatte man Nachrichten aus den Festungen Danzig, Thorn, Modlin, Küstrin, Stettin, Glogau; sie waren im besten Vertheidigungsstande; der Feind hatte noch Nichts gegen sie unternommen. Am 15 des Morgens war Se. Majestät der Kaiser von St. Cloud abgereist. Er traf am 16 um eilf Uhr Abends zu Mainz ein, und hatte also den Weg mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, in weniger als vierzig Stunden, zurükgelegt."

Die Schauspieler der Opera-Buffa führten am 22 April auf dem Hoftheater zu St. Cloud den Pazzo per la Musica auf.

Zu Morlaix landeten kürzlich zwei englische Parlamentärs zwanzig Passagiere. Der eine segelte mit sieben Passagieren, der andre mit Ballast wieder zurük.

Am 20 April brachen die zwei ersten Eskadrons des 14ten Husarenregiments, welches ganz aus freiwillig gestellten Reutern der Departemente von Piemont und Genua formirt wird, von Turin zur Armee auf. Tags vorher hatte sie der Generalgouverneur Fürst Borghese gemustert, und die Offiziere zur Tafel gezogen.

Der Erzbischof von Florenz, Graf Osmond, war von Paris am 14 April in seinem bischöflichen Size wieder angekommen.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Die preußischen Agenten, durch Frankreichs drohende Stellung erschrekt, hatten zu Paris Spezialkonventionen unterzeichnet, welche in Beziehung der Approvisionirung und der Bedürfnisse der großen Armee außerordentlich lästige Bedingnisse enthielten. (18.) Nachdem sich die franz. Regierung von der Beschränktheit unsrer Mittel überzeugt hatte, und darum eine abschlägige Antwort erwartete, machte sie Anstalten, die Einwilligung des Königs durch Maaßregeln der Gewalt zu erzwingen. Sie irrte sich aber; Se. Majestät ratifizirte die beiden Konventionen, so sehr man auch fühlte, wie schwer sie zu erfüllen seyn würden; der König rechnete dabei auf die Ergebenheit der Preußen, und hofte, daß wenn man einmal die Gränzen der von uns verlangten Opfer genau bestimmt haben würde, die preußischen Völker dadurch gegen alle willkührlichen Requisitionen und deren traurige Folgen gesichert seyn würden. Diese Hofnung wurde durch die Erfahrung nicht gerechtfertigt. Während Preußen alles aufbot, um in die Magazine die stipulirten Lebensmittel zu liefern, lebten die französischen Armeen auf Kosten der einzelnen Unterthanen. (19.) Man verlangte die Erfüllung des Allianztraktats und die tägliche Verpflegung der Truppen zugleich. Man bemächtigte sich des geheiligten Eigenthums der Unterthanen mit aller Gewalt, ohne darüber die geringste Rechnung führen zu wollen, und Preußen verlor durch diese gewaltthätige Handlungen mehr als 70,000 Pferde und 20,000 Wagen. (20.)

Italien.

Ein ferneres Schreiben aus Messina vom 2 April, im neapolitanischen Moniteur, erzählt: „Seit den lezten Ereignissen zu Palermo, welche uns einen innern Krieg besorgen ließen, ist Alles ruhig geblieben. Dis war besonders die Wirkung der Bitten und Thränen des Erbprinzen, der seinen Vater zu einer Verwendung bei der Königin beredete, daß sie ihren Widerstand aufgeben, und sich Lord Bentinks Verlangen gemäß einschiffen und Sizilien verlassen möchte. Der König, vielleicht mehr noch durch die Furcht vor einem allgemeinen Aufstand, als durch die Bitten des Prinzen bewogen, bot seinen ganzen Einfluß auf die Königin seine Gemahlin auf, um sie zur Nachgiebigkeit zu vermögen. Die Königin willigte endlich ein, und begehrte nur, sich auf der Polakre S. Antonio, die den Beinamen Polakre der Königin führt, einschiffen zu dürfen. Dieses wurde ihr gestattet. Ferner forderte sie 20,000 Unzen, um ihre verpfändeten Juwelen einzulösen. Auch dieses gestand ihr Lord Bentink nicht nur zu, sondern ließ ihr freiwillig 40,000 auszahlen. Hierauf segelte die Königin in Begleitung ihres Sohnes des Prinzen Leopold nach Cagliari ab. Der König wird auf seinem gewöhnlichen Lustschlosse Colli wohnen. Der Erbprinz hat die Zügel der Regierung wieder er-

(18.) Diese Konvention war so beschaffen, daß nach den erhaltenen Berichten Preußen nicht hofte, so günstige Stipulationen zu erhalten. Dasselbe hatte in der That, von dem Anfange der Unterhandlungen an, auf jede Reklamation in Betref der Kontributionen Verzicht geleistet. Es verlangte nicht, daß der Werth der, der Armee zu machenden Lieferungen von den Kontributionen abgezogen werden sollte; es verlangte nicht, daß die Zahlungen bei den Terminen, zu welchen es sich verpflichtet hatte, aufgeschoben werden sollten; es verlangte nicht, daß die von den Ständen der preußischen Provinzen für die Sicherheit der Schuld geleisteten Garantie-Akten dem Könige von Preußen zurükgegeben, und gegen eine einfache Schuldverschreibung der Regierung ausgewechselt werden sollten; und alle diese günstigen Dispositionen wurden von der französischen Regierung selbst vorgeschlagen, und auf ihr Verlangen in die Konvention eingerükt.

(19.) Seit wann sollen die Truppen nicht in einem Lande leben, welches das Kriegstheater werden soll? Diese Nothwendigkeit war der Gegenstand zweier Konventionen vom 24 Febr. Man sezte durch die eine die durch Requisitionen zu machenden Lieferungen fest, durch die andre die Errichtung der Magazine, alles als Abzug der Kontributionen und zu Lasten Frankreichs, an welches man sie schuldig war.

(20.) Alles dieses ist eine bloße Erfindung. Wenn dieser Verlust wirklich existirte, warum hattet ihr denselben nicht in Rechnung eurer Reklamationen gebracht? Warum sollte dessen Werth nicht in der allgemeinen Liquidation begriffen gewesen seyn?

griffen, und ist zum Regenten erklärt. Um einen öffentlichen Beweis der Versöhnung zu geben, wohnten alle noch zurükgebliebenen Mitglieder der königlichen Familie mit Lord Bentink, den englischen Generalen und den sizilianischen Ministern einer Etiquettemahlzeit bei, wo aber wenig Fröhlichkeit geherrscht haben mag. Hiemit hält man die Sache für geendigt. Indessen sind die englischen Truppen stets schlagfertig; Offiziere und Soldaten beziehen alle zwei Tage die Wache, und dürfen ihre Kasernen nicht verlassen. Auf allen Plätzen und Straßen-Ecken steht Artillerie mit brennenden Lunten, und man hört täglich von Gewaltthätigkeiten, die auf dem Lande gegen kleine Abtheilungen oder einzelne Engländer verübt werden."

Deutschland.

Der östreichische Beobachter vom 25 April äußert über die gegenwärtige Aufstellung der Armeen Folgendes: „Die kaiserl. französische Armee scheint sich in der Gegend von Erfurt konzentriren zu wollen. In dieser Richtung bewegen sich die Hauptkorps derselben. Der Marschall Ney hat am 16 April Würzburg verlassen, nachdem er das 3te Armeekorps auf der Straße nach Fulda in Bewegung gesezt hatte. Von Frankfurt sind die kaiserlichen neu gebildeten Garden in derselben Richtung ausmarschirt. Se. Maj. der Kaiser traf bekanntlich am 17 April in Mainz ein. Die verbündete Hauptarmee rükt auf der Straße von Dresden gegen Leipzig. Der rechte Flügel unter dem russischen General der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein steht bei Köthen. Der linke unter dem preußischen General v. Blücher bei Pegau. JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen wurden am 24 April in Dresden erwartet. Große Ereignisse scheinen sich demnach vorzubereiten."

Nach Berichten aus Frankfurt hatte Se. Maj. der Kaiser Napoleon von Hanau aus die Straße nach Eisenach eingeschlagen.

Der Herr Marschall Herzog von Castiglione war zu Frankfurt angekommen.

Preußen.

Der östreichische Beobachter liefert aus dem Hamburgischen Correspondenten, so wie aus Berliner und Breslauer Zeitungen, folgende Nachrichten: „Berlin, vom 15 April. Von hier abgegangen sind: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Oranien zur Armee in das Hauptquartier des Generals v. Blücher; der Baron v. Adlercreuz, schwedischer Rittmeister und Adjutant des Kronprinzen von Schweden, von Stockholm kommend, nach dem Hauptquartier des Kaisers Alexander; der königl. dänische außerordentliche Gesandte Graf v. Moltke, und der dänische Gesandtschaftskourier Ingersen, beide nach Dresden; eben dahin ging auch der kaiserl. russische Civilgouverneur von Finnland Baron v. Troil. Hier angekommen sind: Se. Durchlaucht der Fürst Hatzfeld von Paris; der königl. preußische, am dortigen Hofe gestandene Gesandte, Hr. Generalmajor v. Krusemark, wird binnen Kurzem ebenfalls erwartet. Vorgestern traf ein abermaliger 250 Mann starker Transport französischer Kriegsgefangenen über Potsdam kommend, unter Eskorte von dem Schüzenkorps, hier ein. Ausmarschirt ist vom Attaman-Leib-Kosakenregiment die Leib-Eskadron." — „Berlin, vom 17 April. Hier angekommen sind: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf von der Goltz von Breslau, der Generalmajor v. Lingelsheim von Potsdam, der russische General Kachowsky von Königsberg, der Geheimerath Zerboni di Sposetti von Warschau, der russische General v. Woronzow von Frankfurt an der Oder, eine Pulverkolonne, die brandenburgische und ostpreußische Bäkerei. Vorgestern traf hier das russische Tulkische und das Navadinskische Infanterieregiment, und gestern eine russische reutende und eine Fußbatterie, ganz vorzüglich bespannt, ein. Von hier abgegangen sind: Der königl. geheime Staatsrath v. Heydebreck nach Dresden; 270 freiwillige Jäger, unter Führung des Kapitäns v. Diebitsch vom Leibregiment; die Parkkolonne Nro. 6.; die 6te Mehlkolonne, und ein Transport französischer Kriegsgefangener nach Wriezen. Hr. v. Jakobi-Klöst geht als königl. preußischer Gesandter nach London." — „Das Armeekorps des Grafen Woronzow ist über Zielenzig in Frankfurt an der Oder eingetroffen, wird in Berlin erwartet, und stößt zu der Armee des Grafen Wittgenstein. Es ist 7 Regimenter Infanterie und 2 Regimenter Kavallerie stark, und führt viel Artillerie mit sich. Durch Ostpreußen marschiren in diesem Augenblik 30 Bataillons und 45 Eskadrons russischer Truppen zur Armee." — „In Stettin sollen neun dänische Schiffe zurükgehalten worden seyn. Der dänische Generalkonsul daselbst, Hr. Brede, wurde (wie wir bereits meldeten) in seiner Uniform arretirt und in das Fort Preußen gebracht, ist aber nach einigen Tagen freigelassen worden, und, von seinem bei Stettin gelegenen Gute aus, unter preußischem Geleit durch die Belagerungsarmee nach Schwedt gegangen. Der Kommandant in Stettin forderte von der Stadt 30,000 Rthlr. baares Geld, 10,000 Paar Schuhe, 5000 Ueberröke, eine Menge Branntewein u. dgl. m., und ließ zur Sicherstellung dieser Forderung zwölf Bürger auf das Fort Preußen in Verhaft sezen. Hierauf hat die Bürgerschaft die von dem General Dufresse verlangten 30,000 Thlr. Kriegskontribution durch eine gezwungene Anleihe aufgebracht, worauf die im Fort Preußen verhaftet gewesenen Geiseln wieder entlassen wurden. Die Lebensmittel werden theuer in der belagerten Stadt. Man hat die Meze Kartoffeln schon mit 6 ggr., das Pfund Fleisch eben so hoch, und das Pfund Butter sogar mit 2 Thlr. bezahlt." — „Privatberichten aus Sachsen zufolge, ist der russische Obrist Brendl mit seinem Kommando den 8 April auch in Merseburg eingerükt, wo er von den Einwohnern unter vielen Freudensbezeugungen empfangen wurde. Die Stadt wollte die Mannschaft einquartiert haben, der Obrist ließ es aber nicht zu, sondern sagte: „seine Kosaken hätten im strengsten Winter im Freien Ausdauer bewiesen, sie wollten bei schöner Witterung um so weniger Quartiere beziehen." Am 8 April verließ der russische General Lanskoi mit seiner Avantgarde Leipzig." — „Vor einigen Tagen hatte im Gasthofe zu Eilenburg, der nächsten Poststation von Torgau, der sächsische General Thielmann, Gouverneur von Torgau, eine Zusammenkunft mit dem russischen General Grafen v. Winzingerode. Russischer Seits bestand die Eskorte in 15 Mann donischer Kosaken, und die Eskorte des Generals Thielemann in 15 Mann sächsischer Dragoner." — „Köthen, vom 11 April. Heute ist das Haupt-

quartier des Grafen Wittgenstein in Dessau, das des Generals York in Köthen, und die Vorposten der Armee, welche am 9 bei Roslau über die Elbe gegangen waren, stehen an der Saale von ihrem Einfluß in die Elbe aufwärts über Nienburg, Bernburg und Alsleben. In Halle befindet sich der General Winzingerode, und durch diesen wird die Verbindung zwischen dem Wittgensteinschen und Blücherschen Armeekorps unterhalten. Die Franzosen haben die untere Saale verlassen, und hinter Bernburg wurden von den Kosaken Gefangene gemacht." — „Zu Halle ist folgende Bekanntmachung von Seite des Hrn. v. Röder, königl. preußischen Hauptmanns und Generaladjutanten des General-Lieutenants v. Scharnhorst, erschienen: „Auf Befehl des kaiserl. russischen General-Lieutenants, Barons v. Winzingerode, hat Unterzeichneter den versammelten Repräsentanten der Stadt Halle erklären müssen, daß Ersterer bei Annäherung der kaiserl. russischen Truppen die gedachte Stadt nur als eine königl. preußische betrachten wolle. Die natürliche Folge dieser Erklärung ist das Zurücktreten des bisherigen Maires, als solchen, aus seinem bisherigen Dienstverhältniß, wodurch die Wahl des Hrn. Doktors Keferstein, vormaligen Rathsmeisters, zum Bürgermeister veranlaßt worden ist. Der persönliche Werth dessen, der dieses Amt zeither auf eine Weise verwaltete, die ihm die Achtung seiner Mitbürger erwarb, kan dadurch um so weniger gefährdet werden, da über seine ächt patriotische Gesinnung nur Eine Stimme ist. Halle, den 11 April 1813. v. Röder. — „Zu Saalfeld stehen Polen." — „Von der Elbe vom 14 April. Gestern wurden die Vorposten des v. Bülow'schen Blokadekorps vor Magdeburg bei Nedlitz allarmirt. Ein Ausfall der Besazung hatte zur Absicht, in den benachbarten Dörfern zu fouragieren. Der Feind war nicht stark und stieß auf schlagfertige Preußen, wurde zurükgetrieben, verlor mehrere Todte und Gefangene, und mußte wieder nach der Festung zurükkehren." — „Hamburg vom 10 April. Se. Excellenz der königl. preußische Grand maitre de la Garderobe, Herr Graf Grote, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. königl. preußischen Majestät bei den königl. sächsischen, herzogl. mecklenburgischen und oldenburgischen Höfen, auch bei den drei freien Hansestädten, hat dem Senat angezeigt, daß derselbe von Sr. Maj. dem König von Preußen beauftragt sey, bei der glüklich hergestellten Unabhängigkeit der freien Hansestädte seine unterbrochenen gesandtschaftlichen Verhältnisse bei denselben wieder eintreten zu lassen, und dem Senat den Antheil, welchen Se. Majestät an diesem frohen Ereignisse nehmen, so wie Allerhöchstihre Protektion und Wohlwollen gegen den Senat und die freie Hansestadt Hamburg zuzusichern. Der Senat hat sich beeifert, Sr. Excellenz seinen innigsten und ehrerbietigsten Dank gegen Se. Majestät zu bezeugen, und in einem an Allerhöchstdieselben Selbst gerichteten Schreiben den Ausdruk der Gefühle darzubringen, welche ihn und alle Bürger Hamburgs gegen diesen erhabenen Monarchen erfüllen." — „Den 6 April kamen die ersten hanseatischen Truppen mit den Franzosen ins Gefecht; 20 Lübecker Scharfschüzen und 10 Dragoner zu Fuß waren beim Zollenspieker übergesezt, um Nachricht vom Feinde einzuziehen. Gleich beim ersten Dorfe stießen sie auf einen Posten von 80 Mann Infanterie; es begann ein lebhaftes Plänkeln, das eine halbe Stunde dauerte, und wobei die jungen Lübecker viel Muth zeigten. Der ihnen beinahe dreifach überlegene Feind konnte ihnen nichts anhaben, und das ganze Detaschement schifte ohne allen Verlust wieder auf das rechte Ufer zurük; zwei von den Lübeckern wurden leicht verwundet." — „Hamburg vom 13 April. General Vandamme steht noch immer in und bei Bremen. General Dörnberg ist am 11 mit einem 6 bis 7000 Mann starken Korps von Zollenspieker aus dahin aufgebrochen; heute geht die hanseatische Legion, Kavallerie und Infanterie, über Haarburg ebenfalls dahin ab. Major Schilling, der mit 300 Kosaken als Vortrab bei Ottersberg steht, hat einige Pikets Infanterie und 30 Gensdarmen aufgehoben und nach Hamburg gesandt. General Carra St. Cyr soll mit Gensdarmerie nach Wesel geführt worden seyn. Der General Tettenborn, dessen Avantgarde schon bei Verden unweit Bremen angekommen war, reist noch heute von hier zur Armee ab." — „Herr A. v. Estorff, königl. großbritannischer Obristlieutenant, macht in Hamburg bekannt, daß er autorisirt sey, ein Husarenregiment und ein Jägerregiment zu Fuß zu errichten. Der Sammelplaz ist Hamburg. Man meldet sich im Werbehause des Lüneburgischen Husaren- und Jägerregiments, worauf das Motto steht: Hier wirbt Georg Soldaten, Für seine deutschen Staaten." — „Von der Niederelbe haben sich die dorthin vorgerükten Franzosen nach der Altmark zurükgezogen. Marschall Davoust, dessen Stärke man jezt nur auf 8000 Mann angibt, steht nun bei Salzwedel, und verschanzt sich. Mit einer Parallelbewegung hat sich das General v. Dörnbergsche Korps gegen Dömitz gezogen, und war, nach den lezten Briefen, bereit, wieder auf das jenseitige Elbufer hinüberzugehen. Die Schweden zogen in Eilmärschen an die Elbe. So eben vernehmen wir, daß sie nicht nur dort angekommen, sondern schon 6000 Mann stark bei Gartau über den Strom gegangen sind." — „Vom 15 April. Die Schweden in Rostock stoßen, wie Berliner Blätter melden, zum Korps des Generals Dörnberg. Sie stehen in englischem Sold. Der Kronprinz von Schweden wird noch in dieser Woche auf dem festen Lande erwartet."

Herzogthum Warschau.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Krakau unterm 26 März: „Die polnische Armee ist in dieser Stadt und Gegend versammelt. Man erstaunt über die Schnelligkeit, mit welcher die Linientruppen sich organisiren, und eben so sehr beim Anblik der Korps vom Aufgebot, welche eine schöne und zahlreiche Kavallerie bilden. Das Departement von Lublin, obgleich ganz von russischen Truppen besezt, ist eins von denen, welche sich durch den Patriotismus ihrer Bürger am meisten auszeichnen. Der Konföderationsmarschall General Radziminski hatte der Armee schon mehrere schöne Kavallerieabtheilungen geliefert; jezt ist er selbst an der Spize einer trefflich bewafneten und equipirten Eskadron, die er unerachter der Anwesenheit des Feindes im Departement zusammenzubringen wußte, zu Krakau eingezogen. Die schöne Haltung dieser Truppe ist ein Beweis, was Vaterlandsliebe unter Leitung eines geschikten Anführers vermag." (Dieser Artikel scheint die Nachricht von der Auflösung des Poniatowskischen Korps, welche der Brief aus Oestreich in Nro. 118. der Allg. Zeit. enthielt, völlig zu widerlegen.)

Rußland.

Die Generalmajors Grafen Sievers und Woronzow sind für besondre Auszeichnung bei Besiznahme der Festung Pillau und gegen den Feind zu General-Lieutenants befördert worden.

Oestreich.

Aus Linz wird unterm 22 April geschrieben: „JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen, nebst der Prinzessin Auguste k. H., sind gestern in unsrer Stadt eingetroffen. JJ. MM. sind in dem eigends zu Ihrem Empfang vorbereiteten Landhause abgestiegen. JJ. kk. HH. die Prinzen, Brüder des Königs, werden morgen hier erwartet. Uebermorgen werden JJ. MM. die Reise nach Prag fortsezen, woselbst sich der allgemein verehrte Monarch in der Nähe seiner Staaten, dem Vernehmen nach, aufzuhalten gedenkt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 122. 2 Mai 1813.

Frankreich. (Strafverfügungen in den hanseatischen Departements. Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Russische Publikation bei Einsezung eines Regierungsraths.) — Oestreich. (Ankunft des Königs von Sachsen zu Prag.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgenden Artikel aus Mainz vom 18 April Abends: „Se. Majestät der Kaiser hat am 17 seine Wohnung nicht verlassen; er empfing den Großherzog von Baden, den Prinzen von Hessendarmstadt, und den Herzog von Nassau. Der Graf v. St. Marsan und der Baron v. Nicolai wurden ihm vorgestellt. Am 18 nach der Messe empfing der Kaiser die Departementsautoritäten. Hierauf stiegen Se. Majestät zu Pferde, und besuchten Kassel, das neue Fort Montebello, die Sümpfe von Mondbach und das Fort Meunier. Um 5 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Primas Großherzog von Frankfurt. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Fürst Primas, die Prinzen von Hessendarmstadt und der Herzog von Nassau hatten die Ehre mit Sr. Majestät zu speisen."

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mainz vom 26 April: „Vorgestern Abend um 8 Uhr hat Se. Majestät der Kaiser unsre Stadt verlassen, wo er am 17 d. Nachts um 2 Uhr angekommen war. Am Morgen nach seiner Ankunft empfing derselbe die verschiedenen Autoritäten der Stadt und des Departements, und wohnte der Messe bei, welche der Herr Bischof von Mainz im kaiserlichen Pallaste lesen mußte. Im Laufe der vorigen Woche war Se. Majestät bei Besichtigung der Festungswerke von Kassel und Mainz und bei Musterung verschiedener Truppenkorps zum öftern sichtbar, und man bemerkte mit Vergnügen, daß Dieselben sich nie besser befunden haben. Bei Gelegenheit dieser Musterungen nahm der Kaiser mehrere Beförderungen vor, und theilte eine große Anzahl Dekorationen unter das Militär von allen Graden aus."

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen meldet unterm 17 April: „Heute ist ein Bataillon Linientruppen, von Osnabrück kommend, zu Bremen eingetroffen." — „Der Kaiser befiehlt durch ein Dekret vom 7 d., den Grafen v. Bentink vor eine Militärkommission zu stellen. Es ist Sr. Maj. Wille, daß der Angeschuldigte innerhalb 24 Stunden gerichtet, erschossen und dessen Vermögen konfiszirt werde." — „Eine Militärkommission hat die fünf Mitglieder der Administrativkommission von Varel gerichtet. Drei derselben wurden freigesprochen und in ihre Heimath entlassen. Durch eine falsche Auslegung des Gesezes wurden die beiden andern, offenbar schuldigen, blos zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt. Man hat sie auf die Citadelle zu Wesel geführt, wo die höhere Behörde über ihr Schikſal entscheiden wird. Die fünf Mitglieder der provisorischen Kommission des Arrondissements Oldenburg wurden gleichfalls vor eine Militärkommission gestellt. Zwei derselben sind zur Todesstrafe verurtheilt und innerhalb 24 Stunden füsillirt, die drei andern freigesprochen worden. Die bis jezt gegebenen Beispiele einer gerechten Strenge beweisen, wie verbrecherisch es sey, die seinem Souverain schuldige Unterwerfung zu vergessen, und wie gefährlich es sey, die Lage eines friedlichen Bürgers zu verlassen, um sich zum Aufruhr hinreißen zu lassen. Da ein gewisser Brevmann, Bäcker zu Papenburg, im Ober-Ems-Departement, Anführer der in gedachter Gemeinde ausgebrochenen Unruhen und aufrührerischen Bewegungen gewesen war, so haben Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant Graf Vandamme befohlen, daß dessen Güter sequestrirt und sein Haus niedergerissen werden soll. Brevmann ist auf der Flucht; man sucht ihn, und er wird, sobald man ihn arretirt, mit dem Tode bestraft werden. Dieser Verbrecher kan der verdienten Strafe nicht entgehn."

Zu Aachen wurde am 12 April Folgendes bekannt gemacht: „Wir eilen, den Gläubigern der ehemaligen Herzogthümer Kleve und Jülich und des ehemaligen Kurfürstenthums Köln anzuzeigen, daß wir so eben von Sr. Excellenz dem Finanzminister Antwort und Nachricht erhalten, daß die für die Theilung der zwischen beiden Rheinufern theilbaren Schulden niedergesezte Kommission, worunter Se. Excellenz mit gehören, sich mit der über diesen Gegenstand von Sr. k. k. Majestät verlangten Arbeit beschäftigt. Der Präfekt der Roer, Ladoucette."

Am 22 April wurde zu Paris in dem Vorsaale des Senats eine von Ramey verfertigte marmorne Statüe des Kaisers, zu Fuß und im kaiserlichen Ornat, aufgestellt.

Ein kaiserliches Dekret verfügt verschiedene Arbeiten zur Verschönerung der Stadt Florenz. Mehrere Straßen sollen erweitert und gerade gemacht, am Thore San-Gallo ein halbzirkelförmiger Plaz von 162 Metern im Durchschnitt angelegt, ein Kay längs des Arno eröfnet werden, u. s. w.

Die Fregatte Arethusa kehrte von einem Kreuzzuge gegen die Engländer am 19 April nach St. Malo zurük. Sie hat ein sehr hartnäkiges Gefecht mit der englische Fregatte Amelia gehabt, welches für die Arethusa um so rühmlicher war, als sie kurz vorher auf einem Korallenfelsen ihr Steuerruder verloren hatte. Im Kanal nahm sie einen englischen Kutter, und verbrannte ihn. Sie brachte 53 Gefangene mit zurük.

Paris, 23 April. Konsolidirte 5Proz. 72 Fr. 5 Centimen; Bankaktien 1162, 50.

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Aller dieser Hindernisse ungeachtet erfüllte doch der König,

seinem Systeme getreu, gewissenhaft alle von ihm eingegangene Verpflichtungen. Die Lieferungen gingen mit Erfolg von statten; das ausbedungene Kontingent marschirte vorwärts; nichts ward unterlassen, um die ganze Rechtlichkeit unsers Betragens augenscheinlich zu machen. Diese Hingebung erwiderte Frankreich blos durch stets neue Ansprüche, und glaubte sich seinerseits überhoben, die ihm obliegenden Bedingnisse des Vertrags zu erfüllen. Es weigerte sich beständig, das Rechnungswesen der Lieferungen zu berichtigen, ob es gleich die förmliche Verpflichtung übernommen hatte, die Rechnungen jedes Vierteljahr festzusezen. (21.) Die Militärkonvention sicherte dem Kaiser, bis zu einer weitern Uebereinkunft, den Besiz der Festungen Glogau, Stettin und Küstrin; aber die Verproviantirung des ersten dieser Pläze sollte von dem Tage der Unterzeichnung dieser Konvention, und die Verproviantirung der andern von dem Tage an gerechnet, wo der König seine neuen Verpflichtungen abschläglich auf die Konvention erfüllt haben würde, auf Frankreichs Kosten geschehen. Der König, indem er in diesen Artikel einwilligte, hatte Frankreich bereits einen großen Beweis seiner Nachgiebigkeit gegeben, da er auf die Stipulationen vom Jahre 1808 Verzicht leistete, denen zufolge Glogau wieder an Preußen übergeben werden sollte, sobald die Hälfte der Kontribution abgetragen seyn würde. Der neue Traktat ward von Frankreich nicht besser als der vorhergehende beobachtet. Die Verproviantirung von Glogau und der andern Festungen blieb, ungeachtet der dringendsten, auf die bereits im Mai v. J. geschehene Kontributionsabtragung gegründeten Vorstellungen, bis auf den heutigen Tag zur Last Preußens. (22.)

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Durch Augsburg passirte am 1 Mai des Morgens, auf seiner Rükreise von Paris, der Herr Fürst von Schwarzenberg.

Se. Majestät der König von Würtemberg begab sich am 29 April von Ludwigsburg nach Stuttgart, um dem, von seinem Hofe zu einer andern Bestimmung abberufenen königl. baierischen außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten, Hrn. Generalmajor v. Berger, die Abschiedsaudienz zu ertheilen, in welcher derselbe sein Rekreditiv zu überreichen die Ehre hatte. Nachmittags kehrten Se. Majestät nach Ludwigsburg zurük.

Am 27 April Abends trafen Ihre k. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden, von Mainz, wo sie sich während der Anwesenheit des Kaisers Napoleon aufgehalten hatten, über Frankfurt und Darmstadt wieder zu Mannheim ein.

Zu Frankfurt langte am 25 April der Hr. Marschall Herzog von Reggio an, und der Staatsrathsauditor v. Macar passirte, von Paris kommend, nach dem Hauptquartiere durch. Am 26 kam der Hr. Herzog von Placenza an, und zwei Staatsrathsauditoren, Victor de Billioti und Jordan d'Apiesi, reisten ins Hauptquartier durch. Der Herzog von Reggio sezte seine Reise über Würzburg und Wernek weiter fort. Die Durchzüge von Truppen aller Waffengattungen dauerten zu Frankfurt ununterbrochen fort.

Während des Aufenthalts des Kaisers zu Mainz erschien daselbst folgender Tagsbefehl: „Im kaiserlichen Hauptquartier zu Mainz, den 22 April 1813. Se. Majestät, indem Dieselben den Dienst der Pferdeposten und Estafetten jenseits des Rheins sichern, und dieselben in dem ganzen Umfange der von Dero Armeen besezten Ländern respektirt wissen wollen, haben folgende Verordnung erlassen: Art. 1. Die Postmeister sollen von militärischen Einquartierungen befreit seyn. Nur der bei dem großen Hauptquartiere mit der Besorgung des Posten- und Stafettendienstes beauftragte Generalkommissär und dessen Agenten haben das Recht in dem Hause eines Postmeisters zu logiren. 2. Es ist allen Militärpersonen, von welchem Grade sie auch seyn mögen, so wie allen bei der Armee angestellten Individuen verboten, sich in die Posthäuser einzuquartieren, und Pferde und Fourage daraus wegzunehmen. 3. Die Postpferde müssen nach den verschiedenen Tarifen bezahlt werden, und die Postmeister sind berechtigt, diese Pferde zu verweigern, wenn das Postgeld dafür nicht für die Station bis zur nächsten vorausbezahlt worden ist. 4. Unter keinem Vorwande und in keinem andern Falle, es sey denn für den Dienst Ihrer Majestät, darf Jemand verlangen, daß die Postpferde weiter, als die gewöhnliche Station, gehen. 5. Es ist

(21.) Man hat sich nicht nur nicht geweigert, das Rechnungswesen der Lieferungen zu berichtigen, sondern es wurden auch Kommissarien ernannt, um dazu zu schreiten. Die Rechnungen sind zwar in der That nicht jedes Vierteljahr abgeschlossen worden, aber der Graf v. Lottum, dem ihr diese Operationen aufgetragen hattet, war zu Königsberg, während der General-Intendant zu Moskau war. Die militärischen Ereignisse, die Größe der Entfernungen, die Schwierigkeit der Kommunikationen verhinderten die Erfüllung dieser Formalitäten. Was läßt sich aber daraus schließen? Worin hat Preußen gelitten? Die Kompensation der gegenseitigen Forderungen, die Auszahlung des herauskommenden Ueberschusses sollten nur nach einer allgemeinen Liquidation, und die Zahlungen für die Requisitionen erst nach dem Feldzuge geschehen. War aber der Feldzug im Dezembermonat beendigt, als die Verrätherei des Generals v. York den Abfall Preußens bezeichnete? Die allgemeine Liquidation für die Bildung der Magazine, und die durch die zweite Konvention ausbedungenen Dienste sollten statt finden, sobald die zu machenden Ablieferungen sämtlich geschehen seyn würden. Alsdann sollten neue Arrangements für die Abtragung des Rechnungssaldo's, welcher dem einen oder andern der kontrahirenden Theile noch zur Last fallen dürfte, getroffen werden. Nun hat aber Preußen nicht nur nicht dargethan, daß die zu bewerkstelligenden Lieferungen insgesamt realisirt worden seyen, sondern es ergibt sich schon aus den von seinen Agenten übergebenen Etats, daß dieses in der That der Fall nicht ist. Diese Agenten haben sogar schriftlich erklärt, daß dieses gar nicht seyn könne. Wäre die Bedingung erfüllt worden, so wäre weder die eine noch die andre Macht etwas schuldig, als bis der Zeitpunkt und die Art und Weise der Abtragung des Rechnungssaldo's durch neues Uebereinkommen regulirt worden wären.

(22.) Die Verproviantirung von Glogau war, vom 24 Febr. an gerechnet, nicht mehr auf Preußens Kosten. Frankreich erklärte, daß die für diese Festung zu bewerkstelligenden Lieferungen zur Kompensation der preußischen Schuld gerechnet werden würden. Eine ähnliche Erklärung geschah für Spandau.

auch bei Absezung für die Offiziere und die Angestellten, und bei der schwersten Strafe für die Soldaten, verboten, Pferde, die von ihren respekt. Stationen ledig zurükkehren, auf der Straße anzuhalten und solche zu irgend einem Dienste zu verwenden. Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral, (unterz.) Alexander."

Se. Majestät der König von Westphalen ertheilte am 22 April dem Hrn. Baron v. Rechberg, königl. baierischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, die Abschiedsaudienz, und dessen Nachfolger dem Hrn. Grafen v. Luxburg, die Antrittsaudienz; wobei jener sein Abberufungs-, dieser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre hatten. — Unterm 24 April ernannte Se. Majestät der König von Westphalen den Großceremonienmeister Grafen v. Bocholz zum Großkanzler des Kronenordens, den Großjägermeister Grafen v. Hardenberg zum Großceremonienmeister, und den ersten Ehrenstallmeister Grafen von der Malsburg zum Brigadegeneral. — Durch ein Dekret vom 20 wird das frühere Dekret vom 14 (Allg. Zeit. Nro. 120.) dahin beschränkt, daß die Eigenthümer von Getreidevorräthen dadurch nicht gehindert seyn sollen, über ihre Früchte zu verfügen, und davon für den Unterhalt ihrer Familien bis zum 1 Okt., für den ihres Viehes bis zum 1 Jul., und für den täglichen Bedarf ihrer Brauerei und Brennerei das Nöthige zurükzulegen.

Die Baireuther Zeitung sagt: „Man spricht von einem Besuche Sr. k. H. des Vicekönigs von Italien bei dem Könige von Westphalen in Kassel. Von neuern Gefechten hat man noch keine bestimmten Nachrichten. — Privatberichte aus Gotha melden, daß das Armeekorps des Fürsten von der Moskwa in vollem Marsche durch das Herzogthum Weimar begriffen sey, und die russischen und preußischen leichten Truppen sich aus der ganzen dortigen Gegend zurükziehen."

Die Würzburger Zeitung vermuthet, Se. Maj. der Kaiser Napoleon werde am 26 April im Hauptquartier zu Erfurt eingetroffen seyn.

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 26 April entlehnt aus Berliner und Hamburger Blättern folgende Nachrichten: „Wilsnack (in der Priegnis) vom 9 April. Hier wurde heute Mittags um halb 1 Uhr die ganze Gegend durch die Sturmglokе allarmirt, die allenthalben auf die Nachricht gezogen wurde, daß französische Truppen zwischen Sandow und Tangermünde über die Elbe gegangen wären. Sogleich eilten Bürger und Bauern auf die bedrohten Punkte; allein die Franzosen, die übrigens wenig zahlreich gewesen seyn sollen, hatten sich bereits, da auch in der Gegend von Sandow und Wusterhausen (in der Uckermark) auf den ersten Lärm alles unter Waffen getreten war, wieder entfernt. Abends rükten auch 400 Mann russische Truppen in Wilsnack ein, denen bald mehrere folgen sollen." — „Bei der polizeilichen Aufnahme solcher Einwohner zu Magdeburg, die sich nicht auf Jahr und Tag verproviantiren können, hat die Zahl der die nicht vermögenden sich auf mehr als neuntausend belaufen. Das Lazareth ist seit sechs Wochen im Kloster Bergen angelegt, in der Stadt hat indeß das Lazarethfieber geherrscht, und es sind drei der dortigen Aerzte daran gestorben, unter denen sich jedoch nicht, wie es auswärts hieß, der Doktor Voigtel befindet." — „Nachrichten aus Breslau zufolge hatte sich die Festung Thorn durch Kapitulation ergeben." — „Hamburg vom 13 April. Hier sind nunmehr alle Besorgnisse über die Annäherung des Davoust'schen Korps verschwunden. Die von dem General Montbrun kommandirte Avantgarde desselben entfernt sich immer weiter von Lüneburg, welches jezt von den Russen und Preußen besezt ist. Die Einwohner wurden von den Franzosen sehr glimpflich behandelt. Zu Hamburg selbst wurden verschiedene Vertheidigungsanstalten getroffen. Am Neuenwerk, am Steinthor, Altonaerthor, Hamburgerberg und Grasbrok sind Brustwehren aufgeworfen und Batterien errichtet, welche mit 36 Stük 18- bis 24pfündigen Kanonen besezt sind. Die fast komplete Bürgergarde, 7200 Mann stark, mit neuen Gewehren von gleichförmigem Kaliber und mit Bajonetten bewafnet, und mit 12 Feldkanonen versehen, wird innerhalb wenig Tagen im Stande seyn, alle Posten zu besezen." — „Zu Hamburg erscheint mit dem Wappen der drei Hansestädte ein neues Journal: Der deutsche Beobachter. Der Herausgeber ist Hr. Dävel, Sekretär des kaiserl. russischen kommandirenden Generals Baron v. Tettenborn. Das seit anderthalb Jahren zu Hamburg unterdrükte Handelsblatt: Die Hamburgischen Addreß-Komptoir-Nachrichten, welches seit mehr als 40 Jahren bestand, wird wieder in der bekannten Gestalt gedrukt. Es erscheinen jezt zwei politische Journale, das eine in Hamburg, das andre in Altona."

Herzogthum Warschau.

Warschau, den 3 April. (Aus dem östreichischen Beobachter.) Dieser Tage ist hier Se. Excellenz der kaiserl. russische Geheimerath und Senator Lanskoi angekommen, und hat Folgendes erlassen: „Bekanntmachung. 1. Der Generalgouverneur des Herzogthums Warschau, und Präsident des höchsten Raths, wirklicher Geheimerrath und Senator Lanskoi, macht gemäß dem höchsten Befehle Sr. kaiserl. Majestät, und den Vorschriften des Oberanführers der Armeen des General-Feldmarschalls Fürsten Michael Larionowicz Golenitschef Kutusow von Smolenskoi Durchl. Folgendes im Herzogthum Warschau bekannt: Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat, gleich bei dem Einrüken seiner siegreichen Armeen in das Herzogthum Warschau, der Nation die Grundsäze der Mäßigung allergnädigst bekannt machen lassen, welche in militärischer Rüksicht bei den Einwohnern dieses Landes beobachtet werden sollen. Jezt da schon der größte Theil des Herzogthums Warschau eingenommen ist, sollen dieselben Grundsäze der Mäßigung auch in Hinsicht der Civilverwaltung angewendet werden. Das von den Armeen besezte Land bedarf ihrer zu seiner eigenen Erhaltung, zum Wohlseyn jedes einzelnen Bürgers, zur Linderung für das Volk, welches unter vielfältigen Bedrükungen seufzte, und vorzüglich wegen der gesteigerten Abgaben. Um die Anarchie zu entfernen, sollen gleiche und nicht drükende Steuern festgesezt werden, damit dadurch die allgemeine Ruhe gesichert werde. Um also die wohlthätige und großmüthige Absicht zu erreichen, hat es Unserm Allergnädigsten Monarchen gefallen, einen Höchsten Rath zu ernennen, welcher das Herzogthum Warschau regieren soll. Dieser höchste Rath besteht: aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und

drei Räthen. Alle sind unmittelbar von Sr. Majestät selbst ernannt. Diesem gemäß hat Se. Majestät der Kaiser durch seinen hohen Ukas vom 2 d. zum Präsidenten den wirklichen Geheimenrath, Senator Lanskoi; zum Vicepräsidenten den Geheimenrath Nowosilzow; zu Räthen den Geheimenrath Wawrzecki, den wirklichen Staatsrath Fürsten Lubecki, und zu der Abtheilung der Finanzen den jezt die Krongüter des Königs von Sachsen im Herzogthume Warschau verwaltenden v. Kolomb, zu ernennen geruht. Diesem Rathe wird die Regierung aller Provinzen des Herzogthums Warschau, die jezt schon eingenommen sind, und die noch eingenommen werden, im Namen Sr. kaiserl. Majestät übertragen. Der Aufenthaltsort des Raths ist in Warschau. Und da es unabänderlicher Wille Sr. kaiserl. Majestät ist, daß in den von uns besezten Provinzen des Herzogthums Warschau dem Volke so viel als möglich Linderung zu Theil werde, so wird der Rath, um sich ganz nach dieser wohlthätigen Absicht zu richten, und indem er erwägt, daß die Abgaben für die Armee des Herzogthums ganz aufhören, es für seine erste Pflicht halten, sich von den Ausgaben zu unterrichten, welche für das Volk am drükendsten sind, und sie, sowol von den Bewohnern der Städte als auch des flachen Landes, zu einem solchen Verhältniß einzuschränken, daß alle Stände die Sorgfalt Sr. kaiserl. Majestät für ihr Wohl empfinden, und sich sowol hierdurch, wie auch durch das gänzliche Aufhören der Aushebung der Rekruten, überzeugen mögen, wie groß der Unterschied zwischen einer so väterlichen Einrichtung und jener sey, welche genöthigt war, das Lezte wegzunehmen, um nur der unersättlichen Gierigkeit der Herren Genüge zu leisten, welche sich Bundesgenossen nannten. Alle Autoritäten sollen für gesezlich anerkannt, und bei ihren jezigen Rechten bestätigt werden. Gegeben zu Warschau, den 22 März 1813. (Unterz.) Lanskoi." — 2. „Der Generalgouverneur des Herzogthums Warschau und Präsident des höchsten Raths macht bekannt, daß in Hinsicht der Waaren, deren Einfuhr in das Herzogthum Warschau durch die Landesgeseze verboten ist, erlaubt wird, durch die an den Gränzen des Herzogthums Warschau eingerichteten Zollämter Zuker, Kaffee, und alle andre Kolonialwaaren einzuführen, aber nach dem Werthe derselben Accise zu zahlen zu 15 Prozent."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 24 April in Nürnberger Blättern erzählt: „Vor einigen Tagen ist der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Bubna von Paris zurükgekehrt. — Auf der hiesigen Börse geht es jezt sehr lebhaft zu, weil die täglichen Veränderungen des Kurses, auf welchen auch die politischen Verhältnisse Einfluß haben, und die Entfernung des gefürchteten Grafen v. Wallis, den Agioteurs wieder freien Spielraum lassen. — Die Preise der liegenden Güter, besonders der sogenannten Landwirthschaften in der Gegend von Wien, sind beträchtlich gefallen; täglich werden solche um die wohlfeilsten Preise zum Kaufe ausgeboten, welches dem geringen Werthe der landwirthschaftlichen Produkte, dem noch immer hohen Arbeitslohne und den erhöhten Steuern zuzuschreiben ist. — Vorgestern wurde nahe an den Linien Wiens auf dem sogenannten Wiener Berge ein beträchtlicher Straßenraub begangen, indem vier Reisende von sieben mit Pistolen und Säbeln bewafneten Männern angegriffen und ihrer ganzen Habe beraubt worden, doch mit dem Leben davon gekommen sind. Den Thätern ist man noch nicht auf die Spur gekommen."

Aus Lemberg wird unterm 16 April geschrieben: „Am 9 d. ist das Infanterieregiment Strauch von hier abmarschirt. Am 10 rükte das Dragonerregiment Knesewicz auf dem Durchmarsche hier ein. Am 11 kam das Grenadierbataillon Purzell (von den Regimentern Benjowsky und Splenp) an. Den nemlichen Tag marschirte der Stab und ein Bataillon des Regiments Vellegarde aus. Tags darauf, am 12, marschirte das 2te Bataillon dieses Regiments ab, und das Infanterieregiment Splenp rükte ein."

Ueber die Ankunft JJ. MM. von Sachsen in Linz meldet die dortige Zeitung vom 23 April Folgendes: „Mittwochs am 21 d. Abends 6 Uhr langten beide Majestäten von Sachsen, der König, die Königin, und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Auguste, nebst dem ganzen Hofstaat in dieser Hauptstadt an. Die höchsten Reisenden sind mit allen Ihrem Rang gebührenden Ehrenzeichen empfangen worden; bei Annäherung an die Stadt wurden auf dem Schloßwall Kanonen gelöst; die Wagen Ihrer Majestäten von des kommandirenden Hrn. Generals Excellenz und einer Abtheilung des löbl. schwarzenbergischen Uhlanenregiments begleitet; an der obern Promenade war ein Bataillon des löbl. Regiments Rudolph mit der Feldmusik in Parade aufgestellt, und von selbigem eine dreimalige Generalsalve gegeben; vor dem Landhausthor paradirte eine Kompagnie des löbl. Regiments Jordis samt Fahnen und der Musikkapelle, nebst den Zöglingen beider Erziehungshäuser; an der Stiege des Landhauses wurden Höchstdieselben von Sr. Excellenz dem Herrn Landeschef und den hohen Behörden feierlichst empfangen."

Aus Böhmen wird geschrieben: „JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen sind mit der Prinzessin Auguste am 24 April in Prag eingetroffen. Einige von Ihrem Gefolge haben sich wieder nach Dresden begeben. Der größte Theil der sächsischen Truppen, die dem Könige zur Bedekung von Plauen aus gefolgt waren, soll mit Urlaub nach Hause gehen. Der am königl. sächsischen Hofe akkreditirte kaiserl. französische Gesandte, Hr. v. Serra, befindet sich noch in Regensburg. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Würzburg wird bei Gelegenheit seiner Reise auf seine Herrschaften in Böhmen einige Tage in Prag zubringen." — „Die Erscheinung der Antizipationsscheine hatte zwar im ersten Augenblik übeln Einfluß auf den Kurs; aber dieser wird sich bald wieder heben, und der Patriot freut sich über die Kreirung dieser Scheine, wodurch dem Vaterlande geholfen und der bisherige drükende Geldmangel gehoben wird. Denn die Zahl der in unserm großen Kaiserstaat in Umlauf gesezten Einlösungsscheine war, bei dem wenigen cirkulirenden baaren Gelde zu gering, um das Verkehr zu deken, daher oft der Vermögendste, aus Mangel an baarem Geld oder seines Vorstellungszeichens, außer Stand war zu bezahlen. Dieser Verlegenheit wird zum Theil durch die Antizipationsscheine abgeholfen werden. Man will wissen, es werde nächstens noch eine wichtige Kundmachung aus unsrer Kaiserstadt erfolgen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 123. — 3 Mai 1813.

Spanien. (Bericht des Generals Reille.) — Frankreich. (Lage der Armeen am 20 April. Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Herzogs von Bassano.) — Italien. (Reise des Königs von Neapel.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. (Neue Zollverordnung.) — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur bringt zwei Berichte des Oberbefehlshabers der Armee von Portugal, Grafen Reille, und des Oberbefehlshabers der Armee von Arragonien, Herzogs von Albufera, beide vom 3 April, an den Kriegsminister. Der erstere lautet so: „Valladolid, 3 April. Der Divisionsgeneral Foy benachrichtigt mich bei seiner Durchreise nach Coca von einem neuen Vortheile, den die Jägerkompagnie von Zamora über die Banden erfochten hat. Am 28 März um 7 Uhr des Morgens überfiel ihr Anführer, der Kapitän Florian, in einem Gehölze bei dem Dorfe Labajos, die Bande des Puchas, gewöhnlich Husaren von Segovia genannt; sie war 60 Mann zu Pferde stark. Kapitän Florian nahm 36 Mann gefangen, worunter 3 Offiziere, und erbeutete 48 Pferde, 52 Mäntel, und alle Waffen; 15 Mann, und darunter die Lieutenants Pedro Muriel und Luis Aroche, wurden getödtet. Der Anführer der Bande, Barnabas Cantalejo, wurde nicht gefangen, weil er sich von seinen Leuten entfernt hatte, um in einem benachbarten Dorfe zu schlafen; aber diese Guerilla, welche die Provinz Segovia unsicher machte, ist ganz vernichtet. General Foy hatte vor seiner Abreise von Avila den Kapitän Florian in das Thal Tietar geschikt: er vernichtete zu Casillas 600, durch die Insurrektionsjunta in eine Höhle verstekte Flinten; er grif bei Ladrada eine Abtheilung von Medico's Bande, die zweimal stärker als seine Kompagnie war, an, warf sie, und nahm ihr einige Gefangene ab. Ich bitte Ew. Excellenz ꝛc. (Unterz.) Graf Reille."

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 26 April enthält folgende „Darstellung der Lage der französischen Armeen im Norden am 20 April. Danzig, Thorn, Modlin, Zamosc, waren im nemlichen Zustande. Stettin, Küstrin, Glogau, Spandau, waren nur schwach blokirt. Magdeburg war der Reservepunkt des Vicekönigs. Wittenberg und Torgau befanden sich in gutem Stande; die Besazung von Wittenberg hatte den Angrif nachdrüklich zurükgeschlagen. Der General Vandamme stand vorwärts von Bremen; der General Sebastiani zwischen Celle und der Weser, der Vicekönig in der alten Stellung, den linken Flügel an der Elbe, bei der Mündung der Saale, den rechten am Harz, und im Besiz von Bernburg; die Reserve zu Magdeburg. Der Fürst von der Moskwa stand zu Erfurt, der Herzog von Ragusa zu Gotha, und hielt Langensalza besezt, der Herzog von Istrien zu Eisenach, der Graf Bertrand zu Koburg. General Souham befand sich zu Weimar. Die Stadt war durch 300 preußische Husaren besezt gewesen, welche am 19 April durch eine Eskadron vom 10ten Husarenregiment und eine badische Eskadron, unter Anführung des Generals Labroisière zerstreut wurden. Man machte von ihnen 60 Husaren und 4 Offiziere gefangen, unter welchen leztern sich ein Adjutant des Generals Blücher befindet."

Im Journal de l'Empire liest man Folgendes aus Warschau vom 28 März: „Die Russen haben noch gegen keine einzige der von den Franzosen besezten Festungen eine regelmäßige Belagerung unternommen; sie begnügen sich, sie mit einer Truppenzahl zu blokiren, die nicht beträchtlich genug ist, um die Besazungen in Zaum zu halten, und sie an häufigen Ausfällen zu verhindern. Das Blokadekorps vor Modlin besteht jezt aus mehreren Infanterieabtheilungen von den Depots der 13ten Division, die 1500 bis 2000 Mann ausmachen, aus einem Theile des tatarischen Ublanenregiments, aus einer Abtheilung der Husaren von Smolensk, und aus zwei Kosakenregimentern; beisammen aus etwa 2000 bis 2500 Mann Kavallerie, die auf den Straßen nach Sierock, Zakroczyn und Nowidwor vertheilt sind. Die Artillerie besteht aus 8 Kanonen auf der Straße nach Sierock, aus 6 auf der nach Zakroczyn, und aus 2 auf der Straße nach Nowidwor. Die Blokade wird von dem Obristen Kollowitsch, unter dem Oberbefehl des zu Warschau kommandirenden Generals Pahlen, angeführt. Die Besazung von Modlin hat am 16 März einen nachdrüklichen Ausfall gemacht, einen kleinen Konvoy nebst 4 Kanonen weggenommen, und 1 Offizier mit 28 Soldaten gefangen gemacht. Zu Warschau sind keine Truppen; der Dienst wird durch eine Abtheilung von 150 Mann zu Fuß und 40 Ordonnanzen zu Pferd versehen, welche alle fünf Tage von dem Blokadekorps vor Modlin hergeschikt und abgelöst werden. Die Schleifung der Festungswerke von Praga nimmt ihren Fortgang; das Holz von den Pallisaden wurde an Juden verkauft. Seit dem Auflaufe in den lezten Tagen des März ist das Volk ziemlich ruhig. Die Russen, die sich nicht stark genug fühlen, wagen nicht, sich neuen Ausschweifungen zu überlassen. Bei diesem Auflaufe, wo fünf russische Soldaten, die einen Bierbrauer mißhandelt hatten, vom Volke ermordet wurden, hat der Gouverneur den Stadtpräsidenten mit eigner Hand geschlagen. Die russische Armee, welche bei Kalisch und in der dortigen Gegend kantonnirt, besteht aus 8000 Mann Infanterie und 12000 Mann Kavallerie, mit 76 Kanonen, denen es aber an Artilleristen fehlt. Das an der schlesischen Gränze stehende Korps von Miloradowitsch ist höchstens 8000 Mann an Infanterie und Kavallerie stark. Diese Truppen sind großentheils in ziemlich

schlechtem Zustande; die Infanterie und Kavallerie sind mangelhaft bekleidet, und die Pferde meistens sehr ermüdet."

Dasselbe Journal liefert nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Mainz vom 21 April: „Die Ankunft Sr. Majestät hat eine große Sensation gemacht; alle Nachrichten von der Armee sprechen von dem Enthusiasmus, den die Truppen bei erhaltener Gewißheit, daß sie bald den Kaiser an ihrer Spize sehen werden, gezeigt haben. Seitdem der Kaiser hier ist, beschäftigt er sich unaufhörlich; es ist unglaublich, was er in dieser kurzen Zeit gethan hat. Seine Gegenwart belebt Alles, was ihn umgibt; die Thätigkeit verdoppelt sich, die Arbeiten gewinnen einen größern Umfang, die Hülfsmittel vervielfältigen sich, die Begierde nach Sieg entflammt jedes Gemüth. Man kan ohne Uebertreibung sagen: der Kaiser hat in drei Tagen die Organisation der Armee um drei Monate beschleunigt. Uebrigens versichern alle von derselben ankommende Personen, daß die Regimenter zahlreich und gut disziplinirt, die neuen Truppen vollkommen geübt und im Begrif sind, vor dem Feinde zu beweisen, daß sie an der Seite der alten zu kämpfen verdienen. Die Durchmärsche dauern ununterbrochen fort, die Artillerie ist furchtbar, und das Materielle der Armee war nie in besserem Stande."

Die Gazette de France schreibt aus Deutschland vom 18 April: „Die verschiedenen französischen und alliirten Korps haben sich jezt sämtlich in Bewegung gesezt, und marschiren gegen die Elbe hin. Mehrere Kolonnen ziehen über den Thüringer Wald nach der Saale, das Korps des Herzogs von Ragusa ist von Hanau in Thüringen angelangt. Auch die prächtigen Regimenter der kaiserlichen Garde rüken vor. Diese ganze schöne und große Armee, unter persönlicher Anführung des ersten Feldherrn des Jahrhunderts, ist nun in Bereitschaft, voll Vertrauen auf den Sieg, den Feind anzugreifen. Schon bemerkt man in den Planen des Feindes Ungewißheit und Unentschlossenheit; er scheint sich konzentriren zu wollen. Er rechnete auf die zahlreichen Verstärkungen, welche ihm der General Kutusow zuführen sollte, aber dieser General hegt Besorgnisse vor den in Gallizien versammelten Polen und Oestreichern, die seine Bewegungen beobachten. Uebrigens ist der erste Enthusiasmus der Völker für die Russen vorüber; sie haben nur unvertheidigte Länder erobert, aber noch nicht eine einzige Festung einzunehmen gewußt. Die Franzosen pflegen ihre Eroberungen anders zu sichern. Sollten sich die Russen zu einem Rükzuge gezwungen sehen; wie werden sie ihn bewerkstelligen?"

Zu Bremen erschien nachstehendes Dekret: „Der Präfekt des Departements der Wesermündungen ꝛc., nach Ansicht des Gesezes vom 28 März 1793, in Erwägung, daß in Gefolge der gegenwärtigen Verhältnisse es nothwendig wird, auf die strengste Vollziehung der durch dieses Gesez vorgeschriebenen Maaßregeln zu halten, beschließt wie folgt: Art. 1. Es ist allen und jeden verboten, Waffen oder Montirungsstüke zu kaufen, welche direkt oder indirekt von Militärpersonen herrühren. 2. Die Waffen und Montirungsstüke, welche diesem Gesezе zuwider gekauft seyn sollten, werden konfiszirt und in die Arsenale oder andere Waffendepots niedergelegt werden. 3. Die Käufer, Zwischenträger und Mitschuldigen werden vor die Zuchtpolizei-Tribunale gezogen und mit einer Geldstrafe belegt werden, die nicht höher als 3000 Franken seyn darf, außer der Gefängnißstrafe, nach den Verfügungen des Polizeistrafbuchs. 4. Die HH. Maires, Polizeikommissäre und die kaiserl. Gensdarmerie werden eingeladen, strenge darüber zu wachen, daß die Verfügungen des gegenwärtigen Beschlusses in völlige Kraft gesezt werden. Gegeben im Hotel der Präfektur zu Bremen, den 9 April 1813. v. Arberg."

Fortsezung der Beilagen zu dem Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Konvention sezte nichts fest für die Festungen Pillau und Spandau; sie mußten folglich von den preußischen Truppen besezt bleiben; die französischen Truppen rükten dessenungeachtet durch eine Art militärischen Ueberfalls dort ein, und blieben darin. (23.)

(Die Fortsezung folgt.)

(23.) Die Konvention sezte freilich in Ansehung der Festungen Pillau und Spandau nichts fest. Frankreich hatte erklärt, es brauche weder Graudenz noch Kolberg; von den andern Plätzen ward nichts gesagt. Der König wünschte, daß diese mit Stillschweigen übergangen würden; man kam aber überein, daß Frankreich diese Plätze besezt halten könne, ohne daß es darum einer förmlichen Bestimmung im Traktat bedürfe. Hätte man sie ausnehmen wollen, so würde man sie sicherlich genannt haben. In Folge dieser Bestimmung beider kontrahirenden Theile, wurden sie nach einer Verabredung und unter den in folgenden Auszügen angemerkten Umständen besezt. Erster Auszug. Schreiben des Hrn. Grafen v. St. Marsan, datirt aus Berlin vom 23 April 1812. „Ich habe, in Gemäßheit der Befehle Sr. Majestät, die Erwägungsgründe zu erkennen gegeben, welche Allerhöchstdieselben vermögen, die Besezung von Spandau zu wünschen. Es sind dazu alle Anstalten getroffen und ins Werk gesezt worden. Der König nahm keinen Augenblik Anstand, indeß that es ihm doch einigermaaßen wehe, da er dieses Verlangen als einen Ueberrest von Mißtrauen betrachtete, das er so ganz verschwunden zu sehen wünschte. In Spandau sind blos noch 80 preußische Invaliden. Ein französisches Bataillon ist in der Stadt, mit einer Batterie und Artilleriekompagnie in der Festung. Der preußische Kommandant ist noch dort." Zweiter Auszug. Schreiben des Hrn. Grafen v. St. Marsan, datirt aus Berlin vom 28 April 1812. „Ich habe die Ehre gehabt Ew. Exzellenz zu unterrichten, daß die Verabredungen in Betref von Spandau bereits ins Werk gesezt sind. Neuern Verfügungen zufolge, soll die Besazung von Spandau vermehrt, ein Brigadegeneral daselbst angestellt, und die Magazine zur Aufnahme des Getreides und andrer der französischen Armee gehörigen Gegenstände bestimmt werden. Diesen Morgen benachrichtigte ich den Baron v. Hardenberg davon in einer mit ihm gehabten Unterredung. Er antwortete mir, man werde alles thun, was der Kaiser verlange, und fügte hinzu, das einzige was dem König leid thäte wäre, daß Se. Majestät der Kaiser noch Mißtrauen und Zweifel über seine Absichten und seine Bereitwilligkeit hegen könne, alles mögliche zu thun, um die Absichten Sr. kaiserl. und königl. Majestät zu unterstüzen. Ich antwortete ihm, er möchte Vorsichtsmaaßregeln, die zu nehmen jezt eben sowol Preußens als Frankreichs Interesse erheischte, nicht dem Mißtrauen zuschreiben; zwar sey der Kaiser nur immer von Sieg zu Sieg marschirt, dennoch aber habe er nie die geringste Vorsichtsmaaßregel, selbst 2 bis 300

Italien.

Der König von Neapel hatte am 13 April des Morgens seine angekündigte Reise angetreten; sie ging zuerst über Ariano nach Barletta. Se. Majestät wollten hierauf die übrigen Theile der Provinz Bari, die Provinzen Capitanata und Otranto besuchen, und theils die Landesverwaltung kennen lernen, theils die Küsten besichtigen. Die Minister des Innern und der Finanzen begleiteten den König. Die Reise sollte etwa zwanzig Tage dauern.

Deutschland.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind in dem Großherzogthum Frankfurt 5 inländische und 18 ausländische Deserteure, 169 Vagabunden, einschließlich der Weiber und Kinder, 13 Salz- und 9 Zolldefraudanten arretirt und entdekt worden; 43 Centner fremdes Salz wurden konfiszirt.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hatten die ansteckenden Krankheiten in Sachsen, wo nicht ganz aufgehört, doch einen weit mildern Karakter angenommen. In den Dresdener Lazarethen starben in der lezten Woche vom 11 bis 17 April nicht 14 Kranke von 800, die darin befindlich waren; man glaubte dieses den Anstalten des Kammerherrn und Geheimenraths v. Schönberg, der an der Spize der dazu ernannten Kommission steht, zu verdanken. In Görlitz, wo an 800 Kranke lagen, waren die meisten in Konvaleszenz. Die Aerzte haben nun überall die einzig wirksame Behandlung dieses durch syphilitisches Gift so sehr verstärkten Uebels gefunden.

Die Wiener Hofzeitung sagt: „Den lezten eingegangenen Nachrichten zufolge, dürfte das Hauptquartier des französischen Kaisers nach Erfurt verlegt, und in dieser Gegend die französische Armee so zusammengestellt werden, daß der Fürst von der Moskwa den rechten Flügel bilden, und der linke sich an Magdeburg anlehnen wird. Die Saale scheidet die beiderseitigen Armeen. Das russisch-preußische Heer war an derselben also aufgestellt, daß der Graf v. Wittgenstein mit dem Hauptquartiere sich zu Dessau, der General v. York mit dem rechten Flügel zu Köthen, der General Blücher mit dem linken zu Pegau, unterhalb Leipzig, befand. Bei Leipzig zog sich die vereinigte Hauptmacht zusammen. Die Vorposten derselben waren an der Saale, bei Nienburg, Bernburg, zu Halle und bei Merseburg. Einige Streifzüge waren auch über die Saale gegangen."

Die Baireuther Zeitung meldet, am 23 April gegen Abend wären Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen zu Dresden feierlich eingezogen.

Nach derselben Zeitung soll Se. Maj. der Kaiser Napoleon sich am 27 April zu Jena befunden haben.

Auch erzählt diese Zeitung: in Folge einer aus Erfurt vom 26 April datirten Ordre Sr. Maj. des Kaisers Napoleon stiessen die königl. baierischen Truppen unter Kommando des Hrn. Divisionsgenerals v. Raglowich zu dem, unter dem Hrn. Marschall Oudinot Herzog von Reggio stehenden Armeekorps. Dieser Marschall sey am 28 April durch Bamberg passirt, und habe die lebhafteste Freude darüber geäussert, so tapfere Krieger wieder unter sein Kommando zu erhalten.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Hof vom 28 April, daß am Tage vorher eine preußische Patrouille daselbst eingerükt sey.

Preußen.

Von dem neulich erwähnten Ausfall der französischen Besazung aus Damm (bei Stettin) am 7 April wird in Berliner Zeitungen in einem Schreiben aus Schwedt noch Folgendes gemeldet: „In Damm war den Franzosen durch einen Deserteur unsere Parole verrathen worden. Man hatte einen Ausfall gemacht, die Vorposten wurden überrascht, und mußten sich mit einigem Verluste zurükziehen. Die Kosaken stellten aber die Ordnung wieder her, und nahmen den Franzosen die gemachte Beute wieder ab. Bei dieser Gelegenheit ist Finkenwalde abgebrannt." — Nachrichten aus Stargard in denselben Blättern zufolge, errichtet Pommern auf eigne Kosten zu Unterstüzung der preußischen Heere ein Kavallerieregiment. Der König hat dieses Anerbieten mit Wohlgefallen angenommen, und deshalb an den Chefpräsidenten der Regierung, geheimen Staatsminister v. Ingersleben, unterm 27 März eine Kabinetsordre in den huldreichsten Ausdrüken erlassen. — Einem Schreiben aus Ratzeburg vom 6 April zufolge stellt das Herzogthum Lauenburg 1000 Mann zu Fuß, von welchen an obigem Tage bereits 600 Mann auf Wagen nach Hamburg abgegangen waren. — Der Guts- und Gerichtsherr von Leitzkau (welches bekanntlich bei dem Ausfalle der französischen Truppen aus Magdeburg in Brand gerieth) fordert in Berli-

---

Stunden rükwärts, außer Acht gelassen; nichts scheine ihm gleichgültig, und er sey vielleicht der einzige Mensch, dem es gegeben sey, so große Dinge zu thun, ohne die geringsten zu vernachlässigen. . Hr. v. Hardenberg antwortete hierauf in dem nemlichen Sinne, und da er von seinem Gegenstande voll, und kein Formalist ist, auch in dem Bündniß nur den großen Zwek der Rettung Preußens erblikt, so sagte er endlich, wenn beim Kaiser noch einiges Mißtrauen übrig wäre, so hoffe er, die Beständigkeit, mit welcher man sich als seinen getreuen Bundsgenossen zeigen werde, werde dasselbe ganz vernichten."— Dritter Auszug. Schreiben des Grafen v. St. Marsan, datirt aus Berlin vom 25 April 1812. „Gestern Abend befand ich mich mit dem Freiherrn v. Hardenberg und Herrn v. Narbonne bei dem Herzog von Reggio. Es war die Rede von den wegen Spandau gegebenen Befehlen; der Herr Herzog von Reggio machte dem Baron v. Hardenberg begreiflich, daß diese Maaßregeln den König keineswegs beunruhigen, noch ihn Mißtrauen von Seite Sr. kaiserl. und königl. Majestät vermuthen lassen dürften; es sey dieses eine bloße Vorsichtsmaaßregel, die der Kaiser jederzeit und überall nehme, und welche die Umstände erheischten. Der Minister ging ganz in den Sinn des Marschalls ein, versicherte ihn, man wäre bereit, für die gemeinschaftliche Sache Alles zu thun, nicht nur was stipulirt, sondern auch was nüzlich seyn würde. Zudem wäre noch die Angelegenheit wegen Spandau den ausdrüklichen Bestimmungen des Traktats angemessen, „„indem weder Spandau noch Pillau durch die Stipulation, der zufolge alles Land zwischen der Elbe, der Oder, der Weichsel und dem Niemen von der französischen Armee besezt werden dürfe, ausgenommen worden wären, wie Kolberg, Graudenz und Potsdam."" Ich benachrichtige Ew. Excellenz von diesen Ausdrüken des Kanzlers, um Dieselben immer mehr in den Stand zu sezen, den Standpunkt zu beurtheilen, aus dem dieser Minister Preußens Lage ansieht. (Unterz.) Graf St. Marsan."

ner Blättern seine mitleidigen Freunde auf, ihm das Schiksal seiner armen Unterthanen erleichtern zu helfen. „Es war am 5 d. M., heißt es in dieser Aufforderung, wo am hiesigen Orte eine heftige Feuersbrunst ausbrach, gerade in dem Augenblike, wo zahlreiche preußische Truppenkorps den Ort durchzogen, und von den Einwohnern begleitet wurden. Erschroken eilte jeder zu seinem Eigenthum zurük und fand es in Flammen. An sechs ganz verschiedenen Orten war das Feuer ausgebrochen und ein heftiger Sturm verbreitete es mit so reißender Schnelligkeit, daß, als man zur Hülfe herbeieilte, schon 30 Häuser in Flammen standen, und immer weiter und weiter drang die verheerende Glut. Von den bestürzten Einwohnern suchte ein jeder das Seinige zu retten und nur wenige eilten zum Löschen herbei; um der Armee den nöthigen Vorspann zu leisten und die Verwundeten vom Schlachtfelde zu holen, waren die Pferde entfernt, und die Furcht vor dem nahen Gefecht hielt die benachbarten Orte ab, uns zu helfen in dieser Noth. Das Schrekliche unserer Lage brauche ich nicht zu schildern. Nach mehreren unglükseligen Stunden gelang es der kleinen Zahl der Entschlossensten, das Feuer zu dämpfen, nachdem die Wohnungen und Scheunen von 21 Bauern, 29 Cossäten und 10 Häuslern, so wie 5 öffentliche Gebäude ein Raub der Flammen geworden waren. Gerettet wurde fast gar nichts; Vorräthe an Korn, Mobilien, alles ward vernichtet und 78 Familien behielten nichts als ihre unglükselige Existenz; 385 Menschen irren umher ohne Obdach, ohne Unterhalt."

Zu Breslau wurde bekannt gemacht, daß kein Freiwilliger, welcher aus irgend einer Ursache von einem oder dem andern Regimente oder Bataillon nicht angenommen worden, nach seiner Heimath zurükkehren, der Armee nachgehen, oder die Provinz verlassen dürfe, ohne mit einem Passe einer königlichen Kommandantur versehen zu seyn, widrigenfalls ein solcher angehalten und zurükgebracht werden solle.

Berliner Blätter vom 17 April enthalten folgende „nähere Bestimmung wegen der von überseeischen Waaren während der Dauer des gegenwärtigen Kriegs zu erhebenden Ein- und Durchgangs-, auch Konsumtionsgefälle. In Gefolge des allerhöchsten königlichen Edikts vom 20 v. M. und Kraft der dem Unterzeichneten darin ertheilten unumschränkten Vollmacht sind von demselben die während der Dauer des gegenwärtigen Kriegs mit Frankreich in den königl. preußischen Staaten zu erhebenden Ein- und Durchgangs-, auch Konsumtionsgefälle, von den hauptsächlichsten überseeischen (größtentheils außereuropäischen und südeuropäischen) Waaren näher normirt, und die Abgabendeputationen der Provinzialregierungen zu deren in allen königlichen Provinzen gleichförmigen Erhebung angewiesen worden. Es soll nemlich während der Dauer des Kriegs 1. nach Analogie der schon im Jahre 1810 eingeführt gewesenen, eine nachfolgend näher normirte extraordinaire Ein- und Durchgangsabgabe unter dem Namen Krieges-Impost in klingendem preußischem Kurant, wenn der Eingang in die preußischen Staaten zu Wasser erfolgt, in dem ersten Löschungsorte, beim Eingange zu Lande aber, beim Eingangs-Zollamte oder dem ersten Ablade-Ort, und zwar nach folgenden, für den Berliner Centner Bruttogewicht berechneten Sätzen erhoben werden: Vom raffinirten Zuker zwölf Thaler. Vom Thee, Kaffee, Kakao, Pfeffer (weißen und schwarzen), von allen Sorten rohen Zukers, englischem Gewürz, von allen Sorten fremden Tabaks, einschließlich der Tabaksblätter und Stengel, China, Rhabarber, Kampfer, Ingwer (braunem und weißem), rohem Elfenbein, Schildkrötenschaale, Wallroßzähnen, Sago, neun Thaler. Von allen Sorten Baumwolle, Gummi Senegal, Guttae, Sandrac ꝛc., sechs Thaler. Von Indigo, Cochenille, Zimmet (feinem und ordinairem), Cassia-Lignea, Muskatenblumen, Muskatennüssen, Nelken, Vanille, Cardemom und sonstigen feinen Gewürzen, von allen überseeischen Manufakturwaaren aus Seide, Baumwolle, Wolle, Haar u. dgl., fünfundzwanzig Thaler. Von Baumwollengarn zwanzig Thaler. Von rohem Perlmutter, Fischbein und Wallfischbarden vier Thaler zwölf gute Groschen. Vom Zukersyrup, Rosinen, Mandeln, fremden Hölzern, als Mahagoni, Fernambuc, Campesche, Roth-, Gelb-, Ebenholz u. dgl., Curcume, Orseille, Orleans, Schellak, Schmak, Häuten, Fellen und Pelzwerk, überseeischen Fabrikwaaren, ganz oder zum Theil aus Metall, Glas, Erde, Leder, Horn ꝛc., drei Thaler. Vom Thran zwei Thaler. Vom Reis und Stokfisch ein Thaler. Endlich vom Rum und Arrac, ohne Rüksicht auf Leccage, pro Orhoft, fünfzehn Thaler. Von überseeischem Wein, alle Arten ohne Unterschied, und ohne Rüksicht auf Leccage, pro Orhoft, sechs Thaler."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet die am 24 April erfolgte Zurükkunft des mit einer besondern Sendung in Paris gewesenen kk. Kämmerers und Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Bubna; mit dem Beifügen, daß auch der kk. Botschafter Fürst von Schwarzenberg den dortigen Aufenthalt nach der Abreise des französischen Kaisers verlassen habe, und zu Wien erwartet werde.

Dieselbe Zeitung enthält Folgendes: „Der König und die Königin von Sachsen, mit der Prinzessin Auguste von Regensburg kommend, sind am 21 April zu Linz eingetroffen, und im Landhause abgetreten. Am 23 folgten die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, und am 24 sind Höchstdieselben nach Prag abgereist, wo Sie der von Sr. kk. Majestät erhaltenen Einladung zufolge, einige Zeit zu verweilen gedenken. Das Gepäk, die Archive und die Bedekung des Königs haben auf andern Wegen sich ebenfalls dahin begeben."

Die Gazette de France schreibt aus Wien vom 14 April: „Unser Armeekorps in der Gegend von Krakau ist wenigstens 20,000 Mann, und das polnische eben so stark. Die Stellung dieser Korps macht die bei Kalisch befindlichen Russen aufmerksam, und bringt viel Unentschlossenheit in ihre Bewegungen. — In mehreren Provinzen unsrer Monarchie werden große Magazine angelegt. — Der Hof hat den schönen Pallast des Fürsten Esterhazy zu Baden gekauft; er ist zwar nicht groß, aber man denkt Nebengebäude anzulegen. Vermuthlich wird ihn mit Eintritt der schönen Jahreszeit die kaiserliche Familie beziehen. Das große Augustiner Kloster, wo der Hof vor dem fürchterlichen Brande zu Baden wohnte, ist an einen Spekulanten verkauft worden, der es abgebrochen hat, die Materialien verkauft, und den Boden in kleinern Abtheilungen ausbietet."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 124. 4 Mai 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten vom Kriegsschauplaze.) — Preußen. (Nachrichten von der Elbe. Details über die Belagerungen von Thorn und Spandau.) — Oestreich. (Schreiben aus Prag.)

Großbritannien.

Die Hamburger Addreßkomtoirnachrichten melden aus London vom 6 April, die Herzoge von Cumberland und Cambridge machten sich zur Abreise nach dem festen Lande bereit; der erste werde sich, wie es heiße, nach Berlin, der andre nach Hannover verfügen. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge solle die Insel Guadeloupe der Krone Schweden zugesichert worden seyn.

Frankreich.

Die Gazette de France spricht von Nachrichten aus Böhmen, nach welchen die Besazung von Danzig einen neuen Ausfall gemacht, und die Russen aus allen ihren Posten vertrieben haben soll. Die Leztern hätten viel Terrain aufgeben müssen, welches jezt durch einen Theil der Garnison besezt sey.

Der Werth der durch das Lazareth von Costainizza im März d. J. aus der Türkei und den levantischen Häfen eingeführten Waaren betrug 3,731,540 Franken, der in diesem Monat auf eben diesem Wege aus Frankreich und Italien ausgeführten Waaren 504,129 Fr. Unter der Einfuhr war Baumwolle (für 3,607,140 Fr.), unter der Ausfuhr Tuch (für 230,400 Fr.) der wichtigste Artikel.

Der St. Galler Erzähler bemerkt, seine neuliche Nachricht von einer zu Toulon entdekten Verschwörung (Allg. Zeit. Nro. 117.) sey unbestätigt geblieben.

Deutschland.

Der kaiserl. östreichische Botschafter am französischen Hofe, Hr. Fürst von Schwarzenberg, hatte bei seiner Rükreise von Paris nach Wien den Obristlieutenant Grafen Paar und den Rittmeister Grafen Clamm zu Begleitern.

Ein Unteroffizier beim königl. würtembergischen Infanterieregiment Nro. 2., Herzog Wilhelm, erhielt am 28 April für sein braves und kluges Benehmen, wodurch er zur Rettung der königlichen Kriegskasse im lezten Feldzuge beigetragen hat, das Port d'epee mit Sekoudlieutenants-Gage.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 27 April lautet so: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben, in Erwägung, daß die Grafen Rudolph und Joseph von Westphalen, ehemalige Domherren der Hochstifter Hildesheim, Paderborn und Halberstadt, zum Feind übergegangen sind, daß der Graf Joseph von Westphalen an der Spize eines Trupps bewafneter Mannschaft im Ällerdepartement umherstreift und daselbst die Staatskassen plündert, nach Ansicht des Dekrets vom 5 Febr. 1812, verordnet und verordnen: Artikel 1. Die Grafen Rudolph und Joseph von Westphalen sind für Landesverräther erklärt. Im Fall dieselben ergriffen werden, oder das Königreich wieder betreten sollten, ist in Gemäßheit des Dekrets vom 5 Febr. 1812, die Westphalen betreffend, welche die Waffen gegen Westphalen getragen haben, gegen sie zu verfahren. 2. Die als Entschädigung für ihre bei den ehemaligen Domkapiteln zu Hildesheim, Paderborn und Halberstadt besessenen Pfründen ihnen bewilligte Pension ist aufgehoben. 3. Der Staatsschaz soll für die Verluste, welche er durch die von besagten Grafen von Westphalen bewerkstelligte Wegnahme der sowol dem Staate als Unsern Unterthanen, oder der französischen Armee gehörigen Kassen und Effekten, leidet, durch die Beschlagnahme eines gleichen Werthes von den Einkünften des Vermögens, welches ihre Familie im Königreiche besizt, entschädigt werden. Zu diesem Ende soll der Finanzminister, nachdem der Betrag besagter Wegnahmen konstatirt seyn wird, binnen kürzester Frist die besagten Einkünfte bis zu dem Belaufe des Betrags jener Wegnahme in Beschlag nehmen und in den Staatsschaz abliefern lassen. 4. Unsre Minister sind ein jeder, insoweit es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. (Unterz.) Hieronymus Napoleon."

Aeltere Nachrichten aus Dessau vom 12 April erzählen: „Seit dem 8 d. hat der Graf Wittgenstein hier sein Hauptquartier; der Prinz Heinrich von Preußen ist mit ihm; sie wohnen auf dem Schlosse. Ein Aufgebot hat hier noch nicht statt gehabt; General Wallmoden soll dazu beauftragt seyn; man erwartet aber noch seine Ankunft. Vermuthlich wird Alles bei uns wie im Preußischen eingerichtet werden. Die neue Elbbrüke ist für das russische Fuhrwerk zu schmal; es wird daher heute der Bau einer neuen breitern angefangen. Dis deutet auf eine Militärstraße. Die Kosaken bivouacquiren vor dem Leipziger Thore."

Ein Theil der königl. baierischen Truppen ist am 29 April von Cronach nach Gräfenthal aufgebrochen.

Von der böhmischen Gränze, 28 April. Vom Kriegsschauplaz hat man folgende Nachrichten: Nachdem der Marschall Fürst von Eckmühl sich von der Niederelbe gegen Braunschweig zurükgezogen hatte, ging der General Dörnberg, dessen Korps durch einen Theil der hanseatischen Legion und viele Freiwillige aus jener Gegend verstärkt worden war, wieder über die Elbe; ein Theil dieses Korps rükte gegen Verden vor, wobei es zu einigen Scharmüzeln kam. General Dörnberg selbst zog sich nach Uelzen, und Obrist Bekendorf gegen Bremen. — Am 17 April fiel zu Langensalza ein nächtliches Gefecht zwischen einer preußischen Streifpartei unter dem Major Hellwig und einem baierischen Detaschement von 1700

Mann, unter dem General Grafen Reichberg, vor, wobei von beiden Seiten einige Mann getödtet und verwundet wurden. Die Baiern behaupteten den Beſiz des Städtchens; ſollen aber nach dem offiziellen preußiſchen Bericht einige Artilleriestüke, Munitions- und Bagagewagen verloren haben, die unter geringer Bedekung vor dem Thore aufgefahren ſtanden. — Eine frühere Nachricht in Berliner Blättern, als ſey am 10 April unweit Magdeburg eine blutige Schlacht vorfallen, hat ſich nicht beſtätigt. Am 13 wollten die Franzoſen Heu vom rechten Elbufer auf Kähnen in die Feſtung holen, wurden aber von den Preußen daran verhindert; es blieben von beiden Seiten bei dem durch dieſen Verſuch entſtandenen Gefecht einige Todte und Verwundete. — In Sachſen haben ſich die beiderſeitigen Armeen der Saale genähert. Der preußiſche Korreſpondent enthält darüber Folgendes aus Köthen vom 14 April: „Am 13 des Morgens um 3 Uhr machte der ruſſiſche General v. Helfreich einen Angrif auf das Kloſter Gottesgnade diſſeits Calbe. Um den Feind auf andern Punkten zu beſchäftigen, und Nachrichten von ihm einzuziehen, wurde gleichzeitig eine Rekognoszirung auf Bernburg, und eine andre auf Aisleben gemacht. Man ging in zwei Kolonnen, jede aus einigen Hundert Mann Infanterie und etwa 100 Mann Kavallerie beſtehend, gegen Bernburg vor, die feindlichen Poſten wurden zurükgeworfen, und ein Zug unſrer Tirailleurs drang, mit zu vieler Heftigkeit dieſelben verfolgend, bis in den diſſeits der Saale gelegenen Theil der Stadt beinahe bis zur Brüke vor. Nachdem der Zwek dieſes Gefechts erfüllt war, wurde der Rükzug angetreten, ohne daß wir vom Feinde verfolgt wurden, und der bis in die Stadt vorgedrungene Tirailleurszug hatte keinen Mann verloren. Ueberhaupt beſtand unſer Verluſt in 1 Todten und 5 Bleſſirten. Auch bei dieſem kleinen Gefecht zeigten die Truppen ihren Muth und ihre Entſchloſſenheit ꝛc." — Nach Privatnachrichten war das Hauptquartier dieſes Theils der preußiſchen Armee, unter dem General v. York, noch am 17 zu Köthen, aber im Begrif gegen die Saale vorzurüken. Das Hauptquartier des linken Flügels der Preußen unter dem General Blücher befand ſich am 15 noch zu Altenburg. Am 22 erſchien die Spize des aus dem Würzburgiſchen heranrükenden Armeekorps des Fürſten von der Moskwa, unter General Souham, unvermuthet in Weimar. Ein daſelbſt ſtehendes preußiſches Detaſchement wurde überfallen; der Major v. Blücher verlor ein Bein, und die Franzoſen machten bei 60 Mann Gefangene. Der General v. Ziethen rükte hierauf zum Soutien der preußiſchen Vorpoſten heran. — Die Berliner Zeitungen enthalten Folgendes: „Hamburg, 16 April. Der kaiſerl. ruſſiſche Geſandte in Kopenhagen, Fürſt Dolgoruki, hat dem General Tettenborn offiziell angezeigt, daß des Königs von Dänemark Majeſtät zur Vertheidigung der Elbe, und vorläufigen Beſezung der Hanſeſtädte Hamburg und Lübeck ein Hülfskorps von 10,000 Mann beſtimmt, und deshalb die nöthigen Befehle an den im Herzogthum Holſtein kommandirenden General erlaſſen habe. Das in dieſer Provinz ſtehende Armeekorps ſoll anſehnlich verſtärkt werden. Während einer dem General Ewald zugeſtoßenen Krankheit vertritt der General-Lieutenant v. Wegner deſſen Stelle." — Die neueſten Berliner Blätter bringen keine ferneren Nachrichten, weder von dem Marſch der Schweden, noch von dem Korps des Generals Dörnberg.

Preußen.

Der öſtreichiſche Beobachter vom 28 April enthält nachſtehende Auszüge aus Berliner, Breslauer und Hamburger Blättern: „Hamburg, 16 April: Ein in Verden ſtationirtes franzöſiſches Detaſchement hatte ſich über die Aller retirirt, die Brüke abgebrochen, und nach dem Dorfe Riede zurükgezogen. Die Koſaken ſezten nach, ſchwammen durch den Fluß, erreichten die Franzoſen im Dorfe, und nahmen ſie nebſt einer Kaſſe von 15,000 Thalern gefangen. Sie führten hiernächſt ihre Beute nach Rothenburg. — Nach hier eingelaufenen Privatnachrichten ſteht Dörnberg bei Uelzen, der Fürſt von Eckmühl in Braunſchweig, Benkendorff vor Bremen, eben ſo wie die Franzoſen ohne Artillerie, mit ihm die hanſeatiſche Legion." — „In der Altmark wurde folgendes Cirkulare von den weſtphäliſchen Obrigkeiten erlaſſen: „Verproviantirung der Feſtung Magdeburg. Salzwedel, den 10 April 1813. An den Hrn. Kantonsmaire N. So eben ertheilt mir der Fürſt von Eckmühl den Befehl, ſämtlichen Kommunen bekannt machen zu laſſen, daß wenn ſie die nach Magdeburg zu liefernden Gegenſtände nicht bis morgen früh um 4 Uhr abführen laſſen, ich ihm durch einen ſodann abzuſtattenden Bericht die rükſtändigen Kommunen anzeigen ſolle, da er alsdann ſogleich ſtarke Truppendetaſchements zur Exekution ſenden, ja ſogar gegen Widerſpenſtige mit noch größerer Strenge verfahren und ihre Häuſer niederbrennen laſſen werde. Ich erwarte vor 4 Uhr morgen früh Ihren Bericht. Der Unterpräfekt Weſtphalen." — „Marſchall Davouſt hat ſich zu Salzwedel nur drei Tage aufgehalten, und von dort über Giffhorn am 18 nach Braunſchweig gezogen." — „Unter dem Kronprinzen von Schweden, deſſen Abreiſe von Stockholm auf den 15 d. M. beſtimmt war, wird der kaiſerl. ruſſiſche General-Feldzeugmeiſter v. Suchtelen den Befehl führen. Die ſchwediſchen Kanonenbriggs ſind ſchon ſeit längerer Zeit vor Wolgaſt vorbei ins Haf und nach Stettin abgegangen. Der Generalſtab des Kronprinzen iſt bereits zu Stralſund eingetroffen. Se. königl. Hoheit ſelbſt wurden den 20 oder 22 daſelbſt erwartet." — „Roſtock vom 14 April. Vorgeſtern langten abermals 1200 Schweden bei uns an, die drei Kanonen mit ſich führten; ſie ſind geſtern wieder auf der Landſtraße nach Wismar, alſo vermuthlich nach Boizenburg zu, abmarſchirt." (Die durch Berliner Blätter vom 17 verbreitete Nachricht, als ob 6000 Schweden bei Gartau über die Elbe gegangen wären, ſcheint, da ſeitdem nichts mehr davon verlautete, zu voreilig geweſen zu ſeyn.) — „Nedlitz (diſſeits Magdeburg, von Berlin aus gerechnet) vom 15 April. Den 13 d. machte der Feind den Verſuch, eine beträchtliche Menge Heu, welche derſelbe bei ſeinem Rükzuge am 6 April hatte ſtehen laſſen müſſen, einzuſchiffen, und nach Magdeburg zu transportiren. Er landete deshalb auf 7 Elbböten nahe an 1000 Mann, und ſuchte das Einladen des Heues, unter dem Schuz ſeiner ſehr überlegenen Anzahl, durch ein lebhaftes Tirailleurfeuer gegen unſere daſelbſt befindlichen ſchwachen Vorpoſten zu deken. Durch den ausgezeichneten Muth und die Ausdauer derſelben wurde er aber an ſeinem Vorhaben verhindert, und als unſere Unterſtüzung herankam, mit bedeutendem Verluſt nach der Fe-

ſtung zurükgewieſen. Wir machten 58 Gefangene, wobei mehrere Verwundete waren, nahmen dem Feinde die Vöte ab, verbrannten ſolche, und tödteten und verwundeten ihm gegen 200 Mann, worunter 3 Offiziere. Unſer Verluſt beſteht aus einem bleſſirten Offizier, Lieutenant v. Birkhahn vom 3ten oſtpreußiſchen Infanterieregiment, 3 todten und verwundeten Unteroffiziers und Gemeinen, und gegen 10 verwundeten Koſaken. Unſere Truppen haben ſich, inſoweit ſolche ins Gefecht kamen, mit der größten Tapferkeit geſchlagen. v. Bülow." — „Burg vom 14 April. Geſtern haben die königl. preußiſchen und kaiſerl. ruſſiſchen Truppen ihre Feldlager näher an Magdeburg verlegt, und die Vorpoſten gehen ſchon bis eine Viertelſtunde von Magdeburg. Geſtern hörte man bis zu Mittag wieder lebhaft feuern, und nachher erzählte man, daß unſere Truppen die ſieben Heuthiemen am Herrnkrug dicht vor Magdeburg weggenommen, es dabei zum Gefecht gekommen, wobei über 100 Feinde getödtet oder verwundet, und gegen 200 gefangen, und gleich nachher die Dörfer Krakow und Preſter beſezt worden ſeyn ſollen." — „Der General Dübreton, welcher Burgos ſo tapfer vertheidigte, iſt in Magdeburg angekommen." — „Altenburg vom 15 April. Das Hauptquartier des Generals v. Blücher befindet ſich hier. Heute wurde nachſtehender Parolebefehl ausgegeben: „„Parolebefehl. Der Major v. Hellwig vom ſchleſiſchen Huſarenregiment (derſelbe, der im Kriege 1806 einen Theil der Gefangenen aus der Schlacht bei Jena auf dem Marſche von Erfurt nach Eiſenach und Herzfelde befreite) hatte den kühnen Entſchluß gefaßt, den 12 d. aus der Gegend von Cölleda aufzubrechen, um mit ſeiner Schwadron nach Langenſalza zu marſchiren. Nachdem er einen Marſch von 18 Stunden Wegs zurükgelegt, kam er in der Nacht vom 12 auf den 13 in Langenſalza an. Der Ort war mit 1700 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und 6 Kanonen unter dem baieriſchen General Rechberg beſezt. Major v. Hellwig grif ihn um 2 Uhr in der Nacht an, fand, da die Beſazung um 4 Uhr abmarſchiren wollte, ſchon alles in Bewegung, und einen hartnäkigen Widerſtand. Demungeachtet nahm derſelbe 2 Haubizen, 3 Kanonen, 1 Munitions- und 2 Bagagewagen und einige 20 Pferde. Der Feind zog ſich nach Waltershauſen im Carre' zurük. Major v. Hellwig verfolgte ihn eine Stunde, zog ſich aber dann ſelbſt wieder nach Tennſtadt zurük. Der Lieutenant v. Trübenfeldt iſt bleſſirt. Unſer Verluſt iſt gering. Er beſteht in 1 Unteroffizier und 1 Huſaren, welche vermißt werden, 2 Huſaren ſchwer bleſſirt, 3 oder 4 Huſaren und 10 bis 12 Pferden leicht bleſſirt. Major v. Hellwig rühmt das Benehmen der Lieutenants v. Trübenfeld, v. Sawadsky, Wachtmeiſters Borchert und Unteroffiziers Schaale."" — „Wittenberg iſt gegenwärtig von beiden Seiten, auf dem rechten Elbufer vom General v. Kleiſt, auf dem linken vom Armeekorps des Generals Grafen v. Wittgenſtein, eingeſchloſſen. Es ſollte den 18 April mit Sturm angegriffen werden. Man ſieht ſtündlich der Nachricht von der Einnahme entgegen." — „Am 14 d. ſollte das zur Blokade von Küſtrin beſtimmte Korps des Generals Copziewicz bei Görlz über die Oder gehen." — „Der preußiſche Correſpondent berichtigt die in Nro. 8. dieſes Blattes enthaltene Angabe der durch Oſtpreußen heranziehenden ruſſiſchen Truppen dahin, daß nicht 45, ſondern 96 Colonnen auf dieſer Straße kämen. An der Gränze ſtünden unter dem Fürſten Labanoff von Roſtow 80 Bataillons." — „Kulmſee, vom 12 April: In der Nacht vom 8 zum 9 April eröfnete das ruſſiſch-preußiſche Belagerungskorps vor Thorn die erſte Parallele, welches mit ſo vieler Ordnung und Stille geſchah, daß die baieriſchen Vorpoſten davon durchaus nichts merkten, die mit dem Aufgang der Sonne erſt die vollendete Arbeit erblikten. Um 7 Uhr fing man an, ſolche von der Feſtung zu beſchießen und vorzüglich häufig mit Granaten zu bewerfen; obgleich dieſes Feuer beinahe ununterbrochen bis zum folgenden Morgen fortgeſezt wurde, ſo hatte das Belagerungskorps doch das ſeltene Glük, daß dadurch niemand verlezt, noch weniger getödtet wurde. Während der Nacht vom 9 zum 10 April wurden die Batterien vollendet, das Geſchüz aufgeführt und die Kommunikationen erweitert. Mit Tagesanbruch fingen erſtere an zu ſpielen. Aus der Feſtung wurde dieſes Feuer lebhaft erwiedert, wodurch während dieſes Tages ein ruſſiſcher und ein preußiſcher Artilleriſt verwundet wurden. Die Aufgabe der Nacht vom 10 zum 11 April war ſchwieriger; es ſollte nemlich eine ſtarke Redoute auf dem Haaſenberge erbaut, der Feind vom Beckersberge — jenem gegenüber — vertrieben, der am Gipfel deſſelben befindliche Verhau aufgeräumt, und das auf dem Berge befindliche Blokhaus zerſtört werden. Der Haaſenberg liegt etwas rechts 500 Schritte vor der erſten Batterie des rechten Flügels, der Beckersberg iſt von dem Haaſenberge noch 400 Schritte, und lezterer 700 Schritte vom Hauptwalle entfernt. Auf dem linken Flügel ſollte vor einer noch vom Feinde beſezten Anhöhe eine Keſſelbatterie angelegt und von da aus die Kommunikation mit der bereits angelegten Batterie des linken Flügels vollendet werden. Das Unternehmen auf dem Beckersberge wurde dem Adjutanten des die Belagerung kommandirenden Generals der Infanterie Grafen Langeron, Baron v. Schulz, das auf dem linken Flügel ebenfalls einem Adjutanten dieſes Generals, dem Lieutenant v. Rühl, anvertraut, welche ihre Aufträge mit eben ſo vieler Einſicht als Muth ausführten. Ein jeder hatte 100 Freiwillige, zu deren Unterſtüzung ſtand eine Reſerve von 200 Mann, und um dieſe aufzunehmen, wieder 250 Mann bereit. Sie bedurften deren aber nicht, warfen den Feind, ſeines heftigen Gewehrfeuers ungeachtet, mit dem Bajonett, ohne während der ganzen Nacht einen Schuß zu thun. Das Blokhaus auf dem Beckersberge wurde zerſtört, der Verhau aufgeräumt, und dieſer Berg, bis zur Vollendung der Redoute auf dem Haaſenberge, behauptet. Auf dem linken Flügel wurde die Keſſelbatterie nebſt der Kommunikation ebenfalls beendigt; der Feind gab auf das Detaſchement des Lieutenants v. Rühl ganze Salven mit kleinem Gewehr, und bewarf ſolches heftig mit Granaten, vermochte indeſſen nicht, ihn zum Zurükzuge zu bringen, ſondern er behauptete ſeinen Poſten ebenfalls, bis er die Nachricht von der Vollendung der Arbeit erhielt. Der Oberbefehlshaber der Weſtarmee, General der Infanterie, Barclay de Tolly, hat dieſe beide Adjutanten zum Beweiſe ſeiner Zufriedenheit außer ihrer Reihe zu Stabskapitäns befördert. Das Belagerungskorps verlor während dieſer Nacht 3 Getödtete und 15 Verwundete; unter leztern bedauert ſolches vorzüglich den verdienſtvollen Obriſtlieutenant v. Mi-

chaud, vom Ingenieurkorps, welcher die Belagerung leitete, und dem durch eine Kanonenkugel in der Redoute auf dem Haasenberge, während des Abzeichnens derselben, der rechte Arm zerschmettert wurde. (Er soll seitdem an den Folgen dieser Wunde gestorben seyn.) Aus sämtlichen Batterien wurde während dieses Tages, am 11, das Feuer eben so lebhaft fortgesezt, wie aus der Festung erwiedert. Durch den Schuß eines preußischen Bombardiers wurde ein Pulvermagazin in der Stadt in die Luft gesprengt; derselbe wurde dafür auf der Stelle von dem Oberbefehlshaber der Westarmee durch das St. Georgen-Kreuz ausgezeichnet. In der Nacht vom 11 zum 12 April wurden in der Redoute auf dem Haasenberge die Bettungen gelegt und das Geschüz aufgeführt, welches am Morgen, vereinigt mit den übrigen Batterien, die Festung mit Wirkung beschoß. Die Kommunikation zwischen dieser Redoute und den Batterien des rechten Flügels wurde ebenfalls erbaut, so wie auf dem linken Flügel ein Crochet angelegt und mit der Kesselbatterie verbunden. Während dieser Arbeit verlor das Belagerungskorps einen Getödteten und 4 Verwundete. Die Eröfnung der zweiten Parallele wird wahrscheinlich binnen wenigen Tagen erfolgen. Da Thorn mehrentheils von Deutschen bewohnt wird, so will der General der Infanterie Graf Langeron nicht dazu übergehen, solches durch ein Bombardement zu ängstigen, obgleich durch dasselbe die Uebergabe früher zu erwarten wäre, da alle Theile der Stadt mit Kranken der Besazung angefüllt sind." (Thorn hat sich hierauf durch eine Kapitulation ergeben, Kraft welcher die Garnison, gegen die Verbindlichkeit, ein Jahr lang nicht gegen Rußland und seine Alliirten zu dienen, freien Abzug erhalten hat.) — „Auszug aus einem Schreiben des Generalmajors v. Thümen an den Herrn General und Militärgouverneur v. Lestocq. Charlottenburg, den 18 April. . . . . Zugleich habe ich die Ehre zu melden, daß ich heute so glüklich gewesen bin, die Citadelle von Spandau anzuzünden, und daß bereits zwei Seiten, wo die ehemaligen alten Magazine waren, ganz darnieder gebrannt sind. Auch ist heute ein Pulvermagazin in der Spreeschanze angezündet worden, so daß dieselbe demolirt und für den Feind unbrauchbar ist. . . . . ." — „Folgende authentische Nachrichten sind von dem Bombardement der Festung Spandau hier eingegangen: Auf wiederholte Aufforderung von Seiten des Kommandirenden des Belagerungskorps, Herrn General v. Thümen, zur Uebergabe der Festung schloß der Kommandant derselben auf drei Tage einen Waffenstillstand, um während der Zeit sich Verhaltungsbefehle aus dem Hauptquartier des Vicekönigs von Italien einzuholen. Dem zufolge ging der Adjutant des Kommandanten der Festung, in Begleitung eines preußischen Offiziers, dahin ab. Als dieselben aber im Hauptquartier des Grafen v. Wittgenstein und General-Lieutenants v. York anlangten, wurden sie mit dem Bedeuten zurükgeschikt, daß sogleich nach ihrer Ankunft das Bombardement der Festung anfangen sollte. Nach dieser Ordre fingen am 16 Abends die Belagerer mit Macht an, Schanzen aufzuwerfen, und wurden, sonderbar genug, von den Belagerten in dieser Arbeit nicht gestört. Den 17 früh um 4 Uhr kündigte der Donner der Kanonen den Anfang des Bombardements aus drei Batterien an. Es wurden an diesem Tage bis in die Nacht, ungerechnet der Kanonenschüsse, 393 Bomben in die Festung geworfen, welche in der Nacht an mehreren Stellen zündeten. Den 18, Morgens um 9 Uhr, traf eine Bombe das Stroh- und Heumagazin in der Festung, welches sich in einem furchtbar dikem Rauch mit untermischten Flammen ankündigte. Um 12½ Uhr Mittags traf eine Bombe ein Pulvermagazin, welches eine furchtbare Explosion hervorbrachte, so daß die Belagerer selbst glaubten, die Hälfte der Festung wäre mit in die Luft geflogen. Der preußische Artillerielieutenant v. Witte erkundigte sich nach dem braven Bombardier, welcher diesen Wurf gethan hatte, und schenkte ihm seine ganze Börse, die er bei sich hatte, deren Inhalt durch den, diese Batterie kommandirenden Hauptmann Ludwig vermehrt wurde. Nachmittag hatten sich die Belagerer den Juliusthurm zur Zielscheibe auserkohren, und ihr Bemühen gelang ihnen so weit, daß derselbe um ein Viertel auf 6 Uhr in Flammen gerieth, welches man in einer ziemlichen Entfernung deutlich sehen konnte. Sollte das Bombardement fortwähren, so kan sich die Festung nicht lange halten. Was den Belagerern sehr vielen Nuzen stiftet, ist, daß der Kommandirende des Belagerungskorps, Hr. General v. Thümen, vormals Kommandant der Festung war, und der Hauptmann Ludwig, der das Bombardement leitet, lange daselbst in Garnison lag, folglich beide sehr gut wissen, wo die Feinde ihr Pulver und ihre Vorräthe aufbewahrt haben." — „Nachschrift. Die russischen und preußischen Batterien sind von solcher Wirkung gewesen, daß ein großes Stük Mauerwerk von der Citadelle eingestürzt ist, welches einen sechsstündigen Waffenstillstand zur Folge hatte. Wenn sich der französische Kommandant nicht um 6 Uhr Abends ergibt, wird Sturm gelaufen. Von der Citadelle wurde schon diesen Morgen nicht mehr geschossen; dagegen vertheidigte sich der Feind hinter den Stadtwällen. Auf der Ostseite wird die Festung von einer ganzen preußischen Batterie beschossen, auf der Nordseite von einer ganzen russischen und halben preußischen, auf der Westseite von einer russischen und einer halben preußischen. — In Charlottenburg hat man für die verwundeten Belagerer freiwillig subscribirt, und auf die Ermahnung des dortigen Oberpredigers, Hrn. Dressel, ist in der Kirche am heutigen zweiten Ostertage eine Kollekte für sie gesammelt worden."

Oestreich.

* Prag, 28 April. Gestern Nachmittag langten Ihre königliche Majestäten von Sachsen, unter Paradirung des Militärs, der Bürgergarden und der Gewerke mit ihren Fahnen, unter Lösung des Geschüzes, hier an, und stiegen auf dem hiesigen Schlosse ab, wo im Voraus für sie und den ganzen Hofstaat Zimmer in Bereitschaft gesezt waren. Eine Stunde nachher langte auch die verwittwete Frau Herzogin von Oldenburg, Schwester des Kaisers Alexander, auf ihrer Reise nach Franzensbrunnen bei Eger, hier an, und stieg in dem Pallaste des Großpriors des Malteserordens ab. Tags vorher war hier auch der Hr. Großherzog von Würzburg angekommen, und ebenfalls auf dem Schlosse abgestiegen. — Nachrichten aus Töplitz zufolge, erwartete man daselbst gestern Se. Majestät den Kaiser Alexander, zu einem Besuche bei seiner Schwester, der Frau Erbprinzessin von Weimar, welche sich nebst ihrem Gemahl schon seit einigen Wochen an diesem Brunnenorte aufhält. Ihre Majestäten der Kaiser Alexander und der König von Preussen haben am 24 d. ihren Einzug in Dresden gehalten, wo Sie auf das Feierlichste empfangen wurden. Ihnen folgten die kaiserl. russischen Garden, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, und ein preußisches Dragonerregiment. Abends war die Stadt beleuchtet. Der Fürst Kutusow Smolenskoi ist Kränklichkeits halber noch zurükgeblieben; eben so der Großfürst Konstantin.

Wien, 28 April. Kurs auf Augsburg, Uso 165, zwei Monate 164½; Konventionsgeld 164½. Bankobligationen zu 2½ Prozent 27½, Hofkammerobligationen zu 2 Prozent 18½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 125. 5 Mai 1813.

Spanien. (Schreiben aus Madrid. Truppenzahl einiger französischen Armeekorps.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Stellung der französischen Armeen am 29 April. Gefecht bei Weissenfels.) — Preußen. (Nachrichten aus Hamburg und Sachsen.) — Herzogthum Warschau. (Geschichte der Belagerung von Czenstochau.) — Rußland. — Oestreich. — Beilage Nro. 17. (Ankündigungen.)

Spanien.

Der Moniteur liefert folgenden Auszug eines Schreibens aus Madrid vom 8 April: „Seit dem 8 März ist die ganze Regierung zu Cadiz geändert. Die liberale Partei hat die Oberhand über die knechtische erhalten; jene ist den Engländern Feind. Es gibt auch noch eine dritte Partei. Uebrigens ist das Mißverständniß zwischen den Engländern und den Insurgenten sehr groß; die Engländer wollten lauter Leute ihrer Nation als Offiziere der spanischen Armee haben; allein die Folge davon war eine außerordentliche Desertion von Offizieren und Soldaten. Die Serrania von Ronda und der größte Theil von Gallizien sind in Insurrektion gegen die Regenten zu Cadiz. In Andalusien herrscht große Unzufriedenheit; die Einwohner wollen sich die starken ihnen auferlegten Lieferungen von Lebensmitteln, Geld und Menschen nicht gefallen lassen; besonders entwischen die mit Gewalt ausgehobenen Rekruten wieder, und kehren in ihre Heimath zurük. Die spanische Armee in Andalusien unter Anführung des Herzogs del Parque ist schlecht gekleidet, schlecht bezahlt, ohne Kriegszucht, und ohne Vertrauen auf ihre Anführer, sie zeigt also auch nicht die mindeste Geneigtheit, irgend eine Anstrengung zu machen, oder auch nur gegen ein französisches Armeekorps von 5 bis 6000 Mann Stand zu halten. . . . .“ (Es ist wol unöthig zu bemerken, daß das Datum dieses Briefs, so wie die ehegestern angeführten beiden Berichte des Generals Reille und Marschalls Suchet, den Ungrund der in Nro. 116. der Allg. Zeit. erwähnten Nachricht des östreichischen Beobachters von dem Rükzuge der französischen Truppen hinter den Ebro hinlänglich darthun.)

Die Prager Zeitung entlehnt aus den Hamburger Addreßkomptoirnachrichten Folgendes: „London vom 6 April. Nach den lezten Berichten aus Lissabon vom 14 März hat sich ein Theil der französischen Truppen nach Valladolid zurükgezogen. Die 3te Brigade von General Hills Division ist daher nach Placenzia vorgerükt, um diese Stadt und die Brüke zu besezen. Zwei Regimenter Husaren des 15ten und 18ten Regiments sind von hier zur Armee abgegangen. Den Depeschen des Marquis Wellington aus Freynada vom 3 März zufolge, hat keine Veränderung in der Stellung der Armee statt gehabt.“ — „Vom Ufer der Pisuerga den 21 Febr. Außer den 10 Mann von jeder Artilleriekompagnie und den übrigen Korps, welche nach Frankreich marschiren, sind noch 600 Grenadiere für die kaiserliche Garde ausgesucht worden. Das 22ste Regiment kam gestern in Valladolid an, und wird morgen nach Vittoria marschiren.“ — „Toledo vom 28 Febr. Der Marschall Soult ist heute aus dieser Stadt mit 5000 Mann nach Frankreich abgegangen.“ — „Orcajos dos Montes vom 24 Febr. Die Armee des Centrums unter Drouets Kommando besteht aus 13,894 Mann, worunter 3243 Kavallerie und 511 Artilleristen nebst 10 Kanonen sind. Die ganze Armee von Portugal beläuft sich auf 31,226 Mann Infanterie, 3256 Mann Kavallerie und 2775 Mann Artillerie. Die brittische alliirte Armee besteht jezt aus 40,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie.“

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire schreibt aus London vom 17 April: „Das gestern angekommene Gothenburger Felleisen bringt die unangenehme Nachricht, daß die Dänen auf unsre nach England zurükkehrende Handelsflotte, als sie bei Helsingoer vorbeifuhr, geschossen haben. Schon bei ihrer Annäherung sezten die Dänen ihre Kanonen im Schlosse von Cronenburg in Bereitschaft, und schikten ihre Kanonenböte aus. Der englische Admiral hielt es demnach für gut einen stärkern Wind abzuwarten, um bei der Durchfahrt weniger Gefahr zu laufen. Am 6 änderte sich der Wind, und die ganze Flotte ging vorwärts. Kaum war sie dem Schlosse von Cronenburg gegenüber, als sowol das Fort als die Kanonenböte das heftigste Feuer begannen. Mehrere unsrer Schiffe stranderten an der schwedischen Küste, sehr viele wurden beschädigt, und der Vice selbst, der die Admiralsflagge trug, erhielt einige Kugeln. Die Schweden hatten Boyen ausgelegt, und kleine Fahrzeuge an ihrer Küste aufgestellt, um unsre Fahrt zu leiten; allein die Dänen hatten in der Nacht vom 5 zum 6 die Kühnheit, sie alle wegzunehmen.“

Frankreich.

Die Schauspieler der komischen Oper führten am 26 April auf dem Schloßtheater zu St. Cloud die beiden Eifersüchtigen auf.

Der General und Senator Graf Beaumont war von Frankfurt zurükgekehrt, um das Kommando der Nationalgarden zu Brest zu übernehmen.

Die Zeitung von Florenz sagt: „J. k. H. die Großherzogin hat neuere Nachrichten von ihrer Ehrengarde erhalten. Selbige hat sich neuerdings bei einer Rekognoszirung zwischen Magdeburg und Berlin ausgezeichnet, und ob sie gleich mit einer sechsfach stärkern Macht zu thun hatte, fügte sie doch dem Feinde großen Schaden zu, ohne daß mehr als das Pferd des Hrn. Molinari verwundet wurde. Der Lieutenant Bertolini, beauftragt, dem General Monthion mitten durch die größten Gefahren Befehle zu überbringen, hat den größten Muth gezeigt, und ist glüklich zu seiner Kompagnie zurükge-

kehrt. Zwei Garden, die krank in Küstrin zurükgeblieben waren, sind, man weiß nicht wie, wieder zu ihren Kompagnien gestoßen."

Das Journal de l'Empire schreibt aus Bremen vom 21 April: „Ein großer Theil der von dem General Grafen Vandamme befehligten Truppen ist wieder vorgerükt. Unsre Vorposten stehen in diesem Augenblike zu Ottersberg, sechs Stunden von hier auf der Straße nach Hamburg. Eingehenden Nachrichten zufolge ist der Handelsstand zu Hamburg in lebhafter Unruhe, weil die englischen Kaufleute sich geweigert haben, ihm Waaren zuzuschiken; dieses Verfahren, welches so viel Mißtrauen verräth, hat einen tiefen Eindruk auf der Börsenhalle gemacht. Die Hamburger Kaufleute sehen aus dieser Weigerung ihrer Freunde zu London, daß die englische Regierung Hamburg seinem Schikſal überläßt, und daß sie eine nahe Räumung von Seite der Russen gewärtigen können."

Das Journal de Paris macht folgende Betrachtungen: „Unstreitig muß der Anblik, den das französische Reich in diesem Augenblike gewährt, Europa in Erstaunen sezen. Noch vor wenig Monaten verkündigten die Londoner Zeitungsschreiber, die französische Armee sey vernichtet, unsre Hülfsmittel erschöpft; und plözlich tritt diese Armee, zahlreicher und glänzender als je, auf den Schauplaz, bedroht den Feind, flößt unsern getreuen Bundsgenossen Muth, den unredlichen oder furchtsamen Schreken ein. Je größer die Operationslinie des gegenwärtigen Feldzugs ist, desto eher können wir von dem militärischen Genie des Kaisers wichtige und glükliche Resultate hoffen. Gerade in den weitumfassenden Planen, worin sich gemeine Gemüther verlieren, zeigt sich jenes überlegene Genie in seinem vollen Glanze, welches mit Einem Blike Alles übersieht, die entferntesten Beziehungen wahrnimmt, und die mannichfaltigsten Bewegungen und Mittel zu kombiniren weiß, um zu Einem ruhmvollen Ziele zu gelangen. Der Löwe erwacht, und sein Erwachen wird furchtbar seyn. Nie, in keiner Epoche seiner Geschichte zeigte sich Frankreich seines schönen Ranges unter den Nationen würdiger. Während seine Feinde, stolz über einen, ohne Gefahr und ohne Ruhm errungenen Triumph, es als gedemüthigt schilderten, entsprach es dem gerechten Vertrauen seines Souverains; der nemliche Geist des Patriotismus und der Treue beseelte alle Theile des Reichs; die Hülfsmittel vervielfältigten sich, und wir erbliken heute die glüklichen Wirkungen dieses edeln Enthusiasmus."

Paris, 26 April. Konsol. 5Proz. 72 Fr. 40 Cent. Bankaktien 1165 Fr.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt meldet, das Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs sey am 16 April zu Hoym (im Anhalt-Bernburgischen) gewesen.

Der zum Patriarchen von Venedig ernannte Monsignore Bousignori war von seinem Besuche beim heiligen Vater am 17 April nach Venedig zurükgekehrt.

Deutschland.

* München, 3 Mai. Weder am Elysmometer, noch am Erdbebenmesser nahm D. Gruithuisen bei dem Erdbeben zu Ancona am 7 April das geringste wahr; nur am 19 früh und am 21 April nach 1 Uhr Nachmittags machte der Erdbebenmesser Bewegungen von $\frac{1}{10}$ Linie; welche von S. O. nach N. W. gingen. Auffallend zeigte sich durch seine Beobachtungen der Unterschied sehr tiefer Erdbeben, vielleicht von einem Viertelsdurchmesser der Erde, wie das lezteren in Kingston in Jamaika (11 Nov. 1812) war, welches in München um eine Stunde früher an demselben Tage an beiden Elysmometern Schwingungen von mehr als einem Zoll verursachte, von den vielen leichtern Erdbeben in Italien.

Am 1 Mai passierte der kaiserl. östreichische Feldmarschall-Lieutenant Baron Vincent, auf seiner Reise von Paris nach Wien, durch Stuttgart.

Zu Frankfurt wurde am 26 April von Seite des Marschalls Herzogs von Castiglione der Befehl erlassen, daß vom 1 Mai an alle durchziehenden Truppen nur auf Eine Nacht einquartiert werden sollten; wer länger zu bleiben hat, muß bei dem Generalstabe Erlaubniß nachsuchen. Der Plazkommandant ward angewiesen diesen Befehl streng zu vollziehen, um die Stadt von mehreren Personen zu befreien, die fälschlich vorgeben zur Armee zu gehören.

Unterm 30 März hat der Herzog von Mecklenburg-Strelitz eine Erklärung erlassen, der zufolge er sich an den Kaiser von Rußland und den König von Preußen anschließt.

Aus Halle schreibt die dortige Zeitung unterm 22 April: „Nachdem bisher mehrere kaiserl. russische Truppen von verschiedener Waffengattung hier theils verweilt, theils durchgegangen waren, trafen auch den 20 mehrere Abtheilungen des von dem preußischen Major Hrn. v. Lüzow gebildeten Freikorps ein, Uhlanen, Jäger zu Pferde und zu Fuß und Scharfschüzen. — Dem Vernehmen nach kommt es zwischen den russisch-preußischen und französischen Truppen unweit unserer Nachbarschaft, bei Eisleben, Aisleben, Bernburg u. s. w. fast täglich zu Scharmüzeln. Das rechte Ufer der Saale bis zu ihrem Ausfluß in die Elbe wimmelt von russisch-preußischen Kriegern, und täglich treffen noch mehrere ein. Man glaubt, daß es auf diesen Punkten nächstens zu wichtigen und entscheidenden Unternehmungen kommen werde."

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 3 Mai enthält Folgendes: „Nach sichern Nachrichten hat der Kaiser Napoleon den 28 April sein Hauptquartier von Erfurt nach Eckartsberge bei Auerstädt verlegt. Der Fürst von der Moskwa hatte die Saale passirt, und war mit seinem ganzen Korps zu Naumburg. Der Herzog von Ragusa war vorwärts von Weimar gelagert; der General Compans auf der Höhe von Eckartsberge; der General Bertrand zu Jena mit dem vierten Korps; das zwölfte Korps unter Kommando des Herzogs von Reggio kam den 29 zu Saalfeld an; eine der Divisionen des Vicekönigs war den 27 zu Querfurt, und die Kommunikationen zwischen den beiden Armeen sezten sich fest. Die auf diese Weise glüklich vereinigten Streitkräfte des Kaisers näherten sich lebhaft den Punkten des Uebergangs über die Elbe. Auf der Seite von Hannover geht es gleichfalls sehr gut; der General Sebastiani hat die Korps der Parteigänger, welche das Land durchstreiften, geschlagen, und ist den 26 zu Lüneburg eingerükt; der Divisionsgeneral Vandamme nimmt mit 30 Bataillons seine Richtung gegen Haarburg; ein französisches Korps von 18 Bataillons versammelt sich bei Kassel; die erste westphälische Di-

vision ist zu Artern, und die zweite wird vorwärts Kassel aufgestellt werden; man ist vollkommen in der Lage, allen Bewegungen Einhalt zu thun, welche an der untern Elbe unternommen werden würden."

Eine zu Bamberg am 2 Mai des Morgens eingetroffene Nachricht aus zuverlässiger Quelle meldete aus Naumburg vom 30 April Folgendes: „Gestern hatte eine unsrer Infanteriedivisionen von dem Armeekorps des Marschalls Ney mit einer russischen Kavalleriedivision bei Weissenfels ein Gefecht; die Reuterei des Generals Lanskoi wurde gänzlich geworfen, und verlor viele Leute. Unsre Verbindung mit dem Vicekönige ist hergestellt; das kaiserl. französische Hauptquartier wird diesen Abend zu Weissenfels seyn." (B. Z.)

Preußen.

In Breslauer Zeitungen liest man eine ausführliche Beschreibung der Feierlichkeiten, welche am 10 April zu Militsch und am 15 zu Winzig bei der Durchreise des Kaisers Alexanders statt hatten. „Zu Militsch traf derselbe unter dem Geläute aller Gloken gegen 2 Uhr ein. An der schlesischen Gränze wurde Se. Majestät von dem General Grafen v. Lottum, den Landständen ꝛc. im Namen des Königs empfangen. Zu Freihan paradirte die Bürgergarde und weiß gekleidete Mädchen streuten Blumen. Am Thore zu Militsch empfing die Bürgergarde Se. Majestät an der Ehrenpforte, welche die Inschrift hatte: „Der Deutsche dem Russen." Der Primarius der Geistlichkeit hielt eine Anrede. Beim Einzug ins gräfl. v. Malzansche Schloß, wo Se. Majestät abstieg, wurde der Kaiser von dem Adel empfangen und die Frau v. Keseloot überreichte Sr. Majestät ein Gedicht und eine von ihren Händen verfertigte Börse. Abends war Stadt und Schloß erleuchtet. Am andern Tage ließ Se. Majestät die Frau v. Keseloot zu sich einladen und ihr durch den Hofmarschall Grafen v. Tolstoy ein mit Brillanten reich besetztes Diadem zum Geschenk abreichen. Kurz darauf ging die Nachricht von den bei Magdeburg vorgefallenen Ereignissen ein, und ein Tedeum wurde gehalten, dem der Kaiser und der ganze Generalstab beiwohnte. Während der Anwesenheit des Kaisers lagen in Militsch 500 Offiziere und 7000 Mann. Der Graf v. Malzan erhielt von Sr. Majestät eine mit dem kaiserlichen Namenszuge versehene und reich mit Brillanten besezte Dose. Zu Winzig war das Herrnstädter Thor passend dekorirt und die ganze Bürgerschaft empfing den Kaiser in ihren schwarzen Festtagskleidern mit den Stadtfahnen in ein Spalier gebildet. Ein Mädchen überreichte Sr. Majestät einen Lorbeerkranz und ein Gedicht. Der Pastor Frosch hielt eine Rede an den Kaiser. Auch hier hinterließ der Monarch kaiserliche Geschenke. Mit der Armee, die durch die Stadt zog, kamen durch Winzig auch der Fürst Kutusow, der Kosakenhetmann Platow, der Großfürst Konstantin ꝛc."

Der östreichische Beobachter vom 29 April enthält folgende Auszüge aus Berliner, Leipziger ꝛc. Blättern; „Hamburg, vom 15 April. Der Graf Joachim Bernstorf ist am Sonntage von Hamburg nach London mit Aufträgen von seinem Hofe abgereist. Mit dem Schiffe, welches ihn hinüber bringt, war ein englischer Ober-Kriegskommissär (Graf v. Kielmannsegge) angelangt; auch ist bereits ein englischer Gesandter in Hamburg angekommen. Es werden in dieser Gegend eine Menge Korps errichtet und geübt. Die hanseatische Legion ist schon ein Paar Tausend Mann stark. Ein Major v. Berger organisirt im Lauenburgischen ein vorzügliches Korps, das bereits 1000 Mann zählt, und vermuthlich von England besoldet werden wird. Auch die Estorf'schen Husaren haben großen Zulauf. Vor allen aber zeichnet sich ein Scharfschüzenkorps aus, das aus lauter hannöverschen Jägern und Forstbeamten besteht, und von einem Grafen v. Kielmannsegge kommandirt wird. Obristlieutenant v. Benkendorf ist bereits bis in die Vorstädte von Bremen eingedrungen; General Vandamme hält noch die Neustadt besezt. Nach einer andern Richtung, vermuthlich gegen Celle, in welcher Gegend sich noch Truppen vom Davoust'schen Korps befinden sollen, rükt General Dörnberg vor. In Lüneburg athmet man seit dem 9 wieder freier. Am 3 war dort die Davoust'sche Avantgarde unter General Montbrun eingerükt, den folgenden Tag wurden 60 Geiseln ausgehoben, und ihnen Fragen vorgelegt, mit deren Beantwortung aber der Oberbefehlshaber so wenig zufrieden war, daß er ihnen anzeigen ließ, der zehnte Mann von ihnen sollte erschossen werden, falls sie ihm innerhalb 24 Stunden keine völlig befriedigende Antwort gäben. Zum Glük langte inzwischen ein Brief des Generals Dörnberg an, worin er mit Repressalien drohte. Eine mildere, vom General Montbrun unterzeichnete Proklamation beruhigte die Gemüther, und kündigte die Freilassung der Geiseln an. Am 9 endlich beim Erwachen wurden die Einwohner überrascht, da sie erfuhren, daß sämtliche französische Truppen die Stadt früh Morgens aus allen Thoren geräumt hätten; wohin sie gezogen, wußte man nicht. Seitdem sind Hanseaten in Lüneburg eingerükt. Heute sollte in der Hauptkirche die feierliche Einweihung der hanseatischen Fahnen geschehen; die Feierlichkeit ist unvorhergesehener Hindernisse wegen unterblieben. Diese von patriotischen Damen gestikten Fahnen führen einerseits die vereinigten Wappen der drei Städte, das Lübeck'sche weiße und rothe Feld, die Hamburger drei Thürme und den Bremer Schlüssel; die andere Seite hat ein Malteserkreuz." — „Der von der Kavalleriebrigade des Majors v. Hellwig (welche eine von den, zur Verhinderung der Vereinigung der Armeen des Vicekönigs und des Marschalls Ney, in Thüringen vorgeschobenen Kavalleriebrigaden war), detaschirte Rittmeister v. Schwanenfeld hat in Gotha einen Versuch gemacht, den französischen Gesandten v. St. Aignan aufzuheben. Der Gesandte selbst ist entkommen, der Legationssekretär aber mit allen Papieren und einer Bedekung von 10 Mann in die Hände unserer Husaren gefallen." — „Leipzig vom 21 April. Am 15 d. erhielt der kaiserl. russische General v. Lanskoi die Nachricht, daß das westphälische Garde-Chevaurlegersregiment ausgeschikt worden sey, um einen preußischen Posten in Nordhausen zu überfallen. Auf diese Nachricht wurde sogleich ein Donsches Kosakenregiment unter Anführung des Generals Jlowaisky 12. ausgeschikt, um den Feind aufzusuchen, welches bei Oeverdorf auf ihn stieß. Der Angrif wurde mit dem gewöhnlichen Ungestüm dieses ausgezeichneten Regiments gemacht, und der Erfolg war daher nicht zweifelhaft; 3 Offiziere und 102 Gemeine des obengedachten Garderegiments fielen in die Hände der Sieger. Der Chef und das übrige Detaschement verdanken ihre Rettung nur der einbre-

chenden Finsterniß. Aus Nordhausen ist ein Civiloffizianl, der sich den gegründeten Verdacht zugezogen, die Anwesenheit einer preußischen Patrouille dem Feinde verrathen zu haben, durch russische Truppen arretirt, und zur Strafe nach dem Hauptquartier abgeführt worden. Der Major v. Blücher, Kommandeur des kombinirten schlesischen Husarenregiments, hat in Gotha mehrere Kanonen und Munitionswagen und eine bedeutende Anzahl Gewehre genommen. Das herzogl. Weimarsche Jägerbataillon hat sich ihm in Eisenach durch Kapitulation ergeben. Der ausführliche Bericht über diese Vorfälle ist noch nicht eingegangen." — „Am 9 April sind die ersten Kosaken zu Eisleben im Mannsfeld'schen gewesen, und nach Kassel zu marschirt." — „Wasserhausen wurde schon zweimal vergeblich allarmirt, daß französische Truppen über die Elbe gesezt wären. Die Bauerngemeinden von Schartau und von Niegripp führt der Prediger Schnee an." — „Der herzogl. Weimarsche Major v. Linker ist mit dem Bataillon der Herzoge von Sachsen, welches kapitulirte, am 20 April im Hauptquartier des Generals v. Blücher zu Altenburg angekommen." — „Am 18 machte General Souham eine Rekognoszirung von Erfurt nach Weimar." — „Zu Breslau erschien ein königliches Edikt, die Abberufung der in auswärtigen Kriegsdiensten stehenden preußischen Unterthanen und den Generalpardon für dieselben betreffend." — „Herr v. Arndt ist von Breslau nach Dresden gereist."

Eine Münchener Zeitung meldet aus Wiener Blättern: „Von den 1200 Mann französischen und Bundestruppen, welche den 7 Febr. in Pillau kapitulirten, haben alle Deutsche und Holländer freiwillig Dienste bei der deutschen Legion genommen. In Märkisch-Friedland waren nur noch 700 Mann von jenen Kapitulanten übrig."

Herzogthum Warschau.

Ueber die am 16 April erfolgte Uebergabe der Festung Thorn wurde im Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Kutusow Smolenskoi Folgendes bekannt gemacht: „Bautzen (in der Lausiz), den 10 (22) April 1813. So eben treffen die Schlüssel von Thorn im Hauptquartier ein. Die Festung hat sich am 4 (16) d. M. durch Kapitulation ergeben. Das Geschüz, die Waffen aller Art, und die Magazine wurden den russischen Truppen überliefert. Die Besazung wagte es nicht, die Eröfnung der dritten Parallele abzuwarten." (Oestr. Beob.)

Der östreichische Beobachter entlehnt aus Breslauer Zeitungen Folgendes: „Alt-Czenstochau vom 25 März. Nachdem der General-Lieutenant Baron v. Sacken die Festung Czenstochau gänzlich hatte einschließen lassen, so bestimmte er, unmittelbar nach seiner Ankunft vor dem Plaze, die Orte, wo Batterien zu errichten wären. Man wendete hierzu die Tage vom 18 und 20 März an. Der Graf v. Rochechouart, Obrist-Lieutenant in der Suite Sr. kaiserl. Majestät, dirigirte die Arbeiten. Am 21 waren diese Batterien beendigt und mit Geschüz versehen. Sie eröfneten ihr Feuer mit Anbruch des Tages aus 8 Stüken der 10ten Batterie. Am 22 um Mitternacht errichtete man drei neue Batterien sehr nahe bei dem Plaze, um auf verschiedenen Punkten zu spielen. Sie bestanden aus 12 Stüken Geschüz von der 18ten Kompagnie der fliegenden Artillerie, aus 4 Stüken der Kompagnie Nro. 24. von der leichten Artillerie und aus 4 Stüken von der Batterie Nro. 38. Diese fliegenden Batterien feuerten mit einer solchen Geschwindigkeit, daß der Feind kaum die Zeit gehabt hatte, seine Kanonen gegen dieselben auf einen Punkt zu richten, als ihr Feuer schon wieder auf einem andern Punkte eröfnet war. Dieses wurde so gut dirigirt, daß es drei Magazine, nemlich ein Heu-, ein Stroh- und ein Brennholzmagazin, in Brand stekte. Während die Artillerie mit so glüklichem Erfolge feuerte, sezten das 3te und das 29ste Jägerregiment der Besazung dergestalt zu, daß Niemand sich mehr getraute, sich auf den Mauern der Stadt zu zeigen. Diese ganze Expedition wurde durch den Generalmajor Grafen v. Lieven geleitet. Als der General-Lieutenant v. Sacken sah, daß das Feuer in der Festung um sich grif, so ließ er die Batterien schweigen, um ein Bild der heil. Jungfrau, ein Monument der Andacht, welches vor einigen Jahrhunderten aus der Kirche des Orients dahin gebracht ist, zu schonen. Am 23 schikte der Gouverneur den Plazkommandanten Meller an den General-Lieutenant v. Sacken, um bei demselben wegen eines Waffenstillstandes von 24 Stunden anzusuchen, damit die Kapitulationspunkte aufgesezt werden könnten. Dieses wurde bewilligt. Da die Bedingungen aber unzulässig befunden wurden, so ließ der General das Feuer wieder anfangen. Zwei Stunden nachher kehrte der Kommandant zurük, mit dem Versprechen, die Festung zu übergeben, und man unterzeichnete die unten stehende Kapitulation. Die dem Plaze bewilligte Schonung beweist die Achtung der Truppen für alles, was auf die Religion Bezug hat. Eine Kirche, ein Kloster, es sey von welchem Ritus es wolle, hemmen die Wuth des Angrifs; und so läßt sich in jeder Art die Mannszucht bei allen Korps der Armee jeden Tag auf eine schönere Weise bemerken." (Die Kapitulation morgen.)

Die Garnison von Czenstochau hatte aus ungefähr 700 Mann bestanden.

Rußland.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus St. Petersburg vom 2 April: „Generalmajor Baschutzky ist mit den von ihm hier gebildeten Truppen in zwei Kolonnen zur Armee aufgebrochen. (Die erste, aus 3 Brigaden bestehend, ging schon zu Ende März durch Riga). Durch Korotscha passirten zu Anfang des März 15 aus Baschkiren und Meschtscheriken zusammengesezte Kosakenregimenter, lauter junge ansehnliche Leute. 100,000 Rubel, welche der Kaiser für Ochsenlieferungen dem Adel von Podolien hatte auszahlen lassen, sind von diesem zur Unterstüzung der Unglüklichen der hiesigen patriotischen Gesellschaft übersandt worden."

Oestreich.

Nach Berichten aus Linz war daselbst am 22 April bei Ihren Majestäten von Sachsen, und am 23 bei den (erst am vorhergehenden Abend angekommenen) Prinzen Anton und Maximilian, großer Cercle und Cour. Am 25 sezten der König, die Königin und die Prinzessin Auguste, und am 26 die übrigen Prinzen und Prinzessinnen, unter den nemlichen Ehrenbezeugungen wie bei der Ankunft, die Reise nach Prag fort.

Am 15 April war J. k. H. die Großfürstin Katharina Pawlowna von Rußland, verwittwete Herzogin von Oldenburg, unter dem Namen einer Gräfin Romanow, durch Lemberg passirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 126. 6 Mai 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Berichte von den Armeen.) — Deutschland. (Französische Proklamation zu Lüneburg. Kriegsbegebenheiten an der untern Elbe.) — Preußen. (Einnahme der Vorstädte von Wittenberg.) — Herzogthum Warschau. — Dänemark. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Der Admiralitätssekretär, Hr. Croker, hat in einem Schreiben an die Deputation der Hamburger Kaufleute erklärt, daß die nächste Konvoy die Schiffe nur bis Helgoland geleiten werde.

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin präsidirte am 27 April zu St. Cloud in einem Staatsrathe.

Ein kaiserliches Dekret vom 8 April bewilligt den Reichsmarschällen und Großoffizieren der Krone Rang und Siz im Staatsrathe, wenn sie auf Befehl den Kaiser dahin begleitet haben. Sie sizen darin nach den Präsidenten der Sektionen, nehmen Theil an der Diskussion, und geben ihre Meinung gleich den übrigen Mitgliedern des Staatsraths ab.

Als der Kaiser am 16 April des Morgens zu Mars la Tour Pferde wechselte, trug ihm der Maire das Unglük einer Familie vor, deren Hausvater am 13 durch einen Frachtwagen zerschmettert, und deren Haus am folgenden Tage durch den Bliz getroffen und stark beschädigt worden war. Der Monarch fragte, wie viel die Herstellung des Hauses kosten würde, und ließ die nach Angabe des Maires dazu erforderliche Summe von 600 Fr. der unglüklichen Familie zustellen, welche sich sogleich Sr. Majestät zu Füßen warf.

Die Gazette de France meldet die am 26 April erfolgte Abreise des Fürsten von Schwarzenberg von Paris; mit dem Beifügen, er werde dem Vernehmen nach das Kommando der bei Krakau versammelten östreichischen Armee wieder übernehmen.

Der Moniteur bringt folgenden Artikel aus Mainz vom 24 April: „Se. Maj. der Kaiser hielt am 22 über vier schöne Regimenter der alten Garde Heerschau, und bezeugte Seine Zufriedenheit über den guten Zustand dieser Truppen; sie sind mit der Post zu Mainz angekommen, und brachten nur sechs Tage unterwegs zu. Sie waren so wenig ermüdet, daß sie auf der Stelle über den Rhein gingen. Der General Curial ist mit den Cadres von 12 neuen Regimentern der jungen Garde, die zu Mainz organisirt werden, in dieser Stadt eingetroffen. Alle zur Equipirung dieser Truppen bestimmten Lieferungen sind in beschleunigten Transporten zu Mainz angekommen. Der Herzog von Castiglione ist zum Militärgouverneur der Großherzogthümer Frankfurt und Würzburg ernannt worden. Man hat die Würzburger Citadelle bewafnet und verproviantirt. Die Gerüchte, welche sich von einer vorgeblichen Niederlage des Generals Sebastiani und von dem Tode seiner Adjutanten verbreitet hatten, sind falsch und erdichtet; im Gegentheil befahl er dem General Maurin, um den Feind an sich zu loken, Celle zu räumen; sogleich warfen sich 1200 Kosaken hinein; am 18 kehrte der General Maurin schnell nach Celle zurük, drang mit dem Feinde in die Stadt, welcher in gänzliche Unordnung gebracht wurde, und einige fünfzig Todte, sehr viele Verwundete und bei hundert Gefangene verlor. Mittlerweile brach der General Sebastiani nach Uelzen auf, und vertrieb aus Groß-Oesingen ein Korps von 600 Kosaken, das sich auf Sprakensehl zurükzog, wo der Feind 1500 Reuter zusammengezogen hatte; der General Sebastiani ließ sogleich auf sie einhauen und sie durchbrechen; man tödtete ihnen 25 Mann, verwundete eine weit größere Anzahl, und machte einige und zwanzig Kosaken zu Gefangenen; die Flüchtigen wurden bis nahe an Uelzen verfolgt. Der General Vandamme kommandirt zu Bremen; er hat die drei Divisionen Dufour, St. Cyr und Dumonceau unter seinen Befehlen. Die Gährung der Gemüther legt sich in der 32sten Militärdivision; die Menge Truppen, die man von allen Seiten ankommen sieht, die strenge Bestrafung der Häupter der Verschwörungen, und vorzüglich die geringe Zahl der Truppen, die der Feind in dieser Gegend aufweisen konnte, halten die Uebelgesinnten in Schranken. Der Herzog von Reggio ist am 23 von Mainz abgereist, um das Kommando des 12ten Korps der großen Armee zu übernehmen. Am 24 hatte der größte Theil der Armee die Thüringer Gebirge passirt. Der König von Sachsen hat es für zuträglich gehalten sich so viel möglich Dresden zu nähern, und sich daher nach Prag begeben. Se. Maj. der Kaiser reisten am 24 um 8 Uhr Abends von Mainz ab. Der Herzog von Dalmatien hat wieder die Verrichtungen eines Generalobristen der Garde Sr. Majestät übernommen. Se. Majestät hat den Herzog von Treviso nach Wezlar gesandt, um das polnische Korps des Generals Dombrowski zu organisiren, und zwei Regimenter Infanterie, zwei Regimenter Kavallerie und zwei Batterien Artillerie daraus zu bilden. Se. Majestät haben dieses Korps seit dem 1 Jan. in Sold genommen. Der Fürst von Eckmühl hat sich in die 32ste Militärdivision begeben, um daselbst, in Betracht der Umstände, die durch das Senatuskonsult vom 3 April übertragene außerordentliche Gewalt auszuüben."

Das Journal de l'Empire enthält Folgendes aus Magdeburg vom 20 April: „Nun ist es schon über einen Monat, daß die Russen und Preußen sich um die Stellung herumdrehen, welche der Prinz Vicekönig am Zusammenfluß der Saale und Elbe eingenommen hat. Der Feind hat voll kühnen Vertrauens es gewagt, zwei Korps über die Elbe zu werfen, eins bei Lüneburg und Stendal, das andre bei Dresden und Leipzig;

allein er beſizt am ganzen Lauf der Elbe nicht einen einzigen Stüzpunkt; alle Feſtungen ſind in unſern Händen; wie die an der Oder und Weichſel. So hat ſich denn der Feind in die Alternative geſezt, daß wenn er nicht beſtändig Siege erficht, ſeine Unfälle ſchneller und entſcheidender ſeyn müſſen, als die, denen uns die Strenge der Jahreszeit und der Abfall eines Bundsgenoſſen im lezten Feldzuge ausſezten. Die Flügel der feindlichen Armee ſind über 150 Stunden von einander entfernt. Berlin iſt, wie es ſcheint, durch eine Armee von Broſchüren- und Proklamationsſchreibern beſezt, aber faſt ohne regulirte Truppen. Die Nothwendigkeit, Danzig, Thorn, Modlin, Zamoſc, Glogau, Küſtrin, Stettin, Wittenberg und Torgau zu beobachten, hat die ruſſiſch-preußiſche Armee beträchtlich geſchwächt; Danzig allein beſchäftigt ein Korps von 30,000 Mann. Alſo iſt es nicht zu verwundern, daß die Anſtrengungen des Feindes auf dieſer Seite der Elbe ſich auf einige Kavalleriestreifereien beſchränken. Die Ruſſen müſſen keinen Begrif von der impoſanten Streitmaſſe haben, die zwiſchen dem Rhein und der Elbe, beſonders zwiſchen Magdeburg und Mainz, konzentrirt ſteht. Dieſe Armee erhält täglich neue Verſtärkungen, und alle Lüken, welche die Abſendung ſo vieler Garniſonen in ihren Reihen gelaſſen hatte, ſind wie durch Zauberei wieder ausgefüllt. Durch den Enthuſiasmus der Nation erſchaffen, brennt ſie vor Begierde für die Ehre Frankreichs und das wahre Intereſſe Europens zu kämpfen. Welcher Franzoſe ſollte nicht über die Opfer, die er ſich auferlegt hat, ſtolz ſeyn, da ſie in ſo kurzer Zeit ſolche Reſultate hervorbrachten. Schon ſcheint der Feind Unentſchloſſenheit zu zeigen, während wir von allen Seiten mit dem Vertrauen vorrüken, das die Stärke einflößt, ohne die Klugheit auszuſchließen."

Daſſelbe Journal erzählt: „Ein angeſehener Kaufmann zu Paris hat Briefe aus Hamburg vom 6, 7 und 11 April erhalten. Die vom 6 und 7 ſind nicht intereſſant; die vom 11 ſind über Bremen eingetroffen. Sie melden, alle nach Hamburg und in die benachbarte Gegend gekommene engliſche Waarenſendungen wären zurükgewieſen, und die für deren Werth aus London gezogenen Wechſel unbezahlt zurükgeſchikt worden. Der Wechſelkurs auf London war gefallen, der auf Paris geſtiegen. Der Korreſpondent ſchreibt dieſes der Meinung, welche man zu Hamburg hat, daß die Franzoſen nächſtens zurükkehren werden, ſo wie dem geringen Vertrauen zu, welches ihre Feinde einflößen. Bekanntlich pflegen die engliſchen Kaufleute bei Abſendung ihrer Schiffe Wechſel auf drei Viertel des Werths der Ladung zu ziehen; und die Hamburger hätten ſich durch Annahme der Waaren der doppelten Gefahr ausgeſezt, die bezahlten Summen zu verlieren, und die erhaltenen Waaren konfiszirt zu ſehen."

In der Amſterdamer Zeitung machte der Fürſt Erzſchazmeiſter des Reichs, Herzog von Piacenza, folgenden Auszug eines kaiſerlichen Schreibens aus Mainz vom 21 April bekannt: „Das Korps des Fürſten von der Moskwa, 60,000 Mann ſtark, ſteht vor Erfurt; ſeine Avantgarde unter dem General Souham zu Weimar. Der Feind hat keine Infanterie auf dem linken Saale-Ufer. Der Herzog von Raguſa ſteht mit dem 6ten Korps, 60,000 Mann ſtark, zu Gotha; der Herzog von Iſtrien mit der kaiſerl. Garde zu Eiſenach. General Bertrand befindet ſich mit dem 4ten Korps, 60,000 Mann ſtark, zu Koburg. Der Vicekönig ſteht noch in ſeiner alten Stellung. Streitkräfte treffen von allen Seiten ein, und der Feind wird zu einem ſchnellen Rükzug gezwungen werden."

Zu Bremen wurden, wie Berliner Blätter melden, am 17 April zwei Mitglieder der Oldenburgiſchen Regierungskommiſſion, und 23 Perſonen erſchoſſen; der Graf v. Bentink-Rhoon, Maire von Varel, war in Ketten nach Weſel abgeführt worden; noch mehrere Perſonen ſind in Verhaft.

Die Lauſanner Zeitung meldet aus Baſel vom 24 April, daß man in der Nachbarſchaft dieſes Kantons abermals 15,000 Mann aus dem ſüdlichen Frankreich kommende franzöſiſche Truppen auf ihrem Marſche zur großen Armee erwarte. Am 21 April war der franzöſiſche General Delmas auf ſeiner Reiſe nach Mainz durch Baſel paſſirt.

Paris, 27 April. Konſol. 5Proz. 73 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1175 Fr.

Deutſchland.

Se. k. H. der Großherzog von Frankfurt war am 29 April von Frankfurt nach Aſchaffenburg zurükgekehrt.

Zu Frankfurt trafen fortwährend viele Reiſende aus den nördlichen Gegenden Deutſchlands, beſonders aus Kaſſel, ein, welche ſich von dem Kriegsſchauplaz entfernen.

Die Frankfurter Zeitung berichtigt ihre neuliche Nachricht, daß die Gothaer Zeitung nicht mehr erſcheine, dahin, daß in Folge eingetretener Umſtände blos die Nro. 14. nicht erſchienen war. Inzwiſchen hatte man ſpäter auch dieſe Nummer abgeändert ausgegeben, und die Zeitung exiſtirt wie bisher fort.

Die Gothaer Zeitung vom 29 April erzählt: „Die in dieſen Tagen erfolgte Durchreiſe Sr. Maj. des Kaiſer Napoleon, zeichnete ſich durch eine Handlung der kaiſerlichen Gnade aus, welche, würdig in den Jahrbüchern der edeln und ſchönen Thaten dieſes erhabenen Monarchen niedergeſchrieben zu werden, ein ewiges Denkmal Seiner gerechten und gnädigen Geſinnungen bleiben wird. Se. Majeſtät geruhten nemlich, in Gegenwart unſers, von Ihm auf das Freundlichſte begrüßten regierenden Herzogs Durchlaucht und Höchſtdeſſen Herrn Bruders, des Prinzen Friedrich Durchlaucht, der Gattin des ſeit geraumer Zeit auf der Feſtung Magdeburg als Staatsgefangener befindlichen Hofraths Becker, welche während des Wechſels der Pferde den günſtigen Moment benuzte, ſich dem gütigen Monarchen zu Füßen zu werfen und um die Befreiung ihres Mannes zu bitten, ihr Geſuch auf der Stelle zu gewähren. Die Nachricht von dieſer huldvollen Entſchließung verbreitete ſich augenblicklich unter der verſammelten Menge, und in einem, aus der Tiefe der Herzen hervorſchallenden: „Es lebe der Kaiſer!" gaben die zahlreich anweſenden Mitbürger Gotha's ihre Gefühle der tiefſten Verehrung und Dankbarkeit, und ihre Wünſche für das fernere Wohl des erhabenen Monarchen laut zu erkennen."

Nachſtehendes iſt die Proklamation des die Avantgarde des Davouſt'ſchen Korps kommandirenden Generals Montbrun, welche derſelbe vor ſeinem Abzuge aus Lüneburg am 8 April erließ; „Einwohner von Lüneburg. Die Unruhen, wel-

che sich in Eurer Stadt äußerten, hatten strenge Maaßregeln nothwendig gemacht, welche die Klugheit gebot. Hundert der angesehensten Einwohner waren als Geiseln verhaftet. Für den französischen Krieger ist die Nothwendigkeit schmerzlich, die Einwohner strafen zu müssen. Mir war diese Pflicht besonders schmerzlich. Ich erfuhr mit Freude, daß die Wohldenkenden, und im Allgemeinen die Einwohner von Lüneburg, keinen thätigen Theil an diesen Unruhen genommen hatten. Ich eilte dis dem Fürsten von Eckmühl zu berichten, und bin von ihm beauftragt, die Geiseln in Freiheit zu sezen, und den Einwohnern anzukündigen, daß er mit ihrem jezigen Betragen zufrieden sey, und der Verirrung einiger Personen nicht mehr gedenken werde, welche sich durch die arglistigen Vorspiegelungen unserer Feinde verführen ließen; wofern nur die Stadt ihm in Zukunft keinen Grund zu Mißvergnügen gäbe. Das Versprechen der vornehmsten Einwohner bürgt mir, daß ich nicht mehr den Schmerz haben werde zu vernehmen, daß Euer Betragen Euch die Annäherung französischer Truppen fürchten lasse, im Fall die Kriegsbegebenheiten uns nöthigen sollten, uns für einen Augenblik wieder von hier zu entfernen. Der General, Befehlshaber der Avantgarde des 1sten Armeekorps, Aler. v. Montbrun. Lüneburg, den 8 April 1813."

Französische Nachrichten melden in dem Auszuge eines Schreibens aus Sprackenfehl (einem im Hannöverschen gelegenen Orte zwischen Celle und Uelzen) vom 19 April Folgendes: „General Morin ist mit vier Bataillons, 4 Stük Geschüz, und 800 Pferden auf Celle zu marschirt, wo er mit offener Gewalt, und durcheinander mit 900 Kosaken einrükte, welche diese Stadt unter Kommando des Generals Dörnberg besezt hielten. Die Lanciers vom 2ten und 4ten Regimente haben sich durch den kraftvollen Muth, mit welchem sie den Feind angriffen, besonders ausgezeichnet; 12 Kosaken, worunter 2 Offiziere, wurden in den Straßen von Celle getödtet, ein Kosak und 10 Pferde gefangen, und über 30 verwundet. Der Feind stekte die Brüke, die mitten in der Stadt über die Aller geht, in Brand; sie wurde aber sogleich von einem Bataillon des 3ten Fremden-Regiments wieder hergestellt, welches den Feind vollends aus der Stadt vertrieb. (Man vergleiche den Artikel aus dem Moniteur, unter der Rubrik Frankreich.) General Sebastiani rükte gestern mit 6 Bataillons und 1400 Pferden auf der Straße von Gifhorn und Uelzen vor, und faßte zu Groß-Oesingen Posto, nachdem er ungefähr 600 Kosaken aus lezterm Orte vertrieben hatte. Diesen Morgen mit Tagesanbruch sezte er seinen Marsch in derselben Richtung bis Sprackenfehl fort, wo der Feind 1500 Pferde beisammen hatte. Seine leichte Kavallerie, von zwei Schwadronen Kuirassieren und einem Bataillon unterstüzt, machte sich dreust über sie her, und sogleich traten sie ihre rükgängige Bewegung an. General Sebastiani ließ sie dann tüchtig verfolgen, 5 Kosaken wurden gefangen genommen, 11 getödtet, mehrere schwer verwundet. Seine Avantgarde trieb sie bis zum Zollhause, das drei Stunden von hier, und auf dem halben Wege nach Uelzen liegt. Es hätte nur von ihm abgehangen, Abends in Uelzen einzutreffen; allein außerdem, daß ihn dieser Marsch etwas zu weit von seinen Kommunikationen mit dem Vicekönig entfernt hätte, erfuhr er, daß der Feind noch in der Frühe ein Bataillon, 3 Kanonen und 600 Kosaken zu Wittingen hatte. Er entschloß sich daher, nach dieser Richtung hin zu marschiren, in der Hofnung, dieses feindliche Streifkorps, wenn es noch daselbst stände, aufzuheben, und übrigens in der Absicht, auf seiner rechten Flanke die Kommunikationen von Magdeburg nach Braunschweig über Helmstädt gänzlich zu säubern. Man schäzt die russische Macht auf dem linken Ufer der Niederelbe nicht über 4000 Pferde, 8 Kanonen und zwei bis drei Bataillone. Es sind immer die Streifkorps von Dörnberg, Benkendorf, Tettenborn und Czernitscheff; dieser leztere war noch diesen Morgen hier. In diesem Augenblik meldet ein Bauer, der aus Uelzen kommt, daß sich daselbst ungefähr 3000 Kosaken befinden, welche sich seit gestern dort gesammelt haben, daß sie sehr in Bewegung zu seyn schienen, und daß er sechs Wagen mit Verwundeten habe ankommen sehen."

Andern französischen Nachrichten aus einem Schreiben aus Weimar vom 24 April zufolge, waren die verschiedenen russisch-preußischen Streifkorps, deren eines (wie wir gestern meldeten) bis Nordhausen vorgedrungen war, zurükgedrängt worden, wobei es in den Straßen von Weimar selbst zwischen den Russen und Franzosen zum Gefechte gekommen ist.

Aus Dresden wird unterm 24 April gemeldet: „JJ. MM. der Kaiser Alexander und der König von Preußen haben heute unter einem unermeßlichen Zuströmen des Volks Ihren Einzug in hiesige Stadt gehalten. Der Kaiser von Rußland hat das Brühlische Palais und der König von Preußen einen Theil des königlichen Schlosses bezogen. In den lezten Tagen war der Truppenzug durch hiesige Stadt und Gegend sehr beträchtlich, und dauert noch immer fort. Sie begeben sich sämtlich zu der Hauptarmee, welche auf dem rechten Ufer der Saale in einer wenig ausgedehnten Stellung aufgestellt ist. Vermöge eingegangenen Nachrichten scheinen die französischen Vorposten sich etwas zurükgezogen zu haben. Militärische Ereignisse haben bisher zwischen beiden Hauptarmeen nicht statt gefunden."

Die französische Division, welche, wie gestern erwähnt, am 29 April bei Weissenfels ein Gefecht mit russischer Kavallerie hatte, gehörte, nach Bemerkung der Bamberger Zeitung, zur Avantgarde des Marschalls Ney.

Der russische General Graf Wittgenstein befand sich am 30 April zu Leipzig.

Preußen.

Die Baireuther Zeitung enthält aus der von Breslau ꝛc. folgende Nachrichten: „Steinau an der Oder, 17 April. Am 13 trafen Se. Maj. unser König, in Begleitung der beiden Prinzen Wilhelm und Karl, des Hrn. Staatskanzlers von Hardenberg ꝛc. hier ein, um Ihren erhabenen Freund, Se. Maj. den Kaiser von Rußland, und die russische Armee unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Kutusow Smolenskoi bei dem Uebergang über die Oder zu empfangen. Se. kaiserl. russische Majestät langten am 14 Mittags, begleitet von dem Feldmarschall Fürsten Kutusow Smolenskoi hier an; am 15 Mittags reisten Sie von hier nach Lübben ab. Der Marsch der russischen Truppen dauert seit dem 13 d. Tag und Nacht fort. Andere Kolonnen der Kutusowschen Armee gehen zu gleicher Zeit bei Radtschüz und Köben über die Oder; alles

richtet seinen Marsch auf die Elbe zu. Die Menge dieser Truppen läßt sich in diesem Augenblike nicht bestimmen. Am 15 Nachmittags traf der Großfürst Konstantin an der Spize mehrerer Kuirassierdivisionen hier ein. Die lezte Kolonne steht heute in unsrer Stadt, und marschirt morgen nach ihrer Bestimmung ab. Im Gefolge des Kaisers befinden sich der großbritannische Gesandte Lord Cathcart mit seinem Sohne, und der schwedische Envoye' General Graf Löwenhjelm." (Der Fürst Kutusow lag am 20 April unpaß in Bunzlau, 30 Meilen jenseits Leipzig, wo er vom Könige von Preußen besucht wurde, wollte aber am 21 d. abreisen.) — „Bei Wittenberg sind in der Nacht vom 16 zum 17 April sämtliche Vorstädte von den preußischen Truppen unter dem General v. Kleist mit Sturm genommen worden. Ein Ausfall, den der Feind in derselben Nacht projektirt hatte, gab zu einem sehr hartnäkigen Gefecht Veranlassung, in welchem die Besazung 1 Obristlieutenant, 1 Kapitän und 130 Gefangene, viele Todte und Blessirte verlor, und aus allen Vorstädten herausgetrieben wurde. Die Batterien sind darauf in den Vorstädten etablirt worden, und beschießen die Stadt. Der preußische Verlust beträgt 2 Offiziere und 120 Mann Todte und Blessirte."

Herzogthum Warschau.

Folgendes sind die Kapitulationspunkte von Czenstochau: „Artikel 1. Die Garnison des Forts wird sich, mit den Waffen in der Hand, und mit allen militärischen Ehren, an die Armee des Herzogthums Warschau in der Gegend, wo sie dieselbe finden wird, anschließen. (Antwort: Die Garnison wird kriegsgefangen; sie wird mit allen Kriegsehren ausmarschiren, und die Waffen auf dem Glacis streken; die Offiziere werden ihre Degen behalten.) — Art. 2. Man wird bewilligen, 6 Feldstüke mit ihren Pulverwagen aus dem Fort mitzunehmen. (Antw. Abgeschlagen.) — Art. 3. Von dem Augenblik der Unterzeichnung der Kapitulation an zu rechnen, wird man 8 Tage zur Räumung des Plazes bewilligen, und die Garnison wird bis zu diesem Zeitpunkte darin verbleiben. Während dieser Zeit werden die Herren Offiziers von beiden Theilen völlige Freiheit haben, in das Fort zu kommen und sich hinaus nach Czenstochau und in die umliegende Gegend zu begeben. (Antw. Heute Abend um 10 Uhr werden die beiden Thore von den Truppen Sr. kaiserl. Majestät besezt werden. Die Garnison wird morgen Mittags ausmarschiren. Zu dem Transport der einem jeden eigenthümlich zuständigen Effekten wird ein Aufschub von drei Tagen bewilligt.) — Art. 4. Die Truppen der Besazung werden auf 8 Tage die Lebensmittel und für die Pferde der Offiziers und des Trains das Futter aus den Magazinen des Forts erhalten. (Antw. Es wird für den Unterhalt der Garnison nach unsern Gesezen gesorgt werden.) — Art. 5. Das zum Transport der Bagage, der Lebensmittel und der Fourage nöthige Fuhrwerk wird bewilligt werden. (Antw. Wird auf den 3ten Artikel verwiesen.)"

(Der Beschluß folgt.)

Dänemark.

Am 2 April, Abends 10 Uhr, hörte man eine starke Kanonade bei Carlscrona. Die feindliche Konvoy hatte 15 Kriegsschiffe, worunter 3 Linienschiffe, zur Bedekung.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Prag vom 27 April liest man: „Ihre k. H. die verwittwete Herzogin von Oldenburg wird sich einige Tage hier aufhalten, und ehe sie sich nach dem Franzensbrunnen begibt, ihre in Töplitz befindliche Frau Schwester, die Erbprinzessin von Weimar, besuchen. Se. Majestät der Kaiser Alexander soll gestern unter fremdem Namen zu eben diesem Zweke nach Töplitz gekommen, und heute wieder nach Dresden zurükgekehrt seyn. Man sagt, wiewol unverbürgt, Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser werde mit dem Kronprinzen am 10 Mai hier zu Prag eintreffen. Nach Wiener Briefen soll eine für die östreichische Monarchie sehr wichtige Bekanntmachung unter der Presse seyn, und die östreichischen Truppen mit dem 1 Mai auf den Feld-Etat kommen. — Der Fürst Poniatowski will dem Vernehmen nach von der ihm angebotenen Erlaubniß, seine Truppen unbewafnet in kleinen Abtheilungen durch Böhmen nach Deutschland marschiren, und ihre Waffen auf Wägen nachführen zu lassen, keinen Gebrauch machen."

Türkei.

Ein Schreiben aus Semlin vom 15 April, in der Preßburger Zeitung, erzählt: „Die neulich mitgetheilte Nachricht, daß der Molla Pascha von seinen Jerlien in Widdin umgebracht worden sey, scheint sich nicht zu bestätigen, sondern man spricht gegenwärtig von einer wider ihn angezettelten, aber noch zur rechten Zeit entdekten Meuterei. — Nach Berichten aus Servien haben sich daselbst große Kaffeevorräthe gehäuft, wofür aber die Spekulanten sehr wenig Absaz, sowol in ihrem Lande als auswärts, finden. — In Servien ereignete sich unlängst folgender schauerliche Vorfall. In einem Dorfe unweit Topola starb der Vater eines Bauern. Um ihn nach christlichem Cerimoniel begraben zu lassen, begab sich der Jüngling zu dem Ortsgeistlichen, und ersuchte ihn, das Leichenbegängniß zu vollziehen; er erkundigte sich auch zugleich, was er für seine Mühe bezahlen müsse. Wie es überhaupt bei den Griechen hierlandes, so wie in der Türkei, gewöhnlich ist, (weil ihre Geistlichkeit oft keinen fixen Gehalt hat) daß die Zurükgebliebenen des Entseelten das Leichenbegängniß vorerst behandeln müssen, eben so war es hier der Fall: der servische Ortspfarrer forderte für das Leichenbegängniß 50 Piaster, der Erbe aber bot ihm nicht mehr als 30 Piaster, welche seine ganze Baarschaft ausmachten. Da der Geistliche bei seiner Forderung beharrte, und den Verblichenen nicht eher zu Grabe begleiten wollte, so verfügte sich der Jüngling zu Georg Czerny nach Topola, stellte ihm seine Beschwerde vor, und bat ihn, die ihm noch abgängigen 20 Piaster beisteuern zu wollen. Georg Czerny verabfolgte ihm den Betrag, befahl ihm aber neben dem Grabe seines Vaters noch ein andres zu machen, und bestimmte die Stunde zum Leichenbegängnisse, wo er sodann selbst erscheinen werde. Czerny traf wirklich mit einigen seiner Leibtrabanten zur bestimmten Stunde auf dem Gottesaker ein, und brachte einen Sarg mit sich. Als man den Verblichenen einzuscharren anfing, fragte er den Geistlichen, ob er die 50 Piaster erhalten, und wie viele Kinder er habe; als dieser erwiederte, fünf Kinder, sagte er: um deinen Kindern, wenn du ihnen Nichts zu deinem Begräbniß hinterlässest, die nemliche Verlegenheit, in die dieser Jüngling gerieth, zu ersparen, so lasse dich noch bei Lebzeiten begraben. Alles bitten und flehen half nichts; er befahl seinen Trabanten, ihn zu binden, im Sarge zu vernagelu, und zu verscharren. Nach drei Stunden, als die Wache sich entfernt hatte, öfnete die Gemeinde das Grab des Unglüklichen, allein man fand ihn ganz zerschlagen, und bereits entseelt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 127. — 7 Mai 1813.

Spanien. — Großbritannien. (Nachrichten aus Danzig und Spanien.) — Frankreich. (Nachrichten aus Bremen.) — Deutschland. (Vorläufige Nachricht von einem französischen Siege bei Leipzig.) — Preußen. — Oestreich. (Schreiben aus Prag.)

Spanien.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus London vom 23 März: „Die frühere Nachricht, als zöge Napoleon den größten Theil seiner Truppen aus Spanien weg, um sie anderwärts zu gebrauchen, scheint zu voreilig gewesen zu seyn. Die neuesten Berichte von dorther gehen bis zum 14 März, und diese bestätigen nicht, weder daß der König Joseph Madrid verlassen habe, noch daß ganze Korps aus Spanien zurükmarschirten; blos einzelne kommandirende Offiziere, der Marschall Soult und General Caffarelli, waren nach Frankreich berufen, und Gazan und Clausel treten an ihre Stelle. Drouet bleibt in Castilien. Soult und Caffarelli sind wahrscheinlich nach Deutschland bestimmt."

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält folgende Nachrichten aus London vom 19 April: „Die Bill wegen Zurüknahme der Strafgeseze gegen die Katholiken wird nächstens übergeben werden. Heute ajourniren sich beide Parlamentshäuser wegen des Osterfestes. — Der Kapellan des Lords William Bentink ist an Bord des Ajax aus Sizilien mit wichtigen Depeschen angekommen. — Admiral Brown steht im Begrif seine Flagge an Bord der Asia von 74 Kanonen aufzupflanzen; er ist nach Westindien bestimmt. — Nach Berichten aus Calcutta vom 24 Nov. war die Nachricht vom Kriege mit Nordamerika dort angelangt, und der Gouverneur hatte sogleich Befehl ertheilt alle amerikanische Schiffe, die man in den ostindischen Meeren treffen würde, aufzubringen. — Nach Aussage eines von Boston am 13 März abgesegelten Schiffers sind die Fregatten Esser und Chesapeak, und die Sloop Hornet, die einzigen jezt in See befindlichen amerikanischen Schiffe. Erstere hatte eine Prise, die man auf 300,000 Dollars schäzte, nach Charlestown eingeschikt. Die Chesapeak hatte man in der Nähe einer englischen Kriegssloop und zehn von ihr eskortirter Kauffahrteischiffe gesehen, wovon sie eins schon genommen hatte. — Die Fregatten Pyramus und Rota haben das mit einer Ladung von Bordeaux ausgelaufene dänische Schif Charlotte nach Portsmouth eingeschikt. — Die Besazung von Danzig hat neue Vortheile erfochten; wir erzählen ungern nachstehende Umstände. Die Belagerungsarmee hatte eine günstig scheinende Gelegenheit benuzt, um mit 1800 Mann ein vorgerüktes Werk der Festung wegzunehmen. Allein dieses Detaschement vernachlässigte, stolz auf sein Glük, die Kriegszucht; die Soldaten berauschten sich, und wurden von der Besazung, die einen nachdrüklichen Ausfall machte, gefangen in die Festung geführt. Ein englischer Seeoffizier, der gefangen in Danzig lag, ist am 6 März von dort entwischt. Nach seiner Versicherung ist wenig Hofnung vorhanden, daß diese Festung, die noch nicht einmal sehr eng eingeschlossen ist, sich sobald ergebe. Sie hatte Ueberfluß an Getreide und Branntewein; das Brod galt den gewöhnlichen Preis, und die Garnison hatte sich bei einigen Ausfällen auch Schlachtvieh verschaft. — Nach Briefen aus Gothenburg vom 5 April haben die Russen einen neuen Angrif auf die Außenwerke von Danzig gemacht, sind aber nach einem sehr lebhaften Gefecht zurükgetrieben worden. — Die Kolonialwaaren sind neuerdings gefallen, weil keine Aufträge von Hamburg und Lübeck ankommen. Wir blokiren die Elbe fortwährend mit einer Strenge, welche glauben läßt, daß unsre Regierung eine nahe Räumung von Hamburg besorgt. — Lord Graham Moore ersezt in der Ostsee den Admiral Morris, der wegen seines schlechten Gesundheitszustandes zurükkehrt. — Der Plan, sechs Millionen Pfund Sterling mittelst der Debets zum Dienste dieses Jahrs aufzubringen, ist nicht gelungen. Der zum Schluß der Unterschriften festgesezte Termin verfloß lezten Donnerstag, und die ganze Summe der Subscriptionen belief sich nur auf 568,000 Pf. St. — Lord Moira und sein Gefolge haben sich am Mittwoch auf dem Stirling-Castle zur Reise nach Ostindien eingeschift. — Nach Berichten aus Vera-Cruz vom Anfang Januars war die Straße von da nach Mexiko noch immer durch die Insurgenten gesperrt. Morillos war am 1 Nov. mit 7000 Mann zu Orizawa eingezogen, nachdem 200 Mann von der Besazung getödtet, und eben so viele verwundet worden waren. Der General gab den Ueberwundenen Quartier, und behandelte die Offiziere mit Achtung; kein Haus wurde geplündert, und das Eigenthum verschont. Aber der Tabak in den öffentlichen Magazinen wurde wegen des königlichen Monopols verbrannt; man schäzte ihn auf zehn Millionen Piaster."

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus London vom 9 April: „Es ist, wie man hört, jezt entschieden, daß der Baron v. Wessenberg, vormals kaiserl. östreichischer Gesandter am königl. baierischen Hofe, jezt in dieser Eigenschaft hier bleiben werde. Vorige Mittwochen hatte derselbe als östreichischer Gesandter seine erste Konferenz mit dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, und fuhr nach deren Beendigung mit ihm zum Pallast des Prinzen Regenten, wo er als Gesandter vorgestellt ward, und sein Kreditiv überreichte. — Der Herzog von Cumberland wird bald nach Berlin abreisen. — Nach offiziellen Depeschen vom Lord Wellington haben sich die meisten französischen Truppen aus der Provinz Mancha zurükgezogen; die französische Südarmee hatte sich zwischen Talavera, Madrid und Toledo konzentrirt.

Lord Wellington glaubte, der König Joseph habe Madrid am 17 März verlassen. Von der Armee von Portugal haben sich mehrere Regimenter nach Burgos gezogen. — Nachrichten aus Amerika vom 19 März zufolge haben die Engländer das Fort Ogdensburg am St. Lorenzstrome am 22 Febr. eingenommen. Die Rede des Präsidenten beim Wiederantritt seines Amtes am 4 März war äußerst heftig gegen Großbritannien. — Der Prinz Regent hat auf Erneuerung der Subsidienbewilligung für Portugal angetragen."

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin präsidirte am 28 April zu St. Cloud in einem Ministerialkonseil.

Der Herr Graf Otto, bisheriger kaiserl. französischer Botschafter am Wiener Hofe, war zu Paris angekommen, wo er in den Staatsrath eintrat.

Das Journal de Paris meldet aus Osnabrück vom 24 April: „Am 22 d. hatte die Division St. Cyr ein Gefecht zwischen Ottersberg und Rothemburg; am nemlichen Tage hörte man Kanonendonner von der Seite von Bassem, und die Division Dufour erwartete am 23 einen Angrif. Die Division Dumonceau hatte am 21 Rethem an der Aller durch zwei Bataillons besezt, die durch ein drittes zu Drakenburg unterstüzt wurden. Man erwartete den Herrn Fürsten von Eckmühl mit einem Regimente polnischer Kavallerie am 23 zu Bremen. Ebendaselbst waren sieben aus den Gefängnissen in England entwischte Franzosen angekommen, von welchen man die Dienstfähigen den Truppen einverleibte.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen schreibt aus Bremen vom 21 April: „Die Militärkommission, welche sich ehegestern hier versammelte, hat den Gastwirth Backenzahn aus Oldenburg zum Tode verurtheilt, weil er an der Plünderung des Douanenmagazins zu Oldenburg bei Gelegenheit der daselbst ausgebrochenen Unruhen Theil genommen hatte. Gestern Morgens ward das Urtheil vollzogen. Man meldet aus Wesel, daß dort täglich 1600 Arbeiter beschäftigt sind; man beginnt Pallisaden anzulegen; der Plaz ist überflüssig mit Lebensmitteln versehen, und wird in Kurzem im Stande seyn, eine lange Belagerung auszuhalten. Man erwartete zwei Divisionen Infanterie. Im Großherzogthum Berg befinden sich 6000 Polen. Am 17 d. ist der General Baron Maurin wieder auf Celle vorgerükt, welches er für den Augenblik verlassen hatte, um sich seinem Armeekorps zu nähern. Er fand die Stadt durch 7 bis 800 Kosaken mit 3 Kanonen besezt. Er ließ sofort durch einen Theil seiner Kavallerie einen Angrif machen, welcher ihm vollkommen gelang. Nach Verlauf einer halben Stunde war er Meister des Plazes, nachdem er 2 Offiziere und 2 Kosaken zu Gefangenen gemacht und 10 Pferde genommen hatte. Die Kosaken ließen 12 Todte, worunter 2 Offiziere, auf dem Schlachtfelde; sie hatten außerdem 2 andre Offiziere und 60 Mann Blessirte. Ihren Rükzug nahmen sie auf Eschede. In demselben Augenblik, als der General Maurin in Celle einrükte, nahm der General Graf Sebastiani mit seinem Armeekorps seine Richtung auf Uelzen, und warf die Kosaken, auf welche er traf, über den Haufen. Er ließ eine starke Rekognoszirung nach Eschede vorrüken, welche auf die Kosaken stieß, die eine rükgängige Bewegung auf Lüneburg bewerkstelligten." — „Vom 22: Die Avantgarde des Divisionsgenerals Carra St. Cyr, kommandirt vom Prinzen Reuß, besezt Sottrum (unweit Rothenburg.) Am 18 wurden französische zu Borgfeld aufgestellte Posten durch Einwohner angegriffen. Sechs Franzosen wurden durch die Aufrührer verwundet und in Hospitäler von Bremen gebracht. Borgfeld ward Anfangs dieses schändlichen Vergehens beschuldigt. Hr. Klugkist, ehemaliger Gaugrewe dieser Commune, ward ersucht, sich an Ort und Stelle zu begeben, und man erlangte die Gewißheit, daß die Schuldigen von Lilienthal seyen, wo sich überdis zwei englische Werber befanden. Ein gewisser Mayer, ein berüchtigter Böswicht, stand an der Spize der Rebellen. Man ließ die Anstifter des Aufruhrs, und das Versprechen einer gänzlichen Unterwerfung fordern. Diese durch Milde geleiteten Schritte hatten die Antwort zur Folge, daß 1000 Mann zu Lilienthal wären, und daselbst Lebensmittel für 6000 Mann in Bereitschaft seyen. Der kommandirende Obergeneral befahl, das Dorf mit Gewalt wegzunehmen, und es den Flammen zu überliefern. Dis schrekliche, doch nur zu sehr verdiente Beispiel muß endlich denen die Augen öfnen, welche durch trügerische Versprechungen verleitet seyn möchten, sich zu verbrecherischen nie ungestraft bleibenden Handlungen hinreißen zu lassen." — „Vom 23 April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Auszug eines offiziellen Berichts aus dem kaiserlichen Hauptquartier. Die ganze Armee ist in Bewegung. Der Prinz von der Moskwa steht zu Erfurt und Weimar mit 60,000 Mann. Der Herzog von Ragusa steht zu Eisenach und Gotha mit 50,000 Mann. Der General Bertrand zu Koburg mit 60,000 Mann. Die kaiserliche Garde, 20,000 Mann stark, steht zu Fulda und Bach. Der Kaiser wird heute am 23 persönlich zu Weimar seyn. Die Stellung des Vicekönigs ist noch die nemliche. Der Feind schien sich von allen Seiten zurükzuziehen."

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 27 April publizirt eine ausführliche Instruktion an die Appellations- und Unter-Gerichte des Reichs, über die zwekmäßigste Fassung der den Erkenntnissen beizufügenden Entscheidungsgründe.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden empfing am 2 Mai aus den Händen des königl. würtembergischen Gesandten, Grafen von Gallatin, in einer Privataudienz, zwei Dekorationen des königl. würtembergischen goldenen Adlerordens, die für Se. k. Hoh. selbst und für den Herrn Markgrafen Friedrich bestimmt waren.

Die Gothaer Zeitung enthält folgende Aufforderung: „Der herzogl. sachsen-weimarsche Major Johann August Ludwig v. Linker wird hiemit geladen, den 12 Aug., als den Donnerstag nach dem achten Trinitatis-Sonntage d. J., Vormittags 10 Uhr, vor der hier niedergesezten außerordentlichen Militärkommission in Person zu erscheinen, wegen der am 13 d. M. geschehenen Uebergabe des unter seinem Befehle gestandenen Bataillons der Herzoge von Sachsen Durchlauchten, und der deshalb geschlossenen Kapitulation, so wie über sein beobachtetes Benehmen überhaupt, sich zu rechtfertigen, im Nichterscheinungsfalle aber zu gewärtigen, daß nach Maaßgabe der Kriegsgeseze werde erkannt und verfügt werden. Gotha,

den 23 April 1813. Die von des Herzogs von Sachsen-Gotha und Altenburg Durchlaucht, dermalen im obhabenden Oberkommando der gesammten herzogl. sächsischen Kontingente, niedergesezte außerordentliche Militärkommission. C. B. H. v. Wangenheim, Generalmajor."

Der östreichische Beobachter sagt: „Nachrichten von der sächsischen Gränze vom 23 April zufolge, behauptete die russische und preußische Hauptarmee auf dem rechten Ufer der Saale eine dem Laufe dieses Flusses beinahe parallele Stellung. Den linken Flügel befehligt der General Miloradowitsch. Das Centrum unter General v. Blücher war in Altenburg. Der rechte Flügel unter dem General der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein in Dölitsch. Die Reserve näherte sich dieser vordersten Linie."

Das königl. schwedische Generalgouvernement in Pommern hat unterm 11 April eine Bekanntmachung über die Aufstellung einer Landwehr erlassen. Diese soll aus den gesamten dienstfähigen Männern der Provinz bestehen, vorläufig aber werden nur die vom vollendeten achtzehnten bis zum dreißigsten Jahre eingerufen. Nach dem Begrif einer Landwehr machen Stand und Geburt keine Ausnahme von der Dienstpflicht; befreit sind aber alle Offizianten, Kandidaten, Studirende, Bürger in den Städten, Hausväter auf dem Lande, in jeder Handlung ein Commis oder Diener, in den Fabriken die unentbehrlichsten Arbeiter, ein Sohn bejahrter Aeltern, ein Wirthschaftsführer auf jedem Gute, wo der Eigenthümer abwesend ist, endlich alle Matrosen. Es versteht sich, daß diese Befreiung von der Pflicht nicht Beraubung des Rechts ist, an der Bewafnung Theil zu nehmen. Gesellen der Handwerker unter 30, Lehrlinge über 18 Jahren werden ausgehoben. Zuerst werden die Unverheiratheten aufgeboten; Verheirathete nur, wenn jene nicht die erforderliche Anzahl aufbringen. Stellvertreter werden zugelassen; der sie stellt, haftet im Fall ihrer Desertion. Man sieht, daß diese Maaßregel eigentlich nicht dem gewöhnlichen Begrif der Landwehr entspricht, sondern eine starke Rekrutirung ist. — Unterm 7 April erschien eine zweite Bekanntmachung über die Errichtung einer schwedisch-pommernschen Legion, bestehend aus einer Division zu Pferd und einer zu Fuß. Diese soll aus Freiwilligen gebildet werden, welche sich selbst kleiden und ausrüsten, bei der Kavallerie auch ihr Pferd anschaffen. — Nach Briefen aus Stralsund vom 10 April dauerte die Ankunft der Truppen ununterbrochen fort. Zehn Bataillons, die am 9 zu Carlskrona eingeschift waren, wurden mit jedem Augenblik erwartet. — Nachrichten aus Stockholm vom 26 März zufolge ist über die Zölle in Schwedisch-Pommern eine Entscheidung der Regierung erfolgt, wodurch die französischen Gesezе über das Zollwesen aufgehoben wurden. Es sollen in Pommern die Transitgefälle, so wie die Konsumtionssteuer auf dem alten Fuße, so wie sie vor dem Frieden mit Frankreich bestanden, ohne alle Vermehrung wieder eingeführt werden."

Nach Berichten aus Thüringen hatte das große französische Hauptquartier am 28 April Erfurt verlassen. Am 29 war es zu Naumburg, und sollte am folgenden Tage weiter vorwärts gehen.

Zu Nürnberg traf am 4 Mai die Feldpost aus dem Hauptquartier des königl. baierischen Armeekorps zu Jena ein.

Ein Privatschreiben aus München vom 5 Mai meldet: „So eben bringt ein Kourier Nachricht von einer bedeutenden Schlacht, welche der Kaiser Napoleon gegen die russische Armee gewonnen hat. Es sollen 10,000 Russen gefangen, aber französischer Seits der Marschall Bessieres geblieben seyn. Das Hauptquartier des Kaisers war zu Leipzig."

Preußen.

Aus Berlin wird in dortigen Blättern vom 20 April gemeldet: Angekommen sind, der Generalmajor v. Götz, in kaiserl. russischen Diensten, aus Rußland; der großbritannische Obrist Vernon aus London; der Geheimerath v. Zerboni di Sposetti aus Breslau, welcher bereits wieder nach Warschau abreiste. Abgegangen sind, der geheime Staatsrath v. Stegemann nach Dresden; der Baron v. Stael-Holstein als schwedischer Kourier von und nach Stralsund. Der russische General Harpe ist mit den zwei Infanterieregimentern Tulk und Worodin nach Potsdam aufgebrochen. Eben dahin marschirte die Jägerkompagnie vom Leibregiment (190 Mann) und die Jägerkompagnie vom Grenadierbataillon des 1sten pommernschen Infanterieregiments (153 Mann) ab.

Die Prager Zeitung enthält aus denen von Berlin, Breslau ꝛc. folgende Auszüge: „Se. Majestät der König haben dem kaiserl. russischen General en Chef Grafen Wittgenstein den schwarzen Adlerorden, den Generalen d'Auvrai und v. Czernitscheff den rothen Adlerorden 1ster Klasse, und dem königl. großbritannischen General v. Dörnberg den Militär-Verdienstordex zu verleihen geruhet." — „Am 22 sind Se. Majestät der König nebst Suite von Breslau nach Dresden abgegangen. Eben dahin haben Sich auch der Hr. Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg von Breslau aus begeben." — „Die Senatoren Schulte und Koch von Hamburg waren zu Breslau als Deputirte des dasigen Senats angekommen, um die Stadt Hamburg der hohen Gnade Sr. Majestät des Königs zu empfehlen, und sind von Sr. Majestät huldreichst aufgenommen worden." — „Am 17 April ist der Hr. General-Lieut. Graf v. Wallmoden-Gimborn aus dem russischen Hauptquartier zu Hamburg angekommen, und bereits wieder abgegangen. Er ist von Sr. kaiserl. Majestät zum Chef der Nordarmee ernannt. Der zum engl. Gesandten am königl. preußischen Hofe bestimmte General Stuart ist nebst zwei Adjutanten gleichfalls am 17 zu Hamburg angekommen; Se. Excellenz speisten bei dem General Baron v. Tettenborn." — „Bei Stettin ist dem Feinde eine seiner vorwärts liegenden Schanzen durch die preußischen Truppen genommen werden, wobei schwedische Schiffe dadurch mitwirkten, daß sie die Kommunikation der Festung mit der Vorstadt Damm während dem zu unterbrechen suchten. Mehrere Ausfälle der Garnison sind alle mit Nachdruk zurükgewiesen worden. In allen diesen Gefechten sind vom Anfange der Einschließung bis jezt preußischer Seits geblieben und blessirt: 5 Offiziers und an 300 Mann, worunter 2 Offiziere todt. Der Feind soll 7 Offiziers und 500 Mann verloren haben." — „Der preußische General, welcher die Belagerung von Spandau kommandirt, verwarf die Kapitulationspunkte des französischen Kommandanten, und ließ am 21 April stürmen, hat

aber nichts ausgerichtet. Die Stadt ist indeß fast gänzlich abgebrannt, und muß in einigen Tagen fallen." — Vom 22 April. „Seit der lezten Nachricht von der Belagerung der Festung Spandau wurde, da die Aufforderungen zur Uebergabe vergebens waren, und der Feind sich aus der Citadelle in die Stadt gezogen hatte, das Bombardement auf beide lebhaft fortgesezt, wodurch das Feuer gestern auf mehreren Punkten gezündet hat, und beinahe ein Viertel der Stadt nach der Festung zu niedergebrannt ist. Während dieses Feuers näherten sich die Belagerungstruppen der Festung, um nach den Umständen dasselbe und die dadurch herbeigeführte Verwirrung zu benuzen; allein die Lokalumstände waren dem Feinde noch zu günstig, und so wurden zur Schonung der Menschen die angreifenden Truppen zurükgezogen. Der Verlust bei dem dabei entstandenen Gefechte war auf beiden Seiten gleich, der Feind hat aber den Nachtheil voraus, daß er durch den Brand in der Stadt noch mehr eingeengt ist, und an Hülfsmitteln verloren hat." — „Am 14 April wurde in Aacken (an der Elbe) die feierliche Huldigung des Holzkreises ihrem alten Landesherrn, unserm Könige, geleistet; der General v. Hünerbein war dazu beauftragt." — „Dresden vom 24 April: Gleich nach dem Einzuge Ihrer Majestäten am heutigen Tage marschirten 24 russische Gardebataillons mit 48 Kanonen, 1 preußisches Dragonerregiment, und ein preußisches Gardebataillon, hier durch nach der Leipziger und Freiberger Straße. Fürst Kutusow ist etwas kränklich, und kommt erst morgen." — „Nach Privatnachrichten kam die französische Armee, welche unter den Befehlen des Vicekönigs von Italien steht, am 10 April sämtlich bei Aschersleben an, und breitete sich über Ermsleben, Quedlinburg, Wallenstedt, gegen Halberstadt aus; der Vicekönig selbst traf am 11 April in Aschersleben ein. Am 12 schikte derselbe seine Bagage, mit einem Theile des Armeegepäks, durch das Harzgebirge über Blankenburg, Elbingerode, Ellrich, gegen Thüringen. Es sind aber schon Kosaken und preußische Husaren bei Nordhausen und Ellrich angekommen. Am 13 rükte der Vicekönig mit 17,000 Mann und 30 Kanonen von Aschersleben gegen Quenstädt vor, wo er die Vorposten des russischen Obristen Brendl traf. Nach erhaltenem Rapport über des Feindes Vorrüken schikte gedachter Obrist das 1ste Buglische Kosakenregiment, unter Kommando des Rittmeisters Tschetschinsky, dem Feinde entgegen; da aber derselbe keine Plänkler vorausgehen ließ, sondern nur in Massa vorrükte, und wenn die Kosaken sich aufstellten, gleich mit Kanonen und Haubizen unter sie feuern ließ, so zogen sich selbige, jedoch nur Schritt vor Schritt, in die Gegend von Leimbach zurük. Der Vicekönig rükte hierauf nach Wallbeck. Um 3 Uhr zog sich der Feind nach seiner alten Stellung zurük; die Kosaken begleiteten ihn, und nahmen 23 Mann von der Arrieregarde gefangen. Am 14 wiederholte der Divisionsgeneral Latour-Maubourg mit 10,000 Mann und 8 Kanonen diese Attake; vor Quenstädt wollte er sogar eine Kavalleriecharge versuchen, welche sich aber damit endigte, daß der Adjutant des Generals Latour-Maubourg, Kapitän Saget, 1 Kapitän und 21 Mann gefangen wurden. Nach Aussage der Gefangenen blieben über 50 Mann todt auf dem Plaze, ungerechnet die Blessirten. Nach dieser mißlungenen Kavalleriecharge drängte sich der Feind durch die Artillerie bis Leimbach vor, und zog sich Abends wieder, wie gestern, in seine vorige Stellung zurük. Am 15 erschien der General Latour-Maubourg in Massa; er hatte seine Truppen dergestalt geordnet, daß die Infanterie in der Mitte, die Kavaherie rechts sich befand, und die Artillerie links folgte. Als der Feind sah, daß die Kosaken nicht weichen wollten, streute er Granaden und Kartätschen unter sie. Die Kosaken wendeten alles Mögliche an, die Kavallerie zu reizen; aber vergebens, sie verließ die Infanterie auf keinen Schritt. Die Kavallerie des Feindes bestand aus dem 7ten und 8ten Husaren-, dem 1sten und 2ten Lanciers-, dann vier vermischten Dragoner- und Kuirassierregimentern von der großen Armee. Obrist Brendl vermuthete, da der Feind schon um 5 Uhr früh attakirte und mit Nachdruk vorwärts wollte, daß seine Absicht auf Eisleben gerichtet wäre; er machte also eine Seitenbewegung mit seinen übrigen Truppen nach Wallbeck. Als dis der Feind gewahr ward, trat er seinen Rükzug an, und nahm Abends seine vorige Stellung bei Aschersleben wieder ein."

Oestreich.

Am 29 April waren Ihre königl. Hoheiten, die Prinzen Anton und Max, Brüder des Königs von Sachsen, samt Familie, und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mariane, Schwester des Königs, zu Prag eingetroffen, und in der kaiserlichen Burg abgestiegen.

* Von der böhmischen Gränze, 30 April. Der Kaiser Alexander war am 26 April unter dem Namen eines Grafen Romanow zu Töplitz, blieb die Nacht daselbst, und kehrte am andern Morgen nach Dresden zurük. Die russische Hauptarmee, welche in den lezten Tagen über die Elbe kam, ist dem Vernehmen nach nicht gleich gegen die Saale marschirt, sondern steht noch zwischen Dresden und Freiberg; sie wird mit Einschluß der Garden auf 40,000 Mann angegeben. Das Hauptquartier des Generals Blücher war am 18 noch zu Altenburg. Am 19 kündigte man eine Bewegung des rechten Flügels der kombinirten Armee gegen die Niedersaale an; inzwischen können die seitdem eingetretenen Bewegungen der großen französischen Armee hierin Veränderungen hervorgebracht haben, die uns noch unbekannt sind. An der Vereinigung der Armee des Vicekönigs mit den ersten in Thüringen eingerükten Korps der vom Rhein kommenden großen Armee ist nicht mehr zu zweifeln. — Die Festung Spandau soll am 25 April kapitulirt haben.

* Prag, 1 Mai. Die verwittwete Frau Herzogin von Oldenburg ist seit dem 27 unter dem Namen einer Gräfin v. Romanow hier. In ihrem Gefolge befinden sich: die Prinzessin Wolkonsky, der Fürst Johann Gagarin, der Kammerherr Dimitri Arsenieff, der Doktor Bach, der Sekretär Buschmann. Die Herzogin hat ihren Sohn, Prinzen Alexander von Holstein-Oldenburg, bei sich; der Zeitpunkt ihrer Abreise nach Eger ist noch nicht bestimmt. — Den lezten Nachrichten zufolge soll das große russische Hauptquartier von Dresden nach Froberg, unweit Penig, verlegt worden seyn. — Griechische Kaufleute verbreiten das Gerücht von einem Vorfall zu Konstantinopel, in Folge dessen mehrere Mitglieder des Divans strangulirt worden seyen.

Ein Schreiben aus Wien vom 29 April, in Nürnberger Blättern, sagt: „Das Gerücht, daß unser Hof bei den gegenwärtigen Konjunkturen eine strenge Neutralität beobachten werde, hatte Einfluß auf den Kurs, der sich schnell wieder besserte. Uebrigens werden in Ungarn viele Pferde, theils für die Kavallerie, theils für die Artillerie und das Militärfuhrwesen aufgekauft."

Wien, 1 Mai. Kurs auf Augsburg Uso 158½, zwei Monate 157½, Konventionsgeld 158½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 128. 8 Mai 1813.

Nordamerika. (Blokade der Chesapeakbay.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Ankunft des Königs von Neapel zu Tarent.) — Deutschland. (Bulletin über die Schlacht am 2 Mai.) — Preußen. (Nachrichten von Hamburg, Berlin, Wittenberg, Glogau ꝛc.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Nordamerika.

Zu London hatte man am 2 April folgende Nachrichten aus New-York vom 20 Febr.: „Ein Brief aus Norfolk enthält die Nachricht, daß die brittische Eskadre, welche die Chesapeakbay blokirt, aus 16 armirten Schiffen bestehe. — Der Bericht des Sekretärs der amerikanischen Schazkammer erklärt, daß im vorigen Jahre von Amerika an inländischen Waaren für 30 Mill. Thaler, und für 8 Mill. an fremden Produkten ausgeführt sey." — Ferner aus Philadelphia vom 24 Febr.: „Es sind jezt fünf Fregatten in der Bay, und eine andre liegt am Eingange des Kaps, um die Aus- und Einfuhr aller Schiffe zu hindern. Diese strenge Blokade der Chesapeak soll ohne Zweifel hindern, daß der französischen Flotte, welche wir hier erwarten, irgend eine Nachricht mitgetheilt werden könne. Ein Schif mit einer Friedensflagge wurde heute vom General Taylor abgeschikt. Hr. Tazewell ist der Ueberbringer unsrer Depeschen. Man glaubt, daß sie sich auf Kriegsgefangene beziehen." — Dann aus Baltimore vom 28 Febr.: „Der brave Kapitän Southromb ist nicht mehr. Er vertheidigte die Lottery gegen eine zehnmal überlegene Macht. Der brittische Kapitän Boron von der Belvedera läßt seiner Tapferkeit die vollkommenste Gerechtigkeit wiederfahren." — In den Hamburger Addreßkomptoirnachrichten liest man folgendes Schreiben aus Washington vom 26 Febr.: „Die Bill, wodurch alle Geldstrafen für die Einfuhr brittischer Manufakturwaaren, die nicht heimlich eingeführt sind, und für alle bis zum 2 Febr. 1811 von Großbritannien verschifte Güter erlassen werden, ging im Kongresse durch. Die Kommitte'e der ausländischen Verhältnisse stattete heute Morgen einen günstigen Bericht über eine neue Bill ab, wodurch die Ausfuhr von Stäben, Zimmerholz, Pferden, Mauleseln, Eseln, jungem Rindvieh, Schaafen, Schweinen, und Lebensmitteln nach Westindien verhindert werden soll. Die Ausfuhr des Mehls und Getreides von den mittlern Staaten bleibt allein nach Spanien und Portugal frei."

Spanien.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Alcazaren in der Provinz Valladolid, vom 10 April: „Seit wenigen Tagen sind im Bezirk der Armeen von Portugal, des Centrums und des Südens drei bis vier Insurgentenbanden vernichtet worden. Die Nachrichten aus dem mittäglichen Spanien sind sehr günstig: die englische Partei ist überwältigt, die Truppen der Insurgenten desorganisiren sich, und allen Umständen nach werden die Angelegenheiten des Königs Joseph in diesem Jahr eine bessere Wendung als im vorigen nehmen."

Großbritannien.

Der Hamburgische Korrespondent enthält folgende Nachrichten in einem Schreiben aus London vom 9 April: „Der Herzog von Cumberland wird sehr bald von hier nach Berlin abreisen. Das 7te Dragonerregiment hat Ordre zum Einschiffen erhalten, und ist, wie man hört, nach dem festen Lande bestimmt. — Heute Morgen kamen hier zwei Postkutschen beim Postamte an. In der ersten befand sich ein brittischer Artillerie-Offizier in voller Uniform, nebst zwei russischen Offizieren. In der zweiten waren zwei Kosaken in Uniform, mit ihren Spießen versehen. Diese Erscheinung fesselte die Aufmerksamkeit Aller, und man drängte sich an die Kutschen, um diese Krieger freundlich zu bewillkommen. Sie kamen von Helgoland. — Der Kanzler der Schazkammer hatte bekanntlich lezten Mittwoch Morgen als Anfangstermin der Fundirung von 12 Millionen Pfund Sterling in Schazkammerscheinen bestimmt. Sonst brauchte man gewöhnlich 14 Tage, um eine solche Fundirung zu vollenden; die Liebhaber dazu kamen nur langsam und gemächlich. Dismal war die ganze Sache in weniger als vier Stunden zu Ende. Schon um 10 Uhr rollten die Kutschen der reichen Bankiers nach Westminster-Hall zur Schazkammer, um die Scheine zu bringen, aber sie fanden schon alle Zugänge zur Schazkammerstube gedrängt voll. Die Schazkammerschreiber, als sie die Menge gewahr wurden, ließen eine schwere Kette über die Thüre legen, und stellten Polizeibeamte bei derselben, um das gewaltsame Eindringen zu verhindern. Die Polizeibeamten flehten: meine Herren, drängen Sie nicht, es ist Plaz für Alle; aber vergebens. Man stieß und drängte, um durchzukommen, und unsre vornehmsten Personen, wenn sie auch von einigen Bekannten begünstigt wurden, mußten sich doch unter vielen Stößen und im Schweiß ihres Angesichts durcharbeiten. Ein junger Mann, der Sohn eines reichen Mäklers, verlor im Gedränge die Hälfte seines Rocks, welche abgerissen ward. Jeder, der sich hindurch gedrängt und eine Nummer erhalten hatte, schäzte sich glüklich, weil er sich der Annahme gewiß hielt. Man wies, als man über 373 Nummern ausgegeben hatte, die übrigen ab, mit dem Bedeuten, daß sie morgen wieder kommen müßten, um Nummern zu holen. Aber groß war die Verwunderung, als bald darauf von denen, die mit ihren Nummern nach dem nahen Register-Office gegangen waren, die Nachricht gebracht wurde: die Liste ist voll. Von 373 hatte man nur die ersten 180 annehmen können. Für die übrigen war die Hofnung, ihr Geld bei der Regierung für 5 Prozent 18 Schilling jährlich unterzubringen, und alle gehabte Mühe vergebens. Der Bankier Coutts hatte

allein 1 Million 230,000 Pfund Sterling fundirt. Es waren noch gegen 8 Millionen Schazkammerscheine in den Händen der Mäkler, welche dieselben lieber in den Fonds belegen, als baare Bezahlung dafür haben wollten."

Frankreich.

Am 29 April führten die Schauspieler der Opera-Buffa den Don Juan auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

Nach einer Bekanntmachung der Präfektur des Meurthe-Departements hat der Minister der Kriegsverwaltung auf kaiserlichen Befehl eine Aushebung von Handwerkern, zur Verwendung bei den Bäkereien, dem Schlachtwesen, den Fouragen, den Spitälern, der Bekleidung und dem Fuhrwesen der großen Armee, auf dem Wege der freiwilligen Anwerbung oder der Requisition, verordnet. Das Meurthedepartement hat 101 solche Handwerker zu stellen.

Man hat kürzlich unweit Limoges eine Zinnader entdekt, die gute Ausbeute verspricht. In ganz Frankreich befindet sich bis jezt kein Zinnbergwerk.

Paris, 29 April. Konsol. 5Proz. 73, 95. Bankaktien 1181, 25.

Italien.

Ein Dekret des Königs von Neapel vom 9 April, stellt 10,000 Konskribirte zur Verfügung der Regierung; 6000 werden die aktive Armee, 4000 die Reserve bilden. Die unterm 18 März in der Hauptstadt angeordnete Garde für die innere Sicherheit, war schon am 25 März in Aktivität getreten.

Der König von Neapel traf am 14 April zu Barletta, am 15 Morgens zu Bari, und Abends zu Tarent ein, wo er am folgenden Tage den Hafen und die Merkwürdigkeiten besah, und die benachbarten Sümpfe, welchen man die häufigen epidemischen Fieber in der Stadt zuschreibt, auf seine Kosten auszutroknen befahl. Tarent schien der Mittelpunkt, aus welchem der König die Küsten und das Innere von Apulien bereisen will. Der 17 war zur Abreise nach Lecce bestimmt.

Deutschland.

Zu München verstarb am 1 Mai der verdienstvolle königliche wirkliche Geheimerath und Generaldirektor der Finanzen, Heinrich v. Schenk, Kommandeur des Ordens der baierischen Krone, Ehrenmitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, in einem Alter von 66 Jahren.

Zu Kulmbach war am 3 Mai Abends eine kleine russische Patrouille.

Am 1 Mai wollten viele Personen zu Baireuth und Hof, besonders wenn man das Ohr dem Erdboden näherte, eine starke Kanonade deutlich gehört haben.

Aus Nürnberg erhält man unterm 6 Mai folgendes vorläufige Bulletin: „Gestern eilte der Hr. Divisionsgeneral Sokolnicki, zum Militärhause Sr. Majestät des Kaisers gehörig, hier durch. Er ging am 2 d. um 8 Uhr Abends vom Schlachtfelde ab, von wo ihn Se. Majestät absendete, um dem polnischen Korps zu Krakau, so wie dem östreichischen Hülfskorps die Nachricht von einem ausgezeichneten und entscheidenden Siege, den Se. Maj. am nemlichen Tage zwischen Lüzen und Zwenkau über die vereinigten preußisch-russischen Armeen erfocht, und zu gleicher Zeit den Befehl zu überbringen, sich sogleich in Bewegung zu sezen. Er verließ das Schlachtfeld mit Todten bedekt. Nach einer beiläufigen Schäzung glaubt er, daß der Feind wenigstens 40,000 Mann verlor. Leipzig wurde am Morgen des nemlichen Tages vom Vicekönig von Italien besezt, nachdem derselbe mit ausgezeichneten Vortheilen die lezten Kolonnen des Generals Wittgenstein bei dieser Stadt zurükgeschlagen und am Abend vorher eine ganze preußische Division zu Merseburg aufgerieben hatte. Nach diesen glüklichen Erfolgen blieb dem Prinzen Eugen Napoleon nur noch übrig, dem Feind den lezten Schlag beizubringen, indem er mit dem 11ten Korps ihm während des Schlachtgetümmels in die Flanke fiel. — Die (bereits widerrufene) Nachricht, daß das polnische Korps auseinander ging, wird aus offizieller Quelle für falsch erklärt; dis Korps besteht im Gegentheil aus 40,000 Mann der schönsten Truppen, und wird auf der Stelle sich in Marsch sezen. Für gleichlautende Abschrift mit dem Bulletin, das mir der Divisionsgeneral Sokolnicki, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, zurükließ. Der französische Waffenkommandant Cesar."

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Auszüge aus Berliner, Hamburger, und andern Zeitungen: Berlin vom 24 April. „Offiziell aus dem Hauptquartier des Hrn. Grafen v. Wittgenstein unterm 20 d. eingelaufenen Nachrichten zufolge, haben die Franzosen, in der gerechten Besorgniß umgangen zu werden, eilig das ganze Land zwischen der Niederelbe und der Weser geräumt, und die über den lezten Strom führenden Brüken abgebrannt. Der General Tettenborn steht in der Gegend von Celle, der General Dörnberg über Lüneburg hinaus, der General Czernitscheff geht nach Braunschweig." — „Hamburg vom 16 April. Gestern Abend ist unter englischer Flagge das erste Schif hier angekommen. Es ist ein Newcastler Steinkohlenschif, welches Dienstag Mittags aus der See noch selbigen Abend bei Glükstadt ankam, wo es angehalten wurde. Am Mittwoch Morgens fertigte der Kommandant einen Expressen an den Hrn. Oberpräsidenten nach Altona ab, der die Antwort zurükbrachte, daß dieses Schif noch nicht passiren könne. Allein gestern, Donnerstag, Mittags um 1 Uhr, erhielt der Kommandant zu Glükstadt einen neuen Expressen, der den Befehl überbrachte, nicht allein dieses Schif, sondern auch die folgenden frei passiren zu lassen; so ging dieses englische Schif um 4 Uhr Nachmittags von Glükstadt ab, und ist um 7 Uhr wohlbehalten im hiesigen Hafen angekommen." — „Hamburg vom 18 April. Unter Leitung des Generals v. Tettenborn ist die Errichtung der hanseatischen Legion bereits so weit gediehen, daß über 3000 Mann Infanterie und mehrere Haufen Kavallerie mit allem wohl versehen sind, und in den täglichen Waffenübungen schon eine nicht geringe Fertigkeit erlangt haben. Die Bürgergarden üben sich ebenfalls täglich im Gebrauche der Waffen. Die russischen leichten Truppen unter dem Kommando des Obristlieutenants v. Benkendorf sind bis auf eine Meile von Bremen vorgerükt; es wurden bei diesem Zuge einige fünfzig Gefangene gemacht, worunter 3 Offiziers. Die Kavallerie der hanseatischen Legion hat rühmlichen Antheil an den verschiedenen Gefechten genommen. Der Freiwillige Hartung hat sich besonders bei der Ge-

fangennehmung einiger Gensdarmen ausgezeichnet; der General v. Tettenborn hat ihn zur Belohnung zum Offizier ernannt. Die von Hartung gemachte Beute hat derselbe zur Ausrüstung der hanseatischen Legion übergeben. Der als englischer Gesandter an den preußischen Hof bestimmte General Stewart ist ein Bruder des Lords Castlereagh, Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten. Auch der am 4 von Yarmouth abgereiste und hierher als Minister bestimmte Sir Alexander Cockburn ist eingetroffen." — „Hamburg vom 20 April. Am 18 d. war Bremen noch von französischen Truppen besezt, deren Vorposten zu Hoya, Thenever und Borgfeld standen. General Benkendorf steht zu Rothenburg, seine Vorposten befanden sich bei Thenever, Verden und Lilienthal. General Dörnberg war bis Celle vorgedrungen. Der Marschall Davoust hält Hannover besezt. Die Nordarmee unter dem Oberbefehl des Generals Wallmoden-Gimborn, soll zu einer ansehnlichen Stärke gebracht werden, der General Tettenborn wird den rechten Flügel derselben kommandiren, außer den regulairen Truppen stoßen zu derselben 10,000 Mann hannöverscher Landsturm, 5000 Mann Hamburger Nationalgarden ꝛc, 15,000 Gewehre sind aus England hier angekommen. Zu Cuxhaven sind neuerdings 350 Engländer gelandet." — „Berlin vom 22 April. Schreiben eines Reisenden aus der Gegend von Wittenberg vom 18 April: „Gestern, den 17 d., Vormittags, als ich noch 3 Meilen nördlich von Wittenberg entfernt war, vernahm ich deutlich eine lebhafte Kanonade. Reisende und Bauern, die mir aus dortiger Gegend entgegenkamen, versicherten einmüthig, daß das Gefecht am frühen Morgen angefangen habe, und fortdauernd sehr hizig sey. Als ich weiter fuhr, und immer näher kam, zeigte man mir die Ebene, wo unsre Truppen, das preußische Korps unter dem General-Lieutenant v. Kleist, im Bivouacq gestanden, und in voriger Nacht aufgebrochen waren, um Wittenberg anzugreifen. Ich fand die verlassenen Erd- und Laubhütten. So wie ich mich näherte, um so lebhafter und ernster kam mir das Kriegsgetümmel entgegen. Ich sah preußische Verwundete mit großer Sorgfalt fortschaffen, feindliche Gefangene einbringen. Vom Gange des Gefechts erfuhr ich durch Erzählung im Zusammenhange Folgendes: Der Feind habe in der Nacht einen Ausfall gewagt, sey aber sogleich von den preußischen Belagerungstruppen mit solchem Ungestüm angegriffen und geworfen worden, daß er nicht allein sich nach der Stadt zurükziehen, sondern auch alle vorliegende Außenwerke und Schanzen verlassen müssen. Von nun an beschränke er sich auf die Vertheidigung des Plazes, habe es auch nicht verhindern können, daß die Preußen von dem, was von Wittenbergs Vorstädten noch übrig geblieben, Besiz genommen, sich darin behauptet, und auf solche Weise in den Stand gesezt hätten, Batterien zur Beschießung des Plazes anzulegen. Ungefähr 2 bis 300 Gefangene, worunter 1 Obrister und mehrere Offiziere, seyen in die Hände der Unsrigen gefallen. Nächst dem General v. Kleist, welcher bekanntlich die Operationen gegen Wittenberg leitet, sollen auch Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, und Se. Excellenz der Obergeneral Graf v. Wittgenstein während der ganzen Dauer des Gefechts zugegen gewesen seyn. — Die Brüke bei Wittenberg ist nicht abgebrannt. Im Gegentheil haben die Franzosen diesseits und jenseits derselben Schanzen und Brükenköpfe zur Vertheidigung angelegt, welches aber wohl eben so fruchtlos bleiben möchte, als die Vertheidigung der Stadt; denn von dem linken Elbufer attakirte gestern bereits ein russisches Korps, welches der Graf Wittgenstein von Dessau aus (wo sich das Hauptquartier dieses Generals damals befand) detaschirt hatte. Die Zugänge zur Brüke in den Elbniederungen werden immer leichter, da bei der disjährigen frühen Wärme die Wiesen außerordentlich troknen." — „Schreiben vom 19 April vor Wittenberg. Am 16 d. gingen wir von Dessau nach dem Städtchen Zanow, um von dort aus die Einnahme von Wittenberg zu leiten. Am 17 des Morgens um 4 Uhr wurden wir von 800 Franzosen, welche wegen Bewässerung der Gräben einen Ausfall machten, angegriffen; sie verloren einen Obristlieutenant und 78 Gefangene, die Zahl der Todten kan ich nicht bestimmen; wir, größtentheils Preußen, hatten einen getödteten und 17 blessirte Offiziere, und an todten und verwundeten Gemeinen etwa 250 Mann. Das Schießen währte bis spät am Abend. Unterdessen rekognoszirte der General Graf Wittgenstein theils zu Pferde, theils, und am meisten, zu Fuß die Festung. Sie ist mit Benuzung aller nur möglichen Vortheile sehr schön angelegt. Bald entdekte man uns und begrüßte uns mit Granaden. Der Graf v. Wittgenstein befahl, daß das Bombardement am 18 um 8 Uhr anfangen sollte; er selbst wies die Batteriepunkte an. Dem General Kosatschkowsky, welcher den Brükenkopf blokirt, wurde hiervon Kenntniß und der Befehl ertheilt, zu gleicher Zeit anzugreifen. Der hineingeschikte Parlamentär ward stolz abgewiesen. Das Beschießen hat wenig gefruchtet; es brannte etwa an eilf Orten, etliche und fünfzig Kugeln schlugen ein. Die Batterien liegen zu weit. Jezt ist unser Streben, die Brüke abzubrennen, welches aber, des Brükenkopfes und der von den Franzosen zwischen der Stadt und dem Elbufer angelegten vielen Batterien wegen, allerdings noch eine militärische Aufgabe ist. Bernburg ist heute den 19 noch nicht über; der General v. York steht davor. Der Generaladjutant Kutusow ist in Leipzig; unser Korps wird mit 80 Bataillons und 96 Eskadrons verstärkt." — „Schreiben aus der Gegend von Danzig vom 13 April. Wir haben hier sichere Nachricht, daß nachdem der Gouverneur der Festung Danzig, General Rapp, bestimmte Nachricht von den angefangenen Feindseligkeiten Preußens gegen Frankreich erfahren, er die dortigen preußischen Postoffizianten habe arretiren lassen. Von Seite des Belagerungskorps wird die Festung enge blokirt gehalten, da man die Ueberzeugung hat, daß sich dieselbe bald werde ergeben müssen, weil eines Theils die ansteckenden Krankheiten dort schon so heftig wüthen, daß diejenigen, die gezwungen sind auszugehen, einen mit Essig angefeuchteten Schwamm im Munde, oder ein so angefeuchtetes Tuch vor demselben tragen, und anderntheils bereits ein gänzlicher Mangel an Arznei und frischem Fleische (beides zur Wiederherstellung der Gesundheit unentbehrlich) dort herrschen soll."

Die Breslauer, und aus derselben die Prager und andre Zeitungen geben folgenden Auszug eines ältern Briefes eines preußischen Offiziers, im Lager bei Glogau, vom

4 April. „Am 30 März rükte unser Korps, welches zur Belagerung von Glogau bestimmt ist, bis auf eine Meile an die Festung heran; unsere Ankunft erfreuete die Russen, selbst die russischen Generale ritten neben uns, und unterhielten sich mit uns und unsern jungen Leuten auf eine sehr freundschaftliche Art. Den 31 des Morgens gegen 3 Uhr brachen wir aus unsern Kantonirungen auf, und näherten uns der Festung in der Weite eines Kanonenschusses, wo unsere Infanterie, um eine lange Linie zu bilden, nur zwei Mann hoch aufmarschirte; in einer etwas größern Entfernung standen die Russen. Da in voriger Nacht in einer ziemlichen Nähe von der Festung eine preußische und eine russische Wurfbatterie erbaut worden sind, so wurde auch heute Morgens ein Viertel auf 5 Uhr der Anfang mit dem Bombardement gemacht. Mit jedem Augenblik nahm von beiden Seiten das Artilleriefeuer zu, und der Feind beantwortete unsere acht Geschüze mit fünfunddreißig Kanonen; ungefähr bis Mittag können von beiden Seiten an siebenhundert Schüsse geschehen seyn, wodurch im Dorfe Rauschwitz ein Hof angezündet wurde. Gegen Mittag ging der Major Graf v. Löwenstein nach Glogau als Parlamentär; allein schon vor der Festung wurden ihm die Depeschen durch einen badenschen Offizier abgenommen, und er mußte hier die Antwort erwarten. Das heutige Feuern dauerte bis zu Abend 10 Uhr, wo sich dann unsere und die russischen Truppen, nebst den Batteriestüken zurükzogen, und nur die Vorpostenchaine mit den nöthigen Soutiens stehen ließen. Von unserer Seite wurden nur zwei Mann schwer blessirt, der russische Verlust ist etwas größer, aber bedeutender soll der des Feindes gewesen seyn. Wir hatten heute das Vergnügen, gleich im Anfange des Bombardements eine unserer Granaten in einer feindlichen Schießscharte springen zu sehen, aus welcher (weil das hier stehende Geschüz zugleich demontirt wurde) den ganzen Tag hindurch nicht mehr gefeuert werden konnte. Die Russen verließen heute Abends die linke Seite der Oder, bis auf einige hundert Kosaken, welche bei uns bleiben mußten, weil die Russen von der rechten Oderseite Glogau einschließen wollen. Den 1 April war es hier ziemlich ruhig, abgerechnet einige Schüsse, welche ohne Wirkung gegen unsere Vorposten fielen. Laut Aussage eines heute angekommenen badenschen Deserteurs besteht die Garnison aus 5000 Mann, incl. 1100 Badener, welche zwar an achtzig Stüke zur Vertheidigung, aber kein schwer Geschüz und kein Wurfgeschüz hätten. Jedoch ist diese Nachricht noch in Zweifel zu ziehen. Das nahe an der Festung liegende Dorf Zarkow, welches abbrannte, ist von unsern Vorposten besezt. Der Feind hat sich überhaupt nur auf seine Festungswerke eingeschränkt. Den 2 Nachmittags wurde unsere Vorpostenchaine allarmirt, weil der Feind einen Ausfall mit drei Kanonen gegen Rauschwitz ausführen wollte; er wurde aber nicht allein durch die Tirailleurs der nächsten Kompagnien angegriffen, sondern auch völlig aufgehalten. Den 3 entstand abermals ein Tirailleurgefecht, in welchem nichts entschieden wurde; fünf Blessirte auf unsrer Seite war der ganze Verlust, welchen wir erlitten. Ein Theil der preußischen Truppen wurde nach Pridemos verlegt, allein im Augenblik des Einrükens entstand ein schreckliches Feuer, durch welches an dreißig Feuerstellen in Asche gelegt wurden."

Herzogthum Warschau.

Beschluß der Kapitulationspunkte von Czenstochau.

„Artikel 6. Die Personen vom Civil-Etat werden die volle und gänzliche Freiheit haben, sich an ihre resp. Wohnorte zu begeben. (Antw. Bewilligt.) — Art. 7. Die Kranken, sowol im Fort Czenstochau als in St. Barbara, welche außer Stande sind, der Garnison zu folgen, werden dem Schuze und der Großmuth der russischen Armee empfohlen, und werden nach ihrer Genesung die Freiheit haben, sich mit Waffen und Bagage wieder an ihre Korps anzuschließen. (Antw. Die Kranken werden das Schikſal der Garnison haben.) — Art. 8. Den Offizieren und den zur Armee gehörigen Personen wird das Eigenthum ihrer Effekten zugesichert, um dieselben, ohne daß man sie durchsuche, mit sich nehmen zu können. (Antw. Bewilligt.) — Art. 9. Man wird für die Integrität des Klosters mit dessen Kirche und Heiligthum, desgleichen für die Effekten der Klostergeistlichen, bürgen. (Antw. Kan kein streitiger Gegenstand seyn.) — Art. 10. Alle Archive des Gouvernements, die Akten der Gerichtshöfe bleiben unberührt. (Antw. Werden in der Festung bleiben, so wie die Plane und militärischen Karten, und werden dem dazu ernannten Offizier genau übergeben werden.) — Art. 11. Die Depots der Privatpersonen, welche dem Kloster zum Aufbewahren anvertraut sind, werden respektirt. (Antw. Bewilligt.) — Art. 12. Man wird die Soldaten der Garnison nicht zu überreden suchen, während des Marsches ihre Korps zu verlassen. (Antw. Abgeschlagen.) — Art. 13. Die Invaliden werden die Freiheit haben, sich nach Warschau zu ihren Korps zu begeben. (Antw. Bewilligt.) — Art. 14. Die Gensdarmen, 17 an der Zahl, werden mit ihren Pferden, die ihr Eigenthum sind, in ihre Distrikte abgehen können. (Antw. Bewilligt.) — Art. 15. Die Gesundheitsbeamten und die bei der Militäradministration Angestellten werden sich eben derjenigen Vortheile erfreuen, die den Offiziers zugestanden sind. (Antw. Bewilligt.) — Art. 16. Alle Schwierigkeiten, welche über die Vollziehung der Punkte gegenwärtiger Kapitulation noch entstehen könnten, werden zu Gunsten der Garnison gehoben und ausgeglichen werden. (Antw. Bewilligt.) Obige Artikel sind angenommen und durch den Kriegsrath unterzeichnet worden. Czenstochau, am 25 März (6 April) 1813."

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien vom 29 April zufolge hatte sich der daselbst kommandirende Herzog von Würtemberg schon früher nach Gallizien begeben, um die verwittwete Frau Herzogin von Oldenburg an der Gränze zu empfangen. Zugleich hieß es, diese Prinzessin, und ihre Schwester die Frau Erbprinzessin von Weimar, würden den Mai zu Töplitz zubringen, wohin sich auch Ihre Majestät die Kaiserin von Oestreich zu ihrer gewöhnlichen Badekur begeben wolle.

Die Gazette de France will wissen, daß entweder der Graf Herberstein-Moltke, oder der Graf Zichy das Portefeuille der Finanzen erhalten dürfte.

Es hieß Se. Maj. der Kaiser werde, ehe er den Sommeraufenthalt zu Laxenburg beziehe, eine Reise nach den Familienherrschaften an der Donau machen. — Der kaiserl. französische Botschafter hat zu Hinzing, nahe bei Schönbrunn, eine Sommerwohnung gemiethet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 129. 9 Mai 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Französische und englische Kriegsberichte.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben des Fürsten von Neuschatel über die Schlacht bei Lützen.) — Preußen. — Dänemark. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Einnahme von Widdin.)

Nordamerika.

Zu London waren am 9 April Morgens amerikanische Zeitungen bis zum 13 März angekommen. Sie enthalten einen Bericht über die Eroberung von Ogdensburgh, einem amerikanischen Fort am St. Lorenzstrom, durch eine geringe Partei brittischer Truppen am 22 Febr. Die Amerikaner nahmen bei Angesicht der brittischen Bajonette die Flucht, und ließen 6 Todte, 40 Verwundete, 750 Gewehre, 13 Kanonen und alle ihre Munition und Lebensmittel im Stich. Die Rede des Präsidenten beim Antritt seines Amts am 4 März ist in diesen Papieren. Sie ist, wie die englischen Blätter bemerken, sehr feindselig gegen Großbritannien, und macht keine Anspielung auf andre Mächte. Sie behauptet das Recht, brittische Seeleute zum Dienst gegen ihr Vaterland gebrauchen zu dürfen; erklärt, daß man von Seite Nordamerika's entschlossen sey, sich eine Superiorität auf der See zu erwerben; klagt die brittische Regierung der Verletzung des Völkerrechts an, indem sie die indianischen Stämme in Canada bewafnet und einen Versuch zur Trennung des amerikanischen Bundes gemacht habe. Die Bill, welche die Strafgelder für alle während des geglaubten friedlichen Verhältnisses in Amerika eingeführten brittischen Güter erläßt, wurde im Hause der Repräsentanten durch 57 gegen 56 Stimmen verworfen; New-York und die östlichen Staaten sind dabei vorzüglich interessirt. Mehrere neue Taxen sind vorgeschlagen worden, um den Krieg führen zu können. Das brittische Paketboot Chichester, welches vor 46 Tagen unter einer Friedensflagge New-York verließ, ist in Falmouth eingelaufen. Es bringt Nachricht, daß nicht weniger als 350 Deserteurs von brittischen Schiffen an Bord einer amerikanischen Fregatte dienen, die überhaupt mit 500 Seeleuten bemannt ist. Sir J. B. Warren blokirt Norfolk mit 3 Linienschiffen, 3 Fregatten und 2 Schaluppen. Die Amerikaner haben die Auswechslung der Kriegsgefangenen abgelehnt, weil sie einen Zuwachs an Seeleuten durch Deserteurs hoffen. Die brittische Fregatte Medusa hat nun schon das 58ste amerikani-Schif gekapert." (Oestr. Beob.)

Spanien.

Der in Nro. 123. der Allg. Zeit. erwähnte Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera, Befehlshabers der Armee in Arragonien, aus San Felipe vom 3 April, ist folgenden wesentlichen Inhalts: „Die nach Bunol und Venta Quemada detaschirten Kompagnien vom 3ten leichten Infanterieregiment fuhren fort, die Banden zu verfolgen, welche die Straßen von Requena nach Cuença unsicher machen. Den 10 Febr. überfiel der Kapitän Jacomet die Bande des Pedencia; er erbeutete 8 Pferde, und machte mehrere Gefangene. Am 6 März wurde von Requena aus eine Bewegung gegen ein Bataillon von Murcia, das Villacampa nach Alicante schikte, unternommen; der Feind wurde in Xarguar vor Tagesanbruch überfallen und seine Vorposten aufgehoben, der Kommandant, 2 Offiziere und 50 Mann verloren das Leben, 7 Offiziere und 61 Soldaten wurden gefangen, mehr als 200 Gewehre zerschlagen. Die Kolonne kam nach diesem raschen Streifzuge mit allen ihren Gefangenen ohne Verlust wieder in Requena an, ohne daß ihr ein starker Reuterhaufen, der sie auf ihrem Marsche beunruhigen wollte, etwas anhaben konnte. — In Arragonien erschienen am 25 Febr. 600 Mann von Mina's Banden vor Venasque; sie wurden durch Kleingewehrfeuer und durch die Kanonen des Forts zurükgetrieben, nachdem sie 12 Mann an Todten und viele Leute an Verwundeten verloren hatten. Ein Versuch, den der Feind zwei Tage nachher machte, gelang nicht besser. Am 12 März zog der Kapitän Boudron, vom 5ten leichten Regiment, mit seiner Kompagnie und einigen Pferden von Segorbia aus nach Belloc, wo ein Theil von Fravle's Bande war; er rükte Morgens 3 Uhr daselbst ein, warf diese Bande, die ihren kommandirenden Offizier, 10 Mann, 32 Pferde, 50 Lanzen und 12 Flinten in den Händen der Franzosen ließ. Den 19 und 24 erreichte Lieutenant Barget mit einem Piket Dragoner den Bandenanführer Romuald zu Anfuebar und Chova, tödtete ihm mehrere Leute, und nahm ihm seine Wagen und 22 Pferde. Den 22 März marschirte Kapitän Pegot, vom 5ten leichten Infanterieregiment, gegen 100 Mann von Fravle's Bande, die auf Candiel sich zogen; er grif sie in einer Schäferei, worin sie sich verschanzt hatten, mit dem Bajonette an, tödtete 11 Mann, nahm 31 (worunter 2 Offiziere) gefangen, und erbeutete 29 Pferde, 24 Lanzen und 47 Flinten. Den 24 März fuhren 20 mit Korn beladene Barken, die mit 59 Gensdarmen und 38 Mann Linientruppen unter dem Kommando des Kapitäns Michaud, Adjutanten des Generals Bourgeois, besezt waren, von Mequinenza nach Tortosa ab. Der Feind, der das linke Ufer des Ebro verlassen hatte, erschien plözlich wieder, und oberhalb Vinebra schoßen 300 Mann lebhaft auf die Barken, deren Besazung aber durch ihr Flintenfeuer sie entfernte. Eine Viertelstunde weiter unten feuerten 450 Mann aus einem Hinterhalt an einem Punkte, wo dieser Fluß sehr schmal ist, ganz in der Nähe; mehrere Soldaten und Seeleute wurden verwundet, 3 Barken trieben auf den Sand, 17 kamen in Mora an. Die 3 andern, die durch das feindliche Feuer angehalten waren, wurden wieder frei gemacht, und auch glüklich nach Mora

gebracht; die ganze Zufuhr lief in Tortosa ein. Der vom General Montmarie ausgeschikte Lieutenant Barget hat am 30 März bei Gertova den Brigand Romuald mit seiner ganzen Bande, bis auf 2 Mann, getödtet oder gefangen gemacht. Romuald befindet sich unter den Gefangenen. — Außer diesen Vorfällen, heißt es in dem Amtsblatt, hat der Marschall Herzog von Albufera einen von den catalonischen Insurgenten gemachten Versuch gegen das Fort von Mora einberichtet. In den lezten Tagen des März beschlossen der Baron Eroles und Villacampa, von denen der eine aus Catalonien, und der andre aus Arragonien kam, eine gemeinschaftliche Bewegung im Rüken der Armee von Valencia. Eroles ging bei Garcia mit 3,000 Mann über den Ebro, wo noch mehrere Streitkräfte zu ihm stießen; Villacampa vereinigte sich mit ihm über Orta. Der Kommandant des Forts Mora, Hauptmann Bridault, suchte, obgleich seine ganze Macht nur aus 57 Mann bestand, den Ebro-Uebergang zu hindern, und es gelang ihm, durch ein abgeschiktes Detaschement von 20 Mann zwei Flöße mit Mannschaft in den Fluß zu stürzen, und auf dem Rükzuge dem Feinde noch gegen 20 Mann zu tödten. Inzwischen war am 31 März das Fort eingeschlossen, und wurde aufgefordert. Auf die abschlägige Antwort des Kommandanten folgten von Seite des Feindes Anstalten zur Unterminirung des Forts. Drei Tage lang machten die Belagerten vergebliche Versuche, die von nassem Stroh erbauten Schuzwehren der feindlichen Arbeiten zu verbrennen; am vierten aber gelang es ihnen, wobei alle feindliche Mineurs, die gegenwärtig waren, theils umkamen, theils verwundet wurden. Mittlerweile traf eine von dem Marschall abgeschikte Kolonne von 3500 Mann in Baltea ein, und bedrohte Villacampa im Rüken, wodurch die Insurgenten sich zum Rükzuge genöthigt sahen, und das Fort von Mora wieder befreit wurde. Der Feind verlor bei diesem fruchtlosen Unternehmen 3 Offiziere und 40 Unteroffiziere und Soldaten."

Zu London wurde, nach dem östreichischen Beobachter, am 9 April Nachmittags folgendes Bulletin im Kriegsdepartement ausgegeben: „Es sind Depeschen vom Marquis Wellington eingelaufen, welche aus Freynada vom 25 März datirt sind, desgleichen Depeschen vom Obersten Bourke, datirt Corunna den 1 April. Lord Wellington meldet, daß beinahe alle französische Truppen aus der Mancha zurükgegangen sind, und die französische Südarmee sich zwischen Talavera, Madrid und Toledo konzentrirt habe. Die Armee des Centrums hat eine Bewegung gegen den Douero gemacht, und Lord Wellington glaubt, daß König Joseph am 17 März wirklich Madrid verlassen habe. Obrist Bourke berichtet, daß die zweite Division der französischen Armee von Portugal, die aus dem 25sten, 27sten, 50sten und 59sten Regimente bestand, und sich eiligst in Valladolid gesammelt hatte, mit dem 65sten Regiment und einzelnen Abtheilungen anderer Regimenter von Toledo nach Burgos aufgebrochen sey. Die feindliche Garnison in Leon ist vermindert worden, und in Zamora verkaufen sie das Korn in den Magazinen. Die Franzosen verstärkten Bilbao, und drohen mit einem Angriffe auf Castro." — Englische Zeitungen melden aus Alicante vom 11 März: „Die Alliirten haben am 7 des Morgens die Franzosen aus Alcoy vertrieben. Die ganze Armee ist mit Artillerie und Vorrath u. s. w. von hier abmarschirt, und hält eine Linie besezt, mit dem Centrum an Castalla und Alcoy, mit dem rechten Flügel an Villa-Joyosa."

Großbritannien.

Der Hamburgische Correspondent meldet aus London vom 9 April: „Der Sarg Karls I. von Blei ist während der Erweiterung des königlichen Grabmals bei Gelegenheit der Beisezung der Herzogin von Braunschweig im Schlosse zu Windsor entdekt worden. Der Leichnam war in Wachstuch gehüllt und sehr erhalten. Neben diesem Sarge fand man auch den steinernen Sarg Heinrichs VIII.; aber alles war in Staub aufgelöst."

Das Journal de l'Empire enthält folgende Nachrichten aus London vom 20 April: „Die Handelskammer hat nachstehende Verordnung rüksichtlich der Licenzen nach Nordamerika bekannt gemacht: „„Den 10 April 1813. Die Handelskammer wird für die Ausfuhr oder Einfuhr aller Waaren, die nach einem nicht blokirten amerikanischen Hafen gehen oder daher kommen, Licenzen ertheilen. Man wird sie aber nur neutralen Schiffen bewilligen, die in dem Lande, dem sie sich angehörig erklären, gebaut sind."" — Zu New-York ist ein Befehl publizirt worden, wonach alle, feindlichen Nationen angehörige Fremde sich auf eine gewisse Weite von der Stadt entfernen sollen. — Lord Moira ist gestern mit der nach Ostindien bestimmten Handelsflotte von Portsmouth abgesegelt. — Die Flotte unter Admiral Pellew hatte ihre Winterstation zu Minorka verlassen, um die Küsten von Catalonien und Toulon zu rekognosziren. Als sie sich lezgenanntem Hafen näherte, erhielt sie das Feuer von den Batterien. Am 26 überfiel sie ein Sturm aus Nordosten, der sie nach Minorka zurükzukehren nöthigte, wo sie am 28 einlief."

Der Moniteur entlehnt aus einem Londoner Journal folgenden Artikel aus Hamburg vom 6 April: „Hier ist keine Nachfrage nach Kolonialwaaren, und der Preis daher nur nominal. Es ist unmöglich, Waaren ins Innere des Landes zu schiken, solange der Feind nicht aus unsrer Gegend vertrieben ist. Der Wechsel auf London steht zu 28 Sch. 2 P.; der Diskonto zu 5½ bis 6 vom Hundert. Das Geld ist sehr selten. Wir erfahren in diesem Augenblik, daß Lüneburg durch 4000 Mann wieder besezt ist. Wir sollen noch immer Waffen erhalten! ihre baldige Ankunft ist dringend nothwendig; denn wir sind ernstlich bedroht. Wolle der Himmel, daß wir die Mannschaft und Waffen, die man uns immer verspricht, die aber nicht ankommen, endlich erhalten! Von Bremen hören wir Nichts, und wissen nicht, was dort vorgeht. Es ist bei uns wie überall; die Leute von Erfahrung und die Alten fürchten sich vor den bevorstehenden Ereignissen; die Jungen und die, welche sich nicht um die Zukunft bekümmern, überlassen sich gefährlichen Illusionen."

Frankreich.

Nach allen Berichten aus den Departements ging die Anwerbung zu den neu zu errichtenden Ehrengarden mit großer Schnelligkeit vor sich; die jungen Leute aus den besten Familien wetteiferten, sich einschreiben zu lassen.

Der berühmte Dichter Delille hat einen abermaligen Anfall von Schlagfluß gehabt, der für sein Leben fürchten läßt.

Deutschland.

Der kaiserl. französische Gesandte am königl. sächsischen Hofe, Herr Baron v. Serra, hatte am 4 Mai Regensburg verlassen.

Zu Frankfurt dauerten die Durchmärsche von Infanterie, Kavallerie und Artillerie ununterbrochen fort. Gegen Ende Aprils waren die Generale Graf Durosnel, kaiserlicher Aide de Camp, Hulot und Rüty, zur Armee durchgeeilt.

Der König von Westphalen war, nach dem westphälischen Amtsblatte, am 30 April des Morgens nach Eschwege, zwölf Stunden von Kassel gereist, und Abends nach seiner Hauptstadt zurükgekehrt.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 28 April bewilligt den Frauen und Kindern derjenigen westphälischen Militärs, welche während des lezten Feldzugs in feindlicher Gewalt verblieben sind, und deren Ableben nicht erwiesen werden kan, einstweilen die nemlichen Vortheile, wie den Wittwen und Waisen der im Felde gebliebenen Militärs. — Ein andres Dekret vom 1 Mai verbietet vom 10 Mai an das Branntweinbrennen aus Kornfrüchten.

Der östreichische Beobachter gibt die Stellung der französischen Armeen am 26 April folgendermaaßen an: „Der Vicekönig von Italien hielt auf dem äußersten linken Flügel Halle und Merseburg besezt. Das Hauptquartier des Fürsten von der Moskwa, Marschalls Ney, war zu Naumburg; das kaiserliche Hauptquartier zu Auerstädt; die Garden zu Weimar; der General Graf Bertrand zu Jena; der Herzog von Reggio Marschall Oudinot, zu Saalfeld; der Herzog von Ragusa Marschall Marmont, zu Weissensee. Der Marschall Davoust, Fürst von Eckmühl, deke die linke Flanke gegen die russischen Korps im Hannöverischen. Unter ihm stand der General Graf Sebastiani."

Nach der Frankfurter Zeitung wurde das kaiserl. französische Hauptquartier am 30 April nach Weissenfels, am 1 Mai nach Lüzen verlegt.

Dieselbe Zeitung theilt folgendes, am Abend des 4 Mai bei dem Herrn Marschall Herzog von Castiglione zu Frankfurt eingegangenes Schreiben mit: „Lüzen, den 2 Mai, um 11 Uhr Abends. Mein Herr Herzog, in den Ebenen von Lüzen hat der Kaiser heute den vollständigsten Sieg erfochten, und zwar über die russischen und preußischen Armeen. Beide waren von dem Kaiser Alexander und dem König von Preußen selbst angeführt. Der Kaiser verfolgt die Flüchtigen. Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral, (unterz.) Alexander. — Für gleichförmige Abschrift: Der Reichsmarschall Augereau, Herzog von Castiglione."

Privatbriefen aus Frankfurt zufolge soll nur ein Theil der französischen Armee in der Schlacht am 2 Mai zum Gefecht gekommen, die Entscheidung aber durch die Durchbrechung des feindlichen Centrums herbeigeführt worden seyn. Die russischen Garden und das Korps des Generals v. Blücher sollen besonders viel gelitten haben. Man nannte unter den Todten von preußischer Seite einen Prinzen von Mecklenburg, und unter den Verwundeten einen Prinzen vom königl. preußischen Hause.

Die Zeitung von Düsseldorf (die aber von dieser Schlacht damals noch keine Kenntniß haben konnte), spricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft der größten europäischen Monarchen zu Dresden.

Dänemark.

In den Herzogthümern Schleswig und Holstein ist eine königliche Verordnung erschienen, zufolge welcher folgende Kolonialwaaren, Baumwolle, Reis, Rum und Färbestoffe, bis auf weitere Verfügung, von der Bestimmung wieder befreit werden, vermöge welcher sie als verbotene Einfuhrartikel behandelt wurden. Diese Waaren sollen nach dem Tarif vom Jahre 1803 verzollt werden, und die Tariffe von den Jahren 1810 und 1811 sind inzwischen außer Kraft gesezt.

Schweden.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Stockholm vom 30 März: „Nach einem unterm 22 d. von dem Oberadjutanten, Obristlieutenant v. Wirson, eingekommenen Rapport, hatten die unter seinem Kommando nach Pommern abgegangenen Truppen sich bei Barth ausgeschift, von da ihren Weg über Rügen nach Stralsund genommen, und waren daselbst am 20 eingetroffen. Tages darauf lösten sie die Bürgerschaft ab. Die königl. pommernsche Regierung hatte zum unverzüglichen Aufgebot des Landsturms Vorbereitungen gemacht. Die Einschiffung von Korn nach schwedischen Häfen hatte bereits auf den im Stralsunder Hafen liegenden Fahrzeugen ihren Anfang genommen. In den angelegten französischen Feldschanzen fand sich viel schweres Geschüz. In Neuhoff waren die Kanonen vernagelt. Von den Fahrzeugen, welche die Franzosen als Kaper ausrüsteten, hat man 25 Kanonen und Karonaden, alle vernagelt, in Verwahrung genommen. Ueberall, in Rügen und Pommern, sind die schwedischen Truppen mit Freuden empfangen worden, und haben überall freie Verpflegung erhalten. In Stralsund, Greifswalde und Bergen wurde bei ihrer Ankunft illuminirt."

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Auszüge aus Berliner, Breslauer und andern Blättern: „Berlin vom 22 April. Hier angekommen sind von Breslau der Oberkammerherr Fürst von Sayn-Wittgenstein, und von Königsberg der russische Generalmajor Graf v. Sievers. Von hier abgegangen sind: der Hofmarschall Graf von der Gröben zur Armee; der geheime Staatsrath Küster nach Dessau; ein Transport französischer Kriegsgefangenen nach Schwedt. Hier durchgegangen sind: der östreichische Kabinetskourier Beck nach Wien, der englische Kabinetskourier Rief nach London, desgleichen ein schwedischer und ein dänischer Kourier nach Dresden." — „Berlin vom 24 April. Hier sind angekommen: der englische Gesandte General Stewart und Hr. Jackson, dessen Legationssekretär, beide aus Hamburg. 36 französische Kriegsgefangene sind hier eingebracht, und 53 nach Schwedt abgeführt worden." — „Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Bedingungen der am 16 April erfolgten Uebergabe der Festung Thorn: Die Besazung strekt das Gewehr und die Franzosen werden ohne Waffen, unter dem Versprechen ein Jahr nicht zu dienen nach Frankreich transportirt; die Baiern und Polen haben Erlaub-

niß erhalten, in ihr Vaterland zurükzukehren. Die Belagerung ward von russischen Truppen und durch preußisches Geschüz besorgt. Die Garnison bestand aus 90 bis 100 Franzosen, 400 Polen und 3500 Baiern." — „Die zu Czenstochau zu Kriegsgefangenen gemachte Garnison bestand, der russischen Relation zufolge, aus 900 Mann, worunter 63 Offiziere. An Geschüz wurden 24 Stük, und über 4000 Gewehre, so wie eine beträchtliche Menge Munition vorgefunden." — „Zweitausend Preußen, welche sich an der oberschlesischen Gränze zusammengezogen haben, stoßen zum Korps des Generals Sacken. Der Abgang des schweren Geschüzes von Kosel ist kontremandirt worden." — „Leipzig vom 16 April. Heute ist aus Dresden vom Hrn. Minister v. Stein eine Forderung von 500,000 Thalern an die Stadt Leipzig ergangen, als Vorschuß für das Land, so wie die 66,000 Thaler, welche bereits vor acht Tagen an den Gen. Winzingerode baar ausgezahlt worden sind. Unsre Bankiers sind eben jezt deshalb versammelt." — „Unter mehreren sehr beträchtlichen Geschenken für die Landwehr in Ostpreußen, hat auch die katholische Kirchengemeine zu Marienburg vier metallene Gloken von 1645 Pfund zu Landwehr-Kanonen dargebracht." — „Charlottenburg, den 21 April. Als der am 19 d. auf 6 Stunden geschlossene Waffenstillstand um 6 Uhr Abends verflossen war, kam der Kommandant der Festung Spandau dem zu unternehmenden Sturme mit dem Vorschlage zuvor, daß er sich des andern Morgens, nemlich am 20 früh um 6 Uhr, zur Uebergabe erklären wollte, ohne daß dieserhalb während der Zeit eine Waffenruhe statt finden sollte. Die Belagerer befürchteten daher mit Recht in dieser Nacht einen Ausfall, und schikten sich an, denselben gebührend zu empfangen; es geschah aber während der Nacht nichts besondres, als daß gegenseitig Kanonenschüsse gewechselt wurden. Um 6 Uhr früh schikte der Kommandant die Kapitulation heraus, welche nichts weniger enthielt, als freien Abzug mit Gewehr und Waffen, auch 2 Kanonen, Beibehaltung des Oberkommando's ohne Eskorte. Sehr natürlich, daß dieselbe bei der Lage der Sachen abgeschlagen wurde. Die Belagerer bereiteten sich deshalb auf die folgende Nacht zum Sturme vor. Demzufolge fingen sie ein starkes Bombardement auf die Festung und Stadt an, wodurch dieselbe Abends 8 Uhr auf der Seite der Festung in Brand gerieth, welches bei dem aufgehenden starken Winde mit solcher Schnelligkeit um sich grif, daß dieser ganze Theil der Stadt in Kurzem in Flammen stand, wodurch die ganze Gegend um Stadt und Festung erhellt wurde, weshalb die Belagerer den Sturm aufschoben, und sich darauf beschränkten, die Garnison auf allen Seiten in Allarm zu bringen; unsrer Seits wurden einige schwer und leicht blessirt. Der Verlust des Feindes kan nicht genau angegeben werden. Den Artilleriehauptmann Ludwig rettete vor einer Flintenkugel in den Unterleib seine goldene Dose, die er zufällig in der Tasche hatte, an welcher die Kugel abprallte und dieselbe ganz verbog. Wahrscheinlich werden die Franzosen bei diesem Feuer einen großen Theil ihrer Lebensmittel eingebüßt haben, indem sie wegen der Allarmirung sich überall auf den Wällen befinden mußten, und deshalb an Löschen nicht denken konnten; welches eine baldige Uebergabe der Festung zur Folge haben muß." — „Charlottenburg, 23 April. Nach dem in der Nacht vom 20 zum 21 dieses in Spandau entstandenen Brande und der Allarmirung der Besazung, ist weiter nichts besonderes vorgefallen; am 21 wurden noch gegenseitig Kanonenschüsse gewechselt, und am 22 ein Waffenstillstand geschlossen, dessen Dauer, so wie, was nachdem vorgenommen werden soll, nicht bekannt ist. Von dem in der Nacht vom 20 bis 21 statt gehabten kühnen Unternehmen können wir aus glaubwürdigen Nachrichten versichern, daß der Verlust unsrer Seits äußerst gering war. Das namentliche Verzeichniß der Todten und Blessirten behalten wir uns vor. Von den gebliebenen Preußen sind am 22 d. zwei mit allen militärischen Ehrenbezeugungen auf dem Charlottenburger Kirchhof beerdigt worden. Zur Beruhigung des Publikums sagen wir noch, daß jezt Unterhandlungen gepflogen werden, die, wie man hoft, zur Ehre und zum Ruhm der preussischen Waffen ausfallen werden. Um die vielen unrichtigen, im Publikum verbreiteten Nachrichten wegen des Betragens der Spandauer in jener Nacht zu berichtigen, zeigen wir aus sichern Quellen an, daß es keinem Spandauer eingefallen ist, auf die Preußen zu schießen. Es würde die erste Schanze bei der Schlangenbrüke erobert worden seyn, wenn nicht der Feind einige Stunden vorher die Brüke abgetragen, und es so unmöglich gemacht hätte, die Schanze zu ersteigen. Mehrere tapfere Preussen versuchten es zwar, unter dem stärksten Kugelregen durch das Wasser zu gehen, fanden es aber in der Mitte zu tief; doch einer kam ganz nahe, allein sein Bajonett wurde von einem Franzosen gefaßt, er dadurch zurükgeschleudert, und ertrank."

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 1 Mai heißt es: „Der nachtheilige Eindruk, welchen das Patent vom 16 April plözlich gemacht hatte, fängt allmählig an zu erlöschen. Der Kurs ist zwar noch nicht in sein voriges Gleis zurükgetreten, aber er nähert sich demselben mit großen Schritten, und man hat alle Ursache zu glauben, daß er in kurzer Zeit auf den vorigen Standpunkt zurükgekehrt seyn wird. Der Graf Wallis hat seinen Einfluß auf die Finanzen des Kaiserstaats keineswegs verloren, vielmehr sollte er als dirigirender Staatsminister fast kräftiger darauf wirken können als vorhin. — Nach dem heute kund gemachten Tarif der Sazungen für den Monat Mai ist das Brod um einen bestimmten Preis abermal größer geworden, weil wir die besten Aussichten zu einer gesegneten Erndte haben. — Da der Straßenraub in den Umgebungen Wiens seit einiger Zeit sehr zugenommen hat, indem sich innerhalb acht Tagen zwei merkwürdige Fälle auf der Straße nach Baden ereigneten; so sind von Sr. Majestät dem Kaiser strenge Maaßregeln zur Entdekung und Verfolgung des Raubgesindels angeordnet worden."

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 14 April geschrieben: „Soeben eingelaufene Nachrichten enthalten die Anzeige von der Uebergabe der Stadt und Citadelle von Widdin. Idris Molla Pascha hat sich mit den Seinigen auf Diskretion ergeben; er befindet sich in den Händen des Seraskier, Hafis Aly Pascha; sein Schikal steht zu erwarten. Dieses Ereigniß, welches zu Wiederherstellung der Ruhe in den westlichen Provinzen des türkischen Reichs äußerst viel beitragen wird, ist von nicht geringer Wichtigkeit."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 130. 10 Mai 1813.

Spanien. (Nachrichten von der englischen Armee.) — Großbritannien. (Kosaken zu London.) — Frankreich. (Entwafnung des Departements der Wesermündungen.) — Deutschland. (Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Tod des Fürsten Kutusow, der durch den Grafen Wittgenstein ersezt wird.) — Preußen. — Beilage Nro. 18. (Ankündigungen.)

Spanien.

Der Moniteur liefert aus englischen Blättern nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 4 April: „Lord Wellington hat befohlen, daß die Kavallerie der ganzen Armee im Lande weit auseinander verlegt werden soll, da der Mangel an Fourage so groß ist, daß man die Pferde unmöglich erhalten kan. Die Brigade Haustruppen, die aus den Leibgarden und den Blauen besteht, liegt in den Dörfern an den Ufern des Tajo, 10 bis 20 Meilen von Lissabon; man schikt ihr Fourage auf dem Wasser zu. Es läßt sich denken, wie kostspielig diese Art, Fourage herbeizuschaffen, seyn muß; denn das Heu und der Haber werden aus England gebracht. Die Husarenbrigade bricht heute nach ihren Kantonnirungen auf, die auch an den Ufern des Tajo sind; dis ist das einzige Mittel sich Unterhalt zu verschaffen. Das 18te Husarenregiment marschirt zuerst, ihm folgt das 15te, das 10te macht die Arrieregarde. Das 4te Dragonerregiment bricht heute unberitten auf, um nach England eingeschift zu werden. Dem Obrist dieses Regiments fiel es sehr empfindlich, seinem Regimente die Pferde abnehmen zu sehen, um solche an die Deutschen ꝛc. zu übergeben. Seine Kränkung wurde dadurch noch größer, daß der Offizier, der die Pferde dem Regimente abnahm, ein Deutscher war. Das 9te und 11te Dragonerregiment werden sich auf gleiche Art einschiffen. In diesem Augenblik läßt sich nicht an Eröfnung des Feldzugs denken, da Lord Wellington bei dem gegenwärtigen Mangel an Fourage nicht ins Feld ziehen kan." — Folgender Tagsbefehl ist bei der englischen Armee in Portugal bekannt gemacht worden: „Hauptquartier Freynada, den 14 März. Die verschiedenen, zu verschiedenen Zeiten von dem Obergeneral erlaßenen Befehle, um zu verhindern, daß die Soldaten auf ihrem Marsche in dem Lande niemanden Beleidigungen zufügen, sind im Allgemeinen durch irgend ein unmittelbar vorher eingetretenes Mißgeschik, und durch den Verlust einer großen Anzahl Soldaten in den Händeln mit den Einwohnern, die ihr Eigenthum vertheidigten, dessen die Soldaten sie berauben wollten, nothwendig geworden. Der Obergeneral hofft, daß seine wiederholten Befehle werden beobachtet werden, um so mehr, da sie Weisungen enthalten, welche auf alle Fälle, die statt haben möchten, anwendbar sind."

Londoner Nachrichten in der Hamburger Zeitung sagen: „Aus Lissabon und von der Armee der Alliirten haben wir Briefe bis zum 28 März und 3 April. Man glaubt nicht, daß der Feldzug eher als mit Anfange des Mai eröfnet werden wird, weil die Jahrszeit sehr schlecht gewesen ist. Die Anzahl der im Monat März in Lissabon mit Transportschiffen von England angekommenen Verstärkungen ward auf 5000 Mann berechnet. Der Marschall Soult, welcher nach Frankreich zurükgekehrt ist, hat nur einige Offiziers und eine kleine Anzahl ausgesuchter Leute dahin mitgenommen. Gazan hat das Oberkommando der Südarmee statt Soult erhalten, und sich nach Madrid mit dieser Armee gezogen. Suchet hat sich gleichfalls mit der arragonischen Armee dieser Hauptstadt genähert. Clauzel, der die Armee von Portugal kommandirt, hat sein Hauptquartier von Burgos nach Valladolid verlegt."

Ein von St. Ander zu London angekommenes Schif hatte Nachrichten aus Biscaya bis zum 2 April mitgebracht. Die Franzosen waren damals im ruhigen Besiz von Bilbao und der dortigen Gegend.

Großbritannien.

Die Hamburger Zeitung schreibt aus London vom 13 April: „Die Erscheinung des russischen Kapitäns Bock, nebst einem Donischen Kosaken, auf der Börse, hatte am 14 Morgens eine ungeheure Menge Menschen daselbst versammelt; denn noch nie hatte man einen Kosaken in London gesehen. Auf dem Stadthause wurden sie mit einem wiederholten Freudenruf bewillkommt, und mit einem kalten Frühstüke bewirthet. Herr Gram machte den Dollmetscher zwischen dem Lord Mayor und dem alten Krieger. Er versicherte den Kosaken, daß die erste Magistratsperson der Stadt London stolz darauf sey, einem so ausgezeichneten Soldaten die Hand zu bieten, wenn ihn gleich kein Rang oder Titel schmüke. Der Kosak antwortete kurz und mit Würde: Er sey immer bereit gewesen, für seinen Kaiser und das Wohl seines Landes zu sterben. Der Kosak heißt Alexander Wittinschenslow, ist 54 Jahre alt, und war schon seit 15 Jahren mit einer Pension vom Dienste frei, verließ aber auf die Nachricht von dem Einfall der Franzosen seine Heimath, und zog nebst seinen beiden Söhnen freiwillig zur Vertheidigung seines Landes aus. Der Lord Mayor versicherte das Volk, der Kosak habe mit der Pike, welche er in der Hand hielt, neununddreißig Feinde getödtet, worauf ein allgemeines Beifallgeschrei erschallte." — „Große Waffentransporte für das feste Land sind eingeschift und ein Theil derselben ist schon abgegangen." — „Am vergangenen Sonnabend wurde dem hiesigen amerikanischen Konsul von Seiten der hiesigen Regierung die Anzeige gemacht, daß künftig keine Karteschiffe mehr die Erlaubniß erhalten würden, nach Amerika abzusegeln. Diese Maaßregel ward durch die von Sir J. B. Warren eingelaufene Anzeige veranlaßt, daß die Auswechslung brittischer Unterthanen oder Deserteurs, die in Amerika

naturalisirt sind, von der amerikanischen Regierung ausdrüklich verlangt wurde."

Frankreich.

In der Nacht vom 30 April zum 1 Mai verstarb zu Paris Hr. Delille, Mitglied der zweiten Klasse des Instituts, Professor am College de France, an einem neuen Anfalle von Schlagfluß, in seinem 75sten Jahre. Er war in Frankreich fast allgemein als der erste Dichter der Nation in der neuesten Zeit anerkannt. Noch wenige Tage vor seinem Tode beschäftigte er sich mit Verbesserungen seiner Uebersezung der Aeneis.

Der Moniteur meldet aus Bremen vom 24 April: „Gestern Abend kam der Fürst von Eckmühl nach Bremen, und schlug hier sein Hauptquartier auf. Die konstituirten Civil- und Militärautoritäten empfingen ihn bei seinem Einzuge, worauf er sich mit dem Präfekten in das für ihn zubereitete Hotel begab. Heute Mittag machten ihm die verschiedenen Behörden ihre Aufwartung."

Zu Bremen wurde folgender Beschluß bekannt gemacht: „Der Präfekt des Departements der Wesermündungen ꝛc., nach Ansicht der Befehle Sr. Excellenz des Fürsten von Eckmühl vom 19 d. M., beschließt wie folgt: Art. 1. Es ist allen Einwohnern des Wesermündungen-Departements, mit Ausnahme der konstituirten Autoritäten, geboten, an den Maire ihrer respektiven Gemeine sofort abzuliefern: 1) Alle Feuer- und sonstige Gewehre, z. B. Flinten, Pistolen, Karabiner, Büchsen, Windbüchsen, Säbel, Lanzen, Degen, Jagdmesser ꝛc. 2) Sämtliche Vorräthe von Pulver, Patronen und andern Kriegsmunitionen, die sich bei ihnen befinden möchten. 2. Um die Vollziehung dieser Befehle zu beschleunigen, sind die Herren Maires angewiesen, die Waffen und Pulvervorräthe direkt von den Einwohnern in Empfang zu nehmen. Sie sind bei persönlicher Verantwortlichkeit gehalten, sich in ihrer Gemeinde von der genauen Ausführung der besagten Befehle zu vergewissern, und sofort unverzüglich alle Waffen und Vorräthe, welche an sie abgeliefert werden, an den Hauptort des Departements bringen zu lassen. 3. Der Herr Kapitän des Reservekorps des Departements ist beauftragt, von den Herren Maires die besagten Waffen und Vorräthe in Empfang zu nehmen. Er wird sich von dem Herrn Maire von Bremen ein zur Aufbewahrung des Depots passendes Lokal anweisen lassen. Die Einwohner der Stadt Bremen werden ihre Waffen und Pulvervorräthe an den besagten Herrn Kapitän direkt und zwar innerhalb 24 Stunden abliefern. 4. Die Waffen sollen numerirt und mit den Pulvervorräthen von jedem Maire in eine Liste gezeichnet werden, welche die Namen der Eigenthümer enthält. Dieses Verzeichniß wird dem mit der allgemeinen Empfangnahme beauftragten Hrn. Kapitän behändigt werden, welcher gleichfalls eine namentliche Generalliste aufnimmt, um den Eigenthümer jeder Waffe kennen zu können; er wird den Herren Maires die Empfangbescheinigung auf dem Duplo der ihm von ihnen zuzustellenden Liste geben. Den Einwohnern von Bremen ertheilt er solche einzeln für jede Ablieferung von Waffen und Pulvervorräthen. 5. Den konstituirten Autoritäten wird zu ihrer persönlichen Vertheidigung eine Flinte und ein Paar Pistolen zugestanden; sie müssen die Waffen deklariren, die sie dieser Erlaubniß zufolge behalten, und die, welche sie überdem besizen, abliefern. 6. Es ist jedem im ganzen Departement verboten, Waffen von den obbenannten Arten oder andere zu verfertigen und zu verkaufen. 7. Vierundzwanzig Stunden nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses werden die Lokalbehörden Haussuchung bei den Einwohnern vornehmen. 8. Jeder, der einem Artikel des gegenwärtigen Beschlusses zuwider handelt, und überführt werden wird, verbotene Waffen und Pulvervorräthe verheimlicht, deren verfertigt oder verkauft zu haben, wird als Verräther angesehen, vor eine Militärkommission gezogen, gerichtet und mit dem Tode bestraft werden. 9. Die HH. Maires und der Herr Kapitän vom Reservekorps des Departements sind, insofern es einen jeden von ihnen betrift, mit der Ausführung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, welcher bekannt gemacht und in beiden Sprachen allenthalben angeschlagen werden soll. Gegeben zu Bremen im Hotel der Präfektur, den 20 April 1813. v. Arberg."

Die Bäkereien, welche zu Köln angeordnet waren, um sowol zur Verproviantirung der Festung Mainz als für die Armee Zwieback zu verfertigen, hatten auf höchsten Befehl ihre Arbeiten wieder eingestellt.

Die Straßburger Zeitung vom 6 Mai macht ein Schreiben des Fürsten von Neufchatel an den Marschall Herzog von Valmy, datirt Lützen den 2 Mai Abends um 11 Uhr, bekannt, worin der an diesem Tage durch die französische Armee erfochtene Sieg ungefähr auf die nemliche Art, wie in dem gestern mitgetheilten Schreiben an den Herzog von Castiglione, angekündigt wird.

Paris, 1 Mai. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 10 Cent. — Bankaktien 1190 Fr.

Deutschland.

Bei den neun Appellationsgerichten des Königreichs Baiern wurden im ersten Quartal dieses Jahres 989 Kriminalsachen entschieden, bei 218 aber die Akten zur Ergänzung zurükgewiesen, oder das Verfahren aufgehoben.

Die Innsbrucker Zeitung meldet unterm 5 Mai: „Seit einiger Zeit kommen wieder viele Militärs von verschiedenem Range aus Norddeutschland hier an, und sezen nach gehaltenem Rasttage ihre Reise nach Italien fort. Besonders sah man darunter mehrere königl. neapolitanische Garden, ingleichem einen Theil der Equipagen des Königs von Neapel, welche geraume Zeit in Augsburg lagen."

In öffentlichen Nachrichten aus Frankfurt vom 5 Mai wird erzählt: „Schon gestern Morgens eilten mehrere Kouriere von der Armee hier durch nach Frankreich. Das Gerücht verbreitete sich sogleich, daß eine große Schlacht zum Nachtheil der Russen vorgefallen sey, bis endlich gestern Abends der Herr Herzog von Castiglione durch einen eigenen Kourier Bestätigung dieser wichtigen Nachricht erhielt. Das Umständlichere der Schlacht kennt man noch nicht; allein, nach Allem zu urtheilen, müssen die Resultate nicht zu berechnen seyn. Auf unserm Plaze hatte die Nachricht bedeutenden Einfluß auf den Handel; die Kolonialwaaren, welche seit einiger Zeit im Preise gesunken waren, gingen bedeutend in die Höhe, und die Staatspapiere mehrerer Höfe stiegen augenblicklich. — Der Herr Mar-

schall Goudion St. Cyr ist gestern durch Frankfurt gereist, um sich zur Armee zu begeben."

Die Leipziger Zeitung vom 1 Mai enthält Folgendes: „Leipzig, den 17 (29) April. Se. Erlaucht der kaiserl. russische General der Kavallerie, Graf v. Wittgenstein, ist von Seite der alliirten Souverains zum Oberbefehlhaber der Armeekorps sämtlicher verbündeten Mächte in Norddeutschland ernannt, und haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland demselben hierüber das nöthige Patent allergnädigst zugesandt. Die Erfahrenheit des Generals Grafen v. Wittgenstein und seine schon in dem Kriege gegen Frankreich erfochtenen glorreichen Siege können nicht anders als Deutschland mit den frohesten Hofnungen erfüllen." — „Den 30 April. Am 27 d. M. rükte das unter den Befehlen Sr. Erlaucht des Herrn Generals en Chef, Grafen v. Wittgenstein, stehende kaiserl. russische Armeekorps in unsre Gegend, und wurde auf die zunächst liegenden Ortschaften gelegt. Das Hauptquartier kam am 28 von Lindenau nach Gohlis. Die ausgezeichnet musterhafte Mannszucht dieser Truppen kan nicht genug gerühmt werden, und entspricht dem edeln Sinne ihres erhabenen Führers."

In derselben Zeitung liest man nachstehende Publikation: „Se. Erlaucht der Herr Graf v. Wittgenstein, Kommandeur en Chef der kaiserl. russischen und königl. preußischen Truppen, hat uns durch den Kommandanten des Hauptquartiers, Herrn Major und Ritter Baron v. Rönne offiziell bekannt machen lassen, daß die Verlegung des Hauptquartiers von Lindenau nach Gohlis durchaus keine politischen Veranlassungen hat, sondern lediglich durch die Beschränktheit des Raumes in Lindenau nöthig geworden ist, das Publikum also ganz beruhigt seyn kan. Leipzig, am 28 April 1813. Der Rath zu Leipzig."

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Dresden vom 24 April: „In den lezten Tagen war der Truppenzug durch unsre Stadt und Gegend sehr beträchtlich, und dauert noch immer fort. Die Truppen begeben sich zur Hauptarmee, welche auf dem rechten Ufer der Saale in einer wenig ausgedehnten Stellung aufgestellt ist. Die französischen Vorposten schienen sich etwas zurükgezogen zu haben." — Ferner aus Sachsen vom 1 Mai: „Noch ist keine Hauptschlacht vorgefallen, aber allem Anschein nach muß es in den nächsten Tagen in der Gegend von Lüzen dazu kommen. Die französische Armee stand damals, fürchterlich stark und zum Schlagen fertig, in der Gegend von Weimar, Jena, Naumburg und Weißenfels, die Vorposten bei Roda, zwei Stunden von Zeiz, auf der Straße nach Naumburg. Der General v. Blücher hat am 30 April sein Hauptquartier von Altenburg nach Borna, gegen Leipzig hin, verlegt; an eben diesem Tage war das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein in Leipzig, in welcher Gegend die russisch-preussische Armee sich zu konzentriren scheint.

* Von der böhmischen Gränze, 5 Mai. Am 28 April starb zu Bunzlau in Schlesien am Nervenfieber der General-Feldmarschall Fürst Kutusow im 77sten Jahre seines Alters. Der russische General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, wurde an seiner Stelle von den beiden alliirten Souverains zum General en Chef der kombinirten Armeen ernannt. Am 30 April Nachts um 1 Uhr reiste der Kaiser Alexander von Dresden nach seinem Hauptquartier in Freyberg ab, und zwölf Stunden später der König von Preußen in das seinige nach Chemnitz. — Nach der Berliner Zeitung will der Major v. Blücher in der Affaire bei Weimar nur 5 Todte und 6 Gefangene verloren, und noch 5 gefangene Franzosen und 40 Beutepferde mitgebracht haben. Die Nachricht, als ob gedachter Major bei dieser Affaire ein Bein verloren habe, bestätigt sich nicht. — Vom Kriegsschauplaz haben wir Nachricht, daß am 30 April und 1 Mai blutige Gefechte in der Gegend von Naumburg und Lüzen statt gehabt haben, über deren Resultat man noch nichts Offizielles weiß, die aber die Vorbedeutung einer nahen Hauptschlacht zu seyn schienen. So viel ist gewiß, daß die große französische Armee die Saale passirt hat.

* Bamberg, 6 Mai. Von den Bewegungen der kaiserl. französischen Armee erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit folgende Nachrichten. Am 2 Mai hatte der Kaiser sein Hauptquartier in Lüzen, wo Tags zuvor die Verbindung mit der Elbearmee unter den Befehlen des Vicekönigs von Italien statt fand. Die kombinirte preußische und russische Armee, welche eine zahlreiche Kavallerie auf den ungeheuern Ebenen von Weissenfels und Lüzen aufgestellt hatte, wurde beständig durch die französische Infanterie zurükgedrängt und erlitt einen beträchtlichen Verlust. Dieser bedeutende Vortheil hatte zur Folge, daß sich der Kaiser von Rußland und der König von Preußen an demselben Tage in größter Eile durch Pegau und mitten unter tausend Wagen von Blessirten — unter welchen sich mehrere preußische und mecklenburgische Prinzen befinden sollen — wie man sagt gegen Dresden, zurükzogen. Der Kaiser von Frankreich befand sich am 3 in Pegau. Ein glaubwürdiger Reisender, welcher uns diese Nachrichten mitgetheilt hat, versichert, daß Se. Majestät der besten Gesundheit genießen.

* Bamberg, 6 Mai Abends. Die so eben aus Pegau vom 4 eingegangenen Nachrichten bestätigen nicht allein obige Angaben, sondern versichern, daß sich unter den Getödteten ein Prinz von Mecklenburg-Strelitz, und unter den Verwundeten der Kronprinz von Preußen befinde.

Preußen.

Die Leipziger Zeitung enthält einen ausführlichen preußischen Tagsbefehl aus dem Hauptquartier zu Altenburg, vom 28 April, folgenden wesentlichen Inhalts: „Die Festung Spandau, deren Belagerung der Generalmajor v. Thümen geführt, hat am 24 kapitulirt, auf die Bedingungen der Garnison von Thorn, und ist hierauf von den preußischen Truppen besezt worden. Der Major v. Hellwig hat für sein rühmliches Benehmen in dem Gefechte bei Wansried das eiserne Kreuz erster Klasse, mehrere Offiziers und Unteroffiziers für ihr Wohlverhalten in dem Gefechte bei Langensalza das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. Der in der ganzen preußischen Monarchie angeordnete Landsturm ist schon mehreremale zur Vertheidigung des Landes versammelt gewesen. Das bedeutendste bisher vorgefallene Gefecht hat der Landsturm des Oderbruchs gegen 500 Mann von der Besazung von Küstrin, die einen Ausfall gemacht hatten, geliefert. Der Lieutenant v. Katt vom Brandenburgischen Husarenregimente, der vom 22 bis zum 25 April in der Gegend von Koburg mit 50 Husaren durch die französischen Kantonnirungsquartiere bei Lauenstein, Ebersdorf, Lichtenstein, Ludwigsstand, vorgedrungen war,

um Nachrichten vom Feinde einzuziehen, hat auf der Straße von Koburg nach Saalfeld ein Verstek gelegt, und sowol den Zwek der Besorgung guter Nachrichten erfüllt, als dem Feinde mehreren Abbruch gethan. Unter den eingebrachten Gefangenen befindet sich ein Aide de Camp des Divisionsgenerals Bertrand, bei dem sich wichtige Papiere vorfanden, zwei Offiziers und mehrere Soldaten. Zugleich brachte er einen bespannten Munitionswagen und einige Beutepferde glüklich durch die französischen Kantonnirungen, und lieferte sie beim Stabe des Regiments ab. Zwanzig feindliche Kanonen standen in Neustadt auf der Koburger Straße; da das Detaschement aber zu schwach, und die ganze Gegend mit feindlicher Infanterie und Artillerie angefüllt war, so konnte er weiter nichts thun, als die zur Fortschaffung requirirten Vorspänner auseinander sprengen. Der Lieutenant v. Stein vom Regiment leichte Gardekavallerie hatte am 22 April bei Umpferstadt unweit Jena ein Gefecht mit einem überlegenen Detaschement des 10ten französischen Husarenregiments, welches er mit Verlust zurüktrieb. Den 25 und 26 April ging der Feind bei Jena, Dornburg, Camburg ꝛc. über die Saale. Auch bei Kösen wurde der Uebergang den 26 Morgens versucht; aber der Feind wurde wieder zurükgeworfen. Der Major v. Blücher lobt besonders den Garde du Corps Peters, der mit einer Patrouille von 2 Kosaken ein Detaschement von 30 Mann vom 10ten Husarenregiment zum Weichen brachte. Als hierauf das Kosakendetaschement des Majors v. Löwenstern herbeikam, wurde der Feind völlig geschlagen, und bis Hassenhausen verfolgt, wobei mehrere Gefangene und Beutepferde eingebracht wurden."

Dieselbe Zeitung meldet, die Festung Glogau sey nun von allen Seiten, theils durch das Korps des russischen Generaladjutanten St. Priest, theils durch 4000 aus Ober-Schlesien unter dem General v. Schöler herbeigekommene Preußen, eingeschlossen, und werde stark beschossen. Zwei Drittheile der Garnison bestünden aus Spaniern, Illyriern, Badenern und Sachsen.

Die Prager Zeitung vom 3 Mai schreibt aus Dessau vom 20 April: „Das General v. Kleistische Armeekorps marschirt so eben hier durch; es ist vor Wittenberg durch russische oder andre Truppen abgelöst worden. Der Kommandant soll sich erboten haben, Wittenberg nach vierzehn Tagen zu übergeben, wenn bis dahin kein Entsaz komme. Das Hauptquartier des Generals v. York ist heute in Zörbig. Der General v. Dörnberg soll in der Gegend von Zerbst eintreffen. Der Prinz Heinrich k. H. befindet sich fortdauernd hier; eben so bis diesen Augenblik das Hauptquartier des Generals Grafen Wittgenstein, obgleich derselbe in Person nicht anwesend ist.

Dieselbe Zeitung gibt aus Privatbriefen die unverbürgte Nachricht, daß auch die Festungen Modlin und Zamosc kapitulirt hätten. Dagegen bemerkt sie, daß Danzig bis zum 13 April immer nur noch enge blokirt gehalten worden sey. — Ferner meldet gedachte Zeitung unter ihren vermischten Nachrichten: „Das Hauptquartier des Grafen v. Wittgenstein befand sich den neuesten Nachrichten zufolge zu Delitsch unweit Leipzig. Bernburg und Calbe sollen nunmehr von den Preußen und Russen besezt seyn. Der Fürst von Eckmühl steht noch in Gisshorn, Dörnberg in Süstedt unweit Uelzen, Vandamme an der Weser. Zu Hamburg sind drei Transportschiffe mit Waffen an Bord angekommen; eine Brigg mit 400 Mann Truppen ist noch bei Helgoland. In Curhaven sind den 18 April 700 Engländer gelandet. Die russisch-deutsche Legion ist bereits vor einigen Wochen Riga passirt. Der Kaiser Alexander hat den Kollegienrath v. Kotzebue zum Staatsrath erhoben, und der Kronprinz von Schweden den Herrn August Wilhelm Schlegel zu seinem Kabinetssekretär ernannt."

Die Baireuther Zeitung äußert, nach Aussage eines Kuriers solle der 27 April ein sehr wichtiger Tag für Danzig gewesen seyn.

In den schlesischen Zeitungen liest man nachstehende Bekanntmachung, die Errichtung der schlesischen Landwehr betreffend: „Sr. königl. Majestät Befehl vom 31 v. M. zufolge bringen wir hiedurch die Fortschritte in der Errichtung der Landwehr, so weit darüber bis heute die Anzeigen der überall in voller Thätigkeit begriffenen ständischen Ausschüsse eingegangen sind, zum erstenmal nachstehend zur öffentlichen Kenntniß. A Breslauisches Regierungsdepartement. 1. Stadt Breslau: Die Offiziere sind gewählt und eine namhafte Anzahl von Freiwilligen hat sich gemeldet. 2. Breslauische Kreis: Mit der Verloosung ist der Anfang gemacht worden. 3. Briegsche Kreis: Desgleichen. 4. Frankensteinsche Kreis: Die Verloosung ist am 12 d. M. 5. Grottkausche Kreis: Desgleichen am 17. 6. Leobschützer Kreis: Desgleichen am 14 und 15 erfolgt. 7. Neissesche Kreis: Die Wahl der Offiziere hat statt gefunden. 8. Neumarktsche Kreis: Die Verloosung der Landwehr und die Wahl der Offiziere ist erfolgt. 9. Oelsscher Kreis: Am 15 war die Verloosung, am 17 die Wahl der Offiziere. 10. Reichenbachsche Kreis: Am 17 d. M. hat die Verloosung und Vereidung der Landwehr, und zugleich die Wahl der Offiziere statt gefunden. 11. Schweidnitzsche Kreis: Desgleichen am 19 d. M. 12. Strehlensche Kreis: Die Verloosung hat angefangen. B. Liegnitzsches Regierungsdepartement. 1. Hirschbergische Kreis: Die Verloosung ist geschehen, und am 17 d. M. die Vereidung erfolgt. 2. Jauersche Kreis: Am 9, 10 und 11 hat die Verloosung, am 14 die Vereidung statt gehabt. 3. Liegnitzsche Kreis: Die Verloosung ist am 14 und 15. 4. Saganscher Kreis: Desgl. am 13 erfolgt. 5. Sprottausche Kreis: Am 10 hat die Verloosung und Vereidung der Landwehr, auch die Wahl der Offiziere statt gehabt. 6. Steinausche Kreis: Am 6 und 7 ist die Verloosung erfolgt; am 7 wurden zugleich die Offiziere gewählt. 7. Wohlausche Kreis: Am 8 fand die Verloosung statt; auch ist die Vereidung der Landwehr und die Wahl der Offiziere bereits erfolgt. Ohne Zweifel ist es nur der verspäteten Berichtserstattung und der Unvollständigkeit der eingesandten Anzeigen zuzuschreiben, wenn wir uns heute noch außer Stand sehen, von mehreren Kreisen die bisherigen Fortschritte und überhaupt ein genaueres und genügenderes Detail dessen, was bereits geschehen ist, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Indessen läßt der lebhafte Wetteifer, welchen wir bisher mit Vergnügen für die Beförderung dieser wichtigen Landesangelegenheit ganz allgemein in der Provinz bemerkt haben, mit Grund hoffen, daß die Ausschüsse nicht nur überall ihre Anstrengungen verdoppeln werden, um den von Sr. königl. Majestät für die Vollendung der Landwehr gesezten Termin einzuhalten, sondern daß dieselben es sich auch zu ihrer Rechtfertigung angelegen seyn lassen werden, die Berichte von dem Erfolge ihrer Arbeiten so prompt und vollständig zu erstatten, daß dadurch bei der vorschriftsmäßig am 30 d. M. erfolgenden weitern öffentlichen Bekanntmachung die Anzeige entsprechender Resultate möglich seyn werde. Breslau, den 20 April 1813. Königliches Militärgouvernement von Schlesien. Der Militärgouverneur, Graf v. Götzen. Der Civilgouverneur, Freiherr v. Altenstein."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 131. 11 Mai 1813.

Frankreich. (Darstellung der Lage der Armee am 25 April.) — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten aus Hamburg, Berlin, von den Armeen ꝛc. Beschluß der neuen Zollverordnung.) — Rußland. — Oestreich.

Frankreich.

Sonntags den 2 Mai nach der Messe hatten vier neuernannte Kammerherrn des Kaisers, der zum Pallastpräfekt beförderte Hr. v. Graville, und der zum Marechal des logis des Pallasts ernannte Hr. v. Guerchy, die Ehre ihren Eid in die Hände der Kaiserin Regentin abzulegen, welche denselben im Namen ihres Gemahls empfing.

Das Amtsblatt meldet: „Ihre Majestät die Kaiserin-Königin und Regentin hat nachstehende Berichte von der Lage der Armee am 25 April erhalten. Die Festung Thorn hat kapitulirt; die Besazung kehrt nach Baiern zurük; sie bestand aus 600 Franzosen und 2700 Baiern; von diesen 3300 Mann lagen 1200 in den Spitälern. Noch verkündigten keine Anstalten den Anfang der Belagerung von Danzig; die Besazung war in gutem Zustande, und im Besiz der Außenwerke. Modlin und Zamosc waren noch nicht ernstlich angegriffen. Zu Stettin hatte ein sehr hiziges Gefecht statt gehabt; der Feind wollte sich zwischen Stettin und Damm eindrängen, wurde aber in die Moräste geworfen, worin 1500 Preußen getödtet oder gefangen wurden. Ein aus Glogau eingegangenes Schreiben meldet, daß diese Festung am 12 April im besten Zustande war. Zu Küstrin hatte sich nichts Neues zugetragen. Spandau war belagert; ein Pulvermagazin war darin gesprungen, als aber der Feind diesen Umstand zum Stürmen benuzen wollte, wurde er mit Verlust von hundert Todten oder Verwundeten zurükgetrieben. Man machte keine Gefangene, weil man durch Sümpfe getrennt war. Die Russen haben Haubizen nach Wittenberg geworfen, und einen Theil der Stadt verbrannt. Hierauf wollten sie einen Sturm versuchen, der aber mißlang, und worin sie 5 bis 600 Mann verloren. Die Stellung der russischen Armeg schien folgende zu seyn: ein Freibeuterkpors unter Anführung eines gewissen Dörnberg, der 1809 Gardekapitän des Königs von Westphalen war, und ihn schändlich verrieth, war zu Hamburg, und machte Streifereien zwischen der Elbe und Weser. Der Gen. Sebastiani war aufgebrochen, um ihn von der Elbe abzuschneiden. Die zwei preußischen Korps unter den Generalen Lecoq und Blücher schienen, jenes das rechte Ufer der untern Saale, dieses das rechte Ufer der obern Saale besezt zu halten. Die russischen Generale Winzingerode und Wittgenstein hatten Leipzig inne; der General Barclay de Tolly war an der Weichsel und beobachtete Danzig; der General Sacken stand dem östreichischen Korps in der Richtung von Krakau, an der Pilica, gegenüber. Der Kaiser Alexander mit der russischen Garde, und der General Kutusow mit etwa 20,000 Mann, schienen an der Oder zu stehen; sie hatten sich zu Dresden für den 12 April, nachher wieder für den 20 April ankündigen lassen, allein beidemale war ihre Ankunft nicht erfolgt. Der Feind schien sich an der Saale behaupten zu wollen. Die Sachsen standen in Torgau. Folgendes war die Stellung der französischen Armee. Der Vicekönig hatte sein Hauptquartier zu Mansfeld, den linken Flügel an die Mündung der Saale gelehnt, im Besiz von Calbe und Bernburg, wo der Herzog von Belluno stand. Der General Lauriston hielt mit dem 5ten Korps Alsleben, Sandersleben und Gerbstädt besezt. Die 31ste Division stand zu Eisleben, die 35ste und 36ste weiter rükwärts zur Reserve. Der Fürst von der Moskwa hatte sein Korps vor Weimar. Der Herzog von Ragusa war zu Gotha; das 4te Korps unter Anführung des Generals Bertrand zu Saalfeld; das 12te Korps unter den Befehlen des Herzogs von Reggio langte zu Koburg an. Die Garde ist zu Erfurt, wo der Kaiser am 25 um 11 Uhr Abends eintraf. Am 26 musterte Se. Majestät die Garde, und besichtigte die Festungswerke der Stadt. Se. Majestät ließen Lokale zur Errichtung von Spitälern anweisen, die 6000 Kranke und Verwundete aufnehmen können, indem Sie befohlen haben, daß Erfurt die lezte Evakuationslinie seyn soll. Am 27 musterte der Kaiser die Division Bonnet, die zum 6ten Korps unter Anführung des Herzogs von Ragusa gehört. Die ganze Armee schien in Bewegung; schon sind alle Streifparteien, die der Feind auf dem linken Ufer der Saale hatte, zurükgewichen. Dreitausend Mann Kavallerie waren nach Nordhausen gekommen um in den Harz einzudringen, eine andre Partei nach Heiligenstadt, um Kassel zu bedrohen; alles dieses zog eilig fort, und ließ Kranke, Verwundete und Nachzügler zurük, welche man gefangen nahm. Von den Anhöhen bei Ebersdorf bis zur Mündung der Saale sind keine Feinde mehr auf dem linken Ufer dieses Flusses. Die Vereinigung der Elbe- mit der Mainarmee sollte am 27 zwischen Naumburg und Merseburg vor sich gehen."

Aus Bremen meldet die dortige Zeitung unterm 30 April: „Am 25 d. stieß die Avantgarde des Korps des General-Lieutenants Grafen Vandamme, kommandirt vom Prinzen Reuß, vorwärts Rothenburg auf den Feind, dessen Stärke sich auf ungefähr 1500 Pferde und 2 Kanonen belief. Sie grif ihn mit Heftigkeit an, warf ihn mit Verlust von 60 Mann bis nach Harburg, welches wir jezt besezt halten, und zwang ihn, die Elbe zurük zu passiren. Der Prinz Reuß hat bei dieser Gelegenheit seine gewohnte Tapferkeit bewiesen, so wie die Infanterie; er lobt ein Detaschement von 50 Pferden, welches unter seinen Befehlen stand. Das Korps des Generals

Sebaſtiani ſteht zu Lüneburg, und man iſt mit ihm in Verbindung."

Am 1 Mai wurden die, durch ein kaiſerliches Dekret vom 25 März in ihren Funktionen beibehaltenen Maires und Adjoints der Stadt Paris auf dem Stadthauſe durch den Präfekten des Seinedepartements feierlich inſtallirt.

Zu Morlair lief am 22 April der engliſche Parlamentär the James mit eilf Paſſagieren von Portsmouth ein, und ſegelte mit Ballaſt zurük. Um die nemliche Zeit ging ein franzöſiſcher Parlamentär mit neun Paſſagieren nach Dartmouth unter Segel.

Nach dem St. Galler Erzähler iſt von jedem Schweizer Regiment ein Kriegsbataillon von ſechs Kompagnien ausgezogen worden, und dieſe vier Bataillons marſchiren nun unter Anführung des Obriſten ab Iberg nach Holland, dem Vernehmen nach in die Stadt Utrecht. Der General v. Caſtella iſt noch nicht hinlänglich hergeſtellt, um dem Feldzuge beizuwohnen, und bleibt vor der Hand zu Paris; der Obriſt v. Affry iſt nach Nancy abgereist.

Deutſchland.

Im Monat April 1813 wurde von der königl. würtembergiſchen General-Staatsſchuldenzahlungskaſſe die Summe von 5995 fl. an Staatspaſſivkapitalien in 23 Poſten abgelöst und zurükbezahlt.

Nach einer Bekanntmachung des würtembergiſchen Finanzminiſteriums hat Se. Maj. der König die in dem Bezirke der Landvogtei am Bodenſee liegende Herrſchaft Hirſchlatt mit allen Hoheits- und Eigenthumsrechten durch Kauf acquirirt. Am 27 April wurde von dieſer Herrſchaft, welche aus dem Orte Hirſchlatt ſamt Schloß, den Pfarrdörfern Kehlen und Jettenhauſen, und aus den Dörfern, Weilern oder Höfen Gerbrechtshauſen, Gunzenhauſen, Holzreute, Lochbrugg, Schurten und Hechelbrugg beſteht, Beſiz genommen, und von den Einwohnern der Huldigungseid geleiſtet.

In der lezten Woche des Aprils lagen in und bei Mergentheim viele königl. würtembergiſche Truppen. Dieſe haben ſeitdem ihren Marſch in der Richtung nach Würzburg fortgeſezt. Der würtembergiſche General Groß, der an den Folgen eines Schlagfluſſes zu Mergentheim ſtarb, würde am 2 April daſelbſt beerdigt.

Die Zeitung von Düſſeldorf meldet unterm 3 Mai: „Faſt täglich fahren Schiffe mit Truppen an unſrer Stadt vorbei nach Weſel. Die Heeresmacht, welche ſich an der Weſer verſammelt, muß furchtbar ſeyn. Zu Weſel arbeiten 1900 Mann Tag und Nacht; ſchon hat man angefangen, Palliſaden aufzupflanzen. Dieſe Feſtung iſt eine der unerſchütterlichſten, und man hat ſie mit Proviant im Ueberfluß verſehen. — In der vergangenen Nacht ſtürzte in der hieſigen Kapuzinergaſſe ein Nachtwanderer im bloßen Hemde aus dem Dachfenſter, wenigſtens 30 Fuß hoch, auf das Straßenpflaſter hinunter. Er iſt nicht weiter beſchädigt, als daß er über Schmerz in den Füßen klagt."

Der öſtreichiſche Beobachter ſagt: „Nachrichten von der ſächſiſchen Gränze vom 1 Mai zufolge hatte Se. Maj. der Kaiſer Alexander am 30 April Dresden verlaſſen, um ſich über Geringswalde nach Frohburg zu begeben, wo zugleich dem Vernehmen nach das große Hauptquartier der vereinigten ruſſiſch-preußiſchen Armeen aufgeſchlagen wird. In Dresden war Nachricht von dem, nach einem mehrtägigen Krankenlager zu Bauzen erfolgten Ableben des Generaliſſimus Fürſten Kutuſow-Smolenskoi eingetroffen. Se. kaiſerl. Majeſtät haben das Oberkommando der Armeen dem General Grafen v. Wittgenſtein übertragen. Alle Korps der ruſſiſch-preußiſchen Armee (mit Ausnahme der Korps an der Niederelbe) ſind nun am rechten Ufer der Saale vereinigt. Der den linken Flügel kommandirende General Miloradowitſch hat ſein Hauptquartier von Chemnitz nach Penig vorgeſchoben. Die Reſerve der Armeen, bei welcher ſich die kaiſerlichen Garden befinden, befehligt der General Tormaſſow."

Der weſtphäliſche Moniteur meldet aus Kaſſel vom 5 Mai, um 5 Uhr Morgens: „Der Graf v. Pükler, Ordonnanzoffizier des Königs, welcher den 2 d. von Sr. Majeſtät dem Kaiſer vom Schlachtfelde bei Lüzen abgefertigt worden, kommt ſo eben mit der Nachricht hier an, daß daſelbſt Se. Maj. der Kaiſer Napoleon an jenem Tage einen großen Sieg über die vereinigten ruſſiſchen und preußiſchen, von dem Kaiſer von Rußland und dem Könige von Preußen in Perſon kommandirten Armeen erfochten hat. Die feindlichen Armeen, beſonders die ruſſiſchen und preußiſchen Garden, ſind gänzlich zerſchmettert worden. Der Kaiſer war auf der Verfolgung des Feindes begriffen, der ſich auf Dresden zurükzog."

Aus Würzburg wird unterm 5 Mai geſchrieben: „Dieſen Nachmittag traf hier durch einen Kourier von der großen Armee die offizielle Nachricht ein, daß Se. Maj. der Kaiſer am verfloſſenen 2 einen ausgezeichneten Sieg über die ruſſiſch-preußiſche Armee bei Lüzen erfochten hat. In Folge deſſen zog ſich der Feind eiligſt über Leipzig zurük, an welchem Orte bereits die franzöſiſchen Behörden eingetroffen ſind. Der Kaiſer befindet ſich im erwünſchteſten Wohlſeyn, und war im Verfolgen der errungenen Vortheile begriffen."

Die Frankfurter Zeitung ſagt unterm 6 Mai: „Wir erhalten aus guter Quelle die Nachricht, daß ſich Se. Maj. der Kaiſer Napoleon am 3 d. zu Pegau im Verfolgen des Feindes befand. Der Kaiſer Alexander und der König von Preuſſen ſind um 9 Uhr Abends mitten durch tauſend Wagen Verwundeter, worunter ſich, wie es heißt, mehrere Prinzen befinden, durch dieſe Stadt paſſirt. Der Feind zog ſich in aller Eile nach Dresden zurük. Se. Maj. der Kaiſer hatte ſich nie beſſer befunden."

In einem vom 6 Mai datirten Schreiben vom Mainſtrome in Nürnberger Blättern heißt es: „Noch haben wir keine umſtändlichen Berichte über die Schlacht am 2 Mai; allein ihre Reſultate laſſen ſich ſchon daraus abnehmen, daß ein franzöſiſcher Kourier, der geſtern durch dieſe Gegend eilte, angeblich von Meiſſen aus expedirt geweſen ſeyn ſoll. Die Truppendurchzüge, beſonders von Artillerie und Kavallerie dauern zu Frankfurt ununterbrochen fort."

Dieſelbe Zeitung meldet, der Leichnam des Fürſten Kutuſow ſolle einbalſamirt und nach Rußland geſchaft werden. Der General Graf v. Wittgenſtein habe das Oberkommando erſt erhalten, nachdem General v. Bennigſen daſſelbe ausgeſchlagen. Lezterer bleibe Generalquartiermeiſter des Kaiſers Alexander.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Auszüge aus Berliner, Hamburger ꝛc. Blättern: „Hamburg vom 23 April. Ein Korps Franzosen von den Truppen des Generals Carra St. Cyr war von Bremen her vorgerükt, um, wie es scheint, eine Unternehmung zu machen. Es war blos Fußvolk und 4 Kanonen. Obristlieutenant Benkendorf grif sie mit seiner Reuterei und 2 Kanonen an, warf sie und verfolgte sie drei Meilen weit. Zwischen Rothenburg und Otterstadt war das Gefecht. Unaufhörlich feuerten wir mit Kartätschen in den Feind. Sein Verlust beträgt 300 Mann, worunter 100 Gefangene. Zwei Schwadronen hanseatischer ganz neu errichteter Reuterei haben vortreflich gefochten, und den Feind mit Heftigkeit angegriffen." — „Ebendaher vom 23 April. Gewehre kommen in Menge an, auch Kleidungen; es wimmelt von Kriegsrüstungen; die hanseatische Legion ist schon einigemal im Feuer gewesen. Infanterie und Kavallerie benimmt sich ungemein tapfer. Bei einem Vorpostengefecht ist der in der Nähe von Bremen gelegene Badeort, Lilienthal, ganz in Flammen aufgegangen. Zu Bremen wurden den 17 die vornehmsten Kaufleute, wegen einiger aus Leipzig an sie eingegangenen Briefe, arretirt, wurden jedoch bald wieder freigegeben. Da die Franzosen Bremen nicht befestigt haben, so hofft man, daß sie solches räumen werden, sobald die verbündeten Truppen hinlängliche Infanterie zum Angrif haben. Man glaubt, daß sich die Franzosen alsdann nach Minden in die Wesergebirge zurükziehen werden." — „Lüneburg vom 20 April. Fast die ganze russisch-preußische Besazung ist am 16 auf der Straße nach Celle ausmarschirt. Man weiß, daß neue Truppen in der Gegend von Werben über die Elbe gegangen sind, und vermuthet, daß der Marsch der hiesigen Truppen damit in Verbindung stehe. Durch Uelzen sind viele Russen marschirt, die bei Lenzen über die Elbe gegangen seyn sollen. Die Franzosen waren gestern aufs Neue gegen Lüneburg im Anzuge, und wirklich bis Uelzen gekommen, sind aber von den gegen sie heranrükenden Russen und Preußen wieder zurükgetrieben worden." — „Lüneburg vom 21 April. Vorgestern drangen die Franzosen bis Uelzen vor, wurden aber von den vereinigten Russen und Preußen gestern schon wieder zurükgewiesen. Hier haben wir nichts mehr zu befürchten. Celle ist noch von den Franzosen besezt, und die Allerbrüke von ihnen abgebrannt worden." — „Stargard vom 21 April. Früher schon waren einige Hundert französische Gefangene hier durchgebracht. Von den bei Lüneburg zu Gefangenen gemachten verbündeten feindlichen Truppen wurden hier am 15 d. M. 116 Mann weiter transportirt; am 18 folgten ihnen 52 französische und 26 sächsische Offiziers nebst 891 Mann Franzosen von verschiedenen Regimentern und 1170 Sachsen. Heute passirten wieder 220 französische Gefangene, von Magdeburg kommend, durch. Kolberg ist ihr vorläufiger Bestimmungsort bis zur Einschiffung." — „Dessau vom 21 April. Den 17 und 18 wurde Wittenberg von der Stadtseite durch das preußische und von der Brükenseite durch das russische Korps angegriffen und heftig beschossen. Den 19 und 20, nachdem eine Schanze erobert, und die Vorstädte zerstört worden, zog sich auf Befehl des Grafen v. Wittgenstein der General v. Kleist mit einem Theile seines Korps, dem Regiment grüner Husaren, dem Kolbergischen und dem ostpreußischen Infanterieregiment, längs des rechten Elbufers über Roslau nach Dessau, wo jezt sein Hauptquartier ist, und überließ die jenseitige Blokade von Wittenberg einem andern anrükenden Korps. Jezt sollen die Angriffe auf die Brüke gerichtet werden. Graf Wittgenstein hat sein Hauptquartier nach Leipzig verlegt. Bernburg wird von der Saale in zwei Hälften getheilt. Die diesseitige (am rechten Ufer) ist von den Russen, die jenseitige (die eigentliche Stadt) von den Franzosen, doch nicht stark, besezt. Der Feind hat sich verschanzt, und verhält sich ruhig. Er erstrekt sich von Bernburg bis Nienburg. Unser Herzog hält sich fortdauernd zu Wörlitz auf, und lebt sehr eingezogen. In Koswig befindet sich die verwittwete Fürstin von Zerbst, eine Großtante des russischen Kaisers. Graf Wittgenstein, General v. York ꝛc., haben am 8 und mehreremale bei ihr zu Mittag gespeist." (Friederike Auguste Sophie, geb. den 28 August 1744, Wittwe des den 3 März 1793 verstorbenen lezten Fürsten von Anhalt-Zerbst, Friedrich August, der ein Bruder der Kaiserin Katharina II. war.) „Altenburg vom 20 April. Das aus den Truppen der herzogl. Sachsen-Weimar-, Gotha- und Hildburghausen kombinirte Bataillon, welches sich in der Gegend von Eisenach den Husaren Sr. Majestät des Königs von Preußen durch Kapitulation als Kriegsgefangene ergeben, ist heute im Hauptquartier angelangt. Sie sind in die Dienste des Königs eingetreten, und werden mit uns für die allgemeine Sache Deutschlands fechten. Dem Bataillon wurden heute seine Gewehre und Geschüz wieder gegeben, dasselbe wird zusammen bleiben, und unter Anführung seines verdienten Kommandeurs, des herzogl. Weimarischen Majors Freiherrn v. Lincker, und sämtlicher dabei angestellten Offiziere, von nun an einen Theil unsers Heeres ausmachen." — „Aus einem Briefe vom Hauptquartier Altenburg vom 22 April: Miloradowitsch steht heute in Freiberg, bereit, zu unserer Armee zu stoßen. Major v. Blücher hat mit einer und einer halben Schwadron seiner Husaren gegen die ganze heranrükende Macht des Feindes gekämpft, und ihre Avantgarde dreimal siegreich durch Weimar, wohin er sich von Gotha aus hatte ziehen müssen, geworfen. Schon hatte er 30 Mann gefangen genommen, als er auf das Soutien stieß, und weil seine wüthenden Husaren alle im Verfolgen waren, hat er nicht durchdringen können. Er hat einen Offizier und 14 Gemeine eingebüßt, und die Gefangenen nicht behaupten können. Major v. Blücher selbst wurde im Handgemenge in der Bake verwundet. General v. Blücher ist von seiner Unpäßlichkeit hergestellt." — „Dresden vom 22 April: Aus Weimar sind die Personen der herzoglichen Familie hier eingetroffen. Auch Göthe ist hier. Den 19 rükten mehrere Regimenter russischer Kavallerie, den 20 Infanterie und Artillerie hier ein; etwa 25,000 Mann. Der Kaiser wird mit einem Gefolge von 500 Personen und 6000 Mann seiner Garden erwartet, und wie es heißt, einige Zeit hier bleiben. (Er traf bekanntlich am 24 zu Dresden ein.) Auch das Hauptquartier, sagt man, werde hier bleiben, und 15,000 Mann kaiserl. russischer Garden, welche zum Theil erst zu Ende des Monats hier erwartet werden." — „Briefe aus Leipzig (in Berliner Zeitungen) vom 19 d. erklären das Gerücht vom 16, als seyen von

der Stadt Leipzig 500,000 Thaler gefordert worden, für ungegründet."

Beschluß der in Nro. 123. der Allg. Zeit. abgebrochenen Zollverordnung.

„Außer vorstehenden Kriegs-Impostgefällen, denen alle vorbenannte Waaren beim Eintritt in die königlichen Staaten zu Wasser oder zu Lande unterworfen sind, werden II. für die zur Konsumtion innerhalb Landes zu deklarirenden Waaren die in den bisherigen Tarifs und Verordnungen vorgeschriebenen Konsumtions-Accisesäze, in so weit sie nachstehend nicht abgeändert sind, erhoben. An die Stelle der alten Konsumtions-Accisesäze treten jedoch auf die Dauer des Krieges bei nachbenannten Waaren, die daneben bemerkten, nach Nettogewicht, ohne Uebertrag, in den reglementsmäßigen Münzsorten zu erhebenden Säze: Vom feinen spanischen Tabak pro Pfund Berl., ein Thaler. Vom Thee, Zimmt (feinen und ordin.), Cassia lignea, Muskatenblumen, Nüssen, Nelken, Vanille, Cardemom, Kanastertabak, und allen übrigen Sorten fremden fabrizirten Tabaks, excl. Portorico in Rollen, pro Berliner Pfund, sechs gute Groschen. Vom Kaffee, Kakao, Ingwer (braunen und weißen), Portoricotabak in Rollen, pro Pfund Berl., drei gute Groschen. Vom Pfeffer (weißen und schwarzen), englischem Gewürz, Sago, pro Pfund, ein guter Groschen sechs Pfennige. Von außereuropäischen Tabaksblättern und Stängeln pro Pfund, ein guter Groschen. Vom Rohzuker aller Arten pro Berl. Centner, zur Fabrikation, sechs Thaler, zur unmittelbaren Konsumtion, neun Thaler. Vom ganzen und gestoßenen Lumpenzuker, zur Fabrikation, acht Thaler, zur unmittelbaren Konsumtion, zwölf Thaler. Von Raffinade und Melis, fünfzehn Thaler. Von Rosinen und Mandeln pro Berl. Centner, ein Thaler zwölf gute Groschen. Von Reis pro Centner, ein Thaler. Von Rum, Arrac ꝛc. pro Orhoft, dreißig Thaler. — III. Folgende zur Fabrikation nothwendige Gegenstände, welche nach frühern gesezlichen Bestimmungen zum Vortheil der einländischen Fabriken, entweder von den Konsumtionsabgaben schon befreit, oder nach sehr niedrigen Säzen besteuert waren, ferner einige Medizinalwaaren ꝛc., sollen während der Dauer des gegenwärtigen Krieges von Entrichtung der Konsumtionsgefälle gänzlich befreit bleiben, als: China, Rhabarber, Indigo, Cochenille, Mahagoni, Fernambuc, Campeche, Roth-, Gelb-, Ebenholz und ähnliche fremde Holzarten, Curcume, Thran, Gummi-Senegal, Guttae, Sandrac ꝛc., Orseille, Orleans, Schmak, Perlmutter, Elfenbein, Schildpatt, Wallroß-Zähne, Fischbeine, Wallfischbarden, Baumwollen Garn, rohe Häute und Felle. — IV. In Absicht der von den fremden zur einländischen Konsumtion entweder schon erlaubten, oder noch freizugebenden Manufaktur- und Fabrikwaaren, bleiben die nähern Bestimmungen der davon zu entrichtenden besondern Konsumtionsgefälle, nach vorgängiger Vereinigung mit dem königlichen Departement im Ministerium des Innern für Gewerbe und Handel noch vorbehalten. — V. Die in jedem Hafen gesezlichen Eingangs-, Licenz- und See-Zollgefälle, so wie bei Versendungen auf den Strömen die Wasser-, Zoll-, Schleusen- und Kanalgefälle, werden von allen hierin spezifizirten Waaren nach wie vor besonders berichtigt, wogegen der Land-Eingangszoll, die Handlungsaccise, der ordinäre Transito- und der Ausgangszoll von den mit dem Kriegsimpost versteuerten Waaren, einstweilen gänzlich wegfallen. Die Wirksamkeit vorstehender Verordnung erstrekt sich auf alle seit Publikation des Eingangs allegirten königlichen Edikts vom 20 v. M. eingegangene Waaren. Vorstehende Bestimmungen werden hiermit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, und besonders dem handeltreibenden Publikum zur Achtung und mit der Warnung bekannt gemacht, daß jede falsche Deklaration mit unausbleiblicher Konfiskation der Waaren, und außerdem noch mit der gesezlichen Strafe geahndet werden wird. Berlin, den 15 April 1813. Königl. geheimer Staatsrath und Chef des Departements der Staatseinkünfte im Finanzministerium, v. Heydebreck."

Rußland.

Der östreichische Beobachter meldet: „In den Gouvernements Moskau, Witepsk und Mohilew, sind bereits eine ungeheure Menge feindlicher Leichname verbrannt; in der Stadt Wilna und der umliegenden Gegend gleichfalls. Die Leichname der russischen Soldaten, welche an den Kreuzen, die sie, den Gebräuchen der griechischen Kirche gemäß, am Halse hängen haben, leicht erkannt werden, sind sämtlich begraben worden."

Oestreich.

Unter den kürzlich zu Wien angekommenen Fremden bemerkt man den General Freiherrn v. Krusemark, gewesenen preussischen Gesandten am französischen Hofe.

Es hieß der General Graf Bubna sey mit Aufträgen des kaiserl. östreichischen Hofes in das französische, und der Graf Stadion mit eben dergleichen Aufträgen in das russische Hauptquartier abgegangen.

Vom 23 bis zum 28 April reisten durch Prag: Der königl. preußische Gesandtschaftskourier Habricht von Wien nach Dresden; Freiherr v. Binder, als kaiserl. östreichischer Kourier, von Wien; der östreichische Kourier Beck, von Berlin nach Wien; der Oberlieutenant Melz von Jordis, als Kourier von Linz; der östreichische Kourier Kraus, von Wien nach Dresden; der sächsische Kourier Cunigny, aus Frankreich; der sächsische Kourier Graner, von Dresden nach Konopischt; der großherzogl. würzburgische Kourier Weiskopf, von Würzburg; der sächsische Kourier Kindler von Konopischt; der sächsische Hofkourier Graf Münster, von Budweis nach Dresden; die französischen Kouriere Tiburi, Sebastiani und Platon, beide erstere nach Erfurt, und lezterer nach Baiern; der französische Kourier Noel, von Krakau zur Armee; der östreichische Kabinetskourier Boyer, von Dresden nach Wien; der sächsische Kourier Heiling, von Wien; der sächsische Kourier Heinecken, nach Tabor; der preußische Kourier Gärtner, nach Dresden; der sächsische General v. Langenau, als Kourier nach Wien; der russische Kourier Brunner, nach Dresden ꝛc.

Nach der Gazette de France sah man zu Wien der Erscheinung einer Supplementairverordnung zu dem Patente vom 16 April entgegen, welche angeblich die Vertheilung der Antizipationsscheine nach Ordnung ihrer Hypothezirung in den deutschen Provinzen enthalten, und die Form dieses neuen Papiergeldes vorschreiben sollte.

Wien, 5 Mai. Kurs auf Augsburg Uso 157¼, zwei Monate 157; Konventionsgeld 158¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 132. 12 Mai 1813.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte aus Deutschland bis zum 28 April. Kapitulation von Thorn.) — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. (Offizialbericht über einen Sieg gegen die Perser.) — Oestreich.

Spanien.

Ein englisches Blatt sagt: „Die lezten Zeitungen aus Cadiz sind vom 27 März. Die Entschlossenheit der Cortes, welche die Regentschaft absezten, weil sie ihre Befehle zur Ausführung des Dekrets, wodurch die Inquisition abgeschaft wurde, nicht auf eine nachdrükliche Weise in Cadiz unterstüzte, hat den Erfolg gehabt, daß die Priester in Cadiz in verschiedenen Kirchspielen sogleich das Dekret von den Kanzeln abzulesen sich bereit erklärten. Die Wahl des Präsidenten der neuen Regentschaft, des Erzbischofs Cardinals Toledo-Bourbon, und sein Hirtenbrief haben allgemeine Ergebung hervorgebracht, weil man weiß, daß der Cardinal ein eben so eifriger Freund der Kirche, als eifriger Feind der Feinde derselben ist." — „Aus Lissabon und von der Armee der Alliirten haben wir Briefe bis zum 28 März und 3 April. Man glaubt nicht, daß der Feldzug eher als mit Anfange Mai's eröfnet werden wird, weil die Jahrszeit sehr schlecht gewesen ist. Die Franzosen machen alle Anstalten, sich noch am Duero zu halten, sobald Lord Wellington ins Feld rükt; indessen hofft der Lord sie zum Rükzug über den Ebro zu nöthigen. Die Anzahl der im Monat März in Lissabon mit Transportschiffen von England angekommenen Verstärkungen ward auf 5000 Mann berechnet."

Großbritannien.

Am 12 April wurde im Oberhause eine Bill zur Regulirung des Tilgungsfonds zum zweitenmale vorgelesen. Lord Liverpool erklärte den Inhalt und die Vortheile des neuen Plans. Marquis v. Landsdowne (Sir Henry Petty), welcher in der Forschen Administration Kanzler der Schazkammer war, zweifelte an der Gewißheit des Resultats. Es wurden indessen keine Stimmen gesammelt, sondern die Bill befördert. Im Unterhause trug Lord Castlereagh auf die Erneuerung der Subsidie von 2 Mill. Pf. Sterl. für Portugal an. Zugestanden. Es folgte der Antrag zu einer Wiederholung der Subsidie für Sizilien von 400,000 Pf. Sterl. Lord Castlereagh erklärte bei dieser Gelegenheit, daß zwei Drittheile dieser Subsidie zur Unterhaltung eines Korps gebraucht werden sollten, welches nicht blos in Sizilien, sondern im ganzen mittelländischen Meere zu dienen hätte; 6000 Mann davon wären jezt in Spanien. Zugestanden.

Der östreichische Beobachter erzählt: „Der am 18 März mit dem russischen Major v. Bock nach London geschikte Kosak ist daselbst der Gegenstand der allgemeinen Neugierde, der Stoff aller Unterhaltungen, und die Rubrik zu einem stehenden Artikel in den öffentlichen Blättern geworden. Kaum war er eingetroffen, kaum hatte sein Begleiter in Erfahrung gebracht, daß sich die Einwohner von London anschikten, ihn zu beschenken, als er eine Protestation in die Zeitungen einrüken ließ, des Inhalts: Kein russischer Krieger dürfe Geld annehmen; wenn man aber den Kosaken mit Waffen beschenken wollte, so würden sie von ihm mit Dank angenommen werden. Er trägt die gewöhnliche Kosakenkleidung, und hat außer einem Pistol im Gürtel und einer Muskete über den Rüken, eine mehr als 10 Fuß hohe Lanze in der Hand. Er ist ungefähr 6 Fuß hoch, stark und männlich gebaut, frei und ungezwungen, hat zugleich ein kriegerisches und gutmüthiges Ansehen. Sein Bart ist lang, buschigt und grau; sein Haar ist es wenig, und hängt ihm 6 Zoll lang auf dem Naken. Es ist eine Subscription eröfnet, ihn neu gekleidet und neu bewafnet zurükzuschiken. Am 15 April wurde er in Hrn. Ackermanns großem Erholungssaale von einem Künstler abgezeichnet, der ihn in Kupfer stechen lassen will. Diese Auszeichnung schien ihm sehr zu gefallen."

Frankreich.

Der Moniteur vom 4 Mai bringt nachstehende drei Artikel:

„Ihre Majestät die Kaiserin Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armee am 28 April erhalten: Das Hauptquartier des Kaisers war am 23 zu Naumburg; der Fürst von der Moskwa hatte die Saale passirt. Der General Souham hatte eine Avantgarde von 2000 Mann, die sich dem Uebergange des Flusses widersezen wollte, geworfen. Das ganze Korps des Fürsten von der Moskwa stand jenseits Naumburg in Schlachtordnung. Der General Bertrand hielt Jena besezt, und hatte sein Korps auf dem berühmten Schlachtfelde von Jena aufgestellt. Der Herzog von Reggio kam mit dem 12ten Korps zu Saalfeld an. Der Vicekönig debouschirte über Halle und Merseburg. Der General Sebastiani war am 24 auf Uelzen marschirt, hatte ein Korps von 4000 Freibeutern (aventuriers) unter Anführung des russischen Generals Czernitscheff geworfen, dessen Infanterie zerstreut, einen Theil seines Gepäks und seiner Artillerie erobert, und verfolgte ihn, den Degen in den Rippen, nach Lüneburg."

„Erfurt, den 27 April. Der Fürst von Weimar ist diesen Morgen beim Lever Sr. Majestät des Kaisers erschienen. Die beiden Fürsten von Sachsen-Gotha erschienen um Mittag. Diese Fürsten hatten die Ehre mit Sr. Majestät zu speisen."

„An Se. kaiserl. Hoheit den Vicekönig. Thorn, den 17 April 1813. Monseigneur, ich muß Ew. kaiserl. Hoh. anzeigen, daß ich mich in Folge der feindlichen Angriffe, und des Zusammenschmelzens der Besazung durch Krankheiten genöthigt gesehen habe, die Festung Thorn dem russischen Armeekorps

unter Anführung des Generals Barclay de Tolly zu übergeben. Die beigefügte Abschrift der Kapitulation enthält die Bedingungen. Die russische Armee richtete zuerst am 5, 6, 7 und 8 d. ihren Angrif auf dem linken Ufer der Weichsel gegen das Schloß Dibow; eröfnete hierauf in der Nacht vom 8 zum 9 die Laufgräben gegen die Stadt, und war am 15 des Morgens so weit gekommen, daß sie ihre Batterien auf 200 Klaftern Entfernung von den Werken errichtete. Da ich nicht alle Aussenwerke vertheidigen konnte, indem ich weder Mannschaft genug hatte, um in der Umfassung von Erdwerken Reserven zu bilden, noch um die innere gemauerte Umfassung zu besezen, so glaubte ich, bei dem Mangel an Aussicht auf einen Entsaz, in Unterhandlung treten, und die Rükkehr der Besazung nach Deutschland unter der Bedingung auswirken zu müssen, daß dieselbe zu Ende des Feldzugs die Waffen wieder ergreifen darf. Ungeachtet aller von dem Genie ausgeführten Arbeiten, um Thorn in Vertheidigungsstand zu sezen, und des guten Benehmens der Artillerie, welche sechs Tage hindurch mit Vortheil gegen die feindlichen Batterien kämpfte, wäre es doch durchaus unmöglich gewesen sich länger zu vertheidigen, ohne Gefahr zu laufen die Umfassung von Erdwerken mit Sturm genommen zu sehen; denn nach Zurüktreibung der äußern Posten war die Festung auf mehreren Punkten zugänglich. Die von dem Chef des Generalstabes und den Befehlshabern des Genie's und der Artillerie über die Vertheidigung geführten Tagebücher werden über alle Vorfälle Rechenschaft ablegen, und ich muß mich auf Anzeige der Ursachen beschränken, welche mich glauben ließen, ich dürfe nicht an eine längere Vertheidigung denken, um die Besazung nicht unnüzerweise in Gefahr zu stürzen. Diese Besazung zählt im gegenwärtigen Augenblike 1877 Kranke oder Genesende; sie hat durch Krankheiten und die verschiedenen vorgefallenen Gefechte ungefähr 600 Mann verloren, und besteht daher effektiv nur aus 135 Offizieren und 1673 Unteroffizieren oder Soldaten. Morgen bricht die Garnison auf, um sich über Posen nach den baierischen Gränzen zu begeben. Ich bitte Sie, Monseigneur, mir Befehle zugehen zu lassen, sowol damit ich die Richtung erfahre, welche die Truppen nehmen sollen, wenn sie innerhalb der von der französischen und allirten Armee besezten Linie angekommen sind, als auch in Bezug auf meine Person, damit ich von allen Vorfällen bei der Belagerung Rechenschaft abstatten kan. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der General, Gouverneur von Thorn, Baron v. Maureillan." — „Kapitulation. Obzwar die Arbeiten der Belagerer schon zu weit vorgerükt, und die Festungswerke der Stadt durch das Feuer der Transcheebatterien zu beschädigt sind, als daß die Besazung sich noch zu einem langen Widerstande Hofnung machen könnte, so bewilligt ihr doch, aus Achtung für ihre Tapferkeit, der General Barclay de Tolly, Befehlshaber des russischen Belagerungskorps vor Thorn, nachstehende Kapitulation, über deren Bedingungen Se. Excellenz der russische General-Lieutenant Sabaneef, und der Herr Bataillonschef Delaroche, Chef des Generalstabes des Gouvernements von Thorn, bereits übereingekommen sind. Art. 1. Morgen den 6 (18) April um 10 Uhr Morgens wird die Besazung die Waffen im Zeughause von Thorn niederlegen, und durch das Kulmer Thor die Stadt verlassen. 2. Die Heren Generale und Offiziere werden ihre Degen behalten. 3. Alle Generale, Offiziere, Soldaten und Angestellte der Besazung von Thorn werden ihre Equipagen behalten. 4. Die Besazung verpflichtet sich, im ganzen Laufe dieses Feldzugs im Jahr 1813 nicht gegen Rußland und dessen sämtliche Bundesgenossen zu dienen. 5. Man wird der Besazung den kürzesten Weg zu ihrer Rükkehr nach Baiern bestimmen. 6. Der Intendant der russischen Armee wird dafür sorgen, daß der Besazung in den von den russischen Truppen schon besezten Ländern Lebensmittel und Fourage geliefert werden. 7. Man wird der Besazung in den nemlichen Ländern die zu Fortschaffung ihres Gepäks nöthige Anzahl von Wagen liefern. 8. Die polnischen Offiziere und Soldaten von der Besazung werden Päße erhalten, um Jeder einzeln in seine Heimath zurükzukehren, unter dem Versprechen, gegen Rußland und dessen Bundsgenossen nicht mehr zu dienen. 9. Sobald die Kapitulation unterzeichnet ist, werden die russischen Truppen das alte Thor von Thorn und die rechts liegende Bastion besezen. 10. Zwei Stunden nach dem Einrüken der russischen Truppen in die Stadt werden dieselben die Hauptwache besezen, und vor alle Lebensmittel- und Munitionsmagazine Schildwachen stellen. 11. Alle Artillerie und Kriegsmunition der Festung werden dem Hrn. v. Weselitzki, Obristen der kaiserl. russischen Artillerie, übergeben werden. 12. Die Plane und Karten, welche nicht Privatpersonen zugehören, werden dem Hrn. v. Golkovins, Kapitän im russischen Ingenieurkorps, zugestellt werden. 13. Alle Lebensmittel und andre Vorräthe werden einem Offizier, den der General Barclay de Tolly ernennen wird, übergeben werden. 14. Der russische General Barclay de Tolly gibt seinerseits als Geisel der Kapitulation den Obristlieutenant von der Artillerie Zaspadka, und den Husarenlieutenant von der kaiserlichen Garde Manzamjors. 15. Man wird die nöthigen Maaßregeln zur Pflege der Kranken und Verwundeten von der Besazung treffen; nach ihrer Herstellung werden sie in Gemäßheit der Artikel 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 behandelt werden. 16. Der Herr Gouverneur von Thorn kan einen Offizier abschiken, um dem Prinzen Vicekönig von Italien Rechenschaft von der Uebergabe der Festung abzulegen. — Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt, der General, Gouverneur von Thorn, (Unterz.) Der Baron Maureillan."

Das Journal de l'Empire meldet aus Bremen vom 28 April: „Der Fürst von Eckmühl hatte am 26 sein Hauptquartier zu Sottrum, und seine Avantgarde war zu Rotheburg eingerükt, nachdem sie 12 bis 1500 Kosaken daraus vertrieben und dem Feinde eine Kanone demontirt hatte. Die Truppen des Fürsten von Eckmühl und Grafen Vandamme werden bald an den Ufern der Elbe seyn, besonders wenn es, wie man vermuthet, dem Herrn Marschall gelingt, seine Bewegungen mit denen des Generals Sebastiani, der auf Lüneburg marschirt, in Verbindung zu sezen." — „Vom 29. Gestern sind die französischen Truppen wieder zu Harburg eingerükt; der Feind hatte sich daselbst eingeschift, um Hamburg zu erreichen."

Der Marschall Massena Fürst von Eßling, den der Kaiser kürzlich zum Gouverneur von Toulon und Befehlshaber der achten Militärdivision ernannt hat, verließ am 26 April Nizza,

um sich auf seinen neuen Posten zu begeben. Man löste bei seiner Abreise die Kanonen, und eine aus den Offizieren der Nationalgarde gebildete Ehrenwache zu Pferd begleitete ihn bis an die Gränzen des Departements.

Paris, 3 Mai. Konsol. 5Proz. 73 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1170 Fr.

Illyrien.

Aus Laibach wird unterm 20 April berichtet: „Seit dem Anfange des Jahrs 1809 ward Unter-Krain von einer Räuberbande beunruhigt, ohne daß man derselben geheimen Zusammenhang und ihre Schlupfwinkel ausfindig machen konnte. Endlich ward sie aufgespürt und vertilgt. Zehn dieser Verbrecher wurden vor das Spezialgericht zu Laibach gebracht, welches den 10 d. fünf davon zum Tode, und vier zur ewigen schweren Arbeit verurtheilt hat. Der zehnte war im Gefängnisse verstorben. Eine andere Bande hauſete schon lange in dem ehemals venetianischen Antheile von Istrien. Auch diese ist nicht mehr. Das Haupt davon, Bartolo Kirin, sonst Micacz genannt, der allenthalben in jenen Gegenden berüchtigt war, ist am 9 d. ergriffen worden, wornach nun die Landstraßen dieser Provinz wieder in Sicherheit bereist werden können."

Schweiz.

• Vom 3 Mai. Die so eben ausgegebene „Darstellung der Armenerziehungsanstalt in Hofwyl. Von ihrem Stifter Emanuel v. Fellenberg" (Arau, bei Sauerländer, 1813, 95 S. in 8.) ist die erste authentische und umfassende, und aus der Feder ihres Stifters selbst fließende Nachricht von einer Anstalt, die sich den ungetheilten Beifall aller Personen erwarb, welche solche während den drei Jahren ihres nunmehrigen Bestandes zu besuchen Anlaß fanden. Die Geschichte ihres Entstehens und ihrer Ausbildung, der nähern und entferntern Zweke, die Hr. Fellenberg dabei ins Auge faßt, die Grundsäze, die er in Leitung derselben befolgt, die Mittel, welche überall für Errichtung ähnlicher Anstalten, insofern man solche gebrauchen will, zu Gebot stehen, die Kostenberechnungen u. s. w. werden in dieser Darstellung mitgetheilt und entwikelt.

Deutschland.

Die Stuttgarter Zeitungen enthalten folgendes königliche Reſcript an das Staatsministerium: „Friedrich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg ꝛc. ꝛc. L. G. Wir finden Uns bewogen, als Nachtrag zu Unserm Geseze von Majestätsverbrechen vom 5 März 1810, Folgendes zu verordnen: 1. Vorsäzliche Erdichtungen eines Anschlags gegen das Leben oder die Freiheit des Königs, in der Absicht, den König zu einer Regentenhandlung oder zur Zurüknahme derselben zu veranlassen, werden mit dem Schwerdte bestraft. 2. Eben diese Strafe hat derjenige verwirkt, der durch Mordwerkzeuge oder auf sonst eine Art vorsäzlich die Täuschung veranlaßt, daß ein Anschlag gegen das Leben des Königs gemacht worden sey, wenn gleich ein wirklicher Angrif oder Verlezung nicht erfolgt ist, auch nicht beabsichtigt war. 3. Derjenige, welcher an diesen Verbrechen solchen Antheil genommen hat, daß er, von dem ganzen Plan des Autors vollkommen unterrichtet, thätig hälfreiche Hand bei der Ausführung geleistet hat, wird mit eben dieser Strafe des Schwerdts belegt. 4. Da dem Staate an der schleunigen Bestrafung der Hochverraths- und Majestätsverbrechen mit Abschneidung erschwerender Formalitäten vorzüglich gelegen ist, und sowol der untersuchende als der erkennende Richter von Amts wegen verbunden sind, alle Gründe für die Unschuld, und was dem Angeschuldigten zur Vertheidigung gereichen kan, selbst aufzusuchen und gehörig zu würdigen: so verordnen Wir, daß bei Verbrechen dieser Art dem Inquisiten kein Defensor von Amts wegen beigegeben werden soll. Für die Bekanntmachung vorstehender Verordnung habt ihr besorgt zu seyn. Gegeben Ludwigsburg, den 2 Mai 1813. Friedrich. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis propr. Vellnagel."

Zu Würzburg ist folgende Verordnung erschienen: „In Gemäßheit der allerhöchsten Entschließung Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Großherzogs vom 24 April d. J. wird der außerordentliche Getreideausfuhrzoll auf die Brodfrüchte um den vierten, und den Haber um den dritten Theil erhöht, und sohin derselbe für das Malter Weizen, gegerbten und ungegerbten Dinkel auf 5 fl. rhein.; Korn auf 3 fl. 45 kr. rhein.; Haber auf 2 fl. 40 kr. festgesezt. Dis wird zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht. Würzburg, den 28 April 1813. Großherzogl. Landesdirektion. Freiherr v. Zurhein."

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 3 Mai werden zu Rittern des Ordens von der Krone ernannt: Die Herren Piautaz, Unterpräfekt zu Halle; Streiber, Maire zu Halle; Westphalen, Unterpräfekt des Distrikts Salzwedel; Düring, Unterpräfekt des Distrikts Uelzen; Möller, Präsident des Distriktstribunals zu Nordhausen. Se. Majestät, fügt das Amtsblatt hinzu, haben durch diese ehrenvolle Auszeichnung das Betragen belohnen wollen, welches diese Staatsbeamten während der kurzen Besezung ihrer Distrikte durch den Feind bewiesen haben.

Am 2 Mai war der General Lauriston mit seinem Armeekorps, und am 4 der Marschall Ney zu Leipzig eingerükt. Nach einem daselbst publizirten Tagsbefehl hat nach der großen Schlacht am 2 Mai der Vicekönig wiederum am 5 bei Gerdorf den General Miloradowitsch, welcher mit seinem, 9000 Mann starken Korps jener Schlacht nicht beigewohnt hatte, mit großem Verluste geschlagen, und auf Hartha hin getrieben. Die Franzosen kamen schon am 6 zu Rossen an.

Am 7 Mai war das kaiserl. französische Hauptquartier zu Waldheim, 12 Stunden von Dresden.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält aus Berliner und Hamburger Zeitungen nachstehende Auszüge: „Schwedt vom 30 April. Die Franzosen haben am Charfreitage den Unterwik bei Stettin angezündet, in welcher Festung nach Aussage von Deserteurs viele Krankheiten herrschen sollen. Am 20 wurde sie heftig beschossen, wie man in Schwedt sehr deutlich hören konnte." — „Rostock vom 14 April. Vorgestern langten abermals 1200 Schweden bei uns an, die drei Kanonen mit sich führten; sie sind gestern auf der Landstraße nach Wismar, nach Boitzenburg zu, abmarschirt. Hier strömen seit dem Durchgang der Schweden eine Menge Freiwilliger aus allen Ständen herbei. Morgen ist der Termin, an dem es sich entscheiden wird, ob die Anzahl der Freiwilligen genügt, oder

ob noch mehrere zum aktiven Dienst gezogen werden müssen. Alle zur Landwehr gehörige Mannschaft, sey sie weß Standes sie wolle, nur die Prediger ausgenommen, übt sich im Exerziren. Da manövriren Rathsherren und Professoren, Kaufleute, Handwerker und Karrenschieber, alles brüderlich durcheinander. Unsre Waffen bestehen blos in einer 10 Fuß langen, von Holze verfertigten Stange, die mit einer 12 Zoll langen, scharf zugespizten eisernen Spize versehen ist. Die Landleute behalten das Werkzeug, woran sie gewöhnt sind, die Sense, nur daß sie dieselbe geradeaus stellen, um zum Hieb und Stoß geschikt zu seyn." — „Hamburg vom 21 April. Heute fand hier, in Gegenwart Ihrer Excellenzen des Herrn General-Lieutenants Grafen v. Wallmoden-Gimborn und des Herrn Generalmajors Barons v. Tettenborn, so wie der sämtlichen anwesenden Militärpersonen, die feierliche Einweihung der fünf für die hanseatische Legion bestimmten Fahnen in der hiesigen großen Michaelis-Kirche statt. Ein Hochedler und Hochweiser Magistrat dieser freien Hansestadt nebst den angesehensten Bürgern wohnten dieser feierlichen Handlung bei. Denjenigen Damen, die mit ächt patriotischem Eifer diese Fahnen eben so schön als schnell verfertigt haben, war zur achtenden Auszeichnung in der Nähe des Altars ein besondrer Plaz angewiesen worden. Der Herr Senior, Dr. Rambach, hielt eine dieser Feier angemessene Rede. Die geweihten Fahnen wurden hierauf von dem zweiten Bataillon der hanseatischen Legion in die Wohnung des Herrn Generalmajors Barons v. Tettenborn zurükgebracht."

Rußland.

Ueber einen Sieg der Russen gegen die Perser am kaspischen Meere liest man in russischen Kriegsberichten Folgendes: „Der Chan von Talischinsk, Mir Mustapha, war seit 20 Jahren unter Rußlands Schuz und unserm Kaiser treu ergeben. Die Perser benuzten den Waffenstillstand, der wegen Friedensunterhandlungen verabredet worden, fielen, 10,000 Mann stark, in das Gebiet des Chans, verheerten alles mit Feuer und Schwerdt, verjagten Mir Mustapha, zerstörten dessen Hauptstadt Lenkoran bis auf den Grund, und bauten am Ufer des caspischen Meeres eine neue Festung Lenkoran nach allen Regeln europäischer Befestigungskunst. Der General Rtischtscheff ließ vor allen Dingen durch den tapfern Flottenkapitän vom ersten Range, Wesselago, den herumstreifenden Feind bis in seine neue Feste zurükjagen, und ertheilte sodann dem General-Lieutenant Kotliarewsky den Befehl, diese zu erobern. Der Befehligte brach am 17 (29) Dec. 1812 mit 1500 Mann Fußvolk, 470 Kosaken und 6 Kanonen von Karabago auf, im schlechtesten Wetter, durch die weite Schlangenwüste (Mogan), ohne Wege, ohne Wasser, ohne Holz, befreite auf seinem Zuge 3000 Karabagische Familien, (welches Volk die Perser vor einigen Jahren von Rußland losgerissen hatten) und sandte sie nach Karabago. Im Talischinschen Gebiete verließ der erschrokene Feind die wohlgelegene, starke Festung Orkewan, in welcher zwei Kanonen, nebst einer Menge Munition, Pulver, Blei und Patronen erbeutet wurden. Den flüchtigen Feind verfolgte der Obristlieutenant Uschakow und erschlug ihm 300 Mann. Die Festung Lenkoran selbst, das Ziel der Expedition, wurde von 4000 Mann auserlesener Truppen vertheidigt, und vom 26 bis zum 31 Dec. von den Russen bombardirt, nachdem der Kommandant, Sardir Sadisy Chan, zwei Kapitulationsvorschläge verworfen hatte. Da nun der General Kotliarewsky erfuhr, daß Abbas Mirsa, Sohn des Baba Chan, von Tauris mit einem großen Heere zum Entsaze der Festung vorrüke, so beschloß er, sie zu erstürmen. Dis geschah in der Nacht vom 31 Dec. auf den 1 Jan. Der Sturm währte über drei Stunden; dann fiel die hartnäkig vertheidigte Festung zu den Füßen des russischen Monarchen. Von unserer Seite sind geblieben 16 Offiziers und 300 Gemeine, verwundet 500. Der tapfere Obristlieutenant Uschakow ist leider unter den Todten. Der General Kotliarewsky selbst wurde verwundet. Unglaublich ist hingegen der Verlust des Feindes. Geblieben sind Sardir Sadisy Chan mit 10 andern Chans und 2500 Mann. Die übrige Besazung suchte ihr Heil in dem Flüßchen Lenkoran, wurde mit Kartätschen verfolgt und bis in das kaspische Meer getrieben, wo alle ertranken; denn Gefangene zu machen hinderte die Erbitterung der Sieger. Die Perser hatten diese Festung für unüberwindlich gehalten. In aufgefangenen Briefen von Abbas Mirsa an den Kommandanten heißt es: wenn ganze Berge von Truppen dich belagern, so vertheidige dich bis auf den lezten Blutstropfen; denn Lenkoran ist der Schlüssel zum Herzen von Persien. Durch diese Eroberung ist das Talischinskische Gebiet vom Feinde gereinigt und seinem gesezmäßigen Beherrscher aufs neue unterworfen. Abbas Mirsa zog sich nach Tauris zurük, als er hörte, daß er zu spät komme. Der General Kotliarewsky ließ den Flottenkapitän Wesselago in der Festung und trug seine Lorbeere nach Karabago. Die Trophäen sind 2 Fahnen von 2 ganz vernichteten Bataillons Sarbaten, 8 Kanonen von englischer Fabrik, der Kommandostab des Sadisy Chan. Ein Pulvermagazin, eine Menge Munition und Proviant wurden erbeutet. Jene Trophäen (außer den Kanonen) nebst noch zwei andern Fahnen, die der General Kotliarewsky bei seinem ersten Siege über die regelmäßigen persischen Truppen jenseits des Araxes genommen hatte, wurden von dem General Rtischtscheff Sr. Majestät dem Kaiser übersandt."

Dänemark.

Berliner Blätter bringen Folgendes aus Kopenhagen vom 12 April: „Unsre offizielle Zeitung schreibt aus Aalborg vom 8 d.: Telegraphbericht. Am 6 des Morgens um 7 Uhr ist eine feindliche Transportflotte von 41 Segeln, und Nachmittags um 4 Uhr eine feindliche Transportflotte von 23 Kauffahrteischiffen bei Skagen vorbei passirt, um in das Kattegat einzufahren. — Die bekannte Künstlerin Hendel-Schüz hat von der Königin eine prächtige Dose in Form einer Lyra, und von dem Könige ein beträchtliches Geldgeschenk erhalten. Der Historienmaler Lund hat sie in verschiedenen mimischen Darstellungen gezeichnet und der Professor Lorenzen als Giulietta. — Bei der Lotterie zum Besten der Kriegsgefangenen in England über die von ihnen verarbeiteten Sachen haben verschiedene edelmüthige Geber bedeutende Summen eingeschikt, unter andern der König, die Königin, und die Kronprinzessin 300 Rthlr., Graf Danneskiold-Samsoe 1130 Rthlr., Kammerrath Top und And. Bille jeder 250 Rthlr., verschiedene Andere 100 Rthlr. ꝛc. Die Einnahme der ganzen Lotterie betrug 6472 Rthlr. dän. Kour."

Oestreich.

Der kaiserl. östreichische Hof hat für die am 23 März zu London gestorbene Herzogin Auguste Friederike zu Braunschweig am 5 Mai auf zehn Tage Trauer angelegt.

Die Wiener Zeitung meldet die am 3 Mai Abends erfolgte Zurükkunft des k. k. Botschafters am französischen Hofe, Hrn. Fürsten von Schwarzenberg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 133. 13 Mai 1813.

Spanien. (Vortheile des Marschalls Suchet unweit Alicante.) — Frankreich. (Lage der Armee am 30 April. Nachrichten über die preußische Armee.) — Deutschland. (Leipziger Bericht über die Schlacht am 2 Mai. Neues Gefecht am 5.) — Herzogthum Warschau. (Baierischer Bericht über die Belagerung von Thorn.) — Oestreich.

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt einen ausführlichen Bericht des Marschalls Suchet, Herzogs von Albufera, über verschiedene Vortheile, welche er am 11, 12 und 13 April bei Yecla, Villena und Castalla über ein beträchtliches Korps Insurgenten, zu welchem einige Tausend Engländer gestoßen waren, erfochten hat. Die Franzosen tödteten, mit geringem eignen Verluste, dem Feinde 900 Mann, machten 2700 gefangen, nahmen das Fort Villena mit Kapitulation ein, sprengten dessen Festungswerke in die Luft, und kehrten am 14 ohne verfolgt zu werden über den Xucar zurük. Wir werden diesen Bericht vollständig nachtragen.

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin Königin und Regentin, erzählt der Moniteur, hat nachstehende Berichte über die Lage der Armee am 30 April erhalten: „Den 29 hatte der Kaiser sein Hauptquartier nach Naumburg verlegt. Der Fürst von der Moskwa war nach Weißenfels gerükt. Seine Avantgarde unter Anführung des Generals Souham langte bei dieser Stadt um 2 Uhr Nachmittags an, und sah sich dem russischen General Lanskoi gegenüber, der eine Division von 6 bis 7000 Mann Kavallerie, Infanterie und Artillerie befehligte. General Souham hatte keine Kavallerie; allein ohne welche zu erwarten, ging er auf den Feind los, und warf ihn aus seinen verschiedenen Stellungen. Der Feind demaskirte zwölf Stük Kanonen; eben so viele ließ der General Souham auffahren. Die Kanonade wurde lebhaft, und richtete in den Reihen der Russen, die zu Pferde und offen standen, Verheerungen an, während unsre Stüke durch Plänkler unterstüzt wurden, die in Schluchten und Dörfern vertheilt waren. Der Brigadegeneral Chemineau zeichnete sich aus. Der Feind versuchte mehrere Kavallerieangriffe; aber unsre Infanterie empfing ihn in Carre' und mit einem Lauffeuer, welches das Schlachtfeld mit russischen Leichnamen und Pferden bedekte. Der Fürst von der Moskwa sagt, er habe nie bei der Infanterie mehr Enthusiasmus und Kaltblütigkeit beisammen gesehen. Wir drangen in Weissenfels ein; als man aber sah, daß der Feind sich bei der Stadt halten wollte, ging die Infanterie im Sturmschritt auf ihn los, die Tschako's auf der Spize der Flinten, und mit dem Geschrei: es lebe der Kaiser! Die feindliche Division zog sich zurük. Unser Verlust an Todten und Verwundeten betrug etwa hundert Mann. — Am 27 war der Graf Lauriston gegen Weitin gerükt, wo der Feind eine Brüke hatte. Der General Maisons ließ eine Batterie aufstellen, wodurch er den Feind zu Verbrennung der Brüke nöthigte, und bemächtigte sich des vom Feinde erbauten Brükenkopfs. Am 28 marschirte Graf Lauriston Halle gegenüber, wo ein preußisches Korps einen Brükenkopf inne hatte, warf den Feind, und nöthigte ihn zu Räumung dieses Brükenkopfs und Abbrechung der Brüke. Die Folge davon war eine lebhafte Kanonade von einer Seite des Flusses gegen die andre. Unser Verlust bestand aus 67 Mann; der feindliche war weit beträchtlicher. Der Vicekönig hatte dem Marschall Herzog von Tarent befohlen, nach Merseburg zu rüken. Am 29 um 4 Uhr Nachmittags traf der Marschall vor dieser Stadt ein; er fand 2000 Preußen, die sich darin vertheidigen wollten; diese Preußen waren von Yorks Korps, von den nemlichen, über welche der Marschall den Oberbefehl geführt, und die ihn am Niemen verlassen hatten. Der Marschall drang mit Gewalt ein, tödtete ihnen viele Leute, machte 200 Gefangene, worunter ein Major, und bemächtigte sich der Stadt und der Brüke. — Der Graf Bertrand hatte am 29 sein Hauptquartier zu Dornburg an der Saale, und hielt mit einer seiner Divisionen die Brüke von Jena besezt. Der Herzog von Ragusa hatte sein Hauptquartier zu Kösen an der Saale, der Herzog von Reggio das seinige zu Saalfeld an der Saale. Jenes Gefecht bei Weissenfels ist merkwürdig, weil es ein Kampf zwischen Infanterie und Kavallerie in gleicher Anzahl und auf ebenem Felde war, und der Sieg darin unsrer Infanterie blieb. Man sah junge Bataillons sich mit eben so viel Kaltblütigkeit und Ungestüm betragen, wie die ältesten Truppen. So ist also der Feind zu Eröfnung dieses Feldzugs aus Allem, was er auf der linken Seite der Saale inne hatte, vertrieben; wir sind Meister aller Uebergänge über diesen Fluß; die Vereinigung zwischen der Elbe- und der Mainarmee ist bewerkstelligt, und die wichtigen Posten Naumburg, Weissenfels und Merseburg wurden mit Gewalt erobert."

Dasselbe Amtsblatt schreibt aus Weimar vom 30 April: „Se. Maj. der Kaiser und König ging am 28 um 2 Uhr Nachmittags hier durch. Der Herzog von Weimar und der Prinz Bernhard waren ihm bis an die Gränzen des Gebiets entgegengefahren. Se. Majestät stiegen im Pallast ab, und unterhielten sich fast zwei Stunden mit der Herzogin, worauf Se. Majestät sich zu Pferd sezten, um sich nach Eckartsberge, sechs Stunden von hier, wo Ihr Hauptquartier war, zu begeben. Die Prinzen, welche Se. Majestät bis dahin begleitet hatten, genossen die Ehre mit Allerhöchstdenselben Abends im Hauptquartier zu speisen. Die Menge der hier durchziehenden Truppen ist unzählbar. Nie sah man schönere Artillerietrains, noch Konvoys von Militärequipagen in besserem Zustande."

Das Journal de Paris enthält als Auszug eines Schreibens eines Preußens, aus Meissen vom 25 April, einen Artikel, worin es unter Anderm heißt: „Die Stellung der feindlichen Armeen ist von der Art, daß man an dem Siege der Franzosen kaum zweifeln kan. Dabei herrscht große Zwietracht zwischen den preußischen und russischen Generalen; auch die HH. v. Stein und v. Hardenberg sind entzweit. Hr. v. Stein wollte den General York dem General Wittgenstein unterordnen, während Hr. v. Hardenberg verlangte, daß York alle Preußen, außer den aus Schlesien kommenden, kommandiren sollte. Der König von Preußen hat sein Möglichstes gethan, um die HH. v. Wittgenstein und v. York zu versöhnen, aber vergeblich. General Blüchers Korps besteht aus 8000 Mann Infanterie. Die schwarze Legion unter den HH. v. Lüthow und v. Petersdorf wird von einem preußischen Prinzen, ich weiß nicht von welchem, angeführt. Dazu kommen 800 Jäger von der schwarzen Legion, drei Regimenter Husaren, die blauen, braunen und grünen, jedes Regiment etwa 400 Mann stark, ein Kuirassierregiment von 400 Pferden und drei bis vier Batterien Artillerie. General Blücher hat den Hrn. v. Scharnhorst zu seinem Chef des Generalstabs, und drei preußische Prinzen in seinem Gefolge. Sein Armeekorps leidet an Allem Mangel. Man hatte darauf gerechnet, daß die Einwohner es mit dem Nöthigen versehen würden; allein man hat sich getäuscht. Die Anerbieten waren unbedeutend, und die Sachsen haben durchaus alle Beiträge verweigert. Man hofte aus Baireuth unterstüzt zu werden; aber dis Land gab keinen Sol. Das Personal der preußischen Armee besteht, was die Anführer betrift, aus Leuten vom ersten Range, Grafen, Baronen, Mitgliedern des Tugendvereins, der Ueberrest ist .... Die jungen Herren haben jeder einen, zwei oder mehr Bedienten, die neben ihnen fechten. Die Indisziplin ist sehr groß, so daß die unterrichteten Offiziere schon jezt an das Mißlingen des Unternehmens glauben. Die Russen fordern ungemein viel; sie scheinen ihr System ganz geändert zu haben. Statt sich wie sonst mit der einfachsten Nahrung zu begnügen, begehren sie vom Morgen bis zum Abend Wein und Kaffee. Zwischen den niedern Soldaten beider Nationen herrscht noch ziemlich gute Harmonie. Die russische Armee fand einen schlechten Empfang in Sachsen; die vielen Proklamationen an die Einwohner blieben ohne Wirkung. Da die Russen dismal ohne Magazine vorrüken, so zezen sie Alles in Requisition, dergestalt daß man für Sachsen eine nahe Hungersnoth fürchtet. Viele Dörfer in der Gegend von Plauen, Chemnitz ꝛc. sind schon von ihren Einwohnern verlassen. Die regelmäßige Armee aus Schlesien ist zurükgeblieben, um Glogau und die übrigen von den Franzosen besezten Festungen zu belagern. Die Avantgarde von Kutusows Korps, unter Anführung des Grafen St. Priest, ist disseits der Elbe angekommen. Der dritte Kosakenpulk war am 23 zu Plauen."

Deutschland.

Die am 11 Mai zum erstenmale wieder auf direktem Wege zu Augsburg eingetroffene Leipziger Zeitung meldet unterm 5 Mai: Am 2 d. rükte ein französisches Armeekorps unter Anführung des Generals Lauriston in Leipzig ein, worauf folgender Tagsbefehl bekannt gemacht ward: „Lindenau, den 2 Mai. Auf dem Schlachtfelde bei Lüzen den 2 Mai Abends um 8 Uhr. Herr General Lauriston, ich eile Ihnen anzuzeigen, daß der Kaiser so eben den glänzendsten und entscheidendsten Sieg über die preußische und russische Armee, die von dem Könige von Preußen und dem Kaiser Alexander kommandirt ward, erfochten hat. Der Kaiser verfolgt seinen Vortheil. Wir haben an diesem schönen Tage keine Person von Auszeichnung verloren. Der Fürst von Neufchatel. (Unterz.) Alexander. Uebereinstimmend mit dem Original, der General en Chef des Generalstabes des 5ten Korps. (Unterz.) Baron Baillod. Uebereinstimmend mit dem Original, der Plazkommandant Roudier." — Gestern Nachmittags um 5 Uhr traf Se. Durchlaucht der Fürst von der Moskwa mit der unter seinen Befehlen stehenden Armee in und bei hiesiger Stadt ein." — Ferner unterm 6 Mai: „Seit drei Tagen haben wir uns hier in der größten Unruhe befunden. Zahlreiche, von allen Seiten herbeiströmende Armeen ließen uns große Ereignisse ahnden, und alles verrieth, daß hier der Schauplaz derselben seyn würde. Nachdem die russische Armee und das Korps von Blücher bei Meissen und Dresden über die Elbe gegangen waren, marschirten sie auf Pegau und Zeiz, und vereinigten sich mit dem Korps von Wittgenstein, welches aus der Gegend von Dessau kam, durch unsre Stadt zog und sich der großen Armee anschloß, bei welcher sich der Kaiser Alexander und der König von Preußen in Person befanden. Von der andern Seite war der Kaiser Napoleon mit dem Korps des Fürsten von der Moskwa und des Herzogs von Ragusa, nebst einer einzigen Division der Garde, von Erfurt her gekommen. Diese Macht schien mit der der Verbündeten nicht in Verhältniß zu stehen. Allein durch eine der weisen Berechnungen, wovon der große Mann so viel Beweise gegeben hat, sollten sich bei dem Gustav Adolphen in den Ebenen von Lüzen errichteten Denkmale, die Armee des Vicekönigs, die Armee Sr. Majestät, und die Korps, welche der General Graf Bertrand aus Italien herbeiführte, an dem genannten Tage vereinigen. Die Verbündeten mußten wissen, daß der Kaiser Napoleon einen entscheidenden Schlag auszuführen suchte; allein, zahlreiche Infanterie- und Kavalleriekorps, die Eliten der Garden, waren noch nicht angekommen, die Hauptarmee bestand aus jungen Soldaten, und die Verbündeten konnten hoffen, den Planen des Kaisers zuvorzukommen. Dieses scheint wenigstens der Plan derselben gewesen zu seyn, und der 1 Mai wurde zu einem allgemeinen Angriffe bestimmt. Dieser Umstand rettete sie ohne Zweifel von einem noch größern Unglüke. Für den nemlichen Tag sollten sich die französischen Armeen, welche über Merseburg, Weißenfels und Naumburg herbeizogen, in den Ebenen von Lüzen vereinigen. In dem Augenblike, wo Napoleon durch Markranstädt zog, sich mit dem Vicekönig zu vereinigen, wurde der Marschall Fürst von der Moskwa, der das Centrum dekte, von der ganzen feindlichen Macht angegriffen. Eine seiner Divisionen, unter den Befehlen des Generals Souham, ganz aus neu ausgehobenen Truppen bestehend, hielt zwei Stunden lang alle Angriffe des Feindes aus. Der Marschall kam ihr zu Hülfe. Dreimal wurden die verbündeten Truppen zurükgeschlagen, dreimal erneuerten sie den Angrif, und trieben die Franzosen bis Kayna. Der Herzog von Ragusa, der

den Fürsten von der Moskwa unterstüzte, begann das Gefecht, und dekte seinen rechten Flügel. Ein neuer Angrif wurde gleichfalls mit Glük versucht; allein da der Fürst Wittgenstein alle seine Eliteureserven, worunter sich die Garden des Königs von Preußen und ein Theil der russischen Garde befanden, ins Gefecht gebracht hatte, so erhielten die Verbündeten eine solche Ueberlegenheit, daß man abermals zurükgehen mußte. Nun aber stellte sich der Kaiser Napoleon an die Spize seiner Garde, um den Marschall Fürsten von der Moskwa zu unterstüzen, indeß der Herzog von Tarent, welcher mit der Spize der Kolonne des Vicekönigs über Markranstädt debouchirte, den rechten Flügel der Alliirten umging. Der Enthusiasmus, den der Kaiser Napoleon, unterstüzt von dem tapfern Fürsten von der Moskwa, seinen Soldaten mittheilte, verbunden mit seiner Bewegung auf Meyen, siegte über die Ueberzahl. Vergebens wollte die ungeheure Kavallerie der Alliirten die ihren Angriffen so günstigen Ebenen benuzen; sie fand den Tod durch die Bajonette von Soldaten, welche den Feind zum erstenmal sahen, und welche diese ungeheuern Massen ohne zu erschreken bis auf fünfzehn Schritte herankommen ließen. Das Gefecht dauerte bis um 10 Uhr Abends mit Erbitterung. Die verbündete Armee benuzte die Nacht, um sich über Pegau zu ziehen. Sie würde gänzlich vernichtet worden seyn, wenn Napoleon Kavallerie gehabt hätte. Allein der gröste Theil derjenigen, die aus Frankreich kam, war noch nicht über Erfurt hinaus. Diese Schlacht ist eine der merkwürdigsten in der Geschichte. Die verbündete Armee hat einen ungeheuern Verlust erlitten. Man schäzt ihn auf 25 bis 30,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Der Prinz von Mecklenburg-Strelitz wurde unter den Todten erkannt. Der Kaiser Napoleon ließ ihn zu Pegau mit allen Kriegsehren beerdigen. Se. Majestät sind den 4 von Pegau aufgebrochen, um den Feind zu verfolgen, der nach Dresden und Meißen zu flieht. Den Abend an diesem so außerordentlichen Tage hatte das Korps des Generals Grafen Lauriston unsre Stadt durch eine Division besezt. Es verließ sie den 3, um eine andre Richtung zu nehmen; allein den 4 wurde es durch das des Fürsten von der Moskwa ersezt, welches den ganzen Abend und die Nacht hindurch in bewundernswürdiger Ordnung durch Leipzig zog. Wir waren, den Prahlereien der Verbündeten zufolge, weit entfernt zu erwarten, so bald Zeugen ihrer Niederlagen zu werden. Unsre Stadt zeigt den Anblik eines großen Lagers. Neue Divisionen werden noch erwartet. Außer dem Fürsten von der Moskwa haben wir hier eine große Zahl von Generalen, unter andern den General Regnier, den die Sachsen mit so viel Rechte lieben, die Generale Grafen Marchand, Souham, Riccard, Delmas, Albert, Durutte, Tarepre, Charbonnel, Jomini und Bertrand. Man kan nicht zweifeln, daß in dem gegenwärtigen Augenblike das linke Elbufer gereinigt und die Verbindung mit den braven sächsischen Truppen, welche Torgau bewachen, bewirkt, und die Verbindung mit Dresden und Wittenberg wieder hergestellt seyn wird. Der Vicekönig von Italien hat das Armeekorps des Generals Miloradowitsch am 5 Mai bei Rochlitz geschlagen."

Dieselbe Zeitung liefert in ihrem Blatte vom 8 Mai folgenden Tagsbefehl: „Leipzig, den 6 Mai. Der Vicekönig hat gestern den General Miloradowitsch, welcher zwei Divisionen hatte, die zwölf Regimenter und fast neuntausend Mann unter den Waffen bildeten, bei Gerdorf geschlagen und auf Hartha hin getrieben. Der General war auf dem Marsche, allein er hatte nicht zur Schlacht kommen können; er ist mit einem großen Verluste zurükgeworfen worden. Wir kommen heute nach Nossen. Auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Marschalls Fürsten von der Moskwa. Der Brigadegeneral, Chef des Generalstabes, Jomini."

Auch schikt gedachte Zeitung ihrem neuesten Blatte nachstehende Erklärung voraus: „Seitdem und solange unsre Stadt von russischen und preußischen Truppen besezt war, sind in dieser Zeitung Aufsäze und Aeußerungen erschienen, welche das Gepräge ihres Ursprungs deutlich an sich tragen, und über welche Theils Erläuterungen, theils Bemerkungen in der Folge mitgetheilt werden sollen, um über manche Gegenstände Licht zu verbreiten. Der Redakteur und Herausgeber dieser Blätter hatte, durch die fremde Gewalt gezwungen, durchaus keine Wahl, sondern mußte dieser Gewalt unbedingt nachgeben, welche über alles verfügte, was gedrukt wurde; daher kan man auch in keiner Hinsicht annehmen, daß er Alles das gebilligt habe, was die fremde Autorität durch diese Zeitung bekannt gemacht hat, vielmehr beweist der früher und bis zur Besezung unsrer Stadt durch obgenannte Truppen in derselben herrschende Geist, daß der Herausgeber dem System, welches Se. Maj. der König von Sachsen, sein allergnädigster Herr, angenommen, überall treu geblieben ist, und die Pflichten eines treuen Unterthanen auch in dieser Hinsicht auf alle Weise erfüllt hat."

Die Baireuther Zeitung vom 8 Mai liefert mehrere, über die Schlacht am 2 gesammelte unverbürgte Nachrichten und Gerüchte. So meldet sie unter anderm, der Prinz Wilhelm, jüngster Bruder des Königs, sey leicht, der General v. Scharnhorst schwer verwundet; der bis vor wenig Tagen bei Hof gestandene Obristlieutenant v. Hohe, Kommandeur des brandenburgischen Husarenregiments, sey schwer verwundet, vielleicht todt; eben so der Prinz von Hessen-Homburg. Der Tod des Generals v. Blücher sey noch zweifelhaft. Die preußischen freiwilligen Jäger und das Korps der Rache existirten nicht mehr, von der Garde du Corps und der königlichen Fußgarde sollten nur Wenige übrig seyn. Der russische General Miloradowitsch hätte mit seinen 36,000 Mann und 147 Kanonen der Schlacht den Ausschlag geben können, habe aber bei Zeiz gestanden, und nicht zu rechter Zeit herbeikommen können. Der Kaiser Alexander und der König von Preußen hätten sich am 4 Mai zu Penig, zwischen Altenburg und Chemnitz, die russische Hauptarmee zu Zwikau an der Mulda befunden, ꝛc.

Oeffentliche Blätter schreiben von der Niederelbe unterm 2 Mai: „Wie man vernimmt, hatte der General Dörnberg den Marsch der schwedischen Truppen beschleunigen und sie an sich ziehen wollen, aber sie sind in Mecklenburg und Schwedisch-Pommern stehen geblieben, und der Kommandeur ließ ihm sagen, er habe keine Ordre und müsse die Ankunft Sr. Hoheit des Kronprinzen erwarten." — „Man erfährt, daß ein russisches Korps von 36 Bataillonen, das zum Wittgensteinschen Korps stoßen sollte, im russischen Litthauen habe stehen

bleiben müssen, weil dort eine Verschwörung entdekt, und 15,000 Gewehre, den Verschwornen gehörig, aufgefunden worden sind, weshalb jene Truppen zur Erhaltung der Ruhe zurükbleiben." — „Obgleich die Noth in Danzig groß seyn soll, so denkt General Rapp doch an keine Kapitulation. Diese muthvolle Ausdauer flößt Bewunderung ein."

Am 9 Mai war das französische Hauptquartier zu Dresden.

Herzogthum Warschau.

Die Münchener Zeitungen enthalten folgenden Bericht: „Thorn, den 18 April. Nach einer beinahe dreimonatlichen Blokade, und nachdem ein kaiserl. russisches Belagerungskorps unter den Befehlen des Generals der Infanterie Grafen Langeron seit acht Tagen die Trancheen eröfnet hatte, ist der Plaz Thorn mittelst Kapitulation von dem kaiserlich-französischen Gouverneur und Brigadegeneral des Genie, Baron Maureillan, übergeben worden. Die Besazung bestand, außer einer französischen und polnischen Abtheilung, in einer königl. baierischen Brigade unter dem Generalmajor v. Zoller, welche am 21 Jan. in einer Stärke von 4040 Mann einrükte. Schon in den ersten Tagen des Monats Februar umschloß der feindliche General Woinow mit ungefähr 12,000 Mann und 28 Stüken Geschüz die Festung, und legte auf den der befestigten Weichselinsel gegenüberliegenden Anhöhen Batterien an. Um die Arbeiten zu verhindern, wurde in der Nacht vom 7 auf den 8 unter dem Obristlieutenant v. März ein Ausfall von 500, und am 9 früh um 5 Uhr ein Ausfall mit 700 Mann unter dem Obristen v. Rodt angeordnet, die feindlichen Vortruppen wurden zwar zurükgedrängt, der Zwek konnte aber wegen der Wachsamkeit und Uebermacht des Feindes nicht ganz erreicht werden; bei dem leztern Ausfall wurden der Lieutenant Schmidt vom 5ten Linien-Infanterieregiment durch den Schenkel geschossen, die Obristlieutenants Reck vom 5ten, und Becker vom 2ten Linien-Infanterieregiment leicht verwundet. Am 10 Mittags begann der Feind die Stadt zu beschießen; an diesem Tage wurde der Oberlieutenant Ortmaier schwer durch den linken Arm, die Lieutenants v. Michel und Paul vom 3ten leichten Infanteriebataillon leicht verwundet. In der Nacht vom 10 auf den 11 zog der General Woinow unvermuthet ab, indem er eine andere Bestimmung erhielt, nachdem er durch die Artillerie der Festung mehrere Offiziere und unter diesen den Kommandanten seiner Artillerie verloren hatte. Am 16 Febr. wurden unter den Obristlieutenants Fortemps und Theobald auf beiden Ufern der Weichsel stromabwärts Rekognoszirungen abgesendet; die erste traf drei Stunden, die andre eine halbe Stunde von dem Plaze feindliche Abtheilungen an; diese Detaschements kehrten ohne Verlust wieder zurük. Anfangs März erschien neuerdings feindliche Infanterie auf dem linken Weichselufer, welche auf den gegenüberliegenden Hügeln Batterien anlegte, und vom 8 angefangen beinahe mit jeder Nacht die Stadt beschoß. Diese nächtlichen Beschießungen dauerten mehr oder weniger heftig durch den ganzen Monat fort. Am 1 April kamen bereits die Vortruppen des durch Parlamentärs schon früher angekündigten feindlichen Belagerungskorps an; mit jedem Tage mehrte sich die feindliche Macht, welche bis auf 10,000 Mann anwuchs, und in der Nacht vom 8 auf den 9 wurden die Trancheen eröfnet. Am 9 Mittags um 12 Uhr fing der Feind das Beschießen der Stadt und Festungswerke aus acht Batterien mit 27 Kanonen, 13 Mörsern und 6 Haubizen an, und sezte dasselbe Tag und Nacht bis zum 15 Morgens fort. In der Nacht vom 10 auf den 11 grif der Feind mit einer überlegenen Stärke die disseitigen Vorposten an, drüke einige derselben zurük, mußte aber nach angekommenen Verstärkungen wieder weichen; der Kapitän Fleischmann, die Oberlieutenants Hügler und v. Scherer, dann der Lieutenant Binder vom 3ten Linien-Infanterieregiment haben sich bei dieser Gelegenheit sehr gut benommen. In der Nacht vom 14 auf den 15 grif der Feind diese nemlichen Posten mit 1200 Mann Infanterie abermals an; es entstand ein Gefecht, welches von 10 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens dauerte; das Resultat war, daß der Feind ungeachtet aller disseitigen Anstrengungen eine der Festung nachtheilige Anhöhe gewann. Russische Offiziere gestehen, daß sie während dieser Nacht von der Artillerie der Festung und dem Infanteriefeuer einen Verlust von mehr als 300 Mann gelitten haben; ein Obrist vom Genie verlor einen Arm, ein Obristlieutenant der Artillerie einen Fuß. Am 15 Morgens wurden die Unterhandlungen angefangen und am 16 abgeschlossen. Diese Kapitulation läßt nicht den geringsten Fleken auf der Ehre der braven Soldaten, welche die Garnison dieses Plazes ausmachten; ihr Muth und ihre Standhaftigkeit erwarben ihr die Zufriedenheit des kaiserl. franz. Gouverneurs und die Achtung des Feindes. Eine längere Vertheidigung wäre unmöglich gewesen, indem bereits im Monat März unter der Garnison epidemische Krankheiten eingerissen waren, so daß zugleich 2000 Mann in den Spitälern krank lagen, und endlich bei der wirklichen Belagerung nur noch 1600 Mann dienstbare Soldaten verwendet werden konnten". (Nun folgt die, gestern aus dem Moniteur gelieferte Kapitulation von Thorn.)

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 24 April in der Gazette de France erzählt: „Ehegestern gab der Hr. Feldmarschall Fürst Lichtenstein ein prächtiges Diner, welchem auch der Hr. Graf v. Narbonne und mehrere Gesandten beiwohnten. — Unser Armeekorps, das den lezten Feldzug mitgemacht hat, und das noch immer provisorisch durch den General Frimont kommandirt wird, steht in den Gegend von Krakau; es hatte neuerlich einige Vorpostengefechte mit den Russen, die sich ihm zu sehr nähern, und den Zustand und die Stellung unsrer Truppen untersuchen wollten. Das Observationskorps in Gallizien unter General Kienmayer soll ihm Verstärkungen zuschiken, und es wird allem Anschein nach bald wieder offensiv zu verfahren anfangen. Das in Böhmen stehende Armeekorps ist jezt ganz komplett. Es sollen Befehle ertheilt seyn, auch ein Reservekorps in Ober-Ungarn zu bilden, das stets in Bereitschaft seyn wird, sich überall hin, wo die Umstände es erfordern, zu begeben."

In anderweiten Nachrichten aus Wien werden als Angestellte bei den drei Observationskorps genannt: in Inner-Oestreich als Kommandirender der General der Kavallerie Fürst Hohenzollern, als Chef des Generalstabes der Obrist Geppert; in Nieder-Oestreich als Kommandirender der Feldzeugmeister Baron Hiller, als Chef des Generalstabs der Obrist Czollich; in Böhmen als Kommandirender der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg, als Chef des Generalstabes der Obrist Trapp.

Die Zeitung von Lemberg berichtet unterm 28 April: „Verflossene Woche sind hier 2 Bataillone des Regiments Benkowsky, 1 Bataillon des Regiments Davidowich, und 2 Divisionen Savoyen Dragoner durchmarschirt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 134. 14 Mai 1813.

Südamerika. (Nachrichten aus Caraccas.) — Spanien. — Frankreich. (Einnahme von Harburg.) — Deutschland. (Preußische Proklamation mit westphälischen Noten. Besezung von Dresden.) — Preußen. (Nachrichten aus Berlin, Hamburg, Prag. Russisches Bulletin über die Schlacht vom 2 Mai.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Absendung der Grafen Stadion und Bubna. Aufstellung von zwei Armeen.) — Türkei.

Südamerika.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Caraccas vom 19 Jan.: „Der bekannte Miranda wurde, nachdem er sich feigerweise der Royalistenpartei ergeben hatte, vor Gericht gestellt; allein er zeigte zu seiner Vertheidigung eine Kommission der englischen Regierung vor, und wurde demzufolge losgesprochen. Man sieht, wie viel Interesse das Kabinet von St. James an den spanischen Royalisten nimmt; es stellte einen von ihm patentirten und besoldeten Abentheurer an die Spize der Insurrektion. Dieser Verräther ist nach Porto-rico abgesegelt, und will sich von da zur Regentschaft und Lord Wellington begeben, dessen Freund er seit geraumer Zeit ist. Jezt wird er vermuthlich bei den gegen die amerikanische Unabhängigkeit gerichteten Expeditionen Rathgeber oder Theilnehmer werden. Sein Name ist nun in Amerika ein Abscheu, der Haß und Unwillen, den er allen Kreolen eingeflößt hat, läßt sich nicht beschreiben. Uebrigens ist der Kampf zwischen den Landeseingebornen und den Royalisten noch keineswegs beendigt. Die Armee der Unabhängigkeitsfreunde zu Santa-Fe, 12,000 Mann stark, hat nach einem blutigen Gefechte Coro eingenommen, wobei der Kommandant der Stadt in den Straßen herumgeschleppt wurde. Sie hat auch S. Carlos besezt, und rükt schnell auf Vittoria los. Der spanische Generalkapitän von Caraccas, Monteverde, hat die Anführung eines Theils seiner Armee einem Offizier von der spanischen Marine übergeben, der den Unabhängigkeitsfreunden entgegenrükt; allein die Desertion ist unter seinen Truppen beträchtlich; jedermann verläßt die Fahnen der Regentschaft. In Kurzem muß ein ernsthaftes Treffen statt haben, dessen Resultaten man mit Ungeduld entgegensieht. Die Provinzen Barinas, Cumana und Barcellona sollen sich schon wieder unabhängig gemacht, und ihre Gouverneurs zum Strange verurtheilt haben. Die Armee von Carthagena, 8000 Mann stark, hat S. Martha eingenommen und marschirt auf Maracaibo. Die Unabhängigkeitsarmee von Quito, 6000 Mann stark und vom General Montufar angeführt, rükt gegen Peru. Der Kongreß von Santa-Fe versammelt eine zweite Armee, die zu der von Quito stoßen soll. In den Kerkern von Caraccas, Laguayra und Porto-Caballo schmachten 4000 Kreolen."

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt einen Bericht des Befehlshabers der Armee von Portugal, General Reille, aus Valladolid vom 14 April, über eine Expedition des Generals Boyer, welcher an der Spize von acht Eskadrons am 7 April zu Valencia de S. Juan das zweite Bataillon der Freiwilligen von Castilien überfiel, und beinahe ganz gefangen nahm oder niedermachte. Der Kommandant des Bataillons befand sich selbst unter den Gefangenen. — Ferner einen Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera, aus San Felipe vom 22 April, über einen Vortheil, welchen der Obrist Colbert und der Bataillonschef Duballen am 13 April bei Magallen in Arragonien über den Maréchal de Camp Sarsfield, der sie im Vertrauen auf seine Ueberzahl selbst angrif, erfochten haben. Die Insurgenten verloren 120 Todte oder Verwundete, und 240 Gefangene, worunter 4 Offiziere.

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin Regentin hielt am 5 Mai zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Die Errichtung der Ehrengarde macht schnelle Fortschritte. Schon unterm 8 April hat der Kaiser die Obristen derselben ernannt: das erste Regiment, welches zu Versailles organisirt wird, kommandirt der Divisionsgeneral Graf Pully; das zweite, zu Metz, der Divisionsgeneral Baron Lepic; das dritte, zu Tours, der Brigadegeneral Graf Segur; das vierte, zu Lyon, der Divisionsgeneral Graf St. Sulpice.

Die Zeitung von Bremen enthält unterm 2 Mai folgende Details über das Einrüken der französischen Truppen zu Haarburg: „Am 27 um 10 Uhr Morgens nahm man eine Stunde Weges von Haarburg etwa 50 Mann wahr, welche Miene machten, Widerstand leisten zu wollen. Eine Kompagnie vom 152sten Regiment, kommandirt von den Kapitäns Verneuil und Rablais, und 5 polnische Lanciers verfolgten den Feind mit Hestigkeit. Dieser zog sich, nachdem er die Zugbrüke aufgezogen hatte, in das Fort zurük. Der Unterlieutenant von den Voltigeurs, Roulle, warf eine Segelstange quer über den Graben, und schob sich, bis an die Hüften im Wasser, zum andern Ufer hinüber. Ihm folgten der Sergeant Boulet und der Korporal Saget. Unter dem lebhaften Feuer der feindlichen Infanterie und eines mit 10 Kanonen bewafneten Kutters, gelang es ihnen, die Zugbrüke niederzulassen. Augenbliklich marschirte der Kapitän Rablais mit seinen Truppen im Sturmschritt ein. Der Feind erreichte seine Einschiffung. Der Kutter ward genommen. Er wird vom größten Nuzen seyn; man hat ihn sofort mit französischen Matrosen besezt. Der Kapitän Rablais, der Unterlieutenant Roulle, der Douanenlieutenant Cocrel der jüngere, waren die ersten, welche auf den Kutter sprangen. Diese Affaire kostete den Feind etwa 30 Mann Getödteter und 100 Verwundeter."

Paris, 5 Mai. Konsolidirte 5Proz. 74 Fr. Bankaktien 1180 Fr.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 9 Mai betrift das Kontrakten- und Hypothekenwesen im Bezirke der Stadt Regensburg.

Der Herr Baron v. Serra, französischer Minister bei Sr. Maj. dem König von Sachsen, hat Regensburg verlassen, um sich nach Prag zu diesem Souverain zu begeben.

Durch Bamberg kam den 3 Mai eine große Reihe französisches Fuhrwerk.

Nachrichten aus Frankfurt zufolge dauern daselbst die Durchzüge von Truppen aller Waffengattungen ununterbrochen fort. Am 8 Mai waren wieder starke Kavallerieabtheilungen eingetroffen. Die Frankfurter Nationalgarde versieht gegenwärtig den Dienst in der Stadt. Was in öffentlichen Blättern von Wiederherstellung der Frankfurter Festungswerke gesagt wurde, wird für völlig grundlos erklärt; im Gegentheil vertilgt man alles, was noch von den alten Werken übrig ist, vollends, so daß deren Spur binnen Kurzem nicht mehr zu finden seyn wird.

Am 7 Mai war der kaiserl. französische Stallmeister Baron Saliner, aus dem Hauptquartiere kommend, durch Frankfurt nach Paris gereist.

Vermöge eines königl. westphälischen Dekrets vom 3 Mai soll die Kompagnie Garde du Corps bis zum 1 Jun. d. J. verdoppelt, und auf eine Eskadron, 286 Mann und 319 Pferde stark, gebracht werden.

Am 5 Mai wurden in dem Lager vor dem kölnischen Thore bei Kassel zwei Soldaten von der Garde, und Einer vom Artillerietrain, wegen Desertion erschossen.

Im westphälischen Moniteur vom 8 Mai liest man Folgendes: „Der König von Preußen hat unterm 17 April eine Proklamation an die Bewohner der durch den Tilsiter Frieden abgetretenen vormals preußischen deutschen Provinzen erlassen, durch welche er dieselben zum Aufruhr und zum Meineid gegen ihre jezigen Souveraine auffordert. Die Westphalen wissen besser zu würdigen, was sie ihrem Regenten, was sie der Ehre schuldig sind. Sie haben daher auch mit standhafter Rechtlichkeit die so hämischen als treulosen Insinuationen von sich gestoßen, und mitten unter den Stürmen, von welchen sie umgeben waren, ihre Ruhe bewahrt. Zur Schande des preußischen Gouvernements mag diese Proklamation hier eine Stelle finden. — „An die Bewohner der ehemaligen durch den Frieden von Tilsit abgetretenen preussischen deutschen Provinzen. Nicht mein freier Wille oder eure Schuld riß, euch meine vormals so geliebten und getreuen Unterthanen, von meinem Vaterherzen. Die Macht des Verhängnisses führte den Frieden von Tilsit herbei, der uns gewaltsam trennte (1.). Aber selbst dieser so wie alle später mit Frankreich geschlossene Verträge wurden von unsern Feinden gebrochen. Sie selbst haben durch ihre Treulosigkeit uns unserer lästigen Verbindung mit ihnen entledigt (2.), und Gott hat durch die Siege unserer mächtigen Bundesgenossen die Freiheit Deutschlands vorbereitet (3.)."

(Die Fortsezung folgt.)

(1.) Der im Jahr 1806 ausgebrochene Krieg war eine nothwendige, unausbleibliche Folge der schwankenden Politik des preußischen Kabinets; der Verlust der ganzen preußischen Monarchie, das Resultat der siegreichen Schlachten von Jena und Friedland; — die Rükgabe des größern Theils der eroberten Provinzen, ein freiwilliges Geschenk des großmüthigen Siegers, welches der besiegte, vernichtete Monarch zu erwarten in keiner Hinsicht berechtigt war. Die Abtretung der mit dem Königreich Westphalen vereinigten Provinzen ist durch den 6ten, 7ten und 8ten Artikel des Tilsiter Friedens geschehen. Das preußische Gouvernement hat die Gültigkeit dieses Friedensschlusses durch mehrere spätere Verhandlungen und Konventionen, namentlich durch jene vom 28 April 1811 anerkannt, und durch die Absendung von Gesandten, so wie überhaupt durch alle und jede unter unabhängigen, sich gleichen Staaten herkömmliche Handlungen seine freundschaftlichen Verhältnisse bekräftigt. Späterhin wurde Preußen selbst der Alliirte, nicht allein von Westphalen, sondern von allen übrigen Gliedern der Rheinkonföderation. Freilich hat dieses Kabinet, sobald die Partei, welche dasselbe im vorigen Jahr ergriffen hatte, ihm die schwächere schien, sehr bald sein System und seine Sprache geändert, und sich aufs neue mit Rußland vereinigt, auf dessen Unkosten dasselbe sich vor Kurzem noch zu bereichern gehofft und so angelegentlich gesucht hatte. Ein solches Betragen konnte nicht befremden, da längst Europa an solche Treulosigkeiten Preußens gewöhnt ist. Was soll aber, und wozu das Anführen, daß die Abtretung von mehrern Provinzen nicht freiwillig geschehen sey? Seit wann unterwirft denn der Besiegte sich freiwillig seinem Sieger? Der anerkannte Besitzstand aller jezigen Gouvernements auf den größten Theil ihrer Länder beruhet auf solchen durch Traktaten und Friedensschlüsse gemachten und anerkannten Abtretungen. Was würde Preußen sagen, wenn Oestreich die Bewohner Schlesiens zum Aufstand und Abfall auffordern, wenn Polen seine ehemaligen Rechte auf Westpreußen wieder geltend machen, was einwenden, wenn alle nach und nach von Preußen beraubten Fürsten die unmoralischen verderblichen Grundsäze, welche dieses Kabinet in seinen Proklamationen predigt, und durch sein Beispiel bekräftigt, gegen dasselbe ausüben wollten? Bald würden von jenen Bestandtheilen dieses Reichs nur wenige Trümmer übrig bleiben.

(2.) Die in dem französischen Moniteur Nro. 95. enthaltenen Aktenstüke, vorzüglich aber die Bemerkungen über die Note des Generals v. Krusemark (Nro. 2.), und die Antwort Sr. Excellenz des Herzogs von Bassano, widerlegen auf das überzeugendste die lügenhaften Beschuldigungen und Anschwärzungen, durch welche das preußische Kabinet seinen Abfall zu beschönigen sucht, so wie sie den richtigen Maaßstab zur Beurtheilung dieser leztern an Händen geben.

(3.) Wo dieses? Durch welche Siege? Etwa zu Smolensk, zu Valoutina, oder zu Mojaisk, oder selbst an der Beresina, über welche die französische und alliirte Armee, obgleich auf einen kleinen Haufen kampffähiger Männer zusammengeschmolzen, und obgleich beide Ufer von der russischen Armee besezt waren, den Uebergang dennoch siegreich erzwungen hat? Dieser Uebergang beweist, was mit Einsicht geleitete wahre Tapferkeit über den Muth einer unwissenden knechtischen Masse vermag. Die Armee des Kaisers von Frankreich hat der Unwirthbarkeit eines barbarischen Klima's und der heftigen Strenge eines verfrühten Winters unterliegen können; nirgend aber ist dieselbe besiegt worden. Alle Siege der Feinde, und namentlich jene der Preußen, welche an dem Helden, dessen Allianz sie demüthig erbettelt hatten, zum Verräther geworden sind, beschränken sich auf Einfälle in Länder, welche augen-

Durch außerordentliche Gelegenheit hat man Nachrichten aus Dresden, nach welchen diese Hauptstadt am 8 Mai von den russisch-preußischen Truppen geräumt worden ist, und Se. Majestät der Kaiser Napoleon und der Prinz Vicekönig schon am nemlichen Tage daselbst eintrafen.

Preußen.

Nach den Berliner Zeitungen war die Besazung von Spandau am 25 April Vormittags um 10 Uhr mit Seiten- und Obergewehr ausmarschirt, und über Nauen nach Sandau und über die Elbe eskortirt worden. Sie soll am Tage der Uebergabe 244 Offiziere und 2985 Unteroffiziere und Gemeine stark gewesen seyn, wovon 10 Offiziere und 439 Unteroffiziere oder Gemeine krank in Spandau zurükblieben. Man fand in der Festung 118 Stük Geschüz, 40,000 Pf. Pulver, 6000 Gewehre ꝛc. Die Anzahl der durch das Bombardement eingeäscherten oder beschädigten Häuser betrug 72. Mit dem Pulvermagazin in der Bastion Königin war auch das Haus des Kommandanten aufgeflogen, wobei 36 (nach andern Nachrichten 172) Personen verschüttet wurden. Die Zahl der aus Berlin und Potsdam in die übergebene Festung strömenden Neugierigen war so groß, daß man ihnen, zum Besten der Verunglükten, an den Thoren der Stadt eine Abgabe von 2 ggr., an den Thoren der Citadelle eine Abgabe von 4 ggr. abzunehmen für gut gefunden hatte.

Oeffentliche Nachrichten aus Berlin vom 2 Mai erzählen: „Morgen geht ein Theil der hiesigen Landwehr nach Burg ab; auch ziehen preußische Reservebataillons und russische Truppenabtheilungen von allen Waffengattungen hier durch zur Armee." — „Von Hamburg erfährt man, daß zwischen Schweden und Dänemark Irrungen ausgebrochen und die beiderseitigen Gesandtschaften von ihren Höfen zurükgerufen worden sind. Der dänische Hof hat in seiner Staatszeitung eine Erklärung bekannt gemacht, worin als Ursache dieses Zwists die Weigerung Dänemarks angegeben wird, Norwegen an Schweden abzutreten, und dafür die an Holstein gränzenden Städte und Länder als Entschädigung anzunehmen. Der König betheuert öffentlich, daß ihn Nichts zu vermögen im Stande seyn werde, Völker, in deren Liebe und Anhänglichkeit er das größte Vertrauen seze, gegen Fremde auszutauschen, und hofft von seinen Unterthanen Unterstüzung, im Fall daß ihn Beleidigungen nöthigten, ihnen neue Opfer zur Vertheidigung des Throns und ihrer eigenen Sicherheit abzufordern." — „An der Niederelbe haben die Verbündeten den Franzosen wieder weichen, und weil sie zu schwach waren, über die Elbe zurükgehen müssen. Achttausend Franzosen sind zu Harburg eingerükt."

Die Prager Zeitung vom 7 Mai meldet nach Privatbriefen aus Sachsen vom 29 April: „Am verflossenen Sonnabend traf General Miloradowitsch in Chemnitz ein. Sein Korps ist heute früh aufgebrochen, und morgen wird er demselben folgen. Man gibt dieses Korps für 25,000 Mann stark aus. Heute erwartet man von Dresden in Chemnitz die erste Abtheilung des Kutusowschen Korps, welches auf 30,000 Mann angegeben wird. General Labanow wird nächstens mit der zweiten russischen Reservearmee zu Berlin erwartet; auch sieht man der Ankunft des Generals Barclay de Tolly mit dem Belagerungskorps von Thorn entgegen. Bei Naumburg ist es zwischen den vereinigten Russen und Preußen und den Franzosen zu einer blutigen Affaire gekommen; die Details darüber sind zu erwarten."

In derselben Zeitung wird aus Dresden unterm 4 Mai geschrieben: „Heute erschien hier Folgendes im Druke, und wurde öffentlich bekannt gemacht: „„Nach einer so eben eingegangenen Nachricht ist am 2 d. zwischen Leipzig und Weissenfels eine blutige Schlacht vorgefallen, wobei die alliirte russisch-preußische Armee den Plaz behauptet haben soll. Man erwartet stündlich die nähern Umstände.""

* Aus Böhmen, 8 Mai. In den lezten Tagen waren wir in fortdauernder Ungewißheit über das Resultat der blutigen Auftritte, die seit dem 1 d. in der Gegend von Leipzig statt gehabt haben, bis endlich gestern Abend die Nachricht einging, daß die kombinirte Armee in vollem Rükzuge begriffen ist, und Dresden räumt. Heute vernimmt man, daß die Franzosen bereits gestern Abend in dieser Hauptstadt erwartet wurden, während eine andre französische Armee zu Wittenberg über die Elbe gegangen und gegen Berlin im Anmarsch seyn soll. Die Ereignisse, welche diesen schnellen Rükzug veranlaßten, sind uns noch unbekannt. Von russischer Seite wurde zu Dresden eine Relation über die Schlacht durch den Druk bekannt gemacht, deren wesentlicher Inhalt dahin geht: „Am 30 April erfuhr der kommandirende General Graf Wittgenstein, daß die französische Armee in Naumburg eingetroffen sey, und gegen Weissenfels vorrüke. Zugleich ging Nachricht ein, daß sich der Vicekönig zwischen Halle und Leipzig befinde. Am 1 Mai machte der General v. Winzingrode eine Rekognoszirung, wodurch man zur Gewißheit gelangte, daß der Feind mit Macht in Weissenfels stehe. Die russische Armee brach demnach von Borna, Rötha und Pegau auf, um die Franzosen anzugreifen. Diese standen in Lüzen und der umliegenden Gegend, an dem Floßgraben. Die Schlacht begann um 2 Uhr, und dauerte mit abwechselnden Vortheilen bis in die Nacht. Die Russen behaupteten ihren Plaz. Der Verlust der Franzosen wird auf 18,000, der der Russen auf 10,000 Mann geschäzt. Die leztern haben zehn Kanonen erobert, aber keine verloren. Während der Schlacht hatten die Franzosen Leipzig besezt. Der Prinz von Hessen-Homburg ist geblieben; die preußischen Generale v. Blücher und v. Scharnhorst sind verwundet. Die Kavallerie konnte wegen der vielen Dörfer in jener Gegend, und des Floßgrabens, keinen großen Antheil an dem Treffen nehmen." — Mit diesem Berichte steht indessen der schnelle Rükzug der kombinirten Armee über die Elbe, wodurch Sachsen und alle Aussicht zu Fortschritten in Deutschland aufgegeben, auch Hamburg und Berlin einer unmittelbaren Gefahr Preis gegeben werden, in auffallendem Kontraste. — Privatnachrichten zufolge, sollen besonders die Preußen in der Schlacht am 2 ungeheuer gelitten haben. — Die Frau Herzogin von Oldenburg ist am 7 Mai von Prag nach Töplitz abgereist.

Herzogthum Warschau.

Der interimistische Rath des Herzogthums hat, nach Ver-

---

bilich von Truppen entblößt waren, auf Plünderungen einiger Domainen und einiger Kassen, Großthaten, des Systems würdig, welches dieselben leitet.

sicherung der Prager Zeitung, bekannt gemacht, daß die bestandene Ordnung der Civilregierung bestätigt, und alle Obrigkeiten für gesezlich erklärt seyen.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet, daß der k. k. Staats- und Konferenzminister Graf v. Stadion am 7 Mai mit allerhöchsten Aufträgen nach dem kaiserl. russischen und königl. preußischen Hauptquartiere, der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Bubna aber am 8 nach dem kaiserl. französischen Hauptquartiere abgegangen sey.

Dieselbe Zeitung sagt: „Nachdem Se. k. k. apostolische Majestät die Aufstellung zweier Armeen, die eine in Böhmen, die andre in Gallizien befohlen haben, geruheten Allerhöchstdieselben das Kommando der erstern dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, und der zweiten dem Feldmarschall Fürsten von Reuß anzuvertrauen."

Unter den im Laufe des Monats März von der k. k. Armee ausgetretenen Generalen und Offizieren nennt die Hofzeitung den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden-Gimborn, und den Obristlieutenant Fürsten Reuß-Plauen.

Durch Prag passirten vom 1 bis zum 5 Mai wiederum viele östreichische, französische, sächsische, und auch ein würtembergischer von Stuttgart kommender Kourier. Desgleichen reiste der Graf Brouges als englischer Kourier von Dresden nach Wien, der Prinz von Mecklenburg-Schwerin als Kourier von Wien nach Dresden, und der Graf Westphalen nach Wien durch.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 12 April geschrieben: „Während die Pforte mit Bezähmung der widerspenstigen Ayans und mit Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Rumelien beschäftigt ist, haben sich an den äußersten Gränzen ihres asiatischen Gebiets, in der Statthalterschaft Bagdad, wichtige Ereignisse begeben. Eßaad Bey, der hinterlassene Sohn des vor ungefähr dritthalb Jahren auf Befehl der Pforte hingerichteten reichen und mächtigen Statthalters jener Provinz, Soliman Pascha, von dessen Nachfolger stets mit argwöhnischem Auge beobachtet, und durch heimliche Nachstellungen am Leben bedroht, hat endlich, da er sich durchaus in der Nähe seines Feindes nicht mehr sicher glaubte, unter dem Vorwande einer Jagdlustbarkeit, die Stadt verlassen, und bei einem der nächstgelegenen arabischen Stämme um eine Zufluchtsstätte angesucht, die ihm auch mit der gewöhnlichen Großherzigkeit und Treue dieser nomadischen Völker zugestanden wurde. Abdullah Pascha, über die Entweichung seines gefährlichen Nebenbuhlers aufgebracht, und in Besorgniß für seine eigene Sicherheit versezt, drang bei dem Scheich oder Oberhaupte des Stammes nachdrüklich auf Auslieferung des jungen Mannes, und zog endlich, da er zu wiederholtenmalen eine abschlägige Antwort erhalten hatte, unter einem erdichteten Vorwande mit einigen Tausend Mann Truppen aus Bagdad aus, in der Hofnung, den auf einen Ueberfall unvorbereiteten Scheich zu überraschen, und durch den Anblik seines kriegerischen Anzuges zur gewünschten Auslieferung des Eßaad Bey zu bewegen. Da die an der Spize seiner Truppen deshalb eingeleiteten Unterhandlungen fruchtlos abliefen, so kam es endlich zwischen beiden Theilen zu den Waffen. Allein Abdullah Pascha, wider Vermuthen von seinen Truppen verlassen, und von der auf ihn losstürzenden Menge der Araber umringt, wurde nebst zwei seiner vornehmsten Offiziere gefangen genommen, mit Ketten belegt, und am folgenden Morgen, als einer von den Söhnen des Scheich, der im Gefechte verwundet worden war, an seinen Wunden starb, von dieses Jünglings Oheim, der von Schmerz und Wuth erfüllt ins Gefängniß eindrang, in Stüke gehauen, und Eßaad Bey von den Truppen zum Pascha von Bagdad ausgerufen. Die Einwohner von Bagdad, durch die zahlreichen und mächtigen Freunde Soliman Pascha's ermuntert, öfneten seinem an der Spize der Truppen anrükenden Sohne Eßaad Bey mit Freudengeschrei die Thore, und huldigten ihm als ihrem Statthalter, in der Hofnung, daß der Großherr dem Wunsche des größten Theils der Einwohner nachzugeben, und den Eßaad Bey in der ihm vom Volke übertragenen Würde zu bestätigen geruhen werde. — Ein andrer Vorfall, der hier einige Aufmerksamkeit erregte, ist die am 25 v. M. an Ramis Pascha bei Bucharest vollzogene Hinrichtung, über deren Gründe die Meinungen hier sehr verschieden sind. Ramis Pascha, ein Günstling des berüchtigten Mustapha Bairaktar, war von diesem zum Kapudan Pascha erhoben worden, hatte an den Revolutionen von 1808 sehr thätigen Antheil genommen, und sich nach Mustapha's tragischem Ende nach Rußland geflüchtet, aus welchem Lande er (und nicht aus russischer Kriegsgefangenschaft, wie wir lezthin irrig meldeten) nun nach wiederhergestelltem Frieden zwischen beiden Reichen nach Konstantinopel zurükkehren wollte, als ihn auf seinem Zuge dahin in der Nähe von Bucharest das bekannte Geschik erreichte. — Am 3 d. wurde der in besonderer Gunst beim Großherrn stehende, bekannte Halil Effendi zum Kadilesker von Rumelien befördert; er behält zugleich fernerhin die bisher versehene Präsidentenstelle bei den Konferenzen der auswärtigen Minister bei. Auf wiederholtes Ansuchen des griechischen Patriarchen Jeremias, der Gebrechlichkeiten des Alters wegen der Bürde eines geistlichen und weltlichen Vorstehers seiner Nation enthoben zu werden, hat sich in diesen Tagen, mit Einwilligung der Pforte und unter dem Vorsize des von derselben hierzu beorderten Pfortendollmetschers, der Synod versammelt, um zur neuen gesezmäßigen Wahl eines Patriarchen zu schreiten. Diese fiel auf den bisherigen Metropoliten von Adrianopel, Gregorius. Sobald solcher hier eingetroffen seyn wird, will sich sein Vorfahrer nach Mitylene begeben, wo er seine übrigen Lebenstage in Zurükgezogenheit zubringen zu dürfen, die Erlaubniß begehrt und auch erhalten hat. — Am 4 d. wurde der erste Kapi-Kiaya, oder am hiesigen Hofe Bestellte des Fürsten von der Wallachei, Bibika Rosetty ins Exil, nach Angora verwiesen, und mußte sich gefallen lassen, geradeswegs von der Pforte nach der asiatischen Küste übergesezt zu werden, und ohne weiteres die Reise nach seiner Bestimmung anzutreten. Bis zur Ernennung eines neuen ersten Kapi-Kiaya von Seite des Fürsten Janko Caradschia, ist dem Pfortendollmetscher aufgetragen worden, die Angelegenheiten des Fürsten bei der Pforte ex officio zu versehen. — Emin Aga, Ayan von Chaskoj, welcher sein Heil in der Flucht gesucht hatte, ist in den Balkan-Gebirgen von den ihm nachgeschikten Truppen erreicht, umzingelt, nach einem hartnäkigen, aber fruchtlosen Widerstande überwältigt, und samt seinen Kindern und 70 bis 80 seiner Getreuen gefangen worden. Sein auf Befehl des Großweffiers abgeschlagenes Haupt wurde am 30 v. M. hierher gebracht, und vor den Thoren des Serails zur öffentlichen Schau ausgestellt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 135. 15 Mai 1813.

Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Fortsezung der preußischen Proklamation mit westphälischen Noten. Kriegsberichte aus Sachsen.) — Preußen. — Dänemark. (Offizielle Erklärung über die Irrungen mit Schweden.) — Schweden. — Oestreich. — Beilage Nro. 19. (Schweiz. Ankündigungen.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 7 Mai bringt keine Kriegsnachrichten. Das Journal de l'Empire von eben diesem Tage sagt: „So eben erfahren wir, daß den 6 zu Paris ein Kourier angekommen ist, der das Schlachtfeld bei Lüzen am 2 Mai Abends verlassen hat. Als er abging, hatte die französische Armee unter Anführung des Kaisers den ausgezeichnetesten und vollständigsten Sieg über die russisch-preußischen Armeen, die von ihren Souverains in Person kommandirt wurden, erfochten." Die Gazette de France gibt dieselbe Nachricht, und fügt noch hinzu: „Die französische Artillerie, die der Feind in schlechtem Zustande wähnte, hat die Russen und Preußen in Erstaunen gesezt, und den großen Sieg entschieden, der wiederum über den Erfolg des Feldzugs entscheiden wird. Bei Abgang des Couriers war die Reuterei mit Verfolgung der Ueberwundenen beschäftigt. Der Marschall Bessieres war am Tage vor der Schlacht bei einer Rekognoszirung durch eine Kanonenkugel getödtet worden."

Am 6 Mai waren zu Paris Hr. Delilles feierliche Obsequien. Der einbalsamirte Körper, der vorher einige Tage, mit einer Lorbeerkrone um die Schläfe, ausgestellt gewesen war, wurde nach einer Kirche und von da nach dem Begräbnißplez des Pater la Chaise gebracht, wo der Graf Regnault de St. Jean d'Angely, als Präsident der zweiten Klasse des Instituts, Hr. Delambre, als Professor am College de France, Hr. Arnaud, als Generalsekretär der Universität, und ein junger Studirender, über dem Grabe Reden hielten.

Der Bischof von Straßburg, Hr. Peter Saurine, starb am 9 Mai plözlich zu Sulz, als er eben auf einer Firmelungsreise begriffen war. Er hatte sein 81stes Jahr erreicht.

In den französischen Zeitungen wird bekannt gemacht, daß der Adjutant-Kommandant Baron Denzel im Hauptquartier der großen Armee mit Allem, was auf die französischen Kriegsgefangenen Bezug hat, beauftragt sey. Man könne sich also um Nachrichten über jeden derselben an ihn wenden, und da auch die Kommunikation zwischen beiden kriegführenden Mächten eröfnet sey, ihm unversiegelte Briefe und Geldpakete zur Besorgung zusenden.

Paris, 6 Mai. Konsolidirte 5Proz. 74 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1185 Fr.

Italien.

Am 8 Mai erfuhr man zu Mailand bereits durch eine telegraphische Depesche aus Paris den am 2 Mai bei Lüzen erfochtenen Sieg.

Der Finanzminister des Königreichs Italien, Graf Prina, war vom Kaiser unterm 21 April zum Großadler der Ehrenlegion ernannt worden.

Der König von Neapel hat durch ein Dekret, aus Tarent vom 16 April, die Austrokanung des Sumpfes di S. Brunone, in der Nachbarschaft dieser Stadt befohlen. Durch andere Dekrete aus Lecce vom 21 April wird die Beleuchtung der Straßen von Lecce durch Reverberen, eine neue Messe zu Copertino, die Verlegung und Errichtung mehrerer Schulen ꝛc. angeordnet.

Deutschland.

Zu Nürnberg wurden in den lezten drei Monaten (nach Reduktion der Offiziere und Angestellten nach Maaßgabe ihrer Grade in gemeine tägliche Mundportionen), im Februar 8448, im März 6031, im April 46,244 Mann logirt, und mit täglichen Mundportionen verpflegt.

Zu Frankfurt werden die Verschönerungsarbeiten auch in diesem Jahre fortgesezt.

In Folge der huldvollen Entschließung Sr. Majestät des Kaisers Napoleon war der Hofrath Becker bereits nach Gotha zurükgekommen, und seiner Familie wiedergeschenkt worden.

In öffentlichen Blättern wird erzählt, bei dem lezten Ausfalle aus Wittenberg hätten sich viele Einwohner, besonders Weiber, mitten durch den Kugelregen zu retten gesucht, und etwa 500 möchten durchgekommen seyn. Die Besazung werde noch auf vierthalbtausend Mann geschäzt.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Greifswald vom 24 April: „Der Chef des Generalstabs, General Baron Adlerkreuz, der sich im lezten Kriege in Finnland so sehr auszeichnete, ist mit mehreren Ingenieuroffizieren in Pommern angekommen. Zum Empfange Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ist in Stralsund alles bereit; allein man weiß die Zeit seiner Ankunft noch nicht mit Bestimmtheit voraus. Die Aushebung der Landwehr in Schwedisch-Pommern ist bereits vollendet. Das Korps der Freiwilligen zu Fuß beträgt 500 Mann. Dagegen ist die Legion zu Pferde nur noch wenig zahlreich. Stralsund und einige Punkte auf Rügen werden verschanzt."

Fortsezung der preußischen Proklamation an die Bewohner der durch den Tilsiter Frieden abgetretenen Provinzen.

„Auch ihr seyd von dem Augenblik an, da mein treues Volk für mich und für sich selbst und für euch die Waffen ergrif, nicht mehr an den erzwungenen Eid gebunden, der euch an eure neuen Beherrscher knüpfte (4.). An euch richte ich

(4.) Wie, die Provinzen, welche ihr nach einem ruhmlos

also die nemlichen Worte, die ich über die Veranlassung und den Zwek des gegenwärtigen Krieges zu meinem geliebten Volke sprach (5.)."

(Der Beschluß folgt.)

Die großherzogl. badische Staatszeitung liefert folgende (vermuthlich morgen auch im Moniteur zu erwartende) offizielle Nachrichten: „Lage der französischen Armeen vom 1 bis 2 Mai Morgens 9 Uhr. Se. Majestät stiegen am 1 Vormittags um 9 Uhr zu Pferde, im nemlichen Augenblik, wo der Divisionsgeneral Souham sich gegen die Ebene, die sich von den Anhöhen von Weißenfels bis zur Elbe ausdehnt, in Bewegung sezte. Diese Division bildete sich in vier Carre"s; jedes bestand aus 4 Bataillons, war von dem andern 500 Toisen weit entfernt, und hatte vier Kanonen. Hinter diesen Vierekten marschirte die Kavallerie des Generals Laboissiere unter den Befehlen des eben angekommenen Grafen v. Valmy. Die Divisionen Girard und Marchand folgten Echelonsweise; der Herzog von Istrien befand sich rechts mit der Kavallerie der Garde. Um 11 Uhr sezte sich der Fürst von der Moskwa in Bewegung nach dem Defile' von Poserna. Der Feind hatte sechs Kanonen, und zeigte drei Linien Kavallerie. Das erste Vierek passirte das Defile. Der Feind wurde bald durch zwei neue Divisionen Kavallerie und durch zwanzig Kanonen verstärkt; er konnte aber dem Feuer unserer Batterien nicht widerstehen; er wich auf allen Seiten. Die Division Souham nahm nun ihrer Richtung nach Lützen, und die Division Girard nach Pegau. Se. Majestät ließen diese Divisionen durch eine Batterie von 12 Kanonen von der Garde, unter den Befehlen des Generals Drouet, Adjutanten des Kaisers, verstärken. Die feindlichen Reihen waren schnell geworfen. Im nemlichen Augenblike debouchirte der Vicekönig mit dem 11ten Korps, unter Kommando des Herzogs von Tarent, von Merseburg, und das 5te Korps unter General Lauriston. Als der Vicekönig die Kanonade von Lützen hörte, machte er eine Bewegung rechts, und der Kaiser traf im nemlichen Augenblike zu Lützen ein. Die Divisionen Marchand, Brenier und Ricard passirten gleichfalls das Defile'; das Gefecht war aber bereits entschieden. So wurden 15,000-Mann Kavallerie durch eine gleiche Anzahl Infanterie verjagt, ohne daß diese Kavallerie es wagen durfte, sich unsern Batterien zu nähern. Der General Winzingerode kommandirte das feindliche Korps. Wir verloren 33 Mann; 55 wurden verwundet. Der Feind hat viele Pferde verloren; 3 Obristen, 30 Offiziere und 400 Mann wurden ihm getödtet oder verwundet. Durch einen beklagenswerthen Zufall ging der erste Kanonenschuß dem Herzoge von Istrien durch die Hand in die Brust, und strekte ihn todt nieder. Die Armee hatte in der Nacht vom 1 auf den 2 folgende Stellungen: Das Hauptquartier Sr. Majestät war zu Lützen; das des Vicekönigs zu Markranstädt; das des Fürsten von der Moskwa zu Kayna; das des Herzogs von Ragusa zu Poserna; das des Generals Bertrand zu Grossen; der Herzog von Reggio war auf dem Marsche nach Naumburg. — Man hat von Danzig die befriedigendsten Nachrichten erhalten. Die Besazung hat in einem Ausfall 3000 Gefangene gemacht. Die Besazung von Wittenberg ist vom besten Geiste beseelt; sie hat gleichfalls einen glüklichen Ausfall gemacht. Der Gouverneur von Glogau hat einberichtet, daß er die Russen zurükgeschlagen habe; 3 oder 4000 Mann blokiren die Stadt, so gut es gehen will. Die Trauschee war zwei Tage lang eröfnet; allein das Feuer unserer Batterien zwang den Feind, seine Plane aufzugeben." — „Vom 2 Mai, um 12 Uhr Nachts. Der Kaiser hat im Augenblike, wo er sich auf ein Ruhebett warf, an Ihre Majestät die Kaiserin folgende Nachrichten abgesandt: Se. Majestät haben den vollständigsten Sieg über die russische und preußische Armee unter den Befehlen des Kaisers Alexander und des Königs von Preußen davon getragen. Es sind in dieser Schlacht über 150,000 Kanonenschüsse geschehen. Die Truppen haben sich mit Ruhm bedekt, ungeachtet der feindlichen Ueberlegenheit an Kavallerie. Der Muth und der gute Willen der Franzosen haben alles ersezt. Der Feind wurde lebhaft verfolgt. Kein Marschall, Niemand von dem Hause des Kaisers ist getödtet oder verwundet worden."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält folgende Artikel: „Stuttgart, den 11 Mai. Heute Vormittags erhielten Se. königl. Majestät, durch zwei kurz aufeinander sich folgende

---

geführten Krieg habt abtreten müssen, wären nicht mehr an den ihrem neuen Regenten geleisteten Huldigungseid gebunden, weil ihr aufs neue schaamlos zum Verräther an einer Sache werdet, welche euer, vielleicht besserer Rathgeber werther, König noch vor Kurzem in der am 19 Jan., aus Veranlassung der skandaleusen Desertion des Generals York, erlassenen Proklamation so fest und bestimmt als die seinige erklärt hatte? Und welches Vertrauen wollt ihr wohl, daß man in die anarchische Bewafnung von einigen Haufen von Studenten und Schreibern sezen soll? Glaubt ihr vielleicht, daß diese Helden auf einem andern Schlachtfeld von Jena die Lorbeeren wieder finden, welche eure auf ihre Stärke, ihre Federbüsche und ihre altmodige Taktik stolze Armee nicht hat erringen können? Ist dis die Unterstüzung, welche ihr den Völkern, die ihr zum Aufstand aufruft, darbietet, und glaubt ihr wohl, daß diejenigen, welche durch eure so pomphaften als unsinnigen Proklamationen vielleicht auf einen Augenblik wanken möchten, der zahllosen Gefahren, welche ihr über sie bringen, und der Strafen vergessen würden, womit ein rechtmäßiges Gouvernement Rebellen züchtigt? Und habt ihr denn endlich so ganz die am 24 Jul. 1807 zu Memel erlassene Proklamation vergessen, durch welche der König „die abgetretene Provinzen auf das feierlichste aller Unterthanenpflicht gegen ihn und sein Haus entlassen, und dieselben aufgefordert hat, ihren neuen Landesherrn das zu seyn, was sie bis dahin ihm gewesen sind"? Lernt besser die Vernunft und das Pflichtgefühl der Völker würdigen. Sie spielen nicht wie ihr mit Eiden, sie bewahren ihre Ehre, indem sie, standhaft in ihrer Treue, Gott und ihren Regenten ihre politische Leitung überlassen.

(5.) Noch einmal, welche Verbindung von Interesse existirt zwischen Westphalen und dem Kriege, den Preußen führt, um sich der gerechten Strafe für seine Treulosigkeit zu entziehen? Empörend ist übrigens der offen da liegende unmenschliche Beweggrund, welcher Preußen bestimmt, in einem ruhigen, von zahlreichen Armeen besezten Lande Aufruhr zu predigen. Durch dieses schändliche Mittel hofft dasselbe seiner eigenen Schwäche zu Hülfe zu kommen, wenig bekümmert um das Schikfal der Unglüklichen, welche seiner Verführung unterliegen, wenn die Vernichtung, durch welche dasselbe bedroht ist, hierdurch auch nur auf kurze Zeit verzögert wird.

Kouriers, von Sr. Majestät dem Kaiser und König Napoleon die Nachricht eines großen bei Caia den 2 Mai über die kombinirten russischen und preußischen Armeen erfochtenen Sieges, nach welchem sich die russische Armee gegen Dresden, die preußische aber gegen Meissen zurükzogen. Am 3, 4 und 5 fielen bei Gersdorf, Waldheim, Hartha und Blenkenheim beträchtliche Gefechte mit den russischen und preußischen Arrieregarden vor, bei welchen allemal die kaiserl. französische Armee den Vortheil entschieden auf ihrer Seite hatte. Am 7 Mai war das Hauptquartier des Kaisers in einem zwei kleine Meilen von Dresden gelegenen Bergschloß Nossen; der Kaiser wollte den andern Tag in den Theil der Stadt einrüken, der disseits der Elbe liegt. Die Plänkler waren schon bis nahe an die Thore gekommen. Der Marschall Fürst von der Moskwa hat seinen Marsch gegen Wittenberg gerichtet, um dort über die Elbe zu sezen. Die Nachrichten gehen bis zum 8 Mai Vormittags 9 Uhr. Der Verlust der beiden kombinirten Armeen wird in diesen verschiedenen Gefechten auf 25 bis 30,000 Mann angegeben. Besonders haben die preußischen Garden sehr viel gelitten, und der Kommandeur derselben, Prinz von Hessen-Homburg, war am 4 zu Pegau beerdigt worden." — „Aus einer andern sichern Quelle erfährt man, daß der Kaiser Alexander und der König von Preußen den 5 Abends um 9 Uhr ganz unerwartet von dem Schlachtfelde zu Dresden angekommen waren; die ganze Stadt war mit Verwundeten angefüllt, und alles schien sich zu einem weitern Rükzuge vorzubereiten. Der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Königs, soll schwer verwundet seyn. Dem preußischen General Blücher wurde der linke Arm zerschmettert; auch soll der Kronprinz von Preußen, jedoch nur leicht, verwundet seyn. Der russische Feldmarschall Kutusow ist am 29 April zu Bunzlau, an einer nur wenige Tage dauernden Krankheit, im 77sten Jahre seines Alters gestorben." — „Ludwigsburg, den 12 Mai. Durch einen am 9 Morgens von dem königlichen Armeekorps abgegangenen Kourier haben Se. königl. Majestät die Nachricht erhalten, daß Se. Maj. der Kaiser und König Napoleon am 8 zu Dresden ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Der Rükzug der russisch-preußischen Armee durch diese Stadt wurde mit solcher Eile bewerkstelligt, daß mehreres Geschüz zurükgelassen werden mußte, welches dem Sieger in die Hände fiel. Der vorher gesprengte, aber wieder zum Uebergehen hergestellte Theil der Brüke war in höchster Eile wieder von den Russen zerstört worden. Bis jezt war das königliche Truppenkorps noch in keinem Gefechte gebraucht worden."

Preußen.

Der östreichische Beobachter meldet aus Hamburger, Berliner ꝛc. Blättern: „Auf der Insel Helgoland sind im April für die hanseatische Legion 5581 Louisd'or gesammelt worden; der Gouverneur, Lord Hamilton, trug 20 Louisd'or bei." — „Unterm 24 April haben der Senat und die Bürgerschaft von Hamburg beschlossen, dem Hrn. General v. Tettenborn das Hamburgische Bürgerrecht als einen Beweis ihrer Erkenntlichkeit zu ertheilen, und demselben das Patent darüber durch eine Deputation des Senats überreichen lassen." — „Die von Lübeck bis zum 22 April auf dem Wege der Unterzeichnung gesammelte Summe, zur Ausrüstung derjenigen von unsern zur hanseatischen Legion sich stellenden Freiwilligen, die nicht selbst dafür sorgen können, beträgt 47,316 Mark Kourant." — „Der Major v. Hellwig hat bei Wanfried mit einer Eskadron des kombinirten schlesischen Husarenregiments eine Kompagnie westphälischer Infanterie und eine Kompagnie Husaren in der Nacht überfallen, 2 Offiziere, 1 Chirurgus und 30 Gemeine gefangen genommen, und 50 Pferde erbeutet. Der Feind wurde so vollkommen überrascht, daß von unsrer Seite kein Mann verwundet wurde. Ausgezeichnet hat sich der Rittmeister v. Voruſtedt. Die gefangenen Westphalen haben größtentheils Dienste genommen."

Die Durchzüge des russischen Korps, welches Thorn belagert hat, begannen zu Posen gegen Ende Aprils.

Die Lemberger Zeitung meldet, zu Berlin sey die Sterblichkeit noch immer bedeutend; die Zahl der Gestorbenen übersteige die der Gebornen wochentlich noch um 100 Individuen.

Dänemark.

Berliner Blätter melden aus Kopenhagen vom 20 April: „Eine Verordnung sezt fest, wie viel der Staat für ein erobertes Kriegsschif bezahlt. Die Summe geht von 50,000 bis 3000 Thlr. herab. Für einen Kaper 100 Thlr. auf jede Kanone, und 20 Thlr. auf jeden Mann der Besazung." — „Auf die englische Konvoy von 410 Kauffahrtei-, 2 Linienschiffen, 1 Dreißigkanonenschiffen, 4 Fregatten und 5 Briggs, folgte am 7 eine schwedische von 100 bis 130 Segeln, unter Bedekung der schwedischen Fregatte Chapman, die in Carlshamn überwintert hatte." — „Der königl. schwedische Kammerjunker v. Lorichs, der als Charge' d'Affaires geblieben war, hat eine andre Bestimmung erhalten, und am 14 Abschiedsaudienz bei Sr. Majestät gehabt; dagegen bleibt der Kabinetssekretär Hochschildt als schwedischer Geschäftsträger hierselbst." — „Durch Urtheil des höchsten Gerichts ist das Mädchen Mette Christine Jensdatter, aus Hollerup auf Seeland, die ihren Vater durch Gift vorsäzlich ums Leben brachte, verurtheilt worden, von dem Ort, wo die That verübt wurde, bis zum Gerichtsplaz fünfmal mit glühenden Zangen gezwikt zu werden, und darauf Hand und Haupt zu verlieren, wie auch ein gewisser Ellert Hansen, der ihr Rathgeber und Mitgehülfe bei Ausführung dieses Verbrechens war, verurtheilt ist, seinen Kopf durch das Beil zu verlieren."

Die dänische Staatszeitung vom 24 April enthält Folgendes: „Der schwedische Hof hat für gut gefunden, seinen Geschäftsträger zurükzurufen, der neulich von ihm bei Sr. Majestät Hof angestellt worden war. Der königl. Geschäftsträger am schwedischen Hofe kommt deshalb auch hierher von Stockholm zurük. Obgleich solchergestalt der gewöhnliche Weg, die Angelegenheiten der Nation zu besorgen, nicht länger zwischen den respektiven königl. dänischen und schwedischen Ministerien offen steht, so können doch ministerielle Mittheilungen durch Briefwechsel noch statt finden. Das solchergestalt statt findende veränderte Verhältniß zwischen beiden Höfen kan nicht anders als die Aufmerksamkeit der Unterthanen auf sich ziehen. Der König hat dazu seinerseits keine Veranlassung gegeben. Daß Se. Majestät sich geweigert hat, sein Königreich Norwegen oder einen Theil desselben abzutreten, gegen das Anerbieten einer Erstattung dafür durch Zueignung von Städten und Lan-

den, die an das Herzogthum Holstein gränzen, ist etwas, wovon ein jeder seiner Unterthanen gewiß überzeugt ist. Sr. Majestät herzliche, landesväterliche Liebe ist ihnen Bürge, daß ihr Erbherr und König ein zu festes Zutrauen in ihre Treue und Ergebenheit sezt, als daß er sich aus irgend einer Ursache bestimmen könnte, sie gegen Fremde wegzutauschen, auf deren Anhänglichkeit Allerhöchstdieselbe keine Ansprüche hat, wenn sie nicht aus eigenem Triebe um Sr. Majestät Schuz anhalten sollten. Gewohnt, seine treuen Unterthanen in einem langdauernden Vertheidigungskriege willig Leben und Wohlfahrt aufopfern zu sehen, hält sich Se. Majestät versichert, daß eine gleiche Bereitwilligkeit zur Vertheidigung der Unabhängigkeit des Staats und seiner ungetheilten Aufrechthaltung stets bei allen Dänen, Norwegen und Holsteinern gefunden werden wird, wenn die eifrigen Bestrebungen Allerhöchstdesselben, den Frieden wieder zuwege zu bringen, ungeachtet der vorhandenen Aussichten zur Erreichung dieses Ziels ohne Wirkung bleiben, oder wenn nicht provocirte Beleidigungen Se. Majestät zwingen sollten, von seinen geliebten Unterthanen neue Anstrengungen zur Beschüzung des Throns und ihrer Sicherheit zu fordern."

Schweden.

Berliner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Stockholm vom 14 April: „Se. Durchlaucht der Prinz von Oranien-Nassau kamen am 7 d., um Mittag, in dieser Hauptstadt an, und wurden von Ihren Majestäten dem Könige, der Königin und der verwittweten Königin, von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und dem Herzoge von Südermannland, und von der Prinzessin Sophie Albertine auf das Ausgezeichnetste aufgenommen." — Eine außerordentliche Beilage der Stockholmer Postzeitung enthält ein Verzeichniß der schwedischen Schiffe, die von dänischen Kapern seit dem Frieden von Jönköping aufgebracht worden sind, nemlich: 52 im Jahr 1810, 15 im Jahre 1811, und 12 im Jahr 1812.

Oestreich.

Im östreichischen Beobachter vom 9 Mai liest man folgende vorläufige Nachrichten über die Schlacht am 2 Mai: „Leipzig vom 3 Mai. Seit mehreren Tagen konzentrirte sich ein Theil der vereinigten russisch-preußischen Armee in hiesiger Gegend. Da man zugleich erfuhr, daß der französische Kaiser bei seiner Armee angekommen sey, und diese sich längs der Saale vorbewegte, so konnte man mit Zuversicht auf ein baldiges bedeutendes Militärereigniß schließen. Bereits am 1 Mai war ein heftiges Avantgardengefecht. Am 2 Mai kam es zwischen Pegau und Lüzen zu einer äußerst blutigen Schlacht. Die Dörfer Groß- und Klein-Görschen und Rhano, welche die französische Armee stark besezt hatte, wurden fünf- bis sechsmal verloren und wiedererobert, bis sie endlich im Besize der Preußen blieben. Während in dieser Gegend zwischen den großen Armeen gekämpft wurde, rükte ein Korps von beiläufig 6000 Mann Franzosen, unter den Befehlen des Grafen v. Lauriston auf der Merseburger Straße gegen Leipzig vor. Das schwächere, auf diesem Punkte aufgestellte russisch-preußische Korps zog sich fechtend durch Leipzig. Um halb 2 Uhr Nachmittags war die Stadt von den Franzosen besezt; sie schienen dem Feinde folgen zu wollen, kehrten aber bald mit Zurüklassung einiger Pikete zurük. Eine Deputation des Leipziger Magistrats ging ins französische Hauptquartier ab, und erhielt um 11 Uhr Nachts eine Audienz beim Kaiser in Lüzen. Am 3 um 3 Uhr Morgens begann eine neue sehr heftige Kanonade in der Gegend von Lüzen. Der Kanonendonner entfernte sich stets mehr, bis gegen 9 Uhr, wo er ganz unvernehmlich wurde. Von unsern Thürmen konnten wir uns überzeugen, daß die französische Armee sich fechtend in der Richtung von Naumburg zurükzog. Gegen Mittag brach das Lauristonsche Korps schleunig von hier auf, und trat seinen Rükzug gegen Merseburg an. Kurz darauf erschienen wieder die ersten Kosaken in unsrer Stadt, und sezten sogleich dem französischen Korps nach. Später traf aus dem russischen Hauptquartiere der Hauptmann v. Aster mit der Nachricht eines vollständig erfochtenen Sieges hier ein. Die Generale v. Blücher und v. Scharnhorst sollen preußischer Seits verwundet worden seyn. Man gibt den Totalverlust der Alliirten auf 10 bis 12,000 Mann, den Verlust der französischen Armee als weit beträchtlicher an. JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen wohnten, nebst allen königlichen Prinzen, der Schlacht bei. Den Prinzen Wilhelm und August von Preußen wurden Pferde unterm Leibe erschossen. So eben erfahren wir, daß Halle durch den General v. Bülow mit Sturm genommen wurde." — „Dresden vom 4 Mai, Abends. Se. Maj. der König von Preußen sind heute früh, und Se. Maj. der Kaiser von Rußland heute um 3 Uhr Nachmittag von der Schlacht bei Lüzen, welcher beide Majestäten in Person beiwohnten, hier zurük eingetroffen. In dieser Schlacht haben sich besonders die königl. preußischen Truppen mit Ruhm bedekt. Russische Korps waren nur wenige ins Gefecht gekommen, da die Schlacht blos von dem rechten Flügel, und einem Theile des Centrums der Hauptarmee bestanden wurde. Die ganze Armee hat sich in Marsch gesezt, um der französischen Armee zu folgen."

Mit einem ähnlichen Auftrage wie der General Sokolnizki durch Nürnberg, war auch ein polnischer Offizier, Namens Lubienski, der von dem Fürsten von Neufchatel am 2 Mai von Lüzen abgefertigt wurde, und eine an diesem Tage erhaltene Wunde vorzeigte, durch Eger nach Krakau gereist.

Nürnberger Blätter erzählen aus Wien: „In Ungarn sind beträchtliche Ausschreibungen an Mannschaft, Pferden und Getreide gemacht worden. Da einige Komitate sich aus dem Grunde weigern wollten, daß dergleichen Lieferungen nur vom Landtage anbefohlen werden könnten, so wurden sie bald von der Mehrheit der Uebrigen eines Bessern belehrt. — Nach einer neuen hofkriegsräthlichen Verordnung darf in Zukunft kein Lieutenant oder Fähndrich sich verehlichen, bevor er dargethan hat, daß seine Gattin von eigenem Vermögen jährlich wenigstens 400 fl. zu beziehen hat. Der Hauptmann muß ein Einkommen von 500 fl. nachweisen."

Am 10 Mai wird zu Wien die Ausstellung von Kunstwerken im Gebäude der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste bei St. Anna eröfnet. Die Säle sind von diesem Tage an, drei Wochen hindurch mit Ausnahme des Sonntags, täglich Vormittags von 9 bis 11, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr für Jedermann offen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 136. — 16 Mai 1813.

Großbritannien. (Verschwörung zu Malta.) — Frankreich. (Bericht über die Schlacht am 2 Mai.) — Deutschland. (Nachrichten aus Dresden.) — Preußen.

Großbritannien.

Der östreichische Beobachter meldet: „Durch ein am 2 Mai zu Porto-Re aus Malta eingelaufenes Fahrzeug, welches diese Fahrt in acht Tagen zurükgelegt hatte, hat man Nachricht von einer entdekten Verschwörung auf dieser Insel, welche am 4 Jun., als dem Geburtstage des Königs von Großbritannien, ausbrechen sollte, erhalten. Die Engländer pflegen diesen Tag auch durch militärische Evolutionen zu feiern, die Soldaten erhalten doppelte Löhnung, und die Garnison zieht aus der Festung aus, um verschiedene Manöuvres auszuführen. Die Verschwornen wollten diesen Augenblik benuzen, um sich der Thore und der Festung zu bemächtigen. Siebenzehn Individuen, die Häupter der Verschwörung, sind verhaftet, und über 40,000 Fremde, deren sich gegenwärtig über 80,000, meistens aus Frankreich und Italien, zu Malta befinden, haben Befehl erhalten, die Insel zu verlassen. Ueberhaupt hat die dortige Regierung aus Anlaß dieses Ereignisses die strengsten Vorsichtsmaaßregeln in Betref aller Fremden ergriffen. Keiner darf mehr ans Land steigen, und bleibt unter besonderer Aufsicht des Schifskapitäns, mit dessen Fahrzeug er angekommen ist."

Frankreich.

Am 7 Mai Mittags verkündigten zahlreiche Artilleriesalven den Einwohnern von Paris den am 2 Mai über die russisch-preußischen Armeen erfochtenen Sieg.

Der Moniteur vom 8 Mai meldet: „Ihre Maj. die Kaiserin Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Stellung der Armee am 1 Mai erhalten. Der Kaiser hatte sein Hauptquartier nach Weissenfels verlegt, der Vicekönig das seinige nach Merseburg; der General Maison war zu Halle eingerükt; der Herzog von Ragusa hatte sein Hauptquartier zu Naumburg, der Graf Bertrand war zu Stoßen; der Herzog von Reggio hatte sein Hauptquartier zu Jena. Es regnete am 30 stark; am 1 Mai war das Wetter besser. Zu Weißenfels waren drei Brüken über die Saale geschlagen worden, zu Naumburg hatte man Feldschanzen angefangen, und ebenfalls drei Brüken über die Saale geworfen. Fünfzehn Grenadiere vom 13ten Linienregimente wurden zwischen Saalfeld und Jena von 95 preußischen Husaren umringt. Der Anführer, welcher ein Obrist war, ritt vor und rufte: Franzosen, ergebt euch! Der Sergent schlug auf ihn an, und strekte ihn todt zu Boden. Die andern Grenadiere feuerten pelotonsweise, worauf die Husaren sich geschwinder davon machten, als sie gekommen waren. Die verschiedenen Abtheilungen der alten Garde haben sich zu Weissenfels vereinigt; der Divisionsgeneral Roguet kommandirt sie. Der Kaiser hat alle Vorposten visitirt; ungeachtet des schlechten Wetters genießt Se. Majestät einer sehr guten Gesundheit. Der erste Säbelhieb, der bei dieser Wiedereröfnung des Feldzugs zu Weimar ausgetheilt wurde, kostete dem Sohn des Generals Blücher, der Generalmajor ist, ein Ohr. Ein Wachtmeister vom 10ten Husarenregiment führte diesen Hieb. Die Einwohner von Weimar bemerkten, daß der erste im Feldzuge von 1806 zu Saalfeld gegebene Säbelhieb, welcher den Prinzen Louis von Preußen tödtete, ebenfalls von einem Wachtmeister dieses Regiments geführt wurde." — „Ihre Maj. die Kaiserin hat über die Stellung der Armeen am 2 Mai um 9 Uhr des Morgens folgende Nachrichten erhalten:" (Von dem was nun folgt, haben wir bereits in dem gestrigen Blatte der Allg. Zeit., nach der badischen Staatszeitung, einen Auszug geliefert, welcher das Wesentlichste enthält. Doch werden wir der Vollständigkeit wegen morgen eine wörtliche Uebersezung nachtragen.)

Der Moniteur vom 9 Mai bringt folgende, bei Ihrer Maj. der Kaiserin eingegangene Nachrichten: „Die Gefechte bei Weissenfels und Lüzen waren nur das Vorspiel zu Begebenheiten von höchster Wichtigkeit. Der Kaiser Alexander und der König von Preußen, die mit ihrer ganzen Macht in den lezten Tagen des Aprils zu Dresden eingetroffen waren, faßten auf die Nachricht, daß die französische Armee aus Thüringen vorgerükt sey, den Plan, ihr in den Ebenen von Lüzen eine Schlacht zu liefern, und sezten sich in Marsch, um die dortige Position einzunehmen. Allein die französische Armee war ihnen durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen zuvorgekommen. Nichtsdestoweniger beharrten sie auf ihren Entwürfen, und beschlossen die Armee anzugreifen, um sie aus den von ihr eingenommenen Stellungen zu vertreiben. Die Stellung der französischen Armee war am 2 Mai um 9 Uhr Morgens folgende: Der linke Flügel der Armee lehnte sich an die Elster; er wurde durch den Vicekönig gebildet, der das 5te und 11te Korps unter seinen Befehlen hatte. Das Centrum stand, unter dem Kommando des Fürsten von der Moskwa, bei dem Dorfe Kaya. Der Kaiser befand sich mit der jungen und der alten Garde zu Lüzen. Der Herzog von Ragusa stand am Defilé von Poserna, und bildete mit seinen drei Divisionen den rechten Flügel. Endlich war der General Bertrand, Befehlshaber des 4ten Korps, auf dem Marsche nach diesem Defilé. Der Feind debouschirte und ging, mittelst der Brüken von Zwenkau, Pegau und Zeitz über die Elster. Se. Majestät, in der Hofnung ihm in seiner Bewegung zuvorzukommen, und glaubend, daß er erst am 3 werde angreifen können, befahl dem General Lauri-

kon, deſſen Korps das äußerſte Ende des linken Flügels bildete, nach Leipzig zu rüken, um den Feind in ſeinen Entwürfen irre zu machen, und die franzöſiſche Armee für den 3 Mai in eine ganz andre Stellung zu bringen, als worin die Feinde ſie zu finden gerechnet hatten, und worin ſie wirklich am 2 ſtand. Hierdurch wäre dann Verwirrung und Unordnung in ihre Kolonnen gebracht worden. Um 9 Uhr des Morgens hörte Se. Majeſtät eine Kanonade von der Seite von Leipzig her, und begab ſich im Galopp hin. Der Feind vertheidigte das kleine Dorf Liſtenau und die Brüken vor Leipzig. Se. Majeſtät wartete nur auf den Augenblik, wo dieſe Poſitionen erobert ſeyn würden, um ſeine ganze Armee in dieſer Richtung in Bewegung zu ſezen, ſie an Leipzig anzulehnen, auf die rechte Seite der Elſter überzugehen, und den Feind in den Rüken zu nehmen. Aber um 10 Uhr debouſchirte die feindliche Armee gegen Kaya in mehreren Kolonnen von einer ſchwarzen Tiefe, der Horizont wurde dadurch verdunkelt. Der Feind zeigte eine dem Anſchein nach unermeßliche Truppenzahl; indeſſen traf der Kaiſer auf der Stelle ſeine Diſpoſitionen. Der Vicekönig erhielt Befehl, an die linke Flanke des Fürſten von der Moskwa zu rüken; allein er brauchte zu Bewerkſtelligung dieſer Bewegung drei Stunden. Der Fürſt von der Moskwa trat unter die Waffen, und hielt mit ſeinen fünf Diviſionen das Treffen aus, das nach Verlauf einer halben Stunde ſchrekliſch ward. Se. Majeſtät begab ſich ſelbſt an der Spize der Garde hinter das Centrum der Armee, und unterſtüzte die rechte Flanke des Fürſten von der Moskwa. Der Herzog von Raguſa bildete mit ſeinen drei Diviſionen den äußerſten rechten Flügel. General Bertrand erhielt Befehl, in den Rüken der feindlichen Armee in dem Augenblike zu debouſchiren, wo die Linie im ſtärkſten Gefechte ſeyn würde. Es gefiel dem Glük, alle dieſe Diſpoſitionen mit dem glänzendſten Erfolge zu krönen. Der Feind, dem Anſchein nach des Gelingens ſeines Unternehmens gewiß, marſchirte um unſre rechte Flanke zu umgehen, und den Weg nach Weiſſenfels zu gewinnen. Der General Compans, ein Schlachtengeneral vom erſten Verdienſt, hielt ihn an der Spize der erſten Diviſion des Herzogs von Raguſa geradezu auf. Die Marineregimenter hielten mehrere Angriffe mit kaltem Blute aus, und bedekten das Schlachtfeld mit der Auswahl der feindlichen Reuterei. Aber die Hauptanſtrengungen der Infanterie, Artillerie und Kavallerie waren gegen das Centrum gerichtet. Vier von den fünf Diviſionen des Fürſten von der Moskwa waren ſchon im Gefecht. Das Dorf Kaya wurde mehreremale genommen und wieder erobert. Dieſes Dorf war in der Gewalt des Feindes geblieben, als der Graf v. Lobau den General Ricard abſchikte, um es wieder zu nehmen. Es wurde genommen. Die Schlacht umfaßte eine Linie von zwei Lieues, die mit Feuer, Rauch und Staubwolken bedekt war. Der Fürſt von der Moskwa, der General Souham, der General Girard, waren überall, leiſteten überall Widerſtand. Obgleich durch mehrere Kugeln verwundet, wollte General Girard dennoch den Kampfplaz nicht verlaſſen; er erklärte, er wolle als Befehlshaber und an der Spize ſeiner Truppen ſterben, weil jezt für alle Franzoſen, die Herz hätten, der Augenblik gekommen ſey, zu ſiegen oder umzukommen. Unterdeſſen begann man, in der Ferne den Staub und das erſte Feuer von General Bertrands Korps zu erbliken. Im nemlichen Augenblike rükte der Vicekönig links in die Linie; der Herzog von Tarent grif die feindliche Reſerve an, und ging auf das Dorf los, an welches der Feind ſeinen rechten Flügel lehnte. In dieſem Augenblike verdoppelte der Feind ſeine Anſtrengungen gegen das Centrum; das Dorf Kaya wurde abermals genommen; unſer Centrum gab nach; einige Bataillone zerſtreuten ſich; aber beim Anblik des Kaiſers ſammelte ſich dieſe heldenmüthige Jugend, unter dem Geſchrei: Es lebe der Kaiſer! wieder. Se. Majeſtät urtheilte, daß der Augenblik der Kriſis, welcher über den Gewinnſt oder Verluſt der Schlachten entſcheidet, gekommen ſey; es war kein Augenblik mehr zu verlieren. Der Kaiſer befahl dem Herzoge von Treviſo, mit ſechszehn Bataillonen von der jungen Garde auf das Dorf Kaya los zu gehen, mit aller Macht anzugreifen, das Dorf wieder zu erobern, und Alles nieder zu machen, was ſich darin finden würde. Im nemlichen Augenblike befahlen Se. Majeſtät Ihrem Aide de Camp dem General Drouet, einem ſehr ausgezeichneten Artillericeoffiziere, eine Batterie von 80 Stük zu ſammeln, und ſie vor der alten Garde aufzufahren, die man in Echelons, gleich vier Redouten, zu Unterſtüzung des Centrums aufſtellte; unſre ganze Kavallerie ſtand in Schlachtordnung hinter ihr. Die Generale Dulauloy, Drouet urd Devaux eilten mit ihren 80 in Eine Gruppe geſtellten Feuerſchlünden im Galopp vor. Das Feuer wurde fürchterlich. Der Feind wich von allen Seiten. Der Herzog von Treviſo nahm das Dorf Kaya ohne Schwerdtſtreich, warf den Feind, und rükte unausgeſezt unter Trommelſchlag vorwärts. Nun begab ſich beim Feinde Kavallerie, Infanterie, Artillerie, Alles auf den Rükzug. Der General Bonnet, Anführer einer Diviſion des Herzogs von Raguſa, erhielt Befehl, eine Bewegung links auf Kaya zu machen, um die Vortheile des Centrums zu unterſtüzen; er hielt mehrere Kavallericangriffe aus, worin der Feind großen Verluſt erlitt. Unterdeſſen rükte der General Graf Bertrand vor, und kam in Linie. Vergeblich ſprengte die feindliche Kavallerie um ſeine Carre"s hin und her; er ließ ſich in ſeinem Marſche nicht aufhalten. Um ſchneller mit ihm in Verbindung zu kommen, ordnete der Kaiſer eine Abänderung der Richtung an, wobei Kaya zum Stüzpunkt diente. Der ganze rechte Flügel machte eine Frontveränderung, die rechte Flanke vorwärts. Der Feind floh nur noch; wir verfolgten ihn anderthalb Stunden weit. Wir gelangten bald auf die Anhöhe, wo ſich der Kaiſer Alexander, der König von Preußen, und die brandenburgiſche Familie während der Schlacht befunden hatten; ein dort befindlicher gefangener Offizier erzählte uns dieſen Umſtand. Wir machten einige Tauſend Gefangene. Ihre Zahl konnte wegen der Schwäche unſrer Kavallerie, und des vom Kaiſer bezeugten Wunſches ſie zu ſchonen, nicht beträchtlicher ſeyn. Beim Anfange der Schlacht hatte der Kaiſer zu den Truppen geſagt: „Dis iſt eine ägyptiſche Schlacht. Eine gute Infanterie, durch Artillerie unterſtüzt, muß ſich ſelbſt zu helfen wiſſen." Der General Gourre', Chef des Generalſtabes des Fürſten von der Moskwa, blieb auf dem Schlachtfelde; ein Tod eines ſo guten Soldaten würdig. Unſer Verluſt erſtrekt ſich auf 10,000 Todte und Verwundete. Den feindlichen kan man auf 25 bis 30,000 Mann

ſchäzen. Die königl. preußiſche Garde wurde vernichtet. Die Garden des Kaiſers von Rußland haben beträchtlich gelitten: die beiden Diviſionen der zehn Regimenter ruſſiſcher Kuiraſſiere wurden zerſchmettert. Se. Majeſtät können nicht genug den guten Willen, den Muth und die Unerſchrokenheit der Armee loben. Unſre jungen Soldaten achteten auf keine Gefahr. Sie haben bei dieſer wichtigen Gelegenheit den ganzen Adel des franzöſiſchen Bluts wieder hergeſtellt. Der Generalſtab wird in ſeinem Berichte die ſchönen Thaten, welche dieſen glänzenden Tag verherrlichten, bekannt machen; dieſen Tag, der gleich einem Donnerſchlage die chimäriſchen Hofnungen und alle Berechnungen zu Vernichtung oder Theilung des Reichs in Staub verwandelte. Die finſtern Gewebe, welche das Kabinet von St. James einen ganzen Winter anzettelte, finden ſich jezt in Einem Augenblik zerſchnitten, wie der gordiſche Knoten durch Alexanders Schwerdt. Der Prinz von Heſſen-Homburg blieb todt. Die Gefangenen ſagen, der junge Kronprinz von Preuſſen ſey verwundet, und der Prinz von Mecklenburg-Strelitz getödtet worden. Die Infanterie der alten Garde, wovon erſt ſechs Bataillons angekommen waren, unterſtüzte durch ihre Gegenwart mit der ſie karakteriſirenden Kaltblütigkeit das Gefecht; ſie ſelbſt hat keinen Schuß gethan. Ueberhaupt iſt die Hälfte der Armee nicht ins Treffen gekommen; denn die vier Diviſionen des Korps des Generals Lauriſton haben nichts gethan, als Leipzig beſezt; die drei Diviſionen des Herzogs von Reggio waren noch zwei Tagmärſche vom Schlachtfelde; der Graf Bertrand kam nur mit einer ſeiner Diviſionen ins Gefecht, und zwar ſo wenig, daß ſie nicht 50 Mann verloren hat; ſeine zweite und dritte Diviſion fochten gar nicht. Die zweite Diviſion der jungen Garde, unter Anführung des Generals Barroiſ, war noch fünf Tagmärſche entfernt; eben ſo die Hälfte der alten Garde, unter Anführung des Generals Decouz, die erſt zu Erfurt war; Reſervebatterien von mehr als 100 Stüken waren noch nicht zur Armee geſtoßen, und ſind noch zwiſchen Mainz und Erfurt auf dem Wege; auch das Korps des Herzogs von Belluno ſtand drei Tagmärſche vom Schlachtfelde. Das Kavalleriekorps des Generals Sebaſtiani, mit den drei Diviſionen des Fürſten von Eckmühl, waren an der Niederelbe. Alſo wurde die Armee der Verbündeten, die 150 bis 200,000 Mann ſtark, von ihren beiden Souverains ſelbſt angeführt war, und viele Prinzen aus dem preußiſchen Hauſe an ihrer Spize hatte, durch weniger als die Hälfte der franzöſiſchen Armee geſchlagen und in Unordnung gebracht. Die Ambulancen und das Schlachtfeld boten das rührendſte Schauſpiel dar: die jungen Soldaten vergaßen beim Anblike Sr. Majeſtät ihren Schmerz, und ruften: es lebe der Kaiſer! „Seit zwanzig Jahren, ſagte der Kaiſer, kommandire ich franzöſiſche Armeen, aber noch nie ſah ich ſo viel Tapferkeit und Ergebenheit.“ Europa würde endlich wieder Ruhe genießen, wenn die Souverains und die Miniſter, die ihr Kabinet leiten, auf dieſem Schlachtfelde hätten zugegen ſeyn können. Sie würden die Hofnung aufgeben, Frankreichs Geſtirn zum Rüklauf zu zwingen; ſie würden ſehen, daß die Rathgeber, welche das franzöſiſche Reich zertheilen und den Kaiſer demüthigen wollen, den Untergang ihrer Souverains vorbereiten.“

Die Zeitung des Departements der Weſermündungen ſchreibt aus Bremen vom 3 Mai: „Außer der Wegnahme eines Kutters in Harburg, haben unſere Truppen noch auf der Höhe von Hoope, zwiſchen Harburg und Zollenſpieker, eine ſehr ſchöne Brigg genommen. Dieſe Brigg ward durch die Unerſchrokenheit einer Kompagnie Voltigeurs erobert, welche durch die Lebhaftigkeit ihres Angriffs die Garniſon beſtürzt machte. Ein Theil der Garniſon rettete ſich mittelſt Einſchiffung durch die Flucht; ein andrer Theil, 30 an der Zahl, ward zu Gefangenen gemacht und nach Bremen geführt. Die größte Verwirrung herrſcht zu Hamburg, wo man zu merken anfängt, man werde durch einige Abentheurer und die trügeriſchen Verſprechungen der feindlichen Parteigänger getäuſcht. Man ſagt, der ſogenannte Senat von Hamburg habe dem Parteigängerchef Tettenborn den Bürgertitel ertheilt, und man habe demſelben auf ſein, durch einen gewiſſen Hrn. v. Heß angebrachtes Anſuchen 3000 Friedrichsd'or zuſtellen laſſen. Zum Glük für das Land ſind keine feindlichen Parteien mehr auf dem linken Ufer. Allenthalben äußern die Einwohner die größte Zufriedenheit, ihrer los zu ſeyn. Sie haben viele Exzeſſe verübt. Ein Maire und vier Landleute wurden in der Nähe von Uelzen durch die Ruſſen ums Leben gebracht. Die Anführer ſelbſt benehmen ſich mit wenig Delikateſſe. Der Parteigänger Czernitſcheff verurſachte für ſeine Tafel der Stadt Uelzen ſehr ſtarke Unkoſten. Er ließ ſich mehrere Pferde von hohem Werthe geben. Ueberhaupt hat man bemerkt, daß Alles, was in dieſen Gegenden in dieſen leztern Zeiten vorfiel, mehr das Reſultat des durch die Feinde eingeflößten Schrekens, als einer übeln Stimmung der Gemüther geweſen iſt. Alle Rekruten, welche der Parteigänger Dörnberg ausgehoben hatte, haben ihn auf ſeinem übereilten Rükzuge verlaſſen.“

Paris, 8 Mai. Konſolidirte 5Proz. 76 Fr. 25 Cent. Bankaktien 1195 Fr.

Deutſchland.

Die neueſten Leipziger Zeitungen enthalten keine weitern Nachrichten vom Kriegsſchauplaze. Einer Bekanntmachung des Magiſtrats zufolge iſt die gegenwärtige Jubilatemeſſe in Anſehung des Verkaufs und Feilhaltens um vierzehn Tage, alſo bis zum 5 Jun. verlängert worden.

Die Dresdener Anzeigen enthalten folgende Artikel: „Dresden, 8 Mai. Heute um 1 Uhr des Nachmittags iſt der k. k. franzöſiſche Brigadegeneral Grundler, Chef d'Etatmajor vom 11ten Korps, an der Spize von zwei Bataillons, welche ſofort die Thore der Stadt beſezt und ihre Poſten an die Ufer der Elbe aufgeſtellt haben, eingerükt.“ — „Dresden, 9 Mai. Oeffentliche Bekanntmachung. Auf allerhöchſten Befehl werden alle und jede Einwohner hieſiger Stadt und Vorſtädte, auch der Friedrichsſtadt, ernſtlichſt und bei ſchwerer Verantwortung verwarnt, alle und jede in den Häuſern, Gärten und ſonſt ſich noch etwa aufhaltende und verborgene ruſſiſche und preußiſche Militärs, oder zu dieſem Dienſt ſonſt gehörige Perſonen, ſie ſeyen geſund oder krank, oder bleſſirt, ſo wie auch die etwa zurükgebliebenen Effekten ſofort und unaufhältlich, mit Bemerkung der Hausnummer, allhier bei dem unterfertigten Stadtkommandanten, auf Alten-Markte Nro. 342. anzuzeigen. Le Colonel Terrier, Commandant de la Place.“

Nach Privatberichten aus Sachsen war es am 8 Mai Nachmittags um 2 Uhr, daß die russischen Truppen die lezte bei Dresden geschlagene Brüke abbranten; gleich darauf rükten französische Truppen ein, und um 4 Uhr hielt der Kaiser Napoleon selbst, unter Glokengeläut und dem Freudengeschrei des Volks, seinen Einzug. Noch die vorhergehende Nacht hatten der Kaiser Alexander und der König von Preußen zu Dresden geschlafen. Eine russische Arrieregarde hielt indessen noch die Neustadt Dresden besezt, und feuerte häufig mit Kleingewehr und Haubizen auf die disseitige Stadt, bis am 10 Mai Morgens die ersten französischen Truppen auf einer neugeschlagenen Floßbrüke unter den Augen des Kaisers über den Strom gingen, worauf die Russen aus der Neustadt schnell abzogen. Es hieß, die russische Armee ziehe sich gegen die Oder; die Preußen, welche bei Mühlberg und Meissen über die Elbe gegangen waren, gegen Berlin; der Marschall Ney habe bei Torgau den Fluß passirt, und verfolge die leztern. Die russischen Armeen nahmen auf ihrem Rükzuge alle Pferde und alles Rindvieh, welches sie erreichen konnten, mit. Der Kaiser hatte den Grafen Georg v. Einsiedel an den König von Sachsen nach Prag geschikt.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält aus Hamburger, Berliner ꝛc. Zeitungen folgende Auszüge: „Berlin, 29 April. Von hier abgegangen sind: der preußische Rittmeister v. Blankenburg, mit einem Detaschement freiwilliger Jäger, zur Armee, und ein Transport französischer Kriegsgefangenen (72 Mann und 4 Offiziere). Gestern ist eingetroffen: eine Abtheilung russischer Infanterie und Dragoner, desgleichen ein Transport französischer Kriegsgefangenen." — „Berlin vom 1 Mai. Heute früh reiste der königl. preußische Minister, Herr Graf von der Goltz, von hier nach Stralsund ab. Der russische Konsul Hr. v. Hübner ist aus Dresden, und der Kriegsrath Hainchelin aus Paris hier eingetroffen. Abgegangen sind: die geheimen Staatsräthe v. Klewitz nach Hamburg, und Niebuhr nach Dresden; der Graf Moltke nach Strelitz; der Baron v. Ompteda und der englische Major Leslie nach Dresden. — Englische, dänische, schwedische und russische Kouriere sind von hier nach Dresden abgegangen. — 113 Deserteurs (worunter 64 aus Spandau) sind von preußischer Gensdarmerie begleitet hier eingebracht, und 49 französische Kriegsgefangene nach Frankfurt abgeführt worden." — „Vor Magdeburg hat man preußischer Seits zwischen der Elus und dem Dorfe Biederitz Verschanzungen angelegt. Die Franzosen halten Cracau, ein Dorf auf dem rechten Elbufer, keine Viertelmeile von der Thurmschanze entfernt, mit 1000 Mann und 16 Kanonen besezt. Die Schifbrüke bei der ehemaligen Neustadt wurde nach dem Rükzuge vom 6 April abgetragen. Die Gebäude des Klosters Berge, mit Ausnahme des dort errichteten Hospitals, sind eingerissen. Den Bürgern ist angedeutet worden, daß sie ihre Vorräthe, über welche ein genaues Verzeichniß aufgenommen worden ist, in die öffentlichen Magazine würden abzuliefern haben, um aus diesen täglich ein bestimmtes Maaß zugetheilt zu erhalten. Noch ist indessen diese Maaßregel nicht zur Ausführung gebracht." — „Nachrichten aus Posen vom 27 April zufolge war der russische General-Lieutenant von Czaplitz daselbst angelangt; auch der General Denisiew, Ritter verschiedener Orden und Inhaber des reitenden Jägerregiments Siversky, war daselbst eingetroffen, und der Obrist v. Stael, vom Pawlogrodzkischen Husarenregiment, bisheriger Plazkommandant von Posen, von da abgereist. Seit einigen Tagen zieht das Truppenkorps, welches Thorn belagerte, durch Posen." — Zu Hamburg war nachstehendes Publikandum erschienen: „Je mehr Gefangene nach allen Grundsäzen als unter dem Schuze der Geseze stehend geachtet und als solche respektirt werden müssen, mit so größerm Unwillen hat E. H. Rath vernehmen müssen, daß sich zeithero mehrere im Volke nicht entsehen haben, Gefangene, welche hierselbst eingebracht worden, durch Geschrei zu insultiren und thätlich zu mißhandeln. Zur Hemmung solchen schändlichen Frevels macht E. H. Rath hiermit öffentlich bekannt, daß die bewafnete Macht angewiesen ist, sich aller derselben zu Gebote stehenden Mittel zum Schuze der unter ihre Eskorte gegebenen Gefangenen zu bedienen, und die Frevler zur gefänglichen Haft zu bringen. Wer überwiesen werden wird, Gefangene insultirt oder gemißhandelt oder dahin zwekende Versuche gemacht zu haben, wird nach Befinden der Umstände respektive mit Gefängniß-, Zuchthaus- und selbst mit peinlicher Strafe angesehen werden. Wornach sich ein Jeder zu achten hat. Gegeben in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 20 April 1813." — „Wolgast vom 20 April. Aus Schweden ist vorige Woche viele Artillerie zu Stralsund angekommen, und man erwartet daselbst den Kronprinzen mit dem ersten günstigen Winde von Ystadt. Wie es heißt, soll Stettin in diesen Tagen bombardirt werden. Die schwedischen Kanonierschaluppen haben bereits das Zollhaus, und die von Stettin nach Damm gehende Brüke in Stüke zerschossen." — „Lübeck vom 23 April. General Saendels hat von Stralsund durch eine Estaffette unserm Senate heute melden lassen, daß 6000 Mann Schweden ehestens hier landen, und nach einem kurzen Aufenthalt wieder aufbrechen würden."

Aus Bautzen wurde unterm 1 Mai geschrieben: „Am 24 April nach 1 Uhr ging Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin hier durch. Vorige Woche passirten mehrere russische Garderegimenter durch unsere Stadt, lauter ausgesucht schöne Truppen, unter denen sich ganz vorzüglich fünf Kuirassierregimenter bemerkenswerth machten. Auch in der verflossenen Woche zogen verschiedene Abtheilungen sowol russischer als preußischer Truppen hier durch zur Armee. Am 28 April kam ein Bataillon herzogl. sächsischer Infanterie, welches sich bei Eisenach den preußischen Husaren durch Kapitulation als Kriegsgefangene ergeben hat, hierauf in die Dienste des Königs von Preußen getreten ist und sodann von dem General v. Blücher sein Gewehr und Geschüz zurükerhalten hat, unter Anführung seines Kommandeurs, des herzogl. weimarischen Majors Freiherrn v. Linker, über Dresden hier an, und marschirte am folgenden Tage nach Schlesien ab."

Die Geraer Zeitung vom 4 Mai enthält folgenden, wie das Datum nach dem alten und neuen Kalender zeigt, von der russischen Armee kommenden, sogenannten amtlichen Bericht, der schon längst durch die bekannte neueste Lage der Armeen widerlegt ist. „Gera, 21 April (3 Mai). Schon gestern erhielten wir die offizielle Nachricht, daß unter dem Kommando des Hrn. Grafen v. Wittgenstein unweit der Stadt Lützen am 19 April (1 Mai) die französische Armee gänzlich geschlagen und gezwungen worden ist, in Unordnung zwei Meilen weit zu retiriren."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 137. 17 Mai 1813.

Frankreich. (Französische Kriegsberichte bis zum 3 Mai Abends.) — Deutschland. (Reise des Vicekönigs von Italien nach Mailand. Schreiben aus Dresden.) — Preußen. (Offizialbericht über die Schlacht am 2 Mai.) — Oestreich. (Abreise des Königs von Sachsen von Prag nach Dresden.)

Frankreich.

Folgendes ist, aus dem Moniteur, die gestern zurükgebliebene Nachricht über die Stellung der Armeen am 2 Mai um 9 Uhr Morgens: „Am 1 Mai um 9 Uhr Morgens stieg der Kaiser mit dem Fürsten von der Moskwa und dem General Souham zu Pferde. Die Division Souham sezte sich gegen die schöne Ebene in Bewegung, welche bei den Anhöhen von Weissenfels anfängt und sich bis an die Elbe erstrekt. Diese Division bildete sich in vier Carre"s, jedes von vier Bataillons, jedes Carre' hatte vier Kanonen und war 500 Toisen von dem andern entfernt. Hinter den Carre"s stellte sich die Kavalleriebrigade des Generals Laboissiere unter den Befehlen des so eben angekommenen Grafen Valmy auf. Die Divisionen Girard und Marchant standen dahinter echelonsweise und auf die nemliche Art gebildet, wie die Division Souham. Der Marschall Herzog von Istrien bildete den rechten Flügel mit der ganzen Kavallerie der Garde. Um 11 Uhr waren diese Anstalten getroffen und der Fürst von der Moskwa, einer ganzen Wolke feindlicher Kavallerie gegenüber, welche die Ebene bedekte, sezte sich nach dem Defile' von Poserna in Bewegung. Man bemächtigte sich verschiedener Dörfer ohne Schwerdtstreich. Der Feind hielt die Anhöhen des Defile"s besezt, eine der schönsten Stellungen, die man sehen kan; er hatte 6 Kanonen und zeigte drei Linien Kavallerie. Das erste Carre' passirte das Defile' im Sturmschritte und unter dem Ruf: Es lebe der Kaiser! der sich lange Zeit auf der ganzen Linie hin ausdehnte. Man bemächtigte sich der Anhöhe. Die vier Carre"s der Division Souham passirten das Defile'. Zwei andere Kavalleriedivisionen verstärkten nun den Feind mit 20 Kanonen. Die Kanonade wurde lebhaft; der Feind wich allenthalben: die Division Souham nahm ihre Richtung nach Lützen; die Division Girard schlug die Straße von Pegau ein. Der Kaiser wollte die Batterien dieser leztern Division verstärken, er sandte daher 12 Kanonen von der Garde unter den Befehlen seines Adjutanten des Generals Drouet ab, und diese Verstärkung that Wunder. Die Glieder der feindlichen Kavallerie wurden durch Kartätschen niedergestrekt. In dem nemlichen Augenblike debouschirte der Vicekönig von Merseburg aus, mit dem 11ten Korps, das der Herzog von Tarent, und dem 5ten, das der General Lauriston kommandirt. Das Korps des Generals Lauriston bildete auf der Straße von Merseburg nach Leipzig die linke Flanke. Jenes des Herzogs von Tarent, bei welchem sich der Vicekönig befand, stand auf dem rechten Flügel. Als der Vicekönig die lebhafte Kanonade bei Lützen hörte, machte er eine Bewegung rechts, und beinahe zur nemlichen Zeit traf der Kaiser in dem Dorfe Lützen ein. Die Division Marchant, und nach und nach die Divisionen Brenier und Ricard kamen durch das Defile' heran, allein als sie in die Linie rükten, war das Gefecht schon entschieden. So wurden aus diesen schönen Ebenen 15,000 Mann Kavallerie von einer gleichen Anzahl Infanterie verjagt. Der General Winzingerode kommandirte die drei Divisionen, deren eine jene des Generals Lanskoi war; an Infanterie kam nur eine feindliche Division zum Vorscheine. Der Feind, durch das Gefecht bei Weissenfels gewarnt, und durch die schöne Ordnung und die ruhige Gelassenheit des Marschalls in Erstaunen gesezt, wagte es nicht, von irgend einer Seite unsre Infanterie anzugreifen; er wurde durch unsre Kartätschen zusammengeschmettert. Unser Verlust besteht in 33 Todten und 55 Verwundeten, worunter ein Bataillonschef. Dieser Verlust könnte für außerordentlich gering gelten, im Vergleich mit jenem des Feindes, welcher 3 Obristen, 30 Offiziere und 400 Mann an Todten und Blessirten, nebst einer großen Menge von Pferden verlor, wenn nicht durch einen jener verhängnißvollen Zufälle, deren die Kriegsgeschichte unzählige enthält, durch den ersten Kanonenschuß, der an diesem Tage fiel, dem Herzoge von Istrien die Hand weggenommen, und die Brust zerschmettert worden wäre, so daß er todt niederstürzte. Er hatte sich fünfhundert Schritte weit zu den Plänklern begeben, um die Ebene zu rekognosziren. Dieser Marschall, welcher mit vollem Rechte den Namen des Tapfern und Rechtschaffenen verdient, zeichnete sich eben so sehr durch seinen militärischen Blik und durch seine Erfahrung in dem Kavalleriedienste der Armee, als durch seine bürgerlichen Eigenschaften und seine Anhänglichkeit an den Kaiser aus. Sein Tod auf dem Felde der Ehre ist beneidenswerth; er war so schnell, daß er nicht schmerzhaft seyn konnte. Dem Herzen des Kaisers mögen wenige Fälle dieser Art so empfindlich gewesen seyn; die Armee und ganz Frankreich werden diesen Schmerz mit Sr. Majestät theilen. Der Herzog von Istrien hatte, seit den ersten Feldzügen in Italien, das heißt seit sechszehn Jahren, ununterbrochen in verschiedenen Graden die Garde des Kaisers kommandirt, und war demselben in allen seinen Feldzügen und in allen Schlachten gefolgt. Die Veteranen und alle Offiziere sezte die Kaltblütigkeit, der gute Wille und die Unerschrokenheit der jungen Soldaten in Erstaunen. Hier gilt das Sprichwort: bei gut organisirten Menschen wartet die Tugend nicht auf ein gewisses Alter. Se. Majestät hatten in der Nacht vom 1 zum 2 Mai Ihr Hauptquartier zu Lützen; der Vicekönig das seinige zu Markranstedt; der General Lauriston war zu Kliebersdorf; der

Fürſt von der Moskwa hatte ſein Hauptquartier zu Kaya und der Herzog von Raguſa das ſeinige zu Poſerna.) General Bertrand ſtand zu Stoßen; der Herzog von Reggio war auf dem Marſche nach Naumburg. — Zu Danzig hat die Garniſon große Vortheile erhalten und einen ſo glüklichen Ausfall gemacht, daß ſie ein Korps von 3000 Ruſſen gefangen nahm. Die Garniſon von Wittenberg ſcheint ſich auch ausgezeichnet und bei einem Ausfall dem Feind großen Schaden zugefügt zu haben. Ein Schreiben in Chiffern, welches in dieſem Augenblik von der Garniſon von Glogau eintrift, iſt folgenden Inhalts: „Alles geht gut; die Ruſſen haben mehrere Verſuche auf dieſe Feſtung gemacht; ſie wurden ſtets mit vielem Verluſt zurükgeſchlagen; 3 oder 4000 Mann bald mehr bald weniger blokiren uns. Die Laufgräben waren eröfnet; zwei Tage lang zwang ſie das Feuer unſrer Batterien, ihr Vorhaben aufzugeben. Glogau, den 15 April 1813. (Unterz.) General Lapläne."

Ueber die Vorgänge nach der Schlacht bei Lüzen hatte Ihre Majeſtät die Kaiſerin folgende Nachrichten erhalten:

Vom 3 Mai Abends um 9 Uhr. Der Kaiſer durchritt am 3 mit Anbruch des Tages das Schlachtfeld. Um 10 Uhr ſezte er ſich zu Verfolgung des Feindes in Marſch. Sein Hauptquartier war am 3 Abends zu Pegau. Der Vicekönig hatte ſein Hauptquartier zu Wiſchtanden, auf dem halben Wege von Pegau nach Borna. Der Graf Lauriſton, deſſen Korps an der Schlacht nicht Theil genommen hatte, war von Leipzig zu Zwenkau angekommen. Der Herzog von Raguſa hatte die Elſter bei dem Dorfe Lözkewiz, der Graf Bertrand bei dem Dorfe Predel paſſirt. Der Fürſt von der Moskwa war auf dem Schlachtfelde ſtehen geblieben. Der Herzog von Reggio ſollte von Naumburg nach Zeiz marſchiren. Der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen waren am 2 Abends durch Pegau gegangen, und um 11 Uhr Nachts in dem Dorfe Lobſtädt angekommen, wo ſie vier Stunden ausruheten, und hierauf am 3 um 3 Uhr des Morgens auf der Straße nach Borna weiter reisten. Der Feind konnte ſich nicht von ſeinem Erſtaunen erholen, ſich in einer ſo großen Ebene durch eine Armee, die ſo ſehr viel weniger Kavallerie hatte, geſchlagen zu ſehen. Mehrere gefangene Obriſten und Stabsoffiziere verſichern, man habe im feindlichen Hauptquartiere die Gegenwart des Kaiſers bei der Armee nicht eher erfahren, als wie die Schlacht ſchon angefangen hatte; ſie glaubten Alle den Kaiſer zu Erfurt. Wie es in ſolchen Fällen immer geht, beſchuldigen die Preuſſen die Ruſſen, ſie hätten ſie nicht unterſtüzt, und die Ruſſen beſchuldigen die Preußen, ſie hätten ſich nicht gut geſchlagen. Auf ihrem Rükzuge herrſcht die größte Verwirrung. Mehrere jener ſogenannten Freiwilligen, die man in Preußen ausheben, ſind gefangen gemacht worden; ſie flößen Mitleiden ein. Alle erklären, ſie wären mit Gewalt, und bei Strafe ihr Familienvermögen konfiszirt zu ſehn, angeworben worden. Die Landeseinwohner ſagen, ein Prinz von Heſſen-Homburg ſey todt geblieben, auch mehrere ruſſiſche und preußiſche Generale getödtet und verwundet. Eben ſo ſoll der Prinz von Mekelnburg-Strelitz geblieben ſeyn; inzwiſchen ſind dieſes Alles nur Gerüchte. Die Freude dieſer Gegenden, von den Koſaken befreit zu ſeyn, übertrift jede Beſchreibung. Die Einwohner ſprechen von allen den Proklamationen und Verſuchen, die man gemacht hat ſie zur Inſurrektion zu vermögen, mit Verachtung. Die ruſſiſch-preußiſche Armee beſtand aus den Korps der preußiſchen Generale York, Blücher und Bülow, der ruſſiſchen Generale Wittgenſtein, Winzingerode, Miloradowitſch und Tormaſſow. Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden waren zugegen. Der Kaiſer von Rußland, der König von Preußen, der Kronprinz von Preußen, und alle Prinzen aus dem preuſſiſchen Hauſe wohnten der Schlacht bei. Die kombinirte ruſſiſch-preußiſche Armee wird auf 150 bis 200,000 Mann geſchäzt. Alle ruſſiſchen Kuraſſiere waren dabei, und haben ſtark gelitten.

Vom 4 Mai des Abends. Das Hauptquartier war den 4 Abends zu Borna; das des Vicekönigs zu Koldiz; das des Generals Grafen Bertrand zu Frohburg; das des Generals Grafen Lauriſton zu Mölbuz; das des Fürſten von der Moskwa zu Leipzig; das des Herzogs von Reggio zu Zeiz. Der Feind zieht ſich in der größten Unordnung und auf allen Straſſen nach Dresden zurük. Alle Dörfer, die ſich auf dem Wege der Armee finden, ſind mit ruſſiſchen und preußiſchen Verwundeten angefüllt. Der Majorgeneral Fürſt von Neufchatel hat befohlen, zu Pegau am 4 des Morgens den Prinzen von Mekleburg-Strelitz mit allen ſeinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu begraben. In der Schlacht am 2 hat der General Dumoutier, welcher die Diviſion der jungen Garde kommandirt, den Ruhm, den er ſchon in den vorhergehenden Feldzügen erworben hatte, behauptet. Er iſt mit ſeiner Diviſion ſehr zufrieden. Der Diviſionsgeneral Brenier wurde verwundet. Die Brigadegenerale Chemineau und Grillot ſind verwundet, und haben Amputationen erlitten. Nach einer Berechnung der in der Schlacht gethanenen Kanonenſchüſſe findet ſich deren Zahl geringer als man Anfangs geglaubt hatte. Es ſind nur 39,500 Kanonenſchüſſe geſchehen; in der Schlacht an der Moskwa zählte man deren fünfzig und einige Tauſend.

Privatnachrichten aus dem franzöſiſchen Hauptquartier zu Pegau vom 4 Mai, im Journal de l'Empire, erzählen: „Am 2 Mai um 2 Uhr Nachmittags ſah man zu Pegau die erſten Verwundeten ankommen, Anfangs 10 bis 12 Wagen auf einmal, aber um 4 Uhr wurde der Zug ununterbrochen, und hörte nicht mehr auf. Man legte in jedes Haus der Stadt 30 bis 40 Verwundete. Der Kaiſer Alexander und der König von Preuſſen waren am 2 des Morgens zwiſchen 10 und 11 Uhr zu Pferde durch Pegau gekommen; am 3 des Morgens kehrten ſie in Begleitung der Generale Wittgenſtein und Winzingerode zurük. Es war am 2 gegen 6 Uhr, als man zuerſt vom Rükzuge ſprach, und die Flüchtigen erblikte. Die nemlichen Leute, welche des Morgens auf den vollſtändigſten Sieg rechneten, und ſo vielen Hochmuth zeigten, ſchienen jezt wie verzweifelt, und ſagten bei ihrem Weitergehen, es ſey Alles verloren, weil man Alles aufs Spiel geſezt habe. Der Kronprinz von Preußen wurde durch eine Flintenkugel verwundet, als er weichende Regimenter wieder zu ſammeln ſuchte. Der Erbprinz von Mekelnburg-Strelitz, Schwager des Königs von Preußen, wurde durch zwei Kugeln getödtet; er kommandirte das Regiment Garde du Corps. In einem vor der Schlacht erlaſſenen Tagsbefehl hatte man, um den Soldaten Muth zu machen, verkündigt, die königliche Familie würde bei der Armee ſeyn. Wirklich ſah

man, nach der Versicherung von Gefangenen, sieben Prinzen von Geblüt in der Schlacht. Die russischen Garderegimenter sind fast ganz vernichtet. Die königlich-preußische Garde existirt nicht mehr; man sah einzelne Offiziere von diesem schönen Korps allein durch Pegau kommen. Die drei Kuirassierregimenter von Blüchers Korps kamen am Abend ins Gefecht, und es sind nur wenige Trümmer übrig. Das Grenadierbataillon vom 1sten ostpreußischen Grenadierregiment hat das Dorf Kaya zweimal erobert; beim drittenmale wurde es ganz zerstreut. Der General Blücher, der Prinz Wilhelm von Preußen, und mehrere Generale, trafen am 2 um 11 Uhr Abends zu Pegau ein, und verließen es um 3 Uhr des Morgens; sie hatten im Posthause logirt."

Am 9 Mai nach der Messe legten zwei neuernannte Senatoren zu St. Cloud ihren Eid in die Hände der Kaiserin ab. Nachher wurden fünf Präfekten und die neuernannten Maires und Adjoints von Paris Ihrer Majestät vorgestellt.

Deutschland.

* München, 15 Mai. Heute Vormittags um 11 Uhr ist ganz unerwartet Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vicekönig von Italien mit einem Gefolge von mehreren Generalen hier angekommen, und nachdem er bei Seinem erlauchten Schwiegervater das Diner eingenommen hatte, Abends nach 5 Uhr nach Mailand weiter gereist. Sein Aussehen ist vortreflich. (Andere Briefe aus München sprechen von einer sehr angenehmen Nachricht, von welcher sich seit der Durchreise des Prinzen das Gerücht verbreitet hatte, deren Bestätigung wir aber abwarten müssen.)

Se. Majestät der König von Würtemberg kamen am 14 Mai von Ludwigsburg nach Stuttgart, hielten Morgens Konferenz mit verschiedenen Ministern, speisten zu Mittag in der Retraite, und geruhten Nachmittags dem von dem königl. baierischen Hofe bei Allerhöchstdenselben akkreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Kammerherrn Grafen v. Rechberg und Rothenlöwen, die Antrittsaudienz zu ertheilen. Se. Majestät besuchten hierauf das Schauspiel, und kehrten nach Ludwigsburg zurük.

Zu Frankfurt trafen am 8 Mai 2000 Mann französische Kavallerie, und am 9 ein Regiment Karabiniers zu Fuß und einige Abtheilungen Lanciers von der kaiserlichen Garde ein. Die Durchzüge von Kavallerie dauerten noch am 12 fort; auch passirte der Divisionsgeneral Graf Lolson durch. Der Leichnam des Marschalls Herzogs von Istrien traf ein, um nach Paris transportirt zu werden.

Die Hallische Zeitung enthält eine ausführliche Erzählung der dortigen Ereignisse bis zum 6 Mai. Am 28 April war vor der Stadt eine heftige Kanonade gewesen, (welche bereits der französische Bericht in Nro. 133. der Allg. Zeit. erwähnt); am 30 hatten die russischen und preußischen Truppen die Stadt verlassen, worauf Franzosen einrükten, welche aber am 2 Mai Vormittags durch den von Dessau herbeikommenden General Bülow nach einem hizigen Gefechte wieder vertrieben wurden. Am 5 Mai verließen die preußischen Truppen in Folge der Schlacht bei Lüzen Halle wieder.

Von Gera waren die lezten Russen am 4 Mai abgezogen, nachdem die Stadt seit dem 6 April abwechselnd russische und preußische Einquartierung gehabt hatte.

Die zum Armeekorps des Herzogs von Reggio gehörige königl. baierische Division stand am 6 Mai bei Altenburg.

* Dresden, 10 Mai. Vom 5 bis 7 dauerte der Rükzug der Russen durch unsere Stadt. Anfangs verdekte man ihn durch das Vorgeben, dis alles sey nur das überflüssige Gepäke und der bei jeder russischen Armee sich oft ins Unglaubliche vermehrende Train, welcher vom Kaiser Alexander selbst Befehl erhalten habe, eiligst hinter die Elbe zurükzugehen, damit noch etwas Futter für die Pferde und Brod für die Menschen in den ausgeleerten Gegenden zwischen der Mulde und Elbe übrig bliebe. Allein bald kam auch der Zug der Artillerie und dann endlich die Armee selbst, alles in ziemlich guter Ordnung. Auch war die Zahl der verwundeter Russen verhältnißmäßig gegen die vielen Tausend verwundeten Preußen, die nur auf dieser Straße herkamen, so unbedeutend, daß schon daraus deutlich hervorging, die Russen müßten in der Schlacht vom 2 und im Vorgefecht vom 1 Mai sich sehr geschont haben. Der König von Preußen blieb mit einer Abtheilung seiner Garden bis zum 8 früh in seinem Quartier in der Neustadt, und reiste mit dem Kaiser Alexander ungefähr zu gleicher Zeit ab. Die preußischen Armeekorps waren zwischen dem 7 und 9 über die Schifbrüken bei Meissen und Mählberg ans rechte Elbufer gegangen, und hatten von da in Eilmärschen die Marken zu erreichen gesucht. Der König von Preußen hatte noch am 7 früh die bei Meissen debouschirenden Kolonnen selbst in Augenschein genommen, und war dann wieder ins Hauptquartier nach Dresden zurükgekommen. Das Hauptkommando über die zurükgehenden Preußen führt, da der General Blücher verwundet seyn soll, der General York. Um den Rükzug zu deken, haben die Allirten alle Fähren, Brüken und Stege über die Mulde bei Wurzen und Eulenburg abbrechen oder versenken lassen. Dabei wurden alle Pferde zwischen Altenburg und Dresden zum Transport von Effekten und Verwundeten mit Gewalt fortgenommen. Die Kosaken aber bemächtigten sich auch in allen Dörfern des Rindviehes, und trieben es mit fort. Diesen fürs ganze Land sehr verderblichen Ausleerungsprozeß scheinen sie auch bis nach der Lausiz fortsezen zu wollen. Doch wurde wenig geplündert, noch andere Gewaltthätigkeiten ausgeübt. — Den 8 Mai früh um 9 Uhr gingen die lezten Russen über die Dresdner Brüke. Einige Wagen mit Fleisch aus den Fleischschrannen der Altstadt machten den Beschluß. Da brach plözlich das vorbereitete Feuer auf allen Seiten der hölzernen Hülfsbrüke, die seit fünf Wochen die gesprengten Pfeiler zusammengehalten hatte, mit starker Explosion von Granaten, welche in der Nacht vorher in das Gerüste gelegt worden waren, nicht ohne Schreken der Einwohner, doch ohne Beschädigung der Umgebungen hervor, und in wenigen Minuten war die Altstadt aufs Neue von der Neustadt getrennt. Unterdessen zogen sich die im Nachtrab befindlichen russischen leichten Truppen und Kosakenschwärme vollends über die solide Schifbrüke oberhalb Dresden ans rechte Elbufer, zu deren vorgehabten Vertheidigung man in den lezten zehn Tagen einen Brükenkopf und Verhake zu errichten angefangen hatte, die aber nirgends fertig geworden waren. Nachmittags um 2 Uhr retirirten die lezten Rus-

sen, und nun wurde auch diese Brüke, wie man sagt mit Congrevischen Brandraketen, angestekt, und schwamm, noch immer durch ihren innern Zusammenhang verbunden, in ihrer ganzen Masse — ein majestätisch furchtbares Schauspiel — den breiten Strom zwischen den beiden Städten in vollen Flammen mit gewaltigen Dampfsäulen bis an die zum Theil zertrümmerte steinerne Elbbrüke hinab, wo sie sich an die ganzen Schwibbogen anlegte und dort vollends ausbrannte. Es waren 26 der schönsten Elbkähne — wovon keiner unter 1500 Thlr. gebaut war, und welche die ganze Habe der Schiffer in Schandau, Pirna und Dresden ausmachten — die hier den Flammen Preis gegeben wurden. Rechnet man die am Morgen angezündete Hülfsbrüke mit dieser zweiten Verbrennung zusammen, so kan man ohne Uebertreibung sagen, daß dis Feuerwerk wenigstens 40,000 Thlr. kostete.

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält folgenden, preußischer Seits erschienenen „vorläufigen Bericht von der Schlacht bei Groß-Görschen am 2 Mai. Am 30 April lief im Hauptquartier des Generals Grafen v. Wittgenstein die Nachricht ein, daß der gröste Theil der Armee des Marschalls Ney, ein Theil der italienischen Armee und die franz. Garden in der Gegend von Naumburg die Saale passirt wären. Zugleich hieß es, der Kaiser Napoleon sey bei der Armee angekommen. Man bemerkte, daß die Armee des Vicekönigs sich rechts zog. Es ward also klar, daß der Feind sich mit allen seinen Kräften zu vereinigen suchte, und seine Absicht wahrscheinlich dahin ging, uns eine Hauptschlacht zu liefern. Se. Majestät der Kaiser Alexander und Se. Majestät der König von Preußen gingen daher zu Ihren Armeen, um durch Ihre unmittelbare Gegenwart den Muth der Truppen im Kampfe zu beleben. Um über die Stärke des Feindes richtiger urtheilen zu können, ward eine Rekognoszirung mit dem Korps des Generals v. Winzingerode von Leipzig aus auf der Straße nach Weissenfels unternommen. Selbige bestätigte die erhaltene Nachricht, daß der Feind in bedeutender Anzahl sich dort befinde. Den 1 Mai engagirte sich hierauf ein sehr heftiges Gefecht mit dem genannten Korps, durch welches man sich für überzeugt hielt, daß des Feindes Hauptmacht in der Gegend von Weissenfels und Lüzen stehe. Die Stellung des Vicekönigs glaubte man zwischen Leipzig und Halle, des Feindes Plan zur Schlacht war also klar. Der General Graf v. Wittgenstein beschloß, ihm zuvorzukommen, und ihn in seinen Dispositionen durch einen kühnen Angrif unsrerseits zu stören, und ihn von seiner Offensive abzuziehen. Unser Hauptzwek mußte dabei besonders darauf hingehen, sogleich auf diejenigen Theile seiner Macht zu fallen, die er als die besten Truppen seinerseits erachtete, um nach einem solchen Schlage unsern siegenden Korps wieder freieren Spielraum zu geben, denen der Feind in der lezten Zeit zu überlegen geworden war. Es mußte also der Angrif wo möglich gleich auf seine rükwärts stehenden Truppen gerichtet werden. In der Nacht vom 1 zum 2 Mai brach deshalb die Hauptarmee in zwei Kolonnen von Rötha und Borna auf, und schob sich bis an das Defile' der Elster, in der Gegend von Pegau. Der General v. Winzingerode erhielt den Befehl, um diese Bewegung zu maskiren, seine Kavallerieposten stehen zu lassen, und sich über Zwenckau an die Hauptarmee anzuschließen. Mit Tagesanbruch defilirte Alles über das Defile' der Elster bei Pegau, und stellte sich am linken Ufer der Elster in Schlachtordnung auf, den rechten Flügel an dem Dorfe Werben, den linken nach dem Dorfe Gruna zu. Eine Rekognoszirung zeigte, daß des Feindes Hauptmacht schon über Weissenfels hinaus in den Dörfern Groß-Görschen, Klein-Görschen, Rahno, Starsiedel und in Lüzen sich befand. Der Feind wagte nicht, unsern Aufmarsch zu stören, noch in die Ebene hervorzukommen, sondern nahm seine Stellung in den Dörfern am Floßgraben zwischen Groß-Görschen und Starsiedel."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien vom 8 Mai zufolge stand Se. Majestät der Kaiser im Begrif eine Reise anzutreten. (In der Gazette de France wurde neulich gemeldet, der Hof habe Anfangs den Frühling auf der Familienherrschaft Lubereck zubringen wollen, wegen des schlechten Zustandes der dortigen Gebäude aber sey beschlossen worden, nach Poelstal in Böhmen, und von da nach Prag zu gehen, um der königl. sächsischen Familie einen Besuch abzustatten.)

Der Fürst von Schwarzenberg war bereits zu seiner Bestimmung abgegangen.

* Prag, 12 Mai. Am 6 d. langte hier der kaiserl. französische Gesandte beim König von Sachsen, Hr. Baron v. Serra, aus Regensburg an. Es hatten östere Konferenzen am königl. sächsischen Hofe statt, und am 8 erfuhr man, daß der Herr Graf Senft von Pilsach seine Dimission eingereicht habe, und selbige vom König auch angenommen worden sey. Der Graf Detlev von Einsiedel ward an seiner Stelle zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt; in seiner Abwesenheit übernahm der Kriegsminister Hr. v. Cerrini einstweilen das Portefeuille. In der Nacht am 9 langte hierauf der Hr. v. Montesquiou hier an, mit einer Einladung von Seite des Kaisers Napoleon an den König von Sachsen, nach Dresden zu kommen. Der König ging sogleich am 10 Vormittags von Prag nach Dresden ab; die Königin und die Prinzen sind noch hier, dürften aber nächstens ebenfalls ihre Reise nach Dresden antreten. Am 9 kam auch der Herr Graf v. Stadion hier an. Seine Bestimmung war, wie verlautet, mit dem sächsischen Hofe zu konferiren, und dann in das russische Hauptquartier abzugehen. Er hat daher gestern seine Reise nach der Lausiz fortgesezt. Die Frau Herzogin von Oldenburg ist wieder von Töplitz nach Prag zurük gekommen; es heißt, sie werde nun nicht nach Eger sondern nach Baden bei Wien gehen. Auch ihre Schwester die Frau Erbprinzessin von Weimar befindet sich jezt hier.

* Aus Böhmen, 12 Mai. Der Rükzug der kombinirten Armeen aus der Gegend von Leipzig begann am 3, und ward seitdem ununterbrochen fortgesezt, so daß am 6 Morgens die Retraite durch Dresden mit Gepäk und Artillerie ihren Anfang nahm. Es sollen bisdahin noch einige Affairen vorgefallen seyn, von welchen wir aber noch keine bestimmten Nachrichten haben. Am 8 wurden die verschiedenen Brüken zu Dresden von den Russen abgebrannt; Nachmittags hielt der Kaiser Napoleon unter dem Geläute aller Gloken seinen Einzug. Er kam durch das Pirnasche Thor, nachdem er noch vorher den von den Russen auf dem linken Elbufer angelegten Brükenkopf in Augenschein genommen hatte. Abends war die Stadt illuminirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 138. — 18 Mai 1813.

Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. (Berichte von der Armee bis zum 5 Mai.) — Deutschland. — Preußen. (Beschluß des Berichts über die Schlacht am 2 Mai.) — Dänemark. — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur übersezt aus dem Courrier vom 5 Mai folgende Artikel: „Corunna, den 14 April. Nach Briefen aus Leon und Benavente haben sich die Besazungen von Villalpondo, Bayeras und Mayorga bei Rio Seco versammelt, wo sie am 3 April 1500 Pferde stark gemustert wurden. Der Feind soll seine Artillerie von Benavente nach Valladolid schaffen. Ueberhaupt scheint der Feind seine ganze Macht am Douero zu konzentriren. Die freiwillige Räumung von Leon und mehreren Punkten an den Ufern der Elsa, der Coa und des Valderaney muß irgend einen besondern Zwek haben, der sich auf die Plane der Franzosen bezieht. Die vielen Verschanzungen, Brustwehren, Graben und andre Vertheidigungswerke, die sie zu Burgos anlegen, schienen anzudeuten, daß sie sich an den Ebro ziehen wollten, wenn wir nicht wüßten, daß sie auch ähnliche Werke zu Toro und Tordesillas anlegen, welche Orte sie für jeden Preis behaupten wollen. Uebrigens glauben wir nicht, daß der Feind die Ufer des Tajo und des Douero verlassen wird, bevor nicht die alliirte Armee eine Bewegung macht." — „Auszug einer Depesche des Marquis v. Wellington an Don Miguel Forgaz, aus dem Hauptquartier vom 21 April. Der Feind läßt fortwährend Truppen vom Tajo gegen den Douero marschiren; eine Division von der Armee des Centrums hat zu Salamanca eine Division der Armee von Portugal abgelöst, die dort eine Zeit lang lag, jezt aber ihre Richtung gegen den Douero nimmt. Eine andre Division der Südarmee steht zu Avila. — Den lezten Nachrichten zufolge war des Königs Joseph Hauptquartier zu Valladolid, das der Armee von Portugal zu Palencia, das der Armee des Centrums zu Cuellar, und das der Südarmee zu Madrid."

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 5 Mai.) Die neulich in französischen Zeitungen enthaltene Nachricht von der Unzufriedenheit in Sizilien scheint nicht ohne Grund zu seyn; die Anhänger der Königin haben wirklich einen Versuch gemacht, eine Insurrektion gegen die Engländer anzustiften. Inzwischen mißlang derselbe, und die Königin wurde mit Einem ihrer Söhne aus der Insel fortgeschift.

Frankreich.

Der Moniteur bringt folgende, bei Ihrer Majestät der Kaiserin Regentin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armeen am 5 Mai des Abends. Das Hauptquartier des Kaisers war zu Koldiz, das des Vicekönigs zu Harta, das des Herzogs von Ragusa hinter Koldiz, das des Generals Lauriston zu Wurzen, das des Fürsten von der Moskwa zu Leipzig, das des Herzogs von Reggio zu Altenburg, das des Generals Bertrand zu Rochlitz. Der Vicekönig traf am 5 um 9 Uhr des Morgens vor Koldiz ein. Die Brüke war abgebrochen, und Kolonnen von Infanterie und Kavallerie mit Artillerie vertheidigten den Uebergang. Der Vicekönig rükte mit einer Division an eine links gelegene Furt, ging über den Fluß, und erreichte das Dorf Komichau, wo er eine Batterie von 20 Stüken aufstellen ließ. Nun räumte der Feind die Stadt Koldiz in der größten Unordnung, und defilirte unter dem Kartätschenfeuer unsrer zwanzig Stüke. Der Vicekönig verfolgte den Feind lebhaft; es war der Ueberrest der preußischen Armee, der noch 20 bis 25,000 Mann stark war, und seine Richtung theils gegen Leißnig, theils gegen Gersdorf nahm. Bei ihrer Ankunft zu Gersdorf defilirten die preußischen Truppen durch eine Reserve, welche diese Stellung inne hatte: es war das russische Korps von Miloradowitsch, das aus zwei Divisionen, beisammen aus etwa 8000 Mann unter den Waffen, bestand. Die russischen Regimenter haben nemlich nur zwei Bataillons, jedes von vier Kompagnien, und die Kompagnie von 150 Mann; da aber gewöhnlich nur 100 Mann effektiv unter den Waffen vorhanden sind, so gibt dis 7 bis 800 Mann für das Regiment. Diese zwei Divisionen des Generals Miloradowitsch waren zur Schlacht in dem Augenblike angekommen, wo sie zu Ende war, und hatten keinen Theil daran nehmen können. Sobald die 36ste Division zur 35sten gestoßen war, befahl der Vicekönig dem Herzog von Tarent, diese zwei Divisionen in drei Kolonnen zu bilden, und den Feind zu vertreiben. Der Angrif war lebhaft; unsre Tapfern stürzten sich auf die Russen, durchbrachen sie, und trieben sie bis Harta. Wir hatten in diesem Gefechte 5 bis 600 Verwundete, machten aber 1000 Gefangene; der Feind verlor an diesem Tage 2000 Mann. Der General Bertrand nahm bei seiner Ankunft zu Rochlitz einige Konvoy's von Verwundeten, Kranken und Gepäk, machte auch einige Gefangene; über 1200 Wagen mit Verwundeten waren über diese Straße gekommen. Der König von Preußen und der Kaiser Alexander hatten zu Rochlitz übernachtet. Ein Adjutant-Sous-Offizier vom 17ten provisorischen Regiment, der in der Schlacht am 2 in Gefangenschaft gerathen war, ist entkommen; er erzählt, der Feind habe großen Verlust erlitten, und ziehe sich in äußerster Unordnung zurük; während der Schlacht hätten die Russen und Preußen ihre Fahnen in Reserve behalten, welches der Grund ist, warum wir keine haben erobern können; sie hätten 102 Franzosen, worunter vier Offiziere, gefangen gemacht; diese Gefangenen würden unter Bewachung der bei den Fahnen gelassenen Abtheilung rükwärts

geführt; die Preußen hätten die Gefangenen übel behandelt, und zweien davon, die wegen äußerster Ermüdung nicht mehr gehen konnten, den Säbel durch den Leib gestoßen; die Preussen und Russen wären im höchsten Erstaunen, daß sie eine so zahlreiche, so gut geübte, und mit Allem versehene Armee gefunden hätten; es herrsche Mißverständniß unter ihnen, und sie legten sich wechselseitig ihr Unglük zur Last. Der General Graf Lauriston hat sich von Wurzen auf der Hauptstraße nach Dresden in Marsch gesezt. Der Fürst von der Moskwa ist gegen die Elbe gerükt, um den General Thielemann, der zu Torgau kommandirt, zu deblokiren, auf diesem Punkte Posten zu fassen, und Wittenberg zu entsezen. Diese leztgenannte Festung hat sich, wie es scheint, tapfer vertheidigt, und mehrere Angriffe, die dem Feinde sehr theuer zu stehen kamen, zurükgeschlagen. Nach der Erzählung von Gefangenen hat der Kaiser Alexander, als er die Schlacht verloren sah, die russischen Reihen durchritten, um den Soldaten Standhaftigkeit einzuflößen; er rufte: „Muth, Gott ist mit uns!" Sie erzählen auch, der preußische General Blücher sey verwundet, und fünf preußische Divisions- und Brigadegenerale getödtet oder verwundet.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen schreibt aus Bremen vom 7 Mai: „Der Herr Baron Beyd, erster Präsident des kaiserlichen Gerichtshofs zu Brüssel, welcher durch Se. Majestät zum Lieutenant-General der Justiz in der 32sten Militärdivision ernannt wurde, ist in unsrer Stadt eingetroffen. Gestern zwischen 6 und 8 Uhr Morgens begannen die Russen, in der Absicht, zwischen Haarburg und Zollenspieker beim Dorfe Fünfhausen zu landen, Haubizgranaten in dis Dorf zu werfen, und sezten, maskirt durch den Rauch, 5 bis 600 Mann ans Land. Die jungen Soldaten rükten mit der größten Entschlossenheit gegen sie an, und nöthigten sie zur schleunigsten Wiedereinschiffung mit dem Verluste von mehr als 100 Mann an Getödteten und Verwundeten. Die Generale loben den Muth und die Kaltblütigkeit der jungen französischen Soldaten. Unser Verlust besteht in 4 Todten und 8 Blessirten."

Ein kaiserliches Dekret aus dem Hauptquartier zu Erfurt vom 28 April, verordnet die Errichtung eines Conseil de Prud'hommes in der Stadt Alençon. Mehrere Dekrete von dem nemlichen Tage enthalten Ernennungen.

Zu Rotterdam wurde am 1 Mai ein neues Kriegsschif von 74 Kanonen vom Stapel gelassen. Es ist das erste Linienschif von französischer Bauart, welches in Holland vollendet ward.

Paris, 10 Mai. Konsolidirte 5Proz. 75 Fr. 70 Cent. Bankaktien 1185 Fr.

Deutschland.

Durch Frankfurt passirten, am 10 Mai Hr. v. Rouen, neuernannter französischer Legationssekretär bei den herzogl. sächsischen Höfen, am 11 der Staatsrathsauditor Delage, am 12 der kaiserl. Pallastpräfekt Baron v. Boussiere und der Staatsrathsauditor Monnier. Der Leichnam des Herzogs von Istrien wurde am 12 unter Begleitung eines Detaschements großherzogl. Truppen nach Mainz abgeführt. Einer seiner Adjutanten und ein Theil seiner Domestiken begleiteten ihn.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Sachsen unterm 11 Mai: „Die Schlacht bei Lützen am 2 Mai wurde nicht ganz auf dem Schlachtfelde geliefert, wo am 6 Nov. 1632 die Schweden siegten und Gustav Adolph fiel. Das alte Schlachtfeld wird von der von Lützen nach Leipzig führenden Landstraße durchschnitten; das neue ist mehr rechts gegen Pegau zu, bei den Dörfern Groß- und Klein-Schiena und Starzeddel. Diese drei Dörfer sind durchaus niedergebrannt und viele Einwohner haben Theils bei dem Brande, theils durch das Geschüz ihr Leben eingebüßt. Lützen hat ungefähr zwei Drittheile von seinen 200 Häusern durch den Brand verloren. Die Standhaftigkeit und Gewandtheit, womit die Kohorten und jungen französischen Soldaten die beispiellose Wuth und die viermal wiederholten heftigen Angriffe der Preußen, die weder Pardon geben noch nehmen wollten, aushielten und zurükschlugen, kan nicht genug bewundert werden. Erst Nachts um 9 Uhr endigte die Schlacht, und fing der vorbereitete Rükzug der Preußen an. Während der Schlacht hatten die Russen und Preußen alle Böden und Ställe leeren lassen, und diese Beute, so wie ihre vom Schlachtfelde weggebrachten Verwundeten führten sie mit nach Dresden. Vom Schlachtfelde bis gegen Dresden ist weder Vieh noch Getreide noch Fourage aufzutreiben, so daß die Einwohner den größten Mangel leiden. Das Korps des Marschalls Herzogs von Reggio, wobei die königl. baierischen Truppen stehen, war am 6 zu Altenburg, am 9 zu Freiberg."

Aus Baireuth selbst meldet die dortige Zeitung: „Vorgestern passirte der Stallmeister Sr. kaiserl. Hoheit des Vicekönigs von Italien, und in der leztvergangenen Nacht ein Brigadegeneral mit drei Reisewagen und zwei Kouriere durch Baireuth nach Italien. Der kaiserl. französische Auditeur des Staatsraths und vormalige Charge' d'Affaires am königl. baierischen Hofe, Herr Chevalier Bopne de Faye traf am 11 d. hier im Gasthofe zum Goldenen Anker ein, und wird sich noch einige Tage hier aufhalten."

* Dresden, 10 Mai. (Beschluß.) Nun eröfnete sich ein neues Schauspiel. Das französische Heer unter den Befehlen des Vicekönigs, des Herzogs von Treviso und des Herzogs von Ragusa näherte sich auf der Landstraße von Wilsdruff her der Stadt. Die Deputirten des Magistrats gingen entgegen. Die frohe Kunde erscholl, daß der große, siegreiche Kaiser selbst an der Spize seiner Garden den Einzug in die Stadt halten werde. Der General Grundler besezte die ersten Posten. Huldreich empfing der Kaiser die ihm entgegengegangenen Deputirten und einige Mitglieder der Immediatkommission. Aber er umritt erst noch die Stadt, besah den verlassenen Brülenkopf, und kam so gegen 5 Uhr Nachmittags unter Glokengeläute und allgemeinem Freudenzuruf des herbeiströmenden Volks durch die Doppelreihen der Bürgergarden ins königliche Schloß, wo er abstieg, oder vielmehr noch einen zweiten Ritt an das untere Elbufer machte, und da an Ort und Stelle den günstigsten Plaz zum Schlagen einer Floßbrüke ansersah, zu deren Erbauung sogleich die nöthigen Handwerker und Materialien requirirt wurden. Erst als er von dieser Rekognoszirung zurükgekommen war, begab er sich in die für ihn zubereiteten Appartements, und sah bei dieser Gelegenheit die zu seinem Empfang versammelten obersten Behörden des Hofs und der

Administration. Da er unter den Anwesenden auch den Geheimenrath Grafen Georg v. Einsiedel bemerkte, der zulezt den Gesandtschaftsposten in Paris bekleidet hatte, so ertheilte er diesem auf der Stelle Aufträge an den König von Sachsen nach Prag, womit selbiger unverzüglich zu seiner Bestimmung abreiste. Abends war die ganze Altstadt, ohne vorausgegangene Anweisung, erleuchtet. Die Neustadt war indeß noch in den Händen der Russen, und die russischen Scharfschüzen fingen sogleich an, von dort herüber zu schießen, und die Pläze vor der katholischen Kirche und der Hauptwache zu beunruhigen, wobei auch einige Neugierige verwundet wurden. Der Kaiser bestieg schon am frühesten Morgen den 9 den Schloßthurm und die Brühlische Terrasse, besah den Bau der Floßbrüke unterhalb Dresden, und belebte durch eine Art von Allgegenwart alles. Die Garderegimenter zu Fuß und Pferd zogen ein. Große Korps bivouacquirten auf den benachbarten Anhöhen, so wie oberhalb und unterhalb der Stadt am linken Elbufer. Der 9te verging mit anhaltenden Plänkeleien der Tirailleurs zwischen der Alt- und Neustadt, wobei von den Russen auch einige Haubizgranaten auf den Thurm der Kreuzkirche, von wo sie sich beobachtet glaubten, geworfen wurden. Kugeln flogen fast über die ganze Stadt. Eine lebhafte Kanonade wurde an dem untern Elbufer, in der Gegend wo die Floßbrüke gebaut wurde, zu verschiedenen Tageszeiten vernommen. Französische Tirailleurs gingen auf kleinen Fischerkähnen mit ihrer gewohnten Gewandtheit und Unerschrokenheit aufs rechte Ufer, und engagirten sich mit den russischen Scharfschüzen. Aber es war schon jezt sichtbar, daß die russischen Armeen sogleich nach ihrem gestrigen Uebergang über die Elbe auch ihren Rükmarsch gegen die Oder angetreten hatten, und daß, was jezt plänkelte und kanonirte, nur ein kleines zu Dekung des Abzuges nachgelassenes Korps war. Daher fand auch der Uebergang auf der vollendeten Floßbrüke am 10 Mai früh fast keinen Widerstand, weil sich die Russen durch die eiligste Flucht zu retten suchten. Schon um 8 Uhr früh zogen zwei französische Bataillons unter lautem Zuruf des Volks auch in die Neustadt ein. Die Feuer- und Sturmleitern der Stadt wurden an die Pfeilertrümmer der größern Elbbrüke angelegt, Sappeurs halfen die Holztrümmer und Schutthaufen räumen, die übrigens den zwischen den gesprengten Pfeilern gleich Anfangs entstandenen Damm noch mehr befestigten, und so ward auch hier mit größter Eile an einer neuen hölzernen Hülfsbrüke gebaut. Frische Regimenter marschiren zu jeder Stunde ein, und der Unglaube derjenigen, welche so vortrefliche, so zahlreiche Heerhaufen von allen Waffen unter Anführung französischer Adler in solcher Stärke und Vollkommenheit so schnell zu erblikken noch nicht gehoft hatten, wird durch den Augenschein hinlänglich widerlegt.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Auszüge aus Berliner, Hamburger ꝛc. Blättern: „Berlin vom 4 Mai. In einem Alter von dreiundachtzig Jahren endigte das Leben der Prinz Auguft Ferdinand von Preußen in der Nacht vom 2 auf den 3 Mai nach einer kurzen Krankheit. Se. königl. Hoheit, jüngster Sohn des Königs Friedrich Wilhelm I., Bruder des Königs Friedrich II., Groß-Oheim des jezt regierenden Königs Majestät und Herrenmeister des ehemaligen St. Johanniterordens der Balley Brandenburg und des jezigen königl. St. Johanniterordens, bezeichneten Ihre hohe Laufbahn durch die tapfersten Thaten in dem siebenjährigen Kriege, durch das erhabenste Erfüllen fürstlicher Tugenden, durch ächte Religiosität, Wohlthätigkeit und Wohlwollen. Die verwittwete Gemahlin des Prinzen, die Frau Prinzessin Anne Elisabeth Louise königl. Hoheit, die beiden Kinder dieses hochfürstlichen Ehevaars, der Prinz August von Preußen, und die Frau Prinzessin Louise von Preußen königl. Hoheiten, Gemahlin des Fürsten Anton von Radziwil, bedauern mit tiefster Rührung diesen Todesfall, welchen das königliche Haus, unsere Stadt und das ganze Land mit empfinden, da es dem hochseligen Prinzen eigen war, Sich in allen Ständen die treuesten Verehrer zu erwerben." — „Hamburg vom 28 April. Diesen Nachmittag sind hier die ersten Truppen von der teutschen Legion, bestehend aus Infanterie, Jägern und Husaren, aus England angekommen. Vorgestern wurde hier einer der Adjutanten des Fürsten von Eckmühl, Kapitän Lachelle, vom Etatmajor, welcher in Neustadt gefangen worden, eingebracht. Heute sind mehrere Hundert Mann englischer Infanterie hier angekommen. Nächstens erwarten wir noch mehrere Detaschements unter dem Kommando der Obristlieutenants Beß, Halket und Martin." — „Hamburg vom 30 April. Seit meinem Lezten war man hier über die jenseits der Elbe immer stärker anwachsende Macht der Feinde sehr allarmirt, besonders gestern, als man erfuhr, daß die Franzosen unsern bei Harburg stationirten, mit 8 Kanonen bewafneten Kutter genommen hatten, und Anstalten trafen, die Insel Wilhelmsburg zu besezen. Das lezteres ist durch die Russen und unsere Freiwilligen verhindert worden, auch sind die Franzosen von dem Kutter wieder verjagt und dis Fahrzeug zerschossen worden, leider aber haben die Franzosen, bevor man dis durch herbeigeführtes Geschüz bewerkstelligen konnte, Zeit gewonnen, die Kanonen aus Land zu bringen. Von England sind Truppen zur Organisirung der hannöverischen Legion, nebst vollständiger Armatur und Munition für 20,000 Mann, hier eingetroffen; überdem ist alles, selbst unsere Bürgergarde, mit den schönsten englischen Gewehren bewafnet, und 800,000 dazu passende Patronen in unserm Pulvermagazin." — „Berlin. Den 26, 27 und 28 April wurde bei Wettin und Halle, längs der Saale, lebhaft und mit der größten Anstrengung gefochten. Dem General Kleist gelang es, den Uebergang bei Wettin zu erzwingen, den Brükenkopf wegzunehmen und sich im Orte zu behaupten. Er rükte bis Halle vor. Am 27 folgte General York bei Wettin. Aber die sich in großer Anzahl bei Halle gesammelten Franzosen suchten am 27 und 28 diesen Punkt wieder zu erobern, woselbst sich jedoch die Preussen, zwar mit großem, doch mit noch größerm Verlust des Feindes behaupteten."

Beschluß des gestern abgebrochenen Berichts.

„Gegen 12 Uhr Mittags erhielt der General v. Blücher den Befehl, als erstes Treffen der Armee, unterstüzt von einem Theile der russischen Artillerie, den Feind anzugreifen. Der Angrif geschah auf das Dorf Groß-Görschen. Der Feind vertheidigte es hartnäkig. Es ward mit Sturm genommen. Der General v. York marschirte mit seinem Korps rechter

Hand des Dorfes auf. Die ganze Armee machte eine Rechtsdrehung, und bald darauf ward der Kampf auf der ganzen Linie des Blücherschen Korps allgemein. Der Feind entwikelte dabei eine zahlreiche Artillerie, besonders von schwerem Kaliber, und das kleine Gewehrfeuer in den Dörfern dauerte mit einer großen Lebhaftigkeit mehrere Stunden fort. In diesem mörderischen Kampfe wurden mit einer Tapferkeit ohne Gleichen die Dörfer Klein-Görschen und Rahno, so wie das Dorf Groß-Görschen schon früher, mit stürmender Hand genommen und mehrere Stunden behauptet. Endlich kam der Feind mit einer bedeutenden Macht, umging und nahm jene Dörfer zum Theil wieder, vermochte jedoch nicht, bei einem erneuerten Angrif sich darin zu halten. Die preußischen Garden rükten zum Soutien herbei, und nun wurden nach dem hartnäkigsten Widerstande von ein und einer halben Stunde dem Feinde die gedachten Dörfer abermals genommen und von uns behauptet. Während dem hatte auf dem linken Flügel das Korps des Generals v. Winzingerode, so wie auf dem rechten Flügel das Korps des Generals v. York und ein Theil der russischen Truppen unter dem General v. Berg, Antheil an der Schlacht genommen. Man stand dem Feinde auf 100 Schritte gegenüber und eine der blutigsten Schlachten ward allgemein. Unsre Reserven wurden mehr in die Nähe des Kampfes gezogen, um bei der Hand zu seyn, wo es nöthig werden möchte, und so dauerte die Schlacht bis gegen 7 Uhr Abends. Mehrmals wurden während selbiger noch die Dörfer auf dem linken Flügel von beiden Theilen genommen und wieder genommen. Um 7 Uhr erschien der Feind mit einem neuen Armeekorps auf unserm rechten Flügel vor Groß- und Klein-Görschen, wahrscheinlich mit der Armee des Vicekönigs, grif seinerseits lebhaft an, und suchte uns die errungenen Vortheile noch einmal zu entreißen. Jezt wurde nun die Infanterie von einem Theil der russischen Reserven zum Soutien des lebhaft angegriffenen Yorkschen Korps auf dem rechten Flügel mit in das Feuer gebracht, und der wüthendste Kampf, den die russische Artillerie mit großer Auszeichnung die ganze übrige Zeit schon, so wie die Korps v. York, v. Blücher und v. Winzingerode, den ganzen Tag überstanden hatten, dauerte nun auch hier bis in die sinkende Nacht. Auch das Centrum und die Dörfer hatte der Feind noch einmal lebhaft angegriffen, unsre Stellung ward aber behauptet. In dieser Lage machte die Nacht der Schlacht ein Ende. Der Feind sollte am folgenden Morgen des 3 Mai's noch einmal angegriffen werden. Dieser hatte indessen während der Schlacht Leipzig genommen. Dis nöthigte uns, mit ihm zu manövriren. Später erst erfuhr man, daß er durch die Schlacht gezwungen worden war, es wieder zu verlassen; eben so hatte er Halle durch selbige verloren, an 15,000 Mann seiner besten Truppen eingebüßt, viele seiner Kanonen sind demontirt, eine Menge Pulverkarren in die Luft gesprengt, unsre leichten Detaschements haben wieder Freiheit, ihm Abbruch zu thun und die errungenen Vortheile weiter fortzusezen. Das Schlachtfeld ist also behauptet, der Sieg ist unser, und der vorgesezte Zwek ist erreicht. An 50,000 Mann unsrer besten Truppen sind noch nicht zum Gefecht gekommen. Wir haben keine einzige Kanone unsrerseits verloren, und der Feind muß gewahr geworden seyn, was vereinter Nationalsinn zwischen zwei fest verbündeten Völkern für Widerstand und Muth hervorzubringen vermag, und daß die höhere Hand der Vorsehung die gerechte Sache der Mächte beschüzt, die nichts beabsichtigen, als die Unabhängigkeit und einen dauerhaften Frieden auf Selbstständigkeit eines jeden Volks zu gründen. So war der Kampf am 2 Mai in der Nähe der Ebene von Lüzen, wo schon einmal die Freiheit Deutschlands erkämpft worden ist. Mit Löwenmuth haben Russen und Preußen für selbige gefochten, und ihre Anstrengung wird nicht vergebens seyn. Der Verlust, den wir erlitten, kan an 10,000 Mann betragen; die mehrsten davon leicht blessirt. Unter den Gebliebenen bedauern wir preußischer Seits, unter mehreren würdigen Stabsoffizieren, auch den Prinzen von Hessen-Homburg. Blessirt sind russischer Seits der General v. Kanownicezyn, preußischer Seits die Generale v. Blücher, v. Scharnhorst leicht, v. Hünerbein schwerer. Französischer Seits sollen, nach Aussage der Gefangenen, der Marschall Bessieres getödtet, Ney und Souham blessirt seyn. Ueber 1000 Gefangene sind bereits eingebracht, 10 Kanonen genommen, und einige 1000 Gewehre in Halle erobert. Unsre leichten Truppen sind im Verfolgen des Feindes begriffen. Obgleich die in dieser Gegend häufigen und dicht neben einander liegenden Dörfer, so wie der Floßgraben und die Vorsicht, die der Feind gebrauchte, nie auf der Ebene zu erscheinen, der Kavallerie nicht die Gelegenheit gab, in der Linie anzugreifen, so haben doch die preußischen Gardes du Corps und das brandenburgische Kurassierregiment selbst zwischen den Dörfern mehrere Infanteriemassen des Feindes unter seinem kreuzenden Feuer niedergehauen und dadurch Antheil an dem unsterblichen Ruhm genommen, den die preußischen Krieger in dieser mörderischen Schlacht aufs Neue sich erworben, so wie die russischen bewiesen haben, daß sie auch auf Deutschlands Boden mit demselben Sinne kämpfen, der ihnen in ihrer Heimath den Sieg errang. Dis sind bis jezt die Resultate des Tages. Gott segnete unsre Waffen, er schüzte sichtbar im Kampf beide verehrte Monarchen, die mehrmals und selbst in den Dörfern, wo das Gefecht am heftigsten war, sich der Gefahr aussezten. Er segne Sie ferner, und erhalte uns Sie!"

Dänemark.

Der Hamburgische Correspondent meldet aus Kopenhagen vom 24 April: „Dem hiesigen schwedischen Konsul ist von seiner Regierung angedeutet worden, daß die Abberufung der Gesandtschaften keinen Einfluß auf seine Amtsgeschäfte oder auf die Handelsverbindungen zwischen Schweden und Dänemark habe, daß der Gang der Posten nicht gestört und überhaupt die friedlichen Verhältnisse nicht aufgehoben wären."

Oestreich.

Nach Nürnberger Blättern wurde das Observationskorps in Böhmen noch verstärkt, und man glaubte, es werde aus dem Innern näher an die Gränze in Kantonnirungen gelegt werden.

Der Präses des Militärgerichts zu Wien (Judicium delegatum militare mixtum), Feldmarschall-Lieutenant v. Sebottendorf, ist zum Präsidenten des allgemeinen Militärappellationsgerichts der Armee ernannt worden, und hatte in seinem bisherigen Posten den pensionirten Generalmajor Grafen Wilczeck zum Nachfolger.

Die Gazette de France will wissen, Se. k. H. der Erzherzog Karl sey ebenfalls Willens, sich nach Böhmen zu begeben, wo er als Generalkapitän des Königreichs über die dort versammelten Truppen Inspektion halten werde.

Nach derselben Zeitung rühmte der General Graf Bubna ungemein den auf seiner Mission in Paris gefundenen Empfang. Der Kaiser Napoleon hatte ihm eine kostbare Dose mit seinem Bildniß, und ein Paar treffliche Pistolen aus der Fabrik von Versailles geschenkt.

Wien, 12 Mai. Kurs auf Augsburg Uso 159½, zwei Monate 157½; Konventionsgeld 160¾.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 139. 19 Mai 1813.

Großbritannien. (Angriffe einer Wahnsinnigen auf die Königin.) — Frankreich. (Brief des Kaisers an die Herzogin von Istrien.) — Deutschland. (Aeltere Kriegsnachrichten.) — Preußen. (Verordnung gegen Kundschafter.) — Rußland. (Offizialbericht über die Schlacht bei Lützen.) — Dänemark. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert folgende Nachrichten aus London vom 6 Mai: „Am Montag Abend gelangte an die Admiralität eine telegraphische Depesche, die man dem Publikum nicht mittheilte. Es wurden aber sogleich Depeschen an den Prinzen Regenten und an Lord Castlereagh geschikt, mit dem Befehle, sie aufzusuchen, wo sie auch seyn möchten. — Nach Berichten aus Halifax vom 11 März hat Admiral Warren die amerikanischen Häfen im Süden von New-York in Blokadestand erklärt. Er bemächtigte sich einer kleinen Insel in der Chesapeakbay, wo er Holz und Wasser finden kan. Die Blokade wird bald strenger werden; Kommodore Broke geht in einigen Tagen mit dem Shannon, der Nymphe, dem Tenedos und dem Curlew nach der amerikanischen Küste ab, wo sich Admiral Cockburn mit dem Marlborough, dem Victorious und Poictiers schon befindet. Zu Cork versammelt sich ein reichbeladener, nach Quebec, Halifax und Newfoundland bestimmter Konvoy, den Admiral Keates mit dem Bellerophon von 74 Kanonen und den Fregatten Niobe und Loire begleiten wird. — Sonntags erhielt der Prinz Regent zu Windsor Nachricht, daß sich die Königin in Folge eines von einer wahnsinnigen Bedientin gegen ihre Person versuchten Angrifs etwas befinde. Diese Unglükliche heißt Davenport, und war Gehülfin in der Garderobe, unter Miß Rice. Sie ist im Pallaste der Königin geboren, über 30 Jahre alt, und hat beständig mit ihrer Mutter (die auch eine niedere Hofanstellung hat) unter dem königlichen Schuze gelebt. Sie hatte schon in ihrer Jugend einen Anfall von Wahnsinn, man glaubte sie aber vollkommen geheilt; doch hatte sie häufige Anfälle von Schwermuth, und Sonntags befiel sie wieder eine völlige Gemüthsverwirrung. Sie schlief in dem Thurme über dem Schlafzimmer der Königin. Gegen 5 Uhr wurde die Königin durch einen heftigen Lärm an ihrer Zimmerthüre aufgeweckt; man hörte eine Stimme, die mit Heftigkeit von der Königin Abhülfe des von ihr erlittenen Unrechts begehrte, und Angstgeschrei ausstieß. Die Schlafkammer der Königin hat zwei Thüren. Die Unglükliche war so stark, daß sie die äußere Thüre erbrach, und nun an der innern arbeitete, als Mistreß Beckendorf, Kammerfrau der Königin, die in Ihrer Majestät Kammer schläft, sie öfnete. Miß Davenport betrug sich äußerst ungestüm gegen M. Beckendorf, und wollte mit Gewalt mit einem Briefe, den sie in der Hand hielt, und ihrem Vorgeben nach selbst der Königin übergeben mußte, in die Kammer eindringen. Mistreß Beckendorf hielt sie jedoch 20 Minuten lang zurük, und klingelte zugleich um Hülfe. Endlich bemächtigten sich ein Page und zwei Lakaien der Miß Davenport; man brachte sie auf Doktor Willis Rath in eine Postchaise, und schikte sie in ein Narrenhaus nach Hoston."

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält nachstehendes Schreiben des Kaisers an die Marschallin Herzogin von Istrien: „Meine Cousine, Ihr Gatte ist auf dem Felde der Ehre geblieben. Ihr und Ihrer Kinder Verlust ist unstreitig groß, aber der meinige ist noch größer. Der Herzog von Istrien ist den schönsten Tod und ohne Leiden gestorben. Er hinterläßt einen unbefleckten Ruf, das schönste Erbtheil, welches er seinen Kindern vermachen konnte. Mein Schuz ist ihnen sicher. Sie werden aber auch einen Theil der Zuneigung erben, die ich für ihren Vater hegte. Mögen Sie in allen diesen Betrachtungen Trostgründe zu Erleichterung Ihres Schmerzes finden, zweifeln Sie aber nie an meinen Gesinnungen für Sie. Da dieses Schreiben keinen andern Zwek hat, so bitte ich Gott daß er Sie, meine Cousine, in seinen heiligen und würdigen Schuz nehme. In meinem kaiserlichen Lager zu Koldiz, den 6 Mai 1813."

Auf einen telegraphischen Befehl des Kriegsministers vom 8 Mai wurden zu Antwerpen, Vliessingen und auf der Insel Cadsand hundert Kanonenschüsse zur Feier des Sieges vom 2 Mai gelöst.

Nach der Gazette de France wollte der Herr Herzog von Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in der Nacht auf den 12 Mai von Paris ins kaiserliche Hauptquartier abreisen.

Paris, 11 Mai. Konsolidirte 5Proz. 75 Fr. 30 Cent. Bankaktien 1185 Fr.

Deutschland.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 1 Mai gibt der Nationalgarde von Kassel eine neue Organisation. Sie wird künftig aus einem Generalstabe, drei Bataillons Infanterie, und einer Kompagnie zu Pferde bestehen. Das jezt existirende Schüzenbataillon wird aufgelöst; es sollen daraus zwei Schüzen- oder Voltigeurskompagnien gebildet, und den beiden ersten Bataillons einverleibt werden.

Nach ältern Berichten aus Dresden hatten der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, bei ihrer Ankunft daselbst am 24 April einen feierlichen Einzug gehalten, und sich Nachmittags gegenseitig Besuche gemacht. Am 25 erschienen beide Majestäten bei der Parade, wobei sich der von Torgau nach Dresden gekommene sächsische General Freiherr v. Thielemann im Gefolge des Kaisers Alexander zeigte. Hierauf statteten sowol der Kaiser als der König einen Besuch bei

der Tante des Königs von Sachsen, der Prinzessin Elisabeth, ab, der einzigen Person des königl. sächsischen Hauses, welche in Dresden geblieben war. Abends fanden sich beide Majestäten im Schauspielhause ein, wo lauter Jubel sie bewillkommte. Mit dem russischen Kaiser waren nach Dresden gekommen: der Großfürst Konstantin, die Prinzen von Würtemberg, von Koburg und von Oldenburg. Zu den Umgebungen des Kaisers gehören: der Staatssekretär, Minister Graf Nesselrode; der wirkliche Etatsrath Baron Anstet; der Kosakenhetmann Graf Platow; der General der Artillerie Graf Araktschejew; der Polizeiminister Graf Balaschew; der Chef des Generalstabes Fürst Wolkonski; die Generale Kutaschef, Kefarow, Repnin, Fuchs, Tol; die Adjutanten, Obristen v. Schuwaloff, Stackelberg, Lamsdorf, Lubomirsky, Zakrzewsky, Ozarowsky; 16 kaiserliche Feldjäger, ein englischer und ein schwedischer Botschafter, der dänische Geschäftsträger und der Geheimerath v. Alopäus der ältere. Des Königs von Preußen gesamtes Gefolge bestand aus ungefähr hundert Personen, unter denen der General von der Kueseheck, die Adjutanten und Obristlieutenants v. Wrangel und Henkel v. Donnersmark; Obrist v. Schöler, Major v. Thiele, Kapitän v. Wiuning; geheime Kabinetsrath Albrecht, Geheimerath Scheel ꝛc. Bei dem Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg befanden sich die Staatsräthe Jordan und Hippel.

In der Wiener Hofzeitung liest man einen vorläufigen französischen Bericht über die Schlacht bei Lützen, aus dem Hauptquartier zu Pegau vom 4 Mai, der größtentheils nur die schon bekannten Umstände enthält, an dessen Schlusse es aber heißt; „So wurde ein Heer von 150 bis 180,000 Mann Infanterie und 30,000 Mann Kavallerie (sowol Russen als Preussen) geschlagen, und von den französischen Streitkräften war nur ein Drittheil in das Gefecht gekommen. Das 1ste Korps, aus drei Divisionen Infanterie, unter dem Fürsten von Eckmühl, und drei Divisionen Reuterei, unter dem General Sebastiani, bestehend, befindet sich ganz bei Lüneburg. Zwei Divisionen des Herzogs von Belluno sind an der untern Saale zu Bernburg; die vier Divisionen des Generals Lauriston waren zu Leipzig, und thaten keinen Schuß; die drei Divisionen des Herzogs von Reggio, die sich noch zu Jena befanden, waren nicht in der Schlacht. Von den drei Divisionen des Generals Bertrand waren zwei noch nicht eingetroffen. Die erste, welche eingetroffen war, hielt die Angriffe der Reuterei sehr gut aus, kam aber sonst nicht ins Gefecht, und hat daher auch mehr nicht als 50 Mann an Todten und Verwundeten gehabt. Von den drei Divisionen des Herzogs von Ragusa ist nur eine unter dem General Compans zur Schlacht gekommen; die beiden andern waren zwar auf dem Schlachtfelde, hatten aber nur Bewegungen zu machen. Von den drei Divisionen des Herzogs von Tarent waren nur zwei im Feuer; die dritte, unter dem General Gerard, kam nicht in das Gemenge. Die Division Barrois, aus der alten Garde bestehend, trift erst zu Fulda ein. Also waren im Gefechte fünf Divisionen des Fürsten von der Moskwa; eine von der jungen Garde, unter Anführung des Generals Dumoutier; eine des Herzogs von Ragusa; endlich zwei des Vicekönigs, unter den Befehlen des Herzogs von Tarent. Mithin ward ein so großer Erfolg blos durch neun Divisionen erkämpft. Von der Reuterei unter den Befehlen des Fürsten von der Moskwa ward nur die Division des Generals Laribosiere verwendet. Von 3000 Mann der kaiserlichen Garde zu Pferde ist nicht ein einziger Mann geblieben. Die Reutereidivisionen der Generale Latour-Maubourg und Bruyeres waren im Treffen, wunden aber nicht handgemein. Die übrigen Reutereidivisionen sind abwesend, oder erst im Anzuge. Von der Artillerie wurden nur die Feldstüke verwendet. Hundert vorräthige Stüke haben keinen Schuß gethan. Andere Hundert sind noch unterwegs. Es waren also nur einige Eskadronen der französischer Reuterei am Tage der Schlacht im Gefechte. Der Kaiser hat alles selbst geleitet."

In ältern, zu Bremen publizirten französischen Nachrichten hieß es: „Der General Lauriston rükte am 30 April um 7 Uhr Morgens zu Halle ein; der Feind, welcher die Stadt mit 8000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie und 15 Kanonen besezt hielt, nahm zwei Stunden rükwärts von Halle auf der Straße nach Leipzig Position. Ein Prinz von Preußen, Bruder des Königs, blieb mehrere Tage in Halle, und ließ dort viele Proklamationen vertheilen; es gelang ihm jedoch nur, etwa 60 Studenten und einige Landstreicher anzuwerben; die übrigen Einwohner betrugen sich gut."

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unter der Aufschrift Ludwigsburg den 16 Mai: „Aus einem heute bei Sr. königl. Majestät von dem General-Lieutenant und Divisionskommandanten v. Franquemont eingekommenen, von Ottendorf vom 12 Mai datirten Bericht ist ersichtlich, daß das königliche Armeekorps am 9 d. von Tharand, einem drei Meilen von Dresden gelegenen Badeorte, aufgebrochen, und den 10 in Pirna eingerükt sey. Am 10 defilirte das Korps vor Sr. Majestät dem Kaiser und König Napoleon, als die 3te Division des 4ten Armeekorps, das unter den Befehlen des Generals Bertrand steht, über die wiederhergestellte Dresdener Brüke. Die Neustadt war von dem Feinde verlassen. Die Infanterie marschirte an diesem Tage bis Lausa, und am 12 bis Ottendorf. Es sind nur wenige und unbedeutende Kranke bei dem Korps, welches in dem besten Zustande ist. Aus zuverlässigen Berichten erhellet, daß, nach der Ankunft des kaiserl. französischen Ordonnanzoffiziers v. Montesquiou am 9 Nachts zu Prag, Se. Majestät der König von Sachsen den 10 Morgens 9½ Uhr Prag verlassen, zu Töplitz übernachtet haben, und den 12 um 3 Viertel auf 1 Uhr zu Dresden angekommen sind. Se. Majestät der Kaiser und König Napoleon waren dem König entgegengeritten, und von der böhmischen Gränze bis Dresden waren Detaschements der kaiserlichen Garde zu Pferd zur Eskorte aufgestellt."

Die Leipziger Zeitungen vom 13 und 15 Mai enthalten keine Nachrichten von Kriegsvorfällen. Sie bestätigen die am 12 Mai erfolgte Zurükkunft des Königs von Sachsen in seine Hauptstadt. Den akademischen Lehrern zu Wittenberg wurde durch eine Bekanntmachung aus Dresden vom 5 Mai erlaubt, sich an andre Orte in Sachsen zu begeben, oder auch ihre Lehrvorträge zu Leipzig fortzusezen. — Nach Berichten von der sächsischen Gränze in der Baireuther Zeitung soll es auf dem Rükzuge der russisch-preußischen Armee zwischen Wurzen und Oschaz zu einem Gefechte gekommen seyn; auch sollen sich noch ver-

sprengte russische Patrouillen in den Umgebungen von Leipzig, nachher zwischen Gera und Weida, und am 7 bei Reichenbach haben sehen lassen. Endlich wollte man eben diesen Berichten zufolge am 14 Mai eine starke Kanonade gehört haben.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Auszüge aus Berliner, Hamburger ꝛc. Blättern: „Berlin vom 4 Mai. Angekommen sind hier der Fürst Radziwill und der russische Bevollmächtigte, Hr. v. Alopäus, von Dresden. Von ebendorther der Generalmajor Freiherr v. Krusemark und die geheimen Staatsräthe Herren Lecoq und v. Stegemann. Abgegangen sind der Fürst-Bischof v. Hohenlohe, nach Johannisberg; die Staatsräthe Herren Kunth und Scharnweber, nach Dresden; der russische Obrist Fürst Gurodschoff, zur Armee. Ein dänischer, zwei englische und zwei schwedische Kouriers sind durchgereist. 250 freiwillige Jäger vom General Kleist'schen Korps sind von Breslau eingetroffen. Imgleichen sind 55 Deserteurs und 61 Gefangene eingebracht; 110 Deserteurs und 147 Gefangene nach Frankfurt abgeführt worden." — „Schreiben aus der Gegend von Küstrin vom 29 April: Wegen der östern, und noch immer unschädlichen Ausfälle der Küstrin'schen Besazung, ist das Belagerungskorps näher an die Festung gerükt. Vor einigen Tagen geschahen von russischer Seite Freudenschüsse, weil die offizielle Nachricht über die Einnahme von Thorn eingegangen war. Nach Aussage der Deserteurs dürfte in Rüksicht mancher Bedürfnisse erster Ordnung bald ein Mangel in Küstrin entstehen. Es soll viel Fleisch verdorben seyn, und auch das Salz zu mangeln anfangen. Der gänzliche Mangel an Kavallerie macht es den Belagerten unmöglich, die Umgebungen zu rekognosziren, und die Nähe der umliegenden Dörfer dekt die Bewegungen der Belagerer, und macht jeden Ausfall für die Franzosen sehr gefahrvoll. Die auf den Dörfern kantonnirenden russischen Soldaten halten sehr rühmliche Mannszucht, und sind auch gewöhnlich mit dem zufrieden, was ihnen an Lebensmitteln und Fourage verabreicht wird. Der französische Kommandant Fournier d'Albe hat bisher jede Aufforderung zur Uebergabe zurükgewiesen." — „Die Breslauer Zeitung vom 5 Mai enthält folgende Bekanntmachung: „Für das allgemeine Interesse ist es von der größten Wichtigkeit, diejenigen Personen auszumitteln, welche der Feind als Kundschafter oder Spione gebraucht, um Nachrichten über die disseitigen Armeen, deren Stärke, Stellungen, Bewegungen, Operationen u. s. w. einzuziehen, so wie es auch nicht minder wichtig ist, zu entdeken, wer in den disseitigen Staaten, oder in den von vaterländischen oder alliirten Truppen besezten fremden Ländern, noch in irgend einer Verbindung mit dem Feinde steht, sey es durch Mittheilung von Nachrichten, Beförderung der feindlichen Kundschafter und Spione, oder deren Korrespondenz, Ausbreitung von falschen dem Feinde vortheilhaften Nachrichten und Gerüchten, oder Verheimlichung von Geldern, Militäreffekten, oder andern dem Feinde gehörigen Objekten. Zwar erfordert es die Pflicht einer jeden Militär- und Civilbehörde, hierauf genau zu wachen, und von dem erprobten rühmlichen Eifer und der Vaterlandsliebe der preußischen Bürger und Einwohner, so wie aller gutgesinnten Deutschen und Fremden ist mit Recht zu erwarten, daß sie alle dergleichen, der guten Sache gefährliche, Personen und deren Verbindungen, sobald sie solche wahrnehmen und kennen, gehörigen Orts anzeigen werden, um sich auch auf diese Weise Verdienste um das Vaterland zu erwerben; aber um Jedermann desto mehr zu ermuntern, hierauf ganz besonders bedacht zu seyn, wird demjenigen, welcher einen feindlichen Kundschafter oder Spion, oder sonst Jemanden, der mit dem Feinde Verbindungen unterhält, oder demselben gehörige Waffen, Gelder, Effekten u. s. w. in Verwahrsam hat, wenn es im Innern des Landes ist, der Orts-Polizeibehörde oder der Regierung und im Auslande dem Kommandanten oder kommandirenden Offizier des Orts, oder aber dem kommandirenden Herrn General selbst anzeigt, und zur Habhaftwerdung des Schuldigen beiträgt, um ihn der gerechten Strafe zu überliefern, eine der Wichtigkeit und den Vortheilen der gemachten Entdekung angemessene Belohnung von 500 bis 2000 Rthlr. und selbst nach Bewandniß lebenslängliche Versorgung oder Unterstüzung, so wie Verschweigung seines Namens hierdurch zugesichert. Eine gewisse Belohnung haben aber auch alle diejenigen zu erwarten, welche nüzliche, der guten Sache vortheilhafte Nachrichten mittheilen, wozu, des allgemeinen Bestens wegen, hierdurch Jedermann aufgefordert wird. Dresden, den 30 April 1813. Der Staatskanzler Hardenberg."

Nach preußischen Blättern stand der General Lewis im Begrif, mit einem Theile des Belagerungskorps von Danzig aufzubrechen, und den Weg nach Berlin einzuschlagen. Dagegen wird der Herzog von Würtemberg die Belagerung von Danzig leiten, zu deren wirksamern Betreibung schweres Geschüz von Riga zu Wasser abgegangen seyn soll.

Rußland.

Nach dem östreichischen Beobachter ist russischer Seits am 3 Mai Folgendes über die Schlacht bei Lüzen bekannt gemacht worden: „Offizielle Nachrichten von den vereinigten Armeen. Vom Schlachtfelde, den 21 April (3 Mai) 1813. Kaiser Napoleon hatte Mainz am 12 (24) April verlassen. Als er bei seiner Armee angekommen war, konnte man aus allem schließen, daß er unverzüglich die Offensive ergreifen würde. Dem zufolge hatten sich die vereinigten russischen und preußischen Heere zwischen Leipzig und Altenburg in einer für alle mögliche Fälle vortheilhaften Position gesammelt. Inzwischen hatte sich der Oberbefehlshaber Graf v. Wittgenstein durch gute und lebhafte Rekognoszirungen bald überzeugt, daß der Feind, nachdem er sich konzentrirt hatte, mit aller seiner Macht über Merseburg und Weissenfels heranrükte, während er ein beträchtliches Korps auf Leipzig zu schikte, welches das Hauptziel seiner Operationen zu seyn schien. Der Graf v. Wittgenstein entschloß sich auf der Stelle, den Augenblik zu benuzen, wo dieses detaschirte Korps außer der Lage seyn würde, mit der französischen Hauptarmee zusammenzuwirken, um leztere unmittelbar mit aller seiner Macht anzugreifen. Er mußte zu diesem Zweke dem Feinde seine Bewegungen verbergen, und zog in der Nacht vom 19 April (1 Mai) auf den 20 April (2 Mai) das Korps unter Kommando des Generals von der Kavallerie, Tormassow, an sich. Durch diese Vereinigung befand er sich im Stande, gegen den Feind da in Masse vorzurüken, wo dieser höchstens glauben konnte, daß er mit

einem Detaschement zu thun habe, welches ihn in seinem Rüken zu beunruhigen suchte; die Schlacht begann. Die Generale Blücher und York stürzten sich mit einer Hize und Energie hinein, die von den Truppen lebhaft getheilt wurde. Die Operationen geschahen zwischen der Elster und Luppe. Das Dorf Groß-Görschen bildete den Schlüssel und das Centrum der Position der Franzosen, das Gefecht entspann sich durch den Angrif dieses Dorfes. Der Feind sah die Wichtigkeit dieses Punktes vollkommen ein, und wollte sich daselbst behaupten. Er ward von dem rechten Flügel des Korps unter Kommando des Generals Blücher erstürmt. Zu gleicher Zeit rükte sein linker Flügel vor, und stieß bald an das Dorf Klein-Görschen. Nun kamen nacheinander alle Korps zum Gefechte, welches bald allgemein wurde. Um den Besiz des Dorfes Groß-Görschen ward mit beispielloser Hartnäkigkeit gestritten. Es wurde sechsmal mit dem Bajonette genommen und wiedergenommen. Allein die Tapferkeit der Russen und Preußen behielt die Oberhand, und diese beiden Dörfer sowol als das Dorf Rhano blieben in der Gewalt der vereinigten Heere. Das Centrum des Feindes ward durchbrochen. Er wurde vom Schlachtfelde geworfen. Inzwischen zeigten sich jedoch neue Kolonnen, welche von Leipzig aus die linke Flanke des Feindes unterstüzen sollten. Korps von der Reserve unter Kommando des General-Lieutenants Kanownieczin wurden ihnen entgegengestellt. Hier entspann sich gegen Abend gleichfalls eines der hartnäkigsten Gefechte, allein auch auf diesem Punkte wurde der Feind vollständig zurükgetrieben. Alles war in Bereitschaft, um den Angrif mit Sonnenaufgang zu erneuern, und dem General Miloradowitsch, der mit seinem ganzen Korps in Zeitz stand, Befehl zugeschikt worden, sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, und mit Tagesanbruch bei ihr einzutreffen. Die Erscheinung eines ganz frischen Korps mit 100 Stük Geschüz ließ keinen Zweifel über den Ausgang der Schlacht übrig. Allein von Morgens früh an schien der Feind sich gegen Leipzig hin zu ziehen, und sogar seine Arrieregarde zog sich zurük. Aus dieser Art, dem Gefechte auszuweichen, mußte man schließen, daß er zu manövriren suche, entweder um an die Elbe, oder auf die Kommunikationen der vereinigten Heere zu rüken. In dieser Voraussezung kam es darauf an, den Manövres Manövres entgegenzusezen, und, indem man eine dominirende Fronte zwischen Kolditz und Rochlitz besezte, ward unmittelbar jeder Versuch dieser Art vereitelt, ohne deshalb die Punkte, von denen eine direkte Offensive ausgehen könnte, zu weit zurük zu verlegen. An diesem merkwürdigen Tage hat die preußische Armee auf eine Art gekämpft, welche die Bewunderung ihrer Alliirten fesselte. Die Garde des Königs hat sich mit Ruhm bedekt. Russen und Preußen wetteiferten an Muth und Eifer unter den Augen ihrer beiden Souveraine, welche das Schlachtfeld keinen Augenblik verließen. Der Feind hat 16 Kanonen und 1400 Gefangene verloren. Der alliirten Armee ward kein einziges Siegeszeichen abgenommen, ihr Verlust an Todten und Verwundeten kan sich auf 8000 Mann belaufen; der Verlust der französischen Armee wird auf 12 bis 15,000 Mann geschäzt. Unter den Verwundeten befindet sich der General der Kavallerie v. Blücher, und die General-Lieutenants v. Kanownieczin und v. Scharnhorst. Ihre Wunden sind nicht gefährlich. Da der Feind wenig Kavallerie hatte, suchte er sich in den Dörfern zu halten, die auf einem durchschnittenen Terrain lagen. Die Schlacht am 20 April (2 Mai) war demnach ein immerwährendes Infanteriegefecht. Ein Hagel von Flinten- und Kanonenkugeln, von Kartätschen und Granaten dauerte von Seite der Franzosen während einem zehnstündigen Gefechte unaufhörlich fort."

Dänemark.

Aus Kopenhagen meldet der östreichische Beobachter unterm 24 April: „Am 12 lief eine Flotte von 40 Schiffen unter dem Schuze einer Fregatte und Brigg ins Kattegat ein. Bei Gothenburg hat ein Schiffer viele Schiffe, worunter 10 englische Linienschiffe, zverschiedene Fregatten und 6 Briggs, gesehen. Eine schwedische Konvoy, von ungefähr 100 Seegeln, ist von Gothenburg ausgesegelt und nach der Ostsee gegangen. Am 20 sah man im Kattegat eine englische Konvoy von 100 Segeln, worunter 10 Kriegsschiffe. Am 19 segelte eine englische Konvoy von 4 bis 500 Segeln von Gothenburg, unter Bedekung von 4 Fregatten und 2 Briggs, aus. Bei Vingoesund stießen 2 Linienschiffe zu ihr." — „Fürst Dolgorucki war gestern am Bord der russischen Fregatte Ahatroil, und ward mit verschiedenen Schüssen begrüßt." — „Am 25 d. wird Hoftrauer auf vier Wochen für die verstorbene Herzogin Auguste von Braunschweig, geborne Prinzessin von England, angelegt." — „Unterm 14 April ist ein Plakat für die Königreiche Dänemark und Norwegen ergangen, wodurch das Plakat vom 31 März 1812, soweit es die Versendung der Kolonialwaaren im Reiche seewärts verbietet, aufgehoben wird. Ein ähnliches Plakat ist für die Herzogthümer ergangen." — „Hier sind angekommen: Graf Baudissin von Stockholm; der schwedische Kourier Baron v. Stael-Holstein, aus Stockholm; der russische Kourier Graffa, aus Lübeck; der französische Konsulatsekretär Meerhane, aus Schweden; der Seekapitän Halling, von Antwerpen, ausser verschiedenen andern Kourieren, die angekommen und abgegangen sind."

Oestreich.

Ein kaiserliches Patent vom 7 Mai enthält nähere Bestimmung über die Ausfertigung der Antizipationsscheine. Beigefügt ist ein Musterabdruk und eine Beschreibung dieser Scheine, und ein Auszug aus den Strafgesezen gegen die Verfälschung der als Münze geltenden öffentlichen Kreditspapiere.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 12 April gemeldet: „Die anhaltenden Nordwinde hindern fortwährend die Einfahrt der Schiffe aus dem Archipelagus, und verzögern dadurch auch die täglich erwartete Ankunft der Schlüssel von Mekka und der Kaaba, womit ein eigener Abgeordneter des Statthalters von Aegypten unterwegs seyn soll. Inzwischen wird auf Befehl des Großherrn hier eifrig an der Verfertigung des sogenannten Kißwei-Scherif, d. h. einer mit allerlei Sprüchen aus dem Koran versehenen, von Gold gewirkten Deke gearbeitet, womit die ottomannischen Regenten gewöhnlich alle Jahre die Kaaba behängen zu lassen pflegen. Zugleich ist in Eile eine Kriegskorvette in segelfertigen Stand gesezt worden, welche bestimmt ist, eine Menge Meister und Arbeitsleute, welche durchaus Muselmänner seyn müssen, zu Ausbesserung und Wiederherstellung der Kaaba nach Aegypten abzuführen. — Von der Pestseuche zeigen sich hier nur noch wenige Spuren, doch befinden sich in den Spitälern noch immer einige Kranke, die aber meistens alle glüklich wieder genesen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 140. 20 Mai 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der französischen Armee bis zum 6 Mai.) — Deutschland. (Cirkular des Königs von Westphalen an seine Bischöfe. Nachrichten aus Halle und Dresden.) — Oestreich. — Beilage Nro. 20. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende, bei J. M. der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armee am 6 Mai Abends. Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers war zu Waldheim, das des Vicekönigs zu Erzdorf, das des Generals Lauriston zu Oschaz, das des Fürsten von der Moskwa zwischen Leipzig und Torgau, das des Grafen Bertrand zu Mitweida, das des Herzogs von Reggio zu Penig. Der Feind hatte zu Waldheim eine sehr schöne Brüke von Einem Bogen verbrannt, welches uns um einige Stunden aufhielt. Seine Arrieregarde hatte den Uebergang vertheidigen wollen, sich aber nach Erzdorf zurükgezogen; die dortige Stellung war sehr schön. Der Feind wollte sich darin halten. Die Brüke war verbrannt, also ließ der Vicekönig das Dorf rechts und links umgehen. Der Feind stand hinter Schluchten. Es entstand ein ziemlich heftiges Kleingewehrfeuer und Kanonade; man ging gerade auf den Feind los, und die Stellung wurde genommen. Der Feind ließ zweihundert Todte auf dem Schlachtfelde. — Der General Vandamme hatte am 1 Mai sein Hauptquartier zu Harburg. Unsre Truppen hatten einen mit 20 Kanonen versehenen russischen Kutter genommen. Der Feind ging mit solcher Eile über die Elbe zurük, daß er eine Menge zum Uebergang untauglicher Böte, und viel Gepäk auf dem linken Ufer zurükließ. Die Bewegungen der großen Armee waren schon bekannt, und verursachten zu Hamburg eine große Bestürzung. Die Verräther zu Hamburg sahen den Tag der Rache sich nahen. Der General Dumonceau stand zu Lüneburg. — In der Schlacht am 2 sind die Ordonnanzoffiziere Berenger und Predel verwundet worden, doch wenig gefährlich. Folgendes ist der Bericht des Feindes über die Schlacht. Es läßt sich erwarten, daß man zu St. Petersburg ein Tedeum singen wird, wie man es nach der Schlacht an der Moskwa sang. — (Beilage.) „Nachricht von der am 2 Mai auf der Straße von Weissenfels gelieferten Schlacht, von einem Offiziere des Blücherschen Korps. Der Feind kehrte den Rüken gegen Leipzig, und wir hatten Naumburg und Weissenfels hinter uns. Die Elster und die Luppe waren in einer gewissen Entfernung von den Flügeln beider Armeen. Vor unsrer rechten Flanke hatten wir ein vom Feinde besezztes Dorf. Die Schlacht begann mit dem Angriffe dieses Dorfs, welches durch den rechten Flügel von Blüchers Korps genommen wurde. Bald darauf fand sich der linke Flügel dieses Korps einem andern Dorfe gegenüber, vor welchem der Feind mehrere Batterien aufführte. Wir sezten ihm beinahe ebensoviel Artillerie entgegen, welche wir durch unsre Kavallerieresерve deften, da die Infanterie nicht so weit reichte. Nach und nach kamen die andern Korps an. Das Gefecht begann auf der ganzen Linie, und verbreitete sich bis über das erste Dorf links, ich weiß nicht wie weit. Wir waren seit einigen Stunden im Besize des Dorfs auf unserm rechten Flügel; aber der Feind erschien wieder mit einer beträchtlichen Macht davor, umringte und nahm es. Allein er behielt es nur eine halbe Stunde; wir griffen es neuerdings an und eroberten es. Wir drangen selbst weiter vor, und nahmen zwei andre Dörfer, so daß wir in der Flanke des Feindes waren. Von diesem Augenblik wurde das Gefecht auf diesem Punkte sehr hartnäkig. Beinahe die ganze Infanterie des Blücherschen Korps, und ein Theil der Infanterie der übrigen Korps kam nach und nach an. Man war sich sehr nahe; der Sieg schien sich bald für die eine, bald für die andre Seite zu erklären. Unterdessen verloren wir keinen Zollbreit von dem Terrain, welches wir in der Flanke des Feindes inne hatten. Es war zwischen 6 und 7 Uhr Abends; in diesem Augenblik wurde ich am Bein verwundet, und gezwungen das Schlachtfeld zu verlassen. Ich weiß nicht was am linken Flügel vorging, aber ich sah, daß wir auch an dieser Seite Terrain gewonnen hatten. Die Schlacht ist also gewonnen. Ich weiß noch nicht, welches ihre Resultate seyn werden. Der Feind hat in seinem Rüken Leipzig besezt. Gegen Abend kamen bei der großen Armee Verstärkungen an, und das Korps von Miloradowich war auf dem Marsche. . . In diesem Augenblike erfahre ich, daß die Schlacht geendigt ist, und daß wir Meister, nicht nur des ersten Schlachtfeldes, sondern auch des dem Feinde abgewonnenen Terrains geblieben sind. Unterdessen zwingt uns die Besiznahme von Leipzig, Seitenbewegungen zu machen."

Sämtliche nichtoffizielle Pariser Zeitungen enthalten nachstehenden Artikel: Alles was auf die neulichen Vorgänge in Deutschland Bezug hat, muß nothwendig das Publikum interessiren, und wir werden sorgfältig die kleinsten Umstände sammeln, die über diesen Gegenstand an uns gelangen werden, und auf deren Wahrheit wir rechnen können. Eine große Menge aufgefangener Briefe macht uns mit den Planen und Mißgriffen des Feindes bekannt. Wir lesen in einem dieser Briefe, der nach der Schlacht vom 2 geschrieben ist: „Man sagte uns, die französische Armee bestehe nur aus Kindern, und wir haben sie nie furchtbarer gefunden; die Soldaten dieser Armee stehen wie Mauern; man ist nicht im Stande, sie von der Stelle zu bringen. Man sagte uns, sie habe keine Artillerie mehr, und nie war die französische Artillerie zahlreicher." — In einem andern Briefe heißt es: „Die einzige Furcht der Russen und Preußen ist, keine Armee zu bekäm-

ofen zu finden. Wittgenstein sagte während seines Aufenthalts zu Leipzig, er wollte einen Arm dafür geben, daß die Franzosen ihre Stellung nicht änderten; aber nach der Schlacht rufen die Preußen: Man hat Alles aufs Spiel gesezt; also ist auch Alles verloren!" — Ein dritter Brief vom 4 Mai erzählt: „Am 1 Mai trafen der Kaiser und der König von Preußen zu Borna ein. Vor ihnen kam der General Blücher, mit dem Kronprinzen, den Prinzen Heinrich, August und Wilhelm von Preußen, und dem Prinzen Karl von Mecklenburg. Am nemlichen Tage und in der folgenden Nacht defilirten die russischen und preußischen Truppen, um sich auf den Kampfplaz zu begeben. Man bemerkte unter andern die Korps von Wittgenstein und Blücher. Wittgenstein marschirte damals von Leipzig nach Zwenkau. Nach der Schlacht zog sich Blüchers Korps, so wie ein Theil der russischen Armee, über Borna zurük. Sie defilirten gestern den ganzen Tag und die verflossene Nacht. Die Kavallerie war in Unordnung, und die Regimenter durch einander gemischt, bis auf zwei russische Kuirassierregimenter, die sie dekten. In der Infanterie herrschte die nemliche Unordnung; ein großer Theil war unter die Kavallerie gemischt. Der König von Preußen reiste gestern früh durch Borna, hielt sich daselbst zwei Stunden auf, und sezte seinen Weg über Altenburg fort. Sein Sohn der Kronprinz war nicht bei ihm; der König war traurig und sprach wenig. Der General Blücher kam nach der Abreise des Königs nach Borna, und blieb die Nacht dort. Er war leicht am Schenkel verwundet. Die Prinzen Wilhelm von Preußen und Karl von Mecklenburg begleiteten ihn. Man schreibt den Verlust der Schlacht der Zögerung des Generals York zu, wußte aber zu Borna nicht, ob dessen Korps am Gefechte hatte Theil nehmen können; man glaubte, es bliebe an der Saale. Die preußischen Offiziere und Soldaten beklagten sich, daß sie seit drei Tagen keine Lebensmittel empfangen hätten, und auch auf dem Rükzuge keine erhielten; sie schienen niedergeschlagen, einige sogar weinten. Die freiwilligen Jäger haben am stärksten gelitten. Die Kavallerie hat auch viel eingebüßt. Das schwarze Husarenregiment schmolz auf 20 Mann zusammen. Man beschwerte sich, daß die preußische Kavallerie in einen Hinterhalt gestellt, und so unnüzerweise dem Kanonenfeuer ausgesezt worden sey. Auch einige preußische Infanterieregimenter haben stark gelitten. Das erste schlesische Regiment ist auf 50 Mann vermindert, worunter 10 Jäger. Der Prinz von Hessen-Homburg wurde todtgeschossen. Ueber das Schikal des Kronprinzen von Preußen war man nicht einig. Es hieß zu Borna, auch der Prinz August sey geblieben. General Blüchers Korps nahm von Borna seinen Weg in drei Richtungen, nach Kolditz, Rochlitz und Altenburg. Die Verwundeten wurden von Kolditz nach Waldheim geschaft. Außer der hergestellten Brüke bei Dresden besizt der Feind in der dortigen Gegend zwei Brüken, bei Pillnitz und bei Meissen. Jene besteht aus Pontons, diese aus Flößen. Bis zur Ankunft der französischen Kavallerie zu Borna waren einige preußische Infanteriebataillons auf der andern Seite der Stadt, zwischen Blumenrode und Zeidlitz stehen geblieben, doch ohne eine Bewegung zu wagen. Der Fürst Kutusow war krank zu Breslau zurükgeblieben."

Nach Berichten aus Mainz war diese Stadt neuerdings mit Truppen, meistens Kavallerie, angefüllt, welche unverzüglich in mehreren Abtheilungen zur Armee abgehen sollten. Am 14 Mai passirte ein Artillerietrain von 30 Kanonen den Rhein.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 17 Mai: „Heute Nachmittags sind Se. königl. Majestät nach Freudenthal abgegangen, um daselbst zu übernachten. Morgen früh werden Allerhöchstdieselben die Reise nach Mergentheim fortsezen, allwo Sie die gewöhnliche jährliche Spezialmusterung über die in dortiger Gegend kantonnirenden Kavallerie-, Artillerie- und Infanterieregimenter abhalten werden; die Abwesenheit wird wahrscheinlich bis zum 26 dauern. In dem Gefolge Sr. königl. Majestät befinden sich: der Obriststallmeister Graf v. Görlitz, der General-Oberintendant, Generalinspekteur der Kavallerie, General-Lieutenant Graf v. Dillen, der Minister Staatssekretär v. Wellnagel, sämtliche General-, Flügel-Adjutanten und Ordonnanzoffiziere Sr. königl. Majestät, der Kammerherr Graf v. Zeppelin, und zwei Reise-Stallmeister."

Am 13 Mai waren wieder bei 1000 Mann Kavallerie zu Frankfurt eingetroffen. Auch waren drei beträchtliche Artillerie- und Fuhrwesentrains, zahlreiche Depots der kaiserl. Garde ꝛc., ferner ein Theil der Equipagen des Marschalls Herzogs von Dalmatien, und ein Transport preußischer Kriegsgefangenen, wobei sich auch einige Russen befanden, angelangt; größere Transporte von Gefangenen wurden erwartet.

Der westphälische Moniteur enthält folgendes, von Sr. Majestät dem Könige an die Bischöfe des Königreichs Westphalen erlassenes Schreiben: „Herr Bischof! Unfälle, von einem rauhen Himmelsstrich, von einer ungestümen Jahreszeit erzeugt, so auch der Abfall einer verbündeten Macht, hatten dem Feinde den Weg nach Deutschland, hatten ihm den Zugang unsers Königreichs eröfnet. Aber die Heere unsers mächtigen Verbündeten sind ihm entgegengerükt. Der Kaiser, unser erhabener Bruder, erschien an ihrer Spize, und seinen Fahnen ward in der Ebene von Lüzen die Krone des Sieges, der stets getreu blieb seinem Genius, gleichwie dem Muthe seiner Krieger. Aufs Neue hat der Gott der Heerschaaren den stolzen Wahn der Völker aus Mitternacht, hat er den Verrath eines treulosen Bundesgenossen gezüchtigt. Darum ist unsre erste Pflicht, dem Allmächtigen zu danken, und beständigen Schuz von ihm zu erflehen, für die Waffen unsers erhabenen Bruders, auf daß es uns vergönnt sey, unsre Staaten der Wohlthaten des Friedens theilhaftig werden zu lassen. Es ist demnach meine Willensmeinung, Herr Bischof, daß Sie am ersten Sonntag nach Empfang gegenwärtigen Schreibens in Ihren bischöflichen Hochkirchen, gleichwie in den Pfarrkirchen der Departements-Hauptörter ein Tedeum singen lassen, sich in Ansehung der Stunde mit der bürgerlichen Behörde verständigen, und dazu alle diejenigen einladen lassen, welche dem öffentlichen Gebete beizuwohnen pflegen, auch die Verfügung treffen, daß den folgenden Sonntag das Tedeum in allen Pfarrkirchen Ihres Sprengels gesungen werde. Da dieses Schreiben keinen andern Endzwek hat, so bitte ich Gott, daß er Sie,

Herr Bischof, in seinen heiligen Schuz nehme. (Unterz.) Hieronymus Napoleon."

Aus Halle meldet die dortige Zeitung unterm 6 Mai: „Wir erlebten hier schauerliche Tage. Schon seit dem 26 April ging die Sage, ein französisches Korps nähere sich unsrer Stadt, und bedrohe sie mit einem Angrif. Inzwischen traf auch der königl. preußische General v. Kleist mit russischen und preußischen Truppen hier ein, und ließ Gegenanstalten treffen. Die Päße der Saale wurden besezt, und an der Westseite der Stadt, besonders vor dem Schifferthore, Verschanzungen, Verhake ꝛc. angelegt und Kanonen aufgefahren. Die Arbeiten waren noch nicht ganz vollendet, als am 28 April Nachmittags die französischen Truppen mit schnellen Schritten nahten. Um 3 Uhr begannen sie den Angrif mit 24 Kanonen; sie konnten indeß auf keinem Punkte durchdringen. Ihre Scharfschüzen suchten sich zwar am linken Saalufer heranzuschleichen, gleichwie ihr Geschüz allerlei Versuche machte, die feindlichen Kanonen zu demontiren. Zulezt wurde noch ein Angrif von zwei russischen und vier preußischen Stüken vom leichten reitenden Geschüz auf die linke Flanke der Franzosen hinter Gimmritz gemacht; der Kampf dauerte bis Abends 8 Uhr. Während des Gefechts kam in der Vorstadt, der Strohhof genannt, Feuer aus, wodurch eine Scheune und fünf Häuser abbrannten. Am 29 April war alles ruhig. Am 30 früh um 3 Uhr verließen die russischen und preußischen Truppen unsre Stadt, und rükten gegen Leipzig zu. Um 5 Uhr kamen die Franzosen über die lange Saalbrüke, überstiegen die Palliſaden und zogen in die Stadt. Zugleich hieß es, daß mehrere Abtheilungen nachkommen, und vielleicht selbst der Kaiser Napoleon noch an diesem Abend hier eintreffen würde. Indessen trafen weiter keine Truppen ein. Die anwesenden verhielten sich ganz ruhig, beobachteten gute Mannszucht, und der 1 Mai verging ohne Beruhigung. Nur aus der Ferne des Südens, aus der Gegend vom Dürrenberg her, hörte man den ganzen Nachmittag eine heftige und anhaltende Kanonade. Auch die Nacht auf den Sonntag (2 Mai) verging in Ruhe, und am Morgen hieß es, daß die Truppen Nachmittags ab und auf Leipzig gehen würden. Inzwischen wurde an der Nordseite vor der Stadt an verschiedenen Stellen geschanzt, es wurden Kanonen aufgepflanzt, die Thore befestigt und mit Schießscharten versehen. Gegen 8 Uhr bemerkte man Bewegungen unter den französischen Truppen. Die Offiziere und Gemeinen verließen schnell ihre Quartiere und eilten nach den Thoren. Kaum hatte man dieses bemerkt, so verkündigte uns auch schon der Donner der Kanonen das Beginnen eines Kampfes. Unvermuthet war der General v. Bülow mit seinem Korps von Nordwest her auf die Stadt geeilt. Es begann nun ein mörderischer Kampf. Erst vor den Thoren, dem Galgenthor, dem Steinthor, dem Neumärkischen Thore ꝛc. Vor dem Galgenthore befand sich eine halbe französische Batterie, drei Kanonen und eine Haubize. Der Kampf hatte kaum eine halbe Stunde gedauert, als wir eine dieser Kanonen vom Galgenthore durch die Stadt nach dem Markte zurükfahren sahen. Die Franzosen vor dem Galgenthore zogen sich in die Stadt und durch die Galgenstraße nach dem Markte, hinter ihnen sprengten preußische Kavallerie und Scharfschüzen unter beständigem Schießen durch die Straße. So wälzte sich das Getümmel der Waffen fort, bis auf den großen Markt. In allen Straßen dieses Stadtviertels, und besonders auf dem großen Markte, hielt das Schießen noch immer an. Ein gleich mörderischer Kampf erhob sich auch an dem Stein-, Neumärker- und Geist-Thor. Die Preußen drangen überall ein, und kletterten über Gräben, Mauern, durch Gärten und Häuser. Was nicht durch das Moritz- und Schiffer-Thor entkam, wurde getödtet, verwundet oder gefangen. Es sind manche bei diesem Kampfe geblieben. Die französischen Truppen zogen sich etwas zurük, und die wachlagernden Truppen erholten sich von ihren Anstrengungen. Wo der Kampf wüthete, wurden viele Häuser beschädigt. Doch kam kein Feuer aus und kein Bürger zu Schaden. Die preußischen Truppen verließen uns am 5 Abends wieder, und zogen nordostwärts. Diese Bewegung des von hier abgegangenen preußischen Korps soll mit dem Ausgange der Schlacht am 2 Mai in Verbindung stehen."

Dieselbe Zeitung schreibt unterm 13 Mai: „Nach Abzug des Bülowschen Korps am 4 d. befanden wir uns zu Halle einige Tage ohne alle Truppen. Dann erschienen einzelne Militärs, bald von französischer, bald von preußischer Seite. Den 7 traf eine kleine Abtheilung preußischer Reuterei ein, und überraschte einige eben hier anwesende Mitglieder von der bürgerlichen Landpolizeiwache. Den 8 rükten mehrere Kosakenpatrouillen nebst preußischen Kommissärs ein, welche bis zum 11ten Mittags verweilten, dann wieder völlig abgingen, und ihren Weg nordöstlich nahmen."

Oeffentliche Nachrichten aus Sachsen vom 15 Mai in Nürnberger Blättern sagen: „Wir vernehmen, daß die französischen Armeen bei Dresden, Wittenberg und Torgau über die Elbe gegangen sind, und die russische und preußische Armee sich in mehreren Richtungen nach der Oder zurükzieht. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß zwischen den russischen und preußischen Generalen große Spannung herrscht. Die Preußen erstaunten sehr, als sie sahen, daß sie mit der ungeheuren Kavallerie, die sie zusammengebracht hatten, in der schönen Ebene von Lüzen nichts ausrichten konnten. Alle von der Armee kommende französische Verwundete versichern einstimmig, der Kaiser Napoleon sey in der Schlacht vom 2 überall gewesen, wo seine Gegenwart nöthig war, er habe Alles selbst angeordnet, den Truppen Muth zugesprochen, und überhaupt durch seine Gegenwart das Ganze elektrisirt, und jeder Gefahr troz geboten."

* Dresden, 14 Mai. Kaum waren die Russen durch den am 10 bei Priesnitz unterhalb Dresden erkämpften Uebergang der französischen Vortruppen aus der Neustadt und deren nächsten Umgebungen vertrieben, als Kaiser Napoleon sogleich Rüksicht darauf nahm, die am 8 bei dem Rükzuge der Russen vom linken Elbufer angezündete Hülfsbrüke über die gesprengten zwei Bogen der großen Elbbrüke in Eile wieder herzustellen. Er ordnete von einem Brükenpfeiler aus selbst die ersten Räumungsarbeiten der Sappeurs und Handarbeiter, gab dem königlichen Baumeister, der vor ihn geführt wurde, selbst die sehr leichte und doch sichere Form der Hülfsbrüke an, ließ sich von ihm auf den Zimmerplaz begleiten, ließ messen und ordnen; und am folgenden Morgen um 9 Uhr marschirten schon Truppen, zog schon Geschüz über das Wunderprodukt von zehn Stun-

den. Am 11 ging also von den spätern Frühstunden an bis spät am Abend, in fast ununterbrochener Aufeinanderfolge ein Heer von vielleicht 50,000 Mann vor den Augen des Kaisers, der auf einer steinernen Bank der Elbbrüke sizend, von vielen seiner Marschälle und Generale umringt, es so die Musterung passiren ließ, und wohl sieben Stunden da verweilte, vorüber aufs rechte Elbufer. Hinter den Weinbergen verkündigten starke Rauchsäulen ein von den Russen auf ihrem Rükzuge angezündetes Dorf nach der Bautzner Straße zu. Se. Majestät der König von Sachsen war indeß von Prag aus schon in Töplitz angekommen; die Bürgergarde hatte sich gestellt; der ganze Hof hatte sich zu seinem Empfang versammelt. Die Straße, wodurch der Langersehnte einziehen sollte, war illuminirt. Allein er kam nicht. Man erfuhr, daß er nur bis auf sein Lustschloß Sedlitz gegangen sey, und daß sich der Kaiser entschlossen habe, ihm am 12 auf der Straße nach Pirna feierlich entgegen zu gehen. Eins der prächtigsten Schauspiele, die Dresden wohl je gehabt hat, bot sich den Einwohnern am Mittag den 12 dar. Die alten kaiserlichen Grenadiergarden hatten sich drei Glieder hoch in langen Reihen vom Pirnaischen Thor bis zum Schloß gestellt. Der Kaiser war entgegen geritten mit dem Vicekönig, dem Herzog von Treviso und vielen andern Herzogen, Marschällen und Generalen. Bei Gruna standen alle Reutergarden des Kaisers im festlichsten Aufzug. Dort bestieg der König, der sich mit dem Kaiser voraus besprochen hatte, den berühmten Schimmel, welchen der Kaiser in Rußland selbst geritten hat, und empfing die Abgeordneten des Dresdner Magistrats, nachdem vorher der Kaiser selbst folgende wenige, aber kräftige Worte an diese Deputirten gerichtet hatte: „Anrede Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien an den Magistrat zu Dresden, bei dem feierlichen Einzuge Sr. Majestät des Königs von Sachsen in Dero Residenz, am 12 Mai 1813. Magistrat! Liebt euern König; seht in ihm den Retter Sachsens! Wäre er seinem Worte weniger getreu, wäre er kein so redlicher Bundsgenosse gewesen, hätte er sich in die Meinungen Rußlands und Preußens verstriken lassen, so wäre Sachsen verloren gewesen; ich würde es als ein erobertes Land behandelt haben. Meine Armee wird durch Sachsen nur durchmarschiren, und ihr werdet bald von den Beschwerden, die ihr jezt zu ertragen habt, befreit werden. Ich werde Sachsen gegen alle seine Feinde vertheidigen und beschüzen." Sie ward noch an diesem Abend an allen Straßeneken angeschlagen. Nun begann der Zug, der einem wahren Triumph verglichen werden konnte. Zuerst die Garden zu Pferde, Husaren, Chasseurs, Lanciers, Grenadiere zu Pferde, französische, italienische, polnische Eliten, zunächst vor dem Kaiser die Mamelukenwache. Dann die berittene Dresdener Bürgergarde. Der Stab des Kaisers. Nun der Kaiser mit dem Könige selbst, der nur von seinem Adjutanten begleitet war. Alle Generale und Häupter des französischen Heeres. Wieder Reutergarden. Nun die Füseliergarden und leichten Bataillons. Der Zug in engen Gliedern und breiten Massen dauerte volle zwei Stunden. Tausend Freudenthränen flossen bei dem Wiedersehen des vielgeliebten Königs. Alle Gloken läuteten, Kanonen donnerten. Der Kaiser hat sein Wort gelöst, als er den Sachsen sagte; ich werde euch euern König zurükführen. Man erwartet in wenig Tagen auch die ganze königliche Familie zurük. Den 13 Mai gingen wieder den ganzen Tag große Armeezüge über die Brüke, mit gewaltigen Artillerietrains. Dabei war auch ein Korps Baiern, das schon seit zwei Tagen auf den Bergen diesseits der Elbe bei Dresden bivouacquirt hatte. Man spricht von ziemlich hizigen Gefechten, welche am 12 und 13 Mai an der Gränze des Meißner Kreises und der Oberlausiz bei Stolpen und Bischofswerda statt hatten, und wobei beide genannte Städte sehr vom Feuer gelitten haben sollen. Der Herzog von Tarent Marschall Macdonald befehligte diesen siegreichen Kampf gegen den russischen Nachtrab. — Außerordentliche Anstalten werden getroffen zur Herbeischaffung der Lebensmittel und des fast mangelnden Brodes. Viele Tausend Portionen kommen von Leipzig her. In eigenen Bakösen wird Tag und Nacht hier für die Armee gebaken. Der Blik des Kaisers umfaßt auch diesen Theil mit bewundernswürdiger Kraft. Da auch traurige Nachrichten von der Plünderungswuth der Nachzügler einliefen, so wurden sogleich durch einen Tagsbefehl mobile Kolonnen zu ihrer Verfolgung und Einbringung organisirt. Nie hat man den Kaiser rastlos thätiger und wirksamer gesehen; sein Geist durchdringt und belebt Alles.

Oestreich.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Oestreich: „Der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Bubna ist erst am 12 Mai des Morgens nach dem kaiserl. französischen Hauptquartier abgereist. An demselben Tage trafen ein russischer, ein preußischer und ein schwedischer Kourier zu Wien ein. — Se. k. H. der Erzherzog Rudolph befindet sich unpaß. — Dem Vernehmen nach sollen die östreichischen Armeen verstärkt, und noch mehr Regimenter auf den Kriegsfuß gesezt werden, um die Gränzen zu deken. Die Reservemannschaft ist schon bei den Regimentern eingerükt, und wird exerzirt. Zum Kriegsfuhrwesen werden einige Tausend Pferde nach Prag geliefert. — In Karlsbad ist ein am 2 Mai verwundeter preußischer General, wahrscheinlich Hr. v. Scharnhorst, angekommen."

Der östreichische Beobachter schreibt von der sächsischen Gränze: „In der Nacht vom 7 auf den 8 hat das russische Hauptquartier Dresden verlassen, und ist nach Bischoffswerda verlegt worden, wo es am 8 blieb. An diesem Tage war ein lebhaftes Gefecht in der Position bei Wilsdruf zwischen der französischen Avantgarde und der russischen Arrieregarde unter dem General Miloradovich, dessen Korps zu Dekung des Elbübergangs daselbst aufgestellt war. Das russische Korps wurde mit einem bedeutenden Verluste an Mannschaft zum Rükzuge genöthigt, und sezte bei und in Dresden über die Elbe, so daß nunmehr in dortiger Gegend das ganze linke Ufer dieses Flusses geräumt ist."

In Folge einer kaiserlichen Entschließung soll in Niederöstreich in jedem Kreise, an dem Size des Kreisamts, ein Kreiswundarzt mit einem Gehalte von 500 fl. angestellt werden. — Eine andre Verordnung gesteht den Pflegeltern, welche aus der Findelanstalt Kinder zur Erziehung übernehmen, verschiedene Begünstigungen zu.

Zu Preßburg verspürte man am 5 Mai Nachmittags um 2½ und Abends gegen 9 Uhr ein schwaches Erdbeben, welches aber keinen Schaden verursachte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 141. 21 Mai 1813.

Spanien. (Bericht des Generals Lamarque.) — Frankreich. (Fortsezung der aufgefangenen Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe, Leipzig.) — Preußen. — Oestreich. (Schreiben aus Prag.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält nachstehenden Bericht des Divisionsgenerals Lamarque, Befehlshabers in Ober-Catalonien, an den Kriegsminister: „Girona, den 2 Mai. Aus Besorgniß, der Feind möchte während meines Marsches nach Barcellona, wohin ich kürzlich Se. Excellenz den Obergeneral begleitete, Olot angreifen, welches er seit geraumer Zeit bedrohte, hatte ich den Obristen Petit mit seiner Brigade dort gelassen. Bei meiner Ankunft erfahre ich, daß die spanischen Regimenter S. Fernando, Ossona, Tarragona, Cardona und Ultonia, sich am 29 April vor Ridaura zusammengezogen hatten. Der Obrist Petit nahm keinen Anstand, auf sie loszugehen, ob sie gleich 200 Mann Kavallerie hatten; sie wurden in Unordnung gebracht, und aus allen ihren Posten vertrieben. Die Nacht erlaubte nicht, viel Nuzen aus diesem Vortheile zu ziehen, und wir konnten nur etwa 20 Gefangene, worunter 1 Offizier, auffassen; allein der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ist sehr beträchtlich. Uns wurden nur etwa 30 Mann außer Stand zu fechten gesezt; aber unter dieser Zahl sind drei Offiziere, wovon Einer todt blieb. Dieses Gefecht macht dem Obristen Petit und den tapfern Truppen, die er so gut anführt, Ehre. (Unterz.) Lamarque."

Frankreich.

Die nicht offiziellen Pariser Blätter fahren fort, Auszüge aus den, nach dem Rükzuge der russisch-preußischen Armeen aufgefangenen Papieren zu geben. Dahin gehören Folgende: „An Se. Excellenz den Hrn. Grafen Lusy, General-Lieutenant, Großkreuz des rothen Adlerordens, Ritter des Verdienstordens. (In französischer Sprache geschrieben.) Bei Rochlitz den 30 April. Mein geliebter Vater, ich befinde mich vollkommen wohl. Ich habe Ihre Briefe und das Paket erhalten. Die grüne Jake hat mir viel Vergnügen gemacht. Hier herrscht große Verwirrung, weil die Russen gekommen sind. Ich benuze den Augenblik, wo ich zurükgeblieben bin, um die Lieferungen von Kühen und Hammeln zu beschleunigen, zu einem Briefe an Sie. Der Anschein bald zu fechten ist für uns sehr gering, denn die Franzosen fliehen von allen Seiten. Ich küsse Ihnen die Hände. Friedrich Wilhelm." — „Lobstedt 4 Mai. Am 30 April gegen 6 Uhr Abends ging der russische General v. Winzingerode durch Lobstedt, und bivouacquirte auf der Anhöhe hinter dem Dorfe mit etwa 14,000 Mann; um Mitternacht sezte er sich nach Wreda in Marsch. Am 1 Mai Abends traf auch der preußische General v. Ziethen mit einem Korps von 14,000 Mann ein, bivouacquirte und brach um Mitternacht nach Zwenkau auf. Auch Winzingerode rükte nach Zwenkau. Am nemlichen Tage kamen Ihre Majestäten der Kaiser Alexander und der König von Preußen von Borna, um Ziethens Truppen zu sehen. Auch defilirten am 1 Mai eilf russische Kuirassier-, und sieben Dragoner- und Husarenregimenter, von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags durch Lobstedt, und nahmen ihren Weg gegen Zwenkau und Pegau. Am 2 gegen 2 Uhr Nachmittags begann der Rükzug in großer Unordnung. Es gingen zu gleicher Zeit über 300 Wagen mit Verwundeten, und 260 Wagen mit Lebensmitteln, nach Borna, Frohburg und Penig durch. Der Direktor Linke glaubt, es seyen im Ganzen etwa 60,000 Mann durchgekommen, wovon ein Theil zwischen Wreda und Leipzig defilirte. Gegen Mittag reiste der König von Preußen allein durch Lobstedt zurük, und nahm seinen Weg auf Borna. Ein preußischer Obrist versicherte, man habe bei 25,000 Mann verloren, und einige Kavallerieregimenter wären nur 12 Mann stark aus der Schlacht zurükgekommen." — „Borna, 4 Mai. Die am 1 Mai zu Borna angelangten Preußen kamen aus Schlesien; man schäzte sie auf 24 bis 26,000 Mann. Gestern zog durch Borna von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends eine ununterbrochene Reihe von Wagen, Artillerie, Munition, Gepäk und Verwundeten. Von leztern zählte man gegen 300 Wagen. Die verwundeten Offiziere versichern, mehrere Regimenter wären ohne Offiziere geblieben. Sie beklagen sich sehr über ihre Soldaten, die man, sagen sie, ins Feuer tragen müsse. Der Kaiser Alexander und der König von Preußen verließen Borna am 2 des Morgens. Der König von Preußen kam am 3 um 10 Uhr Vormittags zurük, und sezte nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde seinen Weg weiter fort. General Yorks Korps war von Berlin 24 bis 25,000 Mann stark aufgebrochen. Diese Truppen retirirten durch Borna; sie haben beträchtlich gelitten, und scheinen völlig muthlos. Die Preußen schäzen ihren ganzen Verlust am 2 auf 25 bis 30,000 Mann. Sie sagen, man könne nicht Stand halten, wenn die verdammten französischen Voltigeurs ihr Feuer anfingen." — „Borna, 4 Mai. In der verbündeten Armee herrscht desto allgemeinere Bestürzung, je größer das außerordentliche Vertrauen war, das die Russen und Preußen vor der Katastrophe am 2 zeigten. Vor vierzehn Tagen sprachen sie von nichts Geringerem, als die Franzosen an den Rhein zu treiben, und ihnen die Friedensbedingungen vorzuschreiben. Eine hohe Person äußerte sogar, wenn der Kaiser Napoleon die angetragenen Bedingungen nicht annähme, so würde die verbündete Armee in Frankreich einrüken, und zu Paris den Frieden diktiren. Sie schienen völlig

unwissend über das was in Frankreich vorgeht. Sie glaubten, es herrsche eine allgemeine Unzufriedenheit, und der Kaiser habe keine Armee mehr. Jezt führen sie eine ganz andre Sprache. Die Schlacht bei Lützen hat alle ihre Hofnungen zerstört, und die Zukunft zeigt sich ihren Augen nur in den dunkelsten Farben. Die Preußen können sich von ihrem Erstaunen nicht erholen, und man bemerkt unter ihnen eine allgemeine Traurigkeit. Offiziere und Soldaten beklagen sich bitter über die Rathschläge, welche diese schrekliche Entwillung herbeiführten."

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen meldet aus Bremen vom 8 Mai: „Der Feind hatte hochtrabend verkündigt, daß er bald die Franzosen in ihren Kantonnirungen an der Elbe beunruhigen werde. Tettenborn hielt Wort, indem er gestern die Vorposten des Fürsten Reuß zu Hoppe, zwischen Harburg und Lüneburg, angreifen ließ; sein Plan aber mißlang. Die Engländer haben immer nur zwei Briggs zu Bremen, an den Wesermündungen. Man bemerkt noch sechs andre außer dem Fahrwasser; sie werden aber durch den widrigen Wind zurükgehalten. Dis ist wieder eine bloße Schleichhandel-Expedition. Die Einwohner der Länder, die insurgirt worden, werden in Zukunft schwer wieder aufzubringen seyn. Sie äußern laut ihren Unwillen gegen die Engländer und Russen, welche sie nur einige wenige Mannschaft sehen ließen, und sie sodann der öffentlichen Ahndung Preis gaben. Es ist kein Feind mehr zwischen der Elbe und der Weser; das Land ist ruhig auf allen Punkten, die Entwafnung geht mit dem größten Erfolg von statten. Die gewöhnlichen Verbindungen mit den Dänen sind wieder angeknüpft worden, und man hat Ursache, höchst zufrieden mit ihnen zu seyn." — Ferner aus Bremen vom 9 Mai: „Der General Vandamme vereinigte verschiedene Transportschiffe, und ließ die Insel Wilhelmsburg durch ein Bataillon des 24sten leichten Infanterieregiments und ein Detaschement Douaniers angreifen. Die Landung ward glüklich bewerkstelligt. Die Truppen rükten im Sturmschritt an; der Feind ward geworfen; man tödtete ihm viel Mannschaft und machte viel Gefangene. Die Artillerie, bestehend aus zwei 24Pfündern und einem Mörser, ward genommen. Der General Graf Vandamme lobt sehr die Tapferkeit und Kaltblütigkeit der jungen Soldaten. Als der Feind die Vorbereitungen zum Angrif der Insel Altenwärder wahrnahm, räumte er dieselbe."

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Herzog von Bassano, hatte in der Nacht vom 12 auf den 13 Mai Paris verlassen.

Paris, 13 Mai. Konsolidirte 5Proz. 75 Fr. 20 Cent. Bankaktien 1180 Fr.

Italien.

Der Oberkammerherr Herzog von Litta ist vom Kaiser zum Großadler der Ehrenlegion, und der Divisionsgeneral Graf Seras zum Befehlshaber der 4ten italienischen Militärdivision, deren Hauptort Bologna ist, ernannt worden.

Zu Venedig und Mailand haben mehrere ansehnliche Handelshäuser ihre Zahlungen eingestellt.

Eine deutsche Zeitung will aus Tirol Nachrichten haben, daß die bei Verona versammelt gewesenen französischen und italienischen Truppen ihren Marsch nach Udine angetreten hätten.

Deutschland.

Am 18 Mai haben Ihre königliche Majestäten von Baiern und die königliche Familie die Sommerresidenz zu Nymphenburg bezogen.

Am 16 hatte der zu München eingetroffene königl. neapolitanische Gesandte, Hr. Graf Caracciolo, die Ehre, Sr. Majestät in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Am 14 Mai ist zu München der königl. General-Lieutenant Ferdinand Graf Minucci, Capitaine en Chef der königl. Hartschier-Leibgarde, in einem Alter von 68 Jahren mit Tode abgegangen. Mit ihm erlosch der männliche Stamm eines berühmten Geschlechts, dessen Glieder seit langen Zeiten dem königlichen Hause mit Ruhm dienten.

Die Innsbrucker Zeitung meldet aus Hall vom 14 Mai: „Unser heut zu Ende gehender Frühlingsmarkt fiel geschäftloser als die vorigen aus, auch war die Zahl der Verkäufer ungleich geringer. Kolonialwaaren wurden nicht gesucht, ungeachtet der Centner Zuker in Broden nur 196 bis 204, der Kaffee 132 bis 160 Gulden kostete. Die Pferde waren sehr gesucht, und was nur immer jung und brauchbar war, wurde von italienischen Pferdehändlern aufgekauft. Zu Beförderung dieses Handels trug bisher der niedrige Ausfuhrzoll bei; er soll aber jezt merklich erhöht worden seyn."

Eine königl. baierische Verordnung vom 9 Mai betrift die Anwendung des geeigneten Stempels bei Justiz-Verhörsprotokollen. Eine andre Verordnung vom nemlichen Tage erhöht die Mauthabgabe, welche bisher mit 9 Kreuzern von jedem Gulden Werths der außer Land gehenden Pferde erhoben wurde, auf 30 Gulden von jedem ausgeführten Pferde, ohne Unterschied des Werthes und Alters.

* Mühldorf, 16 Mai. Heute wurde hier die auf Befehl Sr. Majestät des Königs über den Inn durch den Ober-Ingenieur v. Wiebeking erbaute Brüke, welche drei Bögen, jeden von hundertfünfundzwanzig Schuh Weite hat, und deren dreißig Schuh hohe Widerlager und Pfeiler aus Granit aufgeführt sind, feierlich in Gegenwart des Hrn. Geheimenraths v. Wiebeking befahren. Zwei schöne, aus weißem Marmor verfertigte Statüen zieren diese Brüke, welche ohne Zweifel eine der schönsten und größten unserer Zeit ist.

Zu Augsburg betrug die Anzahl des vom 1 Jan. bis zum 30 April d. J. logirten und verpflegten Militärs, nach Mundportionen berechnet, 174,000 Mann.

* Karlsruhe, 16 Mai. Unsre geliebteste Landesfürstin hat Ihren Aufenthalt noch in Mannheim, wohin auch Se. königliche Hoheit der Großherzog in den ersten Tagen dieses Monats zurükgekehrt und bis in die Mitte voriger Woche verblieben war. Es ist kein Geheimniß mehr, daß die Frau Großherzogin sich wieder in gesegneten Leibesumständen befindet. — Die im Monat März zur Armee abmarschirten groß-

herzoglichen Truppen haben bereits Gelegenheit gehabt, vor dem Feinde Beweise von dem guten Geiste, der sie beseelt, abzulegen. Sie gehören zu dem Armeekorps des Marschalls Fürsten von der Moskwa, und haben rühmlichen Antheil an der Schlacht am 2 d. genommen, nach welcher sie mit jenem Armeekorps über Leipzig gegen Torgau und Wittenberg marschirt sind. Ihr Verlust ist nicht unbedeutend, jedoch im Publikum noch nicht zuverlässig bekannt. — Bereits durch eine höchste Ordre vom 28 Febr. ist das bisherige Husarenregiment Geusau aufgelöst, und dagegen eine neues Dragonerregiment, dessen Chef der General der Kavallerie v. Geusau ist, errichtet worden. Durch eine Ordre vom nemlichen Tage hat das bisher vakante 2te Linien-Infanterieregiment zum Chef Se. königl. Hoh. den Großherzog und die Nummer 3., das bisherige Regiment Großherzog hingegen den Generalmajor v. Stockhorn mit Beibehaltung der Nummer 1. erhalten. Unterm 26 März avancirte der Generalmajor v. Lingg zum General-Lieutenant und wurde in Ruhestand versezt. Das leichte Infanteriebataillon, dessen Kommandeur er bisher war, erhielt der Major und Flügeladjutant v. Seutter. — Eine großherzogliche Verordnung vom 14 d. hebt die standes- und grundherrliche Gerichtsbarkeit im ganzen Umfange des Großherzogthums vom 30 Jun. d. J. an auf. Diese Gerichtsbarkeit wird, vom genannten Tage an, von dem vorigen Amts- und Amtsrevisorats-Personale, als großherzoglichen Justizbeamten, mit Fortbeziehung ihrer bisherigen Besoldungen, bis zu einer neuen Bestimmung der Bezirksämter fortversehen. In dem Eingange dieser Verordnung heißt es: „Gebietende Umstände in Bezug auf das Wohl Unsers Großherzogthums im Ganzen legen Uns die Pflicht auf, in den von Uns ohnehin noch nicht anerkannten und nicht bestätigten Konstitutions-Edikten über die standesherrlichen und grundherrlichen Rechte, außer den schon vorhin eingetretenen Aenderungen in Bezug auf die Steuer- und Milizpflichtigkeits-Verhältnisse, noch folgende eintreten zu lassen ꝛc."

Zu Frankfurt traf am 15 Mai Abends der Herr Herzog von Vassano von Paris ein, und sezte am folgenden Morgen seine Reise nach Dresden weiter fort. Auch der Graf Hogendorp, kaiserl. Aide de Camp, langte am 15 zu Frankfurt an.

Zu Aschaffenburg verrichtete Se. k. H. der Großherzog in der Hofkirche die feierliche Taufhandlung an dem zweiten Sohne des Generalgouverneurs von Frankfurt, Grafen v. Tascher. Der Täufling erhielt nach seinem Pathen dem Prinzen Vicekönig, der durch den französischen Gesandten Grafen Hedouville vertreten wurde, den Namen Eugen.

Der in unserm gestrigen Artikel aus Dresden erwähnte Tagsbefehl lautet so: „Auf Befehl des Kaisers wird eine Kolonne von 30 sächsischen Gensdarmen unter dem Kommando eines französischen Gensdarmenoffiziers, und mit Zuziehung dreier französischer Gensdarmerie-Unteroffiziers zu Dresden gebildet werden. Diese Kolonne wird sich auf die Straße von Dresden bis Pegau begeben, und in drei Theilen, einem Peloton des Centrums, einem rechten und linken Peloton, drei Patrouillen bilden; diese werden alle Marodeurs und Nachzügler von der französischen Armee arretiren, und sie mit Protokollen über den Grund ihrer Verhaftung dem Militärkommandanten übergeben, welcher dem Orte, wo sie verhaftet wurden, am nächsten ist. Die Kommandanten werden untersuchen, wer von den Verhafteten sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, und leztere gebunden, die andern unter bloßer Bedekung mit Verhaftungsprotokollen an den Herrn General Grafen Durosnel nach Dresden schiken, welcher die Schuldigen durch Militärkommissionen richten lassen, und die andern zu ihren Korps zurükschiken wird. Eine andre Kolonne wird gebildet werden, um in der nemlichen Art auf der Straße von Dresden nach Freyberg zu verfahren. Die Obrigkeiten des Landes, die inländische Gensdarmerie und die Bürgergarden sind autorisirt, alle Marodeurs und Nachzügler von der französischen Armee zu verhaften, und sie ins Hauptquartier nach Dresden oder zu den nächsten Militärkommandanten schiken zu lassen. Sie werden über die Gründe der Verhaftung Protokolle aufnehmen lassen, und diese mit den Verhafteten an den Herrn General Durosnel in Dresden oder die französischen Kommandanten schiken, welche dem Orte der Verhaftung am nächsten sind. Im kaiserlichen Hauptquartier zu Dresden, den 10 Mai 1813. Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral (unterz.) Alexander."

* Leipzig, 12 Mai. Der zweite Mai war von Mittag an allerdings sehr unruhig und gefahrvoll für unsre Stadt. Das Feuer ging von Schonau herein bis in die Ranstädter Vorstadt. Selbst vor dem Ranstädter Thore und im Brühl wurde noch geschossen. Die Bewohner der Gärten flüchteten in die Stadt, weil dort zum Theil auch Kanonenkugeln flogen. Gebrannt hat es nirgends in der Stadt; drei Personen bürgerlichen Standes wurden, mehr durch eigne Unvorsichtigkeit, dabei getödtet. Nachts um 12 Uhr ging eine Deputation des Raths und der Kaufmannschaft zum großen Sieger nach Lützen, und mußte mit augenscheinlicher Lebensgefahr noch durch fechtende Trupps fahren; sie erhielt vom Kaiser die huldreichsten Versicherungen. Viel ruhiger ging es am 3 Vormittags ab, da General Lauriston mit seinem Korps uns verließ und wir wieder in andre Hände kamen, so groß auch unsre Besorgnisse bei so schnellem Wechsel seyn mußten. Die Dörfer in der ganzen Umgegend litten desto mehr. Am 4 Mai Nachmittags rükte der Fürst von der Moskwa mit seinem zahlreichen Korps in und um die Stadt. Das Bedürfniß der Lebensmittel war groß. Am 6 marschirte dis Korps größtentheils wieder ab, und man erfuhr, daß der Vicekönig den russischen Nachtrab unter Milorädowitsch angegriffen und geschlagen habe. In allen dieser Tagen haben die Einwohner Leipzigs alles, was nur in ihrem Vermögen stand, aufgeboten, um die Scenen des Jammers auf dem Schlachtfelde zu mildern. Aerzte und Wundärzte mit Medizin, Charpie, auch Lebensmitteln eilten hinaus. Der Anblik war herzzerreißend. Die Blessirten auf dem Schlachtfelde, deren manche drei Tage ohne Verband schmachteten, gestehen einstimmig, daß ohne Leipzigs wohlthätige Theilnahme sie alle hätten umkommen müssen; 100 bis 110 Todte wurden in Eine Grube geworfen. Man kan die Zahl der Verwundeten und Gebliebenen in dieser mörderischen Schlacht, wodurch nun Lützen vier Schwerdter auf den Landkarten erhält, sehr gering geschäzt, auf 34,000 annehmen. Die französischen Offiziers stimmen fast alle darin überein, daß die

Preußen sehr tapfer gefochten, oder doch wie Männer gestanden haben. Dagegen beklagten sich die Preußen auf dem Rükzuge fast allgemein über Mangel an hinlänglicher Unterstüzung von ihren Bundsgenossen den Russen, welche wieder von ihrer Seite es den Preußen zum Vorwurf machten, daß sie sich mit unüberlegter Hize ins Feuer gestürzt, und die Carre"s der Franzosen fruchtlos bekämpft hätten. Man hat gesehen, daß unter den aufgeschichteten Leichen alte preußische Krieger haufenweise zwischen den jüngsten französischen Konscribirten lagen, und es wurde allgemein bemerkt, daß auch die jüngsten Konscribirten im französischen Heere sich im Geist alter Truppen vortreflich geschlagen haben. Der Floßgraben, der einen Theil des französischen rechten Flügels dekte, war an manchen Orten so mit feindlichen Leichen angefüllt, daß Fußvolk und Reuter, wie über Brüken darüber weggingen.

Preußen.

Zu Breslau wurde die Schlacht von Lützen am 5 Mai Mittags als erfreuliche Nachricht, und mit dem Beisaze bekannt gemacht, daß die verbündeten Truppen das Schlachtfeld behauptet hätten.

Zu Steinau an der Oder war am 8 Mai die mit Kapitulation abgezogene Besazung von Thorn auf ihrem Transporte eingetroffen. Sie bestand, nach der Breslauer Zeitung, an Franzosen: aus 1 General (Maureillan), 6 Stabsoffizieren, 64 Offizieren, 488 Mann und 104 Pferden; an Baiern: aus 1 General (v. Zoller), 11 Stabsoffizieren, 131 Offizieren, 1678 Mann und 172 Pferden. Die vom 17 April bis zum 8 Mai über die Schifbrüke bei Steinau passirten russischen Truppen werden in derselben Nachricht auf 10,000 Mann geschäzt, worunter sich drei komplette Kavallerieregimenter von der Garde befanden. Das vor Thorn gestandene Belagerungskorps war, unter Anführung des Generals Barclay de Tolly, zu Anfang Mai's in der Gegend von Posen eingetroffen, von wo die Avantgarde unter Kommando des Generals Tschaplitz am 2 Mai den Marsch nach Frankfurt an der Oder antrat, wohin das Armeekorps in den nächsten Tagen folgen sollte. Der General-Lieutenant Sabanjef ist Chef des Generalstabes bei diesem Korps, General Saß befehligt die Arrieregarde.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Krakau vom 13 Mai melden: „Die bisher in unster Gegend gestandenen Polen ziehen seit dem 8 d. in Kolonnen durch Mähren. Am 14 d. sollen die Russen Krakau besezen."

Zu Lemberg rükte am 3 Mai das dritte Bataillon des Infanterieregiments Beaulieu ein.

Die Zahl der vom 6 bis zum 8 Mai zu Prag angekommenen und abgegangenen Kouriere betrug 21.

* Aus Böhmen, 15 Mai. Gleich nach dem Einzug des Kaisers Napoleon in Dresden am 8 d. ward der Befehl ertheilt, die Brüke wieder auszubessern, und eine neue Floßbrüke bei dem Dorfe Uebegau zu schlagen. Die Russen verzögerten dieses eine kurze Zeit durch heftiges Kanoniren vom rechten Elbufer, bis zum 10 des Morgens, wo sie dieses Ufer gänzlich verlassen mußten. Nun erfolgte der Uebergang der Franzosen sogleich, und der Durchmarsch ihrer Armee durch Dresden dauerte seitdem ununterbrochen fort, doch wissen wir hier noch nichts über die eigentliche Richtung der einzelnen Korps, und ob auch weiter abwärts französische Truppen die Elbe passirt haben. Am Morgen des 6 Mai's wurde zu Berlin eine vorläufige Nachricht von der Schlacht am 2 publizirt, die in Verbindung mit den eingelaufenen Privatnachrichten von dem Zustande der Dinge große Besorgnisse erregte. Nachmittags ward eine bereits am 24 April unterzeichnete königliche Bekanntmachung wegen des Landsturms angeschlagen. Diese enthält fürchterliche Anordnungen, wozu es in der Geschichte neuerer Zeiten kein Beispiel gibt: Alles bis zum 60sten Jahre muß sich auf irgend eine Weise bewafnen; beim Vordringen des Feindes ist die obrigkeitliche Gewalt gewissermaßen aufgelöst: die Frauen und Kinder, alle Vorräthe von Lebensmitteln und Vieh sollen rükwärts geschikt, die Dörfer und Mühlen angezündet, die Brunnen verschüttet werden, u. dgl. m. Dieses erregte große Bewegungen, und man fing an zu flüchten. Die Russen haben sich von der Elbe gegen die Lausiz gezogen, scheinen sich aber dort halten zu wollen, indem sie Verschanzungen anlegen; ihr Hauptquartier war in Bautzen. Am 11 und 12 waren heftige Gefechte in der Gegend von Stolpen und Radeberg; der erstere Ort soll abgebrannt seyn. Unter dem General Barclay de Tolly rükt eine Verstärkung heran; er nebst seinem Stabe war am 3 zu Posen angelangt. Die unter ihm stehenden Truppen, über deren Anzahl aber nichts bekannt ist, waren gegen die Oder in Bewegung. Der Herr Graf Stadion ist im russischen Hauptquartier angekommen; es sollen daselbst Unterhandlungen von höchster Wichtigkeit statt haben, über deren Tendenz aber noch das tiefste Geheimniß obwaltet. In Ungarn ist eine Rekrutirung von 60,000 Mann ausgeschrieben. Nachrichten aus Ollmüz zufolge waren die bisher noch in Polen gewesenen sächsischen Truppen bereits in Mähren angelangt. Der sie führende General v. Gablenz hatte dem Kommandirenden in Ollmüz die Aufwartung gemacht. Auch die Polen sollen in Folge einer Verabredung ihren Marsch durch das Oestreichische angetreten haben. Wahrscheinlich werden die eingetretenen Ereignisse eine Veränderung in dieser Bewegung hervorbringen. Die bis jezt in Böhmen befindlichen sächsischen Truppen sind nach Sachsen aufgebrochen. An der böhmischen Gränze erschienen dieser Tage eine Menge Wagen mit Verwundeten, die über das östreichische Gebiet nach Schlesien wollten, die ward aber nur den Offizieren gestattet, die andern wurden abgewiesen. Durch Leipa kam vor einigen Tagen der preußische General-Lieutenant v. Scharnhorst, der am 2 Mai eine Wunde am Fuß erhalten hat. Er beschleunigte seine Reise nach Prag. Die Frau Prinzessin von Oldenburg und die Frau Erbprinzessin von Weimar befinden sich noch in Prag, eben so J. M. die Königin von Sachsen nebst den königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Den lezten eingegangenen Nachrichten zufolge scheint es vielleicht in der Gegend von Bautzen wieder zu einer Hauptschlacht kommen zu sollen. Die zum russisch-preußischen Hauptquartier gehörenden diplomatischen Personen befinden sich zu Görlitz; eben so die Minister Freiherr v. Stein, und Graf Stadion.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 142. 22 Mai 1813.

Nordamerika. (Russischer Vermittlungsantrag.) — Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten von den Armeen bis zum 9 Mai.) — Italien. (Große Bankerotte.) — Deutschland. (Badischer Kriegsbericht. Schreiben aus Sachsen.) — Preußen. (Nachrichten aus Hamburg, Berlin ꝛc.) — Dänemark.

Nordamerika.

Das zu Washington erscheinende für offiziell geltende Journal the National-Intelligencer meldet am 13 März, der Kaiser von Rußland habe der amerikanischen Regierung, nachdem der Kongreß schon ajournirt gewesen, seine Vermittlung zu Beilegung der Zwistigkeiten mit England angeboten. Die amerikanische Regierung habe dieses Anerbieten unverzüglich mit der uemlichen Offenheit, mit welcher es von Seite Rußlands gemacht worden, angenommen. „Einige Personen (fährt hierauf gedachtes Journal fort), glauben sehr an die Aussicht auf Frieden; wir nicht. Unsre Regierung hat einmal eine Stellung angenommen, aus der sie nicht, ohne sich ewige Schande aufzuladen, zurüktreten kan. Rußlands Anerbieten wird daher weder die Regierung noch die Amerikaner dahin bringen, in ihrer Energie nachzulassen." — Der Präsident hatte den Senator Crawfurt zum amerikanischen Minister in Paris, an des verstorbenen Barlows Stelle, ernannt. — Die Mündung des Delawarestroms ward von einer englischen Eskadre blokirt, und bei der schon länger in der Chesapeakbay stationirten Eskadre glaubte man Anstalten zu einem Versuche zu bemerken, die im Flusse bei Norfolk liegende amerikanische Fregatte Constellation, nebst den dortigen Kanonierschaluppen zu verbrennen.

Großbritannien.

Der Herzog von Braunschweig hatte sich am 4 Mai bei der Königin und dem Prinzen Regenten beurlaubt, und am 5 noch eine Konferenz mit dem Kriegssekretär gehabt, worauf er London verließ, um sich nach Deutschland einzuschiffen. — Hr. Rose war im Begrif, nach Stockholm abzugehen, wo er als englischer Gesandter residiren soll. — Am 8 Mai war es zu London bereits bekannt, daß die russischen Streifkorps und die hanseatische Legion sich genöthigt gesehen hatten, über die Elbe zurükzugehen. Man wollte wissen, sie hätten sich zu Curhaven unter Beistand des Majors Kinzinger eingeschift. — Aus Spanien wurde als Gerücht gemeldet, Lord Wellington habe das Oberkommando über die spanischen Truppen niedergelegt, und die spanischen Generale ersucht, ihre Truppen nach ihrer Art, und ihrer Taktik und Instruktion gemäß anzuführen. Man erwartete zu Ciudad-Rodrigo den General Castannos mit dem größten Theile der andalusischen Reserve, wodurch das dort stehende vierte spanische Armeekorps beträchtlich verstärkt werden würde.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende, bei Ihrer Maj. der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armeen am 9 Mai: „Am 7 war das Hauptquartier des Kaisers zu Nossen. Der Vicekönig stieß zwischen Nossen und Wilsdruf auf den Feind, der hinter einem kleinen Flusse und in einer schönen Stellung stand. Er vertrieb ihn, tödtete ihm an tausend Mann, und machte 500 Gefangene. Ein gefangener Kosak war Ueberbringer des unten (A.) beigefügten Befehls, das Gepäk der russischen Arrieregarde zu verbrennen. Wirklich wurden 800 russische Wagen verbrannt, wir rasten auf den Straßen noch Gepäk und 20 Kanonen auf; mehrere Kolonnen Kosaken sind abgeschnitten und man verfolgt sie. Am 8 Mittags rükte der Vicekönig zu Dresden ein. Der Feind hatte außer der Hauptbrüke, die von ihm hergestellt war, drei Brüken über die Elbe geschlagen. Sobald indessen der Vicekönig Truppen gegen dieselben marschiren ließ, zündete der Feind sie augenblicklich an; die drei Brükenköpfe, die sie dekten, wurden genommen. Am uemlichen Tage, den 8 um 9 Uhr des Morgens, war der Graf Lauriston zu Meissen eingetroffen. Er fand daselbst drei Redouten mit Blokhäusern, welche die Preußen gebaut hatten; die Brüke war von ihnen verbrannt. Das ganze Elbufer ist jezt vom Feinde befreit. Se. Maj. der Kaiser langte am 8 um 1 Uhr Mittags zu Dresden an. Er umritt die Stadt, und begab sich sogleich auf den Zimmerplaz vor dem Pirnaschen Thore, und von da nach dem Dorfe Priesnik, wo Se. Maj. eine Brüke zu schlagen befohlen. Der Kaiser kehrte um 7 Uhr Abends von seiner Rekognoszirung nach dem Pallaste zurük, wo er seine Wohnung hat. Die alte Garde zog um 8 Uhr Abends in Dresden ein. Den 9 um 3 Uhr Morgens ließ der Kaiser selbst auf einem der Bastions, welches das rechte Ufer beherrscht, eine Batterie aufstellen, welche den Feind aus seiner an jener Seite inne gehabten Stellung vertrieb. Der Fürst von der Moskwa marschirt auf Torgau. — Unten folgt (B) ein feindlicher Bericht über die Schlacht bei Lützen; er ist nichts als eine Reihe von Unwahrheiten. Man versichert hier, es sey Befehl gegeben gewesen, ein Tedeum zu singen, aber einheimische Leute, die Anhänger der Russen sind, hätten ihnen bemerkt, daß dis lächerlich wäre, und daß eine Maaßregel, die vielleicht für Rußland taugte, in Deutschland gar zu absurd seyn würde. Der Kaiser von Rußland hatte Dresden gestern früh verlassen. Der berüchtigte Stein ist ein Gegenstand der Verachtung für alle rechtliche Leute. Er wollte den niedrigsten Pöbel gegen die Eigenthümer in Aufstand sezen. Man konnte sich nicht genug verwundern, Souverains wie den König von Preußen und besonders den Kaiser Alexander, den die Natur mit so vielen treflichen Eigenschaften begabt hat, ihre Namen zu Unterstüzung so verbrecherischer und grausamer Ränke herleihen zu sehen. Außer den Kanonen und dem Ge-

zäk, die uns bei Verfolgung des Feindes in die Hände fielen, haben wir in der Schlacht 5000 Gefangene gemacht, und 10 Kanonen erobert. Der Feind hat uns keine Kanone abgenommen, aber 111 Gefangene gemacht. Der Obergeneral Kutusow ist vor vierzehn Tagen zu Bautzen am Nervenfieber gestorben. Er wurde im Oberkommando durch den General Wittgenstein ersezt, der seine Laufbahn mit dem Verluste der Schlacht bei Lützen eröfnete." — Beilagen. (A.) Abschrift des Briefes, den ein gefangener Kosak bei sich hatte. „Wenn der Feind Sie zum Zurükgehen zwingt, so nehmen Sie den Weg, den Ihnen die Ordre des Generals Winzingerode vorschreibt. Ich ermächtige Sie alles Gepäk zu vernichten, das die Straßen verstopft und nicht vorwärts kan; indem sie die Wagen verbrennen, und die Pferde mit sich nehmen. Die welche im Stande sind sich zu retten, lassen Sie ohne Unterbrechung nach der Elbe eilen. 24. Chemnitz. (Unterz.) Lauskoy. Nachschrift. Ich breche heut nach Freiberg auf." — (B.) Offizielle Nachrichten von den vereinigten Armeen; vom Schlachtfelde den 21 April (3 Mai) 1813. (Ist der nemliche Bericht, welcher sich bereits in Nro. 139. der Allg. Zeitung, S. 555. ꝛc. abgedrukt befindet.)

Fortsezung der aufgefangenen Briefe.

I. Brendel, Freiwilliger bei den Gardejägern, schreibt seinen Eltern, er habe sein Pferd verloren, und 20 Jäger von seiner Eskadron wären gefangen. Er ist seit dem 2 im Gefolge des Generals Blücher. Die Jäger sind zu vielen Ausgaben genöthigt; sie müssen ihr Reitzeug selbst ausbessern und ihre Pferde beschlagen lassen. — II. Mar. v. König schreibt seiner Frau, die Schlacht von Pegau sey mörderisch gewesen, von jeder Seite hätten an 100,000 Mann gefochten; die Franzosen hätten sie mit einem schrecklichen Kartätschenfeuer begrüßt. Er sey an der Schulter verwundet, und fast alle Offiziere seines Bataillons wären tod oder verwundet. Sie hätten, indem sie drei Dörfer mit Sturm einnehmen mußten, viele Leute verloren; was von jedem Bataillon übrig sey, reiche kaum hin, eine Kompagnie zu formiren. Er geht nach Leipzig. Borna, den 3 Mai. — III. Altreck schreibt unterm 3 Mai seinem Bruder zu Kesselshayn, am 1, 2 und 3 Mai wären fürchterliche und mörderische Kanonaden in der Gegend von Lützen und Merseburg gewesen; er kenne ihr Resultat nicht. Seit 14 Tagen machten die Russen und Preußen unaufhörlich sehr ansehnliche Requisitionen an Brod, Butter, Haber, Heu, Stroh, Branntewein, Charpie, Wäsche, Wagen und Pferden. An den drei Ostertagen hat er als Kommissär für die preußische Kavallerie 227 Pferde geliefert, und selbst aus seinem Stalle das beste hergeben müssen. Das Elend ist sehr groß. — IV. Ludwig Schramm, Artillerieoffizier, schreibt vom Bivouacq bei Leipzig den 1 Mai, die Franzosen werden täglich einzeln geschlagen; er hofft, sie werden es bald vollständig werden, indem die Preußen sehr stark, und mit den prächtigen russischen Truppen vereinigt sind. Napoleon hat Lust gehabt, nach Berlin zu marschiren. — V. Aug. Lehmann schreibt seinen Eltern zu Berlin, aus Borna vom 3 Mai, er halte die Schlacht bei Pegau für verloren. Er ist gleich mehreren seiner Kameraden verwundet. Sein Bataillon hat stark gelitten. — VI. N. N. schreibt aus Borna unterm 6 Mai, die Preußen zögen sich zurük, die Franzosen verdankten ihren Sieg nur ihrer Artillerie. Blücher hat eine Wunde im Rüken, die ihn aber nicht an Fortsezung des Dienstes hindert. Auch wurde ihm das Pferd erschossen, und als es stürzte, fiel es ihm aufs Bein. Diese Beschädigung, welche doch auch nicht gefährlich ist, verursacht ihm mehr Schmerzen, als seine Wunde. Major Bogen ist todt, mehrere seiner Kameraden verwundet. Sehr viele Jäger von der Garde sind todt oder verwundet. Die Franzosen hatten 120,000 Mann. Die Preußen haben sich sehr brav geschlagen. Borna ist voll Verwundeter.

Der Moniteur enthält in seinen lezten Blättern mehrere Dekrete in Betref innerer Verwaltungsgegenstände, welche die Kaiserin Regentin im Namen ihres Gemahls erlassen hat.

Am 13 Mai führten die Schauspieler der Opera buffa einen Akt des Don Juans auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

Paris, 14 Mai. Konsolidirte 5Proz. 75 Fr. 85 Cent. Bankaktien 1185 Fr.

Italien.

Der König von Neapel war von seiner Reise nach Apulien am 29 April Abends im besten Wohlseyn nach Portici zurükgekommen. Man sprach von einer nahen zweiten Reise Sr. Majestät nach der Basilicata und vielleicht auch nach beiden Calabrien. — Ein Theil der königlichen Equipagen war von der großen Armee zu Ende Aprils nach Neapel zurükgekommen, die andre Hälfte befand sich zulezt zu Verona, und war gleichfalls auf dem Rükwege nach Neapel.

Zu Venedig haben die sechs Handelshäuser David Luzzato, Leon Vita und Gebrüder Vivante, Leon Vita Levi, Redout Contencin und Komp., Joh. Mar. Armano, Muja und Luzzato, zu Mailand die Häuser Jakob Luzzato, Gebrüder Bignami, und Joseph Tanzi zu zahlen aufgehört. Der Fall dieser sehr ansehnlichen Häuser hat bei dem handelnden Publikum in Italien viel Bestürzung erregt.

Deutschland.

Die großherzogl. badische Staatszeitung vom 17 Mai enthält folgenden offiziellen Artikel: „Das zu Ende März unter den Befehlen des Generalmajors Baron v. Stockhorn zur großen Armee abgegangene großherzogl. badische Truppenkorps, das bei Würzburg zu dem Armeekorps des Fürsten von der Moskwa stieß, und dessen Infanterie unter den Befehlen des Divisionsgenerals Marchand, das Dragonerregiment v. Freystedt aber unter dem General Laboissiere steht, hat bereits lebhaften Antheil an den zu Anfang dieses Monats statt gehabten siegreichen Ereignissen genommen. Alle Waffengattungen behaupteten den sich in den frühern Feldzügen durch Ausdauer und Muth erworbenen guten Ruf, und zogen sich dadurch aufs Neue den Beifall Sr. Maj. des Kaisers, und die Achtung ihrer kommandirenden Generale zu, die dieses durch die schmeichelhaftesten Lobsprüche zu erkennen gaben. Besonderer Auszeichnung hat sich das von dem tapfern Obristen v. Heimrod kommandirte Dragonerregiment v. Freystedt würdig gemacht, das vom 28 April bis zum 5 Mai in verschiedenen aufeinanderfolgenden kleinen und größern Gefechten, namentlich aber in der Schlacht vom 2, durch mehrere glänzende Chargen sich mit Ruhm bedekte. Schon in einem frühern Kavalleriegefechte, in und bei Weimar, hatte ein Theil dieses Regiments, unter den Be-

fehlen des Rittmeisters Richard, wesentliche Vortheile über die feindliche Kavallerie erhalten, und 1 Offizier und 31 feindliche Husaren zu Gefangenen gemacht, wobei sich der Rittmeister Richard, Lieutenant v. Massenet, der Unteroffizier Senn und der Dragoner Rudolph vorzüglich auszeichneten, die alle vier von Sr. Maj. dem Kaiser mit dem Orden der Ehrenlegion begnadigt wurden, und von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog die Erlaubniß erhielten, diese Dekoration zu tragen. In den spätern, rasch auf einander folgenden Gefechten haben sich sämtliche Offiziere durch Tapferkeit ausgezeichnet, und sind deshalb bereits, so wie gleichfalls eine bedeutende Anzahl Unteroffiziere und Dragoner, zu Dekorationen vorzuschlagen. Von der Infanterie, die bei mehreren auf einander folgenden Angriffen mit dem Bajonett vielen Muth und Entschlossenheit zeigte, rühmt der General v. Stockhorn ganz besonders das ausgezeichnete Betragen des Majors von Reischach, dem ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde. (Nun folgen die Namen mehrerer Offiziere und Unteroffiziere; von dem Lieutenant Holz wird bemerkt, daß er mit der Fahne in der Hand seinem Regimente zum Sturme auf ein vom Feinde besetztes Dorf voran eilte.) Die Artillerie hat auch in diesen Affairen wieder mit Auszeichnung gefochten, ein großes Approvisionnement verfeuert, und das seltene Glük gehabt, keinen Mann zu verlieren. Bei dem Dragonerregiment v. Freystedt besteht der Verlust in allen diesen Gefechten an Todten, in 1 Rittmeister, 8 Dragonern und 15 Pferden; an Blessirten in 1 Rittmeister, 3 Lieutenants, 20 Dragonern und 25 Pferden. Von der Infanterie an Todten, in 24 Unteroffiziers und Soldaten; an Blessirten 1 Major, 5 Kapitäns, 5 Lieutenants, und 100 Unteroffiziers und Soldaten."

Am 17 Mai traf zu Frankfurt ein beträchtlicher Transport russischer und preußischer Kriegsgefangener ein.

"Aus Sachsen, 11 Mai. Nunmehr, da der unwiderstehliche Fürst von der Moskwa bei Torgau, das dem Vernehmen nach an die Franzosen übergeben wurde, seinen Uebergang bewirkt haben wird, dürfte wohl auch Wittenberg endlich frei geworden seyn, welches noch vor wenig Tagen von der brandenburgischen Seite belagert und beschossen ward. Die Einwohner Wittenbergs haben unsägliche Drangsale erlitten, und die Schilderung ihrer Noth ist herzzerschneidend. Die Universität kan unter den jezigen Umständen wenigens im nächsten halben Jahre auf keine Ruhe für Lehrende und Hörende rechnen. Den Lehrern ist daher durch eine öffentlich bekannt gemachte Verordnung des Kirchenraths und Oberkonsistoriums in Dresden gestattet worden, in so fern sie nicht, aus freier Wahl oder durch andere Amtsverhältnisse gebunden, in Wittenberg bleiben wollen, auf so lange als die Hindernisse ihrer Amtsführung dauern, sich an einen andern Ort des Königreichs Sachsen zu begeben. Der Wittenberger Schöppenstuhl hatte sich schon seit sechs Wochen in Kemberg, drei Meilen von Wittenberg angesiedelt. Diejenigen, welche sich die Lehrfreiheit in Wittenberg erworben hatten, erhielten zugleich Erlaubniß, ihre Vorlesungen einstweilen in Leipzig fortzusezen. Die Studirenden, die während dieses Sommers bei ihren alten Lehrern in Leipzig die Vorlesungen forthören wollen, dürfen sich bei dem Rektor der Leipziger Universität nur durch Vorweisung ihrer Inscription legitimiren, und alle Wittenberger Stipendiaten bleiben auch in Leipzig im Genuß ihrer Benefizien. Um den ersten dringenden Bedürfnissen der Professoren zu Hülfe zu kommen, hat der Kirchenrath 2000 Thlr. zur schleunigen Vertheilung angewiesen, und zugleich die tröstende Versicherung gegeben, daß sie vor allen andern wegen ihrer harten Personaleinquartierungslasten und anderweitigen Verlusten von der Entschädigungskasse der Landeskommission bedacht werden sollen. Das Augusteum ist zu einem Lazareth, die mit beträchtlichem Aufwand erst im Jahr 1808 wieder hergestellte Schloß- und Universitätskirche zu einem Heu- und Kornmagazin eingerichtet worden. Während des Bombardements am 21 April fielen mehrere Haubizgranaten gerade zu der Zeit, wo der Generalsuperintendent Dr. Nitzsch predigte, auf die Haupt-Stadtkirche. Um Wittenberg herum grünt kein Baum, kein Busch, kein Garten, kein Saatfeld mehr! — Die berühmte Schule Pforta, welche zwischen Naumburg und Kösen hart an der Landstraße liegt, hat zwar durch den Drang der Umstände fast alle ihre Vorräthe in Futter und Lebensmittel verloren, aber die Alumnen der Schule sind von den humanen Kriegern, welche gelehrte Institute mit Schonung zu behandeln wissen, nirgends beeinträchtigt worden. Einquartierung selbst in den Zimmern der Lehrer war unvermeidlich. Aber auch hier bedauerten manche Militärs, daß es die Umstände nöthig machten, dem Institute Lasten aufzulegen. Wer wollte bei gemeiner Noth nicht gern etwas mittragen, und so beklagte sich auch gewiß kein Schüler, wenn er bei einigen Mahlzeiten sich etwas von seinem Ueberfluß entzogen sah. — Durch eine öffentliche Bekanntmachung ist im ganzen Lande ein neues Steuerprovisorium ausgeschrieben worden. Von allen Gehalten und Pensionen unter 1000 Thlrn. muß ein halbes Procent, über 1000 Thlr. ein Procent, von allen Kapitalien ein Kanon, der von 5 bis 200 Thlr. steigt, von allen Pachten und Gewerben eine Gewerbssteuer, von jeder Magazinhufe 1 Thlr. 8 gr., von jedem gangbaren Schok 10½ Pfenning, und von jedem steuerbaren Grundstüke neun Quatember entrichtet werden. Eben so ist auch für die Peräquationskasse ein neues Ausschreiben ergangen. Aber ganze Gegenden von Sachsen sind in meilenweiten Strichen jezt eine Einöde geworden. Die meisten Dörfer längst den Militärstraßen sind verlassen, von allem Vieh entblößt, selbst das Tauben- und Hünergeschlecht ist vertilgt. Viele Tausend Aeker der schönsten jungen Saat sind zertreten oder absouragirt, und noch mehrere Tausend Aeker haben aus Mangel der Bestellung, da es durchaus an Zugvieh und Arbeitern fehlt, welche zu Militärfuhren gebraucht wurden, ganz unbestellt bleiben müssen.

Die Leipziger Zeitung vom 18 Mai bestätigt die neulich in Nro. 137. der Allg. Zeit. aus Prag gemeldete Nachricht, daß der König von Sachsen den zeitherigen Kreishauptmann zu Meissen, Grafen Detlev v. Einsiedel, zu seinem Kabinetsminister und Staatssekretär der inländischen, auch der Militär-, Land- und Wirthschaftsangelegenheiten ernannt habe.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält aus nordischen Blättern folgende Auszüge. (Aus dem Hamburgischen Correspondenten.) „Wismar vom 2 Mai: Von der schwedischen Ar-

mee, welche Se. königl. Hoheit der Kronprinz kommandiren wird, sind 12,000 Mann unter Kommando des Generals Baron v. Adlercreutz hier eingetroffen, deren Avantgarde bis Schwerin vorgerükt ist. Sämtliche Truppen gehen in Eilmärschen nach der Elbe vor." — (Aus Berliner Blättern vom 8 Mai.) „Hamburg, 4 Mai: Die 12,000 Mann Schweden, welche unsrer heutigen Zeitung zufolge in Wismar angekommen seyn, und in Eilmärschen nach der Elbe marschiren sollen, werden in hiesiger Gegend sehr willkommen seyn, indem die Franzosen am gegenseitigen Ufer sich täglich vermehren, und entschlossen scheinen, den Uebergang zu erzwingen. Auf dem Elbufer von Harburg bis zum Hoope wird täglich gegenseitig kanonirt, und um unsre Stadt herum sind seit heute früh die Dämme durchgestochen, folglich das eingedeichte Marschland unter Wasser gesezt worden, um den Feind, wenn ihm vielleicht bei dem Zollenspieker oder in der Gegend ein Uebergang gelingen sollte, von der Stadt abzuhalten." (Die Marschländer, welche ungemein fruchtbar sind, und Hamburg mit Gemüsen, Früchten, Milch und Butter versorgen, erstreken sich von der Stadt bis nach Bergedorf und dem Zollenspieker und weiter, ungefähr 2 bis 3 Meilen in der Länge und 1 Meile in der Breite. Sie bilden einen Theil der Elbinseln.) „Nächst der veranstalteten Ueberschwemmung ist auch sowol die Insel Wilhelmsburg, als das disseitige Elbufer mit Truppen und Artillerie so gut besezt, daß wir den Feind abzuhalten hoffen. Der Fürst von Eckmühl ist in Harburg. General Wallmoden hat sein Hauptquartier in Lauenburg." — (Ebendaher.) „Hamburg, 4 Mai: Seit einigen Tagen leben wir in Besorgniß. Die Franzosen sind mit 15,000 Mann unter dem Marschall Fürsten von Eckmühl jenseits der Elbe, und wollen mit Gewalt herüber. Wir hören den ganzen Tag den Kanonendonner. Indessen ist man entschlossen, das Aeußerste daran zu sezen. Die hanseatische Legion ist mit den Kielmanseggischen Jägern und einigen Kosaken auf Wilhelmsburg, von wo häufig auf das Harburger Schloß gefeuert wird." (Daß die Insel Wilhelmsburg seither von den französischen Truppen besezt worden ist, weiß man aus den Bremischen Nachrichten in der Allg. Zeit. vom 9 stern.) „Auch haben sie die Brigg, die den Franzosen in die Hände gefallen war, in Trümmer geschossen. Die zweite Eskadron der Hanseaten wird vermißt; sie ist bei dem allgemeinen Rükzuge nicht mit herübergekommen. Es befinden sich Söhne von den angesehensten Bürgern darunter. Aus Lüneburg und dortiger Gegend flüchten viel Menschen ins Dänische. Vorgestern kam ein Offizier oder Parlamentär von Harburg nach Altona, der gestern wieder nach Harburg zurükging. Die Kommunikationen mit England bleiben bei dem anhaltenden Ostwinde unterbrochen, und dürften auch bei günstigerem Winde jezt mit Schwierigkeiten verbunden seyn, da die Franzosen jeden Augenblik Cuxhaven besezen können." — Berliner Blätter vom 5 Mai enthalten, außer der ersten Bekanntmachung über die Schlacht vom 2, Folgendes: „Sonntags den 2 d. wurde in allen hiesigen Kirchen ein feierliches Dankfest wegen der Uebergabe der Festungen Thorn und Spandau gehalten, und das Tedeum abgesungen." — „Der königl. schwedische Gesandte bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, Graf Löwenhjelm, ist von Dresden hier durch nach Stralsund gereist. Angekommen ist der königl. Generaladjutant Major v. Rothenburg als Kourier, von Dresden; der geheime Staatsrath v. Klewitz, aus Havelberg. Abgegangen ist Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill, nach Warschau. Dieser Tage sind das 3te Reservebataillon des brandenburgischen Infanterieregiments, das 1ste und das 2te Reservebataillon des pommernschen Regiments, so wie auch das Landwehrbataillon des Lebuser und Barnimschen Kreises (829 Mann stark) unter dem Major v. Murwitz, über Landsberg eingetroffen; 260 Mann russischer Infanterie aus Elbing und eine Eskadron des pawlowgrodschen Husarenregiments sind eingetroffen und wieder abmarschirt." — Berliner Blätter vom 8 Mai enthalten außer dem (in Nro. 137. und 138. der Allg. Zeit.) bereits gelieferten) „vorläufigen Bericht von der Schlacht bei Groß-Görschen" Nachstehendes: „Wegen des am 2 d. bei Groß-Görschen erfochtenen glorreichen Sieges wird morgen den 9 in allen Kirchen ein Tedeum gefeiert, und heute mit Sonnenuntergang durch das Geläute aller Gloken angekündigt werden. Die Sammlungen in den an den Kirchthüren ausgestellten Becken sind der Erquikung der edeln verwundeten Krieger bestimmt." — „Vorgestern trafen hier ein: das 4te Reservebataillon des Leibregiments, von Königsberg kommend; desgleichen ein russisches Marschbataillon. Dagegen ist von hier nach Spandau abgegangen: das 2te Bataillon der 3ten kurmärkischen Landwehrbrigade. Hier angekommen ist: der preußische Kapitän v. Bischoffswerder, als Kourier aus dem Hauptquartier; hier durchgegangen nach Kopenhagen der königl. dänische Kabinetskourier Gaus, von Dresden kommend."

Dänemark.

Der Hamburgische Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Kopenhagen vom 27 April: „Der dänische Chargé d'Affaires am schwedischen Hofe, Graf v. Baudißin, ist gestern Abend von Stockholm hier angekommen. Der kürzlich aus Stockholm hier eingetroffene Kabinetssekretär Hochschildt, der dazu bestimmt war, als schwedischer Geschäftsführer hier zu bleiben, von dem es aber hieß, daß er auch die hiesige Residenz verlassen werde, befindet sich noch hier. — Am künftigen 3 Mai wird die Avantgarde des auf Seeland befindlichen Armeekorps wieder die gewöhnlichen Sommerquartiere längs der Küste von hier bis jenseits Kronenburg beziehen. Der Prinz Christian von Dänemark wird als Befehlshaber derselben schon am 1 Mai sein Hauptquartier auf dem Schlosse Sorgenfrei nehmen. — Am 20 legte sich eine Flotte von 120 Schiffen mit einer schwedischen Kutterbrigg auf die Rhede von Helsingör vor Anker; seit 1807 hat man keine so große Flotte auf der dortigen Rhede gesehen; am 21 segelte sie südwärts. — Ein Spezies gilt jezt 26 Rthlr. dänisch Kourant." — Berliner Blätter melden aus Corsör vom 23 April: „Gestern Nachmittags sah man aus dem Norden eine feindliche Konvoy im Aufsegeln, die zwischen Kierteminde und Sprogoe ankerte. Diesen Morgen ging selbige südwärts unter Segel und passirte Mittags Lolland. Sie bestand aus ungefähr 170 Kauffahrteischiffen, unter Bedekung von 4 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Kutterbriggs und 3 Kuttern. Es ist kein Schif im großen Belt zurükgeblieben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 143. 23 Mai 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Tagsbefehl des Kaisers Napoleon vom 3 Mai. Beschluß der preußischen Proklamation mit westphälischen Noten. Briefe aus Leipzig, Chemnitz, Dresden.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Es hieß die Regierung sey Willens Licenzen zur direkten Einfuhr nordamerikanischer nicht verbotener Produkte aus den nicht blokirten nordamerikanischen Häfen in benannte englische Häfen, auf neutralen Schiffen, deren Namen in den Licenzen ausgedrükt seyn müssen, zu ertheilen. — Von Portsmouth waren zu Anfang Mai's verschiedene Truppendetaschements und 500 Artilleriepferde zur Verstärkung der Armee in Portugal abgegangen. — Die englische Brigg Peacock von 16 Kanonen hatte auf der Höhe von Demerary mit der amerikanischen Sloop Hornet ein halbstündiges hartnäkiges Gefecht gehabt, worin sie so beschädigt wurde, daß sie sank und der größte Theil der Equipage umkam.

Frankreich.

Von Lille waren am 10 Mai 900 Mann aus den sechs frühern Klassen der Konscription des Norddepartements, sämtlich für die kaiserliche Garde bestimmt, nach Paris abmarschirt.

Am 5 Mai war die auf der großen Rhede von Rochelle gelegene englische Eskadre in See gegangen und aus dem Gesicht verschwunden.

Durch Pau war am 29 April ein Adjutant des Marschalls Herzogs von Albufera passirt; er überbrachte die Trophäen des lezten durch die Armee von Arragonien erfochtenen Sieges. Man kündigte die nahe Ankunft einer großen Anzahl Gefangener an.

Der östreichische Gesandtschaftskavalier zu Paris, Graf Pappenheim, ist kürzlich mit einem ziemlich zahlreichen Gefolge auf seiner Rükreise nach Wien durch Basel passirt.

Der Düsseldorfer Zeitung zufolge sind die Befestigungsarbeiten zu Kassel, Mainz gegenüber, auf höchsten Befehl eingestellt worden.

Ein rheinisches Blatt will aus guter Quelle wissen, daß der General Vandamme am 9 Mai mit 16,000 Mann in Hamburg eingerükt sey.

Schweiz.

Der St. Galler Erzähler sagt: „Das erste Bataillon des 4ten Regiments ist am 20 April von der Nordarmee in Spanien zu Nancy eingetroffen. Von dem General der zweiten Division, van der Maesen, wurde demselben am 23 Febr. zu Burgos das schriftliche Zeugniß mitgegeben: daß Offiziere und Soldaten anhaltend die unzweideutigsten Beweise von Treue und guter Aufführung, Einsichten und Muth gegeben haben, und daß viele erkämpfte Vortheile einzig auf Rechnung ihrer Tapferkeit kommen."

Deutschland.

Am 16 Mai früh um 9 Uhr war Se. k. H. der Vicekönig von Italien zu Innsbruck angekommen, wo er unverzüglich Se. k. H. den Kronprinzen besuchte, und hierauf um 11 Uhr seine Reise nach Italien fortsezte.

Se. Maj. der König von Würtemberg traf am 18 Mai Abends von Freudenthal zu Mergentheim ein, wo er aufs Feierlichste empfangen wurde. Am 19 Vormittags wollten Se. Majestät über die Linien-Infanterieregimenter Nro. 4. und 6. Kronprinz, nebst der dazu gehörigen Fußbatterie, Spezialrevüe halten.

Das neueste großherzogl. Frankfurtische Regierungsblatt enthält eine Verordnung, Kraft welcher zur Bestreitung der außerordentlichen, durch die Kriegsumstände herbeigeführten Ausgaben ein Achtel-Simplum erhoben werden soll. Auch wird nun das gleichmäßige Verhältniß der Accise im Großherzogthum eingeführt werden.

Zu Kassel wurde am 16 Mai wegen des französischen Sieges bei Lützen, in allen Kirchen ein Tedeum gesungen. Abends war Schauspiel bei Hofe. Der König hatte seit dem 13 seine Sommerresidenz im Schlosse Napoleonshöhe bezogen.

Beschluß der preußischen Proklamation an die Bewohner der durch den Tilsiter Frieden abgetretenen Provinzen.
(S. Nro. 135. der Allg. Zeit.)

„Ihr habt jezt wieder gleiche Ansprüche an meine Liebe, so wie ich an eure Ergebenheit. Mit meinem Volke wieder vereinigt, werdet ihr gleiche Gefahren, aber auch gleichen Lohn und gleichen Ruhm theilen. Ich rechne auf eure Anhänglichkeit, das Vaterland auf eure Kraft. Schließt eure Jünglinge an meine Krieger, die jüngst den Ruhm der preußischen Waffen aufs neue bewährt haben (6). Ergreift das Schwerdt, bildet eure Landwehr und euren Landsturm nach dem Beispiel

(6.) Ihr gesteht also ein, daß ihr den Ruhm, welchen eure Vorfahren erworben hatten, habt verwelken lassen, und daß ihr denselben verloren habt. Wo aber hättet ihr denselben wieder erstritten? Glaubt ihr vielleicht durch euer trotziges und empörendes Betragen gegen einzelne Offiziere und Soldaten, welche krank oder verwundet euer Land durchzogen, euern Ruhm wieder hergestellt, oder durch die muthvolle Wegnahme von einigen Ueberresten von Feldlazarethen euch von den Niederlagen erholt zu haben, welche im Jahr 1806 euer Schikſal von der Willkühr des Siegers abhängig gemacht haben?

eurer hochherzigen Brüder, die ich mit gerechtem Stolz meine Unterthanen nenne (7). Gehorcht unbedingt den Beamten, die ich euch senden werde, euch meine Befehle kund zu thun und eure Kraft zu leiten; Männer, die früher mit Vertrauen und Nuzen unter euch gelebt und gewirkt haben. Dann, wann ihr mitgekämpft für das gemeinsame Vaterland, wann ihr durch eure Anstrengungen unsere Selbstständigkeit mit begründet, und bewiesen habt, daß ihr eurer Ahnen und des preußischen Namens würdig seyd, dann heilt die Zukunft die Wunden der Vergangenheit, und wir finden das verloren gewesene Glük in dem Bewußtseyn von gegenseitiger treuer Anhänglichkeit und im ungetrübten Genusse der Freiheit und des Friedens (8). Gegeben zu Berlin den 6 April 1813. (Unterz.) Friedrich Wilhelm."

Die Leipziger Zeitung vom 17 Mai enthält folgende, von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon an seine Truppen erlassene Proklamation: „Soldaten! Ich bin mit euch zufrieden! Ihr habt meine Erwartung erfüllt! Ihr habt durch euern guten Willen und eure Tapferkeit alles wieder ersezt. Ihr habt an dem berühmten Tage des zweiten Mai's die russische und preußische Armee, kommandirt von dem Kaiser Alexander und dem König von Preußen, vernichtet und zerstreut. Ihr habt den Ruhm meiner Adler mit neuem Glanze umgeben. Ihr habt Alles gezeigt, wessen französisches Blut fähig ist. Die Schlacht von Lützen wird über die Schlachten von Austerlitz, von Jena, von Friedland und von der Moskwa gesezt werden. In dem vergangenen Feldzuge fand der Feind nur dadurch Schuz gegen unsre Armeen, daß er die grausame Methode seiner barbarischen Vorfahren befolgte. Schwärme von Tartaren steken seine Dörfer, seine Städte, selbst das heilige Moskau in Brand. Jezt kamen sie in unsre Gegenden; ihnen voraus ging alles, was Deutschland, Frankreich und Italien von schlechten Subjekten und Ausreißern besizt, um Aufruhr, Anarchie, Bürgerkrieg und Meuchelmord zu predigen. Sie machten sich zu Aposteln aller dieser Verbrechen. Einen moralischen Brand wollten sie zwischen der Weichsel und dem Rhein anzünden, um, nach Art despotischer Regierungen, Wüsteneien zwischen uns und sich zu machen. Die Unsinnigen! Wie wenig kannten sie die Anhänglichkeit an ihren Souverain, die Weisheit, den Geist der Ordnung und den gesunden Verstand der Deutschen! Wie wenig kannten sie die Macht und Tapferkeit der Franzosen! An einem einzigen Tage habt ihr alle diese mörderischen Komplotte vereitelt. Wir werden diese Tartaren in ihr abscheuliches Klima zurükwerfen, das sie nicht wieder überschreiten sollen. Mögen sie in ihren Eiswüsten bleiben, dem Aufenthalt der Sklaverei, der Barbarei und Verdorbenheit, wo der Mensch bis zum Vieh herabgewürdigt wird. Ihr habt euch um das civilisirte Europa hoch verdient *gemacht*. Soldaten! Italien, Frankreich, Deutschland sagen euch Dank. Aus unserm kaiserlichen Lager von Lützen, den 3 Mai 1813. (Unterz.) Napoleon. — Zur Bekanntmachung der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral (unterz.) Alexander."

* Leipzig, 11 Mai. Eine Drehorgel, die so eben sich hören läßt, bezeugt, daß es wirklich Messe ist; sonst sind wenig Spuren vorhanden. Zwar wäre nun durch den Sieg bei Lützen der Süden und Westen größtentheils offen. Allein die Hauptsache müssen hier die nordischen Einkäufer machen. Es fehlte, so versichert man uns aus Dresden, dort nicht an zahlreichen Zügen griechischer, gallizischer und litthauischer Kaufleute, die schon die weite Reise gemacht hatten, um hier, viele zum erstenmal wieder nach langen Jahren, neue Geschäfte anzuknüpfen. Aber es konnte keiner durch die vorliegenden Armeen dringen. So ist, was unserm erschöpften Lande so noth that, diese zu hoffende Hülfsquelle fast im Voraus vertroknet. Indeß hat man von Seite des Magistrats gethan, was möglich war. Mit höchster Genehmigung wurde in den Zeitungen bekannt gemacht, daß die Messe noch vierzehn Tage, also bis zum 5 Jun. verlängert werde. Da von Seite des französischen Kriegsfuhrwesens zum Transport vieler Tausend Rationen Brod, die hier gebaken worden sind, alles noch vorhandene Fuhrwesen requirirt werden mußte: so erschien ein Publikandum, wodurch allen Frachtfuhrleuten, die Meßgüter hieherbringen, sobald sie beweisen können, 24 Stunden sich in der Stadt aufgehalten zu haben, ungehinderter Ausgang zugesichert wird. Eine der ersten Verfügungen der russischen Herrschaft hier war die Konfiskation aller französischen in Leipzig befindlichen Waaren, deren Unstatthaftigkeit jedoch die russische Behörde selbst fühlte, weswegen die Verordnung auch nicht zur Vollstrekung gebracht worden ist. Eine der ersten Fragen, welche der große Kaiser an die Leipziger Deputirten am Abend der Schlacht bei Lützen in Lützen ergehen ließ, war, ob sich schon englische Fabrikate und Waaren in Leipzig eingefunden hätten? Aber mit vollem Recht wurde dis durchaus verneint. Wie wäre es auch möglich gewesen, daß in der kurzen Zeit, wo die Armeen alle Wege bedekten und Fuhrwerk nirgends durchkommen konnte, englische Waaren von den Elbmündungen oder der Ostsee bis auf unsern Plaz hätten durchdringen können. Ungeachtet der Kolonialwaarenimpost auf Befehl des russischen Gouvernements auf kurze Zeit hatte aufgehoben werden müssen, so war doch nichts auf neuen Wegen angekommen. Diese Waaren sind daher auch nach einem kurzen Zeitraume wieder auf ihre alten Preise hinangestiegen, und eher noch preiswürdiger geworden. Einige Häuser aus Chemnitz, Annaberg u. s. w., die mit baumwollenen Manufakturwaaren, Perkalen ꝛc. handeln, waren noch vor der großen Katastrophe eiligst von Leipzig wieder zurükgegangen, und es steht nun zu erwarten, ob sie den verlängerten Meßtermin zu benuzen gesonnen seyn werden. — Noch nie hat es einen unfruchtbarern Meßkatalog in Absicht

(7.) Ja, die Westphalen wafnen sich, aber für ihren König, für die Vertheidigung ihres Vaterlandes, und um an euch den Schimpf zu rächen, daß ihr sie fähig glaubt, ihre Rechtlichkeit und ihren Eidschwur nach den Umständen zu modeln.

(8.) Mit welchem Fug und Recht werft ihr euch zum Wiederhersteller der deutschen Freiheit auf, die ihr so oft gefährdet und eurer ränkevollen, verderblichen Politik aufgeopfert habt? Mit welchem Fug und Recht verlangt ihr, daß die Deutschen zur Unterstüzung eurer Treulosigkeit ihr Blut vergießen und gegen eine Sache streiten sollen, für welche ihr noch vor wenigen Monaten selbst als für die eurige gekämpft habt? Eure Alliirten müssen euch von Herzensgrund verachten, eure deutschen Nachbarn haben euch stets gehaßt, beides wohl verdient durch euer vorhinniges und gegenwärtiges Betragen,

auf den Buchhandel gegeben, als der dismalige, der zu zwei Dritteln alte Waare mit neuen Titeln, oder Flugblätter und Buchbinderwaaren enthält. Es haben sich auch bis jezt keine fremden Buchhandlungen eingestellt, und es scheint durch stillschweigende Uebereinkunft angenommen, daß alle Abrechnungen und Ausgleichungen bis zur Michaelismesse vertagt bleiben.

* Chemnitz (im sächsischen Erzgebirge), 11 Mai. Tage der Angst, des Schrekens und der Zerstörung waren es, die wir in dem Zeitraume der lezten beiden Wochen durchlebten. Auf den alles mit sich fortreißenden Sturm, der diseits der Elbe, auch in unsern Gebirgsgegenden tobte, hat sich eine Stille eingefunden, die blos durch das Aechzen der Verstümmelten und die gemäßigten Forderungen entkräfteter Krieger unterbrochen wird. Hier und da schwingt noch in unsern Wäldern ein zurükgebliebener Kosak seine Lanze, verwundet die einzeln vorüberziehenden feindlichen Krieger, und ängstigt die Bewohner unsrer nun größtentheils von Allem entblößten Dörfer. Möge unsre Regierung bald Veranstaltung treffen, diese Ueberbleibsel einer Hülfe, vor der uns Gott immer und ewig bewahren wolle, militärisch zu vertreiben, ehe sie sich zu Räuberbanden vereinigen, die dann schwer zu vertilgen seyn würden! Dergleichen Banden, meist aus Nachzüglern gebildet, haben sich im Sillerthale bei Freiberg und in mehreren Gegenden schon gezeigt. Unsre Fabriken und Manufakturen stokten seit vierzehn Tagen gänzlich. Selbst die große Firma Becker und Komp. schloß auf einige Tage ihre Fabrikgebäude, da alle öffentliche Sicherheit aufgehört hatte. Doch hat sie mit verdoppeltem Eifer wieder angefangen. Auch wagte es Niemand die angehende Messe zu besuchen. Gerade in und um Leipzig und auf dem Wege von da hierher tobte das Kriegsgetümmel am fürchterlichsten, war die Gefahr am größten. Indeß zeigten sich schon seit acht Tagen polnische und russische Juden. Hier im Orte selbst wurden in Strumpf- und Kattunwaaren, namentlich seit Sonntag den 9 Mai, einige Geschäfte gemacht, und nun — eilen die Muthigsten und Bedeutendsten unsers Handlungspersonals, wiewol mit sehr schüchternen Hofnungen, an den Ort, aus welchem sonst so viel irdischer Segen in das jezt so hart geängstete Sachsenland ausströmte. Möge nur etwas geschehen, damit unser zahlreiches Volk nicht ganz verdirbt, nur nothdürftig erhalten werde für die Morgenröthe einer bessern Zeit!

* Dresden, 17 Mai. Fortdauernd gehen unter den Augen des Kaisers, welcher sein Hauptquartier hier hat, große Truppenmassen, Artilleriezüge und Armeefuhrwesen über die Elbe. Zur Förderung des Uebergangs ist oberhalb und unterhalb der großen steinernen Brüke mitten in der Stadt noch eine doppelte Schifbrüke mit ungemeiner Schnelligkeit geschlagen worden. Die Ueberlieferung der Festung Torgau an die Franzosen hatte zu gleicher Zeit mit dem Uebergang des Fürsten von der Moskwa über die Elbe statt; 8000 Sachsen vereinigten sich hier mit dem auf 80,000 Mann stark geschäzten großen Armeekorps des Marschalls, welches seine Richtung auf Luckau und von da gegen Berlin genommen haben soll. Die Sachsen kommandirt aufs neue der General Reynier, und unter ihm der General Sarer v. Sahr. Der General Lecoq wird die zurükbleibenden Sachsen organisiren und die Vollständigkeit des Kontingents auf 20,000 Mann besorgen. Den 15 Nachmittags ritt der Kaiser Napoleon in Begleitung des Königs von Sachsen am rechten Ufer der Elbe unterhalb Dresden auf die Bivouacs der zwei schönen, aus Böhmen zurükgekommenen sächsischen Kuirassierregimenter, der Kuirassiergarde und des Regiments Zastrow, wobei diese zwei Regimenter dem kaiserlichen Dienst förmlich übergeben wurden. Morgen erwartet man die Brigade des Generals Gablenz, welcher von Krakau und der Pilitza her durch die östreichischen Erbstaaten nach Sachsen zurükging, und mit dem ganzen Korps an der böhmischen Gränze angekommen ist. — Die nach verschiedenen Richtungen ausgeschikten Gensdarmeriekolonnen haben die Gegenden von Nossen, Waldheim, Wilsdruf, Freiberg durchstreift und überall Ordnung wiederhergestellt. In der Kirche von Nossen waren einmal an 200 aufgegriffene Nachzügler und Marodeurs eingesperrt. Die aus den Dörfern entwichenen Bauern wurden durch die Obrigkeiten wieder zurükgebracht. Ihres Zug- und Hornviehes größtentheils beraubt, befinden sie sich in einer trostlosen Lage. Zum Unterhalte der französischen Armee sind starke Naturallieferungen bis in die fernsten Theile Sachsens ausgeschrieben. Große Magazine werden in Dresden selbst errichtet; das größte in der dazu ausgeräumten schönen Frauenkirche. Auch die Lazarethanstalten und die Krankenverpflegungen werden mit großem Eifer betrieben. Selbst das königliche Josephinenstift vor dem Seethore mußte zu einem Lazareth eingeräumt werden. Der Kaiser hat vor zwei Tagen selbst die Lazarethe besucht, hat mit der ihm eigenen Genauigkeit alles untersucht und die Verfertigung vieler Hundert Flaschen Tisane in allen Apotheken der Stadt für die Kranken und Verwundeten angeordnet. Der königl. baierische Gesandte Hr. v. Pfeffel ist zum hiesigen Hoflager zurükgekehrt. Den 16 kam auch der kaiserl. östreichische General Graf Bubna hier im Hauptquartier des Kaisers als außerordentlicher Gesandter an und erhielt noch an demselben Abend eine Audienz bei Sr. Majestät. Der Minister-Staatssekretär Graf Daru kam schon früher im Gefolge des Kaisers hieher, und der Herzog von Bassano wird täglich von Mainz aus hier erwartet.

* Aus Sachsen, 17 Mai. Dem Vernehmen nach ist das russische Hauptquartier, nachdem es sich unter beständig nachtheiligen Gefechten aus der Gegend von Dresden und den Gränzen des Meißner Kreises zurükzog, wobei die Meißensche Gränzstadt Bischofswerda bis auf drei Häuser abbrannte, auch in Stolpen und Schmiedefeld (der Pestistation zwischen Dresden und Bautzen) es mehrmals gebrannt hat, hinter Bautzen, der Hauptfestungsstadt und Regierungsstadt der Oberlausitz, verlegt. Die Russen sollen sich dort stark verschanzen, und das Terrain, welches hart an der Stadt durch das Spreethal durchschnitten wird, zur Vertheidigung benuzen wollen. Auch Großenhayn war noch vor wenigen Tagen mit Russen und Preußen besezt; sie sind jedoch von da nach einigen Vorpostengefechten mit den Franzosen schnell gewichen. Aus allen Dörfern haben die Russen bei ihrem Rükzug das Vieh mit fortgetrieben, und die Noth steigt in diesen Gegenden sehr hoch. Die russischen Generale Winzingerode und Miloradowitsch sollen ihr Kommando niedergelegt haben. Der Marschall Fürst von der Moskwa hatte den neuesten Nachrichten

zufolge sein Hauptquartier in der Niederlausitzer Kreisstadt Luckau, welches sechs Meilen von der brandenburgischen Gränze entfernt liegt. Im Töplitzer Bade an der böhmischen Gränze befinden sich viele vornehme russische und preußische Verwundete.

Preußen.

Der östreichische Beobachter erzählt: „Den 6 Mai Nachmittags um 2 Uhr wurde zu Berlin, wie in dortigen Blättern vom 8 gemeldet wird, zur Organisation des Landsturms geschritten. Alle dortigen Einwohner von 15 bis 60 Jahren ohne Unterschied des Ranges, Standes und Vaterlandes waren in Bezug auf die Verordnung für den Landsturm vom 21 April durch Anschlagzettel zusammenberufen worden, und stellten sich in vollständiger Anzahl ein, um von den Bezirksvorstehern und dazu ernannten Kommissarien in die Listen ihrer künftigen Kompagnien eingetragen zu werden. „„Der Landsturm, heißt es weiter in diesen Blättern, ist noch nicht förmlich aufgeboten; die bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse sind noch nicht in Gefahr, aufgelöst zu werden; eine Männer- und Waffenschau wird gehalten, und wir hoffen, daß durch sie das Vertrauen in jedem Berliner befestigt werden soll, und daß Berlin sich an seine braven und unbesiegten Vertheidiger jezt und immer, sobald es gilt, anschließen werde!"" Man berechnet den Landsturm für die Stadt Berlin auf 40,000 Mann." — „Die Ersazmannschaften der mobilen Korps aus dem Gouvernement zwischen der Weichsel und der russischen Gränze versammeln sich in Graudenz, um von da zu ihren Korps abzugehen." — „Crossen und Landsberg an der Warthe werden mit Pallisaden umgeben, um die dortigen Magazine gegen einen möglichen Ueberfall sicherzustellen." — „Einem Schreiben aus der Gegend von Danzig vom 30 April zufolge hatten 3000 Mann von der Danziger Garnison einen Ausfall gegen die Nehrung hin gemacht, wobei es ihnen gelungen ist, sich einer bedeutenden Anzahl Vieh zu bemächtigen."

Nach einer ältern Leipziger Zeitung war die am 15 April durch Lübben in der Niederlausitz gegangene Armee unter dem (inzwischen verstorbenen) russischen Feldmarschall Kutusow nur 30,000 Mann stark und mit 200 Kanonen versehen. Zu dem Korps des Generals Miloradowitsch gehört das Regiment, welches aus Russen, die in preußischer Gefangenschaft waren, gebildet worden ist, dann das in Schlesien errichtete Lüzowsche Korps der Freiwilligen, und der Rest der oberschlesischen Infanterie und Kavallerie. Alle Forstbediente des schlesischen Gebirges sind zu dem Belagerungskorps von Glogau gestoßen. Einige Abtheilungen des Lüzowschen Freikorps waren am 20 April nach Halle gekommen, wo schon vorher mehrere russische Truppen durchmarschirt waren und am 24 ein preußisches Bataillon zur Besazung einrükte. Die Hallische Zeitung meldet diese Durchzüge ohne einer Freudenbezeugung der Einwohner bei dem Empfang dieser Truppen zu erwähnen. — Aeltere preußische Zeitungen melden unterm 26 April: „Wittenberg wird, nachdem die Division des General-Lieutenants v. Kleist von dort ab, und nach Halle vorgegangen ist, von den Russen belagert. Die vor Magdeburg gestandene Division des General-Lieutenants v. Bülow ist von der des russischen Generals Woronzow abgelöst worden, und stößt ebenfalls zum Yorkschen Korps. Der Major v. Hellwig durchstreift noch immer die Gegenden des Thüringer Waldes, und schikt einen Transport Gefangener nach dem andern zurük. (Dieser Major v. Hellwig ist derselbe, welcher im J. 1806 bei Eisenach 6000 in der Schlacht von Jena gefangene Preußen, die von 500 Franzosen eskortirt wurden, befreit hat. Bei dem Anfang des gegenwärtigen Feldzugs brach er das Bein.) Er hat — sagt eine Berliner Zeitung — bei Wanfried, unweit Eschwege an der hessischen Gränze, ein westphälisches Detaschement Husaren überfallen und vernichtet; er hat 50 Pferde genommen und 32 Gefangene gemacht. Der Anführer dieses Detaschements, Obristlieutenant Göcking, welcher früher in preußischen Diensten vom General v. Blücher mit Freundschaft überhäuft worden, dann mit den Westphalen gegen die Spanier gefochten hat, und sich des französischen Legionszeichens rühmt, ist zu uns übergegangen, aber vom General v. Blücher hinter die Armee ins Innere geschikt worden."

Oestreich.

Eine Nürnberger Zeitung meldet aus Wien vom 15 Mai: „Die Rekrutirung wird jezt so eifrig betrieben, daß nach Inhalt einer an die Kreisämter ergangenen Regierungsverordnung auch solche zum Militärstande geeignete Individuen ausgehoben werden, welche weder das vorgeschriebene Maaß, noch das gesezliche Alter ganz erreicht haben. Diejenigen, welche sich, um der Aushebung zu entgehen, nach Ungarn flüchten, müssen auf bloße Reklamirung der deutschen Behörden entweder an diese abgeliefert, oder unmittelbar an das dortige Militär abgegeben werden. Auch darf in Zukunft keinem militärpflichtigen Unterthan weder die Heirathsbewilligung ertheilt, noch ein Haus mit einem steuerbaren Grunde übergeben werden, bevor die Konskriptionsobrigkeit davon vorläufig in Kenntniß gesezt, und um ihre Einwilligung ersucht worden ist. — Die Schaafpockenimpfung betreibt man jezt mit dem thätigsten Eifer. Den Eigenthümern von Schaafheerden wird der Impfstoff von der hiesigen Veterinärschule abgereicht. — Heute sind fünf Fabrikanten von Einlösungsscheinen eingebracht worden. — Die wirkliche Erscheinung der Antizipationsscheine machte das Publikum fürchten, daß der Kurs wieder einen starken Rükfall leiden werde, aber die Erschütterung ist beinahe unbedeutend, obschon man nicht läugnen kan, daß die Kolonialwaaren wegen der politischen Ereignisse merklich im Preise gestiegen sind."

Die Baireuther Zeitung schreibt: „Das Observationskorps, welches jezt in Böhmen steht und immer mehr Zuwachs erhält, kan nun bald 100,000 Mann stark seyn. Ungefähr eben so viele mögen in Gallizien und Siebenbürgen stehen. Die diesen Armeen bestimmten beträchtlichen Verstärkungen werden bald ausgerüstet seyn, denn es mangelt nicht an Waffen, und die übrigen Erfordernisse werden bald herbeigeschaft seyn. — Der Fürst Poniatowski soll doch noch von der Erlaubniß des östreichischen Hofes Gebrauch gemacht haben, und nun 16,000 zu seinem Korps gehörige Polen aus dem Krakauischen durch das östreichische Schlesien, Mähren und Böhmen ziehen lassen. Ihre Waffen werden, wie es heißt, auf Wägen nachgefahren."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 144. 24 Mai 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 10 Mai. Kaiserliches Cirkularschreiben an die Bischöfe.) — Deutschland. (Schreiben aus Sachsen.) — Preußen. (Nachrichten von Danzig und Stettin.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Prag.)

Frankreich.

Nach dem Amtsblatte hatte Ihre Majestät die Kaiserin über die Lage der Armee am 10 Mai Abends folgende Nachrichten erhalten. Den 9 fing der Obrist Lasalle, Direktor der Brüken-Equipagen, an, Flöße zu der Brüke aufstellen zu lassen, die man bei dem Dorfe Priesnitz schlägt. Auch legte man eine Fähre (Va-et-vient) an. Dreihundert Voltigeurs wurden, unter dem Schuze von 20 auf einer Anhöhe aufgepflanzten Kanonen auf das rechte Ufer übergesezt. Um 10 Uhr des Morgens rükte der Feind vor, um diese Plänkler ins Wasser zu stürzen. Er dachte, eine Batterie von 12 Stük würde hinreichend seyn, um die unsrige zum Schweigen zu bringen. Die Kanonade begann; das feindliche Geschüz wurde demontirt; drei Bataillons, die er als Plänkler anrüken ließ, wurden von unsern Kartätschen zerschmettert. Der Kaiser begab sich selbst dahin; der General Dulauloi stellte sich mit dem General Devaux und achtzehn Stüken leichter Artillerie auf die linke Seite des Dorfes Priesnitz, welche Position die ganze Ebene des rechten Ufers von hinten bestreicht; der General Drouot begab sich mit 16 Stüken auf die rechte Seite des Dorfes; der Feind ließ 40 Kanonen vorführen, wir pflanzten bis auf 80 in Batterie auf. Mittlerweile stach man auf dem rechten Ufer einen Graben in Gestalt eines Brükenkopfs ab, worin sich unsre Plänkler gedekt aufstellten. Nachdem dem Feinde 12 bis 15 Kanonen demontirt, und 15 bis 1800 Mann getödtet oder verwundet worden waren, sah er die Thorheit seines Unternehmens ein, und entfernte sich um 3 Uhr Nachmittags. Man arbeitete die ganze Nacht an der Brüke; aber die Elbe wuchs an, einige Anker wichen, und die Brüke wird erst diesen Abend fertig werden. — Heute den 10 ließ der Kaiser mittelst der Dresdener Brüke die Division Charpentier in die Neustadt übergehen. Diesen Abend wird auch diese Brüke hergestellt seyn; die ganze Armee geht darüber, um sich aufs rechte Ufer zu begeben. Der Feind scheint sich nach der Oder zu ziehen. Der Fürst von der Moskwa ist zu Wittenberg, der General Lauriston zu Torgau. Der General Reynier hat wieder das Kommando über das 7te Korps, welches aus dem sächsischen Kontingent und der Division Durutte besteht, übernommen. Das 4te, 6te, 11te und 12te Korps werden morgen mit Tagesanbruch über die Dresdener Brüke gehen. Die junge und alte Garde liegen um Dresden herum. Die 2te Division der Garde unter Anführung des Generals Barrois kommt heute von Altenburg an. Der König von Sachsen, der sich nach Prag begeben hatte, um seiner Hauptstadt näher zu seyn, wird morgen zu Dresden eintreffen. Der Kaiser hat ihm eine Eskorte von 500 Mann seiner Garde, mit seinem Adjutanten dem General Flahaut, entgegengeschikt, um ihn zu empfangen und zu begleiten. Zweitausend Mann feindliche Kavallerie, so wie sehr vieles Gepäk, Patrouillen leichter Truppen und Kosaken, wurden von der Elbe abgeschnitten. Sie scheinen sich nach Böhmen geflüchtet zu haben.

Sodann enthält das Amtsblatt nachstehendes Cirkularschreiben: „Im Namen des Kaisers, die Kaiserin Königin und Regentin an den Herrn Bischof von .... Herr Bischof von .... Der von Sr. Maj. dem Kaiser und König unserm vielgeliebten Gemahl und Souverain in den Gefilden von Lüzen erfochtene Sieg kan nur als eine besondere Wirkung der göttlichen Obhut angesehen werden. Wir wünschen, daß Sie bei Empfang dieses mit der Behörde Abrede treffen, um ein Tedeum singen, und Danksagungen an den Herrn der Heerschaaren richten lassen, auch denselben die Gebete beifügen, welche Sie für die angemessensten halten, um den göttlichen Schuz für unsre Waffen, und vorzüglich für die Erhaltung der geheiligten Person Sr. Maj. des Kaisers unsers vielgeliebten Gemahls und Souverains, welchen Gott vor aller Gefahr bewahren wolle, auszuwirken! Seine Erhaltung ist eben so nöthig für das Glük des Reichs, als für das Wohl von Europa und für die Religion, welche er wieder emporgehoben hat, und zu deren Befestigung er berufen ist. Er ist deren aufrichtigster und wahrster Beschüzer. Da dieses Schreiben keinen andern Zwek hat, so bitten wir Gott, daß er Sie, Herr Bischof, in seiner heiligen Obhut behalte. So gegeben in unserm kaiserlichen Pallaste zu St. Cloud, den 11 Mai 1813. (Unterz.) Marie Louise. — Durch die Kaiserin Regentin, der Minister-Staatssekretär der Regentschaft, (unterz.) Herzog von Cadore."

Am Sonntage den 23 Mai sollte in der Kirche Notredame zu Paris wegen des erwähnten Sieges ein Tedeum gesungen werden, welchem die Kaiserin in feierlichem Zuge beiwohnen wollte.

Am 16 ertheilte die Kaiserin zu St. Cloud vor der Messe dem diplomatischen Korps Audienz, bei welcher Gelegenheit ihr der großherzogl. Frankfurtische Obristlieutenant und Revüeninspektor, Hr. v. Barozzi, vorgestellt wurde. Nach der Messe wurden der Divisionsgeneral Lery, Anführer des Genies bei den Armeen in Spanien, und der Baron Darnaud, Kommandant des Invalidenhauses, präsentirt. Der Graf Laplace hatte die Ehre, J. Majestät die vierte Ausgabe seiner Darstellung des Weltsystems zu überreichen.

Am 14 Mai stattete die Kaiserin der Königin von Holland

im Schlosse von St. Leu einen Besuch ab. Auch die Königin von Westphalen hatte sich an diesem Tage dahin begeben.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen schreibt aus Bremen vom 10 Mai: „Der General-Lieutenant Graf Vandamme, benachrichtigt daß feindliche Detaschements die Forts bei Kuxhaven noch besezt hielten, trug dem General Montesquiou-Fezensac auf, gegen diese Forts zu marschiren, und sie mit stürmender Hand anzugreifen. Der General erfüllte diesen Auftrag vollkommen; nachdem er die Stellungen des Feindes reloguoszirt hatte, traf er seine Dispositionen. Seine Truppen rükten im Sturmschritt gegen die Forts an, ungeachtet des Feuers von fünf Kriegsbriggs, welche übrigens keinen Schaden verursachten. Der Feind hierüber in Bestürzung gesezt, verließ die Forts und schiffte sich wieder ein. Wir haben dabei keinen Mann verloren. Bei der Rekognoszirung, die der General-Lieutenant Graf Vandamme machen ließ, um die Stärke der Besazung von Wilhelmsburg zu untersuchen, wovon wir gestern, am 9 Mai, Nachricht gegeben haben, bemächtigten sich unsre Truppen zweier 4Pfünder, eines 24Pfünders, eines 12Pfünders und zweier sechszölligen Haubizen. Man nahm dem Feinde 150 Gefangene ab, worunter mehrere Offiziere; der Verlust desselben besteht in ungefähr 2 bis 300 Mann an Getödteten und Verwundeten. Der unsrige ist ungleich geringer."

Deutschland.

* München, 22 Mai. Gestern hat sich der Erdbebenmesser stärker als am 19 und 21 April geregt. Die Größe der Bewegung ging beinahe auf eine halbe Linie; sie scheint von Südost hergekommen zu seyn. Uebrigens deutet die Kleinheit dieser Bewegung doch nur auf ein seichtes Erdbeben. Nach Dr. Gkuithuisens Wahrnehmung sind alle weit gegangenen Bewegungen dieser Art sehr langsam und sanft, denn er spürte z. B. beim Innsbrucker Erdbeben, da er doch im Moment selbst am Elolysmometer stand, als es sich regte, nicht das geringste. — Vom 6 bis 8 Mai rükte der Erdbebenmesser von W. nach O. allmählig um $\frac{1}{10}$ Linie fort. Er hörte im Moment des Erdbebens zu Preßburg mit dieser Bewegung auf, und ist seitdem nicht wieder davon zurükgekommen.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung wurde zu Mergentheim von Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg die Spezialrevüe über die Linieninfanterieregimenter Nro. 4. und 6., nebst der dazu gehörigen Fußbatterie, wegen übler Witterung erst am 19 Mai Nachmittags um 3 Uhr vorgenommen.

Dieselbe Hofzeitung sagt: „In der Frankfurter Zeitung Nro. 135. vom 15 Mai befindet sich ein Artikel aus Mergentheim vom 11 desselben Monats, daß daselbst in der lezten Woche des Monats April viele königl. würtembergische Truppen versammelt gewesen wären, und ihren Marsch nach Würzburg fortgesezt hätten. Diese Nachricht wird als unrichtig und unwahr widerlegt."

Eine Nürnberger Zeitung schreibt vom Main, unter dem 19 Mai: „Die Märsche von Truppen durch unsere Gegend waren im Laufe dieses Jahres so zahlreich, daß man deren Anzahl ohne Uebertreibung auf 150,000 Mann schäzen kan. Die durchpassirte französische Artillerie war nicht nur sehr zahlreich, sondern auch wegen ihrer Schönheit bewunderuswerth. Die Resultate an der Elbe kamen uns daher nicht unerwartet, indem wir von dem, was unter unsern Augen vorging, leicht auf dieselben schließen konnten. Dessenungeachtet scheint es, als ob erst jezt eine neue französische Armee durch unsre Gegend im Anzuge sey. Täglich passiren frische Regimenter Infanterie, Kavallerie, große Trains Artillerie, Equipagen ꝛc. bei Mainz den Rhein, um sich nach den Orten ihrer Bestimmung zu begeben. — Aus der Schlacht vom 2 sind zahlreiche Abtheilungen verwundeter Krieger zu Frankfurt eingetroffen. Die dortigen Bürger haben sich beeifert, alles mögliche zu deren Unterstüzung beizutragen. Der Maire hat deshalb gestern folgendes Danksagungsschreiben an die Einwohner Frankfurts in dem Intelligenzblatt ergehen lassen: „Für die reichlichen Gaben an Charpie, auch alter und neuer Leinwand zum Behufe der verwundeten k. k. französischen Militärs wird bestens gedankt. Es ist ein neuer Beweis, daß die Bewohner Frankfurts ihren stets bewährten besten Willen bei allen Gelegenheiten zu bezeugen suchen. Der Direktorialrath und Maire der Stadt Frankfurt, Guiolette." — Gestern reiste der Hr. Herzog von Padua mit Gefolge, von Paris kommend, durch Frankfurt."

* Leipzig, 14 Mai. Sehr traurig sieht es auf den Feldern und Dörfern zunächst um unsere Stadt aus. Die Gegend des Schlachtfeldes im Dreiek zwischen Leipzig, Lüzen und Zwenkau ist völlig verwüstet. In vielen Dörfern in diesem erst so blühenden Distrikt steht kein Haus mehr, keine Klaue, keine Feder ist mehr da, alles ist verbrannt und verwüstet. Trauernd stehend die Eigenthümer auf den Trümmern ihres Wohlstandes, vertrauend auf die Hülfe ihrer wohlthätigen Landsleute, die jezt von Leipzig aus sich nur mit den armen Verwundeten beschäftigen können. Von diesen mußten manche einige Tage unverbunden und ungepflegt auf dem Schlachtfelde schmachten. Der nach Lüzen, Weissenfels, Naumburg zurükgeschaften sind viele Tausend. Auch Leipzig ist voll von Verwundeten. Gestern und vorgestern wurden noch viele Todte begraben. In den französischen Bulletins wird bemerkt, daß nur 10,000 Kanonenschüsse weniger in der Schlacht bei Lüzen gefallen sind, als in dem mörderischen Treffen an der Moskwa. Auch waren alle Felder mit Kugeln bedekt. Die Russen schossen zu hoch und hatten kein so gutes Pulver als die Franzosen. Die französische Artillerie that durch gut geleitete Ricochetschüsse den größten Schaden. — Hier in Leipzig selbst sieht es, ungeachtet es Messe heißt, täglich aus wie in einem Feldlager und Lazareth. Die beschränkten Wohnungen werden durch die Einquartierung noch mehr beengt. In und um der Stadt sind die Lazarethe gedrükt voll. Verkäufer haben sich zur Messe doch noch zahlreich genug eingefunden. Die von acht Meilen im Umkreise waren zwar wieder nach Hause geeilt, um die Durchmärsche verschiedener Truppen in ihren Wohnungen zu überstehen, sind aber in den lezten Tagen alle wieder gekommen. Aber an Käufern dürfte sehr entschiedener Mangel seyn. Man sagt, es wären einige Polen hier; sie werden wohl sehr dünne gesäet seyn. Aus den preußischen Staaten, aus Berlin u. s. w. fehlt fast alles. Der Markt wird, so weit es sich thun läßt, dismal von Buden frei gelassen; in den Straßen aber sind sie von heute an aufgebaut und auch von heute an

mehrere geöfnet. Von fremden Buchhändlern ist nichts zu sehen. Manchem ist es lieb, eine gründliche Entschuldigung zu haben. Das allgemeine Bücherverzeichniß für diese Messe füllt dreizehn Bogen. Titel fertig gewordener oder vielmehr angekündigter Schriften finden sich darin 1310, Landkarten und Plane 78, Romane 68, Schauspiele 27, Musikalien 273, Bücher in auswärtigen Sprachen 125. Es ist im Ganzen ein ungemüthlicher Anblik, dieser Meßkatalog. Zwischen tauben Aehren und Flugbaber sieht nur hie und da eine volle, gesunde Aehre. Veraltetes ist aufgefrischt, unfertiges als fertig gesezt. Der Drang der Zeit blikt überall hervor. Nicht weniger als 8 russische Dolmetscher sind hier zu finden, nebst andern Schriften über die Anfangsgründe der russischen Sprache. Eine lehrreiche Uebersicht dieses Bücherverzeichnisses findet man in Nro. 127. der Leipziger Litteraturzeitung.

* Aus Sachsen, 16 Mai. Se. Majestät der König haben den bisherigen Kreishauptmann des Meißner Kreises, Grafen Detlev v. Einsiedel, zum Staats- und Kabinetsminister der inländischen Angelegenheiten, an die Stelle des im Februar verstorbenen Grafen v. Hopfgarten, ernannt. Er hatte früher die Stelle eines geheimen Finanzraths bekleidet, und ist im ganzen Königreiche als ein rastlos thätiger und einsichtsvoller Geschäftsmann verehrt, wovon er in den lezten stürmischen Zeiten bei der Leitung der Marsch- und Lieferungsgeschäfte und so vieler wichtigen Landesangelegenheiten täglich Beweise abzulegen Gelegenheit hatte. Alle Patrioten freuen sich dieser Ernennung und wünschen dem Vaterland Glük zu einem Minister von solcher Einsicht und Denkart. — Der Generaladjutant des Königs, Hr. v. Heineken, der vom König von Regensburg aus an den Kaiser Napoleon geschikt worden war, und bei diesem in Mainz eine Audienz erhielt, hat vom französischen Kaiser zum Zeichen seiner besondern Zufriedenheit eine Tabatiere mit dem brillantirten Namenschiffre des Kaisers zum Geschenk erhalten.

Die Leipziger Zeitung vom 19 Mai enthält keine Kriegsnachrichten.

Preußen.

Berliner Blätter vom 6 Mai (wovon die Baireuther Zeitung Auszüge liefert) geben die Zahl der zu Berlin aufgestellten Landwehrpflichtigen nur zu 17,000 Mann an, wovon 4579 ausgehoben werden sollten. — Eben daselbst wird aus Königsberg vom 30 April gemeldet, ein Korps von 16,000 M. Russen, das zu Verstärkung der Armee vor Danzig bestimmt sey, habe am 29 angefangen durchzupassiren, auch sey zu Königsberg schweres Belagerungsgeschüz zum nemlichen Behuf angekommen. Die Belagerung leite der Herzog Alexander von Würtemberg. Nach Aussage eines kürzlich aus Danzig entwichenen preußischen Offizianten wären daselbst alle Preußen verhaftet; unter der aus 17,000 Mann bestehenden Garnison herrsche große Sterblichkeit. Dreitausend Mann hätten kürzlich einen Ausfall nach der Seite der Nehrung gemacht, wobei es ihnen gelungen sey, sich einer bedeutenden Menge Viehes zu bemächtigen. (Dis scheint das neulich erwähnte, für Danzig wichtige Ereigniß am 27 April gewesen zu seyn.) Der Herzog von Oldenburg sey kürzlich zu Königsberg eingetroffen, und halte sich vor der Hand daselbst auf. Man erwarte viele Mannschaft von der deutschen Legion, an welche sich 1800 Königsberger, schon uniformirt und bewafnet, anschließen wollten.

Der östreichische Beobachter liefert aus Berliner Blättern nachstehendes Schreiben aus der Gegend von Stettin vom 3 Mai: „Mit einer förmlichen Belagerung von Stettin ist der Anfang noch nicht gemacht, die Festung und das Fort Damm sind indessen so eng eingeschlossen, daß die preußischen Patrouillen bis auf das Glacis gehen. Der Kommandant, welcher alle Anstalten zu einer hartnäkigen Vertheidigung trift, hat die Vorstädte und das Holz der Kaufleute auf den nahe gelegenen großen Holzöfen abgebrannt. Uebrigens ist die Garnison mit Lebensmitteln reichlich versehen, nur bei den Bürgern herrscht einiger Mangel. Es fallen täglich kleine Gefechte vor, der Feind wird aber jedesmal, wenn er sich aus der Festung heraus wagt, zurükgewiesen. Unsre Absicht, dem Feinde die Kommunikation zwischen Stettin und Damm zu erschweren und unsicher zu machen, haben wir vollkommen erreicht. Durch die Anlegung mehrerer schweren Batterien, welche den Steindamm bestreichen, ist es dem Feinde nur möglich, bei Nachtzeit mit einzelnen Fußgängern diesen Weg zu passiren. Um sich die Kommunikation wieder herzustellen, hatte der Feind in der Nacht vom 26 zum 27 v. M. auf dem Damm mehrere Erdaufwürfe angelegt, und auf das schleunigste 7 Stük Geschüz dahinter gefahren. Mit Tagesanbruch fing der Feind an, auf unsre Batterien zu kanoniren; dieses wurde ihm aber so kräftig erwiedert, daß nach Verlauf von drei Stunden seine sämtliche Arbeiten rasirt und mehrere Geschüze unbrauchbar gemacht waren. Außerdem hat er einen bedeutenden Verlust erlitten, indem man weiß, daß in der feindlichen Batterie drei Offiziere erschossen und einer schwer blessirt wurde. Sein Verlust an Kanonieren war ebenfalls beträchtlich, welches für ihn um so empfindlicher ist, als deren nur sehr wenige in der Festung sind, und die Bedienung des Geschüzes mehrentheils durch dazu kommandirte Leute aus der Infanterie geschieht. Seit diesem Tage, wo unsre Artillerie durch ihr gut dirigirtes Feuer dem Feinde ihr Uebergewicht deutlich bewiesen, hat er es nicht gewagt, einen Kanonenschuß weiter zu thun; nach der Kanonade war er selbst so geschwächt, daß er nicht auf eine Rekognoszirung feuerte, welche vom kommandirenden General bis unter den Kartätschenschuß und sogar bis auf 400 Schritte von seiner Batterie gemacht wurde. Auf dem linken Oder-Ufer fiel es dem Feinde am 30 April Morgens um 9 Uhr ein, bei der Oderwiecke einen Ausfall zu machen, kaum hatten sich jedoch zwei Kompagnien vor der Wiecke gezeigt, als der Major v. Schutter die Tirailleurs vom dritten Bataillon des 1sten ostpreußischen Regiments dem Feinde entgegenwarf, und ihn nöthigte, die Wiecke zu verlassen. Der Feind feuerte ohne Wirkung von den Wällen der Festung und des Forts Preußen, während die Tirailleurs des Bataillons v. Schutter mit ausnehmendem Muthe und Beharrlichkeit den Feind in die Festung zurükwarfen. Unser Verlust dabei bestand in 8 leicht verwundeten Gemeinen. Der Kapitän v. Geedeke, welcher die Tirailleurs mit vieler Einsicht anführte, wurde im Unterleibe blessirt, jedoch stebt zu erwarten, daß dieser brave Offizier bald wieder hergestellt seyn wird. Am 1 Mai hatte der Major v. Knobloch vor Damm ein Verstek gelegt, um den Feind,

welcher jeden Morgen um 5 Uhr Patrouillen aus der Stadt schikt, abzuschreken. Zur gewöhnlichen Zeit kam der Feind anmarschirt, der Lieutenant v. Ehrenkreuz, welcher die Tirailleurs kommandirte, ließ ihn bis auf 50 Schritte herankommen, worauf er eine Salve geben ließ, durch welche der Feind 10 Todte und mehrere Blessirte verlor. Er retirirte in größter Eile, um Verstärkung heranzuziehen, wurde aber von 2 Kanonen unter dem Lieutenant v. Blankenburg unvermuthet mit Kartätschen begrüßt, und ihm bedeutender Schaden zugefügt, da die Artillerie Gelegenheit hatte, den feindlichen Trupp bis an die Zugbrüke von Damm mit ihrem Feuer zu verfolgen, ohne daß die feindlichen Kugeln uns Schaden gethan haben. Unser Verlust besteht in 2 Blessirten."

Berliner Blätter vom 8 Mai erzählen: „Gestern, in der frühen Morgenstunde zwischen 3 und 4 Uhr, ward der entseelte Leichnam des am 3 verstorbenen Prinzen Ferdinand von Preussen, Groß-Oheims Sr. Maj. des Königs ꝛc., in die königliche Gruft in der Schloß- und Domkirche ganz in der Stille beigesezt. Wie im Leben über jeden irdischen Prunk erhaben, hatte der entschlafene Prinz auch alle bei fürstlichen Leichenbegängnissen sonst übliche Veranstaltungen durchaus untersagt. Im Andenken an Seinen Tod, sagt der Prinz im Eingange der Verordnung über seine Beisezung, mit ächt christlicher Gesinnung: ,,,,Für den Augenblik des Scheidens aus dieser Welt empfehle ich Gott meine Seele; ich danke ihm für die vielfache Gnade und Wohlthaten, womit er mich überhäuft hat. In seinen Schuz gebe ich meine Seele, bereue meine Sünden und bitte ihn um Erbarmen wegen der begangenen Fehltritte. Ich flehe zu Gott, daß er meine Seele derjenigen Gnade theilhaftig werden lasse, welche er denen zugesichert hat, die sich zu seiner allwaltenden Barmherzigkeit vertrauensvoll wenden, und daß er meine Seele unter die Zahl derjenigen gelangen lasse, welche sich eines ewigen Glükes erfreuen."'' Sodann verfügt der Prinz: ,,,,daß sein Leichnam nicht zur Schau ausgestellt, von keiner Ehrenwache bewacht, des Morgens um 3 Uhr, ohne allen Pomp, in einem einfachen Sarge, ohne Verzierung, Krone und Inschrift, blos von Einem Kammerherrn begleitet, und nur von so viel Laquaien, als zu Tragung des Sarges erforderlich sind, zur Erde bestattet werden soll."'' Schöner und dauerhafter als Erz und Marmor ehren und sichern eine Menge unvergänglicher, edler, wohlthätiger Handlungen das Andenken dieses Fürsten, eines würdigen Enkels erhabner Ahnen!"

Zu Stralsund lag am 29 April des Calmarsche Infanterieregiment in Besazung. Zu Greifswalde wird eine pommernsche Legion errichtet, zu welcher der Kommandeur, Rittmeister v. Quistorp unterm 27 April einen Aufruf erließ.

Rußland.

Nach der Petersburger Zeitung vom 20 April ist in Folge der von der Regierung ertheilten Vorschriften, in Bezug der zu nehmenden thätigsten Maaßregeln zur vollkommenen Vernichtung der noch von dem lezten Feldzuge her vorhandenen todten Körper und todten Pferde, die nach den gewesenen Schlachten noch nicht unter die Erde gebracht, oder auch nicht tief vergraben sind, bereits eine große Anzahl Leichen und Pferde verbrannt worden. Außerdem sind überall die strengsten Vorsichtsmaaßregeln genommen, um bei dem Eintritt des Frühlings die todten Körper, die in den Flüssen und in den Wäldern gefunden werden möchten, sogleich zu verbrennen. — „Se. Majestät haben, heißt es eben daselbst, dem bei dem 19ten Jägerregimente stehenden Priester Waßilkowskoi den St. Georgenorden zu verleihen geruhet. Dieser würdige und eifrige Religionsdiener ging in den Schlachten bei Malo-Jaroslawez und Witepsk mit dem heiligen Kreuze vor dem Kriegsheere mit Festigkeit des Geistes und mit Muth voran, entflammte die Krieger durch sein Beispiel zu noch größerer Tapferkeit, und munterte sie zum Kampfe auf, in der vollen Ueberzeugung, daß unter dem Schuze des Kreuzes sie sich durch den Sieg über den Feind auszeichnen würden. In der ersten dieser Schlachten erhielt er eine Schußwunde am Kopfe, und in der zweiten eine Kugel in das Bein." — „Zu Herstellung der Dome, Kirchen, Klöster, Schulgebäude, und zur häuslichen Einrichtung der Geistlichen und Kirchendiener, die von dem Feinde in Moskau selbst, in dessen Kreisen, und auch in andern Eparchien zu Grunde gerichtet worden sind, hat die Kommission der geistlichen Schulen, von den unter ihrer Verfügung befindlichen Kapitalien und Einkünften 3,500,000 Rubel abgereicht."

Oestreich.

Unter vielen Fremden und Kurieren, die am 13 und 14 Mai zu Prag ankamen oder abgingen, bemerkte man besonders den General Grafen Bubna, der nebst einem Adjutanten nach Dresden weiter reiste, den königl. baierischen Gesandten, Hrn. v. Pfeffel, der sich eben dahin begab, den preußischen General Hrn. v. Scharnhorst, der in Gesellschaft eines Adjutanten und eines preußischen Oberarzts von Dresden ankam, mehrere nach und von Wien eilende französische Kuriere, zwei polnische, von Krakau ins französische Hauptquartier abgeschikte Offiziere, den russischen von Bautzen kommenden Flügeladjutanten Wolhansky, u. s. w.

* Prag, 19 Mai. Die Armeen stehen in der Gegend von Bautzen noch immer einander gegenüber; durch die Gefechte vom 11 bis zum 13 haben die Russen Terrain verloren; ihr Hauptquartier war vorgestern in Wurschen, 2 Stunden hinter Bautzen. Mehrere Generale gehen, wie man hört, von der Armee ab; z. B. Miloradowitsch und Tormassow. Auch der General Winzingerode hat das Kommando seines Korps niedergelegt, wird aber als Generaladjutant um die Person des Kaisers bleiben. General Barclay de Tolly war mit seiner Verstärkung, die auf etwa 16,000 Mann angegeben wird, bei der Armee angekommen. Noch am 17 in der Früh war der Kaiser Napoleon in Dresden, man erwartete aber jeden Augenblik, daß er zur Armee abgehen werde. Diese war bereits völlig durch Dresden defilirt. Das Korps des Herzogs von Reggio war das lezte, und ward wegen seiner prächtigen Haltung allgemein bewundert. Torgau und Königsstein sind dem Vernehmen nach den Franzosen eingeräumt. General Thielemann und mehrere andre Generale haben den sächsischen Dienst verlassen. General Graf Bubna, der vorigen Freitag hier durch nach dem französischen Hauptquartier ging, kommt heute Abend wieder zurük. Ihre Maj. die Königin von Sachsen und die Prinzen gehen heute und morgen von hier nach Dresden. Die hier anwesenden sächsischen Kassen und Kanzleien haben bereits den Weg dahin eingeschlagen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 145. 25 Mai 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 12 Mai.) — Deutschland. (Königl. baierische Bekanntmachung über die Postverbindung mit Illyrien.) — Preußen. (Publikation zu Berlin. Nachrichten aus Breslau, Berlin, Hamburg.) — Herzogthum Warschau. (Bekanntmachung des interimistischen Raths.) — Oestreich. — Beilage Nro. 21. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin Regentin hatte, nach dem Amtsblatte, folgende Nachrichten über die Lage der Armee erhalten:

Vom 11 Mai Abends. Der Vicekönig war mit dem 11ten Korps nach Bischofswerda gerükt; der General Bertrand mit dem 4ten Korps nach Königsbrük; der Herzog von Ragusa mit dem 6ten Korps nach Reichenbach; der Herzog von Reggio war zu Dresden; die junge und die alte Garde zu Dresden. Der Fürst von der Moskwa ist am 11 Morgens zu Torgau eingerükt, und hat sich auf dem rechten Ufer, einen Tagmarsch von dieser Festung, aufgestellt; am nemlichen Tage Nachmittags um 3 Uhr traf der General Lauriston mit seinem Korps zu Torgau ein. Der Herzog von Belluno hat sich mit dem 2ten Korps nach Wittenberg in Marsch gesezt; eben so das Kavalleriekorps des Generals Sebastiani. Das Kavalleriekorps unter dem General Latour-Maubourg ging am 11 um 3 Uhr Nachmittags über die Dresdener Brüke. Der General Reynier hat wieder das Kommando über das 7te Korps zu Torgau übernommen; dieses Korps besteht aus zwei sächsischen, 12,000 Mann starken Divisionen. Se. Majestät brachten den ganzen Tag auf der Brüke zu, um Ihre Truppen defiliren zu sehen. Der Genieobrist Bernard, Adjutant des Kaisers, hat bei Herstellung der Dresdener Brüke eine große Thätigkeit gezeigt. Der General Rogniat, Oberbefehlshabers des Genies bei der Armee, hat die Werke entworfen, welche die Neustadt deken, und als Brükenkopf dienen werden. Wir fügen unten den Bericht der Berliner Zeitung über die Schlacht vom 2 bei. Man hat einen Kourier des Grafen v. Stackelberg, gewesenen russischen Botschafters zu Wien, an den Staatssekretär Grafen Nesselrode, der den Kaiser von Rußland nach Dresden begleitet hat, ingleichem mehrere von Berlin und Prag kommende Stafetten aufgefangen.

Vom 12 Mai Abends. Am 12 Vormittags um 10 Uhr trat die kaiserl. Garde unter die Waffen, und stellte sich auf der Straße von Pirna bis zum großen Garten in Schlachtordnung. Der Kaiser musterte sie. Um Mittag langte der König von Sachsen, der zu Sedlitz übernachtet hatte, an. Beide Souverains stiegen von ihren Pferden und umarmten sich; hierauf zogen sie an der Spize der Garde, unter dem Freudenruf einer unermeßlichen Volksmenge zu Dresden ein. Es war ein sehr schöner Anblik. Um 3 Uhr musterte der Kaiser die Kavalleriedivision des Generals Fresia, die aus 3000, aus Italien gekommenen Pferden besteht. Se. Majestät waren mit dieser Kavallerie außerordentlich zufrieden; man verdankt ihre gute Haltung der Sorgfalt und Thätigkeit des italienischen Kriegsministers Fontanelli, der Nichts gespart hat, um sie in guten Stand zu sezen. Der Kaiser hat dem Vicekönig Befehl ertheilt, sich nach Mailand zu begeben, um daselbst einen besondern Auftrag zu vollziehen. Se. Majestät sind mit dem Betragen dieses Prinzen während des ganzen Feldzugs ungemein zufrieden gewesen; dieses Betragen hat dem Vicekönig einen neuen Anspruch auf das Vertrauen des Kaisers erworben. — Beilagen. I. (Ist die Proklamation des Kaisers an die Armee, dat. vom 3 Mai, welche sich bereits in Nro. 143. der Allg. Zeit. abgedrukt findet.) II. Auszug der Berliner Zeitung vom 6 Mai. „Die lezten Nachrichten von der Armee sind gestern dem Publikum mitgetheilt worden. Es sind folgende: Nach hartnäkigen und ruhmvollen Gefechten, welche die beiden Flügel der alliirten Armee seit dem 26 April geliefert haben, ist der Feind nicht nur mit beträchtlichem Verluste bis über die Saale getrieben worden, sondern man hat ihm auch am 2 d. eine förmliche große Schlacht in den Ebenen zwischen Lüzen und Pegau geliefert. Der Vortheil war von Anfang bis zu Ende auf unsrer Seite. Blos die Nacht hat verhindert, daß die Schlacht nicht völlig entschieden ward. Das Treffen war von beiden Seiten hartnäkig und blutig. Unsre Truppen kämpften mit außerordentlichem Muthe; nur hierdurch konnten sie den Vortheil über den an Zahl überlegenen Feind behaupten. Se. Maj. der König und alle Prinzen befinden sich wohl. Wir eilen diese Nachrichten dem Publikum mitzutheilen, und werden dasselbe thun, sobald wir den Offizialbericht über die zweite Schlacht, welche vermuthlich am 3 geliefert worden ist, erhalten. Es lebe der König und die braven verbündeten Krieger! Berlin, den 5 Mai 1813. Von Seite der Militärregierung zwischen der Elbe und Oder. (Unterz.) Lestocq. Sack." (Eine spätere zu Berlin erschienene Publikation findet sich in unserm heutigen Blatte unter der Rubrik Preußen.)

Die französischen nichtoffiziellen Journale fahren fort, Auszüge aus aufgefangenen Briefen zu geben. Unter andern liest man dabei nachstehendes Schreiben eines Hrn. J. C. Blechschmid an Hrn. v. Merkl, Ritter des Leopoldordens und Kreishauptmann zu Jungbunzlau, in Böhmen: „Zu Anfang voriger Woche hörte man von Nichts als Siegen sprechen; selbst der Kaiser Alexander und der König von Preußen, die Dienstags den 4 d. vom Schlachtfelde zwischen Lüzen und Weißenfels zurükkamen, versicherten die Wahrheit des Siegs. Aber diese Versicherung stand in offenbarem Widerspruch mit dem Rükzuge der Russen, der im nemlichen Augenblike statt hatte. Ich bemerke noch, daß der General Gersdorf schon zurük ist, und

daß der König vermuthlich bald nach Dresden kommt. Man versichert, die Besazung von Torgau marschire schon mit der großen Armee."

Das Journal de Paris versichert nach Briefen aus Girona, der Marschall Herzog von Albufera habe, nach seinem Siege am 11 April über den General Elio, die Engländer nach Villena und Biar getrieben, ihnen 1000 Gefangene, eine Fahne und zwei Kanonen genommen, und den General Murray bis in seine Verschanzungen bei Castella geworfen.

Die Institutsklasse für französische Sprache und Litteratur sezt auf Antrag eines Ungenannten, und mit kaiserlicher Genehmigung, einen Preis von einer goldenen Medaille von tausend Franken auf die beste Beantwortung nachstehender Frage aus: „Welches sind die wahren Schwierigkeiten, die sich der Einführung des Rythmus der Griechen und Lateiner in der französischen Poesie widersezen? Warum kan man keine französische Verse ohne Reime machen? Welches sind die bisher über diesen Gegenstand gemachten Versuche, Nachforschungen und wichtigern Werke? Diese sind zu analysiren, und zu zeigen, wie weit man in dieser interessanten Untersuchung gekommen ist? Aus welchen Gründen endlich, wenn das Gelingen unmöglich ist, sind die andern neuern Sprachen dahin gelangt?" Die Konkursschriften müssen vor dem 2 Febr. 1814 an das Sekretariat des Instituts eingesandt werden.

Paris, 17 Mai. Konsolidirte 5Proz. 75 Fr. 35 Cent. Bankaktien 1185 Fr.

Deutschland.

Von höchster Behörde erhalten wir folgende Nachricht an das Publikum zur Bekanntmachung: „Zufolge einer mit der kaiserl. königl. illyrischen Generalpostdirektion abgeschlossenen, und von der Regierung genehmigten Uebereinkunft können künftig, und zwar vom Monat Junius angefangen, alle Briefe, die aus dem Königreich Baiern nach den illyrischen Provinzen, oder aus diesen nach dem Königreich Baiern abgeschikt werden, entweder unfrankirt abgehen, oder wie bisher bis auf die Gränze frankirt, oder endlich ganz bis an den Ort, wohin solche gehören, frankirt werden. In dem lezten Fall haben die Aufgeber außer dem disseitigen innern Porto auch noch das illyrische Porto nach dem bei den königlichen Posterpeditionen für diese Korrespondenz besonders verfaßten Tarif, wovon jeder Aufgeber Einsicht nehmen kan, zu entrichten. Es müssen jedoch jene Briefe, welche aus dem Königreich Baiern nach den illyrischen Provinzen oder über dieselben unter postamtlicher Rekommandation abgeschikt werden wollen, sogleich bei der Aufgabe ganz frankirt werden, und es ist für Briefe der Art das doppelte illyrische Porto, jedoch nur das einfache königl. baierische Porto, nebst der gewöhnlichen Einschreibgebühr zu entrichten. Die Waarenmuster, wenn sie den Briefen auf eine sichtliche Weise beigefügt sind, bezahlen außer dem Porto des einfachen Briefes für das weitere Gewicht nur ein Drittheil der tarifmäßigen Taxe. Diese Aufgaben können ebenfalls unfrankirt, oder bis auf die Gränze frankirt, ablaufen, oder auch bis an den Ort, wohin selbige gehören, frankirt werden. Drukschriften, broschirte Bücher, und andere zum Buchhandel gehörige Impressa, wenn solche offen, blos mit einem Kreuzband versehen (auf welches die Addresse gesezt werden kan) der Post übergeben werden, haben sogleich bei der Aufgabe das Porto zu entrichten, und zwar für einen ganzen Bogen 4 kr., für einen halben Bogen 2 kr., und für einen Viertelsbogen 1 kr. Für diese sehr mäßige Taxe werden solche bei allen königl. baierischen Posterpeditionen bis an den Ort ihrer Bestimmung in den illyrischen Provinzen ganz frankirt. Dieselbe werden mit der Briefpost befördert, falls ihr Gewicht nicht über zwei Pfund beträgt. Zur Erzwekung einer direkten und minder kostbaren Uebersendung der Postwagens-Frachtstüke und Geldpakete zwischen dem Königreich Baiern und den illyrischen Provinzen, ist eine Postwagensverbindung von Salzburg über Radstadt und St. Michel nach Villach, Laibach und Triest hergestellt, mit welcher bis zu fünfzig Pfund schwere Waaren- und Geldpakete befördert werden können. Die zu dieser Diligenz aufgegeben werdenden Stüke können entweder ganz unfrankirt abgehen, oder bis an die erste illyrische Gränzpoststation Rennweg frankirt werden. Für die schleunigere Beförderung, besonders der Handlungskorrespondenz, ist die Anordnung getroffen worden, daß künftig ein wöchentlich dreimaliger Postenlauf zwischen Triest und Salzburg statt finde, auf welchen eben so oft die Korrespondenz der übrigen betreffenden königlichen Postämter einfließt. Bei dem königlichen Oberpostamt Salzburg ist der Abgang der Post nach den illyrischen Provinzen auf Dienstag, Freitag und Sonntag regulirt; die Ankunft aus Illyrien wird ebenfalls am Dienstag, Freitag und Sonntag statt haben. Bei den übrigen königlichen Postämtern ergibt sich der Abgang und die Ankunft der Post nach Maaßgabe wie diese zu Salzburg abgeht oder ankommt. München, den 22 Mai 1813. Königliche Generalpostdirektion. Karl Freiherr v. Drechsel. — Delsenrider, Sekretär."

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Mergentheim vom 20 Mai: „Die zu einem Kongreß wegen Ausgleichung der deutschordenschen Angelegenheiten hier anwesenden Deputirten, und zwar: der königl. baierische Legationsrath v. Hepp, Hofkanzler v. Kleudgen, der großherzogl. badische Kreisrath und Kammerherr, Freiherr v. Berlichingen, der großherzogl. würzburgische Landesdirektionsrath Behringer, so wie auch der kaiserl. östreichische Regierungsrath v. Handel, hatten heute Mittag die Ehre, Sr. königl. Majestät durch den Hofmarschall v. Münchhausen vorgestellt zu werden."

Der westphälische Moniteur enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Göttingen vom 15 Mai: „Mitten unter dem in Deutschland wiederhallenden Waffengetöse, folgen wir unter dem Schuze eines mächtigen Arms und in der größten Stille dem gewöhnlichen Laufe unsrer Arbeiten. Wir scheinen in einer jener glüklichen Inseln zu leben, welche der Sturm weder zu erreichen noch zu beunruhigen vermag. Die Besorgniß, welche sich einen Augenblik in unsern Gegenden verbreitet hatte, hat seit mehrern Wochen gänzlich aufgehört; wir haben sowol die alten Studenten, welche die Osterferien zu Hause zugebracht haben, wie die neuen, welche der Anfang jedes Semesters uns zuführt, hier eintreffen sehen. Lezterer sind bereits an hundert, und es kommen derer nach und nach mehrere an. Die Vorlesungen gehen wie gewöhnlich ihren Gang, und die meisten haben bereits seit dem 10 Mai wieder

ihren Anfang genommen. Die Anzahl der Zuhörer bei einigen dieser Vorlesungen, besonders in der Theologie, Jurisprudenz, Heilkunde u. s. w. ist weit größer, als man den Umständen nach zu erwarten berechtigt war, und wir segnen fortdauernd die Regierung, welche unser Institut in dem Zustand der Sicherheit und Wohlfahrt erhält, worin es sich befindet. Möglich ist es wohl, daß in entfernten Gegenden, wo die Wahrheit nicht selten durch falsche und übertriebene Gerüchte verunstaltet wird, Neid und Mißgunst den Augenblik zu benuzen gesucht haben, um unsre Lage anders vorzustellen; sie ist aber genau so, wie ich sie Ihnen dargestellt habe."

Aus Dresden schreibt der westphälische Moniteur unterm 12 Mai: „Der König brachte die vorige Nacht zu Sedlitz, einem Lustschloß an der Gränze, zu; Se. Majestät der Kaiser Napoleon ließen ihm sagen, daß Allerhöchstdieselben alle Veranstaltungen zu einem feierlichen Einzuge Ihres erhabenen Alliirten getroffen hätten, und selbst ihn an der Spize Ihrer Garden nach Dresden führen würden. Der König begab sich daher um 12 Uhr von Sedlitz nach dem großen Garten vor dem Pirnaer Thor, woselbst er den Kaiser traf. Der feierliche Einzug der beiden Monarchen in der noch vor drei Tagen vom Feinde besezten Hauptstadt bot das imposanteste Schauspiel dar. Die Infanterie aller Korps der kaiserlichen Garde stand vom großen Garten bis an das königliche Schloß en haie aufmarschirt. Ganze Regimenter mit ihren Adlern standen auf dem Neumarkte, worüber der Zug kommen sollte, aufgestellt. Die Nationalgarde hatte den Ehrenposten, an der Spize der Garden. Die erste Zusammenkunft der beiden Monarchen, unter freiem Himmel, war sehr rührend. Der Kaiser umarmte liebevoll den König von Sachsen, der seiner Seits die lebhafte Rührung nicht verbergen konnte, von der er durchdrungen war. Beide Monarchen hielten ihren Einzug zu Pferd, der König von Sachsen ritt dem Kaiser zu linken. Die ersten Behörden, der Magistrat, die Gerichte und die Geistlichkeit empfingen JJ. MM. an dem Schlagbaume der Pirnaer Vorstadt. Der Bürgermeister von Dresden wollte eine Anrede an den König halten, welcher aber in der Aufwallung eines eben so lebhaften als natürlichen Gefühls auf Se. kaiserl. und königl. Majestät wies, und sagte, daß Allerhöchstderselben die öffentliche Dankäußerung der Hauptstadt gebühre. Der Kaiser hörte eine kleine passende Anrede an, und antwortete mit jenen Ausdrüken, welche ganz seine große Seele offenbaren. (Wir haben neulich schon die Antwort Sr. Majestät mitgetheilt.) Das Gefolge JJ. MM. bestand aus der Kavallerie von allen Korps der kaiserl. Garden in großer Uniform; diese Truppen boten das schönste Schauspiel dar. Ungefähr 6000 Mann ritten vor beiden Monarchen her; unmittelbar vor Allerhöchstdenselben eine Abtheilung der Dresdner reutenden Ehrengarde. Hinter JJ. MM. kamen eine Menge Marschälle, Generale und Offiziere der französischen Armee, den Vicekönig an ihrer Spize. Dieser Zug, welcher unter Kanonendonner, Glokengeläute und dem Freudenruf der gesammten Volksmenge durch die Stadt ging, ward durch das schöne Korps der Dragoner von der kaiserl. Garde beschlossen. Alle Korps der Infanterie von der Garde, welche die haie gebildet hatten, defilirten hierauf, 12,000 Mann stark, vor dem Schlosse. Ewig denkwürdig wird dieser Tag für Sachsen seyn. Im Schlosse war der ganze Hof versammelt und empfing die beiden Monarchen am Eingange. Die große Brüke ist in acht Stunden wieder hergestellt worden; der Feind hatte acht Tage dazu gebraucht."

Dasselbe Amtsblatt meldet unterm 17 Mai: „Der Rittmeister v. Eschwege, Ordonnanzoffizier Sr. Majestät des Königs, kommt so eben aus dem kaiserlichen Hauptquartier zu Dresden hier an, und meldet, daß die westphälische leichte Kavalleriebrigade unter dem Kommando des Generals Wolff bei den Vorposten die ersten Chargen auf eine Art gemacht hat, die ihr den Beifall des Obergenerals erwarb."

Nach der Breslauer Zeitung ist der Prediger bei der katholischen Gemeinde zu Jena, Hr. Henry, schon früher zu Gera aufgehoben, und in das Hauptquartier des Generals v. Blücher gebracht worden.

Nach Privatnachrichten aus Sachsen war nunmehr beinahe die ganze französische Armee über die Elbe gegangen, und näherte sich der alliirten Armee, welche dem Vernehmen nach noch immer in der Gegend von Bautzen stand. Zwischen den Vorposten fielen häufig kleine Gefechte vor. Se. Maj. der Kaiser Napoleon soll am 18 von Dresden aufgebrochen seyn.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält aus Hamburger, Berliner und Breslauer Zeitungen nachstehende Auszüge: „Berlin vom 11 Mai. Hier angekommen sind: der Obrist und Generaladjutant des Königs, v. Boyen, als Kourier von Dresden; der schwedische Rittmeister v. Adlercreutz, als Kourier von Stralsund; der Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin und der mecklenburgische Staatsminister v. Penz von Dresden; der preußische geheime Staatsrath Küster, aus dem russischen Hauptquartier; desgleichen mehrere englische, schwedische, russische und dänische Kouriere, aus dem russischen Hauptquartier kommend oder dahin gehend. Ferner ist ein abermaliger, 1 Offizier und 56 Gemeine starker Transport französischer Kriegsgefangenen, desgleichen 120 Deserteurs, unter Eskorte hier eingebracht worden. Von hier abgegangen sind: der dänische Legationsrath v. Coopmanns nach Hamburg, und zur Armee ein Detaschement Baschkiren, ein Detaschement russischer Infanterie, ein russisches Marschbataillon und eine Eskadron russischer Kavallerie, desgleichen verschiedene Detaschements von preußischer Infanterie, Kavallerie und Artillerie." — „Unsre Zeitungen enthalten eine Bekanntmachung, worin es heißt: „Wir benachrichtigen die Einwohner der Hauptstadt, daß, nach eingegangenen sichern Nachrichten, die verbündete Armee theils jenseits, theils diesseits der Elbe aufgestellt, und voll des besten Muthes ist, den Feind von Neuem anzugreifen, und von der Elbe wegzudrängen. Inzwischen ist, um die Hauptstadt und die Provinz vor einem feindlichen Streifkorps zu schüzen, der General-Lieutenant v. Bülow von des Königs Majestät beauftragt worden, Berlin zu decken, und dis wird bei der Stärke seines Korps, der hier disponibeln Mannschaft, der märkischen Landwehr und der Hülfe des Landsturms so gewiß geschehen, daß wir das seit gestern durch einige schlechtgesinnte Menschen, denen die Polizei bereits auf der Spur ist, beunruhigte Publikum nicht dringend genug erinnern können, keinen unnüzen Besorgnissen Raum zu geben, sondern

besonnen zu handeln. Das russische Korps, welches der kommandirende General Barclay de Tolly, 30,000 Mann stark, in Eilmärschen nach der Oder und hierher führt, verbunden mit dem von Danzig unter dem General Grafen Lewis anrükenden russischen Korps von 15,000 Mann, und den bedeutenden Reserven, die sich hinter diesen Korps bilden und im Anmarsch sind, sind weit mehr als hinreichend, den Feind, wenn er mit einigen Streifkorps kühne Unternehmungen beabsichtigen möchte, in gebührender Achtung zu erhalten. Unnüze Politiker und schwachköpfige Neuigkeitskrämer werden wir unter diesen Umständen, nach dem Wunsche aller Gutgesinnten, recht scharf bestrafen, und eben so auch diejenigen mit den gehörigen Ordnungsstrafen unnachsichtlich belegen lassen, welche sich Unordnungen zu Schulden kommen lassen, namentlich wie gestern und vorgestern, auch selbst durch Freudeschießen auf den Straßen zeigen, daß sie weder den Werth des Pulvers noch den Sinn für Ordnung und Folgsamkeit kennen, ohne welchen keine andre als schädliche Folgen aus den angemessensten Einrichtungen hervorgehen können. Jeder rechtschaffene Bürger, dem es um die gute Sache Ernst ist, wird — das sind wir von der Mehrzahl der Berliner fest überzeugt — den Polizeioffizianten und Gensdarmen gewiß hierunter allen Beistand leisten. Halten wir alle fest und innig an einander, und vertraut das Publikum dem General-Lieutenant v. Bülow und uns, daß kein Mittel zur Dekung Berlins unversucht bleibt, und vorzüglich, daß die verbündeten Armeen von dem herrlichsten Geiste beseelt sind, so wird Alles gut gehen, und Berlin nicht in die Hände des Feindes gerathen, der unsre tapfern Krieger hinlänglich kennen gelernt hat. Berlin, den 9 Mai 1813. Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder. v. Lestocq. Sack." — „Breslau vom 11 Mai. Der kaiserl. russische General-Lieutenant v. Oertel ist hier eingetroffen, und mehrere russische Kouriere sind, von der Armee kommend, hier durchpassirt. Auch ist eine Abtheilung Kosaken hier angekommen." — „Nach der Stralsunder Zeitung wurde daselbst der königl. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf von der Goltz, zur Begrüßung des Kronprinzen von Schweden erwartet. Die Ankunft Sr. königl. Hoheit auf deutschem Boden wurde noch durch einige nicht ganz beendigte Verhandlungen verzögert." (Der Graf von der Goltz ist den 1 Mai von Berlin abgegangen. Bis zum 6 Mai wird weder seine, noch des Kronprinzen Ankunft in Stralsund gemeldet.) — „Hamburg 5 Mai. Mit großer Mühe hatte der Feind in der Este bei Burtehude eine Anzahl kleiner Schiffe und Leute zusammengebracht, die diese Schiffe nach Harburg bringen sollten. Eine Kompagnie Mecklenburger holte die Schiffe, einundzwanzig an der Zahl, gestern nach Hamburg ab, und sezte die Leute in Freiheit, die voller Freuden in ihre Heimath zurükkehrten. Bei dem Gefechte, das bei dieser Gelegenheit entstand, aber sogleich, als unsere Truppen den Fuß ans Land gesezt hatten, mit dem Rükzuge der Franzosen endigte, hatten Leztere vier Todte und viele Verwundete, während von den Unsrigen nur ein Mann verwundet wurde." — Ferner vom 7 Mai: „Gestern früh sezte eine Abtheilung des zweiten hanseatischen Bataillons über die Elbe, um den Feind zu rekognoszirn; dieser hatte an dem Orte der Ausschiffung einen ziemlich starken Posten. Die jungen Leute sprangen vor Ungeduld, sich mit dem Feinde zu messen, ins Wasser, und wateten dem Deiche zu; der Feind widerstand einem so beherzten Angriff nicht, er zog sich eilfertig gegen seine Reserven zurük; hier ward das Gefecht hizig, die Hanseaten zeigten sich tapfer und unerschroken bei aller Ueberlegenheit des Feindes, und schifften sich nicht eher ein, bis daß sie nach anderthalbstündigem Gefecht, worin der Feind viele Todte und Verwundete zählte, sämtliche Munition verschossen hatten. Unser Verlust besteht in 2 Todten und 10 Verwundeten."—„Zum Behufe der königl. schwedischen Armee wird in Stralsund eine bedeutende Anzahl, sowol Cavallerie-, als Artillerie- und Trainpferde erfordert. Zugleich werden die Bedingungen angegeben."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung liefert aus der von Warschau nachstehende Bekanntmachung des interimistischen höchsten Raths des Herzogthums Warschau: „Se. Excellenz der Hr. v. Lanskoy, Präsident des höchsten Raths und Gouverneur des Herzogthums Warschau, hat, gemäß dem Willen Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, am 22 März (3 April) d. J. durch die Zeitungen und den Warschauer Korrespondenten die großmüthigen Absichten Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, in Hinsicht des Herzogthums Warschau, welches von der siegreichen russischen Armee eingenommen ist, bekannt gemacht; er hat zugleich angezeigt, daß zum Wohl der Einwohner desselben ein Rath angeordnet sey, welcher dieses Land regieren soll; daß die bestandene Ordnung der Civilregierung bestätigt ist, daß alle Ortsobrigkeiten für gesezlich erklärt, und bei ihren Rechten erhalten sind; daß das Publikum nach Eröfnung des höchsten Raths davon Nachricht erhalten wird. Zufolge dieser Erklärung also wird hierdurch angezeigt, daß der höchste Rath seine Sizungen im Regierungspallast, der der Krasinskische heißt, angefangen, und da der höchstwichtige Gegenstand, der ihm von dem Monarchen anvertraut worden, das Wohl der in diesem Lande wohnenden Völker, seine ganze Aufmerksamkeit beschäftigt, zuerst sich mit Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge befaßt, und aus seiner Mitte eines seiner Mitglieder ernannt hat, der sich von allem genaue Kenntniß verschaffen und dem Rath ein wesentliches Bild der Landesregierung vorlegen soll. Schon hat der Rath den in dieser Rükficht gehörigen Bericht erhalten, und gibt zufolge desselben die nöthigen Befehle an die Landesbehörden aus, damit der Gang der Geschäfte in allen Schaz- und Administrationsmagistraturen des Herzogthums Warschau von Neuem beginne. Die Ministerien und alle ihnen untergeordnete Behörden sollen daher von jezt an, wie sonst, thätig seyn, und die Staatsbürger und Einwohner dieses Landes sollen sich auf dem gewöhnlichen Wege nach den Regierungsgrundsäzen und Vorschriften des Herzogthums Warschau in allen ihren Angelegenheiten und Forderungen an die gewöhnlichen Behörden wenden. Der höchste Rath aber, dem die Oberaufsicht und Leitung aller Landesgewalten übertragen ist, wird in der Aufsicht über sie aufs sorgsamste bemüht seyn, zu bewirken, daß die Gesezе aufrecht erhalten, und jedem die gehörige Gerechtigkeit zu Theil werde, und daß am Ende jeder der Bewohner dieses Landes die väterliche Fürsorge des Besten der Monarchen fühle und sich davon überzeuge."

Oestreich.

Die Gazette de France meldet, der Hr. Graf v. Metternich, kaiserl. östreichischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, habe häufige Konferenzen mit dem französischen Botschafter, Hrn. Grafen v. Narbonne.

Wien, 19 Mai. Kurs auf Augsburg Uso 157, zwei Monate 156. Konventionsgeld 159.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 146. 26 Mai 1813.

Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Ankunft des Vicekönigs zu Mailand.) — Deutschland. (Beschreibung der Begebenheiten bei Leipzig vom 30 April bis 12 Mai.) — Preußen. (Nachrichten aus Hamburg, Berlin ic.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Der Moniteur liefert nachstehende Artikel aus englischen Journalen: „Cadiz, 22 April. Die spanischen Armeen haben einen beträchtlichen Verlust auf der Linie des Yukar, unweit Yula, erlitten. Sie wurden am 11 April vom Marschall Suchet angegriffen. Die Regimenter Burgos und Velez-Mallaga verloren am Meisten. General Elio scheint nicht zugegen gewesen zu seyn. Die Engländer nahmen keinen Theil an diesem unglüklichen Gefechte. Die spanischen Truppen zogen sich auf Castalla zurük, wo der englische General sein Hauptquartier hatte." — „Lissabon, 3 Mai. General Hill ist von Coria nach Palencia aufgebrochen; das Korps des Grafen Amaranthis marschirt nach Alcantara, so wie zwei Brigaden Artillerie, unter dem Obristen Tullock. Alles was von Mannschaft und Pferden disponibel ist, begibt sich in Portugal zu seinen verschiedenen Divisionen. Die Generale Stopfort, Kempt, Brisbane und Robinson waren bei der Armee angekommen; Sir Charles Stewart und Sir Graham wurden erwartet. Der Marschall Beresfort will sich von Lissabon zur Armee begeben, sobald sein Sekretär Sir W. Arbuthnot aus England eingetroffen ist. Das 4te Gardedragoner-, das 9te und 11te leichte Dragoner-, und das 2te deutsche Husaren-Regiment, stehen im Begrif sich zu Lissabon nach England einzuschiffen. Der Marquis v. Wellington errichtet ein Korps Kavallerie zu Aufrechthaltung der Polizei in der Armee, und Verhinderung der Wiederkehr jener Unordnungen, welchen sich die Soldaten bei dem vorjährigen Rükzuge von der unglüklichen Unternehmung gegen Burgos überließen. Nach den Anstalten zu urtheilen, wird der Feldzug bald eröfnet werden. Die Armee hat sich von ihrem Rükzuge ziemlich erholt, die Kavallerie ist wieder organisirt, und ein neuer Artillerietrain ist von hier auf dem Wege zur Armee. Das Kommissariat ist in größter Thätigkeit. Sir Robert Kennedy ist beschäftigt beträchtliche Magazine vor der Fronte der Armee anzulegen; zu Baren de Alva am Douero wird gleichfalls eins errichtet. Sir J. d'Urban kommandirt die Kavallerie am Douero. Freilich hat der Feind viele Truppen aus Spanien nach dem Norden gezogen; allein er hat sie durch eben so viele neue, den Regimentern einverleibte Soldaten ersezt. Seine Armee hat sich zurükgezogen, und in der guten Stellung am Douero konzentrirt, von wo sie leicht hinter die starke Linie des Ebro rüken kan."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Mai.) Zu Cadiz hatte man am 12 April sehr neue Zeitungen aus Valencia erhalten, worin es hieß: „Die französische Flotte ist, 18 Linienschiffe stark und mit 5000 Mann Truppen an Bord, von Toulon ausgelaufen. Admiral Pellew verfolgt sie mit 14 Linienschiffen; man vermuthet, sie nehme ihren Weg nach Amerika."

(Aus dem Courrier vom 10 Mai.) Als man die neue Regierung in Sizilien bildete, wurde ausgemacht, daß die Königin die Insel verlassen sollte. Statt dessen begab sie sich ins Innere des Landes, und versammelte eine Menge Unzufriedener um sich, um sich der Vollziehung dieses Befehls zu widersezen. Sogleich brachen drei Regimenter von Palermo auf, und zerstreuten ihren Anhang; mehrere Rädelsführer wurden verhaftet. Nun behauptete die Königin, krank zu seyn, und das Gesundheitsamt erlaubte ihr, bis zum 7 Mai auf der Insel zu bleiben, wo sie sich dann an Bord einer unsrer Fregatten einschiffen sollte. Lord Bentink befindet sich fortwährend zu Palermo, wo bei Abgang des lezten Schifs Alles ruhig war.

(Aus dem Sun vom 10 Mai.) Die verschiedenen Kriegsvorfälle, welche der Moniteur berichtet, scheinen nach der eigenen Erzählung des Feindes blos unbedeutende Gefechte gewesen zu seyn. Man mußte erwarten, daß die Erscheinung der verstärkten französischen Macht die Alliirten vermögen würde, über die Saale zurükzugehen, und ihre Streitkräfte zu konzentriren. Wirklich reduziren sich alle bisher von Napoleon erfochtene Vortheile auf die wenigen Worte des Amtsberichts: „Schon haben sich alle Streifparteien, welche die Alliirten auf dem linken Ufer der Saale hatten, zurükgezogen." Inzwischen ist diese Nachricht immer sehr wichtig; sie beweist nemlich, daß der Feldzug plözlich angefangen hat, und wir mit jedem Felleisen große Neuigkeiten erwarten können. Von Napoleons Seite lassen sich die höchsten Anstrengungen erwarten, nicht nur in Folge seines bekannten Karakters, sondern auch des Gegenstandes, für welchen er kämpft. Es frägt sich nun, ob die Alliirten sich Magazine in ihrem Rüken gesichert haben. Unstreitig besizen die Franzosen den Vortheil eines gut organisirten Kommissariats; aber man sollte doch hoffen dürfen, daß die Russen die Erfahrung der Vergangenheit benuzt haben, und sich in dem sehr unwahrscheinlichen Falle, daß sie den Rükzug für rathsam hielten, auf ihre eigne Subsistenzmittel zurükziehen würden. — Cuxhaven, 4 Mai. Wir erwarten täglich einen Besuch von den Franzosen, die nur 12 bis 16 englische Meilen von uns entfernt sind. General Lygon hat alle mögliche Vorsichtsmaasregeln gegen einen Ueberfall getroffen, und leitet selbst alle Theile des Dienstes. Wir heiten

uns jeden Augenblik zum Einschiffen bereit. Der Feind möchte augenscheinlich gern über uns und unsre Holzmagazine herfallen; allein es wird ihm nicht gelingen. Solange man mit Sicherheit eine Muskete oder Patrone ans Land schaffen kan, wird man es thun; nur muß man nicht Gefahr laufen, sie in die Hände des Feindes fallen zu sehen. Blos aus diesem Gesichtspunkte kan unsre Besiznahme von Cuxhaven für die Sache der Alliirten von einigem Nuzen seyn. Man war nie Willens sich an diesem Orte mit einer Handvoll Veteranen zu behaupten.

Der preußische Minister, Baron Jacobi, war zu London angekommen.

Frankreich.

Die Schauspieler der komischen Oper führten am 17 Mai den Mari de Circonstance auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

In der Kirche Notredame werden große Anstalten zu dem aufzuführenden feierlichen Tedeum gemacht. Vor dem Haupteingang wird ein weites Zelt errichtet, unter welchem die Kaiserin aus dem Wagen steigen wird; man ziert das Innere der Kirche mit Tapeten, baut Tribunen für die Autoritäten, und im Chor einen Thron für die Kaiserin.

Die russischen Fonds aus dem Anleben bei Hope und Komp. sind zu Amsterdam seit vier Wochen von 56 auf 44 heruntergegangen; die preußischen aus dem Anleben bei Ueberfeld und Serrurier von 52 auf 40.

Eine französische Zeitung will wissen, der bekannte Maire von Varel, Graf Bentink, der nach Wesel geführt wurde, solle nach Paris gebracht werden.

Zu Bremen wurde Folgendes bekannt gemacht: „Der Marschall, Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl, Großadler der Ehrenlegion ꝛc. ꝛc. In Erwägung, daß die Gründe, welche seit Kurzem die höhern Militärbehörden bewogen hatten, alle Schiffahrt ohne Ausnahme auf der Weser zu verbieten, gegenwärtig nicht mehr vorhanden sind, und daß zur Erleichterung der Kommunikation im Innern, welche durch den Handel die regelmäßige Vertheilung der Produkte aller Art und vorzüglich der Lebensmittel bewirkt, es nothwendig ist, die Schiffahrt auf diesem Flusse wieder herzustellen, indem man Maaßregeln vorschreibt, welche jeden Mißbrauch unmöglich machen und die Schiffahrt erleichtern werden: in Erwägung, daß die von Uns früher erlassenen und augenblicklich aufgehoben gewesenen Verordnungen auf die gegenwärtigen Umstände anwendbar sind, beschließt wie folgt: Art. 1. Die Schiffahrt auf der Weser ist bis nach Bremen erlaubt, und von Bremen bis nach Bieren auf dem rechten, und bis nach Geestendorf auf dem linken Ufer. 2. Man wird sich nach allen Verfügungen der nach einander erlassenen Reglements vom 1 März 1811, 1 Jan. 1812 und 11 Febr. 1812, welche mit den früher durch die Supplemente vom 16 März 1811 und 11 Febr. 1812 gemachten Modifikationen wieder in Kraft treten, zu richten haben. Gegeben zu Bremen, am 7 Mai 1813. (Unterz.) Der Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl."

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt meldet unterm 18 Mai: „Heute gegen Mittag traf Se. k. H. der Prinz Vicekönig von Dresden hier ein. Se. Maj. der Kaiser genoß fortwährend die vollkommenste Gesundheit, und die Armee war im besten Zustande. Der Kanonendonner verkündigte dem Publikum diese glükliche und unerwartete Ankunft." — Nach Privatberichten war der Prinz in der Villa Bonaparte abgestiegen, wo sich seit dem vorigen Tage die Vicekönigin mit ihrer Familie aufhielt. Abends war die Stadt erleuchtet.

Der General Graf Seras, bisher Kommandant der 2ten Militärdivision zu Bologna, hatte am 12 Mai das Kommando der 6ten, zu Venedig, angetreten.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg hielt bei Mergentheim am 21 Mai Vormittags Spezialrevüe über das Kavallerieregiment Nro. 2. Leibchevaurlegers, nebst der reitenden Batterie, und Nachmittags über das Kavallerieregiment Nro. 4. Jäger König; am 22 Vormittags über das Dragonerregiment Nro. 5. Kronprinz, über das Infanterieregiment Nro. 5. Prinz Friedrich, und die zwei Kompagnien Landscharfschüzen.

Zu Frankfurt trafen die HH. v. Labre, Staatsrathsauditor, v. Bourdeaux und Bour, Divisionschef, und Leremac, Villecord, v. Rayneval und Challaye, Angestellte beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, am 19 Mai von Paris ein, um sich nach dem Hauptquartier zu begeben.

Ein Privatschreiben von Leipzig enthält Folgendes über die Begebenheiten in der dortigen Gegend zwischen dem 30 April und 12 Mai: „Als sich am 30 April ein preußisch-russischer Bivouacq von ungefähr 20,000 Mann am Gerberthore von den Anfängen des Rosenthals bis über Eutritzsch hinaus ausdehnte, und der Generalissimus Wittgenstein, der seine in Leipzig zum Besuch zu ihm gekommene Gemahlin und Kinder nach Wurzen gesandt hatte, von Gohlis zum Petersthore hinaus mit einem ungeheuern Trosse zog; da glaubten die Leipziger nicht, daß schon achtundvierzig Stunden später das Schikal Sachsens und die neue festere Begründung des Rheinbundes entschieden seyn würde. Preußische Offiziere in der Mitte des Bivouacqs gestanden ohne Widerrede, daß die ganze Saale von Jena bis Bernburg in den Händen der Franzosen sey, und daß der Vicekönig, nach manchem hartnäkigen Kampfe in und bei Bernburg, sich doch in der dortigen Position behauptet habe. Befremdend mußte es allerdings seyn, nach einem monatlichen Aufenthalte in der Leipziger Gegend weder die Kösener Anhöhen, noch die Ufer der Saale besezt zu sehen, welche vor vier Wochen ganz truppenleer waren. Fragte man, welches Korps zwischen Markranstädt, Merseburg, Halle und Dessau dem Vicekönig gegenüber gestellt werde, so erhielt man zur Antwort: da stehe keines. Natürlich verließ man dann die Preußen mit den Worten: Meine Herren, lassen Sie sich nicht tourniren! Am 28 April verlegte Wittgenstein sein Hauptquartier von Lindenau nach Gohlis (wo bis dahin Winzingerode gewesen war). Wegen dieser Kleinigkeit ließ er durch einen öffentlichen Anschlag, welchen der Kommandant von Leipzig, der preußische Major v. Beust, signirt hatte, die Leipziger beruhigen. Durch Anschlag vom 29 April hob Wittgenstein, in seinem Namen, das Kontinentalsystem und den Kolonialzoll auf. Dis hätte wohl füglicher nach einer gewonnenen

Schlacht geschehen sollen. Graf Wittgenstein hat übrigens viel Ernst und Haltung in seinen Zügen. Ueberhaupt aber ist es bei Eröfnung dieses Feldzuges als eine Sonderbarkeit bemerkt worden, daß die russischen und preußischen Generale so viel proklamirten und so langsam handelten. General Blücher fing seinen Eintritt in Sachsen mit einer Proklamation wegen Korbus an, die unmöglich geeignet seyn konnte, die Sachsen zu gewinnen, so wenig als die Wittgensteinische, die sogar von der Ernestinischen Linie zu sprechen anfing. Man mußte die Sachsen wenig kennen! Am Morgen des 1 Mai's war der Bivouacq vor dem Gerberthore größtentheils aufgebrochen, und auf jenes berühmte Schlachtfeld von Lützen gezogen, welches die Generale Winzingerode und Wittgenstein schon vierzehn Tage vorher fleißig umritten und recht eigentlich studirt hatten. Etwas über 2000 Mann blieben zurük. Doch fing man an diesem Tage an, bei Gohlis und Möckern zu schanzen. Ungefähr von halb 2 Uhr an ertönte der Kanonendonner sehr deutlich aus der Gegend des Floßgrabens. Aufmerksame Zuschauer beobachteten diesen Kampf bis gegen 6 Uhr, und nannten ihn ein großes unentschiedenes Gefecht, keine Schlacht. Es war nur der Eingang zu einem großen Thema, das am folgenden Tage in drei Theilen ausgeführt, und am 3 Mai mit einer starken Applikation begleitet werden sollte. Wie man am 2 Mai von Leipzigs Thürmen genau bemerken konnte, hatte die Schlachtlinie eine ungleich weitere Ausdehnung, als Tags vorher. Man schäzte sie zwei Stunden länger. Hinter Markranstädt, wo am 1 Mai kein Kampf gewesen war, hob der Pulverdampf an, dehnte sich hinter Lützen, am Floßgraben (in der Gegend des gestrigen Treffens), aus, und reichte südlich bis in die Ebenen an der weißen Elster. Wie ein fernes Gewitter Gottes tönte der Donner des Geschüzes; eine dichte Rauchwolke, nur durch die Blize der abgebrannten Batterien durchstrahlt, ruhte auf den Frühlingsthälern der Saale und Elster; im matten Schimmer zeigten sich die Thürme von Markranstädt, Lützen, Zwenkau, Pegau ꝛc.; im Vordergrunde der Schlacht brannten drei Ortschaften. Hätte doch der Dresdener Feuermaler Oldendorp auf einem unsrer Thürme gestanden! Man erinnert sich an den 6 Nov. 1632; der 2 Mai 1813 war aber größer und wichtiger, als jener Tag, wo Wallenstein die Früchte seines Lebens verlor, und Pappenheim tödtlich verwundet wurde. Doch war Wallenstein mehr als Wittgenstein! Wer nur die Ausdehnung der Schlachtlinie von dem Mittelpunkte des Floßgrabens aus bis hinter Markranstädt genau übersah, erklärte auch: die Preußen und Russen sind tournirt. Doch ein näheres Schauspiel zog für den Augenblik unsere Aufmerksamkeit auf sich, und erregte bei den Leipzigern am ersten Meßsonntage das höchste Interesse. Gegen halb 1 Uhr Mittags begann von den Sandhügeln bei Rückmannsdorf her gegen die drei russisch-preußischen Batterien welche bei Schönau und hinter Lindenau zur Bedekung von Leipzig standen, eine ziemlich lebhafte Kanonade. Die Batterien beider Theile wirkten gut und schnell; allein nach halb 2 Uhr fingen die russischen an zu schweigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Leipziger Zeitungen bis zum 22 Mai bringen keine Kriegsneuigkeiten.

Sichern Nachrichten aus Dresden zufolge hat der Kaiser Napoleon am 20 Mai bei Bautzen einen entscheidenden Sieg über die vereinigten russisch-preußischen Armeen, welchen die Marschälle Ney und Macdonald von zwei Seiten in die Flanke gekommen waren, erfochten. Die feindlichen Armeen zogen sich in unordentlicher Flucht über Görlitz nach der Oder zu.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält aus Hamburger, Berliner und Breslauer Zeitungen nachstehende Auszüge: „Hamburg vom 7 Mai. Unsre Stadt ist noch immer in derselben Lage. Die Franzosen stehen auf dem jenseitigen Elbufer von Stade bis nach Winsen an der Luhe, und beschäftigen sich, die größtmögliche Menge von Fahrzeugen herbei zu schaffen. Die Bewafnung geht indessen hier mit vieler Regsamkeit vorwärts, und wir sehen der Entscheidung unsers Schiksals von andern Seiten entgegen. Seit dem 16 April sind hier wegen des stets fortdauernden Ostwindes keine Nachrichten aus England eingelangt." — „Hamburg, 7 Mai. Wir haben hier einige Tage in Unruhe gelebt. Nach der Abreise des neulich erwähnten Parlamentärs verbreiteten sich allerlei Gerüchte; die Franzosen, hieß es, verstärkten sich täglich; sie würden bald 46 Bataillons stark seyn, gegen 100 Kanonen bekommen, und dann den Uebergang unfehlbar bewerkstelligen. Man machte diesseits alle Anstalten sie zu empfangen; die Deiche wurden durchstochen, die Inseln und Werder mit Freiwilligen besezt, und längs der ganzen Elbe Posten ausgestellt. Seit gestern aber weiß man durch mehrere übereinstimmende Berichte von Flüchtigen, daß wenigstens für den jezigen Augenblik die Lage so gefährlich nicht ist. General Sebastiani hat sich mit etwa 6000 Mann Kavallerie nach der Gegend von Magdeburg zurükgezogen; Marschall Davoust hat sich für seine Person nach Bremen begeben; General Vandamme ist mit höchstens 12,000 Mann an der Elbe geblieben. Unter diesen Umständen, scheint es, hat man beschlossen, von hier aus wieder angriffsweise zu verfahren. Die ganze Nacht ist Harburg von Wilhelmsburg aus beschossen, und wie man versichert, bereits von Russen besezt worden; auch auf andern Punkten sollen mehrere Korps hinübergegangen seyn. Die zweite Eskadron der Hanseaten, die vermißt wurde, hat sich wieder eingefunden; sie hatte sich länger jenseits aufgehalten, um sieben der ihrigen, die noch fehlten, nicht im Stiche zu lassen, und sie hat auch sechs davon mit herübergebracht. Des Kronprinzen von Schweden Ankunft wird jeden Tag erwartet. Die Schweden stehen in Schwedisch-Pommern, Rostock und Wismar. Man hält Wagen in Bereitschaft, damit sie, sobald der Befehl zum Aufbruch kommt, aufs Schnellste befördert werden können. So eben erfahren wir, daß durch die nächtliche Kanonade von Wilhelmsburg das Lager bei Harburg niedergeschossen, wobei auch das Schloß beträchtlich gelitten habe." — „Posen vom 3 Mai. Heute ist der kaiserl. russische kommandirende General en Chef der Westarmee, General von der Infanterie und Ritter Barclay de Tolly, mit seinem Generalstabe hier eingetroffen. Bei demselben befinden sich der General-Lieutenant Sabanejeff, Chef des Generalstabs, die Generalmajors, Berg, Generalquartiermeister, und Oldekop, General du Jour; die wirklichen Etatsräthe Rochmanoff, Generalintendant, und Capo d'Istria, Chef des diplomatischen

Fachs u. m. a. Die Armee iſt in hieſiger Gegend auch bereits eingetroffen. Sie marſchirt auf verſchiedenen Wegen in mehreren Kolonnen, welche von dem General Grafen Langeron und den Generalmajors Fürſten Tſcherbatoff und Juſoff befehligt werden. Außerdem kommandirt der General-Lieutenant Saß das Reſervekorps der Armee und der General-Lieutenant Tſchaplitz die Avantgarde, welche einige Zeit hier geſtanden und geſtern den Marſch nach Frankfurt an der Oder angetreten hat, wohin auch die Armee übermorgen folgen ſoll." — „Der preußiſche Correſpondent enthält folgende nähere Umſtände über den Tod des Prinzen von Heſſen-Homburg in der Schlacht bei Lüzen: „Der Prinz Leopold von Heſſen-Homburg war mit dem General v. Ziethen, welchem er zugeordnet worden, in das Dorf Groß-Görſchen eingedrungen, als dieſes von den Unſrigen zum erſtenmal beſtürmt wurde. Das Gewehrfeuer war fürchterlich, und der General v. Ziethen, in der Abſicht, den Prinzen von einem ſo gefährlichen Standpunkte zu entfernen, erſuchte denſelben, eine Beſtellung zu machen. Der Prinz, dem dieſe Abſicht des Generals nicht entging, antwortete, er werde den Auftrag ausrichten, ſobald das Dorf genommen ſey. Der General bat ihn, ſich nicht ohne Noth der Gefahr auszuſezen; aber der Prinz, ganz das, was er ſeyn ſollte, erwiederte: dis ſey der Plaz, der ihm gezieme. Der General bat ihn nun, wenigſtens ſeinen Stern abzunehmen. Das thue ich nicht, war ſeine Antwort. Da empfing er den ehrenvollen Todesſchuß. General v. Ziethen ließ ihn aus dem Dorfe herausbringen. Ein Huſar hatte ihn vor ſich aufs Pferd genommen, während ein anderer ihm die Füße hielt. So brachte man ihn aus dem Dorfe. In dieſem Augenblik eilte Hr. v. Natzmer, Adjutant des Königs, auf ihn zu. Der Prinz reichte ihm die ſchon krampfhaft zukende Hand — und verſchied. Hr. v. Natzmer ließ ihn neben einem kleinen Hügel beerdigen, von welchem aus der König und der Kaiſer einem Theil des Gefechtes zugeſehen hatten." — „Von der Havel, 6 Mai. Seitdem ich durch die Abbrennung der Umgebungen von Wittenberg um das Meinige gekommen, und am 27 April von dort ausgewandert bin, habe ich Nachrichten von dorther erhalten. In der Schloßkirche ſind die Fenſter und alle Zugänge bis auf einen zugemauert worden. Der Gouverneur hat, bei eintretender Gefahr, in dem unter der Schloßkirche befindlichen Gewölbe einen Zufluchtsort und ſoll geäußert haben, wenn Sturm gelaufen würde, ſo ſolle die Schloßkirche der lezte Punkt ſeyn, von wo aus er ſich vertheidigen wolle. Auch ſind bereits mehrere Häuſer abgetragen, theils um an ihrer Stelle gegen den vielleicht in die Stadt eindringenden Feind Erdaufwürfe und andere Vertheidigungsmittel anzubringen, theils auch um Brennholz zu bekommen, woran es zu mangeln anfängt. Schade (heißt es ferner in dieſem Schreiben), daß der erſte Schreken des Feindes nicht augenbliklich benuzt werden konnte. Bei dem lezten Rükzuge im März brachte er alle Kanonen über die Elbe, pflanzte nur zum Schein einiges altes unbrauchbares Geſchüz auf die Wälle, und nachdem dieſe gehörig ausgebeſſert waren, dann erſt ſchafte man das Geſchüz, welches ſchon bis Kemberg weggeſchift worden war, wieder zur Vertheidigung der Feſtung zurük; hätte man den Franzoſen damals auf den Fuß nachfolgen können, ſo hätten ſie wahrſcheinlich nicht einmal Zeit gehabt, die Brüke abzubrennen; damals war ſo wenig Proviant in der Stadt, daß der Vicekönig, als er durchzog, mit Extrapoſt Brod aus Deſſau holen laſſen mußte; ſo fehlte es an allem; jezt iſt die 15 bis 1600 Mann ſtarke Beſazung wohl auf 6 Monat lang mit Proviant verſehen." — „Von Coswig aus ſah man am 6 früh Feuer in Wittenberg." — „Stettin vom 6 Mai. Die Franzoſen fahren fort, ſich im Innern mehr und mehr zu befeſtigen. Eine neue Kontribution von 40,000 Thlrn. iſt nebſt vielen Kleidungsbedürfniſſen unter die Einwohner ausgeſchrieben und ſoll den 18 d. berichtigt werden. Vorgeſtern fing der Feind mit Tagesanbruch unſre Poſition bei Finkenwalde aufs lebhafteſte zu kanoniren an, und hatte dazu 24- und 18pfündige Kanonen des Nachts in ſeine Batterien führen laſſen. Unſre Artillerie ſchoß ſo wirkſam, daß die feindliche, troz der Mehrzahl an Geſchüz und dem ſtärkern Kaliber, zum Schweigen gebracht wurde, und der Gouverneur von dem Vorhaben abſtehen mußte, unſere Verſchanzungen zu ſtürmen, zu welchem Behuf einige Bataillons von Stettin ausgerükt waren. Dieſe Kanonade dauerte 20 Stunden und koſtete uns nur drei leicht Verwundete. Nach Ausſage der Deſerteurs hat der Feind Todte und Bleſſirte und auch demontirtes Geſchüz gehabt. Der Major v. Knobloch hatte am 2 Mai auch eine kleine Affaire, wo hauptſächlich die Tirailleurs ſeines Bataillons ſich auszeichneten und den Feind bis aufs Glacis von Damm zurükwarfen. Heute hat der Major v. Knobloch mit ſeinem Bataillon wieder ein Gefecht bei der Blaurocksmühle gehabt und den Feind mit Verluſt zurükgeworfen."

Oeſtreich.

Am 17 Mai begaben ſich Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin, mit dem Kronprinzen Ferdinand und den Erzherzoginnen Leopoldine und Marie, nach Laxenburg, wohin ihnen am 18 die übrige kaiſerliche Familie folgte.

Die Gazette de France enthält Folgendes aus Wien vom 7 Mai: „Ein vom Schlachtfelde abgegangener franzöſiſcher Kourier hat geſtern die Nachricht von einem großen Siege der franzöſiſchen Armee überbracht. . . . Dieſe Nachricht hat hier ſtarke Senſation gemacht; man glaubte nicht, daß der Kaiſer der Franzoſen ſchon alle ſeine Streitkräfte vereinigt haben und im Stande ſeyn könnte, eine Hauptſchlacht zu liefern. Der Feldmarſchall-Lieutenant v. Hiller iſt, dem Vernehmen nach, zum Befehlshaber eines ſich in Oberöſtreich zuſammenziehenden öſtreichiſchen Armeekorps ernannt. Die Regimenter Erzherzog Karl Uhlanen und Hohenlohe Dragoner haben Befehl erhalten, zu dem in Steyermark ſtehenden Armeekorps, das ſein Hauptquartier in Pettau hat, zu ſtoßen. Die Stadt Güns, in der Eiſenburger Geſpannſchaft, woraus dieſe beiden Regimenter aufgebrochen ſind, iſt für die Depots und zum Waffenplaz für das Obſervationskorps in Steyermark beſtimmt. Zu Raab und Radkersburg werden Magazine angelegt."

Wiener Nachrichten in einem Nürnberger Blatte ſprechen wieder von einer wichtigen Verordnung, welche unter der Preſſe ſey, deren zu frühzeitige Bekanntwerdung aber, wie 1811 bei dem Finanzpatente vom 20 Febr. geſchah, durch Bewachung der Drukerei verhindert werde. — Denſelben Nachrichten zufolge hieß es, die deutſchen erbländiſchen Provinzen müßten neuerdings 52,000 Rekruten ſtellen.

Türkei.

Nachrichten aus Bucareſt vom 5 Mai zufolge war daſelbſt Nachricht eingetroffen, daß Hafis Aly Paſcha nunmehr wirklich im Beſize von Widdin ſey, Molla Paſcha aber ſamt ſeinem Gefolge die Feſtung verlaſſen, und ſich nach Rutſchtſchuk eingeſchift habe, von wo er ſich geradeswegs nach Konſtantinopel begeben, und ſeine Vertheidigung zu den Füßen des Thrones niederlegen wollte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 147. 27 Mai 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 14 Mai.) — Deutschland. (Briefe aus Leipzig, Meissen, Dresden. Vorläufige Nachricht von dem französischen Siege bei Bautzen.) — Preußen. (Nachrichten aus Hamburg, Berlin. Publikation wegen der Landwehr.) — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende, bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armeen.

Vom 13 Mai des Morgens. Die Festung Spandau hat kapitulirt. Unten folgen die auf diese Kapitulation bezughabende Aktenstüke (A). Dieses Ereigniß hat alle Militärs in Erstaunen gesezt. Se. Majestät haben verordnet, daß der General Bruny, der Kommandant der Artillerie, und der Kommandant des Genies in der Festung, so wie die Mitglieder des Vertheidigungskonseils, die nicht etwa protestirt haben, verhaftet, und vor eine Kommission von Marschällen, unter Vorsiz des Prinzen Vice-Connetablies gestellt werden sollen. Eben so haben Se. Maj. befohlen, die Kapitulation von Thorn einer Untersuchung zu unterwerfen. Wenn die Besazung von Spandau ohne Belagerung eine von Sümpfen umgebene Festung übergeben, und eine Kapitulation unterzeichnet hat, welche der Gegenstand einer Untersuchung und eines Urtheilsspruchs seyn muß, so ist das von der Besazung von Wittenberg beobachtete Betragen sehr verschieden gewesen. Der General Lapoppe hat sich vollkommen gut betragen, und die Ehre unsrer Waffen in Vertheidigung dieses wichtigen Punktes behauptet, der übrigens eine schlechte Festung ist, da er nur eine halb zerstörte Einfassung hat, und dessen Widerstand man daher lediglich dem Muthe seiner Vertheidiger zu verdanken hat. Unten folgen die Aktenstüke in Bezug auf die Vertheidigung von Wittenberg. (B.) — Der Baron v. Montaran, kaiserlicher Stallmeister, hatte sich in Begleitung eines Stalldedienten am 6 Mai, zwei Tagmärsche vor Dresden, verirrt. Er gerieth in eine Patrouille von 30 Mann leichter Kavallerie, und wurde vom Feinde gefangen. — Man hat einen zweiten Kourier, den Hr. v. Stackelberg von Wien an Hrn. v. Nesselrode zu Dresden geschikt hatte, aufgefangen. Sonderbar ist es, daß diese Depeschen vom 8 Abends datirt sind, und doch Glükwünsche des Hrn. v. Stackelberg an den Kaiser Alexander über den von ihm erfochtenen glänzenden Sieg, und über den Rükzug der Franzosen über die Saale enthalten. Die Großfürstin Katharine empfing zu Töplitz einen Brief von ihrem Bruder dem Kaiser Alexander, der ihr den großen Sieg vom 2 meldete. Die Großfürstin las ihn natürlich allen Wassertrinkern zu Töplitz vor. Unterdessen erfuhr sie am folgenden Tage, daß der Kaiser Alexander nach Dresden zurükgekommen sey, und daß sie selbst sich nach Prag begeben müsse. Dieses hat in Böhmen sehr lächerlich geschienen. Man sah den Namen eines Souverains, ohne irgend einen in politischer Hinsicht zu rechtfertigenden Beweggrund kompromittirt. Alles dieses läßt sich aber nur als eine russische Gewohnheit erklären, die aus der Nothwendigkeit, in Rußland einen unwissenden Pöbel zu betrügen, und aus der Leichtigkeit, denselben Alles glauben zu machen, entspringt. In einem civilisirten Lande, wie Deutschland, hätte man wohl einen andern Gebrauch annehmen sollen.

Vom 14 Mai des Morgens. Die Elbarmee ist aufgelöst worden, und die beiden Armeen der Elbe und des Mains bilden nur noch eine einzige. Der Herzog von Belluno war am 13 des Abends zu Wittenberg. Der Fürst von der Moskwa brach von Torgau nach Luckau auf. Der Graf Lauriston marschirte von Torgau nach Dobrilugk. Der Graf Bertrand stand zu Königsbruk. Der Herzog von Tarent war mit dem eilften Korps zwischen Bischofswerda und Bautzen gelagert. Er hatte am 11 und 12 die feindliche Armee lebhaft verfolgt. Der General Miloradowitsch wollte am 12 mit einer Arrieregarde von 20,000 Mann und 40 Kanonen die Stellung bei Fischbach, Kapellenberg und Bischofswerda behaupten, welches zu drei Gefechten hinter einander Anlaß gab, worin unsre Truppen sich mit der größten Unerschrokenheit betrugen. Die Division Charpentier zeichnete sich bei dem Angriffe am rechten Flügel aus; der Feind wurde in seinen Stellungen umgangen, und von allen Punkten vertrieben; eine seiner Kolonnen wurde abgeschnitten. Wir machten 500 Gefangene, und der Feind verlor über 1500 Todte oder Verwundete. Die Artillerie des eilften Korps that 2000 Kanonenschüsse in diesem Gefechte. Die Trümmer der preußischen, von dem Könige von Preußen angeführten Armee, die über Meissen gegangen waren, haben ihren Weg über Königsbruck nach Bauden genommen, um zur russischen Armee zu stoßen. Das Korps des Herzogs von Reggio passirte gestern Mittags die Dresdener Brüke. Der Kaiser hat das Kavalleriekorps und die schönen Kuirassiere des Generals Latour-Maubourg gemustert. Man sagt, die Russen riethen den Preußen, Potsdam und Berlin zu verbrennen, und ganz Preußen zu verwüsten. Sie fangen selbst an, das Beispiel dazu zu geben; sie haben ohne allen Anlaß die kleine Stadt Bischofswerda verbrannt. Der König von Sachsen speiste am 13 Mai beim Kaiser. Die zweite Division der jungen Garde, unter Anführung des Generals Barrois, wird morgen den 15 zu Dresden erwartet. (Die Beilagen morgen.)

Am 19 Mai hielt Ihre Maj. die Kaiserin Regentin zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

An eben diesem Tage wurde der zu Paris angekommene Leichnam des Marschalls Herzogs von Istrien mit einem feierlichen Trauerzuge von der Barriere de Pantin in die Kirche

des Invalidenhauſes gebracht, wo er bis zur förmlichen Beerdigung aufbewahrt werden ſoll.

Der Prinz Erzſchazmeiſter und Generalgouverneur der holländiſchen Departements, Herzog von Placenza, hat zu Anfang Mai's ſeine Reſidenz für den Sommer von Amſterdam nach dem Haag verlegt.

Deutſchland.

Am 23 Mai Abends war Se. Maj. der König von Würtemberg wieder zu Stuttgart eingetroffen.

Zu Weimar befindet ſich jezt der Brigadegeneral Baron Chemineau, welcher in der Schlacht bei Lüzen eine ſchwere Kopfwunde erhalten, auch das rechte Bein verloren hat. Er ſcheint glüklicherweiſe außer Gefahr.

Fortſezung des Schreibens aus Leipzig.

„Auf der Straße von Lindenau zur Stadt begann ſchon vorher der Rükzug der ruſſiſchen Wagen und Kavallerie, inſtradirt nach dem Grimmaſchen Thore und dann zum Schlage hinaus in die Gegend von Stötteritz und Paunsdorf. Die Franzoſen folgten; die Kanonenkugeln flogen zum Theil in die ſchönen Umgebungen der Stadt, (ſelbſt in der Stadt will man Kugeln gefunden haben). Ruſſiſche und preußiſche Jäger ſchoſſen in den Vorſtädten und ſelbſt noch im Brühl auf die ſie verfolgenden Feinde. Die Franzoſen beſezten um halb 3 Uhr die Stadt; ein Theil zog in ſtürmiſcher Eil zum Grimmaſchen Thore hinaus, und ſtellte ſich am Thonberge auf einem Rübſenfelde, während die Ruſſen ſich links auf die kleinen Höhen unter Paunsdorf und Stötteritz gezogen, und nach der Gegend von Schönfeld ausgedehnt hatten. Beide Theile waren ſchwach; ſie ſchikten ſich bisweilen eine Kugel zu, machten aber keine ernſthaften Angriffe. General Lauriſton war es, der dieſe große Rekognoszirung mit ungefähr 4 Infanterieregimentern, weniger Kavallerie und einigen Batterien, in die Gegend von Leipzig, während der Schlacht bei Lüzen machte, wahrſcheinlich um zu ſehen, ob von der Mulda her ruſſiſche Truppen zur Verſtärkung kommen, und den Franzoſen bei Lüzen in den Rüken fallen könnten. Ueberhaupt iſt es uns nur aus dem abſoluten Mangel alles innern Zuſammenhanges erklärbar, daß die ruſſiſchen Brigaden bei Wurzen, Grimma und Eilenburg, neben Lauriſton am Abende des 2 Mai's in Lindenau ruhig ſtehen blieben. Es veranlaßte Nachmittags um 4 Uhr den Magiſtrat, den ſiegreichen Kaiſer in Lüzen durch eine Deputation zu begrüßen, welches ſpät am Abende geſchah. Der Kaiſer ſchien vergnügt über den Sieg. Er ſoll ſeine Zufriedenheit mit dem Könige und der ſächſiſchen Regierung bezeugt, und die Stadt für die Verpflegung der Armee verantwortlich gemacht, auch von der Univerſität einige Worte geſagt haben: der Geiſt der Leipziger Univerſität hatte ſich gewiß in dieſen prüfungsvollen Tagen als höchſt loyal und den Geſinnungen des Königs gemäß erwieſen. Es kan dargethan werden, daß nicht über 12 Studenten, lauter Ausländer (meiſtens Preußen) ſich dem hier vierzehn Tage verweilenden Lüzowſchen Freikorps angeſchloſſen haben. Die hieſigen Studenten erwarteten einen Aufruf unſers Königs. Dieſe Treue und Anhänglichkeit, dieſer gute Geiſt der ſächſiſchen Studenten verdienten wirklich hervorgehoben, und bei unſerm guten Könige geltend gemacht zu werden!

(Die Fortſezung folgt.)

* Meiſſen, 19 Mai. Am 17 d. kamen die Franzoſen in die Gegend von Großenhain. In den Dörfern Dallwiz, Lenz, Döbritſchen u. ſ. w., ſtand jedoch an dieſem Tage noch das Korps des ruſſiſchen Generals v. Löwenſtern. Am 18 früh ſchienen die Franzoſen angreifen zu wollen. General Löwenſtern zog ſich auf Großenhain zurük, wo der General Platow mit ungefähr 20,000 Mann eine feſte Stellung auf den rechts liegenden Bergen genommen hatte. Links gegen die Dörfer Walda, Wildenhain, Bauda und Zabeltiz ſtand das 10 bis 15,000 Mann ſtarke Korps des preußiſchen Generals Kleiſt, deſſen Fronte und rechte Flanke durch Sümpfe und dichten Wald, deſſen linke Flanke aber durch die Ruſſen gedekt wurde. Die Franzoſen hatten ihre Hauptmacht gegen Großenhain gerichtet, während General Kleiſt faſt gar nicht beunruhigt wurde. Gegen Mittag begann zwiſchen den Ruſſen und Franzoſen eine kurze Kanonade; Platows Kavallerie ſollte den wahrſcheinlich ſchon früher beſchloſſenen Rükzug deken, ſprengte aber, nachdem ſie einigemal ihre Karabiner abgefeuert hatte, davon. Die Franzoſen folgten eben ſo ſchnell nach, und umgingen den General Kleiſt, der ſich jedoch nach einem hizigen Gefecht glüklich auf Elſterwerda zurükzog. Die Ruſſen zogen ſich ebenfalls durch einen kleinen Umweg auf Elſterwerda, ein kleineres Korps auf Ortrand, und ein Theil in die Gohriſch- und Grunenhaide. Die Preußen beſchuldigten die Ruſſen, daß ſie von ihnen abermals verlaſſen worden wären, fochten aber mit großer Hartnäkigkeit. Am 20 kam der Marſchall Mortier, der die Preußen bei Spremberg zurükgedrängt hatte, wieder nach Großenhain.

* Dresden, 21 Mai. Den 18 d. Mittags brach Se. Maj. der Kaiſer Napoleon, nachdem alle Garden früh vorausgegangen waren, von hier zum Hauptquartier nach Hartha, diſſeits Biſchofswerda an der Meißner Gränze der Oberlauſiz, auf. Se. Maj. der König von Sachſen begleitete ihn zu Pferde bis über das Chauſſeehaus auf der Bautzener Straße. Der Kaiſer beſah am folgenden Tage die ganze Gegend, wo zwei Tage früher das lebhafte Gefecht unter Anführung des Herzogs von Tarent, Marſchalls Macdonald, mit der ſich fechtend auf Bautzen zurükziehenden ruſſiſch-preußiſchen Armee vorgefallen war, bei welcher Gelegenheit auch die alte ſchriftſäßige Gränzſtadt Biſchofswerda ganz (bis auf drei Häuſer von 327) nebſt Kirche, Raths-, Schulgebäuden u. ſ. w. abbrannte, und ein Raub der Plünderung und der Flammen wurde. Es waren ſehr fleißige Einwohner in dieſer Stadt, in welcher ſeit hundert Jahren faſt kein Haus abgebrannt war, beſonders viel Gerbereien, Tuch- und Leinwandmanufakturen. Der Kaiſer Napoleon hat Befehl ertheilt, den Werth der Gebäude zu ſchäzen, und mit wahrhaft kaiſerlicher Huld Hülfe verſprochen. Nachdem nun der bei Torgau übergegangene und bis Luckau vorgerükte Fürſt von der Moskwa, Marſchall Ney, nebſt dem ſeine Vorarmee befehligenden General Lauriſton, der Marſchall Herzog von Treviſo und der General Bertrand, plözlich eine Seitenwendung gemacht, und zur Vereinigung mit der großen franzöſiſchen Hauptarmee herbeigeeilt waren, nahm am 19 die ganze franzöſiſche Macht die Poſition diſſeits der Spree von Rauſeliz bis Camenz ein. Das Hauptquartier des Kaiſers Napoleon war an dieſem Tage im Förſtchen. Die vereinigte ruſſiſch-preußiſche Armee hatte gleichfalls große Ver-

ſtärkungen, worunter auch viel ſchleſiſche Landwehr ſich befand, an ſich gezogen, und die Poſitionen am rechten Ufer der Spree bei und hinter Bautzen beſezt; ſie wurde durch die hier ſehr felſigten und ſtarken Ufer der Spree, die ſelbſt hart vor Bautzen nur in Felſenſchluchten fließt, gedelt. Die alten Ringmauern der Stadt Bautzen, das Schloß Ortenburg, der Schießplaz vor dem Thor und allen Höhen in der Umgegend waren ſtark befeſtigt, und mit Batterien beſezt worden, ſo daß es allerdings das Anſehen gewinnt, daß die Ruſſen und Preußen hier einen Angrif abzuwarten gedenken. Die meiſten Stadtthore waren verrammelt. Das Hauptquartier des Kaiſers Alexander aber war nach Löbau hinter Hochkirchen verlegt worden. Der Kaiſer Napoleon beritt am 19 die unermeßlichen Linien ſeines auf 200,000 Mann geſchäzten Heeres, und war an dieſem Tage an zehn Stunden zu Pferde, ritt auch Abends noch bis um 11 Uhr an den Vorpoſten herum, und beobachtete ſorgfältig die Wachtfeuer des Feindes. Nur einer ſo unglaublichen Thätigkeit und allbelebenden Gegenwart iſt es gegeben, dem Siege, deſſen Wandellaune auch die größten Feldherrn erfuhren, Geſeze vorzuſchreiben. Man ſah ſchon am 20 einem beide Flanken der Feinde überflügelnden Angrif entgegen, über deſſen Ausgang kaum ein Zweifel übrig bleiben kan, da Ney bei Hoyerswerda die Spree paſſirte, der bei Klein-Welke vorpouſſirte Macdonald aber von der Neuſtädter Seite dem rechten Flügel der Ruſſen in die Flanke kam. — Nachſchrift: Dieſer Ausgang iſt eben anlangenden Nachrichten zufolge völlig ſo geweſen, wie man erwartet hatte. Am 20 Mai Mittags erfolgte von allen Seiten der Angrif der Franzoſen auf die ruſſiſchen Linien. In zwei Stunden wurden beide Flügel der Ruſſen umgangen, und zurükgeworfen. Ihr Centrum mußte nun auch weichen, und alles zog mit aufgelöster Flucht nach Görlitz zurük. Bautzen wurde gleich Anfangs von den Ruſſen geräumt, und iſt ohne alle Beſchädigung in die Hände der Franzoſen gefallen. Der Fürſt von Neufchatel fertigte mit dieſer glorreichen Siegesnachricht, drei Stunden hinter Bautzen auf dem Wege nach Görlitz, einen Kourier ab, welcher dieſen Morgen um 7 Uhr ſeine Depeſchen an den König von Sachſen abgab, und dann ſogleich weiter nach München eilte. Durch dieſen Sieg kan man die Lauſiz als befreit und den Rükzug der Ruſſen hinter die Oder als entſchieden anſehen. Uebrigens haben die Ruſſen und Preußen in den ganzen von ihnen beſezten Theilen der Lauſiz große Requiſitionen und Kontributionen eingetrieben, ja ſogar mit Uebergehung aller Behörden und des königlichen Oberamts in Bautzen, und als gelte es einer wahren Beſizergreifung der Lauſiz, in Görlitz eine eigene Adminiſtration eingeſezt, wozu die Lauſizer Stände Deputirte zu ſenden gezwungen werden ſollten. Herrnhut hat dem Vernehmen nach eine Kriegsſteuer von 20,000 Thlrn. bezahlen müſſen. Durch eine Eſtafette kam den 17 Mai die beſtimmte Nachricht nach Dresden, daß der Herzog von Belluno in Wittenberg eingerükt ſey, die auf der brandenburgiſchen Seite die Feſtung noch blokirt haltenden ruſſiſch-preußiſchen Korps zerſtreut, und dieſen Plaz, nach einer zweimonatlichen harten Belagerung, wirklich entſezt habe. Man vermuthet, daß der Herzog von da unaufhaltſam auf Berlin vorgerükt ſey. General Regnier war mit dem ſächſiſchen Korps bis Dame gerükt, hat aber dann Befehle erhalten, der großen Armee nachzueilen, und iſt ſchon Hoyerswerda paſſirt.

Die Baireuther Zeitung ſchreibt aus Sachſen vom 19 Mai: „Von ſächſiſchen Truppen paſſirten am 15 die Kuiraſſiergarde und das Kuiraſſierregiment vakant Zaſtrow, ſo wie Tags darauf einige Schwadronen Huſaren und Lanzenträger durch Dresden. Am 16 war jenſeits Großenhain (auf dem jenſeitigen Elbufer, vier Meilen von Dresden auf der Straße nach Wittenberg) ein bedeutendes Gefecht zwiſchen dem rechten Flügel der Ruſſen und dem linken Flügel der franzöſiſchen Armee, wobei lezte die Stadt Großenhain behauptete. Während dieſer Affaire blieb das ruſſiſche Centrum unbeweglich vor Bautzen ſtehen, und der linke Flügel der Ruſſen lehnte ſich an das böhmiſche Gebirg. Es ſcheint nicht, wie man vermuthet hatte, im Plan des Marſchalls Fürſten von der Moskwa zu liegen, jezt auf Berlin loszugehen. Der ſächſiſche General Thielemann, bisheriger Kommandant von Torgau, ſoll ſeinen Abſchied genommen haben; man hat keine beſtimmte Nachricht, wohin er ſich mit ſeinem Generalſtabe von Torgau aus begeben hat. Torgau hat nun franzöſiſche Beſazung. Am 16 Mai kam der kaiſerl. öſtreichiſche Bevollmächtigte, Graf Bubna, aus Wien zu Dresden an; er hatte mehrere Audienzen bei Sr. Maj. dem Kaiſer, und reiſte am 18 Morgens wieder nach Wien zurük. Auch der Kaiſer Napoleon hat am 18 Nachmittags dreiviertel auf 2 Uhr, nachdem ſämtliche Garden ausgerükt waren, Dresden verlaſſen. Er war zu Pferde, und von dem Könige von Sachſen und einer glänzenden Suite begleitet. Ihm folgte eine Abtheilung des Elitenkorps, der Dragoner und Grenadiergarde zu Pferd. Der Kaiſer hat während ſeines Aufenthalts in Dresden die vollkommenſte Geſundheit genoſſen. Einige Stunden vor der Abreiſe Sr. Majeſtät traf der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Herzog von Baſſano ein. Man hofft auf Friedensunterhandlungen, die durch eine in dieſen Tagen zu erwartende Schlacht ſehr befördert werden könnten." (Dieſe Schlacht, fügt die Baireuther Zeitung hinzu, iſt bereits erfolgt, eine heute, am 22 Mai, durch außerordentliche Gelegenheit in Baireuth eingegangene zuverläſſige Nachricht meldet, daß, nach mehrern vom 16 bis 19 vorgefallenen blutigen Gefechten, am 20 bei Bautzen, 7 Meilen von Dresden, eine entſcheidende Schlacht geliefert worden iſt, die an Menſchenverluſt und Folgen größer war, als die am 2 d. bei Lüzen. Die Ruſſen und Preußen ſollen, nach dem Verluſt, den ſie an dieſem Tage erlitten haben, außer Stand ſeyn, ſich diſſeits der Oder, welcher ſie zueilen, noch zu halten.)

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat Se. Maj. der König von Sachſen den bisherigen Kreishauptmann, Grafen Detlew v. Einſiedel, nicht nur an die Stelle des verſtorbenen Grafen Hopfgarten zum Miniſter der innern Angelegenheiten ernannt, ſondern ihm auch die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten proviſoriſch übertragen.

Preußen.

Der öſtreichiſche Beobachter enthält aus Hamburger, Berliner und Breslauer Zeitungen nachſtehende Auszüge: „Aus der Nachbarſchaft von Glogau vom 2 Mai. Die Garniſon von Glogau machte einen Ausfall mit 400 Mann, nach einem Dorfe jenſeits der Oder. Dieſe 400 Mann wurden den gan-

zen Abend von den Belagerungstruppen dergestalt beschäftigt, daß sie nicht mehr nach der Stadt zurükkehren konnten. In der Nacht bei eingebrochener Finsterniß machte sich ein preußischer Offizier mit einem kleinen Kahn, worin Pulver und andere brennbare Materialien waren, auf, und ruderte im Stillen mit dem Kahne unter die Oderbrüke zwischen Zörbau und der Stadt, befestigte dort den Kahn, in welchem sich eine brennende Lunte befand, schwamm zurük und kam glüklich wieder ans Land. Nach einer Weile flog der Kahn mit der Brüke in die Luft. Gegen Morgen wollten die 400 Mann aus der Festung, da sie verfolgt wurden, über die Brüke wieder zurük, fanden aber solche zerstört. Die Oderseite ist nun vor Ueberfällen von der französischen Garnison gesichert. Die Franzosen haben darauf Zörbau mit Brandkugeln beschossen. Vor vier Tagen sind 250 Förster und Jäger, unter Anführung des Forstmeisters v. Rochow, nach Glogau gegangen, wo sie bei dem Belagerungskorps, als geübte Schüzen, treffliche Dienste thun können." — „Güstrow vom 2 Mai. Heute ist bereits eine Kompagnie des freiwilligen Scharfschüzenkorps nach Boitzenburg aufgebrochen. Von diesem Korps, welches in wenig Tagen organisirt seyn wird, kan man sich große Dienste versprechen, da dasselbe mehr als 250 gelernte Jäger, und außerdem viele sehr geübte Schüzen zählt. Auch das Jägerkorps zu Pferde wird bald marschfertig seyn." — „Rostock vom 3 Mai. Gestern Abend ist der kaiserl. russische General-Lieutenant, Prinz Karl v. Mecklenburg, von Güstrow eingetroffen. Er hat die in Güstrow errichteten beiden freiwilligen Jägerkorps zu Pferde und zu Fuß gemustert, und ihnen seinen Beifall zu erkennen gegeben; seitdem hat sich dieses schöne Korps von fast 1000 Mann in Marsch nach der Elbe gesezt. Auch wird Se. Durchlaucht das neu errichtete Infanterieregiment in Augenschein nehmen, das sodann ebenfalls morgen zu seiner Bestimmung abgeht. Zu diesem Regimente stellten sich, nach geschehener landesherrlicher Aufforderung, innerhalb 14 Tagen 600, und späterhin noch über 150 Freiwillige, von welchen schon vor drei Wochen 160 Mann zur Kompletirung der Grenadiergarde, die sogleich mobil gemacht, und nach Hamburg abgeschikt wurde, ebendahin abgegangen sind. Zu den beiden Jägerkorps meldeten sich achtungswürdige Männer aus allen Ständen. Schon früher waren mehrere Jünglinge aus den besten Familien zu preußischen und andern Freikorps gegangen. Daß jene Korps nicht so schnell in marschfertigen Zustand kommen konnten, wie sie es selbst wünschten, ist nicht zu verwundern, da wir in Rußland den größten Theil unserer Offiziere und Unteroffiziere verloren haben. Indeß sind doch schon heute zwei Bataillone des Infanterieregiments von hier nach Boitzenburg abgegangen, und binnen vierzehn Tagen werden auch beide Jägerkorps ihrer Bestimmung entgegen eilen. Außerdem wird nicht sowol die Landwehr, als der Landsturm, organisirt. Waffenübungen unter allen Ständen fanden schon seit vier Wochen statt. Zur Unterstüzung derjenigen Freiwilligen, die sich nicht selbst equipiren können, oder nicht von Andern equipirt sind, so wie zur Unterhaltung dieser Korps, sind von allen Ständen reichliche freiwillige Beiträge (von der Stadt Rostock z. B. über 20,000 Thaler, von der Stadt Schwerin über 7000 Thaler, nebst Prätiosen, Silberzeug, Hemden, Strümpfen, Schuhen, Waffen u. s. w.) eingegangen. In unsern Seehäfen ist es übrigens wieder lebendig. Schon sind mehrere Schiffe abgegangen und angekommen." — Berliner Blätter vom 11 Mai enthalten in deutscher und französischer Sprache folgenden *„Auszug aus der Verordnung über den Landsturm: §. 39. Eigen für den Landsturm verfertigte Uniformen werden nicht gestattet. §. 29. Sollte ein zum Landsturm aufgerufener Mann in Gefangenschaft gerathen, und der Feind sich beikommen lassen, denselben härter zu behandeln, als andere Gefangene aus dem stehenden Heere; so erklären Se. königl. Majestät hiemit feierlich, daß die allerstrengsten Repressalien ohne jeden Verzug gebraucht werden sollen. Breslau, den 21 April 1813. Friedrich Wilhelm. — Der Allerhöchsten Vorschrift gemäß wird vorstehender Auszug nicht nur hierdurch, sondern auch an den Orten, wo man den Landsturm aufbieten wird, angeschlagen werden, damit alle französische Militärpersonen daraus entnehmen mögen, welches Schikal den Gefangenen, die von ihnen in unsere Hände gerathen möchten, auf den gedachten Fall bevorstehe. Es ist übrigens Pflicht eines jeden Einwohners, davon sofort Anzeige zu machen, sobald zur französischen Armee gehörige Personen die Gefangenen des Landsturms mißhandeln sollten, damit innerhalb 24 Stunden gegen irgend einen gefangenen Franzosen das Vergeltungsrecht ausgeübt werden könne. Berlin, den 8 Mai 1813. Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder. v. Lestocq. Sack."*

Oestreich.

Die Baireuther Zeitung schreibt: „Nicht das Korps des Fürsten Poniatowsky, wie neulich gemeldet wurde, sondern das im Krakauischen gestandene sächsische Korps zieht sich durch das östreichische Schlesien, Mähren und Böhmen nach Sachsen, und läßt seine Waffen auf Wagen nachführen. Das Poniatowskysche Korps steht noch in der Gegend von Krakau, und scheint wieder offensiv handeln zu wollen. Ein Theil des östreichischen Auxiliarkorps zieht sich links nach Bochnia auf der Straße von Krakau nach Lemberg. In Gallizien, ungeachtet von da einige Regimenter nach Böhmen marschirt sind, bleibt noch immer eine bedeutende Macht unter dem Feldmarschall-Lieutenant Meyer. Am 21 sollte Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg mit 2 Generaladjutanten, 4 Flügeladjutanten und 12 Galopins in Prag eintreffen. Die kurze Zeit noch in Böhmen vertheilt liegende Macht, welche unter das Kommando dieses berühmten Feldherrn kommt, wird stark genug seyn, die östreichischen Gränzen zu deken. Briefe aus Wien sprechen von unruhigen Bewegungen unter den an die Gränze von Dalmatien stoßenden Türken."

Die Lemberger Zeitung vom 12 Mai behauptet, dem polnischen Armeekorps unter Anführung des Fürsten Poniatowsky sey ebenfalls der freie Durchzug durch die östreichischen Staaten erlaubt worden, um sich an den Ort seiner neuen Bestimmung begeben zu können. Uebrigens bestehe (fügt die Lemberger Zeitung hinzu) dieses Korps, welches bei dem Rükzuge in das Krakauer Departement kaum 3000 Mann gezählt habe, jezt aus mehr als 11,000 Mann im besten Zustande. Die Artillerie sey nicht zahlreich; aber die Kavallerie, an 5000 Mann, schön und gut beritten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 148. 28 Mai 1813.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Aktenstüke über die Kapitulation von Spandau.) — Deutschland. (Schreiben aus Leipzig, Dresden; verläufiger Bericht über das Treffen bei Bautzen.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich.

Spanien.

Englische Zeitungen liefern aus Lissabon folgende Artikel: „Auszug einer Depesche Lord Wellingtons an Don Miguel Forjaz. Freynada, den 21 April. Der Feind hat alle Truppen, die er auf dem linken Ufer des Tajo hatte, zurükgezogen, und am 10 d. Toledo geräumt. Zu Madrid hat er noch ein Korps unter Kommando des Generals Leval. Soults Kavallerie hält im Süden von Madrid Gerago, Leganes ꝛc. besezt. Dessenungeachtet hat die Südarmee fast alle bisher durch die Armee von Portugal inne gehabte Posten besezt, und sich dem Anschein nach bei Palencia versammelt. Die Centralarmee scheint noch in der Provinz Segovia zu stehen. — Vom 27 April. Man rechnet, daß die Franzosen 20,000 Mann in der Gegend von Salamanca haben. Unsre Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 15 April. Damals stand eine Besazung von 4000 Mann in dieser Hauptstadt, und dehnte ihre Vorposten in der Richtung von Toledo nach Fuentedueguas und Leganes, folglich höchstens drei Stunden weit von Madrid, aus. — Lissabon, 3 Mai. Soults Armee hat eine Linie inne, die sich von Madrid bis Burgos erstrekt; Josephs Armee eine andre Linie von Madrid nach Salamanca; die sogenannte Armee von Portugal hält Taro, Zamora und andre feste Plaze im Norden des Douero besezt." (Mon.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 12 Mai.) So eben trift ein russischer Offizier mit Depeschen für den russischen Gesandten ein. Er verließ Hamburg am 6 und Helgoland am 8. Damals wußte man zu Hamburg noch Nichts von einer Schlacht, und es cirkulirte keine Neuigkeit von Bedeutung. Die Franzosen hinderten die Schiffahrt auf der Elbe. — In dem Augenblike, wo wir dieses Blatt unter die Presse geben, verbreitet sich das Gerücht, in der Gegend von Lüzen bei Leipzig sey eine grose Schlacht vorgefallen. Schon unterm 29 April schrieb man aus Altenburg, daß eine Schlacht statt haben würde.

(Aus dem Courrier vom 14 Mai.) Gestern Abend soll ein französisches Bulletin angekommen seyn, worin der Verlust der Alliirten in der Schlacht bei Lüzen auf 25,000, der französische auf 10,000 angegeben wird. Nachher sollen die Franzosen auf Wittenberg und Torgau marschirt seyn. Ein andrer Brief schäzt den Verlust der Alliirten auf 40,000, ein dritter auf 45,000 Mann. — Kapitän Bedford, von der Sloop the Childers, ist diesen Morgen aus Amerika mit der Nachricht von der angebotenen russischen Vermittelung zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten angekommen. Die Blokade wurde unterdessen nachdrüklich fortgesezt.

Frankreich.

Am 16 Mai legten in der Schloßkirche zu St. Cloud nach der Messe zwei neuernannte Bischöfe, von Gent und von Treves, ihren Eid in die Hände J. M. der Kaiserin ab.

Das Amtsblatt liefert Programme über die Ordnung des Zuges, mit welchem sich die Kaiserin am 23 Mai zu dem Tedeum nach der Kathedralkirche begeben wollte, und über die sonstigen an diesem Tage zu veranstaltenden Feierlichkeiten. Es sollten Abends vorher in allen Schauspielhäusern Gratisvorstellungen, am folgenden Nachmittage auf zwölf Plazen Weinvertheilungen, in den Champs-Elysees Spiele und Tänze, und Abends allgemeine Beleuchtung der Stadt seyn.

Beilagen zu dem gestrigen Kriegsberichte.

A. Aktenstüke in Bezug auf die Uebergabe von Spandau. I. An Se. Durchlaucht den Fürsten von Neuschatel und Wagram, Majorgeneral der großen Armee. „Osterburg, den 12 Mai. Ich habe die Ehre, Ihnen durch die HH. Majors Jobon de Villeroche und Baron Michalowski eine Abschrift der Kapitulation über die Stadt und Citadelle von Spandau zu übersenden, zu deren Abschließung ich mich genöthigt gesehen habe. In der Nacht vom 3 zum 4 März erhielt ich Befehl mich nach Spandau zu begeben, um daselbst das Kommando zu übernehmen; ich that daselbst Alles was ich konnte und sollte; ich verlor keinen Augenblik, und vernachlässigte keinen einzigen Zweig des Diensts. Der Feind hatte die Laufgräben am 6 April zu Nuglehen eröfnet, und am 7 zu kanonieren angefangen; er fuhr damit fort bis zum 12. Ich würdigte ihn keiner Antwort; da seine Batterie von 3 Zwölfpfündern und 2 Haubizen 550 Klaftern weit vom Hauptwalle der Citadelle entfernt war. Am 16 erzichtete der Feind drei Batterien, den Bastions Brandenburg und Prinz gegenüber, links und hinter der Oranienburger Vorstadt; am 17 begann er sein Feuer, und warf Bomben in die Citadelle. Am 18 um 10 Uhr zündete er die Magazingebäude an, wahre Scheiterhaufen, die ich nicht hatte schleifen lassen können. Ein sehr heftiger Wind vereitelte alle meine Anstrengungen zu Bändigung der Flamme, die auch in das große Gewölbe unter dem Bastion der Königin drang. Der Feind warf eine Menge Bomben, als mir Mittags der Kommandant des Genies meldete, daß diese Bastion in die Luft springen würde. Ich nahm also Maaßregeln zu Sicherung der Besazung. Das Feuer ergrif die Pulvermagazine, die Explosion geschah, und zerstörte die Bastion, wodurch die Citadelle unnüz wurde. Der Feind wird sich ihrer lange Zeit nicht bedienen können, und sie eher schleifen, als die Bastion wieder aufbauen. Am 20, nachdem ich am 19 aufgefordert

worden war, und geantwortet hatte, bombardirte der Feind um 7½ Uhr die Stadt; er verbrannte den dritten Theil davon, suchte aber vergeblich die Kommunikation mit der Citadelle abzuschneiden. Um 9 Uhr hörte er mit seinem Feuer auf, und grif uns von allen Seiten an; doch machte er nur drei wahre Angriffe, am Hornwerke, am Stresow, und an der Potsdamer Spize. Da sich aber Jeder auf seinem Posten befand, so empfing man ihn so gut, daß er unserm Feuer nicht zu widerstehen vermochte, sondern sich eilig und in Unordnung zurükzog. Er muß viele Mannschaft bei diesem Angriffe verloren haben. Am folgenden Tage ward ich wieder aufgefordert, und antwortete wie ich sollte. Aber endlich mußte ich, in Betracht der Lage der Citadelle, in Unterhandlung treten, und am 24 wurde die Kapitulation abgeschlossen und ratifizirt. Das Springen der Bastion der Königin, wo meine Wohnung war, hat mich um Alles gebracht; ich bin also jezt beschäftigt, das Tagebuch der Belagerung von Neuem abzufassen. Indessen fand ich bei Durchsuchung des Schutts das Tagebuch des Vertheidigungsausschusses, und das Tagebuch meiner Korrespondenz; beide werden Ew. Durchlaucht zeigen, in welchem Zustande sich die Citadelle befand, und welche Vorsichtsmaaßregeln wir getroffen hatten. Jeder that sein Bestes, und hätte die Stärke der Besazung mir erlaubt, den Muth und Eifer der Offiziere zu benüzen, so hätte ich durch Ausfälle dem Feinde Schaden zufügen können. Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht anzuzeigen, daß ich nachstehenden Brief an den Herrn General Lestocq, Gouverneur des Landes zwischen der Elbe und Oder, schreiben zu müssen geglaubt habe. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der General Baron Bruny."

(Die Fortsezung folgt.)

Das Journal der Wesermündungen meldet aus Bremen vom 18 Mai: „Der General-Lieutenant Graf Vandamme, durch die Rekognoszirung der Insel Wilhelmsburg unterrichtet, daß der Feind daselbst von neuem Truppen gelandet habe, grif dieselben am 9 Mai an. Der Angrif hatte den schleunigsten und glüklichsten Erfolg. Alle Truppen, welche übergesezt hatten, wurden getödtet oder gefangen. Nur 3 Mann retteten sich durch Schwimmen, um die Nachricht von diesem Mißgeschik nach Hamburg zu bringen. Die sechs bespannten Kanonen wurden mit den Pferden und der Munition genommen. So beläuft sich also die ganze Anzahl der dem Feinde seit dem Abmarsch der Truppen aus Bremen abgenommenen Kanonen auf 19. Der General-Lieutenant Graf Vandamme lobt sehr die Tapferkeit der jungen Truppen und der Generale Düfour und Gengoult, so wie des Prinzen Reuß."

Paris, 20 Mai. Konsolidirte 5Proz. 72 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1162 Fr.

Deutschland.

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 18 Mai enthält die Anzeige von mehreren Todesfällen, Entlassungen und Beförderungen; ferner die Ernennung der Offiziere bei dem National-Chevaurlegersregimente Prinz Karl (wobei der Major v. Winkler vom 6ten Chevaurlegersregimente als Obristlieutenant angestellt wurde), und vielen Bataillons der mobilen Legionen. Die geheimen Kriegsreferendäre, Artilleriobrist de Colonge, Obrist im Generalstabe Janson von der Stolh, dann L. Langlois und J. L. v. Harold, so wie der Generalsekretär des Kriegsministeriums P. Maubach, sind zu Rittern des Civilverdienstordens der baierischen Krone, 6 Offiziere, 2 Wachtmeister, 1 Korporal und 1 Gemeiner vom 2ten Chevaurlegersregiment Prinz Taxis zu Mitgliedern der kaiserl. französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Zu Frankfurt war am 21 Mai der Hr. Baron v. Bacher von Paris angelangt. Am 23 trafen die Grafen Montaigne, Chabrillan und Gramont von Paris kommend, zu Frankfurt ein. Die Truppendurchzüge dauerten fort. Von den aus Sachsen angekommenen Verwundeten war ein Theil nach Hanau verlegt worden.

In allen Kirchen des Großherzogthums Hessen wird am 30 Mai ein Dankfest wegen des Sieges bei Lüzen gefeiert werden.

Die Stadt Halle, sagt die Leipziger Zeitung, hat in den allerdings gefahrvollen Zeiten der wechselnden Zeitumstände viel weniger gelitten, als falsche Gerüchte hier und da verbreitet haben. Beschädigt durch Brand sind nur fünf Häuser der äußersten Vorstadt. Kein Bürger hat das Leben verloren. Die unruhigen Tage fielen in die Zeit der akademischen Ferien. Seit dem 10 Mai sind alle Vorlesungen wieder angegangen, und ein großer Theil der verreist gewesenen Studirenden ist zurükgekehrt, so viel es die Sicherheit der Wege verstattete. Die Schul- und Erziehungsanstalten des Waisenhauses und Pädagogiums haben gar nicht gelitten, und alles ist in seiner gewöhnlichen Ordnung fortgegangen. Die Regierung hat bereits mehrere Beweise der Zufriedenheit mit dem Benehmen der Stadt in dieser Periode ertheilt."

Fortsezung des Schreibens aus Leipzig.

Am Morgen des dritten Mai's ward der, während der Nacht angekommene und dem Magistrate mitgetheilte Siegesbericht französisch angeschlagen; Lauristons Detaschirung hatte übrigens ihre Absicht erreicht; er ging mit seinen Regimentern nach Markranstädt und von da Mittags nach Zwenkau zurük, weil sich der Kampf am 3 Mai in eine Gegend gezogen hatte, wo kein an der Mulde stehendes Korps den Franzosen weiter in den Rüken fallen konnte. Mittags am 3 besezten wieder Kosaken die Stadt; Major v. Beust hieß neuerdings Kommandant; und Manche hielten die Franzosen für geschlagen, weil Lauriston abgezogen war. Dem Beobachter auf den Thürmen ergab sich aus der Veränderung des Kampfplazes, daß Eine Armee im Rükzuge wäre. Die ganze Gegend von Markranstädt bis hinter Lüzen war an diesem Tage außer der Streitlinie; das Gefecht hatte sich nach Süden gezogen. Der Kanonendonner war ferner und dumpfer, zwischen dem Centrum und dem rechten Flügel der Russen und Preußen war ein mächtiges und weit größeres Intervall, als zwischen dem Centrum und dem linken Flügel. Binnen drei Stunden änderte sich der Zug des Pulverdampfs und die Richtung des Schalles immer merklicher; es war nicht mehr die gestrige Haltung und Ordnung in der Disposition der Linien; doch stemmte sich an einzelnen Punkten noch die physische Masse nachdruksvoll gegen das Uebergewicht der Strategie und der Intelligenz, die das Resultat des Kampfes erzwang. Die Schlacht hatte sich von der Saale nach der weißen Elster gezogen; auf der linken Flanke

der Alliirten folgte die französische Macht in fester Masse und sicherer Linie, und verhinderte ein neues Hervorbrechen von Pegau aus in die Gegend von Leipzig. Zwei Feuer im schiefen Vordergrunde der Linie, das eine näher, das andre entfernter, verkündigten, daß friedliche Dörfer, halb oder ganz, an diesem denkwürdigen Tage aus der vaterländischen Geographie verschwanden. Der Kaiser Napoleon war, wie wir später vernahmen, diesen Abend schon in Pegau eingerükt, der Vicekönig in Widerau. Nach 4 Uhr kam der Marschall Ney mit seiner Avantgarde in Leipzig an. Sein Korps folgte Abends um 8 Uhr. Der Mond zeigte ihm die Bahn durch das Grimmasche und Hallische Thor; ein Theil blieb auf dem Markte zurük, und bivouacquirte. Seit diesem Abend bis heute (den 12 Mai) hat der Bivouacq auf dem Markte nicht aufgehört; oft stieg er bis über 4000 Mann; doch wechselten die Truppen; erst Franzosen, dann Badener, Hessen, Würzburger und Frankfurter. Marschall Oudinot mit seinen 30,000 Mann, worunter 10,000 Baiern, hat uns nicht berührt; er ging über Altenburg und Rochlitz. Vom 5 Mai an, wo man den Kanonendonner des Treffens bei Rochlitz deutlich hörte, kamen zum Petersthore herein unbestimmte Nachrichten vom Rükzuge der Alliirten; denn zwischen ihnen und Leipzig zog von der Elster nach den Zusammenflüssen der beiden Mulden bei Kolditz, die siegreiche französische Armee. Um die Verbindung der noch nicht im Kampfe gewesenen Russen, an der vereinigten Mulde bei Wurzen, Grimma und Eilenburg, mit der retirirenden Hauptarmee zu verhindern, brach der Marschall Ney nach diesen Gegenden auf. Er requirirte alle Kähne, selbst das nach Schleusig gehende Lustschif, weil die Muldebrüken bei Grimma, Eulenburg und Düben zerstört waren. Mehrere Tausend Haken wurden für sein aufbrechendes Korps hier in einer Nacht verfertigt. Nach den Kolporteurs der vielen Flugschriften während der russischen Periode ward Nachfrage gehalten. Man ertheilte ihnen Amnestie; doch mußten alle noch vorräthige Exemplare abgeliefert, und von den Buchhändlern bei Bürgerpflicht schriftlich versprochen werden, keine weiter zu verkaufen. Viele öffentliche hiesige Gebäude (im Place de repos, im Peterschießgraben, im Gewandhause, in der Johanniskirche ꝛc.) sind bereits in Lazarethe verwandelt, welche aus der Gegend von Lüzen, von Pegau und Wurzen gefüllt werden. Der Magistrat hat für die Verpflegung der Truppen große Anstrengungen gemacht; Charpie wurde viel gesammelt, aber auch viel Geld durch Privatbeiträge für die Verwundeten aufgebracht. Nachdem Ney's Korps gegen die Mulde gezogen war, wanderten viele Leipziger auf das Schlachtfeld. Es war gefährlich, weil noch versprengte Kosaken zwischen der Saale und Mulde streiften, und viele Marodeurs über das Schlachtfeld zogen, die zuweilen schossen. Die Theilnahme der zu Fuße und auf Leiterwagen hinaus eilenden jungen Mediziner, und mehrerer geachteter Aerzte (D. Kühns, D. Klarus ꝛc.) verdient ausgezeichnete Achtung, weil die Streitenden nicht hinlänglich an die Verwundeten hatten denken können. Das Minimum der vorgefundenen Todten, von beiden Seiten, wird von Einigen auf 6000 berechnet; doch ist die Linie des Schlachtfeldes zu groß und ausgedehnt, als daß man leicht jemand gefunden hätte, der sie ganz ausgemessen hätte. Viele reisten über Lüzen; andere über Pegau oder Zwenkau, und waren also nur Zeugen partieller Scenen. So hart der Kampf das Saalthal getroffen hat, so werden sich doch die Bewohner der unmittelbaren Schlachtumgebung früher wieder erholen. Sie haben nicht umsonst die Todtengräber gemacht. Mehr noch sind die geplünderten Ortschaften, die der Rükzug traf, zu beklagen und zu unterstüzen. Groitzsch, Pegau, Borna, Lobstädt, wo der Kaiser von Rußland am 2 Abends sehr spät war, haben namenlos gelitten. (Die Fortsezung folgt.)

Mit folgender Einleitung wurde zu Dresden die erste Lieferung der französischen Tagsbefehle, als „Tagebuch der offiziellen Berichte seit der Abreise Sr. Majestät des Kaisers zur großen Armee bis zur Schlacht bei Lüzen, und bis zu Seiner Ankunft in Dresden:" ausgegeben: „Dresden, am 15 Mai 1813. Vorwort. Deutsche Völker, die Ihr den Ruhm habt, zu allem einen ruhig überlegenden, kalt prüfenden Geist mitzubringen, leset, erwäget, prüfet folgende Berichte, besonders den Bericht von der Schlacht bei Lüzen, wie ihn der große Sieger den staunenden Völkern seiner Reiche in lichtvoller Klarheit und einfacher Erhabenheit verkündigen läßt. Hartnäkig war der Kampf. Aber der Sieg erklärte sich für den, der selbst noch nie besiegt wurde. So erkennet Gottes Finger daran und bedenket zugleich, wenn die unreinen Ausflüsse des Partheigeistes, womit die Feinde alles zu überschwemmen suchten, auch bis zu euch gedrungen seyn sollten, bedenket, daß nur mit solchen Schlachten- und Siegesberichten Der, dessen Entkräftung und Vernichtung euch neuerlich in hundert Flugblättern so dreist verkündigt wurde, jene sinnlosen Ausgeburten schaamloser Federhelden beantworten konnte. Was ist leichter, schreiben oder siegen? Mit dem Schwerdte, nicht mit der Feder, antwortete Er, und vertilgt sind nun alle Ausprizungen, deren Schmach nur auf die Urheber und die verblendeten Gewalten zurükfällt, die sich und andere damit besudelten. Weibisch schimpft und droht die Ohnmacht, still vorbereitet die Klugheit, männlich siegt die Stärke. Möge die klare, ungeschminkte Darstellung, wie der Kampf geleitet, der Sieg errungen wurde, jeden Unklugen wizigen, jeden Volksverführer beschämen, jeden Aufwiegler und Aufruhrprediger verstummen machen, und alle Völker und Volksvorsteher mit Blizesgewalt durchdringen, daß sie in sich gehen und die Lehre beherzigen, die am Schlusse dieses Berichts ausgerufen wird! „Europa würde endlich ruhig seyn, wenn die „Fürsten und ihre Rathgeber auf diesem Schlachtfelde hätten „zugegen seyn können. Sie würden sehen, daß die Rathgeber, welche das französische Reich zertheilen und den Kaiser „demüthigen wollen, den Sturz ihrer Gebieter bereiten." Deutsche Völker, vergleicht diese mit dem Siegerschwerdt geschriebenen, unwiderruflichen Worte mit dem Spruch eines Dichters, der Euch allen werth ist, Eures Schillers.

— — Ihr Könige und Herrscher,
Fürchtet die Zwietracht! Weket nicht den Streit
Aus seiner Höhle, wo er schläft. Denn einmal
Erwacht, bezähmt er spät sich wieder. Enkel
Erzeugt er sich, ein eisernes Geschlecht.
Fort zündet an dem Brande sich der Brand.

Philo-Germanus."

*Dresden, 21 Mai. Vor seiner Abreise am 18 Mai Mittags hat Se. Maj. der Kaiser Napoleon in Dresden noch große Gnadengeschenke ausgetheilt. Der General-Lieutenant und Chef des sächsischen Generalstabs, v. Gersdorf, ward Kommandeur der Ehrenlegion, womit die gewöhnliche Dotation verbunden ist. Beide polnische Generaladjutanten des Königs wurden Offiziere der Ehrenlegion. Die zum Dienst des Kaisers während seiner Anwesenheit im königlichen Schloß angestellten Kammerherren, Kammerjunker, Pagen u. s. w. erhielten Tabatieren mit brillantirten Chiffern, goldene Repetiruhren nach den verschiedenen Abstufungen, und die untere Bedienung Gratifikationen in Geld. Mehrere zum Dienst des Kaisers besonders berufene Offiziere erhielten außerordentliche Geschenke in Geld zur Belohnung oder Equipirung. Den 17 Mai Abends ist der kaiserl. östreichische General Graf Bubna, welcher als außerordentlicher Abgesandter zu dem Kaiser Napoleon von Wien aus geschikt worden war, wieder nach Böhmen abgereist. Den Tag darauf kam der Hr. Herzog von Bassano nebst vielen Kanzeleien von Mainz hier an, und man hofft, daß er sich einige Zeit hier aufhalten werde. Diesen Morgen ist die Königin mit der Prinzessin Auguste von Prag und Töplitz in höchstem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Der König war ihnen bis zur ersten Station entgegengefahren, und der ganze Hof hatte sich zum Empfang der höchsten Herrschaften in den dazu bestimmten Appartements versammelt. Allgemein war die Freude, den allgeliebten König, dem Sachsen jezt so viel verdankt, mit denen, die seinem Herzen die nächsten und theuersten sind, wieder vereint zu sehen. In wenig Tagen sollen auch die übrigen Glieder der königlichen Familie, die heute schon in Töplitz seyn werden, wieder in Dresden ankommen, und dann dürfte der König wohl auch bald an seinen ruhigen Sommeraufenthalt zu Pillnitz denken können. Mit der Schweizergarde wird, dem Vernehmen nach, eine große Veränderung vorgehen. Der Marquis Piatti wird zum Preset du palais ernannt, und aus den verdientesten Kriegern der sächsischen Armee eine besondere Schloßwache organisirt werden.

Die Münchener Zeitungen enthalten nachstehenden Auszug eines, durch außerordentliche Gelegenheit angekommenen Schreibens: „Dresden, den 22 Mai. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen hatten ihre Armeen in der berühmten Stellung von Bautzen vereinigt. Die Korps der Generale Barclay de Tolly, v. Langeron, v. Sacken, und die Reserven von der Weichsel waren zu diesen Armeen gestoßen, so wie alle Truppen, die sich noch in Preußen und Schlesien befanden. Das schon durch die Natur starke Schlachtfeld war es noch mehr durch die beträchtlichen neu angelegten Werke geworden. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen trafen am 19 vor Bautzen ein. Se. Majestät ließen den 20 Mai die Stellung angreifen, und in diesem Augenblike sind die russischen und preußischen Armeen in vollem Rükzuge begriffen. Die französische Armee ist über die Spree gegangen, und die Stadt Bautzen befindet sich in ihrer Gewalt. Se. Maj. der Kaiser befindet sich schon anderthalb Stunden jenseit des Schlachtfeldes." — „Bautzen, den 21 Mai. Die russischen und preussischen Armeen hatten sich nach dem am gestrigen Tage erlittenen Unfall nach Hochkirchen in die zahlreichen Verschanzungen zurükgezogen, welche sie daselbst errichtet hatten. Um 5 Uhr waren alle Verschanzungen weggenommen, und die Schlacht gewonnen. Der Kaiser genießt der besten Gesundheit. Er hat noch zwei Stunden, welche angewendet werden, um die russisch-preußischen Armeen zu verfolgen, und ihr Gepäk und ihre Artillerie zu nehmen."

Nach Nürnberger Blättern sollen die königl. baierischen Truppen an dem günstigen Ausfalle der Schlacht bei Bautzen ruhmvollen Antheil genommen haben.

Preußen.

In Berlin wurde am 7 Mai ein zweiter vorläufiger Bericht über die Schlacht bei Lüßen publizirt, der nur die bekannten Angaben enthält. Am Schlusse heißt es: „Am 4 und 5 Mai ist nach den uns bis jezt vorliegenden Nachrichten nichts Bedeutendes vorgefallen. Oberhalb Magdeburg war die Elbe nicht bedroht. Von den einzelnen Bewegungen der verschiedenen Armeekorps, den Märschen und Gegenmärschen, fehlen uns bestimmte offizielle Nachrichten." — In schlesischen Zeitungen liest man folgendes Schreiben von der vereinigten russischen und preußischen Armee: „Der Feind ist zwar vor einigen Tagen über die Elbe gegangen, weil es nicht in den Kombinationen des kommandirenden Generals lag, die Elbe an einigen Punkten zu vertheidigen, während der Feind vermöge seiner Festungen an diesem Flusse auf andere Punkte vordringen kan. Allein bis jezt ist der Feind bei jedem Arrieregardengefechte mit großem Verluste zurükgeschlagen worden, namentlich am 11 bei Bischofswerda, wo er 1000 Mann verloren hat, und gestern bei Gede zwischen Bischofswerda und Bautzen. Jeder Preuße und Russe sehnt sich darnach, den Feind aufs Neue zu schlagen, und den Sieg besser als es das erstemal geschehen konnte, zu verfolgen!" (Prag. Z.)

Nach Nürnberger Blättern gibt die Breslauer Zeitung den 24 Mai als den Tag an, wo sich in einem gewissen Falle eine große Macht erklären werde.

Rußland.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Petersburg vom 23 April: „Der Kriegsminister, General-Lieutenant Fürst Gortschakow, ist zum Großkreuz des Wladimirordens ernannt worden. Unter den Opfern, die der ökonomischen Kommission der hiesigen Landwehr gebracht worden sind, hat der Flottenkapitän v. Krusenstern von seiner Pension jährlich, bis zur Beendigung des Krieges, 1000 Rubel bestimmt. In Moskau fand den 4. d. im Kreml die Einweihung der Kathedralkirche zu Mariä Verkündigung statt, wobei Theile von den heiligen, in besonderen Urnen aufbewahrten Reliquien in Prozession herumgetragen wurden. Nächstens soll auch die Kathedralkirche zu Mariä Himmelfahrt eingeweiht werden. Den 28 März ward in Smolensk die Kirche zum wundertätigen Muttergottesbilde daselbst wieder eingeweiht."

Oestreich.

Am 23 Mai hat der Hof für den Prinzen August Ferdinand von Preußen auf zehn Tage Trauer angelegt.

Die Hofzeitung vom 22 Mai bringt ein ausführliches k. k. Patent, dat. vom 23 März, zu neuer Organisirung des Lotteriewesens, bei welchem, mit Beseitigung der bisher üblichen Lotterloose, amtlich kontrollirte Einlagsscheine eingeführt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 149. 29 Mai 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 16 Mai. Fortsezung der Aktenstüke über die Kapitulation von Spandau.) — Deutschland. (Proklamation des Kronprinzen von Schweden. Schreiben aus Leipzig, Dresden.) — Preußen. (Gefecht bei Hamburg.) — Herzogthum Warschau. — Dänemark (Abreise des Fürsten Dolgorucky.) — Oestreich.

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin Regentin hatte, über die Lage der Armee am 16 Mai Abends, folgende Nachrichten erhalten. Am 15 musterten der Kaiser und der König von Sachsen vier sächsische Kavallerieregimenter, (ein Husaren-, ein Lancier- und zwei Kuirassierregimenter), die zu dem Korps des Generals Latour-Maubourg gehören. Hierauf besuchten Ihre Majestäten den Kampfplaz bei dem Brükenkopfe von Priesnitz. Der Herzog von Tarent hatte sich am 15 um fünf Uhr des Morgens in Bewegung gesezt, um sich Bautzen gegenüber aufzustellen. Er traf beim Ausgange des Waldes die feindliche Arrieregarde; sie versuchte einige Kavallerieangriffe gegen unsre Infanterie, aber vergeblich; da sich aber der Feind dessenunerachtet auf diesem Posten halten wollte, so kam es zum Kleingewehrfeuer, und er wurde vertrieben. Wir hatten in diesem Nachtrabsgefechte 250 Todte oder Verwundete. Man schäzt den feindlichen Verlust auf 7 bis 800 Mann, worunter 200 Gefangene. Die zweite Division der jungen Garde, unter Anführung des Generals Barrois, langte gestern zu Dresden an. Die ganze Armee ist über die Elbe gegangen. Außer der großen Brüke zu Dresden hat man noch eine Schifbrüke unterhalb, und eine andre oberhalb der Stadt geschlagen. Dreitausend Mann arbeiten an Dekung der Neustadt durch einen Brükenkopf. Die Berliner Zeitung vom 8 enthält das beigefügte Reglement wegen des Landsturms. Man kan die Thorheit nicht weiter treiben; aber es läßt sich voraussehen, daß die Einwohner von Preußen zu viel gesunde Vernunft haben, und von den wahren Grundsäzen des Eigenthums zu sehr durchdrungen sind, als daß sie Barbaren, die nichts Heiliges kennen, nachahmen sollten. In der Schlacht bei Lüzen wurde ein Regiment, das aus der Auswahl des preußischen Adels bestand, und sich preußische Kosaken nannte, ganz vernichtet; es sind nicht 15 Mann davon übrig; wodurch alle Familien in Trauer gerathen sind. Diese Kosaken äfften wirklich die Donischen Kosaken nach: arme schwächliche Jünglinge führten in der Hand eine Lanze, die sie kaum zu tragen vermochten, und waren wie wahre Kosaken gekleidet. Was würde Friedrich, dessen Schriften voll von Ausdrüken der Verachtung gegen diese häßlichen Milizen sind, sagen, wenn er sähe, daß sein Neffe jezt unter ihnen Muster für Uniformen und Haltung sucht! Die Kosaken sind schlecht gekleidet, sie reiten kleine Pferde, fast ohne Sattel und Geschirr, weil es irregulaire Milizen sind, welche die Völkerschaften am Don stellen, und die sich auf eigne Kosten ausrüsten. Aber in ihnen ein Muster für Preußens Adel suchen, heißt zeigen, wie weit der Geist der Unvernunft und Inkonsequenz, der die Angelegenheiten in diesem Lande leitet, gestiegen ist. (Die Verordnung wegen des Landsturms morgen.)

Fortsezung der Beilagen zu dem französischen Kriegsberichte vom 13 Mai.

II. Schreiben des Generals Baron Bruny an den preußischen General von Lestocq: „Osterburg, den 2 Mai. Herr General, als ich im Augenblike der Räumung Spandaus die Ehre hatte Sie zu sehen und Lobsprüche über das Betragen meiner Garnison von Ihnen zu erhalten, mußte ich erwarten, nach dem Inhalte der Kapitulation mich ruhig nach der Elbe begeben zu können. Es war nicht der Fall, und ich muß Ihnen ganz zu erkennen geben, in welches Erstaunen und in welchen Unwillen wir über die Art und Weise geriethen, mit der man sich gegen uns betragen hat. Der Berliner Pöbel, der nach Spandau kam, führte sich daselbst schlecht auf, und es wurde ihm wegen seiner Aeußerungen, die der lezte Soldat nur mit der tiefsten Verachtung anhören konnte, kein Einhalt gethan, wie es hätte geschehn sollen. Auf der ganzen Straße fanden wir Leute, mit Piken und Heugabeln, wie um Kinder zu schreken, lächerlich bewafnet, und sie waren, sagte man uns, auf Befehl der Regierung da, um uns an den allgemeinen Aufstand des Volks glauben zu machen; ein Aufstand, über den die Vermöglichen seufzen, die es uns durch ihr Betragen hinlänglich zu erkennen gaben. Man wandte alle Mittel an, um die Unteroffiziere und Soldaten zur Desertion zu verleiten; Geld, Beredung, starke Getränke, alles wurde gebraucht, und die preußische Bedekungsmannschaft unterstüzte, ohne Rüksicht auf ihre Pflichten, dieses Verfahren aus allen Kräften, statt es zu verhindern. Das von Hrn. Guriew befehligte Regiment russischer Uhlanen sah es mit Unwillen an. Man hatte niedriger Weise, aber nicht ohne Anleitung, den Entwurf gefaßt, während der Nacht meine Kolonne in ihren Quartieren zu überfallen und zu entwafnen; der Landsturm von Havelberg, von Sandau und der Gegend sollte dieses schändliche Vorhaben ausführen. Gewiß, ein solches Betragen durfte ich nicht erwarten, und ich bin es meiner Garnison, die nur mit kalter Verachtung darauf antwortete, schuldig, meinem Souverain Bericht darüber zu erstatten. Ich glaubte auch Ihnen, Herr General, dieses Schreiben zugehen lassen zu müssen. Bei den Gefühlen, welche Sie mir eingeflößt haben, und bei Ihren bekannten biedern Grundsäzen hätte ich lebhaft gewünscht, Ihnen auf eine andre Art zu schreiben. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Baron v. Bruny, gewesener Oberkommandant in Spandau." — III. Nun folgt im Amtsblatte die Kapitulation von Spandau. Darin ist

Folgendes bedungen: Die Garnison zieht mit allen Kriegsehren, mit Gewehr und Gepäk, dem Eigenthum der Offiziere, und den ihr gehörigen Wagen ab, so wie auch alle zu dieser Garnison gehörige Unterthanen des Kaisers oder seiner Alliirten. Die Garnison soll während sechs Monaten, vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen an gerechnet, nicht gegen Preußen und dessen Alliirte dienen. Die Garnison marschirt, von preußischen oder alliirten Truppen begleitet, über Nauen, geht zu Sandau über die Elbe, bis zu den französischen Vorposten. Die Unteroffiziere und Soldaten behalten ihre Gewehre und Patrontaschen, die Bajonette in der Scheide; die Munition, die sie in den Patrontaschen haben, wird gesammelt und auf Wagen, unter preußischer oder alliirter Eskorte, bis zu den französischen Vorposten geführt, wo sie ihnen ausgeliefert wird. Diese Kapitulation wurde im preußischen Hauptquartier zu Charlottenburg am 24 April unterzeichnet, und von dem Kommandanten am 25 ratifizirt.

(Der Beschluß folgt.)

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte am 21 Mai einer Vorstellung der Oper Armide bei; sie wurde sowol bei ihrer Erscheinung um die Mitte des dritten Akts, als beim Weggehn, vom Publikum mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen begrüßt.

Durch das Lazareth zu Costainiza sind im Monat April d. J. für 1,859,947 Franken Waaren ein-, und für 796,837 Franken Waaren nach der Türkei ausgeführt worden.

Von Florenz setzten sich am 3 Mai abermals zwei Eskadrons des 13ten Husarenregiments, die auf Kosten der toskanischen Departements ausgerüstet und beritten gemacht worden sind, zu ihrer fernern Bestimmung in Marsch, nachdem die Offiziere Tags vorher einem Gastmahle bei Hofe beigewohnt hatten.

Deutschland.

Der König von Würtemberg kam am 26 Mai von Ludwigsburg nach Stuttgart, wo Se. Majestät das Schauspiel besuchten. Der General-Lieutenant v. Koseritz ward durch eine königliche Verfügung vom 25 Mai in den Pensionsstand versezt, und zum Kommandanten von Ellwangen, dagegen der bisherige Kommandant von Ellwangen, Obrist v. Alberti, zum Kommandanten von Ulm, der General-Lieutenant v. Romig zum Gouverneur auf dem Asperg, und der General-Lieutenant v. Wöllwarth zum Kommandanten von Stuttgart ernannt.

Nach Briefen aus Frankfurt war die nun geendigte Messe zwar wegen der Zeitverhältnisse nicht sonderlich, doch noch immer besser als man erwartet hatte, ausgefallen. Die Fortschritte der französischen Armeen hatten auf dem dortigen Handelsplaze in manchen Artikeln einen günstigen Eindruk gemacht, und aus Sachsen waren schon Bestellungen auf Produkte, die der Norden von Frankfurt bezieht, eingelaufen.

Der östreichische Beobachter liefert aus Berliner Blättern Folgendes aus Stralsund vom 12 Mai: Der Kronprinz von Schweden ist diesen Morgen im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen. Vor Ihrer Abreise aus Schweden haben Ihre königl. Hoheit folgende Proklamation erlassen: „Der Kronprinz, Generalissimus, an Seine Waffenbrüder im Innern des Reichs. Soldaten! Der König, auf dessen Befehl ich die Führung seines Heeres in Pommern übernehme, hat mir aufgetragen, zwei Abtheilungen der gewafneten Macht in Schweden zurükzulassen, die zahlreich genug sind, um die Gränzen des Königreichs zu deken, und angriffsweise zu verfahren, überall wo die Ehre und das Wohl des Vaterlandes es erfordern wird. Zu Befehlshabern dieser Heere sind die Feldmarschälle Toll und Essen ernannt. Wendet ihnen nur Zutrauen zu; sie haben Anspruch darauf durch ihre geleisteten Dienste, ihre Vaterlandsliebe und ihre Erfahrenheit. Wenn ich mich von meinem Könige, von meinem Sohne und von Euch auf einige Zeit entferne, so geschieht es nicht, um die Ruhe der Völker zu stören, sondern um mitzuwirken zu dem großen Werke des allgemeinen Friedens, nach dessen Herstellung die Fürsten und die Völker seit so vielen Jahren streben. Soldaten! Eine neue Laufbahn des Ruhms, neue Quellen des öffentlichen Wohlstandes werden unserm Vaterlande aufgethan. Verträge auf eine weise Politik gegründet, auf die Ruhe des Nordens abzwekend, sichern uns den Verein der Völker Scandinaviens zu. Machen wir uns des schönen Berufs werth, der uns verheißen ist; und mögen die Völker, welche die Arme nach uns ausstreken, niemals ihr auf uns gesezes Zutrauen zu bereuen haben. Soldaten! Unsere Vorväter zeichneten sich aus durch kühne Tapferkeit und besonnenen Muth; verbinden wir mit diesen Heldentugenden die Begeisterung für kriegerische Ehre, und Gott wird unsere Waffen schüzen. Carlskrona, den 8 Mai 1813. Karl Johann."

Beschluß des Schreibens aus Leipzig.

Die Gegenden der Bivouacqs und der Retiraden sind in dem Innersten ihres häuslichen Wohlstandes zerrüttet. Ich mag nicht Details anführen, die ich von Augenzeugen und persönlich Gemißhandelten habe; sie erschüttern das Herz, und bleiben doch nur partielle Gruppen in dem großen Trauerspiele der ersten Maitage auf sächsischem Boden! Doch hat die Industrie der untern Volksklassen Leipzigs auch bei diesen Wanderungen nach dem Schlachtfelde sich bewährt. Die Zurükkehrenden trugen Büchsen, Bajonnette, Grenadiermüzen, auch Säke und Jagdtaschen voll Kugeln ꝛc. Knaben kauften am 9 Mai bei Schleusig die Kartätschenkugeln das Stük zu 6 pf., die achtpfündigen Kanonenkugeln freilich höher. Acht Tage nach der Schlacht spielte die Jugend also schon frisch mit den Kugeln, welche am Sonntage Misericordias die Reihen der streitenden Heere durchbrochen und zerschmettert hatten. Große Gruben, wie bei Auerstädt und Jena, umschließen seit einigen Tagen friedliche Europäer und Asiaten, Menschen von der verschiedensten Abkunft, von den verschiedensten Sitten, von dem verschiedensten Glauben. Die Gruben bei Lüzen und Mölsen sind im Kleinen, was die Erde im Großen für unser ganzes Geschlecht ist; ein allgemeiner Leichenhügel der dagewesenen Völker und Generationen. Zu bedauern ist es, daß diesem Schlachtfelde ein Blumenbach und Gall fehlte, um Schädel zu sammeln, und ein Meiners, um die Gefallenen, wäre es auch nach vorgefaßten Meinungen, ethnographisch zu schildern! Die allgemeine Stimme spricht für die Tapferkeit, mit welcher die Preußen gefochten haben; verhältnißmäßig wenig hat die zahlreiche Kavallerie gethan. Man verlor den ganzen Monat April, und rükte mit dem Hauptquartier vom 1 April bis zum 1 Mai

blos von Gohlis nach Lüben, einige Seitenrekognoszirungen abgerechnet; man wollte der Kavallerie wegen das Schlachtfeld in einer Ebene, und brauchte die Kavallerie viel zu wenig, oder ward vielmehr durch die Carre's des größten Taktikers, durch den Gebrauch, den er von seiner Artillerie vom schwersten Kaliber machte, und durch seinen alles ordnenden, überall gegenwärtigen strategischen Ueberblik außer Stand gesezt, sie mit Nachdruk zu gebrauchen. Man stellte kein Korps gegen den vom Süden heraufziehenden General Bertrand auf; man ließ sich, jezt noch nach fünfzehn Jahren ähnlicher Erfahrungen, touriren, und kehrte (wie am 14 Okt. 1806) laut dem eigenen, in Sachsen zuerst angehefteten Tagsbericht, vom verwundeten General Scharnhorst gefertigt, zulezt den Rüken nach Thüringen und das Gesicht nach Leipzig. — Vom 3 bis 5 Mai herrschte hier dumpfe Stille; es erschien kein Zeitungsblatt; es ward kein Laden geöfnet; an Messe war nicht zu denken. In der Nacht vom 7 zum 8 Mai ward ein kleines französisches Piket vor dem Gerberthore von 30 preußischen Husaren (Todtenköpfen) aufgehoben; der Vorgang allarmirte die Leipziger mehr, als er es verdiente. Doch waren die Straßen zwischen der Saale, Elbe und Mulde noch nicht ganz sicher. Es war auch noch nicht sicher nach dem Norden zu reisen, weil nach Düben höchstens 3000 Mann aufgebrochen waren; nach Halle und Dessau waren in diesen Tagen gar keine Truppen gegangen. Die Franzosen in Düben haben über die Mulde eine Nothbrüke angelegt, und werden nächster Tage zu Wittenberg seyn. In Wittenberg hatte der Gouverneur Lapoype noch im April alle Fenster der Universitätskirche zumauern, und diese Kirche mit dem Amt- und Posthause in eine Citadelle verwandeln, auch sie mit Schießscharten versehen lassen; vierzehn Häuser waren zu Kasernen verwendet, kurz Wittenberg ist förmliche Festung; der Friede, ohne welchen die Musen nicht gedeihen können, ist vom rechten Elbufer geflohen; möge er, wie bisher, in Leipzig verweilen! Zum Glük ist hier keine militärische Position denkbar, und jedes Heer schont eine Stadt mit mancherlei Hülfsquellen. Das russische Hauptquartier war von Eutzsch aufgebrochen; allein russisch-preußische Pikets machten noch heut am 12 die Straße von Düben nach Wittenberg unsicher. Zur Ehre der Leipziger Gelehrten muß angeführt werden, daß Keiner sich hergegeben hat für den Oberpolizeimeister Brumel, der mehrere derselben zu sich kommen ließ, Proklamationen oder Flugschriften abzufassen. Es dürften auch, außer den schwedischen Noten, hier keine solche Flugschriften gedrukt worden seyn; ihr Geist trägt preußisches Gepräge, und auch die Leztern sind Berlinisches und Königsbergisches Produkt.

* Aus Sachsen, 20 Mai. Der siegreiche Kaiser hat die Mittel des Unterhalts in einem durch sechswöchentlichen Aufenthalt großer feindlicher Heere schon völlig erschöpften Lande, wie Sachsen ist, vollkommen zu berechnen gewußt. Unter dem Generalintendanten der kaiserlichen Armee, Grafen Dumas, sind die zwekdienlichsten Anstalten getroffen, daß aus allen Gegenden Sachsens sowol andere Lebensmittel, als gebakenes Brod mit allen möglich dazu requirirten Fuhren der Armee nachgeführt werden. Täglich kommen in Dresden 100,000 Portionen zu Wagen an, die dort selbst gebakenen ungerechnet. Aus Freiberg, Chemnitz, Meissen, Leipzig u. s. w. gehen täglich große Wagenzüge mit Brod ab. So werden von Leipzig täglich 10,000 Pfund Brod nach Dresden abgeschikt, eben soviel von Meissen. Dafür werden wieder aus den fränkischen Provinzen des Königreichs Baiern, aus Würzburg u. s. w. zahlreiche Proviantransporte nach Sachsen gebracht. Die Straße aus Frankreich über Frankfurt und Eisenach ist mit Wagen voll Reis und Zwiebak angefüllt. Auch Schlachtvieh wird in Menge herbeigeführt und so dürften diejenigen, welche auf die erschwerte Ausfuhr aus Böhmen, und auf das Aushungerungs- und Ausleerungssystem der Russen ihre Besorgniß gründeten, allzu ängstlich gewesen seyn. Allerdings sind die, dem Vernehmen nach in eilf Armeekorps getheilten Heere Napoleons über alle Beschreibung und Erwartung zahlreich aus Frankreich hervorgebrochen, und man kan rechnen, daß, die Kontingente der Rheinbundfürsten eingerechnet, schon jezt an 300,000 frische, schlaglustige Truppen aus dem großen französischen Reiche und Italien aufs neue in Deutschland in Bewegung sind. Der Herzog von Castiglione organisirt am Rheine eine große Reservearmee von 70,000 Mann. Ueber das Korps des Feldmarschalls Fürsten Poniatowski ist man noch in Ungewißheit; die sächsische Brigade des Generals v. Gablenz, aus leichter Reuterei und Fußvolk bestehend, ist durch Mähren und Böhmen im Anzuge. Ueberall werden die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Der Kaiser, der selbst in Naumburg an der Saale Verschanzungen anzulegen befohlen hatte, hat einige Tausend Arbeiter und Schanzgräber vor der Neustadt bei Dresden ausbieten lassen, wo auf dem Plaze, den vorher die demolirte Festung einnahm, große Verschanzungen, als ein Brükenkopf für die Dresdener Brüke, die man noch besonders mit Pallisaden verpfählt, mit großer Thätigkeit errichtet wird. Von der Festung Königstein sind die sächsischen Pontons, nebst vielen Mund- und Kriegsvorräthen abgeholt, und zum Bedarf der großen Armee verwendet worden.

Die würtembergische Hofzeitung meldet aus Stuttgart vom 26 Mai: Heute Nachmittag sind mit den Sr. königl. Majestät durch Estaffette zugekommenen Berichten aus Dresden nachstehende dort erschienene öffentliche Bekanntmachungen von den siegreichen Fortschritten der französischen verbündeten Armee eingegangen: „Auf Veranlassung des hiesigen Herrn Gouverneurs, Sr. Excellenz des Herrn Divisionsgenerals und Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, Reichsgrafen Durosnel, haben wir bekannt zu machen, daß, nach so eben eingelangten Nachrichten, Se. Majestät der Kaiser und König gestern bei Bautzen einen vollständigen Sieg über die russisch-preußischen Armeen davon getragen haben, in Folge dessen der Feind aus seiner Stellung bei Bautzen geworfen, zum vollen Rükzuge genöthigt und von der französischen Armee der Uebergang über die Spree bewerkstelligt worden ist. Die Schlacht begann erst gegen 9 Uhr des Morgens auf dem linken Flügel der französischen Armee, unter dem unmittelbaren Befehle Sr. Maj. des Kaisers; gegen Mittag ward die Kanonade allgemein; die Angriffe der feindlichen Kavallerie vermochten keinen Augenblik die ehrfurchtgebietenden Massen der französischen Infanterie zu erschüttern. Der Feind, in seinem Rüken umgangen, ward bald genöthigt

Bautzen zu verlassen; den wohlberechneten Anordnungen Sr. Majestät des Kaisers verdankt diese Stadt ihre Rettung von dem Untergange, der bei einer gewaltsamen Wegnahme unvermeidlich gewesen seyn würde. Die Schlacht war nicht sehr blutig; aber sie wird durch ihren Erfolg den ohnehin gesunkenen Muth der Feinde noch mehr beugen, und in der Geschichte der Kriegskunst einen ausgezeichneten Plaz einnehmen. Man war bei Abgang des Kouriers noch beschäftigt, die genauen Nachrichten über die Resultate dieses Tages zu sammeln. Dresden, den 21 Mai 1813. Der Rath zu Dresden." — „Durch einen heute von Hochkirchen eingetroffenen kaiserl. französischen Kourier sind folgende zuverlässige Nachrichten eingegangen: Nach der vorgestrigen Schlacht hatte die russisch-preußische Armee sich in die bei Hochkirchen schon vorher angelegten zahlreichen Verschanzungen zurükgezogen. Se. Majestät der Kaiser und König ließen sie gestern daselbst angreifen. Abends um 5 Uhr waren alle Werke genommen, und die Feinde gänzlich geschlagen. Se. kaiserl. königl. Majestät befanden Sich vollkommen wohl. Bei Abgang des Kouriers war die Armee im Begrif, den Rest des Tages zur Verfolgung des Feindes anzuwenden, und hofte, sich seines Gepäks und Geschüzes zu bemächtigen. Dresden, am 22 Mai 1813."

Die nemlichen Nachrichten finden sich in der Leipziger Zeitung vom 24 Mai, durch welche Stadt zugleich der kais. Kammerherr Graf Montesquiou gereist war, um der Kaiserin Nachricht von dem großen am 21 bei Hochkirchen erfochtenen Siege zu überbringen. Eine fränkische Zeitung schäzt die Stärke der französischen Armee an diesem Tage auf 200,000 Mann. Zu Gera hatte man die Kanonade deutlich gehört. Das Dorf Hochkirchen liegt drei Stunden jenseits Bautzen, nach Löbau zu, und ist dasselbe, wo am 8 Okt. 1758 der Feldmarschall Daun den König Friedrich bei Nachtzeit überfiel und schlug.

Preußen.

Der östreichische Beobachter liefert aus dem Hamburger Korrespondenten und Berliner Zeitungen folgende Artikel: „Hamburg vom 9 Mai. Der Marschall Davoust hatte am 8 Mai von seinen bis dahin längs der Elbe, von Lüneburg bis zum Ausfluß der Elbe vertheilten Truppen ungefähr 5500 Mann auf einer Linie von Harburg bis zum Zollenspieker zusammengezogen; mit diesen unternahm er den 9 Nachts um 1 Uhr einen Angriff auf die Insel Wilhelmsburg und auf Ochsenwerder; ungefähr 1500 Mann mochte er in Harburg zurükgelassen haben. In Wilhelmsburg standen unsererseits 1100 Mann Infanterie und im Ochsenwerder 600. Der Feind, der die Zeit der Ebbe zum Uebergange benuzte, schifte auf mehrern Punkten in Masse über, unter einem lebhaften Feuer aus allen seinen Batterien; er drängte unsere Vorposten zurük, und gewann nach und nach Terrain. Sobald die Vorposten und die kleinern Detaschements sich an die rükwärts stehenden Reserven angeschlossen hatten, ward der Feind angegriffen und lebhafte Tirailleurgefechte begannen auf allen Punkten. Nach der Wilhelmsburg ward jezt zur Unterstüzung ein Bataillon Mecklenburger geschikt, und von Bergedorf und dem Zollenspieker her rükte ein Regiment Hannoveraner und ein Bataillon Lübecker gegen Ochsenwerder dem Feinde in die rechte Flanke. Diesen neuen, mit Ungestüm ausgeführten Angrif hielt der Feind nicht lange aus; er wich allmählig auf allen Punkten, den Rükzug durch Verbrennen einiger Häuser und Mühlen dekend. Die Unsrigen verfolgten ihn lebhaft und machten viele Gefangene. Unter dem Schuze seiner am jenseitigen Ufer zahlreichen Batterien schifte sich der Feind wieder ein. Sein Verlust beträgt gegen 300 Todte, Verwundete und Gefangene; der unsrige gegen 150, worunter dreizehn Offiziere." — „Hamburg vom 11 Mai. Der englische Gesandte ist am Sonntage nach Stralsund gereist, um dem schwedischen Kronprinzen, sobald er dort anlangt, die dringendsten Vorstellungen zu machen, damit er Dänemark durch eine beruhigende Erklärung sicherstelle." — „So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Graf Bernstorf sich bereits auf der Rükreise aus England befinde." — „Aus Helgoland wird unterm 5 Mai gemeldet: Wir erwarten hier unverzüglich die Fregatte Nymphe, welche Se. königl. Hoheit den Herzog von Cambridge an Bord hat."

Herzogthum Warschau.

Die schlesische privilegirte Zeitung enthält Folgendes aus Warschau vom 11 Mai: „Am 7 d. traf der kaiserl. russische Herr Geheimerath Nowosilzow, Vicepräses des höchsten, das Herzogthum Warschau verwaltenden Raths, hier ein. Der Herr Graf v. Pahlen, General-Lieutenant der kaiserl. russischen Armee, hat unter allgemeinem Bedauern der hiesigen Bürger unsre Hauptstadt am 6 d. M. verlassen. Vor seiner Abreise, nemlich am 5 d., hatte sich der Herr Munizipalitätspräsident der Stadt bei ihm eingefunden, um beim Abschiede ihm seinen Dank für die von ihm gegebenen Beweise von Güte und Erhabenheit, welche er mit der Dienstpflicht und Geneigtheit seines eigenen Herzens zu verbinden wußte, abzustatten; auch überreichte ihm gedachter Herr Präsident einen goldenen Ring mit folgender Inschrift: Grati Cives Varsoviae 1813 Petro Pahleno, welches kleine Andenken auch höflichst angenommen wurde. An die Stelle des Herrn Grafen v. Pahlen hat der Herr General der Infanterie Doctorow das Kriegsgouvernement hier übernommen."

Dänemark.

Berliner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Kopenhagen vom 4 Mai: „Morgen wird der kaiserl. russische General, Fürst Dolgorucy, sich bei Sr. Maj. dem Könige beabschieden, und zur Armee zurükkehren. Die Aufnahme, die ihm hier geworden, ist völlig übereinstimmend mit dem aufrichtigen Zutrauen, welches zwischen Sr. Majestät dem Kaiser seinem Herrn und Sr. königl. Majestät herrscht. Inwieweit der Zwek seiner Sendung erreicht worden ist, läßt sich nicht bestimmen; aber die fernern Verhandlungen zwischen den hohen Monarchen werden durch den Herrn Grafen v. Moltke, der im russischen Hauptquartier verbleibt, und durch den allhier beim königlichen Hofe akkreditirten kaiserl. russischen Gesandten, Herrn Ritter Lisakewitsch, fortgesezt werden."

Oestreich.

Aus Wien wird unterm 22 Mai in Nürnberger Blättern geschrieben: „Ehgestern kehrte der Graf v. Bubna aus dem französischen Hauptquartiere hieher zurük. Da diese schnelle Zurükkunft für das hiesige Publikum ganz unerwartet war, so gab sie zu verschiedenen, ohne Zweifel grundlosen Muthmaaßungen Anlaß. Hr. Graf Bubna hatte sich 40 Stunden zu Dresden aufgehalten, und kam ohne Begleitung seiner Adjutanten, die indessen zu Prag geblieben waren, hierher. Er soll morgen wieder zu seiner Bestimmung abgehen. — Ein Theil der sächsischen und polnischen Truppen, welche Erlaubniß haben, ohne Waffen durch Gallizien und Böhmen nach Sachsen zurükzukehren, ist bereits im Znaymer Kreise angekommen. — Es heißt, die Herzoginnen von Oldenburg und Weimar, beides Schwestern des Kaisers Alexander, würden sich hierher begeben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 150. 30 Mai 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Auszug der preußischen Landsturmsverordnung.) — Deutschland. (Schreiben aus der Lausiz.) — Preußen. (Dänische Intervention zu Hamburg. Nachrichten aus Rostock, Elbing, Berlin ꝛc.) — Schweden. — Oestreich. (Angefangener Durchmarsch des Poniatowskischen Korps.) — Beilage Nro. 22. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 15 Mai.) Endlich haben wir den französischen Bericht über die große Schlacht bei Lützen erhalten. Der Kampf ist schrecklich gewesen, und diese Schlacht scheint unter die hartnäkigsten und blutigsten in diesem Kriege zu gehören. Da die französische Armee Terrain gewonnen hat, und von der Saale nach der Mulda vorgerükt ist, so wäre es troz aller von Berlin aus hier verbreiteten Gerüchte abgeschmakt, zu läugnen, daß der Vortheil nicht auf Seite der Franzosen gewesen sey; inzwischen lassen uns der Muth und das Vertrauen der Alliirten ohne Besorgniß über den Ausgang des Kriegs. Vermuthlich werden die Alliirten, ehe sie über die Elbe zurükgehen, noch eine Schlacht liefern. — Die Java hat auf ihrer Rükreise aus Ostindien in See ein Schif gesprochen, das sie versicherte, Admiral Warren habe am 9 April einen dreimonatlichen Waffenstillstand mit den Amerikanern unterzeichnet. Diese Nachricht scheint uns zu voreilig, und noch der Bestätigung bedürftig.

Frankreich.

Das Amtsblatt bringt eine französische Uebersezung der preussischen Verordnung wegen des Landsturms, aus Breslau vom 21 April datirt. Sie besteht aus 85 Paragraphen. Im Eingange wird das Beispiel der alten Deutschen, der Niederländer, der Einwohner der Vendee, der Araber, der Schweizer und der Spanier und Portugiesen angeführt, welche auf sehr verschiedenartigem Terrain durch Muth und Beharrlichkeit überall die nemlichen Resultate erzielt, und ihre Unabhängigkeit behauptet hätten. Unter den vorgeschriebenen Maaßregeln befinden sich unter Andern folgende. Bei Aufbietung des Landsturms muß man damit anfangen, das Mehl fortzuschaffen oder zu vernichten, und die Getränke, die nicht fortzubringen sind, auszugießen. Hierauf sollen in der Gegend, welche man verlassen muß, die Mühlen verbrannt, und die Brunnen verschüttet werden. Nach Zurüktreibung des Feindes wird der Staat auf seine Kosten Alles herstellen. Für die dem Feinde in die Hände fallenden Pferde und Schlachtvieh soll keine Entschädigung geleistet werden; selbst die, welche durch Zufall den Eigenthümern wieder in die Hände kommen, wird man konfisziren, um die Einwohner zu lehren, daß sie ein andermal Alles fortschaffen müssen. Die Fruchtbäume sollen nicht umgehauen, aber die der Reife nahen Früchte vernichtet werden. Das der Reife nahe Getreide soll man verbrennen, das noch grüne nicht ohne Erlaubniß des preußischen Gouverneurs. Alle Schiffe, Kähne und Brüken sind zu verbrennen; alle Postmeister mit ihren Pferden, alle Obrigkeiten und Angestellte, Aerzte, Chirurgen und Apotheker haben sich zuerst zu entfernen. In dem vom Feinde besezten Gegenden ist alle obrigkeitliche Gewalt aufgehoben, die Einwohner müssen dem Feinde jede Art von Lieferung oder Dienstleistung abschlagen; sie dürfen unter feindlicher Gewalt keine Nationalgarden bilden; die etwanigen Ausschweifungen des Pöbels sind weniger schädlich, als wenn man den Feind durch Bildung jener Nationalgarden in den Stand sezte, über alle seine Truppen Behufs des Feldzugs zu disponiren. In den vom Feinde besezten Städten darf, wie bei großer Trauer, Niemand Bällen, Schauspielen oder andern Vergnügungen beiwohnen. Kein Geistlicher darf eine Trauung vornehmen u. s. w.

Paris, 22 Mai. Konsolidirte 5Proz. 72 Fr. 85 Cent. Bankaktien 1160 Fr.

Deutschland.

Durch Frankfurt eilte am 24 Mai der kaiserl. französische Kammerherr, Obrist v. Montesquiou, nach Paris, um J. M. der Kaiserin Nachricht von den Siegen am 20 und 21 Mai zu überbringen. — Ebendaselbst traf am 24 und 25 Mai die zurükkehrende Besazung von Spandau ein.

Nach Kassel brachte der Eskadronschef Baron Münchhausen am 23 Mai die Nachricht von der Schlacht am 20, mit der Versicherung, daß man keinen Offizier von hohem Range verloren habe.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält Folgendes aus Ludwigsburg vom 27 Mai: „Gestern Abend um 9 Uhr haben Se. königliche Majestät durch den als Kourier von dem General-Lieutenant und Korpskommandanten v. Franquemont abgesandten Lieutenant Gustav v. Speth vom Kavallerieregiment Nro. 1. den Rapport über die durch Se. Maj. den Kaiser Napoleon am 20 und 21 über die russisch-preußisch kombinirten Armeen erfochtenen Siege erhalten. Das königliche Armeekorps hat an diesen Schlachten den rühmlichsten Antheil genommen, indem es durch Erstürmung derjenigen Anhöhen, welche den Schlüssel der feindlichen Position ausmachten, zur Erkämpfung und Festhaltung des Sieges auf die entscheidendste und glänzendste Weise beitrug. Der General-Lieutenant v. Franquemont drükt sich hierüber folgendermaaßen aus: „Ich kan „den Muth und die Hingebung der königlichen Truppen nicht „genug anrühmen; alle Waffen, Offiziere und Soldaten, haben „mit gleicher Auszeichnung gefochten." Bei dem an Verzweiflung gränzenden Muth, mit welchem besonders die preussischen Truppen ihre Positionen vertheidigten, mußte natürlich der Verlust unsrerseits beträchtlich seyn, und doch siegten die beinahe zum erstenmal ins Feuer gebrachten neu errichteten

Truppen, welche den Stolz unsers Königs ausmachen, und den Ruhm Würtembergs bis auf die späteste Zeiten erhalten werden. Ein heute oder morgen zu erwartender Kourier wird die Listen des Verlusts an Todten und Blessirten, so wie die Namen derjenigen mitbringen, die sich besonders ausgezeichnet haben. Eine für König und Vaterland betrübende Nachricht ist die Verwundung des General-Lieutenants und Korps-kommandanten v. Franquemont, welcher bei Wegnahme der feindlicherseits besezten Anhöhe einen Prellschuß am rechten Knie und einen Musketenschuß durch die linke Schulter erhielt, wodurch er genöthigt wurde, das Schlachtfeld zu verlassen, doch ist die Wunde nicht gefährlich. Dem ihm im Kommando folgenden Generalmajor v. Neuffer wurde kurz darauf durch eine Musketenkugel das linke Bein am Knie zerschmettert. Generalmajor v. Stockmayer mußte das Kommando übernehmen, und führte solches mit der Entschlossenheit und Einsicht, wodurch er sich schon in vorigen Kriegen die Achtung und das Vertrauen seines Königs erworben hat. Die 38ste Division (königl. würtembergisches Armeekorps), ganz würdig unter dem größten Feldherrn unsrer Zeit zu fechten, erwarb sich an diesem glorreichen Tage seinen ganzen Beifall, und der Kaiser Napoleon ließ durch den Herzog von Ragusa ihm die Versicherung ertheilen, daß Sr. Majestät der entschiedene Antheil, welchen das Armeekorps an dem erfochtenen Siege habe, keineswegs unbekannt sey. Die Folgen dieser großen Schlacht sind nicht zu berechnen; die kombinirten Armeen waren bei Abgang des Kouriers am 21 in der Nacht in vollem Rükzug." — „Auszug aus einem Privatschreiben eines bei dem königl. würtembergischen Generalstab im Felde angestellten Offiziers; d. d. Bautzen den 22 Mai. Am 19 Mai wurde aus unserm Bivouacq bei Großwalke eine Rekognoszirung gegen Klix vorgenommen, welche durch den General-Lieutenant v. Franquemont mit den Regimentern Nro. 2, 9 und 10 der reitenden Artillerie und 3 Eskadronen Kavallerie vollzogen wurde. Nachdem wir bis gegen Kleindobrau die feindliche Vorposten, aus lauter Kavallerie bestehend, zurükgedrängt hatten, der Feind aber große Massen von Kavallerie entwikelt und uns durch seine jenseits der Spree befindliche Batterien beschossen hatte, zogen wir uns auf Befehl des, das 4te Armeekorps kommandirenden, Hrn. Generals Bertrand in unser Lager zurük. Am 20 erhielten wir Befehl, uns marschfertig zu halten, und rükten Morgens 8 Uhr über Göda gegen Königswartha. Das erste Bataillon vom Regiment Nro. 7 war Tags zuvor mit 40 Pferden nach Luga detaschirt, um die Kommunikation zwischen unserer und der italienischen Division, die bis Königswartha vorpoussirt war, und daselbst ein Gefecht hatte, zu unterhalten. Um 12 Uhr eröfnete der Herzog von Ragusa, der den rechten Flügel kommandirt, durch eine heftige Kanonade die Schlacht. Wir erhielten sogleich Befehl, gegen die Spree vorzurüken, und stellten uns in Bataillonskolonnen hinter einer Höhe rechts von Nimschiz. Wir bildeten das Centrum. Von zwei gegenüber liegenden Höhen, die mit einer zahlreichen Artillerie besezt waren, und den Schlüssel der feindlichen Stellung ausmachten, wurden wir bis 9 Uhr Abends ununterbrochen beschossen, wobei wir ungefähr 20 Todte und 30 Blessirte erhielten. Am 21 früh 5 Uhr fieng die Kanonade wieder an. Der Herzog von Ragusa und der Fürst von der Moskwa griffen zumal den linken und feindlichen rechten Flügel an, konnten aber nur sehr langsam vorrüken. Das Centrum war unbeweglich. Um 1 Uhr passirten wir zwischen Nimschiz und Nieder-Gartha die Spree und stellten uns ebenfalls en Colonne hinter einer Höhe auf. Um 3 Uhr erhielt unsre Division Befehl, die beiden feindlichen Höhen anzugreifen. Wir waren unterstüzt von der Division Morand, unsrer Kavallerie und einer zahlreichen Artillerie. Unsere Infanterie rükte en Colonne, indem sie die Höhen zu umgehen schien, vor, war aber dem fürchterlichsten Kanonen-, Kartätschen- und Kleingewehrfeuer ausgesezt. Als der Feind uns entschlossen vorrüken sah, zog er sich zurük. Wir besezten sogleich die Höhen, und der Sieg war entschieden. Der Feind zog sich auf eine zweite Höhe zurük, wovon er abermals durch unsere Division verjagt wurde. Ich glaube sagen zu dürfen, daß die königl. Truppen zum Sieg entscheidend beigetragen haben. Der Herzog von Dalmatien kommandirte während der Schlacht das Centrum, welches aus dem 4ten Armeekorps und einem Kavalleriekorps bestand."

* Von der Gränze der Oberlausiz, 23 Mai. Es waren blutige, furchtbare Kampftage, die vom 20 und 21. Laut der am 21 in Dresden bekannt gemachten Anzeige (vergl. die Allg. Zeit. von gestern) umgingen die von allen Punkten herbeieilenden französischen Heere, die man auf 200,000 Mann rechnet, die festen Positionen der Russen am rechten Spreeufer, und nöthigten die kombinirten russisch-preußischen Armeen, Bautzen selbst fast ohne Schwerdtstreich zu verlassen, obgleich von den entgegengesezten Bergen Kugeln genug in die Stadt flogen. Den Tag vorher waren sehr blutige Gefechte in der Gegend bei Königswartha gewesen, nachdem der Fürst von der Moskwa, der aus der Niederlausiz über Luckau, Calau und Senftenberg herbeigeeilt war, bei Hoyerswerda hervorbrach. Die Russen, die sich auf dem rechten Flügel umgangen sahen, thaten hier eine hartnäkige Gegenwehr. Als der Kaiser in Bautzen eingerükt war, schikte er sogleich zwei Senatoren des dortigen Raths an den König von Sachsen nach Dresden ab, um Sr. Majestät als Augenzeugen zu berichten, daß Bautzen, die Hauptstadt der Oberlausiz, völlig unversehrt geblieben sey. Das Hauptquartier nahm der Kaiser noch an diesem Tage in Wurschen auf der Hauptstraße nach Görlitz. Die vereinigte russisch-preußische Armee hatte sich indeß in ihre schon früher errichtete starke Verschanzungen bei Kittlitz und Hochkirchen zurükgezogen. Am 21 wurden nun auch diese mit unwiderstehlichem Muthe, trotz des mörderischen Kartätschenfeuers von den Batterien der Feinde, die durch Anhöhen begünstigt und durch Waldungen gedekt waren, erstürmt, und der Feind in seinem Centrum durchbrochen. Auch darüber erfolgte in Dresden eine kurze Bekanntmachung. (S. die gestrige Allg. Z.) Die Flucht wurde endlich allgemein. In Einem Hohlwege sollen allein 30 Kanonen und viele Pulverwagen genommen worden seyn. Ein Theil des russischen linken Flügels wurde über Herrnhut nach Zittau hin versprengt. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war schon am folgenden Tage in Reichenbach, eine Meile von Görlitz, und Görlitz befand sich in den Händen des Siegers. Man wußte bei Abgang der lezten Nachrichten noch

nicht, ob der Feind seinen Rükzug über Bunzlau nach Schlesien und Steinau, oder über Rothenburg und Sagan nach Crossen nehmen würde. Viel kömmt darauf an, ob die Festung Glogau sich noch in französischen Händen befindet, woran man jedoch zu zweifeln keine Ursache hat. Dadurch ist für das siegreiche Heer zugleich der Uebergang über die Oder und der Einmarsch in Polen gesichert. Die Details über die Schlacht vom 21 sind noch nicht bekannt. Der Verlust der Russen und Preussen muß, da sie schon um fünf Uhr Nachmittags ganz geschlagen waren, sehr groß gewesen seyn, und nur unter dem Schuze ihrer Kavallerie war noch ein Rükzug möglich. Bautzen und rükwärts alle Ortschaften sind voll Verwundeter. Die Leichtverwundeten wurden nach Dresden, und weiter hinab an die Elbe über Königsbrück zurükgeschikt. Bautzen selbst lag voll Schwerverwundeter. In Dresden ist unter andern das geräumige königliche Palais im großen Garten, welches schon unter Johann Georg III. erbaut, aber unter den zwei prachtliebenden Augusten mit herrlichen Sälen und Plafonds geziert ward, nebst mehreren kleinen Pavillons und neuerbauten Baraken zu einem Lazareth, welches gegen 3000 Mann fassen kan, eingerichtet worden. Daß während der hizigen Schlachttage am 20 und 21 eine Menge Dorfschaften in der einst so blühenden Pflege zwischen Bautzen, Löbau und Görlitz sehr leiden mußten, kan man sich vorstellen. Man zählt einundzwanzig Dörfer, welche ganz oder zum Theil ein Raub der Flammen in diesen verhängnißvollen Tagen wurden. Die Theurung hält mit dem Mangel Schritt. In Bautzen wurde die Kanne Butter mit 2½ Thalern, der Topf Milch mit einem Thaler bezahlt. Die Russen haben bei ihrem Rükzug in Bautzen und der benachbarten Gegend alle Mühlen an der Spree zerstört und es überhaupt an nichts fehlen lassen, wodurch der Mangel noch fühlbarer werden muß. Aber durch die treflichen Anordnungen, die man französischer Seits getroffen hat, gehen unaufhörlich große Wagenzüge mit Mundvorrath und Fourage aus Dresden, wo die Hauptmagazine errichtet sind, zur Armee. In Görlitz hatten die Russen und Preußen unter Vorsiz eines Grafen v. Steinberg einen eigenen Verwaltungsrath für die Markgrafthümer Ober- und Niederlausiz niedergesezt, wozu auch Deputirte von Land und Städten, einige Landesälteste des Bautzener und Görlitzer Kreises, der Bürgermeister aus Zittau ꝛc. einberufen worden waren. Die königliche Oberamtsregierung in Bautzen befand sich dadurch außer Thätigkeit gesezt. Es betraf allerlei Requisitionen, Kriegssteuern und Rekrutirungen, was da verhandelt werden sollte. Allein die Sache hat durch die großen Begebenheiten der lezten Tage bald ihre Endschaft erreicht. Das Traurigste bei der ganzen Sache ist, daß von den zahlreichen Kosakenschwärmen und von der noch immer sehr zahlreichen Reuterei der Feinde, alle grüne Saaten und Kornfelder im Umkreise vieler Quadratmeilen ganz absouragirt, und dadurch selbst die Aussichten auf die künftige Erndte vernichtet worden sind. Möge Gott bald unsrer aufs härteste bedrängten Provinz einige Erleichterung schenken! Sie war schon früher durch die Lähmung alles Fabrikerwerbes und die völlige Stokung der Leinwandweberei sehr verarmt, und auch der Werth des Grundeigenthums hatte so abgenommen, daß Rittergüter, die 100,000 Thaler gekostet hatten, für die Hälfte kaum einen Käufer fanden. Man tröstet uns jezt des Versprechens, welches, wie allgemein versichert wird, der Kaiser Napoleon bei seinem siegreichen Einzuge in Bautzen den obersten Behörden gegeben haben soll, daß in vier Tagen das Kriegsungewitter vorübergegangen seyn werde.

Nach Privatberichten hat die königl. baierische Division an den Treffen am 20 und 21 thätigen und ehrenvollen Antheil genommen. Noch am 22 hatte die baierische Kavallerie ein hiziges Gefecht mit der russischen.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Naumburg, die dortige Jubilatemesse werde vielleicht eingestellt werden, da Naumburg in Belagerungsstand erklärt, und schon drei Thore zugemauert wären. Die Stadt Eisenberg liefere 150,000 Palisaden nach Naumburg. Bei Düben, zwischen Leipzig und Wittenberg, würden Brüken über die Mulda geschlagen. Schon vor dem 20 Mai seyen dem Vernehmen nach hizige Gefechte auf der Haide zwischen Düben und Torgau vorgefallen, worin der Marschall Herzog von Belluno gesiegt haben solle. Zu Merseburg, welches sehr durch Plünderung gelitten habe, sey der Probst v. Alvensleben an Wunden gestorben. Der russische General Winzingerode habe, aus Unzufriedenheit, daß er unter dem preußischen General Blücher stehen solle, sein Kommando niedergelegt, und sey jezt als Generaladjutant bei dem Kaiser Alexander angestellt. Der russische General Miloradowitsch werde sich über die Beschuldigung, daß er einer preußischen Requisition nicht genügt habe, rechtfertigen; inzwischen solle das Kommando über sein Korps einem Deutschen übertragen worden seyn.

Preußen.

Der östreichische Beobachter liefert aus dem Hamburger Korrespondenten und Berliner Zeitungen folgende Artikel: „Hamburg vom 1 Mai. Die Ueberrumpelung von Wilhelmsburg in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ist, wie es heißt, durch die Schuld der Vorposten geschehen; indem einige junge Leute von der deutschen Legion, die freilich zu lange nicht abgelöst worden, eingeschlafen waren. Nach der ersten Ueberraschung sammelte man sich jedoch bald wieder, und die Hanseaten, unterstüzt von den Mecklenburgern und Kielmannseggischen Jägern, leisteten tapfern Widerstand. In der Hize des Gefechts erschien ein dänischer Parlamentär, Hr. v. Hafner, Kommandant von Altona. Man verstand seine Zeichen nicht, und es wurde von beiden Seiten auf ihn geschossen; einige Franzosen hatten ihn schon gefaßt, und stritten sich darum, wessen Gefangener er wäre. Nachdem er endlich einen französischen Offizier gefunden, der mit den Kriegsgebräuchen bekannt war, gab man ihm eine Eskorte, die ihn weiter bringen sollte; allein nun wurde er mit dieser von den Hanseaten gefangen genommen, die jedoch, nachdem er mit einem der Kommandirenden gesprochen, ihm beförderlich waren, an ein französisches Fahrzeug zu kommen, welches ihn nach Harburg hinüber zu dem General Vandamme brachte. Hier zeigte er an, daß der an der Hamburgischen Gränze kommandirende General von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark den Befehl bekommen hätte, im Falle eines Angriffs auf Hamburg dem französischen Befehlshaber zu erklären, daß, da diese Stadt als militärischer Punkt keine Wichtigkeit hätte, und

also ein Angrif auf dieselbe keinen andern Zwek haben könnte, als Rache zu üben, das Schikſal dieſer Stadt aber aufs genaueſte mit dem der angränzenden Staaten Sr. Majeſtät verbunden wäre, man erſuchen müßte, von dieſem Angriffe abzuſtehen, widrigenfalls die ganze, in der Nähe befindliche däniſche Macht zur Vertheidigung aufgeboten werden würde. Die Antwort war, man hätte die Abſicht gar nicht, etwas Ernſthaftes gegen Hamburg zu unternehmen; es wäre dis blos eine Vergeltung wegen der vielen Nekereien, die ſich die Ruſſen ſeither erlaubt hätten. Wäre der Feind Meiſter der Inſel geblieben, ſo hätte er von derſelben aus einen Theil der Stadt und beſonders den Hafen in Brand ſchießen können. Geſtern Vormittag war alles ruhig; aber plözlich gegen 12 Uhr entſtand ein allgemeiner Aufruhr. Die Trommeln riefen das Militär und die Bürgergarde, das Horn die Jäger zuſammen; die Sturmglokе wurde geläutet; Signale an den Thürmen waren nach dem Steinthore hin ausgeſtellt; es hieß, die Franzoſen rükten vom Ochſenwerder und Billewerder heran, 7000 Mann wären beim Zollenſpieker über die Elbe gegangen. Die Weiber und Wehrloſen flohen; der Weg von Hamburg nach Altona war mit Flüchtlingen und Gepäk bedekt. Alle Wehrhafte griffen zu den Waffen, die gemeinſten nahmen Stöke oder was ſie habhaft werden konnten, und ſo zogen ſie gegen den Feind. Auf Requiſition des Generals Tettenborn kamen einige Tauſend Mann Dänen, und ihre Artillerie beſezte die gefährlichſten Poſten. Dieſe Demonſtration war hinlänglich, die Franzoſen, die ohnehin nur in ſehr kleiner Anzahl auf einigen Werdern waren, zum Rükzuge zu nöthigen, und ſo viel ich weiß, iſt kein einziger Menſch auch nur verwundet worden; doch ſind einige franz. Gefangene eingebracht." — „Elbing vom 1 Mai. In der Nacht vom 29 auf den 30 April war unſere Stadt von Kriegsgeſchrei erfüllt. Man verbreitete die Nachricht, die Danziger Beſazung habe einen Ausfall in die Nehrung gemacht, drohe über die Weichſel zu gehen, und in unſere Nähe vorzudringen. Nachts um 12 Uhr ſchlug man Generalmarſch zur Verſammlung der Beſazung, und die Gloken forderten den Landſturm der Stadt und des umliegenden Gebietes auf. Morgens um 2 Uhr zog die Beſazung ab, an welche ſich die hier befindlichen ruſſiſchen Truppen anſchloſſen, und bald darauf folgte auch der Landſturm. Alt und Jung, mit Flinten, Degen, Piken und Heugabeln bewafnet, gingen froh dem Feinde entgegen, entbrannt von Begierde ihn aufzuſuchen, und ihn von dem geheiligten Boden des geliebten Vaterlandes zu vertreiben. Aber dieſer Wunſch wurde nicht erfüllt. Rekognoszirungen, an der Weichſel unternommen, benachrichtigen uns, daß der Feind, nach bewirkter Fouragirung, ſich zurükgezogen habe. Der Landſturm zu Fuß, über 2500 Mann ſtark, zwei Kanonen an der Spize, geführt von dem Stadtpräſidenten Bar, erhielt daher gegen 5 Uhr Abends Befehl zum Rükmarſch, und kam denſelben Abend auch wieder hier an. Auf dem neuen Markte ſchloß der Führer um ſich einen Kreis, pries die treue Ergebenheit der Bürger und Einwohner an König und Vaterland, und ließ unſerm theuerſten Monarchen ein Lebehoch erſchallen, was Tauſende von Stimmen mit herzlicher Innigkeit wiederholten. Bemerkenswerth iſt der Umſtand, daß eine junge Frau, begleitet von ihrem Gatten, in der Kleidung der Männer, gerüſtet und bewafnet, ſich im Zuge befand, die erſt bei dem Rükmarſche vor der Stadt erkannt wurde." — „Roſtock, 5 Mai. Heute Nachmittag kamen wieder 2000 Mann ſchwediſche Truppen, nebſt einem Train reitender Artillerie, mit 8 Kanonen, 2 Haubizen und 20 Pulverkarren, hier an, welche, wie es heißt, übermorgen weiter gehen werden. So eben kommt auch ein Detaſchement unſerer Fußjäger-Scharfſchüzen an, um morgen früh die für ſie beſtimmten Fahnen in Empfang zu nehmen. Die beiden Jägerkorps werden in einigen Tagen aufbrechen, um ſich zur Armee zu begeben. Noch heute Abend wird unſer geliebter Prinz Karl wieder abreiſen. Man erwartet den Kronprinzen von Schweden nächſtens hier." — „Berlin vom 13 Mai. Am 9 und 10 wurde hier ein zweiter wichtiger Schritt zur Organiſirung des Landſturms gethan. Die Hauptleute und die Mitglieder der Schuzdeputationen wurden von dem Ausſchuß für Landwehr und Landſturm ernannt, die Mannſchaft vereidet und die Lieutenants und Unteroffiziers gewählt, auch Waffenſchau gehalten. Hier angekommen ſind: der Rittmeiſter v. Roſenſtern mit der 5ten Marſchesskadron des oſtpreußiſchen Kuraſſierregiments, der Rittmeiſter v. Teſchen und Graf v. Finkenſtein mit 2 Eskadrons Landwehr vom Lebuſer Kreiſe, der Rittmeiſter v. Uklanski mit einem Detaſchement freiwilliger Jäger des litthauiſchen Dragonerregiments, von Königsberg, eine ſtarke Abtheilung ruſſiſcher Infanterie und Kavallerie, ein 26 Mann ſtarker Transport franzöſiſcher Kriegsgefangenen. Von hier abgegangen ſind: der geheime Staatsrath Küſter in das Hauptquartier; der mekleburgiſche Geſandte, Baron v. Lüzow, nach Schwerin; der ruſſiſche General-Lieutenant Graf v. Tolſtoi-Oſtermann, nach Dresden; der ruſſiſche General-Lieutenant Graf v. Woronzow zu dem Magdeburger Blokadekorps, der ſchwediſche Geſandte Baron Taube nach Stralſund; der Lieutenant du Troſſel mit einem Detaſchement freiwilliger Jäger des Dragonerregiments Königin, der Lieutenant v. Beyer mit einem Detaſchement freiwilliger Jäger nach Potsdam; das Haupt-Feldlazareth Nro. 1. nach Treuenbrietzen." — „Berlin vom 15 Mai. Von hier abgegangen ſind: Ihre königl. Hoheiten die Prinzeſſin v. Oranien, die Kurprinzeſſin von Heſſen, die verwittwete Prinzeſſin von Oranien und die Oberhofmeiſterin Gräfin v. Voß, ſämmtlich nach Stargard. Der ruſſiſche Miniſter von Alopäus nach Ludwigsluſt. Der königl. preuß. Oberkammerherr Fürſt Sayn von Wittgenſtein, der königl. däniſche Geſandte Baron v. Eyben, der geheime Staatsrath v. Schuckmann, und der geheime Staatsrath Baron v. Oelſen, ſämtlich nach Breslau."

Schweden.

Der Graf Jakob de la Gardie iſt von Seite Schwedens bei der ſpaniſchen Regentſchaft zum Geſandten ernannt worden.

Oeſtreich.

Die Lemberger Zeitung meldet aus Mogilany vom 7 Mai: „Heute trat die erſte Kolonne der herzogl. Warſchauiſchen Truppen ihren Durchmarſch durch die öſtreichiſchen Staaten an. Gegen 10 Uhr ritt der k. k. General Baron Suden mit einer zahlreichen Begleitung bis eine Viertelmeile hinter Mogilany in den Rayon, und empfing daſelbſt den General Tulinski, Befehlshaber der erſten Kolonne. Mit gezogenem Degen ritt dieſer an der Seite des öſtreichiſchen Generals, hinter ihm eine Ordonnanz und ein Gensdarme, beide gleichfalls mit entblößtem Säbel. Nun folgten 3 Abtheilungen Uhlanen, 2 Abtheilungen Huſaren und Kanoniere mit 2 Kanonen. Im Ganzen genommen beſtand dieſe Truppe aus ſchöner kräftiger Mannſchaft und vortreflichen Pferden. Die Haltung war gut, eben ſo die Bekleidung. Die Kavallerie hatte die Gewehre abgelegt, behielt aber die Lanzen und Säbel, und ihre Trompeter bliesen. Oeſtreichiſcher Seits ward ſie würdevoll empfangen. Vor Mogilany trat eine daſelbſt bivouacquirende Kompagnie in das Gewehr, eben ſo die Hauptwache mit türkiſcher Muſik, und alle Wachen präſentirten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 151. 31 Mai 1813.

Großbritannien. (Subscription zu Unterstüzung der Deutschen.) — Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 18 Mai; Vorschlag zu einem allgemeinen Friedenskongresse in Prag. Bericht aus Wittenberg.) — Deutschland. (Schreiben an Hrn. v. Kotzebue. Würtembergischer Kriegsbericht bis zum 23 Mai.) — Preußen. — Dänemark.

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 23 April, im östreichischen Beobachter, zufolge war Tags zuvor in der London-Tavern, unter dem Vorsize Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Sussex, eine äußerst zahlreiche, ansehnliche Versammlung von dortigen Kaufleuten, Bankiers und andern Einwohnern gehalten worden, um eine Subscription zur Unterstüzung der Deutschen im gegenwärtigen Kriege zu Stande zu bringen. Der Herzog von Sussex hielt bei Eröfnung der Versammlung eine Rede; es wurden zur Erreichung obigen Zweks verschiedene Beschlüsse gefaßt, und gleich in der ersten Viertelstunde von 113 Anwesenden die Summe von 6000 Pf. Sterl. unterzeichnet. Der Ausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern: Graf Münster, Sir Robert Wigram, Baronet, George Best, J. M. Raikes, Henry Smith, Rev. Mr. Giese, J. A. Rücker, H. J. Rücker, P. Colquhoun, Thomas Bomerost, Eduard Simeon, George Soltau, James Meyer, Sebastian Fridag, B. A. Goldsmith, Robert Taylor, J. D. Rücker, P. Devisme, H. Burmester, John Graven, John Tyler, Jacob Hulle, Jacob Walte, Morris Oppenheimer, George Mayer, A. Pieschell, C. Schreiber, Rev. Mr. Kuper, und J. A. Leger, Sekretär.

Der Hamburgische Korrespondent vom 11 Mai enthält Folgendes aus London vom 20 April: „Das lange erwartete reich beladene Schif, la bonne Citoyenne, ist endlich glüklich zu Spithead angekommen. Die Assuradeurs, welche dessen Ladung für 50 Prozent versichert hatten, sind dadurch sehr erfreut worden. Die Ladung besteht aus: 51,875 Doublonen, 18,199 Johannisons, 101 Stangen Gold, 19 Lingots (gestempelten Stangen) Gold, 1653 Unzen Gold, 20½ Pfund Goldstaub, 146,974 spanischen Thalern, 614 Mark Silber, 3788 Unzen Silber, 2 Kisten Silber, 57 Stangen Silber. — In der vergangenen Woche wurde John Senior, welcher bankerot gemacht hatte, wegen Verhehlung seines Vermögens und falscher Angaben, durch den Strang in York hingerichtet. Dis ist seit dem Jahre 1761 das erste Beispiel von Strenge der Gesezе gegen betrügliche Fallissements. — Es ist ein Staatsbote von hier an Lord Catheart abgefertigt worden, welcher die Insignien des Bathordens mitgenommen hat, damit sie dem Kaiser von Rußland durch Lord Catheart präsentirt werden mögen."

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält nachstehenden bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingegangenen Bericht über die Lage der Armeen am 18 Mai. Der Kaiser befand sich noch zu Dresden. Am 15 Mai war der Herzog von Treviso mit dem Kavalleriekorps des Generals Latour-Maubourg und der Infanteriedivision der jungen Garde des Generals Dumoutier aufgebrochen. Am 16 marschirte auch die Division der jungen Garde des Generals Barrois von Dresden ab. Der Herzog von Reggio, der Herzog von Tarent, der Herzog von Ragusa und der Graf Bertrand standen Bautzen gegenüber in Linie. Der Fürst von der Moskwa und der General Lauriston langten zu Hoyerswerda an. Der Herzog von Belluno, der General Sebastiani und der General Revnier marschirten auf Berlin. Was man vorausgesehn hatte, geschah; bei Annäherung der Gefahr haben die Preußen die Verordnung wegen des Landsturms nicht geachtet; eine Proklamation machte den Einwohnern von Berlin bekannt, daß sie durch Bülows Korps gedekt wären, daß man aber auf jeden Fall, wenn die Franzosen ankämen, nicht die Waffen ergreifen, sondern sie nach den Regeln des Kriegs empfangen müsse. Es giebt keinen Deutschen, der seine Häuser verbrennen oder jemand meuchelmörderisch umbringen wollte. Dieser Umstand macht den besten Lobspruch des deutschen Volks. Wenn Wütende, ohne Ehre und ohne Grundsäze, Verwirrung und Mord predigen, so stößt sie der Karakter dieses guten Volks mit Unwillen zurük. Die Schlegel, die Kotzebue, und andre eben so strafbare Pamphletschreiber, möchten die biedern Germanen in Gistmischer und Meuchelmörder umwandeln; aber die Nachwelt wird bemerken, daß sie auch nicht einen einzigen Menschen, nicht eine einzige Obrigkeit zu Ueberschreitung der Richtschnur der Pflicht und Rechtlichkeit haben verleiten können. — Der Graf Bubna traf am 16 zu Dresden ein; er war Ueberbringer eines Schreibens des Kaisers von Oestreich an den Kaiser Napoleon. Er ist am 17 nach Wien zurükgereist. Der Kaiser Napoleon hat den Vorschlag zu Versammlung eines Kongresses zu Prag, Behufs eines allgemeinen Friedens, gemacht. Von Seite Frankreichs würden bei diesem Kongresse erscheinen: die Bevollmächtigten Frankreichs, der vereinigten Staaten von Nordamerika, Dänemarks, des Königs von Spanien und aller verbündeten Fürsten; von der andern Seite die Bevollmächtigten Englands, Rußlands, Preußens, der spanischen Insurgenten, und der übrigen Bundsgenossen dieser kriegführenden Masse. Auf diesem Kongresse würde man die Grundpfeiler zu einem langen Frieden legen. Aber es ist zweifelhaft, ob England seine egoistischen und ungerechten Grundsäze der Censur und Beurtheilung der Welt wird unterwerfen wollen; denn es ist keine Macht, so klein sie auch sey, die nicht vorläufig die mit ihrer Souverainität verbundenen Rechte, so wie sie durch die Artikel des Utrechter Traktats über die Seeschiffahrt festgesezt wor-

den sind, zurükforderte. Weigert sich daher England, aus jener egoistischen Denkungsart, auf die sich seine Politik gründet, zu dem großen Werke des Weltfriedens mitzuwirken, weil es die Welt von dem Elemente, das drei Viertheile unserer Erdkugel bedekt, ausschließen will, so schlägt der Kaiser nichts destoweniger die Versammlung aller Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte zu Prag vor, um den Frieden des festen Landes zu Stande zu bringen. Se. Majestät erbietet sich sogar, in dem Augenblike wo der Kongreß zusammentreten wird, einen Waffenstillstand zwischen den verschiedenen Armeen zu unterschreiben, um der Vergießung des Menschenblutes ein Ende zu machen. Diese Grundsäze sind Oestreichs Absichten gemäß. Jezt ist abzuwarten, was die Höfe von England, Rußland und Preußen thun werden. Die Entfernung der vereinigten Staaten von Nordamerika darf kein Grund zu ihrer Ausschließung seyn; der Kongreß könnte immer eröfnet werden, und die Abgeordneten der vereinigten Staaten hätten Zeit vor dem Abschluß einzutreffen, um für ihre Rechte und Interessen zu stipuliren.

Zu Straßburg wurde nachstehendes Schreiben des Grafen Anatole v. Montesquiou an den Herzog von Valmy publizirt: „Der Kaiser wünscht, daß Ew. Excellenz die Nachrichten wissen und bekannt machen, die ich Ihrer Majestät der Kaiserin Königin und Regentin überbringe. Der Kaiser hat am 21 jenseits Bautzen einen glänzenden Sieg erfochten, der entscheidend scheint. Der Feind hatte eine furchtbare Position inne, auf welche er, wie er seit Langem her sagte, seine schönsten Hofnungen gründete; allein da der Fürst von der Moskwa und der General Lauriston seine Rechte umgangen hatten, und ihn der Kaiser mit allen vereinigten Armeekorps angrif, so mußte er nacheinander alle seine Verschanzungen verlassen; gegen Abend war er abgeschnitten, und zog sich nach verschiedenen Punkten zurük. Dieser Sieg ist um so herrlicher, da wir sehr wenig Leute verloren und keine Person von Auszeichnung zu bedauern haben. Wir machten 2 bis 3000 Gefangene. Der Kaiser genießt eine vortrefliche Gesundheit. Mainz, den 24 Mai. (Unterz.) Der Graf Anatole de Montesquiou."

Beschluß der Beilagen zu dem französischen Kriegsbericht vom 13 Mai.

B. Depesche des Kommandanten von Wittenberg an den Kaiser vom 7 Mai: „Sire, Ew. Majestät haben mir die Ehre erzeigt, mir die Vertheidigung der Festung und Brüke von Wittenberg anzuvertrauen. Ungeachtet der Anstrengungen eines kühnen Feindes, der sich in fünf verschiedenen Angriffen mit 2000 Mann mit Gewalt des Brükenkopfs auf dem linken Elbufer bemeistern wollte, ist derselbe in unsrer Gewalt geblieben, und selbst unter dem Feuer der gegen uns erbitterten Russen vervollkommt worden, so daß er nun den unternehmendsten Truppen die Spize bieten kan. Der Plaz Wittenberg, der am 10 März noch nicht existirte, der am 21 erst abgesteckt war, und der sich am 1 April noch in einem so mangelhaften Zustande befand, daß man befürchten mußte, er würde einem Sturm nicht widerstehen können, hat sich am 17 April mit einer keine 1500 Mann starken Besazung gegen einen stürmenden Angrif gehalten, den der Graf v. Wittgenstein, Oberbefehlshaber der russischen und preußischen Truppen, mit 10,000 Mann machte. Diesem Unternehmen ging ein lebhafter Angrif auf alle unsere äußern Posten voran, die aufgehoben worden wären, wenn ich nicht durch einen besondern Zufall, *wovon ich in meinem Bericht über die Blokade von Wittenberg das Nähere melden werde*, am nemlichen Tage um 2 Uhr des Morgens 800 Mann unter dem Kommando des Generals Bardet hätte ausrüken lassen, welche den ersten Anfall ausgehalten, und den Posten Zeit verschaft haben, sich unter des Geschüz des Plazes zurükzuziehen, wo es zu einem sehr lebhaften Gefechte kam, das, ungeachtet unsers Kartätschenfeuers, den ganzen Tag und längs unserer ganzen Fronte dauerte. Dieses Gefecht hat den Feind, nach seinem eigenen Geständniß, 17 Offiziere und 600 Mann gekostet. Man schoß zwischen Ruinen und Steinen auf Pistolenschußweite auf einander. Selbst mehrere Chargen wurden von unsern jungen Leuten mit günstigem Erfolge ausgeführt. Am folgenden Tage, am 18, Ostersonntag, wurde ich durch einen Parlamentär zu Unterhandlungen eingeladen. Ich antwortete meiner Pflicht gemäß. Eine lebhafte Kanonade von acht Stunden folgte auf meine abschlägige Antwort, und man brauchte Haubizen und Zündkugeln, um die Stadt und vorzüglich unsere Magazine in Brand zu steken; in diesen beiden Tagen hielt der Brükenkopf auf dem linken Ufer, während wir mit Vertheidigung unserer Wälle beschäftigt waren, vier der lebhaftesten Angriffe aus. Dieser wichtige Posten stand unter den Befehlen des Generals Bronikowski. Am 19 um Mitternacht sandte der Feind gegen unsere Brüke sechs Brandschiffe. Ich machte, wie gewöhnlich, meine Nachtrunde auf den Wällen. Ich sah sie zuerst, so daß die nöthige Hülfe vorhanden war, ehe der erste Brander anlangte. Die Brüke wurde dadurch gegen eine nahe und um so drohendere Gefahr geschüzt, als zwei von den Brandschiffen schon bis an einen betheerten Bogen herangekommen waren. Eine Verpfählung, die seit langer Zeit beschlossen und angefangen war, wurde in drei Tagen beendigt, und kan uns in Zukunft gegen eine ähnliche Gefahr schüzen. Gestern endlich, am 6 d., nachdem ich durch verschiedene Spione die Siege der großen Armee erfahren hatte, ließ ich um 3 Uhr Nachmittags einen Ausfall machen, und griff meinerseits alle Posten des Feindes an. Er wurde, da man ihn überraschte, auf allen Punkten zu gleicher Zeit geworfen; nachdem ich ihn von der Linie, die er besezt hielt, vertrieben hatte, stellte ich meine Posten vorwärts auf, und er wagte es nicht, etwas gegen uns zu versuchen. Dieses Unternehmen kostete mich 2 Todte und mehrere Verwundete. Ich glaube, daß der Feind viermal mehr verloren hat. Den feindlichen Verlust vom 1 April bis zum 7 Mai kan ich auf 2000 Mann schäzen; der unsrige beläuft sich auf 393 Todte, Verwundete, oder Gefangene. Heute, am 7 d., erfahre ich, daß der Fürst von der Moskwa auf dem Marsche nach Torgau ist, und ein Korps detaschiren soll, um sich mit mir in Verbindung zu sezen, und daß heute der Prinz Vicekönig in Verfolgung der Reste der in der denkwürdigen Schlacht von Lüzen geschlagenen russischen und preußischen Truppen in Dresden eintreffen wird. Wenn wir, wenigstens zum Theile, den Absichten Ew. Majestät ent-

ſprochen haben, ſo bitte ich um Ihr Wohlwollen für die Generale, Stabs- und Subalternoffiziere, Unteroffiziere, Korporäle und Soldaten, die unter meinen Befehlen während einer 37tägigen Blokade gedient, und die ſich der Belohnungen würdig gezeigt haben, um welche ich Ew. Majeſtät für dieſe Ihrer Perſon und Ihrem Dienſte ergebenen Tapfern hiemit anſuche. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Diviſionsgeneral und Gouverneur der belagerten Feſtung Wittenberg, Baron Lapoype."

Am 23 Mai war das Wetter Morgens regnicht, aber gegen Mittag heiterte es ſich auf, und eine unermeßliche Volksmenge füllte die Boulevards und die Straßen, über welche der Zug der Kaiſerin gehn ſollte. Um 1 Uhr verkündigten Artillerieſalven die Abfahrt Ihrer Majeſtät aus dem Tuillerienpallaſte. Das Volk begrüßte die Fürſtin überall, wo ſie vorbeizog mit Freudengeſchrei, die Häuſer waren mit Guirlanden, Lorbeerkränzen und Tapeten verziert. Bei Ihrer Ankunft in der Kathedralkirche wurde Sie von dem Kardinal Maury an der Spize der Metropolitangeiſtlichkeit mit einer Anrede empfangen und unter einem Traghimmel zum Throne begleitet. Die Kirche war mit den Regierungsbehörden und den höhern Volksklaſſen angefüllt. Nach der Cerimonie des Tedeums um 3 Uhr kehrte Ihre Majeſtät unter den nemlichen Beifallsbezeugungen des Publikums nach dem Pallaſte zurük. Abends war ganz Paris beleuchtet.

Das Amtsblatt enthält den Bericht einer aus drei Staatsräthen beſtehenden Kommiſſion über das Betragen des Staatsrathsauditors Dubergier de Favars, wonach derſelbe zwar nicht juriſtiſch überwieſen, aber doch ſehr verdächtig iſt, daß er ſich in dem Fache des Douanenweſens, wobei er angeſtellt war, rükſichtlich der Schäzung der vermöge Licenzen auszuführenden Waaren habe beſtechen laſſen. Der Kaiſer entſezte ihn hierauf durch ein Dekret aus Dresden vom 16 Mai ſeines Amtes.

Deutſchland.

Nach Erzählung der Innsbrucker Zeitung war J. k. H. die Kronprinzeſſin mit dem Prinzen Max am 26 Mai des Morgens von dort nach Salzburg abgereist, um daſelbſt den Sommer zuzubringen. Tags vorher war deshalb noch feierliche Aufwartung bei Hofe geweſen. Se. k. H. der Kronprinz wollte am 27 Mai abreiſen. Am 23 Mai war Se. Excellenz der königl. baieriſche General der Kavallerie, Graf v. Wrede, zu Innsbruck angekommen, und hatte ſich bis zum 25 daſelbſt aufgehalten.

Durch ein königliches Patent vom 16 Mai wird ein allgemeines Strafgeſezbuch für den ganzen Umfang des Königreichs Baiern promulgirt, welches mit dem 1 Okt. 1813 geſezliche Kraft erhalten wird. — Das Regierungsblatt liefert ein Verzeichniß derjenigen Perſonen, Inländer und Ausländer, welchen Se. königl. Majeſtät ſeit der erſten Errichtung des Civilverdienſtordens der baieriſchen Krone dieſe Auszeichnung zu gewähren geruht haben.

Ihre kaiſerl. Hoh. die Großherzogin von Baden, nebſt der Prinzeſſin Louiſe, kehrte am 26 Mai, nach einer dreimonatlichen Abweſenheit, von Mannheim nach Karlsruhe zurük, wo Sie von der Bürgergarde empfangen wurde.

Zu Frankfurt trafen am 24 Mai zwei Bataillons der kaiſerl. franzöſiſchen Garde, und ſtarke Kavallerieabtheilungen ein, und ſezten am 25 ihren Marſch zur Armee weiter. Den 25 rükten 5 Bataillons Infanterie und 1000 Mann Kavallerie von Mainz ein. Von der andern Seite ſah man faſt täglich Transporte preußiſcher und ruſſiſcher Kriegsgefangener ankommen.

Ein königl. weſtphäliſches Dekret vom 21 Mai trägt dem Finanzminiſter auf, ſogleich von dem Grafen v. Weſtphalen, Vater, die Summe von 50,000 Fr. als erſte abſchlägliche Zahlung auf den Geſamtbetrag der von dem Grafen Joſeph v. Weſtphalen im Allerdepartement weggenommenen Kaſſen, Militäreffekten, und verübten Erpreſſungen einzuziehen, und auf die im Dekrete zugleich vorgeſchriebene Art zu verwenden.

Die Baireuther Zeitung erzählt: Das ruſſiſch-deutſche Volksblatt des Herrn v. Kotzebue hat in Sachſen ſeinen Endzwek verfehlt, und die ihrem Herrſcherhauſe treu ergebenen Sachſen mit Recht gegen den Verfaſſer erbittert. Ein ſächſiſcher Patriot, Hr. Friedrich v. Kleiſt, Landesdeputirter des Gabenſchen Kreiſes und königl. preußiſcher St. Johanniter-Ordensritter, hat im Namen ſeiner Landsleute das Wort genommen, und ſchon am 20 April folgendes Schreiben an den Hrn. Kollegienrath v. Kotzebue im Druk erlaſſen: „Ew. Hochwohlgeboren haben ſich in Nro. 8. des ruſſiſch-deutſchen Volksblattes einen Ausfall gegen die geheiligte Perſon unſers ehrwürdigen Königs erlaubt, deſſen widrigen Eindruk auf das hieſige Publikum ich Ihnen deshalb nicht vorenthalten will, um Sie bei Zeiten aus dem groben Irrthum zu reißen, als könnten Sie auf dieſe unwürdige Art durch Ihr Volksblatt das Urtheil über Sachſens erhabenen Monarchen beſtimmen; wahrlich eine lächerliche Anmaaßung, die bei fruchtbaren und vielgeleſenen Schriftſtellern ſehr begreiflich iſt. Das in Sie geſezte Vertrauen, eine politiſche Zeitung ohne Cenſur herausgeben zu dürfen, haben Sie nach dem Urtheil aller rechtlichen Sachſen ſchlecht bewährt, denn dieſem inſerirten Artikel zufolge, fehlt ihr weiter nichts als die Wahrheit und die Behutſamkeit. Seit 45 Jahren hat jeder Sachſe in ſeinem Könige nur den Vater des Vaterlandes erkannt, und als ſolchen innigſt verehrt; Ihre junge Zeitung ſagt uns das Gegentheil. Iſt es auch gleich ungegründet, ſo iſt es uns doch etwas Neues. Gegen die Behutſamkeit haben Ew. Hochwohlgeboren nicht minder gefehlt, denn ſchon im Entſtehen ſinkt Ihre Zeitung zum Tummelplaz ſchalen Wizes herab, und wird am Ende ein würdiges Seitenſtük zum entſchlafenen Telegraphen. Endlich iſt es ſtrafbar und zügellos, die wahre herzerhebende Frömmigkeit eines Regenten angreifen oder pasquilliren zu wollen, ſie, die ſchönſte Zierde jedes Thrones, und der ſicherſte Bürge von Völkerglük. Verachtung iſt der gewiſſe Lohn ſolcher gemißbrauchten Publizität. Sollten Ew. Hochwohlgeboren dieſe Anſichten für zu individuell halten, ſo unterwerfe ich mich gern der Entſcheidung der allerhöchſten Behörden, erbiete mich auch zu jeder Art der ſchuldigen Genugthuung. v. Kleiſt."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachſtehenden Auszug eines Schreibens aus Dresden vom 24 Mai, Abends um 9 Uhr. „Durch einen heute Nachmittag um 5 Uhr von der großen Armee eingetroffenen königl. ſächſiſchen Feldjäger ſind folgende Nachrichten eingegangen: Görlitz, 23 Mai. Am 22 früh um 5½ Uhr brach der Kaiſer aus dem Bivouacq bei Kleinburſch-

witz auf, und ging bis Wurschen vor; der Feind hatte die Höhe von Kodiz beſezt. Er ward geworfen, benuzte aber alle Vortheile, welche das Terrain darbot, ſo zweckmäßig, daß er ſich außer dieſer Poſition noch dreimal, und zwar bei Scheps, Reichenbach und Markersdorf ſezte. Der Kaiſer blieb bei dem lezten Orte auf dem Bivouacq. Der Widerſtand hinter Reichenbach war der hartnäkigſte. Es kam zu einem bedeutenden Kavalleriegefechte, wobei aber die ruſſiſche Reuterei, nach wiederholten Chargen, unterlag. Bei Markersdorf ward der Gen. Kirchner, vom Geniekorps, erſchoſſen, und der Marſchall Duroc ſo ſtark verwundet, daß er ohne alle Hofnung in der Nacht in Markersdorf lag. Der Feind räumte in der Nacht Görlitz und das linke Ufer der Neiſſe; am 23 früh um 8 Uhr ſah man die Görlizer Brüke brennen. Der Marſch von Seite der Franzoſen wurde ohne Aufenthalt bis Görlitz fortgeſezt. Nachmittags ſezte die franzöſiſche Armee über die Neiſſe, wo ein kleines Arrieregardegefecht entſtand. Der Feind hielt nicht mehr Stand; er ſezte ſeinen Rükzug in mehreren Richtungen theils gegen Glogau, theils gegen Breslau, ſelbſt Schweidnitz fort. Der Kaiſer Alexander iſt erſt am 22 früh mit dem König von Preußen von Görlitz gegen Breslau abgereist. Wahrſcheinlich iſt das Hauptquartier des Kaiſers den 24 gegen Waldau oder Lauban gekommen. Er befindet ſich im beſten Wohlſeyn, und ward in Görlitz mit Enthuſiasmus empfangen."

Preußen.

Der öſtreich. Beobachter liefert aus dem preußiſchen Korreſpondenten folgende zu Berlin am 13 Mai erſchienene Bekanntmachung: „Den hieſigen Einwohnern wird bekannt gemacht, daß der Landſturm nunmehr formirt, vereidet, und mit den gehörigen Offizieren verſehen iſt. Als Militärkommandant der Stadt ſind für die Friedrichſtädtiſche Seite der Generalmajor v. Brauchitſch, und für die Königsſtädtiſche Seite der Generalmajor v. Schenk ernannt worden, mit der Anweiſung, durch die ihnen von Sr. Majeſtät dem Könige verliehene Macht die öffentliche Ordnung zu erhalten, und gegen diejenigen, welche ſich unterfangen möchten, Ruhe und Sicherheit zu ſtören, ſogleich die in den Kriegsartikeln der Verordnung über den Landſturm beſtimmte Strafen vollziehen zu laſſen. — Auf Befehl Sr. Majeſtät des Königs werden übrigens jezt alle Vertheidigungsanſtalten für das Land und die Stadt vorbereitet, damit der Feind, wenn er es wagen möchte, die königlichen Staaten zu betreten, aufs nachdrüklichſte empfangen, und zurükgewieſen werden könne. Von dem patriotiſchen Sinne der Einwohner wird erwartet, daß ſie freiwillig zu den vorzunehmenden Arbeiten mit Hand anlegen werden. Berlin, den 12 Mai 1813. — Allerhöchſtverordnetes Militärgouvernement für das Land zwiſchen der Elbe und Oder. v. Leſtocq. Sack." — „Ferner hat das Militärgouvernement verordnet, daß Niemand, der zum Landſturm eingeſtellt iſt, einen Reiſepaß erhalten ſolle, wenn er nicht mit ſchriftlichem Urlaub ſeines Hauptmanns verſehen ſey."

Daſſelbe Journal enthält folgende Artikel: „Berlin, 15 Mai. Der Rittmeiſter v. Teſchen mit 2 Eskadrons der Lebuſer Landwehr; der Rittmeiſter v. Roſenſtern mit der 5ten Eskadron des oſtpreuß. Kuiraſſierregiments, das 1ſte und 2te pommerſche Reſervebataillon, und ein ruſſiſches Marſchregiment, ein 142 M. ſtarker Transport franzöſiſcher Kriegsgefangenen unter Eskorte nach Fehrbellin, ſind von hier abgegangen. Angekommen ſind: der Major Graf v. Kalkreuth als Kourier von Meiſſen (ging hier durch nach Stralſund); der Rittmeiſter v. Zieten mit der 5ten Eskadron des brandenburgiſchen Huſarenregiments, und der Kapitän v. Bock mit der Depotkompagnie des Garde-Jägerbataillons aus Schleſien, das fliegende Feldlazareth Nro. 2. aus Königsberg; der ruſſiſche Lieutenant Fedorof als Kourier aus Stralſund, (iſt hier durch nach dem ruſſiſchen Hauptquartier gegangen)." — „Königsberg, 9 Mai. Geſtern ward das 9te Bataillon der preußiſchen Landwehr, welches aus den Landwehrmännern des brandenburgiſchen Kreiſes beſteht, und heute der hier kantonnirende Theil der Reutereiabtheilung der 3ten Brigade und das 12te Bataillon, welches aus den Landwehrmännern der hieſigen Stadt beſteht, von des Hrn. Gouverneurs und General-Lieutenants v. Maſſenbach Excellenz beſichtigt." — „Breslau, 3 Mai. Seit dem 1 d. wird Glogau mit aller Heftigkeit bombardirt. Täglich gehen von Breslau mehrere Kähne mit Munition dahin ab, weil man Glogau durchaus nehmen will." — In ſchleſiſchen öffentlichen Blättern lieſt man Folgendes: „Bei Königsbrück iſt ein hiziges Gefecht vorgefallen, in welchem der General Ilowaisky vom Feinde 120 Mann und 8 Offiziere, meiſtens Illyrier, gefangen genommen hat. Zwiſchen Spremberg und Hoyerswerda ſind bei dem Korps des Hrn. Generals v. Kleiſt und des ruſſiſchen Generals Barclay de Tolly einige bedeutende Gefechte vorgefallen, wobei der Verluſt des Feindes anſehnlich geweſen iſt."

Die Prager Zeitung ſchreibt aus Hamburg vom 11 Mai: „Heute Nachmittag traf ein franzöſiſcher Parlamentär hier ein, der um 5 Uhr Abends zurükging. Weder was er gebracht, noch was ihm zur Antwort ertheilt worden, hat man im Publikum erfahren. Wir ſtellen uns einſtweilen wieder unter die Waffen, und wenn es uns das erſtemal gelang, den Feind zurükzuweiſen, ſo dürfen wir es jezt mit noch mehr Zuverſicht hoffen, da wir bei Vertheidigung der Stadt die Dänen als unſre Alliirten betrachten können, inſofern däniſches Militär und däniſche Artillerie bereits auf unſerm Territorium ſteht, und namentlich den Hamburger Berg, den Grasbrock und den lezten Heller beſezt hat. Der däniſche Geſandte Graf Berusdorf, deſſen Ankunft in London die neueſten engliſchen Blätter gemeldet haben, iſt von London ſchon wieder in Glückſtadt eingetroffen. Der Friede zwiſchen England und Dänemark ſoll zwar noch nicht wirklich abgeſchloſſen, ſondern wegen einiger ſtreitigen Punkte der Geſandte an den Kaiſer Alexander verwieſen ſeyn, welches auch bei ſeiner frühen Zurükkunft nicht unwahrſcheinlich iſt; indeß hören, wie man verſichert, jezt gleich alle Feindſeligkeiten zur See auf."

Dänemark.

Der Hamburgiſche Correſpondent enthält Folgendes aus Kopenhagen vom 4 Mai: „Se. Majeſtät der König haben Ihren vormaligen Charge' d'Affaires am Stockholmer Hofe, den Kammerjunker Grafen v. Baudiſſin, gleich nach deſſen Rükkunft von dieſer Miſſion mit dem Ritterkreuze der vierten Klaſſe des Dannebrogordens zu dekoriren geruht. Außer dem Abmarſche des ſchleswigſchen Infanterieregiments, welches von Laaland und Falſter, wo es ſeit lange einquartirt war, nach Holſtein beordert worden, iſt ſonſt von keinen Bewegungen der auf Seeland ſtehenden Truppen bis jezt die Rede."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 152. 1 Jun. 1813.

Frankreich. (Rede des Kardinals Mauro an die Kaiserin.) — Deutschland. (Königl. baierisches Patent wegen Einführung eines neuen Strafgesezbuchs. Nachrichten aus Frankfurt. Vorrüken der französischen Avantgarde bis Bunzlau.) — Preußen. (Publikation zu Berlin; Nachrichten aus Hamburg ꝛc.) — Rußland. — Schweden. — Oestreich. (Schreiben aus Böhmen.)

Frankreich.

Das Amtsblatt liefert fortwährend den Inhalt vieler, von Ihrer Maj. der Kaiserin in ihrer Eigenschaft als Regentin erlassener Dekrete, welche Gegenstände der innern Verwaltung betreffen. So bewilligte sie am 17 Mai den Städten Straßburg und Stolberg (leztere im Roerdepartement), die Errichtung von Konseils de Prudhommes.

Als die Kaiserin am 14 zu St. Leu war, besuchte sie in Begleitung der Königinnen von Holland und von Westphalen die berühmte Eremitage, welche vormals von Jean Jaques Rousseau bewohnt ward, und welche jezt dem Tonsezer Gretry gehört. Dieser befand sich aber Krankheits halber eben zu Paris.

Folgendes war die Anrede, welche der Kardinal-Erzbischof Maury an der Spize seines Kapitels an die Kaiserin hielt, als sie sich am 23 Mai zum Tedeum in der Kirche Notre Dame einfand: „Madame, die Gegenwart Ew. kk. Majestät in diesem Heiligthume bezeichnet Ihren Völkern die neuen und glänzenden Segnungen, womit der Allmächtige so eben die stets siegreichen Waffen Ihres erlauchten Gemahls gekrönt hat. Wenn alle Franzosen mit Freude erfüllt sind, daß sie heute in ihrer Liebe Gott für so vielen Ruhm zu danken haben, welches muß die Glükseligkeit eines, zu dessen Theilung auf dem Throne berufenen Herzens seyn! Die Religion wird sich in ihren Gebeten mit dem ganzen Kredit bereichern, welchen Ihre Tugenden denselben in dem Augenblike zusichern, wo Ihre Frömmigkeit sie wählt, um das Organ Ihrer Danksagungen bei dem König aller Könige zu seyn. Der nemliche Tempel, in welchem das ganze Reich die frommen Ausdrüche seiner Dankbarkeit gen Himmel steigen läßt, wird sich bald wieder öfnen, Madame, um Ihnen zu Ehren eine andere, dem Souverain und seinen Völkern gleich theure historische Feierlichkeit zu begehn. Alsdann werden wir dort abermals, mitten unter allgemeinem Freudenruf, die erlauchte Heldin dieses Nationalfestes, vor unsern Altären würdig zwischen dem Wiederhersteller und dem Erben von Karls des Großen Throne sizen sehn. Glüklich einen so schönen Tag zu heiligen, wird sich die Religion mit Vergnügen beeifern, an demselben Ihren Ruhm, der noch durch Ihr Glük und durch die öffentliche Freude erhöht werden wird, zu proklamiren. Aber, Madame, wir können nicht früh genug Ew. Majestät im Namen dieser heiligen und unentbehrlichen Religion benachrichtigen, daß sie die Publizität Ihrer Religionsgrundsäze, und den Schuz Ihrer Beispiele, stets als die größte Ihrer Wohlthaten ansehen wird."

Aus Bremen schreibt die dortige Zeitung unterm 21 Mai: „Die größte Ruhe herrscht in dieser Stadt und in der umliegenden Gegend. Die Befestigungswerke, an denen man seit zwei Monaten mit großer Thätigkeit gearbeitet hat, sind beendigt und bieten einen imposanten Anblik dar. Die Nachrichten, die wir täglich von den Operationen unserer Armee an der Niederelbe bekommen, sind fortdauernd äußerst befriedigend. Das 17te Regiment litthauischer Chevaurlegers, so wie mehrere Bataillons Infanterie, haben uns verlassen, um sich an die Elbe zu begeben. Der beste Geist und ein ächt kriegerisches Feuer beseelt diese Truppen; man bewundert ihre schöne Haltung. Ein sehr zahlreicher Artillerepark ist bei uns angekommen, um zu derselben Bestimmung abzugehen. Transporte von Gefangenen treffen täglich von der Niederelbe hier ein. Ihre Anzahl ist schon beträchtlich. Sie werden nächstens weiter ins Innere geschaft werden, um den neuen Transporten Plaz zu machen, welche von Stade kommen, wo nach Privatbriefen die Anzahl der feindlichen Gefangenen sehr groß ist. Dieselben Briefe benachrichtigen uns von dem guten Betragen der französischen Truppen; man lobt sehr ihre Mäßigung, und überhaupt die Sorgfalt, welche die höhern Autoritäten auf die Aufrechthaltung der französischen Disziplin verwenden. Der Baron v. Breteuil, Präfekt des Departements der Elbemündungen, hat vorläufig den Siz der Departementsverwaltung in Stade etablirt."

Deutschland.

Folgendes ist das gestern erwähnte Patent über die Verkündung des allgemeinen Strafgesezbuches für das Königreich Baiern. „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben es seit dem Antritte Unserer Regierung für eine Unserer höchsten Regierungssorgen gehalten, die Gesezgebung des Reichs mit den Fortschritten der Nation und den veränderten Zeitverhältnissen in zwekmäßige Uebereinstimmung zu bringen, und die verschiedenen Theile Unsers Reichs unter einer gemeinschaftlichen Gesezgebung zu vereinigen. Vorzüglich hat die große Verschiedenheit der bisherigen Strafgeseze Unsere Sorge auf diesen Zweig der Gesezgebung gezogen, und Uns veranlaßt, seit zehn Jahren Uns mehrere Vorschläge und Entwürfe vorlegen zu lassen, wobei Wir außer Unsern Landesstellen auch die öffentliche Stimme zu hören nicht unterließen. Nachdem Wir den zur Grundlage des allgemeinen Strafgesezbuches ausgewählten Entwurf der sorgfältigsten Prüfung, zuerst einer aus bewährten Justizmännern aller Theile des Reiches zusammengesezten eigenen Gesezkommission, dann der geheimen Rathssektionen der

Justiz und des Innern unterworfen, und endlich in dem versammelten geheimen Rathe in Unserm und Unsers Kronprinzen Beiseyn in Vortrag haben bringen lassen; haben Wir in Gemäßheit der Konstitution Unsers Reiches, Titel I. Paragraph 1. und Titel V. Paragraph 7., nach dem Gutachten Unsers geheimen Rathes beschlossen, den ersten und zweiten Theil des allgemeinen Strafgesezbuches durch Unsere königliche Unterschrift zu sanktioniren, und dessen alsbaldige Bekanntmachung zu verfügen. Wir befehlen und verordnen demnach, wie folgt: Artikel 1. Gegenwärtiges Strafgesezbuch hat vom 1 Okt. 1813 als allgemeines Gesezbuch in dem ganzen Umfange Unseres Königreichs gesezliche Kraft, und alle in den einzelnen Provinzen seither bestandenen besondern Gesezе, Verordnungen oder Gewohnheiten, welche die im gegenwärtigen Gesezbuche behandelten Gegenstände betreffen, verlieren von dem obengedachten Zeitpunkte an ihre Gültigkeit und rechtliche Wirkung. Artikel 2. Verbrechen oder Vergehen, welche nach dem vorbestimmten Zeitpunkte in Untersuchung, oder zur Entscheidung kommen, wenn sie gleich noch vor dem Eintritte desselben begangen worden, sollen nach gegenwärtigem Gesezbuche beurtheilt werden, ausgenommen, wenn sie von den zur Zeit ihrer Begehung gültigen Gesezen mit einer bestimmten Strafe bedrohet waren, welche gelinder ist, als diejenige, die das gegenwärtige Gesezbuch verordnet. Auch die Bestimmungen dieses Gesezbuches in Ansehung der Verjährung kommen auf früher begangene Verbrechen oder Vergehen zur Anwendung, soferne nicht hinsichtlich derselben bereits nach den ältern Gesezen die Verjährung vollendet ist. Artikel 3. Den Verordnungen dieses Gesezbuches sind alle Unsere Unterthanen ohne Unterschied unterworfen, sie werden nach denselben gerichtet, sowol wegen derjenigen Uebertretungen, welche sie in ihrem Vaterlande begehen, als auch wegen derjenigen, deren sie sich im Auslande, gleichviel ob an Uns, oder an Unsern Unterthanen, oder an einem auswärtigen Staate oder dessen Unterthanen, schuldig gemacht haben. Artikel 4. Ausländer werden nach gegenwärtigem Strafgesezbuche gerichtet, wegen aller innerhalb der Gränzen Unsers Königreiches verschuldeten Verbrechen oder Vergehen, wegen der im Auslande begangenen Rechtsverlezungen hingegen nur alsdann, wenn dieselben an Uns selbst, an dem baierischen Staate oder an einem Unserer Unterthanen verübt worden sind, jedoch vorbehaltlich desjenigen, was etwa durch Staatsverträge oder besondere Uebereinkunft anders bestimmt ist. Wir befehlen, daß gegenwärtiges Promulgationsedikt sowol durch Unser Regierungsblatt, als auch in den Kreisintelligenzblättern, so wie durch öffentlichen Anschlag an allen Orten, in welchen ein Gericht seinen Siz hat, bekannt gemacht werde. Von Unsern Unterthanen erwarten Wir, daß sie Unsere landesväterliche Sorgfalt durch willigen Gehorsam mit thätigem Danke erkennen; von allen Unsern Richtern, daß sie durch pünktliche Anwendung der Gesezе, durch strenge unparteiische Handhabung der Gerechtigkeit sich des hohen Richteramtes, das Wir ihnen anvertraut, immerdar würdig bezeugen werden. So geschehen in Unserer Haupt- und Residenzstadt München am sechszehnten Tage des Monats Mai im ein tausend acht hundert und dreizehnten, Unsers Reiches im achten Jahre. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Graf Reigersberg. — Auf königl. allerhöchsten Befehl, der Generalsekretär Nemmer."

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 28 Mai: „Se. königl. Majestät haben zum Beweis Allerhöchstihrer Erkenntlichkeit für den ruhmvollen Antheil, welchen das königl. Armeekorps an den am 20 und 21 d. erfochtenen Siegen hat, einstweilen, bis die weiter sich Ausgezeichnete Allerhöchstihnen werden bekannt worden seyn, den Korpskommandanten, General-Lieutenant v. Franquemont, zur Belohnung der durch sein Benehmen an diesen Tagen seinem Vaterlande geleisteten ausgezeichneten Dienste, zum Großkreuz des königl. Militär-Verdienstordens ernannt, ihm den Titel eines Grafen des Königreichs beigelegt, und eine lebenslängliche jährliche Pension von 3000 fl. bei der königl. General-Staatskasse allergnädigst ertheilt. Aus eben diesem Beweggrunde haben Allerhöchstdieselben dem Generalmajor und Brigadier v. Neufer das Großkreuz des königlichen Civil-Verdienstordens allergnädigst ertheilt. Auch ist Sekondlieutenant Gustav v. Speth, vom Kavallerieregiment Nro. 1. Prinz Adam, wegen seines braven Benehmens vor dem Feinde zum Ritter des Militär-Verdienstordens allergnädigst ernannt. Dem Generalmajor und Brigadier v. Koch haben Se. königl. Majestät bis zur Genesung des General-Lieutenants Grafen v. Franquemont das Korpskommando übertragen, und ihn zum General-Lieutenant allergnädigst ernannt."

Durch Frankfurt passirten am 26 Mai, von Mainz kommend, der Herzog von Lodi, um sich nach Friedberg zu begeben, und der Divisionsgeneral Delaborde, auf seinem Wege zur Armee. Tags vorher hatten sämtliche, seit einiger Zeit zu Frankfurt befindliche Depots der kaiserlichen Garde den Marsch zu ihren Korps angetreten; ihnen folgte ein Train von 200 Pulverwagen. Reisende, die aus Frankreich kamen, versicherten, daß dort noch immer alle Militärdepots mit Truppen angefüllt seyen, und im Militärwesen die größte Thätigkeit herrsche. — Die Fortschritte der französischen Armeen äußerten auf den Frankfurter Handel in mehrern Artikeln Einfluß; besonders waren aus Sachsen Bestellungen auf Weine ꝛc. eingegangen. Der günstige Zustand der Getreidefelder hatte auch den Brodpreis etwas herabgebracht.

Nach Berichten aus Leipzig soll am 23 Mai bei Dessau ein kleines feindliches Korps über die Elbe gekommen seyn, welches Streifpartelen auf den Straßen nach Düben und Halle hin ausschikte.

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Dresden vom 24 Mai, nach Aussage der Verwundeten sey an den Schlachttagen vom 20 und 21 mit außerordentlicher Hartnäkigkeit gefochten worden; dem Vernehmen nach hätten die Russen bei Mosche, hinter Görlitz, eine neue Position genommen, wo sie ein russisches Korps erwarten wollten, welches aus der Gegend von Herzberg und Kosdorf vorrüken solle. (Daß diese Nachrichten irrig sind, ergibt sich aus dem gleich folgenden Ludwigsburger offiziellen Artikel.) Vermuthlich gehörten die am 23 in der Gegend von Torgau gesehenen Kosaken zu diesem Korps. An der Befestigung der Neustadt bei Dresden werde thätig gearbeitet; es seyen täglich 2000 Landleute, und ein großes Korps Soldaten dabei beschäftigt.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 29 Mai: „Nach einem durch Kourier eingegangenen Berichte war die französische Avantgarde am 24 zu Bunzlau eingerükt; der Rükzug der russischen und preußischen Armeen dauerte unaufhaltsam fort, so daß nur leichte Gefechte zwischen der französischen Avant- und der russisch-preußischen Arrieregarde statt hatten. Der Oberhofmarschall Duroc, Herzog von Friaul, ist an seinen Wunden gestorben. Marschall Oudinot marschirt mit seinem Armeekorps in der Richtung von Luckau gegen ein preußisches Korps, welches aus der Niederlausitz anrükt, und durch den General v. Bülow kommandirt wird."

Preußen.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus Berliner, Hamburger ꝛc. Blättern nachstehende Artikel: „Berlin vom 18 Mai. Vergangenen Sonnabend ward hier Nachstehendes durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht: „„Da der Kriegsschauplaz, auf welchem die großen Heere kämpfen, sich mehr von Berlin entfernt hat, die örtliche Lage dieser Residenz aber dem Strome nahe ist, dessen Uebergänge zum Theil in den Händen des Feindes sind, so fordert es die Vorsicht, selbst bei nicht obwaltender Gefahr, diejenigen Gegenstände von hier abführen zu lassen, deren Fortschaffung, in einem weniger ruhigen Moment, mehr Schwierigkeiten erzeugen, und Mittel und Kräfte benehmen würde, die sodann zwekmäßiger verwendet werden müssen. Das Publikum kan daher aus dieser, einzig durch die Lage Berlins entspringenden Vorsichtsmaaßregel keine beunruhigende Ansicht schöpfen. Der General-Lieutenant v. Bülow steht mit einer hinlänglichen Macht bereit, die Residenz zu deken, welche Macht, wenn sie wirklich von einer überlegenen feindlichen zum Rükmarsch gegen Berlin bewogen werden sollte, durch die zur Unterstüzung aufgestellten Truppen sich immer mehr verstärkt, und eine Vertheidigungslinie vorbereitet findet, die der Feind nicht überschreiten wird; und was noch mehr als alles dieses dem Feinde schrekbar und verderblich seyn muß, ist der Muth jedes braven Märkers, der seinem König treu, seinem Vaterland innig ergeben, sein Weib, seine Kinder, seinen Heerd und alles was seinem Herzen theuer ist, gegen fremde Willkühr vertheidigt. Auf diesen Muth, wenn die Gefahr eintritt, vertraut der König und vertrauen wir; ihn fürchtet der Feind. Jede Besorgniß ist daher bei solchen Schuzmitteln unzeitig. Wenn Staatsdiener der obern Verwaltungsbehörden, deren Wirkungskreis sich auf die ganze Monarchie erstrekt, sich entfernen, so geschieht dis auf ausdrüklichen Befehl Sr. Majestät des Königs und aus dem natürlichen Grunde, damit nicht allgemein eine Stokung in den Geschäften erfolgen könne. Schwächlinge, welche, ohne dazu Befehl erhalten zu haben, sich dennoch gesezwidrig ohne Urlaub und heimlich entfernen, mögen immer dahin ziehen, ihr Kleinmuth und ihr unpatriotischer Sinn würde in Augenblikken, wo es auf Kraft im Handeln ankommt, nur schädlich werden können; sie sind zu bedauern! Wir werden keine Vorsichtsmaaßregel verabsäumen, welche Zeit zur Vorbereitung erfordert; erwarten aber dagegen von der Besonnenheit des Publikums, daß es hieraus nicht einen Beweis der verschlimmerten Lage der allgemeinen Angelegenheit, so wie eine der hiesigen Residenz drohende Gefahr entnehmen werde. Berlin, den 14 Mai 1813. Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder. v. Lestocq. Sack."" — „Angekommen sind hier: der Prinz Karl von Mecklenburg-Schwerin, von Ludwigslust. Der königl. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von der Golz von Stralsund, wieder abgegangen nach Schlesien. Der General-Lieutenant v. Thadden, von Ziesar (nach Freienwalde). Der königl. dänische Legationsrath v. Koopmans als Kourier, von Kiel nach Bautzen. Das dritte Marschbataillon des Kolbergischen Infanterieregiments, von Neu-Stettin. Die fünfte Eskadron des westpreußischen Uhlanenregiments. Abgegangen sind: Ihre königl. Hoheiten die Prinzessin Wilhelm von Preußen, die Prinzessin von Hessen, die Prinzessin Louise, Gemahlin des Fürsten Radziwill, nach Schlesien; der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz nebst Adjutanten, ins Hauptquartier; der Fürst Hasfeld nach Schlesien; die Generalmajors v. Neander nach Potsdam, v. Zastrow nach Königsberg in der Neumark; der Major v. Markoff nach Potsdam; der Obristlieutenant v. Boyen nach dem Hauptquartier; die geheimen Staatsräthe v. Klewitz, Lecoq, Reusner, nach Schlesien; Hr. v. Stiernerona, Adjutant des Kronprinzen von Schweden, nach Bautzen; Hr. v. Hübner, russischer Konsul, nach Breslau." — „Hamburg, 14 Mai. Mittwoch haben die Franzosen uns die Insel Wilhelmsburg durch überlegene Macht, nach einer ziemlich hartnäkigen Gegenwehr, entrissen. Wir haben dabei vielleicht 500 Mann Todte, Gefangene und Blessirte verloren. Jezt errichten sie daselbst Batterien und werden wahrscheinlich die Stadt beschießen. Demungeachtet und troz der wiederholten Aufforderungen denkt man hier an keine Uebergabe, und wird auch die Franzosen vom disseitigen Ufer abhalten können, solange nemlich die Dänen, welche seit vorgestern Hamburg mit vertheidigen, uns beistehen. Da aber diese Truppen nicht angrifsweise verfahren sollen, so werden sie es auch nicht verhindern können, daß die Franzosen uns nicht von jener Insel aus beschießen, welches denn besonders des ihnen gegenüber liegenden Theerhofes wegen eine ängstliche Sache ist. Die Bürgergarde ist hier noch voller Muth. Mehrere Komptoirs bleiben ganz verschlossen." — „Altona, 13 Mai. Die Insel Wilhelmsburg, welche in dem Gefechte am Sonntage von den Alliirten behauptet worden war, ist in der Folge von ihnen verlassen worden. Nach dem gestrigen blutigen Gefechte sind nun auch die daneben liegenden kleinern Inseln Peut und Feddel in den Besiz der Franzosen gerathen. Der heutige Tag ging ganz ruhig vorüber. Es sind Parlamentärs zu dem General Vandamme nach Harburg hinüber gegangen; über den Gegenstand ihrer Sendung ist man im Publikum nicht unterrichtet." — „Zum Transport der Schweden stehen Wagen bereit, um sie, sobald Marschordre kommt, aus Rostock, Wismar und aus Pommern her weiter zu schaffen." — „Berliner Blätter vom 13 Mai widersprechen der in französischen Berichten enthaltenen Nachricht vom Tode des Prinzen Karl von Mecklenburg-Strelitz, und machen die Bemerkung, daß ihnen nichts davon bekannt sey, daß vielmehr dieser Prinz sich, den neusten Nachrichten zufolge, wohl befunden habe, und nicht einmal verwundet worden sey." — „Authentische Nachrichten über die Bewegungen des v. Bülowschen Korps vom 17 Mai.

Nach eingegangenen sichern Nachrichten geht das Korps des General-Lieutenants v. Bülow, welches durch feindliche Manövres von Torgau her zu retrograden Bewegungen genöthigt ward, wieder zur Offensive über, und wird mit aller Kraft die Vertheidigungslinie, welche sich bis Magdeburg herunter erstrekt, behaupten, und Berlin beschüzen. Das russische Beobachtungskorps unter dem General Grafen v. Woronzow steht fortwährend in seinen Verschanzungen vor Magdeburg, und unterhält die Kommunikation mit dem General Bülow. Bei diesen Umständen dürfte um so weniger etwas für die Hauptstadt zu befürchten seyn, als auch nach eingegangenen zu verbürgenden Nachrichten Se. k. H. der Kronprinz von Schweden am 13 d. in Stralsund gelandet ist, und mit dem schon früher gelandeten schwedischen Korps, welches theilweise schon an der Niederelbe sich befindet, kräftigst gegen den Feind operiren wird." (Die in Berliner Blättern enthaltene Nachricht von der Ankunft dieses Kronprinzen in Stralsund am 12 Mai war also zu voreilig, und man sieht, daß auch diese zweite Anzeige nicht offiziell eingelaufen ist.) — „Berlin vom 18 Mai. Der Major v. Perbandt vom Blücherschen Korps ist gestern Nachmittag mit sehr beruhigenden Nachrichten hier angekommen. Das Blokadekorps stand fortdauernd vor Wittenberg. Die Franzosen zogen längs dem linken Elbufer von Wittenberg bis Torgau hin und her; ein Ausfall aus Wittenberg war zurükgeschlagen worden. Die verbündete Hauptarmee wollte, wie es hieß, wieder die Offensive ergreifen." — „Belitz, 17 Mai. Es ist nicht das Mindeste vorgefallen, und ich glaube zuversichtlich, daß für Berlin nichts zu besorgen ist, beruhigen Sie also das Publikum in dieser Hinsicht; in diesem Augenblike, glaube ich, werden wir uns nicht allein darauf einschränken, Berlin zu vertheidigen, sondern wieder zu einer Offensivoperation überzugehen." — „Ein Reisender, der zu Fuß aus Leipzig bis Delitsch, und von da über Dessau und Roslau nach Berlin angekommen, versichert, blos in Leipzig, aber auch vom Thore an bis zur Elbe nicht Einen Franzosen getroffen zu haben." — „Dreizehntausend Mann von Lewis'schen Korps rüken durch Pommern auf Berlin." — „Bei Danzig hofft man durch den Landsturm 1000 Mann mit 6 Kanonen abgeschnitten zu haben, welche einen Ausfall und Streifzug versuchten. Das Labanowsche Korps (gegenwärtig noch auf dem Marsch) gibt man ganz besonders stark an." — „Burg, 12 Mai. Bisher haben die Franzosen aus Magdeburg nichts Erhebliches gegen die davor stehenden Truppen unternommen, und eben so ruhig ist es auch längs dem Elbflusse bis Havelberg hinunter geblieben. Fast täglich kommen Ueberläufer aus Magdeburg; nach deren Erzählung soll seit dem Abzuge des Vicekönigs von Italien Magdeburg gegenwärtig nur 7000 Mann Besazung, und der Vicekönig auch die Hälfte der Kanonen von den Festungswerken mitgenommen haben. Neuerdings ist das Dorf Krakau (eine Viertelstunde von der Thurmschanze) mit 1000 Franzosen und 16 Kanonen besezt. Gestern sind Kosaken durch den Elbfluß nach Schönebeck gegangen, und haben aus den dasigen Salzmagazinen einen ansehnlichen Salzvorrath herüber geholt."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält Folgendes aus Moskau vom 12 (24) März: „Das Kreuz von dem Iwanowschen Glokenthurme ist jezt im Kreml bei der Mauer der großen Kathedrale zu Mariä-Himmelfahrt, nicht weit von der Nordpforte, unter verschiedenen Eisenstäken, mit den dazu gehörigen Ketten und Schrauben, die, so wie das Kreuz, mit Dukatengold vergoldet waren, gefunden worden. Es ist an mehreren Stellen, vermuthlich von dem Fall aus solcher beträchtlichen Höhe, beschädigt. Bei der Besichtigung befand sich auch der Schmiedemeister Jonow, der bei Verfertigung dieses Kreuzes gebraucht ward. Die hiesigen Einwohner sind dadurch ausserordentlich erfreut worden, denn sie glaubten, der Feind habe es als Trophäe mit sich genommen. Auf der hiesigen Fabrik des Hrn. Gratschew im Chamownitschischen Stadttheile haben die Arbeiten seit dem verwichenen December wieder ihren Anfang genommen; es werden auf derselben Zize, Tücher und Kattune gedrukt. Auf der andern, in dem Dorfe Michalkowa eingerichteten Fabrik desselben, werden Mittale gewebt."

Schweden.

Den 5 Mai Abends kam, wie der Altonaer Merkur meldet, der schwedische Kronprinz nebst dem Erbprinzen von Gothenburg zu Helsingborg an. Bei seiner Ankunft salutirten die bei Helsingborg liegenden Kanonenböte, und die Stadt war erleuchtet. Der Admiral Morris auf dem englischen Linienschiffe ward zu Sr. königl. Hoheit Abendtafel eingeladen. Auch mehrere englische Offiziere waren dahin gereist. Eine große Anzahl Kanonenschüsse um 2 Uhr Nachmittags verkündigte die Abreise des Kronprinzen nach Landskrona und mehrern weiter hinauf liegenden Städten, die derselbe zu besuchen gesonnen war. Dem Vernehmen nach wollte er am 7 Mai zu Malmöe eintreffen, und von da am 8 nach Carlskrona abgehen.

Oestreich.

* Aus Böhmen, 26 Mai. Nach Briefen von unserer nördlichen Gränze waren die dortigen Einwohner in diesen Tagen von ihren Bergen herab Zeugen der schrekklichsten Kriegsscenen. Am 19 näherten sich die französischen Heere unter heftigen Vorpostengefechten der russisch-preußischen Position bei Bautzen. Am 20 mußten die alliirten Truppen diese verlassen. Man sah am Abend mehrere Lausizische Dörfer in Flammen. Auch am 21 war den ganzen Tag der Kanonendonner fürchterlich; die Standhaftigkeit der Russen und Preußen vermochte Napoleons strategischer Kunst nicht zu widerstehen; ihr rechter Flügel ward umgangen, und man beschloß, wie es heißt nach einem Kriegsrathe, dem auch der englische Gesandte und der General Wilson beiwohnten, endlich den Rükzug aus der befestigten Hauptstellung bei Hochkirchen, um sich hinter der Neisse aufzustellen. Was sich seitdem ereignet hat, ist noch nicht mit Zuverlässigkeit bekannt. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon soll am 23 Abends zu Görlitz gewesen seyn. Das schreibende Hauptquartier der Alliirten, wobei sich auch der Graf Stadion befindet, ging am 21 von Görlitz nach Lauban, und war nach den lezten Berichten zu Goldberg in Schlesien. Was weiter nordwärts vorgeht, ist uns durchaus unbekannt; das Flüchten aus den preußischen Provinzen, besonders aus Schlesien, dauert fort.

Wien, 26 Mai. Kurs auf Augsburg Uso 158¼, zwei Monate 156¼. Konventionsgeld 159¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 153. 2 Jun. 1813.

Spanien. (Englische Nachrichten.) — Frankreich. — Italien. (Absendung des Kriegsministers ins kaiserliche Hauptquartier.) — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten von Glogau, Berlin ꝛc. Bekanntmachung wegen der schlesischen Landwehr.) — Rußland. — Dänemark.

Spanien.

Mit dem Lissaboner Paketboote, heißt es im östr. Beobachter aus ältern englischen Blättern, haben wir folgende Nachrichten erhalten: König Joseph ist den 17 März mit fast allen seinen Ministern, mit dem Marschall Jourdan und den Generalen Daltane, Molitor und anderen, nebst einer Eskorte von 6000 Mann, über Segovia nach Valladolid gegangen. Die in Madrid und im Thale des Tajo zurükgebliebenen Truppen betragen höchstens 12,000 Mann. Der Rest vom Artilleriepark war den 19 März von Toledo in Madrid eingetroffen. Von der Südarmee sollen 40 Bataillonschefs, 12 Eskadronschefs und 80 Kapitäns nach Frankreich abgehen. Ein großer Theil der Armeen des Südens und des Centrums hat sich nach Alt-Castilien verfügt, und es scheint, daß sie auch bald das Tajothal wieder verlassen werden; wenigstens ist viel Brod gebaken worden. In Toledo haben die Franzosen ihre Pulvermühlen verbrannt. Empecinado soll Guadalaxara besezt haben. Zu Salamanca waren in den lezten Tagen des verflossenen Monats nur wenig Franzosen, und man schäzte sie mit denen von Alba, Ledesma und Almenara kaum auf 3000 Mann; sie hatten Befehl, auf das rechte Duero-Ufer überzugehen, wenn die Alliirten vorwärts rüken würden. Marschall Suchet soll Valencia verlassen haben, und wird sich wahrscheinlich auch hinter den Ebro ziehen, wohin General Murray mit unserer südlichen Armee von Alicante aus ihm folgt. In einem Gefecht, wobei die Franzosen aus Puerto d'Albayna mit Verlust vertrieben wurden, zeichneten sich die Spanier, die unter dem General Elio den linken Flügel bilden, aus. (Es ist wohl unnöthig zu bemerken, daß diese ältern Nachrichten durch die in Nro. 146. und 148. der Allg. Zeit. gelieferten, in mehrern Punkten ihre Berichtigung finden).

Frankreich.

Das Amtsblatt meldet unterm 25 Mai: „Ihre Maj. die Kaiserin Königin und Regentin hat heute Nachricht erhalten, daß am 20 der Kaiser bei Bautzen eine neue Schlacht gegen die russischen und preußischen Heere gewonnen hat. Man erwartet das Nähere."

Das Journal de l'Empire sagt am nemlichen Tage, noch ohne von jener Schlacht etwas zu wissen: „Während der achttägigen Ruhe, welche die französische Armee bei Dresden genoß, hat sie beträchtliche Verstärkungen in allen Waffengattungen erhalten; die Artillerie und Kavallerie sind verdoppelt worden. Wirklich waren nach Privatbriefen und Aussagen von Reisenden die Straßen nach Sachsen mit Truppen bedekt, welche nun Zeit gewonnen haben, zur Armee zu stoßen."

Nach dem Annuaire der Buchdrukerei und des Buchhandels steigt jezt in Frankreich die Zahl der kaiserlichen Censoren auf 20, die Zahl der Inspektoren des Buchhandels auf 40, die der Stempelverifikateurs auf 31. Zu Paris sind 77 Buchdruker und 377 Buchhändler; in den Departements 1135 Buchdruker und 1404 Buchhändler. In dem französischen Reiche erscheinen, mit Ausschluß von Paris, 252 periodische Blätter; hievon betreffen 101 Verwaltungs- und politische Gegenstände, 120 sind Intelligenzblätter, und 31 beschäftigen sich mit Rechtsgelehrsamkeit, Wissenschaften und Litteratur.

Von Turin sezten sich am 16 Mai die dritte und vierte Eskadron des 14ten Husarenregiments, das aus Freiwilligen des ehemaligen Piemonts und Genua's gebildet worden, zur Armee in Deutschland in Marsch, nachdem sie vorher der Generalgouverneur Fürst Borghese bei dem Lustschlosse Stupinigi gemustert und bewirthet hatte. Durch diese zwei Eskadrons wird die Zahl von tausend Reutern voll, welche beide erwähnte Länder auf ihre Kosten gestellt haben.

Paris, 25 Mai. Konsolidirte 5Proz. 74 Fr. 25 Cent. Bankaktien 1175 Fr.

Italien.

Am 23 Mai wurde zu Mailand in der Kapelle des königl. Pallasts, in Gegenwart des Prinzen Vicekönigs und seiner Gemahlin, so wie der höchsten Staatsbehörden, ein Tedeum wegen der Schlacht bei Lützen gesungen. Nachher ertheilte der Vicekönig den besagten Autoritäten, und den Bevollmächtigten des Königs von Neapel, der schweizerischen Eidgenossenschaft und dem französischen Konsul Audienzen; auch hatten verschiedene Präsentationen statt. Am nemlichen Tage wurde in der Metropolitankirche und in allen Kirchen der Hauptstadt das Tedeum gesungen.

Am 24 Mai reiste der italienische Kriegs- und Seeminister, Divisionsgeneral Graf Fontanelli, von Mailand zur großen Armee ab. Sein Portefeuille wird in seiner Abwesenheit der Brigadegeneral Bianchi d'Adda führen.

Am 19 Mai machten fünf englische Böte mit 200 Mann einen vergeblichen Versuch, sich eines Handelskonvoys, der im Hafen von Cesenatica lag, zu bemächtigen; sie wurden durch das Feuer der Batterien und der herbeieilenden Truppen zurükgetrieben. Einen ähnlichen Ausgang hatte ein zweiter, gleich darauf unternommener Versuch, in der Gegend von Bellaria zu landen, und Vieh zu rauben.

Die Mannschaft eines von Barletta mit einer Ladung Mehl nach Corfu segelnden Schifs, la Madonna delle Grazie, das von den Engländern genommen worden, hatte auf der Fahrt

nach Malta die Kühnheit, sich gegen die an Bord gesezten Engländer zu empören. Der Prisenkapitän und einer seiner Leute wurden getödtet, mehrere verwundet, und die neapolitanischen Matrosen brachten das Schif glüklich nach Corfu.

Deutschland.

Zu München wurde am 27 Mai die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs unter andern durch die Eröfnung einer Erziehungsanstalt für Töchter aus den höhern Ständen bezeichnet. Die Zahl der Stellen ist vorläufig auf 60 bestimmt, wovon die Hälfte Freistellen sind, welche Se. Majestät als Belohnung für verdienstvolle Väter an solche Töchter vergeben werden, die sonst der Wohlthat einer standesmäßigen und sorgfältigen Erziehung entbehren müßten. Ein Drittheil der Freistellen ist ausschließlich für Töchter von Offizieren bestimmt. Außerdem wurden an diesem Tage die neuen Fahnen des 1sten Linien-Infanterieregiments König und des 3ten Bataillons der Nationalgarde zweiter Klasse des Isarkreises, mit den herkömmlichen Cerimonien geweiht. — Aehnliche Feierlichkeiten hatten in allen Städten Baierns statt. Zu Augsburg wurden drei Aussteuerprämien, jede von 100 fl., vertheilt, und Se. Maj. geruhten, den Oberlieutenant der Nationalgarde dritter Klasse, Hrn. Körber, zu Bezeugung Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit über sein kluges und besonnenes Betragen bei einem am 28 März statt gefundenen Auflaufe gegen zwei französische Offiziere, mit der goldenen Verdienstmedaille zu begnadigen. — Zu Kempten wurden in Anwesenheit aller Civil- und Militärautoritäten die Fahnen von zwei, in Zeit von wenig Wochen gebildeten Bataillons der mobilen Legion durch den Dechant Freiherrn v. Tänzel geweiht, worauf dieselben nach einer Anrede ihres Chefs des Herrn Obristen v. Schwözer unter freiem Himmel zu diesen Fahnen schwuren. — Zu Memmingen wurde die Fahne der Nationalgarde dritter Klasse geweiht, u. s. w.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat ferner zur Belohnung für den ruhmvollen Antheil, welchen das würtembergische Armeekorps an den Siegen vom 20 und 21 Mai genommen hat, den Generalmajor v. Stokmaier zum Großkreuz des Civil-Verdienstordens, die Obristen der Infanterieregimenter Nro. 2. und 7. zu Kommandeurs des Militär-Verdienstordens, und 18 Offiziere zu Rittern dieses Ordens ernannt.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen hat den Groß- und Erbprinzen zum General von der Infanterie, und den Prinzen Emil von Hessen zum General-Lieutenant ernannt.

Aus Würzburg wird gemeldet: „Von dem Kommandanten der großherzogl. Chevaurlegers-Eskadron, Rittmeister Hemmerth, ist ein Bericht aus Dresden vom 11 Mai eingegangen, nach welchem das Betragen der Offiziere und Gemeinen in der Schlacht am 2 Mai sowol, als in den darauf folgenden Tagen als sehr ehrenvoll gerühmt, und Sr. k. k. Hoheit dem Großherzog empfohlen wird. Oft von Kosakenhaufen umringt und mit ihnen im Handgemenge, warfen sie überall den Feind mit Verlust zurük, machten mehrere Kosaken samt ihren Pferden zu Gefangenen, und kämpften als Avantgarde gegen die zurükziehenden Russen mit dem ausgezeichnetesten Muthe. Se. k. k. Hoheit der Vicekönig von Italien war Augenzeuge, als diese braven Truppen bei Waldheim über die stark angelaufene Zschoppe, deren Brüke von den Russen abgebrannt war, sezten, und auf der Croupe Voltigeurs hinüberbrachten; er ertheilte unsern braven Truppen vor der ganzen Armee öffentliches Lob, und hatte die Gnade, Sr. Majestät den Kaiser von der raschen Ausführung ihrer Aufträge zu benachrichtigen. Der Kaiser selbst ließ den Eskadronskommandanten Hemmerth vor sich kommen, erkundigte sich um den Stand und Abgang der Truppen, und würdigte dieselben seines allerhöchsten Beifalls. Neun gefangene Kosaken und 5 Pferde fielen unserer Eskadron in die Hände. Ihr Verlust war 2 blessirte Offiziere, die Lieutenants Ziegler und Günther, ersterer durch drei Lanzenstiche, lezterer durch eine Schußwunde in der Wange, 2 Unteroffiziere und 3 Gemeine, nebst 3 Pferden blessirt, und 2 Pferden getödtet."

Nach einer Bekanntmachung des königl. sächsischen geheimen Kriegskollegiums vom 19 Mai sollen zu Kompletirung der Armee die aus der Gefangenschaft sich ranzionirten, oder aus den Lazarethen als gesund entlassenen, ingleichem alle überkomplete und sonst auf irgend eine Art zur Armee gehörende, im Lande sich aufhaltende Mannschaften, zum Dienste eingezogen werden; sie haben sich nach Torgau zu begeben, und daselbst bei dem General-Lieutenant v. Lecoq zu melden. Eben so werden alle wegen Krankheit oder sonst beurlaubten und wieder hergestellten Offiziere, deren Aufenthalt unter den gegenwärtigen Umständen unbekannt ist, zur Dienstleistung einberufen.

Ferner erschien zu Leipzig nachstehende Bekanntmachung: „Auf allerhöchsten königl. sächsischen Befehl wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß vor jezt und bis auf weitere Anordnung nachgelassen ist, bei der von den Gebrüdern Reichenbach und Komp. allhier negozirten Landesanleihe die eingeliehenen Kapitalien halb baar und halb in Kassenbillets anzunehmen, dabei aber auch die allergnädigste Versicherung ertheilt worden, daß dadurch die übrigen Bedingungen dieser Landesanleihe nicht die geringste Abänderung leiden, mithin die Zinsen der Kapitale, sowol als künftig lezztere selbst in konventionsmäßigen Münzsorten bezahlt werden sollen. Leipzig, den 21 Mai 1813. Die zur Steuerkreditkasse verordneten landschaftlichen Deputirten von Ritterschaft und Städten."

Die Wiener Zeitung sagt: „Ob und wenn die Abreise des schwedischen Kronprinzen von Carlskrona (wo er den neulich mitgetheilten Aufruf an die Armee erließ), nach Pommern erfolgt sey, ist noch nicht bekannt. Alle darüber in den Berliner Zeitungen bisher enthaltenen Angaben sind unbestätigt geblieben, und der preußische Minister von der Goltz, der Se. königl. Hoheit in Stralsund erwartet hatte, ist am 16 Mai nach Berlin zurükgekommen."

Preußen.

Der östreichische Beobachter liefert aus Berliner, Hamburger und Breslauer Zeitungen nachstehende Auszüge: „Havelberg vom 3 Mai. Vorgestern hat die französische Besazung von Spandau, von mehr als 3000 Mann, hier und in Sandau übernachtet, ist hernach auf Fähren über die Elbe gesezt, und kehrt nach Frankreich zurük. Gestern Nachts gab es wieder Sturmlärm bis Rathenow, wobei auch selbst die Lärmstangen brannten. Als der Landsturm bald nach Ferchland hinkam, erfuhr man erst, daß es ein leeres Gerücht sey, und sich jen-

seits der Elbe vielleicht nur desertirte Feinde gezeigt haben. Gestern sind zu Parei auch russische Husaren eingerükt." — „Rathenow vom 8 Mai: Die Franzosen stehen, ungefähr 2000 Mann stark, bei Lüderitz, anderthalb Meilen jenseits Tangermünde und Stendal, wo sie bedeutende Lieferungen für das Lager ausschreiben. Uebrigens ist das v. Lützowsche Freikorps bei Sandau über die Elbe gegangen, und wird der Sache hoffentlich ein Ende machen." — „Berlin vom 18 Mai: Die Garnison von Glogau ist bei Nacht durchaus bis auf den bedekten Weg eingeschränkt, so daß unsere äußersten Vorposten überall fast am Glacis stehen. Bei Tage benuzt sie das hin und wieder, besonders auf der Oderseite und in der Nähe der Sternschanze, mit den Festungswerken gränzende, koupirte Terrain, um in den Ruinen des Dorfes Zerbau, so wie in einem nahe dabei liegenden Garten, einige Posten auszustellen, welche zu vertreiben gegenwärtig noch kein Grund vorhanden ist. Ausfälle sind in den lezten 14 Tagen nicht mehr vorgekommen, und frühere jedesmal durch die Wachsamkeit und Tapferkeit der Belagerer vereitelt worden. Die Garnison scheint mit Lebensmitteln noch hinlänglich versehen zu seyn, dagegen wird bei den Einwohnern der Mangel täglich fühlbarer. Am 3 und 4 Mai war schon bei den Bäkern kein Brod mehr zu haben, welches längst nicht anders als aus grob geschroteuem Getreide bereitet ward, da die Mühlen umher zerstört sind. Die Krankheiten in der Stadt fangen an nachzulassen. Täglich kommen Menschen aus der Festung, die theils eine Gelegenheit zum Entspringen benuzten, theils vom Gouverneur Laplane die Erlaubniß auszuwandern erhielten. Die vor der Festuug am 1 Mai angelangten, in 1 Bataillon formirten Revierjäger haben in den zwei ersten Tagen ihres Dienstes mehrere französische Vorposten getödtet und blessirt. Auch das herzoglich-sächsische Bataillon (jezt das erste thüringische) ist am 5 Mai dort angelangt. Bald werden wir hoffentlich eine Beendigung des Kampfs um Glogau hören. Bei dem wirklichen Angrif auf die Festung wird die Stadt selbst nach Möglichkeit geschont werden. Daß ein solcher Angrif nicht schon erfolgt ist, kan nur denen auffallen, die nicht von den gewaltigen Mitteln unterrichtet sind, die er erfordert, und von den unabwendbaren Hindernissen, die ihm bisher entgegen traten. Jezt ist er nahe." — „Breslau vom 11 Mai. Vorgestern wurde in allen hiesigen Kirchen wegen des am 2 Mai über den Feind erfochtenen glorreichen Sieges dem Höchsten feierlich gedankt, und während des Tedeums wurden aus den hier vor Kurzem eingebrachten eroberten feindlichen Kanonen Salven gegeben. Sämtliche Gloken der Stadt wurden geläutet und vom Thurme des Rathhauses herab tönten Trompeten und Pauken. Abends war die Stadt erleuchtet. Der russische General-Lieut. v. Oertel ist hier eingetroffen, und mehrere russische Kouriere sind, von der Armee kommend, hier durchpassirt. Auch ist eine Abtheilung Kosaken hier angekommen." — „Breslau vom 17 Mai: „Vorgestern rükte ein im Bernstädtschen und Namslauschen Kreise gebildetes Bataillon Landwehrmänner, desgleichen ein anderes im Münsterbergschen formirtes, so wie noch ein drittes aus dem Neisser Kreise und eins aus dem Oelsschen Kreise hieselbst ein. Diese, aus lauter jungen und kraftvollen Männern bestehenden Bataillone hielten gestern hier Rasttag, und haben heute früh, nach geschehener feierlicher Einsegnung, ihren weitern Marsch an den Ort ihrer Bestimmung fortgesezt." — „Hier ist Folgendes erschienen: „„Bekanntmachung, die schlesische Landwehr betreffend. Die Sr. königl. Majestät von uns bisher angezeigten Fortschritte in der Errichtung der schlesischen Landwehr haben Allerhöchstdero Erwartung nicht entsprochen. Se. Majestät haben vielmehr mißfällig bemerkt, daß die Provinz Schlesien in dieser wichtigen Angelegenheit hinter andern Provinzen zurükgeblieben ist. Allerhöchstdieselben hegen daher die gerechte Erwartung, daß ein verdoppelter Eifer, das Versäumte nachzuholen, alle diejenigen beleben werde, welche der Vorwurf treffen muß, der ersten Pflicht gegen das Vaterland in diesem Augenblik nicht gehörig nachgekommen zu seyn. Nach Sr. Majestät Befehl sollte die gesamte Landwehr schon am 1 d. M. den Marsch gegen den Feind anzutreten bereit seyn; bis jezt haben wir Allerhöchstdenenselben erst die Landwehr der Kreise Neumarkt, Sprottau, Nimptsch, Ohlau, Namslau, Jauer, Oels und Oppeln, als zunächst marschfertig, anzeigen können. Obgleich nun inzwischen auch ein Bataillon des Neisser Kreises so weit vollendet ist, und dasselbe bis zum 15 d. M. von der Landwehr der Kreise Münsterberg, Reichenbach, Frankenstein, Schweidnitz und Kosel zu hoffen steht, so ist dieses Resultat doch immer noch höchst ungenügend, und in alle Wege des so wichtigen Zweckes unwürdig. Das Andenken an die glorreiche Schlacht vom 2 d. M. ist eine heilige dringende Erinnerung an die Verpflichtung für die Landwehr. Die Frucht des Blutes jener Helden, der Preis der Gefahr, denen unser geliebtester König und die Prinzen seines Hauses Ihr theures Leben in diesem Kampfe darbieten, ist der noch entfernte Friede, durch welchen dem Vaterlande dereinst Freiheit und dauernde Ruhe gesichert werden soll. Wer für ihn nicht bereitwillig das lezte Opfer darbringt, wird seiner Segnungen nicht theilhaftig werden. Die Landwehr ist bestimmt, sich den Reihen unsers tapfern Heeres baldigst anzuschließen, um dasselbe, nach allen Beweisen der Unüberwindlichkeit, nicht zulezt der Uebermacht an Zahl unterliegen zu lassen. Dieser hohen Pflicht eilen schon jezt die Schaaren entfernter Provinzen muthvoll entgegen. Kein Theil von Schlesien kan hierunter zurükbleiben wollen. Mit kräftiger Beseitigung aller Schwierigkeiten muß rasch zum Ziele geeilt werden. Jedes Hinderniß hinwegzuräumen, was hier der Nationalehre im Wege liegen möchte, dazu sind wir von Sr. königl. Majestät mit hinreichender Autorität versehen worden, und wir werden uns ihrer im ganzen Umfange bedienen. Dem gemäß fordern wir die ständischen Ausschüsse der sämtlichen Kreise Schlesiens auf, bei persönlicher Verantwortung Angesichts dieses die Formation zu vollenden, daß die Landwehr zum Ausmarsch bereit sey. Zur eignen Rechtfertigung muß jeder ständische Ausschuß zugleich und unfehlbar bis zum 15 d. M. an uns unmittelbar auf das bestimmteste anzeigen: 1. welche allgemeine Hindernisse die Vollendung der Landwehr in ihren Kreisen bisher aufgehalten haben. Insbesondre 2. an welchem Tage, auf welches Depot dem Kreise die Waffen angewiesen, und an welchem Tage ihnen solche wirklich verabfolgt worden? an wem die Schuld der etwanigen Verspätung liegt? 3. an welchem Tage die Bekleidung, an welchem die

Remonkirung, an welchem das Exercice, mit oder ohne Waffen, beendigt worden iſt? 4. bis zu welchem Tage daher die Landwehr mit oder ohne Waffen marſchfertig wird? Zu Anfragen iſt die Zeit verfloſſen; es muß gehandelt werden. Die Generalkommiſſarien ſind zu jeder nöthigen Entſcheidnug autoriſirt; auch werden die Ausſchüſſe durch dieſelben die Marſchordre für die fertigen Abtheilungen der Landwehr erhalten. Sobald die Bataillone den Marſch angetreten haben, erhalten die interimiſtiſchen Chefs derſelben ihre Ordres unmittelbar von dem mitunterzeichneten Militärgouverneur. Sollten die Gewehre einer Reparatur bedürfen, oder ſonſt Requiſiten zum Ausmarſch fehlen, ſo können ſolche von den Chefs überall, wo Gelegenheit dazu vorhanden iſt, vor dem Ausmarſch oder unterwegs, für Rechnung des Gouvernements beſorgt werden, und es ſoll die Auszahlung der darüber einzuſendenden Liquidationen ſofort auf die königl. Kreiskaſſen angewieſen werden. Nichts darf den Eifer derer aufhalten, welche zum Dienſt für König und Vaterland bereit ſind. Wir vertrauen, daß der Erfolg dieſer Aufforderung den Vorwurf gänzlich beſeitigen wird, den wir Namens Sr. königl. Majeſtät ſo ungern haben verkündigen müſſen. Wir wiſſen und erwarten es mit eben der Zuverſicht, in welcher Se. Majeſtät uns die Leitung der Streitkräfte dieſer ſchönen und bedeutenden Provinz zu dem großen Zwek des jezigen Kampfes anzuvertrauen geruhet haben. Breslau, den 8 Mai 1813. Königl. preußiſches Militärgouvernement von Schleſien. Der Militärgouverneur Graf v. Götzen. Der Civilgouverneur Freiherr v. Altenſtein."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält Folgendes aus Wiasma vom 25 März: „Die Einwohner unſerer Stadt und der umliegenden Gegend haben, aufs neue belebt durch die Milde des Allergnädigſten Monarchen, bereits ihr erlittenes Unglük vergeſſen. Häuſerbau, Landarbeiten, Handel und Wandel haben wieder begonnen und machen außerordentliche Fortſchritte.".

Dänemark.

Der Hamburgiſche Correſpondent enthält Folgendes aus Kopenhagen vom 4 Mai: „Am 29 April ging eine ſchwediſche Konvoy von 15 Kauffahrern, unter Bedekung der Fregatte Chapmann, und des Kutters St. Bartholome, wie auch dreier Kanonenböte, welche leztere bei Helſingborg liegen blieben, durch den Sund, und ankerte des Abends bei Malmöe. An dem heutigen Nachmittage kam aus der Nordſee auch das vom Kapitän Elleoff geführte ruſſiſche Linienſchif in den Sund, welches Abends die hieſige Rhede paſſirte. Am 2 d. lagen noch bei Helſingborg 3 ſchwediſche Kanonenböte, bei Raa 2 engliſche Linienſchiffe und 1 Brigg, und auf der Rhede von Landskrona 1 ſchwediſche Kriegsbrigg und 4 Kanonenböte. Zwiſchen Hveen und Landskrona ſah man an dieſem Tage auch 1 ſchwediſches Linienſchif vor Anker liegen. Eine andre ſehr ſtarke, aus 140 Schiffen, worunter 2 Linienſchiffe, 4 Fregatten, 6 Kutterbriggs und 1 kleiner Kutter, beſtehende Konvoy, die den 26 April zwiſchen Laaland und Fehmern vor Anker ging, lichtete den 29 und ſteuerte öſtlich. Nach Ausſage eines Schiffers aus Malmöe waren in den lezten 14 Tagen 550 Mann nach Pommern beſtimmte ſchwediſche Truppen nach Yſtadt marſchirt, und es lagen dort 8 Kanonenböte ſegelfertig, um zu ihrer Bedekung nach Malmöe abzugehen. Seit Ankunft der geſtrigen Poſt ſind die däniſchen Staatspapiere wiederum geſtiegen, und galten heute an der Börſe 340 bis 350 Rthlr. d. K. à 100 Rthlr. in Obligationen." — Ferner vom 8 Mai; „Der ruſſiſche General-Lieutenant, Fürſt Dolgorucky, der vor einigen Wochen in einem außerordentlichen Auftrage hier hergeſandt ward, iſt vom Kaiſer zurükgerufen. Er genoß am 5 d. Abſchiedsaudienz bei dem Könige, der ihm eine mit ſeinem Portrait gezierte Doſe zuſtellte. Der Fürſt hatte hierauf die Gnade, bei der Königin und den königl. Prinzen und Prinzeſſinnen Abſchied zu nehmen. Er reiste am folgenden Tage nach Hamburg ab. Der Kammerherr, Graf Moltke, der nach der Ankunft des Fürſten von dem Könige nach dem kaiſerl. Hauptquartier abgeſchikt ward, verbleibt nach dem Wunſche Sr. kaiſ. Majeſtät daſelbſt bis weiter. Eine große Anzahl von Kriegsſchiffen, ſowohl engliſchen, ruſſiſchen als ſchwediſchen, iſt durch den Sund geſegelt. Am 30 April paſſirte ein ruſſiſches Linienſchif unter Kapitän Elkoff; am 1 und am 2 Mai ein ſchwediſches Linienſchif und 2 engliſche den Sund. Die Baroneſſe Oxenſtierna iſt mit ihrer Familie von hier nach Stockholm zurükgereist. Die königliche Geſellſchaft für Norwegens Wohl zählte im Jahre 1812 in 31 Abtheilungen 2150 Mitglieder; in dieſem Jahre iſt ſie noch durch 500 vermehrt worden. Se. Durchlaucht, der Viceſtatthalter in Norwegen, hat am 23 April den Verkauf des fein geſichteten Roggenbrods verboten, damit nicht ein Theil des Korns, das zur Nahrung für Menſchen und Thiere dienen kan, verloren gehe."

Die däniſche Staatszeitung liefert über den Verluſt einer ſchwediſchen Fregatte folgende nähere Umſtände: „Als der Premierlieutenant Lund den 28 April benachrichtigt wurde, daß der Chef der verloren gegangenen ſchwediſchen Fregatte ſich auf Hoiemöen gerettet hatte, ſandte er den Sekondlieutenant Bang ab, um die Umſtände dieſes Schifbruchs genauer in Erfahrung zu bringen, und ihm ſeine Hülfe anzubieten. Dieſer erhielt folgende Auskunft: Der Name der Fregatte ſey Birger Jarl, 5 Jahre alt, mit 42 Kanonen und 173 Mann; der Chef Kapitän Hielmſtierna, nächſter kommandirender Lieutenant Nyeberg. Dieſe beiden zugleich mit dem Major Hagelſtröm und 6 Mann hatten ſich in dem Boote gerettet. Das Schif kam aus Carlskrona, und die Beſtimmung deſſelben war, das Linienſchif Guſtav der Dritte zwiſchen Sterns und Dragör zu ſuchen, um vorgenannten Major und einen Theil der Mannſchaft an Bord deſſelben zu bringen, dann ſollte es nach Malmöe gehen, um die Mannſchaft bis auf 300 zu kompletiren und ſich darauf mit einigen Transportſchiffen nach Pommern begeben. Es verließ Carlskrona den 26 April; die ganze Nacht bis zum 27 hatte es einen Lek, welcher dergeſtalt zunahm, daß des Morgens alle Mittel fruchtlos wurden. Der Beſanmaſt wurde gekappt, um das Schif ſo viel leichter ans Land zu ſezen; plözlich war aber das Waſſer ſchon auf die Batterien gedrungen, und die Fregatte ſank. Die Offiziere vermuthen, die Urſache dieſes Unglüks ſey geweſen, daß ſie ſich aus Carlskrona herausziehen laſſen mußten, und dadurch auf den Grund geriethen, bei welcher Gelegenheit ſich wahrſcheinlich eine Planke losgeriſſen habe. Die Fregatte war mit Proviant für zwei Monate und mit 200 Centnern Pulver verſehen." Die Geretteten waren zu Kopenhagen angekommen und bis zum 3 Mai noch nicht in ihre Heimath zurükgekehrt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 154. 3 Jun. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Sachsen.) — Preußen. (Verordnung zu Hamburg. Bericht vom Lützowschen Korps.) — Herzogthum Warschau. (Aufruf an die von ihren Posten weggegangenen Staatsdiener.) — Oestreich. — Türkei. (Reklamation aus Jassy.)

Großbritannien.

Der Hamburgische Correspondent enthält Folgendes aus London vom 23 April: „Die New-Foundland-, Quebeck- und Halifax-Kauffahrteiflotte, ist unter Konvoy von 7 Kriegsschiffen am lezten Sonnabend von Cork abgesegelt. Der Hr. Graf v. Bernstorf, dänischer Gesandter, ist gestern in London eingetroffen. Neun Wagen mit Goldstaub, Silberstangen und Geld beladen, deren Werth sich über eine halbe Million beläuft, sind gestern von Portsmouth hier angekommen, und das Ganze der Ladung in die Gewölbe der Bank abgeliefert worden. Die Fregatte der Präsident hatte dis Silber vom Kap gebracht, wohin es in verschiedenen Schiffen von den Besizungen der ostindischen Kompagnie geschikt worden war. Se. k. H. der Herzog von Cumberland wird nächste Woche nach Deutschland abreisen. Zwei neue Fregatten, jede von 38 Kanonen, genannt Kadmus und Eurotas, wurden am 19 unter dem lauten Zuruf der versammelten Menge von Neugierigen vom Stapel gelassen. Die Katholikenbill wird dem Unterhause nächstens vorgelegt werden. Die Aufmerksamkeit der Kommittee war vorzüglich auf die in der Bill vorgeschlagene Ausnahme oder Ausschließung von Aemtern gerichtet, und diese wurde endlich auf die Aemter der Kanzler und Oberbefehlshaber in beiden Ländern, so wie auf das Amt eines Lordlieutenants in Irland, beschränkt."

Frankreich.

Das Amtsblatt meldet unterm 26 Mai: „Ihre Maj. die Kaiserin Königin und Regentin hat Nachrichten von der Armee, datirt Hochkirchen den 21 Mai um 5 Uhr Abends, erhalten. Man erfährt daraus, daß in Folge der Tags vorher erfochtenen Vortheile am 21 eine zweite Schlacht geliefert worden ist, worin der vollständigste Sieg die Waffen des Kaisers krönte. Unser Verlust an beiden Tagen ist wenig beträchtlich gewesen. Der Kaiser genoß die beste Gesundheit."

Nichtoffizielle Pariser Journale sezen hinzu, nach vorläufigen Privatberichten sey dis einer der ausgezeichnetesten Siege, die der Kaiser je erfochten habe. Die französische Armee marschire auf Glogau. Durch den Telegraphen wisse man, daß der Obrist Montesquiou, welcher nähere Nachrichten über die Schlacht bringe, in der Nacht vom 25 zum 26 durch Metz gereiset sey.

Am 26 Mai hielt Ihre Maj. die Kaiserin ein Ministerialkonseil.

Durch Dekrete vom 22 Mai bewilligte die Kaiserin verschiednen Gemeinden, welche neuerlich durch Feuersbrünste gelitten haben, Unterstüzungen von 2500 bis 3500 Franken.

Deutschland.

Das zu München neu erbaute allgemeine Krankenhaus ist nun vollendet. Es wird bis in die spätesten Zeiten ein Denkmal der menschenfreundlichen Fürsorge unsers geliebten Königs seyn. Auf einer Marmorplatte über der Hauptthüre liest man mit goldenen Buchstaben die Inschrift: Aegrorum medelae et solamini, benevolentia Maximiliani Josephi Regis. MDCCCXIII.

Durch Innsbruck passirte am 26 Mai der italienische Kriegsminister Graf Fontanelli, auf seiner Reise ins kaiserliche Hauptquartier. Er machte Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen seine Aufwartung.

Zu Augsburg hatte am 1 Jun. in der Garnisonskirche die feierliche Fahnenweihe des ersten Bataillons der 4ten mobilen Legion im Ober-Donaukreise statt.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung hat Se. Maj. der König nach abgehaltenem Kriegsrechte befohlen, daß ein Major vom Infanterieregimente Nro. 7., welcher unter einem nichtigen Vorwande sich weigerte, der Ordre ins Feld zu marschiren, Folge zu leisten, mittelst Abnahme des Degens und Zerreissens der Patente kassirt, und durch Gensdarmen über die Gränze gebracht werden soll, mit Bedrohung des Füsilirens, falls er sich je wieder in dem Königreiche betreten ließe.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 28 Mai, in öffentlichen Blättern, erzählt: „Gestern reiste ein Kourier und ein Sekretär Ihrer Majestät der Königin von Westphalen hier durch nach Kassel. Es heißt Ihre Majestät sey auf der Rükreise nach Ihren Staaten begriffen. — Gestern kamen wieder große Abtheilungen Infanterie und Kavallerie von Mainz an, und sezten heute ihren Weg zur großen Armee fort. Die Geschichte mag wohl wenige Beispiele aufzuweisen haben, daß in dem Zeitraume von sechs Monaten eine so zahlreiche, gut disziplinirte, aufs Beste gekleidete und bewafnete Armee organisirt und ins Feld gestellt worden sey, als die französische. Man bewundert vorzüglich die Garde, welche für sich allein eine bedeutende Armee ausmacht, und aus lauter kernhaften Männern und Jünglingen besteht. — Die erfreuliche Nachricht, daß zu Prag ein Friedenskongreß eröfnet werden soll, hat auf alle Geschäfte einen günstigen Eindruk geäußert; man schmeichelt sich, daß vielleicht noch in diesem Jahre wenigstens ein allgemeiner Kontinentalfriede zu Stande kommen werde, der dann auch England zur Nachgiebigkeit bringen könnte."

Am 29 Mai war der Hr. Herzog von Otranto, mit Gefolge, von Paris kommend, durch Frankfurt gereist, um sich ins kaiserliche Hauptquartier zu begeben.

Eine sächsische Zeitung erzählt: „Am 7 Mai gingen der Pfarrer Grebitz, der Apotheker Fink und der Handelsmann Wild von Roßwein nach Ebdorf in das Hauptquartier des Vicekönigs von Italien, um eine Sauvegarde für die Stadt zu bewirken. Allein dasselbe war mit anbrechendem Morgen aufgebrochen, und nur noch einer der kommandirenden Generale daselbst. Dieser, obgleich auch im Begriffe abzugehen, verlangte das Gesuch schriftlich, um es bei seiner Ankunft im Hauptquartiere übergeben zu können, und rieth zugleich, sich deshalb unmittelbar an den Kaiser Napoleon, der bald durchpassiren würde, zu wenden. Um 1 Uhr Nachmittags kam Se. Majestät der Kaiser vor dem Chausseehause in Ebdorf vorbei, und nahm von dem Pfarrer Grebitz und dem Chaussee-Einnehmer Hennig die sogleich aufgesezte Bittschrift huldreichst an, las solche, obgleich die Franzosen mit den Russen in der Nähe fochten, mit Bedacht durch, befahl einem Gensdarmen vor dem Chausseehause zu bleiben, und sicherte den Einwohnern von Roßwein die augenblickliche Erfüllung ihrer Bitte in den gnädigsten Ausdrüken zu. Noch in derselben Stunde kamen zwei französische Generale in die Stadt, und trafen die nöthigen Verkehrungen."

Nach Berichten aus Halle soll der Marschall Herzog von Belluno nach dem Entsaze von Wittenberg gegen Berlin zu marschirt seyn, und bei Treuenbrietzen ein Gefecht mit dem russischen General Labanow gehabt haben. In der Gegend von Halle hatte man vom 19 bis zum 22 Mai den Kanonendonner von den Gefechten in der Oberlausitz deutlich gehört.

Oeffentliche Nachrichten aus Dresden vom 28 Mai erzählen: „Das Arrieregardengefecht bei Reichenbach kostete unter andern das Leben des Marschalls Herzogs von Friaul. Er ward bei einer Rekognoszirung, nicht weit von dem Kaiser Napoleon, von einer Kanonenkugel getroffen, die ihm die Seite aufriß. Mit Heldenmuth ertrug er noch 30 Stunden seine Leiden, bis der Tod ihn befreite. Der Kaiser war tief von diesem Verluste bewegt, er vergeß beiße Thränen, und konnte sich kaum von dem geliebten Sterbenden trennen. Anwesende versichern, daß sie selten etwas tiefer Ergreifendes gesehen hätten. Dieselbe Kugel, die den Herzog tödtlich verwundete, tödtete auch auf der Stelle den General des Genie, Kirchner, der ebenfalls sehr bedauert wird. Seitdem ist die große Armee immer im Vorschreiten begriffen, und nach den neuesten Nachrichten befand sich das Hauptquartier in Bunzlau (13 Meilen von Breslau), die Vorposten waren aber schon viel weiter vor. Man sagt, die Russen zögen sich in drei Kolonnen in verschiedenen Richtungen zurük. Einzelne kleine Korps beunruhigten auf kurze Zeit die Gegenden von Cosdorf bei Torgau, und Hoyerswerda zwischen Kotbus und Bautzen; seit dem Vorrüken des Marschalls Reggio mit einem starken Korps gegen sie, haben sie sich aber in Eile zurükgezogen. Uebrigens hat das Verpflegungswesen nun einen steten und mithin wenig drükenden Gang genommen, und wegen der Einquartierung aller Art ist erst heute ein sehr erleichternder Befehl von Seite des französischen Kommandanten erschienen. Täglich gehen hier zahlreiche Truppen durch, welche sich zur Hauptarmee begeben; noch heute war dis mit einer zahlreichen Kavallerie und einem Pontonstrain der Fall. Bewundernswerth ist die gute Haltung der Truppen; besonders ist die Kavallerie schöner an Mannschaft und ausgesuchter an Pferden, als man sie je gesehen hat. Das Palais im großen Garten ist zu einem Hospital eingerichtet, und die schöne, freie, gesunde Lage wird nicht wenig zur schnellen Heilung der Kranken beitragen. Die königl. sächsische Familie befindet sich in vollkommenem Wohlseyn."

* Aus Sachsen, 28 Mai. Nachdem die Position bei Hochkirchen, welche eigentlich nur den linken Flügel der russisch-preußischen Hauptarmee bildete, und von den Generalen Barclay de Tolly und York vertheidigt wurde, trez des hartnäkigsten Widerstandes in dreifachen Verschanzungen durch die Bajonette der unwiderstehlichen französischen Heerschaaren erstürmt, und der Feind auf allen Seiten geworfen worden war, welches am 21 Mai von früh um 11 Uhr an bis Abends 5 Uhr geschah, zog sich das in allen seinen Stellungen durchbrochene und zurükgetriebene alliirte Heer in größerer Unordnung, als in welcher es bisher seine Rükzüge gemacht hatte, und nur durch seine Kavallerie geschüzt, nach Görlitz zurük. Der Kaiser schikte noch auf dem Schlachtfelde den Obristen v. Montesquiou mit der Siegesnachricht nach Paris an die Kaiserin, welcher bei seiner Durchreise durch Dresden auch dem König von Sachsen einen Bericht davon abstattete. Der Verlust bei diesem blutigen Kampfe war auf beiden Seiten sehr bedeutend, und es wurden nur wenig Gefangene gemacht. Die Zahlen der Verwundeten und Todten, die man nennen hörte, würden aller Wahrscheinlichkeit übersteigen, und es ist daher rathsamer, den authentischen Armeebericht im Moniteur darüber abzuwarten. Die Schwerverwundeten kamen nach Bautzen, die Leichtverwundeten und alle die, welche den Transport zu Wagen noch aushalten zu können Hofnung machten, wurden nach Dresden zurükgeschikt, wo jezt an sieben verschiedenen Plazen große Hospitäler errichtet sind. Das im Möhrhofe bei der St. Annenkirche faßt allein einige Tausend Verwundete. Der Kaiser hatte am 23 sein Hauptquartier schon in Reichenbach, einem dem Oberamtshauptmann v. Kiesewetter zugehörigen Landstädtchen, anderthalb Meilen diesseits Görlitz. In dieser Gegend behaupteten sich die zurükgehenden Russen und Preußen nur kurze Zeit. Doch kam es auf den Anhöhen zwischen Halbendorf und Markersdorf noch zu einer lebhaften Kanonade, wobei eine schon halb ermattete Kanonenkugel den Herzog von Friaul, Pallastmarschall Duroc, und hinter ihm den General des Geniekorps, Kirchner, zum hohen Leidwesen des Kaisers und der ganzen Armee tödtlich verwundete. Am Abend dieses Tages waren die französischen Vorposten schon in Görlitz. Die Russen hatten bei ihrem Rükzug die bis jezt immer unversehrt gebliebene Brüke über die Neisse abgebrannt. Es war die dreiundzwanzigste, die in Sachsen zerstört wurde. Am andern Tage verlegte der Kaiser selbst sein Hauptquartier nach Görlitz, welche Stadt übrigens unbeschädigt geblieben ist. Dorthin folgte ihm auch der Herzog von Bassano nebst einigen Kabinetssekretären, die verschiedenen Büreaus aber sind indeß noch in Dresden geblieben. Abends war die ganze Stadt zu Bezeugung ihrer Dankbarkeit und Freude illuminirt. Der Kaiser erklärte in den huldvollsten Ausdrüken seine Zufriedenheit mit der Anordnung und dem guten Benehmen der Autoritäten. Das rus-

ſiſch-preußiſche Heer hatte indeſſen ſeinen Rükzug unter beſtändigem Nachdrängen der großen Armee bis zum Queis und Bober, den Flüſſen, welche die Lauſiz von Schleſien trennen, bewerkſtelligt, und die Franzoſen rükten in Lauban, an der Gränze von Schleſien, ein. Da Nachrichten eingegangen waren, daß ein nicht unbedeutendes preußiſches Streifkorps ſich an den Gränzen des Wittenberger Kreiſes und der Niederlauſiz ſehen laſſe, und jene Gegenden durch allerlei Streifzüge unſicher mache, ſo detaſchirte der Kaiſer den Marſchall Herzog von Reggio mit einem Korps von 30,000 Mann von Bautzen, wo der Marſchall ſtehen geblieben war, ſeitwärts, welches ſogleich den Rükzug des preußiſchen Korps zur Folge hatte. Wie man verſichert, ſind die ruſſiſch-preußiſchen Armeen unter dem Oberbefehl des Generals Wittgenſtein und Blücher in drei Kolonnen, wovon ſich die eine gegen Glogau, die andere auf Breslau, die dritte nach Schweidnik wendete, aufgebrochen. Das Hauptquartier des Kaiſers Napoleon war am 26 früh noch in Görlik. — Selten iſt der Tod eines Staatsmanns und Feldherrn ſo allgemein beklagt worden, wie der des Marſchalls Duroc. Seine Verwundung im Unterleib und Oberſchenkel, gehörte zu den ſchmerzlichſten, und doch lebte er noch mehrere Stunden. Aber ſeine Faſſung war bewundernswürdig. Se. Majeſtät der Kaiſer gab dem Mann von der vielerprobteſten Treue durch einen Beſuch den höchſten Beweis der Theilnahme. Man verſichert allgemein, daß die lezten Worte, die er mit dem Kaiſer geſprochen, die lebendigſte Verſicherung einer Sr. Maj. ſeit zwanzig Jahren bewieſenen Treue, ſo wie der pünktlichſten Verwaltung ſeiner Aemter von faſt unermeßlicher Komptabilität — es gab keinen gewiſſenhaftern Haushalter, als der Marſchall war — und die zärtlichſte, bis zum lezten Hauch fortdauernde Sorgfalt für das Wohlſeyn des Kaiſers zum Gegenſtand gehabt hätten. Auch an dem General Kirchner, einem gebornen Elſaſſer, verliert der Kaiſer einen der treueſten, raſtloſeſten und geſchikteſten Ingenieuroffiziere. — Der außerordentliche kaiſerl. öſtreichiſche Abgeordnete an den Kaiſer von Frankreich, der General Graf Bubna, iſt, nachdem er die Reiſe von Dresden nach Wien in 48 Stunden gemacht hatte, und den 21 früh um 4 Uhr dort angekommen, und mit dem Staatskanzler Grafen Metternich ſogleich zum Kaiſer nach Larenburg gefahren war, den 22 Abends ſchon wieder von Wien zum franzöſiſchen Hauptquartier abgereist, und in der Nacht zum 28 Mai in Dresden angekommen, wo er im öſtreichiſchen Geſandtſchaftspalais abſtieg. — Den lezten Nachrichten zufolge war der Kaiſer am 26 ſchon in Bunzlau eingerükt, wobei es abermals zu einem für die Preußen und Ruſſen ſehr nachtheiligen Gefechte gekommen ſeyn ſoll. Die Verſchanzungen um die Neuſtadt-Dresden werden unabläſſig betrieben. An verſchiedenen Orten, wie z. B. auf der Straße nach Großenhayn und Königsbrük, errichtet man Batterien. Selbſt ein größeres Korps würde hier einen langen Widerſtand finden. Unbedeutende Koſakenſtreifereien können nicht in Anſchlag gebracht werden, dergleichen allerdings in den lezten Tagen noch bei Elſterwerda und in den Dörfern um Großenhayn bemerkt worden ſind. Auch Naumburg an der Saale wird zu einer Feſtung umgeſchaffen. Von Roßbach bis auf den Georgenberg vor Naumburg iſt eine Reihe von Schanzen angelegt. Statt 500 Arbeitern ſchanzen jezt wohl täglich an 2000. Soweit erſtrekt ſich die Vorſicht des Kaiſers, der auch bei den glüklichſten Fortſchritten dem Zufalle nichts überlaſſen will.

Preußen.

Der Hamburgiſche Correſpondent enthält Folgendes: „Hamburg vom 14 Mai. Nachdem der Termin von acht Tagen zur Entrichtung der zum Behuf der hanſeatiſchen Legion beliebten außerordentlichen Kontribution bereits abgelaufen iſt, jedoch viele die ſchuldige Zahlung bisher nicht geleiſtet haben; das äußerſt dringende Bedürfniß der öffentlichen Kaſſe aber die unverzüglichſte Berichtigung dieſer Kontribution erheiſcht, ſo fordert E. H. Rath alle diejenigen, welche ſich im Rükſtande befinden, dringendſt auf, ihren Verbindlichkeiten ungeſäumt Genüge zu leiſten, indem widrigenfalls mit exekutiviſchen Maaßregeln gegen ſelbige verfahren werden wird. Zugleich erklärt aber E. H. Rath, daß die Anſazquoten zu dieſer Kontribution, in Anſehung deren es nicht möglich war, zuvor vollſtändige Hülfsmittel zu ſammeln, bei künftigen Kontributionen nicht als feſte Normen für die Kontribuenten werden angeſehen werden."

Der öſtreichiſche Beobachter liefert aus dem preußiſchen Korreſpondenten folgenden Auszug aus einem Privatſchreiben, datirt Danneberg vom 13 Mai: „Das königl. preußiſche v. Lüßowſche Freikorps, welches die Fonds ſeiner Organiſation der Freigebigkeit einer ſehr großen Zahl hochgeſinnter Vaterlandsfreunde verdankt, hatte am 12 d. M. die erſte längſt gewünſchte Gelegenheit, vor den Feind zu kommen, und war ſo glüklich, ihn in Verbindung mit einem Theil des Korps des Generals v. Dörnberg unter dem Oberbefehl Sr. Excellenz des Grafen v. Wallmoden bei Görde 2 Meilen weſtlich von Danneberg völlig zu ſchlagen. Die Allarmirung begann Morgens um 6 Uhr, wo auf dem Wege von Görde, dem Sammelplaz der alliirten Truppen, nach Lüben, jenſeits des Buſches, Koſaken auf franzöſiſche Flanqueurs ſtießen, die ſich indeſſen nicht weit vor wagten. Drei Bataillons franzöſiſcher Infanterie und bei jedem eine Eskadron leichter Kavallerie, waren in verſchiedenen Punkten aufgeſtellt; zwei blieben jedoch größtentheils, durch Hülfe des koupirten Terrains, verdekt, und unternahmen keinen Angriff. Die linke Seite vom Rande des Buſches, durch welchen der vorgedachte Weg führt, wurde mit Füſiliers von dem v. Borkſchen Bataillon, die rechte aber durch die zum königl. Freikorps gehörigen Scharfſchüzen, und durch eine Büchſenjägerkompagnie beſezt, die anweſende Kavallerie des Korps (etwas weniger als die Hälfte von drei Eskadrons) wurde auf dem rechten Flügel aufgeſtellt. Fünf Kompagnien unſerer Infanterie hatte Graf Wallmoden nach Hibacker detaſchirt, um den linken Flügel des Feindes zu hindern, einen Flankenangriff zu verſuchen, welcher Zwek auch erreicht wurde. (Eine Reſerve des Korps war in Lenzen zurükgeblieben.) Es vergingen 3 Stunden, während welchen ſich wenige Bewegungen des rechten feindlichen Flügels wahrnehmen ließen. Dann grif das dort ſtehende Bataillon franzöſiſcher Infanterie von Kavallerie unterſtüzt unſern linken Flügel an, und ſtieß, nachdem die Kavallerie durch unſere Flanqueurs lebhaft zurükgewieſen worden war, auf eine ver-

Lette Batterie (welche jedoch nicht die dem Korps von Sr. Majestät bewilligte, sondern die von dem verdienstvollen königl. Lieutenant v. Neuendorf befehligte war.) Während dem, daß dis geschah, war unsere Kavallerie zum Soutien dieser Batterie herbeigeeilt, welche der Feind mit Kartätschen empfing. Er wich sogleich und wurde von der reitenden Artillerie verfolgt, die noch mehrere wohl angebrachte Salven ertheilte, und welcher ein starkes Detaschement Infanterie folgte. Der Feind retirirte mit Zurüklassung von 60 bis 70 Todten und schwer Verwundeten, zugleichem einer Menge Gewehre und Gepäk, so außerordentlich schnell, daß die reitende Artillerie ihn nicht mehr einholen konnte. Unsre Kavallerie, die ihn umgehen, und nachher, wenn er in der Fronte beschäftigt wäre, in den Rüken nehmen wollte, wurde, nachdem sie einen Kugelregen passirt hatte, ohne die mindeste Haltung zu verlieren, durch einen Sumpf etwas gehemmt. Nur deshalb gelang es dem Feinde, das Dorf Oldendorf früher zu erreichen, durch welches derselbe sich eilig zurükzog. Das nahe anstoßende Gehölz, und der Umstand, daß die Infanterie nicht so schnell hatte nachkommen können, hindert die fernere Verfolgung. Es sind überhaupt gegen 60 Gefangene gemacht und etwa 20 Pferde mit Sattel und Zeug erbeutet worden; die Hälfte der leztern durch unsre Kavallerie. Wir haben nicht einen Mann verloren, nur zwei Pferde sind erschossen, und sechs leicht verwundet. Eine weitere Fortsezung der eingeleiteten Operationen ist auf den Grund höherer Befehle nicht unternommen worden."

Herzogthum Warschau.

In der Warschauer Zeitung vom 15 Mai befindet sich folgende Bekanntmachung: „Schon durch den, von Sr. Excellenz dem Fürsten Kutusow, Generalissimus der russischen Armee, unterm 27 Dec. 1812 (8 Jan. 1813) erlassenen, und durch den Druk zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Befehl ist allen denjenigen Beamten, welche sich von ihren Posten entfernen, oder außer Landes gehen und nicht sogleich zurükkehren würden, die strengste Strafe angedroht worden. In Folge dieses Befehls werden hiermit abermals alle Beamten und Offizianten des Herzogthums Warschau, die ihre Wohnsize oder Niederlassungen verlassen haben, zur Rükkehr in dieselben mit der Drohung aufgefordert, daß, wenn diejenigen, die außer Landes gegangen sind, nicht binnen vier Monaten, und diejenigen, die sich im Lande befinden, nicht binnen vier Wochen, von heute an gerechnet, in ihre ehemaligen Wohnsize zurükkehren, sie ihrer Aemter verlustig seyn, und ihre Posten Andern auf immer übertragen werden sollen. Während ihrer Abwesenheit sollen jedoch die sie vertretenden Personen aus denen, ihren Aemtern zufallenden Gehalten entschädigt werden. Geschehen Warschau, den 12 Mai 1813. (Unterz.) Lanskoy."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 26 Mai, in Nürnberger Blättern, meldet: „Am 23 d. reiste der Graf v. Bubna wieder nach Dresden ab, und nahm bei seiner Durchreise durch Prag seine daselbst gelassenen Adjutanten wieder mit sich. Der Kourierwechsel zwischen Wien und Dresden ist noch immer sehr lebhaft. Die Kolonne Sachsen, welche durch den Znaymer Kreis in Mähren gezogen ist, wurde besonders wegen ihrer strengen Ordnung und guten Mannszucht belobt. Nun heißt es, daß die Polen nicht nach Sachsen, sondern beim Vorrüken der Franzosen gegen die Weichsel ihre Richtung dahin nehmen werden. — Der disjährige hiesige Pfingstmarkt ist weit besser ausgefallen, als man erwartet hatte. In allen Gattungen erlaubter Waaren wurden bedeutende Geschäfte gemacht."

Türkei.

In Nro. 93. der disjährigen Allgemeinen Zeitung las man ein Schreiben aus der Moldau vom 8 März, worin erzählt wurde, der gegenwärtig in diesem Lande regierende Fürst habe seit seiner Thronbesteigung ungefähr 1000 neue Bojarien errichtet, und jeder dieser Stellen das Recht beigesellt, die Kopfsteuer von einer mehr oder minder beträchtlichen Anzahl Bauern zu erheben. Gegen diese Nachricht, welche aus der Allg. Zeit. auch in die Zeitung des Großherzogthums Frankfurt übergegangen war, erhebt sich nun ein anderer Briefsteller aus der Moldau, und hat an die Frankfurter Zeitung einen Artikel eingesandt, worin es heißt: „Schwerlich kan bei jenem Artikel eine übelwollende Absicht zum Grunde liegen, denn gewöhnlich sind übelgesinnte Menschen unterrichteter und gewandter. Man muß vielmehr vermuthen, daß der Einsender dieses Artikels von Personen in Irthum verleitet wurde, die von dem Zustande des Landes und von dem, was in lezterer Hinsicht darin vorging, ohne alle Kenntniß sind. Wenn ein Fürst von der Moldau mit der Regierung beauftragt wird, so hat er nicht nur das Recht, sondern sogar die Verpflichtung eine gewisse Anzahl zur Verwaltung des Landes unumgänglich nothwendiger Stellen zu ernennen; die Anzahl beläuft sich auf 80. Der Fürst Callimachi hat, in Erwägung der zahlreichen Ernennungen von Bojarien, die während der Besezung dieses Landes durch die Russen von dem Fürsten Ypsilanti gemacht worden waren, alle jene ehemalige Administratoren zu den Regierungsstellen ernannt, welche noch im Stande waren sie zu versehen. Bei den neuen Ernennungen hat er blos das Verdienst und das Talent zu Rathe gezogen, und man kan sich nach den schon gemachten Wahlen überzeugen, daß der nemliche Grundsaz die noch zu machenden leiten wird. Bis jezt beträgt die Gesamtzahl der von dem regierenden Fürsten errichteten Bojarien nicht mehr als 60, welche Zahl also weit unter 1000 ist, wie es dem Verfasser des Artikels vorzugeben beliebt hat. Man muß überdis bemerken, daß, da die Klasse der Skutelnicki von allen Frohndiensten und Auflagen, denen sie ehemals unterworfen war, befreit worden ist, der vorgebliche in diesem Artikel angeführte Beweggrund nicht existiren kan; und diese eingeschobene Nachricht höchstens dazu dient, zu beweisen, wie sehr die Gesezе und Gebräuche des Landes demjenigen unbekannt seyn müssen, der diese Nachricht so hinwerfen konnte. Der Spaß über 50 griechische Frauenzimmer ist keiner ernsthaften Widerlegung werth. Um denselben auf seinen eigentlichen Werth herabzusezen, braucht man nur zu wissen, daß die Prinzessin, Gemahlin des regierenden Fürsten, nur fünf Ehrendamen in ihrem Gefolge hat, die alle in einem mehr oder minder gesezten Alter stehen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 155. 4 Jun. 1813.

Frankreich. (Bombardement von Hamburg.) — Schweiz. (Aufhebung der Universität Basel.) — Deutschland. (Schreiben aus Leipzig.) — Preußen. (Preußische Offizialberichte über die Treffen vom 19 bis 21 Mai. Brief des Kaisers Alexander an General Blücher. Verordnung wegen des Landsturms.) — Oestreich. (Schreiben aus Böhmen.) — Beilage Nro. 23. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 28 Mai enthält noch keine Berichte über die Schlachten in der Oberlausitz. Inzwischen war der Baron v. Montesquiou, Adjutant des Fürsten von Neufchatel, am 27 um 4 Uhr des Morgens zu St. Cloud eingetroffen. Am nemlichen Tage verkündigte der Kanonendonner den Einwohnern von Paris die Wichtigkeit der von ihm mitgebrachten Nachrichten, und die Bestätigung der am Tage vorher durch das Amtsblatt angekündigten Siege. Ganz Paris, erzählt die Gazette de France, war in Bewegung; jedermann schien freudetrunken; Einer fragte den Andern um nähere Nachrichten, und Jeder erzählte was er etwa gehört hatte. Man segnete das Glük und das Genie des Kaisers; alle Hofnungen wurden durch seine glänzenden Fortschritte belebt, welche den vom Sieger im Augenblike des ersten Triumphs gemachten Vorschlägen einen so edeln Karakter aufdrüken, und uns neue Begebenheiten, wodurch das ganze Reich in Freude versezt werden wird, ahnden lassen.

Der westphälische Moniteur enthält folgende Artikel: „Harburg vom 21 Mai. (Aus Privatschreiben.) Die Stadt Hamburg ist gestern Nacht angegriffen worden. Es wurden einstweilen nur 100 Haubizgranaten und 2 bis 300 Kanonenkugeln hineingeworfen, welches offenbar nur eine bloße Warnung ist; 7 bis 8 Menschen wurden getödtet, einige Häuser beschädigt. Gestern Abend schikten die Dänen einen Parlamentär, um zu melden, daß sie sich zurükzögen, und Befehl hätten, sich nicht in die Angelegenheiten der Hamburger zu mischen. Diesen Abend wird ein neues Bombardement statt finden, einige Haubizen werden geladen. Morgen wird zur Uebergabe aufgefordert. Die Dänen haben den Engländern eine Korvette von 20 Kanonen genommen. Sie haben in der Elbe neue Kanonierboote gestellt, die mit aus Antwerpen zurükgekommenen Seeleuten besezt sind. Sie widersezen sich aller englischen Schiffahrt. Der Graf v. Bernstorff ist am 4 d. von London abgereist, ohne mit England irgend ein Arrangement getroffen zu haben. Diseits der Elbe sind nur noch einige Kosaken, die niemals vor der Infanterie, die man gegen sie ausschikt, Stich halten." — „Bremen, 21 Mai. Man versichert, daß die Russen, welche den Geist des Aufruhrs in Hamburg genährt hätten, sich aus den Vorstädten zurükziehen, und so die Einwohner sich selbst überlassen. Diese Stadt wird also wohl bald in unsre Gewalt fallen."

Der Präfekt des Departements der Wesermündungen hat folgendes Cirkulare an seine Maires erlassen: „Herr Maire, mehrere an mich um Beibehaltung von Waffen ergangene Reklamationen und andere besonders eingezogene Nachrichten, geben mir die Gewißheit, daß die von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Eckmühl angeordnete und durch den von mir erlassenen Beschluß ausgeschriebene Entwafnung der Einwohner des Departements nicht mit der Strenge und Pünktlichkeit vorgenommen worden ist, welche den Herren Maires so ausdrüklich zur Pflicht gemacht war. In manchen Gemeinden haben die Mitglieder der Gemeinderäthe, und selbst Privatpersonen, auf die Beibehaltung von Waffen Anspruch machen zu können geglaubt. Die Herren Maires, statt sich an den Buchstaben des Beschlusses zu halten, haben Deklarationen von diesen Partikuliers angenommen, und sich mit der Einsendung derselben begnügen zu können geglaubt. Diese Unregelmäßigkeit sezt mich in die Nothwendigkeit, Ihnen, meine Herren, die Dispositionen des besagten Beschlusses hiemit zu erneuern, und Sie aufzufordern, demselben in allen Stüken pünktlichst nachzukommen. Sie, Ihr Adjoint, der Einnehmer, Förster und Feldhüter Ihrer Gemeinde sind die einzigen Personen, denen Deklarationen über Gewehre zu machen verstattet ist. Alle übrigen, ohne Ausnahme, müssen die Gewehre, welche sie noch behalten haben sollten, binnen zehn Tagen spätestens an Sie abgeliefert haben, oder gewärtigen, daß nach der nach Verlauf dieser Zeit von Ihnen vorzunehmenden Haussuchung die in meinem Beschlusse festgesezten Strafen gegen sie in Vollziehung gesezt werden. Ich erwarte von Ihnen, meine Herren, daß Sie keinen Augenblik verlieren werden, Ihre Administrirten durch den Anschlag von dieser lezten Verfügung zu benachrichtigen, und strenge darauf halten werden, die gänzliche Entwafnung durch die Ihnen zu Gebot stehenden Mittel herbeizuführen. Die Waffen müssen sofort von Ihnen an den Hrn. Kapitän der Reservekompagnie eingesandt und aller weitere Verzug vermieden werden. Ich grüße Sie mit Hochachtung. Der Präfekt des Departements, Reichsgraf ꝛc. v. Arberg."

Schweiz.

Der General Sisleuge, Adjutant des Prinzen Vicekönigs von Italien, war am 18 Mai von Dresden kommend durch Bern passirt, um sich nach Mailand zu begeben. — Zu Neufchatel hatte man Befehl erhalten, in dem Fürstenthume 500 Mann auszuheben, welche bestimmt sind, das dortige Bataillon zu kompletiren, das sich in dem lezten Feldzuge sehr ausgezeichnet hat; diese Rekrutirung soll in drei Monaten beendigt seyn. — Am 19 Mai hat der große Rath des Kantons Basel, mit 64 gegen 4 Stimmen, den Vorschlag zum Gesez erhoben, welcher die Universität Basel aufhebt, und sie durch eine

allgemeine höhere Lehranstalt ersezt. Die akademische Regenz hatte kurz vorher dem kleinen Rathe fruchtlos Protestationen gegen diese Maaßnahme eingereicht.

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Baiern haben unterm 1 Mai für das gegenwärtige Etatsjahr an Studienbeiträgen für die landärztlichen Kandidaten an den Schulen zu München, Bamberg und Salzburg die Summe von 21,000 fl. bewilligt, welche unter die Kreise verhältnißmäßig repartirt wurde.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz reiste am 27 Mai gegen Abend von Innsbruck nach Salzburg ab, um daselbst diesen Sommer zuzubringen. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin war Tags vorher dahin abgegangen.

Zu Gera wurde die Bürgerschaft von Seite des Bürgermeisters und Raths gewarnt, bei den dermaligen starken Truppeneinquartierungen sich aller Gespräche und Urtheile über die Zeitereignisse zu enthalten.

Bei der königl. sächsischen Armee haben die Generalmajors v. Steindel und v. Langenau, (Lezterer war königlicher Generaladjutant), die gebetene Entlassung erhalten; der Generalmajor Sahrer von Sahr wurde zum General-Lieutenant und Divisionsgeneral, die Obristen v. Mellentin und Lessing zu Generalmajors, und mehrere Obristlieutenants zu Obristen ernannt.

* Leipzig, 26 Mai. Von unsrer sogenannten Messe lieber gar nichts; wer mag sich in Litaneien und Klagliedern gern erschöpfen? Aber so groß auch der Druk der Zeiten ist, die Menschlichkeit und das Mitleiden erkalten nicht. Mehrere Familien, die doch durch Einquartierungen und Entbehrungen aller Art hart geprüft worden waren, beeiferten sich nach der furchtbaren Schlacht bei Lüzen, als die Verwundeten so lange auf dem Schlachtfelde theils ohne Verband, theils ohne Nahrung liegen mußten, durch Absendung von Wundärzten und ganzen Frachtwagen mit Lebensmitteln den Leidenden und Hungernden zu Hülfe zu kommen. Die verdienten Aerzte und Professoren Clarus und Kuhn haben mit Aufopferung ihrer Gesundheit thätigste Beihülfe gebracht. Ein junger Arzt leistete eine ganze Woche bei den Verwundeten, die in Haufen auf den benachbarten Dörfern aufgeschichtet lagen, durch Verband und andere Mittel Hülfe. Menschenfreundliche Societäten übernahmen gewisse Theile der Lazarethpflege. Erst am 14 Mai konnten die lezten Verwundeten, 92 an der Zahl, vom Schlachtfelde ins Lazareth geschaft werden. Einige Menschenfreunde waren mit einem Proviantwagen hinausgezogen, und labten alle, die sie noch vorfanden, mit Brod und Wein; die meisten erhielten auch Fleisch. Rührend war der Dank dieser Geretteten! Auch sind mehrere, den Zeitumständen nach nicht unbedeutende, Subscriptionen für dergleichen fromme Werke zusammengekommen. — Noch herrscht über einzelne Theile dieser merkwürdigen Schlacht manche Dunkelheit. Die Preußen haben zum Theil als Verzweifelte gefochten. Aber auch die französischen Konscribirten haben durch ausdauernden Muth das ehrenvolle Zeugniß, was im Armeebericht ihnen ertheilt wurde, vollkommen verdient. Manche Anordnung der russischen und preußischen Feldherren scheint gar nicht überbracht worden zu seyn. Daß der General Miloradowitsch mit der Reserve über acht Stunden zurükblieb, und zu spät kam, bleibt noch unerklärt, trug aber zum Verlust der Schlacht vielleicht nicht weniger bei, als die auf dem bestimmten Punkte erfolgte Vereinigung der Armee des Vicekönigs, der, wie einst der große Pappenheim von Halle zur Schlacht bei Lüzen im Jahr 1632, aber freilich mit ganz anderm Erfolg, auch aus jener Gegend herbeieilte. Ein Gelehrter hier in Leipzig beschäftigt sich *jezt* mit einer anziehenden Parallele der Tage des 16 *Novembers* 1632 und des 2 Mai's 1813.

Preußen.

Die Prager Zeitung liefert aus preußischen Blättern folgende, bei Vergleichung der Erzählung mit den nachher sich ergebenen Resultaten besonders merkwürdig erscheinende Offizialberichte über die Kriegsvorfälle in der Oberlausiz: I. „Hauptquartier Wurschen unweit Bautzen den 19 Mai 1813. Seit der Schlacht am 2 Mai hat die verbündete Armee kein Gefecht von großer Bedeutung mit dem Feinde gehabt. Mehrere kleinere indessen, die den guten Geist der Truppen fortdauernd bewähren. Folgendes ist ungefähr das Resultat von dem, was seitdem bei der Armee vorgefallen ist: Um des Feindes Operationslinie zu verlängern, ihn von seinen Verstärkungen zu entfernen, sich den seinigen zu nähern und die Verpflegungsmittel der rükwärts liegenden Provinzen benuzen zu können, beschloß der kommandirende General, die Armee in der Oberlausiz aufzustellen. Der Feind hat diesen Marsch nicht gestört und ist der Armee nur langsam gefolgt. Zwischen Koldiz und Waldheim engagirte sich auf diesem Marsch eine lebhafte Kanonade mit den preußischen Truppen, die sich langsam und mit Ordnung in der bestimmten Richtung bewegten. Der Obristlieutenant und Brigadier v. Steinmez hatte dabei aufs neue Gelegenheit, mit seiner Brigade sich durch Kaltblütigkeit auszuzeichnen, und der russische General St. Priest benuzte mit vieler Geschiklichkeit und Einsicht den Augenblik, den Feind in die Flanke zu nehmen und den preußischen Truppen zu Hülfe zu eilen. Er entschied hierdurch das Gefecht, in welchem der Feind an 400 Todte und Blessirte hatte. Unser Verlust besteht in 2 Offizieren und 150 Mann, worunter wir den Major v. Kall bedauern, dessen Bruder bereits früher geblieben war, und die sich beide durch militärische Anlagen vortheilhaft auszeichneten. Den 6 und 7 Mai passirte die Armee die Elbe bei Dresden und Meissen; mehrere Parteigänger kehrten an das linke Ufer der Elbe zurük. So passirten unter andern wieder diesen Fluß der Lieutenant Zilmer vom Brandenburgischen Husarenregimente, nachdem die kombinirte Armee bereits über die Elbe gegangen war, hob in der Gegend von Zwikau dem Feinde einen französischen Offizier mit wichtigen Depeschen und 20 Pferden auf, und brachte selbige den 10 Mai glüklich zur Armee. Um diese Zeit erfuhr man, daß der König von Sachsen dem Feinde Torgau öfne. Dis veranlaßte, die Mittelelbe zu verlassen und sich mit der ganzen Macht bei Bautzen zu konzentriren. Diese Zusammenziehung ist geschehen, die Armee steht seit 7 Tagen ruhig in dieser Stellung, verstärkt sich täglich und wir sehen einer neuen Schlacht entgegen, die geschlagen werden wird, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen ist. So ist die Lage der Dinge. Unsere detaschirten Korps führen indeß ihren Krieg

fort. Unter andern überfiel der General Illowaisky 12. den Feind am 14 Mai bei Königsbrück und nahm das ganze dort stehende Detaschement von 8 Offizieren und 173 Mann gefangen. Den 12 und 13 Mai hatte das Korps des Generals Miloradowitsch zwei Gefechte, in denen beiden der Feind an 1000 Mann Todte und 1500 Blessirte, 6 Offiziere und 300 Gefangene verlor. Den 18 hob der General Illowaisky abermals eine Kompagnie von den holländischen Gardelanciers, 94 Mann stark, auf, und bei einer Rekognoszirung, die der General Miloradowitsch den Nachmittag vornahm, wurden 132 Gefangene gemacht und dem Feinde ein Verlust von 100 Mann Todte und Blessirte zugefügt. Täglich kommen dabei von dem Feinde Ueberläufer zu uns, und der Verlust, den er durch den kleinen Krieg leidet, ist beträchtlich." — II. „Breslau, 22 Mai. Wir eilen dem Publikum folgende erfreuliche Nachrichten über die neuesten Kriegsbegebenheiten mitzutheilen: a. Offizieller Bericht über die Gefechte am 19 d. M. Burschen, bei Bautzen, den 20 Mai. Die Nachrichten vom Feinde stimmten seit einigen Tagen dahin überein, daß das Korps des Generals Lauriston, ungefähr 12000 Mann stark, über Luckau und Hoyerswerda in einem großen Bogen auf unsern rechten Flügel sich bewegte, und daß demselben in der Entfernung eines Tagmarsches der Marschall Ney mit 18000 Mann nachfolgte. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, dem General Lauriston entgegen zu gehen, ihn anzugreifen und zu schlagen, ehe die Unterstüzung ihn erreicht haben konnte. Dem General Barclay de Tolly wurde dieser Auftrag; er ging den 19 des Nachts rasch auf Königswartha vor, während der General v. York über Weißig marschirte, um sich von da mit dem Barclayschen Korps zu vereinigen. Schon in Königswartha trafen die russischen Truppen auf den Feind, sie nahmen nach einem heftigen Gefecht mit unwiderstehlicher Gewalt die Stadt mit dem Bajonette, eroberten 6 Kanonen und schlugen den Feind in die Flucht. Unfern Weißig war unterdessen der General v. York auf eine sehr starke Abtheilung des Feindes gestoßen. Der Kampf wurde hier äußerst hartnäkig, und es zeigte sich bald, daß man es mit drei Divisionen des Neyschen Korps zu thun hatte, eben die, welche man noch mehrere Meilen weit entfernt glauben durfte. Die an Zahl sehr viel geringern preußischen Truppen unterhielten bis in die Nacht gegen diese Ueberlegenheit einen höchst ruhmwürdigen Kampf, und behaupteten ihren Plaz. Nur durch diese muthvolle Ausdauer war es möglich, daß der Zwek vollständig erreicht wurde, das Korps des Generals Lauriston ganz aus dem Felde zu schlagen. Am heutigen Morgen, nachdem der Feind sich in der Nacht zurükgezogen hatte, sind auch die Korps v. York und v. Barclay der Armee wieder näher gerükt. Das Resultat des Tages sind, außer den genommenen sechs Kanonen, 1500 Gefangene und die Zerstörung eines lange berechneten Plans des Gegners, womit seine übrigen Bewegungen in genauer Verbindung standen." — b. Vorläufige Nachricht über die Gefechte am 20 Mai. „Burschen am 21 Mai, Morgens 3½ Uhr. Gestern Mittags grif der Feind den General v. Kleist gegen 12 Uhr auf den Höhen vorwärts von Krekwiz an. Der Kampf wurde sehr bald allgemein auf der ganzen ersten Linie der Armeen von Bautzen bis zum Defile' vor Nieder-Gurka. Er hat so fortgedauert bis in die Nacht, ohne daß es dem Feinde gelungen ist, uns aus unsrer Aufstellung zu verdrängen; obgleich er Anfangs unsern rechten, zulezt den linken Flügel mit Gewalt zurükzudrängen suchte. Das schwache Detaschement des Generals v. Kleist hat den ganzen Tag in der vordern Linie der Armee gegen einen weit überlegenen Feind sich erhalten; bis es nach Einbruch der Nacht, und nachdem es seine Munition ganz verschossen hatte, hinter eine vorrükende Kolonne des v. Blücherschen Korps sich zurükzog. Der Kampf wird heute fortgesezt werden. Die Hälfte unserer Truppen ist gestern nicht im Feuer gewesen. Unsere sowol als die russischen Truppen sind voller Muth, und brennen vor Begierde den Feind zu schlagen. Breslau, den 22 Mai 1813. Königl. Militärgouvernement von Schlesien. Der Militärgouverneur Graf v. Göden. Freiherr v. Altenstein." — III. „Am 20 Mittags grif der Feind die vereinigte Armee in ihrer Stellung bei Bautzen an. Seine Anstrengungen waren, obgleich er sie gegen einzelne Punkte mit großer Ueberlegenheit richtete, ohne Erfolg, und die vereinigte Armee blieb in ihrer Position die Nacht vom 20 bis zum 21 stehen. An diesem Tage fing das Gefecht auf unserm linken Flügel um 4 Uhr Morgens mit großer Lebhaftigkeit an. Der von dem Feinde hier gemachte Angrif war, wie es sich nachher auswies, nur ein Scheinangrif gewesen. Der General Miloradowitsch, unter welchem General Immanuel die leichten Truppen befehligte, kommandirte unter dem Herzog von Würtemberg den linken Flügel. Späterhin zog sich das Gefecht mit großer Lebhaftigkeit nach dem Centrum, wo die Artillerie vorzüglich wirkte, und alle Angriffe des Feindes zurükgeschlagen wurden. Nun erschien das Korps des Generals Lauriston, um unsern rechten Flügel zu umgehen, ward aber durch den General Barclay de Tolly, der bei Gottamelde zur Beobachtung des Feindes aufgestellt war, aufgehalten, bis das Korps v. Kleist, und die Brigaden v. Klür und v. Röder dem Feinde in den Rüken fielen, durch nahes Kartätschenfeuer eine Niederlage unter denselben anrichteten, und ihn zum Rükzuge zwangen. Durch die Detaschirung dieser Brigaden war aber die Stellung des Generals v. Blücher auf den Krekwitzer Anhöhen schwächer geworden. Dieser Zeitpunkt wurde vom Feinde benuzt, dieses Korps mit großer Uebermacht anzugreifen, ehe Verstärkung ankommen konnte. Der General v. Blücher sah sich daher genöthigt, in einer geringen Entfernung rükwärts eine Stellung zu nehmen, um sich mit dem General v. York, der seine Reserve bildete, zu vereinigen. Unterdessen drang, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, unser linker Flügel bedeutend vor, und nahm dem Feinde Kanonen und Gefangene. Der vorgesezte Zwek wurde dadurch erreicht, und der Feind von allem weitern Vordringen gegen unsern rechten abgehalten. Der Abend machte dieser für den Feind höchst mörderischen zweitägigen Schlacht ein Ende, und die vereinigte Armee stellte sich in geringer Entfernung vom Schlachtfelde bei Weißenberg schlagfertig und in größter Ordnung wieder auf. Wir haben weder Gefangene, außer einigen schwer Blessirten, noch Geschüz verloren. Dem Feinde dagegen sind Kanonen und Gefangene abgenommen worden, und viel von seinem Geschüz ist demontirt. Unser Verlust, so wie der des Feindes läßt sich in Zahlen noch nicht angeben. Im

Verhältniß zu uns aber hat der Feind das Dreifache verloren, weil das Terrain, die Ueberlegenheit unsers Geschüzes und der Muth unsrer Truppen uns bei jedem seiner Angriffe Vortheil über ihn verschaften. Unsere Reserven vom Centrum und dem linken Flügel, darunter der Kern der russischen Truppen und ihre Artillerie, kamen gar nicht zum Gefecht, und ihre Kräfte mußten für wichtigere Zweke aufbewahrt werden. Breslau, den 23 Mai 1813. Königl. Militärgouvernement von Schlesien. Der Militärgouverneur Graf v. Göhen. Der Civilgouverneur Freiherr v. Altenstein."

Nach eben diesen Zeitungen hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem General v. Blücher den St. Georgenorden zweiter Klasse mit folgendem Handbillet übersendet: „Herr General der Kavallerie v. Blücher! Die Tapferkeit, die Sie in dem Treffen am 2 Mai gezeigt haben, die von Ihnen an diesem schönen Tage geleisteten ausgezeichneten Dienste, Ihre Ergebenheit, Ihr Eifer und die glänzende Art sich jederzeit da zu befinden, wo die Gefahr am grösten ist, Ihre Beharrlichkeit das Feld der Ehre, obgleich verwundet, nicht zu verlassen, mit Einem Worte, Ihr ganzes Betragen während der Schlacht hat mich mit Bewunderung und Dankbarkeit durchdrungen. Indem ich wünsche, Ihnen einen Beweis Meiner Gesinnungen in dieser Rüksicht zu geben, übersende Ich Ihnen die Insignien des St. Georgenordens zweiter Klasse. Sie werden Sie an eine Schlacht erinnern, die durch das Betragen der braven Truppen, die sie befehligten, und die sich so sehr ausgezeichnet haben, Sie so lebhaft interessiren muß; mögen dieselben Ihnen aber auch zu einem Beweise Meiner persönlichen Zuneigung dienen. Uebrigens bitte ich Gott, daß er Sie in seiner heiligen und würdigen Obhut halte. Dresden, den 5 Mai 1813. Alexander."

Folgendes ist, nach dem französischen Amtsblatte, die vollständige königl. preußische Verordnung über den Landsturm: „Ich habe meinem getreuen Volke die Vollständigkeit der allgemeinen Bewafnung vermittelst des Landsturms versprechen. Nach dem, was ich mit dankbarer Anerkennung vernehme, kan, Dank sey es dem Eifer und den Anstrengungen, die Landwehr als in allen Provinzen eingeführt angesehen werden. Es soll sofort und allenthalben mit dem nemlichen Eifer und Thätigkeit zur Organisation des Landsturms geschritten werden, damit der Feind sehe, daß, welches auch das Schikal unsrer Waffen, das in Gottes Händen steht, seyn möge, ein mit seinem Könige vereinigtes Volk nie überwunden werden könne. Diese Unbezwinglichkeit hängt nicht von einer besondern Beschaffenheit des Terrains ab; die Sümpfe der ersten Deutschen, die Kanäle und Gräben der Flammländer, das Gebüsch und Gehölze der Vendee, die Wüsten Arabiens, das Gebirge der Schweiz, der verschiedenartige Boden der Spanier und Portugiesen, von dem Volke vertheidigt, haben die nemlichen Resultate hervorgebracht. Wenn der Gebirgsbewohner den Vortheil unangreifbarer Anhöhen und Posten hat, wo er in seinen Felsen geschüzt ist, so hat der Bewohner angebauter Ebenen seine Teiche, seine Wälder, seine Sümpfe, und den Vortheil auf einem und demselben Punkt eine desto grössere Anzahl Streitkräfte bringen zu können, was die zerstreuten Wohnungen in den Gebirgen nicht erlauben. Mag auch der Angreifer die Wahl des Angrifspunktes haben, die Vaterlandsliebe, die Standhaftigkeit, der Haß und die Nähe der Hülfsquellen geben in die Länge dem angegriffenen Volke das Uebergewicht. §. 1. Jeder Bürger ist verpflichtet, sich mit allen und jeden Waffen dem Einfall des Feindes zu widersezen, seinen Befehlen und Requisitionen nicht zu gehorchen, und wenn dieser Feind sie mit Gewalt ausführen lassen will, alle möglicher Mittel anzuwenden, um ihm zu schaden. §. 2. Um die Ausführung dieser Verpflichtungen zu sichern, und den Zwek, den man sich vorsezt, zu erreichen, wird die ganze Macht, welche der Staat auf die Beine bringen kan, im Fall eines Einfalles des Feindes, zusammenberufen und in einen Landsturm organisirt.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

* Aus Böhmen, 29 Mai. Den lezten Nachrichten aus Schlesien zufolge war das russische diplomatische Hauptquartier am 25 Mai von Goldberg nach Jauer aufgebrochen, von wo es, wie es hieß, nach Breslau gehen sollte, wohin sich der Kaiser Alexander und der König von Preußen schon früher begeben hatten. Die kombinirten Armeen wollen dem Vernehmen nach eine Position bei Schweidnitz, vielleicht in dem aus dem Feldzuge von 1761 bekannten festen Lager von Bunzelwitz, beziehen. Zu Anfang dieser Woche ging ein französischer Offizier von Rang mit Aufträgen von dem Kaiser Napoleon durch Prag nach Wien; Tags darauf kam der Graf Bubna wieder von Wien durch Prag, und sezte sogleich seine Reise über Dresden nach dem französischen Hauptquartiere fort. Am 28 langte der Minister Freiherr v. Stein zu Prag an. An demselben Tage traf auch die Feldequipage des Herrn Fürsten von Schwarzenberg zu Prag ein; der Fürst selbst wird ehestens erwartet. Nach Aussage von Reisenden waren französische Truppen zu Treuenbrietzen eingerükt; man glaubte aber nicht, daß sie schon jezt gegen Berlin vordringen würden. Das vor einigen Tagen hier verbreitete Gerücht von einem vorgeblichen Siege der Russen am 23 Mai war dadurch veranlaßt worden, daß am 24 einiges Geschüz des französischen Reserveparks durch Dresden auf das linke Elbufer geführt wurde. Man weiß jezt, daß nach der Schlacht vom 21 nur noch Arrieregardengefechte mit der nach Schlesien ziehenden russisch-preußischen Armee vorgefallen sind. — Ueber die Unterhandlungen zwischen dem dänischen und russischen Hofe will man jezt folgenden Aufschluß haben: Der Fürst Dolgorucki soll wirklich zu Kopenhagen eine Konvention abgeschlossen haben, vermöge welcher die Hansestädte auf der rechten Elbseite von dänischen Truppen in Depot genommen werden sollten; allein diese Konvention wurde von dem Kaiser Alexander nicht ratifizirt, und der Fürst Dolgorucki bekam seine Abberufung. Die mittlerweile erfolgte Besezung Hamburgs durch dänische Truppen dürfte daher ohne wesentlichen Einfluß auf das Schikal dieser Stadt bleiben. — Durch Böhmen zieht jezt die sächsische Brigade aus Polen unter dem General Gablenz, ungefähr 1000 Mann stark. Diese Truppen gehen über Pilsen und Saaz nach Sachsen. Ihnen folgen, wie man hört, nächstens die bis jezt bei Krakau gestandenen Polen, bei 12,000 Mann stark, auf demselben Wege. Sie sind mit allen Bedürfnissen gut versehen, und die Kavallerie vortreflich beritten. Der Tag ihres Aufbruchs von Krakau soll daselbst ein Tag des allgemeinen Jammers gewesen seyn.

Die Krakauer Zeitung vom 16 Mai meldet, daß der russische General v. Sacken an diesem Tage in Krakau eingezogen sey.

Der gewesene Herr Landgraf von Hessenkassel war am 24 Mai von Prag nach Wien abgegangen. Der Kouriermechsel war zu Prag fortwährend nach allen Richtungen sehr lebhaft.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 156. 5 Jun. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Englischer Kriegsbericht.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Weimar.) — Preußen. (Nachrichten aus Hamburg ꝛc. Publikation zu Berlin.) — Herzogthum Warschau. (Russischer Einmarsch zu Krakau.) — Rußland. — Dänemark. — Türkei.

Nordamerika.

Ein amerikanisches Blatt vom 26 Febr. gibt, wie die Times melden, folgenden Auszug aus den Generalordres, datirt Williamville vom 28 Dec. 1812: „Durch die Rükkehr der Brigade des Generals Tannehill von pensylvanischen Freiwilligen geht hervor, daß 5 Kapitäns, 4 Lieutenants, 11 Fähndriche, 23 Sergeanten, 80 Korporals, 25 Spielleute und 930 Gemeine sich empört haben und davon gegangen sind; nur 277 Gemeine blieben ihrer Pflicht getreu."

Spanien.

Der östreichische Beobachter liefert aus der London-Gazette vom 27 April Folgendes: „Kriegsdepartement, den 26 April. Ein Brief vom Obristlieutenant Bourke in Corunna, datirt den 14 April, von welchem Folgendes ein Auszug ist, lief heute ein: „„Ein offizieller Bericht, der mir so eben vom Gouverneur von Castro-Urdiales eingehändigt worden, bestätigt die Einschließung dieses Orts am 18 vorigen Monats durch ungefähr 3000 Mann unter dem General Palombini. Nachdem sie mehrere Versuche gemacht hatten, die aber alle durch die Garnison zurükgeschlagen wurden, zogen sie sich am 25 gegen Bilbao und Durango zurük. Die unmittelbare Ursache dieser Retraite war die Annäherung des Generals Mendizabal mit der Division Longas und andern Truppen zum Entsaze des Orts. Der Feind verlor bei den verschiedenen Angriffen und in einem Scharmüzel mit den Truppen unter General Mendizabal am 26 gegen 600 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. General Mendizabal ist seitdem mit seinen Truppen nach Valmaseda und Orduna zurükgekehrt, und hat ein Bataillon von Longas Division als Garnison in Castro zurükgelassen.""

Großbritannien.

Der Hamburgische Correspondent enthält Folgendes aus London vom 27 April: „Es sind mehrere Transportschiffe bei Harwich angekommen, um Truppen einzunehmen. Die Anzahl derselben wird auf 5000 Mann angegeben; ihre Bestimmung ist nach dem festen Lande. Eine Menge von Kriegsbedürfnissen wird zu gleicher Zeit dahin verschift werden. Unsre Regierung hat an die Kommandeurs der Lokalmiliz, welche in einer Entfernung von 30 (englischen) Meilen von London sich befindet, einen Befehl erlassen, wodurch dieselben angewiesen werden, alles Feldgeräth und kleine Montirung der Lokalmiliz unverzüglich wieder einzuliefern, damit man es nach dem festen Lande abschiken könne. — Der brittische Gesandtschaftssekretär in Amerika, Hr. Baker, welcher bisher noch in New-York geblieben war, ist auch abgereist, und in Bermuda eingetroffen." — Ferner vom 30 April: „Der russische Gesandte, Graf Lieven, hatte gestern eine Audienz bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen-Regenten. Die russischen Offiziere von seiner Suite wurden bei dieser Gelegenheit präsentirt. Der donsche Kosak befand sich im Gefolge derselben. — Der Prinz von Oranien hatte gestern Morgen seine erste Konferenz mit dem Minister des Innern, dem Grafen Bathurst. — Hr. Addington, ein Neffe des Grafen Sidmouth, ist gestern von hier zu einer geheimen Gesandtschaft abgereist. Er hat zu gleicher Zeit Instruktionen für Lord Cathcart und für den General Steward mitgenommen. Der General Hope ist gleichfalls zu einer geheimen Mission bestimmt worden. — Mehrere Schiffe, die neulich in den Flüssen Wear und Tyne vom Stapel gelassen wurden, haben die Namen Borodino, Fürst Kutusow, Platow, der Kosak, Wilna, Smolensk und Moskau erhalten. — Der Graf Strogauoff, welcher am lezten Sonntage aus Deutschland hier eintraf, wurde gestern durch den Grafen Münster bei dem Prinzen-Regenten eingeführt, und hatte eine lange Audienz bei Sr. königlichen Hoheit. — Der Kanzler der Schazkammer hat offiziell angezeigt, daß er abermals 6 Millionen Schazkammerscheine fundiren werde. — Gegen 40 Schiffe von der baltischen Flotte sind vorgestern in der Themse eingelaufen." — Dann vom 4 Mai: „Es wird hier allgemein versichert, daß die Forderungen des Grafen v. Bernstorff von der hiesigen Regierung für unannehmbar erklärt worden sind. Was man über den Inhalt dieser Forderungen bekannt gemacht hat, ist nicht authentisch. Der Graf v. Bernstorff hat seine Rükreise bereits angetreten. Der Herzog von Cumberland (der fünfte Sohn des Königs) speiste am 27 April zum Abschiede bei seinem ältesten Bruder dem Prinzen-Regenten, beurlaubte sich bei der Königin seiner Mutter, reiste am 28 nach Harwich, und ist gestern von dort, auf der Fregatte die Nymphe, nach Deutschland abgesegelt. (Der Herzog ist jezt 42 Jahre alt, hat ein Einkommen von 20,000 Pfund Sterling und residirte eine Zeitlang in Hannover.) Er nimmt blos seinen Stallmeister, Kapitän Porter, und vier Bedienten, nebst einigen Reitpferden mit; der Rest seines Marstalles, der aus 16 Pferden bestand, ist für 1300 Guineen verkauft worden. Auch seine Weinvorräthe läßt der Herzog verkaufen. Der über Schweden hier angelangte Prinz von Nassau-Oranien (der Schwager des Königs von Preußen) stattete am 27 April bei dem Prinzen-Regenten und bei allen dessen Brüdern Besuche ab. Des folgenden Tages hatte er eine Konferenz mit dem Minister des Innern, Lord Bathurst." — „Rio-Janeiro vom 13 Dec. v. J.: „Der Prinz-Regent hat für den Marquis v. Wellington den Titel eines Herzogs von Victo-

ria und für den Marschall Beresford den Titel eines Marquis von Campo-Major kreirt."

Frankreich.

Der Moniteur vom 29 Mai bringt noch keine weitere Kriegsberichte.

Auf dem Marsfelde wurde kürzlich der Versuch mit einem neuerfundenen Feldbakofen wiederholt. Vorher eingeübte Bäker machten den Teig, heizten den Ofen und bakten das Brod auf einem Wagen, der stets im Schritte oder Trabe herumgefahren ward.

Am 26 Mai brach die erste Abtheilung der von dem niederrheinischen Departement gestellten Ehrengarden, 67 Mann stark, von Straßburg nach Metz, dem Versammlungsorte des zweiten Regiments dieses Korps, auf. In einem Nachrufe des Präfekten an die abgezogenen Ehrengarden heißt es am Schlusse: „Söhne des ruhmbedekten Elsasses, wenn ihr auf den Gipfel der Zaberner Steige gekommen seyd, dann wendet euch zum leztenmale um, um euer schönes Vaterland noch einmal zu grüßen; werft einen Blik auf jene 600 Gemeinden, aus welchen Tausende von alsatischen Legionärs, zahllose Generale und der erste militärische Beamte des Reichs hervorgegangen sind; grüßet es mit Ehrfurcht, und schwört euch dann unter einander, nie euch ihm wieder zu zeigen, als mit der Epaulette auf der Schulter und der Dekoration auf der Brust."

Paris, 28 Mai. Konsolidirte 5Proz. 74 Fr. 25 Cent. Bankaktien 1168 Franken 25 Centimen.

Italien.

Am 27 Mai wurde zu Mailand der Jahrstag der Königskrönung durch ein Tedeum, Volksfeste und Beleuchtung der Stadt feierlich begangen. Die Freude des Tages wurde noch dadurch erhöht, daß eine telegraphische Depesche des Prinzen Reichserzkanzlers den Vicekönig im Namen der Kaiserin von den Siegen bei Bautzen und Hochkirch benachrichtigte.

Deutschland.

Zu Frankfurt erschien eine Verordnung, die Benuzung und Eskomptirung der im Departement Fulda eingeführten Kassenscheine betreffend. Bei allen Ablösungen und Verkäufen der Domainenzehnten, Zinsen und Gilten in den Departements Fulda und Hanau wird künftig der ganze Kaufpreis in solchen Scheinen von den großherzoglichen Kassen angenommen.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 24 Mai werden die Verfügungen des militärischen Strafgesezbuchs, und des Dekrets vom 16 Nov. 1809 gegen die Deserteurs und widerspenstigen Konscribirten, welche durch das Dekret vom 8 März d. J. suspendirt, und durch strengere Strafen ersezt worden waren, wieder in Kraft gesezt. Zugleich wird allen Deserteurs und widerspenstigen Konscribirten (außer den Ueberläufern zum Feinde), Verzeihung bewilligt, insofern sie sich vor dem 30 Jun. d. J. wieder bei ihren Korps stellen.

• Weimar, 20 Mai. Wir haben seit dem 10 April, wo die ersten preußischen braunen Husaren hier einrükten, die mannichfaltigsten Scenen erlebt. Acht Tage bivouacquirte ein preußisches Korps Reuterei im Wedicht auf der Straße nach Jena, von wo aus es allerlei Streifzüge nach Eisenach, Gotha und Ruhla machte. Am ersten Osterfeiertage hatten wir ein hiziges Gefecht in der Stadt selbst; mehrere Preußen wurden unter den Thoren und in der Stadt zu Gefangenen gemacht. Sie zogen mit einem Verlust von 8 Todten und 16 Gefangenen ab. Die Division Souham rükte nun ein. Ein Glük war es, daß die französische Infanterie nicht zum Gefecht kam, sonst hätten sich leicht die Auftritte vom 14 und 15 Okt. 1806 wiederholen können. Der Adjutant des Generals Souham, Hr. v. Chaumont, der einst seine Jugendbildung zu Weimar im Institut des Prof. Knues erhalten hatte, nahm sich der Stadt vielfach und mit Edelmuth an. Den 28 April Mittags um 12 Uhr hatte unsre Stadt das Glük, den großen Kaiser selbst in ihren Mauern ankommen zu sehen; er geruhte einige Stunden seinen Aufenthalt im Schloß zu nehmen, wo er sich besonders mit unserer regierenden Frau Herzogin, dieser großherzigen deutschen Fürstin, die schon einmal Weimar rettete, mit großer Heiterkeit unterhielt, und sie in Allem mit Huld anhörte. Der Herzog und der Prinz Bernhard begleiteten den Kaiser bis Eckartsberge, wo sie mit ihm speisten. — Wir haben seit dem ersten Osterfeiertage von Erfurt an doppelte Etappen durch unser Land, und unaufhörlich sind die Truppen- und Trainzüge zur großen Armee. Alles freut sich, den von seinen Reisen in Italien und Frankreich kürzlich zurükgekehrten und mit Kenntnissen aller Art bereicherten Prinzen Bernhard als Stadtkommandanten in unsrer Mitte zu wissen. Er erwirbt sich durch seine unermüdete Thätigkeit und hülfreiche Theilnahme die allgemeine Liebe und den Dank seiner Vaterstadt; der Kaiser selbst, der ihn in Paris mit großer Huld auszeichnete, bezeugte bei seiner Durchreise seine Zufriedenheit darüber den durchlauchtigen Eltern sowol als dem Prinzen selbst in den ermunterndsten Ausdrüken. In einem großen Gebäude in der Vorstadt ist ein stehendes Lazareth von 300 Betten. Nach Aussage eines Beauftragten im Einquartierungsbüreau hat Weimar und das Fürstenthum im Laufe der lezten zwei Monate 160,000 Mann verpflegt. Bald mangelt es an Mitteln bei den treflichsten Anstalten. Der Herzog hat durch eine besondre Kommission alle Vorräthe aufzeichnen lassen, und es ergibt sich, daß sie bei der größten Sparsamkeit kaum bis zur Erndte auslangen werden.

In den Münchener Zeitungen liest man folgenden Offizialbericht: „Die königl. baierischen Truppen, welche unter dem Befehl des Divisionsgenerals v. Raglovich, in Verbindung mit den Divisionen Laurenze's und Bachod, das 12te Armeekorps, über welches der kaiserl. französische Reichsmarschall, Herzog von Reggio (Oudinot), das Kommando führt, bilden, brachen am 13 Mai von Ober-Gorwitz auf, passirten bei Dresden die neu etablirte Elbbrüke, und wurden vor der Neustadt von Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich gemustert. Der Kaiser war sehr mit der Haltung der Truppen zufrieden. Am 14 rükte die Division nach Rosendorf, am 16 nach Bischofswerda, am 17 nach Roth-Nousliz, am 18 nach Gaussig, am 19 nach Transwitz, wo die Armee sich konzentrirte. Da der Feind die Spree in der Gegend von Preiswitz passirt haben sollte, so rükte das 12te Armeekorps am 20 Mai dahin vor: man fand ihn in einer von der Natur sehr begünstigten Stellung auf dem rechten Spreeufer. Bald gelang es dem 12ten Armeekorps, die Spree zu passiren, und den Feind, nach dem seine Vortruppen geworfen waren, aus seiner vortheilhaf-

ten Stellung zu verdrängen, indeß deſſen rechter Flügel durch die unausgeſezten Angriffe des Marſchalls Fürſten von der Moskwa (Ney) zum Rükzug gezwungen wurde. Abends ſtand die Armee ſo in Linie, daß das 12te Armeekorps und jenes des Marſchalls Herzogs von Tarent (Macdonald) den rechten Flügel; die Garden, dann die Armeekorps der Marſchälle Herzog von Raguſa (Marmont) und Bertrand das Centrum; jene des Herzogs von Belluno (Victor) und des Fürſten von der Moskwa den linken Flügel bildeten. Am 21 zeigte ſich gleich mit Tagesanbruch, daß der Feind ſeine Hauptmaſſe gegen das 12te Armeekorps wenden, und den rechten Flügel zu umgehen ſuchen würde. Er führte gegen denſelben zahlreiche Batterien auf, eröfnete ein ſehr lebhaftes Feuer, und grif zugleich den äußerſten rechten Flügel mit Uebermacht an. Der Marſchall Herzog von Reggio gab ſogleich dem Armeekorps eine den Umſtänden ſehr angemeſſene Stellung in Echellons, wodurch der rechte Flügel verſagt wurde; durch dieſe Bewegung wurden dem Feinde Gränzen geſezt, wozu auch das ſchnelle und wirkſame Feuer der baieriſchen Artillerie ſehr viel beitrug. Während dieſes auf dem rechten Flügel vorging, hatte der Marſchall Fürſt von der Moskwa ſeine Bewegung gegen den feindlichen rechten Flügel lebhaft fortgeſezt, und dieſen ganz umgangen. Um 4 Uhr Nachmittags durchbrach auch der Kaiſer nach einer während den ganzen Tag ununterbrochen fortgedauerten Kanonade das feindliche Centrum, und gewann auf dieſe Weiſe nach den von beiden Seiten angewandten größten Anſtrengungen die Schlacht. Der Feind zog ſich auf allen Punkten, indem er mehrere Dörfer anzündete, gegen Weiſſenburg zurük. Die von den königlichen Truppen bewieſene Tapferkeit, Ausdauer und Kaltblütigkeit in dem ungewöhnlichen ſtarken Feuer, obwol der größte Theil derſelben aus junger Mannſchaft beſtand, kan von dem Kommandirenden nicht genug gerühmt werden. Die Thätigkeit und Wirkſamkeit der Artillerie entſprach jeder Erwartung. Das 1ſte Chevaurlegersregiment hielt mehrere heftige Angriffe der feindlichen Kavallerie mit ſtandhaftem Muth aus. Der Rittmeiſter des 1ſten Chevaurlegersregiments Miller, ein ſehr tapferer Offizier, nahm am 11 Mai auf einem Streifzuge von Oedern nach Auguſtenburg einen Adjutanten des Generals Graf Wittgenſtein, nebſt einem andern Offizier, und mehrere feindliche Infanteriſten, Koſaken und Baſchkiren gefangen. Der Obriſt des 4ten Chevaurlegersregiments König, Graf Seyſſel, erhielt am 13 von Sr. Majeſtät dem Kaiſer das Kreuz der Ehrenlegion. Der Rittmeiſter des 3ten Chevaurlegersregiments Kronprinz, Baron Donnersberg, machte am 18 bei Neukirchen mit ſeiner Eskadron mehrere ſehr ſchöne Chargen. Der Verluſt der baieriſchen Diviſion in den Schlachten vom 20 und 21 Mai iſt folgender: Todt: Die Lieutenants Rudersheimer und v. Schmid, vom 3ten Linien-Infanterieregiment Prinz Karl; der Lieutenant Mindler vom 5ten, und Lieutenant v. Strobel vom 8ten Linien-Infanterieregiment Herzog Pius, 54 Soldaten. Verwundet: Der Obriſtlieutenant des 4ten Chevaurlegersregiment König, v. Weiß; der Oberlieutenant deſſelben Regiments, Baron v. Pölnitz; der Major v. Fortis, vom 4ten leichten Infanteriebataillon; der Oberlieutenant vom 8ten Linien-Infanterieregiment, v. Stöckel; der Lieutenant Häußler vom 13ten Linien-Infanterieregiment, leicht; bedeutender: der Kapitän Hebel, vom 8ten Linien-Infanterieregiment; der Oberlieutenant Engler, zugleich gefangen, und Lieutenant Pfund, vom 3ten leichten Infanteriebataillon; die Lieutenants Miloch, vom 3ten, Döderlein, vom 13ten Linien-Infanterieregiment; 34 Soldaten. Der Rittmeiſter des 1ſten Chevaurlegersregiments Miller mit 4 Chevaurlegers iſt vermißt. Die Armee benuzte den errungenen Sieg, indem ſie vorwärts rükte, das 12te Armeekorps blieb aber bei Bautzen zurük, indem demſelben wahrſcheinlich eine andre Beſtimmung zu Theil wird."

Nach der Leipziger Zeitung vom 1 Jun. befand ſich die große franzöſiſche Armee bereits mitten in Schleſien; das Hauptquartier war am 27 Mai zu Liegnitz angekommen, wo die Franzoſen gut aufgenommen wurden. Ihr linker Flügel ſtand an der Oder; die ruſſiſch-preußiſche Armee fuhr fort ſich von allen Seiten zurükzuziehen; es fielen blos unbedeutende Gefechte bei der Avantgarde vor.

Preußen.

Der öſtreichiſche Beobachter enthält aus Hamburger, Berliner und Breslauer Zeitungen nachſtehende Artikel: „Hamburg vom 18 Mai. Die Franzoſen verhalten ſich ſeit dem 13 auf der Feddel ganz ruhig, und von Harburg wird beſtändig mit den Dänen parlamentirt. Der Herzog von Braunſchweig-Oels iſt ſeit heute hier, und der Prinz Chriſtian von Dänemark wird ſtündlich erwartet. General Tettenborn war geſtern im Begrif abzugehen, allein ſeitdem ſcheinen alle Maaßregeln auf ſeine längere Anweſenheit hinzudeuten; auch muß man glauben, daß die Franzoſen jenſeits nicht ſtark genug ſind, um etwas ernſthaftes gegen die Stadt unternehmen zu können. Vom vorigen Freitag bis geſtern hatten alle Wechsler ihre Komptoire geſchloſſen und keine Kontanten waren zu haben, heute aber ſind alle Geldſorten wieder angeboten und jede beliebige Summe anzuſchaffen, ein Beweis, daß das Publikum wieder ruhiger iſt. Die Zahlungen gehen übrigens regelmäßig fort und bis jezt hat kein Haus die ſeinigen eingeſtellt. Die Kaufleute iſraelitiſchen Glaubens waren heute wieder alle wie gewöhnlich an der Börſe, allein jeden Abend begeben ſie ſich Sicherheits wegen alle außerhalb der Stadt. Als am Sonntag, den 9 Mai, die Franzoſen auf Ochſenwerder und Wilhelmsburg landeten, wurden die unter Waffen ſtehenden Bürger vom General Tettenborn befragt: „wer freiwillig mitgehen wollte?" es traten hierauf gegen 400 Mann heraus, welche in den Kampf zogen, und wovon mancher Familienvater nicht wieder heimgekehrt iſt." — „Hamburg vom 18. Die Franzoſen verhalten ſich auf den von ihnen eingenommenen Inſeln ruhig. Von hier aus wird ebenfalls nichts gegen ſie unternommen. Man ſpricht von einem viertägigen Waffenſtillſtand und von Verlängerung deſſelben bis zum 19 d. Der Kourierwechſel zwiſchen dem Kaiſer Napoleon und dem Könige von Dänemark iſt lebhaft. Heute iſt ſowol der Herzog von Braunſchweig-Oels aus England, als der däniſche Prinz Chriſtian Friedrich aus Kopenhagen hier angekommen. Man ſpricht von einer engliſchen Landung bei Curhaven. Eben ſo ſollen ſich die Schweden der Elbe bei Boitzenburg nähern. Zwei ſchwediſche Offiziere ſind ſo eben hier eingetroffen." —

„Altona vom 16 Mai: Seit drei Tagen ist in unserer Nachbarschaft eine gänzliche Waffenruhe eingetreten. Wie es heißt, werden Unterhandlungen gepflogen, allein ihr Gegenstand ist ein Geheimniß, und bis jezt ist nichts davon zur Kenntniß des Publikums gekommen." — „Berliner Blätter vom 20 enthalten folgendes Schreiben aus Anclam vom 18 Mai. Der Kronprinz von Schweden ist gestern zu Mönchgut, auf der Insel Rügen, gelandet, und wird heute den 18 in Stralsund erwartet; täglich landen noch sehr viele Truppen; diese Nachricht trift so eben durch reitende Boten hier ein; man glaubt, daß die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit zu Stralsund nur von sehr kurzer Dauer seyn wird." (In den Berliner Blättern vom 22 ist von der Ankunft dieses Kronprinzen nicht weiter mehr die Rede.) — „Berlin vom 22 Mai: Die Armeekorps des General-Lieutenants v. Bülow und des Generalmajors v. Borstel, welche zur Vertheidigung der Residenz Berlin bestimmt sind, werden zum Theil von hier aus verpflegt. Die Bestimmung dieser Truppen und ihre nicht sehr große Entfernung, verbunden mit den Schwierigkeiten, welche diese Verpflegung in den südlichen Kreisen des hiesigen königl. Militärgouvernements in einer an sich nicht fruchtbaren Gegend verursacht, berechtigt dieselben, auf die Hülfe der braven Berliner zu rechnen. Mehrere achtbare Bürger haben sich bereits erboten, Bedürfnisse aller Art zu diesem Zwek zusammen zu bringen. Ich darf nicht versäumen, allen Einwohnern Berlins Gelegenheit zu geben, für diesen wahrhaft edeln Zwek mitzuwirken, und fordere daher sämtliche hiesige Einwohner mit völligem Vertrauen auf, schleunigst Lebensbedürfnisse jeder Art, namentlich Brod, Fleisch, Schinken, Spek, geräuchertes und Pökelfleisch, Mehl, Branntewein, Grüze, Erbsen, Reis, Hirse, Tabak und dergleichen darzubringen." Daß die in unserer Nähe befindlichen, und zu unserm unmittelbaren Schuze bestimmten Krieger an keinem Bedürfnisse Mangel leiden, dafür sorgen die hiesigen Einwohner mit gewohntem patriotischen Sinne gewiß gern und reichlich. Berlin, den 20 Mai 1813. Königl. Staatsrath und Polizeipräsident von Berlin. Lecoq." — Mit Vergnügen, heißt es dann weiter in Berliner Zeitungen, können wir den im Wohlthun unermüdlichen braven Bewohnern der guten Residenzstadt Berlin anzeigen, daß auf obenstehende, vorgestern durch öffentlichen Anschlag bekannt gemachte Aufforderung gleich in den ersten 24 Stunden der Zufluß an Viktualien jeder Art so reichlich ausgefallen ist, daß bereits zwölf vierspännige Wagen mit Lebensmitteln zur Erquikung der tapfern vaterländischen Truppen abgegangen sind; aber freilich erfordert das zur Dekung der Residenz beorderte ansehnliche Truppenkorps noch ferner unsere theilnehmende Unterstüzung.

Herzogthum Warschau.

Nachrichten aus Krakau (in der Lemberger Zeitung) melden, daß daselbst den 13 Mai um 7 Uhr früh die ersten russischen Truppen, aus Kosaken, Kalmuken und Baschkiren bestehend, eingerükt sind. Die Generale Sacken, Doktoroff u. A. waren an demselben Tage in der Stadt angekommen, kehrten aber bald in das unweit Krakau stehende Lager zurük. Seitdem hatte durch das Abtragen der Brüke die Kommunikation zwischen Podgorze und Krakau aufgehört.

Rußland.

Der (Rigaer) Zuschauer enthält Folgendes aus Petersburg vom 23 April: „Am Sonntage, den 20 d., war in Zarskoe Selo eine interessante Feierlichkeit. Es wurde ein aus gefangenen Spaniern formirtes Regiment, lauter wohlgebildete und wohlgekleidete Leute, eingeweiht, und erhielt den Namen Imperial Alexander. Auf dem großen Plaz von Sophia war ein Altar errichtet, vor dem die Feierlichkeit vor sich ging, und der spanische Gesandte eine Rede an die Truppen hielt. Sie werden unverzüglich nach Spanien eingeschift."

Die Königsberger Zeitung meldet Folgendes aus Russisch-Georgenburg, vom 6 Mai: „Seit dem Decembermonat vorigen Jahres gehen durch Georgenburg täglich viele russische Truppen über die Gränze. Am 22 April d. J. passirte hier den Niemen eine Abtheilung des Korps des Generalmajors Glatkow, die kaiserl. russische Gardereserve, bestehend aus 6 Bataillons Garde zu Fuß, 2 Grenadier- und 1 Infanteriebataillon, 12 Eskadrons Kavallerie von der Garde und 1 Kompagnie Artillerie zu Pferde und 1 zu Fuß. Obschon der Niemen weit aus seinen Ufern getreten war, so sind doch durch die klugen Veranstaltungen des Wilna'schen Civilgouverneurs, Hrn. v. Zawinski, die Fahrzeuge in Stand gesezt worden, 4 Bataillons auf einmal überzusezen. Die Generalmajors Glatkow und Baschaßky ordneten selbst die Ueberfahrt, und blieben beständig am Flusse."

Dänemark.

Der Hamburgische Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Kopenhagen vom 11 Mai: „Diesen Abend um 6 Uhr nimmt der Prinz Christian von Dänemark die Abschiedscour in seinem hiesigen Palais an, und wird darauf morgen die Reise nach Holstein antreten. Der durch die so plözlich zwischen dem hiesigen und dem Stockholmer Hofe abgebrochene ministerielle Kommunikation veranlaßte offizielle Artikel in der hiesigen Staatszeitung hat in Norwegen eine sehr lebhafte Sensation erregt, und den alten so oft bewährten Patriotismus der Normänner aufs Höchste wieder entflammt. In Friedrichshall, dieser auch ehemals durch wahren und unerschrokenen Bürgersinn berühmt gewordenen Stadt, hat sich diese Stimme insonderheit im höchsten Lichte gezeigt. — Nachdem Bericht eingegangen, daß der Sec-Lieutenant Christensen, so wie die Monats-Lieutenants Feddersen, Ingersle und Syeborg, mit ihren zur Ruder-Flottille bei Grenaa gehörigen Fahrzeugen eine feindliche, vom Midshipman W. Graham geführte und von der Brigg Snipe ausgesandte Lugger-Schaluppe genommen hätten, haben Se. Maj. der König sämtlichen Offizieren sowol als der Mannschaft Ihre allerhöchste Zufriedenheit mit ihrem bezeugten guten Verhalten zu erkennen geben lassen. Es herrscht seit einigen Wochen in hiesiger Stadt eine sehr weit um sich greifende Masern-Epidemie, die aber glüklicherweise bis jezt noch keinen bösartigen Karakter angenommen zu haben scheint."

Türkei.

Die ungarische Pesther Zeitung schreibt: „Aus Agram haben wir vom 8 Mai die Nachricht erhalten, daß die Türken den Franzosen die Festung Czettin bis an den Unnaflus weggenommen und drei Dörfer verbrannt hätten. Alle Tage kommen Flüchtlinge von daher nach Agram. Die Einwohner von Karlstadt waren in großer Besorgniß, und selbst der Intendant und der General hatten sich von da entfernt, um Maaßregeln zur Zurüktreibung des Feindes zu ergreifen. Jezt hören wir, daß sich der türkische Trupp gegen Czenk gewendet hat." (Aus der Preßburger Zeitung.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 157. 6 Jun. 1813.

Frankreich. (Französischer Offizialbericht über die Schlachten bei Bauzen und Wurschen.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen und von der baierischen Division.) — Preußen. (Nachrichten von Glogau, Berlin ꝛc.) — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 30 Mai bringt endlich folgende, bei J. M. der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Begebenheiten bei der Armee am 19, 20, 21 und 22, und über die Stellung der Armee am 23 Mai.

Der Kaiser Alexander und der König von Preußen schrieben die Schuld des Verlusts der Schlacht bei Lüzen Fehlern zu, welche ihre Generale in der Leitung der kombinirten Streitkräfte begangen hätten, vorzüglich aber den Schwierigkeiten, welche mit einer offensiven Bewegung von 150 bis 180,000 Mann verbunden sind. Also beschlossen sie die schon aus der Geschichte des siebenjährigen Krieges berühmte Stellung bei Bauzen und Hochkirch zu nehmen, daselbst alle von der Weichsel und andern rükwärts liegenden Punkten erwartete Verstärkungen zu sammeln, diese Stellung durch alle Mittel, welche die Kunst darbietet, zu befestigen, und sodann eine neue Schlacht zu wagen, bei der ihnen die Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolgs gänzlich auf ihrer Seite zu seyn schien. Der das IIte Armeekorps kommandirende Herzog von Tarent war am 15 von Bischofswerda aufgebrochen, und befand sich am 15 Abends einen Kanonenschuß weit von Bauzen, wo er die ganze feindliche Armee erblikte. Er stellte sich auf. Von diesem Augenblike an mußten die Korps der französischen Armee ihre Richtung gegen Bauzen nehmen. Der Kaiser reiste von Dresden am 18 ab, übernachtete zu Harta, und kam den 19 um 10 Uhr Morgens vor Bauzen an. Er beschäftigte sich den ganzen Tag mit Rekognoszirung der feindlichen Stellungen. Man erfuhr, daß die russischen Korps von Barclay de Tolly, von Langeron und von Saß, so wie das preußische Korps von Kleist, zur kombinirten Armee gestoßen waren, deren Stärke man daher auf 150 bis 160,000 Mann schäzen konnte. Am 19 Abends war folgendes die Stellung des Feindes. Sein linker Flügel lehnte sich an bewaldete, senkrecht über dem Lauf der Spree stehende Berge, ungefähr eine Stunde von Bauzen. Bauzen dekte sein Centrum. Diese Stadt war mit Schießscharten versehen, verschanzt und mit Redouten umgeben worden. Der rechte Flügel des Feindes lehnte sich an verschanzte Hügel, welche die Uebergänge der Spree nach der Seite des Dorfs Nimschüz hin vertheidigten; seine ganze Fronte wurde durch die Spree gedekt. Diese sehr starke Position war indessen nur eine erste vorläufige. Man bemerkte deutlich dreitausend Klaftern rükwärts neu umgegrabene Erde, und Arbeiten, welche ihre zweite Position bezeichneten. Der linke Flügel lehnte sich abermals an die nemlichen Berge, zweitausend Klaftern hinter denen der ersten Position, und weit vor dem Dorfe Hochkirchen. Das Centrum stüzte sich auf drei verschanzte Dörfer, wo man soviel Werke angelegt hatte, daß sie als Festungen zu betrachten waren. Ein sumpfiges und schwieriges Terrain dekte drei Viertheile des Centrums. Endlich lehnte sich ihr rechter Flügel hinter der ersten Position an Dörfer und Hügel, die gleichergestalt verschanzt waren. Die Fronte der feindlichen Armee konnte, sowol in der ersten als in der zweiten Position, eine Länge von anderthalb Stunden Weges haben. Nach dieser Rekognoszirung war es leicht begreiflich, wie die Feinde troz des Verlusts einer Schlacht wie der bei Lüzen, und eines achttägigen Rükzugs, noch auf einen Wechsel des Glüks hoffen konnten. Ein russischer Offizier, den man fragte, was sie thun wollten, sagte: „Wir wollen weder vorwärts noch rükwärts gehen." — „Das Erste steht euch frei, erwiederte ein französischer Offizier; aber in wenigen Tagen wird der Ausgang zeigen, ob das Leztere von euch abhängt!" — Das Hauptquartier der beiden Souverains war in dem Dorfe Kratschen. Die Stellung der französischen Armee war am 19 Mai folgende: Rechts stand der Herzog von Reggio, an die Berge auf dem linken Ufer der Spree gelehnt, und von dem linken feindlichen Flügel durch das Flußthal getrennt. Der Herzog von Tarent war vor Bauzen, a Cheval auf der Straße nach Dresden. Der Herzog von Ragusa stand links von Bauzen, dem Dorfe Nimschüz gegenüber. Der General Bertrand zur Linken des Herzogs von Ragusa, an eine Windmühle und einen Wald gelehnt, und sich stellend, als ob er über Jaselitz gegen den rechten Flügel des Feindes debouschiren wollte. Der Fürst von der Moskwa, der General Lauriston, und der General Reynier befanden sich zu Hoyerswerda auf der Straße nach Berlin, außer der Linie und hinter unserm linken Flügel. Als der Feind erfuhr, daß ein beträchtliches Korps über Hoyerswerda anrüke, vermuthete er, daß der Kaiser die Absicht habe, seine Stellung auf seiner rechten Flanke zu umgehen, das Schlachtfeld zu verändern, und alle seine Verschanzungen, die er mit so viel Mühe aufgeworfen hatte, und auf die er so große Hofnungen baute, von selbst fallen zu machen. Da er nur von General Lauristons Ankunft Kenntniß hatte, so schäzte er diese Kolonne nicht auf höher als 18 bis 20,000 Mann. Er schikte ihr also am 19 um vier Uhr des Morgens den General York mit 12,000 Preussen, und den General Barclay de Tolly mit 18,000 Russen entgegen. Die Russen stellten sich bei dem Dorfe Klix, die Preußen bei dem Dorfe Weißig auf. Unterdessen hatte der Graf Bertrand den General Pery mit der italienischen Division nach Königswartha geschikt, um unsre Kommunikation mit

den detaschirten Korps zu behaupten. Sie kam um Mittagszeit an; allein der General Pery traf schlechte Anstalten; er ließ den benachbarten Wald nicht durchsuchen, und stellte seine Posten fehlerhaft aus. Um vier Uhr wurde er mit einem Hurrah angegriffen, wodurch einige Bataillons in Unordnung geriethen; er verlor 600 Mann, worunter sich der verwundete italienische Brigadegeneral Balathier befand, zwei Kanonen und drei Munitionswagen. Nachdem jedoch die Division die Waffen ergriffen hatte, stüzte sie sich an den Wald und leistete dem Feinde Widerstand. Sobald der Graf v. Valmy mit Kavallerie angekommen war, stellte er sich an die Spize der italienischen Division, und eroberte das Dorf Königswartha wieder. Im nemlichen Augenblike langte das Korps des Grafen Lauriston, das vor dem Fürsten von der Moskwa her marschirte, um die feindliche Stellung zu umgehen, von Hoyerswerda vor Weißig an. Das Gefecht begann, und York's Korps wäre vernichtet worden, ohne ein zu passirendes Defile', welches machte, daß unsre Truppen nur nach und nach ankommen konnten. Nach einem dreistündigen Treffen wurde das Dorf Weißig erobert, und York's Korps auf die andre Seite der Spree geworfen. Das Treffen bei Weißig würde allein eine wichtige Begebenheit seyn. Ein umständlicher Bericht wird dessen Hergang bekannt machen. Am 19 übernachtete also der Graf Lauriston in der Position von Weißig, der Fürst von der Moskwa zu Mankeredorf, und der Graf Reynier eine Stunde weiter rükwärts. Die rechte Flanke der feindlichen Stellung befand sich also augenscheinlich überflügelt. Am 20 um acht Uhr des Morgens begab sich der Kaiser auf die Anhöhe hinter Bautzen. Er befahl dem Herzog von Reggio, über die Spree zu gehen und die Berge, an welche sich der linke Flügel des Feindes lehnte, anzugreifen; dem Herzog von Tarent, eine Volkbrüke über die Spree, zwischen Bautzen und den Bergen zu werfen; dem Herzog von Ragusa, eine zweite Volkbrüke über die Spree, in der Krümmung, welche dieser Fluß links macht, eine halbe Stunde von Bautzen, zu schlagen; dem Herzog von Dalmatien, welchem Se. Majestät das Oberkommando des Centrums anvertraut hatte, über die Spree zu gehen, und den rechten Flügel des Feindes zu beunruhigen; endlich dem Fürsten von der Moskwa, unter dessen Befehlen das 3te Korps, der Graf Lauriston und der General Reynier standen, sich Klix zu nähern, die Spree zu passiren, den rechten Flügel des Feindes zu umgehen, gegen sein Hauptquartier zu Wurschen, und von da auf Weißenberg zu rüken. Um Mittag begann die Kanonade. Der Herzog von Tarent hatte nicht nöthig seine Volkbrüke zu werfen; er fand eine steinerne Brüke vor sich, deren Uebergang er erzwang. Der Herzog von Ragusa schlug seine Brüke, und sein ganzes Armeekorps ging auf das rechte Spreeufer über. Nach einer sechsstündigen lebhaften Kanonade, und mehreren vom Feinde ohne Erfolg unternommenen Kavallerieangriffen, ließ der General Compans Bautzen in Besiz nehmen; der General Bonnet besezte das Dorf Niederkaina, und eroberte im Sturmschritt eine Vergebene, die ihn zum Meister des ganzen Centrums der feindlichen Stellung machte; der Herzog von Reggio bemächtigte sich der Anhöhen, und um 7 Uhr Abends war der Feind in seine zweite Stellung zurükgedrängt. Der General Bertrand ging durch einen Arm der Spree, aber der Feind erhielt sich auf den Anhöhen, an die sich sein rechter Flügel stüzte, und behauptete sich dadurch zwischen dem Korps des Fürsten von der Moskwa und unserer Armee. Der Kaiser kam um 8 Uhr Abends nach Bautzen, und wurde von den Einwohnern und Obrigkeiten mit den Gesinnungen empfangen, welche Bundsgenossen fühlen mußten, die sich glüklich schäzten, von den Steins, den Kotzebues und den Kosaken befreit zu seyn. Dieser Tag, welchen man, wenn er isolirt stünde, die Schlacht bei Bautzen nennen könnte, war nur das Vorspiel zu der Schlacht bei Wurschen. Unterdessen fing der Feind an, die Möglichkeit zu begreifen, daß er in seiner Stellung forcirt werden könne. Seine Hofnungen waren nicht mehr dieselben, und er mußte von diesem Augenblike an seine Niederlage ahnden. Schon waren alle seine Dispositionen abgeändert. Das Schikſal der Schlacht sollte nicht mehr hinter seinen Verschanzungen entschieden werden. Seine unermeßlichen Arbeiten und dreihundert Redouten wurden ihm unnüz. Die rechte Flanke seiner Stellung, die unserm 4ten Korps gegenüber lag, wurde sein Centrum, und er sah sich genöthigt seinen rechten Flügel, der einen guten Theil seiner Armee ausmachte, eilig rechts zu ziehn, um ihn dem Fürsten von der Moskwa an einem Orte entgegenzustellen, den er nicht studirt, und von dem er geglaubt hatte, er läge außer seiner Position. Am 21 um fünf Uhr des Morgens begab sich der Kaiser auf die Anhöhen, drei Viertelstunden vor Bautzen. Der Herzog von Reggio unterhielt auf den Anhöhen, welche der linke Flügel des Feindes vertheidigte, ein lebhaftes Kleingewehrfeuer. Die Russen, welche die Wichtigkeit dieser Position einsahen, hatten dort einen starken Theil ihrer Armee aufgestellt, um ihren linken Flügel nicht tourniren zu lassen. Der Kaiser befahl den Herzogen von Reggio und Tarent, das Gefecht fortzusezen, um den linken Flügel des Feindes an der Absendung von Verstärkungen zu hindern, und ihm den wahren Angrif zu maskiren, dessen Resultat nicht vor Mittag oder 1 Uhr fühlbar werden konnte. Um 11 Uhr rükte der Herzog von Ragusa tausend Klaftern weit aus seiner Position vor, und begann eine fürchterliche Kanonade gegen die Redouten und sämtliche Verschanzungen des Feindes. Die Garde und die Reserve der Armee, Infanterie und Kavallerie, waren durch eine Anhöhe maskirt, und konnten leicht rechts und links, je nachdem es die Wendung der Ereignisse fordern würde, vorrüken. Solchergestalt blieb der Feind über den wahren Angriffspunkt in Ungewißheit. Während dieser Zeit warf der Fürst von der Moskwa den Feind aus dem Dorfe Klix, ging über die Spree, und trieb Alles was er antraf, vor sich her bis zu dem Dorfe Preidiz. Um zehn Uhr eroberte er dieses Dorf; aber da die Reserven des Feindes vorrükten, um das Hauptquartier zu deken, so wurde der Fürst von der Moskwa zurükgetrieben, und verlor das Dorf Preidiz. Der Herzog von Dalmatien fing um 1 Uhr Mittags an, zu debouschiren. Der Feind, welcher die Gefahr ganz übersah, womit ihn die Richtung, welche die Schlacht genommen hatte, bedrohte, fühlte daß es, um das Treffen gegen den Fürsten von der Moskwa mit Vortheil fortzusezen, nur Ein Mittel gab, nemlich uns am Debouschiren zu hindern. Also versuchte er, sich dem Angriffe des Herzogs von Dalmatien zu widersezen. Nun war der Augenblik zur Entscheidung der Schlacht deutlich be-

zeichnet. Der Kaiser rükte mittels einer Linksschwenkung in zwanzig Minuten mit der Garde, den vier Divisionen des Generals Latour-Maubourg, und einer großen Menge Artillerie auf die Flanke des rechten Flügels der feindlichen Stellung, welcher nun das Centrum der russischen Armee geworden war, los. Die Division Morand und die würtembergische Division eroberten die Anhöhe, aus welcher der Feind seinen Stüzpunkt gemacht hatte. Der General Devaux pflanzte eine Batterie auf, deren Feuer er gegen die Massen, welche die Position wieder nehmen wollten, richtete. Die Generale Dulauloy und Dronot rükten mit 60 Stüken von den Reservebatterien vor. Endlich nahm der Herzog von Treviso mit den Divisionen Dumoutier und Barrois von der jungen Garde, seine Richtung gegen das Wirthshaus von Klein-Burschwitz, indem er die Straße von Wurschen nach Bautzen durchschnitt. Der Feind sah sich genöthigt seinen rechten Flügel zu schwächen, um diesem neuen Angriffe zu widerstehen. Der Fürst von der Moskwa benuzte dies, und rükte vor. Er nahm das Dorf Preissig, und marschirte, nachdem er die feindliche Armee überflügelt hatte, nach Wurschen. Es war drei Uhr Nachmittags, und als die Armee noch in der größten Ungewißheit über den Ausgang schwebte, und ein fürchterliches Feuer sich über eine Linie von drei Stunden ausdehnte, erklärte der Kaiser die Schlacht sey gewonnen. Als der Feind seinen rechten Flügel umgangen sah, sezte er sich in Rükzug, und dieser Rükzug wurde bald eine Flucht!

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Eine Nürnberger Zeitung sagt: „Authentische Privatnachrichten widerlegen das Vorrüken eines bedeutenden russischen Korps über die Elbe bei Dessau und Wittenberg, und berichtigen es dahin, daß eine französische Kavalleriepatrouille von 3 bis 400 Mann durch eine noch einmal so starke Eskadron Kosaken und preußische Husaren am 23 Mai nächtlicherweile bei Könnern überfallen und mit einigem Verlust bis gegen Leipzig hin verfolgt worden sey. Seit dem 24 aber haben sich die Russen wieder entfernt, und man hat in diesen Gegenden nichts mehr von ihnen gesehen."

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Leipzig vom 28 Mai: „Nach Behauptung eines Reisenden, der, mit einem schwedischen Passe versehen, von der Niederelbe hier angekommen ist, und bei Braunschweig russische, preußische und schwedische Patrouillen gesehen zu haben vorgibt, sollten der Kronprinz von Schweden und der Herzog von Braunschweig-Oels in Hamburg angekommen seyn, und mit einander vereinigt bereits die Offensive ergriffen haben. Diese mit andern zuverlässigern Nachrichten nicht übereinstimmende Sage findet jedoch keinen Glauben. Das Gegentheil wird sich bald zeigen, so wie man nun auch schon die Ueberzeugung hat, daß das Gerücht, als ob ein russisch-preußisches Korps, gegen 16,000 Mann stark, unterhalb Dessau, ein anderes bei Dessau über die Elbe gegangen, und ein drittes jenseits der Elbe, über Hoyerswerda, in Anmarsch sey, ganz ungegründet ist. Je schneller und allgemeiner die Furcht dergleichen, vielleicht absichtlich ausgesprengte Gerüchte verbreitet und vermehrt, desto nöthiger ist es, zu Beruhigung der Gemüther ihren Ungrund zu zeigen. Aus ziemlich zuverlässiger Quelle weiß man, daß zwischen Potsdam und Wittenberg, an welcher lezterer Stadt noch immer mit größter Anstrengung gearbeitet wird, fast gar keine regulairen Truppen stehen, und also von nachrükenden Korps gar nicht die Rede seyn kan. In den achttägigen Gefechten vom 19 bis 26 Mai wurden die russisch-preußischen Armeen so geschwächt, daß sie Ursache haben den Frieden, woran mit Ernst gearbeitet werden soll, zu wünschen. Man glaubt, den Verlust, welchen beide Theile in diesen acht Tagen an Todten und Verwundeten erlitten haben, auf 80,000 Mann schäzen zu dürfen."

Zu Dresden wurde auf königliche Anordnung am 30 Mai zur Feier der von den französischen und alliirten Armeen erfochtenen glänzenden Siege, und der darauf erfolgten Entfernung der feindlichen Armeen aus Sachsen, der ambrosianische Lobgesang unter Pauken- und Trompetenschall abgesungen.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Liegnitz vom 28 Mai: „Die große Armee befindet sich mitten in Schlesien. Das Hauptquartier ist gestern in Liegnitz angekommen. Die Einwohner dieser Stadt, sehr unzufrieden mit den Russen, haben die Franzosen gut aufgenommen. Die Kaufläden sind offen, und Jeder geht ruhig seinen Geschäften nach. Der linke Flügel der großen Armee ist an der Oder. Die feindliche Armee fährt fort sich von allen Seiten zurükzuziehen; seit einigen Tagen sind nur unbedeutende Gefechte bei der Avantgarde vorgefallen. Alle feste Pläze, welche die französischen Truppen besezt haben, sind in gutem Stande. Es gehen darüber die besten Nachrichten ein."

Die Münchener Zeitungen vom 4 Jun. enthalten folgenden Bericht: „Der Divisionsgeneral v. Raglovich brach mit den baierischen Truppen am 26 Mai von Bautzen auf, indem das 12te Armeekorps die Bestimmung erhielt, auf der Berliner Straße vorzurüken. Die von zwei Eskadrons des 1sten und 2ten Chevaurlegersregiments unter dem Obristlieutenant Niedermaier zusammengesezte Division, welche die Avantgarde bildete, überfiel in Hoyerswerda einen, zu dem bei Spremberg unter dem General v. Kleist aufgestellten Korps gehörigen Posten, und nahm 7 Offiziere und 40 Kosaken gefangen. Am 27 beunruhigte die feindliche Kavallerie die diesseitige Position, welche bei Hoyerswerda genommen wurde, jedoch ohne Erfolg; sie zog sich gegen Abend zurük und man vermuthete, daß der Feind im Ganzen eine rükgängige Bewegung zu machen im Begrif sey; allein ganz unvermuthet wurde das Armeekorps am 28 Morgens um 8 Uhr von dem General Bülow, mit einer bedeutenden Macht durch eine zahlreiche Artillerie unterstüzt, angegriffen. Durch die zweimäßigen Anstalten des Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio, die Standhaftigkeit und den Muth der Truppen, wurden alle Angriffe des Feindes zurükgewiesen und derselbe mit großem Verlust zurükgeschlagen. Die diesseitigen Truppen zählen nur wenige Todte und Verwundete."

Preußen.

Der östreichische Beobachter liefert aus Berliner Zeitungen folgende Artikel: „Ein offizieller Bericht aus Gerbersdorf zwischen Golzen und Dahme, vom 20 Mai des Nachts 11 Uhr, meldet Folgendes: Der Feind hat seine Position zwischen Luckau und Dahme gehabt, und seine Patrouillen bis Dahmsdorf poussirt. Das Korps war stark, und sollte in die Mark

vordringen. Die Ankunft des russischen Korps, die Annäherung des Bülow'schen und Borstel'schen Korps, haben ihre Absicht vereitelt. Vorgestern haben die Russen 100 Mann vom Feinde bei Dahme aufgehoben, und heute ist der Feind eiligst aufgebrochen, und hat seinen Marsch nach der Oberlausitz gerichtet. In diesem Augenblike ist er 4 Meilen entfernt, von welcher Entfernung schon die besondern Patrouillen zurükkommen. Man vermuthet, daß der schnelle Rükmarsch des Feindes vorzüglich den Grund hat, sich an die Hauptarmee anzuschließen. Die bei Baruth versammelten Korps der Generale Bülow, Borstel und des russischen Generals Harpe, marschiren morgen früh, theils den Feind zu verfolgen, theils eine Position vor Wittenberg zu nehmen. Jeder Versuch des Feindes, sich der Residenz zu nähern, ist vereitelt. Auch war es eher eine Demonstration, als ein Versuch." — „Schreiben eines preußischen Offiziers vom Belagerungskorps vor Glogau: In der Nacht vom 5 zum 7 wurden zwei Transcheen in der Entfernung von 200 Schritt mit einem Kommunikationsgraben gegen die Sternschanze aufgeworfen, wovon die erste für ein Piket Jäger und Tirailleurs, und die zweite für die Feldwache bestimmt war. Die Eröfnung der Transcheen blieb vom Feinde unbemerkt, ungeachtet der außerordentlichen Nähe seiner Vorposten. Bei Anbruch des Tages fing der Feind ein lebhaftes Kanonenfeuer gegen die Transcheen an, und kontinuirte damit bis gegen 9 Uhr. Ungefähr gegen halb 3 Uhr postirte er 3 Kanonen auf der zwischen der alten und neuen Oder gelegenen Insel, welche beide Transcheen, die noch ohne Seitendekung waren, flankirte. Zu gleicher Zeit machte er einen äußerst verdekten Ausfall von beinahe 2000 Mann mit 5 Kanonen und 2 Haubizen auf das dicht vor der Sternschanze gelegene Dorf Zarckau, und die vorliegenden Retrenschements. Da die in denselben postirte Feldwache mit keinem Geschüz versehen war, und bereits in beiden Flanken umgangen wurde, so war sie nach einem lebhaften Widerstande der außerordentlichen Uebermacht wegen genöthigt, sich auf das Repli der dritten Kompagnie vom Bataillon von Hohendorff zurükzuziehen. Nachdem noch eine Kompagnie vom Bataillon von Hohendorff herangekommen war, gingen beide Kompagnien mit der Feldwache vom Bataillon v. Schwichow wieder vor, warfen den Feind mit gefälltem Bajonette, mit einem bedeutenden Verlust aus Zarckau und den Retrenschements heraus, und okkupirten ihre alte Position wieder. Da jedoch der Feind einen zweiten Angrif unternahm, und durch seine außerordentliche Stärke unsre linke Flanke ernstlich bedroht wurde, so waren wir abermals genöthigt, die eingenommene Position aufzugeben, und bis auf die Höhe von Noswiz uns zurükzuziehen. Durch die dritte Kompagnie vom Bataillon von Hohendorff verstärkt, griffen wir den noch sehr überlegenen Feind, unter Unterstüzung der Uhlanenfeldwache, welche mit einem lebhaften Hurrah auf ihn anritt, und ihn dadurch stuzend machte, zum zweitenmahle an, warfen ihn aus allen Positionen mit der größten Unerschrokenheit mit dem Bajonett heraus, und behaupteten, obgleich alle Munition verschossen war, unter einem kreuzenden Artilleriefeuer unsere Position bis 6 Uhr, wo der Feind sich mit einem bedeutenden Verlust an Todten und Blessirten (welcher sich nach Aussage der Deserteurs auf 62 Todte und über 100 Blessirte belaufen soll) auf das schleunigste in die Festung zurükzog. So endigte sich ein 3stündiges Gefecht aufs glorreichste für unsere Waffen, mit kaum 600 Mann gegen diese bedeutende Uebermacht. Bei dem Bataillon v. Hohendorff besteht der Verlust aus 5 blessirten Offizieren und 57 todten und blessirten Gemeinen, von der Feldwache des Bataillons v. Schwichow aus 20 todten und blessirten Gemeinen. Bei der des Brandenburgischen Uhlanenregiments aus 1 leicht blessirten Offizier, 1 blessirten Uhlanen, 5 blessirten und 1 getödteten Pferd. Die Festung ist eng eingeschlossen und das Bombardement bei dem bereits hier angelangten Geschüz in Kurzem zu erwarten." — „Berlin vom 20 Mai. Hier angekommen sind: Der russische General-Lieut. Fürst Dolgoruchy von Kopenhagen, der Major v. Mirbach mit dem Reservebataillon des 1sten pommernschen Infanterieregiments, der bei den Gardehusaren stehende kaiserl. russische Rittmeister Timofey v. Beck als Kourier aus London, und noch mehrere andere schwedische und dänische Kouriere, die theils nach dem russisch-preußischen Hauptquartier gehen, theils aus demselben kommen, und ein 193 Mann starker Transport französischer Kriegsgefangenen. Von hier abgegangen ist: ein 127 Mann starker Transport französischer Kriegsgefangenen nach Bernau."

Nach der Zeitung des Großherzogthums Frankfurt las man in der Breslauer Zeitung vom 19 Mai folgende Artikel: „Schreiben aus der Gegend von Meissen vom 8 Mai. Unsere Armee hat sich zurükgezogen, um sich mehr zu konzentriren. Der Rükzug geschah in der besten Ordnung. Hier, hinter der Elbe, ziehen wir alle mögliche Verstärkungen an uns, und dann kömmt es zu einer Schlacht. Nach Berlin zu gehen, werden die Franzosen schwerlich wagen." — „Eben läuft die höchsterfreuliche und sichere Nachricht ein, daß Oestreich mit uns gemeine Sache macht. Ein Korps von 80,000 Mann geht nach Italien, 50,000 Mann gehen nach Baiern. Sachsen vereinigt sich mit Oestreich und uns. Nach andern Nachrichten war der heutige Tag derjenige, an welchem östreichischer Seits die Feindseligkeiten gegen Frankreich beginnen sollen. Preußische Verwundete sollen nach Böhmen gebracht seyn. Ein Kaufmann, welcher den 9 von Leipzig abgereist ist, soll versichern, daß daselbst kein Franzose sey, und daß die Franzosen sich überhaupt zurükzögen."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 29 Mai, in Nürnberger Blättern, erzählt: „Se. Maj. der Kaiser ist seit einiger Zeit ganz besonders im Kabinet beschäftigt. Man will sogar bemerkt haben, daß Allerhöchstderselbe viele Schreiben ausfertigt und besiegelt. Wenn diese Thätigkeit des Monarchen dem so sehnlich gewünschten Friedensgeschäfte, wie man behaupten will, gewidmet ist, so macht er sich schon dadurch um die ganze Menschheit verdient, wie hoch wird ihn erst Europa und die Nachwelt preisen, wenn er die schwere Aufgabe gelöst, und das größte Werk unsrer Zeit zu Stande gebracht haben wird! Indessen fährt man fort die Rekrutirung, von welcher sogar der Geburtsadel nicht mehr befreien soll, mit unausgesezstem Eifer zu betreiben. — Ob es gleich gewiß ist, daß die Antizipationsscheine am 1 künftigen Monats in Umlauf gesezt werden, so hat sich doch der Kurs seit einigen Tagen merklich gebessert, welches man dem Gerüchte, daß die Friedensunterhandlungen in gutem Gange seyen, allein zuschreiben darf."

Ein Schreiben aus Wien vom 31 Mai sagt: „So eben verbreitet sich die Nachricht, daß unser allergnädigster Kaiser morgen früh, in Begleitung des Grafen Metternich und des Generals Duka, nach Gitschin abreisen werde. Dieser Ort liegt im nordöstlichen Böhmen, gegen die schlesische Gränze hin, und man schmeichelt sich, daß diese Reise auf die Friedensunterhandlungen Bezug habe."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Montag Nro. 158. 7 Jun. 1813.

Frankreich. (Beſchluß des Offizialberichts über die Schlacht bei Wurſchen.) — Deutſchland. (Schreiben aus Sachſen.) — Preußen. (Nachrichten von Stettin. Proklamation aus Löwenberg vom 23 Mai.) — Herzogthum Warſchau. (Nachrichten aus Thorn.) — Oeſtreich. (Abreiſe des Kaiſers nach Gitſchin.)

Frankreich.

Beſchluß des geſtern abgebrochenen Offizialberichts.

„Um ſieben Uhr Abends kamen der Fürſt von der Moskwa und der General Lauriſton nach Wurſchen. Der Herzog von Ragusa erhielt hierauf Befehl, eine in Rükſicht derjenigen, welche eben die Garde gemacht hatte, umgekehrte Bewegung vorzunehmen; er beſezte alle verſchanzten Dörfer und alle Redouten, welche der Feind räumen mußte, rükte in der Direktion von Hochkirchen vor, und nahm auf ſolche Art den ganzen linken Flügel des Feindes in die Flanke, der dadurch in eine fürchterliche Verwirrung gerieth. Der Herzog von Tarent drang ſeinerſeits heftig auf dieſen linken, und that ihm großen Schaden. Der Kaiſer übernachtete auf der Straße in der Mitte ſeiner Garde, im Wirthshauſe von Klein-Burſchwitz. Alſo ließ der in allen ſeinen Poſitionen überwältigte Feind das mit ſeinen Todten und Verwundeten bedekte Schlachtfeld, und mehrere Tauſend Gefangene in unſerer Gewalt. Den 22 um vier Uhr früh ſezte ſich die franzöſiſche Armee in Bewegung. Der Feind war die ganze Nacht hindurch in allen Richtungen und auf allen Straßen geflohen. Man fand ſeine erſten Poſten erſt jenſeits Weißenberg, und er leiſtete nur auf den Anhöhen hinter Reichenbach Widerſtand. Der Feind hatte unſre Kavallerie noch nicht geſehen. General Lefebvre Desnouettes, an der Spize von 1500 Pferden der polniſchen Lanciers und der rothen Lanciers der Garde, chargirte in der Ebene von Reichenbach die feindliche Kavallerie und warf ſie. Der Feind glaubte, ſie ſeyen allein, ließ eine Kavalleriediviſion anrüken, und nach und nach wurden mehrere Diviſionen handgemein. Der General Latour-Maubourg kam ihnen mit ſeinen 14,000 Pferden und den franzöſiſchen und ſächſiſchen Kuiraſſieren zu Hülfe, und es fielen mehrere Kavalleriechargen vor. Der Feind, ſehr erſtaunt, 15 bis 16,000 Mann Kavallerie vor ſich zu ſehen, indem er glaubte, wir hätten daran gänzlichen Mangel, zog ſich in Unordnung zurük. Die rothen Lanciers der Garde beſtehen größtentheils aus den Freiwilligen von Paris und der Gegend. General Lefebvre Desnouettes und General Colbert, ihr Obriſt, rühmen ſie ſehr. Bei dieſem Kavalleriegefechte verlor der ſehr ausgezeichnete General Bruyere, General der leichten Kavallerie, durch eine Kanonenkugel ein Bein. Der General Reynier rükte mit dem ſächſiſchen Korps auf die Anhöhen jenſeits Reichenbach und verfolgte den Feind bis zum Dorfe Holterndorf. Die Nacht überfiel uns eine Stunde von Görlitz. Obgleich der Tag ſehr lang geweſen war, indem wir uns acht Stunden vom Schlachtfelde befanden, und die Truppen viele Strapazen ausgeſtanden hatten, ſo würde dennoch die franzöſiſche Armee zu Görlitz übernachtet haben; aber der Feind hatte ein Arrieregardekorps auf die Anhöhe vor dieſe Stadt geſtellt, und es wäre noch eine halbe Stunde Tag nöthig geweſen, um es links zu umgehen. Der Kaiſer befahl daher, man ſolle Poſto faſſen. In den Schlachten vom 20 und 21 wurden der würtembergiſche General Franquemont und der General Lorencez verwundet. Unſer Verluſt an dieſen Tagen läßt ſich auf 11 bis 12000 Mann Todte und Verwundete ſchäzen. Am Abend des 22, um ſieben Uhr, ſtand der Marſchall Herzog von Friaul auf einer kleinen Anhöhe und ſprach mit dem Herzog von Treviſo und dem General Kirchner, alle drei zu Fuß, und vom Feuer ziemlich fern, als eine der lezten feindlichen Kanonenkugeln bei dem Herzog von Treviſo vorbei ſtreifte, dem Großmarſchall den Unterleib aufriß, und den General Kirchner todt niederſtrekte. Der Herzog von Friaul fühlte ſich ſogleich tödtlich getroffen, und verſchied nach zwölf Stunden. Sobald die Poſten ausgeſtellt waren und die Armee ihre Bivouacqs eingenommen hatte, ging der Kaiſer zum Herzog von Friaul. Er fand ihn bei vollem Bewußtſeyn und größter Kaltblütigkeit. Der Herzog drükte dem Kaiſer die Hand und führte ſie zum Mund. „Mein ganzes Leben, ſagte er, war Ihrem Dienſte geweiht, und ich bedaure es nur, inſofern es Ihnen noch ferner hätte nüzlich ſeyn können!" — Duroc, verſezte der Kaiſer, es gibt ein anderes Leben; dort erwarten Sie mich; dort werden wir uns einſt wiederfinden! — „Ja Sire, aber erſt in dreißig Jahren, wenn Sie Ihre Feinde beſiegt und alle Hofnungen unſers Vaterlandes erfüllt haben werden. . . Ich lebte als ein rechtſchaffener Mann; ich habe mir nichts vorzuwerfen. Ich hinterlaſſe eine Tochter; Ew. Majeſtät werden ihr Vater ſeyn." Der Kaiſer drükte mit der Rechten die Hand des Großmarſchalls, und blieb eine Viertelſtunde, den Kopf auf ſeine Linke geſtüzt, im tiefſten Stillſchweigen. Der Großmarſchall unterbrach zuerſt dieſe Stille: „Ach, Sire, gehen Sie weg; dieſer Anblik bekümmert Sie." Der Kaiſer, auf den Herzog von Dalmatien und auf den Oberſtallmeiſter ſich ſtüzend, verließ den Herzog von Friaul, ohne ihm noch etwas ſagen zu können, als die Worte: „Nun dann, Adieu mein Freund." Se. Majeſtät gingen in ihr Zelt und ließen die ganze Nacht niemand vor ſich. Den 23 um neun Uhr früh zog der General Reynier in Görlitz ein. Man ſchlug Brüken über die Neiſſe und die Armee rükte auf die andere Seite dieſes Fluſſes. Am 23 Abends war der Herzog von Belluno bei Botzenberg; der General Lauriſton hatte ſein Hauptquartier zu Hochkirch; der Graf Reynier vorwärts Trotskendorf, auf der Straße nach Lauban, und der Ge-

neral Bertrand hinter eben diesem Dorfe. Der Herzog von Tarent stand in Schönberg; der Kaiser war zu Görlitz. Ein vom Feinde abgeschikter Parlamentär überbrachte mehrere Briefe; worin, wie man glaubt, von Unterhandlung eines Waffenstillstandes die Rede ist. Die feindliche Armee hat sich über Bunzlau und Lauban nach Schlesien zurükgezogen. Ganz Sachsen ist von seinen Feinden befreit, und von morgen, dem 24, an, wird die franz. Armee in Schlesien seyn. Der Feind hat viel Gepäk verbrannt, viele Artillerieparks in die Luft gesprengt, eine große Menge Verwundeter in den Dörfern zerstreut. Die, welche er auf Karren fortbringen konnte, waren nicht verbunden; die Einwohner berechnen ihre Zahl auf mehr als 18,000. Ueber 10,000 blieben in unserer Gewalt. Die Stadt Görlitz, welche 8 bis 10,000 Einwohner zählt, empfing die Franzosen als Befreier. Die Stadt Dresden und das sächsische Ministerium sind mit der größten Thätigkeit für die Verproviantirung der Armee besorgt; sie war nie überflüssiger versehen. Obgleich eine große Menge Munition verbraucht wurde, so ist doch unsre Artillerie durch die Laboratorien zu Torgau und zu Dresden, und durch die ankommenden Konvoy's, welche der General Sorbier besorgt, wohl versehen. Man hat Nachrichten von Glogau, Küstrin und Stettin. Alle diese Festungen waren in gutem Stande. Diese Erzählung von der Schlacht bei Wurschen ist nur als eine Skizze zu betrachten. Der Generalstab wird alle Berichte sammeln, aus denen man die Offiziere, Soldaten und Korps, die sich ausgezeichnet haben, kennen lernen wird. In dem kleinen Treffen bei Reichenbach, am 22, haben wir die Gewißheit erlangt, daß unsre junge Kavallerie bei gleicher Zahl der feindlichen überlegen ist. Wir konnten keine Fahnen erobern; der Feind schaft sie immer vom Schlachtfelde weg. Wir nahmen nur 19 Kanonen, indem der Feind seine Parks und Pulverwagen in die Luft gesprengt hatte. Zudem hält der Kaiser seine Kavallerie in Reserve; bis sie zahlreicher ist, will er sie schonen. — Beilage. Auszug aus verschiedenen Berichten des Generalkommissärs für die höhere Polizei zu Halberstadt. Vom 13 Mai. Ein gewisser Major Orlof, der sich mit 400 Kosaken zu Gerbstädt aufgehalten, und alle in dieser Stadt befindliche Fourage aufgezehrt hatte, forderte am Tage vor seinem Aufbruch 2000 Bunde Stroh, um sie aufs rechte Ufer der Saale schaffen zu lassen, wo er mit seinem Korps bivouacquiren sollte. Der Maire lag krank im Bette, und sein ältester Sohn, Hr. Richter, Sekretär der Mairie, vertrat ihn; er antwortete dem Major Orlof, es sey unmöglich jene 2000 Bunde Stroh zu liefern, da nicht Eins mehr in der Stadt wäre. Orlof erwiederte, er sage die Unwahrheit. Nun schlug ihm der junge Richter vor, ihn in alle Vorrathsböden und Scheunen der Stadt zu begleiten, um sich von der Wahrheit seiner Angabe zu überzeugen. Der Major Orlof wurde über diesen Vorschlag so aufgebracht, daß er den Sekretär Richter, Sohn des Kantonsmaire, aus einer sehr angesehenen und geschäzten Familie verhaften, und ihm 25 Knutenhiebe geben ließ, woran der junge Mensch am 10 d. starb. Ich sah ihn am 12 bei meiner Durchreise zu Gerbstädt begraben. Diese Angaben sind authentisch. — Vom 13 Mai. Am nemlichen Tage trug sich zu Eisleben ein Ereigniß zu, welches den Einwohnern Anfangs einige Besorgniß einflößte. Zwei Kosakenpferde waren Abends auf der Straße vom Piket gestohlen worden. Ein Einwohner von Querfurt, dem vermuthlich Tags vorher Kosaken bei ihrem Abmarsch von dort zwei Pferde gestohlen hatten, war nach Eisleben gekommen, um sie wieder zu holen. Er wurde beim Wegreiten angehalten, und vor den Major Scherschinski geführt, der ihn auf ein Brett binden und ihm 50 Knutenhiebe geben ließ, woran der Unglükliche nach einigen Stunden starb.

Ihre Majestät die Kaiserin hat folgendes Cirkularschreiben an die Bischöfe erlassen: „Im Namen des Kaisers. Hr. Bischof von .... Der Sieg bei Wurschen in der Lausitz, wo Se. Majestät der Kaiser, unser theurer und vielgeliebter Gemahl, persönlich an der Spize seiner Armeen die von ihren Souverains angeführten russischen und preußischen Armeen, trotz der Verschanzungen, womit sie sich umgeben hatten, schlug, das Glük, welches er gehabt hat, seinen Bundsgenossen den König von Sachsen wieder in seine Hauptstadt einzuführen, und dessen ganzes Königreich zu befreien; die Danksagungen, welche Deutschland dem Herrn der Heerscharen zollt, weil er es durch den, seinem erlauchten Beschüzer gewährten Beistand von dem Geiste des Aufruhrs und der Anarchie befreit hat, dessen Verbreitung der Feind sich zum Geschäft machte, und der dem Geiste unsrer Religion und den Geboten Gottes so entgegen ist, veranlassen mich Ihnen diesen Brief zu schreiben, damit Sie gleich nach dessen Empfang mit der Behörde Abrede treffen, um unsre Völker in die Kirchen zu rufen, und an Gott die Gebete zu richten, welche Sie unter diesen wichtigen Verhältnissen für die angemessensten halten. Da dieser Brief keinen andern Zwek hat, so bitten wir Gott, daß er Sie, Herr Bischof, in seinen heiligen Schuz nehme. So gegeben in Unserm kaiserlichen Pallaste zu St. Cloud, den 30 Mai 1813. (Unterz.) Marie Louise. — Durch die Kaiserin Regentin, der Minister-Staatssekretär der Regentschaft, (Unterz.) Herzog von Cadore."

Am 30 Mai legte zu St. Cloud ein neuernannter Bischof seinen Eid in die Hände der Kaiserin ab, und mehrere Damen wurden ihr vorgestellt.

Deutschland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 4 Jun. „Gestern Vormittag sind Se. königl. Majestät bei einem Spazierritte zu Freudenthal mit dem Pferde gestürzt, allein ohne den geringsten Schaden zu nehmen, oder, eine kleine unbedeutende Kontusion abgerechnet, einigen Nachtheil zu leiden. Einige Stunden nachher haben Allerhöchstdieselben die auf diese Nachricht herbeigeeilte königl. Familie im Garten empfangen, und sich noch Abends nach Ludwigsburg begeben, wo Sie sich heute ganz wohl befinden."

Zu Frankfurt kamen am 31 Mai wieder starke Kavallerie- und Infanterieabtheilungen, nebst einem Equipagentrain der kaiserl. französischen Garde, an. Auch passirte der im kaiserlichen Kabinette angestellte Staatsrathsauditor Baron Besortours auf seinem Wege von Paris ins Hauptquartier durch.

* Aus Sachsen, 28 Mai. Se. Maj. der Kaiser Napoleon hat, wie man sagt, als ihm in Dresden das Reglement des preußischen Landsturms vorgelegt wurde, gelächelt. Seinem Scharfblik entging es nicht, daß eine so organisirte Anarchie in einem so reich civilisirten und angebauten Lande, wie

z. B. Schlesien, ein Ding ist, dem Selbsterhaltungstrieb und Familiensinn aller Einwohner gewiß aufs Lebhafteste entgegen streben werden. Was in dem mit einzelnen Höfen besäeten Liefland, in dem mit unwegsamen Steppen und Sümpfen durchschnittenen Rußland, oder in den Sierra's Spaniens und Portugals möglich wäre, mußte in Provinzen von so fester und großer Bevölkerung, wie die deutschen sind, alle Anwendbarkeit verlieren. Höchstens ließe sich eine solche Anstalt in einem Küstenlande ausführen, wo Fahrzeuge in Menge in Bereitschaft stünden, um die Einwohner mit ihrer bessern Habe und ihren Heerden auf benachbarte Inseln überzufahren, oder in einem Reiche, wie Rußland, wo die fruchtbarsten Provinzen am Dnepr und an der Wolga noch Tausenden von Kolonisten sichere Zufluchtsorte bieten würden. Allein wohin sollten sich denn die Einwohner von Niederschlesien oder die Anwohner der Oder in der Mark zurükziehen? Wo würde denn der König noch unangetastete Provinzen, die sich den Flüchtlingen einstweilen geöfnet hätten, anzuweisen gehabt haben? Jene zerstörende Maaßregel gleicht dem Niederreißen eines Hauses bei einer Feuersbrunst. Sie mag bei einem partiellen Feuer vielleicht anwendbar seyn; aber zu spät, wo schon die Flamme von allen Seiten aus der Peripherie ins Herz der Stadt hinein brennt. Niemand, das gestanden selbst vernünftige Preußen, die über diese Landsturmsverordnung ungläubig oder unwillig den Kopf schüttelten, würde bei deren pünktlicher Vollstrekung gewonnen haben, als die Russen; denn ihren entvölkerten Provinzen hätte endlich diese Masse heimathloser Fremdlinge mit ihren besten Habseligkeiten zuströmen müssen. Auch sagten russische Behörden, wenn sie gefragt wurden, was der unermeßliche Wagentrain, der dem russischen Heere heuschrekenartig nachzog, für einen Zwek habe, ganz aufrichtig, daß er bei dem allgemeinen Ausleerungs- und Landsturmssystem das Fortkommen erleichtern solle. Es bedurfte also auch nur von Seite des französischen Kaisers eines einzigen Armeebefehls beim Einrüken seiner siegreichen Schaaren ins schlesische Gebiet, und alle schlesischen Autoritäten waren beruhigt, und alle vorausgegangenen Gerüchte, die Uebelwollen und Leichtgläubigkeit um die Wette vergrößerten, waren auf einmal beschwichtigt.

* Aus Sachsen, 2 Jun. Die große französische Armee dringt in Schlesien mit raschen Schritten vor. Bei Abgang der lezten Nachrichten am 30 Mai befand sich das Hauptquartier bereits zu Neumarkt, vier Meilen von Breslau. Man sah häufig Parlamentärs ankommen und abgehn.

Preußen.

Preußische öffentliche Blätter enthalten Folgendes: „Breslau vom 25 Mai. Se. Majestät der König sind heute gegen Abend in erwünschtem Wohlseyn auf einige Tage hieselbst angelangt. Auch der kaiserl. russische General-Lieutenant, Herr v. Sacken, nebst seinem Generalstabe, der königl. preußische Staatsminister Herr Graf von der Goltz, und der königl. preußische Staats- und Justizminister Herr v. Kircheisen, sind hier angekommen.

Die Prager Zeitung liefert folgende zu Breslau erschienene „Proklamation an die Preußen. Die Anstrengungen Unserer Verbündeten und Meiner Truppen haben den Erfolg gehabt, daß dem Feinde viel bedeutendere Verluste zugefügt sind, als Wir selbst erlitten haben; daß er die vereinigte Armee eben so sehr achten als fürchten gelernt hat. Jeder Angrif, den sie gemacht hat, ist von dem glüklichsten Erfolg gekrönt gewesen. Dennoch ist sie dem Feinde mit Vorsicht gewichen, um sich ihren Hülfsquellen und Verstärkungen zu nähern, und den Kampf mit desto gewisserm Erfolge zu erneuern. Jeder Preuße, der für sein Vaterland den Tod gefunden, ist als Held gefallen, in jedem, der zurükkehrt, habt ihr ritterlichen Sinn und Heldenmuth zu ehren. Von dem nemlichen Geiste muß ein Volk beseelt seyn, das solche Muster vor sich sieht, das unter Friedrichs Regierung mit Muth, Beharrlichkeit und Treue, mehrjährige Drangsale ertrug, welche endlich zu einem glorreichen Ausgange und glüklichen Frieden führten. Ich erwarte diesen Muth, diese Treue, diesen Gehorsam von Meinem Volke, besonders aber von den Märkern und Schlesiern, denen der Schauplaz des Kriegs am nächsten ist. Jeder thue willig, was Gesezze und Pflicht ihm gebieten. Keinen verlasse das Vertrauen auf Gott, auf das tapfere Heer und auf eigne Kraft. Löwenberg, den 23 Mai 1813. Friedrich Wilhelm."

Der östreichische Beobachter liefert aus Berliner Zeitungen folgenden Artikel: „Aus dem Lager vor Stettin vom 13 Mai. Gestern früh um 7 Uhr meldeten die Vorposten, daß der Feind einige Häuser in Grabow, welches sich unmittelbar an die Wälle der Festung anschließt, in Brand gesteckt hatte. Er hatte sich nemlich längs der Oder mit Tirailleurs herangeschlichen, und den untern Theil des Dorfes angezündet; von einem Bataillon unterstüzt, grif er das zweite pommernsche Grenadier-Reservebataillon des Majors v. Zglinitzky an. Diesem Bataillon folgten zwei andere zum Anklamer Thore heraus. Der Major v. Cardell, welcher den disseitigen linken Flügel kommandirte, empfing den Feind mit einem lebhaften Feuer, welches von ihm erwiedert wurde, und es engagirte sich darauf ein sehr lebhaftes Gefecht, das so lange fortdauerte, bis die feindlichen Kolonnen sich plözlich gegen das Dorf Nemitz wandten. Der Obristlieutenant und Brigadier v. Lossau ließ sogleich das dritte Musketierbataillon des 2ten ostpreußischen Regiments vom Major v. Wittich und das erste ostpreußische Reservebataillon des Majors v. Rode dem Feinde entgegen rüken, welche ihn durch einen herzhaften Angrif zum Weichen zwangen. Um seinen Rükzug zu deken, brachte der Feind 4 Stük Geschüz vor, und fing eine äußerst lebhafte Kanonade an; unsere Artillerie ging aber sogleich bis im Kartätschschuß vor, und machte ein so wirksames Feuer, daß dem Feind zwei Kanonen demontirt wurden, welche er nur mit vieler Mühe fortführen konnte, und worauf er sich auf das schleunigste nach der Festung zurükzog. Unsere Truppen verfolgten ihn mit der größten Entschlossenheit bis unter die Kanonen der Festung, von welcher er mit schwerem Geschüz kanonirte, und seinen Rükzug auf diese Art zu deken suchte. Unsere Truppen haben gestern wieder mit der größten Unerschrokenheit gefochten, und die Artillerie hat durch ihr wohldirigirtes Feuer dem Feinde großen Schaden zugefügt. Sein Verlust besteht in 3 todten Offizieren und mehr als 300 todten und blessirten Gemeinen. Unserer Seits wurden die Lieutenants v. Puttkammer und v. Gille blessirt; an Gemeinen besteht unser Verlust in 70 Mann, wovon die mehrsten nur leicht verwundet sind. Nach-

dem der Lieutenant Gille von der reitenden Artillerie bleſſirt war, hat der Bombardier Mühlenfeld, welcher das Geſchüz kommandirte, ſich durch ſein gutes Benehmen und durch ſein mit der größten Präziſion dirigirtes Feuer beſonders bemerkbar gemacht. Für diejenigen, welche die Gegend um Stettin kennen, wird es intereſſant zu erfahren ſeyn, daß unſere Poſition zulezt auf den Höhen am Gericht genommen, und eine Batterie dort aufgefahren wurde, welche auf die Entfernung von 4 bis 500 Schritt bis zum Berliner Thore ein heftiges Feuer auf den mit der größten Eile in der Stadt zurükfliehenden Feind dirigirte."

Herzogthum Warſchau.

Ein aus Thorn vom 12 Mai datirter Artikel in der Poſener Zeitung gibt nähern Aufſchluß über den der Stadt Thorn durch das Bombardement zugefügten Schaden. Dieſer Artikel widerlegt den früheren Bericht, „daß außer den zerſchmetterten Fenſtern kein Schaden in der Stadt geſchehen ſey, und daß nur überhaupt 12 Bomben in dieſelbe gefallen wären." Es ſind (fährt der neuere Berichterſtatter fort) ſchon durch die am 10 Februar, 10 bis 26 März erfolgte Beſchießung der Stadt aus Kanonen und Haubizen an 40 Häuſer beſchädigt und ein Hintergebäude abgebrannt worden. Allein das Bombardement vom 10 bis 16 April war nicht blos erſchütternd, ſondern wirklich zerſtörend, indem in manches Haus 2 bis 3 150pfündige Bomben fielen, und überhaupt einige Hundert Bomben in die Stadt geworfen wurden, welche mehrere Stokwerke durchſchlugen, die Balken zerſchmetterten und aus ihrer Lage brachten, und beim Zerplazen ſämtliche Meubles, Thüren, Oefen u. ſ. w. gänzlich vernichteten. Auf dieſe Art und überhaupt durch Kugeln und Granaten ſind über hundert Häuſer beſchädigt worden, auch einige Perſonen vom Civil ums Leben gekommen. Der Schaden wird jezt aufgenommen, und wird eine ſehr bedeutende Summe betragen. Weit ſchrekkicher ſieht es außerhalb der Stadt aus, indem die Vorſtädte und die in ſelbigen gelegenen zum Theil ſchönen und koſtbaren Gärten und das dicht daran liegende Dorf Mocker auf Befehl des Marſchalls Davouſt abgebrannt und dadurch reſp. 330 und 80 Feuerſtellen vernichtet worden ſind, welches wenigſtens einen Schaden von 300,000 Rthlr. verurſacht hat. Auf eben dieſe Art iſt das Städtchen Podgurz, welches Thorn gegenüber liegt, ſamt den Fleken Magdanne und Dybow abgebrannt und vernichtet, wovon der Schaden auch eine große Summe und wahrſcheinlich über 50,000 Rthlr. betragen dürfte, nicht zu gedenken eines vollen mitverbrannten Salzmagazins von einem Werthe von 45,000 Rthlr."

Oeſtreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 1 Jun. meldet: „Se. k. k. Majeſtät ſind heute früh von Laxenburg nach Gitſchin in Böhmen abgereist. Im Gefolge Sr. Majeſtät befindet ſich der Miniſter der auswärtigen Geſchäfte, Graf v. Metternich, der Feldmarſchall-Lieutenant v. Duka, und der Generaladjutant v. Kutſchera."

Durch Troppau paſſirte am 13 Mai das Huſarenregiment Blankenſtein, auf ſeinem Marſche aus Gallizien nach Mähren. Es wurde daſelbſt unverhoft von ſeinem achtzigjährigen Inhaber, General der Kavallerie Grafen Blankenſtein, in Augenſchein genommen, welcher unter die Mannſchaft 1000 fl. vertheilen ließ.

Zu Prag war vom 26 bis zum 29 Mai die Durchreiſe von öſtreichiſchen, franzöſiſchen, ruſſiſchen, polniſchen ꝛc. Kourieren fortdauernd ſehr lebhaft. Unter andern traf am 28 der Fürſt Wolkonski als ruſſiſcher Kourier aus Striegau (am Fuße des ſchleſiſchen Gebirges, auf der Straße aus der Lauſiz nach Schweidnitz) bei der Herzogin von Oldenburg ein. Mehrere preußiſche Offiziere kamen von Töplitz an, und der engliſche Obriſt Veno ging nach Wien ab. Der General Weißenwolf begab ſich nach Gabel, an der Lauſizliſchen Gränze. Der franzöſiſche Geſandte Baron Bignon paſſirte, von Krakau kommend, nach Töplitz durch.

* Aus Böhmen, 2 Jun. Der Kriegsſchauplaz hat ſich ſchnell von unſern Gränzen entfernt, indem nach den lezten Nachrichten das franzöſiſche Hauptquartier ſchon zu Liegnitz war. Am 26 fiel ein heftiges Gefecht zwiſchen der, die franzöſiſche Avantgarde bildenden Diviſion und der Arrieregarde der kombinirten Armee unter General Blücher bei Haynau in Schleſien vor, wobei nach Behauptung der Preußen die erſtere mit Verluſt von mehrern Kanonen und Gefangenen zurükgetrieben worden ſeyn ſoll. Zugleich mit dem Bericht über dieſe Affaire, der zu Breslau am 27 angeſchlagen wurde, theilte man dort dem Publikum einen Brief des Herrn v. Thiele, Adjutanten des preußiſchen Generals v. Kleiſt, mit, in welchem angekündigt wurde, daß Oeſtreich ſich nunmehr für Rußland entſchieden hätte, und ſeine Truppen ſchon in einigen Tagen zur kombinirten Armee ſtoßen würden. Wir maaßen uns in dieſer Hinſicht keines ſichern Bliks in die Zukunft an; indeß ſehen wir hier noch nichts, was eine ſo ſchleunige Entſcheidung der noch immer zwiſchen den beiden Kaiſerhöfen gepflogenen Unterhandlungen vorausſezen ließe. Seit dem 25 Mai wurden die königl. Marſtälle und andere Effekten von Breslau nach Glatz abgeführt. Für die alliirte ruſſiſch-preußiſche Armee wurde ein Lager bei Schweidnitz abgeſtochen, und an Wiederherſtellung dieſer im lezten Kriege von den Franzoſen demolirten Feſtung eifrigſt gearbeitet. Bei der franzöſiſchen Armee iſt bei dem Eintritt in Schleſien durch einen Tagsbefehl das Plündern und jeder Exzeß unter Todesſtrafe verboten worden. Zwiſchen der Elbe und der Spree agirt jezt der preußiſche General Bülow mit ſeinem Korps in Verbindung mit der Landwehr. Ihm entgegen wirken die franzöſiſchen Korps unter den Marſchällen Herzogen von Belluno und Reggio; in den lezten Tagen hatten heftige Affairen, mit dem erſtern bei Treuenbrietzen und mit dem leztern bei Hoyerswerda, unweit Dresden, ſtatt. Die Idee des Landſturms in den preußiſchen Staaten dürfte ſchwerlich ganz zur Ausführung kommen; man will dafür die Landwehr zu mehrerer Vollkommenheit bringen. Auch hört man nicht, daß die in Folge des Landſturms angeordneten fürchterlichen Maaßregeln beim Vorrüken der Franzoſen in Schleſien in Vollziehung gebracht worden wären. Die Belagerung von Glogau iſt aufgehoben. Die Briefe aus Berlin und Hamburg ſind mit der lezten Poſt über Breslau nicht angekommen. So viel man weiß, war Hamburg am 23 noch nicht in franzöſiſchen Händen. Am 29 Abends langte der Feldmarſchall Fürſt von Schwarzenberg zu Prag an, wo vor der Hand das Hauptquartier der in Böhmen aufgeſtellten Armee bleiben wird. Am 31 kam der preußiſche General v. Scharnhorſt von einer nach Wien unternommenen Reiſe wieder in Prag an. Er leidet noch ſehr an ſeiner Wunde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 159. 8 Jun. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben von der Armee.) — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Gotha, Leipzig. Würtembergische Nachrichten von der Armee, und Widerlegung eines preußischen Berichts.) — Preußen. (Uebertragung des Kommando's der kombinirten Armeen auf Barclay de Tolly.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Großbritannien.

Englische Blätter enthalten folgende Artikel: „Auszug eines Schreibens am Bord eines der englischen Schiffe vor Vliessingen: Wir haben die Dünen verlassen, einem plözlich gekommenen Befehle zufolge, nach welchem wir uns mit der Eskadre vereinigen sollen, die diesen Hafen blokirt. Zu Vliessingen sind Fregatten mit aufgespannten Segeln, und seit einigen Tagen sind mehrere Linienschiffe daselbst eingetroffen. Man berichtet, daß die Fregatten in See gehen sollen, daß die Ausrüstung der übrigen Schiffe mangelhaft, und daß nur wenige Truppen in der umliegenden Gegend zurükgeblieben seyen. Fünf russische Linienschiffe und einige Fregatten sollen von Medway kommen, um Vliessingen oder den Texel zu blokiren." — „Ueber den Gesundheitszustand des Königs während des lezten Monats haben die Leibärzte Sr. Maj. ein sehr beruhigendes Bülletin am 1 Mai bekannt gemacht. Se. Maj. haben sich diese ganze Zeit hindurch in einem Zustande der Ruhe und Stille befunden." — „Bei der ersten Sizung der Gesellschaft, die zur Unterstüzung der Deutschen, welche für die Unabhängigkeit Deutschlands fechten, Geldbeiträge sammelt, wurden unterzeichnet 6736 Pf. Sterl. (ungefähr 45,000 Thlr.). Seitdem hat man in einer folgenden Sizung ferner unterzeichnet 2698 Pf. Sterl. (etwa 18,000 Thlr.) An der Spize des für diese Angelegenheit bestellten Ausschusses steht der Graf Münster. Die stärksten Beitragenden sind deutsche in London ansäßige Kaufleute; bei der zweiten Kollekte findet man die Namen Burmeister Sohn, und Schröder und Kompagnie, jeden mit 200 Pfund; Schuke, Rohrs und Komp.; Liedmann, Lowe und Komp.; Goldschmid und Salomon; Castendiek und Henß; J. Meyer, Stillem und Grentof, jeden mit 100 Pfund u. s. w." — „Nachrichten aus Malta vom 11 Mai zufolge war es einer englisch-sizilianischen Expedition aus den Fregatten Thames und Furious unter Kommando des Kapitän Napier, nebst einem Detaschement vom 10ten Regiment bestehend, geglükt, sich am 26 Febr. der Insel Ponza (im Golf von Gaeta, nordwestlich von Neapel) zu bemächtigen. Die Garnison, welche aus 200 Mann bestand, kapitulirte, und ward kriegsgefangen nach Palermo abgeführt."

Frankreich.

Am 13 Jun. soll in der Metropolitankirche von Paris ein Tedeum wegen des Sieges bei Wurschen gesungen werden, welchem J. M. die Kaiserin beiwohnen wird.

Zu Antwerpen, so wie zu Vliessingen und auf der Insel Cadzand, waren zu Feier dieses Sieges hundert Kanonenschüsse geschehen.

Das Journal de Paris enthält ein Schreiben von der Armee, datirt Weißenberg den 22 Mai, worin es heißt: „Ich will nicht von dem Hochmuthe der Preußen und Russen vor der Schlacht bei Lüzen sprechen. Genug, ihre Plane wurden vereitelt, und wir erhielten einen neuen Beweis, was Franzosen leisten können. Der Kaiser sagt mit großer Wahrheit: „ihr guter Wille und ihre Tapferkeit hätten Alles ersezt." Jezt haben wir zum zweitenmale den Preußen und Russen den Ungrund ihres Stolzes bewiesen. Um ihre erste Niederlage zu bemänteln, hatten sie laut angekündigt, sie erwarteten uns bei Bautzen, und würden dort unsre Armee vernichten. Durch stete Wiederholung dieser Behauptung hatten sie wohl am Ende selbst angefangen daran zu glauben. Eine schöne Stellung hinter einem Flusse mit sehr steilen Ufern, Verschanzungen zu Vertheidigung des Uebergangs; eine Stunde weiter hinter ein großes, mit Redouten besätes Amphitheater, dessen beide Flanken sich an Berge lehnten; diese Vortheile zusammengenommen konnten ihre Hofnungen wohl einigermaaßen rechtfertigen. Allein der Kaiser tournirte durch ein Manövre, das nur sein Genie erfinden, und mit einer mir selbst jezt noch unbegreiflichen Genauigkeit ausführen konnte, zu gleicher Zeit den rechten Flügel des Feindes, und durchbrach sein Centrum, wodurch derselbe gezwungen war, alle seine Redouten zu verlassen, ohne uns mit seiner Infanterie darin zu erwarten, die bald in den Rüken genommen wurde. Den Tag über war der Wind sehr stark und seine Richtung uns günstig; indem er uns Gelegenheit verschafte, das Ganze der Bewegungen unsrer Armee auf einer Linie von 3, 4 bis 5 Stunden zu übersehn, hingegen den Feind hinderte, die unsrigen zu beobachten. Ein abwechselndes, durchschnittenes und bergiges Terrain jenseits der Spree sezte uns alle Augenblike Hindernisse entgegen. Der Kaiser benuzte es aber so, daß jeder Vorgrund dazu diente, die Bewegungen unsrer Kolonnen zu maskiren; der Feind muß erstaunt gewesen seyn, sie an Orten, wo er sie nicht erwartete, so zahlreich erscheinen zu sehn. Kurz am 20 gingen wir oberhalb und unterhalb Bautzen, auf mehrern Punkten, im Angesichte und troz des Widerstandes des ganzen feindlichen Heeres über die Spree; Abends waren wir Meister der Stadt Bautzen und eines hinlänglichen Terrains, um uns aufzustellen. Am 21 lieferten wir dem Feinde die Hauptschlacht, und gewannen sie vollkommen. Wir bivouacquirten in Carre' bei Burschwiz, auf der Landstraße, um ein Wirthshaus her, worin der Kaiser sein Hauptquartier hatte. Heut marschiren wir gegen den Feind, der in vollem Rükzuge ist, und ich schreibe Ihnen, während man bei Reichenbach gegen die russische Arrieregarde kanonirt."

Die erste Klasse des Instituts hat am 31 Mai an des Grafen Lagrange Stelle den Hrn. Poinsot, einen der Inspektoren der kaiserl. Universität, zu ihrem Mitgliede gewählt.

Paris, 31 Mai. Konsolidirte 5Proz. 73 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1170 Franken.

Illyrien.

Nach dem offiziellen Telegraphen von Illyrien haben die drei Distrikte der Provinz Krain, Laibach, Neustadtl und Adelsberg, als freiwilligen Beitrag zur Ausrüstung des von Illyrien angebotenen Regiments kroatischer Husaren, 77,081 Fr. dargebracht. Die von der Salz- und Tabakregie zu Ausrüstung von sechs Pferden zusammengebrachten Beiträge überstiegen um 784 Fr. 85 Cent. die Summe von 3000 Fr., welche zu Beischaffung dieser sechs Pferde erforderlich war.

Schweiz.

* Vom 31 Mai. Auf Verlangen des k. italien. Geschäftsträgers in der Schweiz hat der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen die Signalements zweier als gefährliche Ruhestörer im Tirol ausgeschriebenen Individuen, von denen vermuthet wird, sie möchten sich in die Schweiz geflüchtet haben, mit der Einladung übermacht, solche betretenden Falls in Verhaft bringen zu lassen. Ihre Namen sind Johann Baptist Omizzolo von Bassano, und Franz Gasser von Bolzano.

Deutschland.

Im Monat Mai d. J. wurde von der königl. würtembergischen General-Staatsschuldenzahlungskasse an Staats-Passivkapitalien die Summe von 4912 fl. 30 kr. in siebenzehn Posten abgelöst und zurükbezahlt.

* Stuttgart. Unter den kürzlich hier ans Licht gekommenen ausgezeichneten Kunstwerken unterscheidet man einen Kupferstich des rühmlich bekannten Künstlers August Seyffer in Kannstadt; eine Darstellung der ehrwürdigen, auf einem hervorragenden Kegel der nördlichen Gebirgskette des Neckarthales majestätisch sich erhebenden, Stammburg des königl. würtembergischen Hauses (gemeiniglich Stammschloß Würtemberg genannt). Der Kupferstich ist 27 Zoll breit und mit der Schrift 19 Zoll hoch. Wer jemals mit Lust in dem schönen Neckarthale verweilte, das sich von Eßlingen nach Kannstadt in der Richtung der Landstraße von Ulm nach Stuttgart hinzieht, wird diese Darstellung als eine erfreuliche Gabe aufnehmen, und bei Beschauung des gelungenen Kunstwerks sich in jene milde Gegend, über welche die Natur das Füllhorn ihrer Reize und Segnungen ausgegossen hat, lebhaft zurükgesezt fühlen. Der Künstler wählte den Standpunkt nahe an erwähnter Landstraße, da wo sie sich dem Neckar bis auf wenige Schritte nähert; er zeigt das über die untergeordneten Hügel hoch hinwegschauende Stammschloß von der, Einheimischen und Reisenden bekanntesten Seite, wo von dem unten liegenden Dorf Unter-Türkheim der Weg zwischen den edelsten Weinpflanzungen hinauf führt. Ueber die Treue und Richtigkeit der Darstellung, selbst in den einzelnen Theilen, kan unter denen, welche die Gegend kennen, nur Eine Stimme seyn. Vermuthlich hatte eben dieser Treue wegen, womit die Natur wiedergegeben ist, die Originalzeichnung schon bei der Ausstellung im vorigen Jahr das Glük, von Sr. königl. Majestät von Würtemberg für Sich ausgewählt zu werden; (für den Kupferstich selbst haben Se. Majestät geruht den Künstler mit einer goldenen Repetiruhr huldreichst zu beschenken;) und so gehört wohl der Kupferstich in das Portefeuille jedes Reisenden, der von den Genüssen der schönen Natur, in der er entzükt verweilte, gern bleibende Erinnerungen zurükbehält. In Hinsicht auf den Werth dieses Blattes als Kunstwerk ist es gewiß nicht zuviel behauptet, wenn man versichert, daß es jedem die Natur liebenden und verstehenden Liebhaber oder Künstler, ohne alle lokale Beziehungen, eine an sich werthe Erscheinung seyn müsse. Man fühlt gleichsam die Vorzüglichkeit des Stoffs, aus dem mit wenigen Veränderungen eine Landschaft hervorgehen könnte, die als poetisch-erfundene Darstellung eines schönen Sommermorgens, sich mit dem Besten vergleichen ließe. Die erhabenen karakteristischen Schönheiten, die sich nur im hohen Gebirg finden, kan man zwar der Natur des Landes nach nicht erwarten, aber jene einzig milden und lieblichen Formen der Hügel und Berge eines wie wenige anmuthsvollen Landes sind von dem Künstler richtig empfunden, und mit dem schönsten Gefühl wiedergegeben. Besonderes Lob verdienen die einzelnen Theile, namentlich die Baumpartien; die lebendige Bewegung in den Blättern, die Beleuchtung und der Duft eines glüklichen Himmels, den der Künstler zart über das Ganze zu verbreiten gewußt hat.

In dem Großherzoglich Badischen Regierungsblatte liest man folgendes Aktenstük: „Staats- und Kommerz-Vertrag zwischen Sr. königl. Hoh. dem Großherzog zu Baden und Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Großherzog zu Würzburg. (Ratifizirt: Badischer Seits den 18 Febr. und Würzburgischer Seits den 6 März d. J.) Nach mehrern zwischen den Unterzeichneten stattgehabten freundschaftlichen Besprechungen und Erläuterungen hat man sich über folgende Punkte, unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung, vereinigt: I. Der Eingangszoll von Badischen Weinen in das Großherzoglich Würzburgische, und von Würzburgischen Weinen in das Großherzoglich Badische, wird wechselseitig auf dreißig Kreuzer für den Würzburger Eimer festgesezt. II. Die Eingangszölle von Krämerwaaren und Fabrikaten gemeiner Handwerker, welche von Großherzoglich Würzburgischen Unterthanen auf Badische Jahrmärkte und Jahrmessen gebracht werden, werden nach dem zweiten Anhange zu der Großherzoglich Badischen Zollordnung erhoben. Den Großherzoglich Badischen Unterthanen hingegen, welche mit dergleichen Waaren die Landjahrmärkte des Großherzogthums Würzburg besuchen, wird, mit besonderer Ausnahme der Kolonialwaaren, entweder im Ganzen ein Drittheil des bestehenden Würzburgischen Eingangszolls erlassen, oder nach ähnlichen Grundsäzen, wie im zweiten Anhange zur Großherzoglich Badischen Zollordnung, und mit Rüksicht auf den allgemeinen Würzburgischen Zolltarif, ein besonderer Eingangstarif für dergleichen Waaren eingeführt. Bei feinern Krämerwaaren von größerm Werthe und geringern Gewichte können beiderseits die vorstehenden Begünstigungen nur eintreten, wenn die Ladung nicht über zwei Centner beträgt, indem alles, was darüber geht, nach den allgemeinen Tarifen und Vorschriften behandelt wird. Die Waaren, welche dergleichen Händler oder Handwerker von den Märkten wieder unverkauft ausführen, werden, wenn dis binnen sechs Wochen vom Tage der Einfuhr

geschieht, in beiden Großherzogthümern vom Ausgangszoll freigelassen. Die obigen Begünstigungen können nur unter den in jedem der beiden Großherzogthümer eigenthümlichen Maaßregeln der Zollaufsicht statt finden; jedoch werden die Krämer, um diese Gunst zu genießen, nicht verbunden, ihre Waaren beim Eintritte zu einem Oberzollamte zu stellen. III. Wenn bei Untersuchungen über Zollvergehen Individuen aus dem einen der Großherzogthümer von der Untersuchungsbehörde des andern requirirt werden, so wird die Stellung derselben ohne Anstand statt finden. Ingleichem soll auch wechselseitig die Insinuation der erlassenen Erkenntnisse ohne Anstand geschehen. Die Zollbeamten oder Zollbehörden beider Staaten werden einander zur Entdekung der Unterschleife möglichst behülflich seyn. Dessen zur Urkunde ist gegenwärtiger Vertrag doppelt ausgefertiget, und von dem Großherzoglich Badischen Bevollmächtigten sowol, als dem Großherzoglich Würzburgischen Bevollmächtigten, eigenhändig unterzeichnet worden. Mannheim, den 6 Febr. 1813. — Ernst Philipp Sensburg, Großherzoglich Badischer Staatsrath. — Freiherr L. v. Schallhammer, Großherzoglich Würzburgischer Landesdirektionsdirektor."

In allen Kirchen des Großherzogthums Frankfurt sollte am 7 Jun. wegen der französischen Siege ein feierlicher Gottesdienst mit Tedeum gehalten werden.

* Gotha, 22 Mai. Es verdient wohl einer genauern Erwähnung, als die in öffentlichen Blättern bisher zu lesen war, mit welcher Handlung hoher Huld der Kaiser Napoleon, als er am 27 April eilig durch unsere Stadt ging, die wenigen unvergeßlichen Augenblike seines Aufenthalts bezeichnete. Einer unsrer geachteten Mitbürger, der als Volksschriftsteller und Gelehrter bekannte R. Z. Becker, war seit länger als anderthalb Jahren aus unsrer Mitte entfernt worden. Durch die großmüthige Vermittlung des kaiserl. französischen Gesandten am Gothaischen und Weimarischen Hofe, des Barons v. St. Aignan, war zwar die bekümmerte Familie über das Wohlbefinden des Mannes beruhigt, auch von Zeit zu Zeit mit Briefen desselben erfreut worden; aber alle Versuche, seine völlige Freiheit zu bewirken, waren fruchtlos gewesen. Als aber an besagtem Tage Se. Maj. der Kaiser beim Umspannen der Pferde, das auf der Erfurter Straße oben beim Siechhofe geschah, einige Minuten verweilte, drängte sich die bekümmerte Wittwe mitten durch das widerstrebende Gewühl der Umgebungen, von einigen edeln Freunden ermuthigt, und erreichte so ihren Zwek, dem großen Kaiser ihr Bittschreiben selbst in die Hand geben zu können, welches er mit freundlicher Mine annahm, und mit Einem Blik dessen Inhalt übersah. Seine erste Aeußerung bewies, daß ihm die Sache schon bekannt sey. Mit unbeschreiblicher Huld wandte er sich an den dabei stehenden regierenden Herzog von Gotha und sagte: c'est à présent à vous de dire à cette femme, que son mari est libre. Die fast besinnungslos hingesunkene Frau wurde vom Herzog von Ragusa aufgerichtet. Der Herzog von Gotha und sein Bruder der Prinz Friedrich umarmten sie vor allem Volke, und tausendfach erscholl bei dieser rührenden, ächtlandesväterlichen Scene, die auch der Kaiser mit sichtbarem Wohlgefallen bemerkte, das jubelnde: Vive l'Empereur! Der Kaiser ließ sich huldvoll herab, der tieferschütterten Gattin des Befreiten noch einige Verhältnißbefehle wegen ihres Mannes zu ertheilen, und ein nochmaliges Vive l'Empereur! tönte dem Kaiser, der schon auf der Chaussee hinflog, aus voller Brust aller Umstehenden nach. Am andern Tage erhielt die Hochbeglükte einen offenen Befehl zur Loslassung, womit die zwei bisher in Göttingen studirenden Söhne nach Magdeburg fuhren, und nach wenigen Tagen ihren Vater gesund und wohlbehalten in den Kreis seiner Familie und seiner ihm herzlich ergebenen Mitbürger zurükführten. Der große Kaiser schien überhaupt bei seiner Durchreise heiterer und gnädiger, als man ihn in hiesiger Gegend je gesehen hat, und man sah ihn doch in sehr glänzenden Zeitpunkten. Er hat auch in Erfurt sich aufs huldreichste mit dem Herzog unterhalten und die gnädigsten Aeußerungen zum Schuze des Landes gethan. Welche unermeßliche Streitkräfte entwikelt der Alles belebende und bethätigende Protektor des Rheinbundes? Die durch unsere Stadt gehenden Kolonnen von Kavallerie (zum Theil aus Spanien), Infanterie, vom Train, trefflich bespannt, hören nicht auf. Die Vorsicht des Monarchen läßt Lebensmittel selbst aus Frankreich bringen. So sind 19,000 Kisten mit Zwiebak hier durch auf dem Wege.

* Leipzig, 29 Mai. Zu Aufrechthaltung des für Sachsen so nothwendigen Kredits der Kassenbillets, die durch mancherlei Künste der Agiotage herabgedrükt werden sollten, obgleich die Auswechslungskasse in Dresden keinen Augenblik aufgehört hat, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ist bekannt gemacht worden, daß auch bei dem Staatsanlehen, das bei Reichenbach und Komp. in Leipzig fortwährend eröfnet ist, die Kassenbillets als baar angenommen werden sollen, nemlich so daß, wie überall bei königlichen Einnahmen, die Kapitalien halb baar, halb in Kassenbillets eingeliefert werden. — Die Leipziger Messe dürfte dismal bei so mannichfaltigen Hemmungen eigentlich gar nicht als geschlossen angesehen werden, wie denn auch bei der gewöhnlichen Usanz der Zahlwoche dismal allgemeine Ausnahme gemacht werden mußte. Darum ließe sichs wohl denken, daß die Naumburger Peter-Paulsmesse dismal als unmittelbar folgendes Nachspiel zu diesem sehr unterbrochenen Handelsdrama angesehen würde. Schon haben die Naumburger Behörden bekannt gemacht, daß, obgleich diese Messe auch dismal, wie immer, am 24 Jun. ihren Anfang nehmen werde, ihre Dauer doch durchaus nicht in die zeitherige Frist eingeschränkt werden könne, sondern sich auch spätherhinaus erstreken werde. — Mit dem Einrüken der Russen in Leipzig hatte die hier errichtete königl. Censur sogleich ihre Wirksamkeit verloren, und es wurde selbst die Leipziger politische Zeitung, welcher man nie den Vorwurf unkluger Voreiligkeit machen konnte, zur Insertion von Aufsäzen gemißbraucht, deren Inhalt jedes loyalen Sachsen Unwillen erregte. Der Herausgeber dieser Zeitung deponirte die Manuscripte, von der russischen Obervolizeibehörde eigenhändig signirt, beim Rath, um seine Passivität zu beurkunden. Sobald die alte, feste Ordnung der Dinge wieder eingeführt war, erklärte der königl. Censor, Hofrath Brückner, durch eine Bekanntmachung, daß vom 24 Mai an seine Verrichtungen als des politischen Censors wieder in ihre alte gesezliche Wirksamkeit eintreten würden. Gegen die Pamphlets und Libelle, womit auch Leipzig zur Zeit der Inva-

sion von Berlin und Breslau her überschwemmt wurde, ist französischer Seits nicht weiter inquirirt worden. Man behandelte dergleichen Ausbrüche des Parteigeistes mit Verachtung. Nur wurde allen Buchführern angedeutet, daß sie diese Produkte, als todtgeborne Makulatur, sogleich von sich zu thun und auf ihre Bürgertreue sich anheischig zu machen hätten, sich fernerhin mit deren Verkauf nicht zu befassen.

In der Stuttgarter Hofzeitung liest man folgende Nachrichten: „Ludwigsburg, 5 Jun. Durch Kourier aus dem kaiserlichen Hauptquartier ist die Nachricht eingegangen, daß dasselbe am 29 Mai zu Liegnitz, am 30 zu Roßnig, und am 31 zu Neumarkt, einem vier Meilen von Breslau gelegenen Städtchen, eingerükt war. Dresdener Nachrichten zufolge sollte der Vortrab der französischen Armee am 31 Mai zu Breslau einrüken, welche Stadt von den kombinirten Armeen verlassen worden war, die ihre Stellung gegen die Festungen Glatz und Neisse genommen hatten. Der kaiserl. östreichische General Graf v. Bubna hatte am 29 Mai mit einem großen Gefolge, und unter Anstalten, welche auf einen Aufenthalt von Dauer deuteten, Dresden verlassen, um sich in das kaiserliche Hauptquartier zu begeben. Die Büreaux des Ministers Herzogs von Bassano waren am 30 demselben gefolgt. Dieser Minister befand sich seit dem 24 Mai zu Görlitz, und folgte dem Hauptquartier des Kaisers. Seit dem 22 waren mehrere, und seit dem 27 fast täglich russische Parlamentärs in dem kaiserlichen Hauptquartier."

In derselben Hofzeitung liest man Nachstehendes: „In Nro. 64. der k. k. Prager Oberpostamts-Zeitung vom 28 Mai 1813 und in Nro. 150. des östreichischen Beobachters vom 30 Mai 1813 wird aus der Breslauer Zeitung vom 24 Mai unter der Rubrik: „Offizieller Bericht über die Gefechte am 19 d. M. Wurschen bei Bautzen, am 20 Mai 1813" Folgendes aufgenommen: „Ein Bataillon Würtemberger, welches bei „Kreckwitz eine Batterie stürmen sollte, ging zu uns über, in„gleichem eine Abtheilung sächsischer Truppen." Man fängt an es gewohnt zu werden, die kombinirten Armeen bei einem ununterbrochenen erzwungenen Rükzuge von Altenburg bis Glatz in ihren offiziellen Berichten immer von erfochtenen Siegen und gewonnenen Schlachten reden zu hören, auch kan man sich die desfalls angestimmten Tedeums wohl gefallen lassen; aber die Ehre eines braven Truppenkorps anzugreifen, ihm Feigheit und Treulosigkeit anzudichten, überschreitet die bisher geübten Kriegslisten, durch welche man das Publikum über die eingetretene mißliche Lage zu bethören sucht. Die einfache Darstellung der Thatsachen genüge zur Widerlegung der schmählichen Verläumdung. Am 21 Mai, nicht am 20, bekam die würtembergische Division den Befehl, die Anhöhen bei Kreckwitz, welche mit drei sich kreuzenden Batterien besezt waren, zu stürmen; mit der größten Anstrengung und der unerschrokensten Tapferkeit wurden diese Anhöhen, des ansehnlichen Verlustes an Todten und Blessirten ungeachtet, erobert, wie solches aus den schon bekannt gemachten Relationen zu ersehen ist. Nun sollte auch das Dorf Kreckwitz, in welches sich der Feind geworfen hatte, weggenommen werden; hierzu wurden zwei Bataillons des Regiments Nro. 2. Herzog Wilhelm, das Regiment Nro. 7. und das Regiment Nro. 10. beordert. Der Angriff wurde mit der größten Schnelligkeit und Bravour ausgeführt, und in weniger als einer halben Stunde das Dorf genommen; allein der 7 bis 8000 Mann starke weit überlegene Feind rallirte sich hinter dem Dorfe, und zwang durch seine Ueberlegenheit unsre Truppen zum Rükzug, welchen auch das erste Bataillon von Nro. 2., die Regimenter Nro. 7. und 10. beinahe ohne Verlust ausführten; das zweite Bataillon von Nro. 2., welches nur drei Kompagnien, also kaum 500 Mann stark war, hatte bei der Einnahme des Dorfs etwas zu weit vorpoussirt. Als der Kommandeur desselben, Obristlieutenant v. Berndes, dieses bemerkte, und daß er Mühe haben würde, die übrigen sich retirirenden Bataillone zu erreichen, schikte er seine Fahnen mit einem Zug zurük, welche von dem ersten Bataillon des Regiments aufgenommen und also gerettet wurden. Der Obristlieutenant v. Berndes vertheidigte sich mit dem Ueberrest seines sehr geschwächten Bataillons so lange er konnte, bis er selbst zweimal schwer, der Major v. Löffler des Bataillons ebenfalls verwundet wurde, und nach einem hartnäkigen Widerstande, wobei ein großer Theil des Bataillons todt und blessirt blieb, wurde nur der kleine Rest gefangen gemacht, wie sich solches, als das Dorf Kreckwitz zum zweitenmal nach Abzug des Feindes genommen wurde, durch die gefundenen Todten und Blessirten auswies. Es wäre überflüssig auch nur ein Wort zur Rechtfertigung der zur Genüge bekannten Tapferkeit und unverbrüchlichen Treue der Würtemberger gegen ihren König hinzuzusezen."

Preußen.

Nachrichten von der schlesischen Gränze im östreichischen Beobachter zufolge, hat der Kaiser Alexander das Oberkommando über die vereinigten Armeen, welches der General der Kavallerie Graf Wittgenstein seit des Generalissimus Fürsten Kutusow Tode geführt hatte, dem Grafen Barclay de Tolly, als älterem General, übertragen. Graf Wittgenstein hat das Kommando über die Kavallerie der Armee übernommen.

Nach den Berliner Zeitungen hat der Gen. Thielemann, der bisher in Torgau das Kommando führte, mit einem Theile seines Generalstabes den sächsischen Dienst verlassen, und ist in russische Dienste getreten.

Herzogthum Warschau.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Posen vom 10 Mai: „Der höchste Rath des Herzogthums Warschau hat durch die Zeitung bekannt gemacht, daß, da so viele Bitten und Eingaben, welche vor die jezt wieder eingesezten Unterbehörden gehören, bei ihm eingingen, er sich genöthigt sähe, dem Publikum anzuzeigen, daß jeder, um unnöthige Verzögerung seiner Angelegenheiten zu vermeiden, sich mit seinen Anträgen zu den respektiven Behörden begeben, und dabei die bestehende Ordnung befolgen solle; denn der höchste Rath werde nur solche Bitten und Eingaben annehmen und über sie verfügen, welche nach den ältern Landesgesezen und Einrichtungen vor die Minister, Staatsräthe, vor den Rath der Minister, oder unmittelbar vor den König zu gelangen sich eignen; alle andere werden ohne Resolution bleiben, oder den Einsendern geradehin zurükgegeben werden."

Oestreich.

Die Baireuther Zeitung meldet: „Da die in Böhmen stehende Observationsarmee beträchtlich, und erst neuerlich wieder durch einige Kavallerieregimenter verstärkt worden ist, so sollen nun einige Militärlazarethe errichtet werden, und die Landleute Schlachtvieh liefern."

Durch Lemberg waren nach der dortigen Zeitung vom 24 Mai in den lezten acht Tagen 3 Divisionen Szekler Husaren, und 3 Bataillons Gränzer marschirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 160. 9 Jun. 1813.

Südamerika. (Niederlage der peruanischen Armee.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Armeebericht bis zum 25 Mai.) — Italien. (Aufstellung eines Lagers bei Verona.) — Schweiz. — Deutschland. (Einmarsch der Franzosen zu Breslau.) — Preußen. — Rußland. (Berichte über die Schlachten in der Lausitz.) — Oestreich. — Beilage Nro. 24. (Lehrer und Vorlesungen zu Tübingen. — Ankündigungen.)

Südamerika.

(Aus dem Courrier vom 22 Mai.) Wir haben Nachrichten aus Buenos-ayres bis zum 7 März. Eine außerordentliche Zeitung vom 4 verkündigte die Niederlage der peruanischen Armee unter dem General Pio Tristan, welche der General der Revolutionsarmee, Manuel Belgrano, in den Ebenen von Salta aufs Haupt geschlagen hat. Nach dem Treffen kam eine Kapitulation in 7 Artikeln zu Stande, vermöge welcher die Peruaner die Waffen niederlegten, und nicht weiter zu dienen versprachen. Ein bei Jujui stehen gebliebenes Korps wurde gezwungen nach Peru zurükzukehren, ohne in den Provinzen von Buenos-ayres fernere Feindseligkeiten zu verüben.

Spanien.

In englischen Zeitungen liest man nachstehendes Schreiben des Generals Murray an den Marquis v. Wellington: „Alcoy, 17 April. Mylord, in meiner Depesche vom 14 d. hatte ich die Ehre Ew. Herrlichkeit anzuzeigen, daß die Armee auf Alcoy marschire; in der Nacht erfuhr ich, daß der Feind Eilmärsche gemacht, und Onteniente und Mogete besezt hätte, so daß er vor mir zu S. Felipe ankommen würde. Da die Truppen sehr ermüdet waren, so machte ich am 15 Halt. Ich habe die Ehre ꝛc. Murray." — In einem andern Schreiben vom 30 April meldet General Murray, die Nachricht, daß der General Harispe todt geblieben sey, habe sich nicht bestätigt."

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses am 24 Mai schlug der Sprecher vor, in der ersten Klausul der von beiden Häusern schon so lange diskutirten Katholikenbill die Worte wegzulassen, wodurch den Katholiken der Zutritt in beide Kammern des Parlaments geöfnet werden sollte. Nach lebhaften Debatten, wobei sich der Kanzler der Schazkammer gegen die Zulassung der Katholiken ins Parlament erklärte, kam es zur Abstimmung; 247 Stimmen erklärten sich für die Klausul, 251 dagegen; Majorität gegen die Katholiken 4.

(Aus dem Courrier vom 22 Mai.) Es hieß gestern Abends, die Franzosen hätten Dresden geräumt, da die Korps der Generale Kleist und Bülow Leipzig besezt, und sie mit einem Angrif im Rüken bedroht hätten. — Das Morning-Chronicle erzählte neulich, man habe die russische Flotte untersucht, und sie in so schlechtem Zustande gefunden, daß nächstens 5 Linienschiffe und 1 Fregatte verkauft werden würden. Dis ist irrig. Die zu Portsmouth zu verkaufenden Schiffe sind die, welche wir in Folge der Konvention von Cintra genommen, aber kürzlich den Russen zurükgegeben hatten; man hielt es für rathsamer sie zu verkaufen, als sie in einem Augenblike auszubessern, wo die Kosten äußerst groß seyn würden. — Man glaubt, der Kanzler der Schazkammer werde dieses Jahr ein Anlehen von 24 Mill. Pf. Sterl. nöthig haben, welches die Londoner Kapitalisten werden liefern müssen, ohne das zu rechnen, was man schon durch Fundirung der Schazkammerscheine von ihnen gezogen hat.

(Aus dem Courrier vom 25 Mai.) Die Regierung hat Depeschen von Lord Cathcart und Sir Charles Stewart, aus Dresden vom 7 Mai über Gothenburg erhalten. Sie enthalten den schon aus deutschen Zeitungen bekannten Bericht, worin den Alliirten der Sieg in der großen Schlacht am 2 Mai zugeschrieben wird. Es hat sich vollkommen bestätigt, daß die Alliirten Meister des Schlachtfeldes geblieben sind. Indessen scheinen sie sich doch nach der Elbe zurükgezogen zu haben. Der Kaiser Alexander war am 7 Mai zu Dresden, und das schwere Gepäk kehrte über die Elbe zurük. — Durch eine im amerikanischen Kongresse durchgegangene Akte wird der Präsident ermächtigt, Repressalien gegen die Engländer zu gebrauchen, so oft diese durch ihre Bundsgenossen, die Indianer, irgend Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten verüben.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 25 Mai.) Nach Briefen aus Paris haben die Alliirten die Elbe verlassen, und ziehen sich gegen die Oder. Man muß fernere Nachrichten abwarten, um die Glaubwürdigkeit dieser Thatsache zu beurtheilen.

26 Mai. Konsol. 3Proz. 58¼. Omnium. o.

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende, bei J. M. der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armeen am 25 Mai Abends: „Der Fürst von der Moskwa, an der Spize der Korps des Generals Lauriston und des Generals Reynier, hatte am 24 den Uebergang der Neisse, und am 25 des Morgens den Uebergang der Queiß erzwungen, und war zu Bunzlau angekommen. Der General Lauriston hatte sein Hauptquartier auf dem halben Wege von Bunzlau nach Haynau. Des Kaisers Hauptquartier war am 25 Abends zu Bunzlau. Der Herzog von Belluno stand zu Wehrau, an der Queiß. Gen. Bertrand war am 24 zu Lauban eingerükt, und am 25 dem Feinde gefolgt. Der Herzog von Tarent hatte, nach seinem Uebergange über die Queiß, ein Gefecht mit der feindlichen Arrieregarde gehabt. Der Feind, der mit einer Menge Karren voll Verwundeter und Gepäk belästigt war, wollte Stand halten. Die drei Divisionen des Herzogs von Tarent kamen ins Gefecht. Das Treffen war lebhaft; der Feind litt viel. Der Herzog

von Tarent hatte am 25 Abends sein Hauptquartier zu Steckigt. Der Herzog von Ragusa stand zu Ottendorf. Der Herzog von Reggio war von Bautzen aufgebrochen, um auf der Straße über Luckau nach Berlin zu marschiren. Unsre Vorposten waren nur noch einen Marsch von Glogau. — Zu Bunzlau ist eigentlich vor sechs Wochen der russische General Kutusow gestorben. Unsre Armeen fanden in diesem Lande keine Exaltation; die Gemüther haben ihre gewöhnliche Stimmung. Die Landwehr und der Landsturm haben, wenigstens in diesem Lande, nur in den Zeitungen existirt, und die Einwohner sind weit entfernt, dem Rathe der Russen gemäß ihre Häuser zu verbrennen, und ihr Land zu verwüsten. Der General Durosnel ist als Gouverneur in Dresden geblieben; er kommandirt alle französische Truppen und Besazungen in Sachsen. Mehrere französische Korps nehmen ihre Richtung gegen Berlin, wo man dem Vernehmen nach einpakt, und in einigen Tagen der Ankunft der Armee entgegensieht.

Am 1 Jun. führte J. M. die Kaiserin zu St. Cloud in einer Sizung des Staatsraths den Vorsiz.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt enthält folgende Artikel: „Verona vom 28 Mai. Alle Tage sehen wir hier Truppen ankommen. Man glaubt sie bestimmt, ein Observationskorps zu bilden, das, nach den ertheilten Befehlen und getroffenen Einquartierungsanstalten zu urtheilen, ziemlich zahlreich werden dürfte." — „Brescia vom 30 Mai. Es sind hier Befehle eingegangen, um an dem Lager von Montechiaro die etwa nöthigen Reparaturen vorzunehmen. Zugleich hat man Kontrakte zu Verpflegung der Truppen geschlossen, die sich nächstens darin versammeln sollen. Drei Divisionen Infanterie und drei Brigaden Kavallerie sollen das Lager und die benachbarten Quartiere beziehen. Wir hoffen Se. k. Hoh. den Prinzen Vicekönig gegen die Mitte künftigen Monats hier zu besizen."

Dasselbe Amtsblatt enthält nachstehendes Dekret Sr. Maj. des Kaisers und Königs, aus Dresden vom 14 Mai: „Napoleon ꝛc. Da Wir Unserm geliebtesten Sohne, dem Prinzen Eugen Napoleon, Vicekönige Unsers Königreichs Italien, einen sprechenden und ausgezeichneten Beweis Unserer Zufriedenheit mit der Ergebenheit, die er Uns stets bewiesen, und mit den Diensten, die er Uns geleistet hat, geben wollen, so haben Wir dekretirt, und dekretiren, was folgt: Unser Pallast zu Bologna und das Gut Galliera, zu Unsern Privatdomainen gehörend, werden hiermit zum Herzogthum erhoben, und dieses Herzogthum Galliera ist als Eigenthum der Prinzessin von Bologna, Josephine Maximiliane Eugenie Napoleone, Erstgebornen des Prinzen Vicekönigs, verliehen, um von ihr und ihren männlichen Abkömmlingen nach der Ordnung der Erstgeburt besessen zu werden; sollte die Prinzessin ohne männliche Nachkommenschaft versterben, oder diese lezere erlöschen, so fällt dieses Herzogthum an Unsere Privatdomainen zurük. Unser Vetter, der Fürst Reichserzkanzler, Präsident des Siegel- und Titelamts, und Unser Minister Staatssekretär, Intendant der Privatdomainen, sind mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt."

Zu Neapel erhielt man die erste Nachricht von der Schlacht bei Lüzen am 13 Mai. Der König ließ sogleich die Kanonen der Hauptstadt und der Forts lösen, und die Depesche im Theater verlesen. Gleichsam im Vorgefühl eines glüklichen Ereignisses hatte der König für den Abend des nemlichen Tages ein Ballfest in der königlichen Villa von Portici veranstalten lassen.

Schweiz.

* Vom 22 Mai. Von dem Kanton Zürich sind dem Landammann v. Reinhard als Gesandtschaftsräthe auf die bevorstehende Tagsazung beigeordnet: die Rathsherren Escher und Wyß; der Kanton Schafhausen sendet an dieselbe den Bürgermeister Pfister und den Rathsherrn Waldkirch; der Kanton Uri den Landammann Beßler und den Landschreiber Lusser; der Kanton Unterwalden die Alt-Landammänner v. Flue und Zelger; der Kanton Zug die Rathsherren Sidler und Heß, und der Kanton Graubündten den Vikar Gaudenz v. Planta, den Bundespräsident v. Albertini und den Landrichter a Marca. — Das erste Bataillon des 4ten Regiments ist am 20 April von der Nordarmee in Spanien zu Nancy eingetroffen. Von dem General der zweiten Division, von der Maesen, wurde demselben am 23 Febr. zu Burgos das schriftliche Zeugniß mitgegeben: daß Offiziere und Soldaten anhaltend die unzweideutigsten Beweise von Treue und guter Aufführung, Einsichten und Muth gegeben haben, und daß viele erkämpfte Vortheile einzig auf Rechnung ihrer Tapferkeit kommen. Die Nachricht, daß sechs Kompagnien von jedem Regiment nach Holland aufgebrochen seyen, scheint sich bis jezt auf zwei Kompagnien Grenadiers und Voltigeurs von jedem zu beschränken.

Deutschland.

Zu Augsburg hatte am 7 Jun. des Morgens das dritte Bataillon der mobilen Legion des Oberdonaukreises Fahnenweihe, und brach hierauf nach Lindau, als dem Orte seiner neuen Bestimmung, auf. Das erste Bataillon verließ am nemlichen Tage unsre Stadt, um sich in das unter Kommando Sr. Excellenz des Herrn Generals der Kavallerie, Grafen v. Wrede, unweit Nymphenburg zusammenzuziehende Uebungslager zu begeben.

Durch ein Dekret aus Görlitz vom 24 Mai hat Se. Maj. der Kaiser Napoleon, zum Beweise seiner Zufriedenheit mit dem in der lezten Kampagne unter Anführung des General-Lieutenants Grafen v. Hochberg gestandenen Truppenkorps, dem Grafen v. Hochberg das Offizierkreuz, zwei andern Generalen aber, zwölf Offizieren und vier Unteroffizieren das Ritterkreuz der Ehrenlegion zu ertheilen geruht.

Die Stuttgarter Hofzeitung sagt: „Laut eingelaufenen sichern Nachrichten aus Dresden sind Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 31 Mai Abends zu Breslau eingetroffen. Der Rükzug der kombinirten Armeen dauert fort, und es scheint sich ein Theil derselben gegen Schweidnitz gezogen zu haben. Die Stadt Jauer ist von den französischen Armeen besezt. Die Ankunft von russischen Parlamentärs hatte noch immer statt, und am 29 hatte der Großstallmeister des Kaisers, Herzog von Vicenza, mit dem kaiserlich-russischen Adjutanten Grafen v. Schuwalow eine ziemlich lange Unterredung, von welcher die Räumung Breslau's die Folge zu seyn scheint."

Die Leipziger Zeitung vom 5 Jun. meldet ebenfalls den am 31 Mai erfolgten Einmarsch der französischen Truppen in Breslau.

• Dresden, 4 Jun. Diesen Augenblik verbreitet sich die Nachricht, daß in Schlesien zwischen den kriegführenden Mächten ein Waffenstillstand auf drei Monate geschlossen, auch die französische Armee in Folge einer von den HH. v. Caulaincourt, v. Schuwalow und v. Kleist unterzeichneten Konvention am 31 Mai zu Breslau eingerükt sey.

Preußen.

Die lezte Berliner Zeitung vom 13 Mai wurde nicht ausgegeben, weil sie, wie man behauptete, Noten enthielt, die der Regierung mißfielen.

Der Prediger Henry aus Jena war am 10 Mai durch Liegnitz gebracht worden.

Rußland.

Der östreichische Beobachter vom 3 Jun. bringt folgende, russischer Seits bekannt gemachte offizielle Nachrichten von den vereinigten Armeen. I. „Bericht über die Gefechte am 7 (19) Mai. Die am 6 (18) eingegangenen Berichte bestätigten einstimmig, was man aus den Rekognoszirungen vermuthet hatte, daß der Feind alle seine Streitkräfte an sich zog, um die allirte Armee anzugreifen, welche zwischen Bautzen und Weißenberg bivouacquirte, und folgendermaaßen aufgestellt war: Die Avantgarde unter Kommando des Generals Grafen Miloradowitsch hielt die Stadt nebst den links gelegenen Anhöhen besezt; das Korps des Generals v. Kleist stand, gleichfalls als Avantgarde, auf den Anhöhen rechts von der Stadt. Diese beiden Korps hatten das Defile' der Spree unmittelbar vor der Fronte. Das Korps des Generals Blücher stand auf den Kreckwitzer Höhen. Der linke Flügel unter den Befehlen des Fürsten von Gortschakoff lehnte sich an die hohen waldigten Gebirge. Kavalleriedetaschements standen auf den Anhöhen, und in den Thälern, welche die Gebirge durchschneiden, die sich bis an die böhmische Gränze erstreken. Die russische Garde und die Kavallerie bildeten die Reserve. An demselben Tage, den 6 (18), erfuhr man, daß die Lauriston'schen Korps von Senftenberg nach Hoyerswerda marschirt, und daß ihnen noch ein anderes Korps gefolgt, welches einige für das Korps von Victor, andere für das Korps von Sebastiani hielten. Man schäzte Lauriston's Macht auf 14,000 Mann, die Stärke der andern Korps auf 20,000, und glaubte, daß sie einen Tagmarsch weit auseinander wären. Man beschloß unverzüglich dem ersten dieser Korps entgegen zu gehen, und es anzugreifen, bevor es sich mit den vor Bautzen stehenden Truppen vereinigen konnte. Man hoffte es zu schlagen, bevor es Zeit haben würde, das andere Korps an sich zu ziehen. Die Korps der Generale Barclay de Tolly und York wurden daher in der Nacht vom 6 auf den 7 (18 auf den 19) gegen den Feind detaschirt, der von Hoyerswerda heranrükte. Sie hatten Befehl erhalten, alsogleich nach beendigter Expedition wieder zur Hauptarmee zurük zu kehren, um mit vereinigten Kräften den Angrif des Feindes in der hiezu ausgewählten Stellung zu erwarten. Inzwischen war Lauriston schon weiter gegen Bautzen vorgerükt, und hatte sich mit dem Korps, das ihm folgte, bereits vereinigt, so daß man schon bei Königswartha und Weißig auf den Feind stieß; und zwar: General Barclay de Tolly bei Königswartha auf das Lauriston'sche, und General York bei Weißig auf das weit beträchtlichere Korps, welches sich Lauriston genähert hatte. Der Feind war alle, besonders dem General York gegenüber, an Zahl unendlich überlegen. Der Angrif ward nichtsdestoweniger auf der Stelle beschlossen, und in demselben Augenblike, wo sich General Barclay auf das Lauriston'sche Korps warf, stürzte General York auf das Korps von Sebastiani (?) los, um den General Barclay dadurch zu unterstüzen. Das Gefecht war hizig. Es endigte sich um 10 Uhr Abends. Der Verlust des Feindes wird auf 3000 Mann an Todten und Verwundeten geschäzt; man nahm ihm 7 Kanonen ab, und machte 2000 Gefangene, worunter sich der Divisionsgeneral Pequerie, und die Brigadegenerale Martelli, Belletier und St. Andreas befinden. Die Expedition war, was den Erfolg betrift, beendigt, und die beiden Generale zogen sich, ihren Instruktionen gemäß, gegen die Position zurük. Man konnte nur 6 Kanonen mitnehmen, welche nebst den Gefangenen eingetroffen sind; an der siebenten waren die Räder zerbrochen." — II. „Bericht über die Gefechte am 8 (20) Mai. Kaum waren am 8 (20) die beiden detaschirten Korps an ihre Positionen bei Gottamelde zurükgekommen, als der Feind gegen Mittag in Kolonnen gegen Bautzen vorrükte, und unter dem Schuz des lebhaftesten Kanonenfeuers die Avantgarde unter den Befehlen der Generale Miloradowitsch und Kleist angrif. Dieser leztere behauptete hartnäkig mit seinem Korps die Anhöhen in der Nähe von Bautzen, welches eines der hizigsten und glorreichsten Gefechte veranlaßte. Er hatte gegen einen, ohne Uebertreibung, viermal stärkern Feind zu kämpfen, und zog sich nicht eher, als gegen 4 Uhr Nachmittags, gegen die Position zurük, nachdem der Feind seine linke Flanke ganz umgangen hatte, und er auf seiner rechten Flanke und in seiner Fronte den stärksten Angriffen Widerstand geleistet hatte. Die Hartnäkigkeit, womit der preußische General Kleist und die russischen Generale Rüdiger und Roth, und der Obrist Markow, diese Anhöhen vertheidigten, und das Betragen der Truppen bei dieser Gelegenheit, rissen die Armee zur Bewunderung hin. Zu gleicher Zeit, wo der Angrif auf diesem Punkte statt fand, hatte der Feind auch das Centrum und den linken Flügel angegriffen. Aber auch hier ward er von dem Grafen Miloradowitsch und dem Prinzen Eugen von Würtemberg kräftigst empfangen und beständig zurükgeworfen. Es war schon sehr spät, als seine Tirailleurs in der Dunkelheit die waldigten Gebirge, welche unsern äußersten linken Flügel beherrschten, zu erklettern trachteten, um uns besorgt zu machen, an dieser Seite umgangen zu werden. Der Prinz von Würtemberg schikte ihnen gleichfalls Tirailleurs entgegen. Der Kaiser schikte den Obristen Michaud, einen seiner Adjutanten, dahin, um die Bewegung zu leiten, und die Franzosen wurden bis an den Eingang der Gebirgsschlucht, durch welche sie gezogen waren, zurükgeworfen. Das Gefecht, welches der Feind an den erwähnten Punkten unterhielt, dauerte bis 10 Uhr Abends mit ununterbrochenem Artillerie- und Musketenfeuer fort. Es kan ihn gegen 6000 Mann gekostet haben, weil er das Defile' der Spree unter mehrerem Kanonen- und Kleingewehrfeuer forciren mußte. Auf dem linken Flügel schlug sich das Korps des Prinzen von Würtemberg mit derselben Ausdauer und demselben Muthe, wie auf dem rechten Flügel das Korps des Generals Kleist." — III. „Be-

richt über die Gefechte vom 9 (21) Mai. Die Nacht hatte dem Gefecht am 8 (20) ein Ende gemacht. Bis jezt war noch nichts außerhalb der Position vorgefallen. Am 9 (21) um halb 5 Uhr Morgens machte der Feind einen neuen Angrif auf den linken Flügel, der von einem sehr lebhaften Tirailleurfeuer unterstüzt war, das er in den Gebirgen unterhielt, wo er sogar Leute bis Cunewalde vorpoussirt hatte, um bei uns Besorgnisse für diese Flanke zu erregen. Der Graf v. Miloradowitsch und der Prinz von Würtemberg schlugen jedoch mit Unerschrokenheit die Angriffe an dieser Seite zurük. Sie wurden mit gleicher Lebhaftigkeit bis zu Mittag erneuert. Inzwischen hatte zwischen 6 und 7 Uhr Morgens der Angrif durch ein sehr lebhaftes Kanonen- und sehr starkes Musketenfeuer gleichfalls auf dem rechten Flügel der Linie begonnen, wo das Korps unter Kommando des Generals Barclay de Tolly stand. Der Feind war daselbst an Zahl unendlich überlegen, und gab sich, durch den Wald, der ihn dekte, geschüzt, alle Mühe, die rechte Flanke dieses Korps zu umgehen. General Barclay de Tolly stand auf den Anhöhen bei Steina, wo sich die Windmühle befindet. Er dehnte sich während des Kampfes bis gegen die bei Baruth (3 Stunden bei Bautzen) liegende, unter dem Namen der Voigtshütte bekannte, Anhöhe aus. Es kam darauf an, dieses Korps zu verstärken; dis geschah. General Kleist erhielt Befehl, sich mit seinem Korps dahin zu begeben. Er machte einen eben so hizigen als wohl kombinirten Angrif und zwang den Feind dadurch, die Vortheile aufzugeben, die ihm seine Uebermacht gewährte. General Blücher unterstüzte diese Angriffe mit zwei seiner Brigaden, und der Feind sah sich durch diese plözliche Offensive genöthigt, seinen Plan, den rechten Flügel zu umgehen, ebenso aufzugeben, wie er dis auf dem linken Flügel hatte thun müssen. Während aller dieser Angriffe unterhielt er ein fortwährendes Artillerie- und Kleingewehrfeuer, vorzüglich im Centrum, gegen welches er jedoch noch nichts bestimmtes unternommen hatte. Plözlich wandte sich der Angrif auf die Kreckwitzer Höhen, wo das Korps des Generals Blücher stand. Der Feind benuzte den Augenblik, wo dieser General seine Position mit der Hälfte seines Korps verlassen hatte, um das Korps des General Barclay de Tolly zu unterstüzen; der Feind machte mit dem größten Theil seiner Macht, die er in drei Kolonnen formirt hatte, von drei Seiten zugleich einen heftigen Angrif gegen diese Höhen; seine Uebermacht auf diesem Punkte war entschieden. Die Tirailleurs sezten sich im Dorfe Kreckwitz fest. General York kam zur Unterstüzung herbei, und das Dorf ward wieder erobert. Die Truppen vertheidigten diese Anhöhen mit beispielloser Hartnäkigkeit. Vier Bataillons der russischen Garden rükten zur Unterstüzung des Generals Blücher vor. Inzwischen war der linke Flügel unter den Befehlen des Grafen Miloradowitsch offensiv vorgedrungen, hatte dem Feinde mehrere Kanonen abgenommen, einige Bataillons vernichtet, und rükte weiter vor. Das Gefecht wurde mit jeder Minute mörderischer. Der Augenblik war gekommen, wo höhere militärische Gründe und Rüksichten entscheiden mußten, ob man es weiter fortsezen, oder die Schlacht abbrechen wolle. Man faßte diesen leztern Entschluß und begann den Rükzug. Dieser geschah bei hellem Tage unter den Augen des Feindes um 7 Uhr Abends, wie auf dem Paradeplaze, ohne daß sich der Feind in Besiz auch nur eines einzigen Siegeszeichens sezen konnte, während ihm die vereinigte Armee an diesen drei merkwürdigen Tagen durch die Tapferkeit und Ausdauer der Truppen 12 Kanonen abgenommen, und 3000 Mann zu Gefangenen gemacht hat, worunter sich vier Generale und mehrere Stabsoffiziere befanden. Nach den mäßigsten Berechnungen beläuft sich der Verlust der Franzosen auf 14,000 Mann; der der Alliirten übersteigt nicht 6000 Mann. Nichts kommt dem Muthe und der Beharrlichkeit gleich, mit welcher die Armee kämpfte, und der Kaltblütigkeit und Ordnung, mit welcher sie sich zurükzog. Der Geist der Truppen ist noch derselbe, wie am ersten Tage des Feldzuges. Sie brennen nur vor Begierde nach neuen Gefechten." — IV. „Offizielle Nachrichten vom 15 (27) Mai über Avantgardengefechte. Die Scharmüzel und täglichen Avantgardengefechte, welche dem Feinde immer mehr oder weniger Leute kosten, hatten während des Rükzuges den vollständigsten Erfolg. Am 14 (26) Mai wollte Marschall Ney unsere Arrieregarde in der Gegend von Haynau lebhafter drängen. Das Terrain würde ihm auf der andern Seite der Stadt günstig gewesen seyn; uns war es auf dieser Seite günstig. Man lokte ihn heran, und die Kavallerie machte alles nieder, was sich vorgewagt hatte. Man nahm dem Feinde 11 Kanonen nebst ihren Pulverkarren ab, und machte viele Gefangene. Marschall Ney, der sich an der Spize der Truppen befand, rettete sich mit Mühe. Im Augenblik des Angriffes hatten die Kosaken Haynau umgangen, und waren in die französischen Bivouacqs eingedrungen, wo sie große Verwirrung anrichteten. Das Ney'sche Hauptkorps sezte sich sodann in Bewegung, um die Avantgarde wieder zu sammeln. Der General Blücher kommandirte die Arrieregarde in Person. — Auf den Flanken und im Rüken des Feindes beginnt der kleine Krieg, seitdem das Terrain ausgebreiteter ist, wieder mit voller Thätigkeit. General Kaisaroff, der mit seinem fliegenden Korps von Mark-Lissa den Franzosen in die Flanke marschirt war, schikte ein Detaschement auf die Straße von Reichenbach nach Görlitz, und überfiel einen Transport Artillerie. Er nahm dem Feinde 2 Kanonen ab, vernagelte deren 6, und sprengte die Pulverkarren in die Luft. Der Artilleriekommandant Lassol, der diesen Transport kommandirte, ward nebst einem andern französischen General, der im Wagen nachfuhr, getödtet. Ueber 300 Mann sind auf dem Plaze geblieben. Das russische Detaschement führte 80 Gefangene mit sich fort, welche nebst den 2 erbeuteten Kanonen bereits eingetroffen sind."

Oestreich.

Am 15 Mai ist zu Wien der Vicekanzler der k. k. vereinigten böhmisch-östreichisch- und gallizischen Hofkanzlei, Franz Graf v. Wowna, in seinem 53sten Jahre am Schlagflusse mit Tode abgegangen. Er war ein geborner Pole.

Die Frau Fürstin von Esterhazy ist zu Regensburg, wo sie bei ihren durchlauchtigsten Eltern von Thurn und Taxis zum Besuche war, am 28 Mai von einer Tochter entbunden worden.

Die Observationsarmee in Böhmen unter Anführung des Fürsten von Schwarzenberg wird in öffentlichen Blättern auf 100,000 Mann, die in Gallizien auf ungefähr 50,000 Mann geschäzt.

Die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Böhmen hatte durch die dadurch verschafte angenehme Ueberzeugung, daß an dem Frieden mit Thätigkeit gearbeitet werde, zu Wien einen so wohlthätigen Einfluß auf den Kurs der Staatspapiere gehabt, daß diese plözlich von 139 auf 140 herabsanken.

Wien, 2 Jun. Kurs auf Augsburg Uso 144½, zwei Monate 143½. (Nach spätern Berichten war der Kurs beträchtlich gefallen.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Donnerſtag Nro. 161. 10 Jun. 1813.

Großbritannien. (Häuſer- und Menſchenzahl im Jahr 1811.) — Frankreich. — Deutſchland. (Proklamationen zu Weimar und Stralſund. Briefe aus Bauzen und Dresden. Waffenſtillſtand am 1 Jun.) — Preußen. — Rußland. — Oeſtreich. — Türkei.

Großbritannien.

Nach dem zu Paris erſcheinenden Mercure étranger hat man bei der im Jahre 1811 auf Befehl des Parlaments veranſtalteten Zählung in Großbritannien (alſo mit Ausſchluß Irlands) gefunden: 2,101,597 bewohnte Häuſer; 2,544,215 darin wohnende Familien; 18,548 im Bau begriffene, noch nicht bewohnte Häuſer; 895,998 Familien, deren Hauptbeſchäftigung im Landbau beſteht; 1,129,049 Familien, deren Hauptbeſchäftigung im Handel, Künſten und Handwerken beſteht; 6,334,087 Perſonen männlichen Geſchlechts (wovon 640,500 in der Armee oder auf der Flotte dienen), 6,262,716 Perſonen weiblichen Geſchlechts; beiſammen 12,596,803 Einwohner.

Frankreich.

Am 31 Mai führten die Comédiens français die Intrigue épistolaire im Schloßtheater zu St. Cloud auf.

An beiden Seiten des Tuillerienpallaſts wird jezt vor den Haupteingängen die Treppe weggenommen und eine ſchwach anſteigende Einfahrt angebracht, damit Ihre Majeſtäten zu jeder Zeit bis vor den Fuß der Haupttreppe fahren können. An Herſtellung des Parks von Verſailles, an den Grundlagen zu dem Obelisk auf dem Pontneuf ꝛc., wird thätig fortgearbeitet.

Zur Fabrikation des Waldindigs ſind in Folge des kaiſerl. Dekrets vom 14 Jan. 1813 bis jezt 25 Licenzen ausgegeben worden; die meiſten in den ſüdlichen Departements.

Paris, 2 Jun. Konſol. 5Proz. 74 Fr. 55 Centimen. Bankaktien 1180 Fr.

Deutſchland.

Das zu München vor dem Sendlinger Thore neuerbaute Krankenhaus ſteht jezt täglich dem Beſuche des Publikums einige Stunden offen. Dieſe auf 600 Krankenbette eingerichtete Anſtalt trägt in ihrem Innern überall das Gepräge königlicher Munificenz, und einer hohen Fürſorge für die Leidenden. Ein hinter dem Hauſe neu angelegter großer Garten wird der Hauptſtadt dereinſt eben ſo zur Zierde, wie den Geneſenden zur Erholung dienen.

Zu Innsbruck verſpürte man am 5 Jun. Mittags um halb 11 Uhr eine ſtarke Erderſchütterung, die einige Sekunden dauerte; die Stöße ſchienen von Mittag nach Mitternacht gerichtet. — Auch im Innkreiſe wird jezt thätig mit Organiſirung der mobilen Legion vorgeſchritten. Das erſte Bataillon wird bald vollſtändig ſeyn.

Zu Weimar erſchien folgende Bekanntmachung: „Ein von der Hauptarmee abgeſchnittenes kleines Streifkorps königl. preußiſcher Truppen beunruhigt die Gegend von Roda, und bedroht die Gränzen des Landes. Se. Durchlaucht haben daher, um die Militärſtraße zu ſichern, und Ihre treue Anhänglichkeit an die Sache Sr. Majeſtät des Kaiſers Napoleon zu bethätigen, verordnet: 1. Jeder Einwohner, welcher irgend eines Einverſtändniſſes mit dem Feinde ſchuldig befunden wird, ſoll als Staatsverräther nach der Strenge der Geſeze beſtraft werden. 2. Jede Gemeinde wird daher bei Schadenerſaz verpflichtet, die Individuen und Effekten der Armee gegen feindliche Ueberfälle zu deken, und die Annäherung feindlicher Truppen ſogleich durch reitende Boten anzuzeigen. Jede Gemeine von 2000 Seelen ſoll unverzüglich eine Bürgergarde errichten, die mit Flinten und Seitengewehren bewafnet iſt."

Die Stralſunder Zeitung vom 15 Mai enthält ein Publikandum, worin es heißt: „Da die königl. Regierung in Erfahrung gebracht hat, daß das Austreten der an die Regimenter abgelieferten und bei ſelbigen eingeſchriebenen Landwehrpflichtigen mehr und mehr überhand nehme, ein ſolches Verhalten aber, zu einer Zeit, wo zu erwarten wäre, daß jeder redliche deutſche Mitbürger ſich zur Vertheidigung der Freiheit und Selbſtſtändigkeit ſeines Vaterlandes freiwillig erbieten würde, nur mißfälligſt hat bemerkt werden können; ſo findet Dieſelbe ſich veranlaßt, alle entwichene Dienſtpflichtige hiedurch aufzufordern, ſich ſofort und ohne allen Anſtand wiederum einzuſtellen, bei Strafe, nach der Strenge der Kriegsgeſeze behandelt zu werden ꝛc."

Der weſtphäliſche Moniteur ſagt: „Die Nachrichten von der großen Armee melden, daß das kaiſerl. Hauptquartier den 27 Mai zu Liegnitz in Schleſien angekommen ſey. Die Einwohner dieſes Landes, welche von den Ruſſen mißhandelt worden waren, können ſich kaum die gute Behandlung erklären, die ihnen jezt wiederfährt. Die Furcht, die man ihnen einzuflößen verſucht hatte, iſt bald verſchwunden, und ſie nehmen ohne Beſorgniß ihre gewöhnliche Beſchäftigungen wieder vor. Der Feind zieht ſich fortdauernd zurük."

Die Baireuther Zeitung ſchreibt aus Liegnitz vom 28 Mai: „Seit geſtern befindet ſich das große Hauptquartier der franzöſiſchen Armee hier. Die Ruſſen, welche uns, ſelbſt bei ihrem Rükzuge, auf alle Art mißhandelt hatten, ſuchten auch große Beſorgniſſe über die Behandlung zu erweken, welche uns von den franzöſiſchen Truppen bevorſtünde. Glüklicherweiſe hat ſich von dieſem Leztern nichts beſtätigt und es iſt nur eine Stimme darüber, daß wir von dem eingerükten Feinde weit beſſer behandelt werden, als von den Freunden und Alliirten unſers Monarchen. Jedermann geht, wie ſonſt,

seinem Gewerbe nach und es herrscht allenthalben die größte Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Die französische Armee schreitet immer vorwärts und ist gegenwärtig schon über der Oder. Die lezten Gefechte, welche die französischen Vorposten mit der feindlichen Arrieregarde hatten, waren, wie der Erfolg besser als jede Erzählung beweist, immer zum Nachtheile der Fliehenden ausgefallen. Allgemein wünschen wir uns Glük, die abentheuerlichen Maaßregeln des Landsturms und der Landwehre nicht unterstüzt zu haben; dadurch ist jede bange Besorgniß unserer Angehörigen gehoben und von unserm Vermögen dasjenige gerettet worden, was die Russen nicht mit sich nehmen konnten."

Dieselbe Zeitung schreibt aus Sachsen vom 3 Jun. „Glogau ist entsezt. Das Belagerungskorps hat sich in der Nacht vom 27 auf den 28 Mai davon entfernt, ohne daß es die Festungsbesazung gewahr wurde. Ueber die dermalige Stellung der russisch-preußischen Armeen in Schlesien hat man keine bestimmten Nachrichten; jedoch wird behauptet, sie hätten bei Schweidnitz wieder eine feste Stellung genommen. Die französischen Truppen rüken in größter Ordnung in Schlesien vor. Die vom Kaiser Napoleon erlassenen Befehle sichern Eigenthum und Rechte und man hat noch von keinen Exzessen gehört. Feindliche Streifkorps haben zwar gegen Ende Mai's die Gegend zwischen Halle und Leipzig beunruhigt, in Leipzig selbst aber hat man keinen Feind gesehen. Gegen die bei der Schlacht von Lüzen versprengten Preußen, die sich in der Gegend von Zwikau in ein Korps gesammelt haben und bis über Plauen, Schleiz ꝛc. streifen, auch schon einigen Transporten Abbruch zu thun versucht haben, ist ein starkes Detaschement sächsischer Truppen ausgerükt. — Man hegt täglich mehr Friedenshofnungen; schon soll am 28 Mai der russische Graf Woronzow als Parlamentär in das französische Hauptquartier, der Oberstallmeister Caulaincourt dagegen in das russische Hauptquartier gekommen seyn."

Die kapitulationsmäßig abziehende Garnison von Thorn befand sich auf ihrem Rükwege zulezt in der Ober-Lausiz, nachdem sie vorher auf Befehl der russischen Generale, welche sie nicht durch ihre Stellungen bei Bautzen marschiren lassen wollte, über acht Tage zu Ottendorf bei Bunzlau aufgehalten worden war.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält unterm 7 Jun. folgende Bestätigung der, schon in den meisten Exemplaren der Allgemeinen Zeitung von gestern aus Dresden mitgetheilten angenehmen Nachricht: „So eben haben Se. königl. Majestät durch einen Kourier die Nachricht erhalten, daß am 1 d. der Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossen worden. Am 3 Jun. sollten Kaiser Napoleon und Kaiser Alexander zu Breslau eine Zusammenkunft halten. Der Kaiser von Oestreich ist am 1 Jun. von Wien nach Gitschin, einer böhmischen Stadt an der schlesischen Gränze, abgereist, und wird sich ebenfalls nach Breslau begeben."

* Bautzen, 29 Mai. (Bericht eines Augenzeugen über die Tage vom 8 bis zum 23 Mai in und bei Bautzen.) Den 8 Mai trafen die beiden Monarchen auf ihrem Rükzuge wieder in Bautzen ein. Wie sehr hatte sich durch Eine verlorne Schlacht die Lage der Sache geändert! Kaiser Alexander ritt jeden Tag sehr früh zur Rekognoszirung aus. Dem nicht ganz durch seine Schuld in diesen verhängnißvollen Krieg verwikelten König von Preußen stand tiefer Mißmuth auf der Stirne geschrieben. Man will wissen, daß es eines Tages zwischen beiden Monarchen zu einer sehr ernsthaften Unterredung gekommen sey, bei welcher der König sich offen darüber erklärt habe, daß, so wie alle Anstrengung bei Lüzen durch die Zögerung der russischen Reserve fruchtlos geworden, auch jezt noch seine Armee aller Gefahr des Angriffs blosgestellt würde. Wenigstens bemerkte man auf einmal eine weit gleichere Vertheilung der Widerstandskräfte. Beide verbündeten Heere stellten sich in gleicher Linie hinter Bautzen, das russische von Nadelwiz und Junkwiz gegen die vorlaufenden Abdachungen des südlichen Gränzgebirgs, welches über den Kunwalder Berg, die Gränze von Böhmen, nach Schluckenau und Rumburg zu macht, das preußische Heer mehr rechts, die Stellung bei Krechwiz, Niederkeina, Niedergurig u. s. w., diesseits und jenseits der dort sich verflächenden Spreeufer. Nach der Affaire bei Bischofswerda, wo Marschall Macdonald so tapfer gefochten und gesiegt hatte, verließen die Monarchen das gemeinschaftliche Hauptquartier in Bautzen; der Kaiser verlegte das seinige nach Wurschen an der Görlitzer Landstraße, der König nach Kunschüz. Beide aber kehrten häufig in die Stadt zurük, und noch am 13 nahmen sie die französischen Positionen vom Thurme der Hauptkirche und von dem obern Stokwerk des Schlosses Ortenburg aus, in Begleitung des Großfürsten Konstantin und der russischen Generalität, in Augenschein. Bis zum 14 hielten die Russen noch immer das Terrain am linken Spreeufer zwischen Bautzen und Göda besezt. Am 15 kam es zu hizigen Vorpostengefechten; die Russen wurden auf allen Punkten zurükgedrängt, und in Folge dieser Gefechte alle vor Bautzen am schroffen linken Spreeufer gelegenen Anhöhen von Gaußig bis Kleinwelke von den Franzosen besezt. Pracht- und schrekenvoll war dis Schauspiel für die Einwohner Bautzens. In der Nacht umflammten in unermeßlichen Linien tausend Wachfeuer der bivouacquirenden Truppen an beiden Spreeufern die Stadt, welche, wenn nicht des Alles überschauenden großen Kaisers Strategie auch hier Wunder gethan hätte, dem Verderben noch weit gewisser, als das arme Bischofswerda, geweiht zu seyn schien. Täglich fielen gegen Abend Gefechte vor. Die französischen Heere suchten immer mehr Spielraum zu gewinnen, und sezten sich endlich hart am linken Spreeufer über die Thalschlucht bei Grobschüz, Doberschau gegenüber, fest. Aus den gegenseitigen Verschanzungen begrüßte man sich zu mehrerenmalen des Tags durch Kanonendonner, der gegen die Felsen der Spree gewaltig wiederhallte. Aus den höchsten Häusern der Stadt ließ sich das Ganze sehr gut überschauen, und bei der fortdauernden Heiterkeit der Witterung konnte schwerlich ein imposanteres Panorama gedacht werden. Die größten Feldherren des französischen Heeres, den Einzigen in ihrer Mitte, und alle südlichen Völker, von den Apenninen und Pyrenäen bis zu dem Brocken, und die Männer vom Ural, vom Don, von der Weichsel und Oder mit ihren Monarchen, auf einem Raume von wenigen Quadratmeilen, oder eigentlich auf dem kleinen Raume von Kleinförstchen bis Wurschen und Steindörfel, zusammengedrängt, und zum hartnäkigsten, blutigsten

Kampfe sich rüstend! Die Franzosen hatten in ihren Positionen den Vortheil, daß sie selbst alle Bewegungen der Feinde aus der Ferne wahrnehmen, ihre eigenen Werke und Bewegungen aber hinter Defile'en verbergen konnten. Am 19 kam es zuerst bei Neschwitz und Königswartha zu einer blutigen Aktion, wobei die Russen und Preußen angriffen, gegen den Marschall Ney und General Lauriston. An demselben Tage hatte Kaiser Napoleon Abends sein Hauptquartier in Kleinförstchen. Am 20 Vormittags nahm das Defiliren der Truppen von beiden Seiten der Anhöhen seinen Anfang, und dauerte bis gegen Abend unaufhörlich unter beständigem Kanonendonner und kleinem Gewehrfeuer fort. Der Wind hatte sich von Abend gegen Morgen gewendet, und trieb den Staub und Pulverdampf den Anrükenden entgegen. Die Preußen und Russen waren durch die unermeßlichen Streitkräfte, die sich zu höchst überraschenden Massen von allen Seiten entwikelten, auf beiden Flügeln umgangen, schienen aber auch seit drei Tagen völlig vorbereitet darauf, und sich weit mehr auf ihre zahlreichen und für ganz unübersteiglich gehaltenen Verschanzungen hinter Bautzen bis zu den Anhöhen nach Hochkirchen hinauf zu verlassen. Bautzen wurde, wie durch eine mächtige Hand aus den Wolken, mitten aus dem Verderben, oder wie jene heiligen Männer aus dem Feuerofen gerettet. Der Uebergang der Hauptarmee über vier unfern der Pulvermühle mit Blizesschnelle geschlagene Brüken, ging, sobald man die auf der Schießbleiche angelegten Verschanzungen genommen hatte, mit einer unbeschreiblichen Ordnung und Ruhe vor sich. Der mächtige Gebieter dieser herrlichen Bewegungen, Kaiser Napoleon, hielt in stiller Größe auf der Anhöhe, und leitete mehr mit Wink als Worten die furchtbaren Massen. Um 5 Uhr Nachmittags kletterte ein kühner Haufe von ungefähr 30 Voltigeurs aus der wendischen Spreevorstadt, der Seidau unten im Thale, am steilsten, jähesten Felsenabhange zur Schießwiese hinauf. Der die russische Batterie, die hier in einer Verschanzung aufgepflanzt noch spielte, kommandirende russische Offizier sank durch einen Schuß todt vom Pferde. Das Gerber- und Bauerthor, so wie die Eingänge und Pforten in die Gerbervorstadt, waren von den Russen sorgfältig verrammelt und verpfählt worden. Dis alles verschwand, wie durch einen Zauberschlag. Französische Tirailleurs kletterten über die äußersten Gartenmauern in die Vorstädte, und nach wenigen Minuten erschienen sie in der Stadt, wo mehrere russische Gefangene gemacht und allerlei Train erbeutet wurde. Auf diese Art wurden alle noch so drohenden Anstalten, welche die Russen selbst durch die Besezung der alten Ringmauern durch Soldaten gemacht hatten, völlig vereitelt. Um 9 Uhr zog der Kaiser in Bautzen ein, und hatte auch schon zwei Deputirten des Stadtraths den Befehl ertheilt, die Nachricht von der Rettung der Stadt dem Könige nach Dresden zu überbringen. — Der Hauptschlachttag war am 21 Mai zwischen Bautzen und Hochkirchen. Da Hochkirchen nur zulezt und in der äußersten Linie berührt wurde, so müßte die Schlacht wohl eher von Bautzen den Namen führen. Wenige Schlachten in der neuern Kriegsgeschichte mögen so mörderisch und hartnäkig gewesen seyn, so daß erfahrne alte Krieger selbst den Tag bei Lützen dadurch in Schatten gestellt glauben; aber bei wenigen hat sich auch Napoleons Adlerblik, sein still und kraftvoll über dem Schlachtgewühl schwebender Geist so energisch verherrlicht. Der Kaiser hatte dem Fürsten von der Moskwa, Marschall Ney, welcher nebst einem ansehnlichen Armeekorps unter Lauriston seine Richtung gegen Berlin genommen hatte, und bis Luckau gekommen war, Befehl ertheilt sich ihm zu nähern, und die rechte Flanke der Feinde zu umgehen; dort war der Hauptangrif gegen die Preußen und deren, wie man allgemein versichert, sehr fest und verständig genommene Positionen gerichtet. Dieser Maaßregel war unstreitig der nach langen Anstrengungen glorreich errungene Sieg zuzuschreiben. Der Kaiser sezte sich früh um 6 Uhr in Bautzen, wo er übernachtet hatte, zu Pferde. Der Herzog von Reggio hatte den französischen rechten Flügel, der Herzog von Dalmatien das Centrum, der Fürst von der Moskwa den linken Flügel anzuführen. Den russischen linken Flügel kommandirte unter dem General Miloradowitsch der Prinz von Würtemberg. Das Centrum hatte Blücher. Den rechten Flügel der russische General Barclay de Tolly, wobei sich auch General v. Kleist befand. Die Reserve des Blücherschen Korps machte York, auf welche sich auch Blücher warf, als er durch den weit überlegenen Angrif des Kaisers selbst mit den Garden durchbrochen worden war. Das russische Hauptkorps machte nur die Reserve, und kam zum Theil hier gar nicht zum Gefechte, welches aber bei der schnellen Anordnung des Rükzugs fürs Ganze rettend war. Denn nur diese ungeschwächte Reserve konnte in Verbindung mit der zahlreichen Kavallerie sich ins Hintertreffen stellen und den Rükzug deken. Der rechte französische Flügel passirte bei Preusch die Spree, und bestürmte die Vorberge auf der Straße nach Hochkirchen und Löbau von Ebendörfel und Postwitz aus. Der linke französische Flügel hatte seine Richtung auf Kreckwitz, wo die Preußen die furchtbarsten Verschanzungen besezt hielten. Vom Taucherkirchhofe an, vor der Stadt an der Görlitzer Landstraße, bis nach Nadelwitz und Auritz, welche ganz ein Raub der Flammen wurden, dehnten sich die ehrfurchtgebietenden Linien des französischen Centrums, wobei sich die alten Garden befanden, aus. Sie blieben bis Nachmittag fast unbeweglich stehen, während die Schlacht in vielfach erneuerten Angriffen auf die preußischen und russischen Verschanzungen am linken und rechten Flügel furchtbar wüthete.

(Der Beschluß folgt.)

* Dresden, 3 Jun. Die Nachricht, daß die französischen Truppen am 31 Mai in der Hauptstadt Schlesiens eingerükt sind, welche aus dem französischen Hauptquartier zu Neumarkt hier eintraf, und durch einen Anschlag des Raths bekannt gemacht wurde, kam ungefähr um dieselbe Zeit hier an, als die höchsterfreulichen Nachrichten von einem Friedenskongreß durch das, was uns in Pariser Blättern darüber mitgetheilt wurde, zuerst eine sichere Basis erhielten. Die Gerüchte durchkreuzen sich seitdem auf die wunderbarste Art. Manche wollen wissen, der große Kaiser werde bald in unsern Mauern eintreffen, und von hier nach Prag gehen; sie lassen schon die Postpferde auf allen Stationen für diese Absicht in Beschlag nehmen. Andere behaupten, der Kongreß werde in Dresden gehalten, die Etappenstraße daher von hier weg und über Meissen und Camenz gelegt, und unsrer, jezt mehr einem Waffenplaz und

Krankenhaus, als einem Königssiz ähnlich sehenden Residenz ihr voriger Glanz zurükgegeben werden. Uebrigens besizen wir jezt den Herzog von Otranto, ehemaligen Polizeiminister Fouché, nebst seiner Familie, in unsrer Mitte. Die Zahl der Verwundeten und Kranken, die kaum mehr untergebracht werden können, wenn nicht noch mehr solche Baraken gebaut werden, wie im großen Garten, hat in den lezten Tagen eher zugenommen, und es mußte, um ihre Zahl genau zu erfahren, durch die königliche Landeskommission eine eigene Hausuntersuchung durch mehrere dazu beauftragte Geschäftsmänner angestellt werden. Eine große Erleichterung für die ganz erschöpfte, und an vielen Orten selbst des lezten Saamenkorns beraubte Gegend ist die nun zugestandene Erlaubniß der Kornausfuhr aus Böhmen. Auch ist durch das Einrüken der französischen Heere in das fruchtbare Niederschlesien ein Theil des Brodtransports (160,000 Portionen täglich) weggefallen. Aber die Verarmung und Geldklemme wird täglich fühlbarer. Aller Erwerb stokt, und der Fabrikfleiß ist durch die Fehlschlagung der Leipziger Messe sehr gelähmt.

* Dresden, 4 Jun. Die großen Ereignisse häufen sich. Vorige Nacht kam durch Estafette die Nachricht aus Wien, Se. Maj. der Kaiser Franz sey den 1 Jun. in Begleitung des Staatskanzlers, Grafen Metternich, und seiner Generaladjutanten v. Duka und v. Kutschera, eiligst von Wien nach Böhmen abgereist. Man sagt, er werde in Gitschin, hinter Prag auf dem Wege nach Schlesien, eine vorbereitende Unterredung mit dem französischen Kaiser haben. Welches auch das Resultat sey, das aus einer so lange schon gewünschten Zusammenkunft sich ergeben mag, immer beweist diese Reise den ernsten Willen des östreichischen Kaisers, das von ihm mit einer schlagfertigen Armee von 100,000 Mann in Böhmen unterstüzte Friedenswerk eifrig zu betreiben. Diesen Morgen traf sodann ein sächsischer Offizier, der Lieutenant v. Trützschler, aus dem französischen Hauptquartier mit der Nachricht ein, daß zwischen den kriegführenden Mächten ein Waffenstillstand auf drei Monate geschlossen sey. Die französische Armee ist den 31 Mai in Folge einer geschlossenen Konvention zu Breslau eingerükt, wozu, dem Vernehmen nach, der Kaiser Napoleon seinen Oberstallmeister Caulaincourt, der Kaiser Alexander den General Schuwalow, König Friedrich Wilhelm den General Kleist schikte. Man sagt, die Bemerkung von Seite des französischen Kaisers, daß die reiche und große Hauptstadt Schlesiens bei fortgesezten Feindseligkeiten der augenscheinlichsten Gefahr bloßgestellt sey, habe zu jener Konvention, die für die Stadt vortheilhaft geschlossen wurde, viel beigetragen. Die kombinirte Armee soll sich an Schweidnitz lehnen, und so Oberschlesien und die Gebirgsstädte zu deken suchen.

Am 30 Mai ist Gen. Vandamme zu Hamburg eingerükt.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung enthält Folgendes: „Das Ausbleiben einer Lieferung von Kavalleriesäbeln ist Ursache, daß ein Theil der nunmehr beinahe in allen Kreisen der Provinz vollständig ausgerüsteten und auf dem Marsche begriffenen Landwehr-Kavallerie nicht gehörig bewafnet werden kan. Das Militärgouvernement von Schlesien findet sich dadurch veranlaßt, die Privatbesizer von dergleichen brauchbaren Waffen aufzufordern selbige an die Magistrate und Landräthe unentgeldlich, oder gegen verhältnißmäßige Bezahlung, abzuliefern." — „Auf hohen Befehl soll in Breslau ein Militärlazareth für 4000 zum königl. preußischen Militär gehörige Blessirte und zwar auf das Schleunigste etablirt werden. Da es nicht möglich ist, die sämtlichen hiezu erforderlichen Utensilien binnen der vorgeschriebenen kurzen Frist auf dem gewöhnlichen Wege anzuschaffen, so ist höhern Orts beschlossen worden, einen Theil der erforderlichen Utensilien von den Einwohnern in Natura liefern zu lassen."

Rußland.

Nachrichten aus Rußland, heißt es in der Lemberger Zeitung, versichern, daß ununterbrochen Abtheilungen verschiedener Truppen theils über Minsk und Wilna, theils über Ostrog, Dubno u. s. w. zu der Hauptarmee nachrüken. Am 2 Mai sind 15 Regimenter Kosaken und Baschkiren die Gegend von Dubno passirt. Am 3 Mai wurde in den nahen russischen Provinzen abermal stark rekrutirt. Die Rekruten scheinen bestimmt, zur leichten Kavallerie verwendet zu werden.

Oestreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält folgende Kundmachung: „Zufolge Hofkanzlei-Dekrets vom 20 d. M. wird allgemein hiemit angeordnet, daß alle Militärurlauber von sämtlichen Regimentern und Korps binnen acht Tagen, von dem Tage der Kundmachung gerechnet, um so gewisser bei der nächsten Konscriptionskanzlei einzurüken haben, als widrigenfalls der ausbleibende Urlauber als Deserteur, und der ihm Aufenthalt verstattende Dienst- oder Grundherr u. als Deserteurverhehler behandelt werden würde. Ueberhaupt aber werden alle Obrigkeiten, welche einen Beurlaubten übernommen, und nicht binnen acht Tagen an die nächste Konscriptionskanzlei abgeführt haben, darüber zur strengsten Verantwortung gezogen, und für jeden solchen nicht abgeführten Urlauber mit einem Pönfall von hundert Gulden bestraft werden. Wien, den 31 Mai 1813." (Folgen die Unterschriften.)

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 2 Jun. melden: „Von der niederöstreichischen Regierung wurde den Kreisämtern aufgetragen, jene Landwehrmänner, welche ohnehin militärpflichtig sind, zu dem regulirten Militär zu ziehen, und ihnen die Versicherung zu geben, daß ihnen zur Gratifikation ein Jahr an der Kapitulationszeit nachgesehen wird. — Bei der im Anfange dieses Monats kund gemachten Brod- und Fleischsazung ist das Rindfleisch von 12 kr. auf 11 kr. fürs Pfund herabgesezt worden. — Die Antizipationsscheine sind nun seit dem 1 d. im Umlauf."

Türkei.

Die Preßburger Zeitung sagt: „Wie man durch Reisende aus Kroatien erfährt, sollen die bisher stets unruhigen Kapitäns aus Türkisch-Dalmatien in Französisch-Illyrien eingefallen seyn, Ezettin und Dubiza weggenommen, und viele Menschen und Vieh weggeschleppt haben. Auch haben sich viele Einwohner von jener beunruhigten Gegend nach Ekaprak ins Kroatien herüber geflüchtet. Einige Detaschements Servier waren gegen die Gränze nach Widdin zu aufgebrochen, da sich dort türkische Truppenabtheilungen gezeigt hatten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 162. 11 Jun. 1813.

Spanien. (Erstürmung von Castro.) — Frankreich. (Armeeberichte bis zum 29 Mai. Besezung von Hamburg.) — Deutschland. (Beschluß des Schreibens aus Bautzen.) — Preußen. (Preußischer Bericht über das Gefecht bei Haynau. Ankunft des Kronprinzen von Schweden und des Herzogs von Cumberland zu Stralsund.) — Oestreich. (Schreiben aus Prag.) — Türkei.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält 1. einen Bericht des Obristen Aymar vom 32sten Linien-Infanterieregimente, datirt vom 25 April, an den General Thouvenot, Gouverneur von Vittoria, über einen fruchtlosen Angrif, den eine zahlreiche Insurgentenschaar unter Lugos Anführung Tags vorher auf ihn gemacht hatte, als er mit den Cadres von drei Bataillons, 200 Mann vom 62sten Regimente und 100 Gensdarmen zu Fuß, einen Gefangenentransport von Miranda nach Vittoria begleitete. Der Feind wurde mit Verlust von 40 Todten und noch mehreren Verwundeten zurükgetrieben, ohne einen einzigen Gefangenen befreit zu haben. 2. Einen Bericht des Divisionsgenerals Baron Foy, an den General Clausel, Oberbefehlshaber der spanischen Nordarmee, über die, nach einer zwölftägigen Belagerung am 11 Mai durch Sturm erfolgte Einnahme der Festung Castro-Ordiales. Diesen auf einer Halbinsel in Biscaya sehr vortheilhaft gelegenen Posten hatten die Insurgenten im September v. J., als Biscaya zum Theil von den französischen Truppen geräumt war, besezt und stark befestigt. Es lag eine Garnison von 1200 Mann darin, auf den Wällen standen 27 Kanonen, und eine Eskadre von 7 englischen Briggs und 3 spanischen Kanonierschaluppen unterstüzte die Belagerten. Dessenungeachtet brachte General Foy, nachdem er mit sehr großen Schwierigkeiten, fast stets durch Menschen getragen, einige Artillerie über die Gebirge transportirt hatte, Laufgräben und eine Bresche zu Stande; die Engländer, welche auf einer kleinen Insel unweit Castro eine Batterie errichtet hatten, entfernten sich, und am 11 Abends wurde die Festung, in der Nacht das Schloß mit Sturm genommen. Die Besazung schifte sich ein. General Foy gibt seinen Verlust auf 50 Mann an, und schäzt den feindlichen auf sechsmal so hoch.

Frankreich.

Nach dem Amtsblatte hatte J. Maj. die Kaiserin folgende Nachrichten über die Lage der Armeen erhalten: Vom 27 Mai Abends. „Am 26 befand sich des Grafen Lauriston Hauptquartier zu Haynau. Ein Bataillon des Generals Maison wurde um 5 Uhr Abends durch 3000 Reuter unvermuthet angegriffen, und gezwungen sich auf ein Dorf zurükzuziehen. Es verlor zwei Kanonen und drei Munitionswagen, die seiner Bewachung anvertraut waren. Die Division ergrif die Waffen; der Feind wollte auf das 153ste Regiment einhauen; aber er wurde vom Kampfplaze vertrieben, den er mit Todten bedekt verließ. Unter den Getödteten befand sich ein Obrist und ein Duzend Offiziere von den preußischen Gardes du Corps, deren Dekorationen eingebracht wurden. Am 27 war das Hauptquartier des Kaisers zu Liegnitz, wo sich die junge und die alte Garde, so wie die Korps der Generale Lauriston und Reynier befanden. Das Korps des Fürsten von der Moskwa war zu Haynau, das des Herzogs von Belluno manövrirte gegen Glogau. Der Herzog von Tarent stand zu Goldberg, der Herzog von Ragusa und der Graf Bertrand auf der Straße von Goldberg nach Liegnitz. Die ganze feindliche Armee scheint die Straße nach Jauer und Schweidnitz eingeschlagen zu haben. Man rast viele Gefangene auf. Die Dörfer sind voll feindlicher Verwundeter. Liegnitz ist eine ziemlich artige Stadt von 10,000 Einwohnern. Die Obrigkeiten hatten sie auf ausdrüklichen Befehl verlassen, worüber die Einwohner und die Landleute des Kreises sehr unzufrieden sind. Der Graf Daru hat demnach Auftrag erhalten, neue Obrigkeiten einzusezen. Alle Personen vom Hofe und der ganze Adel, welche Berlin verlassen hatten, waren zu Breslau. Jezt verlassen sie auch Breslau, und ein Theil begibt sich nach Böhmen. Die aufgefangenen Briefe sprechen von Nichts als von der Bestürzung des Feindes, und von dem ungeheuern Verluste, den er in der Schlacht bei Wurschen erlitten hat." — Ferner vom 29 Mai des Morgens. „Der Herzog von Belluno ist nach Glogau gerükt. General Sebastiani stieß bei Sprottau auf einen feindlichen Konvoy, grif ihn an, und nahm 22 Kanonen, 80 Munitionswagen und 500 Gefangene. Der Herzog von Ragusa traf am 28 Abends zu Jauer ein, indem er die feindliche Arrieregarde, deren Stellung er auf diesem Punkte umgangen hatte, vor sich her drängte. Er nahm ihr 300 Gefangene ab. Der Herzog von Tarent und der Graf Bertrand waren auf der Höhe dieser Stadt angekommen. Den 28 mit Tagesanbruch war der Fürst von der Moskwa mit den Korps des Grafen Lauriston und des Generals Reynier nach Neumarkt gerükt; so daß unsre Avantgarde nur noch sieben Stunden von Breslau steht. Am 29 um 10 Uhr Vormittags erschienen der Graf Schuwalow, Adjutant des Kaisers von Rußland, und der preußische Divisionsgeneral v. Kleist, bei unsern Vorposten. Der Herzog von Vicenza begab sich hin, um mit ihnen zu parlamentiren. Man glaubt, daß diese Zusammenkunft sich auf die Unterhandlung eines Waffenstillstandes bezieht. Man hat Nachrichten von unsern Festungen; sie sind alle im besten Zustande. Die Werke, wodurch das Schlachtfeld von Wurschen vertheidigt wurde, sind sehr beträchtlich; auch sezte der Feind das größte Vertrauen auf seine Verschanzungen. Man kan sich einen Begrif davon machen, wenn man hört, daß 10,000 Arbeiter seit drei Monaten daran gebaut hatten; denn schon seit dem Monat Februar arbeiteten die Russen an dieser Position, die sie für

unüberwindlich ansahen. Der General Wittgenstein scheint das Kommando der kombinirten Armee aufgegeben zu haben; der General Barclay de Tolly kommandirt sie jezt. Unsre Armee ist hier in dem schönsten Lande das man sehen kann; Schlesien ist ein fortwährender Garten, wo die Truppen sich im größten Ueberfluß an Allem befinden."

Die Gazette de France bemerkt: „Die Siege des Kaisers am 20 Mai und an den folgenden Tagen sind desto rühmlicher, als sie über die ganze versammelte Macht des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen erfochten wurden. Nie stellte sich uns vielleicht ein Feind mit beträchtlicherer Macht entgegen; da er nun überwunden wurde, was kan er von der Zukunft hoffen? Die russische Armee bestand aus dem Elitenkorps des Großfürsten Konstantin, aus der kaiserlichen Garde, aus den Korps der Generale Miloradowitsch, Tormassow, Doktorow, Winzingerode und Berg; die Divisionen der Generale Langeron, Tschaplitz und Saß waren mit verdoppelten Märschen von verschiedenen Seiten herbeigeeilt, und zur Hauptarmee gestoßen, der General Barclay de Tolly kam von Thorn, der General Sacken von Kalisch; die ganze preußische Armee war unter dem General York konzentrirt; doch konnte diese ganze Masse den Anstrengungen der Franzosen nicht widerstehen. Nun tritt der nachtheilige Fall für die koalisirten Mächte ein, daß sie kein Reservekorps, keinen Rükzugspunkt, dabei aber mit einem thätigen Feinde zu thun haben, der alle seine Vortheile benuzen und ihnen nicht Zeit lassen wird, sich zu erholen und neu zu formiren. Sachsen und die Lausiz sind befreit; es ist kein Feind mehr darin, und der Kriegsschauplaz ist in das Land des Feindes verlegt. Dis war stets Napoleons Taktik; er schont so viel er kan seine Bundsgenossen, und führt den Krieg in des Feindes eignem Lande ꝛc."

Sämtliche nicht offizielle Pariser Zeitungen melden: „Nach dem Schreiben einer angesehenen Person aus Harburg vom 29 Mai befand sich damals ein Adjutant Sr. Maj. des Königs von Dänemark daselbst im französischen Hauptquartiere, um den Befehlen seines Königs gemäß eine dänische Division von 11,000 Mann zur Disposition des Fürsten von Eckmühl zu stellen. Diese Division, unter Kommando des Generals Grafen v. Schulenburg, hatte sich schon in Marsch gesezt, und zwischen Altona und Wandsbeck Position genommen, um Hamburg von der Nordseite einzuschließen. Die französischen Truppen hatten eine neue Insel auf der Elbe, südlich von Hamburg und rechts von der Insel Wilhelmsburg, der Ochsenwerder genannt, besezt. Also ist es wahrscheinlich, daß in diesem Augenblike Hamburg schon in den Händen der französischen Armee ist."

Zu Frankfurt war durch außerordentliche Gelegenheit Folgendes aus Bremen vom 31 Mai eingegangen: „Der General Graf Vandamme bewerkstelligte am Morgen des 29 Mai den Uebergang über die Elbe nach der Insel Ochsenwerder, und vertrieb den Feind von derselben, nachdem er ihm 200 Gefangene abgenommen hatte. Gedachter General sezte seine Operationen während des nemlichen Tages fort. Der General Dumonceau hatte die Elbe bei Winsen passirt, und der Feind, welcher umgangen zu werden befürchtete, räumte die Stadt Hamburg in der Nacht vom 29 auf den 30 Mai. Der General Graf Vandamme rükte gleich darauf daselbst ein."

Zu Pau war am 26 Mai ein Transport von 2500 spanischen Kriegsgefangenen angekommen, und man erwartete deren noch mehrere.

Paris, 3 Jun. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 85 Centimen. Bankaktien 1185 Fr.

Deutschland.

Zu Nürnberg war am 8 Jun. feierliche Fahnenweihe des dortigen dritten Bataillons der mobilen Legion, worauf dasselbe am 9 nach Forchheim aufbrach.

Am 6 Jun. trafen Se. Maj. der König von Würtemberg von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, speisten am folgenden Tage in der Retraite, und besuchten Abends die Oper. Am 8 verfügten sich Se. Majestät wieder nach Ludwigsburg.

Nach einem offiziellen Verzeichnisse sind von der königl. würtembergischen Division in den Treffen vom 20 und 21 Mai 2 Majors, 1 Stabshauptmann und 4 Sekondlieutenants geblieben, oder nachher an ihren Wunden gestorben. Verwundet wurden: der General-Lieutenant und Korpskommandant Graf Franquemont, der Generalmajor v. Neuffer, 2 Obristlieutenants, 5 Majors, 5 Hauptleute, 6 Premierlieutenants, 12 Sekondlieutenants. Die Zahl der blessirten Unteroffiziere und Soldaten belief sich auf 617, die Listen der Todten an Unteroffizieren und Gemeinen waren noch nicht eingekommen. Ein Lieutenant vom Kavallerieregimente Herzog Louis wurde nebst 12 Jägern den 13 Mai bei einer Rekognoszirung gegen Hoyerswerda gefangen.

Die Gefangennehmung des Professors Henry, Predigers bei der katholischen Gemeinde zu Jena, ging nach der Geraer Zeitung nicht zu Gera, sondern zu Jena vor sich.

Zu Naumburg sind blos vor drei Thoren, wider plözliche Ueberfälle der leichten Kavallerie, Palisaden angebracht; die Messe wird zur gewöhnlichen Zeit ihren Anfang nehmen.

Nach einer unverbürgten Sage aus Sachsen in öffentlichen Blättern soll der Waffenstillstand in Schlesien nur bis zum 22 Jun. abgeschlossen worden seyn.

* Bautzen, 29 Jun. (Beschluß.) Endlich, nachdem mehrere Verschanzungen mit dem Bajonett erstürmt waren, sezte sich auch das Centrum, wo der Kaiser selbst war, mit Blizesschnelle in Bewegung, durchbrach mit unwiderstehlicher Gewalt die lezten Linien der Feinde, und warf sie bis Wurschen und Hochkirch. Der Posten bei Kreckwitz hatte am längsten Widerstand gethan. Da alles durch Sturmlaufen errungen werden mußte, so war dis die rechte Feuerprobe der Tapferkeit. Auch die Bundestruppen, und namentlich die in der Schlacht engagirten würtembergischen Truppen und die Baiern, haben sich dabei, der allgemeinen Aussage nach, mit Ruhm bedekt. Gefangene wurden sehr wenig gemacht. Die französische Kavallerie kam in Verhältniß nur wenig ins Gefecht. Durch die, alle Reiterangriffe vernichtende neue Carréstellung wurde die russische und preußische Kavallerie auch hier in ihren Operationen völlig gehemmt und unbrauchbar gemacht. Sie scheint überhaupt nur zur Dekung des Rükzugs da zu seyn. Die trefflich bediente französische Artillerie arbeitete fürchterlich in den feindlichen Reihen. Die Ueberlegenheit des schweren französischen

Geschüzes, das von Mariniers bedient wurde, entschied auch hier vielleicht, wie bei Lüzen, den Sieg. Die Gegend, ein blühender Garten mit Dörfern und Landsizen von der schönsten Bauart und vielfachsten Veredlung des Aker- und Viehstandes, litt in diesen furchtbaren Kampftagen über alle Beschreibung. Ganz abgebrannt sind die Dörfer Auritz, Jenkwitz, Besonkwitz, Nadelwitz, Puschwitz, Nimschütz, Röschen und das Vorwerk Lubas zu Niedergurig gehörig. Zum Theil sind verbrannt Plieskewitz, Preitis, Gutterdorf, Bröhn, Baruth, Wöritz. — Die Nacht vom 21 zum 22 brachte der Sieger, weil das Verfolgen des Feindes erst Abends um 10 Uhr geendet hatte, unter einem Zelte bei Klein-Burschwitz zu. Der geschlagene Feind hatte indeß seinen noch immer in ziemlicher Ordnung fortgesezten Rükzug über die Straßen von Görlitz und Löbau gemacht, und unmittelbar hinter Reichenbach noch vor den Markersdorfer Anhöhen sich wieder gesezt. Die heftigsten Kanonaden begannen schon Vormittags aufs Neue. Es blieben viele Leute, und Abends fand der allgemein verehrte Herzog von Friaul, Marschall Duroc, mitten in Erfüllung seiner Pflicht den rühmlichsten Tod. Der Kaiser ließ von Dohschütz und Mengelsdorf seine Zwölfpfünder so fürchterlich donnern, daß die russisch-preußische Retraite bei Görlitz fortgesezt werden mußte. Dort waren neben der Hauptbrüke in der Neisvorstadt noch mehr andere Hülfsbrüken zum Uebergang in Bereitschaft gesezt. Dieser wurde auch noch am Morgen des 23 ohne weitere Beschädigung der Stadt, als daß die Hauptbrüke sowol wie die übrigen Brüken den Flammen geopfert wurden, in ziemlicher Ordnung bewerkstelligt. Um 10 Uhr zog der siegreiche Kaiser in Görlitz ein und empfing da einen Parlamentär. An eben diesem Tage rükte der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, mit seinem 30,000 Mann starken Korps vor Bautzen, und nahm da die Stellung von Auritz bis Niederkaina ein. Er verweilte da vier Tage, worauf er gegen das preußische Korps unter dem General Bülow vorrükte, und vom 27 — 29 zwischen Witchenau und Hoyerswerda mehrere blutige Gefechte lieferte, die aber den Rükzug des preußischen Korps zur Folge hatten.

Preußen.

Die Prager Zeitung liefert aus der von Breslau folgende Nachrichten: „Breslau, vom 27 Mai, Morgens 8 Uhr. In diesem Augenblik überbringt der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Major v. Natzmer, die Nachricht eines sehr glänzenden Gefechtes der preußischen und russischen Kavallerie unter dem General v. Blücher bei Haynau am 26 Mai. Seit mehrern Tagen war die französische Division Maison unserer Arrieregarde auf dem Fuße gefolgt. Hinter Haynau, wo das Terrain einen Verstek begünstigte, legte der General v. Blücher die preußische Reservekavallerie en Embuscade zu beiden Seiten der Straße, während die russische ihr zum Soutien gestellt wurde, und die bisherige Arrieregarde des Korps den Auftrag erhielt, den Feind durch beständiges Gefecht nach sich zu ziehen und in diese Falle zu loken. Das Anstekken einer Windmühle war das Signal zum allgemeinen Angrif von allen Seiten. Die Disposition wurde ganz ausgeführt. Der Feind hatte kaum Zeit Massen zu formiren, als er sich in Front und beiden Flanken angegriffen sah. Nach einigem Widerstande war die Hälfte der Maisonschen Division, welche das Defilé passirt hatte, theils niedergemacht, theils gefangen, 11 Kanonen und sehr viele Munitionswagen erbeutet; die Anzahl der Gefangenen ist noch nicht zu bestimmen, da sie beim Abgange des Majors v. Natzmer noch von allen Seiten eingebracht wurden. Durch den in Gefangenschaft gerathenen Adjutanten des Generals Maison hat man erfahren, daß in der Schlacht bei Bautzen der Divisionsgeneral la Bruyere und am folgenden Abend in dem Arrieregardengefechte bei Görlitz der Marschall Duroc an der Seite des Kaisers Napoleon geblieben ist." (Man vergleiche die französische Erzählung von diesem Gefecht, oben unter der Rubrik Frankreich.) — „Breslau, vom 28 Mai. Dieser Tage sind mehrere schlesische Landwehrbataillone, so wie ein bedeutender Theil kaiserl. russischer Truppen von allen Waffengattungen, durch hiesige Stadt nach ihrem weitern Bestimmungsorte abgegangen." — „Unsre Zeitung liefert eine Verordnung „über die Stiftung eines bleibenden Denkmals für die, so im Kampfe für Unabhängigkeit und Vaterland blieben."

Die Prager Zeitung schreibt ferner aus Hamburg vom 21 Mai: „Diesen Nachmittag sind hier die ersten schwedischen Truppen eingerükt. Der Kronprinz von Schweden will die Hansestädte beschüzen und Hannover befreien. Er kommandirt 32,000 Mann, welche, durch Engländer, Russen und Preußen verstärkt, eine Armee von wenigstens 60,000 Mann bilden werden. Das schon an der Elbe befindliche ziemlich zahlreiche Korps wird nun also unverzüglich hinüber gehen, und den Feind sehr bald aus unserer Nachbarschaft vertreiben. Vorgestern bekamen die zu unsrer Vertheidigung angerükten dänischen Truppen von Kopenhagen Befehl, sich vom Hamburgischen Gebiet zurükzuziehen. Dis geschah noch den Abend spät, und bald darauf, Nachts um halb 2 Uhr, fingen die Franzosen an unsre Stadt aus den auf der Feddel und in der Nähe errichteten Batterien sehr heftig mit Haubizgranaten zu beschießen. Unsre Batterien antworteten lebhaft, und brachten die feindlichen gegen 3 Uhr zum Schweigen. Die Granaten wurden aber, gegen Jedermanns Erwartung, bis in die Mitte der Stadt und weiter getrieben, und beschädigten zwar nur unbedeutend, jedoch in vielen Straßen mehrere Häuser. Im Ganzen ist der angerichtete Schaden nicht beträchtlich, indem nur 1 Mann von der Bürgergarde getödtet und 5 oder 6 leicht verwundet sind. Vorige Nacht erwartete man eine Wiederholung dieser Scene; allein bis auf einige Schüsse unsrerseits blieb alles ruhig. Heute glaubt man sich nun durch den Einmarsch der schönen schwedischen Truppen völlig gesichert, wodurch der Muth der Bürger aufs Neue belebt, und jeder Zweifel über die von Schweden zu erwartende Hülfe gehoben wurde. Daß Hamburg sich unter den erwähnten Umständen nicht mehr ähnlich sieht, kan man sich vorstellen. Die Hälfte der Einwohner ist ausgewandert, und die zurükgebliebenen Männer sind unter den Waffen außerhalb der Stadt und auf den Lärmplazen. An Geschäfte denkt Niemand, die Straßen sind öde und leer. Es ist wirklich ein peinigender Anblik; inzwischen hofft man, daß sich dis alles bald vortheilhaft ändern und die wirklich bedenkliche Lage, in welcher wir uns nun schon so lange befinden, endlich aufhören wird." (Man vergleiche oben die Nachricht von der Besezung Hamburgs durch die Franzosen.)

Endlich enthält die Prager Zeitung folgende Nachrichten aus Stralsund: Vom 15 Mai. „Vorgestern kamen drei schwedische Galeeren hier an, die 1800 Mann Garden zu Fuß nebst Kanonen ꝛc. am Bord hatten. Gleich nach der Ausschiffung marschirten sie durch die Stadt und wurden auf dem Lande einquartirt. Gestern ging der General v. Cardell mit einem Theil der sich hier befindenden Artillerie nach dem Mecklenburgischen ab, und Nachmittags traf ein Bataillon Infanterie von Rügen hier ein, das bis zum 18 hier bleiben und dann ebenfalls weiter gehen wird. Heute Morgen marschirten 500 Mann Infanterie ab, welche durch 600 Mann, die heute Nachmittag von Rügen kommen, ersezt werden. Stralsund ist so mit Einquartierung belegt, daß es schwer hält, mehr Truppen unterzubringen. Gestern Nachmittag kamen theils hier, theils bei Greifswalde 30 Transportschiffe an, die Mannschaft, Pferde, Kanonen ꝛc. am Bord haben. Fünf Fregatten liegen noch vor der Insel Rügen." — Vom 19 Mai: „Nachdem Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Carlskrona am 17 d. bei Perth auf Mönchgut gelandet, und demnächst auf dem fürstl. Schlosse zu Putbus, wohin die Generale Adlercreutz und Baron Sandels sich zu dessen Bewillkommung begeben hatten, Nachtlager gehalten hatte, traf derselbe gestern Abends gegen 7 Uhr hier ein, wurde an der Fährbrüke von der Generalität und der königl. Regierung empfangen, und passirte unter dem Donner der Kanonen, Geläute der Gloken in allen Kirchen, Flaggen aller im Hafen liegenden Schiffe und von dem freudigsten Hurrahrufen der hinzuströmenden Menge begleitet, durch die von der Bürgerschaft und den schwedischen Regimentern formirte Doppelreihe über den alten Markt, wo große Militärparade war, die Badenstraße bis zu dem Gouvernementspalais." — Vom 20 Mai: „Gestern kam der Herzog von Cumberland mit Gefolge hier an. Der Kronprinz besuchte ihn sogleich. Heute marschiren 5 Bataillone schwedischer Truppen nach der Elbe und morgen folgen mehrere nach. In Allem sind jezt 24,000 Mann Schweden in Pommern und Mecklenburg. Die Expedition von Gothenburg ist eingeschift, eben so die Kavallerie zu Carlskrona."

Oestreich.

Vermöge k.k. Verordnung vom 11 Mai muß jeder östreichischer Gelehrter, welchen eine fremde gelehrte Gesellschaft zum Mitgliede wählt, die kaiserl. Genehmigung nachsuchen, ehe er von der ihm angetragenen Ehrenauszeichnung Gebrauch macht.

Wien, 5 Jun. Kurs auf Augsburg Uso 151¼, zwei Monate 150½; Konventionsgeld 151¼.

Aus Böhmen, 5 Jun. Die unerwartete Ankunft unsers Kaisers in Böhmen und seine Reise nach der schlesischen Gränze hat ungemeine Sensation gemacht, und zu mancherlei Gerüchten Anlaß gegeben. Mit Gewißheit weiß man blos, daß sich dieselbe auf die obschwebenden Unterhandlungen bezieht, nach deren Ausgang erst entschieden werden dürfte, welchen Entschluß Oestreich ergreifen wird. Man behauptet, daß an der Gränze Zusammenkünfte zwischen den höchsten Häuptern statt haben werden, und daß zu diesem Ende ein vorläufiger Waffenstillstand eintreten dürfte. Von dem eigentlichen Stande der gegenseitigen Armeen weiß man hier nichts bestimmtes. Am 31 Mai sind die Franzosen in Breslau eingerükt. — Herr v. Nesselrode kam von Seite des russischen Kaisers dem Kaiser von Oestreich bis Collin entgegen, traf aber den Monarchen nicht, der einen andern Weg nach Gitschin eingeschlagen hatte. Indeß steht die östreichische Armee von der Elbe bis an das Riesengebirge konzentrirt und schlagfertig. Der Minister Baron v. Stein ist von Prag wieder nach Schlesien zurükgekehrt.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 11 Mai geschrieben: Endlich sind die schon so lange erwarteten Schlüssel von Mekka und dem sogenannten heiligen Bethause der Kaaba allhier angelangt. Der Ueberbringer derselben ist Ismail-Bey, der jüngere Sohn des Statthalters von Aegypten. Bei seiner Ankunft in Daud Pascha ward derselbe von dem Großherrn, der sich inkognito dahin begeben hatte, zu einer Privataudienz zugelassen, und bei dieser Gelegenheit mit einem kostbaren Handschar und Zobelpelze von dem Monarchen beschenkt. Am 2 d. hielt er seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt mit dem nemlichen Cerimoniel, welches bei der Uebergabe der Schlüssel von Medina beobachtet worden war. Das ganze Ministerium, der Mufti mit den vornehmsten Legisten, und der Kislar Aga mit den schwarzen und weißen Verschnittenen des Serails, hatten sich zu dieser Feierlichkeit in der Moskee von Eyub versammelt. Der Zug ging von da durch die Reihen des von allen Seiten herbeiströmenden Volks bis zum großherrlichen Pallaste. Der Kiaya Bey hielt während des ganzen Weges die Schlüssel der Kaaba in einem bedekten silbernen Beken hoch empor. Der Sultan, von seinem zahlreichen Hofstaate umgeben, empfing dieselben zum Zeichen der dem obersten Chalifen gebührenden Huldigung im Innern des Serails, so wie vor ungefähr drei Jahrhunderten (1517) Selim I. aus den Händen des Sohnes des damaligen Sherifs von Mekka. Ein Freudenfeuer aus allen Batterien sowol als von der Flotte wiederholte sieben Tage hindurch, dreimal an jedem Tage, für das theilnehmende Volk die Ankündigung dieser großen Begebenheit. Im Gefolge des Ismail Bey befand sich als Gefangener in Ketten einer der fanatischsten Anhänger der Wahabis, Namens Ibni Masan, ehemaliger Scheich oder Landesvorsteher von Dschudejde. Es scheint, daß sich derselbe nicht minder durch Aufwiegelung mehrerer mächtiger arabischen Stämme, als durch die vielen und unübersteiglichen Hindernisse, welche er den frommen Wallfahrern aus den türkischen Provinzen bei Erfüllung ihrer Religionspflicht seit einigen Jahren in den Weg gelegt hatte, ganz besonders den Haß der Nation und den Zorn des Monarchen zugezogen haben müsse. Er wurde bald nach Ankunft des ägyptischen Abgeordneten auf Befehl Sr. Hoheit enthauptet, und dem Volke zur Schau ausgesezt. Nachstehendes Urtheil (Jafta) ward dem Rumpfe angeheftet: „Der seit geraumer Zeit Aufruhr anzettelnde und Empörung fordernde Scheich von Dschudejde, Ibni Masan, welcher im Verein mit der ganzen Zunft der Charigiten (Sektirern) den Medinensern, den Ansariten und allen ihren Nachbaren so große Unbilden und so bedeutenden Schaden zugefügt, in Mord und in der Vernichtung der Rechtgläubigen seinen Ruhm gesucht, so viele arabische Oberhäupter mit List und Trug an sich gezogen, und dadurch so lange schon den Weg zur heiligen Wallfahrt gesperrt hat, indem er der besagten Zunft günstigen Beistand geleistet, ist seiner an Religion und Reich verübten Unthaten und Verbrechen wegen durch Tusun Pascha, den Sohn des Statthalters von Aegypten, gefangen hierher gesendet, und auf diese Weise bestraft worden."

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 163. 12 Jun. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Würtembergischer Kriegsbericht aus Schlesien. Entsaz von Glogau. Zweimonatlicher Waffenstillstand. Schreiben aus Görlitz.) — Herzogthum Warschau. — Türkei.

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 27 Mai.) Zu den Folgen des napolitischen Krieges, in welchen wir verwikelt sind, gehört, daß in diesem Augenblike zu Manchester, außer vielen müßigstehenden Werkstühlen, auch über tausend Häuser unbewohnt sind, wodurch die Stadt einen Verlust von 13,000 Pf. Sterl. in ihren Einkünften erleidet. — Nach Privatbriefen aus Hamburg haben die Franzosen eine beträchtliche Macht an der Elbe, sie haben die Russen über diesen Fluß zurükgetrieben, und Lüneburg, Harburg und Cuxhaven besezt, welchen leztern Ort die Engländer, ohne einen Flintenschuß zu thun, verlassen haben.

(Vom 28 Mai.) Konsol. 3Prozent 57¼. Die Fonds sind diesen Morgen um ¼ Prozent gefallen. Einige schreiben dieses der kritischen Lage der Dinge im Norden von Europa, andere dem Stoße zu, den die Größe des bevorstehenden Anlehns auf der Börse hervorbringen muß. Das Vernünftigste ist, gedachtes Sinken beiden Ursachen zusammen zuzuschreiben. — Ueber Hamburg laufen beunruhigende Gerüchte um; es hieß sogar die Franzosen wären am 18 eingerükt, doch zeigte sich die Nachricht in der Folge ungegründet. Vier Engländer die sich von Hamburg nach Altona geflüchtet hatten, erhielten vom dortigen Magistrat Befehl, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen. Sie verschafften sich also mit Lebensgefahr ein Boot, das sie nach Helgoland brachte. — Man sagt, es sollten einige neue englische Pairs ernannt werden. Unter andern spricht man von Lord Whitworth, dem Grafen Fife, und Hrn. Forrester, Schwager des Herzogs von Portland, der den Titel eines Lords Wells annehmen wird.

Frankreich.

Die nichtoffiziellen Pariser Blätter melden, nach einem Briefe vom 30 Mai, die an diesem Tage erfolgte Besezung der Stadt Hamburg durch den Fürsten von Eckmühl. Das Journal de Paris fezt hinzu, man habe vorher einige Haubizgranaten und Kanonenkugeln zur Warnung hineingeschikt.

Die Gazette de France versichert, der Kronprinz von Dänemark sey von Kopenhagen nach Norwegen abgereist, um sich an die Spize der, auf den Fall eines Angriffs zu Vertheidigung dieses Landes bestimmten Armee zu stellen.

Paris, 4 Jun. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 50 Centimen. Bankaktien 1190 Fr.

Italien.

Se. Maj. der König von Neapel hat seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Wiener Hofe, Fürsten von S. Angelo, die, Gesundheits halber nachgesuchte Abberufung bewilligt, ihm die große Dekoration des königlichen Ordens ertheilt, und den Fürsten von Cariati zu seinem Nachfolger ernannt. Aus gleicher Ursache wurde der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister beim Münchener Hofe, Fürst von Colombrano, abberufen, ihm die große Dekoration ertheilt, und der Graf Caracciolo di Melissano zu seinem Nachfolger ernannt.

Ein Konvoy von 28 italienischen Barken wurde am 14 Mai in den Gewässern von Termoli durch eine englische Fregatte und eine Goelette angegriffen, trieb aber den Feind, unter Beistand der herzugeeilten Provinzialtruppen, mit solchem Erfolg zurük, daß er 30 Todte oder Verwundete, und 7 Gefangene einbüßte. Italienischer Seits blieben 2 Matrosen todt.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Nachstehendes: „Ludwigsburg, den 8 Jun. 1813. Durch den heute als Kourier aus dem Hauptquartier des im Felde stehenden königl. Armeekorps angekommenen Premierlieutenant v. Kettler, vom Kavallerieregiment Nro. 1. Chevauxlegers Prinz Adam, sind folgende weitere Nachrichten von dem königl. Armeekorps eingegangen: Nach der Schlacht bei Bautzen wurde der zurükweichende Feind täglich verfolgt. Das Armeekorps des Marschalls Macdonald hatte den äußersten rechten Flügel, und zog sich am Gebirge von Böhmen hin; unmittelbar an dasselbe schloß sich das 4te Armeekorps, wobei sich die würtembergischen Truppen befinden, an, und weiter zur Linken von demselben marschirte in größerer oder geringerer Entfernung bald das Kavalleriekorps des Generals Latour-Maubourg, bald das 6te Armeekorps. Die königl. Kavallerieregimenter hatten mit dem neapolitanischen Chasseurregiment, nach der Bestimmung dieser Waffe, überall, wo es das Terrain erlaubte, die Avantgarde des Armeekorps, oder die Seitenpatrouillen; die königl. Infanterie marschirte ebenfalls beständig an der Tête der Infanteriedivisionen. Man bekam die feindliche Arrieregarde täglich zu Gesicht; Plänkeleien mit den Kosaken und mit anderer feindlicher Kavallerie fielen beständig vor, öfters kam es zu Kanonaden und Füsilladen. Den 22 Mai marschirte das königl. Truppenkorps, die Straße von Görlitz beständig eine Stunde links lassend, in die Gegend von Markersdorf an der Landskrone, unfern von Görlitz. Den 23 Mai passirte dasselbe oberhalb Görlitz bei dem Dorfe Leschwitz die Neisse, und nahm eine Stellung rechts von der Straße von Lauban bei Hermersdorf. Den 24 Mai marschirte das Armeekorps über Pfaffendorf und Oberlichtenau gegen Lauban. Zahlreiche Kosakenhaufen umschwärmten die Kolonne auf dem ganzen Marsch, und verzögerten denselben. Die Kavallerie, so wie die Avantgarde und

Seitenpatrouillen der Infanterie, plänkelten mit denselben; man jagte sie endlich durch eine lebhafte Kanonade nach Lauban zurük. In der Vermuthung, daß die Stadt von dem Feinde vertheidigt werden würde, bekam das königl. Truppenkorps den Befehl, dieselbe anzugreifen; fand sie aber, so wie das linke Ufer der Queis, vom Feinde verlassen. In und bei Bertelsdorf auf dem rechten Ufer der Queis, Lauban gerade gegenüber, hatten sich etliche Kompagnien russischer Infanterie postirt, um mit Hülfe der Kosaken den Uebergang über den Fluß, dessen Brüken sie abgebrochen hatten, zu erschweren. Eine französische Avantgarde war auf dem linken Flügel an die Queis vorgerükt, um den Feind zu dekogiren, allein derselbe behauptete sich einige Zeit, und beschoß vom jenseitigen Ufer die diesseitige Kolonne, welche rechts von der Stadt debouschirte. Das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nro. 7. wurde daher beordert, durch die Furth zu gehen, und den Feind zurükzuwerfen. Der Obristlieutenant v. Camerer ging auf den Feind los, und drängte denselben zurük, wurde aber beim weitern Vorrüken durch den Waden geschossen. Das Regiment Nro. 9. leichte Infanterie König ging nun unter der Leitung des Obristen, Brigadiers v. Spitzenberg, ebenfalls durch die Furth, die Kavallerie mit der reitenden Artillerie desgleichen, worauf der Feind seinen Rükzug bewerkstelligte. Man blieb bis Abends unter dem Gewehr, und nahm hierauf Position auf dem rechten Ufer der Queis, vorwärts von Bertelsdorf. Den 25 Mai wurde der Marsch über Seyffersdorf fortgesezt. In dem Defilé von Seyffersdorf fiel plözlich ein Kosakenschwarm auf die Avantgarde, und feuerte darauf. Bei dieser Gelegenheit wurde der Obristlieut. v. Bismark in den Schenkel geschossen. Bei dem weitern Vorrüken nahm das 4te Armeekorps Position auf dem Plateau links von Niedergiesmannsdorf. Der Feind suchte sich in Obergiesmannsdorf noch zu behaupten. Es wurde daher der Obrist v. Spitzenberg mit den 2 leichten Infanteriebataillons abgeschikt, um in die rechte Flanke des Feindes zu operiren. Die reitende Batterie suchte die Linien des Feindes zu enfiliren. Der Feind zog sich bei einbrechender Nacht zurük. Den 26 Mai ging das 4te Armeekorps bei Nachwiz über den Bober, und über Hollstein, Seitendorf nach Deutmansdorf, woselbst eine Stellung genommen wurde. Den 27 Mai nahm das 4te Armeekorps seine Richtung über Albersdorf, Goldberg rechts lassend, gegen Liegnitz. Man lagerte bei Hohendorf. Den 28 Mai Morgens wurde der Katzbach passirt, und die Direktion gegen Jauer genommen. Bei Seechau stieß man auf den Feind. Es wurde die Disposition zum Angriffe gemacht; der Feind erwartete ihn aber nicht, sondern zog sich gegen Jauer zurük. Da bei Göldberg sich Kosaken zeigten, so wurde das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nro. 1. Prinz Paul dahin detaschirt, um den Rüken zu deken; das Armeekorps lagerte sich auf den Höhen bei Schlaupe. Den 29 Mai wurde diese Stellung beibehalten. Der kommandirende General wollte den Posten bei Goldberg verstärken; der Obrist v. Spitzenberg mußte daher mit dem Infanterieregiment Nro. 7., einer Kompagnie vom 9ten Regiment, 100 Pferden und einer Piece dahin marschiren, wogegen das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nro. 1. wieder bei der Division einrükte. Den 30 Mai bewegte sich das Armeekorps nach Jauer, und nahm eine Stellung, den rechten Flügel an die Stadt, die Fronte an die Straße von Liegnitz gelehnt. Die Kavallerie stellte sich eine halbe Stunde vorwärts auf, um den Feind zu beobachten, welcher sich sehen ließ. Feindliche Kavalleriekolonnen, welche aus Herzogswalde (auf der Straße von Jauer nach Striegau) debouschiren wollten, wurden von der königl. reitenden Artillerie kanonirt und zurükgetrieben. Der Obrist v. Spitzenberg rükte wieder bei der Division ein. Den 31 Mai rükte das Armeekorps gegen 9 Uhr Morgens in der Direktion gegen Striegau vorwärts. Die königl. Division bewegte sich in der Richtung zwischen Herzogswaldau und Profen gegen Großrosen, die italienische und französische Division folgten weiter links en echellon. Die königl. Kavallerie trieb die Kosaken zurük, welche die Division umschwärmten. Als diese in die Höhe von Herzogswaldau kam, wurde sie vom Feinde aus 3 Pieces beschossen, welche auf einem Damm placirt waren; allein das Feuer der königl. Artillerie brachte dieselbe bald zum Weichen. Da man den Feind hinter Herzogswaldau und Großrosen in Position entdekte, so erhielt die Division den Befehl, Halt zu machen; das Dorf selbst schien stark besezt zu seyn, und vor dem Dorfe waren große Linien aufgestellt, jedoch konnte man die Stärke des Feindes nicht beurtheilen. Der General Graf Bertrand ertheilte dem General v. Stockmayer den Befehl, durch das Dorf Profen zu defiliren, und sich auf den Höhen vorwärts zu sammeln, sodann aber die leichte Infanteriebrigade unter dem Obristen v. Spitzenberg bataillonsweise en echellon mit Intervallen zu 2 bis 300 Schritten durch den vorliegenden Wald zu schiken, das Dorf wo möglich zu besezen, und jenseits demselben die Straße von Jauer nach Striegau abzuschneiden. Die Linien-Infanteriebrigade unter dem Obristen v. Baur sollte in einer Entfernung von 300 Schritten als Soutien folgen. Die königl. Kavallerie blieb in der Ebene zwischen Herzogswaldau und Profen aufgestellt, um den Feind von dieser Seite en echec zu halten. Der General v. Stockmayer ordnete den Angrif nach der Intention des Generals en Chef an, und die Bataillons hatten sich bereits in Bewegung gesezt, als eine starke feindliche Kolonne das Armeekorps in der linken Flanke bedrohte. Die Division mußte daher von dem projektirten Angrif abstehen. Die feindliche Kolonne wurde durch ein lebhaftes Artilleriefeuer gehindert, durch das Dorf Bersdorf zu debouschiren, worauf sie sich wieder zurükzog, und das Dorf von unserer Seite besezt wurde. Gegen 4 Uhr Nachmittags bekam der General v. Stockmayer neuerdings den Befehl, nunmehr den Angrif auszuführen; er ließ daher die Division vorrüken, und nachdem er eine Avantgarde von 2 Kompagnien des Regiments Nro. 10. in den Wald geschikt hatte, welche bereits mit feindlicher Infanterie tirailirte, so ritt er an der lisière des Waldes vorwärts, um wo möglich das zwischen dem Walde und dem Dorfe gelegene Terrain zu übersehen, und nach der Beschaffenheit desselben seine weitern Befehle über die Leitung des Angrifs zu geben. Da das Terrain keine freie Aussicht hatte, so ging er bis hinter die Plänklerlinie vor, um seinen Zwek zu erreichen, erhielt aber bei dieser Gelegenheit einen Flintenschuß in die linke Seite, worauf er das Kommando der ganzen Affaire dem Obristen, Brigadier v. Spitzenberg, übergab. Der Feind brachte nach und nach

mehrere Bataillons Infanterie in das Gefecht, wurde aber dennoch von den disseitigen Tirailleurs bis vor das Dorf Großrosen zurükgetrieben, und das Dorf durch das Infanterieregiment Nro. 7. genommen. Das Dorf Großrosen ist von den rechts und links liegenden Anhöhen beherrscht, und war keineswegs zu behaupten, wenn der Feind im Besiz jener Anhöhen blieb, von wo er ohne ein allgemeines Treffen nicht delogirt werden konnte. Man fand daher für zwekmäßig, das Dorf wieder zu räumen. Der Feind wagte es nicht, über dasselbe vorzugehen. Das Gefecht dauerte bis 11 Uhr, man blieb in der Stellung bis 1 Uhr Nachts, und ging darauf in die alte bei Jauer zurük, ohne daß der Feind eine weitere Bewegung vorwärts gemacht hat. Der General en Chef, so wie der Divisionsgeneral Morand, welcher seit der Verwundung des Generals v. Franquemont die Bewegungen der königlichen Division leitet, ertheilten derselben wegen dem braven Benehmen der Truppen die größten Lobsprüche."

Hieraächst liefert die Stuttgarter Hofzeitung ein Verzeichniß des Verlusts der königl. würtembergischen Division seit Eröfnung des Feldzugs. Vor dem Feinde sind geblieben 5 Offiziere, vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts 173 Mann und 168 Pferde. An Wunden sind gestorben 3 Offiziere; verwundet, 3 Generals, 51 Offiziere, wovon 4 zugleich gefangen sind; vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts 1042 Mann. Gefangen und vermißt (außer den bereits unter den Verwundeten aufgeführten) 7 Offiziere, vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts 482 Mann. Vom 2ten Bataillon des Regiments Nro. 2. Herzog Wilhelm kan der Verlust an Todten und Bleßirten nicht genau angegeben werden, da drei Kompagnien davon am 21 Mai nach der tapfersten Gegenwehr in Gefangenschaft gerathen sind.

Die großherzogl. badische Staatszeitung enthält Nachrichten von den in Glogau eingeschlossen gewesenen 1200 Mann badischer Truppen. Am 27 Mai wurde die Blokade dieser Festung von dem Feinde aufgegeben, und am 29 des Morgens traf bereits die Avantgarde des Generals Sebastiani, den der Kaiser zum Entsaz abgeschikt hatte, vor den Thoren von Glogau ein.

Dieselbe Staatszeitung meldet, daß Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 2 Jun. mit seinem Hauptquartier zu Breslau eingetroffen sey, und daß am 1 Jun. ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, in dessen Folge man am 2 eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Rußland zu Breslau erwartet habe, welcher der Kaiser von Oestreich ebenfalls beiwohnen werde.

Zu München war am 9 Jun. offizielle Nachricht von einem, am 4 Jun. zwischen den kriegführenden Mächten zwischen Schweidnitz und Breslau abgeschlossenen zweimonatlichen Waffenstillstand — während welchem der Friede unterhandelt werden soll — eingetroffen.

Die neulich erwähnte, zu Weimar am 30 Mai erschienene Bekanntmachung lautet vollständig so: „Ein von der Hauptarmee abgeschnittenes kleines Streifkorps königl. preußischer Truppen beunruhigt die Gegenden von Roda, und bedroht die Gränzen des Landes. Se. Durchl. der Herzog sind fest entschlossen, die Sicherheit der Militärstraße möglichst zu gewähren, die Truppen und Effekten der mit Ihnen verbündeten Armeen vor Ueberfällen und kleinen Verlusten zu schüzen, und so die treue Anhänglichkeit an die Sache Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Protektors des Rheinbundes, zu bethätigen. Auf höchsten Befehl wird demnach bekannt gemacht: 1. Jeder Einwohner, welcher irgend eines Einverständnisses mit dem feindlichen Streifkorps schuldig befunden wird, wer Nachrichten über die Anwesenheit oder Durchmärsche von Truppen oder Armee-Effekten ihnen ertheilt, oder sonst mit ihnen Gemeinschaft durch Zufuhre von Lebensmitteln oder Abnahme von Armee-Effekten unterhält, wird als Staatsverräther nach der Strenge der Gesezе bestraft. 2. Jeder Einwohner und jede Gemeinde wird dahin bei eigner Verantwortlichkeit und Schadenersaz verpflichtet, die Individuen und Effekten der Armee gegen feindliche Ueberfälle zu deken, die Anzeige von Annäherung feindlicher Truppen durch reitende Boten hierher oder dem nächsten Plazkommandanten mitzutheilen, und kleinen Detaschements sich entgegenzustellen. 3. Jede Gemeinde über 2000 Seelen ist für allen Nachtheil und Verlust verantwortlich und zu dessen Ersaz verbunden, welcher in ihrem Bezirk den Truppen Sr. Maj. des Kaisers und Königs oder den Armee-Effekten zugefügt wird, insofern dieses durch kleine Truppenabtheilungen geschieht. 4. Jede solche Gemeinde hat unverzüglich (wenn nicht bereits ähnliche Sicherheitsmaasregeln getroffen sind) eine Bürgergarde zu errichten, an deren Spize ein Kommandant gestellt wird, um den Dienst zu reguliren. Der Kommandant ist zur Bestätigung anher anzuzeigen. 5. Die Bürgergarde ist mit Flinten und Seitengewehr zu bewafnen. 6. Alle Beamte, Magistrats- und Gerichtspersonen sind für die Vollziehung dieser Befehle verantwortlich gemacht. — Herzogl. sächs. Polizeikollegium."

* Görlitz, 30 Mai. Bald nach der Schlacht bei Lüzen kamen an dreitausend Train- und Bagagewagen in Einem Zuge durch unsere Stadt, zahlloses anderes Fuhrwerk und Handpferde nicht zu gedenken. Es war ein Nomadenzug der in Wagen und Kibitken lebender Völker (Hamarobii). General Wittgenstein, hieß es, leide sie nicht länger bei der Armee, und sie sollten über Bunzlau bis hinter die Oder zurükgehen. Allein diese Menschen sahen unsere Fluren, wo keine Handbreit unbebaut ist, für eine Ukrainische Steppe an. Einzelne Abtheilungen zu 50 — 100 Wagen blieben auf den Straßen und Anhöhen bei den Städten und Dörfern fünf bis sechs Tage lang halten, und hüteten alle Wiesen und Kleebrachen ab, und nachdem diese kahl abgefressen waren, kam es an die schossenden Saamen und Fruchtfelder. Mehr als 8000 verwundete Russen und Preußen brachte man nach und nach, da in Bautzen nichts mehr unterzubringen war, hieher; alle öffentliche Gebäude, Kirchen, Schulen, Gasthöfe wurden damit angefüllt; neben dem Vogelhause wurden geräumige Baraken gebaut, und dennoch war der Zufluß stärker, als daß irgend ein Raum sie hätte fassen können. Unsre Begräbnißplätze erhielten alle Nächte ihren reichlichen Antheil. Transportable wurden von hier nach Lauban geschaft. Alle Säle in dem zwei Meilen von hier entfernten herrenhutischen Etablissement Niesky waren gleichfalls von solchen Verwundeten gestopft voll. Nach einem sehr mäßigen Ueberschlag waren hier und dort zusammen an 14,000 Verwun-

dete. Wohlhabende Offiziere gingen zum Theil in die böhmischen Bäder, wo sie gastfreundschaftlich aufgenommen wurden. Alle Einwohner mußten Krankenbedürfnisse liefern und zum Verband der Verwundeten fehlten Hände. Plözlich traf der Befehl ein, daß alle verwundete Russen nach Bunzlau, und die weit größere Zahl verwundeter Preußen nach Glah über Zittau gebracht werden sollten. Die Kosaken requirirten Pferde, Ochsen und Kühe auf vier Meilen im Umfange zum Transport. — Nun kam die Nachricht vom Rükzug der Allirten bis Bischofswerda und Bautzen. Die beiden Monarchen hatten ihr Hauptquartier in Wurschen. Die sämtlichen Gesandtschaften und andern Umgebungen mit 600 Offizieren, alle Büreaux ꝛc. kamen nach Görlitz. Man hatte sogar hier unter dem Vorsiz eines Baron Reisach-Steruberg eine Art von Verwaltungssenat für die Lausiz errichtet. Einige Landesälteste und Bürgermeister von den Sechsstädten wurden genöthigt, sich dabei einzufinden. Aber es kam nirgend etwas zu Stande. Die Absicht indeß, die Provinz in Administration zu nehmen, sie als erobertes Land zu behandeln, schien deutlich. Die Minister v. Stein und v. Alopäus waren gegenwärtig, nahmen aber hier keinen Theil an der Verwaltung. Uebrigens war alles guten Muths. Der planmäßig genommene Rükzug werde sich von Bautzen an, wo eine felsenfeste Position den Feind breche, um so gewisser wieder zum Angriffskriege bilden, als Barclay de Tolly mit 25,000 Mann frischer Truppen auf dem rechten Flügel unter Sagan und Sorau angekommen wäre. Viele Familien flüchteten indeß, den bevorstehenden Sturm ahnend, mit ihren besten Habseligkeiten, Pferden ꝛc., nach Zittau, und von da nach Böhmen. Der Badeort Liebwerda ward ganz angefüllt. Graf Clam, der liberale Besizer, hatte befohlen, alles freundschaftlich aufzunehmen, und, wo es fehlte, Lebensmittel und Futter zu geben. — Den 21 war die Kanonade fürchterlich. Alles lief in der Stadt wie toll unter einander. Das Flüchten, Fahren, Reiten nahm mit jedem Augenblike zu. Das Kanonenfieber ergrif Jung und Alt. General de Witt, hier residirender Generalkommandant der Lausiz, der uns täglich mit russischen Tagsbefehlen von unübersteiglichen Positionen, gewonnenen Affairen, verwundeten französischen Generalen u. dgl. unterhielt, hatte heute nicht Zeit uns von der Ursache dieses Getümmels Nachricht zu geben. Man hatte täglich Züge von Gefangenen einbringen sehen, worunter 100 Dalmatier und Kroatier, nebst 4 Offizieren mit ihren Dekorationen, freien Abzug nach Böhmen erhielten; allein jezt hörte alle Ordnung auf. Am 22 sehr früh brachen alle Gesandtschaften eiligst von hier auf. Kaiser Alexander und sein Bundsgenosse kamen nicht, wie man uns angekündigt hatte, durch die Stadt, sondern gingen zwischen Görlitz und Niesky mit verdoppelter Hast nach Bunzlau. Die russisch-preußischen Armeen retirirten nun in vollem Marsch vor unsern Augen, doch immer in guter Ordnung, weil ihre Reuterei sie dekte, ging über die zwei Neißbrüken und auf allen Strassen rechts und links nach Schlesien zu. Bei Reichenbach und Markersdorf stand Miloradowitsch noch, und dekte muthig den Rükzug mit einigen Batterien, die gewaltig donnerten. Später fuhr man hinter Benad sechs Kanonen auf, und Kavallerieregimenter russischer Garden sezten sich hier auf den Höhen. Aus allen Häusern und Gärten in den Vorstädten wurde fouragirt, und mit Gewalt Mundvorrath zusammengeholt. Die darauf folgende Nacht war schrekklich. Der Horizont stand wie im Feuer, indem mehrere Dörfer um Reichenbach herum brannten. Blize durchkreuzten die zwiefache Finsterniß. Ein heftiges Donnerwetter mit Regengüssen machte die Scene noch erhabener und grausender. Auf unsre Neißbrüke führte man während der Nacht Stroh zu einem andern Feuerwerke. Früh den 23 um 6 Uhr zündete man diese Brüke wirklich an, und schlug die Schifbrüke entzwei. Die Brüke brannte bis zu den Grundbalken nieder; mit großer Anstrengung wurde die Mühle gerettet. Auf den Höhen der Neissevorstadt und nach Hennersdorf zu standen Kosaken, Dragoner und Kanonen. Um 10 Uhr kamen, den vordersten Vortrab bildend, sächsische Dragoner und Scharfschüzen unter Wolfersdorf und General Lessing. Nun ging das Schießen auf beiden Seiten los; die Dragoner sezten durch die Neisse und griffen tapfer an, mußten aber, da bei Moys und Hennersdorf stärkere Korps sich zeigten, sich zurükziehen. Bald erhielten sie jedoch Verstärkung und der Feind wich ganz. Beim Anfange des Gefechts flogen viele Kugeln in die Stadt, doch keine beschädigte oder zündete. Sämtliche Sachsen gingen über eine pfeilschnell hergestellte Schifbrüke über die Neisse und verfolgten den Feind bis Leopoldshayn. Sie hatten 100 Verwundete, worunter 5 Offiziere, und 4 Todte. Eine sächsische reitende Batterie hatte dabei den unwandelbaren Ruhm sächsischer Geschüzkunst behauptet, und dem Feinde großen Schaden zugefügt.

(Der Beschluß folgt.)

Herzogthum Warschau.

Oeffentlichen Nachrichten aus Leipzig zufolge soll das russische Belagerungskorps vor Danzig zur Hauptarmee abgezogen seyn, wodurch die französische Besazung so freie Hand erhielt, daß ihr ein Umkreis von dreißig Stunden um die Stadt zur Disposition offen steht.

Türkei.

Beschluß der Nachrichten aus Konstantinopel vom 11 Mai.

„Auch im Lager hat der Großwessier am 19 v. M. dem hinterlassenen Sohne sowol als dem Bruder des aufrührerischen Ayans von Chaskov, Emin Aga, die Köpfe abschlagen und solche in Adrianopel zum warnenden Beispiele öffentlich aufstellen lassen. — Der Ayan von Seres, Ismail Bey, ist inzwischen dem Vernehmen nach mit seinem ansehnlichen Truppenkorps von Adrianopel nach den Ebenen von Sophia aufgebrochen, wohin ihm nächstens auch die Janitscharen unter Anführung ihres neuen Aga folgen sollen. Man glaubt, daß das solchergestalt immer mehr drohende Ungewitter zuerst gegen Molla Pascha von Widdin (von dessen neulich aus Bucharest gemeldeter Unterwerfung und Einschiffung nach Ruschtschuk man damals in Konstantinopel noch nichts wissen konnte) ausbrechen, und sich dann mit aller Stärke gegen die Servier ziehen werde, wenn sich diese nicht früher zu einer gütlichen Aussöhnung verstehen. Die Pestseuche hat, ungeachtet das Volk während der lezten griechischen und armenischen Osterfeiertage mehr als gewöhnlich zusammenkam, dennoch keine weitern Folgen gehabt, und man hört nur noch hier und da unter den Griechen von seltenen, einzelnen und meistens unverbürgten Pestfällen sprechen. Eben so scheint es sich auch in Smyrna zu verhalten. Dagegen meldet eine in diesen Tagen aus Cypern eingetroffene offizielle Anzeige den Ausbruch der Seuche in Nikusia, Limassol und andern Orten dieser Insel. Aus Alexandrien fehlt es an neuern Berichten über den Fortgang oder die Abnahme des Uebels in diesem wichtigen See- und Handelsplaze von Aegypten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 164. 13 Jun. 1813.

Südamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Erste Ankunft des französischen Kongreßantrags.) — Frankreich. — Deutschland. (Badischer Kriegsbericht. Beschluß des Schreibens aus Görlitz.) — Preußen. (Nachrichten aus Hamburg, Berlin ꝛc.) — Dänemark. — Oestreich. (Ankunft des Kaisers von Oestreich zu Braunau.)

Südamerika.

Der Courrier enthält folgendes Schreiben aus Buenosayres vom 25 März: „Wir nähern uns der Unabhängigkeit mit großen Schritten. Ein Kongreß ist hier zusammengetreten, der sich souverain nennt. Eine seiner ersten Verfügungen war, allen Europäern, selbst den Spaniern, Beweise ihrer Ergebenheit für das neue System abzufordern; widrigenfalls können sie nicht die Rechte eines Bürgers genießen. Eine noch sonderbarere Verfügung befiehlt allen Handelsleuten, ihre Verträge unter dem Namen eines eingebornen Bürgers zu schließen, der dadurch Depositair ihres Eigenthums wird. — Unsre Armee hat Vortheile über die von Lima gekommenen Truppen erfochten. Sie hat Salta, eine 350 Stunden weit im Innern gelegene Stadt, eingenommen, und die 2300 Mann starke Besazung gefangen gemacht. Man glaubt, daß dieser Sieg die Uebergabe von Potosi zur Folge haben dürfte, welches unsern Kaufleuten einen vortheilhaften Markt öfnen würde. Monte-video vertheidigt sich noch immer, und scheint nicht kapituliren zu wollen. Wir stehen gut mit den Nordamerikanern, worüber die Engländer eifersüchtig sind. Glüklicherweise haben die Leztern von allen Seiten so viel zu thun, daß wir ihren Unwillen nicht sehr fürchten."

Spanien.

(Aus dem Star vom 30 Mai.) Ueber Corunna hat man Nachrichten aus dem Hauptquartiere bis zum 15 d. erhalten. Die englische Armee war in Marsch, und Lord Wellingtons Plan ist, wie man sagt, am Douro gegen die Flanke des Feindes zu manövriren, um ihn wo möglich zum Rükzuge nach dem Ebro zu zwingen.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 29 Mai.) Das Publikum kan nicht ohne lebhaften Unwillen (wenn auch vielleicht der Einfluß der Taxeneinnehmer den lauten Ausdruk desselben hinderte), das zögernde Verfahren unsrer Minister rüksichtlich auf das nördliche Deutschland ansehn. Was thaten wir bis jezt zur Rettung von Hamburg? Heut, wo die Stadt wahrscheinlich schon in französischen Händen ist, kündigt man uns an, die zur Vertheidigung der Elbe bestimmten Kanonierschaluppen würden nächsten Mittwoch segelfertig, und die zur Vereinigung mit den Alliirten bestimmte Landmacht zum Einschiffen bereit seyn. Sollten wir nicht lieber hören, sie hätten schon gefochten? Und welches sind die Streitkräfte, deren Abfahrt man uns ankündigt? Das dritte Dragonerregiment von der deutschen Legion, das zweite Bataillon vom 23sten Regiment; die zweiten Bataillons vom 54sten, 55sten, 73sten und 91sten Regimente, mit zwei Kompagnien leichter Artillerie. Will man wissen, wie viel dis effektiv ausmacht? Höchstens 800 Mann Kavallerie und 1800 oder 2000 Mann Infanterie. Der Generalmajor Daulop, der zum Generalstabe in Spanien gehörte, wird sie kommandiren. Wahrlich die Minister sollten uns selbst sagen, daß sie mit einer solchen Macht in den Kampf gehn wollen; wir unsrerseits können sie nur für eine Ehrenwache des Herzogs von Cumberland, und für weiter Nichts ansehn. Der Courrier macht mit Vergnügen die Bemerkung, daß die französischen Zeitungen über Hamburg und Spanien schweigen. Allein wir haben starke Gründe zu glauben, daß das Stillschweigen rüksichtlich auf Hamburg bald auf eine, für uns sehr unangenehme Weise gebrochen werden wird. In Spanien haben die Franzosen nach den lezten Berichten die Stadt und das Schloß Castro mit Sturm erobert; die Besazung hat sich zum Theil zur See gerettet. Castro liegt auf der Küste von Biscaya, und war uns sehr nüzlich; sein Besiz ist für die Franzosen eben so wichtig; sie schneiden uns dadurch alle Kommunikation mit diesen Gegenden von Spanien ab.

(Aus dem Courrier vom 30 Mai.) Eine sehr unerwartete Nachricht hat heute früh die Fonds um anderthalb Prozent in die Höhe getrieben: nach einem Privatbriefe von der französischen Küste soll zwischen den französischen und alliirten Armeen ein Waffenstillstand unterzeichnet worden seyn, worauf ein Kongreß zu Prag folgen soll, um einen allgemeinen Frieden zu schließen. Diese Nachricht hat hier die lebhafteste Sensation gemacht. Der Regierung ist noch von keinem Waffenstillstande etwas bekannt.

(Aus dem Star vom 30 Mai, Nachmittags um 4 Uhr, dritte Ausgabe.) In diesem Augenblike erhält die Regierung den Moniteur vom 24 Mai, mit der offiziellen Note über die Grundlage, auf welcher Frankreich in Unterhandlungen zu einem allgemeinen Frieden treten will. Der Kaiser Napoleon bleibt seinem politischen Systeme getreu; immer noch will er den Utrechter Frieden zum Grunde legen, und dadurch als unveränderlichen Grundsaz aufstellen, daß neutrale Flagge die Waare dekt.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire meldet aus Bremen unterm 31 Mai, daß auf die Nachricht von der Wiedereinnahme von Hamburg die französischen Autoritäten aus dieser Stadt sich anschikten auf ihren Posten zurükzukehren. Die Russen hätten sich ins Mecklenburgische gezogen.

Dasselbe Journal bemerkt gegen den gestern erwähnten

Artikel in der Gazette de France, daß es in Dänemark gegenwärtig keine Person gebe, welche den Titel Kronprinz führe.

Am 23 Mai hielt der Lieutenant des Generalgouverneurs der römischen Departements, General Graf Miollis, zu Rom Musterung über die Truppen der dortigen Besazung. Dieselben nahmen, drei Glieder hoch, die ganze Straße von dem Thore del Popolo bis zum Ponte Molle ein. Man bemerkte darunter die von der Stadt Rom gestellte und völlig ausgerüstete erste Eskadron der freiwilligen römischen Husaren, dann das 2te ausländische Regiment und das Korps der alten französischen Militärs, welche beide leztere, aus den jonischen Inseln zurükberufen, bestimmt sind, der kaiserl. Garde einverleibt zu werden. Jene Eskadron trat am folgenden Tage ihren Marsch nach Verona an.

Zwei englische Parlamentärschiffe waren den 24 Mai mit 103 Reisenden von Plymouth zu Morlair eingelaufen.

Paris, 5 Jun. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 50 Centimen. Bankaktien 1193 Fr. 75 Centimen.

Deutschland.

Am 8 Jun., schreibt eine Münchener Zeitung, haben die ersten Truppen das eine Stunde von hiesiger Stadt abgesteckte Uebungslager bezogen. Fast täglich wird dasselbe durch die Ankunft neuer Truppen verstärkt, welche bisher nur aus Bataillons der mobilen Legionen bestanden; doch werden auch mehrere Bataillons Linientruppen erwartet. Es wird dieses Lager von der Nähe von Nymphenburg über die Georgenschweige und Freymann bis gegen Sarching sich ausbreiten, und in das eine halbe Stunde von München gelegene Dorf Schwabing soll das Hauptquartier Sr. Excellenz des kommandirenden Generals Grafen v. Wrede verlegt werden.

Am 6 Jun. wurde zu Aschaffenburg ein feierliches Tedeum wegen der französischen Siege gehalten, welchem die von Frankfurt herüber gekommenen Herzog von Castiglione und Graf Tascher mit ihren Gemahlinnen beiwohnten. Nachher waren zwei Tage hindurch verschiedene Festlichkeiten bei Hofe und für das Volk veranstaltet.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 2 Jun. wird allen Buchdrukern eingeschärft, auf alle, ihre Pressen verlassende Schriften ihre Namen zu sezen.

Von Gießen brachen am 7 Jun. das 2te und 4te polnische Uhlanenregiment, welche seit einigen Wochen unter Kommando des Brigadegenerals Grafen Krukowiski in der dortigen Gegend gelegen hatten, über Gründerg, Alsfeld ꝛc. zu ihrer neuen Bestimmung auf. Sie gehören zur Division des Gen. Dombrowski, der ebenfalls schon von Wehlar abgereist war.

Aus Koburg wird unterm 6 Jun. geschrieben: „Diesen Nachmittag kam der Graf v. Gottorff hier an, und sezte sogleich seine Reise über Hildburghausen fort. Dem Vernehmen nach war er in der Gegend von Gera preußischen Husaren in die Hände gefallen, und dadurch anderthalb Tage aufgehalten worden. Seine Absicht war, über Weimar zu reisen, aber auf die unterwegs erhaltene Nachricht, daß angeblich 6000 Preußen auf dem Marsche nach Weimar wären, schlug er die Straße über Saalfeld, Koburg und Hildburghausen ein."

Oeffentlichen Nachrichten aus Leipzig zufolge sah man dort der Kunde von dem Einrüken der französischen Truppen in Berlin entgegen.

Eben diesen Berichten zufolge sollen die Franzosen zwischen Breslau und Brieg 60 mit Munition und Lebensmitteln beladene Fahrzeuge, welche für das Belagerungskorps vor Glogau bestimmt waren, weggenommen, und sogleich der nun entsezten Besazung zugeführt haben.

Der gestern erwähnte Bericht aus der großherzogl. badischen Staatszeitung lautet so: „Karlsruhe, den 7 Jun. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben gestern durch den von dem Obristen v. Brandt als Kourier abgeschikten Lieutenant Bleiler aus Glogau die sichere Nachricht erhalten, daß diese Festung in der Nacht vom 25 Mai deblokirt, und also die darin befindlichen großherzoglichen Truppen, unter den Befehlen des Obristen v. Brandt, wieder disponibel wurden. Das feindliche Blokadekorps war den 27 Mai Morgens unvermuthet abgezogen; der Gouverneur, General Laplane, ließ sogleich eine starke Rekognoszirung vornehmen, die in einer Entfernung von mehrern Stunden nichts mehr vom Feinde antraf, und daher mit einer beträchtlichen Anzahl Schlachtvieh wieder zurükkehrte. Man hatte bereits Nachricht von der Annäherung der siegreichen französischen Armee erhalten, und den 29 Mai Morgens traf der Vortrab des Generals Sebastiani vor den Thoren von Glogau ein, der mit einem beträchtlichen Korps von Sr. Majestät dem Kaiser zum Entsaz dieser Festung detaschirt war. Die Besazung von Glogau, aus 4000 Mann bestehend, unter denen sich 1200 Badenser, unter dem Obristen v. Brandt, befanden, hat während einer zweimonatlichen engen Blokade, die zuweilen einer Belagerung glich, alles geleistet, was man von ihr erwarten konnte. Die Feinde hatten zu wiederholtenmalen Batterien aufgeworfen, aus denen die Stadt lebhaft beschossen wurde; nach wenigen Stunden waren sie aber jedesmal zum Schweigen gebracht, und die Batterien selbst durch entschlossene Ausfälle zerstört, die zahlreich und immer mit dem besten Erfolg von der Garnison unternommen wurden. Der General Laplane rühmt sehr das tapfere und gute Betragen der großherzoglichen Truppen, die auch hier mit Auszeichnung dienten, und ihren Waffengefährten Achtung und Zutrauen einflößten. Bei mehrern Ausfällen, welche die Garnison machte, und die bei den badischen Truppen immer von dem Obristen Brandt, Hauptmann v. Dalberg, Pfnorr und v. Blittersdorf kommandirt wurden, ertheilte der Gouverneur, in einem Schreiben an Se. königl. Hoheit den Großherzog, diesen jungen Truppen die ausgezeichnetsten Lobeserhebungen, so wie den vier so eben genannten Offiziers. Außerdem nennt Obrist v. Brandt noch, unter den sich vorzüglich Ausgezeichneten, den Kapitän v. Vincenti und Lieutenant Gökel, so wie den Korporal Hofstetter, Soldat Stern, Bernhardt, Allmann, Imhof und Gerich. Der Verlust der großherzoglichen Truppen vom 12 Febr. bis lezten Mai bestand in nicht mehr als 2 Unteroffizieren und 36 Soldaten, von denen die mehrsten vor dem Feind geblieben sind. Die Verpflegung der Garnison war fortwährend gut; man litt an nichts Mangel. Durch eben diesen Kourier erhielten Se. königl. Hoheit der Großherzog auch die erfreuliche Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser sich vollkommen wohl befinden, und mit Höchstdero Hauptquartier bereits den

d. in Breslau eintrafen. Das Kontingentkorps unter den Befehlen des Generalmajors v. Stockhorn folgte, seit der Schlacht bei Kaja, mit dem Fürsten von der Moskwa, den Bewegungen der großen Armee; es nahm Theil an der Schlacht vom 20 und 21 Mai, jedoch ohne Verlust."

* Görlitz, 30 Mai. (Beschluß.) Eine neue Scene öfnete sich. Gleichsam im Triumph ritt gegen 1 Uhr Mittags der siegreiche Napoleon mit seinen Garden im prächtigen Zuge in die Stadt ein. Bald waren noch zwei Schifbrüken fertig. Die Truppen defilirten in ununterbrochenen Zügen, Regiment an Regiment, über den Fluß. An die Neißbrüke mußte sogleich Hand angelegt werden, alle Zimmerleute auf vier Meilen weit wurden dazu aufgeboten. Zu der einen Schifbrüke kamen in wenig Stunden noch zwei andere. Bei Neumanns Garten wurde sogleich eine Schanze angelegt, wobei alles helfen mußte. So ordnete es der auch hier Alles Belebende; denn gleich nach seiner Ankunft war Napoleon mit einem glänzenden Gefolge seiner Heerführer rekognoszirn geritten. Abends war die ganze Stadt, welcher der Kaiser Schuz und Erhaltung zugesichert hatte, prachtvoll erleuchtet. Welch ein Gegensaz von der gestrigen Nacht- und Schrekensscene! Da die Russen auf allen Dörfern in der Umgegend toll gehauet und nichts übrig gelassen hatten, was Mensch oder Pferd zu seiner Fortdauer bedarf, so herrschte in der Stadt den 23 und 24 die größte Noth, kein Brod, kein Salz, kein Getränke irgend einer Art, war aufzutreiben. Bei 50 Thlr. Strafe sollte niemand, als den Soldaten, etwas verabfolgt werden, und alles mußte in die Magazine kommen. Schildwachen standen bei den Bäkern und Mezgern. Abends um 10 Uhr besuchte der Kaiser den in der Affaire bei Reichenbach durch dieselbe Kanonenkugel, die den Marschall Duroc und den General Kirchner getödtet hatte, schwer verwundeten General Bruyere noch zu Fuß. Die Kugel hatte dem allgemein Beklagten beide Beine weggerissen. Den folgenden Morgen besuchte Napoleon ihn nochmals zu Pferd, küßte ihn beim Abschied und empfahl seine Pflege der aufmerksamen Wirthin des Hauses mit huldvoller Sorgfalt. Den 24 blieb der Kaiser in Görlitz. Den 25 ging er früh um 11 Uhr mit den Garden nach Bunzlau ab. In der Stadt herrschte die möglichste Ordnung. Desto schlimmer aber gings auf allen Dörfern bis zur Gränze. Die Marodeurs — eine vielumfassende Benennung — trieben ihr böses Spiel sehr arg. Alles wurde ausgeplündert, zerschlagen, zerstört. Da wo der Zug ging, ist kein Pferd, kein Stük Rindvieh, kein Schaaf, keine Henne und Taube mehr vorhanden, fast alle Thüren, Fensterrahmen und Geräthe sind zerschlagen und die Trümmer herumgestreut. Ja es ist an mehreren Orten so weit gegangen, daß man das nicht ausgedroschene Stroh unter die vielversprechenden Obstbäume gelegt, angezündet und so beides verderbt hat. In Markersdorf, Pfaffendorf, Moys, Kuhne, Leopoldsbayn, Hermsdorf sind selbst die Dächer abgedekt, und die Menschen haben nur noch was sie auf dem Leibe trugen. Die Felder sind abfouragirt. Das Gesinde ist fortgelaufen, und niemand getraut sich in seine verödete Heimath zurükzukehren, aus Furcht vor den Schakals der Armeen, den Nachzüglern. In Leopoldsbayn brannten, während am 23 gefochten wurde, Pfarre, Schulwohnung und sieben Bauernhöfe ab. In Waldau, einem dem Hrn. v. Anton (dem geschäzten Schriftsteller und historischen Forscher) gehörigen Dorfe, wurden allein 120 Häuser ein Raub der Flammen. Die beiden würdigen Landesältesten des Görlitzer Kreises, v. Kiesewetter und v. Nostiz in Gruna und Ullersdorf, verloren alle ihre Heerden und ihre fahrende Habe. Namenlos ist die Masse des rings um uns ausgegossenen Elends.* Den 26 rükten 3000 Westphalen bei uns ein. Seit dem 27 steht ein Bataillon vom sächsischen Infanterieregiment Low hier in Garnison. Die Sechsstadt Lauban ist gerettet. Man fürchtete sehr, daß sie die Russen anzünden würden, da sie einen angesehenen Mann, vorgeblich wegen Einverständniß mit den hier durchgeführten französischen Gefangenen, von dort weggeholt, auch sonst Zeichen von Unzufriedenheit gegeben hatten. Allein es ist nichts geschehen. Dagegen ist Bertelsdorf fast ganz abgebrannt. In den entferntern Gegenden schwärmen noch versprengte Kosakenhaufen herum.

Preußen.

Der östreichische Beobachter liefert aus Hamburger und Berliner Zeitungen nachstehende Artikel: „Hamburg vom 21 Mai. „Die Lage hat sich hier sehr gebessert. Am Dienstage wurde der Bürgergarde im Namen des Generals v. Tettenborn angezeigt, daß sie nur noch dreimal 24 Stunden in ihren Anstrengungen verharren möchte, und daß alsdann das Schikal der Stadt entschieden seyn würde. Die Dänen zogen sich in der Nacht zurük. Am folgenden Tage machte der Kommandant v. Heß der Garde dieses durch einen Tagsbefehl bekannt, und forderte sie zur Ausdauer auf, indem er ihr die nahe Ankunft von acht Bataillons schwedischer Truppen ankündigte. In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag wurden wir durch einen schrecklichen Kanonendonner gewekt. Die Franzosen schossen mit 24Pfündern und warfen einige Kugeln und Granaten in die Stadt, wovon einige bis in die mittlern Straßen fielen, und mehrere Häuser beschädigten. Eine Kugel fiel in die Nähe des Bauhofs, wo das Hauptquartier der Garde ist, und in dessen Nachbarschaft sich auch einige Pulverfässer befanden. Das Ganze dauerte etwa dreiviertel Stunden. Die Bürger bei der Artillerie auf dem Grasbrook haben sich nicht irre machen lassen, ihre Kanonen gut bedient, und ein Paar feindliche demontirt. Die längs dem Ufer ausgestellten dänischen Pikets sagten an, es sey diese Nacht am jenseitigen Ufer der ganzen Länge nach Generalmarsch geschlagen worden. Ob dieses auf einen Rükzug oder auf irgend eine Maaßregel wegen des Heranrükens der Schweden deutet, ist ungewiß. Daß einige Tausend Mann Schweden im Anmarsch sind, leidet keinen Zweifel mehr, indem die Bürgergarde diesen Mittag zusammen getrommelt wurde, ihnen entgegenzuziehen. Der Parlamentär, der den Franzosen anzeigen sollte, daß der König von Dänemark, nachdem er Nachricht bekommen, daß der Graf

* Viele, die in Schwaben und in der Schweiz dis lesen, werden durch alte Handelsverbindungen und Berührungen mancherlei Art ein besonderes Interesse an den unverschuldeten Unfällen nehmen, die dieser so schlecht berechnete Kriegszug der Russen und Preußen über ein blühendes Land und dessen fleißige Einwohner herbeiführte. Möchte sich ihr Mitleid hülfreich bethätigen! Der Eins.

Bernstorff zurükgeschikt worden, und man seinen billigen Friedensvorschlägen nicht Gehör gegeben, seinen Truppen befohlen habe, das Gebiet von Hamburg zu räumen, ist erst gestern Nachmittag hinübergegangen. Noch hat der König dem kommandirenden General aufgetragen, sich aufs Kräftigste bei dem französischen Oberbefehlshaber zum Besten Hamburgs zu verwenden. Die Korps der Generale Czernitscheff und Dörnberg beunruhigen die Franzosen im Rüken, in der Gegend von Braunschweig, Giffhorn, ja sogar bis Tosteht." — N. S. „So eben kommen 2500 Mann schwedische Trupen auf Wagen hier an, mehrere werden noch erwartet. Der General Baron v. Tettenborn hat durch drei Tage, seitdem die Dänen sich zurükzogen, mit einigen Hundert Mann Infanterie, und durch die kräftige und muthvolle Unterstüzung der Bürger Hamburgs, die Stadt gegen den so überlegenen Feind vertheidigt." — „Berlin, 25 Mai. Das Korps des Generals v. Bülow ist bedeutend vorwärts gerükt, und hatte nach den lezten Berichten sein Hauptquartier in Herzberg auf dem Wege nach Torgau. In Potsdam stehen zwischen 6 bis 7000 Mann. Das russische Armeekorps unter dem General Labanow ist 20,000 Mann stark, und von Posen nach der Oder unterwegs. Graf Tolstoi rükt von der Weichsel nach der Warthe in die Gegend von Posen mit (angeblich) 40,000 Mann. Sobald der Kronprinz von Schweden am 18 d. in Stralsund eingetroffen war, wurde Befehl zum allgemeinen Aufbruch der Armee gegeben. Sie hat ihren Marsch am 19 angetreten." — „Saarmund (bei Potsdam) vom 20 Mai. Von Baumgartenbrück bis Köpnick wird auf allen erforderlichen Punkten an Verschanzungen, Verhauen und Ueberschwemmungen gearbeitet. Rund um Saarmund werden Schanzen angelegt; den Lauf der Nuthe mit ihren verschiedenen Armen hat man durch Fangdämme gehemmt, und die ganze Gegend nach Philippsthal zu wird dadurch unter Wasser gesezt; dasselbe geschieht bei Drewitz bis nach Potsdam hin, wo sich die Nuthe mit der Havel vereinigt. In Belitz ist eine Reserve um Wittenberg zu beobachten. Gegen 2000 Schanzarbeiter sind hier. Es werden drei Reihen von Schanzen angelegt." — „Burg, vom 19 Mai. Am vorigen Sonntag Nachmittag ward der hiesige Landsturm auf dem Paradeplaz feierlich beeidigt; er soll wöchentlich dreimal sich zum Angreifen und Vertheidigen vorüben. Täglich kommen Deserteure, deutsche und Holländer, aus Magdeburg herüber, und nehmen bei unserm Landwehrkorps Kriegsdienste. Donnerstags gingen 300 Kosaken über die Elbe und wollten das vor Magdeburg auf der Weide befindliche Schlachtvieh wegfangen. Man hatte es aber zwei Stunden vorher in die Festungswerke gerettet. Freitag beritten sie wieder jene Gegenden, kamen bis dicht an die Thore, und erbeuteten in den Dörfern an 72 Pferde, welche für die französische Reiterei ausgehoben waren. Aus Halle ist vieles Salz nach Dessau abgefahren, und daselbst für Rechnung der Russen und Preußen verkauft worden. Man verkaufte die Tonne Salz für 1 Thlr., auch für 16 und zulezt für 13 Groschen. Das meiste Salz ist über die Elbe geschaft worden." — „Berlin, vom 25 Mai. Hier angekommen sind: Der Herzog von Braunschweig-Oels von London, der schwedische General Löwenhjelm und die englischen Adjutanten Brown und Addington aus Stralsund, (gingen sämtlich von hier in das russisch-preußische Hauptquartier ab.) Der schwedische Gesandte Baron v. Taube von Stralsund. Von hier abgegangen sind unter Eskorte: ein 168 Mann starker Transport französischer Kriegsgefangenen nach Kolberg, und 174 feindliche Ueberläufer (größtentheils Deutsche) nach Hamburg um dort bei der englisch-deutschen Legion Dienste zu nehmen." — „Stargardt vom 20 Mai. Ihre königl. Hoheiten die Prinzessin von Oranien, die Kurprinzessin von Hessen, die verwittwete Prinzessin von Oranien, der Prinz von Hessen, die Frau Oberhofmeisterin, Gräfin v. Voß, so wie die Herren Staatsräthe Ladenberg und Borsche, sind von Berlin hier eingetroffen."

Nach Berichten in der Baireuther Zeitung befanden sich am 26 Mai der Kaiser Alexander und der König von Preußen, mit dem Grafen Stadion, Freiherrn v. Hardenberg, den Lords Stuart, Cathcart, und dem Herzog von Braunschweig-Oels, zu Jauer. Am 30 Mai war das militärische Hauptquartier der kombinirten Armeen zu Schweidnitz, das diplomatische zu Neisse; ersteres wurde am 2 Jun. nach Reichenbach verlegt. Die russisch-preußische Armee schien sich an die schlesischen Festungen anlehnen zu wollen.

Nach direkten Berichten aus dem französischen Hauptquartier soll der Waffenstillstand bis auf den 29 Jul. geschlossen, und in zwölf Artikeln abgefaßt seyn.

Dänemark.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Kopenhagen vom 18 Mai: „Den 14 d. traf hier die Nachricht ein, daß der Kammerherr Graf Joachim v. Bernstorff von seiner außerordentlichen Sendung nach London schon wieder zurük nach Holstein gekommen sey, und man denselben hier nun stündlich erwarten dürfe. Seitdem haben sich mancherlei Gerüchte im Publikum verbreitet, welche auch gleich von den Spekulanten zur Erhöhung aller Preise, besonders der auswärtigen Precalte, benuzt wurden. Der Prinz Christian von Dänemark ist am 12 d., von dem Adjutanten des Königs, dem Major Brock, und von den Kapitäns Kags und Hirschnach begleitet, von hier nach seiner neuen Bestimmung abgegangen." (Der Staatszeitung zufolge übernimmt Se. Hoheit das Kommando über das Armeekorps in Holstein.)

Oestreich.

Von dem Wohlbefinden Sr. Maj. des Kaisers hatte man zu Wien die befriedigendsten Nachrichten erhalten.

Nach der Baireuther Zeitung war Se. Majestät der Kaiser Franz von Gitschin am 4 Jun. zu Braunau an der schlesischen Gränze eingetroffen. Im kaiserlichen Gefolge befanden sich auch die Feldmarschälle Fürst Joseph Colloredo und Fürst Schwarzenberg. Die Sage, daß auch der Kaiser von Rußland und der König von Preußen nach Braunau kommen würden, hielt man für ungegründet.

Von dem wirklichen Abschluß eines Waffenstillstandes in Schlesien wußte man zu Wien bis zum 6 Jun. nichts Sicheres. Gerüchte von einem zu vermittelnden Waffenstillstande waren schon seit einigen Wochen in Umlauf.

Da die meisten Regimenter, welche vormals in Ungarn ihre Kantonnirungen hatten, theils nach Böhmen, theils nach Gallizien marschirt sind, so haben auch die meisten bei dem ungarischen Generalkommando angestellt gewesene Personen Befehl erhalten, sich in gedachte Provinzen zu begeben.

Nach Berichten aus Wien hatte Se. k. k. Majestät den General, Kämmerer und Ritter des militärischen Marien-Theresien-Ordens, Freiherrn v. Vecsey, in Rüksicht seiner dem Staat sowol im Kriege als im Frieden vielfältig geleisteten Dienste und seines ohnehin altadelichen Herkommens, in den erbländischen Grafenstand, samt allen seinen ehelichen Nachkommen, allergnädigst erhoben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 165. — 14 Jun. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Gefechte in Sachsen. Vorläufiger Inhalt des Waffenstillstandes. Bemerkungen aus Leipzig über den gegenwärtigen Feldzug.) — Preußen. (Publikationen wegen Ehrendenkmälern für die gefallenen Krieger und zu Beruhigung der Einwohner von Berlin.) — Oestreich. — Dänemark. (Addresse der Norweger.) — Beilage Nro. 25. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Sämtliche Londoner Zeitungen vom 29 Mai enthalten die Bulletins der großen Armee bis zum 16 Abends, die ergangenen Befehle wegen Abhaltung eines Tedeums, und alles, was auf die Ankunft des Grafen Bubna im Hauptquartier des französischen Kaisers und auf den Vorschlag des Kongresses Bezug hat.

Ein Privatbrief aus Hamburg vom 18 Mai, im Star, lautet so: „Ich verschob die Absendung dieses Briefs in der Hofnung, Ihnen etwas Angenehmes melden zu können. General Tettenborn hat die ganze Bürgergarde zusammenkommen lassen, um ihr etwas Angenehmes, wie er sagte, mittheilen zu können. Jedermann lief herbei, um dieses Wichtige aus seinem Munde zu vernehmen; nachdem er drei Stunden auf sich hatte warten lassen, ließ er, statt selbst zu erscheinen, durch einige Offiziere in seinem Namen dem Korps der Bürgergarde danken, und es bitten, seinen Dienst noch dreimal 24 Stunden lang fortzusezen, indem es während dieser Zeit sich entscheiden würde, ob Hamburg verlassen werde oder nicht. Wahrhaftig ein schöner Trost! Sie können sich unsre Angst denken," ꝛc. ꝛc. — Privatbriefe aus Hamburg vom 21 kündigten an, daß General Tettenborn mit dem größten Theile der Russen den Weg nach Berlin eingeschlagen habe.

Frankreich.

Am 6 Jun. legte zu St. Cloud die zur Pallastdame ernannte Herzogin von Padua ihren Eid in die Hände Ihrer Maj. der Kaiserin ab.

Bei Bordeaux lief am 28 Mai das Linienschif der Regulus in den Strom ein. Es war das erste Schif dieses Ranges, welches man je in der Gironde gesehen hat.

Nach Cherbourg wurde am 24 Mai das englische Schif the Traveller, durch den französischen Kaper le Comte de Vauville, eingeschikt. Zu Havre liefen in den lezten Tagen des Mai's drei unter Licenzen aus England kommende Schiffe, mit Ladungen von Zuker, Kaffee, Pfeffer, Buenos-ayres-Häuten ꝛc. ein.

Der gewesene Präfekt des Departements der Elbemündungen, Requetenmeister Baron de Conink, war durch Wesel gereist.

Direkte Briefe aus Hamburg, die bis zum 4 Jun. reichen, melden, daß dort seit dem Wiedereinrüken der französischen Truppen die tiefste Ruhe herrsche.

Deutschland.

Am 5 Jun. brach von Regensburg das 1ste, und am 7 das 3te Bataillon der mobilen Legion des Regenkreises in das Uebungslager bei München auf.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat, zu Bezeugung seiner Zufriedenheit über das Betragen des königl. Armeekorps in der Schlacht bei Bauzen und in den Gefechten bis zum 31 Mai, unterm 9 Jun. 2 Offiziere zu Kommandeurs und 36 zu Rittern des Militärverdienstordens, ingleichem 3 Feldärzte zu Rittern des Civilverdienstordens ernannt; 12 Offiziere, welche schon früher Auszeichnungen erhielten, wurden neuerdings belobt, und der Mannschaft, vom Feldwebel abwärts, 65 goldene und 339 silberne Medaillen bewilligt. Auch wurden mehrere Beförderungen bekannt gemacht.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 9 Jun. erzählt: „Die Friedenshofnungen haben auf den Handel an hiesigem Plaz bedeutenden Einfluß. Vorgestern kam der Divisionsgeneral l'Heritier hier an, um sich zur Armee zu begeben. Wir haben seit einigen Tagen wieder eine ziemlich zahlreiche Garnison, aus einem Infanterieregimente der kaiserlichen Garde und mehreren starken Depots von Kavallerie, welche hier beritten gemacht werden sollen, bestehend. Von diesen Truppen sind am 4 d. sämtliche Wachen bezogen, und daher die Nationalgarde bis auf weiters abgelöst worden. Die Truppenpassage war in den lezten Tagen wieder sehr stark, vorzüglich an Kavallerie."

Nach Briefen aus Sachsen sollen noch am 7 Jun. bei Leipzig zwischen der dortigen Besazung, und einem unter Anführung des Hrn. v. Czernitscheff von der Elbe her vorgedrungenen russischen Korps ziemlich blutige Gefechte statt gefunden haben, welchen aber Mittags um 12 Uhr die Kunde von dem in Schlesien abgeschlossenen Waffenstillstande ein Ende machte. Die Chefs traten in Unterhandlung, und Abends um 7 Uhr wurde der Waffenstillstand durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht.

Dieser Waffenstillstand ist dem Vernehmen nach von den Herren v. Caulaincourt, v. Schuwalow und v. Kleist unterzeichnet, und im Wesentlichen folgenden Inhalts: Dauer bis zum 20 Julius; nach Ablauf dieser Frist bleibt er aber dennoch, gegen beiderseits vorbehaltene sechstägige Aufkündigung, in Kraft. Sachsen und alle Rheinbundesstaaten werden von den kombinirten Armeen geräumt, welche dagegen die preußischen Staaten, mit Ausnahme einer in Schlesien für die französische Armee gezogenen Demarkationslinie, besezt halten. Breslau wird für neutral erklärt und von keinem Theile okupirt. An der Niederelbe sollen die beiderseitigen Truppen in den Stellungen bleiben, welche sie am 8 Jun. inne hatten. Die von den Russen und Preußen blokirten französischen Festungen werden von fünf zu fünf Tagen verproviantirt.

In Folge dieses Waffenstillstandes wurde Se. Majestät der

Kaiser Napoleon ſtündlich zu Dresden erwartet. Das große franzöſiſche Hauptquartier befand ſich am 8 Jun. bereits zu Görlitz.

* Leipzig, 1 Jun. Als man von dem Vordringen der Ruſſen über die Weichſel zu Anfang des Jahres 1813 vernahm, war die allgemeine Meinung, ſie würden nie die Oder paſſiren, oder doch nur mit Sicherung der Feſtungen an der Oſtſee und am Ausfluß der Oder (Danzig, Stettin, Küſtrin), die ſie vor allen Dingen zu erobern ſuchen müßten, ſo lange ihr Freund der Winter ihnen Brüken baue, längs den Oſtſeeküſten hin operiren, und dieſe zur Baſis nehmend, an die Niederelbe und von da weiter zur Nordſee vordringen. Man erfuhr ſpäter, daß dis auch ganz der Plan des Feldmarſchalls Fürſten Kutuſow geweſen war. Als man ferner vernahm, daß der König von Preußen das allerdings ſehr ausgeſezte Berlin verlaſſen, und ſich in ſeine zweite Reſidenz in Schleſien begeben habe, glaubten doch nur Wenige, daß der König, deſſen treue Beharrlichkeit bei der franzöſiſchen Allianz ſich auf die feſte, perſönliche Ueberzeugung zu gründen ſchien, daß nur im Ausharren bei Frankreich ſeine lezte Sicherheit beruhe, ſich mit den Ruſſen vereinigen würde. Schleſien konnte, wenn die ruſſiſchen Kriegsunternehmungen, auf die Bündniſſe mit England und Schweden begründet, die Küſten der Oſt- und Nordſee zum Augenpunkte nahmen, ganz neutraliſirt bleiben, da es kaum wahrſcheinlich war, daß, wäre die Ober-Oder von einem ruſſiſchen Obſervationskorps hinlänglich gedelt geweſen, hier das Kriegstheater ſich hätte eröfnen können. Allein das wurde alles ganz anders. Der das Beſte des Königs redlich mit dem Intereſſe ſeines großen Kaiſers vereinigende, edle St. Marſan mußte Breslau mit Trauer über die Verblendung verlaſſen, die der kältere Beobachter nur beklagen konnte. Nun wurde ein ganz anderer Operationsplan entworfen. Man müſſe an der Ober-Elbe vordringen, Dresden zum Waffenplaz und Hauptquartier machen; in dem reichen, vom Kriegsungemach noch verſchont gebliebenen Sachſen finde man Alles; das ſächſiſche Volk werde gemeinſchaftliche Sache machen; unterdeſſen könne man Niederſachſen und die hanſeatiſchen Departements, Weſtphalen, die alten hannöveriſchen Länder bis hinab nach Cleve und Holland, durch Proklamationen und Koſaken kräftig bearbeiten und revolutioniren. Preußen müſſe mit der Wiedereroberung ſeiner an Baiern, Weſtphalen und Sachſen verlorenen Provinzen ſogleich vorſchreiten; der Rheinbund ſey vernichtet. In dieſem Sinne mußte ſich ſelbſt Kutuſow gewiſſermaaßen bequemen, eine Proklamation von Kalisch ausgeben zu laſſen. Aber unglük weiſſagend kam er ſelbſt nur bis Bunzlau, wo dem in Ehren ergrauten Greis der Tod ſchmerzliche Erfahrungen erſparte. In Breslau wurden alle vorſchreitende und revolutionirende Plane dem Kaiſer Alexander vorgelegt, von Winzingerode, Wittgenſtein und mehreren deutſch-ruſſiſchen Generalen gebilligt, und nun alle Truppenmaſſen auf Dresden und das Königreich Sachſen hingewieſen. Hr. v. Stein ſcheint an dieſem Plan großen Antheil gehabt zu haben. Er war auch einer der erſten, der in Dresden als Präſident eines Verwaltungsrathes für Sachſen auftrat, und von preußiſcher Seite die Staatsräthe v. Schöne aus Gumbinnen und v. Rhediger aus Breslau zugeordnet erhielt. Die ruſſiſch-preußiſchen Kolonnen traten nun über die Lauſiz in Sachſen ſelbſt ein. Der humane Winzingerode führte die Vor-Armee. Nun kam General Blücher und realiſirte, was er durch ſeine Proklamation über die Zurüknahme des Kotbuſſer Kreiſes laut ausgeſprochen hatte. Während ſeines Aufenthalts in Dresden ſtellte er durch eine befremdende Bekanntmachung, die im Dresdener Wochenblatte auf ſeinen Befehl abgedrukt werden mußte, die königl. Immediatkommiſſion blos, die ihrer Verpflichtung und Inſtruktion treu im anſtändigſten Ton einige Vorſtellungen zu machen gewagt hatte. Von allen Seiten ſtrömte eine Fluth von Verkündigungen deutſcher Freiheit, von Aufforderungen an die deutſchen Völker, ſich in Inſurrektionszuſtand zu erklären, und ihrem rechtmäßigen Landesherrn abzuſagen, von Proklamationen, Jägerliedern u. ſ. w. über das ſächſiſche Volk. Hr. v. Kotzebue, unter dem Schuze des Grafen v. Wittgenſtein, der den Vater um des wakern Sohnes willen, der ſein Adjutant geweſen war, gern leiden mochte, erlaubte ſich von Berlin aus, die ungeziemendſten Schmähungen in ſeinem ruſſiſch-deutſchen Volksblatt, das dort aller Cenſur entnommen wurde, nach allen Seiten zu verbreiten, und lenkte nur, als das Uebel ſchon unheilbar war, in den ſpätern Nummern wieder ein. Man vergaß hierbei völlig, daß dieſe Maaßregel, die ſchon vor dem Richterſtuhle der geſunden Politik als verdammlich erſcheinen mußte, nur dann wirken könne, wenn ſie durch ſtarke Heere und entſcheidende Siege kräftig unterſtüzt würde. Man irrte ſich in den Geſinnungen des Volkes, dem man ſich zuerſt näherte und deſſen Beiſpiel auf die andern Völker des Rheinbundes allerdings wichtigen Einfluß haben mußte. Hatte auch der Sachſe unter den allgemeinen Maaßregeln, die das Kontinentalſyſtem und deſſen gewafnete Behauptung herbeiführten, in manchem Erwerbszweig ſich ſehr beſchränkt, durch erneuerte Truppenſtellung ſich ſehr erſchöpft gefühlt, ſo hatte er doch unter des weiſeſten und gerechteſten Königs, den ganz Europa ehrt, fünfundvierzigjähriger Regierung ſich ſtets und auch zulezt noch ſehr wohl befunden, hatte — ſo war es des weiſen Napoleons Wille — durchaus ſeine alte Verfaſſung, Juſtizpflege, Rekrutenſtellung beibehalten, und erblikte ſelbſt in der Verbindung mit dem Herzogthume Warſchau für die nicht ferne Zukunft, ſeinen Landeserzeugniſſen und Fabrikaten, denen ein freier Handelsweg ſelbſt durch die preußiſche Staaten geſichert war, manche für den unvermeidlichen Druk der Gegenwart entſchädigende frohe Ausſicht geöfnet. Glaubte man alſo wirklich preußiſcher Seits, das ſächſiſche Volk, das ſeit länger als einem Jahrhunderte ſchon ſeine unerſchütterte Anhänglichkeit an den regierenden Fürſtenſtamm, ſelbſt durch die Prüfungen unter Karl XII. und Friedrich II. unerſchüttert bewieſen hatte, und das mit einer ſtillen, aber deſto innigern gefühlten Dankbarkeit an ſeinem allgeliebten Friedrich Auguſt hängt, von ſeinem guten König durch zierliche Worte und tönende Phraſen abwendig zu machen, ſo hatte man ſich ſehr verrechnet. Kutuſow hatte auf andere Völker ſein Auge gerichtet. Die Stellung des ſächſiſchen Volks, das doch nie aufgehört hatte, deutſch zu fühlen, in dieſem kritiſchen Konflikt, der alle Gemüther aufreizte, und hier durch lokende Gegenwart und glänzende Heerſchaaren beſtach, während dort der Vater des Volks, als kundiger Beobachter der politiſchen Himmelszeichen, auf

ſicherer aber entfernter Warte, von wo oft nicht einmal die Zeichen zu ſeinem treuen Volke gelangen konnten, unverrükten Bliks wahrnahm, dieſe ruhige Stellung und treue Beharrlichkeit des ſächſiſchen Volks, die in ihren Grundveſten nie einen Augenblik gewankt hat, verdient vom Griffel der Geſchichte aufgezeichnet und als Muſter für andere Völker aufbewahrt zu werden.

(Die Fortſezung folgt.)

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 29 Mai enthält folgende (bereits am 3 Mai zu Dresden erlaſſene) „Verordnung über die Stiftung eines bleibenden Denkmals für die, welche im Kampfe für Unabhängigkeit und Vaterland blieben: Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. Unſre Urkunde über die Stiftung des Ordens vom eiſernen Kreuz beſtimmt die Belohnung für ausgezeichnetes Verdienſt in dem gegenwärtigen entſcheidenden Kampfe für Ehre und Unabhängigkeit. Um aber auch das Andenken derjenigen Helden zu ehren und der Nachwelt zu überliefern, denen der Orden nicht mehr zu Theil werden kan, weil ſie für das Vaterland fielen, finden Wir Uns veranlaßt, als Zuſaz zu der Urkunde vom 10 März d. J. zu verordnen, wie folgt: §. 1. Jeder Krieger, der den Tod für das Vaterland in Ausübung einer Heldenthat findet, die ihm nach dem einſtimmigen Zeugniß ſeiner Vorgeſezten und Kameraden den Orden des eiſernen Kreuzes erworben haben würde, ſoll durch ein auf Koſten des Staats in der Regimentskirche zu errichtendes Denkmal auch nach ſeinem Tode geehrt werden. §. 2. Es ſoll zu dem Ende in jeder Regimentskirche eine einfache Tafel, oben mit dem Kreuze des Ordens in vergrößertem Maaßſtabe verziert, auf Koſten des Staats errichtet werden. Sie ſoll die Aufſchrift enthalten: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. „Es ſtarben den Heldentod aus dem .... Regiment," und unter derſelben die Namen der Gebliebenen mit Bezeichnung des Ortes und des Tages, die Zeugen ihres rühmlichen Muthes waren. §. 3. Außerdem ſoll für Alle, die auf dem Bette der Ehre ſtarben, in jeder Kirche eine Tafel auf Koſten der Gemeinden errichtet werden, mit der Aufſchrift: „Aus dieſem Kirchſpiel ſtarben für König und Vaterland:" Unter dieſer Aufſchrift werden die Namen aller zu dem Kirchſpiel gehörig geweſenen Gefallenen eingeſchrieben. Oben an die, welche das eiſerne Kreuz erhalten, oder deſſelben würdig geweſen wären. §. 4. Zu ihrem Andenken wird nach geendigtem Feldzuge eine kirchliche Todtenfeier gehalten. Bei derſelben werden die Namen der Gebliebenen von dem Prediger genannt, und es wird alles Merkwürdige und Löbliche aus ihrem Leben und über ihren Tod der Gemeinde zur Nacheiferung mitgetheilt. §. 5. Nach dem Gottesdienſte dieſer Todtenfeier legen der Prediger und die Gemeindevorſteher öffentlich Rechenſchaft ab von dem, was für die etwa hinterlaſſenen Wittwen und Waiſen der Gebliebenen geſchehen iſt, und verabreden das, was zu ihrer Unterhaltung oder Erziehung ferner geſchehen muß, damit, wenn die Gemeinden dazu unvermögend ſind, der Staat die nöthigen Koſten übernehme. §. 6. Der Prediger und die Vorſteher reichen ihre Vorſchläge darüber dem Magiſtrate der Stadt oder dem Landrathe des Kreiſes ein, welcher die dazu nöthigen Anordnungen treffen und die Genehmigung der höhern Behörden ſogleich nachſuchen muß. Die kommandirenden Generale müſſen die erforderlichen Nachrichten den Regierungspräſidenten der Provinzen mittheilen, und dieſe haben für die Ausführung der vorſtehenden Beſtimmungen Sorge zu tragen und die etwa noch nöthigen beſondern Anweiſungen von unſerm Staatskanzler einzuholen. Gegeben Dresden, den 5 Mai 1813. — Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Zu Berlin erſchien nachſtehende Bekanntmachung: „Durch die Errichtung des Landſturms in den geſamten preußiſchen Staaten ſind alle ſtreitbaren Bürger deſſelben als Soldaten anzuſehen. Es darf mithin keiner ohne Erlaubniß ſeines Befehlshabers von dem Bezirke ſich entfernen, zu welchem er gehört. Dem zufolge, und da die Reiſepäſſe ohne Rükſicht hierauf bisher ausgeſtellt werden konnten, werden alle und jede Polizeibehörden unſers Gouvernements hierdurch angewieſen, gegenwärtige Verordnung an ihrem Orte öffentlich bekannt machen zu laſſen, und acht Tage nach erfolgter Bekanntmachung bei allen und jeden ſich aus fremden Orten in ihrem Polizeireviere aufhaltenden, zum Landſturm pflichtigen Männern genau zu unterſuchen, ob dieſelben auf höheren Befehl ihrer Amtsvorgeſezten, oder mit Urlaub ihrer Landſturmsbefehlshaber, ſich daſelbſt befinden? Alle diejenigen, welche ſich dieſerhalb nicht durch ſchriftliche Zeugniſſe völlig ausweiſen können, ſollen unverzüglich in ihre Heimath zurükgewieſen werden, und muß dieſe Weiſung auf ihrem Paſſe bemerkt werden. In zweifelhaften Fällen haben die Polizeibehörden an uns zu berichten, die betreffenden Perſonen aber inzwiſchen unter Aufſicht zu nehmen. Diejenige Polizeiobrigkeit, welche dieſe Verordnung nicht mit aller Aufmerkſamkeit und Strenge befolgt, und ſich dabei irgend eine Vernachläßigung zu Schulden kommen läßt, hat die ſtrengſte Ahndung zu gewärtigen. Wenn Prinzeſſinnen des königlichen Hauſes ſich gegenwärtig von Berlin entfernen, wenn die oberſten Staatsbehörden, von deren Wirkſamkeit die Staatsverwaltung in allen Provinzen abhängig iſt, angewieſen werden, auf das rechte Oderufer zu gehen, wenn Kaſſen und Archive dahin geſchaft werden ſollten; ſo wird jeder denkende Menſch dadurch ſich nicht beunruhigen laſſen, weil er bedenken wird, daß die Vorſicht und Bedachtſamkeit gebietet, ſolche Maaßregeln nicht bis zum möglichen lezten Augenblike zu verſchieben, ſondern ſie mit Ruhe und Ordnung auszuführen; daß Berlin nur ſechs Meilen von der Gränze, und nur eilf Meilen von der Elbe entfernt iſt; daß bei großen militäriſchen Operationen es manchmal nothwendig iſt, eine Gegend bloß zu geben, um mit deſto größerem Nachdrukе auf den entſcheidenden Punkt zu wirken, und daß endlich, ſo ſehr auch auf die Vertheidigung Berlins Bedacht genommen wird, doch der Schuz dieſer Stadt der Vertheidigung des ganzen Staats nachſtehen muß. Noch iſt indeſſen auch für Berlin nichts zu fürchten. Die Elbe iſt überall von unſern ſchüzenden Armeen gedekt; der Feind iſt geſchlagen, und hat die Tapferkeit unſrer Landsleute kennen gelernt. Die rükgängige Bewegung unſeres Heeres nach dem glorreichen Siege darf keinen irren, da außer andern ſehr berechneten Urſachen ſchon allein der Grund dazu bewegen konnte, um die herannahenden Verſtärkungen an ſich zu ziehen, und die Folgen eines aber-

mallgen Sieges mit mehr Kraft benuzen zu können, als ein schwächeres Heer gegen die überlegene Zahl vermag. Schon ist die Landwehr aller Provinzen in Bewegung, um nicht nur die Gränzen des Landes zu beschüzen, sondern auch ihre geübteren Brüder vor den Festungen abzulösen. Eine so achtbare, aus ächten Söhnen des Vaterlandes bestehende, und durch die Zahl eben so sehr als durch den Geist, der sie beleben wird, entscheidende Streitmasse muß unsere Kräfte dergestalt vermehren, daß sie dem Feinde fürchterlich werden müssen. Die größte Stärke aber liegt in dem ganzen Volke, dessen Kräfte der Landsturm vereinigt. Was will der Feind gegen eine Million streitbarer Männer beginnen, die ihren Heerd, ihre Weiber und Kinder vertheidigen? Nur wenn Kleinmuth, Selbstsucht und Unbesonnenheit uns übermannen, können wir unterliegen. Mit Benuzung unserer Kräfte, in enger Vereinigung, in wechselseitigem Vertrauen, mit Besonnenheit, Ueberlegung und Muth ist es unmöglich, das ganze Volk zu bezwingen und uns zu unterjochen. Je näher die Gefahr kömmt, desto größer muß der Muth werden, destomehr die Begierde wachsen, denen von unsern Brüdern beizuspringen, welche zuerst angegriffen werden. Das ist der Geist, der den ganzen Landsturm beseelen muß. Diesen Sinn hoffen wir unter den Männern unseres Gouvernements zu finden, mit diesem werden wir auf dieselben fest vertrauen und niemals von dem Landsturm unsers Gouvernements weichen. Auf Gott und unsere Brüder vertrauen, die Pflicht bis zum Tode erfüllen, die Freiheit und die Ehre einem schmählichen Leben vorziehen, den Muth des Pommern, Märker und Preußen bewehren, das sichert uns. So finde uns der Feind, wenn er es wagt, uns anzugreifen! Stargard, den 18 Mai 1813. Königl. preussisches Militärgouvernement des Landes zwischen der Oder und Weichsel. — Graf v. Tauenzien, Militärgouverneur. — Beyme, Civilgouverneur."

Der Kaiser von Rußland hat an den preußischen General der Kavallerie v. Blücher, nebst dem St. Georgenorden zweiter Klasse für ihn selbst, noch 300 Kreuze dieses Ordens fünfter Klasse übersandt, um solche an die Unteroffiziere und Gemeinen zu vertheilen, welche sich durch glänzende Waffenthaten in der Schlacht vom 2 Mai hervorgethan haben. Die Generale und Offiziere, welche Gelegenheit hatten, eben daselbst ausgezeichnete Dienste zu leisten, sollen nach Verhältniß besondere Dekorationen erhalten.

Am 22 Mai war der Herzog von Cumberland, wie Berliner Blätter melden, in Strelitz angekommen, um auf seiner Durchreise nach dem Hauptquartier der verbündeten Mächte seinen Oheim den Herzog von Mecklenburg zu besuchen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge kommandirte zulezt der General v. Wallmoden die bei Hamburg aufgestellte deutsche Legion und die Hanseaten.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet die am 3 Jun. erfolgte Ankunft Sr. Maj. des Kaisers zu Gitschin.

Die Prager Zeitung vom 7 Jun. enthält weder über die fernere Reise des Monarchen, noch vom Kriegsschauplaze etwas Neues.

Die Posten von Breslau und Hamburg waren zu Prag ausgeblieben.

Unter den zu Prag angekommenen Personen bemerkt man viele Beamte, Kaufleute und andre Partikularen aus dem Preußischen. Auch war der russische Obrist Okinelly als Kourier aus Schlesien eingetroffen. Abgegangen waren: am 3 Jun. der F. M. L. Fürst von Schwarzenberg nach Gitschin, und am 4 der k. russische Minister Baron Stein ins russische Hauptquartier.

Bei dem kaiserl. Generalkommando zu Brünn in Mähren wurde über die Lieferung des für die in Böhmen versammelten Truppen nöthigen Weins und Essigs eine Lizitation abgehalten. Nach der deshalb ergangenen Kundmachung müssen 9 bis 10,000 Eimer Wein und 900 bis 1000 Eimer Essig in die Magazine nach Josephsstadt und Königsgrätz, und zwar die erste Hälfte bis zum 24 Jun., die zweite aber bis zum 4 Jul. abgeliefert werden.

Dänemark.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Kopenhagen vom 18 Mai: „Nachstehender Bericht an den König von Seite der Vice-Statthalterschaft in Norwegen, nebst einer Addresse der Distriktskommission von Graue-Prästegield, wird in der heutigen Nummer der Staatszeitung als ein Beitrag zu dem Beweise bekannt gemacht, daß der König Seines Norwegischen Volkes Stimmung und Gesinnung nicht verkennt, wenn er auf dessen probehaltende Treue und Anhänglichkeit einen Werth sezt, der durch keinen Eintausch von Ländern und Unterthanen, welche es auch seyn möchten, aufgewogen werden kan. „Bericht. An den König! Mit wahrem Vergnügen lege ich Ew. Majestät hierdurch eine allerunterthänigste Addresse der Distriktskommission für Graue-Prästegield vor, und eine noch größere Freude gewährt es mir, Ew. königl. Majestät mit der festesten Ueberzeugung versichern zu können, daß, so wie dieser einzelne Distrikt die ganze Nation von der innigsten Dankbarkeit für die Sorgfalt durchdrungen ist, die der Landesvater für sein Reich gehabt hat, und für die Liebe zu seinem Volke, von der solches täglich neue Beweise erhält. Vice-Statthalterschaft in Norwegen zu Christiania, den 8 Mai 1813. Allerunterthänigster, Friedrich Prinz von Hessen." — „Addresse. An den König! Als Ew. Majestät treue und dankbare Unterthanen haben wir stets gefühlt, was wir der allerbesten Regierung schuldig sind; allein dieses Gefühl ist uns doppelt lebhaft geworden, da wir die in Nro. 34. der Staatszeitung eingerükte Bekanntmachung über den Versuch des Nachbarreichs, durch Wechseltausch sich dieses Reichs oder einen Theil desselben zuzuwenden, gelesen haben. Wir scheuen den bloßen Gedanken an die Auflösung eines Bandes, welches seit undenkbaren Zeiten uns und unsre Vorfahren an den dänischen Thron knüpfte, dieses sanften und heiligen Bandes, welches Ew. Maj. durch so manche, dem norwegischen Volke erzeigte Wohlthaten noch fester geknüpft haben. Unser höchster Wunsch ist es, daß das Glük, welches wir unter dem dänischen Scepter genießen, unsern spätesten Nachkommen noch bewahrt werden möge. Keine Anstrengung soll uns zu schwer seyn, kein Opfer uns zu groß dünken, welches Ew. Majestät von uns zur Aufrechthaltung des Throns und zur Sicherheit des Zwillingsreichs fordern werden." (Folgen die Unterschriften.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 166. — 15 Jun. 1813.

Spanien. (Aufbruch der englischen Armee.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte aus Deutschland bis zum 31 Mai. Nachrichten aus Hamburg.) — Deutschland. (Waffenstillstandsvertrag vom 4 Jun.) — Oestreich.

Spanien.

Der Star vom 28 Mai enthält folgende Nachrichten: „Ciudad-Rodrigo, 10 Mai. Die englische Armee fängt an sich in Bewegung zu sezen; wir erwarten morgen Castannos und Wellington, die von hier nach verschiedenen Richtungen abgehen werden. Die dritte Armee, Freires und Morillo's Kavallerie, sind auf dem Marsche." — „Lugo, 16 Mai. Das Hauptquartier der 4ten (gallizischen) Armee ist am 13 nach Ponferrada verlegt worden." — „Ciudad-Rodrigo, 12 Mai. Am 2 kam Gazans Hauptquartier zu Arevalo an, von wo es vermuthlich gleich auf die rechte Seite des Duero übergehen wird." — „Vom 14 Mai. Der Operationsplan ist abgeändert, und sehr viele englische Truppen von allen Waffengattungen gehen mittels einer bei Torremanarvo geschlagenen schönen Schifbrüke über den Duero. Man will den Feind in seiner linken Flanke angreifen, und ihn so zu Verlassung des Duero zwingen. Silveira traf gestern mit seiner Division von 5000 Mann zu Sierra de Gata ein; sein Hauptquartier ist zu Trivejos." — „Oviedo, 15 Mai. Die Division unter General Porlier ist gegen Leon aufgebrochen."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 31 Mai.) Die Minister haben offiziell erklärt, daß sie die Vermittlung Rußlands zwischen England und den vereinigten Staaten zurükgewiesen haben. Man sagt sogar, Sir John Warrens Betragen werde getadelt, weil er den HH. Gallatin und Bayard sogleich Päße bewilligt habe. — Man hat längs der holländischen Küste eine starke Kanonade gehört. Zu Harwich hielt man es für ein Treffen mit der vielleicht ausgelaufenen Scheldeflotte; wir glauben eher, daß es Freudenschüsse wegen des im Moniteur vom 26 Mai angekündigten Sieges gewesen sind. — Der zu Glükstadt kommandirende dänische Seeoffizier hat am 23 Mai durch einen Parlamentär auf Helgoland bekannt machen lassen, daß er in Zukunft die englische Flagge und Eigenthum nicht mehr unbeunruhigt in der Elbe segeln lassen werde.

Frankreich.

Nach dem Moniteur hatte Ihre Majestät die Kaiserin Regentin von der Armee folgende Nachrichten vom 30 Mai erhalten. Ein Konvoy Artillerie von etwa fünfzig Wagen, der von Augsburg aufgebrochen war, hat sich von der Armeestraße entfernt, und seinen Weg von Augsburg nach Baireuth genommen. Die feindlichen Streifparteien griffen diesen Konvoy zwischen Chemnitz und Zwikau an, welches den Verlust von 200 Mann und 300 Pferden, welche gefangen wurden, und von 7 bis 8 Kanonen, so wie von mehreren Wagen, welche vernichtet wurden, nach sich zog; der Stüke hat man sich wieder bemächtigt. Se. Majestät haben eine Untersuchung befohlen, um zu erfahren, wer es auf sich genommen hat, die Armeestraße zu ändern. Es sey ein General oder ein Kriegskommissär, so soll er nach der Strenge der Kriegsgeseze bestraft werden; da die Armeestraße von Augsburg über Würzburg und Fulda angeordnet war. Der General Poinsot, der mit einem Marschregimente Kavallerie von 400 Mann von Braunschweig kam, wurde durch 7 bis 800 Mann feindliche Kavallerie bei Halle angegriffen, und mit etwa hundert Mann gefangen genommen; 200 Mann gelangten nach Leipzig. Der Herzog von Padua ist zu Leipzig eingetroffen, und versammelt daselbst seine Kavallerie, um das ganze linke Ufer der Elbe zu reinigen. — Ferner vom 31 Mai Abends: Der Herzog von Vicenza, der Graf Schuwalow und der General Kleist haben eine achtzehnstündige Konferenz im Kloster Wahlstadt bei Liegnitz gehabt, und sich gestern den 30 um 5 Uhr Nachmittags getrennt. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Man ist, heißt es, über den Grundsaz eines Waffenstillstandes übereingekommen; aber man scheint noch über die Punkte, welche die Demarkationslinie bilden sollen, uneins. Am 31 um 6 Uhr Abends haben die Konferenzen in der Gegend von Striegau wieder angefangen. Des Kaisers Hauptquartier war zu Neumarkt, das des Fürsten von der Moskwa, der die Generale Lauriston und Reynier unter sich hat, zu Lissa. Der Herzog von Tarent und der Graf Bertrand standen zwischen Jauer und Striegau; der Herzog von Ragusa zwischen Mops und Neumarkt; der Herzog von Belluno zu Steinau an der Oder. Glogau war gänzlich deblokirt; die Besazung hat beständig glükliche Ausfälle gemacht, sie ist noch mit Lebensmitteln für sieben Monate versehn. — Den 28 Mai wurde der Herzog von Reggio, der sich bei Hoyerswerda aufgestellt hatte, durch das 15 bis 18,000 Mann starke Korps des Generals v. Bülow angegriffen. Das Gefecht begann, der Feind wurde auf allen Punkten zurükgetrieben, und zwei Stunden weit verfolgt. Der Bericht über diesen Vorfall folgt unten. Am 12 Mai hat der General-Lieutenant Vandamme sich der Insel Wilhelmsburg, vor Hamburg, bemächtigt. Am 24 war das Hauptquartier des Fürsten von Eckmühl zu Harburg. Mehrere Bomben waren nach Hamburg gefallen, und die russischen Truppen schienen diese Stadt zu räumen; auch waren Unterhandlungen wegen der Uebergabe angeknüpft; die dänischen Truppen machten mit den französischen gemeinschaftliche Sache. Am 25 sollte eine Konferenz mit den dänischen Generalen zu Verabredung des

Operationsplans gehalten werden. Der Herr Graf v. Kaas, Minister des Innern des Königs von Dänemark, der mit einer Mission beim Kaiser beauftragt ist, war abgereist, um sich ins Hauptquartier zu begeben. — Beilagen. I. Bericht an Se. Durchlaucht den Fürsten von Neufchatel, Majorgeneral der Armee. Hoyerswerda, den 27 Mai. Monseigneur, ich traf bei Hoyerswerda mit meiner 13ten Division gegen 6 Uhr Abends ein. Alle bei den Bauern eingezogenen Erkundigungen versicherten mich, daß der Feind in der Stadt sey, und ich marschirte mit Vorsicht. Da meine Avantgarde keine Schildwache gewahr wurde, so rükte sie während eines ziemlich heftigen Gewitterregens in die Stadt. Die ersten Pelotons Chevaurlegers, unter Anführung eines meiner Offiziere, hatten schon mehrere Straßen durchritten, ohne Jemanden zu begegnen, als die ihnen nachfolgenden Eskadrons baierische Chevaurlegers zwei Eskadrons Kosaken, die beschäftigt waren, Brod aufladen zu lassen, erblikten, und über sie herfielen. Von denen, die zu Pferde waren, entkamen mehrere; aber der ganze Ueberrest wurde zusammengehauen oder gefangen. Ich habe aus diesem Gefechte sieben Offiziere, nemlich 1 Major, 1 Kapitän, 5 Lieutenants, und drei preußische Offiziere (von welchen keiner entkommen ist), 61 Kosaken und 90 Pferde. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Reggio. — II. Bericht an denselben. Hoyerswerda, den 28 Mai. Monseigneur, diesen Morgen näherte sich der Feind, und grif mich in der Stellung bei Hoyerswerda an, wo ich mich aufhalten muß, um die Division des Generals Gruyere zu erwarten. Der Feind kam von Senftenberg, auf beiden Ufern der Schwarzen-Elster. Sein erster Angrif geschah gegen 8 Uhr über Bergen und Neuwiese, wo seine Kavallerie meine Vorposten zurüktrieb; beinahe um die nemliche Zeit wurde ich auf meinem linken Flügel von Nardiz her angegriffen. Der Feind führte auf dieser Seite 30 Kanonen auf. Da ich noch nicht wußte, welches von beiden der Hauptangrif seyn würde, sah ich mich genöthigt, meine Leute zwischen beiden Punkten zu theilen. Die 13te Division formirte ihre Carrés in der Ebene von Nardiz, unter einem sehr lebhaften Artilleriefeuer, welches die meinige mit Vortheil beantwortete. Als der Feind bemerkte, daß seine Anstrengungen an dieser Seite fruchtlos wären, so führte er seine Macht auf das rechte Ufer; er ließ Infanteriekolonnen, Kavallerie und Kanonen vorrüken. Nun aber brachte meine, sehr vortheilhaft gestellte Artillerie seine Kolonnen in Unordnung, General Pacthod ließ Sturmmarsch schlagen, und trieb dieses preußische Korps weit über Bergen hinaus, wobei er ihm vielen Schaden zufügte. Von diesem Augenblike an sezte es sich auf allen Seiten in eiligen Rükmarsch, und ließ viele Todte auf dem Terrain, von welchem ich Meister blieb. Ich kan das Betragen des Generals Pacthod und des Generals Pouraillv nicht genug loben; Lezterer eroberte mit seiner Brigade zwei Dörfer mittels des Bajonetts, und mit der größten Kühnheit. Wir verfolgen noch den Feind, um 5 Uhr Abends. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Reggio. — III. Schreiben des Divisionsgenerals Grafen Vandamme an den Marschall Fürsten von Eckmühl. Harburg, den 13 Mai um 11 Uhr des Morgens. Ehegestern hatten wir uns nur unvollkommen auf der Insel Wilhelmsburg festgesezt. Da die Nacht einbrach, so hatte man sich darauf beschränken müssen, sie militärisch zu besezen. Gestern, den 12, um 8 Uhr Morgens begann der Feind 1000 bis 1200 Mann Hamburg gegen über ans Land zu werfen. Es begann ein lebhaftes Kleingewehrfeuer mit der leichten Infanteriebrigade unter Anführung des Generals Gengould. Ich begab mich hin, um das Gefecht zu untersuchen, und sah daß diese feindliche Kolonne, in der Hofnung unterstüzt zu werden, uns von der Insel vertreiben wollte. Der Feind hatte Anfangs durch die Heftigkeit seines Angrifs einigen Vortheil gewonnen, und rükte nebst seiner gelandeten Artillerie mit Macht vor. Ich ließ augenblicklich die drei leichten Infanteriebataillons, von dem ganzen übrigen Theile der Division Dufour unterstüzt, in Masse umkehren. Ich befahl anzugreifen, und in einer Viertelstunde war Alles in die größte Verwirrung gebracht. Der Feind ließ seine ganze Artillerie, seine Munitionswagen im Stich, und schiste sich in der größten Unordnung, mit Verlust von Gefangenen und vielen Todten ein. Unter den leztern befand sich eine Menge Dänen. Die Generale Dufour und Gengoult betrugen sich bei diesem Vorfall aufs treflichste. Ich entschloß mich die Brigade Reuß, welche ich bestimmt hatte, Altwerden, Kattwik und Roßneuhof zu besezen, auf die Insel übergehen zu lassen. Kaum waren die Truppen ausgeschift, als ich erfuhr, daß der Feind auf dem Punkte von Reiherstieger-Land eine neue Landung versuche, und sich von dort gegen den Punkt meines Uebergangs wenden zu wollen schien. Das Kleingewehrfeuer begann, und als der Feind sah, daß er uns nicht überfallen könne, zog er sich mit Verlust einiger Todten, Verwundeten und Gefangenen eilig zurük. Ich stellte das 152ste Regiment als Reserve, und zur Beobachtung, beim Schlosse von Wilhelmsburg auf, um sich überall hin begeben zu können. Da ich einen neuen Angrif voraussah, ließ ich das auf dem Damme stehende 37ste marschiren. Das Gefecht wurde ernsthaft. Ich befahl dem 37sten, sich langsam zurükzuziehen, doch dabei den Damm immer zu vertheidigen, und den Feind soweit vorrüken zu lassen, daß man ihm den Rükweg abschneiden, oder ihn wenigstens nachdrüklich verfolgen könne. Ich befahl hierauf zweien Bataillons von dem rechten Flügel der Division Dufour, gerade nach der Brüke hin zu marschiren, wo der Feind übergegangen war, während ich dem Fürsten Reuß auftrug, mit den beiden, beim Schlosse Wilhelmsburg stehenden Bataillons schleunig auf den Feind loszugehen. Das Gefecht begann sogleich, und da man nur auf sehr hohen Dämmen marschiren kan, so befahl ich mit dem Feuer aufzuhören, und von allen Seiten den Sturmmarsch zu schlagen. Der Feind wurde zum Rükzug gezwungen, und eine Stunde lang mit dem Bajonette in den Rippen verfolgt. Nie sah man eine größere Verwirrung. Alles was sich nicht in die Böte warf, blieb todt oder ertrank. Etwa 430 Mann, die sich nicht einschiffen konnten, streken die Waffen. Ich kan die Tapferkeit der Truppen nicht genug rühmen. Ich erinnere mich nicht, je bei unsern alten Schaaren einen größern Eifer gesehn zu haben. Mehrere Offiziere von allen Graden zeichneten sich besonders aus; ich werde die Ehre haben, Ew. Excellenz ein Verzeichniß derselben zu übersenden, um es gefälligst dem Kaiser vorzulegen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Graf Vandamme.

In öffentlichen Nachrichten aus Hamburg vom 30 Mai heißt es: „Gestern hörte man vom Zollenspieker her ein lebhaftes Gewehrfeuer. Man erfuhr bald, daß die Franzosen alle Päße forcirt hatten, und den Feind nach der Seite von Bolhenburg verfolgten. Gegen Abend sahen wir hier einige Bataillons eintreffen, welche die öffentlichen Pläze und die wichtigsten Posten besezten." — Ferner vom 31. „Es ist heute kein Augenblik vergangen, an welchem nicht neue französische Truppen in unsere Stadt einrükten. Um 4 Uhr Nachmittags hielten der Herr Marschall, Fürst von Eckmühl, Generalgouverneur, und der Hr. General-Lieutenant, Graf Vandamme, über 35 Bataillons Infanterie Revüe. Die Einwohner konnten von ihrem Erstaunen nicht zurükkommen. Es würde schwer seyn, zu bestimmen, was sie am meisten in Verwunderung sezte, die schöne Haltung der Truppen oder ihre Anzahl. Es war in der That ein gewaltiger Unterschied zwischen dem, was sie vor Augen hatten, und dem, was man ihnen von der physischen und der Anzahlschwäche der französischen Bataillons erzählt hatte. Wir werden über die Sitten, Gewohnheiten und Handlungen der Avanturiers, die uns so eben verlassen haben, nächstens einige Details mittheilen. Die Städte, die, so wie wir, das Unglük haben, diese Befreier der Völker zu besizen, wissen wie viel ihnen dieses kostet. Die Russen hatten nur Zeit, ihre Personen zu retten, und konnten glüklicherweise ihre Gewohnheit, zu zerstören und zu verbrennen, nicht befolgen. In dem Marinearsenal hat man 150 Artilleriestüke und gegen 80 auf den Wällen gefunden. Alle Etablissements sind in dem besten Zustande. Die unternommenen Arbeiten, um Hamburg zu einem Waffenplaze zu machen, sind sehr beträchtlich. Alle Militärs waren darüber erstaunt, und betrachten jezt Hamburg als eine Festung."

Zugleich waren zu Hamburg nachstehende Publikationen erschienen: I. „Zufolge einer Entscheidung des Hrn. Marschalls Fürsten von Eckmühl, Generalmajors, wird allen Einwohnern von Hamburg befohlen, bei der allgemeinen Polizeidirektion unverzüglich abzuliefern: alle Libelle, Pamphlets, fremde oder nicht erlaubte Zeitungen, Karrikaturen, Kupferstiche, Verse ꝛc., die seit dem 24 Febr. d. J. hier erschienen oder eingeführt sind. Jeder, der diesem Befehle nicht sogleich gehorcht, oder ihn nicht gänzlich zur Ausführung bringt, indem er irgend eine von den Sachen bei sich behielte, deren Ablieferung befohlen worden, soll strenge bestraft werden. Hamburg, den 31 Mai 1813. Der Generalpolizeidirektor, d'Aubignose." — II. „Zufolge der Befehle des Hrn. Marschalls Fürsten von Eckmühl wird allen Fremden, die sich zu Hamburg befinden, anbefohlen, sich binnen 24 Stunden bei der allgemeinen Polizeidirektion einzufinden, um sich daselbst zu legitimiren, und im Fall es geschehen kann, eine Erlaubniß zum Aufenthalt zu erhalten. Allen Eigenthümern, Vermiethern und Gastwirthen wird verboten, irgend einen Fremden bei sich aufzunehmen, der keine Erlaubniß bekommen hat, sich zu Hamburg aufzuhalten. Die alten Verordnungen über die Reisenden sind wieder in Kraft gesezt. Jeder Uebertreter wird gestraft und außerordentlich verfolgt werden. Hamburg, den 31 Mai 1813. Der Generalpolizeidirektor, d'Aubignose."

Am 2 Jun. machte der dänische General Graf Schulenburg den französischen Autoritäten zu Hamburg seinen Besuch. Abends wurde im deutschen Theater der Marquis von Tulipano und ein Ballet gegeben.

Nach Versicherung mehrerer Pariser Zeitungen war der dänische Prinz Christian in Norwegen angekommen, und hatte daselbst den Oberbefehl über die Armee und das Land übernommen. Diese Reise war so geheim gehalten worden, daß selbst die dänische Offizialzeitung noch vor Kurzem Holstein für die Bestimmung des Prinzen angab.

Paris, 7 Jun. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 90 Centimen. Bankaktien 1197 Fr. 50 Centimen.

Deutschland.

Am 9 Jun. war der Herr Graf v. Gottorff zu Frankfurt eingetroffen. Nach Berichten aus Mainz befanden sich neuerdings viele Truppen in dieser Stadt, und noch mehrere wurden erwartet. Die Militärstraße vom Rhein bis an die Oder bildet eine ununterbrochene Truppenkette; es hieß, in den nächsten vierzehn Tagen würden wieder bei 20,000 Mann den Rhein passiren. Der Leichnam des Herzogs von Friaul war zu Mainz angekommen, wo er bis auf weitern Befehl in der Domkirche niedergesezt wurde.

Folgendes ist der zwischen den kriegführenden Mächten geschlossene „Waffenstillstandsvertrag: Heute den 4 Jun. (23 Mai a. St.) sind die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte — der Herzog von Vicenza, Oberstallmeister von Frankreich, Divisionsgeneral, Großadler der Ehrenlegion, Großkreuz des russischen St. Andreasordens, des sächsischen Rautenkranzordens und der Orden der Treue und St. Josephs, als ernannter Bevollmächtigter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Protektors des Rheinbundes, Beschüzers des Schweizerbundes, versehen mit Vollmachten von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Neufchatel, Viceconnetable, Majorgeneral der Armee; der Graf v. Schuwalow, General-Lieutenant, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, Großkreuz des Wladimirordens zweiter Klasse und des St. Annenordens, Ritter des St. Georgenordens vierter Klasse, Komthur des Ordens St. Johanns von Jerusalem und Großkreuz des preußischen rothen Adlerordens, und Herr v. Kleist, General-Lieutenant im Dienste Sr. Majestät des Königs von Preußen, Großkreuz des preußischen rothen Adlerordens, des St. Wladimirordens zweiter Klasse und des russischen St. Annenordens, Ritter des Verdienstordens, des preußischen eisernen Kreuzes und der Ehrenlegion, versehen mit Vollmachten von Sr. Excellenz dem General der Infanterie Barclay de Tolly, General en Chef der verbündeten Armeen, — nachdem sie ihre Vollmachten zu Gebersdorf am 1 Jun. (20 Mai) ausgewechselt, und einen 36stündigen Waffenstillstand unterzeichnet hatten, in dem zu dem Ende für neutral erklärten Dorfe Plaswiz, zwischen den Vorposten der beiderseitigen Armeen, zusammengetreten, um die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand fortzusezen, wodurch die Feindseligkeiten zwischen allen kriegführenden Truppen, auf welchem Punkt sie sich auch befinden mögen, eingestellt werden, und sind über folgende Artikel übereingekommen: Art. 1. Die Feindseligkeiten sollen mit Bekanntwerdung des gegenwärtigen

Waffenstillstandes auf allen Punkten aufhören. — Art. 2. Der Waffenstillstand soll bis zum 20 (8) Jul. einschließlich dauern, und zur Aufkündigung noch sechs Tage bis zum Ablauf. — Art. 3. Demzufolge sollen die Feindseligkeiten nicht eher wieder anfangen, als sechs Tage nachdem der Waffenstillstand in den respektiven Hauptquartieren aufgekündigt worden ist. — Art. 4. Die Demarkationslinie zwischen den kriegführenden Mächten ist folgendermaaßen festgesezt: In Schlesien soll die Demarkationslinie der französischen Armee an den böhmischen Gränzen anfangen, über Seiffershau und Altkamitz gehen, dem Laufe des kleinen Flusses folgen, der sich unweit Bertelsdorf in den Bober ergießt, längs dem Boberfluß bis Lähn, von da in der geradesten Linie nach Neukirch am Katzbach, von wo sie dem Laufe dieses kleinen Flusses bis an die Oder folgt. Die Städte Parchwitz, Lieguitz, Goldberg und Lähn, an welchem Ufer sie auch liegen mögen, können also nebst ihren Vorstädten von französischen Truppen besezt werden. Die Demarkationslinie der kombinirten Armee fängt an der böhmischen Gränze an, geht über Dittersbach, Pfaffendorf, Landshut, folgt dem Boberfluß bis Rudelstadt, geht von da auf Volkenhayn, Striegau, folgt dem Striegauer-Wasser bis Canth, und schließt sich über Bettlern, Oltaschin und Althof an die Oder an. Die kombinirte Armee kan die Städte Landshut, Rudelstadt, Volkenhayn, Striegau und Kanth, so wie deren Vorstädte, besezen. Alles Land zwischen den Demarkationslinien der französischen und kombinirten Armeen soll neutral seyn, und darf von keinen Truppen, selbst nicht vom Landsturm besezt werden. Diese Verfügung ist sonach auch auf die Stadt Breslau anwendbar. Von der Mündung der Katzbach an folgt die Demarkationslinie dem Laufe der Oder bis an die sächsische Gränze, zieht sich längs der leztern und der preußischen Gränze hin und stößt an die Elbe, nachdem sie die Oder unweit Mühlrose verlassen hat und der preußischen Gränze gefolgt ist, so daß ganz Sachsen, das Dessauische und die anstoßenden kleinen Gebiete der Fürsten des Rheinbundes der französischen Armee, und ganz Preußen der kombinirten Armee eingeräumt seyn sollen. Die in Sachsen eingeschlossenen preußischen Besizungen sollen als neutral betrachtet und von keinerlei Truppen besezt werden. Die Elbe bestimmt und endigt bis an ihre Mündung die Demarkationslinie der kriegführenden Mächte, die nachbenannten Punkte ausgenommen. Die französische Armee behält die Inseln und alles was sie in der 32sten Militärdivision am 8 Jun. (27 Mai) um Mitternacht im Besiz haben wird. Ist Hamburg blos belagert, so soll diese Stadt wie alle belagerte Städte behandelt werden; alle Artikel des gegenwärtigen Waffenstillstandes sind auf sie anwendbar. Die Linie, welche die Vorposten der kriegführenden Armeen am 8 Jun. (27 Mai) um Mitternacht haben, bildet für die 32ste Militärdivision die Demarkationslinie des Waffenstillstandes, vorbehältlich der militärischen Berichtigungen, welche die beiderseitigen Kommandanten für nöthig erachten möchten. Diese Berichtigungen sollen in Einverständniß mit einem Offizier des Generalstabs jeder Armee, nach dem Grundsaz einer vollkommenen Reziprozität, geschehen. — Art. 5. Die Festungen Danzig, Modlin, Zamosc, Stettin und Küstrin sollen alle fünf Tage, nach Verhältniß der Stärke ihrer Besazung, durch die Fürsorge der Kommandanten der Blokadetruppen verproviantirt werden. Ein von dem Kommandanten jeder Festung ernannter Kommissär soll bei dem Kommandanten der Belagerungstruppen sich aufhalten, um darauf zu sehen, daß die ausbedungenen Lebensmittel pünktlich geliefert werden. — Art. 6. Während der Dauer des Waffenstillstandes soll jede Festung außer ihrer Befestigung noch einen Umkreis von einer französischen Lieue haben; diese Streke Landes ist neutral. Demnach hat Magdeburg die Gränze einer Lieue über dem rechten Elbufer. — Art. 7. In jede belagerte Festung soll ein französischer Offizier abgeschikt werden, um den Kommandanten von dem Abschluß des Waffenstillstandes und von obgedachter Verproviantirung zu benachrichtigen. Ein russischer oder preußischer Offizier kan ihn auf der Reise sowol hin als zurük begleiten. — Art. 8. Die von beiden Seiten in jeder Festung ernannten Kommissäre sollen den Preis der gelieferten Lebensmittel bestimmen. Diese Rechnung wird am Ende jedes Monats durch die Kommissäre, welche über Aufrechthaltung des Waffenstillstandes zu wachen haben, abgeschlossen und im Hauptquartier durch den Zahlmeister der Armee berichtigt. — Art. 9. Von beiden Seiten werden Offiziere des Generalstabs ernannt, um durch Uebereinkunft die Haupt-Demarkationslinie auf den Punkten zu berichtigen, die nicht durch den Lauf eines Wassers bestimmt sind, und worüber Streitigkeiten entstehen könnten. — Art. 10. Die Truppenbewegungen sollen so regulirt werden, daß jede Armee die neue Linie am 12 Jun. (31 Mai) besezt. Alle Korps oder Streifkorps der kombinirten Armee, welche über der Elbe oder in Sachsen seyn möchten, kehren nach Preussen zurük. — Art. 11. Es sollen gemeinschaftlich Offiziere von der französischen und der kombinirten Armee abgefertigt werden, um durch Bekanntmachung des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten auf allen Punkten einzustellen. Die beiderseitigen Oberbefehlshaber werden sie hiezu mit den nöthigen Vollmachten versehen. — Art. 12. Man wird von beiden Seiten zwei Generale zu Kommissarien ernennen, um über Vollziehung der Bedingungen dieses Waffenstillstandes zu wachen. Sie werden sich innerhalb der Neutralitätslinie zu Neumarkt aufhalten, um über die Zwistigkeiten, die entstehen könnten, zu entscheiden. Die Kommissäre sollen sich binnen 24 Stunden dahin begeben, um die Offiziere und Befehle, die Kraft dieses Waffenstillstandes fortzuschiken sind, abzufertigen. Gegenwärtige Akte in 12 Artikeln und doppelt ausgefertigt, ist beschlossen und vollzogen worden am Tag, Monat und Jahr wie oben. (Unterz.) Caulincourt Herzog von Vicenza. (Unterz.) Der Graf v. Schuwalow. (Unterz.) v. Kleist. Gesehen und ratifizirt auf Befehl des Kaisers den 4 Jun. (23 Mai) 1813. Der Prinz Viceconnetable von Frankreich, Majorgeneral der großen Armee, Alexander."

Am 9 Jun. erwartete man zu Dresden Se. Majestät den Kaiser Napoleon; das Feldpostamt war schon angekommen.

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser hatte auf seiner Reise nach Gitschin das erste Nachtlager zu Budwitz, das zweite zu Kollin gehalten.

Wien, 9 Jun. Kurs auf Augsburg Uso 146¼, zwei Monate 144¼; Konventionsgeld 146¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 167. 16 Jun. 1813.

Spanien. (Vertheilung der englischen Armee vor Eröfnung des Feldzugs.) — Großbritannien. (Betrachtungen über den Feldzug in Deutschland.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Beschluß der Bemerkungen über den gegenwärtigen Feldzug.) — Preußen. — Dänemark. — Oestreich.

Spanien.

Nach dem Star vom 27 Mai war die englische Armee in der pyrenäischen Halbinsel vor Eröfnung des Feldzugs folgendergestalt vertheilt. Lord Wellingtons Hauptquartier war zu Freynada; die leichte Division unter General Alton zu Guinaldo; die 1ste Division unter General Graham zu Vizeu, die Garden zu Oporto; die 2te Division unter General Hill zu Coria; die 3te unter Gen. Picton, die 4te unter Gen. Cole, die 5te unter Gen. Oswald, in der Gegend von Lamego; die 6te unter Gen. Hay zu Cea; die 7te unter Gen. Dalhouse zu Pietro. Jeder Division ist eine Brigade Portugiesen zugegeben, und Gen. Hill hat etwa 10,000 Mann zu Coria bei sich. Die Brigade des Gen. Brooke, das 1ste und 2te Regiment schwere deutsche Kavallerie, bei Coimbra. Die Brigade des Gen. Ponsonby, das 3te und 4te Dragonerregiment; die 5te Gardedivision und die Brigade des Generals Anson, das 12te und 13te leichte Dragonerregiment bei Arico. Die Brigade des Gen. Alton, das 1ste deutsche Husarenregiment, das 14te leichte Dragonerregiment und die königliche Garde zu Pferde, bei Thomar. Die Gardes du Corps zu Chamusca; das 10te Husarenregiment zu Villafranca; das 18te dito zu Abrantes. Die Brigaden der Generale Slade und Long, das 2te Husarenregiment, und das 13te leichte Dragonerregiment, in der Gegend von Placenzia. General Cooke befindet sich mit dem 29sten Regiment, einem Bataillon Deutsche, und 3 Kompagnien Artillerie, zu Cadiz. General Peacock ist mit dem 77sten Regiment und einigen Detaschements zu Lissabon. General Murray befindet sich zu Alicante, mit den ersten Bataillons der Regimenter 10, 58 und 81, mit dem zweiten Bataillon des 27sten Regiments, mit dem 2ten und 4ten deutschen Infanteriebataillon, einem sizilianischen Regimente, dem Regimente de Rolle, den braunschweigischen Dragonern, einem Theile des 20sten Dragonerregiments, und den Flanqueurkompagnien der Regimenter Nro. 67., 21., 75., 31. und 35. Seine ganze Macht wird mit Einschluß der spanischen Truppen und einiger portugiesischer Artillerie auf mehr als 24,000 Mann geschäzt.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 27 Mai.) Auszug eines Schreibens aus Hamburg. Ich kam hier den 11 an. Während meiner Abwesenheit hat sich die Lage der Dinge sehr geändert. Die Franzosen, mit einer beträchtlichen Macht, haben die Russen zum Rükzug über die Elbe genöthigt, und Lüneburg, Harburg, Cuxhaven, kurz das ganze linke Ufer der Elbe besezt. Cuxhaven haben die Engländer ohne Flintenschuß geräumt. Die Russen waren zu schwach, um jenseit des Flusses etwas Wesentliches zu unternehmen. Sie haben fast nur leichte Kavallerie, welche gegen regulirte Truppen, besonders gegen gute Infanterie, nichts auszurichten vermag. Nach mehreren Angriffen bemeisterten sich die Franzosen einiger Elbinseln, Hamburg gegenüber. Bei dieser Gelegenheit verloren die Preußen und die hanseatischen Truppen beträchtlich; von leztern wurden mehrere Bataillons ganz vernichtet. Man spricht hier von einer großen Schlacht, worin die Franzosen gesiegt hätten, und hernach in Dresden eingerükt wären. Sie können denken, welche Sensation bei diesen Umständen Englands Betragen, welches gar keine Hülfe schikt, hier gemacht hat.

(Aus dem Times vom 28 Mai.) Nach den Kriegsbegebenheiten, wodurch Sachsen wieder in feindliche Hände gerathen ist, haben wir deren Einfluß auf das Betragen der Kabinette zu fürchten. Der Rükzug der Alliirten über die Elbe sezt Napoleon in Stand glauben zu machen, daß sein bei Lüzen erfochtener Vortheil ein größerer Sieg als die bei Austerlitz, Jena und Friedland sey; wir sehen mit Kummer, daß die Mächte des festen Landes sich entzweien und sich bedrohen, statt gemeinschaftlich zu handeln. Napoleon verwendet überall geschikte, thätige, und mit Mitteln und Instruktionen wohlversehene Unterhändler, während das brittische Ministerium zum Grundsaz hat, die fremden Mächte kennten besser als Jemand ihr eigenes Interesse, und es sey überflüssig, sie durch Anwendung diplomatischer Talente zu ermüden. Man sagt uns, der Rükzug der Alliirten sey in Ordnung geschehen; aber wir besorgen, ihre neue Stellung jenseits der Elbe möchte vielen Unordnungen und Schwierigkeiten unterworfen seyn. Die Begebenheiten dieses Winters haben ihnen nicht erlaubt Magazine zu errichten, Depots zu bilden, und ihre neuen Aushebungen regelmäßig zu disziplíniren. Den Landsturm hat man solange verschoben, daß er vermuthlich unnüz bleiben wird. Bei diesen Umständen spricht man schon vom Rükzuge nach der Weichsel. Doch glauben erfahrne Offiziere, die Russen würden sich zwischen der Elbe und Oder halten können, da sich sehr feste Stellungen daselbst fänden. Wird Napoleon sie wohl bezwingen können?

(Aus dem Morning-Chronicle vom 31 Mai.) Unsre Leser werden aus der vorläufigen Anzeige der Schlacht bei Bauzen im Moniteur sehen, daß Napoleon auf seiner Siegesbahn rasch fortschreitet. Er wird gewiß nicht stehen bleiben, bevor er nicht seiner Armee den unstreitigen Besiz des ganzen Landes bis an die Oder, wo nicht bis an die Weichsel, gesichert hat; alsdann wird sich der Kongreß zu Prag versammeln können.

Wie schmerzhaft ist es nicht für das Herz eines Engländers, über die Rathschläge und Maaßregeln, welche diesen Zustand der Dinge herbeigeführt haben, nachzudenken. Hätte man wohl nach den Begebenheiten des verflossenen Winters, nach den unermeßlichen Einbußen der französischen Armee, glauben können daß Napoleon, blos mit den Hülfsmitteln die er aus Frankreich zieht, so geschwind eine Macht würde aufstellen können, die im Stande wäre, die Vollziehung eines so tiefgedachten Plans, wie der Kongreß zu Prag ist, zu unterstüzen? eines Plans, den die Stärke seiner Armeen und der glükliche Anfang des Feldzugs mit neuen Vortheilen zu verfolgen ihn in Stand sezt. Welche sonderbare Rolle wird ein englischer Minister auf diesem Kongreß zu spielen haben? Erst heut schift man bei uns die so lange versprochenen Verstärkungen ein. Unsre zur Vertheidigung der Elbe bestimmten Kanonierschaluppen werden gerade in dem Augenblike ankommen, wo man ihnen die Mündung des Flusses verschließt, und unsre Truppenbrigade wird zu rechter Zeit eintreffen, um den Herzog von Cumberland an einen sichern Ort zu geleiten. Also erreicht kein Theil der von uns zum Westen der gemeinen Sache versprochenen Unterstüzungen seine Bestimmung. Blos die hochtrabenden Versprechungen unsrer Minister, die von ihren Anhängern verschwendeten Schimpfworte kommen nach Deutschland. Wahrlich, wenn Anzüglichkeiten hinreichten, Napoleons Plane zu vereiteln, so hätten wir schon lange gesiegt; aber dazu gehören andre Waffen, andre Mittel, eine andre Politik und ein andres Genie. — Am lezten Sonnabend war die Prinzessin von Wales in der Oper, sie wurde von dem sehr zahlreichen Publikum mit wiederholten Beifallsbezeugungen empfangen, und dankte der Versammlung mit mehrern Verbeugungen. — Der berüchtigte amerikanische Kaper Paul Jones, der unsern Handel so sehr beunruhigte, ist von der Fregatte Leonidas genommen und eingeschift worden.

Frankreich.

Ihre Maj. die Kaiserin Regentin ging am 7 Jun. des Morgens von St. Cloud nach Morsontaine, um der Königin von Spanien einen Besuch abzustatten. Diese hatte die Schauspieler des Vaudevilletheaters nach Morsontaine kommen lassen, um dort eine Vorstellung zu geben.

Die Gazette de France will wissen, daß einige russische Generale vor ein Kriegsgericht gezogen werden sollten.

Am 31 Mai liefen ein französisches und vier englische Parlamentärschiffe, mit 97 Passagieren, zu Morlair ein.

Paris, 8 Jun. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 95 Centimen. Bankaktien 1197 Fr. 50 Centimen.

Italien.

In Folge eines Dekrets des Vicekönigs vom 4 Jun. werden sämtliche Departements des Königreichs Italien, außer der gewöhnlichen Rata der Grundsteuer, im Junius und Julius d. J. noch ein halb Prozent, und im August und September ein Prozent darüber, unter dem Namen einer Antizipation auf die in den Monaten November und December fällige Rata entrichten.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 11 Jun.: „Se. königl. Majestät haben, nach abgehaltenem Kriegsverhör über den Sekondlieutenant Seyfferheld vom Infanterieregiment Nro. 8., welchem die Führung eines Proviantransports zu dem im Felde stehenden königl. Armeekorps übertragen war, der aber von einer preußischen Streifpartie gefangen worden, befohlen, daß dieser Lieutenant, da sich aus dem Verhör ergeben, daß er sich mit seinem unterhabenden Kommando gar nicht zur Wehre gesezt, und dadurch die unverkennbarste Feigheit bewiesen hat, mittelst Abnahme des Portd'epee kassirt, zum Gemeinen degradirt, und als solcher auf unbestimmte Zeit bei dem Depotbataillon eingetheilt werden solle. Die Unteroffiziere und Gemeine dieses Kommando's sind, nach Maaßgabe ihrer Schuld, theils durch Degradation körperlich, und sämtlich mit verlängerter Dienstzeit bestraft worden."

Dieselbe Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Se. königl. Majestät von Würtemberg nehmen gewiß den lebhaftesten Antheil am Aufstreben und Fortblühen der Wissenschaften und Künste, und wirken, wie ganz Deutschland weiß, mit großmüthiger Thätigkeit unabläßig dazu mit. Indeß fühlen Allerhöchstdieselben sich dennoch bewogen, jede Zusendung, sowol handschriftlicher als gedrukter, Litteraturwerke in Zukunft durchaus zu verbitten. Keinen gebildeten Geist können mittelmäßige und schlechte Bücher wohlthuend und erfreulich ansprechen, und was die guten und vortrefflichen betrift, so gelangen diese, auf dem Wege des Buchhandels, mit unausgesezter Pünktlichkeit in die königl. Bibliotheken. Auch darf Sr. königl. Majestät von Würtemberg ohne vorhergegangene Anfrage und darauf erfolgte Allerhöchste Genehmhaltung kein Buch zugeeignet werden. Zugleich wird allen im Königreiche lebenden Autoren der Allerhöchste Befehl in das Andenken zurükgerufen, vermöge dessen sie von jedem ihrer litterarischen Produkte ein wohlkonditionirtes Exemplar in die königl. Hauptbibliothek einzuliefern haben. Stuttgart, den 13 Jun. 1813. Königl. würtemb. Oberbibliothekariat und Hoftheater-Censuramt. v. Matthisson."

"Leipzig, 1 Jul. (Beschluß.) Der gute König erndtete hier auf einmal, was er so lange Jahre in treue Herzen gesäet hatte. Aber er beschwor auch aus seinem Standpunkt den Sturm, der, von den Preußen und Russen kaum geahndet, so furchtbar schnell über Sachsen hereinbrach. Fast sollte man aber zweifeln, daß die einsichtsvollen preußischen Staatsmänner und Heerführer selbst an die Möglichkeit geglaubt hätten, Sachsen in ihrem Sinne zu revolutioniren und mit fortzureißen. Dann hätten sie nicht so requiriren müssen, wie sie thaten, nicht von einer Administration sprechen müssen, die sie nie organisirten, die aber, auch nur von fern gezeigt, alles, was in Sachsen auch nur mittelbar an der Staatsverwaltung Theil nahm, empörte; dann hätten sie schneller vorwärts rüken, nicht den ganzen April durch Zögern und Hin- und Hermarschiren, wodurch Sachsen nur ruinirt wurde, verlieren, dann hätten sie durch wohlkombinirte Plane die noch nicht allzuzahlreich über den Rhein gekommenen Gegner aufrollen, durch schnelle Siege das Zutrauen einflößen müssen, was nie das Wort, stets das Schwerdt erzwingen kan. Schon Hobbes nennt die Koalitionskriege widerborstige Centaurenge-

stalten, die nicht in der Wirklichkeit gedeihen. Wie wäre es möglich gewesen, daß auch bei dem unbezweifelt reinen und kräftigen Willen beider Monarchen, die ihren Bund in Breslau bestätigten und sich gewiß für ihre Personen schäzten, dieser Koalitionskrieg der Russen und Preußen gleich vom Anfang herein ohne nachtheilige Hemmungen und Reibungen geblieben wäre, da sich der gute Wille bei der Generalität und den untern Behörden weder einflößen, noch gebieten läßt. Die russischen Befehlshaber schienen im Ganzen eben so abgeneigt, ihre Heere über die Elbe vorwärts zu führen, als es den preußischen wünschenswerth seyn mochte. Es muß genau unterrichteten Augenzeugen und Männern von Metier überlassen bleiben, uns über die Ursachen und Folgen dieser so ganz entgegengesezten Ueberzeugung genau zu unterrichten. Wer Massenbachs gerade jezt wohl ins Gedächtniß zurükzurufende „Denkwürdigkeiten" gelesen und beherzigt hat, wird begreifen, worin die Schwierigkeiten einer festen, ausdauernden Zusammenwirkung der russischen und preußischen Kabinette und Heere bestehen. Nur zu bald bemerkten auch dismal unbefangene Beobachter Mangel des Zusammenhangs in den Maaßregeln beider Armeen. Den russischen Kriegern, deren gediegene Kraft übrigens Hochachtung einflößen mußte, fehlte es offenbar an lebhaftem Interesse für das Gelingen einer Sache, die sie jezt nicht mehr für die ihrige zu halten schienen. Stabsoffiziere, selbst Adjutanten des Kaisers Alexander, erklärten auf ihrem Marsch durch Sachsen ausdrüklich: ihre Sache mit dem französischen Kaiser sey als völlig geendigt anzusehen, da französische Heere schwerlich wieder den Niemen überschreiten würden. Alles geschehe jezt blos für Preußen und Deutschland. Lezteres müsse sich nun des angebotenen Beistandes würdig zeigen, und für sich selbst die muthigsten Anstrengungen machen. Immer betrachteten sich also die Russen nur als Reserve. Und Reserve blieben sie auch großentheils in den Treffen bei Lüzen, Bautzen und Hoyerswerda. Die meisten kannten Kutusows Ansichten und zürnten heimlich, daß die Ost- und Nordseeküsten nicht zur einzigen Operationsbasis genommen worden wären. Dagegen brannte in den Preußen allerdings eine vielfach angefachte und unterhaltene Flamme, eine glühende Begierde, nicht nur alles was durch den Tilsiter Frieden verloren worden, wieder zurük zu erobern, sondern wo möglich auch noch größeres zu erwerben. Nur zu deutlich äußerte sich bei manchen obern Behörden — das Betragen des Offizierkorps und der Gemeinen blieb, ohne Anmaaßung und Prahlerei, sich überall gleich, in stillem Muthe gefaßt und wahrhaft musterhaft — hungrige Erwerbluſt, besonders gegen das benachbarte Sachsen, und übelberechnete Voreiligkeit im Besizergreifen, bevor man noch den Besiz durch entschiedenes Waffenglük gesichert hatte. Es ist nicht zu berechnen, wie viel sich Preußen durch die Besiznahme des Kotbuſſer Kreises in der Niederlauſiz, und überhaupt durch den Ton seiner revolutionären Proklamationen und Volksblätter in der Meinung der kälterprüfenden Nachbarn geschadet hat. Beim Uebergang des Blücherschen Korps über die Elbe war die laut ausgesprochene Meinung der preußschen Krieger, daß sie sogleich über das Voigtland in die fränkischen Markgrafthümer einrüken, und das alte Eigenthum des preußischen Regentenstammes zurüknehmen würden. Dieses kan zwar, wie der Erfolg gezeigt hat, schwerlich der in Breslau verabredete Plan gewesen seyn. Allein schon das Gerücht von dergleichen Absichten mußte den Fürsten und Völkern des Rheinbundes zeigen, worauf es eigentlich mit dieser Befreiung abgesehen sey. Unstreitig hatte in diesen so ganz abweichenden Gesinnungen und Stimmungen beider Heere auch das auffallend langsame Vorwärtsrüken der kombinirten Armeen seinen Grund, wiewol auch Mangel an hinlänglichen Linientruppen, besonders an Fußvolk, viel dazu gewirkt haben mag. Die Schuld der Preußen war das gewiß nicht. Eine große Wachtparade oder Revüe in Breslau verspätete gleich Anfangs den Ausmarsch um einige Tage. Das Winzingerode-Blüchersche Korps verlor die erste Hälfte des dismal so heitern Aprils durchaus durch planloses Hin- und Hermarschiren in dem engen Raume zwischen Rochliz, Altenburg und Chemnis. Es bedurfte fünf Tage, ehe die beiden Monarchen sich von Bautzen bis Dresden (die Entfernung von 6 Meilen) mit den russischen Garden bewegten. Die groß angekündigte Armee Kutusows beschränkte sich zur Hälfte auf das Reservekorps von Miloradowitsch, und auffallend war das Mißverhältniß der wenig zahlreichen Infanterie gegen die sehr schöne Kavallerie. Bei der Infanterie hatte man zu sicher auf den Beitritt der Sachsen und anderer deutschen Völkerschaften gerechnet, die doch unbeweglich in ihrer Bürgerpflicht dem alten System treu blieben. Dabei lag in dem ganzen Requisitionssystem und in den darauf gegründeten Maaßregeln ein wunderbarer Widerspruch des Wollens mit der That. Man wollte es mit den Völkern und den bestehenden Verwaltungen nicht verderben, und so scheiterten an dieser revolutionären Milde des Hrn. v. Stein und seiner Gehülfen durchgreifende Entwürfe zu einer in Sachsen sogleich anzuordnenden Verwaltungs- und Finanzadministation. Die sächsische Immediatkommission leitete klug und besonnen ihr schweres Geschäft im Sinne des Königs. Thielemann zögerte in Torgau. Da man dabei doch die lästigen und kostbaren Requisitionen zur Armeeverpflegung dem Lande, das man zwar gewinnen aber auch benuzen wollte, nicht ersparen konnte, so verdiente man sich selbst durch die Schonung den Dank nicht, worauf man rechnete, und kränkende und unverdiente Vorwürfe gegen die harthörigen Sachsen wären an der Tagesordnung. Dahin aber, wo man vielleicht Bereitwilligkeit zu erwarten gehabt hätte, brachten die Tettenborns und Dörnbergs so unbedeutende Streitmassen, daß die durch allerlei Reizmittel aufgeregten Bewohner jener Gegenden sehr bald begreifen mußten, daß Lüneburgs Schikſal früh oder spät auch alle übrigen treffen müsse. Wie wenig halfen den Hamburgern alle ihre von Tettenborn so beredt angemutheten Aufopferungen und Anstrengungen! Wie wenig hielt man ihnen und ihren Brüdern in den hanseatischen Departements das, was man in pomphaften Ankündigungen von der See und vielleicht selbst von der nächsten Nachbarschaft her ihnen vorgespiegelt hatte! — Viel Klage ist auch über den ungeheuern russischen Armeetroß geführt worden, durch den die Vorräthe und Lebensmittel für beiderseitige Armeen nuzlos aufgezehrt wurden. Es ist gewiß, daß der alte erfahrne Kutusow diesen Troß höchlich mißbilligte, und, schon sehr krank, darauf bestand, er müsse wenigstens am rechten Ufer der Oder zurükbleiben. Auch ist bekannt, daß Kaiser Alexander noch zwei

Tage vor der Schlacht bei Lützen deswegen einen strengen Armeebefehl ergehen ließ. Indeß hüte man sich, darüber allzurasch zu urtheilen. Man müßte wissen, ob nicht gleich Anfangs ein Rükzugs- und Ausleerungssystem bei den Russen beabsichtigt worden sey, in welchem Fall dieser ächt asiatische Troß bei der Leichtigkeit seines Fortkommens durch viele Tausend kaum je auszufüllende Mägen den nachrükenden Siegern allerdings jede Art von Subsistenz vor weggenommen, und seine Absicht nirgends verfehlt hätte. Wenigstens empfand dis das französische Heer eben so unangenehm, als Sachsen in seiner ganzen Länge zwischen Naumburg und Lauban. Der Magen, sagt das alte Wort, hat keine Ohren, und so flehte der wehr- und brodlose Dorfbewohner umsonst den hungernden Krieger um Barmherzigkeit an. Aber eine genaue Beleuchtung zeigt hinlänglich den Ungrund der Behauptung, als habe man gleich Anfangs die allerdings mit eben so viel Tapferkeit als Kunst bewirkte Retraite in seinen Planen mit eingerechnet. Denn wie hätte man da die Kette der Weichsel- und Oberfestungen, kaum nothdürftig blokirt, sich im Rüken lassen können, wie hätte man Wittenbergs Eroberung, das mit halbverfallenen Wällen einer einzigen richtig geleiteten Batterie nicht sechs Tage Widerstand leisten konnte, so tapfer und entschlossen auch der brave Kommandant Lapoype gewesen seyn mag, sechs lange Wochen fruchtlos hinschleppen können? Selbst die Bewafnung der preußischen Freiwilligen, aus der Blüthe der obern Klassen, so gut gemeint auch diese Maaßregel seyn mochte, hat nicht nur unmittelbar, wie die Details der Schlacht bei Lützen einst noch genauer kund thun werden, mancherlei Nachtheil gehabt, sondern auch dem ganzen Lande die tiefsten Wunden geschlagen. Und unberechenbar sind die Folgen, die aus der Hinopferung solcher Jünglinge, von welchen der Staat einst ganz andre Dienste zu erwarten berechtigt war, für Staatsverhältnisse und heilige Familienbande entspringen müssen. Das blühende Regiment der preußischen Gardejäger, 1000 Mann stark, neu gebildet aus den Söhnen der angesehensten Familien und ersten Staatsdiener, stürmte in jener mörderischen Schlacht bei Lützen das schon einmal verlorne und wiedergenommene Dorf Großgörschen, und nur 200 blieben übrig von dieser sich weihenden Schaar. Alle, welche Hofnungen des Vaterlandes! mähete hier der Tod. Welches sind die Schikfale des Lützow'schen Korps?

Preußen.

Es war am 1 Jun. des Morgens um 7 Uhr, als der General Lauriston zu Breslau einrükte. Einige Stunden später erschien der kaiserl. Aide de Camp Graf Hogendorp, und übernahm das Amt eines Gouverneurs der Stadt. Es ging eine Deputation in das französische Hauptquartier ab, welcher Se. Maj. der Kaiser die beruhigendsten Zusicherungen für die Einwohner ertheilte. Zu Breslau war der Magistrat auf seinem Posten geblieben, wohingegen früher Liegnitz von allen Autoritäten verlassen gefunden wurde.

Dänemark.

Aus Altona wird unterm 31 Mai geschrieben: „Zufolge der von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark an seine Generale in Holstein erlassenen Befehle sind alle disponible Truppen in den Herzogthümern unter die unmittelbare Direktion des Fürsten von Eckmühl gestellt. Dieser Fürst ist den 30 in Hamburg eingetroffen, und wird wahrscheinlich vor dem 3 Jun. auch Lübeck besezt haben."

Oestreich.

Die Gazette de France schreibt aus Wien: „Se. k. Hoh. der Kronprinz kommt sehr oft zu Pferde von Laxenburg nach der Hauptstadt, nimmt Kenntniß von verschiedenen Geschäften, besucht die Erzherzoge seine Oheime, und kehrt nach Laxenburg zurük. Dieser junge Prinz gewinnt durch seine Güte und Leutseligkeit alle Herzen." — „Das Haus Woroniezki, das seit der lezten Theilung von Polen beinahe in Dürftigkeit lebte, reklamirt jezt seinen Titel und Rang. Diese Familie hatte sich nach Oestreich zurükgezogen. Joseph Woroniezki, der Anfangs nur Kavallerielieutenant in östreichischem Dienste war, und als Befehlshaber der polnischen Nobelgarde starb, hinterließ Kinder. Eine Fürstin Jablonowska, geborne Woroniezka, welche ein beträchtliches Vermögen besizt, arbeitet in diesem Augenblike daran, ihren Neffen den Rang eines Fürsten wieder zu verschaffen."

* Pesth, 1 Jun. Die zwei hier und in Ofen liegenden Regimenter Reisky und Lindenau marschiren nun auch aus, und wir erhalten statt ihrer die dritten Bataillons von Weidenfeld und Duca zur Besazung. Die durch Mähren und Böhmen nach Deutschland ziehenden, auf 9000 Mann geschäzten warschauischen Truppen sind zum Theil in Neuhaus angekommen. Durch Siebenbürgen und Ungarn werden jezt 1600 Remontepferde transportirt, welche in der Moldau und Wallachei für die königl. baierische Kavallerie angekauft worden sind. Die bereits auf dem Marsch aus Gallizien nach Böhmen befindliche Division des F. M. L. Mayer bleibt bei nun veränderten Umständen bei Bochnia stehen.

* Aus Oestreich, 10 Jun. Nach Briefen aus Prag vom 6 Jun. ist Se. Majestät der Kaiser, ganz unvermuthet, in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Grafen v. Metternich, und eines kleinen Gefolges, am 3ten in Gitschin angekommen. Erst am Abend des 2 hatte das Landesgubernium von der Abreise Sr. Majestät aus Wien Kunde erhalten. Der die Armee kommandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, welcher sein Hauptquartier in Prag hat, begab sich sogleich nach Gitschin, wohin ihm am 5 der Oberstburggraf, Graf v. Kollowrat, folgte. Seitdem nimmt die Aussicht auf einen baldigen Frieden immer mehr zu. Die Thätigkeit im Kabinette ist sehr groß, und schon in den ersten zwei Tagen waren neun Kouriere aus allen Gegenden in Gitschin eingetroffen. So erhält also das Mediationsgeschäft Oestreichs seine volle Ausbildung und die allgemeinen Wünsche begleiten dasselbe. (Gitschin, wohin jezt Europens Augen gerichtet sind, ist eine kleine, zwischen Bergen liegende Stadt im Bidschowerkreise an der Gränze gegen Schlesien.) — Collins Denkmal, zu welchem seine Verehrer in allen Theilen der Monarchie mehr als 16,000 fl. Wiener-Währung beitrugen, ist seiner Vollendung nahe. Es ist ein Meisterstük erhabener Einfachheit. Schon im künftigen Herbste wird es in der St. Karlskirche aufgestellt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 168. — 17 Jun. 1813.

Spanien. (Bericht über die Belagerung von Castro-Urdiales.) — Frankreich. (Armeebericht bis zum 2 Jun.) — Schweiz. (Eröfnung der Tagsazung.) — Deutschland. (Ankunft des französischen Kaisers zu Dresden.) — Preußen. (Publikationen zu Breslau.) — Dänemark. — Oestreich. — Beilage Nro. 26. (Ankündigungen.)

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die Beilagen der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Spanien.

Der in Nro. 162. der Allg. Zeitung erwähnte Bericht des Generals Foy über die Einnahme von Castro enthält im Wesentlichen Folgendes: „Castro-Urdiales liegt auf einer Halbinsel, und hat einen Wall, der durch Thürme flankirt wird, und ein Fort; es lagen 1200 Mann von den iberischen Bataillonen als Besazung darin; das Geschüz bestand aus 27 Feuerschlünden; 7 englische Briggs und 3 spanische Kanonierschaluppen wirkten zur Vertheidigung des Plazes mit. Die zu der Belagerung nöthige Artillerie kam am 1 Mai von Santona zu Wasser zu Islares an, von wo sie größtentheils von der ersten Division der Armee von Portugal über beinahe unzugängliche Gebirgswege bis vor Castro getragen wurde. Diese Division hatte schon zwölf Tage vor dem Anfang der Belagerung vor Castro gestanden, und während dieser Zeit mehrere glükliche Streifzüge gegen die Insurgentenbanden in der Nachbarschaft unternommen. Am 3 Mai faßte sie Posten zu Trucias, um die Belagerung zu deken. Der Divisionsgeneral Sarrut verstärkte das Belagerungskorps mit zwei Bataillonen, und der Divisionsgeneral Palombini sandte zu gleichem Zweke von Bilbao die italienische Brigade des Generals St. Paul mit zwei Haubizen und drei Sechspfündern. Am 3 Mai wurde der Plaz auf der Landseite völlig eingeschlossen. Die dahin führende Wasserleitung wurde zerstört. Die englischen Schiffe beschossen aufs heftigste die Küste, allein ohne irgend einen Erfolg. Sie wiederholten dis täglich, bis unser Geschüz in den Batterien war, wo zwei Haubizen hinreichten, um sie zu nöthigen, das Weite zu suchen. In der Nacht vom 6 auf den 7 wurde die Transchee eröfnet. Morgens waren die Arbeiter völlig deket. Zu gleicher Zeit wurde die Batterie des Königs von Rom, welche die Vertheidigung der Belagerten im Räken nehmen, und die Batterie Eugen, welche Bomben und Haubizen in die Stadt werfen sollte, errichtet. In der Nacht vom 7 auf den 8 rükte man mit einer Sappe bis auf 70 Toisen von der innern Mauer vor, und fing dort den Bau der zum Brescheschießen bestimmten kaiserl. Batterie an, welcher Bau eine zweitägige Arbeit erforderte. Am 9 Morgens begannen die Batterien Eugen und König von Rom ihr Feuer, wodurch mehrere feindliche Kanonen demontirt wurden. Die Engländer sezten auf einer kleinen benachbarten Insel drei Stüke schweren Geschüzes ans Land, welche sie durch ihre Kanoniere bedienen ließen. In der Nacht vom 10 auf den 11 öfneten die Sappeurs einen Weg zu dem Punkte des Stadtwalls, wo man Bresche schießen wollte. Am 11 mit Tagesanbruch fing die dazu bestimmte kaiserl. Batterie zu spielen an, und gegen 3 Uhr Nachmittags hatte man eine 30 Fuß breite Bresche. Die Engländer schifften ihre Artillerie wieder ein, und zogen sich nach ihren Schiffen zurük. Um 8 Uhr Abends wurden Anstalten zum Sturme getroffen, der denn auch, auf ein gegebenes Signal, wirklich unternommen wurde. Die spanischen Truppen, welche den Wall besezt hielten, flohen, bei dem Andrang unserer Truppen, theils nach dem Meere, theils nach dem Fort; alle welche man noch in den Straßen fand, wurden durch Bajonettstiche getödtet. Die in das Fort geflohenen spanischen Truppen machten die ganze Nacht hindurch ein heftiges Feuer auf die Stadt. Ein Theil derselben schifte sich mittlerweile ein, es fanden aber viele durch unsere unter den Felsen in einem Hinterhalt gelegene Voltigeurs den Tod; auch die englischen Briggs, welche durch ihr Feuer die zur Aufnahme der Flüchtlinge bestimmten Barken schüzen wollten, schossen deren mehrere in Grund. Um halb 3 Uhr Morgens waren nur noch

100 Spanier im Fort; man legte Leitern an, und drang ein; alles, was sich vorfand, wurde getödtet oder ins Meer gestürzt. Während der Nacht fand der Feind Zeit, einen Theil seiner Artillerie und seiner Magazine zu zerstören. Unser Verlust beläuft sich auf 50 Todte oder Verwundete; der Verlust des Feindes ist sechsmal stärker."

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende, bei J. Maj. der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armeen am 2 Jun. Das Hauptquartier des Kaisers war noch zu Neumarkt, das des Fürsten von der Moskwa zu Lissa. Der Herzog von Tarent und der Graf Bertrand standen zwischen Jauer und Striegau; der Herzog von Ragusa bei dem Dorfe Eisenberg; das dritte Korps bei dem Dorfe Dittersdorf; der Herzog von Belluno zwischen Glogau und Liegnitz. Der Graf Bubna war zu Liegnitz angekommen, und hatte Konferenzen mit dem Herzog von Bassano. Der General Lauriston ist am 1 Jun. des Morgens um 6 Uhr zu Breslau eingezogen. Eine preußische Division von 6 bis 7000 Mann, welche diese Stadt durch Vertheidigung des Uebergangs des Lohflusses deken wollte, wurde bei dem Dorfe Neukirchen durchbrochen. Der Bürgermeister und vier Deputirte der Stadt Breslau wurden dem Kaiser zu Neumarkt den 1 Jun. um 2 Uhr Nachmittags vorgestellt. Der Kaiser sagte ihnen, sie könnten den Einwohnern Muth einsprechen; was sie auch gethan haben möchten, um den Geist der Anarchie, den die Steine und Scharnhorste erregen wollten, zu unterstüzen, so vergebe er ihnen doch Allen. Die Stadt ist vollkommen ruhig, und alle Einwohner sind darin geblieben. Breslau bietet sehr große Hülfsmittel dar. Der Herzog von Vicenza, und die russisch-preußischen Bevollmächtigten, der Graf Schuwalow und der General v. Kleist, hatten ihre Vollmachten ausgewechselt, und das Dorf Peiskerwitz neutralisirt. Vierzig Mann Infanterie und zwanzig Reuter von der französischen Armee, und eben so viele von der alliirten Armee, hielten die zwei Eingänge des Dorfs besezt. Am 2 des Morgens waren die Bevollmächtigten in Konferenz, um die Linie festzusezen, welche während des Waffenstillstandes die Stellung der beiden Armeen bestimmen soll. Unterdessen sind aus beiden Hauptquartieren Befehle ertheilt, keine Feindseligkeiten mehr zu verüben. Also ist seit dem 1 Jun. um 2 Uhr Nachmittags von beiden Seiten keine Feindseligkeit mehr vorgefallen. (Nun folgt ein vom 29 Mai datirter Bericht des Adjutant-Commandant Durieu, Befehlshabers der zur Besazung von Glogau gehörigen Truppen des 4ten Armeekorps, an den Majorgeneral, über die Begebenheiten zu Glogau vom 15 Febr. bis zum Tage des Entsazes den 27 Mai.)

Durch mehrere von der Kaiserin Regentin zu St. Cloud den 3 Jun. unterzeichnete Dekrete werden den Einwohnern von fünf abgebrannten Gemeinden Unterstüzungen von 2000 bis 7000 Fr. bewilligt.

Im Laufe des Maimonats sind zu Antwerpen 98 Schiffe ein-, 87 ausgelaufen.

Der Kontreadmiral Petit ist am 4 Jun. zu Antwerpen gestorben.

Aus Basel wird unterm 5 Jun. geschrieben: „Die aus dem südlichen Frankreich erwarteten Truppen ziehen gegenwärtig durch unsre Nachbarschaft. Zu Beschleunigung ihres Marsches werden sie auf Wagen transportirt. Täglich passiren auf diese Weise 1000 bis 1500 Mann durch Mühlhausen."

Zu Hamburg herrschte, öffentlichen Nachrichten vom 7 Jun. zufolge, die größte Ruhe, die Verwaltungen organisirten sich wieder, die meisten geflüchteten Einwohner kamen zurük. Der russische General Tettenborn sollte sich hinter die Stecknitz gezogen haben; man glaubte aber, daß er auch hier noch Gefahr liefe abgeschnitten zu werden, weil ein französisches Korps weiter oberhalb über die Elbe gegangen war. Der englische Agent zu Hamburg, Hr. Cockburne, hatte sich am 28 Mai zu Altona wieder nach England eingeschift.

Schweiz.

* Vom 10 Jun. Die Eröfnung der eidgenössischen Tagsazung in Zürich ging am 7 d. M. mit gewohnter Festlichkeit vor sich. Die Gesandten von Frankreich, Italien, Baiern, Würtemberg und Baden hatten sich dazu eingefunden, und der eidgenössische Gruß ward in der Kathedralkirche durch die Gesandten aller Kantons ausgesprochen. Folgendes sind einige Stellen der Anrede des Landammanns von Reinhard: „So oft wir noch in die jährliche Versammlung unsers Bundes traten, hatten wir Stof genug, unser Glük zu preisen, solches mit demjenigen anderer Staaten zu vergleichen, und die Schlußanwendung zu unserm Vortheil zu ziehen. Aber jezt stehen wir über diesen Vergleichungspunkt erhaben. Es bedarf keiner Zergliederung und Wagschale mehr, keiner beredten Darstellung oder Ausmalung; es ist nur eine einzige, allgemeine, alle unsere Herzen ergreifende Empfindung, ein einziger Gedanke, ein Sinn und ein Ausspruch: Wir fühlen uns glüklich! Wir erkennen es dankbar, und Europa bezeugt es! . Wie viele unserer Freundesstaaten sind von ihrem blühenden Zustand herabgesunken, dem Gräuel der Zerstörung und unendlicher Drangsale Preis gegeben, und der unsrige steht frei, im Genuß des Friedens und der vollesten Ruhe. . Wir sind bloße Zuschauer des Riesenkampfes, und glauben uns ferne von demselben. Wir stehen gleich dem Wanderer auf dem erhabenen Standpunkt unserer Gebirge, und sehen, mit Schauder erfüllt, das zerstörende Gewitter unter unsern Füßen. Aber was wir für uns selbst nicht besorgen, das theilen wir au natürlichen Mitleidsgefühlen für unsere leidenden Mitmenschen. . . Wie würde es uns zu Muthe seyn, wenn wir viele Tausende unserer Mitbürger verstümmelt, eine halbe Million Menschen in das finstere Grab hinuntersteigen, und eben so viele Mütter, Schwestern, Töchter und geliebte Freunde, durch das unbarmherzige Erz auf ewig in Trauer versezt, unser Eigenthum und unsere Heerden in die Lager getrieben, uns aus unsern Häusern verdrängt, und blühende Städte und Dörfer in Asche gelegt, erbliken; oder wenn durch Verzweiflung hingerissen, wir die Selbstzernichtung aller geheiligten Verhältnisse, die den Bürger an den Staat, und die Glieder an die Familie knüpfen, gesezlich auszusprechen uns bewogen sehen müßten. Welch furchtbares Bild, und wer mag es verfolgen. . Herr! lasse auch für die Völker, die dieses harte Loos betroffen hat, den Kelch vorübergehen, und die milde Sonne des Friedens wiederkehren. Das sey unser täglicher und inniger Wunsch! Er ist Pflicht des Menschen.

Er iſt nur gerechte Erwiederung gegen ſolche Völker, welche auch uns den Fortbeſtand unſeres Freiſtaates und die Segnungen der Ruhe und des Friedens gönnen. . Dagegen laſſen Sie uns bei einem angenehmern Bilde noch verweilen, und die Züge dazu aus unſerer eigenen Geſchichte und unſerer Erfahrung vernehmen. . Wem verdanken wir es, nächſt Gott, daß wir in dieſen gefahrvollen Zeiten für uns nicht zittern müſſen? Wir verdanken es zuerſt den Stiftern und Erhaltern unſerer Freiheit, den Winkelried, Erlach, Reding u. ſ. w.; deren Aufopferung und Muth uns die Wohlthat der Unabhängigkeit erworben, deren Tugenden auf ihre Nachfolger hinübergegangen ſind, und die dem geſamten Freiſtaat der Eidgenoſſen den Werth und den Ruhm beibehalten haben, der von den Machthabern dieſer Erde anerkannt worden, der ſie zu wohlwollenden Geſinnungen gegen uns bewogen, und in neuern Kriſen dasjenige Verhältniß hervorgebracht hat, das uns zum Schilde diente gegen die Umwälzungen, denen andere uns befreundete Staaten unterlegen ſind."

(Die Fortſezung folgt.)

Deutſchland.

Der königl. baieriſche Hof hat auf die Nachricht von dem Ableben der verwittweten Frau Herzogin von Braunſchweig-Lüneburg, gebornen Prinzeſſin von Großbritannien, am 13 Jun. auf fünf Tage Trauer angelegt.

Der franzöſiſche Diviſionsgeneral Graf Grenier traf am 9 Jun. zu Innsbruck ein, um ſich nach Italien zu begeben.

* Aus dem Illerkreiſe, 10 Jun. Die Wiedergeburt des ſeit Jahrhunderten berühmten Heilbades Krumbad, in unſerm Kreiſe, ſcheint den allgemeinen Wünſchen, und den Bedürfniſſen einer zwekmäßigen Badeanſtalt in dieſer Gegend des Königreichs Baiern, erſchöpfend zu entſprechen. Dieſer Kurort war durch die Sekulariſation der Prälatur Ursberg an das königliche Aerar übergegangen, und erſt im Julius vorigen Jahrs an eine Privatperſon käuflich überlaſſen worden, welche im Auguſt 1811, durch den zufälligen Selbſtgebrauch des Bades, ſich von den Mängeln und Gebrechen der Anſtalt zu überzeugen Gelegenheit hatte, und den lobenswürdigen Entſchluß faßte, für die Herſtellung eines gut eingerichteten Bade-Inſtituts einen Theil ihres Vermögens zum Opfer zu bringen. Nur wer Krumbad in ſeinem vorigen Zuſtande kannte, vermag die Anſtrengung zu würdigen, mit welcher man in wenigen Monaten aus den Trümmern eines beſchränkten ſogenannten Armenbades, das einen lebensgefährlichen Einſturz drohte, wie durch einen Zauberſchlag ein Badehaus von drei bis vier Stokwerken, von 180 Fuß Länge und 50 Fuß Breite aufſteigen ſah, worin dreißig tapezirte und meublirte Wohnzimer für vornehmere Gäſte; zwanzig Badezimmer mit Leitungsröhren zu heißem und kaltem Waſſer in jede Badewanne; ein Gemeinbad in abgeſonderten Badewannen für ärmere Mannsperſonen, ein gleiches für das weibliche Geſchlecht, und ein eigener abgetheilter Badeſaal für jüdiſche Männer und Frauen der ärmern Klaſſe angebracht, und bereits ſeit dem Monate Mai d. J. gebraucht ſind. Das gegenüber auf der Bergeshöhe gelegene, unter dem Namen Herrenbad ehemals bekannte Gebäude hat nur Mauern und Dach behalten, iſt aber im Innern zu einem Gaſthauſe umgewandelt, das im erſten Stok einen Geſellſchaftsſaal nebſt zwei Zimmern, ſo wie das Lokal der Küche und des Dienſtperſonals umfaßt. Der zweite Stok iſt zur Wohnung des Eigenthümers eingerichtet. Im vormaligen Speiſezimmer der daran ſtoßenden Schenke ſteht ein Billard. Die entfernten Badewohnungen ſind mit dem Gaſthauſe durch einen geräumigen Kommunikationsgang verbunden, welcher durch das alte Wirthshaus zum Eingange des Saals führt, und dem Vorplaze ein freundliches Anſehen gewährt. Der ungeheure Weiher am Abhange des Berges iſt zu einem reinern Waſſerbehälter eingeengt, und der gewonnene Plaz zu Gartenanlagen benuzt. Die eingeſunkenen Quellen ſind in verſchloſſene Waſſerhäuschen geſammelt, und durch unterirdiſche Röhren in das Badhaus geleitet, wo ſie durch eine hydrauliſche Vorrichtung zu Füllung der Siedkeſſel und Speiſung der Leitungsröhren verwendet werden. Zahlreiche Geſellſchaften, die ſich am 14 Mai bei Eröfnung des Bades zu einem Balle, und ſeitdem öfter zu froher Unterhaltung verſammelten, waren erſtaunt über die gelungene Ausführung, und gaben ihre Zufriedenheit über die Bewirthung zu erkennen. Möge ein zahlreicher Beſuch dieſer patriotiſchen Anſtalt den Aufwand und die Bemühungen des Stifters einigermaaßen belohnen, und ihm ſelbſt die Zufriedenheit gewähren, in ſeiner neuen Schöpfung am Abende ſeiner Tage nach ehrenvollen Berufsarbeiten auszuruhen. Ein einfaches Monument am Fuße des Berges aufgeſtellt, ſoll ſein Andenken auf die Nachkommenſchaft bringen. Sub. laetis. auspiciis. Maximiliani. Josephi. Primi. Regis. Bavariae. Jo. Christoph. Zahnesniz. Civ. August. Cons. Reg. Lustris. XIII. peractis. Non. sibi. Sed. Posteris. Et. Commodo. publico. Fontes. Krumbacenses. Et Balnea. Ruinam. minitantia. Coemit. Evertit. Exstruxit. Et. auxit. MDCCCXII.

Durch Frankfurt paſſirten am 10 Jun. zwei von Paris zurükkehrende franzöſiſche Kouriere, ingleichem, eben daher kommend, der königl. weſtphäliſche Geſandte Hr. v. Linſingen. Am 11 trafen von Paris ein: der großherzogl. würzburgiſche Geheimerath Graf Werzewiſch, und Hr. Heiberg, Sekretaire-Interprète beim franzöſiſchen Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten; lezterer auf ſeinem Wege ins Hauptquartier der großen Armee. Die Nachricht vom Waffenſtillſtande hatte zu Frankfurt viel Leben in die Handelsgeſchäfte gebracht.

Se. Maj. der Kaiſer Napoleon langte am 10 Jun. des Morgens um 5 Uhr von der Armee zu Dresden an, und bezog ſogleich das in der Friedrichsſtadt gelegene, dem Hrn. Kabinetsminiſter Grafen Marcolini zugehörige Gartenpalais. Vormittags um 10 Uhr wurden wegen dieſer Ankunft die Kanonen gelöst, und alle Gloken geläutet. Gegen 12 Uhr ſtattete der König dem Kaiſer einen Beſuch ab. Mittags um halb 2 Uhr trafen die Prinzen Anton und Maximilian, Brüder des Königs, nebſt ihren Familien, von Töplitz zu Dresden ein. Auch der Hr. Herzog von Baſſano war zu Dresden angekommen.

Das Hauptſammlungsdepot der königl. ſächſiſchen Truppen unter Kommando des General-Lieutenants v. Lecoq iſt von Torgau nach Dippoldiswalde, ſüdlich von Dresden, verlegt worden.

In öffentlichen Nachrichten aus Halle vom 10 Jun. wird

erzählt: „Seit einiger Zeit befanden sich hier und auf beiden Ufern der Niederelbe verschiedene Abtheilungen russischer Truppen. Den 24 Mai war bei Könnern im Saalkreise ein hiziges Gefecht, den 30 ein ähnliches bei Halberstadt. Den 7 Jun. rükten etwa 8000 Russen von Dessau ꝛc. gegen Leipzig, kehrten aber in Folge des eben bekannt gewordenen Waffenstillstandes um 2 Uhr Nachmittags nach Dessau zurük. Gouverneur von Leipzig ist der General Baron Bertrand.

Preußen.

Die Liegnitzer Zeitung enthielt unterm 29 Mai Folgendes: „Der 27 Mai war der Tag, an welchem wir das Glük hatten, Se. Maj. den Kaiser Napoleon, begleitet von seinen Garden, in unsern Mauern einrüken zu sehen; es geschah gegen Abend kurz vor Untergang der Sonne. Nie ist wohl ein Volk mehr getäuscht worden als wir; denn statt zusammengelaufene Horden und Rotten zu erbliken, wie man uns vorgegaukelt hatte, sahen wir wahre Kerntruppen in der größten Ordnung bei uns einziehen. Ob uns nun gleich alle Autoritäten und Polizeibehörden unglüklicher Weise verlassen hatten, und wir also unserm Schiksale ganz allein überlassen waren, so wurde dennoch durch französische Gensdarmerie die Ordnung aufs beste und trefflicher gehandhabt, als die lügenhaften Tageblätter sie vorher schilderten, indem man uns von Räubereien und Plünderungen der Städte und Dörfer vorerzählte, welche die französische Soldaten wohl gar auf empfangene höhere Ordre unternehmen würden, sobald sie das preußische Gebiet beträten. Ja unsere bange Erwartung ging selbst so weit, daß viele ihre Habseligkeiten verbargen und in Sicherheit brachten; allein wie groß war unser Erstaunen, als wir sahen, wie die französischen Krieger nicht allein alle Erfordernisse ihres Unterhalts mit Bescheidenheit forderten, sondern auch sogar das, was sie in den öffentlichen Häusern erkauften, mit klingender Münze bezahlten. Dis mußte alle unsere Erwartungen weit übersteigen, und hatte die Folge, unsere Herzen mit Zutrauen und Liebe für so großmüthige und hochherzige Sieger zu erfüllen. Noch haben wir das Glük, Se. Majestät den Kaiser in unserer Mitte zu wissen, vernehmen aber, indem wir dis berichten, Allerhöchstdero Abreise von hier; wohin, wird die nächste Zukunft beantworten. Die lezte That, welche die Russen ausübten, war das Verbrennen eines bedeutenden Heu- und Strohmagazins, welches sich vor unserer Stadt befand. Möge Ordnung und Disziplin fernerhin unter uns walten und eine freundschaftliche Annäherung der streitenden Mächte uns bald den sehnlich erwünschten Frieden bringen."

Zu Breslau wurden nachstehende Publikanda öffentlich angeschlagen: I. „Bekanntmachung. Dem Befehle Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs und Herrn gemäß haben wir uns nicht aufgelöst, sondern sind auf unserm Plaze und in Ausübung unsrer Funktionen geblieben. Gestern früh um 7 Uhr rükte der kaiserl. königl. französische General en Chef, Herr Graf v. Lauriston Excellenz, mit seinem Armeekorps in die Stadt ein, und bewirkte durch die zwekmäßigsten Anordnungen, daß die kaiserl. königlichen Truppen mit der größten Ruhe und dem besten Anstande unsre Stadt besezten. Einige Stunden später erschienen Se. Excellenz der Herr General Graf v. Hogendorp, Aide de Camp Sr. kaiserl. königl. französischen Majestät, in der Würde des Gouverneurs hiesiger Stadt. Nach diesen Ereignissen hielten wir es für unsre erste und angelegentlichste Pflicht, in Uebereinstimmung mit den Herren Stadtverordneten eine Deputation in das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich, Königs von Italien ꝛc. ꝛc., abzusenden, um unsre gute Stadt der Großmuth und dem Schuze Sr. k. k. Majestät zu empfehlen. Allerhöchstdieselben haben nicht nur dieser Deputation die allergnädigste Versicherung zu ertheilen geruht, daß alle Bürger und Einwohner Breslaus sich sowol in Ansehung ihrer Personen als ihres Vermögens des Schuzes Sr. k. k. Majestät zu erfreuen hätten, und daß es Allerhöchstdieselben schmerzen würde, nicht jede der Stadt Breslau drohende Gefahr abwenden zu können, welche jedoch bei einem fortgesezt ruhigen und anständigen Betragen ihrer Bürger und Einwohner niemals zu befürchten sey, sondern Se. k. k. Majestät haben auch befohlen, dieses zur allgemeinen Beruhigung öffentlich bekannt zu machen. Wir säumen nicht diesem allerhöchsten Befehle Folge zu leisten, und sind von den guten Bürgern und Einwohnern der hiesigen Stadt überzeugt, daß sie sich durch Ruhe und Ordnung der Gnade Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich würdig machen werden. Zugleich fordern wir alle Gewerbetreibende hierdurch auf, ihre Gewölbe und Buden wieder zu öfnen, damit aller bürgerliche Verkehr wieder seinen gewohnten Gang nehme. Breslau, den 2 Jun. 1813. Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe." — II. „Gestern Morgens rükten die kaiserl. königl. französischen Truppen unter dem Oberbefehl Sr. Excellenz des Hrn. Generals Grafen v. Lauriston in der größten Ordnung hierselbst ein. Eine zahlreiche Menge der hiesigen Einwohner sah diesem Einmarsch unbefangen und furchtlos, und mit einer desto größern Beruhigung zu, da demselben der gute Ruf von dem großmüthigen Betragen dieser braven Truppen schon vorangegangen und von dem hiesigen Magistrat alles veranstaltet war, was zur Zufriedenheit ihrer Einwohner abzweken konnte. Heute sind wir um so mehr noch beruhigt, da Se. k. k. Majestät einer aus dem hiesigen Magistrat an Allerhöchstdieselben abgegangenen Deputation die allerhöchste Versicherung zu ertheilen geruht haben, daß alle Bürger und Einwohner Breslaus sowol in Ansehung ihrer Personen, als ihres Vermögens sich Allerhöchstihres Schuzes zu erfreuen haben würden."

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 15 Mai waren daselbst außer dem Kommandeur Jessen von den dänischen, aus französischem Dienst zurükkehrenden Seeleuten bereits mehrere Abtheilungen mit ihren Offizieren eingetroffen, und um so willkommener gewesen, als es hieß, daß die ganze Seedefension Dänemarks mobil gemacht werden solle. — Am 17 Mai stieg zu Husum ein aus London kommender östreichischer Kourier ans Land. — Admiral Hope, Hr. Thornton, und die Generale Suchtelen und Wetterstädt, waren den 31 Mai vor Kopenhagen angekommen.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 9 Jun. heißt es: „Der gestern Abend hier bekannt gewordene Waffenstillstand in Schlesien hat die angenehmste Sensation gemacht; man sieht ihn als einen wahrscheinlichen Vorboten des Friedens an, und zweifelt, ob Se. Maj. der Kaiser vor dessen Abschluß aus Böhmen zurükkehren werde. — Vor einigen Tagen ging das Gerücht, unsre Landwehr solle eine neue Organisation erhalten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 169. 18 Jun. 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 4 Jun. Waffenstillstand. Dekret wegen Errichtung eines Monuments auf dem Mont-Cenis.) — Schweiz. (Eröfnung der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. (Königl. baierische Pensionsverordnung. Ueber die Belagerung von Wittenberg.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Prag.)

Frankreich.

Das Amtsblatt bringt folgende, bei J. Maj. der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armeen am 3 Jun. Die Unterbrechung der Feindseligkeiten besteht noch. Die beiderseitigen Bevollmächtigten sezen ihre Unterhandlungen wegen des Waffenstillstandes fort. Der General Lauriston hat auf der Oder über sechzig mit Mehl, Wein und Kriegsmunition beladene Schiffe weggenommen, die für die, Glogau belagernde Armee bestimmt waren; jezt hat man diese Vorräthe in die Festung geschift. Unsre Vorposten stehen bis auf dem halben Wege nach Brieg. General Hogendorp ist zum Gouverneur von Breslau ernannt. In dieser Stadt herrscht die größte Ordnung; die Einwohner scheinen über die Verfügungen rüksichtlich des Landsturms sehr unzufrieden und selbst aufgebracht; man schreibt sie dem General Scharnhorst zu, der für einen jakobinischen Anarchisten gilt. Er ist in der Schlacht bei Lüzen verwundet worden. Die Prinzessinnen von Preußen, die sich von Berlin eilig nach Breslau geflüchtet hatten, haben diese Stadt nun auch verlassen, um weiter zu fliehen. Der Herzog von Bassano hat sich nach Dresden verfügt, wo er den dänischen Minister, Grafen Kaas, empfangen wird. — Ferner vom 4 Jun. Abends. Der Waffenstillstand ist am 4, Nachmittags um 2 Uhr, unterzeichnet worden. Unten folgen die Artikel. Se. Majestät der Kaiser reist am 5 mit Anbruch des Tages nach Liegnitz ab. Man glaubt Se. Majestät werde sich während der Dauer des Waffenstillstandes theils zu Glogau, theils und meistens zu Dresden aufhalten, um Ihren Staaten näher zu seyn. Glogau ist für ein Jahr mit Vorräthen versehen. (Nun folgt der, in Nro. 166. der Allg. Zeit. bereits gelieferte Waffenstillstand. Der zweite Artikel, welcher dort nicht ganz deutlich übersezt ist, lautet im Originale so: L'armistice durera jusqu' au 8 juillet (20 juillet) inclus, plus six jours pour le denoncé à son expiration.)

Sodann enthält der Moniteur nachstehende Dekrete: I. „In unserm kaiserlichen Hauptquartier zu Klein-Baschwiz auf dem Schlachtfelde von Wurschen, den 22 Mai um 4 Uhr des Morgens. Napoleon ꝛc. Wir haben dekretirt und dekretiren was folgt: Art. 1. Auf dem Mont-Cenis soll ein Monument errichtet werden. Auf der nach Paris hin gerichteten Seite dieses Monuments sollen die Namen aller unsrer Kantone der Departements diesseits der Alpen; auf der nach Mailand gerichteten Seite die Namen aller unsrer Kantone jenseits der Alpen, und unsers Königreichs Italien, eingeschrieben werden. An der am meisten in die Augen fallenden Stelle des Monuments ist nachstehende Inschrift einzugraben: „Der Kaiser Napoleon „hat auf dem Schlachtfelde bei Wurschen die Errichtung dieses „Monuments befohlen, als ein Zeugniß seiner Erkenntlichkeit „gegen seine Völker in Frankreich und Italien, und um das „Andenken dieses berühmten Zeitpunkts, wo in drei Monaten „zwölfmalhunderttausend Mann zu Sicherung der Integrität „des Gebiets des Reichs und seiner Bundsgenossen zu den „Waffen eilten, auf die entfernteste Nachkommenschaft zu bringen." 2. Unsre Minister des Innern in Frankreich und Italien sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. Durch den Kaiser, der Minister Staatssekretär (Unterz.) Graf Daru." — II. „Im Namen Sr. Maj. des Kaisers und Königs ꝛc. Wir die Kaiserin Königin und Regentin ꝛc.; nach Ansicht des Dekrets Sr. Maj. des Kaisers und Königs, unsers geliebtesten Gemahls und Souverains, datirt vom Schlachtfelde bei Wurschen, den 22 Mai; haben wir dekretirt und dekretiren was folgt: Art. 1. Das französische Institut, das italienische Institut, die Akademien von Rom, Amsterdam, Turin und Florenz, werden Kommissarien ernennen, und alle ihnen die zwekmäßigsten scheinende Mittel ergreifen, um einen Entwurf zu dem, in Ausführung der Absichten des Kaisers auf dem Mont-Cenis zu errichtenden Monumente zu überreichen. 2. Dieses Monument soll, so viel es möglich ist, ohne dasselbe seiner Hauptbestimmung zu entziehen, und seiner Dauer zu schaden, zu gleicher Zeit zu einem Zwele von allgemeiner Nüzlichkeit dienen. 3. Zu seiner Errichtung sind fünfundzwanzig Millionen gewidmet. Die Anschläge dürfen diese Summe nicht übersteigen. 4. Das italienische Institut und die verschiedenen Akademien werden die von ihnen angenommenen Entwürfe dem Präsidenten des französischen Instituts einsenden. Diese Einsendung muß vor dem 1 November geschehen, damit die Entwürfe im Laufe des Winters Sr. Majestät vorgelegt, und das Monument im nächsten Frühling angefangen werden könne. 5. Die Minister des Innern von Frankreich und Italien sind mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. So gegeben in unserm Pallaste zu St. Cloud, den 10 Jun. 1813. (Unterz.) Marie Louise. Durch die Kaiserin Regentin: Der Erzkanzler des Reichs (Unterz.) Cambaceres. Der Staatsminister und Sekretär der Regentschaft: (Unterz.) Herzog von Cadore."

Ferner enthält der Moniteur das schon aus dem Mailänder Amtsblatte bekannte Dekret, wodurch der Pallast zu Bologna und die Herrschaft Galliera zum Herzogthume erhoben, und der ältesten Tochter des Prinzen Vicekönigs geschenkt werden.

Endlich liest man darin auch das Programm über die Ord-

nung des Zuges, wenn sich J. M. die Kaiserin am 13 Jun. zum Tedeum wegen des Sieges bei Warschen in die Metropolitankirche begeben wird.

Am 9 Jun. war die Kaiserin von Morfontaine nach St. Cloud zurükgekommen, wo sie am 10 einen Ministerialrath hielt.

Die zweite Klasse des Instituts schritt am 10 Jun. zur Wahl eines neuen Mitgliedes, an Delilles Stelle. Die Zahl der Votirenden war 25; gleich beim ersten Scrutinium erhielt Hr. Campenon 14, Hr. Michaud 7, Hr. Jouy 3, und Hr. Vaour-Lormian 1 Stimme. Hr. Campenon wurde demnach als Mitglied proklamirt.

Der Spezialgerichtshof zu Paris sollte sich am 14 Jun. versammeln, um den Hrn. Dorguignes, spanischen Obristlieutenant, welcher in dem Fort Figueras zum Gefangenen gemacht wurde und beschuldigt ist, obgleich aus Frankreich gebürtig, im Dienste der spanischen Insurgenten nach dem 1 Sept. 1804 die Waffen getragen zu haben, zu verurtheilen. Hr. Chauveau-Lagarde wird den Angeklagten vertheidigen.

Zu Straßburg wurden am 11 Jun. vor dem Judenthor folgende englische Waaren verbrannt: 50,000 Meter gestikte, droschirte, gestreifte und einfache Musseline, 15,203 Schawls oder Halstücher von Musselin, 5000 Meter Perkale, 6199 Halsbinden, 824 Schnupftücher, 626 Stüke Kattun, 480 Kilogrammen gesponnene Baumwolle, 550 Meter Zig, 151 Stüke Nankin.

Paris, 10 Jun. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 50 Centimen. Bankaktien 1200 Fr.

Schweiz.

* Vom 10 Jun. (Fortsezung.) „Heute und bei jeder Feier unsers Bundestages sollen wir dieser Stifter unserer Freiheit gedenken, solche Namen nicht als verschollen in die Geschichtbücher verweisen, noch um des Mißverhältnisses willen damaliger kleiner gegen die jezigen Riesenheere, ihre Heldenthaten gering schäzen oder gar ins Lächerliche ziehen. Wahrlich! wer seinen heutigen Ehrenplaz, und wenn er ihn zu den höchsten Würden gebracht hätte, nicht mit demjenigen eines Gundoldingen, so wie er in der Gedächtnißkapelle zu Sempach bezeichnet, und gerade dort ins wahre Verhältniß zu den Großen der Erde — vor Gott und der Nachwelt — gestellt ist, an dem Tage der Noth vertauschen möchte, den halte ich für keinen ächten Schweizer. Lassen Sie uns vielmehr das Angedenken dieser Männer in unsern Herzen tragen. Es belebt und ermuntert zu neuen Thaten; ihr Name und der unserer Nation ist nicht erloschen; es hat in unsern neuesten Tagen schöne Früchte auf dem Felde der Ehre getragen, und bewiesen, was Pflicht, eiserne Disziplin und Ergebung vermögen; wie vielmehr hätten diese Tugenden auf vaterländischem Boden geglänzt, wenn ihre Bestimmung es erfordert hätte? Wem verdanken wir ferner die Erhaltung unserer Selbstständigkeit? Ist es nicht unserm Nationalkaraker, der sich auch in den bedenklichsten Zeiten nicht verläugnete, und wenn schon oft tief gebeugt, sich später wieder aufrichtete, gleich dem Rohr nach dem Sturme. Wann und wie konnte derselbe heller leuchten, als in den Zeiten innerlicher Zwiste, Gährungen, ja gar offener blutiger Bürgerkriege? — — Welch ein verworrener, theils zufällig, theils durch unvollständige Wahlformen zusammengereihter Hause von Schweizern stand vor zehn Jahren vor unserm Vermittler! Mißtrauen und Abneigung im Herzen unter sich nährend, und schwache Zuversicht in die Wirkung des Vermittlungwortes hegend, hörten sie dasselbe an, kehrten nach Hause, vereinigten sich in die erste Bundesversammlung und bauten auf den neuen Grundstein. Aber seine Wohlthätigkeit und Festigkeit haben sich erprobt, und ein Gebäude ist aufgeführt, dessen ruhige Verjährung auch die geheimsten Zweifel über seine Entstehungsart beseitigt, und die gekränktesten Gemüther versöhnt, das täglich an Festigkeit gewinnt, und hoffentlich bis in die spätesten Zeiten dauern soll. Vergleichen Sie einmal jenen Zustand mit dem gegenwärtigen, jene erste Tagsazung mit der heutigen, und entscheiden Sie selbst, ob nicht jene frühern Gesinnungen umgewandelt seyen in lauten Dank gegen den hohen Vermittler, in Eintracht und gegenseitiges Wohlwollen unter uns selbst. Und endlich rechne ich als das dritte kräftige Hülfsmittel zur Erhaltung unserer Unabhängigkeit die Fortdauer glüklicher Verhältnisse mit dem Auslande. Unser kleiner Staat ist hingerissen in den Wirbel der großen Weltereignisse. Je nach der Wendung derselben können seine Verhältnisse günstiger oder drükender bestimmt werden. Wir hoffen auf das erstere. Aber weder die angestammten Staatsgrundsäze unserer Altvordern, noch die in unserer Verfassung neu ausgesprochenen, werden hinreichende Aushülfe geben. Alles was eine gesunde, wachsame und bescheidene Politik darbieten, muß zusammengefaßt und benuzt, die bestehenden wohlwollenden diplomatischen Verbindungen sorgsam und mit zarter Hand gepflegt, dagegen alles abgewandt und entfernt werden, was einen Schatten auf die Aufrichtigkeit unsers Karakters werfen, oder unsere Nachbaren zum Unwillen reizen könnte. Dagegen rechne ich es als meine Pflicht, an dieser Stelle und als Organ des Bundesvereins laut zu verkünden, daß alle unsere auswärtigen Verhältnisse ohne Ausnahme auf einem befriedigenden, wohlwollenden und glüklichen Fuß bestehen, daß alle mit uns korrespondirenden Regierungen die bündigsten Versicherungen ihres fürdauernden Wohlwollens, der vollen Achtung gegen unsere Nation, und der aufrichtigsten Wünsche für die Fortdauer unsers Wohlstandes, der Ruhe und des Friedens ertheilen; daß diese Zusicherungen, besonders von Seite unsers erhabenen Vermittlers und Bundesgenossen gegeben, und in den neuesten Tagen höchst eigenhändig ausgedrükt, für die feste Haltung der Regierungen, und die Zuversicht des Volkes als äußerst kostbar und wohlthätig anzuerkennen und von uns mit Vertrauen in die Beharrlichkeit seiner Freundesgesinnungen, mit ergebener Treue in die traktatenmäßigen Verhältnisse, und mit Anhänglichkeit an unser ewig gleich verbleibendes und beide Staaten verknüpfendes Interesse, zu erwiedern sind. Wenn aber auch die Grundsäze unserer Diplomatik höchst einfach und beruhigend sind, so kommt es zu deren Erhaltung noch besonders darauf an, daß solche auch von den Herren Ministern der uns befreundeten Staaten in gleichem Maaße anerkannt, und die gemeinsamen Geschäfte in gefälligen und freundschaftlichen Formen behandelt werden. Auch dieses wichtigen Vorzuges haben wir uns zu erfreuen. Der Landammann besonders rühmt sich desselben. Er ergreift diesen feierlichen Anlaß,

um Ihnen, Tit., für dieses ihm bewiesene achtungs- und zutrauensvolle Benehmen verbindlichst zu danken. . Dero Erscheinung und Gegenwart beehrt und erhöhet die Feierlichkeit dieser Handlung. Sie sind Zeuge von der Rechenschaft, die wir jährlich vor dem Publikum und vor der öffentlichen Meinung ablegen. Wenn die Schweiz ein geheimes Kabinet hätte, so würden Sie bei diesem Anlaß in die innersten Theile desselben eindringen. Aber Sie bedürfen dessen nicht. Sie kennen unsre Nation, ihre Treue und Rechtlichkeit, und ihre Anhänglichkeit an die alten Staatsgrundsäze."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält nachstehende allgemeine Verordnung, die Verhältnisse der Staatsdiener rüksichtlich ihrer Pensionsansprüche betreffend. „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben durch die Bestimmungen der Konstitution Unseres Reiches Tit. 3. §. VIII. nur den Verwaltungsbeamten vom wirklichen Rathe an die Vortheile Unserer Dienstes- und Pensionspragmatik vom 1 Jan. 1805 zugesichert; wegen der Unterstüzungsbeiträge der übrigen Diener und ihrer Wittwen aber eine eigene zwekmäßige Verordnung zu erlassen versprochen. In Gemäßheit dieser konstitutionellen Bestimmung, und um den mehrfachen Anständen, welche sich über die Verhältnisse der Staatsdiener rüksichtlich ihrer Pensionsansprüche ergeben haben, zu begegnen, haben Wir beschlossen, und beschließen wie folgt: I. Alle jene, welche durch ein Dekret und durch eine legale Berufung gegen den Bezug eines fixen Gehaltes ihre Kräfte dem Staate widmen, sind Staatsdiener. II. Alle jene Staatsdiener, welche vor dem 1 Mai 1808, als dem Zeitpunkte, wo die neue Konstitution des Reiches in Wirkung getreten ist, in Unserm Staatsdienste angestellt waren, sind so wie ihre Hinterlassenen der Vortheile der Pragmatik theilhaftig. III. Von diesem Zeitpunkte an gerechnet, unterliegen nur die Staatsdiener vom wirklichen Rathe an, insofern sie sechs Jahre ununterbrochen in dieser Eigenschaft gedient haben, den Bestimmungen der ebengedachten Dienstes- und Pensionspragmatik. Von welcher Bestimmung aber die Räthe der Justizkollegien dahin ausgenommen sind, daß diesen die Vortheile der Dienstespragmatik gleich bei ihrer Anstellung als Räthe zukommen. IV. Für diejenigen Staatsdiener und ihre Hinterlassenen, welche Wir als solche mit den neu erworbenen Staaten übernommen haben, bleiben, wenn sie keine definitive Anstellung seitdem in Unserem Dienste erhalten haben, die Pensionsnormen ihrer vorigen Regierung, oder die besondern hierüber bestehenden Vertragsbestimmungen, und in Ermangelung derselben Unsere speziellen deswegen erlassenen Verordnungen und Vorschriften in Wirkung. V. Ein Staatsdiener von der Klasse der wirklichen Räthe an, welcher erst seit dem Mai 1808 angestellt worden, und vor Ablauf einer sechsjährigen Dienstzeit, jedoch ohne eigenes Verschulden und zufolge bloßer administrativer Einrichtungen, seine Stelle verliert, wird, wenn er selbst kein hinreichendes Vermögen besizt, mit der Hofnung einer Wiederanstellung, einen, nach seiner bisherigen Dienstesleistung und nach seinen sonstigen individuellen Verhältnissen, von Uns in einem jeden Falle demnach besonders zu bestimmenden Unterstüzungs- oder Unterhaltsbeitrag bis zu seiner Wiederversorgung im Staats- oder Privatdienste erhalten."

(Der Beschluß folgt.)

Aus Leipzig schreibt die Frankfurter Zeitung unterm 8 Jun.: „Gestern um 9 Uhr Morgens kamen die Russen, gegen 8000 Mann stark, nemlich 5000 Mann Kavallerie und 3000 Mann Infanterie, mit 15 Kanonen vor Leipzig an. Sie hatten einen forcirten Marsch von Dessau bis hierher ohne anzuhalten gemacht, und ihre Infanterie auf Wagen fortgeschaft. Sie attakirten zu gleicher Zeit alle Kavallerieposten um Leipzig; diese formirten sich und hielten sie nach verschiedenen Angriffen trotz ihrer ungeheuern Ueberlegenheit auf. Der Herzog von Padua ging ihnen mit der wenigen Infanterie, die in Leipzig stand, und die, zu allen Armeekorps gehörend, in Bataillons vereint ward, entgegen. Obgleich die Franzosen nicht Eine Kanone hatten, so wurden die Russen doch aufgehalten und konnten ihren Plan, sich Leipzig zu bemächtigen, nicht ausführen. Zu gleicher Zeit machte ihnen der Herzog von Padua den abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt, und in Folge einer Uebereinkunft zwischen Sr. Excellenz und dem General-Lieutenant Grafen Woronzow zogen sich die Russen um 2 Uhr Nachmittags auf Dessau zurük."

* Aus Sachsen, 30 Mai. Die förmliche Einschließung und Belagerung der durch französische Fortifikationskunst und Betriebsamkeit auf einmal zu einer bedeutenden Festung erhobenen Stadt Wittenberg fing vom 4 April an, wo preußische Truppen bei Dessau, so wie die Kosaken bei Elster vom rechten Ufer aufs linke gingen, und so die schon seit dem 6 März auf der Berliner oder Nordseite abwechselnd von den Generalen Czernitschef, Benkendorf und Diebitsch angefangene Einschließung nun auch diseits der Elbe, wo ein starker Brükenkopf die Elbbrüke schüzte, vollendeten. Sie dauerte mit abwechselnder, bald verstärkter, bald nachlassender Heftigkeit bis zum 15 Mai. Denn an eben diesem Tage, wo schon alle Anstalten zu einem allgemeinen Sturm und Bombardement gemacht, und die Einwohner in die schrellichste Angst versezt waren, erschien unter dem Befehl des Herzogs von Belluno das 2te Armeekorps zum Entsaz der Festung vom linken Elbufer her, und nöthigte den Feind zu unverzüglicher Aufhebung der Belagerung. Die Noth der armen Einwohner war schon weit früher durch die außerordentlich starke Einquartierung sehr hoch gestiegen, indem vom 22 Febr. an sich die höchst zahlreiche Armee-Intendanz und Administration, die bei dem Rükzug am wenigsten gelitten zu haben schien, hier niederließ, worauf einige Tage später die Division Lagrange und vom 6 bis 8 März der auch hier durch seine huldvolle Würde und Menschenfreundlichkeit Jedermann gewinnende Vicekönig mit dem 11ten Armeekorps einrükte. Ihnen folgte am 22 und 23 März der Generalstab des Fürsten von Eckmühl, der sich für seine Person in Pratau einquartiert hatte. Nach manchen Veränderungen in Zahl und Personale der Garnison blieben endlich acht Bataillons von der 31sten Division, eine Sappeur-, zwei Artilleriekompagnien, und eine Eskadron polnischer Uhlanen, unter den Befehlen des tapfern Gouverneurs, des Divisionsgenerals Baron Lapoppe, bestimmt hier stehen, und hielten die Belage-

rung mit unerschütterlichem Muthe aus. Es gehört zu den Merkwürdigkeiten der Zeit, wie man französischer Seits in so kurzer Zeit die alten Wälle wiederherstellen und so starke neue Befestigungsmittel anwenden konnte, daß Wittenberg, zum Erstaunen aller Zeitungsleser in der Ferne und zum Schmerz aller Einwohner in der Nähe, wieder als formidable Festung da stand. Gewiß, es schien dis eben so wunderbar, als daß die kombinirten Russen und Preußen, nach einer fast zweimonatlichen Einschließung und Belagerung, diese fast extemporirte Festung, deren Besiz den Franzosen stets den Einmarsch in das Herz der brandenburgischen Staaten sichert, nicht zu erobern vermochten. Nach dem unglüklichen Bombardement Wittenbergs im Jahr 1760 hörte gleich nach dem Frieden Wittenberg auf eine Festung zu seyn. Die Wälle und Außenwerke wurden nach und nach in Gärten und Felder verwandelt, wie denn in einem Theile derselben der einst an 3000 Pflanzen enthaltende botanische Garten des Universitätsmechanikers Skuhr angelegt ward. Immer war die Rede davon, die Festungswerke ganz abtragen zu lassen, allein man stritt sich darüber, aus welcher Kasse die Abtragungskosten bestritten werden sollten, und so unterblieb es, bis endlich im Oktober 1806 der Kaiser Napoleon, die Wichtigkeit dieses Elbpasses auf den ersten Blik überschauend, neue Befestigungsanstalten treffen ließ. Als später wegen der stets wiederkehrenden Elbbeschädigungen und aus andern Gründen beschlossen wurde, daß Torgau die sächsische Hauptfestung werden sollte, hätte die Bürgerschaft wohl vielleicht eilen sollen, nun wenigstens ungesäumt alles zu demoliren; allein Eigennuz und Rechthaberei ließen es auch dismal nicht zur Ausführung kommen. Man erkannte bei dem Rükzuge der französischen Macht aus dem Norden zu Anfang dieses Jahrs aufs Neue die Wichtigkeit dieses Plazes, und was zu friedlichen Zeiten die größte Schwierigkeit gemacht haben würde, mußte jezt dem unwidersprechlichen Kriegsgebot sich fügen.

(Die Fortsezung folgt.)

* Die Leipziger Zeitung will wissen, daß am 6 Jun. zu Gitschin eine Zusammenkunft zwischen Ihren Majestäten dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser von Oestreich statt gehabt habe.

Rußland.

Russische Blätter enthalten Folgendes aus St. Petersburg vom 26 April: „Durch einen kaiserlichen Ukas vom 30 März wird der Miliz von Smolensk und von Moskau, die zuerst zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgestanden waren, die Erlaubniß ertheilt, in ihre Heimath zurükzukehren. „Jeder dieser tapfern Krieger," sagt der Monarch in diesem Ukas, „kehre zu seinen ländlichen Arbeiten zurük und genieße im Schooße seiner Eltern und seiner Familien die Ehre, die Ruhe, und den Ruhm, die er mit so großem Recht verdient." — Die Volksbelustigungen während der Osterwoche waren in diesem Jahre zahlreich besucht; man schäzt die Zahl der täglichen Theilnehmer am Rollen von den Bergen auf 7000, und die der Zuschauer in den verschiedenen Spektakeln auf 30,000. Auf dem Isaakplaze waren zu diesem Behufe zwei Berge aufgeführt, von welchen man in kleinen Wagen hinunter rollte (eine Nachahmung der bekannten Eisberge während des Karnevals); acht Schauspielbuden fürs Volk, vier Karoussels, 150 runde und 120 Seilenschaukeln. Die glänzenden Equipagen, in welchen das vornehmere Publikum eine vielfach kreisförmige Promenade um den Isaaksplaz machte, stiegen am lezten Tage des Festes bis zu 3000. Die Polizei unterhielt die schönste Ordnung."

Oestreich.

Bei der kaiserl. östreichischen Armee sind kürzlich die Feldmarschall-Lieutenants v. Jellachich und v. Fröhlich (Lezterer war pensionirt), ingleichem die Generalmajore Stadler und Graf Wratislaw (beide pensionirt), mit Tode abgegangen. In Pensionsstand wurden versezt: die Feldmarschall-Lieutenants Freiherr v. Roos, v. Vogelhuber und Freiherr v. Härring, sämtlich von der Artillerie, mit Feldzeugmeisterstitel; die Generalmajore Freiherr Geringer und Kerekes, mit Feldmarschall-Lieutenantstitel ꝛc. Zehn Generalmajore wurden zu Feldmarschall-Lieutenants, vierzehn Obristen zu Generalmajoren befördert.

Die Prager Zeitung vom 9 und 11 Jun. enthält gar keine Kriegsnachrichten aus Schlesien, erwähnt auch noch nichts vom Waffenstillstande. Angekommen waren zu Prag unter Andern: am 5 Jun. der Rittmeister Baron Wimmer als Kourier aus dem französischen, der Hauptmann Gursenda als Kourier aus dem russischen Hauptquartiere; am 7 Jun. der Oberstburggraf Graf Kollowrat und der F. M. Fürst Schwarzenberg von Gitschin, den 9 Jun. der k. k. General Prinz von Hessen-Homburg von Wien. Abgegangen den 9 Jun. der General Graf Kollowrat und der General Schäfer nach Gitschin, der Fürst Wolkonski als russischer Kourier nach Glatz ꝛc. Ueberhaupt war der Kourierwechsel und das Zuströmen von geflüchteten preußischen Familien fortwährend zu Prag sehr lebhaft.

Aeltere Nachrichten aus Weissenberg (in der Oberlausiz) vom 18 Mai erzählen: In diesen Tagen kam der kaiserlich östreichische Minister, Graf Stadion, hier an, erhielt Audienz bei Sr. kaiserl. russischen und bei Sr. königl. preußischen Majestät, und es finden zwischen ihm und den im Hauptquartier anwesenden Ministern fortwährend Konferenzen statt.

* Aus Böhmen, 12 Jun. Unser Kaiser befindet sich fortdauernd in Gitschin, und nach den getroffenen Anstalten zu schließen, dürfte der Aufenthalt Sr. Majestät daselbst von einiger Dauer seyn. Ueber den zum Kongreß gewählten Ort hat man hier noch nichts Bestimmtes erfahren. Die polnischen Truppen unter dem Fürsten Poniatowski marschiren jezt auf dem nächsten Wege nach der Lausiz. Ihre Zahl beträgt über 10,000, worunter bei 7000 Mann Kavallerie seyn sollen. Sie haben, seitdem sie die mährische Gränze verließen, ihre Gewehre und Waffen wieder erhalten. Mit der lezten Post sind zwar Briefe aus Berlin, Hamburg u. s. w. angelangt, aber keine Zeitung aus jener Gegend. Es bestätigt sich, daß Dänemark sich mit Frankreich vereinigt, und ein ansehnliches Korps zur Verfügung des Fürsten von Eckmühl gestellt hat. Dis hatte zur Folge, daß die Schweden bereits am 25 Mai Hamburg verlassen haben sollen. Se. Maj. der Kaiser Alexander wurde zu Opotschna, einer dem Fürsten Colloredo-Mansfeld zuständigen Herrschaft in Böhmen, bei Königsgrätz, erwartet. Ihre kaiserl. Hoheiten die Prinzessinen von Weimar und Oldenburg gehen morgen früh ebenfalls von hier dahin ab.

Wien, 12 Jun. Kurs auf Augsburg Uso 151.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 170. 19 Jun. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Bericht aus Glogau. Bevölkerung von Paris.) — Italien. (Pest auf Malta.) — Schweiz. (Eröfnung der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. (Beschluß der baierischen Pensionsverordnung. Nachrichten aus Sachsen. Ueber die Belagerung von Wittenberg. Fortsezung.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 31 Mai.) Gestern war im Unterhause, das sich in eine Kommittee verwandelt hatte, eine lange Diskussion über die von Lord Castlereagh vorgeschlagenen Resolutionen, welche die Absichten der Regierung rüksichtlich der Erneuerung des Freibriefs der ostindischen Kompagnie enthalten. Die erste Resolution geht dahin: es sey der Sache angemessen, alle der Kompagnie durch jezt noch gültige Parlamentsakten bewilligte Privilegien, Autoritäten und Befreiungen für eine bestimmte Zeit aufrecht zu erhalten, außer insofern sie durch die folgenden Resolutionen beschränkt oder widerrufen werden würden. Diese Resolution wurde ohne Abstimmung angenommen, die Debatte über die andern aber auf den folgenden Tag verschoben. — Am 28 Mai Mittags um 1 Uhr machte Hr. Hase auf der Börse den Herren, welche für das nächste Anlehn kontrahiren wollen, bekannt, daß der Kanzler der Schazkammer bereit sey, sie nächsten Donnerstag bei sich zu empfangen, wo er sie dann von der erforderlichen Summe unterrichten, und ihnen einen Tag zum Abschluß bestimmen würde. — Ungeachtet noch kein Kartell über die Auswechslung der Kriegsgefangenen mit Amerika abgeschlossen ist, hat doch die Regierung in die Auswechslung der Offiziere, Equipagen und Passagiere der gewesenen brittischen Fregatte Java gewilligt. Die Amerikaner erhielten 20 Mann für den Generalmajor Hislop. — Lord Wellesley hat einen Rükfall gehabt, und ein rheumatisches Fieber zwingt ihn neuerdings das Bette zu hüten.

Frankreich.

Folgendes ist der Bericht des Adjutantkommandant Durieu, Befehlshabers der in Glogau zur Besazung gelegenen Truppen des 4ten Korps, an den Majorgeneral: „Monseigneur, ich eile Ew. Durchlaucht anzuzeigen, daß die Festung Glogau am 27 d. in der Nacht deblokirt worden ist. Seit zwei Tagen sehen wir weder Preußen noch Russen mehr; aber erst heut erblikten wir die Avantgarde des Hrn. Generals Sebastiani, und erfahren die Siege bei Lüzen und Bautzen, nebst Allem was seit drei Monaten vorgegangen ist. Zwischen dem 15 und 20 Febr. gingen das siebente Korps und die Polen über die Oder zurük, und entzogen uns, statt uns zu Verproviantirung der Festung beizustehn, die Hülfsmittel aus der nächsten Nachbarschaft. Unterdessen durchstreiften unsre Detaschements bis zum 25 Febr., trotz der starken Kosakenparteien, das Land, und brachten für 45 Tage frisches Fleisch zurük; ohne die Chikanen der preußischen Truppen, welche sich schon gegen Sachsen hin hier und da aufstellten, hätten wir leicht noch einmal so viel bekommen. Am 20 Febr. that die Besazung die ersten Flintenschüsse gegen die Kosaken; aber erst am 15 März wurde die Blokade durch die russische Infanterie enger geschlossen. Bis dahin hatte man noch mehrere Ausfälle gemacht, und sich jedesmal geschlagen, um sich Schlachtvieh zu verschaffen; allein der Feind hatte es entfernt, und wir konnten nur noch für 14 Tage dazu erhalten. Ich bemerkte bei diesen Ausfällen mit Vergnügen, daß unsre Soldaten ihren alten Muth, und die Gewohnheit die Russen zu schlagen zeigten. Am 19 März verließen 800 Mann die Festung, um die Stärke des Feindes auf der linken Oderseite zu rekognosziren. Tags vorher war der General St. Priest mit einem Korps russischer Truppen angekommen. Dieser General schikte Anfangs nur etwa 1200 Mann ab, um uns in die Festung zurükzutreiben; allein wir jagten sie selbst so lebhaft zurük, daß ihre Flucht in allen ihren Quartieren Allarm verbreitete. Es kamen 8000 Mann Infanterie, 2000 M. Kavallerie und 20 Stük Artillerie zum Vorschein. Nun kehrte unsre Rekognoszirung zurük, und das Feuer aus der Festung hielt alle diese Russen in Zaum, die sich über unsre Kühnheit ärgerten, und Mine machten, uns wie Ochakow mit Sturm nehmen zu wollen. General St. Priest forderte die Festung mit allen herkömmlichen Drohungen auf. Der Gouverneur antwortete ihm, er wisse vermuthlich nicht, daß die Besazung aus Truppen vom 4ten Korps bestehe, da er ihr eine solche Anmuthung zu machen wage. Bei diesem Gefechte hatten wir etwa 20 Verwundete, der Feind ließ an 50 Todte und Verwundete achthundert Klafter weit von der Festung liegen. Die französischen Soldaten zeichneten sich aus, indem sie allen übrigen vorauseilten; auch die Spanier und Kroaten schlugen sich sehr gut, und Niemand hätte errathen, daß die Badener zum erstenmale ins Feuer kämen. Der Bataillonschef Coste von den Kroaten benahm sich treflich, und legte eben soviel Beurtheilung als Muth an den Tag. Seit diesem Tage schlug man sich beständig zu Dekung der Arbeiter, welche die zu nahen Wohnungen zerstörten, und die Umgebungen der Festung lichteten. Am 30 März in der Nacht baute der Feind auf dem linken Ufer zwei Batterien, eine auf 300, die andre auf 400 Klaftern Entfernung, und am 31 des Morgens feuerte er mit 16 Stüken von schwerem Kaliber auf die Festung. Anfangs hielt man es für eine ernstliche Eröfnung der Transcheen. Allein in zwei Stunden brachten unsre Batterien die feindlichen zum Schweigen, während sich um die Festung etwa 6000 Mann Infanterie und 1500 Kavallerie, theils Russen, theils Preußen, zeigten. Gegen Mittags kündigte uns der preußische General Schuler, Gouverneur von Breslau, die

Kriegserklärung seines Königs gegen unsern Kaiser an, und forderte uns auf. Er drohte uns mit baldiger Ankunft des Belagerungsgeschüzes aus Oberschlesien, und mit Sibirien, weil der König von Preußen sein Land nicht mit französischen Kriegsgefangenen anfüllen wolle.

(Die Fortsezung folgt.)

Nach den durch die zwölf Munizipalitäten von Paris geführten Tabellen betrug daselbst im Jahre 1812 die Zahl der Todesfälle 20,133, im J. 1811 16,760, Unterschied 3373. Die Zahl der Geburten war im Jahre 1812 19,587, worunter 10,244 Knaben, 9343 Mädchen. Also 546 Todesfälle mehr. Unter den 12,133 Gestorbenen im J. 1812 waren 9913 männlichen, 10,220 weiblichen Geschlechts; 259 Kinder starben an den Kinderblattern (im J. 1811 418). Man zählte 67 plözliche Todesfälle und 150 Selbstmorde. Es starben 47 Alte zwischen 90 und 95, und 6 zwischen 95 und 100 Jahren. Die Bevölkerung von Paris beträgt in Friedenszeiten 649,412, in Kriegszeiten 573,784 Menschen; Unterschied 75,638.

Paris, 11 Jun. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 25 Centimen. Bankaktien 1203 Fr. 75 Centimen.

Italien.

Am 11 Jun. um 10½ Uhr Morgens erfuhr man zu Mailand bereits durch den Telegraphen den in Schlesien abgeschlossenen Waffenstillstand.

Durch ein Dekret des Vicekönigs vom 1 Jun. wird zu Ancona eine Handelsbörse, nach dem Muster der zu Mailand und Venedig bestehenden, errichtet.

Der König von Neapel hatte, auf die Nachricht, daß sich auf Malta die Pest gezeigt habe, außer den in einem Ministerialrathe beschlossenen gewöhnlichen Maaßregeln, auch einen Parlamentär nach Sizilien, und einen andern nach Sardinien geschikt, um sich über die Wahrheit der Thatsache, und die dort ergriffenen Maaßregeln zu vergewissern. Ehe dieselben jedoch zurükkommen konnten, hatte man von verschiedenen Seiten her Versicherung erhalten, daß die Gefahr vor einem Ausbruche der Pest auf Malta ganz verschwunden sey.

Schweiz.

* Vom 10 Jun. (Fortsezung.) „Die Schweiz begehrt keine Vergrößerung an Land und Leuten auf Kosten ihrer Nachbarn; aber sie wünscht die Erhaltung ihres eigenen Besizstandes und ihres sauer erworbenen Eigenthums. Da wo sie ihre Interessen gefährdet glaubt, erwartet sie von ihren Nachbarn mit Recht gegenseitige loyale Erörterung und Entsprechung, und keine ausweichende Politik. Sie erkennt mit Dank, wenn die Nachbarstaaten ihr auf gleichem Wege begegnen. Wenn ein Staat fünf Jahrhunderte seiner Dauer und Existenz zählt, und die gleichen Tugenden zu üben sich bemüht, die seine Stifter und Vorfahrer geleitet haben, so glaubt er sich nicht unwürdig, seinen Plaz unter seinen selbst mächtigeren Brüdern zu behaupten; er glaubt den Vorwurf nicht zu verdienen, daß er nicht auf der Höhe des Tages stehe. . Endlich noch ein vertrauliches Wort an Sie, hochgeachtete Herren, theuerste Freunde und Brüder! Was werden die Folgen des ungeheuern Kampfes, welches werden die neuen Gestalten der Länder Europens seyn, und welchen Einfluß werden sie auf unser Vaterland bringen? . Das sind Fragen, die jedem denkenden Manne aufsteigen müssen, deren Beantwortung aber sich selbst keiner geben, oder zu vermessen aussprechen darf. Alles das liegt in dem Dunkel der ewigen Vorsehung. . Aber je näher die Auflösung, es sey als Folge entscheidender Siege oder glüklicher Unterhandlungen, seyn dürfte, je mehr wird unser Interesse und unsre Wachsamkeit angespannt, und je mehr soll unser ernstliches Nachdenken über das was unser eigenes Benehmen bestimmen soll, erwekt werden. Wir vertrauen der göttlichen Vorsehung, daß unter dem wohlthätigen Einfluß der obgedachten diplomatischen Verhältnisse kein Brand aus der großen, so viele Länder verzehrenden Feuermasse uns erreichen werde. Sollte sie es anders lenken, so haben wir ja Erfahrung genug gesammelt, als daß je ein Zweifel über ihr Benehmen eintreten, oder verschiedene Ansichten in unserm Vaterlande entstehen könnten. Nein, unsre Regel ist schon soviel als ausgesprochen, unsre Ueberzeugung würde uns die Mittel erleichtern und allfällige Opfer willig ertragen machen. Unsre eidgenössische Eintracht, der feste Wille unsers Nationalkarakters, würde sich offenbaren, das Beispiel unsrer Voroäter würde uns leuchten, die Nachahmung ihrer Tugenden in hellem Glanze vor der Welt erscheinen, und hoffentlich auch die Vorsehung dazu ihr Gedeihen geben. . Lassen Sie uns daher inzwischen die Pflichten ausüben, die zu Behauptung unsers glüklichen Zustandes erforderlich sind, alle und jede innere Einrichtungen einer liberalen Gesezgebung und Staatsverwaltung treffen, die denselben vervollkommnen können, damit in diesen verhängnißschweren Zeiten der Gemeingeist geöfnet, das Haus nicht unbereitet gefunden, das endliche Schiksal unsers Vaterlandes aber der höheren göttlichen Hand anempfohlen werde. . Bescheidene Würde sey unser Wahlspruch, Stille unser System, Treue in Verträgen, Ehre unsers Wortes und Handschlags, und Bereitwilligkeit zu Aufopferung für das Wohl unsers Vaterlandes, das Loosungswort unsrer äußern und innern Politik. . So gesinnt, wird uns der Gott unsrer Väter nicht verlassen; unsre Arbeiten für das Vaterland werden gesegnet seyn, und unser Name vor der Nachwelt wird eben so bestehen, und mit Dank genannt werden, als wir unsrer Vorfahren heute mit Ehren gedacht haben."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Beschluß der königl. baierischen Verordnung, die Pensionsansprüche der Staatsdiener betreffend.

VI. „Auch die Hinterlassenen eines solchen Dieners, welcher vor Ablauf einer sechsjährigen Dienstzeit im Dienste mit Tode abgeht, können den pragmatischen Pensionsgenuß nicht in Anspruch nehmen, sondern Wir werden denselben in Ermangelung eines eigenen Vermögens und nach Maaßgabe der Verdienste des verstorbenen Gatten oder Vaters, nach vorgegangener genauer Würdigung der obwaltenden Umstände, einen Unterstüzungsbeitrag auf bestimmte Jahre oder bis zu ihrer weitern Versorgung, welcher aber den pragmatischen Betrag nicht erreichen darf, bewilligen. VII. Ein solcher Staatsdiener, welcher vor Ablauf von sechs Dienstjahren aus eigenem Verschulden wegen Dienstesgebrechen s. a. entlassen wird, kan weder eine Pension, noch einen Unterhaltsbeitrag erhalten. VIII. Auch für diejenigen Staatsdiener, welche nach der Konstitution

und nach dem Art. II. und III. dieser erläuternden Verordnung auf die Wohlthat der Dienstes- und Pensionspragmatik keinen Anspruch haben, und welche aus bloßen administrativen Einrichtungen ihre Stelle verlieren, oder ihre Dimission erhalten, werden Wir zu ihrer Wiederanstellung in Unserm oder Privatdienste, oder sonstigen Versorgung, nach Umständen die geeignete Fürsorge eintreten lassen. IX. Wenn ein solcher Diener durch langjährige treue Dienste oder sonstige Verdienste sich ausgezeichnet hat, so behalten Wir Uns vor, demselben in speziellen Fällen selbst die Vortheile der Dienstpragmatik zuzusprechen. X. Ein Diener dieser Klasse, wenn er wegen Dienstesgebrechen oder Dienstesvergehungen entlassen wird, hat jeden Anspruch auf Unterstüzung aus der Staatskasse verloren. XI. Für diejenigen Diener der geringern Grade, deren Dienstesleistungen blos in der Anwendung ihrer körperlichen Kräfte bestehen, oder welche mit den auf Taglohn bedungenen Subjekten in der nemlichen oder ähnlichen Kategorie sich befinden, werden Wir in Fällen eines in diesen Diensten erreichten, forthin erwerbungslosen Alters oder erlittenen Unglüks entweder durch ständige Unterstüzungen, oder durch ein Unterkommen in irgend einer Versorgungsanstalt Sorge tragen. XII. Den Wittwen und Waisen dieser Staatsdiener, welche nemlich auf die Pragmatik keinen Anspruch haben, werden Wir in den Fällen, wenn der Verstorbene sich mit der Erlaubniß der einschlägigen Obrigkeit verehlicht hat, und in der Aktivität oder in einer mit einer Alimentation verbundenen Quieszenz verstorben ist; wenn ferners die Hinterlassenen selbst kein zu ihrem Unterhalte hinreichendes Vermögen besizen, einen Unterhaltsbeitrag bestimmen, welcher nach den hier einschlägigen Bestimmungen des Pensionsregulativs vom 14 Jun. 1803, und mit Rükksichtnahme auf die Verordnung vom 10 Sept. 1803 und 4 Mai 1804 bemessen werden soll. XIII. Indem Wir Unsern Finanz-Direktionen und Unsern Centralverwaltungsstellen vorstehende Bestimmungen vorläufig zu ihrer Wissenschaft, und als Begutachtungsnormen in vorkommenden Pensions- und Unterstüzungsfällen mittheilen, behalten Wir Uns, in Beziehung auf Unsere allerhöchste Verordnung vom 8 Jun. 1807, die Beiträge der Staatsdiener zum Wittwen- und Waisenfond betreffend, dann auf Unsere Verordnung vom 18 Nov. l. J., die Bildung eines Unterstüzungsfonds betreffend, vor, nach dem Beispiele anderer Staaten, einen durch verhältnißmäßige Beiträge der betheiligten Staatsdiener und durch andere zwekmäßige Mittel allmählig sich bildenden Wittwen- und Waisenfond zu gründen, damit eines Theils Unsere Staatskasse einige Erleichterung erhalte, und nicht die ganze Last der Pensionen und Unterstüzungen ausschließlich tragen müsse, und damit andern Theils Unsere Staatsdiener dem Schikksale ihrer Hinterlassenen mit mehr Beruhigung entgegen sehen können. München, den 28 Nov. 1812. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär, G. v. Gelger."

In den Herzogthümern Gotha und Altenburg sind kürzlich, nach dem Beispiele mehrerer Staaten, für die wandernden Handwerksgesellen, statt der bisher üblichen Kundschaften, Wanderbücher eingeführt worden.

Zu Frankfurt trafen am 12 Jun. der Divisionsgeneral Pernety, und am 13 abermals zwei Regimenter der kaiserlichen Garde von Mainz ein.

Zu Dresden wurde wegen der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich am 13 Jun. in allen Kirchen ein Tedeum, unter Abfeurung der Kanonen, gesungen. Abends speiste der Kaiser im Residenzschlosse mit Ihren Königlichen Majestäten, und den Prinzen und Prinzessinnen. Das Schloß und die Stadt waren beleuchtet.

Die Baireuther Zeitung meldet, zu Dresden, wo sich bereits der Herzog von Bassano und der Graf v. Budna befinden, würden nun auch russische, preußische, spanische und englische Bevollmächtigte zur Unterhandlung des Friedens erwartet.

Nach der Frankfurter Zeitung erwartete man zu Dresden unverzüglich das große französische Hauptquartier..

Die Leipziger Zeitung erklärt die Nachricht in der preußischen Relation über die Schlacht bei Bautzen, daß bei dieser Gelegenheit eine Abtheilung sächsischer Truppen zur gegenseitigen Armee übergegangen sey, für durchaus ungegründet.

In derselben Zeitung wird die Bekanntmachung, daß das sächsische Hauptsammlungsdepot von Torgau nach Dippoldiswalde verlegt würde, in Folge anderweiter allerhöchster Befehle widerrufen.

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Sachsen vom 12 Jun.: „Am 3 d. kamen 500 Kavalleristen, theils französische Kuirassiere, theils sächsische Dragoner, mit 50 Mann italienischer Infanterie nach Graiz im Voigtlande, um die preußischen Husaren und Jäger, welche seit einiger Zeit in jener Gegend herumgestreift waren, aufzuheben. Diese aber, wahrscheinlich davon benachrichtigt, hatten sich schon über Kahla gegen Jena entfernt. Noch streifen das Lüzowsche Freikorps um Oelsnitz und das Korps des russischen Majors Elsewanger (Adjutanten des Generals Winzingerode) um Plauen herum. Ob sie wirklich mit dem bei Dessau gestandenen General Czernitscheff in Verbindung stehen, ist nicht zu behaupten. Das Elsewangersche Korps besteht aus Kosaken, Uhlanen und den Husaren des preußischen Rittmeisters v. Colomb; dieser ist jedoch mit seinen Husaren am 10 d. Morgens durch Schlaiz, ohne zu verweilen, nach Neustadt an der Orla gezogen. Vor der Nachricht vom Waffenstillstande war der preußische Rittmeister v. Kropf mit einer Abtheilung des Lüzowschen Freikorps von Oelsnitz gegen Hof detaschirt worden." (Dieses Detaschement hat schon vor einigen Tagen das baierische Gebiet verlassen, und das ganze Korps hat am 15 d. offizielle Nachricht von dem Waffenstillstande erhalten, und Anstalten zum Abmarsch aus Sachsen getroffen.)

Die königl. baierische Division unter Kommando des Hrn. Generals v. Raglovich stand bei Abgang der lezten Nachrichten im Wittenberger-Kreise, in der Gegend von Herzberg, in Kantonnirungen.

* Aus Sachsen, 30 Mai. (Fortsezung.) Vom März an mußten täglich an 1000 Arbeiter mit größter Anstrengung schanzen, in den benachbarten königlichen Forsten wurden alle nur irgend tauglichen Stämme ausgehauen und zu Pallisaden und Pfahlwerken zubereitet, alle Wagen und Pferde der Stadt ohne Unterschied wurden requirirt, und mußten Festungsfuhren thun, die ehemaligen,

felt acht Jahren selbst nicht mehr zu Essigtrauben gebrauchten Weinberge wurden in die Verschanzungen gezogen, bald darauf alle Linden-, Kastanien- und Obstalleen, dann alle Gärten, Befriedigungen und Obstbäume weggehauen, so daß um ganz Wittenberg herum kein Vogel mehr einen Ast zum nisten oder singen findet; endlich auch die im Umfang die Stadt selbst übertreffenden großen Vorstädte, die ganze Neustadt mit ihren Fischerhäusern und die Schloßvorstadt nebst den zum Theil sehr anmuthigen Gartengebäuden völlig niedergebrannt. Eine gerichtliche Aufnahme und Abschäzung aller dieser Gebäude zeigt, daß allein 208 Gehöfte abgebrannt sind, wovon die 81 unter der Raths-Jurisdiktion befindlichen allein zu 79,198 Thlr. taxirt wurden. Die alten dreihundertjährigen Grundmauern der Wälle mögen leicht dauerhafter seyn, als was jezt mit Millionen Unkosten in andern Festungen erst aufgemauert werden soll. Man stellte davon her, was sich in der Eil thun ließ, und verwandelte selbst andere Gebäude in Festungswerke, wie denn z. B. die schöne Schloß- und Universitätskirche nebst den daran stoßenden Amts- und Posthäusern in eine Art von Citadelle verwandelt, die Fenster zugemauert und Schießscharten darin angebracht worden sind, so wie vierzehn andere Häuser als Kasernen gebraucht wurden. Bei diesen erst gleich vor der Belagerung oder auch während derselben angewandten Vertheidigungskünsten kan man sich allerdings der Verwunderung kaum erwehren, daß die Russen nicht gleich Anfangs mehr Ernst zeigten, sich der Stadt zu bemächtigen. Mit Kosaken und Jägern — denn nur diese waren es, die Anfangs die Stadt in einem Bogen einschlossen, der rechts und links sich an das rechte Elbufer anschloß — erobert man freilich nicht einmal eine Verschanzung, geschweige denn eine mit Mauern umgebene Stadt. Die französische Garnison war auch zuerst völlig überzeugt, daß die Stadt selbst nicht haltbar sey; man führte die Kanonen hinter die Brüke und schien entschlossen, nur diese zu vertheidigen und, wenn man auch hier der Macht weichen müsse, sie zu verbrennen. Die drei Hauptfehler, wodurch für die Alliirten alles verloren ging, zeigten sich auch bei dieser Belagerung in ihrer vollen Stärke. Man war zu schwach an Mannschaft, und kannte die Ueberzahl des Gegners zu wenig, mußte also, wo man den geringsten Widerstand fand, sogleich abstehen; man verrechnete sich in Hinsicht auf die Gesinnungen der Einwohner, die man schon durch Kosakenstreifereien zur Mitwirkung aufzureizen hofte; und man trug den Fluch jeder Koalition. Russen oder Preußen allein auf beiden Ufern hätten ihren Zwek vielleicht erreicht. Dazu mag auch wohl die an sich sehr menschliche, aber übel zum Zwek passende Barmherzigkeit gegen die Einwohner und Universitätsgebäude, die beide Monarchen einst mit Theilnahme besehen hatten, gekommen seyn. — Die Hauptbegebenheiten der Belagerung selbst waren folgende: Förmliche Einschließung auf beiden Seiten vom 3 April an. Am linken Ufer der Elbe konzentrirte sich der Feind hauptsächlich im Dorfe Pratau, dem gewöhnlichen Endpunkte der Spaziergänge, welche vom Elbthore über den einst mit Alleen besezten Damm bis zur Augustusbrüke, und über diese hin bis zur Probstei (einem Eichenwald) oder bis zu diesem Dorfe gingen. Anfang großer Theurung, da den Einwohnern nun auch die wenige Zufuhr noch von dem linken Ufer abgeschnitten war; enorme Preise der ersten Lebensmittel, die bei den fortdauernden Forderungen der Einquartierten bald zu einem unerträglichen Grade stiegen. Bekanntmachung an alle Besizer in den Vorstädten, daß in der Entfernung von 200 Toisen vom Glacis an gerechnet alle Bäume, Schaalwände, Heken und Zäune um die Stadt herum niedergehauen werden müßten. Abbrennung des größten Theils der Vorstädte unter der Amts- und Rathsgerichtsbarkeit am 6 April, ungeachtet des Flehens der Einwohner und einer Deputation vom Rath und von der Universität. Den 9 und 17 April wurde diese Verheerung vollendet. Man hatte so gut es möglich war, vorher noch eine Abschäzung der den Flammen geweihten Gebäude zu bewerkstelligen gesucht. Die unglüklichen Bewohner suchten, da sie ein andres Obdach nicht finden konnten, auch die wenige, oft geplünderte Habe, die sie ins Freie gerettet hatten, nicht verlassen wollten, in Gruben und Erdhütten ihre Zuflucht. Die Fischer, die noch im Jahre 1806 wegen Erhaltung der Brüke und Dämme, und weil sie drei auf der Elbe in Gefahr gerathene Männer gerettet hatten, einen acht Pfund Silber schweren silbernen Ehrenpokal vom König geschenkt erhielten, flüchteten sich auf ihre Kähne und trieben, von Segeltüchern sich einen Schuz machend, dort ihre ärmliche Wirthschaft.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

Den lezten Nachrichten aus Schlesien zufolge, die man zu Wien hatte, befand sich das Hauptquartier der alliirten Armee zu Reichenbach, bei Schweidnitz. JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen befanden sich auf dem Schlosse zu Peterswaldau, einem schönen Dorfe von 6000 Einwohnern, unweit Reichenbach.

Nach ältern Briefen aus Berlin in der Lemberger Zeitung wurde diese Hauptstadt auf der West- und Südseite verschanzt. Seit dem 14 Mai Morgens arbeiteten 5000 aus dem Landsturm genommene Schanzgräber überall um die Stadt her an Fortifikationen. Im ganzen Lande wurden alle Päße über die Flüsse, alle Städte befestigt, und Ueberschwemmungen, da wo sie möglich sind, vorbereitet.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge war der dortige französische Botschafter am 11 Jun. gleich nach Empfang eines Kouriers abgereist. Man vermuthete, daß er nach Dresden berufen worden sey.

Es hieß, Ihre Maj. die Kaiserin werde, während der Abwesenheit Ihres erlauchten Gemahls zu Gitschin, eine kleine Reise nach Ungarn auf die Güter der Gräfin Esterhazy machen.

Türkei.

Aus Bucharest wird gemeldet: „Der Hasine Kiatibi, oder Schazminister des Großwesiers, überbrachte dem regierenden Fürsten der Wallachei ein Hatti-Scherif oder ein eigenhändiges Schreiben des Großherrn, durch welches die hohe Pforte Sr. Durchlaucht die vollkommenste Zufriedenheit mit den von ihm geleisteten Diensten zu erkennen gibt. Dieses Schreiben war mit einer goldenen, reich mit Diamanten besezten Tabatiere von großem Werthe begleitet. Der Fürst hat zum Beweise, wie sehr er diese seltene Auszeichnung zu schäzen weiß, dem Hasine Kiatibi seine Söhne nach Wakarest, eine halbe Stunde von Bucharest, wo derselbe bereits am 17 (29) Mai eingetroffen war, entgegen gesendet, um ihn im feierlichen Zuge nach der Stadt zu begleiten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 171. 20 Jun. 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 6 Jun.) — Schweiz. (Eröfnung der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. (Ueber die Belagerung von Wittenberg. Beschluß. Schreiben aus Dresden.) — Preußen. (Publikation wegen Einlieferung der Marodeurs.) — Dänemark. (Proklamation an die Norweger.) — Oestreich. — Beilage Nro. 27. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin hatte über die Lage der Armeen am 6 Jun. folgende Nachrichten erhalten: „Das Hauptquartier des Kaisers war am 6 zu Liegnitz. Der Fürst von der Moskwa war noch immer zu Breslau. Die vom Kaiser von Rußland ernannten Kommissarien zu Vollziehung des Waffenstillstandes waren: der Graf Schuwalow, General-Lieutenant und Generaladjutant des Kaisers, und Hr. v. Kutusow, Generalmajor und Generaladjutant des Kaisers. Die von französischer Seite ernannten Kommissarien sind: der Divisionsgeneral Dumonstier, Befehlshaber einer Gardedivision, und der Brigadegeneral Flahault, kaiserlicher Aide de Camp. Diese Kommissarien halten sich zu Neumarkt auf. Der Herzog von Treviso verlegt sein Hauptquartier nach Glogau mit der jungen Garde. Die alte Garde kehrt nach Dresden zurük, wo Se. Majestät, wie man glaubt, Ihr Hauptquartier nehmen werden. Die verschiedenen Armeekorps haben sich in Marsch gesezt, um in den verschiedenen Stellungen bei Goldberg, Löwenberg, Bunzlau, Liegnitz, Sprottau, Sagan ꝛc. Lager zu beziehen. Das polnische Korps des Fürsten Poniatowski, welches durch Böhmen marschirt, wird am 10 Jun. in Zittau erwartet."

Am 11 Jun. hielt die Kaiserin Regentin einen geheimen Rath, worin ihr der Großrichter-Justizminister verschiedene Begnadigungsgesuche vortrug. J. M. bewilligte mehreren, wegen Militär- und Civilverbrechen verurtheilten Individuen Gnade. Unter den Leztern befand sich ein, von dem Zollgerichtshof zu Valenciennes zum Tode kondemnirter Kaufmann, für welchen während des lezten Tedeums in der Metropolitankirche der Kaiserin eine Bittschrift überreicht worden war.

Am 9 wurde auf dem Schloßtheater zu St. Cloud, durch die Schauspieler der komischen Oper, Euphrosine und Coradin aufgeführt. Am 10 hatten ebendaselbst die HH. Franconi die Ehre, der Kaiserin und dem Könige von Rom ihre beiden abgerichteten Hirsche, an einen eleganten Wagen gespannt, zu zeigen. Der junge Prinz schien viel Vergnügen bei diesem Anblike zu empfinden.

Zu Paris ist jezt das Manuscript der neuen Heloise, welches J. J. Rousseau, einige Jahre vor deren öffentlichen Erscheinung, eigenhändig sehr zierlich für die Frau v. Houdetot schrieb, zu verkaufen. Es wurde bei einer Versteigerung zu 8000 Franks ausgeboten, es fand sich aber kein Käufer dazu.

Nach Berichten aus Alessandria ist jezt die dortige Besazung sehr zahlreich, und erstrekt sich auf mehr als 6000 Mann unter den Waffen, worunter das 4te Artillerieregiment, und starke Korps Sappeurs und Mineurs. Das Departement Marengo hat, wie fast alle übrigen, seine sämtlichen Kontingente bereits gestellt; die Zahl der freiwilligen Anwerbungen hat die im vorigen Jahre überstiegen, und die Ehrengarden sind schon größtentheils equipirt und beritten.

Die Zeitung von Girona vom 1 Jun. spricht von einem Gerücht, nach welchem zwischen den Galliziern und Engländern, welche Leztere sich der Stadt und des Hafens von Vigo bemächtigen wollen, ein hiziges Gefecht vorgefallen, und 5000 Engländer auf dem Plaze geblieben seyn sollten. Auch zu Cadiz, dem Hauptpunkt ihrer Intrigen, hätten die Engländer unterlegen, und der Herzog von Infantado, welchem sie den Königstitel versprochen, sey verhaftet.

Das Journal de l'Empire behauptet, der neulich aus Jütland nach Norwegen übergegangene Prinz Christian (der vermuthliche Thronerbe von Dänemark) werde vielleicht an der Spize einer Armee in Schweden einrüken. Alle Lebensmittel, welche die dänische Regierung, um der Hungersnoth zu steuren, nach Norwegen abgeschikt habe, wären von den Engländern und Schweden aufgefangen, und in der Nähe der norwegischen Gränze in Magazine gelegt worden. Hier wollten sie nun die, durch den Haß ihrer Nachbarn allen Schreken der Hungersnoth Preis gegebenen Norweger mit Gewalt abholen.

Paris, 12 Jun. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 80 Centimen. Bankaktien 1200 Fr.

Schweiz.

* Vom 10 Jun. (Fortsezung.) Die Reden aller Kantone drükten vorherrschend die Empfindungen der Freude und des Dankes über den Frieden des Vaterlandes und seine glükliche Ruhe aus; sie zollten dem erhabenen Vermittler Bewunderung und dankbare Ehrfurcht; ruhmvoll ward von Vielen des im Feldzuge des verflossenen Winters von den kapitulirten Regimentern erprobten Heldenmuthes gedacht. . alles in mancherlei abwechselnden Redeformen. Einige hatten sich besondere Vorwürfe gewählt: die bald vollendete Rettung der Linthgegenden pries und verdankte auch dismal der Gesandte von Glarus; die Vortheile des mit der übrigen Schweiz enger geknüpften Bandes für Graubündten sezte der Gesandte dieses Standes mit Nachdruk und Kraft auseinander; mit edelm Anstande und mit nicht geringer Kraft drükte der Gesandte des Kantons Tessin das unerschütterliche Vertrauen seiner Landschaft auf die Gerechtigkeit und die Huld des Vermittlers aus, daß er sein Werk unversehrt erhalten, und den Kanton in den Genuß aller jener Rechte wieder einsezen werde, die die Vermittlungsurkunde ihm zuertheilte. In allegorischem Bilde und durch den im Traume erschienenen Schuzgeist des

Vaterlands ließ der Gesandte des Thurgaus das System aller patriotischen Tugenden entwikeln, die des Vaterlandes Frieden und Heil zu erhalten geeignet sind. Säkularerinnerungen beschäftigten die Gesandten von Appenzell und St. Gallen. Jener Stand hatte seit seinem Eintritt als dreizehnter Ort in den Schweizerbund so eben erst das dritte Jahrhundert zurükgelegt. „Wenn (sprach der Gesandte von St. Gallen) im Jahre 1713 Zürich in St. Gallen war, wo ihm mit erbitterten Herzen gehuldigt wurde, so ist uns von jenem Ereigniß doch die angenehme Erinnerung übrig geblieben, daß uns Zürich damals schon, was uns an Freiheit gebührte, gerne gegönnt hat. Heute scheint mir nun St. Gallen in Zürich zu seyn; die Herzen meiner Bürger folgten mir in die befreundete Stadt und in euren geweihten Kreis, Eidgenossen! — Eidgenossen sind auch wir, durch Recht, Schwur und Gefühl, und für die Freiheit bleibt uns weiter nichts zu thun, als derselben durch weisen Gebrauch würdig zu seyn. In jenen trüben Tagen war das Zerwürfniß allgemein; Entzweiung schlich sich bis in die Gemüther engerer Verbündeten ein; die Zeiten brüteten über tiefen Quellen bitterer Rükgedanken und gefährlicher Ansprachen: zwar hatten wir einen Landesfrieden, ein eidgenössisches Recht, aber beide ohne Gewährleistung. Jezt sind alle erhebliche Interessen zwischen den Kantonen ausgeglichen, die Kraft eines einzigen Bundes leistet jedem für sein Recht wirksame Gewähr; der Wohlfahrt des Ganzen wird mehr Rechnung getragen, als dem Gelüsten der Theile, und es erwacht wieder das lebendige Gefühl, daß jeder nicht für sich, sondern für ein gemeinsames Vaterland lebe."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Zu München wurde am 17 Jun. die Frohnleichnamsprozession mit außerordentlicher Feierlichkeit gehalten. Se. Majestät der König geruhten solcher selbst beizuwohnen, und Allerhöchstdenenselben folgte der gesamte Hofstaat, der geheime Rath en Corps, die Ministerialdepartements, die Centralbehörden, die Kreis- und Lokalbehörden, in Galla. Zugleich paradirten, nebst der Garnison und der Nationalgarde dritter Klasse, 26 Bataillons aus dem benachbarten Uebungslager, welches eine solche Truppenmasse bildete, daß ungeachtet man den gewöhnlichen Weg des Umzuges verlängert hatte, an manchen Orten die Mannschaft in drei Gliedern auf jeder Seite der Straße aufgestellt werden mußte. Nach der Prozession verfügten sich Se. Maj. nach dem Max-Prevsingschen Palais, wo Sie J. M. die Königin antrafen, und die Truppen vorbei defiliren ließen. Der das Ganze kommandirende Hr. General Graf v. Wrede befand sich an der Spize der Kavallerie, welche aus einigen Eskadrons eines Chevaurlegersregiments und dem neuerrichteten Regimente der Nationalgarde zweiter Klasse, Herzog Karl, bestand. Hierauf folgten die Infanteriedivisionen, aus Linientruppen, aus mobilen Legionen, einigen Bataillons leichter Infanterie, und einem Bataillon Artillerie zusammengesezt. Den Schluß machte die Nationalgarde dritter Klasse. Se. k. H. der Herzog Karl befand sich bei der Generalität. Ihre Majestäten kehrten hierauf nach Nymphenburg zurük.

Das Frankfurter Fremdenverzeichniß, heißt es in öffentlichen Blättern, ist noch täglich größtentheils mit französischen Offizieren und Angestellten von allen Graden, die sich zur Armee begeben, angefüllt. Zugleich treffen viele Remontepferde für die französische Kavallerie und Artillerie in den Maingegenden ein. Die Aussicht auf eine ergiebige Heu- und Getreide-Erndte hat den seit einiger Zeit ziemlich gestiegenen Preis der Fourage wieder sinken gemacht.

Nach Anzeige des westphälischen Moniteurs wollte der König von Westphalen am 13 Jun. von Kassel nach Braunschweig abreisen; man glaubte die Abwesenheit Sr. Majestät werde zehn bis zwölf Tage dauern. — Durch ein Dekret vom 9 Jun. hatte der König dem Finanzminister Baron Malchus den Titel: Graf v. Marienrode, ertheilt.

Bei der königl. sächsischen Armee wurden unterm 4 Jun. viele Ernennungen und Beförderungen bekannt gemacht.

Zu Dresden verstarb am 3 Jun. der bekannte Gelehrte, Hofrath Becker, Aufseher des grünen Gewölbes, der Antikengallerie und des Münzkabinets, im 60sten Jahre.

* Aus Sachsen, 30 Mai. (Beschluß.) Den 9 April Befehl des Gouverneurs Lapoype an die Einwohner, alle ihre Vorräthe anzuzeigen, und als diese völlig unzulänglich befunden wurden, Aufforderung an die Autoritäten, wenigstens 2000 Personen, die sich nicht verköstigen könnten, aus der Stadt bringen zu lassen. Dringende Gegenvorstellungen und Nothhülfe durch kostbare Verproviantirung. Ausfall der Garnison am 17 April, wobei es unmittelbar vor der Stadt mit einem feindlichen Detaschement, welches zufällig an demselben Tage einen Angrif machen wollte, zu einem blutigen Gefechte kam, und auf beiden Seiten mehrere Hundert getödtet und verwundet wurden. Förmliche Aufforderung der Festung durch einen russischen Parlamentär am 18 April, als am ersten Osterfeiertage, und nach erfolgter Verweigerung, Bombardement in den Morgenstunden und während des Gottesdienstes. Sechshundert Kugeln und Brandgranaten fliegen in die Stadt, viele Häuser werden zerschossen, die Brandgranaten zünden an mehreren Orten und werden muthig gelöscht, obgleich der Feind schon seit geraumer Zeit sowol die in brükenähnlichen Leitungen über den Wallgraben in die Stadt geführten Bäche (die faulen und frischen Bäche genannt), als auch die vier Röhrleitungen völlig abgeschnitten, und dadurch großen Mangel an Wasser, das sogar hier und da verkauft wurde, verursacht hatte. Nur drei Personen wurden verwundet, wovon der Kaufmann Schluckwerder an der Verwundung stirbt. Wittenberg wäre, wie am 12 Okt. 1760, durch dis Bombardement ganz in einen Aschenhaufen verwandelt worden, wenn nicht die Brandkugeln so alt gewesen wären, daß sie nicht mehr zündeten! Fruchtlose Bemühung des Magistrats und der gleichfalls sehr thätigen Kreisdeputation in der Stadt, den Gouverneur zu einer ehrenvollen Kapitulation, oder auch nur zu der Erlaubniß zu bewegen, daß Abgeordnete an die Belagerer geschikt werden dürften. Gegen 600 Hülflose entfernen sich über den Brükenkopf und müssen, nachdem sie durch eine enge Pallisadenöfnung durchgebrochen sind, über unbegrabene Leichname wegsteigen. Man erwartete gleich nach dem ersten Bombardement, sobald das Geschüz abgekühlt seyn würde, die Erneuerung des Bombardements. Allein weder an dem nächsten noch folgenden

Tage erfolgte dergleichen. Immer mehr und mehr wurde die Stadt eingeschlossen, doch förmliche Laufgräben nie eröfnet. Alles schien zu einem allgemeinen Sturm endlich vorbereitet, als am 15 Mai der Entsaz kam, der die am linken Ufer befindlichen Feinde zum schnellen Rükzug und zum Verbrennen ihrer Schisbrüke nöthigte, die schöne Elbbrüke aber, welche nach einem vierjährigen Bau, und mit einem Kostenbetrag von 84,000 Thalern am 30 Jul. 1787 wieder eröfnet wurde, vom unvermeidlichen Untergange rettete. Da sich die Wichtigkeit und Haltbarkeit des Plazes durch diese neue Belagerung so augenscheinlich bewährt hat, so ist die Meinung allgemein, daß Wittenberg von nun an immer eine Festung bleiben wird. Nach einem von franzöſischen Ingenieurs ausgearbeiteten Plane würden dann die Weinberge und Wasserleitungen mit in die Festung gezogen, das Ganze aber durch einen Elbkanal eingefaßt, und so eine der wichtigsten Festungen in Norddeutschland hergestellt werden. Was aus der Universität unter diesen Umständen werden soll, ist schwer abzusehen. Die Juristenfakultät hat sich provisorisch in Schmiedeberg angesiedelt, und durch öffentliche Bekanntmachung sich dort in Permanenz erklärt. Die 22 Studenten, die außer den Eingebornen in Wittenberg ausharrten, waren meist Mediziner, die täglich 1 Thlr. für die Lazarethdienste erhielten, und unter dem mit Hochachtung zu nennenden rastlos bemühten Professor Seiler Wohlthat der Stadt wurden. Den ausgewanderten Professoren ist durch den Dresdener Kirchenrath die Erlaubniß ertheilt worden, einstweilen in Leipzig Vorlesungen zu halten, wohin auch die in Wittenberg Studirenden gewiesen sind. Es ist aber wegen der großen damit verbundenen Unkosten nicht zu glauben, daß von diesem Auswege Viele Gebrauch machen werden. Nur Professor Pölitz, der sich seit zwei Monaten in Leipzig aufhält, würde bei seinen großen Verdiensten und Lehrgaben in Leipzig mit Glük Vorlesungen halten können. Die Manen Luthers und Melanchthons, und die großen Erinnerungen und Ahnenbilder der Wittenberger Universität, scheinen freilich jedem Vorschlag zur definitiven Verlegung dieser hohen Schule zu zürnen. Allein die seit sieben Jahren so furchtbar wiederholten Erfahrungen müssen am Ende doch für die Verpflanzung entscheiden. Möchte doch bei den erleuchteten Behörden der Wunsch Eingang finden, daß diese Universität, falls man sie nicht mit der zu Leipzig zusammenschmelzen will, mit erleichterten Kosten die Elbe heraufschwimmen, und ihren Siz in der Residenz selbst aufschlagen möge. Welche Schäze und Lehrmittel, welche Kräfte und Vereinigung der Lichtstrahlen zu zündenden Brennpunkten würde Dresden selbst darbieten. Wie würde die Theologie unter der Spezialberathung des ehrwürdigen Vaters Tittmann und des vortreflichen Ammon, in Verbindung mit den hier blühenden Predigerkollegien und Seminarien, wie die Juristen in der unmittelbaren Berührung mit den obersten Landeskollegien, und den zwei ersten Justizkollegien, unter welchen sich so viele einst ausgezeichnete akademische Lehrer befinden, wie die Aerzte bei den großen klinischen und anatomischen Anstalten, die schon in Dresden bestehen, bei dem Laboratorium und den botanischen Schäzen der königlichen Gärten, wie endlich Lehrer und Lehrlinge in allen übrigen Wissenschaften und Künsten, bei den großen Bibliotheken und Museen der Hauptstadt, bei den in Europa berühmten Kunstsammlungen, und wie die ganze Lehranstalt bei der an Mäßigkeit und Frugalität gewöhnten, stillen geräuschlosen Lebensart der Einwohner gewinnen, und unter den Augen der erleuchteten Staatsmänner gedeihliche Fortschritte machen können!

* Dresden, 14 Jun. Gestern war ein sehr festlicher Tag für unsre Stadt: der ambrosianische Lobgesang wurde in allen Kirchen angestimmt. Dann war große und glänzende Cour im Schlosse, wo auch die Prinzen zu ihrer Rükkehr aus Böhmen die Glükwünsche annahmen. Se. Majestät der Kaiser speiste zum erstenmal feierlich mit der königlichen Familie im Schlosse. Nur der Fürst von Neufchatel nahm Theil an dieser Familientafel. Abends war die Stadt illuminirt. Der Kaiser hat im Orangeriesaale des Marcolinischen Gartenpallasts, wo er residirt, in großer Geschwindigkeit ein sehr artiges Theater errichten lassen, das heute mit einer Probe aus Morlacchis Corradino durch die königl. Operngesellschaft eingeweiht wird. Dazu sind mehrere Damen eingeladen worden. In wenigen Tagen erwartet man eine französische Schauspielergesellschaft aus Paris. — Unter den täglich ankommenden Gesandtschaften und Personen von hohem Range bemerkt man auch den Grafen Narbonne aus Wien, mit einigen andern Wiener Diplomaten. Der Graf Bubna hat häufig Unterredungen mit dem Herzog von Bassano. Auch bemerkt man ab- und zugehende russische Offiziere. Der Kaiser von Oestreich ist noch in Gitschin, und man glaubt, er werde an der schlesischen Gränze eine persönliche Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland haben. Warum sollte also die Hofnung, daß, auch ohne einen förmlichen, und die Unterhandlungen nur ins Lange ziehenden Kongreß in Prag oder Dresden, der so sehnlich erwünschte Friede uns bald erscheinen könne, unter die Luftschlösser verbannt werden? — Dresden muß übrigens unvermeidlich durch den Drang der Umstände, die Einquartierung eines großen Theils der kaiserlichen Garden, und die frühere Erschöpfung, in diesem Augenblik mehr als jede andere Stadt leiden. Indeß geschieht durch den Gouverneur, den Divisionsgeneral Grafen Durosnel, und den Plazkommandanten Obrist Terrier alles, was zur Erleichterung möglich ist. Erst unter dem heutigen Datum ist eine neue Quartierordnung durch Aufhebung aller früher ertheilten Quartierbillets und Ausfertigungen neuer, die eine rothe Farbe haben, angefangen worden, wodurch der Willkühr der Einquartierten und ihrem längern Verweilen die strengsten Verfügungen entgegengesezt sind. Allerdings häuften sich die Einzuquartierenden, wovon ein großer Theil nicht einmal zum eigentlichen Militär gehört, neuerlich in einer Progression, die selbst den Miethmann zur drükenden Mitleidenheit zog. — Die Schanzarbeiten in der Neustadt gehen ununterbrochen fort; 36 Bataillons beziehen in verschiedenen Barakenlagern einen Halbkreis um Neustadt-Dresden, von der Bautzener Straße bis nach Bischen, und so erhält Dresden die formidabelsten Umgebungen. Man sagt, daß hier eine Armee von 40,000 Mann unter Baraken kampiren werde. Von allen Seiten kommen zahlreiche Heerhaufen, große Artillerie und Munitionstrains, und Truppen aller Waffengattungen im blühendsten Zustande an. — Um die durch einige Streifkorps in der Gegend um Chemnitz und Zwikau gefährdete Sicherheit wieder herzustellen, und auch um die Elb-

ufer von Marodeurs zu reinigen, ist heute eine starke französische Kavalleriebrigade nebst Infanterie von hier aufgebrochen. Es befinden sich zwölf sächsische Offiziere als Intreprètes dabei, die vor wenig Tagen in der Brigade des Generals Gablenz aus Böhmen in Sachsen eingetroffen sind. Zwischen Görlitz und Leopoldshagen wird das 7te Armeekorps unter General Reynier ein Lager beziehen. Die ganze Niederlausitz erhält zahlreiche Kavalleriekantonnements, und so werden die Lausitzen, der Wittenberger Kreis, die Lande zwischen der Elbe und Mulda eine große Armeekette bilden, die sich bei Magdeburg an die niedersächsische und westphälische Linie schließt. Für die Subsistenz wird durch die thätigsten Vorkehrungen gesorgt. Der König hat in Böhmen, mit Bewilligung des Gouvernements, eine beträchtliche Quantität Korn, Gerste und Haber aufkaufen lassen. Manche Lieferungen, als die des Reises, des Schlachtviehes, der trokenen Hülsenfrüchte, ließen sich aus Sachsen selbst nicht mehr bewerkstelligen; diese werden aus den fränkischen und rheinischen Gegenden zugeführt werden. — Der rastlos-thätige Konferenzminister Graf Hohenthal-Königsbrück hat die Direktion der Landeskommission, die unter den jezigen Zeitumständen eine außerordentliche Ausdehnung erhielt, abgegeben, und an seine Stelle ist der geheime Finanzrath v. Schönberg, einer der geschikteſten Geschäftsmänner, der sich noch vor Kurzem große Verdienste um das Dresdener Lazarethwesen erwarb, als Direktor eingetreten. Mit dem Graf Hohenthal zugleich gaben auch die Kommissarien bei der Landeskommission, der geheime Finanzrath v. Oppel und der Hofrath Saar, ihre Dimission, an deren Stelle der geheime Referendär Baron v. Brenn getreten ist. — Für die ersten dringenden Bedürfnisse der unglüklichen Ober-Lausitz, in welcher nach offiziellen Berichten 41 Dörfer, theils ganz, theils halb, abgebrannt, noch viel mehrere aber all' ihrer Subsistenz, ihres Viehes, ihres Akergeräthes beraubt sind, gab der König dem Landesältesten des Budissiner Kreises, v. Gersdorf, 10,000 Thlr. Es ist zu glauben, daß zur Aufhülfe dieser einst so glüklichen und blühenden Provinz vom ganzen Lande, sobald nur einigermaaßen Ruhestand eintritt, die eifrigsten Anstrengungen gemacht werden dürften.

Preußen.

Vor dem Einrüken der Franzosen enthielt die Breslauer Zeitung vom 29 Mai folgende Bekanntmachung: „Die Stadt- und Landbehörden, die Gensdarmen, die Bürgergarden und die Landwehr sind von Seite Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen bevollmächtigt, alle Marodeurs und herumirrende Soldaten der russischen Armee, wie auch diejenigen, welche durch Wegnahme von Pferden und Lebensmitteln der Armee Schaden zufügen, an den Kommandanten des Hauptquartiers oder an die nächsten Truppenkommando's zu schiken; sie werden für jeden Mann einen Dukaten bekommen. Sr. kaiserl. Majestät General-Lieutenant und Generaladjutant, Chef des Generalstabs aller Armeen, und Ritter mehrerer Militärorden, Fürst Wolkonsky."

Dänemark.

Aus Christiania in Norwegen schreibt man unterm 24 Mai: „Der Prinz Christian Friedrich, vom Könige zum Statthalter von Norwegen ernannt, ist hier am 22 angekommen. Se. königl. Hoheit hatten in einem offenen Boote von Fladstrand nach den Hvalinseln übergesezt, blos von zwei Offizieren begleitet, die, so wie der Prinz selbst, sich während der Ueberfahrt als Matrosen gekleidet hatten. Am 21 langte der Prinz zu Friedrichsstadt an, und am 22 Nachmittags hatten wir Ihn in unsern Mauern. Der Prinz Friedrich, unser Vicestatthalter, war ihm bis Greverud, 6 Stunden von hier, entgegen gegangen. Vor der Stadt stiegen beide zu Pferde. Die Truppen waren in den Straßen aufgestellt, und bei seiner Ankunft in der Stadt wurde der Prinz von allen Autoritäten und mit dem lebhaften Freudengeschrei des Volks empfangen. Jedermann erwartet mit Ungeduld, welche Maaßregeln die Regierung treffen wird, und Jeder ist zu allen Opfern bereit, sobald von Beibehaltung unsrer Verbindung mit Dänemark die Rede seyn wird. Unterm 22 Mai erschien hier folgende Bekanntmachung: „Normänner! Euer König kennt und schäzt eure unerschütterliche Treue für Ihn und das norwegische und dänische Königsgeschlecht, welches seit vielen Jahrhunderten über euch und eure Väter herrschte. Sein landesväterlicher Wunsch ist es, das unauflösliche Band der Bruderliebe und Eintracht zwischen den Völkern des Zwillingsreichs noch mehr befestigt zu sehen. Des sechsten Friedrichs Herz ist immer bei euch, aber seine Sorge für den Staat in allen seinen Theilen versagt Ihm die Freude sich von seinem norwegischen Volke umringt zu sehen. Darum sendet Er mich mit Vollmacht zu euch als Statthalter in Seinem Reiche Norwegen, um Seinen Willen unter euch auszurichten, als wäre Er selbst gegenwärtig. Sein Gebot soll mein Gesez seyn; euer Zutrauen zu gewinnen mein Bestreben; eure Achtung und Liebe mein Lohn. Vielleicht drohen uns noch härtere Prüfungen; mit dem Glauben an die Vorsehung und freudigem Muthe werde ich ihnen entgegen gehen, und sie mit eurem Beistande überwinden, ihr treuen Normänner! denn ich weiß, daß ich auf eure Treue gegen den König bauen kan, daß ihr des alten Norwegens Selbstständigkeit bewahren wollt, und daß die Losung, die uns alle vereinigt, diese ist: Für Gott, König und Vaterland! (Unterz.) Christian Friedrich, Prinz zu Dänemark und Norwegen, Statthalter des Königreichs Norwegen, kommandirender General."

Oestreich.

Zu Baden, heißt es in öffentlichen Nachrichten aus Wien, vermißt man bisher das rege Leben und den Zusammenfluß von Menschen, welcher in den vorigen Jahren daselbst bemerkbar war; daran mag theils die unstete Witterung, theils die Theurung Schuld seyn, welche im Verhältniß des verbesserten Kurses hier größer als in andern Badeorten ist. Aus demselben Grunde sind die meisten inländischen Mineralwasser hier theurer als die ausländischen, weil man an die hohen Preise nach den Bankozetteln gewöhnt ist, und das Verhältniß der klingenden Münze zu dem jezigen Papiergelde nicht berechnen will.

Die zu Ofen und Pesth in Garnison gestandenen Infanterieregimenter Lindenau und Reisky waren zu Anfang des Junius nach Tyrnau und Ungarisch-Altenburg aufgebrochen. An ihre Stelle wurden die dritten Bataillons der Regimenter Weidenfeld und Ignaz Giulay aus Leutschau und Eperies erwartet; auch befanden sich die Grenadierbataillons Welsperg und Chimani fortwährend zu Ofen und Pesth. Das Husarenregiment Stipsits Nro. 10. passirte zu Anfang des Junius durch Ofen; es kam von seiner bisherigen Station im Bannat, und soll neue Quartiere in den Stuhlweissenburger und Wesprimer Komitaten beziehen.

Zu Szegedin wurden am 1 Jun. durch eine Feuersbrunst über 200 Häuser in Asche verwandelt.

Der russische Fürst Baratinski befindet sich auf dem Franzensbrunnen bei Eger.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 172. 21 Jun. 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 7 Jun. Rede des Kardinals Maury an die Kaiserin.) — Schweiz. (Eröfnung der Tagsazung. Beschluß.) — Deutschland (Nachrichten aus Sachsen.) — Dänemark. (Offizieller Artikel über die englisch-schwedischen Friedensvorschläge.) — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende Berichte über die Lage der Armeen am 7 Jun. „Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers war zu Bunzlau. Alle Armeekorps waren in Marsch nach ihren Kantonnirungen. Die Oder war mit Schiffen bedekt, welche mit Ladungen von Artillerie, Schanzgräberwerkzeugen, Mehl und anderen Dingen, die man dem Feinde abgenommen hat, die Oder hinabführen. Die Stadt Hamburg ist am 30 Mai mit offener Gewalt wieder erobert worden. Der Fürst von Eckmühl lobt besonders das Betragen des Generals Vandamme. Hamburg war im vorigen Feldzuge durch den Kleinmuth des Generals Sr. Cyr verloren gegangen: der Energie, welche der General Vandamme seit dem Augenblike seiner Ankunft in der 32sten Militärdivision entwikelt hat, verdankt man die Erhaltung von Bremen, und jezt die Einnahme von Hamburg. Man machte daselbst einige Hundert Gefangene, und fand 2 bis 300 Kanonen, wovon 80 auf den Wällen standen. Es waren Werke aufgeworfen, um die Stadt in Vertheidigungsstand zu sezen. Dänemark marschirt mit uns; der Fürst von Eckmühl hatte zur Absicht auf Lübeck zu rüken. So ist die 32ste Militärdivision und das Gebiet des Reichs ganz vom Feinde befreit. Man hat Befehle ertheilt, um aus Hamburg eine Festung zu machen; es ist mit Wällen und Bastions umgeben, hat einen breiten, mit Wasser gefüllten Graben, und kan zum Theil durch Ueberschwemmungen gedekt werden. Die Arbeiten werden so eingerichtet, daß die Kommunikation mit Harburg zu jeder Zeit über die Inseln statt hat. Der Kaiser hat befohlen, noch eine Festung an der Elbe, bei der Mündung der Havel, zu bauen: Königsstein, Torgau, Wittenberg, Magdeburg, diese Havelfestung und Hamburg werden die Vertheidigung der Elblinie vervollständigen. Die Herzoge von Cambridge und Braunschweig, Prinzen aus dem englischen Hause, sind zu rechter Zeit in Hamburg angekommen, um dem Siege der Franzosen mehr Glanz zu geben. Ihre Reise beschränkte sich auf zwei Dinge: sie kamen an und flüchteten sich. Die lezten Bataillone der fünf Divisionen des Fürsten von Eckmühl, die aus 72 ganz vollständigen Bataillonen bestehn, sind von Wesel aufgebrochen. Seit Anfang des Feldzugs hat die französische Armee Sachsen befreit, halb Schlesien erobert, die 32ste Militärdivision wieder besezt, und die Hofnungen unserer Feinde vereitelt."

Am 13 Jun. Mittags um 1 Uhr begab sich Ihre Maj. die Kaiserin im feierlichen Zuge nach der Kirche Notredame, wo Sie von dem Kardinal Maury, Erzbischof von Paris, an der Spize seines Kapitels mit folgender Anrede empfangen wurde. „Madame, die ersten Danksagungen Ew. k. k. Majestät in diesem Heiligthume waren eine feierliche Huldigung der allgemeinen Dankbarkeit für den glänzenden Sieg, der uns noch glänzendere und entscheidendere Fortschritte versprach. Die Hofnungen der Nation konnten nicht schneller erfüllt werden, noch Ew. Majestät Glük eine höhere Stufe erreichen. Ihre sanftfühlende Seele demüthigt sich hier vor Gott in der religiösen Empfindung ihrer Freude, und der Befriedigung ihrer theuersten Neigungen. Gerade heute, Madame, haben wir in diesem Tempel zu Ehren des, dem Reiche so kostbaren Königs von Rom den Jahrstag seiner Taufe gefeiert. Ihre erlauchte Gegenwart verdoppelt dieses Nationalfest, und macht es noch majestätischer, indem sie neue Siege verkündigt, welche bereits durch die Einstellung der Feindseligkeiten gekrönt worden sind. Sie waren die glükliche Einleitung zu dem Waffenstillstande, den Ihr großmüthiger Gemahl mit unsern Feinden geschlossen hat, indem er freiwillig die Schnelligkeit seiner Siegesbahn unterbrach, um mitten unter Triumphen und Eroberungen über Friedensbedingungen zu unterhandeln. Der Himmel hat unsere Gebete erhört. Genießen Sie also, Madame, auf der höchsten Stufe unsers Glüks, der vollen Erfüllung aller unsrer Wünsche. Ihr Glük ist so vollständig als rein, und in diesem Augenblike ist in den frommen Empfindungen Ihres Herzens kein Punkt mehr, der noch für die vom Kriege unzertrennlichen Besorgnisse zugänglich wäre. Dem Heldenmuth und der Mäßigung des Kaisers verdanken wir diese Wohlthat des Himmels. Möge Frankreichs schüzender Genius bald seinen Völkern, so wie der Zärtlichkeit seiner erlauchten Gefährtin, die ihm Gott zur Verschönerung des ersten Throns der Welt geschenkt hat, wieder gegeben werden! Ihnen Madame ist es vorbehalten, sein Glük auf gleiche Stufe mit seinem Ruhme zu erheben, indem Sie Ihr Glük auf das seinige, und auf die Liebe aller Franzosen bauen." — Die Kaiserin wurde hierauf wie das vorigemal, nachdem sie vor dem Altare ihr Gebet verrichtet hatte, zu dem Throne, der zur Linken des kaiserlichen Throns steht, geführt, wo sie die Aufführung des Tedeums anhörte. Hierauf begab sie sich unter Artilleriesalven in feierlichem Zuge nach den Tuillerien zurük. „Auf dem ganzen Wege (schließt der Moniteur seine Beschreibung der Cerimonie) erschallte die Luft von den Wünschen, die eine unermeßliche Volksmenge für das Glük der Kaiserin, das sie durch ihre Tugenden verdient, für den König von Rom, an dessen Taufe dieser Tag erinnerte, und für die Erhaltung unsers erlauchten Kaisers gen Himmel schikte, welcher, stets gleich sehr mit dem Ruhme und dem Glüke der Franzosen be-

schäftigt, jenen unaufhörlich durch seine Triumphe erhöht, und dieses durch einen ehrenvollen, großmüthiger Weise nach dem Siege dargebotenen Frieden zu befestigen sucht." — Abends war ganz Paris beleuchtet.

Nach der Gazette de France waren am 13 Jun. die Hauptschauspieler des Théâtre Français nach Dresden abgereist. Zwar befand sich Talma in diesem Augenblike zu Bordeaux, und Demoiselle Duchesnois zu Lyon, wo sie Gastrollen spielen; es hieß aber, sie würden zurükgerufen werden, um ihren Kameraden schleunig zu folgen. Demoiselle Duchesnois erhält zu Lyon für jede Vorstellung 700 Franken.

Schweiz.

* Vom 10 Jun. (Beschluß.) „Vor hundert Jahren wähnte der Abt von St. Gallen, ein Glied des Bundes: Es sey des Kaisers und des Reichs ausdrüklicher Wille nothwendig, um mit den Kantonen auch nur über Frieden zu unterhandeln. . Heute führt uns eigener Drang zu Euch, und wir verpfänden Euch Gut und Blut für alles, was des Bundes Recht und Friede erheischt. . Damals erforderte es die ganze Standhaftigkeit zweier eidsgenössischer Gesandten am deutschen Reichstage, um Kränkungen von der Selbstständigkeit und Nationalehre der Schweiz abzuwenden. . Jezt erblikken wir die hochverehrten Gesandten deutscher Staaten unter uns; vortrefliche Zeugen, daß unsre Selbstständigkeit nicht blos geehrt, sondern auch gern dem Volke gegönnt werde, das gegen alle Nationen den wohlwollendsten Gebrauch von derselben macht. . Hundert Jahre sind endlich von jener Epoche an verstrichen, wo ein kaiserliches Dekret vier Mediatoren * für die Schweiz verordnete; es blieb unvollzogen. . Neue mißlichere Zerwürfnisse bewogen seither unsern mächtigen Verbündeten, selbst Vermittler der Schweiz zu werden, und er hat diese Benennung der kurzen vielsagenden Reihe seiner Titel einverleibt, nicht um ein fürwährendes Mittleramt zu üben, (wir kennen ja die Bedingung, durch welche er die Kraft jener einzigen Vermittlung verewigt hat), sondern weil es unter seinen erhabenen Thaten eine der glorreichsten ist, daß er ein kleines, aber durch seine Ahnen achtungswürdiges, und des edeln Geblütes noch nicht unwerthes, um Frankreich alt- und hoch verdientes Volk lieber vereinigen als unterwerfen wollte. . Findet Ihr, hochgeehrte Herren, solche Reminiscenzen erlaubt, oder selbst zu Belebung der Vaterlandsliebe ersprieslich: wohlan! so möge denn ihr Stempel auf jedem Rükdenken der Schweizer haften, damit sie wie im Vergleich mit andern Nationen, so auch in jenem mit andern Zeiten sich glüklich preisen; ihren Bund so ehren, wie jener im Grütli fünfhundert Jahre lang geehrt wurde; sich nie gleichgültig oder verzagt an Fremde hingeben; aber eben so sehr sich selbst widerstehen, wenn sich je ein Wahn von besserem Glük bei ihnen einzauberte, für welches nach vermessener Meinung der innere Frieden und der freie Stand einer selbstständigen Nation gefährdet zu werden verdiente."

* Den Kurfürsten von der Pfalz, den Bischof von Würzburg, den Herzog von Würtemberg und den Markgrafen von Baden-Durlach.

Deutschland.

Von Stuttgart reisten am 17 Jun. Ihre kk. HH. der Prinz Paul und seine Gemahlin nach Hildburghausen zu einem Besuche bei den durchlauchtigsten Eltern der Prinzessin ab.

Zu Frankfurt trafen am 14 Jun. der königl. westphälische Gesandte, Baron Schlotheim, und am 15 der Graf v. Bassenheim, so wie der französische Brigadegeneral Dode, ein. Auch passirten wieder zahlreiche Truppenabtheilungen, von Mainz kommend, durch die Stadt.

In der Leipziger Zeitung liest man nachstehende Aufforderung: „Nachdem die am 6 d. in Dresden abgesendete Postkutsche von kaiserl. russischen Truppen zwischen Wurzen und Leipzig angehalten und die Briefbeutel revidirt, bei dieser Gelegenheit aber unter andern ein großer Theil der zu den hier angekommenen Pakereien und Geldern gehörigen Briefe und Addressen verloren worden, so daß jene nicht bestellt werden können; als werden diejenigen, welche mit dieser Post Gelder und Pakete abgesendet, hiervon benachrichtiget und zugleich aufgefordert, sich bei hiesigem Oberpostamte zu melden, ihr Eigenthum nachzuweisen und sich über die weitere Bestellung zu erklären, worauf denn sogleich diejenigen, deren Absendungen fehlen, davon in Kenntniß gesezt werden können. Leipzig, den 14 Jun. 1813. Königlich sächsisches Oberpostamt."

Oeffentliche Nachrichten aus Dresden vom 14 Jun. erzählen: „Gestern hatten Deputirte der eingeäscherten Stadt Bischofswerda das Glük, bei Sr. Maj. dem Kaiser zur Audienz gelassen zu werden, der ihnen in den huldreichsten Ausdrüken Unterstüzung versprach. Der Monarch genießt die vollkommenste Gesundheit, und hält täglich Revüe über die Truppen. Von den Vorfällen am 7 Jun. bei Leipzig, so wie von dem Gefechte, welches der Herzog von Reggio am 4 Jun. zwischen Luckau und Kalau mit dem Bülowschen Korps hatte, fehlt es uns noch an umständlichen Nachrichten. Unterdessen ziehen sich, dem Waffenstillstande gemäß, jezt sämtliche russische und preußische Truppen über ihre Demarkationslinie zurük, so daß Sachsen vollkommen frei ist. Heute marschirten Cadres der italienischen Garde von hier nach Italien ab. Der kaiserl. östreichische General Graf Bubna wohnt im Hotel des östreichischen Gesandten. Man nennt bereits die Häuser, welche die Monarchen von Frankreich, Oestreich, Rußland und Preußen bei einer persönlichen Zusammenkunft zu Reichenbach in Schlesien bewohnen werden; doch ist zu erwarten, daß die wichtigsten erfreulichen Begebenheiten schon hier vorbereitet werden. — Bei einem unglüklichen, am 28 Mai im Kriegsgetümmel durch Verwahrlosung entstandenen Brande zu Royn, (einem Pfarrdorfe von 66 Feuerstellen, zwischen Liegnitz und Neumarkt in Schlesien,) sind zwar einige bespannte Wagen mit kostbaren Effekten beladen eingeäschert worden, doch ist keine Person von Bedeutung in Gefahr gerathen. Beim Ausmarsche der Russen und Preußen aus Dresden hatten leztere zwölf Personen, meist Fremde, namentlich die HH. le Febre, la Feuillere und Baron von der Capelle als Gefangene mitgenommen; hiervon hat sich kürzlich Einer selbst ranzionirt. Auf Anordnung der sächsischen Hospitalkommission mußte jedes Haus in der Altstadt und den Vorstädten von Dresden 3 irdene Schüsseln, 2 Töpfe und 1 blechernen Löffel in die Lazarethe abliefern."

Die durch Streifparteien in Sachsen verursachte Unsicherheit der Straßen war Ursache, daß die Redaktion der Allg. Zeit.

schon seit mehrern Postagen von ihren dortigen Korrespondenten keine Nachrichten erhielt. Jezt sind viele solche veraltete Briefe angekommen, und da sie, wenn gleich keine große Neuigkeiten, doch manches Interessante enthalten, so hoffen wir die Verzeihung unsrer Leser, wenn wir sie auch jezt noch nachträglich abdruken zu lassen anfangen.

* Leipzig, 8 Jun. Gestern früh hatten wir bange Stunden. Ein Korps der kombinirten Armee unter dem General Woronzow hatte sich von Dessau her unsrer Stadt genähert. Man sagt, es sey gegen 10,000 Mann stark gewesen. Die Infanterie war zum Theil auf Bauernwagen herbeigefahren worden; indessen hatte es auch Kavallerie und Kanonen. Leztere hatte die gegen 6000 Mann starke französische Garnison, die schon wenige Tage früher sich mehr konzentrirt hatte, gar nicht, und in der Pleissenburg waren an 800 russische und preußische Gefangene. Viele französische Bagage und Konvoys befanden sich in der Stadt. Da kam auf einmal den 7 Jun. früh von allen Seiten die Nachricht, daß die Feinde anrükten. Sie hatten einige ausgestellte Kavalleriepikets zu Gefangene gemacht, und bedrohten die Stadt. Nun ward der Allarm bei den Einwohnern allgemein. Der französische Kommandant Dupuis hatte schon früher erklärt, er werde sich vertheidigen. Auf dem Markte stand Infanterie und Kavallerie aufmarschirt und die Zugänge der Hauptstraßen wurden mit Wagen barrikadirt. Gegen 12 Uhr hörte man Kanonenschüsse und Kleingewehrfeuer. Viele Verwundete wurden hereingebracht. Die Uebermacht der Feinde hätte wahrscheinlich gesiegt, und unsre Stadt wäre im günstigsten Falle einer bedeutenden Brandschazung nicht entgangen. Da traf plözlich die Nachricht vom Waffenstillstande ein, und General Bertrand ließ sie durch einen Parlamentär dem russischen General mittheilen, der hierauf sogleich alle Feindseligkeiten einstellte. So wurde Leipzig in einem sehr kritischen Augenblike gerettet. Die an diesem Tage von Dresden herabgekommene fahrende Post, die unter dem Namen der gelben Kutsche bekannt ist, und gewöhnlich sehr viel Ladung hat, war von den Russen angehalten und die darauf befindlichen baaren Summen von beinahe 30,000 Thlrn. weggenommen worden. Dieses Geld gaben sie jedoch nach dem Waffenstillstand unangetastet zurük, hielten auch überhaupt gute Mannszucht. Der Magistrat erließ eine Aufforderung zu Subscriptionen an die wohlgesinnten Einwohner, um für die zahlreichen Verwundeten und Kranken Baraken zu erbauen, weil die Nerven- und Faulfieber aufs Neue überhand nehmen.

* Dresden, 12 Jun. Gestern früh um 5 Uhr, zu einer Stunde, wo es Niemand erwartet hatte, traf Se. Maj. der Kaiser Napoleon mit seinem Gefolge hier ein, und fuhr sogleich in den Marcolinischen Garten in der Friedrichsstadt, den der Herzog von Bassano, nach Besichtigung mehrerer Gärten und Landhäuser, gewählt hatte, um für einige Monate zur Residenz Sr. Majestät eingerichtet zu werden. In der That enthält dieses Sommerpalais, nebst dem anstoßenden, ringsum mit einer hohen Mauer umgebenen, sehr geräumigen Garten, worin ein großes Orangerieparterre mit zwei Bassins, vielen großen Alleen, Bogengängen, und am Ende die für den ehemaligen Besizer, den Minister Brühl, von Matielli gearbeitete Cascade mit dem Reiche Neptuns sich befindet, alle erwünschte Bequemlichkeiten, die größtentheils durch den jezigen Besizer, den Grafen Marcolini, erst so erbaut und eingerichtet worden sind. Das Hauptgebäude hat zwei kostbar dekorirte Säle. Zu beiden Seiten des halbrunden Hofes schließen sich nach der Straße heraus zwei, 45 Fenster lange, in italienischer Rustica gebaute Flügel an. Vor dem Hauptportale ruhen vier kolossale Löwen, die nach den Antiken der königlichen Gallerie gebildet sind. Das Hauptgebäude nebst allen Flügeln und Pavillons faßt einen zahlreichen Hofstaat, und ist dabei durch Ringmauern nach allen Seiten isolirt. Hier trat also der Kaiser ab. Die Hauptwache für die kaiserlichen Garden wurde in dem ehemaligen Manteuflischen, jezt königlichen Brauhause eingerichtet. Alles bewegte sich auf einmal in diesem sonst ziemlich stillen und menschenleeren Theile der Stadt im regesten Leben. Um 9 Uhr früh verkündigte der Donner der Kanonen und das Läuten mit allen Gloken den Bewohnern der Stadt die Ankunft des Kaisers. Der aus Gitschin zurükgekommene östreichische außerordentliche Gesandte, Graf Bubna, der dänische außerordentliche Gesandte, Baron Kaas, erhielten noch an diesem Morgen Audienz. Gegen 11 Uhr stattete der König von Sachsen seinen Besuch ab, und wurde vom Kaiser, dessen gesundes und munteres Ansehen alle Besorgnisse widerlegt, an den äußern Thüren empfangen und umarmt. Einige Stunden später kamen auch die bisher abwesenden Mitglieder der königlichen Familie, die Prinzen und Prinzessinnen, die sich noch in Töplitz aufgehalten hatten, zur großen Freude der Bewohner Dresdens hier an. Auf Befehl des französischen Gouvernements werden die in den lezten Tagen immer zahlreicher gewordenen Verwundeten und Kranken, theils auf Schiffen die Elbe hinunter nach Magdeburg, theils zu Wagen rükwärts nach Freiberg ꝛc., bis an die fränkische Gränze geführt. Die Gesundheitspolizei forderte diese Maaßregel; da in und um die Stadt, außer den zehn Lazarethen, auch viele Kranke und Blessirte in Privathäusern einquartiert worden waren, und sich unter diesen Nervenfieber entwikelten, so stieg die Noth täglich. Durch die Anwesenheit des Kaisers wird unstreitig Dresden auf einmal wieder ein froheres Ansehn gewinnen. Noch an demselben Tage, wo der Kaiser eingetroffen war, wurden in dem Marcolinischen Garten Anstalten zur Erbauung eines ziemlich geräumigen Theaters gemacht. Es sind, wie man vernimmt, Befehle nach Paris gegangen, daß die Comédiens français sich eiligst nach Dresden zu begeben haben, weil Se. Majestät sie hier, wie vor fünf Jahren in Erfurt, spielen lassen will. So wird also zwar nicht der berühmte Talma, aber doch der Künstler, der ihn doublirt, seine Kunst auch an der Elbe verherrlichen. Nicht minder hat die königliche italienische Operngesellschaft Anweisung bekommen, sich zu Vorstellungen im Hoftheater fertig zu halten, und Franz Seconda wird tägliche Vorstellungen auf dem Boulevard-Theater, in der Vorstadt auf dem Linkischen Bade, geben.

(Der Beschluß folgt.)

Dänemark.

* Kopenhagen, 4 Jun. Unsere Staatszeitung enthält Folgendes: „Kopenhagen, 4 Jun. Den 31 Mai Abends überlieferte ein englischer Seeoffizier, der in einem Kutter unter Parlamentärflagge auf hiesiger Rhede angelangt war, ein Schrei-

den von dem am schwedischen Hofe akkreditirten englischen Gesandten Thornton und von dem englischen General Hope nebst einem andern vom schwedischen Hofkanzler Baron Wetterstedt, beide datirt vom englischen Linienschif Defiance unter Admiral Hope in der Kieger Bucht. Zugleich ward gemeldet, daß der russische General Baron v. Suchtelen sich am Bord desselben Schifs befände, um an den Friedensunterhandlungen Theil zu nehmen, die englischer Seits in den erwähnten Schreiben in Vorschlag gebracht wurden, und wozu der obenerwähnte Gesandte und General sich bevollmächtigt erklärte, eben so wie der schwedische Hofkanzler mit Rüksicht auf die zweideutigen Verhältnisse, die jezt zwischen Dänemark und Schweden statt fänden, zu unterhandeln. Nach dem was hierüber schon früher bekannt gemacht ist, werden des Königs treue Unterthanen in beiden Reichen und in den Herzogthümern sich nicht darüber wundern, daß der Kronprinz von Schweden es im Namen Sr. schwedischen Majestät als einen Beweis von Mäßigung und Uneigennüzigkeit geltend machte, daß man schwedischer Seits jezt nur die Abtretung des Stifts Drontheim und alles Landes zwischen diesem und der russischen Gränze verlangte. Sie werden darin nur einen wiederholten Beweis der unverschämten und gebieterischen Forderungen finden, welche in neuern Zeiten die Einwohner der nordischen Reiche dem Schiksale ausgesezt haben, sich des friedlichen Zustandes im Innern beraubt zu sehen, der mit ihrem gemeinschaftlichen Wohl übereinstimmt. Sie werden es nicht minder streitend gegen ihre Denkart und gegen das Nationalgefühl finden, daß man zugleich die Forderung machte, 25,000 Mann dänischer Truppen sollten unter den Befehl des schwedischen Kronprinzen gestellt werden, um in Vereinigung mit schwedischen und anderer Mächte Truppen im nördlichen Deutschland gegen Frankreich gebraucht zu werden. Auf derselben Grundlage haben die englischen Bevollmächtigten vorgeschlagen, wegen Wiederherstellung des Friedens mit Großbritannien zu unterhandeln, wobei noch ausdrüklich bemerkt ward, daß man keinen Waffenstillstand zum Besten der Schiffahrt erwarten dürfe, bis die in Jütland und Holstein befindlichen königlichen Truppen der Willkühr des schwedischen Kronprinzen überlassen wären. Beim Friedensschlusse sollten die Kolonien zurükgegeben werden, aber nicht die Insel Helgoland, und eben so wenig Ersaz für den Verlust der Flotte zugestanden werden. Jeder Bewohner dieser Reiche und Länder wird im Voraus überzeugt seyn, daß diese Anerbietungen auf allerhöchsten Befehl auf eine Art beantwortet wurden, die mit der Würde des Königs und dem unverkennbaren Interesse des Staats übereinstimmt. Der Parlamentär kehrte des Nachmittags um zwei Uhr am 2 Jun. von hier zurük. Es war ihm vorgeschrieben, nicht länger als 48 Stunden auf Antwort zu warten. Se. Majestät, innigst gerührt von der Noth, die eine unabänderliche Folge eines langen Vertheidigungskrieges ist, der die Nahrungswege verschließt und den Verkehr zwischen Dänemark und Norwegen hindert, hatte, wie früher bekannt gemacht wurde, der großbritannischen Regierung Friedensvorschläge gethan, ohne daß der, welchen man mit der Ueberbringung derselben beauftragt hatte, angehört ward. Gegen die Vorschläge in ähnlicher Absicht, welche durch den englischen Gesandten in Stockholm schon früher zur Kunde seiner Regierung gebracht waren, kan man mit Grund keinesweges Einwendungen machen, da wir darin nur Anspruch auf Zurükgabe von Allem, welches Sr. Majestät vermöge des unerwarteten Ausbruchs des Krieges genommen war, oder auf einen Ersaz dafür und Sicherung des Besizes der Staaten Sr. Majestät Anspruch machten. Wenn zwei Regierungen, nachdem ein Krieg ausgebrochen ist, sich zur Wiederherstellung des Friedens vereinigen, ist nichts gewöhnlicher, als daß man Ersaz verlangt, aber dergleichen Forderungen werden nicht als unabänderliche Präliminarbedingung festgesezt, ohne welche Unterhandlungen nicht einmal statt finden könnten. Dagegen wird man bemerken, daß die Vorschläge zum Vergleich und Friedensunterhandlungen, welche uns vom schwedischen Hofkanzler und den Agenten der englischen Regierung gemacht sind, durchaus von solchen Präliminarbedingungen abhängig gemacht werden, wozu die Ereignisse des Kriegs, in den Dänemark mit England verwikelt ist, durchaus keine Veranlassung darbieten. Beide vorbenannte Regierungen suchen ihren Forderungen einen Anstrich von Rechtmäßigkeit zu geben, indem sie sich auf die unter ihnen eingegangenen Verpflichtungen berufen, nach denen das Königreich Norwegen bestimmt ist, Schweden unterthan zu werden, gleichsam als wenn man daraus eine Verbindlichkeit für den König ableiten könnte, das zu erfüllen, was zu seinem Schaden zwischen dem Feinde Sr. Majestät und einer Nachbarmacht verabredet ist, deren Beherrscher darnach trachtet, die Zwillingsreiche von einander zu trennen, indem er sich Norwegen unterwerfen will. Der König bleibt unabänderlich bei seinem Beschlusse, und hält über der Vereinigung seiner Reiche. Landsleute! Wir wollen Sr. Majestät unermüdete Bestrebungen für die Wohlfahrt und Unabhängigkeit des Vaterlandes unterstüzen! Mit ihm wollen wir allen Gefahren entgegen gehen, und Gott und die gerechte Sache sey unsre Loosung! Indem man der Kornzufuhr nach Norwegen fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt, ist die Absicht, den Muth der kühnen Normänner durch den Ruf ihrer Frauen und Kinder um Brod, durch den Mangel der Greise an nothdürftiger Nahrung zu schwächen. Die sind die Waffen, die man gegen ein unschuldiges Volk anwendet, um es zur Untreue gegen seinen rechtmäßigen König zu verleiten, der unablässig bemüht ist, seiner Bedrängniß abzuhelfen, und nichts unterlassen hat, die Wiederherstellung des Friedens auf annehmbare Bedingungen zu Stande zu bringen, der aber nicht die Hand dazu bieten will, das Band zwischen dem, ihm gleich theuern, von seinen Vorfahren ererbten Zwillingsreiche zu zerreißen.

Oestreich.

Zu Prag war der Kourierwechsel fortwährend sehr lebhaft; unter Andern trafen am 10 Jun. der russische Fürst Wolkonski, und am 11 der russische Flügeladjutant Fürst Gallizin als Kouriere von Reichenbach ein. Der Graf Narbonne passirte von Wien nach Dresden durch. Die Generale Graf Kollowrat und Graf Scheiter kamen von Gitschin zurük, wohin dagegen der Fürst Schwarzenberg am 12 Jun. abging. Der Fürst Poniatowski kam am 12 von Brandeis nach Prag.

Es hieß, das Hauptquartier des Hrn. Fürsten von Schwarzenberg solle nach Brandeis verlegt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 173. 22 Jun. 1813.

Nordamerika. — Frankreich. (Fortsezung des Berichts über die Vertheidigung von Glogau. Kontribution von 48 Millionen zu Hamburg.) — Deutschland. (Briefe aus Sachsen.) — Preußen. (Aeltere Kriegsnachrichten von der Niederelbe. Schwedisches Bulletin.) — Dänemark. (Schreiben aus Kopenhagen vom 5 Jun.) — Oestreich.

Nordamerika.

Ein Rechtsgelehrter zu New-York, Hr. Rodman, hat eine vollständige Uebersezung der fünf französischen Gesezbücher, mit Beifügung der Beweggründe, druken lassen. „Dieses große Werk, sagt der Uebersezer in seiner Ankündigung, vereinigt die gelehrten und tiefgedachten Grundsäze der römischen Gesezgebung mit den menschenfreundlichen und liberalen Maximen der gothischen Gesezе, welche die Grundlage der englischen und unsrer Rechtswissenschaft bilden. Die Beweggründe desjenigen Theils des Code-Napoleon, welcher die Verträge betrift, ist ein Meisterstük von Klarheit und Bestimmtheit. Der Strafkodex zeichnet sich durch weise Abstufung der Strafen aus ꝛc."

Frankreich.

Am 14 Jun. führten die Schauspieler der komischen Oper Ma tante Aurore auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

Fünfzehn Schauspieler der Comédie-Française (erzählt eine Pariser Zeitung) sind nach Dresden abgereist, um dort während der Dauer des Waffenstillstandes Vorstellungen zu geben. Zu allen Zeiten ruhten die französischen Krieger von den Mühseligkeiten der Schlachten gern bei edeln Geistesvergnügungen aus, und auch dismal werden, wenn sie noch von dem Staube der Feldlager bedekt sind, Corneilles, Molieres und Racines Meisterstüke ihre Muße erheitern. So werden die französische Thalia und Melpomene an die Ufer der Elbe verpflanzt, und die unsterblichen Erzeugnisse unsrer Kunst werden neben den glänzenden Trophäen unsers Kriegsruhms aufgestellt werden. — Ein andres Journal behauptet, in diesem Augenblike gehe nur die Komödie nach Dresden ab; namentlich die HH. Fleury, St. Phal, Armand, Thenard, Michot, Baptiste der jüngere, Desprez, Vigny, Michelot, Barbier, und die Damen Thenard, Mars, Mezeray, Emilie Contat und Bourgoin; die Tragödie werde ihnen erst später folgen.

Nach Briefen aus Hamburg hatte die, lange Zeit in Rußland gewesene Demoiselle Georges am 9 diese Stadt verlassen, um nach Paris zurükzukehren, wo sie, wie man vermuthete, bald wieder auf der Bühne erscheinen wird.

Der Senator Graf Jacqueminot ist in einem Alter von 60 Jahren zu Paris verstorben.

Der in Nro. 169. der Allg. Zeit. erwähnte Obristlieutenant Dorguignes war vom Pariser Spezialgerichtshof zum Tode verurtheilt worden. Nach Anhörung des Spruchs begehrte er einen Aufschub, um zur Gnade des Souverains seine Zuflucht zu nehmen.

Der besonders durch sein Trauerspiel les Templiers bekannte Hr. Raynouard hat so eben ein historisches Werk über den Prozeß der Tempelritter herausgegeben, welches viele neue Aktenstüke und Entdeckungen über diesen merkwürdigen Gegenstand enthalten soll.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält Folgendes aus Hamburg vom 6 Jun.: „Man versichert, der Parteigänger Tettenborn habe seine Finanzmission nach Hamburg damit beschlossen, daß er die sogenannte hanseatische Legion an England verkauft habe. Man nennt die Preise: der Preis eines berittenen, bewafneten und equipirten Kavalleristen ist auf 42 Guineen, und der eines gleichfalls equipirten Infanteristen auf 12 Guineen festgesezt. Zwei Thatsachen geben diesem Gerüchte noch mehr Wahrscheinlichkeit. Die Deserteurs melden, daß die Kosaken seit einigen Tagen ihre Wachsamkeit auf die Legion verdoppeln, um das Entweichen der Volontärs zu verhindern, die eines Krieges überdrüßig sind, dessen Zwek sich täglich mehr von dem entfernt, was man ihnen Anfangs als ein leicht zu erreichendes Ziel dargestellt hatte. Andrerseits wird ganz Hannover sich noch erinnern, daß der Herzog von Oels auf der Flucht, nach dem lezten östreichischen Kriege, zwischen Hannover und Bremen mit den englischen Kommissarien zusammentraf, welche beauftragt waren, diejenigen Leute zu kaufen, die seinem Schikfal gefolgt waren. Der Kauf ward abgeschlossen und der Herzog hatte, bevor er noch Elsfleth erreichte, Wechsel an Zahlungsstatt angenommen. Da aber die Sache ruchbar geworden war, nahmen viele dieser Freiwilligen ihre Partie und zerstreuten sich. Anstatt 2000 verkaufter Leute kamen nur 800 Mann in Helgoland an. Das Kabinet von St. James, welches Soldaten zu jedem Preise braucht, machte keine Reklamation gegen diese Art von Bankerot. Der Herzog behielt sein Geld, und seine Truppen wurden nach den Kolonien transportirt. Die für die Freiwilligen der Legion beabsichtigte Bestimmung hat indeß doch ihren wesentlichen Vortheil. Als sie Hamburg verließen, hatten sie Sibirien zur Aussicht oder die Ufer des weißen oder kaspischen Meeres. Vielleicht kan es wünschenswerther scheinen, nach den Küsten von Afrika oder nach St. Helena zu gehen. Von allen Seiten erhalten wir abscheuliche Details von dem Privatbenehmen der Abentheurer, welche Hamburg besezt und dessen Einwohner während 70 Tagen erniedrigt haben. Man verlangt, daß wir sie bekannt machen sollen; dis ist eine Genugthuung, die wir dem größern Theile der Hamburger nicht versagen können; eine geringe Entschädigung für soviel verschwendetes Gold, und soviel empfangene Beschimpfungen." — Ferner vom 8 Jun. „Se. Durchlaucht der Fürst von Ec-

mühl hat einen Beschluß erlassen, demzufolge der Stadt Hamburg als Strafe eine außerordentliche Abgabe von achtundvierzig Millionen auferlegt wird. Der gesamte Belauf dieser Abgabe muß binnen Einem Monate, welcher vom 15 d. anfängt, entrichtet seyn."

Fortsezung des Berichts über die Vertheidigung von Glogau. (S. Allg. Zeit. Nro. 170.)

„Man verzögerte die Antwort auf diese Aufforderung, und am andern Morgen vertrieben 1000 Mann den Feind aus seinen Batterien, aus denen er während der Nacht seine Artillerie zurükgezogen hatte, mit Ausnahme von 4 Kanonen, welche sie noch Zeit hatten auf die ersten Flintenschüsse in Sicherheit zu bringen. Wir fanden in diesen Werken fünf zerbrochene Lafetten, und 14 Todte, worunter 2 Offiziere. Wir hatten nur 1 Verwundeten in der Festung, und etwa 15 bei dem Angriffe auf die Batterien, die für eine Demonstration zu nahe, und um uns zu schaden zu weit entfernt waren. Der Bataillonschef Olivazzi vom 3ten italienischen Linienregiment drang zuerst mit den kroatischen Karabiniers in eine dieser Batterien; sein Beispiel entschied den Erfolg dieser Operation. Nicht ein Haus gerieth, ungeachtet des Haubizen- und glühenden Kugelregens, in Brand; die Sprizen waren in Bereitschaft, von fünf gemachten Gefangenen vernahmen wir, daß das Korps des Generals St. Priest gegen Sachsen marschirt sey, und daß sich in diesem Augenblike noch 3000 Russen und 4 bis 5000 Preußen vor der Festung befänden. Diese Erscheinung preußischer Truppen, und die große Wahrscheinlichkeit, daß sie nicht zu dem Korps des Gen. York gehörten, und daß Preußen uns wirklich den Krieg erklärt habe, versezten uns in eine desto größere Nothwendigkeit, auf die Einwohner ein wachsames Auge zu haben, und beraubten uns immer mehr und mehr jeder heimlichen Verbindung. Seit dem 31 März vermehrte sich das Korps des Gen. Schuller täglich mit neuen Aushebungen. Es war nicht mehr rathsam, Ausfälle zu machen; denn wir mußten alle unsere Hülfsmittel aufbewahren, um ausschließlich die Festung zu vertheidigen. Doch hatten wir beständig Posten außerhalb des Glacis; die Preußen versuchten fruchtlos, sie in die bedekten Wege zurükzuwerfen. Sie kamen oft in der Nacht, um vor unsern Schildwachen Bulletins von ihren Siegen und jede Gattung übler Nachrichten auszustreuen. Am 30 April um Mitternacht grif ein preußisches Korps unversehens und mit Wuth den Brükenkopf auf dem rechten Ufer der Oder an. Dasselbe schikte zwei Brander ab, die aber, ehe sie ankamen, in die Luft sprangen; sie würden überdis von unsern Verpfählungen aufgehalten worden seyn. Der Feind gelangte bis an unsere Verhaue; allein seine Artillerie und sein Musketenfeuer konnten die 150 Mann, welche dieses neue Werk vertheidigten, nicht erschüttern, und er mußte sich zurükziehen, indem er an 20 Todte, 35 Verwundete und 33 Gewehre zurükließ. Wir hatten 9 Blessirte. Diese Vertheidigung gereicht den Franzosen und Kroaten zur größten Ehre. Dieser Posten wurde ihnen stets anvertraut. Der Bataillonschef Marthe, vom 92sten Linienregiment, begab sich auf den ersten Kanonenschuß in den Brükenkopf, um daselbst das Kommando zu übernehmen; seinen guten Vorkehrungen verdankt man dessen Rettung."

(Die Fortsezung folgt.)

Paris, 14 Jun. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 75 Centimen. Bankaktien 1202 Fr. 50 Centimen.

Deutschland.

Ein Publikandum des Polizeipräfekten zu Frankfurt warnt das Publikum vor dem Spielen und Kollektiren der auswärtigen Zahlenlotto's, und der sogenannten Wettkomtoirs, und bemerkt, daß gegen die Zuwiderhandelnden in Zukunft nicht mehr nach den frühern Strafverordnungen, sondern nach dem Art. 410. des peinlichen Kodex werde verfahren werden, welcher auf diese Art von Vergehn eine Strafe von 2- bis 6monatlichem Gefängnisse, nebst einer Geldbuße von 100 bis 6000 Franken sezt.

Am 16 Jun. war der Graf v. Talleyrand-Perigord mit seinem Gefolge, und am 17 wieder einige Tausend Mann französische Kavallerie zu Frankfurt eingetroffen. Auch passirten mehrere von Paris kommende französische Schauspieler durch.

Zu Luckau in der Niederlausiz sind, nach der Leipziger Zeitung, am Tage des Treffens vom 4 Jun. 120 Häuser eingeäschert worden. Und viele Familien irren fast nakend, ohne Obdach, ohne Brod, und ohne Aussicht auf Erndte, da alle Felder und Gärten verheert sind, umher.

* Dresden, 12 Jun. (Beschluß.) Die durch Einquartierungen aller Art hartbedrängten Einwohner erfahren mit Zufriedenheit, daß in Böhmen 40,000 Scheffel Korn auf disseitige Rechnung gekauft und auszuführen erlaubt worden sind; denn sonst könnte bei der noch ziemlich entfernten Erndte und bei den in so vielen Gegenden verwüsteten oder abfouragirten Saaten die Theurung immer mehr überhand nehmen. Uebrigens ist alles still in der Politik. Ob ein Kongreß und wo er seyn werde, muß sich erst in der Folge ausweisen. Die Folgen des Waffenstillstandes, der mit dem 12 Jun. an allen Demarkationspunkten in Ausübung gebracht seyn muß, sind noch nicht zu berechnen. — Am 9 Jun. gab ein zehnjähriger, vielversprechender Knabe, Böhmer mit Namen, ein Konzert auf der Violine und auf dem Flageolet im Saale des polnischen Hotels. Die Einnahme war den höchst beklagenswürdigen Abgebrannten in der meißnischen Gränzstadt Bischofswerda bestimmt, und die Sache erhielt dadurch noch größeres Interesse, daß der 80jährige Urgroßvater des 10jährigen Virtuosen dort beim Brande selbst seinen Tod gefunden hatte. Die Verbrennung und Plünderungsgeschichte dieser Stadt, über der noch einiges Dunkel waltet, gehört zu den traurigsten Gräuelscenen dieses furchtbaren Kriegs. Nachdem die Stadt bis auf drei bretterne Hütten ganz niedergebrannt und die Stadtkirche, die nicht brennen wollte, von innen heraus angezündet worden war, wurden von plündernden Marodeurs auch noch die Keller, die lezte Rettung der geängsteten Einwohner, aufgebrochen und geleert. Natürlich war das Konzert, als ein Werk der Wohlthätigkeit, zahlreich besucht. Es werden aber auch andre Sammlungen für diese Unglüklichen veranstaltet.

* Wittenberg, 6 Jun. Kürzlich waren wir disseits, oder am rechten Ufer der Elbe, aufs Neue von einem ziemlich starken Korps Russen und Preußen blokirt, und man hätte, wie es heißt, wenn nicht der rettende Waffenstillstand eintrat, nun wirklich einen Sturm zu erwarten gehabt. Noch standen die entferntern Häuser unsrer Vorstädte. Zwar wohnten schon

an dreihundert Familien, deren Häuser dem Kriege hatten geopfert werden müssen, in Erdgruben, verfallenen Kellern, und Kleiderschränken. Allein auch die wenigen Uebriggebliebenen sollten nun auf Befehl des Kommandanten noch niedergebrannt werden, und schon war mit einigen der Anfang gemacht, als die frohe erlösende Nachricht von dem Waffenstillstande erscholl.

Preußen.

Nach einer langen Unterbrechung hatte man zu Wien am 16 Jun. endlich Hamburger Blätter bis zum 28 Mai und Berliner Zeitungen vom 1 bis zum 5 Jun. (die vom 26 bis 31 Mai waren nicht angekommen) erhalten. Der östreichische Beobachter entlehnt daraus folgende Artikel über die ältern Ereignisse in diesem Theile des Kriegsschauplazes, vorzüglich an der Nieder- und Mittelelbe. „Hamburg, vom 25 Mai. Das Bombardement am 19 war das stärkste. Es wurde von der Stadt mit Beharrlichkeit überstanden. Es fielen Granaten von 15, 20 bis 24 Pfund bis in die Mitte der Stadt. Sie haben mehrere Häuser, aber keinen Menschen beschädigt. Auch hat es, bei den guten Vorsichtsmaaßregeln, noch nicht gebrannt. Wir haben mehrere Tausend Schweden hier. Seitdem haben uns die Dänen verlassen. Man hofft inzwischen immer, daß sie sich an die Schweden anschließen werden. Der englische Admiral Hope ist aus Schweden nach Kopenhagen gekommen, und hilft das gute Einverständniß zwischen beiden Reichen vermitteln. Ruhe haben wir nur bei Tag; bei Nacht wenig oder gar nicht. Wir kommen nicht aus den Kleidern, nicht ins Bett. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kamen einige Hundert Franzosen ganz nahe an die Stadt, und wollten ein großes Schif abholen; sie wurden aber von den Schweden so empfangen und zurükgewiesen, daß ein Theil ertrank, ein Theil gefangen wurde, und nur wenige entkamen." — „Hamburg, vom 27 Mai. Am 25 war alles in der gespanntesten Erwartung. Man hatte Ursache zu glauben, daß die Franzosen beim Kranz nach Blankenese auf dänisches Gebiet herüberkommen und durch Altona gegen Hamburg marschiren würden. Man fürchtete für beide Städte. Ueber diese Gefahr ist man seitdem beruhigt. Inzwischen sind in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch alle Schweden abgezogen. (Sie sind seitdem wieder eingerükt.) Die Mecklenburger schienen sich auch zum Abzuge zu rüsten. Allein Nachmittags trafen gegen 1000 Mann Preußen und späterhin noch einige Hundert Mecklenburger ein; gegen 2000 werden erwartet. Bei dem stürmischen Wetter und dem häufigen Regen in den lezten Tagen haben die Franzosen nichts unternehmen können. In der lezten Nacht haben sie wieder einige Haubizgranaten in die Stadt geworfen, doch ohne einen bedeutenden Schaden anzurichten. Das Parlamentiren zwischen den Franzosen und Dänen fährt fort; doch heißt es, Hr. v. Hafner sey gestern zum leztenmale hinübergegangen, um eine definitive Uebereinkunft zu treffen. Hr. v. Kaas ist nicht weiter als nach Harburg gekommen. Von den Hamburgischen Deputirten, die am Montage nach Stralsund abgereist sind, erwartet man heute einen Kourier. Hr. v. Seigneul war bereits am Sonntag in derselben Absicht abgereist." — „Boitzenburg, vom 31 Mai. Die Anstrengungen der Stadt Hamburg für ihre Unabhängigkeit sind so rühmvoll, daß sie in der Geschichte nie vergessen werden können. Politische Verhältnisse haben es jedoch nöthig gemacht, daß der russische General v. Tettenborn in der Nacht vom 30 zum 31 Morgens 3 Uhr Hamburg verlassen, und sich mit seinen Truppen hieher gezogen hat. Dänische Truppen haben die Stadt besezt, wo das Eigenthum der Einwohner geschüzt werden soll. Bei dem großen Interesse, welches Dänemark an der Erhaltung einer Stadt hat, welche in so vielen kommerziellen Verbindungen mit ihm steht, kan man nicht darin zweifeln, daß in Hamburg alles ruhig bleiben werde. Die weitere Entwikelung dieser Begebenheiten muß abgewartet werden; inzwischen wollen wir dabei keinen Augenblik vergessen, daß sie unter dem Einfluß eines Fürsten stehen, dessen Gesinnungen so bekannt sind, als der hohe Sinn und die erhabene Denkart, welche ihn auszeichnen und seine Entschlüsse leiten." — „Zu Stralsund ist folgendes Bulletin erschienen: Hauptquartier Stralsund, den 29 Mai 1813. Sobald die Anzeige eingelaufen war, daß die dänischen Truppen Hamburg verlassen hatten, rükten den 21 d. drei Bataillons schwedischer Truppen, unter Befehl des Generalmajors Freiherrn Boye, in diese Stadt. Zu ihrer Unterstüzung sind abgesonderte Detaschements nach Bergedorf, Möln und Gadebusch verlegt. Gleich nach Ankunft der schwedischen Truppen fingen die französischen, welche mit 2 bis 3000 Mann, unter General Vandamme's Befehl, Wilhelmsburg inne haben, die Stadt besonders mit Granaten heftig zu beschießen an. Unterdessen war ein französisches Korps von ungefähr 400 Mann auf Böten und Flössen gegen den Hafen angerükt, und hatte sich eines bewafneten und eines unbewafneten Fahrzeugs bemächtigt; aber da diese fortgeführt werden sollten, mußten die Franzosen eine Stelle passiren, wo 2 Kanonen und das Feldbataillon von des Königs geworbenem Regimente aufgestellt waren. Die Franzosen gaben Feuer auf sie von den Böten und Fahrzeugen, welches sogleich beantwortet wurde, und die Wirkung hatte, daß die eroberten Fahrzeuge, nach einem heftigen Feuer, wieder genommen wurden, mit 1 Offizier und 20 Mann, welche nicht hatten entkommen können. Um 3 Uhr des Morgens hörte das Feuer von beiden Seiten auf. Die Nacht zwischen dem 22 und 23 d. haben die Franzosen auch die Stadt beschossen, ohne daß bei irgend einer dieser Gelegenheiten die schwedischen Truppen einen einzigen Todtgeschossenen oder Verwundeten gehabt haben. Die Nacht zwischen dem 23 und 24 war ruhig. Am 24 des Morgens kam der Generalmajor Lagerbring zu Hamburg an, und übernahm den Befehl über die vorher vom General-Lieutenant Freiherrn v. Döbeln kommandirte Division. Zwei Deputirte von Hamburg, der Syndikus Gries und der Bankier Parisch, wurden Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen gestern Abend vorgestellt; sie hielten für ihre Stadt um den Schuz Sr. königlichen Majestät und dessen Armee an. Hier ist am 26 d. ein Patent, betreffend die den Ausgebliebenen und Entwichenen von der dienstpflichtigen Mannschaft schließlich bewilligte Frist, erschienen." — Berlin, vom 3 Jun. Bekanntmachung des Militärgouvernements für das Land zwischen der Oder und Elbe vom 1 Jun.: „Wir eilen, das Publikum von den heute eingegangenen erfreulichen Nachrichten in Kenntniß zu sezen.

So eben um halb 8 Uhr Abends trift ein Kourier von dem Hrn. General Czernitscheff hier ein, der Folgendes überbringt: Der General Czernitscheff ging mit seinem Korps von Jerichow in einem forcirten Marsch bis gegen Halberstadt vor. Er kam vorgestern Morgens um 5 Uhr vor diese Stadt, und fand daselbst 1600 Mann französische Infanterie und 80 Mann Gensdarmen nebst 14 Kanonen und 60 Munitionswagen. Das feindliche Detaschement formirte sich, um den Czernitscheffschen Korps einen empfindlichen Verlust beizubringen und es zurükzuwerfen. Der Feind bildete zu dem Ende eine Wagenburg, und stellte sich inwendig in Carre' auf. Es entstand ein lebhaftes Kartätschenfeuer; das Czernitscheffsche Korps blieb in der herrlichsten Fassung; es ging sogleich unerschroken auf den Feind los, tödtete ungefähr 4 bis 500 Mann, eroberte alle Kanonen und Munitionswagen, und was nicht aufgerieben wurde, ward gefangen genommen. Kein Mann, vom kommandirenden Divisionsgeneral ab bis zum untersten Soldaten, ist entkommen. Ferner hat heute früh der als Kourier von Stralsund hier eingetroffene Lieutenant, Graf v. Hacke, welcher sofort ins Hauptquartier geeilt ist, die höchst angenehme Nachricht mitgebracht, daß vorgestern der am schwedischen Hofe bevollmächtigte englische Gesandte, Hr. Thornton, so wie der englische General Hope, der russische General en Chef v. Suchtelen, und der schwedische Hofkanzler v. Wetterstedt nach Kopenhagen abgesegelt sind, um dem Könige von Dänemark höchst annehmbare Friedensvorschläge von Seite Englands unter der Bedingung des Beitritts zur allgemeinen Koalition gegen Frankreich vorzulegen, so daß man diesen Beitritt in 6 bis 7 Tagen, wo besagte Abgesandte bereits in Stralsund zurük seyn wollten, so gut als ganz gewiß betrachten kan." Berlin, den 1 Jun. 1813. Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder. v. Lestocq. Sack." — „Berlin vom 1 Jun. Ein 19 Offiziere und 560 Mann Gemeine starker Transport französischer Kriegsgefangener von Potsdam, unter Eskorte von Gardes du Corps, (aus der Affaire bei Könnern) sind bereits nach Kolberg abgeführt; eben so ist auch der bei demselben Gefechte zum Gefangenen gemachte und vor mehreren Tagen hier angekommene französische Divisionsgeneral Poinçon, nebst seinen beiden Adjutanten, nach Rußland abgeführt worden." — „Vom 5 Jun. Nachrichten von der sächsischen Gränze zufolge, ist es am 4 Jun. bei Luckau zwischen dem preußischen Korps des Generals v. Bülow und den Truppen unter Kommando des Marschalls Oudinot zu äußerst hizigen Gefechten gekommen, von deren Ausgang man bis jezt nichts Bestimmtes weiß."

Vor dem Einrüken der Franzosen enthielt die Breslauer Zeitung vom 29 Mai folgende Bekanntmachung: „Es ist zur Anzeige gekommen, daß hin und wieder von den Armeen verwundet zurükgekommene Militärs sich willkührlich in der Provinz zerstreuen, um an selbst gewählten Orten ihre Heilung abzuwarten. Es sind darunter selbst Kavalleristen mit ihren Pferden, für welche solche von den Kommunen die erforderliche Fourage begehren. Dieses kan um so weniger geduldet werden, als sich dergleichen Verwundete dadurch aller Aufsicht und Anweisung entziehen. Es werden daher alle in diesem Falle sich befindende Verwundete ohne Unterschied hiermit angewiesen, ihre ohne Erlaubniß der betreffenden Militärbehörden selbst gewählten Aufenthaltsorte entweder sofort zu verlassen, und sich hierher, oder nach dem nächsten Militärlazareth zu begeben, oder wenn sie daran durch ihren körperlichen Zustand gehindert seyn sollten, ein Attest des Kreis- oder Stadtphysikus oder eines aktiven Bataillonschirurgs über ihren Krankheitszustand an den Hrn. Generalstabschirurgus D. Görke binnen acht Tagen einzureichen, damit sie dieser in die Listen aufnehmen, und nach den Umständen ihren Abgang zur Armee veranlassen kan; zu welchem Ende sich die gedachten Militärs von 14 zu 14 Tagen durch ein chirurgisches Attest über ihr Zurükbleiben ausweisen müssen. Die Ortsbehörden haben sich nach dieser Anordnung ebenfalls genau zu achten, und keinem Verwundeten den Aufenthalt zu gestatten, der sich nicht auf vorgedachte Art legitimiren kan. Uebrigens werden die in solchem Falle befindlichen Kavalleristen noch insbesondere verpflichtet, ihre Pferde sofort abzugeben, damit sie Behufs der Verpflegung und weiteren Disposition zu den Depots gebracht werden können. Breslau, den 27 Mai 1813. Königl. Militärgouvernement von Schlesien. Der Militärgouverneur Graf v. Götzen. Der Civilgouverneur Freiherr v. Altenstein."

Dänemark.

* Kopenhagen, 5 Jun. Außer der gestern mitgetheilten Publikation enthält unsre Staatszeitung auch ein patriotisches Gedicht vom Professor H. Guldberg, mit schwedischen Parallelstellen. — Das englische Linienschif, welches die Gesandten an Bord hatte, und schon abgesegelt ist, soll das nemliche seyn, welches den Herzog von Cumberland nach Stralsund überführte. — Der Prinz Friedrich von Hessen, bisheriger Vicegouverneur von Norwegen, ist mit dem Kommandeur Falsen heute glüklich aus Christiania hier angekommen. — General Tettenborn hat bei seinem Abzuge aus Hamburg noch eine bedeutende Geldsumme mitgenommen; zulezt herrschte in der Stadt eine vollkommene Anarchie, da alle Senatoren entflohen waren. Ein Theil der Bank soll nach Helgoland, und von da nach England geschaft worden seyn. Hamburg war während der russischen Besizzeit stark befestigt worden, und hatte 3000 Hanseaten, 1200 Preußen, 1000 Mecklenburger, und einige Russen unter General Tettenborn zur Besazung. Die französische Einnahme erfolgte mit Unterstüzung der Dänen. Tettenborn war in der Nacht mit seinen Truppen abgegangen, und am Morgen rükte eine Eskadron dänische Husaren und zwei Kompagnien Infanterie ein, denen am Abend mehrere dänische Truppen, und einige Bataillons Franzosen, die durch dänische Kanonenböte an die dänische Küste bei Blankenese übergesezt worden waren, folgten. Hamburg wurde an demselben Abend von 11 bis 3 Uhr illuminirt. Es soll eine Amnestie für die Einwohner beschlossen seyn. Am 1 Jun. erschien der Hamburger Korrespondent wieder als französische Zeitung, und die Douaniers standen an den Thoren. Man glaubt General Vandamme werde das Großkreuz des Dannebrogs- und der Fürst von Eckmühl den Elephantenorden erhalten. — Der dänische Kurs ist hier und in Holstein beträchtlich gesunken.

Oestreich.

Wien, 16 Jun. Kurs auf Augsburg Uso 152½, zwei Monate 151½; Konventionsmünze 152½. Diskonto 22, 24.

* Man vergleiche den gestern mitgetheilten Brief aus Kopenhagen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 174. 23 Jun. 1813.

Nordamerika. (Zahl der Zeitungen.) — Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 10 Jun.) — Italien. — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen. Tagsbefehl wegen Verpflegung der französischen Armee.) — Preußen. (Publikation wegen des Waffenstillstandes.) — Dänemark. (Reden des Prinzen Christian zu Christiania.) — Oestreich.

Nordamerika.

Die Zahl der in den nordamerikanischen Freistaaten im Jahr 1812 gedrukten Zeitungen betrug 364, wovon 158 in republikanischem und 157 in föderalistischem Sinne verfaßt waren. Acht von diesen Zeitungen werden in deutscher, fünf in französischer, zwei in spanischer, die übrigen in englischer Sprache gedrukt. Nur neun von diesen Journalen bestanden vor der amerikanischen Revolution.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende, bei J. M. der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armee am 10 Jun.: „Der Kaiser war am 10 um 4 Uhr Morgens zu Dresden angelangt. Die Garde zu Pferde folgte ihm um Mittag; die Garde zu Fuß wurde am 11 erwartet. Se. Majestät waren in einem Augenblike angekommen, wo man Sie am wenigsten erwartete, und hatten dadurch die zu Ihrem Empfang getroffenen Anstalten unnüz gemacht. Um Mittag besuchte der König von Sachsen den Kaiser, welchen man in der Vorstadt in dem schönen Marcolinischen Hause logirt hat. Es hat einen großen Saal im Erdgeschoß und einen schönen Park; das königliche Schloß, welches der Kaiser vorher bewohnte, hat keinen Garten. Um 7 Uhr Abends empfing der Kaiser den Hrn. v. Kaas, Minister des Innern und der Justiz des Königs von Dänemark. Eine dänische Brigade von der unter Kommando des Fürsten von Eckmühl gestellten Auxiliardivision, hatte am 2 Jun. Lübeck in Beßz genommen. Der Fürst von der Moskwa befand sich am 10 zu Breslau, der Herzog von Treviso zu Glogau, der Herzog von Belluno zu Krossen, der Herzog von Reggio an der Gränze von Sachsen und Preußen, nach der Gegend von Berlin hin. Der Waffenstillstand war überall bekannt gemacht worden. Die Truppen machten Anstalten Baraken zu errichten, und in ihren verschiedenen Stellungen, von Glogau und Liegnitz bis an die böhmische Gränze und Görlitz, Läger zu beziehen."

Der Kaiser hat unterm 3 Jun. den Divisionsgeneral Souham zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Die Kaiserin hat unterm 12 Jun. nach angehörtem Berichte des Ministers des Innern den Ausspruch bestätigt, welchen die Akademie della Crusca für den Konkurs von 1811 rüksichtlich des vom Kaiser im Jahr 1809 zu Erhaltung der Reinheit der italienischen Sprache gestifteten Preises von 500 Napoleons gefällt hat. Sie hat den Preis unter die Verfasser von drei Werken: einer Uebersezung des Tacitus, einer Uebersezung der Satiren und Episteln des Horaz, und eines Gedichts le corone, vertheilt.

Der gestern erwähnte, zum Tode verurtheilte Joseph Darguines ist 38 Jahre alt, aus Arles im ehemaligen Roussillon gebürtig, Obristlieutenant im spanischen Regimente Amerika, und Kriegsgefangener im Depot zu Condé. Wie sich bei der Instruktion des Prozesses ergab, ist er 1789 ausgewandert, um seinen Eltern nach Spanien zu folgen, wo er 1793 zuerst als gemeiner Soldat in Dienste trat. Im Jahr 1811 wurde er Obristlieutenant, und als solcher im Fort Figuieras, dessen Kapitulation er unterzeichnete, zum Gefangenen gemacht. Man schikte ihn nach Condé, wo er sich durch seinen heftigen und gewaltthätigen Karakter auszeichnete, und Nachforschungen über sein Geburtsland veranlaßte. Sein Hauptvertheidigungsgrund war, daß das Gesez nicht auf solche Personen anwendbar sey, die sich vor dessen Erscheinung im Auslande hätten naturalisiren lassen. Das Gericht nahm aber hierauf keine Rüksicht. Der Angeklagte hörte sein Urtheil mit großer Ruhe an, und begehrte Erlaubniß zum leztenmale in seinem Leben zu sprechen. Als ihm der Präsident diese verweigerte, berufte er sich in Folge des 93sten Artikels des Strafgesezbuchs auf die Gnade des Kaisers.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge, soll die der Stadt Hamburg als Strafe auferlegte außerordentliche Kontribution von 48 Millionen innerhalb eines Monats, vom 12 Jun. bis zum 12 Jul., in sechs Terminen entrichtet werden. Sie soll besonders diejenigen betreffen, welche durch freiwillige Beiträge oder andre Handlungen an dem Aufruhre Theil nahmen. Die Handarbeiter und Taglöhner sollen von der Kontribution befreit bleiben, so wie die Professionisten und Handwerksmeister, welche nur ein Patent von 24 Fr. und darunter zahlen, insofern nicht ihr Betragen oder Vermögen eine Taxation veranlaßt.

Italien.

Ihre k. H. die Prinzessin Vicekönigin hatte Mailand am 14 Jun. Abends verlassen, um sich nach den Bädern von Abano zu begeben, deren Gebrauch ihr für ihre Gesundheit angerathen worden ist. Die Ehrendame Herzogin von Litta, und einige Hofdamen, begleiteten die Prinzessin auf dieser Reise, welche etwa drei Wochen dauern wird.

Das Mailändische Amtsblatt enthält folgende Artikel: „Bologna, 13 Jun. Die ersten Kolonnen der aus Toskana nach dem bei Verona zusammen zu ziehenden Lager bestimmten Truppen sind schon durch unsre Stadt marschirt." — „Verona, 14 Jun. Heute traf das 35ste leichte Infanterieregiment von Bologna hier ein; jedermann bewunderte die Schönheit und Haltung der Mannschaft. Das 84ste Regiment und eine Division Artillerie werden den 17 und 18 eintreffen. Die

früher angelangten Truppen werden täglich geübt. Das Hauptquartier der Kavalleriedivision, von welchem man Anfangs glaubte, es würde hier bleiben, kommt nach Villafranca. Der Hr. Divisionsgeneral Graf Grenier traf gestern hier ein, um das Kommando eines Korps der Observationsarmee zu übernehmen."

Das nemliche Amtsblatt gibt Nachricht von einem fruchtlosen Angriffe, den eine englische Brigg gegen Ende Mai's auf die dalmatische Insel Giupana, auf welcher sich eine Abtheilung vom 4ten leichten Infanterieregiment unter Anführung eines Lieutenants befand, gemacht hat. Die Flottille, zu welcher diese Brigg gehörte, war in der Folge vor Ragusa, und dann vor dem Hafen Traste, unweit Cattaro, erschienen, hatte aber keinen Angrif gewagt.

Ein kk. Dekret aus Neumarkt vom 4 Jun. erlaubt die Ausfuhr des Reises und Getreides aus dem Königreiche Italien: I. Zur See, a. den Schiffen, welche dazu eine besondere Licenz haben; b. den Schiffen, welche wenigstens zu zwei Drittheilen ihrer Fracht Salz oder Tabak für Rechnung der Regierung nach italienischen Häfen bringen. Doch darf kein Schif mehr als ein Drittheil seiner Fracht in Getreide einnehmen. II. Zu Lande, nach den illyrischen Provinzen, nach Baiern, der Schweiz und Neapel. Beigefügt ist ein Tarif über die zu entrichtenden Ausfuhrsabgaben. Erreichen die Preise in Italien eine gewisse Höhe, namentlich der Hekteliter Getreide 30 L., der Hektoliter Reis 50 L., so wird die Ausfuhr untersagt. Nach Frankreich bleibt sie stets erlaubt und abgabenfrei.

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung erzählt unterm 21 Jun.: „Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr geruhten Ihre königliche Majestäten das unweit dieser Hauptstadt bestehende Lager in Augenschein zu nehmen. Bei Ihrer Ankunft am rechten Flügel wurden Allerhöchstdieselben von den Batterien des Lagers mit hundert Kanonenschüssen und dem klingenden Spiel aller Truppenkorps empfangen. Ihre Majestäten fuhren sodann, begleitet von einem glänzenden und zahlreichen Gefolge, in einem achtspännigen Wagen längs der Linie des Lagers, an welchem sämtliche Bataillone in Parade aufgestellt waren, und wurden von den Soldaten mit einem herzlichen Vivat begrüßt. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten und die königlichen Prinzessinnen nebst dem ganzen Hofe, den HH. Gesandten der auswärtigen Höfe ꝛc., in das für Sie bereitete große Zelt, bei welchem sämtliche Truppen unter Anführung Sr. Excellenz des Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede in Parade vorbeizogen. Eine zahllose Menge Menschen bedekte die weite Ebene, und nahm Theil an dem schönen Schauspiel, das, in allen seinen Theilen wohlgeordnet und ausgeführt, von gutem Wetter begünstigt ward."

• Leipzig, 10 Jun. Der am 4 Jun. durch den Herzog von Vicenza und die Generale Schuwalow und Kleist geschlossene, in dem dazu neutral erklärten Dorfe Pleiswitz bei Breslau unterzeichnete, bis zum 20 Jul. ausgedehnte, und dann erst nach sechs Aufkündigungstagen cessirende Waffenstillstand zwischen den französischen und kombinirten russisch-preußischen Armeen ist, nach dem Urtheile aller Sachkenner, ein Meisterstük strategischer und staatsrechtlicher Weisheit. Besonders zwekmäßig ausgedacht ist der neutrale Bezirk, der jenseits der Nadbach auch Breslau mit umschließt. Der den französischen Armeen einstweilen überlassene Theil von Niederschlesien, der die meisten Kreise des Glogauer Kammerdepartements einschließt, gibt den durch außerordentliche Eilmärsche und sich stets wiederholende blutige Gefechte sehr angegriffenen französischen Kriegern einen bequemen Ruhepunkt. Glogau beherrscht die Oder und gewährt mannichfaltige Berührungen mit dem Herzogthume Warschau. Die Oder selbst gehört den Franzosen bis Mühlrose, wodurch denn auch der Krossener Kreis von der Neumark für jezt den französischen Armeen zugestanden zu seyn scheint. Die Festungen in Polen, Zamosc, Modlin und Danzig, und die Festungen an der Oder, Küstrin und Stettin, die zum Theil wirklich durch Mangel und Krankheit gelitten haben sollen, sind gerettet, und da die Banlieue eine französischen Meile um jede Festung als neutral angesehen wird, selbst bei Magdeburg am rechten Ufer der Elbe, so haben die Eingeschlossenen frische Luft, und, wenn auch nur auf fünf Tage, doch immer richtige Verpflegung und Verproviantirung. Das Allervortheilhafteste des Waffenstillstandes scheint aber das uti possidetis in und bei Hamburg. Hamburg war schon am 30 Mai durch Mitwirkung der Dänen, die ihren Vortheil zu gut verstanden, um den Insurgenten länger beizustehen, wieder in französischen Händen, und es ist vorauszusehen, daß bis zum 8 Jun. Mitternacht, wo der Waffenstillstand erst in Kraft tritt, der Fürst von Eckmühl nicht unthätig geblieben seyn wird. Unter diesen Umständen scheinen die kontrahirenden Mächte schon durch Abschließung dieses Stillstandes vor ganz Europa das Bekenntniß abgelegt zu haben, daß ihre Entkräftung sehr groß seyn müsse. Ein nicht unbedeutender Theil von Sachsen, die ganze Niederlausiz, ein Theil des Wittenberger Kreises, und die an das Dessauische angränzenden Theile des Leipziger Kreises, selbst bis über die Mulda, befanden sich in den Händen des Generals Bülow und andrer preußisch-russischen Korps. Der Herzog von Reggio hatte sich mit seinem Korps, nach mehreren blutigen Gefechten zwischen Hoyerswerda und Luckau, gegen Torgau gezogen. Der Obrist Brendl stand mit seinen Kosakenhaufen zwischen Muska und Sorau, und beunruhigte die Landstraßen. Dis alles muß nun auf einmal aufhören, und ganz Sachsen in allen Theilen wird dem Waffenstillstande zufolge von den kombinirten Truppen geräumt. Nur werden auch die Freibeutereien des versprengten preußischen Husaren- und Jägerkorps zwischen Zwikau, Altenburg und Jena aufhören, gegen welche sogar die Landmiliz im Weimarischen und Gothaischen aufgeboten wurde. Kurz es wird schon durch diese kurze Waffenruhe ein Zustand neuer Ordnung, so wie die regelmäßige Verpflegung und Fortbringung der vielen Tausend Verwundeten organisirt, ja der leidenden Menschheit auf viele Weise beigesprungen werden können. Mangel an Vorspann hatte zulezt die Maaßregel hervorgebracht, daß Schwerverwundete von Bauern auf Schubkarren transportirt wurden, und man sah in den lezten Tagen des Mai's mehrere Hundert Schubkarren der Art täglich den Lazarethen in Dresden Verwundete zufahren. Da Dresden selbst die Masse dieser Verwundeten nicht mehr faßte, so entstanden daraus manche Un-

bequemlichkeiten und Nachtheile für die Halbgenesenen. Dis wird nun weit planmäßiger betrieben und vertheilt werden können. Auch für die Subsistenz der Armeen wird nun in großer Ordnung gesorgt und dem fast ganz erschöpften Sachsen Zufuhr und Hülfe geleistet werden können. Eine beträchtliche Menge Getreide ist in Böhmen von Sachsen gekauft und mit Bewilligung des Gouvernements auf die Elbe gebracht worden. Unabsehbare Transporte von Lebensmitteln kommen auch auf der Straße von Erfurt über Mainz und Frankfurt zur Unterstüzung der Armee nach Sachsen. Man sah in Gotha am 1 Jun. 19,000 Kisten mit Zwiebak, nebst unermeßlichen Mehlvorräthen, zur Armee durchgehen. Auch für Branntewein ward gesorgt, und während des Waffenstillstandes werden auch auf der Elbe aus dem Königreiche Westphalen, welches in diesem Kriege sehr verschont geblieben und reichlich mit Lebensmitteln versehen ist, ansehnliche Vorräthe heraufgebracht und bei Dresden ausgeladen werden können. Endlich kan ja diese so erwünschte Waffenruhe als ein Vorbote von dem ernsten Willen des großen, siegreichen Kaisers, den seufzenden Völkern des Kontinents den Frieden zu schenken, und im Einverständniß mit Oestreichs friedliebendem Monarchen einen Kongreß sobald als möglich zu eröfnen, angesehen werden. Der Kaiser von Oestreich traf am 3 Jun. wirklich zu Gitschin in Böhmen ein, in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Metternich und mehrerer östreichischer Staatsmänner, unter welchen sich auch der Ritter v. Gentz befinden soll. Dis beweist sprechender als irgend etwas den ernsten Willen des östreichischen Monarchen, zum großen Friedenswerk nicht nur durch eine schlagfertige Armee von 100,000 Mann, sondern auch durch persönliche Unterhandlungen kräftigst beizutragen. Der Kaiser Napoleon wurde zu Dresden erwartet, wo der Herzog von Bassano schon am 5 mit einer zahlreichen Eskorte eintraf. Von Dresden oder Pillnitz aus kan man in 18 Stunden Eilboten nach Prag schiken und von dort empfangen.

Ein Artikel aus Bautzen vom 12 Jun. in der Baireuther Zeitung sagt: „In die Reihe der glüklichen Ereignisse unsrer Tage stellen wir mit Recht auch die vor drei Tagen erfolgte abermalige Durchreise des Kaisers Napoleon. Se. Majestät kamen auf der Rükreise aus Schlesien am 9 d. Nachmittags gegen 6 Uhr aus Ihrem lezten Nachtquartier Görlitz (6 Meilen von Bautzen) hier an. Eine Abtheilung der schon früher angelangten Garden zu Pferde versah gemeinschaftlich mit dem gegenwärtig hier stehenden königl. westphälischen 8ten Linien-Infanterieregiment die Wachen bei Sr. Majestät und ein späterhin eingetroffenes Regiment der Garden zu Fuß bivouacquirte des Nachts auf den Straßen. Schon um Mitternacht sezte der Monarch nebst einem Theil seines Gefolges zu Wagen die Reise nach Dresden fort, begleitet von den heißesten Segnungen der Einwohner unserer Stadt. Noch größere Opfer des Danks würden ihm, dem Sieger, dem größten der Helden, mit Freude von uns dargebracht worden seyn, hätten wir dem Drange unserer Empfindungen folgen können; allein theils waren wir zu unserm Bedauern zu spät von Seiner bevorstehenden Ankunft benachrichtiget worden, theils war auch der sehr große Nothstand, der uns gegenwärtig von allen Seiten umgibt, ein bedeutendes Hinderniß, den Befreier unserer Provinz würdiger zu empfangen, Ihm ausdrukksoller die dankbaren Gefühle an den Tag zu legen, die uns beleben, und die Ihm folgen! Am vergangenen Mittwoch Nachmittags marschirten mehrere Regimenter französischer Garden zu Pferde, und am Donnerstage früh einige Garderegimenter zu Fuß, von der großen Armee kommend, hier durch."

Zwischen Sachsen einer- und Frankreich und Italien andrerseits ist nicht nur das Heimfallrecht aufgehoben, sondern auch die Beziehung von Abzugsgeldern bei Erbschaftsfällen wechselseitig abgestellt worden. Diese Uebereinkunft wurde in Sachsen schon durch ein Mandat vom 24 März d. J. bekannt gemacht.

In Sachsen erschien in Form eines Tagsbefehls nachstehende „Verordnung für den Unterhalt der französischen und alliirten Truppen, und die Bewirthung der Offiziere von allen Graden, welche in Sachsen bei den Einwohnern einquartiert sind, vom 15 Jun. 1813 an gültig. Art. 1. Die Herren Generale und Obristen sollen mittelst ihres Gehalts selbst für ihren Tisch sorgen; sie haben kein Recht, vom Einwohner beköstigt zu werden, und sollen von diesem nur Wohnung, Feuer und Licht empfangen. Art. 2. Die Offiziere bis mit dem Grade des Bataillonschefs, welche von dem Einwohner beköstigt werden, sollen sich mit dem Tisch ihrer Wirthe begnügen, und können in keinem Fall mehr verlangen als folgt; nemlich: Zum Frühstück: Suppe, oder Brod und Butter. Zum Mittagessen: Suppe, gekochtes Rindfleisch mit Zugemüse, und Braten oder Ragout; eine halbe Bouteille Wein oder eine Flasche Bier. Zum Abendessen: Braten, einen Teller voll Zugemüse, eine halbe Bouteille Wein oder eine Flasche Bier. Art. 3. Die Unteroffiziere und Soldaten, welche, dafern sie aus den Magazinen keine Lebensmittel erhalten, von den Einwohnern beköstigt werden, können von ihrem Wirth weiter nichts verlangen als wie folgt; nemlich: Für den ganzen Tag ein und ein halbes Pfund Brod (französisches Gewicht). Zum Frühstük: Eine halbe Portion Zugemüse. Zum Mittagessen: Suppe, ein halbes Pfund Fleisch (französisches Gewicht) mit Zugemüse, und eine Flasche Bier. Zum Abendessen: Einen Teller voll Zugemüse. Wenn die Offiziere und Soldaten Lebensmittel aus den Magazinen erhalten, sollen sie nicht von den Einwohnern beköstigt werden. Es ist verboten, die Bedienten von den Einwohnern beköstigen zu lassen. Die Herren Marschälle und kommandirenden Generale en Chef, der Herr Generaldirektor der Armeeverwaltung, werden, so viel einen Jeden besonders angeht, für gehörige Vollziehung des Reglements Obsicht tragen. Im kaiserlichen Hauptquartier zu Dresden, den 14 Jun. 1813. Der Fürst Viceconnetable, Majorgeneral (Unterz.) Alexander. — Für gleichlautende Abschrift: Der Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes, Graf Monthion."

Aus dem kaiserlichen Hauptquartiere zu Dresden erhält man unterm 17 Jun. folgende Nachrichten: „Alle Berichte über die Lage der feindlichen Armee versichern uns, daß sie an einer epidemischen Ruhr leidet, welche große Verheerungen anrichtet. Die französischen und alliirten Heere haben diese Wirkung der Märsche und der Jahrszeit nicht verspürt, da sie stets siegreich waren, nach Willkühr marschirten, und soviel Land,

als sie wollten, besezten; auch hat es ihnen nie an Etwas gefehlt. Eine besondre Vorsichtsmaaßregel, deren Nuzen der Kaiser der Franzosen erfahren hat, trug viel zu Erhaltung der Gesundheit des Soldaten bei: jedem Mann wurden regelmäßig täglich zwei Unzen Reis vertheilt. Man hatte im Voraus einen großen Vorrath dieses schäzbaren Nahrungsmittels zu Mainz, Frankfurt, und in Italien gekauft."

Preußen.

Der abgeschlossene Waffenstillstand ist von Seite des Königs von Preußen seinen Unterthanen durch nachstehende Kundmachung angezeigt worden: „Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten; ich habe mit meinem hohen Alliirten ihn bis zum 20 Jul. angenommen. Dis ist geschehen, damit die volle Nationalkraft, die mein Volk jezt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwikeln könne. Rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen. Bis jezt war uns der Feind an Zahl überlegen, wir konnten nur die Nationalehre wieder gewinnen; wir müssen die kurze Zeit benuzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen. Beharret in Eurem festen Entschlusse, vertraut Eurem Könige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen heiligen Zwek erringen. Ober-Gröditz bei Schweidnitz, den 5 Jun. 1813. (Unterz.) Friedrich Wilhelm."

Die französischen Truppen haben den Bedingungen des Waffenstillstandes zufolge am 11 Jun. Breslau geräumt, um sich hinter die ihnen bezeichnete Linie zu ziehen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 5 Jun. Folgendes sind die Reden Sr. Hoheit des Prinzen Christian Friedrich bei seiner Ankunft in Christiania. Zuerst wendete er sich an den Vicestatthalter Prinzen Friedrich von Hessen mit folgenden Worten: „Empfange würdiger Vorgänger und Freund den Dank des Königs und der Nation für deine heilsamen Bemühungen zu Norwegens Bestem. Gott lohne dir dafür! Dis wünschen dir dankbare Herzen. Ich vertraue auf deinen guten Rath, so lange wir hier vereint sind, und auf deine Freundschaft bis zum Tode." Hierauf wendete er sich an die übrigen Zuschauer mit folgenden Worten: „Indem ich hier in Norwegen ein so wichtiges Amt übernehme, durchströmen Gefühle mein Herz, welche ich nur schwach auszudrüken vermag. Ich fühle die Größe dieses Berufs, und bete zu Gott mir Kraft zu verleihen, dessen Forderungen zu erfüllen, so wie mein redlichster Wille darnach strebt. Kein Beweis von des Königs Zutrauen konnte mir theurer seyn, als der Befehl, den ich empfing, als Statthalter in diesem treufesten Felsenlande zu wirken. Ja, Normannen! Euer König liebt euch und erkennt euren Werth! Nehmt mich als ein Pfand dieser seiner Gesinnungen an, da jezt der Dienst des Vaterlandes fordert, daß er meinen Freund, euren würdigen Vicestatthalter, nach einem andern Plaze berufe. Der König wünscht das Bruderband, welches die Zwillingsreiche verbindet, noch fester zu knüpfen. Er hat mich sicher nicht zu euch gesendet, um sein oder seines Geschlechts altes Recht an Norwegens Krone abzutreten, die auf ihn mit des Volkes Liebe vererbte; eher möge diese Hand verdorren! Laßt mich, indem ich des Königs Willen ausrichte und für das Vaterland wirke, meinen Lohn in der Liebe und Ergebenheit der Nation finden; laßt sie einst als Erbe auf meinen Sohn übergehen! Ich wiederhole nun, was ich Euch schon in meiner Bekanntmachung sagte, daß uns vielleicht härtere Proben bevorstehen, daß wir ihnen aber Alle für Einen mit Vertrauen auf die göttliche Vorsicht, und mit männlicher Standhaftigkeit entgegen gehen müssen. Ich weiß, ich darf auf die Treue der Normannen gegen den König, und ihren Eifer, Alt-Norwegens Selbstständigkeit zu bewahren, vertrauen. Laßt mich bei Jedem, weß Standes und Berufs er auch sey, den Vaterlandssinn finden, der uns einzig zu retten vermag; glaubt, daß ich jenen hohen Geist kenne und erkenne, der euch beseelt, wie er einst eure Väter auszeichnete. Vor Gottes Angesicht empfange ich Euer Gelübde der Eintracht und der Aufopferung für die gerechte Sache, für König und Vaterland." — Ein Brief aus Christiania vom 31 Mai sagt: „Ich will Ihnen kurz melden, was sich seit meinem lezten vom 24 Mai hier zugetragen hat. Donnerstag Nachmittags den 27 war feierliche Versammlung der Gesellschaft für Norwegens Wohl, worin Prinz Friedrich als Präsident ab-, und Prinz Christian als Präsident an dessen Stelle eintrat, worauf eine Abendmahlzeit beim Stiftsamtmann Thygeholm folgte. Am 28 ward das Konzert gegeben, welches das vorige Intelligenzblatt ankündigte, und hierauf großes Mittagsmahl beim Stiftsamtmann. Sonnabend Morgens am 29 reiste Prinz Friedrich von hier ab. Sehr viele Menschen folgten ihm theils, theils empfingen sie ihn bei Saeter, eine halbe Meile von der Stadt. Hier stand durch gemeinschaftliche Veranstaltung der Bürgerschaft, der Civil- und Militärbeamten ein Frühstük bereit. Ich glaube daß nicht weniger als 3000 Menschen versammelt waren, alles ging mit Ordnung und Friedlichkeit; aber wenige Augen waren troken beim Abschiede von dem edeln und wohlthätigen Prinzen. Prinz Christian fühlte das Schöne in dieser wirklich rührenden Scene; er nahm ein Glas und sagte zum Prinzen Friedrich: „Gott gebe, daß mein Abschied einst seyn möge, wie der Deinige!" Prinz Christian begleitete ihn bis Friedrichstadt, von wo aus er die Gränze bei Kongswinger betrat. Zwei Gesänge sind dem Briefe beigefügt, wovon der eine bei Thygeholm-Tisch, und der andere beim Abschiede gesungen ward."

Oestreich.

Aus Wien wird unterm 17 Jun. in öffentlichen Blättern geschrieben: „Nach einer k. k. Verordnung, welche noch unter der Presse ist, soll die Landwehr neuerdings organisirt und auf 70,000 Mann gebracht werden. Da man hieraus schließen wollte, daß die Stellung des Hauses Oestreich nicht friedlich bleiben werde, so hat diese Meinung auf kurze Zeit einen ungünstigen Einfluß auf den Kurs gehabt. Man weiß aber jezt, daß gedachte Maaßregel hauptsächlich in der Absicht genommen ist, um mit andern Mächten, welche die Landesvertheidigung durch Kohorten, Milizen, Landwehren und Nationalgarden sichern, gleichen Schritt zu halten, und ist daher wieder vollkommen beruhigt. — Gestern brach hier, und in den Umgebungen Wiens auf einige Meilen, ein heftiges, von Hagel begleitetes Donnerwetter aus, welches die Getreidefelder sehr hart mitgenommen hat. In einigen Vorstädten wurden die Keller und Magazine plözlich mit Wasser angefüllt, und dadurch an Wein, Mehl, Brod ꝛc. ein beträchtlicher Schaden verursacht. — Se. Majestät der Kaiser hat den Hofstellen die baldige Verfassung einer politischen Gesezesammlung abermals mit Nachdruk anbefohlen."

Am 5 Jun. war der Generalmajor Lang v. Langenau zu Klagenfurt eingetroffen, und hatte daselbst das Militär-, Ober- und Brigadekommando übernommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 175. 24 Jun. 1813.

Spanien. (Bericht des Herzogs von Albufera.) — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß wegen der Geldbuße zu Hamburg. Fortsezung des Berichts über die Vertheidigung von Glogau.) — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten aus Berlin, Stargard, von der Niederelbe ꝛc.) — Rußland. — Oestreich.

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt folgenden Auszug eines Berichts des Marschalls Herzogs von Albufera, Oberbefehlshabers der Armee von Arragonien, an den Kriegsminister: „Valencia, 24 Mai. Am 1 und 2 d. erschien Fraple mit seinem Haufen vor Onda, nahm die Dispersos gefangen, und versuchte einen Angrif auf die Besazung des Forts. Aber seine Flintenschüsse thaten so wenig Wirkung als seine Aufforderung, und er mußte sich zurükziehn. Der Obrist Joli wurde zu seiner Verfolgung ausgeschikt, und erfocht einige Vortheile über ihn. Dieser Fraple, welchen der englische Konsul Tupper besoldet, unterhält und mit Waffen versieht, thut in den Gobernacionen von Castellon und Peniscola großen Schaden; er verübt unerhörte Grausamkeiten. — Das Fort Balaguer war 36 Tage lang durch Eroles Truppen blokirt; der Voltigeurlieutenant Castillon vom 11ten Linienregimente zeigte mit seiner tapfern Garnison eine lobenswürdige Standhaftigkeit in der Vertheidigung. Der General Graf Moriz Mathieu, den der Obergeneral Decaen abgeschikt hatte, verließ Barcellona mit den Brigaden Expert und Devaux, rükte schnell auf Tarragona, und vertrieb Eroles, der fruchtlos einige Ueberfälle gegen die Festung versucht hatte; General Bertolotti's Wachsamkeit vereitelte sie stets. General Moriz Mathieu marschirte hierauf gegen den Col de Balaguer, und rükte, ungeachtet des Feuers der Engländer, welche längs der Küste die Kolonne kanonirten, mit Lebensmittelvorräthen für mehrere Monate in das Fort ein. Zu gleicher Zeit trat der, mit einer Kolonne und Lebensmitteln für Balaguer von Tortosa ausgerükte Obrist Plique mit dem General Mathieu in Verbindung, und tauschte mit ihm einige Truppen. Durch diesen zwiefachen Marsch wurde die Verproviantirung des Forts auf sechs Monate zu Stande gebracht, und die Hofnungen der Feinde getäuscht. Der Obrist Plique kehrte hierauf nach Tortosa, und General Mathieu nach Barcellona zurük. — Dem Kapitän Bremont, Adjutanten des Generals Habert, gelang es, in der Nacht vom 15 auf den 16 zu Vocayrete zweihundert Leute von den Guerillas zu überfallen; die meisten wurden getödtet, und ihre Waffen neben ihnen zertrümmert. Der englische General Roche hatte den General Wittinghom zu Concentayna abgelöst. Der Obrist Mathis vom 117ten erhielt den Auftrag, die ersten Rekognoszirungsposten aufzuheben. Er vertrieb in der Nacht einige Kompagnien, und grif mit Anbruch des Tages an der Spize von 30 Husaren die ganze feindliche Rekognoszirung an; ein zu Hülfe herbeieilendes Bataillon wurde gleichfalls geworfen, und mit dem Degen in den Rippen bis an die Thore von Concentayna begleitet. Die Zahl der Todten und Verwundeten war beträchtlich; Obrist Mathis brachte 6 Offiziere und 78 Unteroffiziere oder Soldaten gefangen mit; der Feind büßte über 200 Mann und 400 Flinten ein. Dieser Ueberfall macht dem Obrist Mathis und seinen Soldaten viel Ehre."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der deutsche Beobachter vom 26 Mai enthält Folgendes aus London vom 18 Mai: „(Mit außerordentlicher Gelegenheit.) Eine russische Eskadre von fünf Linienschiffen und einer Fregatte ist am 14 in den Dünen angelangt. Sie soll während des Sommers in der Nordsee kreuzen." — „Der Hr. Baron v. Jakobi hat seit seiner Ankunft zu London mit dem Lord Castlereagh mehrere Unterredungen, und lezten Donnerstag bei Sr. königl. Hoheit dem Herzog von York ein lange Audienz gehabt." — „Der Kosak hat London verlassen. Vor seiner Abreise ließ ihn der Prinz Regent zu sich kommen, beschenkte ihn mit einem schwarzsammetnen Degengehäng, stark mit Silber beschlagen, einer silbernen Patrontasche, worauf des Prinzen Namenszug und Krone, und einem schönen Säbel. Er hing ihm das Wehrgehäng mit eigenen Händen um. Der Kosak beschenkte den Maler, der ihn gezeichnet hat, mit einer Haarloke, und nahm von Hrn. Ackermann, seinem Wirth, mit folgenden Worten Abschied: „„Ich habe mehrere Tage mit dir Salz und Brod gegessen; du bist am lezten eben so gütig gegen mich gewesen, als am ersten. Ich danke dir!""

Frankreich.

Der kürzlich von Amsterdam nach Paris gebrachte Elephant, welcher eine Zeitlang im Cirque seine Künste mit vielem Beifall produzirt, und selbst zu mehreren Gelegenheitsstüken auf den kleinern Pariser Theatern Anlaß gegeben hatte, wurde am 13 Jun. nach St. Cloud geführt, um seine Uebungen vor Ihrer Majestät der Kaiserin und dem Könige von Rom zu machen.

Der Beschluß über die, der Stadt Hamburg auferlegte Geldstrafe lautet vollständig so: „Wir der Marschall Fürst von Eckmühl, Generalgouverneur der 32sten Militärdivision, nach Ansicht der Befehle Sr. Majestät des Kaisers und Königs, nach Ansicht der Vollmachten, die uns durch das Dekret vom 10 April 1813, in Betref der hanseatischen Departemente, ertheilt worden, haben beschlossen und beschließen wie folgt: 1. Der Stadt Hamburg wird als Strafe eine außerordentliche Abgabe von 48 Millionen auferlegt. 2. Der gesamte Belauf dieser Abgabe muß binnen einem Monate, welcher vom 12 d. M. anfängt, entrichtet seyn. Die Zahlungen geschehen in Sechstheilen. Das erste Sechstel am 12 Jun. Das zweite am 20.

Das dritte am 25. Das vierte am 30. Das fünfte am 5 Jul. Das sechste am 12. Alle diese Termine müssen strenge gehalten werden. 3. Die drei ersten Sechstheile müssen in baarem Gelde entrichtet werden; die drei übrigen Sechstheile können in Wechseln auf Paris, drei Monate nach Dato, abgetragen werden. 4. Auf gemeinschaftliche Vorstellung des Staatsraths, Generalintendanten der Finanzen, des Hrn. Präfekten und des Hrn. Generaldirektors der Polizei, sollen repartirende Kommissärs von uns ernannt werden. 5. Gedachte Kommissärs sollen diese Abgaben besonders auf diejenigen legen, die durch freiwillige Beiträge oder durch andere Handlungen an den Aufruhrvorgängen Theil genommen haben, die seit dem 24 Hornung 1813 vorgefallen sind. 6. Im Fall der Nichtbezahlung sollen die beweglichen und unbeweglichen Güter, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, sequestrirt werden, und sollen für den Gesamtbelauf der auferlegten Summe haften, ohne Präjudiz der persönlichen Verfolgungen. 7. Die Handwerker und Taglöhner sollen von dieser Abgabe befreit seyn, so wie die Professionisten und Handwerksmeister, die nur ein Patent von 24 Franken und darunter bezahlen, wenn anders nicht ihr Betragen oder ihr Vermögen eine Taxation veranlaßt. 8. Die nach diesen Grundlagen festgesezte Steuerrolle soll von dem Maire an den Hrn. Präfekten gesandt werden, der, nachdem er sie untersucht und nöthigenfalls rektifizirt hat, sie exekutorisch machen, und sie dem Generaleinnehmer übergeben wird, welcher beauftragt ist, die Einhebung derselben zu sichern und zu bethätigen. 9. Zu dem Ende ist der Generaleinnehmer durch Gegenwärtiges bevollmächtigt, Zwangsmittel, Einlieger und selbst Militärexekution zu gebrauchen. 10. Um die Ausgaben zu deken, welche der Druk und die Verfertigung der Steuerrollen verursachen, soll jeder besondere Perzepteur einen Decimen vom Franken erheben, der dem Belauf seiner Rolle hinzugefügt werden soll. 11. Die Summe, die davon herrührt, soll in die Generaleinnahme fließen, die eine besondere Rechnung darüber hält. 12. Der Hr. Präfekt wird auf eben diese Fonds Ordonnanzen abgeben, um die verschiedenen Ausgaben, die er beschlossen hat, zu deken, und um die verschiedenen Remisen zu bezahlen, deren Bewilligung wird zugestanden werden können. 13. Er wird überhaupt über alle Operationen wachen, die sich auf die Vertheilung und Erhebung der außerordentlichen Kontribution beziehen, die durch gegenwärtigen Beschluß auferlegt ist. 14. Der Hr. Generalintendant der Finanzen wird über die Ausführung wachen und die nöthigen Instruktionen ertheilen. Hamburg, den 7 Jun. 1813. (Unterz.) Der Marschall Fürst von Eckmühl."

Fortsezung des Berichts über die Vertheidigung von Glogau.

„Um diesen Angrif zu maskiren, umgab der Feind zu gleicher Zeit die ganze Festung mit Truppen und Tirailleurs und mit reitender Artillerie; alles dieses feuerte in einer sehr dunkeln Nacht, und ließ für einen Augenblik ernsthaftere Absichten befürchten. In zehn Minuten war Jedermann auf seinem Posten; der Gouverneur verbot zu schießen, um den Feind durch unsere Stille zu täuschen und zu loken; allein er machte nur Lärm, und zog sich zurük. Der Feind blieb bis zum 6 Mai ruhig. In der Nacht vom 6 auf den 7 benuzten die Preußen die Einschnitte des Terrains vor der Sternschanze, und die Leichtigkeit, jene sandige Erde, welche die ganze Festung umgibt, aufzuwerfen, und eröfneten einen Graben, den sie vor Tag auf 100 Toisen von dem bedekten Wege dieser Sternschanze vorpouſſirten, ohne daß man etwas gehört hätte. Mit Anbruch des Tages feuerte eine große Anzahl Tirailleurs auf unsere Schießscharten; unsere Kanonen beunruhigten sie wenig. Die Sappe wurde fortgesezt, und man sah deutlich, daß der Feind für die künftige Nacht eine Batterie vorbereitete. Der Gouverneur ließ unser Feuer einstellen, um dem Feinde Zutrauen einzuflößen, der auch in der That glaubte, uns Furcht eingejagt zu haben, und sich es weniger angelegen seyn ließ, sich zu deken, und seine Werke zu vervollkommnen. Um 2 Uhr Nachmittags zogen 800 Mann mit zwei Kanonen zum Breslauer Thore ganz nahe an der linken Flanke des Grabens hinaus; die Italiener und Kroaten kamen im Sturmschritt an; sie vertrieben 400 Preußen, nahmen 30 gefangen, und tödteten oder verwundeten 50 mit dem Bajonette. Ein Piketbataillon am Ende der Trauschee ergrif die Flucht. Unsere Kolonne stellte sich vorwärts und rechts von Zarkau auf, und 400 Tirailleurs fingen sogleich an, die Werke zu zerstören, die wirklich für eine Trauschee und eine Batterie angelegt waren. Erst eine Stunde nachher zeigten sich die Preußen, durch die zunächst gelegenen Truppen verstärkt, 1500 Mann stark, mit 5 Kanonen und 300 Uhlanen, wieder. Nun entstand ein äußerst hiziges Gefecht; allein wir verließen unsere Position nicht eher, als bis die Zerstörung des Grabens beendigt war. Gegen 4 Uhr kehrten unsre Arbeiter zurük; sogleich stürzten wir uns, von jeder andern Sorge frei, auf jene Preußen; und unsere Soldaten, die keinen Pardon mehr gaben, tödteten oder verwundeten deren mehr als 200, welche wir auf dem Schlachtfelde zurüklißen; Infanterie, Kavallerie, Artillerie, alles verschwand, und dieses Gefecht, das glorreichste für die Garnison, endigte sich wie ein Bliz. Dieser glänzende Vortheil kam auch uns theuer zu stehen, weil es in unserer Lage viel sagen wollte, 11 Todte und 34 Verwundete, worunter 2 Offiziere, zu verlieren. Indessen hatten wir 50 Gefangene, wir zählten 40 feindliche Todte und konnten ungefähr 200 seiner Verwundeten mit in die Festung bringen. Dieser Tag bewies unsre Ueberlegenheit so sehr, daß die Einwohner, obgleich Landsleute derer, welche wir schlugen, ihre Bewunderung zu erkennen gaben. Der Bataillonschef Taravant, vom 53sten Linienregiment und der badische Kapitän Pfnor, zeigten eine seltene Unerschrokenheit und Kaltblütigkeit; die Kapitäns Lavalle'e vom 18ten leichten, und Roccasera vom 8ten leichten Regiment, zeichneten sich ebenfalls aus: es bedurfte solcher Offiziere, um einen solchen Ueberfall zu machen. Ich werde gelegentlich mehrere andere Offiziere und Soldaten anführen, deren Betragen ich angemerkt habe. Der Gouverneur hat mich bevollmächtigt, als Belohnung 100 Grenadiere oder Voltigeurs zu ernennen. Diese Aufmerksamkeit, und die gewöhnliche Großmuth des Gouverneurs gegen die guten Soldaten, haben die besten Wirkungen hervorgebracht. Ein hartnäkiger Feind hätte in der folgenden Nacht die Trauschee leicht wieder eröfnet; allein die Preußen erschienen in dieser Gegend nicht mehr, und stellten sogar ihre Vedetten und Vorposten anderwärts aus. Erst am 10 Mai Nachmittags sah

man ihre Truppen wieder in Bewegung. Sie stellten sich an diesem Tage in Schlachtordnung und gaben drei Freudensalven, wegen ihres zu Lüzen erfochtenen vollständigen Sieges. Ihr unsern Schildwachen hingeworfenes Bulletin war eine gute Nachricht für uns, weil wir erfuhren, daß unsere Armee eine Schlacht geliefert hatte, und der Kaiser Napoleon eingetroffen war. Wir zweifelten, ungeachtet des Ehrenwortes des Generals Schaller, welches derselbe an den Gouverneur schikte, nicht mehr, daß der Sieg, wenn eine Schlacht vorgefallen war, auf der Seite unsers Kaisers gewesen sey, und wir bald entsezt werden würden. Indessen gingen seit einigen Tagen, im Angesichte der Festung, große Konvoys beladener Wagen vorbei, die auf der Straße von Breslau kamen und auf der Berliner Straße in einem Dorfe, eine halbe Stunde von der Festung, Halt machten. Eine von Breslau herabgekommene Flottille von 30 Schiffen traf am 17 Mai eine halbe Stunde oberhalb der Festung ein, und nach eingegangenen Berichten sollte dieselbe Belagerungsgeräthschaften gebracht haben. Allein unsere Hofnungen bestärkten sich von Neuem am 21 d. M., als der Feind während der Nacht nochmals den Versuch machte, unsere Brüke zusammen zu schießen. Dieser zweite Angrif auf die Brüke, der von keinem weitern Versuch begleitet war, ließ uns glauben, daß der Feind im Voraus diesen Uebergang unserer Armee entreißen wollte. Nach dieser Idee verdoppelte man vor Tag die Wache des Brükenkopfes."

(Der Beschluß folgt.)

Paris, 15 Jun. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 55 Centimen. Bankaktien 1207 Fr. 50 Centimen.

Deutschland.

Zu Innsbruck trafen, nach der dortigen Zeitung, am 16 Jun. über hundert französische Offiziere von allen Graden, und 300 Unteroffiziere, als die Cadres von acht Regimentern, aus dem Norden kommend (nachdem sie eine geraume Zeit zu Augsburg und Aicha in Baiern verweilt hatten) ein, und sezten nach gehaltenem Rasttage ihren Weg nach Italien fort, wo sie in ihren Regimentsdepots neue Bataillone formiren sollen.

Augsburg, 18 Jun. Gestern Mittags um 11 Uhr 40 Min. war um die Sonne ein schöner Regenbogenkreis zu sehen, dessen Durchmesser 44 Grad 36 Min. betrug. Bei der Kulmination der Sonne war der Durchmesser dieses Kreises 46 Grad 40 Min. Diese Größe nahm bis 1 Uhr 40 Min. um 1 Grad zu, worauf er nach und nach erblaßte, und nach drei Minuten vollkommen verschwand.

Im Großherzogthume Hessen wurde durch eine Verordnung vom 11 Jun. eine Extra-Kriegssteuer von 1 Prozent, oder 30 Kreuzern vom 100 fl. Kapitalwerth, ausgeschrieben, welche in fünf Monaten, jeden Monat zu einem Fünftheil, vom August an zu rechnen, erhoben werden soll. — Unterm 15 Jun. wurde ebendaselbst für alle ausgetretene Soldaten oder Konskribirte, welche vor dem 1 Aug. zurükkehren, ein Generalpardon bekannt gemacht.

Durch Frankfurt passirte am 17 Jun. der Divisionsgeneral Sahuc. Am 18 traf daselbst Se. Durchlaucht der regierende Furst von Nassau-Weilburg, mit dem Erbprinzen und dem Prinzen Friedrich, ein, um sich nach Hildburghausen zu begeben, wo die Vermählung des Erbprinzen mit der Prinzessin Louise von Sachsen-Hildburghausen vollzogen werden soll. Im Gefolge des Herrn Fürsten befanden sich der Oberstallmeister Baron v. Dungern, der Oberforstmeister Baron v. Bibra, und der Hofkavalier Baron v. Rauendorf.

Unter den vielen in den Leipziger Zeitungen befindlichen Bitten um Unterstüzung durch den Krieg verunglükter Gemeinden und Privatpersonen findet sich auch eine solche Bitte des Rektors des Lyzeums zu Luckau, M. Schulze, für seine Mitbürger. „Unsere arme Stadt Luckau — sagt er — gehört leider zu denen, welche die Drangsale des jezigen Krieges im höchsten Grade erfahren haben. Das Schrecklichste von allen war die Einäscherung von 120 Häusern am Tage der Schlacht vom 4 Jun. So viele Familien irren nun fast nakend, ohne Obdach, ohne Brod, ohne Aussicht auf Erndte (da alle Felder und Gärten ringsher verheert sind), herum. An Sie wende ich mich, Verehrteste, die ehemals Zöglinge der hiesigen Schule waren, und zum Theil von diesen Verunglükten unterstüzt wurden; ich bitte, ich flehe, werden Sie, diesen Armen jezt, was sie Ihnen oder Ihren Jugendfreunden einst waren, Wohlthäter. Auch Sie, würdige Männer, nah und fern, die ich zu meinen Gönnern und Freunden rechnen darf, sammeln Sie doch in Ihrem Kreise für unsere höchst unglüklichen Mitbürger ꝛc."

Der Rath zu Dresden hat befohlen, um die so nöthige Reinlichkeit auf den Straßen wieder herzustellen und fernerweit gehörig zu erhalten, und dadurch den der Gesundheit nachtheiligen Ausdünstungen vorzubeugen, einen Tag um den andern, bei 5 Thaler Strafe, vor den Häusern, soweit dieselben gehen, und bis in die Hälfte der Gasse reichlich mit Wasser sprengen, und darauf sofort gehörig kehren zu lassen.

* Aus Sachsen, 18 Jun. Von den wichtigen Unterhandlungen, welche zwischen Gitschin, Reichenbach und Dresden statt finden, auch nur muthmaaßlich etwas aussprechen zu wollen, wäre vermessen. Die Hirngebürten müssiger Neuigkeitskrämer, und die Erzeugnisse verblendeten Parteigeistes tragen zu deutlich das Gepräge der Unächtheit, als daß man ihnen irgendwo eine Stelle einräumen könnte. Der General Graf Bubna hält sich als außerordentlicher Abgesandter des Kaisers von Oestreich zu Dresden auf; auch der Graf Narbonne ist daselbst angekommen. Von einem Kongreß ist noch alles still. Daß aber mitten unter den furchtbarsten Rüstungen die Friedensunterhandlungen nicht schläfrig betrieben werden, läßt sich aus vielen Umständen mit hoher Wahrscheinlichkeit schließen.

Preußen.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus Berliner und (ältern) Hamburger Blättern nachstehende Artikel: „Se. Majestät der König von Preußen hat dem Herausgeber des deutschen Beobachters, B. Daevel, Sekretär des russischen Generalmajors Baron Tettenborn, folgendes Schreiben zufertigen lassen: „„Der deutsche Beobachter, welchen Sie herausgeben, und wovon Sie Mir die ersten 16 Stüke überschikt haben, kan allerdings auf allgemeinen Beifall Anspruch machen, und Ich bezeuge Ihnen für die Mittheilung der bisher erschienenen Blätter Meinen besondern Dank. Würschen, bei Bautzen, den 16 Mai 1813. Friedrich Wilhelm."" — „Berlin,

5 Jun. Der Hr. Herzog von Braunschweig-Oels ist am 1 Jun. auf der Rükreise von Bunzlau durch Berlin (nach Stralsund) gegangen. Uebrigens sind zu Berlin am 1 Jun. eingetroffen: Der Obrist v. Lorch mit drei Bataillonen kurmärkischer Landwehr von Oranienburg; der Kapitän v. Closter mit einem Bataillon pommernscher Landwehr von Anclam; der Major v. Schuckmann mit einem Bataillon Ukermärkischer Landwehr von Prenzlau. Am 3 Jun. sind zu Berlin angekommen: die geheimen Staatsräthe v. Klewitz und v. Heydebreck, aus Breslau; der russische Kapitän v. Podewills, als Kourier von Halberstadt, mit der Nachricht des vom General Czernitscheff erfochtenen Sieges, nach Breslau; der Rittmeister Graf Haake als Kourier, von Stralsund gleichfalls nach Breslau; der Major v. Röbel mit dem 3ten Reservebataillon des Kolbergischen Infanterieregiments. Abgegangen der Major v. Schuckmann mit dem 1sten Ukermärkischen Landwehrbataillon; die Majors v. Piper und v. Treskow mit zwei Eskadrons Landwehr des Teltowschen Kreises; der Generalmajor v. Puttlitz und der Major und Brigadier von der Marwitz, zu ihrer Bestimmung. 370 Mann französischer Kriegsgefangenen und 19 Offiziere wurden nach Stargard abgeführt. Am 5 Jun. sind zu Berlin angekommen: Aus Stralsund der Generalmajor v. Wirsbitzky, der schwedische Regierungskanzler v. Pachelbel, der englische Kourier Kapitän Distrow. (Lezterer ist nach dem Hauptquartier abgegangen.) Abgegangen sind: Nach Stralsund: Der Adjutant des Kronprinzen von Schweden, Major Thurn; nach Hamburg, der Freiwillige, Staatsrath Graf zu Dohna-Wundlaken, als Kourier." — „Stralsund vom 22 Mai: Vorgestern Morgen gingen wieder drei Bataillons Infanterie von hier nach dem Mecklenburgischen ab; dagegen sind hier andere Truppen vom Lande und von Rügen angekommen. Es heißt, daß übermorgen abermals einige Bataillons abmarschiren werden. Rügen liegt noch voll von Truppen, und man erwartet immer mehr von Schweden, unter Andern auch einige Tausend Mann Kavallerie. Am 8 lag bei Gothenburg eine Expedition, 5000 Mann stark, welche General Posse kommandirt, zum Absegeln bereit, die aber, wie man glaubt, eine andere Bestimmung als nach Pommern hat. Von Stettin hörte man hier jezt nichts." — „Stralsund vom 27 Mai. General Peyron, der beim Einfall der Franzosen im Januar 1812 die schwedische Macht in Stralsund und Pommern befehligte, sich überrumpeln ließ und sich ihnen ohne Gegenwehr in die Hände gab, ist hier in diesen Tagen aus Frankreich zurükgekommen und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Er wird von einem Offizier in seinem Zimmer bewacht. Auch General Döbeln, ein durch seine Kriegstugend sehr geachteter Mann, wird hier täglich erwartet. Auch er soll vor das Kriegsgericht. Man hofft indessen einen guten Ausgang seiner Sache, da er blos aus Eifer für die gerechte Sach: seine Verhaltungsbefehle in etwas überschritten haben soll." — Auszug eines Briefes auf der Rhede von Perth auf der Insel Rügen vom 30 Mai: „Gegen hundert Transportschiffe, unter Bedekung von 6 Linienschiffen und einigen Fregatten, sind im Angesicht des Hafens. Es werden alle Anstalten getroffen, um die Mannschaft und die Pferde, welche sie am Bord haben, aus Land zu sezen. Der General Hope, Hr. Thornton, der Baron v. Wetterstedt und der russische General v. Suchtelen, haben sich so eben nach dem englischen Admiralschif begeben, um nach der Bucht von Klöge unter Segel zu gehen. Sie überbringen der dänischen Regierung das Ultimatum der Höfe von Schweden, Großbritannien und Rußland." — „Auf Helgoland sollen sich 4 bis 5000 Mann englische Truppen befinden. Auch sind dem Vernehmen nach zehn englische Kanonenböte auf der Elbe angekommen." — „Im Mecklenburg-Strelitzischen ist der Landsturm nunmehr ungefähr wie im Preußischen organisirt. Bis zum 40sten Jahre gehört alles zur Landwehr, bis zum 60sten alles zum Landsturm." — „Der General von der Infanterie Fürst Labanow hatte am 23 April sein Hauptquartier zu Bialystock. Seitdem ist er schon über die Weichsel gegangen und bis zur Warthe vorgerükt. Zur Belagerung von Modlin sind am 10 preußisches Geschüz, Artilleristen und Pionniere von Graudenz abgegangen." — „Die Außenwerke und die Stadtwälle von Spandau sind bei der Belagerung nicht im mindesten beschädigt worden. Oberkommandant daselbst ist gegenwärtig der Obrist v. Brockhusen. Die Befestigungsarbeiten werden von dem Ingenieurmajor v. Markoff und dem Hauptmann Meinert geleitet." — „Stargard vom 30 Mai. Das Personale der hiesigen königlichen Regierung, so wie die sonst hier befindlichen Offizianten der resp. Verwaltungsbehörden, haben ohne Unterschied des Standes das Landsturm-Edikt zum Gegenstand treuer Befolgung gemacht, und diese große und nothwendige Maaßregel dadurch lebhaft anerkannt, daß sie sich schon seit einiger Zeit fast täglich in den Abendstunden in militärischen Bewegungen übten. Beinahe der größte Theil dieser landsturmfähigen Offizianten, etwa 130 an der Zahl, ist bereits mit Waffen versehen, und mit den nöthigen Handgriffen ziemlich vertraut. Mit den gestern hier durchgegangenen 39 französischen Gefangenen sind schon nahe an 3000 hier durchgebracht worden."

Rußland.

Zu Petersburg ist eine Verordnung erschienen, daß in allen Connoissements von Waaren, welche seewärts oder von der Landseite in das russische Reich eingeführt werden, Maaß, Zahl und Gewicht von jeder Waare, bei Strafe des doppelten Zolls, namentlich angegeben werden müssen. Diese Einrichtung tritt für die Landgränze in sechs Wochen, für die Häfen am weißen, schwarzen, asowschen und baltischen Meere nach vier Monaten in Kraft. — Der Fürst Upussow ist zum Vicegouverneur von Petersburg ernannt. — Die Einnahme von Thorn wurde am 2 Mai zu Petersburg durch ein Tedeum gefeiert.

Oestreich.

Die Gazette de France gibt folgende Nachrichten aus Wien vom 5 Jun.: „Ein diesen Morgen von Gitschin angekommener Kabinetskourier hat, außer der Nachricht von der glüklichen Ankunft des Kaisers daselbst, auch einen eigenhändigen Befehl Sr. Majestät überbracht, wonach eine Abtheilung der beiden kaiserlichen Nobelgarden unverweilt nach Gitschin kommen soll. Man glaubt, daß der Aufbruch am 6 d. mit dem Frühsten statt haben werde. Mehrere Gallawagen sind schon am 3 abgegangen, und es werden Anstalten getroffen, welche vermuthen lassen, daß die Kaiserin sich in Kurzem nach Prag begeben wird. — Aus sichern Berichten weiß man, daß Baiern beschäftigt ist, eine mobile Armee von 40,000 Mann aufzustellen. — Das Schloß zu Gitschin, wo Se. Majestät der Kaiser jezt wohnt, gehört dem Fürsten von Trautmannsdorf."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 176. 25 Jun. 1813.

Spanien. (Fortsezung der französischen Kriegsberichte. Dekret der Regentschaft gegen den päpstlichen Nuncius.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Preußen. (Kriegsberichte aus Halberstadt, von der Niederelbe ꝛc.) — Oestreich. (Ankunft des Kaisers Alexander zu Opotschna.)

Spanien.

Beschluß des gestern abgebrochenen Berichts.

„Der Karabinierskapitän Villetan Laguerie vom 3ten leichten hat in der Nacht vom 19 auf den 20 vor Requena einen feindlichen Posten von zwanzig Lanzenreutern aufgehoben: fünf davon wurden getödtet, die übrigen mit ihren Pferden gefangen. Die Thätigkeit dieses Offiziers bleibt sich stets gleich; er weiß seiner Truppe zu rechter Zeit den Eifer, wovon er selbst beseelt ist, mitzutheilen. Der Obrist Plique benuzte den Marsch der Division des Generals Moriz Mathieu nach Unter-Catalonien, um zwanzig Barken den Fluß nach Mequinenza hinaufzuschiken. Sie waren mit 7000 Centnern Weizen und Gerste beladen, und kamen am 20 um acht Uhr Abends von Mequinenza zu Tortosa an, zu welcher Fahrt sonst gewöhnlich drei Tage erforderlich sind. Man wechselte auf der Fahrt einige Flintenschüsse, aber ohne Gefahr für den Konvoy. Aus Arragonien erfahre ich, daß der General Clausel seine Jagd gegen Mina fortsezt; der General Paris hat seine Märsche benuzt, um am 17 von Sarragossa 2400 Gefangene und 120 Offiziere nach Frankreich abzuschiken. Heute erhalte ich Nachrichten aus Madrid vom 16 und 17; sie melden, daß Alles ruhig, und bei der Armee keine Bewegung erfolgt ist. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera."

Der östreichische Beobachter meldet aus London vom 18 Mai: „Gestern empfing unsre Regierung Depeschen des Lords Wellington, die bis zum 5 Mai gehen sollen. Sein Hauptquartier war noch immer zu Freynada; aber verschiedene Bewegungen kündigten eine baldige Eröfnung des Feldzugs an, und einige Briefe melden, Lord Wellington werde seine Operationen um die Mitte des Monats anfangen. General Hill rükte mit seiner Division bis über Coria. Die spanischen Korps der Generale D'Espana, Morillo und O'Donnel waren gegen Castilien in Bewegung." — „Ein Brief aus Porto vom 4 Mai meldet, daß zwei Divisionen Kavallerie durch diese Stadt gezogen sind, um auf einige Tage die Dörfer um Braga herum zu besezen." — „Die Regentschaft hat im Monat April ein Dekret bekannt gemacht, worin sie ihre Mißbilligung des Betragens des Kardinals Peter Gravina, Erzbischofs von Nicäa, und päpstlichen Nuncius in Spanien, zu erkennen gibt; es ist vom Kardinal von Bourbon, Präsidenten der Regentschaft, unterzeichnet, und es heißt darin: ,,,,Besagter Nuncius hat die ersten Grundsäze des Völkerrechts mit Füßen getreten, die Gränzen seiner politischen Sendung überschritten, die Verehrung, welches dieses fromme Volk den Legaten des apostolischen Stuhls weiht, gemißbraucht; er hat unter dem Dekmantel der Religion den Ungehorsam einiger Prälaten und Kirchenglieder gegen die Dekrete und Verordnungen der souverainen Gewalt aufzuregen gesucht, und wirklich aufgeregt.""

Frankreich.

Der Moniteur schreibt aus Dresden vom 13 Jun.: „Der Kaiser befindet sich fortwährend hier. Se. Majestät wohnt in der Vorstadt im Hause des Grafen Marcolini. Dieses Haus, welches einen sehr schönen Park hat, ist vom Grafen Beust gebaut. Se. Majestät hält täglich um 10 Uhr auf der Osterwiese Parade, wo sich alle Offiziere der Besazung einfinden. Gestern nach der Parade machte Se. Majestät bis um 5 Uhr einen Spazierritt. Heut ist große Galla bei Hofe; man singt das Tedeum wegen der lezten Siege und der Ankunft Sr. Majestät. Der Kaiser speist beim Könige von Sachsen."

Am 17 Jun. führten die Schauspieler der Opera-Buffa die Nina auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

Ein kaiserliches Dekret aus Bunzlau vom 26 Mai betrift die Errichtung einer Fürsorgekasse zu Gunsten der Steinkohlenarbeiter im Ourthedepartement. Ein andres aus Neumarkt vom 2 Jun. ordnet zu Paris eine jährlich am 25 Jun. wiederkehrende zehntägige Messe zum Verkauf der feinsten oder verbesserten Schafwolle an.

Der Senat hat abermals eins seiner Mitglieder durch den Tod des Grafen v. Lee verloren.

Zu Laval und Mayenne verspürte man am 3 Jun. um 11½ Uhr Mittags Erderschütterungen. (Dasselbe Phänomen bemerkte man am nemlichen Tage Nachmittags in einigen Gegenden Ungarns.)

Aus Savoyen wird ein tragischer Vorfall gemeldet. Die Königin Hortense, welche die Bäder zu Aix braucht, hatte in Gesellschaft ihres Hofstaats eine Lustreise unternommen, um den Wasserfall von Gresy, bei Moiron, zu besuchen. Um die Wirkung des Falls ganz zu übersehn, muß man sich ihm gegenüber stellen, und zu dem Ende über ein Brett gehn, das fünfzehn Zoll breit und einige Fuß lang ist, und auf dem Felsen ruht. Die Königin kam glüklich hinüber; aber ihre Pallastdame, Madame de Broc, die sich nur schwach an die Hand eines Müllers aus der Nachbarschaft anhielt, glitt aus und stürzte fünfundzwanzig Fuß tief über Felsen hinab in den Strom, der sich hier einen tiefen Schlund ausgehöhlt hat, und mit großer Heftigkeit wütet. Man that alles Mögliche, um sie zu retten, aber sie war verschwunden, und erst nach zwanzig Minuten wurde ihr Körper weiter unten leblos wiedergefunden. Madame de Broc war eine Jugendfreundin der Königin, die über ihren Verlust un-

tröstlich ist; sie war erst 21 Jahre alt, und so liebenswürdig als schön. Sie hatte vor zwei Jahren ihren Gatten, den General de Broc, in Italien verloren, und zeither alle neue Heirathsanträge zurükgewiesen. Am Morgen ihres Todestages schrieb sie an ihre Schwester die Fürstin von der Moskwa: „Ich weiß nicht, warum ich traurig bin; ich mache mir Vorwürfe, daß ich dich nicht vor meiner Abreise besucht habe, um dich zu umarmen. Ich werde mich dadurch trösten, daß ich den ganzen August bei dir zubringe." Durch einen Zufall wurde ihr Körper nach ihrem Tode in das nemliche Haus, in das nemliche Zimmer gebracht, wo sie vor zwei Jahren die erste Nachricht vom Tode ihres Gatten erhielt.

Nach Hamburg war die erste Nachricht von dem in Schlesien abgeschlossenen Waffenstillstande, am 9 Jun. durch den Obristen Fontenille, Offizier vom Generalstabe des Fürsten von Neufchatel, und durch Hrn. v. Kreminl, Adjutanten des Generals Barclay de Tolly, gebracht worden.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält ein Pensionsregulativ für die männlichen Individuen der Gensdarmerie. — Im ersten Vierteljahre 1813 haben sämtliche Landgerichte des Königreichs Baiern 2546 Spezialinquisitionen geführt, wovon 1086 erledigt wurden. Von den neuerledigten beruhen 794 auf der Instruktion, 45 auf Habhaftwerdung des Thäters, 256 auf der Publikation und Exekution des Urtheils, auf Entscheidung in erster Instanz 247, in zweiter Instanz 101. Die Zahl der Generaluntersuchungen war 813, der Kriminalrequisitionen 4494.

Die königl. baierische Brigade unter dem Hrn. Generalmajor v. Zollern, welche einen Theil der Besazung von Thorn ausmachte, hat nun, nach mancherlei Schikfalen, und nachdem sie sogar ihren Weg durch eine Streke von Böhmen hat nehmen müssen, ihr Vaterland wieder betreten. Die Truppen, woraus sie besteht, begeben sich jezt zu den Depots ihrer Regimenter.

Se. Majestät der König von Westphalen war nach Erzählung des westphälischen Moniteurs am 13 Jun. des Morgens von Napoleonshöhe abgereist, und denselben Tag Abends zu Braunschweig eingetroffen. Eine Artilleriesalve verkündigte seine Ankunft, und Abends war die Stadt beleuchtet. Man glaubte daß der König einige Tage zu Braunschweig verweilen werde. Am 14 empfing er die Behörden des Departements und der Stadt, am 17 hielt er ein Administrationskonseil.

* Dresden, 18 Jun. Alles was uns umgibt, und was wir erbliken, zeugt von dem kräftigen Willen des großen Kaisers, den Frieden mit gewafneter Hand zu erobern, wenn er durch den Waffenstillstand nicht auf gütlichem Wege herbeigeführt, und den seufzenden Völkern des Kontinents geschenkt werden könnte. Täglich sehen wir verstärkende und ergänzende Heerhaufen aus allen Theilen des französischen Reichs und des Rheinbundes hier eintreffen oder durchgehen. Zahlreiche Verstärkungen, besonders von Kavallerie, sind noch angesagt. Die Verschanzungen am Brükenkopf und den Linien der Neustadt werden täglich fester und furchtbarer. Eine mit Geschüz stark besezte Redoute erhebt sich da, wo die zwei Hauptstraßen aus der Niederlausiz und Oberlausiz sich vor dem schwarzen Thore vereinigen, und die Linien sind mit einer doppelten Reihe von Baraken besezt, worin mehrere Regimenter kampiren. Andre Läger sind auf verschiedenen Seiten der Altstadt von Truppen bezogen, und zu noch andern ist der Plaz abgesteft. Rechnet man die zahlreichen Garden, welche täglichen Zuwachs erhalten, in der Stadt selbst hinzu, so wird man es glaublich finden, daß unsre Residenz allein in Kurzem von einem Heere umgeben seyn wird, wie man es selbst in den stürmischen Perioden des siebenjährigen Kriegs nie erblikt hat. Alle Verwundete, deren Verwundungen oder Krankheiten das Fortschaffen nicht unmöglich machten, sind weiter rükwärts transportirt worden. Dennoch mögen in den Lazarethen und andern zur Aufnahme verwundeter Offiziere bestimmten Häusern leicht an 12,000 noch liegen. Für die Subsistenz so vieler Menschen und Pferde wird durch alle Art von Zufuhr und Lebensmitteln gesorgt. Auch aus den entferntern Gegenden Deutschlands kommen Vorräthe, selbst aus Frankreich. 13,000 Centner Mehl werden so eben durch Weimarisches Fuhrwerk hieher gebracht. Aus Böhmen erwartet man Korn und Fourage. Auch ist die Elbschifffahrt nun wieder frei. Zur Erleichterung der auf die Einwohner aller Klassen allerdings hart lastenden Einquartierung erschien unterm 14 Jun. ein Tagsbefehl, vermöge dessen die Generale und Obristen selbst für ihren Tisch zu sorgen haben. Man erwartet die Comédiens Français des kaiserlichen Theaters hier, welche dann abwechselnd mit dem Personal der königl. italienischen Oper im Orangerietheater des Marcolinischen Gartenpalais, wo der Kaiser residirt, wöchentlich viermal spielen werden. Der Kaiser hält fast täglich Revüe über einzelne Korps der Garde oder der Linientruppen. Alle Morgen um 10 Uhr versammeln sich die Großoffiziere des kaiserlichen Hauses, die Marschälle und Generale, die obersten sächsischen Hofstellen und Minister, überhaupt alles, was die grandes entrées hat, in den Vorzimmern Sr. Majestät, und warten dann beim Lever auf. Der König von Sachsen fährt fast täglich mit einem Theile der königlichen Familie spazieren, am häufigsten nach Pillnitz, wo er jedoch diesmal seinen Sommeraufenthalt nicht genommen hat. Die Gegend um Pillnitz ist übrigens auf einige Stunden im Umfange von aller Einquartierung befreit. Morgen erwartet man die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Westphalen, welcher dem Vernehmen nach in dem, der Friedrichsstadt und der Residenz des Kaisers am nächsten gelegenen Sommerpalais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Maximilian sein Absteigquartier nehmen wird.

Preußen.

Der österreichische Beobachter entlehnt aus Berliner Zeitungen vom 2 Jun. nachstehenden Artikel: „Sobald diejenigen Umstände weniger drängten, welche eine Zeitlang die Truppen an der Niederelbe in einer scheinbaren Unthätigkeit erhalten hatten, beschloß der russische Generalmajor und Generaladjutant Graf Ezernitscheff mit seinem Detaschement die Elbe zu passiren, indem er durch ausgesandte Streifparteien benachrichtigt war, daß bedeutende Artillerietrains sich auf dem Wege über Halberstadt nach Magdeburg befänden. Vierzehn Kanonen, (darunter 10 preußische Zwölfpfünder, welche im vorigen Kriege dem Feinde in die Hände gefallen), mehr als 60 Pulverwagen, an 300 Trainpferde, sehr bedeutende Magazine

von Feurage und Kleidungsstüken für die französische Armee wurden am 30 bei Halberstadt genommen, der Divisionsgeneral v. Ochs, zehn Offiziere und mehr denn 1000 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Uebergang wurde am 28 Abends in der Gegend von Ferchland bewerkstelligt, und am 30 des Morgens um 3 Uhr langte der General vor Halberstadt an. Die Hofnung, den Feind zu überraschen, war fehlgeschlagen, indem eine Abtheilung westphälischer Gensdarmerie schon am Vorabend von der Annäherung der russischen Truppen Nachricht gegeben hatte. Der General rekognoszirte den Feind, welcher vor den Thoren in einer für ihn sehr vortheilhaften Stellung seinen Artillerietrain in einem Carre' aufgefahren und seine Infanterie in demselben aufgestellt hatte. Die eine Seite dieses Carre' war durch naheliegende Gärten, die andere durch einen hohen Weg und tiefen Graben, die Mitte durch die Nähe der Stadt, bis zu der nur 500 Schritt waren, gegen den Angrif der Kavallerie gedekt. Demungeachtet und troz der Ermüdung der Pferde nach einem Marsch von 15 Meilen, die in 30 Stunden zurükgelegt waren, beschloß der General um so mehr sogleich anzugreifen, als ein anderer Artillerietransport von 4000 Mann Infanterie und 400 Pferden begleitet, sich Halberstadt schon bis auf wenige Meilen genähert hatte. Zwei Kosakenregimenter, von einem Regiment Dragoner unterstüzt, führten den Befehl, den Feind von der Stadt abzuschneiden, sehr glüklich aus, indem sie sich in kurzer Zeit der Stadtthore bemächtigten. Die übrigen Kosakenregimenter umzingelten das Lager, und nun entstand eine heftige aber sehr ungleiche Kanonade; der Feind beschoß uns aus 14 Kanonen, worunter 10 zwölfpfündige; und wir konnten nur aus 2 Sechspfündern antworten. Diese aber durch den Oberquartiermeister Bogdanowicz vortheilhaft postirt, thaten unter Leitung des geschikten Artillerieoffiziers so gute Wirkung, daß binnen Kurzem fünf feindliche Pulverwagen in die Luft sprangen und eine Kanone demontirt ward. Allein benachrichtigt, daß das andere feindliche Korps stark andringe, und bereits mit den es beobachtenden Kosakenregimentern handgemein geworden sey, beschloß der General durch einen allgemeinen Angrif der Kavallerie auf das Carre', diesem ungleichen Kampf ein Ende zu machen. Das Isumsche Husarenregiment unter Anführung des braven Obristlieutenants Grafen Thumaur grif zuerst mit größter Unerschrokenheit die eine, und bald darauf das Rigaische Dragonerregiment, unter Major Kulemof, eben so eine andere Flanke an. Beide Regimenter, deren Angrif drei Kosakenregimenter auf das beste unterstüzten, drangen unaufhaltsam ein; ein Theil der feindlichen Truppen wurde niedergehauen, den Rest machte man zu Gefangenen. Dis war an diesem Tage der glükliche Erfolg einer braven russischen Kavallerie, welche im Vertrauen auf ihren geliebten Chef weder Gefahr noch Ermüdung scheut. Wegen der Nähe des andern feindlichen Korps mußten alle Bewegungen auf das genaueste berechnet seyn, und nichts durfte dem Zufall überlassen werden. Durch die Trefflichkeit der Ausführung nimmt dieses Gefecht einen schönen Plaz in der Geschichte dieses Feldzuges ein. Unser Verlust ist gering, der Feind an 2000 (1600) Mann stark, verlor um desto ansehnlicher, da die Kavallerie bei ihrem Eindringen Anfangs keinen Pardon ertheilte; das Schlachtfeld war mit Leichen bedekt. Die Truppen, mit Ausnahme des Generals und der Gensdarmerie, waren sämtlich Franzosen. Gleich nach Beendigung des Gefechts schikte der General noch zwei Kosakenregimenter auf die Braunschweiger Straße, um die bereits angegriffenen Truppen zu unterstüzen. Der Feind zog sich darauf in ein Dorf zurük, ohne seinen Angrif weiter fortzusezen. Der General blieb mit seinen Truppen so lange in der Position, bis die abgesandten Kanonen und übrigen eroberten Kriegsgeräthschaften nebst den Gefangenen in Sicherheit gebracht waren, und marschirte dann auf Kochstädt, drei Meilen von Halberstadt, ab, theils um den Transport weiter zu deken, theils um seine ferneren Plane zu verfolgen."

Die Prager Zeitung enthält aus preußischen Blättern folgende Nachrichten: „Hamburg vom 22 Mai. Während Hamburg und das an dem diesseitigen Elbufer liegende Gebiet dieser Stadt vom Feinde hart angegriffen, durch den Herrn General Baron v. Tettenborn aber rühmlichst vertheidigt wurde, detaschirte der russische General-Lieutenant Graf v. Wallmoden den Major v. Nostiz von der russisch-deutschen Legion mit einer Abtheilung Kosaken auf das jenseitige Ufer der Elbe, um den Feind zwischen der Aller und Elbe im Rüken zu beunruhigen. Der Major v. Nostiz traf am 12 d. in Amelingshausen, auf dem Wege von Lüneburg nach Soltau, auf eine Abtheilung von 130 Douaniers, welche vorwärts Soltau neuerdings eine Douanenlinie beziehen sollten; sie hatten zu ihrer Dekung noch Infanterie und Kavallerie; leztere aber wurde sogleich geworfen, und erstere zog sich in ein nahes Gehölz zurük und tödtete und verwundete von da aus einige Kosaken. Der Major v. Nostiz gab hierauf Befehl, das Gehölz zu nehmen, welches auch sogleich gelang, und es wurde bei diesem Angrif eine beträchtliche Anzahl feindliche Infanterie getödtet oder verwundet, und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Man fand unter den Gefangenen einige bewafnete Frauen, von denen eine einen Baschkiren beim Angrif tödtlich verwundet hatte. Einige Tage später ging der Major v. Nostiz abermals über die Elbe. Er drang bis Celle vor, verjagte jenseits der Stadt nach Burgdorf hin die feindlichen Vorposten, und indem er über Soltau gegen Rotheburg marschirte, nahm er Angesichts des Feindes in Uelzen die Kasse weg, und kam damit wohlbehalten beim Hauptkorps an. Die starke Abtheilung schwedischer Truppen, Infanterie und Artillerie, welche gestern hier angekommen ist, steht unter dem Befehl des Generals v. Boye. Wir hoffen durch die Mitwirkung derselben bald die Franzosen aus unsrer Nähe zu vertreiben. Die ganze schwedische Armee ist jezt, nach Ankunft Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, von mehreren Punkten her in Bewegung gegen die Elbe. Am 13 d. landeten des Nachts um 2 Uhr, durch ein heftiges Feuer vom jenseitigen Ufer unterstüzt, 220 Mann Franzosen in der Nähe des Zollenspielers auf einem in der Elbe liegenden Werder. Sobald der Major v. Berger in der Dunkelheit ihren Landungsplaz entdekt hatte, ließ er Bretter über einige Böte werfen, und beorderte etwa 100 Mann des dritten hanseatischen Bataillons, unter dem Befehl des Hauptmanns v. Lucadou, so wie einen Theil des Lauenburgischen Bataillons, auf die Insel überzusezen. Der Feind hatte sich am Ufer gesezt, und seine Kähne, vermuthlich um noch mehr Truppen nachzuführen,

zurükgeschikt. In dieser Lage, wo ihm nur die Wahl blieb zwischen Sieg oder Tod, ward er von unsern Truppen mit Heftigkeit angegriffen. Seine Gegenwehr war verzweifelnd; als aber, nach einem anderthalbstündigen Gefecht, unsere Truppen mit dem Bajonett ihn angriffen, warf Alles die Waffen weg. Ein Theil sprang in die Elbe, um sich durch Schwimmen zu retten, und ertrank, die Uebrigen wurden gefangen genommen; kein Mann entkam; 70 wurden getödtet oder ertranken. Unter den 150 Gefangenen waren 40 Schwerverwundete. Unser Verlust besteht in 9 Todten und 15 Verwundeten; unter den leztern sind 2 Offiziere, der Lieutenant v. Bachelle von der königl. deutschen Legion, und der Lieutenant v. Issendorf vom Lauenburgischen Bataillon. Der Major v. Berger kan die Beharrlichkeit unsrer jungen Truppen bei diesem Gefechte nicht genug loben." — „Aus Sachsen vom 9 Jun. Die Kavallerie des Lüzowschen Freikorps, in Verbindung mit einem unter dem Befehle des Majors v. Elsenwangen stehenden Pulk Kosaken, hat sich von der Niederelbe, wo sie am 29 Mai bei Tangermünde überging, mitten durch die Franzosen hindurch nach dem Voigtlande geworfen. Sie hat neun Militärstraßen durchschnitten, mehrere Kouriers aufgehoben, und verschiedene Offiziere und Depots gefangen genommen. Als das Korps sich Weimar näherte, allarmirte die Garnison dieser Stadt mehrere Tausend Mann, die in Erfurt standen, und nun Miene machten, den kleinen Haufen anzugreifen. Er warf sich also nach Rastenberg in den Wald, durch welche Bewegung der Feind einen Rükzug über die Unstruth vermuthete. Mit Nachtseinbruch am 3 Jun. brach das Korps auf, ritt durch drei mit Feinden besezte Dörfer, ohne entdelt zu werden, sezte über die Saale, hob mehrere Detaschements feindlicher Truppen auf, und kam so ungestört hier im Voigtlande an." (Bekanntlich hat es sich in Folge des Waffenstillstandes zurükgezogen.)

In der Lemberger Zeitung liest man einen ältern Brief aus Pleß, in Oberschlesien, vom 2 Jun., worin es heißt: „Man ist hier über das Ausbleiben der Breslauer fahrenden Post sehr betroffen, und kan sich solches nicht anders erklären, als daß wegen der Transporte der Militär-Effekten, und wegen der schnellen Abreise der Flüchtlinge, ein Pferdemangel entstanden seyn müsse. Uebrigens weiß man bestimmt, daß die russisch-preußische Hauptarmee nach dem Siege bei Hapnau sich zwischen Liegnitz und Schweidnitz aufgestellt habe, und die immer mehr anrükenden Franzosen schlagfertig erwarte. Von dem bereits sehr streng angeordneten Landsturme soll man, Gott sey Dank, ganz abgekommen seyn. Flüchtlinge versichern, daß man in Breslau stündlich das Einrüken der Franzosen befürchte, obwol über dieselben bei Striegau ein glänzender Sieg erfochten seyn soll. Das Breslauer Hauptpostamt soll sich ganz aufgelöst haben." — Vom 4 Jun. „Unsere rükgängige Bewegung dauert immer fort. Vielleicht gehört sie zum großen Plane. Nach einem Briefe aus Peterswaldau bei Reichenbach sind dort unsre Dragoner. Darnach ist zu vermuthen, daß unsre Infanterie gegen Neisse steht. Ein Schreiben aus Neustadt vom 2 meldet, daß 12,000 Franzosen am 1 Jun. in Breslau eingerükt sind. Es sollen dabei gar keine Exzesse vorgefallen seyn. Höchstwahrscheinlich sezt sich die preußische Armee zwischen Neisse und Kosel fest, welche beide Festungen in Belagerungsstand erklärt sind. Die russische Armee soll der Weichsel zueilen. Ob die russischen und preußischen Armeen getrennt sind, hat man keine Nachricht; denn unser Postkurs geht jezt blos bis Neisse."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Biala an der gallizischen Gränze, vom 20 Mai, (in der Lemberger Zeitung) sagt: „Im Laufe dieses Monats sind die Warschauischen Truppen, unter den Befehlen des Fürsten Poniatowski, hier durch nach Böhmen marschirt. Es waren fünf Kolonnen, wovon die lezte am 15 Mai durch Biala zog. Diese Truppen haben während ihres Marsches durch Gallizien die strengste Mannszucht beobachtet, so daß nicht die mindeste Beschwerde gegen sie vorkam."

Der östreichische Beobachter schreibt aus Prag vom 15 Jun.: „Alle Nachrichten aus Gitschin bestätigen die sehr große Thätigkeit, welche in dem Kabinette herrscht. Täglich langen dort Kouriere aus Dresden und Schlesien an, und andre werden expedirt. Die beiden Großfürstinnen von Rußland, kaiserliche Hoheiten, haben sich den 13 von hier nach Opotschna, einem an der schlesischen Gränze gelegenen fürstl. Colloredo'schen Schlosse, begeben, woselbst Höchstdieselben dem Vernehmen nach einem Besuche Sr. kaiserl. russischen Majestät entgegen sehen. Man glaubt, daß dieser Monarch am 16 dort eintreffen und sich einige Tage aufhalten dürfte."

In öffentlichen Nachrichten aus Prag vom 19 Jun. heißt es, die Hofnungen zu einem allgemeinen Frieden stiegen täglich mehr: eine der kriegführenden Mächte habe dem Vernehmen nach die von Oestreich vorgeschlagenen Präliminarien mit Beifall aufgenommen, und man hoffe ihre beistimmende Erklärung mit großer Zuversicht, so daß es sich binnen vierzehn Tagen entscheiden werde, ob und wo der Friedenskongreß seyn solle.

* Aus Böhmen, 19 Jun. Se. Maj. der Kaiser Alexander traf am 16 d. in der Nacht zu Opotschna ein. In seiner Begleitung bemerkte man unter andern die Herren v. Tolstey und v. Nesselrode. Die Prinzessinnen von Weimar und Oldenburg befanden sich bereits bei Ankunft ihres erlauchten Bruders in Opotschna, wohin sie sich von Prag aus begeben hatten. Von Seite Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich war der Hr. Oberstallmeister Graf v. Trautmannsdorf dem Kaiser Alexander entgegen gesandt worden. Am 17 begab sich auch der Hr. Graf v. Metternich von Gitschin dahin. Der Kaiser von Oestreich hat für eine Zeitlang das Schloß Kosmonos bei Jungbunzlau, welches dem Grafen v. Mirbach gehört, bezogen. Von einer Zusammenkunft zwischen hohen Häuptern in unsern Gegenden wird zwar viel gesprochen; allein man weiß nichts Bestimmtes darüber, eben so wenig als von dem zu haltenden Kongreß und dem Gang der Unterhandlungen überhaupt. In Prag befinden sich mehrere Generale von der kombinirten Armee, unter Andern der Kurprinz von Hessen, der Erbprinz von Oldenburg, die Generale Miloradowitsch und Thielemann. Mit dem Befinden des Gen. Scharnhorst steht es noch immer mißlich; er leidet sehr an den Folgen seiner Wunde. Am 11 Jun. haben die Franzosen Breslau nach Inhalt des Waffenstillstandes wieder verlassen. Ihr Betragen daselbst während ihrer Besizzeit wird sehr gerühmt. General v. Bülow hat sich mit seinem Korps, welches auf 30,000 Mann geschäzt wird, um Berlin konzentrirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 177. 26 Jun. 1813.

Südamerika. (Brasilischer Diamantenreichthum.) — Spanien. (Französischer Kriegsbericht.) — Frankreich. (Beschluß des Berichts über die Vertheidigung von Glogau.) — Italien. — Deutschland. (Belagerungsstand von Leipzig.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Rußland. (Belohnungen und Belobungen von Regimentern.) — Dänemark. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 28. (Ankündigungen.)

Südamerika.

Ein englischer Mineralog, Namens Mawe, der eine Reise nach Brasilien gemacht, dort sich eine Zeitlang aufgehalten, und in seinem Fache das Land untersucht hat, behauptet, daß der Prinz Regent von Portugal eine so ungeheure Menge der kostbarsten Brillanten besize, daß er der Diamantenfürst heißen könne. Hr. Mawe, der sie wissenschaftlich untersucht hat, versichert, daß der Werth derselben auf wenigstens 3 Millionen Pfund Sterl. geschäzt werden könne.

Spanien.

Der Moniteur enthält folgenden Bericht des Divisionsgenerals Foy an den General Clausel, Obergeneral der spanischen Nordarmee: „Lequeytio, den 2 Jun. 1813. Meine Division brach von Bilbao am 27 Mai Nachmittags auf, und blieb Abends bei Miravalles und Llodio stehen; die Soldaten hatten für drei Tage Lebensmittel. Ich war Willens, das erste biscayische Bataillon, das zu Villaro, und das zweite, das zu Guernica stand, anzugreifen; jedes dieser Bataillone hatte 800 bis 1000 Mann unter den Waffen. Falls ich sie nicht erreichte, wollte ich sie durch beständige Märsche und Kontremärsche ermüden, und ihre Spitäler und Magazine zerstören. In der Nacht vom 27 auf den 28 marschirte der Brigadegeneral Vonte', mit dem Bataillon vom 6ten leichten, und zwei Bataillons vom 69sten, von Llodio über Orozco nach Ceanuri, um dem ersten biscayischen Bataillon unter Mugarteguis Anführung den Rükzug nach Ubidea und Ochandiano abzuschneiden; mit den drei andern Bataillons brach ich von Llodio von Miravalles über Ceberio nach Villaro, Aranzazu und Dima auf, um den Feind von Vorn anzugreifen, und ihm jeden Weg zum Rükzuge abzuschneiden. Ich traf die spanischen Vorposten bei Ceberio. Das erste biscayische Bataillon, durch das Flintenfeuer aufmerksam gemacht, ergrif die Waffen, und zog sich auf Orchandiano, wie ich es vorausgesehen hatte. Die außerordentlichen Schwierigkeiten des Terrains, welche der General Vonte' zwischen Orozco und dem Thale Arratia antraf, waren Ursache, daß seine Kolonnenspize erst in dem Augenblike zu Ceanuri ankommen konnte, wo das Ende der feindlichen Kolonne durch dieses Dorf zog. Unsre Soldaten warfen ihre Tornister weg, und stürzten sich mit den Bajonetten auf die Spanier. Sie erbeuteten acht Kanonen mit Gepäk und einen Theil der Musik; über die Hälfte des Bataillons zerstreute sich in die Berge. Ich ließ das Materielle des Spitals von Villaro vernichten; die Kranken waren vor unsrer Ankunft durch ihre Verwandte fortgeschaft worden. Die Zerstreuung des ersten biscayischen Bataillons verursachte ihm einen Verlust von 300 Mann, welche diese Gelegenheit benuzten, um in ihre Heimath zurükzukehren. Am 29 kam die erste Brigade der Division nach Berriz, die zweite nach Durango."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Beschluß des Berichts über die Vertheidigung von Glogau.

„Die Batterie, welche die Preußen auf dem Damm der Oder selbst oberhalb der Brüke errichtet hatten, feuerte sehr stark, und wollte uns ohne Zweifel zwingen, die nächste Nacht abzuwarten, um wahrscheinlich einen neuen Versuch mit den Brandern zu machen. Allein nach den Befehlen des Gouverneurs passirten 300 Mann, welche in 4 Glieder gestellt wurden, um desto mehr der gewöhnlichen aufziehenden Wache zu gleichen, über die Brüke, und eilten über die Verhaue nach der Batterie, welcher man nur in der Front beikommen konnte. Die Preußen waren blos darauf bedacht, ohne einen einzigen Schuß zu thun, ihre 4 Kanonen wegzuführen, und die Flucht zu nehmen. Unsere zu weit vorgerükten Tirailleurs engagirten indessen ein lebhaftes Gewehrfeuer mit den von Lerchenberg angekommenen Verstärkungen; allein um 2 Uhr war alles zurükgekehrt; dieses war unser lezтes Gefecht. Wir hatten in demselben 6 Verwundete, der Feind verlor 2 Offiziere und bei 20 Todte und Blessirte. Wir konnten stets die Größe des Verlusts des Feindes beurtheilen, weil wir seine Todte oder seine Verwundete, die er auf dem Schlachtfelde zurükließ, sahen. In dieser lezten Affaire erhielt der Bataillonschef Marthe eine starke Kontusion von einer Flintenkugel. Ein Voltigeur vom 8ten leichten Regiment, Hembert, wurde in den Kornfeldern von einem Offizier und drei preußischen Soldaten überfallen, welche ihn aufforderten sich zu ergeben; er versezte dem Offizier einen Stich mit dem Bajonett und entkam unter einem Kugelregen von beiden Theilen. Am 22 Mai ging die Flottille wieder von Reinberg ab, um die Oder hinauf zu segeln; die Wagentransporte passirten vor der Festung vorbei; allein Gewisses wußten wir nichts, denn seit einigen Tagen hatte der Feind seine Posten und seine Wachsamkeit verdoppelt. Er hatte in der lezten Zeit 12,000 Mann um die Festung herum stehen. Seit seinem Abmarsch haben wir vernommen, daß die Belagerung unserer Festung in der That beschlossen war, und man dieselbe vorzüglich durch Bomben zerschmettern wollte, weil es ihr an Kasematten fehlt. In den vorhandenen befanden sich unsere Magazine. Unsere Armee ist daher sehr zu gelegener Zeit angekommen, wir hatten nur noch

für einen Monat gesalzenes Fleisch; ich zweifle, daß andere als Franzosen und Italiener sich es solange hätten gefallen lassen, blos von Brod und Gemüse zu leben, wovon wir noch für länger als drei Monate besaßen. Alles war aufgekauft, viele Einwohner, denen es an Lebensmitteln fehlte, waren ausgewandert, und man war im Begrif noch eine größere Anzahl fortzuschiken. Diese Blokade ist der Garnison sehr nüzlich gewesen. Die, welche den lezten Feldzug mitgemacht hatten, haben sich von ihren Strapazen erholt; die neuen Soldaten haben sich gebildet und abgehärtet; wir besizen hier ungefähr 4200 Mann disponible Infanterie; ich verbürge daß sie eben so gut sind als die Sieger von Lüzen. Die Stärke der Festung ist durch die neu angelegten Werke um vieles vermehrt worden. Alle diese Resultate verdanken wir der Klugheit und Entschlossenheit des Gouverneurs, Generals Laplane, der beständigen Eintracht aller Waffengattungen, dem Eifer und der Ergebenheit der Anführer. Ich bin mit den vier Bataillonschefs des 4ten Korps und mit dem das erste badische Regiment kommandirenden Major aufs Höchste zufrieden. Sie haben ihren Soldaten die Gewohnheit beigebracht, den Feind stets im Sturmschritte anzugreifen, wodurch wir eine entschiedene Ueberlegenheit über denselben erlangt haben, und welches auch die Ursache einer so großen Verschiedenheit in dem Verlust beider Theile war. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Adjutantkommandant, Kommandant der Truppen des 4ten Armeekorps zu Glogau. Durieu. Glogau, den 29 Mai 1813."

Auf die Nachricht, daß zu Dranci bei Paris eine arme Frau von hundert Jahren lebe, die keine andre Unterstüzung, als einen gleichfalls schon bejahrten Sohn, der sich vom Scheunendreschen nährt, habe, ließ ihr J. Maj. die Kaiserin durch den Ortspfarrer aus Ihrer Privatkasse eine Unterstüzung von 200 Fr. zustellen, mit der Versicherung, daß ähnliche Unterstüzungen von Zeit zu Zeit nachfolgen sollten. Die arme Alte erhielt diese Wohlthat einige Minuten, ehe sie die lezte Oelung empfing, und verschied unter Dankgebeten für ihre erhabene Wohlthäterin.

Die Zeitung von Genua sagt unterm 16 Jun.: „Wir sind unterrichtet, daß die Truppen in dem Lager bei Toulon sehr zahlreich sind, und sorgfältig geübt werden. Man hat Bewegungen im Hafen bemerkt, die vermuthen lassen, daß eine so starke Truppenversammlung einen wichtigern Zwek als bloße Küstenvertheidigung hat."

Paris, 18 Jun. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 50 Centimen. Bankaktien 1215 Fr.

Italien.

Der Vicekönig machte am 18 Jun. eine Reise nach Pavia, wo er die Truppen musterte, und besonders die Artillerie manövriren ließ. Nachher besuchte er das Zeughaus, die Militärschule, wo er mehrere Zöglinge zu Unterlieutenants ernannte, und die Universität, wo er die neuen Acquisitionen der Kabinetter besah. Bei der Zurükkunft in seinen Pallast empfing er die Stadtbehörden, und zog deren Vorsizer zur Tafel. Bei der Rükkehr nach Mailand besuchte Se. königl. Hoheit den Hrn. v. Belgiojoso.

Man hatte Nachricht, daß die Prinzessin Vicekönigin am 15 Abends glüklich in den Schlambädern zu Abano, bei Padua, angekommen war.

Deutschland.

In dem Königreiche Baiern sind unter der jezigen Regierung so viele Chausseen angelegt worden, daß sie eine Länge von mehr als 2000 Stunden betragen. Die neuen Anlagen der drei Chausseen von Nürnberg nach Bamberg, nach Augsburg und nach Baireuth sind in voller Thätigkeit, und kürzlich von dem Hrn. Geheimenrathe und Generaldirektor v. Wiebeking untersucht worden. So sind z. B. zwischen Baiersdorf und Forchheim seit einem Jahre 16,000 Fuß lang neu chaussirt worden, und hier wird, statt des tiefen berüchtigten Sandes, eine der schönsten Chausseen in Europa entstehen. Eben so wichtig sind die Arbeiten an der neuen Anlage zwischen Schwabach und Roth, und die schauderhafte Wassergasse zwischen Eschenau und Gräfenberg ist durch eine neue Chausseeanlage von 10,000 Fuß lang, mit vielen Brüken und Mauern, in eine der schönsten Straßen umgeschaffen worden. Alle diese Anlagen wurden auf die solideste Weise mit einem Grundlager von Steinen erbaut.

Von der unter Kommando des Rittmeisters Schwab stehenden ersten Eskadron der großherzogl. bergischen Lanciersbrigade, welche sich besonders bei Bautzen und Liegnitz rühmlich ausgezeichnet hat, erhielten sechs Offiziere und Unteroffiziere das Kreuz der Ehrenlegion.

Die zu Frankfurt gelegenen zwei französischen Garderegimenter waren gegen den 19 Jun. zu ihrer weitern Bestimmung aufgebrochen.

Am 14 Jun. kam der königl. westphälische Finanzminister v. Malchus zu Halle an, besichtigte unter andern die durch den Krieg entstandenen Beschädigungen, und ertheilte von Seite des Königs die beruhigendsten Hofnungen zur Aufhülfe. Die Salzarbeiter erhielten eine wöchentliche Zulage.

Zu Leipzig waren folgende Bekanntmachungen erschienen: I. „Zufolge der von Sr. Excellenz dem Hrn. Herzog von Padua ertheilten, durch den Hrn. General Bertrand uns bekannt gemachten Ordre, ist die Stadt Leipzig in Belagerungsstand erklärt. Die Polizei in der Stadt und den Vorstädten wird militärisch, und ohne Konkurrenz der Landesbehörden, gehandhabt, welche nur die polizeilichen Maaßregeln in Ausübung bringen können, die ihnen von dem Hrn. Kommandanten anbefohlen worden. Die Civil-Autoritäten behalten fernerhin die Besorgung der Einquartierung, der Lebensmittel, der Fourage und der Hospitäler. Die Requisitionen, welche von Sr. Excellenz dem Hrn. Herzog von Padua gemacht sind, sollen militärisch exekutirt werden, unter Besorgung des Magistrats, um allen Mißbrauch zu verhüten. Diese Nachricht hat sofort an allen öffentlichen Plätzen in der Stadt und in den Vorstädten angeschlagen werden sollen. Der Rath zu Leipzig." — II. „Auf Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Herzogs von Padua wird allen hiesigen Kaufleuten und Einwohnern, welche Kolonialwaaren eigenthümlich besizen, oder in ihrer Verwahrung haben, aufgegeben, davon, unter ihrer Namensunterschrift, eine genaue Anzeige nach dem Gewicht, Maaß und den Gattungen der Waaren, morgen Vormittags bis um 11 Uhr bei uns einzureichen, damit wir solche dem Be-

fehle gemäß sofort an Se. Excellenz gelangen lassen können. Alle Kolonialwaaren, die bis zur bestimmten Zeit nicht angezeigt worden, sollen nach gemachter Untersuchung in Beschlag genommen und konfiszirt werden. Alle Waaren, die man aus den Niederlagen wegzuschaffen versuchen würde, um sie den angeordneten Maaßregeln zu entziehen, sollen, auch wenn man solche aus der Stadt in die Vorstädte, oder außerhalb der Stadt zu bringen versuchen sollte, unterwegs konfiszirt werden. Es wird also sämtlichen hiesigen Kaufleuten und Einwohnern solches bekannt gemacht, und ihnen angedeutet, daß bis zum 23 des laufenden Monats Junius sowol in der Stadt als in den Vorstädten durchaus keine Waaren, von welcher Art sie auch seyn mögen, von einem Ort an den andern transportirt werden dürfen, und Niemand sich disfalls mit Unwissenheit entschuldigen darf. Leipzig, am 20 Jun. Der Rath zu Leipzig."

* Bautzen, 11 Jun. Wir hatten zeither in der Oberlausitz noch immer sehr unruhige Tage. Die preußischen leichten Truppen und Kosaken machten im Rüken der großen französischen Armee alle Landstraßen unsicher, erbeuteten Manches, hoben einzeln ziehende Militärs auf, und erschwerten alle Art von Transport. Dafür ist auch in der lezten Aktion in Schlesien ein Kosakenpulk fast ganz aufgerieben worden, und es wäre einer ganzen russischen Division nicht besser gegangen, wenn nicht die kaiserl. russische Garde zu Hülfe gekommen wäre. Indeß ist der Zustand unsrer Provinz sehr traurig; über dreißig Dörfer haben durch Brand mehr oder weniger gelitten; viele sind ganz zerstört. An mehrern Orten sind förmliche Bivouacqs von heimathlosen Bauern, die Alles eingebüßt haben, und in Büschen wohnen, wo die Weiber entbunden werden, und die Prediger den Sterbenden das Abendmahl reichen. Da kein Zug- und Spannvieh mehr zu haben war, so mußten Tausende von Bauern requirirt werden, wovon allezeit zwei einen Blessirten auf einem Schubkarren nach Dresden führten. Sehr viele sind auf solchen Schubkarrenfuhren in die Residenz transportirt worden. Wo in den entfernten Theilen der Provinz, wie z. B. im Zittauischen Gebiete, noch Pferde und Spannfuhren zu haben waren, mußten sie zu Proviantfuhren in entferntere Gegenden verwendet werden. Eine Zeitlang waren hier in Bautzen mehrere Thore vermauert, weil man der russischen Streifkorps wegen in Sorge war. Jezt haben wir hier zwei Bataillons Westphalen, die sich sehr gut betragen und auf Ordnung halten. In Zittau stand eine Zeitlang die von Thorn abgezogene Garnison. — Den 9 war man hier in Bautzen von Morgens um 9 Uhr an in beständiger Erwartung des nach Dresden zurükkehrenden großen Kaisers, da von dieser Zeit an fortdauernd Garden zu Pferde durchmarschirten, ein Theil aber auf dem Markte aufgestellt blieb. Allein die Ankunft des Monarchen verspätete sich. Dis kam zum Theil daher, weil er sich bei Wurschen zu Pferde gesezt, und das ganze Schlachtfeld vom 21 Mai der Breite nach durchritten hatte. Zu gleicher Zeit überreichten ihm die Ingenieuroffiziere, durch welche er seit drei Wochen die ganze Gegend aufs Genaueste hatte aufnehmen lassen, ihre Arbeiten, die er mit schnellem Ueberblik würdigte. Noch vor dem Thore musterte er ein ganz neu montirtes polnisches Uhlanenregiment. Er traf daher erst kurz vor 7 Uhr in seinem Absteigquartier zu Bautzen ein, nachdem er bei seinem Eintritt in die Vorstadt von einer Deputation des Raths begrüßt, und vom Volke mit Vivatrufen empfangen worden war. Im Paulischen Hause, wo er abstieg, unterhielt er sich mit dem Bischof, der ihn im Namen der Oberlausitzer Stände anredete, und soll ihn unter anderm gefragt haben: est-ce que votre fondation est riche? Gegen um Mitternacht brach er wieder auf, und sezte seine Reise nach Dresden fort. Das französische Hauptquartier steht in Bunzlau, und dürfte dem Vernehmen nach bis Görlitz zurük verlegt werden.

Preußen.

In der Nacht vom 4 Jun. entstand zu Breslau in einem Wirthshause auf der Neuschengasse, wahrscheinlich durch Verwahrlosung eines Dienstboten, ein bedeutendes Feuer, welches wegen der engen Zugänge und der an dem Plaze sehr ungünstigen Bauart der Häuser in seinen Folgen noch weit zerstörender hätte werden können, wenn nicht die vor den Augen des ganzen Publikums bewiesene unerschrokene Thätigkeit der französischen Sappeurs, verbunden mit den größten Anstrengungen vieler Bürger und Einwohner der Stadt, der Feuersbrunst nach mehrern Stunden ein Ziel gesezt hätte. Die Sappeurs bestiegen die brennenden Dächer, während von allen Seiten, zum Theil durch benachbarte Häuser, die Sprizen von den Einwohnern auf das Wirksamste geleitet wurden.

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung sagt: „Nach glaubwürdigen Berichten aus der Gegend von Zamosc vom 1 Jun. befindet sich die Besazung dieser Festung in gutem Stande. Durch die Anordnungen des Kommandanten, Generals Hauke, ist das russische Belagerungskorps bedeutend geschwächt worden, und hat sich eine halbe Meile von der Festung zurükgezogen. Der Garnison, welche während der dreimonatlichen Blokade mehrere glükliche Ausfälle machte, ist es gelungen den Russen eine beträchtliche Anzahl Gefangener und acht Kanonen zu nehmen, und in die Festung zu bringen. Jezt steht die Besazung außerhalb der Festung in Verschanzungen, und schikt Streifparteien in die benachbarten Dörfer, um Vieh und Lebensmittel zusammenzubringen."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 14 Mai enthält folgenden Parolebefehl an die russischen Armeen: „Hauptquartier Dresden, den 25 April 1813. Die Erfolge und die glüklichen Begebenheiten des jezigen Feldzuges haben von dem Muthe Unsers tapfern Kriegsheeres neue Beweise gegeben. Bei den, dem Feinde vereint beigebrachten Niederlagen haben sich, auf das Zeugniß des General-Feldmarschalls Fürsten Kutusow von Smolensk, besonders folgende Regimenter ausgezeichnet. Die Kavallerieregimenter der Leibgarde, das Chevaliergarde-, das Leibgarderegiment zu Pferde, das Dragoner-, Husaren- und Uhlanenregiment; die Infanterieregimenter der Leibgarde, das Ismailowsche, das Litthauische, das Jäger- und das finnländische Regiment; die Kuirassierregimenter, das Leibkuirassierregiment Sr. kaiserl. Majestät, das Leibkuirassierregiment Ihrer kaiserl. Majestät, das Astrachansche, Ekaterinoslawsche, das des Militärordens, das Gluchowsche, das Kleinrussische und das Nowgorodsche; die Husarenregimenter, das Grodno-

sche, Elisabethgrodsche, Achtyrkasche, Mariampolsche, Sumysche und Isumsche; die Grenadierregimenter, das Leibgrenadierregiment, das Pawlowsche und das Grenadierregiment Graf Araktschejew; die Infanterieregimenter, das Kerholmsche, Pernausche, Tschernigowsche, Orelsche, Aleropolsche, Sewskische, Permsche, Mogilewsche, Kalugasche, Sophiische, Odessasche, Wilnasche, Tarnopolsche und Simbirskische; die Jägerregimenter, das 1ste, 5te, 14te, 21ste, 24ste, 25ste, 26ste, 48ste, 49ste und 50ste; die Artilleriekompagnien, die reitende Garde-Artilleriekompagnie, die beiden Batterie- und die beiden leichten Artilleriekompagnien der Gardebrigade, die reitenden, Nro. 1., Nro. 3., Nro 6. und Nro. 12., die Batterie-Artilleriekompagnien Nro. 14., Nro. 23. und Nro. 34., und die leichten Nro. 33. und Nro. 47. Die festen Reihen derselben dienten zur sichern Schuzmauer gegen die Kriegsheere des Feindes. Ihre Tapferkeit und Schnelligkeit ging den Siegen voran. Die Geschiklichkeit der errichteten Batterien zerschmetterte die feindlichen Kolonnen und machte die Niederlage allgemein. Diese musterhaften Thaten haben ihnen das ausgezeichnete Lob des Oberbefehlshabers, General-Feldmarschalls, erworben. Mit Bezeugung Meiner besondern Erkenntlichkeit werden ihnen folgende Kriegsehrenzeichen verliehen. (Hier folgen die Namen der ausgezeichneten Regimenter und die in Georgen-Standarten, Georgen- und silbernen Trompeten, in Georgen-Fahnen, in Grenadiermärschen, in Inschriften auf den Kasketen: „Zur Auszeichnung" bestehenden Belohnungen. — Das Leibkuirassierregiment, das Leibgrenadierregiment und das Pawlowsche Grenadierregiment werden zu der Gesamtzahl der Garde gerechnet.) Mögen diese Auszeichnungen und Ehrenzeichen in diesen Regimentern als unvergeßliche Denkmäler berühmter Kriegs-Heldenthaten aufbewahrt werden, und mögen sie den Ruhm der Waffen derselben verkünden. Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet: Alexander."

Dänemark.

Schon unterm 23 Mai las man in der Kopenhagener Staatszeitung folgende amtliche Erklärung über Dänemarks gegenwärtige politische Verhältnisse: „Die eifrigen Bemühungen des Königs, um die Beschwerden zu vermindern, die seine treuen Unterthanen drüken, die durch die Stokung der wichtigsten Erwerbsquellen, und der Kommunikation zwischen beiden Reichen leiden, sind fruchtlos gewesen. Der Graf Bernstorff, welcher nach London mit Friedensvorschlägen gesandt war, ist von der englischen Regierung, ohne gehört zu werden, abgewiesen. Es wurde ihm nur zu erkennen gegeben, daß die unabweichlichen Bedingungen für Friedensunterhandlungen an einem andern Orte als in London, und unter schwedischer Theilnahme, wären, daß Schwedens Forderungen dabei zum Grunde gelegt würden. Es ist hinlänglich bekannt, daß diese Forderungen gegen die Sicherheit des Staats, und gegen die Aufrechthaltung der Vereinigung beider Reiche streiten. Der Krieg muß also fortgesezt werden. Se. Majestät verläßt sich vertrauensvoll auf die Anhänglichkeit und den Muth seines treuen Volkes, auf seine und unsere gerechte Sache."

* Kopenhagen, 6 Jun. Seit dem 28 April ist bei uns bekanntlich durch ein Plakat eine neue Kupfermünze eingeführt. Die Providirungskommission hat im verflossenen Jahre über 24,000 Faden Brennholz den Einwohnern der Hauptstadt und 7237 Faden zur öffentlichen Einrichtung überlassen. Auch für Island ist eine finanzielle Verordnung zufolge des neuen Geldwesens erlassen. — Am 23 Mai wohnte J. M. die Königin mit der Kronprinzessin der Feier des dreizehnten Stiftungstages der hiesigen Sonntagsschulen bei. Der Professor und Münzdirektor Warberg ist zum Generalkontrolleur der Reichsbank für Dänemark gewählt, und von Sr. Majestät bestätigt worden. — Der französische Kourier Schlo ist von Hamburg angekommen, und der französische Charge' d'Affaires Desaugiers nach Kiel abgereist. — Die vor Kurzem herausgekommene Uebersezung des Werks Moses und Jesus, von Buchholz, hat hier lebhafte Sensation erregt, da das Publikum den Israeliten die Verschlechterung des Geldes Schuld gibt. — Nach Berichten aus Hamburg hatte das kleine Korps schwedischer Truppen, welches dort stand, am 27 Mai die Stadt verlassen, um bei Bergedorf eine feste Stellung zu nehmen, sich aber bald von Bergedorf nach Mecklenburg zurükgezogen. In Allem sollen jezt 22 bis 24,000 Mann Schweden in Pommern, in Mecklenburg und an der Elbe seyn; ihr Geschüz besteht aus 75 bis 80 Kanonen, sie leiden Mangel an Kavallerie. Der Kronprinz, der aber damals von der Schlacht bei Bautzen noch nichts wußte, hat dem Vernehmen nach auf Rügen zu den Deputirten des Adels gesagt: „Sie haben viel gelitten; aber wenn Schweden in diesem Kampfe nicht zu Grunde geht, so sollen Sie Alles ersezt erhalten." Das Hauptquartier des Kronprinzen traf am 30 Mai in Wittenburg ein, wo sich die ganze schwedische Macht zu konzentriren schien. Pommern hat 5000 Mann zu der Armee gestellt; ein ziemlich ansehnliches Kontingent für ein Ländchen von 115,000 Einwohnern. — Bei dem schwedischen Vorgebirge Kullen am Eingange des Sundes liegen jezt gegen 30 Kriegsschiffe.

Oestreich.

Die Berliner Zeitungen vom 25 bis 31 Mai durften dem Vernehmen nach zu Wien nicht ausgegeben werden, weil sie einige, der kaiserl. östreichischen Regierung mißfällige Artikel enthielten.

Am 31 Mai verstarb zu Töplitz der preußische Major und Kommandeur des zweiten Bataillons vom Garderegiment zu Fuß, Prinz Friedrich Vollrath zu Löwenstein-Wertheim, an einer in der Schlacht bei Lützen erhaltenen Wunde.

Türkei.

Ein östreichisches Blatt meldet aus Semlin: „Der ungefähr um die Mitte des Monats Mai nach der Gränze des Widdiner Paschaliks auf die sich verbreitete Nachricht, daß Türken sich der servischen Gränze näherten, beorderte servische Kommandant Mladen Millowanowitsch, ist kürzlich von seiner Inspektionsreise wieder in Belgrad eingetroffen. Er hat die Gränze bereist, und nirgends eine versammelte türkische Truppe wahrgenommen. Servien befindet sich nun im tiefsten Frieden, und wird nicht mehr von den Türken beunruhigt. Es sind deshalb auch auf Georg Czernys Befehl die meisten Betscharen- (Freiwilligen-) Korps aufgelöst, und nur so viele beibehalten worden, als zur Bewachung der Gränze erforderlich sind. Da hierdurch dem Akerbau viele Leute zurükgegeben wurden, und auf die Bebauung der Felder nun ziemlich gesehen wird, so hat der diesseitige Fruchthandel mit Servien fast gänzlich aufgehört."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 178. 27 Jun. 1813.

Frankreich. (Berichte von den Armeen bis zum 14 Jun. Darstellung der Verhältnisse mit Dänemark.) — Italien. — Deutschland. (Aufstellung einer Observationsarmee von sechs Divisionen bei Mainz. Verfügungen des Königs von Westphalen zu Halberstadt.) — Preußen. (Kriegsberichte. Nachrichten aus Hamburg.) — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende, bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armee am 14 Jun. Abends: „Alle Truppen sind in ihren Kantonnirungen angekommen; man baut Baraken und bildet Läger. Der Kaiser hält täglich um zehn Uhr Parade. Einige feindliche Streifparteien sind noch im Rüken. Es gibt darunter einige, die nach Schills Manier für ihre Rechnung Krieg führen, und den Waffenstillstand nicht anerkennen wollen. Mehrere Kolonnen sind zu ihrer Ausrottung auf dem Marsch." — Ferner vom 13 Jun.: „Der Baron Kaas, dänischer Minister des Innern, welcher Briefe seines Königs überbrachte, ist dem Kaiser vorgestellt worden. Nach den Gefechten bei Kopenhagen wurde zwischen Frankreich und Dänemark ein Traktat geschlossen, wodurch der Kaiser Dänemarks Integrität garantirte. Im Laufe des Jahres 1811 erklärte der schwedische Hof zu Paris seinen Wunsch, Norwegen mit Schweden zu vereinigen, und begehrte Frankreichs Beistand. Man antwortete, so sehr Frankreich wünsche, Schweden etwas Angenehmes zu erweisen, so könne doch Se. Majestät, da man mit Dänemark einen Allianztraktat geschlossen und seine Integrität garantirt habe, nie in die Theilung des Gebiets seines Alliirten willigen. Von diesem Augenblike an entfernte sich Schweden von Frankreich, und trat mit dessen Feinden in Unterhandlungen. Späterhin, als man den Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Rußland nahe voraussehn konnte, bot sich der schwedische Hof an, gemeinsame Sache mit Frankreich zu machen, erneuerte aber zugleich seinen Antrag wegen Norwegen. Vergeblich stellte Schweden vor, aus den norwegischen Häfen sey eine Landung in Schottland leicht; vergeblich machte man alle Garantien geltend, welche Schwedens altes Bündniß über das in der Folge gegen England zu beobachtende Betragen Frankreich gewähren würde; die Antwort des Kabinets der Tuillerien blieb die nemliche: man habe durch den Traktat mit Dänemark gebundene Hände. Von nun an sezte Schweden alle Mäßigung bei Seite; es schloß eine Allianz mit England und Rußland, und die erste Stipulation dieses Traktats war die gemeinschaftliche Verpflichtung, Dänemark zur Abtretung Norwegens an Schweden zu zwingen. Indessen lähmten die Schlachten bei Smolensk und an der Moskwa Schwedens Thätigkeit; es erhielt einige Subsidien, machte einige Rüstungen, beging aber keine Feindseligkeit. Aber nun traten die Begebenheiten des Winters von 1813 ein; die französischen Truppen räumten Hamburg. Dänemarks Lage wurde gefährlich; mit England in Krieg, von Schweden und Rußland bedroht, schien Frankreich unfähig es zu unterstüzen. Der König von Dänemark wendete sich mit dem Biedersinn, der ihn karakterisirt, an den Kaiser, um aus dieser Lage zu kommen. Der Kaiser, der nicht will, daß seine Politik je seinen Alliirten zur Last sey, antwortete, es sey Dänemark unverwehrt, zu Rettung der Integrität seines Gebiets mit England zu unterhandeln; seine Hochachtung und Freundschaft für den König würden durch die neuen Verbindungen, welche die Gewalt der Umstände Dänemark einzugehen nöthigten, keine Erkältung leiden. Der König bezeugte seine ganze Erkenntlichkeit für dieses Verfahren. Dänemark hatte vier Equipagen sehr guter Matrosen geliefert, wodurch vier Linienschiffe unsrer Scheldeflotte bemannt waren. Da der König von Dänemark mittlerweile seinen Wunsch geäußert hatte, daß ihm diese Seeleute wiedergegeben werden möchten, so sandte sie ihm der Kaiser mit der gewissenhaftesten Genauigkeit zurük, indem er zugleich den Offizieren und Matrosen seine Zufriedenheit mit ihren guten Diensten zu erkennen gab. — Unterdessen hatten die Begebenheiten ihren Fortgang. Die Alliirten hielten Burke's Traum für realisirt: das französische Reich war in ihrer Einbildung schon auf der Weltkarte ausgelöscht, und diese Idee muß bis auf einen hohen Punkt vorgeherrscht haben, da sie Dänemark zur Entschädigung für Norwegen unsre Departements der 32sten Militärdivision, und selbst ganz Holland anboten, um im Norden wieder eine Seemacht aufzustellen, die sich zu dem russischen Systeme hielte. Der König von Dänemark, weit entfernt sich durch diese täuschenden Lokungen hintergehn zu lassen, sprach zu ihnen: „Ihr wollt mir also Kolonien in Europa, und das auf Frankreichs Kosten geben?" Bei der Unmöglichkeit, den König von Dänemark zur Theilnahme an einer so thörichten Idee zu vermögen, schikte man den Fürsten Dolgorucky nach Kopenhagen, um zu begehren, daß man gemeinschaftliche Sache mit den Alliirten machen solle, wogegen diese Dänemarks, und selbst Norwegens, Integrität garantiren wollten. Die Dringlichkeit der Umstände, die Gefahren denen sich Dänemark ausgesezt sah, die Entfernung der französischen Armeen, sein eigenes Wohl, vermochten Dänemarks Politik zum Nachgeben. Der König willigte ein, gegen Garantie der Integrität seiner Staaten, Hamburg zu deken, und diese Stadt während der ganzen Dauer des Kriegs selbst gegen die französischen Armeen zu schüzen. Er sah alles Unangenehme ein, was diese Stipulation für den Kaiser haben konnte; er brachte in deren Abfassung alle mögliche Modifikationen an, und unterzeichnete sie nur aus Nachgiebigkeit gegen das Andringen aller Personen, die ihn umgaben, und die ihm die Nothwendigkeit, seine Staaten zu retten, vorstellten. Aber er war weit entfernt zu glauben,

daß es nur ein Fallstrik sey, den man ihm lege. Man wollte ihn nemlich nur in Krieg mit Frankreich verwikeln, und wenn man ihn auf diese Weise seiner natürlichen Stüze beraubt hätte, wollte man ihm das Wort brechen, und ihn zu Annahme jeder schimpflichen Bedingung, die man ihm vorlegen könnte, zwingen. Hr. v. Bernstorff begab sich nach London; er glaubte dort einen willkommnen Empfang zu finden, und nur den mit dem Fürsten Dolgorucky eingegangenen Traktat erneuern zu dürfen. Aber wie sehr erstaunte er, als der Prinz Regent sich weigerte, das Schreiben des Königs anzunehmen, und Lord Castlereagh ihm wissen ließ, es sey kein Traktat zwischen Dänemark und England möglich, wenn nicht zuvor Norwegen Schweden abgetreten würde. Wenige Tage nachher erhielt Graf Bernstorff Befehl zur Rükkehr nach Dänemark. Im nemlichen Augenblik führte man die nemliche Sprache gegen den Grafen Moltke, dänischen Gesandten bei dem Kaiser Alexander. Man desavouirte den Fürsten Dolgorucky, als habe er seine Vollmachten überschritten. Zu eben dieser Zeit machten die Dänen der französischen Armee ihre Kriegsankündigung, und es fielen einige Feindseligkeiten vor! Vergeblich würde man die Jahrbücher der Nationen nachschlagen, um ein ähnliches Beispiel unmoralischer Politik zu finden. Den Augenblik, wo Dänemark sich in Kriegsstand gegen Frankreich versezt sieht, wählt man um den Traktat, dem es nachzuleben glaubt, zugleich in London und in Rußland zu desavouiren, und man benuzt die Verlegenheit, worin sich diese Macht versezt sieht, um ihr als Ultimatum einen Traktat vorzulegen, wodurch sie in die Abtretung von Norwegen willigte!"

(Der Beschluß folgt.)

Die erste Eskadron des 1sten Regiments der neu errichteten Ehrengarden brach am 19 Jun. von Versailles nach Mainz auf. In Kurzem werden diese vier, 10,000 Mann starken, Regimenter ganz formirt seyn; die Mannschaft ist bereits von den meisten Departements vollzählig gestellt.

Der Hr. Marschall Fürst von Eckmühl hat zur Repartition der auf die Stadt Hamburg gelegten Auflage von 48 Millionen die Herren v. Chapeaurouge, Peter Godefroy, Oppenheimer, vom Hause Heckscher, Severin Schröder, Faber, Anderson, Hypothekenbewahrer, und Renzel zu Kommissarien ernannt. Der Auditeur Hr. d'Alincourt ist zum Regierungskommissär bei besagten Kommissarien ernannt. Der Auditeur Rongier ersezt seine Stelle bis zu seiner Ankunft.

Italien.

Aus Mailand wird unterm 14 Jun. geschrieben: „In den lezten Tagen des Mai's ging die erste Kolonne der von Verona nach Dresden marschirenden Truppen ab. Diese vom General Moroni befehligte Kolonne bestand aus 5000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie, lauter Italienern. Eine zweite Kolonne von der nemlichen Stärke, aus französischen Regimentern bestehend, folgt. Uebrigens marschiren noch zugleich kleine Truppenabtheilungen zu ihren Korps bei der großen Armee. Alle diese Truppen schlagen die Straße nach Dresden ein."

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält die Namen derjenigen Individuen des im Felde stehenden würtembergischen Armeekorps, welche die königliche Erlaubniß erhalten haben, die ihnen, wegen der in der Schlacht bei Bautzen und in den darauf gefolgten Affairen an den Tag gelegten Bravour, von dem französischen Kaiser ertheilten Dekorationen der Ehrenlegion tragen zu dürfen. Es wurden nemlich ernannt: 3 Commandans, 6 Offiziere und 44 Ritter. Dem an seinen Wunden verstorbenen Major v. Friedensburg war ebenfalls das Ritterkreuz zugedacht. Der Korporal Johann Bucher, vom leichten Infanterieregiment Nro. 10., welcher schon den 8ten Tag, nachdem ihm beide Arme amputirt worden waren, von Bautzen zu Fuß nach Dresden ging, zeigte sich daselbst auf der Parade dem Kaiser, worauf ihm derselbe sogleich 100 Franken baar geben ließ, und befahl, daß ihm das Legionskreuz ertheilt, und neben der damit verbundenen Pension noch eine jährliche Rente von 500 Franken ausbezahlt werden solle."

Nach einem Privatschreiben aus Frankfurt vom 2 Jun. waren nach dem Abmarsche der zwei Garderegimenter noch 6800 Mann von derselben Waffengattung, nebst einigen Tausend Mann-Kavallerie daselbst durchpassirt. Seitdem traf viele leichte und Linieninfanterie ein, welche vorläufig in den Maingegenden stehn blieb.

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 21 Jun.: „Das 10te leichte, das 39ste, 40ste und 103te Linieninfanterieregiment sind hier eingetroffen. Diese Regimenter machen einen Theil der aus sechs Divisionen unter den Befehlen des Hrn. Marschalls Herzogs von Castiglione bestehenden Observationsarmee von Mainz aus. Der Hr. Divisionsgeneral von der Artillerie, Pernetti, welcher die 140 Feuerschlünde dieser Armee kommandiren wird, und der Hr. General Dode, Kommandant des Geniewesens, sind ebenfalls hier eingetroffen. Am 1 Jul. werden diese großentheils aus Spanien angekommene Divisionen ihre Positionen besezen." — Ferner unterm 22 Jun.: „Das 100te, 96ste und 65ste Infanterieregiment, welche einen Theil der Observationsarmee von Mainz, unter dem Kommando des Hrn. Marschalls Herzogs von Castiglione, ausmachen, sind gestern hier eingetroffen. Diese aus Spanien kommende Truppen sind von der schönsten Haltung und vom besten Geiste beseelt."

Der westphälische Moniteur meldet aus Halberstadt vom 19 Jun.: „Der König, welcher gestern um 12 Uhr von Braunschweig abgereist war, ist um 6 Uhr Abends hier eingetroffen. Se. Majestät sind hieselbst unter dem Geläute aller Gloken und den freudevollen Zurufungen aller Volksklassen eingezogen, und in dem für Allerhöchstdieselben eingerichteten Präfekturgebäude abgestiegen. Der König hat heute um 10 Uhr die verfassungsmäßigen Behörden der Stadt und des Departements empfangen. Auf den vortheilhaften Bericht, welcher Ihnen über das redliche Betragen und die Ergebenheit abgelegt worden ist, wodurch die Einwohner von Halberstadt sich in den gegenwärtigen Umständen besonders ausgezeichnet, haben Se. Majestät denselben Ihre Zufriedenheit durch Gnadenbezeugungen zu erkennen geben wollen, welche Sie sowol der Gemeinde, als den vornehmsten Staatsbeamten bewilligten. Durch ein Dekret vom 18 haben Se. Majestät zu Rittern des königlichen Ordens von der Krone ernannt: Die HH. Baron v. Angern, ehemaligen preußischen Staatsminister; v. Rikenberg,

Präsident des Tribunals erster Instanz; Cunow, Maire zu Halberstadt; Moisez, Generalkommissär der hohen Polizei; Heyer, Mitglied des Präfekturraths. Durch ein Dekret vom heutigen Datum haben Se. Majestät der Gemeinde Halberstadt geschenkt: 1. Die sogenannte Stollbergische Curie. 2. Das aufgehobene Barfüßermönchskloster daselbst, damit darin sämtliche Spitäler in ein einziges Spital und öffentliche Wohlthätigkeitsanstalt vereinigt werden können. Zu Kammerherren im außerordentlichen Dienst sind ernannt: Die HH. v. Branconi, Mitglied der Stände, und v. Minnigerode, Gutsbesizer. Der gestern zum Ritter des königlichen Kronenordens ernannte Baron v. Angern wurde heute zum Ritter erster Klasse ernannt. Der Frau Warny ist eine Gratifikation von 400 Fr. bewilligt worden, weil sie einem französischen Offizier, nach der den 30 Mai bei Halberstadt vorgefallenen Affaire, das Leben gerettet hat. Eine Gratifikation von derselben Summe wurde dem Schneidermeister Haupt bewilligt, weil er dem in derselben Affaire verwundeten Kapitän Hendorf sorgfältig gewartet hat. Se. Majestät haben acht Zuchthausgefangenen, welche, als der Feind die Gefängnisse eröfnete, um seine gewöhnlichen Retrutirungsmittel anzuwenden, nicht aus dem Gefängniß gehen wollten, die noch übrige Zeit ihrer Haft erlassen. Das preußische Freikorps des Majors Lützow streift noch in der Gegend von Halle umher. General Bernard ist mit vier Eskadrons, zwei Bataillons und zwei Stük Geschüz gegen dasselbe abgeschikt worden. Zu gleichem Zwek ist eine französische Kolonne von Leipzig abgegangen. Se. Majestät werden übermorgen zu Halle übernachten."

Das Korps des Fürsten von Poniatowski ist öffentlichen Blättern zufolge am 18 Jun. in der Gegend von Zittau eingetroffen.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält aus Berliner Blättern folgende Auszüge: „Schreiben eines freiwilligen Jägers aus Drebkau vom 29 Mai. Gestern war ein Gefecht bei Hoyerswerda, wobei nur die Scharfschüzen und Jäger von zwei Brigaden des Bülow'schen Korps, etwa 5 bis 600 Mann, vorgewesen sind, außer den Kosaken, welche den Angrif angefangen haben. Wir hatten bereits zwei Dörfer, Bergen und Seidenwinkel, eingenommen, uns auch schon des feindlichen Lagers bemächtigt, als wir erfuhren, daß die Franzosen sich sehr ansehnlich verstärkt hätten. Nachdem wir uns nun ein wenig zurükgezogen hatten, um uns zu verstärken, drangen wir mit einem lauten Hurrah wieder vor, warfen den Feind abermals und drängten ihn in seine Verschanzungen vor Hoyerswerda zurük. Gleichwol war es rathsam, der so großen Uebermacht zu weichen, da wir befürchten mußten, daß eine Kolonne des Feindes uns in die rechte Flanke fallen möchte. Unser Verlust war unbedeutend, von meinem Detaschement sind 17 Kameraden nur leicht verwundet; geblieben ist keiner. Der Verlust des Feindes war, da derselbe gedrängte Reihen gebildet hatte, und unsre Kanonen sehr gut bedient wurden, weit ansehnlicher. Es sollen ihrer gegen 600 geblieben seyn." — „Berlin, den 7 Jun. Bekanntmachung. Die lebhafte Theilnahme, welche das Publikum an dem zur Dekung der Hauptstadt bestimmten Korps des General-Lieutenants v. Bülow und an seinen Operationen mit Recht nimmt, veranlaßt uns, ihm Folgendes über den glüklichen Ausgang des vorgestern bei Luckau statt gefundenen Gefechts hierdurch mitzutheilen. Das feindliche Korps, welches ungefähr 30,000 Mann stark unter den Befehlen des Herzogs von Reggio hinter der schwarzen Elster gestanden hatte, war vorwärts auf Sonnenwalde gegangen, und grif vorgestern früh die Vorposten des Bülow'schen Korps, welches von Kotbus auf Luckau sich gezogen hatte, mit Lebhaftigkeit an, noch ehe dasselbe sich mit den Brigaden v. Borstell und v. Boyen vereinigt hatte. Der General-Lieutenant v. Bülow nahm seine Stellung, Luckau vor der Front lassend, auf einigen vortheilhaft gelegenen Höhen; der Feind entwikelte seinen Angrif auf die Stadt und deren Besazung, unterstüzte ihn durch Tirailleurmassen, und stürmte mit starken Infanteriekolonnen die Mauer und das Thor der Stadt. Die Besazung vertheidigte sich hartnäkig; der Feind ward mit großem Verlust zurükgeworfen, und nun sezte der Feind die Vorstadt und einen Theil der Stadt durch Granaten in Brand. Mittlerweile warf auf Befehl des General-Lieutenants v. Bülow die preußisch-russische Kavallerie, unter Anführung des Generalmajors v. Oppen, sich in die rechte Flanke des Feindes, sprengte seine Kavallerie in der größten Unordnung auf mehrere von ihm aufgestellte Carre"s, und brachte diese dadurch zum Fliehen. Eine große Anzahl Feinde ward niedergehauen, und eine Haubize nebst zwei Kanonen weggenommen. Dieser glänzende Angrif, verbunden mit einem neuen lebhaften Angrif unserer braven Infanterie von der Vorstadt aus, nöthigte den Feind zum Rükzuge, und endigte das Gefecht, welches von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends gedauert hatte, und unsern Truppen zur größten Ehre gereicht, da nur drei Brigaden im Kampfe gewesen sind. Der feindliche Verlust wird auf 2500 Mann geschäzt; das Schlachtfeld bietet, nebst der eingeäscherten Vorstadt, und den darin umgekommenen französischen Verwundeten, einen schauderhaften Anblik dar. Beim Abgange der Estaffette waren schon 500 Gefangene gemacht, und die freiwilligen Jäger, nebst den leichten Truppen, brachten deren fortdauernd zu. Die Gefangenen erzählen, daß großer Mangel bei der französischen Armee herrsche. Die braven Berliner werden nun gewiß weiter dafür sorgen, daß unsre tapfern Krieger keinen Mangel leiden, und frischen Muthes also den Feind verfolgen können. Spät Abends vereinigte der kommandirende General sich mit dem Generalmajor v. Borstell und den Obristen v. Boyen. Der Feind zieht sich über Sonnenwalde, wo er hergekommen war, zurük, und wird lebhaft verfolgt. Die Generale v. Borstell, v. Oppen und v. Harpe mit ihren leichten Truppen, sind damit beschäftigt. Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder. v. Lestocq. Sack." — „Berlin, den 7 Jun. So eben (Abends 5½ Uhr) treffen hier als Kouriere ein: der kaiserl. russische Gardestabskapitän Kramin, Adjutant des kommandirenden Generals von der Infanterie und Ritters Barclay de Tolly, und der französische Obrist de Fontenellis, Attache' des Fürsten von Neufchatel. Sie eilen in die Gegend von Hamburg, und sind Ueberbringer der Nachricht eines abgeschlossenen Waffenstillstandes und der Einstellung der Feindseligkeiten. Das Nähere ist aus nachgegen-

dem Passe zu ersehen, der hier mit diplomatischer Genauigkeit abgedrukt ist. „Paß. Vorzeiger dieses, der Gardestabskapitän Kramin, ist auf Befehl Sr. Excellenz des kommandirenden Generals der sämtlichen Armeen, Generals von der Infanterie und Ritters Hrn. v. Barclay de Tolly, über Liegnitz, Croffen und Berlin in die Gegend von Hamburg beordert worden, um den Truppen die Einstellung der Feindseligkeiten zufolge des abgeschlossenen Waffenstillstandes anzuzeigen. Es werden demnach alle respektive Militär- und Civilbehörden geziemend ersucht, den gedachten Gardestabskapitän Kramin sowol hin als retour frei und ungehindert passiren zu lassen, und demselben die erforderlichen Kourierpferde ohne Anstand gegen die gesezmäßige Bezahlung zu gestellen. Im Hauptquartier zu Ober-Greidiz, den 24 Mai (4 Jun.) 1813. Der General du Jour sämtlicher Armeen, Generalmajor und Ritter (L. S.) Oldekop.“ — „Berlin, vom 8 Jun.: Der kaiserl. östreichische General Graf Neipperg ist von Stockholm hier angekommen und nach dem Hauptquartier abgegangen. Ebendahin der östreichische Legationsrath, Baron Binder v. Kriegelstein. Der hier aus St. Petersburg angekommene schwedische Rittmeister Graf Löwenhjelm ist hier durch nach Stralsund abgegangen. Der russische Graf v. Nesselrode ist als Kourier aus Voitzenburg eingetroffen. Abgegangen sind: Die beiden Adjutanten des Herzogs von Cumberland, v. Loen und Kapitän Dawkins, nach Streliz; der englische Kourier Cromwell nach dem Hauptquartier; zwei Eskadronen reitender Landwehr, der Kapitän v. Kloster mit dem Anklamschen Landwehrbataillon. Den 5 wurde der westphälische Divisionsgeneral v. Ochs nebst dem Obristen v. Brösigke, beide bei Halberstadt gefangen, hier eingebracht. Am 6 folgten 8 kriegsgefangene französische Offizire und 531 Mann, vom Lieutenant v. Pannewitz von der Normaldragonereskadron eskortirt. Sie waren insgesamt bei Halberstadt vom Czernitscheffschen Korps gefangen worden.“ — „Die nach Kopenhagen abgegangene Gesandtschaft, aus den Herren Thornton und Hope, v. Suchtelen und v. Wetterstedt bestehend, ist wieder in Stralsund eingetroffen.“ — „Hamburg ist, wie unsre Leser vielleicht schon wissen werden, von dänischen, und hernach von französischen Truppen besezt, und die Sicherheit der Person und des Eigenthums dabei nicht gefährdet worden. Da der kaiserl. russische General-Lieutenant Graf v. Wallmoden, welcher mit seinem Korps eine Stellung vor der Trave und Steckenitz genommen hat, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden steht, so muß die weitere Leitung der Operationen von den Entschlüssen dieses Fürsten abgewartet werden.“ — „Ueber die neuesten Ereignisse in Hamburg erfährt man hiernächst durch Reisende Folgendes: Am 29 Mai Abends erhielt General Tettenborn vom dänischen Kommandanten in Altona die Anzeige, daß unter dänischem Schuz französische Truppen in Hamburg einrüken würden. Da General Tettenborn sich nicht stark genug fühlte, der vereinigten Macht der Franzosen und der Dänen Widerstand zu leisten, dieses vielmehr für die Stadt selbst nicht anders als verderblich hätte ausfallen können; so entschloß er sich, den Ort und das Gebiet noch in derselben Nacht zu verlassen, und benachrichtigte von diesem nothgedrungenen Schritt die Bürgerschaft mittelst einer gedrukten Bekanntmachung, in welcher er zugleich das Bürgermilitär für aufgelöst erklärte, und es jedes Bürgergardisten eigenem Ermessen überließ, für seine persönliche Sicherheit auf das Bestmöglichste zu sorgen. Noch vor Morgens rükten die russischen Truppen aus, und die Besorgniß vor den Dingen, die da kommen würden, stieg aufs Höchste. In der Eile ward die alte Stadtwache wieder aufgerufen, und mußte die Thorwachen besezen. In der Zwischenzeit vom Ausmarsch der Russen bis zum Einrüken der Franzosen besorgte man von der niedrigen Volksklasse Unordnungen aller Art. Glüklicherweise blieb es aber blos bei der Besorgniß, denn das Volk verhielt sich ganz ruhig. Gegen Mittag erfolgte der Einmarsch der Dänen, die, 5000 Mann stark, mit einer beträchtlichen Anzahl Geschüz einrükten, und als Vorsichtsmaaßregel in den vornehmsten Straßen Kanonen aufpflanzten. Am folgenden Tage gegen Mittag erschienen die Franzosen, die auf einer großen Menge von Fahrzeugen an mehreren Punkten über die Elbe gekommen waren, vor der Stadt, und blieben bis gegen Abend vor den Thoren; alsdann erfolgte der Ausmarsch der Dänen, und an ihrer Stelle rükten die Franzosen ein. Im Gefolge derselben kehrte der größte Theil der vormaligen französischen Stadtbehörden wieder mit zurük. Eine Menge von Bürgern sind vorläufig in das benachbarte Holsteinische geflüchtet, doch ist den in der Stadt Gebliebenen bisher keine Art von Leid wiederfahren. Daß die Niedergeschlagenheit allgemein und groß, und in Handelsgeschäften eine gänzliche Stokung eingetreten sey, bedarf wohl keiner ausdrüklichen Erwähnung.“ — „So eben erhalten wir die beiden ersten seit dem Einrüken der französischen Truppen zu Hamburg daselbst erschienenen Zeitungen des Hamburger unparteiischen Correspondenten, der jezt aber wieder den Titel: Journal du Departement des Bouches de l'Elbe führt, und die offiziellen Artikel in französischer und deutscher Sprache abgedrukt liefert, für uns ist darin fast nichts Neues enthalten.“

Nach den lezten Berichten befand sich das Hauptquartier des Königs von Preußen zu Langen-Bielau, das des Kaisers von Rußland im Schlosse von Peterswaldau. Beide genannte Orte sind reiche Fabrikdörfer in einem der fruchtbarsten Thäler von Schlesien.

Oestreich.

Die Gazette de France schreibt aus Wien vom 9 Jun.: „Ein von Gitschin am 5 abgegangener Kabinetskourier meldet uns, Se. Majestät der Kaiser sey Willens sich nach Braunau an der äußersten Gränze von Schlesien zu begeben.“ (Man weiß aus unmittelbaren Berichten aus Böhmen, daß dieses bis zum 19 Jun. nicht geschehn war.) „Eine Abtheilung der ungarischen Garde, mehrere Angestellte von der Hofkanzlei und die Gallaequipagen sind ehgestern nach Böhmen abgegangen; es heißt daß auch das Jagd- und Fischereipersonal folgen wird, woraus sich schließen läßt, daß der Aufenthalt Sr. Majestät in Böhmen länger als man Anfangs glaubte, dauern dürfte. — Nach Briefen aus Sardinien hat Se. k. H. der Erzherzog Franz von Este eine schwere Krankheit ausgestanden; die Aerzte haben ihm die Bäder von Ischia in der Nähe von Neapel angerathen, wohin der Prinz abgehen wollte. Man spricht hier von der Vermählung eines Bruders J. Maj. der Kaiserin mit einer Dame aus einem berühmten Hause, zu einem deutschen Domkapitel gehörig. Der Prinz kauft in diesem Augenblike schöne Güter in Ungarn.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 179. 28 Jun. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Französische Kriegsberichte.) — Frankreich. (Beschluß der Darstellung der Verhältnisse mit Dänemark.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. (Kriegsberichte.) — Oestreich.

Nordamerika.

Eine Akte des Kongresses der vereinigten Staaten, um die Anstellung auswärtiger Matrosen an Bord amerikanischer Schiffe zu verhindern, enthält im Wesentlichen Folgendes: 1. Kein naturalisirter Bürger wird angestellt, wenn er nicht die Naturalisirungsakte vorbringt. 2. Kein auswärtiger Seemann wird in einem Hafen aufgenommen, wenn es nicht mit der Erlaubniß des Beamten des Landes, welcher das Recht dazu hat, geschieht. 3. Die Konsuln und auswärtigen Agenten können gegen die Anstellung eines jeden auswärtigen Matrosen, wenn er Unterthan oder Bürger des Staats ist, welchen sie repräsentiren, Vorstellungen machen. 4. Die Schiffskapitäne des Staats, welche wissentlich einen Ausländer anstellen, sind gehalten, 1000 Dollars für jedes also angestellte Individuum zu bezahlen. Die Strafe an Bord von Privatschiffen beträgt 500 Dollars für jedes Individuum. 5. Nach Publikation der gegenwärtigen Akte kan kein in den vereinigten Staaten ankommendes Individuum anders zum Bürgerrecht gelangen, als nachdem dasselbe fünf Jahre in denselben gewohnt hat. 6. Als eine verbrecherische Handlung soll angesehen werden, wenn jemand ein Naturalisirungscertifikat ausfertigt, davon Gebrauch macht, verkauft, oder endlich an eine andere Person, als für welche es ausgefertigt ist, abtritt ꝛc.

Spanien.

Beschluß des ehgestern abgebrochenen Berichts des Generals Foy.

„In der Nacht vom 29 zum 30 marschirte ich mit der 2ten Brigade nach Guernica, um das 2te Bataillon von Biscaya in der Front anzugreifen, während der General Bonte' mit seiner Brigade nach Marquina, La Puebla de Aulestia, Izpatu und Lequeytio marschirte, um ihm den Rükzug abzuschneiden; ich hatte zu gleicher Zeit die italienische Brigade des Generals St. Paul von Bilbao nach Mungnia und Bermeo gesandt, um alles wegzunehmen, was man in diesem leztern Orte finden würde, und um den Feind zu verhindern, sich auf die linke Seite des Kanals zurükzuziehen. Durch diese Anstalten mußte das 2te Bataillon von Biscaya, das von Artola kommandirt und als die beste Truppe der Provinz angesehen ward, zwischen meine Infanterie, den Kanal von Bermeo und das Meer gedrängt werden. Die 2te Brigade stieß um 3 Uhr Morgens zu Muniqueta auf die feindlichen Vorposten, zur nemlichen Zeit, wo die erste Brigade sie zu Marquina antraf. Artola brach eiligst von Guernica auf, um sich nach Lequeytio und Ondarroa zu begeben; die 2te Brigade trieb ihn vor sich her gegen das Meer; der General Bonte' führte die ihm von mir vorgeschriebene Bewegung vollkommen gut aus. Um 10 Uhr Morgens kam das Bataillon des 6ten leichten Regiments von Lequeytio und das erste Bataillon des 69sten auf den Höhen von Izpater in dem nemlichen Augenblike an, wo das 2te Bataillon von Biscaya durch die Flanke auf dem Fußsteig längs dem Meer defilirte. Sechs Kompagnien zogen von Lequeyto aus, um nach Ondarroa zu gehen; zwei andere waren zurük bei Izpater. Die Spanier erblikten, von den Bergen herab auf sie losstürzen, sie mit Bajonettstichen niedermachen, war für die tapfern Voltigeurs und Karabiniers des 6ten leichten Regiments das Werk eines Augenbliks. Der Feind, im ersten Moment verwirrt gemacht, mit unsern Truppen vermischt und an das Meer gedrükt, hatte nicht Zeit sich zu formiren, und dachte kaum an seine Vertheidigung; 360 Mann, worunter 27 Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht; 200, worunter 5 Offiziere, wurden getödtet oder kamen im Wasser um. Der Kommandant Artola entwischte; es blieb ihm aber nur ein einziger Offizier seines Bataillons übrig; auch verlor er seine Grenadier- und Voltigeurkompagnien gänzlich. Die beiden Kompagnien, welche bei dem Dorfe Izpater zurükgeblieben waren, zerstreuten sich in die Gebirge. Mehrere Soldaten warfen sich in Schaluppen, die sich auf der Küste befanden; eine englische Brigg nahm sie auf. Sie werden, Herr General, mit Vergnügen vernehmen, daß diese Aktion uns keinen einzigen Todten oder Verwundeten gekostet hat. Man verdankt diesen so schnellen und vollständigen Sieg der Schnelligkeit, mit welcher der die Karabiniers und Voltigeurs des 6ten leichten Regiments kommandirende Kapitän, Hr. Guingret, sich mit seinen Truppen auf den Feind stürzte. Ich bin dem Eifer und der Unerschrokenheit der Herren Bachot und Viret, Voltigeuroffiziere; Neumayer und Lardiere, Karabinieroffiziere; Don Augustin Balaguer, Lieutenant der Chasseurkompagnie zu Pferd von Zamora im Dienste Sr. katholischen Majestät, Lobeserhebungen schuldig. Ich kan Ihnen nicht genug sagen, wie sehr ich mit dem Muthe und der Unermüdlichkeit, mit welcher die Truppen die langen und mühsamen Märsche in einem der schwierigsten Länder besiegt haben, zufrieden bin. Das 2te Bataillon von Biscaya kan als vernichtet angesehen werden. Das erste hat auf seiner Flucht von Villaro 300 Mann eingebüßt; das 3te hat in den Jagden, die ich auf dasselbe in dem Lande von Las Encartaciounes machen ließ, noch mehr verloren. Die Details dieser Verluste sind in der Korrespondenz der Anführer, welche mit der Bagage weggenommen wurde, enthalten. Ich hoffe in Kurzem die Vernichtung der 3 Bataillons von Biscaya vollständig zu bewerkstelligen. Ich ließ ein Waffen-, Kleidungs-

und Equipirungsmagazin, welches die Insurgenten zu Medeja hatten, das große Hospital von Izpater und eine Pulvernieder-lage zu Bedarrona zerstören. Die spanische Garnison von Bermeo hatte Zeit zur See zu entkommen, ehe die italienischen Truppen in die Stadt einrükten. Der General St. Paul hat nach meinen Befehlen die Festungswerke, welche der Feind auf der 1500 Toisen vom festen Lande abgelegenen Insel Izarro errichtet hatte, und selbst eine Treppe von 197 Stufen zerstören lassen, über welche man von dem Bergrüken der Insel nach dem Meere herabsteigt; eine englische, vor Bermeo kreuzende Brigg versuchte vergebens, sich dieser Zerstörung zu widersezen. Die kleine Insel Izarro war von den Engländern und Spaniern ausersehen, um als Niederlage von Lebensmitteln zu dienen, um Gefangene darin zu verwahren, und selbst um den Insurrektionstruppen nöthigenfalls einen Zufluchtsort anzubieten. Man hielt diesen Punkt für die französischen Truppen unzugänglich; man hatte angefangen ein Lebensmittelmagazin daselbst zu errichten. Die Spanier werden viele Zeit, Aerme und Arbeiten brauchen, wenn sie wieder an die Befestigung dieser Insel denken wollen. Am 31 Mai und 1 Jun. schikte ich Truppen in die Seehäfen zwischen Bilbao und Guetaria; also ist die ganze Küste von Bayonne bis Santona frei. Die bewafneten Schiffe, welche die Insurgenten in dem Meerbusen von Gascogne hatten, sind nach St. Ander gesegelt. Ich habe die Ehre ꝛc. Baron Foy."

Das französische Amtsblatt enthält auch einen ausführlichen Bericht über die Operationen, welche der General Clauzel in Person, an der Spize der Division Vandermaessen, zwischen dem 11 April und 24 Mai, gegen die von Mina angeführten Insurgenten in Navarra unternommen hat. Sie waren von einem solchen Erfolg begleitet, daß Mina zulezt nur noch mit 10 oder 12 Mann das Land durchirrte, und die Einwohner selbst ermahnte sich den Franzosen zu unterwerfen, und die Abgaben zu bezahlen. Sogar sein Sekretär überlieferte sich freiwillig. „Die Nachricht von den Siegen des Kaisers in Deutschland (heißt es am Schlusse) hat in diesem Lande großen Eindruk gemacht; einige Insurgentenchefs selbst, wenn ihnen erzählt wurde, der Kaiser habe die Russen und Preußen geschlagen, antworteten: „Desto besser, er schlage sie noch einmal, und wir werden ruhig bleiben." In einem Gefechte am 13 Mai fiel den Franzosen eine Fahne in die Hände, unter welcher die Einwohner des Thals Roncal nach der Tradition einst das Heer des maurischen Königs Abderahman besiegt hatten, und welche sie seit der Zeit stets in den Krieg mitzunehmen das Recht behaupteten."

Frankreich.

Beschluß der Note über die Verhältnisse mit Dänemark.

„Unter diesen schwierigen Umständen zeigte der König das größte Vertrauen auf den Kaiser; er erklärte den Vertrag für nichtig. Er rufte seine Truppen aus Hamburg zurük. Er befahl, daß seine Armee mit der französischen Armee marschiren sollte, und erklärte endlich, daß er sich immer als einen Bundsgenossen Frankreichs ansehe, und sich auf den Edelmuth des Kaisers verlasse. Der Präsident v. Kaas wurde mit Briefen des Königs in das französische Hauptquartier geschikt. Zu gleicher Zeit ließ der König den Erbprinzen von Dänemark, einen jungen, äußerst hofnungsvollen und bei den Norwegern besonders beliebten Prinzen, nach Norwegen abreisen. Er warf sich als Matrose verkleidet in ein Fischerboot, und langte den 22 Mai in Norwegen an. Den 30 Mai rükten die französischen Truppen in Hamburg ein, und eine dänische Division, die mit unsern Truppen marschirte, besezte Lübeck. Während sich der Baron v. Kaas zu Altona befand, erfuhr er noch eine andere, der ersten gleichkommende, Treulosigkeit. Die Gesandten der Alliirten kamen in seine Wohnung, und gaben ihm zu erkennen, man leiste auf die Abtretung Norwegens Verzicht, und es solle, unter der Bedingung daß Dänemark gemeinschaftliche Sache mit den Alliirten mache, nicht mehr die Rede davon seyn; sie beschworen ihn, seine Abreise aufzuschieben. Die Antwort des Hrn. v. Kaas war einfach: „Ich habe meine Befehle; ich muß sie vollziehen." Man sagte ihm, die französischen Armeen wären gänzlich geschlagen; dis machte ihn eben so wenig wanken, er sezte seine Reise fort. Mittlerweile erschien am 31 Mai eine englische Flotte auf der Rhede von Kopenhagen; eines der Kriegsschiffe legte sich vor der Stadt vor Anker, und Hr. Thornton erschien. Er erklärte, die Alliirten würden die Feindseligkeiten anfangen, wenn Dänemark nicht innerhalb 48 Stunden einen Vertrag unterschriebe, von dem die Hauptbedingungen wären: Norwegen an Schweden abzutreten, und dafür sogleich die Provinz Drontheim zur Gewähr zu überlassen, 25,000 Mann zu stellen, um mit den Alliirten gegen Frankreich zu marschiren, und die Entschädigungen, die Dänemark zu Theil werden sollten, zu erobern. Man erklärte zu gleicher Zeit, die dem Hrn. v. Kaas auf seiner Durchreise zu Altona gemachten Eröfnungen wären ungültig, und könnten nur als militärische Besprechungen angesehen werden. Der König verwarf diese beleidigende Forderung mit Unwillen. Inzwischen hatte der in Norwegen angekommene Erbprinz folgende Proklamation daselbst erlassen. (Es ist die nemliche, welche bereits in Nro. 174. der Allg. Zeit. steht.) Das Vertrauen, welches der König von Dänemark auf den Kaiser gesezt hat, findet sich vollkommen gerechtfertigt, und alle Bande zwischen den beiden Völkern sind wieder hergestellt und enger geknüpft worden. Die französische Armee ist in Hamburg; eine dänische Division folgt ihren Bewegungen, um sie zu unterstüzen. Die Engländer erndten bei ihrer Politik nur Beschämung ein; die Wünsche aller rechtlichen Leute begleiten den Erbprinzen von Dänemark nach Norwegen. Was den Zustand Norwegens bedenklich macht, ist der Mangel an Lebensmitteln; aber Norwegen wird dänisch bleiben; Dänemarks Integrität ist von Frankreich verbürgt. Die Bombardirung Kopenhagens, während noch ein englischer Minister bei dem König war, das Anzünden dieser Hauptstadt und der Flotte ohne Kriegserklärung, ohne irgend eine vorhergegangene Feindseligkeit, schienen die gehässigste Scene der neuern Geschichte seyn zu sollen; aber die schiefe Politik, welche die Engländer verleitet, die Abtretung einer seit so vielen Jahren unter dem Scepter des holsteinischen Hauses glüklichen Provinz zu fordern, und die Reihe von Ränken, zu denen sie sich herablassen, um zu diesem gehässigen Resultate zu gelangen, werden für noch unmoralischer und beleidigender als Kopenhagens Verbrennung

gelten. Man wird darin die Politik erkennen, deren Opfer Timurs Familie und der Hof von Sizilien wurden, als man sie ihrer Staaten beraubte. Die Engländer haben sich in Ostindien gewöhnt, nie durch einen Gedanken an Gerechtigkeit zurükgehalten zu werden. Sie befolgen diese Politik in Europa. Bei allen Besprechungen, welche die Allirten mit England hatten, scheinen selbst die gegen Frankreich feindseligsten Mächte durch die übertriebenen Ansprüche der englischen Regierung unwillig geworden zu seyn. Sogar die Grundlagen des Lüneviller Friedens erklärten die Engländer, als zu günstig für Frankreich, für unzulässig. Die Thörichten! Sie irren sich in der Himmelsgegend; sie halten die Franzosen für Hindus!

Am 20 Jun. vor der Messe ertheilte J. M. die Kaiserin Regentin zu St. Cloud dem diplomatischen Korps Audienz, wobei einige Fremde vorgestellt wurden. Nach der Messe hatten abermals einige Präsentationen statt.

Die vier Klassen des Instituts wollten am 22 Jun. eine Generalversammlung halten, um über die Vollziehung der kaiserlichen Dekrete wegen des auf dem Mont-Cenis zu errichtenden Denkmals zu berathschlagen.

Ein kriegsgefangener Kosak war in der Nacht vom 13 auf den 14 Jun. zu Winnweiler entwischt, und hatte sich in die benachbarten dichten Wälder verstekt. Vergeblich durchstreifte man dieselben, um ihn zu finden, und man vermuthete, daß er suchen werde, sich bis an die Ufer des Rheins zu schleichen. Dieser Mensch hatte vor seiner Flucht, man weiß nicht aus welchem Grunde, eine Frau auf die schrecklichste Art mißhandelt, so daß er sie ums Leben gebracht hätte, wenn nicht auf ihr Geschrei einige Personen zu Hülfe gekommen wären.

Deutschland.

Die Innsbrucker Zeitung schreibt unterm 23 Jun.: „Aus den Einquartierungslisten, welche in dem hiesigen städtischen Quartieramte vorliegen, ist ersichtlich, was die Stadt Innsbruck und ihre Umgebungen vom 24 Febr. 1812 bis zum 19 Jun. laufenden Jahrs an Einquartierungen getragen hat, und wie viele Mund- und Pferdeportionen abgegeben worden sind. In diesen sechszehn Monaten wurden nemlich mit Einschluß der Rasttage an kaiserl. französische und illyrische, ferner an königl. italienische und neapolitanische Truppen 299,908 Mund- und 40,400 Pferdeportionen abgegeben. Unter diesen bequartierten Truppen befanden sich 5 Divisions- und 15 Brigadegenerale, 74 Obristen, 359 Majors und 4558 Oberoffiziere. Die königl. baierischen Truppen, welche unter dieser Zeit hier und in den Umgebungen einquartiert und verpflegt wurden, sind dabei nicht einbegriffen. Auch ist jene beträchtliche Anzahl von Truppen nicht mitgerechnet, welche im vorigen Jahre von Steinach weg ihre Route über Hall und das untere Innthal nahmen. Der Aufwand in den Spitälern, und der für diese Truppen geleistete Vorspann lassen sich leicht denken, besonders da mehrmals Artillerietrains dabei waren, welche 4 bis 500 Pferde erforderten."

Zu Frankfurt traf am 21 Jun. die Frau Herzogin von Dalmatien mit ihrer Familie ein, um sich nach Dresden zu begeben. Ebendaselbst waren wieder starke Kavallerieabtheilungen nach Sachsen durchpassirt, und die zur Observationsarmee von Mainz gehörigen Truppen langten nach und nach an.

In öffentlichen Nachrichten aus Sachsen heißt es: „Unser König will seinen durch die neuerlichen Ereignisse des Kriegs in Kalamität gestürzten Unterthanen baldigst wieder aufgeholfen wissen. Zu dem Ende ist durch die Landeskommission ein Befehl vom 26 Mai d. J. an alle Kreisdeputationen ergangen, worin gesagt wird, daß spätestens in vier Wochen alle, sich nicht zur Peräquationskasse eignenden Kriegsschäden von den Kalamitosen gewissenhaft, jedoch ohne eidliche Bestätigung, an die niedern Behörden, von diesen beglaubigt an die nächsten Instanzen, und von diesen weiter mit Bemerkungen versehen an die höhere eingereicht und liquidirt werden sollen. Die Beschädigungen müssen unter die Rubriken gebracht werden: a. Brandschaden; b. Plünderungsverlust; c. Erpressungen; d. weggenommenes Vieh, Schif und Geschirr; e. weggenommene Vorräthe; f. Beschädigung der Felder und Fluren ꝛc.; g. außerordentliche Leistungen für den Staat. Entbehrliche oder zum Luxus gehörige Dinge sollen jedoch nicht mit in Ansaz gebracht werden. Auch haben sich solche, die sich aus eigenen Kräften nach und nach wieder zu erholen vermögend sind, nicht sowohl, als nur die, welche sich selbst wieder aufzuhelfen nicht im Stande sind, eines Schadenersazes zu getrösten."

Aus Dresden wird unterm 21 Jun. geschrieben: „Der Kaiser Napoleon ist fast jeden Morgen mit Revüen der anwesenden und durchziehenden französischen Truppen beschäftigt, und seine rastlose Thätigkeit ist bewundernswürdig. Gestern Vormittags hat er die Lazarethe besichtigt, die Bäkereianstalten in Augenschein genommen, die Gegend um die Altstadt Dresden besucht, und ist dann bis Pirna und in die Gegend des Cattaer Berges, 6 Stunden von der Stadt, geritten. Nach 7 Uhr kam er wieder zurük gefahren. Die Neustadt Dresden wird fortdauernd stark verschanzt; man legt vor dem schwarzen Thore eine große Sternschanze an, womit mehr als 4000 Arbeiter täglich beschäftigt sind, welche von französischen Behörden bezahlt werden. Mehrere Truppen haben ein Lager auf dem sogenannten Weisenberge, vor dem schwarzen Thore, bezogen, noch andere werden, wie man sagt, erwartet, um andere Lager in dieser Gegend einzunehmen. Die Verpflegungslast ist den Einwohnern sehr erleichtert worden, und man ist mit dem Betragen der Soldaten sehr zufrieden. Allgemein ist das Lob des seit einigen Tagen neu ernannten Kommandanten Obrist le Serrier. Der Gouverneur Durosnel hat sich schon seit längerer Zeit allgemeine Liebe erworben. Am 19 Jun. gab der französische Gesandte, Baron Serra, einen großen Ball, wobei sich auch der östreichische General Bubna befand. Es ist auch von dem östreichischen Hofe ein Geschäftsträger in der Person des Hrn. v. Neumann hier angekommen. In diesen Tagen werden die Schauspieler des französischen Theaters für das Lustspiel ihre Vorstellungen in dem eigends dazu erbauten Theater in der Wohnung des Kaisers beginnen; man hofft jedoch auch einige öffentliche Vorstellungen von ihnen zu sehen. Das hiesige Opernpersonal hat auch schon drei Opern in demselben Lokal vor dem Kaiser aufzuführen die Ehre gehabt. Ueber die Ankunft des Königs von Westphalen weiß man noch

nichts Bestimmtes; doch erwartet man, daß er am Johannistage zum Besuch bei seinem erhabenen Bruder eintreffen werde. Fürst Poniatowski ist am Sonnabende angelangt."

* Görlitz, 18 Jun. Bei uns und in unsrer Nachbarschaft sieht es sehr kriegerisch aus. Aus unsern Wäldern werden Stämme zu Verpfählungen und andern Kriegsbedürfnissen zu Tausenden requirirt. Zwischen Moys und Lippoldshayn ist ein großes Lager für das 7te Armeekorps errichtet, welches der General Reynier befehligt; dazu gehören sämtliche sächsische Truppen, die neuerlich aus den Depots große Verstärkungen erhalten haben, und die französische Division Durutte. Ein ähnliches Korps wird bei Bautzen aufgestellt. Das polnische Korps von 12 bis 15,000 Mann, worunter fast die Hälfte wohlberittene Kavallerie sich befindet, unter dem Fürsten Poniatowski, welches Krakau evacuirte, ist in Zittau und der Gegend in Kantonnirungen eingezogen, und wird fürs erste dort stehen bleiben. Wie man sagt, hat es der Kaiser Napoleon unmittelbar in Sold genommen; der Fürst Poniatowski erhält den Rang eines französischen Marschalls, und wird, Tafelgelder und alles eingerechnet, an 120,000 Franken Gehalt genießen.

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 22 Jun. enthält nachstehende Auszüge aus preußischen Zeitungen: „Der Kronprinz und der Prinz Friedrich von Preußen haben, wegen bewiesener Tapferkeit in allen bisher gelieferten Schlachten, am 24 Mai das eiserne Kreuz erhalten." — „Es war der königl. preußische Major v. Blücher, der (wie wir aus französischen Berichten bereits erfahren haben) im Rüken der französischen Armee in den lezten Tagen des Monats Mai bei Lichtenstein und Werdau, zwischen Chemnitz und Zwickau, ein Gefecht mit den Franzosen hatte, wobei er (den preußischen Nachrichten zufolge) 11 Kanonen eroberte oder demontirte, und einen sehr bedeutenden französischen Munitionstransport (der von der Militärstraße abgegangen war) theils aufhob, theils weil er nicht schnell genug fortzubringen war, in die Luft sprengte, wobei aber freilich auch mehrere Häuser beschädigt wurden." — „Ferner ging vor acht Tagen der Obristlieutenant v. Borisoff mit 400 Mann Uhlanen, Husaren und Kosaken über die Elbe, und ließ in Bernburg 20 feindliche Reuter aufheben, wobei einige blieben. Noch Abends ritten diese Truppen nach Könnern, um ein Regiment französischer Reiterei aufzuheben. Morgens darauf kam es zum Gefecht; es wurden viele Feinde niedergehauen, General Poinçon mit 27 andern Offizieren und 300 Gemeinen gefangen. Sobald nemlich die Russen vor Könnern Nachts angekommen, wurden alle Wege besezt. Als der Tag graute, ritten 20 Kosaken in die Stadt, wodurch alle Feinde in Bewegung geriethen, und mehrere Schüsse geschahen. Nach einer Stunde jagte das ganze Regiment über 600 Mann stark aus der Stadt, um die 20 Kosaken aufzufangen, und weiter nach Halle zu marschiren, wohin die Feldgeräte und Kriegsmittel für die feindliche große Armee Tags vorher schon voraus gegangen waren. Zwei Meilen von Halle grif Obristlieutenant v. Borisoff die feindlichen Lanzenreuter auf der Chaussee an, das Gefecht dauerte von früh 4 bis 6 Uhr sehr blutig für die Feinde, das ganze Regiment wurde vernichtet, indem der Obergeneral Poinçon mit 27 Offizieren und 300 Lanzenreutern gefangen, und die übrigen auf dem Schlachtfelde blieben. Die Russen zählten bei diesem Gefecht 1 schwer blessirten Offizier und 12 leicht verwundete Soldaten. Nachdem die Gefangenen weggeführt waren, wurden auch noch die 19 Wagen mit dem Feldgepäk und Kriegsmitteln nebst der Kriegskasse jenseit Halle auf halbem Wege nach Merseburg hin eingeholt, und erobert, indem die dabei befindlichen 25 Franzosen niedergehauen oder gefangen wurden." — „Schreiben aus der Gegend von Danzig vom 21 Mai. Noch sind wir hier in derselben Lage wie vor vier Monaten, so daß wir noch immer keine Kommunikation mit Langfuhr und Fahrwasser haben. In Danzig sieht es besonders unter dem Civilstande traurig aus, die Lebensmittel werden immer theurer, ein Stof (ungefähr anderthalb Quart) Milch kostet z. B. 1 Thlr., ein Pfund Butter oder Fett 2 bis 2½ Thlr., ein Pfund Fleisch 16 gr. bis 1 Thlr., ein Scheffel Erbsen bis 30 Thaler ꝛc. Auf der Rhede vor Danzig liegen bis jezt nur zwei englische Kriegsschiffe; man erwartet aber täglich einige Bombardierschiffe; sobald diese angelangt sind, wird von der See- und Landseite der Angrif lebhafter werden." — „Burg vom 2 Jun. Vorgestern rükte das Landwehrkorps aus Rathenow hier ein, und nachdem es gestern hier Ruhetag gehalten, ist es heute früh ins Lager vor Magdeburg ausmarschirt. Vorige Woche sind bei Ferchland, Fischbeck und Wierkrug bei Sandau preußische und russische Truppen über die Elbe gegangen, und haben bereits mehrere Städte und Dörfer um Magdeburg in Westphalen besezt. Schon streifen die Husaren und Kosaken bis nach Halberstadt umher, wo sie 8 vierspännige Wagen mit Bleiblöken zu Flintenkugeln erbeuteten, welche aus Magdeburg zur französischen Armee gefahren werden sollten. Zwei Gensdarmen sind dabei gefangen, und hier mit durchgebracht worden. Auch bei Grünewald sind Preußen und Russen wieder nach Schönebeck übergesezt, haben die Stadt Schönebeck in Besiz genommen, und die Husaren und Kosaken lagern vor Magdeburgs Ulrichsthor. Es wurden bei dieser Gelegenheit mehrere Schlachtochsen erbeutet, und aus Schönebeck werden die Salzvorräthe herüber in Sicherheit gebracht."

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 19 Jun. heißt es: „Von Sr. Majestät dem Kaiser wissen wir aus Gitschin, daß Allerhöchstderselbe sich nicht nur mit den äußern, sondern auch mit den innern Staatsangelegenheiten rastlos beschäftigt. Dieses beweisen viele Verordnungen, Hofresolutionen und Entscheidungen, welche beinahe täglich von dorther an die Hofstellen einlaufen. Ob und wieweit aber die wohlgemeinten Bemühungen Sr. Majestät in Hinsicht des Friedens gelingen werden, oder bereits gelungen sind, ist nicht bekannt. — Fast täglich laufen betrübte Nachrichten von dem Schaden ein, welchen das am 15 d. ausgebrochene Donnerwetter, das eine heftigen, durch zwei Tage unausgesezten Regen zur Folge hatte, verursacht hat. In dem Wienfluß wurden drei Menschen, welche der schnell angewachsene Strom mit sich fortgerissen hatte, todt gefunden. Wegen dieses anhaltenden Regens konnte auch die sonst gewöhnliche feierliche Frohnleichnamsprozession nicht anders als im Innern der Kirche gehalten werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 180. 29 Jun. 1813.

Nordamerika. — Großbritannien. (Bauten zu London. Parlamentsverhandlungen über die Vermehrung der Theater.) — Frankreich. — Deutschland. (Korps von öffentlichen Arbeitern in Westphalen. Schreiben aus Wittenberg.) — Preußen. — Dänemark. — Oestreich. — Beilage Nro. 29. (Ankündigungen.)

Nordamerika.

Hr. Heath, zu Boston, hat Raketen mit Federn erfunden, welche, 5 Pfund schwer, auf 2000 Klafter weit getrieben werden können, also hierin die Congreveschen Raketen übertreffen, die, 12 Pfund schwer, höchstens auf 1500 Klafter gebracht werden. Der Erfinder hat seine Versuche in Gegenwart des Kommodore Rodgers, des Kapitän Hull und mehrerer Offiziere zu ihrer vollkommenen Befriedigung angestellt.

Großbritannien.

Daß in London, seines unermeßlichen Umfangs unerachtet, der Trieb zu immer noch größerer Ausdehnung lebendig wirkt, ist unter andern daraus abzunehmen, daß am 28 April in der Sizung des Unterhauses Erlaubniß nachgesucht ward, von dem Park des Prinz Regenten nach Westminster hin eine neue Straße von Privathäusern zu erbauen. Grund und Boden, auf welchem diese angelegt werden sollen, gehören der Krone, und tragen derselben jezt fünfthalbtausend Pf. Sterl. jährliche Grundsteuer. Durch den Aufbau der Häuser würde aber diese Grundsteuer künftig 32,000 Pf. Sterl. einbringen, mithin die Krone, gegen jezt, jährlich 28,000 Pf. Sterl. gewinnen. Die Baukosten für diese neue Straße werden zu 330,000 Pf. Sterl. angeschlagen. Eine Assekuranzkompagnie ist erbötig, diese Summe zu 5 Prozent vorzuschießen, und verlangt die Rükzahlung des Kapitals durch einen Amortisationsfond in Zeit von 15 Jahren.

Es war bei dem Parlament im Antrage daß, nächst den beiden großen Schauspielhäusern von Drurylane und von Coventgarden, noch ein drittes errichtet werden solle. In der Sizung des Unterhauses am 28 April verlangte Lord Ossulston, daß dieser Antrag vorgelesen werde. Hr. Whitbread aber widersezte sich diesem Verlangen. „Es sind jezt, sagte er, nicht weniger als sieben stehende Theater in London vorhanden. Auf vier von diesen Theatern werden ganz eigentlich Opern, Operetten, Lust- und Trauerspiele gegeben. Daß dis nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Schaulust des Londoner Publikums völlig hinreichend ist, ergibt sich daraus, daß sie nie allesamt mit Zuschauern überfüllt sind, wenn gleich an einem und demselben Tage auf den vornehmsten dieser Theater ächte Nationalstüke oder Meisterwerke fremder Komponisten gegeben werden, und die vorzüglichsten Schauspieler auftreten. Wenn man einwendet, daß die Weigerung, ein neues Schauspielhaus zu errichten, den bereits vorhandenen ein ausschließendes Recht zugestehe, und daß, wenn noch mehr Theater wären, durch vermehrte Nacheiferung das Publikum gewinnen würde; so sind diese Behauptungen eine so ungegründet als die andere. Wenn in einer Stadt sieben Theater neben einander bestehen, so kan man wohl nicht sagen, daß an einem solchen Orte ein ausschließendes Recht obwalte, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß bei Errichtung eines neuen großen Schauspielhauses weder das Publikum noch die Unternehmer selbst gewinnen würden. Wenn die Vertheidiger eines neuen Schauspielhauses vorgeben, die jezt vorhandenen beiden großen Theater legten alles blos auf den Gewinn der Aktionärs an, sie ließen weder den Autoren noch den Schauspielern die gehörigen Aufmunterungen zukommen, und sähen blos auf Stüke, welche die Kasse füllen, nicht aber auf Bildung und auf Fortschreiten des guten Geschmals, so antworte ich dreist: Unsere Schauspieler und Schauspielerinnen sind jezt so vorzüglich, daß wenn Garrick wieder auf die Oberwelt zurükkehren könnte, er sich mit Freuden an ihre Spize stellen würde. Geiz, der der Kunst und dem Publikum nachtheilig würde, kan man den Direktoren unserer großen Theater durchaus nicht vorwerfen, allein eine vernünftige Oekonomie müssen sie beobachten, um gegen die Aktionärs gerecht zu seyn, und die schweren Unkosten zu bestreiten. Auch das kan ihnen nicht zum Vorwurf gereichen, daß sie häufiger Spektakelstüke aufführen, als dem strengen Kunstrichter lieb ist; denn bis auf einen gewissen Punkt sind die Direktoren allerdings verpflichtet, dem Geschmak des Publikums nachzugeben, und es ist alles, was von ihnen gefordert werden kan, wenn sie einen Theil der dadurch erlangten Einnahme dazu anwenden, gute klassische Nationalschauspiele aufzuführen, und dis geschieht von den Direktoren unserer beiden großen Theater sehr gewissenhaft, wie ihnen jedermann bezeugen muß." Nach Endigung dieser Rede mußten sich die Zuhörer entfernen, und als ihnen der Zutritt wiederum geöfnet ward, erfuhr man, daß der Antrag wegen eines dritten großen Theaters von denen, welche ihn unterstüzten, zurükgenommen worden war. Auch können sich die Theaterliebhaber in der That nicht beklagen, daß für sie zu wenig geschehe; bei der großen italienischen Oper singt die berühmteste der jezt lebenden Sängerinnen, Madam Catalani, nebst den ausgezeichnetsten italienischen Virtuosen; die beiden Vestris, Vater und Sohn, auf Urlaub aus Paris anwesend, tanzen in den Ballets, und auf der englischen Nationalbühne glänzen die Talente der Mistriß Jordan, Hrn. Brahams und vieler andern vorzüglichen Künstler!

In England erscheinen weniger Zeitungen als in Amerika; ihre Zahl betrug im Jahr 1812 nur 193, wovon 58 in London gedrukt wurden.

Der bekannte landwirthschaftliche Schriftsteller Arthur Young ist seit einiger Zeit völlig blind geworden.

Frankreich.

Durch Dekrete aus St. Cloud vom 19 Jun. bewilligte J. M. die Kaiserin Regentin mehrern, durch ein weit verbreitetes Hagelwetter am 12 Mai beschädigten Gegenden beträchtliche Unterstüzungen: namentlich dem Departement der obern Saone 20,000 Fr., dem Juradepartement 20,000 Fr., dem Bezirk von Besançon 15,000 Fr., dem Departement der Saone und Loire 10,000 Fr., dem Bezirk von Chateau-Chinon 8000 Fr., dem Departement des Ain 12,000 Franken. Ferner den abgebrannten Einwohnern von Choques, (Pas de Calais) 10,000 Fr., den durch eine Feuersbrunst am 8 Mai verarmten Einwohnern von Bordeaux 6000 Franken u. s. w.

Am 18 Jun. kamen in dem Depot von Nancy 135 kriegsgefangene spanische Offiziere an, wonach dieses Depot nun aus 354 besteht. Seit dem 11 Jun. waren wieder 510 russische und preußische Kriegsgefangene durch Nancy nach dem Depot von Aurillac passirt.

Zu Morlaix liefen vor Kurzem zwei englische Parlamentärs von Bristol und Plymouth, mit 138 Passagieren, ein; 6 waren auf der Ueberfahrt gestorben. Zwei französische Parlamentärs segelten mit 10 Passagieren nach Dartmouth ab.

Die Hamburger Zeitung enthält eine Anzeige, daß der Lauf der Brief- und fahrenden Posten nach Oestreich, den Rheinbundesstaaten, Frankreich und Holland auf den alten Fuß hergestellt sey.

Dieselbe Zeitung liefert auf Begehren, ohne eine Anmerkung beizufügen, nachstehendes Aktenstük: „An die Regierung zu Stade. Meine Herren! Da die Regierungskommission unter Vorsiz des Hrn. v. Marschalk die Kühnheit gehabt hat, sich der Bewafnung der Landleute zu widersezen, wodurch sie sich nicht nur als günstig gesinnt für die Feinde des Vaterlandes bewiesen, sondern auch meinen Verordnungen augenscheinlich zuwider gehandelt hat, so erkläre ich Ihnen durch Gegenwärtiges, daß diese Herren sich des deutschen Namens unwürdig gemacht haben. Ich beauftrage Sie, gedachten Marschalk zu verabschieden, und ihm zu erklären, daß ich ihn von heute an als gefährlich für die russischen Armeen behandeln werde, und daß er bei der ersten zweideutigen Handlung unausbleiblich füsillirt werden wird. Ueberhaupt erkläre ich Ihnen, meine Herren, daß mein Kaiser mir befohlen hat, Jeden streng zu bestrafen, der den Namen eines Deutschen entweiht, und daß ich unverzüglich jeden Menschen, er sey von welchem Range er wolle, füsilliren lassen werde, der sich untersteht Maaßregeln, die den meinigen entgegen sind, zu ergreifen. Sie haben mir auf der Stelle von der Wahl eines Präsidenten, die Sie werden getroffen haben, Bericht zu erstatten. Hamburg, den 30 März 1813. Der Baron v. Tettenborn, Obrist Sr. kaiserl. russischen Majestät, und Befehlshaber eines Korps von der Armee des Grafen v. Wittgenstein."

* Aus Frankreich, 21 Jun. Wer im Jahre 1793 in Frankreich war, und jezt wieder veranlaßt ist, über Main; nach Paris zu reisen, muß eine große Aehnlichkeit zwischen beiden Epochen finden. Sieben bis achtmalhunderttausend junge Franzosen eilten damals, als das Vaterland in Gefahr schien, gegen die nördliche Gränze, und eben so viele wandern jezt über dieselbe ins nördliche Europa. Mit der Zuversicht, daß man die Kriegskunst bald lernen werde, zog man damals lustig dahin; mit eben dieser Gewißheit zieht man auch jezt wieder ins Feld; die Jünglinge wissen, daß sie eine hinreichende Anzahl trefflicher Anführer, und noch manchen alten Soldaten zu ihrem Unterrichte antreffen. Damals vergaßen Väter und Mütter und Brüder, daß die Hinziehenden ihnen angehörten; man dachte nur an das, was die Feinde in der Champagne und am Rhein gethan, was sie in Flandern zu thun gedroht hatten. Jezt ist die Liebe zum Vaterlande, zur Nationalehre, und der Unwille über Preußen, an die Stelle jener Verhältnisse getreten. Wie damals, staunt auch jezt der Reisende über Frankreichs unerschöpfliche Hülfsquellen; jeder Waffenplaz, durch den man kommt, enthält 15 bis 20,000 Jünglinge, die exerzirt werden; Erfurt, Frankfurt, Mainz, Metz, bieten den Anblik dieses Gewühls, und jeder Etappenort, von Gotha bis Saarbrück ist Nachts, jede Haupt- und Nebenstraße von Morgens halb fünf bis Mittags um ein Uhr mit unzählbaren Bataillons, Kompagnien, Eskadrons und Detaschements angefüllt. Alle Truppengattungen, alle Arten von Geschüz und Fuhrwerk sind noch jezt auf dem Wege, ungeachtet die Einwohner der Durchzugsländer von Nichts sprechen, als von den unermeßlichen Konvoys, die bereits vorüber sind. Als der Zug begann, war das erste die Konscription von 1813, bestehend aus 120,000 Mann; nachher kamen die 100,000 vom ersten Ban der Nationalgarde; dann die 100,000 von den frühern Jahren 1809 bis 1812; ferner ein Theil der 150,000 von der Konscription für 1814; dann zu patriotisch dargebotenen Reutern vielleicht 30,000, und endlich die Nachlese von 1806 bis 1812, wenigstens 100,000 Mann stark. Außer diesen kan man noch an Freiwilligen, die nicht das Konscriptionsalter haben, an alten vollständigen Divisionen aus Spanien und Italien, an Marine-Artilleristen, und an den Uebervollzähligen der vier Konscriptionen (dergleichen es aus verschiedenen Ursachen immer viele gibt), weit über 100,000 hinzufügen. Diese Zahlen stehen in Frankreich nicht etwa blos auf dem Papiere, sie wurden besonders in diesem Jahre, durch den Eifer des Volks, und die Thätigkeit der Beamten, mit der größten Leichtigkeit und Schnelligkeit voll. Was Italien, was der Rheinbund leistet, ist hier nicht in Anschlag gebracht.

Paris, 21 Jun. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 65 Centimen. Bankaktien 1217 Fr. 50 Centimen.

Deutschland.

Am 26 Jun. sind Se. Majestät der König von Baiern, mit einem kleinen Gefolge, von München über Donauwörth nach Baden bei Rastadt abgereist, um daselbst die Bäder zu gebrauchen. Das erste Nachtlager Sr. Majestät sollte zu Dünkelsbühl, das zweite zu Heilbronn seyn.

Die Frankfurter Zeitung schreibt unterm 23 Jun.: „Ueber die Truppen, welche einen Theil der 1sten und 2ten Division der Observationsarmee von Mainz ausmachen, und schon zu Frankfurt eingetroffen sind, hielt heute der Oberbefehlshaber, Herr Marschall Herzog von Castiglione, Heerschau. Dieselbe hatte eine große Menge Zuschauer herbeigelokt, welche

nicht müde werden konnten, die vortrefliche Haltung und Schönheit der Regimenter zu bewundern; man unterschied vorzüglich mit Vergnügen unter dieser brennenden Jugend voller Enthusiasmus eine Menge alter, mit dem Siege vertrauter Soldaten. Der Hr. Marschall sprach mit mehreren, vorzüglich mit jedem Offizier und Unteroffizier; er ließ sich von ihren Diensten, so wie von ihren Feldzügen, Bericht erstatten, und versprach mehreren die Ansprüche, welche sie sich auf Belohnungen erworben haben, dem Kaiser vor Augen zu legen. Der Hr. Marschall ließ hierauf drei Stunden lang große Manduvres ausführen, womit er sehr zufrieden schien."

Das Journal de l'Empire will wissen, das Hauptquartier der Observationsarmee von Mainz, welche sich jezt in der Gegend von Frankfurt und Aschaffenburg versammelt, werde in Kurzem nach Würzburg verlegt werden.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 8 Jun. wird, zur Ausführung von öffentlichen Arbeiten im Innern des Königreichs, ein Korps unter der Benennung von „öffentlichen Arbeitern" errichtet. Selbiges wird bestehen: 1. aus indisziplinirten und nicht zu bessernden Soldaten; 2. aus Konscribirten, welche sich, um dem Militärdienst zu entgehen, verstümmelt, und dafür die Strafe ausgehalten haben; 3. aus Deserteurs, welche von der ihnen bewilligten Amnestie Gebrauch gemacht haben, oder vom Könige begnadigt sind, die man aber nicht wieder in ihre Korps eintreten zu lassen für gut findet; 4. aus den zu öffentlichen Arbeiten verurtheilten Militärpersonen. Die Individuen, woraus das Korps besteht, werden in zwei Klassen getheilt, die erste begreift die unter Nro. 1., 2. und 3., die zweite die unter Nro. 4. aufgeführten. Es wird in Bataillons und Kompagnien organisirt. Die Offiziere und Unteroffiziere, welche aus der Armee genommen werden, erhalten ihren Sold wie dort, die Arbeiter erster Klasse täglich 30, die Arbeiter zweiter Klasse täglich 25 Centimen.

Nachdem die französischen und verbündeten Truppen ihren Bivouacq vor dem Städchen Weißenberg (in der Oberlausiz, im Budissiner Kreise) am 5 Jun. verlassen hatten, fand sich darin in einer Hütte ein Kind männlichen Geschlechts, ungefähr sechs Wochen alt. Da man von dessen Taufe keine Nachricht hatte, so ließ der Rath zu Weißenberg es taufen, ihm den Namen Friedrich August Zeltfeld beilegen, und zur Erziehung unterbringen. In demselben Städchen haben die großherzogl. hessendarmstädtischen und badischen Truppen sich einen dankbaren Nachruhm erworben, indem durch ihre Dienstleistungen einem am 24 Mai entstandenen Brand Einhalt geschah, so daß nur zwei Häuser abbrannten.

Der Magistrat zu Guben in der Niederlausiz rühmt durch eine öffentliche Bekanntmachung vom 4 Jun., daß der größte Theil der dasigen Einwohner die unvermeidlichen Lasten und Beschwerden, worunter dermalen die starken Einquartierungen den ersten Plaz einnehmen, ohne Murren tragen, und durch gute Behandlung der Einquartierten sich Achtung und Liebe zu erwerben bemüht sey. Zugleich aber ermahnt der Magistrat diejenigen, die sich zu diesem vernünftigen Theile zu rechnen kein Recht haben, unter Androhung scharfer Ahndung sich den Umständen in Geduld zu fügen, ihren Unwillen weder durch unüberlegte Reden und Aeußerungen, noch durch Handlungen Niemanden, am wenigsten aber ihre Einquartierung, empfinden zu lassen, vielmehr diese mit Liebe und Freundschaft zu behandeln, ihr dasjenige, was ihr zukommt, willig zu reichen, und dadurch Unannehmlichkeiten, die oftmals durch unverständiges und unüberlegtes Reden, und durch ein vernunftwidriges Betragen für Ort und Einwohner hervorgebracht werden, vorzubeugen.

Aus Gera wird unterm 22 Jun. in öffentlichen Blättern geschrieben: „Vom Rhein her ziehen fortwährend französische Heereshaufen nach Sachsen. Alle sind von demselben Geiste beseelt, der die große Armee unter der Leitung ihres Kaisers unüberwindlich macht. Vor acht Tagen kam auch das Lüzowsche Freikorps auf seinem Rükmarsche aus dem Voigtlande nach der Elbe durch Gera; es schien mißvergnügt und Unglük ahnend."

Die großherzogl. badische Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung aus Lüzen vom 9 Mai.: „Aufgefordert von den hiesigen Bürgern und den umliegenden Gemeinden bin ich so glüklich, das Organ einer Danksagung zu seyn, die aus dem wärmsten Herzen fließt. Die gütige Vorsehung, die unser Städtchen zum Mittelpunkt der am 2 dieses für jeden Krieger merkwürdigen Schlacht bestimmt hatte, gab uns nach dem Ende derselben das großherzogl. badische Truppenkorps zur Verpflegung hieher. Unsere Häuser und Straßen waren angefüllt mit vom Schlachtfelde herbeigebrachten, meistens schwer verwundeten, und theils schon entseelten Militärs, und dieses verursachte, daß die meisten Einwohner in die nächstgelegenen Wälder entflohen waren. Wie wird es nun uns ergehen, da wir keine Lebensmittel mehr haben? So dachte Unterzeichneter und mit ihm jeder der wenigen Mitbürger, die noch hier waren. So nahten wir uns mit furchtsamen Schritten dem Kommandeur des in unsern Straßen aufgestellten großherzoglichen Truppenkorps. Aber kaum hatten wir denselben gesprochen, so war alle Verzweiflung verschwunden, und wir lebten aufs Neue wieder auf; denn mit der herablassendsten Güte versprach derselbe jeden Schuz und Unterstüzung, und gab uns den Herrn Adjutanten Cloßmann als Plazkommandanten. Lezterer erwählte sogleich unter den noch anwesenden Bürgern einen Stadtrath, ließ die Verwundeten in die zu Spitälern bestimmten Häuser bringen, und sorgte, unter Anleitung des oben erwähnten Kommandeurs, für unsere unglükliche Stadt und umliegende Gegend, wie ein Vater für seine Familie. Alles lebte nun wieder auf; die Abwesenden kehrten in ihre Behausungen zurük, und sahen nach etlichen Tagen mit Schmerzen diejenigen abmarschiren, denen sie ihre ganze neue Existenz zu verdanken hatten. Wir laden jeden Badener ein, den seine Geschäfte in hiesige Gegend führen, sich uns zu erkennen zu geben, damit wir ihm nach allen unsern nur möglichen Kräften Beweise unsers Dankgefühls geben können. Wir bezeugen nochmals öffentlich dem Erretter unserer Stadt und Gegend, Karl Freiherrn v. Stockhorn, und dem menschenfreundlichen Herrn Adjutanten, Ernst Cloßmann, so wie dem ganzen hochachtungswürdigen badischen Offizierkorps, unsere gränzenlose Dankbarkeit, mit der Versicherung, daß ihr Andenken uns ewig ein Heiligthum seyn wird. Fr. Müller, Stiftsamtmann, im Namen der hiesigen Bürgerschaft und meines Amts."

* Wittenberg, 19 Jun. Es sind französische Ingenieure aus dem Hauptquartiere zu Dresden hier angekommen, durch welche man die Bestätigung erhält, daß unsre Stadt der Mittelpunkt großer Befestigungen dis- und jenseits der Elbe werden wird. Die neuesten Kriegsereignisse haben hinlänglich erwiesen, wie nöthig und wie schwer zu erobern dieser Elbpaß ist, wenn er von einem Lapoype oder einem ihm ähnlichen Kommandanten vertheidigt wird. Se. Majestät der Kaiser von Frankreich hat, wie uns dieselben Offiziere versichern, beschlossen, daß zur Befestigung zehn Millionen Franken aus dem kaiserlichen Schaze nach und nach gezahlt werden sollen. Die zu befestigende Vertheidigungslinie wird auch die sogenannten Weinberge umschließen, so wie auf dem linken Elbufer das Dorf Pratau. Die alten Festungswerke der innern Stadt sollen ganz demolirt, dagegen die in weitem Umkreise herum zu führenden Wälle mit einem Graben umgeben werden, der sich aus der Elbe füllt; 200,000 Pallisaden sollen in gesezten Zeiträumen aus den königlichen Forsten und angränzenden Waldungen abgeliefert werden. Durch sehr dringende Vorstellungen ließ sich der Kommandant bewegen, die auf 6000 gesezte Zahl der Schanzarbeiter einstweilen etwas herabzusezen. Daß unter diesen Umständen die Fortdauer der Universität in unsrer Stadt immer problematischer wird, ist natürlich. Die ganze Juristenfakultät, nebst mehreren Professoren der medizinischen und philosophischen, haben sich vorläufig in Schmiedeberg, vier Stunden von hier, angesiedelt, und einige wollen auch dort Vorlesungen halten. Zwei Professoren werden als Deputirte nach Dresden gehen.

Preußen.

Preußische Blätter enthalten folgenden ältern, vom Könige am 7 Mai an das preußische Heer erlassenen Parole-Befehl: „In der Schlacht, deren Zeuge ich war, habt ihr durch hohen Muth, Ausdauer und freudige Hingebung, euch des alten preußischen Namens würdig gemacht. Nehmt dafür das Zeugniß meiner ungetheilten Zufriedenheit. Kein ausgezeichnetes Verdienst, welches Mir bekannt wird, soll von Mir unbelohnt bleiben. Nach der Schlacht ist Vertrauen, Ordnung und Gehorsam die erste Soldatentugend; Ich darf meine braven Krieger nicht erst daran mahnen. Gott ist mit uns gewesen, und wird ferner mit uns bleiben. Wir sehen schon jezt mit der schönsten Hofnung der nahen Frucht unserer Anstrengung entgegen. Ich kan euch mit Gewißheit verkündigen, daß in wenigen Tagen eine neue mächtige Hülfe uns zur Seite stehen wird. Kämpft ferner für euren König, euren Ruhm und eure Freiheit, wie am lezten Tage (den 2) unter meinen Augen, und wir können eines baldigen und glorreichen Sieges gewiß seyn. (Unterz.) Friedrich Wilhelm."

Nach einem Schreiben aus Pleß vom 6 Jun., in der Lemberger Zeitung, befanden sich damals sämtliche Landeskollegien und Behörden von Preußisch-Schlesien zu Neisse; blos der Breslauer Magistrat und die Bürgergarden waren in der Hauptstadt geblieben. — In Pleß, so wie in allen benachbarten Städten, wurden verwundete Offiziere und Gemeine verpflegt.

Dänemark.

* Kopenhagen, 5 Jun. In der nächsten Woche wird alle Kavallerie aus Seeland und Fühnen zu großen Manövren bei der Hauptstadt zusammengezogen. Da der Kurs sich bis ins Unermeßliche verschlechtert, und fast auf 5000 steht, auch in Holstein die Folgen der Verschlechterung der Zettel besondre Rüksicht verdienen, so erwartet man eine neue wichtige Finanzverordnung; worin sie bestehen wird, darüber hat man nur noch unverbürgte Gerüchte. — Der russische Gesandte v. Lizakewitsch und der preußische Gesandte Graf Dohna befinden sich noch hier. — Man spricht von Veränderungen im Ministerium, doch wahrscheinlich ohne Grund. — Der General Graf Schulenburg, Chef des Kopenhagener Infanterieregiments und der Trabanten, ist zum Dannebrogsritter ernannt, und ihm das Kommando des Truppenkorps an der deutschen Gränze übertragen worden. Selbiges ist 12 bis 15,000 Mann stark. — Der Admiral v. Dockum nebst allen dänischen Seeleuten, die auf der französischen Flotte zu Antwerpen und Vliessingen dienten, ist hierher zurükgekehrt. — Die Provinzialblätter enthalten einen Vorschlag, für die Herzogthümer eine Akademie, mit den nemlichen Statuten, wie für Dänemark, zu errichten.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter meldet aus Nachod vom 17 Jun.: „Gestern gegen 4 Uhr Nachmittags trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland von Peterswaldau über Glatz, woselbst Sie die Festungswerke besichtigten, auf der hiesigen Gränze ein, und fuhren weiter nach Ratiborzitz, wo Sie um 5 Uhr anlangten, und nach eingenommenem Mittagsmahle nebst Ihrer Begleitung die Reise über Neustadt (einem fürstl. Dietrichstein'schen Schlosse), bis wohin die beiden Großfürstinnen kaiserliche Hoheiten Ihrem erlauchten Bruder entgegen gekommen waren, nach Opotschna fortsezten, woselbst der Kaiser sich einige Tage aufzuhalten gedenkt."

Zu Prag waren am 16 und 17 Jun. angekommen: Se. k. Hoh. der Großherzog von Würzburg, von Buschtierad; der Oberstburggraf, Graf Kolowrat, von Gitschin; der kaiserl. östreichische Gesandte am sächsischen Hofe, Fürst Esterhazy, von Regensburg; der königl. sächsische Gesandte Graf Schulenburg, von Wien; die russischen Offiziere Major v. Elsenwanger und Kapitän Vetter, von Plauen; Obrist Bachmanof und Adjutant Murawief, von Reichenbach, u. s. w. Abgegangen waren: der General Schapliz nach Wien, der Graf Mirbach nach Kosmanos, die Fürsten Jablonowski und Lubomirski nach Eger, der Major Elsenwanger nach Reichenbach, u. s. w.

Nach einer öffentlichen Kundmachung wird bei dem Generalkommando in Prag eine Licitation über die Abnahme der bei der Armee von ihrem Schlachtviehbedarf abfallenden Häute und des Unschlitts abgehalten. Wöchentlich werden 180 bis 220 Centner Unschlitt und 1000 bis 1100 Häute aus dem 6 bis 7 Meilen hinter der Armee aufgestellten Hauptvertheilungsdepot abgegeben. Der Kontrahent, welcher dieses Abnahmsrecht in öffentlicher Licitation ersteht, erwirbt auch das Recht, und tritt in die Verbindlichkeit dieser Abnahme, wenn für Abtheilungen der gegenwärtig in Böhmen aufgestellten Armee die ärarische Fleischregie in eines der an Böhmen nächst angränzenden Länder sich ausdehnen sollte.

Wien, 23 Jun. Kurs auf Augsburg Uso 157½, zwei Monate 156; Konventionsmünze 157½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 181. 30 Jun. 1813.

Spanien. (Stärke der englischen Armee.) — Großbritannien. — Frankreich. (Rüstungen zu Toulon.) — Italien. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsatzung.) — Deutschland. — Preußen. (Bericht über die Gefechte bei Leipzig am 7 Jun.) — Rußland. (Loders Verdienste um die Verwundeten.) — Dänemark. — Oestreich.

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 7 Jun.) Gestern ging ein Felleisen aus Coruna ein. Der Marquis v. Wellington hatte am 22 Mai sein Hauptquartier zu Ciudad-Rodrigo, und wollte sich nächstens in Marsch sezen. Nach den Anstalten des Feindes zu urtheilen, war derselbe entschlossen eine Schlacht zu liefern; seine Armee stand zwischen Villarpando und Valladolid konzentrirt. Die Franzosen scheinen sich mit allen Kräften am Douro behaupten zu wollen. Die Reservearmee sollte gegen Mitte Mai's am Tajo seyn; sobald sie diesen Fluß passirt hat, wird General Hill zum Hauptquartier stoßen.

(Aus dem Star vom 10 Jun.) Die spanischen und portugiesischen Blätter sind mit Irthümern und Uebertreibungen rükksichtlich der bei Anfang des Feldzugs aufgestellten Macht angefüllt. Die englischen Truppen sind nicht stärker als 41,000 Mann Infanterie und Kavallerie, nebst 3000 Mann Artillerie; hiezu kommen noch 26,000 Portugiesen; das Ganze beträgt also 70,000 Mann. Von den Spaniern verlohnt es sich nicht der Mühe zu reden. Der Sold der Truppen ist sehr im Rükstande; sie sind seit dem 24 Dec. 1812 nicht bezahlt. Dis dient eben nicht vorzüglichen Muth einzuflößen. Dabei sind die Spanier durchaus nicht mit unsern Anstrengungen zufrieden, und die Engländer werden vielleicht nirgend so gehaßt, wie in Cadiz.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 7 Jun.) Se. Maj. der König ist die lezten Tage ruhig gewesen, und befindet sich überhaupt seit dem lezten ärztlichen Monatsberichte ziemlich wohl. — Lord Whitworth hat, in Folge seiner Ernennung zum Lordlieutenant von Irland, die Stelle eines Lord of the Bedchamber niedergelegt.

(Aus dem Statesman vom 9 Jun.) Von Gen. Stuart sind umständliche Berichte über die Treffen am 19, 20 und 21 Mai eingegangen; nach seiner Versicherung haben die alliirten Armeen mit dem lobenswürdigsten Muthe gefochten, sich aber hierauf zurükgezogen. Vergleicht man indessen die vorigen Depeschen mit diesen, so erstaunt man dort von einer, den Franzosen sehr überlegenen Macht der Alliirten sprechen zu hören, wogegen man uns in diesen sagt, die französische Armee sey weit stärker als die alliirte. Heißt das nicht nach den Begebenheiten seine Rechnung anstellen?

(Aus dem Star vom 10 Jun.) Gestern ward ein Kabinetsrath im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, welchem fast alle Minister beiwohnten. Der Prinz arbeitete gestern zu Carltonhouse mit dem Herzoge von York, Lord Castlereagh und dem Grafen Münster. — Vorige Woche segelte von Portsmouth nach Südwales ein Schif ab, das über 200 männliche Deportirte an Bord hatte; unter andern Kapitän Davison, Hr. Lindsay-Crawford, mehrere Kommis von Bankiers, einige Luddites, und die Schleichhändler von Christchurch. — Nach Briefen aus Gothenburg vom 5 Jun. hat man einen neuen Versuch gemacht, die Dänen auf unsere Seite zu bringen, aber ohne Erfolg. Also sieht man einen Krieg zwischen Schweden und Dänemark für unvermeidlich an. Schweden hat zu Petersburg die Fortsendung des dänischen Gesandten verlangt.

Frankreich.

Die vier Klassen des Instituts versammelten sich am 22 Jun. unter Vorsiz des Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely, um über die Vollziehung des kaiserlichen Dekrets wegen Errichtung eines Denkmals auf dem Mont-Cenis zu berathschlagen. Man beschloß eine Kommission von eilf Mitgliedern, wovon fünf aus der Klasse der schönen Künste, und zwei aus jeder der andern Klassen genommen werden sollen, niederzusezen, auch eine Deputation an die Kaiserin, zu Bezeugung des Danks des Instituts für das ihm bewiesene ausgezeichnete Zutrauen, abzusenden.

Der Senator und ehemalige Marechal de Camp, Graf Cosse' de Brissac, ist zu Paris am 19 Jun., 66 Jahre alt, mit Tode abgegangen.

Der Kaper der Löwe war am 15 Jun. nach Lorient nach einem fünfunddreißigtägigen Kreuzzuge zurükgekehrt, auf welchem er 14 feindliche Schiffe genommen, versenkt oder verbrannt hat. Es hatten mehreremale englische Fregatten auf ihn Jagd gemacht, denen er aber stets durch sein treffliches Segeln entging.

Ein Schreiben aus Toulon vom 9 Jun. in der Zeitung von Genua erzählt: „Seitdem der Marschall Fürst von Eßling sein Hauptquartier hierher verlegt hat, bemerkt man im Hafen und in den Zeughäusern eine große Thätigkeit. Die Marineverwalter sollen Befehl haben, die Flotte für eine gewisse Zeit mit Lebensmitteln zu versehen. Außer den schon hier befindlichen und noch von der Küste der Provence und aus Dauphine' hier erwarteten Truppen, erwartet man auch zu dem bereits hier stehenden Train Artillerie, unter dem Obristen Jacobi, einen zweiten von Feldartillerie. Der Fürst Eßling hält häufig Musterung, und man spricht von Errichtung eines Lagers in unsrer Nachbarschaft. In unsrer Stadt herrscht eine seit vielen Jahren ungewohnte Lebhaftigkeit."

Italien.

Durch Publikationen des italienischen Kriegsministeriums vom 11 und 21 Jun. wird die Lieferung von Brod, Zwiebak, Getränken, Fourage, Holz, Kerzen, Brennöl, außerordentlichen Bedürfnissen und Feldproviant für die, im Königreich Italien und dem Kanton Tessin stationirten oder durchmarschirenden, einheimischen und fremden Truppen, an den Mindestfordernden ausgeboten, auch die Summe der Sicherheit, welche die Lieferanten in jeder Militärdivision leisten müssen, festgesezt.

Schweiz.

Die eidgenössische Tagsazung zu Zürich hat in ihrer ersten Sizung am 8 Jun. den Kanzler der Eidgenossenschaft, Hr. Mousson, einmüthig für zwei Jahre an seine Stelle neu gewählt. Als Flügeladjutant des Landammans ward für die gleiche Zeit der Obrist Hauser an seiner Stelle bestätigt, welche zwar immer noch von den beiden Ständen Luzern und Waadt als eine mit der Versammlung unverträgliche Centralstelle nicht anerkannt wird. Die Formulare der Heimathscheine wurden hierauf behandelt; sie sind von 21 Stimmen angenommen. Schwyz und Zug, nebst Basel und Schafhausen, stimmten denselben noch nicht unbedingt bei; die beiden lezteren Stände, weil sie ihren in andern Kantons angesessenen Bürgern keine, auch auf allfällige von denselben zu erzeugende außerehliche Kinder sich ausdehnenden Heimathscheine (certificats de bourgeoisie) geben wollen, indem ihre Matrimonialgeseze solche Kinder nicht den Vätern, sondern den Müttern zusprechen. Der Grundsaz, daß die Religionsänderung nicht bürgerlich bestraft werden, oder den Verlust von Bürgerrechten nach sich ziehen soll, erkennen gegenwärtig 22 Stimmen. Schwyz, Unterwalden und jezt auch Zug (der früher zustimmte) machen Ausnahme, und wenigstens die zwei ersteren Kantone bestrafen die Religionsänderung mit dem Verlust des Bürger- und Landrechts. In Appenzell bringen die alten Landesgeseze mit sich, daß der Angehörige von Außerrhoden, wenn er Katholik wird, zwar das Landrecht in Außerrhoden verliert, aber damit zugleich auch dasjenige von Innerrhoden erwirbt, und so umgekehrt der Angehörige von Innerrhoden, wenn er Protestant wird. Den verwandten Grundsaz: daß die Ehen zwischen verschiedenen Glaubensgenossen weder verboten noch mit bürgerlichen Strafen belegt werden sollen, anerkennen jezt 19 Stimmen; Basel und Solothurn stimmen nur dem Nichtverbote derselben bei; Schwyz und Unterwalden bestrafen den, der eine solche Ehe eingeht, mit dem Verlust des Land- und Bürgerrechts; Appenzell Außerrhoden ebenfalls, während Innerrhoden behauptet: es müsse hier der gleiche Grundsaz wie bei denen, welche die Religion ändern, zwischen beiden Kantonstheilen seine Anwendung finden. Die vieljährige Diskussion der Verhältnisse der heimathlosen Familien und Individuen, welche sich in der Schweiz befinden, rükte auch dis Jahr nicht vorwärts, sondern ward vielmehr mit 16 Stimmen vertagt.

Deutschland.

Ihre königlichen Hoheiten die ältesten Prinzessinnen von Baiern, Elise und Amelie, sind am 27 Jun. ihrem königlichen Vater von München nach Baden gefolgt.

Der königl. württembergische Hof hat wegen des Ablebens des Prinzen Ferdinand von Preußen, Großoheims Sr. Majestät, auf sechs Wochen Trauer angelegt.

Neun Einwohner von Friedrichshafen, welche sich, eines stürmischen Wetters ungeachtet, auf den Bodensee wagten, und zwei Schweizer Schiffer, deren Schif umgeschlagen war, glüklich retteten, wurden für diese muthige Handlung auf königlichen Befehl öffentlich belobt.

Von dem großherzogl. badischen Militär haben der General-Lieutenant Graf Hochberg das Offizierkreuz, und 22 Generale, Offiziere und Soldaten das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion erhalten.

Nach dem Journal de l'Empire war das Regiment Tirailleurs von der Garde, welches seit einiger Zeit zu Frankfurt stand, am 18 Jun. nach Würzburg aufgebrochen, wohin noch viele Truppen und das Hauptquartier der Observationsarmee von Mainz folgen sollten. Ein Theil davon steht jezt in der Gegend von Aschaffenburg, Hanau ꝛc.

Preußen.

Die Abschließung des Waffenstillstandes wurde in den Berliner Blättern vom 10 Jun. folgendermaaßen angekündigt: „Gestern Nachmittag sind ein russischer und französischer Stabsoffizier hier durch nach Hamburg gegangen, und haben die vorläufige Nachricht von einem zwischen der alliirten und der französischen Armee abgeschlossenen Waffenstillstande mitgebracht. Diese Nachricht hat sich zufolge einer Proklamation des Königs, dd. Ober-Gröditz bei Schweidnitz vom 5 d. M., offiziell bestätigt. Darnach ist der französischer Seits angetragene Waffenstillstand bis zum 20 Jul. d. J. abgeschlossen. *Die Streitkräfte* unsers Landes werden inzwischen zur höchsten Entwikelung gebracht, damit der ruhmvoll eröfnete Kampf kraftvoll fortgesezt und glorreich geendigt werde."

Ueber die (in Nro. 169. der A. Z. aus der Leipziger Zeitung bereits erwähnten) Vorfälle bei dieser Stadt am 7 Jun. enthält der östreichische Beobachter aus dem preußischen Korrespondenten Folgendes aus Dessau vom 8 Jun.: „Nach dem Treffen bei Halberstadt beschloß General Czernitscheff, das in Leipzig postirte feindliche Armeekorps von etwa 6000 Mann Infanterie, mit Einschluß von mehrern Tausend Kranken und 2000 Mann Kavallerie, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Padua aufzuheben. Da die Kräfte seines eigenen Korps hierzu nicht hinreichten, so reiste er zum General Grafen v. Woronzow, dem Chef des Magdeburgischen Belagerungskorps, und mit diesem General wurde binnen wenig Stunden der Angrif vollständig verabredet. Der Obrist v. Lüzow und Major v. Petersdorff wurden ersucht, den Angrif mit ihren Freikorps zu unterstüzen. Es wurden einige anscheinend andre Punkte bedrohende Märsche gemacht. Am 6 Morgens aber brach Czernitscheff von Bernburg auf, machte einen seltenen Gewaltmarsch von 9 Meilen in 24 Stunden, und stand am 7 früh im Angesicht von Leipzig vor Taucha, während ein Theil des v. Woronzow'schen und v. Lüzow'schen Korps, mittelst eines eben so schnellen Marsches, wobei die Infanterie gefahren wurde, von Delitsch aus die gerade Straße eingeschlagen hatte, und dicht vor Leipzig stand. Kurz vor Taucha erhielt man die Nachricht, daß die Kavallerie sich nicht in der Stadt befände, sondern in Taucha und den um Leipzig liegenden Dörfern postirt sey.

Da man nun Taucha passiren mußte, um sich über die dort befindliche Brüke über die Partha Leipzig mehr zu nähern, so wurde augenblicklich die Disposition zum Angrif und zwar dergestalt getroffen, daß der Major Kuniew den Auftrag erhielt, mit dem Riga'schen Dragonerregiment Taucha zu nehmen, und der Obrist Wlassow mit zwei Kosakenregimentern und dem Jsumschen Husarenregiment über das Dorf Schönbeck den Feind zu umgehen und den Rükzug ihm abzuschneiden. Von beiden wurde der Auftrag mit der größten Präzision und Raschheit ausgeführt, dergestalt, daß der Feind überall geworfen und getödtet oder gefangen und zerstreut wurde. Blos bei Taucha, wo sich ein feindliches Chasseur- und ein Husarenregiment auf der Anhöhe unweit der Windmühle aufgestellt hatte, wurde das Gefecht hartnäkiger, hatte indeß auch hier den Ausgang, daß alles, was Widerstand leistete, vernichtet oder gefangen wurde. Inzwischen hatten sich einige Schwadronen wiederum gesammelt und vor dem Walde östlich von Taucha aufgestellt. Als man im Begrif war, diesen ein ähnliches Schikal zu bereiten, erschienen der feindliche General Lamotte bei dem General v. Woronzow, und der General Pierret bei Czernitscheff mit einem Trompeter, um durch die ganz unerwartete Nachricht von einem zwischen den Hauptarmeen abgeschlossenen zweimonatlichen Waffenstillstand dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Der General v. Czernitscheff hielt diese Eröfnung Anfangs für eine Kriegslist, um die Ueberreste der Kavallerie und die in Leipzig eingeschlossene Infanterie zu retten; da indeß beide feindliche Generale sich erboten, einige Tage bis zum Eingange der Bestätigung im russischen Lager als Geißeln zu bleiben, so konnte die Wahrheit nicht wohl bezweifelt werden. Der General v. Czernitscheff mußte die Berüksichtigung dem ältern General-Lieutenant v. Woronzow anheimstellen, schikte deshalb einen Adjutanten an ihn, und gab inzwischen den Befehl, den Angrif fortzusezen. Indessen hatte der Feind den durch die Ankunft des Parlamentärs natürlicherweise eingetretenen Stillstand benuzt, um sich zurükzuziehen, und mit seiner sämtlichen noch übrigen Kavallerie vereinigt vor Leipzig aufzustellen. Der Herr General v. Woronzow konnte die Wahrheit der Mittheilung ebenfalls nicht bezweifeln, und der Kampf wurde somit beendigt. Während dieser Vorfälle bei dem Czernitscheffschen Korps war auch der General Dorok vom Woronzowschen Korps unweit Leipzig auf einen Trupp feindlicher Kavallerie gestoßen, welcher ebenfalls getödtet oder gefangen wurde. Nirgends hat sich die Ueberlegenheit der russischen Kavallerie wohl mehr bewährt, als bei diesem Gefechte, denn die Anzahl der unsrerseits Gebliebenen und Verwundeten ist unglaublich gering, wogegen dem Feinde bei dem Czernitscheffschen Korps etwa 400 Gefangene, mit Einschluß eines Obristen, eines Obristlieutenants und 12 Offizieren, und bei dem Woronzowschen Korps etwa 150 Gefangene, mit Einschluß von 4 Offizieren, abgenommen wurden. Der Verlust des Feindes an Todten ist bedeutend, kan aber nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, da unsre Korps auf eine so gar nicht vorherzusehende Weise verhindert wurden, das Schlachtfeld zu behaupten."

Der östreichische Beobachter liefert folgendes, im schwedischen Hauptquartier erschienene Bulletin; „Hauptquartier Stralsund, den 5 Jun. 1813. Die schwedischen Truppen unter dem Befehl des Hrn. Majors v. Lagerbring verließen Hamburg am 26 Mai des Morgens, nachdem die Nachricht eingelaufen war, daß der königl. dänische Präsident Kaas, welcher im französischen Hauptquartier zu Harburg angekommen war, eine heimliche Uebereinkunft mit dem französischen Befehlshaber getroffen habe, daß die vereinigten dänischen und französischen Truppen Hamburg angreifen und besezen sollten. Das schwedische Korps, 30 Meilen vom Hauptquartier entfernt, war daher gänzlich bloßgestellt, und konnte als verloren betrachtet werden. Durch das Zuvorkommen und die Geschiklichkeit des Befehlshabers ist es in Sicherheit gebracht, ohne daß dabei ein Mann eingebüßt worden ist. Nachdem die Franzosen bei Ochsenwerder über die Elbe gegangen, rükten am 30 Mai die dänischen Truppen, unter Anführung des französischen Generals Grafen d'Erlon, in Hamburg ein. Die russischen und hannöverischen Truppen, unter dem Befehl des General-Lieutenants Grafen v. Wallmoden, stehen noch bei Boitzenburg. Die erste Division der schwedischen Armee, unter dem Kommando des General-Lieutenants Freiherrn v. Sandels, steht zwischen Gadebusch, Schwerin und Wismar. Die 2te Division, unter dem Befehl des Generalmajors Freiherrn v. Hope, wird sich in Rostock versammeln. Die 3te Division, kommandirt vom General-Lieutenant Skjöldenbrand, sammelt sich in Triebsees und Grimm, die Reserve in Richtenberg und Franzburg. In dieser Stellung werden die Schweden die Ankunft der russischen und preußischen Truppen abwarten, und sobald die vereinigte Armee auf die in den Traktaten stipulirte Zahl gebracht seyn wird, soll sie vorwärts rükken. Die Stadt Stralsund wird befestigt. Die Fronte vor den Thoren wird in acht Tagen geschlossen seyn; Zugbrüken und Pallisaden werden gemacht, fünfzig 24- und 18pfündige Kanonen vertheidigten diese Fronte, und im Lauf von 14 Tagen wird die Anzahl auf 100 gebracht seyn. Eine schwimmende Brüke wird zwischen dem Däneholm und Pommern angelegt, eine Linie von Kanonenschaluppen und Galeeren liegt bereits zwischen der Jnsel und der Küste, die alten Festungswerke auf dem Däneholm werden erneuert, und starke 24- und 12pfündige Batterien werden innerhalb 2 Tagen angelegt, um die Linie der Kanonenschaluppen und das Frankenthor zu schüzen. Um Aufklärungen über die wirklichen Gesinnungen des dänischen Hofes zu erhalten, segelten am 30 Mai von hier nach Kopenhagen der Hofkanzler Freiherr v. Wetterstedt, der kaiserl. russische General v. Suchtelen, so wie der englische bevollmächtigte Gesandte Thornton und der Generalmajor Hope, in der Absicht Vorschläge zu machen, auf welche der Friede mit Großbritannien abgeschlossen werden könnte, und zu gleicher Zeit die Forderungen Schwedens, welche sich auf Traktaten gründen, und die es selbst verkleinern wollte, zu reguliren. Der königl. dänische Staatsminister Rosenkranz hat die billigen Vorstellungen mit einer völlig abschlägigen Antwort erwiedert, und dem zufolge sind die Unterhändler gestern Abend, ohne daß es ihnen erlaubt war, in Kopenhagen ans Land zu kommen, hier zurük angelangt. Diese abschlägige Antwort des dänischen Hofes beweist das Eigentliche der neuen mit Frankreich eingegangenen Verbindung, wovon auch übrigens die Theilnahme an der Besezung

Hamburgs hinlänglich zeugt. Uplands und Südermannlands Regiment, mit der von Stockholm abgegangenen Artillerie, auch die in Carlskrona, Landöe und Ystadt eingeschiften Brigaden, das Leibregiment Kuirassier, die Lohnschen und Mörnerschen Husaren, sind dieser Tage bei Perth angekommen, und theils hier, theils auf Rügen gelandet. Die Armee hat wenige Kranke und darunter keinen General. Se. königl. Hoheit der Kronprinz fährt fort, sich in höchsterwünschtem Wohlseyn zu befinden."

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Hamburg vom 6 Jun.: „Die Ruhe in unserer Stadt dauert fort, und es existirt kein Grund, eine Störung derselben zu befürchten. Die Requisitionen und Kontributionen sind sehr drükend, und werden, so gut es sich thun läßt, geleistet. Es wird eine Cour spéciale errichtet, welche über unser vorläufiges Schikfal entscheiden wird."

In Königsberg sollen, wie die Berliner Zeitung meldet, große Verstärkungen, unter andern 12 bis 1500 Baschkiren, angekommen seyn. Ihre Fertigkeit im Schießen sey so groß, daß sie den Pfeil dreimal abdrüken, während einmal geladen werden kan, und in einer Entfernung von 15 Fuß das kleinste Geflügel nicht verfehlen. Die Landwehr von Ost- und Westpreußen betrage über 40,000 bewafnete und geübte Kriegsmänner, worunter eine große Anzahl schon im Felde gedient habe.

Rußland.

Berliner Blätter bringen Folgendes aus Petersburg vom 25 Mai: „Von Bromberg ist der Admiral Tschitschagow hier eingetroffen. Die heutige Zeitung enthält ein langes Verzeichniß von militärischen Beförderungen. Unter andern ist der Ingenieur-Obristlieutenant Michaud zum Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt, und der (am 7 Jun. als Kourier durch Berlin gegangene) Adjutant des Generals von der Infanterie, Barclay de Tolly, und Stabsrittmeister bei dem Leibgarde-Uhlanenregiment, Hr. v. Kawrin, mit Beibehaltung seines Postens, zum Rittmeister befördert. — Der berühmte Anatom, jeziger kaiserl. russischer wirklicher Staatsrath und Ritter v. Loder, erhielt im Hauptquartier den Befehl, nach Kassimoff im Räsanschen Gouvernement zu gehen, und dahin, in die umliegenden Dörfer, auch in die Stadt Jalatam und einige benachbarte Dörfer, die Verwundeten zu verlegen. Nachher wurde noch die Stadt Meleuki hinzugefügt. Nach und nach gelang es ihm, über 30 Chirurgen, über 100 Studenten der medizinisch-chirurgischen Akademie, auch viele Feldscherer und Schüler aus dem Moskauischen Militärhospitale um sich her zu vereinigen, und eine zwekmäßige Einrichtung der Hospitäler wurde eifrigst betrieben. Das Resultat übertraf seine eigene Erwartung, wie folgende genaue Angabe beweisen wird. Vom 14 Sept. bis zum 1 Febr. waren angekommen 29,028 Verwundete, worunter 575 Offiziere. Davon waren geheilt und zur Armee abgelassen 18,820, worunter 244 Offiziere. Brauchbare Invaliden 3668, worunter 179 Offiziere, die zu Vollendung ihrer Kur beurlaubt wurden. Gestorben waren 656, worunter 10 Offiziere; also etwa 6 von 100. Am 1 Febr. befanden sich noch im Hospitale 5066 Personen (von welchen über 2000 geheilt wurden und etwa 40 starben), und am 7 März, als an dem Tage, von welchem diese Angabe datirt ist, nur noch ungefähr 3000. Anfangs April, meinte Hr. v. Loder, würden etwa noch 1500, meist Invaliden, dort gefunden werden, und dann wollte er sich die Erlaubniß erbitten, das Hospital zu verlassen. Rühmlich verdient war daher der Annenorden zweiter Klasse in Brillanten, den ihm der Kaiser nebst einem sehr schmeichelhaften Reskripte übersandte." — Der zu Riga erscheinende Zuschauer meldet aus dieser Stadt vom 12 Mai: „Gestern traf hier die Leiche Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenskoy ein. Sie wurde mit Kanonendonner, Glokengeläute, militärischer Parade und von den feierlich aufziehenden Bürgergarden eingeholt. Schon weit jenseit der Düna spannte das Volk die Pferde aus, und zog in patriotischer Dankbarkeit den Leichenwagen des Helden über die Brüke in die Stadt, wo Ihm eine Messe gelesen wurde. Das Vaterland fühlt tief die Größe des erlittenen Verlustes; die späteste Nachwelt wird sie anerkennen."

Dänemark.

Die Kopenhagener Staatszeitung vom 12 Jun. publizirt ein aus Stockholm unterm 29 April nach Norwegen geschiktes Schreiben, welches die Norweger der Regierung eingeliefert haben. Der Verfasser bemüht sich, die angeblichen Vortheile, welche für Norwegen aus seiner Vereinigung mit Schweden entspringen würden, auseinanderzusezen, und erzählt zugleich, welche Maaßregeln zu Bewirkung dieser Vereinigung genommen worden wären.

In einer am 14 Mai gehaltenen Generalversammlung der Interessenten der dänischen und norwegischen *Speziesbank* wurden mit einer Stimmenmehrheit von 16 gegen 1 die Vorschläge der Regierung, in Hinsicht der zufolge des veränderten Geldwesens nöthig erachteten Aufhebung dieser Bank, angenommen, wonach der König jede alte Speziesakte von 400 Rthlrn. Spezies mit einer Obligation von 800 Reichsbankthalern Silberwerth einlöst, und diese jährlich mit 4 Prozent verzinst.

Nach der lezten Zählung im Februar 1801 betrug die Bevölkerung von Norwegen 910,074 Menschen. Hievon lebten zu Christiania 9005, zu Bergen mit Einschluß der Vorstädte 18,080, zu Drontheim 8840, zu Christiansand 4787, zu Friederichshall 3842, zu Bragernäs 2859, zu Stroemsoe 2549, zu Stavanger 2466, zu Friederichsstadt 1837 ꝛc. (Collegial-Tidende für 1802 und 3.)

Oestreich.

Die Wiener Zeitung sagt: „Se. Majestät der Kaiser verweilen fortdauernd mit Ihrem Gefolge auf dem Schlosse zu Gitschin. Den 17 geruheten Se. Majestät der dortigen Frohnleichnamsprozession, unter einem großen Zulaufe von Menschen aus allen umliegenden Gegenden, und zur allgemeinen Erbauung beizuwohnen. Darauf haben Se. Majestät eine kleine Reise zur Besichtigung des kaiserl. Gestüts zu Gladrup angetreten, von welcher Sie jedoch den 19 wieder in Gitschin eintrafen. Der Kourierwechsel zwischen den beiden Hauptquartieren und Gitschin ist fortdauernd sehr lebhaft."

Dieselbe Zeitung meldet die Ankunft des Kaisers Alexander zu Opotschna, mit dem Beifügen, sein dortiger Aufenthalt werde vermuthlich drei bis vier Tage dauern. Im kaiserlichen Gefolge befanden sich der Hofmarschall Graf Tolstoy, der General Araktschejef, der Graf Nesselrode, der Generaladjutant Graf Ozarowski, und einige andre Offiziere.

Allgemeine Zeitung 1813.

Beilage Nro. 1.

Schweiz.

* Vom 2 Jan. In der Anstalt zu Iferten sind noch in den lezten Tagen des abgeschiedenen Jahres zwei Streitschriften erschienen, die eine von Hrn. Niederer (schießliche Rechtfertigung des Pestalozzischen Instituts gegen seine Verläumder, durch Beantwortung der Fragen und Beleuchtung der Schmähschrift des Hrn. J. H. Bremi, Chorherrn von Zürich. Von Johann Niederer. Iferten, 1813. 198 S. in 8.), die andere von Hrn. Pestalozzi selbst (Erklärung gegen Hrn. Chorherrn Bremi's drei Duzend Bürkli'sche Zeitungsfragen, von Pestalozzi. Iferten, 1812. 42 S. in 8.). Beide ohne sehr schmerzliche Gefühle zu lesen, ist wohl kaum möglich; inzwischen würde es zu nichts führen, sich darüber hier umständlicher zu erklären. In Hrn. Pestalozzi's Schrift ist die Wehmuth eines gekränkten Gemüths vorherrschend, daneben sprechen sich abwechselnd die Gefühle einer lebhaften Indignation, und die Sehnsucht eines wohlwollenden Herzens nach einer Versöhnung aus, durch welche die Vereinigung aller Kräfte zu den menschenbeglükenden Zweken, welche das ganze Leben des ehrwürdigen Mannes füllten, erzielt werden möchte. Und mit wem wäre Versöhnung leichter, als mit dem billigen, schonenden, friedfertigen, erfahrungsreichen und höchst edeln Pestalozzi? Nur muß das Werk nicht auf dem Wege des — zumal öffentlichen Schriftenwechsels, oder der gelehrten Polemik versucht werden. Auf diesem wird es zuverläßig mißlingen, und den Grund davon gibt Hr. Pestalozzi in der vorliegenden Schrift selbst an: „Ich weiß kaum (sagt er S. 23. von sich selbst), was reflektiren ist; meine Urtheile und Ansichten sind beinahe alle, Resultate meiner immediaten Anschauung und meiner belebten Gefühle." Wenn er nun gleich von diesen leztern zu litterarischen Fehden hingerissen wird, so verbirgt er sich darum keinesweges, wozu dis am Ende allein hinführen kan. Er ermahnt seinen Gegner, sein Unrecht einzusehen und sezt dann hinzu: „Niederer und ich zeigen Ihnen heute Ihr Unrecht auf eine Weise, daß Sie Bücher schreiben müssen, um auch nur in einem einzigen Hauptpunkt ihrer unvorsichtigen Fehde, den Schein des Rechts gegen uns zu gewinnen. Dann müßten wir ja wieder Bücher gegen die Ihrigen schreiben. Gott bewahre uns davor; am Ende würde das Publikum sein kraftvolles Veto interponiren und uns nicht mehr lesen wollen, dann müßten wir ja doch schweigen." Es ist übrigens keine ins Detail gehende Beleuchtung oder Beantwortung der vielberufenen Fragen des Hrn. Kanonikus Bremi, die Hrn. Pestalozzi's Schrift enthält. Ihr Inhalt besteht in Herzenserleichterungen, deren ein Paar hier Plaz finden mögen. Ueber die eidgenössische Berichterstattung drükt der Verfasser sich gleich Anfangs also aus: „Nachdem die öffentliche Meinung über meine pädagogischen Bemühungen in meinen nächsten Umgebungen schon seit langem durch allgemein oberflächliche, aber dabei öffentliche Beurtheilung sowol, als durch leidenschaftliche und stille, aber bestimmt verläumderische Insinuationen von Menschen, die meinen Bemühungen sowol als meiner Denkungsart persönlich ungünstig sind, zu meinem größten Nachtheile irregeführt worden, glaubte ich, durch die Bitte um öffentliche Untersuchung meiner Erziehungsgrundsäze und meiner Anstalt, Schuz gegen die drükenden Folgen dieses oberflächlichen und feindseligen Benehmens zu finden. Aber ich hatte das Unglük, daß die Kommissarien der Regierung, die für diese Untersuchung beauftragt wurden, weder in eine tiefere Prüfung meiner Grundsäze, noch in eine genugthuende Erforschung der eigentlichen Erziehungsweise meines Hauses eintraten, sondern zum Theil selbst von der Oberflächlichkeit der, über beides allgemein statt findenden Zeitmeinungen befangen, durch ihren Bericht den Nebel, hinter welchem Irrthum und böser Wille mich in Gefahr gebracht, durchaus nicht zerstreuten, sondern vielmehr in gewissen Punkten noch so weit verdikten, daß ein pfiffiger, menschenfeindlicher Mann in ihrem Bericht selbst Gelegenheit und Mittel fand, meine Grundsäze und Bemühungen in der Göttingischen Zeitung fast mit ihren eigenen Worten auf das allertiefste zu entwürdigen, und der Mißkennung und Verläumdung auf eine Weise Preis zu geben, daß ich mich durch die offenbaren Folgen dieses Berichts aus dem Regen in die Traufe gefallen sah." Da habe Hr. Niederer die Feder ergriffen. „Er wollte mich retten und er hat mich gerettet. Er war streng und er mußte streng seyn, oder seinen Zwek verfehlen. Einige Ausdrüke hätte er mäßigen können, und ich wünschte, daß er es gethan hätte, aber wer wird, wer soll, wenn er das Meer in seiner Kraft empört sieht, nur den Schaum beachten, der leicht auf seinen Wellen herumschwimmt." — „Unter diesen Umständen ist es, daß Hr. Chorherr Bremi meine Erziehungsweise und meine Anstalt auch dem niedrigsten Gesindel des Landes, als in ihren Grundsäzen verwerflich, in ihren Mitteln schlecht, und in ihrer Bedienung unter aller Kritik erscheinen läßt, und es mit einem Charlatanesclag dahin brachte, daß Narren und Schälke im Lande laut und zu ganzen Haufen verspotten, was die Weisen im Land noch kaum angefangen haben zu prüfen, und die Masse des von der Natur meiner Methode und Grundsäze ununterrichteten Volks nothwendig glauben muß, wir seyen mit Vorwissen und Einwilligung des Vaterlandes gleichsam geächtet, und nicht anders kan, als uns, wo es uns antrift, als Leuten begegnen, die öffentlich verrufen, gegen Niemand mehr Anspruch auf ein anständiges Betragen machen dürfen." Der Schluß der kleinen Schrift ist an die Vaterstadt und an Hrn. Bremi insbesondere gerichtet: „Ich kan es nicht verhehlen, es thut mir weh, daß ich, meine Anstalt und meine Freunde, in meiner Vaterstadt jeder Verläumdung und jeder Mißkennung leichter unterliegen, als an irgend einem andern Ort. Es thut mir weh, daß das Verfänglichste und Gefährlichste, was je gegen mich und mein Bestreben geschrieben, daß das Aergste, was je versucht worden, meinem Haus und meiner Anstalt den Todesstoß zu geben, innert den Mauern meiner Vaterstadt ausgeheft, geschmiedet und noch unter ihrem Schilde gedrukt, publizirt worden. Ich habe bis auf dieses lezte öffentliche Unrecht noch immer gehofft, nicht sterben zu müssen, ohne dieses Leiden meines Lebens enden zu sehen, und im Gegentheil noch in Stand zu kommen, meiner Vaterstadt auf irgend einem Weg in irgend etwas wesentlich dienen zu können. Je älter man wird, je mehr schmerzt es, Hofnungen, die man sein Leben durch genährt, endlich in sich selbst ganz erstiken zu müssen. Diese Hofnungen haben in der Todesöde des Eismeers, das ich in meinem Leben durchwandern mußte, in meinem Innern immer wie Blumen eines ewigen Frühlings geblüht; jezt sind sie bis auf ihre lezte Knospe verwelkt. Was soll ich noch sagen, Herr Chorherr! möchten sie den Stein den sie gegen mich geworfen, wieder aufheben, und unsrer Angelegenheit eine Richtung geben, daß diese Hofnung unter meinen grauen Haaren noch einmal in meinem Herzen aufblühen könnte, und mein von Ihnen über mich verhängter Unstern mich nicht so weit verfolgen dürfte, daß ich, um des Unrechts willen, das mir geschehen, und um der Verspottung willen, deren mein Thun innert und außert unsern Thoren Preis gegeben worden, die Gassen meiner Vaterstadt und die Straßen ihres Gebiets bis an mein Grab nicht mehr anders als mit einem zerrissenen Herzen betreten könnte." — Eine ganz andre Beschaffenheit hat es mit der viel ausgedehnteren Streitschrift des Hrn. Niederer. Man glaubt dabei unwillkührlich, in die Gesellschaft irgend eines jener berufenen Klopffechter der philologischen oder theologischen Fakultät des siebenzehnten Jahrhunderts

gerathen zu seyn. Wenn man lese wird, daß Hr. Niederer am Schlusse die Resultate seiner Rechtfertigung dahin zusammenfaßt, daß er seinem Gegner „wenigstens 92 Lügen, 36 Verfälschungen und 20 Verläumdungen" auf den Kopf gegeben habe, so wird es überflüssig noch weiter zu sagen, daß er ihm bald auf jeder Seite seiner Schrift Lüge, Verfälschung, Verläumdung, Verkehrtheit, Lästerung, Unwissenheit, Bosheit, Unrechtlichkeit, Pharisäismus, Jesuitismus u. s. w Schuld gibt; ihn einseitig, eingebildet, frech, schaamlos, niedrig, heimtükisch, einen Schulpedanten und Kritikaster u. s. w. nennt, und es dann vollends nicht will an sich kommen lassen, daß er sich Schelteworte erlaube, sondern diese Zumuthung für eine neue Schändlichkeit erklärt, indem er ja nur ausspreche was ist, und dis alles noch darüberhin einen „Kampf um moralische Selbstständigkeit, nach Vorschrift eines sittlichen Gesezes" nennt. Wenn dann vollends von dem also behandelten Gegner gesagt wird: „Er erhebt sich gewissermaßen zu einem öffentlichen Karakter, indem er die Verdorbenheit der Denkungsart einer zahlreichen Klasse, ja in gewisser Rüksicht des im Vaterlande herrschenden Zeitgeistes selbst repräsentirt," so bleibt freilich nichts übrig, als die Täuschung zu beklagen, die zu solcher Verirrung führen konnte. Das Beste ist, daß die Verirrung doch endlich ein Ende nehmen wird; gegen den Schluß seiner Schrift sagt nemlich Hr. Niederer: „Hr. Bremi mag mich nun widerlegen wollen, oder richterlich angreifen, aufs Neue verleumden oder persönlich verfolgen, ich habe öffentlich und litterarisch nichts mehr hinzuzusezen, als daß ich mir für mein ganzes Leben das Recht errungen zu haben glaube, mich mit keiner solchen Arbeit mehr zu befassen, und mich über die Pflicht erhaben fühle, weiter in einen ähnlichen Angriff einzutreten. Bereit vor jedem kompetenten Richter ihm gegenüber zu stehen, werde ich mich keiner andern Waffe als dieser Schrift selbst, der darin aufgestellten Thatsachen und Beweise bedienen, und nur noch die Bibel zu Hülfe nehmen u. s. w." — Abgesehen von dem freilich den größten Theil der Niedererschen Schrift ausmachenden polemischen Inhalt findet sich manches einzelne Beachtenswerthe und Schäzbare in der Beantwortung der Fragen des Gegners, deren Form und Inhalt kein Unbefangener in Schuz nehmen mag. Man will diese Anzeige mit der merkwürdigen Stelle beschließen, in der Hr. Niederer seine Ansicht über Pestalozzi's Verhältniß zur ältern und neuern Erziehungskunst ausspricht: „Die pädagogische Kultur von Europa vor Pestalozzi ermangelte der Anschauung und des Begrifs des Ursprünglichen in der Menschennatur und der Bildung. Die Erzieher, statt von diesem aus vorwärts zu gehen, gingen rükwärts von dem Gegebenen der Kultur, d. h. von dem, was sich im Zeitwissen, Zeitkönnen und Wollen vorfand, auf die menschliche Natur zurük. Bei der Unbekanntheit des wahren Gesezes der Entwiklung war eben sowol reine und unbefangene Beobachtung der kindlichen Aeußerungen, als ächtes pädagogisches Experimentiren unmöglich. Der vorgefaßte Zwek der Erzieher, einzelne Fertigkeiten zu üben, einzelne Kenntnisse zu geben, trat zwischen sie und zwischen das Kind. Sie trugen ihre eigenen persönlichen Bedürfnisse auf lezteres über, und drangen sie ihm auf. Sie hatten keine Natur, weil sie nicht sahen, wo sie war; sie erkannten das pädagogische Wesen der Natur nicht, weil ihnen die Natur in derselben nicht erschien. Sie konnten mit einem Wort nicht aus sich selbst, nicht aus den Zeitbegriffen heraus, in die sie wie durch einen Zauber gebannt waren. Rousseau allein zerriß diesen Zauber; aber er brachte es nur dahin, die Kultur zu verwerfen, ohne ihren Ursprung und ihr Wesen in der geistigen Menschennatur aufzufinden, und dadurch die Einheit und das Band zwischen jener und dieser in der Erziehung herzustellen. Das in der Menschennatur Ursprüngliche, geistig Gegebene offenbarte sich ihm nicht, weil er dieselbe weder mit ganz reiner Liebe umfaßte, noch praktisch auf sie wirkte, und vorzüglich, weil er auch da, wo er ins Praktische einzugreifen suchte, sich nicht dahin stellte, wo die Natur doch ursprünglich ist, nemlich in den Kinderkreis; Pestalozzi trat nicht nur wie Rousseau gewaltsam aus den Schranken des Gegebenen in der Zeitkultur heraus, sondern er strebte auch, ohne die Kultur zu verwerfen, mit der innigsten Liebe nach der Erforschung des Anfänglichen im Menschen, aus dem sie entstanden. Die Vorsehung sezte ihn endlich in eine Lage, in der er seinen Trieb befriedigen, und geistig und gemüthlich, körperlich und sittlich, unabhängig von allen andern trübenden und hemmenden Beschränkungen darauf wirken konnte. Das mütterliche Urverhältniß, in das er sich nach den rastlosesten Versuchen und Anstrengungen nicht allein hineindachte, sondern auch hineinfühlte, aus ihm heraus handelte, und das dabei Beobachtete wieder zum Gedanken erhob, sezte ihn in den Stand, den Begrif der menschlichen Natur zum Behufe der Pädagogik zu erweitern, zu steigern, ja die Erziehungskunst recht eigentlich auf die Humanität zu bauen. . So ist er mit den Grundansichten aller neuen Erzieher, auch der philosophischen von Locke und Condillac an bis auf unsre Zeit durchaus insofern im Gegensaz, als sie auf das Abgeleitete, die bestehenden Produkte der Kultur, die Erziehung bauten, statt diese als ein Produziren der Kultur selbst zu betrachten. Er ist über sie erhaben, insofern er das durch sie aufgestellte einzelne Wahre nicht nur mit der ihnen mangelnden Seite ergänzt, sondern in den Mittelpunkt der Erziehung selbst gedrungen ist, und von ihm aus den zerstreuten Gesichtspunkten derselben in dem Höhern, das er aufgestellt, Einheit und Wesenheit gibt." Noch verdient bemerkt zu werden, daß Hr. Pestalozzi sich in seiner Schrift über sein Verhältniß zu Hrn. Niederer umständlich erklärt: „Ueber das Persönliche empfindet, sagt er u. a., geht seine Freundschaft auf den Zwek meines Lebens, für den ich mich durch mein Leben so oft verlassen sah. Die Theilnahme meiner Freunde schloß sich gewöhnlich nur an meine Persönlichkeit an; sie dienten meinen Zweken so oft mit dem Gefühl von Menschen, die nur Oel auf meine Wunden gießen wollten, aber gar nicht daran dachten, mit ihrer Handbietung die Kraft eines gesunden Mannes für ein wichtiges Werk zu unterstüzen. Ihr Leben schloß sich so wenig an mein Leben. Sie gaben mir selige Stunden der Freundschaft, wie mir Niederer ewig keine gewähret; aber es waren Stunden der Näherung gegenseitiger Persönlichkeit. Ich werde ihrer zwar in meinem Leben nicht vergessen, so wenig als den Dank, den ich vielen mich persönlich schäzenden Menschen schuldig bin. Das was ich Niederer danke, ist durchaus nicht von dieser Art. Seine Persönlichkeit nähert sich der meinigen so wenig, als meine der seinigen. Ich möchte sagen: er mangelt von dieser Seite oft der Näherung gemeiner neben einander wohnender Menschen. Aber sein Leben ist seine Freundschaft; sein Bleiben, sein Ausdarren für meine Zweke; selber sein Kampf, den er anhaltend mit sich selbst und mit seiner Persönlichkeit besteht, um meinen Lebenszweken immer mehr zu seyn; selber seine Widersprüche, selber sein Widerstand gegen meine Persönlichkeit, wenn er sie mit meinen Zweken im Konflikt findet, beweist das Edle, das Außerordentliche, das Reine seiner Freundschaft. Würde er weniger widerstehen, er würde weniger lieben!"

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

November 1812.

Inhalt.

113tes Stük. Ist es räthlich, die Ausfuhr innerer Urprodukte zu verbieten oder zu erschweren, wenn sie im Staate verarbeitet werden können? — Systematische Darstellung der anzunehmenden Grundsäze über Kriegsschadenersaz. (Fortsez.) — 114tes und 115tes Stük. Systematische Darstellung der anzunehmenden Grundsäze über Kriegsschadenersaz. (Beschluß.) — Tod einer Frau zu Lüttich durch Kellerluft. — Merkwürdige Stiftung der Stadt Moskau für Fremdlinge. — Aufhebung der Präsidentenstelle der Akademie der Wissenschaften zu München und Besorgung derselben durch den Generalsekretär. — Sencke'sche Anstalt gegen die Pocken zu Magdeburg. — 116tes Stük. Archiv, eine Zeitschrift für Erweiterung und tiefere Begründung

der Rechtsphilosophie, Gesetzpolitik und Polizeiwissenschaft, in zwanglosen Heften herausgegeben von Karl Friedrich Gerstäcker, Hofrathsassessoren in Leipzig. Erstes Heft. (Leipzig in der Joachimschen Buchhandlung.) 151 S. 8. — Ueber den Werth und die Wirksamkeit einer Akademie der Rationalwissenschaft — von Doktor Alex. Lips, der Philosophie bisherigem Professor der Universität Erlangen. — Probe, wie die Berliner Polizei verfährt, wenn sich ein wuthender Hund zeigt. — Verbesserung dreier Exzesse zu Paris. — Gesetzliche Empfehlung der Hofsichkeit im Spiel in Baiern. — Errichtung einer Central-Administration für sämmtliche Straf-Arbeitshäuser in Baiern. — Summarium der von der diätetischen Polizei-Kordonsmannschaft im Monat Junius angefundenen und eingebrachten Individuen. — Verunglückung eines 13jährigen Knabens in einem Mahltrabe zu Schwarzach. — Beendigung des Ausschusstages der königl. sächsischen Stände, und verschiedene andere merkwürdige Ereignisse und Vorfallen in und aus Sachsen. — Feuerbrunst und Unvorsichtigkeit mit Flachs im Würtembergischen. — Einführung des Jakobischen Katechismus im Großherzogthum Würzburg. — 1191 es Stück. Toleranz bei feuergefährlichen Gewerbsarbeiten. — Intoleranz bei einer der bedeutendsten Feuerexperationen. — Kriminal-Blindenanstalt zu Paris. — Bestrafung mehrerer Frauen verordnet durch den Provinzialrichter zu Nancy. — Skizzirung des peinlichen Gerichtshofs im Fuldaer Departement, wegen einer Räuberbande. — 1208 es Stück. Versuche über Gegenstände der innern Staatsverwaltung und der politischen Rechenkunst, von Doktor Christian Gottfried Körner, königl. sächsischem Appellationsrath. (Dresden 1812. In der Walthersischen Hofbuchhandlung. 8 S. 8.) — Ueber unsere Namen, von Doktor Aler. Lips. — Große Preisfragen zu Paris zur Verschönerung und Bequemlichkeit. — Wunderbares Stellen des Arbeitshaus in Wien. — Anhäufen der Transitowaaren auf der Hauptmauth daß. — Interessante Vorlesung des Hrn. v. Ks zu Posth über ein Universal-Alphabet. — Unglückliche Epidemie zu Odessa. — Belohnung des Hrngebers dieser Mißeret mit der großen goldenen Medaille des Königs von Sachsen. — Unbekannter Mann zu Adorf im Voigtlande. — 1124 es Stück. Ueber die Fabriken und Manufakturen zu Fürth bei Nürnberg. — Anzug aus dem künftig erscheinenden Werke des Grafen Julius v. Soden, über die Staats-Nationalwirthschaft, die Gesetze zu Leitung der Urproduktion, (Landwirthschaft) industrielle Produktion, (Fabriken und Manufakturen) kommerzielle Produktion, (Handel). — Bitte auf das Tadellewesen im Justizfache. — Geist zu Verfassen. — Kontumazanstalten an der Gränze von Oestreich gegen die Moldau. — Spende der Kanton Wasis gegen Neufastel wegen der Viehseuche. — Der Hasenbau zu Lindau in seinen Folgen. — Beendigung des Prozesses über die Räuberbande im Kongreich Westphalen. — Aufhebung der 16ten Ahnenprobe zur Erlangung des königl. würtembergischen Ordens vom goldenen Adler. — 1225 es und 1231 es Stück. Beschuldigung. — Existirt für den Staat ein Verpflichtungsgrund zur Armenversorgung? — Beiträge zur Kenntniß der Polizei der Alten. Unzucht. Gesetze in Anlehung derselben. — Hypokrates, oder der Arzt wie er seyn sollte. — Errichtung einer Räuberbande im Herzogthum Nassau und Großherzogthum Berg. — Errichtung einer Gesellschaft zur Mutterpflege in Kassel.

Das Abendstündchen, oder kleine Erzählungen zur Bildung des Herzens für gute Kinder, die es schon sind, oder noch werden wollen, von Georg Karl Claudius. Mit 8 Kupfern. 8. Leipzig, bei Christian Heinrichs, illum. gebunden 1 Rthlr. 12 gr., schwarz 1 Rthlr. 8 gr.

Unter den mannichfaltigen Jugendschriften, womit der geschäftige Wetteifer des Publikum Aeltern beschenkt hat, verdient gegenwärtige durch ihren innern Gehalt ganz vorzüglich die Aufmerksamkeit aller Eltern, Erzieher u. s. w. Sie zerfällt in 2 Abtheilungen, wovon die erste einige kleinere Gedichten, die zweite aber 12 größere enthält, welche sich durch den angenehmen Vortrag, durch das Interesse ihres Inhalts, und durch ihre moralische Tendenz so vortheilhaft auszeichnen, daß diese Schrift der gebildeten Jugend beiderlei Geschlechts als eine der besten in ihrer Art um so mehr empfohlen zu werden verdient, da sie sich zugleich durch saubre illuminirte Kupfer und gefammten äußern Einband zu einem zweckmäßigen Weihnachtsgeschenke eignet. Der Inhalt ist kürzlich folgender: 1. die traurigen Folgen einer schlecht angewendeten Jugend; 2. gute Handlungen belohnen sich selbst; 3. wer edel und gut handelt, erndtet Freude dafür; 4. der Prinz und sein Klöster; 5. auch im geringern Stande kan man Gutes thun; 6. Ehrmann ein rührender Beweis kindlicher Liebe; 7. hatte das der junge Mensch nur gemacht? 8. wie es Herr Friedrich anfing, daß er von Jugend auf bis ins hohe Alter glücklich blieb; 9. das Landgütchen; 10. Menschlos, oder die Wandelbarkeit des Glücks; 11. die Blumenuhr; 12. wie die Arbeit, so der Lohn. Ist bei Cotta in Tübingen und in andern soliden Buchhandlungen zu finden.

Die Weltgeschichte für gebildete Leser und Studirende dargestellt von K. H. L. Pölitz, Professor der Geschichte zu Wittenberg. Neue Bearbeitung in 4 Bänden mit Kupfern. gr. 8. Leipzig 1812, bei J. C. Hinrichs. 7 Rthlr.

Dieses Handbuch der Weltgeschichte, welches hier in einer ganz neuen Umarbeitung erscheint, gehört sich durch in allen drei Grundbücherein als durch einen sehr guten Vortrag aus, indem es besonders auf die Fort- und Rückschritte der Kultur aller Jahrhunderte und bei den verschiedensten Völkern Rücksicht, verfaßt ist, so leicht zu übersehende Perioden, wovon die letzte das Zeitalter Napoleons, und mithin den merkwürdigen Zeitraum der letzten 23 Jahre umfaßt, ist mit eben so viel Unparteilichkeit als philosophischem Geist abgefaßt, und verdient daher Empfehlungen, Studirenden Jünglingen, so wie jedem Gebildeten, welcher die nächtigsten Weltbegebenheiten in einer gedrängten Uebersicht und in pragmatischem Zusammenhang kennen zu lernen wünscht, vorzüglich empfohlen zu werden. Ist bei Cotta in Tübingen und in andern soliden Buchhandlungen zu finden.

An das medizinische Publikum.

Auch im künftigen Jahre wird die bisher mit vielem Beifall aufgenommene medizinisch-chirurgische Zeitschrift:

Asklepion

Herausgegeben von Professor D. Wolfart in Berlin

erscheinen. Der Herausgeber hat bisher vorzüglich den Mesmerismus oder Lebensmagnetismus zum Gegenstande der Untersuchungen und praktischen Mittheilungen gemacht und wird es auch ferner thun. Der Jahrgang besteht aus 4 Bänden oder 12 Stücken, und kostet 8 Rthlr. Das Januarheft des neuen Jahrgangs ist bereits unter der Presse. Zu allen soliden Buchhandlung und bei den löblichen Postämtern kan man Bestellungen darauf machen.

Halle, den 6 Dec. 1812.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Erziehungsanstalt in Hanau, errichtet den 1 Jun. 1808.

Wir nehmen nur zwölf Zöglinge ganz zu uns ins Haus, damit wir sie besser beobachten, und nach der Verschiedenheit ihres Karakters behandeln können. Wir haben uns bisher bestrebt und werden uns ferner bestreben, die Kinder, welche uns anvertrauet, zu gesunden, vernünftigen und sittlichguten Menschen zu bilden.

Die Gegenstände des Unterrichts, woran alle Zöglinge nach Maßgabe ihres Alters und ihrer Fähigkeiten Theil nehmen, sind: deutsche und französische Sprache nebst Erklärung der Meisterwerke, die in diesen beiden Sprachen geschrieben sind, Na-

Digitized by Google

kurzgeschichte, das Nöthigste aus der Naturlehre, Erdbeschreibung, Weltgeschichte, christliche Religion, Schönschreiben, Rechnen, Mathematik, Zeichnen, Tanzen.

Auf Verlangen wird auch in den alten Sprachen Unterricht ertheilt.

Jeder Zögling erhält noch besondern Unterricht in den Lehren der Kirche, zu welcher er sich bekennt, und wohnt dem Gottesdienst derselben bei.

Für Wohnung, Kost und den angegebenen Unterricht werden jährlich 500 Gulden bezahlt, jedes Vierteljahr voraus.

Die Wäsche wird besonders bezahlt, auch der Unterricht in der Musik, im Fechten und Reiten, wenn solcher verlangt wird.

Wir bitten die Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen wollen, es uns ein Vierteljahr vorher wissen zu lassen, ehe sie solche wieder abholen.

Ruth.

Denjenigen Liebhabern der mechanischen Baumwollspinnerei, welchen es noch nicht bekannt seyn möchte, diene zur Nachricht, daß man bei Endesunterzeichnetem alle in dieses Fach einschlagende einzelne Gegenstände aus den besten französischen Fabriken herrührend findet, wovon die hauptsächlichsten Artikel folgende sind: Cannellirte eiserne Cylinder nach jeder beliebigen Art und Größe, von allen Gattungen Spindeln, sowol von Eisen als von Stahl, für Vorwerk, Müll Jenny und Throßelmaschinen, Supports und Chapeaux, Wagenräder, vollständige Treibwerk (engrainages), komplette Cardengarnituren, so wie auch einzelne Blätter, Auflagen und Riemen, und Cardendrath, nebst allen zum Bau der Maschinen erforderlichen Sorten Holzschrauben. Ferner Gußmessing und Schmirgel.

Zürich, am 1 Jan. 1813.

Heinr. Ulrich zum schwarzen Horn.

Durch Antrag der verwittweten Frau Rittmeisterin Thereſia v. Langenmantel, geb. v. Rehlin, werden alle diejenigen, welche an dem Nachlasse ihres am 12 Sept. 1812 dahier verstorbenen Gatten, des königlichen pensionirten Rittmeisters Erhard Sebastian v. Langenmantel aus irgend einem Grunde etwas zu fordern haben, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 60 Tagen und längstens in dem auf Dienstag den 23 Febr. 1813 Vormittags 9 Uhr im Kommissionszimmer der Kommandantschaft auf der Hauptwache anberaumten peremtorischen Termin entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte zu liquidiren, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Augsburg, den 24 Dec. 1812.

Serego,
Generalmajor und Stadtkommandant.
Hussell, Auditor.

Es fällt nothwendig, den Vermögens- und Schuldenstand des Mahlers Christoph Keller dahier zu untersuchen. Es werden daher alle seine Gläubiger unter Strafe der Präklusion auf den 5 Febr. 1813 vorgeladen, ihre Forderungen entweder persönlich oder durch hinreichend Bevollmächtigte zu liquidiren.

Günzburg, den 1 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Breuning.

Auf Antrag der Georg Mutzbaſſischen Kreditorschaft wird dessen Behausung einer nochmaligen Versteigerung auf den 29 Jan. l. J. ausgesetzt, und die Kaufsliebhaber hierzu in diesseitige Landgerichtskanzlei eingeladen.

Günzburg, den 2 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Breuning.

Ueber den Joseph Hafner zu Günzburg ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 29 Jan. l. J. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 1 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Breuning.

(Winnenden, Waiblinger Oberamts, im Königreich Wirtemberg.) Margarethe Barbara, weil. Johann Georg Bischoffs, gewesenen Schneidermeisters allhier hinterlassene Wittwe, ist vor einigen Wochen, mit Hinterlassung eines Testaments, gestorben, und hat weder von diesem ihrem lezten Mann noch von dem vorhergehenden, Christoph Friedrich Leier, gewesenen Bürger und Schuhmacher allhier, leibliche Nachkommen hinterlassen.

Nach einem hinter ihr gefundenen Taufschein ist sie den 12 Sept. 1739 zu Schwabach, Anspachischer Herrschaft, von Simon Geisten, Schutzverwandten und Tagwerker daselbst, und seiner Ehewerb Katharine ehelich geboren.

Da uns ihre sonstige Verwandschaft, die an ihre Verlassenschaft eine gesezliche Ansprache hätte, nicht bekannt ist, so hat das uns vorgesezte königliche Oberamt Waiblingen das vorgefundene Testament unter Beiziehung des hiesigen Bürgers und Schuhmachers Jakob Krauters, als obrigkeitlich aufgestellten curatoris absentium auf gesezmäßige Weise erbrochen und publizirt, dabei aber beschlossen, daß die gesezlichen Erben der Verstorbenen noch edikaliter vorgeladen werden sollen, um in einem peremtorischen Termin von sechs Wochen a dato an gerechnet, entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten vor dem Waisengericht dahier zu erscheinen, das Testament einzusehen und sich in Ansehung desselben bestimmt zu erklären, als welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Sign. den 9 Dec. 1812.

Amtmann und Gericht zu Winnenden.

Vermöge allerhöchsten Befehls wird das hiesige städtische Blaichgut entweder im Ganzen, oder je nachdem es vortheilhafter seyn sollte, stükweise im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zulezt auch ein Versuch mit dessen Verpachtung gemacht werden.

Dieses Blaichgut besteht in einem zweistökigen Wohnhaus, nebst einer an dasselbe angebauten Scheuer und Stallung, einem Walkhaus, einer einstökigen Backuche, einem doppelten Pferde- und Schaafstall, einer gemauerten Scheuer und einem einstökigen Nebenhäuschen mit einem gewölbten Keller; ferner befindet sich bei diesen Gebäuden ein Gemüß- und Baumgarten, der Blaichplaz und die Hofreithe, welche zusammen 46 Morgen 2 Viertel 5 Ruthen halten, und wozu noch ein bei dem Blaichgut bisher benüzlich gewesenes und 47 Morgen 2½ Viertel 27 Ruthen haltendes Akerfeld kommt.

Zu Vornahme dieses dreifachen Versuchs ist

Donnerstag der 28 Januar 1813.

bestimmt, wozu die Liebhaber, welche das ganze Gut täglich beangenscheinigen, und die nähern Bedingungen bei dem hiesigen Bürgermeisteramt erfahren können, Morgens 8 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen und Unbekannte ersucht werden, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihr Vermögen und Prädikat zu versehen, wobei noch zum Voraus bemerkt wird, daß sowol beim Gesamt- als stükweisen Verkauf ein mäßiger Baarschuß und annehmliche Ziele festgesezt sind, und lezlere auch in städtischen Obligationen abgetragen werden dürfen, einem Pächter sehr vortheilhafte Bedingungen zugesichert werden, und derjenige, der die Blaiche als solche wieder umzutreiben wünscht, ein gutes Auskommen sich versprechen kan.

Biberach den 11 Dec. 1812.

Oberamt und Stadtmagistrat.

Beilage Nro. 2.

Schweiz.

* Vom 2 Jan. Die Postzwistigkeiten zwischen der Bernischen Postverwaltung der HH. Fischer und der Postregie des Kantons Waadt, sind durch die kürzlich in Peterlingen statt gefundenen Unterhandlungen keineswegs beigelegt worden. Es erscheint jezt eine „offizielle Darstellung der Unterhandlungen, die zwischen dem Waadtländischen und dem Bernischen Postamte für die Errichtung eines neuen Postraktats statt gefunden haben (Lausanne, Christmonat 1812, 44 S. in 8.)." Das sehr wohlgeschriebene Faktum ist für die Kenntnisse der Verhältnisse des schweizerischen Postwesens merkwürdig und wichtig, aber keines Auszugs fähig, da es selbst nur ein gedrängter Auszug mehrjähriger Unterhandlungen ist. Der Streit datirt sich eigentlich schon vom Jahr 1803, wo die Herren Fischer, als Postverwalter des Kantons Bern, das Postregale des Kantons Waadt verloren, der als souverainer Kanton dasselbe von da an selbst ausübte, und Gleichheit der Rechte in den neuen Postverkommnissen verlangte, wie er dazu durch die Vermittlungsurkunde berechtigt war; die Bernische Verwaltung hingegen wollte jene nie einräumen. Die Kommissarien des Landammanns bei der Konferenz in Peterlingen hatten die Billigkeit der waadtländischen Ansprüche vollkommen anerkannt, und es war denselben gemäß auch der neue Traktat verfaßt worden, dem aber die Bernische Verwaltung ihre Zustimmung beharrlich versagte. Ein Paar kleine Stellen, die man aus der Darstellung ausheben will, mögen den Stand der Sachen noch einigermaaßen näher beleuchten: „Durch eine sonderbare Art von Selbsttäuschung, heißt es u. a., haben die Herren Fischer für sich ein eignes Postrecht erschaffen, nach dem alles was sie dem Kanton Waadt bisdahin eingeräumt haben, freiwillige Aufopferungen waren, die nicht von ihnen gefordert werden konnten, und zu denen sie sich nur des lieben Friedens halber verstunden. Der Kanton Waadt hat seit neunthalb Jahren seine Posten auf eigene Kosten verwaltet und die Herren Fischer wollen noch immer die nemlichen Einkünfte aus denselben ziehn, die sie zur Zeit ihrer Verwaltung daraus zogen. Sie können sich nicht sagen, daß der Eigenthümer, der nur die Hälfte eines Gutes baut, der Handelsmann, der nur die Hälfte von Geschäften macht, nach dem natürlichen Laufe der Dinge auch nur den halben Gewinn daraus zieht. Von zweien eins, entweder bezahlen sie den Regierungen, deren Posten sie gepachtet haben (es sind nemlich auch die Stände von Fryburg und Solothurn, die den Bernischen Postpächtern ihr Regale verpachteten) einen Pachtzins, bei dem auch die Vortheile, die ihnen bisdahin der Kanton Waadt gewährte, in Rechnung kommen, und dann ist kein Zweifel, daß sie, so wie diese Vortheile ein Ende nehmen, eine verhältnißmäßige Herabsezung ihres Pachtzinses erhalten werden — sie haben es ja mit einsichtsvollen und gerechten Regierungen zu thun — oder sie haben bisdahin von ihrer Verwaltung einen übermäßigen Gewinn gezogen und dann sollten sie es nicht unbillig finden, daß derselbe einmal eingeschränkt wurde." — Der Schluß der Darstellung lautet also: „Der Kanton Waadt sieht sich in dem Augenblike, wo er alle zwischen seinem und dem Bernischen Postamte aufgeworfene Streitfragen für entschieden halten sollte, wieder auf dem nemlichen Punkte, von dem er bei dem ersten Anbeginn der Unterhandlungen ausging, oder gar weiter wie niemals vom Ziele entfernt. Alle Versuche, die er zu einer Annäherung und Uebereinkunft mit demselben gemacht, alle Beweise von Mäßigung, die er gegeben, alle Aufopferungen, die er sich hat wollen gefallen lassen, sind ohne Wirkung geblieben; eine unter den vielversprechendsten Umständen begonnene und mit einem, wie es schien, allgemein befriedigenden Resultate gekrönte Unterhandlung ist zunichte geworden. Längeres Nachgeben von seiner Seite würde Schwäche seyn und zu nichts weiter dienen, als die HH. Fischer zu fernerm Widerstande gegen die Forderungen der Gerechtigkeit aufzumuntern. Nur nothgedrungen greift der Kanton Waadt zu dem einzigen Mittel, das ihm übrig bleibt, um seine Rechte geltend zu machen, und tritt gegen ein angränzendes Postamt mit dem er in täglicher Berührung steht, in eine Art von Naturstand. (Es sollen nemlich vom 17 Dec. an die Briefe für den Kanton Bern auf der Grenze unentgeldlich abgereicht und die für den Kanton Waadt eben so in Empfang genommen werden; wodurch denn aber freilich die Streitfragen wegen den Verhältnissen der Transitbriefe u. s. w. nicht gehoben sind.) Welches aber auch die Folgen dieser Maaßregel seyn mögen, so werden die eidgenössischen Regierungen, wenn sie von den Umständen, die sie herbeigeführt haben, unterrichtet sind, so wird jeder Unbefangene dieselben den HH. Fischer und ganz allein den HH. Fischer zurechnen. Wenn der Kanton Waadt in dieser Angelegenheit sich einen Vorwurf zu machen hat, so ist es der, seine Forderungen nicht früher durchgesezt zu haben. Durch den langen Genuß von Vortheilen, die er den HH. Fischer einräumte, hat sich bei ihnen der Wahn erzeugt, daß ihnen dieselben nie entrissen werden könnten, und der Besiz ist in ihren Augen zum Rechte geworden." — In dem eben ausgegebenen 2ten Heft des siebenten Jahrgangs des neuen Sammlers für Graubündten zeichnet sich die lehrreiche Zusammenstellung und Vergleichung der Witterungsbeobachtungen in Bündten, von den Jahren 1809, 1810 und 1811 aus, welche Herr J. R. von Salis-Marschlins über die so merkwürdig von einander abweichenden Jahre liefert. Des D. Amstein Bemerkungen auf einer Wanderung durch den Vorarlberg streift zwar über die sonst treu gehaltenen vaterländischen Gränzen der Zeitschrift hinaus; aber der Inhalt entschädigt sattsam, und der Verfasser rechtfertigt sich auch vollkommen, indem er sagt: „Ich bemerkte, daß bei vieler Aehnlichkeit der Lage und Verhältnisse diese Nachbarschaft uns hie und da ein belehrendes Beispiel geben könne, besonders der Bregenzer Wald." Auch die Beiträge zur Topographie des Aversterthales sind höchst schäzbar. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Basel vom 30 Dec. betrift die Erhebung eines unterm 5 Dec. vom großen Rath angeordneten Konsumozolls von allen fremden (nicht schweizerischen) Weinen, die in Fassen, Feuillettes, Pieces, oder in Bouteillen eingebracht werden; es muß derselbe zu 10 vom Hundert, nach dem Ankaufs oder Fakturapreis, vom 1 Jan. 1813 an bezahlt werden. Alle einkommende Weine dürfen nirgends als im Kaufhaus abgeladen werden, woselbst sie nach Inhalt der Frachtbriefe an Qualität und Quantität demjenigen, an dessen Addresse sie gelangen, auf Rechnung getragen werden sollen; der Empfänger hat sogleich eine eidliche schriftliche Deklaration über den Ertrag nach dem Fakturapreis zu übergeben, wornach ihm die Rechnung gestellt wird. Falls der Eigenthümer außer dem Kanton verkaufen würde, so soll die Versendung nicht anders als durch das Kaufhaus geschehen, und eine eidliche Deklaration darüber und dessen Werth nach dem Ankaufspreis ins Kaufhaus gegeben werden, welcher ihm sodann auf seine Rechnung gutgeschrieben, oder wenn er schon bezahlte, wieder vergütet werden soll, und sind in diesem Fall nur die gewöhnlichen Kaufhauskosten, so wie die Handelsabgabe, zu bezahlen. Von allen Weinen dieser Art, wenn sie im Kaufhaus bleiben, und von da aus wieder außer dem Kanton versandt werden, wird nur der gewöhnliche Transitzoll bezahlt; Fuhrleute, welche ihre Ladung verschweigen, oder unrichtig angeben, verfallen in eine Strafe von wenigstens 20 Schweizerfranken, welche bei erschwerenden Umständen bis auf 100 erhöht werden kann, und die Empfänger oder Eigenthümer, wenn sie ihre Deklarationen nicht oder unrichtig eingeben, in die gleiche Strafe, und noch dazu in die doppelte

Abgabe. Im Wiederholungsfall wird alles verdoppelt. Die Kaufhausinspektion ist Richter erster Instanz, von dem der Rekurs an den kleinen Rath vorbehalten ist. Von den Strafen kommt die Hälfte dem Staat, ein Quart dem Leider, und ein Quart dem Richteramt zu. — In der Argauischen Stadtgemeinde Arau wurden im Jahr 1812 geboren und getauft: 87 Kinder, 49 männlichen und 38 weiblichen Geschlechts; es starben 59 Personen, nemlich 18 Mannspersonen, 21 Weibspersonen, 20 Kinder; in der katholischen Gemeinde zu Arau starben 7 Personen. — Eine Publikation des kleinen Raths des Kantons Basel, vom 19 Dec., besagt wesentlich: „Dem Sr Excellenz dem Landammann der Schweiz in einer Note zugekommenen Ansuchen der k. k. französischen Gesandtschaft zu entsprechen, wird Jedermann ernstlich gewarnt, irgend einen jener spanischen Kriegsgefangenen, die sich aus Frankreich in die Schweiz geflüchtet haben mögen, aufzunehmen oder selbigen Unterschlag zu geben. Den Polizeiangestellten des Kantons wird anbefohlen, denselben, und vorzüglich den, in der Nacht vom 10 auf den 11 Nov. lezthin aus Epinal im Vogesen-Departement entwichenen vier spanischen Geißeln, nachdrüklich nachzuspüren, und dieselben im Betretungsfall anzuhalten. Bei diesem Anlaß werden sämtliche Beamten und Gemeindräthe aufgefordert, den ergangenen Verordnungen in Betreff der geflüchteten Militärs und Konscribirten, auch andern fremden Personen nachzulaben, und selbige unter keinem Vorwand in den Gemeinden zu dulden. Die Namen der vier signalisirten spanischen Geißeln, alle aus Navarra, sind: Mina Simona Spoz, aus Pampeluna, 30 Jahre alt; Joseph Martin Mina von Otano, 13 J. alt, Josepha Avecarate von Tarapa, 44 J. alt, und Andreas Pevalta von Montreal, 48 J. alt. — Durch Kreisschreiben hat der Landammann der Schweiz den eidgenössischen Ständen die Brandbeschädigten der Gemeinde Nerinve im Amtsbezirk Greyerz zur Unterstüzung anempfohlen, deren am 25 Okt. erlittener Brandschaden auf ungefähr 20,000 Fr. gewerthet ist. — Am 28 Dec. sollten zu Frauenfeld Abgeordnete der Stände Schafhausen, St. Gallen, Appenzell und Thurgau für eine Konferenz in Münzsachen, zunächst in Bezug auf die weitere Duldung oder Werthung der ältern französischen Münzsorten, zusammentreten. — Auch die Sanitätsbehörde des Kantons Graubündten hat ein Haus zu Haldenstein, wo sich die natürlichen Pocken an drei Kindern äußerten, strenger Sperre unterworfen, und in der Gegend, so wie zu Chur, die unentgeldliche Impfung vornehmen lassen. Dem Ernst dieser Behörde und der Unterstüzung der Regierung verdankt dieser Kanton seit 15 Jahren völlige Befreiung von der Blattern-Epidemie. — Der große Rath des Kantons Solothurn war am 17 Dec. für seine verfassungsmäßige Spätjahrsizung zusammengetreten; er hatte die austretenden Mitglieder des kleinen Raths wieder neu gewählt, und an die Stelle des verstorbenen Rathsherrn Pfluger den Hrn. Remond aus dem Riedholz erwählt. Hingegen hatte der in den lezten Tagen des Jahrs versammelte große Rath des Kantons Luzern drei verfassungsmäßig austretende Mitglieder des kleinen Raths, die Herren Pfyffer, Felber und Bachmann, nicht wieder gewählt, sondern ihre Stellen durch die Herren Kommissär Schneider, Stalder von Mezgen und Rengli von Entlibuch neu besezt. — Der große Rath des Kantons Basel hat am 2 Dec. zwei auf die Vormundschaften Bezug habende Gesezе sanktionirt, deren das eine das Alter mit welchem die Bevogtigung unverheiratheter Söhne aufhört, von 25 auf 24 Jahre herabsezt, zumal nach den bestehenden Gesezen für Civilstellen und Aemter ebenfalls das Alter von 24 Jahren bestimmt ist; das andre handelt von Besorgung des Vermögens landesabwesender Personen und von derselben Vertretung. Die ihnen geordneten Vögte haben sich nach den allgemeinen vormundschaftlichen Gesezen, in der Vermögensverwaltung sowol als Rechnungsablegung zu richten; nach Verfluß von 20 Jahren, während welcher Zeit über Tod und Leben von Abwesenden keinerlei Kunde erhalten ward, kan der Ertrag oder die Nuznießung ihres Vermögens den präsumtiven Erben gegen sattsame Kaution zugesprochen werden; nach dreißigjähriger ähnlicher Abwesenheit, können die anerkannten Erben in den Besiz und das volle Eigenthum des hinterlassenen Vermögens nach dem Recht der Erbfolge eingesezt werden; doch sollen diese Erben auf den Fall hin, wenn der Abwesende oder ein näherer Erbe desselben auftreten würde, für das verabfolgte Vermögen noch auf zehn Jahre hinaus genugsame Kaution Leisten, die erst nach Verfluß dieser Zeit für erloschen zu erklären und ihren Ausstellern wieder hinaus zu geben ist. — Noch vor Ende des verflossenen Jahrs hat die Regierung von Bern, durch ihre Landesökonomiekommission denjenigen Landwirthen, die sich bei den Viehschauen durch vorzüglich schönes Hornvieh in Wucherstieren und Kühen ausgezeichnet haben, Belohnungspreise, welche zusammen 160 Dukaten in Gold betragen, austheilen lassen. — Am 13 Dec. um halb 6 Uhr Abends, und dann wieder um halb 10 Uhr, wurden zu Oberhalbstein im Kanton Graubündten von Westen kommende, nicht heftige Erdstöße verspürt. — Ein Sohn des Landammanns v. Wattenwyl in Bern, ist kürzlich in Polen, nach langwieriger Krankheit verstorben. Aus preußischem Kriegsdienste war er in französischen übergetreten, und hatte sich als Aide de Camp des Herzogs von Montebello an der Donau tapfer bewiesen; er war Eskadronschef unter den holländischen Garden und von dem Kaiser mit vielen Gnadenbezeugungen ausgezeichnet. — Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen hat bereits unterm 14 Nov. den Hrn. Pet. Aug. Stapfer, vormaligen helvetischen Minister in Paris und Mitglied des großen Raths des Kantons Argau, zu ihrem ordentlichen Mitglied ernannt. — Noch in den lezten Tagen des Jahrs hat Hr. Doktor Mesmer die Stadt Frauenfeld, wo er seit vielen Jahren wohnte, verlassen, und sich nach Konstanz begeben. — In der Stadt Lausanne wurden im Jahr 1812, 125 Knaben und 122 Töchter, zusammen 247 Kinder getauft; es starben 124 männliche und 136 weibliche Personen, außer 47 vor der Taufe gestorbene Kinder, zusammen 307. Eben wurden 49 eingesegnet. — In der argauischen Stadt Brugg sind im Jahr 1812, 11 Knaben und 8 Mädchen, zusammen 19 Kinder getauft worden; es starben 18 Personen, 11 männliche und 12 weibliche, darunter 6 Kinder. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Freyburg vom 10 Dec. verbietet den Aufkauf und Fürkauf der Kartoffeln bei 200 Fr. Strafe; zwei Beschlüsse desselben vom 28 und 29 Dec. betreffen die Werbung für den französischen Dienst; der erstere enthält einen Artikel folgenden Inhalts: „Jedermann, ohne Ausnahme, wer öffentlich und in Schenken oder Weinhäusern sich Worte und Reden erlaubt, wodurch Unruhe verbreitet, Mißtrauen erwekt und der französische Kriegsdienst in ungünstigem Lichte dargestellt würde, soll angehalten werden, für die Zeit von vier Jahren in den Dienst eines der kapitulirten Schweizerregimenter zu treten." — Der Erziehungsrath des Kantons St. Gallen hat in seinem Neujahrsgeschenk „an die jungen Bürger des Kantons" sich angelegen seyn lassen, ihnen die Wichtigkeit und Würde des Lehrstandes darzuthun; er durchgeht auch den gegenwärtigen Zustand der Unterrichtsanstalten des Landes, und zieht daraus das Resultat: „Wir dürfen uns freuen über viel Schönes und Gutes, das sich unter uns, auch in Beziehung auf Volks- und Jugendbildung, vorfindet, und uns auch freuen der vielen Verbesserungen im Schul- und Erziehungswesen, die innert weniger Jahre im Kleinen und Großen zu Stande kamen. Denn um nicht partheiisch im Lobe der Vorzeit und ungerecht gegen die Verdienste der Mitwelt zu werden, so darf man nicht vergessen, wie gering und klein damals, und wie unermeßlich im unsern Tagen der Umfang der Wissenschaften sey; wie sehr wenig damals und wie sehr viel heutzutage zu einer gelehrten Unterweisung und Bildung gehöre; und wie leicht sich einst eine Schule vor lauter schlechten auszeichnen konnte; wie schwer es hingegen in unsern Zeiten werden müsse, einer Menge blühender Anstalten und berühmter hohen Schulen auch nur in etwas nachzueifern. Von der andern Seite aber darf auch nie übersehen werden, wie Manches noch fehle, wie Vieles noch zu verbessern sey, und wie auch das Beste bald zum Schlechten herabsinken müßte, sobald man nicht mehr nach Vervollkommnung desselben streben würde." Das von Hegi in Aquatintamanier gearbeitete Blatt stellt das solcher Auszeichnung wenig werthe Schauspiel vor, das der deutsche König Konrad I. im Jahr 912 zum Besten gab, als er das Kloster Gallen überraschte, und nachdem er seine Lust an dem lateinischen Vorlesen der kleinen Schüler gehabt, auch jeden mit einer Goldmünze begabt

hatte, Nachmittags, um auch ihre Sitten zu prüfen, als sie eben im feierlichem Umgang daher gingen, einen Korb voll Aepfel mitten unter sie ausleeren ließ, und da sich keiner in seiner Haltung hatte irre machen oder auch nur zu einem Seitenblike verleiten lassen, ihre große Sittsamkeit bewunderte!

Bei Heyer und Leske in Darmstadt ist erschienen:

Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft, herausgegeben von Laurop. 2r Band, 4tes Heft, 8. broschirt 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Wahl, K., histor. topogr. statist. Beschreibung des Fürstenthums Lorsch oder Kirchengeschichte des Oberrheingaus ꝛc. mit einem Urkundenbuche, Kupferst. und Steinabdr. gr. 4.

Kränke, C., Abhandlungen über staatswirthschaftliche Gegenstände. 1r Theil. 8. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Auch ist das lange erwartete

Sach- und Namensregister zu Creuzers Symbolik der alten Völker ꝛc.

fertig geworden und an alle Buchhandlungen versandt, wo die Besizer des Werks dasselbe zu fordern belieben.

G. H. v. Langsdorffs Bemerkungen auf einer Reise um die Welt, in den Jahren 1803 bis 1807. 2 Bände in gr. 4. mit 44 Kupfern. Preis 12 Rthlr. sächsisch oder 22 fl.

Der 2te Band dieser trefflichen Reisebeschreibung, der an Neuheit und Interesse den 1sten Band noch übertrift, ist nun an sämtliche resp. Pränumeranten und an alle gute Buchhandlungen versandt, und somit das ganze Werk beendigt. Exemplare der Ausgabe auf Velin-papier, von der mir eine kleine Anzahl übrig geblieben, erlasse ich für 18 Rthlr. sächsisch oder 33 fl.

Frankfurt am Main, den 1 Nov. 1812.

Friedrich Wilmans,
Buchhändler.

Von

C. Bertuchs Bilderbuch für Kinder, mit deutschen und französischen Erklärungen, und mit ausgemalten oder schwarzen Kupfern,

sind so eben die Hefte Nro. 137. und 138. erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden. Es kostet jedes Heft mit illuminirten Kupfern 16 gr. oder 1 fl. 12 kr., mit schwarzen Kupfern 8 gr. oder 36 kr., jedes Heft von Funke's ausführlichem Text oder Kommentar dazu 4 gr. od. 18 kr. Sowol vollständige Exemplare vom Anfange an, als auch einzelne Hefte dieses Werks sind beständig bei uns zu haben und durch alle Buchhandlungen zu bekommen.

Weimar, im December 1812.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Neuer Briefsteller für Kinder, oder praktische Anweisung zur Abfassung und Einrichtung der Briefe, mit praktischen Uebungen, von Ernst Hold mit D. C. Kopf. 8. Leipzig, bei Hinrichs. 18 gr.

Der Hauptzwek des Verfassers war, daß Kinder daraus die Kunst lernen sollen, ihre Gedanken schriftlich aufzusezen, und sodann daß Lehrer beim Unterrichte im Briefschreiben sich desselben als eines nüzlichen Leitfadens bedienen können. Unstreitig wird dieser Zwek erreicht werden, da diese Briefe sich nicht nur durch Mannichfaltigkeit der Gegenstände, sondern auch durch Angemessenheit derselben für die Sphäre der Jugendwelt rühmlich auszeichnen, und die Brauchbarkeit des Buchs durch die praktische Anweisung zum Briefschreiben und Einrichtung der Briefe von C. Hold ungemein erhöht wird. Recensent wünscht daher dieses Werkchen in den Händen aller Erzieher, und glaubt es mit Recht zur Einführung in Schulen und Privat-Erziehungsanstalten, so wie zu einem nüzlichen Weihnachtsgeschenk, empfehlen zu können. Ist bei Cotta in Tübingen und in andern Buchhandlungen zu finden.

Erstes Buch für Kinder oder ABC- und Lesebuch von Ernst Hold; zweite vermehrte Auflage mit 50 Kupfern. Leipzig 1812, bei Hinrichs, mit illum. Kupfern gebunden 1 Rthlr. 2 gr., mit schwarzen Kupfern 21 gr.

Zweites Buch für Kinder zur Begründung ihrer Kenntnisse von der Welt, dem Menschen und der Natur, von Ernst Hold, mit 20 illum. Kupfern, 4 Hemispheren und Karte. gr. 8. Ebendaselbst gebunden 1 Rthlr. 2 ggr.

Die zwekmäßigste und leichteste Anwendung der neuesten Methoden im Elementarunterricht machte bisher Nro. 1. allgemein beliebt. Diese neue ganz umgearbeitete und mit vielen neuen sehr saubern Kupfern vermehrte Auflage erhöht seine Brauchbarkeit um so mehr, da es zugleich außer seinem innern Werthe äußerst wohlfeil ist. Nro. 2. baut auf den gelegten Grund weiter fort, enthält in den Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner eine treffliche Vorbereitung zur Geographie und Völkerkunde, an welche sich die historischen Unterhaltungen und Lebensbeschreibungen vorzüglicher Männer des Alterthums anschließen. In den naturhistorischen Unterhaltungen zeichnet sich besonders das Knochengerippe des Menschen, die Lage der Muskeln, Eingeweide, die Luftröhre und Lunge, der Blutumlauf, das Auge u. s. w., aus, welche Gegenstände, nebst mehreren seltenen Thieren und Pflanzen, durch treffliche Kupfer anschaulich gemacht sind. Angenehme, kleine Erzählungen und Gedichte machen den Beschluß dieses reichhaltigen Buches, welches den besten Jugendschriften beizuzählen ist, und sich in dieser Hinsicht zu einem eben so zwekmäßigen Hülfsmittel beim häuslichen Unterricht, als zu einem angenehmen und lehrreichen Lese- und Lesebuche für Schulen eignet. Ist bei Cotta in Tübingen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben.

Handbuch der Geographie und Statistik nach den neuesten Ansichten für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen von D. C. G. D. Stein, Professor zu Berlin. Neue Bearbeitung. 2 Bände. gr. 8. Leipzig 1812, bei Hinrichs, mit 2 Karten 3 Rthlr., mit 1 Karte 2 Rthlr. 8 gr.

Geographisch-statistisches Zeitungs-, Post- und Komptoir-Lexikon nach den neuesten Bestimmungen bis 1812 für Studirende und Geschäftsleute aller Art dargestellt von D. Stein ꝛc. 2 Bände mit 1 Karte. 8. Ebendaselbst 3 Rthlr.

Nro. 1. ist für jeden gebildeten Leser, welcher den jezigen Kriegsschauplaz näher kennen lernen will, unentbehrlich, indem es, so wie von jedem andern Lande, die neuesten und gezwektesten Notizen in systematischer Ordnung, und in gedrängter doch reichhaltiger Kürze darbietet.

Nro. 2. enthält in alphabetischer Ordnung das Wissenswürdigste von allen Ländern, Völkern, Städten und andern merkwürdigen Orten, Bergen, Flüssen u. s. w., und ist für Zeitungsleser, welche in der Geschwindigkeit etwas nachschlagen wollen, das beste Handlexikon, welches wir gegenwärtig besizen, indem es mit der möglichsten Vollständigkeit die gedrängteste Kürze verbindet, und sich noch überdis wie Nro. 1. durch eine verhältnißmäßige Wohlfeilheit empfiehlt. Bei dem allgemein bekannten Namen des Verfassers ist übrigens jede weitere Lob-

preisung dieser Werke überflüssig. Ist bei Cotta in Tübingen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben.

Bei Herrn Cotta in Tübingen ist zu haben:

Bildergeographie.

Eine Darstellung aller Länder und Völker der Erde.

3ter Band, Amerika und Australien. Mit 19 illuminirten und schwarzen Kupfern und 2 Karten.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. gr. 8. 1813.

Preis 2 Thlr. 12 gr.

Der 1ste und 2te Band dieses angenehmen und nüzlichen Lesebuchs enthält Asien und Afrika mit 42 Kupfern und Karten. Der 4te und lezte Band, welcher Europa beschreiben wird, erscheint im Februar 1813.

Es sind eben jezt zwei große kolorirte Ansichten von Petersburg und Moskau nach Originalzeichnungen fertig geworden, die als Pendants in den gegenwärtigen Zeitläuften manchem Liebhaber gefallen dürften. Jedes Blatt ist 21 Zoll lang und 14 Zoll hoch. Die Ansicht von Petersburg ist vom Marmorpalais aus über die Newa, wo sich die in diesem Jahre fertig gewordene Börse präsentirt. Die Ansicht von Moskau zeigt den Kremlin, und ist von der steinernen Brüke über die Moskwa aufgenommen. Jedes Blatt kostet 4 Rthlr. sächs. Liebhaber die nicht Gelegenheit haben, durch Kunsthandlungen zu ziehen, belieben sich direkte an mich zu wenden, und können prompter Bedienung gewärtig seyn.

Dresden, den 8 Dec. 1812.

Christ. Gottfried Morasch,
Künstler und Kunstverleger.

In unserm Verlage sind so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Satyren und Launen,
die
Zeit beachtend.
Von Julius v. Voß.
Mit einem ausgemalten karrikirten Kupfer.
2 Bändchen. broschirt 2 Rthlr. 20 gr.

Die überaus günstige Aufnahme, deren sich die Geistesprodukte dieses beliebten Schriftstellers so ungetheilt erfreuen, ist Bürgin genug für die Originalität und Vortrefflichkeit dieser neuen Produktionen seines schöpferischen Genies. — Satyre!!! War je eine Zeit mehr für sie geeignet, als die unsrige? Und konnte wohl die züchtigende Geisel bessern und kräftigern Händen anvertraut werden?

Breslau, am 1 Dec. 1812.

Kunst- und Industriekomptoir.

Herr Heinrich Präger, Musikdirektor und berühmter Violinist, wird anmit ersucht, mit möglichster Beschleunigung seinem Freunde, Herrn Musikdirektor I. G. Stumpf in Hildesheim, Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthalt zu geben, indem er ihm gewisse, ihn betreffende, wichtige Eröfnungen zu machen hat.

Auf Antrag der verwittweten Frau Rittmeisterin Thereſia v. Langenmantel, geb. v. Rehlin, werden alle diejenigen, welche an dem Nachlasse ihres am 12 Sept. 1812 dahier verstorbenen Gatten, des königlichen pensionirten Rittmeisters Erhard Sebastian v. Langenmantel aus irgend einem Grunde etwas zu fordern haben, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 60 Tagen und längstens in dem auf Dienstag den 23 Febr. 1813 Vormittags 9 Uhr im Kommissionszimmer der Kommandantschaft auf der Hauptwache anberaumten peremtorischen Termin entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte zu liquidiren, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Augsburg, den 22 Dec. 1812.

Serego,
Generalmajor und Stadtkommandant.
Hussell, Auditor.

Auf Antrag der Kreditoren des hiesigen Glokenwirths Harder soll dessen Anwesen noch einmal in dem Wege der öffentlichen Steigerung verkauft werden.

Hierzu wird eine Tagfahrt auf den 5 Febr. l. J. angesezt, und alle Kaufsliebhaber in dissseitige Landgerichtskanzlei, Fremde mit ihren Vermögens- und Leumuthszeugnissen versehen, Morgens um 9 Uhr eingeladen.

Günzburg, den 3 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Breuning.

Vermög Verhandlung vom 28 Dec. v. J. soll das Anwesen des Müllers Kaspars Weinbuch zu Groß-Kissendorf wiederholt öffentlich versteigert werden.

Dieses besteht in einem gemauerten Wohnhause nebst zwei Mahl- und einem Gerbgange, einem hölzernen Stadel, Holzhütte, Wurzgarten, 4¼ Jauchert Aker, 1 Tagwerk Bril-Maad, und 1 Tagwerk Wiesen, endlich in der ganzen Gemeinds-Gerechtigkeit.

Diese Versteigerung wird den 3 Febr. d. J. früh Morgens um 9 Uhr in Groß-Kissendorf durch eine landgerichtliche Kommission vorgenommen werden. Auswärtige Kaufslustige haben sich mit Vermögenszeugniß zu versehen.

Günzburg, den 8 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Breuning.

Vermöge allerhöchsten Befehls wird das hiesige städtische Blaichgut entweder im Ganzen, oder je nachdem es vortheilhafter seyn sollte, stükweise, im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zulezt auch ein Versuch mit dessen Verpachtung gemacht werden.

Dieses Blaichgut besteht in einem zweistökigen Wohnhaus, nebst einer an dasselbe angebauten Scheuer und Stallung, einem Walkhaus, einer einstökigen Bakuche, einem doppelten Pferde- und Schaafstall, einer gemauerten Scheuer und einem einstökigen Nebenhäuschen mit einem gewölbten Keller; ferner befindet sich bei diesen Gebäuden ein Gemüß- und Baumgarten, der Blaichplaz und die Hofraithe, welche zusammen 46 Morgen 2 Viertel 5 Ruthen halten, und wozu noch ein bei dem Blaichgut bisher befindlich gewesenes und 47 Morgen 2¼ Viertel 27 Ruthen haltendes Akerfeld kommt.

Zu Vornahme dieses dreifachen Versuchs ist

Donnerstag der 28 Januar 1813.

bestimmt, wozu die Liebhaber, welche das ganze Gut täglich beaugenscheinigen, und die nähern Bedingungen bei dem hiesigen Bürgermeisteramt erfahren können, Morgens 8 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen und Unbekannte ersucht werden, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihr Vermögen und Prädikat zu versehen, wobei noch zum Voraus bemerkt wird, daß sowol beim Gesamt- als stükweisen Verkauf ein mäßiger Baarschuß und annehmliche Ziele festgesezt sind, und lezlere auch in städtischen Obligationen abgetragen werden dürfen, einem Pächter sehr vortheilhafte Bedingungen zugesichert werden, und derjenige, der die Blaiche als solche wieder umzutreiben wünscht, ein gutes Auskommen sich versprechen kan.

Biberach den 11 Dec. 1812.

Oberamt und Stadtmagistrat.

Allgemeine Zeitung 1813.

Beilage Nro. 3.

Schweiz.

* Vom 9 Jan. Von dem schweizerischen Geschichtforscher ist des ersten Bandes erstes Heft (Bern, bei Walthard, x u. 149 S. 8.) nun wirklich erschienen. Voraus gehen die Statuten der neugegründeten Gesellschaft, zu deren 31 ursprünglichen Mitgliedern, seither 14 andre hinzugekommen sind. Der Stifter und Präsident der Gesellschaft, der Altschultheiß Fr. v Müllinen, eröfnet auch ihre Arbeiten mit dem Versuch einer diplomatischen Geschichte der Reichsfreiherren v. Weißenburg im Bernischen Oberlande, die den größten Raum dieses Heftes einnimmt. „Solche Materialien (sagt er im Eingange) für künftige vaterländische Geschichtschreiber zu sammeln und bekannt zu machen, ist der anspruchlose Hauptzwek unsrer geschichtforschenden Gesellschaft, und da die allgemeine Geschichte eines Landes sich aus den in jeder einzelnen Gegend desselben vorgefallenen Ereignissen zusammensezt, so können wohl wenige Arbeiten mehr Licht über die dunkeln Zeiten unsers Mittelalters verbreiten, als die Spezialgeschichten der großen, fürstlichen, dynastischen oder ritterschaftlichen Häuser, welche in jenem Zeitraum unser Vaterland entweder als Einzelherren unter dem Schuze des deutschen Reichs beherrscht, oder in unsern Freistaaten mit Muth und Weisheit die Staatsgeschäfte geleitet haben. Es herrscht zwar gegen genealogische Arbeiten überhaupt ein ungünstiges, oft sehr gegründetes Vorurtheil. Da nichts dem Stolze der Menschen mehr schmeichelt, als die Meinung alten und erlauchten Ursprungs, so haben die Gelehrten nicht selten ihren Gönnern fabelhafte Ahnen angedichtet, und denselben Stammregister geschrieben, welchen es nicht nur an Beweisthümern, nicht nur an Wahrheit, sondern sogar an aller Wahrscheinlichkeit gebricht. Aber Roman ist nicht Geschichte, und die wahre Geschichte mächtiger Stämme, deren Daseyn auf ihr Vaterland von entschiedenem Einflusse war, deren Tugenden oder Laster, Fehden oder Freundschaften oft das Schikal ganzer Landschaften entschieden, kan durch jene, der Habsucht und Schmeichelei entlokte Dichtungen neuerer Zeiten weder an Nuzbarkeit noch an Würde verlieren. Der Verfasser dieses Aufsazes glaubt also nicht eine für die Geschichte des Vaterlandes ganz verdienstlose Arbeit zu unternehmen, wenn er die Geschichte der großen Freiherren aufzuhellen sucht, welche in den lezten Zeiten der Zäringischen Herzoge die Thäler der oberländischen Alpen beherrschten, und endlich dem Glüke, der Tapferkeit und dem planmäßigen Vergrößerungssystem der Bernischen und Fryburgischen Freistaaten unterliegen mußten. Dieser erste Versuch wird die Geschichte der Freiherren v. Weißenburg in sich fassen, welche zuerst als hartnäkige Widersacher, und nachher als treue Mitbürger auf die Schiksale der Bernischen Republik vor andern eingewirkt haben." Um 1368 erlosch der Stamm dieser Freiherren. Es sind fleißige, und nicht troken, sondern geistvoll an einander gereihte Auszüge aus Urkunden, die Hr. v. Müllinen liefert, mit mancherlei Betrachtungen durchwebt; so, um nur eines anzuführen, wo er die Rechte des Frutingerthales, das in den lezten Zeiten der Weißenburger, ihrer Herrschaft gehorchte, erzählt, fährt er also fort: „Diese und mehrere andre Vorrechte hatten die Landleute von Frutigen von klugen und gütigen Herren in jenen sogenannten Zeiten des Lehenzwangs, der Unterdrükung und der Barbarei erhalten, welche man in unsern Tagen so lieblos und einseitig beurtheilt hat, und in denen zuverläßig mehr wahre Freiheit, mehr Menschenadel und vielleicht mehr Menschenglük herrschte, als im neunzehnten Jahrhundert. Uebrigens waren die Landleute zu Frutigen, im Schooße ihrer himmelhohen, wilden Berge, durch ihre beständigen Fehden mit ihren Nachbarn im Wallis, zum rohen kriegerischen Volke geworden. Wenn der angestammte Volkskarakter der Bergleute der Hasletha ler sie zu den Spartanern der oberländischen Thäler macht, die Brienzer ihre Athenienser genennt werden können, so sind die Frutiger die Böotier derselben; was ihnen aber an Scharfsinn und Gewandtheit abgehen mag, ersezen sie reichlich durch ihren frommen, treuen und redlichen Sinn." Sonst findet sich, zum erstenmal, in der lateinischen Sprache des Originals und mit Anmerkungen erläutert, die Handveste der Stadt Fryburg im Uechtlande, hier abgedrukt; sie ist vom 28 Jun. 1249, und bestätigt die frühere nicht mehr vorhandene, welche Berchtold IV, Herzog von Zähringen, der Stadt gleich nach ihrer Erbauung gab; einige kleinere Aufsäze und Recensionen beschließen dieses erste Heft der neuen werthvollen Zeitschrift. — Die „dreizehnte Vorlesung vor der Züricherischen Hulfsgesellschaft am dreizehnten Jahresfeste derselben, den 17 Herbstmonat 1812, von ihrem Vorsteher dem Doktor und Archiater Hirzel" (Zürich, 107 S. 8.) ist dem Fürsten Primas, Großherzog von Frankfurt, zugeeignet. Dem Redner ist wichtig, was in irgend einem, auch entferntem oder wenig bedeutendem Zusammenhange mit der Bestimmung und den Zweken der wohlthätigen Gesellschaft steht, und er ermüdet nicht leicht im wortreichen Lobe desselben. Lehrreich ist der Detail der mancherlei Administrations- und Unterstüzungszweige der Gesellschaft. Am Schlusse des Ausgabenverzeichnisses heißt es u. a.: „Es waren gewiß Alle Arme, die Unterstüzung empfingen, vielleicht nicht Alle würdige, aber Alle dendthigte Arme. Dessen überzeugt zu seyn genügt dem Wohlthäter. Die 249 von unsrer Anstalt unterstüzten Parteien zerfallen nach der Verschiedenheit des Bedürfnisses in folgende Rubriken: Alte Personen, deren die meisten zwischen 70 und 90 Jahre hatten. Hohes Alter, mit Verdienstlosigkeit, Kränklichkeit, Abnahme der Sinne und der Seelenkräfte, Mangel des Nöthigsten zur Bedekung, Erholung und Nahrung, oft auch mit ganz unentbehrlichem Hülfsbedürfniß begleitet, eignet sich doch zur Unterstüzung und bedarf deren aus verschiedenen Quellen? Sind der Unterstüzung wohl weniger benöthigt und würdig, arme Wittwen mit Kindern, und Waisen oder verlassene Kinder? Brandbeschädigte? Landleute, die durch Verlust ihres Viehes, durch Mangel an Nahrung und Mitteln zum Anbau ihrer kleinen Güter, die ihnen nothdürftigen Unterhalt geben sollten, in die größte, bisweilen zwar nur augenblikliche Noth gestürzt worden, welche aber in täglich steigende Noth übergehen müßte, wenn ihnen nicht im ersten Augenblike wenigstens zum Theil geholfen würde? Solche, welche durch Ungewitter des wenigen Brodes beraubt worden, das sie mit sauerm Schweiße gepflanzt hatten? Oder solche, deren armselige Hütten zerstört oder beschädigt wurden, die unter dem Schutte derselben begraben zu werden fürchten müßten, wenn sie nicht unterstüzt werden könnten? Sind diese nicht alles Arme, an die eure Liebessteuern wohl angewandt sind, Menschenfreunde!" — Der besondern dafür errichtete Anstalt unerachtet, war bisher nichts vermögend, dem Gassenbettel in Zürich Einhalt zu thun. „Unsre Schuld ist es nicht! (sagt der Bericht) Wir können nicht befehlen, nur wünschen, daß das Almosengeben bei den offenen Buden und aus den Fenstern aufhören möchte, das doch nur liederlichem Gesindel zukömmt, nie würdigen Armen; wir haben keine polizeiliche Gewalt. — Wir hoffen der Menge von Taglöhnern einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen anboten eine gute und nahrhafte ökonomische Suppe um geringe Bezahlung zu finden. Der Führer einer hiesigen Fabrikanstalt wollte diese wohlthätige Anordnung bekannt und beliebt machen, indem er seinen zahlreichen Arbeitern diese Suppe gab, und zwar noch um einen geringern Preis, als er sie bezahlte; allein seine gute Meinung vermochte nichts gegen eine unsinnige Art von Bettelstolz, und er ward gezwungen, die wohlgemeinte Anordnung wieder aufzuheben. Und andre Taglöhner zahlen lieber etwas mehr für eine elende Brühe, oder nähren sich zum größten Nachtheil ihrer Gesundheit mit frischgebakenem Brod und Wein."

Unter den neuen Armenanstalten in andern Kantonen, deren hier Erwähnung geschieht, sind es diejenigen von Fryburg, und die Bemühungen des Hrn. Gady daselbst, „der sich 30 Jahre lang im Dienst der Minerva herumgetummelt, und nun sich den Armen widmet," die am meisten Lob erhalten. Auch dessen was in den demokratischen Kantonen zu Steurung des Bettelns und für die Versorgung der Armen geschah, wird mit Ruhm erwähnt. — Veranlaßt durch die Wahl des neuen Bürgermeisters vom Kanton Basel, des Hrn. Wieland, der seit 1803 Rathschreiber, und früher, während der Revolution, erst Präsident der Baselischen Verwaltungskammer, dann im Jahr 1802 helvetischer Senator und zur Zeit der Rükkehr der helvetischen Regierung von Lausanne nach Bern, Vorsteher ihrer Finanzen gewesen war, hat der kleine Rath von Basel unterm 9 Dec. eine neue Ordnung über Kompetenz, Pflichten und Wahlart des Rathschreibers oder Kanzleivorstehers, beschlossen; sie zeichnet sich durch den Spielraum aus, der auch hier, wie bei allen Wahlen in Basel (den Professorstellen an der Universität, wie den Gesandtschaftsstellen an die Tagsazung) alter Sitte treubleibend, dem Loose eingeräumt ist. Die Wahl des Rathschreibers geschieht nemlich (der neuen Ordnung zufolge) durch den großen Rath, so jedoch daß ein Drittheil seiner Glieder ausgelooset, das will sagen, durch das Loos von dem Antheil an der Wahl entfernt wird. Die sich meldenden Kandidaten werden durch eine erste Wahl auf 4 zurükgebracht; aus diesen 4 werden 2 durch absolutes Stimmenmehr gewählt und zwischen diesen erfolgt die lezte Wahl durch das Loos. Am Wahltage müssen sämtliche Kandidaten vor dem großen Rath eine Rede halten. Das Gehalt des Rathschreibers ist 2000 Fr., nebst zwei Drittheil Antheil an den Kanzleitaxen. — Im Kanton St. Gallen bietet die Uebersicht der Verrichtungen des friedensrichterlichen Vermittleramts vom 1 Aug. 1811 bis dahin 1812 folgende Resultate dar: Von 4598 Rechtsstreiten wurden 3473 gütlich beseitigt, und 809 an die Friedensgerichte, 307 an die Distriktsgerichte, 9 an das Administrationsgericht gewiesen. Fünf Friedensrichter haben neun Zehntheile oder mehr der an sie gebrachten Streitigkeiten verglichen, jener von Eschenbach nemlich alle 43, jener von Wallenstadt 59 von 61, jener von Lichtensteig 91 von 101, jener von Mels 69 von 75, und der von Uznach 53 von 58. — Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt haben den Verfasser der mailändischen Feldzüge, Hrn. Johannes Fuchs, auch für den zweiten Band, mit einer schweren, sein Ebenbild tragenden, goldenen Denkmünze und mit einem eigenhändigen Schreiben beschenkt. In diesem segnet der erhabene Schüzer der Tugend und der Wissenschaften das Volk, dessen Altvordern mit habsuchtlosem Edelmuth einen verdrängten Fürsten eingesezt haben, und wünscht, daß Vaterland liebende Eintracht nie in der Schweiz erlösche! — Berichten aus Basel zufolge ist ein neuer Transport spanischer Kriegsgefangenen, 800 Mann stark, in Hüningen eingetroffen, wodurch die Zahl der dort befindlichen auf 1100 ansteigt. — Der Chef des Neuenburger Bataillons und Kommandant von Smolensk, Hr. v. Bosset, ist, Schweizer Blättern zufolge, am 29 Okt. in jener Stadt verstorben und durch den Baron v. Gorgier im Kommando des Bataillons des Fürsten von Neufchatel ersezt worden. — In Almanachsform und gefällig ausgestattet, liefert der fleissige Hr. Pfarrer Lutz zu Laufelfingen im Kanton Basel: „Die Schlacht bei St. Jakob am 26 Augustmonat 1444, nach allen ihren merkwürdigen Umständen beschrieben (Basel, bei Flick)." Die Erzählung ist einfach und der Würde des Gegenstandes angemessen. Der Friede zwischen Frankreich und den Eidgenossen vom 28 Okt. des gleichen Jahrs, war die Folge jener Schlacht. "Mit diesem Frieden, sagt Hr. Lutz, der die gegenseitigen Verhältnisse der Neutralität und Gewogenheit zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft festsezte, endigte sich ein Krieg, welchen ein schwacher Kaiser und adelicher Uebermuth veranlaßten, ein geld- und herrschsüchtiger fremder Fürst führte, und republikanischer Muth und Standhaftigkeit vollendeten. Man kan seine Geschichte nicht lesen, ohne sich das Andenken der eidgenössischen Helden, ihre Festigkeit, ihren Freiheitssinn und ihre Bundestreue ins Gedächtniß zu rufen. Diese ihnen eigenthümlichen heroischen Tugenden erwarben ihnen die Achtung und Freundschaft des feindlichen königlichen Feldherrn, der über die Größe ihres Muthes in aushaltendem Kampfe erstaunte, ihnen in einem ehrenvollen Frieden ein Unterpfand seines Wohlwollens und guter Gesinnungen gegen sie für die Zukunft gab. Der Ruf von dem mörderischen Gefechte bei St. Jakob erregte, so wie er sich verbreitete, großes Aufsehen, und verschieden waren die Urtheile, die davon gehört wurden. Wenn viele die Eidgenossen als Heiden priesen, die mit dem Feuer Tells und mit Winkelrieds Entschlossenheit, ihrer Väter würdig, für Freiheit und Vaterland unerschütterlich gefochten, so tadelten hingegen andere sie darin, daß sie zu vermessen gehandelt und unbesonnen in das schauer- und sturmvolle Mord- und Schlachtgewirre sich hineingestürzt hätten. Der Entscheid hierüber liegt in der Erzählung von diesem denkwürdigen Kriege, und wir meinen, daß beide Parteien jede für sich richtig urtheilen." — Der kleine Rath des Kantons Fryburg hat durch einen Beschluß vom 7 Dec. eine allgemeine Liebesneuer für das am 25 Okt. eingeäscherte Dorf Nerivue im Obergruyerlande ausgeschrieben. Unterm 10 Dec. beschließ derselbe: „Benachrichtigt, es gebe Individuen, welche eigennüzig genug sind, um Vorräthe an Erdäpfeln zu machen, die nicht einzig zur Befriedigung der Hausbedürfnisse bestimmt sind, sondern einen Spekulationsgeist und Absichten von Wucherhandel offenbar anzeigen, und erwägend, daß von diesen übermäßigen Einkäufen eine Theurung dieser höchst nöthigen Lebensmittel entstehen könnte, die für die wenig bemittelte Klasse sehr lästig seyn würde, verordnen wir: Die Wucheraufkäufe und Einkäufe zum Wiederverkauf der Erdäpfel sind strenge untersagt; die Uebertreter dieses Verbots verwirken die Konfiskation und eine Geldbuße von 200 Schweizerfranken; es liegt allen Polizeivorgesezten und Beamten ob, besonders da, wo Jahr- und Wochenmärkte gehalten werden, über die Beobachtung dieses Verbots zu wachen, die Widerhandelnden anzuzeigen, und die in Uebertretung des Gegenwärtigen gekauften Erdäpfel an sich zu ziehen." — Ein Beschluß des großen Raths von Fryburg vom 11 *Dec. erläutert die* den Regierungseinnehmern zukommende *Provision und Besoldung* dahin, daß wenn die Gesamtprovision einer Annehmerei, dessen Totaleinnahme sich nicht auf 14,000 Fr. erheben würde, die Summe von 900 Fr. nicht erreichen sollte; jene einer Einnahme von 14,000 bis 25,000 Fr., 1000 Fr.; jene einer Einnahme von 25,000 bis 30,000 Fr., 1200 Fr.; jene einer Einnahme von mehr als 30,000 Fr., 1400, der Abgang bis auf den Belauf dieser vier Klassen durch den Staat vergütet werden solle, ohne daß die Provision eines Einnehmers jemals 1400 Fr. überschreiten könne. — Unterm 28 Dec. erließ der kleine Rath von Fryburg einen merkwürdigen Beschluß über die französische Werbung, der wesentlich also lautet: „Die von Seite der schweizerischen Eidgenossenschaft gegen Se. Majestät den Kaiser der Franzosen eingegangenen Verpflichtungen, und die Pflichten, die der Militärkapitulation und den Tagsazungsbeschlüssen gemäß für jeden Kanton dadurch entstehen, sezen die Regierung in die unablässige Nothwendigkeit, dieselben durch alle in ihrer Macht liegende Mittel zu erfüllen; um diesen Zwek auf eine sichere und dem Publikum weniger lästige Weise zu erreichen, haben wir, als Beitrag zu den in Ansehung der Werbung schon gebrauchten und noch zu verordnenden Mitteln folgende Maasregeln beschlossen, deren Vortheil und Nothwendigkeit unter mehr denn einem Gesichtspunkte ein Jeder fühlen wird: 1. Alle jene, ohne Ausnahme, die öffentlich oder in solchen Orten, wo Wein oder geistige Getränke verkauft werden, Reden oder Gespräche halten würden, dahin zielend, ihre Mitbürger zu beängstigen, Mistrauen einzuflössen oder Abgeneigtheit vom französischen Militärdienste zu erregen, werden zu vierjährigem Dienste in den mit dieser Macht kapitulirten Regimentern angehalten werden. 2. Zur nemlichen Pflicht sind gehalten alle jene, die mittel- oder unmittelbar, gleichviel wie, suchen würden, der Werbung für den nemlichen Dienst Hindernisse in den Weg zu legen, und diejenigen, die in denselben zu treten wünschen, abzuhalten. 3. Die Person, die wegen ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihren Gebrechlichkeiten, physischen Fehlern oder ihrem Stande, diese Pflicht selbst nicht erfüllen kan, soll auf ihre Kosten und unter ihrer Garantie ersezt werden. Dieser Artikel ist auch anwendbar auf folgende Fälle: 4. Jeder, der sich qualifizirter Angriffe schuldig macht; jeder,

der in einer beträchtlichen Streitigkeit oder Schlägerei, in welche seine Selbstvertheidigung ihn nicht hingerissen hätte, als Angreifer oder Theilhaber auftritt, wird durch Disziplinmaaßnahme, und in Abschaffung jeder andern Strafe, (mit Ausnahme der Schadloshaltung der beschädigten Partei) auf vier Jahre in den nemlichen Dienst gesezt werden. 5. Der fähige Mann ohne Unterhaltungsmittel, der keine Arbeit hat, oder selbe abschlägt, wird auf vier Jahre in eines der obgedachten Regimenter einverleibt. 6. Jeder von einer unehlichen Vaterschaft gesezlich überwiesene Mann, der die verwirkte Buße zu bezahlen und sein natürliches Kind zu erziehen und zu unterhalten nicht im Stande ist, wird, wenn er das für den Kriegsdienst erforderliche Alter und Eigenschaften besizt, auf vier Jahre in eines der mehrern hiesigen Regimenter versezt, und dadurch der bisherigen gesezlichen Strafe frei. 7. Jedes im Holzfrevelfalle von dritter oder weiterer Recidiv überwiesene Individuum ist gleichfalls der im 4ten Artikel gegenwärtigen Beschlusses enthaltenen Erklärung unterworfen. 8. Desgleichen sind zum nemlichen vierjährigen Dienste gehalten diejenigen, die dem Gesez, wodurch es verboten ist Wein, Branntewein und andre starke Getränke in Partikularhäuser zu bringen, um allda getrunken zu werden, wiederholt zuwiderhandeln würden. Der Hausmeister, wo die Uebertretung geschehen, ist der nemlichen Pflicht unterworfen. 9. Alle von den verstehenden Verfügungen herrührenden Laidungen sollen vor das Polizeidepartement gebracht werden, welches nach Untersuchung ihrer Wichtigkeit und ihres Besitzes seinen Bericht dem kleinen Rath darüber abstatten wird. Diese Behörde, auf Vorbericht des Departements und gesezlichen Beweisen zuerkennt, wendet das Gesez an, und spricht in lezter Instanz. 10. In den Fällen, wo die in Kraft der Art. 1, 2 und 3 des gegenwärtigen Beschlusses verfallten Personen dem Urtheile weder persönlich noch mit Geldsmitteln Genüge leisten können, wird ihnen der kleine Rath eine außerordentliche Strafe auferlegen, die nicht unter sechstägiger Gefangenschaftsstrafe und nicht über sechswochentliche Zuchthausstrafe seyn kann. 11. Zu diesem Ende stehen die Landjäger zu Diensten der Regierungsstatthalter, Friedensrichter, Gemeindräthe, Geschwornen und Notarien, welche auf die Anzeige jedes glaubwürdigen Mannes, oder auf eigene, in ihren Amtsverrichtungen erlangte Kenntnisse, diejenigen, welche sich im Falle der Art. 4, 5, 6 und 7 gegenwärtiger Verordnung befinden, folgleich fassen lassen, und unverzüglich dem Polizeidepartement Bericht erstatten werden. 12. Das Militär- und Polizeidepartement, und unter diesem die Regierungsstatthalter, werden alle zur genauen Vollziehung dieses Beschlusses nöthigen Maaßregeln ergreifen, der durch dringende und dringende Umstände veranlaßt worden, und seiner Zeit der Bestätigung des großen Raths vorgelegt werden wird. — Der so eben ausgegebene „Etat der Gemeindsbürger der Stadt Zürich, enthaltend die Namen aller an- und abwesenden Personen, die mit Ende des Jahres 1812 das sechszehnte Altersjahr zurükgelegt haben, nebst Bemerkung ihres Alters, Standes, Begangenschaft, Wohnort und Familienverhältnisse, von Wilhelm Hofmeister (Zürich, bei Locher. 1813. 172 S. in 8.")* liefert folgende Uebersicht des Zustandes der Gemeindsbürgerschaft der Stadt Zürich mit 1 Dec. 1812: Ehemänner 1316, Wittwer 276, Knaben 2340, zusammen 3932; Eheweiber 1366, Wittfrauen 528, Töchter 2002, zusammen 3896. Gesamtbetrag: 7828. Davon sind im Alter über 90 Jahre 7 Individuen; zwischen 80 und 90, 53; zwischen 70 und 80, 343; zwischen 60 und 70, 620; zwischen 50 und 60, 774; zwischen 40 und 50, 956; zwischen 30 und 40, 1383; zwischen 20 und 30, 1220; zwischen 16 und 20, 411, und endlich unter 16 Jahren 2059; zusammen 7828 Individuen. Die Zahl der Eheweiber aus der Stadtbürgerschaft ist 875, der Wittwen 359, zusammen 1234; aus dem übrigen Kanton Zürich finden sich Frauen der Stadtbürger 224, Wittwen 98, zusammen 319; aus den übrigen Schweizer-Kantons, Frauen 183, Wittwen 46, zusammen 229; aus Frankreich, Frauen 28, Wittwen 8, zusammen 36; aus andern fremden Staaten endlich Frauen 56, Wittwen 20, zusammen 76.

* Auf eine in der Beilage Nro. 14. der Allgemeinen Zeitung von 1812 enthaltene Erklärung zweier Herren Beisizer des Appellationsgerichts im Kanton Graubündten hat der Einsender des dieselbe veranlassenden Aufsazes in der Beilage Nro. 2. 1813 der nemlichen Zeitung keinen Anstand, zu erklären:

„Daß der angeführte Abschnitt seines Aufsazes durch die ihm von den berührten Herren Beisizern gegebene Ausdehnung in ihrer Einlage mit den Worten, das heißt so viel ꝛc. eine Auslegung erhalten hat, die jener Abschnitt, in Verbindung mit der ebenfalls darin enthaltenen Aeußerung: Auch dazu liefert die kurze Geschichte des Kantonsgerichts Belege, niemals hätte veranlassen sollen, und die auch nie in den Gesinnungen des Einsenders lag."

Sollten aber die von ihm gebrauchten Ausdrüke einen solchen Mißverstand veranlassen können, so steht der Einsender nicht an, eine Aeußerung abzugeben, die seinen wahren Gesinnungen und Gefühlen nicht widerspricht, nemlich, daß er die zwei Herren Einsender der Einlage in Beilage Nro. 14. als Männer anerkenne, denen als Richter ihre Pflicht immer heilig gewesen ist, als welches er auch hier zu erklären keinen Anstand hat.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 12s Stük.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sitzungen des im Jahr 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Forts.)
II. Die Streifzüge der Oestreicher aus Böhmen nach Franken im Jahr 1809.
III. Preußen gegen Oestreich im Jahr 1778. Geheime Unterhandlungen des Grafen v. Görz.
IV. Die Jesuiten in Rußland.
V. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
1. Zur neuern Geschichte des Vorgebirgs der guten Hofnung. Von einem ehemaligen Beamten dieser Kolonie.
2. Mademoiselle d'Eon über sich selbst.
3. Glaubensbekenntniß der Wahabis.
4. Civilisation der Caffern.
VI. Inhalt der europäischen Annalen 1812.

Auch ist das Decemberheft der allgemeinen Justiz- und Polizeiblätter erschienen.

So eben ist bei uns erschienen und versandt worden:

Kuriositäten der physisch-litterarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt; zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser. 2ten Bandes 3tes Stük, mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr.

Der interessante Inhalt dieses Stüks befindet sich in unserm allg. typogr. Manatsbericht, November. Es erscheinen von dieser unterhaltenden Zeitschrift jährlich 6 bis 8 Hefte mit ausgemalten und schwarzen Kupfern und 6 Süke machen einen Band aus. Die bis daher fertig gewordenen 1n Bandes 1s bis 6s Stük kosten 4 Rthlr. 12 gr. sächs. od. 8 fl. 6 kr.; 11n Bandes 1s bis 3s Stük 2 Rthlr. 6 gr. od. 4 fl. 3 kr. rhein., und sind bei uns und in allen Buchhandlungen beständig komplet zu haben.

Weimar, im Nov. 1812.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

In allen Buchhandlungen ist folgende interessante Fortsezung zu haben:

Collection générale et complète de lettres, Proclamations, Discours, Mes ages etc. etc. etc. de Napoléon le Grand. Rédigée d'après le Moniteur etc. rangée par ordre chronologique (1796 — 1812), accompagnée de notes historiques. Publiée par Chr. Aug. Fischer. Tom. II. (contenant

les années 1808 — 1812.) gr. 8. à Leipzig chez H. Gräff. 2 Rthlr.

Auch unter dem Titel:

Neues französisch-diplomatisches Lesebuch, oder Sammlung französischer Originalaufsäze über diplomatisch-politische Gegenstände der neuesten Zeit. Ein unentbehrliches Hülfsmittel zur gründlichen Erlernung des höhern französischen Geschäftsstyls. Enthaltend eine vollständige Sammlung sämtlicher Briefe, Reden, Proklamationen, Botschaften u. s. w. des Kaisers Napoleon des Großen, nach der Zeitfolge (1796 — 1812) geordnet, und mit historischen Anmerkungen begleitet. 2ter Theil. (die Jahre 1808 — 1812 enthaltend.) Herausgegeben von D. Chr. Aug. Fischer.

Die günstige Aufnahme des ersten Bandes hat, trotz der widrigen Zeitumstände, dennoch die Erscheinung des zweiten möglich gemacht, und bewiesen, daß theils der erhabene Gegenstand dieses Werks, theils die linguistische Brauchbarkeit desselben, gehörig gewürdigt worden ist. In der That findet man hier, was die Lezztere anlangt, eine sehr zwekmäßige Beispielsammlung fast aller Arten des höhern, und was die Hauptsache ist, des neuern französischen Geschäftsstyls, dessen Kenntniß immer unentbehrlicher zu werden scheint. Außer den Reden, Briefen u. s. w. des Kaisers, sind nemlich jedem Bande auch noch eine Anzahl auserlesener, auf Politik und Administration bezughabender, Vorträge, Berichte u. s. w. der höchsten Staatsbeamten angehängt, woraus in formeller und materieller Hinsicht sehr viel zu lernen. Von der Brauchbarkeit dieser Sammlung überzeugt, hat daher auch ein sehr einsichtsvoller Kenner, der würdige Herr Ober-Kirchen- und Schulrath Sander zu Mannheim, in seinem vortreflichen Werke „Ueber Gymnasialbildung; Karlsruhe, 1812," dieselbe als Lesebuch für die höhern französischen Klassen empfohlen; ein Urtheil, das der Verleger um so eher für sich anführen darf, da er, eben so wie der Herr Herausgeber, nicht den mindesten Einfluß darauf gehabt. Direktoren von Gymnasien, Erziehungsanstalten, Sprachlehrer u. s. w., die dieses Werk einführen und sich deshalb direkt an Unterzeichneten wenden wollen, können im Voraus der billigsten Bedingungen versichert seyn. Leipzig, im Januar 1813.

Heinrich Gräff.

Noch sind bei obigem Verleger folgende Bücher zur Uebung im Französischen erschienen:

Neueste deutsche Chrestomathie, zum Uebersezen ins Französische und Italienische. Nebst unterlegten Phrasen von P. J. Flathe. 2 Bde. 8. 1 Thlr.

Colonie, la, de Robinson. Lecture interessante et instructive pour la Jeunesse par Ch. Hildebrandt. Traduit de l'allemand par S. H. Catel. Avec figures. 8. 1 Thlr.

Elise ou le modèle des femmes. Roman moral. Traduit de l'allemand sur la sixième Edition originale par S. H. Catel. La IIIme Edition revue et corrigée. Avec six gravures. 12. 1 Thlr.

Lettres à Nina, ou conseils à une jeune fille pour former son esprit et son coeur. Traduit de l'allemand par S. H. Catel. III. Tom. Avec le portr. de l'auteur. 12 brochés. 2 Thlr. 12.

Robinson, le Nouveau. Livre de Lecture pour les enfans, par J. H. Campe; continué par C. Hildebrandt; traduit de l'allemand par S. H. Catel. Avec figures. 8. 1 Thlr.

Bekanntmachung.

Am 18 Jan. zwischen 10 und 11 Uhr Morgens wurden zwischen der Triumph-Pforte und der Hauptwache in der Neustadt folgende Papiere verloren:

Vier Schuldentilgungs-Obligationen,
Zwei Ausweise samt Zinsberechnung über mehrere landschaftliche Obligationen, und
Eine Bittschrift.

Der Finder derselben hat diese Papiere an das Handelshaus v. Maier in Wilten zu übergeben, wofür derselbe eine angemessene Belohnung erhalten wird.

Innsbruck am 18 Jan. 1813.

Warnung.

Es kan zwar im Wege der Ordnung und Rechtlichkeit Niemand von den vorgestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr in der Neustadt verloren gegangenen Schuldentilgungs-Obligationen einen Gebrauch machen. Nachdem aber solche, unerachtet einer öffentlich angeschlagenen gedrukten Aufforderung, selbe an das Handlungshaus v. Maier in Wilten zurükzustellen, noch nicht zum Vorschein gekommen sind, so wäre es dennoch möglich, daß hier und da ein Unwissender durch den Ankauf dieser Papiere hintergangen werden könnte. Man warnt also hiermit gegen deren Ankauf als unrechtmäßig, indem man hierunten die Nummern und Summen der Obligationen zur Kenntniß bringt, mit dem Ersuchen, im Fall selbe zum Verkauf ausgeboten oder sonst ersichtlich würden, dem königl. baierischen Polizeikommissariat allhier die Anzeige davon zu machen.

Innsbruck, am 20 Jan. 1813.

Nro. 15425 von 2000 fl., 15426 von 8000 fl., 15424 von 500 fl., 578 von 515 fl.

Der Söldner Joseph Madel von Ober-Fahlheim hat um Liquidation seiner Schulden und Untersuchung seines Vermögens gebeten.

Diesem Zufolge werden alle, welche eine Forderung an denselben haben, hierdurch aufgefordert, bei der auf den 12 Febr. angeordneten Liquidations-Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses ihrer Forderung persönlich oder durch hinreichende Bevollmächtigte ihr Guthaben zu liquidiren.

Günzburg, am 17 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Da bei der auf den 2 d. angesezten Versteigerungstagfahrt des Mobiliar- und Immobiliarvermögens der in Konkurs gerathenen Wachsmacherin, Theresia Viola, sich kein Kaufsliebhaber gemeldet hat, so wird eine neue Versteigerungstagfahrt auf den 26 Febr., Morgens 9 Uhr, mit dem Bemerken anberaumt, daß die Behausung der Gantnerin täglich hier eingesehen werden könne, die Mobiliarschaft aber hauptsächlich in Wachswaaren bestehe.

Günzburg, den 23 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Anzeige
der Tabaksfabrik
von
Caspari und Komp. in Erlangen.

Wir haben hiermit die Ehre, unsre sämtliche Freunde zu benachrichtigen, daß wir durch die Gnade Sr. Majestät des Königs von Baiern die Konzession zur Errichtung einer Tabaksfabrik im Königreiche erhalten. — Wir etabliren dieselbe hier, und werden in Kurzem schon im Stande seyn, alle Aufträge in unserm Fabrikate anzunehmen, und bestens zu besorgen; dieses machen wir einstweilen durch öffentliche Blätter bekannt.

Unser Geschäft in Frankfurt am Main leidet dadurch keine Veränderung, sondern wird mit dem nemlichen Eifer wie bisher fortgesezt; wir danken denen vielen Freunden des Königreichs Baiern für das uns dorten geschenkte Zutrauen, und versichern, sie von hier aus, wo alle Schwierigkeiten des Verkehrs mit dem Auslande wegfallen, noch besser bedienen zu können. Ihnen empfehlen wir uns darum insbesondre, indem wir Ihnen die Zusicherung ertheilen, daß wir unser ganzes Streben dahin richten werden, uns Ihres fernern Zutrauens würdig zu machen.

Erlangen, am 12 Jan. 1813.

Caspari und Komp.

In jeder guten Buchhandlung ist zu haben:

Dictionnaire des langues françoise et allemande, composé sur les Dictionnaires de l'Academie françoise et d'Adelung. Par Chrétien Frédéric Schwan. Nouvelle édition augmentée. 4 Volumes et un Supplément.

Edition gr. in 4. 9 Rthlr. oder 16 fl. 30 kr.
Edition gr. in 8. 7 Rthlr. oder 12 fl. 48 kr.

Zur Empfehlung dieses klassischen Werkes noch etwas zu sagen, wäre wohl sehr überflüssig, da zwei große Nationen über seinen Werth entschieden, und ihn anerkannt haben.

Offenbach und Frankfurt am Main, den 1 Jan. 1813.

Brede und Wilmans.

In meinem Verlage ist erschienen, und durch jede gute Buchhandlung zu beziehen:

Deutschlands Flora, oder systematisches Verzeichniß aller in Deutschland entdekten Gewächsarten; nebst Anleitung zur Kenntniß der äußern Theile der Pflanzen. Ein Handbuch für Botaniker, von J. C. Röhling. Zweite durchaus umgearbeitete Auflage mit 4 Kupfern, 3 Theile in 8., auf schönem Papier. 5 Rthlr. oder 9 fl.

Diese Flora ist unstreitig die vollständigste, die wir bisher über die Pflanzen Deutschlands erhalten haben, für die Käufer derselben wird sie aber auch die vollständigste bleiben, weil der Verleger entschlossen ist, ihr jährlich, bis zur Erscheinung einer 3ten Auflage, eine Nachlese der neu zu entdekenden Pflanzen und Berichtigungen unentgeldlich nachzuliefern. Man hat sich deswegen an diejenigen Handlungen zu wenden, von denen man dis Buch gekauft hat.

Frankfurt a. M., den 1 Jan. 1813.

Friedrich Wilmans.

Bei mir und in allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Sittenlehren in Beispielen. Zum Gebrauch für Lehrer in Volksschulen und zur nüzlichen Unterhaltung für Bürger und Landleute. Fortsezung der Sittenlehre in Beispielen von Joh. Peter Snell. Gesammelt und zum Druk befördert von C. W. Münch. 8. 1812. 10 gr. oder 45 kr.

Der lobenswerthe Zwek, den der Verfasser dieses Werkchens zu erreichen strebt, ist derselbe, welcher durch Snells Sittenlehren schon seit geraumer Zeit erreicht wurde, nemlich: Bürger und Landleute zum Guten zu erweken, sie in der Tugend zu befestigen, und im Vertrauen auf Gott zu stärken. Auch der Jugend müssen diese moralischen Beispiele von großem Nuzen seyn.

Frankfurt am Main, den 1 Jan. 1813.

Friedrich Wilmans, Buchhändler.

Poppe, D. J. H. M., der physikalische Jugendfreund, oder faßliche und unterhaltende Darstellung der Naturlehre, mit der genauesten Beschreibung aller anzustellenden Experimente, der dazu nöthigen Instrumente, und selbst mit Beifügung vieler belustigenden physikalischen Kunststüke. 2ter Theil, mit 6 Kupfertafeln. 8. 1813. geb. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Eine eben so zwekmäßige als empfehlenswerthe Jugendschrift, woraus auch mancher Erwachsene viel lernen kan. Der Verleger bezieht sich auf die Recension über den 1sten Theil in der Jenaer Litteraturzeitung (1812. Nro. 106.), und fügt hinzu, daß dieser 2te Theil mit nicht geringerem Fleiße als der 1ste ausgearbeitet ist.

Frankfurt a. M., den 1 Jan. 1813.

Friedr. Wilmans.

Durch jede gute Buchhandlung ist zu beziehen:

Heineken, D. J., Ideen und Beobachtungen, den thierischen Magnetismus und dessen Anwendung betreffend. gr. 8. 1 Rthlr.

Bei dem erneuerten und allgemeinen Interesse, welchen jezt der Magnetismus erregt, wird es nicht unwillkommen seyn, dis klare und belehrende Werk in Erinnerung gebracht zu sehen.

Frankfurt a. M., den 1 Jan. 1813.

Friedrich Wilmans, Verleger.

Vom

Neuesten Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der gesamten Medizin

ist des 2n Bandes 4s Stük erschienen, und an alle Buchhandlungen versendet worden. Preis 9 ggr. sächs. oder 40 kr. rhein.

Inhalt: Ausführliche Aufsäze. Ueber die Theorien des animalischen Magnetismus. Uebersicht der neuern Arbeiten für vergleichende Anatomie und Physiologie. Kürzere Aufsäze und Bemerkungen. Anmerkungen zu der Abhandlung über den Athmungsprozeß des Fötus, von D. Oken im 3ten Stük des 2n Bandes der Lucina. Vorläufige Bemerkungen über den Typus der Gebirnbildung im Thierreich. Intelligenzblatt. Recensionen neuer Schriften enthaltend.

Gotha, im December 1812.

Justus Perthes.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm sind folgende von berühmten Verfassern herausgegebene

vollständige Jahrgänge

von

Predigten

über die

Evangelien, Episteln und freie Texte

zu haben,

die sowol den Herren Predigern als jedem Freunde der Religion mit Recht empfohlen werden können.

Weitlodter's, V. K., Predigten über die Sonn-, Fest- und Feiertäglichen Episteln des ganzen Jahres. 3 Bände. 2te verb. Auflage. gr. 8. 1805 und 1806. Preis 3 Rthlr. 12 gr.

—— Predigten über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien des ganzen Jahres. 2 Bde. gr. 8. 1810 und 1811. Preis 3 Rthlr.

—— Predigten über freie Texte auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 2 Bände. gr. 8. 1799. Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Rosenmüller's, D. J. G., Glaubens- und Sittenlehren des vernunftmäßigen und thätigen Christenthums, in Predig-

ten über die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres. 3 Thle. gr. 8. 1798 und 1799. Preis 4 Rthlr.

—— Predigten über auserlesene Stellen der heiligen Schrift für alle Sonn- und Festtage des Jahres. 3 Thle. gr. 8. 1811. (Diese Predigten sind bis zur Jubilatemesse 1813 noch um den Pränumerationspreis für 2 Rthlr. zu haben; hernach ist der Ladenpreis 4 Rthlr.)

Baumbach's, G. Ch., Predigten zur Beförderung eines reinen und thätigen Christenthums. 6 Bände. (Vier Bände davon enthalten zwei vollständige Jahrgänge Predigten über die Evangelien, von denen auch jeder Jahrgang einzeln zu haben ist. Die übrigen zwei Bände sind über freie Texte.) 8 1797 — 1805. Preis 7 Rthlr. 12 gr.

Sintenis, C. F., erste Postille oder Predigten über alle Evangelien der Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. gr. 8. Zerbst, bei Fuchsel, 1798. Herabgesezter Preis 2 Rthlr. —12 gr.

— Zweite Postille oder Predigten über alle Episteln der Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. gr. 8. Ebendas. 1799. Herabgesezter Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Wieland's, J. C., Predigten über die Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 2 Thle. gr. 8. 1806. Preis 2 Rthlr. 8 gr.

Heinrich's, D. F., Predigten über die Vorsehung, nach Anleitung aller Sonn- und Festtags-Evangelien. 3 Thle. gr. 8. 1811. Preis 3 Rthlr.

Krause, J. C., Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien. 2r Jahrg. 1r und 2r Theil. gr. 8. 1808 und 1809. Preis 2 Rthlr. (Von diesem Jahrgang ist der 3te und 4te Theil noch nicht gedrukt.)

Auch folgende Predigtsammlungen, die keinen Jahrgang ausmachen:

Schuderoff's, J., Predigten in der neuesten Zeit gehalten. gr. 8. 1810. Preis 2 Rthlr.

Reinhardt's, D. F. W., Beiträge zur Schärfung des sittlichen Gefühls und der Aufmerksamkeit auf den Zustand des Herzens. In einigen Predigten. 2te Auflage. gr. 8. 1813. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Löhr's, J. A. C., Auswahl einiger Predigten. 1ste Sammlung. gr. 8. 1806. Preis 16 gr.

Göz, G. F., Predigten bei der Feier des Erndtefestes. 8. Neue Auflage. 1802. Preis 1 Rthlr.

—— Predigten bei Amtsveränderungen sowol bei dem Antritte als bei dem Abschiede. 8. 1797. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

—— Ausführliche Belehrung über den Eidschwur, in Predigten. 8. 1798. Preis 16 gr.

—— Predigten und Reden bei Trauungen. 8. 1799. Preis 20 gr.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist so eben angekommen und zu haben:

Bildergeographie.

Eine Darstellung aller Länder und Völker der Erde.

Dritter Band, Amerika und Australien. Mit 19 illum. und schwarzen Kupfern und 2 Karten.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. gr. 8. 1813.

Preis 5 fl.

Der erste und zweite Band dieses angenehmen und nüzlichen Lesebuchs enthält Asien und Afrika mit 42 Kupfern und Karten. Der vierte und lezte Band, welcher Europa beschreiben wird, erscheint im Februar 1813.

Handbuch der Naturgeschichte für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen, besonders in Hinsicht auf Geographie bearbeitet von D. C. G. D. Stein, Prof. in Berlin. 2 Bände, mit 16 Abbildungen. gr. 8. Leipzig 1812, bei Hinrichs, koloritt 2 Rthlr. 12 gr. schwarz 1 Rthlr. 18 gr.

Da unter den zahlreichen Besitzern der Steinschen größern und kleinern Geographie die wenigsten im Stande sind, große und theure Werke über die Naturgeschichte zu kaufen und zu lesen, gleichwol aber sehr oft in den Fall kommen, über ein Naturprodukt, dessen in der Geographie gedacht wird, Belehrung zu suchen, so muß ihnen dieses Hand- und Lehrbuch in der Naturgeschichte, welches sie mit dem ganzen Umfange dieser Wissenschaft bekannt macht und ihnen beim Nachschlagen jederzeit die gesuchte Auskunft darbietet, höchst willkommen seyn, da es sich genau an die Geographie des Verfassers anschließt und als ein naturhistorischer Kommentar dazu betrachtet werden kan. Gleiche Dienste wird es Schullehrern thun, welche entweder des Verfassers kleine Geographie auf Gymnasien, oder dessen Geographie auf Bürgerschulen erklären wollen, und sich nach einem Buche umsehen, welches ihnen in gedrängter Kürze über die Naturprodukte, deren vorzüglichste hier noch überdis durch saubere Kupfer versinnlicht sind, eine hinlängliche Belehrung gibt. Die Wohlfeilheit dieses Werks ist, bei dem Fleiße womit es ausgearbeitet worden, und welchen man an dem Verfasser hinlänglich kennt, kein geringer Vorzug desselben, und es verdient daher in allen diesen Hinsichten den Liebhabern der Natur- und Erdkunde, so wie jedem Gebildeten vorzüglich empfohlen zu werden. Eine Naturgeschichte für Real und Bürgerschulen, als Auszug aus diesem Werke, ist bereits auch erschienen, und kostet mit 21 kolorirten Abbildungen bei Cotta in Tübingen und in allen soliden Buchhandlungen nur 16 gr.

Neuer kleiner Schulatlas mit besonderer Hinsicht auf die geographischen Lehrbücher von D. C. G. D. Stein, Prof. zu Berlin. 6 Blätter. gr. 8. Leipzig bei Hinrichs. 16 gr.

Dieser kleine, zunächst für Schulen bestimmte Atlas, welcher sich durch Sauberkeit und Genauigkeit auszeichnet, wird jedem Weltbürger, der die großen politischen Veränderungen unserer Zeiten mit einem Blike übersehen will, sehr willkommen seyn. Er enthält auf 6 Blättern alle Länder der Erde nach ihrer Lage in der West-, Ost-, Süd- und Nordhämisphäre. Nord- und Südamerika, Europa, Asien und Afrika. Er ist mit durchgängiger Rüksicht auf die beliebten Stein'schen geographischen Lehrbücher abgefaßt, und hat noch vor andern Atlassen manche Vorzüge. So z. B. kan man vermittelst der abstechenden Farben, die Lage und den Umfang jedes Landes bemerken; kan, da die Karten von Amerika, Asien und Afrika, nach gleichem Maaßstabe gezeichnet sind, die Größe aller Länder sogleich übersehen u. s. w. Alle Kolonialbesizungen der Engländer, Spanier ꝛc. sind bezeichnet, und gewähren wichtige Ansichten der Handelsverhältnisse ꝛc. Zu diesen Vorzügen kommt ein äußerst wohlfeiler Preis, welcher die Anschaffung dieses Werkes jedem erleichtert. Ist bei Cotta in Tübingen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben.

Unter dem Titel

D. Franz Volkmar Reinhard,

nach seinem Leben und Wirken dargestellt,

erscheint in unserm Verlage noch vor der Ostermesse 1813 ein Werk zum Andenken des Verewigten von dem Professor Pölitz in Wittenberg. Der Verfasser wird zuerst in der Biographie das äußere und in der Karakteristik das innere Leben desselben, seinen Karakter und seine Grundsäze schildern, dann Reinhard als Gelehrten, als akademischen Lehrer, als Kanzelredner, als Mitglied der höchsten geistlichen Behörden und als Schriftsteller darstellen, und mit Fragmenten aus seinem Briefwechsel mit ihm endigen, ganz nach dem Plane, wie Niemeyer Rösselt's Leben schrieb.

Das Werk dürfte gegen 36 – 40 Bogen gr. 8. stark werden, und wird in zwei Hälften, die aber genau aneinander schließen, und Einen Band bilden, brochirt ausgegeben werden.

Der Ladenpreis wird gegen 2 Rth'r. 12 gr. betragen; denjenigen Subscribenten aber, die sich verbindlich machen, beim Em-

pfang der ersten Hälfte 1 Rthlr. 8 gr. sächs. zu bezahlen, wird die zweite Hälfte gratis nachgeliefert werden.

Man kan in allen Buchhandlungen zu diesen Bedingungen subscribiren.

Privatpersonen, welche sich unmittelbar an die unterzeichnete Verlagshandlung direkt nach Leipzig wenden, erhalten ebenfalls zu obigen Bedingungen noch auf 6 Exemplare das 7te gratis, und werden daher alle Verehrer des verewigten Reinhard aufgefordert, im Kreise ihrer Freunde und Bekannten sich um Theilnehmer zur Unterzeichnung auf das hier angekündigte Werk zu bemühen.

Sollte die Unterzeichnung den Hofnungen der Verlagshandlung entsprechen, so wird auch noch ein wohlgetroffenes und sorgfältig gestochenes Bildniß Reinhards der zweiten Hälfte gratis zugegeben werden.

Die Namen der Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Leipzig, den 10 Dec. 1812.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

So eben ist fertig geworden und an alle Buchhandlungen versandt:

Ersch Handbuch der deutschen Litteratur seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit.

Zweiten und lezten Bandes erste Abtheilung, enthaltend die

Litteratur der Mathematik, Natur- und Gewerbskunde, mit Inbegrif der Kriegskunst, und aller anderen Künste (mit Ausnahme der schönen).

Der Preis des ganzen auch aus 4 Abtheilungen bestehenden 2ten Bandes (der um das Doppelte so stark werden dürfte als der 1ste Band) ist 6 Rthlr.; der Preis dieser einzelnen Abtheilung 2 Rthlr.

Leipzig, im December 1812.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

Aller Augen sind jezt auf das große russische Reich gerichtet! In meinem Verlage sind seit einer Reihe von Jahren folgende Werke, die Geschichte, Geographie, Statistik und Litteratur Rußlands betreffend, erschienen, welche durch alle Buchhandlungen Deutschlands, um die beigesezten zum Theil sehr herabgesezten Preise, zu haben sind:

Abhandlungen, von liefländischen Geschichtschreibern. gr. 8. 1772. 16 gr.

Aufsäze, betreffend die russische Geschichte; von der hochseligen Kaiserin Katharina II. Aus dem Russischen übersezt von C. G. Arndt 2 Bände, gr. 8. 1787. 2 Thlr.

Backmeisters Beiträge zur Geschichte Peters des Großen. 3 Thlr. 8. 1783. 2 Thlr. 12 gr.

Bergmanns historische Schriften. 2 Bde. 8. 1806. Auf Schreibpap. (sonst 4 Thlr.) jezt 2 Rthlr.; auf Drukpap. (sonst 3 Thlr.) jezt 1 Thlr. 12 gr.

Beschäftigungen meiner Muße und Rükerinnerungen an Rußland. Nach dem Franz. des russ. Geheimenraths Alexei Wassiljewitsch Narischkin. 8. 1794. 12 gr.

Beitrage zur Lebensgeschichte des Patriarchen Nikon, von J. Backmeister. 8. 1788. 12 gr.

Russische Bibliothek. herausgegeben von Backmeister, XI Bde., jeder von 6 Stüken. 8. 1777 — 1789. 10 Thlr. 22 gr.

Blatt zur Chronik von Riga. gr. 4. 1780. 4 gr.

Dasselbe, französisch. gr. 4. 1780. 4 gr.

Le Bourgeois politique et impartial d'Amsterdam, ou lettre d'un Hollandois sur l'arrivée de la flotte Russe dans la Mediterranée. 8. 1771. 6 gr.

Catharina II. Instruktion für die zur Verfertigung des Entwurfs zu einem neuen Gesezbuch verordnete Kommission. gr. 8. 1769. 12 gr.

Cederhielm, Faunae Ingricae prodromus, exhibens methodicam descriptionem insectorum agri Petropolitani etc., cum 3 tabb. pictis. 8 maj. 1798. Auf Schreibpapier (sonst 2 Thlr. 12 gr.) jezt 1 Thlr. 6 gr.; auf Drukpapier (sonst 2 Thlr.) jezt 1 Thlr.

Entwurf eines Reglements zu Errichtung eines Kreditsystems für liefländische Güterbesizer. 8. 1789. 8 gr.

Fischers Zusäze zu seiner Naturgeschichte von Liefland, nebst Anmerkungen zur physischen Erdbeschreibung von Kurland, entworfen von Ferber, mit 1 Kupfer, gr. 8. 1784. (sonst 20 gr.) jezt 12 gr.

Friebe's physisch-ökonomische und statistische Bemerkungen von Lief- und Esthland. 8. 1794. (sonst 1 Thlr.) jezt 16 gr.

Gadebusch's liefländische Jahrbücher. 9 Bde. gr. 8. 1770 — 1782. (sonst 12 Thlr.) jezt 6 Thlr.

Dessen Versuche in der liefländ. Geschichtskunde ic. 2 Bde., in 9 Stüken, 8. 1779 — 1784. (sonst 1 Thlr. 8 gr.) jezt 16 gr.

Dessen liefländische Bibliothek. 3 Bde. gr. 8. 1777. (sonst 2 Thlr. 16 gr.) jezt 2 Thlr.

Georgi's Beschreibung von St. Petersburg und der Merkwürdigkeiten der Gegend. 2 Bde. mit 1 Plan und 1 Karte, gr. 8. 1793. (sonst 3 Thlr.) jezt 2 Thlr.

Geschichte der Sklaverei und Karakter der Bauern in Lief- und Esthland. 8. 1786. 20 gr.

Güldenstädts Betrachtungen über die natürlichen Produkte Rußlands. 8. 1778. 4 gr.

Histoire de la vie du Comte George de Browne, Gouverneur général de Livonie et d'Esthonie etc., avec son portrait, gr. 8. 1794. 8 gr.

Dasselbe, übersezt von Ludw. Schubart. 8. 1796. 8 gr.

Hupels Esthnische Sprachlehre, nebst einem Wörterbuche. gr. 8. 1780. 2 Thlr. 8 gr.

Dessen Verfassung der Rigaischen und Revalschen Statthalterschaft. gr. 8. 1789. 2 Thlr. 8 gr.

Dessen Staatsverfassung von Rußland. 2 Thle. gr. 8. 1793. (sonst 3 Thlr. 20 gr.) jezt 2 Thlr.

Dessen nordische Miscellaneen. 28 Stüke. 8. 1781 — 1791. (sonst 14 Thlr. 20 gr.) jezt 8 Thlr.

Dessen neue nordische Miscellaneen. 18 Stüke. 8. 1792 — 1793. (sonst 13 Thlr. 22 gr.) jezt 7 Thlr.

Beide Sammlungen vollständig (sonst 28 Thlr. 18 gr.) jezt 14 Thlr.

Daraus besonders abgedruckt:

Friebe's Beiträge zur liefländischen Geschichte. 8. 1791. (sonst 12 gr.) jezt 8 gr.

Hupels Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Esthland. 8. 1795. (sonst 16 gr.) jezt 8 gr.

Jannau's Geschichte von Lief- und Esthland. 2 Theile. 8. 1797. (sonst 2 Thlr. 4 gr.) jezt 1 Thlr. 8 gr.

Ueber den ersten Feldzug des russischen Kriegsheeres gegen die Preußen im Jahr 1757 vom General v. Weymarn. Mit 1 Plan. 8. 1794. 20 gr.

Versuch einer Geschichte der liefländischen Ritter- und Landrechte. 8. 1794. (sonst 18 gr.) jezt 10 gr.

Lesebuch in drei Sprachen, russisch, deutsch und französisch, von Rodde. gr. 4. 1786. 1 Thlr.

v. Lesseps Reise von Kamtschatka nach Frankreich. Aus dem Französischen. 2 Thle., mit 1 Karte. gr. 8. 1971. 1 Thlr.

Lomonossows alte russische Geschichte. Aus dem Russischen. gr. 8. 1768. 8 gr.

Dessen Jahrbuch der russischen Regenten. Aus dem Russischen. Neue Aufl. gr. 8. 6 gr.

Materialien zur russischen Geschichte seit dem Tode Peters des Großen, von Schmidt-Phiseldeck. 3 Thle. 8. 1777 — 1790. 3 Thlr. 10 gr.

v. Mecks Preisschrift wegen der eigenthümlichen Besizungen der Bauern. 8. 1772. 2 gr.

Merkwürdigkeiten verschiedener unbekannten Völker des

russischen Reichs, der Mordwanen, Kosaken, Kalmuken, Kirgisen, Baschkiren ꝛc. 4 Theile, mit vielen Kupfern. 8. 1777. 3 Thlr. 20 gr.

Russische Miscellen, herausgegeben von J. Richter. 3 Bde. in 9 Heften, mit Kupf. 8. 1804. (sonst 6 Thlr. 12 gr.) jezt 4 Thlr.

Müllers Lebensbeschreibung des General-Feldmarschalls Grafen Scheremetjew, mit Erläuterungen über die Geschichte Peters des Großen. Aus dem Russischen, mit Kupfern, gr. 8. 1789. 21 gr.

Nachricht von den Samojeden und Lappländern. 8. 1769. 2 gr.

Russisch-kaiserl. Ordnung der Handelsschiffahrt. 2 Thle. 4. 1782. 1 Thlr. 16 gr.

—— Polizeiordnung. 1r Thl. 4. 1782. 20 gr.

—— Adelsordnung. 4. 1786. 12 gr.

Platons Lehre der griechischen Kirche. gr. 8. 1770. 12 gr.

Provinzialblätter an das lief- und esthländische Publikum, von v. Jannau. 8. 1786. 6 gr.

Riga, die bestätigte Munizipalverfassung. 4. 1783. (sonst 12 gr.) jezt 6 gr.

Rußland, ein geographisches Kartenspiel, welches eine vollständige Uebersicht dieses Reichs gewährt. 12. 1795. 16 gr., aufgezogen und in Futteral 1 Thlr. 4 gr.

Rytschkows, Nic., Orenburgische Topographie. Aus dem Russischen, 2 Thle., mit Kupf. gr. 8. 1772. 1 Thlr. 8 gr.

Dessen Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs, mit Kupfern und Karten, gr. 8. 1774. 1 Thlr. 8 gr.

Rytschkows, Pet., Historie von Kasan. 8. 1772. 12 gr.

Schlegels Lob- und Denkschrift auf den kaiserl. russ. Gen. Feldmarschall Grafen v. Münnich. gr. 8. 1770. 5 gr.

Schlözers neu verändertes Rußland, oder Leben Katharina II. Neue Auflage. 2 Thle. gr. 8. 1772. 2 Thlr.

Dessen Denkwürdigkeiten der Regierung Katharina II., als eine Fortsezung des Obigen. gr. 8. 1780. 1 Thlr. 12 gr.

Dessen (unter dem Namen Haigold) Beilagen zum neuveränderten Rußland. 2 Thle. 8. 1770. 1 Thlr. 12 gr.

Schmidts Beiträge zur Kenntniß der Staatsverfassung von Rußland. 8. 1771. 12 gr.

—— Einleitung in die russische Geschichte. 2 Theile. 8. 1773. 1 Thlr. 16 gr.

—— Darstellung des Ursprungs und Fortgangs des Kriegsheers und der Seemacht in Rußland. 1r Theil, mit 5 illuminirten Kupfern. 8. 1793. 1 Thlr.

Schwarz's vollständige Bibliothek kurländischer Staatsschriften. gr. 8. 1799. 2 Thlr.

Sonntag, das russische Reich, oder Merkwürdigkeiten aus der Geschichte, Geographie und Naturkunde aller der Länder, die zur russischen Monarchie gehören. 2 Bände. 8. 1892. 2 Thlr.

Stenders lettisches Lexikon. 2 Thle. gr. 8. 1791. 3 Thlr. 8 gr.

Storchs Gemälde von St. Petersburg. 2 Thle., mit Kupfern und Vignetten von Chodowiecky. 8. 1794. 2 Thlr. 16 gr.

Dessen statistische Uebersicht der Statthalterschaften des russischen Reichs, in Tabellen. Fol. 1796. 3 Thlr. 8 gr.

Dessen Materialien zur Kenntniß des russischen Reichs. 2 Bde. 8. 1798. 2 Thlr. 8 gr.

Dessen Annalen der Regierung Katharina II. 1r Band, Gesezgebung. gr. 8. 1798. 20 gr.

Dessen historisch-statistisches Gemälde des russischen Reichs am Ende des XVIII. Jahrhunderts. 8 Theile in 8. und 1 Supplementband in 4., mit Karten und Plans, 1797—1803. auf Schreibpapier 18 Thlr., auf geglättetem Velinpapier 30 Thlr.

Dessen Rußland unter Alexander dem Ersten; eine historische Zeitschrift. Mit Kupfern und Tabellen. gr. 8. 9 Bände, in 27 Lieferungen, 1803—1810, 24 Thlr., auf Velinpap. 36 Thlr.

Daraus besonders abgedrukt:

Systematische Uebersicht der Litteratur in Rußland, von 1801 bis 1805, von Storch und Adelung. 1r Theil, russische Litteratur. gr. 8. 1810. 1 Thlr. 12 gr.

Dessen Briefe über den Garten zu Pawlowsk, geschrieben im Jahr 1802. 12. 16 gr.

Sumarokow, Alex., der erste und wichtigste Aufstand der Strelitzen in Moskau im Mai 1682. Aus dem Russischen. 8. 1772. 4 gr.

Sumarokow, Peter, Reise durch die Krimm und Bessarabien. Aus dem Russischen von J. Richter. 16. 1801. 20 gr.

Tableau historique et statistique de l'Empire de Russie, trad. de l'allem. de Mr. Storch. 2 Tomes avec 2 cartes géograph. gr. in 8. 1800. (sonst 5 Thlr. 12 gr.) jezt 3 Thlr. 12 gr.

Tableau physique et topographique de la Tauride, tiré du journal d'un voyage fait en 1794 par Pallas, in 4. 1795. 1 Thlr.

Tagefahrt nach Karlsruhe an der Ammat. 12. 1794. 8 gr.

Ueber den Aufbau neuer Städte, besonders in Hinsicht auf das russische Reich. 8. 1784. 4 gr.

Versuch einer Abhandlung vom Eigenthum der Bauern. 8. 1770. 4 gr.

Landkarten und Kupferstiche.

Atlas von Liefland und Esthland. Neu entworfen vom Herrn Grafen L. A. v. Mellin, gestochen von C. Jäck, Jättnig, Franz, und andern guten Künstlern; 17 Blätter in Imp. Fol., nebst einer gedrukten Vorerinnerung. 18 Thlr. 8 gr.

Karte vom europäischen und asiatischen Antheil des russischen Reichs. Neu entworfen nach den neuesten Vermessungen und Gränzberichtigungen von Schubert, gestochen von Mayr, 2 Blätter, in Fol. 1 Thlr.

Hydrographische Karte vom europäischen Rußland. Fol. 12 gr.

Ansicht der neuen Börse in St. Petersburg und ihrer Umgebungen, nach Rejelow, in Aquarinta von Schumann, kolorirt. 2 Thlr. 8 gr.

NB. Die herabgesezten Preise gelten nur bis Johannis 1813, nachher treten die alten Ladenpreise wieder ein.

Leipzig, im December 1812.

Johann Friedrich Hartknoch.

Bekanntmachung,

das königl. baierische Kadettenkorps betreffend.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß solche Zöglinge, welche nicht hinlänglich befähigt sind, um bei dem Eintritte in das Kadettenkorps ohne Dispensjahre in die untern Klassen aufgenommen zu werden, selten und fast nie mehr das vorgesteckte Ziel zu erreichen vermögen.

Demnach haben Se. königl. Majestät beschlossen, daß die zur Aufnahme aspirirenden Individuen, welche nur durch Dispensjahre zur ersten Klasse befähigt wären, ohne weitere Nachsicht zurükgewiesen werden sollen, und daß für die vorgeschriebenen folgenden höhern Klassen höchstens ein Dispensjahr, und dieses nur auf den Fall bewilligt werden dürfe, wenn das betreffende Subjekt binnen einer bewilligten Probezeit von drei Monaten besondre Anlagen und Fähigkeiten bezeugt, und dadurch die sichere Hofnung gewährt, das früher Versäumte in Bälde nachzuholen.

Dieser allerhöchste Befehl wird hiemit öffentlich zu dem Endzweke bekannt gemacht, damit jene Eltern, welche künftig die diffeitige Aufnahme ihrer Kinder wünschen, von dieser allerhöchsten Willensmeinung unterrichtet, sich darnach zu richten wissen.

München, den 1 Febr. 1813.

Königl. baierisches Kadettenkorps-Kommando.

Freiherr v. Werner, Generalmajor.

Es fällt nothwendig, den Schuldenstand des Blauantenwirths Christoph Elser von Leipheim zu untersuchen.

Es werden daher dessen sämtliche Gläubiger vorgeladen, den 22 Febr. d. J. ihre Forderungen rechtsbeständig bei dem unterzeichneten königlichen Landgericht zu liquidiren.

Günzburg, den 25 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breunigs.

Allgemeine Zeitung 1813.

Beilage Nro. 5.

Meteorologiſche Skizze des Jahrs 1812, aus Zürich.

Auch von dem hieſigen Beobachtungsſtandpunkte aus mögen vielleicht einige kurzgefaßte Anzeigen den Liebhabern meteorologiſcher Forſchungen willkommen ſeyn. Wie ſehr das eben verfloſſene Jahr 1812 in Hinſicht auf das barometriſche Verhältniß der Atmoſphäre ſowol, als beſonders auf die Wärme der Luft, ein vollkommenes Gegenſtük zu dem vorhergehenden weinberühmten Jahr 1811 lieferte, erhellet aus den ſorgfältig aufgemerkten Beobachtungen beſſer als aus den bloßen Erinnerungen des Gefühls. Inwiefern dieſe Verſchiedenheit auf den mehr oder minder geſunden und behaglichen Zuſtand der belebten Welt Einfluß gehabt habe, läßt ſich ſo wenig unbedingt zum Vortheil des Jahres 1811 entſcheiden, als demſelben der unbeſtrittene Vorzug, in Betracht der wohlthätigen Wirkungen auf das Pflanzenreich, eingeräumt werden dürfte. Vergleicht man die Reſultate der Geburts- und Todtenliſten aus vier hieſigen Kirchgemeinden ſeit einer Reihe von zwölf Jahren, ſo hat die Zahl der Geſtorbenen (mit Inbegrif des Hoſpitals) im Jahre 1805 ihr Maximum, im Jahr 1811 das Nächſte erreicht. Läßt man aber die Sterbeliſte des Spitals bei Seite, ſo hat das Jahr 1811 das Maximum, das Jahr 1805 das Nächſte, und das Jahr 1802 das Minimum in jedem Betracht. Hingegen war die allgemeine Wirkung auf das Syſtem der kränklichen Leibesverfaſſung der Bewohner obiger Anſtalt ganz anders, indem das Jahr 1805 zwar immer beinahe die größte Zahl der Verſtorbenen, das Jahr 1811 aber die geringſte, ohne eines, aufweiſt, und das Jahr 1812 eines der todtenreichſten in dieſer Hinſicht war. Dagegen leiſtete die leztere einen Lebensersaz durch die größte Anzahl der Geburten, unter allen zwölf Jahren ſeit 1801. Hiernach erſt gewinnt das Jahr 1811 das Acceſſit, und das Jahr 1805 zeigt das Minimum. Der größte Ueberſchuß der Gebornen über die Geſtorbenen ergab ſich 1802, der kleinſte 1805. Dis leztere war auch den Ehen am wenigſten günſtig; hierin leiſteten 1810 und 1811 den beſten Vorſchub. Alles, wie folgende kleine Ueberſicht zeigt:

	Geſtorben.			Getaufte. (IV Kirchen.)			Mehr geſtorben in toto.	Geboren in den IV Gem. Mehr + oder minder — als geſtorben.	Verehlichungen in den IV Gemeinden.
	Aus den IV Kirch.	Im Spital.	Summa.	Knaben.	Mädchen	Summa.			
Mittelzahl von 12 Jahren.	425½	150½	575½	224½	216½	441½	134½	+ 15½	137½
1802	347	117	464	222	236	458	6	+ 111	128
1805	460	177	637	195	185	380	257	— 80	107
1811	500	123	623	236	236	472	151	— 28	154
1812	446	167	613	220	265	485	128	+ 39	143

Berükſichtigen wir den Einfluß der mit einander verglichenen Jahre 1811 und 1812 auf die Fruchtbarkeit der Erde, ſo können wir freilich nur die Endreſultate einander gegenüberſtellen, und die gefaßten Erwartungen der erſten Zeit des Wachsthums hier nicht in Anſchlag nehmen. Im Jahre 1811 war der Wechſel von Witterung und Temperatur das ganze Jahr hindurch dem Weinſtoke ſo außerordentlich günſtig, daß daſſelbe nicht nur in Anſehung des Reichthums der Weinleſe ſeines Gleichen ſucht, ſondern voraus in Betref der frühen Zeitigkeit und der Beſchaffenheit des Weins, ſo weit die älteſten Menſchen ſich zu entſinnen vermögen, und wahrſcheinlich in einem ganzen Jahrhunderte, kein Gleiches hat. Eine Erſcheinung, die nicht blos lokal, ſondern ziemlich allgemein war. Wenn aber von dem Erndtereichthum und Gehalt der übrigen Naturprodukte, als der Feld-, Baum- und Erdfrüchte, und des Graswuchſes die Rede iſt, ſo möchte dem Jahr 1812 ein entſchiedener Vorrang gebühren. Die Schwierigkeit der trokenen Einſammlung machte hin und wieder einige Lokalausnahmen. Die haushälteriſche Vertheilung der Wärme dieſes Jahres erſezte, was durch die Sparſamkeit derſelben abging. Da wir nun zwei Jahrgänge von ſo zu ſagen ganz entgegengeſezтem Karakter einander auf dem Fuße folgen ſahen, ſo ſcheint die Erforſchung der allgemeinen meteorologiſchen Urſachen ſolcher Verſchiedenheit erleichtert zu ſeyn. Sollten dabei aſtronomiſche Gründe einwirken, was von vielen Seiten zwar mehr bezweifelt als widerlegt wird, ſo ſollte dieſer Anlaß günſtig ſeyn, die entſchiedene Abweichung der beiderſeitigen Verhältniſſe zu entdeken. Wer hier ſich der glänzenden, vielleicht ſeit Jahrhunderten einzigen Erſcheinung erinnert, welche in den Herbſtabenden des Jahres 1811 alle Augen auf ſich zog, wird leicht geneigt ſeyn, ſchon in dieſem Umſtande eine Hauptverſchiedenheit anzunehmen. Man kan dieſe ſich leicht aufdringende Folgerung ſo wenig verwerfen, als ſie ſich mathematiſch erweiſen läßt. Hier einige wenige thermometriſche Vergleichungen. Das Mittel aus 732 Morgen- und Nachmittagsbeobachtungen des Queckſilberthermometers mit 80theiliger ſogenannter Reaumürſcher Scala war hier folgendes:

Mittlere Temperatur jedes Monats in Zürich.

	Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Jun.	Jul.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dec.	Jahres-Durchschnitt.
Im J. 1811.	— 3,60.	2°,63.	5,63.	9,19.	13,41.	15,16.	16,02.	13,86.	11,98.	10,06.	4,27.	— 0,01.	8°,11.
1812.	— 4,29.	2°,30.	3,54.	4,50.	11 90.	13,23.	13,41.	13,36.	10,80.	8,01.	1,42.	— 2,68.	6°,29.
Unterschied 1811.	+ 0,69.	+ 0,33.	+ 2,09.	+ 4,69.	+ 1,51.	+ 1,93.	+ 2,61.	+ 0,50.	+ 1,19.	+ 2,05.	+ 2,85.	+ 2,64.	+ 1°,82.

Stärkste Kälte in jedem Monat.

	d. 2 Ab.	d. 19 M	d. 16	d. 13	d. 9	d. 24	d. 11	d. 16	d. 28	d. 24	d. 27	d. 31	
1811.	— 11,2.	— 6,3.	— 2,2.	— 1,2.	3°,5.	7,0.	8,2.	6,9.	5,8.	3,1.	2,5.	— 10,2.	
1812.	— 12,8.	— 6,0.	— 2,1.	— 4,1.	2°,8.	6,0.	6,0.	5,8.	— 0,2.	— 0,7.	— 7,3.	— 9,6.	
	d. 19	d. 12.	d. 1	d. 10	d. 25	d. 29	d. 7	d. 7	d. 26	d. 31	d. 25	d. 8 Ab.	

Größte Wärme in jedem Monat.

	d. 29	d. 10	d. 22	d. 23	d. 31	d. 12	d. 19	d. 2	d. 12	d. 12	d. 9	d. 2	
1811.	4°,6.	8,6.	13,4.	20,9.	24,8.	26,5.	25,8.	21,2.	20,8.	17,5.	12,4.	6,6.	
1812.	3°,0.	10,3.	13,4.	15,6.	21,8.	22,0.	22,8.	21,2.	19,0.	14,8.	10,3.	5,2.	
	d. 5 Ab.	d. 22	d. 31	d. 29	d. 29	d. 14	d. 27	d. 3	d. 19	d. 2	d. 13	d. 3	

Das an einem nordnordwestlichen Arme der Stadt befindliche Thermometer ist gut exponiert, von keinem Einflusse des Sonnenreflexes beherrscht, und in einer Höhe von ungefähr 85 St. Fuß über dem Zürichsee frei in der Luft aufgehängt. Die Beobachtung geschieht zwar jetzt regelmäßig viermal des Tages, nemlich Morgens um Sonnenaufgang, Mittags um XII. Uhr, Nachmittags um II. Uhr, und Abends gegen IX. bis X. Uhr, je nach der Jahreszeit. Zur Bildung obengemerkten Mittels der monatlichen Wärme wählte man aber nur die beiden Tagesbeobachtungen, welche im Durchschnitt die geringste und die größte Wärme jedes Tages anzeigen. Der Raum erlaubt nicht, hier eine klimatologische Zusammenstellung mehrseitiger Resultate beizufügen. Zur Vergleichung mit den Beobachtungen, welche auf der kaiserlichen Sternwarte zu Paris angestellt, und seit einiger Zeit in einem dortigen Tagblatte bekannt gemacht werden, setze ich einzig noch die Durchschnitte des Jahres 1812 bei, welche ich aus jenen nur einzeln abgedruckten Angaben ausgemittelt habe. Ich konnte aber nur die Morgen- und die Mittagstunde gleichzeitig erhalten.

Vergleichende Uebersicht der Temperatur in Paris und in Zürich.

Im Jahr 1812. (Th. R.)

	Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Jun.	Jul.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dec.	Jahres-Mittel
Paris.	—			5°,85.	12,42.	12,40.	13,83.	14,11.	11,96.	10,65.	3,30	— 0,95.	
Zürich.	— 4,30.	2°,20.	3,45.	4°,30.	11,46.	12,79.	13,00.	13,10.	10,27.	7,89.	1,19.	— 2,83.	
Unterschied in Paris.	+	+	+	+ 1,55.	+ 0,96.	— 0,30.	+ 0,88.	+ 1,10.	+ 1,69.	+ 2,79.	+ 2,11.	+ 1,98.	+

Die größte Wärme wurde beobachtet (nach dem Reaum. Therm.)

	Im Jahr 1802.		Im Jahr 1807.		Im Jahr 1810.		Im Jahr 1811.		Im Jahr 1812.		
Genf . . .	27°,6	Aug. 19.	26,7	Aug. 24.	22,5	Jul. 2.	25,0	Jul. 19. 20.	24,8	Jul. 27.	Bibl. Br.
Zürich . .	—	—	27,1	Jul. 14 u. Aug. 27.	23,0	Jul. 26.	26,5	Jun. 12.	24,7	Jul. 27.	
Bern . . .	—	—	29	Jul. 31.	—	—	35	Jun. 12.	23	Jul. 27.	Gem. M. u. s.
Karlsruhe .	—	—	—	—	24,4	Jul. 26.	—	—	—	—	A. Z.
Siegmaringen	—	—	26,9	Aug. 28.	—	—	25	Jul. 19.	—	—	A. Z.
Innsbruck .	—	—	28,5	Jul. 13.	—	—	—	—	—	—	A. Z.
Stuttgart .	—	—	29°	Aug. 24. 27.	27 ½	Jul. 2.	25	Jul. 19.	24	Jul. 27.	Schw. M.
Datum . .	—	—	29	Jul. 13.	23	Jun. 23. 30	28	Jul. 19.	24	Jul. 27.	Mitsc.
Kiel . . .	—	—	—	—	—	—	27,5	Jul. 21.	—	—	Pfaff.
Paris . . .	29,6	Aug. 9.	27,3	Jul. 11.	—	—	—	—	25,8	Jul. 27.	Cotte, J. de P. u. a.
Montmorency	27,6	Eod.									
Wien . . .	30	Aug. 23.	—	—	—	—	—	—	—	—	

Digitized by Google

Die stärkste Kälte ward beobachtet:

	Im Jahr 1776.		Im Jahr 1802.		Im Jahr 1810.		Im Jahr 1811.		Im Jahr 1812.		
Genf . . .	— 13,0	Jan. 30.	— 18,2	Jan. 13.	— 13,7	Febr. 22.	— 8,5	Jan. 21.	— 13.0	Jan. 15.	B. Br. u. a.
Zürich . . .	— 15.0	Jan. 29.	—	—	— 17,0	Febr. 22.	— 11,2	Jan. 29.	— 12.8	Jan. 19.	
Stuttgart .	—	—	—	—	— 14,½	Jan. 31.	— 13	Jan. 3.	— 16,½	Jan. 29 u. Dec. 28.	M.
Aarau . .	—	—	—	—	— 18	Febr. 22.	— 10	Jan. 23.	— 11	Jan. 3. 29.	B.
Paris und Montmorency	— 16	Jan. 29.	— 11	Jan. —	—	—	—	—	— 8,5	Dec. 9.	div.
Petersburg .	— 26,7	Jan. 18.	—	—	—	—	—	—	—	—	
London . .	— 10.2	Jan. 30.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kopenhagen .	— 17	Jan. 26.	—	—	—	—	—	— bis	— 15	Dec. 17.	
Turin . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	— 13	Jan. 8.	ob Centesim.?
Wilna . .	—	—	—	—	—	—	—	— bis	— 25	Dec. 13.	Mon. u. A. B.
Frankfurt a. M.	—	—	—	—	—	—	—	—	— 13	Dec. 28.	Mon.
Augsburg .	—	—	—	—	—	—	—	—	— 18,4	Jan. 29.	A. B.

Hier in Zürich stieg die Kälte im verflossenen December nicht über — 10. in der Nacht vom 8. Aber schon am 25 Nov. hatte das Thermometer den für diese Jahreszeit und dieses Klima ungewöhnlichen Grad von — 7. 3., und in Paris von — 6. 6. erreicht. Die Kälte dauerte, mit wenigen Unterbrechungen und bei sehr geringer Schneemenge, (nicht so im Tirol) bis gegen Ende Decembers; da dann jene Dissonanz mit dem Eintritt in die neue Jahresperiode durch die schöne Auflösung in einen sonnenscheinprangenden, wahren Frühlingstag überging. Die Kälte scheint dismal in unsern südlichern, besonders in den höhern Thalgegenden einen nicht ganz parallelen Gang mit der des nördlichen, flachern Landes befolgt zu haben. — Das Barometer wird zu den nemlichen Zeiten, als das Thermometer beobachtet, und das unten mit A. bezeichnete Mittel aus den beiden nemlichen Tagszeitpunkten gezogen; — weil es auch bei diesem Instrumente sich ereignet, daß der nachmittagliche Stand des Quekßilbers seiner größten mittlern Tiefe, der Stand desselben am Morgen aber, (doch mehr im Winter als im Sommer) seiner größten, mittlern Höhe sich nähert. Dieses Mittel möchte deswegen (in Ermangelung 24stündiger Beobachtungen) noch am besten geeignet seyn, die Stelle des wahren Mittels der Barometerhöhe zu vertreten. Das Hineinziehen jeder andern täglichen Beobachtung (mit Ausnahme der wahren Mittagsstunde) würde die Berechnung des Mittels wesentlich verändern. Die unten beigefügte Uebersicht wird die Verhältnisse deutlicher darstellen, und ein und andern Liebhaber des Genauern vielleicht interessiren. Ich bediene mich zur Scala des Barometers der in allen Rükßichten bequemst erfundenen Decimaleintheilung des Zolles; das von der naturforschenden Gesellschaft mir übergebene, vortrefliche Instrument ist ein Barometer à jour, mit sehr breitem, rundem Gefäß von 3 fr. Zoll Diameter, bei nicht völlig 3 Lin. Röhrenweite. Der Nonius läßt mich 0,''002. ganz deutlich erkennen. Alle Beobachtungen werden sogleich auf die Temperatur von 10.° gebracht. Das Instrument hängt 64½ fr. Fuß über der mittlern Höhe des Zürichsee's; es ist nach einem Heber. Barometer abgeglichen, und wird am obern, konveren Rande beobachtet. Hier eine kleine, nach den verschiedenen Beobachtungszeitpunkten geordnete

Uebersicht des mittleren Barometerstandes zu Zürich im Jahr 1812.
(S. Explikation weiter unten.)

Tagszeiten.	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Junius.	Julius.	August.	Sept.	Oktbr.	Novbr.	Decbr.
A.	26'',852.	26'',804.	26'',619.	26'',740.	26'',775.	26'',884.	26'',872.	26'',858.	26'',937.	26''623.	26'',768.	26'',805.
B.	—,869.	—,807.	—,631.	—,749.	—,788.	—,898.	—,882.	—,867.	—,948.	—,629.	—,777.	—,813.
C.	—,853.	—,802.	—,618.	—,737.	—,775.	—,885.	—,873.	—,858.	—,946.	—,626.	—,771.	—,807.
D.	—,835.	—,801.	—,608.	—,730.	—,762.	—,871.	—,862.	—,849.	—,928.	—,616.	—,759.	—,797.
E.	—,866.	—,805.	—,637.	—,762.	—,777.	—,903.	—,891.	—,878.	—,948.	—,640.	—,782.	—,814.
F.	26,836.	26.804.	26.623.	26,744.	26,776.	26,890.	26.877.	26,863.	26,942.	26.625	26,772.	26 808.

Höchste und niedrigste Barometerstände im Jahr 1812.

Höchste.	d. 19 M.	d. 19 N.	d. 25 Ab.	d. 6 XII	d. 24 Ab.	d. 29 Ab.	d. 6 Ab.	d. 23 M.	d. 27 XII.	d. 4 Mo.	d. 3 Mo.	d. 28 Ab.
	27'',180.	27'',120.	27'',222.	27'',030.	27'',132.	27'',058.	27'',112.	27'',004.	27'',200.	26'',988.	27'',120.	27'',358.
Tiefste.	26'',440.	26'',472.	26'',120.	26'',430.	26'',480.	26'',564.	26'',518.	26'',704.	26'',681.	26'',191.	26'',036.	27'',028.
	d. 5 Nch.	d. 26 N.	d. 21 N.	d. 17 N.	d. 14 Ab.	d. 20 N.	d. 3 M.	d. 8 M.	d. 6 Nch.	d. 14 Ab.	d. 28 M.	d. 16 Ab.

Größte Variation und zwar innerhalb zwölf Tagen, im December . . . 1'',330.

Der mittlere Barometerstand des ganzen Jahres war also:

A. Nach dem Durchschnitt aus den 732 Beobachtungen des Morgens und Nachmittags . 26'',795.
B. Nach — — — — 366 — des Morgens . . . . . 26'',805.
C. Nach — — — — 366 — um XII. Uhr Mittags . . . . 26'',796.
D. Nach — — — — 366 — des Nachmittags II. Uhr . . . 26'',735.
E. Nach — — — — 266 — des Abends . . . . . 26'',808.
F. Nach dem Generaldurchschnitt sämtlicher 1464 regelmäßigen Beobachtungen . . . . 26'',798.

Die allgemeinen thermometrischen und barometrischen Stände der lezten drei Jahre stehen in folgendem Verhältnisse (aus A.):

Im Jahr	1810	Mittel des Thermometers			7″,10.	Mittel des Barometers		26″,818.
—	1811	— —			8″,11.	— —		26″,850.
—	1812	— —			6″,29.	— —		26″,795.
		Durchschnitt der drei Jahre.		Th.	7″,17.		Bar.	26″,821.
		Der nemliche in Genf war			7″,82.			26″,949.
		— —	in Aarau	—	8″,52.			

(Wenn die Temperatur des eigenthümlichen Durchschnitts von 27″,014 zu 15° geschäzt wird; — Barom. 28′ über dem Boden der Stadt.)

So hätten wir die Hauptelemente zur gegenseitigen Höhenberechnung dieser drei Standpunkte. Ich erhalte folgende Resultate; als ein Mittel aus zweien, in der Formel sehr verschiedenen, im Hauptgrundsaz aber übereinstimmenden Berechnungsarten; nemlich nach der Tremblepschen Regel und nach dem Systeme der natürlichen Logarithmen; beiderseits mit Beizug der Newtonianisch-Laplacischen Rüksicht auf die Abnahme der Luftschwere, nach Verhältniß der Höhen.

	Fr. Fuß.
Genf, der botanische Garten, liegt höher als der Boden der Stadt Aarau	62′
Zürich, Beobachtungsort, höher als der botanische Garten in Genf	120′
Zürich läge über der Fläche des mittelländischen Meeres	1270′
Der Zürichsee also nur	1206′

(Wenn der dortige mittlere Stand eines Gefäßbarometers für jenen ziemlich hohen, dreijährigen Durchschnitt zu 28″ 180. bei 10.° Queksilber- und Luftwärme angenommen wird.)

Nehme ich aber die für die Höhe von Genf über dem Meer, laut der in der Bibl. Britt. bereits ausgemittelten Berechnung von 395 Met. 6 oder . 1218′ zur Basis an, und füge bei die gefundene Höhe von . 120′

so erhalte ich aus dieser mittelbaren Messung . . . . . 1338′ übers Meer,
und für den Zürichsee (nach Abzug 64½) 1273′ 5. — —

Nach einer andern approximativen Messung, gegründet auf die Barometerhöhe auf dem Observatorium zu Paris, resultirt Folgendes: Die Summe der dortigen Mittagsbeobachtungen während der vier Monate April und Mai, Julius und August gab einen Durchschnitt von 15° 15. Lufttemperatur, und 758,08 oder 28″,004 Barometerhöhe, welche aber noch nicht auf 10° reduzirt zu seyn scheint, und hiernach nur 27″,971 beträgt, da man nicht weit fehlen kan, wenn man in diesen Monaten die Lufttemperatur auch für die Queksilberwärme annimmt. Die ganz gleichzeitigen Beobachtungen in Zürich gaben Luftwärme, 13°,10. und Barometerstand 26″,811. Diese Data geben für die Höhe meines Beobachtungsortes über dem zu Paris . . . . . 1112′ 5.
Wird hierzu addirt die nivellirte Höhe des dortigen Observatoriums, das über dem atlantischen Meere erhaben ist, 73 Meter, oder . . . 224′ 7.

so kommt für die Höhe meiner Wohnung über diesem Meer . . . . . 1337′ 2.
Nach Abzug . . . 64′ 5.

Höhe des Zürichsee's, annähernd obigem Resultate . . . . . 1272′ 7.

Die Witterung, um derentwillen die Meteorologie sich allerdings so viele Mühe gibt, so wie die Winde, welche dabei eine wichtige, oft sehr thätige Rolle spielen; diese Dinge sind es gerade, welche sich am allerunbändigsten der Beobachtung entgegenstellen, und sich weder messen, zählen, noch wägen lassen. Sie leihen ja der Veränderlichkeit das Symbol. Die schwierige Aufgabe ist, in dieser Veränderlichkeit selbst irgend eine Regelmäßigkeit zu entdeken, und gewisse Verhältnisse gegen andre Erscheinungen aufzufinden, bei deren Beobachtung eine mehr bemerkbare Regelmäßigkeit eingeerndtet werden kan. Es ist jezt keinem Zweifel mehr unterworfen, daß jene zwei verschwisterten Werkzeuge der Meteorologie mit Wind und Witterung in einem solchen Verbande stehen. Dessen Knoten ist zwar noch nicht gänzlich gelöst, darf aber auch eben noch nicht zerhauen werden, und kan es zum Glüke noch weniger. Der Totaleindruk der mehr veränderlichen und kühlen, als besonders nassen Witterung des abgelaufenen Jahres ist allgemein bekannt; und die Deutlichkeit der Erinnerung würde durch eine Zusammenzählung aller Nebel- und Regenschauer wenig gewinnen. Ist es doch oft mit der Beschreibung der Himmelsbeschaffenheit über eine ganze Gegend, wie sie der Wissenschaft frommen könnte, als wenn man die Figuren und Farben verschiedener Gemälde mit einem einzigen Wort karakterisiren wollte. Hier ist Kürze nicht immer bündig. Was die Winde betrift, so würde es schwer seyn auszumitteln, welcher der herrschende war; bis auf die zwei lezten Monate des Jahres, während denen, so wie jezt noch, der bisweilen schneidende Nord regierte, welcher oft mit einer ununterbrochen wirkenden, allmählig verstärkten Kraft daher brauset, in unsren Gegenden aber niemals den Karakter der südlichern Winde annimmt, deren stürmende, alles vor sich niederwerfende, mit furchtbarer Stille abwechselnde Anfälle bekannt genug sind. Seit vielen Jahren hat man diese lezteren in hiesigen Gebirgsgegenden nicht so selten während dem lezten Viertheil des Jahres bemerkt, zu welchem sie sonst gewöhnlich sich zu äußern pflegten. Aber es ist Zeit, diese meteorologische Skizze zu endigen. Nähere Umständlichkeit oder überflüssige Prorbezeugungen, (ob sie gleich unter allen vorzeitigen Urtheilen am wenigsten Schaden stiften) würden den Gegenständen, denen diese Blätter eigentlich gewidmet sind, und welche ein lebendigeres Interesse für die Mehrheit haben, zu viel Plaz wegnehmen.

Zürich, den 24 Jan. 1813.

J. Casp. Escher.

G. H. v. Langsdorffs Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807. 2 Bände in gr. 4. mit 45 schönen Kupfern und 1 Musikblatt. Auf Velinpapier 18 Rthlr. sächs. oder 33 fl., auf schönem Drukpapier 12 Rthlr. sächs. oder 22 fl.

Kein Leser wird dis treffliche Werk unbefriedigt aus der Hand legen; der Herr Verfasser hat sich damit ein bleibendes Denkmal bei allen Freunden der Länder- und Völkerkunde errichtet.

Frankfurt am Main, den 1 Jan. 1813.

Friedrich Wilmans, Buchhändler.

Nachdem ein Theil der Kreditorschaft des Nikolaus Rossmann von hier auf eine nochmalige Versteigerung dessen an der Gant stehenden Hauses dringt, so wird hierzu eine neuerliche Tagfahrt auf den 6 März anberaumt, und die Kaufsliebhaber, welche selbiges täglich in Augenschein nehmen können, hierzu Morgens um 9 Uhr in dissseitige Kanzlei eingeladen.

Fremde müssen mit ihren Vermögens- und Leumuthszeugnissen versehen seyn. Günzburg, am 13 Febr. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Allgemeine Zeitung 1813.

Beilage Nro. 6.

Schweiz.

* Vom 29 Jan. Der verdienstvolle waadtländische Landwirth Hr. de Loys hat von seiner gemeinnützigen, zuerst im Januar 1812 erschienenen Notice sur les comestibles eine neue viel vermehrte Ausgabe geliefert; sie macht die neuesten Entdekungen über die besten Benuzungsarten der Kartoffeln, und die Bereitung des Mehles und Brodes aus denselben bekannt, liefert die Zeichnung einer Mühle, mittels welcher ein einziger Mensch innerhalb 12 Stunden mehr denn 26 Centner Kartoffeln zerreiben kan, gibt über die Bereitung des Brodes überhaupt belehrende Anleitung, und enthält auch Anweisung zum zwekmäßigsten Wechselanbau des vertheilten Gemeindslandes. In dem 14ten Heft der stets reichhaltiger werdenden feuilles d'Agriculture der landwirthschaftlichen Gesellschaft vom Kanton Waadt, findet sich u. a. eine von dem Doktor Rengger angestellte sorgfältige Prüfung und Würdigung, des von dem Apotheker Goetz in Fryburg, als Geheimmittel verkauften und von seiner Regierung privilegirten Schuzpulvers gegen den Brand im Getreide. Auch diese Analyse zeigt Alaun, Kupfer- und Eisenvitriol als die wirksamen Bestandtheile des Pulvers, und erwartet von ihm nicht andere Wirkung, als die man vom Vitriol allein, zur Abwendung des Getreidbrandes allerdings durch Erfahrung sattsam kennt. Ueber die Wirkungsart desselben und über die Gesamtvorkehrungen, die zu gänzlicher Vertilgung jener Krankheit der Getreidefrüchte ergriffen werden müssen, enthält der Aufsaz sehr schäzbaren Detail. — Zu Fryburg starb am 9 Jan. der Landschaftmaler Emanuel Curty, in eben dieser Stadt am 13 Febr. 1750 geboren. Er fühlte (sagt sein Nekrolog in einem Schweizer Blatte) schon in zarter Jugend das Bedürfniß, alle Gegenstände, welche sein reges Gemüth ansprachen, zu zeichnen, so gut es damals gehen wollte. Seine unvermöglichen Eltern kannten des Jünglings natürliche Talente nicht; sich selbst überlassen, bildete er sich durch anhaltenden und unermüdeten Fleiß selbst, wobei ihm seine leidenschaftliche Liebe für die Kunst wesentliche Dienste leistete. Wo er nur einen Kupferstich oder ein Gemälde fand, erbat er sich solches zum kopiren; meistens zeichnete er aber getreu, oft nur zu knechtisch, nach der Natur, wozu ihm die malerischen Umgebungen seiner Vaterstadt reichlichen Stoff liehen. Emsig studierte er auch die herrliche, kraftvolle Alpenwelt des Greyerserlandes, von dem er nie anders als mit Begeisterung sprach. Er malte seine Landschaften fast immer in Aquarell, selten in Gouache; doch war er in der Farbenmischung nicht allzuglüklich, so daß der Ton vieler seiner Gemälde ganz verfehlt ist. Hingegen gelangen ihm seine zahlreichen Ansichten des pittoresken Thales Gotteron bei Fryburg, und dinwieder die kleinern Prospekte dieser Stadt in Wasserbleistiftmanier vorzüglich. Hierin war er eigentlich Meister; auch beschäftigte er sich mit denselben, besonders wenn sie für Kenner bestimmt waren, die sie zu würdigen wußten. Eine große Menge seiner Landschaften muß nach England gekommen seyn, da er sich mehrere Jahre vor der schweizerischen Revolution in Avanches bei einem daselbst verstorbenen Engländer, Lord Northampton, aufgehalten hatte, für den er sehr viel arbeitete und dessen Erben alle seine Gemälde nach England mitgenommen haben. Curty war ein ganz einfacher, anspruchloser, gefälliger Mann. Mit einem sanften Karakter verband er ungeheuchelte Religiosität; doch fehlte es ihm allerdings an wissenschaftlicher Bildung, nicht aus Mangel an erforderlichen Anlagen, denn die besaß er in hohem Grade. Allein da er nie gereist war, versäumte er auch die günstigen Gelegenheiten, aus seinem beschränkten Kreise zu treten, wozu ihm das den Wissenschaften und Künsten unhold Fryburg wenig Anlaß geben konnte. Er gab auch Privatunterricht im Zeichnen; doch dem Zöglinge der Natur war es nicht vergönnt, seine empirischen, mühsam erworbenen Kenntnisse andern mitzutheilen, wie dieses übrigens sehr leicht zu erklären ist. — Die Fehden zwischen den Postverwaltungen der Kantone Bern und Waadt sind so weit gediehen, daß mit Anfange des Jahrs, die Bernische Administration die Annahme und weiterbeförderung der Waadtischen Briefe für die östliche Schweiz und Deutschland verweigert hat, und solche mehrere Postage zurükblieben, und nur erst auf dem verzögernden und kostbaren Umwege über Neuenburg an ihre Bestimmung befördert werden konnten.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. Januar.

Inhalt.

Am ersten Tage des Jahrs. Von Weisser. — Traumdichtungen in der ersten Nachmitternacht des neuen Jahrs. (Von Jean Paul Fr. Richter.) — Briefe Klopstock's und seiner Meta an Giseke. Klopstock an Giseke. I. — Die Form. (Kriminalgeschichte.) Von K—n. — Korrespondenznachrichten. (Schillers Wallenstein auf der Hofbühne zu München.) Von Radlof. — Logogryph. Von Anton Niemeyer. — Räthsel. Von G. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 310. vom Jahr 1812. — Meine diplomatische Laufbahn. — Briefe Klopstocks und seiner Meta an Giseke. Klopstock an Giseke. II. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Meine diplomatische Laufbahn. (Forts.) — Ersparnißkasse zum Besten von Handwerkern, Dienstboten und Taglöhnern in Neufchatel. — Mädchenkünste. Von v. Z. Gunderode. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Die neuesten Versuche zur Civilisation von Afrika. — Meine diplomatische Laufbahn. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Pesth, Straßburg. — Roccafrieda. Romanze. Von Louise Brachmann. — Meine diplomatische Laufbahn. (Forts.) — Die neuesten Versuche zur Civilisation von Afrika. (Beschl.) Von H. H. — Puck's Philantie. — Ueber Crassus. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Grimmiana, oder Anekdoten, Karakterzuge, Bemerkungen ic. (Beschl.) Helvetius. — Meine diplomatische Laufbahn. (Beschl.) Von Fr. Laun. — Korrespondenznachrichten. (Frankfurter Museum.) — Ludwig Camöens, geschildert von der Frau v. Necker-Stael-Holstein. Von H. H. — Anekdote. Von C. D. Schäfke. — Auflösung des Logogryphs und des Räthsels in Nro. 2. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. I. — Sängedichte. Von Weisser. 1. Sarkulas Grabschrift. 2. Der Räuber nach dem Tode. 3. Weiberbesserung. 4. Die Ruhmsucht. 5. Die Lobrednerin. 6. Das Opus posthumum. 7. Sängergrabschrift. 8. Der Wohlthätige. 9. Sabins Armuth. 10. Die neuen Sonnette. — Klopstocks und Meta's Liebe, von Otto Giseke. — Der Pilger und die Schlange. Von Hg. — Kunstausstellungen zu Rom im Sommerhalbenjahre 1812. Neuaufgefundene antike Kunstwerke in Rom. Auffindung eines Grabmahls bei Pompeji. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. I. — Dr. Reinhard's Büste. — Klopstocks und Meta's Liebe, von Otto Giseke. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus München. — Der Mummelsee oder Wundersee. (Lacus admirabilis.) — Dr. Reinhard's Büste. (Beschl.) Von B. — Maximen. (Frei, nach le nouvel Esprit des Esprits. Paris. 1812.) Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Klopstock an Giseke. I. 2. — Gegenstük zu Schiller's Anachronismus. — Anekdote von dem Prinzen Karl Stuart. (Aus den monthly Magazine.) Von

D. — Gelehrter Eifer. Von Dr. Büsching, königl. preuſſischem Archivar. — Korreſpondenznachrichten aus Paris, Rom, Breslau. — Pſyche. Von A. Peſchek. — Lied. Von J. G. C. — Noch ein Wort über Kuhpocken. Von Dr. J. A. Schultes, Hofrath und Prof. der Therapie in Landshut. — Der deutſche Kriminalprozeß des Mittelalters. Von J. K. Höck. — Ninons letzte Worte. Von Hg. — Ueber Peſtalozzi's Erziehungsanſtalt zu Iverdun. Aus einem Schreiben aus Mailand, aus dem Italieniſchen. — Korreſpondenznachrichten aus Peſth, Breslau. — Neueſte Erfindung, wie man die beſten Luſt- und Schauſpiele ohne alle Perſonen zu Jedermanns Satisfaktion ſchreiben und ſpielen könne. — Kurze Ueberſicht der engliſchen Litteratur im Jahre 1808. — Korreſpondenznachrichten aus der Schweiz. — Räthſel. Von G. — Zwei Charaden. Von K—n. und von Hg. — Auflöſung des Logogriphs in Nro. 8. — Die Verlobten. — Ueber eine Vorſtellung von Noah's Opfer. (Bei Gelegenheit der Aufgabe dieſes Opfers, als Gegenſtand zu einem Preisgemälde für 1813.) — Notizen. — Korreſpondenznachrichten aus Zürich. — Beilage: Ueberſicht der neueſten Litteratur Nro. 2. — An den Genius des Jahrs 1813. Von Wildungen. — Die Verlobten. — Unterbrechung. — An Puff. (Beide von Hg.) — Korreſpondenznachrichten aus der Schweiz. — Tom's Reime. Von Hg. — Die Verlobten. — Sektengeiſt. — Jahre. — Luthers Klage. (Alle drei von Hg.) — Falbelnröte und Fontangen. Von J. K. Höck. — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Klopſtock und Gieſeke. — Die Verlobten. — Heiniz C...s. Teleologiſche Anſichten. — Vorrede zum großen Werke über Mick. — Gloſſe. Von U. — Ueberſicht der däniſchen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korreſpondenznachrichten aus Berlin. — Ein wenig Scherz und viel Ernſt. Von Weiſſer. Eine Sprachbemerkung. Schulmeiſterlatein. Ein Geſpräch. Religionshaß. Die Jünger. Wohlmeinender Rath. Antwort auf eine Apologie. Die Weltverbeſſerer. Der leere Hörſaal. Ein Gleichniß. Das Pferd und der Eſel. Die reformirenden Finſterlinge. Der ſchreibende Pöbel. Ich und Er. Ein Wort des Ernſts an einige rechtliche Gegner. — Die Verlobten. (Beſchluß.) Von Karl Stein. — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Karl Bonnet. Von Hrn. Cuvier. — Allerlei. Von J. W. Peterſen. 1. 2. 3. 4. 5. — Vermiſchte gelehrte Nachrichten aus Italien. — Charade. Von U. — Logogriph. Von P. — Auflöſung des Räthſels und der Charade in Nro. 13. — Reiſe nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daſelbſt. Bruchſtüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 1. — Streit über die wahre Lage der Arena, oder des Kampfplazes im Coliſeo zu Rom. — Erläuterung. Von Hg. — Korreſpondenznachrichten aus Stuttgart. — Reinhards letzte Stunden. Von Stadtpfarrer Dietzſch. — Stellen aus Pend-Nahmèh. (Nach Sylveſter de Sacy, aus den Fundgruben des Orients.) 1. Vier Gebrechen, die Satans-Werke ſind. 2. Bild des Heuchlers. 3. Lebensregeln. — Ueberſicht der däniſchen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 2. — Reiſe nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daſelbſt. Bruchſtüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 2. — Reinhards letzte Stunden. (Beſchl.) — Litterariſches Langleben. Von J. K. Höck. — Kurze Ueberſicht der engliſchen Litteratur im Jahre 1808. — Vermiſchte gelehrte Nachrichten aus Italien. — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Brückmann und Mallia. — Reiſe nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daſelbſt. Bruchſtüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 3. — Korreſpondenznachrichten aus Wien. — Sinngedichte. Von Weiſſer. 1. Vergebliche Ermahnung. 2. Die Jungfer vor Gericht. 3. Der glükliche Spieler. 4. Das Zeichen der Jugend. 5. Apologie. 6. Der Scheintodte. 7. Selbſtkenntniß. 8. Der Schlemmer. 9. Grabſchrift auf den ehrloſen Nickel. 10. Unmächtige Drohung. — Brückmann und Mallia. (Beſchl.) — Reiſe nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daſelbſt. Bruchſtüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 4. — Korreſpondenznachrichten aus Eiſenach, Berlin. — Beilage: Ueberſicht der neueſten Litteratur Nro. 3. — Betrachtung. Von Horſtig. — Reiſe nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daſelbſt. Bruchſtüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 5. — Anekdote. — Korreſpondenznachrichten aus der Schweiz, aus Breslau. — Logogriph. Von X. Y. — Accent-Räthſel. Von L. — Auflöſung der Charade und des Logogriphs in Nro. 20.

Allgemeine Juſtiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Januar 1813.

Inhalt.

1ſtes und 2tes Stük. Die Göttertochter Politia an die Göttin Minerva, geſprochen in dem Olymp am erſten Tage des Jahrs 1813. — Tumult in dem Theater Feydeau zu Paris. — Neue Art einer Prellerei von Wallfahrenden nach Kavelaer. — Verdacht gegen eine Frau zu Berlin, wegen Vergiftung ihres Mannes. — Drei Kinder, Opfer der mütterlichen Unvorſichtigkeit. — Der Baumfrevler zu Berlin. — Beiſpielloſes Opfer kindlicher Liebe. — 3tes und 4tes Stük. Ein Beitrag zur Verbeſſerung des Poſtweſens; von Dr. Lips, der Philoſophie außerordentl. Prof. zu Erlangen. — Grundgeſez des Hagelſchaden-Entſchädigungs-Inſtituts zu Köthen. — Weiterer Beitrag zur Geſchichte der Litteratur des Branntweins. — Neuer Beweis von der Lethargie mancher Polizeibehörde. — Bekämpfung der Liebe, mit dem, wegen begangenen Verbrechen, zu Paris. — Vier gefürchtete Banditen von Trovarelli's Bande zu Ancona. — Oratorium zum Beſten des Verſorgungshauſes verarmter Bürger zu Wien. — Sterblichkeit zu Königsberg. — Ausbruch der Rinderpeſt in Weſt-Preußen. — Anordnung gegen die Anſtekung von ruſſiſchen Gefangenen auf dem Transporte im Liegnizliſchen Regierungsdepartement. — Feier der Gründung der Univerſität Chriſtiania durch die Geſellſchaft für Norwegens Wohl. — Der Ober-Polizeimeiſter Iwaſchkin zu Moskau. — Prämie der Regierung zu Bern für Landwirthe wegen Auszeichnung mit ſchönem Hornvieh. — Verſammlung der Delegirten zur Landesvermeſſung und Abſchäzung in Dresden. — Sonderbare Ermordungsgeſchichte zweier im Streite begriffener Freunde. — Einweihung der Landſchule zu Meißen. Einführung des Codex Napoleon im Fürſtenthum Waldeck. — 5tes Stük. Noch etwas über das Einquartierungsweſen. — Milde Anſtalten in Vorarlberg. — Beſchränkung der Schenkwirthſchaften in dem Königreich Weſtphalen. — Oekonomiſche Liebesdienſte an Alten und Kranken. — Oekonomiſche Begräbnißart; oder plante und wohlfeile Leichenſchmäuſe, durch welche obendrein die Begräbniß- und ſonſtige Leichenkoſten erſpart werden. — Warum keine Weintaxen? — Verlegung der Kirchhöfe außer der Stadt Bremen. — Verhaftung von vier Böſewichtern durch die Gensdarmerie bei Appignano. — Verurtheilung verſchiedener Verbrecher von verſchiedenen Gerichtshöfen im Königreich Italien. — Seltene Erſcheinung der Ueberzahl des männlichen Geſchlechts über das weibliche, in der öſtreichiſchen Provinz Bukowina. — Feier des 25jährigen Stiftungsfeſtes der Erwerbſchule zu Magdeburg. — Beſchränkung der Juden im Handel und der Fabrikation der Getränke ꝛc. ſo wie des Einwanderns im Herzogthum Warſchau. — 6tes Stük. Lehrbuch der politiſchen Oekonomie, von Dr. Friedrich Benedikt Weber, Profeſſor in Breslau. Erſter Band. Breslau. 1813. 399 S. 8. — 7tes und 8tes Stük. Welcher Styl verdient bei Unterſuchungsprotokollen den Vorzug, der direkte oder indirekte? — Grundgeſez des Hagelſchaden-Entſchädigungs-Inſtituts zu Köthen. — 9tes Stük. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Frage: ob der Staat den Magnetismus begünſtigen ſoll? — Trokenlegung des Glatt-Thals in der Schweiz. — Regulirung des Hypothekenweſens der Raten der Grundſteuer und Abſchaffung des Abzugsrechts zwiſchen dem Königreich Italien und den Fürſtenthümern Lucca und Piombino. — 10tes und 11tes Stük. Die neue preußiſche Kreispolizei und Finanzverwaltung. — Kreisdirektoren und Gensdarmerie. — Litterariſche Ankündigung.

An Reinhards Verehrer und Freunde.

Auf Dr. Reinhards Porträt von Stölzel, nebſt einer biographiſchen Skizze von Hofrath Böttiger, haben ſich in

Kurzem, dem ewig theuern und unvergeßlichen Namen gemäß, so viele Theilnehmer gemeldet, daß wir nunmehr unsrer ersten Ankündigung noch die dankbare Versicherung beifügen können, daß außer dem Bildniß noch ein Blatt, worauf der Profil-Umriß von Reinhards Büste vom Inspektor Marshal, das facsimile seiner Handschrift, die von Krüger im Jahr 1794 auf ihn geprägte Medaille und sein Siegel abgebildet ist, ohne Preiserhöhung, und mithin unentgeldlich, dazu kommen wird.

In der zweiten Hälfte des Monats März werden die Exemplarien ausgegeben, und bis Ende Februar, um die Namen noch abdruken zu können, wie zeither 16 gr. sächsisch Vorausbezahlung angenommen, und auf sechs Exemplare das siebente freigegeben.

Vom 1 März an hört dieser ungewöhnlich geringe Preis auf, und das Exemplar kostet dann 1 Rthlr. im Subscriptionspreis, zur Ostermesse aber 1 Rthlr. 12 gr. Ladenpreis in allen Buchhandlungen.

Dresden, den 2 Jan. 1813.

Arnoldische Buchhandlung.

Bei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen wird Pränumeration angenommen.

Handbuch für Gartenbesizer, Gärtner und Liebhaber des Gartenbaues, worinnen die monatlichen Verrichtungen bei Bestellung und Bearbeitung des Küchen-, Blumen-, Baum-, Wein- und Hopfengartens deutlich nach eigenen praktischen Erfahrungen vorgetragen sind von G. F. Leonhardi, Professor der Oekonomie zu Leipzig. Dritte umgearbeitete Auflage mit 60 Abbild. auf 2 Foliotafeln und vollständigem Register. gr. 8. 1812. Leipzig bei Hinrichs. 1 Rthlr.

Dasselbe auch unter dem Nebentitel:

Engels und Krausens Monatsgärtner ꝛc.

Bei den großen Fortschritten, die man auch in neuern Zeiten in der Gärtnerei gemacht hat, bedurfte des alten Engel und Krause Monatsgärtner der gänzlichen Umarbeitung, um ihn für die Bedürfnisse unsrer Zeit brauchbar zu machen. Der sachkundige Professor Leonhardi hat sich diesem Geschäft unterzogen, und durch diese zweite Umarbeitung, wodurch das Buch über die Hälfte stärker geworden ist, ein ganz neues Werk geliefert. Außer der Benuzung der berühmtesten Schriften dieser Art hat der Bearbeiter seine vieljährigen eigenen Erfahrungen dabei zu Rathe gezogen, und es ist nun das Buch in dieser neuen Gestalt fast das einzige, welches den Gartenbesizer sowol als den Gärtner und Liebhaber deutlich und praktisch alle monatlichen Gartenarbeiten lehrt. Auf den zwei Foliokupfertafeln findet man 60 Abbildungen, welche die Handgriffe bei der Gärtnerei nebst den nöthigen Werkzeugen darstellen. Hierdurch sowol als durch das vollständige Register wird die Brauchbarkeit dieses Buches, welches dessenungeachtet im Preise nicht erhöht worden ist, ungemein befördert, und es verdient allgemeine Empfehlung. — Ist bei Cotta in Tübingen und in andern soliden Buchhandlungen zu haben.

Das Zeitalter Napoleons, ein historisches Gemälde von K. H. L. Pölitz, Professor der Geschichte zu Wittenberg. Mit 1 Kupfer. gr. 8. Leipzig bei Hinrichs. 2 Rthlr.

Die historische Darstellung dieses Werks beginnt mit der französischen Revolution und endet mit dem Siege gegen Rußland im Jahr 1812. Die Methode des Verfassers ist sehr zweckmäßig. Der wichtigste Staat des Zeitalters steht allezeit im Vordergrunde, mit dessen Geschichte alle Hauptbegebenheiten des ganzen Zeitraums in synchronistische Verbindung gebracht, und dem Hauptstaate die übrigen kleinen untergeordnet werden. So bekommt der Leser die leichteste Uebersicht des so denkwürdigen Zeitraums der lezten 23 Jahre, und kan sich durch diese Schrift selbst vollständig belehren. Wie angenehm ein solches historisches Gemälde allen denen seyn müsse, welche an den neuesten Zeitereignissen Antheil nehmen, bedarf keiner Erinnerung. Man kan daher dieses Werk, welches auch den vierten Theil der Weltgeschichte des Verfassers ausmacht, mit Recht allgemein empfehlen.

Neue Karte vom ganzen russischen Reiche, Polen, den östreichischen und türkischen Kaiserstaaten ꝛc. Herausgegeben und verlegt von J. C. Hinrichs. Neue sehr vermehrte Ausgabe. Zwei Blätter in Fol. Leipzig 1812. 16 gr.

Allen denen, welche an den neuesten Zeitereignissen Theil nehmen, und besonders den jezigen Schauplaz des Krieges genauer kennen zu lernen wünschen, wird diese reichhaltige, mit gleicher Richtigkeit und Sauberkeit gefertigte Karte höchst angenehm seyn. Sie gibt nicht allein einen Ueberblik der Städte, Flüsse, Routen ꝛc. von Paris und London bis nach Indien, sondern enthält auch noch eine statistische Uebersicht Rußlands mit Angabe der Bevölkerung und waffenfähigen Mannschaft jedes Gouvernements, nebst der Einwohnerzahl jeder Hauptstadt. Sie verdient daher ihrer Brauchbarkeit wegen allgemeine Empfehlung. — Ist bei Cotta in Tübingen zu finden.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

London

oder

Beschreibung der merkwürdigsten Gebäude, Denkmäler und Anstalten dieser Hauptstadt.

Mit Abbildungen. Fol.

Dritte Lieferung,

mit 4 Kupfern, welche darstellen: 1. den großen Saal in Carlton-Haus, indem der Prinz Regent einigen Offizieren Befehle ertheilt; 2. den großen Saal im ostindischen Haus, worin eben Auktion gehalten wird; 3. das Briefpostamt, indem alles in der größten Thätigkeit ist; 4. die große gemalte Halle im Greenwich-Hospital mit dem Leichenwagen Nelsons.

Die erste Lieferung mit 4 Kupfern enthält: 1. den großen Saal der Bank, indem Banknoten ausgegeben und umgewechselt werden; 2. das Unterzeichnungszimmer in Lloyd's Kaffeehaus; 3. das Unterhaus oder Haus der Gemeinen, indem die Mitglieder desselben eine Sizung halten; 4. den Saal der großen Freimaurerloge, in welchem sich die Gesellschaft am Johannistage versammelt hat, während die Mädchen, welche von derselben unterstüzt werden, feierlich durch den Saal ziehen.

Die zweite Lieferung enthält auf 4 Kupfern: 1. das Oberhaus, oder das Haus der Lords; die Mitglieder desselben im feierlichen Kostüm in Gegenwart des Prinzen von Wales versammelt; 2. das Audienz- oder Gesellschaftszimmer zu St. James; 3. das Sizungszimmer der Admiralität, die Lords Kommissarien sizend am Tische; 4. das Innere der Westminsterhalle, eins der größten Zimmer in Europa, prächtig gewölbt.

Alle diese schönen Kupfer und getreuen Abbildungen der Merkwürdigkeiten Londons sind aus einem äußerst kostbaren englischen Werke entlehnt, welches in den Jahren 1808 — 10 in 3 Bänden erschien, und Microcosm of London betitelt ist. Zu den jedem Hefte beigefügten zweckmäßigen Erklärungen benuzen wir noch ein andres Werk, Modern London, und überhaupt die neuesten Nachrichten, welche uns zu Gebote stehen. Ueberdem haben wir nichts gespart, um das Aeußere dieses Werks so vollkommen wie möglich zu liefern, und werden für die folgenden Hefte eben so bemüht seyn. Der Preis ist äußerst billig gestellt, denn jede Lieferung kostet nicht mehr als 1 Thlr. 8 gr. Leipzig, 1813.

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Anzeige für Schulmänner und Privatlehrer.

Das in meinem Verlage erschienene

Lateinische Elementarbuch zum öffentlichen und Privatgebrauch von Friedrich Jakobs und Friedrich Wilhelm Döring (3 Bändchen, 8. 1 Thlr. 8 gr.)

hat durch Zwekmäßigkeit des Planes und der Ausführung sich so schnell allgemeinen Beifall erworben, daß von den beiden ersten Bändchen sehr bald neue Auflagen nöthig geworden. Auch hat es sich beim öffentlichen wie Privatgebrauch hinlänglich bewährt, als gründliches Studium der lateinischen Sprache festbegründend.

Das I. Bändchen, vorbereitender Cursus oder lateinisches Lesebuch für die ersten Anfänger, (Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 1811. 6 gr.)

kan und soll mit den ersten Anfängern gelesen werden, sobald ihnen nur die Deklinationen und Paradigmata der regelmäßigen Zeitwörter bekannt sind. Es enthält deshalb in der ersten Abtheilung: 1. Uebungen in einzelnen Sätzen. 2. Fabulae Aesopicae. 3. Fabulae poeticae. 4. Erzählungen von berühmten Personen des Alterthums; in der zweiten Abtheilung Historiae Romanae capita praecipua aus und nach dem Eutropius.

IItes Bändchen. Erster Cursus. (Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1812. 8 gr.)

IIItes Bändchen. Zweiter Cursus. (1810. 18 gr.)

Diese beiden Bändchen bilden in ihren zwei Abtheilungen eine zwiefache, nemlich eine Ciceronianische und eine historische Chrestomathie. Die erste Abtheilung eines jeden enthält sehr zwekmäßig ausgewählte Stellen allein aus dem Cicero, in denen stufenweise vom Leichtern zum Schwerern fortgeschritten wird, und welche auch durch ihren Inhalt dem jugendlichen Gemüthe zusagen. Die zweite Abtheilung aber enthält in planvollen zwekmäßigen Auszügen eine historische Chrestomathie; im zweiten Bändchen aus Justinus und Cornelius Nepos; im dritten aber aus Julius Cäsar, Curtius, Livius, Sallustius und Tacitus. Die Vorreden zum 1sten und 3ten Bändchen enthalten noch kurze aber lehrreiche Winke über die Methodik beim lateinischen Elementarunterricht, von dem nach Beendigung des 3ten Bändchens sehr gut zum Lesen ganzer Schriftsteller übergegangen wird.

Noch will ich hier nur die vor einiger Zeit schon geschehene Erscheinung neuer Auflagen bemerken von:

Döring's, Fr. W., Anleitung zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische. Erster und zweiter Kursus oder erster Theil. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Nebst einer Beilage für die ersten Anfänger. 8. 1812. 18 gr.

Schulze, Chr. Fr., Vorübungen zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1811. 4 gr.

Der Druk aller dieser Schulbücher ist, wie bei andern Schulbüchern meines Verlages, rein und korrekt, das Papier gut, die Preise billig.

Jena, im Januar 1813.

Friedrich Frommann.

Die Dresdener Anzeigen für Jedermann erscheinen im Jahr 1813 nach der allgemein anerkannten guten Einrichtung täglich, in Medianformat, in klarem, jedoch scharfem und gutem Druk auf feinem Papier, nebst Beilagen vermischten Inhalts, und kosten auf Pränumeration jährlich zur Stelle und bei der Selbstabholung 2 Thlr. 16 gr. Die Beiträge zur Belehrung und Unterhaltung erscheinen wöchentlich zweimal, Montags und Mittwochs, in Medianformat mit Kupferstichen und Musikalien, und kosten auf der Stelle und bei der Selbstabholung pränumerando 1 Thlr. 16 gr. Die Miscellen aber des Neuesten, Nüzlichen und Wissenswürdigen erscheinen wöchentlich in demselben Format nur Einmal, Freitags, und kosten bei der Selbstabholung nicht mehr als jährlich 1 Thlr.; sie haben ebenfalls Beilagen, Kupfer und Musikblätter wesentlichen Inhalts. Die gesamten Zeitschriften also pränumerando jährlich im Orte 5 Thlr. 8 gr.

Für Auswärtige aber convertirt und portofrei kosten die Anzeigen ꝛc. pränumerando jährlich 3 Thlr. 8 gr.; die Beiträge ꝛc. auf diese Art jährlich 2 Thlr.; die Miscellen ꝛc. eben so jährlich 1 Thlr. 4 gr.; die gesamten Schriften mit allem Zubehör 6 Thlr. 12 gr. Auch erlassen wir Exemplare auf Schreibpapier, welche nicht theurer sind, als was das Papier mehr beträgt. Es ist kein Mensch an die ganze Sammlung der Zeitschriften gebunden, sondern jede wird auch einzeln für sich allein abgelassen, jedoch nicht anders, als ein Vierteljahr und pränumerando. Jedes einzelne Blatt von dieser Zeitschrift kostet 2 gr. Wer diese gesamten Zeitschriften durch die Zeitungsexpedition in Leipzig oder durch die königl. sächsischen Postämter bezieht, zahlt jährlich 7 Thlr. Auch werden zu diesen hier aufgeführten Preisen noch ältere Jahrgänge von diesen Zeitschriften verkauft. Wer etwas in die Anzeigen einrüken läßt, bezahlt für die Spaltenzeile mit ordinärer oder lateinischer Schrift, oder durchschossen 1 gr. 6 Pf.; für kleinere oder größere Schrift aber mehr. Wer etwas durch diese Blätter als Beilage verbreitet haben will, was auch an Auswärtige kommen soll, bezahlt 3 Thlr., für Dresden aber nur 16 gr. Wer noch vor 2 Uhr in der Expedition etwas zum Einrüken abgibt, erhält es schon den andern Tag. Aufsäze in die Beiträge und Miscellen honoriren wir mit 6 Thlr. den Bogen. Auch befaßt sich die Expedition mit jedem Kommissionsgeschäft. Alles geht unter der alleinigen Addresse: An das königl. sächsische privilegirte Addreßkomtoir in Dresden, Schloßgasse 322.

Wenn wir in unsern Ankündigungen sagen, daß wir den Auswärtigen für 6 Thlr. 12 gr. jährlich pränumerando unsre gesamten Zeitschriften portofrei zusenden wollen, so heißt dieses so viel: daß Niemand etwas mehr als die 6 Thlr. 12 gr. dafür zu entrichten hat; und obschon wir seit zwei Jahren keine Portofreiheit mehr auf unsre Blätter haben, so versenden wir sie zwar frei, bezahlen aber das Porto hier zur Stelle. Wem nun etwas mehr dafür abverlangt wird, der hat sich bei uns zu melden, wo sogleich alle Uebel abgestellt werden sollen.

Dresden, am 12 Jan. 1813.

Königl. sächs. priv. Addreßkomtoir.

Joseph Eberle von Oberfahlheim hat sich vor 27 Jahren auf die Mühle zu Bühl eingesiedelt.

Dessen zwei Söhne, Dionis und Aman Eberle, sind, und zwar ersterer schon seit 29 Jahren, und lezterer schon seit 19 Jahren, von Haus abwesend, und ließen seit dieser Zeit nicht das Geringste mehr von sich hören, so daß man weder von ihrem Leben noch von ihrem Tode zur Zeit Wissenschaft hat.

Beide oder ihre rechtmäßige Descendenten werden daher öffentlich aufgefordert, binnen 6 Monaten von heute an sich dahier in Person oder durch Bevollmächtigte zu stellen, widrigenfalls ihr in 280 fl. bestehendes elterliches Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Kaution überlassen werden wird.

Günzburg, den 16 Febr. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Das Anwesen des auf die Gant gerathenen Söldners, Joseph Madel von Unterfahlheim, bestehend aus einer Sölde mit Gemeindsgerechtigkeit, dann 4½ Jauchert eigene Aeker, wird auf den 5 März d. J. der öffentlichen Versteigerung ausgesezt.

Sämtliche Kauflustige haben sich mit Vermögens- und Leumuthszeugnissen zu versehen, und werden demnach eingeladen, an diesem Tage Morgens um 9 Uhr zu Unterfahlheim zu erscheinen, und ihr Anbot salvo ratificatione der Kreditorschaft zu legen.

Günzburg, den 15 Febr. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 7. 11 März 1813.

Schweiz.

* Vom 4 Febr. Der Landammann der Schweiz hat den eidgenössischen Ständen die durch den königl. würtembergischen Gesandten in der Schweiz empfangene Warnung vor den sogenannten blutreinigenden Pillen mitgetheilt, welche der Apotheker Möricke zu Neuenstadt am Kocher als ein Arcanum verkauft und weit umher versandt hat, die aber jezt, als schädlich erfunden bei hoher Strafe im Königreich Würtemberg verboten wurden. — Ferner macht der Landammann der Schweiz durch Kreisschreiben die Stände auf kriegsgefangene spanische Offiziere aufmerksam, die sich in den lezten Tagen aus dem Depot in Nancy, wahrscheinlich nach der Schweiz flüchteten und deren Habhaftwerdung gewünscht wird. — Am Schlusse des J. 1812 haben Landammann und Rath von Appenzell Ausserrhoden folgendes Proklama erlassen: „Der fortdauernde Druk der Zeitumstände, und dessen mannichfaltige und traurige Wirkung auf das ökonomische Wohl des Vaterlands, hat in unsrer lezten Sizung unser ganzes Nachdenken beschäftigt. Läge es in unsrer Macht, die innere steigende Noth zu heben, wie gerne wendeten wir alle Kräfte dafür an; allein dieses zu thun, hängt nur von Dem ab, der aller Völker Schiksale leitet, und in dessen Hand das Wohl und Wehe der Nationen liegt; indessen — einem Volke, das sich zu gleichem Zweke vereinigt, ist vieles möglich, und ein Volk, das sich zu christlichen Grundsäzen bekennt, soll und wird keinen Augenblik anstehen, seine Kräfte zusammenzutragen, um Werke der Pflicht und der Liebe zu thun, die die Religion gebeut und zu deren eiligen Ausübung die traurige Lage des Vaterlandes mit so lauter Stimme auffordert. Diese dringende Stimme unterstüzen Wir durch die unsrige, und unser heutige Zuruf an euch soll einen um so tiefern Eindruk auf euer Herz machen, als derselbe ernster Ausdruk landesväterlichen Gefühls und Sorge ist; einer Sorge, die täglich wächst und die uns die Erfüllung unsrer amtlichen Pflichten so sehr erschwert. Getreue liebe Mitlandsleute und Einwohner des Kantons! Vereiniget euer Wirken zu Verminderung des allgemeinen Druks und der Leiden, denen ein großer Theil von euch unterliegt. Arme! Arbeitlose! Eure Sorge und euer Kummer ist zu billigen, aber schmerzlich ist es uns zu sehen, wie schnell ihr bereit seyd, euer Vaterland, eure Gemeinde, Verwandte und Bekannte zu verlassen, und in Gegenden zu ziehen, wo ihr, indem ihr euren Unterhalt sucht, den Erwerbsquellen eures Vaterlandes, das euch so lange nährte, den Untergang bereitet. Wir machen es euch zur Pflicht, ehe ihr diesen wichtigen Entschluß ausführt, euch zuerst an eure sämtlichen Vorgesezten zu wenden, denen wir den ernsten Auftrag gegeben haben, und hiemit wiederholen, alles zu thun, um eure Noth zu lindern, aber auch keinem von euch eher die zur Auswanderung erforderlichen Scheine zu ertheilen, es rechtfertige denn der gänzliche Mangel an Arbeit und Brod diesen Schritt, und es seyen auch anderweitige Hindernisse, welche nicht selten in solchen Fällen eintreten, gehoben. Wen muß wohl nicht der Ueberblik auf die nachtheiligen Folgen erschreken, die durch eine solche Auswanderung für unser Vaterland entstehen, und doch kommt zu unserm geäußerten Schmerz noch derjenige, berichtet zu seyn: daß eigentliche Werbung getrieben werde und dadurch bewogen Leute, die noch Verdienst und Brod im Vaterland fänden, dasselbe verlassen; allein dieses Werben wollen wir hiemit jedem bei schwerer Verantwortung und Strafe verboten haben. Ein andrer Umstand, der uns sehr am Herzen liegt, und aus dem wir eben so viel Böses entstehen sehen, ist die Neigung so vieler unter euch Armen und Verdienstlosen, euch mit euren Kindern dem täglichen Bettel, mithin dem Müssiggange zu überlassen. Bedenkt einmal, wohin euch diese unedle Gewohnheit führe; ihr kommt von der Ordnung, von der Liebe zur Arbeit, von allem, dem Menschen für sein ehrliches Fortkommen so nöthigen Ehrgefühle ab; eure Kinder verwildern. Sie entfernen sich vom Gebete, vom Gottesdienst, von der Schule, und lernen in unsittlichem Umgange alles Böse; so werden sie älter, größer und wachsen zu unmoralischen, lasterhaften Menschen heran, die später dem Vaterlande, euch Eltern, und sich selbst zur Last und zur Schande fallen; meidet doch diesen schädlichen Beruf so lange ihr nur immer könnt; es gibt noch hie und da etwas zu verdienen, und wenn der Verdienst auch noch so klein ist. Treue und Fleiß wird Gott segnen, Er — der so Manchem, welcher das Seinige that, sein Weniges segnete; strengt euch an, haltet euch an Vorgesezte und Vermögliche im Lande; wer eure Armuth, aber auch euern Entschluß siehet, zu arbeiten, zu sparen und zu dulden, kan euch nicht ungehört und ungetröstet von sich lassen. Nun wenden wir uns aber auch mit dem Ernst eines Vaters, dem über das Unglük seiner Kinder das Herz blutet, an Euch, Vorsteher, Vermögliche! Handels- und Gewerbtreibende Angehörige und Einwohner des Vaterlands! Fühlet ihr die Noth, die eure Brüder drükt? o so rege sich in euch der selige Entschluß: wir wollen helfen, wir wollen thun was wir können! und Gott wird euer Beginnen, als ein Werk das ihm gefällt, an euren darbenden Mitmenschen, an euch und den eurigen segnen! Wenn es traurig und dem Vaterland ein unbeschreiblicher Nachtheil ist, daß seine besten und fleißigsten Arbeiter auswandern, und Kunst und Erwerb dem Land entziehen; wenn eben so schlimme und noch schlimmere Folgen aus dem Müssiggange und Bettel entstehen; so sezt euch dagegen durch zwekmäßige Mittel, und trachtet, diese eure Mitmenschen, deren Glük und Unglük mehr und weniger gewiß auch das eurige ist, auf welche Art es auch sey zu beschäftigen. Ihr Reichen und Vermöglichen! an welch mannichfaltige Bedürfnisse seyd ihr gewöhnt, deren größern Theil ihr mit Produkten des Auslandes befriedigt; denkt an eure armen Landleute; noch viele unter ihnen sind im Stande euch das Nemliche zu liefern was der Fremde, und sollte es auch unvollkommner seyn, ihr vergeßt dessen gerne über dem angenehmen Gefühl, einen Menschen, eine Familie dem Mangel entrissen zu haben; vorzüglich aber denkt daran, daß zu all dem Jammer der Verdienstlosigkeit noch der gegründete Kummer über die Preiserhöhung der Lebensmittel sich gesellt; entschließt euch, von euren Geldern einen Theil auf Vorräthe an Korn zu legen, welches ohne euren Nachtheil, aber zu großem Troste der Armen, wohlfeiler an solche erlassen werden könnte, als es im allgemeinen zu erlassen seyn wird. Handelsleute und Fabrikanten! Auch in eurem Vermögen liegt es mehr oder weniger, die allgemeine Noth einigermaaßen zu mildern; durch die Thätigkeit und den Fleiß eurer nunmehr dürftig gewordenen Arbeiter, wurde es euch möglich, in bessern Zeiten euer Glük zu machen; werdet nicht müde, auch jezt da ihr es wahrscheinlich ohne Nuzen thun müßt, der armen Menschenklasse Beschäftigung zu geben, und die noch etwa gangbaren Fabrikationsartikel durch Landleute verarbeiten zu lassen; so manche Hausarme seufzen im Kreise der Ihrigen nach Arbeit und Brod, und werden sich gerne genügen mit dem Wenigen, was sie durch euch verdienen können. Getreue, liebe Mitlandleute und Einwohner des Kantons! Wir schließen nun unsern Zuruf und genügen uns eure Aufmerksamkeit auf die augenblicklichen, aber höchst dringenden Bedürfnisse des Vaterlandes rege gemacht zu haben. Euer eigenes Gefühl und eines jeden besondere Verhältnisse werden das Mangelnde unsrer Vorstellungen ergänzen, und euch die Mittel an die Hand geben, die bald und kräftig wirken und die allgemeine Noth, wo nicht zu heben, doch zu mildern geeignet seyn werden. — Hr. Sigmund Wagner in Bern hat zum Stoff seines diesjährigen

Blattes aus der vaterländischen Geschichte sich den Bruder Nicklaus von der Flüe gewählt (24 S. in 4., mit einem von König gestochenen Kupfer, das die Hütte und Kapelle des Eremiten im romantischen Thale darstellt). Er widmet die Erzählung dem schweizerischen Jüngling: „Zwietracht drohte, hundertdreiundsiebenzig Jahre nach dem Bundesschwur im Rütli, im Jahr tausendvierhundertneunundachtzig, das Glük und die Freiheit der schweizerischen Eidgenossenschaft zu zerstören; da sprach der fromme Einsiedler zu den in Stanz versammelten Ausgeschossenen Worte des Friedens, welche alle Herzen bewegten; und die entzweiten Brüder versöhnten sich, schwuren sich wieder ewige Treue, und das Glük der Schweiz ward aufs neue begründet, bis auf den heutigen Tag. Laß, schweizerischer Jüngling, die Worte des frommen Einsiedlers auch zu dir gesagt seyn! und halte, so lange du lebst, den Schwur, den deine Väter damals, auch für dich, gethan haben, dann wirst auch du das Glük deines Vaterlandes für die ferne Zukunft befestigen, und es wird der Segen der Nachwelt dereinst dann auch auf dir ruhen." Die Geschichte des Eremiten ist mit guter Auswahl und Einsicht, und diejenige der Zeitverhältnisse, auf welche er wohlthätig einwirkte, mit Einfachheit und Klarheit erzählt. — Unterm 13 Jan. haben Landammann und Rath des Kantons Appenzell der äußern Rhoden, in Bezug auf ihre Fehde (wegen Versteurung der Hypothekar-Schuldtitel) mit der Regierung von Innerrhoden, folgendes Kreisschreiben an die Mitstände erlassen: „Noch mag es in der Erinnerung sämtlicher hohen Stände liegen, daß der Landammann und Rath der innern Rhoden im Jahr 1807 ein neues Finanzgesez aufgestellt und seiner höchsten Landesbehörde zur Sanktion vorgelegt hat, „nach welchem alles was unter dem Schuz des Staats steht, „alles sichtbare Vermögen an Gütern, Weiden, Waldungen, „Zedeln und Geld, und alles was Zins und Nuzen trägt, im „Fall seyn soll, zu Bestreitung der dortigen Staatsbedürfnisse „beizutragen", und daß diese Bestimmung namentlich auch auf die von unsern Landleuten längst erkaufte innerrhodische Pfandbriefe angewandt werden wolle. . Dieses Finanzgesez und die seither daraus erfolgten spezillen Verordnungen zielen dahin ab: „Die außerrhodischen Zedelbesizer in das Abgabenregister „der innern Rhoden einzutragen; fremdes und dort nur an den „Zins gelegtes, folglich nicht eigenthümliches Kapital unter „Steuerpflicht zu legen; einen Theil des Vermögens außer ihren Gränzen wohnender Personen zum Besten ihrer Standes„ausgaben in Anspruch zu nehmen; mit der Benuzung des eigenen Grundes und Bodens, auch diejenige der darauf haftenden Schulden zu verbinden, und so auf Unkosten eines andern „Kantons ihre Oekonomie zu erheben." Gegen diese ganz eigene widerrechtliche Absichten und Zweke haben wir uns schon oft verwahrt, und sehen uns genöthigt, den hohen Mitständen neuerdings mit unsern Einwendungen beschwerlich zu fallen. . Verschiedene auf innerrhodische Liegenschaften lautende Schuldbriefe wurden von Landleuten der äußern Rhoden seiner Zeit nach ihrem bekannten Werth und Preisen erkauft und bezahlt. Diese Schuldbriefe waren frei und frank, ohne einigen Anhang und Beschwerde, und unterlagen einzig der gewohnten landrechtlichen Verzinsung. Ist es nun keinem Zweifel unterworfen, daß das Unterpfand jener Zedel die Güter, Alpen, Waldungen, alle liegenden Gründe, samt dem darauf wachsenden Nuzen, innerrhodisches Hab und Gut sind, so können die Eigenthumsrechte der Außerrhoder auf ihr dahin geliehenes Geld und dessen Verzinsung eben so wenig bestritten werden. Der rechtmäßig erkaufte und bezahlte Schuldbrief samt dessen Zins ist ein Bestandtheil des Vermögens dieses Lezteren, und muß nach Billigkeit versteuert werden, aber nur an Einem Orte, und einzig an demjenigen, wo dessen Besizer haushäblich wohnt und Feuer und Licht hält. Haften Zehenden, Grundzinse oder andere Beschwerden auf einer Liegenschaft, so fällt deren Abtragung blos auf den Eigenthümer, und nie zur Last des Geldverleihers oder Kapitalbriefbesizers, der dagegen bei Unglüksfällen, in gewinnlosen Zeiten, und dem daherigen Abschlag der Häuser und Güter Gefahr läuft, sein darauf angelegtes Hauptgut geschmälert, das Zinsen erschwert, und sich in Schaden und Verlust gesezt zu sehen. . Aus dem innerrhodischen Steuersystem würden für uns doppelte Nachtheile erwachsen, wegen der Unaufkündbarkeit der dortigen Pfandbriefe; da nemlich der Besizer des Unterpfandes wohl mit eigenem Geide seine hypothezirte Schuld abzahlen, und die Verschreibung einlösen, der Besizer des Kapitalbriefs hingegen sein Hauptgut weder aufkünden noch einfordern kan, und somit eigenmächtigen Bedrükungen ausgesezt bleiben, oder seine Zedel um jeden Preis losschlagen mußte. Durch jenes Steuersystem will man die Natur der Pfandbriefe verändern, ohne dem Besizer das Recht der Aufkündung einzuräumen; man will neue, nie gekannte, und nirgends übliche Beschwerden auf alte Käufe und Kontrakte legen, deren rükwirkende Kraft den entschiedensten Vortheil des einen und den offenbaren Schaden des andern Theils zum Zwek hat, und folglich gegen alle Grundsäze des Rechts und der Billigkeit streitet; man will Kapitalien, die auf Treu und Glauben hin und um billigen Zins angelehnt wurden, einer willkührlichen Versteurung unterwerfen, ohne daß jene füglich zurükgezogen werden können, und will Regeln aufstellen, die unsre amtliche Befugnisse und das Partikulareigenthum gleich stark gefährden. Wenn wir einerseits den richtigen Grundsaz anerkennen, daß die Vermittlungsakte jedem der hohen neunzehn Stände seine selbstständige Gesezgebung und innere Verwaltung, seine Polizei- und Finanzpflege unbeschränkt zusichert, und jedem das hoheitliche Recht ertheilt, zu Bestreitung der nöthigen Ausgaben das Privatvermögen seiner Angehörigen verhältnißmäßig in Anspruch zu nehmen, so sind wir andrerseits eben so überzeugt, daß diese Befugniß der Regierungen sich einzig auf ihre eigene Kantonsbürger und solche Fremde beschränkt, die in deren Gebiet haushäblich wohnen oder dort Grundstüke besizen; keineswegs aber auf Angehörige eines andern Kantons ausgedehnt werden können, die unter andern Gesezen und Behörden, unter eigenen Eiden und Verhältnissen, und innert abgesonderten Gränzscheiden leben. Die Regierung von Innerrhoden kan und darf deswegen der Anwendung ihrer spezillen Landesverordnungen keinen über ihr Gebiet sich erstrekenden Spielraum geben. Uns als der Regierung eines besondern Kantons liegt die Verpflichtung ob, für das Wohl und die besondre Sicherheit unsrer Angehörigen zu sorgen, und unsern mannichfachen Verhältnissen gegen die allgemeinen Staatsbedürfnisse und den eidgenössischen Bund sorgfältig Rechnung zu tragen, wozu wir die Geldbeiträge unsrer Landleute bedürfen. Könnte nun die Regierung von Innerrhoden oder jede andre unsre an dortige Zinsbriefe verwendete Kapitalien einer Versteurung unterwerfen, und mit dem Grund und Boden auch die darauf haftenden Schulden als disponibles Eigenthum ansprechen, so würde das Vermögen unsrer Angehörigen fremder Willkühr preisgegeben, und müßte die Staatsbedürfnisse andrer Kantone bestreiten helfen, indeß unsre eigene Hülfsquellen verstopft und das Opfer ungereimter Selbstsucht würden. Die Folgen einer solchen Maaßregel könnten nicht zweifelhaft seyn; sie würden sich bald genug in der Untergrabung alles Zutrauens, in der Hemmung des wechselseitigen Verkehrs, im Abschlag der Liegenschaften und Pfandbriefe nachtheilig äußern, und würden Verluste und Ungelegenheiten nach sich ziehen, deren schädliche Wirkungen auf das Land und Volk, welche hiezu Veranlassung gab, furchtbar zurükfallen dürften. . Wir müssen das verdeutete Finanzgesez unserer alten Mitlandleute, der Innerrhoden, insoweit es auf unsre Angehörige Bezug hat, als unzulässig und widerrechtlich erklären, und uns neuerdings auf das Bestimmteste gegen dessen Anerkennung verwahren, weil es: 1. in die Rechtsame und Gesezgebung unsers Kantons unbefugt eingreift, 2. das Eigenthum unsrer Angehörigen und unsre öffentlichen Hülfsmittel schmälert, und 3. den Stempel einer unstatthaften rükwirkenden Tendenz trägt. . Die weisen und billigen Gesinnungen sämtlicher hohen Regierungen sind uns Bürge für die Unterdrükung eines Gesezes, welches im Widerspruche steht mit den Grundsäzen der Gerechtigkeit und gesunden Vernunft, unvereinbar ist mit den Erfordernissen des öffentlichen Kredits und der Eigenthumsrechte, und selbst der Würde eines jeden Staates und dem Interesse der Völker entgegen streitet, und ersuchen daher Wohldieselben, dieser unsrer Beschwerde geneigte Aufmerksamkeit schenken und die angemessene Instruktion auf nächstkommende hohe Tagsazung vorbereiten zu wollen. — Unter der Aufschrift: „Ueber den Herrnhutismus in .... Ein

Bestimmungen über die Verwendung der Mittel des Fonds für Zwecke der Landeskultur.

Vom 24. Januar 1923.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Errichtung eines Fonds für Zwecke der Landeskultur vom 26. Juli 1922 (Gesetz-Sammlung S. 209) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Mittel des Fonds für Zwecke der Landeskultur werden verwendet für Maßnahmen, die der Förderung der Landeskultur dienen, insbesondere für Maßnahmen zur Verbesserung der Bodenkultur, zur Förderung der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der Fischerei, der Gewerbe, des Handels und des Verkehrs.

§ 2. Die Mittel werden verwendet für Darlehen und Beihilfen.

§ 3. Darlehen werden gewährt für Maßnahmen, die eine Verzinsung und Tilgung der Darlehnsmittel erwarten lassen.

§ 4. Beihilfen werden gewährt für Maßnahmen, die eine Verzinsung und Tilgung der Darlehnsmittel nicht erwarten lassen, aber im Interesse der Landeskultur liegen.

§ 5. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits begonnen sind.

§ 6. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 7. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 8. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 9. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 10. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 11. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 12. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 13. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 14. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 15. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 16. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 17. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 18. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 19. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 20. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 21. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 22. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 23. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 24. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 25. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 26. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 27. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 28. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 29. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 30. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 31. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 32. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 33. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 34. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 35. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 36. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 37. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 38. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 39. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 40. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 41. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 42. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 43. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 44. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 45. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 46. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 47. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 48. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 49. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 50. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 51. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 52. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 53. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 54. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 55. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 56. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 57. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 58. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 59. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 60. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 61. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 62. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 63. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 64. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 65. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 66. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 67. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 68. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 69. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 70. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 71. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 72. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 73. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 74. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 75. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 76. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 77. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 78. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 79. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 80. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 81. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 82. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 83. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 84. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 85. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 86. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 87. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 88. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 89. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 90. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 91. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 92. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 93. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 94. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 95. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 96. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 97. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 98. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 99. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

§ 100. Darlehen und Beihilfen werden nur gewährt, wenn die Maßnahmen, für die sie gewährt werden, nicht bereits durch Darlehen oder Beihilfen aus anderen Mitteln gefördert werden.

den, desgleichen dem Eigenthämer, Bannwart oder Scheurer des beschädigten Bodens, bei ihrem, falls man es fordert, eidlich erhaltenen Rapport vollkommener Glaube beizumessen seyn, in Betref sowol der Wirklichkeit des Schadens, als der Uebertretung des Gesezes, so wie auch für die Angabe des Eigenthümers oder Miethmannes des flüchtig gewordenen Viehes. Die in Betref der Vollziehung dieses Gesezes entstehenden Streite und Zwistigkeiten werden dem Entscheide der Friedensrichter oder Gerichte je nach deren Kompetenz vorgelegt, und sollen in jedem Falle sehr summarisch behandelt und gerichtet werden. — In Fryburg hat sich eine ökonomische Gesellschaft gebildet, die bereits aus dreißig der achtungswürdigsten Bürger dieser Stadt besteht. Sie theilt sich in fünf Sektionen: der Agrikultur; der Naturwissenschaften und des Gesundheitswesens; des Gewerbfleißes und Handels; wohlthätiger Anstalten; der Erziehung und öffentlichen Moral. Monatlich wird allgemeine Versammlung gehalten, worin jede Sektion über einen bestimmten Gegenstand Bericht erstattet. Der Hauptzwek der Gesellschaft ist dahin gerichtet, die Neigung für wissenschaftliche Studien und Bildung zu verbreiten und dazu die erforderlichen Hülfsmittel zu sammeln. Ihre Bibliothek zählt durch die ersten Schenkungen der Mitglieder bereits bei 5000 Bände, und die Statuten bringen mit sich, daß wenn je die Gesellschaft in der Folge sich auflösen sollte, ihre Büchersammlung der Stadt angehören soll, welche bisdahin keine besaß. Der Obrist Gady ist Präsident der Gesellschaft, der Chorherr Fontaine Bibliothekar u. s. w. — Das Verbot der Charivari (ungestümen Lärms und Schießens vor den Wohnungen der Neuverehelichten) im Kanton Waadt, ist durch ein ernstes Urtheil des dortigen Appellationsgerichts vom 9 Jan. gehandhabt worden, indem dreidagegen fehlbar befundene Personen aus der Gemeinde Servion zu zwei- und dreimonatlichem korrektionellem Verhaft, und 100 bis 180 Fr. Buße, über die Prozeßkosten hinaus, verurtheilt wurden; die Gemeinde selbst ersezt den durch die Unordnungen verursachten Schaden. — Bei dem am 28 und 29 Dec. in Frauenfeld statt gefundenen Kongreß von Abgeordneten der Stände Schafhausen, St. Gallen, Thurgau und Appenzell außer Rhoden wegen Münzsachen, ist der im Jahr 1807 errichtete Tarif der gangbaren Silbermünzen revidirt, und seither sind denn auch bereits von Seite der drei erstern Stände übereinstimmende neue Münztarife bekannt gemacht worden, die vom 1 Jan. an in Kraft traten. Die französischen Sechslivresthaler werden dadurch, wenn sie vollwichtig sind, oder das Normalgewicht voller franz. 543 Gran haben, den Brabanterthalern gleich gewerthet; die jenes Gewicht nicht haben, sind zur Waare gemacht; eben so sind verhältnißmäßig auch die übrigen ältern französischen Silbermünzen herabgewürdigt. — Auch die Regierung von Appenzell Ausserrhoden hat durch einen Beschluß vom 7 Jan. diese neue Werthung fremder und älterer Silbermünzen ratifizirt und bekannt gemacht.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Nachtrag zu den königl. würtembergischen Konscriptionsgesezen, oder des Repertoriums der königl. würtembergischen Gesezе 3ten Bandes 1ste Abtheilung, von G. Knapp. 8. Subscriptionspreis 1 fl. 36 kr.

Europäische Annalen 1813. 16 Stük.

Inhalt.

I. Der französisch-russische Feldzug vom Jahr 1812, mit einer Karte aller Länder zwischen der Wichsel, der Dwina und dem Dnepr, als Leitfaden zur genauern Kenntniß der vierzehn ersten Armeeberichte. Nebst dem Plan des verschanzten russischen Lagers bei Drissa.

Auszug aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps unter dem Befehl des Fürsten von Schwarzenberg, vom 1 bis 28 Aug.

II. Frankreich und Nordamerika in den Jahren 1778 — 1783. Geheime Geschichte der Unterhandlungen zur Konsolidirung der Republik der vereinigten Staaten von Nordamerika. (Aus neuen authentischen Archivalnachrichten.)

III. Das sechszehnte Jahrhundert in Italien. Erster Abschnitt.

VI. Historisch-chronologische Uebersicht der denkwürdigen Schlachten und Treffen aus der Geschichte Frankreichs.

Für Eltern und Erzieher.

In Gotha, bei Justus Perthes, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Kinderfreund für Familien und Schulen, von Herrn Generalsuperintendenten Hoppenstedt zu Haarburg; 1sten Bandes 1stes Stük, brochirt in einem farbigen Umschlage. (Preis 18 gr. oder 1 fl. 20 kr. rhein.)

Reich an herrlichen Winken für Eltern und Erzieher, aber auch reich an anziehenden Unterhaltungen für Kinder, erscheint diese Schrift mit dem ernsten Vorhaben, den Sinn für Religion und Tugend in den Gemüthern der Jugend zu weken.

Die Karakterschilderungen, Briefe, Erzählungen und Gespräche, ein kurzes Drama, Betrachtungen über Gegenstände der Naturgeschichte und Länderkunde, — kurz alles, was hier aufgestellt wird, ist so behandelt, daß die Jugend Gott in seinen Werken suchen und finden lernt.

Von drei zu drei Monaten erscheint ein neues Stük zu demselben Preise.

Löfflers, Dr. J. Fr. Chr., Magazin für Prediger. VII. Bd. 1stes Stük, mit dem Bildnisse des Herrn Ober-Kirchenraths und Kabinetspredigers Dr. L. Fr. Schmidt in München. gr. 8. 1813. 18 gr.

Ein reichhaltiges Stük, wie kaum eines der vorhergehenden. Für den Prediger anziehend: durch die drei Predigten von Dr. Kochen über die Verwandlung im Tode, und die Hofnung des Wiedersehens; durch Heydenreichs Predigt über Luthers Aufenthalt auf der Wartburg; durch Stolzens Abschiedspredigt in Bremen, u. a. Für den theoretischen und praktischen Theologen merkwürdig: durch des Herausgebers Abhandlung über die Entbehrlichkeit des Glaubens an eine unmittelbare Offenbarung, und durch seine Beurtheilung der treflichen Schrift des Hofpredigers Dr. Sack, über die Vereinigung der beiden protestantischen Kirchenparteien in der preußischen Monarchie.

Diese einfache Anzeige wird hinreichen, den sich immer gleich bleibenden Werth dieses Journals zu bewähren.

Jena, im Januar 1813.

Friedrich Frommann.

Auf den 31 März Morgens um 9 Uhr wird in dissseitiger Landgerichts-Kanzlei sowol das bewegliche als unbewegliche Vermögen des in Konkurs gerathenen Seifensieders Anton Holger von Günzburg in dem Wege der öffentlichen Versteigerung, das erste gegen gleich baare Bezahlung, das lezte, — bestehend in Haus, 25½ Vrtl. Aker und 1½ Tagw. Maad, — auf Ratifikation der Kreditorschaft versteigert.

Fremde Kaufslustige haben sich mit ihren Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Günzburg, den 26 Febr. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag — Nro. 8. — 21 März 1813.

Schweiz.

* Vom 9 März. Was überall, voraus in gegenwärtiger Zeit, nicht genug empfohlen werden kan — Mäßigung, das wird auch in dem merkwürdigen Hirtenbriefe gepredigt, den der Erzbischof zu Regensburg und Primas, Bischof von Konstanz, an die Bisthumsangehörige dieses Sprengels für die diesjährige Fastenzeit erlassen hat. Man will davon einige Stellen mitgeben: „Zu den herrlichsten Wohlthaten (also beginnt der vortrefliche Prälat), welche die Religion stets auf Erden verbreitet, gehört auch vorzüglich die Mäßigung, welche sie dem menschlichen Herzen einflößt, damit es nicht, von Eigenliebe verblendet, sich zur stolzen Verachtung des Nebenmenschen erhebe, und zugleich durch Versäumung der eigenen Besserung erniedrige; damit es im Glüke nicht übermüthig werde, und im Unglüke nicht in trostlose Betrübniß und feige Muthlosigkeit versinke. Da jeder Sterbliche, er mag nun auf einer hohen oder niedern Stufe in der Gesellschaft stehen, beständig dem Wechsel der äußern Glüksumstände ausgesezt ist; da keines der Erdengüter Bestand hat, sondern alle dem Loos der Vergänglichkeit unterworfen sind; da selbst die reinste Tugend, die standhafteste Rechtschaffenheit, vor den Widerwärtigkeiten des Lebens nicht sicherstellt, vielmehr nur zu oft eine Quelle von Leiden und Drangsalen wird; da endlich keine menschliche Weisheit hinreicht, den Geist und das Herz über die Gefahr mannichfaltiger Verirrung zu erheben; wie elend, wie hülflos wäre der Mensch, würde nicht die Religion, diese freundliche Tochter des Himmels, ihm erscheinen, und ihn ermuntern, mit Vertrauen hinaufzublikken nach dem unvergänglichen Reiche der Wahrheit und Liebe, dessen Besiz sie allen denen vertheißt, die sich hienieden weder durch die täuschenden Lokungen des Glüks, noch durch die schmerzlichen Schläge des Unglüks verleiten lassen, von dem schmalen Pfade der Gottesfurcht sich zu entfernen, und dem heiligen Gesezе untreu zu werden, das der Schöpfer in jede Brust geschrieben hat, dem Gesezе: Ihn über alles, und den Nächsten wie sich selbst zu lieben. . Mit freudiger Theilnahme, mit inniger Rührung sehen wir es, wenn auch ihr, liebe Bisthumsangehörige, voll des Vertrauens euch um die göttliche Religion versammelt, wenn ihr aus ihrer Hand den Trost, den Frieden, die Seligkeit erwartet, welche die Welt nicht gibt, welche sie auch ihren Günstlingen nicht geben kan, welche aber der Sohn Gottes Jedem zugesichert hat, der sich aufrichtig mit ihm vereinigt. Diese Vereinigung mit Christus ist es, was den Menschen zum Christen macht. Strebet demnach von ganzem Herzen und aus allen Kräften nach dieser Vereinigung! Dann wird die Religion euch gewähren, wornach ihr euch sehnet, eine Fülle von Seligkeit, die kein Unfall zerstören oder vermindern kan, und gegen welche alles irdische Glük wie ein Traumbild verschwindet. . Obgleich der äußere Mensch abstirbt und zu Grunde geht, so wird doch, wie Paulus sagt, der innere von Tag zu Tag an Schönheit gewinnen. . Wie kommt es aber, daß bei so manchen, die besonders gern mit dem Namen eines Christen prangen, und deren Lippen nicht ermüden, Ehrfurcht für die Religion und den größten Abscheu vor Gottlosigkeit öffentlich auszusprechen, dennoch in ihrem Leben kaum eine Spur der innern Seligkeit, der Mäßigung und des Friedens sichtbar wird, deren heitern Glanz wir an andern Christen, die zwar vielleicht die Religion nur selten im Munde führen, aber sie desto sorgfältiger als ein Heiligthum im Herzen bewahren, auch über ihre Reden, Geberden und Handlungen ausgegossen sehen? — Eine aufmerksame Beobachtung beider Arten von Christen zeigt, daß oft diejenigen, die mit Geräusch von der Religion viele Worte machen, sie kaum dem Buchstaben nach kennen, und von ihrem Besize noch weit entfernt sind, wogegen diejenigen, die zwar die äußerlichen Vorschriften der Religion treu und gewissenhaft befolgen, aber sich zugleich bemühen, dieselbe ohne Aufsehen durch einen reinen Wandel, durch unverdrossene Uebung jeder Berufspflicht, durch werkthätige Liebe Gottes und des Nächsten zu beweisen, von ihrem Geiste ganz durchdrungen sind, und besorgen würden, ihr den größten Nachtheil zuzufügen, wenn sie, gleich den Pharisäern, sich rühmen wollten, sie seyen nicht wie andre Leute — die Sünder, die Lasterhaften, die Ungläubigen. Ihr Beispiel, ihr Leben, ist die schönste Lobrede auf das Christenthum, und die kräftigste Widerlegung der Trugschlüsse einer verdorbenen Welt, die hohnlächelnd der Religion den Rüken biete, und die schlaue Befriedigung der Selbstsucht als die höchste Weisheit anpreist. Wahre Christen vergessen nie, daß, wenn sie nach Kräften alle Vorschriften der Religion genau erfüllten, sie doch weiter nichts gethan haben, als was sie dem Herrn schuldig sind, ohne sich es zum Verdienst anrechnen zu dürfen. Sobald die Pflicht, sobald Gottes Sache sie auffordert, sezen sie ihr kleines Ich aus den Augen, und werden dadurch unzugänglich der Menschenfurcht, hinter welcher sich die Eigenliebe so gern verstekt, um sich einer lästigen Pflicht zu entziehen. Sie sind weit entfernt, die so gemeine Fertigkeit, über das Gewissen andrer abzusprechen, als ein Zeichen ihrer eigenen Frömmigkeit anzusehen und geltend zu machen. Am wenigsten halten sie sich für berechtigt, ihren Eifer für das Christenthum durch anmaßenden Tadel der Anordnungen, die von der Kirche nach Zeit und Umständen über die Einrichtung der äußern Religionsgebräuche getroffen werden, an den Tag zu legen. Vielmehr glaubt der ächte Christ seinen Eifer weit besser zu bewähren, wenn er den Willen Gottes auch in den Vorschriften der von ihm bestellten Kirche verehrt, und sie mit treuer Gewissenhaftigkeit benuzt, um seine Andacht zu beleben, und auf dem Wege der Gottseligkeit neue Fortschritte zu machen. Ueberhaupt sind dis die Früchte und Kennzeichen der wahren Religiosität. Sie macht in der Beurtheilung seiner selbst demüthig, bescheiden im Urtheilen über Andre, und geduldig im Ertragen der Beschwerden und Leiden, welche der Herr auflegt, der uns weit besser liebt, als wir selbst uns zu lieben vermögen. Sie macht stets geneigt, höhern Anordnungen willig zu gehorchen, weil die Macht der Obrigkeit von Gott verordnet ist, der nichts verfügt oder zuläßt, was uns nicht zum Besten gereichen kan, wenn wir es mit der Liebe und dem Vertrauen eines Kindes aufnehmen, das in Gott einen Vater erkennt, der mit der Allmacht die höchste Weisheit und Güte verbindet. Auch befreit die wahre Frömmigkeit das Herz von aller Furcht, außer von der der Sünde. Selbst der Gedanke an den Tod des Leibes hat nichts Schreckliches mehr für den frommen Christen, wohl aber viel Tröstliches, weil er weiß, daß er nur durch die Pforte des Todes in das Reich Gottes eingehen kan, um welches er täglich mit Sehnsucht bittet, u. s. w." — Nach einem der medizinischen Gesellschaft der Alpen (der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug) eingereichten Berichte beträgt die mittlere Bevölkerung des Kantons Zug 14 300 Seelen auf einem Flächeninhalt von 5 geographischen Quadratmeilen, von welchen wohl der dritte Theil Wasser ist. Im Jahr 1812 wurden geboren 460 Kinder, worunter 8 uneheliche sind. Vier kamen regelwidrig, und zwei abortiv zur Welt. Von diesen Kindern starben wieder 153. Erwachsene starben 211. Mithin ergibt sich ein Ueberschuß der Gebornen von 61. Ehen wurden geschlossen 94. Epidemische Krankheiten zeigten sich im Jahr 1812 keine, im westlichen und nordwestlichen Theil des Kantons nur Brustbeschwerden und Durchfälle rheumatischer Art. Auch die gewöhnlichen Kinderkrankheiten blieben dis Jahr aus; die Vaccine schüzt für die Zukunft wenigstens mehr als zwei Drittheile der Kinder. Im See und seinem Ausfluß, der

Loreß, ertranken acht Menschen; nur einer derselben wurde drei Viertelstunden nach seinem Untersinken gefunden, aber die Rettung vergeblich versucht; dagegen wurde ein ins Wasser gefallenes Kind wieder glüklich belebt. — Nach Berichten vom 1ten, 3ten und 4ten Schweizer-Regiment ziehen die Kriegsbataillons derselben in Detaschements nach ihren Depots in Frankreich. Ein Theil der Mannschaft ist bereits in Nancy angelangt. — Im Kanton Tessin treten am 7 März die Kreisversammlungen zusammen, um die konstitutionellen jedes fünfte Jahr eintreffenden Wahlen für den großen Rath, oder die nunmehrige dritte Legislatur des Kantons, vorzunehmen. Man bemerkte ziemliche Umtriebe für diese Wahlen, und eine große Zahl sich dazu darbietender Kandidaten. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons St. Gallen ordnet die Wahlversammlungen der 44 Kreise dieses Kantons für die gleichartigen Wahlhandlungen auf den 21 März an. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Waadt vom 26 Febr. verbietet, zum Schuze der Land- und Kommunikationsstraßen, das Weiden längs denselben, und untersagt den Munizipalitäten, die Verpachtung des Weidganges auf Gemeindland, welches an jene gränzt. — Durch eine gedrukte Einladung vom 7 Febr. ladet der Baselsche Pfarrer, Hr. Marcus Lutz in Laufelfingen, seine Mitbürger zu Unterzeichnungen für ein Denkmal ein, das den am 26 Aug. 1444 bei St. Jacob mit Ruhm gefallenen Eidgenossen gesezt werden soll. „So nahe den Gefilden (drükt sich Hr. Lutz u. a. aus), auf welchen einst in mörderischer Schlacht unserer Stadt Schiksal entschieden wurde, erwägen so wenige was Kraft und Thaten erweckt, zittern für des eigenen Seyns Fortdauer im gigantischen Streit unserer Periode, weil des Glaubens Flamme bei manchem erloschen, und der vorigen Zeiten goldene Inschrift: „„Vertraue dem Gott der Väter,““ vielen unlesbar geworden. Die Männer liegen vergessen, so scheint der herrschende Zeitgeist, mit dem Ort, wo man die Gefallenen hingelegt hatte, den Fremdling anzusprechen; kein Stein ziert die Stätte, an welcher die Helden schlummern; keine Bäume schatten über den Rasen, der ihre Reste birgt! Ehren sich die Machthaber unsers Erdtheils in der Errichtung von Siegestempeln Grabmälern, Bildsäulen und Monumenten, erhabene Erinnerungen an die Kriegsthaten ihrer Feldherren und derselben Legionen zu erhalten, — so würde es ein Ausdruk der Achtung gegen das Andenken der bei St. Jacob gebliebenen Schweizer-Helden und eine Würdigung der Basel ausschließlich zugekommenen Vortheile ihrer glorwürdigen Aufopferung, von Seite meiner Mitbürger seyn, wenn man den Manen dieser hochherzigen Retter unserer Vaterstadt ein Denkmal stiftete, das man auf dem Wahlplaze oder nahe an der Straße sezen könnte. Das Bedürfniß eines solchen wird unverkennbar durch die Betrachtung der Zeit, die jezt erschienen ist, und in welcher man uns den Werth dieser Tapfern aus den Augen rüken und den Glanz ihrer Waffenthaten verdunkeln will. Ohne eitle Zierde, der Einfalt und Kraft der Gefallenen allein zusagend, und mit seiner edeln Bestimmung ganz im Einverstande, würde es ihre unsterblichen Verdienste um die Erhaltung seiner geliebten Vaterstadt, jedem Basler in Erinnerung bringen u. s. w." — In dem seltsamen Streite über das Studium der Bibel-Exegese in Luzern, ist daselbst eine neue Flugschrift erschienen: „Die Gründlichkeit des vorgeblichen Ehrenretters der schweizerischen Gelehrten, Johannes Schultheß, Professors in Zürich, als Beitrag zur vaterländischen Geschichte der Logik. Eine Fastnachtarbeit von Michael Groth, Studenten der Theologie in Luzern, dem Verfasser der Ehrenrettung und seinen Klienten gewidmet (12 S. in 8.)" Die Antwort hat die Gestalt eines logischen Schaustüks, und mit Würdigung desselben will man sich hier um so weniger abgeben, da die Fehde schon früher als eine solche bezeichnet worden, bei der für keinen der Streiter, und noch viel weniger für die Wissenschaft, Ehre oder Vortheil zu gewinnen ist.

Mit Freude nehme ich jene Anzeige zurük, daß ich Ao. 1814 von dem berühmten Gasthof zum Schwerdt abtreten werde, und zeige dagegen meinen wertheßen Gönnern geziemend an, daß ich mit der verehrten Ottischen Familie einen neuen Traktat auf mehrere Jahre hin geschlossen habe. Diesen Zeitraum werde ich pflichtmäßig benuzen, um durch Aufmerksamkeit und durch Thätigkeit das Ganze dieses Gasthofs in einen möglichst vollkommenen Stand zu stellen, und durch zuvorkommendes Wesen, durch schnelle, reinliche, gute und billige Bedienung meinen Kredit zu erhalten, und noch zu vermehren. Daß ich von jeher gesucht habe, den Fremden und Reisenden ihren Aufenthalt in Zürich angenehm zu machen, davon sind viele aus Erfahrung überzeugt. Sie wissen, wie gerne ich ihnen die vielen Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Stadt zeige; daß sie in honette Gesellschaften geführt werden; in Konzerte, in Bälle, und auf Promenaden im Thal, wie auf die Gipfel der Berge. Sie wissen, wie Spazierfahrten im Wagen abwechseln mit Lustpartien auf dem ruhigen See, wo das Auge sich nie satt sehen kann, und das Ohr überrascht wird in der Nähe durch türkische Musik, in der Entfernung durch das liebliche Echo. Bereits in segelfertigem Stand befindet sich meine vergrößerte Flotte, mit Allem wohl versehen, harrend auf günstiges Wetter; zur Pforte aller dieser Freuden hat Petrus den Schlüssel. Darum werden hoffentlich die Fremden ihren Aufenthalt in minder schönen Gegenden der Schweiz, so viel möglich, abkürzen, um desto länger lustwandeln zu können in den herrlichen Umgebungen Zürichs. Dis ist der Wunsch des sich höflichst empfehlenden

Zürich, im Februar 1813.

Felix Peter, Gastwirth zum Schwerdt.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 22 d. M. wird der zum Reichischen Fideikommiß gehörige, vor dem Göggingen Thor, dem alten Einlaß gegenüber, gelegene Garten Vormittags 11 Uhr auf dem Geschäftslokale der unterfertigten königlichen Behörde nach den allerhöchst vorgeschriebenen Kaufsmodalitäten an den Meistbietenden, unter Vorbehalt höchster Ratifikation, verkauft werden.

Augsburg, den 15 März 1813.

Königl. baierische Administration der katholischen und evangelischen Wohlthätigkeitsstiftungen.

Rath Moser, Administrator.

Gmünd, im Königreich Würtemberg. (Oeffentliche Gold- und Silberkontrolle.) Auf allerhöchste königliche Anordnung besteht in der hiesigen Stadt seit dem 1 Jan. 1813 eine öffentliche Gold- und Silberkontrolle, nach welcher in Rüksicht der Goldfabrikate kein anders als 18-, 14- und 6karätiges Gold, bei dem Silber aber nur 13- und 12löthiges verarbeitet werden darf.

Zu Begründung und Ausführung dieser Anstalt sind zwei Kontrolleurs aufgestellt, welche nicht nur im Allgemeinen auf die deshalb bestehenden königlichen Verordnungen verpflichtet, sondern auch befugt und angewiesen sind, die Werkstätten der Gold- und Silberarbeiter zu jeder Stunde zu untersuchen; auch ist Lezteren aufgegeben, alle ihre Waaren nach aufgeschlagenem Namenszug zur Stempelung zu übergeben, wo sodann die Kontrolleurs, wenn sie von der Aechtheit der Fabrikate auf jede mögliche Art, unter ihrer Verantwortlichkeit, sich auf das genaueste überzeugt haben, solche mit der Nummer des Karat- oder Lothgehalts, und dem Stadtwappen, dem Kopf des Einhorns, bezeichnen.

Indem die unterzeichnete Stelle das verehrliche handelnde Publikum von dieser Anstalt in Kenntniß sezt, glaubt dieselbe sich zugleich zu der Hofnung berechtigt, daß bald größere Bestellungen den vielen geschikten Gold- und Silberarbeitern, so wie auch dem Handelsstande dahier die erwünschte Gelegenheit darbieten werden, den in ältern Zeiten behaupteten Ruhm der hiesigen Fabrikate wieder erneuern, und die durch diese Anstalt veranlaßten allgemeinen Erwartungen vollständig befriedigen zu können.

Den 4 März 1813.

Königl. Oberamt und Stadtmagistrat.

Beschreibung der Vortheile eines Ofens, der mit zwei Händen Holz ein großes Zimmer heizt, und zugleich zum Kochen, Dämpfen, Braten und Baken eingerichtet ist.

Man heizt in oder außer dem Zimmer. Eine Person kan in ihrer warmen Stube ein vollständiges Essen zubereiten, ohne den Zahnschmerzen, Katharren ꝛc., welche von der Erkältung der Füße und von der schweren Luft der Kamine entstehen, ausgesezt zu seyn. Man kan auf die Köchin genau acht geben. Geschirre von weißem Blech, die rein und glänzend bleiben, weil weder Flamme noch Rauch daran kommen, können gebraucht werden. Eben so hat man nichts von der Unreinlichkeit einer Köchin, welche schnupft, hustet ꝛc. zu besorgen. Es gibt viele Häuser, worin die Küche unten, oben, oder sonst entfernt ist, alles kalt wird, ehe es auf den Tisch kommt, die Thüre deshalb oft geöfnet werden muß, wodurch das Zimmer kalt wird. Der Magd fällt kein Topf von der Ofengabel, und die verschüttete Fleischbrühe wird nicht durch Wasser ersezt. Ein Dampfrohr leitet den Speisendampf hinaus. Dieser Ofen ist tragbar und leicht aufzustellen. Die Speisen erhalten von oben, von der Seite, wie von unten eine gleiche Hize, deswegen man darin auch ausbraten und baken kan. Weil der Holzbehälter nicht mehr als zwei Hände voll faßt, können die Mägde nicht überheizen, wie bei den gewöhnlichen Oefen so oft zum Aerger der Herrschaft der Fall ist. Wer nicht gern sein Geld in Asche verwandelt sehen, und zum Erfinder dieses Ofens Zutrauen haben will, kan von ihm ein Modell von Pappendekel um 3 fl. bekommen. Die Oefen können von Eisen, Porzellan, Sturz oder Erde gemacht werden. Man wende sich mit Geld und Briefen portofrei an den Erfinder selbst, oder an Hrn. Posthalter Geschwindt in Nagold, welcher für die richtige Ablieferung des Modells gutstehet. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Der Erfinder, D. April zu Nagold.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. Februar.

Inhalt.

Der Züricher Gesellschaften Geschenke an die Jugend, vom Jahr 1813. 1. — Kurtius, ein Arzt. Von J. K. Höck. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg. — Beilage: Monatsregister vom Januar. — Streifereien ins Gebiet der Chroniken. Die Macht der Buhlerin. — Der Züricher Gesellschaften Geschenke an die Jugend, vom J. 1813. 2. — Allerley. Von J. W. Petersen. 6. 7. 8. 9. — Zweifel. — Papst Nicolaus III. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Lied der Freude. Von Karl Graß. — Streifereien in's Gebiet der Chroniken. (Forts.) — Der Züricher Gesellschaften Geschenke an die Jugend, vom J. 1813. 3. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahr 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 4. — Julchens Vorsaz. — Verkauf der Liebesgötter. Dialog. (Beide von Hg.) — Streifereien in's Gebiet der Chroniken. (Beschl.) Von Neuhofer. — Angrif auf den Ruhm Leonards, als Erfinder seines Abendmahls. — Historisches Allerley. 1. 2. 3. Von Kaiser, Gymnasialprofessor. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Musikbeilage: Der gebeitte Amor. — Meta Klopstock an Giseke. — Bei der Kunde von Wielands Tode. Von Hg. — Der Züricher Gesellschaften Geschenke an die Jugend, vom J. 1813. 4. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Paris. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 7. — Der Züricher Gesellschaften Geschenke an die Jugend, vom J. 1813. 5. — Lied der Sehnsucht nach den Bergen. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Logogriph. Von Anton Niemeyer. — Auflösung des Logogriphs, der Charade und des Accenträtsels in Nro. 26. — Beilage; Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 5. — Die Recension und der Ball-Anzug. — Einige Züge der Schattenseite der jezigen deutschen Philosophie. I. II. — Maximen. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Die Recension und der Ball-Anzug. (Forts.) — Einige Züge der Schattenseite der jezigen deutschen Philosophie. III. IV. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Kassel, Berlin. — 1. Das Ewige. 2. Warnung. 3. Aesthetische Ansicht. Von Friedrich Krug von Nidda. — Einige Züge der Schattenseite der jezigen deutschen Philosophie. (Beschl.) V. VI. VII. — Vollkomme Beruhigung über die durch den Nürnberger Korrespondenten vom 22 Dec. verbreitete Nachricht, daß ein vaccinirtes Kind in Wien wieder natürliche Pocken bekommen habe. Von Dr. de Carro. A. d. Franz. übersezt von Dr. Schultes. — An Bull. Von Hg. — Georg Forster's Weltumschiffungskarte. Von v. Matthisson. — Maximen. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Beschl.) — Beilage; Intelligenzblatt Nro. 3. — Maskelyne. — Die Recension und der Ball-Anzug. (Forts.) — Der französische Dermisch in Persien. — Anekdote. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Treue. Von Hg. — Die Recension und der Ball-Anzug. (Forts.) — Montesquieu. (Aus Hardy's Lebensbeschreibung des Lord Charlemont.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage; Uebersicht der neusten Litteratur Nro. 6. — Ein wenig Scherz und viel Ernst. Von Weisser. (Forts.) — Das Lob. Welturtheil. Der Poet und sonst nichts. Irrthum. Der Esel, der Affe und das Pferd; eine Fabel. Pädagogische Warnung. Deutsche Eigenheit. Die eiserne Stirn. Der Betitelte. Narrenkrieg. Der Komödienschreiber. Die Schmähschrift. Die reisenden Vorleser. Beim Lesen des Arioste. Unnüze Furcht. Der beweibte Romanenschreiber. Der Sprecher. Die Adepten. Der Vater und der Lehrer seines Sohnes. Das Kraut für den Tod. Die Unterwelt. Die einträgliche Kunst. Frage. Die häßliche Erz-Xantippe. Mein System der Weltverbesserung. Roman und Geschichte. Schlimmer als schlimm. Das Schauspiel. Die imposenden Pädagogen. Väterliche Lehren. — Die Recension und der Ball-Anzug. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Räthsel. — Auflösung des Logogriphs in Nro. 32. — Marie Margarethe v. Brinvilliers. Von Hrn. Villenave. — Die Recension und der Ball-Anzug. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Neapel. — Unwill an seine verklärte Theoda. Von Hg. — Marie Margarethe Brinvilliers. (Beschl.) — Die Recension und der Ball-Anzug. (Forts.) — Wieland's Tod und Beerdigung in Osmannstädt. (Auszug eines Briefs aus Weimar.) — Beilage; Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 7. — Todesfeyer der Wilden in Nordamerika. Von Dewes. — Die Recension und der Ball-Anzug. (Forts.) — Anekdoten. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahr 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Bemerkung. Von F. W. Gubitz. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 4. — Hume. (Aus Hardy's Lebensbeschreibung des Lord Charlemont.) — Die Recension und der Ball-Anzug. (Beschl.) Von F. W. Gubitz. — Er und Sie. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart, Rom. — Emilia Galotti auf Stuttgarts Hof-Schaubühne. Von v. Matthisson. — Lied. Von Justinus Kerner. — Anekdoten. (Aus den so eben in Paris erschienenen Souvenirs de deux anciens militairs.) — Korrespondenznachrichten aus Rom. (Beschl.) Von C. G. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 8. — Selbstlob des Wassers, oder ruhmvolle, wenn gleich nicht bescheidene Anpreisung seiner wichtigsten Verdienste um die Menschheit. Von Weisser. — Maximen. — Kurze Uebersicht der englischen Litteratur im Jahr 1808. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Breslau, Paris; (Merkwürdige Handschrift-Nachstiche. Mit einem Kupfer); aus Rom. — Räthsel. — Charade. — Logogriphen. — Auflösung des Räthsels in Nro. 38. — Urach und seine Umgebungen. Von Memminger. I. — Diis manibus CHR. MART. WILANDI. C. A. Borttiger. — Gräßliche Rache eines eifersüchtigen Weibes. Von Dewes. — Feol. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Karlsruhe. — Jährlicher Bericht der afrikanischen Institution in England. — Karakterzüge und Anekdoten aus dem schweizerischen Kanton Appenzell.

Natürliche Rechtsbegriffe. Würdigung des Verdienstes. — Ueber Lyrar Hypothese. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Das Mädchen am Bach. Von Hg. — Urach und seine Umgebungen. II. Hohen-Urach. Wasserfall. Güterstein. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Mandrin. — Urach und seine Umgebungen. III. Hohen Wittlingen. Das Seeburger- und Pfahl-Thal. Die Schillers- und Falkensteiner Höhle. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Neu-Seeland. — Mandrin. (Forts.) — Karakterzüge und Anekdoten aus dem schweizerischen Kanton Appenzell. Geistesgegenwart. Der heil. Anton zu Urnäsch. — Freude des Mahlers O. — Gastwirths Till Ausflucht. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Wien und Pesth. — Das elektrisirte Juchen. — Das Roß und das Stierchen. (Beide von Hg.) — Neu-Seeland. (Beschl.) — Mandrin. (Beschluß.) Von Dewea. — Korrespondenznachrichten aus Prag. — Räthsel. — Logogriph. — Auflösung des Räthsels, der Charade und der Logogriphen in Nro. 44.

Interessante Landkarte.

Neue militärische Situations- und Postkarte von Nord-Deutschland, und von den Niederlanden, von J. E. Knittel. Nürnberg bei Friedr. Campe. 2 fl. 24 kr.

Dieses große Blatt stellt Brandenburg, Sachsen, Westphalen, die unterrheinischen und die norddeutsch-französischen Departements, nebst ganz Holland, auf das Schönste dar. Alle Häfen und Landungsplätze, von Pommern bis Flandern, findet man nicht minder auf das Genaueste angegeben, so daß man diese Karte im jetzigen Moment, wohl unter die interessantesten Erscheinungen zählen darf.

Neueste Postkarte

von Deutschland und den angränzenden Ländern von J. E. Knittel. Nürnberg bei Friedrich Campe, 1 Rthlr. Auf Leinwand gezogen mit Postbuch 2 Rthlr.

So eben ist die dritte Auflage dieser schönen und reichhaltigen Karte — sie geht von Königsberg bis Paris — fertig geworden, und trotz den vielen Nachahmungen seit ihrer Erscheinung, behauptet sie doch noch ihren ersten Platz. Wir kennen kein besseres Blatt als dieses, um auf Einen Blik die großen politischen Bewegungen zu übersehen. Aeußerst angenehm ist es, sie wie Taschenbuch bei sich zu tragen; diese Karte war die erste, welche in der Form in den Handel kam. Sie ist auch ferner noch auf feinem Batist gedrukt für 2 Rthlr. zu haben.

Der Unterzeichnete hat den körperlichen Inhalt der Stämme berechnet, und übergibt diese Berechnung in 2 Theilen dem Drukе, unter dem Titel:

Vollständige Hülfstafeln
zur
Berechnung der Kegel und Walzen.
Nebst einer Anweisung,
hiernach ganze Waldstämme leicht und richtig zu tariren,
und
mittelst einer Preistafel zu verwerthen.
Zum Gebrauch
zunächst für Forstmänner und Waldbesizer.

Von diesen Tafeln wird bis Michaelis 1813 das erste Bändchen auf schönes weißes Schreibpapier in groß Oktav mit neuen Lettern gedrukt dahier erscheinen. Sie sollen sich vorzüglich in Hinsicht ihrer Bearbeitung ohne Fehler, auf deren Auffindung für jeden 2 fl. 24 kr. gesezt werden, und in Hinsicht einer darin enthaltenen, ganz eigenen neuen Bau- und Sägholztarform, wobei besonders auf die Nuzbarkeit der Länge und Stärke der Stämme Rüksicht genommen wird, bestens empfehlen.

Diese Schrift wird der Pränumeration bis Anfang Mai l. J. mit 2 fl. 48 kr. unterstellt, von wo an aber dieser Werth um den vierten Theil erhöht wird.

Der Kostenüberschuß wird zum Besten armer, vater- und mutterloser, junger Försterssöhne verwendt, und darüber in Zukunft das Nähere im allgemeinen Anzeiger der Deutschen geliefert werden.

Zugleich wird noch bemerkt, daß die Herren Pränumeranten der Schrift vorgedrukt werden, um eine Uebersicht aller Beförderer dieses Unternehmens zu liefern. Deshalb werden auch die Herren Pränumeranten höflichst gebeten, der Pränumeration deutlich geschriebenen Namen und Karakter gefälligst beizufügen.

Den über das Ganze entworfenen Plan kan man im Erlanger Kameralkorrespondenten und in mehreren Forst- und Jagd-Journalen detaillirt nachsehen.

Buchau, im Februar 1813.

Karl Joh. Hoffmann,
fürstl. Thurn- und Taxischer Forstsekretär.

Herabgesezter Preis, von acht Thalern auf drei Thaler, des Taschenbuchs

Minerva
1sten bis 4ten Jahrgangs
oder
der Jahre 1809 — 1812.
Mit vielen Kupfern zu Schillers dramatischen Werken.

Leipzig, bei Gerh. Fleischer dem Jüngern.

Es bedarf ein Taschenbuch nicht erst empfohlen zu werden, das schon so gültig empfohlen ist, das seit 5 Jahren sich in so vielen lieben Händen befindet, das den Scharfsinn mit dem Witz, den Ernst mit dem Scherz paart und so vielen eine liebliche Unterhaltung gewährt hat. Unsere beliebtesten Schriftsteller und Schriftstellerinnen haben dazu ihre ausgesuchtesten Beiträge geliefert: Bredow, Böttiger, Buri, Fr. Kind, Langbein, Karoline Pichler, Seume, Starke, Streckfuß, Etatsrath v. Zimmermann und andere mehr.

Aber einen eignen und seltenen Werth erhält dieses Werk für alle Freunde unsers (hochgepriesenen verewigten) Schillers durch die Menge der von unserm allbeliebten Ramberg meisterhaft komponirten Kupfer zu Don Carlos, Jungfrau von Orleans, Wallenstein und den Gedichten, mit der geistvollen Erklärung von Hrn. Hofrath Böttiger. Es ist, und soll in den folgenden Jahrgängen auch ferner seyn, eine fortlaufende schöne Bildergallerie zu Schillers dramatischen Werken, lieb und werth jedem, der den großen Dichter verehrt, um hier seine Kraft und Kunst in Anschauung zu lieben und zu bewundern. Gemäß den Wünschen vieler Leser und Leserinnen hat der Verleger den Preis der vier ersten Jahrgänge auf drei Thaler, und also um die Hälfte, herabgesezt, so wie auch einzelne Theile in gleichmäßigem Verhältniß abgelassen werden.

Der 5te Jahrgang für 1813 enthält die Kupfer zur Maria Stuart, und kostet 2 Thlr.

(Obiges ist bei Herrn Buchhändler Cotta in Tübingen zu haben.)

Drukfehler.

In der meteorologischen Skizze des Jahres 1812, in der Beilage Nro. 5. zu der Allg. Zeit. vom 21 Febr. d. J., sind nachstehende Drukfehler zu berichtigen:

S. 18. oben. April 1811. l. 7°. 91. statt 9.19.
S. — unten. Bern Anno 1811. Wärme, 25° statt 35.
S. — — Zürich, 1812. —— 22.8 statt 24.7.
S. 19. 2te Kolumne, 12te Linie, l. weitem statt breitem.
S. — unten. Tiefster Stand im December 26,028. statt 27 028.
S. — unten. Zahl der Abendbeobachtungen, 366 statt 266.
S. 20. Arau; dreijähriger Barometerstand; 26''984 bei 10°.
S. — — 8te Linie l. eigentlichen statt eigenthümlichen.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 9. 25 März 1813.

Augsburg. (Versteigerung.) Nachdem der Verkauf nachstehender Waldpläze vom 26 Okt. v. J. die hohe Ratifikation nicht erhalten hat, so werden dieselbe neuerdings den 29 März l. J. Morgens früh um 8 Uhr auf dem Rathhaus salva ratificatione zur Veräußerung gebracht, nemlich:

Von der Wertachbrüker Thorhut die an der Wertach gegen den Wolfszahn gelegene Theile unter Nro. 6. und 7.

Von der Jakober Thorhut die rechts und links des Fahrwegs von der Kühbrüke auf die Insel gelegene Theile unter Nro. 192. 193. 194. 201. 202. 206. 207. 208. 209. und 211.

Von der Schwibbogen Thorhut der an oben erwähntem Weg rechts liegende Theil Nro. 276.

Von der Rothenthorhut der hinter der Emmerichschen Walkmühle gelegene Theil Nro. 323., und

die in den sogenannten Leisen gelegene Pläze Nro. 410. 412. 413. 414. und 419.

Von der Klenkerthorhut, der an den Wertach-Wasserhäusern gelegene Theil Nro. 433., sodann

der sogenannte Rekreationsplaz, durch welchen der Weg zum Pfeiffer Steg führt, Nro. 428., und

der auf demselben Theil liegende Schulthausen Nro. 463.

Auch wird am nemlichen Tag der Theil Nro. 128., zum Schulthausen beim Stadtjäger Fritz gehörig, in der Jakoberthorhut gelegen,

die Theile 334. und 335. der Rothenthorhut diseits des Lochbachs, der Emmerichschen Walkmuhle gegenüber gelegen, und

die Theile 435. und 436. der Klenkerthorhut, an der Wertach bei den Wasserhäusern gelegen, salva ratificatione zur Verpachtung auf sechs Jahre ausgeboten werden.

Die Verkaufs- und Verpachtungsbedingnisse werden bei der Versteigerung selbst eröfnet werden.

Drei Viertheile des Kaufschillings können in sogenannten Sublevationsobligationen, welche bei der Abscheidung der Schulden der Stadt noch verblieben sind, abgetragen werden.

Unverbürgerte und Auswärtige, wenn selbige wegen ihrem Vermögensstand sich gehörig ausweisen können, werden auch zugelassen.

Wer über oben erwähnte einzelne Theile unter der Hand nähere Auskunft zu erhalten wünscht, kan sich deshalb an den Rathsdiener Mayer wenden.

Den 22 März 1813.

Königl. baierische Verwaltungsraths-Verpachtungskommission.

Ph. v. Hößlin, Kommissär.

Augsburg. (Versteigerung.) Das zur Johann Friedrich Wilhelmschen Konkursmasse gehörige Haus Litt. B. Nro. 145. in der Kapuzinergasse wird Mittwochs den 14 April Vormittags von 11 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause an die Meistbietende unter Vorbehalt kreditorischaftlicher Genehmigung öffentlich versteigert. Liebhaber können inzwischen die Hausbriefe in der Stadtgerichts-Registratur einsehen.

Den 16 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Langenmantl, Protokollist.

Günzburg. (Versteigerung.) Da das auf der Gant stehende Anwesen der verwittibten Wachsziherin Theres Viola dahier bei der lezten Verfügung keine Kaufsliebhaber gefunden hat, so wird eine neuerliche Verfügung desselben auf den 21 April ausgeschrieben, und sämtliche Kaufslustigen, Fremde mit gehörigen Vermögens- und Leumuthszeugnissen versehen, hierzu eingeladen.

Das Anwesen besteht aus einer bürgerlichen Behausung samt Stadel, in der Stadt, taxirt auf 1650 fl., dann einem Garten vor dem obern Thor, nebst dem Bierhause, taxirt auf 500 fl., welches beides von Kaufsliebhabern täglich in Augenschein genommen werden kan.

Den 15 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

In Abwesenheit des königl. Landrichters,

Gebhard.

Tölz. (Verruf.) Das Anwesen des Korbinian Kriener, Floßmeisters zum Asammelber zu Tölz genannt, wird in vim Executionis Montag den 26 April d. J. salva ratificatione in der hiesigen Landgerichtskanzlei öffentlich, gegen baare Bezahlung, versteigert werden.

Dieses Anwesen besteht:

A. zu Dorf

in dem dreistöckigten ludeignen gemauerten Wohnhaus, im Gries Nro. 278., auf welchem bisher die Melders-, Kornkäufers- und Floßmeisters-Gerechtigkeit exerzirt wurde;

B. zu Feld

1. in einem kleinen, vom Haus etwas entfernten, grundzinsbaren Wurzgärtchen;
2. in einem ludeignen, zehendfreien, unkultivirten Kulturstheil, ad 1 Taawerk beiläufig, zu Fürholzen;
3. in einem Krautaker im Wachter genannt, welcher stiftsweis bei diesem Anwesen bisher genossen wurde, und zum Beneficio St. Leonardi bisher gehört.

Abgaben

haften auf diesem Anwesen:

zur einfachen Steuer 3 fl. 53 kr.

Grundzins für das Wurzgärtchen zur hiesigen Marktskammer 6 kr.

Stift für die Krautäker zum Beneficio St. Leonardi 30 kr.

Zins von einem dahin gehörigen ablösbaren Kapital ad 20 fl. 1 fl.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen, an dem bestimmten Tag und Ort ihre Angebote zu Protokoll zu geben; übrigens können sie diese Realitäten täglich selbst besichtigen, und sich von ihrem Zustand überzeugen.

Den 13 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht Tölz.

In abs. leg. des Landrichters.

Bacher, erster Assessor.

Augsburg. (Vorladung.) Katharina Ludwigin geborne Herb produzirte einen von der Elisabetha Matheisin gebornen Luibin ausgestellten Schuldschein ad 200 fl., und will somit ihren Anspruch auf den der Matheisin aus der Verlassenschaft der Bierbräuers-Wittwe Mailänderin dahier treffenden Erbsantheil ex jure cesso geltend machen. Da nun die abwesende Matheisin den besagten Schuldschein noch nicht rekognoszirte, so wird dieselbe hiemit öffentlich aufgefordert, sub termino peremtorio von 6 Monaten, ihre Einwendungen dagegen unter dem ausdrüklichen Präjudiz anzubringen, daß sonsten in das Gesuch der implorantischen Ludwigin gewilligt, und weiter fortgefahren würde, wie Rechtens ist.

Den 16 März. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Innsbruck. (Vorladung.) Den 4 Jan. l. J. ist eine sichere Marianna Maurer, geborne Grainer, mit Hin-

verlassung eines außergerichtlichen schriftlichen Testaments gestorben. Sie hinterließ ein Vermögen von beiläufig 300 fl.

Da nun die Intestat-Erben nicht bekannt sind, und bisher nur erhoben werden konnte, daß die Ablelberin eine eheliche Tochter des Joh. Adam Grainer, Kartenmalers dahier, und der Maria Kunegunda Schlappin war, welche aber, so wie ihr Bruder Anton Grainer, schon früher verstorben sind, so werden alle diejenigen, welche aus dem Intestat-Erbrechte einen Anspruch auf diese Verlassenschaft zu machen gedenken, hiermit aufgefordert, sich hierorts innerhalb des peremtorischen Termins von 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen um so gewisser rechtsgenügend auszuweisen, als widrigenfalls die Erbschaft denen eingeantwortet werden würde, welchen sie nach den Gesezen gebührt.

Den 1 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht Innsbruck.

Graf v. Rechberg.

G. Lerchenfeld.

Günzburg. (Vorladung.) Es fällt nothwendig, den Vermögens- und Schuldenstand des Alois Lipp von Remshart zu untersuchen.

Es wird daher eine Tagfahrt zur Liquidation der gegen ihn statt habenden Forderungen auf den 23 April l. J., und zwar unter Bedrohung der Präklusion für die nicht gehörig selbst oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten liquidirenden Kreditoren anberaumt, und dieses zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht.

Den 14 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

In Abwesenheit des königl. Landrichters,

Gebhard.

Straubing. (Vorladung.) In dem Schuldenwesen des im Jahr 1811 verstorbenen C. Adv. Lizt. Dobler hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben:

Ad producendum et liquidandum den 1 Mai,
ad excipiendum den 1 Jun., dann
ad concludendum den 1 Jul.

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 28 Aug. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 12 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Mindelheim. (Vorladung.) Der seit 34 Jahren von Hause, unwissend wo, abwesende Müllerssohn Joseph Rauch von Kapfrich, welcher bereits 65 Jahre alt wäre, oder dessen allenfallsige Leibeserben werden hiermit vorgeladen, sich binnen drei Monaten, von dieser öffentlich erscheinenden Bekanntmachung an, bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls dessen in 200 fl. bestehendes Vermögen, nach Abzug der Kosten, an seine sich gemeldete nächste Seitenverwandte, nach gesezlicher Vorschrift, hinausgegeben wird.

Den 30 Jan. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Mindelheim im Illerkreise.

Landrichter v. Mader.

Johann Jakob Wendling, von Niederbronn gebürtig, welcher als Färbergesell den 4 Jul. 1812 nach St. Die verreist ist, ist dringend aufgefordert, seinen jezigen Aufenthalt unverzüglich dem Herrn Johann Daniel Stromeyer, unter der großen Gewerbslaube Nro. 40. in Straßburg wohnhaft, anzuzeigen. Sollte allenfalls sonst Jemand Kenntniß von seinem Aufenthalt haben, bittet Unterzeichneter höflichst, es ihm anzuzeigen.

Johann Daniel Stromeyer.

Augsburg. (Verpachtung.) Da die Verpachtung der Kiesbeifuhr vom 13 d. M. die Genehmigung nicht erhalten hat, so wird Samstag den 27 d. Vormittags 10 Uhr auf der städtischen Kanzlei die Licitirung wiederholt und solches den Pachtlustigen kund gemacht.

Den 23 März 1813.

J. N. Waldmann, Stadtrath.

Ichenhausen. (Bekanntmachung.) Alle diejenigen, welche an den unterm 3 d. M. dahier verstorbenen Schuz- und Handelsjuden Samuel Gerstle, (sogenannten alten Gerstle, oder Ruben Schmul) etwas schuldig sind, werden hiemit aufgefordert, an den Knecht des Samuel Gerstle nichts zu bezahlen, außerdem sich jeder Zahlende der Gefahr aussezen wird, an die Verlassenschaft des Samuel Gerstle die doppelte Bezahlung leisten zu müssen.

Den 22 März 1813.

Königl. baierisches freiherrl. v. Stainisches Patrimonialgericht.

Wiedenmann.

Gmünd, im Königreich Würtemberg. (Oeffentliche Gold- und Silberkontrolle.) Auf allerhöchste königliche Anordnung besteht in der hiesigen Stadt seit dem 1 Jan. 1813 eine öffentliche Gold- und Silberkontrolle, nach welcher in Rüksicht der Goldfabrikate kein anders als 18-, 14- und 6karätiges Gold, bei dem Silber aber nur 13- und 12löthiges verarbeitet werden darf.

Zu Begründung und Ausführung dieser Anstalt sind zwei Kontrolleurs aufgestellt, welche nicht nur im Allgemeinen auf die deshalb bestehenden königlichen Verordnungen verpflichtet sondern auch befugt und angewiesen sind, die Werkstätten der Gold- und Silberarbeiter zu jeder Stunde zu untersuchen; auch ist Lezteren aufgegeben, alle ihre Waaren nach aufgeschlagenem Namenszug zur Stempelung zu übergeben, wo sodann die Kontrolleurs, wenn sie von der Aechtheit der Fabrikate auf jede mögliche Art, unter ihrer Verantwortlichkeit, sich auf das genaueste überzeugt haben, solche mit der Nummer des Karat- oder Lothgehalts, und dem Stadtwappen, dem Kopf des Einhorns, bezeichnen.

Indem die unterzeichnete Stelle das verehrliche handelnde Publikum von dieser Anstalt in Kenntniß sezt, glaubt dieselbe sich zugleich zu der Hofnung berechtigt, daß bald größere Bestellungen den vielen geschikten Gold- und Silberarbeitern, so wie auch dem Handelsstande dahier die erwünschte Gelegenheit darbieten werden, den in ältern Zeiten behaupteten Ruhm der hiesigen Fabrikate wieder erneuern, und die durch diese Anstalt veranlaßten allgemeinen Erwartungen vollständig befriedigen zu können.

Den 4 März 1813.

Königl. Oberamt und Stadtmagistrat.

Rußland.

Bemerkungen eines Deutschen, der fünf Jahre dort lebte, von J. W. Pfaff. 8. Nürnberg, bei Fr. Campe. 36 kr.

Ein feiner Beobachter legt hier seine scharfsinnigen Bemerkungen dem Publikum vor, die in jeder Zeit sehr anziehend gefunden und mit Interesse aufgenommen seyn würden; wie viel mehr muß dis jezt der Fall seyn? Inhalt: 1. Das Land. 2. Die Sprache. 3. Volkscharakter. 4. Der Kaiser. 5. Das Militär. 6. Das Ungeheuer. 7. Die Parvenus. 8. Leibeigenschaft. 9. Der Unterricht. 10. Publizität.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 10. 31 März 1813.

Bei der unterzeichneten Buchhandlung ist ein Transport von 450 Exemplarien des zweiten Bandes der Flora Taurico-caucasica von F. Marschall v. Bieberstein, welcher bereits im Januar 1809 von dem Verfasser an den Kaufmann Tschebotarek zu Charkow zur Spedition an dieselbe übergeben wurde, nicht angekommen, auch sind alle seithergen Nachforschungen, wie und wo dieser Transport sich verloren haben möchte, vergeblich gewesen. Alle diejenigen, denen etwas davon bekannt seyn sollte, werden daher dringend ersucht, die unterzeichnete Buchhandlung davon entweder unmittelbar oder durch ihre Korrespondenten in Kenntniß sezen zu wollen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Stuttgart und Tübingen.

Augsburg. (Versteigerung.) Das in der Jakober-Vorstadt liegende Haus der Wittwe Jenisch, Lit. H. Nro. 57., wird auf ihr eigenes Ansuchen künftigen Samstag den 3 April Nachmittags von 3 bis 4 Uhr auf dem hiesigen Rathhause öffentlich, jedoch salva ratificatione, versteigert, zu welchem Ende die Kaufsliebhaber zu dieser festgesezten Tagsfahrt eingeladen werden, welche mittlerweile wegen der darauf ruhenden Lasten bei der diseitigen Kontrakt- und Hypothekenkommission die nöthigen Aufschlüsse erholen können.

Den 18 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
v. Caspar, Direktor.
v. Rehlingen.

Augsburg. (Versteigerung.) Das zur Johann Friedrich Wilhelmschen Konkursmasse gehörige Haus Lit. B. Nro. 145. in der Kapuzinergasse wird Mittwochs den 14 April Vormittags von 11 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause an die Meistbietende unter Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung öffentlich versteigert. Liebhaber können inzwischen die Hausbriefe in der Stadtgerichts-Registratur einsehen.

Den 16 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
v. Caspar, Direktor.
Langenmantl, Protokollist.

Dachau. (Versteigerung.) Da bei der zum Verkaufe des Georg Kronhuberschen Tafernwirthschaftsanwesens zu Oberbachern auf den 15 d. angesezt gewesenen Tagsfahrt kein annehmbares Anbot geschlagen wurde, so wird dieses Anwesen auf Ansuchen des Eigenthümers in Beziehung auf die Ausschreibung vom 3 Febr. l. J. wiederholt feilgeboten, und zu diesem Ende auf

Samstag den 10 des künftigen Monats April

Kommission angesezt, wobei sich also Kaufslustige einzufinden haben.

Den 16 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht Dachau.
In abs. leg.
Forster, erster Assessor.

Kirchheim. (Versteigerung.) Da das königliche Kronfiskalat zu Memmingen unterm 10 et praes. 18 d. das Ansuchen gestellt hat, das Michael Kuglersche Gantgut wiederholt zu versteigern, und dasselbe mittelst anzuordnender Tagfahrt zu gehöriger Publizität zu bringen; so wird zu wiederholter Versteigerung des Michael Kuglerschen Adlerwirthschaftsguts Montag der 26 April d. J. anberaumt, an welchem Tage sich die Kaufslustige in hiesiger Mediat-Gerichts-Kanzlei zu melden, und ihr Kaufsanbot unter Vorbehalt der Ratifikation zum Protokoll zu geben haben.

Gutsbeschrieb.

Ein gemauertes Wirthshaus mit Stadel, Stellung und einem gemauerten Nebenhause, ohne Sudgerechtigkeit, 38 Juchart Aekers, worunter nur 1½ Juchart bestandbar sind, 65 Tagwerk Maad, 4 Juchart Holz, nebst einer ganzen Gemeindsgerechtigkeit.

Gutsbeschwerden.

Ab- und Auffahrt 100 fl., jährliches Dienstgeld 25 fl. 59 kr., Gült 2 Scheffel 7 Mezen Roggen und Haber, auf eine Steuer 30 fl. 13 kr. 4 hl.

Den 20 März 1813.

Königl. baierisches Gräfl. Fugger-Kirchheimisches Mediatgericht Kirchheim.
v. Escher.

Kempten. (Vorladung.) Michael Altenried, Bauerssohn von Weidach, Stadtgerichts Kempten, den 17 Sept. 1735 geboren, hat sich vor mehr als 30 Jahren von hier entfernt, und ist als Maurer in die Fremde gegangen. Seit dieser Zeit hat derselbe nicht die mindeste Nachricht mehr gegeben, ist auch nicht bekannt, wo er sich zum leztenmal aufgehalten habe.

Da nun seine einzige Schwester, Franziska Luzin, geborne Altenried, zu Hirschdorf, Stadtgerichts Kempten, um Auffolglassung des ungefähr in 205 fl. bestehenden Vermögens sich gemeldet, so wird Altenried oder dessen allenfalls eheliche Leibeserben hiemit aufgefordert, in Zeit 60 Tagen um so gewisser hierorts sich zu melden, und sich über ihre Erbfähigkeit gesezlich auszuweisen, als man außerdessen das Vermögen der Bittstellerin ausantworten würde.

Den 18 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Lizt. Keller, Stadtrichter.
v. Frohm.

Johann Jakob Wendling, von Niederbronn gebürtig, welcher als Färbergesell den 4 Jul. 1812 nach St. Die verreist ist, ist dringend aufgefordert, seinen jezigen Aufenthalt unverzüglich dem Herrn Johann Daniel Stromeyer, unter der großen Gewerbslaube Nro. 40. in Straßburg wohnhaft, anzuzeigen. Sollte allenfalls sonst Jemand Kenntniß von seinem Aufenthalt haben, bittet Unterzeichneter höflichst, es ihm anzuzeigen.

Johann Daniel Stromeyer.

Litterarische Anzeige,
die Wasserbaukunst betreffend.

Von Wiebelings theoretisch-praktische Wasserbaukunst, zweiter umgearbeiteter und vermehrter Ausgabe, ist im Jahr 1812 der zweite, 46 Kupfer enthaltende, 744 Seiten starke, und 60 fl. kostende Band erschienen. Der erste 696 Seiten starke Band enthält die Fluß-, Seeufer- und Deichbaukunde, so wie den Anfang der Hafenbaukunde; dazu gehören 68 Kupfer, und dessen Preis beträgt jezt 70 fl. Mit dem dritten Bande, der die Kanalbaukunde, die Schifbarmachung der Flüsse, die Lehre von den künstlichen, zur Vertheidigung der Festungen und ganzer Landesbezirke dienenden Inundationen, ferner die Brükenbaukunde nach ihrem ganzen Umfange, und die Straßenbaukunde enthält, wird dieses Werk geschlossen. Die Länge der sehr schönen, zu diesen zwei ersten Bänden gehörigen

114 Kupfer, beträgt (im Mittel) 27 Zoll, und ihre Höhe 19 Zoll. Kenner und einsichtsvolle Liebhaber werden also den Preis des Buchs sehr billig finden! Sie können sich direkte an den Verfasser, den königl. baierischen wirklichen Geheimenrath, geheimen Finanzreferendär, Generaldirektor des Wasser-, Brüken- und Straßenbaues, Ritter des Civilverdienstordens der baierischen Krone, und des kaiserl. russischen St. Annenordens zweiter Klasse, Korrespondenten des kaiserl. französischen Instituts, der baierischen Akademie der Wissenschaften und mehrerer Gesellschaften Mitglied, Herrn v. Wiebeking, in München, oder auch an Buchhandlungen wenden. Wer sechs Exemplare baar bezahlt, erhält das siebente gratis; ohne Anweisung auf die Bezahlung wird keine Bestellung vollzogen. Auf den dritten Band wird keine Pränumeration angenommen, und wer die beiden ersten Bände nicht gekauft hat, dem kan der dritte, äußerst kostbare, große und schöne Kupfer enthaltende Band nicht verkauft werden. Diejenigen Besitzer der in fünf Quartbänden von 1798 bis 1807 erschienenen ersten Auflage, welche die Brükenbaukunde abgesondert zu erhalten wünschen, werden direkte dem Verfasser, vor Ende August 1813, die Summe von fünfzig Gulden zu übersenden belieben. Alsdann wird das auf Velinpapier gedrukte Exemplar den Titel: „Sechster Band der allgemeinen Wasserbaukunst," erhalten. Nach diesem Termin kan Niemand ein solches Exemplar der Brükenbaukunde beziehen, weil nicht mehr als die bezahlten Exemplare abgesondert gedrukt werden.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Pfeffels prosaische Versuche. 9r und 10r Band.

Velinpapier	3 fl. 36 kr.
Schreibpapier	2 fl. 40 kr.
Drukpapier	1 fl. 48 kr.

Wir dürfen diese Fortsezung der Werke des verewigten Verfassers nur anzeigen, um gewis zu seyn, daß sie allen Freunden des Schönen und Guten eine willkommene Erscheinung seye.

Frank, J. P., Supplementbände der medizinischen Polizei, 1r Band. 2 fl.

Der berühmte Verfasser liefert in dieser Sammlung diejenige seiner Arbeiten, die, zur medizinischen Polizei gehörend, in seinem klassischen Werke über diesen Gegenstand zwar erwähnt, aber nicht mit der Ausführlichkeit behandelt werden konnten, wie die Wichtigkeit der Sache es erforderte. Der Fortsezung seiner „medizinischen Polizei" sehen wir auf Ostern entgegen.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Februar 1813.

Inhalt.

12tes und 13tes Stük. Wirkungen des Sanitätskollegiums des Schweizerkantons St. Gallen in dem verflossenen Jahre — vorgetragen in einer gehaltvollen Rede des Med Dr. Zellweger. — Verbot des Herausrufens der Schauspieler zu Paris. — Rettung kostbarer Statüen in einer Kirche durch den Bauchredner Comte aus Genf. — Bevölkerung Wiens. — Entlassung aller französischen Schauspieler in Rußland. — Ober-Regierungskommission zu Berlin während der Abwesenheit des Königs. — Verbot des gemeinschaftlichen Zusammentretens auf den Straßen zu Berlin. — Große Unterstüzung für 500 verarmte preußische Offizianten. — Garantie einer Feuerversicherung alles beweg- und unbeweglichen Eigenthums zu Berlin. — Verschwindung eines französischen Postwagens von der Straße daselbst. — Ermordung eines Bedienten durch seinen Kameraden, einen Livreejäger daselbst. — Geburts- und Sterbeliste von Frankfurt am Main. — Sonderbares Rezept aus einem alten Rezeptenbuch gegen den Biß toller Hunde. — 14tes und 15tes Stük. Erinnerung an Eisenbuths Polizei oder Staats-Einwohner-Ordnung. — Gutachten über die zu stekenden Gränzlinien der Polizeigewalt. — Kurze aktenmäßige Notizen über den am 30 Dec. 1812 zu Gießen hingerichteten Räuber, Johann Georg Ludwig Gutermuth, vulgo der Schrambaken oder große Ludwig, in einer Rede, gehalten bei der feierlichen Urtheilsverkündigung und Stabbrechung. — Vermögen des Armeninstituts zu Wien. — Gedeihen des Waisenhauses daselbst. — Industrialsteuer in Oestreich. — Verschiedene Gegenstände betreffende Polizeiverfügung zu Königsberg in Preußen. — Wohlthätigkeitsverein für Mutterfreude und Kindesliebe zu Altona. — Verminderung der Pest zu Odessa. — Führung der Hunde an Striken im Kanton Argau. — Pestalozzi's Geburtstag. — 16tes und 17tes Stük. Revision der Grundbegriffe der Nationalwirthschaftslehre, in Beziehung auf Theurung und Wohlfeilheit, und angemessene Preise und ihre Bedingungen, von Johann Friedr. Euseb. Loß, herzogl. sachsen-koburgischen Regierungsrathe zu Koburg. Zweiter Band. Koburg und Leipzig in der Sinnerschen Buchhandlung. 1811. 330 S. gr. 8. Derselben dritter Band. 1813. 444 S. — Auszüge aus dem noch ungedrukten Manuscripte: „Das Grab der Polizei." — Blatternpest zu Antwerpen. — Rettung eines Waden-, Zahn- und Haarlosen, verunglükten Schlittschuhläufers zu Paris. — Verurtheilung einer großen Zahl von Mannspersonen durch die Spezialgerichtshöfe des Königreichs Italien. — Erklärung der aufgehobenen Jesuitengüter in Polen für Nationalgüter. — Veranlassung der Ermordung eines Bedienten durch seinen Kameraden zu Berlin. — Zwei todtgefundene Handwerksgesellen hinter Havelberg. — Belobung des Pfarrers Gumpenbergers zu Gerzen. — Auflösung der Oettingen-Spielbergschen Justizkanzlei. — Der langöhrige Direktor einer gelehrten Gesellschaft. — Luxus und Spielen im 15ten Jahrhundert. — Vorschlag, die gefährlichen Stellen der Wege auf den Landkarten mit einem Todtenkopf oder mit dreiviertel von einem Rade zu bezeichnen. — 18tes Stük. Der sterbende Hölzerlips an die Polizei, als zur Karakteristik des Schulwesens und der Vagantenlagen, oder den deutschen Staaten gemeinschaftliches Prinzip über Behandlung der Heimathlosen. — Vorschlag, die Verbesserung des Gesindewesens betreffend. — Weiter Wirkungskreis der ökonomischen Gesellschaft zu Freiburg in der Schweiz. — Nähere Bestimmungen des Steuermandats in Baiern. — Liste der von der Polizei-Kordonsmannschaft im Königreich Baiern eingebrachten Individuen; desgleichen von den Landessicherheitskorps des Großherzogthums Frankfurt. — 19tes und 20stes Stük. Einrichtung der Industrialsteuer in den k. k. östreichischen Staaten zu Ergänzung des Staatsabgabensystems. — Verordnung für Thierärzte des Kantons St. Gallen, wie sie die in andern Kantonen ansteken den Krankheiten des Viehes zu behandeln haben. — Fensterluxus in St. Petersburg. — Die russischen Bäder — ein Gegenstük der altdeutschen Badeanstalt. — Neue Organisation der Rural- und Veterinarschulen in Frankreich. — Loskäuflichkeit des Zehnden in den neuvereinigten Provinzen zu Frankreich. — Steigen der Preise, besonders der Lebensmittel zu Paris. — Erhöhete Abgabe der Spielhäuser daselbst. — Zustand der Wollenmanufakturen im französischen Departement der Aude im Jahr 1810. — Uebersicht der Saxungspreise für den Monat Februar zu Wien. — Verminderter Pestübel zu Konstantinopel. — Wichtige Dekrete des großen Raths zu St. Gallen. — Neue Art von Betrügern im Königreich Westphalen. — 21stes und 22stes Stük. Gründung und Ordnung eines Pfandhauses in der Residenzstadt Karlsruhe. — Neue gesezliche Bestimmungen über die Freiheit des Getreidehandels im Königreich Baiern. — Verein zur Verbreitung nüzlicher Kenntnisse in Afrika. — Hinrichtung von 11 Briganti zu Rom und in ihrer Heimath, und großes Verhör über Ruhestörer öffentlicher Sicherheit. — Wichtige Erinnerung des Maires zu Straßburg an die Einwohner. — Totalveränderung des Geldwesens im Königreich Dänemark. — Gründung einer Unterstüzungsgesellschaft für die im Kriege verunglükten Familien in Petersburg durch die Kaiserin. — Herstellung Moskau's. — Große Sterblichkeit in den Spitälern von Witepsk, Mohilew und Orsza, und Maaßregeln dagegen. — Matrikel der Reichswälder in Baiern. — Bevölkerung des Aller-Departements in Westphalen.

Europäische Annalen 1813. 2s Stük.

Inhalt.

I. Das sechszehnte Jahrhundert in Italien. (Fortsezung.)
II. Geschichte des Kriegs zwischen Dänemark, Großbritannien und Schweden. Vierter Abschnitt. Von dem Ausbruch des Kriegs mit Schweden bis zum Friedensschlusse.
Codex diplomaticus zum vierten Abschnitt der Geschichte des Kriegs zwischen Dänemark, Großbritannien und Schweden. Erste Abtheilung. Original-Aktenstüke in Beziehung auf den Krieg mit Schweden.
III. Bericht über den Feldzug des Feldmarschalls Suwarow in der Schweiz.
IV. Die Belagerung von Boston in den Jahren 1775 bis 1776. Seitenstük zu der Belagerung von Cadiz in den Jahren 1811 ꝛc.
V. Historisch-chronologische Uebersicht der denkwürdigen Schlachten und Treffen aus der Geschichte Frankreichs. (Fortsezung.)

Bekanntmachung
einer schon im Druk erschienenen neuen Uebersezung des Nibelungenliedes.

Schon vor mehreren Jahren, noch ehe Hr. von der Hagen seine Bearbeitung des Nibelungenliedes herausgegeben hatte, beschäftigte ich mich mit einer metrischen Uebersezung dieses herrlichen Gedichts in die Sprache unsers Zeitalters. Eine Probe meiner Arbeit findet sich im Septemberstüke des deutschen Merkurs v. J. 1807, eine andre erschien im Julius stük 1808, und eine dritte im Novemberstük 1809. Wieland gab seinen Beifall darüber in beigefügten Anmerkungen auf eine ganz ausgezeichnete Weise öffentlich zu erkennen, und forderte mich auf, das Werk zu vollenden, und herauszugeben. Er äußerte sogar den Wunsch, es vor seinem Tode noch zu sehen.

Im Jahr 1810 kündigten mehrere litterarische Blätter ohne mein Wissen die Herausgabe, die aber damals wegen eingetretener Hindernisse nicht erfolgte, an. Im Herbst 1812 aber ist meine Uebersezung hier, mit vier von Elektrine Stunz gezeichneten, und von Strixnern gestochenen Kupferstichen, oder vielmehr Steintafeln von seltener Schönheit, unter dem Titel:

Das Lied der Nibelungen, umgebildet von Joseph v. Hinsberg,

bei Hübschmann erschienen, und von der Joseph Lindauerischen Buchhandlung in Kommission übernommen worden, die das Exemplar auf weißem Medianpapier für 2 fl. 30 kr., und auf Velinpapier für 3 fl. 30 kr. rhein. verkauft. Ein Mißverstand von eigner Art verzögerte die Bekanntmachung.

München, den 17 März 1813.

J. v. Hinsberg.

Im Verlage des Unterzeichneten sind nachstehende periodische Schriften erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu haben:

Schellings allgemeine Zeitschrift von Deutschen für Deutsche. Ersten Bandes 1stes und 2tes Heft. Der erste Band komplet 7 fl. 12 kr.

Harle's Jahrbücher der deutschen Medizin und Chirurgie, mit Angabe des Neuesten und Besten aus der ausländischen medizinischen Litteratur. Ersten Bandes 1stes und zweites Heft. Der ganze Jahrgang komplet 7 fl. 36 kr.

Schweigger's Journal für Chemie und Physik. Jahrgang 1813. 2tes Heft. Komplet 14 fl. 24 kr.

Fahnenberg und Georgius Magazin für die Handlung, Handelsgesezgebung und Finanzverwaltung Frankreichs und der Bundesstaaten. 1813. 1stes Heft. Komplet 7 fl. 36 kr.

Auf diese vier gehaltvollen Zeitschriften kan man auch bei allen löblichen Postämtern und Zeitungsexpeditionen, für welche das hiesige königliche Ober-Postamt die Hauptspedition übernommen hat, abonniren.

Nürnberg, am 20 März 1813.

Joh. Leonh. Schrag.

Bei Herrn Buchhändler Cotta in Tübingen ist zu haben:

Das sinnreiche Buch;
oder:
Charaden, Räthsel und Logogryphen
auf alle Tage im Jahr.
2te Auflage.

Leipzig, bei Geth. Fleischer dem Jüngern. 1813.
(26 Bogen, sauber gebunden für 16 gr.)

Seit uralter Zeit haben durch ihre geheimnißvolle Verschleierung Räthsel, Charaden und Logogryphen angezogen und immerdar zur geselligen Unterhaltung einen so sinnreichen als gefälligen Stoff dargeboten. Den Freunden dieser Unterhaltung legt dieses Buch eine bedachte Auswahl von sehr anziehenden und sinnvollen Räthseln, Charaden und Logogryphen vor, welche größtentheils ihren Ursprung bekannten und lieblichen Schriftstellern verdanken und auf alle Tage des Jahrs vertheilt worden sind. Das nette Aeußere und das schöne allegorische Titelkupfer empfehlen dieses Buch gleichfalls, und eignen es vorzüglich zu einem angenehmen Geschenk für Freunde und Freundinnen.

Das dritte Heft vom

Deutschen Museum für 1813,
herausgegeben
von
Friedrich Schlegel,

ist bereits erschienen, und enthält folgende Aufsäze:

Apologie des Krieges, besonders gegen Kant, von dem königl. sächsischen Obristen v. Rühl;
Betrachtungen über die Geschichte, v. M—;
Fragmente einer Geschichte der Baukunst im Mittelalter, von K. v. Rumohr;
Ueber das deutsche Lustspiels, von A. Frhrn. v. Steigentesch;
Antiquarische Anfrage, von den Bildhauer Friedrich Tieck in Carrara.

Die Herren Interessenten dieser Zeitschrift werden ersucht, ihre Bestellungen bei den Buchhandlungen ihres Orts bald möglichst zu machen, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Fortsezung von obigem Hefte an nur auf Verlangen gesandt werden kan.

Wien, im März 1813.

Camesina'sche Buchhandlung.

Nachricht.

Von Johann v. Müllers Allgemeiner Weltgeschichte (welche die 3 ersten Theile seiner sämtlichen Werke ausmacht) ist unter dem Titel: Vue générale de l'histoire du genre humain, eine, von ihm selbst verfaßte, von der deutschen sehr oft abweichende und in ihrer ganzen Anlage verschiedene, französische Bearbeitung im Manuscript vollständig vorhanden, und wird in einiger Zeit in zwei Bänden im Druk erscheinen.

J. Gr. Müller, Professor,
der Herausgeber.

An alle denkende Zeitungsleser.

Neuer Handatlas für Zeitungsleser, nach den

besten Hülfsmitteln und mit steter Rükſicht auf die neueſten politiſchen Ereigniſſe bearbeitet von Fr. Haller v. Hallerſtein, H. L. Ahrens, J. E. Knittel u. a. Nürnberg, bei F. Campe. 5 fl. 24 kr.

In unſrer verhängnißvollen Zeit, wo das Menſchengeſchlecht auf beiden Hemiſphären in einer Umwandlung begriffen iſt, die wir jezt noch nicht überſchauen können, möchte dem denkenden Weltbürger ein Atlas der ganzen Erde wohl das unentbehrlichſte Bedürfniß ſeyn. Von der Anſicht geleitet, zugleich aber ſtrenge Oekonomie berükſichtigend, entſtand dieſer Atlas, deſſen wohlfeiler Preis nur bei einem großen Abſaze — an dem nicht zu zweifeln ſeyn kan — möglich iſt. Statt aller Empfehlung ſtehe hier ſein Inhalt: 1. Oeſtliche Halbkugel. 2. Weſtliche Halbkugel. 3. Europa. 4. Aſien. 5. Afrika. 6. Amerika. 7. Auſtralien. 8. England. 9. Spanien. 10. Frankreich. 11. Italien. 12. Helvetien. 13. Südlicher Rheinbund. 14. Nördlicher Rheinbund. 15. Oeſtreich. 16. Preußen und Polen. 17. Dänemark. 18. Schweden und Norwegen. 19. Rußland. 20. Türkei. 21. Nordamerikaniſche Freiſtaaten. 22. Mittelamerikaniſche Freiſtaaten. 23. Südamerikaniſche Freiſtaaten. 24. Oſtindien. 25. China.

Intereſſante Landkarten.

Der Kriegsſchauplaz in zwei großen Blättern von F. E. Knittel. Nürnberg, bei Friedrich Campe. 4 fl.

Das erſte Blatt dieſer treflichen, dermalen höchſt intereſſanten Kriegskarte umfaßt die Gegenden vom Niemen bis zur Oder, und das zweite von der Oder bis über den Rhein. Beide Blätter paſſen genau zuſammen, und machen ein impoſantes Tableau. Alle bisher von mehreren Seiten angekündigten Schulkarten von dem Kriegstheater dürfen mit dieſen großen Blättern nicht verwechſelt werden; man ſehe, vergleiche, und — entſcheide.

Ankündigung der Vorleſungen am Zürcherſchen medizinisch-chirurgiſchen Kantonal-Inſtitute von Oſtern 1813 bis dahin 1814.

Die Anſtalt, die ihren zweiunddreißigſten Jahreskurs zu eröfnen im Begrif ſteht, hat im verfloſſenen Jahr durch den Tod eines der erſten Lehrer, der auch großentheils ihr Stifter und Begründer war, den ſchmerzlichſten Verluſt erlitten.

Der beredte Mund des ſehr gelehrten, viel erfahrenen und überaus menſchenfreundlichen Johann Heinrich Rahn's, welcher bei dreißig Jahren in unſrer Mitte gründliche Wiſſenſchaft und ächte Kunſt lehrte, iſt verſtummt; aber ſein Geiſt hat die Anſtalt nicht verlaſſen; es lebt derſelbe fort in ſeinen Freunden und Kollegen, in allen Lehrern des Inſtituts, die von ähnlicher Liebe und Eifer für die Kunſt beſeelt, lernbegierigen Jünglingen ihre Zeit und Kräfte zu widmen, und ihnen Anleitung für die Erwerbung nüzlicher Kenntniſſe in allen Fächern der Heilkunde zu ertheilen, bereit ſind.

Alle Hülfsmittel, die auch außer den Vorleſungen am Inſtitute ſelbſt, Studierende überhaupt und ſolche, welche ſich der Arzneikunde widmen, insbeſondere, ſeit langer Zeit in Zürich zu benuzen Gelegenheit fanden, ſtehen ihnen, auf vorhergegangene geziemende Anmeldung bei den betreffenden Behörden, weiter zu freier Benuzung geöfnet.

Es gehören dahin insbeſondere, die Vorleſungen über Phyſik und Mathematik beim Carolinischen Gymnaſium; das anatomiſche Theater und der Gebrauch ſeiner zahlreichen Leichname, für die Uebungen in der Zergliederungskunde; der Zutritt zu den Sizungen der naturforſchenden Geſellſchaft; ihr wohl unterhaltener und reicher Pflanzengarten; das Kollegium der Wundgeſchau, welches die wöchentlich in den Spital aufzunehmenden Kranken, ſo wie die wieder zu entlaſſenden Geneſenen, für angemeſſene Prüfung ſich vorſtellen laßt; und die ſehr anſehnliche, mit jedem Jahr ſich vermehrende, mediziniſch-chirurgiſche Bücherſammlung.

Zutrauensvoll dürfen ſich alle Schüler an die Lehrer in allen Angelegenheiten wenden, die auf ihre Studien Bezug haben; ſie werden freundſchaftlichen Rath und Anleitung von ihnen erhalten, und die Lehrer werden in dem Gebrauch, welcher von dieſem Anerbieten gemacht wird, einen Beweis des Fleißes und des Studieneifers erkennen.

Jünglinge katholiſcher Konfeſſion finden in Zürich alle Gelegenheit, die Pflichten ihres Gottesdienſtes zu erfüllen.

Eine freiwillige Geſellſchaft Studirender verſammelt ſich wöchentlich, in Beiſeyn der Lehrer, zu geſelligem Umgang und Uebung in ſchriftlichen Aufſäzen.

* * *

Verzeichniß der Vorleſungen.

Botanik: lehrt Dr. Römer, Montags von 8 — 9 Uhr Morgens, und im Winter Freitags zur nemlichen Stunde, im Sommer Mittwochs von 5 — 6 Uhr Abends.

Pharmacie, und pharmaceutiſche Chemie: theoretiſch und praktiſch, Apotheker Irminger, Dienſtags und Donnerſtags von 11 — 12 Uhr.

Anatomie: chirurgiſche Operationen am Kadaver, und Anleitung im Zergliedern, Operator Fries, Montags, Dienſtags, Donnerſtags und Freitags von 4 — 5 Uhr.

Phyſiologie: Dr. Schinz, jünger, Montags, Dienſtags, Donnerſtags und Freitags von 10 — 11 Uhr.

Allgemeine Pathologie: Dr. Hirzel, jünger, viermal wöchentlich nach Heter — und anerbietet zwei Stunden zu Vorleſungen über gerichtliche Arzneikunde nach Autenrieth.

Spezielle Pathologie und Therapie der Fieber: Dr. Lavater, jünger, Montags von 11 — 12 Uhr. — Donnerſtags und Freitags von 8 — 9 Uhr, und wird eine vierte Stunde zum Examiniren und Rekapituliren benuzen.

Allgemeine Therapie: Dr. Zundel, Dienſtags und Freitags von 2 — 3 Uhr.

Heilmittellehre und Rezeptirkunſt: Dr. und Chorherr Schinz, Mittwochs und Freitags von 5 — 6. Samſtags von 4 — 5 Uhr.

Examinatorium über ſpezielle Therapie: Dr. und Poliater Rahn, Donnerſtags und Samſtags von 5 — 6 Uhr.

Kollegium repetitorium über Phyſiologie und Pathologie: Dr. Rudolph Rahn, Montags, Dienſtags, Mittwochs und Donnerſtags von 3 — 4 Uhr.

Chirurgie: Dr. Meyer, jünger, im Sommer Montags, Dienſtags, Donnerſtags und Freitags von 6 — 7 Uhr Morgens, im Winter von 7 — 8 Uhr. Auch anerbietet er ein Kollegium über die Verbandlehre.

Klinikum, innerlich: Doktor und Archiater Hirzel, Montags und Donnerſtags von 10 — 11 Uhr, und um dieſelbe Zeit an den übrigen Tagen gewohnter Krankenbeſuch.

——— äußerlich: Stadtarzt Meyer, alle Tage von 9 — 10 Uhr.

——— äußerlich: Doktor und Spitalarzt Locher, täglich von 3 — 4 Uhr.

——— äußerlich: Operator Walber, Montags und Donnerſtags von 2 — 3 Uhr.

Vorleſungen über Geburtshülfe anerbietet Dr. Heinrich Meyer viermal wöchentlich, nebſt Uebungen am Phantom, in noch zu beſtimmenden Stunden.

Examinatorium über Geburtshülfe hält Dr. Waſſer, mit Anleitung in den Manual- und Inſtrumental-Operationen verbunden, dreimal wöchentlich von 9 — 10 Uhr.

Der neue Jahreskurs wird Sonntags den 2 Mai von dem diesjährigen Vorſteher des Inſtituts, Doktor und Rathsherrn Ufteri, mit einer Anrede an die Studirenden eröfnet werden.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Montag Nro. 11. 5 April 1813.

Bei der unterzeichneten Buchhandlung ist ein Transport von 450 Exemplarien des zweiten Bandes der Flora Taurico-caucasica von F. Marschall v. Bieberstein, welcher bereits im Januar 1809 von dem Verfasser an den Kaufmann Tscheborarel zu Charkow zur Spedition an dieselbe übergeben wurde, nicht angekommen, auch sind alle seithertigen Nachforschungen, wie und wo dieser Transport sich verloren haben möchte, vergeblich gewesen. Alle diejenigen, denen etwas davon bekannt seyn sollte, werden daher dringend ersucht, die unterzeichnete Buchhandlung davon entweder unmittelbar oder durch ihre Korrespondenten in Kenntniß sezen zu wollen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Stuttgart und Tübingen.

München. (Versteigerung.) Im Vollstrekungswege wird man in der Amtswohnung am Lilienberg, den 15 April früh um 9 Uhr die Herberg der Maria Gräfin, auf den Lüften, an den Meistbietenden verkaufen.

Diese Herberg besteht zu ebener Erde in einer Stube, dann Kleinem Fletz und Küche.

Kaufslustigen wird dieses hiermit bekannt gemacht.

Den 22 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Augsburg. (Versteigerung.) Das zur Johann Friedrich Wilhelmschen Konkursmasse gehörige Haus Lit. B. Nro. 145. in der Kapuzinergasse wird Mittwochs den 14 April Vormittags von 11 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause an die Meistbietende unter Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung öffentlich versteigert. Liebhaber können inzwischen die Hausbriefe in der Stadtgerichts-Registratur einsehen.

Den 16 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
v. Caspar, Direktor.
Langenmantl, Protokollist.

Landshut. (Versteigerung.) Nachdem die durch verschiedene Versteigerungsversuche gewonnene Kaufsbedingnisse für die Tafernwirthschaft zu Weihmichl von der Laurenz Lehner'schen Kreditorschaft verworfen wurden, so wird man

Montag den 26 April d. J.

in loco Weihmichl die Versteigerung des Gesamtanwesens von 8 Uhr Morgens bis Nachmittags um 4 Uhr, und zwar ganz oder Theilweise vornehmen, sofort salva ratificatione Creditorum veräußern:

I. Das durchaus gemauerte und mit Taschen gedekte, zwei Stockwerk hohe Haus, samt der darauf haftenden Real-Tafernengerechtigkeit, mit einem gewölbten Pferde- und Kuhstall;
II. den ganz gemauerten mit Taschen gedekten Stadl, nebst Schwein- und Schaafställen;
III. die ebenfalls gemauerte und mit Taschen gedekte Wagen-Remise, samt Wasch- und Backhaus;
IV. zwei Obst-, Gras- und Gemüßgärten, samt Hofraum;
V. die Hauseinrichtung samt Vieh- und Baumannsfahrniß, nach den vorhandenen Protokollen und der von gegenwärtigen Gutskurator Hrn. v. Harscher geführten Regie.

(Alle diese Objekte liegen in dem bedeutenden Dorfe Weihmichl an der sehr häufig besuchten und sehr vortheilhaft gelegenen Landstraße von Landshut nach Pfeffenhausen, Neustadt, Ingolstadt und Nürnberg, sind erbrechtbar zum königl. Rentamte in Landshut, und im besten Zustande.)

VI. Ueber 30 Ausspann sehr gut hervorgebrachte erbrechtsbare Aeker;
VII. 8 Tagwerke zweimädige Pertinenzwiesen;
VIII. das ganze gemauerte und mit Taschen gedekte luteigene Nebenhaus;
IX. 4 Tagwerke größtentheils luteigenen Anger, mit den dabei gelegenen Aekern;
X. 91 Ausspann haltende walzende Aeker;
XI. 7 Tagwerke zweimädige walzende Wiesen;
XII. über 40 Tagwerke luteigene Waldungen.

Das Anwesen zu Dorf und Feld kan stündlich von dem gegenwärtigen Gutsadministrator Hrn. v. Harscher vorgezeigt, die darauf lastende Abgabe jeder Art in Erfahrung gebracht, und sich von dem blühenden Zustande des Gewerbes überzeugt werden.

Jeder Kauflustige hat sich mit Vermögens- und Leumunds-Attesten genügend auszuweisen. Jeder Kreditor hat aber an diesen Versteigerungstage bei der Umfrage, in Person oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwald, sich über die Verkaufsbestätigung zu Protokoll zu äußern, außerdessen man rechtlich annehmen müßte, daß derselbe der Mehrheit der erschienenen Kreditoren vollkommen beistimmen wollte.

Beschlossen den 26 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.
Lic. Pölze, Landrichter.

Nürnberg. (Versteigerung.) Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen soll auf den Antrag der Gantgläubiger das unbewegliche Vermögen des Buchhalters Jakob Gieli dahier, bestehend in einem im Heugäßchen gelegenen und mit S. 1164. bezeichneten Wohnhaus, welches 6 Zimmer, 8 Kammern, 3 Küchen, 2 Keller, 1 Gewölbe, 1 Haustennen, Hofraithe, Waschboden, 1 gemeinschaftlichen Schöpfbrunnen, 3 aufeinander stehende Böden, und andre Bequemlichkeiten enthält, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Es haften hierauf die ordentlichen und außerordentlichen Steuern, pro ordinario mit 6 fl. 37½ kr., und die allgemeinen bürgerlichen Lasten.

Zur Versteigerung ist Tagesfahrt auf den 6 Mai l. J. vor dem Abgeordneten des Gerichts, Assessor Dorn, um 11 Uhr anberaumt, bei welcher diejenigen, welche den zu versteigernden Gegenstand zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besitzes- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Lokale ihre Angebote zum Protokoll zu erklären, und, nach erfolgten kreditorischen Erinnerungen, das Weitere zu gewärtigen haben.

Bis dahin können Kauflustige, wenn sie das verkäufliche Immobile näher besehen wollen, sich an den Massekurator, Dr. Gustav, wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schätzung aber sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Den 24 März 1813.

Fr. Leonrod.
Dieze.

Lindau. (Weinverkauf.) Am Montag den 3 May Vormittags werden in der Rentamtskanzlei zu Lindau ungefähr 780 baierische Eimer Wein vom Herbste 1812 partienweise an den Meistbietenden im Aufstreiche verkauft werden, wozu die Kaufsliebhaber anmit unter dem Anfügen eingeladen werden, daß man ihnen vorläufig für eine ächte unverfälschte Waare bürgt.

Die Hauptbedingungen sind: Vorbehalt der höchsten Ratifikation, baare Bezahlung nach der Ratifikation, Abfassung vor dem Herbste, und daß von der Zeit der Ratifikation an der Wein auf Kosten und Gefahr des Käufers im Keller liegt.

Den 26 März 1813.

Königl. baierisches Rentamt Lindau.
Robb, Rentbeamter.

Augsburg. (Verschollenheit.) Markus Mürdel, gelernter Bäckenknecht, ist schon mehr als 40 Jahre unwissend wo landabwesend, und wenn er noch leben sollte, gegenwärtig schon 73 Jahre alt.

Auf Ansuchen der Maria Anna Schreitmüller, geb. Mürdel, wird nunmehr ernannter Markus Mürdel oder dessen allenfallsige Erben hiemit aufgefordert, den Wohnort anzuzeigen, und zugleich die Verwandtschaftsverhältnisse inner 6 Monaten von dato auszuweisen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins der Landabwesende als verschollen anerkannt, und dessen Vermögen von 470 fl. der Marianna Schreitmüller, sobald solches flüssig gemacht, extradirt werden würde.

Beschlossen, den 27 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Schön, Accessist.

Augsburg. (Vorladung.) Katharina Ludwigin geborne Hord produzirte einen von der Elisabetha Matheisin gebornen Luitzin ausgestellten Schuldschein ad 200 fl., und will somit ihren Anspruch auf den der Matheisin aus der Verlassenschaft der Bierbräuers-Wittwe Mailänderin dahier treffenden Erbsantheil ex jure cesso geltend machen. Da nun die abwesende Matheisin den besagten Schuldschein noch nicht rekognoszirte, so wird dieselbe hiemit öffentlich aufgefordert, sub termino peremtorio von 6 Monaten, ihre Einwendungen dagegen unter dem ausdrücklichen Präjudiz anzubringen, daß sonsten in das Gesuch der implorantischen Ludwigin gewilligt, und weiter fortgefahren würde, wie Rechtens ist.

Den 16 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Kempten. (Ediktal-Vorladung.) Da über das sämtliche Vermögen des Johann Baptist Becherer im Schlechtenberg Parr Sulzberg die Gant erkannt worden, so werden zur Verhandlung dieser Gantsache folgende drei Ediktstage bestimmt: Als Donnerstag der 22 April d. J. zur Liquidation der Forderungen, und zur Licitation der Gantmasse, Freitag der 21 Mai ad excipiendum, und Dienstag der 22 Jun. d. J. ad concludendum.

Alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine Forderung zu machen haben, werden daher vorgeladen, entweder in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde an diesen Gantragen bei dem hiesigen königlichen Landgericht unter der Strafe der Ausschließung zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend zu erweisen. Die Verhandlung fängt jedesmal früh 8 Uhr an.

Den 22 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht Kempten.

Henne', Landrichter.

Bamberg. (Vorladung.) Franz Wilhelm Dellinger, dahiesiger Gärtnerssohn, ist als Faßbinder bereits im Jahre 1748 nach Holland in die Fremde gereist, und hat bisher von seinem Leben und Aufenthalte nichts hören lassen.

Es wird daher derselbe oder dessen rechtmäßige Erben hiemit zum zweitenmale vorgeladen, binnen einem halben Jahr zur Erhebung seines in 1229 fl. bestehenden Vermögens in Person oder durch einen Bevollmächtigten bei unterfertigter Gerichtsstelle zu erscheinen, widrigenfalls nach dessen Ablauf dieses Vermögen seinen nächsten Anverwandten ohne Kaution überlassen werden soll.

Den 23 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Buchholz, im Königreich Sachsen. (Vorladung.) Nachdem die Intestaterben des nach einem vieljährigen Aufenthalt im Auslande kürzlich verstorbenen Kaufmanns, Herrn Christian Gotthold Hänels von hier, wegen Antretung seiner Verlassenschaft das beneficium deliberandi sich vorbehalten haben, so sind von uns dessen etwanige Gläubiger auf kommenden 25 Aug. d. J. zur Angabe und Bescheinigung ihrer Forderungen, bei Verlust derselben und der Wiedereinsezung in vorigen Stand, so wie auf den 6 Okt. zur Publikation eines präklusivischen Bescheides, und auf den 20 Okt. 1813 zu Treffung eines Vergleichs mit den Erben, auch zu Bestellung legitimirter Bevollmächtigter hier oder in der Nähe zu Annahme der ergehenden Ausfertigungen vorgeladen worden, und die widrigenfalls erlassenen Ediktalien auf hiesigem und dem Rathhause zu Leipzig, Plauen und Chemnitz, ingleichem auf dem Stadt- und Rathhause zu Venedig und Augsburg, angeschlagen zu finden.

Uebrigens werden alle diejenigen, an welche der verstorbene Herr Christian Gotthold Hänel noch Anforderungen hat, zu deren Berichtigung von dessen Erben hiemit aufgefordert.

Welches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 11 Febr. 1813.

Bürgermeister und Rath.

Christoph Friedrich Leßig.

Cons. reg.

Augsburg. (Bekanntmachung.) Bei unterzeichneter Stelle liegen drei bei einem Menschen vorgefundene zusammengebogene Kupferstüke in Verwahr. Der etwaige Eigenthümer wird binnen eines Termins von 30 Tagen aufgefordert, sich zu melden, und auszuweisen, als außer dessen nach Verfluß dieses Termins nach bestehenden Verordnungen mit diesen Objekten verfahren werden würde.

Den 27 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Schön, Accessist.

Gmünd, im Königreich Würtemberg. (Oeffentliche Gold- und Silberkontrolle.) Auf allerhöchste königliche Anordnung besteht in der hiesigen Stadt seit dem 1 Jan. 1813 eine öffentliche Gold- und Silberkontrolle, nach welcher in Rüksicht der Goldfabrikate kein anders als 18-, 14- und 6karätiges Gold, bei dem Silber aber nur 13- und 12löthiges verarbeitet werden darf.

Zu Begründung und Ausführung dieser Anstalt sind zwei Kontrolleurs aufgestellt, welche nicht nur im Allgemeinen auf die deshalb bestehenden königlichen Verordnungen verpflichtet, sondern auch befugt und angewiesen sind, die Werkstätten der Gold- und Silberarbeiter zu jeder Stunde zu untersuchen; auch ist Leztern aufgegeben, alle ihre Waaren nach aufgeschlagenem Namenszug zur Strempelung zu übergeben, wo sodann die Kontrolleurs, wenn sie von der Aechtheit der Fabrikate auf jede mögliche Art, unter ihrer Verantwortlichkeit, sich auf das genaueste überzeugt haben, solche mit der Nummer des Karat- oder Lothgehalts, und dem Stadtwappen, dem Kopf des Einhorns, bezeichnen.

Indem die unterzeichnete Stelle das verehrliche handelnde Publikum von dieser Anstalt in Kenntniß sezt, glaubt dieselbe sich zugleich zu der Hofnung berechtigt, daß bald größere Bestellungen den vielen geschikten Gold- und Silberarbeitern, so wie auch dem Handelsstande dahier die erwünschte Gelegenheit darbieten werden, den in ältern Zeiten behaupteten Ruhm der hiesigen Fabrikate wieder erneuern, und die durch diese Anstalt veranlaßten allgemeinen Erwartungen vollständig befriedigen zu können.

Den 4 März 1813.

Königl. Oberamt und Stadtmagistrat.

Anzeige und Einladung zur Subscription.

Der dritte Band der neuen Ausgabe des Konservations-Lexikons oder Handwörterbuchs für gebildete Stände ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen und sonstige Pränumeranten versandt. Dieser Band schließt mit Göthe, welcher von einem unsrer geistreichsten

Kritiker als Mensch, Dichter und Litterator dargestellt worden ist. * Um dem vielfach geäußerten Wunsche wegen Verlängerung der Pränumerationszeit zu entsprechen, soll der Termin dafür bis zum 1 Ju. d. J. hinausgesezt werden. Die Pränumeration bleibt also bis dahin in allen Buchhandlungen ohne Preiserhöhung für den 1n bis 4n Bd. (180 Bogen, 54 Zeilen Petitschrift auf der Seite) auf Drukpapier 4 Thlr. sächs. und auf Schreibpapier 6 Thlr., bei welcher Zahlung man sogleich die 3 ersten Bande erhält. — Beim Empfange des 4ten Theils wird für den 5ten bis 8ten Band eine gleiche Zahlung entrichtet. Privatpersonen, die Pränumeranten sammeln, und sich unmittelbar an die Verlagshandlung nach Leipzig wenden, erhalten auf 6 das 7te Exemplar unentgeldlich. Der deutlichste Beweis des Beifalls, womit dieses Werk in seiner jezigen Gestalt, in welcher es mit der ersten Ausgabe nichts mehr als den Titel gemein hat, vom Publikum aufgenommen worden, liegt wohl darin, daß in Zeit von drei Monaten die ganze bedeutende Auflage vergriffen wurde, und die drei ersten Bände neu haben gedrukt werden müssen. Die Redaktion ist unabläßig bemüht, beim Fortschreiten des Werks demselben eine immer größere Vollkommenheit zu geben, und mit gefälliger Gründlichkeit alle die Gegenstände des Lebens und des Wissens abzuhandeln, welche gebildete Männer und Frauen auf irgend eine Weise bei ihrer Lektüre oder im gesellschaftlichen Umgange ansprechen können, und es dadurch zu einem Hand- und Hausbuch für jede Familie zu machen. Die Verlagshandlung hat bei der Absicht, diesem Werke die größte Verbreitung zu geben, einen Preis dafür bestimmt, der in Erwägung der Stärke der Bände und des kompendiösen Druks nur ein Viertel der gewöhnlichen Preise deutscher Bücher beträgt.

Leipzig, im Februar 1813.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung erbietet sich zur Besorgung des vorstehend angezeigten Werks.

Einladung zur Subscription.

Zur nächsten Leipziger Jubilatemesse erscheint:

Die Heilquellen am Taunus.

In vier Gesängen.

von J. J. v. Gerning.

Mit Erläuterungen, sechs Kupfern in Aqualinta von Schütz und Hössel und einer Karte.

In gr. 4.

Die Erscheinung poetischer Werke, selbst wenn der Dichter einen so ehrenvollen Plaz wie Herr v. Gerning auf dem deutschen Parnaß einnimmt, und sich, zu würdiger Ausstattung derselben, Künstler wie die genannten vereinigt haben, wird durch den gegenwärtigen Zustand Deutschlands und des deutschen Buchhandels so wenig begünstigt, daß es, wenn nicht Werke der Art unsrer Litteratur ganz fremd werden sollen, einerseits Pflicht der Verlagshandlung ist, sich mit den mäßigsten Bedingungen zu begnügen, und den eigenen Vortheil aufzuopfern, andrerseits aber auch von allen Freunden des Schönen erwartet werden darf, daß sie durch den thätigsten Antheil die Absichten der Unternehmer begünstigen werden. In dieser Hofnung erbietet sich die unterzeichnete Verlagshandlung, das genannte Werk, welches in der schönen Litteratur des deutschen Vaterlandes einen ehrenvollen Plaz einnehmen, und neben dem Genusse, den das Gedicht und die Kupfer gewähren, durch seine Anmerkungen und Erläuterungen auch für jeden Besucher der Rheingegenden ein reichhaltiges historisches Interesse haben wird, den Subscribenten, welche sich bis zur nächsten Leipziger Ostermesse melden, für 3 Thlr. sächs. zu erlassen, welche Zahlung bei der Ablieferung selbst zu leisten ist. Alle Buchhandlungen nehmen zu diesen Bedingungen und ohne Preiserhöhung Subscription an; wogegen ihnen die bei Pränumerationsgeschäften gewöhnliche Provision zugestanden ist; Privatpersonen aber, die sich dem Subscribentensammeln unterziehen wollen, erhalten auf 6 Exemplare das 7te frei. Da die Namen der Subscribenten dem Werke vorgedrukt werden sollen, wird um baldmögliche Anzeige derselben gebeten.

Leipzig, im März 1813.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung nimmt ebenfalls Subscription an.

Von L. E. Prof. Gruber wird über Wielands Leben und Karakter als Mensch, Dichter und Litterator nächstens eine Schrift bei uns erscheinen, auf welche wir das Publikum vorläufig aufmerksam machen wollen.

Leipzig, im März 1813.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

Hassels G. Statistischer Abriß des russischen Kaiserthums nach seinen neuesten politischen Beziehungen. gr. 8. Nürnberg bei Friedr. Campe. 2 fl. 24 kr.

Dieses anerkannt klassische Werk ist wohl dermalen, wo die Augen der Welt auf Rußland geheftet sind, von dem höchsten Interesse. Der berühmte Verfasser gibt in demselben die ge-

---

* Indem wir einige, wenn auch nur wenige Artikel dieses 3ten Bandes und deren Verfasser anführen, glauben wir dadurch zugleich die umfassende Tendenz des Ganzen, die sorgfältige Beachtung dessen, was die Gegenwart Wichtiges darbietet, und das Bestreben nach würdiger Ausführung einigermaaßen anzudeuten.

Französisches Theater, franz. Litteratur, franz. Poesie, franz. Sprache, franz. Dezimalsystem, Friedensverträge, Fürsten, Gartenkunst, Gesandtschaftswesen, Gemälde, vom Pf. Gruber; Freimaurer, vom Dr. Krause; Schlacht von Friedland, von Borodino (im Anhange), Föderativsystem, Frankreich, Biographien der brittischen George, die Fugger, politisches Gleichgewicht, von K. S. Lüders (Verf. der Palingenesie); Belagerung von Girona, von Venturini; A. H. Franke und Frankische Stiftungen, vom Kanzler Niemeyer; Freiheit, Fortdauer nach dem Tode, Garve, Geist, Gemüth, Gränzen des menschlichen Geistes, vom Prof. Krug; Gebet, Gewissen, Glaube, gallikanische Kirche, Gott, Götter, vom Pf. Tzschirner; Gall, Geistes- und Gemüthskrankheiten, Gift, vom Dr. und Prof. Heinroth; Galvanismus, Gas, Gasarten, vom Prof. Gilbert; Genealogie, Geschäftsstyl, Geschichte, Geschichtschreiber, Biographien der preußischen Könige, vom Prof. Pölitz; Freibriefe oder Licenzen, Kolonialwaaren-Surrogate, Geheimeraths-Verordnungen, von Georgius; Gallien und Gallier, vom Dr. Keferstein; Frauen, vom Prof. Messerschmid; Falliment, Geständniß, von Hempel; Fronleichnam, Geist, Glaube, vom M. Petri; Gerichtsverfassung, Gesezgebung, vom Prof. Bucher; Geschlecht, Gesundheit, Geburt, vom Dr. Greiner; Gewerbe, Getreidehandel, Gilden, Geld, vom Prof. Leonhardi u. s. w. Biographien, nach den besten Quellen und handschriftlichen Nachrichten bearbeitet, von Foster, Le Fort, Fourcroy, Fox, Franklin, Franz (sechs Biographien), Fuser, Galiani, Garrick, Gellert, Geoffrin u. s. w. Dieser 3te Band enthält ungefähr 12000 Artikel.

Wir bemerken hier noch für die, denen die frühern Anzeigen über dieses Werk nicht zugekommen sind, daß das Ganze aus 8—10 Bänden bestehen wird, von welchem alle drei bis vier Monate einer erscheint, so daß der Vollendung desselben in längstens zwei Jahren entgegen gesehen werden kan.

neuesten Nachrichten von der Verfassung, den Kräften und Hülfsquellen jenes großen Reichs, die kein denkender Beobachter der merkwürdigen Zeitbegebenheiten unbeachtet lassen kan.

Erfindungen im Gebiete der Künste und Wissenschaften, die das Glük und die Wohlfahrt der Menschheit befördern und vergrößern, dürfen dem Publikum nicht unbekannt bleiben. Zu solchen Erfindungen gehören vorzüglich neue Heilmittel, welche außerordentliche Heilkräfte besizen, wodurch sie im Stande sind, Krankheiten ganz oder zum Theil zu heben, gegen die alle bisher bekannten Heilmittel fruchtlos angewendet wurden. Die Erfindung eines mit den genannten Kräften begabten Heilmittels wird hiermit dem Publikum angezeigt, und diese Anzeige wird sowol Aerzten als Kranken erfreulich und tröstlich seyn, besonders wenn die Einen und Andern solcher Heilmittel bedürfen, und um so mehr, da die gute Absicht, welche derselben zum Grunde liegt, ohne Verlezung der Wahrheit nicht bezweifelt werden darf, und sich mit ihr kein unerlaubter Eigennuz verträgt.

Zwei Hauptkräfte sind es vorzüglich, welche die neue Arznei zu einem der trefflichsten Heilmittel machen, nemlich: eine ausnehmend stärkende, den Ton der Faser vermehrende und eine das ganze Reproduktionsgeschäft antreibende, die Anomalien desselben aufhebende und seine Normalität wieder herstellende Kraft. Vermöge dieser zwei Grundkräfte leistet es in einer sehr großen Zahl von meistens chronischen, theils hartnäkigen, theils bösartigen und für unheilbar gehaltenen Krankheiten, je nach der Verschiedenheit des Wesens derselben, größere oder geringere Dienste, da es die genannten Kräfte in einem ausgezeichneten Grade besizt. Zur Bestätigung dieser Behauptung werden dem ärztlichen Publikum in der Folgezeit schriftlich abgefaßte, merkwürdige Observationen mitgetheilt werden, die das Gepräge der Wahrheit unverkennbar an sich tragen.

Zufolge seiner stärkenden, den Ton der Faser außerordentlich vermehrenden Kraft, ist dasselbe, nach der Analogie und Erfahrung, ein treffliches Mittel gegen Atonie und Konvulsibilität. Daher wird es gegen Schwäche der Werkzeuge der willkührlichen und unwillkührlichen Bewegung, vorzüglich des Darmkanals, gegen clonische Krämpfe, Epilepsie und Konvulsionen, die größtentheils auf der Konvulsibilität der Faser beruhen, mit dem besten Erfolge angewandt. Daher leistet sein innerlicher und äußerlicher Gebrauch gegen örtliche, von Schwäche des Cirkulationssystems entstandene Stokungen, sogenannte kalte, von innern und äußern Einflüssen und Ursachen, bewirkte Geschwülste, gegen asthenische Lokalentzündungen, welche die Destruktion des afizirten Theils besorgen machen, und gegen entstehenden Brand und Fäulniß, große Dienste. Gegen von Miasma und übermäßigem Gebrauch des Mohnsafts entstandene Lebensschwäche, hat es mehr ausgerichtet als China, Mineralsäuren und andere stärkende und adstringirende Heilmittel.

Vermöge seiner tief in das Reproduktionsgeschäft eingreifenden Kräfte, hat das neue Heilmittel gegen fressende Geschwüre und Phagedäna (von einem kleinen Anfangspunkt ausgehende und immer weiter greifende Amortisation der weichen und knorplichten Theile), gegen Syphilis inveterata ohne Komplikation der Schärfe, gegen mit derselben verbundene Knochengeschwulst und Knochenschmerz, gegen mancherlei äußerst hartnäkige Zufälle von rheumatischer Schärfe und gegen Flechten, Heilkräfte geäußert, die jeden unbefangen Beobachtenden in Erstaunen sezten, in allen andern dergleichen Fällen, worin es angewendet wurde, mehr als die bisher bekannten Heilmittel. Eben so wirksam hat es sich gegen andere Fehler der Reproduktionsorgane, Anomalien ihrer Verrichtungen und fehlerhafte Beschaffenheit ihrer Produkte, bewiesen; gegen Schwäche der Verdauung und Ernährung überhaupt und daher entstandene Cacherie und Dyscrasie, gegen unordentliche, harte und mangelnde Leibesöfnung, gegen Tabes und chronische Geschwüre; gegen fehlerhafte Cyplisikation und daher entstandene Verstopfung und Anschwellung der Gekrösdrüsen (Atrophia infantum); gegen langsame Anschwellung, endliche Entzündung und schnelle Vereiterung der lymphatischen Drüsen, durch eine eigene Schärfe oder Verderbniß der Säftemasse veranlaßt (Scrophulae); gegen Stokung in den konglomerirten Drüsen und daher entstandene Verhärtung derselben (Scirrhus); gegen Entzündung und Vereiterung, oder vielmehr malignöse Fäulung des scirrhösen Theils, als Grund und Boden einer neuen Produktion unter der Gestalt von Excrescenzen (Cancer). Bei einigen mit solchen Uebeln behafteten Kranken leistete es in kurzer Zeit Viel, bei andern heilte es langsam; zuweilen sezte es der Krankheit blos Gränzen und verbesserte ihr Aussehen, ohne eigentlich zu heilen; es kan Krankheiten dieser Art geben, die seinen Heilkräften widerstehen. Von seiner Anwendung gegen intermittirende oder Wechselfieber darf man sich mit allem Recht den besten Erfolg versprechen. — Außer dem neuen Heilmittel, dessen Heilkräfte bisher festgesezt wurden, verdienen andere, gegen die nemlichen und ähnliche Krankheiten gerichtete, neue Kompositionen Erwähnung, welche zwar nicht in so zahlreichen Fällen wie das Erstere angewendet wurden, aber doch da, wo dis geschah, so viel Gutes bewirkt haben, daß es sich in verzweifelten Fällen wohl der Mühe lohnt, ihre Heilkräfte weiters zu erproben und zu erforschen.

Die neuen Heilmittel bestehen in meist klaren, ungefärbten Flüssigkeiten, mit einem Geruche, welcher dem des Hofmannischen Liqueurs oder Weingeists sehr nahe kommt und mit geringem Geschmak. Von demjenigen, wovon besonders die Rede ist, wird unmittelbar nach dem Mittag- und Nachtessen jedesmal ein Eßlöffel voll genommen, und darauf von Personen männlichen Geschlechts ein ganzes, von Personen weiblichen Geschlechts ein halbes Glas voll guten alten Weins nachgetrunken. Für Kinder, bei welchen es doppelte Heilkräfte zu äußern scheint, wird das Maaß der Flüssigkeit und des Weins je nach der Beschaffenheit ihres Alters verringert. Die Zwekmäßigkeit und Nüzlichkeit dieser neuen Gebrauchsmethode bestätigt die Vernunft und Erfahrung. — Aeußerlich werden die kranken Theile mit der Flüssigkeit fomentirt, entweder direkte oder indirekte durch ein dünn gestrichenes Pflaster vom Unguento sibo sive plumbo oxydato, womit die Wunde oder das Geschwür belegt worden. Der innerliche Gebrauch von einer, höchstens zwei Flaschen Wasser, ist hinreichend um zu entscheiden, ob dasselbe gegen innere und allgemeine Krankheiten die geforderten Heilkräfte besize oder nicht. Die Wirkung von drei bis vier innerlich verbrauchten Flaschen kan durch den Fortgebrauch nicht vermehrt werden, wenn derselbe nicht durch einen Zeitraum von Bedeutung unterbrochen wird. Die Flaschen müssen immer sorgfältig verstopft, der Sonne nicht ausgesezt und an einem kühlen Orte aufbewahrt werden. Nur in den wärmern Jahreszeiten ist es thunlich, dieselben zu transportiren.

Allgemeine und örtliche Krankheiten, mit dem Karakter der Sthenie, sind die einzigen Zustände, welche, als dem Gebrauch des neuen Heilmittels contraindicirend, bisher bekannt wurden. Seine Heilkräfte müssen durch eine zwekmäßige Diät, durch Mäßigkeit und Vermeidung schwerverdaulicher, hizziger und scharfer Speisen und Getränke und Exzesse jeder Art unterstüzt werden.

Eine Flasche enthält ungefähr 22 Unzen Flüssigkeit, und reicht, wenn Leztere nur innerlich gebraucht wird, für ungefähr drei Wochen hin. Der Preis einer solchen ist auf 2 fl. 45 kr. rhein. festgesezt. Für Institute zum Wohl armer Kranken und für jeden erwiesen armen Kranken wird sie um den vierten Theil dieses Preises erlassen. Von dem eigentlichen Heilmittel kommen zu einer jeden Flasche 12 Theile. Eine jede folgende, dem nemlichen Kranken innerlich oder äußerlich verordnete Flasche, kan um einen Theil verstärkt werden, bis zu der Höhe von 24 für den innerlichen und von 48 Theilen für den äußerlichen Gebrauch, ohne eine Veränderung im Preise zu bewirken. Wird die Stärke bei der Bestellung nicht besonders angemerkt, so bleibt sie die gewöhnliche von 12 Theilen.

Bis die Umstände erlauben, die Bestandtheile und Bereitungsart der neuen Heilmittel dem ärztlichen Publikum bekannt zu machen, kan man dieselben gegen frankirte Briefe und Vorausbezahlung von Doktor J. R. Köchlin auf dem Münsterhof Nro. 115. in Zürich erhalten.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 12. 10 April 1813.

Augsburg. (Versteigerung.) Da der Verkauf des zum Reichlschen Fideikommis gehörigen, vor dem Göggingner Thor dem alten Einlaß gegenüber liegenden Gartens, die höchste Ratifikation nicht erhalten hat, so wird künftigen Samstag Vormittags um 11 Uhr auf dissettigem Büreau eine wiederholte Versteigerung desselben vorgenommen; wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 5 April 1813.

Königl. baierische Administration der evangelischen Kirchen und Schulen, dann der katholischen und evangelischen Wohlthätigkeitsstiftungen.

Moser, Administrator.

Augsburg. (Versteigerung.) Zur Befriedigung der Hypothekargläubiger wird das zum Nachlaß der Schreinermeister Bartholomäus Kästelschen Eheleute dahier gehörige Wohnhaus Litt. A. Nro. 602. am 30 April Vormittags um 11 Uhr vor einer Kommission des königlichen Stadtgerichts an den Meistbietenden verkauft, und werden hierzu Kaufslustige vorgeladen.

Den 27 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Schön, Accessist.

Landshut. (Versteigerung.) Nachdem die durch verschiedene Versteigerungsversuche gewonnene Kaufsbedingnisse für die Tafernwirthschaft zu Weihmichl von der Laurenz Lechner'schen Kreditorschaft verworfen wurden, so wird man

Montag den 26 April d. J.

in loco Weihmichl die Versteigerung des Gesamtanwesens von 8 Uhr Morgens bis Nachmittags um 4 Uhr, und zwar ganz oder Theilweise vornehmen, sofort salva ratificatione Creditorum veräußern:

I. Das durchaus gemauerte und mit Taschen gedekte, zwei Stockwerk hohe Haus, samt der darauf haftenden Real-Tafernengerechtigkeit, mit einem gewölbten Pferde- und Kühstall;

II. den ganz gemauerten mit Taschen gedekten Stadl, nebst Schwein- und Schaafställen;

III. die ebenfalls gemauerte und mit Taschen gedekte Wagen-Remise, samt Wasch- und Backhaus;

IV. zwei Obst-, Gras- und Gemüßgärten, samt Hofraum;

V. die Hauseinrichtung samt Vieh- und Baumannsfahrniß, nach den vorhandenen Protokollen und der vom gegenwärtigen Gutskurator Hrn. v. Harscher geführten Regie;

(Alle diese Objekte liegen in dem bedeutenden Dorfe Weihmichl an der sehr häufig besuchten und sehr vortheilhaft gelegenen Landstraße von Landshut nach Pfeffenhausen, Neustadt, Ingolstadt und Nürnberg, sind erbrechtbar zum königl. Rentamte in Landshut, und im besten Zustande.)

VI. Ueber 80 Ausspann sehr gut hergerichtete erbrechtsbare Aeker;

VII. 8 Tagwerke zweimädige Pertinenzwiesen;

VIII. das ganze gemauerte und mit Taschen gedekte luteigene Nebenhaus;

IX. 4 Tagwerke größtentheils luteigenen Aenger, mit den dabei gelegenen Aekern;

X. 91 Ausspann haltende walzende Aeker;

XI. 7 Tagwerke zweimädige walzende Wiesen;

XII. über 40 Tagwerke luteigene Waldungen.

Das Anwesen zu Dorf und Feld kan stündlich von dem gegenwärtigen Gutsadministrator Hrn. v. Harscher vorgezeigt, die darauf lastende Abgabe jeder Art in Erfahrung gebracht, und sich von dem blühenden Zustande des Gewerbes überzeugt werden.

Jeder Kaufslustige hat sich mit Vermögens- und Leumunds-Attesten genügend auszuweisen. Jeder Kreditor hat aber an diesen Versteigerungstage bei der Umfrage, in Person oder durch einen hinlänglich begwalteten Anwald, sich über die Verkaufsbestätigung zu Protokoll zu äußern, außerdessen man rechtlich annehmen müßte, daß derselbe der Mehrheit der erschienenen Kreditoren vollkommen beistimmen wollte.

Beschlossen den 26 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

Lic. Pölze, Landrichter.

München. (Vorladung.) Allen denjenigen, welche an die Verlassenschaft des hier verstorbenen Johann Jakob Freiherrn v. Hogguer aus St. Gallen etwas zu fordern haben, und deren Forderungen dem unterfertigten königl. Stadtgerichte nicht bekannt sind, wird hiemit nachstehende Vorladung des Distriktsgerichts St. Gallen vom 25 des v. M., welche durch die Erben disorts vorgelegt wurde, zur Wissenschaft und mit dem Bedeuten öffentlich kund gemacht, daß man nächstens die hier befindliche Verlassenschaftsmasse den Erben extradiren werde, und sie daher ihre allenfallsigen Rechte und Ansprüche selbst gehörig zu besorgen haben.

Den 30 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Stadtrichter.

Stetter.

„Auf rechtliches Ansuchen der Succession des in München verstorbenen Hrn. Baron Johann Jakob v. Hogguer, Bürgers von St. Gallen in der Schweiz, werden von Seiten und auf Erkenntniß des löblichen Distriktsgerichts daselbst alle diejenige, die einige rechtmäßige Anforderung an denselben machen zu können vermeinen, hiemit ein- für allemal und zwar sub poena praeclusi aufgefordert, solche spätestens bis Ende nächstkünftigen Monats April persönlich oder durch hinlängliche Bevollmächtigung wohl dokumentirt bei besagter löblichen Distriktskanzlei einzugeben.

Was aber in diesem fatalen Termine nicht eingegeben wird, wird von Gerichts wegen als aufgehoben und erloschen betrachtet, und rechtlich angesehen, auch denselben deswegen kein fernerer Recht mehr gehalten werden.

Gegeben in St. Gallen den 25 Hornung 1813.

(L. S.) In dem Namen des Distriktsgerichts.

F. Wegelin,
Gerichtsschreiber."

Augsburg. (Vorladung.) Johann Christian Heinrich Hermann, Handlungskommis, zu Ilsfeld im Königreich Würtemberg geboren, starb allhier mit Hinterlassung eines Testaments.

Seine allenfallsigen Anverwandten werden daher aufgefordert, binnen einem peremtorischen Termin von drei Monaten sich um so gewisser über die Anerkennung dieses Testaments hierorts zu erklären, als nach dessen Umfluß diese kleine Verlassenschaft ohne weiters den im Testament benannten Erben wird ausgeliefert werden.

Den 1 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Kempten. (Vorladung.) Pangraß Holdenried von Bachtel, Pfarrei Wiggensbach dissettigen Landgerichts, ist

schon seit 41 Jahren landesabwesend, ohne daß während dieser Zeit von ihm etwas in Erfahrung gebracht werden konnte.

Da nun seine nächsten Anverwandten um Ausfolgung seines in 297 fl. verstehenden Vermögens gebeten haben, so wird derselbe oder seine allenfallsige Descendenz hiermit vorgeladen, in Zeit eines halben Jahrs sich bei dem hiesigen Landgericht um sein Vermögen zu melden, als sonst in Hinsicht dieses Vermögens nach den hier bestehenden Gesezen fürgefahren würde.

Den 29 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht Kempten.

Henne, Landrichter.

Höchstädt, im Oberdonaukreise. (Vorladung.) Nachbenannte militärpflichtige Jünglinge aus dem Konscriptionsjahre 1793, welche zur Einreihung in die aktive Armee bestimmt sind, als:

Leonhard Hurtler, Bekersknecht,
Georg Oblinger, Schneidersgeselle,
Michael Schaller, Bauernknecht,
sämtlich von Höchstädt,

werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen bei dem unterzeichneten Landgericht zu stellen, außerdem sie nach dem Konscriptionsgesezze Art. 101. lit. g. als Widerspenstige betrachtet, und nach Art. 103 werden bestraft werden.

Den 2 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Blöst, Landrichter.

Memmingen. (Vorladung.) Die Erben des Matthias Brey, Schneiders von hier, welcher bereits das 56ste Lebensjahr zurükgelegt, und 33 Jahre von hier abwesend ist, haben um die Nuznießung dessen allhier befindlichen Vermögens das Ansuchen gestellt. Da sie nach den hiesigen Statuten hiezu berechtigt sind, als wird hiemit der Matthias Brey oder dessen allenfallsige Leibeserben, unter einem peremtorischen Termin von 18 Wochen, öffentlich aufgerufen, sich bei dem hiesigen königlichen Stadtgericht zu melden, widrigenfalls nach verflossenem Termin dessen rükgelassenes Vermögen seinen nächsten Anverwandten einstweilen nuznießlich zuerkannt werden würde.

Den 26 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Finweg.

Lamminit.

Erlangen. (Vorladung.) Von dem königl. baierischen Stadtgerichte Erlangen sind alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Hausmeisters Fries dahier, worüber der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröfnet worden, und welcher hauptsächlich in dem Erlös aus dem bereits versteigerten Mobiliare, sodann in Aktiv-Ausständen für abgegebene Weine bestehet, einige Forderung und Anspruch zu haben vermeinen, öffentlich dergestalt vorgeladen worden, daß sie binnen drei Monaten ihre Forderungen mündlich oder schriftlich anzeigen, auch ihrer Anmeldung die Abschriften derer Urkunden, worauf sie sich gründen, beilegen, hiernächst aber in dem angesezten Liquidationstermin, den 28 Jul. 1813 Morgens 8 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtgerichtsassessor Busch, sich in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte gestellen, den Betrag und die Art ihrer Forderung umständlich angeben, die Dokumente, Briefschaften und übrigen Beweismittel, womit sie die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Ansprüche zu erweisen gedenken, urschriftlich vorlegen und anzeigen, das Nöthige zum Protokolle verhandeln, und alsdann die gesezmäßige Ansezung in dem abzufassenden Erstigkeitsurtel, dagegen bei ihrem Ausbleiben und unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche gewärtigen sollen, daß sie außer ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möge, verwiesen werden sollen. Uebrigens werden denjenigen Gläubigern welche durch gesezliche Ursachen an der persönlichen Erscheinung werden gehindert werden, und denen es hier an Bekanntschaft fehlt, die königlichen Stadtgerichts-Advokaten Kraft und Schmid angewiesen, wovon sie sich einen wählen und denselben mit Information und Vollmacht versehen können.

Wornach sich also sämtliche Gläubiger des vorgedachten Hausmeisters Fries zu achten haben.

Den 30 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Fink.

Walz.

Einladung zur Subscription auf eine Uebersezung des Liedes der Nibelungen.

Auf den Werth des Nibelungenliedes haben bereits zu verschiedenen Zeiten Männer vom ersten Range in unsrer Litteratur aufmerksam gemacht, namentlich Bodmer, Johann v. Müller und A. W. Schlegel. Auch ist es ihrem Eifer gelungen, die Aufmerksamkeit aller Gebildeten der deutschen Zunge auf ein Werk zu richten, das sie als das herrlichste Erzeugniß der vaterländischen Dichtkunst des Mittelalters hervorheben und dessen Wiederbelebung sie mit Recht als einen Nationalgewinn ansehen. Was indeß bis jezt für diesen Zwek unternommen worden, hat nicht hingereicht, dieses Lied aus der Vergessenheit, worin es für die Nation begraben liegt, ins Leben zurükzuführen, und wieder zum Gemeingut Aller zu machen. Die Unverständlichkeit der veralteten Sprache, welche durch v. d. Hagens Bearbeitung noch keineswegs gehoben worden, ist als die Hauptursache anzusehen, warum dieses ehrwürdige deutsche Epos auch jezt noch den Meisten nur dem Namen nach bekannt ist, da gegenwärtig nur ein fortgesezztes Studium des Altdeutschen, wozu es jedoch überhaupt an Hülfsmitteln, dem größten Theile der Leser aber auch an Lust und Muße gebricht, zum Verständnisse desselben führen kan. Diese Schwierigkeit ist allein dadurch zu beseitigen, daß das ganze Gedicht erneuert, und, jedoch ohne Verlezung seiner ursprünglichen Form und Farbe, in einer leicht und allgemein verständlichen Sprache wiedergegeben wird. Nicht sowol eine Bearbeitung als eine Uebersezung ist dazu nöthig. Ist durch eine solche das Gedicht bei der Nation wieder eingeführt worden, vielleicht gelingt es dann, auch der Urschrift allmählig Eingang zu verschaffen, die ohne diese Vorbereitung wahrscheinlich auch für die Zukunft im Allgemeinen ziemlich unbeachtet bleiben würde.

Diese Rüksichten haben Herrn Busching, dessen Verdienste um die vaterländische Litterotur des Mittelalters vielfach beurkundet sind, bewogen, eine ganz dem Metrum und eigenthümlichen Geiste des Originals angepaßte Uebersezung des Nibelungenliedes anzukündigen, deren Verlag gegenwärtig die unterzeichnete Handlung übernommen hat. Der Verfasser hat, wie aus einer eigenen frühern Ankündigung bekannt ist, um einem Werke von so allgemeinem und nationellem Interesse die möglichste Verbreitung zu geben, den Weg der Pränumeration gewählt, den auch die jezige Verlagshandlung beibehalten will. In allen Buchhandlungen kan daher bis Johannis d. J. für ein Exemplar auf ord. Papier mit 16 gr. und auf Schreibpapier mit 1 Thlr. pränumerirt werden. Bis dahin wird das Ganze, dessen Stärke 16 bis 20 Bogen groß Oktav betragen wird, vollendet seyn. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedrukt.

Leipzig, im März 1813.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung nimmt ebenfalls Subscription an.

Noch in diesem Monat sind bei Unterzeichnetem folgende Saamenserten zu haben: Rother dreiblättriger Klee, Luzerner oder ewiger Klee, Pimpernelle, Esparcette, französisches Rapsgras, Honiggras, Ackerspargel, Eichorien- und Runkelrüben-Saamen. Sämtliche frisch, und in den billigsten Preisen.

Göppingen, im April 1813.

Joh. Gottlieb Beck, Kaufmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 13. 15 April 1813.

Günzburg. (Versteigerung.) Das Anwesen des Müllers Kaspar Weinbuch zu Groß-Küssendorf soll aufs Neue einer öffentlichen Versteigerung unterworfen werden, und zwar im Ganzen oder theilweise.

Dieses besteht in einem gemauerten Wohnhaus nebst zwei Mahl- und einem Gerbgang, einem hölzernen Stadel, Holzhütten, Wurzgarten, 41 Jauchert Äkers, 1 Tagwerk Brielmad und 1 Tagwerk Wiesen, endlich in der ganzen Gemeindsgerechtigkeit.

Diese Versteigerung wird den 22 April d. J. früh Morgens 9 Uhr in Groß-Küssendorf durch eine landgerichtliche Kommission vorgenommen werden.

Auswärtige Kauflustige haben sich mit Vermögenszeugniß zu versehen.

Den 30 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
In Abwesenheit des Landrichters.
Gebhardt, Assessor.

Schärding. (Versteigerung.) Von dem unterzeichneten königlichen Landgericht wird Donnerstag den 29 April d. J. das zu demselben mit der Jurisdiktion und zum königlichen Rentamte Schärding erbrechtsbar gehörige Wirthshaus zu Winden, mit den dabei befindlichen, einen Viertelhof betragenden Gründen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger, im Orte Winden, und im Wirthehause selbst, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Das Wirthshaus ist zwei Stok hoch und nicht im geringsten baufällig.

Die Nebengebäude bestehen in einem Stadel, zwei Ställen, einem Getreidekasten, Backhaus, einer Holzschupfe und einem besonders gebauten Tanzboden, mit eingedachten Sizplätzen für Gäste, welche gern im Freien bleiben.

Die Gründe sind außer einigen kleinen Hausgärten 16½ Tagwerk Aeker, 7½ Tagwerk Wiesen, zwei Weidplätze, der eine zu ½, der andre zu ¼ Tagwerk, und ½ Tagwerk Waldung. Auch das Recht, in einer Länge von 3 Viertelstunden auf der Bram zu fischen, ist mit dem Besize dieses Anwesens verbunden.

Das Wirthehaus wird übrigens noch durch eine sehr günstige Lage empfohlen, indem die nach Linz führende Chaussee nur eine Viertelstunde entfernt ist.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an dem festgesezten Tage zu erscheinen, ihr Angebot zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags zu gewärtigen.

Den 15 März 1813.

Königl. baierisches Land- und Kriminalgericht.
Graf, Landrichter.

Erding. (Versteigerung.) Nachdem in der Schuldensache des Georg Plank, Schachtenmüllers in der Potenau dieses Landgerichts, die gütlichen Nachlaß- und Fristenverhandlungen sich zerschlagen haben, der gegebene Termin zum Selbstverkaufe vom Schuldner versäumt wurde, und die Entschließung über die Aufgabe zu denselben in Rechtskraft erwachsen ist, so wird auf wiederholtes Andringen der Gläubiger der obrigkeitliche Verkauf des Anwesens des Schachtenmüllers beschlossen, hiermit öffentlich ausgeschrieben, und hierzu der 30 April d. J. bestimmt.

Es besteht dieses Anwesen

A. aus Gebäuden:

1. ein gemauertes Wohnhaus, einstöckig, mit daran gebautem Pferdestall und Wagenschuppe;
2. der Stadl mit Kühstall, untermauert;
3. ein Backofen;
4. das Mühlgebäude mit drei Gängen, nebst Radhütte und Mühlstüblein;
5. das Wohnhaus des Zubaues, mit Kühstall;
6. ein hölzerner Stadl.

B. aus Feldgründen:

Die Akergebäude in den drei Feldern mit den Krautäkern betragen 21¼ Tagwerke.

C. aus Wiesgründen:

1. dazu gehören zweimädige Wiesen 13½ Tagwerk;
2. einmädige Wiesen, welche mit dem Feld in der Poutenau wechseln, 10 Tagwerke.

Dieses gesamte Anwesen ist zum königlichen Rentamt Erding erbrechtsweise grundbar, bildet einen Dreiviertel-Hof, worauf folgende Abgaben haften:

1. Staatsauflagen:

Steuersimplum . . .	16 fl.	7 kr.	2 pf.
Fourage-Anlage . .	2 —	37 —	2 —
Vorspanns-Anlage .	— —	29 —	½ —
Einfaches Schuzgeld .	8 —	— —	— —

Vogteigilt: Haber 2 Schäff.

2. Staatsregalien:

Ordinär Scharwerkgeld	3 fl.	— kr.	— pf.
Jagd-Scharwerkgeld .	— —	22 —	2 —

3. Staatsgüter:

Stiftgeld	12 fl.	21 kr.	2½ pf.
Küchendienst	1 —	56 —	— —

4. Lehenherrliche Reichnisse:

Lehengilt: Weizen 4 M. 2 V. 2 Sechz.
Haber 3 Schäff. 2 V.

Lehenzins 53 kr. 3 pf.

Den 6 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Weindler.

München. (Vorladung.) Allen denjenigen, welche an die Verlassenschaft des hier verstorbenen Johann Jakob Freiherrn v. Hogguer aus St. Gallen etwas zu fordern haben, und deren Forderungen dem unterfertigten königl. Stadtgerichte nicht bekannt sind, wird hiemit nachstehende Vorladung des Distriktsgerichts St. Gallen vom 25 des v. M., welche durch die Erben disorts vorgelegt wurde, zur Wissenschaft und mit dem Bedeuten öffentlich kund gemacht, daß man nächstens die hier befindliche Verlassenschaftsmasse den Erben extradiren werde, und sie daher ihre allenfallsigen Rechte und Ansprüche selbst gehörig zu besorgen haben.

Den 30 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht München.
Gerngroß, Stadtrichter.
Stetter.

„Auf rechtliches Ansuchen der Succession des in München verstorbenen Hrn. Baron Johann Jakob v. Hogguer, Bürgers von St. Gallen in der Schweiz, werden von Seiten und auf Erkenntniß des löblichen Distriktsgerichts daselbst alle diejenige, die einige rechtmäßige Anforderung an denselben machen zu können vermeinen, hiemit ein- für allemal und zwar sub poena praeclusi aufgefordert, solche spätestens bis Ende nächstkünftigen Monats April persönlich oder durch hinlängliche Bevollmächtigung wohl dokumentirt bei besagter löblichen Distriktskanzlei einzugeben.

Was aber in diesem fatalen Termine nicht eingegeben wird,

wird von Gerichts wegen als aufgehoben und erloschen betrachtet, und rechtlich angesehen, auch denselben deswegen kein ferneres Recht mehr gehalten werden.

Gegeben in St. Gallen den 25 Hornung 1813.

(L. S.) In dem Namen des Distriktsgerichts.

F. Vegelin,
Gerichtsschreiber."

Augsburg. (Vorladung.) Katharina Ludwigin geborne Herb produzirte einen von der Elisabetha Matheisin gebornen Luitzin ausgestellten Schuldschein ad 200 fl., und will somit ihren Anspruch auf den der Matheisin aus der Verlassenschaft der Bierbräuers-Wittwe Mailänderin dahier treffenden Erbsantheil ex jure cesso geltend machen. Da nun die abwesende Matheisin den besagten Schuldschein noch nicht rekognoszirte, so wird dieselbe hiemit öffentlich aufgefordert, sub termino peremtorio von 6 Monaten, ihre Einwendungen dagegen unter dem ausdrücklichen Präjudiz anzubringen, daß sonsten in das Gesuch der implorantischen Ludwigin gewilligt, und weiter fortgefahren würde, wie Rechtens ist.

Den 16 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Director.

v. Rehlingen.

Regensburg. (Vorladung). Bei Verhandlung des Nachlasses des hierorts verstorbenen Leonhard Stoll, gewesenen Buchhalters in der Wittwe Braunoldischen Handlung allhier, bezeugt sich, daß schon der bisher bekannt gewordene Schuldenstand desselben das Aktivvermögen weit übersteigt. Um nun den ersteren vollkommen herzustellen, werden hiemit alle diejenigen, welche ex quocunque titulo an Verstorbenen resp. dermal an dessen Nachlaß etwas zu fordern haben, öffentlich vorgeladen, bei der auf Dienstag den 4 Mai Vormittag 9 Uhr angesetzten Liquidationskommission entweder in Person, oder durch einen hinreichend Bevollmächtigten vor diesseitig königlichem Stadtgericht zu erscheinen, und ihre Forderungen um so gewisser anzugeben, als sie außerdem nicht mehr gehört, und mit ihren Forderungen präkludirt seyn sollen.

Den 31 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freih. v. Perger.

Hauser.

Nürnberg. (Vorladung.) Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen wird hierdurch bekannt gemacht, daß an Gerichtsstelle eine Edikталadung angeschlagen worden ist, wonach sich die nächsten und unbekannten Erben der dahier verstorbenen Maria Magdalena, verlassenen Eheweibs des Hafners Stoer zu Fürth, geborner Hirt aus Burgfarrnbach, insbesondere ihr Bruder Johann Hirt, und ihre Tante Barbara Helena Gart aus Fürth, mit ihren ehelichen Descendenten binnen 60 Tagen melden sollen, widrigenfalls der in ungefähr 100 fl. bestehende Nachlaß an die sich bereits gemeldete Wittwe Helena Margaretha Hofmann, geborne Gart, ausgeantwortet werden wird.

Den 3 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahlen.

Burglengenfeld, im Regenkreise. (Vorladung.) Georg Moser, Bauernsohn von Dünau, seiner Profession ein Schneider, entfernte sich vor ungefähr 27 Jahren von Haus, ohne daß man seit dieser Zeit von seinem Leben oder Tod das geringste in Erfahrung bringen konnte.

Nach einer gerichtlich hergestellten Berechnung hat dieser Georg Moser ein Vermögen von 700 fl. zu suchen, um dessen Auffolglassung seine Verwandte hiesorts gebeten haben.

Der abwesende Georg Moser oder dessen allenfallsige Leibeserben werden daher vorgeladen, sich in einer Frist von sechs Monaten um so gewisser über ihre Ansprüche zu legitimiren, als man nach Verfluß dieses Termins das Vermögen an die nächsten Anverwandten gegen Kaution ausfolgen lassen wird.

Den 22 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

In Abwesenheit des Vorstands
Assessor Sigmund.

Illertissen. (Vorladung) Nachdem sich der königl. Forstwarth zu Oberreith, Joseph Vanderbürg, zahlungsunfähig erklärt, zugleich um gutlichen Nachlaß und Fristenhandlung angesucht hat, werden dessen sämtliche Gläubiger zur Produktion, Liquidation und Vergleichsverhandlung selbst, durch hinlänglich und sonderbar Bevollmächtigte auf 30 d. M. in hiesige königliche Landgerichtskanzlei bis 9 Uhr Vormittags unter Strafe der Präklusion zu erscheinen, vorgeladen. Im Falle einer nicht zu erzweckenden gütlichen Uebereinkunft wird sodann auf den 31 Mai ad excipiendum und auf 1 Jul. ad replicandum et duplicandum Tagfahrt ausgeschrieben, wozu die Gläubiger bis 9 Uhr Vormittags unter obigem Präjudiz vorberufen werden.

Den 2 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Braunmühl.

Passau. (Bekanntmachung.) Nachdem das Liquidationsprotokoll der Domkapitel-Passauischen Schulden zur gänzlichen Vollendung desselben noch mit vidimirten Abschriften der Schuldobligationen belegt werden muß, so werden alle Inhaber solcher passauisch-kapitelischen Obligationen und Schuldscheine aufgefordert, binnen vier Wochen legal vidimirte Obligationsabschriften hierorts einzureichen, oder die Original-Obligation mit einer genauen Abschrift zu produziren, um hiernach letztere selbst vidimiren zu können. Die Vernachlässigung dieser Maaßregel kan eine Zögerung der Zinsrückstände und selbst Anstände bei der Kapitalsrückzahlung verursachen, die der Kapitalbriefs-Inhaber sich sodann selbst zuzuschreiben hat.

Den 27 März 1813.

Königl. baierische Finanzdirektion des Unterdonau-Kreises.

Haubensmied.

Preitenlachner.

So eben ist erschienen und für 24 kr. in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Ars Cossae Promosa. Auctore M. Guilelmo Lud. Christmann, Pastore Thailfingae prope Tubingam. gr. 8. Reutlingae in Officina Libraria Maeckeniana 1813.

Der Verfasser hat hier über die Unmöglichkeit einer allgemeinen fursoliden Wurzelform eine bewundernswürdige Theorie gleichsam aus Nichts erschaffen, und sie vollendet. Seine Schrift gehört der Geschichte der Wissenschaft an, und man erkennt Eulers Geist in ihr. — Die berühmte Theorie der Gleichungen, über welche die Analysten des vorigen Jahrhunderts gleichsam ermüdet sind, scheint nun an ihrem Gränzstein zu seyn, und man lernt über das Ziel, das uns in diesem Theil des menschlichen Forschens gestekt ist, sich beruhigen, wenn man die dabei statt findenden Widersprüche und Unmöglichkeiten erkennen lernt. Der Verfasser stellt über jenes algebraische Phantom ein unerwartetes Licht in seiner Schrift auf, in welcher er glänzende Talente erprobt hat.

Vom Morgenblatt für gebildete Stände sind die fünf ersten Jahrgänge, 1807 – 1811, in 20 Bänden zu Augsburg auf dem Zeugplatz B 208 zu verkaufe. Briefe werden portofrei erwartet.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 14. 20 April 1813.

Schweiz.

Die sorgfältigen meteorologischen Beobachtungen, die seit sieben Jahren zu Arau von Hrn. Zschokke angestellt und durch Monatsberichte seiner Miscellen für die neuste Weltkunde bekannt gemacht wurden, sind bis dahin in ihren jährlichen Uebersichten auch von der Allg. Zeit. erwähnt worden. Sie verdienen um so mehr Aufmerksamkeit, als dieselben in künftigen Jahren noch anziehender durch die Verbindung werden, in welcher sie von nun an mit ähnlichen in andern Weltgegenden stehen. Es hat nemlich die naturforschende Gesellschaft zu Arau, oder die dritte Klasse der Gesellschaft für vaterländische Kultur daselbst, unternommen, im ganzen Querdurchschnitt von Europa, von Norwegen bis Neapel, eine Reihe meteorologischer Beobachtungen zu veranstalten. Die dazu nöthigen, vom gleichen Künstler verfertigten, unter sich in Arau verglichenen Werkzeuge wurden mit gleichförmigen Vorschriften an die Beobachter versandt, welche dieses Unternehmen unterstützen wollen. Der äußerste Punkt im Norden wird fürs erste Christiania seyn, in Deutschland Kiel, wo Hr. Professor Pfaff die Beobachtungen besorgt; von da über Frankfurt und Arau zieht sich die Beobachtungslinie über die höchsten Alpen. Wie zu Andermatt im Ursernthal und zu Airolo an beiden Seiten des St. Gotthardsberges stehen die Werkzeuge der Gesellschaft auf der Höhe des St. Bernhardsberges im Kloster, 7576 Fuß, unter Leitung des ausgezeichneten Naturforschers, des Prälaten Murith, und jenseits zu Turin, unter Leitung des Ritters Vasalli-Landi, der als Meteorolog einen ruhmvollen Namen trägt. In Italien hat Hr. Professor Piazzini die Werkzeuge auf der Sternwarte von Pisa aufgestellt; durch ihn ist zugleich die Versendung der Instrumente und die Beobachtung in Rom und Neapel veranstaltet worden. Sämtliche Beobachtungen beginnen mit dem 21 März 1813; am Ende jedes Jahres sollen sie gesammelt, verglichen, und der gelehrten Welt mitgetheilt werden.

Die Beobachtungen zu Arau (nach Zachs Bestimmungen unter dem 25° 30′ 45″ östlicher Länge von Ferro und dem 47° 23′ 31 der Breite) wurden im Jahr 1812 wie in den frühern Jahren angestellt; das Barometer täglich zweimal bei einer Temperatur von + 15°, das Deluciche Thermometer beständig im Schatten frei hangend, täglich dreimal, bei Sonnenaufs- und Untergang und Nachmittags um 2 Uhr beobachtet; die Werkzeuge 28 Schuh über der Erdfläche erhaben.

Der höchste Barometerstand im Jahr 1812 war am 29 Christmonat 27″ 5⅛‴ (höher als 27″ 5⅛ im Jahr 1809 hat er sich seit 1806 nicht gezeigt.) Der tiefste Barometerstand war am 18 Wintermonat 26″ 2‴. Der mittlere Stand des Quecksilbers war 26″ 8⅛‴. Bei 732 Beobachtungen war das Quecksilber 387mal auf oder über 27 Zoll, und 345mal darunter. Im Junius, August und September behauptete es sich am anhaltendsten auf seinem hohen Stande; im März und Oktober stand es fortdauernd tief. Der höchste Stand des Thermometers, oder die wärmste Temperatur, zeigte sich am 27 Jul., wo das Quecksilber im Schatten auf + 24° und in der Sonne über + 30° stand, und noch nach Sonnenuntergang + 20° zeigte. Noch in der lezten Hälfte Augusts stieg es mehrmals bis + 23°; in der Mitte Septembers noch bis + 21°, aber schon zehn Tage darauf fiel es auf + 7° Mittags nieder, während es bei Sonnenaufgang den Gefrierpunkt berührte. Den tiefsten Stand des Thermometers bemerkte man am 29 Jan. mit — 11°, am 24 Nov. mit — 6°, am 28 und 29 Dec. mit — 8°. In der Nacht vom 29 Jan. war es — 13° gestanden. Schnee fiel im Laufe des Jahres in 27 Nächten und 24 Tagen. Der lezte vom Winter 1811 — 1812 am 25 April; der erste vom Winter 1812 — 1813 am 7 Nov. Vom zwölften Tage des gleichen Monats an fiel er bleibend in den Thälern, da er schon früher auf den Bergen erschienen war. Regen fiel im ganzen Jahr in 120 Tagen und 94 Nächten. Am regenreichsten waren die Monate Junius, Julius, August, Oktober; am trokensten die Monate Mai und December. Dabei sah man den Himmel nur an 135 Tagen heiter, hingegen 231 Tage die Sonne von Wolken verhüllt. Im Januar wie im März, Oktober und December drang die Sonne jeden Monat kaum sechs bis acht Tage vor. April, Mai und September waren die heitersten Monate. Man zählte 94 Tage Morgennebel; im November lag er zwei Tage lang ununterbrochen; im December blieb er einen ganzen Tag lang. Die nebelfreiesten Monate waren März, April und December, die nebelreichsten hingegen August, September und Oktober. Thau schlug sich an 84 Morgen nieder. Er fiel zuerst in der Mitte Aprils; am reinsten im September, und ward bis nach der Mitte Oktobers bemerkt. Reif sah man (den meisten im Jänner und Hornung) an 57 Tagen; den lezten des Winters 1811 — 1812 Ende Aprils und dann ihn wieder Ende Septembers beginnend. West-, Südwest- und Nordwestwinde waren die herrschenden, Ost- und Nordost- oder Südostwinde wehten nur an 126 Tagen, heftige Sturmwinde überhaupt nur an 29 Tagen; am stürmischsten war der Februar und Oktober. Der Gewitter wurden überhaupt nur 26 bemerkt; das erste am 15 April, das lezte am 7 Sept. Davon zogen 15 in der Ferne, 11 in der Nähe. Mai, Junius und August hatten deren die meisten. Ihr Zug war gewöhnlich von Westen nach Osten; nur ein einziges kam im August von entgegengesezter Richtung. Der anhaltende warme Regen des Hornungs wusch den Schnee plözlich von den niedern Gebirgen, so daß alle Ströme anschwollen, und hin und wieder der Winter mit verderblichen Ueberschwemmungen endete. Diesem Regen ging jener Sturm voraus, der in der Schweiz am 14 Febr. Abends um 4 Uhr begann und in der Nacht vom 15 am heftigsten ward; in der gleichen Nacht, da er im nördlichen Deutschland mit Regen, Schnee und Gewitter wüthete. Der Winter verweilte ungewöhnlich lange. Erst der Mai brachte den Frühling in voller Pracht, wenn gleich spät. Kirschen, Pflaumen und Pfirsiche blühten gleichzeitig neben den Aepfelbäumen. Inzwischen blieb der ganze Sommer, mit Ausnahme weniger Wochen, kühl und regnerisch. Erst der September brachte eine Reihe anhaltend freundlicher Tage. Aber die Freude war kurz. Der Herbst begann mit winterlichem Ernst. Die Nacht vom 24 zum 25 Sept. brachte nicht nur Reif, sondern in manchen offenen oder höheren Gegenden einige Linien dikes Eis. An vielen Orten litten durch diesen Frost die Weinberge großen Schaden, da ohnedin die Reifung der Trauben verspätet war. Dennoch war man mit den Erndten überall ziemlich zufrieden; besonders zeichnete sich die Obsterndte durch den ungewöhnlich reichen Ertrag der Aepfelbäume aus. Nach einem so kühlen regnerischen Jahrgange mußte man sich auf einen frühen und strengen Winter gefaßt machen. Wirklich trat er ungewöhnlich schnell ein, schon mit Ende Oktobers und Anfang des Novembers. Der seit der Mitte desselben Monats gefallene Schnee verschwand im Laufe des Jahrs 1812 nicht wieder.

* Vom 8 April. Der Hirtenbrief, welchen der Bischof von Lausanne wie gewöhnlich zu Anfang der Fastenzeit erlassen hat, bildet auch dieses Jahr ein bemerkenswerthes Gegenstük zu demjenigen des Bischofs von Konstanz, dessen die Allg. Zeit. (Beilage 8) bereits erwähnte. Jener handelt ausschließlich vom Fasten und drükt sich u. a. also aus: „Ihr müsset, geliebteste Brüder, das Fasten und den wesentlichen Abbruch während der Fastenzeit nicht nur als eine solche fromme und gottgefällige Uebung betrachten, die ihr nach eurem Eigendünkel willkührlich befolgen oder unterlassen könnet. Es ist ein unver-

frächliches Gesez, welches das Gewissen bindet; wer solches übertritt, macht sich einer Sünde, die seiner Seele den Tod verursacht, vor Gottes Augen schuldig; dieses ist hierüber die Meinung aller Kirchenväter. Deshalben, aus Furcht, unsere Bisthumsangehörige über einen so wichtigen Gegenstand nicht ermahnt zu haben, ihrer Unwissenheit und Verlezung dieses Gesezes selbst schuldig zu werden, ersuchen Wir hier die, welche von uns den Auftrag haben, dem Volke die Wahrheiten des Heils anzukündigen, daß sie ihm die Nothwendigkeit und Pflicht, dieses Gebot den Vorschriften des heil. Evangeliums und den Grundsäzen der Kirche gemäß zu erfüllen, wiederum zu Gemüthe führen. Wir fordern sie bittend auf, hauptsächlich alles Mögliche anzuwenden, auf daß ihre Stimme bis in die Ohren jener Betstalskinder erschalle, die durch ihre bis in die Fasten fortgesezten sinnlichen Genüsse und Unmässigkeiten die Reisenden in den Wirthshäusern ärgern, die öffentliche Ordnung verachten, und die Religion entehren. . Es ist nicht blos allein, weil die Kirche uns unbedingt zu fasten verpflichtet, daß wir das Fastengebot ehrfurchtsvoll beobachten müssen, sondern weil desselben Beweursachen sehr heilig, und seine Wirkungen eben auch sehr heilsam sind; es ist solches von der Kirche eingesezt, das Fasten unsers Herrn Jesu Christi nachzuahmen, unsere Sünden abzubüssen und uns zur würdigen Feier der Auferstehung des Herrn vorzubereiten u. s. w." Ueber die Dispensen heißt es dann am Schlusse: „Weil wir zuverläßig wissen, daß mehrere Personen wohlbegründete Ursachen haben, die Erlaubniß, an gewissen Tagen Fleisch zu essen, zu erhalten, werden dieselben, die sich in diesem Falle befinden, sich an uns zu wenden haben, wie sie sich auch an Ihro Hochwürden unsern Herrn Generalvikar, oder den hochwürdigen Hrn. Stadtpfarrer, die diese Erlaubniß zu ertheilen von uns befugt sind, wenden können. Hochdieselben werden nach hinlänglich geprüften Gründen die begehrte Erlaubniß unter folgenden Bedingungen bewilligen können: 1. Diese Erlaubniß, oder der Gebrauch dieser Dispense soll nur am ersten Sonntag in der Fasten anfangen und sich bis zum Donnerstag vor dem Palmsonntag erstreken; 2. von dieser Dispense sind jedoch ausgeschlossen alle Mittwoche, Freitage und Sonnabende in der Fasten; 3. an den Tagen, wo die Fleischspeisen bewilligt sind, wird man sich mit einer Kollation aus Fastenspeisen begnügen; 4. es ist alles Ernstes der Genuß der Fische und der Fleischspeisen zugleich, in der nemlichen Mahlzeit verboten; 5. diejenigen, denen das Fleischessen erlaubt seyn wird, werden sich verpflichten, eine solche Willfährigkeit durch Almosengeben und Beten und ihre öftere Anwesenheit in dem Gottesdienste, Anhörung des göttlichen Worts, Empfang der heil. Sakramente und andere gute Werke zu ersezen. Wir erlauben während der Fasten den Genuß der Eyer, jedoch mit Ausnahme des Freitags im Quatember und Charfreitags." Die Ausgabe dieses Hirtenbriefs von Seite des bischöfl. Generalvikars in Solothurn enthielt in einem Anhange die Anzeige: der Bischof habe in einem eignen Schreiben sein Mißvergnügen über den zunehmenden Genuß von Fleischspeisen am Samstagen geäußert, deswegen werde in einer eignen Predigt über die Verbindlichkeit ihres Verbots Unterricht ertheilt werden. Da der übrige Inhalt dieses bischöflichen Schreibens, welcher gegen die in einem angränzenden Bisthume eingeführte Gelindigkeit bei Nichtbeobachtung solcher Gebote gerichtet war, keineswegs geheim blieb, so erregte die angekündigte Predigt viele Aufmerksamkeit. Es genügt, hier davon anzuführen, daß die Uebertreter des mehrerwähnten Gebots „Heiden und Publikanern" gleichgestellt, und die Gastgeber, welche dasselbe nicht achten, als Leute bezeichnet werden: „deren Thürschwelle zu betreten jeder ehrliche Mann sich scheuen werde." — Das eben ausgegebene dritte Heft des siebenten Jahrgangs vom Neuen Sammler oder gemeinnüzigen Archiv für Bündten, zeichnet sich durch den reichhaltigen und wohlgerathenen Versuch einer Beschreibung des Thales Bergell aus. Der Verfasser hat sich nicht genannt, obgleich er doch wohl nicht mehr — bestraft zu werden fürchten durfte, wie jener Podesta, der im Jahr 1780 die Kriminal- und Civilgeseze des Bergells drukken zu lassen sich unterstanden hatte.

München. (Versteigerung.) Die Behausung und Hofraum an der Residenzgasse, im Gragganauer Viertel, alte Nummer 24., neue Nummer , sollen in vim executionis an den Meistbietenden verkauft werden.

Es wird daher auf den Montag den 24 Mai 1813, Vormittags um 9 Uhr, Kommission anberaumt, wobei die Kaufslustigen zu erscheinen, und ihr Meistgebot zu Protokoll zu geben, sofort gerichtliche Ratifikation zu gewärtigen haben.

Den 9 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

v. Heeß.

Salzburg. (Versteigerung.) Da die dahier ansäßigen Santnerischen bürgerl. Engelwirthsleute zu Gunsten ihrer Kreditoren die Erklärung abgegeben haben, daß derselben Besizthum, bestehend in einem schöngebauten ganz gemauerten Hause Nro. 352. von Stein, nebst der damit verbundenen Taferngerechtsame, und Befugniß Badgäste zu halten, im Wege öffentlicher Versteigerung mit der Ausrufssumme von 10,000 fl. verkauft werden solle, zum Licitationstag aber der 18 Mai laufenden Jahrs von früh 9 bis 12 Uhr anberaumt wurde, so werden sämtliche Kaufsliebhaber mit dem hievon in Kenntniß gesezt, daß diese Realität täglich besichtigt, die darauf ruhenden Lasten und Abgaben aber in der königl. Stadtgerichtskanzlei näher erfragt werden können, woselbst auch am besagten Tage die Licitation gehalten werden wird.

Beschlossen am 5 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spökman, Stadtrichter.

Waldmüller.

Erding. (Versteigerung.) Nachdem in der Schuldensache des Georg Plank, Schachtenmüllers in der Potenau dieses Landgerichts, die gütlichen Nachlaß- und Fristenverhandlungen sich zerschlagen haben, der gegebene Termin zum Selbstverkaufe vom Schuldner versäumt wurde, und die Entschließung über die Aufgabe zu denselben in Rechtskraft erwachsen ist, so wird auf wiederholtes Andringen der Gläubiger der obrigkeitliche Verkauf des Anwesens des Schachtenmüllers beschlossen, hiermit öffentlich ausgeschrieben, und hierzu der 30 April d. J. bestimmt.

Es besteht dieses Anwesen

A. aus Gebäuden:

1. ein gemauertes Wohnhaus, eingädig, mit daran gebautem Pferdestall und Wagenschuppe;
2. der Stadl mit Kühstall, untermauert;
3. ein Bakofen;
4. das Mühlgebäude mit drei Gängen, nebst Radhütte und Mühlstüblein;
5. das Wohnhaus des Zubaues, mit Kühstall;
6. ein hölzerner Stadl.

B. aus Feldgründen:

Die Ackergebäude in den drei Feldern mit den Krautäkern betragen 21¼ Tagwerke.

C. aus Wiesgründen:

1. dazu gehören zweimädige Wiesen 13¼ Tagwerk;
2. einmädige Wiesen, welche mit dem Feld in der Potenau wechseln, 10 Tagwerke.

Dieses gesamte Anwesen ist zum königlichen Rentamt Erding erbrechtsweise grundbar, bildet einen Dreiviertel-Hof, worauf folgende Abgaben haften:

1. Staatsauflagen:

Steuersimplum . . .	16 fl.	7 kr.	2 pf.
Fourage-Anlage . .	2 —	37 —	2 —
Vorspanns-Anlage .	— —	29 —	1 —
Einfaches Schuzgeld .	8 —	— —	— —

Vogteigilt: Haber 2 Schäff.

2. Staatsregalien:

Ordinär Scharwerkgeld	3 fl.	— kr.	— pf.
Jagd-Scharwerkgeld .	— —	22 —	2 —

3. Staatsgüter:

Stiftgeld . . . . . 12 fl. 21 kr. 2½ pf.
Küchendienst . . . . . 1 — 56 — — —

4. Lehenherrliche Reichnisse:

Lehengilt: Weizen 4 M. 2 V. 2 Sechz.
Haber 3 Schäff. 2 V.
Lehenzins 53 kr. 3 pf.

Den 6 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler.

Mindlheim. (Versteigerung.) Freitags den 30 April werden von unterzeichneter Administrationsbehörde unter Vorbehalt höchster Genehmigung, und nach den für die Stiftungs- und Kommunal-Realitäten bestehenden allerhöchsten Normativen, nachstehende, den Stiftungen der Stadt Mindlheim angehörige Realitäten, einer neuerlichen Verpachtung und zugleich dem Verkaufe unterstellt werden, als:

I. Zur Verpachtung auf 9 Jahre, und zugleich zum Verkauf.

a. Ein Aker beim Hochgericht, 1 Jauchert.
b. Ein Aker am Hungerbach, ½ Jcht.
c. Der obere Berggarten zunächst dem Leprosenhaus, 1 Tagwerk.
d. Der sogenannte Armenleute-Anger, 1 Tgw.
e. Das sogenannte Winkelmaad, ½ Tgw.
f. Das sogenannte Gern- oder Wiesmillm-Maad 13½ Tgw. 95 Ruthen 90 Schuh, welches gegenwärtig geometrisch in 14 Theile getheilt und deshalb theilweis verpachtet und verkauft werden wird.

II. Zum Verkauf allein.

a. Die alte St. Stephanskirche außer der Stadt Mindlheim, jenseits der Mindl und dem Kommunikationswege von Mindlheim nach Pfaffenhausen gelegen, ist ganz gemauert, und mit Ziegel gedekt.

Derselben Langhaus hat in der Länge 67 Schuh, in der Breite 46 Schuh, in der Höhe 40 Schuh.

Der Chor derselben ist lang 30 Schuh, breit 26 Schuh, hoch 30 Schuh. Der Dachstuhl ist hoch 22 Schuh.

Der Kirchthurm hat eine Höhe von 60 Schuh, breit 16 Schuh, dessen Dachstuhlhöhe 15 Schuh.

Die besonders daran gebaute Sakristei hat eine Breite und Länge von 10 Schuhen, und eine Höhe von 7 Schuhen.

b. Die alte St. Silvester-Kapelle steht in der Stadt Mindlheim, ist ganz gemauert und mit Ziegeln gedekt.

Das Langhaus derselben hat in der Länge 51 Schuhe, in der Breite 46 Schuhe, in der Höhe 24 Schuh. Dachstuhlhöhe 36 Schuh.

Der besonders daran gemauerte und mit Ziegeln gedekte Chor hat in der Länge 25 Schuh, und in der Breite 21 Schuh, in der Höhe 23 Schuh, Dachstuhlhöhe 18 Schuh.

c. Die St. Anna-Kirche, eine Stunde von der Stadt Mindlheim entfernt, im Höpelwanger Wald, unweit der Landstraße von Mindlheim nach Augsburg, ganz gemauert mit einem liegenden Dachstuhl von 5 Bänden, und mit einem kleinen Thürmchen versehen, nebst einem gegen Abend und gegen Morgen daran stoßenden Wiesplaz, von ungefähr 1 baier. Tagwerk, mit Einschluß des Plazes, worauf die Kirche steht.

Derselben Langhaus hat in der Länge 45 Schuh, in der Breite 40 Schuh, in der Höhe 26 Schuh.

Der Chor hat in der Länge 36 Schuh, in der Breite 30, und in der Höhe 28 Schuh.

Die besonders daran gebaute Sakristei hat in der Länge 24 Schuh, in der Breite 20 und in der Höhe 18 Schuh.

Uebrigens ist das Ganze mit guten noch durchaus brauchbaren Platten gedekt.

Die St. Stephanskirche außer der Stadt Mindlheim, so wie das St. Anna-Kirchlein in Höpelwang, können nicht anders als auf Abbruch verkauft werden, dagegen kan die St. Silvester-Kapelle, in der Stadt selbst, füglich zu einer Scheune oder zu einer bequemen Wohnung eingerichtet werden.

Die zur Verpachtung und zum Verkauf ausgesezten Objekte, können täglich in Augenschein genommen werden, so wie auch jeder auf Verlangen mit den Pacht- und Kaufsbedingnissen, welche zwar vor der wirklichen Verhandlung jedem Pacht- und Kaufslustigen deutlich werden vorgelesen werden, zu jeder Stunde in Kenntniß gesezt werden kan.

Pacht- und Kaufslustige wollen sich daher an obiger Tagsfahrt in der Administrationskanzlei dahier einfinden, und ihre Anbote welche von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr, und von Mittag 1 bis Abends 6 Uhr angenommen werden, zu Protokoll geben.

Den 13 April 1813.

Königl. baierische Distrikts-Stiftungs-Administration Mindlheim.

Bach.

München. (Vorladung.) Da man in dem Schuldenwesen des verstorbenen Hochzollner zu Friedberg, v. Schmäger, zu Bestellung eines Kommunanwalds eine Kommission auf den 22 Mai d. J. Nachmittags um 3 Uhr angesezt hat; so werden sämtliche hierorts unbekannte Kreditoren unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß sich die Abwesenden und nicht Erscheinenden dem Antrage der Mehrheit der Erscheinenden unterziehen müssen.

Den 7 März. 1813.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

Freiherr v. Lepden, Präsident.

Engelbach.

München. (Vorladung.) Allen denjenigen, welche an die Verlassenschaft des hier verstorbenen Johann Jakob Freiherrn v. Hogguer aus St. Gallen etwas zu fordern haben, und deren Forderungen dem unterfertigten königl. Stadtgerichte nicht bekannt sind, wird hiemit nachstehende Vorladung des Distriktsgerichts St. Gallen vom 25 des v. M., welche durch die Erben hierorts vorgelegt wurde, zur Wissenschaft und mit dem Bedeuten öffentlich kund gemacht, daß man nächstens die hier befindliche Verlassenschaftsmasse den Erben extradiren werde, und sie daher ihre allenfallsigen Rechte und Ansprüche selbst gehörig zu besorgen haben.

Den 30 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Stadtrichter.

Stetter.

„Auf rechtliches Ansuchen der Successionen des in München verstorbenen Hrn. Baron Johann Jakob v. Hogguer, Bürgers von St. Gallen in der Schweiz, werden von Seiten und auf Erkenntniß des löblichen Distriktsgerichts daselbst alle diejenige, die einige rechtmäßige Anforderung an denselben machen zu können vermeinen, hiemit ein- für allemal und zwar sub poena praeclusi aufgefordert, solche spätestens bis Ende nächstkünftigen Monats April persönlich oder durch hinlängliche Bevollmächtigung wohl dokumentirt bei besagter löblichen Distriktskanzlei einzugeben.

Was aber in diesem fatalen Termine nicht eingegeben wird, wird von Gerichts wegen als aufgehoben und erloschen betrachtet, und rechtlich angesehen, auch denselben deswegen kein ferneres Recht mehr gehalten werden.

Gegeben in St. Gallen den 25 Hornung 1813.

(L. S.) In dem Namen des Distriktsgerichts.

F. Vegelin, Gerichtsschreiber."

Regensburg. (Vorladung). Bei Verhandlung des Nachlasses des hierorts verstorbenen Leonhard Stoll, gewesenen Buchhalters in der Wittwe Braunoldischen Handlung allhier, bezeugt sich, daß schon der bisher bekannt gewordene Schuldenstand desselben das Aktivvermögen weit übersteigt. Um nun den erstern vollkommen herzustellen, werden hiemit alle diejenigen, welche ex quocunque titulo an Verstorbenen, resp. dermal an dessen Nachlaß, etwas zu fordern haben, öffentlich vorgeladen, bei der auf Dienstag den 4 Mai Vormittag 9 Uhr angesezten Liquidationskommission entweder in Person, oder

durch einen hinreichend Bevollmächtigten vor diesseitig königlichem Stadtgericht zu erscheinen, und ihre Forderungen um so gewisser anzugeben, als sie außerdem nicht mehr gehört, und mit ihren Forderungen präkludirt seyn sollen.

Den 31 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freih. v. Perger.

Hauser.

Nürnberg. (Vorladung.) Der Nachlaß des verstorbenen Protokollisten beim königlichen Merkantil-, Friedens- und Schiedsgerichte dahier, Georg Christoph Defner, ist, nach der von seinen Relikten gemachten Anzeige, zu Bezahlung seiner Schulden nicht hinreichend, und daher der förmliche Konkursprozeß zu eröfnen. In dieser Folge werden alle und jede Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit vorgeladen, am Donnerstag den 3 Jun. d. J., als am ersten Ediktstage, Vormittags 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, in dem stadtgerichtlichen Sessionszimmer vor dem Abgeordneten des Gerichts, Assessor Zehler, entweder in Person oder durch genugsam unterrichtete, und mit ausreichenden Vollmachten zu versehende Sachwalter zu erscheinen, ihre Forderungen bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse umfänglich und bestimmt zum Protokolle zu melden, ihre Anträge über die zu haben glaubende Vorzugsrechte anzufügen, zugleich aber auch sämtliche Urkunden, auf welche die Forderungen sich gründen, sowol in den Originalien, als in vollständigen und getreuen Abschriften, mit zur Stelle zu bringen.

Ein zweiter Ediktstag, nemlich Dienstag der 29 Jun., Vormittags 8 Uhr, wird zu dem Ende hiemit anberaumt, daß nicht nur der Curator massae, sondern auch jeder einzelne Gläubiger, die Einreden, welche sie sowol gegen die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen, als gegen die von den Mitgläubigern verlangten Vorzugsrechte, zu haben vermeinen, und zwar auf einmal, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, nicht weiter mit Einreden gehört zu werden, zum Protokolle anbringen sollen.

Endlich ist Donnerstag der 22 Jul. d. J., Vormittags 8 Uhr, zum dritten Ediktstage, und dazu angeordnet, daß über die vorgebrochten Einreden kürzlich, bis zur Duplik, zum Protokolle verfahren und zum Erkenntnisse beschlossen werde; indem widrigenfalls, die Sache von Amts wegen für geschlossen angenommen werden wird.

Zugleich aber wird allen denjenigen, welche irgend etwas, das zum Vermögen des Gemeinschuldners gehört, es sey aus welcher Ursache es wolle, in Händen haben, oder welche ihm etwas zu bezahlen verpflichtet sind, hiemit aufgegeben, längstens binnen 14 Tagen, nachdem ihnen dieser öffentliche Aufruf bekannt werden konnte, getreue Anzeige hievon bei dem Konkursgerichte zu machen, und weitere Weisung zu erwarten, den Erben des Cridars aber nichts auszuhändigen. Wer dagegen zu handeln unternehmen sollte, würde im ersteren Falle, außer dem, daß er der gesamten Gläubigerschaft fortdauernd verantwortlich bliebe, als betrügerischer Absichten verdächtig in Untersuchung genommen, und nach Umständen bestraft, im andern Falle hingegen angehalten werden, das Jemanden anders Ausgehändigte noch einmal zur Konkursmasse zu erlegen.

Hiernach ist sich zu achten.

Den 7 April 1813.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahlen.

Mühldorf. (Vorladung.) Der jüngst verstorbene geistliche Rath, Decant und Pfarrer Doblinger zu Mettenheim hinterließ eine Aufschreibung unter dem Titel eines testamenti nuncupativi. Zur Eröfnung derselben ist Montag der 10 nächstkünftigen Wonnemonats anberaumt.

Es werden daher die hier noch unbekannten allenfallsigen Intestaterben und Gläubiger vorgeladen; erstere an benanntem Tage im Pfarrhof zu Mettenheim persönlich, oder durch bevollmächtigte Abordnung bei dieser Eröfnung zu erscheinen, und sich über die Verwandtschaft gesezlich zu legitimiren; leztere aber mit ihren Forderungen innert einem Termin von 60 Tagen bei Strafe der Präklusion hierorts einzukommen.

Den 9 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gnebl, Landrichter.

Feldkirch. (Vorladung.) Am 7 Sept. v. J. verlich der Wittwer Ignaz Sepfried dahier ohne Rüklassung einer letzten Willensdispensation.

Da dessen Intestaterben, Franz Joseph und Mathias Sepfried, Bruders Söhne des verstorbenen Ignaz Sepfried, der erstere seiner Profession ein Seidenweber, leztere ein Seiler, in Wien sich befinden sollen, ihr Aufenthalt aber bisher nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, so wird denselben hiemit bedeutet, daß sie sich mit ihren Erbsansprüchen auf die Verlassenschaft des obgedachten Erblassers binnen drei Monaten a dato dahier persönlich oder auch durch einen hiezu vorschriftsmäßig bevollmächtigten Vertreter so gewiß anmelden sollen, als widrigens diese Verlassenschaft zwischen den weiters sich Meldenden der Ordnung nach ausgetragen, und an jene mit den sich Meldenden, welchen es nach den Gesezen zunächst gebührt, ausgeantwortet werden würde.

Den 10 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Gugger, Landrichter.

Passau. (Bekanntmachung.) Nachdem das Liquidationsprotokoll der Domkapitel-Passauischen Schulden zur gänzlichen Vollendung desselben noch mit vidimirten Abschriften der Schuldobligationen belegt werden muß, so werden alle Inhaber solcher passaulisch-kapitelischen Obligationen und Schuldscheine aufgefordert, binnen vier Wochen legal vidimirte Obligationsabschriften hierorts einzureichen, oder die Original-Obligation mit einer genauen Abschrift zu produziren, um hiernach leztere selbst vidimiren zu können. Die Vernachlässigung dieser Maaßregel kan eine Zögerung der Zinsrükstände und selbst Anstände bei der Kapitalsrükzahlung verursachen, die der Kapitalbriefs-Inhaber sich sodann selbst zuzuschreiben hat.

Den 27 März 1813.

Königl. baierische Finanzdirektion des Unterdonau-Kreises.

Haubenschmied.

Preitenlabner.

Bei der unterzeichneten Buchhandlung ist ein Transport von 450 Exemplarien des zweiten Bandes der Flora Taurico-caucasica von F. Marschall v. Bieberstein, welcher bereits im Januar 1809 von dem Verfasser an den Kaufmann Tschebotarew in Charkow zur Spedition an dieselbe übergeben wurde, nicht angekommen, auch sind alle seithergen Nachforschungen, wie und wo dieser Transport sich verloren haben mochte, vergeblich gewesen. Alle diejenigen, denen etwas davon bekannt seyn sollte, werden daher dringend ersucht, die unterzeichnete Buchhandlung davon entweder unmittelbar oder durch ihre Korrespondenten in Kenntniß sezen zu wollen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Stuttgart und Tübingen.

Dienstgesuch.

Ein Mann, der gegen 30 Jahre schon als Patrimonial-Gerichtshalter und Oekonomie-Verwalter gedient hat, und dessen Bedienstung blos durch widrige Zeitereignisse aufgelöst wurde, sucht wiederum entweder in beiden diesen Eigenschaften zugleich, oder wenigstens in einer derselben irgendwo im Königreich Baiern baldmöglichst angestellt zu werden.

Ueber Rechtschaffenheit, theoretisch-praktische Kenntnisse im Civil- und Kameralfache kan er genügende Zeugnisse aufweisen, und nöthigenfalls auch reale Kaution leisten.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag Nro. 15. 25 April 1813.

Korrespondenz-Erleichterung von und nach Baiern.

Das Publikum wird andurch in Kenntniß gesezt, daß die Vorkehrung getroffen worden sey, wonach die nach den Großherzogthümern Baden, Frankfurt, Hessen und Würzburg, dem Herzogthum Nassau, den herzogl. Sächsischen und fürstl. Reußischen Ländern abgehende Briefe, welche bei den königl. Baierischen Oberpostämtern, Postämtern und Postverwaltungen aufgegeben werden, nicht allein ohne Bezahlung eines Porto bei der Aufgabe, oder bis auf die Gränze frankirt, sondern nach Belieben der Aufgeber, auch ganz bis an den Ort, wohin die Briefe gehören. (wenn daselbst eine Posterpedition besteht, außer dem bis zur nächstliegenden) frankirt werden können.

Auf gleiche Weise können die aus bemerkten Ländern abgehende nach dem Königreiche Baiern gehörige Briefe daselbst ganz frankirt werden.

Augsburg, den 19 April 1813.

Königliche Oberpostamts-Direktion.

Lippe.

Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt Leipzig ist autorisirt, zur allgemeinen Wissenschaft des inländischen und ausländischen Publikums zu bringen, daß unter dem Schuze Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen und seines hohen Alliirten die nächste Leipziger Jubilatemesse mit voller Sicherheit bestehen wird, und jeder Negoziant, der diese Messe zu besuchen Willens ist, solche, ohne irgend ein Hinderniß sowol in Ansehung seiner Reise als des Waarentransports befürchten zu dürfen, beziehen kan.

München. (Versteigerung.) Die Behausung und Hofraum an der Residenzgasse, im Gragganauer Viertel, alte Nummer 24., neue Nummer , sollen in vim executionis an den Meistbietenden verkauft werden.

Es wird daher auf den Montag den 24 Mai 1813, Vormittags um 9 Uhr, Kommission anberaumt, wobei die Kaufslustigen zu erscheinen, und ihr Meistgebot zu Protokoll zu geben, sofort gerichtliche Ratifikation zu gewärtigen haben.

Den 9 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

v. Heeß.

Augsburg. (Versteigerung.) In Folge höchsten Auftrags des königlichen Lokalkommissariats werden nächsten Montag den 26 d. M. Vormittags um 9 Uhr, die St. Antons-Pfründer-Gebäude in der Wintergasse Lit. A. Nro. 61. 62. und 84. sowol einzeln, als auch im Ganzen auf dem Büreau der unterfertigten königlichen Behörde salva ratificatione versteigert werden. Kaufsliebhaber sind hierzu eingeladen.

Königl. baierische Administration der evangelischen Kirchen und Schulen, dann der katholischen und evangelischen Wohlthätigkeitsstiftungen.

Rath Moser, Administrator.

Landshut. (Versteigerung.) Danebst den 24 d. M. Vormittag von 9 bis 12 Uhr wird das Anwesen des Bürgers und Bierbrauers Sebastian Schulander, bestehend in zwei Häusern, einer Malztenne und Weiche samt einem Holzgrund, da am 22 v. M. kein Käufer erschien, theilweise oder im Ganzen öffentlich veräußert.

Kaufslustige haben sich daher an bestimmten Tag und Stunden auf dem königlichen Stadtgericht einzufinden, und ihr Anbot zu Protokoll zu geben

Den 9 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Denk, Stadtrichter.

Stark.

Erding. (Versteigerung.) Nachdem in der Schuldensache des Georg Plank, Schachtenmüllers in der Potenau dieses Landgerichts, die gütlichen Nachlaß- und Fristenverhandlungen sich zerschlagen haben, der gegebene Termin zum Selbstverkaufe vom Schuldner versäumt wurde, und die Entschließung über die Aufgabe zu denselben in Rechtskraft erwachsen ist, so wird auf wiederholtes Andringen der Gläubiger der obrigkeitliche Verkauf des Anwesens des Schachtenmüllers beschlossen, hiermit öffentlich ausgeschrieben, und hierzu der 30 April d. J. bestimmt.

Es besteht dieses Anwesen

A. aus Gebäuden:

1. ein gemauertes Wohnhaus, eingädig, mit daran gebautem Pferdestall und Wagenschuppe;
2. der Stadl mit Kühstall, untermauert;
3. ein Bakofen;
4. das Mühlgebäude mit drei Gängen, nebst Radhütte und Mühlstüblein;
5. das Wohnhaus des Zubaues, mit Kühstall;
6. ein hölzerner Stadl.

B. aus Feldgründen:

Die Akergebäude in den drei Feldern mit den Krautäkern betragen 21¼ Tagwerke.

C. aus Wiesgründen:

1. dazu gehören zweimädige Wiesen 13¾ Tagwerk;
2. einmädige Wiesen, welche mit dem Feld in der Potenau wechseln, 10 Tagwerke.

Dieses gesamte Anwesen ist zum königlichen Rentamt Erding erbrechtsweise grundbar, bildet einen Dreiviertel-Hof, woraus folgende Abgaben haften:

1. Staatsauflagen:

Steuersimplum . . .	16 fl.	7 kr.	2 pf.
Fourage-Anlage . .	2 —	37 —	2 —
Vorspanns-Anlage .	— —	29 —	½ —
Einfaches Schuzgeld .	8 —	— —	— —

Vogteigilt: Haber 2 Schäff.

2. Staatsregalien:

Ordinär Scharwerkgeld	3 fl.	— kr.	— pf.
Jagd-Scharwerkgeld .	— —	22 —	2 —

3. Staatsgüter:

Stiftgeld	12 fl.	21 kr.	2½ pf.
Küchendienst	1 —	56 —	— —

4. Lehenherrliche Reichnisse:

Lehengilt: Weizen 4 M. 2 V. 2 Sechz.
Haber 3 Schäff. 2 V.

Lehenzins 53 kr. 3 pf.

Den 6 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler.

München. (Vorladung.) Da man in dem Schuldenwesen des verstorbenen Hochzollner zu Friedberg, v. Schmöger, zu Bestellung eines Kommunanwalds eine Kommission auf den 22 Mai d. J. Nachmittags um 3 Uhr angesezt hat; so wer-

Ex parte Ernest Alfred Hall and Arthur Hall.

Application for Patent, 1st March, 1886.

Specification published 1st May, 1886.

Class 1.

**Hall, E. A., and Hall, A.—Improvements in Apparatus for Separating Gold and other Metals from Ores

den alle Inhaber solcher passauischer kapitelischen Obligationen und Schuldscheine aufgefordert, binnen vier Wochen legal vidimirte Obligationsabschriften hierorts einzureichen, oder die Original-Obligation mit einer genauen Abschrift zu produziren, um hiernach letztere selbst vidimiren zu können. Die Vernachlässigung dieser Maaßregel kann eine Zögerung der Zinsrükstände und selbst Anstände bei der Kapitalerzahlung verursachen, die der Kapitalbriefs-Inhaber sich sodann selbst zuzuschreiben hat.

Den 27 März 1813.

Königl. baierische Finanzdirektion des Unterdonau-Kreises.

Haubenschmied.

Preitenladner.

Wangen. (Schuldenliquidation.) Die Kreditoren des in Konkurs gerathenen Senators und Handelsmanns Nic. Mayer von hier werden anmit sub poena praeclusi aufgefordert,

Donnerstags den 20 Mai a. c.

entweder in Person oder durch legale Bevollmächtigte Vormittags 8 Uhr vor hiesigem Gantgericht zu erscheinen, ihre Forderungen rechtlich zu erweisen, und sich über einen Borg- oder Nachlaßvergleich ad protocollum zu erklären.

Den 17 April 1813.

Königl. würtembergisches Oberamt und Gantgericht allda.

Rom.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. März.

Inhalt.

Zur Sittenkarakteristik und Theatergeschichte des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts in Frankreich. — Karakterzüge und Anekdoten aus dem schweizerischen Kanton Appenzell. Einfache Rechnungsführung. Ringspiel und Eierlesen. Das Nennen oder Laufen. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Monatsregister vom Februar. — Einzelgedichte von Weisser. 1. Gustavs Bekenntniß. 2. Trost. 3. An einen jungen Dichter. 4. Die Schwestern. 5. An zwei andere. 6. Thrasio. 7. Micels Nachbar. 8. Der schwere Autor. 9. Unbillige Zumuthung. 10. Der leere Hörsaal. — Zur Sittenkarakteristik und Theatergeschichte des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts in Frankreich. (Beschl.) Von — n — — Anekdoten. 1. 2. 3. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Meta Klopstock an Gleim. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 8. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Das Königreich Nipahl. — Ein Brief von Ernst Wagner an seinen Jugendfreund Wilhelm. — Freundesroth. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Luzern. — Das Königreich Nipahl. (Beschl.) — Der Abendsegen in der Kapelle am Wege. Eine Landschaft, von Hrn. Friedrich Steinkopf aus Stuttgart, vollendet im Februar 1813. — Viktor an seinen Hund. Von Hg. — Marimen. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Fürsten Morusi. Von Heinrich Freune. — Der Abendsegen in der Kapelle am Wege. (Beschl.) Von C. G. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Braubach, München. — Logogriph. An die Herren Koch, Scheidegg und Lohner. Von T... k. — Auflösung des Räthsels in Nro. 50. — Die Büßenden im Jurathale. Nach einer Legende erzählt. 1. — Die Hütte des Feldmarschalls Münnich. (Aus einer noch ungedrukten französischen Reisebeschreibung gezogen.) Von Depping. — Korrespondenznachrichten. (Auszug aus dem Taschenbuche eines Reisenden.) — Toulongeon. Von H. H. — Die Büßenden im Jurathale. 2. — Korrespondenznachrichten. (Auszug aus einem von Konstantinopel den 1. Okt. 1812 datirten Briefe an den Hrn. Barbié du Bocage, Mitglied der dritten Klasse des Nationalinstituts.) Von H. H. — Was ist eine persönliche Satyre? Von Weisser. — Die Büßenden im Jurathale. 3. — Des Arztes Vernage Rükzug. — Palmen. (Beide von Hg.) — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Die drei Ritter. Von Hg. — Die Büßenden im Jurathale. 4. — Litterarische Mißgriffe. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Prolog bei Eröfnung des Theaters gehalten. Halle, den 6 Aug. 1811. — Die Büßenden im Jurathale. 5. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg. Von Guido. — Uebersicht der Geschichte der schönen Künste in Frankreich. Von S. Delpach. — Die Büßenden im Jurathale. 6. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Räthsel. Von g. — Logogriph. Von Anton Niemeyer. — Auflösung des Logogriphs in Nro. 56. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 5. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 9. — Die Büßenden im Jurathale. 7. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten. (Die Studien einiger neuern Künstler in Rom. Aus einem Briefe. Januar 1813.) — Einzelgedichte. Von Weisser. 1. Warnung an einen berühmten Schauspieler. 2. Der Ertrunkene. 3. An den Niger. 4. Das Gartenhaus. 5. Der Höfliche. 6. An den schlimmen Vater des schlimmen Bärbchens. 7. Entschuldigung. 8. An den Andächtigen. 9. An den Vielgehaßten. 10. Das Katermährchen. — Die Büßenden im Jurathale. 8. — François Boucher. — Korrespondenznachrichten. (Die Studien einiger neuern Künstler in Rom. Aus einem Briefe. Januar 1813.) (Forts.) — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 10. — Anekdote aus der französischen Geschichte. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Zur Feier des achtundzwanzigsten Stiftungstages der musikalischen Gesellschaft in Marburg. Von v. Wildungen. — Die Büßenden im Jurathale. 9. — Merkwürdiger Fund einer römischen Goldmünze zu Kanstatt. Von M. — Korrespondenznachrichten aus Wien; aus der Schweiz. — Hoflager Königs Karl von Neapel und Sizilien. (Zur Sittenkarakteristik des dreizehnten Jahrhunderts.) — Die Büßenden im Jurathale. 10. — Anekdoten aus der französischen Geschichte. — Korrespondenznachrichten aus Leipzig. — Die Büßenden im Jurathale. 11. — Verkehrte Weissagung. — Sind Eh' und Buße denn einerlei? — (Alle drei von Hg.) — Hoflager Königs Karl von Neapel und Sizilien. (Beschl.) Von C — l. — Uebersicht der dänischen Litteratur im J. 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten. (Die Studien einiger neuern Künstler in Rom. Aus einem Briefe. Januar 1813.) (Forts.) — Logogriph. — Räthsel. — Auflösung des Räthsels und des Logogriphs in Nro. 62. — Aerolithen. — Die Büßenden im Jurathale. 12. — Anekdoten aus der französischen Geschichte. — Korrespondenznachrichten aus Wien — Wesen der romantischen Dichtkunst, Verschiedenheiten der südlichen und der nordischen. — Die Rose und das Veilchen. Von Hg. — Die Büßenden im Jurathale. 13. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten. (Die Studien einiger neuern Künstler in Rom. Aus einem Briefe. Januar 1813. (Forts.) — Die Pein und die Lust. Von Hg. — Wesen der romantischen Dichtkunst, Verschiedenheiten der südlichen und der nordischen. (Beschl.) — Die Büßenden im Jurathale. 14. — Das ungleiche Paar. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Ueber die Begriffe von Wohlstand und den Gesezen des Wohlstandes bei den Morgenländern. (Nach Meiners über die Verschiedenheiten der Menschen-Naturen.) — Die Büßenden im Jurathale. 15 — Gratschrift auf einen Roué. Von v. St. — Asot. — Der neue Joseph. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten. Angelina. (Ein Vorfall aus Rom, vom 20 Febr. am Abend der Eröfnung des Karnevals.) Von C. G. — Die Büßenden im Jurathale. 16. (Beschl.) — Die Geige von Jakob Steiner. (Eine historische Thatsache.) — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 9. — Julliens

Erinnerungsbuch oder Stundenthermometer. Von U. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 11. — Korrespondenznachrichten aus Rom. (Beschl.) Von C. G. — Logogriph. Von X. — Anagrammatisches Räthsel. Von K. Fr. Große. — Auflösung des Logogriphs und des Räthsels in Nro. 68. — Ein Wort über das Verhältniß des Texts zur Musik in der Oper. Von Weisser. — Die Insel Capri. (Nach D**). — Lese-Fehler. Von K—n. — Beschämung. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Rom. (Aus einem Brief über das römische Karneval 1813.) Von C. G. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 10. — Die Insel Capri. (Forts.) — Die Verwandten. Nach dem Französischen. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Die Verwandten. (Beschl.) — Die Insel Capri. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

März 1813.

Inhalt.

23stes und 24stes Stük. Die Thätigkeit der obern Gerichtshöfe des Königreichs Baiern im Jahr 1812, dargestellt von dem königl. Justizministerium. — Entwiklung der Gründe des bisherigen ausgedehntern Bedürfnisses der Tabellen. Beschränkung derselben für die Zukunft. — Die böhmische Leinwandbleiche beschrieben, mit ältern und neuern Bleichmethoden verglichen ꝛc. von Christ. Polikarp. Fried. Erxleben. Wien bei Kaulfuß und Armbruster 1812, in 8. m. 4 Kupfertafeln. — Rettung eines Beraubten durch einen edeln Neger in Teufelsgestalt zu Beaucourt. — Mord zweier Kinder durch ihre eigene Mutter aus Liebe in Italien. — Großwohlthaten des Ordens der barmherzigen Brüder zu Wien. — Studien-Hofkommissions-Dekret, das Privatstudium der Rechte zu Wien betreffend. — Fortdauer der Pest in der Gegend von Balta. — Frauenverein zu Brünn zur Beförderung des Guten und Nüzlichen. — Erbauung der Kunststraßen von 40 Meilen durch die Edeln Böhmens. — Blüthe der Lehranstalten der Griechen zu Smyrna. — Suspendirung des Verkaufsrechts der Branntweinbrenner und Wirthshaushalter zu Kopenhagen. — Admiral Tschitschagoffs Polizeiverfügungen in Preußen. — Trauriger Tod des Färbers Michner durch den Biß des Wachtspizes eines Leinwandhändlers zu Landshut in Schlesien. — Große Zahl von ungeblatterten Kindern im Kanton Thurgau. — Gehaltsvermehrung der Lehrer auf der Universität Halle und Anzahl der Studirenden. — 25stes und 26stes Stük. Versuch zu Regulirung der Feuer-Lösch-Anstalten nach allgemeinen Prinzipien. — Neu revidirte Viehmarktsordnung für die Rezatkreis-Hauptstadt Ansbach. — Wünsche für einige Justiz- und Polizeizweige eines gewissen Staates. — Verschlagenheit eines Spizbuben in Paris. — Erhebung der Herren Gebrüder, des Ober-Appellations-Gerichts-Raths und Professors, und des Hofgerichtsraths und Kriminalrichters Grolmann zu Giesen in den Reichsadel des Königreichs Preußen. — Errichtung freiwilliger und gezwungener Arbeitsanstalten zu Salzburg. — Drollige Verwechselung eines Polizeidieners statt: Drei — Vagabunden mit dreifache Wunden. — Zustand des Armenhauses zu Magdeburg im Jahre 1812. — 27stes und 28stes Stük. Ueber die Frage: Ist die Bestrafung der Entkleidung eines Todten auf dem Leichenacker zur Polizei oder für den Kriminalrichter geeignet? — Mit Rüksicht auf zwei neuere merkwürdige Fälle in Frankreich und in einem rheinischen Bundesstaate, auch mit Vorschlägen für die künftige Gesezgebung. — Dringendes Bedürfniß, dem Wucher derjenigen zu steuern, welche auf Pfänder Geld leihen. — Vorschlag dagegen. — Anfrage wegen einer bewegbaren Wasserleitung bei Feuersbrünsten. — Entdekung einer regelmäßig organisirten Räuberbande zu Paris. — Beschlüsse des Präfekten des Departements vom Donnersberg in Hinsicht der Sicherheitskarte zu Mainz. — Schließungen verschiedener Kaufläden zu Kopenhagen. — Besorgnisse wegen Kontagionen und Nervenfieber an der Weichsel. — Dimission des Grafen v. Reisach als Generalkommissär des Illerkreises und Beförderung des Herrn v. Stichaner zu demselben und des Freiherrn v. Fraunberg zum Lokalkommissär in Augsburg. — 29stes und 30stes Stük. Geschichte der deutschen Landwirthschaft in den ältesten Zeiten. — Wie leicht können Feuersbrünste entstehen, ohne daß man weiß, wie? — Rettungsanstalten bei Hebung der Citrone der Donau. — Verhandlungen der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien. — Speisung zwölf Stadtarmer und Belehrung derselben durch den Kreishauptmann, das Kreisamt und den Magistrat zu Pilsen. — Wohlthaten des Privatvereins zur Unterstüzung der Hausarmen zu Prag. — Bildung mehrerer Filialvereine der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Nüzlichen zu Linz. — Erstikung zweier Bauernmädchen von 15 und 17 Jahren durch Kohlendampf im Bezirke der Herrschaft Freiberg. — Schauderhafter Selbstmord eines jungen Mannes von 22 Jahren aus Liebe zu einer Wittwe von 40 Jahren in Ober-Ungarn. — Wiederherstellung des Instituts der englischen Klosterfräulein zu Pesth. — Schuz der Kuhpocken vor der Pest, nach Aubras und Lafonts Erfahrungen. — Zinskasse für Handwerker und Dienstboten, eröfnet zu Neuenburg in der Schweiz. — Fortsezung des Vermessungsgeschäfts zur Einführung neuer Auflagen in Sachsen. — Warnung vom Innkreise des Königreichs Baiern vor der Annahme von falschen doppelten und einfachen Louisd'ors. — Reorganisation des Landgestütwesens im Königreich Baiern. — Vergiftung dreier Kinder durch Wasserschierling zu Freising. — 31stes und 32stes Stük. Merkwürdige, an die deutsche Behörde zu . . . gestellte Bittschrift eines katholischen Geistlichen um die Heirathserlaubniß. — Bericht über die gegenwärtige Lage des französischen Reichs. — Zustand der Landescultur im Allgemeinen. — Bevölkerung. — Ackerbau. — Vorzüglichste Naturprodukte. — Frommer Gebrauch der barmherzigen Brüder zu Wien, beim Tischgebet die Listen der seit 124 Jahren an dem nemlichen Tage in sämtlichen Hospitälern des Ordens Verstorbenen abzulesen, und für dieselben zu beten. — Unglükliche Störung einer Beerdigungsfeierlichkeit auf dem Hoftheater zu Kopenhagen durch blinden Feuerruf. — Dr. Jörden's Rathschläge zu Hof zur Vorbeugung gegen Nervenfieberansteken. — Augurirung der würtembergischen neuerrichteten katholischen Landesuniversität zu Ellwangen. — Benachrichtigung des Publikums von dem Exerzitium mit geladenen Gewehren und dem Scheibenschießen der Garnison zu Magdeburg. — 33stes und 34stes Stük. Soll man die französische Gesezgebung, welche mit Ausnahme eines Entführers alle Klagen auf Anerkennung einer unehelichen Vaterschaft aufhebt, ganz oder mit Beschränkungen in den deutschen Staaten einführen? — Sind nach Annahme derselben polizeiliche Untersuchungen der Unzuchten von Amts wegen, so wie hie und da noch bestehende Unzuchtsstrafen zwekmäßig? — Zustand der Bevölkerung Berlins im Jahre 1811.

Europäische Annalen 1813. 3s Stük.

Inhalt.

I. Frankreich und Nordamerika in den Jahren 1778 bis 1783. Geheime Geschichte der Unterhandlungen zur Konsolidirung der Republik der vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus neuen authentischen Archivalnachrichten. (Fortsezung.)

II. Codex Diplomaticus zum vierten Abschnitt der Geschichte des Kriegs zwischen Dänemark, Großbritannien und Schweden. (Forts.)

III. Die Völker Rußlands.

IV. Ueber die Königinnen Mütter oder Gemahlinnen der Könige von Frankreich, so wie über andere Prinzen und Prinzessinnen, welche zu Regentinnen ernannt wurden; mit Auszug der, auf die Thatsache sich beziehenden Aktenstüke.

V. Kurze historische Nachrichten über die französischen Reichsmarschälle.

VI. Chronologisches Verzeichniß aller Kriegsminister in Frankreich, seit dem Jahr 1789.

VII. Historisch-chronologische Uebersicht der denkwürdigen Schlachten und Treffen aus der Geschichte Frankreichs. (Fortsezung.)

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 16. 30 April 1813.

München. (Versteigerung.) Von unterzeichneter Behörde wird die in der Gantmasse befindliche Webermeister Startische Behausung am Kreuze Nro. 283. im Hackenviertl, am 20 Mai l. J. von 9 bis 12 Uhr im Stadtgerichtsgebäude öffentlich salva ratificatione der Kreditoren an die Meistbietenden veräußert.

Kaufslustigen wird dis der Erscheinungswillen hiermit bekannt gemacht.

Den 17 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Gumppenberg.

München. (Schuldenliquidation.) In dem Schuldenwesen des verstorbenen Franz Leopold Ruedorfer, Oberbuchhalters bei der königl. baierischen Schulden-Tilgungs-Kasse, hat man auf Andringen der Gläubiger, und bei nunmehr gesezlich eingetretener Nothwendigkeit die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 20 Mai, ad excipiendum den 21 Jun., dann ad concludendum den 20 Jul. d. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16 Aug. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden jedoch alle diejenige, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 20 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Goeb.

München. (Vorladung.) Da man in dem Schuldenwesen des verstorbenen Hofzollner zu Friedberg, v. Schmöger, zu Bestellung eines Kommunanwalds eine Kommission auf den 22 Mai d. J. Nachmittags um 3 Uhr angesezt hat; so werden sämtliche hierorts unbekannte Kreditoren unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß sich die Abwesenden und nicht Erscheinenden dem Antrage der Mehrheit der Erscheinenden unterziehen müssen.

Den 7 März. 1813.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

Freiherr v. Lepden, Präsident.

Engelbach.

Landshut. (Schuldenliquidation.) In der Verlassenschaftssache der hierorts verstorbenen Frau Obristin Gräfin v. Zedwitz hat man, um einen genauen Passivstand herstellen zu können, zur Liquidirung sämtlicher aus was immer für einem Titel an diese Verlassenschaft zu machenden Forderungen auf Samstag den 8 Mai Vormittags um 10 Uhr eine Kommission niedergesezt.

Es werden daher alle jene, die auf diese Verlassenschaft einen Anspruch, aus was immer für einem Rechtsgrunde, zu machen gedenken, hiermit edikstaliter aufgefordert, bei dieser Liquidationskommission entweder in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte und unterrichtete Anwalde sub poena praeclusi zu erscheinen.

Den 6 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Deul, Stadtrichter.

Stark.

Augsburg. (Vorladung.) Fidel Fischer, Webersohn von hier, begab sich schon vor 22 Jahren in die kaiserl. königl. östreichische Staaten, und seit dieser Zeit hat derselbe nicht das geringste mehr von sich hören lassen.

Auf Ansuchen der hier befindlichen nächsten Anverwandten wird nun hiemit genannter Fischer oder dessen allenfallsige Leibeserben öffentlich vorgeladen, inner einem Termin von sechs Monaten sich hierorts behörend zu melden, widrigenfalls dessen Vermögen von 133 fl. 26 kr. ohne weiters den hier wohnenden Geschwistern gegen genügende Sicherheitsleistung übergeben werden würde.

Den 17 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Straubing. (Schuldenliquidation.) In der Verlassenschaftssache des verstorbenen königl. Advokaten Leidemann hat man zur Herstellung eines genauen Passivstandes eine Kommission zur Produzirung der Originalien und Erzwekung gütlicher Uebereinkunft auf den 24 Mai l. J. Vormittags 9 Uhr anzusezen beschlossen. Zugleich haben die Kreditoren bei dieser Kommission ihre Erklärung über die von dem Erben gemachten Ansprüche abzugeben.

Es werden somit alle und jene, welche an die Verlassenschaft des Obengenannten rechtmäßige Forderungen zu haben glauben, aufgefordert, bei dieser Kommission entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte um so gewisser zu erscheinen, als außerdessen in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiter verfahren werden wird.

Den 20 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Lic. Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Ursberg. (Schuldenliquidation.) Alle jene, welche an den in den Konkurs gerathenen Anton Bergmeister, Söldner und Weber in Deisenhausen, aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen haben, werden hierdurch vorgeladen, am Donnerstag den 20 Mai Vormittags um 9 Uhr zur Liquidation und Produktion, Montag den 21 Jun. zur Exceptions-, Montag den 5 Jul. zur Replik-, und Dienstag den 20 Jul. zur Duplik-Handlung jedesmal sub poena praeclusi in hiesiger Landgerichtskanzlei in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Den 6 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bentele, Landrichter.

Mindlheim. (Schuldenliquidation.) Gegen die verwittibte Hukerin Johanna Zingerlin zu Mindlheim wurde die Gant erkannt; ihre sämtlichen Gläubiger werden daher zur Angabe und Liquidation ihrer Forderungen, dann zum Versuch eines gütlichen Nachlasses, auf Donnerstag den 13 Mai, im Falle des nicht zu Stande kommenden gütlichen Vergleichs

aber zur weitern Verhandlung auf den 10 Jun. ad excipiendum, und auf den 8 Jul. d. J. ad concludendum jedesmal früh 9 Uhr unter Bedrohung des Ausschlusses für den Nichterscheinungsfall mit der Bemerkung anher vorgeladen, daß im Falle eines zu Stande kommenden Vergleichs unter den Anwesenden dieser dem Nichterscheinenden genehm seyn müsse.

Zugleich wird das Haus der Johanna Ziegerin samt dabei befindlicher Einrichtung zur Hut und Branntweinbrennerei, Gemüsdtheil und Krautgarten, dann ¼ Tagwerk zweimädigen Anger, alles Grundeigen, unter Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger an den Meistbietenden am ersten Ediktstage, als den 13 k. M., bei unterzeichneter Gerichtsbehörde verkauft.

Den 16 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Landrichter v. Mader.

Burglengenfeld. (Schuldenliquidation.) Da zur Befriedigung der seit Kurzem gegen Kaspar Schmidt, Söldner in Steinsberg, eingeklagten judikatmäßigen Forderungen der parzelle Verkauf einzelner Grundstüke ohne Deteriorirung des Söldenguts nicht statt haben kan, so sollen sämtliche Kreditoren vor Allem über ihre Ansprüche vernommen, und der genaue Passivstand des gedachten Schmidt amtlich hergestellt werden.

Alle diejenigen, welche daher eine gegründete Forderung gegen erwähnten Kaspar Schmidt zu haben glauben, werden hiemit aufgefordert, den 26 künftigen Monats Mai bei dem unterzeichneten Landgerichte entweder in Person oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwald zur Liquidation ihrer Ansprüche um so gewisser zu erscheinen, als außer dessen sie mit ihren Forderungen nicht mehr gehört werden sollen.

Den 14 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Kastenmaier, Landrichter.

Günzburg. (Schuldenliquidation.) Ueber den Magnus Singer zu Waldstetten ist der Konkurs erkannt worden. Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 24 Mai und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen. Die Exceptionstagfahrt ist den 28 Jun., und die Konklusion den 2 Aug. 1813.

Den 20 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Im Erkrankungsfall des Vorstandes
Gebhard.

Erding. (Vorladung.) Maria Schusterin, verwittwete Grünerin, zu Grün, dis Landgerichts, starb mit Hinterlassung eines ad acta judicialia hintergelegten Testaments. Dis wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, und ihre Intestat-Erben edikttaliter vorgerufen, in Zeit von 30 Tagen mit ihren Erbsansprüchen sich bei unterzeichnetem Landgerichte zu melden und hierüber zu legitimiren; außerdessen das Testament für anerkannt gehalten wird.

Den 2 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Weindler.

Innsbruck. (Amortisation.) Martin Tschurtschenthaler, Handelsmann zu Innsbruck, stellte unterm 5 d. M. an das unterfertigte königliche Stadtgericht das Gesuch um Amortisirung nachstehender zwei Obligationen der ehemaligen Tiroler Landschaft, nunmehr aber der Schuldentilgungs-Kasse, als:

1. Nro. 4029. datirt von Innsbruck den 1 Nov. 1799. à 4 Prozent auf Franz Grußner pr. 138 fl. Tiroler Währung lautend.
2. Nro. 609. datirt von Innsbruck den 20 Febr. 1804. à 4 Prozent auf Joseph Grußner pr. 212 fl. 30 kr. Tiroler Währung lautend.

Das königliche Stadtgericht hat nun seiner Bitte defferirt, und daher wird Jedermann, welcher im Besize einer oder beider dieser Obligationen seyn möchte, hiermit öffentlich aufgefordert, daß er dieselben binnen einer Frist von sechs Monaten bei Gericht um so mehr vorweisen, und seine Rechtsansprüche darauf darthun, als widrigens diese Schuldsurkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Beschlossen am 31 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Graf v. Rechberg. Stadtrichter.
Lerchenfeld.

Wangen. (Schuldenliquidation.) Die Kreditoren des in Konkurs gerathenen Senators und Handelsmanns Nic. Mayer von hier werden anmit sub poena praeclusi aufgefordert,

Donnerstags den 20 Mai a. c.

entweder in Person oder durch legale Bevollmächtigte Vormittags 8 Uhr vor hiesigem Gantgericht zu erscheinen, ihre Forderungen rechtlich zu erweisen, und sich über einen Borg- oder Nachlaßvergleich ad protocollum zu erklären.

Den 17 April 1813.

Königl. würtembergisches Oberamt
und Gantgericht allda.
Rom.

Interessante Erzählungen, Anekdoten und Karakterzüge aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menschen. 4r Band.

Auch unter dem Titel:

Historische Gemälde ꝛc. 20r Band. Mit 1 Kupfer von Jury. 8. Leipzig 1812. 1 Rthlr. 8 gr.

Mit diesem Bande eines Werks, das sich eine lange Reihe von Jahren hindurch den allgemeinen und anhaltenden Beifall des Publikums erworben hat, schließt wieder eine Abtheilung desselben von 4 Bänden. Sobald der Geist der Zeit den Geschichtschreiber von den Fesseln befreien wird, die denselben jezt drüken, soll diese Sammlung in einer noch mehr veredelten Gestalt fortgesezt werden, worüber das Nähere noch bekannt gemacht werden wird.

Der vorliegende Band enthält:

1. Maria Theresia. 2. Der Marschall Catinat. 3. Bianca Capello. 4. Der Kardinal Bellay. 5. De Posquieres und der Orden der Trinkbrüder in Frankreich. 6. Heinrich der Pilger, Herzog von Mecklenburg. 7. Jones Haneway, Kaufmann zu London. 8. Sophonisbe Angosciola. 9. Die Seherin Jane Leade. 10. Weibliche Rachsucht, ein merkwürdiger Rechtsfall. 11. Ein gebornr Jude als christlicher Pfarrer. 12. Merkwürdige Rettungen aus den schrecklichsten Lebensgefahren. 13. Dippel der Theosoph. 14. Leben und Tod des Räubers Streitmatter. 15. Moses Mendelssohn. 16. Eine Anekdote aus dem dreißigjährigen Kriege. 17. Ludwig von Camoens. 18. Historische Miscellen.

Von den

Reformationspredigten des Herrn Oberhofpredigers Dr. Reinhard

sind die von den Jahren 1805 (1806 hat der Verewigte am Reformationsfeste nicht gepredigt), 1807, 1808, 1809, 1810, 1811 in meinem Verlage erschienen. Sie kosteten vollständig 1 Thlr. 3 gr., sind aber von nun an zusammen durch alle Buchhandlungen für 14 gr. zu haben. Einzeln wird jede dieser Predigten für 3 gr. abgelassen, ausgenommen die (vom J. 1807) mit Herrn Dr. Bleffigs in Straßburg Bemerkungen über den Geist des Protestantismus vermehrte, welche 7 gr. kostet.

Leipzig, den 1 März 1813.

Joh. Fr. Hartknoch.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 17. 5 Mai 1813.

München. (Versteigerung.) Von unterzeichneter Behörde wird die in der Gantmasse befindliche Webermeister Starkische Behausung am Kreuze Nro. 288. im Hackenviertl, am 20 Mai l. J. von 9 bis 12 Uhr im Stadtgerichtsgebäude öffentlich salva ratificatione der Kreditoren an die Meistbietenden veräußert.

Kaufslustigen wird dis der Erscheinungswillen hiermit bekannt gemacht.

Den 17 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Gumppenberg.

München. (Schulden-Liquidation.) In dem Schuldenwesen des verstorbenen Franz Leopold Ruedorfer, Oberbuchhalters bei der königl. baierischen Schulden-Tilgungs-Kasse, hat man auf Andringen der Gläubiger, und bei nunmehr gesezlich eingetretener Nothwendigkeit die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 20 Mai, ad excipiendum den 21 Jun., dann ad concludendum den 20 Jul. d. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16 Aug. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden sohin alle diejenige, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 20 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Geeb.

München. (Schulden-Liquidation. Erbrechts-Beweis.) Der in dem Treffen bei Polozk getödtete Obristlieutenant Karl Joseph Gedoni hinterließ nach dem gerichtlich errichteten Inventar einen Aktivstand von beiläufig 1900 fl., der jedoch von den bekannten Passiven überstiegen wird.

Da nun auch die im Mangel einer leztwilligen Verordnung zur Erbfolge berufenen allenfallsigen Intestaterben disfalls der gemachten Nachforschung ungeachtet noch nicht ausfindig gemacht werden konnten, so werden hiermit alle jene, die auf den besagten Rüklaß entweder von Erbrechts wegen oder ex jure crediti, oder wie sonst immer einen Anspruch zu machen gedenken, hiermit öffentlich aufgefordert, sich binnen sechs Wochen um so gewisser disorts zu melden und ihre allenfallsigen Rechte geltend zu machen, als nach Umlauf dieser Frist ohne Weiteres in dieser Verlassenschafts- und Debitsache weiter verfahren werden wird, wie Rechtens ist.

Den 23 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß.

v. Weizenbeck.

Augsburg. (Amortisation.) Nachdem inner dem in den dreimal erlassenen öffentlichen Bekanntmachungen festgesezten Termin von 6 Monaten Niemand erschienen ist, welcher die der Friederika Michlin abhanden gekommene, von dem ehemaligen reichsstädtischen Ober-Pfleg-Amte ausgestellte Obligationen, eine vom Jahre 1798 auf den disseitigen Kapitalbüchern sub Fol. 1043. mit 25 fl., die andre vom Jahr 1803 sub Fol. 4556. mit 78 fl. vorgemerkt, vorgewiesen hat, als werden nun nach Ablauf dieses Termins ernannt beide Obligationen dem festgesezten Präjudiz gemäß für gänzlich kraftlos erklärt.

Den 22 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Innsbruck. (Amortisation.) Martin Tschurtschenthaler, Handelsmann zu Innsbruck, stellte unterm 5 d. M. an das unterfertigte königliche Stadtgericht das Gesuch um Amortisirung nachstehender zwei Obligationen der ehemaligen Tiroler Landschaft, nunmehr aber der Schuldentilgungs-Kasse, als:

1. Nro. 4029. datirt von Innsbruck den 1 Nov. 1799. à 4 Prozent auf Franz Grußner pr. 138 fl. Tiroler Währung lautend.
2. Nro. 609. datirt von Innsbruck den 20 Febr. 1804. à 4 Prozent auf Joseph Grußner pr. 212 fl. 30 kr. Tiroler Währung lautend.

Das königliche Stadtgericht hat nun seiner Bitte deferirt, und daher wird Jedermann, welcher im Besize einer oder beider dieser Obligationen seyn möchte, hiermit öffentlich aufgefordert, daß er dieselben binnen einer Frist von sechs Monaten bei Gericht um so mehr vorweisen, und seine Rechtsansprüche darauf darthun, als widrigens diese Schuldsurkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Beschlossen am 31 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Stadtrichter.

Lerchenfeld.

Passau. (Vorladung.) Maria Anna Scharringer, verwittwete Inwohnerin am Anger dieses Gerichts, verstarb am 13 Aug. vorigen Jahres mit Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung vom 25 Jan. 1803, vermöge deren sie ihre Schwester, Elisabetha Dreylinger, ledige Inwohnerin am Anger, zur Universalerbin ihres Vermögens eingesezt hat. Sollten daher noch allenfalls unbekannte Intestaterben oder Erbsinteressenten vorhanden seyn, so haben dieselben binnen 60 Tagen sub poena agniti, alle diejenigen aber, welche an diese Verlassenschaft aus was immer für einem andern Rechtsgrunde Forderungen machen wollen, binnen des nemlichen Termins ihre Ansprüche um so gewisser hierorts anzubringen, als man außerdessen der von der Elisabetha Dreylinger gestellten Bitte gemäß mit ihren Ansprüchen auf die Erbsmasse sie präkludirt haben will.

Beschlossen am 14 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Georg v. Mayer, Hofrath und Stadtrichter.

Fürst.

Landshut. (Schulden-Liquidation.) In der Verlassenschaftssache der hierorts verstorbenen Frau Obristin Gräfin v. Zedwitz hat man, um einen genauen Passivstand herstellen zu können, zur Liquidirung sämtlicher aus was immer für einem Titel an diese Verlassenschaft zu machenden

Forderungen auf Samstag den 8 Mai Vormittags um 10 Uhr eine Kommission niedergesezt.

Es werden daher alle jene, die auf diese Verlassenschaft einen Anspruch, aus was immer für einem Rechtsgrunde, zu machen gedenken, hiermit ediktaliter aufgefordert, bei dieser Liquidationskommission entweder in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte und unterrichtete Anwalde sub poena praeclusi zu erscheinen.

Den 6 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Denk, Stadtrichter.

Stark.

Wilsbiburg. (Schulden-Liquidation und Verkauf Anwesens.) Da der Passivstand des im Strafarbeitshause verstorbenen Jakob Ostermayr, Schmids und Zwölftelsöldners von Radlhofen, dessen zurükgelassenes aktives Vermögen beträchtlich übersteigt, und auf Bezahlung der demselben vermög gnädigsten Urtheiles des königl. Appellationsgerichts überbürdeten Kriminal-Prozeß-Kosten gedrungen wird; so wird gegen die Jakob Ostermayrischen Relikten die Gant erkannt, und folgende Ediktstage anberaumt: Dienstag der 25 Mai ad liquidandum, Freitag der 25 Jun. ad excipiendum, und Montag der 26 Jul. ad concludendum, und zwar die erste Hälfte dieses lezteren Termins ad replicandum, und die lezztere ad duplicandum. Jene, welche was immer für Ansprüche an die Ostermayrischen Relikten oder ihr Anwesen haben, haben dieselben an den genannten Tagen sub poena praeclusi geltend zu machen.

Mittwochs den 9 Jun. wird man das Anwesen der in die Gant verfallenen Jakob-Ostermayrischen Relikten von Radlhofen salva ratificatione Creditorum öffentlich verkaufen. Dieses Anwesen besteht: a in einem zweigadig hölzernen Wohnhause mit Stallung und Stadl, b. einem gezimmerten Schmidgebäude, c. einem Bakofen, d. einem ½ Tagwerk großen Hausgarten, e. 7½ Tagwerk Aekern, und f. ½ Tagwerk Wiesen, und wurde samt der vorhandenen Fahrniß und der realen Schmidgerechtigkeit auf 792 fl. geschäzt. Die auf dieser zum königl. Baron Lerchenfeldischen Patrimonialgerichte Ahm leibrechtbaren ½ Sölden haftenden Lasten werden den Kaufslustigen hier auf Anmelden bekannt gemacht werden. Jene, welche dieses Anwesen zu kaufen gedenken, können dasselbe bis zum Tage des Verkaufs in Augenschein nehmen, und sich hier um die nähern Verhältnisse erkundigen. Man wird an dem oben bestimmten Tage früh 9 Uhr das Protokoll zur Aufnahme der Kaufsanbote eröffnen, und am Abend dieses Tages schließen. Käufer haben sich durch Zeugnisse über Leumuth und Vermögen auszuweisen.

Den 13 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram.

Wilsbiburg. (Schulden-Liquidation und Verkauf Anwesens.) Da der Schuldenstand des im Strafarbeitshause verstorbenen Philipp Aububer, Schmids und Achtels-Söldners zu Hansbrun, das aktive Vermögen desselben beträchtlich übersteigt, und auf Bezahlung der demselben von dem königlichen Appellationsgerichte des Isarkreises überbürdeten Kriminalprozeßkosten gedrungen wird, so wird gegen die Aububerischen Relikten die Gant erkannt, und Dienstag der 25 Mai ad liquidandum et transigendum, Freitag der 25 Junius ad excipiendum, und Montag der 26 Jul. ad concludendum, und zwar die erste Hälfte dieses lezteren Termins ad replicandum, und die lezztere ad duplicandum, als Ediktstage anberaumt. Alle, welche Ansprüche an die Aububerischen Relikten oder ihr Anwesen haben, haben dieselben an den genannten Tagen sub poena praeclusi geltend zu machen.

Künftigen Mittwoch den 9 Jun. wird man das Anwesen der in die Gant verfallenen Philipp-Aububerischen Relikten von Hausbrun salva ratificatione Creditorum öffentlich verkaufen. Dieses Anwesen besteht a. in einem aufgebauten zweigadigen, gemauerten Wohnhause, dann gezimmertem Getreidestadel, dem halbgemauerten Schmidgebäude und Bakofen; b. ¾ Tagwerk Hausgarten; c. 6 Tagwerk Feldgrund; d. ½ Tagwerk einmädige Wiese, und einem Lohstele pr. ⅛ Tagwerk, und wurde mit der vorhandenen Fahrniß und der realen Schmidgerechtigkeit auf 1063 fl. 36 kr. gerichtlich geschäzt. Die Lasten dieses zum königl. Patrimonialgerichte Gergen leibrechtsweise grundbaren Achtelgutes sind 11 fl. 48 kr. jährlich Stift, 3 fl. 14 kr. Scharwerk, die gewöhnliche Anlage, Küchendienst 50 Eyer, 2 Hühner und 1 Gans, dann die gewöhnlichen landesherrlichen Prästanden. Kaufslustige, welche das Aububerische Anwesen bis zum Tage des Verkaufes in Augenschein nehmen, wie sich um die nähern Verhältnisse erkundigen können, haben sich früh 9 Uhr hier in der Gerichtskanzlei zur Abgabe ihrer Kaufsanbote einzufinden, und außergerichtlich über Leumuth und Vermögen Zeugnisse beizubringen.

Den 13 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram.

Erding. (Vorladung.) Maria Schusterin, verwittwete Grünerin, zu Grün, dis Landgerichts, starb mit Hinterlassung eines ad acta judicialia hintergelegten Testaments. Dis wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, und ihre intestat. Erben ediktaliter vorgerufen, in Zeit von 30 Tagen mit ihren Erbsansprüchen sich bei unterzeichnetem Landgerichte zu melden und hierüber zu legitimiren; außerdessen das Testament für unerkannt gehalten wird.

Den 2 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler.

Lenzburg in der Schweiz. (Schulden-Liquidation.) Von der Cn. Erbschaft des zu Prag verstorbenen Herrn Gottlieb Strauß, Handelsmanns von Lenzburg, wird bei dem Bezirksgerichte Lenzburg die Bewilligung des Benefiz Inventarii begehrt, und von Wohldemselben erhalten.

Demzufolge wird der peremtorische Tag zur Eingabe sowol der eigenen als Bürgschaftsforderungen an den verstorbenen Hrn. Gottlieb Strauß sub poena praeclusi bis Freitag den 11 künftigen Brachmonats, in der Kanzlei Lenzburg, bestimmt. Welches anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 2 April 1813.

Namens des Bezirksgerichts.

Der Gerichtsschreiber

C. Bertschinger.

Nachricht.

Nagold bei Stuttgart. Eine große Ersparniß an Holz und Kohlen, Koch- und Küchengeschirr, Kochschürzen, Spülumpen, und Seife sie zu waschen, ist im Sommer wie im Winter ein ökonomischer Gegenstand, dessen Werth das Publikum genugsam einsieht, um die Beschreibung eines Ofens, der bemeldte Ersparniß und alle mögliche Bequemlichkeit, so wie die Reinlichkeit der Küche und Köchin verschaft, in dem Schwäbischen Merkur vom 26 März Nro. 61. unter dem Artikel Nagold und in der Beilage zur Allg. Zeit. Nro. 8. vom 21 März zu übersehen.

Wollte man aber den Winter abwarten, um sich einen solchen zu bestellen, so würden in einer Stadt nicht genug Arbeiter zu dessen Verfertigung aufzufinden seyn. Eine Zeichnung macht nicht Alles deutlich, wohl aber ein Modell.

Der Ofen in Form eines Kommods hat nicht mehr Breite von vorn als anderthalb Ellen, und nur dreiviertel in der Tiefe; er nimmt nicht mehr Plaz ein als 18 Zoll.

Ein Modell von natürlicher Größe von leichtem Holz, welches man zum Abnehmen verschiken könnte, würde nicht viel Fracht kosten, und Alles vollkommen erläutern. Der Preis eines solchen Modells ist 8 fl., sonst kostet ein Modell in Pappendekel 3 fl.

Um jeder Schwierigkeit des Frankirens bei Bestellungen außerhalb Würtemberg zu begegnen, wird beim Empfang des Modells, im Fall es bei der Bestellung also verlangt wird, das dem Erfinder von dem Hrn. Postverwalter Schwindt dahier bezahlte Geld an die Post ausbezahlt.

Der Erfinder D. April zu Nagold bei Stuttgart.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Montag Nro. 18. 10 Mai 1813.

Augsburg. (Haus-Verkauf.) Künftigen Mittwoch den 12 d. Vormittags 11 Uhr wird das Lodweber-Wörle'sche Haus Litt. H. Nro. 215. vor einer stadtgerichtlichen Kommission an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt gerichtlicher Genehmigung, verkauft, und hiezu die allenfallsigen Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 1 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Augsburg. (Haus-Verkauf.) Das in der Jakober-Vorstadt liegende Haus der Wittwe Jenisch, Litt. H. Nro. 57., wird hiermit auf ihr eigenes Ansuchen künftigen Samstag den 15 Mai Nachmittags von 4 bis 5 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum zweitenmal öffentlich, jedoch salva ratificatione, versteigert, und zu dem Ende die Kaufsliebhaber zu dieser festgesezten Tagsfahrt eingeladen, welche mittlerweile wegen der darauf ruhenden Lasten bei der disseitigen Kontrakt- und Hypotheken-Kommission die nöthigen Aufschlüsse erhalten können.

Den 27 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

D. Arbauer.

Münchberg. (Gläubiger-Vorladung) Der Fabrikant und Webermeister Johann Karl Pezet dahier hat sich für insolvent erklärt, und sein besizendes Vermögen seinen Gläubigern abgetreten.

Es ist daher über dasselbe der Universalkonkurs erkannt, und die gesezlichen Ediktstage, und zwar der erste ad liquidandum et producendum auf den 12 Jun. c., der zweite ad excipiendum auf den 12 Jul. und der dritte ad concludendum auf den 9 Aug., jedesmal Vormittags um 9 Uhr angesezt worden, zu welchen sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Pezet hiermit unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß sie durch das Verabsäumen dieser Termine ihrer Forderungen und Einwendungen auf die gegenwärtige Konkursmasse verlustig gehen werden.

Zugleich wird den allenfallsigen Schuldnern des Fabrikanten Pezet hierdurch unter den bekannten gesezlichen Rechtsnachtheilen verboten, Gelder und Sachen, welche sie von demselben in Handen haben, an ihn verabfolgen zu lassen, vielmehr werden solche hiermit aufgefordert, wenn dis der Fall seyn sollte, sofort bei dem königl. Landgerichte hiervon Anzeige zu erstatten und alles ad Depositorium judiciale abzuliefern.

Den 24 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Molitor.

Hagen.

München. (Schulden-Liquidation. Erbrechts-Beweis.) Der in dem Treffen bei Polozk getödtete Obristlieutenant Karl Joseph Gedont hinterließ nach dem gerichtlich errichteten Inventar einen Aktivstand von beiläufig 1900 fl., der jedoch von den bekannten Passiven überstiegen wird.

Da nun auch die im Mangel einer leztwilligen Verordnung zur Erbfolge berufenen allenfallsigen Intestaterben diesfalls der gemachten Nachforschung ungeachtet noch nicht ausfindig gemacht werden konnten, so werden hiermit alle jene, die auf den besagten Nachlaß entweder von Erbrechts wegen oder ex jure crediti, oder wie sonst immer einen Anspruch zu machen gedenken, hiermit öffentlich aufgefordert, sich binnen sechs Wochen um so gewisser disorts zu melden und ihre allenfallsigen Rechte geltend zu machen, als nach Umlauf dieser Frist ohne Weiteres in dieser Verlassenschafts- und Debitsache weiter verfahren werden wird, wie Rechtens ist.

Den 23 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß.

v. Weizenbeck.

Augsburg. (Schulden-Liquidation.) Von dem königlichen Stadtgericht Augsburg wurde über das Vermögen des gewesenen Salzbeamten Aloys v. Roggenhofer daselbst bei der Unzulänglichkeit desselben der Konkurs eröfnet, und Terminus ad liquidandum auf Montag den 31 Mai d. J., ad excipiendum auf Montag den 28 Jun. und ad concludendum auf Montag den 26 Jul. d. J. jedesmal Vormittags um 9 Uhr anberaumt.

Es werden daher die sämtlichen Gläubiger des v. Roggenhofer vorgeladen, sich an diesen peremptorischen Terminen entweder in Person oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, bei Strafe des Ausschlusses, vor der angeordneten Kommission des königlichen Stadtgerichts dahier einzufinden.

Zugleich werden diejenigen, an welche der Gemeinschuldner Forderungen hat, oder welche Gelder oder Effekten von demselben in Handen haben, gewarnet, bei Vermeidung der Selbsthaftung, weder an den Gemeinschuldner noch an sonst Jemand irgend eine Zahlung zu leisten, oder etwas verabfolgen zu lassen, vielmehr selbige aufgefordert, die Ablieferung an das Depositorium des Stadtgerichts zu besorgen.

Den 29 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Innsbruck. (Amortisation.) Martin Tschurtschenthaler, Handelsmann zu Innsbruck, stellte unterm 5 d. M. an das unterfertigte königliche Stadtgericht das Gesuch um Amortisirung nachstehender zwei Obligationen der ehemaligen Tiroler Landschaft, nunmehr aber der Schuldentilgungs-Kasse, als:

1. Nro. 4029. datirt von Innsbruck den 1 Nov. 1799. à 4 Prozent auf Franz Grußner pr. 138 fl. Tiroler Währung lautend.
2. Nro. 609. datirt von Innsbruck den 20 Febr. 1804. à 4 Prozent auf Joseph Grußner pr. 212 fl. 30 kr. Tiroler Währung lautend.

Das königliche Stadtgericht hat nun seiner Bitte deferirt, und daher wird Jedermann, welcher im Besize einer oder beider dieser Obligationen seyn möchte, hiermit öffentlich aufgefordert, daß er dieselben binnen einer Frist von sechs Monaten bei Gericht um so mehr vorweisen, und seine Rechtsansprüche darauf darthun, als widrigens diese Schuldsurkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Beschlossen am 31 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Stadtrichter.

Lerchenfeld.

Neumarkt bei Salzburg. (Amortisation.) Die königliche Administration des Kollegiatstifts Mattsee stellte das Ansuchen um Amortisirung eines von dem landschaftlichen Haupt-Magazins-Amt Salzburg an das befragliche Stift ausgestellten Scheins de dato 20 Sept. 1810 pr. 296 fl. 38 kr. 2 Pf. ohne Interesse für im nemlichen Jahre dorthin gelieferte Naturalien an Getreide, Heu und Stroh. Der unbekannte Besizer desselben, so wie Jedermann, der hierauf aus was immer für einem

Titel Rechtsansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, erwähnten Schein binnen sechs Monaten peremtorischer Frist vor hiesigem Gericht um so gewisser vorzuweisen, als widrigenfalls derselbe für kraftlos erkannt würde.

Den 2 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lzt. Hämmerl, Landrichter.

Wangen. (Schulden-Liquidation.) Die Kreditoren des in Konkurs gerathenen Senators und Handelsmanns Nic. Mayer von hier werden anmit sub poena praeclusi aufgefordert,

Donnerstags den 20 Mai a. c.

entweder in Person oder durch legale Bevollmächtigte Vormittags 8 Uhr vor hiesigem Gantgericht zu erscheinen, ihre Forderungen rechtlich zu erweisen, und sich über einen Borg- oder Nachlaßvergleich ad protocollum zu erklären.

Den 17 April 1813.

Königl. würtembergisches Oberamt und Gantgericht allda.

Rom.

Erlangen. (Vorladung.) Von dem königl. baierischen Stadtgerichte Erlangen sind alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Hausmeisters Fries dahier, worüber der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröfnet worden, und welcher hauptsächlich in dem Erlös aus dem bereits versteigerten Mobiliare, sodann in Aktiv-Ausständen für abgegebene Weine bestehet, einige Forderung und Anspruch zu haben vermeinen, öffentlich dergestalt vorgeladen worden, daß sie binnen drei Monaten ihre Forderungen mündlich oder schriftlich anzeigen, auch ihrer Anmeldung die Abschriften derer Urkunden, worauf sie sich gründen, beilegen, hiernächst aber in dem angesezten Liquidationstermin, den 23 Jul. 1813 Morgens 8 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtgerichtsassessor Busch, sich in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte gestellen, den Betrag und die Art ihrer Forderung umständlich angeben, die Dokumente, Briefschaften und übrigen Beweismittel, womit sie die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Ansprüche zu erweisen gedenken, urschriftlich vorlegen und anzeigen, das Nöthige zum Protokolle verhandeln, und alsdann die gesezmäßige Ansezung in dem abzufassenden Erstigkeitsurtel, dagegen bei ihrem Ausbleiben und unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche gewärtigen sollen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möge, verwiesen werden sollen. Uebrigens werden denjenigen Gläubigern, welche durch gesezliche Ursachen an der persönlichen Erscheinung werden gehindert werden, und denen es hier an Bekanntschaft fehlt, die königlichen Stadtgerichts-Advokaten Kraft und Schmid angewiesen, wovon sie sich einen wählen und denselben mit Information und Vollmacht versehen können.

Wornach sich also sämtliche Gläubiger des vorgedachten Hausmeisters Fries zu achten haben.

Den 30 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Fink.

Walz.

Zu verkaufen.

Ein lebendiger, etwa einjähriger Adler, schwarzbraun, mit vielen weißen Dupfen an Brust und Flügeln, Kopf und Hals, mit grün und gelb untermengten Federn, prächtig, die Beine ganz bis auf die Zehen befedert, wahrscheinlich weiblichen Geschlechts. Sollten Liebhaber der Naturgeschichte oder Angestellte bei fürstlichen Menagerien ꝛc. dieses seltene Thier zu besizen wünschen, so belieben sie sich in freien Briefen an Geschwister Helvetie und Viktoire Denuler in Langenthal zu wenden.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1813. 46 Stük.

Inhalt.

I. Die Völker Rußlands. (Beschluß.)

II. Codex Diplomaticus zum vierten Abschnitt der Geschichte des Kriegs zwischen Dänemark, Großbritannien und Schweden. (Beschluß.) Zweite Abtheilung. Originalaktenstüke zur Geschichte des Kriegs und der feindlichen Verhältnisse mit England.

III. Portraits, Anekdoten u. s. w. aus der französischen Finanzgeschichte, seit Colbert bis auf Necker. Aus neuen Quellen gezogen.

IV. Tagebuch der Sizungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Fortsezung.)

VII. Historisch-chronologische Uebersicht der denkwürdigen Schlachten und Treffen aus der Geschichte Frankreichs. (Fortsezung.)

Die Weltgeschichte, vollständig dargestellt von Kapfer, k. Gymnasial-Professor zu Augsburg.

Der Verfasser hat den anfänglichen Plan geschichtlicher Unterhaltungen zu jenem eines allgemeinen Geschichtswerkes erweitert, welches zugleich seine Geschichtstafeln zum Gebrauch der Schulen gründlich erläutern und für jeden bildungsfähigen Leser zum Selbstunterrichte vollkommen tauglich seyn soll. Die wichtigsten Vorfälle werden ausführlich erzählt, die bedeutsamsten Karaktere nach ächten Quellen gezeichnet, Religion, Gesezgebung, Handel, wissenschaftliche und Kunstbildung der Völker treu geschildert werden.

Doch soll nicht blos die Vollständigkeit des Stoffes, sondern auch die Lebendigkeit und Würde des Vortrages dieses Werk dem Publikum schäzbarer machen. Zur Erleichterung des Ankaufs geben wir es in wochentlichen Lieferungen, jede à 4 kr., aus und um diesen billigen Preis wird alle Wochen ein halber Bogen Text geliefert und alle 14 Tage von zwekmäßigen Kupfern und Karten begleitet. Mit diesem Werke stehen die „geographischen Unterhaltungen" desselben Verfassers mit Kupfern und Karten im genauen Zusammenhang.

Hand-Atlas für Schulen und Zeitungsleser.

In einem sehr bequemen Format und um den äußerst billigen Preis von 18 kr. per Heft erscheint dieser Atlas. Schon sind Spanien und Preußen fertig, und Sachsen ist unter der Presse. Der die Karten begleitende Text ist von Hrn. Professor Kaiser bearbeitet. Man kan die Lieferungen einzeln haben oder auch auf das Ganze eintreten.

Johannes Walch und Expedition der geograph. Unterhaltungen Litt. G. Nro. 90. in Augsburg.

Hand- und Addreßbuch für den gesamten Gewerbs- und Handelsstand des Königreichs Baiern und diejenigen, die mit demselben in Geschäftsverbindung stehen, von Professor Kapfer.

Dieses Werk enthält Alles, was unter den jezigen Zeitumständen den Gewerbs- und Handelsstand zunächst interessirt. Die 1ste Abtheilung des 1sten Bandes, die eben ausgetheilt wird, und auf Drukpapier 48 kr., auf Schreibpapier 1 fl. 21 kr. kostet, enthält im ersten Abschnitte die Einrichtungen des Postwesens, die Maaße und Gewichte in Baiern ꝛc. und ist hauptsächlich für Ausländer, die in unserm Reiche Geschäfte machen, bearbeitet. Sodann folgt die alphabetische Uebersicht unsrer Natur- und Kunst-Artikel. Ein ausführlicherer Plan ist bei uns zu haben.

Expedition der geograph. Unterhaltungen Litt. G. Nro. 90. in Augsburg.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 19. 15 Mai 1813.

Schweiz.

* Vom 23 April. In Erwiederung des in der Beilage Nro. 7. der Allg. Zeit. abgedrukten Kreisschreibens der Regierung von Appenzell der äußern Rhoden haben der Landammann und der große zweifache Landrath von Innerrhoden unterm 9 April folgendes Kreisschreiben an die eidsgenössischen Stände erlassen: „Getreue liebe Eids- und Bundsgenossen. Nachdem die vorjährige hohe Tagsazung sowol als der Syndikat den instruktionsgemäß vorgetragenen Weigerungsgründen unsers Abgeordneten, über eine Klage unsrer alten Mitlandsleute von Außerrhoden gegen das innerrhodensche Finanzgesez über die Versteuerung der Zinsbriefe ins Recht zu treten, Gerechtigkeit wiederfahren ließen, und jedes Eintreten darüber von sich ablehnten, hatten wir der angenehmen Hofnung Raum gegeben, es werde die Regierung von Außerrhoden das Unbefugte ihrer Klage einsehen, und uns in der Ausübung unserer verfassungsmäßigen Rechte fürohin eben so ungestört lassen, als auch wir die ihrigen, und diejenigen aller unsrer verbündeten Mitstände jederzeit achten und ehren werden. . Zu unserm nicht geringen Leidwesen und Bedauren sehen wir uns in dieser Hofnung getäuscht, und durch das Kreisschreiben, welches die Regierung des Standes Appenzell der äußern Rhoden unterm 13 Jan. d. J. an alle Mitstände erlassen hat, worin der frühere Angrif auf unser Steuergesez erneuert wird, sind auch wir unsrerseits genöthigt, eine neue Verwahrung unsrer mediationsmäßigen Rechte bei sämtlichen hohen Ständen einzureichen. . Es hatte der Stand Innerrhoden im J. 1808 sein altes Finanzgesez erneuert, nach welchem „Alles was unter dem Schuz des Staates steht, alles sichtbare Vermögen an Gütern, Waiden, Waldungen, Zedeln und Geld und alles was Zins und Nuzen trägt, im Fall seyn soll, zu Bestreitung der Staatsbedürfnisse beizutragen.“ . Dieses Finanzgesez begreift allerdings wesentlich auch die Versteuerung der Kapitalbriefe, deren Unterpfand auf hierseitigem Gebiete liegt, ohne Rüksicht wer der Eigenthümer solcher Kapitalbriefe seyn mag, und wo derselbe sich aufhält. . Dieses Gesez, das weder neu, noch in andern größern und kleinern Staaten unbekannt oder unerhört ist, und das, um von vielen nur ein Beispiel anzuführen, sich auch in den neuesten Steuerverordnungen des benachbarten Königreichs Würtemberg angewandt findet, wird nun von unsern alten Mitlandsleuten von Außerrhoden in ihrem Kreisschreiben vom 13 Jan. ein Gesez genannt, das mit den Grundsäzen der Gerechtigkeit und gesunden Vernunft im Widerspruch stehe, den Staatseigenthumsrechten zuwider sey, und der Würde eines jeden Staats, so wie den Interessen der Völker entgegenstreite; die hohe Tagsazung wird aufgefordert, dasselbe zu unterdrüken. . Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, das Ungemessene dieser beleidigenden Ausdrüke zu rügen; es leuchtet von selbst ein, daß, was auch schon in einer Privatklage tadelnswerth gefunden werden müßte, einer Staatsschrift vollends übel anstehe. Eben so wenig sind wir gesinnt — obgleich uns nichts leichter seyn würde, die Vorwürfe von Selbstsucht, von eigennüzigen Spekulationen auf das Vermögen unsrer Nachbarn, von beabsichtigter Schmälerung der öffentlichen Hülfsquellen unsrer alten Mitlandsleute — auf diejenigen zurükzuwälzen, die uns so seltsamer Dinge beschuldigen. . Hinwider sind wir aber auch nicht gesinnt weder hier noch vor der hohen Tagsazung, ein Gesez zu vertheidigen, das offenbar keine Verfügung der Bundesakte berühret oder verlezt, und dessen Abfassung und Handhabung eben so unbedingt und ausschließlich uns zusteht, als die Abfassung und Handhabung der Gesezе über seine Abgaben und Steuern jedem andern hohen Stand unbedingt und ausschließlich zukömmt. . Wollen unsere Mitlandsleute von Außerrhoden ihre Schuldtitel auf Innerrhoden, darum weil dieselben versteuert werden müssen, nicht länger behalten, so steht ihnen frei dieselben zu verkaufen und zu veräußern. . Daß unsere Zedel unaufkündbar sind, das haben sie mit gar vielen Schuldtiteln mehr, in Außerrhoden selbst und in andern Kantonen der Eidgenossenschaft, gemein. . . Der 12te Art. der Bundesakte sagt: „Die Kantons üben alle Gewalt aus, die nicht ausdrüklich der Bundesbehörde übertragen ist.“ . Mit diesem Ausspruch der Vermittlung lehnen wir, beharrlich und fest, jeden Angrif auf unser Finanzgesez ab. Wir sind überzeugt, daß Sie, getreue liebe Eids- und Bundsgenossen, nicht geneigt seyn können, einer Aufforderung Gehör zu geben, die, in vollkommnem Widerspruch mit jenem Grundsaze der Bundesakte, die Tagsazung einladen will, ein Gesez zu unterdrüken, das von einem der souverainen Bundesglieder in kraft seiner verfassungsmäßigen Gewalt ist erlassen worden. Sie werden vielmehr, getreue liebe Eids- und Bundsgenossen, (Ihre weisen und biedern Gesinnungen sind uns dafür Bürge) Ihre Ehrengesandten auf die bevorstehende Tagsazung nur allein dahin instruiren, daß dieselben durch Ablehnung jedes Eintretens einen Gegenstand, womit sich eine hohe Tagsazung nicht befassen darf, die verfassungsmäßigen Rechte eines Mitstandes gewährleisten helfen, die durch eine unbefugte Klage gefährdet sind. In dieser getrosten Hofnung empfehlen wir Sie mit uns Gottes allmächtiger Obhut.“ — Unterm 8 April hat der Landammann der Schweiz folgenden Beschluß erlassen: „Nach angehörtem Bericht des Oberaufsehers der allgemeinen Gränzanstalten über den gegenwärtigen Bestand der in der Schweiz befindlichen Vorräthe an Kolonialwaaren im Verhältniß zu der innern Konsumtion; und in der Absicht, nach dem Geist der allgemeinen Verordnung vom 14 Jul. 1812 jede Waarenanhäufung, welche unter den jezigen Umständen durch die außerordentlichen starken Zufuhren aus Deutschland leicht entstehen könnte, zu verhindern; verfügen wir in Kraft der durch ebengedachte Verordnung von der eidgenössischen Tagsazung erhaltenen Vollmacht, was folgt: 1. Die Einfuhr von Zuker und Kaffee in die Schweiz, vermittelst Verabgabungscertifikaten nach den Bestimmungen der mehrerwähnten Tagsazungsverordnung wird eingestellt. Eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn durch authentische Originalzeugnisse der französischen Behörden bewiesen wird, daß der einzuführende Zuker und Kaffee von der lezten Verkaufung in Frankfurt am Main herrühre. 2. Sollte sich ergeben, daß andre Kolonialwaaren außer Verhältniß zum gewöhnlichen Bedürfniß eingeführt würden, so wird auf den Bericht des Oberaufsehers der Gränzanstalten die gleiche Bestimmung auf dieselben angewandt werden. 3. Die Verabgabungscertifikate des Großherzogthums Frankfurt für alle andere Kolonialwaaren können ferner admittirt werden, wenn nebst Erfüllung der vorgeschriebenen Requisiten entweder zugleich bescheint wird, daß die Waare von der Verkaufung herrühre, die von der kaiserl. französischen Administration im Jahre 1812 vorgenommen worden, oder insofern sich die Certifikate auf neue Acquits der französischen Douanen von Paris, Mainz und Köln beziehen, und Ort, Datum und Nummer dieser Originalacquits angeben. 4. Die Acquits des droits de sortie der französischen Douanen von Hamburg, Lübeck, Bremen, und überhaupt von den nordischen vereinigten Departements Frankreichs, können unter den gegenwärtigen Umständen, und bis auf andre Bestimmung, nicht mehr anerkannt werden. 5. Die, obigen Bestimmungen entsprechenden Verabgabungscertifikate des Großherzogthums Frankfurt, so wie die der Königreiche Baiern und Würtemberg für Kolonialwaaren, die nicht namentlich ausgenommen sind, werden bis auf weitere Verfügung, und so lange der im Art. 2. des gegenwärtigen Beschlusses erwähnte Fall nicht eintritt, bei den Gränzbüreau's angenommen. 6. Für die aus Frankreich eintretenden Waaren bleiben mit Ausnahme dessen, was durch

den 4ten Art. festgesezt ist, die Bestimmungen der allgemeinen Verordnung vom 14 Jul. 1812 unverändert. 7. Alle obigen Verfügungen treten am 16 April in Kraft, und werden bis zum 1 Jul. d. J., als zu welcher Zeit die eidgenössische Tagsatzung die weitern Verfügungen nach Umständen treffen wird, bestehen. 8. Der Oberaufseher der Gränzanstalten ist beauftragt, auf die Handhabung des gegenwärtigen Beschlusses zu wachen."

Wilhofen im Unter-Donaukreis des Königreichs Baiern. Am 13 April d. J. traf die hiesige Stadt abermals ein überaus großes Unglük. Nachdem bei dem Bräuer Mülldorfer Vormittags 9 Uhr Feuer auskam, und sich ein widriger Wind erhob, stunden alsbald die sämtlichen Häuser der ergriffenen Seite des Plazes in vollen Flammen. Eben so schnell wurde die Vils-Vorstadt ergriffen, da die durch den Windstoß auf selbe hinüber geführte Feuerwogen und brennende Gegenstände die Dächer dieser Vorstadt anzündeten, welche noch mit hölzernen Schindeln eingedekt waren. Erst gegen Abend konnte der nox weitern Verbreitung Einhalt gethan werden. Es sind 59 Behausungen, und überhaupt 107 Firste abgebrannt. Da die Stadt erst im Jahr 1794 großentheils abgebrannte, in den lezten Kriegen eine ungeheure Quartierslast ertrug, die schwerlich eine Stadt gleicher Größe in Baiern wird nachweisen können, so ist das Elend, und die Hülfloßigkeit so vieler ohnehin unvermögender Familien auf den höchsten Grad gestiegen. Noch konnte der Schaden nicht ganz hergestellt werden. Die Unglüklichen vertrauen auf die Hülfe, welche ihnen durch die Gaben wohlthätiger Menschen, durch Vermittlung der betreffenden und höchsten Stellen, zugehen mag, und danken vorläufig für dasjenige, was ihnen bisher zur Dekung der dringendsten Lebensbedürfnisse der ärmsten Familien durch Wohlthäter beschieden worden ist.

Am 4 Mai 1813.

München. (Guts-Versteigerung.) Das unterzeichnete Landgericht wird am Dienstag den 26 d. früh 9 Uhr in dem Wirthshause zu Obermenzing das sogenannte Meistergut daselbst öffentlich entweder im Ganzen oder Theilweise an den Meistbietenden versteigern. Dieses Anwesen besteht in 1. 32 Tagwerk 37 Dez. Aekern, 2. 15 Tagw. 59 Dez. Wiesen, 3. 10 Tagw. 74 Dez. Holz. Der Complex ist freistiftig zur Kirche Allach mit einer jährlichen Stift von 2 fl. 19 kr. 1 pf. Ein Krautgärtchen von ½ Tagw. gehört mit Freistift zur Kirche Untermenzing, und der Garten von ½ T. w. gehört erbrechtig zum Rentamt Landbezirks München. Ausschlüssig des Gartens sind alle Gründe zehendbar, und auf denselben haften außer den grundherrlichen auch noch nachstehende landesherrliche Abgaben: Ordinaires Scharwerkgeld 3 fl. 30 kr., Fastnachthenne 8 kr., einfache Grundsteuer, Vogteihaber 1 Mezen. Kaufslustige werden sich an gesagtem Tage am bestimmten Orte einfinden, ihre Anbote zu Protokoll geben, und sich gehörig über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Den 8 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steprer, Landrichter.

Augsburg. (Haus-Verkauf.) Von Seite des königlichen Stadtgerichts wird Sonnabends den 22 Mai Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, das Hutmacher-Mauselnische Haus, am Eisenberg Litt. C. Nro. 321. gelegen, durch öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden veräußert werden. Die Kaufsliebhaber haben sich daher an besagter Tagsfahrt auf dem Rathhause in dem Stadtgerichts-Kanzleibüreau zu melden.

Den 4 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Augsburg. (Mezigbank-Verkauf.) Künftigen Sonnabend den 22 Mai, Nachmittags 4 bis 5 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause die Mezigbank der verstorbenen Magdalena Regina Rischle öffentlich versteigert. Kaufslustige haben sich daher zur bestimmten Zeit zu melden, und ihre Anbote ad protocollum zu geben.

Den 4 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Augsburg. (Söldgüter-Verkauf.) Im Wege der Exekution und vorbehaltlich der Genehmigung von Seite der Betheiligten werden nachbeschriebene von den beiden Söldnern Georg Blümle und Georg Seiz bisher inngehabte zwei Söldgüter in dem v. Langenmantlichen Patrimonialorte Stettenhofen, königl. Landgerichts Göggingen, Montags den 24 Mai früh 9 — 12 Uhr in loco Stettenhofen an den Meistbiekenden verkauft werden. a. Das Söldgut des Georg Blümle besteht: 1. in einem gemauerten einstöckigen Söldhaus, Wagstall und daran stoßenden Städeln; 2. in 2 Tagwerk Garten und 6 Jauchert Aeker, und ist auf 1295 fl. gerichtlich eingeschäzt. b. Das Söldgut des Georg Seiz besteht; 1. in einem gemauerten Haus, mit Stall ohne Stadel; 2. in einem Garten, 6 Jauchert Aeker und 1 Tagwerk Holzmad am Mühlbach, welches zusammen auf 1145 fl. taxirt wurde. Die Lasten dieser zwei zu gesagt v. Langenmantlichem Patrimonialgerichte grundbaren Sölden, welche außer den gewöhnlichen landesherrlichen Prästanden in verschiedenen Abgaben bestehen, wird die königl. Kommission dem Kaufslustigen vor der Versteigerung spezifik eröfnen, so wie selbige der nähern Verhältnisse wegen sich inzwischen bei den Ortsvorstehern in Stettenhofen erkundigen können. Kaufslustige haben sich daher, mit Vermögenszeugnissen versehen, am gesagten Tage im Wirthshause zu Stettenhofen einzufinden.

Den 4 Mai 1813.

Königl. baier. Stadtgericht als *Kommissionsgericht*.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Salzburg. (Bräuhaus- und Keller-Versteigerung.) Nachdem der bisher bestandene Pacht um die zur Magdalena-Eggerischen Gantmasse gehörige nachhin beschriebene Realitäten sich am 17 Mai d. J. endet, so werden diese dem gestellten Gesuche der Kreditoren gemäß hiermit zum öffentlichen Lizitationskaufe ausgeboten, nemlich:

I. Die freieigene Bierbrauersbehausung in der Judengasse Nro. 60. dahier samt der hierauf radizirten realen Bierbräuers- und Gastgebs-Gerechtsame. Dieses Haus hat folgende Bestandtheile: Zu ebener Erde ein Sizgewölbe, ein Zimmer, eine Kammer, einen Bierkeller, Branntweinhaus, Stallung und Mistkrippe, rükwärts das Bräuhaus mit Pfanne, Maischbodig und Kühle, eine Holzlege, die Wenke, den Malzteen, eine Fleischbank, oberhalb die Dörre und Einsprenge; über eine Stiege vorn hinaus ein Gastzimmer, gewölbte Küche, rükwärts den Gang, zwei Zimmer, eine Kammer, Vorplaz, eine kleine Küche und Privet; über zwei Stiegen vorwärts einen Saal, zwei Zimmer, eine Küche und Vorhaus, rükwärts den Horfenboden mit Abtheilung, ein Privet, oberhalb einen Dachboden zu Fässern; über drei Stiegen zwei heizbare und vier unheizbare Zimmer; über vier Stiegen den mit Estrich belegten Dachboden zum Getreideaufschütten, zwei unterschlagene Kammern, und einen freien Plaz zur Trokenstatt. An bestimmten Abgaben haften hierauf terminliche Steuer 31 fl. 19 kr. 3 pf.; vormalige jährliche Pflaster- und Laternen-Steuer 5 fl., jährliches Quartiergeld 10 fl. 24 kr., jährlicher Brunnenzins für zwei Stefften Brunnenwasser 24 fl., jährlicher Ponschilling 45 kr., Pongeld 1 fl. 4 kr. 2 pf., Gilt zur Stadtpfarrei 2 fl. Der Ausrufpreis von dieser Realität ist auf 8000 fl., und der 28 Mai, Vormittags um 9 Uhr, als Versteigerungstag festgesezt.

II. Ein Haus außerhalb dem Klausenthor in der Vorstadt Müln Nro. 2., mit einem freien Plaz und Sommerhause vor demselben; und III. ein großer sehr guter Keller von der Straße hinein in dem Mönchberge.

Das Haus hat zu ebener Erde rechter Seite einen Keller, links eine Wagenremise und ein Faßbehältniß, Stallung und Streh'ege; über eine Stiege ein Zimmer mit Verschlag, eine Kammer und Küche, rükwärts außerhalb ein Höfl; über zwei Stiegen ein großes Tanzzimmer, ein heizbares Zimmer Saleti, ein große Küche und Privet; über drei Stiegen einen freien Dachboden zu Fässern. Die bestimmten Abgaben hiervon bestehen in folgenden: terminliche Steuer 3 fl., jährliche Stift 1 fl. 7 kr. 2 pf. vormalig jährliche Pflaster- und Laternen-Steuer 1 fl. 7 kr. 2 pf., jährliches Quartiergeld 2 fl. 36 kr. Diese Realität ist übrigens ein landesherrliches Erbrecht, und in Aenderungsfällen zu 5 fl. vom Hundert anlaithar. Es versteht sich sowol hier als bei ersterer Realität, von selbst, daß sich die Käufer auch den sonstigen vorfallenden gemeinsamen Abgaben zu unterziehen haben. Zur Versteigerung des Hauses und Kellers zusammen ist der nemliche Tag, Nachmittags 3 Uhr, und für beides die Summe von 4000 fl. als Ausrufpreis bestimmt, doch wird diese Realität vor Ende Augusts d. J., bis zu welcher Zeit der Besiz derselben der abtretenden Pächterin zum Ausschank des Sommerbiers von den sämtlichen Kreditoren (mit Ausschluß des königl. Kreisstiftungs-Fiskalats, welches rüksichtlich der betheiligten milden Stiftungen eine diesfällige Erklärung von dem Resultate des Lizitationskaufs-Anbots abhängig machte) eingeräumt wurde, nicht extradirt werden können, außer der Käufer könnte mit der Pächterin wegen Ablösung des Sommerbiers eine Abfindung treffen.

Beide Versteigerungen geben bei dem königlichen Stadtgerichte allda in gewöhnlicher Weise vor sich, doch haben sich die Gläubiger die Ratifikation der geschehenden höchsten Anbote ausdrüklich vorbehalten. Auch bedarf es keiner Erinnerung, daß sich die Lizitanten mit den vorschriftmäßigen Aufnahms- und Gutmachungs-Zertifikaten zu versehen haben.

Den 17 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spölmair, Stadtrichter.

Waldmüller.

Dachau. (Verkauf Anwesens.) Von dem königl. baierischen Landgericht Dachau wird zum Verkaufe des Georg Kornhuberischen Tafernwirthschaft-Anwesens zu Oberbachern, da bei der auf den 10 d. angesezt gewesenen, so wie bei der frühern unterm 3 Febr. l. J. zu demselben Zweke abgehaltenen Kommissien, kein annehmbares Kaufs-Anbot geschlagen wurde, auf Donnerstag den 3 Jun. unter Hinweisung auf die beiden frühern Ausschreibungen wiederholt Tagfahrt angesezt, wozu die Kaufslustigen hiermit vorgeladen werden.

Den 16 April 1813.

Lic. Heydolph, Landrichter.

Mühldorf im Isarkreis. (Verkauf Anwesens.) Montags den 14 nächstkommenden Brachmonats wird das Anwesen des Kaspar Rumpl, bürgerlichen Riemermeisters in Mühldorf, mit Vorbehalt der Genehmigung seiner Gläubiger öffentlich versteigert werden. Dasselbe besteht in einem ganz gemauerten frei eignen in der Stadt Mühldorf auf dem Plaze gelegenen zweiladdigen Wohnhaus Nro. 157., worauf außer den ordinairen Steuern von 2 fl. nur 17 kr. jährlich Ewiggeld haftet, 31 Schuhe breit, 91 Schuhe tief, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 4 Kammern, 1 Laden, 41 Schuhe langem, und 16 Schuhe breitem Keller, 25 Schuhe langem, und 20 Schuhe breitem Hofraum, und Stallung für 1 Pferd. Kaufslustige belieben sich also am benannten Tage in der Kanzlei des unterzeichneten Landgerichts einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben; wobei es sich von selbst versteht, daß die hierorts unbekannten Kaufsliebhaber sich über ihre persönliche Verhältnisse und Zahlungsfähigkeit an diesem Versteigerungstage hinlänglich auszuweisen haben, außer dessen auf ihr Anbot keine Rüksicht würde genommen werden.

Den 6 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

In Abwesenheit des Landrichters.

Sepp, Assessor.

München. (Ediktal-Vorladung.) Auf die Klage des Karl Pogliese Toscano, Handelsmanns in Augsburg, gegen den Herrn Karl August Grafen v. Reisach, gewesenen Generalkommissär des Illerkreises, als Besizer eines Bräuhauses bei Neuburg und Inhaber einer Glasfabrik, puncto Cambii ad 2183 fl. 15 kr., hat unterzeichnete Stelle gegen den Herrn Beklagten die Ladung erkannt. Da nun aber dessen gegenwärtiger Aufenthalt disorts unbekannt ist, so wird besagter Herr Graf v. Reisach hiermit ediktaliter aufgefordert, binnen sechs Wochen, vom Tage der ersten öffentlichen Ausschreibung an gerechnet, um so gewisser einen Insinuations-Mandatar disorts zu bestellen, als man außerdessen ohne weiters insinuanda pro insinuatis halten, und weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren würde, wie Rechtens ist.

Den 1 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht München
als
Wechsel- und Merkantilgericht erster Instanz.

Gerngroß, Vorstand.

Lic. Werndl, Sekretär.

München. (Schulden-Liquidation.) In dem Schuldenwesen des verstorbenen Franz Leopold Ruedorfer, Oberbuchhalters bei der königl. baierischen Schulden-Tilgungs-Kasse, hat man auf Andringen der Gläubiger, und bei nunmehr gesezlich eingetretener Nothwendigkeit die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 20 Mai, ad excipiendum den 21 Jun., dann ad concludendum den 20 Jul. d. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16 Aug. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden sohin alle diejenige, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 20 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Goeb.

Passau. (Vorladung.) Maria Anna Scharringer, verwittwete Inwohnerin am Anger dieses Gerichts, verstarb am 13 Aug. vorigen Jahres mit Hinterlassung einer lezt willigen Verordnung vom 25 Jan. 1803, vermöge deren sie ihre Schwester, Elisabetha Dreylinger, ledige Inwohnerin am Anger, zur Universalerbin ihres Vermögens eingesezt hat. Sollten daher noch allenfalls unbekannte Intestaterben oder Erbsinteressenten vorhanden seyn, so haben dieselben binnen 60 Tagen sub poena agniti, alle diejenigen aber, welche an diese Verlassenschaft aus was immer für einem andern Rechtsgrunde Forderungen machen wollen, binnen des nemlichen Termins ihre Ansprüche um so gewisser hierorts anzubringen, als man außerdessen der von der Elisabetha Dreylinger gestellten Bitte gemäß mit ihren Ansprüchen auf die Erbsmasse sie präkludirt haben will.

Beschlossen am 14 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Georg v. Mayer, Hofrath
und Stadtrichter.

Fürst.

Dachau. (Gläubiger-Vorladung.) Anton Führer, Gurtler zu Mallach, hat sich für insolvent erklärt, um Eröfnung des Gant- und Konkursverfahrens gebeten;

ACT FOR ALTERING REPRESENTATION OF COMMONS IN PARLIAMENT.

An Act to alter the Representation of the Commons in Parliament. [7th June 1832.]

WHEREAS it is expedient to take effectual Measures for correcting divers Abuses which have long prevailed in the Choice of Members to serve in the Commons House of Parliament, and for diminishing the Expence of Elections, and for extending the Right of Voting in the Election of such Members to such Persons as contribute to the Taxes, and for amending the Representation of the People in the Commons House of Parliament, and for shortening the Duration of such Parliaments: Be it therefore enacted by the King's most Excellent Majesty, by and with the Advice and Consent of the Lords Spiritual and Temporal, and Commons, in this present Parliament assembled, and by the Authority of the same, That from and after the Day on which this Act shall receive the Royal Assent, the Number of Members to be returned to serve in Parliament for England and Wales shall be Six hundred and Fifty-eight, and that the Number of Members to be returned to serve in Parliament for Scotland shall be Fifty-three, and that the Number of Members to be returned to serve in Parliament for Ireland shall be One hundred and Five.

II. And be it enacted, That from and after the Day on which this Act shall receive the Royal Assent, the Number of Members to be returned to serve in Parliament for England and Wales shall be distributed in the Manner following; that is to say, Fifty-six Members shall be returned to serve in Parliament for the Counties of England and Wales, and Five Members shall be returned to serve in Parliament for the City of London, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Westminster, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Dublin, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the University of Oxford, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the University of Cambridge, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the University of London, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Edinburgh, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Glasgow, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Dublin, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the University of Dublin, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Cork, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Limerick, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Waterford, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Kilkenny, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Belfast, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Londonderry, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Carrickfergus, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Newry, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Armagh, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Dundalk, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Drogheda, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Kilkenny, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Clonmel, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Sligo, and Two Members shall be returned to serve in Parliament for the City of Galway

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 20. 20 Mai 1813.

München. (Guts-Versteigerung.) Das unterzeichnete Landgericht wird am Dienstag den 26 d. früh 9 Uhr in dem Wirthshause zu Obermenzing das sogenannte Meistergut daselbst öffentlich entweder im Ganzen oder Theilweise an den Meistbietenden versteigern. Dieses Anwesen besteht in 1. 32 Tagwerk 37 Dez. Aekern, 2. 15 Tagw. 59 Dez. Wiesen, 3. 10 Tagw. 74 Dez. Holz. Der Complex ist freistiftig zur Kirche Allach mit einer jährlichen Stift von 2 fl. 19 kr. 1 pf. Ein Krautgärtchen von ½ Tagw gehört mit Freistift zur Kirche Untermenzing, und der Garten von ½ Tagw. gehört erbrechtig zum Rentamt Landbezirks München. Ausschlüssig des Gartens sind alle Gründe zehendbar, und auf denselben haften außer den grundherrlichen auch noch nachstehende landesherrliche Abgaben: Ordinaires Scharwerkgeld 3 fl. 30 kr., Fastnachthenne 8 kr., einfache Grundsteuer, Vogteiabgabe 1 Metzen. Kauflustige werden sich an gesagtem Tage am bestimmten Orte einfinden, ihre Anbote zu Protokoll geben, und sich gehörig über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Den 8 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steprer, Landrichter.

Salzburg. (Bräuhaus- und Keller-Versteigerung.) Nachdem der bisher bestandene Pacht um die zur Magdalena-Eggerischen Gantmasse gehörige, nachhin beschriebene Realitäten sich am 17 Mai d. J. endet, so werden diese dem gestellten Gesuche der Kreditoren gemäß hiermit zum öffentlichen Lizitationskaufe ausgeboten, nemlich:

I. Die freieigene Bierbrauersbehausung in der Judengasse Nro. 60. dahier samt der hierauf radizirten realen Bierbräuers- und Gastgebs-Gerechtsame. Dieses Haus hat folgende Bestandtheile: Zu ebener Erde ein Sizgewölbe, ein Zimmer, eine Kammer, einen Bierkeller, Branntweinhaus, Stallung und Mistkrippe, rukwärts das Bräuhaus mit Pfanne, Mäschbodin und Kühle, eine Holzlege, die Wenke, den Malzten, eine Fleischbank, oberhalb die Dörre und Einsprenge; über eine Stiege vorn hinaus ein Gastzimmer, gewölbte Küche, rükwärts den Gang, zwei Zimmer, eine Kammer, Vorplaz, eine kleine Küche und Privet; über zwei Stiegen vorwärts einen Saal, zwei Zimmer, eine Küche und Vorhaus, rükwärts den Hopfenboden mit Abtheilung, ein Privet, oberhalb einen Dachboden zu Fässern; über drei Stiegen zwei heizbare und vier unheizbare Zimmer; über vier Stiegen den mit Estrich belegten Dachboden zum Getreideaufschütten, zwei unterschlagene Kammern, und einen freien Plaz zur Trökenstatt. An bestimmten Abgaben hatten hierauf terminliche Steuer 31 fl. 19 kr. 3 pf.; vormalige jährliche Pflaster- und Laternen-Steuer 5 fl., jährliches Quartiergeld 10 fl. 24 kr., jährlicher Brunnenzins für zwei Stefen Brunnenwasser 24 fl., jährlicher Tonschilling 45 kr., Pengeld 1 fl. 4 kr. 2 pf., Gilt zur Stadtpfarrei 2 fl. Der Ausrufspreis von dieser Realität ist auf 8000 fl., und der 28 Mai, Vormittags um 9 Uhr, als Versteigerungstag festgesezt.

II. Ein Haus außerhalb dem Klausenthor in der Vorstadt Müllin Nro. 2., mit einem freien Plaz und Sommerhause vor demselben; und III. ein großer sehr guter Keller von der Straße hinein in dem Mönchberge.

Das Haus hat zu ebener Erde rechter Seite einen Keller, links eine Wagenremise und ein Faßbehältniß, Stallung und Strohlege; über eine Stiege ein Zimmer mit Verschlag, eine Kammer und Küche, rükwärts außerhalb ein Höfl; über zwei Stiegen ein großes Tanzzimmer, ein heizbares Zimmer, Saleti, ein große Küche und Privet; über drei Stiegen einen freien Dachboden zu Fässern. Die bestimmten Abgaben hiervon bestehen in folgenden: terminliche Steuer 3 fl., jährliche Stift 1 fl. 7 kr. 2 pf. vormalig jährliche Pflaster- und Laternen-Steuer 1 fl. 7 kr. 2 pf., jährliches Quartiergeld 2 fl. 36 kr. Diese Realität ist übrigens ein landesherrliches Erbrecht, und in Aenderungsfällen zu 5 fl. vom Hundert anlaitbar. Es versteht sich sowol hier als bei ersterer Realität, von selbst, daß sich die Käufer auch den sonstigen vorfallenden gemeinsamen Abgaben zu unterziehen haben. Zur Versteigerung des Hauses und Kellers zusammen ist der nemliche Tag, Nachmittags 3 Uhr, und für beides die Summe von 4000 fl. als Ausrufpreis bestimmt, doch wird diese Realität vor Ende Augusts d. J., bis zu welcher Zeit der Besiz derselben der abtretenden Pächterin zum Ausschank des Sommerbiers von den sämtlichen Kreditoren (mit Ausschluß des königl. Kreisstiftungs-Fiskalats, welches rüksichtlich der betheiligten milden Stiftungen eine diesfällige Erklärung von dem Resultate des Lizitationskaufs-Anbots abhängig machte) eingeräumt wurde, nicht extradirt werden können, außer der Käufer könnte mit der Pächterin wegen Ablösung des Sommerbiers eine Abfindung treffen.

Beide Versteigerungen gehen bei dem königlichen Stadtgerichte allda in gewöhnlicher Weise vor sich, doch haben sich die Gläubiger die Ratifikation der geschehenden höchsten Anbote ausdrüklich vorbehalten. Auch bedarf es keiner Erinnerung, daß sich die Lizitanten mit den vorschriftmäßigen Aufnahms- und Gutmachungs-Zertifikaten zu versehen haben.

Den 17 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spölmair, Stadtrichter.

Waldmüller.

Augsburg. (Haus-Verkauf.) Das Haus des Kistlermeisters Forster, Litt. B. Nro 184. im sogenannten Bleigäßchen unweit dem Göggingen-Thor gelegen, wird Dienstags den 25 Mai d. J. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr zum öffentlichen Verkauf von Gerichts wegen ausgesezt. Die Kauflustigen können sich vor der zu dieser Verhandlung verordneten Kommission einfinden, und ihr Angebot zu Protokoll angeben.

Den 11 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Dachau. (Verkauf Anwesens.) Von dem königl. baierischen Landgericht Dachau wird zum Verkaufe des Georg Kornhuberischen Tafernwirthschaft-Anwesens zu Oberbachern, da bei der auf den 10 d. angesezt gewesenen, so wie bei der frühern unterm 3 Febr. l. J. zu demselben Zweke abgehaltenen Kommission, kein annehmbares Kaufs-Anbot geschlagen wurde, auf Donnerstag den 3 Jun. unter Hinweisung auf die beiden frühern Ausschreibungen wiederholt Tagsfahrt angesezt, wozu die Kauflustigen hiermit vorgeladen werden.

Den 16 April 1813.

Lic. Heydolph, Landrichter.

Mühldorf im Isarkreis. (Verkauf Anwesens.) Montags den 14 nächstkommenden Brachmonats wird das Anwesen des Kaspar Rumpl, bürgerlichen Riemermeisters in Mühldorf, mit Vorbehalt der Genehmigung seiner Gläubiger öffentlich versteigert werden. Dasselbe besteht in einem ganz gemauerten frei eigenen in der Stadt Mühldorf auf dem Plaze gelegenen zweigädigen Wohnhaus Nro. 157., worauf außer den ordinairen Steuern von 2 fl. nur 17 kr. jährlich Ewiggeld haftet, 31 Schuhe breit, 91 Schuhe tief, bestehend in 4 heizbaren Zim-

metn, 4 Kammern, 1 Laden, 41 Schuhe langem, und 16 Schuhe breitem Keller, 25 Schuhe langem, und 20 Schuhe breitem Hofraum, und Stallung für 1 Pferd. Kauflustige belieben sich also am benannten Tage in der Kanzlei des unterzeichneten Landgerichts einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben; wobei es sich von selbst versteht, daß die hierorts unbekannten Kaufsliebhaber sich über ihre persönliche Verhältnisse und Zahlungsfähigkeit an diesem Versteigerungstage hinlänglich auszuweisen haben, außer dessen auf ihr Anbot keine Rüksicht würde genommen werden.

Den 6 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
In Abwesenheit des Landrichters.
Sepp, Assessor.

München. (Ediktal-Vorladung.) Auf die Klage des Karl Pogliese Toscano, Handelsmanns in Augsburg, gegen den Herrn Karl August Grafen v. Reisach, gewesenen Generalkommissär des Illerkreises, als Besizer eines Bräuhauses bei Neuburg und Inhaber einer Glasfabrik, puncto Cambii ad 2183 fl. 15 kr., hat unterzeichnete Stelle gegen den Herrn Beklagten die Ladung erkannt. Da nun aber dessen gegenwärtiger Aufenthalt disorts unbekannt ist, so wird besagter Herr Graf v. Reisach hiermit ediktaliter aufgefordert, binnen sechs Wochen, vom Tage der ersten öffentlichen Anschreibung an gerechnet, um so gewisser einen Insinuations-Mandatar disorts zu bestellen, als man außerdessen ohne weiters Insinuanda pro insinuatis halten, und weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren würde, wie Rechtens ist.

Den 1 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht München
als
Wechsel- und Merkantilgericht erster Instanz.
Gerngroß, Vorstand.
Lic. Werndl, Sekretär.

Nürnberg. (Gläubiger-Vorladung.) Von königl. baierischem Stadtgerichts wegen ist auf den Antrag der Gläubiger, und da das Vermögen des Rauchhändlers Peter Dauner zu Bezahlung seiner Schulden nicht hinreicht, der förmliche Konkursprozeß eröfnet worden. In dieser Folge werden hiemit die Ediktales erlassen, und die gewöhnlichen drei Edikttage, und zwar der erste, ad liquidandum, auf den 11 Jun. dieses Jahres, der zweite, ad excipiendum, auf den 12 Jul. dieses Jahres, und der dritte, ad concludendum, auf den 13 Aug. dieses Jahres, jedesmal Vormittags 9 Uhr, vor dem Assessor Korte ausgeschrieben, in welchen alle und jede Gläubiger des Gemeinschuldners, und zwar jedesmal sub poena praeclusi, zu erscheinen haben. Zugleich wird allen denjenigen, welche, aus irgend einem Grunde, etwas in Händen haben, was zum Vermögen des Gemeinschuldners gehört, hiemit aufgegeben, davon, bei Vermeidung doppelter Zahlung, an denselben nichts hinauszugeben, vielmehr solches an dieses Stadtgericht auszuantworten.

Den 8 Mai 1813.

Freiherr v. Leonrod.
Zahn.

Illertissen. (Gläubiger-Vorladung.) In Folge rechtskräftig gewordenen disseitigen Gant-Erkenntnisses werden alle diejenige, welche an den verstorbenen Anton Heil, Halbbauer zu Dattenhausen, Forderungen zu machen haben, zur förmlichen Liquidation auf Donnerstag den 3 Jun. d. J. unter Strafe des Ausschlusses, und zugleich zum Versuch eines gütlichen Nachlasses und Vergleichs zum Besten der vom Gemeinschuldner rükgelassenen Waisen hiemit öffentlich vorgeladen. Sollte der beabsichtete Vergleich nicht zu Stande kommen, so wird anbei auf Mittwoch den 30 Jun. d. J. ad excipiendum, und auf Mittwoch den 21 Jul. ad concludendum peremtorische Tagfahrt bestimmt, wonach sich die Gläubiger zu achten haben.

Den 6 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Braunmühl.

Burglengenfeld. (Ediktal-Vorladung.) In Folge Beschlusses vom 6 März werden diejenigen, welche an den Herrn Grafen Karl August v. Reisach auf Steinberg eine und zwar auf dem Gute Steinberg haftende Forderung zu machen haben, hiemit vorgeladen, am 30 Jun. vor dem hiesigen königlichen Landgerichte die in Händen habenden Schuldurkunden vorzulegen, außerdem sie nicht weiter gehört werden sollten. Zugleich wird der Herr Karl August Graf v Reisach, dessen Aufenthaltsort hierorts nicht bekannt ist, vorgeladen, bei der auf den 30 Jun. angesezten Kommission persönlich oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen, und seine Rechte zu wahren, widrigenfalls in contumaciam gegen denselben verfahren werden soll.

Burglengenfeld im Regenkreise, am 24 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Kastenmair, k. b. Rath und Landrichter.

Ursberg. (Gläubiger-Vorladung.) Der hinterlassene Aktivstand des verstorbenen geistlichen Raths und Pfarrers Joseph Fenneberg in Krumbach ist zur Dekung der kontrahirten Passiven bei weitem nicht zureichend. Es wurde deshalb von dem unterzeichneten Landgerichte auf den Konkurs erkannt, und hiezu folgende Edikttage bestimmt, als Samstag der 19 Jun. ad liquidandum, Montag der 19 Jul. ad excipiendum, Dienstag der 3 Aug. ad replicandum, und Dienstag der 17 Aug. l. J. ad duplicandum, wobei sich die betheiligten Gläubiger entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bei Strafe des Ausschlusses in hiesiger Landgerichtskanzlei einzufinden und ihre Rechte zu verwahren haben.

Den 5 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Bentele, Landrichter.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Die Ordnung der Gläubiger bei dem Gantprozesse nach dem Römischen, Deutschen und besonders Königlich Würtembergischen Recht. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Nebst einem Anhang von der Verbindlichkeit einer Ehefrau zu Bezahlung der bei dem Gantprozesse über des Ehemanns Vermögen eingeklagten Schulden, von Dr. C. G. v. Gmelin, der Rechte ordentlichen öffentlichen Lehrer zu Tübingen, des Königl. Würtembergischen Civil-Verdienst-Ordens Ritter. Preis 3 fl. 36 kr.

Der Verfasser hat in dieser neuern Ausgabe nicht nur Manches in der Anordnung des Ganzen abgeändert, neuere Litteratur benuzt und nachgetragen, neuere, besonders Königl. Würtembergische Gesetze sorgfältig angeführt, auch die Verordnungen des Code Napoléon an den gehörigen Stellen bemerkt, sondern auch, ohne das Buch bedeutend zu vergrößern, es mit vielen neuen Zusäzen vermehrt. Die Einleitung enthält nunmehr eine kurze Darstellung des ganzen Verfahrens im Gantprozesse. Das erste Kap. handelt hierauf in 4 §§. von den Gant- und Prozeßkosten, das zweite von dem Absonderungsrecht, wo nunmehr auch das außerordentliche, und alle Fälle, in welchem solches statt finden kan, ausführlich erörtert werden, auch über das ordentliche Absonderungsrecht in der Anordnung sowol als dem Inhalt sich manche Zusäze und Verbesserungen finden. Das dritte Kap. enthält in 15 §§. eine Ausführung über die Gläubiger der ersten Klasse, worauf in dem vierten vom Pfandrecht in Beziehung auf den Konkurs der Gläubiger überhaupt gehan-

delt wird. Nun folgen erst im fünften Kap. die in der zweiten Klasse stehenden privilegirten Pfandgläubiger, welchem nun auch derjenige, so zu Erhaltung einer Sache etwas aufwendet, beigefügt ist, und unter welchem besonders die Forderungen des Heirathsguts, und derer, welche zu Wiederherstellung eines Hauses, zu Bau- oder Besserung eines Guts, und welche zu Anschaffung einer Sache Geld gelichen haben, bedeutende Zusäze und Verbesserungen erhalten haben. Im sechsten Kapitel, welches die Gläubiger der dritten Klasse abhandelt, ist besonders die Lehre von öffentlichen Unterpfändern ausführlicher abgehandelt, und hiebei vornemlich die neuere Königl. Württembergische Gesezgebung benuzt, und nach diesen sind die gesezliche, endlich die Privat-Pfandgläubiger, und mit diesen erst die Wechselgläubiger abgehandelt worden; endlich folgen im siebenten und achten Kap. die Gläubiger der vierten und fünften Klasse, nebst den Grundrissen und einem ausführlichen Register. Der Anhang enthält eine deutsche Uebersezung der vom Verfasser im Jahr 1781 herausgegebenen Streitschrift: de obligatione uxoris ad solvenda debita a conjugibus contracta, moto imprimis super bonis mariti concursu creditorum, in welcher der aufmerksame Leser manche Verbesserungen und Vermehrungen finden wird.

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. April.

Inhalt.

Spanisches Kampfgericht aus dem sechszehnten Jahrhundert. — Der Bach und das Leben. Von Hg. — Die Insel Capri. (Beschl.) Von H. H. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Monatsregister vom März. — Von den Nahrungsmitteln der Menschen. Von Professor Kaiser in Augsburg. 1. — Spanisches Kampfgericht aus dem sechszehnten Jahrhundert. (Forts.) — Grabschrift eines Sachwalters. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Rom, Paris. — Auf die Rükkehr der Störche. An Karoline Duvernoy. Von Feuerlein. — Spanisches Kampfgericht aus dem sechszehnten Jahrhundert. (Beschl.) Von S. — Von den Nahrungsmitteln der Menschen. 2. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Räthsel. — Auflösung des Logogriphs und des anagrammatischen Räthsels in Nro. 74. — Der erste April. Von Fr. Laun. — Anekdote aus der französischen Geschichte. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 6. — Tunkin. — Von den Nahrungsmitteln der Menschen. 3. — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Forts. — Die Nize des Stromes. Von Hg. — Tunkin. (Beschl.) — Auszüge aus englischen Blättern. Gehalt der vorzüglichsten Schauspieler am Covenigarden-Theater. — Korrespondenznachrichten aus Wien (Beschl.); aus Darmstadt. — Von den Nahrungsmitteln der Menschen. 4. — Notizen. Beschreibung eines spanischen Zierbengels vom Jahr 1679. Kleidung einer Dame von Stande, die im Jahre 1679 für sehr altmodig galt. Tracht einer vornehmen spanischen Wittwe im Jahre 1679. — Hülfe wider Lebensattheit. Gleichniß. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Prag, Mailand. — Charles Nicolas Sigisbert Sonnini. — Anekdote. — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Prag. — Ein wenig Scherz und viel Ernst. Von Weisser. Dichter-Opfer. Ernstes Wort an die Männer. Die philosophischen Finsterlinge. Strafgericht. Ueber einen Spruch Voltaire's. Rath. Kluge und Narren. Geständniß. Der Geiz. Altdeutsche Litteratur. Der Posquillant. Die Paarung. Der Nicht-Orpheus. Bemerkung eines Trinkers. Religionsveränderung. Rath an einen Bavius der heutigen Zeit. Die Sonne. Thor und Thäter. Noch ein Wort über Schmähschriften und ihre Verfasser. Die Mutter. Die Ehrlichen. Die Umwälzer. Der Pobelhafte. Der Glükliche. Die Schwärmer. Warnung. Der arme Narr. Ein halb astronomisches Kompliment. — Auszüge aus englischen Blättern. Hunde-Liebhaberei. Gordon. Heimliche Verehelichungen. — Anekdoten. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Charade. Von Anton Niemeyer. — Auflösung des Räthsels in Nro. 80. — Wieland's Andenken in der Loge Amalia zu Weimar, gefeiert den 18 Febr. 1813. — Der Pariser Gevatter. Von Depping. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Legende. 1. — Wieland's Andenken in der Loge Amalia. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 7. — Wieland's Andenken in der Loge Amalia zu Weimar. (Forts.) — Winke für den Kritikaster Cotin. — Legende. 2. — An den Guckguck. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Amors Genesung. Von Hg. — Wieland's Andenken in der Loge Amalia zu Weimar. (Forts.) — Legende. 3. — An Theone. Von Hg. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Beschl.) Von C. St. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Herzensergießung am stillen Freitage. Rom 1809. Zum Andenken des Miserere in der Sixtinischen Kapelle. Von C. Graß. — Wieland's Andenken in der Loge Amalia zu Weimar. (Forts.) — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 12. — Korrespondenznachrichten aus Rom. (Beschl.) — Wieland's Andenken in der Loge Amalia zu Weimar. (Beschl.) — Von den Nahrungsmitteln der Menschen. 5. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Auflösung der Charade in Nro. 86. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 1. — Blike in die Mysterien der Alten. Von Dewea. — Korrespondenznachrichten aus München. — Leichtsinn und gutes Herz. Nach dem Französischen. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 2. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Leichtsinn und gutes Herz. (Beschl.) Von Thumb. — Wie Tippo-Saib wohnte und lebte. Nach Buchanan. Von H. — Sonderbare Messerei. — Stumme Liebessprache. — An Levis. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Hanau, Stuttgart. — Das Schachspiel. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 3. — Ueber Lenoren. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 4. — Das Schachspiel. (Forts.) — W. Pitt's Berechnung dessen, was das menschliche Geschlecht an Erdprodukten verzehrt. Aus dem Repertory of Arts und dem Alfred. — Sinngedichte. Von Weisser. 1. Der würdige Prediger. 2. Der Schaz. 3. Die Rachsucht. 4. Reichthum und Geiz. 5. Der zweite Midas. 6. Die Kleinodien. 7. Der Lästerer. 8. Grabschrift des Mendax. 9. An einen Unglüklichen. 10. Dem Getroffenen. — Das Schachspiel. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Auflösung der Charade in Nro. 92. — Ueber den epischen, dramatischen und lyrischen Humor. Verwechslung aller Gattungen. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 13. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ueber die ursprüngliche Verschiedenheit von Menschen, Thieren und Pflanzen. Von Meiners. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 4. — Korrespondenznachrichten aus Rom, St. Gallen. — Rosmithe. Von Hg. — Die Flucht nach Aegypten. Landschaft-Komposition von Hrn. Steinkopf aus Stuttgart. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 14. — Prozesse über Enten und Tulpen. Von J. K. Höck. — Anekdote von der Madame Dubarry. — Die beste Hülfe in der Noth. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Zur Karakteristik einiger französischen Damen aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. 1. Die Marschallin von Luxemburg. — Die Flucht nach Aegypten. (Beschl.) Von C. G. — Anekdoten aus englischen Blättern. — Korrespondenznachrichten aus München, St. Gallen. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 5. — Zur Karakteristik einiger französischen Damen aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. 2. Die Marschallin von Mirepoix. — Adelaiden. Erhörung. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus St. Gallen.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

April 1813.

Inhalt.

35stes und 36stes Stük. Blüthen und Früchte der schweizerischen Erziehungsgesellschaft. — Berichtigung der Zeichen zur

frühzeitigen Kenntniß der Hundewuth. — Können Gerichtshöfe vor feiner Satyre schüzen? — Großer Brand zu Sieniawa. — Vaccine als Verwahrungsmittel gegen die Pest. — Beiträge in Rußland zu Wiederherstellung der Kirchen und Schulen. — Religionsduldung zu Petersburg. — Bemühungen der Londoner Gesellschaft zu Verbreitung der Bibel. — 37stes Stük. Königlich-würtembergische Verordnung; polizeiliche Maaßregeln gegen die Verbreitung der Krze. — Blüthen und Früchte der schweizerischen Erziehungsgesellschaft. (Beschluß.) — Strenge Verordnung in Hinsicht der ankommenden Fremden in Bremen. — Die Justiz des Kantons Waadt sichert junge Eheleute vor dem Charivari. — Wunsch der Neutralität der Militärspitäler. — 38stes und 39stes Stük. Soll man in einem Staate, wo starker Weinbau ist, den Produzenten erlauben, auch ohne ein Wirthschaftsrecht Wein für das Publikum aufzuschenken? — Gesichtspunkte in rechtlicher, polizeilicher und staatswirthschaftlicher Hinsicht. — Vorschläge. — Niedersezung einer besondern Kriminalkommission im Königreich Würtemberg betreffend. Polizeiliche Handhabung der öffentlichen Sicherheit zu Pecking in China. Straßenreinigung. — Fortdauer der Morde aus Eifersucht zu Rom. — Viktualienpreise zu Wien. — Mord daselbst aus Habsucht. — Aufforderung zum Graben der Schäze im Meere. — Seltenes Beispiel der Gerechtigkeitsliebe eines türkischen Fürsten. — Berlin im J. 1811. — Vorbauungsmittel gegen die Nerven- und Spitalfieber. — Wachsamkeit der königl. westphälischen Polizei über die öffentliche Stimmung. — 40stes und 41stes Stük. Weiterer Auszug aus dem noch ungedruckten Manuscript: „Das Grab der Polizei." — Seidenbau, Viehzucht, animalische Produkte und Bergwerke in Frankreich, aus der Darstellung des Ministers des Innern über die gegenwärtige Lage des Reichs. — Manufakturen und neuere Industrie in Frankreich. — Schreckliche Zerstörungen durch die wüthenden Wölfe in Ungarn, aus Mangel an Polizeianstalten. — 42stes Stük. Revision der Grundbegriffe der Nationalwirthschaftslehre, von Joh. Fried. Euseb. Loh. 3r Band. (Fortsezung von Nro. 16. und 17.) — Neuere Polizeianstalten zu Paris und in den verschiedenen Departements Frankreichs. — Dekret zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu Neapel. — Neuer Präsident der Polizei-Hofstelle zu Wien. — 43stes und 44stes Stük. Ueber die Mittel der Staatsschuldentilgung. Litterarische Ankündigung. — Mittel gegen das Podagra. — Beweis der Dankbarkeit mittelst Diebstahls. — Neue Finanzkomite in Oestreich. — Aussichten zu einer gesegneten Erndte daselbst, und Wohlfeilheit der Viktualien in Ungarn. — Patent wegen Annahme des Reichsbankgeldes in den Herzogthümern Holstein und Schleswig. — 45stes Stük. Ueber die Mittel der Staatsschuldentilgung. (Beschl.) — Kultus, Gerechtigkeitspflege, Gemeindeverwaltung und öffentlicher Unterricht in Frankreich. — Mittel gegen den Asthma. — Warnung für Schneider gegen Ansteckung der Wasserscheu.

Zu Regensburg ist der vierte Abschnitt des Versteigerungskatalogs der fürstl. Palmischen Büchersammlung erschienen. Die Versteigerung dieser Bücher ist auf den 5 Jul. d. J. ausgeschrieben. Es wird keinen Bücherliebhaber gereuen, diesem Büchkatalog volle Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Der Astronom, der Botaniker, und überhaupt der Freund der Naturgeschichte, der Alchymist, nicht weniger der Architekt, der Hydraulikker, der Sammler taktischer Werke, vorzüglich der Liebhaber von Kupferwerken, wird kostbare und seltene Werke in Menge angezeigt finden. Die Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen und die Fleischmannische in München haben einige Kataloge übernommen, um Bücherliebhabern die Einsicht davon gewähren zu können.

Neueste Karten vom jezigen Kriegstheater.

Folgende neueste in unserm Verlage erschienene, größtentheils topographische Karten vom jezigen Kriegstheater, sind um beigesezte Preise bei uns zu haben, und werden Militärs sowol zu ihren Operationen, als auch Geschäftsmännern und Zeitungslesern, die sich genaue Uebersichten schaffen wollen, die besten Dienste leisten.

1. Topogr. milit. Atlas von Deutschland in 204 Blättern, nebst vier Bändchen Repertorium. Ordinär Papier 59 Thlr. Velin-Papier 76 Thlr. 16 gr.
2. —— — — vom Königreich Preußen in 30 Blättern, nebst Repertorium. Ord. Pap. 11 Thlr. Vel. Pap. 13 Thlr. 12 gr.
3. —— — — von Westphalen, in 27 Blättern. Ord. Pap. 9 Thlr. Vel. Pap. 11 Thlr. 6 gr.
4. —— — — vom Königr. Sachsen, in 27 Blättern. Ord. Pap. 9 Thlr. Vel. Pap. 11 Thlr. 6 gr.
5. —— — — von den herzogl. Sächs. Schwarzburgisch-Reußischen Ländern und Erfurt, in 11 Bl. Ord. Pap. 3 Thlr. 16 gr. Vel. Pap. 4 Thlr. 14 gr.
6. —— — — der vier hanseatischen Departements, nemlich der Elb-, Weser-, Ober- und Ost-Ems-Mündungen, in 19 Blättern. Ord. Pap. 6 Thlr. 8 gr. Vel. Pap. 7 Thlr. 22 gr.
7. —— — — der Küstenländer der Ostsee, von Tönningen bis Memel, in 29 Blättern. Ord. Pap. 7 Thlr. 6 gr. Vel. Pap. 9 Thlr. 16 gr.
8. —— — — der Küstenländer der Nordsee, an den Mündungen der Elbe, Weser und Jahde ꝛc., in 8 Bl. Ord. Pap. 2 Thlr. Vel. Pap. 2 Thlr. 12 gr.
9. Spezial-Atlas des Königreichs Westphalen, in 1 General- und 8 Departementskarten. Ord. Pap. 5 Thlr. Vel. Pap. 7 Thlr.
   Jede Karte daraus besonders Ord. Pap. 18 gr. Vel. Pap. 1 Thlr.
10. Generalkarte von Deutschland, in 4 Bl. von Streit. Ord. Pap. 2 Thlr. 16 gr. Vel. Pap. 3 Thl. 12 gr.
11. Post- und Generalkarte von Deutschland, in 2 Bl. Ord. Pap. 16 gr. Vel. Pap. 1 Thlr.
12. Postkarte vom Königreich Sachsen, 1 gr. Bl. Ord. Pap. 2 Thlr.
13. Dieselbe nach den Kreisen illuminirt. Ord. Pap. 2 Thlr. 8 gr.
14. Karte von dem Königreich Sachsen und den angränzenden Ländern. Fol. Ord. Pap. 8 gr. Vel. Pap. 12 gr.
15. Karte der herzogl. Sachsen-Ernestinischen Länder. Ord. Pap. 8 gr. Vel. Pap. 12 gr.
16. Spezialkarte vom Thüringer Walde, in 4 Bl. Ord. Pap. 1 Thlr. 6 gr. Vel. Pap. 1 Thlr. 12 gr.
17. —— vom Harzgebirge, in 4 Bl. Ord Pap. 1 Thlr. 6 gr. Vel Pap. 1 Thlr. 12 gr.
18. Topographische Karte des Harzgebirges von Lasius. Vel. Pap. 1 Thlr.
19. Spezialkarte vom ehemaligen Eichsfelde von Lingemann. Ord. Pap. 8 gr. Vel. Pap. 12 gr.
20. —— vom Herzogthume Weimar und Gebiete von Erfurt. Ord. Pap. 12 gr. Vel. Pap. 18 gr.
21. —— vom Herzogthume Gotha und Fürstenthume Eisenach. Ord. Pap. 12 gr. Vel. Pap. 18 gr.
22. —— vom Fürstenthume Eisenach. Ord. Pap. 12 gr. Vel. Pap. 18 gr.
23. —— vom Großherzogthume Frankfurt. Ord. Pap. 12 gr. Vel. Pap. 18 gr.
24. —— vom Großherzogthume Würzburg. Ord. Pap. 12 gr. Vel. Pap. 18 gr.
25. Karte von den Herzogthümern Mecklenburg, Holstein und Lauenburg. Ord. Pap. 8. gr. Vel. Pap. 12 gr.
26. Karte von der preußischen Monarchie, in 2 Bl., von Streit. Ord. Pap. 1 Thlr. Vel. Pap. 1 Thlr. 12 gr.

Wer sich unmittelbar an uns selbst wendet, kan diese sämtlichen Karten auch auf Leinewand gezogen, in Etui, gleich fertig bekommen. Der Aufzug wird jedoch besonders berechnet, da hier nur die Preise der rohen Karten angegeben sind.

Weimar, im April 1813.

Geographisches Institut.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 21. 25 Mai 1813.

Schweiz.

Den beiden kürzlich in der Allg. Zeit. (Beilage r.) angezeigten Streitschriften der Herren Pestalozzi und Niederer reiht sich jezt eine dritte, zu Ende Aprils in Iferten erschienene an, die den Titel führt: Pestalozzi an Herrn Geheimerath Delbrük, Erzieher Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen. (43 S. 8.) Es enthält dieses Sendschreiben eine Apologie der seit einiger Zeit von dem Institute in Iferten geführten Polemik, welche Hr. Delbrük, gleich so vielen anderen Freunden dessen was dort geleistet wird (wie man dieses leztere aus den eigenen Aeußerungen des gegenwärtigen Schreibens ersehen kan), mißbilligte, und davon abrieth. Hr. Pestalozzi sezt hier umständlich auseinander, warum er diesem Rathe nicht folgen könne, und warum er, gegen alle seine, nur Frieden und Ruhe suchenden persönlichen Neigungen, die Sache der Wahrheit und des Rechts auch streitend zu verfechten für Pflicht achte. Daß die Wahrheit stark genug sey, um sich selbst Eingang zu verschaffen, und daß an ihr alle Bemühungen der Gegner zu Schanden werden, hält er für einen einschläfernden Gemeinspruch, und drükt sich darüber also aus: „Niederer hat ganz recht, wenn er sagt: die Wahrheit bildet unser Geschlecht nur insoweit, als sie bei ihm durchgreift, und gegen Irrthum, Schwäche und Bosheit siegend dasteht (ecclesia triumphans?). Was will sie, wo sie das nicht vermag? Im geschlagenen Zustand (ecclesia pressa also wohl?) wirkt ihre Erscheinung nicht nur nichts Gutes, sie wirkt nur verheerend auf das Menschengeschlecht, und dieses denn noch immer in dem Grade der Schlechtheit des Volks, bei dem sie nicht durchgreift, eben so in dem Grade der Schlechtheit der Ursachen, um deren willen sie es nicht vermag. Dieser Grad aber hat seine oberste Höhe bei einem Volke erreicht, in welchem es mit der schiefen Ansicht des Rechts und mit der übeln Behandlung der Wahrheit im Allgemeinen so weit gekommen, daß diejenigen, die dem vielköpfigen Irrthum und der vielseitigen Schlechtheit der Ursachen, aus denen sie wesentlich entspringt, und mit denen sie innig zusammenhängt, allenthalben zusammenhängt, allenthalben das Wort reden, die Angesehenen und Gelehrten im Land und sogar diejenigen sind, die das Fach, dessen Irrthum zu bekämpfen ist, nicht nur mit unbedingtem Zutrauen in ihren Umgebungen als Lehrer und Professoren dozieren, sondern sogar als Kirchen- und Schulräthe mit imponirender Autorität herrschend beschüzen, und noch die Routine und mit ihr den blendenden Glauben der Menge, und eine in Sachen des Denkens pronunzirte Volksträgheit und Volksunkunde zur Leibgarde ihrer Unwürdigkeit haben. Wo das so ist, da hat nicht nur das Unvermögen der Wahrheit, sich selber für irgend einen Zwek eine durchgreifende Bahn zu verschaffen, sondern selber ihr Mißbrauch zu Betrug und Unrecht seine oberste Höhe erreicht. Das Ziel des Kampfes für Wahrheit und Recht ist in jedem Fall die Besiegung des Unrechts und der Lüge, und jeder Maaßstab, der in diesem Streite den Sieg auf die Seite des Unrechts und der Lüge hinlenkt und ihr diesen sogar sicher stellt, ist ganz gewiß nicht der rechte." Hr. Pestalozzi erklärt sich weiter: „Ich habe durch mein Leben alle schwachen gutmüthigen Bemühungen für das Volk, die der Wahrheit das zutrauten, was außer ihrem Gebiet liegt, und wofür sie an sich keine Gewalt hat, scheitern, und die Menschen, die als Geweihte der Wahrheit und des Rechts unter ihren Mitmenschen dastehen sollten, unter diesen Umständen als Leute erscheinen gesehen, die von einem dikten Nebel umgeben, troz der wirklich ob ihnen waltenden Sonne, drei Schritte von einander entfernt einander nicht mehr erkennen, und alle Augenblike an einander anstoßen. Ich habe in meinem Leben, und dieses umfaßt beinahe ein ganzes Menschenalter, diese Angelegenheit nie eine andre Richtung nehmen gesehen. Schwache, blos gutmüthige Versuche, der Wahrheit und dem Recht aufzuhelfen, schießen auf der Haut der Feinde der Wahrheit ab, wie hölzerne Bolzen auf der Haut eines Krokodills. Und wenn dieses allgemein und unter allen Umständen wahr ist und wahr war, so ist es dieses besonders in unserer Angelegenheit. Die Erscheinung der Idee der Elementarbildung fiel in einen Zeitpunkt, in welchem eine harte Mißstimmung gegen alles, was tiefer in die Bildung des Menschengeschlechts eingrif, darum allgemein herrschte, weil rappelköpfische Ansprüche an träumerische Menschenrechte sich gegen Wahrheit und Recht anmaaßten, aus der Tiefe der innern reinen Menschennatur geschöpft zu seyn. Dieser Umstand macht vollkommen heiter, daß unser Auftreten mit der die Routine allgemein stoßenden Idee der Elementarbildung einen Widerstand finden mußte, der so leicht einen Karakter der öffentlichen Meinung annehmen, und die Zustimmung vieler erleuchteten und für das öffentliche Wohl mit ernster Wärme besorgten Männer erhalten, und dadurch in unsrer Mitte gleichsam ein Nationalwiderstand werden konnte. Da es aber so weit kam, hatte auch jede Schwäche und jede Bosheit leicht sich hinter der Würde, in der dieser Widerstand erschien, zu verbergen, und selber als höhere Wahrheit und erleuchteterer Eifer, als individuelle vaterländische Lokalweisheit u. s. w. zu erscheinen. Die Folgen der Stellung, zu der uns dieser Gang der Dinge führen mußte, konnten nicht fehlen. Wir verschwanden gleichsam in der öffentlichen Meinung, und die Routine um uns her erhielt eine neue feierlichere Huldigung, als ich sie je in meinem Leben eine besizen sah. Unsre Ansichten und unsre Zwek schienen öffentlich als verurtheilt, und der Streit gegen uns für unsre Gegner vollkommen wider uns entschieden." Stillschweigen durfte man unter solchen Umständen nicht. Der Ton, den man annahm, ergab sich von selbst: „Es ist eine Thorheit, eine Damenhand anzusprechen, wo es einen Holzhakerarm braucht, und eine Seidenwinderin, wo es um das derbe Angreifen eines Schiffseils zu thun ist. Und uns hat man wahrlich Holzhaker- und Schiffieherarbeit bereitet." — Man will hier noch die Stelle ausheben, die von den gegenwärtigen Arbeiten des Instituts spricht: „Wir sagen es frei und scheuen die Verantwortung des Worts nicht: Die Garantie des öffentlichen und allgemeinen Erfolgs der spätern und höhern Bemühungen für das Studium der Wissenschaften und Künste, und mit ihm die Garantie der eigentlichen Nationalerhebung für Wissenschaft und Kunst ruht wesentlich auf dem, was wir jezt wirklich zu thun versuchen, und uns zutrauen, es soviel als es von uns abhängt, durchziehen zu können. Wir sprechen es aus und scheuen die Verantwortung des Worts nicht: ohne dahin zu gelangen, wohin wir streben, nemlich „die Anfangspunkte des Unterrichts in allen Fächern „der menschlichen Erkenntnisse psychologisch zu ordnen, d. h. sie „sowol mit den Ansprüchen der kindlichen und jugendlichen Menschennatur, als mit dem Wesen und der individuellen Eigenheit jedes wissenschaftlichen Fachs in Uebereinstimmung zu bringen", ist an keine allgemeine Nationalerhebung für Wissenschaft und Kunst, und eben so wenig an eine solide, allgemeine, den Erfolg frühe vorbereitende und für das ganze Leben sicher stellende Berufsbildung der Bürger zu denken, welches in unsern Zeiten, da das häusliche Leben allen wesentlichen Fundamenten der ächten Berufsbildung wie noch nie entgegenwirkt, von hoher Bedeutung ist."

Augsburg. (Haus-Verkauf.) Von Seiten der unterzeichneten Stiftungsadministration wird das vormals dem Webermeister Johannes Frey zugehörig gewesene Haus Lit. A. Nro. 252. Dienstags den 25 d. M. Vormittags von 11 bis 12 Uhr in dem evangelischen Armenkinderhause öffentlich an

Ausgabe vom 1. Januar 1900.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Reichsbanknoten.

Vom 1. Januar 1900 ab werden Reichsbanknoten zu 1000 Mark ausgegeben werden, welche mit dem Bildnisse des Kaisers Wilhelm des Großen geschmückt sind.

Berlin, den 1. Januar 1900.

Reichsbank-Direktorium.

Dr. Koch.

Ausgabe vom 1. Januar 1900.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Reichsbanknoten.

Vom 1. Januar 1900 ab werden Reichsbanknoten zu 1000 Mark ausgegeben werden, welche mit dem Bildnisse des Kaisers Wilhelm des Großen geschmückt sind.

Berlin, den 1. Januar 1900.

Reichsbank-Direktorium.

Dr. Koch.

Mr. Bowman. Mr. Chairman, I am pleased to appear before you today to discuss the Federal Reserve's supervision and regulation of the U.S. banking system. I will begin with a brief overview of the Federal Reserve's role in the banking system and then discuss the Federal Reserve's supervisory and regulatory activities in more detail.

The Federal Reserve's Role in the Banking System

The Federal Reserve has a number of roles in the banking system. We are the central bank of the United States, and we are responsible for conducting monetary policy to promote maximum employment and stable prices. We also supervise and regulate banks, bank holding companies, and savings and loan holding companies to ensure the safety and soundness of the banking system and to protect consumers. In addition, we provide financial services to depository institutions, the U.S. government, and foreign official institutions.

Supervision and Regulation

The Federal Reserve supervises and regulates a wide range of financial institutions and activities. We supervise state-chartered banks that are members of the Federal Reserve System, bank holding companies, savings and loan holding companies, and the U.S. operations of foreign banking organizations. We also have regulatory responsibilities for a number of consumer protection laws.

Our supervisory and regulatory activities are designed to promote the safety and soundness of the banking system and to protect consumers. We do this by examining banks and other financial institutions, by setting capital and liquidity standards, and by enforcing laws and regulations.

Conclusion

Thank you for the opportunity to appear before you today. I would be pleased to answer any questions you may have.

zu ordentlicher Verhandlung gedachter Rechtssache an besagten Tag und Stunde in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, also gewiß sub poena liquidi et confessi, zu erscheinen, und die bei Gericht vorliegende Kummerklage samt fünf Beilagen gehörig zu beantworten habe, als widrigenfalls die aus seinem Nichterscheinen entstehende nachtheilige Folgen dessen Ungehorsam gegen gerichtliche Verfügungen zugeschrieben werden müßten.

Den 3 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Finweg.

Lamminit.

Schruns. (Gläubiger-Vorladung.) Vom königl. baierischen Landgericht Montafon wird hiermit bekannt gemacht, es habe Hr. Advokat Katzenmayer als Vertreter des flüchtig gegangenen Mathens Stemer, Schreiners und Krämers von Schruns, dann Hr. Doktor Bitschnau, als Vertreters des Stemerischen Eheweibes, um Erhebung des Schuldenstandes sowol des genannten Matheus Stemers, als seines Weibes Anna Susanna Tscholin das Ansuchen gemacht. Zu Erzielung dieses Vorhabens werden daher alle jene, welche an Matheus Stemer oder dessen Eheweib Anna Susanna Tscholin eine Forderung zu stellen haben, hiermit aufgefordert, selbige auf den 2 Jun. d. J. Vormittags um 9 Uhr entweder selbst, oder durch hinlänglich auch zu einem Vergleiche Bevollmächtigte bei diesem Landgerichte zu liquidiren, widrigenfalls der Ausbleibende sich die nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben haben wird.

Den 26 April 1813.

v. Raler, Landrichter.

Mühlbach. (Vorladung Militärpflichtiger.) Nachstehende Jünglinge von der Altersklasse 1793, welche sich durch die Flucht der Militärauswahl entzogen haben, als: Johann Hofer von Meransen, Andrae Putzer von Frehlerberg, Balthasar Pichler und Georg Zingerle von Vals, Michael Kiener von Spings, Peter Unterhueber und Johann Gasser von Weitenthal, Joseph Gambold und Johann Bapt. Kofler von Unterwiel, Peter Schiner von Pfunders, Johann Tratter von Vill, Thomas Pichlmayr von Gifen, Mathias Taschler, Johann Baumgartner, Jakob Wiedemann und Joseph Witroler von Natz, Peter Paul Voelbl und Johann Auer von Elvas, Andrae Bruner von Kranewitt, Johann Witroler von Schabs, Bartlmae Meßner von Sarns, — dann Anton Oberhofer von Meranßen, aus der Altersklasse 1790, und auf die leztdin statt gehabte Aushebung verwiesen, der nach den Konscriptionsverhandlungen entfloh, — werden hiemit aufgefordert, sich in vier Wochen bei dem unterfertigten Landgerichte um so gewisser zu stellen, als im widrigen Falle nach den Bestimmungen des Art. 100. des Konscriptionsgeiezes wider sie verfahren werden würde. Zugleich werden die Abwesenden von der gedachten Altersklasse 1793, namentlich: Johann Unterrainer und Andrae Unterfteiner von Mühlbach, und Andrae Gasser von Spings, mit dem Anhange hierorts zu erscheinen vorgeladen, daß sie, wenn sie sich im Umkreise der königl. baierischen Staaten befinden, in Zeit von einem Monate, und bei einem Aufenthalte im Auslande, binnen der Frist eines Jahres bei Strafe der Widerspenstigkeit vor dieser Konscriptionsbehörde sich einzufinden haben.

Den 10 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Samern, Landrichter.

Burglengenfeld. (Aufforderung.) Von dem königl. baierischen Hrn. Kämmerer und General-Lieutenant Freiherrn v. Junker zu Holzheim wurde gegen den großherzogl. würzburgischen Hrn. Geheimenrath und Oberamtmann Philipp Freiherrn v. Guttenberg zu Bamberg vor dem diesseitigen Landsgericht ein Prozeß aus dem Kaufsvertrag über die Hofmarkt Holzheim anhängig gemacht, worin der beklagte Freiherr v. Guttenberg die beiden Schwestern seiner Frau Gemahlin, nemlich die kaiserl. östreichische Majorin Franziska v. Kellermann geborne Freyin v. Reisach, und die Fräulein Lisette v. Reisach zur Assistenz in diesem Streit aufgerufen hat. Dem diesseitigen königl. Landgerichte ist der Aufenthalt dieser beiden zum Streit Gerufenen nicht bekannt, und der Hr. Geheimerath Freiherr v. Guttenberg hat die Einlieferung der an die Litisdenunciaten gerichteten und ihm mitgetheilten amtlichen Decrete nicht nachgewiesen, und die Vermuthung veranlaßt, daß auch er den Aufenthalt seiner beiden Schwägerinnen nicht wisse. In Folge richterlichen Beschlusses vom 8 März d. J. werden nun die kaiserl. östreichische Frau Majorin Franziska v. Kellermann, geborne Freyin v. Reisach, dann das noch ledige Fräulein Lisette v. Reisach hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Aufenthaltsorte in Zeit drei Monaten a dato der geschehenen Einrükung in den öffentlichen Blättern dem diesseitigen Landgerichte zu dem Ende bekannt zu machen, damit sie zur Wahrung ihrer Rechte über die Streitverkündung vernommen werden können. Nach Umfluß dieser Frist wird in Conformität der vaterländischen Gerichtsordnung Kap. 8. §. 2. Nro. 5. auf Gefahr der Litisdenunciaten der anhängige Prozeß zum Ende geführt werden. Zugleich werden die allenfallsigen Kuratoren und Anverwandten der zum Streit Gerufenen eingeladen, über die Aufenthaltsorte der Leztern verlässige Kunde hieher gelangen zu lassen.

Den 24 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Kastenmair,
Königl. baier. Rath und Landrichter.

Bei Joseph Thomann in Landshut ist erschienen, und in Deutschlands Buchhandlungen zu haben:

Haid, H., Betrachtungen und Gebete am Frohnleichnamsfeste und für die ganze Oktave, zum Gebrauche bei der heil. Messe, den Prozessionen und Abendandachten. 8. 4 kr.

—— Gebetbüchlein, samt dem kleinen Katechismus oder den Hauptlehren des Christenthums, für Kinder der zweiten Klasse, darin auch besonders der Unterricht von dem heil. Bußsakramente und die Beichtübungen aufgenommen sind. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 12. 8 kr.

Hausspiegel, kleiner, für Landleute. Das ist: kurze Lebensbeschreibung eines frommen, biedern Landmannes. 8. 4 kr.

Ferner zeige ich an, daß:

Felder, K. F., Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer

und:

dessen neues Magazin für katholische Religionslehrer

ununterbrochen erscheinen, und daß von mir, von beiden, bereits die Monate Januar bis April d. J. an alle solide Buchhandlungen als Fortsezung versendet worden sind. Die Herren Abnehmer können daher dieselben in derjenigen Buchhandlung, wo sie abonnirt sind, ablangen lassen.

J. Thomann.

Kieser, Dr. D. G., Vorbauungs- und Verhaltungs-Maaßregeln bei anstekenden Faulfieber-Epidemien. 8. geh. 6 gr.

ist so eben bei mir erschienen. Der Zwek und Inhalt, wie die ganze Bearbeitung dieser kleinen, allgemein verständlichen, Schrift berechtigen mich, öffentliche Behörden wie das ganze Publikum zu deren ernstlichsten Beachtung und allgemeinsten Verbreitung aufzufordern. Bei der Gefahr, mit der ganz Deutschland durch die Ausbreitung jenes mörderischen Fiebers bedroht ist, wird es für jeden Wohlwollenden heilige Pflicht, nichts zu unterlassen, was der Gefahr vorbeugen und sie schwächen kan. Dazu enthält diese kleine Schrift die deutlichsten und bewährtesten Rathschläge und Belehrungen. Mögen sie beachtet werden!

Jena, im März 1813.

Friedrich Frommann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag Nro. 22. 30 Mai 1813.

Markt Floß. (Unterstüzung Abgebrannter.) Da man in Kenntniß gesezt ist, daß Bettler von Profession das große Unglük, welches den Markt Floß durch eine verheerende Feuersbrunst traf, benuzen, und dadurch das Mitleid der guten Menschen zu sehr in Requisition sezen, so wird das Publikum mit dem Ersuchen hievor gewarnt, daß es nur jenen, welche ihm als wirklich Abgebrannte aus Floß bekannt sind, geeignete Unterstüzung entweder unmittelbar gewähren, oder seine milde Gaben vielmehr seinen königl. Polizeibehörden übergeben wolle. Leztere werden demnach ersucht, den empfangenen Beitrag gütigst an das diß. ittige königliche Landgericht zu übermachen, von welchem die gewissenhafteste Austheilung an die wahrhaft Bedürftigen geschehen soll.

Neustadt, am 17 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Neustadt an der Waldnaab im Mainkreise.

Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.

Ansbach. (Versteigerung einer Obligation.) Von dem königl. baierischen Stadtgericht Ansbach wird auf Antrag des Kurators der Majorin v. Streit'schen Konkursmasse die zu dieser Masse gehörige fürstl. Oettingen-Spielbergische Obligation vom 1 Nov. 1812 über 6000 fl. rhein. im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft. Es ist zu diesem Zwek Termin auf den 14 Jun Vormittags um 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Assessor Schumann in dem Stadtgerichts-Lokale anberaumt, wozu kaufslustige und zahlungsfähige Personen anmit eingeladen werden.

Den 6 Mai 1813.

Dachau. (Guts-Verkauf.) Zur Vollstrekung eines rechtskräftigen Beschlusses wird Samstags den 11 Jun. d. J. das zum hiesigen königlichen Rentamte mit Freistift grundbare sechszehntel Gut des Krämers Heigl zu Einipach an den Meistbietenden versteigert werden. Kaufsliebhaber werden vorgeladen, sich am obigen Tage Vormittags um 9 Uhr dahier einzufinden. Die jährlichen Abgaben vom Gute sind folgende: 1. Steuer 12 kr.; 2. Stift 31 kr. 2 pf.; 3. ord. Scharwerksgeld 45 kr.; 4. Jagdscharwerksgeld 3 kr. 3 hl. 5. Schuzgeld 1 fl.

Den 14 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. v. Heydolph, Landrichter.

Wohenstrauß. (Guts-Versteigerung.) Auf Anbringen der Massekuratle in der Franziska von Vollischen Gantsache soll das zur befragtlichen Masse gehörige Gut Glaubendorf einer wiederholten öffentlichen Veräußerung ausgestellt werden. Dasselbe faßt in sich: 1. das zweistöckige, durchaus gemauerte und mit Ziegel gedekte Schloßgebäude, wobei sich ein Wurz-, Gras- und zugleich Obstgarten befindet; 2. das gemauerte und mit Schindeln bedekte Bräuhaus nebst Stallung; 3. verschiedene theils gemauerte, theils von Holz aufgeführte Oekonomiegebäude; 4. zehn Aker zu 30 Scheffel 3 Mezen Aussaat; 5 dreizehn Tagwerk Wiesen nebst dem ober dem Schlosse befindlichen Kälbergarten; 6. ungefähr 8 Tagwerk Holz und den sogenannten Bräuweiher zu 1 Tagwerk. Die vorhandene Mobiliarschaft und die Dominikalrechte des Gutes Glaubendorf, so wie die auf dem Gute bestende Belastung, werden den Kaufslustigen am Versteigerungstermine besonders umständlich erörtert werden. Zur öffentlichen Ausbietung dieses wohlgelegenen Gutes hat man Montag den 5 Jul. 1813 bestimmt, wo sich eine landgerichtliche Kommission in Glaubendorf bei früher Gerichtszeit einfinden wird, welcher die hiemit öffentlich eingeladenen Kaufslustigen ihre Angebote vorzubringen, und sodann den richterlichen Zuschlag, jedoch nach vorher eingeholter kreditorschaftlicher Genehmigung, zu gewärtigen haben.

Den 10 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Haunold, Landrichter.

Baireuth. (Forstorte-Verkauf.) Im Namen Sr. Majestät des Königs. Der am 14 Dec. v. J. in dem Rathhause zu Markt-Erlbach von dem Domainen-Verkaufskommissarius, Finanzrath Fikenscher, vorgenommene einzelne öffentliche und meistbietende Verkauf der in dem Bezirk des königl. Rentamts Ipsheim liegenden Domainenforste von der Forstverwaltung und Forstrevier Neuhof ist mittelst allerhöchst unmittelbaren Rescripts vom 20 März d. J. genehmigt, und es ist hiernach das gedachte königl. Rentamt zur Einweisung der Käufer nach vorheriger kontraktmäßiger Berichtigung der ersten Kaufschillingsfrist sofort instruirt worden. Mehrere Käufer dieser Forste wollen indessen jezt diesen Kauf unter dem nichtigen Vorwande, daß die allerhöchste Genehmigung zu spät erfolgt sey, nicht halten, und verweigern die Bezahlung der verfallenen Kaufschillingsfrist. Da jedoch die bei der Liquidation ausdrüklich vorbehaltene königl allerhöchst unmittelbare Genehmigung durchaus keiner Zeitfrist unterworfen worden, und die Ratifikation sobald erfolgt ist, als es die Umstände gestatteten, mithin der Verkauf ganz in der Art seine Vollständigkeit erlangt hat, als solcher im Licitationstermin vorläufig abgeschlossen wurde; so sind die Käufer allen Bedingungen unterworfen, die derselbe in sich schließt, wie ihnen auch bereits eröfnet worden ist. Unter diese Bedingungen gehört auch, daß im Fall die Bezahlung des Kaufschillings nicht erfolgt, die verkauften Forste anderweit zum Verkauf ausgesezt werden sollen, und in diesem Fall der erste Käufer zu dem Ersaz des allenfallsigen Mindererlöses, so wie aller diesfallsigen Kosten verbunden ist. Die unterzeichnete königl. Stelle sieht sich daher veranlaßt, dieses Präjudiz hierdurch zum Vollzug zu bringen, und es werden auf Gefahr und Kosten jener Käufer die ihnen verkauften — aber wegen ihrer Weigerungen nicht angewiesenen Forsten und zwar:

der Forstort	Rheinl. Tagw.	Rheinl. QR.	Baierisch. Tagw.	Baierisch. QR.
Guntermannsgefres von	118¼	14	177¼	23¼
Altehobenroth von	22¼	17¼	33¼	16¼
Pichtlein von	107¼	—¼	161¼	—¼
Bedmersleithen von	63¼	21¼	95¼	10¼
Ziegelleithen von	14¼	17	21¼	15¼
Streinbera von	25¼	8	38	—¼
Leonroder Wald von	92¼	7	138¼	11¼
Holzspitze von	26¼	4	39¼	6¼
Klein-Postleithen von	11¼	1	17¼	1¼
Groß-Postleithen von	35¼	2¼	52¼	16¼
Münchwald von	88	15¼	132¼	—¼

in denen sich zum Theil sehr schönes Schiffbauholz befindet, frei von Gerechtholz-Abgaben, zum anderweiten einzelnen öffentlichen Verkauf ausgesezt und hiezu Termin auf Mittwoch den 16 Jun. d. J. in dem Rentamtshause zu Ipsheim vor dem Domainenverkaufs-Kommissär, Finanzrath Fikenscher, in Gegenwart des Rentbeamten und der treffenden königl. Forstoffizianten, hierdurch anberaumt. Der Zuschlag erfolgt ohne Berüksichtigung, ob die frühern Lizitgebote erreicht werden, und ohne weitern Vorbehalt der königl. allerhöchst unmittelbaren Genehmigung, sogleich in dem Verkaufstermine Mittags um 1 Uhr vor dem Kommissarius, und die Einweisung an die neuen Käufer durch das königl. Rentamt, mit Zuziehung der Forstmeistertei,

kan sofort an den nächst darauf folgenden Tagen, wenn nemlich die erste Kaufschillingsfrist bedungenerweise berichtigt ist, geschehen.

Den 17 Mai 1813.

Königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Baireuth. (Höfe-Verkauf.) Im Namen Sr. Majestät des Königs. Obgleich zu dem am 18 Dec. v. J. in dem Rathhause zu Neustadt an der Aysch von dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, vorgenommenen Verkauf der herrschaftlichen Höfe zu Linden und Willmersbach die allerhöchst unmittelbare Genehmigung unter dem 5 März d. J. erfolgt, und deshalb das königl. Rentamt Neustadt an der Aysch zur Einweisung der Käufer nach vorheriger kontraktmäßigen Berichtigung der ersten Kaufschillingsfrist sofort instruirt worden ist, so wollen doch die Käufer dieser Höfe den Kauf unter dem ungegründeten Vorwande, daß diese Genehmigung zu spät erfolgt sey, nicht halten, und haben sich zur Bezahlung der verfallenen ersten Kaufschillingsfrist nicht verstanden. Es bleibt daher, da in dem Lizitationstermine zur Ertheilung der allerhöchst unmittelbaren Genehmigung keine Zeitfrist bestimmt worden ist, und der Verkauf ganz in der Art, wie solcher vorläufig abgeschlossen wurde, seine Vollständigkeit erlangt hat, nichts übrig, als den Kaufsbedingungen zufolge diese beiden Höfe mit sämtlichen Ein- und Zugehörungen auf Kosten und Gefahr der ersten Käufer zum anderweiten öffentlichen Verkauf auszusezen. Hiezu wird Termin auf Freitag den 18 Jun. d. J. in dem Rathhause zu Neustadt an der Aysch vor dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, im Beisezn des Rentbeamten, mit der Bemerkung anberaumt, daß der Zuschlag ohne Vorbehalt der königlichen allerhöchst unmittelbaren Genehmigung, und ohne Berüksichtigung, ob die Gebote der vorigen Käufer erreicht werden, weil diese zum Ersaz des Mindererlöses verbunden sind, sofort von dem Kommissarius Mittags um 1 Uhr bewirkt werden wird. Mit dem Bauernhof zu Linden wird übrigens, so wie das erstemal, die dortige Schäferei mit verkauft. Wegen der Notizen, welche die allenfallsigen Kaufsliebhaber über die Ein- und Zugehörungen zu den gedachten beiden Höfen zu haben wünschen, haben sich dieselben inzwischen an das königliche Rentamt Neustadt an der Aysch zu wenden.

Den 20 Mai 1813.

Königliche Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Mallersdorf. (Verkauf Anwesens.) Zur Vollstrekung des Klassifikationsurtheils in der Gantsache des Andreas Aman, Amerbauers zu Buchhausen, wird sein ganzes Hofgut Mittwoch den 9 Jun. d. J. im Posthause zu Buchhausen öffentlich versteigert werden, und zwar ganz oder auch partienweise, jedoch leztere in der Größe, daß sie eine Mannsnahrung abwerfen. Dieses Anwesen besteht in folgenden Realitäten: a. ein halb gemauertes und halb gezimmertes zweigadiges, mit Haken und Schindeln eingedektes Wohnhaus nebst darunter befindlichem Pferdestall, und daran gebauten hölzernen Kühestall; b. der gezimmerte zweitennige, mit Strohdachung versehene Heu- und Getreidestadl nebst dem angebauten mit Schindeln gedekten Schaafstall; c. der Schweinstall nebst daran gebauter Holzschupfe; d. das Bakofenhaus; e. fünf separirte Hausgärten, zusammen 2½ Tagwerk; f. Akergrund 112 Ausspann; g. Wiesen 12½ Tagwerk; h. Holzgründe 50½ Tagwerk; i. vier walzende Stük Akergrund. Auch haftet auf diesem Anwesen ein kleines Zehendrecht zu jährlichem Ertrag pr. 3 fl. Es ist erbrechtsweise grundbar zum königl. Rentamte Pfaffenburg, und ist mit zwei Akergründen lehenbar nach Niedermünster in Regensburg, nun königl. Lehen. Kaufsliebhaber können in der Zwischenzeit das Anwesen besichtigen, sich über die Prästanda erkundigen, dann wohl unterrichtet, mit Sitten- und Vermögenszeugnissen versehen, sich bei der Versteigerungskommission in Buchhausen einfinden. Jedoch wird sich baarer Gelderlag ausgedungen, und die Ratifikation der Kreditorschaft vorbehalten.

Den 9 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenberg.

R. R. v. Scherer, Landrichter.

K. A. Edlbacher.

Mallersdorf. (Verkauf Anwesens.) Nachdem Franz Paul Kuglmüller, Chirurg in Ergoltsbach, in die Gant verfallen ist, und sein Anwesen zur Vollstrekung des Klassifikationsurtheils losgeschlagen werden muß, so wird hiemit dasselbe öffentlich feilgeboten, als Verkaufstag Donnerstag der 10 Jun. bestimmt, an welchem Kaufslustige bei der Versteigerungskommission am hierortigen Landgericht, mit Sitten- und Vermögenszeugnissen versehen, sich einfinden, inzwischen aber nähern Aufschluß bei Gericht erholen und das Anwesen besichtigen können. Es besteht in einem Wohnhaus im Markte Ergoltsbach an der Regensburger Landshuter Straße gelegen, mit ½ Tagwerk Hausgarten und 11½ Tagwerk Gemeindegründen Holzantheil. Man wünscht, daß sich als Käufer ein des Medizinalfaches kundiges Individuum melden möchte, welchem auf gehörigem Weg die Medizinalkonzession, aus Rüksichten der Sanitätspolizei, verliehen werden könnte. Bei der Feilbietung wird sich baarer Gelderlag und Ratifikation der Kreditorschaft vorbehalten.

Den 9 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenberg.

R. R. v. Scherer, Landrichter.

K. A. Edlbacher.

Mallersdorf. (Verkauf Anwesens.) Im Wege der Exekution um eine rechtskräftige Forderung von 750 fl. und um die ärarialische Ausstände wird einviertel Hofgut des Franz Koller zu Untereulenbach Mittwoch den 30 Jun. d. J. im Orte Untereulenbach öffentlich verkauft werden, wozu man Kaufslustige mit Sitten- und Vermögenszeugnissen vorladet; Kaufsbedingnisse sind unbedingte Tragung aller Lasten und baarer Gelderlag. Von den Abgaben, so wie von dem Gutszustande, möge sich in der Zwischenzeit Kenntniß verschaft werden. Auch werden hiermit allenfalls noch unbekannte Kreditores zur Anmeldung ihrer Forderungen auf solchen Tag sub poena praeclusi vorgeladen.

Den 9 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenberg.

R. R. v. Scherer, Landrichter.

K. A. Edlbacher.

Mallersdorf. (Verkauf Anwesens.) Nachdem das bereits unterm 27 Febr. d. J. in der Politischen Staatszeitung ausgeschriebene Anwesen des bürgerlichen Malers Blaicher in Pfeffenberg nicht verkauft werden konnte, weil sich unter den Kaufslustigen kein genügend Zahlbarer einfand, so findet man sich gezwungen zur Befriedigung der Kreditorschaft diese Feilbietung salva Creditorum ratificatione zu wiederholen, und als neuen Verkaufstag, mit den nemlichen Bedingnissen, Dienstag den 15 Jun. anzusezen, an welchem sich zahlungsfähige Kaufslustige im Markte Pfaffenberg bei der Kommission einfinden können.

Den 9 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenberg.

Scherer, Landrichter.

K. A. Edlbacher.

Erding. (Erben-Vorladung.) Johann Held, Bäk in Altenfrauenberg, starb kinderlos, und machte nach dem Anbringen seiner hinterlassenen Ehegattin ein testamentum nuncupativum, daß der im Heirathsbriefe vom 28 Mai 1791 stipulirte Rükfall nicht hinausbezahlt werden dürfe. Die Wittwe nahm dieses Vermächtniß in rechtlichen Anspruch, und stellte die Bitte, die den Erben agnitionis causa zu eröfnen. Es werden

demnach alle unbekannte Erben hiermit edikt aliter, sub poena praeclusi aufgefordert, in Zeit von 30 Tagen über ihre Erbsansprüche sich zu legitimiren, und über die Anerkennung des besagten Testaments ihre Erklärung abzugeben.

Den 4 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler, Landrichter.

Erding. (Gläubiger-Vorladung.) Um in der Verlassenschafts-Verhandlung des verstorbenen Pfarrers Anton Mintner von Langengeisling einen richtigen Aktiv- und Passivstand herstellen zu können, und um sich gegen vorkommende unbekannte Schulden zu sichern, stellte die Testamentserbin Thekla Eisenkrämi, bürgerliche Webersfrau von München, die Bitte, die allenfallsigen unbekannten Gläubiger unter einem peremtorischen Termin in den öffentlichen Zeitungsblättern edikt aliter vorzuladen.

Es werden daher alle diejenigen Gläubiger, welche was immer für eine Forderung an die Verlassenschaft des Pfarrers Anton Mintner zu machen haben, hiermit aufgefordert, in Zeit von 30 Tagen sub poena praeclusi bei dem unterzeichneten Landgerichte ihre Guthaben einzudingen, und dieselben rechtlich zu begründen.

Den 10 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler, Landrichter.

Eichstädt. (Vorladung.) Theresia Bergerin, Soldatens Wittwe von Eichstädt, verstarb dahier unterm 21 Okt. 1812 mit Hinterlassung eines eheleiblichen Sohnes, Namens Anton Berger, und eines reinen Vermögensstandes von 81 fl. 37 kr. Da aber dieser Anton Berger in k. k. östreichischen Kriegsdiensten sich befinden soll, und bereits schon seit 32 Jahren disorts von ihm nicht das geringste mehr in Erfahrung gebracht werden konnte, so wird derselbe oder dessen allenfallsig vorhandene Deszendenten hiemit aufgefordert, sich binnen einem Zeitraume von sechs Monaten disorts um so bestimmter zu melden, als nach fruchtlosem Ablaufe dieses festgesezten Termins obige Erbschaft der hiesigen Zimmermannswittwe, Maria Anna Sallerin, gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Den 14 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Riß.

v. Stubenrauch.

Augsburg. (Gläubiger-Vorladung.) Nachdem gegen den hiesigen Huker, Peter Hillenbrand, der Universalkonkurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an gedachten Hillenbrand eine Forderung zu haben vermeinen, hiemit vorgeladen, an folgenden Ediktstagen, und zwar Montags den 21 Jun. zum Versuch der Güte, und in dessen Entstehung zu Liquidirung der Forderungen; Montags den 19 Jul. zu Abgabe der Einreden; endlich Montags den 16 Aug. zum Beschluß in Sachen, selbst, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde, um so mehr zu erscheinen, da widrigenfalls die Abwesenden auf den Fall gütlicher Ausgleichung der Mehrzahl der Anwesenden beigezählt, im Fall rechtlicher Entscheidung dieses Schuldenwesens aber mit ihren Forderungen ausgeschlossen werden würden.

Den 22 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Wallmenich, Accessist.

Bamberg. (Gläubiger-Vorladung.) Auf Invocanzerklärung und eigenen Antrag des Hrn. Geheimenraths und Oberamtmanns Freiherrn Franz Joseph v. Redwitz dahier werden hiermit alle diejenigen, welche an denselben aus was immer für einem Grunde Forderungen zu machen haben, vorgeladen, diese Forderungen entweder in Person oder durch bevollmächtigte Anwälde in dem ersten Ediktstage den 21 Jun. Vormittags um 9 Uhr bei unterzeichneter Stelle durch Vorlage der Originalurkunden und beglaubte Abschriften hievon, oder sonstiger Beweismittel, zu liquidiren, und ihr Vorzugsrecht auszuführen, außerdem dieselben von der zur Befriedigung der Gläubiger vorhandenen Masse ausgeschlossen werden müssen. Zur Vorbringung der gegen die liquidirten Forderungen statt habenden Einreden ist der zweite Ediktstag auf den 26 Jul. Vormittags um 9 Uhr, und zum schlüssigen Verfahren der dritte Ediktstag auf den 23 Aug. Vormittags um 9 Uhr bestimmt; die in diesen beiden Terminen nicht erscheinenden Gläubiger werden mit den sie treffenden Handlungen präkludirt, und nach den Akten, wie sie liegen, erkannt werden. Zugleich werden alle diejenigen, welche Gelder oder sonstige Effekten von dem Gemeinschuldner in Versaz oder in Verwahrung haben, angewiesen, solche unverzüglich mit Vorbehalt ihres Rechts an das Konkursgericht bei Verlust ihrer Forderung und der Vermeidung als Verheimlicher fremden Eigenthums gestraft zu werden, auszuliefern, so wie diejenigen, welche Zahlungen an den Gemeinschuldner zu machen haben, bei Vermeidung doppelter Zahlung nichts an denselben zu entrichten, sondern solches bei dem Konkursgerichte anzuzeigen haben.

Den 18 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Weismain im Mainkreise. (Vorladung.) Johann Agar aus Baiersdorf hat sich von seinem Geburtsorte als Metzgergeselle bereits über 40 Jahre entfernt, ohne von seinem Aufenthalte eine verlässige Nachricht zu ertheilen. Der Abwesende oder dessen Kinder werden daher vorgeladen, binnen Frist eines halben Jahres vor unterzeichnetem Amte in Person oder durch genugsame Bevollmächtigte zu erscheinen, widrigenfalls das von Johann Agath besessene mannlehenbare Feld mit Wiese im Baiersdorfe Flure, geschäzt um 105 fl. rhein., dessen sich meldenden Kollateralagnaten zum Genusse gegen Kaution und endlich zum Eigenthume überlassen wird.

Den 6 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Günzburg. (Gläubiger-Vorladung.) Ueber den Georg Dengel von Burlafingen ist der Konkurs erkannt worden. Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 18 Jun. 1813 und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hierdurch vorgeladen.

Den 20 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfall des königl. Landrichters.

Gebhardt, Assessor.

Wunsiedel. (Vorladung.) Johann Christoph Roesler aus Oberthölau gebürtig, und zulezt in Bieberbach ansäßig, von dessen jezigem Aufenthalt man aber seit 10 Jahren keine Nachricht hat, besizt ein kanzleianlehnbares Aeckerlein und Eggeten, so mit Holz angeflogen, an das Reichsgut Ezelsreuth stoßend, im Steuerdistrikt Grafenreuth.

Da nun derselbe bei vorgegangenen drei allerhöchsten Herrnfällen die schuldige Muthung unterlassen und nicht praestanda prästirt hat; so wird derselbe zufolge höchsten Rescripts königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth vom 12 d. M. vorgeladen, innerhalb 9 Monaten und längstens am 10 März 1814 bei dem unterzeichneten Rentamt als Lehensbehörde zu erscheinen, und sich über die ihm zur Last liegenden Lehensfehler zu verantworten, außerdem er zu erwarten hat, daß obiges ohnehin auf dem Heimfall stehendes Mannlehen als heimgefallen angesehen und eingezogen werden wird.

Den 20 Mai 1813.

Königl. baierisches Rentamt.

Kazenberger, Rentamtmann.

Ettenheim im Großherzogthum Baden. (Gläubiger-Vorladung.) Ueber das verschuldete Vermögen des im Mo-

nat Januar d. J. dahier verstorbenen Freiherrn Franz Friedrich Sigmund August von Böcklin zu Böcklinsau, Grundherrn zu Rust, wurde von großherzogl. hochpreislichem Hofgerichte zu Rastatt mittelst hoher Verfügung vom 24 April d. J. der Gantprozeß erkannt; weswegen all diejenigen, welche an diese Verlassenschaftsmasse eine gültige Forderung zu machen haben, hiedurch öffentlich aufgefordert werden, solche unter Vorlegung der desfallsig gültigen Beweisurkunden in den auf den 5, 6, 7 und 8 Jul. d. J. festgesetzten unerstreklichen Terminen der hiezu ernannten Kommission im grundherrlichen Schlosse zu Rust unter dem Rechtsnachtheile vorzulegen und zu liquidiren, daß sie sonst nachher hiemit nicht mehr angehört, sondern von dieser Verlassenschaftsmasse gänzlich ausgeschlossen werden.

Den 14 Mai 1813.

Aus Spezialauftrag des großherzogl. hochpreislichen Hofgerichts.

Sartori.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, durch ein königl. allerhöchstes Reskript vom 4 Dec. v. J. nach dem Abgange des zum Oberrechnungsrathe promovirten Finanzrathes v. Fellner zum Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommissär für den Regen- und ehemaligen Nabkreis allergnädigst ernannt, macht den resp. Staatsgläubigern hierdurch bekannt, daß nach nunmehr völlig beseitigten Anständen, zur angeordneten Staatsschulden-Liquidation unverzüglich geschritten werden wird. Dieser Liquidation sind in Folge näherer Bestimmungen der königl. Staatsschulden-Liquidationskommission in München dd. 10 l. M. zu unterwerfen: 1. die oberpfälzischen Mann- und Erblehenkapitalien, 2. alle ältern Landanlehen mit Einschluß jener von den Jahren 1798 und 1799, 3. die Bastardfallskapitalien, 4. die oberpfälzischen Rentkammerkapitalien, 5. die sogenannten Kommissariatskapitalien, 6. die verschiedenen anderweitigen zur oberpfälzischen Schuldenmasse gehörigen, als sogenannte Breiteneggische, Leuchtenbergische, Armaturs-Augmentations-, pfälzische Klöster-, Kirchen- und milde Stiftungs-, durch feindliche Invasion zu Verlust gegangene Depositat-, Sternsteinische-, Helfenbergische-, Bräuanlehenskapitalien u. a. m. 7. die sämtlichen Amtskautionskapitalien, und namentlich die, der ehemals fürstl. Regensburgischen Bedienstesten, ohne Unterschied in welchen Kreisen des Reichs dieselben gedient haben mögen. Für diese verschiedenen Gattungen von Staatsschulden werden eben so viele geiondert Liquidationsprotokolle eröfnet. Das Geschäft beginnt Mittwochs den 2 Jun. 1813 in dem Liquidationsbüreau zu Regensburg Lit. C. Nro. 8. von 8 bis 2 Uhr, und wird damit regelmäßig alle Samstage und Mittwoche zur nemlichen Zeit fortgefahren werden. Die sämtlich hierbei betheiligten Staatsgläubiger sind daher mittelst Gegenwärtigem eingeladen, sich entweder in Person oder durch Gewaltträger zu besagtem Endzweke bei der unterzeichneten königl. Kommission einzufinden, wobei sie sich aber vor Allem mit ihren Original-Schuldokumenten, Cessionen und Transportbriefen, überhaupt mit allen jenen schriftlichen Urkunden, welche ihre Ansprüche hinlänglich begründen, zu versehen, und von allen diesen vollständige, leserlich und rein geschriebene Abschriften beizubringen haben.

Regensburg, den 17 Mai 1813.

Königl. baierische Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommission für den Regen- und Nabkreis.

Aschenbrier,
Königl. Finanzrath, als Spezialkommissär.

Augsburg. (Bekanntmachung.) Mit Bezahlung der am 31 Mai halbjährig verfallenden Zinse von den bei der Stadt Augsburg anliegenden Obligationen aux Porteurs wird Donnerstags den 3 und Freitags den 4 des nächsteintretenden Monats Junius der Anfang gemacht, und dann wochentlich alle Donnerstage und Freitage fortgefahren werden.

Auch werden die Inhaber von derlei Obligationen, welche ungeachtet der Bekanntmachung vom 15 Jan. d. J. die neuen Zinskoupons noch nicht abgelangt haben, erinnert, solche abzulangen, wobei jedoch die Vorzeigung der Originalobligationen zur unerläßlichen Bedingniß gemacht wird.

Zinse und Koupons können an obgenannten Tagen jedesmal Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf diesseitigem Büreau in Empfang genommen werden.

Am 26 Mai 1813.

Königl. baierische Kommunal-Administration.

Lic. Ott, Administrator.

Höchstädt an der Donau. (Amortisation.) Auf Ansuchen des Hrn. Hofkammerraths Joseph Jubert, Hofmarksherrn zu Schweningen, wird andurch öffentlich bekannt gemacht, daß folgende auf seinen Vater den kurfürstl. Hofkammerrath und Kastner zu Höchstädt, Hrn. Joh. Mich. Jubert, verlautende, und auf den obengedachten Hrn. Joseph Jubert erblich übergegangene gerichtliche und Privat-Schuldbriefe bei der im Jahre 1800 erfolgten französischen Invasion verloren gegangen sind, als: 1. eine gerichtliche Obligation vom 21 Mai 1791 über eine Kapitalschuld des Söldners und Musikanten Andreas Kepfer zu Schweningen zu 200 fl.; 2. einer Handschrift vom 18 Jun. 1791 über eine Kapitalschuld des Schmids Johann Gusler zu Schweningen; 3. eine Handschrift vom 21 Dec. 1791 über eine Kapitalschuld des vorgenannten Gusler zu 50 fl.; 4. eine gerichtliche Schul- und Unterpfandsverschreibung vom 21 Mai 1791 über eine Kapitalschuld des Johann Georg Maperle, Schäfters zu Schweningen, zu 240 fl.. Jeder unbekannte Inhaber dieser Schuldbriefe wird hiemit aufgefordert, innerhalb 6 Monaten, a dato dieser Bekanntmachung an gerechnet, die fraglichen Dokumente vor Gericht zu produziren, und seine rechtlichen Ansprüche auszuführen, widrigenfalls diese Urkunden nach Ablauf der Frist für kraftlos erklärt werden.

Den 8 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Blöst, Landrichter.

Günzburg. (Verlorne Schuldurkunde.) Ein von dem Obervogt Willibald Staiger von Ichenhausen gegen Anton Schlachter von Oberbleichen im Jahr 1804 auf 4000 fl. ausgestellter Vermögensausweis, respektive Schuldurkunde, ist dem Eigenthümer, Anton Schlachter, abhanden gekommen. Jeder Besitzer derselben wird daher aufgefordert, binnen einer peremtorischen Frist von sechs Monaten diese Schuldurkunde bei dem unterzeichneten Landgerichte zu produziren, und seine allenfallsige Rechte hierauf darzuthun, widrigenfalls selbige nach Verfluß dieses Termins für jeden Besitzer außer dem obgenannten Eigenthümer als erloschen und amortisirt erklärt wird.

Den 15 Mai 1813.

Im Erkrankungsfall des Vorstandes,
Gebhadt, Assessor.

Kempten. (Bad.) Einem hohen und verehrlichen in- und ausländischen Publikum mache ich hiemit die schuldige Anzeige, daß das eine halbe Stunde von hiesiger Kreisstadt gelegene Eichbad seit dem 24 Mai eröfnet ist. Es wäre überflüssig, über die vorzüglichen Eigenschaften dieses Heilbades etwas zu sagen, da solche durch eine so große Reihe von Jahren sich immer wohlthätig zeigten. Wer Zimmer bestellen will, beliebe sich an mich zu wenden. Unter Zusicherung bester und billiger Bedienung empfehle ich mich höflichst.

Den 18 Mai 1813.

Löwenstein,
Beständer des Eichbades bei Kempten.

Pfeffers. (Bad.) Es dient dem geehrten Publikum zur beliebigen Nachricht, daß unsere Gesundheitsquelle in gesegnetem Ueberfluß vorhanden ist, und daß im Badhaus bis auf den 31 Mai alles zugerichtet seyn wird, das Wasser zum Trinken und zum Baden gebrauchen zu können. Wenn die Umstände es nicht anders erfordern, wird das Badhaus in den ersten Tagen des Septembers wieder geschlossen werden.

Gotteshaus Pfeffers, den 17 Mai 1813.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 23. 4 Jun. 1813.

München. (Dult.) In Gemäßheit allerhöchster Entschließung beginnt die hiesige Sommerdult den 22 Jul. und endigt Mittwochs den 4 Aug. Welches hiermit allgemein bekannt gemacht wird.

Den 16 Mai 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.
v. Stetten, Direktor.

Markt Floß. (Unterstüzung Abgebrannter.) Da man in Kenntniß gesezt ist, daß Bettler von Profession das große Unglük, welches den Markt Floß durch eine verheerende Feuersbrunst traf, benuzen, und dadurch das Mitleid der guten Menschen zu sehr in Requisition sezen, so wird das Publikum mit dem Ersuchen hievor gewarnt, daß es nur jenen, welche ihm als wirklich Abgebrannte aus Floß bekannt sind, geeignete Unterstüzung entweder unmittelbar gewähren, oder seine milde Gaben vielmehr seinen königl. Polizeibehörden übergeben wolle. Leztere werden demnach ersucht, den empfangenen Beitrag gütigst an das dissitige königliche Landgericht zu übermachen, von welchem die gewissenhafteste Austheilung an die wahrhaft Bedürftigen geschehen soll.

Neustadt, am 17 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Neustadt an der Waldnaab im Mainkreise.
Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.

Bezau. (Amortisations-Edikt.) In der Konkursmasse des Kaspar Berkmann, Kreuzwirths im Bannholz in der Gemeinde Hirtisau, hat der Herr Rudolph Graf v. Salis in Chur eine am ersten Ort versicherte Kapitalforderung von 600 fl. angemeldet. Der Kapitalbrief ging schon vor längerer Zeit verloren, und kann weder Jahr noch Tag der Ausstellung angegeben werden. Früher hat das Unterpfand Johann Wild besessen, und das Kapital verzinset. Der allenfalls unbekannte Inhaber einer solchen Urkunde wird hiemit aufgefordert, inner sechs Monaten diese hier vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Den 22 Mai 1813.

K. baier. Landgericht Innerbregenzerwald im Illerkreise.
J. G. Berreitter, Landrichter.

Die Unterzeichneten haben sich erboten, bei Veräußerung derjenigen Realitäten in der Eigenschaft als Kommissionäre mitzuwirken, welche in Gemäßheit einer allerhöchsten Entschließung Sr. königl. Majestät vom 27 v. M. an den königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungsfond übergegangen, und nach Inhalt der zwei von der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungskommission unterm 30 v. und 10 d. M. erlassenen Bekanntmachungen zum Verkaufe bestimmt sind. Nachdem von der genannten königl. Kommission ihr Anerbieten genehmigt worden ist, laden sie alle diejenigen, welche von den bezüglichen Realitäten kaufen wollen, hiemit ergebenst ein, sich an sie zu wenden, und der bereitwilligsten Mittheilung der allenfalls benöthigten Aufschlüsse, so wie jeder andern geeigneten Dienstleistung versichert zu seyn. Zugleich sind sie erbietig, hiebei den Betheiligten die Realisirung der nach Inhalt der angezeigten Bekanntmachung vom 10 d. für dreiviertel des Kaufschillings der bezüglichen Realitäten annehmbaren Anweisungen zu erleichtern.

München, den 20 Mai 1813.

Gebrüder Marx.

Schärding. (Hof-Verkauf.) Mittwochs den 23 Jun. l. J. wird von dem unterzeichneten Landgericht das sogenannte Mündelbauerngut zu Buch mit sämtlichem Vieh und Fahrnissen öffentlich an die Meistbietenden verkauft. Dieses Gut ist zum königl. baier. gräflich Taufkirchenschen Patrimonialgerichte Forchtenau lehnbar und reicht den ganzen Zehend dem sogenannten Hausgenossengute, einem Einödhofe. Es besteht in einem Einödhofe, und enthält a) an Gebäuden ein 2 Stokwerke hohes hölzernes Wohnhaus mit daran gebautem Pferdstall; einen hölzernen Kuh- und Schweinstall mit gut gebautem Boden zur Aufbewahrung des Heues und Strohes, einem kleinen Getreidekasten und ein Wohnzimmer; einen hölzernen Stadel mit der angebauten Wagenhütte; ein hölzernes Salpeter-Siedehaus mit einem Salpetermagazin; ein Backhaus, einen Ziehbrunnen, eine Holzhütte, 2 hölzerne Plantagehütten, einen hölzernen Ziegelstadel, und ein hölzernes gutgebautes Nebenwohnhaus für Taglöhner. b) An Gründen 25½ Tagw. Aker, 8½ Tagw. Wiesen, 8½ Tagw. Holz. Gebäude und Grundstüke befinden sich in dem besten Zustande, die Lage ist dem Feldbau günstig und das Erdreich sehr fruchtbar. Kaufsliebhaber werden eingeladen, an obigem Tage in Buch und auf dem Mündelbauerngute selbst zu erscheinen, ihre Angaben zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Den 3 Mai. 1813.

Königl. Land- und Kriminalgericht Schärding.
Graf, Landrichter.

München. (Versteigerung.) Von unterzeichneter Gerichtsbehörde wird Montags den 14 Jun. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im königlichen Stadtgerichtsgebäude das Haus und der dabei befindliche Garten des bürgerlichen Gärtners Johann Schwaigger an der Schwabinger Straße öffentlich an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione Creditorum, versteigert. Kauflustige wollen sich demnach am obenbestimmten Tage und Orte einfinden.

Den 21 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Gerngroß, Stadtrichter.
Haasig.

München. (Verkauf Mühlanwesens.) Nachdem bei der am 16 Jun. v. J. gewesenen Versteigerung des Mühlanwesens zu Unterdaching sich kein annehmbarer Käufer meldete, so will man das gesagte Anwesen auf den 28 Jun. wiederholt versteigern. Das gesamte Anwesen bestehet:

I. aus der Mühle, bei welcher

1. das Haus- und Mühlgebäude mit 2 Mahlgängen,				
2. der Garten	—	Tagw.	31	Decim
3. Aker	9	—	70	—
4. Wiesen	1	—	48	—
5. Holz	13	—	55	—

Dieser Kompler ist freistiftig zum Rentamt München und zehendbar ganz zum Patrimonialgericht Aufhausen.

II. Aus dem Kieninger ein Achttheil Zubaugütl, bei welchem

1. Aker	8	Tagw.	51	Decim
2. Wiesen	—	—	60	—
3. Holz	5	—	—	—

Dieses Zubau ist leibrechtig zum Patrimonialgericht Curatsburg, zehendbar mit zwei Drittheil zum Rentamt München, und ein Drittheil zum Patrimonialgericht Aufhausen.

III. Aus ludeignen Gründen.

1. Aker . . . . . 3 Tagw. 7 Decim
2. Wiesen . . . . . — — 81 —
3. Holz . . . . . 1 — 49 —

Die Versteigerung wird im Wirthshaus zu Unterbaching vorgenommen, fängt um 9 Uhr früh an, und endet sich auf gesezliche Art mit Gokenschlag 12 Uhr Mittags. Kaufsliebhaber mögen sich dabei einfinden, und ihre Anbote zum Protokoll geben.

Den 22 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Dachau. (Guts-Verkauf.) Zur Vollstrekung eines rechtskräftigen Beschlusses wird Samstags den 11 Jun. d. J. das zum hiesigen königlichen Rentamte mit Freistift grundbare sechszehntel Gut des Krämers Heigl zu Einspach an den Meistbietenden versteigert werden. Kaufsliebhaber werden vorgeladen, sich am obigen Tage Vormittags um 9 Uhr dahier einzufinden. Die jährlichen Abgaben vom Gute sind folgende: 1. Steuer 12 kr.; 2. Stift 31 kr. 2 pf.; 3. ord. Schirmergeld 45 kr.; 4. Jagdscharwerkgeld 3 kr. 3 hl. 5. Schuzgeld 1 fl.

Den 14 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. v. Heydolph, Landrichter.

Baireuth. (Forstorte-Verkauf.) Im Namen Sr. Majestät des Königs. Der am 14 Dec. v. J. in dem Rathhause zu Markt-Erlbach von dem Domainen-Verkaufskommissarius, Finanzrath Fikenscher, vorgenommene einzelne öffentliche und meistbietende Verkauf der in dem Bezirk des königl. Rentamts Ipsheim liegenden Domainenforste von der Forstverwaltung und Forstrevier Neuhof ist mittelst allerhöchst unmittelbaren Rescripts vom 20 März d. J. genehmigt, und es ist hiernach das gedachte königl. Rentamt zur Einweisung der Käufer nach vorheriger kontraktmäßiger Berichtigung der ersten Kaufschillingsfrist sofort instruirt worden. Mehrere Käufer dieser Forste wollen indessen jezt diesen Kauf unter dem nichtigen Vorwande, daß die allerhöchste Genehmigung zu spät erfolgt sey, nicht halten, und verweigern die Bezahlung der verfallenen Kaufschillingsfrist. Da jedoch die bei der Liquidation ausdrüklich vorbehaltene königl allerhöchst unmittelbare Genehmigung durchaus keiner Zeitfrist unterworfen worden, und die Ratifikation sobald erfolgt ist, als es die Umstände gestatteten, mithin der Verkauf ganz in der Art seine Vollständigkeit erlangt hat, als solcher im Licitationstermin vorläufig abgeschlossen wurde; so sind die Käufer allen Bedingungen unterworfen, die derselbe in sich schließt, wie ihnen auch bereits eröfnet worden ist. Unter diese Bedingungen gehört auch, daß im Fall die Bezahlung des Kaufschillings nicht erfolgt, die verkauften Forste anderweit zum Verkauf ausgesezt werden sollen, und in diesem Fall der erste Käufer zu dem Ersaz des allenfallsigen Mindererlöses, so wie aller diesfallsigen Kosten verbunden ist. Die unterzeichnete königl. Stelle sieht sich daher veranlaßt, dieses Präjudiz hierdurch zum Vollzug zu bringen, und es werden auf Gefahr und Kosten jener Käufer die ihnen verkauften — aber wegen ihrer Weigerungen nicht angewiesenen Forsten und zwar:

der Forstort	Rheinl. Tagw.	Rheinl. QR.	Baierisch. Tagw.	Baierisch. QR.
Guntermannsgesees von . . .	118½	14	177½	23½
Altehohenroth von	22½	17½	33½	16½
Pichtlein von	107½	— ½	161½	— ½
Wehmersleithen von	63½	21½	95½	10½
Ziegelleithen von	14½	17	21½	15½
Steinberg von	25½	8	38	— ½
Leonroder Wald von	92½	7	138½	11½
Holzspize von	26½	4	39½	6½
Klein-Postleithen von	11½	1	17½	14½
Groß-Postleithen von	35½	2½	52½	16½
Münchwald von	88	15½	132½	— ½

in denen sich zum Theil sehr schönes Schiffbauholz befindet, frei von Gerechtholz-Abgaben, zum anderweiten einzelnen öffentlichen Verkauf ausgesezt und hiezu Termin auf Mittwoch den 16 Jun. d. J. in dem Rentamtshause zu Ipsheim vor dem Domainenverkaufs-Kommissär, Finanzrath Fikenscher, in Gegenwart des Rentbeamten und der treffenden königl. Forstbedienten, hierdurch anberaumt. Der Zuschlag erfolgt ohne Berüksichtigung, ob die frühern Lezgebote erreicht werden, und unter weitern Vorbehalt der königl. allerhöchst unmittelbaren Genehmigung sogleich in dem Verkaufstermine Mittags um 1 Uhr von dem Kommissarius und die Einweisung an die neuen Käufer durch das königl. Rentamt, mit Ausnahme der Forstmeisterei, kann sofort an den nächst darauf folgenden Tagen, wenn nemlich die erste Kaufschillingsfrist bedungenerweise berichtigt ist, geschehen.

Den 17 Mai 1813.

Königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Baireuth. (Höfe-Verkauf.) Im Namen Sr. Majestät des Königs. Obgleich zu dem am 18 Dec. v. J. in dem Rathhause zu Neustadt an der Apsch von dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, vorgenommenen Verkaufe der herrschaftlichen Höfe zu Linden und Willmersbach die allerhöchst unmittelbare Genehmigung unter dem 5 März d. J. erfolgt, und deshalb das königl. Rentamt Neustadt an der Apsch zur Einweisung der Käufer nach vorheriger kontraktmäßigen Berichtigung der ersten Kaufschillingsfrist sofort instruirt worden ist, so wollen doch die Käufer dieser Höfe den Kauf unter dem ungegründeten Vorwande, daß diese Genehmigung zu spät erfolgt sey, nicht halten, und haben sich zur Bezahlung der verfallenen ersten Kaufschillingsfrist nicht verstanden. Es bleibt daher, da in dem Lizitationstermine zur Ertheilung der allerhöchst unmittelbaren Genehmigung keine Zeitfrist bestimmt worden ist, und der Verkauf ganz in der Art, wie solcher vorläufig abgeschlossen wurde, seine Vollständigkeit erlangt hat, nichts übrig, als den Kaufsbedingungen zufolge diese beiden Höfe mit sämtlichen Ein- und Zugehörungen auf Kosten und Gefahr der ersten Käufer zum anderweiten öffentlichen Verkauf auszusezen. Hiezu wird Termin auf Freitag den 18 Jun. d. J. in dem Rathhause zu Neustadt an der Apsch vor dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, im Beisein des Rentbeamten, mit der Bemerkung anberaumt, daß der Zuschlag ohne Vorbehalt der königlichen allerhöchst unmittelbaren Genehmigung, und ohne Berüksichtigung, ob die Gebote der vorigen Käufer erreicht werden, weil diese zum Ersaz des Mindererlöses verbunden sind, sofort von dem Kommissarius Mittags um 1 Uhr bewirkt werden wird. Mit dem Bauernhof zu Linden wird übrigens, so wie das erstemal, die dortige Schäferei mit verkauft. Wegen der Notizen, welche die allenfallsigen Kaufsliebhaber über die Ein- und Zugehörungen zu den gedachten beiden Höfen zu haben wünschen, haben sich dieselben inzwischen an das königliche Rentamt Neustadt an der Apsch zu wenden.

Den 20 Mai 1813.

Königliche Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Ansbach. (Versteigerung einer Obligation.) Von dem königl. baierischen Stadtgericht Ansbach wird auf Antrag des Kurators der Majorin v. Streit'schen Konkursmasse die zu dieser Masse gehörige fürstl. Oettingen-Spielbergische Obligation vom 1 Nov. 1812 über 6000 fl. rhein. im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft. Es ist zu diesem Zwek Termin auf den 14 Jun. Vormittags um 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Assessor Schumann in dem Stadtgerichts-Lokale anberaumt, wozu kaufslustige und zahlungsfähige Personen anmit eingeladen werden.

Den 6 Mai 1813.

Nabburg. (Gläubiger-Vorladung. Versteigerung Mühl-Anwesens.) Auf Andringen mehrerer Gläubiger des Anton Wein, Besizer der Ledermühle nächst Nabburg, wurde über dessen Vermögen der Universalkonkurs detretirt. Es werden daher folgende Edikttage, als: Montag der 26 Jul. l. J. ad producendum et liquidandum, Montag der 20 Sept. ad excipiendum, Dienstag der 16 Nov. ad replicandum, und Mittwoch der 1 Dec. ad duplicandum festgesezt, und sämtliche Gläubiger, welche aus was immer für einem Rechtstitel an dieses Vermögen Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert an den festgesezten Tagen sub poena praeclusi bei dem diesseitigen königl. Landgerichte in Person, oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwald zu erscheinen, und ihre Rechtsansprüche zu Protokoll zu besorgen.

Zugleich wird man am 26 Jul. das fragliche Mühlanwesen, bestehend in geräumigen, gut bestellten Wohn- und Oekonomiegebäuden, einem Felsen- und einem Hanekeller, einem Mahlgebäude von sechs unterschlächtigen Mahlgängen, samt einer Schneidsäge einem Felde zu 5½ Scheffel Aussaat mit einer 2½ Tagwerk haltigen Wiese, dann einem Holzgrunde von ungefähr 22 Tagwerken, im Wege der Versteigerung öffentlich feil bieten; weßwegen sämtl. Kaufsliebhaber eingeladen werden, am festgesezten Tage bei dem hiesigen königl. Landgerichte sich einzufinden, durch ämtliche Zeugnisse sich über ihr Vermögen auszuweisen, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben.

Den 20 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Grafenstein, Landrichter.

Schärding. (Gläubiger-Vorladung.) Da der Besizer des sogenannten Mändelbauerngutes zu Buch, Mayer, bonis cedirt, und sich bei Herstellung des Vermögensstandes dessen Unzulänglichkeit zur Deckung der Schulden gezeigt hat, so wird von der unterzeichneten Behörde der Konkurs erkannt und sind demnach die gesezlichen Edikttage, wie folgt, nemlich ad producendum et liquidandum Montag der 21 Juni d. J. ad excipiendum Mittwoch der 21 Juli d. J., ad concludendum Montag der 23 August d. J. festgesezt. Sämtliche Gläubiger werden hiemit vorgeladen, an diesen Tagen entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, um ihr Interesse nach Vorschrift der Gantgeseze und bei Vermeidung der hierin bestimmten Strafen wahren zu können.

Den 3 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Schärding.

Graf, Landrichter.

Erding. (Erben-Vorladung.) Johann Held, Bäk in Altenfrauenberg, starb kinderlos, und machte nach dem Anbringen seiner hinterlassenen Ehegattin ein testamentum nuncupativum, daß der im Heirathsbriefe vom 28 Mai 1791 stipulirte Rukfall nicht hinausbezahlt werden dürfe. Die Wittwe nahm dieses Vermächtniß in rechtlichen Anspruch, und stellte die Bitte, die den Erben agnitionis causa zu eröfnen. Es werden demnach alle unbekannte Erben hiermit edictaliter, sub poena praeclusi aufgefordert, in Zeit von 30 Tagen über ihre Erbsansprüche sich zu legitimiren, und über die Anerkennung des besagten Testaments ihre Erklärung abzugeben.

Den 4 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler, Landrichter.

Erding. (Gläubiger-Vorladung.) Um in der Verlassenschafts-Verhandlung des verstorbenen Pfarrers Anton Mintner von Langengeisling einen richtigen Aktiv- und Passivstand herstellen zu können, und um sich gegen vorkommende unbekannte Schulden zu sichern, stellte die Testamentserbin Thekla Eisenkram, bürgerliche Weberesfrau von München, die Bitte, die allenfallsigen unbekannten Gläubiger unter einem peremtorischen Termin in den öffentlichen Zeitungsblättern edictaliter vorzuladen.

Es werden daher alle diejenigen Gläubiger, welche was immer für eine Forderung an die Verlassenschaft des Pfarrers Anton Mintner zu machen haben, hiermit aufgefordert, in Zeit von 30 Tagen sub poena praeclusi bei dem unterzeichneten Landgerichte ihre Guthaben einzubringen, und dieselben rechtlich zu begründen.

Den 10 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler, Landrichter.

Mindlheim. (Gläubiger-Vorladung.) Da gegen den Bauern Johann Kienle zu Salgen der Konkurs erkannt, und das Erkenntniß in Rechtskraft erwachsen ist, so werden folgende Edikttage anberaumt: 1. ad producendum et liquidandum auf Montag der 28 Jun. 1813, auch zum Nachlaß, dann Vergleichsversuch; 2. ad excipiendum, insofern ein Vergleich nicht statt gefunden, auf Mittwoch den 28 Jul.; 3. ad concludendum auf Donnerstag den 26 Aug., wozu die sämtlichen Gläubiger des Johann Kienle bei Strafe des Ausschlusses persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde in hiesige Landgerichtskanzlei anmit öffentlich vorgeladen werden.

Den 28 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Landrichter v. Mader.

Naunburg vorm Wald. (Gläubiger-Vorladung.) Der im Markte Obervlechtach gestorbene Krämer Thomas Krum hat eine so bedeutende Schuldenlast hinterlassen, daß selbige die Taxe des Vermögenstandes weit übersteiget. Zur Richtigstellung des Passivstandes bestimmt daher das Landgericht einen peremtorischen Termin auf Mittwoch den 30 Jun. d. J. und ladet sämtl. Gläubiger des Krum hiemit vor, um ihre Forderungen in quanto et quali zu liquidiren: in der Art, daß dieser Termin eventuell als erster Edikttag angesehen werden könne. Die nicht erscheinenden oder nicht gehörig liquidirenden Gläubiger haben den rechtl. Nachtheil des Ausschlusses zu gewärtigen.

Am 20 Mai 1813.

Königl. Landgericht Naunburg.

Dr. v. Dietl, erster Assessor.

Augsburg. (Gläubiger-Vorladung.) Nachdem in dem Schuldenwesen des Handelsmanns Jakob Zipper allhier die Mehrheit der Gläubiger den von der Zipperischen Ehegattin gemachten Vergleichsvorschlag angenommen hat, so werden nunmehr auch die etwa noch unbekannten Zipper'schen Gläubiger aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche binnen einer peremtorischen Frist von 30 Tagen von heute an um so mehr hierorts anzubringen und aufzuführen, als sie widrigenfalls ebenmäßig als der Mehrheit der Stimmen beitretend angesehen werden müßten.

Den 25 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Schmid, Direktor.

D. Arbauer.

Augsburg. (Erben-Vorladung.) Euphrosina Schönfeldin, Kistlerstochter von hier, verstarb mit Hinterlassung eines Testaments; die allenfallsigen Intestaterben werden daher aufgefordert, über die Anerkennung des Testaments binnen einer zerstörlichen Frist von 30 Tagen ihre Erklärung abzugeben, als außerdessen dasselbe für anerkannt gehalten würde.

Den 25 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

D. Arbauer.

Memmingen. (Vorladung.) Dem unwissend wo sich aufhaltenden Jost de Jost Tschudi von Glarus wird hiemit von dem königlichen Stadtgericht Memmingen durch gegenwärtige Vorladung eröfnet, daß der k. b. Advokat Hochenegger

als Anwald des Handlungshauses Brentani Cimaroli zu Wien unterm 30 April d. J. zu Justifizirung seines auf die daher liegende Baumwolle in chronologischer Ordnung secundo loco schon im J. hr 1810 impetrirten Arrestes eine sogenannte Kummerklage mit fünf Beilagen in duplo eingereicht habe. Da dem Königlichen Stadtgericht der gegenwärtige Aufenthaltsort des beklagten Jost de Jost Tschudi von Glarus gänzlich unbekannt ist, so wird zur ordnungsmäßigen Verhandlung dieser Kummerklage auf Sonnabend den 19 kommenden Monats Junius Vormittags 9 Uhr, Tagfahrt anberaumt, und hievon der Beklagte durch öffentliche Vorladung mit dem verständigt, daß derselbe zu ordentlicher Verhandlung gedachter Rechtssache an besagten Tag und Stunde in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, also gewiß sub poena liquidi et confessi, zu erscheinen, und die bei Gericht vorliegende Kummerklage samt fünf Beilagen gehörig zu beantworten habe, als widrigenfalls die aus seinem Nichterscheinen entstehende nachtheilige Folgen dessen Ungehorsam gegen gerichtliche Verfügungen zugeschrieben werden müßten.

Den 3 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Finweg.

Lamminit.

Immenstadt. (Gläubiger-Vorladung.) Joseph Stehle, Kronenwirth zu Staufen, hat sich bei unterfertigter Behörde zahlungsunfähig erklärt. Kraft dieser Erklärung und auch der wirklichen Ueberschuldung des erklagten Stehle wurde über ihn der Konkurs erkannt, und es werden nun zur Verhandlung dieser Gantsache folgende Edikttage festgesezt: der 6 Juli d. J. ad liquidandum et producendum, der 10 Aug. ad excipiendum, der 7 Sept. ad replicandum, und der 22 Sept. ad duplicandum et concludendum. Wer demnach eine Forderung an erklagten Stehle und diese Masse zu machen hat, ist hiedurch aufgefordert, dieselbe in Person, oder durch hinreichend gerichtlich bevollmächtigte Anwälde bei Strafe des Ausschusses am 6ten Juli geeignet zu liquidiren, und des anzusprechenden Vorzugs halber zu begründen, dann an den übrigen Edikttagen das rechtlich und nöthig zu Erachtende zu besorgen. Da Joseph Stehle weiter gebeten hat, am Liquidationstage einen Nachlaßvertrag mit seiner Kreditorschaft noch zu versuchen, so haben dessen sämtl. Kreditoren oder ihre dazu Bevollmächtigte hierwegen dann ihre Erklärung zu Protokoll zu geben.

Den 20 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Erb, Landrichter.

Vohenstrauß. (Vorladung.) Stephan Winklmann, Sohn des verstorbenen Johann Thomas Winklmann, Chirurgen zu Vohenstrauß, ist schon seit mehr als 47 Jahren abwesend, ohne nur das Geringste von sich hören zu lassen. Da das diesem Anwesenden angefallene Vermögen nach Antrag der Anverwandten gegen Kaution ausgefolgt werden soll, so wird der abwesende Stephan Winklmann, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit vorgeladen und beauftragt, binnen einem Jahr von heut an vor dem unterzeichneten Landgerichte sich um so gewisser zu stellen, als man widrigenfalls den sich legitimirenden Anverwandten das angefallene Vermögen gegen Kaution ausfolgen lassen wird.

Den 24 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Haunold, Landrichter.

Augsburg. (Verbesserung.) Bei der in der Beilage 21 zur Allgemeinen Zeitung vorkommenden Ankündigung des gerichtl. Verkaufs des Thereſien-Wiedemannischen Hauses ist die Hausnummer Lit. A. Nro. 400 unrichtig angegeben, indem das fragliche Haus Lit. A. Nro. 144. gelegen ist.

Den 27 Mai 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Im Verlag der Stettinischen Buchhandlung in Ulm, so wie in allen Buchhandlungen, ist zu haben:

Gemälde

der merkwürdigsten

Revolutionen, Empörungen, Verschwörungen, wichtiger Staatsveränderungen und Kriegsscenen,

auch

anderer interessanter Auftritte

aus der

Geschichte der berühmtesten Nationen.

Zur

angenehmen und belehrenden Unterhaltung

dargestellt

von Samuel Baur.

Fünf Bände. Ulm 1810—1813. gr. 8. Jeder Band 2 fl.

Ein Werk wie das gegenwärtige, muß für Leser aus allen Ständen das allgemeinste Interesse haben. Es sind nemlich große und folgenreiche Ereignisse, die uns hier in einer reizenden Einkleidung erzählt werden; Ereignisse, welche die Aufmerksamkeit stets rege, die Erwartung immer gespannt erhalten und abwechselnd Furcht und Schrecken, Erstaunen und Verwunderung, Freude und Trauer erweken. Der Zwek der Lektüre sey daher Belehrung oder Zeitverkürzung, für beides ist in diesem Werke gesorgt, und kein Leser wird dasselbe ohne Befriedigung aus der Hand legen. Diese Verbindung des Angenehmen mit dem Nüzlichen, und der daraus entsprungene ausgezeichnete Beifall der Leser hat uns allein in den Stand gesezt, das Werk bis zum 5ten Bande fortzusezen. Die unbestochene Kritik in den kompetentesten Zeitschriften hat zugleich allgemein den Werth desselben anerkannt, und ihm eine ehrenvolle Stelle unter den Schriften angewiesen, welche in den Händen aller derer zu seyn verdienen, die sich durch Lektüre nüzliche Belehrung und angenehme Unterhaltung verschaffen wollen. Wir empfehlen daher dieses geist- und unterhaltungsreiche Werk dem fernern Wohlwollen des Publikums, unter anderm auch allen größern und kleinen Lesezirkeln mit der Zusicherung, daß diejenigen, welche sich mit ihren Bestellungen direkte an die Stettinische Buchhandlung in Ulm wenden, bei baarer freier Einsendung des Geldes, die fünf Bände für den äußerst geringen Pränumerationspreis von 7 fl. 30 kr. erhalten sollen.

Von de Candolle's so eben erschienener sehr interessanter Théorie élémentaire de la Botanique besorgt für die Orell'sche Buchhandlung in Zürich Herr Doktor Römer eine mit Anmerkungen und Zusäzen versehene deutsche Bearbeitung.

Göttingen. (Bibliothek-Verkauf.) Am bevorstehenden 28 Juli und an den folgenden Tagen wird die nachgelassene Bibliothek des Professors und Ritters Heyne allhier in Göttingen meistbietend verkauft werden. Diese Bibliothek bestehend in ungefähr 4000 Bänden, enthält eine ausgesuchte Sammlung von Ausgaben griechischer und römischer Klassiker, so wie ferner von andern, auf das Studium der alten Litteratur und Geschichte Bezug habenden Werken und Reisebeschreibungen. Kommissionen zu übernehmen, haben sich gütigst erboten: Hr. Prof. Mitscherlich, Hr. Bibliothekskr. D Menke, und Hr. Kand. Theol. Brose. Kataloge sind zu haben: in Leipzig bei Hrn. Buchhändler Joh Friedr. Franz; in Frankfurt am Main bei Hrn. Buchhandler Varrentrapp; in Tübingen bei Hrn. Buchhändler Cotta; in Bremen bei Hrn Buchhändler Heyse; in Hannover bei Hrn. Geselius; und hier in Göttingen bei Hrn Auktionator Brose. Die Kommissionen erbittet man sich postfrey.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 24. 9 Jun. 1813.

Verzeichniß

der öffentlichen und Privatlehrer auf der königlichen Universität Tübingen und der cyklischen Vorlesungen derselben.

Die Vorlesungen, welche von den Lehrern der Universität entweder in regelmäßigen Kursen oder auf besonderes Verlangen gehalten werden, sind folgende:

Theologie.

Encyklopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften tragen Herr Dr Bengel und Hr. Prof. Köstlin, und theologische Litteratur Hr. Kanzler Dr. v. Schnurrer vor.

Die christliche Dogmatik lehret Hr. Prof. Baur, und die christliche Ethik und den allgemeinen Theil der christlichen Ascetik Hr. Dr. v. Flatt.

Allgemeine Einleitung in das alte Testament trägt Hr. Kanzler Dr. v. Schnurrer, und spezielle Einleitung in das alte Testament, so wie auch in die Theologie desselben Hr. Prof. D Bengel vor.

Mehrere einzelne Bücher des alten Testaments, namentlich die Psalmen, das Buch Hiob, die Salomonischen Schriften, die großen und kleinen Propheten, erklären Hr. Kanzler D. v. Schnurrer und Hr. Prof. Gaab.

Die chaldäischen Abschnitte des alten Testaments erläutert Hr. Prof. Gaab.

Die apokryphischen Bücher des alten Testaments und einzelne Bücher aus der Uebersezung der LXX erläutert ebenderselbe.

Zu Vorlesungen über die historischen Bücher des alten Testaments, besonders die Geneſis, erbietet sich Hr. Diakonus Steudel.

Allgemeine Einleitung in das neue Testament trägt Hr. D. v. Schnurrer, und spezielle Einleitung in dasselbe Hr D Bengel vor.

Zu Selbstübungen in der Interpretation der biblischen Bücher gibt Hr. D. Bengel in einem exegetischen Examinatorium Anleitung.

Von den einzelnen Büchern des neuen Testaments erklärt Hr. Kanzler D. v. Schnurrer das Evangelium Johannis, die Apostelgeschichte, die Epistel an Timotheus, Titus, Philemon; Hr. D. v. Flatt die Briefe Pauli an die Römer, an die Korinthier, an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, an die Thessalonicher und an den Philemon: Hr. D. Bengel die drei ersten Evangelien, den Brief an die Hebräer, und die katholischen Briefe; Hr. Prof. Baur, außer einzelnen neutestamentlichen Briefen die evangelischen Perikopen im Zusammenhange, und mit Heraushebung praktischer, besonders psychologisch-anthropologischer Gesichtspunkte; und auch Hr. Prof. Köstlin erbietet sich zu exegetischen Vorlesungen.

Die christliche Kirchengeschichte, so wie auch die christliche Dogmengeschichte trägt Hr. D Bengel vor, und nimmt bei der leztern zugleich darauf Rükſicht, seine Zuhörer mit den unentbehrlichsten Notizen von der Symbolik der lutherischen sowol als der übrigen christlichen Hauptparteien bekannt zu machen. Auch erbietet er sich zu Vorlesungen über die Geschichte der christlichen Moral.

Herr Prof. und Dekan Münch trägt die Homiletik nach seiner Schrift „Erregungstheorie für Redner" theoretisch und praktisch vor. Zugleich lehret er die Pastoraltheologie nach seinem Handbuche „Praktische Seelenlehre für Prediger". Endlich erklärt er sämtliche in die Amtsführung der Geistlichen einschlagende Geſeze, und stellt mannichfaltige Uebungen in amtlichen Arbeiten an.

Die Theorie der Katechetik im engern Sinne, und des religiös-moralischen Jugendunterrichtes überhaupt, mit praktischen Uebungen verbunden, trägt Hr. Prof. Köstlin vor, und erbietet sich auch zu theoretisch-praktischen Vorlesungen über die Homiletik.

Rechtswissenschaft.

Methodologie, Encyklopädie und Rechtsgeschichte trägt Hr. Prof. v. Tafinger nach seinen Lehrbüchern vor.

Naturrecht, ebenderselbe nach eigenen Heften, Hr. Prof. v. Dresch nach seinem Lehrbuch.

Völkerrecht, Hr. Prof. v. Dresch nach Saalfeld.

Encyklopädie der Staatsgelehrtheit liest Hr Prof. v. Maier.

Die Institutionen des römischen Rechts trägt Hr. Prof. Christian v. Gmelin nach Hofaker, Hr. Prof. v. Maiblanc nach der Höpfnerischen Ausgabe v. Heineccius, Hr. Prof. Schrader und Hr. Obertribunalsprokurator D. Friedrich Ludwig Gmelin nach Hofaker vor.

Die Pandekten Hr. Prof. Christian v. Gmelin nach Hofaker. Hr. Prof. v. Maiblanc nach seinen principiis juris Romani, Hr. Prof. Schrader, nach Günther, und Hr. Obertribunals-Prokurator D. Fr. C. Gmelin nach Hofaker.

Römische Rechtsgeschichte Hr. Prof. Schrader.

Hermeneutik des Rechts und Einleitung in die römischen Rechtsbücher, verbunden mit Interpretationsübungen aus denselben, ebenderselbe.

Das deutsche Privatrecht trägt Hr. Prof. v. Tafinger nach Grebe vor.

Das Lehenrecht, Hr. Prof. v. Maier, nach Böhmer.

Das Wechselrecht, Hr. Staatsrath v. Kapff.

Das peinliche Recht, Hr. Prof. Christian Gottlieb v. Gmelin nach Meister.

Das geistliche Recht, Hr. Prof. v. Tafinger nach Böhmer.

Das würtembergische Privatrecht, Hr. Prof. v. Maiblanc und Hr. D. Lenz.

Die Lehre von den gerichtlichen Klagen und Einreden Hr. Prof. Chr. v. Gmelin.

Den bürgerlichen Prozeß Hr. Prof. v. Maiblanc nach Danz, verbunden mit praktischen Uebungen. Hr. Obertribunalsprokurator D. Fr. C. Gmelin, nach Martin.

Den Konkursprozeß, nach der Gönnerschen Ausgabe von Danz, Hr. Prof. Christ. Gottl. v. Gmelin.

Praktische Anleitung zur außergerichtlichen und gerichtlichen Praxis gibt ebenderselbe.

Mathematische Jurisprudenz trägt Hr. Prof. Schrader vor.

Zu Vorlesungen über alle Theile der Rechtsgelahrtheit, Examinatorien und Repertorien erbietet sich Hr. Obertribunals-Prokurator D. Fr. Ludw. Gmelin.

Naturwissenschaften.

Theoretische Physik liest Hr. Prof. v. Pfleiderer.

Experimentalphysik. Hr. Prof. v. Bohnenberger.

Mineralogie, Hr. Prof. Gmelin.

Geognosie in Verbindung mit physischer Geographie, derselbe.

Allgemeine Naturgeschichte der organischen Körper lehrt Hr. Prof. v. Kielmeyer.

Pflanzenphysik, derselbe.

Spezielle Botanik und Pflanzendiagnose, derselbe.

Zum Vortrag aller Theile der angewandten Botanik erbietet sich Hr. Prof. v. Reuß.

Allgemeine Zoologie liest Hr. Prof. v. Kielmeyer.
Spezielle Geschichte der Thiere, ebenderselbe.
Naturgeschichte und Anatomie der Thiere lehrt, mit Benuzung seiner Sammlung, Hr. Prof. v. Froriep.
Vergleichende Anatomie liest Hr. Prof. v. Kielmeyer.
Vergleichend anatomische Demonstrationen hält Hr. Prof. v. Froriep.
Allgemeine Chemie und spezielle Chemie der Imponderabilien lehrt und erläutert durch Versuche Herr Prof. v. Kielmeyer.
Spezielle Chemie der ponderablen einfachern und zusammengesezten Materien lehrt und erläutert durch Versuche ebenderselbe.
Chemie lehrt Hr. D. Rüdiger der jüngere.

Heilkunde.

Medizinische Encyklopädie lehrt Hr. Prof. v. Eschenmaier, auch erbietet sich zum Vortrag der medizinischen Encyklopädie und Methodologie Hr. Prof. v. Reuß.
Medizinische Litteraturgeschichte liest auf Verlangen Hr. Prof. v. Plouequet.
Anatomie des menschlichen Körpers trägt Hr. Prof. v. Froriep vor; repetitorische Vorlesungen hält darüber Hr. Prosektor Baur.
Ostrologie lehrt Herr Prosektor Baur.
Anatomie des Fötus und vergleichende Anatomie des Menschen trägt Hr. Prof. v. Froriep vor.
Spezielle Anleitung zum Präpariren gibt auf dem anatomischen Theater Hr. Prosektor Baur.
Vorträge über pathologische Anatomie hält Hr. Prof. v. Froriep auf Verlangen.
Physiologie des menschlichen Körpers lehrt Hr. Prof. Gmelin, auch liest darüber Herr D. Rüdiger der jüngere.
Allgemeine Pathologie trägt Hr. Prof. Gmelin vor.
Pathologie und allgemeine Therapie lehrt Hr. Prof. v. Autenrieth.
Semiotik, ebenderselbe.
Diätetik ist Hr. Prof. v. Reuß vorzutragen erbötig.
Materia Medica trägt vor Hr. Prof. Gmelin, so wie auch Hr. D. Rüdiger der jüngere.
Zum Vortrag der Lehre von den zusammengesezten Arzneimitteln und der von den Giften erbietet sich Herr Prof. v. Reuß.
Pharmazie lehrt Hr. Prof. Gmelin.
Spezielle Nosologie und Therapie lehrt Herr Prof. v. Autenrieth.
Einzelne Theile der speziellen Nosologie und Therapie tragen vor die Herren Professoren v. Autenrieth, Gmelin und v. Eschenmaier.
Die Kunst Rezepte zu verschreiben lehrt, mit praktischen Uebungen, Hr. Prof. v. Plouequet.
Die Chirurgie, zunächst in technischer Hinsicht, lehrt Hr. Prof. v. Froriep; auch ist Hr. D. Rüdiger der ältere zu Vorlesungen über Chirurgie erbötig.
Medizinische Chirurgie trägt Hr. Professor v. Autenrieth vor.
Einen Kursus der chirurgischen Operationen an Kadavern leitet Hr. Prof. v. Froriep.
Den chirurgischen Verband lehrt Hr. Prosektor Baur.
Geburtshülfe theoretisch und praktisch, lehrt Hr. Prof. v. Froriep, auch erbietet sich dazu Herr D. Rüdiger der ältere.
Psychische Medizin lehrt Hr. Prof. v. Eschenmaier.
Das medizinische Klinikum besorgt Hr. Prof. v. Autenrieth.
Die chirurgische und geburtshülfliche Abtheilung des Klinikums besorgt Hr. Prof. v. Froriep. Auch erbietet sich Hr. D. Rüdiger der ältere, den Studierenden Gelegenheit zur Beobachtung von Krankheiten und Operationen zu verschaffen.
Gerichtliche Medizin in Verbindung mit medizinischer Polizei trägt Hr. Prof. v. Plouequet vor.
Zu Examinatorien über alle Theile der Medizin erbietet sich Hr. D. Rüdiger der jüngere.
Thier-Arzneikunde lehrt Hr. D. Hofacker.

Philosophische Wissenschaften.

Zu Vorlesungen über die Encyklopädie und Methodologie der Wissenschaften erbietet sich Herr Professor Michaelis.
Die Logik tragen die Herren Professoren Schott und Fischlin vor.
Die empirische, reine und angewandte Psychologie lehrt Hr. Prof. v. Eschenmaier.
Metaphysik, Hr. Prof. Schott.
Die Moralphilosophie trägt Hr. Prof v. Eschenmaier in zweifacher Abtheilung, als kritischen und als doktrinalen Theil, in Beziehung auf Pflichten- und Rechtslehre vor.
Allgemeine Theorie der schönen Künste trägt Hr. Prof. Schott vor. Derselbe erbietet sich auch zu Vorlesungen über die allgemeine Staatslehre.
Die alte und neuere Geschichte der Philosophie trägt ebenderselbe nach Tennemanns neuestem Grundriß vor.
Ueber die allgemeine Grundsäze der Pädagogik und Didaktik für Kandidaten des Predigtamtes, mit spezieller Hinsicht auf ihren geistlichen Beruf und ihre einstige pädagogische Bestimmung, liest Hr. Prof. Baur.

Mathematik.

Elementarmathematik nach Euklids Elementen und den archimedischen Schriften, und geometrische Analysis nach Euklid, Apollonius und den Wiederherstellungen der übrigen auf Elementar-Geometrie sich beziehenden analytischen Schriften der griechischen Geometer, und die Kegelschnitte nach Robert Simson, trägt Hr. Prof. v. Pfleiderer vor.
Herr Prof. v. Bohnenberger trägt vor in seinen Vorlesungen

über reine Mathematik:

Algebra nach L'Huillier, Trigonometrie und Anwendung der Algebra auf die Geometrie, wo insbesondere die algebraische Behandlung der Kegelschnitte gelehrt wird; Differential- und Integralrechnung, nach seinem Lehrbuch;

über angewandte Mathematik:

die statischen und mechanischen Wissenschaften unter Voraussezung der Geometrie, Algebra und Trigonometrie, und die sogenannte höhere Mechanik für Zuhörer, welche den Differential- und Integralkalkul kennen; die optischen Wissenschaften auf ähnliche Art, wie die statischen und mechanischen; Astronomie in Verbindung mit einer Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels und zu astronomischen Beobachtungen, nach seinem Lehrbuch.

Historische Wissenschaften.

Encyclopädie der historischen Wissenschaften lehrt Hr. Prof. Roesler, und allgemeine Litteraturgeschichte Hr. Prof. Gaab.
Allgemeine Weltgeschichte trägt Hr. Prof. Rösler vor.
Alte Geschichte Hr. Prof. v. Dresch.
Die Geschichte der jüdischen Nation trägt Hr. Prof. Gaab vor; ebendieselbe bis auf die Periode des Christenthums liest Hr. D. Bengel an.
Neuere Staatengeschichte, allgemeine und besondre Statistik, besonders der von Deutschland, trägt Hr. Prof. Roesler vor.
Geschichte der drei lezten Jahrhunderte, so wie auch allgemeine Geschichte und Geschichte der Deutschen trägt Hr. Prof. v. Dresch; die vaterländische Geschichte aber Hr. Prof. Roesler vor; und Lezterer erbietet sich auch zu Vorlesungen über Numismatik.
Eine Darstellung des diplomatischen Kursus gibt Hr. Prof. v. Tafinger.

Kameralwissenschaften.

Encyclopädie der Kameralwissenschaften trägt Hr. Prof. Fulda nach seinem systematischen Abriß der Kameralwissenschaften vor.
Ebenderselbe lehrt auch, als Hülfskenntniß für den Staatswirth, die Technologie nach dem Beckmannischen Plan, und unter Voraussezung der nöthigen mathematischen Vorkenntnisse die Grundlehren der Straßen-, Wasser- und bürgerlichen Baukunst, welche durch viele Zeichnungen erläutert

werden, und womit auch architektonischer Zeichnungsunterricht verbunden wird. Von den Hauptzweigen der Kameralwissenschaften lehrt er die Nationalökonomie, und knüpft an solche die praktischen Lehren der Gewerbspolizei und Finanzwissenschaft in besondern Vorträgen an.

Einzelne Gegenstände der Technologie derselbe.

Zum Vortrag der Landwirthschaft nach Beckmann erbietet sich Hr. Prof. v. Reuß.

Spezielle bürgerliche Oekonomie nach Hartmann bietet ebenderselbe an.

Alte Sprachen und Litteratur.

Herr Prof. Conz erklärt von römischen Prosaikern und Dichtern die Schriften des Tacitus, Seneka und Cicero, den Lucrez und die Werke des Horaz, dessen Satyren er meistens mit auserlesenen Satyren des Persius und Juvenals vergleicht; von griechischen Prosaikern und Dichtern aber Dialogen des Plato und Reden des Demosthenes, einzelne Rhapsodieen aus Homer, und einzelne Tragödien aus Aeschylos, Sophokles, Euripides, auch öfters auserlesene Komödien des Aristophanes.

Den Lucian de conscribenda historia, die Reden des Thucydides, und einige griechische Prosaiker erklärt Hr. Prof. Gaab.

Herr Prof. Conz trägt Geschichte der griechischen und römischen Litteratur, und Alterthumskunde vor.

Die Elemente der hebräischen, chaldäischen, syrischen und arabischen Sprachen lehrt Hr. Prof. Gaab.

Hr. Diakonus Steudel erläutert die Grammatik der hebräischen, aramäischen, arabischen und persischen Sprache.

Zu philologischen Vorlesungen, so wie zu Vorlesungen über einzelne Theile der Theologie und Philosophie, erbieten sich auch die Herren Repetenten des königlichen theologischen Seminariums.

Schöne Wissenschaften, neuere Sprachen und Litteratur.

Ueber die Theorie der schönen Redekünste und ihre Litteratur, so wie auch über die Grundsäze der Wohlredenheit für deutsche und römische Sprache, mit Stylübungen verbunden, liest Hr. Prof. Conz.

Herr Prof. Michaelis trägt die Philosophie der Sprache überhaupt, und insbesondere die Theorie der deutschen und französischen Sprachen und des Styls, mit Vergleichung beider Sprachen in Beziehung auf ihren philosophischen und ästhetischen Werth, und mit Verbindung praktischer, sowol mündlicher als schriftlicher Uebungen, vor.

Ebenderselbe liest ferner über die Geschichte der deutschen und der französischen Sprache und Litteratur, und trägt die Grundsäze des deutschen Styls mit besonderer Hinsicht auf den Geschäftsstyl und in Verbindung mit Ausarbeitungen vor.

Herr Prof. v. Scherer liest gleichfalls über die französische Sprache und Litteratur, und wechselt in seinen Vorlesungen darüber ab, theils mit Auslegung der besten Prosaiker und Dichter, theils mit der Geschichte der alten französischen Sprache, und mit der Litteratur der klassischen französischen Werke, womit er noch besondere Vorträge über die Gallicismen, Germanismen, und sprüchwörterliche Redensarten verbindet.

Herr Prof. Emmert gibt in der französischen, italienischen, englischen und spanischen Sprache theoretischen und praktischen Unterricht, erklärt einige der besten Prosaiker und Dichter dieser Sprachen, und macht in besondern Lehrstunden seine Zuhörer mit dem Leben und den Werken der klassischen Schriftsteller der Nationen, deren Sprachen sie lernen, bekannt.

Die Reitbahn steht unter der Aufsicht und Besorgung des Hrn. Akademiebereuters Ladner.

Im Tanzen gibt Hr. François Unterricht.

Im Fechten und Voltigiren Hr. Roux.

Im Ballspielen Hr. Keller.

München. (Versteigerung.) Von unterzeichneter Gerichtsbehörde wird Montags den 14 Jun. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im königlichen Stadtgerichtsgebäude das Haus und der dabei befindliche Garten des bürgerlichen Gärtners Johann Schwigger an der Schwabinger Straße öffentlich an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione Creditorum, versteigert. Kaufslustige wollen sich demnach am obenbestimmten Tage und Orte einfinden.

Den 21 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Haasig.

Augsburg. (Haus-Verkauf.) Auf Sonnabend den 19 Jun. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr wird das Haus des Kistlermeisters Forster Litt. B. Nro. 484. im sogenannten Vielgäßchen, unweit dem Göggingerthor, wiederholt öffentlich verkauft, wobei sich die Kaufslustigen vor der zu dieser Verhandlung verordneten Kommission einzufinden, und ihr Angebotb zu Protokoll zu geben haben.

Den 29 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Schmid, Direktor.

Dr. Schmid.

Augsburg. (Haus-Verkauf.) Es wird nunmehr die Versteigerung des in der Jakober-Vorstadt liegenden Hauses der Wittwe Jenisch sub Litt. H Nro 57. am Dienstag den 22 Jun. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr zum drittenmal öffentlich vorgenommen. Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, nicht nur am besagten Tage vor der Kommission auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen, als auch mittlerweile wegen der auf diesem Hause ruhenden Lasten sich bei der stadtgerichtlichen Kontrakt- und Hypothekenkommission zu erkundigen.

Den 1 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Wallmenich.

Augsburg. (Haus-Verkauf.) Sonnabends den 19 Jun. Nachmittags von 4 bis 5 Uhr wird das nächst dem Katzenstadl gelegene Haus Litt. F. Nro. 153. von unterzeichnetem Gerichte einer öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden zum drittenmal unterworfen. Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an obigem Tage vor der verordneten Kommission sich einzufinden. — Uebrigens steht es demselben frei, mittlerweile die nöthigen Aufschlüsse über gedachtes Haus bei diesgerichtlicher Kontrakt- und Hypothekenkommission einzusehen.

Den 1 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Wallmenich.

Salzburg. Unterzeichnete ist gesonnen, ihre von ihrem sel. Mann Johann Schmidt, Orgelmacher dahier, überkommene personelle Orgel- und Instrumentenmacher-Gerechtsame, nebst einigem Holzvorrath und Werkzeuge gegen sehr billige Bedingnisse zu verkaufen. Kaufslustige belieben sich an mich selbst zu wenden.

Den 25 Mai 1813.

Maria Schmidt,
Orgelmachers-Wittwe.

Baireuth. (Forstorte-Verkauf.) Im Namen Sr. Majestät des Königs. Der am 14 Dec. v. J. in dem Rathhause zu Markt-Erlbach von dem Domainen-Verkaufskommissarius Finanzrath Zikenscher vorgenommene einzelne öffentliche und meistbietende Verkauf der in dem Bezirk des königl. Rentamts Ipsheim liegenden Domainenforste von der Forstverwaltung und Forstrevier Neuhof ist mittelst allerhöchst unmittelba-

ren Reſcripts vom 20 März d. J. genehmigt, und es iſt hiernach das gedachte königl. Rentamt zur Einweiſung der Käufer nach vorheriger kontraktmäßiger Berichtigung der erſten Kaufſchillingsfriſt ſofort inſtruirt worden. Mehrere Käufer dieſer Forſte wollen indeſſen jetzt dieſen Kauf unter dem nichtigen Vorwande, daß die allerhöchſte Genehmigung zu ſpät erfolgt ſey, nicht halten, und verweigern die Bezahlung der verfallenen Kaufſchillingsfriſt. Da jedoch die bei der Liquidation ausdrücklich vorbehaltene königl allerhöchſt unmittelbare Genehmigung durchaus keiner Zeitfriſt unterworfen worden, und die Ratifikation ſobald erfolgt iſt, als es die Umſtände geſtatteten, mithin der Verkauf ganz in der Art ſeine Vollſtändigkeit erlangt hat, als ſolcher im Licitationstermin vorläufig abgeſchloſſen wurde; ſo ſind die Käufer allen Bedingungen unterworfen, die derſelbe in ſich ſchließt, wie ihnen auch bereits eröfnet worden iſt. Unter dieſe Bedingungen gehört auch, daß im Fall die Bezahlung des Kaufſchillings nicht erfolgt, die verkauften Forſte anderweit zum Verkauf ausgeſetzt werden ſollen, und in dieſem Fall der erſte Käufer zu dem Erſaz des allenfallſigen Mindererlöſes, ſo wie aller diesfallſigen Koſten verbunden iſt. Die unterzeichnete königl. Stelle ſieht ſich daher veranlaßt, dieſes Präjudiz hierdurch zum Vollzug zu bringen, und es werden auf Gefahr und Koſten jener Käufer die ihnen verkauften — aber wegen ihrer Weigerungen nicht angewieſenen Forſten und zwar:

der Forſtort	Rheinl. Tagw.	Rheinl. QR.	Baierisch. Tagw.	Baierisch. QR
Guntermannsgeſees von . . .	118¼	14	177¾	23½
Allehobenroth von	22¼	17¼	33¼	16½
Pichtlein von	107½	—½	161½	—½
Behmersleithen von	63½	21½	95½	10½
Ziegelleithen von	14½	17	21½	15½
Steinberg von	25½	8	38	—½
Leonroder Wald von	92½	7	138½	11½
Holzſpitze von	26½	4	39½	6½
Klein-Peſtleithen von . . .	11½	1	17½	14½
Groß-Peſtleithen von	35½	2½	52½	16½
Münchwald von	88	15½	132½	—½

in denen ſich zum Theil ſehr ſchönes Schiffbauholz befindet, frei von Gerechtholz-Abgaben, zum anderweiten einzelnen öffentlichen Verkauf ausgeſezt und hiezu Termin auf Mittwoch den 16 Jun. d. J. in dem Rentamtshauſe zu Ipsheim vor dem Domainenverkaufs-Kommiſſär, Finanzrath Fikenſcher, in Gegenwart des Rentbeamten und der treffenden königl. Forſtoffizianten hierdurch anberaumt. Der Zuſchlag erfolgt ohne Berükſichtigung, ob die frühern Leztgebote erreicht werden, und ohne weitern Vorbehalt der königl. allerhöchſt unmittelbaren Genehmigung ſogleich in dem Verkaufstermine Mittags um 1 Uhr vor dem Kommiſſarius, und die Einweiſung an die neuen Käufer durch das königl. Rentamt, mit Zuziehung der Forſtmeiſterei, kan ſofort an den nächſt darauf folgenden Tagen, wenn nemlich die erſte Kaufſchillingsfriſt bedungenerweiſe berichtigt iſt, geſchehen.

Den 17 Mai 1813.

Königl. Finanzadminiſtration des ehemaligen Fürſtenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Augsburg. (Erben-Vorladung.) Urſula Schuſter, Fabrikaufſeherin dahier, iſt ohne Hinterlaſſung eines Teſtaments verſtorben. Die nächſten Anverwandten werden daher aufgefordert, binnen einer zerſtörlichen Friſt von 30 Tagen ihre Anſprüche auf dieſe Erbſchaft geltend zu machen, als ſonſt den ſich ſchon gemeldet habenden und legitimirten Verwandten dieſe Verlaſſenſchaft extradirt werden würde.

Den 1 Jun. 1813.

Königl. baieriſches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Wallmenich.

Erding. (Erben-Vorladung.) Johann Held, Bäk in Altenfrauenberg, ſtarb kinderlos, und machte nach dem Anbringen ſeiner hinterlaſſenen Ehegattin ein testamentum nuncupativum, daß der im Heirathsbriefe vom 28 Mai 1791 feſtgeſezte Rükfall nicht hinausbezahlt werden dürfe. Die Wittwe nahm dieſes Vermächtniß in rechtlichen Anſpruch, und ſtellte die Bitte, die den Erben agnitionis causa zu eröfnen. Es werden demnach alle unbekannte Erben hiermit editaliter, sub poena praeclusi aufgefordert, in Zeit von 30 Tagen über ihre Erbanſprüche ſich zu legitimiren, und über die Anerkennung des beſagten Teſtaments ihre Erklärung abzugeben.

Den 4 Mai 1813.

Königl. baieriſches Landgericht.

Weindler, Landrichter.

Erding. (Gläubiger-Vorladung.) Um in der Verlaſſenſchafts-Verhandlung des verſtorbenen Pfarrers Anton Mintner von Langengeisling einen richtigen Aktiv- und Paſſivſtand herſtellen zu können, und um ſich gegen vorkommende unbekannte Schulden zu ſichern, ſtellte die Teſtamentserbin Thekla Eisenkram, bürgerliche Webersfrau von München, die Bitte, die allenfallſigen unbekannten Gläubiger unter einem peremtoriſchen Termin in den öffentlichen Zeitungsblättern editaliter vorzuladen.

Es werden daher alle diejenigen Gläubiger, welche was immer für eine Forderung an die Verlaſſenſchaft des Pfarrers Anton Mintner zu machen haben, hiermit aufgefordert, in Zeit von 30 Tagen sub poena praeclusi bei dem unterzeichneten Landgerichte ihre Guthaben einzubringen, und dieſelben rechtlich zu begründen.

Den 10 Mai 1813.

Königl. baieriſches Landgericht.

Weindler, Landrichter.

Innsbruck. (Steckbrief.) Die in den diſſeitigen Jaunerlisten vom 18 Mai 1812 und 12 Febr. d. J. und Nro. 41. bereits ſchon ausgeſchriebene, der Theilnahme am Raub und Diebſtahl beſchuldigte, Vagantin Maria Pontol von Gichirr Moidel, ehemalige Beiſchläferin des Bazen- oder öſtreichiſchen Hanſels Johann Kaaſer, dann des langen Hanns Johann Herzinger, und lezterhand des Schleifers Anton Egger aus der Scharnitz, hat ſich nach ſichern Erfahrungen erſtrecht, in Geſellſchaft, und unter dem Vorwande als Eheweib des Anton Eggers, Namens Theres Manzin (ſo nannte ſich nemlich deſſen vor zwei Jahren in Abſam verſtorbene Eheweib) vor Oſterzeit die Jahre in der Gegend von Walders, denn ſpäter in Kematben und Scharnitz, folglich in den Landgerichtsbezirken Hall, Innsbruck und Telfs aufgehalten, ohne daß die Polizeibehörden gleichzeitige Spuren ihres Daſeyns erhielten. Darum auch die wiederholt ſpärere geheime Verfolgung dieſer Jaunerin bis hieher fruchtlos blieb, ſo ſieht man ſich veranlaßt, dieſe Jaunerin durch einen öffentlichen Steckbrief zu verfolgen, und ſtellet ſomit das Anſuchen, dieſelbe anzuhalten, und unter gehöriger Vorſicht an das diſſeitige Kriminalgericht zu überliefern.

Beſchreibung. Maria Pontol, mit dem falſchen angenommenen Namen Theres Manzin, vielleicht auch Eggerin, mit dem Spitznamen aber Gichirr-Moidel genannt, iſt beiläufig 26 bis 30 Jahre alt, von mittlerer hagerer Statur, hat ein längliches braunes und blatternarbigtes Angeſicht, eine große Naſe, braune Augen und ſchwarze Haare. Sie trug vor kurzer Zeit einen rothwollenen Rok, ein blauedruktes Fürtuch, ein rothkamelottenes Korſett, einen runden ſchwarzen Filzhut, abgeſchnittene Strümpfe (ſogenante Hoßeln) und Bändelſchuhe. Sie ging auch oft ganz barfuß. Sie hatte noch vor kurzer Zeit ein zjähriges Mädchen, Maria Eager und eine Tragkraxe bei ſich, und war wenigſtens die erſten Tage nach der Verhaftung ihres lezten Zuhälters außer dem Kinde ganz allein.

Den 30 Mai 1813.

Königl. baier. Stadt- und Bezirkskriminalgericht Innsbruck.

Graf v. Rechberg, Stadtrichter.

Gr. v. Lerchenfeld.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Montag Nro. 25. 14 Jun. 1813.

München. (Dult.) In Gemäßheit allerhöchster Entschließung beginnt die diesige Sommerdult den 22 Jul. und endigt Mittwochs den 4 Aug. Welches hiermit allgemein bekannt gemacht wird.

Den 16 Mai 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.
v. Stetten, Direktor.

Der Pferde- und Viehmarkt, welcher während der Sommerdult gewöhnlich jährlich abgehalten wird, ist für dieses Jahr auf Sonntag den 25 Jul. verlegt, und der Platz hierzu vor dem Karlsthore bestimmt.

Sämtliche Polizeibehörden werden ersucht, dieses ihren Amtsgehörigen auf geeignete Weise bekannt machen zu lassen.

München, den 2 Jun. 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.
v. Stetten, Direktor.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, durch ein königl. allerhöchstes Reskript vom 4 Dec. v. J. nach dem Abgange des zum Oberrechnungsrathe promovirten Finanzrathes v. Fellner zum Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommissär für den Regen- und ehemaligen Naabkreis allergnädigst ernannt, macht den resp. Staatsgläubigern hierdurch bekannt, daß nach nunmehr völlig beseitigten Anständen, zur angeordneten Staatsschulden-Liquidation unverzüglich geschritten werden wird. Dieser Liquidation sind in Folge näherer Bestimmungen der königl. Staatsschulden-Liquidationskommission in München dd. 10 l. M. zu unterwerfen: 1. die oberpfälzischen Mann- und Erblehenkapitalien, 2. alle ältern Landanlehen mit Einschluß jener von den Jahren 1793 und 1799, 3. die Bastardfallskapitalien, 4. die oberpfälzischen Rentkammerkapitalien, 5. die sogenannten Kommissariatskapitalien, 6. die verschiedenen anderweitigen zur oberpfälzischen Schuldenmasse gehörigen, als sogenannte Breiteneggische, Leuchtenbergische, Armaturs-Augmentations-, pfälzische Klöster-, Kirchen- und milde Stiftungs-, durch feindliche Invasion zu Verlust gegangene Depositals, Sternsteinische, Helfenbergische, Bräuanlehenskapitalien u. a. m. 7. die sämtlichen Amtskautionskapitalien, und namentlich die, der ehemals fürstl. Regensburgischen Bediensteten, ohne Unterschied in welchen Kreisen des Reichs dieselben gedient haben mögen. Für diese verschiedenen Gattungen von Staatsschulden werden eben so viele gesonderte Liquidationsprotokolle eröfnet. Das Geschäft beginnt Mittwochs den 2 Jan. 1813 in dem Liquidationsbüreau zu Regensburg Litt. C. Nro. 8. von 8 bis 2 Uhr, und wird damit regelmäßig alle Samstage und Mittwoche zur nemlichen Zeit fortgefahren werden. Die sämtlich hierbei betheiligten Staatskreditoren sind daher mittelst Gegenwärtigem eingeladen, sich entweder in Person oder durch Gewaltträger zu besagtem Endzweke bei der unterzeichneten königl. Kommission einzufinden, wobei sie sich aber vor Allem mit ihren Original-Schuldokumenten, Cessionen und Transportbriefen, überhaupt mit allen jenen schriftlichen Urkunden, welche ihre Ansprüche hinlänglich begründen, zu versehen, und von allen diesen vollständige, leserlich und rein geschriebene Abschriften beizubringen haben.

Regensburg den 17 Mai 1813.

Königl. baierische Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommission für den Regen- und Naabkreis.

Aschenbrier,
Königl. Finanzrath, als Spezialkommissär.

Die Unterzeichneten haben sich erboten, bei Veräußerung derjenigen Realitäten in der Eigenschaft als Kommissionäre mitzuwirken, welche in Gemäßheit einer allerhöchsten Entschließung Sr. königl. Majestät vom 27 v. M. an den königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungsfond übergegangen, und nach Inhalt der zwei von der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungskommission unterm 30 v. und 10 d. M. erlassenen Bekanntmachungen zum Verkaufe bestimmt sind. Nachdem von der genannten königl. Kommission ihr Anerbieten genehmigt worden ist, laden sie alle diejenigen, welche von den bezüglichen Realitäten kaufen wollen, hiemit ergebenst ein, sich an sie zu wenden, und der bereitwilligsten Mittheilung der allenfalls benöthigten Aufschlüsse, so wie jeder andern geeigneten Dienstleistung versichert zu seyn. Zugleich sind sie erbietig, hiebei den Betheiligten die Realisirung der nach Inhalt der angezogenen Bekanntmachung vom 10 d. für dreiviertel des Kaufschillings der bezüglichen Realitäten annehmbaren Anweisungen zu erleichtern.

München, den 20 Mai 1813.

Gebrüder Marr.

München. (Versteigerung.) Von unterzeichneter Gerichtsbehörde wird Montags den 14 Jun. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im königlichen Stadtgerichtsgebäude das Haus und der dabei befindliche Garten des bürgerlichen Gärtners Johann Schwigger an der Schwabinger Straße öffentlich an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione Creditorum, versteigert. Kaufslustige wollen sich demnach am obenbestimmten Tage und Orte einfinden.

Den 21 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Gerngroß, Stadtrichter.

Haasig.

München. (Verkauf Mühlanwesens.) Nachdem bei der am 16 Jun. v. J. gewesenen Versteigerung des Mühlanwesens zu Unterhaching sich kein annehmbarer Käufer meldete, so will man das gesagte Anwesen auf den 28 Jun. wiederholt versteigern. Das gesamte Anwesen besteht:

I. aus der Mühle, bei welcher

1. das Haus- und Mühlgebäude mit 2 Mahlgängen,				
2. der Garten	—	Tagw.	31	Decim
3. Aeker	9	—	70	—
4. Wiesen	1	—	48	—
5. Holz	13	—	55	—

Dieser Komplex ist freistiftig zum Rentamt München und gehendbar ganz zum Patrimonialgericht Aufhausen.

II. Aus dem Kieninger ein Achtheil Zubaugütl, bei welchem

1. Aeker	8	Tagw.	51	Decim
2. Wiesen	—	—	60	—
3. Holz	5	—	—	—

Dieses Zubau ist leibrechtig zum Patrimonialgericht Curasburg, gehendbar mit zwei Drittheil zum Rentamt München, und ein Drittheil zum Patrimonialgericht Aufhausen.

III. Aus Ludeignen Gründen.

1. Aeker	3	Tagw.	7	Decim
2. Wiesen	—	—	81	—
3. Holz	1	—	49	—

Die Versteigerung wird im Wirthshaus zu Unterhaching vorgenommen, fängt um 9 Uhr früh an, und endet sich auf gesetzliche Art mit Glokenschlag 12 Uhr Mittags. Kaufsliebhaber mögen sich dabei einfinden, und ihre Anbote zum Protokoll geben.

Den 22 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Steyrer, Landrichter.

Samstag den 19 laufenden Monats Junius werden auf dem Büreau des unterzeichneten Amtes Vormittags von 10 bis 12 Uhr

15 Scheffel Kern,
50 — Veesen,
300 — Roggen,
6 — Gersten, und
300 — Haber

in großen und kleinen Partien an den Meistbietenden salva ratificatione verkauft.

Augsburg, am 10 Jun. 1813.

Königl. baierische Administration für die paritätischen Wohlthätigkeits-Stiftungen.

Weller, Administrator.

Schärding. (Hof-Verkauf.) Mittwochs den 23 Jun. l. J. wird von dem unterzeichneten Landgericht das sogenannte Mändelbauerngut zu Buch mit sämtlichem Vieh und Fahrnissen öffentlich an die Meistbietenden verkauft. Dieses Gut ist zum königl. baier. gräflich Taufkirchenschen Patrimonialgerichte Forchtenau lehnbar und reicht den ganzen Zehend dem sogenannten Hausgenossengute, einem Einödhofe. Es besteht in einem Einödhofe, und enthält a) an Gebäuden ein 2 Stokwerke hohes hölzernes Wohnhaus mit daran gebautem Pferdstall; einen hölzernen Kuh- und Schweinstall mit gut gedähntem Boden zur Aufbewahrung des Heues und Strohes, einem kleinen Getreidekasten und ein Wohnzimmer; einen hölzernen Stadel mit der angebauten Wagenhütte; ein hölzernes Salpeter-Siedehaus mit einem Salpetermagazin; ein Backhaus, einen Ziehbrunnen, eine Holzhütte, 2 hölzerne Plantagehütten, einen hölzernen Ziegelstadel, und ein hölzernes gutgebautes Nebenwohnhaus für Taglöhner. b) An Gründen 25½ Tagw. Aeker, 8½ Tagw. Wiesen, 8½ Tagw. Holz. Gebäude und Grundstüke befinden sich in dem besten Zustande, die Lage ist dem Feldbau günstig und das Erdreich sehr fruchtbar. Kaufsliebhaber werden eingeladen, an obigem Tage in Buch und auf dem Mändelbauerngute selbst zu erscheinen, ihre Angaben zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Den 3 Mai. 1813.

Königl. Lands- und Kriminalgericht Schärding.

Graf, Landrichter.

Da die angeordnete gerichtliche Versteigerung des ehevor Georg Christian Teublischen, nun der königlichen Administration des evangelischen Kultus- und Schulfonds adjudizirten Lit. C. Nro. 362. gelegenen Hauses bisher kein günstiges Resultat hervorgebracht hat, so wird dasselbe neuerdings Montags den 21 Jun. d. J. Vormittags von 11 bis 12 Uhr, vorbehältlich der allerhöchsten Genehmigung, öffentlich versteigert.

Augsburg, den 29 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Dr. Schmid, Accessist.

Baireuth. (Höfe-Verkauf.) Im Namen Sr. Majestät des Königs. Obgleich zu dem am 18 Dec. v. J. in dem Rathhause zu Neustadt an der Aysch von dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, vorgenommenen Verkaufe der herrschaftlichen Höfe zu Linden und Willmersbach die allerhöchst unmittelbare Genehmigung unter dem 5 März d. J. erfolgt, und deshalb das königl. Rentamt Neustadt an der Aysch zur Einweisung der Käufer nach vorheriger kontraktmäßigen Berichtigung der ersten Kaufschillingsfrist sofort instruirt worden ist, so wollen doch die Käufer dieser Höfe den Kauf unter dem ungegründeten Vorwande, daß diese Genehmigung zu spät erfolgt sey, nicht halten, und haben sich zur Bezahlung der verfallenen ersten Kaufschillingsfrist nicht verstanden. Es bleibt daher, da in dem Lizitationstermine zur Ertheilung der allerhöchst unmittelbaren Genehmigung keine Zeitfrist bestimmt worden ist, und der Verkauf ganz in der Art, wie solcher vorläufig abgeschlossen wurde, seine Vollständigkeit erlangt hat, nichts übrig, als den Kaufsbedingungen zufolge diese beiden Höfe mit sämtlichen Ein- und Zugehörungen auf Kosten und Gefahr der ersten Käufer zum anderweiten öffentlichen Verkauf auszusetzen. Hiezu wird Termin auf Freitag den 18 Jun. d. J. in dem Rathhause zu Neustadt an der Aysch vor dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, im Beisein des Rentbeamten, mit Bemerkung anberaumt, daß der Zuschlag ohne Vorbehalt der königlichen allerhöchst unmittelbaren Genehmigung, und ohne Berüksichtigung, ob die Gebote der vorigen Käufer erreicht werden, weil diese zum Erlaz des Mindererlöses verbunden sind, sofort von dem Kommissarius Mittags um 1 Uhr bewirkt werden wird. Mit dem Bauernhof zu Linden wird übrigens, so wie das erstemal, die dortige Schäferei mit verkauft. Wegen der Notizen, welche die allenfallsigen Kaufsliebhaber über die Ein- und Zugehörungen zu den gedachten beiden Höfen zu haben wünschen, haben sich dieselben inzwischen an das königliche Rentamt Neustadt an der Aysch zu wenden.

Den 20 Mai 1813.

Königliche Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Zufolge eines rechtskräftigen Rechtserkenntnisses den 28 März v. J. in Exekutiv-Klaggesuche des königl. Kronfiskals des Regenkreises gegen Anton Seidl, Buchhofsbeziger bei Weltenburg, wird nunmehr nach dem Vortrage des Ersten das Buchhofsgut am Montag den 12 Jul. d. J. gegen baare Bezahlung, und unter dem Vorbehalt der kronfiskalatischen Genehmigung im Versteigerungswege öffentlich zum Verkaufe ausgesezt. Dieses Hofgut begreift folgende Realitäten: A. An Gebäuden das durchaus gemauerte Wohnhaus mit den gemauerten gewölbten Stallungen; dem durchaus gemauerten Getreidstadl; das Hofbauerhaus samt Backofen. B. An Gründen (Mit Einschluß des Anbaues und Fundes) der Wurzgarten 1 Tagwerk; Ackergründe beiläufig 180 Tagwerke; Wiesgründe 17 Tagwerke; Weidenschaft ungefähr 9 Tagwerke; Holzgründe 118½ Tagwerke; das Gut ist ein vollkommenes jedoch bodenzinsiges Eigenthum, welches der neue Käufer nach Belieben, nur unbeschadet des dem Staate zustehenden Obereigenthums, veräußern darf. Es liegt in einer angenehmen Gegend bei Weltenburg an der Donau, und die sämtliche Grundstüke befinden sich um das Hofgebäude im schönsten Arrondissement. Die Versteigerung wird an den oben bestimmten Tagen früh um 9 Uhr am Buchhofe selbst von einer Kommission des unterzeichneten Landgerichts vorgenommen, welche jedem Interessenten die nähern Kaufsbedingnisse, die jährlich zu verreichenden Grundzinse, und die übrigen Gutsverhältnisse eröfnen wird. Kaufslustige haben bis zum Slokenzuge, wo der Zuschlag geschieht, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und Auswärtige zugleich mit legalen Vermögens- und Aufführungszeugnissen sich zu versehen.

Inzwischen können solche Individuen die ihnen nöthigen Aufschlüsse in der diesseitigen Landgerichtskanzlei, und bei dem Schullehrer Johann Baptist Holz zu Weltenburg sich erholen.

Kelheim, den 17 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. v. Welz, Landrichter.

Es wird zum Kauf angetragen ein zehentfreies Landgut, an der Mitte des Bodensee's auf der Schweizer Seite gelegen, bestehend in 13 Jauchert Waldung, ungefähr 50 Jauchert Ader und 40 Jauchert Mattland, Alles in Einem Umfang; der Boden ist durchaus gut und mit beträchtlichem Obstwachs von den besten Sorten versehen. Außer dem Schloß, als modern eingerichtetem Wohngebäude für die Herrschaft, hat es noch vier besondere, frei stehende Oekonomiegebäude, mit allen zu einer großen Landwirthschaft nöthigen Bequemlichkeiten eingerichtet. Neben einer reizenden Aussicht hat es noch eine besonders vortheilhafte Lage für Jagd und Fischfang. Auch findet man bemerkenswerth, daß seit mehr als 60 Jahren kein Hagelschlag

in dieser Revier ist erlebt worden. Der Schazungspreis ist 26,000 Gulden rheinisch. Da der Eigenthümer wegen Familienverhältnisse genöthigt ist, sich weit von da zu entfernen, so zöge er den Verkauf einer Verpachtung vor, und würde in dieser Rükſicht sehr annehmbare Bedingnisse machen, besonders, wenn mit dem Gut auch der beträchtliche Viehstand nebst Schif und Geschirr und alle in dem Schloß befindliche Mobilien käuflich würden übernommen werden. Um entfernten Kauflustigen die zur Unterhandlung erforderliche Zeit zu lassen, ist man gesonnen, vor Mitte Augusts keinen Kauf abzuschließen. Ein jeder Fremder, der einen legalen Heimathschein aufzuweisen hat, oder, in Ermangelung desselben, 100 Louisd'or zu hinterlegen im Stand ist, kan sich zum Käufer des Guts berechtigen. Für nähere Auskunft beliebe man sich, wo möglich in frankirten Briefen, an die Redaktion dieses Blatts zu wenden.

Bei dem königlichen Rentamte Lindau ist guter Seewein vom Herbste 1812 Lindauer und Wasserburger Gewächs täglich unter folgenden Bedingungen um **sechs und einen halben Kreuzer** für eine baierische Maaß zu kaufen. 1. Der Kaufsliebhaber hat mit dem wohlgesäuberten Fasse zugleich den Geldbetrag für den zu empfangenden Wein einzuschiken, und durch den Fuhrmann Richtigkeit pflegen zu lassen. 2. Dagegen wird ihm der Wein ganz in seinem natürlichen Stande, wie er von der Traube kömmt, abgegeben. 3. Dieser billige Preis besteht aber nur bis zum lezten Julius dieses Jahrs; von dem 1 Aug. an wird dem Weine ein anderer Preis gegeben, welcher in der Mitte des Monats Julius bekannt gemacht werden wird. 4. Die Qualität des Weins kan bei jedem Rentamte des Illerkreises, als woselbst sich Muster befinden, geprüft werden.

Lindau, den 4 Jun. 1313.

Königl. baierisches Rentamt.

Roth, Rentbeamter.

Franz Paul Rublinger, königl. Registratorssohn von München in Baiern, ein gelernter Badersgesell, von dessen Aufenthalt, Leben und Tod nichts Verläßiges bekannt ist, und welcher im Jahre 1805 in dem kaiserl. östreichischen obrowitzer Feldspital als feldärztlicher Feldpraktikant angestellt gewesen seyn soll, wird hiemit dergestalt vorgeladen, daß er sich binnen **drei** Monaten um so gewisser hierorts stellen, oder über seinen Aufenthalt, Auswanderungserlaubniß, so anders disorts legitimiren solle, als man außerdessen in Hinsicht seines Vermögens nach rechtlicher Ordnung weiters verfahren würde.

München, den 25 Mai 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Bruckthaler.

Augsburg. (Gläubiger-Vorladung.) Nachdem gegen den hiesigen Huker, **Peter Hillenbrand**, der Universalkonkurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an gedachten Hillenbrand eine Forderung zu haben vermeinen, hiemit vorgeladen, an folgenden Edikttagen, und zwar Montags den 21 Jun. zum Versuch der Güte, und in deren Entstehung zu Liquidirung der Forderungen; Montags den 19 Jul. zu Abgabe der Einreden; endlich Montags den 16 Aug. zum Beschluß in Sachen, selbst, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde, um so mehr zu erscheinen, da widrigenfalls die Abwesenden auf den Fall gütlicher Ausgleichung der Mehrzahl der Anwesenden beigezählt, im Fall rechtlicher Entscheidung dieses Schuldenwesens aber mit ihren Forderungen ausgeschlossen werden würden.

Den 22 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Wallmenich, Accessist.

Von königl. baier. Stadtgerichts wegen ist über das Vermögen der **Johann Jakob und Helena v. Seuterschen** Eheleute der Konkurs eröfnet. In Folge dessen werden die drei Edikttage, und zwar der erste ad producendum et liquidandum auf Montag den 21 Jun., der zweite ad excipiendum auf Montag den 19 Jul., und der dritte ad concludendum auf Montag den 16 Aug. l. J., jedesmals Vormittags 9 Uhr, anberaumt; wozu sämtliche v. Seuterische Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses hierdurch vorgeladen werden.

Nürnberg, den 26 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht

Freiherr v. Leonrod.

Zahn.

Zur Fortsezung der Gantsache des **Anton Hartinger**, Bauern zu Gennach, ist als Termin ad excipiendum der 26 Jun. und ad concludendum der 31 Jul. bestimmt. Die Hartingerischen Gläubiger werden anmit unter dem vorigen Präjudiz weiters peremtorisch vorgeladen, und haben ihre Rechtsnothdurft rüksichtlich ihrer Forderungen hiebei zu beobachten. Zugleich wird das Ant. Hirtinger. Anwesen da sich in dem lezteru Termin kein annehmlicher Käufer hiezu anmeldete, in dem ad excipiendum angesezten Termin zum nochmalig öffentlichen Verkauf gebracht werden.

Schwabmünchen, den 28 Mai 1813.

Königl. baier. Landgericht.

Weber.

Wer an die Verlassenschaft des **Joseph Richler**, gewesenen Pfarrer-Vikars in Polling, aus welch immer für einem Rechtsgrund, eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, dieselbe um so gewisser inner 30 Tagen von Bekanntmachung dis hierorts geltend zu machen, als nach Ausfluß dieses Zeitraums das über Abzug der schon bekannten Schulden noch verbleibende Vermögen ohne fernere Rükſicht an seine nächsten Verwandten würde ausgeantwortet werden.

Mühldorf, den 4 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerdl, Landrichter.

Nachgenannte zur Einreihung bestimmte und dermal abwesende Konscribirte werden aufgefordert, binnen vier Wochen, wenn sie sich im Regenkreise, binnen acht Wochen wenn sie sich in andern Kreisen des Königreichs Baiern, und binnen einem Jahr, wenn sie sich im Auslande befinden, bei diesseitigem königlichen Landgerichte bei Vermeidung der Konfiskation ihres gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens sich zu stellen.

Altersklasse 1790.

Bicherl, Johann Adam, Taglöhnerssohn von Schönthal.
Engel, Johann, Häuslerssohn von Gießenberg.
Gaigant, Georg, von Hiltersried.
Graßl, Franz, Inwohnerssohn von Lirenried.
Haimerl, Johann Wichl, Bauerssohn von Grub bei Göz.
Hintermayer, Franz Xaver, Maurerssohn von Waldmünchen.
Jobst, Kaspar, Taglöhnerssohn von Geigant.
Karg, Johann Adam, von Ast.
Lohrer, Sebastian Joseph, Webersohn von Göz.
Maier, Kaspar, Taglöhnerssohn von Häuslarn.
Maier, Johann Georg, Inwohnerssohn von Stein.
Mulzer, Michl, Schullehrerssohn von Göz.
pirringer, Aloys, Schleiferssohn von Waldmünchen.
Rieder, Mathias, Bauerssohn von Gmündt.
Riedl, Georg Michel, Taglöhnerssohn von Geigant.
Rözer, Georg Adam, von Hözmannsdorf.
Rözer, Johann, von Fischbach.
Ruhland, Jakob, von Roßhof.
Strak, Johann Michl, Taglöhnerssohn von Oeck.
Wagner, Georg André, Bauerssohn von Machtersberg.
Wagner, Johann André, Taglöhnerssohn von Hiltersried.
Weinfurtner, Johann Wolfgang, von Kramhof.
Fischer, Georg, von Stratswies, dermal Egelshöf, Bauerssohn.

Altersklasse 1793.

Babl, Johann Sebastian, Webersgesell von Krizenast.
Bicherl, Joseph, Bauerssohn von Spielberg.

Wickerl, Johann Georg, Häuslerssohn von Schönthal.
Häusler, Georg Mikl, Schmidsohn von Flischbach.
Hofmann, Michel, Häuslerssohn von Lixenried.
Kerschberger, Georg, von Schachendorf.
Klein, Johann Georg, von Machtersberg.
Lackner, Johann Baptist, Zwirnerssohn von Götz.
Mader, Johann, Bauerssohn von Wengenried.
Mikl, Joseph, Häuslerssohn von Lixenried.
Nachreiner, Jakob, Bauerssohn von Gschwand.
Reiner, Joseph, Bauerssohn von Steinloh.
Rohrmüller, Andrä, Webersohn von Waldmünchen.
Rulland, Andrä, Bauersohn von Eglsee.
Rückerl, Johann Georg, Schneidersohn von Untergrafenried.
Rummel, Johann Baptist, von Steinloh.
Schall, Joseph, Wirthssohn von Flischbach.
Schmid, Andrä, Weber von Waldmünchen.
Schmid, Georg, Webersohn von Waldmünchen.
Schmidhuber, Georg Andrä, von Kazbach.
Schwarz, Wolf, Weber von Geigant.
Sturm, Melchior, Weber von Flischbach.
Wolf, Johann Baptist, Sattler.
Wuz, Sebastian, Weber von Sinzendorf.

Den 28 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Waldmüchen im Regentkreise.
Landrichter abwesend.
Gleißmann, erster Assessor.

Von königlichem Landgerichts wegen. Bei der im Monate März l. J. statt gehabten Militärkonscription der Altersklasse von 1793 haben sich nachstehende militärpflichtige Jünglinge gesagter Altersklasse durch Entweichung der Widerspenstigkeit schuldig gemacht, und sind noch unwissend wo abwesend:

Erlacher, Anton, von St. Vigil;
Planer, Joseph, von St. Vigil;
Konrater, Franz, von Canenberg;
Vestoldernuk, Joseph, von Abtei;
Teibon, Johann Christian, von Hof;
sämtliche ihres Standes Bauernknechte.

Unwissend wo abwesend, und zu den Konscriptionsverhandlungen nicht erschienen sind:

Obrojes, Felix, von Abtei;
Pezzei, Franz, von Abtei;
Valentin, Joseph, von Abtei;
Dieroß, Jakob, von Campill;
Seyerer, Georg, von St. Vigil,
ebenfalls ihres Standes Bauernknechte.

Alle diese benannten militärpflichtigen Jünglinge werden daher aufgefordert, spätestens binnen einem Jahre, falls sie im Auslande, und falls sie in dem königl. baierischen Staate sind, binnen einem Monate von dem Tage an gerechnet, als sie von dieser Verrufung Kenntniß erhalten, bei unterzeichneter Behörde bei Vermeidung der weitern gesezlichen Strafen sich zu stellen. Zugleich wird an sämtliche Polizeibehörden das höfliche Ansuchen gemacht, jeden dieser Jünglinge im Betretungsfalle anzuhalten, und hieher abliefern zu lassen.

Sankt Vigil zu Canenberg im Innkreise, am 12 Mai 1813.

Der königl. Landrichter Bouthillier.

Ettenheim im Großherzogthum Baden. (Gläubiger-Vorladung.) Ueber das verschuldete Vermögen des im Monat Januar d. J. dahier verstorbenen Freiherrn Franz Friedrich Sigmund August von Böcklin zu Böcklinsau, Grundherrn zu Rust, wurde von großherzogl. hochpreislichem Hofgerichte zu Rastatt mittelst hoher Verfügung vom 24 April d. J. der Gantprozeß erkannt; weswegen all diejenigen, welche an diese Verlassenschaftsmasse eine gültige Forderung zu machen haben, hiedurch öffentlich aufgefordert werden, solche unter Vorlegung der desfallsig gültigen Beweisurkunden in den auf den 5, 6, 7 und 8 Jul. d. J. festgesezten unerstreklichen Terminen der hiezu ernannten Kommission im grundherrlichen Schlosse zu Rust unter dem Rechtsnachtheile vorzulegen und zu liquidiren, daß sie sonst nachher hiemit nicht mehr angehört, sondern von dieser Verlassenschaftsmasse gänzlich ausgeschlossen werden.

Den 14 Mai 1813.

Aus Spezialauftrag des großherzogl. hochpreislichen Hofgerichts.

Sartori.

Auf Verlangen der hierseitigen Anverwandten des Mauritz, Basili Schlee sel. zwei Söhnen, ehemaligen Schweizer-Soldaten, verheirathet gewesen mit Margaretha Fessard, der den 13 Jan. 1766 in der Pfarrei St. Martin de Cormilles, im französischen Reich, gestorben, und zwei Söhne, mit Namen Alexander Georg und Mauritz Schlee, hinterlassen hat, von dessen zwei Söhnen seit dem 20 Herbstmonat 1773 keine Meldung mehr geschehen, und seither von ihnen nichts mehr hat in Erfahrung gebracht werden können, folglich seit 40 Jahren von denselben nichts vernommen worden, werden, laut Regierungsbeschluß vom 23 April 1813, diese sowol, oder — falls sie mit Tode abgegangen wären — deren rechtmäßige Nachkommen anmit aufgefordert, sich, vom 23 Mai 1813 an gerechnet, in Zeit von sechs Monaten entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte bei hiesiger Gerichtsstelle anzumelden, und derselben über ihr Daseyn, mittelst authentischer Zeugnisse, gehörigen Aufschluß zu ertheilen, bei welcher sich dann die allfälligen Nachkommen der Abwesenden zugleich noch über ihr rechtmäßiges Herkommen gebührend auszuweisen haben. Sollten in der vorbestimmten endlichen Zeitfrist über die Vorgeladenen keine Nachrichten einlaufen, so wird dannzumal sowol über dessen hiesländisches, bereits verfallenes Vermögen, als über dasjenige, dessen sie noch in der Folge theilhaftig werden könnten, mit Bewilligung der hohen Regierung, nach Inhalt der bestehenden Landesgesetze, verfahren werden.

Münster, den 24 Mai 1813.

Im Namen des Gemeindegerichts,
der Gerichtspräsident, Josef Schäpfer.
der Gerichtsschreiber, Michael Herzog.

Zum Druck bewilliget:
Luzern, den 25 Mai 1813.
Der Amtsschultheiß des Kantons Luzern,
Heinrich Krauer.

Die Schlacht bei Lützen am 2 Mai 1813,

nach authentischen Berichten von Augenzeugen, und den verschiedenen offiziellen Nachrichten beschrieben.

Mit einem sorgfältig gestochenen Plane des ganzen Schlachtfeldes, und der Positionen der resp. Armeen am Morgen, Mittag und Abend der Schlacht.

Anfangs Junius wird diese kleine Schrift in Leipzig von uns ausgegeben, und an alle mit uns in Verbindung stehende Buchhandlungen versandt werden. Man kan vorläufig darauf bei uns direkte und durch jede Buchhandlung Bestellungen machen lassen. Der Preis wird etwa 12 bis 16 gr. betragen. Man wird in dieser Schrift alles kritisch und auf das Unparteiischste zusammengestellt finden, was sowol die Schlacht selbst betrift, als was ihr in den benachbarten Gegenden vorhergegangen und was ihr gefolgt ist. Der Plan des Schlachtfeldes ist an Ort und Stelle mit der größten Sorgfalt aufgenommen worden. Man wird diese kleine Schrift und den dazu gehörigen Plan nicht mit andern verwechseln, welche bloße Spekulation gleich in den ersten Tagen hervorgebracht hat, durch die man aber von dieser merkwürdigen Schlacht nur die irrigsten Vorstellungen erhält.

Leipzig, 15 Mai 1813.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

(Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart nimmt Aufträge an.)

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 26. 17 Jun. 1813.

München. (Verlorne Kapital-Urkunde.) Gemäß des von der königlichen Finanzdirektion des Isarkreises hergestellten Kautions-Kapitals-Katasters wurde das von dem königl. Rath und Landgerichtsschreiber v. Klöckl dessen Amtsvorfahren Geschalder abgelöste ad 2½ Prozent verintereissirte Kautionskapital ad 500 fl. unterm 26 April 1784 erlegt, resp. abgelöst. Dieses Zessionsinstrument ist unwissend wie zu Verlust gegangen. Auf Ansuchen der Landgerichtsschreiber v. Klöckl'schen Erben wird dem unbekannten Inhaber dieser Urkunde ein Termin von 6 Monaten von heute an gerechnet ertheilt, innerhalb dessen er dieselbe um so gewisser bei Gericht vorzuweisen hat, als sie widrigenfalle für kraftlos erklärt werden wird.

Den 30 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Das Haus der Lodweberswittwe Wanglerin, Litt. H. Nro. 119., wird auf Dienstag den 22 Jun. Nachmittags von 4 bis 5 Uhr öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige zu erscheinen vorgeladen werden.

Augsburg, den 8 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Protokollist Langenmantl v. W.

In Folge allerhöchsten Auftrags der königl. Generaladministration des Stiftungsvermögens in München werden folgende diesseitige Liegenschaften in dem Bezirke der Stadt Augsburg auf dem Büreau des unterzeichneten Amtes Litt. A Nro. 316. dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung ausgesetzt: als

I. Güter-Komplexe

1. der Spitalgarten vor dem rothen Thor 7½ Tagwerk haltend nebst einem halbgemauerten einstöckigten Wohnhaus, dann einem Gartenhäuschen;
2. das ehemalige Lazarethgebäude nebst dem Mesnerhaus, dann 11½ Tagwerk Garten und 24 Tagwerk dreimädige Wiesen.

II. Einzelne Realitäten:

1. Häuser:
   Lit. A. Nro. 198. 267. 536. Lit. F. Nro. 60. Lit. E. Nro. 48. und 108. Lit. H. Nro. 101. 255. und 261. Das Theatergebäude und ein Gewölbe bei St. Moritz.
2. Aecker: nemlich

im sogenannten	Oberfeld	87½	Jauchert.
— —	Mittelfeld	93½	—
— —	Unterfeld	80½	—
im Gries		2½	—

3. Wiesen:
   sämtlich diesseitige Wiesen an verschiedenen Plätzen als: im Vierziger, Gartesaker-Anger, Rendell, der Katzenwadel auf der Viehwaid, am Kaufbach, im Hanauer, am Bronnenbach im Bachen-Anger, das Kälber-Angerle, an diesem nebst Gartenhäuschen, am Sparrenteich, der Walk-Anger, am Klenkerberg, in den obern Aengern, am Roten-Anberg bei der Wehnlichschen Fabrike, auf dem Schaperle, der Nikolai-Garten vor dem Schwibbogen- und vor dem rothen Thor, zusammen 214½ Tagw. haltend, endlich:

III. An Rechten:

1. Fischerei in dem Malvasierbach.
2. Die Straafwalde auf den Aekern und Wiesen in der Markung hiesiger Stadt.

Kaufsliebhaber, denen vorläufig eröfnet wird, daß der Kaufschilling zu ein Viertel in Baarem und zu drei Viertel in Wechseln oder in Obligationen der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission angenommen wird, werden eingeladen, sowol wegen Einsicht des Konspekts als Besichtigung der Liegenschaften selbst sich bei unterzeichnetem Amte zu melden, und die weitern Bedingnisse zu vernehmen, den 21 und 22 d. M. Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr ihre Kaufsangebote zu Protokoll zu geben; sodann am 23 laufenden Monats Morgens 8 Uhr wiederholt vor diesseitigem Amte zu erscheinen, um zwischen den Kaufsliebhabern, welche durch ihre Angebote in Konkurrenz treten, eine Licitation vornehmen zu können, nach deren Schluß durchaus kein Nachgebot mehr angenommen wird. Sämtliche Kaufsliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit entweder mittelst Zeugnisses ihrer ordentlichen Gerichtsstelle oder mittelst hinreichender subsidiarischer Kaution zu legitimiren.

Augsburg, den 11 Jun. 1813.

Königl. baierische Administration für die paritätischen Wohlthätigkeits-Stiftungen.

Weiler, Administrator.

Zufolge allerhöchsten Auftrags werden in der Kanzlei der unterfertigt königlichen Behörde auf dem St. Annaplatz Litt. B. Nro. 259. hiernach bezeichnete Liegenschaften an den beigesetzten Tagen unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung an den Meistbietenden versteigert werden.

Den 25 Jun. 1813.

A. Im Bezirke des königlichen Stadtgerichts Augsburg.

a. Die St. Sebastianskapelle vor der hiesigen Stadt.
b. Das Adelmannische Gärtchen, rechts an der Gasse vom Frauenthor gegen den Frohnhof, 1410 Quadratschuh haltend.
c. Der Schönenfelder Hof Litt. D. Nro 96. und 97.
d. Das Hintergebäude des ehemaligen Franziskanerklosters, mit dem ungefähr ½ Tagwerk starken Gras- und Wurzgarten.
e. 2 Tagw. ehemaliger Gemeindswald- nun zweimädiger Wiesgrund in der Jakober Thordut Nr. 131.

B. Im Bezirke des königlichen Landgerichts Friedberg.

f. 3 Tagw. zweimädige Wiese in der Lechhauser Flur bei der Rennemühl.
g. 2 Tagw. derlei Wiesen auch in solcher Flur, die Lorenzerin genannt.

In der Kissinger Flur.

h. ½ Tagw. 4350 Qdr. Sch. sogenannter Krautgarten zunächst dem Dorfe Kissing.
i. 11 Tagw. 2800 Qdr. Sch. einmädige Wiese, die Eichelwiese genannt.
k. 2½ Tagw. 3650 Qdr. Sch. zweimädige sogenannte Hagenwiese.
l. 1½ Tagw. 819 Qdr. Sch. zweimädigen Wiesplatz, die Winkelwiese.
m. ½ Tagw. 4640 Qdr. Sch. dito, das Mad auf den obern Aengern.
n. Das Fischwasser, vielmehr das Recht in dem Baarfuß und in den Beiwässern in dem Bezirke der Hofmarkt Kissing zu fischen und zu krebsen.

Den 30 Jun. 1813.

Am Prugger, nahe an der von Augsburg über Curasburg nach München führenden Straße, nur 1½ Stunde von Curasburg.

o. 1) Das bisherige Forstaufsehers-Wohnhaus, mit daran gebautem Stadl und Viehstallung, dann ungefähr 4 Tagw. an dem Hause entlegenen Garten und Ackergründen. 2) Die Ziegelbrennerei mit Ofen, Ziegelhütten, und kleinen Wohnhäuschen. 3) Die Eisenreichwaldung, ungefähr 325 Tagw. groß.

4) Die Krafterische oder Pruggerwaldung, ungefähr 400 Tagw. 5) 25½ Tagw., der Wald bei Haderried genannt. 6) Das Resterhölzl, 2½ Tagw. 7) Das Michaelwaldl bei Ganskieß, 25½ Tagw.

C. Im Bezirke des königlichen Landgerichts Zusmarshausen.

p. 15½ Jauchart zehendbare Aeker auf vier Plätzen, theils an den Feldern der Gemeinde Willishausen, theils aber an den Gemeindstheilen der Dorfschaft Biburg entlegen, und die Kehlbater Aeker genannt.
q. 3½ Tagw. zweimädige Wiesen.
r. 1 Tagw. dito.
s. 5 Tagw. dito, alle drei an dem Fahrweg oder der Gasse in das hiernachstehende Kehlbacher Holz entlegen, und die Kehlbacherwiesen genannt.
t. 3 Tagw. auch zweimädige Wiesen an der Schmutter bei Schlippsheim situirt, die Rothlache genannt.
u. Der Kehlbacher Wald, ungefähr 194 Jauch. haltend, im Steuerdistrikt Deubach.

D. Im Bezirke des königlichen Landgerichts Ursberg.

w. Die sogenannte Mulzerwaldung bei Ziemetshausen, 51½ Tagw.

Endlich

E. Im Bezirke des königlichen Landgerichts Göggingen.

x. 37 Tagw., die Brennhölzer bei Bergheim.

Die Kaufsliebhaber werden hiermit eingeladen, sowol von den durch die allerhöchste Stelle mitgetheilten Konspekten über diese Liegenschaften, als auch von diesen Liegenschaften selbst Einsicht zu nehmen, der an den bezeichneten Tagen von Morgens 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr abgehalten werdenden Versteigerung beizuwohnen und ihre Kaufsanbote auf die in den bemeldten Konspekten angesezte Verkaufstaxe zu Protokoll zu geben.

Zugleich werden dieselben auch mittels dis verständiget, daß 1. ein Angebot unter der in dem Konspekte enthaltenen Verkaufstaxe schlechthin nicht angenommen, daß 2. am Tage der Protokollirung der Angebote zwischen den Kaufsliebhabern, welche durch das Angebot der Taxe mit einander in Konkurrenz treten, ein Licitation nach den hierüber bestehenden administrativen Vorschriften, wohin vorzüglich die Anzeige der Zahlungsfähigkeit entweder mittels Zeugniß der ordentlichen Gerichtsstelle oder mittels hinreichender subsidiarischer Kaution gehört, vorgenommen, und daß 3. gegen den am Schlusse dieser Licitation sich über die Verkaufstaxe ergebenden höchsten Verkaufspreis durchaus kein Nachgebot zugelassen werde.

Endlich will man hiermit den Kaufsliebhabern auch Kenntniß geben, daß sie sich wegen Einsichtnahme der Liegenschaften im Bezirke des königlichen Stadtgerichts Augsburg und der Objekte sub Litt. f. und g. unmittelbar an unterfertigte Behörde, wegen jenen von Litt. h. bis n. inclus an den Obmann Karl Baier in Klising, wegen den Liegenschaften am Prugger Litt. o. an den Forstaufseher Joseph Puttner in Zillenberg; wegen jenen sub Litt. p. bis u. einschlüsig an den Forstaufseher Andreas Khun in Diedorf, hinsichtlich der Mulzerwaldung Litt. w. an Joh. Lacher, Jäger und Forstaufseher in Ziemetshausen, und rüksichtlich der Brennhölzer Litt. x. an Johann Böck, Holzaufseher zu Bergheim, wenden wollen, welchen Individuen auch schon der geeignete Auftrag deswegen zugegangen.

Augsburg, den 10 Jun. 1813.

Königl. baierische Distrikts-Stiftungs-Administration über das katholische Kirchen und Schulvermögen allda.

Mittermayr, königlicher Administrator.

In Folge allerhöchster Verfügung dd. München den 1 Jun. 1813 werden nachstehende zur Disposition der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission gestellte Liegenschaften der dissei[t]tigen Stiftungen, an unten bestimmten Tagen, auf dem Büreau der unterfertigten königl. Behörde, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr unter Vorbehalt allerhöchster Ratifikation versteigert werden, nemlich:

Mittwochs den 23 Jun. 1813.

Das St. Antons-Pfründhaus mit daran stoßender Kapelle Litt. A. Nro. 62.
Das Hintergebäude der St. Antonspfründe Litt. A. Nro. 4.
Das Findelhaus Litt. C. Nro. 231., nebst Stadel, Garten und Hofraum.
Ein Kramladen bei St. Moritz.
Das vormals Martinische Haus Litt. A. Nro 355.
Das vormals Kaufertische Haus Litt. A. Nro. 631.
Das vormals Gossische Haus Litt. A. Nro 427.
Das ehemals Kreisische Haus Litt. A. Nro. 245.
Das ehemals Franz Martinische Haus Litt. F. Nro. 142.
2 Tagwerk Anger in den obern Aengern doppelmädig.
3½ Tagw. Anger daselbst.
8 Tagw. Anger desgleichen.
2½ Tagw. Wiesmad in den obern Aengern.
4½ Tagw. Wiesmad vor dem rothen Thor gegen die Au.
2 Tagw. Wiesmad in den Felber-Aengern.
2½ Tagw. Wiesmad in den feurigen Aengern.
1½ Tagw. Wiesmad in den obern Aengern.
4 Tagw. Anger, bei den sieben Tischen, doppelmädig.
2½ Tagw. Anger in der Stephinger Viehwaid, doppelmädig.
2 Tagw. Anger vor dem Schwibogen, doppelmädig.
3 Tagw. einmädige Wiese im Friedberger Moos.
1½ Tagw. Mad, in den äußern Aengern vor dem Jakoberthor, doppelmädig.
1½ Tagw. Anger vor dem rothen Thor, doppelmädig.
1½ Tagw. Wiese, in den sogenannten obern Aengern, doppelmädig.
3 Tagw. das Affinger Holz, unweit der Stegelwiese, mit Fichtenholz bewachsen, im Landgericht Aichach.
12 Tagw. das Reichartshauser Holz, mit Fichtenholz bewachsen, im Landgericht Göggingen.

Sodann Montags den 28 Jun.

Das Pfarrhaus zum heil. Geist Litt. A. Nro. 270. et 271.
Das sogenannte Weberhaus, in der Langengasse Litt. F. Nro. 248., nebst einem Garten von ½ Tagw.
Ein Kramladen auf dem Ludwigsplaz, unter dem Perlachthurm Litt. C. Nro. 16.
½ Tagw. Garten samt bewohnbarem Gartenhaus vor dem Jakobethor.
1½ Tagw. Anger am Klinkerberg, dreimädig.
3 Tagw. Anger, nächst dem Werkachbrucker-Thor am Klinkerberg.
½ Tagw. Anger auf dem Pfaunenstiel, das Schupferle genannt.
Das sogenannte Scholarchathaus Litt. D. Nro. 238., und die Mang Litt. D. Nro. 239. et 242.
Das vormals Zieglerische Haus Litt. G. Nro. 265. im Karrengäßle.
Das vormals Wikartische Haus Litt. C. Nro. 386.
3½ Tagw. Anger bei den sieben Tischen.
2½ Tagw. Anger vor dem rothen Thor, in den obern Aengern.
3½ Tagw. Anger bei der obern Bleiche, der Hellacher Anger genannt.
2½ Tagw. Anger bei der Walk, vor dem Jakoberthor.
½ Tagw. Anger bei der Walk.
2½ Tagw. Anger bei der Walk vor dem Jakoberthor, so ein Garten ist.
5 Tagw. Anger vor dem rothen Thor, in den obern Aengern.
3½ Tagw. Anger vor dem Jakoberthor Nro. 129.
2 Tagw. 80 Quadratschuh Anger daselbst Nro. 130.
Das vormals Rittlerische Haus Litt E. Nro. 85.
Das vormals Laubacherische Haus Litt. E. Nro 145.
3½ Tagw. 368 Quadratschuhe zweimädiger Anger, vor dem rothen Thor oberhalb der Wolfsmühle.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, sowol von den Verkaufskonspekten, als von den Liegenschaften selbst Einsicht zu nehmen, und ihre Kaufsangebote auf die in den Konspekten angesezte Verkaufstaxe an den bezeichneten Tagen zu Protokoll zu geben.

Hiebei wird bemerkt: a. daß ein Anbot unter der Verkaufstaxe nicht angenommen werde; b. daß die Licitation der besagten Liegenschaften nach den bestehenden administrativen Vor-

schriften, wohin vorzüglich die Anzeige der Zahlungsfähigkeit gehört, vorgenommen werde, endlich c. daß gegen den am Schlusse der Licitation sich ergebenden höchsten Verkaufspreis durchaus kein Nachgebot zugelassen werde.

Der Kaufschilling wird in vier gleichen sich auf 9 Monate erstrekenden Fristen erlegt, wovon die ersten zwei Fristen bald in klingender Münze, bald in Wechseln oder Obligationen der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission, oder in den inzwischen dagegen ausgewechselten Anweisungen bezahlt werden; die lezten zwei Fristen können ganz in den hier bezeichneten Papieren entrichtet werden. Wollten Kaufsofferte über den gesammten Komplex der bezeichneten Objekte, oder über bedeutende Partien derselben gemacht werden, so werden dieselben auch außer dem Wege der angeordneten öffentlichen Licitation angenommen.

Die weitern Bedingungen können die Kaufsliebhaber bei unterfertigter königlicher Behörde täglich erfahren, so wie sie bei der Licitation selbst werden eröfnet werden.

Augsburg, den 12 Jun. 1813.

Königl. baierische Administration der evangelischen Kirchen und Schulen, dann der katholischen und evangelischen Wohlthätigkeitsstiftungen.

Rath Moser, Administrator.

Schärding. (Hof-Verkauf.) Mittwochs den 23 Jun. l. J. wird von dem unterzeichneten Landgericht das sogenannte Mündelbauerngut zu Buch mit sämtlichem Vieh und Fahrnissen öffentlich an die Meistbietenden verkauft. Dieses Gut ist zum königl. baier. gräflich Tauskirchenschen Patrimonialgerichte Forchtenau lehnbar, und reicht den ganzen Zehend dem sogenannten Hausgenossengute, einem Einödhofe. Es besteht in einem Einödhofe, und enthält a) an Gebäuden ein 2 Stokwerke hohes hölzernes Wohnhaus mit daran gebautem Pferdstall; einen hölzernen Kuh- und Schweinstall mit gut gebautem Boden zur Aufbewahrung des Heues und Strohes, einem kleinen Getreidekasten und ein Wohnzimmer; einen hölzernen Stadel mit der angebauten Wagenhütte; ein hölzernes Salpeter-Siedehaus mit einem Salpetermagazin; ein Backhaus, einen Ziehbrunnen, eine Holzhütte, 2 hölzerne Plantagehütten, einen hölzernen Ziegelstadel, und ein hölzernes gutgebautes Nebenwohnhaus für Taglöhner. b) An Gründen 251 Tagw. Aeker, 8¼ Tagw. Wiesen, 8¼ Tagw. Holz. Gebäude und Grundstüke befinden sich in dem besten Zustande, die Lage ist dem Feldbau günstig und das Erdreich sehr fruchtbar. Kaufsliebhaber werden eingeladen, an obigem Tage in Buch und auf dem Mündelbauerngute selbst zu erscheinen, ihre Angaben zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Den 3 Mai. 1813.

Königl. Land- und Kriminalgericht Schärding.

Graf, Landrichter.

Einer zwischen Franz Xaver Gerhardinger Schifmeister dahier, und seinen Gläubigern getroffenen Uebereinkunft gemäß werden einige seiner Realitäten, und unter diesen auch das sogenannte Schustergut auf dem Kreuzberg gerichtlich verkauft. Dienstag den 6 Juli wird daher dieses Gut auf dem Kreuzberg selbst öffentlich versteigert. Es enthält ½ Hof, ist zur Versorgungsanstalt hiesiger Stadt erbrechtsbar, und liegt an der Chaussee von Schärding nach Passau, vom erstern nur ½ Stunde entfernt auf einer Anhöhe dem Kreuzberge. Das freistehende Wohnhaus ist gemauert, enthält 5 Zimmer, 1 Kammer, 3 Küchen und einen sehr geräumigen lichten fest gewölbten Keller. Der von Grund aus gemauerte, oben aber gezimmerte Pferdstall, der Küh-, Kälber- und Schweinstall sind an das Haus angebaut. Der Stadl ist von Holz und neu gebaut. Außerdessen ist bei diesem Gebäude noch ein Bakofen und ein Ziehbrunnen, der sehr gutes Trinkwasser enthält. Vor dem Hause ist eine geräumige Hofstätte. Der kleine Baumgarten umgibt das Wohnhaus auf zwei Seiten. Unmittelbar an ihn reihen sich die ein ununterbrochenes Ganze bildenden Grundstüke an, welche in 14 Tagwerken bestehen, wovon zwei Drittheile Felder und ein Drittheil Wiesen sind. Kaufsliebhaber werden am bezeichneten Tage erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll geben, und sich durch Vorlegung der nöthigen Zeugnisse über die Zahlungsfähigkeit ausweisen, worauf den Meistbietenden sogleich, und ohne daß eine weitere Genehmigung erholt werden müßte, das Eigenthum zuerkannt werden wird.

Schärding, den 10 Mai 1813.

Königl. baierliches Land- und Kriminalgericht.

Lic. Graf, Landrichter.

Der hiesige Bürger und Schifmeister Franz Xaver Gerhardinger hat mit seinen Gläubigern die gerichtliche Uebereinkunft getroffen, einige seiner Realitaten zu verkaufen. Montags den 5 Jul. wird demnach von dem unterzeichneten Landgerichte das in hiesiger Stadt liegende, und mit Nro. 115. bezeichnete Haus mit dem Waarenlager öffentlich versteigert. Dieses Haus ist gut gemauert, in gutem baulichen Zustande, 2 Stokwerk hoch, und enthält außer dem großen Kramladen 5 Zimmer, 2 Küchen und 1 Holzschupfe. Seine hintere Seite wird von einem kleinen zu demselben gehörigen Garten begränzt. Es liegt nahe am Innthore an einer lebhaften Straße, einem sehr besuchten Bräuhause gegenüber. Das große Waarenlager besteht in Schnitt-, Spezerei- und Materialwaaren, sämtlich gut konservirt, und die Artikel auf den in dieser Gegend gewöhnlichen Absaz angeschaft. Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an dem bezeichneten Tage im hiesigen Landgerichtsgebäude, mit den Zeugnissen ihrer Zahlungsfähigkeit versehen, einzufinden. Uebrigens wird bemerkt, daß die Adjudikation sogleich, und ohne daß eine weitere Genehmigung erholt werden müßte, erfolgen wird.

Schärding, den 10 Mai 1813.

Königl. baierisches Land- und Kriminalgericht.

Lic. Graf, Landrichter.

Dachau. (Gläubiger-Vorladung.) Anton Führer, Gärtler zu Miaisach, hat sich für insolvent erklärt, und um Eröfnung des Gant- und Konkursverfahrens gebeten; man will demnach zu den gewöhnlichen Edikstagen Montag den 24 dis Monats Mai ad producendum et liquidandum, Mittwoch den 23 Jun. ad excipiendum, und Freitag den 23 Jul. ad concludendum, und zwar die erste Hälfte ad replicandum, die zweite ad duplicandum, anberaumt haben. Es werden demnach alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde rechtliche Forderungen an benannten Führer zu machen haben, hiemit dergestalt edikaliter aufgefordert, an obbemeldten Edikstagen entweder in Person oder durch hinlänglich unterrichtete und bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft zu besorgen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto damit präkludirt seyn sollen. Auch wird man es am ersten Edikstage versuchen, ob nicht ein solcher Nachlaß von Seite der Gläubiger bezwekt werden kan, durch welchen eines der Anton-Führerischen Kinder das Anwesen zu übernehmen und zu behaupten in Stand gesezt werde.

Beschlossen am 6 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. v. Heydolph, Landrichter.

Erlangen. (Vorladung.) Von dem königl. baierischen Stadtgerichte Erlangen sind alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Hausmeisters Fries dahier, worüber der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröfnet worden, und welcher hauptsächlich in dem Erlös aus dem bereits versteigerten Mobiliare, sodann in Aktiv-Ausständen für abgegebene Weine bestehet, einige Forderung und Anspruch zu haben vermeinen, öffentlich dergestalt vorgeladen worden, daß sie binnen drei Monaten ihre Forderungen mündlich oder schriftlich anzeigen, auch ihrer Anmeldung die Abschriften derer Urkunden, worauf sie sich gründen, beilegen, hiernächst aber in dem angesezten Liquidationstermin, den 28 Jul. 1813 Morgens 8 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtgerichtsassessor Busch, sich in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte gestellen, den Betrag und die

Art ihrer Forderung umständlich angeben, die Dokumente, Urkunden und übrigen Beweismittel, womit sie die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Ansprüche zu erweisen gedenken, urschriftlich vorlegen und anzeigen, das Nöthige zum Protokolle verhandeln, und alsdann die gesezmäßige Ansezung in dem abzufassenden Erstigkeitsurtel, dagegen bei ihrem Ausbleiben und unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche gewärtigen sollen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möge, verwiesen werden sollen. Uebrigens werden denjenigen Gläubigern, welche durch gesezliche Ursachen an der persönlichen Erscheinung werden gehindert werden, und denen es hier an Bekanntschaft fehlt, die königlichen Stadtgerichts-Advokaten Kraft und Schmid angewiesen, wovon sie sich einen wählen und denselben mit Information und Vollmacht versehen können.

Wornach sich also sämtliche Gläubiger des vorgedachten Hausmeisters Fries zu achten haben.

Den 30 März 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Fink.

Walz.

Den bereits auf den 14 dieses Monats festgesezten Termin zum Verkauf der zum Wildischen Kunstkabinet gehörigen Gemälde sind Hindernisse in den Weg getreten, welche die Verlegung desselben auf Montag den 19 Juli und folgende Tage nöthig gemacht haben.

Nürnberg, 4 Jun. 1813.

D. Rudolph v. Holzschuher, als Massekur.

Augsburg. (Schulden-Liquidation.) Von dem königlichen Stadtgericht Augsburg wurde über das Vermögen des gewesenen Salzbeamten Aloys v. Roggenhofer daselbst bei der Unzulänglichkeit desselben der Konkurs eröfnet, und Terminus ad liquidandum auf Montag den 31 Mai d. J., ad excipiendum auf Montag den 28 Jun. und ad concludendum auf Montag den 26 Jul. d. J. jedesmal Vormittags um 9 Uhr anberaumt.

Es werden daher die sämtlichen Gläubiger des v. Roggenhofer vorgeladen, sich an diesen peremptorischen Terminen entweder in Person oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, bei Strafe des Ausschlusses, vor der angeordneten Kommission des königlichen Stadtgerichts dahier einzufinden.

Zugleich werden diejenigen, an welche der Gemeinschuldner Forderungen hat, oder welche Gelder oder Effekten von demselben in Händen haben, gewarnet, bei Vermeidung der Selbsthaftung, weder an den Gemeinschuldner noch an sonst Jemand irgend eine Zahlung zu leisten, oder etwas verabfolgen zu lassen, vielmehr selbige aufgefordert, die Ablieferung an das Depositorium des Stadtgerichts zu besorgen.

Den 29 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Mühldorf im Isarkreis. (Vorladung.) Johann Hofer, Hoferbauerssohn von Ampfing, Landgerichts Mühldorf, ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne daß etwas Verläßiges über sein Leben oder seinen Tod in Erfahrung gebracht werden konnte. Derselbe oder dessen allenfallsige Descendenz wird also aufgefordert, sich hierorts binnen sechs Monaten um so gewisser zu melden, als sonst dessen Vermögen an diejenigen verabfolgt werden würde, welche außerdem rechtliche Ansprüche darauf haben.

Den 20 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Wer an die Verlassenschaft des Joseph Pichler, gewesenen Pfarrer-Vikars in Polling, aus welch immer für einem Rechtsgrund, eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, dieselbe um so gewisser inner 30 Tagen von Bekanntmachung dis hierorts geltend zu machen, als nach Ausfluß dieses Zeitraums das über Abzug der schon bekannten Schulden noch verbleibende Vermögen ohne fernere Rüksicht an seine nächsten Verwandten würde ausgeantwortet werden.

Mühldorf, den 4 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Nach diseits erhobenen Kriminalakten hat ein gewisser Joseph Papazoni, Kaufmannssohn, aus Udine gebürtig, sich höchst verdächtig gemacht, ihm anvertraute baare Gelder und eine Wechselobligation unterschlagen zu haben, und es hat sich derselbe auch flüchtig gemacht. Es werden demnach sowol alle inn- als ausländische Behörden hiemit gezlemenst requirirt, den besagten Flüchtling auf Betreten anzuhalten, und gegen Erstattung der Kosten zur geeigneten Prozesirung anher einzuliefern. Unter Erbietung zu ähnlichen Rechtswillfahrden wird nachstehender Personalbeschrieb beigefügt.

Signalement. Joseph Papazoni ist schlanker, mehr großer als mittelmäßiger Statur, magern und eingefallenen Angesichts, röthlichten Ausiehens, hat hellbraune abgeschnittene Haare, tiefliegende Augen, einen großen weiten Mund, spricht bloß italienisch, und nur einige Worte gebrochen deutsch. Zeichnet sich dadurch in etwas aus, daß er an den Armen sogenannte Linsenflecken auf der Haut, und nach seiner sonstigen Körperesproportion ungewöhnlich breite und lange Vorderfüße hat. Auf der Reise trug er gewöhnlich einen grauen Ueberrok mit weißen Knöpfen, sonst aber zum Ausgehen einen blauen tuchenen feinen Frak mit seidnen Knöpfen, von gleicher Farbe, Pantalons und einen schon etwas alten runden Hut. Führt Geld in Louisd'or, Dukaten, insbesondere aber ein Goldstük von 10 Dukaten im Werth und halbe Souverains bei sich. Uebrigens spielt er etwas die Guitarre.

Augsburg den 12 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

D. Schmid, Accessist.

Endesunterzeichneter hat die Ehre dem verehrtesten Publikum hiemit anzuzeigen, daß er bei der eingetretenen schönen Jahrszeit wiederum mit der ächten und bisanhin sehr beliebten Alpen-Gaisschotten, so wie mit natürlichen und künstlichen Mineralwassern, zu beliebigem Gebrauch für Kuren, bestens versehen ist. Auch darf er um so zuversichtlicher für zahlreichen und geneigten Zuspruch bitten da auf dieem höchst interessanten Standpunkt für angenehme Wohnung, genaue Bedienung, gute billige Bewirthung, und alles mögliche gesorgt ist, um den respektiven Gästen den Aufenthalt so gefällig als möglich zu machen.

Dottenwyl bei St. Gallen im Monat Mai 1813.

Joh. Bapt. Blattmann.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1813. 56 Stük.

Inhalt.

I. Der französisch-russische Feldzug vom Jahr 1812. (Fortsezung.) Mit einer Karte aller Länder zwischen dem Dnepr, der Wolga und der Moskwa, als Leitfaden zur genauen Kenntniß aller Armeeberichte vom 8 Aug. bis zum 15 Okt.

II. Das sechszehnte Jahrhundert in Italien. (Beschluß.) Zweiter Abschnitt.

III. Ueber die Schwierigkeiten einer Reform des brittischen Parlaments.

IV. Der Winterfeldzug in Canada im Jahre 1775 und 1776.

Berichtigung.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag — Nro. 27. — 20 Jun. 1813.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, durch ein königl. allerhöchstes Reskript vom 4 Dec. v. J. nach dem Abgange des zum Oberrechnungsrathe promovirten Finanzrathes v. Fellner zum Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommissär für den Regen- und ehemaligen Nabkreis allergnädigst ernannt, macht den resp. Staatsgläubigern hierdurch bekannt, daß nach nunmehr völlig beseitigten Anständen, zur angeordneten Staatsschulden-Liquidation unverzüglich geschritten werden wird. Dieser Liquidation sind in Folge näherer Bestimmungen der königl. Staatsschulden-Liquidationskommission in München dd. 10 l. M. zu unterwerfen: 1. die oberpfälzischen Mann- und Erbiehenkapitalien, 2. alle ältern Landanlehen mit Einschluß jener von den Jahren 1798 und 1799, 3. die Bastardfallskapitalien, 4. die oberpfälzischen Rentkammerkapitalien, 5. die sogenannten Kommissariatskapitalien, 6. die verschiedenen anderweitigen zur oberpfälzischen Schuldenmasse gehörigen, als sogenannte Breiteneggische, Leuchtenbergische, Armatars-Augmentations-, pfälzische Klöster-, Kirchen- und milde Stiftungs-, durch feindliche Invasion zu Verlust gegangene Depositat-, Sternsteinische-, Helfenbergische-, Bräuanlehenskapitalien u. a. m. 7. die sämtlichen Amtskautionskapitalien, und namentlich die der ehemals fürstl. Regensburgischen Bediensteten, ohne Unterschied in welchen Kreisen des Reichs dieselben gedient haben mögen. Für diese verschiedenen Gattungen von Staatsschulden werden eben so viele gesonderte Liquidationsprotokolle eröfnet. Das Geschäft beginnt Mittwochs den 2 Jun. 1813 in dem Liquidationsbüreau zu Regensburg Litt. C. Nro 8. von 8 bis 2 Uhr, und wird damit regelmäßig alle Samstage und Mittwoche zur nemlichen Zeit fortgefahren werden. Die sämtlich hierbei betheiligten Staatsk:editoren sind daher mittelst Gegenwärtigem eingeladen, sich entweder in Person oder durch Gewaltträger zu besagtem Endzwecke bei der unterzeichneten königl. Kommission einzufinden, wobei sie sich aber vor Allem mit ihren Original-Schuldokumenten, Cessionen und Transportbriefen, überhaupt mit allen jenen schriftlichen Urkunden, welche ihre Ansprüche hinlänglich begründen, zu versehen, und von allen diesen vollständige, leserlich und rein geschriebene Anschriften beizubringen haben.

Regensburg, den 17 Mai 1813.

Königl. baierische Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommission für den Regen- und Nabkreis.

Aschenbrier,
Königl. Finanzrath, als Spezialkommissär.

Mühldorf im Isarkreis. (Gläubiger-Vorladung und Verkauf Anwesens.) Mathias Settele, bürgerlicher Riemermeister in Kraybutg, hat seine Zahlungsunfähigkeit erklärt. Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben, unter Strafe des Ausschlusses, auf folgende Edikttage hieher vorgeladen, um in Person oder durch Bevollmächtigte ihre Forderungen geltend zu machen, als Mittwoch den 9 Jun. d. J. ad liquidandum et producendum, Freitag den 9 Jul. ad excipiendum, und Montag den 9 Aug. ad concludendum, und zwar die erste Hälfte dieses Termins ad replicandum, die zweite aber ad duplicandum festgesezt.

Am Liquidationstage wird zugleich das Anwesen des Gantirers, ein in der langen Gasse zu Krayburg gelegenes, zweigädiges, ganz gemauertes frei eigenes Wohnhaus, welches 26 Schritte lang, und 28 Schritte breit ist, 3 heizbare Zimmer, 2 Kammer, 1 Boden, und die Werkstatt in sich enthält, zur öffentlichen Versteigerung ausgeboten werden. Kaufsliebhaber belieben sich daher an diesem Tage ebenfalls in der Kanzlei des unterzeichneten Landgerichts einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben; wobei es sich von selbst versteht, daß die ganz unbekannten Kaufsliebhaber sich über ihre persönliche Verhältnisse und Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse hinlänglich auszuweisen haben, außer dessen auf ihre Anbote keine Rüksicht genommen werden würde.

Den 3 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
In Abwesenheit des Landrichters.
Sepp, Assessor.

Von königl. baierischem Stadtgerichts wegen wird hiemit bekannt gemacht:

Auf Absterben des hiesigen Weinhändlers Michael Joachim Spranger und nach gerichtlich aufgenommener Inventarisation seiner Hinterlassenschaft zeigte sich, daß solche zu Befriedigung aller seiner Gläubiger nicht hinreiche. Ob die Personalgläubiger etwas erlangen können, hängt vorzüglich von einem günstigen Verkaufe des ansehnlichen Weinlagers ab, welches baldmöglichst veräußert werden wird. Um indessen den Massezustand zu sichern, und schleunig das Möglichste zu verbessern, haben die sämtlichen hiesigen Hypothekar- und Personalgläubiger, unter gerichtlicher Genehmigung, eine provisorische Administration gewählt, und zugleich um ein General-Liquidationsedikt gebeten, damit die Ueberzeugung bewirkt werde, daß der Passivstand rein hergestellt werden könne. Diesemnach werden hiemit alle bekannte und unbekannte Gläubiger des verstorbenen Michael Joachim Spranger aufgefordert, diejenigen Ansprüche, welche sie auf irgend eine Art an das hinterlassene Vermögen desselben haben, oder zu haben vermeinen, binnen den nächsten zwei Monaten, und zwar längstens am 30 Jul. d. J., bei diesem königlichen Stadtgerichte anzuzeigen und mittels Beilegung der Schuld-Urkunde im Original und Abschrift zu liquidiren, auch resp. rüksichtlich der Administration und sonst, wenn sie wollen, geeignete Anträge zu machen. Die unterlassene Meldung bewirkt den Rechtsnachtheil, daß die Prätendenten mit ihren Ansprüchen späterhin nicht mehr gehört, mithin auch von der Theilnahme an der Masse ausgeschlossen werden, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Bei Meldungen aber, mit welchen keine auf die gewählte provisorische Administration sich beziehende Anträge verbunden sind, wird angenommen werden, daß gegen das, was in sothaner Hinsicht geschehen ist und geschehen wird, keine Einwendungen gemacht werden wollen.

Nürnberg, den 22 Mai 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Hepp.

Das königl. baierische Landgericht Oberdorf hat gegen Jakob Baader, Rosenwirth zu Rettenbach, zu erkennen und folgende Edikttage zu bestimmen befunden: den 1 Jul. ad liquidandum, den 29 Jul. ad excipiendum, und den 26 August d. J. ad concludendum. Sämtliche Gläubiger, welche an denselben eine Forderung zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihr Guthaben gehörig anzumelden und zu liquidiren, widrigenfalls sie von dem in Konkurs gezogenen Vermögen ausgeschlossen würden.

Oberdorf, den 24 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gramm.

Auf Absterben des königl. Distriktsschulinspektors und Pfarrers zu Buchheim, Anton Gander, findet sich unterzeichnetes Landgericht veranlaßt, alle dessen unbekannte Gläubiger und Intestaterben, die entweder ex titulo haereditatis del crediti auf dessen Verlassenschaft eine rechtliche Anforderung zu machen haben, dergestalt öffentlich vorzuladen, daß selbige hin-

nen 60 Tagen vom heutigen angerechnet sich bei nachgesezter Behörde melden und sich über ihre allenfallsige Ansprüche gehörig legitimiren, widrigenfalls nach Verfluß solchen Termins die Verlassenschaftsverhandlung ohne weiterer Berüksichtigung solcher nachkommenden Forderungen eingeleitet und geschlossen werden würde. Zugleich werden alle jene, welche an den verlebten Pfarrer Gander Schulden, oder von selbigem Gelder, Bücher, oder andere Effekten in Verwahr haben, hiemit öffentlich aufgefordert, solche diserts binnen ebenfallsigen 60 Tagen um so sicherer anzugeben, als sonst diejenigen, wenn sie etwas verheimlichen, und solches nachher bekannt oder erhoben werden würde, nicht nur für alle Schäden und Kösten zu haften, sondern auch gegen selbige nach den Gesezen verfahren werden müßte.

Starnberg, den 4 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Haindl, Landrichter.

Der Johann Miller, von Welsingen nächst Lelpheim, ist nun 71 Jahre alt, und seit 40 Jahren hat man von dessen Leben und Aufenthalt nichts mehr in Erfahrung gebracht. Derselbe oder dessen rechtmäßige Deszendenten werden demnach aufgefordert, sich binnen sechs Monaten dahier zu stellen und zu legitimiren; widrigenfalls dessen unter Pflegschaft stehendes Vermögen von 60 fl. dessen nächsten Anverwandten zugeschieden werden wird.

Günzburg, den 9 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des königl. Landrichters,

Gebhardt, Assessor.

Bei Herstellung und Berichtigung der Konscriptionslisten der Nationalgarde zweiter Klasse haben sich nachfolgende Individuen weder gestellt, noch über ihren Aufenthaltsort ausgewiesen. Dieselben werden demnach vorgeladen, wenn sie sich im Regenkreise befinden, binnen vier Wochen; wenn sie im Königreiche Baiern wohnen, inner sechs Wochen, und wenn sie im Auslande leben, binnen Jahresfrist, bei Vermeidung der im Konscriptionsgeseze vom 12 März 1812 enthaltenen Strafen, sich dahier zu stellen, oder über ihren Aufenthalt auszuweisen.

Parsberg, den 17 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Erthel,

königl. baier. Hofrath und Landrichter.

I. Ueberreste der 1790, 1791 und 1792 gebornen Jünglinge.

Michael Kalb, ein Sattler, von Hohenburg.

II. Der von 24 bis 30 Jahren gebornen Jünglinge.

Johann Leonhard Donhauser, von Hüllohr.
Johann Edenharder, von Großhissendorf.
Johann Georg Edenharder, von Freudenricht.
Johann Baptist Federhofer, von Distelhof.
Johann Georg Flemmerer, von Bazhausen.
Michael Frank, von Freudenricht.
Jakob Hofmann, von Velburg.
Anton Korl, von Hohenfelle.
Johann Michael Maget, von Kollmann.
Johann Georg Mayer, von Daßwang.
Georg Michael Meyer, von Distelhof.
Lorenz Müller, von Wien.
Johann Wolfgang Pflug, von Wien.
Johann Baptist Pürger, von Kleinalfalterbach.
Georg Leonard Rödl, von Kittenser.
Johann Georg Reich, von Rosolden.
Johann Michael Scharrer, von Lengenfeld.
Johann Baptist Schillinger, von Reinbrunn.
Konrad Schillinger, von Laberthall.
Konrad Schmid, von Darsberg.
Johann Seitz, von Daudersdorf.
Johann Seßler, von Lengenfeld.
Johann Xaver Wagner, von Bazhausen.
Ulrich Baumer, von Hohenburg.
Johann Georg Ekenhöch, von Bazhausen.
Konrad Eglmayer, von Hörmannsdorf.
Johann Frank, von Freudenricht.
Konrad From, von Kirchenneurenfeld.
Johann Georg Graf, von Hollerstetten.
Johann Baptist Herrmann, von Schafhof.
Georg Michael Karl, von Lupburg.
Johann Michael Kresmann, von Aberstall.
Leonard Kusterer, von Haasla.
Joseph Lanzhammer, von Eglwang.
Johann Michael Lattmann, von Allersburg.
Georg Meyer, von Eichhofen.
Johann Andreas Raipel, von Altenveldorf.
Joseph Schaller, von der Neumühl.
Jakob Scharl, von Kollmann.
Johann Nepomuk Schierl, von Bazhausen.
Johann Mar Schmiedlechtner, von Weidenhüll.
Joseph Seitenreich, von Altenveldorf.
Franz Achammer, von Darshofen.
Johann Michael Böhm, von Mandlach.
Georg Michael Bruner, von Velburg.
Michael Dechant, von Ratterbach.
Johann Joseph Ehrensperger, der Pfarrei Allersburg.
Georg Seitner, von Klapfenberg.
Johann Michael Gest, von Rammersberg.
Jakob Holzhammer, von Bazhausen.
Karl Klausewitz, von Hohenburg.
Leonard Macher, von Reindrun.
Georg Joseph Meyer, von Velburg.
Georg Michael Moßburger, von Albertshofen.
Johann Baptist Pfeiffer, von Kirschhofen.
Johann Scharl, von Kollmann.
Georg Michael Schmidl, von Wiesenacker.
Johann Georg Schweizer, von Velburg.
Stephan Semler, von Winkl, aus Hohenburg.
Johann Evangelist Seßler, von Lengenfeld.
Johann Stökelmeyer, von Judenneurenfeld.
Johann Michael Thamann, von Velburg.
Leonhard Welchselberger, von Bayhausen.
Joseph Wolfsteiner von Luzmannstein.
Johann Endorfer, von Lupburg.
Michael Ferstl, von Prünthall.
Johann Gerstner, von Allersburg.
Johann Leonard Hauer, von Greffenwang.
Franz Hueber, von Weilling.
Georg Michael Koller, von Kirchenwien.
Michael Kreds, der Pfarrei Weilling.
Leonard Macher von Reinbrun.
Michael Memers, von Parsberg.
Joseph Pösel, von Allersburg.
Johann Leonhard Prui, von Hitzhof.
Joseph Rappel, von Schönheim.
Johann Stephan Scharr, von Allersburg.
Georg Michael Schweighammer, von Kirchenwien.
Johann Georg Schottau, der Pfarrei Eichhofen.
Johann Federl, von Haussen.
Johann Kaspar Fleischmann, der Pfarrei Hörmannsdorf.
Joseph Anton Gloßner, von Velburg.
Johann Gest, von Rammersberg.
Ulrich Häusler, von Allersburg.
Christian Huber, von Velburg.
Johann Adam Knoll, von Großlissendorf.
Johann Meyer, von Lupburg.
Georg Michael Moßburger, von Albertshofen.
Georg Leonard Niederwald von Breitenwien.
Georg Michael Polster, von Reichertswein.
Martin Pösel von Parsberg.
Johann Andreas Raipel, von Altenveldorf.
Franz Anton Schweizer, von Velburg.
Michael Seber, von Lupburg.
Michael Simmander, von der Pfarrei Hörmannsdorf.
Karl Strobl, von der Pfarrei Allersburg.
Johann Baptist Weigl, von Velburg.
Franz Jakob Dürr, von Velburg.

gnatz Eschenloher, von Hohenburg.
ranz Paul Gresmann, der Pfarrei Allersburg.
lrich Oberl, von Prönstorf.
ob. Georg Igl, von Klapfenberg.
ch Georg Kariser von Deusmauer.
oseph Lutter, von Hohenburg.
eorg Mich. Polster, von Velburg.
s Joseph Rieger, von Hohenburg.
ohann Michael Rieger, von Hohenburg.
ohann Baptist Stolz, von Kersthofen.
ohann Georg Thurner, von Parsberg.
ohann Zitt, von Hohenburg.
brhard Biller, von Maperhof.
ikolaus Anton Böhm, von Hollerstetten.
ohann Franz Brunner, von Weyhermichl.
onhard Fleischmann, von Großniederstorf.
ohann Georg Fuchs, von Aderstall.
eorg Hail, von Schafhof.
eorg Hilti, der Pfarrei Wiesenaker.
artin Hiermann, der Pfarrei Dietkirchen.
ohann Inaelsperger, von Meyerhof.
eorg Karl, der Pfarrei Allersburg.
ob. Mennes, Tischler von Parsberg.
arl Schaller, von Kirchenenerufeld.
ohann Wagner, von Griffenwang.
ohann Wagner, von Hallerstetten.

I. Die von 30 bis 40 Jahren gebornen Individuen.

oseph Brerler, von Hohenfels.
ob. Georg Tischler von Hallerstetten.
nton Fischer, von Velburg.
ohann Forster, von Eichhofen.
eorg Leonhard Graf, von Ronsolden.
lrich Kellner, von Hohenburg.
ohann Georg Lachner, von Klapfenberg.
athias Mirbeth, von Deustmauer.
ohann Michael Scheuerer, von Hallerstetten.
ohann Leonhard Auer, von Lengenfeld.
ohann Georg Beer, von Malspach.
ohann Georg Ehrensberger, von Helmsricht.
oseph Faederl, von Schöndorf.
oseph Georg Frank, von Rosolden.
eorg Geber, von Willenhofen.
eorg Michael Gmelch, von Friesmühl.
oseph Götz, von Harrenzhofen.
ohann Adam Götz, von Velburg.
ohann Lukas, von Waldhausen.
eorg Leonhard Panzer, von Bazhausen.
ristoph Parrer, von Richthofen.
hann Georg Prok, von Bazhausen.
ha nn Michael Rupprecht, von Vogelbrun.
hann Schaller, von Pielenhofen.
ohann Michael Schmalzbauer, von Hamberg.
ohann Baptist Selz, von Schallermühl.
iedrich Torfberger, von Oberwiesenaker.
ohann Baptist Weis, von Heinzhof.
ohann Simon Wolf, von Günching.
onhard Danner, von Klapfenberg.
ohann Konrad Ehrensperger, von Unterwiesenaker.
ichael Fruth, von Aderstall.
ndrä Fuchs, von Velburg.
hann Heindel, von Klapfenberg.
ann Keller, von Pielenhofen.
ann Baptist Lanzhammer, von Daßwang.
ann Ulrich Lotter, von Kittensee.
ob Muschler, von Weilling.
ann Georg Peßinger, von Lauf.
ilipp Postler von Lußmannstein.
hann Georg Rauscer, von Hamberg.
ich Reindl, von Keltenthal.
ohann Georg Reischel, von Velburg.
ohann Baptist Schaller, von Schwaigshof.
Johann Zellner, von Hohenburg.
Johann Georg Ebebauer, von Albertshofen.
Johann Finderer, von Allersburg.
Georg Xaver Hammerl, von Winkelmühl.
Philipp Jakob Hausner, von Kirchenenerufeld.
Joseph Hierl, von Oberweilling.
Johann Leonhard Ottenberger, von Kerschhofen.
Jakob Prok von Schöndorf.
Georg Leonhard Sam, von Hamberg.
Johann Schaller von Pielenhofen.
Johann Georg Schwarzer von Frabertshofen.
Johann Treiber, von Pielenhofen.
Willibald Joseph Bek, von Velburg.
Georg Börringer, von Pielenhofen.
Simon Federl, von Hausen.
Johann Fuchs, von Pielenhofen.
Mathias Gotthard Gangesreiter, von Wiesenaker.
Georg Hofmann, von Prönstorf.
Johann Lanzhammer von Maunsdorf.
Johann Michael Leibl, von Ziegelhüten.
Jakob Löffler, von Velburg.
Johann Meyer, von Willenhofen.
Michael Meges, von Parsberg.
Johann Georg Nutz, von Daßwang.
Joseph Obermüller, von Polstermühl.
Franz Postler, von Lußmannstein.
Johann Leonhard Schillinger, von Velburg.
Johann Georg Regerer, von Frabertshofen.
Michael Seitz, von See.
Georg Andrä Singer, von Hohenburg.
Johann Georg Binner, von Pielenhofen.
Johann Jakob Bßl von Velburg.
Georg Eichenseher, von See.
Johann Jakob Götz, von Gunzenhof.
Georg Lattmann, von Gnüchnig.
Andrä Liebhard, von Helmsricht.
Michael Loichinger, von Kellmann.
Johann Georg Meyer, von Holzheim.
Johann Müller, von Dettenhofen.
Andreas Müller, von Baumühl.
Johann Prey, von Wollenzhofen.
Martin Reindl, von Deußmauer.
Christoph Seitz, von Weiling.
Georg Michael Singer, von Hohenburg.
Georg Winkler, von Mannsdorf.
Johann Baptist Wolf, von Hamberg.
Franz Anton Pösel, von Velburg.
Johann Michael Braun, von Ronsolden.
Johann Brunner, von Harrhof.
Johann Georg Eichenseher, von Breitenthall.
Georg Eichenseher, von Breitenthall.
Kristoph Hammerl, von Vogelbrun.
Peter Holzhammer, von Badhüten.
Johann Georg Jezelsperger, von Harrenzhofen.
Michael Kammerl, von Holzheim.
Benedikt Koller, von Hohenfels.
Joseph Luichner, von Hohenburg.
Johann Meyer, von Badhüten.
Johann Georg Parper, von Hallerstetten.
Johann Pösel, von Parsberg.
Johann Georg Pröll, von Lupburg.
Georg Michael Redl, von Willenhofen.
Friedrich Rosenstetter, von Lupburg.
Johann Michael Rosenstetter von Weyherstetten.
Johann Lorenz Schaller, von Schweigshof.
Mathias Staunigl, von Homberg.
Andrä Stigler, von Waldhausen.
Johann Weltenmeyer, von Holzheim.
Leonard Achhammer, von Lußmannstein.
Andrä Böhm, von Weilling.
Johann Peter Ekard, von Kittensee.
Johann Adam Federhofer, von Reichertswinn.

Johann Götz, von Kleinaffalterbach.
Johann Peter Henßling, von Pielenhofen.
Johann Georg Jezelsperger, von Lammerthall.
Johann Michael Karl, von Gunzenhofen.
Johann Georg Krämmer, von Hollerstetten.
Anton Köpfl, von Velburg.
Leonard Lanzhammer, von Maunsdorf.
Georg Joseph Lechtl, von Velburg.
Joseph Leibelhard, von Helmsricht.
Georg Ferdinand Mayer, von Helmsricht.
Johann Michael Meyer, von Rudenshofen.
Johann Ploesch, von Keitenthall.
Franz Schmid, von Pielenhofen.
Johann Michael Schweiger, von Hausreiterbuch.
Johann Staudigl, von Darshofen.
Johann Michael Stephan, von Daßwang.
Johann Baptist Tischler, von der Ziegelhütte.
Johann Wolfsteiner, von Kühnhausen.
Johann Michael Alt, von Bazhausen.
Kristoph Freund, von See.
Konrad Götz, von Kripfling.
Andrä Gresmann, von Aderstall.
Jakob Hiermann, von Schneidheim.
Adam Hofbauer, von Hohenfels.
Johann Iberle, von Schafhof.
Georg Konrad Mageth, von Untermiesenaker.
Michael Mageth, von Kollmann.
Johann Meichenauer, von Krondorf.
Johann Merz, von Krondorf.
Andrä Mardl, von Deusmauer.
Johann Baptist Oelmeyer, von Wolfgang.
Anton Pfeffer, von Kerschhofen.
Michael Pösel, von Hilshofen.
Johann Anton Rauch, von Aich.
Leonhard Brut, von Hilzhof.
Johann Franz Xaver Köbler, von Schöndorf.
Georg Wolfgang Redl, von Kittensee.
Johann Schlosser, von Hitzendorf.
Johann Georg Schmid, von Darsberg.
Georg Sperber, von Pielenhofen.
Andrä Thaller, von Frabertshofen.
Johann Georg Ullinger, von Holzheim.
Joseph Wagner, von Eichhofen.
Johann Baptist Vogel, von Lengenfeld.
Johann Georg Bleicher, von Bazhausen.
Martin Dürnhofer, von Pielenhofen.
Johann Georg Meyer, von Distelhofen.
Jakob Eibl, von Hausreittenbuch.
Franz Xaver Waßner, von Bazhausen.
Johann Georg Flemmerer, von Bazhausen.
Johann Nepomuk Waßner, von Bazhausen.
Johann Georg Hiermann, von Mallspach.
Georg Kratter, von Hohenfels.
Balthasar Suzler, von Hohenfels.
Jakob Ludwig, von Lupburg.
Joseph Meyer, von Rudenshofen.
Johann Pösel, von Parsberg.
Lorenz Reindl, von Berghausen.
Ulrich Schaller, von Wiesenaker.
Johann Meyer, von Albertshofen.
Georg Joseph Schwarzer, von Velburg.
Johann Steuer, von Velburg.
Johann Wagner, von Hilzhof.
Thomas Lösch, von Hartenhof.

IV. Die im Jahr 1793 gebornen Jünglinge.

Georg Gerner, von Hohenfels.
Johann Ortmeyer, von Krumpenwien.
Joseph Perras, von Hohenfels.
Anton Schmazl, von See.

Buchholz, im Königreich Sachsen. (Vorladung.) Nachdem die Intestaterben des nach einem vieljährigen Aufenthalt im Auslande kürzlich verstorbenen Kaufmanns, Herrn Christian Gotthold Hänels von hier, wegen Antretung seiner Verlassenschaft das beneficium deliberandi sich vorbehalten haben, so sind von uns dessen etwanige Gläubiger auf den 25 Aug. d. J. zur Angabe und Bescheinigung ihrer Forderungen, bei Verlust derselben und der Wiedereinsezung in vorigen Stand, so wie auf den 6 Okt. zur Publikation eines präklusivischen Bescheides, und auf den 20 Okt. 1813 zu Treffung eines Vergleichs mit den Erben, auch zu Bestellung legitimirter Bevollmächtigter hier oder in der Nähe zu Annahme der ergehenden Ausfertigungen vorgeladen worden, und die dißfalls erlassenen Edikta auf hiesigem und dem Rathhause zu Leipzig, Plauen und Chemnitz, ingleichem auf dem Stadt- und Rathhause zu Venedig und Augsburg, angeschlagen zu finden.

Uebrigens werden alle diejenigen, an welche der verstorbene Herr Christian Gotthold Hänel noch Forderungen hat, zu deren Berichtigung von dessen Erben hiemit aufgefordert.

Welches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht wird. Den 11 Febr. 1813.

Bürgermeister und Rath.
Christoph Friedrich Leßig.
Cons. reg.

Norbert Zimmermann, verheiratheter Pfannhäusler in Hall, zu heilig Kreuz unweit Hall säßhaft, hat sich des Verbrechens, des Raubes, verdächtig gemacht, und entfloh bei seiner Arretirung. Sämtliche Behörden werden daher ersucht, auf diesen Menschen genaue Amtsspähe zu halten, ihn im Betretungsfalle sogleich zu arretiren, und hieher abliefern zu lassen.

Personalbeschreibung. Norbert Zimmermann, ist bei 25 Jahre alt, bei 6 Schuhe groß, und von einem untersezten Körperbau, hat lichtbraune Haare, ein rundes, lebhaft gefärbtes Gesicht, wenig Bart, und braune Augen. Bei seiner Entweichung trug er einen abgetragenen kurzen Sommerscholder von rother Farbe, mit feinen weißen Streifen, schwarze, kurze lederne Hosen mit zinnenen Knöpfen, einen weiß- und grüngestreiften Hosenträger, weißwollene Hosen, und Riemenschuhe; der Kopf war mit einem mehr minder kleinscheirigen schwarzen Hut bedekt, worauf sich eine schwarz und gelbgedrehte Schnur befand. Innsbruck, 10 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Graf v. Rechberg, Landrichter.
Gr. Lerchenfeld.

Eine Französin von sehr guter Familie, 35 Jahre alt, sucht als Gouvernante in einem guten Hause Unterkunft. Dieses Frauenzimmer genoß eine ausgezeichnet gute Erziehung, wodurch sie in den Stand gesezt ist, diese auch ihren Eleven geben zu können. Sie ertheilt übrigens gründlichen Unterricht in der französischen Sprache, Geschichte, Geographie, Mythologie, Vokalmusik, Klavier, in allen Arten Strikereien, und in andern für Damen nüzlichen und angenehmen Arbeiten. Sie ist schon länger in Deutschland, besizt sehr gute Attestate, und kann sich übrigens auf das Zeugniß mehrerer bedeutender Personen, das ganz zu ihrem Vortheil ausfallen wird, berufen. Bei geneigter Reflektion beliebe man sich an die Expedition der Allgemeinen Zeitung zu wenden, wo das Nähere zu erfahren ist.

Folgende für die jezigen Zeitumstände unentbehrliche Bücher sind für die herabgesezten Preise bei den Gebr. Hahn in Hannover zu bekommen:

Winkler, K. G. v., rechtliche Abhandlung von dem Kriegsschaden der Pächter und Miethleute, inwieweit der Grundherr zu der Vergütung verbunden sey, mit beigefügten Rechtssprüchen und andern Beilagen erläutert. gr. 8. statt 1 Rthlr. 16 gr. nur 1 Rthlr.

Weber, D. G. M., über die Repartition der Kriegsschäden in juristischer und kameralistischer Hinsicht; nebst einer kritischen Darstellung aller bisher gemachten Vorschläge. gr. 8. statt 1 Rthlr. 22 gr. nur 1 Rthlr. 6 gr.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 28. 26 Jun. 1813.

In Verfolg allerhöchsten Auftrags der königlichen Generaladministration des Stiftungsvermögens in München werden folgende liegende Realitäten dem öffentlichen Verkauf an die Meistbietende unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung ausgesetzt, als:

I. In dem Wirthshaus zur Krone in Ziemetshausen Dienstags den 29 Jun. l. J. am Peter- und Paultag von Nachmittags 1 bis 5 Uhr.

1. Das Burgerhölzle bei Siegertshofen . . 121½ Jauchert.
2. Der Schellenbacher Wald der St. Martinsstiftung . . . . . 1247½ —
3. An demselben Wald von der St. Jakobsstiftung . . . . . 114 —

II. Mittwoch den 30 Jun. von Vormittags 8 bis Abends 4 Uhr bei dem sogenannten Ständele-Wirth in Krumbach.

1. Die Zeiertshofer Herrschaftshalden 43¼ Jauchert.
2. Die Schloßäker in Rattenhausen 9 Jauchert.
3. Die Schloßwiesen daselbst 16½ Tagwerk.
4. Die Aeker in Breitenthal 9½ Jauchert.
5. Die Fischerei in der Gänz bei Zeiertshofen.
6. Die Fischerei in der Gänz bei Deissenhausen.
7. Der Herrschaftswald bei Deissenhausen, 320 Jauchert.

III. Donnerstag den 1 Jul. l. J. von Morgens 8 bis Abends 4 Uhr in dem Schößle zu Weilbach

sämtlich dortige Liegenschaften, bestehend: in dem sogenannten Schößle Stadel und Stallung, 2 Tagwerk Gras- und Baumgarten, 77 Tagwerk Wiesen, 46¾ Jauchert Aeker, 16½ Jauchert unfürdlich gebaute Gründe, 24 Jauchert Wald; endlich die Fischerei in der Weilbach.

IV. Freitags den 2 Jul. l. J. von Morgens 8 Uhr bis Abends 5 Uhr im Wirthshaus zu Hiltenfingen:

3¼ Jauchert Aker zu Mittelneifnach.
2¼ Jauchert dergleichen zu Griemertried.
58¼ Jauchert Aker im Schweinbach bei Scherstetten.
4¼ Tagwerk Wiesen an verschiedenen Plätzen bei Mittelneifnach, endlich
2243 Jauchert Waldungen an verschiedenen Plätzen in der Forstrevier Mittelneifnach, dann
32 Jauchert der Peterkopf in der Revier Türkheim.

V. Montags den 5 Jul. l. J. auf der Post in Zusmarshausen, von Vormittags 9 bis Abends 4 Uhr:

1. Das Untervogthaus in Gabibach.
2. 201 Jauchert Wald bei Gabibach.
3. 4¼ Jauchert dergleichen bei Grünebaind am Eulenberg.
4. 30 Jauchert das Pfannenberger Holz bei Horgauerkreut.

Kaufsliebhaber, denen vorläufig eröfnet wird, daß der Kaufschilling zu ein Viertel in Baarem, und zu drei Viertel in Wechseln oder Obligationen der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission in München angenommen wird, werden eingeladen, den Verkaufskontrakt inzwischen bei unterfertigtem Amt einzusehen, wegen Besichtigung der Grundstüke an Aekern und Wiesen an die betreffenden Ortsvorsteher, wegen den Waldungen aber, und zwar: ad Nro. I. an den Forstwarth Geyer in Siegertshofen; ad II. an den königl Revierförster Ehrenthal in Roggenburg; ad IV. an den königl. Revierförster Geyer in Mittelneifnach und an den königl. Revierförster in Türkheim; ad V. wegen den 205¼ Jauchert bei Gabibach und Eulenberg an den Holzwarth Trinkler in Gabibach, und wegen dem Pfannenberger Holz an den königl. Forstwarth Enßler in Streitheim sich zu weisen; — sodann an den benannten Orten zur bestimmten Zeit da die weitern Bedingnisse werden bekannt gemacht werden, sich einzufinden, damit bei eintretender Konkurrenz der Angebote die Lizitation sogleich vorgenommen werden kan, nach deren Schluß schlechthin kein Nachgebot mehr angenommen wird.

Sämtliche Kaufsliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit, entweder mittelst gerichtlichen Zeugnisses, oder hinreichender subsidiarischer Kaution zu legitimiren.

Augsburg, den 14 Jun. 1813.

Königl. baierische Administration für die paritätischen Wohlthätigkeits-Stiftungen.

Weiler, Administrator.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen werden auf Bitten der Hinterlassenen des Christian Heinrich Bartholomäus v. Viatis, gewesenen Umgeldamtmanns zu Nürnberg, alle diejenigen, welche an diesem Nachlaß Ansprüche haben, oder zu haben glauben, durch dieses General-Liquidations-Edikt vorgeladen, jene Ansprüche, welcher Art sie auch sind, inner der nächsten 60 Tage, und zwar bei Verlust derselben, bei dieser Gerichtsstelle anzuzeigen.

Zugleich werden auch alle diejenigen, welche zu dieser Verlassenschaft gehörige Urkunden, oder andere Gegenstände, aus welchem Grunde es sey, inne haben, aufgefordert, diese vorbehältlich ihrer Rechte und Ansprüche hierauf, binnen gleicher sechszigtägigen Frist zu Gericht anher zu überliefern.

Die unterlassene Aushändigung wirkt den Nachtheil, daß der ausgekundschaftete unredliche Inhaber seine Ansprüche hierauf verlieren, und zur alsbaldigen unentgeltlichen Herausgabe solcher Dokumente oder Gegenstände angehalten werden würde.

Nürnberg, den 2 Jun. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Heyd.

Da Sebastian Schnupel, Wirth zu Buchhausen, auf der Landshuter-Straubinger Chaussee, zwischen Leiblfing und der Poststation Mengkofen, judikatmäßige Posten bei 3000 fl. innert dem ihm vergleichsmäßig angedeuteten vierteljährigen Berichtigungs- und Selbstverkaufstermin auf keine Weise berichtiget hat, die Kreditorschaft wiederholt um Exekution andringt, und Kraft Protokoll vom 7 Okt. 1812 gegen den obrigkeitlichen Verkauf keine Einrede mehr zulässig ist; so wird hiemit dieses Wirthsanwesen öffentlich feilgeboten, und Donnerstag den 8 Jul. plus licitando salva creditorum ratificatione im Ganzen verkauft werden. Dieses Anwesen besteht in einem hart an der Chaussee belegenen, theils gezimmerten, theils gemauerten Wohnhause, einem gezimmerten Stadl mit daran befindlicher Pferd- und Kuhstallung, einem Bakofen, Hausbrunnen, 4 Hausgärten und Pointen, 10 Auespann Feldgründen, 2 Tagwerk Wiesgründen exclusive obiger 4 Hausgärten, 2½ Tagwerk Holzgründen. Allenfalls noch unbekannte Gläubiger können bis dahin ihre Forderungen eindingen, und zur Liquidität bringen; auch vom Gutszustande Augenschein einnehmen, und über die haftenden Lasten bei Gericht sich erkundigen.

Actum den 2 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenberg, zu Mallersdorf im Regenkreise.

R. R. v. Scherer, Landrichter.

K. A. Edlbacher.

Der bevollmächtigte Anwald der Titl. Erbs-Interessenten der zu Floß verstorbenen Juliana Eleonora Freifrau v. Podewils, gebornen v. Beilwitz, Titl. Wiedenhofer, königlicher Advokat dahier, stellte unterm 5 l. M. das Ansuchen, mit der Veräußerung der Verlassenschaftsgegenstände auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung vorzuschreiten. Zur Vornahme dieses Geschäftes wird nun von Seite des unterzeichneten königlichen Landgerichts auf kommenden Donnerstag den 8 Jul. l. J. und die nachfolgenden Tage Tagsfahrt an-

beraumt. Kaufslustige, welche hiezu eingeladen werden, haben an diesen Tagen in Floß zu erscheinen, und die fremdgerichtlichen Individuen ihre Zahlungsfähigkeit durch Zeugnisse ihrer Behörden nach zuweisen. Erst nach erhaltener Genehmigung der Erbsinteressenten wird rücksichtlich der Immobilien, bei den Mobilien aber sogleich, die Zuschlagung erfolgen. Die Kaufsbedingnisse werden vor dem Beginnen der Steigerung eröfnet. Die Gegenstände der Veräußerung sind:

A. An Immobilien.

I. Das daselbst gelegene, 3stöckige, in der Bierung durchaus gemauerte, und mit einem Ziegeldache versehene, sehr bequeme und angenehme Wohngebäude, worin sich 10 heizbare Zimmer, 1 Küche, ein großer Saal, 1 Kammer, 3 Gewölber, 2 geräumige Böden, und unter diesem Hause 2 Keller befinden.

II. 2 weiter vorhandene Keller, wovon bei dem heftigen Brande in der Nacht vom 26 auf den 27 v. M. die Bedachung abgebrannt ist, nebst einem schönen geschlossenen Hofraume und Brunnen.

III. ½ Tagwerk Gemüs- und Obstgarten, welcher hinter dem Hause liegt.

B. An Mobilien

sind sehr verschiedene, zu einer Hauseinrichtung nothwendige Gegenstände, besonders aber viele gute Betten, Wäsche, und Silbergeräthe vorhanden.

Neustadt an der Waldnabe im Mainkreise, den 7 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.

Auf neuerlichen Antrag des königlichen Kameralfiskus wird zur gerichtlichen Versteigerung des Simon Sixtischen Gantanweisens zu Arnhofen auf Donnerstag den 15 Jul. l. J. Tagsfahrt angesezt, und die Verhandlung in hiesiger Amtswohnung, unter Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung, vorgenommen.

Verkaufsgegenstände sind:

I. das vorhandene Web. Fahrniß und Naturalvorräthe;

II. der ganze zum königl. Rentamt Kelheim als bodenzinsiges Eigenthum gehörige Stangelmayrhof, von welchem sämtliche Wohn- und Oekonomiegebäude gemauert und mit Ziegeltaschen gedekt, dann besonders die Küh-, Schwein-, Pferd- und Ochsenstallungen gewölbt, und in einem guten Zustande sind. Alle Gebäude wurden erst vor einigen Jahren ganz neu aufgeführt, und sind eben so schön, als zum Behufe der Oekonomie zwekmäßig angelegt.

Nach vorgenommener gerichtlicher Abschäzung befinden sich bei dem Stangelmayrhof 15 Tagwerk Wurz- und Grasgarten, 134 Ausspann Feldgründe, 17 Tagw. zweimädige Wiesen, und 28 Tagw. Holzgründe.

Von diesen Besizungen werden folgende Abgaben gereicht: a. zum Rentamte Kelheim jährlich Kornbodenzins 2 Sch. 3 Vrtl. 3 Mz. 3 Szt.; Gebäude-Rekognition 3 fl. 16 kr. 3 hl.; einfache Steuer mit Einschluß jener des Rödlhofs 13 fl. 22 kr. 2 h.; Hofanlagen auf ein Ziel 8 fl. 37 kr. 2 hl.; Wogthaber 5 Mz. ½ Szt.; Familien-Schuzgeld 5 fl. b. zum Rentamte Neustadt Kornbodenzins 1 Mz. 1 V. 2 Szt., und einfache Steuer 1 fl. 52 kr. 3 hl.

III. Der ganze Rödlhof ohne Gebäude, bestehend aus 7 Tagw. Hopfen- und Grasgarten, 132 Ausspann Feld, dann 2½ Tagw. zweimädige Wiesen, und 93½ Tagw. Holzgründe.

Dieser Hof ist erbrechtsweis grundbar zum Stadtpfarr-Gotteshaus Kelheim, und reicht dahin jährlich Geldstift 17 kr. 1 hl.; an Naturaldienst 1 Sch. 3 Mz. Weizen, 6 Sch. Korn, 1 Sch. Gersten und 7 Sch. Haber, endlich an Küchendienst 50 Eier, 4 Hühner, welche sämtliche Reichnisse nach dem jährlichen Normalpreis in Gelde abgelöst werden. Die landesherrlichen Abgaben von diesem Gute sind bereits unter jenen des Stangelmayrhofes begriffen.

Diese beiden Güter sind nur eine halbe Stunde von der Stadt Abendeberg, zwei Stunden von Kelheim, und 5 Stunden von der Stadt Regensburg, dann nur einige Schritte von der München-Regensburger Landstraße entfernt, und bieten zum Absaze der landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Naturprodukte die sicherste Gelegenheit dar. Kaufsliebhaber können dieses Anwesen jederzeit in Augenschein nehmen, zu dessen Vorzeigung der aufgestellte Kurator, Nepomuk Eisenhofer von Pullach, bereits angewiesen ist. Uebrigens hat sich jeder auswärtige Kaufsliebhaber durch Zeugnisse seiner Obrigkeit über Vermögen und Aufführung auszuweisen.

Kelheim, den 28 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. v. Welz, Landrichter.

Zur Dekung mehrerer Schulden werden nachstehende Realitäten des Bauern Georg Kestel zu Feldbug dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und hierzu Tagfahrt auf Freitag den 23 Jul. anberaumt. Diese Realitäten, wovon die darauf haftenden Lasten und Abgaben, so wie die Kaufsbedingnisse, täglich in diesseitiger Registratur eingesehen werden können, bestehen:

1. In einem zum königlichen Rentamt Stadtsteinach lehnbaren Hofe, wozu ein Wohnhaus, ein Stadel, ein Stallstall, ein Backofen, ein Ziehbrunnen, 21 Tagwerk Garten, 5 Tagwerk Wiesen und 31½ Tagwerk Felder gehörig ist;
2. in einem unbezimmerten, ingleichem zum königl. Rentamt Stadtsteinach lehnbaren Gute zu ½ Tagwerk Wiesen und 8 Tagwerk Felder;
3. in dem Haasenwegaker, 2½ Tagwerk haltend, zur einen Hälfte Guttenberg-Kirchhäuser- und zur andern Hälfte Guttenberg-Steinenhäuser-Lehen, und
4. in dem Köhleitenholzantheil, so frei eigen ist, und 7½ Tagwerk hält.

Kaufslustige haben sich am obigen 23 Jul. in dem Messertischen Wirthshause zu Roggendorf einzufinden, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Kaufsangebote zu Protokoll zu geben, und den Zuschlag nach der Ersteigerungsverhandlung zu gewärtigen.

Stadtsteinach, den 5 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lamberger.

Es wird zum Kauf angetragen ein zehentfreies Landgut, an der Mitte des Bodensee's auf der Schweizer Seite gelegen, bestehend in 13 Jauchert Waldung, ungefähr 50 Jauchert Aker und 40 Jauchert Mattland, Alles in Einem Umfang; der Boden ist durchaus gut und mit beträchtlichem Obstwachs von den besten Sorten versehen. Außer dem Schloß, als modern eingerichtetem Wohngebäude für die Herrschaft, hat es noch vier besondere, frei stehende Oekonomiegebäude, mit allen zu einer großen Landwirthschaft nöthigen Bequemlichkeiten eingerichtet. Neben einer reizenden Aussicht hat es noch eine besonders vortheilhafte Lage für Jagd und Fischfang. Auch findet man bemerkenswerth, daß seit mehr als 60 Jahren kein Hagelschlag in dieser Revier erlebt worden ist. Der Schazungspreis ist 26,000 Gulden rheinisch. Da der Eigenthümer wegen Familienverhältnissen genöthigt ist, sich weit von da zu entfernen, so zöge er den Verkauf einer Verpachtung vor, und würde in dieser Rüksicht sehr annehmbare Bedingnisse machen, besonders, wenn mit dem Gut auch der beträchtliche Viehstand nebst Salz und Geschirr und alle in dem Schloß befindliche Mobilien käuflich würden übernommen werden. Um entfernten Kaufslustigen die zur Unterhandlung erforderliche Zeit zu lassen, ist man gesonnen, vor Mitte Augusts keinen Kauf abzuschließen. Ein jeder Fremder, der einen legalen Heimathschein aufzuweisen hat, oder, in Ermangelung desselben, 100 Louisd'or zu hinterlegen im Stand ist, kan sich zum Käufer des Guts berechtigen. Für nähere Auskunft beliebe man sich, wo möglich in frankirten Briefen, an die Redaktion dieses Blatts zu wenden.

Theresia Sedlmayer, Bierwirthstochter vom Markte Köstlarn, Landgerichts Griesbach, gewesene Dirnstmagd in Kraiburg b. G., starb ohne lezwillige Disposition mit Hinterlassung eines unbedeutenden Vermögens.

Es werden daher alle unbekannte Intestaterben und Gläubiger aufgefordert, sich binnen drei Monaten peremtorischer Zeitfrist um so sicherer bei unterfertigter Stelle zu melden, und über

ihre allenfallsige Ansprüche zu legitimiren, als man widrigenfalls das Vermögen der Verstorbenen den bereits bekannten Intestaterben derselben nach rechtlicher Ordnung gegen Sicherheitsleistung ausfolgen lassen wird.

Mühldorf, am 13 Mai 1813

Königl. baierisches Landgericht Mühldorf im Isarkreise.

Gerdl, Landrichter.

Von dem königl. baierischen Stadtgericht wird der aus Wilermsdorf, nun zum königl. baierischen Landgerichte Lobenburg gehörig, gebürtige Tobias Wilhelm Dieterich Fischer, welcher angeblich mehrere Jahre lang hiesiger Bedienter gewesen, im Jahr 1795 aber sich entfernt hat, ohne daß seitdem von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht eingegangen ist, nebst seinen etwa hinterlassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hiermit öffentlich vorgeladen, mit der Aufforderung, sich längstens binnen neun Monaten und spätestens in der am 4 März 814. Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius St. dirgerichtsassessor Meuser anstehenden Tagsfahrt, bei diesem königl. Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und dasel. st weitere Anweisung zu erwarten. Im Ausbleibungsfalle wird er für todt erklärt, und sein im stadtgerichtlichen Depositorium befindliches Vermögen seinen bekannten nächsten Erben ausgehändigt werden.

Ansbach, den 20 Mai 1813.

Knapp, Stadtrichter.

Wer an die Verlassenschaft des Joseph Pichler, gewesenen Pfarrer-Vikars in Polling, aus welch immer für einem Rechtsgrund, eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, dieselbe um so gewisser inner 30 Tagen von Bekanntmachung dis hierorts geltend zu machen, als nach Ausfluß dieses Zeitraums das über Abzug der schon bekannten Schulden noch verbleibende Vermögen ohne fernere Rücksicht an seine nächsten Verwandten würde ausgeantwortet werden.

Mühldorf, den 4 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerdl, Landrichter.

Münchberg. (Gläubiger-Vorladung.) Der Fabrikant und Webermeister Johann Karl Pezet dahier hat sich für insolvent erklärt, und sein besitzendes Vermögen seinen Gläubigern abgetreten.

Es ist daher über dasselbe der Universalkonkurs erkannt, und die gesetzlichen Edikttage, und zwar der erste ad liquidandum et producendum auf den 12 Jun. c., der zweite ad excipiendum auf den 12 Jul. und der dritte ad concludendum auf den 9 Aug., jedesmal Vormittags um 9 Uhr angesetzt worden, zu welchen sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Pezet hiermit unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß sie durch das Verabsäumen dieser Termine ihrer Forderungen und Einwendungen auf die gegenwärtige Konkursmasse verlustig gehen werden.

Zugleich wird den allenfallsigen Schuldnern des Fabrikanten Pezet hierdurch unter den bekannten gesetzlichen Rechtsnachtheilen verboten, Gelder und Sachen, welche sie von demselben in Handen haben, an ihn verabfolgen zu lassen, vielmehr werden solche hiermit aufgefordert, wenn dis der Fall seyn sollte, sofort bei dem königl. Landgerichte hiervon Anzeige zu erstatten und alles ad Depositorium judiciale abzuliefern.

Den 24 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Molitor.

Hagen.

Die Passiven des verlebten Dreikönigwirths Niklas Sommer von Floß haben eine solche Höhe errungen, daß deren bekannter Betrag das auf 2499 fl. 36 kr. gewürdigte gesamte Aktivvermögen um eine beträchtliche Summe übersteigt.

Da nun die bereits mit Forderungen gerichtlich aufgetretenen Gläubiger mit den Reliften des Schuldners sich über die Eröfnung des Generalkonkurses gütlich vereinigten, so wird in Folge dessen kommenden Montag den 19 Jul. ad producendum et liquidandum Tagsfahrt festgesetzt.

Nach gepflogener förmlicher Liquidation wird über die Mittel zur Abschneidung der weitern Verhandlungen, und Verendschaftung des Sommerschen Debitwesens, zwischen den Interessenten die Güte tentirt. Sollte dieser Versuch nicht gelingen, so werden eventuell Montag der 30 Aug. ad excipiendum, Montag der 11 Okt. ad replicandum, Montag der 22 Nov. ad duplicandum, als die weitern gesetzlichen Verhandlungstermine bestimmt.

Allen jenen, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche auf das Vermögen des Gemeinschuldners geltend machen wollen, liegt daher ob, dieselben, ohne Ausnahme, entweder in der Person, oder durch einen sattsam instruirten und bevollmächtigten annehmbaren Anwald an den präfigirten Tagen bei dem Nachtheile des Ausschlusses von diesem Konkurse einzudingen und zu vertheidigen, dann deshalb mit gefaßter Rechtsnothdurft sich hierorts zu sistiren.

Beschlossen Neustadt an der Waldnaab im Mainkreise, den 27 März 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.

Da das erstinstanzische Konkurserkenntniß über Karl Barbisch von Haseniprung vom königl. Appellationsgerichte des Illerkreises zu Memmingen unterm 3 Mai publizirt, den 15 ejusdem dis Jahrs bestätiget wurde, und nunmehr die Rechtskraft beschritten hat; so werden in Folge dessen die Edikttage und zwar ad liquidandum der 9 Jul., ad excipiendum der 13 Aug., ad replicandum der 27 Aug., ad duplicandum der 10 Sept. dis Jahrs anberaumt, wozu jede, die eine Forderung zu machen gedenken, um so gewisser entweder selbst, oder durch hinlänglich auch zu einem Vergleiche Bevollmächtigte zu erscheinen haben, als das Nichterscheinen am ersten Edikttage den gänzlichen Ausschluß von der Masse, an den übrigen aber den Ausschluß von der betreffenden Nothdurftshandlung nach sich ziehen wird.

Bludenz, den 31 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

Hauber, Landrichter.

Kaspar Scheuermann von Bechen, Pfarr Durach, ist schon 39 Jahre, unwissend wo, abwesend. Auf Ansuchen seiner Geschwister wird nun derselbe, oder dessen allenfallsige Deszendenz hiermit vorgeladen, binnen einem halben Jahr sich um sein in 600 fl. bestehendes Vermögen bei unterfertigter Gerichtsbehörde zu melden, widrigenfalls nach Verlauf dieses Termins, in Hinsicht desselben Vermögens, gemäß der hier bestehenden Gesetze fürgefahren würde.

Kempten, den 10 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Henne, Landrichter.

Von dem kürzlich allhier im ledigen Stande verstorbenen Registraturassistenten, Joseph Kink, von Ausnang, Leutkircher Oberamts, liegt zwar bereits ein Schema genealogicum vor, wornach mehrere Vaters- und Mutters-Geschwisterkinder, also Collateralen im 4ten Grad nach der Civilcomputation, als dessen nächste Erben erscheinen; um aber versichert zu seyn, daß keine nähere oder auch nicht mehrere in gleichem Grade Verwandte existiren, so werden alle diejenigen, welche mit erfagtem Kink nicht entfernter als im 4ten Grade der Seitenlinie verwandt sind, und daher ein gegründetes Erbrecht zu haben glauben, aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen a dato mit den erforderlichen rechtlichen Beweisen über ihre Verwandtschaft mit dem Verstorbenen bei dem königlichen Tutelarraths-Sekretariat schriftlich zu melden, oder zu gewärtigen, daß nach Verlauf des Termins die Erbschaft an die, inner solcher Zeit bekannt gewordenen nächsten Erben ausgefolgt werde.

Stuttgart, den 11 Jun. 1813.

Königl. würtembergischer Tutelarrath.

Rapp.

Dem Handlungshaus Joseph Radovani in Triest wird durch gegenwärtiges Edikt eröfnet: Es habe gegen selbiges der königliche Advokat Liegg in Landau, als Anwald des Handlungs-

hauses Joseph Schlatter allda, peto. debiti von 16,500 fl. eine Arrest- und Konkurslage eingereicht, zu deren Verhandlung das königliche Stadtgericht auf Samstag den 31 Jul. d. J. Vormittags 11 Uhr Tagfahrt sub poena liquidi et confessati anberaumt, wie auch den gebetenen Arrest auf die dem Handlungshaus Radovani gehörige dahier liegende Baumwolle, jedoch scemtibus et periculo petentis bewilligt habe; das gedachte Handlungshaus Joseph Radovani wird von dieser gerichtlichen Verfügung durch gegenwärtige Edittale mit dem verständigt, daß selbiges dem ex officio aufgestellten königlichen Advokaten Schieffer (welchem die eingereichte Arrest- und Konkurslage unter einen zugehet) entweder die nöthigen Befehle an Handen geben, oder auch einen andern Anwald aufstellen könne, übrigens aber sich alle aus allenfallsiger Nichtbefolgung dieser gerichtlichen Auflage entstehen mögenden Folgen sich selbst zuzuschreiben habe.

Memmingen, den 3 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Absente praeside

Doktor Bandel, erster Assessor.

Ettenheim im Großherzogthum Baden. (Gläubiger-Vorladung.) Ueber das verschuldete Vermögen des im Monat Januar d. J. dahier verstorbenen Freiherrn Franz Friedrich Sigmund August von Böcklin zu Böcklinsau, Grundherrn zu Rust, wurde von großherzogl. hochpreislichem Hofgerichte zu Rastatt mittelst hoher Verfügung vom 24 April d. J. der Gantprozeß erkannt; weswegen all diejenigen, welche an diese Verlassenschaftsmasse eine gültige Forderung zu machen haben, hiedurch öffentlich aufgefordert werden, solche unter Vorlegung der desfallsig gültigen Beweisurkunden in den, auf den 5, 6, 7 und 8 Jul. d. J. festgesezten unerstrecklichen Terminen der hiezu ernannten Kommission im grundherrlichen Schlosse zu Rust unter dem Rechtsnachtheile vorzulegen und zu liquidiren, daß sie sonst nachher hiemit nicht mehr angehört, sondern von dieser Verlassenschaftsmasse gänzlich ausgeschlossen werden.

Den 14 Mai 1813.

Aus Spezialauftrag des großherzogl. hochpreislichen Hofgerichts.

Sartori.

Nachdem auf besondern Auftrag des großherzogl. badischen hochpreisl. Hofgerichts zu Freiburg die Herrschaft Heilsberg neuerdings öffentlich verkauft werden soll, so wird hiemit der Verkaufstag auf den 12 Jul. und die folgenden Tage festgesezt, an welchem die Kaufsliebhaber in dem Schlosse zu Gottmadingen zu erscheinen haben, und ihre Gebote entweder auf das Ganze oder eine der drei Abtheilungen derselben machen können. Mit dieser Herrschaft werden zugleich alle derselben anhängenden Rechte und Gerechtigkeiten einschlüßig der hohen Jagd (leztere jedoch nur auf die Lebensdauer des Freiherrn Maximilian v. Deuring) salva ratificatione des hochpreislichen Hofgerichts verkauft werden. Die Herrschaft Heilsberg, in einer der angenehmsten Gegenden des südlichen Schwabens, in kleiner Entfernung von Schaffhausen, Stein und Hilzingen gelegen, und am Hauptorte Gottmadingen von der Landstraße von Stockach nach Schaffhausen, Radolphzell und Stein durchzogen, enthält folgende Bestandtheile:

I. Gottmadingen.

Ein katholisches Pfarrdorf von 667 Seelen, und 99 Wohnhäusern. An herrschaftlichen Gebäuden sind daselbst ein 3störiges solides Schloß mit Remise, Waschhaus, Scheuren, Stallungen und zwei weitern Nebengebäuden. Dabei sind an Gärten ungefähr 4 Jauchert Baum-, Gras- und Hanfgarten, theils um das Schloß, theils nächst dabei; an ein- und zweimädigen Wiesen 15 Jauchert 3/4 Vierling; an Weinbergen 9 Jauchert in der besten Lage; an Akerfeld 59 Jauchert 3 Vierling; an Wald 125 Jauchert, welche aber zur Zeit nicht vermessen sind; an ständigen und unständigen Geldgefällen fallen jährlich 389 fl. 50 kr. 5 hl., an ständigen und unständigen Naturalrevenüen aber 804 fl. 26 kr. An Steuern und Grundzinsen lasten auf diesem Gute nach bisheriger Observanz 62 fl. 20 kr. 4 hl.

II. Ebringen.

Dorf von 124 Seelen an der Landstrasse von Engen nach Schaffhausen. Dazu gehören an ein- und zweimädigen Wiesen 16 Jauchert 2 Vierling; an Weinbergen 2 Jauchert, 2 Mäßl, 4 Ruthen, 59 Schuh; an Wald 91 Jauchert; an Geldgefällen aller Art 140 fl. 24 kr., an Naturalgefällen aber 251 fl. 3 kr. Von diesem Gute sind jährliche Lasten zu bezahlen nach bisheriger Observanz 25 fl. 12 kr. 4 hl. Hierbei wird noch bemerkt, daß die Einwohner zu Ebringen der Grundherrschaft zu frohnen verbunden seyen.

III. Der Maierhof Heilsberg.

Hierzu gehört das Maiereigebäude mit Scheuer, Stallungen, Schöpfen und Keller; ferners an Gärten 1¼ Jauchert, an Wiesen 37 Jauchert 3 Mäßl; an Weinbergen 1¼ Jauchert; an Waldungen 45 Jauchert. Die bisherigen Abgaben von diesem Hofe betragen an Steuern und Gülten nach 10jährigem Durchschnitte jährlich 17 fl. 10 kr.

Die ganze Herrschaft darf zusammen, oder nach den hier beschriebenen Abtheilungen, besonders verkauft werden, weswegen man auch bei jedem Theile gleich die davon abfallenden Revenüen und die darauf liegenden Lasten beigesezt hat. Ueber die nähern Verhältnisse dieser Herrschaft kan man dahier, und bei der Administration zu Gottmadingen nähere Auskunft erhalten. Die Kaufsbedingnisse selbst werden am Verkaufstage sämtlichen respektiven Kaufsliebhabern bekannt gemacht werden.

Radolphzell, den 14 Mai 1813.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Walchner

Nachbenannte Konscribirte, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, als:

a. Aus Kasselstadt: Johann Hestermann, — Johann Karl Müller, — Joh. Georg Dietrich, — Christian Laurich, — Johann Daniel Diehl;
b. aus Rumpenheim: Daniel Diehl;
c. aus Hochstadt: Johann Heinrich Seipel, — Johann Georg Mohr, — Konrad Klees, — Daniel Koch, — Peter Koch;
d. aus Oberdorfelden: Heinrich Bautz;
e. aus Kilianstädten: Konrad Lotz;
f. aus Mittelbuchen: Jakob Küchler;
g. aus Bruchköbel: Johannes Seipel, — Johann Georg Seipel, — Kaspar Lemold;
h. aus Niederissigheim: Friedrich Börner, — Andreas Lottig;
i. aus Oberissigheim: Kaspar Gutbell, — Heinrich Elsässer, — Johann Philipp Lich;
k. aus Rudigheim: Franz Wilhelm Eifert, — Christian Heck, — Johann Philipp Muth, — Georg Muth,

werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen vierzehn Tagen a dato bei unterzeichneter Gerichtsstelle dahier zu stellen, widrigenfalls sie als Deserteurs angesehen, deren Vermögen konfiszirt, und überhaupt nach Vorschrift des §. 6. der Deserteur-Ordnung vom 18 Febr. 1811 gegen sie verfahren werden soll.

Hanau, den 14 Jun. 1813.

Der Maire des Distrikts Bücherthal,

Sartorius.

Hiemit gebe ich mir die Ehre, meinen hiesigen und auswärtigen Freunden die Anzeige zu machen, daß ich meine schon seit mehreren Jahren bestehende Putz- und Modewaaren-Handlung auch mit dem Weinhandel vermehrt habe, wozu ich von einem königlichen Kommissariat die Konzession erhalten habe, alle Weine unter den Reifen, die feinen, französischen und Rheinweine aber auch in Bouteillen verkaufen zu dürfen. Bis dermalen beschränke ich meinen Weinhandel auf Rheinweine; deren Reinheit der Güte und auffallend billige Preise lassen mich auf gütigen Zuspruch hoffen, wozu sich bestens empfiehlt

J. A. Kostelezky,
auf dem Ludwigsplatz Litt. D. Nro. 15.
in Augsburg.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 29. 29 Jun. 1813.

Der Pferde- und Viehmarkt, welcher während der Sommerdult gewöhnlich jährlich abgehalten wird, ist für dieses Jahr auf Sonntag den 25 Jul. verlegt, und der Plaz hierzu vor dem Karlsthore bestimmt.

Sämtliche Polizeibehörden werden ersucht, dieses ihren Amtsgehörigen auf geeignete Weise bekannt machen zu lassen.

München, den 2 Jun. 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.

p. Stetten, Direktor.

Die unter der Realgerichtsbarkeit des hiesigen Stadtgerichts am Schwabachfluß belegene, dem Apotheker Friederich Ortloph zugehörige Papiermühle soll, auf den Antrag eines Realgläubigers, Behufs der Hülfsvollstrekung anderweit öffentlich feilgestellt werden.

Da nun hierzu Bietungstermin auf den 28 Jul. Vormittags um 9 Uhr, coram Commissario, Stadtgerichtsassessor Lehmann anberaumt worden ist, so wird solches, und daß gedachte Papiermühle, nach der davon aufgenommenen Taxe, welche in der Registratur eingesehen werden kan, auf 12,186 fl. rhn. gerichtlich gewürdigt worden, den Kauflustigen mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in diesem Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, diese Papiermühle, vorbehältlich der Einwilligung der Realgläubiger, dem Meistbietenden unfehlbar zugeschlagen, und auf die nachher einkommende Gebote nicht weiter geachtet werden wird.

Erlangen, den 18 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Zink.

Walz.

In weiterm Verfolg allerhöchsten Auftrags der königlichen Generaladministration des Stiftungsvermögens in München werden folgende disseitige Liegenschaften dem öffentlichen Verkauf an die Meistbietende auf dem Büreau des unterzeichneten Amts von Vormittags 8 bis 12 Uhr — und Nachmittags 2 Uhr bis Abends 6 Uhr unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung ausgesezt, als:

Mittwoch den 7 Jul. 1813.

1. die Schweizerei zu Banacker, bestehend in den Gebäuden, dann 16 Tagwerk Wiesen und 6 Jauchert Aker;
2. die Wirthschaft zu Willishausen, bestehend in Haus, Stadl, Stallung und Garten, 12 Jauchert Aker, 6 Tagw. Mäder und Gemeindsnuzen;
3. die Güter zu Maraertshausen, bestehend in einem Stadl, 22½ Tagw. Wiesen und 71½ Jchrt. Wald;
4. im Oberhauserfeld 5 Krautbeete, 3½ Jchrt. Aker, 4 Tagw. Wiesen und 2 Gemeindstheile;
5. 25 Tagw. Wiesen auf dem Lechfeld bei Haunstetten;
6. 21 Tagw. dergleichen am Stäzlinger Weg;
7. 5 Tagw. dergleichen auf dem Lechfeld bei Ottmaring;
8. 4 Tagw. beim Hochzoll;
9. 2 Tagw. des Riedmaad bei Pfaffenhofen, Landgerichts Werdingen.

Donnerstags den 8 Jul. l. J.

folgende Waldungen:

1. der Windach bei Anhausen 203½ Jchrt., weist der Forstwarth Schenk daselbst;
2. bei Banacker 693½ Jchrt., weist der provisorische Holzwarth Brenner daselbst;
3. bei Deuringen 222 Jchrt., weist der Holzwarth Abt in Stadtbergen;
4. bei Lözelburg 533½ Jchrt., weist der Holzwarth Schappin daselbst;
5. bei Mettenbergen 551½ Jchrt., weist der Holzwarth Miller in Täfertingen;
6. das Lobeholz bei Neusäs 20½ Jchrt., weist eben dieser;
7. der Kehlbach bei Willishausen 56½ Jchrt., und
8. die Höll bei Deubach 91 Jchrt., weis der Forstwarth Landherr in Nefsried;
9. den Ziehlberg 146½ Jchrt., und
10. der hohe Schlag 41½ Jchrt., weist der Holzwarth Huber in Ottmarin;
11. das Siechenholz bei Obergriesbach 88½ Jchrt., und das untere Siechenholz bei Stäzling 33½ Jchrt., weist der Holzwarth Urbani in Obergriesbach.

Kaufsliebhaber werden unter Beziehung auf die bereits bekannt gemachten Bedingnisse eingeladen, sich an den bestimmten Vormittagen zeitlich einzufinden, damit bei eintretender Konkurrenz Nachmittags die Licitation vor sich gehen kan.

Sämtliche Kaufsliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit mittelst gerichtlichen Zeugnissen oder subsidiarischer Kaution hinlänglich auszuweisen.

Augsburg, den 21 Jun. 1813.

Königl. baierische Administration für die paritätischen Wohlthätigkeits-Stiftungen.

Weiler, Administrator.

Der bevollmächtigte Anwald der Titl. Erbs-Interessenten der zu Floß verstorbenen Juliana Eleonora Freifrau v. Podewils, gebornen v. Bellwitz, Titl. Wiedenhofer, königlicher Advokat dahier, stellte unterm 5 l. M. das Ansuchen, mit der Veräußerung der Verlassenschaftsgegenstände auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung vorzuschreiten. Zur Vornahme dieses Geschäftes wird nun von Seite des unterzeichneten königlichen Landgerichts auf kommenden Donnerstag den 8 Jul. l. J. und die nachfolgenden Tage Tagfahrt anberaumt. Kauflustige, welche hiezu eingeladen werden, haben an diesen Tagen in Floß zu erscheinen, und die fremdgerichtlichen Individuen ihre Zahlungsfähigkeit durch Zeugnisse ihrer Behörden nachzuweisen. Erst nach erhaltener Genehmigung der Erbsinteressenten wird rüksichtlich der Immobilien, bei den Mobilien aber sogleich, die Zuschlagung erfolgen. Die Kaufsbedingnisse werden vor dem Beginnen der Steigerung eröfnet. Die Gegenstände der Veräußerung sind:

A. An Immobilien.

I. Das daselbst gelegene, 3stökige, in der Vierung durchaus gemauerte, und mit einem Ziegeldache versehene, sehr bequeme und angenehme Wohngebäude, worin sich 10 heizbare Zimmer, 1 Küche, ein großer Seal, 1 Kammer, 3 Gewölbet, 2 geräumige Böden, und unter diesem Hause 2 Keller befinden.

II. 2 weiter vorhandene Keller, wovon bei dem heftigen Brande in der Nacht vom 26 auf den 27 v. M. die Bedachung abgebrannt ist, nebst einem schönen geschlossenen Hofraume und Brunnen.

III. ¼ Tagwerk Gemüs- und Obstgarten, welcher hinter dem Hause liegt.

B. An Mobilien

sind sehr verschiedene, zu einer Hauseinrichtung nothwendige Gegenstände, besonders aber viele gute Betten, Wäsche, und Silbergeräthe vorhanden.

Neustadt an der Waldnabe im Mainkreise, den 7 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.

Zur Dekung mehrerer Schulden werden nachstehende Realitäten des Bauern Georg Kestel zu Feldbug dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und hierzu Tagfahrt auf Freitag den 23 Jul.

anberaumt. Diese Realitäten, wovon die darauf haftenden Lasten und Abgaben, so wie die Kaufsbedingnisse, täglich in dissseitiger Registratur eingesehen werden können, bestehen:

1. In einem zum königlichen Rentamt Stadtsteinach lehnbaren Hofe, wozu ein Wohnhaus, ein Stadel, ein Schaafstall, ein Bakofen, ein Ziehbrunnen, 11 Tagwerk Garten, 5 Tagwerk Wiesen und 31½ Tagwerk Felder gehörig ist;
2. in einem unbezimmerten, ingleichem zum königl. Rentamt Stadtsteinach lehnbaren Gute zu 1 Tagwerk Wiesen und 8 Tagwerk Felder;
3. in dem Haasenwegaker, 2½ Tagwerk haltend, zur einen Hälfte Guttenberg-Kirchhäuser- und zur andern Hälfte Guttenberg-Steinenhäuser-Lehen, und
4. in dem Köhleitenholzantheil, so frei eigen ist, und 7½ Tagwerk hält.

Kaufslustige haben sich am obigen 23 Jul. in dem Messertischen Wirthshause zu Roggendorf einzufinden, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Kaufsangebote zu Protokoll zu geben, und den Zuschlag nach der Exekutionsordnung zu gewärtigen.

Stadtsteinach, den 5 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lamberger.

Es wird zum Kauf angetragen ein zehentfreies Landgut, an der Mitte des Bodensee's auf der Schweizer Seite gelegen, bestehend in 13 Jauchert Waldung, ungefähr 50 Jauchert Aker und 40 Jauchert Mattland, Alles in Einem Umfang; der Boden ist durchaus gut und mit beträchtlichem Obstwachs von den besten Sorten versehen. Außer dem Schloß, als modern eingerichtetem Wohngebäude für die Herrschaft, hat es noch vier besondere, frei stehende Oekonomiegebäude, mit allen zu einer großen Landwirthschaft nöthigen Bequemlichkeiten eingerichtet. Neben einer reizenden Aussicht hat es noch eine besonders vortheilhafte Lage für Jagd und Fischfang. Auch findet man bemerkenswerth, daß seit mehr als 60 Jahren kein Hagelschlag in diesem Revier erlebt worden ist. Der Schazungspreis ist 26,000 Gulden rheinisch. Da der Eigenthümer wegen Familienverhältnissen genöthigt ist, sich weit von da zu entfernen, so zöge er den Verkauf einer Verpachtung vor, und würde in dieser Rüksicht sehr annehmbare Bedingnisse machen, besonders, wenn mit dem Gut auch der beträchtliche Viehstand nebst Schif und Geschirr und alle in dem Schloß befindliche Mobilien käuflich würden übernommen werden. Um entfernten Kauflustigen die zur Unterhandlung erforderliche Zeit zu lassen, ist man gesonnen, vor Mitte Augusts keinen Kauf abzuschließen. Ein jeder Fremder, der einen legalen Heimathschein aufzuweisen hat, oder, in Ermangelung desselben, 100 Louisd'or zu hinterlegen im Stand ist, kan sich zum Käufer des Guts berechtigen. Für nähere Auskunft beliebe man sich, wo möglich in frankirten Briefen, an die Redaktion dieses Blatts zu wenden.

Nach Antrag der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungs-Kommission werden alle diejenige, welche von dem ehemaligen Generalkommissär des Illerkreises Grafen v. Reisach als Emittenten unterzeichnete, verzinsliche oder unverzinsliche Loose des von benannter königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungs-Kommission eröffneten Lotterieanlehens in Handen haben, vorgeladen, besagte Loose inner sechs Monaten bei der unterzeichneten Stelle um so sicherer zu produziren, als dieselben außerdem nach Verlauf dieses Termins als amortisirt, und gänzlich ungültig erklärt werden würden.

München, am 16 Jun. 1813.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

Sedlmayr, Direktor.

Straucher.

In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Weinwirths, Joseph Eberle, hat man auf Andringen der Kreditoren die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 12 Jul., ad excipiendum den 12 Aug., dann ad concludendum den 9 Sept., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem dinsichtlich der Konklusion der 9 Okt. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben ernannten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen mit dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dem nicht mehr gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 31 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Rhein.

Franz Paul Rubinger, königl. Registrators sohn von München in Baiern, ein gelernter Badersgesell, von dessen Aufenthalt, Leben und Tod nichts Verläßiges bekannt ist, und welcher im Jahre 1805 in dem kaiserl. östreichischen Ofner Feldspital als feldärztlicher Feldpraktikant angestellt gewesen seyn soll, wird hiemit dergestalt vorgeladen, daß er sich binnen drei Monaten um so gewisser hierorts stellen, oder über seinen Aufenthalt, Auswanderungserlaubniß, so anders dieorts legitimiren solle, als man außerdessen in Hinsicht seines Vermögens nach rechtlicher Ordnung weiters verfahren würde.

München, den 25 Mai 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Bruckthaler.

Unterm 24 Febr. verstarb dahier die ledige Magdalena Göggelmännin, gewesene Köchin im Heil. Geist-Spital dahier, in einem Alter von 52 Jahren, ohne Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung.

Da nun von ihren allenfallsigen Intestat-Erben bei unterfertigter Behörde nichts bekannt ist, so werden selbige hiermit öffentlich aufgefordert, um so gewisser binnen sechs Wochen hierorts ihre Erklärung über den Erbschaftsantritt einzureichen, als sie sonst mit ihren Ansprüchen rechtlich nicht mehr gehört, und der Nachlaß ad quem de jure ausgeantwortet werden wird.

Augsburg, den 19 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Ueber den Tafernwirth Hörmann zu Jedlhausen ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 21 Jul. ad excipiendum auf den 20 Aug. und ad concludendum auf den 20 Sept. d. J., und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant, für die Ausbleibenden hierdurch vorgeladen.

Günzburg, den 19 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des königl. Landrichters,

Gebhardt, Assessor.

Nachgenannte zur Einreihung bestimmte und dermal abwesende Konskribirte werden aufgefordert, binnen vier Wochen, wenn sie sich im Regenkreise, binnen acht Wochen, wenn sie sich in andern Kreisen des Königreichs Baiern, und binnen einem Jahr, wenn sie sich im Auslande befinden, bei disseitigem königlichen Landgerichte bei Vermeidung der Konfiskation ihres gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens sich zu stellen.

Altersklasse 1790.

Bicherl, Johann Adam, Taglöhnerssohn von Schönthal.
Engel, Johann, Häuslerssohn von Gießenberg.
Galgant, Georg von Hilterszied.
Graßl, Franz, Inwohnerssohn von Lirenried.
Haimerl, Johann Michl, Bauerssohn von Grub bei Göz.

Hintermayer, Franz Xaver, Maurersſohn von Waldmünchen.
Jobſt, Kaſper, Taglöhnersſohn von Geiganf.
Karg, Johann Adam, von Aſt.
Lohrer, Sebaſtian Joſeph, Webersſohn von Göz.
Maier, Kaſpar, Taglöhnersſohn von Häuslarn.
Maier, Johann Georg, Inwohnersſohn von Stein.
Mulzer, Michl, Schullehrersſohn von Göz.
Pirringer, Aloys, Schleifersſohn von Waldmünchen.
Rieder, Mathias, Bauersſohn von Gmündt.
Riedl, Georg Michl, Taglöhnersſohn von Geiganf.
Rözer, Georg Adam, von Hözmannsdorf.
Röier, Johann, von Fliſchbach.
Rudland, Jakob, von Roßhof.
Strik, Johann Michl, Taglöhnersſohn von Oeck.
Wagner, Georg Andrä, Bauersſohn von Machtersberg.
Wagner, Johann Andrä, Taglöhnersſohn von Hilitersried.
Weinfurtner, Johann Wolfgang, von Kramhof.
Fiſcher, Georg, von Stratswies, dermal Egelshöf, Bauersſohn.

Altersklaſſe 1793.

Wabl, Johann Sebaſtian, Webersgeſell von Krizenaſt.
Wiberl, Joſeph, Bauersſohn von Spielberg.
Wicherl, Johann Georg, Häuslersſohn von Schönthal.
Häusler, Georg Michl, Schmidsſohn von Fliſchbach.
Hofmann, Michl, Häuslersſohn von Lirenried.
Kerchberger, Georg, von Schatzendorf.
Klein, Johann Georg, von Machtersberg.
Lavner, Johann Baptiſt, Zwirnersſohn von Göz.
Mader, Johann, Bauersſohn von Wengenried.
Mickl, Joſeph, Häuslersſohn von Lirenried
Nachreiner, Jakob, Bauersſohn von Gſchwad.
Reiner, Joſeph, Bauersſohn von Steinloh.
Rohrmüller, Andrä, Webersſohn von Waldmünchen.
Rulland, Andrä, Bauersſohn von Lalies.
Rückerl, Johann Georg, Schneidersſohn von Untergrafenried.
Rummel, Johann Baptiſt, von Steinloh.
Schall, Joſeph, Wirthsſohn von Fliſchbach.
Schmid, Andrä, Weber von Waldmünchen.
Schmid, Georg, Webersſohn von Waldmünchen.
Schmidhuber, Georg Andrä, von der Kazbach.
Schwarz, Wolf, Weber von Geiganf.
Sturm, Melchior, Weber von Fliſchbach.
Wolf, Johann Baptiſt, Sattler von Göz.
Wuz, Sebaſtian, Weber von Sinzendorf.

Den 28 Mai 1813.

Königl. baieriſches Landgericht Waldmünchen im Regenkreiſe.
Landrichter abweſend.
Gleitsmann, erſter Aſſeſſor.

Nachbenannte Konſcribirte, deren Aufenthaltsort unbekannt iſt, als:

a. Aus Keſſelſtadt: Johann Heſtermann, — Johann Karl Müller, — Joh. Georg Dierſch, — Chriſtian Emmerich, — Johann Daniel Diehl;
b. aus Rumpenheim: Daniel Diehl;
c. aus Hochſtadt: Johann Heinrich Seipel, — Johann Georg Mohr, — Konrad Klees, — Daniel Koch, — Peter Koch;
d. aus Oberdorfelden: Heinrich Bauh;
e. aus Kilianſtädten: Konrad Lotz;
f. aus Mittelbuchen: Jakob Küchler;
g. aus Bruchköbel: Johannes Seipel, — Johann Georg Seipel, — Kaſpar Ermold;
h. aus Niederiſſigheim: Friedrich Wörner, — Andreas Lottig;
i. aus Oberiſſigheim: Kaſpar Gutbell, — Heinrich Eliſſer, — Johann Philipp Eich;
k. aus Rudigheim: Franz Wilhelm Eifert, — Chriſtian Heck, — Johann Philipp Muth, — Georg Muth,

werden hierdurch öffentlich vorgeladen, ſich binnen vierzehn Tagen a dato bei unterzeichneter Gerichtsſtelle dahier zu ſiſtiren, widrigenfalls ſie als Deſerteurs angeſehen, deren Vermögen konfiszirt, und überhaupt nach Vorſchrift des §. 6. der Deſerteur-Ordnung vom 18 Febr. 1811 gegen ſie verfahren werden ſoll.

Hanau, den 14 Jun. 1813.

Der Maire des Diſtrikts Bücherthal,
Sartorius.

Steckbrief.

Friderich Buckreis von Bamberg, ein gelernter Müller, jedoch hauptſächlich mit dem Holzhandel ſich abgebend, hat ſich ſeit mehreren Jahren vieler, zum Theil gewaltſamer Diebſtähle höchſt verdächtig gemacht.

Durch die Flucht dem Verhafte entgangen, konnte zwar nicht mit Beſtimmtheit ausgemittelt werden, wie er damals gekleidet war, jedoch kan ſeine Perſonalbeſchreibung aus den frühern Unterſuchungsakten, und den in ſeiner Wohnung gefundenen Reiſepäſſen dahin angegeben werden:

daß er beiläufig 30 Jahre alt, von kleiner Statur, runden blaſſen Geſichts iſt, eine hohe, runde Stirne, blonde Haare, blaue Augen und eine kleine Naſe hat.

Da nun an der Habhaftwerdung dieſes gemeinſchädlichen Menſchen viel gelegen iſt, ſo werden ſämtliche in- und ausländiſche, wohllöbliche Polizei- und Kriminalbehörden höflich erſucht, auf denſelben ein wachſames Auge zu haben, und ihn im Betretungsfalle an das königliche Stadtgericht dahier, gegen den Erſaz der Transport- und anderer Koſten abliefern zu laſſen.

Bamberg, den 15 Jun. 1813.

Königl. baieriſches Stadtgericht.
Dangel.
J. Dunger.

Nachdem mein Kollege, der hieſige Schreibmaterialienhändler, Joh. G. Zeller, in ſeinem Erinnerungsbuch für 1813 alle hieſige Handlungen, Gewerbe und Fabriken ꝛc., nur nicht meine Schreibmaterialhandlung und meine privilegirte Kottonpapierfabrik aufgenommen hat, ſo will ich dieſes hiemit berichtigen, und das verehrliche Publikum in Kenntniß ſezen, daß ich ſowol die kaum erwähnte Fabrik, als auch meine lange vor Zeller etablirte Schreibmaterialhandlung noch immer fortführe. Andrä empfehle ich mich zu geneigtem Andenken.

München, den 16 Jun. 1813.

Andrä Kaut.

Allgemeine Pathologie des menſchlichen Körpers, von D. F. G. Gmelin, ordentlichem öffentlichen Lehrer der Arzneikunſt zu Tübingen. — Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung, 1813. Preis 3 fl. 36 kr.

Der Mangel eines zu Vorleſungen tauglichen Lehrbuchs der Pathologie, das bei der erforderlichen Kürze dennoch alle einſchlagende Materien umfaßte, und die neuern, auf Thatſachen gegründete, Anſichten weder in dem Tone, noch in der unverſtändlichen Sprache irgend einer Schule vortrüge, veranlaßte den Verfaſſer hauptſächlich zu der Herausgabe dieſer Schrift. In einer Wiſſenſchaft, wo noch ſo Vieles ungewiß und beſtritten iſt, mußte Manches ausführlicher dargeſtellt werden, als es den Gränzen eines Lehrbuchs geziemt; der Leſer wird ſich aber durch die leichte Verſtändlichkeit, nach welcher der Verfaſſer ſowol der Form als der Materie nach ſtrebte, dafür entſchädigt finden. Eine beſondere Rükſicht hatte der Verfaſſer darauf genommen, die ältere pathologiſche Lehren, die zwar eine untergeordnete Rolle ſpielen, z. B. die von Uebermaaß und Mangel des Bluts, von Verderbniß der Säfte u. ſ. w.: die aber doch auf wirklichen Thatſachen beruhen, gegen die Weiſe der meiſten neuern Schriftſteller ſorgfältiger zu würdigen. Hingegen hat der Verfaſſer jede ſogenannte Konſtruktion der Krankheiten möglichſt vermieden, und wenn er dadurch den einſeitigen Anhängern mancher neuern Schulen nothwendig mißfallen mußte, ſo kan er dafür um ſo mehr auf den Beifall derer zählen, denen die Medizin Erfahrungswiſſenſchaft iſt, die nur das für wirklichen Gewinn halten, was ſich auf den ſichern Boden der

Wahrnehmung und Beobachtung stützen kan. Wir glauben auch noch als Empfehlung für diese Schrift anführen zu müssen, daß einige Gegenstände, die in den meisten pathologischen Schriften ganz übergangen sind, wie z. B. die Lehre der Mißgeburten, so ausführlich, als es die Form dieser Schrift erlaubte, darin bearbeitet worden sind.

Neue Verlags- und Kommissionsartikel der Steinischen Buchhandlung in Nürnberg, Ostermesse 1813, welche in allen soliden Buchhandlungen zu haben sind:

Acta philologorum Monacensium auctoritate regia edidit Fr. Thiersch tom. I. fasciculus 2dus, 8 maj. Monachii, in Commission. 1 fl.

— detto tomus I. fasciculus tertius, 8 maj. 1 fl.

Bottenhofer, W. B., Ahnungen über die Schöpfung, 8. 36 kr.

Delille, des Präsidenten von. Unglük und Mitleid, ein Gedicht aus dem Französischen übersezt von D. Michael Feder, vormals fürstbischöfl. geistlichem Rathe zu Würzburg, gr. 12. Nürnberg, Stein, auf Velin- und auf Druckpapier.

Fikenscher de Pontificum Romanorum tyrannide. In usum studiosae juventutis praelectionibus destinata commentatio historico-ecclesiastica, 8 maj.

Frank, O., Fragmente eines Versuchs über dynamische Spracherzeugung, nach Vergleichungen der persischen, indischen und deutschen Sprachen und Mythen, gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Grundregeln, allgemeine, der Tonkunst mit besonderer Hinsicht auf das Klavier mit 8 Kupfertafeln, Querquart, München, in Kommission. 48 kr.

Höck, über den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft in den rheinischen Bundesstaaten, wie sie ist und wie sie seyn sollte, gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Hungerlhausen, H. v., Epaminondas und Gustav Adolph. Eine Parallele, 8. 48 kr.

Kapp, D. G. B. K., Lehrbuch der praktischen Arzneimittellehre der Metalle nach den neuesten Verbesserungen in der Medizin, und nach einigen Beobachtungen für akademische Vorlesungen entworfen, 8. 1 fl.

Lips, D. A., Darstellung eines vollständigen aus der Natur der Menschheit und des Denkens geschöpftem Systems des Staats und seiner Wissenschaft, ein Versuch die Gränzen zwischen Justiz und Polizei für immer festzusezen, gr. 8. In Kommission. 24 kr.

Moll, Freiherrn v., Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. III. Bandes, zweite Lieferung, gr. 8. 2 fl.

Organisation der Gestütte, der Wettrennen, der Reit- und Veterinärschulen in Frankreich. Aus dem Französischen übersezt und mit einer Vorrede, als Beitrag zur Theorie und Geschichte der Pferdezucht, begleitet von D. F. B. Schwab, zweite verbesserte und vermehrte Auflage, gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Repertorium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus dem Gebiete der Litteratur und Kunst für 1813 als unentgeldliche Beilage zu den vorzüglichsten Zeitungen in Baiern, Anzeigen von Büchern, Landkarten, Kupferstichen, Musikalien u. dgl. enthaltend, erste Hälfte, gr. 4.

Rösel von Rosenhofs, Naturgeschichte der Frösche und Kröten Deutschlands, sechstes Heft, mit nach der Natur ausgemahlten Kupfern und schwarzen Umrissen, Prachtwerk auf holländischem Royalpapier, Regalfolio.

Späth, Hofrath und Professor, Statik und Dynamik der Physik, zweite Abtheilung, gr. 8.

System der deutschen Ortbographie mit besonderer Hinsicht auf das Adelungische Wörterbuch, erster Theil, welcher den Leitfaden für den Schüler enthält, 8. 9 kr.

— desselben zweiter Theil, welcher die Abhandlungen für den Lehrer enthält, 8. 36 kr.

Wipfeld am Main mit seinen Umgebungen und der Schwefelquelle, ein Taschenbuch für Badgäste mit einer Flußkarte und einer Abbildung von Wipfeld, 8. gebunden in Futteral. 1 fl.

Das Dianenfest bei Bebenhausen, dargestellt durch Friedrich v. Matthisson, königl. würtembergischen geheimen Legationsrathe, Mitglied der hoftheater-Oberintendance, Privat-Oberbibliothekar, und des Civilverdienstordens Ritter. (Mit einem Titelkupfer nach Seele, und drei architektonischen Vignetten von Thouret, gestochen von Lips, und zwei Liedercompositionen von Kreutzer und Krebs.)

Der Verfasser hat gestrebt das große bewegliche Gemälde durch treu und wahrhaft aufgefaßte Konture wenigstens einigermaaßen zu fixiren, und ihm irgend eine der ästhetischen Ansichten abzugewinnen, die jedes sinnvoll geordnete und regelmäßig ausgeführte Prachtschauspiel dieses Karakters, nach den unwiderleglichen Gesezen der Harmonie, in pittoresker und poetischer Beziehung, nothwendig darbieten muß.

Diese Schrift wird in drei Monaten von dato an, und in einer, ihrem Gegenstand in alleweg würdigen Gestalt bei uns erscheinen. Wer inner gedachter Zeit bei uns oder in irgend einer guten deutschen oder schweizerischen Buchhandlung unterschreibt, erhält sein Exemplar auf gegl. Velin, mit den Kupfern und Verzierungen in ersten Druken, in einem Preis, der nachher um ein Drittheil erhöht wird. Die Namen der resp. Subscribenten bittet man sich mit möglichster Deutlichkeit gefälligst aus.

Zürich, 1 Jan. 1813.

Orell, Füßli und Komp.

In der Montag- und Weißischen Buchhandlung in Regensburg ist zur Ostermesse 1813 erschienen, und durch alle gute Buchhandlungen zu erhalten:

Henke's, D. Eduard, Beiträge zur Kriminalgesezgebung; in einer vergleichenden Uebersicht der neuesten Strafgesezbücher und Entwürfe. gr. 8. Regensburg. 2 Alphr. 8 ggr. oder 3 fl. 30 kr.

Dieses Werk eines bekannten Kriminalisten, welches in einer Zergliederung und Vergleichung der Strafgesezgebungen Oesterreichs und Preußens, und der Entwürfe zu Strafgesezbüchern für das Königreich Baiern und die Herzogthümer Schleswig und Holstein, für Theorie und Praxis des Kriminalrechts gleich wichtige Erörterungen enthält, verdient allen Freunden dieser Wissenschaft, vorzüglich aber den Rechtsgelehrten der genannten Länder, empfohlen zu werden.

Ferner:

Bargaei, Petri Angelii, quo ordine scriptorum historiae romanae monimenta legenda sint libellus, quem denuo excudi curatum versione theodisca ditavit Jos. Koller. Bargaa, Peter Angeli von, über die Ordnung, in welcher die römischen Geschichtschreiber zu lesen sind. Aus dem Lateinischen übersezt von Jos. Koller. Mit beigefügtem lateinischen Originaltexte. 8. 4 ggr. oder 15 kr.

Europens Zeitgeist oder das menschliche Jahrhundert Napoleons, 1r Theil. und: Europens Ungeist oder das thierische Jahrhundert Richelieu's, lezter Theil, 8.; in Kommission. Beide Theile, die nicht von einander getrennt werden, 1 Rthlr. 16 ggr. oder 3 fl.

* Ried Thomas, historische Nachrichten von dem im Jahre 1552 demolirten Schottenkloster Weyh Sanct Peter zu Regensburg. Aus Archivalurkunden. 8. in Kommission. 3 fl. oder 12 kr.

Neuigkeiten von 1812.

Gampert's, M. Phil. Friedr., A B C-Buch; oder Unterricht und Uebung im Lesen der deutschen Sprache. Für Schulen und zum Privatgebrauche. gr. 8. 6 ggr. oder 24 kr.

* Ried's, Thomas, genealogisch-diplomatische Geschichte der Grafen von Hohenburg, Markgrafen auf dem Nordgau. Mit 1 in Kupfer gestochenen Abbildung des Schlosses Hohenburg. 4. in Kommission. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

NB. Vorstehende zwei Kommissionsartikel von Ried werden nur auf gewisse Bestellung, und nicht à Condition versandt. M. und W. B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google